
FRANCISCUS PRAEPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGÆ Aº 1744
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.

<36635329050019

Biblisches REAL-LEXICON,

Worinnen
solche Biblische Worte/ Redens-Arten/ Dicta und
Merckwürdigkeiten/ die Erklärung bedürffen/
so wohl
Altes als Neuen Testamentes/
gründlich/ deutlich und nothdürfftig erörtert
zu finden sind;
Aus geübter Theologorum, accurater Philologorum und berühmter Exegeten und Prediger ihren Commentariis, Homilien und Schrifften, wie auch andern Observationibus mit grossen Fleiß
zusammen getragen,
In Alphabetische Ordnung gebracht/
und zu sonderbaren Nutz und Expedition Schrifft-liebender
Civil- und Kirchen-Redner
zum Druck befördert, von

J. H.

Anderer Theil.

Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächß. Allergnädigsten PRIVILEGIO.

CHEMNITZ/
gedruckt und verlegt von Conrad Stößeln/ 1719.

Dem

Hoch-Ehrwürdigen/ Hochachtbarn und Hochgelehrten Herrn/

HERRN

George Siegmund Green/

Der Heil. Schrifft Hochberühmten Doctori, der Kirchen zu St. Jacob in Chemnitz Hochverordneten Pastori, wie auch der Schulen daselbst Hochansehnlichen Inspectori Primario, und der gantzen Chemnitzer Inspection Hochverdienten Superintendenti,

Als seinem Hochgeehrtesten Herrn *Ephoro* u. Hochgeneigtesten

Patrono,

dedici-

dediciret dieses

Biblische

REAL-LEXICON,

als

ein stetes Denckmahl

der ihm allezeit

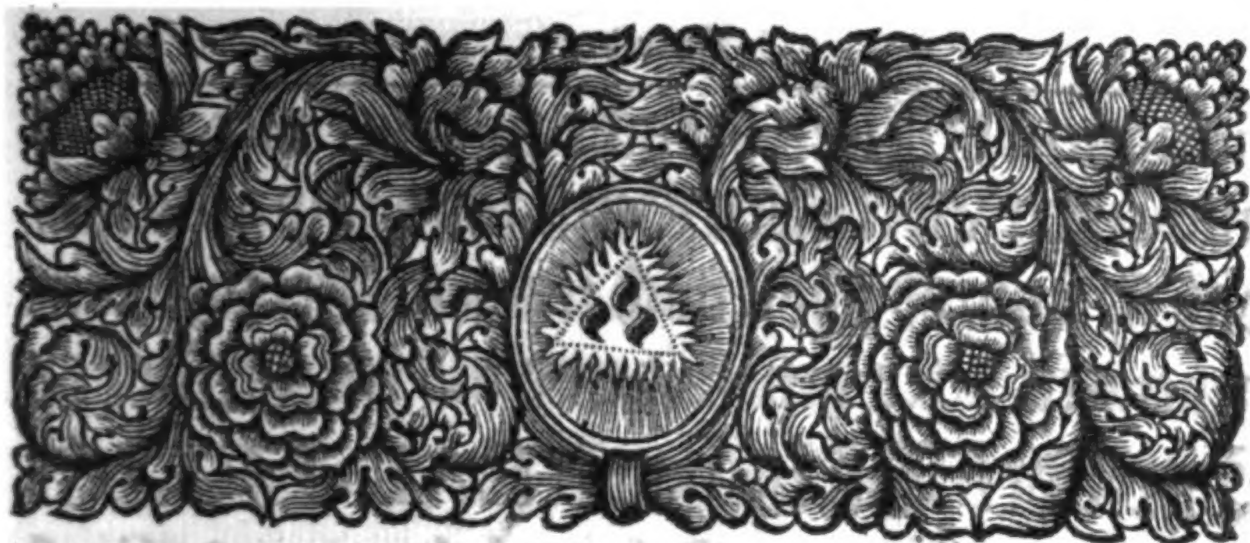
erwiesenen hohen Gewogenheit/

und recommendiret sich zu allem fernern

patrocinio

der Autor.

Vorrede.



Vorrede.

Nachdem das Biblische Real-Lexicon, so vor vier Jahren durch den Druck bekannt gemacht worden/hin und wieder seine approbation gefunden/ indem nicht nur die Exemplarien davon sich grösten Theils verthan; sondern auch bey dem Autore so wohl als dem Verleger solicitiret worden/ daß mit so nützlicher Arbeit möchte fortgefahren werden: Als hat man sich dadurch bewegen lassen/auf eine Con-

tinuation desselben bedacht zu seyn/ mit der es auch unter Göttlichen Beystand dahin gediehen/ daß sie nun/ ob schon nach einigem Verzug/ dem geneigten Leser geliefert und als ein Anderer Theil des Biblischen REAL-LEXICI zu dessen gefälligen Gebrauch hiermit willigst übergeben wird.

Man wird so gleich gewahr werden/ daß berühmter Lehrer Schrifften hier die fontes gewesen; die sind mühsam durchsuchet und was an Biblischen Wörtern/ Redens-Arten/ ja gantzen Dictis, die Erklärung nöthig haben/ enucleiret gefunden worden/ das ist mit Fleiß excerpiret/ in Alphabetische Ordnung gebracht/ und in dieses Lexicon übergetragen worden/ so daß an auserlesenē nutzbaren Materien ein Vorrath von etlichen tausend Tituln erscheinet/ die zum Theil kurtz/ zum Theil weitläuffiger gerathen/ nachdem die Beschaffenheit der Sachen es erfordert gehabt.

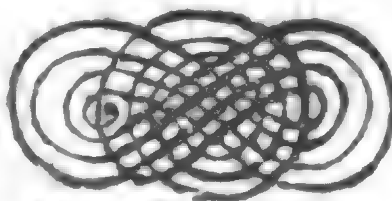
Wer

Wer mit gehöriger attention und Fleiß die Heilige Schrifft untersuchet/ und dabey zur Anleitung sich dieses Biblischen Werckes bedienen wird/ der wird mercken/ wie der Tag anbrechen wird in seinem Hertzen/ und zu was heilsamer Erkäntniß des Göttlichen Wortes er hierdurch gelangen werde. Besonders werden Studiosi Theologiæ, angehende Prediger/ ja auch wohl solche/ die schon einige Jahre in Ministerio gelebet/ und nicht alle mahl viel Zeit übrig haben zu meditiren und Bücher nachzuschlagen/ hier finden/ was ihnen dienlich seyn wird; wovon weiter nicht viel Redens zu machen/ indem sich die Wahrheit der Sache beym Gebrauch von selbsten zeigen wird.

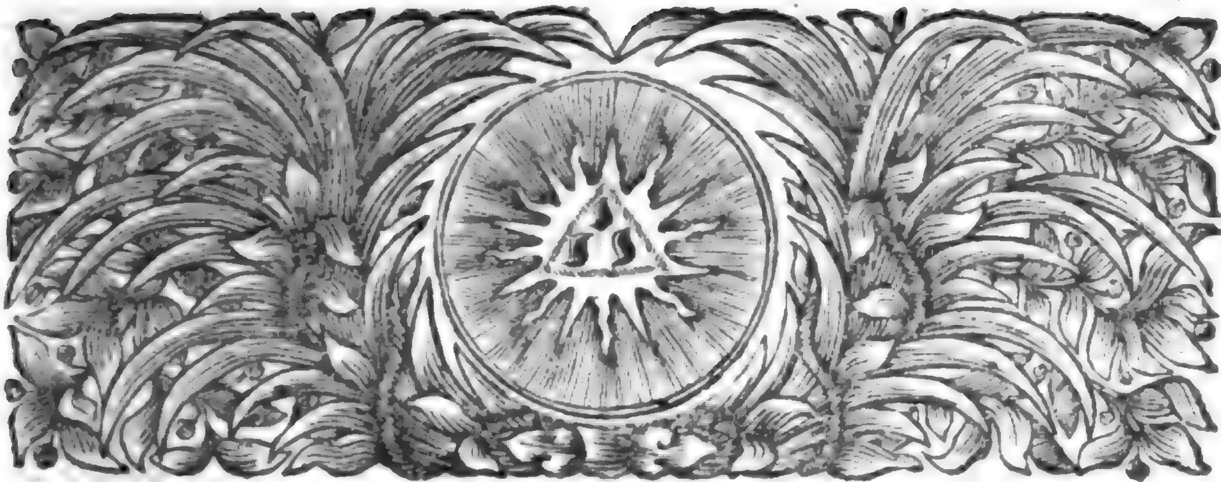
Die Neue Bibliothec zu Halle im zwey und viertzigsten Stück Num. 6. zweifelt/ ob bey Verfertigung des ersten Theils dieses Lexici in Untersuchung der Biblischen Antiquitäten die besten Critici und Antiquarii wären consuliret worden/ und daß der Autor weder von Lightfoot,

foot, Seldeno, Grotio, Bocharto, Vitringa, noch andern Stellis primæ magnitudinis sein Licht angesteckt habe. Allein wie er sich dessen niemahls gerühmet noch rühmen wollen; so ist doch daran wohl nicht zu zweifeln/ daß die berühmten Philologi, Exegeten und Lehrer/ derer Arbeit hier zusammen getragen/ obberührter Männer Schrifften gelesen/ wie die Fußstapffen davon sich hin und wieder zeigen.

Was übrigens das äußerliche dieser Schrifft betrifft/ so wird der geneigte Leser so gleich erkeñen/ daß bey dem Druck der gehörige Fleiß nicht ist gesparet/ vielmehr alle Mühe angewendet worden/ ein reinlich und correctes Werck zu liefern; und so ferne es gleich dem vorigen wird aufgenommen werden/ so sey hiermit die Zusage gethan/ daß unter Göttlicher Hülffe der Dritte und Letzte Theil ehestens folgen soll.



Abbrechen



A.

ABbrechen den Tempel, dergleichen unser Heyland von seinem Leibe sagt: Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten, Joh. 2,19. worüber die Juden sich entsatzten, denn sie verstunden es von dem steinernen Tempel zu Jerusalem, daß man denselbigen solte abbrechen, so wolte er ihn am dritten Tage wieder aufrichten, und hielten also Christi Wort vor eine Prahlerey, da er doch nicht von dem irrdischen Tempel zu Jerusalem redete, sondern von dem Tempel seines Leibes, wie Johannes bezeuget, v. 21. da er saget: Er aber redete von den Tempel seines Leibes. Welches auch einige mit dem bekräfftigen wollen, wann sie sagen: daß es der Wahrheit ähnlich scheine, daß dazumahl der HErr Christus, da er gesaget: Brechet diesen Tempel ab, mit der Hand auf seinen Leib gezeiget, oder auf seine Brust geschlagen habe: welches keine unebene Gedancken seyn. Er redet aber nicht von einem solchen Brechen, da den armen Sündern die Gebeine und Knochen mit Keulen in Stücken zerschlagen und zerbrochen werden, Joh. 19,32 welches nicht an ihn verübet werden solte; vermöge des angezogenen Spruches aus Exod. 12,46. beym Joh. 19,36. ihr solt ihm (dem Osterlamm, so wohl dem Bilde, als Abgebildeten) kein Bein zubrechen; wohin auch noch etlicher Meynung zielet die Vertröstung Davids Ps. 34,21. da er von dem gerechten Meßia sagt: Der HErr bewahret ihm alle seine Gebeine, daß der nicht eines zerbrochen wird; sondern er redet verblümter Weise von der Zertrennung des Leibes und der Seelen, wie das Griechische Wort λύω zu erkennen giebet welches so viel heisset als eine Auflösung, da etwas von einander getrennet und abgesondert wird, z. E. die Auflösung und Trennung des Leibes und der Seelen; Und vergleichet also der liebste Heyland seinen Leib mit einem Tempel, der zerstöret und und verwüstet wird, besiehe Thren. 2, 6.9. c.4,1. also werde es auch mit seiner menschlichen Natur, als mit der Göttlichen Fülle ihrem Tempel (Col. 2,9.) hergehen, da werde alles gleichsam von einander zerstreuet werden ꝛc. das ist das Abbrechen dieses Tempels, oder des Tempels seines Leibes, dadurch er uns die Art und Weise seines Todes anzeiget, der solte gewaltthätig seyn; Paulus nennet ihn nicht ein Sterben sondern ein Tödten, 2. Cor. 4,10. Dieser Tempel des Leibes Christi solte nicht von ihm selbst niederfallen, durch natürliche Abnehmung, sondern durch gewaltthätige Hände gottloser Menschen verstöret und nieder gerissen werden: Christi Tod solte ein Opffer seyn, und man durffte kein Krackes, oder das vor sich selber gestorben wäre, zum Altar bringen; das Opffer muste geschlachtet und mit Gewalt getödtet werden: Also ward auch unser Seligmacher in die Hände der gottlosen

Menschen dahin gegeben. Wann er aber zu den Juden sagt: Brechet diesen Tempel ab; so sind solches nicht Befehls-Worte, sondern eine freywillige Erduldung und Zulassung; und zwar eine willige Zulassung und Verstattung, daß er sie in ihrem Vorhaben nicht hindern wolle. Weihenm Evang. Buß-Gnaden- und Trost-Predigt. *in Joh. P. II. p. 52. sq.*

Abbrechen, wird mystice von Christo dem himmlischen Bräutigam seiner Kirchen gebraucht, Cant. 5, 1. Ich habe meine Myrrhen samt meinen Würtzen abgebrochen. Hiermit wird angedeutet: 1) der gnädige Wohlgefallen des HErrn Christi an den Wercken der Christlichen Liebe und löblichen Tugenden. Im vorhergehenden vierdten Capitel hat Christus der himmlische Bräutigam seine Braut die Kirche genennet einen verschlossenen fruchtbaren Garten, v. 12. in diesen Garten kommet er und bricht ab seine Myrrhen und Würtze, indem er durch den Glauben in den Hertzen der Gläubigen wohnet, und sich belustiget an den guten Wercken und Christlichen Tugenden, als den Früchten des Glaubens, die er selber durch die Krafft des H. Geistes in den Gläubigen wircket, welche Wercke der Liebe dem Nechsten erzeiget, er, als Früchte des Geistes gleichsam abbricht, und sie nicht anders annimmt, als wenns ihm selbst wiederfahren wäre, Esa. 26, 12. Joh. 14, 23. 1. Cor. 12, 3. 2. Cor. 3, 5. Eph. 3, 17. Phil. 2, 13. Tit. 2, 14. c. 3, 14. 2.) die Annehmung der menschlichen Natur, durch den Sohn GOttes geschehen im Jungfräulichen Leibe Mariä, als in einem verschlossenen Garten, Cant. 5, 1. Luc. 1, 31. 32. 35. Joh. 10, 14. 3.) die fruchtbare heilsame Vollbringung des Wercks der Erlösung des menschl. Geschlechts, welches geschehen, indem Christus einmahl an unser statt das Gesetz erfüllet, und einen lieblichen Geruch, wie das schönste Gewürtz, der Heiligkeit für GOtt und allen H. Engeln von sich gegeben, u. dann auch, indem er williglich sein Myrrhen-bitteres Leiden um unsert willen ausgestanden in seinem eigenen Garten unter dem jüdischē Volck, Rom. 3, 24. 25. c. 5, 18. 19. c. 10, 4. Matth. 5, 17. Joh. 1, 11. c. 19, 30. Gal. 4, 4. 5. Esa. 53, 4. seq. c. 58, 11. Num. 24, 6. Fesselii *Christ. myst. p. 27. seq.*

Aber, ist ein Verwunderungs-Wörtlein, und machet einen Gegensatz auf das vorhergehende, z. E. wenn Paulus Eph. 2, 1. 9. sagt: Wir waren weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige und dergleichen. Aber, spricht er, GOtt hat uns selig gemacht etc. it. wenn Paulus den natürlichen Stand aller Menschen beschreibet, und saget, daß sie todt wären in Sünden etc. so setzet er darauf v. 4. 5. Aber GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit etc. hat uns sammt Christo lebendig gemacht. It. von sich selbst sagt er: Ich war zuvor ein Lästerer, Verfolger, Schmäher etc. Aber, mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren, 1. Tim. 1, 13. hat also das Wort Aber, eine besondere Emphasin und Nachdruck, denn es unterscheidet die Ursach des Heils des armen Sünders von der Ursache seiner Sünden und seines Elendes, wenn es weiset, daß sein Verderben aus ihm sey, sein Heil aber allein bey GOtt stehe, Hos. 13, 9. das ist, daß er Schuld habe an seinen Verderben, GOtt aber die eintzige Ursach seines Heils sey. Wolteri Epist. Postill. *P. I. p.* 336.

Abfallen, wird von Menschen gesagt, Job. 14, 2. Der Mensch vom Weibe gebohren etc. gehet auf, wie eine Blume, und fället ab. Vajimmal, er wird abgeschnitten, durch eine Sense, Sichel, Messerlein und dergleichen, wie diß Wort in eben solcher Materie zu finden, Job. 18, 16. von unten werden verdorren seine Wurtzel, und von oben jimmal, wird abgeschnitten seine Erndte: cap. 24, 24. wie die erste Blüthe an den Aehren jimmalu, werden sie abgeschlagen werden. Ps. 37, 8. wie das Graß werden sie (die Ubelthäter) jimmalu abgehauen. Wie es

nun

nun der Blume gehet; allmählig beginnen sich die Blätter von sich selbst zu krümmen oder zusammen zu ziehen, wenn sie eine Zeitlang am Stengel geprangett, eines fället nach dem andern ab, (wie an den Rosen ꝛc. zu sehen) oder es kommt von aussen die Hitze, ein Frost, Reiff, Raupen, ein starcker Wind / ein Platz Regen, oder auch eine Menschen-Hand so ist es auf einmahl damit geschehen: eben also ergehets auch mit den Menschen; der Kranckheiten und anderer Unglücks-Fälle, von aussen und von innen, sind so unzehlich viel, daß man eines Freundes verlustig wird, ehe man sichs am wenigsten versehen. Sehe ich bey Hochzeiten oder Gastereyen eine ziemliche Anzahl fürnehmer Leute, ansehnlicher Matronen, schöner Jungfrauen, ꝛc. so kömmt mirs für, als stünde ich bey einem anmuthigen Blumen-Beth, da es durch einander über die Maß schön gemenget ist; Allein komm ich über 4. oder 8. Tage wieder, da fehlets an dieser und jener, oder ist wohl gar keine mehr verhanden. Und eben dieses waren auch Davids Gedancken, Ps. 103, 15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß ꝛc. ingleichen Es. 40, 6. Alles Fleisch ist Heu ꝛc eben dieses wird wiederhohlet 1. Petr. 1, 24. wie auch Jac. 1, 10. der da reich ist, rühme ꝛc. Nicht übel werden sich hierzu schicken des Plinii Worte lib. 21 c. 1. Die Blumen und Geruch zeuget die Natur kaum auf einen Tag, zu einer kräfftigen und augenscheinlichen Erinnerung der Menschen, wie das, so am allerschönsten blühet, zum allerersten verwelcke. Geieri Todes-Gedancken, *Medit.* 10. *p.* 154. *sq.*

Abgesandter oder Bothe, heist in Hebr. Zir, weil das gemeine beste auf ihm gleichsam beruhet, wie die Thür auf dem Angel, oder vielmehr, weil er sich muß in der Enge und in solchen *terminis* halten, daß er nicht ausschweiffen, oder mehr unternehmen darff als ihm von seinen Principal ist aufgetragen worden. Von einen solchen rühmet Salomo: Ein treuer Werber oder Bothe ist heilsam, Prov. 13, 17. wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Erndte so ist ein getreuer Bothe dem, der ihn gesandt hat, und erquicket seines Herrn Seele, c. 25, 13. Also sendete Mohrenland seine Bothschafft auf dem Meer, Esa. 18, 2. die Jüden sendeten ihre Abgesandten oder Bothschafft in die Ferne zu auswärtigen Königen, Esa. 57, 9. Edom schickte sie zu den Heyden, Obad. v. 1. Jer. 49, 41. Ausser welchen Orten es in dieser Bedeutung nicht mehr fürkömmt. Bibliand. *Delic. Ebr. Hom. p.* 849.

Abgetheiltes oder abgezehltes, wie 1. E. die Speise oder Tranck sind, da gleichsam vom Haußwirth einem jeden sein bescheiden Theil, was er essen und trincken soll, zugezehlet und abgemessen wird massen es nicht nur alleine von denen Stücken Fleisches, welches Elkana bey seinen Jahres-Opffer seinen Weibern und Kindern zu essen vorlegte, 1. Sam. 1, 4. 5. ingleichen von denen gewissen Opffer-Stücken, als der Brust und rechten Schulter, so den Priestern zu ihren Theil gehörete, Exod. 29, 26. Lev. 7, 33. c. 8, 29. sondern auch von einen gewissen Maasse des Getränckes stehet, welches einem in einen Becher gereichet wird, wohin David Ps. 11, 11. siehet, wenn er sagt: GOtt werde den Gottlosen ein Wetter zu Lohne geben, welches in Hebr. also lautet, als ob GOtt den Gottlosen ein Wetter, als einen für sie eingeschenckten Becher auszutrincken, fürsetzen werde, fast wie er auch Ps. 75, 9. eingeführet wird, er habe einen Becher in der Hand mit starcken Weine voll eingeschenckt, und schencke aus demselben, aber die Gottlosen müssen alle trincken, und die Heefen aussauffen. Oder wie dort Nehemias dem Volck gebeut, frölich zu seyn, daß sie das Fette essen, und das Süsse trincken, und denen, die nichts für sich bereitet haben, auch ihr Theil von diesen ihren Essen und Trincken senden sollen, welches sie auch thaten, denn alles Volck ging hin, daß es esse und trincke, und Theil sandte, Neh. 8, 10. 11. So

hält David den HErrn vor seine ihm abgezehlte portion: Der HErr ist mein Gut und mein Theil, Ps. 16, 5. Bibliand. *Delic. Ebr. Homil. p. 59.*

Abhauung der Gottlosen Seile, gedencket David, Ps. 129, 4. das ist: GOtt wird ihnen die Stränge abhauen an dem greulichen Pfluge, daß sie von ihren Pflügen werden müssen abstehen. Denn GOtt stillet bißweilen die Verfolgung, dazu unversehens, wenn er nehmlich der Gottlosen Anschläge wunderbarlicher Weise zutrennet oder zunichte machet, 2c.

Abkneipen, Lev. 1, 15. Und der Priester solls zum Altar bringen, und ihm den Knopff abkneipen. Moses redet von den freywilligen Brand-Opffern, welche die Armen von Turtel-Tauben oder jungen Tauben, weil sie wohlfeil waren, und leicht zu bekommen, dem HErrn zu bringen pflegten. Durch dieses Abkneipen ist bedeutet worden, daß Christus zwar auf dem Altar des Creutzes seinen Geist aufgeben, aber nicht im Tode bleiben, sondern sein Haupt wieder empor heben, und auferstehen würde, Ps. 110. v. ult.

Ablassen, wie David, Ps. 39, 14. sagt: Laß ab von mir 2c. das Hebräische Wort ist sonst gar irregulariter formiret, oder gar ungewöhnlich hergesetzet, da es doch der Bedeutung nach, seinen Ursprung von einen andern Wort her hat, welches so viel heisset als schauen, (wie denn dieses Deutsche dem Hebräischen fast gleich klinget,) sein Angesicht entweder zu- und auf- oder von etwas wegwenden, von welchem entstehet, was Hiob c. 7, 19. sagt: warum thust du dich nicht von mir, und lässest nicht ab, biß ich meinen Speichel schlinge? da sich der Mann beschwert macht, warum GOtt so viel Wesens mit ihm habe, und sich nicht immer bey Zeit von ihm wolle wegwenden, ihn nicht mehr ansehen 2c. wie er auch c. 14, 6. bittet er solle sich doch nur einmahl wegwenden und von ihm thun: thue dich von ihm, sagt er, daß er Ruhe habe, biß daß seine Zeit kommt 2c. Esaias gebraucht es gleichfalls, c. 22, 4. wenn er, um die instehende Verstörung der Stadt Jerusalem recht zu beweinen, keinen Menschen mehr um sich leiden will: Hebt euch von mir, last mich bitterlich weinen 2c. Also wenn nun hier David sagt: Laß ab, siehe mich doch nicht an, kehre dich von mir, so will er von GOtt so viel haben, er solle doch ablassen mit seinem zornigen Angesichte, ablassen mit dem scheltenden Munde, ablassen mit der schlagenden Hand. Laß doch ab, will er sagen, lieber GOtt, und siehe mich doch nicht so graß und sauer an. Denn gewiß, sind seine liebliche Augen einem höchsterfreulich, so sind hingegen die zornigen höchst schrecklich, daß die Erde beben und zittern muß, wenn er sie dergestalt anschauet, Ps. 104, 32. Ps. 51, 10. Ps. 39, 11. 12. &c. Geier. Leich-Predigten, *P. II. pag. 9.*

Ablassen vom Bösen, Es. 1, 16. welche Worte sich auch finden, Ps. 34, 15. Rom. 12, 9. Amos 5, 14. 15. 1. Petr. 3, 11. da es denn bey Petro also heisset: man soll sich vom Bösen wenden, keine Gemeinschafft damit haben, und wenn man ie darein geflochten worden, daß man bald wieder davon abtrete, und das so wohl mit den Affecten des Gemüthes, als auch mit den Füssen des Leibes, mit denen man solle zurücke weichen, und einen Absprung thun, wie das Griechische Wörtlein ἐκκλίνειν anzeiget, und hiemit die Gesellschafft böser u. betrüglicher Leute verbeut; Bey Paulo heist es also: Hasset das Arge; da stehet im Original-Text ἀποστυγοῦντες, hasset das Böse, und fliehet dafür als vor der Höllen selbsten. Weihenm. Buß- und Gnaden-Predig. *p. 9.*

Ablegung der Kleider, wie Act. 7, 58. stehet: Die Zeugen legten ab ihre Kleider, nehmlich die Ober-Kleider oder Mäntel, auf daß sie sich desto besser regen könten, und tapffer mit Steinen auf Stephanum zuwerffen. Denn das Gesetze GOttes befiehlet, daß die Zeugen zu

erst

erst mit Steinen auf die Ubelthäter, wenn sie zum Tode verurtheilt worden, werffen solten, anzuzeigen, daß sie eben so wohl, und noch mehr, als die Obrigkeit, einen solchen Menschen umbringen, der um seiner Mißhandlung willen am Leben gestrafft wird. Diesen Gebrauch hielten die Jüden in Steinigung des Stephani auch.

Abnehmen Johannis, wie er selber sagt: Joh. 3,30. Er, (der HErr JEsus) muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Es hat unter andern der H. Ambrosius diese Gedancken über letzt angeführte Worte, daß man auch etlicher massen dessen Verstand nehmen könne aus der Zeit der beyden Geburts-Tage: Siehe doch, bey Christi Geburt nimmt der Tag zu; und bey Johannis Geburts-Tage nimmt der Tag abe. Wenn jener aufgehet, so wächset das Licht; wenn dieser gebohren wird, so vermindert sichs. Die Zeiten selbst schicken sich etlicher massen in ihre Parthey en, also, daß sie Abbruch leiden, wenn der Knecht kömmt; und hingegen, wenn der HErr kömmt, mercklich sich verstärcken. Der Tag verlängert sich, wenn der Welt Heyland jung wird; Hingegen geräth er ins Abnehmen, wenn der letzte Prophet seinen Geburts-Tag erlanget; sintemahl das Gesetz und die Propheten erstrecken sich biß auf Johannem; soweit Ambrosius. Derohalben wenn Johannes von Abnehmen redet, so erinnert er uns der Gestalt des Mondens; wenn derselbe zum völlesten geschienen hat, so gehets wieder an ein Abnehmen; ja er weiset uns auf die andern Gestirn insgesamt: Wenn der Himmel noch so schön geflinckert hat von so viel tausend grossen und kleinen Sternen, doch, so bald gegen Morgen die Sonnen-Strahlen beginnen wiederum heran zu streichen, so siehet man, wie immer ein Sternlein nach dem andern gleichsam verlöscht, sie nehmen ab, dem Ansehen und Erkänntniß nach, biß so lange nach völlig aufgegangenen Sonnen-Licht man keinen einzigen mehr, auch den Morgen-Stern selbst nicht, der doch der letzte und helleste zu seyn pfleget, und dannenhero auch mit diesen Fürläuffer Johanne verglichen wird, zu sehen bekömmt. Eben also, sagt der H. Vorläuffer, vorher, werde es auch mit ihm selbst nicht anders ergehen, sein Respect, seine Predigten und bißherige Verrichtungen müsten zusehens gleichsam verlöschen, damit die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4,2. den Platz allein an dem Kirchen-Himmel erhielte. Beyde zwar, so wohl der HErr JEsus, als auch Johannes, waren vorhin durch die Propheten versprochen worden, jener von allen Propheten, Act. 10,43. dieser von dem Esaia, cap. 40,1. und Mal. cap. 3,1. beyder Geburt war von den Engel angemeldet, Luc. 1, 11.26. beyder ihr Beschneidungs Nahme war auch zugleich von dem Engel deutlich determiniret, Matth. 1, 21. Luc. 1,13.31. beyde waren von GOtt gesandt, sintemahl GOtt hat seinen Sohn gesandt in die Welt, Joh. 3,17. und, es war auch ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes, c. 1, 6. beyde führen den Titul des Worts; der Sohn heisset ὁ λόγος, das Wort, Joh. 1, 1. und Johannes heist eine Stimme, v. 23. Es. 40, 1. beyde waren Buß-Prediger, Matth. 3, 2. c. 4,17 über beyde ruhete der H. Geist, Esa. 11,2. Luc. 1,16. beyder ihre Mütter waren der Natur nach unfruchtbar, Luc. 1, 34.36. Gleichwohl war auch, ausser solcher Gleichheit, noch ein ziemlicher Unterscheid: Johannes war ein angezündet Oel- oder Wachs-Licht: Christus aber war ein recht unwandelbar Himmels-Licht, ja der Qvell alles Lichtes und das warhafftige Licht selbsten, welches erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen, Joh. 1,9. c. 5,35. und eben deswegen gedencket Johannes billig seines nothwendigen Abnehmens. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II p. 198.

Abnehmen, wie von Abraham stehet, Gen. 25, 8. und nahm ab; as ist, wie es nach dem Hebräischen lautet, er nahm ein sanfftes Ende, er starb sanfft und selig ohne langwierige schmertzliche Kranckheit, er

 gab

gab seinen Geist auf in Frieden / wie Simeon, er entschlieff ohne langwierige Todes-Qvaal; oder wie andere das in Griechischer und Lateinischer Dollmetschung befindliche Wort erklären: Er nahm ab, es neigte sich mit ihm, er ward baufällig, die Kräffte verlohren sich allmählich, und es wolte nicht mehr fort, er gerieth auf das Lager, und gab endlich seinen Geist auf. *Acerra Bibl. Cent. 6. cap. 10. pag 211.*

Abrahams, Isaacs und Jacobs GOtt, wird GOtt der HErr genannt, Exod. 3, 16. Act. 3, 13. und ist dieser Nahme (1.) ein Gedenckmahl des Gnaden-Bundes, den GOtt mit Abraham und allen Gläubigen aufgerichtet hat, Gen. 17, 2. und von dem an nennet er sich einen GOtt Abraham. Denn ob er gleich auch der andern Völcker GOtt war, wie Paulus sagt, Rom 3, 29. so war ers doch nicht auf solche Maaß, gleich wie er des Abrahams und seines Saamens GOtt war, als mit welchen er in Verbinduiß stund und sein GOtt seyn, das ist, wolte sein Schild und sein grosser Lohn seyn, Gen. 15, 1. oder wie die Propheten diesen Bund erkläret haben: daß er wolle ihr Vater seyn, Abraham aber und sein Saame Gottes Söhne und Töchter, er ihr GOtt, und sie sein Volck, ein Volck des Eigenthums, das bey ihm in Gnaden stehet, derer Sünden er will gnädig seyn, und ihrer Missethat nimmermehr gedencken, Jer. 31, 34. so offt nun GOtt ein GOtt Abrahams genennet wird, so offt geschiehet ein Gedächtniß dieses Bundes ꝛc. daher David sagt, Pf. 144, 15. wohl dem Volck, oder selig ist das Volck, deß der HErr ein GOtt ist; (2.) ein starcker Beweiß der Auferstehung der Todten, welches Christus selbst lehret, als ihm die Sadducäer, die keine Auferstehung gläubeten, eine Frage fürlegten von einem Weibe, welche sieben Männer zur Ehe gehabt ꝛc. Matth. 22. als wolt er sagen: GOtt hat dem Abraham und seinem Saamen zugesagt, ihr GOtt zu seyn, sie zu Gnaden anzunehmen, zu schützen, zu erhalten und alles Gutes zu thun an Leib und Seel, und hat auch solchen Nahmen selbst wiederhohlet, Exod. 3. als diese Väter Abraham, Isaa und Jacob vor viel hundert Jahren schon gestorben waren: so müssen sie ja noch leben und allerdings nicht todt seyn, sondern seine Liebe, Gnade und Güte geniessen. Sie leben ihm alle, sagt er, Luc. 20. ob sie gleich für unsern Augen todt seyn, nehmlich in Dei dispositione, daß er allbereit beschlossen hat, sie wieder zu erwecken und Leib und Seel zu vereinigen, gleichwie auch Christus von seinen Gläubigen saget: er wird leben, ob er gleich stirbet. Also leben auch die Väter GOtte, ob sie gleich der Welt gestorben sind, sonsten würde er sich nicht nach ihren Tod einen GOtt Abrahams genennet haben. Ist nun die Auferstehung Abrahams und anderer Väter gewiß, wie Christus aus diesem Nahmen beweiset, so dürffen wir an der unsrigen auch nicht zweiffeln, weil er so wohl auch unser, als Abrahams GOtt ist. (3.) ein Grund, daß der Bund der Gnade nicht allein dem Abraham für seine Person gegeben sey, sondern auch dem Isaac u. Jacob und allen ihren Saamen: verstehet aber nicht den Saamen nach dem Fleisch, sonst gieng es allein die gebohrnen Juden an und wären wir unbeschnittene Heyden ausgeschlossen, sondern nach dem Geist, nehmlich alle diejenigen, die GOtt dem HErrn also gläuben, gleichwie Abraham, sie mögen sonst dem Fleisch nach Jüden oder Heyden seyn, wie Paulus es also erkläret, Gal. 3, 6. 7. Rom. 4. (4.) eine Anmahnung zur Gottesfurcht und Frömmigkeit. Denn wie GOtt seinen Bund mit Abraham machen und sein GOtt werden wolte, da fieng er seine Rede an mit diesen Worten: Ich bin der Allmächtige GOtt wandele für mir und sey fromm ꝛc. Gen. 17. Wer nun des Bundes Abrahams geniessen will durch den Glauben, der muß auch, gleich wie Abraham, für GOtt rechtschaffen wandeln und fromm

seyn im Leben. Rothmahl. *Conc. in Act. Apost. P. I. p.* 218. Ist also GOtt ein GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, vornehmlich wegen des mit ihnen aufgerichteten Gnaden-Bundes. Hiernechst aber heist er auch so: (a.) Weil sie die vornehmsten Ertz-Väter gewesen, von denen zu allernechst das Israelitische Volck entsprungen, Es. 51. Joh. 8. (b.) weil sie sonderlich mit einem ungewöhnlichen Glauben ihm angehangen, denn Abraham glaubete auf Hoffnung / da nichts zu hoffen war, Rom. 4. Isaac wolte sich auf GOttes Befehl gerne opffern lassen, Gen. 22. Jacob wolte den Sohn GOttes nicht fahren lassen, c. 32. (c.) weil GOtt ihnen sonderliche Verheissungen gethan, nicht allein von dem HErrn Meßia, der aus ihren Nachkömmlingen entspriessen solte; sondern auch von der Vermehrung ihres Saamens, von der Besitzung des Landes Canaan, und so fort rc. Gen. 12. 15. 22. 28. Luc. 1, 3. &c. Bottsac. *Moral.* p. 282. Calovii *Not. Bibl. Anti Grotian. P. I.* p. 332. Strigenit. *de rub. ardent.* p. 135.

Abrahams Sohn, wird Zachäus genannt, Luc. 19, 9. sintemahl er auch Abrahams Sohn ist. Dieser Zachäus, welcher zu erst ein Zöllner und Betrüger gewesen, jetzt aber zu GOtt bekehret worden, ist wahrhafftig Abrahams Sohn, weil er demselben jetzt im Glauben und in der Gottseligkeit nachfolget, darum wird GOtt auch sein gantzes Hauß-Gesinde mit seiner heilsamen Erkänntniß erleuchtet haben, auf daß es zugleich mit ihm selig werde, welches sonst in seinem gottlosen Wesen ewiglich verdorben wäre. Denn gleich wie ein gottloser Hauß-Vater offtermahls mit seiner Boßheit und bösen Exempel ein gantz Hauß-Gesinde oder Geschlecht verderbet, und mit sich zur Höllen führet: Also kan ein frommer Hauß-Vater mit seinen gottseligen Ermahnungen, guten Exempel und Christlicher Aufferziehung sein Gesinde Christo gewinnen, und zum Himmelreich mit sich einführen.

Abreissen wie unreiffe Trauben und wie ein Ring vom Finger, wird Job. 15, 33. Jer. 22, 24. gebraucht von dem Untergang der Gottlosen, welcher bißweilen geschiehet zur Unzeit, da sie sichs am wenigsten versehen, und ihrem Bedüncken nach meynen, es werde noch lange mit ihnen währen, GOtt habe sie in seiner Hand, es könne ihnen nicht übel gehen, Jer. 5, 12. sie seyn noch lange nicht reiff zur Straffe, oder wie die Schrifft redet, sie seyn noch weit vom bösen Tage, Amos 6, 3. bißweilen geschiehet er gewaltsamer weise / daß sie im Feuer umkommen, mit den bösen Buben zu Sodom, Gen. 19, 24. oder im Wasser, mit den König Pharao, Exod. 14, 28. oder werden von der Erden verschlungen mit Core und seinen aufrührischen Gesellen, Num. 16, 31. oder werden im Krieg erschossen mit Ahab, 1 Reg. 22, 34. von Hunden und Löwen gefressen, mit Jesabel und des Daniels Feinden, 2 Reg. 9, 35. Dan. 6, 14. nicht anders / als wie man die Trauben nicht allemahl sanfft abpflückt, sondern wohl mit Gewalt abreist, daß auch wohl die Reben mit drauff gehen, nicht anders, als wie man auch die Ringe nicht allemahl sachte abzeucht, sondern offt mit grosser Hefftigkeit, daß Haut und Haar mit abgezogen werden. Fesselii *Regn. Diab. myst. P. III.* p. 78.

Abreissen des Wassers im Jordan, Jos. 3, 13. das ist, das Unter-Wasser wird für sich fortfliessen und abnehmen, aber das Obertheil wird unbeweglich aufrecht stehen bleiben, wie ein Berg; welches Wunder-Werck auch ein gewiß und unfehlbahr Zeugniß sein soll, daß der HErr euch das verheissene Land zu besitzen eingeben wolle. *Osiand. Bibl.*

Absagen alle dem, das man hat, wie unser Heiland sagt, Luc. 14, 33. der nicht absaget allem, das er hat / kan nicht mein Jünger seyn. Es sagen aber die alle dem ab, was sie lieb haben, welche dasselbe viel eher verliehren, als Christi Ungnade auf sich laden wollen. Unterdeß aber, weil er uns unsere Güter läst, sollen wir sie mit danckbaren Hertzen recht gebrauchen; muß man

man sie denn um der Bekänntniß willen des Evangelii aus Noth fahren lassen, so ists viel besser, die zeitlichen Güter, als die himmlischen verlieren, und besser, das vergängliche Leben in die Schantze schlagen, welches man ohne das dermahleins lassen muß, als um das ewige Leben kommen.

Abscheiden, Phil. 1, 23. über das Griechische Wort, so hier stehet, ἀναλῦσαι, wird gar viel disputiret, ob es heisse aufgelöset werden, nach der Lateinischen Bibel, dissolvi; oder abscheiden, nach unsern Teutschen? wir wollens nehmen, wie es unser Lutherus verteutschet hat, denn es ist gar gut, und finden wir, wie dieses Wort von dem HErrn stehet, daß er aufbrechen werde von der Hochzeit, Luc. 12, 36. ingleichen von Holofernis Dienern, welche allesamt truncken hingiengen in ihre Gezelt; anderer Oerter zu geschweigen. Was Simeon hieß in Frieden fahren, Luc. 2, 29. was Petrus seinen ἔξοδον hieß, so auch Abschied verdeutschet ist 2. Pet. 1, 15. was Johannes aus dieser Welt gehen hieß, wenn er von Christo schreibet, er habe erkennet, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt zum Vater gienge, Joh. 13, 1. das deutet allhier Paulus durch das Abscheiden an, so wohl als hernach, wenn er schreibet, daß die Zeit seines Abscheidens vorhanden, 2. Tim. 4, 6. und also hats auch Chrysostomus erkläret, es sey so viel, als von hinnen nach dem Himmel wandern. Welches denn eine schöne Beschreibung des Todes ist, den die Gläubigen anders nicht, als einen Abschied aus diesen elenden Leben in ein bessers ansehen, und also nicht so wohl ein Tod, als ein Abschied und Reise zu nennen. Und zwar gehen die Ausleger dahin, daß es allein einen seligen Tod bedeute. Denn obwohl auch die Ungläubigen aus dieser Welt hinaus wandern, so wandern sie doch nicht ins Leben, sondern durch den zeitlichen in den ewigen Tod, welches ist der andere Tod, Apoc. 21, 8. der Gläubigen Tod aber nennen sie bald einen Abschied aus diesen zu dem ewigen Leben, bald einen Abschied aus der Welt zu GOtt, bald einen Abschied zu Christo zu, wie bey dem *Gregorio Nazianzeno, Gregorio Nysseno*, und andern mehr zu finden. Carpzovii Leichen-Spr. *Tom. 5. p. 43 seq. Tom. 7. p. 466 seq.*

Abschneiden des Barts, ꝛc. gedencket Esaias, c. 16, 2. Aller Haupt ist beschoren, aller Bart ist abgeschnitten. Das ist, alle Einwohner des Landes Moab werden Leide tragen. Denn vor Zeiten wars in denselben Lande der Brauch, wie Herodotus bezeuget, daß diejenigen, welche Leide trugen, das Haupt und den Bart abscheren liessen, weil das Haar und der Bart sonst den Männern eine Zierde ist ꝛc.

Absetzen, gedencket Esaias, c. 22, 19. wenn er spricht: **Und von deinen Amt will ich dich setzen.** Das Grund-Wort maamad, wird vom HErrn Meßia gebrauchet, Ps. 68, 3. Ich versincke im tieffen Schlamm, veen maamad, da kein Grund ist, da man nicht stehen kan, da nichts festes ist, worauf man stehen bleiben kan, und wird angedeutet eine Gefahr, der man durch menschliche Kräffte nicht entgehen kan. Es bedeutet der Leviten Amt in der Hütten des Stifftes, die solten stehen unter der Hand der Kinder Aaron, zu dienen im Hause des HErrn, im Hofe, und zu dem Kasten, und zur Reinigung, und zu allerley Heiligthum, und zu allen Werck des Amtes im Hause GOttes 1. Par. 24, 28. und die Sänger, die Kinder Assaph, stunden an ihrer Städte, nach dem Gebot David, 2. Par. 35, 15. Es bedeutet auch ein weltlich Amt; so sahe die Königin aus Reich Arabien die Speise für Salomonis Tische, und seiner Knechte Wohnung, und seiner Diener Amt, 1. Reg. 10, 4. 2. Par. 9, 4. hier wird es nun von dem weltlichen Amt des Sebnä gebraucht, sein königlich Schatz- und Hoffmeister-Amt, das solte nun länger nicht Bestand haben, GOtt wolle es mit ihm machen, wie ein Rechen-Meister, der einen Zahl-Pfennig von der obersten Linie nimmet, und auf die

die unterste leget: Und von deinem Amt will ich dich setzen. Das Grund-Wort Jzza ist verbum generale, oder ein allgemein Wort, wie es den Lutherus auf 79ley Art übersetzet. In Hephil heists so viel als exire facere, ausgehend machen, wird von König Menahem gebraucht, der ein Geld satzte in Israel auf die Reichesten, er legete ihnen eine Schatzung auf, 2. Reg. 15, 20, und hier von der Degradation Sebnä, GOttes Hand und Arm wolle sein Amt ausgehend machen, oder wie die 70. Dolmetscher das ἐξαιρεῖν brauchen, seine function abreissen, abschneiden, entwenden, berauben, niedrigen, und davon heben: Hätte er bißher andern zu gebieten gehabt, nun solte er unter der Bothmässigkeit des Eliakims leben, etc. Das war nun freylich ein strenges und ernstes Gerichte GOttes, doch war es dem Gebrechen gar gemäß. Wer seinen Stand nicht der Gebühr nach zieret, der verlieret selbigen. Wer seinem Amte nicht mit Treue fürgestanden, der wird billig dessen entsetzet, etc. Adami *Delic. Dictor.* P. IV. p. 239. seq.

Absondern von der Gemeine, Esr. 10, 8. wann sonst etwas von leblosen Dingen, oder auch von unvernünfftigen Thieren verbannet ward, so galt kein Austauschen, es galt auch kein lösen oder verkauffen, sondern es blieb dem Tempel eigenthümlich, oder ward verbrannt; war es ein verbannter Mensch, so muste er des Todes sterben, Lev. 27, 28. auf welche Art, bey angehender Regierung Sauls, ein paar zerstückte Ochsen durch das gantze Land gesendet worden, mit Vermelden: welcher nicht dem Saul und Samuel werde nachziehen, des Kindern soll man also mitfahren, 1. Sam. 11, 17. So viel die Personen betraff, so hiesse es jibbadhel, er soll abgesondert werden von der Gemeine. Welches eine sehr harte Straffe war, auch sehr alt, an dem Cain angefangen, Gen. 4, 14. 16. daß es auch fast das Ansehen hat, es sey diese Kirchen-Straffe von GOttes Volck auch unter die Heyden kommen; Wie denn Julius Cæsar in seinem sechsten Buch von Frantzösischen Kriege, p. 167. klärlich schreibet: daß so iemand in Franckreich der Druiden oder Geistlichen ihrer Anordnung nicht habe Folge geleistet, so habe man ihn von den Opffern abgesondert, er mochte eine Privat- oder Amts-Person gewesen seyn. Was die Jüden betrifft, so haben sie solches Bannes unterschiedene Grad oder Stuffen. Besiehe das Wort Bann. Von dergleichen Straffe stehet zu lesen: Joh. 9, 23. c. 12, 42. 2. Thess. 3, 14. 1. Cor. 5, 2. 5. c. 16, 23. 1. Tim. 1, 20. Nach des HErrn JEsu Aussage soll ein solcher abgesonderter Mensch von uns gehalten werden als ein Zöllner und ein Heyde, Matth. 18, 17. daß also von dem Esra so wohl weltliche als geistliche Kirchen-Straffe zusammen genommen ward; Ein solcher widerspenstiger Kopff solte um sein Vermögen kommen, es solte in fiscum publicum fallen; er selbst auch solte im Bann seyn, er solte unehrlich gehalten werden, niemand solte mit ihm aus einer Kanne trincken, ihn nicht neben sich stehen oder sitzen lassen, etc. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 135.

Absondern, will GOtt die Ruchlosen, so sich von ihm und seinem guten Rath absondern zum Unglück, Deut. 29, 21. Prov. 18, 1. das geschiehet schon bißweilen in diesem Leben, wenn er ein sonderbares Exempel seines Zorns an ihnen sehen läst, wie an den Kindern der ersten Welt, an Sodom und Gomorrha, und an den Jüdischen Volck geschehen: allermeist aber wirds geschehen in der Ewigkeit, denn da sollen sie von ihm abgesondert seyn, welches ihr gröstes Unglück seyn wird: denn wie GOtt ist das Licht, die Liebe und das Leben, ja alles in allem, 1. Cor. 15, also werden die Gottlosen abgesondert seyn vom Licht, und in der äussersten Finsterniß seyn, Matth. 8, 12. abgesondert von der Liebe, und keine Ruhe Tag und Nacht haben, Apoc. 14, 11. abgesondert vom Leben, und müssen des ewigen Todes sterben, und doch nimmermehr ersterben, cap. 9, 6.

gegen welches die Absonderung der Mirjam/ Num. 12, 14. der Blutflüßigen Weiber, Lev. 15. der Aussätzigen, c. 13. vor Kinderspiel zu rechnen; Deñ wie die letzten beyde bey solcher Absonderung noch einen gnädigen GOtt haben konten, also und ob gleich die erstere die Mirjam bey ihrer Absonderung unter GOttes Zorn schwebete, so hatte sie doch noch wieder einen Zutritt zur Gnade; jene aber sind ewig davon abgesondert, Luc. 16, 25. Fesselii *Reg. Diab. myst.* P. III. p. 20.

Absonderung des Oster-Lamms, Exod. 13, 3. 6. Ob diese Ceremonie von der Absonderung des Oster-Lamms allezeit, oder nur bloß in Egypten von denen Kindern Israel sey in Acht genommen worden, darüber disputiren und befragen sich die Rabbinen unter einander selbst. So haben auch die Christl. Ausleger in dem Stück nicht einerley Gedancken: Gestalt unter denen Päbstlern Abulensis und Pererius dahin gehen, daß die in den angezogenen Worten beschriebene Absonderung keines weges auf die Nachkommen zu ziehen sey, mit welchen unter denen Reformirten Rivetus überein stimmet: Da Cornelius a Lapide im Gegentheil dafür hält, daß diese Gewohnheit allerdings auf die Nachkommen zu deuten sey. Allein wir sehen nicht, warum die Absonderung nur bloß zur ersten Celebration und feyerlichen Begehung des Oster-Lamms in Egypten solte gehöret haben, in Erwegung, daß sie mit in den Einsetzungs-Worten enthalten ist. Und ungeachtet wir dieses zugeben, daß die Absonderung des Oster-Lamms nicht ad essentialia, zu den wesentlichen und vornehmsten Stücken des Oster-Lamms gehöret, so ferne dasselbe ein Sacrament gewesen, und das H. Abendmahl im N. Testament vorgebildet hat; gleichwohl hat sie mit ad circumstantialia, zu den Umständen, die sich bey der feyerlichen Begehung des Oster-Lamms ereignet, mit gehöret, so ferne es ein Vorbild auf den HErrn Christum gewesen. Deñ weil das Gesetz von Absonderung des Oster-Lamms ein Ceremonial-Gesetz war, und ein Schatten von dem / das zukünfftig war, nehmlich dem HErrn Christo, in welchem der Cörper selbst ist, Col. 2, 28. als ist dieser Handlung nicht vergebens mit gedacht worden. Denn da die Abschlachtung des Oster-Lamms auf die Creutzigung und den Tod Christi, so am Char-Freytag erfolgte, gezielet hat, wie Paulus die Erklärung hiervon giebet: Wir haben auch ein Oster-Lamm, das ist Christus, für uns geopffert, 1. Cor. 5, 7. daher wir singen: O Lamm GOttes unschuldig, ꝛc. so ging die Absonderung und Einführung in die Stadt Jerusalem auf den Einzug des HErrn Christi: wie denn *Anshelmus*, *Beda* und andere diese Absonderung und Einführung des Oster-Lamms in die Stadt Jerusalem dahin gedeutet und erkläret haben. Carpz. *Harmon. Evang. Bibl.* P. I. p. 676. seq.

Absonderung eines von dem andern, wie etwa Abraham und Loth sich von einander absonderten, Gen. 13, 11. sie schieden sich von einander, vaijipparedhu, sie wurden getrennet, gleichwie etwa Wasser, so aus einer Qvell springen, sich mit Gewalt von einander reissen, indem sie in einem schmalen oder seichten Gange nicht neben einander Raum haben, wie also dieses Hebr. Wort gefunden wird von dem Strome in Eden, der sich daselbst theilet in vier Haupt-Wasser, Gen. 2, 10. ingleichen von den beyden Zwillingen, dem Jacob und dem Esau, von denen der Geist des HErrn also weissagte: **Zwey Volck sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe** ꝛc. Gen. 25, 23. das ist, wie sie unterschiedenen humors seynd, also wird auch einer da hinaus, der andere dort naus wollen, und dannenhero auch ferne gnug von einander sich aufhalten. Also findet man es auch von der Abtheilung, da ein armer Freund sich des Reichen entäussern muß, als Prov. 19, 4. Guth macht viel Freunde, aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen, dal mereehu jipparédh, der Arme wird von seinem Freunde abgesondert, wenn gleich

gleich der Reiche vorhero mit ihm gut Freund gewesen, da sie noch in gleichem Zustande waren, so muß er doch nunmehro ferne von ihm bleiben, 2c. Geiers Miscell. Pred. p. 1005.

Abthun will GOtt vom Buch des Lebens, die von seinem Wort etwas thun, Apoc. 22, 19. Es wird aber von der H. Schrifft etwas abgethan, wenn man entweder die Worte oder die Sachen betrüglich und boßhafftig aus der Schrifft hinweg nimmt, etwas zu seinem Vortheil auslässt, die Worte verstimmelt, und nicht recht anzeucht: Oder, wenn der Verstand muthwillig geändert, und ihr ein frembder angedichtet wird. Beyderley Gattung dürffen nicht vermeynen, daß sie in die Zahl der Auserwehlten verzeichnet seyn, sondern sie sind gerechnet unter die Zahl der ewig Todten und Verdammten. *Lucius Comm. in Apocal.* p. 1120. Woran ihnen eben recht geschiehet, denn so diejenigen, welche die Müntze verfälschen, zum Tode verurtheilet werden, wieviel mehr sind die des ewigen Todes würdig, welche die Schrifft den Worten oder Verstande nach verstimmeln, als daran uns mehr gelegen, als an Gold und Silber. *Riccardi Comm.* in h. l.

Abtreten, so GOtt wieder heilen will, Hos. 14, 5. wie die meisten diese Worte von der Kirchen N. Testaments erkläret haben, *D. Seb. Schmid. Comm.* in h. l. p. 618. also wollen einige, daß hier die Rede führe der Vater, oder die erste Person in der Gottheit; welches wie es nichts ungleiches mit sich bringet, sintemahl was in diesem Stück der Sohn thut, das thut auch der Vater; jedoch aber eigentlich davon zu reden, so kommet solches fürnehmlich, wie *Hieronymus*, *Cyrillus* und andere es erkläret, dem Sohne, oder dem HErrn Meßia, als dem himmlischen Artzt zu, daß er nehmlich alle diejenigen, die da werden zu ihm kommen, und Vergebung ihrer Sünden bitten, wolle zu Gnaden auf- und annehmen, ihnen ihre Sünden vergeben, und hergegen sein Verdienst und Wohlthaten ihnen zueignen, wie der liebste Heyland, Luc. 5, 31. sagt: Die Gesunden bedürffen 2c. Ists demnach der HErr Meßias, der hier sagt: So will ich ihr Abtreten heilen, nehmlich ihr Abtreten von GOtt, welches zugleich auch in sich begreiffet ihre Abgötterey und Sünden, in die sie gefallen, dieselbe wolle er heilen, das ist, ihnen verzeihen und vergeben, ihre Sünden wegnehmen, 2. Sam. 12, 13. und in die Tieffe des Meeres sencken, Mich. 7, 19. daß alle ihre Sünde, alle ihr Abtreten ihnen nicht solle zugerechnet werden, noch sie der Tod und Zorn GOttes treffen. Es ist ja die höchste Sünde, sagt Lutherus Tom. 8. Alt. fol. 723. sich von GOtt abwenden, sein Wort nicht achten, und darzu wider seines Wortes Diener wüten, dann um dieser Sünden willen sind die zehen Stämme gar verwüstet worden, noch verheisset GOtt, er wolle die Sünde gnädiglich vergeben und verzeihen, denen die ihn darum bitten, denn die Vergebung hanget nicht an des Menschen, oder seines Gebets Köstlichkeit und Verdienst, sondern schlecht an dem Sohne GOttes, wenn man denselbigen mit Glauben ergreifft, daß er für uns genug gethan habe, daß durch ihn GOtt uns versöhnet seye. *Weibenmey.* Buß- und Gnaden-Pred. p. 886. seq.

Abtreten vom rechten Wege, Deut. 11, 16. 28. Mal. 2, 8. vom Glauben, 1. Tim. 4, 1. und vom lebendigen GOtt, Ebr. 3, 12. bedeutet nicht nur die allgemeine natürliche, oder auch die aus Schwachheit annoch allen Gläubigen anklebende, sondern die vorsetzliche, frey und muthwillige, wider Gewissen lauffende, hartnäckige und herrschende Boßheit, da ein Mensch, der auf dem rechten Wege, so zum Himmel führet, gewesen, der den rechten seligmachenden Glauben gehabt, der in der Gnaden GOttes gestanden, sich muthwillens auf den breiten Höllen-Weg begiebet, den Glauben verleugnet, und sich zum Satan schläget, entweder aus Liebe zur Welt, 2. Tim. 4, 10. oder daß er nicht mit dem Creutz Christi verfolget werde, Gal. 6, 12. Solch Abtreten heist auch sonst abtrünnig

trünnig werden, Hos. 7,13. abweichen, Ps. 125,5. sich hinter dem HErrn abwenden, 1. Sam. 15,11. und wird solchen gedreuet, daß sich GOtt von ihnen wenden, Hos. 5,6. sie wegtreiben, Ps. 125, 5. und sie ausfegen wolle, Ezech. 20,38. Dannh. *Conc. Epist.* p. 197.

Abtrünnige Jsrael, von welchen GOtt der HErr spricht: Kehre wieder, du abtrünnige Jsrael, Jer. 3,12. dadurch verstehet der Prophet die zehen Stämme, welche zur Zeit Rehabeams vom Hause David abgefallen und ihnen selbst einen König absonderlich erwehlet, daß allein der Stamm Juda und Benjamin bey dem Hause David geblieben, 1. Reg. 12,19. von welcher Zeit an die Nachkommen Jacobs, die aus Egypten in das gelobte Land kommen waren, sich in zwey Königreiche Juda und Jsrael zertheilet, deren jene Jerusalem, diese mehrentheils Samaria zur Königlichen Haupt- und Residentz-Stadt hatten, und werden dahero als zwo Schwestern eingeführet, beydes allhier v. 7. 8. 10. als Ez. 16,45. seq. c. 23,4. 11. 18. seq. demnach so redet nun auch der Prophet die zehen Stämme Jsrael in des HErrn Nahmen, als eine Weibes-Person an, und nennet sie eine Abtrünnige, welchen Titel er ihr bereits drey mahl vor dem Text gegeben hatte, v. 6. 8. 11. dagegen er Juda, die andere Schwester, in deren Gegenwart der Prophet die zehen Stämme mit diesen Titel anreden muste, die Verstockte heisset. Und weil der Unterscheid beyder Titel so fleissig behalten wird, daß der Prophet in dieser Predigt allezeit jenen denen Jsraelitischen zehen Stämmen, diesen dem Jüdischen Königreiche zueignet, als muß freylich was besonders dahinter liegen. *Hieronymus* Tom. V. fol. 226. meynet nicht uneben, durch jenen werde der gäntzliche Abfall von GOtt, durch diesen grosse Verstockung und Abgötterey, doch noch unter dem äusserlichen von GOtt verordneten Gottesdienst, verstanden. Jsrael (spricht er) hat den HErrn auf einmahl gäntzlich verlassen, und also bald zu Dan und Bethel die güldenen Kälber angebetet. Juda aber, bey welcher der Tempel und die wahre Religion verbliebe, ist ihrer Schwester nachgeschlagen, und allgemach vom HErrn abgewichen; und dahero wird sie Ubertreterin genennet. Solches weiß ermeldter *Hieronym.* ferner auf die Christliche Kirche zu deuten, wenn sie sich von denen Ketzern einnehmen und verführen lässet. Es gehen aber die Erklärungen insgemein dahin, daß sie erweisen wollen, es wären die zehen Stämme nach ihren schismate politico 1. Reg. 12, 16. gantz von GOtt abgefallen, und darnach gar keine Kirche mehr gewesen; In Juda aber hätten sie nur von ihrer Frömmigkeit und Gottesfurcht nachgelassen, wären aber stets eine Kirche verblieben. Welches wie wirs bey den zehen Stämmen von der sichtbaren Kirche annehmen, da gleichwohl der HErr noch immer seine sieben tausend gehabt, die nicht die Knie vor Baal gebeuget, 1. Reg. 19,18. also können wir das bey dem Jüdischen Volck nicht eingehen, daß sie nur solten von der Frömmigkeit abgewichen seyn, nicht aber die wahre Religion verlassen haben, welches traun offt geschehen, nur daß der HErr ihnen mehr nachgesehen, und immer zuweilen fromme Könige gesendet, welche die Religion wieder aufzurichten sich bemühet, wie eben zu dieser Zeit König Josias war, der den Tempel und Levitischen Gottesdienst renoviret. So ist demnach dieses ein Titel, so denen zehen Stämmen allerdings zukam, denn sie waren nicht allein von ihrem rechtmässigen Könige und Herren 2. Par. 13, 4-6. sondern auch von GOtt und seinem Gesetz abtrünnig worden, Hos. 7, 13. c. 8, 1. und mochten mit allem Recht eine abtrünnige und ungehorsame Art heissen, welchen ihr Hertz etc. Ps. 78, 9. Drum wie der HErr einen Greuel an den Abtrünnigen hat, Prov. 3, 32. Ps. 66, 7. Ps. 68, 7. Jer. 30, 1. c. 17, 13. Ezech. 20, 38. Also hat er auch die abtrünnige Jsrael wohl recht wegwendig gemacht, daß sie

aus

aus ihrem Lande weg gemust, und in der Frembde unter den Heyden, die GOtt nicht kennen, sich aufzuhalten genöthiget worden, da sie vom Gottesdienst, von der Furcht GOttes, von den Wohlthaten GOttes abgekehret, sich nichts Gutes zu GOtt dem HErrn versehen kunte. Das alles schliesset der Titul der Abtrünnigen in sich. Carpz. *Bibl. Part.* P. I. p. 1032. seq.

Abwechselungen giebts in menschlichen Leben fast unzehlig viel, also daß man auf nichts sicherlich fussen oder beständige Rechnung machen kan. Es ändert sich alles zusehens, fast wie im Frühling das Aprilen Wetter. Es siehet in unsern Leben recht aus wie mit einem Wasser-Rade, welches rings herum mit leeren Schauffeln umgeben, derer ein Theil auf der einem Seite schöpffen, und auf der andern Seite, wenn sie wiederum Berg unter gehen, das geschöpffte wieder ausgiessen müssen. Jetzt seynd auch wir voller Respect, Vermögens, Gesundheit, Freundschafft etc. bald kippt es mit uns um, und heisset wie mit Naemi: voll zog ich aus, aber leer hat mich der HErr wieder heim bracht, Ruth 1, 21. Jetzt spielen die Kinder Hochzeit, geschwinde werden sie es überdrüßig, und spielen eine Leiche. Jetzt ist es bey ihnen Krieg, bald kömmt wieder ein volles Gelächter, und also trifft der Sara Rede ein, Tob. 3, 21-22. das weiß ich aber fürwahr etc. Giebt es fast unzehliche Abwechselungen, ehe aus den Lein-Saamen ein Hembde, und aus den Körnern ein Brod werde; so giebt es in Wahrheit auch Abwechselungen übrig gnug, ehe der Mensch durch Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt durch den Tod hinüber kömmet. Wann die Morgen-Röth herleuchtet, und der Schlaff von etc. Geiers *Misceil.* Pred. p. 110. seq.

Abwehren und nicht zulassen des Geistes, Act. 16, 7. dieses nicht zulassen, und abwehren des H. Geistes gehet allein auf eine gewisse Zeit, und gehöret unter die unerforschlichen Wege GOttes, Rom. 11, 33. sonsten bleibet es insgemein bey dem Ausspruch Pauli 1. Tim. 2, 4. GOtt will, daß allen Menschen geholffen werde, und daß sie zum Erkäntniß der Wahrheit kommen. Dannenhero auch hernach in solchen Landschafften das Evangelium ist geprediget worden.

Abweichen vom Zweck, oder das Ziel verfehlen, heist in Hebr. Chata; also wurden einsten im Stamm Benjamin 700. Mann gezehlet, die so gewiß waren im Werffen, daß sie mit der Schlender ein Haar trafen, daß sie nicht fehlten, Jud. 20, 16. Hernach bedeutet Chata, verblümter weise, sündigen, oder ein solches Abweichen, da man von Göttlichen und weltlichen Gesetzen abtritt, den Zweck aller Gottseligkeit und Erbarkeit verfehlet, und in einen gottlosen Wesen wandelt; Solcher Gestalt wirds gelesen vom Verbrechen des Schenckens und Beckers, die beyderseits sich versündigten an ihren Herrn dem König in Egypten, Gen. 40, 1. Mehrentheils aber wirds gebraucht von den Fehlern und Gebrechen, die gegen GOtt begangen werden, es geschehe nun solches durch Abgötterey wohin dieses gemeine Wort von den Propheten öffters, ja fast mehrentheils gezogen wird: oder durch Meyneid, Murren, und dergleichen. Also klagte dort Moses dem HErrn: Ach das Volck hat eine grosse Sünde gethan, und haben ihnen güldene Götter gemacht, Exod. 32, 32. wenn ein bußfertiger David um Gnade rufft: HErr sey mir gnädig, heile meine Seele, so erkennet und bekennet er auch zugleich seine Gebrechen, wenn er hinzu setzt, denn ich habe wider dich gesündiget, Ps. 41, 5. Bibliand. *Delic. Ebr. Homil.* p. 216. seq.

Abwendung der Feinde, Zeph. 3, 14. nach dem Hebr. heißt es, er hat sie aus deinen Augen weggeschaffet, weggeräumet, daß sie dir keinen Schaden mehr thun können, wie man irgend das Geniste oder das Kericht aus einem Hause, oder den Koth aus einem Stalle, Gen. 24, 31. oder ungeheure Klötze, Wacken oder andere Hindernisse aus dem Wege wegräumet, Mal. 3, 1.

Esa. 47, 14. c. 62, 10. Die Chaldäische Bibel hat es gegeben: Er hat deine Feinde ausgerottet. Die 70. Dollmetscher aber: Er hat dich erlöset aus der Hand deiner Feinde: nehmlich, daß sie dir nicht mehr schaden können, ob sie schon wider dich wüten und toben. *Weihenmey*. Buß- und Gn. Pred. p. 1191.

Abwendung des Göttlichen Zorns, dergleichen das Jüdische Volck von GOtt zur Ungebühr forderte, Jer. 2, 35. Er wende seinen Zorn von mir. Diese Worte werden unterschiedlich übersetzet. conf. *Polus* in h. l. p. 653. Etliche geben sie also: aversus est furor ejus a me, sein Zorn ist von mir abgewendet; gleich als führten sie dieses als einen Beweiß ihrer Unschuld an, daß sie GOtt in seinem Zorn nicht straffe, sondern es ihnen gar wohl gehen lasse, welches ja ein offenbahres Zeichen, daß sie unschuldig. Andere aber übersetzens optative vel imperative, als einen Wunsch und Begehren, GOtt wolle seinen Zorn, der auf ihnen lag, und sich durch mancherley Trübsalen thätig gegen sie erwiese, von ihnen hinweg nehmen, denn sie seyn ja unschuldig. Dahin zielet unser Herr Lutherus mit seiner Ubersetzung, bey der wir billig bleiben. Wormit sie denn nichts andern thun, als daß sie, an statt sich selbsten zu richten, vielmehr GOtt den HErrn für Gericht ziehen, als den sie gleichsam einer Ungerechtigkeit beschuldigen, daß er wider sie zürne, da sie es nicht um ihn verdienet, sondern gantz unschuldig seyn. Und das thun sie mit solcher Kühnheit, daß sie sich einer gewissen asseveration oder Bekräfftigung dabey gebrauchen: Vere, warhafftig müsse GOtt seinen Zorn von ihnen wenden, wenn er nicht das Ansehen wolle haben, als ob er mit ihnen handele nicht als ein gerechter HErr, sondern als ein strenger Tyranne. Das war eine sehr unverschämte That. Drum spricht auch GOtt der HErr: Siehe, ich will mit dir rechten, daß du sprichst, ich habe nicht gesündiget, 2c. Haussens Creutz- u. Trost-Pred. P. I. p. 913.

Ach und Weh, stund in dem Brief, welchen GOtt dem Propheten Ezechiel im Gesichte darreichte, Ez. 2, 10. hiemit ward zu verstehen gegeben, was der Inhalt der meisten Predigten, die der Prophet unter dem Jüdischen Volck hinführo zu halten habe, seyn werde, nehmlich von seinen, des hochbeleidigten GOttes, schweren Zorn und Grimm, von allerley schrecklichen Strafen und Plagen, Krieg, Blutvergiessen, Pestilentz, theurer Zeit und andern allgemeinen Land-verderblichen Unglück, aus welchen grosser Jammer, Noth, Geschrey und Wehklagen an allen Orten und Enden entstehen werde. Schmid hauende Zorn-Axt GOttes in Præf. Es zielet aber auch solches, nach des *Gregorii* Gedancken, auf der Verdammten Höllen-Lied, welches in Ach und Weh bestehen wird, mit welchen sie ihr groß Unglück, das sie betroffen, beklagen, in welchen Verstande es auch sonst genommen wird, Jos. 7, 7. 8. Jer. 4, 31. sie werden damit sich verwundern über ihren seltsamen und unvermutheten Zustand, in welchen Verstand es auch sonst genommen wird, Num. 24, 43. Jer. 4, 10. sie werden damit bereuen ihre schwere Sünden, die sie begangen und damit sie ihnen solch Elend zugezogen, Prov. 5, 12. Jer. 14, 7. sie werden damit wünschen, daß es ihnen besser gehen möge, Gen. 17, 18. Esa. 64, 1. wiewohl solch ihr Wunsch umsonst und vergebens seyn wird. Fellelii *Reg. Diab Myst.* P. III. p. 22.

Acht haben auf das Allmosen, Matth. 6, 1. in welchen Worten uns Christus lehret, daß, wann wir wollen Allmosen geben, solches solle geschehen fürsichtig, daß man nicht vor den Leuten solches thue, und grosses Ansehen sich damit zu machen begehre; gebraucht demnach das pathetische Wort προσέχετε, habt Acht auf euer Allmosen, sehet wohl zu, wie ihr damit umgehet, habt Acht auf eure Hertzen, Gedancken, Geberden, auf die Gabe selber, auf den Zweck und End-Ursache, warum ihr gebet, denn hie ist nicht geringe Gefahr.

fahr. Ist eben dasjenige Wort, welches der HErr auch in folgenden c. 7, 15. Matthäi gebrauchet, da er vermahnet, man solte sich fleißig für falschen Lehrern hüten, daß man von ihnen nicht listiglich hinterschlichen werde. Ja wie die rechte seligmachende Lehre viel Feinde hat, die sie suchen zu verfälschen, und doch den Schein führen, als meynen sie es recht gut, daß dahero Acht habens, aufmerckens und fürsehens hoch vonnöthen: also hat auch das Allmosen geben viel Feinde, sonderlich in den verkehrten menschlichen Hertzen, die sich unterstehen dasselbige zu verderben und zu nicht zu machen, daß es GOtt nicht gefalle, dahero auch dißfalls grosse Fürsichtigkeit erfordert wird; sollen demnach, wenn wir den Armen geben wollen, wenn wir würcklich geben und austheilen, es seye heimlich oder öffentlich, wenn wir von unsern Gaben bey andern reden, bedächtlich, fürsichtig handeln, und dieses προσέχετε habt Acht, damit uns unser gesegneter Heyland hier zuruffet, allezeit in unsern Ohren schallen, und vor unsern Hertzen schweben lassen, und fleißig zusehen, daß unsere Gabe wie aus gläubigen und willigen, also auch aus einfältigen und wohlbedächtigen Hertzen, das allezeit nichts, dann GOtt zu gehorsamen und dem Nächsten zu dienen wünsche, herrühre. Das Wort Allmosen ist, seinen Ursprung nach, ein Griechisch Wörtlein, und heißt auf Teutsch so viel, als eine Erbarmung, da ein Mensch mit dem andern ein hertzliches Mitleiden träget über sein Elend, und aus solchem Mitleiden willig, geneigt, ja begierig ist ihm zu helffen und zu rathen; Ob nun aber das Wort ἐλεημοσύνην, oder δικαιοσύνην stehe; Allmosen oder Gerechtigkeit; wie die vulgata gesetzet; justitiam vestram, gebt Acht auf eure Gerechtigkeit; wird nicht unbillig von den gelehrten Auslegern gefraget. Einige wollen, der HErr Christus habe in seiner Sprache ein Wort gebrauchet, das zwar nach dem Stylo des A. Testaments so viel heisset, als Gerechtigkeit; zu Zeiten aber des HErrn Christi hat man dadurch verstanden das Wort Allmosen, und das nach der Jüdischen Rabbinen ihrer Redens-Art, welche das Allmosen eine Gerechtigkeit genennet; dieweil es der Gerechtigket gemäß, und ein Symbolum oder Zeichen seye der Gerechtigkeit, den Armen gutes thun: oder aber, wie andere angemercket, weilen die Jüdischen Lehrer dafür gehalten, Allmosen geben diene darzu, daß man die Gerechtigkeit bey GOtt erlange; Sie seye ex opere operato virtus justificatrix ac salvatrix, um des blossen Werckes willen dienlich zur Gerechtigkeit und das ewige Heyl zu erlangen. Allein wir bleiben bey unserer Griechischen Bibel, die da setzet ἐλεημοσύνην Allmosen, wie es auch die Arabische und Aethiopische Bibel übersetzet: habt Acht ad Eleemosynam vestram, auf euer Allmosen; So geben auch alle Umstände des Textes, daß Christus hier von nichts anders als von dem Allmosen geredet, was er auch in seiner Sprache vor ein Wort gebrauchet. *Weibenmey.* Evang. Buß- und Trost-Pred. P. I. p. 119. seq.

Acht Säyten, ein Psalm Davids vor zu singen auf acht Sayten, ist der Titul oder Uberschrifft des 6. Psalms. Ein Psalm Davids wird er genennet, weil derselbige von dem lieben David selber gemacht und verfertiget worden; der aber solchen nicht geschrieben, daß er nur solte auf dem Pergament stehen bleiben, sondern daß er von dem Capell-Meister vorgesungen, und auf einem sonderbaren Instrument von acht Sayten gespielet werden; wie also die Hebräische Uberschrifft die meisten und gelehrtesten, neben dem sel. Herrn Luthero, ausgeleget und erkläret haben. Zeiget also gleich der Titul dieses Psalms einen schlechten elenden Tenor an; und ein gezwungen, trauriges und melancholisches Lied, das man nur auf acht Sayten, d. i. in der Octava, wie es die Musici nennen, hat spielen und singen müssen; welches, wie es den Instrumentisten

sten sehr beschwerlich, wo sie nicht sollen ferner greiffen über die Octava, dann die zehen Sayten, welches sie Decachorda nennen, ist frölicher: Also wird hiermit gleich angedeutet, daß in diesen Psalm viel traurige Klage- und Jammer-Ach des girrenden Turtel-Täubleins zu finden und enthalten. Daß daher D. *Selnecc. Comment.* in h. l. fol. 32. b. sehr wohl schreibet, daß diesen Psalm sehr wenig Leute verstehen, ausgenommen die betrübte, angefochtene Hertzen, welche ihre Sünden, und den Zorn GOttes wider die Sünde fühlen; dann er prediget von der rechten Höllen-Angst, darinnen die Heiligen stecken, wann sie ihre Sünden in dem Gewissen fühlen und beklagen. *Weibenmey.* Davidischer Bet-Beicht- und Buß-Tempel, p. 4.

Achte alles für Schaden, Phil. 3, 8. Es redet zwar der Apostel Paulus anfänglich von den Jüdischen Satzungen und Gebräuchen, ja von der Gerechtigkeit der Wercke, und die aus dem Gesetze kommt; aber dabey läst ers nicht verbleiben, sondern greifft bald weiter um sich, und sagt: Alles, alles achte ich vor Schaden, alle Herrlichkeit, Pracht, Freude und Wollust dieser Welt, nichts ausgeschlossen. Sintemahl Paulus, da er noch ein Pharisäer, nicht nur allein ein hoher Æstimator des Judenthums, dessen Satzungen und Ceremonien, sondern auch ein hoher angesehener Mann war; allein alles diß achtet er für eitel Schaden, für ein schändlich, gifftig, unnützes Wesen, für einen Mangel, wie es die Syrische Bibel gegeben, für einen stinckenden Koth, wie aus seinen nachfolgenden Worten zu ersehen, den man aus dem Hauß feget, und als einen Kericht hinweg wirfft und mit Füssen tritt; l. v. für einen Hunds-Dreck welchen die Hunde von sich werffen, oder für einen Unflath, der samt den Ingeweyde ausgeschlachteten Thieren und Opffer-Vieh genommen, und den Hunden fürgeworffen wird, wie einige der Gelehrten es gegeben. So gar schimpfflich redet Paulus nicht allein von der vortrefflichen Herrlichkeit und Würde seines vorigen Wandels, von der Gerechtigkeit und Verdienst seiner Wercke, die er aus dem Gesetze gesuchet, die aber ihm an seiner Seeligkeit mehr schädlich, als beförderlich gewesen, sondern er zielet auch mit dieser seiner Rede auf das alles, welchen die weltliche blinden Begierden der Menschen einigen Werth anhängen; als da ist weltliche Ehre, Hoheit, Reichthum, Macht, Pracht, Freude und Glückseligkeit, auch alles, daran die Menschen-Kinder ihr Hertz hängen und sich daran vergaffen; das alles hält der Apostel Paulus für Schaden gegen der überschwencklichen Erkäntniß JEsu Christi, etc. *Weibenmey.* Fest-Posaune, p. 181. 182.

Achten auf den Wind, gedenckt Salomo, Coh. 11, 4. wer auf den Wind achtet, der säet nicht ꝛc. das ist, wer nur alles in der besten Beqvemlichkeit nach seinem Bedüncken verrichten will, und für jedem Urtheil sich befahret, der kömmt nimmer zur Vollbringung: Und also, wer die Gutthätigkeit versparen will, biß es ihm wegen seiner Güter und allerhand befahrten Unheils düncket gute Zeit zu seyn, der wird nimmer Gutes thun, und also auch ohne gnädige Vergeltung GOttes bleiben, hergegen aber in desselben Zorn-Straffe fallen.

Achten darauf, nehmlich auf das Wort, wie 2. Pet. 1, 19. stehet: Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, welches nach dem Griechischen anfänglich anzeiget eine grosse Brünstigkeit und Neigung zu etwas, wie es etwa die Griechischen Dollmetscher von der Liebe des Sichems gegen die Dina gebrauchen, das Hertze hing an ihr, Gen. 34, 3. also erweisen auch gläubige Christen ihren Bibel-Fleiß, wenn sie der H. Schrifft mit sonderbarer Liebe zugethan seyn, sie fleißig lesen, hören, betrachten, Ps. 1, 2. Ps. 119, 72. 97. hernach zeiget auch das Griechische Wort an ein festes und genaues Halten und Bewahren, gleich wie GOtt gebeut: halte, was

was ich dir heute gebiete, Exod. 34, 11. Und so befleißigen sich denn auch gläubige Christen, die Worte der Göttl. Schrifft zu halten, zu bewahren und darnach zu thun. Sie sagen mit David: das ist mein Schatz HErr, daß ich deine Befehle halte, Ps. 119, 56. Vornehmlich aber zeiget das Griechische Wort an ein gantz genaues Acht haben, wie es z. E. gebraucht wird von dem Acht haben des Satans auf Hiob, der mit grossen Fleiß acht hatte, wie es mit diesen heiligen Manne beschaffen war, Job. 1, 8. ingleichen von dem Acht haben auf die falschen Propheten, Matth. 7, 15. also haben auch gläubige Christen so wohl in der Lehre als auch im Leben gantz genau acht auf die Göttliche Schrifft, was dieselbige saget. *Adami* Delic. Dictor. P. I. p. 578. seq.

Acker-Arbeit, wird in H. Schrifft in viel sonderbare Verrichtungen eingetheilet, die man auch in der That und Erfahrung bey einem Ackermann gewahr wird: denn da wird gedacht des Pflügens und Brachens, Esa. 28, 24. des Egens, Hos. 10, 11. des Hackens, Esa. 5, 6. des Ausreissens, Bauens und Pflantzens, Jer. 1, 10. des Wässerns, Ez. 17, 7. des Säens, c. 12, 5. des Abhauens, Ps. 37, 2. des Erndtens, Joel. 3, 13. des Aehren-lesens, Ruth. 2, 2. des Sammlens in die Scheuren, Matth. 13, 30. des Ausdreschens, Esa. 21, 10. des Worffelns, Esa. 30, 24. des Sichtens, Amos, 9, 9. etc. Haussens Cr. und Tr. Pred. P. II. p. 2295.

Acker der Wäysen, Prov. 23, 10. das ziehen die Rabbinen auf die Aecker, auf welchen die Wäysen, nach Göttlichen Gesetz, Deut. 24, 19. die Nach-Erndte halten solten, welchen aber die geitzigen Besitzer darinne vorkommen, als welche alles zuvor wegnehmen, und für die armen Witben, Wäysen und Fremdlinge nichts übrig lassen. Allein weil hier dem Wäysen selbst ein Acker zugelegt wird, der aber, auf welchen sie nacherndten durfften, nicht ihr eigen, sondern anderer Leute ist, so ist dieses vielmehr von dem Acker zu verstehen, den die verstorbenen Eltern den hinterbliebenen Kindern, als ihr Erbgut, hinterlassen, unter welchen aber zugleich auch alle andere bewegliche und unbewegliche Güter zubegreiffen, die solche arme Wäysen von ihren Eltern geerbet. Auf diesen Acker soll man nicht gehen, oder wie es eigentlich heist, nicht kommen, so, daß es zum Schaden der armen Wäysen abgesehen sey. Wie also dort Caiphas von den Römern sagte, Joh. 11, 48. etc. Haussens Creutz- und Tr. Pred. P. II. p. 2227.

Acker durffte im A. Testament nicht mit mancherley Saamen besäet werden, Deut. 22, 9. das bedeutet im geheimen Verstande, daß man im Leben, Glauben und Wandel nicht halb und halb und gemengtes Wesens seyn soll, halb Christlich u. halb Heydnisch, halb kalt und halb warm, daß wir nicht hincken zu beyden Seiten: daß wirs nicht halb mit Christo und halb mit seinen Feindern halten, denn das kan und soll nicht seyn. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, sagt Christus, Matth. 12, 30. die laulichen Leute will der HErr aus seinem Munde ausspeyen, Apoc. 3, 16. ziehet nicht am frembden Joch ꝛc. 2. Cor. 6, 14. ihr könnet nicht zugleich GOtt dienen und dem Mammon, Matth. 6, 24. nicht zugleich den Kelch des HErrn und auch den Kelch der Teufel trincken, 1. Cor. 10, 21. *Scheibl.* Aurifod. Theolog. p. 580. Der Hr. Lutherus seel. deutets dahin, daß man in den Handel der Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt nicht soll Glauben und gute Wercke unter einander mengen und lehren, daß man könne und müsse durch beydes zugleich gerecht werden: denn es macht allein der Glaube gerecht, die Wercke sind des Nechsten Knecht, dabey wir den Glauben mercken, Rom. 3. Gal. 2. *Luth.* Tom. V. Altenb. p. 1109.

Ackern und erndten zugleich, gedencket Amos, cap. 9, 13. Siehe, es kömmt die Zeit, daß man zugleich ackern und erndten wird. Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: Der Säemann wird

an den Schnitter stossen. Da denn schön repræsentiret und vorgestellet ist, als wenn man gleichsam auf den Acker sehe, wie sich der Säemann auf den Acker befinde, und der Schnitter dabey sey, und beyde alle Hände voll zu thun hätten. Sonsten hat nach den weisen Sprüchen Salomonis ein iegliches seine Zeit, und alles Fürnehmen unter dem Himmel seine Stunde, und also auch Säen und Erndten, Coh. 3,1. und wenn gesäet ist, muß man lange warten, ehe die Zeit der Erndte kömmt; Aber nach der Weissagung Amos sollen Säe-Leute und Schnitter zugleich auf dem Felde gesehen werden, entweder daß die Saat bald aufgehet, und zeitlich ihre Früchte bringet, oder daß doch, wenn eines gesäet, zugleich das andere geerndtet wird. Das erklären die Jüden dem Buchstaben nach, und sagen, daß es zur Zeit des HErrn Meßiä also solte erfüllet werden. Denn sie geben vor, daß wenn der HErr Christus würde kommen seyn, er grosse Wunder thun, und unter andern auch dieses thun werde, daß man säen und zugleich erndten werde; welches geschehen solte, nachdem er sie wiederum in das gelobte Land würde eingeführet haben, darinnen sie alles reichlich und überflüßig haben solten; da solten sie säen und zugleich erndten. Wie aber der HErr Meßias nicht mit dem Absehen in die Welt gekommen, daß er leibliche, sondern geistliche Güter erwürbe: also muß auch diese Weissagung Amos geistlicher Weise verstanden werden, und ist allbereit zur Zeit des HErrn Christi erfüllet worden, da man zugleich gesäet und geerndtet hat. Was ist aber hiermit gemeynet? Es weissaget der Prophet, daß wenn die Apostel das Wort des Evangelii predigen würden, würden sie auch zugleich die Frucht des gepredigten Worts an ihren Zuhörern verspüren, daß ihre Arbeit nicht vergeblich, sondern in dem HErrn gesegnet sey. Kurtz, mit ihrer Predigt würde es so hergehen, daß sie bey derselben mit Tauffen und Unterrichten einen Menschen über den andern in die Gemeinschafft der Christlichen Kirchen aufnehmen würden, wie die Exempel solches zur Gnüge bekräfftigen. Denn so bald Johannes der Täuffer den Saamen des Göttlichen Worts in der Wüsten ausstreuete, so erndet er zugleich alsobald; denn es wurden ihrer viel bekehret, und liessen sich täuffen, Matth. 3,6. hatte Petrus den Saamen des Göttlichen Worts zu Jerusalem am H. Pfingst-Tage ausgestreuet, so erndete er bey 3000. Seelen, Act. 2,41. *Carpz.* Harm. Evangel. Bibl. P. I. p. 384.

Aecker bestellen im Volck, wie von Jeremia stehet: Jer. 37,12. daß er aus Jerusalem ins Land Benjamin gehen wollen, Aecker zu bestellen im Volck, das ist, sich heimlich von dannen zu machen unter das Volck, so vom La[nd]e kommen war, und wieder heimziehen wolte, wegen der Chaldäer Abzug. Es könte auch so heissen: Es habe sich Jeremias an solchen Ort der Sicherheit halben wollen hinbegeben, oder eine Theilung der Aecker vorzunehmen, oder auf seinem Land-Guth sich aufzuhalten, weil er daselbst einen Acker erblich an sich gekaufft hatte, cap. 32,8. In Lexico Buxtorfii stehen diese Worte: Ut divideret se inde, Jer. 37,12. id est, leniter et placide se subduceret præ metu populi, juxta Kimchium. Chaldæus: Ad dividendam hæreditatem suam ab eis.

Adam, wo bist du? Gen. 3,9. nicht als wenn es GOtt verborgen gewesen, wohin sich Adam verstecket, sondern er fraget deswegen, weil er ihn für Gerichte fordern, und seine Ubertretung ihm vor Augen stellen wollen; Als spreche er: du bist nicht mehr Adam, der du vor warest, nicht mehr im Stande der Unschuld und Heiligkeit, sondern der Sünden und des Elendes. Er fragt nicht, spricht Ambrosius, sondern strafft; nicht fragt er nach dem Orte, sondern nach dem Zustande. Wo haben dich deine Sünden hingeführet, daß du von GOtt suchest zu entfliehen, den du versuchtest? Aus was für Gnad und Glückselig-

seligkeit, in was für Elend bist du gefallen? das ewige Leben verlassen, den ewigen Tod umfassen, ist das nicht viel? das will GOtt sagen: viel anders hab ich dich gelassen, Adam, als ich dich finde. Mit grosser Herrligkeit hatte ich dich bekleidet, und finde dich nun nacket. Mein Angesicht suchtest du, nun verkreuchst du dich für mir. Wo ist nun deine vorige Seelen-Ruhe? die vorige Sicherheit deines Gemüthes? die vorige Freude deines Gewissens? der vorige Besitz deiner Herrligkeit? O bedencke, wovon du gefallen bist, und thue deine erste Wercke, Apoc. 2, 5. Müllers Evangel. Schluß-Kette, Dom. XIV. p. Trin. p. 1016. it. Ej. Thränen- und Trost-Quelle, p. 283.

Adel, wird der Göttlichen Weißheit zugeschrieben, Sap. 8, 3. dieweil sie: 1.) nicht gemeines und schlechtes Herkommens, sondern hohes und herrliches Herkommens ist, denn sie kömmt von dem Allerhöchsten, Syr. 1, 1. 2.) ihr Contubernium und Wesen bey GOtt hat, bey ihm wohnet, mit ihm umgehet, ihn aus seinem Wort erkennet, und nach seinem Erkäntniß ihn fürchtet, liebet und ehret, auch daher wieder von ihm geliebet wird, Prov. 8. 3.) uns zur Adelichen Gemeinschafft seines Sohnes bringet, 1. Cor. 1. und macht uns zu Erben GOttes und Mit-Erben Christi, Rom. 8. 4.) ihre Liebhaber fromm, demüthig, freundlich, gütig machet, Gal. 5. 5.) nicht von der Vorfahren Geschlecht, Geblüt oder Tugenden herrühret wie der Welt-Adel, sondern ist ein eigener Adel, und rühret von dem her, der mit Weißheit von GOtt begabet ist, ist in ihm und bestehet in ihm. Non Gens nobilitat, sed Mens; non Ortus, sed Artes; non Vir, sed Virtus; non Genus, sed Genius. Dieteric. in Lib. Sapient. P. I. p. 862.

Aehnlich seyn dem Glauben, Rom. 12, 7. Hat iemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Nach der Grund-Sprache lautets, sie sey nach der Aehnligkeit oder Gleichheit des Glaubens. Hier ist die in den Schulen der Theologen so offt genannte Analogia fidei, welche auch auf der Cantzel in Ermangelung eines bequemen deutschen Wortes herhalten muß, indem es offt heisset nach der analogie des Glaubens. Analogia heisset, wie gesaget, so viel als eine Gleichheit, Gleichförmigkeit, Convenienz, Aehnlichkeit. Analogia fidei, die Gleichförmigkeit, die Convenienz, Ubereinstimmung und Aehnlichkeit des Glaubens, da nicht nur eine Lehr mit den andern Glaubens-Artickeln, sondern auch alles mit der Schrifft just zutrifft, gleichförmig ist, übereinstimmet, daß eines dem andern recht ähnlich, &c. Denn ob wohl hier sonderlich die Reformirten anders gehen, und solche analogiam fidei also erklären, da man nach der Proportion und Maaß seines Glaubens, d. i. Erkäntniß und so weit man GOtt und dessen Geheimniß erkennet, lehren solle, ja auch solches einige für den wahren Verstand dieses Orts ausgeben wollen, so fehlets ihnen doch weit: Denn lieber GOtt, wo es dahinaus kommt, daß ein ieder nach dem Maaß seiner Erkänntniß weissagen soll, was werden wir vor Grunpen anzuhören haben! GottLob die alten und neuen Lehrer haben fast durchgehends diesen Ort besser nach der gemeinen Weise angenommen, darum bleibe es. Es pfleget aber der H. Geist in der Schrifft von einer Sache mehrmahlen zu reden, auch unterschiedene Worte zu brauchen, aber er redet nicht einmahl so von der Sache, anderswo anders, daß eins dem andern zuwider wäre, sondern seine Worte, wo sie nur in der Furcht GOttes genau untersuchet und eingesehen werden, müssen just mit einander einstimmen und zutreffen: sonderlich pfleget er von einem jeden Glaubens-Artickel in propria sede, oder an seiner Haupt-Stelle also zu handeln, daß sich alle andere zu demselben schicken und reimen müssen: Als weil Rom. 3, 24. und folgenden ex professo und eigentlich von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt gehandelt wird, so muß

alles andere sich mit demselben schicken und gleich stimmen, und die schwer scheinenden Stellen durch diesen erläutert werden. Wie nun der H. Geist selber gleich und übereinstimmend gelehret hat, so will er auch haben analogiam fidei, eine Gleichheit, Aehnlichkeit, eine Ubereinstimmung des Glaubens, daß nicht ein Artickel wider den andern lauffe, und den andern umstosse: Also, da nun iemand Weissagung oder Erklärung der Schrifft hat, so soll sie der Schrifft gleichförmig seyn, und die Glaubens-Artickel nicht übern Hauffen stossen, sondern gleich mit denselben übereinstimmen. Posselts Erklär. der Epist. ad Rom. p. 1259. seq.

Aeltesten, 1.Tim. 5,17. πρεσβύτεροι, davon das lateinische Presbyter herstammet, wie auch das deutsche Wort Priester, (dann nur die mittelste Syllabe wird um beliebter Kürtze willen verbissen,) bedeutet eigentlich einen, der älter ist als der andere, den Jahren nach; wie also des verlohrnen Sohns Bruder heisset πρεσβύτερος, der ältere, welcher mehr Jahre in dieser Welt hatte zugebracht, als der andere, Luc. 15,25. Also sagt Zacharias zum Engel / cap. 1,18. er sey alt. Weil nun betagte Leute zu Ehren-Aemtern wegen guter Erfahrung sich besser schicken / als Jünglinge, so ist auch der Nahme Senior, Senator, Presbyter, ein Ambts-Nahme worden, ob schon der Jahre wegen nicht allzeit so genau es eingetroffen hat. Und siehet man auch in unserer Teutschen Sprache, daß Vater und Mutter, der Jahre und Ansehens wegen, Aeltern genennet werden. Von Aelterleuten oder Aeltermännern wollen wir nichts gedencken. Auf solche Art nun hat man so wohl bey der alten Jüdischen, als auch bey der Christlichen Kirchen N. Testaments von Aeltesten zu sagen gewust; als von der Aeltesten Aufsätzen, Matth. 5. 2. it. von denen Aeltesten der Christlichen Gemeine zu Jerusalem Act. 11,30. c. 15, 24. zu Epheso und Mileto, cap. 20, 17. ingleichen die hin und her in denen Gemeinen waren bestellet worden, cap. 14, 23. Tit. 1, 5. Jac. 5, 14. vermuthlich wird auch bey den Griechen πρεσβεία und πρεσβεύω von Gesand- oder Bothschafften deßwegen gebrauchet, weil dazu nicht junge Milch-Mäuler, sondern erfahrne alte Männer pflegen genommen zu werden, Luc. 14, 32. c. 19, 14. und Paulus, 2. Cor. 5, 20. saget: πρεσβεύομεν, wir sind Bothschafften an Christus Statt: und Eph. 6, 20. πρεσβεύω, ich bin ein Bothe in der Kette, etc. Geiers Miscell. Pred. p. 885.

Aengstiglich ruffen, wie von dem Gebet des bedrängten Israels stehet, Esa. 26, 16. Nach dem Hebräischen heist es: Sie schütten ihre Seuffzer häuffig aus. Wie es denn sonderlich von flüßiger Materie gebraucht wird, vom Wasser, das man auf die Hände geust, 2 Reg. 3, 11. vom ausgegossenen Oel, cap. 4, 4. von Zugemüse, das man aus dem Topffe geust, cap. 4, 41. daß die Gläubigen also auch in ihren Gebet ihr Hertz vor GOtt von Grund der Seelen ausschütten. Dahero der Geängsteten Trost ist, Ps. 42, 5. Es stehet zwar an statt des deutschen ängstiglich im Hebräischen ein Wort, welches man von einen solchen Zischen und Murmeln findet, wie die Schwartz-Künstler oder Beschwerer haben, wie man siehet Jer. 8, 17. woselbst in seiner Sprache dieses Wort gleichfalls befindlich. Ingleichen Eccl. 10, 11. 2 Sam. 12, 19. Lutherus hat es Ps. 41, 8. durch raunen gegeben, wenn etliche heimtückische über den dritten Mann verstohlen gleichsam oder heimlich zusammen zischeln, und ihre Practiqven in der Stille mit einander schmieden, wie es denn noch auch andre Bedeutungen hat. Es zeiget aber dieses Wort nichts anders, als das heimliche Seufftzen der Frommen an, welches aus dem gepreßten Hertzen aufsteiget, da man die Lippen kaum reget, und nichts rechts vernehmen kan, wie Hiskias girrete, wie ein Kranich, Schwalbe und Taube,

Taube, Esa. 38, 14. So ängstlich ruffen sie, wenn du sie züchtigest rc. Gleichens S. Ninive, p. 47.

Aeusserliche Mensch, 2. Cor. 4, 16. Ob unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Durch den äusserlichen Menschen verstehet der Apostel den ganzen Menschen an Leib und Seele nach seiner Wiedergeburt, qua parte corruptio adhæret, so ferne ihm noch die sündliche Verderbniß anklebet, welches sonst der alte Mensch heisset, der durch Lüste rc. Eph. 4, 22. ingleichen das Fleisch, das wider den Geist gelüstet rc. Gal. 5, 17 seq. und will so viel sagen: Ob unser äusserlicher fleischlicher Mensch geplaget und immer schwächer wird, biß er endlich gar stirbet, so wird doch der neue Mensch, welcher in der Tauffe aus GOtt wiedergebohren ist, von Tage zu Tage stärcker, und nimmt durch die Trübsal der Glaube, samt der Hoffnung und Liebe in ihm zu. Die Erneuerung wird immer völliger, und muß die Trübsal uns eben darzu dienen, daß Glaube, Gedult, Hoffnung und andere Tugenden in uns vermehret werden, wie die Weimarische Bibel redet. Denn ein jeder Christ ist gleichsam ein zwiefacher Mensch, ein äusserlicher und innerlicher; Der äusserliche suchet zeitlichen Nutzen, und begehret, daß ihm in diesem Leben wohl sey; Aber der innerliche hat allein Lust zu denen Sachen, die GOtt gefallen, ob sie gleich dem Fleisch unangenehme seyn. Was nun dem äusserlichen Menschen abgehet, das gehet dem innerlichen zu, und jemehr der äusserliche Mensch getödtet wird, je mächtiger der innerliche Mensch wird, und je mehr er zunimmt. Drum soll man die Trübsalen auch der Ursachen halben gedultig leiden, dieweil sie gleichsam eine Artzeney seyn, dadurch der innerliche und neue Mensch gestärcket wird. Osiand. Bibel.

Aeusserliche Satzungen, Gal. 4, 3. heissen nach dem Grund-Texte eigentlich die ersten Buchstaben oder Lehr-Stücke der Welt, oder das A B C der unmündigen kleinen Kinder. Und saget Paulus: wir waren darunter gefangen, heist eigentlich darunter dienstbar, oder der Dienstbarkeit unterworffen seyn. Durch die ersten Buchstaben oder Lehr-Stücke der Welt verstehet er das Gesetz der Geboten, so in Satzungen bestehet, wie sie Paulus nennet Eph. 2, 15. oder die vielfältigen Ceremonien des Gesetzes, welche geboten waren hart und scharff, ob sie gleich nicht aus der natürlichen Heiligkeit GOttes flossen, sondern nur aus GOttes Wohlgefallen aufgeleget waren, und darum auch Satzungen heissen, oder Gebote in Satzungen bestehende, als die da können und auch nicht können gesetzet und geboten werden, nachdem es GOtt gefällt. Diese Satzungen oder Ceremonien nennet Paulus Ebr. 5, 12. die ersten Buchstaben oder Lehr-Stücke, weil sie den unmündigen Kindern vor und aufgeleget, und sie auch also beschaffen waren, daß sie daraus einige Unterweisung haben könten, welche ihnen dienete um weiter zu gehen, und ein mehrers zulernen, gleich wie die Kinder erst das A. B. C. und das Buchstabiren lernen, damit sie dadurch vorbereitet darauf lesen lernen, und so allmählig weiter kommen; sie heissen die ersten Buchstaben der Welt, weil sie in sich selbst auf nichts anders, als auf weltliche oder irrdische Dinge gehen, und auch äusserlich geschehen, wie sie unsere Ubersetzung dißfalls nicht so gar uneben nennet äusserliche Satzungen: Denn sie waren Gebote über Speise und Tranck, über bestimmte Feyertage, Neumonden und Sabbather. Col. 2, 16. 20-22. welche sind der Schatten von dem, das zukünfftig war. Sie sagten, du solt das nicht angreiffen, du solt das nicht kosten, du solt das nicht anrühren, welches sich doch alles unter Händen verzehret. v. 9. und deßwegen werden sie auch im Verfolg nicht allein genannt schwache und dürfftige Satzungen, ebener massen wie die Epistel an die Hebräer cap. 7, 8. aus-

drücklich saget, daß das Gesetz zu schwach, und nicht nütze war; welches dem gemäß, daß Ezechiel cap. 20,25. sie nennet Gebote, die nicht gut sind, und bey denen man nicht leben kan: Sondern sie heissen auch in dieser Epistel cap. 9, 1. Rechte des Gottesdienstes und das weltliche Heiligthum, ja Rechte des Fleisches; ja das Gesetz des fleischlichen Gebots, v. 10. damit anzudeuten, daß dieses Gesetz den äusserlichen Gottesdienst, der im Fleische könte gehalten werden, allein angehet, und in seiner Natur mehr siehet auf die Rechtfertigungen und Reinigmachungen des Fleisches als des Geistes. Wolters Epistel-Postill, P. I. p. 569.

Aeussern, wie von unserm Heyland Phil. 2, 6. stehet: Er äusserte sich selbst, nehmlich seiner Göttlichen Gestalt, nach den vorhergehenden Worten: d. i. Er legte die mitgetheilte Göttliche Eigenschafften, was deren Gebrauch betrifft, auf eine Zeitlang beyseite. Was über diesen Worte ehemahls vor ein grosser Streit mit denen Tübingischen Theologen entstanden, ist unter denen Gelehrten wohl bekannt, indem dieselbigen lehrten, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur im Stande seiner Erniedrigung sich habe aller mitgetheilten Göttlichen Eigenschafften gebraucht, und nach denenselben stets allmächtiger und allgegenwärtiger weise über alles geherrschet, ob er wohl solches heimlich und verborgen gehalten, daß man es von aussen nicht habe mercken können. Aber wir lehren dargegen, daß Christus in seiner Niedrigung nicht nur dem Scheine nach, sondern warhafftig in der That sich des Gebrauchs seiner Göttlichen Eigenschafften begeben habe. Das beweisen wir erstlich aus unserm Texte durch das Griechische Wort, welches eine gäntzliche Entäusserung und würcklich unterlassenen Gebrauch seiner Göttlichen Eigenschafften andeutet. Hernach, was wäre doch wohl von solcher Erniedrigung Christi zu halten, wenn er sich nur von aussen also gestellet hätte, als ob er sich erniedriget, heimlich aber und verborgener weise hätte er eben, wie letzt in dem Stande seiner Erhöhung, über alles allmächtig geherrschet, wäre es nicht mit derselben nur eine Gleißnerey gewesen? Und da auch Christus durch seine Erniedrigung unsern Hochmuth bey GOtt hat aussöhnen sollen, so würde warhafftig solche seine Erniedrigung, wenn sie nur also verstellet gewesen wäre, zu unserer Versöhnung bey GOtt nicht gültig gewesen seyn. Und endlich können wir auch mit klaren Exempeln beweisen, daß sich Christus nicht stets seiner mitgetheilten Göttlichen Eigenschafften hat gebrauchet. Denn ob ihm gleich Göttliche Allwissenheit mitgetheilet war, so gebrauchte er sich doch derselben nicht allezeit. Daher war ihm auch der Tag und die Stunde des jüngsten Gerichts verborgen, Marc. 13, 32. er wuste auch nicht, daß auf den Feigenbaum keine Feigen stunden, als ihn hungerte, und er dieselben zu seiner Sättigung darauf suchte, Matth. 21, 19. Also, ob ihm gleich auch Göttliche Allmacht mitgetheilet war, hat er sich doch derselben auch nicht stets gebraucht, sondern ließ sich gefangen nehmen, geisseln, creutzigen und tödten. Daraus denn nun zur Gnüge erhellet, daß sich Christus der mitgetheilten Göttlichen Eigenschafften wahrhafftig in seiner Erniedrigung entäussert und begeben, doch nur quoad usum, was den Gebrauch derselben betrifft, nicht aber quoad possessionem, was die Besitzung derselben belanget, die hat er allezeit behalten. Denn da hat sich Christus nicht etwa also seiner Göttlichen Eigenschafften entäussert, daß er sich ihrer gantz und gar begeben hätte, und derselben verlustig worden sey. Nein, keinesweges. In der Posseß und Besitzung seiner einmahl empfangenen Göttlichen Eigenschafften ist Christus allezeit, auch in seiner tieffsten Erniedrigung, geblieben; sondern so weit hat er sich nur derselben entäussert, und sie beyseit geleget, daß er sie nicht stets hat gebrauchet, als er wohl hätte thun können. Wiewohl

auch dieses nur von der meisten Zeit seines Wandels auf Erden zu verstehen ist. *Adami* Delic. Dictor. P. I. p. 387. seq.

Agar, dieses Worts gedencket Paulus, wenn er Gal. 4, 25. spricht: Agar heist in Arabia der Berg Sina, rc. wird aufs einfältigste also erkläret: Der Berg, welchen die Ebräer Sina nennen / heist auf Arabisch Agar, (wie solches in der Schrifft nicht seltsam ist, daß ein Berg zwey Nahmen habe. Denn der Berg, welchen die Hebräer Hermon heissen, nennen die Sidonier Sirion; die Amoniter Seir Und ist glaublich, weil die Völcker, so am Berge Sina wohnen, Agarener genannt werden, weil auch die Agar zwey mahl in die Arabische Wüsten, darinnen dieser Berg lag, mit ihrem Kinde geflohen, hernach in der Wüsten gewohnet, ihrem Sohn ein Arabisches Weib genommen, und den Arabern den Nahmen der Agarener gebracht.) Dieser Berg reichet biß an Jerusalem, nicht der Gegend, sondern der Vergleichung und geistlichen Deutung nach. Das Gesetz durch diesen Berg gebildet kömmt mit der Jüdischen Synagoge / so jetzt zu Jerusalem ist, in gewisser Ordnung überein, (συστοιχεῖ,) hat zu Jerusalem viel Söhne und Töchter, einen grossen Anhang, so im Gesetz ihre Gerechtigkeit suchen, und ihm derhalben aus Zwang dienen Müllers Epist. Schluß-Kette, Dom. Lætare p. 215.

Albere, Prov. 1, 32. wodurch aber nicht verstanden werden diejenigen, die noch von wenig Jahren, und daher kindisch und unverständig sind; auch redet er nicht von solchen Personen, denen es an politischer Erfahrung mangelt, oder die in ihren Handlungen, Reden, Worten und Gesprächen einfältig, deutsch und redlich einhergehen; nein, das sind gar heilige Leute, deren all ihr Thun, ohne Argelist, Falschheit und Gesuch eines unziemlichen Dinges, zielet auf GOttes Ehre und des Nechsten Nutz, auf welche Weise der Apostel Paulus, der sonst hocherleuchtete Mann, albér gewesen, wie er selber von sich schreibet, 2. Cor. 11. daß er alber mit Reden gewesen, wiewohl nicht an dem Erkänntniß rc. sondern Albere, wie die Umstände des Textes geben, werden genennet diejenige, die da ruchlose und verwegene Spötter und Narren seyn, die die himmlische Weißheit ruffen lassen, und sich doch weigern einigen Unterricht von derselbigen zu empfangen, die nicht nur allein faul und träg seyn, wie es Münsterus gegeben, sondern die auch rechte Thoren seyn, wie es Junius übersetzet, sie mögen sonsten in der Welt und für der Welt so ansehnlich, reich, gewaltig und klug seyn, als sie immer wollen rc.

Alle, Tit. 2, 11. wider dieses Wörtgen Alle haben die Reformirten wegen ihrer Particularität viel Ausflüchte, denn es soll nicht von allen, sondern von allerley Menschen zu verstehen seyn, sie seyn weß Standes, Alters, Herkommens, oder Geschlechts sie wollen. Allein Christus ist der Heyland aller Menschen, 1. Tim. 4, 10. er hat alle Menschen erlöset, alle Menschen beruffen; daß aber die meisten in der Finsterniß bleiben, geschicht aus ihrer eigenen Schuld, sie bringen sich selbst in Unglück, Hos. 13, 9. damit, daß sie die Finsterniß mehr lieben als das Licht, etc.

Alle Brüder, die bey mir sind, Gal. 1, 2. worunter verstanden werden die jenigen Brüder, die in einer Gemeinschafft des Glaubens mit Paulo stunden. Da wir alle im Himmel GOtt zum Vater, und auf Erden die Kirche zur Mutter haben: einen Glauben, eine Tauffe rc. Eph. 4, 6. und zwar mochten derselben nicht eine geringe Anzahl seyn, weil er sagt: Alle die bey mir seyn. Denn es hat doch immer eine Sache mehr Nachdruck und Ansehen, wo ihrer viel dafür stehen, als da nur wenige sind. Wenn ihrer aber nicht viel gewesen, hätte er hier nicht sagen können: Alle die bey mir seyn. Es saß Paulus, als er diese Epistel schrieb, zu Rom gefangen, da denn aus Judäa und andern Kirchen ihn viel besuchten, und in seinen Banden dieneten, über diß hatte GOtt schon eine ziemli-

ziemliche Gemeine unter den Leuten in Rom sich gesammlet, an welche Paulus auch bereits den Brief an die Römer geschrieben, die, meynet Hunnius, hätten hier Paulum ersuchet, daß er ihrer hiebey gedencken, und denen Gemeinden in Galatia ihr Mitleiden, wegen ihres verwirrten Zustandes, kunt machen solle. Der sel. D. H. e aber hält dafür, daß unter diesen Brüdern, derer hier gedacht wird, die Lehrer der Antiochischen Kirche zu verstehen, die Paulo einen Gruß mit an die Gemeinden in Galatia aufgetragen. Dem sey wie ihm wolle, so zielet er mit dem Brüder Nahmen auf die Vertraulichkeit der Gläubigen, daß sie mit ihm recht Christlich und Brüderlich umgangen. Siehe, wie fein und lieblich ists / wenn rc. Ps. 133, 1. und meynet vorerwehnter Hunnius, daß Paulus darum hier auch anderer gedencke, der Brüder die bey ihm waren, theils zu erweisen die gute Harmonie und Einigkeit, die sie hätten, theils daß er, was er hier thue, nicht vor sich, sondern communicato consilio thue, und mit Genehmhaltung der andern Brüder Was er ihnen hier schreibe, sey auch der andern Brüder und Gläubigen Meynung Gleichens Erklär der Ep. ad Gal. p. 11.

Alle dein Thun, Ps. 73, 28. so heist es nach der Grund Sprache, und in den ältesten Bibeln und Psaltern des seel. Lutheri, nicht aber, wie heutiges Tages in so vielen, auch wohl neuen, gelesen wird: Allein dein Thun. Welcher Druckfehler, der allein für alle einschiebet, ob er wohl einen guten und bequemen Verstand hat, daß Assaph nicht eigenes, noch sonst einiges Menschen, sondern eintzig und allein GOttes Thun verkündigen, und den stoltzen Heiligen ihren Ruhm, den sie in ihren Wercken, in Heiligkeit und Gerechtigkeit suchen, lassen wolle; So haben wir doch nicht Ursache, daß wir deßwegen die rechte und mit dem Buchstaben des Grund-Textes so genau zusammen stimmende Ubersetzung unsers seel. Lutheri hintan setzen. Wer ihm alle Wercke GOttes zu verkündigen vornimmt, der wird damit allein so viel zuschaffen vor sich finden, daß er die Menschen Wercke, wie groß und herrlich sie auch zu seyn scheinen, dagegen leicht vergessen wird. Und da ja in diesen etwas Ruhmwürdiges sich ereugnet, so kömmt es doch auch endlich auf GOtt hinaus, der sie durch seine Werckzeuge gethan hat. Durch alles Thun GOttes verstehet Assaph alle Wercke GOttes, die er iemahls in der Schöpffung, Erlösung und Heiligung gethan hat, annoch thut, und künfftig thun wird Besiehe Thun GOttes. Diemanns Teut. Schrifften, p. 551.

Alle Dinge zum besten dienen, gedencket Paulus, Rom. 8, 28. da er schreibet, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen. Πάντα alle Dinge, das heisset das Maul fein vollgenommen, und nichts ausgeschlossen. Alles was einem in diesen Leben begegnen mag, es sey gut oder böse, alles wird hierunter begriffen. An Guten dürffte zwar mancher zweifeln wollen, und gedencken, was man da Trostes bedürffe, wenns einem wohl gehet, wenn einer reich, gesund, geehrt, in guten Ansehen und so wohl in anderer Leute, als sein selbst eigenen Augen glückselig ist, wie König David seines Orts gestehet, er hätte gemeynet, in guten Tagen hätte er keines Trostes vonnöthen: Ich war sehr keck, da mirs wohl ging rc. Ps. 30, 7. Allein es stehet zu solcher Zeit um einen Christen am gefährlichsten, daß wenn er seines Christenthums recht wahr nehmen will, er Furcht und Zittern empfindet, Phil. 2. 12. Ist er reich und guten Vermögens, so liegt ihm immer fort der Spruch Christi in Sinn: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen, Matth. 19, 23. Ist er gesund, so hat er das Exempel Hißkiä für sich, Esa. 39. 2. Wenn demnach einem Christen bey guten Tagen, und da er über nichts widerwärtiges zu klagen hat, etwan traurige und ängstliche Gedancken aufsteigen wolten, wie denn wohl ehemals frommen gottseligen Hertzen dergleichen Anfechtung zugesetzet, weil ihnen

in

in diesen zeitlichen Leben alles nach Wundsch ergehe, müssen sie vielleicht bey GOtt nicht in Gnaden seyn, der die seinen mit vielen Creutz heimzusuchen pflege/ so hat er sich dieses Trostes anzunehmen, und zu bedencken, daß denen, die GOtt lieben, πάντα, alle Dinge, auch Reichthum, Gesundheit, Ehre, Glückseligkeit und alles Gutes zum besten diene, und keines weges an seinen Christenthum schade. Jedoch gehet solches fürnemlich auf allerley Ubel des Leibes und der Seelen-Gutes und Ehre wie es Nahmen habe, es sey Trübsal oder Angst, rc. v. 35. daraus leichte abzunehmen, was er durch diese πάντα, alle Dinge, eigentlich und hauptsächlich meyne. Kurtz zu sagen, so ists alles Elend und Creutz, darüber sich ein Mensch betrüben kan, alle geistliche und leibliche Anfechtungen und was man entweder an seinem selbst eigenen Leibe, oder an seinen Gütern, oder an seinen Weib und Kindern, oder sonsten widerwärtiges offt erfähret, es werde von GOtt zugeschicket/ oder vom Teufel und bösen Menschen uns zugefüget, es sind allgemeine Land-Plagen, Krieg, Hunger Pestilentz; alle Privat-Noth, als da ist Armuth Kranckheit, böse Nachrede, allzu zeitliches Absterben und Verlust der Unserigen, u. s. f. es sind alle hohe geistliche Anfechtungen, schwermüthige Gedancken/ Hertzens-Angst, Satans-Schläge, wie sie Paulus selbst gefühlet, und den HErrn dreymahl darüber geflehet, 2. Cor. 12, 7. Ja es gehöret die Sünde selbst gewisser massen mit hieher, wie Augustinus, Anshelmus und Bernhardus auch unser seel. Vater Lutherus lehret, als wider welche wir am meisten Trost bedürffen, dahero denen, die GOtt lieben, wieder ihre so wohl angeerbte als selbst begangene Sünden und groben Fehler, dieser hier gegebene Trost zu statten kommen soll. Er bestehet aber darinnen daß ihnen dieses alles zum besten dienet. Nach dem Griechischen heißt es: es hilfft alles dieses, was einem widerfähret, böses und gutes, mit arbeiten, daß etwas gutes draus werde. Πάντα, alle Dinge, wie sie anitzo berühret sind, da es einem Christen durch einander bald wohl, bald übel gehet, sind nicht anzusehen, als ob sie zu nichts dieneten, oder ob sie nur müßig wären, und mehr nichts thäten, als daß sie den Menschen, indem sie ihm zugeschickt werden, afficirten, und entweder betrübten oder erfreuten, sondern sie haben alle ihre Würckung, und zwar so würcken sie alle miteinander, wie das Griechische Wort συνεργεῖ anzeiget, welches eigentlich heisset mitarbeiten, wie in einer Werckstatt viel Gesellen und Lehr-Jungen beysammen seyn, die alle das ihrige thun/ einer mit und neben dem andern. Besiehe 1. Cor. 16, 16. 2. Cor. 6, 1. Marc. 16, 20. Jac. 2, 22. Zwar wie das Glück und Unglück, so einem Christen begegnet, mancherley ist, und niemand alle Zufälle wird erzehlen können, also würcket und arbeitet nicht alles gleich, u. eines wie das andere; jedoch kommen sie endlich alle insgesamt in dem Stück überein, daß sie dem Menschen, es geschehe nun welcherley Weise es wolle, zu etwas dienen, wie es in unserer gut deutschen Bibel lautet. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. II. p. 267. seq.

Allergeringste, 1. Cor. 4, 9. nach dem Grund-Texte heist es eigentlich: GOtt hat uns als die allerletzten dargestellet; der sel. Lutherus aber hat es gar sehr wohl, es desto deutlicher zu machen, in deutschen übersetzet durch das Wort Allergeringste; Sintemahl ja, die man bey öffentlichen Zusamenkünfften zuletzt u. unten anstellet, die sind auch die Geringsten und Verachtesten. Und will also der Apostel Paulus damit so viel sagen: daß wohl leicht kein Mensch in der Welt so verachtet, so vernichtet und gering gehalten würde, als sie, und ungeachtet sie doch Bothschafften an Christi statt wären, Christi Diener und Haußhalter über seine Geheimnüsse, seine Legaten und Abgesandten, so werde doch wohl leicht kein Bettler in so elender, verachteter und unansehnlicher Gestalt einher ziehen, als wie sie thun müsten etc. *Adami* Delic. Dict. P. II. p. 799.

Allergeringste unter allen Heiligen, nennet sich Paulus, Eph. 3, 8. damit will er anzeigen, daß er sich nicht einmahl werth achte, unter die Heiligen zu zehlen, oder doch nur die allergeringste Stelle unter solchen haben wolle. Durch die Heiligen verstehet er nicht diejenigen, welche sanctitatem internam haben, eine innerliche Heiligkeit, denn so wissen wir, daß wir insgesamt sind Kinder des Zorns rc. Eph. 2,1.3. auch meynet er nicht solche, welche sanctitatem externam haben, eine äusserliche Heiligkeit, die von heiligen Eltern gebohren sind, und in der Christlichen Kirche sich befinden, denn auch in solcher zum öfftern Heuchler gesehen werden; sondern er verstehet solche Heilige, die da haben sanctitatem imputatam, eine zugerechnete Heiligkeit, und die sich des HErrn JEsu getrösten, als der ihnen ist von GOtt gemacht rc. 1. Cor. 1, 30. und auch ihm dienen in Heiligkeit rc. Luc. 1, 74. 75. und solche Heiligen fanden sich nun zu Epheso; Gestalt Paulus in dem vorhergehenden Capitel dergleichen von ihnen bejahet: Ihr seyd nicht mehr Gäste rc. Eph. 2,19. desgleichen cap. 1, 1. denen Heiligen zu Epheso rc. Aber unter solchen Heiligen, ja unter allen Heiligen ist Paulus der Allergeringste, ἐλαχιστότερος, minimus, fast wie er ehemahls an die Gemeine zu Corinth schriebe: Ich bin der Geringste unter denen Aposteln, 1. Cor. 15, 9. Allein warum demüthigte sich Paulus so gar sehr? Antwort: Er thate solches zu dem Ende, um männiglich zu weisen, wie ihm doch immer sein geschehener Fall vor Augen schwebete, als Krafft dessen er nicht werth wäre ein solches Ambt zu führen; besiehe 1. Cor. 15, 9. 1. Tim. 1, 15. Er that es darum, zu zeigen, daß er den Beruff zu seiner Heiligung mit aller Demuth und Danck annehmen müste. Denn so ist das nicht ein geringes, daß uns GOtt beruffen zur Heiligung, und uns die Heiligkeit seines heiligen Kindes, des HErrn JEsu, geniessen lässet. Ja endlich wolte er einem jedweden ein gutes Exempel geben, daß sie, ungeachtet sie GOtt mit vielen Gaben ausgezieret, dennoch fein demüthig wandeln solten, weil doch solche Gaben von GOtt herrühreten. Denn je höher du bist rc. Syr. 3, 19. 20. it. 1. Cor. 3, 4. 5. etc. Götzens Festtags-Sprüche, Conc. 10. p. 262. seq.

Allerheiligste, so die Israeliten opfferten, wird gedacht Num. 18,9. da der HErr zu Aaron sagte: Das solt du haben von dem Allerheiligsten, das sie opffern: Alle ihre Gaben mit alle ihrem Speiß-Opffer, Sünd-Opffer, Schuld-Opffer rc. Denn es wurden etliche Opffer, gegen andere zu rechnen, die Allerheiligste genennet, davon die Priester ihr Antheil hatten, ausgenommen was derjenigen Opffer betrifft, welcher Blut in das Theil der Stiffts-Hütten gebracht ward, so das Heilige hieß, und gegen dem Fürhang des Allerheiligsten damit gesprenget ward. Denn derselben Thiere Fell, Mist, Eingeweide und Köpffe wurden ausserhalb dem Lager verbrannt, Lev. 4. Ebr. 13. also, daß die Priester nichts davon bekamen.

Allerheiligste, wird der HErr Meßias genannt, Dan. 9. 24. und solches wegen seiner hohen Person, seines hochwichtigen Ambts, u. wegen seiner theuern werthen Wohlthaten. 1.) Wegen seiner Person, so wohl nach der Göttlichen als menschlichen Natur, in welchen beyden Naturen seine Person bestehet. Nach der Gottheit ist er freylich der Allerheiligste, weil er die wesentliche Heiligkeit selber ist, mit seinem Vater und H. Geist, und ein unerschöpfflicher Brunnqvell aller Heiligkeit, darum bedecken auch die Seraphim für seiner unendlichen und Majestätischen Heiligkeit mit Flügeln ihr Antlitz und Füsse, und schreyen ihm zu, einer zum andern mit überlauter Stimme: Heilig ist GOtt, der HErr Zebaoth rc. Esa. 6, 3. wie solcher ihr Lobspruch, den Esaias im Gesicht gehöret, auf den Sohn GOttes klärlich accommodiret wird, Joh. 12. da der Evangelist berichtet, der Prophet habe des HErrn JEsu Herrligkeit gesehen und

und von ihm geredet. Nach der Menschheit ist er der Allerheiligste, weil er vom H. Geiste über und wieder alle Natur empfangen worden, und niemahls einige geringste Sünde und Unrecht gethan. Denn einen solchen Hohenpriester solten wir rc. Ebr. 7,26. II.) Wegen seines Amtes, weil ihn GOtt nicht allein für allen andern erkohren und ausgesandt zum Hertzog der Seligkeit, die Kinder GOttes durch Leiden vollkommen zu machen, sintemahl sie alle von einem kommen, beyde der da heiliget und die geheiliget werden; sondern auch, weil er mit einem Opffer vollendet hat alle die geheiliget werden sollen, und sich selbst für uns geheiliget und dargegeben, zur Gabe und heiligen Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch, Ebr. 2. und 10. Eph. 5. III.) Wegen seiner Wohlthaten, weil er uns, seine Gläubige, heiliget und reiniget, so wohl durch Zurechnung seiner theuer erworbenen eigenen Heiligkeit, die unserm Glauben geschiehet, als durch Erweckung eines heiligen Lebens und Wandels, den er in uns würcket und stifftet durch seinen H. Geist, dem Anfang nach in dieser Welt, und in der Erneuerung unserer Hertzen, vollkommen aber dorten in der ewigen Herrligkeit. *Walther.* in Daniel. Conc. 80. p. 187. seq.

Allerhöchste unter den Königen auf Erden, heist Christus, Ps. 89,28. weil er es allen irrdischen Königen zuvor thut: welches denn auch in der That selbst sich also befindet. Denn er allein und sonst niemand unter ihnen ist nach seiner heiligen Menschheit zur rechten Hand GOttes erhaben, und in die Gemeinschafft der hochgelobten H. Dreyfaltigkeit aufgenommen worden, Ebr. 1. *Quensted.* Syst. Theol. Tom. I. Part. I. p. 410. Er allein herrschet über die gantze Welt, von einem Meer biß ans ander. Ps. 72. über Himmel und Hölle, Phil. 2. da sonst der irrdischen Könige Gebiet, wenn es hoch kömmt, sich über 127. Länder, wie des Ahasveri, erstreckt, Esth. 1. Er allein ist allen Menschen nicht nur würcklich, sondern auch wesentlich zugegen, und erfüllet alles in allem, Eph. 1,4. da sonst irrdische Könige an einem gewissen Ort sich befinden, und daher viel Leute aus Noth halten müssen, die anderswo ihre Stelle vertreten, wie an Salomo zu sehen, 1. Reg. 4. Er allein weiß aller Menschen Gedancken, Thun und Vornehmen, und ist alles bloß und entdeckt für ihm. Joh. 2. Ebr. 4. dahingegen irrdischen Königen viel verborgen bleibet von dem, was hie und dort geschiehet, wie genau sie auch immer nachforschen mögen; Er allein kan aus aller Noth erretten, auch vom Tode und von der Höllen, als deren Schlüssel er hat, Apoc. 1. dahingegen irrdische Könige keinen von der Gewalt des Satans durch ihre eigene Macht befreyen, auch keinem Todtkrancken sein Leben auf eine Stunde verlängern, ja müssen auch wohl, wenn sie in geringen Nöthen von ihren Unterthanen um Hülffe angesprochen werden, mit dem Israelitischen Könige in Samaria sagen: Hilfft dir der HErr nicht, wovon soll ich dir helffen? 2. Reg. 6. Er allein hat ein ewiges Reich und herrschet ewiglich, Mich. 4. Luc. 1. da hingegen irrdischen Königen auch wohl bey ihrem Leben Cron und Scepter abgenommen, und einem andern gegeben werden, Ez. 21. oder sie müssen beydes selbst im Tode ablegen wie David, 1. Reg. 1. und so werden auch irrdische Königreiche am Ende der Welt zerstöret werden, Dan. 2. und wird alle Herrschafft, so dieser oder jener allhier über andere gehabt, dort aufhören, 1. Cor. 15. Ihm allein gelingts allezeit in seinem Schmuck, Ps. 45. da hingegen irrdische Könige offt sehr unglücklich sind, und in ihren Anschlägen gewaltig irren, wie an Ahab und Benhadad zu sehen, 1. Reg. 20. und 22. Er allein darff sich vor niemand unter ihnen fürchten, denn er ist ihnen so hoch gesessen: Sie hingegen müssen sich besorgen, er werde sie wie Töpffe zerschmeissen: Darum wird ihnen zugeruffen: Küsset den Sohn, daß er nicht zürne,

ne, rc. Pl. 2. *Tungeler*. Prompt. Evang. P. II. p. 80. seq.

Allerhöchste, wird GOtt genennet, Devt. 32, 8. Ps. 7, 18. Ps. 9, 3. Ps. 47, 3. Ps. 57, 3. Esa. 14, 14. Thren. 3, 35. 38. nicht als wäre er weit von uns entfernet: denn dawider protestiret er selbst, Jer. 23. da er spricht: bin ich nicht ein GOtt, der nahe, und nicht ein GOtt, der ferne ist? Ich bins, der Himmel und Erden füllet: Sondern wegen der Fürtrefflichkeit, weil er allen Hohen in der Welt an Macht, Weißheit, Reichthum, Majestät und Herrlichkeit weit weit vorgehet, und sind gegen ihm die Heyden geachtet wie ein Tropff so im Eymer bleibet, und wie ein Schäufflein, so in der Waage bleibet, und die Insulen wie ein Stäublein, Esa. 40. *Bak.* in Psalm. P. II. p. 76.

Allerley werden, wie Paulus von sich sagt: Ich bin iedermann allerley worden, 1. Cor. 9, 22. d. i. ich habe mich nach eines ieden Thun und Weise gerichtet, so viel mit guten Gewissen und ohne Nachtheil der Gottseligkeit geschehen können, auf daß ich, wo nicht alle, doch zum wenigsten etliche dem Teufel aus dem Rachen risse, und Christo zubrächte, damit sie die ewige Seligkeit erlangeten. Solchem Exempel Pauli sollen wir folgen, damit wir die Schwachen aus einem unzeitigen Eyfer der Christlichen Freyheit nicht ärgern. Und muß ein Kirchen-Diener, so viel ohne Nachtheil der Religion und Christl. Wandels seyn mag, sich nach den Leuten richten, und in ihre Weise schicken, damit er Christo desto mehr zuführe.

Alles, das im Himmel und auf Erden ist, gedencket Paulus Col. 1, 16. wenn er spricht: Es ist alles durch ihn geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde rc. Mit diesen Worten werden, meines Erachtens, angedeutet die mancherley Stände und Aemter der heiligen Engel, darinnen sie GOtt in himmlischer Majestät dienen, und seinen Willen auch auf Erden ausrichten. Denn es ist gewiß, daß die heiligen Engel im Himmel GOtt in dem himmlischen Thron seiner Majestät sitzend, loben und preisen, Esa. 6. So ist unläugbar, daß die guten Engel ausgesandt werden zum Dienst derer, die ererben sollen die Seligkeit, Ebr. 1. Wie aber die Engel der Göttlichen Majestät in der himmlischen Herrligkeit dienen, daß werden wir in jenem Leben vollkömmlich erkennen und sehen.

Alles ererben, wie Johannes Apoc. 21, 7. redet: Wer überwindet, der wird alles ererben. Er wird das Himmelreich und das ewige Leben empfangen als ein Erbgut und also nicht aus Verdienst etwa als ein Tage-Löhner, sondern als ein Kind, darzu er von GOtt aus lauter Gnaden um Christi willen angenommen ist. Gleichwie ein Kind das väterliche Erbtheil nicht verdienet oder erwirbet, sondern es hat das Recht darzu, ehe es gebohren wird, und wenn es gebohren ist, darff es das Erbe nicht erst verdienen. Weil es ein Kind ist, ist es ein Herr und Erbe aller Güter rc. das heisset allhier πάντα, omnia, alles mit einander. Im A. Testament bekam der Erstgebohrne aus dem Väterlichen Erbe zwey Theile, Devt. 21, 17. Aber ein Erstgebohrner im Himmel, Ebr. 12, 23. soll alles ererben. Hier wird ein Väterliches Gut unter viel Kinder vertheilet; Aber dort wird ein ieder Auserwehlter das gantze Erbe und alle himmlische Güter ererben und wird keinem nichts abgehen oder mangeln. Petrus wird alles ererben, und Paulus auch alles. Einer so viel als der andere in höchster Vergnügung. Gleichwie ietzund im H. Abendmahl viel tausend Communicanten empfangen ein ieder den gantzen Christum und zugleich alle himmlische Schätze. Wie Thomas Aquinas saget: Was einer empfängt, das empfangen ihrer tausend, und einer so viel als der andere; Also wird auch ein ieder Kind GOttes alle himmlische Ehre und Freude, alle Güter und die gantze Seligkeit ererben. Denn GOtt, der unser Erbtheil ist, Ps. 73, 26.

Jer.

Jer. 10, 16. wird alles in allen seyn, 1. Cor. 15, 28. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 185. fol. 1146.

Alles lehren, wie von dem H. Geist stehet, Joh. 14, 26. Derselbige wirds euch alles lehren ꝛc. verstehet dadurch alles, was den Aposteln so wohl zu ihres Ambts Verrichtung, als auch ihrer Seligkeit von nöthen, und zwar so, daß sie nicht allein von der Lehre des Gesetzes und Evangelii völligen Verstand haben würden, ohne einigen Irrthum und Zweifel; sondern auch freudigen Muth, dieselbe gegen alle Widersacher zu verthädigen, ja auch auf ihre Zuhörer so fort zu pflantzen, daß sie an derselben, wie sie selbe so wohl in ihren Schrifften als Predigten würden vortragen, einen unfehlbar gewissen Grund haben würden, auf den sie ohne Furcht einiges Irrthums und Zweifels sich würden gründen können, zu Erlangung des Glaubens und der Seligkeit. Müllers Evangel. Schluß-Kette, p. 576. b. welches eben das ist, was er anderswo sagt: wenn aber jener, der Tröster, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, Joh. 16, 13. und damit der HErr dieses etwas deutlicher erkläre, und zeige, was es denn eigentlich seyn werde, das er durch dieses Alles, so der H. Geist sie, die Apostel, lehren solle, verstehe, so setzet er hinzu das Erinnern: Er wird euch erinnern alles deß, das ich euch gesaget habe. Damit giebet er ihnen zu erkennen, daß der H. Geist ihnen nichts neues werde fürbringen in seinem Lehr-Ambt, auch nicht etwas, das von seiner des HErrn JEsu Lehre unterschieden und entfernet; sondern seine Lehre, die er ihnen bißher vorgetragen, und die sie aus seinem heiligen Munde gehöret; Denn er hatte ihnen kunt gethan alles, was er von seinem Vater gehöret hatte, Joh. 15, 15. und war nichts mehr übrig zu sagen. Drum soll er sie nur dessen was sie von ihm gehöret, erinnern. *Gerhard* Harmon. p. 1150. Sie hatten viel davon, theils weil sie es nicht recht gefasset, theils weil sie voll Traurens gewesen, vergessen, darum solle der H. Geist ihnen solches wieder ins Gedächtniß führen, ihnen besser erklären, tieff eindrücken, versiegeln, und ihnen weisen, wie sie solches sollen anwenden und gebrauchen, theils zu ihren eigenen, theils auch zu ihrer Zuhörer Nutzen, Heyl und Seligkeit. Müller in Evan. Pent. Fer. I. p. 324. 2. Haussens Creutz- und Tr. Pred. P. I. p. 337. seq.

Allewege, Phil. 4, 4. wie Paulus schreibet: Freuet euch in dem HErrn allewege. Es soll frommen Christen nicht ohngefehr eine Freude in die Achsel fahren, wann sie an ihren Heyland gedencken, sondern πάντοτε, allewege sollen sie sich freuen; wie es gebraucht wird von den Juden, als Christus von sich sagte, er habe Brod, darnach einen nicht mehr hungere, so forderten es die Juden: HErr, gieb uns allewege solch Brod, Joh. 6, 34. ingleichen, wenn Paulus der Juden Boßheit exaggeriret, daß sie nicht nur JEsum getödtet, sondern wehreten nun auch den Aposteln, daß sie denen Heyden nicht die Wahrheit des Evangelii verkündigen solten, daß sie selig würden, auf daß sie ihre Sünde erfüllten allewege, 1. Thess. 2, 16. wie Aaron allewege muste das Brust-Schildlein auf der Brust tragen, wenn er für dem HErrn gieng, Exod. 29, 30. oder wie GOtt dem Tempel zu Jerusalem auf Salomo Vorbitte die grosse Verheissung that, er wolte seinen Nahmen hinsetzen ewiglich, und seine Augen und sein Hertz solte da seyn allewege, 1. Reg. 9, 3. wie fromme Christen allewege GOttes Antlitz suchen müssen, Ps. 105, 4. und seine Gesetze halten allewege, Ps. 119, 44. daß seine Güte sie allewege behüte, Ps. 45, 12. so soll auch die Freude der Gläubigen, die sie im HErrn empfinden, nicht momentanea lætitia, eine augenblickliche und nur überhin gehende Freude seyn, sondern allewege solten sie diese Freude spüren lassen und geniessen. Wie Salomo sagt von der ehelichen Liebe, die in guten und bösen Tagen müsse beständig seyn: Freue dich des Weibes ꝛc. Prov. 5, 18. 19. Gleichens Erkl. der Ep. ad Phil. p. 735.

Allezeit auf GOtt hoffen / wie David Ps. 62. 9. sagt: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute. Gleichwie er auch Ps. 34,2. spricht: Ich will den HErrn loben allezeit. It. Ps. 119,20. Meine Seele ist zumalmet für Verlangen nach deinen Rechten allezeit; besiehe auch Prov. 5,19. c. 8, 30. c. 17,17. Esa. 65,9. David gehet insgemein auf alle und iede Zeit, darinnen die Gläubigen leben, es sey gute Zeit, darinnen sie doch Erhaltung von nöthen haben, oder es sey böse Zeit, welche Esaias die Zeit der Trübsal und der Züchtigung, Esa. 26, 16. und David sonst die rechte Zeit nennet, darinnen GOtt alle Heiligen zu bitten pflegen, Ps. 32,6. wenn auch gleich die Noth am grösten ist, und es scheinet, es sey nichts zu hoffen, so sollen Christen dennoch hoffen/ das heist: Contra spem in spem, auf Hoffnung gläuben, da nichts zu hoffen ist, Rom. 4, 8. Ob nun wohl das insgemein hoffen heist, wenn man etwas künfftiges ihm einbildet, daß es geschehen werde, als wenn Paulus an Timotheum schreibet: er hoffe auf das erste zu ihn zu kommen, 1. Tim. 3,14. so wirds doch hier insonderheit von der Bewegung eines bekümmerten Hertzens genommen, wenn es sich der Besserung getröstet, und gewisser Hülffe erwartet, immittelst nicht verzaget noch klein-laut wird, sondern in guten Vertrauen aushält und gewiß gläubet, es werde schon besser werden, non si male nunc, et olim sic erit, ist gleich ietzo eine böse Stunde, so wird schon zu rechter Zeit eine bessere erfolgen. Daher will David haben, daß wir hoffen sollen auf den HErrn, welchen er kurtz vorher v. 6. seine Hoffnung nennet, wie er auch Jer. 17,13. die Hoffnung Israel heisset. Es heisset aber auf den HErrn hoffen sich mit aller Hertzens Zuversicht auf ihn verlassen, und vermöge seines Wortes gewiß seyn, er werde helffen, und auch sonst wahr machen und erfüllen, was er zugesaget hat. *Carpz.* Tugend Spr. p. 276. seq.

Allezeit, GOtt ist allzeit meines Hertzens Trost ꝛc. Ps. 73, 26. Leolám, in Ewigkeit. GOtt stehet uns nicht nur bey in der unschuldigen Jugend allein, Jon. 4, 11. oder da die Boßheit den Verstand noch nicht verkehret, Sap. 4,11. nicht nur im männlichen Alter, wenn die Thorheit der Jugend beyseit gelegt, 1. Cor. 13, 11. nicht nur im Alter, da er uns nicht verwirfft ꝛc. Ps. 71, 9. 18. da er uns träget, biß wir grau werden ꝛc. Esa. 46, 4. sondern am allermeisten, wenn wir aus der Zeit hinaus sollen in die unendliche Ewigkeit, da sollen wohl Berge weichen ꝛc. Esa. 54,10. da soll erst die abgesonderte Seele dieses ihres Trostes und Theiles unbeschreibliche Kostbarkeit empfinden, und Lust haben bey ihrem JEsu zu seyn, Phil. 1, 23.

Allmächtig wird GOtt genennet, Gen. 17,1. weil er alles thun kan, was er will, und was sich immermehr ohne Kränckung seiner Natur thun lässet. Und kömmt ihm solche Allmächtigkeit zu, nicht accidentaliter, aut dependenter, et mutabiliter, zufälliger, mitgetheilter und veränderlicher Weise, sondern essentialiter, independenter et immutabiliter, wesentlich, hat sie von sich, und bleibt stets also. Er ist Allmächtig, nicht secundum quid, in gewisser Maaß, sondern absolute, bloß dahin, so daß seine Macht nicht endlich ist, sondern unendlich, nicht dimensa, sed immensa, nicht umschrenckt, sondern unermeßlich, und ist ihm so ferne niemand gleich, sondern bleibet sein Eigenthum, 1. Tim. 6. *Calovii* Syst. Theol. in 4. Tom. II. p. 486.

Allmosen, dessen der Apostel Judas in seiner Epist. v. 12. gedencket, da er saget: Diese Unfläter prassen von euren Allmosen. Nach seiner Sprache heist es eigentlich: Hi sunt in Agapis vestris maculæ: Diese sind rechte Schand-Flecken in oder bey euern Liebes-Mahlen. Da denn hier nicht unbillig gefraget wird, was durch solche Agapas verstanden werden. Lightfoot, wie wohl derselbe zugiebt, daß man zur Apostel Zeiten bey

bey Celebrirung des Heil. Abendmahls convivia charitativa, oder Liebes-Mahle gehalten, jedoch aber so will er nicht zugeben, daß hier Judas solcher erwehne; sondern hält dafür, daß er vielmehr ziele auf diejenige Mahlzeiten, die man den reisenden Pilgrim und Frembdlingen zu gute gehalten, und sie in gewissen Gasthöfen und Herbergen aufgenommen, gespeiset und eine Zeitlang unterhalten: Und das nach Jüdischen Gebrauch, da man auch vor Zeiten bey den Synagogen sondere Gemächer gebauet, allda die Frembdlinge wurden gespeiset, und ihre Nacht-Herberge gehabt. Da haben nun die Christen dergleichen gethan, und für die Frembdlinge gewisse Herbergen geordnet, daß sie darinnen ihren Auf- und Unterhalt gefunden, besiehe Rom. 16, 1. 23. 3. Ep. Joh. v. 3. 5. 1. Tim. 5, 10. daß also nach dieses Lehrers Meynung hier nicht von den Christlichen Liebes-Mahlen gehandelt werde, die bey Celebrirung des H. Abendmahls gehalten wurden, sondern von den Mahlzeiten, die aus Christlicher Freygebigkeit den Frembdlingen wurden gehalten, da habe es, gleich wie heute zu Tage, unverschämte Bettler gegeben, die von solchen Allmosen nur geprasset haben; welche Erklärung, wiewohl sie nichts ungleiches in sich fasset, und einen grossen Schein der Wahrheit hat, gleichwohl/wie einige Reformirte Lehrer selber dafür halten, so werden es die Umstände geben, daß Judas viel mehr rede von den Agapis und Liebes-Mahlen in der Kirchen und bey dem H. Abendmahl. Und demnach so ist das richtigste, daß wir durch die Allmosen, wie das Griechische Wort Lutherus übersetzet, verstehen die Liebes-Mahle, die von den Reichen den Armen bereitet worden, nach der H. Communion derselben zu geniessen. Es wurden aber zur Apostel und in folgenden Zeiten Agapæ genennet diejenige Mahlzeiten, die in der Kirchen zu dem Ende wurden angestellet, die Christliche Liebe zu pflantzen und zu unterhalten; da die Reiche und Vermögliche Brod und Wein, neben andern Victualien und Speisen verschaffet, davon den Armen eine Mahlzeit möchte bereitet werden, daß sie sich bey dem H. Abendmahl auch mit leiblichen Speisen ergötzen möchten: welche Mahlzeiten ihren Ursprung aus dem A. Test. haben, da man bey den Opffern auch Mahlzeiten angestellet, Lev. 6, 26. zu welchen gute Freunde und Nachbarn eingeladen und inviriret worden, jedoch daß auch dabey der Armen, der Frembdlingen, der Wittben und Wäysen nicht vergessen worden, wie aus Deut. 12, 18. zu ersehen; welche Gastereyen heilige Mahlzeiten heissen, weil sie nirgends anders als an heil. Stelle durfften gehalten werden, wie aus angezogener Stelle erhellet. Nach diesen Gebrauch haben sich die Christen auch zu Zeiten der Heil. Apostel gerichtet, und wolten denselbigen nicht abgehen lassen; nenneten dannenhero solche Mahlzeiten Agapas oder Liebes-Mahle, da sie Speise nahmen und lobeten GOtt mit Freuden und einfältigen Hertzen rc. Act. 2, 47. Weihenmayers Liebes-Mahl, p 435.

Allmosen erlösen von allen Sünden rc. Tob. 4, 11. 12. Dieses suchen zwar die Werck-Heiligen dahin zu deuten, als wenn man durch Christ-anständige Tugenden, darunter auch die Gutthätigkeit gegen die Armen, könnte seiner Sünden loß werden, die Gnade Gottes und das ewige Leben dadurch verdienen: drüm hätte auch der Prophet Daniel dem König Nebucad-Nezar den Rath gegeben: Mache dich loß von deinen Sünden rc. cap. 4. Allein es ist eine vergebene Mühe. Denn so denen Wercken insgemein die Erlösung von Sünden und Tode abgesprochen wird, so wird man solches auch insonderheit von der Gutthätigkeit und Darreichung der Allmosen sagen müssen. Nun aber ist das erste gewiß, es kan kein Bruder den andern erlösen rc. Ps. 49, 8. 9. dannenhero wird man es auch von dem Allmosen sagen müssen, und hat deswegen jener Frantzösische Jesuit Marcus de Ponnyers recht un-

ver-

verschämt geschrieben: Geld kan alles zu wege bringen, auch bey GOtt. Christus und sein Verdienst allein erlösen uns von der Sünde, vom verdienten Zorn GOttes, und dem ewigen Tode; der ist uns gemacht von GOtt ꝛc. 1. Cor. 1, 30. 31. Hernach kan auch dieser Ort gar füglich erkläret werden aus dem gedachten 4. cap. Daniels, allwo ein Hebräisch Wort anzutreffen, welches nicht eigentlich heist redime peccata, erlöse dich von Sünden durch Allmosen, wie es also die Vulgata gegeben, sondern abrumpe peccata: du hast bißher das schändliche Gewürcke deiner Sünden unaufhörlich fort gewebet, reiß nun die Faden desselben ab, höre auf, mach den Anfang zum guten Wercke der Allmosen. Wenn demnach Allmosen aus aufrichtigen Hertzen zu GOttes Ehren gegeben werden, so erlösen sie von Sünden, d. i. sie halten ab, daß man nicht weiter sündige, und die zeitlichen Güter zu allen Uberfluß mißbrauche. Sie erlösen vom Tode, und bringen Trost bey GOtt, d. i. wenn man entweder in Person, oder die Kinder und Angehörige belangend, solte in äusserster Noth des Lebens oder andere Gefahr gerathen, wird GOtt wieder gutthätige Hertzen erwecken, und es in zeitlichen aus Gnaden nicht unbelohnet lassen. Wie solte denn nun solcher Gestalt mit Grunde der Wahrheit können geschlossen werden, daß Gutthätigkeit gegen die Armen Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit verdieneten? Ubrigens bleiben Allmosen freylich ein grosser Trost für dem höchsten GOtt. Ein Trost, sintemahl man hierdurch vollbringet, was der Allmächtige befohlen: Gebet Allmosen von dem, das da ist, das euch GOtt bescheret hat, Luc. 11, 41. Ein Trost, weil man hierdurch die anvertrauten Güter wohl anwendet, sintemahl Augustinus geschrieben: Der Uberfluß der Reichen ist die Nothwendigkeit der Armen: wenn du den Uberfluß vor dich allein behältest, so massest du dich mit Gewalt des frembden Guts an, theilest du aber aus, so erweisest du dich als einen guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes, 1. Pet. 4, 10. Ein Trost, weil man durch Allmosen nichts verliehret, sondern gleichsam den Saamen ausstreuet, und ein Capital ausleihet, darauf eine gute Erndte und vergnügtes Interesse zu hoffen. Darum, lasset uns Gutes thun, und ꝛc. Gal. 6, 9. wer sich des Armen erbarmet ꝛc. Prov. 19, 17. dein Gebet und dein Allmosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOtt, sprach der Engel zu Cornelio, Act. 10, 31. Krumbholtzens Trost-Pred. P. II. p. 247. seq.

Allmosen geben von dem, was da ist, Luc. 11, 41. d. i. gebet Allmosen von dem, was verhanden, und euer eigen ist, daß ihr es rechtmäßiger weise besitzet, so ists eine Anzeigung, daß euch euer Hertz durch den Glauben gereiniget sey, Act. 15, 9. weil der wahre Glaube durch die Liebe thätig ist, Gal. 5. und in solchem Fall wirds solcher äusserlicher Reinigung der Hände, der Becher und Schüsseln nicht bedürffen. Osiand. Bibel erkläret es also: Mit diesen Worten spottet Christus der Pharisäer Heucheley, als wolte er sprechen: Ihr Pharisäer fresset durch eure Heucheley und Falschheit der Witiben Häuser, unter dem Schein eines langen Gebets / Matth. 23. und wenn ihr mit bösen Practiquen viel Güter gesammlet habt, so gebet ihr von derselben Uberfluß etwas den Armen, cap. 6. darnach überredet ihr euch, daß alle eure Güter, welche ihr mit Unrecht zu wege gebracht habt, für GOtt rein seyn, und sey also eure subtile Rauberey gnugsam bey ihm abgetragen. In diesem Stücke gleichen sich heutiges Tages den Pharisäern viel Leute. Denn sie Geld und Gut mit Unrecht zu sich reissen, darnach wenn sie grossen Reichthum überkommen haben, so geben sie etwas, oder vermachens im Testament den Armen, und meynen, es seyn alle andere Güter dadurch richtig gemacht worden. Aber übel gewonnen Gut langet nicht auf den dritten Erben. Und es stehet

geschrie-

geschrieben: Ich bin der HErr, der das Recht liebet und hasset räuberische Brand-Opffer, Es. 61, 8.

Allzu gerecht und allzu weise seyn, Coh. 7, 17. über welche Worte gar vielerley Meynungen und Erklärungen verhanden. Aus der natürlichen Sitten- und Tugend-Lehre ist bekannt, daß ie mehr ein Mensch von der Gerechtigkeit, Weißheit, Mäßigkeit, Freygebigkeit, und andern Tugenden an sich habe, ie vollkommener und tugendhaffter sey er. Und in solchem Verstande ist niemand allzurecht und allzu weise, oder niemand ist mit der Gerechtigkeit und Weißheit in solchem Grad ausgerüstet, daß er sie nicht noch vollkommener haben könnte oder solte. Den Nachdruck dieser Redens-Art hat Mercerus gar schön ausgedruckt, folgender Gestalt: Allzu gerecht kan niemand seyn; indessen, da man dasjenige, wodurch einer Sache zu viel oder zu wenig gethan wird, nicht allezeit mit einem eigenen Nahmen zu nennen weiß, giebt man den Nahmen des Mittels oder der Tugend demjenigen, wodurch der Sachen zu viel oder zu wenig geschicht. Die Jüden erläutern diß sonderlich durch das Exempel Sauls, 1. Sam. 15, 8. und bejahen, allzu gerecht sey er gewesen, indem er wider GOttes ausdrücklichen Befehl des Königs Agags geschonet, und dadurch den Ruhm eines gnädigen und gütigen HErrn zu erlangen gesuchet. Allzu gerecht kan eine privat-Person genennet werden, wann sie allzu sorgfältig und furchtsam bey ihrer Freygebigkeit und Mildigkeit gegen die Armen ist, und immer meynet, sie wende ihre Wohlthaten übel an und erweise sie unwürdigen etc. Insgemein überkommt man den Nahmen eines allzu gerechten, wenn man an sich und an andern alles so gar genau suchet, und nach den gestrengsten Gesetzen, oder vollkommensten Reguln prüfet und haben will. Den Titul eines allzu weisen verdienet derjenige, welcher alles auszugrübeln, und aufs genaueste zu beurtheilen beflissen ist. Wie dann dergleichen Weißheit insgemein auf eine Arglistigkeit, Fürwitz und anders unnütz und unzeitiges Klügeln ankömmt. Zugeschweigen, daß es straffbar und schändlich, und gemeiniglich auf einen hochmüthigen Frevel hinaus läufft, etc. Tietzmans Pred. Salomo, p. 22.

Als, Col. 3, 12 Ziehet an als die Auserwehlten GOttes, etc. dieses Wörtlein wird in einen zweyfachen Sinn gebrauchet. Einmahl anzuzeigen die Gleichheit einer Sache mit einer andern, als zum Exempel, wann der HErr saget, Matth. 10, 16. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Darnach, anzuweisen die Gleichheit einer Sache mit ihr selber, als wenn Johannes von unsern HErrn Christo saget, Joh. 1, 14. wir sahen seine Herrligkeit, eine Herrligkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Er will nicht sagen, daß Christus dem eingebohrnen Sohn GOttes gleich gewesen, sondern daß er der eingebohrne Sohn GOttes selber wahrhafftig sey, und daß die Herrligkeit, die sie in ihm sahen, eben dieselbe war, welche da seyn muste des Sohnes GOttes. Und in diesem Sinn gebrauchet auch hier der Apostel das Wort als; dann er nicht sagen will, daß die gläubige Colosser solten anziehen hertzliches Erbarmen, als andere gewisse Personen, die da Auserwehlte GOttes, Heilige und Geliebte hiessen, thäten; und daß sie sich denen solten gleich verhalten, als wann diese Pflicht könte abgestattet werden von solchen, die nicht sind auserwehlet, geheiliget und geliebet, und zwar denen gleich, welche da heissen die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, nein; sondern er will so viel sagen: den Auserwehlten GOttes, den Heiligen und Geliebten gezimet und stehet wohl an, ja gebühret, damit sie sich ihrem Stande würdiglich verhalten, daß sie anziehen hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, u. s. w. Und darum, wofern, oder weil ihr solche seyd, so erweiset euch auch als solche, u. zieret diesen euern herrlichen Stand, der-

gestalt, daß ihr anziehet hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit. Wir gebrauchen uns auch solcher Redens-Art wohl; zum Exempel, wenn wir sagen von einem frommen Menschen, er hat gelebet, und ist gestorben, als ein Christ, d. i. wie es einem Christen, als er war, wohl anstehet, und gebühret; oder wenn wir sagen, halte dich als ein Mann, d. i. wie es von einem, der kein Weib, noch kein Kind, sondern ein Mann ist, wie du bist, erwartet wird. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 596. seq.

Alsdenn, ist ein Zeit-Wörtlein, welches uns auf die vorhergehende Rede oder Worte weiset. z. E. Luc. 21, 27. wenn die ausserordentlichen Zeichen, die unmittelbar vor dem jüngsten Tage vorher gehen sollen, werden geschehen seyn: Alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen rc. It. Jer. 31, 12. wenn durch die vorhergehende Weissagung von der Predigt des H. Evangelii aus allen Orten und Enden der Welt Jüden und Heyden herbey gebracht, und zum HErrn bekehret worden sind rc alsdenn werden die Jungfrauen frölich am Reigen seyn rc. siehe Esa. 29, 4. c. 35, 5. etc.

Also, ist Joh. 3, 16. ein recht Verwunderungs-Wörtlein, mit welchem Christus unsere Hertzen zur Verwunderung und Andacht aufmuntern will, als wolte er sagen: komm mit mir, ich will dich führen auf einen hohen Thurm, siehe herunter, kanst du die Tieffe absehen? Ich will dich führen in ein tieffes Thal, siehe in die Höhe, kanst du die Höhe erreichen? Also hoch, also hertzlich, also unergründlich, also ewig, also inbrünstig, also unbegreifflich hat GOtt die Welt geliebet, daß keine grössere Liebe iemahls gewesen, und davon gehöret worden. Denn GOtt ist die Liebe selbst, 1. Joh. 4, 16. und werden wir es nimmermehr zusammen reimen können, wie GOtt sich habe können in die Welt verlieben etc. ein mehrers suche in Müllers Evang. Schluß-Kette, am 2. Pfingst-Tage, p. 337. It. Gräber der Heiligen, p. 706. Danck-Altar, p. 147.

Alt und Lebens satt seyn, wie von Abraham stehet, Gen. 25, 8. da er alt und Lebens satt war, senex ac satur, oder, wie es andere übersetzen, plenus dierum, da er viel Tage und Jahre auf sich hatte; durffte sich also nicht beklagen, daß ihn GOtt zu zeitig hinweg nehme, sondern er war nunmehro Lebens satt, und hatte genug; nicht war er des Lebens satt aus Uberdruß, Unmuth und Ungedult, wie viel darum den Tod wünschen, weils ihnen im Leben nicht so gehet, wie sie es haben wollen; dergleichen auch dem H. Eliä selbst wiederfuhr, 1. Reg. 19, 4. sondern er war des Lebens satt nach Göttlichen Willen, er hatte den guten Kampff gekämpffet und hatte Lust abzuscheiden, rc. Phil. 1, 23. und starb daher mit guten Willen, ja es verlangete ihm recht darnach, daß ihn GOtt ausspannete, rc. Acerra Bibl. Cent. 6. cap. 10. p. 213.

Alt werden der Gottlosen, Job. 21, 7. Es fraget Hiob seine Freunde, als sie mit ihm scharff disputireten, warum GOtt, der ein Feind alles bösen und gottlosen Wesens ist, die Gottlosen leben, und dabey alt werden lasse? denn weil sie ihm Schuld gaben, er müste ein heimlich Stücke auf sich haben, daß ihn der HErr also plage, so widerleget er solches aus der Erfahrung. Leben heisset hie nicht schlecht hin die Seele in seinem Leibe vereiniget haben, sondern ist so viel als ein glückselig und erwünschtes Leben führen, wie das Vivat! im glücklichen Zuruff zu verstehen, als wenn das gantze Volck bey der Salbung des Königes Salomonis dem neuen Könige zurieff: es lebe der König Salomo! oder nach unserm gut Teutschen: Glück zu dem Könige! 1. Reg. 1, 39. An statt des alt werdens stehet in dem Haupt-Texte ein Wort, welches so wohl der Chaldäische Dolmetscher, als auch einige Christliche Ausleger durch das fett und starck werden erklären; jedoch hat es der seel. Lutherus nebst vielen andern Christlichen Auslegern durch das senescere, altwerden, erkläret, und

das

das nicht uneben, sintemahl wir diß Wort Pſ. 6,8. finden, da David von sich schreibet: Meine Gestalt ist verfallen, und ist alt worden, welches ob es wohl auf die Verdrüßlichkeit des Alters zielet, da man voller Runtzeln wird, wie etwa Salomo das hohe Alter beschreibet, es wären die Jahre, davon man saget: sie gefallen mir nicht, Coh. 12, 1. so præsupponirts doch ordentlich die Menge der Jahre, die man in seinem Leben auf sich hat, und deutet eigentlich ein langes Leben an, dergleichen GOtt gehorsamen Kindern im vierdten Gebote verheissen, Exod. 20, 12. allermassen GOtt der Vater selbsten antiquus dierum der Alte genennet wird, Dan. 7, 13. will demnach Hiob das seinen Freunden fürhalten, daß die Gottlosen nicht allein ein glücklich Leben in dieser Welt führen, sondern bey solchen guten Leben auch ihr Alter hoch hinaus bringen. Nicht daß alle und iede Gottlosen sich das zu erfreuen hätten, denn sonst ist ja ihnen gedräuet, sie sollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen, Pſ. 55,24. sondern weil es die Erfahrung von gar vielen bezeuget; und sey deßwegen Zophars Schluß, so er dem Hiob vorhielt, nicht gültig. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. V. p. 278.

Altar, der zu Athen von Paulo gefunden ward, mit dieser Uberschrifft: Dem unbekannten GOtt, Act. 17,23. soll seinen Ursprung entweder daher haben, daß, als einsmahls zu Athen eine grosse Pestilentz entstanden, und Pythias, der Wahrsager-Gott, auf ihr Rathfragen die Antwort gegeben: Sie solten opffern, und die Stadt wieder aussöhnen, aber nicht darzu gesaget, von welchem GOtt die Plage herkäme, den sie versöhnen müsten; haben sie, wie Pausanias erzehlet, auf Epimenidis Gutachten, das Opffer-Vieh in der Stadt umher lauffen lassen, und wo ein iegliches endlich stille gestanden, da haben sie bald einen Altar aufgerichtet, und es geopffert Deo ignoto propitio, dem unbekannten GOtt, der hiemit werde versöhnet, und ihrer Stadt gnädig seyn. Oder er hat seinen Ursprung, wie Lutherus in Argumento capitis schreibet, von einer Theurung, die zu Athen soll gewesen seyn, und weil kein Gottesdienst, dieselbe abzuwenden, habe helffen wollen, haben sie einen neuen Altar gebauet, und eine solche Schrifft daran gesetzet: Diis Asiæ, Europæ, et Africæ. Diis ignotis et peregrinis, allen Göttern in gantz Asia, Europa und Africa, auch den Unbekannten und Frembden. Diesen Altar findet man leider noch heutiges Tages, nicht allein unter den Papisten, die auch viel unbekannte Götter und Göttinnen haben, wie sie denn ihre Heiligen selber Divos Divasque nennen, von denen sie doch nicht wissen, ob sie bey GOtt in den Himmel, oder bey den Teufeln in der Hölle seyn: Ja was geschicht am Fest Aller-Heiligen anders, als daß sie hiemit anzeigen wollen, daß, wo ja etwa noch ein Heiliger im Himmel wäre, der im Calender noch nicht stünde, und ihnen noch nicht bekannt wäre, so solte ihm seine Ehre an diesem Tage, gleich wie den andern, auch geleistet werden. Rothmahlers Conc. in Acta Apoſt. P. II. p. 581. Sondern es stehet dieser Altar auch mitten unter den Rechtgläubigen, als woselbst die wenigsten, obs ihnen gleich an guten Unterricht nicht fehlet, GOtt recht erkennen, und wissen, wie sie ihm dienen, und für ihm gerecht und selig werden sollen; daß man also die Worte Pauli wohl wiederholen mag: Etliche wissen nichts von GOtt, das sage ich euch zur Schande, 1. Cor. 15, 34. die andern, ob sie schon sagen, sie erkennen GOtt, auch wohl eine gründliche Wissenschafft von GOtt haben, so verläugnen sie ihn doch mit ihren Wercken, Tit. 1, 16.

Altar von Steinen, soll nicht mit einem Messer oder Eisen bearbeitet werden, Exod. 20,25. d. i. so bald du dich wirst unterstehen, die Steine mit einem eisernen Werckzeug auszuarbeiten, und glatt zu machen, so wird derselbige Altar durch deinen gar zu unzeitigen und unnöthigen Fleiß verunreiniget werden, also, daß weder

der der Altar noch die Opffer mir angenehm seyn werden. Einen solchen Altar hat Moses auch, nachdem die Hütte des Stiffts allbereit allerdings fertig und aufgerichtet gewesen, im Lande Canaan machen heissen, Deut. 27. welchem Befehl Josua nachgekommen, wie im Buch Josua cap. 8. zu sehen. Es hat aber GOtt damit anzeigen wollen, wie es ihm nicht gefalle, daß ein Mensch seinen Fleiß darauf lege, damit er den Gottesdienst zierlich anrichten möge, ausserhalb seinem ausdrücklichen Rath und Befehl

Alte, Dan. 7, 9. im Grund-Texte heisset es: der Alte der Tage, welche Redens-Art noch zweymahl in diesen Capitel vorkömt, v. 13. und 22. und stellet der Prophet dadurch für einen solchen Mann, der in seinem Leben viel Jahre erreichet. Wer durch diesen Alten zu verstehen sey, darüber finden wir bey denen Auslegern unterschiedliche Gedancken. Nur fragt sichs, auf was Art GOtt der HErr ein Alter genennet wird. Da sind nun die Worte in keinem eigentlichen Verstande anzunehmen, als wenn GOtt eine solche Person wäre, welche durch hoch gestiegenes Alter gantz abgekommen, wie etwan Moses von dem Ertz-Vater Abraham erzehlet, daß er alt und Lebens satt gewesen, Gen. 25, 8. denn gleich wie er sich weder in seinem Wesen noch in seinem Willen ändert, nach dem Ausspruche des Apostels Jacobi: Bey dem Vater des Lichts ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß, Jac. 1, 17. also ist er auch in der Daurung keiner Abwechselung unterworffen; sondern sie sind im uneigentlichen und verblühmten Verstande als eine Beschreibung der Ewigkeit anzunehmen. Denn so ist es nichts ungewöhnliches, daß sich GOtt der HErr um unsers endlichen und schwachen Verstandes willen solche Sachen zuschreibet, die eigentlich einem Menschen zukommen. So schreibet er sich die Augen als ein Bild seiner Allwissenheit zu, Ps. 9, 11. 15. er eignet sich die Ohren, als ein Bild williger Erhörung des Gebets der Frommen zu, Ps. 130, 2. er leget sich den Arm als ein Bild seiner Stärcke zu, Ps. 79, 11. Und also schreibet er sich auch allhier das Alterthum zu und nennet sich einen Alten, und bildet hierunter seine unumschriebene und nie unterbrochene Dauerhafftigkeit vor, vermöge welcher er die Dauerung aller Tage in der Welt überschreitet, und vor allen Tagen, welche die Sonne, nachdem sie von ihm geschaffen worden, gemacht hat, gewesen ist. Welche Göttliche Eigenschafft König David rühmet: Ps. 90, 1. 2. Ps. 102, 26. 27. 28. dannenhero heisset er auch der GOtt des Alterthums, der alte GOtt, der GOtt von Anfang. Deut. 33, 27. Ob nun wohl diese Beschreibung der Ewigkeit eine allen drey Personen zuständige Eigenschafft ist, so können wir doch darinnen dem Thomä und andern Päbstlern nicht beypflichten, welche sie hier auf den HErrn Christum ziehen; vielmehr sagen wir mit Augustino, daß sie auf die erste Person, den himmlischen Vater gehe: in Betrachtung, daß in den folgenden 13. v. des Sohnes gedacht wird. Und von wem wolten wirs wohl füglicher erklären, als von GOtt dem himmlischen Vater? denn derselbe ist es, der von Ewigkeit her aus seinem Wesen einen Sohn gezeuget hat, Ps. 2, 7. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 989. seq.

Alte Männer und Weiber, wie auch Knäblein und Mägdlein sollen in den Gassen zu Jerusalem wohnen etc. wie GOtt der HErr Zach. 8, 4. 5. verheisset: Es sollen noch förder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen für grossen Alter. Und der Stadt Gassen sollen seyn voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen. Dieses sind lauter Zeichen guter und friedlicher Zeiten, sagt Lutherus, Tom. IV. Alt. f. 331. b. daß es zu Zion und Jerusalem auch zeitlich und leiblich soll herrlich zugehen: Es soll Jerusalem voller Leute seyn, Junge und Alte aller Orten, welches nicht

nicht seyn kan, wo Krieg und Unfriede ist, da die junge Mannschafft erschlagen wird, und nicht viel Spielens oder Tantzens auf den Gassen ist: Es muß wohl sichen im Lande, wo die Kinder in der Stadt springen, tantzen und spielen auf den Gassen, und die alte Leute sicher wohnen und wandeln, dann man siehet, wie es zur Zeit des Krieges pfleget daher zugehen, da die Kinder für den Augen ihrer Eltern zerschmettert, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden, Esa. 13, 16. Num. 14, 3. man verschonet weder der Jünglinge noch Jungfrauen, weder der Alten noch der Groß-Väter, 2. Par. 36, 17. Hergegen aber zu friedlichen Zeiten, gehet alles sicher auf den Gassen und Strassen, da wandeln die alte und betagte Männ- und Weiber an ihren Stecken daher ꝛc. die Knäblein und Mägdlein haben ihre Kurtzweil auf den Gassen und Strassen, spielen mit einander, etc. Und will also der Prophet sagen: Es wird GOtt so gute, friedliche, darneben aber auch gesunde Zeiten bescheren, daß die Leute werden gar alt werden, also daß sie vor hohen Alter an Stecken werden gehen: So wird man auch auf den Gassen und Strassen aller Orten frische junge Knäblein und Mägdlein antreffen, die ihr Spiel und Kurtzweil werden mit einander haben, denen man dann solche nicht versagen soll, wann sie anders nicht ärgerlich und boßhafftig, dann dadurch werden ihre Gemüther aufgemuntert, frisch und activ zu allerhand Verrichtungen gemacht. Also daß, wie hier Lutherus abermahl angemercket, das Kinderwerck, als Spielen und Tantzen der jungen Welt auf der Gassen nicht böß Ding ist, sondern GOtt wohl gefället, daß ers allhier rühmet, auch für seine Gabe, und doch uns deucht ein verlohren und unnütz Ding seyn. Die Stifft und Clöster solten ihre Güter und Heiligkeit die Helffte drum geben, daß ihr Wesen und Werck halb so viel Zeugniß in der Schrifft hätten: wie werden sie bestehen, wenn Christus sagen wird, daß der Kinder Singen und Tantzen auf den Gassen ihm lieber sey, dann alle ihr Geheule und Gemurre in ihren Kirchen, und daß der Mägdlein Kräntze und Puppen, der Knäblein Roß-Stecken oder Stecken-Gäule und rothe Schuhe ihm baß gefallen / dann alle ihre Kappen, Platten, Chor-Hembder, Kaseln und Schmuck? denn wiewohl solch ihr Ding auch ein rechtes Kinder-Spiel ist, weil es aber ohne GOttes Wort ist, so ists jenem Kinder-Spiel nicht zu vergleichen, sondern vielmehr ein recht Affen-Spiel und Narren-Werck. Weihenm. Buß und Gnad. Pred. p. 1299. seq.

Alte, von welchen Paulus, 2. Cor. 5, 17. sagt: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Er redet hier von Alten, oder von alten Dingen, und sagt darvon, daß sie vorüber, daß sie hinweg und vergangen seyn. Durch das Alte verstehet er nicht den Alten der Tage, wie Daniel den wahren und lebendigen GOtt nennet, denn der vergehet nicht, er bleibet ewiglich, und seine Jahre nehmen kein Ende, Ps. 102, 28. auch nicht die Welt, die damahls schon alt war, und bey nahe 4000. Jahr gestanden hatte, deren Wesen doch vergehen wird, 1. Cor. 7. 31. Ps. 102, 27. sondern er zielet vielmehr auf den alten und ersten Bund, welcher genennet wird der Gesetz- und Werck-Bund, den GOtt der HErr aufgerichtet hatte mit Adam und in ihm mit allen seinen Nachkommen, da er ihm versprochen ein besseres Leben, und die himmlische Seligkeit, wann er würde aufrichtig und heilig vor ihm wandeln: Dann dieser Bund ist vergangen und zunichte worden, als Adam gefallen. Darnach, wie die Weimarischen Theologi angemercket haben, so ziehlet Paulus mit solcher Rede auf das A. Testament das mit seinen irrdischen leiblichen Wohlthaten, Ceremonien und Gottesdienst aufgehöret habe, und sey alles neu worden; da er denn durch das Neue verstehet das N. Testament, welches auf das Alte gefolget, in welchen himmlische, geistliche und ewigwäh-

ewigwährende Wohlthaten dem Volcke GOttes ausgetheilet werden, zu welchen auch gehöret die Wiedergeburt und Erneuerung der Gläubigen durch den Heil. Geist, Tit. 3,5. und will der seel. *Balduin*. in h. l. es ziele hiermit der Apostel auf die Weissagung Esaiä cap. 43. 18. 19. gedencket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das vorige, denn siehe ich will ein neues machen ꝛc. weissaget also der Prophet in solchen Worten von der heylsamen Frucht des H. Evangelii in dem N. Testament, da Christo ein neues Volck aus der gantzen Welt werde zugebracht werden, welches auch also in der That geschehen, wie hier Paulus anzeiget, wenn er saget: Das Alte ist vergangen und alles neu worden; also daß wir, die wir in dem N. Testament leben, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen seyn, Gal 4,31. Weihenmey. Epist. Spr. Postill, p. 462. seq.

Alter der Patriarchen, ist absonderlich der Göttlichen Gnade zuzuschreiben, welche ihnen deßwegen so lange Zeit vergönnet, daß sie Anfangs der wahren Kirchen nützen können; hernach wegen des Geschlechts-Registers Christi, daß man solches richtig haben möchte, und endlich wegen der Zeit-Rechnung, daß sie dieselbe aufzeichnen möchten. Es trug ein grosses bey die gute Diæt, indem sie mäßig lebeten, und nicht so in die Natur hinein stürmeten, wie wir zu thun pflegen, da die menschliche Natur trefflich geschwächet und der Tod beschleuniget wird. *Meri* Antiq. Lexicon.

Ambt, von welchem Paulus Rom. 12,7. redet: Hat iemand ein Ambt, so warte er des Ambts. Das hier stehende Ambts-Wort διακονία, Diaconia u. διάκονος, Diaconus, (welches Wort in Ermangelung eines bequemen Teutschen Wortes, so dessen Krafft ausdrückte, insgemein unter Teutschen bräuchlich) ist von unterschiedlichen Inhalt. Manchmahl bedeutet das Wort διακονία, Ambt, so viel als allerley Kirchen-Ambt, dazugleich auch das Lehren und Predigen mit eingeschlossen ist; also stehet Act. 6,4. wir wollen anhalten am Gebet und am Ambt des Wortes, da stehet ausdrücklich διακονία λόγου, und war in diesem Verstande ein jeglicher Lehrer ein Diaconus; also stehet Phil. 1, 1. den Bischöffen und Dienern, διακόνοις, da werden sie den Bischöffen, d. i. den Superintendenten und Aufsehern über die Gemeine an die Seite gesetzet; und 1. Tim. 3, 8. seq. beschreibet Paulus solche Diaconos eben auf diese Weise, als die Bischöffe und Lehrer selbst; daß also διακονία nichts anders als ein Dienst am Worte und Lehre, und der Diaconus so viel als ein Lehrer und Prediger. Wiewohl nach ietzigem stylo der Diaconus der unterste Prediger ist; da der Archi-Diaconus höher, und der Pastor noch höher. Darnach bedeutet διακονία, Ambt, dasjenige Ambt, welches in Versorgung und Verpflegung der Armen, der Frembden, der Krancken, der Witthen, auch der Diener GOttes und Lehrer selbst beschäfftiget, und διάκονοι solche Leute, die da mit denen Armen und Kirchen-Geldern umgehen, davon Act. 6, 1. seq. zu lesen. Die Sache verhielt sich kürtzlich also: Die Gläubigen verkaufften damahls ihre Aecker und Haabe, und brachten das Geld zusammen, daß also aus dem Gemeinen Kasten sie alle, so wohl die, so was, als die nichts darzu gegeben, versorget wurden: das wolte den Aposteln zu thun und davor Sorge zu tragen zu schwer werden; demnach so erwehleten sie solche Diaconos, solche Helffer und Diener, die vor die Verpflegung sorgeten; wiewohl diese Diaconi, als Gerhard wohl angemercket, sonderlich nach den Zeiten bey der Zerstreuung, auch bey andern Kirchen zum Predigen sind gebrauchet worden. Was den gegenwärtigen Ort anlanget, ist kein Zweifel, daß der Apostel nicht von solcher διακονία oder Ambt rede, das durch und mit Lehren getrieben wird, sondern von dem Ambt im letzten Verstande, von solchen Ambt, das mit der Versorgung und mit den Kirchen-Gütern umgehet: Denn was das Ambt am Worte anlanget,

get, hatte er ja gleich davon gesagt, hat iemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich; was noth, daß er unter einem andern Nahmen wieder davon redete, zumahl da der Apostel gleich in specie denen, so lehren und vermahnen, weisen wolte, was sie zu thun haben. Wer den Text ansiehet, mercket wohl, daß Paulus insgemein in diesen beyden ersten Stücken den Lehrern und andern/so Kirchen-Aembter verwalten, zurede, in dem folgenden aber in specie, was Lehrer und die, so Kirchen-Aembter haben, insonderheit zu thun: wer ein Ambt hat, wer darzu bestellet, daß er vor die Verpflegung der Armen und anderer sorgen/ oder sonst mit den Kirchen-Einkünfften und Gütern umgehen soll: der warte des Ambts. In der Grund-Sprache ists elliptisch und lautet ἐν τῇ διακονίᾳ, im Ambte, nehmlich, sey er begriffen, beschäfftiget. Daß Paulus das Wort διακονία also wiederholet, hat zwar von einigen wollen ausgeleget werden, als bedeute es nach der Hebräischen Redens-Art so viel, als eine vehemenz und intension, da die Sache groß gemachet wird, allein wer siehet nicht, daß es so viel heisse als die Abwartung und fleißige Verrichtung seines Ambts? d ß es denn Lutherus sehr fein gegeben: Hat iemand ein Ambt, so warte er des Amts. Posselts Erkl. der Epist. ad Rom. p. 1261.

Ameise hat den Nahmen im Hebr. von Verbeissen der Körner, weil diese Thierlein aus natürlichen Trieb die Körner, wo sie auszukeimen pflegen, verbeissen und anfressen sollen, daß sie nicht auswachsen, wie Plinius bezeuget. Dem Laut und Klange nach hat das Hebr Wort eine Verwandniß mit einem andern, welches Arbeiten bedeutet, daß also die Emsigkeit, welche dieses Thierlein mit seinem Exempel lehret, uns gleich bey dem Nahmen ins Gedächtniß kommen kan. Wie denn auch das deutsche Emeiß oder Ameiß uns der Emsigkeit erinnern kan. Ameiß ist also ein Bild fleißiger Leute, zwar ein kleines Thier, aber es thut doch grosse Dinge, Prov. 30, 25. sie trägt eine grössere Last, weder sie selbsten ist, sie weiß ihre Zeit zu sammlen, und versäumet sie nicht, weder bey Tage noch bey Nacht, sie gehet auf ihren Fußstege, und tritt nicht auf die Seite, sie stehet ihres gleichen bey, und hilfft ihm tragen, und gehet ihm aus dem Wege, sie bauet das künstliche Hauß aus der untauglichen Materie, Sand und Koth rc. die gröste Arbeiterin für allen Creaturen, ohne daß sie wegen ihres hagern Leibes keinen Schweiß noch Hitze fühlet, etc. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 221.

Anbeten das Thier, Apoc. 13, 4. 8. in der Grund-Sprache stehet das Wort προσκυνεῖν, adorare, welches nach dem Gebrauch der Schrifft bedeutet nicht allein demüthige Geberden, wenn man einem zu Fusse fällt, sondern den gantzen Dienst, damit man einen verehret, mit den Hertzen, Worten und Wercken. Eigentlich aber bedeutet es in dem N. Testament den religiösen und Göttlichen Dienst, der nach der ersten Tafel GOtt dem HErrn alleine von Rechtswegen gebühret, wenn man GOtt, nach seinem Befehl und Willen, über alle Dinge liebet, ehret, und sich demselben gantz und gar ergiebet/ auch alles zu seinem Lob und Ehren richtet, Matth. 4, 9. 10. Joh. 4, 20. seq. Apoc. 4, 10. c. 5, 14. c. 14, 7. c. 19, 10. etc. wann man nun solche Ehre dem einigen wahren GOtt raubet, und den Creaturen giebet, so ist es ein vermeynter heiliger Dienst, in Wahrheit aber ein Götzen-Dienst und Abgötterey wider die erste Tafel. Solcher Götzen-Dienst wird allhier verstanden. Denn der geschiehet von denen, die nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens/ v. 8. diese beten an statt Christi den Drachen an, welcher solchen Göttlichen Dienst von Christo begehrte, aber abschlägliche Antwort erlangete, Matth. 4, 9. 10. sie ehren das Thier als einen GOtt, 2. Thess. 2, 4. daher auch diese Verehrung heisset eine Hurerey/ das ist/ Abgötterey, Apoc. 17, 2. 4. c. 18, 3. demnach beten diese Leute den Drachen, d. i. den

den Teufel an, der dem Thier seinen Stuhl und Krafft und Macht gegeben hat, v. 2. welcher als der GOtt der Welt von der Welt will verehret seyn, wie denn die Welt-Kinder die Teufel anbeten, Apoc. 9,20. Doch wird hier nicht eben verstanden der unmittelbare Dienst, wenn man den Satan vor sich und in eigener Person anbetet, wie er solches von Christo begehrte, und von den Heyden und Zäuberern geschiehet; sondern der mittelbare Dienst, da man dem Teufel/ auch wohl unwissend, durch etwas anders dienet, als wenn man die Creaturen göttlich verehret, so betet man den Teufel an, wie von den Jüden gesaget wird, Deut. 32, 17. 1. Cor. 10, 20. wie die Papisten, wenn sie das Thier, oder das Reich des Pabstes, als etwas Göttliches, und ihn selbst als Christi Stadthalter verehren, vor ihm nieder fallen, ihm die Füsse küssen, und sonst Göttliche Ehre zuschreiben, so beten sie den Drachen an, der dem Thiere seinen Stuhl und Macht gegeben hat, und der also durch das Thier, als durch des Teufels Stadthalter, angebetet wird. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 128. f. 778. seq.

Anbeten GOtt den HErrn im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 24. Diese Worte müssen aus dem Gegensatz erkläret werden. Es hatte zuvor der liebste Heyland mit dem Samaritischen Weiblein ein Gespräch gehalten, theils von dem Jüdischen, theils von dem Samaritischen Gottesdienste; deren jener war irrdisch und fleischlich, wie ihn die Epistel an die Hebräer nennet; dieser aber, der Samaritische, heuchlerisch und von Menschen eingesetzet; Dieser beyderley Gottesdienst setzet der HErr Christus entgegen den Gottesdienst des N. Testaments, daß derselbige werde bestehen in dem Geist und in der Wahrheit; den Geist setzet er entgegen dem Ceremonial-Gottesdienste des A. Testaments und der Juden; die Wahrheit aber der Samariter ihren falschen und heuchlerischen Gottesdienste; Als wolte demnach der liebste Heyland sagen: die wahrhafften Anbeter, und GOttes Diener, werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit: allein mit reinem Hertzen und einem neuen gewissen Geist, Ps. 51, 12. nach dem Wort des H. Evangelii, welches Geist und Warheit, Joh. 6, 63. c. 17, 17. nicht aber mit äusserlichen Levitischen Opffern und dergleichen Jüdischen Ceremonien, welche Vorbilder auf Christum der Welt Heyland waren, vielweniger mit selbst ertichtetem Menschen-Tand, wie der Samariter Gottesdienst gewesen, ihm dienen, wie also die Weimarische Theologi es glossiret haben rc. Weihenmeyers Evang. Buß- und Trost-Pred. P. I. p. 137.

Anbeten im Hause Rimmon, gedencket der Naeman, 2. Reg. 5, 18. nicht den Abgott, wie ich vor diesen gethan, und mein Herr, der König, noch thut, sondern den wahren GOtt Israelis, zu den ich mich bekehret habe, denn auch in Heydnischen Tempeln kan und mag ein Christ ein gläubiges Vater Unser beten. *Osiand.* Bibel erkläretsalso: diß ist eine andere Bitte des Naemans, als wolte er sprechen; ich bitte und begehre, daß GOtt der HErr nicht über mich zürnen wolle, wenn ich in einen Götzen-Tempel gehe, doch nicht der Meynung, daß ich die Götzen darinne anbeten wolte, sondern daß ich mein weltlich Ambt versehe, und dem Könige zur Hand gehe, (das heist, sich auf eines Hand lehnen, d. i. der nächste um einen seyn. Lutheri Randgloß. Er ist mir zur Hand, d. i. er ist um mich, thut und richtet aus, was ich ihm befehle, und ich mich auf ihn verlasse) damit ich ihm auf den Dienst warte, denn ich darum GOtt nicht verleugnen will, sondern unterdeß meinen GOtt anbeten, obs gleich im Götzen-Tempel geschicht. Es können sich aber diejenigen mit dieser Geschicht nicht beschönen, welche die Wahrheit des Evangelii erkannt, und dennoch, ihrer Herrschafft zu Gefallen, nicht allein in die Kirche gehen, da man Messe hält, und also ihren Herrn geleiten, daß sie ihm auf den Dienst warten,

ten, sondern auch den Meß-Pfaffen opffern, und andere Ceremonien mithalten, welche von denen verrichtet werden, so die Messe mit Ernst meynen. Denn dieselbe verläugnen freylich mit ihrer That die Lehre des Evangelii. Aber Naeman sagt ausdrücklich und unverholen, daß er in Syrien allein dem GOtt Israelis opffern wolle, mit welchem Thun er seine Religion rund bekannt, eben als wenn heut zu Tage einer von Adel mitten im Pabstthum einen Evangelischen Prediger hielte/ und seinem HErrn zwar auf den Dienst wartete, auch mit ihm in die Kirche gienge, da man Messe lese, aber doch nichts opfferte, noch die aufgehebte Päbstliche Hostie anbetete, daß die Umstehenden sehen/ wie er die Päbstliche Religion nicht annehme. Herrmanns erklärte Hand-Bibel in h. l.

Anbeten zu den Füssen, wie Christus sagt: Apoc. 3, 9. Sie sollen anbeten zu deinen Füssen. Das Wort προσκυνεῖν, adorare, Anbeten, heisset eigentlich, nach Art der Morgenländer, einem nicht allein mit dem Hertzen, sondern auch äuserlichen demüthigen Geberden Reverentz und Ehrerbietung erzeigen, und entweder vor GOtt oder vor einen Menschen, wegen seiner Hoheit oder Heiligkeit, auf die Erde, Gen. 23, 7. c. 33, 3. 6. 7. c. 37, 6. auch wohl auf das Angesich niederfallen / Gen. 17, 3. Ruth. 2, 10. 1. Reg. 1, 23. und wird in der Griechischen Bibel des Alt. Testaments bisweiln gebraucht de cultu civili et officioso, von eusserlicher und politischer Verehrung; Bißweilen aber de cultu divino et religioso, von der Göttlichen Verehrung. In welchem letzteren Verstande es anfangs bedeutet die innerliche Andacht und Erhebung des Hertzens zu GOtt, den Hertzenkündiger, da eine vernünfftige Creatur die Hoheit und Majestät GOttes erkennet, sich derselben mit schuldiger Furcht und Demuth unterwirfft, und auf Göttliche Art verehret. Wie also auch die Engel Christum anbeten, Ebr. 1, 6. Darauf folgen bey den Menschen, auch die demüthigen Geberden des Leibes, daß sie sich beugen, niederfallen ꝛc. Darzu auch endlich kommen die äusserlichen Worte und Reden im Gebet, Joh. 4, 20. seqq. Gen. 17, 3. Ps. 72, 9. 11. 15. Ps. 95, 6. Was nun allhier, wie auch in den gleichförmigen Esa. 45, 14. cap. 49, 23. cap. 60, 14. vor ein Anbeten oder Niederfallen verstanden werde, sind die Ausleger ungleicher Meynung. Etliche verstehen allein eine äusserliche Verehrung, welche die bekehrten Jüden dem Bischoff und den Christen zu Philadelphia erweisen würden, wie der gläubige Kercker-Meister zu Philippis Paulo und Sila zum Füssen fiel, Act. 16, 29. und in der ersten Kirche war der Gebrauch, daß diejenigen, welche sich zum Christlichen Glauben bekehreten, für dem Bischoff der gantzen Gemeine niederfielen, und baten um Verzeihung dessen, was sie dem Christlichen Nahmen zuwider gethan, welches denn von diesen bekehrten Jüden ohne Zweifel auch geschehen ist. Andere aber verstehen vornehmlich die Göttliche Verehrung, welche diese Jüden für der Christlichen Gemeine gegen GOtt und Christum gethan haben, wie denn gesagt wird, nicht, daß sie werden die Füsse, sondern zu den Füssen des Predig-Ambts anbeten. Hieher gehöret der Spruch 1. Cor. 14, 24. 25. Also haben auch diese gläubigen Jüden den wahren GOtt, Vater, Sohn und H. Geist, so wohl im Hertzen, als auch mit äuserlichen Geberden, auf Göttliche Art verehret und angebetet. Dabey sie aber auch gleichwohl dem Bischoffe u. der Gemeine ihren gebührenden Respect, sonderlich nach derselben Zeiten Gebrauch, mit äuserlicher Ehrerbietung erwiesen haben. Wird demnach durch dieses Anbeten und Niederfallen insgemein die Bekehrung dieser Jüden angedeutet. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 42. fol. 276.

Anbeter GOttes, sind die gläubigen Christen, die den wahren GOtt in den Nahmen

men JEsu anbeten; im Geist und in der Wahrheit Joh. 4, 23. die nicht nur mit dem Munde, sondern von Grunde des Hertzens und mit Andacht beten, daß ihr Gebet ist ein Gebet des Gerechten, das ernstlich ist, Jac. 5. 16. massen schon im Alt-Testament GOtt der HErr die Gläubigen also genennet: Man wird mir meine Anbeter etc. Zeph. 3, 10. und der HErr Christus sagt zu jenem Samaritischen Weiblein: Es kommt die Zeit etc. Joh. 4, 23. Wie denn auch Beten die rechte Eigenschafft der wahren Kinder Gottes und das Kennzeichen eines wahren Christen ist. Ein wahrer Christ ist GOttes Freund und Liebhaber/ wie sein geistlicher Vater Abraham also genennet wird Jac. 2, 23. darum redet er auch gerne mit GOtt als ein Freund mit dem andern, welches geschicht durch ein gläubiges Gebet, das ist familiare colloquium cum Deo, ein freundliches Gespräch mit GOtt Ein rechter Christ ist ein geistlicher Prister GOttes, Apoc. 1, 6. Wie nun im alten Testament ein jeglicher Prister gesetzt war, Gaben und Opffer zubringen, Ebr. 5, 1. Also sind die Christen dazu gesetzt, daß sie das geistliche Opffer des Gebets GOtt dem HErrn bringen. Ein rechter Christ ist ein Tempel GOttes. 1. Cor. 3, 16. Wie nun in dem Tempel zu Jerusalem täglich gebetet ward, daher heisset er ein Bet-Hauß, Luc. 19, 4. 6. Also lässet ein Christ täglich und offt in den Tempel seines Hertzens hören das Gebet. Ein rechter Christ ist GOttes Kind, Joh. 1, 12. Wie nun ein Kind seinen Vater gerne zuspricht, und in kindlicher Zuversicht alles, was ihm Noth ist, den Vater bittet: Also tritt auch ein Christ in kindlichen Vertrauen zu GOtt und schreyet Abba lieber Vater, Rom. 8, 15. Ein jeder rechter Christ ist mit dem H. Geist begabet und gesalbet, 2. Cor. 1, 21. Wo nun der H Geist ist da treibet er die Menschen an zum Gebet, denn er ist ein Geist des Gebets, Zach. 12, 10. Ein Christ ist eine geistliche Braut Christi; Wie nun eine Braut nach ihren Bräutigam sich sehnet und ihn zu sich ruffet; Also sehnet sich eine gläubige Seele nach Christo, und ruffet ihn durchs Gebet täglich zu: Komm HErr JEsu, Apoc. 22, 20. Hilschers Hertzens-Christ, P. I. p. 1188. seqq.

Anbrechen des Tages, 2. Pet. 1, 19. Dadurch ist nichts anders zu verstehen, als unsere Erleuchtung, die durch das Licht des Göttlichen Worts geschiehet, wenn durch dasselbe der Mensch zur heilsamen Erkäntniß Göttlicher und himmlischer Dinge gelanget daß es hernach von solchen heisset: Ihr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn, Eph. 5, 8. sie auch selbst rühmen und sagen können: GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß herfür leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben etc. 2. Cor. 4. 6. etc.

Ancker der Seelen, wird Christus genennt, Ebr. 6, 19. Denn gleichwie Schiff-Leute, wenn sie in Leibs- und Lebens-Gefahr gerathen/ den Ancker ergreiffen, ihn ins Meer werffen, und damit das Schiff feste machen, daß es kein Sturmwind noch Welle forttreiben, oder an eine Klippe jagen kan, damit sie nicht verderben: eben so ist Christus der Ancker unserer Seelen, zu dem wir billig unsere Zuflucht nehmen in allen Seelen- und Leibes-Nöthen, in gewisser Hoffnung, daß wir werden errettet werden, denn all unser Heil hänget an Christo JEsu, dem Gecreutzigten, wie geschrieben stehet Act. 4. Es ist in keinem andern Heil etc. Deßwegen tritt er auch selbst auf, und rufft allen nothleidenden zu: Kommet her zu mir alle etc. Matth. 11. Bey ihm finden wir Heyl: 1.) in Leibes-Noth, denn er ist groß von Rath, und mächtig etc. Jer. 32. 2) in Seelen-Noth, dann wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? etc. Rom. 8. 3) in Todes-Noth, denn er hat die Schlüssel der Höllen und des Todes, Apoc. 1, 18. *Sagittarii* Thesaur. Appellat. Christ. lib. 9. Catal. hæretic. Schlüsselburg. p. 383.

Andere

Andere, von welchen Johannes Apoc. 11, 13. sagt: Und die andern erschracken, und gaben Ehre dem GOtt des Himmels. Durch die Andern werden nicht verstanden die andern alle mit einander in der grossen Stadt oder in dem gantzen Reiche des Antichrists, denn so würde alsdenn niemand mehr dem Anti-Christ anhängen, welches doch in dieser Welt nicht zu hoffen ist; sondern es werden allein gemeynet diejenigen, so von und in dem zehenden Theil der Stadt noch sind überblieben; Oder es werden bloß verstanden Alii, Andere. Wie die Worte οἱ λοιποὶ, reliqui, also gebraucht werden Matth. 27, 49. da etliche sagen: Er ruffet dem Elias; und einer will ihn mit Essig träncken: die Andern, aber nicht alle, alii, Andere sprachen: Halt lasst sehen, ob Elias komme, und ihm helffe. Etliche sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet. Die andern, nicht alle, sondern etliche sprachen: Er ist Christus. Etliche, oder wie im Grund-Texte stehet: andere, aber sprachen: Soll Christus aus Galilea kommen? Joh. 7, 40. 41. Der Pharisäer dancket GOtt, daß er nicht ist, wie andere Leute, Luc. 18, 11. Also indem ihrer viel durch das Erdbeben sind ertödtet worden, sind andere erschrocken, und voll Furcht worden, nicht allein wegen der neuen Ehre der Zeugen JEsu, sondern auch wegen des schrecklichen Erdbebens, und Todes so vieler Menschen ꝛc. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 3. fol. 670.

Ander Gesetz, dessen Paulus gedencket, wenn er Rom. 7, 23. spricht: Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern. Es hatte der Apostel bereits die ankleben̄de Verderbniß in den vorhergehenden ein Gesetz genennet und gesaget: so finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget, v. 21. eben dasselbe nennet er hier ἕτερον νόμον, ein ander Gesetz, das nehmlich dem Göttlichen Gesetz zu wider ist und gantz andere Gebote giebet, als wir in dem Göttlichen Gesetz

haben. Saget das Göttliche Gesetz: Du solt den Nahmen deines GOttes nicht unnützlich führen, so treibet diß andere Gesetze zum fluchen, schweren, zaubern, lügen und trügen bey GOttes Nahmen. Saget das Göttliche Gesetz: du solt den Feyertag heiligen, so treibet diß andere Gesetz zu Entheiligung des Sabbaths und zur Verabsäumung und Verachtung des Göttlichen Worts. Was GOtt in seinem H. Gesetz geboten, daß wirs thun sollen, das verbeut das andere Gesetz, und spricht, wir sollen es unterlassen. Was GOtt in seinem heiligen Gesetz verboten hat, daß wirs unterlassen sollen, das befiehlet diß andere Gesetz, und spricht, wir sollen es thun. Darum nennet es auch der Apostel das Gesetz der Sünden, das eitel Sünde gebeut, und zur Sünde reitzet, eben wie ers auch in folgenden 8. Cap. v. 2. das Gesetz der Sünden und des Todes heisset. GOttes Gesetz heisset zwar die Krafft der Sünden, 1. Cor. 15, 56. weil es die Sünde offenbahret, daß sie mit Schmertzen empfunden werde, wie der Apostel auch schon in diesem 7. Cap. v. 7. gesagt: Die Sünde erkant ich nicht ꝛc. Aber es führet doch nicht zur Sünden an, sondern verbeut dieselbe. Diß andere Gesetz aber ist der Sünden Gesetz, das lehret die Sünde thun, und reitzet darzu an. Solches ist in den Gliedern. Denn obwohl die Verderbniß eigentlich ihren Sitz in der Seelen hat, so sind doch die Glieder des Leibes nicht ausgeschlossen, und diese werden hier darum nahmhafftig gemacht, weil sich die Verderbniß ihrer als Werckzeuge gebrauchet, den Menschen zum Bösen zureitzen, ja sie reget und erzeiget sich in denselben am meisten. Daher nennet sie der Apostel anderweit Glieder, die auf Erden sind ꝛc. Col. 3, 5. 6. Gleichwie er vorher gesaget: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts gutes, v. 18. Also sagt er auch hier, daß dieses Sünden Gesetz in seinen Gliedern wohne. Kurtz und mit

einem Worte, er verstehet durch das andere Gesetz, und durch das Gesetz der Sünden in seinen Gliedern, die Erb-Sünde, welche zwar nicht substantia ipsa, und das Wesen des Menschen ist, gleichwohl hat sie die gantze menschliche substanz so sehr eingenommen, daß weder Leib noch Seele gut, sondern von Grund aus verderbet ist, wie wir singen: Durch Adams Fall ist gantz rc. *Carpz.* Leichen-Pred. Tom. VI. p. 83. seqq.

Andere Tod, Apoc. 20, 6. das ist der ewige Tod und Verdamniß, welche darum der andere Tod heisset, weil sie bey den Ungläubigen und Gottlosen auf den ersten oder zeitlichen Tod folget. Dieser soll keine Macht an einem frommen und Gläubigen haben, sondern er soll von demselbigen befreyet seyn. Dann der Teufel kan ihm nicht schaden, die Sünde kan ihn nicht verdammen, der Höllen Rachen kan ihn nicht verschlingen, und das Gesetz kan ihn nicht verfluchen; sintemahl er von diesen allen erlöset ist, der ihm auch über solche Erlösung die ewige Seligkeit hat erworben, welche er in dieser Welt in Hoffnung hat, Rom. 8, 24. dort aber, so ferne er die Gnade der ersten Aufferstehung nicht muthwillig verschertzet, ewiglich im Werck besitzen wird. Weihenmayers Fest Posaune p. 821.

Anders Sinnes seyn, Hos. 11, 8. Mein Hertz ist umgewandt, heist es eigentlich nach seiner Sprache; Es ist wieder mich umgekehret, ob ich schon die Meynung nach meiner Gerechtigkeit gefasset, Ephraim nach Urtheil und Recht zu verderben, so wiederspricht mir doch mein väterliches Hertz und machet mich gantz perplex und unruhig; dann das liegt mit in der Hebr. Redens Art, der sich Jeremias dort Thren. 1, 20. gebraucht, wenn er grosse perturbation und Gemüths Aenderung angezeiget: Ach HErr siehe doch wie bang ist mir rc. Nach seiner Sprache heisset es Mein Hertz wallet in meinen Leibe; Also bekennet hier GOtt der gerechte Richter, daß da er ihm vorgenommen, Ephraim im Zorn zu vertilgen, sich sein Hertz gantz umgekehrt und voller Barmhertzigkeit und Gnade sey; Wird also uns hier GOttes Hertz abgemahlet wie ein Zünglein in der Waage, das von den Schaalen hin und her gezogen wird. Bald ziehet es die Gerechtigkeit nach sich, daß es straffen, bald die Barmhertzigkeit, daß es schonen soll: Ach, will GOtt sagen, ich hatte mein Hertz schon meiner Gerechtigkeit zugeneiget, und bey mir beschlossen zu straffen; aber meine Barmhertzigkeit hat es mit einer grössern Macht umgewandt und nach sich gezogen rc. Weihenmayers Buß- und Gnaden-Pred. p. 853.

Anfangen des Gerichts am Hause GOttes, 1. Pet. 4, 17. ἄρχομαι ist an sich selbst ein Wort, so eine Ordnung zwischen unterschiedenen Dingen machet, und einem vor dem andern einen Vorzug giebet. Ein Schaffner, der denen Arbeitern den Lohn giebet, hebet an von den letzten biß zu dem ersten, Matth. 20, 8. Ein Hirte, der seinen Schaafen mit Nahmen ruffet, Joh. 10, 3. machet an einem den Anfang. Nun ist dieses zwar angenehm, wenn es in angenehmen Dingen geschiehet. Es setzet so wohl Verwunderung als auch Vergnügen, wenn an Josephs Tafel der Erstgebohrne zu erst gesetzet, und an ihm die Wohlthaten angefangen werden, Gen. 43, 33. Und o wie lachet der, so am ersten säen und erndten kan. Menschen-Liebe hält es auch so. Der erste der beste. Isaac will über alle Wunder den Esau segnen, weil er der erste ist, Gen. 27, 1. 4. Soll aus Isai Hauß ein König gesalbet werden, so läst der Vater den ersten zuerst erscheinen, 1. Sam. 16, 6. Hingegen wenn es trübe hergehet, lässet man das Liebste insgemein das Letzte seyn. Wenn sich Jacob von seinem Bruder eines Mordes befürchtet, so stellet er die Mägde und ihre Kinder forne an; Rahel und Joseph aber zuletzt, Gen. 33, 2. Petrus aber saget: GOtt mache es anders: Das Leiden fange sich an seinem Hause an. Das hatte

hatte ihm der H. Geist durch Bilder, Zeichen und Worte kund gethan. Wenn der Prophet Jeremias aus seinen Taumel-Kelch zuerst Jerusalem und alle Städte Jerusalem trincken lässet; alsdenn aber dem Pharao und allen seinen Knechten, allen Ländern gegen Abend, allen Königen im Lande Uz, in der Palestiner Land, und so fort schencket, Jer. 25, 15 -- 29. so will er nichts anders als die verborgene Wege des HErrn einiger massen erläutern, welche beym Esaia cap. 10, 12. mit deutlichen Worten entdecket sind: daher wir auch glauben, unser Apostel habe auf diesen Spruch, noch mehr aber auf das, was wir Ez. 9, 6. und cap. 21, 4. lesen, mit seinen Worten gezielet.

Anfang da die Welt geschaffen worden, von welchen Moses redet: Gen. 1, 1. Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. Wenn wir aller Ausleger Gedancken über dieses Wort und ihre vielfältige Erklärungen derselben hier anführen solten, so würden wir fast bey diesen Anfange kein Ende finden: Massen über dieses erste Wort der Schrifft so viele Meynungen entstanden, daß Ambrosius schon zu seiner Zeit Zehen derselben erzehlet. Augustinus führet ihrer noch mehr an, welche auch beym Cornelio a Lapide zu finden, als welcher alle diese Erklärungen in 9. Classen eingetheilet. Thomas von Aquino ziehet sie noch enger zusammen, und bringet sie in drey Classen. Wir wollen hier nur die vornehmsten derselben kürtzlich berühren. Denn da bedeutet dieses Wort in H. Schrifft bald den Anfang der Zeit, als den Anfang des Jahrs, Deut. 11, 12. oder die Erstlinge, cap. 18, 4 bald den Anfang der Zahl und Ordnung, als was vorgeht, und zu erst gezehlet wird, Es. 46, 10. bald den Anfang des Ursprungs, und woher etwas entstehet, als der Weißheit Anfang, Ps. 111, 10. Prov. 1, 7. bald den Anfang der Würde oder des Vorzugs, als Amaleck, der erste unter den Heyden, Num. 24, 20. des verbanneten das beste, 1. Sam. 15, 21, etc. Nun fragt sichs, welche Bedeutung unter diesen eigentlich hieher gehöret? Einige der alten Kirchen-Lehrer wollen keine derselben annehmen, sondern verstehen durch den Anfang allhier den Sohn GOttes, welcher also genennet wird Col. 1, 18. ja sich selber mit diesen Nahmen beleget Apoc. 3, 14. meynen also ἀρχὴν ἄναρχον, den Anfang ohne Anfang, das Wort, in und durch welchen Himmel und Erden geschaffen worden; wohin auch der Chaldäische Ubersetzer zu zielen scheinet, wenn ers gegeben, in sapientia, in der Weißheit, dadurch er denn ohne Zweifel den Meßiam und Sohn GOttes, die selbständige und ewige Weißheit verstanden wissen will. Daß dieses aber nur eine allegorische, nicht aber die eigentliche Auslegung dieses Wortes sey, ist leicht aus den Umständen der Schöpffung zu erkennen; Und zu dem macht ja der Evangelist Johannes, da er den Anfang aller Dinge beschreiben will, einen deutlichen Unterscheid inter ἀρχὴν & λόγον, zwischen dem Anfang und dem Worte oder dem Sohn GOttes, wenn er Joh. 1, 1. spricht: Im Anfang war das Wort. Da unterscheidet er ja gantz deutlich das Wort oder den Anfang ohne Anfang von dem Mosaischen Anfange der Schöpffung. Und so kan ja also das Wort der Anfang nicht selbst seyn, weil es im selbigen schon gewesen. Ist daher diese Auslegung wider den Sinn Mosis, und wird dannenhero billig von Ambrosio verworffen. Andere, absonderlich unter den Jüden, legen es also aus: Am Anfang, das ist, propter primitias, wegen der Erstlinge GOttes, nehmlich der Jüden, schuff GOtt Himmel und Erden. Aber woher wollen sie beweisen, daß es hier so viel, als die Erstlinge heisse? Und was wollen sie anführen, warum es die Jüden allein, und nicht auch die Heyden angehe? gleich als hätte GOtt in der Schöpffung nicht auch auf die übrige Menschen gesehen. Philo, und die ihm folgen, als Mercerus und Hakspanius ziehen

hen es auf die Ordnung, daß es so viel heisse: als erstlich, und vor den andern Geschöpffen, schuff GOtt Himmel und Erden, oder da die erste Creatur ihren Anfang nahm, und da GOtt die allererste Creatur erschuff, da schuff er Himmel und Erden: daß also vor dieser Creatur noch keine Creatur gewesen, sondern sie sey die allererste. Mit welchem auch der Arabische Dolmetscher übereinstimmet. Allein ob wir gleich diese letzte Meynung nicht gäntzlich verwerffen, und die Ordnung hier gar ausschliessen; so wird doch eigentlich und vornehmlich durch dieses Wort auf die Zeit gesehen, in und mit welcher die Welt und alle Creaturen ihren Anfang auf GOttes Befehl genommen. Denn daß dieses hier die rechte und wahre Bedeutung des Wortes sey, erweisen wir einmahl aus der Art der Schöpffung, und wie selbe vorgenommen worden, nehmlich aus nichts. Da nun also vorher keine Materie gewesen, so hat ja auch die Zeit nicht seyn können, als welche sich damahls erst anfieng, und nachgehends nach derselben die Tage entschieden und gezehlt wurden. v. 5. seq. So denn nimmt auch Moses selbst daher die Zeit-Rechnung der Welt, und sonderlich der Kirchen, wie solches cap. 5, 1. 2. zu ersehen. Weiter kan man es auch aus andern Oertern der H. Schrifft abnehmen, allwo in Beschreibung des Anfangs aller Dinge eben auf die Zeit gesehen wird, als Ps. 102,26. Prov. 8,22. Matth. 24,21. Joh. 1,1. Col. 1,16.17. Ebr. 1,10. Endlich so kömmt auch diese Erklärung der Analogie des Glaubens, oder der Glaubens-Lehre am nechsten: immassen sie den Irrthum von der Ewigkeit der Welt, der Jüden Träume, als wäre vor der sechstägigen Schöpffung das Gesetz, die Hölle, das Paradieß, der Thron der Ehren, das Heiligthum, die Bekehrung und der Nahme Meßiä geschaffen. It. die Fabel der Præadamiten und andere falsche Meynungen, um so viel desto stärcker widerleget; da sonsten nach den andern angezogenen Auslegungen solches alles gar wohl mit der Schöpffung bestehen könte. *Acerra Bibl.* Cent. III. c. 9. p. 104. seq.

Anfangen zu trauren und zu zagen, wird von unserm Heyland gesagt Matth. 26, 37. die Evangelisten Matthäus und Marcus sagen, der HErr Christus habe angefangen λυπεῖσθαι, ἐκθαμβεῖσθαι καὶ ἀδημονεῖν, zu trauren, zu zittern, (oder sich hefftig zu entsetzen) und zu zagen. Origenes Tract. 35. in Matth. weil er durch das Wort ἤρξατο er fing an, geirret worden, machet die Traurigkeit Christi sehr geringe. Er fing an, spricht er, zu erschrecken und traurig zu seyn, und empfand von dem Schrecken der Traurigkeit ein mehrers nicht als nur den Anfang. Denn es stehet nicht geschrieben, daß er sey gantz traurig worden, sondern daß er nur habe angefangen traurig zu seyn. *Hieronymus* in Matth. cap. 26. machet gleichfalls einen Unterscheid inter προπάθειαν & πάθος, unter dem Vorschmacke oder Anfange des Leidens, und dem Leiden selbst, und schreibet dem HErrn Christo nicht eine völlige, sondern eine angefangene Traurigkeit zu. Aber dem ist zu wider, daß der HErr selbst sagt, seine Seele sey περίλυπος, sehr betrübet, und zwar tödtlich oder biß in den Tod; desgleichen was von dem Bluts-Tropffen gemeldet wird, und von dem Engel, der ihn zu trösten gesandt worden. Daß aber die Unterscheidung unter dem Vorschmacke des Leidens, und unter dem Leiden selbst sich hieher nicht schicke, solches hat *Maldonatus* in Matth. 26. recht erwiesen. Und das Griechische Wort ἄρχομαι bedeutet nicht allemahl, daß man allererst etwas anfange, sondern es bedeutet auch offtmahls, daß man dasjenige thue, welches das beygesetzte Wort anzeiget, wie zu sehen ist Act. 1, 1. und ist solche Art nicht von den Hellenisten oder Nachahmern der Griechischen Sprache entlehnet, wie zwar *Heinsius* ad Act. 1. will; sondern es ist eine recht reine Griechische Redens-Art wie aus den bewehrtesten Autoren gnugsam kan bewiesen werden. Welche auch bey den Lateinern nicht

gar

gar ungewöhnlich ist. Aber doch ist das Wort ἤρξατο, er fing an, an diesem Orte nicht ohne Nachdruck gesetzet. Denn es deutet an, daß der HErr Christus, da er vorher nicht traurig gewesen, noch einige Traurigkeit an sich verspüren lassen, freywillig dieselbe Traurigkeit habe über sich genommen. Denn als nunmehro die Stunde des Todes vorhanden war, und das Löse-Geld für das menschliche Geschlechte solte gezahlet werden, hat der liebe Heyland nicht aus Noth, sondern aus guten Willen, zu der Zeit, da er wolte, und so lange er wolte, die schmertzliche Empfindung angenommen, deren er, wenn er gewolt hätte, sich wohl hätte entäusern können. Müllers leidender JEsus, p. 12. seq.

Anfänger des Glaubens, Ebr. 12, 2. nennet Paulus den HErrn Christum, fast wie er ihn oben cap. 2, 10. nennet den Anfänger der Seligkeit, oder wie es Lutherus gegeben, den Hertzog der Seligkeit. Diese Worte werden unterschiedlich erklärt. Etliche sagen, es werde damit angedeutet, daß er sey Dux, ein Vorgänger. Gleich wie ein Weg-Führer vorher geht an dem Wege, und also an der Reise einen Anfang macht; also sey auch Christus im Glauben den Seinen vorgegangen; nicht zwar in dem Absehen, als ob er so im Glauben fürgegangen, daß wir seinen Glauben sollen nachfolgen. (das kan nicht gesagt werden; denn Christus keinen Glauben gehabt, wie wir; sonst hätte er an sich selbst glauben müssen.) sondern vielmehr in dem Verstande, er sey unserm Glauben vorgangen, solcher Gestalt daß gleich wie er gelebt, und sich wohl gelitten, also auch unser Glaube leben, und sich leiden solle im Lauff und Kampff des Christenthums. Andere deutens also: sie meynen, es werde durch das Griechische Wort angedeutet, daß Christus unsers Lauffs u. Kampffs Praeses sey, der Ober-HErr, der den Leidens-Kampff der Seinen verordnet, und auch aufsehe, wie ein ieder in solchem sich verhalte, und als ein solcher Aufseher einen ieglichen, nach dem er sich verhalte, wisse zu krönen. Sind Meynungen, die nicht zu verwerffen. Allein es ist damit noch nicht genung. Die kommen wohl am nächsten, die da sagen, Christus werde von Paulo hier ein Anfänger des Glaubens in diesem Verstande genennet, theils weil er der Urheber des Glaubens, der geprediget wird, der Lehre des Glaubens oder des H. Evangelii, durch welche der Glaube kömmt, Gal. 3, 2. und daß in dem Absehen, weil er zu dem Evangelischen Glaubens-Geheimniß, nehmlich daß die Welt durch ihn mit GOtt versöhnet würde, den Fürschlag in GOttes Rath gethan, und auch dasselbe, da es in GOttes Rath beschlossen, aus des Vaters Schooß gebracht und offenbahret, Joh. 1, 18. theils weil er uns die Güter erworben, die wir durch den Glauben erlangen; theils auch weil er den Glauben selbst, damit sie angenommen werden, anzünde und mittheile. Und in diesen Absehen nennet er ihn auch ohnzweifels ohne den Vollender des Glaubens, nehmlich weil er theils erfülle, was die Lehre des Glaubens verheißt, auch durch sein Verdienst erworben, daß wir die Güther, die er uns zuwege gebracht, durch den Glauben, unfehlbar davon tragen, theils auch weil er den Glauben, dadurch wir sie davon tragen, in uns erhalte biß ans Ende, daß wir das Ende des Glaubens nehmlich der Seelen Seligkeit davon bringen können, 1. Pet. 1, 9. Hausens Creutz- und Trost-Pr. P. I. p. 218. seq.

Anfechtungen Christi, von welchen er selber redet. Luc. 22, 28 Ihr seyds, die ihr bey mir verharret habt in meinen Anfechtungen. Im Griechischen stehet das Wort πειρασμός, welches hier nicht bedeutet tentationem activam, als ob Christus der HErr sie zu probiren gesuchet hätte, sondern tentationem passivam, eine solche Versuchung und Anfechtung, die der liebste Heyland Zeit seines Predigt-Amts selbst erlitten durch Verhängniß seines himmli-

himmlischen Vaters, da er nicht allein vom Satan in der Wüsten versuchet worden, Matth. 4, 3. seq. sondern da er auch vielerley Creutz und Widerwärtigkeit sonst zur Zeit des Standes seiner Erniedrigung ausgestanden und erlitten, indem er von den Juden/ Schrifftgelehrten und Pharisäern aufs äusserste verfolget, geschmähet, gelästert, und ihm nach seinem Leben getrachtet worden; daran sich aber seine Jünger nicht geärgert, noch deßwegen ihn verlassen haben, sondern beständig bey ihm verharret, fest und steiff sich zu ihm gehalten: Διαμεμενηκότες, sie hielten aus bey ihm in allerley Widerwärtigkeit, wie hefftig auch die Fluthen der Anfechtung stürmeten, wüteten und tobeten, so wichen sie denselbigen nicht eine Stunde, Gal. 2, 5. Weihenmeyers Evangel. Spr. Postill, p. 1235.

Angehörige Christi, heissen die Gläubigen und Frommen, Gal. 5, 24. und sinds auch in der That. Sie gehören ihm an wie die Reben dem Weinstock, wie die Zweige dem Stamm, wie die Hünlein der Glucken, wie die Schäfflein dem Hirten, wie die Braut dem Bräutigam, wie das Kind der Mutter, sie sind seine nähesten Anverwandten und Brüder, sein Proper-Gut und Eigenthum, ꝛc. Müllers Epist. Schluß-Kette, Dom. 14. p. Trin. p. 992.

Angenehm, das Wort wird active gebraucht pro placativo, für dasjenige, was angenehm und wohlgefällig machet, Es. 60, 7. sie (nehmlich die geistliche Opffer gläubiger Christen, als da ist, hertzliche Reu und Leid über die Sünde, Ps. 51, 19. der Glaube an Christum, und die Heiligung des Geistes durchs Wort, Mal. 1, 11. Rom. 15, 16. Phil. 2, 17. der neue Gehorsam, Rom. 12, 1. ein gläubiges Gebet, Ps. 141, 2. Esa. 56, 7. die Dancksagung, Ps. 50, 14. Ps. 107, 22. Hos. 14, 3. Ebr. 13, 15. Allmosen geben, Phil. 4, 18 Ebr. 13, 16. die Versiegelung und Bestätigung des göttlichen Worts mit einem freudigen und seligen Tode, Phil. 2, 17. 2. Tim. 4, 6.) sollen auf meinen angenehmen Altar geopffert werden. Ein angenehmer Altar wird allhier nach der Erklärung des heil. Kirchen-Lehrers Cyrilli Christus genennet, dieweil er nicht allein mit seinem Versöhn-Opffer GOtt dem himmlischen Vater angenehm ist, sondern auch, weil er unsere geistliche Opffer, die wir im Glauben durch ihn opffern, GOtt dem Vater angenehm und wohlgefällig machet, Ebr. 13, 10. 15. *Fesselii* Christ. Myst. p. 81.

Angenehm seyn, wie Petrus Act. 10, 35. sagt: wer GOtt fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Nach dem Griechischen heißt es eigentlich, der wird von GOtt angenommen, nehmlich, wie jemand von reichen, Kinder-losen Leuten, zum Kind und Erben wird angenommen. Ein Mensch, der GOtt fürchtet und recht thut, hat damit kein Recht, vor GOtt zu bestehen, und hat damit nicht verdienet, daß ihm GOtt die Seligkeit gebe, weil er von Natur ein Sünder ist, und sein Thun unvollkommen und mit Sünden beflecket ist/ sondern er wird angenommen, und also ohne sein Verdienst aus Gnaden bestehet er vor GOtt, und hat die Seligkeit zu erwarten, Rom. 3, 24. Hier wird angezeiget, welche es sind, die GOtt von Ewigkeit aus dem menschlichen Geschlechte Christo gegeben, und in ihm erwehlet hat, nehmlich, es sind diejenige, welche er nach seinen Vorsatz beruffet, also, daß sie GOtt fürchten und recht thun, dann dieselbe nimmt er an, dieselbe liebet er, dieselbe will er ohne Verdienst aus Gnaden durch Christi Erlösung selig machen. Ja weil GOtt aus allerley Volck ihm seine auserwehlte Gemeine versammlet, so heisset es, daß in allerley Volck, wer GOtt fürchtet und recht thut, ihm angenehm ist, oder von ihm angenommen ist. 2. Cor. 8, 12. Wolters Epist. Postill P. I. p. 920.

Angenehme Zeit, 2. Cor. 6, 2. welche Worte aus dem Propheten Esaia cap. 49, 8. genommen, da es heißt: so spricht der HErr,

Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit ꝛc. In welchen Worten der Prophet weissaget von der Zeit des N. Testaments, da man das Evangelium geprediget; daher Paulus billig solches auf seine Zeit ziehet, da das Evangelium in aller Welt ausgebreitet worden, *Schmid.* Comment. in Esa. cap. 49, 8. p. 434. Drum sagt Paulus mit gar sonderbaren Nachdruck, daß es sey *δεκτὸς καιρὸς*, eine angenehme Zeit, und da das letzte Wörtlein ohne das bloß vor sich eine gute bequeme Zeit und Gelegenheit bedeutet, so giebet er durch das vorstehende Wörtlein jenem vollends einen solchen Nachdruck, daß man fühlen und greiffen kan, welch eine sonderbare Kühr-Zeit das sey, in welcher wir letzo leben, von welcher wir wohl sagen mögen: Selig sind die Augen die da sehen ꝛc. Luc. 10, 23. seq. Rabbi Salomo zwar und der Chaldäische Ausleger verstehen durch die angenehme Zeit bey den Propheten Esaia die Zeit des Gebets, dieweil zu solcher Zeit ein Betender mit GOtt ausgesöhnet wird: allein obwohl etlicher massen die Worte Esaiä dahin könten appliciret werden, so geben doch alle Umstände und andere Stellen H. Schrifft, daß durch solche Zeit die Zeit des N. Testaments müsse verstanden werden, wie denn auch dahin zu ziehen, was Esa. 61, 1. 2. stehet: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir ꝛc. it. cap. 63, 4. sagt der HErr Meßias: Ich habe mir einen Tag der Rache fürgenommen, d. i. den Tag, der von GOtt zur Rache bestimmet war, die Feinde der Kirchen zu straffen, und die Auserwehlten zu erretten: das Jahr die Meinen zu erlösen ist kommen, d. i. das Jahr oder die Zeit derjenigen ist kommen, die von mir frey sollen erlöset und erkauffet werden, das ist nun die Zeit des N. Testaments, da Christus gelitten und gestorben, und nicht nur zur Höllen gefahren, und aus den bösen Geistern einen Triumph gemacht, sondern auch die Seinigen erlöset von Sünde, Tod und Hölle, von welcher Zeit auch Paulus redet, Gal. 4, 4. 5. darum Paulus sehr wohl subsumiret und sagt: ietzt, da nehmlich das Evangelium von Christo JEsu, dem Heylande unter den Menschen in aller Welt geprediget wird, ist die angenehme Zeit und der Tag des Heyls; und will, daß man soll vorsichtig leben, und dahin trachten, daß solcher Gnaden-Zeit und des Tags des Heyls sich jedermann soll gemäß bezeugen und also leben, daß wir die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen haben. Weihenmeyers Epist. Spr. Postill, p. 408. seq.

Angesicht Christi wie die Sonne leuchtend, Matth. 17, 2. Luc. 9, 29. Apoc. 1, 16. cap. 10, 1. bedeutet die Majestät und Herrligkeit JEsu Christi, welcher sitzet zur rechten der Majestät in der Höhe, Ebr. 1, 3. in welcher er auch erscheinen wird zum Gerichte, Matth. 24, 30. c. 25, 31. daher er auch unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, Phil. 3, 21. daß auch wir leuchten werden wie die helle Sonne in unsers Vaters Reich, Matth. 13, 43. etc.

Angesicht GOttes des himmlischen Vaters wird der Sohn genannt, Esa. 63, 9. Mal. 3, 1. denn wie man an dem Gesicht iemand erkennet, also erkennet man GOtt den Vater an seinem Sohn, nach den Worten Christi: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater, Joh. 14, 9. Vater und Sohn haben bey Menschen mehrentheils einerley Angesicht, einer siehet dem andern gleich; Also stehet auch von dem Sohn GOttes, daß er sey das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 3. Col. 1, 15. Geiers Allgegenw. GOttes p. 981.

Angesicht oder ein hart Angesicht gedencket Jeremias, cap. 5, 3. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß ꝛc. roboraverunt faciem suam præ petra, sie machen ihr Angesicht härter als einen Felß und Stein. Ein Felß ist nicht zu beugen, man bemühe sich auch wie man will, er bricht ehe als er sich beugete: Eine solche Härte schreibt nun auch der Prophet

phet hier den Jüden zu, und zwar ihrem Gesichte nach. Sonst wird ihnen ein harter Nacken zugeleget; ich weiß, daß du hart bist, und dein Nacken eine eherne Ader, Esa. 48,4. womit Gleichniß, weise ihnen eine solche Widerspenstigkeit zugeleget wird, dergleichen sich bey den jungen Ochsen findet; denn wie diese den Nacken durch ihre viele Sehn-Adern steiff machen, wenn man sie unter ein Joch will beugen, und also widerstreben; also hieß es auch von diesem Volck: Du hast immerdar dein Joch zubrochen, und deine Bande zurissen, und gesagt, ich will nicht so unterworffen seyn, Jer. 2, 20. welches der heilige Stephanus also erkläret: Ihr Halßstarrigen ꝛc. Act. 7,51. Aber, indem hier von diesem Volck gesagt wird, daß es sein Angesicht hart mache wie ein Felß, so wird damit auf was anders gesehen, nehmlich wie ein harter Felß seine Farbe unveränderlich behält, und von aussen wie von innen aussiehet; also will der Prophet hiermit diesem Volck zulegen theils eine Unschamhafftigkeit, daß es nicht mehr erröthe seiner bösen Thaten halber, sondern im Gesichte trotzig aussehe, das eine mahl wie das andere, in welchem Absehen ers oben mit einer Hure vergleicht: Du hast eine Huren-Stirn, und wilt dich nicht mehr schämen, Jer. 3, 3. theils will er auch damit die Härte und Verstockung des Hertzens anzeigen, als die man aus dem Gesicht gleichsam lesen kan. Frons character animi, heißt es, man siehets einem im Gesicht an, wie es mit seinem Hertzen beschaffen; weil nun hier ein hart Angesicht, so zeige auch dieses von einem harten und verstockten Hertzen, welches durch die Gewohnheit der Sünden so verhärtet, daß es sich zu keinem Gutem bewegen lasse, wie auf solche Art Ez. 3, 7. diese Worte erkläret werden: das gantze Hauß Israel hat harte Stirnen und verstockte Hertzen. Wo nun aber sich ein solch verstockt Hertz findet, so helffen weder Worte noch Schläge etwas; Esa. 6,10. Sap. 2, 21. 22. Hauß-

sens Creutz- und Trost-Pred. P. I. pag. 1021. seq.

Angesicht mit Aschen verstellen, wie jener Prophet 1.Reg. 20,38. d. i. er hat sich unter dem Gesichte gar unkenntlich gemacht, damit der König Ahab nicht wissen könte, wer er wäre, wie Osiand. Bibel meldet.

Angesicht stellen den HErrn zu suchen, 2. Par. 20,3. d. i. Josaphats erste und allerwichtigste Sorgfalt war, einen gnädigen GOtt über sich zu haben. Deñ eben dieser Ernst, Müh und Nachsinnen steckt in der Redens-Art: Sein Angesicht stellen, das ist, alles andere aus den Augen für dißmahl lassen, und nur auf gegenwärtiges bedacht seyn; wie etwa Hasael sein Angesicht stellete zu Jerusalem, hinaufzuziehen, und es zu überwältigen, 2. Reg. 12, 17. oder wie etliche Jüden ihr Angesicht richteten, in Egypten Land zu ziehen, Jer. 42, 15. wie der Prophet sein Angesicht muste richten wider Jerusalem, wider das Heiligthum zu träuffen, Ezech. 21, 2. oder wie Daniel mit eben dergleichen Worten seine devotion entdecket cap. 9. 3. und ich stellete mein Angesicht, oder ich kehrte mich zu GOtt dem HErrn, zu beten und zu flehen, mit Fasten im Sack und in der Asche. Auf solche Art machte es auch allhier der gottselige Herr, alle Musterung, aller Kriegs-Rath, alle Beschreibung der Landschafft, alle Anschaffung der Gewehr und Lebens-Mittel muste gleichsam ruhen, biß so lange er mit seinem frommen GOtt zuförderst sich versöhnet hatte. Er suchte den HErrn, nicht mit Augen, Händen oder Füssen seines Leibes, sondern mit fleißigem, erniedrigten und kindlichen Nachsinnen seiner Seelen, mit Seufftzen, Beten und Bitten, wie Ps. 27, 8. gesagt wird: Ihr solt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz: Verbirge dein Antlitz nicht für mir, und verstosse nicht im Zorn deinen Knecht. item Ps. 34, 5. da ich den HErrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus

aus aller meiner Furcht. Da andere in dergleichen Fällen zum Höhen, zum Feld-Teuffeln gelauffen wären, so fragte dieser Herr nach dem HErrn, dem GOtt Israel, 2. Par. 11, 15. 16. Geiers Buß-Predigt ex Ps. 95, 11.

Angesichts Hülffe, gedencket David Ps. 42, 12. wenn er spricht: daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist. Das spricht er im Hebräischen Haupt-Text also aus: Jeschuhoth panai velohai, welches von Wort zu Wort so viel gesagt ist: Er ist das vielfältige Heil meines Angesichts und mein GOtt; Und also stehen auch diese Worte zum Beschluß des folgenden 43. Psalms. Allein in diesem unsern 42. Psalm, da oben v. 6. auch diese Worte vorkommen, stehet an statt des Wortes panai, meines Angesichts, panav, seines Angesichts, und das velohai, und mein GOtt, ist weggelassen. Woraus Ludovicus Cappellus in seiner Critica sacra Lib. 4. fol. 269. mit Zuziehung der so genannten 70. Dolmetscher ihrer Griechischen Bibel criticiret, es sey der Hebräische Text daselbst verfälschet, und müste auch, wie in diesem, gelesen werden panai, meines Angesichts, und das erste Wort des folgenden 7. Verses Elohai, mein GOtt, müste darzu herüber, und das præfixum vau bekommen, damit es auch heisse Jeschuhoth panai velohai, er ist die Hülffe meines Angesichts und mein GOtt. Ist aber eine verwegene crisis, welche in der H. Schrifft durchaus nicht zu dulten. Denn zugeschweigen, daß man nicht aus der Ubersetzung von dem Haupt-Texte, sondern aus diesem von jener urtheilen muß, so ist David nicht willens gewesen, den Schluß dieses Textes an beyden Orten über ein gleich lauten zu lassen, ob er schon einerley Spruch gehabt, sondern er hat mit Fleiß diese Aenderung getroffen; dahero der Herr Lutherus beydes in seiner Verdeutschung wohl in acht genommen. Droben hat ers übersetzet: daß er mir hilfft mit seinem Angesicht; hier aber: daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist. Und das ist recht. Denn wir haben so wohl auf GOttes, als auf Davids Angesicht zu mercken. GOttes Angesicht bedeutet seine Göttliche Gnade und Liebe, dessen in den Priesterlichen Seegen gedacht wird, Num. 6, 25. 26. dannenhero David anderweit rühmet: Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Wohl dem Volck etc. Ps. 89, 15. 16. aber Davids Angesicht bedeutet sein Verlangen nach Göttlicher Hülffe, nach welcher er sein Angesicht zum HErrn wendete, und bat, er wolte sein Angesicht nicht beschämen, wie etwa Bathseba von ihren Sohn Salomo bat, in welcher Historie diese Rede etliche mahl wiederhohlet wird, 1. Reg. 2, 16. 17. 20. Gleichwie er nun das erste mahl seiner Seelen die Göttliche Hülffe damit versichert, daß er sein Angesicht nicht von ihm im Zorn weg- sondern zu ihm in Gnaden zu wende, wie er von ihm bitte: Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht etc. Ps. 31, 17. Also versichert er ihr solche hier zum andern mahl damit, daß er Davids Angesicht nicht beschäme, sondern demselbigen seine Göttliche Hülffe würcklich sehen lasse. Diese Hülffe nennet er nicht nur sein Heil, mit dem Worte, davon unser Heiland den Nahmen JEsus erhalten, Matth. 1, 21. sondern gar in plurali jeschuhoth, eine vielfältige Hülffe, die Vielheit und mancherley Art, und offtermahlige Wiederhohlung der Hülffe anzuzeigen, wie er etwa das vielfältige Lob, das man GOtt in Israel giebet, tehilloth, Ps. 22, 4. ingleichen die vielerley Freude, damit man die Jungfrauen in des Königs Pallast führet, semachóth, Ps. 45, 6. genennet. Und diese gnädige Hülffe GOttes desto gewisser zu machen, setzet er hinzu: daß er sein GOtt sey, nehmlich sein gnädiger GOtt, wie ers Ps. 59, 18. erkläret, denn du bist mein Schutz, und mein gnädiger GOtt; Welches allezeit darunter zu verstehen, so offt er GOtt seinen GOtt nennet, z. E. Ps. 5, 3. Ps. 63, 2. Ps. 7, 2. etc. Carpz. Lei-

chen-Spr. Tom. VI. p. 892. seq. Tom. VII. p. 90. seq.

Angst einer Gebährerin, wird dem rothen Meer zugeleget, Ps. 77, 17. weiles sich wunderlich verkehret, und seinen natürlichen Lauf geändert, nicht anders, als wie eine Gebährerin bey ihrer Angst sich windet und krümmet, und sich weit anders, als sie sonst gewohnet ist, geberdet. Weil es auch denen Israeliten einen Weg und Durchgang gestattet, nicht anders, als wie einem Kinde über der Angst der Gebährerin die Thür, in dis Leben zu kommen, geöffnet wird. *Dauderstadius* Lib. Psalter. in h. l.

Angst, viel und grosse Angst, Ps. 71, 20. die Angst deutet David im Hebräischen mit einem Worte an, so eine solche Hertzens Bangigkeit heisset, als einem in der Todes-Noth zustösset, wie es gebraucht wird Gen. 42, 21. Jon. 2, 3. Job. 7, 11. Jer. 4, 31. ja es stehet auch von der Angst, die der HErr Christus in seinem Leiden gehabt, da er so wohl am Oel-Berge, als am Creutz von GOtt verlassen ward, Ps. 22, 12. Ps. 69, 18. ist also aus dem blossen Wort schon leichtlich zu erachten, was das für ein Unfall sey, der einem solche Angst machet. Doch beschreibet sie David noch mehr beydes à quantitate & qualitate und nennet sie viel und grosse Angst. Viel Angst in Ansehung der Menge, da immer eine Angst der andern, so zu reden, die Hand bot; bald stürmeten seine Brüder auf ihn loß, und gaben ihm viel verdrüßliche Worte; bald verfolgte ihn der König Saul, dem er doch alle treue Dienste leistete; bald machten ihm seine Kinder alles Hertzeleid, indem sie sich letzt unter einander schändeten, letzt todt schlugen; bald erhub sich sein eigener Sohn Absalon wider ihn und stund ihm nach dem Leben; bald muste er erfahren, daß dieser Absalon, der sein Fleisch und Blut war, in seinen Sünden zur Höllen hin gefahren; bald entstunde sonst eine Rebellion und Meuterey wider ihn im Lande; bald kam die Pestilentz ins Land und rumorete hefftig unter seinen Unterthanen, und was der Unfälle mehr gewesen, daß man bald zweifeln solte, ob er dem Apostel Paulo viel nachgeben dürffen, welcher seine vielen Unfälle weitläufftig erzehlet 2. Cor. 11, 23. seq. Er nennet sie eine grosse Angst in Ansehung des übeln Zustandes, den diese Angst mit sich bringet, sintemahl es eigentlich eine böse Angst heisset, die einen hefftig mitnimmet und übel plaget und quälet, daß man sagt: nun bin ich gar dahin, Thren. 3, 54. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. II. p. 469. seq. Solche Angst findet man in der Welt genug, dadurch das menschliche Hertz bedränget und eingezwenget wird, daß der Mensch offt nicht weiß, wo aus noch ein. Da müssen die Christen durchs Meer der Angst gehen, Zach. 10, 11. da ist; 1.) Welt-Angst, davon Christus sagt, Joh. 16, 33. in der Welt habt ihr Angst. 2.) Nahrungs-Angst, da sich der Mensch mit Kummer auf den von GOtt der Sünden wegen verfluchten Acker nehren muß, Gen. 3, 17. 3.) Hoffnungs-Angst, denn die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Hertz, Prov. 13, 12. 4.) Leibes-Angst, von Zipperlein, Stein-Schmertzen, Hertzpochen und andern schmertzhafften Kranckheiten, dahin auch gehöret die Geburths-Angst, da der Gebährerin Angst ankömmet, Ps. 48, 7. da ist; 5.) Angst in gemeinen Land-Plagen, darüber die Juden klagen, Esa. 26, 17. 18. Gleichwie eine Schwangere, wann sie schier gebähren soll, so ist ihr angst und schreyet über ihren Schmertz, so gehts uns auch, HErr, für deinem Angesicht, da sind wir auch schwanger, und uns ist bange, daß wir kaum Odem hohlen können, noch können wir dem Land nicht helffen. 6.) Hertzens-Angst wegen der Sünden, darüber David klagt: die Angst meines Hertzens ist groß, Ps. 25, 17. 7.) Seelen- und Höllen-Angst, wegen schwerer Anfechtungen da uns um Trost sehr bange wird, Esa. 38, 7. darüber auch David klagt, Angst der Höllen hat mich troffen,

ich

ich kam in Jammer und Noth, Ps. 116,3. Endlich 8) die Todes-Angst, da der kalte Todes-Schweiß ausbricht, und das Hertz in Quelstter, als in tieffen Wasser und Schlam, versincken will etc.

Angst, so Christum im Oelgarten überfallen, da er getrauret, gezittert und gezaget, und da seine Seele betrübt gewesen biß in den Tod, Marc. 14, 32. seq. haben wir anzusehen als unser Verdienst, denn damit hat er gebüsset für unsere Sünde, die wir in unsern ersten Eltern und auch sonst begangen, Esa 43,24. um welcher wir hätten sollen zur Höllen verstossen werden, da lauter Heulen und Zähnklappern, Matth. 22, 13. lauter Zagen und Verzagen, und da der ewige Tod die Verdammten naget, Ps. 49. 15. und hat uns dagegen erworben Friede und Freude im H. Geist, Rom. 14, 17. ein ruhiges Gewissen, Leben und Seligkeit, hat auch unsere Angst, die uns bißweilen in der Welt nach dem Willen GOttes überfällt, Joh. 16, 33. eingeweihet, daß sie uns nicht scheiden kan von der Liebe GOttes, Rom. 8, 39. *Fesselii* Regn. Christi Mystic. pag. 119.

Anhangen der Seelen, gedencket David Ps 63. 9. Meine Seele hanget dir an. Das verstehet David von dem beständigen Vertrauen und brünstiger Liebe, womit er dem HErrn also feste anklebe, daß er auch nicht von ihm abzubringen sey, wie das Hebräische Wort dabhekah eigentlich mit sich bringet, welches wir von dem Ankleben der Gebeine am Fleisch eines Magern, Ps. 102, 6. ingleichen von dem Ankleben der Hände, wenn sie einer am gestohlnen Gute ankleben lässet, Job. 31, 7. von dem natürlichen Leben und Beysammenhaltung der Eheleute, darüber sie gar Vater und Mutter verlassen, Gen 2, 24 vom Könige Salomo, der sich mit Liebe an fremde und ausländische Weiber hing, 1. Reg. 11, 2 von Ruth der Moabitin die sich zu den Dirnen Boas halten solte Ruth. 2, 8. 21 und von andern mehr lesen, daraus wir abnehmen können, was für ein festes und beständiges Ankleben und Anhangen dadurch bedeutet werde, dergleichen David auch sonst von sich bezeuget, daß er an den Zeugnissen des HErrn hange, als an denen er sich dermassen erlustige, daß keine weltliche Lust, noch sonst ein irrdisches Geschäffte, auch weder gute noch böse Worte einiges Menschen ihn davon bringen sollen, Ps. 119, 31. also hange er demnach mit seiner Seelen an dem HErrn, der mag, so zu reden, durch dicke und dünne wandern, so klebe ihm seine Seele im Glauben und Vertrauen, in Liebe und Hoffnung also an, daß sie nichts von ihm bringen soll. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. VI. p. 33. seq.

Anhangen des Bösen, Rom. 7, 21. Es ist das nicht ein ab und zugehendes, kommend- und weichendes Ubel, sondern ein solches, das fest anlieget, wie ein Hembd oder Kleid am Leibe, Ebr. 5, 2. wie ein Mühlstein am Halse, Luc. 17. 2. wie eine Kette einem Gefangenen, Act. 18, 2. es klebet fest an, weicht und wancket nicht, ist gleich einem Aussatz und Pest, so sich tieff eingefressen, so, daß mans nicht loß werden kan. Darum ers auch anderswo nennet ein umgebendes umringendes und fest anhangendes Ubel, Ebr. 12, 1. Hausfens Creutz u. Trost Pred. P. II. p. 1862.

Anhangen, von welchem Jacob sagt Gen. 49, 10. und demselben werden die Völcker anhangen. Diese Worte sind von vielen unterschiedlich ausgeleget worden: Die 70 Dolmetscher und die Vulgata geben es: Auf ihn werden die Heyden hoffen. Andere interpretiren es: Ihm wird eine Kirche aus den Heyden gesammlet werden. Wieder andere wollen es also übersetzen: Er wird die Völcker reinigen. *Brentius* und *Osiander* vertiren es: *ipse erit innocentia populorum*, er wird seyn die Unschuld, oder das unschuldige Lämmlein der Völcker. *Chytraeus*, *Gesnerus* und andere erklären es: Ihn werden alle Heyden schauen, fürchten, ehren und gehorchen. Der

Chaldäische Dolmetscher giebt es so: Es wird geschehen, daß sich ihm unterwerffen werden alle Reiche der Erden. Andere Ubersetzungen und Erklärungen zu geschweigen. Allein, kurtz davon zu reden, so wird hiermit eigentlich auf das geistliche Reich Christi gesehen, und auf die Predigt des Evangelii, dadurch die Heyden würden herzu gebracht werden: nicht, daß die Völcker mit Gewalt oder mit Schwerdes Macht solten von dem Schilo gezwungen werden, sich ihm zu untergeben; sondern sie würden sich freywillig, auf geschehene Beruffung, zu dem Meßia einfinden, sobald sie von seinem Reiche und dessen Wohlthaten hören würden, würden sie es sofort annehmen, ihm anhangen, froh seyn, und mit Danck erkennen, daß ihnen solche Ehre und Gnade angeboten worden. Will also Jacob einen Unterschied machen zwischen Juda, und des Schilo Regiment, oder wie Juda das Scepter führen, und Schilo oder Christus regieren werde: Nehmlich das Scepter Juda würde sich nur auf den Saamen Israel erstrecken, und kümmerlich erhalten werden, indem es gar viel Anfechtung haben würde; Aber wenn Schilo, der HErr Meßias, sein Regiment antreten werde, da würde sich die Menge der Völcker zu ihm begeben, der würde sich auf den Thron setzen, und zu seinem Reiche alle Völcker beruffen lassen, und die würden ihm zufallen, und mit grossen Hauffen anhangen. Acerra Bibl. Cent. 6. cap. 98. p. 1398. seq.

Anklage Christi vor Caipha und Pilato, Marc. 14. und 15. ist unser Verdienst. Denn da läßt er sich fälschlich anklagen, auf daß wir von aller Anklage des Teufels und unsers Gewissens absolviret würden. Nun können wir, die wir es mit Christo halten, sagen: wer will mich beschuldigen? Rom. 8,33. Er solte ein Tempel-Brecher seyn, und wars doch nicht: Und hiemit büßt er vor uns, die wir den Tempel GOttes in uns durch die Sünde verderbet hatten, daß er eine Wohnung des Teufels worden war, Luc. 11, 14. und bereitet uns wieder zu GOttes Hauß, 1. Cor. 6,19. Joh. 14. Er solte ein Ketzer seyn, und war es doch nicht: und hiemit büsset er vor alle Ketzereyen, die iemahls aufkommen sind, und erwirbt auch denen Ketzern Gnade, 2. Pet. 2,1. Er solte ein Aufrührer seyn, und war es doch nicht: und büsset hiermit allen Aufruhr, der im Paradiß und sonst angerichtet worden, und hat alles versöhnet mit GOtt, Eph. 2, 16. Es soll uns aber auch solche falsche Anklage Christi darzu dienen, daß wirs uns nicht lassen befremden, wenn auch wir eines und des andern bezüchtiget werden, das wir doch nicht gethan haben. Denn wir werden solcher gestalt Christo gleich, wie hier im Leiden, also auch dort in der Freude, Rom. 8. *Fesselius* Reg. Christ. Myst. p. 119.

Anklopffen, Matth. 7,7. das geschiehet sonst mit den Händen, welches zwar nicht also zu verstehen, als ob man den Himmel mit seinen Händen berühren, und da anklopffen könte, aber doch daher ist die Rede genommen, die andächtigen Geberden, so man bey dem Gebet seines Eyfers haben muß, vorzustellen, unter welchen das Aufheben der Hände wohl zu erst stehet. Wer zu einem ins Hauß oder in die Stube will, der klopffet vorhero an, auf welche Art der Freund im Hohen Liede eingeführet wird, als ob er für der Thür seine Stimme hören lasse, und anklopffe, Cant. 5, 2. wie er sich auch Apoc. 3, 20. vernehmen lässet: Siehe! ich stehe vor der Thür, und klopffe an; woselbst es eine Beschreibung des Eyfers ist, den der HErr zu den Seinigen hat, und daß er im Ernst und nicht bloß zum Schein mit ihm vereinigt zu seyn verlange. Hier wird demnach der Eyfer und die Beständigkeit im Gebet angedeutet, so man durch die äusserliche Aufhebung der Hände, und andere dergleichen Geberden erweiset, Exod. 17, 11. 1. Reg. 8. 22. 2. Par. 4. 13. Esr. 9, 5. daher auch St. Paulus will, daß man bete an allen Orten,

ten, und aufhebe heilige Hände ohne Zorn und Zweiffel, 1. Tim. 2, 8. *Carp-zovs.* Tugend-Sprüche, p. 516. seq.

Anlauffen, vid. Ansehen und Anlauffen.

Anläuffe des Teufels, suche in Lex. listige Anläuffe des Teufels.

Annehmen das Wort GOttes, wie von Samaria stehet, Act. 8, 14. daß es das Wort angenommen. Nicht heisset dieses so viel, daß die Samariter endlich höflicher worden, und nachdem sie Christo die Herberge versagt, gleichwohl hernach seinen Jüngern noch gestattet, daß sie bey ihnen predigen, und das Evangelium öffentlich verkündigen möchten, da sie denn auch wohl nicht nur nach Gelegenheit darzu gekommen, und solche Predigten mit angehöret, rc. sondern noch wohl gar ein sonderliches Werck daraus gemachet, und mit Fleiß dieselben alle besuchet. O nein! das hätte noch lange kein Anfang seyn können zu ihrer künfftigen innerlichen Versiegelung. Darum stehet auch allhier: daß sie es angenommen, und zwar nicht als Menschen, sondern wie es denn warhafftig ist, als GOttes Wort, und daher nicht blosse Hörer desselbigen gewesen, sondern auch Thäter worden sind, und ihr gantzes Leben darnach angestellet haben, und dem Worte GOttes gehorsam worden sind. Denn das heisset eigentlich GOttes Wort annehmen. Woraus erhellet, daß wir uns eben nicht damit zur Sicherheit verleiten lassen sollen, daß wir die wahre Kirche seyn, und also auch äusserlich das Wort GOttes angenommen, sondern auch noch reichlich und zwar lauter und rein bey uns haben. O das ist das Siegel des H. Geistes noch lange nicht, wir müssen weiter kommen, und auch das Wort GOttes, als einen guten, lebendigen und Göttlichen Saamen in unsere Hertzen aufnehmen, so dann haben wir erst einen guten Anfang zu dieser Gnade. Die nun also das Wort GOttes hören, und auch annehmen, auf die alle fällt der H. Geist, wie wir also geschehen zu seyn sehen in dem Hause Cornelii, da Petrus das Wort GOttes predigte, und die, so es höreten, es auch annahmen, Act. 10, 44. etc. Rießlings Fruchtbr. Gesellschafft, p. 826.

Annehmen die Krafft und Herrschafft, wie von Christo stehet, Apoc. 11, 17. wir dancken dir rc. daß du hast angenommen deine grosse Krafft und herrschest. Nicht der Meynung, als ob GOtt jemahls seine Allmacht nicht gehabt, sondern dieselbe etwa in der Zeit (wie Christo zwar nach seiner Menschheit Göttliche Gewalt in der Zeit ist gegeben worden) empfangen hätte; denn seine Gewalt ist ewig, Dan. 4, 31. c. 7, 14. sondern GOtt nimmt oder empfängt seine grosse Krafft, per illustrem potentiæ declarationem, wenn er seine Göttliche Macht und Gewalt herrlich gegen die Menschen erweiset, und augenscheinlich zu erkennen giebet. Gleichwie König David, als er die Verheissung vom Meßia empfangen hatte, zu dem HErrn saget: Darum bist du auch so groß geachtet, HErr GOtt, 2. Sam. 7, 22. da es nach der Grund-Sprache lautet: Magnus es, du bist groß, d. i. du hast dich groß und herrlich erwiesen, und wirst auch daher als groß und herrlich erkennet und gerühmet: Auf solche Art sagen auch allhier die Eltesten zu GOtt: Du hast deine grosse Krafft angenommen, das ist, erwiesen und an Tag gegeben, da es zuvor das Ansehen hatte, als schlieffest du, und ob wäre der Teufel allein mächtig, da die Heyden frey und ungehindert wider deine Kirche auf das allergrausamste so lange Zeit gewütet und getobet haben. Wenn GOtt den Feinden verhänget, sein Volck zu plagen, so verbirget er sein Angesicht, Esa. 54, 8. und stellet sich als ein Held, der verzagt ist rc. Jer. 14, 9. wenn er aber die Feinde mit grosser Gewalt stürtzet, und seine Kirche wunderbarlich errettet und erfreuet, so ist er herrlich geschmücket, oder wie es in der Grund-Sprache lautet, ziehet er seine Krafft an, Ps. 93, 1. da erwachet er wie ein schlaffender, Ps. 78, 66. Ps. 44, 24. 27.

Sie

Sie schreiben ihm auch zu seine Herrschafft und Regierung, wenn sie sagen: Du Herr, schez, regnasti, du hast geherrschet, und als ein König regieret, d. i. du hast dich als einen gewaltigen König auf das herrlichste bezeuget, du hast deine Feinde überwältiget, und deine Herrschafft ausgebreitet, hast für aller Welt offenbar gemacht, daß du in deiner Kirche, ja über alle Königreiche und Fürstenthümer, und über die gantze Welt allein HErr und König seyst. Solches ist nun vornehmlich geschehen zur Zeit des Christlichen Käysers Constantini des Grossen; hernach zur Zeit Lutheri; und endlich wird es vollkömmlich geschehen am jüngsten Tage rc. 1. Cor. 15, 24. 25. Ebr. 2, 8. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 112. fol. 677.

Annehmen JEsum Christum, Col. 2, 6. ist nichts anders, als die Lehre von Christo hören, derselben beypflichten, und den darinne vorgetragenen Heyland, als den einzigen Mittler zwischen GOtt u. Menschen erkennen, sich in fester Zuversicht an sein heilig Verdienst halten, und in nichts anders, als in ihm, Gnade und Seligkeit suchen. Von solchen Annehmen redet auch Joh. 1, 12. und deutets ausdrücklich auf den Glauben. Auf solche Weise hatten die Colosser den HErrn JEsum nun auch aufgenommen, wie solches der Apostel oben Col. 1, 4. bezeuget. Haussens Er- und Trost Pred. P. II. p. 514.

Annehmen mit Ehren, Ps. 73, 24. den Frommen wirds zuletzt endlich wohlgehen, Ps. 37, 37. GOtt nimmt endlich mit Ehren an. Ihr Horn wird erhöhet mit Ehren, Ps. 112, 9. wenn sie in der Welt lang genung sind gepantzerfeget worden, wie der seel. Herr Lutherus zu reden pfleget, oder wenn sie sich nach ausgestandenem Examine vor der Promotion haben müssen ausvespern und wohl abfiltzen lassen, so folgt denn hernach der Freuden- und Ehren-Tag. Unser HErr GOtt ist wie ein Drucker, sagt er bey seiner und seines Weibes Kranckheit, der setzet seine Buchstaben zurück; seinen Satz sehen wir und fühlen ihn wohl: Aber den Abdruck werden wir dort sehen, indeß müssen wir Gedult haben. Wie es denn darbey bleibt, was der weise Salomo saget: Ehe man zu Ehren kömmt, muß man zuvor leiden, Prov. 15, 33. c. 18, 12. Also wenn der König David seine Ehren-Promotion beschreibet, so sagt er so wohl hier, als Ps. 18, 17. likkacheni, du nimmest mich an, jikkacheni, er holet mich; da ich vorher verlassen war, als hätte ich gäntzlich repuls bekommen; doch wiese sichs endlich anders aus, du nimmest mich an, und zwar, wie es nach dem Grund-Text lautet: zu der Ehre, mit Ehren, in die volle und ewige Ehre hinein. Ps. 139, 23. 24. Esa. 49, 10. Jer. 31, 9. Apoc. 7, 17. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 748.

Anreden gedencket Salomo, Cant. 8, 8. was sollen wir unserer Schwester thun, wenn man sie nun soll anreden? oder am Tage, da man von ihr, oder in ihr reden wird, das ist, wie sollen wir sie fördern im Wachsthum, sie feste setzen, und in der Wahrheit gründen, wenn ihr Beruff und Bekehrung erschallen wird. Dieses zeiget an die Pflicht der Liebe, so eine Gemeine gegen die andere träget; die ihr ihre Gaben mittheilet und für sie betet; Siehe ein Exempel dessen Act. 11, 19. 22, 23. die Hebräische Redens-Art kan zwiefach ausgeleget werden, entweder vor sie, oder wider sie: für sie, wenn man handeln wird von ihrem Bunde, oder Verlobung mit Christo. Also wird auch gesagt: David sandte hin, und ließ mit Abigail reden (oder redet von Abigail) 1. Sam. 25, 39. wider sie: als Num. 21, 5. das Volck redete wider Mosen und Aaron, und Ps. 119, 23. die Fürsten reden wider mich. Denn so bald sich ein Volck zu GOtt dem HErrn bekehret, widersetzen sich demselben die Gottlosen im Wort und Wercken. Auf diese letztere Weise erklärens auch die Hebräer in ihrer Chaldäischen Paraphrasi; was sollen wir unserer Schwester thun am Tage, wenn die Heyden sich bereden werden wider

wider sie herauf zuziehen und zu streiten Ainsworth Erklär. des Hohenliedes S. 1. em. p. 131. Die Weim. Bibel giebts also: wie soll man die Sache recht angreiffen, was für Arbeit soll an ihr verrichtet werden, wenn nunmehr die Zeit kommen wird, daß in ihr das Wort des Evangelii verkündiget, und sie hiedurch zum Himmelreich beruffen werden soll?

Anruffen oder ruffen, Ps. 91, 15. er ruffet mich an. Das Hebr. Wort bedeutet sonst gar ein lautes u. hefftiges Ruffen / das mit vollem Halß geschiehet, daß man es weit und breit höret; da man seine Stimme erhebet wie eine Posaune u. getrost ruffet, Esa. 58, 1. da man ruffet, daß man müde darvon wird, wie etwa Ps. 69, 4. stehet: Ich hab mich müd geschrien, geroni, mein Halß ist heisch. Wie dann solches Wort fürkömmt von den Seraphim, die vor dem Thron GOttes, mit hoher und erhabener Stimme ein ander das Heilig, Heilig / Heilig, zugeruffen; Esa. 6, 3. 4. von den bestellten Wächtern, die von den Thürnen und Mauern überlaut herunter ruffen, 2. Sam. 18, 25. von den Heroldеn, die mit vollem Halß Königliche Befehle ausschrien, Dan. 3, 4. Wann nun auch allhier gesagt wird, daß fromme Hülff-begierige Hertzen zu GOtt ruffen, so hat es die Meynung nicht, als ob sie GOtt mit lauter Stimme wolten auferwecken, wie der Prophet Elias vorten der Baals-Pfaffen spottete, als sie zu ihrem tauben und stummen Götzen Baal rieffen: Ruffet laut denn er ist ein Gott, er tichtet, oder hat zu schaffen, oder er ist über Feld, oder schläfft vielleicht, daß er aufwacht, 1. Reg. 18, 27. denn, siehe, der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht, Ps. 121, 4 wiewohl er sich ie zuweilen stellet, ob schlief er, damit man in dem Gebet desto eifriger und inbrünstiger werde, darüber man hefftiger zu beten beginnet, Luc. 22, 44. sondern durch das Ruffen wird hier angedeutet die Begierde GOttes Hertz zu bewegen, und die Krafft des Gebets, daß es durch den Himmel dringe, Ps. 62, 5. etc. Weihenmeyers Buß- und Gnaden-Pr. p. 1497.

Anruffen den HErrn, Ps. 118, 5. In der Angst rieff ich den HErrn an, und der HErr erhöret mich, und tröstet mich. Diese und folgende sind Worte des HErrn Christi, die König David als ein Prophet in diesen Psalm, der durch und durch von dem HErrn Christo handelt, aufgezeichnet. Es stehen zwar so wohl unter denen Rabbinen, als auch unter denen Christlichen Auslegern ihrer nicht wenige in den Gedancken, David habe diesen Psalm aufgesetzt und gesungen, als er GOtt vor die Errettung aus der Hand seiner Feinde, und absonderlich nach geendigter Verfolgung die er vom Könige Saul erlitten, gedancket. Andere vermeynen, diß sey der Psalm, den David gesungen / und mit der Harffen darein gespielet, als er vor der Bundes-Laden hergetantzet, 2. Sam. 6, 14. Allein wir bleiben mit unsern seel. Luthero bey dem, was wir einmahl gesagt: Es sind schlechter Dings Worte des HErrn Christi, dafür sie auch die alten Kirchen-Lehrer Hilarius, Augustinus, Theodoretus und andere erkennet. Denn wie wir im N. Testament befinden, daß Christus selber Matth. 21, 42. und seine Apostel Act. 4, 11. 1 Pet. 2, 7. etwas aus diesem Psalm angeführet, welches nicht vorbilds-Weise, wie die Calvinisten wollen, sondern dem Wortverstande nach von Christo redet: also ist nichts in dem gantzen Psalm, das sich nicht von dem HErrn Christo gantz deutlich den Worten nach erklären lasse. Und zwar gehet in sonderheit dieser Spruch auf sein Angst-Gebet, das er im Oel-Garten zu seinem Vater gethan, Joh. 18, 1. Luc. 22, 41. da saget demnach David unter der Person und Nahmen des HErrn JEsu in diesen Worten von seiner Angst, die er gehabt, als er im Garten getrauret, gezittert und gezaget, und darbey gar Blut geschwitzet, daß die Tropffen dieses Blut-Schweisses auf die Erden gefallen. Er saget von seinem

nem Gebet, wie er in solcher grossen und schweren Angst den HErrn angeruffen, auch, da es kam, daß er mit dem Tode rang, hefftiger gebetet. Er saget von der Erhörung, die ihm der HErr sein himmlischer Vater geleistet, der ihn also getröstet und gestärcket, daß er sich für Menschen nicht fürchten dürffen, welche ob sie ihn schon zum Tode gebracht, so ist er doch aus der Angst und Gerichte genommen, Esa. 53, 8. So spricht nun David: In der Angst rieff ich den HErrn an; und hat das Hebräis. Wort einen grossen Nachdruck in sich. Es zeiget ein demüthiges und bußfertiges Gebet an, dergleichen dem HErrn allezeit gefallen, da ihm hingegen die Hoffärtigen noch nie gefallen haben, Judith 9, 13. ein gläubiges Gebet, mit welchem man für dem HErrn nicht auf seine Gerechtigkeit, sondern auf dessen Barmhertzigkeit lieget, Dan. 9, 18. ein heiliges Gebet, dabey man heilige Hände aufhebet, 1. Tim. 2, 8. die nicht voll Bluts sind, anders höret der HErr nicht, ob man schon betet, Esa. 1, 15. ein hertzliches Gebet, da man nicht nur mit seinem Munde zum HErrn nahet, und ihn mit seinen Lippen ehret, sondern auch das Hertz lässet dabey seyn, Matth. 15, 8. ein eyferiges und beständiges Gebet, damit man anhält, und nicht laß wird, Luc. 18, 1. und der HErr erhöret mich und tröstet mich. Das in dem Hebräischen Text befindliche Wort merchábh, hat der Herr Lutherus zwar nicht uneben durch das Trösten verdeutschet, und tröstet mich; gleichwohl hat er wohl verstanden, daß es eigentlich einen weiten Raum und Platz heisse, daher er es in seiner ersten Ubersetzung gegeben: der HErr erhöret mich in weitem Raum; hernach aber dem Verstande nach also, wie wir ietzo im Teutschen haben, verbessert: der HErr erhöret mich und tröstet mich. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. V. p. 912. seq.

Anrühren den Saum des Kleides Christi, Marc. 5, 56. diese Krafft Christi bestätiget seine Majestät und Lehre, daß er der Sohn GOttes sey, und daß die, so an ihn gläuben, das ewige Leben haben. Es haben aber der verstorbenen Heiligen Gebeine mit diesen Wunderwercken Christi nichts gleiches noch gemeines. Denn diese sonderbare Exempel machen keine gemeine Regel. Und hat man von der Heiligen Gebeinen keinen Befehl, daß man sie, Kranckheiten damit zu heilen, brauchen müste: auch keine Verheissung, daß sie etwas helffen würden. Wir sollen aber Christo in dem folgen, daß wir mit den Gaben, die uns gegeben seyn, uns gegen dem Nechsten willfährig erzeigen, und sein Unglück nach Vermögen mildern. Herrmanns erklärte Hand-Bibel h. l. p. 1497.

Anrühren die Füsse, suche in Lex. Anrühren, p. 142.

Anrühren ein Land, Amos 9, 5. das Land oder die Erde ist von Natur feste und unbeweglich; aber wenn GOtt der HErr nur mit einem Finger der Erden Grund und Boden anrühret, so zerschmeltzet es wie Wachs, es gehet zu drümmern; es erbeben und erzittern seine Grundfeste, daß die Einwohner darüber trauren, oder wohl gar verderben müssen; wie GOtt dessen ein Exempel an dem Berge Sinai bewiesen, denn da er auf ihn herab fuhr, so bebete der Berg, er erzitterte wie ein Mensch, und wuste vor Furcht nicht, wo er bleiben solte, also daß auch Moses selbst dafür erschrocken, Exod. 19, 18. und solches Anrühren des Landes thut GOtt noch, wenn er zuweiln ein grosses Erdbeben ergehen lässet, davon die Erde dermassen erschüttert und erbebet, daß dadurch grosser Schade geschiehet, und viel Menschen in der höchsten Gefahr ihres Lebens stehen, oder wohl gar solches darinnen einbüssen müssen, wie die Historien bezeugen. Und das heißt nun: wenn GOtt ein Land anrühret, so zerschmeltzet es 2c. So nun GOtt den gantzen Erdboden in seiner Hand hat, und die Erde vor GOttes Majestät also zittert, daß sie nicht zu bleiben weiß; wo wollen denn die Menschen

schen, so auf Erden wohnen, für GOttes Strassen sicher seyn. *Lessii* Erklärung Amos p. 810.

Ansagen, Cant. 1, 7. Sage mir an du, den meine Seele liebet, 2c. zeige mir oder verkündige mir; dieses ist die dritte Bitte, welche die Kirche zu Christo thut, daß er sie unterrichte, wie er sein Königreich hier auf Erden verwalte, damit sie, wie sie vorhin seiner Göttlichen Beruffung theilhafftig worden, also auch ietzo unterrichtet werde, wo und wie er seine Heerde weyde, in der öffentlichen Versammlung oder Kirchen, (zu welcher der HErr täglich hinzu thut, die da selig werden, Act. 2, 47.) auf daß sie auch allda unter seiner Regierung seyn möge seiner Ordnung sich bequeme, in der Erkänntniß, Glauben und andern Tugenden wachse und gestärcket werde wider die Versuchungen und Verfolgungen. Den Menschen wird auch befohlen: Fraget nach dem HErrn und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allewege, Ps. 105, 4. und an dem Orte, den der HErr euer GOtt erwehlen wird aus allen euren Stämmen, daß er seinen Nahmen daselbst lässet wohnen, solt ihr forschen und dahin kommen, Deut. 12, 5. Den Ort kan man nicht allemahl leicht unterscheiden; denn ihrer viel sagen betrüglich, siehe hier ist Christus, siehe da ist er, Marc. 13, 21. 22. Christus entziehet sich auch zuweilen um der Menschen Sünde willen, Cant. 5, 6. GOtt verbirget sein Antlitz, Deut. 32, 20. und saget, ich will euer nicht hüten, Zach. 11, 9. zuweilen wird das Weib (die Christl. Kirche) genöthiget in die Wüsten zuziehen, allwo sie von GOtt manche Zeit ernehret wird, Apoc. 12, 14. und zuweilen ist der Zustand der Kirchen also beschaffen, daß ihre Lehrer und Hirten, welche sie weiden und führen solten, nicht bey ihnen zugegen seyn, Act. 14. 21. 22. Tit. 1, 5. Ainsworth Erkl. des Hohenl. Salom. p. 29. seq. Weimar. Bibel glossirets also: Weise mir deinen Weg, daß ich beständig wandele in deiner Wahrheit, erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte, Ps. 86, 11. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinen heiligen Berge, und zu deiner Wohnung, Ps. 43, 3. daß ich zu dir in ewige Ruhe, und ins himmlische Freuden-Licht durch deine Gnade kommen möge.

Anschauen oder Ansehen der aufgerichteten ehernen Schlangen, welches GOtt denen Israeliten als ein wunderbahres Mittel, von den vergifften Schlangen-Bissen heil zu werden, verordnet hat, Num. 21, 6-9. wird durch Christum ausgeleget von dem Glauben an ihm, Joh. 3, 15. also (wie die eherne Schlange) muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle 2c. Durch das leibliche Ansehen der erhöheten Schlangen erlangeten die von den feurigen Schlangen gebissene todtkrancke Israeliten die Gesundheit des Leibes, und wurden beym Leben erhalten. Durch das geistliche Anschauen des am Creutz erhöheten Erlösers (welches der Glaube thut,) erlangen die von den höllischen Schlangen gebissene Seelen-krancke Menschen die Gesundheit der Seelen, und werden zu dem ewigen Leben erhalten. Daß aber der Glaube an Christum ein geistliches Hertzens-Anschauen Christi sey, erhellet aus Esa. 45, 22. Ps. 34, 6. 9. Ps. 119, 18. Ps. 141, 8. Ebr. 11, 13. c. 12, 2. etc. *Fesselii* Reg. Chr. Myst. p. 120.

Anschläge, Ps. 21, 12. sie machten Anschläge; das Hebräische Wort bedeutet alle und iede Gedancken und Anschläge, die wir Menschen bey Uberlegung eines Dinges zu führen pflegen. Gleich wie aber dieses Wort zum Ruhm und Ehre derer gereichet, welche mit vernünfftigen und guten Gedancken umgehen, und es daher auch gar von den allerheiligsten Rathschlüssen GOttes, und dem wohlgemeynten Rath der ewigen selbständigen Weißheit, den sie uns zu unserer Seligkeit ertheilet, gebrauchet wird: Also hingegen, wenn bey gottlosen Seelen böse Gedancken, zum Schaden der Frommen

gefasset werden, decket eben dasselbige Wort ihre Schande auf, und bezeichnet ein tückisches, muthwilliges und lästerliches Beginnen, wie es unsere Bibel an andern Orten überträget, ja ein recht schändliches Bubenstück. Diemanns Teutsche Schrifften p. 205.

Ansehen der Person, Act. 10, 34. GOtt siehet die Person nicht an. Durch die Person wird hier angedeutet der Zustand und Beschaffenheit der Menschen, nach welcher der eine für dem andern einen Vorzug in der Welt zu haben pfleget; dieser ist nun unterschiedlich ꝛc. dergleichen Dinge heissen die Person, oder eigentlich das Gesichte oder äusserliches Ansehen, weil sie das sind, was sonderlich andern in die Augen zu fallen u. um deren willen man eigentlich den einen für dem andern zu unterscheiden pfleget, und heißt derselbe acceptator personarum, oder ein die Person ansehender, welcher um solcher Vorzüge willen einen vor dem andern mehr æstimiret, liebet, werth und hoch hält. Nun ist zwar dieses nicht durchgehends unrecht, daß man einen, um seiner Gaben willen, dem andern vorziehet ꝛc. Allein von einem solchen Ansehen der Person ist hier die Rede nicht, sondern von einem solchen, da man eines Person und Gestalt ansiehet und wegen der äusserlichen Vorzüge derselben etwas zueignet, hingegen es andern, denen solches zukömt, entziehet. Dergleichen geschiehet, wenn man um des äusserlichen Ansehens willen das Recht beuget, denen Gottlosen, weil sie groß, reich, mächtig und geehrt sind, recht; und den Frommen, weil sie arm, gering und unansehnlich, unrecht spricht, darüber GOtt eyfert Lev. 19, 15. Prov. 18, 5. etc. Hanssens Creutz- u. Trost-Pred. P. II. p. 1820.

Ansehen haben, Gal. 2, 2. ich besprach mich mit denen, die das Ansehen haben. Es brauchet der Apostel das Wort δοκοῦντες, welches nach Hug. Grot. Glosse so viel bedeuten soll als einen, der vor andern beruffen u. berühmt. Etl. der Gelehrten haben dafür gehalten, daß die beygesetzten Worte εἶναί τι, aliquid esse, die das Ansehen hatten, oder was für andern seyn wolten, nicht in allen Griechischen Codicibus stünden, da sie doch so wohl bey denen Griechen als Lateinern gefunden werden. Also scheuete er sich nicht vor Petro, Jacobo und Johanne, als welche ein Ansehen hatten vor andern, weil das gemeine Volck ihnen als wohl bekannten anhinge. Es hat zwar Balduinus dieses δοκοῦντες nicht von denen Aposteln, sondern denen falschen Aposteln und Verläumdern verstehen wollen. Es streitet aber diese Meynung wider den Context und Zweck des Apostels, im 6. und 9. v. auch 2. Cor. 11, 5. c. 12, 11. da er sie hohe Apostel nennet; so daß er wahrhafftig von niemand anders redet als Petro, Jacobo und Johanne. Gleichens Erklär. der Ep. an die Galater p. 109.

Ansehen Cant. 1, 6. Sehet mich nicht an, daß ich so schwartz bin, denn die Sonne hat mich verbrannt; verstehe mit Verachtung wegen meiner Schwärtze, d. i. verachtet mich nicht, als Job. 41, 25. er verachtet alles was hoch ist; (im Hebräischen: er siehet alles) oder, sehet mich nicht mit Lust und Freuden an wegen meiner Trübsal, wie Obad. v. 12. du solt nicht mehr so deine Lust sehen an deinem Bruder zur Zeit des Elendes. Oder, sehet mich nicht an mit Verwunderung, wie der Apostel lehret, daß nicht iemand weich werde ꝛc. 1. Thess. 3, 3. Daß ich so schwartz bin; die 70. Dolmetscher gebens, schwartz worden. Die alte Lateinische Bibel giebets braun. Die Form des Hebräischen Worts, unterschieden von dem ersten, verringert die Bedeutung; dergleichen Form des Worts bedeutet etwas röthlich, Lev. 13, 19. hierdurch lehret sie, daß man von ihrem Zustande nicht aus der Haut, oder äusserlichen Ansehen urtheilen solle, allwo nur Verfolgung u. Schwachheit zu sehen. Denn, spricht sie, die Sonne hat mich verbrannt, oder angeschienen. Hiedurch wird Verfolgung und

und Trübsal verstanden, wie im Gleichniß die Worte: Als die Sonne aufging, verwelckete es; hernach erkläret werden, wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebet um des Wortes willen, so ärgert er sich bald, Matth. 13, 6. 21. zeiget demnach an, daß diese schwartze Gestalt nicht ihre eigene Farbe sey; denn sie ist schön in Christo ihrem Geliebten, Cant. 1, 8. 15. sondern eine zufällige: weil GOtt vom Himmel ihre Sünden auf solche Weise heimsuchet, und ihren Glauben und Gedult prüfet. Thren. 1, 6. 13. &c. Aimsworth Erkl. des Hoheul. Salom. p. 24. seq. Weimar. Bibel glossirets also: Sehet mich nicht an, daß ihr euch an mir ärgern wollet, die ihr sonsten gedencket meine Gliedmassen zu seyn, Matth. 13, 6. 21. daß ich so schwartz, so geringe, veracht und ungestalt bin, denn die Sonne hat mich verbrannt, indem mein Seelen-Bräutigam, welcher ist die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. mit seinem Gnaden-Glantz mich anschimmert und erleuchtet, hat solches ohne Hitze der Anfechtung nicht geschehen mögen, 1. Pet. 4, 12. dieweil es von ihm also verordnet ist, Act. 14, 22. Rom. 8, 17. 29. 1. Thess. 3, 3. 4.

Ansehen u. Anlauffen, Ps. 34, 6. welche ihn ansehen und anlauffen ꝛc. Durch das Anschauen wird hier nicht die Betrachtung und leibliches Anschauen GOttes gemeynet, (Geier Comm. in h. l.) darauf wir uns, so lange wir hier sterbliche Augen haben, keine Rechnung machen dürffen, denn kein Mensch lebet ꝛc. Exod. 33, 20. biß wir ihn dort mit verklärten Augen sehen werden, Job. 19, 26. sondern David redet hier von der Betrachtung des Gemüthes, wenn die Frommen in unverrückter Glaubens-Beständigkeit ihre einige Zuversicht auf GOtt stellen; wie etwan die Israeliten nicht durch das leibliche Anschauen der ehrnen Schlangen gesund worden, sondern daß sie zugleich ihre Glaubens-Augen auf den zukünfftigen Meßiam und Heyland der Welt warffen, wie er dereinst am Creutze hangen, und ihrer Seelen ewiges Heyl befördern würde, Num. 21, 9. So resolviren sich noch manche geängstete Kinder GOttes: Ich aber will auf den HErrn schauen ꝛc. Mich. 7, 7. wie denn David anderweit die Gläubigen auf solches zuversichtliche Anschauen GOttes weiset: Wie die Augen der Knechte ꝛc. Ps. 123, 2. daher auch der H. Geist offt die Unachtsamkeit seines Volcks straffet, wenn es nicht auf ihn sehen will, Esa. 17, 7. cap. 22, 11. cap. 31, 1. und seines eigenen Gefallens lebet. Die ihn aber ansehen und anlauffen, derer Angesicht soll nicht zu Schanden werden. Das hiervon stehende Grund-Wörtlein heist in grosser Menge, und mit einem rechten Ungestüm einen anlauffen. Wie ein Strohm oder Fluß aus vielen Tropffen zusammen fleust, und eben davon den Nahmen hat; wie dieses Wort gefunden wird von dem Zulauff der Heyden, Esa. 2, 2. cap. 60, 5. Jer. 31, 12. cap. 51, 44. Mich. 4, 1. Die also ihr Vertrauen zu GOtt im Gebet nehmen, und in ihren Nöthen denselben anlauffen würden, derer Angesicht werde nicht zu Schanden werden, daß ihnen darüber einige Schamröthe solte ausbrechen, sondern sie könten vielmehr GOttes Erhörung und Hülffe mit erfreuetem Angesicht gewarten, ꝛc. Gleichens Erkl. Epist. ad Ephes. p. 859. seq.

Ansehen, welches Hagar von GOtt dem HErrn sagte, Gen. 16, 13. gewißlich, hie hab ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat, das ist, in Gnaden besuchet, erfreuet und getröstet, erhöhet und geholffen, und aus allem Elend und Trübsal errettet hat, ꝛc. kömmt offt in Heil. Schrifft vor; und wenn von GOtt denen elenden und Noth leidenden Leuten ist geholffen worden, haben sie gesaget: GOtt hat mich, mein Elend, angesehen, etc. Die Weimar. Bibel glossirets also: Anfangs gedachte ich, GOtt hätte sein Angesicht von mir gewendet, u. mich verlassen; Aber nun sehe und spühre ich aus seiner Erscheinung

und tröstlichen Zusprechen, daß er mich mit Gnaden ansiehet und für mich sorget.

Ansehen, Luc. 22, 61. Der HERR sahe Petrum an. Das Griechische Wort ἐμβλέπειν heißt nicht nur einem die Augen entgegen werffen, sondern auch eigentlich genau und scharff ein- und anschauen, als wolte man es durchsehen; wie es in solchem Verstande zu lesen Matth. 6, 26. sehet die Vögel unter dem Himmel an, rc. und Marc. 8, 25. da der Blinde zu Bethsaida erstlich die Menschen als Bäume gesehen, u. da der HErr Christus die Hände abermahl auf seine Augen geleget, und ihn wieder sehen heissen, ward er wieder zurecht bracht, daß er alles scharff sehen kunte; desgleichen Act. 1, 11. da die zween Männer in weissen Kleidern zu den Aposteln sagen: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr hie, und sehet gen Himmel? In heiliger Schrifft, und sonderlich im N. Testament wird es gebraucht a) von dem thätlichen, würcklichen An- und Einsehen insgemein; wenn z. E. der Vater des Mondsichtigen Knabens Luc. 9, 38. zu dem HERRN Christo spricht: Meister, ich bitte dich, besiehe doch meinen Sohn. b) von dem erleuchtenden Licht und Denck-Sehen, Sir. 2, 11. sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie. c) von dem Schreck- und Straff-Sehen, Luc. 20, 17. der HErr JEsus, da ihm die Pharisäer widersprachen, und sagten: das sey ferne; sahe sie an, und sprach: Was ist denn das, das geschrieben stehet: Der Stein, den die Bau-Leute verworffen haben, ist zum Eck-Stein worden. d) von dem Gnaden-Sehen, Marc. 10, 21. der HErr JEsus sahe den Jüngling an, und liebete ihn e) von dem Lock-Sehen, Joh. 1, 3. und Johannes sahe JEsum wandeln, und sprach: Siehe! das ist GOttes Lamm. Nach diesem vielfältigen Gebrauch dieses Worts ist auch diß Ansehen 1) ein wahrhafftiger, leiblicher, empfindlicher Anblick Es haben zwar unter den Alten etliche ihre absonderliche Gedancken gehabt, als ob Christus Petrum nicht sowohl leiblich, als nur mit Gnaden, das ist geistlicher Weise, angesehen hätte; Allein was zwinget uns in der Historie von dem Buchstaben abzuweichen? Auf solche Weise könten wir alles verkünsteln und verklügeln; wir könten den Hahnschrey verblümter- und die Thränen Petri figürlicher Weise verstehen. Uberdiß kommen klar dazu die Geberden: Der HErr wandte sich um; verstehe gegen Petro, den er gar wohl sehen kunte. Sonsten ist wohl gewiß, daß der leibliche Anblick den Petrum, wo er ohne dem innerlichen Anblick gewesen wäre, wenig gebessert, genutzet und erqvicket hätte rc. Versiehe das Exempel Luc. 8, 44-46. 2) Ein Krafft- und Heyl-Blick: wie jener Vater des Mondsichtigen Sohns den HErrn gebeten, er solle seinen Sohn besehen, Luc. 9, 38. verstehe, daß er ihn solte gesund machen, v. 42. oder wie der barmhertzige Samariter den armen halbtodt da liegenden Menschen rc. Luc. 10, 33. also siehet Christus Petrum kräfftig und heylsam an; Er faßte nicht nur Petrum ins Gesichte, sondern es war auch ein durchdringender, lebendig-machender Blick, der dem gefallenen Petro das Hertz gerühret und erweichet hat. 3) Ein erleuchtender und erinnernder Anblick. In Petri Hertzen war alles stockfinster, mit höllischer Finsterniß, Verblendung und Unsinnigkeit behafftet, er hatte GOttes und seiner Ehre gantz vergessen; Aber hier gehet ihm der schöne Morgenstern auf, das große Licht der Welt bescheinet ihn wiederum, es spiegelt sich des HErrn Klarheit in ihm mit aufgedecktem Angesichte, 2. Cor. 3, 18. etc. 4) Ein beweglicher Straff-Blick. Ambrosius spricht: Welche JEsus ansiehet, die beweinen ihr Verbrechen. Petrus verläugnet ihn zum erstenmahl, und hat es nicht beweinet, weil ihn der HErr nicht angesehen: Er verläugnet ihn zum andernmahl, und beweinets nicht, weil ihn der HErr noch nicht angesehen. Zum dritten

drittenmahl sahe ihn der HErr an, und siehe! er weinete bitterlich ꝛc. 5) Ein Trost- und Gnaden-Blick. Es hätte der HErr Christus mit Donner und Blitz dreinschlagen, und Petrum verfolgen können, besiehe Exod. 14, 24. 2. Reg. 1, 10. 1. Cor. 16, 22. aber das läst sein sanfftmüthiges Hertz nicht zu; Mitten unter seinen Feinden, im grösten Hohn und Spott siehet er ihn mit gnädigen und barmhertzigen Augen an, und ist gesinnet, ihm zu helffen. Besiehe Ps. 103, 13. 17. Luc. 15, 20. Hos. 11, 8. Jer. 31, 20. &c. Dannhauers Fest-Pred. p. 661.

An sich nehmen, Ebr. 2, 16. Er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich. Es hatte dem ewigen Sohn GOttes gefallen, nach dem allweisen Rath der hochgelobten Dreyeinigkeit, ein Erlöser seiner in Sünden gefallenen Geschöpffe zu werden, und deswegen die Natur, so er erlösen wolte, mit seiner göttlichen Natur persönlich zu vereinigen. Engel und Menschen waren gefallen, und eines von beyden Natur und Wesen wolte er zu ihrer Erlösung annehmen: Welche denn aber? vielleicht die Englische? Nein! Denn er nimmt nirgend die Engel an sich; Denn obs wohl unserer Vernunfft und menschlichen Verstande nach scheinet, als wäre es ihm, dem Sohn GOttes, vielähnlicher und anständiger gewesen, die Engel, das ist, abstractive, die Englische Natur und Wesen anzunehmen, weil dieselben Geister sind, und also seinem göttlichen Wesen um so viel näher kommen; so sind doch dißfalls auch seine Gedancken nicht unsere Gedancken ꝛc. Es. 55, 8. und hat ihm niemahls und nirgend beliebet, die Engel anzunehmen. Wolte jemand einwenden, es wäre gleichwohl der ewige Sohn GOttes vormahls als ein Engel erschienen, z. E. der Hagar, Gen. 16, 10. dem Abraham, cap. 18, 10. dem Jacob, cap. 32, 24. &c. so ist die Antwort, er sey nicht eigentlich in Englischer Natur erschienen, denn die ist geistlich, und eben sowohl unsichtbar, als die göttliche; sondern in einer Menschlichen Gestalt, dergleichen auch die Engel bey ihren Erscheinungen annehmen. Und also hat er nirgend nicht, auch nicht einmahl auf eine Zeit, und parastatice, geschweige denn persönlich, die Engel und ihr Wesen angenommen. Sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich. Da denn der Apostel nicht von den Gläubigen und ihrer Gnaden-Aufnehmung redet, wie die Socinianer es dahin verkehren u. deuten wollen; sondern er redet von der persönlichen Annehmung der Menschlichen Natur aus dem Saamen und Nachkommen Abrahams des Ertz-Vaters. Denn obwohl nicht geläugnet wird, daß anderweit in heil. Schrifft die Gläubigen aus Jüden und Heyden der Saame Abraham heissen, als Gal. 3, 7. 29. so handelt doch ietzund der Apostel von ihnen und ihrer Annehmung zur göttlichen Gnade gar nicht; sondern von einer solchen Annehmung des Saamens Abrahä, nach welcher der Sohn GOttes gleichermaßen, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, dessen theilhafftig und der Menschen Bruder worden. Wird demnach hierdurch die Menschwerdung des HErrn JEsu bedeutet, da er eine vollkommene und wahre Menschliche Natur, bestehende in einer vernünfftigen Seele und rechtgebildeten Leibe, in die Einigkeit seiner Göttlichen Person aufgenommen, dergleichen sonst aus Menschlichen Saamen gezeuget und fortgepflantzet wird ꝛc. Er heißt aber nicht ohne Ursache der Saamen Abrahä, weil GOTT der HERR dem Araham insonderheit diese Verheissung zu unterschiedenen mahlen gegeben, daß aus seinen Nachkommen der Sohn GOTTES ein Mensch solte gebohren und dannenhero in seinem Saamen alle Geschlechte auf Erden solten gesegnet werden, Gen. 12, 3. cap. 18, 18. cap. 22. 18. cap. 26, 4. wie denn solche Verheissung St. Paulus ausdrücklich von JEsu Christo deutet; Er spricht nicht

durch die Saamen ꝛc. Gal. 3. 16. so heißt er sonst auch der Saame Davids, 2. Tim. 2, 8. Rom. 1, 3. denn er ist vermittelst dieser Annehmung des Saamens Abrahä aus den Vätern nach dem Fleisch, sonst aber GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, Rom. 9, 5. *Kevmi* Vesper-Stund. P. I. p. 139.

Anspeyen oder verspeyen, Marc. 14, 65. da fingen an etliche ihn zu verspeyen. Bey den Juden war, wie auch bey uns, das Speyen in das Angesicht ein Zeichen der äussersten Schmach, die einem konte angethan werden, wie man etwan von der Miriam lieset, Num. 12, 14. ingleichen von dem, der seines Brudern Weib nicht heyrathen wolte, Deut. 25, 9. Hiob sagt, cap. 30, 10. sie schonen nicht für meinem Angesicht zu speyen. Nicht aber allein bey den Juden, sondern auch bey den Römern und Griechen ward das Speyen in das Angesicht für einen grossen Hohn gehalten; woraus erhellet, daß sie dem HErrn Christo hiermit den allergrössesten Hohn und Spott haben erweisen wollen. Es wollen zwar einige, daß sie ihm nicht würcklich in das Angesicht gespien, sondern es sey eine gewisse Art zu reden, dadurch ein grosser Hohn und Spott angedeutet werde, d. i. sie haben ihn so verächtl. gehalten, als weñ sie ihm ins Angesicht gespien hätten: In welchem Verstande es etliche Griechis. Ausleger genommen, und das Griechis. Wort ἐμπτύειν also gegeben, daß es so viel heisse als verachten, vernichten, hönisch halten, obgleich die würckliche Anspeyung nicht erfolget. Allein obwohl das Griechische Wort bißweiln in solchen Verstande gelesen wird; So wird kein Schrifft-erfahrner dafür halten, daß die Verspeyung des Angesichts nicht solte eine würckliche Schmach seyn: daher schreibet Rabbi Jarchias, das Speyen in das Angesicht ist unter den Bürgerlichen Straffen die allerschimpflichste, und kan keinem keine grössere Schmach erwiesen werden, als wenn man ihm in das Angesicht speyet; Die Ursache dessen ist, dieweil das Angesicht an dem Menschen das vornehmste und ehrlichste Haupt-Glied ist, welches schimpfflicher nicht kan gehalten werden, als wann man es anspeyet; wie dann der Hebräer Worte über Gen. 1, 27. also lauten: wann ein Künstler einem ein herrliches und schönes Trinck-Geschirr verehret, so soll er billig dasselbige rein und sauber halten, damit, wenn der Künstler kome und sehe, er nicht erzürnet werde, wann ers solte unrein antreffen: Nun hat GOtt der HErr dem Menschen ein herrliches Kunststücke verehret an seinem Angesichte, derowegen gebühret es sich, daß er dasselbige rein halten, und täglich waschen solle, wann er für seinem Schöpffer tritt ihn zu ehren; daraus dann erhellet, daß sie, die Ebräer, das Angesicht des Menschen hoch in Ehren gehalten: Hergegen wann sie dasselbe wolten beschimpffen, so haben sie in dasselbige gespien. Und also ist es auch hier unserm Heylande ergangen, daß sie sein heiliges Angesicht mit stinckenden Speichel verunreiniget haben. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 174.

Antworten GOttes, Psalm. 34, 5. da ich den HERRN suchte, antwortet er mir. Solches geschach nun nicht so wohl mündlich, (wiewohl diese Gnade auch dem David unterschiedl. wiederfahren ist, daß ihm GOtt durch Licht und Recht geantwortet hat, 1. Sam. 23, 2. 4. 9. 11. 12.) als würcklich, also daß David so wohl aus innerlicher Versicherung seines Hertzens, da der Geist GOttes Zeugniß gabe seinem Geiste, Rom. 8, 16. Neh. 5, 14. als aus äusserlicher Empfindung der Hülffe, gnugsam sehen kunte, GOtt habe sein Suchen und Seufftzen gehöret und erhöret; fast wie dort dem Samuel widerfuhr, 1. Sam. 7, 9. da auch stehet: und der HErr erhöret ihn: wie denn? v. 10. er ließ donnern einen grossen Donner über die Philister, und schrecket sie, daß sie für Jsrael geschlagen wurden: deßgleichen dem David selbst Ps. 3, 4. ich ruffe an mit meiner

Stimme

Stimme den HErrn, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Aber woher weiß das David? aus der guten Besänfftigung seines Hertzens, u. auch äusserlicher Sicherheit, v. 6. ich liege und schlaffe, denn der HErr hält mich ic. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 81.

Antworten und sprechen, Amos 7. 14. Amos antwortet und sprach zu Amazia. Diese zwey Wörter, von welchen eins so viel als das andere heisset, sind an diesem Orte nicht vergebens und umsonst gesetzet; denn wie Paginus in seinem Thesauro anführet, haben dieselben, wenn sie auf einander folgen, diese Bedeutung: als sich auf das, was ein ander vorgebracht, zuvor wohl bedencken, und darauf eine gewaltige Antwort und Rede thun, worinnen auf alle Puncte mit unerschrockenen Muth geantwortet, und dasjenige widerleget und verworffen wird, was von den Adversariis und Widersachern vorgebracht worden ist. Eine solche Redens-Art wird auch gelesen Joh. 1, 20. da von Johanne dem Täuffer gemeldet wird, wie er den Abgeordneten des gesammten hohen Gerichts und grossen Raths des Jüdischen Volcks von seiner Person und Ambt auf ihre Frage bekennet, und nicht geleugnet, daß er nicht Christus und der verheissene Meßias sey. Welches eine solche Art zu reden ist, daraus abzunehmen, daß er die reine Wahrheit frey öffentlich heraus gesaget, und denenselben nichts verschwiegen habe. *Loisin* Erkl. Amos. p. 693.

Antworten und nicht antworten, Prov. 26, 4. 5. da Salomo uns lehret, wie man sich in der Antwort gegen einem Narren verhalten soll. Erstlich spricht er, man soll dem Narren nicht antworten nach seiner Narrheit: darnach, man soll dem Narren antworten nach seiner Narrheit. Widerspricht sich hier aber der König nicht? Bejahet er nicht darnach, was er erst verneinet? und wie kan ja und nein zusammen bestehen, und beydes ja und nein in einer Sachen gehalten werden? wie kan der König dann beydes fordern? Ja er fordert beydes, aber nicht in einem Sinn, sondern in unterschiedlichen Sinn und Verstand, welches die Ursachen, die er dabey füget, gnugsam aus und anweisen. Es ist eine andere Ursache, warum er dem Narren nicht, und eine andere, warum er ihm will geantwortet haben; nehmlich, darum will er, daß man dem Narren nicht antworte nach seiner Narrheit, damit man ihm nicht gleich werde: darum aber soll man den Narren antworten nach seiner Narrheit, damit er sich nicht weise lasse düncken. Da er nun spricht, antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, will er, daß man dem Narren in seiner Narrheit nicht gleich soll werden, und ihm in der Antwort nicht soll schmeicheln, als wann der Narr sehr weißlich geredet oder gethan hätte. Warum aber das nicht? darum, weil ein solcher dem Narren gleich ist, oder in dem Stück sich dem Narren gleich machet; dann der die Narrheit gut heisset, und dem Narren in seiner Narrheit schmeichelt, ist gleich wie er. Hingegen aber, da Salomo spricht: Antworte dem Narren nach seiner Narrheit, will er, daß man dem Narren antworte, wie es seine Narrheit verdienet, oder erfordert, d. i. daß man ihm seine Narrheit fürhalte, verweise, davon überzeuge, und ihn darüber der Gebühr nach bestraffe, ja mit ihm in seiner Narrheit den Spott treibe, und also spotts-weise ihm antworte, wie er in Krafft nach seiner Narrheit geredet hat. Und warum das? darum, damit er sich nicht weise lasse düncken; d. i. damit er nicht meyne, er sey weise, da er ein Narr ist, dann ein Narr lässet sich weiß düncken; dieses zu wehren, oder zu verhindern, ist kein besser Mittel, als dem Narren zu antworten nach seiner Narrheit. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 622. seq.

Anziehen Christum, Gal. 3, 27. Anziehen ist ein Wort, das eigentlich gebraucht wird von Kleidern, die man anlegt, wel-

ches zu zweyerley Absehen geschicht, einmahl, daß man sich aufs genaueste damit vereinige, um sich derselben zu gebrauchen, die Blösse zu bedecken, wider Kälte u. Hitze zu verwahren rc. und denn, daß man sich auch damit schmücke und ziere. In diesen Absehen wird auch das Wort hier gebrauchet, wie wohl im verblümten Verstande, wie es auch sonst also zu finden, wenn uns befohlen wird, anzuziehen hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, Col. 3, 12. denn es will der Apostel, daß wir auch in der Tauffe mit etwas so genau vereiniget werden / als wie der Leib mit dem Kleide, ja auch daher einen fürtrefflichen Schmuck und Zierath empfangen, des Königs Tochter ist gantz rc. Ps. 45, 14. 15. Haussens Creutz- u. Tr. Pred. P. II. p. 387.

Anziehen den Fluch, Ps. 109, 18. damit deutet David an die gar genaue Vereinigung des Fluchs mit denen Gottlosen. Denn wie ein Hembde und Unter-Kleid gantz genau am Leibe anliegt und den Menschen umgiebet, so soll der Fluch und Unseegen solche Gottlose um und um umgeben, wie sonst Hiob denen Gottlosen drohet, sie würden mit Schanden bekleidet werden, Job. 8, 22. Hingegen von denen Frommen stehet, daß sie in der Tauffe Christum angezogen, Gal. 3, 27. und von GOttes Majestät, daß er damit geschmücket sey, als mit einem schönen Kleide, Ps. 104, 1. so solte der Fluch sie nicht nur äusserlich umgebē, sondern er solte auch in ihr inwendiges gehen wie Wasser, welches wenn mans trincket, sich bald ins Geblüte und überall zertheilet; So werde der Unseegen sich auch in ihr Eingeweide zertheilen, weil sie das Unrecht wie Wasser in sich gesoffen, Job. 15, 16. Num. 5, 18. seq. Ja es würde der Fluch noch genauer bey sie einzudringen suchen, in dem er wie Oel in ihre Gebeine würde gehen; denn wie, wenn man einen Balsam, Oel oder starcken spiritum auf den Wirbel oder Hand streicht, so insinuiret er sich so bald und unvermerckt in die poros, daß man ihn nicht zurück halten kan: so würde der Unseegen in ihre Gebeine dringen, damit ja nichts von ihm unberühret bliebe, weder innerlich noch äusserlich, wie sonst dem David seine Sünden keinen Friede liessen in seinen Gebeinen, Ps. 38, 4. daher auch die Gebeine verschmachten, Ps. 31, 11. so werde der Fluch wie Oel in ihre Gebeine dringen. Ja der Fluch werde auch wie ein Kleid ihnen statt des Schmucks seyn, da auch ihr Habit gleichsam mit eitel Unseegen verbremet und ausgemacht seyn würde, indem wenn er des Gürtels gedenckt, daß der Fluch ihnen wie ein Gürtel seyn solle, damit sie sich allewege gürteten, so deutet er nochmahls theils die genaue Vereinigung mit dem Fluch an, denn wie der Gürtel den Leib und alles, was um denselben ist, fest zusammen hält, daß wenn er nicht aufgelöset wird, so bleibet es immer zusammen, so solle auch der Fluch sie fest umgeben und nicht verlassen; theils bemercket er auch damit ihre Zierath, weil der Gürtel sonst zum Zierath bräuchlich war, daß auch der Hohepriester unter andern seinen Schmuck einen gestickten Gürtel tragen muste, Exod. 38, 39. wie sich auch der Sohn GOttes dem Daniel in einen güldenen Gürtel zeigte, Dan. 10, 5. Eph. 6, 14. 1. Sam. 18, 14. Ps. 45, 4. Esa. 11, 5. so solte sie der Fluch nicht nur bekleiden, sondern auch schmücken, und sie auf alle Weise verfolgen, daß sie desselben nicht loß werden könten. Gleichens Erkl. der Epist. ad Galat. p. 246.

Anziehen hertzliches Erbarmen rc. Col. 3, 12. Paulus hatte gesagt, daß wir sollen anziehen den neuen Menschen; Nun, weil er die Tugenden oder die Eigenschafften, nehmlich den rechten Zierath des neuen Menschen anweiset, will er wiederum, daß wir sie anziehen sollen; er mercket uns an, als die von Natur dieser Tugenden entblösset sind, und ein Kleid, womit unsere Blösse bedecket, ja als ein schön und köstlich Kleid, womit

wir

wir sehr gezieret werden, vonnöthen haben, und darum ermahnet er, daß wir sie sollen anziehen. In der Offenb. Johannis wird gesagt von dem Weibe, wodurch er verstehet die Kirche Christi, daß ihr gegeben sey, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden, (die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen,) cap. 19, 8. und von des Königes Tochter, oder der Braut Christi, wird gemeldet, daß sie gantz herrlich inwendig, und mit güldenen Stücken gekleidet sey, Ps. 45, 14. was ist nun diese schöne und reine Seide, und was sind diese güldene Stücken anders, als diese von unsern Apostel benennete Tugenden? wann wir dieselbe haben und besitzen, so sind wir bekleidet und schön gezieret. Wir ziehen aber diese Tugenden an, wenn wir uns derselben befleißigen; und dazu alle Mittel gebrauchen, und nichts unterlassen, wodurch wir dieselbe erlangen, sie üben und ins Werck richten. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 588.

Anziehen oder wieder anziehen den Rock, Cant. 5, 3. Ich habe meinen Rock ausgezogen / wie soll ich ihn wieder anziehen. Das ist, ich kan ihn nicht wieder anziehen, nehmlich, ohne Mühe und Streit meines Fleisches. Dergleichen Redens-Art brauchet GOtt Hos. 11, 8. was soll ich aus dir machen: (Hebr. wie soll ich ein Adama aus dir machen.) das ist, ich kan dich nicht gäntzlich verderben, wie diese Städte verderbet sind, meine Barmhertzigkeit lässet es nicht zu. Die Braut erzehlet, wie sie Christo habe geantwortet, sich entschuldiget und verweilet, daß sie ihn nicht bald zu sich einlassen können: wie der Freund antwortet, Luc. 11, 7. mache mir keine Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen etc. Die Kleider anbehalten ist ein Zeichen der Sorgfältigkeit und Wachsamkeit, Neh. 4, 23. die Braut hätte auch in Abwesenheit des HErrn ihre Lenden umgürten, ihr Licht brennen lassen und auf seine Wiederkunfft warten sollen, daß, wenn er kommen wäre und angeklopffet hätte, sie ihm bald aufmachen können, Luc. 12, 35. 36. Aber sie hatte sich nicht allein abgegürtet, sondern auch ihren Rock abgeleget, ihre Füsse gewaschen, und sich also zu einer beständigen Ruhe geschicket: An statt daß sie wachen soll, schläffet sie, und an statt daß sie die Thüre soll aufthun, treibet sie ihn weg durch Nachläßigkeit und Faulheit. Ainsworth Erkl. des Hohenl. Salom. pag. 147. seq.

Anziehen einen rauchen Mantel, Zach. 13, 4. und sie (die falschen Propheten) sollen nicht mehr einen rauchen Mantel anziehen. Das ist / sie werden das einfältige Volck nicht betrügen mit ihrem besondern Habit, damit sie einer sonderbahren Heiligkeit sich anmassen. Denn weil der Prophet Elias nach seiner Gewohnheit in einem rauchen Kleide einher gegangen, 2. Reg. 1. so haben die falschen Propheten seinen Habit nachgetragen, aber nicht seiner Frömmigkeit und reiner Lehre gefolget, sondern wenn sie nur eine gleiche Kleidung gebraucht, haben sie für der Propheten GOttes Nachfolger wollen angesehen seyn.

Arbeit oder gewisse Arbeit, Esa. 61, 8. und will schaffen, daß ihre Arbeit soll gewiß seyn. Der HERR Meßias redet von den Christen im Neuen Testament, die aus Jüden und Heyden beruffen sind, welche sich auch eingestellet haben, und dem HErrn Christo treulich anhangen, und weder Schmach noch Schande, weder Trübsal noch Leiden sich von ihm trennen lassen. Was haben sie denn nun für Arbeit? Er nennet sie eine gewisse Arbeit, oder, wie es im Hebräischen lautet, פעלתם באמת, eine Arbeit in der Wahrheit, welches fast alle Ausleger von dem Arbeits-Lohn erklären, den der HErr ihnen באמת, in der Wahrheit und gewiß geben wolle, wie er ihnen als ein wahrhafftiger HErr versprochen. Nun ists an dem, daß das Hebräische Wort,

so eigentlich eine Arbeit und ein Werck heisset, das man unter der Hand hat und verrichtet, lezuweilen metonymicè vor dem Lohn der Arbeit genommen wird, als wenn Moses schreibet: Es soll des Tage-Löhners Lohn nicht bey euch bleiben, biß an den Morgen, Lev. 19, 13. welches sich an diesem Ort wohl schicket, also, daß der HErr so viel sage: Ich will ihnen ihren Lohn wahrhafftig geben. Jedoch wollen wir lieber bey der ersten und eigenen Bedeutung bleiben, wie es der selige Lutherus verteutschet, weil der Verstand, so heraus kommet, gar gut ist, und wir also noch nicht genöthiget werden, auf die andere Bedeutung zu fallen. Der Lohn soll deswegen nicht ausgeschlossen seyn, den freylich der HErr einem jedweden würcklich ausgezahlet, und in der Wahrheit giebet; Gleichwohl erfordert er auch, daß seine Christen in der Wahrheit arbeiten sollen. Gleichwie wir demnach dieses Wort von denen Wercken der Menschen lesen, darinnen sie insgemein begriffen sind, Ps. 17, 4. ingleichen von der Arbeit der GOttlosen, die ihnen fehlet, als welche Salomo pehyllath schaker, eine erlogene Arbeit nennet, und den Lohn in die Benennung der Arbeit mit einschliesset, und gleichsam so viel saget, was der Gottlose von seiner Arbeit vermeynet zu erlangen, das ist Lügen, denn er wird in seiner Einbildung betrogen; da hingegen der Lohn, den ein Frommer von seiner Gerechtigkeit hat, Wahrheit ist, Prov. 11, 18. Also ist es allhier von der Arbeit und Wercken derer Christen gebrauchet, die sie sowohl bey ihrem Gottesdienste, als sonst im Bürgerlichen Leben, jedoch als Christen, thun. Solches aber darff nicht zum Schein in Heucheley geschehen, wie ihrer viel nur den Schein haben eines gotseligen Wesens, aber seine Krafft verleugnen, 2. Tim. 3, 5. worfür auch Sirach warnet, cap. 1, 32. sondern sie muß geschehen in der Wahrheit, wie Johannes von der Christlichen Liebe schreibet: Lasset uns nicht lieben mit Worten rc. 1. Joh. 3, 18. Denn was der Apostel den Knechten vorschreibet, wie sie den leiblichen Herren ihren Dienst leisten sollen, Eph. 6, 5. 6. das gebühret sich vielmehr bey der Arbeit, die Christen dem HErrn Christo schuldig seyn, daß sie nichts aus Heucheley, ohne des Hertzens Aufrichtigkeit, sondern alles redlich in der Wahrheit, mit vollkommenen Hertzen thun, wie König Hiskias von sich saget, er habe also für GOtt gewandelt, Esa. 38, 2. Gehet man zur Kirchen, oder giebet Allmosen, betet, singet, so muß es in der Wahrheit geschehen, in der Wahrheit muß man sein gantzes Leben ändern, wenn man Busse thut, beichtet, communiciret, und ja nicht aus blosser Gewohnheit kommen, und nur das äusserliche Werck verrichten, sondern muß ein geängstet und zerschlagen Hertz, einen wahren lebendigen Glauben, einen gewissen Vorsatz des neuen Gehorsams darbey haben: Man muß den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. Also, was Amts-Arbeit betrifft, soll sie ein Prediger nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinnstes thun rc. 1. Pet. 5, 2. Ein Regent und Richter soll zusehen, was er thut rc. 2. Par. 19, 6. Ein Hauß-Wirth soll seine Kinder und Gesinde aus gutem Hertzen zu GOttes Ehren regieren, nach Abrahams Exempel, Gen. 18, 19. &c. In Summa: Die gewisse Arbeit, die im Hebräischen Arbeit in der Wahrheit heisset, ist theils aufrichtig und rechtschaffen, ohne Betrug und Heucheley, theils beständig und unverdrossen, daß man nicht müde wird oder aufhöret, Gutes zu thun, theils geseegnet, und wird reichlich belohnet. Solche Arbeit aber stehet nicht in ihren Kräfften, sondern der HErr Christus, der sie von den Arbeitern erfordert, wills schaffen, daß sie es leisten können; Ich wills geben / spricht er. *Carpz.* Esaias-Pred. P. I. p. 363. seq.

Arbeit und Mühe, Esa. 43, 24. 25. Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen

Sünden

Sünden, und Mühe ꝛc. Es redet der HErr Meßias allhier von seinen Leiden, und zwar in præterito, wenn er sagt: Mir hast du Arbeit gemacht, als wenn er damahls bereits, als Esaias gelebet/ das Leiden ausgestanden hätte, da es doch noch zukünfftig war: Und solches thut er theils um der unfehlbaren Gewißheit willen, daß er nehmlich so gewiß für uns leiden würde, als wenn es allbereit verrichtet wäre; theils die Krafft seines Leidens anzudeuten, die sich auch auf die vorige Zeit von Anfang der Welt erstrecke: Allermassen er das Lamm, ꝛc Apoc. 13,8. Ebr. 13,8. Er nennet aber sein Leiden eine mühseelige Arbeit. In der Welt giebt es offt schwere Arbeit und Verrichtungen, wenn man von Morgen biß zum Abend muß im Schweiß seines Angesichts sein Brod verdienen/ Ps. 104,23. und sein Leben in Mühe und Arbeit mit Paulo zubringen, 2. Cor. 11,27. wenn man mit Hiob in Creutz und Elend gantze Monden arbeitet, Job. 7,4. sonderlich ist merckwürdig die saure Dienstbarkeit der Kinder Israel in Egypten, Exod. 1,12.14. Aber das alles ist Kinderspiel gegen der beschwerlichen Arbeit des Sohnes GOttes, da seine Seele gearbeitet, Esa. 53,11. und er die Kelter des Zorns allein getreten, ꝛc. cap. 63,3. besiehe auch Luc. 22,44. Esa. 50,6. Ps. 69,12. solche schwere Arbeit verrichtet er nicht um seinet willen, sondern uns Menschen zu gute, damit wir nicht mit ewiger Mühe und Arbeit wegen unserer Sünden müsten beleget werden. Drum spricht er auch: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden. In der Grund-Sprache klingt es von Wort zu Wort: Du hast mich dienend gemacht in deinen Sünden, und arbeitend gemacht in deinen Missethaten. Da denn das Wort dienend nicht andeutet, als ob JEsus der Sünde hätte gedienet/ oder würckliche Sünde gethan und begangen: denn er war der Allerheiligste, welcher, wie er ohne Sünde empfangen und gebohren, also auch ohne Sünde gelebt, so daß Betrug ꝛc. 1. Pet. 2,22. ihn auch niemand einiger Sünde zeihen können, Joh. 8,46. sondern Christus hat gedienet unserer Sünden halber, GOtt seinem himmlischen Vater und der Göttlichen Gerechtigkeit einen Abtrag zu thun, auf daß er mit solchem Dienst, der beydes in seinem Leben und Sterben bestanden, den Fluch des Gesetzes möchte abthun, für die Sünde büssen, GOttes Zorn stillen, und hergegen die himmlische Güter, so wir verlohren, wieder bringen. O der grossen Gnade, Liebe und Demuth! *Knaud.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 595. seq.

Arbeiten, Eph. 4,28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe ꝛc. das Griechische Wort bedeutet mit Mühe arbeiten, und so, daß man auch davon müde wird. Und lehret also der Apostel, daß ein Christe sich keine Arbeit soll verdriessen lassen, ob sie gleich mühsam wäre, und ihn sehr müde machte; Er soll aber arbeiten und schaffen, eigentlich nach dem Grund-Texte schaffende oder wirckende mit den Händen, d. i. er soll sich nicht müde machen mit unnützer Arbeit und Brodlosen Künsten, gleich wie die Kinder spielen mit solcher Mühe und Arbeit, daß sie schwitzen, und doch nichts verrichten; sondern solche Arbeit thun und wircken, die ihnen Nutzen schaffet, oder das verschaffet, was andere durch Stehlen an sich ziehen, damit sie dessen müßig gehen. Er soll aber schaffen mit den Händen, nicht der Meynung, als wenn alle Menschen müsten Handwercker seyn, und mit den Händen arbeiten, sondern er zeiget an, daß die Hände das führnehmste Werckzeug seyn, das Brod zu erwerben, und daß deren die meisten sind, die mit den Händen es erwerben müssen, darunter auch die mit begriffen, die nicht mit den Händen, sondern mit andern Werckzeugen des Leibes, insonderheit mit dem Haupte arbeiten müssen, als die, so in weltlichen Regier- und geistl. Lehr-Ambte sind, daher auch diese Arbeiter genannt werden, wenn es heißt: Ein Arbeiter ist seines

Lohnes werth. Luc. 10, 7. 1. Tim. 5, 18.

Arbeiten nicht umsonst, Esa. 65, 23. Sie sollen nicht umsonst arbeiten ꝛc. Wenn wir die fürnehmsten und meisten Ausleger über diese Worte aufschlagen, so befinden wir, welchergestalt ihre Gedancken meistentheils auf eine leibliche Verheissung gehen: Denn sie meynen, der Seegen, so hier versprochen wird, sey wider den Fluch gerichtet, der nach der Sünde unserer ersten Eltern auf das menschliche Geschlecht und ihre Arbeit gefallen, dieser solte abgeschaffet, und in Seegen verwandelt werden, so, daß wie der Fluch beyde verbrechende Theile betroffen, den Mann und das Weib / den Mann zwar, daß dessen Acker statt geseegneter Früchte mit Dornen und Disteln angefüllet seyn, und verursachen solte, daß die Nahrung mit Kummer geschehe sein Lebelang; das Weib aber, indem ihre Geburts Arbeit solte zu lauter Schmertzen werden, Gen. 3, 16-18. also diese doppelte Verheissung beyde gestraffte und gedemüthigte Partheyen wieder solte aufrichten, maßen denen Männern gelte, wenn gesagt werde: ihr solt nicht umsonst arbeiten; denen Weibern aber, wenn darauf folge: ihr solt nicht unzeitige Geburt gebähren; Die Ursache wird an beyderley Ausspruch auf einmahl angehänget: Denn sie sind der Saame der Geseegneten des HErrn. Aber weil gleichwohl auch noch biß auf den heutigen Tag die verdrüßliche Mühe auf dem Acker continuiret, und Dornen und Disteln darauf zum öfftern gar häufig zu befinden sind, auch denen Weibern an ihren Geburts-Schmertzen wenig Linderung geschiehet, (welches alles zwar gottselige Christen nicht anders als eine väterliche Züchtigung anzunehmen haben) als verstehen wir billig hierunter nicht eine solche leibliche Verheissung ꝛc. sondern halten vielmehr davor, daß in diesen Worten die Rede vom geistlichen Stande derer Lehrer in der Kirchen sey; welches auch die vorhergehenden Worte v. 17. 20. bezeugen. Diese sollen nun nicht umsonst arbeiten. Wie hier kein anderer als ein geistlicher Bau verstanden wird; also gehen auch diese Worte die geistlichen Bau-Meister an, welche theils den Grund legen, theils aber darauf bauen, 1. Cor. 3, 10. Und diese Arbeit wird uns gar deutlich zu erkennen gegeben durch das Hebräische Wort, welches eine sauere Arbeit bemercket, darüber man gantz abgemattet wird, wie es gebrauchet wird 2. Sam. 23, 10. Ps. 6, 7. Ps. 69, 4. Es. 49, 4. Und solche Arbeit haben die Prediger, die den Leib matt und krafftloß machet. Obs gleich die Welt nicht gläubet, so bekennets doch Salomo öffentlich: Viel Predigen macht den Leib müde, Coh. 12, 12. Daß aber diese Arbeit auch recht ängstlich sey, zeiget der Prophet an durch das Wort gebähren, sie sollen nicht unzeitige Geburt gebähren. Das Grund-Wort wird von der Arbeit derer Weiber meistentheils gebrauchet, welche sie ausstehen müssen, wenn sie nach dem Lauff der Natur ihre weibliche Bürden ablegen. Ist wohl in Wahrheit eine grosse schmertzhaffte Arbeit ꝛc. So, will der Prophet sagen / gebähren die Lehrer. Paulus hats erfahren, drum hält er es seinen Galatern beweglich für: Meine lieben Kinder, welche ich abermahl mit Aengsten gebähre, Gal. 4, 19. Darbey aber ist das allerbeste, daß die Arbeit nicht vergeblich, die Geburt nicht unzeitig seyn soll. Das heisset eigentlich nach dem Hebräischen: Sie sollen nicht gebähren zum Schrecken, sondern zur Freude, zum Leben, zum Seegen. *Carpzov.* Esaias. Pred. P. III. p. seq.

Arbeiter, werden alle rechtschaffene Christen genennet, weil der himmlische Haußvater uns in seinen Weinberg beruffen hat als Arbeiter, Matth. 20, 1. er hat einen jeden Christen in einen gewissen Stand gesetzet, und in demselbigen ihn zu einen Arbeiter verordnet. Da sind Lehrer und Prediger Arbeiter in ihrem Stande, die

müssen fleißig in der Bibel lesen und studiren, andächtig für ihre Zuhörer beten, die unwissenden unterrichten, die Traurigen trösten, die Boßhafftigen straffen, das Wort predigen und anhalten 2c. 2. Tim. 4,2. daher heissen sie Arbeiter am Wort und in der Lehre, cap. 5, 17. Christus nennet sie Arbeiter der Erndte, Matth. 9,38. da sind Regenten in ihrem Stande Arbeiter, die müssen für die Wohlfahrt ihrer Unterthanen wachen und sorgen, gute Ordnung machen und darüber halten, Gericht und Gerechtigkeit handhaben, das Gute belohnen, das Böse bestraffen. Daher heisset die Obrigkeit GOttes Dienerin 2c. Rom. 13,4. da sind Hauß-Väter und Hauß-Mütter, Bürger und Bauern, Handwercker, Tagelöhner, Knechte und Mägde Arbeiter in ihren Ständen, die müssen ihre Nahrung, Handwerck, Ackerbau, und wozu sie gedinget und beruffen sind, fleißig abwarten, und darnach ringen, daß sie stille seyn 2c. 1. Thess. 4,11. Ein ieder Christ ist in seinem Christenthum ein Arbeiter, daß er GOttes Wort gerne lieset und höret, andächtig betet, GOtt und dem Nechsten dienet, und sich in guten Wercken übet. Wie wir denn GOttes Werck sind, geschaffen 2c. Eph. 2,10. In H. Schrifft werden uns fromme Christen, als fleißige Arbeiter in ihrem Stande und Beruff gezeiget und gerühmet. Wie denn Christus sagt von den H. Propheten: Sie haben gearbeitet, und in ihre Arbeit sind die Apostel kommen 2c. Joh. 4, 37. Den Bischoff zu Epheso rühmt er, daß er habe viel um seines Nahmens willen gearbeitet 2c. Apoc. 2, 3. Besiehe auch Exod. 18, 13. Gen. 31, 40. Tob. 2, 19. &c. Zwar, Arbeit ist ein gemein Werck, das allen Menschen oblieget, Job. 5, 7. Coh. 6, 7. allein ihrer viele wollen es nicht wissen, lassen sich den Müßiggang belieben, und arbeiten nichts. Manche arbeiten, aber nichts Gutes, sondern eitel Böses, sind betrügliche böse Arbeiter, wie von den falschen Aposteln stehet 2. Cor. 11. 13. Phil. 3. 2. Oder arbeiten nach Art der Geitzigen, lauffen, rennen, scharren und kratzen, als wolten sie sich selbst ernehren, und vertrauen dabey GOtt nicht. Fromme Christen aber bedencken, daß sie Arbeiter sind, warten ihres Berufs fleißig ab, darein sie GOtt gesetzet, arbeiten, und schaffen was Gutes, 2c. Ephes. 4, 27. Es ist aber dieses a) ein verdrüßlicher Nahme, wegen der Mühe, die sich bey der Arbeit findet. Im Stande der Unschuld war der Mensch auch ein Arbeiter, denn GOtt hatte Adam in den Garten Eden gesetzt, ihn zu bauen, Gen. 2, 15. welche Arbeit ihm aber nicht sauer ankommen, sondern eine Lust gewesen wäre; aber nach dem Sünden-Fall ist die Arbeit voll Mühe und Verdrüßlichkeit, da heisset es: im Schweiß deines 2c. Gen. 3, 19. Jedoch ist es auch b) ein Erinnerungs-Nahme, daß es GOttes Ordnung sey. Ob dirs sauer wird 2c. Sir. 7, 16. Fürnehmlich aber ist es c) ein Erqvickungs-Nahme. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, 1. Tim. 5, 18. Und auf die Arbeit folget der Lohn, Matth. 20, 7. Der beste Lohn wird in dem Himmel folgen, wenn Christus treue Arbeiter anreden wird: Ey du frommer 2c. cap. 25, 21. Darum freuet euch, euer Lohn wird im Himmel groß seyn, Luc. 6, 23. Hilschers Hertzens-Christ, P. I. pag. 750. seq.

Archa des Testaments, so im Tempel GOttes gesehen ward, Apoc. 11, 19. ist unser Heyland JEsus Christus, denn in diesem hat GOtt mit uns Menschen einen ewigen Bund gemacht, Esa. 42, 6. cap. 49, 8. cap. 55, 3. cap. 59, 20. 21. cap. 61, 8. daher auch Christus der Engel des Bundes genennet wird, Mal. 3, 1. denn in ihm, als in einer Archen GOttes, wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. in ihm liegen verborgen, als in einer Bundes-Lade GOttes, alle Schätze 2c. v. 3. und gleichwie GOtt vorzeiten, wenn er die Lade des Bundes ansahe, seinem Volcke Gnade ertei-

erzeigete: Also ist auch Christus die geistliche Bundes-Lade und der rechte Gnaden-Stuhl, in welchem und um welches willen uns GOtt Gnade erzeiget, und unsere Sünde vergiebet, Rom. 3, 25. 1. Joh. 2, 2. Diese Arche des Testaments, Christus, ist aufgethan und offenbahr worden im Kirchen-Himmel, daß sie jedermann hat sehen können: 1) durch seine heilwärtige Menschwerdung, davon der Engel zu den Hirten öffentlich gezeuget, Luc. 2, 10. 2) im Tempel zu Jerusalem, da er gesessen unter den Lehrern, und ein schönes Schul-Recht mit Frage und Antwort gethan, daß sich jedermann seines Verstandes verwundern müssen, cap. 2, 46. 47. 3) bey seiner Tauffe, wenn der Heil. Geist in Tauben-Gestalt über ihn herabgefahren, und wenn GOtt der Vater vom Himmel herab geruffen: Das ist mein lieber Sohn ꝛc. Matth. 3, 17. 4) durch seine holdselige und kräfftige Lehre / wenn er gewaltiglich predigte, und nicht wie die Schrifftgelehrten, Matth. 7, 29. wenn sich jedermann verwunderte der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gangen, Luc. 4, 22. wenn seine Worte nicht allein in die Ohren, sondern auch in die Hertzen der Menschen fielen, und dieselben kräfftiglich durchdrungen, daß sie ihm nachfolgeten, wie zu sehen Matth. 9, 9. an Petro und Andrea, cap. 4, 18. 19. an Zachäo, Luc. 19, 5. 6. an Philippo, Joh. 1, 43. 5) durch seine göttliche Wunder-Wercke, wenn er nicht allein mächtig war von Worten / sondern auch von Thaten, Luc. 24, 19. wenn ihm viel Volcks nachzog, darum, daß sie die Zeichen sahen ꝛc. Joh. 6, 2. wenn sie zu ihm brachten allerley Krancken mit mancherley Seuchen und Qvaal behafftet, Besessene, Mondsüchtige und Gichtbrüchtige, und er sie alle gesund machte, Matth. 4, 24. wenn ihn alles Volck begehrte anzurühren, dieweil eine Krafft von ihm gieng, die alle heilete, Luc. 6, 19. 6) durch sein heiliges unsträfliches Leben, welches niemand hat tadeln können, Joh. 8, 46. 7) durch sein Leiden und Creutz, welches gleichsam das Pannier gewesen, das Christus aufgerichtet, da er den Fürsten der Welt überwunden, und uns alle zu sich gezogen hat durch die grosse Wohlthaten, die er uns am Creutz erworben hat, Joh. 12, 32. Esa. 11, 10. Diese Archa des Testaments, Christus, wird von uns allhier gesehen im dunckeln Spiegel Göttlichen Worts mit den Augen des Glaubens, Joh. 3. 14. 15, 1. Cor. 13, 12. 2. Cor. 5, 7. im zukünfftigen ewigen Leben aber, im Himmel der Seligkeit, wird sie uns recht offenbahret werden, wenn wir sie werden schauen, 2. Cor. 5, 7. und erkennen, 1. Cor. 13, 12. wie sie ist, 1. Joh. 3, 2. denn wenn sich alsdenn Christus unser Leben offenbahren wird, denn werden auch wir offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit, Col. 3, 4. *Fessel.* Christ. myst. pag. 91. seq.

Arge Drüse an den Menschen, die das Mahlzeichen des Thieres an sich hatten, und sein Bild anbeteten, Apoc. 16, 2. ist nach etlicher Meynung die innerliche Qvaal der Seelen, und der Stachel und nagende Wurm des bösen Gewissens; Es kan aber auch wohl von einer leiblichen Plage, den Egyptischen gleich, verstanden werden: und werden hiedurch nicht unbillig gemeynet die Frantzosen, welche Plage ihren Ursprung in Egypten gehabt, und bey den Päbstlern, sonderlich unter den Geistlichen, die den heiligen Ehstand verwerffen, und mittlerweil allerley Unzucht treiben, sehr gemein ist. *Fesselius* Reg. Diab. Myst. P. I. p. 77.

Arge Welt, Gal. 1, 4 daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt. Er nennet diese Welt arg, nicht daß die Creaturen GOttes für sich selbst böse wären, weil sie GOttes Creaturen seyn, sondern dieweil das menschliche Geschlecht durch die Sünde allerdinges verderbet ist, so geschichts daher, daß viel grobe Sünden und schreckliche Laster in der Welt begangen werden, um welcher willen GOtt her-

hernach unzählige Fälle schickt, welche diß Leben elend und unglückhafft machen. Christus aber hat uns so hoch geliebet, daß er sich selbst für uns dargeben wollen zu unser Erlösung, damit wir aus dieser verderbten Welt ins Himmelreich versetzet würden, welche wahre und ewige Glückseligkeit denen wiederfähret, die Busse thun, und dem Evangelio Christi gläuben. Heermanns Erkl. Hand-Bibel h. l. p. 1811.

Arges dencken, Matth. 9, 4. warum denckt ihr so arges in eurem Hertzen. Er nennet die Gedancken arg, *πονηρὰ*, in plurali, als redet er von einer Vielheit: Er siehet wohl, daß es bey einer bösen Gedancken nicht bleibet, lässet man nur einer den Willen, daß sie in dem Hertzen ruhet, so vermehret sie sich balde, daß ihrer kein Ende und Zahl ist, wie es die Erfahrung bey einem ieden bezeigen wird. Es ist in der Welt keine so fruchtbare Mutter, als eine sündliche Gedancke: ich halte, wenn es möglich wäre, daß man ihre Geburth zehlen und gewahr werden könte, daß man solte in einer viertel Stunde viel tausend zehlen, die von einer bösen Gedancke herstammen. Das Wort *πονηρός*, hat seinen Ursprung von dem Worte *πένομαι*, arbeiten: Es ist kein arbeitsamer Ding in der Welt, als die Sünde; alles, was von lebendigen Creaturen in der Welt ist, das hat doch seine Ruhe, und ist iezuweilen stille; Aber die Sünde nicht, sie kan nicht ruhen, sie arbeitet immer an des Menschen Hertzen und Seele, sie zu verderben; Sie ist ein Gifft: wie derselbe sich mit dem Blute vereiniget, und immerdar arbeitet, dem Hertzen seine Krafft zu nehmen und zu überwältigen, und den Menschen zu tödten; so auch die sündlichen Gedancken ꝛc. Scrivers Biblia Parva P. II. p. 66.

Arges thun, Ps. 15, 3. wer seinem Nechsten kein Arges thut. Zwar die meisten Ausleger deuten diese Worte auf die würckliche böse That, nicht aber auf das mündliche Verbrechen. Weil aber so wohl vor, als auch nach diesen Worten, David von den Zungen-Sünden redet, als ist kein Zweiffel, daß er nicht hiermit hauptsächlich sehe auf das Arge, welches dem Nechsten durch eine böse Zunge wird zu wege gebracht; so allhier David allen denen, so selig werden wollen, untersaget: sie sollen kein Arges thun dem Nechsten. Und hat der berühmte Schrifft-Erklärer *Seb. Schmid* angemercket, daß man das Wort Arges auch wohl durch Unfreundlichkeit übersetzen möge, und es so viel heisse: Man soll seinem Freunde keine Unfreundlichkeit erweisen; welches aber geschicht, wenn man seinen Nechsten zur Banck hauet, verspottet, anschnautzet, und heimlich und öffentlich übel von ihm redet. Wie also Ziba gethan, der seinen Herrn Mephiboseth bey den fliehenden David angegeben, als hätte er hart wider ihn geredet, da es doch diesem guten Mann niemahls in Sinn gekommen, 2. Sam. 16, 9. 19. 26. das war eine grosse Unfreundlichkeit, von einem, der ein Freund, der ein Knecht und Diener heissen solte. Da mochte Mephiboseth wohl mit JEsu klagen: Auch mein Freund, dem ich mich vertrauet ꝛc. Ps. 41, 10. *Kunad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 347. seq.

Arglistigkeit, Syr. 19, 19. Arglistigkeit ist nicht Weißheit ꝛc. ist ein schändliches und scheußliches Laster, welchem GOtt und Menschen feind seyn, Prov. 6, 12.-14. c. 22, 5. Paulus hat Rom. 1, 30. unter die grösten Heydnischen Sünden die Arglistigkeit gezehlet: Sie sind, spricht er, voll Schalckheit und Boßheit, Lists, giffrig, inventores malorum, schädliche, die Tag und Nacht trachten, andern Leuten Schaden und Leid zu thun, sind auch geschwinde und geschickt, solche Practiqven zu finden. Zwar in der argen bösen Welt wird es für eine politische Klugheit und Geschwindigkeit gehalten, wenn man gute Worte aus falschen Hertzen geben kan, anders reden und anders dencken, sich freundlich stellen, und doch heimlich den Nechsten berücken; aber für GOtt dem HErrn und ehrlichen

frommen Hertzen ist es Boßheit und Greuel. Besiehe Syr. 19, 20.-25. Es ist die Arglistigkeit eine rechte teufelische Sünde, denn der Teufel hat die Art, daß er sich äusserlich gut stellet, und doch im Hertzen gedenckt zu betrügen, wie er mit den ersten Eltern gehandelt, darum er auch der Arge oder Arglistige genennet wird, Matth. 13, 13. 1. Joh. 5, 18. welche ihm hierinne folgen, die sind seines Theils und seine Kinder, weil sie seine Wercke thun. Der weise König vergleichet einen arglistigen Heuchler mit einem Gespenst oder Brande, so in der Nacht fleucht, und die Leute verführet, Prov. 23, 7. etc. *Gerhard.* Schola Pietat. p. 1164. seq.

Arm GOttes, Esa. 63, 5. Mein Arm muste mir helffen. Das Wort Arm hat in Heil. Schrifft unterschiedliche Bedeutung, 1.) heißt es so viel als das Mittel und Werckzeug, wodurch der Mensch seine anbefohlne Ambts-Wercke verrichtet, wodurch denn des Menschen Kräffte und Vermögen, Krafft und Gewalt verstanden wird, alldieweil sich dasselbe fürnehmlich in den Armen, so da von Knochen, Beinen, Adern, zusammen gefüget, mit Marck und Blut gefüllet, mit Haut überzogen, worinn die Krafft stecket und sich ereignet. Ihr Arm, sagt David in 44. Psalm, d. i. ihre Kräffte, Stärcke und Vermögen des Hoffärtigen soll zerbrochen werden. 2.) heißt Arm so viel auch als GOttes Macht; gleichwie ein Mensch mit seinem Arm seine Kräffte und Stärcke ausübet und beweiset; Also, menschlicher weise zu reden, pfleget GOtt durch seine Allmacht, als durch seinen Arm auch seine Gewalt auszuüben. Denn also wird es gebrauchet, Exod. 6, 6. da GOtt der HErr spricht: Ich will euch erlösen durch meinen ausgereckten Arm. Du HErr hast einen gewaltigen Arm, starck ist deine Hand und hoch ist deine Rechte, Ps. 69, 14. hast du, fragt Hiob, cap. 40, 4. einen Arm wie GOtt? Kanst du mit gleicher Stimme donnern als er thut? wodurch denn GOttes Allmacht verstanden wird. 3.) heißt Arm auch GOttes eingebohrner Sohn, wie der sich in unser Fleisch und Blut verkleidet. GOtt und Mensch in einer unzertrennten Person, wie der sich selbst als wahrer Mensch nach seiner empfangenen Majestät erhalten. Mein Arm, sagt er, meine Gewalt, Matth. 28. mein Fleisch, von der inhabenden persönlich vereinigte Gottheit, Col. 2. gestärcket, muste mir helffen. Knopffs Heil. Wunder, p. 128.

Arm seyn bey grossen Guth, Prov. 13, 7. Mancher ist arm bey grossen Guth. Salomo will so viel sagen: Man findet Leute, die sich austhun, als wären sie gar reich, da sie doch daheim nicht allein nichts zum besten haben, sondern auch noch darzu in grossen Schulden stecken: Denn es ist nicht alles Gold, was gleisset. Hinwiederum werden andere gefunden, die sich stellen, als wären sie arm, da sie doch reich und vermöglich seyn, etc.

Arm und elend seyn, Ps. 40, 18. Ich bin arm und elend, diese Worte redet David nicht von seiner eigenen Person, wie es einige erklären, sondern von Christo JEsu, welcher eben derjenige, so hier v. 8. 9. von seiner Zukunfft gehandelt hat: Siehe ich komme, im Buch :c. wie denn Ebr. 10. diese und andere Worte gar schön auf Christum gedeutet werden. Das erste Hebr. Wort weiset auf einen solchen Menschen, der entweder gewaltsamer weise von denen Verfolgern sich muß drücken lassen, oder sonst mit allerley Plage beschweret ist, wie es David also brauchet, Ps. 35, 10. Nachgehends zeiget es einen armen an, der wenig zum besten hat, sondern von andern gutthätigen Leuten sich muß ernehren lassen. So braucht es Salomo, wenn er ein tugendsam Weib beschreiben will, daß dieselbe milde Hände habe: Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen, Prov. 31, 20. Das andere Wort wird gebraucht von solchen bekümmerten Hertzen, welche nach der Hülffe sich begierig umsehen, weil sie sonsten gar verlassen sind, insonderheit aber wegen Armuth groß Elend auszustehen haben. In

solchen

solchem Verstande brauchet David, wenn er von dem HErrn Meßia redet: Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helffen, Ps. 72, 4. und von Hiob lesen wir, daß er sich der Armen hat treulich angenommen: Meine Seele jammert der Armen, Job. 30, 25. habe ich den Armen ohne Decke gehen lassen? cap. 31, 19. Wenn nun dergleichen der HErr JEsus von sich gebrauchet, so hat es nicht die Meynung, gleich als wenn er gebettelt hätte, wie es der Vulgatus gegeben, und Bellarminus, als auch Lorinus erklären. Denn zugeschweigen, daß einige derer Papisten selbst, als Cajetanus samt andern, (ap. Theod. Hackspan. in Not. Philol. ad hil.) von solcher Betteley nichts wissen wollen, so kan nimmermehr aus der H. Schrifft erwiesen werden, daß Christus gebettelt habe, wohl aber, daß er, so ihm etwas gefehlet, von gutherzigen Leuten sey unterhalten worden. (Conf. Chemnit. in LL. Theol. P. II. p. 38.) Indessen aber hat er doch ein armseliges Leben geführet, also daß er sich nicht allein der, seiner menschlichen Natur mitgetheilten Majestät und Herrlichkeit entäusert, sondern auch allerley Dürfftigkeit und Mangel leiden müssen, Zach. 9, 9. 2. Cor. 8, 9. Ebr. 12, 2. etc. Götzens Fest-Tags-Sprüche, p. 79. seq.

Armer und Dürfftiger, Hebr. Ebhjon, bedeutet eigentlich einen Begierigen, (von dem Hebr. Wort abha begehren) der wegen äusserster Dürfftigkeit, und da es ihm an allen mangelt, nur allzuviel begehren muß; denn darff der Mensch zu seinem Leben Wasser, Feuer, Saltz, Mehl, Honig, Milch, Wein, Oel und Kleider, Syr. 40, 31. so hat gewiß der Arme hiervon das allerwenigste, da ist er begierig nach Essen und Trincken, nach Decke und Kleider, nach Rath und Hülffe, nach Schutz und Beförderung etc. Es wird dieses Wort in H. Schrifft angetroffen von einem solchen Armen, der gleichsam im Koth und aufm Misthauffen liegt, 1. Sam 2, 8. Ps. 114, 7. von einem solchen Unterdrückten, der nach Hülffe schreyen muß, Ps. 72, 12. ja von einem dergleichen miserablen Menschen, der sich fürm Schwerdt und für dem Arm des Mächtigen fürchten muß, Job. 5, 15. er lieget andern Leuten zum Spectacul auf öffentlicher Gasse, muß sich mit seinen Schwären oder andern beschwerlichen Kranckheiten plagen, wie der arme Lazarus, Luc. 16, 20. oder hat er ja etwas, so kan man mit wenig Pfennigen alle sein Vermögen auskauffen, wie dort bey der armen Witben, Marc. 12, 42. 44. Worbey zu mercken, daß die Armen nicht alle von einerley Schrot und Korn sind. Da giebts muthwillige und gottlose Armen, deren Kleider nicht so sehr zerrissen seyn als ihr Gewissen; die durch muthwilliges Faulentzen ins schmählichste Unvermögen und Dürfftigkeit kommen sind, wie von dergleichen übel gearteten Gemüthern Salomo redet: wie lange liegst du Fauler? etc. Prov. 6, 11. conf. c. 20, 13. &c. cap. 24, 34. oder die sich arm gefressen, gesoffen und alles durch die Gurgel gejaget haben, besiehe Prov. 23, 20. Syr. 38, 32. Hernach finden sich auch Arme, die nach GOttes weisen Rath in dergleichen Dürfftigkeit gerathen sind, entweder daß sie nicht viel von ihren Eltern ererbet haben, als wie David, Esther, etc. oder die durch allgemeine Land-Plagen, zuweilen auch durch absonderliches Unglück um das Ihre kommen sind, als durch Feuers-Brunst, Diebstahl, Plünderung, Wasser-Fluthen, langwieriges Siechen, wenn alles an die Aertzte muß gewendet werden, und indessen nichts weiters erworben wird, wie dem Blutflüßigen Weibe, Marc. 5, 26. ingleichen dem armen Lahmen, Act. 3, 2. es ergangen ist. Manche werden arm wegen böser Schulden, Betrüger, Gottlosen, die da borgen und bezahlen nicht, Ps. 37, 21. Bibl. Ebr. Homil. p. 23 seq.

Armuth Christi, 2. Cor. 8, 9 ward er doch arm. Es wird aber damit nicht mendicitas das Betteln von ihm gesprochen, wie es wohl die

die Papisten gerne auslegen wolten, denn sich noch hin und wieder gutherzige Leute funden, die sich seiner annahmen, und ihme Handreichung thaten von ihrer Haabe. Luc. 8, 5. sondern es wird sein geringer Zustand verstanden, nach welchem er allen weltl. Pracht u. Herrligkeit verachtet, und gleich den dürfftigen Menschen ein recht kümmerlich Leben geführet, wie er selbst sagt: die Füchse haben Gruben 2c. Matth. 8, 20. Er hat sich des Gebrauchs der Herrschafft, der Allwissenheit, geäussert und die allerelendeste und verächtlichste Knechts Gestalt oder die arme Natur, wie die alten Kirchen-Väter geredet, an sich genommen, Phil. 2, 6-8. daraus aber gantz nicht zu beweisen, daß Christus müsse gebettelt haben, wie Cornelius a Lapide vorgiebet, und sich auf dem Erasmum Roterodamum beruffet, daß er das ἐπτώχευσε, gegeben mendicavit; Allein Erasmus hat beydes zusammen gesetzt: Er ist arm gewesen, oder hat gebettelt, damit diejenigen einen Beweiß machen mögen, welche pflegen ihre Betteley Christo, als dem Haupte, beyzulegen. Aber es scheinet, als wenn der Erasmus mit dieser Glosse nur die Bettel-Münche aufgezogen hätte. Und gesetzt, er hätte es ernstlich gemeynet, so wird doch weder des Erasmi noch des Cornelii a Lapide Autorität etwas gelten. Denn das πτωχεύειν, wird nicht allezeit gebrauchet von einem solchen, der von Hause zu Hause betteln gehet, sondern auch von einem solchem der noch etwas in Vermögen hat. Deñ so gebrauchet es Paulus von der Gemeine in Macedonia, die zwar arm gewesen, aber doch gleichwohl das Ihre noch gesteuert hat. 2. Cor. 8. 2. daher haben wir nicht eben auf die bitterste Armuth Christi, (die billig unsere Theologi verwerffen, gleich wie auch einige der Papisten selbst davon nicht hören wollen) zu sehen, sondern nur insgemein auf sein nothdürfftiges Leben, das er ehemahls geführet hat. Und fassen mit Bernhardo alles zusammen, und sagen: Christus ist arm gewesen in seiner Geburt, noch ärmer in seinem Leiden, am allerärmsten am Stamm des Creutzes Götzens Festtags Sprüche p. 15. 41. seq.

Artzt, hilff dir selber, Luc. 4, 23. dieser Spott-vollen Anrede vermuthete sich der HErr JEsus von seinen Feinden den Juden, wenn er dermahleinst vor das gantze Menschliche Geschlecht leiden, und am Creutz jämmerlich sterben solte. Drum sagt er zu ihnen: Ihr werdet freylich zu mir sagen das Sprüchwort: Artzt, hilff dir selber. Der HErr nennet es selber ein Sprüchwort, als welches denen Jüden wohl bekannt, und unter ihnen nicht ungebräuchlich war, wie denn dergleichen in Bereschith Rabba und Tanchuma, wie den Gelehrten bewust ist, gelesen wird. Παραβολή stehet im Grund-Text, und hat die Bedeutung, daß es nicht nur eine bekannte und Sinnreiche, sondern auch eine spöttische und hoch-verächtliche Art zu reden anzeiget. Dahero die 70. Dolmetscher dieses Wort in folgenden Orten gebrauchet, als: Deut. 28, 37. 1. Sam. 10, 12. Jer. 24. 9. Ez. 14, 8. 2c. allwo es überall den Verstand hat, daß es denen zum Spott gereichet, wider welche es gebrauchet wird. Und hat es hier auch keinen andern, als diesen Verstand, wenn JEsus spricht: Ihr werdet freylich zu mir sagen das Sprüchwort, d. i. Ihr werdet mir zum Schimpff, Hohn und Spott also sagen, und damit nicht meine Ehre, sondern Verachtung suchen. Ihr werdet sagen: Artzt; denn das sind die Jüden gewohnet, daß sie von Aertzten nicht eben so viel gutes reden: Der beste Artzt gehöret in die Hölle, sagen sie in ihrem Kiddusch. fol. 82. col. 1. Habe ja keine Wohnung in der Stadt, da ein Artzt regieret, sprechen sie wiederum schimpfflich in ihrem Pesach fol. 113. col. 1. Solche und noch viel andere dergleichen Spottworte pflegen die Jüden von Aertzten zu führen, darunter denn auch dieses nicht das geringste ist: Artzt, hilff dir selber. Die Rabbinen halten in Tanchuma ad Gen. Sect. 1. dafür, es sey dieses Spott-bringende Sprichwort gar

gar sehr alt, und hätten sich solches die Kinder Adams gegen ihrem Vatter bedienet, indem er ihnen hätte wollen vorschreiben, wie sie sich erbar und wohl verhalten solten. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch das gewiß, daß es diejenigen, so GOttes Kinder seyn solten und wolten, zu JEsu, ihrem und unsern ewigen Vatter, Esa. 9,6. wahrhafftig gesprochen haben. Er, der HErr, war wohl Doctor Doctorum, darum spricht er selber: Ich bin der HErr, dein Artzt, Exod. 15,26. ein Artzt ist uns gegeben, der selber ist &c. er heilet alle unsere Gebrechen, Ps. 103,3. die Jüden können und sollen sonst niemand haben, der sie heilen kan, als ihn allein. Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster &c. Sap. 16,12 dieser ists allein, der sagen kan: Ich will dich wieder gesund machen, und deine Wunden heilen, Jer. 30,17. gleichwohl aber mochte dieser Artzt so glücklich, groß und heilsam seyn, als immer möglich, so wurde er doch bey den Jüden eine *parabole*, ein Sprüchwort, d. i. er wurde verspottet und verachtet. Wie er klaget: Ps. 22,7.-9. ich aber bin ein Wurm &c. it. Esa. 53,3. so viel Danck hatte der HErr JEsus von seiner *Profession*, die er, als der beste Artzt, den Jüden zum besten angetretten. Löschers Todes-Kammer, p. 408. seq.

Asche, wird Gleichnißweise der Reiff genennet, Ps. 147,16. er streuet Reiffen wie Aschen. Denn wie die Asche demjenigen, darauf sie gestreuet wird, fest anklebet: Also lieget der Reiff gar dichte auf dem Erdreich und dessen Gewächse, wenn er darauf fället. Gleichwie die Asche in kurtzer Zeit weit ausgestreuet wird: Also siehet man auch den Reiff im Winter hin und wieder liegen. Asche und Reiff sehen beyde fahl aus. Asche und Reiff haben beyde eine innerliche Krafft zu verzehren und zu verbrennen. Die Asche wird vom Winde und der Reiff von der Sonnen-Hitze bald vertrieben. *Geier.* in Psal. p. 2362. Sonst ist die Asche ein Zeichen des grösten Schmertzens und des wehmüthigsten Traurens, wenn solche der Mensch gutwillig und vorsetzlich über seinen Leib streuet. 1. Sam. 4,12. 2. Sam. 13,19. Jos. 7,6. doch waren Traurende gewohnet, die Asche nicht nur auf dem Haupte zu haben, sondern auch gar sich in selbige hinein zu setzen, und mit dem gantzen Leibe darinnen rumm zu weltzen, gleich als wolten sie darinnen sich lebendig begraben. Job. 2,8. Mich. 1,10. das thaten nun auch die Juden, wiewohl aus blosser Heucheley, Esa. 58,5. und machtens ebenfalls in diesem Stück nicht besser als Ahab, der im Sacke, und vermuthlich auf der Erden, im Staub und Asche schlieff. 1. Reg. 21,27.

Aschen essen wie Brod, Ps. 102,10. ich esse Aschen wie Brod. David siehet hiermit auf die Sitten klagender Personen, welche sich in ihrem grossen Kummer nicht nur allein in die Aschen gesetzet, sondern auch Aschen auf ihr Haupt gestreuet, und sich allenthalben in derselbigen umgewältzet, daß sie an Haaren, Händen und Kleidern behangen geblieben, also daß, wann sie Brod assen, es kaum geschehen konte, daß dasselbige nicht auch von der Aschen solte bewürtzet seyn worden, indem etwan vom Haupt solche darauf gefallen, oder mit denen von Aschen beklebenden Händen mit hinein in den Mund gestecket worden. Dahin gehet, was Thren. 3,6. stehet: Er weltzet mich in der Aschen &c. oder was von dem König zu Ninive zu lesen, daß er einen Sack um sich gehüllet, und sich in die Aschen gesetzet, Jon. 3,6. vid. Tob. 2,12. Esth. 4,1. 1. Macc. 3,47. Thren. 2,10. und eben also, weil ich meines Elendes halber gleichsam täglich in der Aschen sitze, und mein Elend bejammere, so komt es dannenhero, daß ich Aschen wie Brod, und Brod wie Aschen, und also eines mit dem andern, oder wie das andere esse; Oder wie es R. Kimchi erkläret: Comedi panem quasi cinerem, d. i. Das Brod schmecket mir in meinem Leib nicht anders in meinem Munde, als ob ich Aschen esse,

als ob ich Aschen im Munde hätte; mische auch meinen Tranck mit Weinen; dann unter dem Trincken fallen mir die Thränen aus meinen Augen in den Trinck-Becher oder das Trinck-Geschirr, also daß ich meine Thränen mit dem Getranck hinein schlucke. Wie dann Lyr. will, daß die Kinder Israel in der Babylonischen Gefängniß haben müssen ungesaltzene und ungeschmaltzene Aschen-Kuchen essen. Lutherus hat diß darbey angemercket, daß die Schrifft das Wohl essen, Brod nennet, und das Ubel essen, Aschen; wie denn der Elenden Speise gegen dem Sauß und Schmauß der Gottlosen lauter Aschen ist, und sind sie darzu so jämmerig, daß ihnen nichts schmecket, sondern wann es auch schon gut essen ist, so ists doch, als essen sie Aschen. Weihenmeyers Davidischer Bet-Beicht- und Buß-Tempel, p. 4. seq.

Auf daß über euch komme rc. Matth. 23, 35. bey diesen Worten findet kein unbedingter Rathschluß GOttes statt, als wenn GOtt der HErr die Jüden schlechter Dings darzu bestimmet hätte, daß dieselben die Propheten, Weisen u. Schrifftgelehrten würden tödten, creutzigen, geisseln und verfolgen müssen, sie möchten wollen oder nicht wollen, welches der Göttlichen Gerechtigkeit zu nahe geredet wäre; sondern weil der HErr Christus ihre grosse Verstockung zuvor sahe, sagte er ihnen, worzu sie dieselbe verleiten würde, und was sie sich hierdurch auf den Halß ziehen würden. Denn so bedeutet das Wörtlein ὅπως zum öfftern ἔκβασιν, oder den Ausgang einer Sache. So finden wirs in der Predigt Petri, wenn er die Jüden zur Busse anmahnete: So thut nun Busse rc. ὅπως. auf daß komme rc. d. i. so wird kommen die Zeit der Erqvickung. Act. 3, 19. 20. Ingleichen wenn Paulus auf Christum und sein Mittler Amt zu reden kömmt: darum ist er auch ein Mittler des N. Testaments ὅπως, auf daß (das ist und also) durch den Tod rc. Ebr. 9, 15. Auf gleiche Weise bedeutet auch allhier das Wort ὅπως, nur bloß einen Ausgang der Sache, daß, wenn die Jüden sich an den treuen Dienern GOttes würden vergriffen haben, so würden sie sich ihres Blutes, und nebst demselben allen andern Blutes, das iemahlen vergossen worden, theilhafftig machen, und GOtt den HErrn zu gerechter Rache wider sich reitzen. Carpzov. Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 151. seq.

Aufdecken das Gebräme, Nahum 3, 5. Ich will dir dein Gebräme aufdecken. d. i. Ich will dich aller deiner Majestät und Gewalt berauben, darzu auch alle deine Güter und Reichthum in die Rappuse geben, daß du für allen andern Völckern solt zu Schanden werden, als wenn einer unzüchtigen Metzen all ihr köstlicher Schmuck abgenommen, die Kleider ausgezogen, und sie ehrlichen Leuten nacket gezeiget würde.

Auferstehen mit Christo, Col. 3, 1. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden rc. Wie? möchte einer sagen, sind denn die Colosser auch todt und im Grabe gewesen, wie der HErr Christus? ist es ihnen etwa gegangen wie dem Lazaro? Joh. 11. Nein, diese Meynung hat es gantz nicht. Der natürliche Mensch rc. 1. Cor. 2, 14. 15. Höre demnach was Paulus sagt Eph. 2, 3. seq. wir waren Kinder des Zorns rc. Hörest du, wie es gemeynet sey? für GOtt ist derjenige in Sünden todt, der in Ubertretung und Sünden wandelt, Eph. 2, 1. kömmts mit einem solchen Menschen in einen andern Zustand, er fängt an GOttes Wort zu hören, seine Wercke mit vernünfftigen Augen anzusehen, sich nach GOtt zu bewegen, kurtz, er fängt an zu leben, so geschicht das aus lauter Gnaden, der Mensch hat hiebey gar nichts gethan, sondern allein der Geist GOttes hat ihn erwecket, und das neue Leben gegeben, und solches mit Christo, oder um des erweckten Christi willen, welcher für solche todte Aeser gleichsam gestorben, und um ihrer Sünde willen dahin gegeben, und rc. Rom. 4, 25. wann nun ein solcher todter Mensch durch Christi Krafft erwecket, und zum geistlichen Leben bracht wird,

wird, so kömmt er in die genaueste Gemeinschafft oder Vereinigung mit Christo. Col. 2,11.12. Gal. 3,27.28. und ist mit ihm auferstanden. Geiers Miscell. Pred. p. 45 seq.

Auferstehung, Joh. 11,25. Ich bin die Auferstehung; welches nicht eigentl. und proprie von Christo zu verstehen, als ob er die Auferstehung formaliter, an und vor sich selbst wäre; sondern radicaliter & effective, weiln die Krafft und Macht aufzuwecken sich bey ihm befindet. Hier fragt sichs nun, von was für einer Auferstehung oder Auferweckung der liebste Heyland rede? Pachymeres verstehet solches von der geistlichen Auferstehung aus dem erschrecklichen Sünden-Tod, in welchen ein und anderer gefallen, aus dem aber der HErr JEsus denselben wieder heraus reisset; wohin auch die Erklärung gehet des Gregorii Nazianzeni, wann er schreibet: Christus werde genennet die Auferstehung, daß er uns hier zum Leben erwecke, und aus dem Sünden-Tod ausführe. Allein, daß hier von solcher geistlichen Auferstehung nicht geredet werde, geben die Umstände dieser Worte gnugsam zu erkennen, sintemahl solche geistliche Auferweckung kein gnugsamer Trost-Grund der Marthä hätte seyn können, daß ihr Bruder Lazarus wieder würde lebendig werden; dann es folget nicht, wer geistlich-todte Leute kan geistlicher Weise auferwecken, der kan auch leiblich-todte Leute wieder lebendig machen; sintemahl jenes in seiner Maß als Instrumenta und Werckzeuge, auch Lehrer und Prediger thun können, die doch dieses in ihrer Macht nicht haben; und darum, solle der Trost-Grund Marthä seine Richtigkeit haben, so sind obgedachte Worte vielmehr zu verstehen von der leiblichen Auferstehung; Allermassen wie Chrysostomus und Theophylactus die Worte Christi dahin deuten, daß wann Christus sage: Ich bin die Auferstehung, so walle er so viel sagen: daß er nicht von einem andern erwarte die Macht die Todten aufzuwecken, sondern er habe solche von sich selber. Ich, will er sagen, bin die Auferstehung, ich bedarff keines andern seine Hülffe: von mir selber thue ich alles, wie die Worte Chrysostomi lauten: Ich bin die vornehmste würckende ursprüngliche Ursache, daß die Menschen auferstehen: Ich bin die Brunnqvell alles Lebens, wie ein alter Theologus die Worte glossiret. Und das theils darum, dieweil er sich selber von den Todten auferwecket, theils aber, weil er auch andern das Leben wieder gegeben, und aus dem Tod hervor gebracht. Joh. 5,26. c. 10,17. Act. 1,3. it. Job. 19,25. Joh. 5, 21. c. 6,40. 2. Cor. 4,14. &c. Weissenmey. Fest-Posaune. p. 782. seq.

Auferwecken aus der Erden, Job. 19,25. er wird mich hernach aus der rc. Hiob sagt, daß sein Erlöser das Auferwecken ihm selbst habe fürbehalten. Denn wie er uns selbsten heisset hingehen in unsere Gräber, oder Kammern, und darinnen ausruhen, oder uns verbergen, biß der Zorn fürüber gehe, Esa. 26,20. c. 57, 2. also will er auch mit dem Auferwecken schon die rechte Zeit treffen. Zwar so wir ansehen die Worte des Grund-Textes, wie sie vom Hiob selbst oder wer der Concipist auch unter des H. Geistes Hand oder Regierung gewesen seyn mag, aufgesetzet worden, so will es fast etwas anders lauten: Veacharon al aphar jakum, und er wird über oder aus dem Staube als letzter auferstehen. Da denn das Wort Acharon, Letzter, ziemlich Nachsinnen verursachet, alldieweil es auch von GOtt dem HErrn selbst gebrauchet wird, wie er sey der Erste und der Letzte, Esa. 44,6. c. 48,12. Nechst diesen wird auch der HErr Meßias genennet der andere oder letztere Mensch, in Gegensatz des ersten Adams, wie zu sehen, 1. Cor. 15,47.49. Aus dem Staube auferstehen, heisset sonder Zweifel, dem Tode entgehen, oder aus dem Grabe lebendig herfür kommen: wie also das Wort aphar Staub zum öfftern im Buch Hiob in solchem Verstande sich findet, als cap. 10,9.

10,9. c. 17,16. c. 20,11. c. 21,26. c. 34, 14. Conf. cap. 40, 8. Pf. 30, 10. Pf. 103,14. Pf. 104,29. Coh. 3,30. c. 12,9. und also wäre diß gar ein deutlicher schöner Verstand: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ja daß er immer lebendig sey und bleibe, dieweil er als der andere Mensch, der in den letzten Tagen der Welt erschienen, und sich als den ersten und letzten, ja als den Sohn des lebendigen GOttes durch die Auferstehung von den Todten erweisen wird, Rom. 1,4. nicht im Grabe werde bleiben, sondern daß er werde aus dem Grabes-Staube auferstehen. Sprichst du: ja so lautets aber in diesem Spruche nicht: Antwort: in sich selbst u. dem Verstande oder der Sache nach kömmt es dennoch auf eins hinaus. Stehet der verwundete, oder von der Schlangen gestochene Meßias wieder auf aus des Todes Staube, Pf. 22, 16. Pf. 7,6. so stehet er nicht nur auf für seine Person, sondern als das Haupt seiner Gemeine, der durch seinen Tod die Macht genommen hat, dem rc. Ebr. 12, 14. 2. Tim. 1,10. er stehet aus dem Staube auf, als der Erstling von den Todten, der die andern nothwendig nach sich ziehet, und sie zu seiner Zeit aus der Erden auferwecken wird, Joh. 5,21. 25. 28. c. 14, 19. 1. Cor. 15,20. 2. Cor. 4,14. Col. 3, 3. 4. Geiers Leichen-Pred. P. II. p. 915.

Auferziehen, erziehen, nehren, Hebr. Aman, etwas so vermehren, daß es daure und zunehme. Wird von mancherley Dingen gebrauchet. Anfänglich treffen wirs an von Auferziehung der Kinder, bey denen die Leibes- und Gemüths-Kräffte, ja ihr gantzes Leben so vermehret wird, daß es von Tage zu Tage wächset, biß aus einem Kinde ein erwachsener Mann werde. Hernach heißts auch ein Ding grösser und vermehrter machen, auf welche Weise Mardachai der Esther ihr Omen, Vormund genennet wird, weil er sie groß gezogen, und sie unter dessen Pflege zugenommen, Esth. 2, 7. dergleichen finden wir auch Ruth. 4, 16. Num. 11, 12. Bibliand. Delic. Ebr. Homil. p. 115.

Auffahrt Christi, Pf. 47, 6. GOtt fähret auf mit rc. da wir denn nicht meynen müssen, daß der HErr Meßias aufgefahren nach seiner Göttlichen, sondern nach seiner Menschlichen Natur; dann obwohl recht gesagt wird, der HErr Meßias, GOtt und Mensch, ist aufgefahren; Wann man aber zu wissen begehret, nach welcher Natur es geschehen sey? so antworten wir billich: nach seiner menschlichen Natur; Er ist mit seinem Leibe aufgefahren, nicht in seiner blossen Gottheit, dann GOtt hat menschliche Natur an sich genommen, schreibet an einem Ort der alte Lehrer Cyrillus. Die Gottheit fähret an und für sich selber weder auf noch ab. Das Hebräis. Wort, mit welchem uns das Auffahren des HErrn Meßiä beschrieben wird, bedeutet bißweilen so viel als sich eines seinem Gesichte entziehen, und für seinen Augen verschwinden; wie etwa das Gesichte, das Ezechiel gesehen, für ihm verschwunden, Ez. 11, 24. darnach bedeutet es auch eine allmählige Erhöhung aus einem niedrigen Ort in einen höhern; wie es gelesen wird von Elisa, daß er sey in einem Wetter gen Himmel gefahren, 2 Reg. 2, 11. d. i. er sey immer höher und höher kommen, biß er sich nach und nach aus den Augen verlohren. Endlich so bedeutet auch solches Wort eine Erhöhung aus einem verächtlichen und geringen Stand, in einem geehrten und ansehnlichern, wie etwa einer in Ehren-Aemter steiget rc. Demnach wenn das Aufsteigen oder Auffahren auch hier von Christo stehet, so bedeutet es ein solches allmähliges, sichtbares Auffahren des HErrn Meßiä, von dem Oel-Berge in den Himmel, dadurch er immer höher, biß er endlich über die Wolcken kommen, und nachgehends aus der Jünger Augen verschwunden; Ja durch welches Auffahren er aus dem Stand der tieffsten Erniedrigung in den Stand seiner Majestätischen Erhöhung

ist gesetzet worden/ Act. 1, 9. Marc. 16, 19. Es wird zwar in H. Schrifft sonst auch von vielen wunderlichen Auf- und Himmelfahrten gemeldet, wie zu sehen Gen. 5, 24. Jud. 13, 20. 2 Reg. 2, 11. Allein die Himmelfahrt Christi war weit anders beschaffen, sie geschahe nicht durch Zauberey, wie des Simonis und Zoroastri, auch nicht durch frembde Macht, wie des Henoch und Elia, sondern durch eigene Macht und Gewalt. Dann GOtt ist aufgefahren; der GOtt, der Henoch von dem Altar weg und zu sich genommen; der GOtt, der in Gestalt eines Engels dem Manoah erschienen, und in der Lohe des Feuers aufgefahren. Der GOtt, der dem Elia seine feurige Roß und Wagen zugesendet und gen Himmel geführet; der GOtt, der den Simonem Magum und den Zoroaster in ihrer zauberischen Himmelfahrt zu Boden gestürtzet, jenen zwar durchs Gebet Petri, diesen aber durch einen Donnerstrahl; der durch sich und seine Macht gen Himmel gefahren rc. Joh. 3, 13. Weihenmey. Fest-Posaune, p. 976. seq.

Aufgehaben gen Himmel, ward der HErr Marc. 16, 19. er verschwand nicht für den Jüngern, wie zu Emaus über den Brod-Brechen, Luc. 24, 35. er verbarg sich auch nicht/ als wie er thät, da ihn die Jüden steinigen wolten, Joh. 8. sondern er wurde würcklich und warhafftig von der Erden in die Lufft stuffenweise beweget und erhöhet. Daß diß die eigentliche Meynung sey, ist aus dem Evangelio Luc. 24, 51. gar deutlich abzunehmen, allermassen da, wenn die Himmelfahrt des HErrn Christi beschrieben wird, das Wort διΐστασθαι stehet, welches so viel bedeutet, als dem Orte nach abgesondert und unterschieden werden. Ein sich gelassener und natürlicher Leib steiget sonst nicht über sich, sondern unter sich; allein Christus konnte mit seinen Leibe gar wohl über sich steigen, weil er nicht mehr ein natürlicher, sondern ein verklärter Leib war. Verklärte Leiber haben unter andern diese Eigenschafft an sich, daß sie in einen Augenblick bald da, bald dort seyn können, welche hurtige Bewegung sie mit denen Engeln gemein haben, wie also der Teufel den HErrn Christum in einem Augenblick aus der Wüsten in die heilige Stadt auf die Zinne des Tempels, und von dar auf einen hohen Berg führte, Matth. 4, 5. 8. gleicher Gestalt hätte auch Christus in einem Augenblick gen Himmel fahren können, wenn er gewolt hätte: allein es beliebte ihm anietzo solches allmählig, und auf eine solche Art und Weise zu thun, daß es die Anwesenden sehen könnten. Hatte er nach seiner Auferstehung von den Todten aus freyen Willen mit seinen Jüngern gegessen und getruncken, und sich von ihnen betasten lassen, Luc. 24, 1. Joh. 1, 1. so gefiel es ihm auch seine Himmelfahrt nach und nach und sichtbarlich anzustellen. Wann aber hier stehet: Er ward aufgehaben gen Himmel, so dürffen wir uns keine Gedancken machen von dem Lufft-Himmel, von welchen Moses redet, Deut. 28, 12. denn ob wohl der HErr Christus aufwerts und über den Lufft-Himmel gefahren, so ist dennoch dieser Himmel nicht derjenige Ort gewesen, wohin er seine Auffahrt angestellet; nicht von dem Stern-Himmel, welchen GOtt der HErr meynte, als er zu Abraham sprach: Siehe gen Himmel rc. Gen. 15, 5. weil der HErr Christus auch diesen Himmel so wohl, als den Lufft-Himmel durchgedrungen, wie Paulus bezeuget, Ebr. 4, 14. c. 7, 26. sondern er ist kommen nach der sichtbarlichen Gegenwart in den Himmel der Auserwehlten, darinnen sich die heiligen Engel und die Seelen der im HErrn Verstorbenen befinden; nach der sichtbaren und persönlichen Gegenwart in den unerschaffenen Himmel GOttes, in welchem er gewesen, ehe er Himmel und Erden geschaffen, und aus welchem er unser Gebet erhöret, Matth. 6, 9. Carpzov. Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 968. seq.

Aufgehen der Herrlichkeit des HErrn, Esa.

Esa. 60, 1. die Herrligkeit des HErrn gehet auf über dir. Durch die Herrligkeit des HErrn verstehet der Prophet niemand anders, als den HErrn Christum. Und der HErr Christus ist ja auch der Glantz der Herrligkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 3. und da er gekommen ist ins Fleisch, sahe man ja auch seine Herrligkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Wahrheit, Joh. 1, 14. diese Herrligkeit des HErrn gehet auf. Diß Aufgehen ist so viel als erleuchten, dann wann die Sonne aufgehet über die Erde, erleuchtet sie dieselbe: doch will der Prophet hiermit gleichwohl noch ein mehrers andeuten, als mit dem Wort kommen: nehmlich, daß Christus sich dem Menschen mehr und mehr offenbare, und je länger je mehr reichlicher sich gegen ihm mit seiner Gnaden erzeige; und das giebt er artig zu verstehen mit dem Wort Aufgehen. Denn wann die Sonne aufgegangen ist, ist es schon mehr als wann sie kömmt: dann erst kömmt sie, und dann gehet sie auf, und zwar ie länger ie weiter; es geschicht aber zum Erleuchten; dann sie komme oder gehe auf, so erleuchtet sie, doch, wenn sie aufgehet, mehr, als wenn sie kömmet: Und warlich, diß ist die Weise dieser Sonnen der Gerechtigkeit / daß sie erst kömmt, und dann aufgehet, und allemahl erleuchtet: Erst zeiget sich Christus als ein Licht, hernach als ein herrliches Licht, als die Herrlichkeit des HErrn: Er erleuchtet uns und seine Kirche nicht auf einmahl gantz und gar, durch und durch, unsere und ihre Erleuchtung hat ihre Staffen und ihr Zunehmen. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 427. seq.

Aufgehen der Sonnen über die Bösen und über die Guten 2c. Matth. 5, 45. er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und 2c. Das giebt die tägliche Erfahrung nicht nur unter uns in der Christenheit, da ein gemengter Hauffe und Böse und Gute, Gerechte und Ungerechte durch einander seyn, die alle gleich durch der Göttlichen Wohlthat geniessen, wenn er vom Himmel Regen und fruchtbare Zeitung gegeben 2c. Act. 14, 17. sondern auch draussen ausserhalb der Kirchen geniessen in der Türckey, in Persien, in China, und überall die abgöttischen Völcker der Sonnen und des Regens Güte so wohl als wir, die wir Christi Nahmen bekennen und anruffen. Hätte denn GOtt nicht Ursache genung, ihnen seinen Seegen zu entziehen? Aber er thuts nicht, sondern er erweiset sich hierdurch als einen grundgütigen GOtt. Zwar in Egypten geschahe es ehemahls, daß nur den Kindern Israel, nicht aber den Egyptiern die Sonne aufgieng, Exod. 10, 22. 23. allein es war damahls ein gewisser Gerichts-Tag, so zu reden, den GOtt über die Egyptier geheget, da ihnen beydes zur Straffe und Schrecken, wie auch zur Warnung und Ermahnung Busse zu thun, diese dreytägige Finsterniß so wohl als die andern Plagen wunderbarer Weise zufliessen; eben wie auch GOtt um unserer grossen Sünde willen uns offt seinen Regen versagt, und den Himmel wie Eisen, und die Erde wie Ertz macht, Lev. 26, 19. Sonst aber geht er ja gleich durch, daß so lange die Erde stehet, nicht aufhöre Saamen und Erndte 2c. Krafft seiner Verheissung, Gen. 8, 22. Gleichwie uns demnach Christus, wenn er zur Barmhertzigkeit anmahnet, unsers himmlischen Vaters Exempel vor die Augen stellet: Seyd barmhertzig, 2c. Luc. 6, 36. also will er auch allhier sagen: seyd liebreich und gutthätig gegen eure Feinde, wie auch euer Vater im Himmel liebreich und gutthätig ist. Carpzov. Tugend-Spr. p. 737. seq.

Aufgehen des Lichts, Ps. 97, 11 Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen. Daß David, wie in diesem Psalm, also in den letzt gedachten letzten Worten desselben, von den Zeiten Meßiä rede, ist eine ausgemachte Sache; Daher wir dieses aufgehende Licht nicht anders wahrzunehmen haben als in der hertzlichen Barmhertzigkeit unsers GOttes,

ten, durch welche 2c. Luc. 1, 78. 79. Es kan einem fleißigen Bibel-Leser nicht verborgen seyn, daß wie alle Widerwärtigkeit und Unglück, Finsterniß, also auch hingegen alle Glückseligkeit und Wohlstand, Licht, vom H. Geiste zum öfftern genennet werde. Denn wie das Licht süsse, und den Augen lieblich ist, die Sonne zu sehen, Eccl. 11, 7. Also kan uns nichts angenehmers seyn, als daß es uns, beydes an Leib und Seele, wohlgehe. Je grösser nun der Wohlstand ist, desto lieblicher ist auch dieses Licht und desto süsser die darob geschöpffte Freude. So mag denn wohl kein Licht erfreulicher seyn, als eben dasjenige, das wir in unsern JEsu haben, davon hie David redet. Es sind aber diese Worte entweder von der vergangenen Zeit, davon sie David in s. Sprache ausgesprochen, und der seel. Lutherus in seiner ersten Psalter-Ubersetzung angenommen hat, zu verstehen; oder, so man sie auf die zukünfftige Zeit ziehen will, müssen sie nicht so sehr vom Anfang des Lichts selbst, als des schon aufgegangenen Lichts Zunehmen und Wachsthum verstanden werden, daß, wie etwa das des Morgens hervor gebrochene Sonnen-Licht sich mit dem Tage allmählig vermehret, also auch der in den gläubigen Seelen entstandene Göttliche Gnaden-Schein sich je länger je mehr über sie ausbreitet. Welches überaus anmuthig das vom Könige David im Grund-Texte gebrauchte Wort anweiset, nach welchem es eigentlich heissen würde: das Licht ist gesäet worden, wie es auch von vielen also gegeben wird. Nun scheinet dieses zwar in unsern Ohren sehr frembd und seltsam zu klingen, denn wie schicket sich das Licht und säen zusammen? Allein gleichwie es sonst in H. Schrifft nichts neues ist, daß der Geist GOttes solche ungleiche Metaphoras oder verblümte Redens-Arten aus gewissen Ursachen bey einander setzet; also können wir auch sicher dafür halten, daß ers hie eben so wenig vor die lange Weile thue, und hat daher niemand diese Mund-Art Davids zu meistern. Er zeiget aber dieses damit an, daß, gleichwie der in die Erde geworffene Saame Anfangs nicht gesehen wird, nachgehends aber allmählich heraus, und zum Vorschein kommt, auch endlich zu der Grösse gedeyet, daß man davon eine reiche Erndte, oder sonst gute Früchte zugewarten hat; also habe es mit dem vom himmlischen Säemann Christo JEsu in den gläubigen Hertzen gesäeten Gnaden-Licht eine gleiche Bewandniß. Dasselbe wird man so fort bey ihnen nicht gewahr, Col. 3, 3. 1. Pet. 3, 4. ja wie der Saame von der schwartzen Erde, also ist offtmahls das Freuden-Licht in ihnen mit schwartzen Wolcken der Traurigkeit, bedeckt. Doch gleichwohl wächset in ihnen das verborgene Glaubens-Licht zur Göttlichen Grösse, es nimmt so ansehnlich zu, daß man endlich von ihnen sagen kan: Euer Glaube wächset sehr 2c. Col. 2, 19. it. 2. Thess. 1, 3. Col. 1, 11. 1. Pet. 2, 12. Diemanns Teutsche Schrifften, p. 84.

Aufgehen des Morgensterns in dem Hertzen, 2. Pet. 1, 19. biß der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen. Dadurch verstehen wir billig insonderheit die lebendige u. seeligmachende Erkänntniß JEsu Christi, als welcher da ist der rechte helle Morgenstern, wie er ausdrückl. genennet wird, Apoc. 22, 16. welcher alle Menschen zum ewigen Leben erleuchtet. Denn das ist das ewige Leben, daß sie den Vater, daß er allein wahrer GOtt ist, und den er gesandt hat, JEsum Christum, erkennen, Joh. 17, 3.

Aufgerichter Halß, Esa. 3, 16. die Töchter Zion gehen mit aufgerichtem Halse, nicht anders, als die Kraniche und Schwanen, die mit ihren langen Hälsen daher prangen, und einher gehen; welches dann ein Zeichen des Hochmuths und der Hoffart ist, wie Hieronymus an einem Ort sehr wohl angemercket, da er schreibet: Superbia proprie in extensione colli & cervicis erectione monstratur:

Die Hoffart äussert sich eigentlich, wenn man seinen Nacken und Halß hoch empor hebet, hoch hält, und aufgericht mit demselbigen daher gehet. Daher Theophanes die hochmüthigen und stoltzen Leute, und die mit aufgerichtetem Halse einher gehen, zusammen setzet. Wie dann auch bey den Jüdischen Rabbinen extensio colli, die Aufrichtung des Halses ein Zeichen des Stoltzes und Hochmuths ist: Ingleichen bey den Poeten cervix alta, ein hoher Nacken, einen stoltzen Menschen bedeutet. Eben wie auch Isidorus schreibet: Stoltze Leute richten den Halß auf, nicht anders, als wie ein stoltzes Pferdt seinen Halß prächtig empor träget; Und also sind auch die Töchter Zion, wie die stoltze Pferde, hochmüthige Schwanen und Pfauen mit aufgerichtem Halse einher gegangen. Weihenmey. Kriegs-Posaune, p. 69.

Aufhalten die Wahrheit in Ungerechtigkeit, Rom. 1, 18. das Wort κατέχειν, aufhalten/ wird öffters gebraucht von einen gewaltsamen Aufhalten: als z. E. von den Wein-Gärtnern, die den Sohn, der in seinen Weinberg kam, erwischeten, ihn tödteten, und sein Erbgut an sich brachten, und also mit Gewalt und Unrecht an sich hielten/ Matth. 21, 38. So, will er sagen, haben die Heyden mit Gewalt und unrechtmäßiger Weise zurücke behalten die Wahrheit, d. i. die eingepflantzte und in unsern Hertzen eingeschriebene Erkänntniß der Wahrheit, sie haben die Wahrheit mit Macht und Gewalt aufgehalten in Ungerechtigkeit, als in einem Kercker und Gefängniß. Scrivers Bibl. Parva P. II. p. 477.

Aufheben das Gesetz/ Rom. 3. 31. Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? καταργοῦμεν, stehet in der Heil. Sprache, welches denn ein gar nachdencklich Wort ist. Denn es heist so viel, als ignavum reddere, efficacia spoliare, das ist, vergeblich machen, seiner Krafft berauben; wie wirs denn finden von dem vergeblichen darstehen des unfruchtbaren Feigenbaums, welcher, weil er keine Frucht brachte, das Land hinderte, daß, so zu sagen, die Feuchtigkeit desselben, die er an sich zog, vergeblich war, oder ohne Nutz abginge, Luc. 13, 7. Paulus brauchts Rom. 6, 6. von dem Aufhören des sündlichen Leibes durch die Creutzigung, dem dadurch die Krafft benommen wird, daß er seine Geschäffte nicht mehr so erweisen kan, noch antreiben zur Sünde, wie zuvor; Und wiederum in folgenden cap. 7, 2. braucht ers von dem loß-werden des Weibes von dem ehelichen Verbinden mit dem Manne, durch dessen Tod; Aus welchen allen erhellet, daß er auch hier von einem solchen Aufheben des Gesetzes rede, da dasselbe alle seine Krafft verliere, den Menschen nicht mehr verbinde zu seinem Gehorsam, ja gantz und gar aufhöre, und man demselben nicht mehr dienen dürffe. Haussens Creutz- u. Trost-Pred. P. II. p. 461.

Aufhelffen einer Stadt, Syr. 16, 5. Ein Frommer kan einer Stadt aufhelffen rc. Durch die Frommen verstehet er überhaupt diejenigen/ die GOtt und Menschen wohlgefallen. Salomo nennet sie insgemein die Gerechten, die mit der Glaubens-Gerechtigkeit an JEsum Christum ausgerüstet seyn, und sich darneben auch der Gerechtigkeit des Lebens befleissigen. Besiehe Prov. 11, 10. c. 29, 2. das Griechische Wort συνοικεῖν heist eigentlich bey einem andern wohnen/ eines andern Nachbar seyn, und sein Hauß an des andern Hause haben. Wie nun durch fleißiges Aufbauen der Häuser eine verwüstete oder abgebrante Stadt wieder ein gutes Ansehen u. vielmahls besser, als vorher, bekömmt; wie diese Aufbauung ein gutes Zeichen guter Nahrung, beständigen Friedens, und Vermehrung der Familien ist, daß sie daher vielmahls wie die Schwalben in einander nein bauen müssen; Also will Syrach eben so viel sagen, wenn er von dem Aufhelffen einer

Stadt

Stadt redet. Es gehet einer solchen Stadt wohl, sie wird berühmt, es hat iederman Lust daselbst zu wohnen, sie ist eine gesegnete Friedens-Stadt, ja eine rechte Stadt GOttes, weil ein Frommer mit seinem Gebet eine eiserne Mauer darum machet, daß ihr niemand schaden kan, weil ein Frommer Tag und Nacht arbeitet, damit es recht in derselben zugehe vid. Gen. 18, 32. Jttigs Spiegel der Frömmigkeit, p. 334.

Aufhenckung der Obersten, Num. 25, 3. 4. Nim alle Obersten des Volcks, und hänge sie dem HErrn an die Sonne; diese Worte können auf zweyerley Art erkläret werden: Einmahl, daß man die Straffe auf die Obersten des Volcks ziehen, sage, diese alle hätte GOtt aufzuhäncken befohlen, weil sie entweder selbst Hurerey getrieben, und sich an dem Baal Peor gehängt hätten; oder weil sie durch die Finger gesehen, und dem Volcke nicht gewehret hätten: denn wo die Obrigkeit Schande und Sünde in vollem Schwange gehen lässet, da will GOtt der Unterthanen Sünde an ihr rächen, und das Blut von ihrer Hand fordern, Ez. 33, 8. drum ist es nicht genug, daß die Fürsten selbst nicht sündigen, sondern sie müssen auch andern die Sünde wehren, und durch Straffe dieselbe steuren. Warum ward Eli der Hohepriester, so sonst ein frommer Mann war, gestraffet? Gewiß nicht seiner Sünde wegen, sondern darum, daß er zu den Sünden seiner Söhne stille schwieg, und nicht einmahl sauer dazu sahe, 1. Sam. 3, 13. und also solten nun auch hier die Obersten des Volcks, sie mochten selbst gehuret, oder andern die Hurerey nachgesehen haben, zum Exempel stracks Anfangs aufgehencket werden. Hiernechst kan man es auch so erklären: daß man solche Straffe auf das Volck ziehe, und sage, es sey Mosi befohlen worden, alle Obersten des Volcks zu nehmen, d. i. zu sich zu nehmen und zusammen zu ruffen nicht dieselbe aufzuhencken, sondern daß sie richten, und dieienigen aufhencken solten, die sich an den Baal-Peor gehänget oder Hurerey getrieben hätten. Und diese letztere Erklärung scheinet vielen richtiger zu seyn, aus Ursachen, weil vor eins die Chaldäische Bibel also lieset, nehmlich: tolle omnes principes populi, & occide illum, qui reus fuerit, d. i. Nimm alle Fürsten des Volcks zu dir, und bringe um, wer schuldig seyn wird. Dahin gehet auch die Arabische Bibel, und das Hierosolymitanische Targum. Vors andere, weil es auch nicht glaublich sey, daß alle Obersten von GOtt abgefallen, und auf einmahl erhänckt wären. Vors dritte, weil hernach Simri, der Sohn Salu, ein Fürst der Simeoniter, oder des Stammes Simeon, ja nicht seiner Hurerey wegen aufgehencket, sondern erstochen worden, v. 8. und endlich vors vierdte, weil die Obersten des Volcks hier v. 4. eben dieselbe wären, die nachgehends v. 5. Richter Jsraels genannt würden, &c. daß daher, nach solcher Erklärung, obige Worte also zu verstehen wären: Nimm alle Obersten des Volcks, (nehmlich zu dir,) und hänge sie (die Rechtschuldigen des Volcks, die gehuret, und sich an Baal-Peor gehängt haben) dem HErrn an die Sonne (unter freyen offenen Himmel, daß iederman zusehe, dem HErrn zur Versöhnung, wie dergleichen mit Sauls Nachkommen geschahe, 2. Sam. 21, 9 12.) auf daß der grimmige Zorn des HErrn von Jsrael gewandt werde. Und Mose sprach zu den Richtern Jsraels (oder zu den Obersten des Volcks, welche er v. 4. zu sich nehmen sollen:) Erwürge ein ieglicher seine Leute, (nehmlich auf vorher angedeutete Art, daß er sie erhencke) die sich an Baal-Peor gehängt haben, &c. Man lasse sich aber nun diese letztere Erklärung gefallen, oder nehme auch die erstere an; so siehet man doch schon, daß die ernste Straffe, so Jsraels Missethat wegen ergangen, mit dem Strange vollzogen worden. Acerra Bibl. Cent. 10, p. 1118. seq.

Aufhören des sündlichen Leibes, Rom. 6, 6. daß der sündliche Leib aufhöre ꝛc. Da wir denn hören, daß der alte Mensch sterben, und der sündliche Leib, oder das gantze Regiment, Wesen und Verbündniß der Sünden aufhören müsse. Καταργηθῇ, aufhöre, steht in seiner Sprache. Und heisset das Griechische Wort καταργεῖν, eigentlich so viel, als ich mache untüchtig, entkräffte und schwäche. Woraus wir sehen, daß wir der Sünde und des alten Menschen eben nicht so bald gar loß werden können in solcher Creutzigung, also daß er etwa nicht mehr in uns wohnete, sondern in so ferne können wir ihn loß werden, daß wir ihm das Regiment und die Herrschafft nehmen, ob er gleich noch in uns ist und wohnet. Wie solches der Apostel auch bald nach diesen Worten anzeiget, wenn er spricht: So lasset nun die Sünde nicht herrschen ꝛc. v. 12. Also gehet es allhier mit dem alten Menschen in der Creutzigung daher, wie mit einem Ubelthäter, der zwar schon den Strang am Halse hat, und von dem Scharfrichter gebunden ist, aber gleichwohl etwa noch eine Lust bey sich heget, eine und andere seiner vorhin begangenen Sünden noch einmahl zu begehen, wiewohl er die Krafft, Freyheit und das Vermögen nicht mehr hat, solches zu vollbringen. Kießlings Epist. Postill, p. 972.

Aufhören zu sündigen, Syr. 21, 1. Mein Kind, hast du gesündiget, so höre auf; nach dem Griechischen heist es, mache keinen Zusatz oder Zugabe, wie man einen in die Waare was drein oder zugiebet, wie das Wort stehet Matth. 6, 33. das andere wird euch alles zufallen oder zugegeben werden; es heist auch pergo, ich fahre fort; nun ist die negativa hie dabey, fahre nicht fort, das gilt denn so viel, als höre auf. Die 70. Dollmetscher brauchen dieses Wort, wenn sich GOtt durch Nathan gegen dem König David erbeut, wenn dasjenige, was ihm GOtt gegeben, zu wenig sey, so wolle er diß und das noch darzu thun, 2. Sam. 12, 8. wenn man des Abweichens nur desto mehr machet, Esa. 1, 5. Sprach brauchts cap. 48, 26. von Erlängern des Königs Leben, wenn ihm GOtt mehr Jahre zuleget: wie Herodes in seinem Grimme immer fort fuhr, Act. 12, 3. wie die Furcht des HErrn die Tage mehret, Prov. 10, 27. So soll der Mensch ja nicht Sünde häuffen, da eben das Griechische Wort gebrauchet wird, Esa. 30, 1.

Aufflegung der Hand, Apoc. 1, 17. und er legte seine rechte Hand auf mich. Wenn Christus Johannem nicht gestärcket hätte, so hätte die Kirche die gantze Offenbarung Johannis entbehren müssen. Denn er war also erschrocken und bestürtzet, daß er von diesen hohen Geheimnüssen und Gesichten nichts hätte verstehen noch behalten, vielweniger etwas davon melden können. Darum leget ihm Christus anfangs seine rechte Hand auf, ohne Zweifel auf das Haupt, wie auch der Engel den Propheten Daniel anrühret, Dan. 8, 19. c. 10, 10. 18. das war diejenige Hand, darinne Johannes sahe sieben Sterne, Apoc. 1, 16. und war nicht eine blosse Menschen-Hand, sondern: 1.) eine vergötterte Hand, GOttes Hand, ein Gliedmaß desjenigen Leibes, in welchem die gantze Fülle der Gottheit wohnet, Col. 2, 9. 2.) eine liebe Hand, nehmlich die Hand JEsu, unsers Bruders, Immanuels und Bräutigams, Cant. 2, 6. die mit einem Nagel durchbohret, und an das Creutz geschlagen war, mit welcher er alle wolte zu sich ziehen, Joh. 12, 32. und in die er die Seinen gezeichnet hat, Esa. 49, 17. 3.) eine starcke Hand, die alles trägt, und alles ändern kan, Ps. 77, 11. die uns schützet, stärcket und erhält, Esa. 41, 10. 4.) eine lebendigmachende Hand, (gleichwie das gantze Fleisch Christi lebendig machet,) damit auch JEsus die Todten angerühret und auferwecket hat, Matth. 9, 18. 25. Luc. 7, 14. 5.) eine heilende Hand, damit er die Krancken angerühret und gesund gemacht, Matth. 8, 3. 14. Marc. 7, 32. 33. 6.) eine reiche Hand, die alles hat, Joh. 3, 35. und daher

auch alles segnet und mehret, Matth. 14, 19. c. 15, 36. Marc. 10, 16. 7.) eine einweihende Hand / die alles consecriret und heiliget, Matth. 26, 26. 27. daher er auch hier die Hand dem Johanni aufgeleget, und ihn zu seinem Propheten-Amte gleichsam ordiniret und eingeweihet hat. Diese Hand brauchet der HErr JEsus noch heutiges Tages durch das Predigt-Ambt, dadurch er uns seine Gnade und alle himmlische Güter anbeut und mittheilet. Denn die Diener Christi sind seine Mitgehülffen, 1. Cor. 3, 9. wenn der Prediger mit seiner Hand ein Kind taufft, wenn er dem Beicht-Kinde die Hand auflegt, und die Sünde vergiebet, wenn er im H. Abendmahl den Leib und Blut Christi reichet, so ists nicht anders, als wenn Christus selbst mit seiner Hand solches thäte, denn des Predigers Mund und Hand ist die Hand und der Mund Christi selbst, wie Chrysostomus redet Homil. 51. in Matth. *Lucius* in Apocal. Conc. 15. fol. 115. seq.

Auflehnen, Cant. 8, 5. Wer ist die, die herauffähret von der Wüsten, und lehnet sich auf ihren Freund? Ainsworth h. l. erkläret dieses also: Das sind die Völcker dieser Welt, aus welchen das Volck GOttes erwehlet und beruffen wird, Ez. 20, 35. Joh. 15, 19. Es bedeutet auch ihre vorige Trübsal unter der Verfolgung oder unter der Knechtschafft der Sünden und des Satans, von welchen sie durch Christum erlöset worden. Denn die Wüsten war ein dürres und durstiges Land, ein finster Land, Hebr. Schatten des Todes, Ez. 19, 12. Jer. 2, 6. Ferner: und lehnet sich auf ihren Freund, oder sich gesellet. Es ist ein Wort, welches nirgends mehr in der Schrifft gebrauchet wird, und ist aus der Arabischen Sprache entlehnet. Die Griechische Version giebts, die sich selbst stärcket; Es zeiget ihre Schwachheit an, und daß sie ihren Gang kaum halten kan; aber ihre Stärcke in Christo habe, sich auf denselben lehne, durch den Glauben, und also befestiget werde wider allen Zweifel, Gefahr, Schwierigkeit, Versuchung, und durch die Vereinigung mit ihm aller seiner Gnade und Trostes theilhafftig werde. Denn wer dem HErren anhanget, der ist ein Geist mit ihm, 1. Cor. 6, 7. durch ihn wird sie vollbereitet, gestärcket, gekräfftiget, gegründet, 1. Pet. 5, 10. diese Gnade ist durch den Propheten verkündiget worden, nach Art der ersten Handlung GOttes mit Israel, da er seinen H. Geist unter sein Volck gab, und sie führete durch die Tieffe, wie die Rosse in der Wüsten die nicht straucheln, Esa. 63, 11. 13. 14. Die Weimar. Bibel glossirets also: Siehest du nicht im Geist, aus Betrachtung des Prophetischen Worts / wie die Menge der bekehrten Heyden gleich als aus einer öden, unerbaueten, dürren und finstern Wüsteney, gen Jerusalem, der Stadt GOttes, hinauf gehet? Ps. 47, 10. Ps. 102, 23. Esa. 2, 2. 3. c. 49. 12. 18. c. 60, 4. c. 66, 20. Matth. 4, 1. und auf mich, ihren Erlöser und himmlischen Bräutigam, ihr gantzes Vertrauen setzet?

Aufflösen das Gesetz oder die Propheten, Matth. 5, 17. Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; JEsus will gleichsam so viel sagen: Ich bin darum von meinem himmlischen Vater in die Welt gesandt worden, nicht, daß ich mit meiner Lehre das Gesetze abthun, und die Schrifften der Propheten verwerffen soll; sondern daß ich das Gesetz welches von keinem Menschen biß daher vollkömmlich ist gehalten worden, in allen seinen Stücken aufs aller vollkömmlichste erfülle, und daß auch an mir erfüllet werde, was die Propheten von mir geredt und geweissaget haben. Hebet derowegen das Evangelium die Zehen Gebot keines weges auf, daß iemand freystünde und zugelassen wäre, dieses oder jenes Gebot zu überschreiten, wie etliche Welt-Kinder, welche fleischlich gesinnet sind, und das Evangelium Christi zur fleischlichen Freyheit mißbrau-

mißbrauchen, meynen. Und kan man aus dieser vorhergehenden Abbildung des HErrn Christi abnehmen, daß etliche seine Lehre dazumahl allbereit (wie die Papisten auch noch jetziger Zeit der unsern thun) verlästert haben, als ob er das Gesetz aufhübe, d. i. daß er gute Wercke zu thun verböte. Aber Christus hat das Gesetze für uns aufs allervollkommenste erfüllet, auf daß wir nicht verdammet werden / und wir zur Danckbarkeit ihm, so viel möglich, nachzufolgen uns befleißigen. Heermanns Erklärte Hand-Bibel, h. l. p. 1421. seq.

Aufflösung, ἀνάλυσις, wird der Tod der Gläubigen genennet, Phil. 1, 23. weil sie durch denselben loß werden: 1.) von den Banden des Berufss und der dabey fürlauffenden Arbeit, denn es heist: Seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben rc. Apoc. 14, 13. 2.) von den Banden der Trübsal, so wohl der äusserlichen, als da sind Verfolgung, Armuth, Kranckheit rc. als auch der innerlichen, der schweren Anfechtungen und Versuchungen des Teufels, der Welt, und ihres eigenen Fleisches. Denn die Todten hören nicht die Stimme des Drängers, Job. 3, 18. und ist der Tod ein Ende alles Ubels, 2. Tim. 4, 18. 3.) von den Banden der Sünden, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, Rom. 6, 1. *Tungerlurii* Prompt. Evangel. P. II. p. 116. seq.

Aufmachen, Ps. 102, 14. Du (GOtt) wollest dich aufmachen, und über Zion erbarmen. Das Hebr. Wort, so hier stehet, heisset und bedeutet in H. Schrifft bißweilen eine solche Fertigkeit, da man sich selbst aufmuntert, etwas anzugreiffen und freudig zu verrichten, wie etwa GOtt zu Mose sagt: Mache dich morgen früh auf, und tritt für Pharao Exod. 8. 20. ingleichen zu Jona: Mache dich auf, und gehe in die grosse Stadt Ninive, Jon. 1, 1. so sagt auch Kiß zu seinem Sohn Saul: Mache dich auf, gehe und suche die Eselin, 1. Sam. 9, 3. welches alles aber muß von GOtt auf ihm geziemende Weise verstanden werden, dergestalt, daß weil es zur Zeit der Babylonischen Gefängniß das Ansehen gehabt, als ob sich GOtt seines Volcks nicht mehr würde annehmen, als ob er bey der Babylonier verübten Muthwillen gantz durch die Finger sehe, ja gar schlaffe, sie ihn bitten, er wolle sich nunmehr aufmachen, d. i. sich ihrer wieder annehmen und über sein Volck erbarmen, wie David auch betet Ps. 3, 3. Ps. 9, 20. Ps. 10, 12. da es denn nicht von einem leiblichen Aufstehen zu verstehen, schreibet Ambrosius Comment. h. l. p. 555. sintemahl sich GOtt nicht beweget, und von einem Ort zu dem andern sich wendet, als ob er in einer Schlaff-Kammer läge, oder auf einer Banck sitze; sondern es wird dadurch nur seine Hülffe verstanden, die er ungesäumt diesem oder jenem leistet. Wie auch Gregor. Nazianzenus schreibet: GOtt scheinet den Menschen zu liegen, wann er ihnen seine Hülffe entziehet, und wiederum aufzustehen, wenn er mit seiner Hülffe erscheinet. Weihenmey. Davidischer Bet- Beicht- und Büß-Tempel, p. 439. seq.

Aufmercken, Zach. 7, 11. aber sie wolten nicht aufmercken: bedeutet so viel, als: 1.) mit einer ernstlichen Betrachtung sich geschäfftig erzeigen in überlegung derjenigen Dinge, die wir hoch- und werth halten, nach allen ihren Theilen und Umständen dieselben zu verstehen und zu begreiffen. So müssen wir Aufmerckung brauchen gegen das Wort GOttes, als welches durch die Ohren der Seelen zu- und vorgetragen wird. Dieses erfordern insonderheit die Propheten, wenn sie ruffen: höret des HErrn Wort. Welches sie anderweit nennen: die Ohren neigen, oder zu Ohren nehmen rc. darum spricht der Prediger cap. 9. 17: Die Worte der Weisen müssen in stillen gehöret werden, d. i. mit einer tieffen Andacht, und so zu reden in Einsamkeit der Seelen, 2.) Ehrerbietig seyn, und mit

Respect vor GOttes Majestät dieses sein Wort anhören, Esa. 66,5. auch sich heiliglich über dasselbe, wegen der vielfältigen Weißheit GOttes, so darinnen enthalten, verwundern. 5.) Gehorsam seyn oder gehorchen, Ps. 81, 12. Nicht aufmercken bedeutet alles diesen Pflichten entgegen gesetztes Ding. Daß also der Prophet in diesen einigen Wörtlein begreifft allerley Verachtung und Ungehorsamkeit der Juden gegen dem Wort des HErrn, wodurch sie als widerspenstige Kinder ihren Vater selbsten nicht gewürdiget haben zu hören ꝛc. 1. Sam. 2, 25. etc.

Aufnehmen Christum/ Joh. 1, 12. Wie viel ihn aber aufnahmen ꝛc. geschicht durch den Glauben. Das Griechische Wort hat gar einen sonderlichen Nachdruck, und zeiget an, daß die Gläubige Christum JEsum mit seinem H. Wort und theuren Verdienst ins Hertz schliessen, daß er mit ihnen vereiniget wird, und in ihnen lebet und wircket; Dann es wird das Griechis. Wort auch gebrauchet von dem Annehmen des Wortes, welches im Hertzen bewahret und behalten wird, wenn unser Heyland spricht: Die Worte, die du mir/ Vater, gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen, Joh. 17, 8. wie auch von der Empfahung des H. Geistes, der in die Hertzen ausgegossen wird, Rom. 8, 15. Man findet es auch von dem, was mit dem Munde als eine Speise und Tranck genommen wird/ Joh. 19, 30. von den Gütern, die einer besitzet und gebrauchet nach aller seiner Lust, Luc. 16, 25. von dem Aufnehmen eines Gastes, den man mit Lieb aufnimt/ und ihm gutes thut, Matth. 10, 40. und dann endlich auch von dem Aufnehmen eines Ehgemahls, das einer zu sich, und in die Gemeinschafft aller seiner Güter nimmt, Matth. 1, 20. welches alles darzu dienet, daß wir sehen, wie es zu verstehen sey, wenn von frommen und gottseeligen Hertzen gesagt wird, daß sie Christum aufnehmen, nehmlich sie schliessen ihn, wie gedacht, mit seinem H. Wort und theuren Verdienst in ihr Hertz, er wird mit ihnen vereiniget, lebet und wircket in ihnen, wie der H. Geist mit dem Geist der Kinder GOttes sich vereiniget, und in ihnen seufftzet, wircket, und sie kräfftiglich treibet; er ist ihrer Seelen geistliche Speise und Tranck, davon sie lebet; er ist ihr höchstes und bestes Guth, darinnen ihr Vermögen und Reichthum bestehet; er ist ihr werther und lieber Gast, der in ihren Hertzen durch den Glauben wohnet. Solches Aufnehmen wird uns anderwerts beschrieben mit dem Wort Ergreiffen / Phil. 3, 12. wenn Paulus sagt: daß er von Christo und Christus von ihm ergriffen sey und angenommen, dann da ergreifft ihn der Glaube wiederum, wiewohl offt mit grosser unterlauffenden Schwachheit, welches Ergreiffen billich verglichen wird mit eines kleinen Kindes Umfangen, wenn es seine Mutter, die ihme die Brüste täglich reichet, nicht allein kennen lernet, sondern auch mit schwachen Armen zu umfassen beginnet. Es bedeutet ein solches Ergreiffen, wie etwa Jacob den Sohn GOttes mit seinen Armen ergriffen, und wieder von ihm ergriffen worden, da er mit ihm gerungen, den Seegen ihm zu ertheilen, Gen. 32, 24. welches Annehmen des Glaubens Johannes ferner erkläret durch die Wort: Die an seinen Nahmen gläuben. Die alte Lateinische Bibel hat es gegeben: Qui credent in nomine ejus, die glauben in seinem Nahmen, d. i. auf seinen Befehl: Aber besser haben es andere gegeben: in nomen ejus, in seinen Nahmen/ d. i. an ihn selber, wie Joh. 2, 11. stehet: und seine Jünger gläubten an ihn ꝛc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 87.

Aufnehmen, Ps. 27, 10. Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Es war David nicht verzagt; ist gleich Vater und Mutter nicht verhanden, so findet sich doch sonst schon Hülffe, welche vom HErrn kommt. Gleichwie er dergleichen anderwelt

welt rühmet, Ps. 121, 1. 2. Also sagt er auch allhier: Der HErr nimmt mich auf. Da denn im Hebräischen Haupt-Texte ein schönes Wort-Spiel ist, in dem David das Verlassen der Eltern, und das Aufnehmen GOttes mit solchen Worten ausspricht, deren eines wie das andere klingt, und sind doch durchgehends andere Buchstaben, und haben widrige Bedeutungen, wie denen Gelehrten bekannt ist. David will so viel sagen: Auf dieser Welt habe ich ja niemand näher, der sich meiner annehmen solte, als meinen lieben Vater und Mutter, zu welchen auch mein Hertz und Sinn stehet, daß ich nur bey ihnen zu Bethlehem in ihrem Hause ein sicher Kämmerlein haben und ruhen könte, damit ich nicht von einem Ort zum andern in höchster Unsicherheit fliehen dürffte. Aber die lieben Eltern können sich meiner nicht annehmen, wie gerne sie wolten; wie sie denn selbst um meinet willen flüchtig seyn müssen. Sie sind ausserhalb Landes in der Frembde, und haben mich hier gelassen, was ist denn zu thun? Nur noch getrost auf GOtt gehoffet, der stehet mir bey, wenn ich sonst niemand mehr unter den Menschen auf meiner Seiten habe: können mich meine Eltern nicht in ihr Hauß aufnehmen und drinnen schützen, so nimmt doch der HErr auf, der mir zur Rechten ist, darum werde ich wohl bleiben, Ps. 16, 8. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. III. p. 520. seq.

Aufnehmen unter einander, Rom. 15, 7. nehmet euch untereinander auf. Im vorhergehenden Capitel finden wir, daß der Apostel sich gewaltiglich bemühet den Schwachgläubigen das Wort zu reden, und wie man mit denselben umgehen soll: denn er wuste wohl, daß der Christen etl. starck, etl. schwach sind im Glauben; mit jenen darf man nicht so viel Mühe, mit diesen aber muß man grosse Gedult haben, damit sie nicht abgeschrecket oder zu irriger Lehre verführet werde. Das Griechis. Wort heist eigentlich *excipere, assumere*, auf- und annehmen, und wird eigentlich gesagt von einem, den man zur Herberge auf- und annimmt, wie es in diesem Verstande gebraucht wird Act. 28, 2. da Paulus rühmet, wie nach erlittenen Schiff-Bruch die in Maltha sie alle willig aufgenommen, und am Feuer abtrucknen lassen; Die 70. Dolmetscher brauchen es, wenn David Ps. 27, 10. sagt: Mein Vater und Mutter verlassen ꝛc. wenn der Jude Apollo gen Ephesum kömmt, und frey prediget, so nehmen ihn Aqvila und Priscilla zu sich, ohne Zweifel in ihre Behausung, und legen ihm den Weg GOttes noch fleißiger aus, Act. 18, 26. daß man also leichte siehet, was Paulus meyne, wenn man sich untereinander aufnehmen solle; nehmlich man solle den Schwachgläubigen ins Hauß und Herberge aufnehmen, und auch sonst gelinde mit demselben verfahren: wie denn etliche diese Redens-Art erklären, daß es heisse: des andern Fehler, Gebrechen u. Schwachheiten tragen, zudecken, nicht offenbaren, sondern vielmehr heilen und zu rechte bringen. Der Syrische Dolmetscher hat es gegeben: reichet einander die Hand; ist ein Gleichniß genommen von einem, der an einem gefährlichen Orte, als auf dem Eise, oder einem schmalen Steg gehet, dem reichet man die Hand, daß er nicht falle ꝛc. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 546.

Aufrichten die Stämme Jacob, Esa. 49, 6. daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten. Das Wörtlein hekim in der Grundsprache heisset soviel, als ein verfallen Hauß wieder aufrichten und in vorigen Stand bringen: einen Krancken wieder zu seinen vorigen Kräfften bringen; oder einen, der zu Boden gefallen, wieder aufheben und auf die Füsse helffen. Die Kinder Israel waren auch ruiniret, und gleichsam gantz baufällig worden, wie eine hangende Wand und zurissene Mauer, Ps. 62, 4. sie waren allerdings Krafftloß und unvermögend zu allen guten; sie lagen im Schlam, und kunten ihnen aus den tieffen Morast nicht heraus helffen, es fehlte ihnen

ihnen an Trost und Hülffe. Diese solte nun der Meßias wieder zu rechte bringen, aufrichten, und in vorigen Zustand versetzen. Sie waren durch die Menschen-Satzungen als schüchterne Schaafe, als verlockte Tauben, durch einander verwirret, und hin und her zerstreuet: drum solte der HErr Meßias solche wieder zu rechte bringen. Wie er denn die verwarloseten und irrigen Schaafe, Esa. 53,7. aus allen Winckeln und wüsten Oertern wieder herfür geholet hat, und richtet ihre Füsse von ihren Irrwegen auf den Weg des Friedes, Luc. 1,78.79. Er als das grosse Licht, Esa.9,1. und Aufgang aus der Höhe, erschien denen, die im Finsterniß und Schatten des Todes sassen. Luc. 1,78 Geiers Zeit u. Ewigkeit, P. I. p. 206.

Aufrichten, Hos. 11,7. und wie man ihnen prediget, so richtet sich keiner auf. Nach der Grundsprache lautet es also: Et ad Excelsum vocabant eum, simul non exaltabit, d. i. und sie ruffen sie zu dem Erhabenen; Sie wolten aber zugleich sich nicht erhöhen. Ist eine abgebrochene Redens-Art, da der HErr sagen will: Indem sie also zweifelhafftig in ihrer Noth und Drangsal stecken, und weder aus- noch ein wissen, was sie thun oder lassen sollen; so haben meine Propheten an ihrem Theil nichts ermangeln lassen, sie haben ihnen geprediget, sie sollen sich zu mir bekehren; ihre Zuflucht zum Höchsten mit wahren bußfertigen Hertzen nehmen, der, der werde ihnen Hülffe und Rath schaffen. Aber wie dem allen, so liegen sie in ihrem verstockten Sinn, als in einem tieffen Schlaff, immer forthin, keiner wolle das Haupt aufrichten, daß er begehrte zu hören, was ihm die Propheten sagen, daß er sich solte zu mir kehren; bleiben demnach hartnäckig und verstockt in ihres Hertzens Sinn und Gedancken. Will demnach der HErr sagen: wie man ihnen prediget, wie man sie zum Auffstehen und zur Busse ermahnet, es sey mit guten und gelinden, oder aber mit harten und ernstlichen Worten, so richtet sich keiner auf, daß er auf mein Wort mercke, und sich zur Busse zu mir bekehre. Coccejus Comm. h. l. p. 115. ziehet solches auf das Anti-Christische und Abgöttische Pabstthum vor den Zeiten Lutheri, daß GOtt der HErr dazumahl allerhand getreue Lehrer zu ihnen gesendet, sie aus Babel auszuführen, und von ihren Fall aufzurichten; so haben sie doch solche nicht hören wollen, sondern sie getödtet, wie den Waldensern, Hußiten und andern wiederfahren rc. Allein ob wohl solche Worte auch auf solche Leute können appliciret werden; iedoch aber gehen sie vornehmlich und absonderlich auf das Volck Israel zum Zeiten Hoseä; also daß GOtt der HErr, wie Lutherus Tom. 8. Alt. fol. 694. b. wohl angemercket, durch den Propheten klaget über die grosse Verachtung des Wortes etc. Weihenmey. Buß u. Gnaden Pred. p. 837. seq.

Aufrichten, Jac. 5,15. der HErr wird ihn aufrichten. Das Wort ἐγέρειν, heist aufwecken, aufmuntern, womit der Apostel so viel anzeigen will: Die Eltesten und Krancken sollen ihre Augen und Hertzen zu GOtt, als dem allerbesten Artzt aufheben, dem es viel leichter ist, von einem Menschen die allergefährlichste Kranckheit hinweg zu nehmen, als es leicht ist einen vom Schlaff auferwecken. Ohne Zweifel, (Brochm. Comm. h. l. p. 362.) siehet Jacobus auf die Evangelische Historie, welche bezeuget, daß Christus desperate Kranckheiten, ja den Tod selbst, durch Aussprechen des Worts ἔγειραι, stehe auf, vertrieben, Marc. 2,9. 11.12. c. 10,49. Luc. 5,23.24. c. 7,14. hiermit versprechende: Der HErr werde ihn erhören, aus seinem Krancken Bette erheben, auf die Beine helffen, oder Linderung geben, oder durch die Kranckheit und Tod von allen Bösen erretten, erlösen, und zu sich nehmen in sein Reich, wie die Alten gesagt: Aut liberabit, aut mitigabit. Pflaster und Kräuter helffen nicht, sondern der HErr muß den Krancken aufrichten; der geschlagen und zurissen,

muß wieder heilen und verbinden Sap. 16, 12. Hos. 6, 1. Es ist mit Bedingung zu verstehen, so es GOtt gefällig und dem Patienten nützlich. Gesundheit ist eine zeitliche Gabe, der wir wohl ohne Schaden an unser Seeligkeit entrathen können; ja sie wird offt gemißbraucht, und mehr schädlich als nützlich. Es muß mancher lange Zeit auf dem Siechbette liegen, wie jener 38. Jahr am Teich Bethesda. Joh. 5, 5. wäre er aber gesund gewesen, er würde gewiß nicht so fleißig gebetet haben. Mancher ist blind, könte er aber sehen, er würde seine Augen nach andern Weibern richten, Prov. 23, 33. das weiß GOtt wohl, darum giebt er uns nicht allemahl leibliche Gesundheit, wenn wir ihn darum bitten, sondern läst uns auf dem Siech-Bette schwitzen, daß wir dadurch zum Gebet und Gedult aufgemuntert werden. Denn wer am Fleisch leidet ꝛc. 1. Pet. 4, 1. daher kömmts, daß die allerbesten Medicamenta nichts würcken, GOtt entzeucht ihnen die Krafft, und wird nur übel ärger, wie daß Blutflüßige Weib erfahren, Matth. 9, 20. *Adami* Delic. Dictor. P. 4. p. 756. seq.

Aufrichtiger, Prov. 2, 7. Er lässets den Aufrichtigen gelingen; ist ein solcher Mensch, der nicht heuchelt, nichts arglistiger, hönischer Weise vorbringet, sondern sein Gemüth und Meynung frey heraus saget, sich äuserlich in Worten, Geberden und Wercken erzeiget, wie er im Hertzen gesinnet ist. Diese Aufrichtige nennet er gleich darauf Fromme, und das sind die rechten Christen. Prov 2, 7. eben das meynet Christus, wenn er von seinen Jüngern und allen frommen Christen saget sie sollen ohne Falsch seyn, wie die Tauben, Matth. 10, 16. dannenhero giebt GOtt selber diesen Nahmen dem Hohenpriester Aaron, wenn er von ihm saget: Es war kein böses in seinen Lippen, und wandelte für mir friedsam und aufrichtig, Mal. 2, 6. desgleichen von Hiob sagt er: daß er sey schlecht und recht, Job. 1, 8. und von David: Er habe gewandelt mit rechtschaffenen Hertzen und aufrichtig, 1. Reg. 9, 4. Er selbst zeiget in seinen Psalmen von seiner Aufrichtigkeit, daß er für seinem GOtt sagte: Ich wandele unschuldig oder aufrichtig, mein Fuß gehet richtig, Ps. 26, 11. 12. Ich handele fürsichtig und redlich bey denen, die mir angehören, Ps. 101, 2. Also, da dort Christus den Nathanael sahe zu sich kommen, empfing er ihn mit diesen Worten: Siehe da, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist, Joh. 1, 47. Hilschers Hertzens-Christ, P. I. p. 1064.

Aufruhr oder Rebellion, ist zwar nicht weit von Kriege, ja es wird offt ein Krieg daraus; Er ist aber eigentlich kein Krieg, sondern eine solche Uneinigkeit und Empörung zwischen der ordentlichen rechtmäßigen Obrigkeit und dero Unterthanen, so ferne sie blosse Unterthanen seyn, da diese wider ihre vorgesetzte Obrigkeit sich auflehnen und empören, derselben Hoheit und rechtmäßige Gewalt oder Befehle verachten, sich gegen dieselbige ungehorsam und widerspenstig erzeigen, die Waffen ergreiffen, und entweder öffentlich wider sie zu Felde ziehen, oder in der Stadt und sonst sich wider die Obrigkeit setzen, und sie mit Gewalt zu überfallen gedencken. *Lucii* Erklär. der Litaney. cap. 17. p. 36.

Aufsehen, Rom. 16, 17. Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet; diß Wort gebrauchet der Apostel Paulus, weil er wuste, daß bey der Christlichen Gemeine zu Rom einige Rottengeister eingeschlichen waren, und könte leicht geschehen, daß ihrer noch mehr folgeten. Deswegen warnete sie Paulus und hält sie an auf guter Hut zu stehen. Das Grund-Wort σκοπεῖν, (*Carpz.* Welchen. Spr. P. IV p. 784.) bedeutet eine genaue Aufmercksamkeit, da man auf den vorgesteckten Zweck und Ziel, selben zu treffen, fleißige unverwandte Augen hat; wie etwa ein Thurm-Wächter wacker ist,

sich

sich fleißig umsiehet, leise höret und mercket, wo sich etwas herfür thut, so der Stadt schädlich ist. Oder die Wort-Blume ist von Soldaten-Wesen genommen, (Alardi Pathol. Sacr. in N.T. p. 96.) da die Feld-Wachten und Vor-Posten auf einen hohen Ort und auf eine Warte gestellet werden, der Feinde March und Contra-March genau zu observiren, und derselben Einbruch durch gewisse Losung anzumelden. Eben dieses Amt stehet Lehrern und Predigern zu, sie sollen Acht haben auf sich selbst, und auf die gantze Heerde, unter welche sie der H. Geist gesetzet hat zu Bischöffen und Aufsehern, zu weiden die Gemeine GOttes. Act. 20, 28. Eben wie die Priester A. Test. fleißige Aufsicht haben musten über die Bundes-Lade und alles andere Geräthe des Heiligthums, welches in 70 Dolmetscher Ubersetzung ἐπισκοπὴ heisset. Num. 4, 16. c. 7, 2. Hier wird das σκοπεῖν allen Christen anbefohlen: Es solten die Römer nicht etwa dencken, was gehet uns das an, daß die Pfaffen rebelliren; sondern sie solten die Augen ihres Verstandes fleißig und recht aufthun, sich vor den falschen Propheten wohl fürsehen, und wenn sie ihr heimlich Einschleichen erblickten, solten sie diese erinnern und bestraffen, damit sie nicht Schlangen in ihren Busen hegeten. *Adami* Delic. Dictor. P. 4. p. 149. seq.

Aufsehen gen Himmel Act. 7, 55. Als er aber voll Heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel. Wenn wir diesen Himmel, gegen welchen Stephanus seine Augen wendet, mit Päpstischen oder Calvinischen Augen ansehen solten, würden wir noch übler sehen, als der blind gewesene beym Marc. 8, 24. der Menschen gehen siehet, als sehe er Bäume. Gewißlich würden wir mit dem alten Isaac, dem seine Augen dunckel wurden zu sehen leicht einen betrüglichen Jacob vor dem rechten Esau ertappen, Gen. 27, 1. seq. Sintemahl die Papisten mit ihrem Cornelio a Lapide über diesen Ort ein eingebildetes Coelum Empyreum dichten; Und die Calvinisten mit ihrem Calvino davor halten, es sey ein erschaffener Himmel, der über alle Elementa erhaben, und an einem gewissen Ort von GOtt in die Höhe gesetzet sey, darinnen Christus gleichsam verschlossen und angefesselt enthalten werde, also, daß er nothwendig daselbst verbleiben müsse, zu verstehen. Wir aber haltens hierinnen billich mit dem seel. Luthero, der in der Kirchen-Postill über die Epistel am Feste Stephani folgende nachdenckliche Worte brauchet: wenn GOtt sich offenbaren will, so ist ihm der Himmel nahe, und alle Ding. S. Stephen, er sey unter dem Dache oder Himmel gewesen, hat nicht weit dürffen sehen, NB. GOtt ist an allen Enden, darff sich nicht herab lassen vom Himmel, ist bald eingesehen ein solch Gesicht, daß er warhafftig im Himmel sey, und doch auf Erden allernechst gesehen werde, ohne alle Schärffe oder Wandel der Sinnen. Bekam dort Mose, als er nach dem Nahmen dieses allgegenwärtigen HErrn fragete, diese nachdenckliche Antwort: Ich werde seyn, der ich seyn werde, Exod. 3, 14. so ist kein Zweifel, wenn wir nach seinem Himmel fragen solten, er würde uns gleicher gestalt antworten: Ich bin, wo ich bin, und werde seyn, wo ich seyn werde. Heisset es doch von dem Himmel der Auserwehlten und Seeligen: Es hats kein Auge gesehen, und etc. 1. Cor. 2, 9. wie vielmehr mit der eigentlichen Wohnung GOttes; und hiermit fällt alle das schädliche und irrige disputiren, das so viel Irrgeister hierbey führen, auf einmahl über den Hauffen, und bleibet die Ehre Christi ungekränckt, fest und unbeweglich stehen, wenn wir mit dem vorsichtigen Luthero sagen: GOttes Himmel sey, wo GOtt sey und gläuben den falschen Christis und falschen Propheten nicht, die zu uns sagen: Siehe er ist in der Wüsten, siehe, er ist in der Kammer, Matth. 24, 24. 26. Löschers Todes-Kammer, p. 26.

Auf sich nehmen das Creutz, Luc. 9, 23. und nehme sein Creutz auf sich täglich;

das Wort αἴρω, heisset aufnehmen und tragen, wird gebraucht von unsern HErrn JEsu, der willig unsere Sünde auf sich genommen und getragen, und mit seinen Leiden und Gehorsam dafür gebüsset. Heist auch sonst von einem Ort zum andern tragen; wird gebraucht von der Lade des Bundes, die von Siloh getragen und weg gebracht worden, 1. Sam. 4,4. also müssen wir das Creutz allenthalben mit uns tragen, es nimmt hier in dieser Welt kein Ende, es bleibt, so lange wir hier leben. Scrivers Biblia Parva P. II. p. 232.

Aufsperren, Ps. 22,8. Sie sperren das Maul auf und schütteln den Kopff. Wie die Lotterbuben zu thun pflegen, wenn sie einander verspotten; Sie krümmen das Maul über mich, und werffen den Kopff auf, wie Spötter und Verächter thun, die das Maul rümpffen, und werffen den Kopff in die Höhe, anzuzeigen, daß an dem elenden Troppe nicht viel gelegen sey.

Aufstehen, Ps. 139,2. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; wie das Sitzen uns führet zu des Leibes seiner Ruhe, also das Aufstehen erinnert uns desselben seiner Bewegungen; z. E. wenn man aufstehet nach eingenommener Speise, wie die vermeinten Männer bey Abraham, Gen. 18,16. Esau nach verzehrten Linsen-Gerichte, cap. 25,34. die Israeliten, die vom Essen zum Tantze schritten, Exod. 32,6. oder wie Jonathan aufstund von der Königlichen Tafel in Unwillen, 1. Sam. 20,25.34. Also stehet man auch auf von seinem Bette, wo man geschlaffen, wie Abimelech Gen. 20,18. wie David 2. Sam. 11,2. wie Jacob von seinen harten Haupt-Küssen, Gen. 28,18. oder wie die geschwängerte Tochter aufstund von ihres Vaters Lager, cap. 19,33. und die Ruth von den Füssen Boas, Ruth 3,14. man stehet auf von seinem Siech-Bette, wie des Petri Schwieger, Matth. 8,15. und wie der curirte Gichtbrüchtige, cap. 9,6. von dem Ambts-Seule, wie der Hohepriester, Matth. 26,62. und wie Eglon, Jud. 3,20. Man stehet auf von seinem Gebet, wie David, 2. Sam. 12,20. und der Sohn Davids, Luc. 22,45. man stehet auf, mit Pinehas zu eiffern, Num. 25,7. mit Christo zu lehren, Luc. 4,6. oder sonst etwas neues fürzunehmen, es mag seyn, was es immer wolle. Alle dergleichen Bewegungen weiß der HErr, so gar, daß durch Benennung des Sitzens und Aufstehens insgesamt alles thun und lassen der Menschen nicht unfüglich wird gefasset, wie Thren. 3,63. stehet. Geiers Allgegenw. GOttes, Medit. 8. p. 148. seq.

Aufstehen, Marc. 14,60. Und der Hohepriester stund auf unter sie; das Aufstehen Caiphä vom Hohenpriesterlichen Stuhl bey der Verhör des HErrn JEsu ist zwar auf seiner Seiten aus Ungedult geschehen, und hat durch diese Bewegung des Leibes die Wahnsinnigkeit seines Gemüths an Tag gegeben: Aus GOttes sonderbarer Providenz und Wunder Geschick aber hat er damit den HErrn JEsum als einen, der ihm weit vorgehe, ehren, und zugleich andeuten müssen, wie der alte Hohepriesterliche Stuhl wegen des nunmehr verhandenen, und durch das bevorstehende Leiden vollständig eingewiesenen warhafftigen Hohenpriesters Neues Testaments, werde ledig werden und aufhören, welches denn auch bey der letzten Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Römer richtig geschehen da die Priester bey lange angehaltener Noth und in Entstehung anderer zur Gegenwehr dienlichen Mittel, nach dem Bericht des Josephi, ihre Gerichts-Stühle, so von Bley gewesen, auf die Feinde geworffen; wie hernachmahls auch sie selber, als des Lebens nicht mehr werth geachtet, weil ihr Tempel und Gottesdienst dahin, ohne einiges Ansehen ihrer vielfältigen, um Fristung des Lebens geschehenen Bitte, gantz erbärmlich nieder gehauen, und aus dem Wege geräumet worden. Bennewitz Patholog. Passional. p. 378. seq.

Aufstehen / Luc. 1, 39. Maria aber stund auf. Da dürffen wir uns nicht einbilden, als wenn die Maria gesessen oder gekniet hätte, wie also der HErr Christus vom Gebet aufstund, Luc. 22, 45. sondern gleichwie sonst in Heil. Schrifft aufstehen so viel heisset, als sich zu einem Wercke geschickt und bereit machen, als wenn von dem HErrn Christo stehet, daß er auf die ergangene Bitte des Schul-Obersten wegen seiner verstorbenen Tochter aufgestanden, Matth. 9, 19. ingleichen von der Naemi, daß sie sich mit ihren zwey Schnüren aufgemacht, Ruth 1, 6. also wird auch allhier durch das Aufstehen der Maria nichts anders angedeutet, als daß sie sich zur Reise fertig gemacht. Carpzov. Bibl. Parva P. II. p. 258. seq.

Aufstehen und aufmachen, Ps. 132, 8. rc. HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe; auch sonst wirds hin und wieder in Heil. Schrifft GOtt dem HErrn zugeleget, nicht als wenn er von einem Ort zum andern, wie wir Menschen, sich bewegte, und bald im Himmel, bald auf Erden, bald gegen Morgen, bald gegen Abend, letzt gegen Mitternacht, hernach gegen Mittag zu finden sey rc. Nein, eine solche Beschaffenheit hats mit GOtt dem HErrn nicht: Denn weil er ein unendliches Wesen ist, den aller Himmel Himmel nicht versorgen können, so kan er daher von keinem Ort umschrieben werden, sondern ist allenthalben gegenwärtig, Jer. 23. Ps. 139, 7. seq. Ist demnach das Göttliche Aufstehen und aufmachen anders nichts, denn die würckliche Hülffe, Schutz und Errettung der gläubigen Kirchen, ingleichen die Straffe und der Zorn wider die Gottlosen: welches denn klar erscheinet aus Betrachtung folgender Sprüche, in welchen sich aufmachen und die Feinde demüthigen und schlagen, ingleichen sich aufmachen und den Frommen helffen, zusammen gesetzet werden, Ps. 3, 8. Ps. 17, 13. Ps. 44, 27. Ps. 102, 14. Und ist die Art zu reden genommen von den weltlichen Regenten, die es treulich mit ihren Unterthanen meynen; denn wenn dieselbe von ihnen angeruffen werden, daß sie sie in Gefahr schützen und wider die Feinde, von denen sie angegriffen werden, vertheidigen sollen, so verziehen sie nicht lange, sondern machen sich von ihren Ort, da sie residiren, auf, ziehen hin zu ihren bedrängten Unterthanen, und wenden alle Macht, Mühe und Fleiß an, daß sie die bevorstehende Gefahr abwenden. Schmids Concion. in Psalm. 132. p. 115.

Aufstehen und in der Stadt umgehen rc. Cant. 3, 2. Ich will aufstehen, und in der Stadt umgehen, auf den Gassen und Strassen. Ich will aufstehen, oder lasset mich nun aufstehen; Diß bedeutet, daß die Braut Christi erwecket die Gabe, so in ihr ist, und zunimmt am Glauben, Liebe, Eyfer und Inbrünstigkeit des Geistes, Neh. 2, 12. 18. Thr. 2, 19. Ps. 57, 9. So ist die Trübsal nützlich, auf daß wir GOttes Rechte lernen, Ps. 119, 71. Das Umgehen in der Stadt ist ein Zeichen der ernsten Begierde, das zu erlangen, was man suchet, es sey im Bösen, Ps. 55, 11. Ps. 59, 7. 15. oder im guten, wie an diesem Orte. Besiehe auch Esa. 23, 16. durch die Stadt verstehe Jerusalem, die heilige Stadt, wo Christus unter den Menschen wohnete, seinen Tempel hatte, und die Weise seiner Satzungen, dahin das gantze Israel alle Jahr drey mahl kommen muste. Sie war ein Fürbild der Kirchen, Coh. 10, 15. Esa. 26, 1. Sie suchte demnach Christum unter dem Volcke GOttes, in seinen Worte und Opffern, damit ihre Seele getröstet würde. Auf den Gassen und Strassen, oder in engen und breiten Gassen. Denn beyde Wörter bedeuten Gassen einer Stadt, und das letztere eine breite Gasse, darinnen offt das Volck zusammen kommet, 2 Par. 32, 6. Neh. 8, 1. 3. 16. Job. 29, 7. Dieses zeiget ein fleißiges Suchen an, wie in einer andern Gelegenheit gesaget wird: Gehet durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet

und

und erfahret, und suchet auf ihrer Strassen, ob ihr iemand findet der recht thue 2c. Jer. 5, 1. Sie suchet ihn aber auf der Gassen, denn die Weißheit lässet hier ihre Stimme hören, Prov. 1, 20. 21. hier lehret Christus, Luc. 13, 26. Doch kan sie ihn itzo hier so bald nicht finden. Ainsworth h. l. p. 100. seq.

Aufstehen, Gen. 23. 3. Abraham stund auf von seiner Leichen. Nach dem Hebräischen heisset es: de super facie mortui sui, Er stund auf von dem Angesicht seines Todten, das ist, er verließ sie, und gieng aus der Hütten der Verstorbenen, sie nicht weiter anzusehen und zu beweinen. Die Lateinische Vulgata hat es also übersetzet: Et surrexit Abraham ab officio funeris, Abraham stund auf von dem Amte der Leichen. Welches Wort denn die Herrn Päpstler sich gleich zu Nutze gemacht, und, ohngeachtet der Grund-Text viel anders lautet, auch an sich selbst gantz klar ist, dennoch etwas hieraus erzwingen wollen, welches weder Mosi, der die Worte geschrieben, noch Abraham, von dem sie gesagt werden, iemahls in Sinn kommen. Nehmlich sie machen aus dem Worte officium viel Wesens, und verstehen dadurch das Gebet und Fasten vor die Verstorbene, ja sie meynen gar, daß hier implicite auf das Fegfeuer gezielet werde, da man den Todten beweine, vor ihm bete und faste. Darum schreibt Bellarminus ausdrücklich: Im ersten Buch Mosis geschiehet allerdings verdeckter Weise Erwehnung des Fegefeuers; Denn wenn gesagt wird im 23. Cap. und Abraham stund auf von dem Amte oder Beschickung der Leiche, was hinderts, daß durch dieses Amt und Beschickung nicht nur die Thränen, sondern auch das Gebet und Fasten über die Todte verstanden werde? Allein wer siehet nicht, wie ungereimt Bellarminus hier verfähret? vor eins sucht er den Grund seiner Meynung nicht aus dem Text und Worten des Heil. Geistes, sondern aus einer Version und Ubersetzung, welche der Historischen Erzehlung hier gantz entgegen ist, und etwas hinein rücket, das im Texte gar nicht befindlich: Denn wo stehet hier etwas vom officio funeris, oder vom Ambt der Leiche? Hiernechst, wenns auch so wäre, so kan durchs officium funeris nicht Gebet und Fasten über die Todten, oder ihre so genannte Seel-Messe, viel weniger das Feg-Feuer, verstanden werden: Denn woher, und mit was vor Recht kan Bellarminus solches darthun und erweisen? überdiß war ja das officium funeris, oder die Beschickung der Leiche von Abraham noch nicht geschehen, ja nicht einmahl angegangen: wie hätte er demnach von dem officio funeris aufstehen können, da er sich ja allererst darzu schickte? Denn es war noch keine Grabstädte angeschafft, vielweniger zubereitet; sondern es solte diese Beschickung der Leiche erst angehen, darum stund er auf, ein Feld oder Acker anzukauffen, damit er ein Begräbniß vor den entseelten Cörper anrichten könte. Endlich, so geben es ja die antecedentia klar, wovon Abraham aufgestanden, nehmlich von dem Klagen und Weinen, wie wir aus dem vorhergehenden Verß gesehen; Nun beklagte er ja seine Saram nicht darum, damit er ihre Seele aus dem Fegfeuer erlösen möchte, sondern nur seinen Schmertz und Wehmuth, so er über ihr Absterben hätte, an den Tag zu legen. Lassen demnach billig solche lächerliche, ungereimte und gantz ungegründete Gedancken dieses Päbstlers fahren. Acerra Bibl. Cent. 6. cap. 3. p. 40. seq.

Aufsteigen des Thiers aus dem Abgrund, suche Thier, so aus dem Abgrund aufsteiget.

Aufsteigen in den Himmel, Apoc. 11, 12. Und sie, (nehmlich die Zeugen, die da waren wieder lebendig worden,) stiegen auf in den Himmel in einer Wolcke. Durch den Himmel verstehen etliche den Kirchen-Himmel, andere den Ehren-Himmel, oder das ewige Leben. Es ist aber

aber nicht eben nöthig, zu sagen, was eigentlich vor ein Himmel allhier verstanden werde, sondern man muß vielmehr auf den Verstand der gantzen Rede Achtung geben. Wiewohl dem Buchstaben nach ohne Zweifel der Himmel, den Johannes in dieser Entzückung gesehen, gemeynet wird. Sonst aber mag hiermit gesehen werden auf den Eliam, der da lebendig im Wetter und Feuer ist gen Himmel gefahren, 2.Reg. 2, 11. Oder noch vielmehr auf Christum, welcher nachdem er wieder lebendig worden, in einer Wolcken ist gen Himmel gefahren. Es ist auch gleichsam ein Vorspiel der herrlichen Einführung der Auserwehlten in den Himmel, da sie werden hingerückt werden in den Wolcken rc. 1. Thess. 4, 17. Hier aber muß die Himmelfahrt, (wie auch die Auferstehung) der Zeugen geistl. Weise verstanden werden. Und bedeutet demnach der Himmel eine grosse und himmlische Ehre, und das Auffsteigen in Himmel, die Erhöhung der Zeugen Christi zu solcher Ehre und Herrlichkeit. Deñ das heisset in der Schrifft gen Himmel fahren, nehmlich in hohen Stand versetzet werden: Gleichwie im Gegentheil vom Himmel fallen, heisset erniedriget und seines Ehren-Standes beraubet werden. Besiehe Esa. 14, 12. seq. Jer. 51, 53. seq. Apoc. 12, 5. 8. 9. Es hat sie aber Johannes sehen in einer Wolcke in den Himmel steigen, welches etliche also erklären, daß die Zeugen für der Welt noch nebelicht, dunckel und unbekannt scheinen. Etliche verstehen durch die Wolcke das Wort GOttes. Andere die Wolcke der Trübsalen, etc. Gleichwie aber Christus ist in einer Wolcke gen Himmel gefahren, und die Auserwehlten dermahleins in den Wolcken dem HErrn sollen entgegen gerücket werden: Also wird auch hiermit die Sicherheit, Heiligkeit und Herrligkeit der Zeugen JEsu angedeutet, daß sie allein durch GOttes Krafft werden also erhöhet, und gleichsam mit einer Wolcke eingehüllet und verwahret seyn, daß ihnen niemand mehr wird schaden können: Sie werden auch mit öffentlicher augenscheinlicher Ehre und Ansehen gezieret seyn. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 110. fol. 665.

Aufthun der Augen Adams und Evens, Gen. 3, 7. Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan, das ist das Gewissen wachte in ihnen auf daß sie erkenneten, was für ein grosses Guth sie durch die Ubertretung des Göttlichen Gebots verlohren, und wie viel Böses sie sich durch Ungehorsam an den Halß gezogen. Sie wurden gewahr, daß sie nacket waren. Sie fühleten, daß die sündliche Lust sich bey ihnen fand, und in ihren Gliedern regete, weil das Kleid der anerschaffenen Heiligkeit und Reinigkeit der böse Feind ihnen ausgezogen, dannenhero schämeten sie sich ihrer Blösse. Sie haben alsbald gemercket, daß sie den Heiligen Geist verlohren, und das Ebenbild GOttes verschertzet hätten, und an dessen statt des Satans Ebenbild, nehmlich, der Sünden Wust und Unflath überkommen, dahero sie einander nicht mehr ohne grosse Scham und Schande nacket ansehen können. Denn daß sich einer schämen muß, ist eine Frucht und Straffe der Sünden. Herrmanns Erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 7.

Aufthun der eisernen Thür, Act. 12, 10. die thät sich ihnen von ihr selber auf. Ἀυτόματον wird sonst dasjenige genennet, das ohne alle Mühe und von sich selber geschicht, da man keine Hand darff anlegen, keine Arbeit darbey verrichten, wie etwa von der Erden stehet, sie bringe von ihr selbsten zum ersten Graß, darnach die Aehren, darnach den vollen Weitzen, Marc. 4, 28. ingleichen gebrauchen es die 70. Dolmetscher von den Weinbergen, die ohne Arbeit Trauben tragen, Lev. 25, 11. ingleichen von solchen fruchtbaren Jahren da die Früchte von sich selber wachsen, 2. Reg. 19, 29. so gedencket auch der Meister des Buchs der Weißheit eines selbstbrennenden Feuers, cap. 17, 6. Solche Beschaffenheit hat es auch mit dieser eisernen

Thür gehabt, daß ob wohl dieselbige verriegelt, verschlossen und mit Schlössern verwahret gewesen, daß sonsten kein Mensch, wie er auch Fleiß angeleget, dieselbige hätte eröffnen können; gleichwohl aber, da der Engel mit Petro sich zu derselbigen genahet, hat es nicht bedurfft, daß weder der Engel noch Petrus Hand anlege, die Riegel aufschiebe, und die angehengten Schlösser eröffne, sondern von sich selber hat sie sich ihnen eröffnet, durch dieselbige in der Stadt Gassen zukommen. Weihenmeyers Epist. Spr. Postill, p. 1642. seq.

Aufthun der Gräber, Ezech. 37, 12. - 14. ich will eure Gräber aufthun, 2c. heist so viel, als: Ich will euch aus den Hölen und Gruben eures Gefängnisses wiederum herfür bringen, nicht anders, als wenn ich euch aus dem Grabe heraus zöge und wieder lebendig machte. Osiander deutet solche Worte auch Fürbildungs-Weise auf die Auferstehung von den Todten, ingleichen auch die Weimarische Bibel, und lauten ihre Worte also: Wiewohl aber diese Verheissung und diß Prophetische Gesicht fürnehmlich deutet auf die Erlösung aus der Assyrischen und Babylonischen Gefängniß; iedoch wird zugleich in derselben ein Spiegel und Vorbild der Auferstehung von den Todten uns fürgehalten, und deutlich angezeiget, wie es in derselben werde hergehen; in massen nicht allein die alten und neuen Lehrer der Christlichen Kirchen, sondern auch etliche unter den Jüdischen Rabbinen solcher Meynung seyn. Denn auch sonsten die leiblichen Wohlthaten, welche GOtt der HErr seinem Volck, den Israeliten, im A. Testament erwiesen, Vorbilde gewesen sind der geistlichen Wohlthaten, welche im Reich des Meßiä seinem Volck erwiesen worden. So hätte auch die leibliche Erlösung aus der Babylonischen Gefängniß den Israeliten nicht können einen rechten beständigen Trost geben, weil ihrer viel darinnen gestorben, ehe der König Cyrus den Israeliten die Freyheit gab, wiederum in ihr Land zu ziehen; Auch weil sie im Lande Canaan nicht weniger, als in der Babylonischen Gefängniß, mancherley Creutz und Widerwärtigkeit sind unterworffen gewesen, und denn, weil die Gottsfürchtigen mit ihrem Hertzen nicht hangen an den leiblichen Wohlthaten, sondern aufs zukünfftige unsichtbare sehen, 2. Cor. 4, 18. ja es hat GOtt der HErr aus dem Glaubens-Artickul von der Auferstehung der Todten die Verheissung von der Wiederbringung in ihr Vaterland den Israeliten bekräfftigen wollen, daß sie also in ihrem Hertzen solten schlüssen: Ists GOtt dem HErrn möglich, ja auch leicht, daß er dermahleinst unsere todte Cörper zum Leben wird können auferwecken; so wird er auch und vielmehr aus der Babylonischen Gefängniß uns erlösen, und in unser Vaterland wiederum bringen können.

Aufthun der Gräber bey Christi Tod, Matth. 27, 52. und die Gräber thäten sich auf. Warum thun sich bey dem Tode des HErrn die Gräber auf? Gar fein schreibet hierüber Rupertus Lib. 1. in Deut. cap. 6. warum thaten sich die Gräber der Heiligen auf, als der HErr starb und die Erde beweget wurde? Entweder wird man allhier nichts tüchtiges, oder nur allein dieses antworten können, weil es nehmlich den Leibern der Verstorbenen nützlich war, daß mit ihnen in ihren Gräbern der Leib dieses Verstorbenen möchte vergesellet werden, der den Todten die Auferstehung wiederbringen solte: Daß sie demnach dieser wegen denselben aufzunehmen gleichsam in die Wette und als begierig sich aufgethan. Isidorus Pelusiota schreibet lib. 1. Epist. 253. daß auch deßwegen diese Eröffnung der Gräber geschehen sey, damit der am Creutz hangende Heyland möchte erkannt werden als ein HErr aller derer, die auf und unter der Erden seyn. Wir setzen hinzu, es sey auch darum geschehen, damit daraus erhellete, daß er durch seinen Tod die Macht nehmen wolte dem, der des Todes Gewalt hatte,

hatte, Ebr. 2, 14. Müllers Leidender JEsus, p. 478.

Aufthun eine grosse Thür, 1.Cor. 16, 9. Denn mir ist eine grosse Thür aufgethan, d. i. ich habe gute Gelegenheit durch GOttes Gnade überkommen das Evangelium Christi mit grossen Nutzen zu lehren, und ihrer viel Christo zu gewinnen, dahero ich nicht bald von Epheso scheiden kan, weil auch ihrer viele da sind, welche die Lehre des Evangelii anfechten, und derselben widerstreben, denen muß ich Widerstand thun, auf daß sie nicht, was ich baue, wieder einreissen. Es thut also GOtt den Predigern die Thür auf, wenn er Gnade giebt, daß die Menschen das Evangelium gerne hören, und fleißig lernen, auch die Ohren nicht dafür verstopffen, noch ihr Hertz verhärten. Lutheri Randglossa: Grosse Thür aufgethan, meynet er, da viel Zuhörer da sind, als gehe das Evangelium mit Gewalt zum Thore ein, und sie fleißig am Evangelio hangen, so es zu Jerusalem kaum ein Fenster oder Riß fand.

Aufthun die Thüre, Apoc. 3, 20. so iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen; was durch die Thür zu verstehen, wird anderswo gemeldet, nehmlich Hertz und Seele des Menschen, die muß dem anklopffenden und ruffenden JEsu aufgethan werden, d. i. die Riegel und Hindernisse sollen weggeschaffet, und JEsu Raum und Platz gemacht werden, daß er sich die Thür öffnen, und in die Hertzen einziehen könne. Denn die Thüre aufthun, ist kein Werck, so in menschlichen Kräfften beruhet, wie die Pelagianer in- und ausser dem Pabstthum aus Christi Ermahnung in diesen Worten fälschlich schlüssen wollen. Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret, seufftzet das sich zu GOtt kehrende Ephraim, Jer. 31, 18. weil aber der Mensch der Gnade GOttes widerstreben, die Bekehrung verhindern, und vor JEsu sein Hertz verschliessen kan; wie also das sündige Jerusalem that, über welche JEsus wehmüthig seufftzete: wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen ꝛc. Matth. 23, 27. als fodert der Heyland allhier von denen Laodicensern, sie sollen dergleichen nicht thun, dem vor ihrer Hertzens-Thür stehenden JEsu nicht hinderlich seyn, und ihre Thür muthwilliger Weise für ihm zuschliessen, vielmehr sollen sie sich der Göttlichen Ordnung unterwerffen, und dem H. Geist verstatten, daß er sein Werck in ihnen haben möge. Will iemand zweifeln, ob ein ohnmächtiger Mensch dem allmächtigen GOtt, und der Würckung des H. Geistes in seiner Bekehrung widerstreben könne, der überlege in der Furcht GOttes, über das bereits gedachte, wie nicht nur Prov. 1. 24. mit ausdrücklichen Worten des Weigerns gedacht werde; sondern auch, was der um Christi Ehre und Lehre willen sterbende Stephanus seine boßhafftige Verfolger beschuldigte: Ihr Halßstarrigen und Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem H. Geist, Act. 7, 51. ingleichen was Lucas von denen Pharisäern und Schrifftgelehrten zu ihrer unauslöschlichen Schande schreibet, daß sie den Rath GOttes wider sich selbst verachtet, Luc. 7, 30. Ferner, wenn der Heyland zum Aufthum der Hertzens-Thür ermuntert, so will er damit die Laodicenser erinnern, theils ihres ehemahligen höchst-seeligen Zustandes vor ihrem Fall, wie sie eine stete angenehme Wohnung der hochheiligen Dreyeinigkeit würden gewesen und geblieben seyn, wo sie im Stande der Unschuld bestanden hätten; theils aber auch ihrer gegenwärtigen Pflicht, was sie von rechts wegen seyn solten, und was GOtt mit vollen Rechte von sie fodern könnte, nehmlich ihre Hertzen dem HErrn JEsu unabläßig offen zu halten. Vornehmlich aber fodert der liebste Heyland mit dieser Ermahnung die actus pædagogicos externos und äusserliche Wercke, welche ein Mensch auch vor seiner Bekehrung von sich selbst gar wohl thun kan; dergleichen

gleichen äusserlichen Wercke sind die Kirche besuchen, das Wort GOttes mit denen Ohren des Leibes anhören, in der Bibel und andern erbaulichen Büchern lesen, u. s. f. denn auch diese sind gleichsam ein Anfang zur Bekehrung. Das Wort GOttes ist das Mittel unserer Seeligseligkeit, darum muß es gehört und gelesen werden, und der Glaube kömmt aus der Predigt, darum muß die Predigt besucht werden. Diese nun, welche Christi Stimme auf letzt erklärte Art hören, und ihm die Thüre ihres Hertzens aufthun, haben sich der allhier verheissenen Glückseeligkeit zu getrösten, nehmlich JEsus will zu ihnen eingehen, und das Abendmahl mit ihnen halten.

Aufthun der Thüre im Himmel, Apoc. 4,1. und siehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel. Fast eben also fänget auch Ezechiel seine Weissagung an, c. 1,1. da ich war unter den Gefangenen am Wasser Chebar, thät sich der Himmel auf, und GOtt zeigete mir Gesichte. Von dergleichen Aufthun des Himmels lesen wir auch Apoc. 11, 19. c. 15,5. c. 19,11. Stephanus sahe vor seinem Tode den Himmel offen, Act. 7,56. wie auch Petrus in der Entzückung, Act. 10,11 Durch den Himmel verstehen etliche allhier den Gnaden-Himmel oder die christliche Kirche. Andere den Himmel der ewigen Herrligkeit oder den dritten Himmel, in welchen Paulus ist entzücket worden, 2. Cor. 12,2. Nun ist zwar wohl gewiß, daß durch diesen Himmel so wohl die streitende als auch die siegende Kirche, oder das Gnaden und Ehren-Reich GOttes abgebildet und angedeutet werde: Allein weil dieses alles, auch die Eröffnung der Thüre, und die Aussiegelung Johannis im Geist und im Gesichte geschehen, so wird allhier eigentlich verstanden derjenige Himmel, der dem Johanni im Geiste ist vorgestellet worden. Gleich wie er auch viel andere Dinge, als die sieben Schaalen, den Stuhl GOttes, unterschiedene Thiere und dergleichen in ihren Bildern und Abrissen gesehen hat. Also sahe er auch itzo in der Entzückung den Himmel, und in demselben eine Thür, welche aufgethan ward. Dadurch ist angedeutet worden, daß ihm himmlische Dinge und Göttliche Geheimnisse würden offenbaret werden, und daß er in den offenen Himmel selbst hinein sehen solte. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 53 fol. 331.

Aufthun des Himmels über Christum, Matth. 3,16. da thät sich der Himmel auf über ihm. d. i. man hat gesehen, wie sich der Himmel über ihm von einander gespalten. Welches ein Zeichen gewesen, daß uns durch Christum der Zugang zum Himmel geöffnet sey; daß er sey ein Lehrer von GOtt aus dem Himmel kommen; und daß auch uns durch die Heil. Tauffe die Thür des Himmels aufgethan werde.

Aufthun des Mundes, Eph. 6,19 auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes. Wenn sonst etwas wichtiges soll fürgetragen werden, so braucht der Geist GOttes diese Redens Art. Da der HErr JEsus das Volck sahe, satzte er sich rc. und that seinen Mund auf, lehret sie rc. Matth. 5,1. Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen rc. stehet wiederum cap. 13,35. Also wenn Petrus für Cornelio und dessen anwesenden Freunden hoch angelegene Sache anbringen soll, so stehet Act. 10, 34. Petrus that seinen Mund auf und sprach. Soll ein Prediger sein Ambt gebührend verrichten, in Wahrheit, er darff des Mundes, der Kehle, der Lunge und der Zunge nicht sparen. Ja wie GOtt der HErr dem Propheten den Mund aufthat, welcher vorher eine Zeitlang gleichsam verstummet gewesen, Ez. 3,27. c. 29,21. c. 33,22. wie er dem Priester Zacharias seinen Mund und Zunge aufthat, nach drey vierteljährigen Stillschweigen, Luc. 1,64. also hat auch ein Prediger, und neben ihm die Zuhörer, zu seuffzen: HErr, thue meine Lippen auf rc. Ps. 51,17. seine Weissagung

gung in der Schrifft geschicht aus eigener Auslegung rc. 2. Pet. 1,20. und also kan auch niemand seinen Mund fruchtbarlich aufthun, wenn nicht die himmlische Krafft hierbey verhanden ist etc. Geiers Miscell. Pred. p. 265.

Aufthun und zuschliessen, Apoc. 3,7. der aufthut, und niemand zuschleust, der zuschleust und niemand aufthut. Erstlich ist Christus derjenige, der aufthut und niemand zuschleust; verstehe das Hauß David, oder seine Kirche, das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit. Es war der Himmel oder das geistliche Hauß David und das Reich GOttes uns durch den Fall verschlossen. Wir waren in Adam und Eva aus dem irrdischen und himmlischen Paradieß verstossen. Aber Christus, der allein den Schlüssel zu seinem Hause hat, hat den Himmel und das Reich GOttes wieder aufgeschlossen in seiner Geburt, da die Engel zu uns vom Himmel kommen sind. Davon wir singen: Heut schleust er wieder auf die Thür, zum rc. Er hat aufgeschlossen in seinem Leiden und Sterben, dem Bußfertigen Schächer und uns allen, Luc. 23,43. und denn in seiner Himmelfahrt, da er als unser Vorläuffer in das Allerheiligste für uns ist eingegangen, Ebr. 6,20. Heutiges Tages thut er uns den Himmel auf durch sein Wort, indem er die Sünder zu sich ruffet, Matth. 11,28. und wird keinem der Himmel aufgethan, noch iemand hinein gelassen, ohne wenn Christus aufthut. Joh. 10,9. c. 14, 6. und wenn Christus aufthut, so kan niemand zuschliessen. Niemand kan es hindern wo sich der Mensch durch seine Widerspenstigkeit nicht selbst hindert. Niemand kan den Himmel den Gläubigen versperren oder sie hinaus stossen. Joh. 10,28 Rom. 8,29. Ferner ist er auch derjenige, der da zuschleust, und niemand aufthut. Da denn nicht geredet wird de Limbo Patrum, von der erdichteten Vor-Hölle in welcher die Seelen der Väter A. Testaments, biß auf die Himmelfahrt Christi, sollen gewesen seyn; Gleich als ob Christus in seiner Auferstehung diese Vor-Hölle zugeschlossen hätte, daß kein Gläubiger mehr hinein kommen könne: Sondern es wird auch in diesen Worten geredet von dem Hause und Reich Christi, oder von der streitenden und siegenden Kirche. Wenn Christus diese zuschleust, dem kan niemand aufschliessen; Wie er also den Himmel den bösen Geistern zugeschlossen, und sie zur Hölle verstossen hat, 2. Pet. 2,4. Hätte er vor uns Menschen das Reich GOttes auch zugeschlossen, so müste es uns ewig zugeschlossen bleiben. Joh. 3,13. Oder wenn Christus aus gerechten Gerichte den Gottlosen den Himel zuschleust, ihnen sein Wort entziehet, Amos 8,11. das Reich GOttes von ihnen nimt, Matth. 21,43. wer will da aufthun? wenn gleich die thörichten Jungfrauen und andere, nach der Verschliessung der Thüre werden hinein wollen, wird ihnen dennoch nicht aufgethan werden. Matth. 25,11.12. Luc. 13,25. darum sollen wir hinein gehen, weil uns Christus den Himmel aufthut, und die Gnaden-Thür noch offen stehet, damit wir die Verheissung zu seiner Ruhe einzukommen, nicht versäumen, und unser keiner dahinden bleibe, Ebr. 4,11. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 40. fol. 268. seq.

Aufwachen, Dan. 12,2. Und viele, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen. Daniel bleibet in der vorigen Gleichniß-Rede, weil die Menschen in den Gräbern schlaffen, so werde ihre Auferstehung seyn ein Aufwachen. Sonst heisset aufwachen so viel, als das Leben bessern: Wache auf, der du schläfest, rc. Eph. 5,14. diese Bedeutung aber kan allhier nicht statt finden; weil auch von denen Gottlosen gesaget wird, daß sie wieder aufwachen sollen. Darum zielet Daniel zugleich auf κρίσιν, die Stellung für dem Richter-Stuhl Christi, und das darum, daß die Gerechtigkeit GOttes steiff und unversehret bleibe. Denn weil es in diesem Leben so ungleich zugehet: Es sind Gottlose, denen gehet es rc. Eccl. 8,14. die Gottlosen nehmen zu rc. Mal. 3,15.

wenn sie schon die Frommen beleidigen und gar tödten, so gehets alles ungestrafft hin, sie dürffen thun, was sie nur gedencken, Ps. 73,7. die Frommen aber sind bey ihrer Gottseeligkeit die allerelendesten Leute, ein jeder Tag hat seine eigene Plage, Matth. 6,34. wie kan das recht seyn, es muß doch einmahl anders werden, und die Zeit kommen, da ein iezlicher empfahen soll ꝛc. 2. Cor. 5, 10. welches Aufwachen cap. 12, 13. ein Aufstehen genennet wird; eben der Leib, der in die Erde gescharret worden, soll wieder aufstehen, wie eben der Leib, der Abends sich zu Bette leget, frühe wieder aufstehet. Sonst ist der Saame nicht der Leib selbst, der werden soll, 1. Cor. 15,37. in der Auferstehung aber soll eben derselbe Leib wieder herfür kommen, wiewohl in gantz anderer Gestalt: Es wird gesäet verweßlich, ꝛc. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 926. seq.

Aufwecken und regen, Cant. 2,7. daß ihr meine Freundin nicht aufwecket noch reget ꝛc. Hebr. wo ihr wecket, wo ihr aufwecket. Diese Worte kommen von einem Stamm-Worte her, und haben einerley Deutung, nur daß sie unterschieden sind in der Forme, und weil sie sich auf die Freundin beziehen, bedeuten sie sehr und wenig wecken oder beunruhigen. Doch kan das erste Wort die Töchter Jerusalem angehen, daß sie sich nicht aufmachen noch regen sollen in diesem Frieden und Ruhe Christi mit seiner Kirchen. Das letztere Wort, wo ihr aufwecket, gehet auf den Freund, daß er nicht beunruhiget werde. Und das Wort wo, oder so fern, wenn es bey den Eyden und Beschwerungen gebrauchet wird, zeiget ein Verbot bey Straffe an: Sehet zu, daß ihr nicht aufwecket; als Gen. 21, 2. Schwere mir bey GOtt, daß du mir keine Untreu erweisen wilt, (Hebr. wo oder wofern du mir Untreu erzeigen wilt.) Marc. 8, 12. Sehet, es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben, (Griech. so oder wo ihnen ein Zeichen gegeben wird) das wird Matth. 16, 4. erkläret: Es soll ihr kein Zeichen gegeben werden. Wecken und regen wird dem Ruhen, Schlaffen oder stille sitzen entgegen gesetzet, Ps. 80,3. Ps. 35,23. Dan. 11, 25. Zach. 2,13. c. 4, 1. vom HErrn wird gesagt, daß er aufwache, oder aufstehe, wenn er seine Kirche aus der Angst erlöset, ꝛc. Ps. 78, 65. 66. die Kirche wecket alsdenn GOtt den HErrn auf, wenn sie ernstlich um solche Hülffe ruffet, Ps. 44, 24. 25. Die Chaldäische Paraphrasis und andere Hebräer verstehen dieses auch also; deutens aber auf die Erlösung Israels aus Egypten, die nicht eher geschehen kunte, als zur Zeit von GOtt bestimmet. Nehmen wir es nun in dieser Meynung, so wird den Töchtern Jerusalems anbefohlen, Trübsal um und mit Christo durch den Glauben und Gedult zu leiden, biß daß der HErr komme, Jac. 5,7. 1. Pet. 5,6.7. und ihn nicht zum Murren oder sonst aus Furcht und Unglauben zu reitzen. Ein Bild dessen kan man sehen an Christo, der im Sturm auf dem Schiffe schlieff, und von seinen Jüngern gewecket wurde, Marc. 4, 37. 38. Es kan auch verstanden werden von der Reitzung und Erweckung Christi durch die Sünde, um welcher willen er offt von einem Volcke weichet, und ihre Ubertretung heimsuchet, Exod. 23, 20. 21. damit werden sie gewarnet, daß sie auf keine Weise betrüben den H. Geist GOttes, Eph. 4,30. Meine Freundin, Hebr. die Liebe, verstehe meine Liebe. Sie meynet Christum ihren Geliebten, welcher die Liebe heisset, wegen seiner Fürtrefflichkeit, (wie Cant. 1, 4. die Frömmigkeit fromme Personen bedeutet,) denn GOtt ist die Liebe, 1. Joh. 4, 8. d. i. am meisten der Liebe würdig, und der die Seinen recht hertzlich liebet; so erkläret Lutherus das Hebräische Wort Liebe durch Buler, Hos. 8, 9. hernach wird die Braut selbst die Liebe genennet, Cant. 7, 6. Ferner: Biß daß ihr gefället, oder, weil es von Christo genommen wird, biß daß es ihm gefället. Und wenn es sich auf das Reitzen und Wecken durch die

die Sünde beziehet, so ist die Meynung, daß es nimmer geschehen solle. Denn also wird das Wort biß sehr offt genommen: Michal hatte kein Kind biß an den Tag ihres Todes, 2. Sam. 6, 23. d. i. niemahls. Was gilts, ob euch die Missethat soll vergeben werden, biß ihr sterbet, Esa. 22, 14. Ich will dich nicht lassen, biß daß ich thue alles, was ich dir geredt habe, Gen. 28, 15. Aimsworth h. l. p. 79. seq.

Auge, ist des Leibes Licht, 2c. Matth. 6, 22. 23. Das Auge macht den gantzen Leib licht und helle; wenn nur das Auge hell und klar ist, so wird der gantze Leib also erleuchtet, daß er nirgends anstösst oder anläufft; ist aber das Auge schadhafft oder verderbet, so ist der Leib gleichsam finster, und können die Glieder ihr Ambt nicht recht verrichten. Eben die Meynung hats auch mit dem Gemüthe und Hertzen, sonderlich in Abhandlung solcher Sachen, die zum zeitlichen Leben gehören. Denn wenn das Hertz gottseelig ist, und GOtt lieb hat, so wird der Mensch auch in zeitlichen Sachen recht handeln, und alle sein Thun zur Ehre GOttes, und des Nechsten Nutzen anstellen: Ist er aber im Hertzen böse und gottloß, so wird auch alles, was er fürnimmt, gottloß seyn, drum er die zeitlichen Güter nicht recht zu wege bringen, noch gebührlich damit umgehen wird, sondern wird dem Geitz ergeben seyn, und alles nach dieser Welt Wollust richten. Wenn nun das Hertz oder Gemüthe, welches den gantzen Menschen erleuchten und regieren solte, verderbet ist, wie verkehrt werden denn desselben Menschen Verrichtungen seyn? *Osiandri* Bibel. Die Weimar. Bibel hat eben dergleichen Erklärung, obgleich nicht einerley Worte.

Auge seyn, Num. 10, 31. du solt unser Auge seyn, 2c. sagte Moses zu seinem Schwäher Hobab d. i. Eris nobis in oculis, so uns als des Leibes Licht leuchtet, du solt uns mit deinen Augen leiten, wir wollen dich auch als ein Auge lieb und werth haben. Weimar. Bibel: Unser Führer oder Wegweiser. Denn obwohl die Wolcken-Seule einen gewissen Ort der Landschafft zeigete, da sie sich lagern solten; so kunte doch Hobab, als welcher derselben Oerter kundig war, gar gute Anleitung geben, zu beqvemer Lagerung des Volcks an dem Ort, dahin sie von der Wolcken-Seule gewiesen wurden.

Auge um Auge, Zahn um Zahn, Exod. 21, 24. Hier lehret uns Moses, wie GOtt der HErr gleiches mit gleichen vergelte, und also einem ieden gebe, wie er verdienet. Es hat aber nicht die Meynung, als wenn GOtt einem ieden die privat- und Selbst-Rache verstatten wolte; diese hat er ja verboten, Prov. 24, 29. Rom. 12, 17. 19. 1. Thess. 5, 15. 1. Pet. 3, 9. sondern GOtt hat uns damit lehren wollen, was er als ein gerechter Richter in Belohnung des Guten und Bestraffung des Bösen für Ordnung halten wolle: er wolle nicht nur überhaupt und insgemein, daß das Böse nicht ungestrafft bleiben soll; Er ist ein rechter Richter 2c. Ps. 7, 12.-14. sondern er wolle auch allenthalben gleiches mit gleichen vergelten; womit einer sündige, damit soll er auch geplaget werden, Sap. 11, 17. conf. Gen. 9, 6. 1. Sam. 15, 26. Esa. 33, 1. Hos. 4, 6. *Carpzov.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 184. seq. Sonst ist noch zu mercken, daß durch das Auge und Zahn zugleich alle übrigen Glieder, und deren Verletzung oder Verstümmelung, verstanden werde. Es geschihet aber nicht ohne Ursache nur dieser beyder Erwehnung: Denn das Auge ist das edelste Glied, so man aufs allerfleißigste in acht nimmt: Der Zahn hingegen das schlechteste, weil die Zähne im Alter von sich selbst ausfallen, oder durch andere Gelegenheit verlohren werden, ohne eintzige Gefahr oder Schaden des übrigen Leibes. Zwischen diesen beyden nun, dem vornehmsten und geringstem Gliede, werden die mittlern alle eingefaßt, und ist von deren Verletzung oder Verstümmlung ein glei-

ches zu sagen. Acerra Bibl. Cent. 8. p. 787.

Augen ausreissen, Num. 16, 14. wilt du den Leuten auch die Augen ausreissen? d. i. wie es die Weimar. Bibel erkläret: wilt du die Leute dermassen verblenden, daß sie deinen Ubermuth, Tyranney und Betrug nicht sollen mercken, da es doch am hellen Tage ist, daß es greiffliche Trügereyen sind? Osiandr. Bibel: Meynest du, daß wir alle mit einander durch deine Bezauberungen dermassen geblendet seyn, daß wir deine greiffliche Tyranneyen, damit du umgehest, nicht mercken solten? 1. Sam. 11, 2. Jud. 16, 21. daß wir, als blinde Leute, mit sehenden Augen deinen Betrug und Hochmuth nicht sehen solten, 2. Reg. 6, 18. nein, du hast tapffere, verständige Leute und Männer vor dir.

Augenblick, Esa. 54, 7. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, &c. Wenn sonst der Geist GOttes etwas als sehr kurtz vorstellet, so brauchet er sich des Wortes ῥεγα, welches eine kurtze Zeit bedeutet, die nur so lange währet, als man ein Auge auf- und zu thun kan. Zwar übersetzet es der Herr Lutherus an einem Orte durch die Stunde, Job. 7, 18. hat aber nicht die Meynung, als ob das Wort præcise eine Stunden-Frist bedeutete, sondern er hat nur dem Verstande nach auf gut Teutsch geredet, und dahero anderweit das Hebr. Wort durch bald übersetzet, Esa. 27, 3. Sonst leget solchen Augenblick Zophar der Freude eines Heuchlers zu, Job. 20, 5. und von den Gottlosen spricht Hiob: Sie erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle, cap. 21, 13. Aus dem N. Testament ist uns gar wohl bekannt der Augenblick, in welchen der Teufel dem HErrn JEsu alle Reiche der Welt und ihre Herrligkeit gewiesen hat, Luc. 4, 5. und Paulus schreibet von den Lebenden am jüngsten Tage, sie sollen in einem Augenblick verwandelt werden, 1. Cor. 15, 52. wiewohl nun bereits die Benennung des Augenblicks eine sattsame kurtze Zeit zu erkennen giebt; so setzet er dennoch das Epitheton klein hinzu, damit er die Verlassungs-Zeit ja kurtz genug beschreiben möge. Nicht ohne ist es wohl, wie für GOtt tausend Jahr sind, als der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nacht-Wache, Ps. 90, 5. also heisset bey ihm auch die gantze Zeit biß an den jüngsten Tag ein kleiner Augenblick, Esa. 26, 20. hier aber ist nicht einmahl eine solche Zeit zu verstehen, die biß so lange hinaus sich erstrecken solte; sondern es solte auch von ihr selbst eine recht kurtze Zeit seyn, da die dem HErrn Christo beym Anfange des N. Testaments aus den Jüden gesamlete Kirche der Verfolgung, und der daraus entstehenden Traurigkeit solte unterworffen seyn. Doch hat man hierbey nicht so bloß nach der Vernunfft sothane Kürtze zu beurtheilen, denn dieser das wohl kein Augenblick zu seyn bedüncket, was doch zum wenigsten etliche Jahre nach einander gewähret hat. Aber ein erleuchtetes Gemüth, und das sich in die Weise seines GOttes zuschicken gelernet hat, wird allererst zu erkennen tüchtig seyn, wie ferne solch Trauren nur einen Augenblick gewähret habe. *Carpz.* Esaias-Pred. P. I. p. 154. seq.

Augen der Majestät GOttes, Esa. 3, 8. weil ihr Thun wider den HErrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben. Nach der H. Sprach heißt es also: Et conata eorum erant contra Dominum, ad irritandum oculos gloriæ ejus; all ihr Fürnehmen und Unterstehen war wider den HErrn, daß sie damit irritiret haben die Augen seiner Majestät. Da denn durch die oculos gloriæ, die Augen seiner Majestät verstanden werden, durch eine Hebräische Redens-Art, oculi ejus gloriosi, GOttes Majestätische Augen selber, die also den Nahmen haben, dieweil sie voll waren der Glory und der Herrligkeit GOttes; Und indem GOtt, als ein Geist, keine Augen hat, so seyn sie hier ein Zeichen des Majestätischen

GOt-

GOttes selber, der aller Orten gegenwärtig, in seiner Majestät und Herrligkeit alles anschauet und siehet.

Augen der vier Thiere, Apoc. 4, 6. 8. und um den Stuhl, vier Thiere, voll Augen vornen und hinden. -- und waren inwendig voll Augen. Verstehe nicht die Flügel, welche nach etlicher Meynung inwendig Augen sollen gehabt haben; sondern die Thiere, wie die meisten Exemplaria ausdrücklich haben, daß die vier Thiere γέμοντα ὀφθαλμῶν, voll Augen gewesen sind, welches übereinstimmet mit dem Hebräischen Text Ez. 10, 12. daß der gantze Leib und Rücken der vier Thiere voll Augen gewesen seyn. Sie waren voll Augen erstlich fornen und hinden, und also überall; anzudeuten, daß die Lehrer des Worts scharff sehen, und an allen Orten und Enden die Augen haben sollen. Sie sollen sehen vor sich auf das zukünfftige und das himmlische, was da fornen ist. Sie sollen sehen hinter sich, oder was da hinten ist, daß sie die Welt und ihre Eitelkeit vergessen und verlassen, Phil. 3, 13. Sie sollen sehen vor sich, auf das neue, auf das Evangelium und Reich Christi. Sie sollen auch sehen hinter sich, auf das alte, auf das Gesetz und die Weissagungen von Christo, Matth. 13, 52. Zum Andern waren sie voll Augen inwendig, d. i. unter den Flügeln, welche Augen man nicht eher sehen können, biß sie die Flügel aufgehoben haben. Dadurch werden bedeutet die erleuchteten Augen ihres Verstandes, Eph. 1, 18. da GOtt einen hellen Schein in ihr Hertz gegeben hat, 2. Cor. 4, 6. daß sie, als Lichter der Welt, mit dem Lichte des Wortes GOttes auch andere erleuchten können, und ihnen aufthun ihre Augen &c. Act. 26, 18. wenn sie nun andern die Augen aufthun wollen, müssen sie selbst nicht blind seyn, sondern erleuchtete Augen haben; sonsten gehets ihnen wie den Pharisäern und allen blinden Leitern &c. Matth. 15, 14. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 59. fol. 366. seq.

Augen der Weinstöcke, Cant. 2, 13. die Weinstöcke haben Augen gewonnen, bedeuten mystice die heiligen Apostel, welche einen lieblichen Geruch von sich gegeben, wenn sie nach Christi Befehl das H. Evangelium in aller Welt geprediget, dasselbe mit ihrem Tode bestätiget, und also ihren Zuhörern ein Exempel der Nachfolge hinterlassen haben; siehe Gen. 49, 12. Matth. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. 20. Joh. 16, 2. Ebr. 13, 7. it. die rechtgläubigen Christen der ersten Kirchen, die mit reiner Lehre und gottseeligen Leben uns allen vorgeleuchtet, und einen löblichen Nahmen hinter sich verlassen haben, 2. Cor. 9, 2. 1. Tim. 2, 16. *Fesselii* Reg. Chr. Myst. p. 201.

Augen des Verständnisses, suche Erleuchtete Augen des Verständnisses.

Augen des Weisen, Eccl. 2. 14 daß dem Weisen seine Augen im Haupte stehen, damit wird bedeutet, daß 1.) wie die Augen im Haupt von ferne sehen, was Schaden oder Nutzen bringe: Also mercke ein weiser Mensch, wie ein Ding hinaus lauffen werde, drum nehme er seiner Sachen wohl wahr und handele klüglich und vorsichtig, Eph. 5, 10. 2.) daß er auch auf das himmlische sehe, und trachte nach dem, das droben ist, da Christus ist, Col. 3, 1. Schultzens Todten-Krantz, P. III. p. 462.

Augen oder Tauben-Augen, Cant. 5, 12: Seine Augen sind wie Tauben-Augen &c. dadurch die Augen des HErrn Christi Gottheit und Menschheit verstanden werden, welche schön, klar und unvergleichlich, voller Herrlichkeit des ewigen Sohnes GOttes, rein, heilig und hell, liebreich und voller Güte anzusehen sind. Seine Augen sind wie Tauben-Augen, welche Worte cap. 1, 15. und cap. 4, 1. wiederhohlet werden, davon Johannes Apoc. 5, 6. sagt: Das Lamm GOttes habe sieben Augen, welches sind die sieben Geister GOttes, gesandt in alle Lande, die Göttliche Weißheit dadurch anzudeuten. Hier aber spricht Salomo: Seine Augen,

gen, d. i. seine Gottheit und Menschheit, sind wie Tauben-Augen. *Adami* Delic. Dictor. P. VI. p. 66.

Augen-Lust, 1. Joh. 2, 16. Denn alles, was in der Welt ist / (nehmlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust) ist nicht ꝛc. es wird allhier der Geitz verstanden; denn was hat ein Geitziger von seinem Geld und Gut, wenn dessen gleich noch so viel, mehr, als nur, daß er seine Augen damit weidet. Er kan ja nicht mehr essen noch trincken als ein Armer, sonst müste er auch je grösser Gut je grössern Bauch haben. Ja er darff gemeiniglich nicht so viel essen und trincken, als ein Armer; sein Mammon gestattets ihm nicht / denn er besorget sich, es möchte der Vorrath abnehmen, Eccl. 6, 1.-3. wenn nun aber einer von seinem Gut nicht essen darff, wenn er hungrig ist / darff nicht trincken, wenn er durstig ist, darff sich nicht wärmen, wenn er frostig ist, oder darff sich nicht kleiden, wenn er bloß ist, was bleibet einem solchen mehr als die blosse elende Augen-Lust? das erkennet Salomo, wenn er Eccl. 5, 9. 10. spricht: Wer Geld liebet, wird ꝛc. derhalben sich auch die, welche der Mammon zur himmlischen Hochzeit nicht kommen läst, solcher gestalt entschuldigen: Ich habe einen Acker gekaufft ꝛc. Luc. 14, 18. gedencken nur des Besehens, und nicht des Geniessens. Dilherr Weg zur Seeligkeit, P. IV. cap. 3. p. 445.

Augen über einem halten, Amos 9, 4. denn ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück, und nicht zum Guten. Wenn GOtt dem HErrn Augen zugeeignet werden, geschicht solches auf zweyerley Weise. Denn einmahl hat GOtt seine Augen offen über die Bösen, sie zu straffen; über die Frommen aber, sie zu begnaden. Von den Augen seiner Barmhertzigkeit redet David, Ps. 119, 132. wende dich zu mir ꝛc. Ein solch Sehen hat der Vater des verlohrnen Sohnes, da er ihn von ferne kommen sahe ꝛc. Luc. 15, 20. Also sahe GOtt das Elend seines Volcks in Egypten, Exod. 3, 7. die Mariam Magdalenam im Gasthofe; Petrum im Palast, und den Schächer am Creutz; und also siehet er noch an die Frommen, hat ein väterliches Wohlgefallen an ihnen und ihren Thun, befördert ihr Wesen, regieret, schützet und führet sie, und nimmt sie an mit Ehren. Was aber die Augen seiner Gerechtigkeit belanget, so ist das ein schreckliches Sehen, denn wenn die Gottlosen das Maaß der Sünden vollgemacht, so stürtzet er sie, daß sie zu Grunde gehen, und ein Ende nehmen mit Schrecken, wie zu sehen an den Sodomiten, Gen. 18, 21. c. 19, 24. dem Heer der Egyptier, Exod. 14, 25. und in solchem Verstande wird es auch hier von GOtt gebraucht. Beydes Sehen GOttes fasset David zusammen, Ps. 34, 17. die Augen des HErrn sehen auf ꝛc. das Antlitz aber des HErrn stehet über die ꝛc. Das Wörtlein halten aber, so dabey stehet, bedeutet in H. Sprache ein sonderliches Aufmercken haben, die Augen auf etwas gar fleißig wenden und kehren, wie ein Schütze auf das, warum er den Bogen gespannet und abdrucken will, seine Augen gar genau richtet, und dahin damit zielet: Also, will GOtt der HErr sagen, habe er auch den Bogen seiner Göttlichen Rache wider die Gottlosen gespannet, sehe sie mit den Augen seiner Gerechtigkeit gantz ungnädig an, und wolle die Pfeile seines Zorns also auf sie loß drücken, daß sie mit mancherley Unglück, Straffen und Plagen sollen gezüchtiget und heimgesuchet werden; Er wolle seine Augen über sie halten zum Unglück, und nicht zum Guten; womit er ihnen alle Gnade, Güte und Barmhertzigkeit abspricht, daß wenn ihnen gleich etwas gutes wiederfahren könte, so wolte er solches nicht geschehen lassen, es soll heissen, wie Ez. 7, 4. geschrieben stehet: Mein Auge soll dein nicht schonen etc. *Lossii* Erkl. Amos p. 800. seq.

Augen wie Teiche, Cant. 7, 4. deine Augen sind wie die Teiche zu Heßbon, am Thor Bathrabbim. Aimsworth

h. l. p. 196. erkläret dieses also: wie die Augen der Kirchen zuvor den Tauben-Augen gleich gehalten wurden; Cant. 4, 1. also werden sie hier den Teichen verglichen, denn sie sind geschickt die Wahrheit zu sehen, und so wohl auf ihre eigene als andere Wege und Wercke Achtung zu geben. Es kan auch ihre wässerliche Augen, die der Sünde wegen weinen, andeuten. So klaget Jeremias über die Sünden seines Volcks, und wünschet, daß seine Augen Thränen-Quellen wären, Jer. 9, 1. und wenn er von ihrer Bekehrung weissaget, spricht er: Sie werden weinend kommen rc. cap. 31, 9. Heßbon war eine Stadt, darinnen vor Zeiten der König Sihon wohnete, Num. 21, 26. sie war in einem fruchtbaren Lande gelegen, welches die Rubeniter einnahmen, cap. 32, 1. 7. dannenhero scheinet, daß daselbst reine und schöne Teiche gewesen, die das Land gezieret, wie die Augen den Leib. Die Jüdischen Ausleger verstehen durch diese Augen die Propheten: Oder, (wie die Chaldäische Paraphrasis will,) die Schrifftgelehrten. Heßbon kan auch verdeutschet werden eine Rechnung, it. weise Anschläge; deßwegen es etliche hier geben: Teiche, die künstlich angeleget. Die Teiche werden im Hebr. vom Seegen benennet, entweder dieweil dieselbe als ein grosser Seegen in den heissen und dürren Ländern gehalten wurden, Jud. 1, 15. oder, weil sie von Regen, den Seegen GOttes, gefüllet werden, Ez. 34, 26. Ferner heist es: Am Thor Bathrabbim, oder, wie es die Griechische Bibel erkläret, am Thor der Tochter, der vielen: d. i. ein Thor, dadurch viel Leute gingen, und kan seyn, daß es ein Thor gewesen, darunter die Richter gesessen, und öffentl. Gerichte gehalten; denn es pflegten in den Thoren solche Versammlungen zu seyn, Ruth 4, 1. 2. Sam. 19, 8. Thr. 5, 14. dannenhero wo Heßbon nicht ein eigner Nahme der Stadt ist, kan von diesen Teichen gesagt werden, daß sie bey einem Thor zu Jerusalem, da sich vielerley Volck versammlet gewesen sind, wie Neh. 8, 3. Der Chaldäer deutet dieses auf die Ambt-Leute, die in dem Thore des Hauses des grossen Raths gesessen. Die Weimar. Bibel so: Deine Augen, die Göttliche Weißheit, Verständniß und Erleuchtung, Eph. 1, 18. Ps. 119, 18. welche du aus dem Wort vom Creutz erlangest, 1. Cor. 1, 21. 24. c. 2, 7. sind wie die Teiche zu Heßbon, einer Stadt des Landes Israel, da viel Wasser-See und Teiche, am Thor, der Stadt Jerusalem, mit Nahmen Bathrabbim, welches Thor sonst das Schaaf Thor hieß, Neh. 3, 1. allda auch schöne Teiche waren, Joh. 5, 2. Es wird solche Weißheit in dir zu grossen Strömen und Wasser-Seen, Syr. 24, 43. indem das Wort des Evangelii in die gantze Welt ausfleusset, durch meine Apostel und treue Lehrer, mit dem H. Geist begabet, Joh. 7, 38. 39. Und diß ist das himmlische Heßbon, welcher Nahme eine Kunst heisset, Coh. 7, 30. denn aus demselben Lebens-Wort wird erlernet die edle freye Kunst, recht zu gläuben, heilig zu leben, und seelig zu sterben. Es ist das Thor des himmlischen Jerusalems, dadurch man eingehet in das ewige Leben, Ps. 118, 19. 20. die Thür des geoffenbarten Gnaden-Worts, 1. Cor. 16, 9. 2. Cor. 2, 12. Col. 4, 3. und des Glaubens, Act. 14, 27. welches die Mittel sind der ewigen Seeligkeit. Es ist das Thor Bathrabbim, welches von der Menge oder Vielheit derer, die hiedurch in die Stadt gingen, den Nahmen hat, denn es ist eine grosse Macht und Menge der bekehrten Heyden, die zum himmlischen Jerusalem eingehen, Esa. 60, 11. c. 2, 3. c. 49, 18. etc.

Augen wie Feuer Flammen, Apoc. 1, 14. und seine Augen, wie eine Feuer-Flamme, diese werden dem HErrn JEsu beygeleget, und wird wiederholet, cap. 2, 18. cap. 19, 12. Seine Augen sahen wie eine feurige Fackel, stehet Dan. 10, 6. Es war, als wenn ihm zwey Fackeln zu den Augen heraus braunten. Ein leglicher Mensch hat etwas Licht in seinen Augen; Aber in Christi Augen ist das grösseste Licht, denn sie sind wie Feuer-Flammen. Und

 damit

damit wird angedeutet: 1.) Christi Allwissenheit und Wachsamkeit in der Regierung seiner Kirche. Er ist die Sonne und das Licht der Welt, der alles erleuchtet, und auch alles scharff und genau siehet. Er siehet in das Hertz, in die Finsterniß, und in die verborgensten Winckel, Ps. 139, 12. die Augen des HErrn leuchten nicht allein, wie Feuer-Flammen und brennende Fackeln, sondern sind auch viel heller, denn die Sonne ꝛc. Syr. 23, 28. Christus hat sieben Augen, d. i. die allervollkommenste Erkäntniß und Wissenschafft, Zach. 3, 9. Apoc. 5, 6. Er weiß alle Dinge, Joh. 16, 30. c. 21, 17. auch alles, was im Menschen ist, Joh. 2, 25. Er siehet ihre Gedancken, Matth. 9, 4. und erforschet Nieren und Hertzen, Apoc. 2, 23. 2.) Christi Zorn und Gerechtigkeit, wie er es selbst erkläret, cap. 2, 18. 22. 23. c. 19, 11. 12. Die Augen sind die Fenster zum Hertzen. Flammende, brennende und blitzende Augen zeigen auch bey denen Heydnischen Scribenten, Homero, Cicerone ꝛc. feurige heroische Affecten und zornige Gemüther an. Christus ist der rechte Held und Kriegs-Mann, Exod. 15, 3. seine Augen blitzen und gläntzen wie Feuer. Das ist ein Anzeichen seines Zorns und Rache über die Gottlosen. Denn das Feuer bedeutet in der Schrifft GOttes Zorn und Straffe, Deut. 4, 24. Jer. 17, 4. wird demnach durch die feurigen Augen JEsu sein vor Zorn brennendes Hertz und gerechtes Gericht angedeutet. Diß sind die Augen seiner Majestät, denen die Gottlosen widerstreben, Esa. 3, 8. it. Ps. 34, 17. Ps. 5, 6. über solche hält er seine Augen zum Unglück, und nicht zum Guten, Amos 9, 4. *Lucius* in Apocal. Conc. 13. fol. 101. seq.

Ausbreiten, Marc. 7, 36. Je mehr er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Einige Ausleger meynen, Christus habe nicht gäntzlich verboten von diesen Wunderwerck zu reden, sondern nur gewolt, daß man nicht unbesonnener Weise, als von einer neuen Zeitung oder gemeinen Cur, reden solte. Andere meynen, der Heyland habe wollen zu erkennen geben, daß man sich mit seinen Wunderwercken nicht aufhalten, sondern fürnehmlich auf seine Lehre sehen solte, und daß es noch nicht Zeit wäre seine Wunder auszubreiten, weil er noch im Stande seiner Erniedrigung lebte. Noch andere, es habe diß Verbot eben den Grund, als jenes, da er Matth. 10, 5. zu seinen Jüngern sagt: Gehet nicht auf der Heyden Strassen. Der Heyland sahe nicht gerne, daß zu der Zeit, da er noch im Fleisch wandelte, seine Wunder an den Heyden gethan, den Jüden bekannt würden, damit sie ihn, als ihren eigenen Wohlthäter desto lieber hätten, und ihnen ihre Boßheit kein Anlaß geben möchte ihn zu verachten. Es solte diß Wunder ans Licht kommen, alsdenn erst nach seiner Auferstehung von den Todten. Aber es funde sich bey diesem Volck ein heiliger und löblicher Ungehorsam, ie mehr er verbot, ie mehr sie es ausbreiteten; sie reden, da sie solten stumm seyn. Nicht aus Verachtung seiner Gebot, sondern weil sie vermeynet, diß Gebot rühre von einer demüthigen Bescheidenheit her, welches zu brechen ihre schuldige Ehrerbietung frey liesse. Nun sie breiteten dieses Wunder aus zum Preiß seines Göttlichen Nahmens: Er hat alles wohlgemacht, sie preiseten den GOtt Israel, Matth. 15, 31. denn der Könige und Fürsten Rath ꝛc. Tob. 12, 8. *Adams* Delic. Dictor. P. IV. p. 782. seq.

Ausbreitung des Gutes, Job. 1, 10. und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Wird von Hiobs Vermögen gefunden, welches sich im Lande ausgebreitet hatte. Das Grund-Wort Paráz heisset eigentlich mit aller Gewalt durchbrechen, Mich. 2, 13. ausbrechen, 2. Par. 11, 23. Esa. 54, 3. und sich so ausbreiten, Gen. 28, 14. Exod. 1, 12. und überhand nehmen, Hos. 4, 12. daß kein wehren mehr hilfft; Es wird aber auch verblümter Weise gebrauchet von Vermehrung und Ausbreitung des Göttlichen

lichen Seegens, wie es dort gebraucht wird von Labans Reichthum, welchen GOtt durch Jacob so reichlich gesegnet hatte, daß sich das wenige, das er hatte, ausgebreitet in die Menge, daß er über die masse reich ward, Gen. 30, 30. 43. Willii Prompt. Emphat. Bibl. P. II. p. 169.

Ausbreitung des Hertzens, Esa. 60, 5. dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten. Daß das Ausbreiten des Hertzens eine sehr grosse Freude bedeutet, zeiget die Sache selbst an, sintemahl die Naturkündiger das erforschet haben, daß das Hertz bey grosser Traurigkeit sich zusammen ziehe, und einschrumpffe, hingegen sich bey entstehender Freude ausbreite, dahero wenn David sagt: GOtt tröst sein Hertz, so gebrauchet er diese gantze Rede in dem Hebräischen, GOtt breite sein Hertz aus, Ps. 119, 32. Also wenn Paulus sagt: unser Hertz ist getrost, so heissets auch nach dem Griechischen: unser Hertz hat sich weit ausgebreitet, 2. Cor. 6, 11. Nach dem Hebr. heisset dieser gantze 5. Vers also: Alsdenn wirst du dich fürchten und zufliessen, und dein Hertz wird erschrecken und sich ausbreiten. Was will nun der HErr damit? Hier müssen wir wissen, daß der HErr mit der Jüdischen Kirche rede, wie sie zur Zeit der Geburt Christi und hernach sich befunden, da Gläubige und Ungläubige durch einander gewesen, wie die sichtbare Kirche zuseyn pfleget, welche eine Versammlung der Beruffenen ist, da das Wort GOttes geprediget, und die heiligen Sacramenta administriret werden. So war die Kirche zur Zeit der Geburt Christi beschaffen; Ausser Jerusalem und dem Jüdischen Lande war sie nirgends anzutreffen; Aber zu Jerusalem und im Jüdischen Lande, da sie ihren Sitz hatte, war der grösseste Theil der Menschen, die sich zu der äusserlichen Gemeinschafft hielten, gottloß, ungerecht und ungläubig; Und nach dieser doppelten Art derer Leute ist diese Weissagung zu verstehen; Erstlich saget der HErr: Du wirst dich an einem Theil fürchten, und am andern Theil ausbrechen. Jenes wird geschehen an Seiten der Ungläubigen und Heuchler, die werden es nicht gerne hören, wenn die Heyden kommen, und Theil an Christo haben wollen, sondern werden sich fürchten, und gedencken, nun werde ihnen Abbruch geschehen. Wie wirs sehen, da die Weisen als Erstlinge der Heyden gen Jerusalem kamen, und nach dem neugebohrnen König der Jüden frageten, da erschrack Herodes, und fürchtete sich, und mit ihm das gantze Jerusalem; Dieses aber an Seiten der Gläubigen, die werden ausbrechen, und nach Möglichkeit der Heyden Ankunfft befördern helffen, werden sich über ihre Bekehrung erfreuen, und nichts unterlassen, was sie nur beytragen können, die gemeine Christen-Freude zu vermehren. Wie es auch bey der Ankunfft der Weisen geschahe, die durch die Schrifft des Propheten Micha cap. 5, 2. gen Bethlehem zu Christo gewiesen, und daselbst von Joseph und Maria mehr unterrichtet, und ohne Zweifel von denen Hirten und andern Gläubigen über alle dem, was sich bey der Geburt des HErrn JEsu zugetragen hatte, gestärcket worden. Darnach folget auf gleiche Art: Dein Hertz wird erschrecken an einem Theil, und am andern Theil sich ausbreiten. Indem eines Theils die neidischen und irrdisch gesinnten Jüden sich für Unruhe fürchten und entsetzen werden, wenn sie aus Unverstand sich einer Veränderung befahren, und werden lieber in Ruhe sitzen als den König haben wollen, der alle Heyden mit der eisernen Ruthen weidet, Apoc. 12, 5. Andern theils aber werden sich die Gläubigen von Hertzen freuen, daß nicht nur der Trost Israel, auf welchen sie zu Jerusalem gewartet, sich eingestellet, sondern auch aller Heyden Trost gekommen, Hagg. 2, 8. wie Simeon sein Hertz darüber ausbreitete, als er das Kind JEsum auf seinen Armen hatte, und GOtt preisete, Luc. 2, 30. seq. Carpzov. Esaias Pred. P. I. p. 231. seq.

Auserkohren unter viel tausenden, Cant. 5,10. heist unser Heyland Christus, und wird damit zwar auf seine absolutam perfectionem, und untadelhaffte Vollkommenheit gesehen: Denn viel tausend heissen so viel, als alle Menschen, vor denen allen er den Vorzug hat, Col. 1, 17. Es wird aber auch mit diesem præconio und elogio noch weit tieffer hinein gesehen, und darunter fast alles das begriffen, was man von ihm zu glauben und zu bekennen hat. Auserkohren unter viel tausenden ist er: 1.) wegen der persönlichen Vereinigung. Denn er allein ist GOtt und Mensch zugleich in Einigkeit der Person, und ist ausser ihm sonst niemand weder im Himmel noch auf Erden. 2.) wegen seiner unbefleckten Empfängniß. Sintemahl er allein in Sünden nicht empfangen worden, wie wir singen: Die Schlang ihn nicht vergifften kont, ist worden unser Blut ohn Sünd, Ebr. 5. 3.) wegen seiner heiligen Geburth. Nach welcher er allein von einer keuschen Jungfrauen zur Welt gebohren worden, Esa. 7. 4.) wegen seines Mittler Ambts. Denn er ist der einige Mittler rc. 1. Tim. 2, 5. der einige Mensch in Gnaden, Rom. 5, 15. der einige grosse Prophet, der in die Welt kommen solte, Joh. 6. der einige Hoherpriester, der einmahl in das Heilige rc. Ebr. 9, 11. der einige König aller Könige, Apoc. 19. das einige Haupt seiner Gemeine, Eph. 1. und 4. der die Kelter des grimmigen Zorns GOttes allein getreten rc. Esa. 63. ausser dem kein ander Grund zur Seeligkeit geleget werden kan, 1. Cor. 3. 5.) wegen seines allerdings unsträfflichen Lebens, nach welchen er heilig ist, unschuldig und unbefleckt, und von den Sündern so abgesondert, daß ihn niemand unter seinen ärgsten Feinden einiger Sünden zeihen und überführen konte, Joh. 8. 6.) wegen seiner triumphirenden Auferstehung: Sintemahl er allein aus eigner Macht sich von den Fesseln und Banden des Todes loß gerissen, nachdem es unmöglich war, daß er von dem Tod gehalten werden konte, Act. 2. 7.) wegen des Sitzens zu der rechten Hand des allmächtigen Vaters: Denn zu welchem Engel hat GOtt ie gesagt: setze dich zu meiner Rechten? Ebr. 1. 8.) wegen der ewigen Versehung. Dadurch er allein zu einem solchen unschuldigen und unbefleckten Lamm, ehe der Welt Grund geleget ward, versehen worden ist, krafft dessen Blutes wir von unserm eiteln Wandel erlöset werden solten, 1. Pet. 1. 9.) wegen der Prophetischen Weissagungen. Denn er ists, von welchem im Buch geschrieben, Ps. 40. d. i. von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Joh. 1. von welchem alle Propheten zeugen, daß in seinen Nahmen Busse und Vergebung rc. Act. 10. da ist kein Engel, kein Mensch, von welchen so offt und viel in der Schrifft A. und N. Testaments geredet wird, als von ihm. Moses fänget die H. Schrifft von ihm an, wenn er schreibet, Gen. 1, 1. 3. Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden rc. Johannes endet dieselbe mit ihm, wenn er schreibet Apoc. 22. Ja, komm, HErr JEsu! die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen Amen! *Gerhard.* Post. Salom. P. I. p. 89. Walther. Post. Proph. p. 89. 90.

Auserwehlte Geschlecht, 1. Pet. 2, 9. Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, welche, wie auch die folgende Worte der Apostel sonder Zweifel aus denen Schrifften des A. T. hergenommen, und zu förderst, was Moses von denen Israeliten seiner Zeiten zu ihren Prærogativen ausgeredet, Exod. 19, 5. 6. Deut. 7, 6 auf die Gläubigen des neuen Bundes mit einer anmuthigen Lieblichkeit füglichst accommodiret. Er nennet sie das auserwehlte Geschlecht, *γένος ἐκλεκτόν*, und siehet sie mit solchen Nahmen an, nicht als sterbliche Menschen, die nach ihrer leiblichen Geburt von der Erden und vom Fleisch gebohren zu dem Geschlecht des erst geschaffenen Menschen gehören, Sap. 7, 1. als aus dessen Blut aller Menschen Geschlecht auf dem gantzen Erdbo-

Erdboden wohnen, Act. 17, 6. vielmehr betrachtet er sie nach ihrem geistlichen Herkommen, da sie nicht von dem Geblüth etc. Joh. 1, 12. c. 3, 6. und also wiedergebohren, nicht aus etc. 1. Pet. 1, 23. angenehm gemacht etc. Eph. 1, 5. 6. theilhafftig der Göttlichen Natur, 2. Pet. 1, 4. und Erstlinge aller Creaturen worden sind, Jac. 1, 18. daher sie nun Kinder und Erben GOttes und Mit-Erben JEsu Christi heissen, Rom. 8, 17. und mit viel mehrern Vorzug, als wegen der gütigen Schöpffung ihres menschlichen Wesens, sich dessen erfreuet rühmen können: *Θεοῦ γένος ἐσμέν*, wir sind Göttliches Geschlechts! Ein auserwehltes Geschlecht, nicht darum, daß der gnädige GOtt aus allen Geschlechten auf Erden sie allein erkannt und erwehlet hätte, zu einer zeitlichen Ehre, Würde und Herrligkeit, vor und auf der Welt, wie sonsten dieses Wortes Bedeutung in H. Schrifft zu lesen ist. Exod. 18, 25. Deut. 18, 5. 1 Sam. 10, 24. Luc. 6, 13. Act. 1, 24. Sondern wie etwan der grosse GOtt ihme vor Alters die Kinder Israel dazu erkohren und erwehlet, daß sein Dienst und Erkäntniß bey ihnen im schwange gehen, und sie das gelobte Land zu einem immerwährenden Erbe besitzen solten; also und noch vielmehr habe er aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck und Heyden, ihme diese gläubige Fremdlinge erwehlet zu einer heiligen Gemeine, und geseegneten Geschlechte, denen so wohl, und noch vielmehr, als denen Israeliten nach dem Fleisch, die Kindschafft und der Bund vieler guten Verheissungen, auch nicht das vergängliche Canaan dieser Welt, sondern das gelobte Himmels-Land zum Erbe gehörete. Mit wenig Worten: GOtt hat sie erwehlet gehabt von Anfang zur Seeligkeit in der Heiligung des Geistes, daß sie von solcher Erwehlung heissen das auserwehlte Geschlecht, die auserwehlten GOttes. 2. Thess. 2, 13. Rom. 8, 33. Col. 3, 12. Conf. Matth. 24, 22. 24. 31. Marc. 13, 20. 22. 27. Luc. 18, 7. Rom. 16, 13. Tit. 1, 2. Joh. 1, 13. Act. 17, 14. Greens Leich-Pred. p. 2. seq.

Auserwehlten Glaube, Tit. 1, 1. nach dem Glauben der Auserwehlten; also heißt der seeligmachende Glaube, nicht als wenn GOtt denselben niemand, als denen bloß dahin erwehlten geben wolle: Denn zugeschweigen, daß die Schrifft von solcher Erwehlung, die bloß dahin ohne Ansehung Christi und des Glaubens geschehen, nichts weiß, sondern vielmehr spricht: GOtt habe uns erwehlet in Christo und im Glauben der Wahrheit, Eph. 1. 2. Thess. 2. so heißts, ja JEsus sey gesandt, daß sie alle durch ihn glaubten, Joh. 17. GOtt wolle, daß alle zur Erkäntniß der Wahrheit, d. i. zum Glauben kommen, 1. Tim. 2. GOtt halte iederman für den Glauben, Act. 17, 31. Es heist aber der seeligmachende Glaube der Auserwehlten Glaube, weil die Auserwehlten im Glauben biß ans Ende verharren, und da sie gleich eine Zeitlang denselben verliehren solten, dennoch durch wahre Busse wieder zu Gnaden kommen, und endlich das Ende des Glaubens, welches da ist der Seelen Seeligkeit erlangen. *Balduin.* Comm. in 2. Thess. 3. Quæst. 2. p. 1235.

Auserwehlter GOttes, Ps. 89, 20. ich habe erhöhet einen Auserwehlten aus dem Volck. Also wird Christus genannt, nicht wie die Kinder GOttes sind, nach der von Ewigkeit her geschehenen Gnaden-Wahl, denn die gründet sich allein auf ihn; sondern theils propter separationem ex populo, weil ihn GOtt dergestalt erhöhet, daß er ihn von allen andern abgesondert, und heilig, rein und unbefleckt hat lassen empfangen, gebohren und erzogen werden: theils propter destinationem ad officium Mediatorium, wie Petrus, 1 Epist. 1. er sey zuvor versehen worden, ehe der Welt Grund gelegt war, daß er solte dem Ubertreten wehren, die Sünde zusiegeln, die Missethat versöhnen, und die ewige Gerechtigkeit bringen, Dan. 9. welches sonst keiner unter allen Heili-

Heiligen thun konnte. Darzu ist er vom Vater auserwehlet und erhöhet worden. Walther. Post. David. p. 90.

Auserwehlte, 1. Tim. 5, 21. und den auserwehlten Engeln. Nicht als gehöreten sie mit zu dem objecto electionis proprie sic dictæ, und wären eben so zur Seeligkeit erwehlet wie die Menschen: Denn die verdienstliche Ursache unserer Gnaden-Wahl ist Christus mit seinem Verdienst, welches aber die Engel nicht angehet, Eph. 1. Luc. 2. die äusserliche bewegende Ursache unser Gnaden-Wahl ist unser Elend, darein wir durch die Sünde gerathen, die H. Engel aber sind keinem Jammer iemahls unterworffen gewesen. Die eigentliche Beschaffenheit unsrer Gnaden-Wahl bestehet in ordentlichen Mitteln, daß die Wohlthaten Christi im Wort und Sacramenten angeboten, durch den Glauben angenommen werden: denen Heil. Engeln aber kömmt dergleichen nicht zu, sie werden nicht beruffen, ihnen werden die Sünden nicht vergeben, die Gerechtigkeit Christi wird ihnen nicht zugerechnet, rc. und so ist auch der Endzweck unsrer Gnaden-Wahl die völlige Besitzung des ewigen Lebens, so allererst am Ende der Welt angehen wird. Die H. Engel aber sind so fort vom Anfang ihrer Schöpffung des ewigen Lebens theilhafftig worden, und haben sich, nachdem sie im Guten bekräfftiget sind, nicht zu befürchten, daß sie wieder daraus fallen werden. Sie heissen aber gleichwohl auserwehlte Engel: 1.) in Ansehung des grossen GOttes, der sie hertzlich liebet, wie denn in solchen Verstande das Wort auserwehlt vor beliebt auch sonst genommen wird Esa. 42, 1. Matth. 12, 18. 2.) in Ansehung ihrer selbst, weil sie sehr herrliche Geister seyn, in welchem Verstande auch sonsten das Wort auserwehlt genommen wird, Exod. 14. Jer. 22. 3.) in Ansehung der Teufel, welche nicht erwehlet, sondern verworffen, nicht GOtt lieb, sondern verhaßt, nicht herrlich und seelig, sondern elend und verdammt seyn. Walthers Harmon. Bibl. p. 1227. seq.

Auserwehlt im Ofen des Elendes, Esa. 48, 10. ich will dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes. Nach dem Hebräischen heisset es eligere, ich will dich auserlesen, und so pretiös machen, daß alle Engel und Auserwehlten eine grosse Freude an dir haben sollen. Freylich bringet uns das Creutz zu vielen Guten, daß wir GOtt lieb, angenehm und wohlgefällig werden. Es treibet uns zum Gebet an, und führet uns Himmel-auf. Der H. Basilius schreibet an einem Orte: Siehest du wohl, wohin dich das Elend bringet? zur Hoffnung, die nicht lässet zu schanden werden. Bist du kranck? freue dich, weil GOtt den, welchen er lieb hat, züchtiget. Bist du arm? Sey frölich, weil es dir, wie dem Lazaro, ergehen, und du in die ewige Freude befördert werden solst. Solt uns das nun nicht bewährt, und in GOttes Augen auserwehlt und angenehm machen? Allerdings werden wir in dem Ofen des Elendes recht schön und herrlich zubereitet. Es ist mir lieb, HErr, sagt David, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Recht lerne. Chrysostomus schreibt: Je mehr der Leib leidet, ie grösser Hoffnung hat die Seele, und wird so schön, wie das Gold, welches durch viel Feuer bewähret wird. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 33. seq.

Ausführen, Ps. 66, 12. Aber du hast uns ausgeführet und erqvicket. Denn gleichwie GOtt der HErr sein Volck nicht immer in der Wüsten ließ bleiben, sondern, da die 40. Jahr um waren, führet er sie wieder heraus, und brachte sie ins gelobte Land rc. wie er auch diejenigen, so er gen Babel führen ließ, nicht immer ließ in Babel bleiben, sondern da die Zeit der 70. jährigen Gefängniß um war, so führete er sie wieder ins Vaterland, machte sie frey und loß, und that ihnen wieder guts: Eben also sagt David hier

hier von sich und seinem Volcke, daß GOtt der HErr sie habe zwar eine harte Zeit lassen ausstehen, er habe sie manche Trübsal lassen erleben, daß die Menschen sie geplaget, und alles Unheil angethan hätten; aber es habe seine gewisse mensur gehabt, es habe nicht immer gewähret, sondern, saget er, du hast uns ausgeführet in einen weiten Raum. Bisher haben wir gleichsam in einem finstern, niedrigen Gefängniß beysamen gesteckt, da uns angst und bange genug gewesen; nunmehro aber hast du uns ausgeführet in einen weiten Raum, aufs freye Feld, ins geraume ansehnliche und bequeme Zimmer, da alles überflüßig ist; wie solches Wort gebrauchet wird von einem geraumen und weiten Kelche Ps. 23, 5. wenn in unserer teutschen Bibel stehet: Du schenckest mir voll ein; also auch hier, nachdem wir viel Unglücks gehabt haben, und manches Ungemach ausgestanden, so führest du uns in ein weit Land, das voller Seegen ist, in ein Land, da Milch und Honig fleust, oder da man von den herrlichen Seegen deiner Güte überflüßig wieder erqvicket und gelabet wird. Geiers Zeit und Ewigkeit P. I. p. 456.

Ausgang von Anfang, Micha 5, 2. Aus dir soll mir der kommen, der in Israel HErr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. In diesen Worten beschreibet der himmlische Vater diesen Moschel von seiner ewigen Geburt, da er aus dem Wesen des himmlischen Vaters von Ewigkeit her auf eine unbegreiffliche Art und Weise gezeuget worden, wie GOtt der himmlische Vater von dieser ewigen Geburt gegen seinen Sohn zu reden weiß, Ps. 2, 7. denn also heisset ausgehen in H. Schrifft zum öfftern so viel, als gebohren werden. In solcher Bedeutung lesen wir es von dem Abraham, Gen. 17, 6. von der Mutter des HErrn Meßiä, Esa. 11, 1. und also wird es auch allhier von einer warhafftigen Geburt gebraucht. Denn so gewiß durch das Kommen und Ausgehen aus Bethlehem Ephrata die leibliche Geburt verstanden wird: Als muß nothwendig durch den ewigen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her die ewige Geburt verstanden werden. Lutherus redet in seiner Ubersetzung von dieser ewigen Geburt in Singulari, und saget: dessen Ausgang; im Hebräischen aber stehet der Pluralis, und ist die Rede von vielen Ausgängen. Da denn die Meynung nicht ist, als wenn der Sohn GOttes nach seiner Göttlichen Natur vielmahl wäre gezeuget worden; sintemahl in dem Göttlichen Wesen keine solche Veränderung vorgehet, Jac. 1, 17. sondern es wird mit dieser Redens-Art auf die Hoheit und Vortrefflichkeit der Sache gesehen. Diese ewige Geburt ist ein unwidertreibliches Zeugniß von seiner ewigen Gottheit. Denn weder von einem Engel noch Menschen finden wir dieses in dem geoffenbahrten Worte GOttes, Ebr. 1, 5. Ungeachtet aber der HErr Meßias der ewige GOtt ist, der als das selbstständige Wort im Anfang bey GOtt ist, Joh. 1, 1. und den alle heilige Engel GOttes ehren und anbeten, Ebr. 1, 9. Ps. 97, 8. iedennoch solte er zu Bethlehem in armseliger Gestalt, wie ein ander schlechtes und armes Kind, wahrer Mensch gebohren werden. *Carpz.* Harmon. Bibl. P. I. p. 105. seq.

Ausgehen der Apostel, Marc. 16, 15. Gehet hin in alle Welt, v. 20. sie aber gingen aus. Ob sie durchs Looß die gantze Welt unter sich getheilet, und ob eben diese oder jene Oerter diesem oder jenem Apostel zu kommen? wie die Papisten lehren; ob es geschehen im zwölfften Jahr nach Christi Geburt, und am 15. Tage des Monats Julii? welchen sie daher der Apostel Theilung nennen, das alles ist ungewiß, und unerweißlich. Denn es ist dawider: 1.) daß unterschiedene Apostel in einem Lande und an einem Orte, zu einer und auch unterschiedenen Zeiten geprediget haben. Petrus und Johannes haben in Samaria zugleich gelehret, Act. 8, 14. In Asia haben Petrus, Paulus und Jo-

hannes das Evangelium geprediget; also auch zu Epheso Paulus und Johannes, wie Lucas Act. 19. und Eusebius lib. 3. cap. 1. berichten. Zu Antiochia sind gewesen Petrus und Paulus, wie auch Barnabas und andere, Act. 11, 22. c. 13, 14. Gal. 2, 11. Paulus hat zu Rom das Evangelium geprediget, wie bekannt; Petrus aber soll daselbst auch seyn Bischoff gewesen, wie sie vorgeben. Daraus ja folget, daß nicht ein jeder Apostel seinen gewissen Ort gehabt. Es kan 2) nicht bewiesen werden, daß alle 12. Apostel 12. Jahr nach Christi Himmelfahrt zu Jerusalem geblieben sind. Erscheinet auch keine Ursache, warum sie den Befehl Christi, daß sie solten ausgehen in alle Welt, nicht eher solten zu Werck gerichtet haben. Paulus ist einsmahls gen Jerusalem kommen auf das Concilium, und hat unterschiedene Apostel daselbst angetroffen, Act. 15, 2. 4. 6. nahmentlich Jacobum, Petrum und Johannem, Gal. 2, 9. welches geschehen 14. Jahr nach Pauli Bekehrung, wie etliche schliessen aus Gal. 2, 1. Cluver. Orthotom. ad Gal. 2, 1. Andere aber sagen, es sey geschehen im 17. Jahre seines Apostel Ambts, und nach seiner Bekehrung. Balduin. ad Gal. 2, 1. fol. 774 seq. daß also dazumahl etliche Apostel zu Jerusalem zugleich gewesen sind. Das ist aber gewiß aus GOttes Wort, daß die Apostel ausgegangen, und an allen Orten das Evangelium geprediget haben, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. 20. Luc. 24, 47. Col. 1, 23. etc. *Lucius* in Apocal. Conc. 2. fol. 9. 10.

Ausgiessen den Geist, Esa. 32, 15. daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe. In diesem einzigen, aber nachdrücklichen Worte ausgiessen, wird die Art der Ankunfft des Heiligen Geistes beschrieben. Zwar die 70. Dolmetscher gebrauchen an dessen statt das Wort ἐλθεῖν, kommen, welches aber bey weiten nicht von solchen Nachdruck ist, als das Hebräische; selbiges heisset eigentlich entblösen, oder dasjenige, was verdeckt gewesen ist, hervor bringen; ist aber sehr wohl von Luthero durch Ausgiessen verdeutschet, sintemahl doch das Wasser oder andere nasse materie durch das Ausgiessen gleichsam entblöset, und aus dem Gefässe, in welchen es zuvor verdeckt gehalten worden, ausgeschüttet wird. Und durffte er auch das Gleichniß vom Ausgiessen hier anzuwenden um so viel weniger Bedencken tragen, üm so viel bekannter es ist, daß der H. Geist zum öfftern in der Schrifft unter dem Bilde des Wassers dargestellet wird. Drum sagt der Herr bey Esaia anderweit: Ich will Wasser giessen auf die Durstige, und Ströhme auf die Dürre; Was aber dieses vor Wasser sey, wird in der alsbald hinzugesetzten Erklärung angedeutet: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen 2c. Esa. 44, 3. 4. So redet auch auf solche Art der HErr Christus selber: Wer an mich gläubet -- Wassers fliessen; da denn abermahl die Erklärung alsbald darauf folget: Das sagte er aber von dem Geiste 2c. Joh. 7, 38. 39. Heist nun der H. Geist auf solche Art ein Wasser, so dient ja seine Sendung zu erläutern nichts bessers, als das hiergesetzte Ausgiessen, als wodurch noch über dieses seine reiche und überflüßige Mittheilung bezeichnet wird. Er solte nehmlich ein sich starck ergiessender Regen seyn, wie ihn auch als einen solchen König David darstellte, da er schrieb: Nun aber giebst du, GOtt 2c. Ps. 68, 10. Er solte ein liebliches Oel seyn, das zu derer Gläubigen Erqvickung reichlich solte ausgeschüttet werden, wie etwa jenes Weib ein Glaß, mit köstlichen Wasser auf das Haupt des HErrn Jesu goß, da er zu Tische saß, Matth. 26, 7. Denn ob gleich der H. Geist an und vor sich selber weder getheilet noch vermehret werden kan; so hat man doch hierbey auf seine vielfältigen und herrlichen Gaben zusehen, davon der Apostel Paulus gesprochen: Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist 2c. 1. Cor. 12, 4. 7. seqq. *Carpzov.* Esaias, Predigten, P. II. p. 170. seqq.

Aus-

Ausgiessen den Geist der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 10. über das Hauß David und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgiessen den Geist der Gnaden und des Gebets. Durch diesen Geist wird die dritte Person in dem Göttlichen Wesen verstanden, welche vom Vater und Sohn von Ewigkeit her, auf eine unbegreiffliche Art und Weise, ausgehet, Joh. 15, 27. Jedoch ist die Rede nicht so wohl von der Person, als von den Gaben des H. Geistes: und da die Gaben des H. Geistes mancherley sind, wie solches erhellet so wohl aus dem A. Testament, wenn Esaias auf die Ankunfft des HErrn Meßiä, und dabey von den Göttlichen Eigenschafften, so ihm solten mitgetheilet werden, zureden kommt, Esa. 11, 1. 2. als auch im N. Testament, 1. Cor. 12, 3. so verspricht GOtt der HErr allhier, daß der H. Geist, wenn er würde über sie seyn ausgegossen worden, Gnade und Gebet mitbringen solte, daher nennet er ihn einen Geist der Gnaden und des Gebets. Er heißt an einem Theil der Geist der Gnaden, weil er die Gnade in uns anfänget, erhält und zu derjenigen Vollkommenheit befördert, die in diesem Leben zu hoffen stehet; wie Paulus seine Philipper und alle Christen dessen versichert, Phil. 1, 6. am andern Theil ein Geist des Gebets, weil er uns beten lehret, die wir sonst ohne dem H. Geist Christum JEsum keinen HErrn nennen können, 1. Cor. 12, 3. denn der H. Geist hilfft unser Schwachheit auf ꝛc. Rom. 8, 26. er treibet uns an zum Beten: denn wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen ꝛc. Rom. 8, 15. er giebt eine Versicherung von der Erhörung des Gebets, daß wir das gewiß empfangen sollen, was wir nach seinen Willen gebeten haben. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 916. seq.

Ausgiessung der sieben Schaalen des Zorns GOttes, Apoc. 16. bedeutet die sieben letzten Plagen, welche GOtt über die, so das Mahlzeichen des Thiers an sich nehmen, am Ende der Welt schicken wird. Die Ausgiessung der ersten Schaale verursachet eine böse und arge Drüse an den Menschen, die das Mahlzeichen des Thiers an sich haben, und es anbeten, v. 2. Hierdurch verstehen etliche die Frantzosen ꝛc. Besiehe das Wort, Arge Drüse. Es kan aber auch wohl von einer innerlichen Qvaal der Seelen und des Gewissens gemeynet seyn, die herrühret aus den vielfältigen Sünden und teuffelischen Lastern, so bey denen, die das Mahlzeichen des Thiers an sich haben, und es anbeten, gefunden werden. Die Ausgiessung der andern Schaale in das Meer, und der dritten in die Wasser-Ströhme und Brunnen, dadurch sie in Blut verwandelt werden, bedeutet nichts anders, dann groß Blutvergiessen, daß nehmlich beydes die Völcker, die durch das Meer, und die Könige und Fürsten, die durch die Wasser-Ströhme und durch die Wasser-Brunnen abgebildet werden, unangesehen sie allzugleich dem Antichrist anhangen, schwere Kriege wider einander führen, und einander selbst erwürgen werden, v. 3. 4. Die Ausgiessung der vierdten Schaale in die Sonne, wodurch bey den Dienern des Antichrists grosse feurige Hitze und Dürre erfolget, bedeutet die innerliche Hitze schwerer Anfechtungen, nach etlicher Meynung, v. 8. 9. Andere verstehen durch die Sonne den Pabst, der mit seinem Bañ, Decreten und Satzungen seinen Dienern heiß genug machet. Die Ausgiessung der fünfften Schaalen auf den Stuhl des Thieres, worauf grosse Finsterniß, Schmertz und Lästerung erfolget, wird gedeutet auf die grosse Verfinsterung der reinen Lehre des Evangelii im Reich des Antichrists, welche Lutherus, als er das helle Licht des Evangelii durch GOttes Gnade an Tag wieder gebracht, recht offenbahret, wodurch die Macht und Herrligkeit des Römischen Stuhls sehr ist gegeschmählert worden; daher sie schreckliche Lästerungen für schmertzlicher Ungedult wider das Evangelium, dessen Lauff sie

nicht hemmen mögen, und wider die Bekenner desselben ausschütten, und sie aufs feindseligste zu verfolgen pflegen, v. 10. 11. Durch die Ausgiessung der sechsten Schaalen auf den grossen Wasser-Strohm Euphrates, welcher vertrocknet ꝛc. wird nichts anders, denn die letzte Ausbreitung des Antichristischen Reichs, so mit Hülffe des brachii secularis, durch die Jesuiter und ihren Anhang, als durch unreine Geister geschicht, und durch grosse Verfolgung, durch Feuer, Schwerdt, Wasser und Strang fortgepflantzet, angedeutet, wie auch des Antichristischen Heers endlicher Ruin und Niederlage, v. 12. Durch die Ausgiessung der siebenden Schaale wird bedeutet die endliche Zerstörung des Antichristischen Reichs, v. 17. *Hoe* Comm. in Apoc. cap. 16. p. 131. 278. 292. 337. etc. *Fesselii* Reg. Diab. Myst. P. I. p. 86. etc.

Ausgiessung des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem auf die Erde, von Könige David geschehen, 2. Sam. 23, 15. 16. und des Wassers im Becken, damit Christus seinen Jüngern die Füsse waschen wolte, Joh. 13, 5. ist ein schönes Fürbild gewesen des theuren Blutes JEsu Christi, welcher zu Bethlehem von Maria gebohren, und zur Zeit seines Leidens und Sterbens sein Blut mildiglich vergossen hat, uns damit von allen unsern Sünden zu reinigen und abzuwaschen, Luc. 2, 4. 7. Matth. 2, 1. 1. Joh. 1, 7. Tit. 2, 14. Ebr. 9, 14 Apoc. 1, 5. Gen. 49, 11. Pf. 22. 15. David goß allein das Wasser auf die Erde; Christus allein das Wasser in ein Becken: Also hat Christus das Werck der Erlösung allein verrichtet, und ist niemand unter den Völckern mit ihm gewesen, Esa. 63, 3. David goß das Wasser auf die Erde unter freyen Himmel: Also war Christi Schweiß wie Bluts-Tropffen, die auf die Erde fielen, als er am Oelberge mit dem Tode rang, Luc. 22, 44. Christus goß das Wasser in ein Becken: Also hat er die beyden Sacramenta N. Testaments, die H. Tauffe und das H. Abendmahl, eingesetzt, daß sie seynd heilsame Gefäß, in welche er sein Blut gegossen, und sich wie Wasser ausgeschüttet, daß wir durch dasselbe von Sünden abgewaschen und gereiniget werden, Pf. 22, 12. Matth. 26, 28. Tit. 2, 5. 1. Pet. 3, 21. 22. *Fessel*, Reg. Christ. Myst. p. 109.

Aus GOtt gebohren, 1. Joh. 5, 4. Alles, was aus GOtt gebohren ist, überwindet die Welt ꝛc. Durch das aus GOtt gebohrne verstehet er hier nicht den ewigen Sohn GOttes, der von Ewigkeit auf unerforschliche Art und Weise aus dem Wesen des Himlischen Vaters gebohren, und darum der eingebohrne Sohn GOttes heisset, Joh. 3, 16. sondern diejenigen, die an ihn gläuben, wie sich der Apostel in folgenden erkläret: Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet ꝛc. Worbey zu mercken, daß die Geburt zweyerley ist, eine leibliche und eine geistliche. Die leibliche, die sonst die alte Geburt heisset, geschicht von unsern natürlichen Eltern, dadurch werden wir nicht nur Menschen, sondern auch Fleisch von Fleisch, das ist, sündige Menschen von sündigen Menschen gebohren, Joh. 3, 5. Wir ererben durch dieselbe das gröste Ubel, einen verfinsterten Verstand, verkehrten Willen, sündiges Hertz, und um desselben willen Fluch, Zorn, Tod und Verdammniß, Eph. 2, 3. Die andere ist geistlich, geschihet nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen eines Mannes ꝛc. sondern aus GOtt Joh. 1, 12, 13. Und weil sie auf die alte Geburt folget, so heisset sie die Neue, und ererbet der Mensch dadurch das gröste Gut, einen erleuchteten Verstand, geheiligten Willen, geändertes Hertz, und zugleich Gerechtigkeit, Seegen, Gnade, Leben und ewige Seligkeit. Diese Geburt verrichtet GOtt durch sein Wort und Sacramenta, Jac. 1, 18. 1. Pet. 23, Tit. 3, 5.

Hauffens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 782.

Aushelffen, Pf. 91, 14. er begehret mein, so will ich ihm aushelffen, ꝛc. Mit dieser Verheissung erinnert uns GOtt unsers grossen Jammers und Elendes, darein wir wegen unserer Sünden gerathen, daß wir uns selbst daraus nicht erretten können, sondern müsten darinnen sterben und verderben, wenn GOtt sich nicht über uns erbarmete und daraus errettete. Die Art, oder wie er wolle aushelffen, ist begriffen in dem merckwürdigen Grundwort, das in piel so viel heisset, als verschaffen und machen, daß einer der grossen Gefahr, darinnen er steckt, möge entrinnen, entgehen, davon sich reissen; wie etwa ein armer geringer Mensch liberiret und erlöset wird aus der Gewalt der Gottlosen, daß er derselben entgehet, Pf. 82. 4. oder wie David GOtt bittet, Pf. 17, 13. er wolle seine Seele erretten von den Gottlosen; ingleichen der HErr Meßias, daß der HErr ihn erretten und ihm aushelffen solle aus aller seiner Noth, Pf 22, 9. Will also GOtt der HErr so viel sagen; wann sie meiner werden in ihrer Noth begehren, so will ich ihnen helffen, daß sie sollen davon kommen ꝛc. besiehe Gen. 14, 16. c. 39, 16. Act. 12, 8. Dan. 3, 28. c. 6, 22. Matth. 2, 13. Weihenmäyers Erklär. des 91. Psalm. p. 1498.

Aushelffen, Syr. 2, 6. Vertraue GOtt, so wird er dir aushelffen; heist nach dem Griechischen eigentlich so viel, als einen, der da schwach ist und nicht fortkommen kan, bey seiner Hand ergreiffen, und aufrichten, wie wirs in Magnificat haben: er hilfft seinem Diener Israel auf, Luc. 1, 54. ingleichen in Pauli Valet-Predigt, die Schwachen aufzunehmen, Act. 20, 35. Im folgenden 3. Cap. hat sich dessen Syrach gar schön bedienet von der Pflege und Wartung eines alten Vaters: hilff doch deinem Vater im Alter auf. Desgleichen hat ers noch zweymahl von dem Aushelffen des Nechsten in seiner mannigfältigen Noth gebrauchet, beydes c. 29, 12. 24. Will demnach alle Nothleidende endlicher Hülffe und Rettung versichern, so ihnen GOtt gewiß leisten werde, daß jeder mit David bekennen müsse: Du hältest mich bey meiner Rechten ꝛc. Pf. 73, 23. 24. Carpzov. Leichen-Spr. Tom. V. p. 540. seq.

Auslassen die Gefangenen, besiehe Gefangene und Grube ꝛc.

Auslegen zum besten, Syr. 6, 6. wer alles zum besten ausleget, der machet ihm ꝛc. Solches soll nicht etwan auf diese Masse geschehen, daß man sauer süsse, und unrecht recht heisse; Denn das hat der grosse GOtt verflucht, und wird ewig verflucht bleiben. Wer dem Gottlosen Recht spricht ꝛc. Prov. 17, 15. Esa. 5, 23. So wehe thuts GOtt, und so hefftig straffet er, wenn man Unrecht vor Recht, und Sünde vor Tugend, und Böses vor Gutes ausgeben und halten will. Dahero wird hier durch alles, so man zum besten auslegen, und darzu man das beste reden soll, verstanden, nicht das unverantwortliche vorsetzliche Unrecht, da man GOtt lästert, sein Wort freventlich verachtet, sacramentiret, den Sabbath schändet, die Eltern schlägt, den Nechsten tödtet, huret oder die Ehe bricht, raubet und stiehlet; sondern menschliche Schwachheiten und Fehler, welche der Thäter selbst bereuet, oder, die er aus Unwissenheit und andern Versehen begangen, oder die ohne diß noch zweifelhafft und nicht gewiß gnug seyn. Solche Mackel des Nechsten soll man billich waschen und alles zum besten auslegen; in Ansehung, daß GOtt solches mit Gnad und Barmhertzigkeit bedecket, auch ein teglicher leicht selbst begehen kan, oder wohl schon unzehlich offt begangen hat. Der fromme Bernhardus hat es gar artig verfasset in folgenden schönen Worten: Hüte dich, daß du nach eines andern Thun und Lassen nicht allzu genau forschest, oder allzu scharff darüber richtest. Findest du gleich, daß etwas nicht recht gethan ist, so urtheile doch

doch den Nechsten nicht alsbald, sondern entschuldige ihn viel mehr. Entschuldige seine gute Meynung, dafern das Werck selbst nicht zu entschuldigen stehet; Entschuldige es mit der Unwissenheit, mit der Ubereilung, mit dem, daß es ohngefehr hat geschehen können. So aber solches der Sachen unläugbare Gewißheit nicht gestatten will, so berede dich doch nichts destoweniger vor dich selbst, und sprich bey dir: das ist eine schwere Versuchung gewesen. Wie hätte sie wohl mit mir verfahren sollen, wenn sie gleichfalls auch Macht über mich bekommen hätte? darum soll man folgen der Vermahnung Pauli, welcher an seine Galater, cap. 4, 1. 2. ꝛc. schreibet: Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde ꝛc. *Kunad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 363. seq.

Auslegung und Erklärung der Schrifft. Das Hebräische Wort Beer deutet eigentlich an ein gar fleißiges Erklären, das von dem klaren und deutlichen Buchstaben einer Schrifft im geringsten nicht abgehet, sondern vielmehr eben denselben Verstand daraus vorstellet, welchen der Autor gehabt. Denn das ist keine eingebrachte oder hinzu gethane Erklärung, sondern eine herausgenommene, in der That nichts anders, als eine Grammatica Hermenevtica, da man die Buchstaben der Schrifft klar und deutlich schreibet, die sich denn selber erklären, weil sie selber klar, hell und deutlich sind, auch also kein fremdes Licht nöthig haben. Es kömmet aber dieses Wort nur dreymahl in der H. Schrifft vor, nehmlich Devt. 1, 5. c. 27, 8. u. Hab. 2, 2. da denn in dem ersten Orte es die 70. Dolmetscher gegeben haben: διασαφῆσαι, auslegen, deutlicher machen; und im letzten haben sie das Wort σαφῶς gebrauchet: Ihre Meynung gehet dahin, es solle so klar ausgeleget werden, daß derjenige, so es lesen würde, es verstehen und klug daraus werden könne. Es kan auch dieses Wort gar deutlich verstanden werden aus dem Worte, welches davon herkommet, und ein Born oder Brunn heißt, da das verschlossene Wasser sich beweget, aus der Enge hervor zugehen, cujus aquæ claræ & limpidæ ex terræ venis manant ac scaturiunt, dessen helles und lauteres Wasser aus der Erden hervor quillet. Die H. Schrifft ist ein Brunn des lebendigen Wassers: Dieselbe erklären, ist nichts anders, als diesen Brunnen öffnen, daß sein lauteres und reines Wasser hervor quelle. Dieses geschiehet aus der Eröffnung der klaren und deutlichen Buchstaben, welche den Sinn GOttes offenbaren, und den H. Geist, als das Wasser des Lebens, mit sich führen, bey welchem die lebendige Qvelle ist, und in seinem Worte siehet man das Licht, Ps. 36, 10. sein Wort ist Geist und Leben, Joh. 6, 63. GOttes Krafft, Rom. 1, 16. der lautere Strohm des lebendigen Wassers ꝛc. Apoc. 22, 1. Wenn GOtt sagt: Es. 44, 1. Ich will Wasser giessen ꝛc. so erkläret er es selber also: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Seegen auf deine Nachkommen. Dieses geschicht durch den Glauben, Joh. 7, 38. 39. wer an mich gläubet ꝛc. Der Glaube aber kömmet aus dem Worte GOttes, Rom. 10, 17. So ist nun gar viel daran gelegen, daß das geschriebene Wort GOttes deutlich erkläret, und also dieser Brunn geöffnet werde, auf daß der Glaube durch den H. Geist angezündet werde, und also die Gläubigen hurtig lauffen den Weg der Gebote GOttes. Zierolds Erklär. Heil. Schrifft, 1. Vorstellung, p. 20. seq.

Ausreissen des Auges und Abhauen der Hand, Matth. 5, 29. 30. Aergert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus, und ꝛc. Die gelehrten Ausleger der Schrifft haben über diese Worte verschiedene Gedancken, und kömmt etlichen ungereimt und grausam für, wann man sie in eigentlichen Verstande, wie sie lauten, annehmen solte; dahero erklären sie dieselben aus den Oertern, welche sagen, ein Christ müsse sich selbst verläugnen,

läugnen, sein eigen Leben, seinen Vater, Mutter, Brüder, Schwestern hassen, sein Fleisch creutzigen, seine Glieder tödten Luc. 9, 23. c. 14, 26. Gal. 5, 24. Col. 3, 5. welche Meynung zwar gut und dem Glauben ähnlich ist; Ich muß aber bekennen, daß mir eine andere besser gefällt, welche die Worte des HErrn nach dem Buchstaben annimmt, und sagt: Der HErr habe, wie hoch wir uns die Vermeidung der Sünden, sonderlich derer, die ein Aergerniß mit sich führen, angelegen seyn lassen sollen, aufs nachdrücklichste lehren wollen, und sey seine Meynung diese: Ihr müsset allem ärgerlichen Wesen hertzlich feind seyn, daß ihr eher ein Auge aus dem Kopff, und eine Hand oder Fuß vom Leibe verlieren, als euch dessen theilhafftig machen soltet; Denn ihr würdet durch die Sünde und das Aergerniß die Gnade GOttes verlieren, und euch in äusserste Gefahr der Höllen setzen: So wäre es ja besser, ein Glied des Leibes verliehren, und zum Leben eingehen, als alle Glieder gesund und unverletzt behalten, und also ins höllische Feuer rennen. *Scriver*. Biblia Parva P. II. p. 29.

Ausrichter eines bessern Testaments ist JEsus, Ebr. 7, 22. weil er den Bund der Gnaden, darinnen GOtt der Vater um seinet willen, ohne Bedinge der Erfüllung des Gesetzes, Vergebung der Sünden und das ewige Leben allen bußfertigen und Gläubigen anbeut, nicht mit dem viehischen Opffer-Blut, sondern mit seinem eigenen Blute bekräfftiget hat. *Osiand*. Paraphr. Bibl. h. l.

Ausrichtung seiner Sachen, Ps. 112, 5. und richtet seine Sachen aus, daß er niemand unrecht thue. Das Hebr. Wort hat Junius gegeben moderatur res suas, oder nach des seel. Lutheri erster Ubersetzung: Er theilet seine Worte recht aus; da denn dieses Verbum in Piel, wie R. Nathan anmercket, so viel heisset, als portare, sufferre, dergleichen Bedeutung Prov. 18, 14. Ps. 60, 23. gefunden wird; darnach heisset es auch suppeditare cibum, in welchem Verstande es h. l. David brauchet, anzuzeigen, ein leutseliger Erbarmer richte alle seine Sachen so ein, daß er niemand unrecht thue, wie es Symmachus und Genebrardus übersetzen rc. als wolte David sprechen: Er richtet sein gantzes Haußwesen, Einnahme und Ausgabe so ein, daß er von dem Seinigen habe zu geben dem Dürfftigen, Prov. 3, 27. welcher Erklärung das beystehende Wort, so zu sagen, das Wort redet, und so viel anzeiget, daß der Barmhertzige in seinen Verrichtungen allezeit das πρέπον und gute Ordnung in Acht nehme: Er sey darbey wie ein Brunnen, welcher viele Wasser-reiche Bächlein von sich gehen lasse: Also werde bey einer leutseligen Aufführung ein geneigt Gemüthe nicht nur zum Wollen, sondern auch zum Wohlthun verspüret werden: Denn so einer willig ist, ist er angenehm, nachdem er hat, nicht, nachdem er nicht hat; sein Uberfluß wird der andern ihrem Mangel dienen, und geschehe, das gleich ist. 2. Cor. 8, 11. seq. ja er strebe darnach, daß seine Gabe ein Seegen sey und nicht ein Geitz, weil er wisse, wer kärglich säe, rc. cap. 9, 5. seq. und wie er dem Nechsten diene am Leibe, also trachte er auch dahin, wie er ihm an seiner Seele helffe; kurtz: er als ein Schüler siehet zu, wie er mehr und mehr werden möge wie sein Meister, er lernet von ihm, Matth. 11, 28. daß er barmhertzig sey, wie der Vater im Himmel barmhertzig ist, Luc. 6, 36. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. pag. 876. seq.

Ausrotten, Jer. 18, 7. Plötzlich rede ich -- daß ichs ausrotten, zubrechen und verderben wolle; Das Grund-Wort ausrotten, wird sonst dem Pflantzen entgegen gesetzet, wie man etwan Bäume, Sträuche oder Unkraut aus Gärten und Feldern pfleget mit Strumpff und Stiele fortzuschaffen, auszuräuffen, wegzuwerffen, und also auszurotten, Jer. 1, 10. c. 24, 7. c. 42, 10. c. 45, 4. wie dieses Wort gebraucht wird, Dan. 11, 4. von

4. von des Alexandri M. Reich, das würde ausgerottet werden. So kan GOtt ausrotten alle Heucheley, Ps. 12, 4. ja der Gottlosen Gedächtnis ausrotten von der Erden, Ps. 34, 17. alle Ubelthäter werden ausgerottet, Ps. 1, 8. So kans GOtt nicht nur mit eintzeln Menschen machen, wie man einen unnützen Baum ümhauet und ausrottet; sondern auch mit gantzen Völckern und Königreichen; wie er der Heyden Königreiche ausgerottet vor Israel, Ps. 46, 7. vid. Gleichens Sächßl. Ninive, Conc. 16. p. 379.

Ausrotten Christum, Dan. 9, 26. Und nach den zwey und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr seyn. In diesen Worten entwirfft der Engel die eigentliche Art und Beschaffenheit des Leidens und Todes des HErrn Meßiä, daß es nehmlich ein gewaltsamer und schmählicher Tod seyn werde; denn das deutet das im Grund-Text befindliche Wort an. So lesen wirs von den Bäumen, welche mit der Axt umgehauen und dahin geworffen werden, daß iederman darüber hinlaufft, Jud. 6, 3. Ist eben das, was Esaias von ihm geweissaget: Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, c. 53, 8. Welches auch so ergangen. Denn nachdem diese Jahre verflossen, ist das Leiden und der Tod des HErrn Meßiä im 484sten Jahre, dem andern Jahre der Regierung Darii, nach dem Bericht Josephi Scaligeri de Emendat. Temporum, angegangen. Zeit währender 62. Wochen ist der HErr Meßias gebohren, und das Heilige, das von Maria gebohren, ist GOttes Sohn genennet worden, Luc. 1, 35. Aber nach Verfliessung dieser Jahre stellete sich der HErr Meßias zu Jerusalem zu seinen Leiden und Sterben willig ein, vid. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 421. seqq.

Ausruffen, Esr. 10, 7. Und sie liessen ausruffen durch Juda und Jerusalem zu allen Kindern; im Hebr. heißt es: vaijaafiru kol, sie liessen eine Stimme umher gehen, oder auf gut deutsch: sie liessen ausruffen. Kan seyn, daß sie gewisse Herolde abgefertiget, welche von Dorff zu Dorffe, von Stadt zu Stadt, an gehörigen Orte, (etwa unter den Thoren) mit beygehenden Trompeten- oder Paucken-Schall, solchen Befehl iedermann zu erkennen gegeben; wie auf solche Art Exod. 36, 6. durchs gantze Lager ausgeruffen ward, daß man aufhören solle zum Heiligthum weiter zu steuren: oder wie Esr. 1, 1. stehet, daß Cores habe lassen ausschreyen durch sein gantz Königreich, auch durch Schrifft, von Freystellung der Jüdischen Heimreise in ihr Vaterland: it. Neh. 8, 15. daß die Jüden haben lassen ausruffen in allen ihren Städten und zu Jerusalem, von der Feyre des Laubhütten-Fests. Vom Brauch der Posaune findet sich Nachricht in dergleichen Sache, Lev. 25, 9. Geiers Zeit und Ewigkeit, P. II. p. 134.

Aussauffen den Geist, Job. 6, 4. die Pfeile des allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säufft aus meinen Geist; mit diesen Worten wird auf den ernsten Zorn GOttes u. den Schaden des Menschen gesehen, daß, wie etwa etliche Thiere denen, deren sie sich bemächtiget, alles Blut aus dem Leibe sauffen, daß sie darüber niederfallen müssen; oder, wie wenn ich einem höchst Durstigen alles Geträncke aufflösse, daß er verschmachten müste: Also, wenn der grosse GOtt recht zornig sich gegen iemand erzeiget, so ists mit Leib und Seel geschehen, und muß beydes vergehen; da verschwinden die Lebens-Geister, daß der Leib dahin fället, und zu Staub und Asche wird, da kan man Vernunfft und Verstand nicht mehr recht brauchen, ja da zerrinnet aller Trost und Hoffnung. *Fesseli* Herrl. Gleichnüsse, p. 93.

Aussaugen, suche Dürre aussaugen.

Aussatz, von welchem Moses Lev. 13. und 14. weitläufftig handelt, nehmlich von dessen Beurtheilung, Reinigung, und was für ein Opffer dem HErrn solte gebracht werden. Das alles aber gieng auf die

die Reinigung von Sünden, welche durch das Blut JEsu Christi geschiehet, sintemahl das Blut JEsu Christi rc. 1. Joh. 1, 7. welches aber mit wahren Glauben von einem armen bußfertigen Sünder sich selbst muß appliciret und in festen Vertrauen zugeeignet werden, dahin so viel Ceremonien bey den Opffern, mit Besprengung des Oels, mit Befeuchtigung des Bluts, so an gewissen Gliedern des Leibes geschehen, zieleten, die nicht vergebens gewesen, und oben hin anzusehen, sondern also zu achten, daß sie das Leiden und Gnugthuung Christi samt dem Glauben eines Menschen an denselben fürgestellet. Carpzov Harm. Evang. Bibl. P. II p. 501. seq.

Aussätziger, so zu JEsu kommen, Matth. 8, 2. und zwar, wie Lucas c. 5, 12. meldet, da er in einer Stadt war. Kan das wohl möglich seyn? Es durfften ja die Aussätzigen nicht in die Städte kommen. Einige meynen, daß den Aussätzigen zwar verboten gewesen, in den Städten zu wohnen, nicht aber in die Städte zukommen, doch daß sie ruffen musten, unrein, unrein. So diese Meynung statt finden soll, müssen wir durch die Stadt nicht verstehen Capernaum, sondern ein ander Galiläisch Städtlein, weil aus Matthäo erscheinet, daß dieser Aussätzige gereiniget worden, ehe Christus in die Stad Capernaum kommen. Kan seyn, daß durch die Stadt beym Luca die gantze Gegend der Stadt, oder auch die Vorstadt Capernaum verstanden werde. Daselbst kömmt dieser Aussätzige zum Heylande. Wunder, da so viel Volcks um den HErrn herum war, und er nach dem Gesetz nicht unter die Leute kommen durffte, daß er sich nicht scheuete hinzu zu kommen. Aber die Noth trieb ihn. Die Noth hat kein Gebot. Noch mehr trieb ihn der Glaube. Müllers Evang. Schluß Kette, Dom. 3. Epiphan. p. 194.

Aussenden, Jer. 16, 16. Siehe, ich will viel Fischer aussenden; das Grundwort hat Lutherus in der Bibel auf neun und achtzigerley Art übersetzet, und wird gemeiniglich von den Sendungen der Prediger gebrauchet: So sandte GOtt seine Propheten zu den Juden, daß sie sich zum HErrn bekehren solten, 2. Par. 19, 24. Esa. 6, 8. Jer. 1, 7. Ez. 2, 3. und hier verspricht GOtt viel Fischer auszusenden: Sie sollen nicht selbst gelauffen kommen, wie die falschen Propheten die GOtt nicht gesandt, Jer. 23, 21. sie sollen nicht von sich selbst auffstehen, wie die falschen Christi, und die falschen Propheten, Matth. 24, 24. sie sollen nicht einsteigen als Diebe und Mörder, Joh. 10, 8. sondern sie sollen ihren ordentlichen, rechtmäßigen Beruff haben, Joh. 3, 27. Ebr. 5, 4. 2. Cor. 5, 20. Sie sind Haußhalter GOttes, 1. Cor. 4, 1. mein! was würdest du zu solchem Haußhalter sagen, der ungeheissen in das Hauß gehen, die Schlüssel nehmen, und der Haußhaltung ohne Befehl sich anmassen wolte? Sie sind Streiter JEsu Christi, 2. Tim. 2, 3. drum müssen sie von ihren General geworben, beeydiget und auscommandiret werden. Sie sind die Knechte, die zu der Hochzeit des Lammes zu ruffen ausgesendet werden; es sendet sie die himmlische Weißheit aus, als ihre Dirnen, zu laden rc. Prov. 9, 3. und ist diese Sendung vormahls zwar geschehen von GOtt dem HErrn unmittelbahrer Weise, wenn GOtt entweder einen selbst angeredet, und an einen gewissen Ort gehen und predigen heissen, wie Mosen, Eliam, Ezechiel, Jeremiam und andere Propheten A. Testaments; oder einem andern unmittelbarer Weise anbefohlen, wie er auf solche Art den Aaron durch Mosen, Elisam durch Eliam berieff. Heute aber ist dergleichen nicht zugewarten, nachdem GOtt dieses jus delegatum seiner Hauß Ehre, Ps. 68, 13. der Christlichen Kirchen, überlassen, und verrichtet nunmehr durch dieselbe den Beruff und die Aussendung seiner Boten. Denn ob wir zwar der Hand GOttes weder Maaß noch Ziel setzen, oder in Abrede seyn, daß unser

unser Heyland auch unmittelbar köñte seine Diener aussenden, wie vormahls Johannem und die Apostel; so fehlets doch an der Verheissung, und giebet vielmehr Paulus den Unterscheid der Prediger N. Testaments an die Hand, daß etliche von GOtt unmittelbahr (im Anfang der Kirche) beruffen worden, als die Apostel, Propheten und Evangelisten; etliche mittelbarer Weise, als die Hirten und Lehrer, derer Beruff währen solle, biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi, Eph. 4, 11. 13. er weisets mit seinem eigenen Exempel, indem er nicht gewartet, biß GOtt andere auf solche Art, wie ihn, ausgesendet, sondern nebst Barnaba in denen Gemeinen Aeltesten verordnet, Act. 14, 23. auch Timotheo, den er selbst eingeweihet hatte, anbefohlen, er solte, was er von ihm gehöret, befehlen treuen Menschen, die da tüchtig wären, auch andere zu lehren, 2. Tim. 2, 2. dergleichen er auch an Titum gelangen ließ, daß er die Städte in Creta mit Aeltesten hin und her besetzte, Tit. 1, 5. und ist keines weges zu zweifeln, daß auch solcher mittelbahrer nach andächtigen Gebet vorgenommener Beruff vor eine Göttliche Sendung zu achten. Denn GOtt hat uns gegeben das Ambt der Versöhnung, 2. Cor. 5, 18. - 20. von Apollo heists nicht weniger, als von Paulo: wer ist Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden, ein ieder, wie ihm der HErr gegeben hat, 1. Cor. 3, 5. Archippus war mittelbahr beruffen, doch ward zu ihm gesagt: Siehe auf das Ambt, das du empfangen hast von dem HErrn, Col. 4, 17. dem Timotheo befiehlet Paulus, er solle erwecken die Gabe GOttes die in ihm war, (nicht durch unmittelbare Sendung, sondern) durch die Auflegung der Hände, 2. Tim. 1, 6. (Plura apud Gerhard. L. de Minist. §. 83. Tarnov. de Minist. p. 74. Thumm. de impietat. Weigel. p. 215. seq. Matthiæ Syst. Theol. min. p. 451.)

Auseyn der Weissagung, Prov. 29, 18. Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüst ꝛc. Das ist, wo man die Predigt des Göttlichen Wortes nicht mehr reine hat, da geräth das Volck in ein sicheres und ruchloses Leben. Denn etliche nehmen eine falsche Lehre an, andere fragen gar nach keiner Religion mehr; Der ist aber am allerbesten dran, der das Wort GOttes in seinen Hertzen behält, und sein Leben darnach anrichtet. Darum sollen die Kirchen-Diener mit höchsten Fleiß sich dahin bearbeiten, wie auch die Obrigkeit, ja iederman soll darauf Acht haben, damit man des reinen Wortes GOttes nicht verlustig werde.

Auseyn der Zeit, Esa. 38, 10. Da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben. Die lateinische Bibel setzet: in dimidio dierum meorum, Mitten, oder in der Helffte meiner Tage, (worinnen die Syrische Ubersetzung ihr gefolget.) welches die Päbstler dahin deuten, daß damahls Hiskias sey 39. Jahr alt gewesen, und das wäre die Helffte des gewöhnlichen Ziels der 80. Jahre, Ps. 90, 10. Die 70. Dolmetscher gebens ἐν τῷ ὕψει, in der Höhe meiner Tage, da mein Leben, als ein Ball, letzt am höchsten flog, dachte ich, daß ich nunmehr schnell ins Grab fallen würde. Forerius will haben, es sey so viel als, in der Ruhe und Stille meiner Tage, wie das Wort damám sonst von stille seyn öffters zu finden. Allein, wenn man genau die Puncte dieses Wortes in Acht nimmt, (welches sonst in der Bibel nicht zu finden) so kömmts nicht von damám her, sondern von damá, welches so viel ist, als umhauen, it. umgehauen oder ausgerottet werden; z. E. Hos. 4, 5. c. 10, 15. 2. Sam. 21, 5. Esa. 6, 5. also von Ausrottung oder Vertilgung der Städte und des Volcks, Esa. 15, 1. Zeph. 1, 11. Jer. 47, 5. c. 49, 26. c. 50, 30. c. 51, 6. Obad. v. 5. Hos. 4, 6. c. 10, 7.

woraus denn zur Gnüge erhellet, daß auch dieses Orts eine Austilgung oder Zernichtung der Tage, (der Arabische Dolmetscher hat es gar wohl gegeben ademtionem dierum, eine Wegnehmung der Tage,) zu verstehen sey, welches Lutherus gar schön ausgedruckt: da meine Zeit aus war. Denn wenn im Tode der Mensch aufhöret die Stunden, Tage und Wochen zu zehlen, wie sieche Leute pflegen, Job. 7, 4. so ist mit seiner letzten Todes Stunde seine Zeit aus, mit der Zeit hat er ferner nichts mehr zu schaffen. Er setzet aber diesem annoch bey, und spricht: da ich gedachte noch länger zu leben. In H. Sprache lautets eigentlich: der Uberrest meiner Jahre wird mir entzogen, oder, es wolte nunmehro daran mangeln. Denn in solchem Verstande findet sich das pykkadh und niphkadh, als Num. 31, 49. 1 Sam. 20, 18. 25. 27. c. 25, 7. 21. und also sagt auch hier Hißkias: Der Rest meiner Jahre, die ich mir annoch, als ein junger Mann, zu leben eingebildet, oder die ich / natürlichen Ansehen nach, noch hätte leben sollen, ward vermisset, es hörete jähling auf, es mangelte dran. Es ging mir, wie dem Reichen, welcher sich auf viel Jahr hinaus Rechnung gemacht hatte, und doch gleichwohl die erste Nacht seinen Geist aufgeben muste, Luc. 12, 19. und eben dieß hat abermahl gar gut deutsch Lutherus gegeben: da ich gedachte noch länger zu leben: Als wolte der gute König sprechen: In meinen Gedancken war ich bißher noch sehr reich an rückständigen Lebens-Jahren gewesen; aber jetzt, da mir der Tod und dessen schädlicher Vorbote, die gifftige Drüse, so nahe trat, und den letzten Hertzens-Stoß geben wolte, da vermißte ich erst, wie viel mir an meiner Rechnung fehlte! Geiers Zeit und Ewigkeit, P. II. p. 768.

Aussondern, Jer. 1, 5. und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdest. Hieraus wollen die Papisten schliessen, als ob der Prophet Jeremias ohne Erb-Sünde gebohren worden, und dahero in seinem gantzen Leben nicht gesündiget habe. Denn weil es nach der Hebräischen und Lateinischen Bibel klinget, ob habe ihn GOtt geheiliget, ehe er aus Mutter-Leibe herfür gegangen; so meynen sie, er sey in Mutter-Leibe also geheiliget worden, daß er rein von der Erb-Sünde herfür gegangen. Allein wie sehr auch Cornelius à Lapide in seinem Commentario fol. 575. dafür gestritten, so hat doch ein anderer Jesuit, Nahmens Caspar Sanctius, in seinem Comment. h. l. fol. 20. seq. ausführlich dargethan, daß es aus selbigen Ort nicht zu erzwingen; weil das Wort heiligen allda nicht de gratiæ sanctificantis infusione, wie es Corn. à Lapide angenommen, sondern de destinatione ad certum officium zu verstehen, d. i. es habe GOtt Jeremiam nicht in Mutterleibe von Sünden gereiniget und heilig gemacht, sondern zu einem gewissen Ambte, das er inskünfftige verwalten solte, gewidmet und verordnet / welches zu erläutern er sich auf die Perser und Meder beruffet, die nichts weniger als heilig waren, und doch von GOtt seine sanctificati und Geheiligte genennet werden, Esa. 13, 5. dergleichen Oerter er noch mehr mit anführet, und daher schliesset, es könne aus diesen Orte keines weges erwiesen werden, daß Jeremias was sonderliches für andern Propheten in diesem Stücke gehabt, ungeachtet er nicht läugnen wolte, daß aus den heiligen Vätern Origenes, Athanasius, Ambrosius, Hieronymus, Nazianzenus, Bernhardus und mehr andere in solchen Gedancken gestanden, auf derer Autorität sich auch jetzt ermeldter Cornel. à Lapide beruffet etc. Ob sie mit der gerühmten Autorität so vieler Väter recht handeln? mögen sie zusehen; wir haben nicht Ursache, uns lange damit aufzuhalten, nachdem wir gewiß seyn, daß Jeremias so wohl als einer unter uns nicht allein aus sündlichen Saamen gezeuget, und von seiner Mutter in Sünden empfangen, (welches gleichwohl die Papisten

nicht läugnen,) sondern auch mit solcher Erb-Sünde, darinnen er empfangen, gebohren sey, und dahero auch nicht ohne würckliche Sünde gewesen, dafür wir das Verfluchen seines Geburts-Tages allerdings erkennen müssen, Jer. 20, 14. Carpzov. Leichen-Spr. Tom. 3. p. 134 seq.

Aussonderung, wie Paulus von sich selbst zu zweyenmahlen schreibet: Er sey ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes, Rom. 1,1. und Gal. 1,15. spricht er: GOtt habe ihn von seiner Mutter Leibe ausgesondert. Welche Aussonderung er mit dem Worte ἀφορίζειν, an beyden Orten ausgesprochen hat, so unter andern Aussondern heisset, und in dieser Bedeutung zum öfftern im N. Test. gefunden wird, Act. 23, 6. c. 26, 5. Phil. 3, 5. Nun war zwar mit Paulo schon vorhin eine Aussonderung vorgegangen. Er war ein Pharisäer. Die Pharisäer aber hatten ihren Nahmen vom Aussondern bekommen, wie solches nunmehr die vornehmsten Philologi fast einmüthig behaupten. Allein diese Aussonderung war lange nicht kräfftig gnug zu dem Werck, dazu ihn JEsus erkohren hatte. Denn was richteten die Pharisäer mit aller Mühe und Arbeit anders aus, denn daß sie beydes sich, und die, so von ihnen verleitet worden, von der Erbschafft des ewigen Lebens, nach der unbetrüglichen Aussage des Heylandes, Matth. 23, 13. 15. absonderten? Solte aus Saulo was gutes und rechtschaffenes werden, muste es bey dieser ersten Aussonderung nicht bleiben, sondern eine gantz andere und viel bessere dazu kommen. Derselben rühmet er sich billig bey seinen Römern und Galatern. Ob er damit auf seinen vorigen Pharisäischen Stand eigentlich gezielet, und die eine Aussonderung der andern entgegen gesetzet habe, wie also viel Ausleger dahin gehen, stellen wir an seinen Ort. Gewiß aber ist das, daß der Syrische Dolmetscher beyder wegen eben dasselbige Wort gebrauchet, davon die Pharisäer ihren Nahmen haben. Worinnen bestehet denn diese Aussonderung? Einige haben dieselbe in der ewigen Gnaden-Wahl Pauli suchen wollen. Nun ist dieselbe freylich wohl eine Aussonderung, welche GOtt in Christo JEsu, wie an andern Auserwehlten, also auch an Paulo gethan. Allein der vom Apostel beygesetzte Zweck seiner Aussonderung will diesen Verstand nicht leiden. Denn die Aussonderung zum ewigen Leben geschiehet nicht darum, daß man das Evangelium predige, oder sehe durch einen Spiegel in dunckeln Wort, sondern vielmehr von Angesicht zu Angesicht, 1. Cor. 13, 12. Dahero auch Calvinus mit dieser Auslegung nichts will zu schaffen haben: Sondern diese Aussonderung ist eine besondere Gnaden-Handlung GOttes, da er vor vielen tausenden den Apostel Paulum dazu gewidmet, und gleichsam ausgesetzet hat, daß er durch die Predigt des Evangelii, insonderheit unter den Heyden, die Christliche Kirche anlegen und bauen solte. Es ist die gemeine Sprache des H. Geistes, daß er von denen, die zu hohen Aembtern oder hochwichtigen Verrichtungen von GOtt erwehlet und erkohren werden, saget, sie seyen dazu ausgesondert. Besiehe 1. Par. 25, 13. Num. 8, 24. Ps. 4, 4. wie solte denn nicht der Apostel seinen Beruff zum Dienste am Evangelio eine Aussonderung nennen, da er zu einem solchen Ambte, von welchem das Aaronitische, Levitische und Davidische, seiner Klarheit und Herrligkeit halber, weit übertroffen ward, ist ausersehen und bestellet worden? Solte mir hierüber meine Gedancken zu eröffnen frey stehen, wolte ich vielmehr davor halten, es habe sich der Apostel unter dem Nahmen des Ausgesonderten, als einen Nazaräer vorgestellet, derer Beschreibung stehet Num. 6, 2. seq. Nun mags zwar wohl seyn, daß Paulus sich bißweilen selbst aus besondern Ursachen durch ein freywilliges Gelübde zu einem solchen Nazaräer gemachet habe, Act. 23, 18. c. 21, 24. allein solche

Art

Art der Nazaräer oder Ausgesonderten gehöret letzund hieher nicht. Es war auch so ferne, daß Paulus sich durch ein Gelübde GOtt dem HErrn zum Dienst des Evangelii gewidmet und ausgesondert hatte, daß er vielmehr in dem blinden Eyfer, dem er wider die Bekenner Christi vor seiner Bekehrung unablässig nachhinge, vermeynete, er thäte GOtt einen sonderlichen Dienst daran, daß er sie dergestalt verfolgete. Sondern, wenn er sich hie einen Ausgesonderten, das ist, in seiner Mutter-Sprache, einen Nazaräer heisset, muß man auf diejenige gedencken, welche GOtt selbst vor ihrer Geburt ausgesondert hat. Dergleichen wir von Simson lesen, Jud. 13,5. etc. Diemanns Teut. Schrifften, p. 708. seq.

Ausspeyen, Apoc. 3,16. **werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde**; wird eigentlich gebraucht von denen, die etwas schlimmes und undienliches mit der Speise oder mit dem Tranck zu sich genommen haben, u. daher nicht ruhen können, biß sie es wieder von sich gegeben haben: Bedeutet aber hiernechst, wenn es 1.) denen zugeeignet wird, die mit einem neidischen, kargen und mißgünstigen Menschen gegessen haben, Prov. 23,8. so viel, als es wird ihnen Leid seyn, daß sie auch den geringsten Bissen zu sich genommen und werden wünschen, daß sie sein Brod niemahls mit Augen gesehen hätten, weil ers ihnen doch nur verdrüßlicher Weise vorrückt, oder indeß, da sie sich seines Tisches bedienet, er auf sie gelauret, oder es ihnen übel gesegnet, oder ihnen dasjenige, so er selbst nicht gemocht, reichen lassen, oder gegen andere davon groß Rühmens gemacht, und sie als Undanckbare ausgeruffen. Vinariens. Osiander & Geierus h. l. Wenn es 2.) von ungerechten Gut gebraucht wird, Job. 20, 14. heißt es, daß nicht allein dasselbige, sondern auch mit ihm das gerechte Gut soll verlohren gehen, nicht anders, als wie die, so da speyen, nebst der ungesunden und überflüßigen Speise, auch die nothwendige und gesunde von sich geben. Raupii Comm. in Jacob. p. 119. Pfeiffers Ars artium, p. 269. Wenn es 3.) von den Einwohnern eines Ortes gebraucht wird, Lev. 18,25.28. c. 20.22. heißt es, daß sie sollen vertrieben und ausgerottet werden, und zugleich iedermann ein Greuel seyn, nicht anders als wie einem auch vor das Ausgespeyete grauet und eckelt. Wenn es 4.) von unbedachtsamen Regenten und Lehrern gebraucht wird, Esa. 19,14. c. 28,8. heißt es, daß sie kein recht Urtheil fällen, keinen guten Rath geben, auch nichts heilsames lehren, und davon lauter Schimpff und Spott haben, nicht anders als wie das Ausgespeyte ein Unflath ist, und die Speyenden vor Unfläter geachtet und verachtet werden. Raupius in Esaiam p. 166. Hier wird es von denen Heuchlern in der Religion gebraucht, Apoc. 3,16. daß sie Christus verwerffen, und von sich stossen wolle, nicht anders als wie ein Mensch, was er ausspeyet, mit Gewalt aus, und von sich hinweg wirfft. Er will sie ausspeyen aus seinem Munde, daß er ihrer nicht mehr gedencken, und sie für seinem Vater bekennen will, Ps. 16,5. Matth. 10,33. Er will sie ausspeyen und wegwerffen aus der Stadt GOttes, von seiner Gemeine, und der streitenden Kirchen auf Erden, daß sie von seinem geistlichen Leibe als die faulen todten Glieder abgeschnitten seyn sollen. Er will sie ausspeyen aus dem Himmel der ewigen Seeligkeit, im Tode und am jüngsten Gericht, da er gleich als aus einem Abscheu und Eckel zu ihnen sagen wird: Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7,23. und da er sie hingegen ins höllische Feuer werffen wird, cap. 25. nicht anders, als wie man das Ausgespeyete an den unreinsten und verächtlichsten Ort wirffet. *Lucius* in Apocal. p. 303.

Ausstossung des Fürstens dieser Welt, Joh. 12,31. **Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden.** Dieser ist mit einem Worte der Teufel. Denn nachdem die gantze Welt, und deren Einwohner, das gantze Menschliche Geschlecht, sich vom Teufel zur Sünde verführen

führen lassen, so hat er sich hiermit einer tyrannischen Botmäßigkeit und gewaltsamen Beherrschung angemasset: Allermassen die Sünde zu allen Menschen durchgedrungen rc. Rom.5,12. So trachtet der, der des Todes Gewalt hat, das ist der Teufel, es auch dahin zu bringen, daß sie aus Furcht des Todes seine Knechte seyn müssen, Ebr. 2,15. Besiehe 2. Cor. 4. 4. Eph.6,12. Von diesem Fürsten der Welt sagt nun Christus: Nun wird er ausgestossen werden, er wird seiner bisherigen Gewalt und Herrschafft entsetzet, und aus seinem Reiche hinaus gestossen und verjagt werden. Gleichwie GOtt der HErr die Heyden aus dem Lande Canaan verstossen, ihre Reiche zerstöret, und das Land den Kindern Israel eingeräumet, davon die Griechische Bibel öffters diß Wort braucht, Exod. 23, 29. seq. c. 33, 2. Also solte auch der Teufel von seiner Herrschafft abgesetzt und ausgestossen werden. Ja wie von den ungläubigen Juden der HErr JEsus gesprochen, sie, wiewohl sie die Kinder des Reichs, sollen ausgestossen werden rc. Matth. 8, 12. Also, sagt Christus, werde der Teufel auch hinaus in das äusserste Höllen-Finsterniß gestossen werden. Und zwar von nun an, und mit ehesten: Nun wird er ausgestossen werden. Hier sind zwar die Ausleger nicht allerdings einig, ob sie dieses von der Zerstörung des Teuflischen Reichs und Gewalt verstehen sollen, welche durch den Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn JEsu geschehen, Gen. 3, 15. Col. 2, 15. oder aber von derjenigen, so nachgehends durch die Bekehrung der Heyden und Jüden in der gantzen Welt durchs Wort des Evangelii geschehen, da er uns errettet von rc. Col. 1, 13. doch ist unnöthig darüber lange zu streiten, indem beydes gar wohl beysammen steht, und dem Absehen des HErrn JEsu gemäß ist; massen er sich wider sein bevorstehendes schweres Leiden damit tröstet, daß es so viel tausend Menschen, so durch die Predigt des H. Evangelii zu ihm bekehret werden solten, von der Macht und Gewalt des bösen Feindes erretten und frey machen werde. Und nachdem er durch sein verdienstliches Leiden die Wercke des Teufels zerstöret, gleich darauf auch durch sein heil. Wort den Teufels vollends fällen, und von Land und Leuten gleichsam verjagen werde, so solte der possessor malæ fidei, der ungerechter Besitzer, wie ihn ein alter Lehrer nennet, in seiner possess turbirt und ausgetrieben, der Fürst dieser Welt aus seinem Fürstenthum hinaus gestossen werden. Rieme Vesper-Stunden P. II. p. 326.

Ausstreuen den Armen, Ps.112, 9. Er streuet aus, und giebt den Armen. Vielleicht hat David auf einen Säemann sein Absehen gehabt, der frisch ins Säe-Tuch greifft, und den Saamen mit voller Hand allenthalben ausstreuet. Das Hebr. Wort wird sonst gebrauchet von einer zerstreueten Heerde, Jer. 50, 17. von den Feinden, die im Felde zerstreuet werden, Ps. 89, 11. von einem Volck, daß sich hin und wieder unter andern Völckern ausgebreitet und zerstreuet hat, Esth. 3, 8. und deutet also an, daß ein Gottseeliges Hertz die geharnischte Männer, die Thaler und Ducaten, nicht müsse immer, und in Geitz beysammen halten, sondern sie unter die Armen ausstreuen, und mit milder Hand vertheilen. Der H. Chrysostomus hat hiervon gar fein geredt: (Hom. 5. in Matth. p. 50.) Wann einer ein fruchtbar Land hat, so sparet er den Saamen nicht, sondern wo er selbst nicht genung in Vorrath hat, borget er ihn von andern: Nun aber säen wir Christen (durch Allmosen) in den Himmel, da uns keine ungestüme Lufft, und unfruchtbar Wetter die Saat verderben kan, da wir einer reichen Erndte versichert sind; wer siehet denn nicht, daß man mit sparsam seyn könne zerstreuen, und mit ausstreuen sammlen? Darum streue aus, daß du das deine nicht verlierest, spare nicht, auf daß du reich werdest. Scrivers Biblia Parva P. I. p. 292.

Austheilen das Erbe, Syr. 33, 24. Wenn dein Ende kommt, - - alsdenn theile dein Erbe aus. In dem Griechischen stehet das Wort κληρονομία, welches alles dasjenige Vermögen bedeutet, das ein Mensch in dieser Welt besitzet, es sey an beweglichen oder unbeweglichen Gütern, an Häusern, Gütern, Aeckern und Weinbergen und dergleichen, wie aus Matth. 21, 28. zu ersehen ist. Worunter aber nicht zu rechnen das unrechte Gut, das mancher per fas & nefas zusammen gescharret, und damit den Nechsten vervortheilet und betrogen hat; denn das kan keiner mit guten Gewissen als sein Erbe austheilen, sondern soll es von Stund an, als er dessen gewahr wird, wieder an seine rechte Erben bringen, oder denselben deßwegen billigen Abtrag thun, wie es GOtt selber also geordnet hat, Num. 5, 7. Zachäus solchen auch nachgekommen, Luc. 19. 8. Darum, wilt du austheilen, so theile aus dein Erbe, das ist, was du rechtmäßiger Weise, und durch GOttes Seegen erworben hast. Διάδος, theile aus, wodurch aber Syrach nicht verstehet eine würckliche und gäntzliche Austheilung des Vermögens, als solte ein jeglicher noch vor seinem Ende sein Erbe austheilen und andern hernach in die Hände sehen; Nein, dafür warnet er c. 33, 20-23. übergieb niemand deine Güter ꝛc. sondern er meynet eine Verordnung, wie es mit denen Gütern nach dem Tode gehalten werden soll; man soll anordnen, wie man wolle, daß nach dem Tode die Güter sollen ausgetheilet werden, wer und was ein jeglicher bekommen soll. Und dieses soll geschehen nach Recht und Billigkeit, also daß man ohne wichtige Ursache seine natürliche und leibliche Erben, Weib und Kinder, oder in dessen Ermanglung, die nechsten Verwandten nicht übergehe, und von Geldgierigen und ungerechten Erbschleichern nicht etwas anders sich bereden lasse. Es soll auch GOttes und seiner Kirchen nicht vergessen werden, sondern man soll auch dabey etwas ad pias causas zu Erhaltung Kirchen und Schulen, und zu Versorgung des Armuths anwenden. Griebners Geistreiche Schrifften, p. 506. 508.

Austheilen, Jer. 16, 7. Man wird nicht unter sie austheilen über der Klage, sie zu trösten, und ihnen auch nicht aus dem Trost-Becher zu trincken geben. Hier drohet GOtt eine solche betrübte Zeit in das Land zuschicken, daß auch die Elenden aller Erqvickung und Tröstungen solten beraubet seyn. In dem vorhergehenden ist die Rede von gifftigen und pestilentzialischen Kranckheiten, welche die Menschen bey Hauffen solten hinreissen; auch von Krieg und Hunger, dadurch die Leute nicht wenig aufgerieben werden. Nun war ehemahlen gebräuchlich, daß die Leidtragende bey dergleichen öffentlichen Land-Plagen durch andere getröstet wurden, vermittelst einiger Darreichung Brods und Weins, wie Clemens und Chrysostomus angemercket: Allein diese Gewohnheit will GOtt zu sonderbahrer Straffe aufgehoben haben: Mann wird nicht unter sie austheilen über der Klage, verstehe darunter, Brod. Eben wie dort stehet: Theile aus unter sieben und achten: Das ist, wenn sieben oder acht Dürfftige kommen solten, so versage ihnen dein Bißgen Brod nicht, was dir GOtt bescheret, Eccl. 11, 2. Was will aber vor Trost in Zeitlichen übrig bleiben, da man so gar des Brods nicht mächtig? Wenn Jeremias eine grosse Klage führen will, so heists: All ihr Volck seuffzet, und gehet nach Brod, sie geben ihre Kleinod um Speise, daß sie die Seele, oder das Leben, laben, Thren. 1, 11. die jungen Kinder heischen Brod, ꝛc. c. 4, 4. 5. Mit dem Geträncke solte es auch nicht besser ergehen: Man wird ihnen nicht aus dem Trost-Becher zutrincken geben; Sie sollen nicht einmahl poculum necessarium, den Becher der Nothwendigkeit haben, geschweige, daß sie zu würdigen

gen poculo hilaritatis mit dem Becher der Freude und des Vergnügens. Würden sie ja zu trincken bekommen so solte es der Creutz-Kelch seyn. Der HErr drohet: Du must den Kelch deiner Schwester Samariä trincken, so tieff und weit er ist welcher ein Kelch des Jammers, Ezech. 23, 32. 33. Die Frommen seuffzen: Du speisest mich mit Thränen-Brod rc. Ps. 80, 6. Sie bitten ihren lieben GOtt: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, Matth. 26, 39 Jene aber nicht also; und wie bey hitziger Zeit ein frischer Trunck labet; also ist hingegen das Verschmachten vor Durst ein empfindlicher Tod, Thren. 2, 11. 12. Krumbholtzens Trost Predigten, P. I. p. 603.

Austilgen die Handschrifft, Col. 2, 14 Nach dem Griechischen heist es dieselbe abwischen, gantz reine wegthun. Hernach heists auslöschen, überstreichen, wie es stehet von den Thränen, so abgewischet werden sollen von den Augen, Apoc. 7, 17. welches überein kömmt mit dem, was Ps. 69, 29. stehet: aus dem Buche der Lebendigen getilget werden. Die 70. Dollmetscher brauchen es Ps. 51, 3. von der Sünden-Tilgung, wie auch GOtt selber spricht: Ich, ich tilge deine Ubertretung. Esa. 43, 25. Sie brauchen es, wenn GOtt alles durch die Sündfluth auf Erden gantz vertilget hat/ Gen. 7. 23. wie der Gottlosen Nahme gantz vertilget wird/ Ps. 9, 6. Syr. 41, 14. Eben so hat der HErr Christus die Handschrifft gar weggethan, so daß wir um nichts mehr sollen gemahnet werden, er hat sie cassiret, ausgelöscht und durchstrichen. Und das hat gethan Christus. Denn so man mit dem Ambrosio durch die Handschrifft verstehet die Erb-Sünde, so hat Christus dieselbe getilget, indem er in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschienen, das ist, wahre menschliche Natur an sich genommen, die zwar nicht mit der Sünde im Fleisch durch Sünde vergifftet gewesen, jedoch derselben nicht ungleich geschienen, und die Sünde im Fleisch durch Sünde verdammt, d. i. der Sünde das Recht durch sein Opffer genommen, daß sie die Gläubigen nicht verdammen kan, Rom. 8, 3. oder, so man mit dem Theophylacto durch die Handschrifft verstehet den Bund GOttes, welchen er mit Adam gemacht, wenn er zu ihm gesagt: welches Tages du von dem Baum essen wirst, solt du des Todes sterben; So hat Christus dieselbe getilget, indem er den Willen des himmlischen Vaters gerne gethan, Ps. 40. und sich gantz unsträfflich gehalten, Ebr. 7. denn in solchem Willen sind wir geheiliget, c. 10, 10. indem er auch den Tod geschmeckt, c. 2. nicht allein den zeitlichen, sondern auch den geistlichen und ewigen, da seine Seele im Oel-Garten biß in den Tod betrübet, und er am Stamm des Creutzes verlassen gewesen, Matth. 26 und 27. Denn damit hat er dem Tode die Macht genommen rc. 2. Tim. 1. Oder, so man durch die Handschrifft verstehet das Gewissen des Menschen, so hat Christus dieselbige getilget, indem er unser Gewissen gereiniget von den todten Wercken durch sein Blut, Ebr. 9 Oder, so dadurch verstanden wird der Fluch des Gesetzes, so hat Christus dieselbe getilget, indem er als ein verfluchter Mensch am Holtz des Creutzes gehangen, Gal. 3. dabey die Nägel, mit denen er ans Creutz gehefftet worden, denen cultellis und kleinen Schreib-Messerlein gleich zu achten gewesen, mit welchen man die Obligationes und Schuld-Handschrifften zu zerschneiden pfleget, wenn die Schuld bezahlt und abgetragen ist. Muß man sich demnach an Christum mit wahrem lebendigen Glauben halten, wenn diese Handschrifft kräfftig seyn und bleiben soll. Alsdenn kan man sagen: wer will uns beschuldigen Rom. 8 33. seq. die aber einem andern nacheilen, Ps. 16. oder sich zwar zu Christo bekennen, aber dabey liederlich leben, die machen die Handschrifft gleichsam gantz wider sich selbst zu

Schan-

Schanden, und bleibt der Zorn GOttes über sie, Joh. 3, 36. Schmidts kindl. grosse Gottseel. Geheimniß, P. I. p. 500. seq. Walthers Post. Proph. p. 1003.

Austreiben, Luc. 11, 14. Und er trieb einen Teufel aus; das Griechische Wort ἐκβάλλειν, lesen wir in der Griechischen Bibel A. Test. von den Heyden, die GOtt der HErr vor den Kindern Israel her ausstossen und vertreiben wolte, Exod. 34, 24. Deut. 11, 23. ingleichen von Athalia, welche die gewaffneten Soldaten auf Befehl des Priesters Jojada aus dem Hause des HErrn heraus stiessen, 2. Par. 23, 14. wie auch von den Jüden, welche Rezin, der König zu Syrien, aus Elath stieß 2. Reg. 16, 6. So finden wirs auch im N. Test. in dem Gleichniß von dem Erben des Weinberges, welchen die Weingärtner nahmen und zum Weinberge hinaus stiessen, Matth. 21, 39. nichts minder von den Käuffern und Wechslern, welche Christus alle zum Tempel hinaus trieb, Joh. 2, 15. Auf eine so gewaltige Art trieb der HErr Christus allhier den Teufel aus dem leiblich besessenen Menschen aus. Dadurch denn angedeutet wird, theils des Teufels Unwille, der nicht gerne aus seinem Neste heraus wolte; daher er dort in jenen Besessenen, als er von ihm ausfuhr, laut schrey, Marc. 1, 26. und an einem andern Orte um ein ander Qvartier bat, daß, weil er aus dem Menschen ausfahren muste, er doch in die Heerde Säue fahren möchte, Matth. 8, 31. theils die Allmacht Christi, der nach dem Teufel nicht viel fraget, und ob er gleich nicht fort will, so muß er doch. So wohl, als er sich selbst wegheben muste, da er dem HErrn Christo bey der dreyfachen Versuchung in der Wüsten das Göttliche Anbeten seiner Person zumuthete, indem er zu ihm sprach: hebe dich weg von mir, Satan, und alsbald verließ er ihn, Matth. 4, 10. 11. so wohl muste er auch aus diesem besessenen Menschen auf Christi Wort ausfahren. Daher auch dorten das Volck bey eben dergleichen Begebenheit sprach: was ist das für ein Ding ꝛc. Luc. 4, 36. *Carpzov.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 532.

Austreibung des Cains, Gen. 4, 14. Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande ꝛc. Warum der grosse GOtt den bösen Menschen noch so lange geduldet, und dessen Blut nicht wieder durch Menschen vergiessen lassen, Gen. 9, 6. ist nicht geschehen, daß er durch sein Opffer ausgesöhnt worden, wie Josephus vorgiebt; auch nicht wegen Ermangelung solcher Personen, die es hätten exequiren können; massen hier auch seine nächsten Anverwandten den Göttlichen Willen und Befehl, wenn er ergangen wäre, der eingepflantzten Neigung würden vorgezogen haben; sondern GOttes unermeßliche Güte und Langmuth leitete auch diesen gottlosen Menschen, der allbereit an seiner Gnade verzweifelte hatte, zur Busse, Rom. 2, 4. ja er solte auch den Nachkommen zum Schrecken und zur Warnung dienen ꝛc. darum wird er ausgestossen, verwiesen, und gleichsam in den Bann gethan, ob er sich noch wolte bekehren; und da das nicht erfolgen möchte, (wie man denn, leider! nichts von seiner Busse lieset,) so solte er doch denen ein Bußwecker seyn, welchen er täglich vor den Augen herum gienge. Man muß sich aber wundern über die Boßheit des irrdisch gesinnten Menschen, als welcher nicht beklaget, daß er GOtt erzürnet, sein Gewissen gröblich verletzet, den H. Geist verlohren ꝛc. sondern daß er müsse flüchtig und in Gefahr des Lebens seyn, womit er zu verstehen giebt, wie er gerne GOtt seinen Himmel lassen wolle, und auch auf Erden seine Kirche meyden, wenn er nur in der Welt eine bleibende Stätte haben, und nach dem Willen seines Fleisches leben könne.

Aus- und Eingang, Ps. 121, 8. Der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang ꝛc. Aus- und Eingehen heisset sonsten bey den Hebräern so viel, als seinen Geschäfften und Verrichtungen, seiner

Ambts- und Beruffs-Arbeit nachgehen und nachkommen; wann man irgend aus dem Hause aufs Feld, auf den Acker, Marckt und anderswo hingehet, dieses und jenes zu verrichten, und nach Verrichtung seiner Geschäffte alsdann wieder nach Hause kommet. Kurtz: Aus- und Eingang bedeuten alle unsere Functiones, Geschäffte u. Verrichtungen, die wir so wohl zu Kriegs als Friedens-Zeiten zu vollbringen haben, da wir dieses thun, und jenes lassen. Was aber eigentlich hier für ein Aus- und Eingang verstanden werde? da haben die Juden unterschiedliche Gedancken. Rabbi Kimchi verstehet es von dem Ein- und Ausgang der Babylonischen Gefängniß. R. Arama erkläret es von dem Ausgang aus dieser Welt; und von dem Eingang in den Himmel. R. AbenEsra verstehet dadurch den Ein- und Ausgang in den Krieg. Aus den alten Kirchen-Vätern hat es Arnobius verstanden von dem Eingang durch den Glauben in die Christliche Kirche, und von dem seeligen Ausgang dieses Lebens in den Himmel, oder triumphirende Kirche. Cassiodorus verstehet dadurch den Eingang der Bekenner zu der Marter, durch den Ausgang aber ihre Beständigkeit im Glauben. Hugo erkläret es von dem Ein- u. Ausgang der Versuchungen. Hilarius verstehet durch den Ausgang den Tod, und durch den Eingang den Schooß Abrahä. In der Römischen Kirchen verstehet Gregorius de Valentia durch den Eingang die H. Tauffe, durch den Ausgang aber die letztere Oelung; anderer Gedancken zugeschweigen. Doch es bleibt dabey, wie gedacht, daß dieses eine Redens-Art der Hebräer ist, in welcher sie begreiffen alles Thun des Menschen, seinen Handel und Wandel, seine Arbeit zu Hauß und draussen. Und wenn gesagt wird: der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang, so ists so viel geredet, sagt Lutherus Tom. VII. Alt. p. 511. b. als, wo du hingehest, es sey in deinem Hause, oder auf dem Felde, will ich allzeit bey dir seyn, und dich behüten. Dann Ausgehen heisset an seine Arbeit gehen: Eingehen aber von der Arbeit zur Ruhe gehen. Und ist diß der Sinn, was du thust, wird der HErr allezeit bey dir seyn; an keinem Ort, zu keiner Zeit, in keiner Sache, in keinem Handel, gegen keine Person, in keinem Werck will er dich lassen, sondern allezeit will er dein Hüter seyn, der da ist ein HErr Himmels und der Erden. Wiewohl nun aber Ausgang und Eingang insgemein unser gantzes Leben, und was wir in demselben thun und vornehmen, bedeutet: Jedoch hat ein Geistreicher Theologus, D. Joh. Schmide, sehr wohl angemercket, daß absonderlich viererley Aus- und Eingänge eines jeden Christen-Menschen wohl zu bedencken seyn: der erste ist der allgemeine Eingang in diese Zeit und Welt; wann GOtt der HErr uns lässet von unsern Eltern gebohren werden; Dessen Ausgang geschiehet, wann wir abermahl nach GOttes Rath und Willen dieses Leben schliessen müssen. Der andere Eingang geschicht durch die H. Tauffe in die Christliche Kirche; der Ausgang aber aus dieser Welt durch ein seeliges Ende in die triumphirende Kirche oder Himmel. Der dritte Eingang ist, wann uns GOtt der HErr nach seiner Weißheit zu einem gewissen Geschäffte, Werck und Ambt beruffet; Der Ausgang aber, so diesem entgegen, ist, wann GOtt der HErr durch ordentliche Mittel uns das Ambt heisset wieder ablegen, und entweder etwas anders befiehlet, höher oder niedriger setzet, oder auch gar Feyerabend machen, und das Ambt mit dem zeitlichen Tod schliessen heisset. Der vierdte Eingang in diesem Leben ist, wann uns GOtt in die Creutz-Schule führet, daß wir in derselbigen allerley Creutz und Trübsal ausstehen; dessen Ausgang hergegen ist, wann GOtt aus Gnaden uns wieder daraus erlöset, aus dem Jammerthal väterlich heraus führet, und mit Gnaden erfreuet rc. Gehet demnach David

vids Wunsch dahin, daß er seinem Volck Israel und allen Christen wünschet, GOtt wolle ihren Ausgang und Eingang behüten, wann sie gebohren werden, und wann sie sterben, wann sie ihr Christenthum anfahen und enden; wann sie ihr Ambt und Geschäffte antreten und ablegen, wann sie in Creutz und Verfolgung gerathen ꝛc. Weihenmayers Fest-Posaune, p. 319.

Auswerffen des grossen Drachen, Apoc. 12, 9. Es ist zwar dieser Drache oder Satan zu unterschiedenen Zeiten in gewisser Maaße aus dem Himmel verstossen worden. Es ist geschehen 1.) nach seinem ersten Sünden-Fall, da er mit Ketten der Finsterniß ist zur Höllen verstossen worden, 2. Pet. 2, 4. 2.) durch das Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, Joh. 12, 31. 3.) durch die Predigt der Apostel, davon Christus sagt: Ich sahe wohl den Satan vom Himmel fallen, als einen Blitz, Luc. 10, 18. Er wird auch 4.) endlich und gäntzlich am Jüngsten Tage mit allen Verdammten geworffen werden in den feurigen Pfuhl und Schwefel, Apoc. 20, 10. Aber davon wird eigentlich allhier nicht geredet; sondern von einer gewissen und sonderbahren Auswerffung und Verstossung des Teufels zur Zeit des ersten Christlichen Keysers Constantini, über 300. Jahr nach Christi Geburt, da die Heydnische Abgötterey und Verehrung des Drachens, samt der grausamen Verfolgung der Christen sich geendiget hat. Denn wenn einer von dem höchsten Stande in den allerelendesten gestürtzet wird, und um seine Ehre kömmt, so heisset das die Schrifft, vom Himmel auf die Erde fallen oder geworffen werden. Conf. Ps. 7, 6. Ps. 89, 45. Besiehe auch Esa. 14, 12. 13. Thren. 2, 1. Amos 9, 2. Dan. 8, 10. Apoc. 12, 3. c. 8, 10. c. 9, 1. Ob nun zwar der Satan noch immer in dem Kirchen-Himmel ist, und die Gläubigen versuchet und verfolget; so ist er doch dazumahl aus dem Himmel seiner Göttlichen Verehrung auf die Erde geworffen worden, indem er seine Gewalt und Ansehen grossen theils verlohren; und da zuvor die Heyden, als Werckzeuge des Satans, über die Christen geherrschet, und wider dieselben teuflischer Weise gewütet haben, so hat sich hernach das Spiel umgekehret, und haben die Christen über die Heyden geherrschet, als die Römischen Käyser selbst sind Christen worden. Da ist die Heydnische Abgötterey abgeschaffet, die Götzen-Tempel verstöret, und die Verfolgung der Christen aufgehoben; Hingegen Christus als der ewige GOtt und einige Heyland verehret, die Christen zur Ruhe gesetzet, und ihnen Kirchen und Gotteshäuser aufgebauet worden. Da ist denn zugleich auch der Drache geistlicher weise aus dem Hertzen geworffen worden, indem er durch die Erkänntniß Christi von ihnen gewichen, und zu denen kommen ist, die auf Erden wohnen, die nur an der Erden kleben und irrdisch gesinnet sind. Er ist durch die Krafft Christi von den Menschen ausgetrieben worden, und in die unflätigen Welt-Säue gefahren, Matth. 8, 32. Wie nun die Jüden sind aus ihrem Lande geworffen worden, Deut. 29, 28. Jer. 22, 28. also hat auch der Satan mit Schand und Spott von seinem Orte, da er bißher als ein GOtt regieret, weichen müssen, und hat also der GOtt des Friedens den Satan zutreten unter die Füsse der Christen, wie Paulus der Römischen Kirche gewünschet, Rom. 16, 20. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 119. fol. 723. seq.

Auswurtzeln, wird Epist. Judä, v. 12. denen falschen Lehrern zugeleget, daß sie heissen ausgewurtzelte Bäume, und wird damit angezeiget, daß wie 1.) ein mit der Wurtzel ausgerissener grosser Baum nicht wieder grünet, sondern immer mehr u. mehr verdorret; Also stehen die falschen Lehrer gar selten von ihren Irrthümern ab, ob gleich etliche ihrer Zuhörer können wieder zu recht gebracht werden: Daher schreibet Paulus, Tit. 3, 10. einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmahl und ꝛc. wie 2.) ein ausgewurtzelter Baum keine

Frucht mehr träget: Also kan man zu solchen ketzerischen Leuten sich nichts Gutes versehen. Denn ob sie gleich bißweilen was rechtes fürbringen; so verfälschen sie doch dasselbe bald mit untergestreueten Irrthümern. *Osiand.* Paraphr. in h. l. Wie 3.) ein ausgewurtzelter Baum zerhauen und zum Brennholtz gebraucht wird: Also werden solche ketzerische Leute von GOtt verworffen, und dem Gerichte vorbehalten. Kerner in Epist Judä. p. 226.

Ausziehen der Schuhe Mosis, Exod. 3, 5. **Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen.** Viel der gelehrtesten Köpffe haben sich in ihren Gedancken über diß Zumuthen nicht gnugsam vereinigen können. Etliche haben davor gehalten, der grosse Engel des Bundes habe mit der Ablegung der Schuhe gedeutet auf die Hinweglegung weltlicher und fleischlicher Begierden und Gedancken, wie Paulus vermahnet Col. 3, 1. 2. suchet was droben ist 2c. Andere ziehen es auf die verführischen Schlüsse der Vernunfft, wenn sie in Göttlichen Geheimnüssen ihr selbst gelassen ist, als welche bey dergleichen himmlischen Offenbahrungen muß gefangen genommen werden unter den Gehorsam Christi, 2. Cor. 10, 5. Andere deuten es auf die Hindansetzung der todten und mit Sünden vermengten Wercke, weil die Schuhe insgemein von todter Thiere Häuten gemachet werden. Wiewohl die gelehrten Hebräer davor halten, Mosis Schuhe seyn nicht aus Leder sondern aus Egyptischen Binzen verfertiget gewesen. Noch andere zielen auf die festen Anbindungen der menschlichen Begierden an das Irrdische, gleichwie die Schuhe vor Alters mit den Riemen fest an die Füsse gebunden wurden. Einige meynen, es werde gesehen auf die nöthige Ruhe, der man bey Betrachtung himmlischer Sachen benöthiget sey, gleich wie der, so die Schuh auszeucht, gemeiniglich die Ruhe suchet, und eher sitzet oder lieget, als daß er fort wandern solte. Andere wollen davor halten, das Absehen gienge auf die gäntzliche Ubergebung Mosis und aller seiner Kräfften in den Willen des grossen GOttes, wie etwa bey den Alten derjenige, der seinen Schuch auszog und ihn einem andern übergab, sich zugleich seines Rechts mit begab, wie zu sehen Devt. 25, 9. Ruth 4, 7. Andere wollen die Reinigkeit des Lebens und der Seelen daraus erlesen, weil man eher mit Schuhen, als ohne dieselbe an unreine Oerter zu treten pfleget. Andere legen es aus von der Bekäntniß der menschlichen Niedrigkeit und schuldigen Untergebung in GOttes gnädigen Willen, gleichwie vor Zeiten leibeigene Knechte zu ihren Herren mit blossen Füssen gehen musten, darauf auch unterschiedliche Oerter H. Schrifft zielen, als Luc. 15, 22. Esa. 20, 2. Ez. 16, 10. c. 24, 17. so gar wollen sich die Schuhe Mosis weder an die Füsse, noch in die Köpffe anderer Leute schicken. Wir wollen uns aber mit niemand in Streit einlassen, welche unter den angeführten Meynungen die beste sey? auch wollen wir uns mit etlichen Jüden die Köpffe darüber nicht zubrechen, wie es komme, daß der HErr, weñ er hier Mosi die Schuhe auszuziehen befiehlet, von vielen Füssen und Schuhen rede, und wenn ers Josuä gebeut, Jos. 5, 16. daß er nur eines Schuhes und Fusses gedencke? wer die Zeit damit will zubringen, der kan den gelehrten Masium über das Buch Josuä nachschlagen. Weniger wollen wir uns darum bekümmern, wie Juden und Papisten dieses Schuh-Ausziehen mißbrauchen. *Buxtorf.* Synag. Jud. Cap. 10. p. 193. *Gerhard* Tom. 3. Conf. Cathol. p. 736. *River.* Tom. 3. Opp. f. 212. *Voetius* Select. Disp. P. I. p. 780. P. 3. p. 218. 897. 1318. etc. oder was die Heyden, Türcken, Abyßiner, und etliche alte Ketzer durch des Teufels Verführung daraus gemachet. Conf. Rivet. T. I. Opp. f. 769. Ursin. P. I. Anal. Sacr. p. 122. Sondern wir erinnern uns vielmehr dabey der Gedancken des alten Lehrers

vers Damasceni, welche er in einer Predigt vom Sabbath über diß Schuh ausziehen geführet: Die Ablegung der Schuh, sagt er, gehet auf die Hinweglegung sterblicher und irrdischer Gedancken, und führet demnach zu dem unvergänglichen und himmlischen. Denn gleichwie die Israeliten bey Geniessung des Oster-Lammes, in Erinnerung des Auszuges aus Egypten, und des Durchzuges durch die Wüsten, auf GOttes Befehl musten Schuhe an ihren Füssen haben, Exod. 12,11. gleichwie auch die Jünger des HErrn JEsu bey Verrichtung ihres Apostel-Amtes musten geschuhet seyn, Marc. 6,9. Also vermahnet Paulus alle und iedwede rechtschaffene Christen, daß sie, so lange sie im Reich der Gnaden wallen, sollen an Beinen gestiefelt seyn ꝛc. Eph. 6, 15. kömmt es aber von dem Reich der Gnaden zu dem Reich der Ehren, vom Glauben zum Schauen, so vergessen wir Schuhe und alles, was dahinden ist, und strecken uns einig und allein nach dem, was da fornen ist ꝛc. Phil. 3,13.14. Löschers Todes-Kammer, p. 1. seq.

Ausziehen die Fürstenthüm und die Gewaltigen, Col. 2, 15. ἀπεκδυσάμενος, welches Participium Dietericus in Antiqvitatibus Nov. Test. von dem Worte ἀπεκδύομαι her geleitet, und meynet, es bedeute etwas ausziehen; welches aber andere nicht wollen gelten lassen ꝛc. wie man denn auch hier das Ausziehen nicht proprie, sondern metaphorice und improprie verstehen muß; Denn Christus hat bey seiner prächtigen Auferstehung, als ein mächtiger Sieges-Fürst, denen Feinden den Harnisch, Mantel, Cron und Scepter genommen, den überwundenen Satan ausgezogen, aller Herrligkeit beraubet, und ins höllische Gefängniß verstossen. Er hat ausgezogen die Fürstenthüm und Gewaltigen, welche Worte gar öffters in H. Schrifft von der Obrigkeit, Luc. 12, 11. Tit. 3, 1. von denen Engeln insgemein, Col. 1,16. von den guten Engeln, Eph. 1,21. und von den Teufeln, c. 6,12. gebrauchet werden, welches letztere allhier statt findet, da denen bösen Geistern eine Herrschafft zugeschrieben wird, theils wegen der Gewalt, so sie sich nach dem Fall über das menschliche Geschlecht angemasset; theils auch wegen der unterschiedenen Ordnung, Eph. 1, 21. 1. Pet. 1,17. welche Gewalt und Herrschafft ihnen aber der siegende JEsus als ein Gewand ausgezogen. *Adami* Delic. Dictor. P. VI. p. 782. seqq.

Ausziehung der Priesterlichen Kleider beym Brand-Opffer, und Anziehung der gemeinen Kleider des Priesters, wenn die Asche solte hinaus aus dem Lager an eine Städte getragen werden, Lev. 6, 11. ist gewesen ein Fürbild des Leidens Christi, daß nehmlich Christus, unser ewiger Hoherpriester, seiner Kleider entblößet, in dem röthlichen Kleide seiner Menschheit sich selbst ausserhalb der Stadt Jerusalem für uns GOtt seinem Vater zum Brand-Opffer in heisser Liebe aufgeopffert hat, und sich darauf in ein rein neu Grab legen lassen, darinnen er die Verwesung nicht gesehen hat, Gen. 49, 11. Esa. 63,1. Luc. 23,33.34.53. Ps. 16, 10. Act. 2, 31. c. 13, 35. *Fessel.* Christ. Myst. p. 111.

B.

Baden der Füsse in dem Blut der Feinde, Ps. 58,11. bedeutet entweder so viel, als mit seinen Augen sehen, wie GOtt die unbußfertigen schrecklich straffe; und wird also hiermit auf einen irrdischen Krieg und Sieg gezielet, da die Uberwinder mit ihren Füssen in dem Blut der Feinde, welches häuffig vergossen worden, gehen: Oder es bedeutet so viel, als sicher leben, nachdem GOtt die Feinde gedämpffet. Denn wenn weiland die Jüden frölich waren, und sich keiner Gefahr besorgten, so wuschen sie ihre Füsse. Oder es bedeutet so viel, als durch der Feinde Untergang geschrecket, fürsichtiglich wandeln, und allen Fleiß anwenden, damit die Unreinigkeit nicht nur der Füsse, sondern vornehmlich des Hertzens durch

Busse und Besserung des Lebens, abgethan werde. *Bakii* Comment. in h. l.

Baden, Exod. 2, 5. Und die Tochter Pharao gieng hernieder und wolte baden im Wasser, und ihre Jungfrauen giengen am Rande des Wassers. Was dieses vor ein Bad gewesen, daß sie allhier vorgenommen, ob ein blosses Fuß-Bad, und daß sie allein die Füsse abgespielet, oder ein vollkommen Leibes-Bad, und daß sie sich gantz ausgezogen? das kan man so eigentlich nicht sagen. Das Hebräische Wort vachaz heisset wohl so viel, als den Leib mit Wasser abwaschen (*Geierus* Comm. in Psalm. p. 1067.) es scheinet aber fast nicht gläublich, daß sie sich mit gantzem Leibe ins kalte Wasser solte gesetzet, und also gebadet haben: So ist auch nicht vermuthlich, daß sie an einem so öffentlichen Orte gebadet habe, in dem Fluß Nilo, da sie iederman sehen können. Josephus schreibet vom Bade gar nichts, sondern gedencket nur, daß sie bey dem Flusse gespielet, und ihre Kurtzweile hart am Wasser gehabt hätte: Könte also wohl seyn, daß sie nur mit ihren Jungfrauen forne am Rande ins Wasser gebadet, und also die Füsse abgespielet hätte. Andere hingegen meynen, weil die Heyden die Art gehabt, sich durch Baden in Flüssen oder andern kalten Wasser von Sünden rein zu machen, so wäre dieses Bad auch ein Versöhnungs-Bad gewesen. Und scheinet, als wenn Bathseba in den Heydnischen Gedancken gewesen, daß, wenn sie sich nach verübten Ehebruch mit David, nur gewaschen, so habe es nichts zu bedeuten. Denn so schreibet der H. Geist von ihr: David schlieff bey ihr; sie aber reinigte sich von ihrer Unreinigkeit, und kehrete wieder zu ihrem Hause, 2. Sam. 11, 4. Allein ob dieser Königes Tochter ihr Baden hier auch deswegen geschehen, das kan man nicht sagen, weil die H. Schrifft nichts davon gedencket. Acerra Bibl. Cent. 7. p. 202. seq.

Balsamirung und Salbung der Todten-Cörper, war auch bey den Juden gebräuchlich, welches denn unterschiedliches in sich begriffen; Anfänglich haben sie den Cörper mit warmen Wasser gewaschen, wie nicht nur bey ihnen, sondern auch bey andern Völckern, sonderlich den Griechen und Römern, der Gebrauch gewesen ꝛc. darauf wurde der Cörper balsamiret, wie dorten der HErr Christus selber davon geweissaget, da er von dem Weibe, das das köstliche Narden-Wasser über sein Haupt gegossen, gesagt: Lasset sie mit frieden, solches hat sie behalten zum Tage meiner Begräbniß, Joh. 12, 7. wie denn auch der HErr Christus bey seinem Begräbniß vornemlich mit zweyerley species gesalbet worden, nehmlich mit Myrrhen und Aloes, c. 19, 39. welches beydes für die Fäulung helffen solte; und werdens die Juden von den Egyptiern gelernet haben, die Todten also zu balsamiren, ꝛc. Weihenmäy. Trauer-Spiegel, p. 719.

Band der Zungen, Marc. 7, 35. und das Band seiner Zungen ward loß; *desmos*, heißt eine iede Hinderniß in der Rede, wie also die achtzehn jährige Kranckheit jenes Weibes eine Bande heißt, Luc. 13, 16. Als der eine Zeitlang stumm gewesene Priester Zacharias seine Sprache wieder erlangte, heißts: Und alsbald ward sein Mund und Zunge aufgethan und redete, Luc. 1, 64. Also gehets hier auch zu: Der Taube höret, und der Stumme redet; was GOtt ruffet, das stehet alles da, Esa. 48, 13. kein Band kan so fest geknüpffet seyn, daß es mit dem Munde GOttes nicht könte aufgelöset werden. Wenn er nur ein Wort spricht, so zerreissen die Bande, und gehet das Rühmen an; der Strick ist zurissen, und wir sind frey, Ps. 124, 7. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 781. seq.

Band der Vollkommenheit, Col. 3, 14. Uber alles aber ziehet an die Liebe, - - das Band der Vollkommenheit. Bande werden sonst in H. Schrifft immer als ein Zeichen der Knechtschafft, Gefangenschafft,

schafft, allerhand Straffen und andern Unglücks angeführet. David ruffet unter andern ängstiglich aus: Es umfingen mich des Todes Bande, 2c. Pf 18, 5. 6. Esaias ruffet Israel zu: So lasset nun von eurem Spotten, auf daß eure Bande nicht härter werden, cap. 28, 22. ingleichen: mache dich loß von den Banden deines Halses, cap. 52, 2. und der Apostel Paulus spricht: daß Bande und Trübsal zu Jerusalem seiner wartet n. Act. 20, 23. doch da man ein Band nicht alleine darzu brauchet, daß man einen andern zur Straffe damit fesselt, sondern es auch Bande giebet, die man entweder zum Schmuck und Ornat trägt, wie also bey dem Esaia unter dem Putz des stoltzen Israelitischen Frauenzimmers der Haar-Bande Erwehnung geschicht, Esa. 3, 21. oder auch insgemein etwas damit zusammen bindet, daß es halte und feste werde; so hat sonderlich die letzte Bedeutung allhier Platz u. Stelle. Und dieses ist um so viel gewisser zuhalten, weil im Grund-Text nicht etwan so schlecht hin das Wort δεσμὸς, sondern σύνδεσμος, welches eigentlich colligationem, eine Zusammenbindung bedeutet, gebrauchet wird. Es führet nehmlich der Apostel die Colosser gleichsam zurücke auf denjenigen typum, der Exod. 26, 3. befindlich ist. Gleichwie die Stiffts-Hütte, welche aus zehen Teppichen verfertiget werden solte, so zubereitet werden muste, daß vermittelst gewisser Schleiffen oder Bande immer zwey zusammen gehefftet wurden; also sey die Liebe dasjenige Band, durch welches sie unter einander als Gliedmassen Christi zu einem geistlichen Leibe und Wohnung GOttes sich verbinden müsten, wolten sie anders, daß GOttes Gnaden-reiche Gegenwart unter ihnen gefunden werden solte. Es wird aber die Liebe nicht bloß ein Band genennet, sondern mit dem merckwürdigen Zusatz, ein Band der Vollkommenheit. Wobey zu mercken, daß vollkommen seyn, oder das Wort Vollkommenheit in H. Schrifft auf gar unterschiedene Weise vorkomme. Sonderlich sind zwey Bedeutungen, welche man vor andern gar offtermahlen antrifft. Einmahl heißt Vollkommenheit so viel, als der Zustand eines Menschen, der, was so wohl perfectionem partium als graduum, und perseverantiæ seu durationis betrifft, auf eine solche Weise lebet, wie es GOtt in seinem Gesetz verordnet hat und haben will, da er nach seinem Verstande, Willen und Affecten heilig ist, und weder mit Wercken, Worten noch Gedancken etwas beginnet, das Göttlichen Geboten und Willen zuwider lieffe. Einen solchen nennet Jacobus einen vollkommenen Mann, Jac. 3, 2. Nebst dieser ist auch eine Vollkommenheit nach dem Evangelio, und die bestehet darinnen, daß einem frommen, bußfertigen und gläubigen Christen das vollgültige Verdienst und Gnugthuung Christi als eigenthümlich zugerechnet wird, und selbiger in Ansehung solches Verdienstes vor GOtt für gerecht und vollkommen erkläret wird. Und gehöret hieher, was Paulus sagt Rom. 8, 1. es ist nichts verdammliches 2c. Alleine von keiner unter diesen beyden ist hier eigentlich die Rede; sondern es ist vielmehr durch diese Vollkommenheit zu verstehen der geistliche Leib Christi, oder die Gemeine der wahren Gläubigen, welche mit Christo und unter einander durch die Liebe nicht anders verbunden seyn, als die Glieder an einem Leibe, dahin Paulus siehet, Eph. 4, 15. 16. Denn so hält ja die Liebe die Hertzen derer Gläubigen zusammen, daß sie eines Muthes seyn, sie vereinbahret und machet gleich Hohe und Niedrige, Arme und Reiche, daß ein ieglicher seines Nechsten Noth aufnimmt als seine eigene. Glassii Philolog. Sacr. p. 414. wiewohl es hat auch noch andere, welche durch die Vollkommenheit angezeiget zuseyn erachten, ob wäre die Liebe ein Begriff aller Christlichen Tugenden, und werde durch Ausübung einer wahren Liebe ein Christ in allen und ieden Tugenden vollkommen

kommen gemacht. Und es ist an dem, durch die Liebe wird das gantze Gesetz erfüllet, Rom. 13, 10. Sie ists, von der Paulus redet, wenn es heisset: Alle Gesetz werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nechsten als dich selbst, Gal. 5, 14. Jedoch verstehe man es, wie man wolle, so erhellet aus beyden Bedeutungen die Vortrefflichkeit der Liebe, indem durch selbige eine jede Tugend gleichsam vollkommen gemacht, und der geistliche Leib Christi vereiniget und zusammen gehalten wird. *Adami* Delic. Dictor. P. III. p. 575. seq.

Band des Friedes, Eph. 4, 3. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedes. Zieret also die Einigkeit der gläubigen Kinder GOttes, daß sie unter und gegen einander verbunden seyn, das das Band des Friedes. Uber welche Worte der alte Lehrer Lyra schreibet: Gleichwie ein äusserliches und leibliches Band das vereiniget, darum es gebunden wird; Also erhalten Fried und Einigkeit die Gläubigen bey einander. Haymo sagt: Die Liebe wird billig ein Band genennet, dann sie bindet und vereiniget zwey zusammen, nehmlich GOtt und Menschen, oder unter den Menschen zwey Eheleute oder zween Nachtbarn: Ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen. Col. 3, 14. 15. Fromme Christen haben zweyerley Frieden, nehmlich einen mit GOtt, und einen mit den Neben Christen; wollen wir anders wahre Glieder der Christlichen Kirchen seyn, so müssen wir den Frieden mit GOtt halten, welches geschiehet, wenn wir im Glauben beständig verharren, und im Gehorsam gegen GOtt fleißig einhergehen. Hier redet Paulus von den Kirchen Frieden, den ein jeder Christ gegen den andern hält, welcher eine freundliche friedliche und ruhige Conversation und Gemeinschafft in sich hält und fasset, und ist eigentlich das Band, durch welches die Einigkeit der Kirchen erhalten wird, wie unser menschlicher Leib seine leibliche Bande hat, durch welche ein Glied gleichsam an das andere gehefftet und gebunden wird; Also hat die Christliche Kirche auch ihre geistliche Bänder, durch welche ein Christ mit dem andern verbunden wird; Unter welchen ein sehr schönes Band der Friede ist, welches das Griechische Wort εἰρήνη oder Friede zu erkennen giebt, das seinen Ursprung hat von εἴρω, welches bey den Griechen so viel heisset als ich verknüpffe und verbinde etwas zusammen; der aber erhält die Einigkeit durch des Band des Friedes, welcher in seinem ordentlichen Beruff sich hält und darinnen verbleibet, seinen Nechsten und Neben Christen weder mit Worten noch Wercken beleidiget, allen Zanck, Streit, Verleumbdung, Nachreden, auch alles dasjenige fliehet und meidet, was solchem Friede zu wider und denselbigen verletzet; hergegen alles dasjenige suchet und desselbigen sich befleißiget, wodurch solcher Friede erhalten und vermehret wird, welches sonderlich auch geschiehet durch allerhand Liebes Wercke: Dann wo der Friede aufhöret, da höret auch auf die Einigkeit des Geistes; Dahero Hyperius hier wohl angemercket, daß Paulus nicht schlecht des Friedes, sondern des Friede-Bandes erwehne, hiemit anzudeuten, daß hier ein rechtschaffener und kräfftiger Friede erfordert werde, der sich nicht zertrennen und zerreissen lasse, sondern aufs genaueste verknüpffet und verbunden bleibe, der die Hertzen zusammen halte, daß sie nicht von einander gehen: Also bindet der gebundene Paulus seine Epheser auch, doch mit den schönen und lieblichen Friedens-Band, das ein gemeiner Schatz aller Christen, welches er in den folgenden Worten mit vielen Gründen gar veste verknüpffet: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch 2c. Weihenmäyer Epist. Spr. Postill. p. 1106.

Bande Davids, Ps. 116,17. Du hast meine Bande zerrissen. Er redet nicht von leiblichen Banden, die manche gantz unwillig getragen; nicht von güldenen und silbernen, auch nicht von eisernen ꝛc. sondern von geistlichen Banden; nicht eben von Sünden-Banden, wie es einige Papisten erklären, denen dißfalls der seel. *Dannhauerus* in Hodomor. Pap. P. II. p. 275. widersprochen; vielmehr von leiblichen Trübsalen, gefährlichen und tödtlichen Kranckheiten, welche ihm dermassen zugesetzet, daß er sich seines Lebens verziehen, und nicht anders gemeynet, als der Tod habe ihn schon in seinen Stricken, und wolle ihn hinunter in die finstere Höhle ziehen. Gestalt denn das Grund-Wort als ein Masculinum plurale gelesen wird Esa. 28,22. c. 52,2. Jer. 11, 20. Ps. 107,14. daraus zu schliessen, daß durch die Bande angedeutet werden Beraubung der Freyheit, Schmach, Schmertzen und instehende Todes-Gefahr; wie es David nicht undeutlich vorstellet im vorhergehenden 3ten Vers: Stricke des Todes ꝛc. Es ist David vielmahls in äusserster Gefahr des Lebens und mit den Todes-Banden umgeben gewesen, 1 Sam. 17. c. 19,10.11. c. 23. 2 Sam. 17. c. 21. c. 24. von allen diesen Stricken und Banden des Todes verstehen hier die Ausleger zuförderst diejenigen, die ihm in der Wüsten Maon solten angeleget werden ꝛc. davon ihn aber GOtt errettet, welches er hernach gerühmet mit diesen Worten: Ich war mit des Todes-Netze umstellet, lebens-gefährliche Bande umfingen mich, ich solte eingehen; du aber, o HErr mein GOtt, hasts geschicket, daß Saul von mir ablassen müssen. David war aber auch gebunden mit geistlichen Anfechtungs-Banden. Denn nachdem er Ehebruch und Todschlag begangen, auch aus Ubermuth das Volck hatte zehlen lassen, ist das schlaffende Gewissen bald bey ihm aufgewacht, und hat ihm solche Angst und Schrecken eingejagt, daß ihm zu Muthe gewesen, als wie einem, der schon in der Höllen sitzet: In massen keine grössere Angst als Seelen-Gefahr ꝛc. Doch aber hat GOtt diese Bande zerrissen. Das Grund-Wort heißt sonst solvere, solvendo liberare, loßmachen, und dadurch befreyen; wird gebrauchet von dem abgezähmten Cameelen Eleasar, Gen. 24,32. von den abgelegten Harnisch, 1 Reg. 20, 11. von Jeremia, der loß gemacht wurde von den Ketten, damit seine Hände gebunden waren, Jer. 40,4. und hier will David so viel anzeigen, GOtt habe ihn von aller Gefahr des Lebens so befreyet, daß er sicher und ungehindert hingehen könne, wohin er gewolt. Ob ihn gleich der Tod mit seinen Stricken umfangen, als ein gewaltiger Tyrann, die Feinde ihn rings umher umgeben, so sey doch sein Tod werth gehalten worden vor dem HErrn, der habe ihn nicht gegeben in den Willen seiner Feinde, Ps. 27,11. Ps. 41,11. sein GOtt habe ihm geholffen und vom Tode errettet, Ps. 68,21. it. Ps. 124,7.8. Neh. 1,13. etc. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 789. seq.

Bande JEsu, Matth. 27,2. und bunden ihn, führeten ihn hin ꝛc. Daß die, welche von den Juden zum Tode verurtheilet waren, gebunden dem Richter überliefert worden, giebet Hieronymus zu erkennen, wann er saget: Sie hatten die Gewohnheit, daß sie die, welche zum Tode verurtheilet waren, dem Richter gebunden überantworteten. Es ist zwar der HErr JEsus zu erst gebunden worden, da er im Garten gefangen war, Joh. 18, 11.12. und scheinet, daß sie ihn im Richthauß Caiphä wieder loß gelassen haben, damit sie, als nach der Weise des Rechtens, JEsum ausser den Banden befragen möchten: Aber als er zum Tode verurtheilet war, da wurde er wiederum auf ein neues gefesselt und gebunden, oder da er ja für Caipha in Banden stehend befraget worden, so wurde den Gerichts-Dienern befohlen, daß sie ihn nun viel stärcker und fester binden solten nach seiner Verurtheilung zum Tode; gleichwie man

man noch heute zu Tage gewohnt ist, die Bande solcher Missethäter, die zum Tode verurtheilet werden, schwerer zu machen: und nachdem er also gebunden worden, führeten sie ihn hin. Weihenmeyers Trauer-Spiel, p. 229.

Bande, Ps. 2,3. Lasset uns zureissen ihre Bande; So werden heilsame Gesetze und Ordnungen genennet. Denn gleich wie man durch die Bande und Seile das Vieh regieren kan, wie und wohin mans haben will: Also regieret uns GOtt durch heilsame Gesetze. Gleichwie durch die Bande und Seile das Vieh zahm und kirre gemachet wird: Also sollen wir durch die heilsame Gesetze von aller Ruchlosigkeit abgehalten werden. Wie die Bande und Seile anfangs dem Vieh schwer fürkommen, biß sie derselben gewohnet: Also gehen erstlich gute Ordnungen und Gesetze dem Menschen übel ein, er will nicht gerne der disciplin und guten Zucht sich ergeben. Wie die Bande und Seile dem Vieh zum Besten gereichen, denn sie werden zahm dadurch, und folgends von den Menschen fleißig gepfleget und gewartet: Also dienen uns die Gesetze zum Besten, und sind lauter Liebes-Seile, Hos. 11, 4. Meisners Conc. in Psalm 2.

Bange seyn, Luc. 21,25. und auf Erden wird den Leuten bange seyn. Συνοχὴ stehet in seiner Sprache, und bedeutet eine hefftige Angst, dergleichen diejenigen empfinden, welche sich in einer von allen Seiten belagerten Stadt befinden, dergleichen die Einwohner der Stadt Jerusalem bey erfolgender Belagerung treffen solte, nach der Verkündigung des Heylandes: Sie werden dich belagern, und an allen Orten συνέξουσι ängsten, Luc. 19, 43. dergleichen hefftige Angst auch dort der Heyland hatte, wenn er an seinen bevorstehenden Creutzes-Tod gedachte: Ich muß mich zuvor 2c. und wie ist mir so bange, Luc. 12,50. wenn demnach der Heyland sagt, es würde auf Erden den Leuten bange seyn, will er so viel anzeigen; es würde ihnen ums Hertze gantz enge werden, und das Hertze gleichsam eingeklemmet seyn, und ihnen in Ermangelung einiger Ausflucht nicht anders vorkommen, als wenn ihnen die allbereits bewegten Kräffte der Himmel nebst der Erden auf dem Halse lägen. *Carpzov.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 34. seq.

Bangigkeit, wird Hab. 4,10. denen Bergen zugeleget, und geschicht das, wenn mans von denen eigentlichen Bergen verstehet, per prosopopoeiam, wie man in Schulen redet, und wird damit auf ihr Zittern und Beben gesehen, so man unter andern an den Berg Horeb in der Wüsten Sinai gemercket, da sich GOtt im Feuer auf demselben geoffenbaret, Exod. 19,18. oder, wenn mans von denen Grossen in der Welt annimmet, so deutet es auf ihr verzagtes Gemüthe, Furcht u. Schrecken, so sich bey ihnen findet, wenn GOtt entweder andere ihres gleichen grausam hinrichtet, oder sie selbst zornig angreifft, Exod. 15,14.15. *Winckelmanni & Schmidii* Comm. in h. l.

Bann schlagen, Mal. 4, 6. daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage. Durch das Erdreich wird nach Hebräischer Redens-Art das Jüdische Land, samt dessen Einwohnern, unter welchen Christus solte gebohren werden und herum wandeln, verstanden; mit dem Bann schlagen aber heisset über solches Land den Fluch sprechen, dasselbe gäntzlich verwüsten, und mit Strumpff und Stiel ausrotten, und die Einwohner vermaledeyen, und wie hier zeitlich von der Gnade, also ewig von der Seeligkeit verstossen und verdammen. Das solte ergehen über das Jüdische Volck; solches Unglück solten sich die Jüden durch Unglauben können über den Halß ziehen, weil es heisset: So iemand den HErrn JEsum nicht lieb hat 2c. 1. Cor. 16,22. weil aber des Menschen Sohn nicht kommen wolte, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern vielmehr zu erhalten, Luc. 9, 56. so beliebte es ihm, Johannem vor sich her zu senden,

senden, der die Leute für dem künfftigen Verderben warnete, und nachdrücklich ermahnete, die Busse nicht länger aufzuschieben, wenn sie anders nicht wolten verderben, sondern erhalten werden. Dannenhero solte Johannes theils scharffe Gesetz-Predigten halten, und die Jüden überweisen, daß sie das Gesetz nicht gehalten, sondern mit vielfältigen Sünden übertreten; weßwegen höchstnöthig wäre, daß sie solche erkenneten und von Hertzen bereueten, und da muste er ruffen: Thut Busse, rc. Matth. 3,2. theils solte er auch heilsame Trost-Predigten von der Evangelischen Gnade thun, und den erschrockenen Sündern das Evangelium predigen, sie auf Christum weisen, daß er sie von allen Sünden durch sein Leiden und Sterben erlösen würde, und an den sie sich mit festen Glauben halten müsten, wie er denn auch sprach: Siehe, das ist rc. Joh. 1,29. würde Johannes also die Einwohner des Jüdischen Landes zu Christo führen, und sie ihm folgen, so würde sie kein Bann treffen, sondern sie würden mit einander den Seegen erlangen. *Carpzov.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 160. seq.

Barmhertzigkeit und Treue, gedencket Jacob, wenn er Gen. 32,10. die unzehligen Wohlthaten seines GOttes rühmet und spricht: HErr, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue rc. da wir denn nicht nöthig haben, beyde Worte durch die in der Schrifft sonst nicht unbekannte Figur Hendiadyn zusammen zu ziehen, und sie durch eine wahre Güte, Gnade, Barmhertzigkeit zu verdeutschen: wir behalten vielmehr ein jedes Wort in seinem eigentlichen Verstande, und nehmen nach Lutheri Ubersetzung es dafür an, daß Jacob so wohl die Barmhertzigkeit, als auch die Treue seines GOttes rühmet. Barmhertzigkeit und Treue werden in der H. Schrifft öffters beysammen gelesen, und bedeutet jenes nicht allein die gütige Zuneigung des gnädigen GOttes, nach welcher er dem dürfftigen Menschen an Seel und Leib zu helffen allstets bereit und willig ist; sondern auch solche Hülffe aus lauter väterlicher Güte und Barmhertzigkeit würcklich zu erweisen liebreich verheisset. Dieses aber gehet eigentlich auf die Göttliche Wahrheit, nach welcher er alles dasjenige, was er einmahl versprochen, auch unbetrüglich hält und erfüllet. Oder, wie es andere auslegen, wird mit dem ersten auf die unverdiente Liebe GOttes gesehen, nach welcher er nicht allein mit seiner Gerechtigkeit an sich hält und verschonet, sondern auch denen Unwürdigen, und die ein weit anderes und widriges verdienet hatten, himmlische und ewige Seeligkeit verheisset. Das andere zeiget GOttes unveränderliche Beständigkeit und Wahrheit in seinen Verheissungen an, nach welcher er die versprochenen Gnaden-Gaben auch denen, die es um ihn nicht verdienet, reichlich dargiebet und schencket. *Calov.* in Gen. p. m. 1157. & quem ibid. allegat *Fullerus* in Misc. Theol. L. 1. c. 8. p. m. 61. von jenem heisset er πατὴρ οἰκτιρμῶν, ein Vater der Barmhertzigkeit, 2. Cor. 1,3. von diesem wird er genennet Deus veritatis, ein treuer GOtt, Ps. 31,6. Hatte nun GOtt dem frommen Jacob aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit den Seegen versprochen, so hatte er auch solches nach seiner Güte und Treue erfüllet, daß daher Jacob, da er die Wege des HErrn, d. i. alles, was GOtt mit ihm fürgenommen und gehandelt, eitel Güte und Wahrheit zu seyn verspühret, Ps. 25,10. dafür seinen GOtt lobet und preiset, denn seine Gnade und Wahrheit waltete über ihn in Ewigkeit, Ps. 117, 1. 2. gleichsam so viel sagende: Du, o GOtt meiner Väter, und HErr aller Güte, hast mir nicht allein deine Barmhertzigkeit mit Worten versprochen u. zugesaget, sondern du hast auch als ein treuer GOtt, selbige im Werck und in der That so herrlich erfüllet, daß ich Ursache habe, solche von Grund meiner Seelen zu rühmen, und zu sagen: du hast an deinem Knecht Barmhertzigkeit und

und Treue gethan. Greens Leichen Predigt. in h. l.

Bau, 2. Cor. 5, 1. Wir haben einen Bau von GOtt erbauet. Es verstehen zwar hier die Ausleger, (als *Balduinus*, *Chemnitius*, *Scultetus*, u. andere) durch diesen Bau den verklärten Leib des Menschen, den er in seiner Auferstehung wieder bekommen soll, und darinnen die Seele hernach eine weit bessere Wohnung haben werde, als sie in diesem Leben gehabt; also, daß Paulus durch eine rechte opposition unserm unverklärten Leibe auf Erden, als einer elenden und zerbrechlichen Hütte, entgegen setze einen verklärten Leib im Himmel, als einen weit herrlichern und vortrefflichern Bau. Allein, weil hier Paulus nicht von dem jenigen Baue und Hause redet, darinnen sich die Seele erst dermahleinst nach der Auferstehung des Leibes werde befinden, wenn sie mit demselben wieder werde vereiniget seyn; sondern von einem solchen Bau und Hause, darinnen sie sich alsbald nach ihrer Abscheidung von dem Leibe werde befinden, so bald nehmlich das irrdische Hauß dieser Hütten im Tode zubrochen ist; so ists klar, daß durch diß Hauß nichts anders zu verstehen ist, als das Hauß des Himmels, oder des ewigen Lebens, dahin die Seele, alsbald nach ihrer Abscheidung von dem Leibe, aufgenommen wird. Und daß hier auch nicht de statu animæ cum corpore reunitæ, sondern de statu animæ separatæ die Rede sey, ist aus dem folgenden sonderlich v. 8. klar zu ersehen, da der selige Zustand der Seelen also beschrieben wird, daß sie ausser dem Leibe walle, und daheime sey bey dem HErrn. Daher auch *Gerhardus*, *Calovius*, und andere mehr es also von dem ewigen Leben erklären. Gleichwie auch nichts ungewöhnliches ist, daß das ewige Leben, oder der Himmel, zum öfftern ein Hauß genennet wird: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, saget Christus Joh. 14, 2. siehe Esa. 52, 17. 18. Luc. 16, 9. Apoc. 21, 3. *Adami* Delic. Dict. P. I. p. 902.

Bauch dienen, Rom. 16, 18. sie dienen nicht Christo, sondern ihrem Bauch. Es braucht Paulus Phil. 3, 19. fast eben diese Redens-Art, welchen der Bauch ihr GOtt ist. Da finden sich nun viel Ausleger, als *Balduinus*, *Hunnius*, *Rungius*, *Hemmingius*, *Flacius*, *Crellius*, *Ravanellus*, *Lutherus*, &c. die es vom Dienst der Wollust erklären, daß sie dem Fressen und Sauffen, und was dem Fleische wohl thut, dienen, suchen das ihrige, ihren Nutzen, Einkünffte, Bequemlichkeit, gute Tage, Reichthum, daß sie Ehre und Freundschafft bey der Welt, Gunst und Gnade bey Grossen, des gemeinen Hauffens Beyfall, Friede u. Ruhe haben. Welche Worte Coccejus als eine Prophezeyung angesehen, was künfftighin bey den Römern geschehen würde, nehmlich daß allen diesen Bauch-Dienst eigener Wollust, Unzucht, Bequemlichkeit, Ruhe, Gunst, Ehre, Geldes, die verfallende Kirche zu Rom erfahren würde, sonderlich unter den Päbstlern. Der gelehrte Prediger in Zittau Hr. M. Aug. Posselt, in der Erklärung der Epistel an die Römer, p. 1613. führet aus dem Momma diese Erklärung an: dem Bauche dienen werde entgegen gesetzet diesen Reden, dem Geiste dienen, oder im Geist und in der Wahrheit dienen, ja das Fleisch habe in ihnen die Herrschafft. Er schleust endlich, daß der Bauch per Synechd. partis, das Fleisch bedeute, die fleischliche Vernunfft, fleischlichen Trieb, fleischliche Einfälle, und fleischliche Klugheit. Daß demnach, die dem Bauche dienen, hier so viel wären, als die ihrem fleischlichen Sinn und Kopffe, ihren eigenen selbst gefälligen Meynungen nachgehen, nicht Christi Sinn lehren: wie also etliche zu Rom thaten, die nicht beym Worte des Evangelii blieben. Welche Meynung der Hr. Autor wohl erweiset aus dem vorhergehenden Texte, da nicht Wollüstler, sondern solche Leute beschrieben würden, die einander in der Kirchen nicht vertragen wolten; sondern über Mitteldinge Zwiespalt anrichteten, damit dienen sie nun nicht Christo, sondern ihrem Bauch, d. i. ihrem

ihrem eigenen Kopff und Sinn, der nie mand weichen wolte; wiewohl er die erste Erklärung auch nicht verwirfft. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 153. seq.

Bauch wie ein Weitzen-Hauffen, umstecket mit Rosen, Cant. 7, 2. Aimsworth h. l. erkläret dieses also: Hier wird gerühmet die Vermehrung und Wachsthum der Gnade durch die Vergleichung ihres Bauches mit einem Weitzen-Hauffen; denn in der Erndte brachten sie ihr Geträyde auf die Tenne, da es in Mandeln oder Hauffen gesetzet, und hernach gedroschen wurde, Ruth 3, 7. Hagg. 2, 16. einem solchen Hauffen wird ihr Bauch gleich geachtet, anzudeuten, daß ihre geistliche Erndte kommen ist, und sie viel guter Früchte bringet, als Weitzen für des HErrn Scheuren. Umstecket mit Rosen. Wie die Tennen Israel auf dem freyen Felde der Sicherheit wegen umzäunet wurden; also ist der Leib der Braut Christi, welcher dicke und fertig ist ihm eine Frucht zu bringen, mit einer Hecke von Lilien umzäunet, so wohl ihres Trostes als Ehren halben. Ihr Weg ist nicht mit Dornen vermacht als einer Huren, Hos. 2, 5. 6. sondern mit Lilien bestecket, anzuzeigen die Gaben, mit welchen die Braut selbst und die um sie seyn, umgeben sind. Die Juden deuten dieses auf ihrer Kirchen Zustand, in der Chaldäischen Paraphrasi; Durch den Nabel verstehen sie den Fürnehmsten in dem Synedrio oder grossen Rath, welcher alles regieret, gleich wie das Kind in Mutterleibe durch den Nabel ernehret wird. Der runde Becher soll die reine Lehre des Gesetzes bedeuten, welches dem runden Monden gleichet; und dessen Munde niemahls Worte mangeln gleich wie das Wasser dem grossen Flusse, der aus Egypten fliesset, niemahls fehlet. Durch den Bauch verstehen sie die 70. weise Männer oder Räthe, so um ihn gesessen, wie eine runde Tenne, deren Keller voll Zehenden und geheiligte Dinge sind :c. Durch die Lilien verstehen sie die Männer der grossen Versammlung, als Esra, Zorobabel, Nehemia, Josua und dergleichen, deren Geschäffte war an dem Gesetze Tag und Nacht. Die Weimarischen Theologi glossiren dieses also: Nach dem ich als ein Weitzen Korn in die Erde gefallen und erstorben, habe ich viel Früchte gebracht in meiner heiligen Auferstehung, Joh. 12, 24. krafft welcher auch alle meine Gläubigen wiedergebohren werden zu dem ewigen Leben, 1. Pet. 1, 3. und also ein geistlicher Weitzen-Hauffen sind, der in die himmlische Scheune soll eingebracht werden, Matth. 3, 12. c. 13, 30. 38. welches Werck der Wieder-Geburt in dir, meiner Kirchen, als einer geistlichen Mutter vollbracht wird, Gal. 4, 26. 27. Aber nebenst der geistlichen Fruchtbarkeit, durch den Bauch angedeutet, ist auch in dir und allen deinen Kindern die Jungfräuliche Keuschheit, 2. Cor. 11, 2. Apoc. 14, 4. nehmlich des unverfälschten Glaubens und unsträfflichen Lebens, welches durch die Rosen und Lilien angedeutet wird, mit welchen der Bauch umstecket und bewahret ist.

Bauch der Höllen, Jon. 2, 3. ich schrye aus dem Bauch der Höllen; das Hebr. Wort, so hier stehet, wird so wohl vor das Grab gesetzet, Ps. 16, 10. Gen. 42, 38. 1. Reg. 2, 6. Job. 13, 13. als vor die Hölle, oder den Ort der Verdammten, Num. 16, 33. Deut. 32, 22. als auch vor die Höllen-Straffe selbst, Ps. 18, 6. Ps. 116, 3. Nun traff das alles mit dem Zustande Jonä überein; der Bauch des Fisches, darein ihn GOtt gestecket, war gleichsam sein Grab, Jonas war recht lebendig todt, 1. Tim. 5, 6. er kunte keine andere Gedancken schöpffen, es würde dieses Fisches Leib sein Grab werden, Jer. 20, 17. So ist auch kein Zweifel, daß dieser finstere Bauch des Wallfisches ihm eine rechte Hölle gewesen, massen der höllische Bösewicht nicht wird gefeyert haben, ihn mit seinen feurigen Versuchungs-Pfeilen auch in diesem seinen engen Arrest und Gefängniß anzutasten, Eph. 6, 16. und ihm die augenblickliche Höllen-Pein und Straffe anzukündigen, wie er nun ewig ver-

verlohren und von GOttes Angesicht verstossen seyn müsse. In solcher Angst schrye er zu seinen GOtt. Wie denn das Hebr. Wort, so von diesen Schreyen stehet, nicht bloß ruffen heist, sondern einem die Ohren voll schreyen und übertäuben, daß er hören muß. Gewiß, das ist kein geringes, mit Höllen-Angst umgeben seyn, und mit Verzweifelung ringen, wenn es scheinet, als wenn GOtt alle Thüren der Barmhertzigkeit vor uns verschlossen, und wir nichts anders fühlen, als GOttes Ungnade und Verdammniß, da einen der Höllen Banden überwältigen, Ps. 18, 6. Jonas winselt wie ein Kranich und Schwalbe, Esa. 38, 14. Sonst heist es wohl von den Todten: wird dir auch der Staub dancken? Ps. 30, 10. und die verdammten Höllen-Brände werden viel weniger GOtt anruffen, sondern ihn vielmehr lästern, Ps. 6, 6. Allein Jonas will mitten in der Höllen-Angst nicht unterlassen, GOtt anzuflehen. Aus der Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir, hieß es von ihm rc. Ps. 130, 1. 2. besiehe Thren. 3, 53. -- 56. Gleichens Sächß. Niniwe, p. 189.

Bauen, Ps. 51, 20. Baue die Mauren zu Jerusalem. Diese Worte, wie auch die nachfolgenden haben *Theodoretus*, *Euthymius*, *Basilius*, *Chrysostomus*, und ein Spanier bey dem R. Aben Esra verstanden von der Zukunfft der Kinder Israel aus der Babylonischen Gefängniß, da sie GOtt den HErrn ersucht und gebeten, daß er Mittel schaffen und verleihen wolle, damit die zerfallene Mauern zu Jerusalem wieder möchten aufgerichtet und erbauet werden. Geiers Comment. in h. l. p. 1067. Allein wir wissen, daß David in diesem Psalm nicht als ein Prophet von zukünfftigen Sachen weissaget, sondern als ein armer bußfertiger Sünder von dem gegenwärtigen Zustande redet. Und darum, wie Lutherus sehr wohl erinnert, so bittet David hier nicht, daß die Mauren der Stadt Jerusalem, die von Steinen, Kalck und Holtz gemachet, und vergänglich waren, gebauet solten werden; denn Jerusalem war bereits zur selbigen Zeit wohl gebauet, mit Gesetzen, geschickten Leuten und Regenten wohl versorget: Gleichwohl begehrt David, daß die Mauern zu Jerusalem gebauet würden, aber nicht von solchen Bauleuten, die mit Stein, Kalck und Holtz bauen, sondern von GOtt selbst. Die Mauren Jerusalems stunden, und ward hernach auch zu Salomons Zeit Friede; gleichwohl bittet er, daß sie sollen gebauet werden. Darum versiehet er unter dem leiblichen Jerusalem das geistliche, nehmlich, das Volck oder die Gemeine GOttes, daß, wie eine Stadt mit Mauern wider der Feinde Gewalt, also auch das geistliche Jerusalem mit GOttes Geist wider des Teufels Gewalt und geistliche Anfechtungen verwahret und befestiget werde. Und dannenhero schreibet *Selnecc.* Comm. in h. l. fol. 19. hierüber also: Zion bedeutet das Volck, oder die gantze Kirche, Zuhörer und Lehrer. Die Mauren zu Jerusalem sind alle fromme, treue Prediger und Regenten. Für solche Leute ist wohl zu bitten, daß GOtt treue Arbeiter in seine Erndte, und fromme Regenten bescheren wolle, die zu dem rechten Gottesdienst treulich helffen. Denn wo solches geschicht, da kan man rechte Opffer auf den Altar GOttes legen.

Bauern, Jud. 5, 6. Es gebrach an Bauern, rc. Cessarunt vici, heists eigentlich in der H. Sprache, d. i. es waren die Dörffer hinweg. Man mag nun entweder bloß bey diesen Worten bleiben, wie die Rabbinen thun, oder aber sie mit dem Worte viri ergäntzen, wie Piscator, Junius und andere für nöthig halten, also daß es heisse: die Männer der Dörffer waren hinweg; so siehet man wohl, daß der Papist Lindanus aus boßhafftiger Verleumdung Lutherum und seine Version beschuldiget, und vorgegeben, er habe das also in Deutschen gegeben: Es gebrach, an Bauern gebrach es, um damit denen damahls aufrührischen Bauern zu schmeicheln, und ihre Boßheit zu stärcken; weil

ja

ja der Verstand des Grund-Textes nicht besser ausgedrucket werden können ꝛc. Deñ Debora nichts anders andeuten will, wie es auch die Rabbinen erkennen, als daß, wie das Regiment zur Zeit, da die Cananiter über Israel geherrschet, gantz und gar darnieder gelegen, also sey auch der Hauß- und insonderheit der Bauern-Stand gantz aufgehoben worden; denn die Feinde ihre Dörffer abgebrannt, die Güter verwüstet, und die Bauren entweder getödtet, oder aber verjaget und genöthiget, in die festen Städte zu fliehen, dahero niemand gewesen, der den Acker gebauet. Wie es denn nicht anders in Kriegs-Zeiten pflegt herzugehen, als zu welcher Zeit Klein und Groß, Herr und Knecht, Bürger und Bauer, leiden muß, Jer. 51, 22. seq. und diesen Gebruch und Mangel der Bauern giebt nun Debora nicht unbillig aus für eine grosse calamität und Trübsal. Denn es ist an denen Bauern und ihrer Arbeit einem Lande nicht wenig, sondern viel gelegen. Haußsens Creutz- und Trost-Pred P. II. p. 2290.

Baumeister, Esa. 49, 17. deine Baumeister werden eilen. Unter dem Nahmen der Baumeister köñte man nicht unfüglich die Apostel und ihre Nachfolger verstehen, allermassen doch diese mit ihren Zuhörern als geistliche Bauleute umgegangen sind. Allein, ob gleich diß alles an und vor sich selbst gar wohl sich schicket, so will es doch, wenn wir es gegen den Hebräischen Haupt-Text halten, nicht allerdings gar wohl bestehen. Denn da heist es nicht, bonajich, deine Bauleute, wie also der vulgatus gelesen hat, und in dessen Fußstapffen Lutherus getreten ist, sondern banajich, deine Kinder, und heist die gantze phrasis eigentlich: festinabunt filios, sie werden deine Söhne eilen machen, dergleichen Construction auch in Hamans Historie gefunden wird, wenn der König befiehlet festinate Hamannum, da es Lutherus verdeutschet: Eilet, daß Haman thue, was Esther gesaget hat. Esth. 5, 5. und also wird nun auch allhier gesagt: deine Kinder werden herzu eilen, oder sie werden machen, daß sie eilends herbey kommen. Und das thaten die Apostel, denn sie brachten die Kinder, die Jüden, in grosser Menge herbey, auch bald im Anfange der Predigt des Evangelii, da sie noch im Jüdischen Lande sich aufhielten, zu Folge des Befehls Christi, nach welchem denen Jüden zu erst das Wort GOttes muste gesaget werden, Act. 13, 46. da wurden ihrer schon genug herbey gebracht, und die Kirche reichlich gegründet, wenn an einem Tage bey drey tausend Seelen hinzugethan wurden ꝛc. Act. 2, 41. und diese Gründung der Kirche solte nun niemand hindern können, ꝛc. Carpzov. Esaias-Pr. P. II. p. 91. seq.

Baum des Lebens, Prov. 3, 18. Sie (die Weißheit) ist ein Baum des Lebens, allen, die sie ergreiffen. Denn gleich wie der Baum des Lebens den Menschen vor aller Kranckheit bewahren, und bey immerwährenden Kräfften und Leben erhalten solte: Also ist sie (sonderlich die Göttliche und himmlische Weißheit, von welcher Salomo redet,) ein fruchtbarer Ursprung alles Guten, und des ewigen Lebens, c. 11, 30. c. 13, 12. c. 15, 4. ꝛc. Acerra Bibl. Cent. 1. p. 160.

Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn, Esa. 61, 3. also nennet GOtt der HErr die Frommen und Gläubigen. Es wird aber dadurch nicht nur eine blosse Beylegung dieses Nahmens angedeutet, sondern eine thätige Würckung. Wie GOttes Wort lauter Wercke, Ps. 33, 9. Rom. 4, 21. Eccl. 3, 15. also ist auch sein nennen lauter Thun, Gen. 17, 5. 15. 16. 1. Par. 23, 9. wenn der HErr Meßias sie nennet Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn; so machet er auch, daß sie solche seyn; Bäume, so die theure Gerechtigkeit Jesu befeuchtet, besafftet, belebet; Pflantzen, so des HErrn Hand gesetzet, gepfropffet und erhalten. Gleichwie er es selbst im vorhergehenden Worten gar deutlich benennet, Esa. 60, 21. D. Schmidt sagt in h. l. wie Pflantzen

des HErrn sind solche Pflantzen, welche der HErr gepflantzet hat; also sind auch Bäume der Gerechtigkeit solche Bäume, welche GOtt gerecht gemacht hat, und müssen also diese Worte allhier nicht nur active, sondern auch passive verstanden werden. Daher sie auch nicht denen Dornen und Hecken, oder andern Gesträuppe, so von sich selbst aufwächset, verglichen werden; sondern denen Bäumen und Pflantzen, welche der Gärtner selbst setzen, begiessen, beschneiden, warten, pflantzen und pflegen muß, wenn sie wohl gerathen sollen; Also sind auch Christen nicht von sich selbst aufwachsende wilde Sträucher und Rancken; sondern Bäume, welchen GOtt den wilden Stamm verschnitten, die beyden Paltzreiser und Zweiglein, Glauben und Liebe hinein gepfropffet, und in den Lust Garten seiner Kirchen versetzet; Pflantzen, so der GOttes-Thau befeuchtet, wenn er von dem Berge Hermon und himmlischen Thabor herab fliesset, Ps. 133. die, wie der Thau aus der Morgenröthe, also aus GOtt gebohren sind, Ps 110,3. Denn alle Pflantzen, spricht Christus, die mein himmlischer Vater rc. Matth. 15,13. GOtt thut alles was wir vor, oder nachthun, Ez. 17,24. c. 34, 29. Ps. 80,9. 16. Ps. 92,14. Müllers Jubel-Predigt N. Test. p. 92. seq.

Bäume sollen nicht verderbet werden in Belagerungen rc. Devt. 20,19. d. i. laß doch die Bäume stehen / du hast ja mit Menschen und nicht mit Bäumen zuthun, und können sie noch wohl dein Boll- und Schutzwerck werden, drum thue ihnen nichts, u. haue sie nicht um. Olear. Bibelw. glossirets also: Kriegest du denn wider die Bäume? die sind ja keine Menschen, noch deine Feinde. Ja der Baum ist des Menschen Unterhalt, und giebt ihm Speise, Nahrung und Lebens-Mittel, drum hat man nicht Ursache die fruchtbaren Bäume auszurotten, die iedermann dienen und niemand schaden. Weimar. Bibel also: Du kanst davon essen, und deinen Nutzen davon haben, so wohl in Belägerung als nach der Eroberung, und kanst dich zur Noth dahinter schützen. Besiehe auch Lutheri Randglosse.

Bäume loben GOtt, Ps. 148,9. Ps. 69,12. frolocken, Esa. 44,23 und klappen mit Händen, c. 55,12. ist Prosopopœia hyperbolica, dadurch eine grosse Freude und Triumph wird angedeutet. Mystice werden dadurch bedeutet die Gläubigen, die sich über der Sünder und Ungläubigen Bekehrung hertzlich freuen, und, wie die gute Bäume, die Früchte guter Wercke bringen, Ps. 1,3. Ps 92,13. Rom. 16,19. 2. Cor. 7,9. c. 13,9. Col. 2,5. etc.

Beben der Erden, Ps. 18,8. das Beben druckt David aus mit einem Grund-Wort, welches sonst gefunden wird von einem solchen Zittern und Wancken, dergleichen sich an den Truncken befindet, Jer. 26, 16 ingleichen an den Wogen des Meeres, die bald hin, bald her fahren, c. 46, 7. 8. und damit will er die Entsetzligkeit der Erdbeben andeuten, etc. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II p. 1250.

Beben des Hertzens, Ps. 38,11. Mein Hertz bebet rc. wann das Hertz bebet, sagt Lutherus, so ists ein Zeichen eines grossen Schreckens und Zitterns vor dem Zorn GOttes. Weil dann dem David das Hertz gebebet, so können wir leichtlich gedencken, in was Enge, Angst und Noth er gestecket. Es wollen zwar einige solches von dem natürlichen Hertzklopffen verstanden haben, welches eine bekannte Kranckheit, die von den Medicis παλμος genennet wird, da das Hertz über-natürlich bald ausgedehnet, bald aber gleichsam zusammen geschnüret wird: Allein hierunter ist etwas anders verborgen, nehmlich das Fühlen der Sünde, und des daher entbrennenden Zorns GOttes. Dahero in der H. Sprache ein Wort stehet, das eigentlich ein solches Umlauffen und unruhiges hin und her vagiren bedeutet, da man sich an einem gewissen Ort nicht finden läßt, sondern letzt da, letzt dort, bald hie, bald anderswo anzutreffen ist, nicht anders als ein Topff die

hie und da herum schwimmet; oder wie die Kauffleute sehr geschäfftig und unmüßig seyn, daß sie bald in diese, bald in jene Stadt verreisen und umher ziehen, etwas zu gewinnen und erwerben; wie es also gelesen wird Gen. 34,10. c. 42,34. Redet also David von einer solchen Beschwerniß des Hertzens, die ihm alle Ruhe benommen, also daß er in seinen Gedancken, durch des Hertzens Bangigkeiten, dergestalten umgetrieben worden, daß er nicht gewust, wo er endlich sichern Fuß setzen könte; sein Hertz hat sich um und um gekehret, wie es die Holländische Bibel übersetzet: es ist betrübt gewesen, sehr erschrocken, verwirret, zitternd und gantz umgewendet, wie es nach andern Versionen unterschiedlich lauten möchte. Geiers Comm. in h. l. p. m. 708.

Beben, Job. 15, 20. Der Gottlose bebet sein Lebenlang; Es wird damit auf die trostlose Unruhe ihres Hertzens gesehen, dabey sie von einem aufs andere fallen, wie die Zweige an den Bäumen, wenn sie vom starcken Winde beweget werden, sich bald zur Rechten, bald zur Lincken kehren, und finden doch nicht Ruhe, Es. 7, 2. sie müssen darinnen sterben, verderben und umkommen, wie die Gebäude, wenn die Erde bebet, umgeworffen und zunichte werden. Im Grund-Text stehet ein solch Wort, welches eigentlich von denen gebährenden Frauen gebraucht wird, die zugleich hefftige Wehen und Schmertzen empfinden, und daher, wenn sie entweder daran gedencken, oder von denselben überfallen werden, beben und zittern. So ists auch mit den Gottlosen bewandt, ja es stehet noch übeler mit ihnen. Denn eine gebährende Frau hat ein Ende ihrer Angst und Noth, ihres Bebens und Zitterns in kurtzen zu gewarten: Der Gottlose aber träget die Angst, so lange er lebet, in seinem Busen. Jene kömmt mit dem Leben davon, und denckt nachmahls nicht mehr an die Angst: Dieser aber muß darinnen zu Grunde gehen. Rälich und Starckens Conc. in h. l.

Bedecken, Es. 60, 6. Die Menge der Kameelen wird dich bedecken; Im Grund-Texte stehet das Wort casah, welches heist texit, obtexit, operuit, er hat bedeckt, celavit, verborgen, daß man nichts davon sehen kan, wie die Berge von dem Wasser der Sündfluth bedeckt wurden, daß man gar nichts davon sahe, Gen. 7, 19. 20. wie die Wolcke die Stiffts-Hütte bedeckte, daß gar nichts davon zusehen war, Exod. 40, 34. wie der Schatten alles bedecket, Es. 51, 16. das Griechische Wort καλύπτω hat eben diese Bedeutung, wie die einfallenden Berge etwas gantz bedecken, Hos. 10, 8. es heist zuscharren, wie das Blut muste in die Erde verscharret werden, Exod. 17, 13. da beyde Worte stehen; also wird hier eine solche Bedeckung verstanden, da man alles von Volcke und Menschen gleichsam überschwemmet siehet. *Adami* Delic. Epist. P. III. p. 332.

Bedecken oder decken, 1. Pet. 4, 8. Die Liebe deckt auch der Sünden Menge; welche Worte Petrus entlehnet aus Prov. 10, 12. Haß erreget Hader, aber die Liebe decket zu alle Ubertretung, verstehe nicht unsere eigene, die wir wider GOtt begangen haben; sondern, die von andern wider uns sind begangen worden, sintemahl auf Seiten GOttes durch nichts anders unsere Sünden bedecket werden, als durch die gnädige Vergebung und Nicht-Zurechnung derselbigen, wie Paulus Rom. 4, 7. 8. sagt: Seelig sind die ꝛc. Es bedeckt aber GOtt unsere Sünden und rechnet uns dieselbigen nicht zu um des Verdienstes Christi willen, das wir in wahren Glauben ergreiffen und sagen aus Es. 61, 10. Ich freue mich im HErrn ꝛc. Redet demnach Petrus hier nicht von der Liebe und Gnade GOttes, dadurch uns sonst die Ubertretungen vergeben, und die Sünden bedecket werden; sondern von der Liebe, die da unter Menschen und Christen-

Christen-Leuten seyn soll, sintemahl durch solche gemeine und brüderliche Liebe unter und gegen einander die Menge der Sünden bedecket werde. Es ist zwar an dem, daß die Päbstischen Lehrer und Ausleger vermeynen, sie haben hier einen Pfeil gefunden, welchen sie uns ins Hertze jagen können: Dann, sprechen sie, so die Liebe der Menschen Sünde bedecke, so folge, daß uns wegen der Liebe vor GOtt Gnade und Vergebung der Sünden zu wege gebracht werde: und ziehen bey Haaren etliche andere Sprüche darzu, daß sie conjunctis viribus, mit aller Macht auf uns loß gehen wollen; wie beym Salmerone, Cornel. à Lapide, Lyra und andern zu ersehen. Aber wenn wir die Sache recht bedencken, so redet hier Petrus nicht von Zudeckung eigener Sünden, sondern von Bedeckung des Nechsten Gebrechen, also, daß die Christliche Liebe auch des Nechsten Gebrechen nicht sehe noch achte, 2c. Es ziehet aber der Apostel Petrus solche Worte aus den Sprüchen Salomonis an, aus dessen Worten leichtlich zu ersehen, daß allhier Haß und Liebe einander entgegen gesetzet werden in ihren Würckungen. Vom Haß wird gesagt, daß er erwecke Hader: Dann um einer liederlichen Ursache willen fähet ein gehäßiger Mensch einen Zanck an; aber mit der Liebe sey es anders beschaffen, dieselbe decke auch der Sünden Menge; Wird also allhier, wie gedacht, die Liebe GOttes nicht verstanden, sondern die Liebe gegen dem Nechsten, welchen auch der Haß betrifft; von welcher Liebe auch Salomo redet, Prov. 17, 9. wer Sünde zudecket, der machet Freundschafft; ist also die Würckung der Liebe zudecken allerley Mängel: Dann wie der Haß die Mängel aufdecket, dem Nechsten seine Mängel und Gebrechen vorwirfft; also im Gegentheil decket die Liebe dieselbige zu; nicht ihre eigene Mängel, sondern des Nechsten, den sie liebet. Salomo gebrauchet sich daselbst in seiner Sprache eines Wortes, das so viel heist, als etwas darüber werffen oder darzwischen, daß man dasjenige nicht mehr sehen kan; als wie vor zeiten das Meer bedeckte die Feinde der Kinder Israel, Ps. 78, 53. wie das Blut der Thiere mit Erden zugescharret wurde, Lev. 17, 13. wie auch die excrementa solten zugescharret werden, Deut. 23, 13. wie auch ein Nackender mit Kleidern zugedecket wird, Esa. 58, 7. also die Liebe bedecket und scharret gleichsam zu der Sünden Menge; die vergangenen Beleidigungen, vergiebet sie von Grunde des Hertzens, vergisset alle Rache; die gegenwärtige verhehlet sie gedultig, und deutet sie zum Besten aus, die zukünfftige verhütet sie und warnet dafür, Ps. 141, 5. Prov. 27, 9. ziehet also die Liebe einen Umhang für, daß des Nechsten Mängel nicht gesehen worden, nicht anders als eine Mutter vor Liebe nicht siehet ihres Kindes Mängel 2c. Geiers Comment. in Prov. fol. 501. it. Weihenmayers Epist. Spr. Postill, p. 651. seq.

Bedecken die Sünde, Ps. 85, 3. Der du vormahls hast alle ihre Sünde bedecket; chattatam, ihre Fehler, wie denn dieses Wort so viel als ein Fehler bedeutet, und in solchem Verstande gefunden wird, wenn es von 700. auserlesenen Männern Jud. 20, 16. heist: Sie kunten mit der Schleuder ein Haar treffen, und fehleten nicht. Das aber kunte von denen Israeliten keines weges gesaget werden, sondern bey ihnen fanden sich viel Fehler oder Sünden, die aber der HErr bedeckete. Calah, welches hier stehet, heisset etwas so zudecken, daß man gar nichts davon siehet, wie etwa das Wasser des rothen Meeres den Pharao, und sein gantzes Heer überschwemmete und bedeckte Exod. 13. so machte es auch GOtt mit denen Sünden seines Volcks. Er deckte sie zu, und warff sie gleichsam in die Tieffe des Meeres, Mich. 7, 19. wiewohl Davids Meynung nicht ist, als ob etwas könte

vor GOttes Augen verborgen seyn, denn vor denenselben ist alles bloß und entdecket, Hebr. 4, 13. sondern GOtt bedeckte die Sünden, indem er dieselben nicht mehr als ein strenger Richter mit zornigen Augen ansahe, sie zu bestraffen; denn er sahe sie an, als ob sie niemahls geschehen wären.

Bedencken das Ende, Syr. 7, 40. Was du thust, so bedencke das Ende; diese Worte legen etliche also aus, daß man bey einem ieden Wercke wohl bedencken solle, was einem darauf begegnen, und wie es ablauffen werde, wie diese Redens-Art in solchem Verstande gebraucht wird Devt. 32, 29. doch weil es nach dem Grund-Texte heisset: memorare novissima tua, bedencke dein Ende, dein letztes, so verstehen andere Ausleger solches nicht so wohl von dem Ende eines iedweden Wercks, als von dem Ende des Menschen selbst, das ist, von eines ieden Tode. Diesen Spruch, schreibet der alte Matthesius in der 8ten Predigt über das 7. Cap. Syr. fol. 47. verstehe ich nicht vom Ende und Ausgang eines Handels, oder einer Sachen rc. sondern hier redet Syrach vom Ende des menschlichen Lebens, oder vom Tode und Abschiede des Menschen aus dieser Welt. Wie denn auch Lutherus solche Worte Syrachs nach diesem Verstande anführet, in der Auslegung des 90. Psalms: Es ist hoch vonnöthen, daß wir uns unsers Endes erinnern, auf daß die, so noch bey Witz und Verstande sind, und ihrer Seelen Heil und Seeligkeit lieb haben, hinter sich dencken, daß sie etwan sterben müssen, und vor dem höchsten Richter Christo erscheinen und von allen Thun Rechnung geben, wie auch Syrach im 7. Capitel vermahnet: Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr Ubels thun.

Bedencken lehren das sterben, Pf. 90, 12. HErr lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Limnoth jamenu ken hoda, unsere Tage lehre uns also zehlen, venabi lebab chochma, daß wir ein kluges Hertz darbringen; möchte man es von Wort zu Wort geben: Oder wie es Lutherus selbst anfangs gedolmetschet: Laß uns wissen die Zahl unserer Tage rc. Indem er aber saget: Lehre uns unsere Tage zehlen, hat es nicht die Meynung, als ob wir verlangten gute Rechenmeister zu werden, und unsere Tage gerne wolten in eine gewisse Summa fassen; ach nein, damit würde uns wenig geholffen seyn, sondern ken, also, wünschen wir die Anzahl unserer Tage uns recht einzubilden, damit in unsern Hertzen die heilsame Klugheit sich einstellen, und wir solche wohl anbringen möchten. Eine Armee zehlen oder mustern, eine Heerde Schaafe zehlen, Sterne, Staub, Geld, Gebeine zehlen, ist mühsam, iedoch gewisser masse auch nützlich. Dir, lieber Mensch, ist es auch allerdings nützlich und nöthig, daß du alle Tage fleißig Acht gebest auf die Verminderung deiner Lebens-Frist. So offt der Zeiger schlägt, hast du eine Stunde weniger zu zehlen zu deinem Lebens-Ende: Alle Abend zehlest du einen Tag weniger: Alle Sonnabende eine Woche weniger, und so fort an. Zehlest du nun, wie viel Tage dir allbereit entwischet, als in einem Jahr 365. in 30. Jahren 10957. (die Schalt-Tage mit eingerechnet,) erinnerst du dich, wie von einem ieglichem dieser Tage dermahleinst Rechenschafft werde gefordert werden, ob und wie sie recht angewendet worden, zehlest du die gegenwärtigen und zukünfftigen Tage also ab, daß du ein iedwedes Werck, so wohl deines Alters und Ambts, als deines Christenthums thun mögest zu seiner Zeit, und im geringsten nichts bey solcher Eintheilung versäumen; Zehlest überhaupt, daß deine Lebens-Frist doch gar nicht weitläufftig oder gantz unendlich, sondern eines kurtzen taurens sey; Lieber, wie kanst du stoltz, wie kanst du faul und sicher seyn, wie kanst du einiger Untugend dich ergeben?

ben? Laß seyn, daß dir allerhand Ergötzlichkeit vor die Hand kömmt, diesen Tag oder Wochen mit Freuden und Lust hinzubringen; Lieber, lerne deine Tage zehlen, ob sichs auch verantworten lasse vor GOtt, nothwendiges zu versäumen, und mit nichts-würdigen eiteln Lumpereyen die edle Zeit zu verderben? Gewisse Ruhe und Ergötzung, nach verrichteter saurer Arbeit, vergönnet dir GOtt der HErr selbst; aber siehe zu, daß du hierbey zu deinem eigenen Schaden dir nicht selbst heuchelst oder dich betrügest ꝛc. Drum seuffze täglich: **Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen,** (daß unsere Tage nicht unendlich, sondern über die massen kurtz und ungewiß seyn) **auf daß wir klug werden.** Klug in der Erkänntniß des ewigen unwandelbaren Schöpffers; Klug in Erkäntniß unserer Nichtigkeit, daß wir arme Sterblichen das Leben durch Abfall von GOtt und Unglauben verschertzet haben, dergestalt, daß wir nunmehro Kinder des Zorns von Natur sind, Eph. 2,3. Ps. 51,7. Joh. 3,6. Rom. 5,12. seq. und also dem Elende allenthalben unterworffen. Klug in Erkäntniß und Vermeidung der Gefahr, da für der Sünde zu fliehen, wie ꝛc. Syr. 21,2.4. Klug in Erkundigung der Hülffs-Mittel, da man in Zeiten sich umsiehet nach der aufgehenckten Schlange, durch welche die Schlangen-Bisse geheilet, und das Gifft vertrieben wird, Joh. 3,14. c. 1, 29. c. 11,25. c. 5,24. 2.Tim. 1,10. Hos. 13,14. 1.Cor. 15,54. etc. Geiers Todes-Gedancken, Medit. 6. p. 91. seq.

Beere, ohngefehr zwo oder drey, so oben im Wipffel des Oel-Baums stehen blieben, wenn er geschüttelt worden, Esa. 17, 6. bedeuten *mystice* die wenige Israeliten, welche noch übrig blieben im Königreich Samaria, die sich zu GOtt bekehrten, da die zehen Stämme Israel von Salmanasser gefangen hinweg geführet wurden in Assyrien, 2. Reg. 17,6. seq. Ingleichen werden 4. Esr. 16,31. hiedurch *mystice* bedeutet die beständigen Bekenner der Evangelischen Wahrheit, welcher am Ende der Welt, in der letzten grossen Verfolgung des Antichrists, sehr wenig werden gefunden werden, Luc. 18,8. Matth. 24,4. seq. 2.Thess.2,9. seq. *Fesselii* Reg. Chr. Myst. p. 333.

Befehle GOttes, Ps. 119,4. **Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehl.** Das Hebr. Wort heisset eigentlich *commissa* oder *commissiones*, vertraute und anbefohlne Sachen, da ein Regent oder Obrigkeit ihrem Diener etwas anzeiget, daß er dem Volck und Unterthanen vortragen, und zu verrichten anbefehlen solle, wie der Gottseelige König Hiskias thät, 2.Par. 30,6. und ist merckwürdig, daß solch Hebräisches Wort in H. Schrifft jederzeit in *plurali*, und zwar allein von den Geboten GOttes gelesen wird, z. E. Ps.103,18. da gedacht wird derjenigen, die GOttes Bund halten, und gedencken an sein Gebot, daß sie darnach thun. it. da Ps. 111,7. von allen Geboten GOttes stehet, daß sie seyn rechtschaffen; sonderlich aber wird in dem 119. Psalm in die 21. mahl von den Befehlen des HErrn solches Wort gelesen, und heisset so viel, als eine Beylage, eine heilig anvertraute Sache, die wir sollen fleißig beobachten, und unser Thun und Lassen darnach anstellen. Es werden aber durch solche *Commissiones* nicht nur allein verstanden die zehen Gebote und das Gesetz Mosis, wie es einige dahin deuten; sondern insgemein alle Schrifften und Bücher der Propheten und Apostel A. und N. Testaments, die da geredet haben, getrieben durch den Heiligen Geist, als welche nichts anders gewesen, als GOttes Diener und Läuffer des HErrn, die in die Welt ausgiengen, und ihre *Commission*, so sie von ihm, dem HErrn, gehabt, abgeleget, mit öffentlichen Ausruffen, daß jederman an allen Enden Busse thun, zu dem HErrn sich bekehren, in Christo Vergebung der Sünden glauben, und das Leben bessern soll; Darum beydes Gesetz und Evangelium, wie an andern Orten mehr, also

auch

auch hier in dem Grund-Wort begriffen wird. Diese beyde allein sind GOttes Wort und Befehle, beyde müssen gehalten seyn, wiewohl mit Unterscheid, wo man GOtt recht dienen soll, wie D. J. Schmidt sehr wohl erinnert. Weihenmeyers Fest-Posaune, p. 284.

Befehlen dem HErrn die Wege, Ps. 37, 5. Die Griechische und Lateinische Bibel hat es gegeben ἀποκάλυψον, revela, welches gar feine Gedancken an die Hand giebt; daß wir nehmlich unser Anliegen, unsere Sache und was uns drücken mag, nicht verschweigen, sondern unserm lieben GOtt fein gerade heraus bekennen sollen. Denn gleichwie, wann ein Patient mit seiner Kranckheit gegen den Medicum nicht heraus will, noch ihm sagen, wie er darzu kommen, wo und an welchen Orte er seine Beschwerung und Schmertzen habe, der Medicus ihm nicht helffen kan; also wenn der Mensch gegen GOtt auch so muffig und verstockt ist, was ists Wunder, daß die Hülffe alsdenn aussen, und er in seiner Angst stecken bleibet? Und daher ist auch geflossen des Dietenbergers version, der es gleichfals gegeben: Eröffne, als wenn dieses gul, von der R. gala, wäre, welche so viel heißt, als ein Ding entdecken, eröffnen ꝛc. Allein die rechte Wahrheit ists, wenn wir dieses gol herführen von galal, wältzen, wie der Aquila es gegeben, κύλισ, und Symmachus, ἐπικύλισον, wältze gleichsam auf dem HErrn deine Wege, welches auch die Holländer in ihrer Bibel gethan: wendelt: dann also findet man solches Hebräische Wort von abweltzen des Steines, der vor dem Brunnen lag, und von Jacob weggeweltzet wurde, Gen. 29, 3. 8. it. Jos. 10, 18. 1 Sam. 14, 34. wenn nun hier David das Wort weltzen gebraucht, so will er die Sorgen-Last, die wir auf dem Halse haben, sie sey wes Nahmens sie wolle, zu verstehen geben, daß wir dieselbe mit aller Macht gleichsam abschütteln, ihrer uns allerdings entbrechen, sie von uns weg und auf GOtt weltzen, und ihm unser Thun sollen walten und machen lassen. Wie aber dieses Hebräische Wort auch rollen bedeutet, wenn man ein Ding zusammen wickelt oder in einander windet, wie es auf solche Art von dem Himmel gebraucht wird, Esa. 34, 4. also sagen die Ausleger, solle sich ein betrübtes Hertz auch bequemen, und solle es machen, wie etwa eine Wittbe, der eine Citation oder andere Schreiben gebracht worden; sie macht es auf, siehets an, lieset es, verstehet aber das wenigste, oder gar nichts darvon, rollt derowegen den gantzen Plunder in einander, und übergiebt oder schickt ihn ihrem Advocaten zu, der dafür sorgen möge; Also nehmen fromme Christen-Hertzen, wenn sie auch sehen, daß sie das wenigste bey der Sache thun können, alle ihr Anliegen, und ihre Sorgen zusammen, und übergebens dem lieben GOtt, ihrem treuesten Patron, als der das Werck und Hülffe am besten kan und versiehet; sie weltzen diesen Last-Stein, dieses grosse Schlag-Faß, nach allen Kräfften von ihrem Hertzen ab, immer nach dem starcken GOtt zu. Wie dann auch Ps. 22, 9. eben diese Redens-Art zu finden ist, da anstatt des Hebr. gol, Lutherus setzet: Er klags dem HErrn, der helffe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm: it. Prov. 16, 3. Befiehl dem HErrn deine Wercke, so werden deine Anschläge fortgehen. Worzu gleichsam eine Glosse gemacht wird c. 3, 6. Gedencke an den HErrn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Also bemühen sich demnach bekümmerte Hertzen, daß sie das Weltzen, das zusammen Rollen ja fein füglich practiciren, sie fassen immer eines nach dem andern, und werffens dahin, wo es hin gehöret, wie David anbefiehlet: Wirff dein Anliegen auf den HErrn ꝛc. Ps. 55, 23. und 1 Pet. 5, 7. Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch. Sie befehlens dem HErrn, wie in unserer deutschen Bibel stehet. Geiers Leich-Predigt. P. I, p. 548.

werden, oder sehen, daß die Frommen keinen Vorzug in solchen äusserlichen Fällen für den Gottlosen haben; den Gottlosen aber zur Warnung und Schrecken, daß sie in sich schlagen und dencken sollen, so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden? Luc. 23, 31. So der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder bleiben? 1. Pet. 4, 18. Müssen fromme Kinder GOttes offt so jämmerlich dahin sterben, wie wills denn mit mir, und meines gleichen einmahl hergehen, wo wir nicht bey Zeiten umkehren und Busse thun? Götzingers Lieder-Pred. P. I. p. 648.

Begehren, dieses Wort erfordert eine inbrünstige Begierde, welche herfleust aus einer ungefärbten hertzlichen Liebe, da sich eines Seele, wie die Heil. Schrifft zu reden pflegt, mit des andern verbindet; wie dann in dem Hebr. Wort eine gedoppelte Bedeutung zusammen läufft; und affectus cum effectu, die Liebe mit ihrer Würckung zugleich wird angedeutet, ja so ferne das chaschak auch nur den Liebes-Affect bedeutet, so kan es im Teutschen nicht genug exprimiret werden, weil es so gar eine unaussprechliche, grosse und hefftige Liebe heisset, die sich eher in dem Hertzen innerlich empfinden, als äusserlich mit Worten ausreden läßt; wer etwa einmahl in etwas verliebt gewesen, der wird wissen, wie ihme dazumahl das Hertz so gar eng worden, daß es vor Liebe zerspringen mögen, weil er des Geliebten nicht alsobald geniessen können; wie dorten dem Sichem war, der sich in Dinam, Jacobs Tochter verliebet hatte, von dem sein Vater Hemor zu ihren Brüdern sprach: Meines Sohnes Sichems Hertz sehnet sich nach eurer Tochter, Gen. 34, 8. Dergleichen Sehnsucht kam zuweilen die Männer in Israel an, wann sie unter den Gefangenen ein schön Weib sahen, daß sie Lust zu ihr hatten, (woselbst auch dieses Wort zu finden) also dachte Salomo, er könnte nicht leben, wenn er nicht bauete, worzu er zu Jerusalem zu bauen Lust hatte, 1. Reg. 9, 19. daß also dieses Wort nicht nur eine grosse und innigliche Liebe, sondern auch der Liebe ihre innigliche Begierde, bedeutet. Weihenmeyers Buß- u. Gnad-Pred. p. 1493.

Begehren Hiobs, cap. 7, 16. Ich begehre nicht mehr zu leben. Diese Worte, wie sie in der H. Sprache lauten, haben die Ausleger gar unterschiedlich gedeutet: Denn da disputiren sie theils über das erste Wort, welches Lutherus gegeben: ich begehre, theils auch über die folgenden und letztern, die er übersetzet: nicht mehr zu leben, die aber eigentlich also heissen: ich werde nicht ewiglich leben. Was das erste anlanget, so gebens einige: sprevi, ich habe es verachtet, und ziehens auf das Leben, gleich als wolte er sagen: Ich achte mein Leben im geringsten nicht, ich kans gar leicht entbehren, und wills gerne geschehen lassen, daß die Seele aus dem Leibe scheide. Andere gebens: tabui, ich bin abgemergelt, ausgezehret, es ist von meinen Gebeinen Krafft und Safft hinweg, drum will ich hoffen, mein Wunsch den ich gethan, werde mir bald gewähret werden, ich werde nicht lange mehr leben, sondern den gewünschten Tod bald sehen. Hr. D. Seb. Schmidt faßts Fragweise ab, und giebts: contemsi? habe ich verachtet? gleich als ob Hiob sagen wolle: So ich verachtet habe, o GOtt, dich und deine Gebote, so ich ja wider dich gesündiget, ey so werde ich doch ohne dem nicht ewig leben? was plagest du mich denn hier so jämmerlich? Allein ob diese Erklärungen gleich nichts ungereimtes in sich enthalten, so bleiben wir doch lieber bey unser guten deutschen Ubersetzung Lutheri, welcher *Mercerus*, *Arias Montanus*, *Piscator* und *Tremellius* beypflichten, die das Hebr. Wort übersetzen, abominatus sum, aversor, tædio sum affectus, ich habe einen Greul und Eckel, ich verwerffe, nehmlich mein Leben, welches

hierunter

hierunter zu verstehen, und das ist eben das, wie es Lutherus gegeben: ich begehre nicht mehr zu leben. Dahin gehet auch die letztere Redens-Art im Hebr. Text: Ich werde nicht ewiglich leben. Womit Hiob gleichsam die Ursache anzeiget, warum er an seinem Leben einen solchen Eckel und Uberdruß habe, nehmlich, es sey ja ohne dem hier für ihm kein ewig Leben zu gewarten, sondern er werde mit ehesten sterben müssen. Ey darum bin ich auch des Lebens satt, daß ich lieber heute denn morgen aus demselben seyn möchte. Welches denn auf nichts anders hinaus läufft, als auf eine Erklärung eines grossen Eckels und Uberdrusses seines Lebens, dessen er so satt, daß er nichts mehr, als den Tod wünsche und verlange. Hauffens Creutz- u. Trost-Pred. P. II. p. 1315.

Begierde, heisset so viel als Verlangen, da man Lust zu etwas hat, und sich darnach sehnet, so wohl zum Guten, als Bösen, wie David bittet, Ps. 140, 9. HErr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht, damit er nehmlich mir und meines gleichen den Untergang wünschet. Besiehe Ps. 38, 10. Job. 31, 16. 35. Tob. 6, 12. Gal. 5, 24.

Begraben werden, Esa. 53, 9. Er ist begraben wie die Gottlosen; Diese Worte können wir nicht recht verstehen, wenn wir nicht den Hebräischen Grund-Text mit zu Hülffe nehmen, da haben diese Worte einen gantz unvergleichlichschönen Verstand, und heißt eigentlich: Er ist begraben mit denen Gottlosigkeiten oder Sünden, und hat dieselben mit in sein Grab geleget. Es will der Prophet so viel sagen: weil Christi Begräbniß das letzte Stück sey von dem Stande seiner Erniedrigung, in welchen er durch und durch, als das unschuldige Lam̃ GOttes, unsere Sünde getragen, so habe er nun eben da vollends unser Sünd mit in sein Grab genommen, sie darinne versperret und begraben, daß sie nimmermehr wieder ans Tage-Licht kommen, die Gläubigen vor GOtt anklagen, oder sie in ihren Gewissen verunruhigen soll. Denn Christus ist, (wie ein Geistreicher Lehrer schreibet,) aus dem Grabe wieder auferstanden, hat aber unsere Sünde nicht wiederum mit hervor gebracht, sondern sie in seinem Grabe-Tuche eingewickelt liegen lassen, also daß nun in Christi Grabe verscharret liegen alle Sünden aller Menschen, nicht allein die Erb-Sünde, darinnen wir empfangen und gebohren sind, sondern auch die würcklich begangenen Sünden. Da liegt begraben der Fall unserer ersten Eltern, Loths Blutschande, Mosis Unglauben, Aarons Abgötterey, Davids Ehebruch und Todtschlag, Salomons falscher Gottesdienst, Manasses Zauberey, Petri Verleugnung, und in Sum̃a, alle Sünden, sie haben Nahmen wie sie wollen. Daß also Christi Grab, wegen solcher darinn verscharrten Sünden, auch gleich seyn mag denen übertünchten Gräbern ꝛc. Matth. 23. drum muste auch Christi Grab versiegelt werden, zum Zeugniß, daß alle unsere Sünden in seinem Grabe solten versiegelt bleiben, und damit die Weissagung Daniels erfüllet würde, daß durch Christi Leiden, Tod und Begräbniß solle die Sünde zugesiegelt werden, Dan. 9. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 370. seq.

Begreiffen, Esa. 40, 12. Er begreifft die Erden mit einem Dreyling; und zwar meldet er in H. Sprache vom Staube der Erden, welcher gewiß seiner Menge, mancherley Arten, Schäden und Nutzungen wegen, so an ihm wahr genommen werden, nicht wenig Verwunderns erwecken kan. Wenn Sommers-Zeit, bey ausbleibenden Regen, der Staub sich mehret, wie erfüllet er doch die Lufft; wie beschwerlich ist er unsern Augen und Lungen! wie nachtheilig ist er unsern Kleidern, Wohnungen, und dergleichen! Aber was ist solcher trockener Staub auf dem obersten Rande oder Fläche der Erden, gegen dem feuchten Staube der gesamten Erd-Kugel? Nichts desto weniger stehet hier, GOtt begreif-

begreiffe ihn, er fasse oder halte ihn, wie ein grosses Gefäß das eingegossene Wasser hält oder begreiffet, z. E. das gegossene Meer oder grosse eherne Trog fassete so und so viel Eymer, 1. Reg. 7, 26. 38. die löcherichten Brunnen können kein Wasser halten, Jer. 2, 13. der Altar war zu klein, die Opffer alle zu fassen, 1. Reg. 8, 64. an welchen Orten eben das hiesige Wort in H. Sprache auch verhanden ist Und zwar begreifft oder fasset er solchen Staub mit einem Dreylinge. Er bedarff keiner grossen Weitläufftigkeit von vielen machinis oder Gefässen, wie die Künstler, wenn sie etwas erkundigen wollen; sondern er nimmt nur den dritten Theil des grossen Maasses, oder einen Dreyling darzu; (wie solches nicht uneben der R. Joseph Kimchi ausleget,) dergleichen Maasses der Thränen auch gedacht wird Ps. 80, 6 Lutherus erkläret am Rande von einem Maaß 3. Finger breit. Geiers Allgegenwart GOttes, Meditat. 36. p. 570. seq.

Behalten, Apoc. 3, 10. **Du hast behalten das Wort meiner Gedult**; In der Grund-Sprache stehet das Wort τηρεῖν, welches heisset etwas halten oder behalten, aufheben, feste einschliessen und wohl verwahren. Und wird damit angedeutet, daß wir Christi Wort, als einen theuren Schatz und Kleinod, in unser Hertz einschliessen und wohl verwahren sollen, daß wir es nicht verliehren mögen Wer es nun im Hertzen hält, der wird es auch im Werck und in der That halten. Denn das Wort GOttes ist nicht müßig, sondern lebendig und kräfftig, Ebr. 4, 12. darum wie dein Hertz ist, so wird auch dein Werck seyn. Wird demnach GOttes Wort gehalten: 1.) im Hertzen, durch rechten Verstand und Erkäntniß, Matth. 13, 19. durch das Gedächtniß, wie David sagt: Ich vergesse deiner Gebot nicht, Ps. 119, 176. durch festes Vertrauen und Glauben an Christum, Joh. 8, 51. 1. Joh. 3, 23. durch Erneuerung des Hertzens, Eph. 4, 23. durch Creutzigung des sündlichen Fleisches, Gal. 5, 24. durch heilige Begierden und gute Gedancken, wenn wir dem nachdencken, was warhafftig ꝛc. Phil. 4, 8. 2.) in den Wercken, wenn wir dem Worte GOttes Gehorsam leisten. Denn das heißt GOttes Wort und Gebot halten, 1. Cor. 7, 19. Gal. 5, 6. 1. Joh. 3, 22. 23. 3.) in dem Munde, wenn wir vor der Welt in Verfolgung das Wort Christi bekennen, und seine Rechte bewahren biß ans Ende, Ps. 119, 33. Es heisset aber das Wort Christi das Wort der Gedult a.) wegen des Befehls und Vermahnung, weil es die Gedult im Creutze lehret und erfordert. Das Wort saget: Fasset eure Seelen in Gedult, Luc. 21, 19. seyd gedultig und stärcket eure Hertzen ꝛc. Jac. 5, 7. seq. b.) wegen der Würckung, sintemahl das Wort Christi nicht allein die Gedult lehret und befiehlet, sondern auch in dem Hertzen der Gläubigen würcket und erhält. Gleich wie es sonst heisset das Wort der Gnaden und des Lebens, Act. 5, 20. c. 14, 3. c. 20, 24. weil es die Gnade und das Leben schencket und mittheilet. Denn GOtt, der da ist der GOtt der Gedult, Rom. 15, 5. giebt uns den Heil. Geist und durch desselben Wort die Gedult, welche aus den Evangelischen Verheissungen entspringet. Die Gedult ist eine Frucht des Geistes, Gal. 5, 23. durch das Wort GOttes werden wir gestärcket mit aller Krafft in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, Col. 1, 11. c.) wegen der Verknüpffung; denn wo das Wort Christi ist, da ist auch Creutz und Leiden: darum heisset es das Wort des Creutzes, 1. Cor. 1, 18. da ist uns Gedult noth, Ebr. 10, 36. da bringet das Wort Frucht in Gedult, Luc. 8, 15. darum muß das Wort, Creutz und Gedult beysammen seyn. Besiehe Luc. 14, 27. Syr. 2, 1. 4. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 43. fol. 279. seq.

Beharren in dem Guten, ist auf zweyerley Art anzusehen, und zu verstehen: 1.) daß ein Christ ohne Begehung einiger Tod- und verdammlicher Sünde (so Glauben, Gerechtfertigung und Heiligung aufhebt,) stets und unverändert im Stande der Gerechtfer-

rechtfertigung und Heiligung lebet und bleibet biß an sein Ende, dergleichen Leute aber in diesem Leben wenig oder keine gefunden werden, wie die Exempel derer Allerheiligsten, Mosis, Aarons, Petri rc. erweisen. 2.) heißt und ist Beharren in H. Schrifft, da sich zwar ein Christ ernstlich vorsetzt, nicht wissentlich oder vorsetzlich wider Gewissen zu sündigen oder Tod-Sünde zu begehen in Gedancken, Worten und Wercken; doch aber offt wider seine Intention durch die anreitzende Lüste dergestalt übereilt und überwunden wird, daß er theils unwissentlich, theils aus Schwachheit, und bißweilen auch gar sich zu wissentlichen Sünden verleiten läßt, doch aber so gleich und unverzüglich zur Busse schreitet, solches bereuet, und GOtt hertzlich abbittet, und um Vergebung der Sünden anflehet und in solcher wiederholten Busse, Glauben und Versöhnung mit GOtt in und bey seinem Ende erfunden wird rc. wird also zu solcher Beharrung erfordert ein steter Kampff und Streit des Glaubens und des Geistes wider die sich immer regende und anreitzende Lüste, so wider die Seele streiten, 1. Pet. 2, 11. hierzu vermahnet Paulus, Rom. 12, 21. laß dich nicht das Böse rc. Sonderlich muß man auf die Mittel wohl Acht haben, dadurch solche Beharrung und Beständigkeit befördert wird, als da ist stete Prüfung, 2. Cor. 13, 5. Ubung der Gottseligkeit, Mäßigkeit, stetes Gebet, Creutzigung des Fleisches, Beobachtung der bösen Lüste, sündliche und üppige Lust, Wollust und andere Gelegenheit zu sündigen, Matth. 26, 41. Gal. 5, 16. 24. 25. Eph. 3, 14. 16. c. 4, 16. 22. 30.

Behüten; Esa. 42, 6. und habe dich behütet; allwo Jesaias im Hebr. das nazar brauchet, welches ein sorgfältiges Bewahren heisset, wie man seinen Aug-Apffel behütet, Deut. 32, 10. oder wie die Wächter einen Weinberg bewahren, daß ihm kein Schaden beygebracht werde, weder durch Diebe, noch durch wilde Thiere, Esa. 27, 3. oder wie einer seinen Feigen-Baum bewahret, davon er Früchte gedencket zu essen, Prov. 27, 18. oder wie David des HErrn Zeugnisse bewahrete, Ps. 119, 22. so behütete GOtt seinen Sohn nicht allein damahls, daß er dem Könige Herodi, der ihm nach dem Leben stunde, nicht in die Hände gerieth, wie leicht geschehen können, Matth. 2, 13. sondern auch die gantze Zeit hindurch, die er im Fleisch auf Erden zubrachte, ehe er an sein Leiden gieng, daß ungeachtet ihn die Jüden bald von einem Felsen herab stürtzen, bald steinigen, bald sonst hinrichten wolten, er doch allezeit unverletzt geblieben, Luc. 4, 29. 30. Joh. 8, 59. Ja in seinem grossen Leiden selbst behütete er ihn, daß er alles überwinden, und das Werck der Erlösung glücklich hinausführen konte. Carpzov Esaias-Pred. P. I. p. 342.

Behüter und Bewahrer ist Christus, und zwar: 1.) des Göttlichen Worts, daß es nicht verfälschet werde, Ps. 12, 8. 2.) des Weinbergs der wahren Kirchen, daß er nicht verwüstet werde, Esa. 27, 3. 3.) seiner Heiligen, Ps. 97, 10. die ihm der Vater gegeben hat, Joh. 17, 12. die ihn lieben, Ps. 145, 20. und recht thun, Prov. 2, 8. er bewahret ihren Odem, daß er nicht vergehet, Job. 10, 12. er behütet ihren Fuß, Prov. 3, 26. auf allen ihren Wegen, Ps. 91, 11. vor dem Feind und der Gottlosen Hand, Ps. 64, 2. Ps. 97, 10. er behütet sie für allem Ubel, er behütet ihren Ausgang und Eingang, Ps. 121, 7. 8. er behütet sie wie seinen Aug-Apffel, Deut. 32, 10. Ps. 17, 8. er bewahret ihre Seelen, Ps. 97, 10. für Angst, Ps. 32, 7. für dem Argen, 2. Thess. 3, 3. daß sie nicht irren, von ihm abfallen, und ins ewige Verderben gerathen, Prov. 2, 8. Joh. 17, 12. Ps. 17, 5. Ps. 121, 3. sondern daß sie bleiben ohne Fehl und unanstößig, Ep. Judä v. 24. er bewahret ihre Beylage biß an jenen Tag, 2. Tim. 1, 12. wird auch ihre Gebeine, wenn sie gestorben sind, bewahren, daß derer nicht eines ohne seinen Willen zerbrochen werde, oder in der Aufer-

stehung zurück und unergäntzet am verklärten Leibe bleibe, Ps. 34, 21. Schütze von denen Nahmen des Sohnes GOttes.

Beichten, ist ein alt teutsch Wort, kömmt her von dem uralten Wort Jichten, (besiehe Lutheri Warnungs-Schrifft an die zu Franckfurth, T. VI. p. 109.) welches so viel heist, als aussagen, bekennen. Denn die alten Teutschen Bejicht vor Beicht, zu sagen pflegen. Davon kömmt her das Wort bejichten, das ist bekennen. Weil also Bekäntniß der Sünden, und beichten der Sünde auf eins naus läufft, so thun wir nicht unrecht, wenn wir die Worte 1. Joh. 1, 9. So wir unsere Sünde bekennen &c. ansehen als solche, in welchen so wohl von der Beichte, als auch Absolution gehandelt wird. Hauffens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 571.

Beinbrechen der Gecreutzigten, Joh. 19, 31. 32. war eine Gewohnheit bey den Jüden, daß wenn die Ubelthäter gar zu lang am Creutz lebten, so zerschlug man ihnen mit einem Hammer oder grossen Schlägel und Hebeisen die Beine und Glieder, damit ihr Tod desto eher befördert würde; wie dieser Gewohnheit Plautus, Cicero, und Polybius erwehnen, und auch in Cappadocia unter der Regierung Maximiani Galerii viel Christen also hingerichtet worden; wie dann das Beinbrechen sonsten eine besondere Straffe und von dem Creutzigen unterschieden gewesen, allein bey den Juden zu den Creutzigen gebrauchet worden, wie Svetonius und Seneca berichten. Warum aber die Juden den Gecreutzigten die Beine gebrochen, so will Franciscus Nansius, es sey darum geschehen, weil die Naturkündiger vorgeben, daß in den Kniebeinen ein liquor vitalis oder Lebens-Feuchtigkeit verborgen, so bald dieselbe ausgelassen werde, so sterbe der Mensch. Andere wollen, daß wenn die Röhren an den Füssen entzwey gebrochen werden, so gehen durch dieselbige die Lebens-Geister desto eher aus. Hugo Grotius will, es sey darum geschehen, daß sie desto eher sterben und ihrer Marter mit zwar grösserer Vermehrung derselben bald abkommen; wie dann, wann sie vom Beinbrechen nicht also bald gestorben, man ihnen mit solchen Schlägeln an die Brust und Hertz geschlagen, und sie also vollend umgebracht, wie etwa bey uns geschiehet, wann man will, das ein Geräderter bald sterbe, so giebt man ihm starcke Hertzstösse. Wie dann auch, wie etliche wollen, solches Beinbrechen nicht am Creutz geschehen, sondern sie wurden von dem Creutz abgenommen. Weihenmäyers Trauer-Spiel p. 687.

Beine wie Marmel-Seulen, Cant. 5, 15. Seine Beine sind wie Marmel-Seulen, gegründet auf güldenen Füssen. Aimsworth in h. l. erkläret dieses also: Unter dem Nahmen der Füsse werden auch die Hüfften verstanden und alles herunterwerts zu den Füssen: welches die Werckzeuge sind, dadurch der Leib getragen, gestützet, und von einem Ort zum andern beweget wird. Die Beine eines Menschen und die Stärcke eines Rosses werden Ps. 147, 10. angeführet, des Menschen Macht und Geschwindigkeit anzudeuten. Und wie die eiserne Füsse ein starckes Königreich anzeigeten, Dan. 2, 33. 40. also wird Christi Stärcke in seinen Wegen und Regierungen durch Marmol-Seulen fürgebildet, und die Aufrichtigkeit und Reinigkeit derselben durch die Farbe des weissen Marmels oder Alabaster. Diese sind nun gegründet auf güldenen Füssen: Oder feste gesetzet auf einem güldenen Grunde; das ist, Christi Füsse, auf welchen die Beine stehen (wie die Seulen auf ihrem Grunde, darauf sie ruhen) sind von dichten Golde, starck und beständig, rein und herrlich ohne Wandel, und seine Knöchel gleiten nicht, 2. Sam. 22, 33. 37. sein Fuß gehet richtig, (Hebr. stehet richtig, oder in Gerechtigkeit) Ps. 26, 12. er wandelt sicher auf seinem Wege, und sein Fuß stösset sich nicht, Prov. 3, 23. mit diesen Füssen tritt er seine Feinde nieder

in Gerechtigkeit, Ps. 110, 1. Esa. 26,6. 2. Sam. 22,39.43. aber seinem Volck bringet er gute Zeitung, Nah. 1, 15. also daß gesegnet sind alle, die auf ihn trauen, Ps. 2, 12. da hingegen die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth ist wie ein gleitender Fuß, Prov. 25,19. Die Weimar. Theologi gebens also: Seine Beine, die ihm nach GOttes Verordnung unzerbrochen blieben am Creutz, Exod. 12,46. Joh. 19,33.36. sind wie Marmel-Seulen, gegründet auf güldenen Füssen. Zwar es sind seine heiligen Füsse mit Nägeln am Creutz durchbohret, Ps. 22, 17. aber doch vor GOtt dermassen befestiget, daß er nicht allein der höllischen Schlangen den Kopff zutreten, Gen. 3,15. sondern auch in seiner siegreichen Auferstehung seine Füsse hat auf einen Felß stellen, und gewiß treten können, Ps. 40, 3. und ist nunmehr dieses der güldene und herrliche Grund seiner Kirchen, 1. Cor. 3, 11. daß der Höllen Pforten sie nicht überwältigen sollen, Matth. 16, 18.

Bein und Fleisch, ist eine Redens-Art H. Schrifft, dadurch öffters eine genaue Verwandniß des Geblüts angedeutet wird, wenn ihrer etliche von einem gemeinen Stamm oder Eltern entsprossen seyn; ja man siehet, wie auch Adam von seiner lieben Eva dergleichen Worte brauchet, Gen. 2,23. das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch; ingleichen der Laban von seinem Vetter Jacob, der mit ihm ander Geschwister-Kind war: Du bist mein Bein und mein Fleisch, Gen. 29,14. Oeffters wirds auch etwas weitläufftiger genommen, da nicht eben so genaue Blut-Freundschafft verhanden ist, sondern nur Landsmannschafft oder Herstammung von gemeinen alten Vorfahren; als wenn Abimelech für den Ohren aller Männer zu Sichem sagen lässet: Gedencket, daß ich euer Gebein und Fleisch bin, Jud. 9, 2. ingleichen ließ David selbst bey den Aeltesten in Juda fürbringen durch die Priester Zadok und Abjathar: Ihr seyd meine Brüder, mein Bein und Fleisch, 2. Sam. 19,12. Noch weitläufftiger finden wirs, als die Aeltesten der Stämme Israel zu David gen Hebron kamen, und sagten zu ihm: Siehe, wir sind deines Gebeines und deines Fleisches, 2. Sam. 5, 1. da sie doch aus andern Linien waren, dennoch hatten sie unter einander mit dem David einen Ahnherrn, nehmlich den Jacob, den Isaac, den Abraham; von diesen kamen so wohl die Jüden, als die Benjamiter, die Manaßiter, Ephraimiter und die übrigen alle her. Wollen sich sonder Zweifel zugleich beziehen auf die Worte der Mosaischen Verordnung, Devt. 17, 15. Du sollst aus deinen Brüdern einen zum Könige über dich setzen rc. Geiers Miscell. Pred. p. 1041.

Beissen und Fressen, Gal. 5, 15. So ihr euch unter einander beisset und fresset; Der Apostel setzet das δάκνω von diesen Beissen, welches von den Thieren eigentlich gefunden wird, die gut Gebiß haben, oder einen mit dem Stachel verwunden können, als Scorpionen, Schlangen rc. Dann wirds metaphorice vom denen Dingen auch gesagt, die nicht beleckt sind, und eines Gemüthe turbiren, z. E. die Sorgen, oder Dinge, die einem Verdruß machen, das heißt mordere, beissen. Wie es denn auch von Zancken gefunden wird, da man mit allerhand spitzigen und schnippischen Reden gegen seine Widerpart verfähret, das heißt, sich mit einander keiffen und beissen. Er nimmt, ihnen ihren Neid und Zwietracht vorzustellen, ein Gleichniß her von den Hunden, die einander in die Hadern fahren, zerbeissen und sich zerfleischen, daß sie wohl gar drüber sterben müssen: So, sagt er, gehe es auch allen zornigen und uneinigen Gemüthern, die fressen sich selber das Leben ab, denn wie die Traurigkeit, also auch der Zorn und Widerwille, tödtet viel Leute, Syr. 30,25.26. wie David fast solche Redens-Art auch brauchet Ps. 14,4. und Salomo gedencket einer Art, die Schwerdter für Zähne hat, rc.

Prov. 30, 14. Es ist kein Zweifel, daß der Apostel hierunter ihre contentiones und Streitigkeiten meynet, die sie über dem Evangelio unnöthig angefangen, da sie es besser wissen und machen wolten als GOtt, zu sehr über das Gesetz eifferten, als der Schale, und den Kern fahren liessen. Wiewohl auch Lutherus meynet, daß Paulus die Einbildung der Galater damit straffe, die sich viele zu sehr eingebildet, ihren Nechsten zu dienen; also solten sie den hohen Geist und eiteln Wahn fahren lassen, und einer dem andern mit Ehrerbietigkeit zuvor kommen, und allen daher entstandenen Zanck aufheben. Denn wie im gemeinen Wesen aus Uneinigkeit nichts als Zerrüttung erfolget: Ein Reich, so es mit ihm selbst uneins wird ꝛc. Luc. 11, 17. so auch die Christliche Kirche wird zerrüttet, wo man allerhand Neuerung und Spaltung machen will; sondern man solls beym alten Credo bleiben lassen, daß uns GOtt in seinem Wort fürgeschrieben, und der thörichten und unnützen Fragen und Gezäncke sich enthalten, 2. Tim. 2, 23. Gleichens Ep. Galat. p. 520.

Bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern, Luc. 1, 17. wird von Johanne gesagt, der wird zuvor anfangen zu predigen, ehe denn Christus der HErr sein Ambt mit der Predigt des Evangelii antreten wird. Er wird mit einem grossen Eyfer und wunderbaren Fortgange in der Kirchen GOttes lehren, wie Elias vor Zeiten gethan. Und wie derselbige Prophet zu seiner Zeit die Spaltungen in der Religion aufgehaben, da zuvor dieser des Baals, der andere einen andern Gottesdienst trieb, und hat die Eltern und Kinder, den einigen, wahren und ewigen GOtt zu erkennen und zu ehren, angewiesen: Also wird Johannes mit der Predigt der Busse und Deutung auf den Heyland Christum die Secten der Pharisäer und Sadducäer, auf welche das gemeine Volck viel hielt, aufheben, und seine Zuhörer von der Ungerechtigkeit zur Gottseeligkeit, und von Unglauben zum Glauben an Christum bringen, auf daß sie ihren Sachen weißlich Rath schaffen, und durch den Glauben an den Mittler Christum für GOtt gerecht werden, und also ein Volck GOtt zubereitet werde, das den Erlöser Christum willig annehme. Heermanns erklärte Hand-Bibel h. l.

Bekehren, Hos. 7, 19. Sie bekehren sich, aber nicht recht. Hierüber schreibet Lutherus Tom. 8. Alt. fol. 672. b. Das ist der Beschluß, daß der HErr will sagen: Wiewohl ich sie der Sünden halben straffe, so richte ich doch nichts aus, dann wann sie schon die Straffe fühlen, so wenden sie sich doch nicht zu mir, sondern ruffen ihre Abgötter an, und suchen Menschen Hülffe. Die 70. Dolmetscher haben den Grund-Text gegeben: Reversi sunt εἰς οὐδὲν, ad nihil, das ist, sie bekehren sich zu nichts; oder in vanum, nicht recht, wie es gar schön und nachdrücklich in unserer teutschen Bibel lautet. Bey einer jeden Umkehrung ist ein doppeltes Ziel. Von dem einen kehret man sich zu dem andern; da heisset es ab und zu. Also erfordert auch die Bekehrung des Sünders eine Abwendung von der Sünden, und eine Zuwendung zu GOtt; Jene geschehet sonsten durch die Reue; Diese aber durch den Glauben; Beyde würcket GOtt durchs Wort, die Reue durchs Gesetz, durchs Evangelium den Glauben, hat also die wahre Busse zwey wesentliche Stücke die Reue und den Glauben. Weil dann nun der Juden Busse keine rechtschaffene und wahre sondern nur eine falsche und Heuchel-Busse gewesen so sehen wir 1. wovon sie sich bekehret haben? das waren nun dem Schein nach, die Sünden als ihr Abfall von GOtt, ihre halsstarrige Boßheit, ihre Lügen ihre kaltsinnige Andacht im Beten, ihr Geitz und Ungehorsam, ihre grosse Undanckbarkeit, und andere Sünden mehr. Da hatte es nun bey ihnen den Schein gehabt, als liessen sie sich solche Sünden trefflich leid seyn, sie fasteten, thaten ihrem Leibe wehe, ꝛc.

he, it. Esa. 57, 5. - - 7. es war aber lauter Heucheley. b.) worzu sie sich bekehret haben? derselbige solte nun billich seyn der HErr ihr GOtt, wie erfordert wird von den Juden, Deut. 30, 2. ingleichen von den Heyden, Act. 14, 15. Allein das geschach nicht, wie allhier ausdrücklich der Prophet sagt und klagt, daß sie sich bekehren, aber nicht recht, in vanum, vergeblich und umsonst; oder zu ihren Götzen, wie es die Griechische Bibel gegeben. Nach der Lateinischen heisset es: Revertuntur, ut essent absque jugo, sie kehren sich wieder zu ihren vorigen Sünden, zu ihrer vorigen Weise, wollen dem Gesetze GOttes nicht unterworffen seyn; wollen sich unter das Joch des Gesetzes nicht begeben, sind rebellisch etc. Gehet demnach des Propheten Meynung dahin: Revertuntur, sed non ad excelsum, sie bekehren sich, aber nicht zu dem hohen und erhabenen, wahren und wesentlichen GOtt. Zu wen dann? ad vitulos aureos, zu den güldenen Kälbern; siehet ausser allem Zweifel, wie die Weimarische Bibel angemercket, auf das Vornehmen Jehu und seiner Nachfolger, welcher zwar den Baals-Dienst abschaffte, aber den güldenen Kälber-Dienst behielte, wovon zu lesen 2. Reg. 10, 28. 29. Weidenmäyers Buß- und Gnaden-Prediger, p. 772.

Bekennen Christum, Matth. 10, 32. Wer mich bekennet für den Menschen, den etc. Was das Griechische Wort ὁμολογεῖν oder bekennen betrifft, heisset dasselbe eigentlich vi vocis & Etymologiæ, gleiches reden, welches sich allerdings auf die Bekäntniß Christi und seiner Lehre sehr wohl schicket, da freylich treue Bekenner müssen gleiches reden und bekennen, was sie im Hertzen gläuben; gleiches reden und bekennen, was in Heil. Schrifft gesagt wird; gleiches reden und bekennen, was auch andere rechtgläubige Christen reden und bekennen. Was aber die Sache selbst betrifft, so muß Christus mit seiner Lehre bekennet werden: 1.) mit dem Munde, das erfordert ausdrücklich der Apostel Paulus, wenn er spricht: So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, so wirst du seelig, Rom. 10, 9. das haben auch gethan alle treue Bekenner Christi, daß sie seiner Lehre nicht nur haben gegläubet im Hertzen, sondern auch dieselbe unerschrocken mit dem Munde bekennet. Die Christen in der ersten Kirchen, wenn sie gefraget wurden, wie sie hiessen, setzten sie den Nahmen Christianus zu erst, und denn thaten sie ihren andern Nahmen hinzu. 2.) mit Schrifften, wenn entweder die Wahrheit des Evangelii durch Schrifften wider die Feinde derselben vertheidiget wird, oder treue Bekenner mit nahmentlicher Unterschrifft sich verbinden, von der Wahrheit der Göttlichen Lehre nicht abzuweichen. Dergleichen Exempel wir zu Nehemiä Zeiten von denen aus der Gefangenschafft zurück gekehrten Jüden haben, wenn es heißt: Und in diesen allen machen wir einen festen Bund, und schreiben, und lassens unsere Fürsten, Leviten und Priester versiegeln, Neh. 9, 38. wie auch die Christen in der ersten Kirchen gethan, die in unterschiedlichen Conciliis die daselbst aufgesetzten Symbola unterschrieben. It. die Augspurgischen Confeßions-Verwandten etc. 3.) mit Geberden, dergleichen haben gethan die gläubigen Christen in der ersten Kirchen, welche aus keiner andern Ursache sich so öffters mit dem Creutze bezeichnet, als daß es tessera confessionis seyn möchte, und sie damit wolten an den Tag geben, sie bekenneten die Lehre von dem gecreutzigten JEsu. Daher auch manche so weit gingē, daß sie sich selbst das Zeichen des Creutzes in ihre Stirne geprägt. 4.) mit Wercken und mit dem Leben. Denn das hilfft nichts, Christum mit Worten bekennen, und hernach mit unchristlichen Wercken wieder verleugnen, Matth. 7, 22. 23. vielmehr soll man Petri Vermahnung folgen, da er spricht: Führet einen guten Wandel etc. 1. Pet. 2, 12. oder wie auch Christus sagt: Lasset euer

Licht

Licht leuchten ꝛc. Matth. 5, 16. 5.) daß man keine Gemeinschafft mit den Feinden der Wahrheit pflege, sondern sich von denselben absondere. Das erfordert GOtt vielfältig in seinem Worte, 2. Cor. 6, 14. 17. Tit. 3, 10. 2. Ep. Joh. v. 10. 11. 6.) mit dem Tod und Blut-Bekäntniß, daß treue Bekenner Christi, wenn es die Noth erfordert, auch ihr Leben selbst nicht theuer achten, es vor die Ehre und Lehre JEsu Christi dahin zu geben. Dergleichen Exempel wir an dem Stephano, und viel tausend andern heiligen Märtyrern haben, die auch eben um deßwillen Blut-Zeugen JEsu genennet werden ꝛc. *Adami* Delic. Dictor. P. I. p. 262. seq.

Bekennen, Apoc. 3, 5. Ich will seinen Nahmen bekennen für meinem Vater, und für seinen Engeln. Wie will Christus einen Uberwinder bekennen? Er sagt: ἐξομολογήσομαι, confitebor, & celebrabo, ich will von ihm mündlich und frey heraus sagen, Rom. 10, 9. 10. ihn öffentlich bekennen, und für aller Welt rühmen, Matth. 11, 25. Rom. 14, 11. c. 15, 9. Phil. 2, 11. er will bekennen und herrlich loben den Nahmen des Uberwinders, d. i. den Uberwinder selbst mit Nahmen nennen und bekennen, als einen, der ihm wohl bekannt, lieb und werth ist. Wie von GOtt gesaget wird, daß er zehle die Sterne, und nenne sie alle mit Nahmen, das ist, er kennet sie alle genau und eigentlich, Ps. 147, 4. denn Christus kennet die Seinen bey ihren Nahmen, Exod. 33, 17. Joh. 10, 14. Wie nun bey den alten Römern, wenn sich etliche Soldaten in der Schlacht vor andern wohlgehalten, der Feld-Herr austrat, ließ die Regimenter mit Trompeten zusammen ruffen, zog diejenigen, die das beste gethan, herfür, und rühmete sie öffentlich: Also wird an jenem Tage der HErr JEsus mit Feld-Geschrey und Stimme ꝛc. 1. Thess. 4, 16. und da durch alle Menschen zusammen bringen, da er denn seine guten Streiter und Uberwinder, die wider den Teufel und alle Feinde obgesieget haben, für GOtt und allen Engeln und Menschen wird öffentlich rühmen, 2. Tim. 4, 7. 8. c. 2, 5. 12. Luc. 22, 28. seq. und zwar fürnehmlich für seinem Vater; wie er auch redet Matth. 10, 32. nicht als ob GOtt der Vater die gläubigen Uberwinder nicht kenne; sondern weil dieses Bekäntniß gehöret zu den Ambts-Verrichtungen Christi, daß er seine Reichsgenossen dem Vater am jüngsten Tage fürstellen, und ihm das Reich überantworten soll, 1. Cor. 15, 24. denn der Vater hat die Auserwehlten dem Sohn gegeben, und ist des Vaters Wille ꝛc. Joh. 6, 37. 39. da wird er sich mit seinen geistlichen Kindern und Himmels-Erben GOtt dem Vater præsentiren, und sagen: Siehe hier bin ich, und die ꝛc. Esa. 8, 18. Ebr. 2, 13. Joh. 12, 26. c. 17, 6. seq. 1. Cor. 4, 5. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 39. f. 263 sq.

Bekennen, Lev. 16, 21. Aaron soll seine beyde Hände auf des Bocks Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, ꝛc. Die Form und Weise mag etwan mit diesen Worten geschehen seyn: HErr GOtt hilff, daß unsere Sünden, welche wir gethan haben, und die Straffen, damit wir sollen beleget werden, auf diesen Bock kommen mögen. Olear. Bibel-Werck hat eben dieses; und noch ferner dieses: Obsecro Domine, deliquit & rebellis fuit domus Israel, remitte nunc delicta, sicut scriptum est, quia in die hoc expiabit super vos ad mundandum vos coram Jehova. Bey diesem neigeten sich die Priester, und fielen auf ihr Angesicht, wenn sie höreten nennen den Nahmen des HErrn, und sprachen: Sein Nahme sey gelobet in Ewigkeit. Sit nomen gloriosum Regni ejus in secula seculorum!

Bekenntniß des Mundes, Rom. 10, 10. So man mit dem Munde bekennet. Es haben die Ausleger in Erklärung dieser Worte nicht einerley Gedancken: dann da haben etliche gemeynt, es werde durch die Bekänntniß des Mundes verstanden die Bekänntniß, welche geschihet durch die guten Wercke, durch welche man beweise,

weise, daß man einen Glauben in dem Hertzen habe, und ziehen hieher die Worte Pauli, Phil. 1, 27. 28. wandelt würdiglich dem Evangelio Christi. Andere aber vermeynen, es werde hier durch die Bekänntniß des Mundes nichts anders verstanden, als eine Wiederholung und Hersagung des Evangelii und des Christlichen Glaubens. Wieder andere vermeynen, es werde durch die Bekänntniß des Mundes verstanden die Glaubens-Bekänntniß in den Verfolgungen welche Meynung daher bekräfftiget wird, dieweil allhier Paulus schreibet an die Römer, welche neue Christen waren und unter den Juden und Heyden leben musten von welchen sie zum öfftern angefochten wurden wegen ihres Glaubens, den sie für neu, lächerlich und närrisch hielten; dannenhero bey Schwachgläubigen es leichtlich geschehen konte, daß sie verläugneten mit dem Munde, daß sie Christen wären, ob sie schon in ihren Hertzen anders Sinnes gewesen; Diesem nun vorzukommen, so vermahnet der Apostel seine Römer, daß es nicht genug sey in dem Hertzen zu glauben, sondern es werde auch weiter erfordert, daß man äusserlich auch mit dem Munde bekenne den innerlichen Glauben im Hertzen. Diese drey Meynungen insgesamt halten nichts ungleiches in sich, und können wohl neben einander geduldet werden, denn keine der andern zuwider rc. Jedoch aber scheinet die erste den andern vorzuziehen zu seyn, insonderheit aber der andern, welche es von Hersagung des Christlichen Glaubens verstehet, die ob sie wohl dem Context Pauli nicht zuwider, jedoch aber ist nicht zu sehen, wie sie aus des Textes vor- und nachgehenden Worten kan erwiesen werden, und scheinet etwas gezwungen zu seyn; die wir zwar nicht verwerffen wollen, jedoch aber sonderlich die dritte neben der ersten derselbigen vorziehen, da in den Verfolgungen die Bekänntniß des Mundes sehr nothwendig. Besiehe 1. Petr. 3, 15. Matth. 10, 32. 1. Sam. 2, 30. Weihenmayers Epist. Spr Postill. p. 1330. seq.

Bekenntniß, 1. Tim. 6, 12. Du hast bekannt ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen. Was dieses für eine ὁμολογια gewesen, sind die Ausleger unterschiedener, wiewohl nicht so gar ungleicher Meynung. Einige nehmen es an von seinem Sünden-Bekenntniß, da er seine Mißethat öffentlich bekennet und sie nicht verleugnet, welches ja ein gut Bekenntniß ist, 1. Joh. 1, 9. Andere verstehen es von dem Glaubens-Bekenntniß, so er bey seinem Ambte gethan habe von Christo seinem Heyland, und ihn vor den Meßiam und alleinigen Helffer menschlichen Geschlechts erkläret, welches ebenfalls ein gutes Bekenntniß ist, Rom. 10, 9. Chrysostomus deutet es auf das Märtyr-Bekenntniß so Timotheus von JEsu in seinen Banden und Gefängniß abgeleget, als er schwere Verfolgung zu Epheso von denen Heyden, wegen des Tempels der Göttin Dianä, ausgestanden; welches auch ein gut Bekenntniß gewesen, nach Christi Ausspruch: wer mich bekennet für rc. Matth. 10, 32. Haymo und mit ihm der seel. D. Seb. Schmidt, nehmen es an von dem Tauff-Gelübde Timothei, weil in der ersten Kirchen die erwachsenen Täufflinge ihr Glaubens-Bekenntniß musten ablegen, wie solches Augustinus von dem Victorino meldet. Solches ist ein recht gut Bekenntniß davon es heisset: Ich gläube, darum rede ich, Ps. 116, 10. Wir mögen alle diese Meynungen zusammen fassen, und mit Theodoreto sagen, es werde angedeutet das Bekenntniß Timothei als eines Christen und Predigers; als eines Christen, da er bey seiner Tauffe vor vielen Zeugen seine Sünde bekennet, und seinen Glauben an Christum offenbahret; als eines Predigers, da er in seinem Ambte JEsum öffentlich bekannt, und ihn seinen Zuhörern vorgetragen; denn er hielte auch mit Paulo dafür, daß sein gröstes Wissen bestehe in der Erkenntniß JEsu des Gecreuzigten,

zigten, 1. Cor. 2,2. und wie er solchen bey guten Tagen unter vielen Zuhörern geprediget; also verleugnete er ihn auch nicht zur Zeit der Verfolgung, sondern er bekannte ihn frey und öffentlich, daß er deßwegen billig den Ruhm führete, er habe einen guten Kampff gekämpffet, er habe den Lauff ꝛc. 2. Tim. 4,7.8. *Kunads* Catech. Christen-Schmuck, P.I. p.488.sq.

Bekräfftigen, ist nach der Grund-Sprache gleichsam des H. Geistes eigenes Wort, damit er die Bestätigung, Stärckung und Befestigung unterschiedlicher Könige in Juda, als des Rehabeams, Abia, Josaphat und Jotham beschreibet, 2. Par. 12, 13. c. 13,21. c. 17, 1. 6. absonderlich des Salomo, c. 1,1. allwo er anzeiget, es habe derselbe eine solche Stärcke und Krafft, Macht und Gewalt gehabt, als zur Erhaltung seines Königreichs erfordert worden, warum er auch GOtt hertzlich gebeten, 1. Reg. 3,7. weil er solches wegen seines Bruders Adonia wohl vonnöthen, 1. Reg. 1, 5. seq. daß es aber GOtt gewesen, welcher den Salomo dergestalt bekräfftiget, daran ist wohl nicht zu zweifeln. In unser teutschen, und vielen andern Ubersetzungen lautet es nur schlecht hin, Salomo sey bekräfftiget worden, ohne zu sagen von wem, welche Auslegung das Grund-Wort gar wohl leiden kan. Jedoch mag es auch nach seiner eigentlichen Deutung also angenommen werden, daß Salomo sich selbst bekräfftiget habe, welcher gestalt es von einigen nicht unrecht gegeben wird. Aber damit wird dem Salomo nicht das Vermögen beygeleget, als wenn er sich durch sich selbst und ohne GOtt in seinem Königreich bestätiget hätte: Nein, im geringsten nicht. Er kunte nichts mehr dabey thun, denn daß er sich bloß der gnädigen Führung GOttes übergab, 1. Reg. 3,9. Wenn wir demnach diese Ubersetzung behalten wollen, daß Salomo sich selbst bekräfftiget habe, müssen wir solches nicht von seiner eigenen sondern in GOtt gesuchten Krafft verstehen, der ihn mit seiner Macht stärckete, in welchem sich auch Salomo kräfftig durch die Zuversicht auf seine Güte ermannete. Was wir von seinem Vater David lesen, daß er sich in dem HErrn seinem GOtt gestärcket und bekräfftiget habe, 1. Sam. 30, 6. eben dasselbe gilt hie auch von Salomo. Er hat sich gleichfalls in dem HErrn seinem GOtt gestärcket, der ihn mit Macht anzog, und mit Stärcke ausrüstete. *Piemanns* Teutsche Schrifften, p. 39. 31.

Belägern, Amos 3, 11. Man wird diß Land rings umher belägern ꝛc. Wenn man diese Worte nach dem Original ansiehet, so hat es das Ansehen, als wenn es eine zerbrochene Rede des Propheten wäre, die er aus grosser Bestürtzung des Gemüths und Schrecken nicht völlig hat fürtragen können. Denn wie Tremellius in seiner Version die Worte nachdencklich gegeben, lautets also: Sic ait Dominus Jehova, hostis, etiam ambitus hujus terræ, is dejiciet a te robur tuum, & diripientur palatia tua. Welches also kan verdeutschet werden: So spricht der HErr: der Feind, ach GOtt! der Feind ums gantze Land herum! als wolte er sagen: der Feind als ein Executor der Gerichte GOttes hat mit seiner grossen Kriegs-Macht das gantze Land umgeben und berennet, und ist willens, dich also anzugreiffen und zu überfallen, daß er dich von deiner Macht wird herunterreissen und also schwächen, daß du vor demselben nicht wirst bestehen können, ja er wird in deine Palläste einbrechen, und dich also plündern, daß du in das äusserste Verderben dadurch wirst gestürtzet werden. Solche Prophetische Worte aber sind damahls an dem Israelitischen Volck also erfüllet worden, daß, wie etliche wollen, sich dieses Unglück mit einem innerlichen Krieg und Aufruhr angefangen, worauf der König von Assyrien Salmanasser kommen, das gantze Land mit einem grossen Krieges-Heer überzogen, ihre festen Städte und Schlösser so lange belagert, biß er sie erobert,

da er sie dann geplündert und spoliret an allen Gütern, womit sie wohl gespickt und erfüllet gewesen sind. Und das war nun eine gerechte Straffe GOttes; denn weil ihr Land mit Sünden umgeben und biß oben angefüllet war, wie solches der Geist GOttes 1.Reg. 17. nach der Länge beschreibet; so muste es auch nun mit Feinden angefüllet werden; ja weil sie ihre Paläste und Häuser mit unrecht erworbenen Gut hatten gefüllet, so straffte sie GOtt, daß sie wieder desselben beraubet worden. *Lossii* Erklär. Amos, p. 296.

Beleidigen, heisset so viel, als einem entweder mit Worten, oder mit Wercken etwas zuwider thun, verkleinern und beschimpffen, verleumbden, verschmähen, vervortheilen im Handel, und einem einen würcklichen affront erzeigen, sich vergreiffen an den lieben Seinigen, an Eltern, Ehgemahl, Kindern, Geschwister, und dergleichen. Wie etwa Jonathan seinen Vater den König Saul abgemahnet, daß er sich nicht also solte versündigen an den David, 1.Sam. 19,4. oder wie sich versündiget haben die Söhne Jacob an ihrem Bruder, dem Joseph, da sie ihn wolten tödten, Gen. 42,22. oder wie Salomo in seinem Kirchweyh Gebet auch gedencket, daß wann sich einer an seinem Nechsten versündige, daß ihm GOtt der HErr wieder wolle verzeihen und vergeben, 1.Reg. 8,31.

Belial, 2.Cor. 6,15. Wie stimmet Christus mit Belial? Heisset erst dem Nahmen nach, einer der nichts taug, der mehr schädlich als nützlich ist; der abgefallen, von seinem Herrn abtrünnig worden, der verkehrt ist; daher werden die ärgsten und schlimmsten Dinge in der Schrifft mit diesem Nahmen beleget. Es deutet an ein Buben-Stück, Ps. 41,9. sie haben ein Belias-Stück, oder wie es Lutherus gar schön verdeutschet, ein Bubens Stück über mich beschlossen, wenn er liegt, etc. Es heißt eine böse Sache, Ps. 101,3. Ich nehme mir kein (Belias-Werck) keine böse Sache für. Deut. 15, 9. hat es Lutherus behalten und gesagt: Hüte dich, daß nicht in deinem Hertzen ein Belias-Tück sey. Darnach deutet dieses Wort einen sehr bösen und gottlosen Menschen an. Also schreibet Salomo Prov. 6,12. ein loser (oder Belials) Mensch, ein schädlicher Mann, gehet mit verkehrten Munde. Beym Nahum c. 1, 15. bedeutet es einen Schalck. Es wird der (Belial) der Schalck nicht mehr über dich kommen, er ist gar ausgerottet, 1.Sam. 2,12. 1.Reg. 21,10. dahero heisset auch ein loses Weib ein Belials Weib, 1.Sam. 1,16. böse Buben werden genennet filii Belial, Belials Söhne, Jud. 19,22. c. 20, 13. Ein loser Mann heisset auch vir Belial, 2.Sam. 16,7. der Kinder Belials wird auch öffters gedacht, als Deut. 13, 13. 2.Par. 13,7. lose Leute sind auch Belials-Kinder, 1.Sam. 10,27. gleichwie auch ein heilloser Mann ein Belials Mann ist, c. 25,17. Endlich aber heisset Belial eigentlich der Teufel, als welcher ein rechter Schadenfroh ist, der die Bande des HErrn zurissen, und seine Seile von sich geworffen hat, Ps. 2, 3. der auch ein Abaddon und Apollyon, ein Ertz-Verderber ist, Apoc. 9, 11. dieser Belial hat seine Bäche, davon Ps. 18,56. stehet: die Bäche Belial erschreckten mich etc. Paulus verstehet eigentlich hier diesen letztern Belial, nehmlich den Teufel. Daher auch der Syrische Dolmetscher an statt des Wortes Belial den Nahmen Satan gesetzet hat, dadurch anzudeuten, wer hier durch Belial solle verstanden werden. Und also ist klar, daß Belial sey der grosse Drache, die alte Schlange, Apoc. 12,9. der Mörder vom Anfang, Joh. 8,44. der Feind, Matth. 13,25. der reissende Wolff, Joh. 10,12. der brüllende und verschlingende Löwe, 1.Pet. 5,8. der Beelzebub, Luc. 11,18. Löschers Todes-Kammer, p. 765. seq.

Belohnung der Arbeit, Jer. 31,16. Deine Arbeit soll dir wohl belohnet werden, spricht der HErr. Nach dem Hebr. heißt es: es ist ein Lohn da für deine Arbeit. Das hat Hieronymus auf den Lohn gedeutet, den die kleinen Märtyrlein durch ihren Tod empfingen, gleich als ob die Arbeit der Mütter die Kinder wären, welche sie mit viel Arbeit zur Welt brächten; auf dergleichen Art es auch Nicolaus de Lyra ausgelegt. Nun dienete zwar dieses denen höchst betrübten Müttern zu einem grossen Trost daß ihre ermordeten Kinder dem neugebohrnen HErrn Christo zu Liebe ihr Leben aufgegeben, und dafür die himmlische Ehren-Krone erhalten: Allein es hat wohl schwerlich der Prophet durch das Hebr. Wort das Werck oder die Arbeit der Rahel die Kinder verstanden; wir finden auch nicht, daß jemahls in der Schrifft die Kinder der Eltern Arbeit genennet würden; sondern wie sonst das Leiden der Gottseeligen mit unter ihre guten Wercke gehöret; also wird allhier die Angst und Noth der Mütter, die ihre lieben kleinen unschuldigen Kinder also dahin geben müssen, ihr Werck und ihre Arbeit genennet, und ihnen dafür ein Lohn aus Gnaden versprochen. Dort sagte der HErr zum Abraham: Fürchte dich nicht, ich bin dein sehr grosser Lohn, Gen. 15,1. Eben das solte hier würcklich diesen Müttern gesagt seyn, sie solten den HErrn selbst zu ihren Lohn für diesen Verlust ihrer Kinder bekommen; denn der solte zu dieser Zeit nicht getödtet, sondern durch die Flucht erhalten und ihnen wieder gegeben werden, der ihnen denn viel Kinder mit der Zeit zubringen, und sie durch Bekehrung der Heyden vermehren würde. In Summa, der HErr will in diesen Prophetischen Worten so viel sagen: wenn es geschicht, daß die Bethlehemitischen Mütter ihre Kinder so gar erbärmlich beweinen, so gedencket, daß die Rede, die zur selbigen Zeit von dem neugebohrnen Meßia seyn wird, nicht vergeblich, sondern er alsdenn warhafftig gebohren, aber unter denen Kindern, die dieser entstandenen Rede halber umgebracht worden, nicht sey, sondern sey durch die Flucht salviret, und werde wiederkommen, und sein Reich aufrichten, und viel geistliche Kinder herzuführen, dadurch die ausgestandene leibliche Noth reichlich ersetzet, und die über den Tod ihrer Kinder hochbetrübten Mütter getröstet und erfreuet werden sollen. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 41. seq.

Benennung und Beschneidung Isaacs, Gen. 21,3.4. Und Abraham hieß seinen Sohn Isaac, und beschnitte ihn am achten Tage; Indem hier die Benennung des Isaacs voran, die Beschneidung aber nachstehet, meynen etliche Ausleger, Isaac habe seinen Nahmen nicht bey der Beschneidung, sondern schon vorhero überkommen. Allein man muß wissen, daß hier ein ὕστερον πρότερον sey, allwo das erste zuletzt gesetzt ist, und die Beschneidung mit der Benennung verknüpffet gewesen, weil auch GOtt der HErr dem Abraham seinen Nahmen bey der Beschneidung geändert, Gen. 17,5. deßwegen auch Beda geschrieben: Es rühret ursprünglich von Abraham her, daß am achten Tage der Beschneidung dem kleinen Kinde der Nahme beygeleget, weil er auch selbst, als er den Bund der Verheissung erhalten, mit einem andern Nahmen beleget worden; welchem nicht weniger Grotius beypflichtet, wenn er sagt: es hätte Abraham seinem Sohn bey der Beschneidung den Nahmen beygeleget. Es bedeutet aber Isaac einen Lachen-Sohn, indem Sara, ja auch Abraham selbst, gelachet hat, daß sie im hohen Alter einen Sohn solten erlangen. Aber sie blieben hiernechst im Glauben. Sara sprach: GOtt hat mir ein lachen, v.6. *Carpz.* Frag. Pred. P. I. p. 131. seq. Conf. Harm. P. II. p. 153.

Beräuchern, wie von dem Leichnam Sauls und seiner Söhne stehet: und beräucherten sie daselbst, 1. Sam. 31,12. das ist, sie erwiesen damit ihre Danckbarkeit, weil sie Saul vor diesem von den Amonitern errettet

errettet hatte, c. 11, 1. 11. Was aber dieses vor ein Beräuchern gewesen, dessen allhier gedacht wird, kan man abnehmen aus dem 2. Par. 16, 14. da das Begräbniß des Königs Assa also beschrieben wird: Sie legten ihn auf sein Lager, welches man gefüllet hatte mit gutem Räuchwerck, und allerley Speccerey, nach Apothecker Kunst gemacht, und machten ein sehr groß Brennen. Dieses Brennens wird auch gedacht, Jer. 34, 5. Weimar. Bibel.

Berden, Esa. 61, 10. wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet, das ist, sich frölich, zierlich und wohlanständig aufführet. Denn wenn ein Bräutigam seine Braut herrlich kleidet, so geberdet sie sich in solcher Kleidung gantz frölich, denn sie hat ihres Bräutigams Schmuck an sich: Also ist die geistliche Braut Christi in dem Schmuck ihres himlischen Seelen-Bräutigams frölich. Hieronymus hat diese Worte auf die unterschiedene Gliedmassen der Kirche gezogen, da etliche zu mehrerer Vollkommenheit gelanget, andere noch schwach und unvollkommen seyn. Cyrillus ziehet den Nahmen Bräutigam auf die männliche Standhafftigkeit der Kirchen. Wiewohl noch andere muthmassen Esaias nenne die Kirche mit dem Nahmen der Braut, in Ansehen auf Christum, ihren Bräutigam: und einen Bräutigam, in Ansehen auf die Christen und Kinder GOttes, welche sie zeuget. Wissen wir nun, daß JEsus der Bräutigam seiner Kirchen bleibe, Ps. 119, 6. Matth. 9, 15. Joh. 3, 29. und sie die geschmünckte Braut des Lammes sey, Apoc. 21, 2. welche alle ihren Schmuck von ihrem Bräutigam empfähet, weil er ihr machet güldene Spangen, mit silbernen Pöcklein, Cant. 1, 11. ey so ist es auch wahr, daß sie nicht in ihrer eigenen Gerechtigkeit, welche wie ein unflätig Kleid ist, Esa. 64, 6. sondern in dem Schmuck, damit sie ihr JEsus gezieret, Ez. 16, 20. herrlich ausgeputzt einher gehe. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 447. seq.

Beredt seyn, wird von denen gesaget, welche nicht allein fertig, sondern auch klüglich ihre Sachen können vorbringen, und andere mit ihren Reden so wissen zu gewinnen, daß sie sie nach ihren Willen haben; Daher denn auch, die dergleichen Gabe gehabt, sehr hochberühmt und in Ehren gehalten worden. In der Schrifft hat unser Heyland deshalben ein grosses Lob, als von dem gemeldet wird, daß er von holdseeligen Lippen, Ps. 45, 3. von gelehrter Zunge, Esa. 50, 4. von so trefflicher Beredtsamkeit, daß sich alles Volck, so ihn gehöret, darüber verwundert, Matth. 7, 28. Luc. 2, 47. c. 4, 22. Ja seine Feinde selbst gaben ihm das Zeugniß: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch, Joh. 7, 46. Nechst diesen wird auch dergleichen von David gemeldet, dessen Zunge ein Griffel eines guten Schreibers genennet wird, Ps. 45, 1. von Salomo, dessen Beredtsamkeit zu hören viele von frembden Völckern kommen, und zeugen davon noch seine weisen Sprüche und Lieder, 1. Reg. 4, 32. 34. Im N. Test. wird von Paulo gemeldet, daß ihn die Lystraner um seiner Beredtsamkeit willen für den Mercurium, d. i. den Gott der Beredtsamkeit gehalten, Act. 14, 12. ingleichen wird Apollo ein beredter Mann genennet, c. 18, 23. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1486.

Bereiten die Stätte, Joh. 14, 2. Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Da denn etliche wollen, es werde hier ein Gleichniß genommen von Reise-Gefehrten, unter welchen etwa einer für die andern hingehet, die Herberge zu bestellen, daß wann die andern hernach kommen, alsdenn alles fertig und bereit sey, und sie gleich zu Tische sitzen können: Andere aber wollen, daß hiemit gezielet werde auf das Paradiß, aus welchem wir wegen des Sünden-Falls ausgeschlossen worden: ingleichen den Himmel, der uns verschlossen worden, daß JEsus also wolle hingehen, denselbigen durch sein bitter Leiden und Sterben, Auferstehung u. Himmelfahrt wieder zu eröffnen und aufzuschliessen:

schliessen. Wiewohl es nun an dem ist, daß GOtt solche Stätte uns von Ewigkeit her bereitet; so ist doch Christus erst in der Fülle der Zeit erschienen, und hat dasjenige gethan und werckstellig gemacht, was zu Erwerbung unserer Seeligkeit von nöthen ware, und daß wir in solches himmlischen Vaters Hauß, und das himmlische Jerusalem möchten eingelassen werden, darauf Abraham zu seiner Zeit gewartet, Ebr. 11,10. it. Bar. 3,24. Es hat aber der liebste Heyland solche Stätte uns bereitet, 1.) durch sein schmertzliches Leiden und bittern Tod, wodurch er uns den Himmel erworben und eröffnet hat. 2.) durch seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt, indem er uns durch dieselbige in das himmlische Wesen versetzet, oder aber dadurch erlanget, daß uns GOtt sambt ihm auferwecket, und ꝛc. Eph. 5,6. 3.) durch seine vielfältige Fürbitte bey seinem himmlischen Vater, davon Paulus schreibet, Ebr. 9,12.24. Weihenmäyers Evang. Buß-Gnad- und Trost-Pred. P. II. p. 526. seq.

Bereiten einen Tisch, Ps. 23,5. Du bereitest für mir einen Tisch; oder wie es eigentlich nach der H. Sprache lautet: Du bereitest einen Tisch für meinem Angesicht, eben wie es auch also die 70. Dolmetsch. gegeben. Befahl dort Joseph seinen Dienern den Tisch zu decken und Brod aufzulegen, da er wolte seine Brüder gastiren, Gen. 43,31.32. so will hier dieser grosse Gast-Herr selber die Mühwaltung auf sich nehmen, und seinem Diener dem David einen Tisch bereiten; und zwar wie das Hebr. Wort lautet: alles weißlich, zierlich, schön und ordentlich wie sichs gebühret, daß nicht nur allein nichts mangele an zierlichen Tisch-Geräthe ꝛc. sondern auch an kostbaren Tractamenten, Speiß und Tranck, der Tisch sey mit allerhand Delicatessen wohl besetzet, in schöner guter und richtiger Ordnung, daß wie irgend auf dem Brand-Opffers-Altar nicht nur allein gute Ordnung wurde gehalten, wie das Holtz muste geleget; sondern wie auch die Opffer-Stücke auf demselben musten hingesetzet werden, Gen. 22,9. Lev. 1,7.12. wie man in einer Feldschlacht alles in eine gute und richtige Ordnung stellet, Jud. 20,22. und auch im Gebet zu GOtt nicht alles durch einander muß geworffen, sondern gute Ordnung gehalten werden, Job. 32,14. Ps. 5,4. allermassen das Hebr. Wort hin und wieder von solchen Stücken und Sachen gelesen wird; also will David sagen, habe GOtt der HErr ihme auch einen Tisch bereitet, dem nichts mangele und gebreche, der alle sein Zugehör habe. Er verstehet aber durch solchen Tisch die brünstige Liebe und Gnade GOttes, die er den Menschen, und also auch ihme, in Schenckung der himmlischen Schätze und Wohlthaten, so der HErr Meßias mit seinem bittern Leiden und Sterben würde erwerben, durch den Glauben erweise; als da seyn GOttes Gnade, Vergebung der Sünde, des H. Geistes Trost, der Friede in dem Gewissen die Freudigkeit zum Gebet, die Stärcke der Seelen, zu überwinden alle Teufels-Anfechtungen, eine ruhige Hinfahrt aus dieser Welt, und hierauf die ewige Freude und Seeligkeit: besiehe Ps. 36,8. Bey diesem Gnaden-Mahl, wies ein gottseeliger Lehrer nennet, ist den Frommen bereitet des himmlischen Vaters Liebe, deren sie geniessen aus Gnaden; des Sohnes GOttes Gunst und Gnade, dann er sie umsonst erlöset; und des H. Geistes Trost, dieweil er sie gratis aus Gnaden rechtfertiget, Rom. 3,24. Eph. 2,18. Weihenmäyers Liebes-Mahl, p. 5. 6.

Berg, Gen. 22,14. Auf dem Berge, da der HErr siehet; dieses war damahls ein gewisses Sprichwort: wenn die Israeliten in Widerwärtigkeit einander haben zusprechen und trösten wollen, so haben sie dieses Sprichwort gebraucht, und so viel zu verstehen gegeben: Habe ein gut Hertz, und vertraue GOtt, welcher dem Abraham auf dem Berge ein Opffer verschaffet hat, der wird auch dir beystehen, daß

daß du dein Fürhaben zum erwünschten Ende bringest.

Berg des Hauses des HErrn, Esa. 2, 2. Die Christlichen Ausleger gehen fast insgemein dahin, daß durch diesen Berg des Hauses des HErrn die Kirche N. Testaments zu verstehen sey, wie sie denn gar offt der Berg des HErrn genennet wird, Ps. 2,6. Ps. 24,3. rc. Nun hat zwar auch Lutherus, in seinem Commentario über diese Worte, die Kirche als einen hohen und erhabenen Berg über alle Berge und Königreiche vorgestellet; Aber gleichwohl darneben angemercket, daß man eigentlich im Wortverstande denjenigen Berg verstehen müste, auf welchen zur Zeit Davids die Stiffts-Hütte, und zur Zeit Salomonis und hernach der Tempel gestanden, das ist, der Berg Zion und Morijah. Bey welcher ersten und eigentlichen Bedeutung wir billich verbleiben, jedoch in derjenigen Weite, so zu reden, daß wir die andern Berge des Jüdischen Landes, ja das gantze Jüdische Land, das von dem Berge des Hauses GOttes dependiret, mit einschliessen, sintemahl gleich unmittelbar nach diesen Worten folget, daß von Zion das Gesetz, und von Jerusalem des HErrn Wort, d. i. aus dem Jüdischen Lande die Evangelische Predigt in alle Welt ausgehen solle. Denn es war zwar der Berg Zion zu Jerusalem, aber um Jerusalem her waren der Berge mehr, Ps. 125, 2. und wie sie alle vom Berge Zion dependireten; also wurden sie auch von demselben genennet, und hiessen Berge Zion, Ps. 133,3. und demnach können wir den Berg des Hauses GOttes insonderheit auslegen von demselbigen Berge, auf welchen der HErr Christus sich gesetzet, und so wohl seinen Jüngern als dem anwesenden Volck seine lange Berg-Predigt gehalten, Matth. 5, 2. c. 8, 4. und dadurch diesen Berg rechtschaffen zu einer Kirche gemacht. Ja wie er immer zu seine Beliebung an den Bergen hatte, Joh. 6,15. Matth. 17, 1. seq. c. 28, 16. Luc. 21, 37. c. 22, 39. so verstehet auch der Prophet alle diese und andere Berge, darauf der HErr JEsus sich befunden, durch den Berg, da des HErrn Hauß ist. *Carpzov.* Esaias-Pred. P. I. p. 292. sq.

Berg GOttes, Exod. 3, 1. Und kam an den Berg GOttes Horeb; Der wird also genennet, nicht allein wegen seiner ungewöhnlichen Grösse und Höhe, als der in Arabien der gröste gewesen, wie der Hebräer Art ist, wenn sie was groß machen wollen, daß sie den Nahmen GOttes darzu setzen, als Ps. 36, 7. die Berge GOttes, d. i. hohe Berge, und Ps. 80, 2. die Cedern GOttes, das ist, die grosse und starcke Cedern, rc. sondern vornehmlich wegen der Göttlichen Offenbahrung; nicht aber, daß dergleichen hiebevor schon darauf geschehen, und daß er solchen Nahmen gehabt hätte wegen allbereit ergangener Göttlicher Offenbahrung, wie Josephus meynet; denn davon lesen wir in H. Schrifft nichts, daß sich GOtt iemahls da solte kund gemacht haben, wie etwan aufm Berge Morijah dem Abraham Gen. 22, 2. oder wie zu Bethel dem Jacob, c. 28, 19. sondern er heißt allhier ein Berg GOttes, per anticipationem, so wohl wegen der gegenwärtigen Erscheinung, die Mosi anietzo begegnet, als auch wegen der zukünfftigen Göttlichen Wunder, die sich an und auf diesem Berge noch zutragen solten. Denn da ist zu wissen, daß siebenerley Wunder auf und an diesem Berge geschehen: 1.) erschien GOtt hier dem Mosi aus dem Busche in einer feurigen Flammen, Exod. 3, 2. 2.) schlug Moses diesen Felß mit seinem Stabe, daß er häuffig Wasser von sich gab, c. 17, 6. 3.) betete Moses oben auf seinem Hügel, und schlug mit seinem Gebet den Amalek, c. 17, 10. seq. 4.) ist Mosi das Gesetz auf selbigen gegeben worden, Exod. 19. u. 20. 5.) hat Moses auf demselben 40. Tage ohne Speise und Tranck gelebet, sich mit GOtt diese Zeit über besprochen, und die Tafeln des Gesetzes, mit GOttes eigenem Finger geschrieben, daselbst bekommen, c. 24, 18. c. 32, 15. 16. 6.) haben die Kinder Israel daselbst das güldene Kalb angebe-

angebetet ꝛc. v. 19. 28. 7.) hat sich GOtt dem Elia allhier offenbahret in einem stillen sanfften Sausen, 1. Reg. 19, 8. seq. Acerra Bibl. Cent. 7. p. 376. seq.

Berg-Götter, 1. Reg. 20, 23. Ihre Götter sind Berg-Götter, so sprachen die Knechte des Königes zu Syrien; u. meynten damit solche Götter, die auf den Bergen mächtig seyn, und dieselben Oerter zur Wohnung haben. Weimar. und Osiandr. Bibel.

Berge, die mit süssen Wein trieffen, Joel 3, 18 mit diesen figürlichen Reden, welche genommen sind von der grossen Fruchtbarkeit des Landes Canaan, welches ein Vorbild des ewigen Lebens gewesen, wird angedeutet, daß die Auserwehlten im Himmel werden das Leben und volle Gnüge haben, Joh. 10, 10. der Wein der himmlischen Freude, die Milch des Göttlichen Trostes, und das Wasser des H. Geistes wird sie erqvicken und völlig sättigen, sie werden truncken werden von den reichen Gütern ꝛc. Ps. 36, 9. 10. von dem Stuhl GOttes u. des Lammes wird ein lauterer Strohm des lebendigen Wassers, klar, wie ein Crystall, gehen, mitten auf die Gassen des himlischen Jerusalems, Apoc. 22, 1. das ist, der H. Geist wird überschwenglichen Trost, völlige Freude, und den Uberfluß aller himmlischen Güter den Auserwehlten im ewigen Leben mittheilen.

Berge versetzen, Job. 9, 5. **Er versetzet Berge, ehe sie es innen werden.** Das Wort Berg wird bißweilen in Heil. Schrifft gebrauchet im verblümten Verstande, da dann Berge genennet werden bald die mächtige und stoltze Feinde bald die Königreiche und Herrschafften, bald der sichtbare Himmel, mit seinen grossen Lichtern und Cörpern, bald die Wohnung GOttes und der Auserwehlten, bald das gelobte Land, und die Stadt Jerusalem, insonderheit der Tempel solcher Stadt, und der Ort, da man weiland GOtt gedienet und angeruffen ꝛc. Bißweilen wirds auch in H. Schrifft gelesen in eigentlichen Verstande von hohen und erhabenen Felsen, die weit über die Fläche der Erden herfür ragen ꝛc. Wenn nun Hiob hier von GOtt sagt: Er versetze Berge, ehe sie es inne werden; so wird nicht unbillich gefragt, in was Verstand er hier das Wort Berge gebrauche? Der Chaldäische Ausleger, wie auch die Weimarischen Theologi wollen, daß Hiob hier in verblümten Verstande durch die Berge verstehe grosse Herren, Könige und Fürsten, samt ihren Königreichen, die vielmahl in H. Schrifft mit den Bergen verglichen werden; z. E. David Ps. 72, 3. verstehet nach des R. Kimchi Auslegung durch die Berge, die Könige und ihre Reiche, daß sie in denselbigen sollen Frieden stifften. It. Ps. 44, 5. meyne David nach des Tossani Glosse seine mächtige und grosse Feinde, die sich als die Berge über ihm erhoben; die wolle der HErr mit aller ihrer Macht stürtzen, Zach. 4, 7. Da pflegt GOtt der HErr solche hohe Berge, d. i. hohe Potentaten entweder in Gnaden oder Ungnaden zu versetzen. In Ungnaden, indem er sie von ihren Königreichen verstösset, wie dem NebucadNezar geschach, Dan. 4, 33. In Gnaden aber, wenn er sie aus einem Königreich in das andere bringet, oder sie gar aus diesen Leben schnell abfordert. Andere aber wollen, daß hier Hiob rede von den natürlichen Bergen, die GOtt so schnell und geschwinde versetzen könne, daß wann sie auch Sinn und Gedancken hätten, sie es doch nicht solten mercken noch wahrnehmen, wie des Tossani Glosse dahin gehet, da er die Worte: Er versetzt die Berge, ehe sie es innen werden, also glossiret: so plötzlich, in einem Augenblick, unversehens, wieder alles Verhoffen derer Leute, so darauf wohnen. Ingleichen auch des Osiandri, wann er hierüber schreibet: GOtt kan schnell und unversehens auch die grossen Berge, ob sie schon unbeweglich vor unsern Augen da stehen, durch Ungewitter und schreckliches Erdbeben über einen Hauffen werffen, daß sie sich zerreissen, und da und dorthin gleich-

sam

sam versetzet werden ꝛc. Ist demnach GOtt der HErr nicht nur allein derjenige, der die Berge fest setzet in seiner Krafft, Ps. 65,7. der die Berge einsencket, Prov. 8, 25. daß sie hoch herfür gehen; ja auch derselben Gräntze setzet ꝛc. Ps. 104, 8. 9. sondern der auch die Berge versetzet, und zwar, ehe sie es innen werden, das ist plötzlich, in einem Augenblick. Weihenmey. Evang. Buß-Gnaden- und Trost-Pred P. I. p. 606. seq.

Berüchtigen, eine Jungfrau berüchtigen heisset ihr einen öffentlichen Schandfleck anhängen, Devt. 22, 19. Jener böse Haußhalter ward für seinem Herren berüchtiget, das ist, er kam bey ihm in ein böses Geschrey, Luc. 16, 1.

Berühmte Leute, Syr. 44, 1. werden von Syrach diejenigen genennet, die einen hochberühmten Nahmen gehabt, bey welchen solche Gaben, Tugenden, Thaten, und Wercke gefunden worden, die Rühmens und Lobens werth sind, welche GOtt für andern erhaben und herfürgezogen, die auch deßwegen, wo nicht von jedermann, dennoch von frommen und tugendhafften Leuten wircklich hochgehalten, geehret, gepriesen und gerühmet werden, wie dergleichen gewesen Henoch, Gen. 5, 21. 24 Noa, c. 6, 8. 9. Abraham, Esa. 41, 2. 8. Syr. 44, 20. Gen. 23, 6. Jac. 2, 23. Moses, Syr. 45, 1. Num. 12, 7. Devt. 34, 10. David, 1. Sam. 18, 30. Solche berühmte Leute waren auch die Helden Davids, sonderlich Josabeam, Eleasar, Samma, Abisai, Benaja, von welchen die Schrifft sagt, daß sie unter andern Helden Davids die berühmtesten gewesen seyn, 2. Sam. 23, 4. seq. it. Salomo, 1. Reg. 10, 6. 7. Weihenmäyers Evang. Buß- Gnad. und Trost- Pred. P. II p. 110. seq.

Bescheren, Gen. 24, 14. Die du deinem Diener Isaac bescheret habest. Die 70. Dolmetscher haben solches übersetzet, vorbereiten; andere aber, erforschen, zu einer Sache würdigen; nach dem gemeinen Gebrauch heissts straffen, züchtigen, welche Bedeutung dann an diesem Orte am ersten statt hat. daß die Meynung diese sey, und Eleasar sagen wolle: Ich werde dabey erkennen, daß die es sey, welche du, mein GOtt, durch gute Erziehung und Züchtigung vorbereitet hast, die von Jugend auf durch gottseeligen Unterricht, durch deines H. Geistes Regierung, durch Verleihung herrlicher Gaben zu allen guten angewiesen worden, daß sie wohl werth, daß sie ein so heiliger Patriarch eheliche. Einige haben es also gegeben: Die du mit Streit für den Isaac erhalten hast. Andere, die du meinem Herrn zugetheilt hast, und was dergleichen Ubersetzungen mehr sind, welche alle auf einen Zweck über angeführtes Wort zielen, und erweisen, daß der HErr krafft seiner Fürsehung die Heyrathen stiffte. Scrivers Bibl. Parva, l. I. p. 24.

Beschirmung für der Hitze, Syr. 15, 27. Darunter wird er für der Hitze beschirmet. Das ist, die Weißheit des Göttlichen Wortes macht, daß der Mensch der grösten Gefahr Leibes und der Seelen entrinnet, und einen frommen Menschen berühmt und herrlich macht. Denn welche dem Worte GOttes gläuben, und ihm folgen, die verzagen nicht in der Hitze und Angst des Gewissens, sondern werden mit dem Wort und Geist GOttes erqvicket, daß sie nicht verschmachten, und werden auch in andern Nöthen und gefährlichen Zuständen wunderlicher Weise von GOtt erhalten, da neben ihnen viel andere jämmerlich zu Grunde gehen.

Beschneidung Christi, Luc. 2, 21. so er freywillig mit sich fürnehmen lassen, beweiset: 1.) daß er ein warhafftiger Mensch sey, denn an der Gottheit kan das Beschneide-Messer nicht gebraucht werden. 2.) daß er aus dem Saamen Abrahä sey, denn eben dem war die Beschneidung gegeben. 3) damit die Jüden nicht Ursache hätten ihn zu verwerffen, so er nicht wäre beschnitten gewesen: sintemahl sie wusten, daß Meßias ein gebohrner Jude

seyn solte. Er hat 4.) hiemit die Beschneidung als eine Göttliche Ordnung approbiret, und vor dem HErrn solch sein Sacrament gleichsam confirmiren und bekräfftigen wollen, welches sonst vor der Welt ein schlechtes Ansehen hatte. 5.) hat er hiermit einen Anfang unserer Erlösung, die in Vergiessung seines heiligen Blutes geschiehet, machen wollen, nicht anders, als wie ein Kauffmann, der eine grosse Schuld abzutragen auf sich genommen, etwas angiebet und sich damit verpflichtet, mit dem übrigen Rest zu seiner Zeit hernach zu folgen. 6.) wolte er sich hiemit dem Gesetz unterthänig machen; denn wer sich beschneiden läßt, der ist schuldig das gantze Gesetz zu halten, Gal. 5. So hat er auch 7.) hierinnen das allerfürnehmste Exempel seiner grossen Demuth geben wollen, indem er damit ein Bildnüß eines sündigen Menschen an sich genommen. Und denn so hat er 8.) uns hiermit lehren wollen, daß wir uns auch geistlicher Weise sollen beschneiden lassen, welches geschiehet mit Abschaffung aller Unreinigkeit des Hertzens, aller unzüchtigen Worte, alles Frevels und Muthwillens und aller bösen Lüste des Fleisches, so wider die Seele streiten. *Balduin.* Post. Evang. Germ. P. I. p. 405. seq.

Beschneidung, die Geistliche, Jer. 4, 4. Beschneidet euch dem HErrn, oder wie es nach dem Grund-Text passive besser gegeben: werdet beschnitten; sintemahl bey solcher geistlichen Beschneidung allerdings der Mensch im Anfange sich mere passive verhält, und ad sui regenerationem & conversionem nichts beytragen, ob er gleich hernach quoad sui renovationem einiger massen ex viribus gratiae dativis mit geschäfftig seyn kan. Das im Hebräischen befindliche Wort wird einzig und allein entweder von der leiblichen Beschneidung derer Mannsbilder, oder von der geistlichen Beschneidung des Hertzens gebraucht, weiter von nichts. Sonst aber machet ein bekannter Engelländer, Boys, eine dreyfache Beschneidung. Die erste ist fleischlich, unter dem Gesetze; die andere geistlich, unter der Gnade; die dritte himmlisch, in dem Reiche der Herrlichkeit. Die erste war zu ihrer Zeit gut; die andere ist besser; und die dritte in der Ewigkeit die allerbeste. Und darauf beschreibet er sie also: Die erste Beschneidung ist nascentium, derer, die gebohren werden, von welcher es heißt: Ein iegliches Knäblein, wenn es acht Tage ist, solt ihr beschneiden, Gen. 17, 12. Die andere ist renascentium, derer, die wieder gebohren werden, welches da ist die Beschneidung des Hertzens, die im Geiste geschiehet, Rom. 2, 29. Die dritte ist resurgentium, derer wieder auferstehenden in der zukünfftigen Welt, wenn alles, was noch an uns fleischlich, sündlich, schwach, sterblich, verweßlich ist, völlig wird abgeschnitten werden. Besiehe 1. Cor. 15, 53. Apoc. 14, 5. *Adami* Delic. Dict. P. I. p. 436. seq.

Besehen, 2. Reg. 14, 8. Komm her, laß uns mit einander besehen. Heißt so viel, als ein Treffen mit einander thun und versuchen, wer dem andern kan was anthun oder anhaben.

Besitzen, Luc. 21, 19 dieses Wort wird gemeiniglich den zeitlichen Gütern, Geld und Geldes werth zugelegt, weñ man sie eigentlich inne und niemand mit Recht einen Anspruch darzu hat, als wenn Christus spricht: ihr solt nicht Geld, noch Silber, noch Ertz in eurem Gürtel haben, Matth. 10, 9. diesem nach heist seine Seele besitzen, so viel als sein Leben geruhig führen; und wenn nun der HErr seine Christen ermahnet: Besitzet euere Seelen in euer Gedult, so ist das die Meynung, als ob er spreche: führet doch euer Leben geruhig in der euch geziemenden Gedult. Welches denn eine Propositio argumentativa, das ist, eine zwar kurtz gefaßte Ermahnung ist, darinnen aber unter der Gestalt, ob würde die Ermahnung zur Gedult nur fürgetragen, und angezeiget, wie man gedultig seyn solle, zugleich unterschiede-

ne Motiven mit verstecket seyn, und heimlich beygebracht werden. Derselben haben wir allhier nechst dem Mandat und göttlichen Befehl zwo, und ist die erste ab honesto, von der Christen Gebühr hergenommen, indem er sie unsre Gedult, oder wie dort Apoc. 13,10. c. 14,12. stehet: Die Gedult der Heiligen, nennet: Die andere ab utili, von dem Nutzen, den wir von der Gedult haben, indem er versichert, daß wir vermittelst derselben ein geruhig Leben führen, so wohl hier, da wir durch stille seyn und hoffen starck seyn, Es. 30, 15. als dort, da sie uns mit Herrlichkeit und ewigen Vergnügen belohnet wird; seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet ꝛc. Jac. 1, 12. daß also der gantze Inhalt der Worte dieser ist: Ihr Christen sollet und müsset euch der Gedult befleissigen, denn solches kömmet euch nicht allein als Christen zu, sondern wenn ihr folget und geduldig seyd, so solt ihr auch ein geruhig Leben davon zu Lohne haben *Garpz.* Tugend. Spr. p. 485.

Besitzen das Erdreich, Matth. 5, 5. Die Sanfftmüthigen werden das Erdreich besitzen. Das hat der Syrus übersetzet, hæreditate accipient terram. Vulgatus: ipsi possidebunt terram, welchen Lutherus gefolget, und es übersetzet: sie werden das Erdreich besitzen; der auch sonsten das Wort κληρονομεῖν, durch einnehmen, übersetzet. Als: Jud. 3. 13, c.11, 21. Esa. 49, 8. bald durch gewinnen, Jud. 1,18. bald durch zu Lohn kriegen, Syr. 19, 3. bald durch das Wort ererben. 3. B. Esr. 8, 84. Matth. 19, 29. c. 25, 34 Ebr. 6, 12, c. 11,7. c. 12, 17. Nun sollen die Sanfftmüthigen in Besitz bekommen, einnehmen und gewinnen, zu Lohn kriegen, und zum Erbtheil bekommen das Erdreich. Hier fragt sichs, was dadurch verstanden werde? Etliche verstehen dadurch den Leib des Menschen, oder vielmehr, die zum Zorn, Rachgier und Unversöhnligkeit reitzende Lüste, welche die Sanfftmüthigen beherrschen, und in ihrer Gewalt haben, daß nach dieser Meynung das Erdreich besitzen, so viel sey, als ein Herr über seine fleischliche Affecten seyn, und nicht zulassen, daß dieselben in äusserliche böse Geberden, Worte und Wercke herausbrechen. Diese Erklärung ist des Ambrosii und Bernhardi, Serm. 1. in Festo Omnium Sanct. Allein obwohl an dem, daß die Sanfftmüthigen, so viel als nur möglich, ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden creutzigen, Gal. 5,24. so können wir doch dieser Meynung aus vielen Ursachen nicht beypflichten; vielweniger können wir die Erklärung des alten Lehrers Hilarii in Matth. fol. 337. annehmen, welcher dahin gehet, daß weil Christus durch die Sanfftmuth in uns gewohnet habe, wir das Erdreich besitzen, das ist, mit der Herrlichkeit seines verklärten Leibes sollen angekleidet werden. Es wohnet ja Christus nicht durch Sanfftmuth, sondern den Glauben in unsern Hertzen, Eph. 3, 17. und wo wird in H. Schrifft ein verklärter Leib das Erdreich genennet? Noch andere verstehen durch das Erdreich die Gemüther der Widerwärtigen, welche die Frommen durch ihre Sanfftmuth gewinnen, an sich ziehen, und besänfftigen, wie Cornel. a Lapide meynet, in h. l. fol. 123. Ob nun wohl an dem, daß ein freundlich Wort eine gute statt findet, und nach dem Gleichniß Chrysostomi Hom. 58. Gen. f. 180. A. die Sanfftmuth des Gerechten die erhitzten Gemüther der Widerwärtigen, wie das Wasser ein brennendes Feuer, auslöschet; so geschiehet doch dieses nicht allezeit, und will sich solche Symbolische Erklärung auch nicht wohl schicken. Mehr gedachter Cornelius stehet auch in den Gedancken, man könnte hier die neue Erde verstehen, welche am jüngsten Tage würde von aller Unsauberkeit gereiniget, und denen Sanfftmüthigen zur Wohnung eingegeben werden, Esa. 65, 17. 2. Pet. 3, 13. Allein der Jesuit hat noch nicht bewiesen, daß der Erdboden alsdenn nur gereiniget,

nicht aber gäntzlich von Feuer werde verzehret werden, da doch dieses letztere ausdrücklich bejahet wird, Luc. 21, 32. &c. Chrysostomus inh. l. und Theophylactus in Matth. fol. 26. verstehen durch das Erdreich diese Welt, und das Wohlergehen, so denen Frommen darinnen versprochen ꝛc. Sonder Zweifel zielet der HErr auf die Wort Davids, Ps. 37, 9. 10. Die Bösen werden ausgerottet ꝛc. Wenn wir aber bedencken, was Paulus schreibet, 1. Cor. 4, 2. Es ist alles euer, es sey ꝛc. 1. Tim. 4, 8. Die Gottseeligkeit ist zu ꝛc. so können wir mit etlichen GOttes-Gelehrten, (vid. Friedlieb. Theol. Exeget. N. T. T. 2. fol. 69. b. und D. Ermischens Blumenlese, P. 3. Medit. 21. p. 124. seq) beydes zusammen fügen, also, daß der HErr so wohl diese jetzige untere, als die zukünfftige Erde verstehe. Was diese jetzige Erde anbelanget, so werden zwar die Sanfftmüthigen und Frommen von den Gottlosen, ihren Feinden offt sehr geärgert und geplaget: Aber die andere jagen, jagen sich selbst mit; Die andere vertreiben, vertreiben sich offt selbst; Die andern eine Grube graben, die fallen selbst hinein. Die Sanfftmüthigen und Frommen hingegen bedecket GOtt mit seinen Gnaden-Flügeln, und lässet sie im Lande wohnen, wie die Exempel Abrahams, Jacobs, Davids ꝛc. bestätigen. Unterdessen ist dieses anzunehmen cum exceptione crucis, und daß GOtt offt von dieser Regul abgeht, wenn er den Sanfftmüthigen lässet von andern unrecht geschehen, daß sie wenig oder nichts eigenes auf Erden besitzen: so er nehmlich im Licht seiner Allwissenheit siehet, daß es ihnen nicht dienlich, vielmehr ihrer Seeligkeit hinderlich, und der Ehre seines Nahmens nicht beförderlich fallen würde. Ps. 17, 14. Allein weil diese Erde und alle Güter derselben mit ihrer Genieß und Empfindung nur ein kleiner Vorschmack der zukünfftigen und himmlischen, da sie sollen truncken werden ꝛc. Ps. 36, 9. so sind auch die ewigen Güter absonderlich hiemit einzuschliessen, welche kein Feind und Dränger, ja kein Teufel selbst ihnen in Ewigkeit wird rauben können, Ps. 27, 13. Worbey auch anzumercken das Wort Besitzen, welches nach dem Griechischen κληρονομεῖν, heisset durchs Erbtheil erlangen und besitzen; also, daß die Aus- und Eintheilung des Landes Canaan von Josua geschehen, Jos. 13, 1. dessen ein deutlich Fürbild werden müssen; Und wenn auch wir lange in der Wüsten dieser Welt herum gewallet, sollen wir endlich dorten im Himmel sothanen Erbes theilhafftig werden. Dessen sind die Gläubigen mit ihrem Meßia gewiß und sagen: Der HErr ist mein Gut und mein Erbtheil, Ps. 16, 5. 11. Adami Delic. Dictor. P. 3. p. 1109. seq.

Besitzung der Seeligkeit, 1. Thess. 5, 9. sondern die Seeligkeit zu besitzen, nach dem Griechischen heißt es: ad acquisitionem salutis, zur Erlangung und Besitzung der Seeligkeit. Denn es bedeutet diß Wort bißweilen so viel, als Besitzung oder Geniessung, wie also die Gläubigen genennet werden das Volck des Eigenthums, das der HErr JEsus als ein Eigenthum besitzet, weil ers theuer erworben, 1. Pet. 2, 9. Aber meistens bedeutet es so viel, als acquisitionem, wie denn das Verbum, davon es herkommt, gebrauchet wird von der Erwerbung der Gemeine, die Christus mit seinem Blute erlanget, oder erworben hat, Act. 20, 28. von den Kirchen-Dienern, die wohl dienen, und damit eine gute Stuffe ihnen selbst erwerben, 1. Tim. 3, 13. In Ansehung dessen dürffen wir nicht zweifeln, es werde auch hier angedeutet, das uns GOtt gesetzt, nicht bloß die Seeligkeit zu besitzen, sondern auch zu erlangen: nicht durch unsere Wercke, denn die können hier nichts thun. Rom. 3, 24. Gal. 2, 16. Eph. 2, 8. sondern durch den Glauben, damit wir sie ergreiffen und annehmen sollen.

Besitzung des Landes Juda, nach der Babylonischen Gefängniß, Obadia v. 19.

15. 20. Und die gegen Mittag werden das Gebürge Esau, und die in den Gründen, werden die Philister besitzen 2c. Ob nun wohl die Jüden, so aus der Gefängniß wieder heim kamen, nach und nach ein groß Land behauptet, und ihre Herrschafft im Lande Canaan weit erstrecket haben: so hat sich doch dieselbe nicht so weit ausgebreitet, als wie sie allhier versprochen wird, darum muß man diß von dem geistlichem Reiche Christi verstehen. Und will der Prophet anzeigen, daß die Kirche GOttes weit und breit werde fort gepflantzet werden, und durch die gantze Welt sich erstrecken. Denn das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm 2c. gar versäuert ward, Matth. 13, 33.

Besprechen, Gal. 1, 16. Also bald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut, προσανατίθεσθαι, heißt über etwas rathschlagen, da man andere drum fragt. Der Vulgatus hat es verdolmetschet: Non acquievi carni & sanguini, ich bin mit Fleisch und Blut nicht zufrieden gewesen, und habe ihm nicht nachgegeben. Wohin auch Heinsius gezielet, der es gegeben: Ich habe es Fleisch und Blut nicht überlassen. Besser ists, daß es Lutherus durch das Besprechen übersetzet. Wie denn Hieronymus gleicher Meynung gewesen, der den Nachdruck dieses Worts fein gefunden, daß es heisse, einem guten Freunde was vertrauen, und mit ihm die Sache überlegen, welchen Verstand dieses Worts auch der gelehrte Budæus aus viel Exempeln erwiesen. Denn Paulus besprach sich mit Fleisch und Blut nicht, er zog es nicht zu rathe, er schämte sich des Evangelii von Christo nicht, Rom. 1, 16. Er besprach sich nicht mit Fleisch und Blut, obs Apostel-Amt viel eintrüge, ob er gute Ruhe dabey hätte, ob er auch angesehen und geehret dabey werden würde, nein, solche fleischliche Gedancken hatte er nicht, ihm war die Schmach Christi lieber, denn alle Schätze der Welt, Ebr. 11, 26. So werden wir in der Bekehrung gantz andere Leute, wenn uns GOtt absondert. Wenn er Fleisch und Blut zu rathe gezogen, so würde das ihm tausend Einwürffe gemacht haben, wie mag das zugehen? Wie Nicodemus fragte, Joh. 3, 4. Fleisch und Blut offenbahret uns in geistlichen Dingen nichts, Matth. 16, 17. sondern wir müssen unsere Vernunfft gefangen nehmen 2c. 2. Cor. 10, 5. Diesemnach machte es Paulus nicht, wie Moses, Exod. 4, 10. Jeremias, Jer. 1, 6. Jonas, Jon. 1, 3. sondern er fuhr alsbald zu. Gleichens Erkl. Ep. Galater p. 74.

Besprechen über dem Evangelio; Gal. 2, 2. Ich besprach mich mit ihnen über dem Evangelio; Paulus brauchet das ἀνεθέμην, welches so viel heißt, als quasi in sinum aliquid exponere, so vertraut mit einem umgehen, daß man ihm auch die geheimsten und verborgensten Dinge zu erkennen giebet, oder einer Sache sonderlich und nachdrücklich nachsinnet, und mit seines gleichen überlegen. Wird von Festo gebraucht, der dem Agrippa als seinem Freund alles erzehlet, was mit Paulo war fürgangen, Act. 25, 14. Also hätten sie ihnen erzehlet, was GOtt mit sie gethan, sagt von diesen Besprechen Lucas, Act. 15, 4. doch war es auch kein zänckisches Besprechen und disputiren, wie die Libertiner und andere Secten mit Stephano hatten, da es nicht freundlich hergieng, wie das συζητοῦντες anzeiget, Act. 6, 8. wiewohl doch eben dieses Wort Lucas von gegenwärtiger Unterredung Pauli mit denen Aposteln braucht, Act. 15, 7. Die Sache, darüber sie sich besprachen, war das Evangelium, daß er zuförderst unter den Heyden predigte, als dessentwegen sie ihn beschuldigten, daß er anders bey den Heyden lehre, anders bey den Juden, und zu Jerusalem; daß er sich nun dieses Verdachts loß mache, daß er kein Achselträger sey, habe er sich besprochen zu Jerusalem mit denen andern Aposteln, daher er auch, wie Adamus Sasbouth hierüber wohl erinnert, das præsens braucht, er habe sich besprochen über dem Evangelio,

llo, daß er predige, wie ers längst geprediget, und ferner noch predigen werde, daß er die Art zu predigen nicht geändert, die er vorlängst gehabt, und dasselbe noch biß auf diese Stunde verkündige, welchen die Juden die Gesetzes-Wercke, und nebst denenselben Petrus und die andern Apostel die Beschneidung wolten an die Seite setzen, daß bey der Tauffe auch dieselbe stehen könne, da doch diese die Beschneidung aufgehoben, Col. 2, 11. 12. weil nun die aus dem Heydenthum neubekehrten Christen, die nicht die Beschneidung angenommen, darüber stutzig wurden, und nicht wusten, ob sie auf dem rechten Wege oder nicht, ob sie der Sache zu viel oder zu wenig gethan, so war dieser Streit beyzulegen höchstnöthig. Gleichens Erklär. Ep. Galat. p. 108.

Besprengung des Blutes JEsu Christi, 1. Pet. 1, 2. das ist, daß sie durch den Gehorsam des Glaubens mit Christi Blut zur Vergebung ihrer Sünden besprenget, und also theilhafftig worden aller Wohlthaten, welche Christus durch die Vergiessung seines Blutes erworben hat. Osiand. Bibel macht über den gantzen Vers eine solche Erklärung: Eure Seligkeit bestehet nicht auf euerm Verdienst, sondern in dem, daß GOtt euch vorhin versehen und zum Leben verordnet hat. Er hat euch aber also verordnet, daß er euch durch seinen H. Geist, der durchs Predigt-Ambt des Evangelii in der Auserwehlten Hertzen kräfftig ist, heilige, die ihr zuvor vor eurer Bekehrung mit vielen und groben Lastern euch beflecket gehabt; Und hat euch erwehlet nicht zur Freyheit des Fleisches, sondern daß ihr GOtt Gehorsam leistet, der euch mit dem Blute Christi gereiniget hat, welches mit Besprengung des Kälber-Bluts, oder des Wassers, so durch die Asche von der rothen Kuhe gegossen worden, im A. Testament nicht geschehen mögen.

Bessern, Jer. 26, 13. So bessert nun euer Wesen und Wandel ꝛc. Nach seiner Sprache heisset es eigentlich also: Bonas faciete vias vestras et studia vestra; verbessert eure Wege und euer Thun und Lassen, euer Vorhaben, euere Ubungen und Verrichtungen. Es sind diese Worte eine solche Redens-Art, die Jeremias gar vielfältig gebrauchet: Also sagt er c. 7, 3. Bessert euer Leben und Wesen, c. 18, 11. Bessert euer Wesen und Thun, c. 35, 15. Bessert euren Wandel. Das in seiner Sprache gebrauchte Wort heisset so viel, als ein Ding gut machen, verbessern, und in einen vollkommnern Stand setzen: wie etwa Salomo sagt: Eccl. 7, 4. daß durch Trauren das Hertz gebessert werde; und auch dem neuerwehlten König Salomo bey Antritt seiner Regierung angewünschet worden, daß ihm GOtt einen bessern Nahmen wolle geben, als seinem Vater David, d. i. er wolle ihn grösser, herrlicher und fürtrefflicher machen, 1. Reg. 1, 47. oder wie Boas zu der Ruth sagte: Sie habe eine bessere Barmhertzigkeit hernach gethan, denn vorhin, Ruth 3, 10. Weihenmäyers Buß- und Gn. Pred. p. 297. seq.

Bessern, sich nicht bessern wollen, Jer. 5, 3. Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Eigentlich, renuunt disciplinam, sie nehmen keine Zucht an. Fast wie er oben auf diese Art gesagt: Alle Schläge sind verlohren an euern Kindern, sie lassen sich doch nicht ziehen, Jer. 2, 30. So böse sie sind ausser der Noth, so böse bleiben sie auch in der Noth, sie lassen die Sünden-Wege im geringsten nicht, und liegen auf ihren Hefen stille das eine mahl wie das andere, Ez. 48, 4. sie kehren GOtt den Rücken, und nicht das Angesicht, Jer. 3, 27. damit will der Prophet nichts anders andeuten, als daß diese Leute gantz incorrigibel und unveränderlich böse. Da es sonst heißt: Narren werden mit Schaden klug, quod nocet, docet, was verzehrt, das lehrt, so sey an ihnen gar das Widerspiel zu finden; Sie seyn ein Eßig, der nimmer zu Wein werde, Dornen die keine Trauben tragen,

tragen, böse Wolle, die sich nicht färben lasse. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. I. p. 1020. seq.

Besserung, Esa. 58, 8. Und deine Besserung wird schnell wachsen; Eigentlich, longum tuum, deine Verlängerung, wie es nach dem Hebr. heisset, und wird sonst dieses Wort zuweilen gebraucht von Ausbesserung der zerfallenen Mauren, wie also die Mauren zu Jerusalem zugemacht wurden, Neh. 4, 7. und die Besserung im Wercke zunahm durch die Hand der Arbeiter, die das Hauß GOttes gantz fertig, wohl zugericht und feste machten, 2. Par. 24, 13. Bißweilen deutet es an die durch Artzeney-Mittel wiederum verneute und erlangte Gesundheit, da das von der Kranckheit gleichsam unterbrochene und abgekürtzte Leben auf eine Zeit lang ergäntzet und verlängert wird, wie GOtt in diesem Verstande seinem Volck verspricht, daß er es wiederum gesund machen, und seine Wunden heilen wolle, Jer. 30, 17. Kan sich nun aber gleich niemand, wie von dem Tode selbst, so auch von dessen Vorbothen, welche sind allerhand Unpäßlichkeit und Leibes-Beschwerden, gäntzlich befreyen, so sind doch die Allmosen gleichsam ein bewährtes Præservativ, wenn Krafft derselben die Besserung leiblicher Gesundheit schnell wächset. Und hieher gehöret die angenehme Verheissung, Ps. 41, 2. - 4. *Carpzov.* Esaias Pred. P. III. p. 162. seq.

Besserung. Rom. 14, 19. Was zur Besserung unter einander dienet. Nach der Grund-Sprache eigentlich, den Dingen der Erbauung, oder, was zur Erbauung dienet, da das Gleichniß von der Erbauung gar schöne gebrauchet stehet, denn nachdem die Kirche GOttes ein Hauß genennet wird, 1. Tim. 3, 15. Eph. 2, 19. 20. so brauchet sich Paulus hier billig des Wortes Erbauung, da es Lutherus Besserung gegeben, um des bessern Verstandes willen; doch ist gleichwohl das Wörtlein Erbauung oder zur Erbauung nicht unbräuchlich. In der Schrifft stehet erbauen in eben dem Verstande unterschiedene mahl da: Nun sollen Christen darnach streben, daß sie nicht einreissen, sondern bauen und erbauen. Allein wen denn? unter einander, weil er Streitsachen vor hatte, darüber einer mit dem andern zanckete, und solches nicht bauet, sondern vielmehr ein- und nieder reisset, so spricht er, sie sollen dem nachstreben, was zur Erbauung unter einander dienet, und also sollen sie eyfrigst trachten, wie ihr Nechster erbauet werde: Es ist aber erbauen so viel, als das thun, was zu seinem weitern Unterricht im Glauben, und zu seiner Besserung im Leben gereichen kan, daß man also aus einem Unwissenden einen Wissenden, aus einem Schwachen einen Starcken mache; Das sollen sie thun: weil ein Christ, nicht auf sich allein, sondern auch auf seinen Nechsten siehet, du solt lieben deinen Nechsten als dich selbst, ey so soll ihm ja seine Schuldigkeit stets im Sinne liegen, darnach zu trachten, wie der Neben-Christ in der Erkänntniß und im Leben gebauet und gebessert werden möge. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. 1484. seq.

Besserungs-Zeit, Ebr. 9, 10. Die biß auf die Zeit der Besserung sind ꝛc. So wird genannt die Zeit Neues Testaments, weil 1.) in derselben an statt des Schatten-Wercks der Cörper selbst erschienen, und durch die Zukunfft Christi die Fürbilder erfüllet worden. Weil 2.) wir in derselben eine leichtere Art GOtt zu dienen haben, als die im Alten Testament. Denn zugeschweigen der vielen kostbaren Opffer, so durfften diese kaum einen ungleichen Blick oder krummen Tritt thun, so war es gleich Sünde und straffbar. Weil 3.) Christus in seiner Zukunfft nicht allein mit lehren, sondern auch mit seinem heiligen Leiden und Sterben alles hat besser gemacht, und das gantze menschliche Geschlecht aus seinem Jammer und Elend erlöset. *Osiander. Vinar. Gerhard.* & *Schmid.* h. l.

Beständig bleiben im Gebet, Act. 2, 42. Sie blieben aber beständig in -- und im Gebet, welches sie beydes daheim und öffentlich in dem Tempel mit allen Fleiß verrichteten: wie sie dann in der ersten Christlichen Kirchen ihre gewisse Zeit gehabt, wenn sie zum öffentlichen Gebet zusammen kommen; Clemens Romanus und Dionysius Areopagita erwehnen der dritten, sechsten und neundten Stunde, zu Abend und um den Hahnen-schrey. Des Morgens haben sie GOtt gedancket für das liebliche Tages-Licht, und daß die finstere Nacht durch er sie behütet und bewahret: Um drey Uhr haben sie gebetet, weil um selbige Zeit Pontius Pilatus Christum zum Tode verurtheilet. Um sechs Uhr kamen sie auch zusammen zu beten, weil Christus zu solcher Stund an das Creutz genagelt und geheфtet worden. Um neun Uhr beteten sie, weil um selbige Zeit bey der Creutzigung Christi die Erde gebebet und andere Wunder sich ereignet: Am Abend danckten sie GOtt für die liebe Nacht-Zeit, die GOtt der HErr ihnen zur Ruhe gegeben, nach ihrer Arbeit sich wieder zu erqvicken: Um den Hahnen-Schrey aber, weil solche Zeit ihnen verkündigte den Tag, und sie ermunterte die Wercke des Lichtes zu vollbringen. Und ist gewiß, daß man sich nicht genug verwundern kan, wie grosser Eyfer, wie inbrünstige Andacht bey den ersten Christen gewesen, wenn sie ihr Gebet verrichtet haben; also daß, wann wir solches gegen unsere Zeiten halten, wir uns müssen schämen, daß wir dagegen so laue Christen seyn. Weihenmäyers Liebes-Mahl, p. 407.

Beständig seyn in Worten, Syr. 5, 12. Sey beständig in deinem Wort, und bleibe auf einerley Rede. In welchen Worten er zur Beständigkeit anmahnet, daß wir mit Hertz und Mund, und also so wohl mit unser innerlichen Gemüths-Meynung, als in äusserlichen Worten und Reden beständig seyn sollen. Brauchet ἐστηριγμένος, welches er drunten c. 22, 49. ausdrücklich dem Hertzen zuleget: ein Hertz, das seiner Sache gewiß ist, conf. Exod. 17, 12. Gen. 28, 12. Ps. 111, 7. 2. Pet. 1, 12. will demnach allhier der Haußlehrer virum quadratum einen standhafften Mann haben, der sich nicht leichte fortweltzet, und von einem zum andern bewegen lässet, sondern fest und unbeweglich bleibet. Wie von unsern HErrn JEsu stehet, er habe sein Angesichte stracks gewendet gen Jerusalem zu wandeln, Luc. 9, 5. also gebühret einem ieden, daß er auch in seiner Meynung fest, und unverrückt bleibe; in deinem Wort, welches Wort wir allhier für eine gewisse Meynung annehmen, die einer in seinem Hertzen über etwas einmahl fest gefasset, was es auch sey, es betreffe den Glauben und die Lehre, oder das Leben, und in demselben beydes den Christlichen und Bürgerlichen Wandel, welches beydes durch σύνεσιν angedeutet wird, Syr. 5, 14. c. 10, 3. Luc. 2, 47. Eph. 3, 4. Col. 1, 9. c. 2, 2. 2. Tim. 2, 7. darinnen vermahnet Syrach beständig zu seyn, nicht, daß man auf seinem gefaßten Wahn hartnäckig verbleibe, und sich durch kein Zureden auf andere Gedancken bringen lasse; denn wir sind Menschen, und können irren, und müssen uns lassen weisen, wenn wir was gewissers und bessers hören; sondern daß wir ohne wichtige und erhebliche Ursache ja nicht von unser guten Meynung und Vorsatz abweichen. Sind wir in den Glaubens-Artickeln aus GOttes Wort gründlich unterrichtet, daß wir darüber beständig halten, Gal. 2, 5. Stehen wir einmahl in wahrer Gottesfurcht, daß wir fest halten an unser Frömmigkeit, wie Hiob, c. 2, 9. Haben wir im gemeinen Bürgerlichen Leben etwas geschlossen, daß wir steiff und feste darüber halten, und uns eher zerbrechen und beugen lassen, wie etwan Seneca von einem beständigen Mann saget, flecti non potest, frangi potest; man kan ihn zubrechen, aber nicht beugen oder bewegen. Ist man in seinem Hertzen also beständig, so wird man auch leich-

leicht auf einerley Rede bleiben. Denn die äusserliche Rede des Mundes ist eine Anzeigung der innerlichen Rede des Hertzens, weß das Hertz voll ist, des gehet der Mund über, Matth. 12, 34. ob nun wohl ein Mensch nicht alles sagen darff, was er weiß, oder in seinen Hertzen dencket, so darff er doch, wenns Redens-Zeit ist, Coh. 3, 7. nicht anders reden, als wie ers im Hertzen meynet, sonst hat er eine falsche Zunge, die dem HErrn ein Greuel ist, Prov. 6, 17. wie er nun auf einerley Sinn und Gedancken bleibet, also bleibet er auch auf einerley Rede, und variiret nicht; was er heute geredet, das revociret er nicht morgen, sondern bleibet auf einerley Rede beständig, daß man sich darauf verlassen und sagen kan: Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann! was ich geredt habe, das habe ich geredet, was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, Joh. 19, 22. Und also wird in allen unsern Thun und Wandel eine beständige Meynung und Rede durchgehends erfordert. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 44. seq.

Beständig Gemüthe eines Weibes, Syr. 26, 23. Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie ein 2c. Das hier befindliche Wort στέρνον oder στέρνα, stehet zwar weder in der Griechischen Bibel A. Test. noch in dem N. Test. kömmt auch mehr nicht in denen Libris Apocryphis vor, als alleine an diesem Orte; Ist aber ein gut Griechisch Wort, und gebrauchts Sophocles von dem Gedencken, indem ihm διὰ στέρνων ἔχειν so viel ist, als in animo habere, in seinem Sinn und Gemüthe haben. Daß aber der schönen Füsse mit gedacht wird, das gehet auf den schönen richtigen Gang, davon die Braut im Hohen-Lied Salomonis gelobet wird: wie schön ist dein Gang in 2c. c. 7, 1. denn so einen Mann sein Gang so wohl, als seine Geberden, Kleidung und Lachen anzeigen, Syr. 19, 26. 27. so wird auch ein Weib an ihrem Gange leicht zu erkennen seyn. Ein Weib, das unbeständigen Gemüthes ist, hat auch einen unbändigen und liederlichen Gang, ihre Füsse können nicht in ihrem Hause bleiben, letzt ist sie 2c. Prov. 7, 11. 12. welche aber ein beständig Gemüthe hat, die gehet nicht aus, als wenn sie wohin zu gehen hat, und wenn sie ausgehet, hat sie πόδας ὡραίους, anständige Füsse, gehet fein erbar, sittsam, stille, also, daß das poltement, so zu reden, dieser ihrer Füsse und gravitätischen Ganges nicht stoltze Einbildung ist, sondern ein beständiges Gemüthe, und daß sie an der Zucht, Keuschheit, Frömmigkeit und andern Tugenden unverrückt hält, welches sonsten unter den Weibern gar etwas rares seyn will; Denn insgemein ist nichts unbeständigers als ein Weib, varium & mutabile semper fœmina, wie sie Virgilius tituliret; Da soll eine sitzen und in einem Augenblick lachen und weinen können, bald soll sie einen für Liebe fressen wollen, und gleich darauf Spinnen-gram werden, wie man eine Hand umwendet. Ein so seltzames Ding demnach ein beständig Gemüth bey denen Weibern ist, um so viel mehr ist das Weib zu loben, das ein beständig Gemüthe hat: Gleichwie Syrach in dem vorhergehenden 22. Vers ein Weib, das fromm bleibet, mit der hellen Lampen auf dem heiligen Leuchter verglichen; Also vergleichet er dieselbige in Ansehung ihres beständigen Gemüthes allhier ferner mit den güldenen Seulen auf den silbernen Stühlen. Anderweit vergleichet er sie nur mit einer Seulen: wer eine Hauß-Frau hat, der hat eine Seule, derer sich trösten kan, Syr. 36, 26. Hier aber siehet er besonders auf die zwo ehrne Seulen, welche im Eingange des schönen Tempels zu Jerusalem stunden, deren die eine Jachim zur Rechten, die andere zur Lincken Boas von Salomo genennet ward, 1. Reg. 7, 21. Jer. 52, 21. Wer in den Tempel gieng und sie sahe, der sahe alle seines Hertzens Lust und Freude, und muste sich über der Kostbarkeit und Herrligkeit derselben verwundern, also das Syrach unter diesem Gleichniß, theils die

Schönheit eines beständigen Gemüths vorstellen wollen, denn ja nichts schöners und tugendhaffters seyn kan; theils die Rarität und Vortrefflichkeit, weil an einem Weibe nichts edlers noch herrlichers zu finden, und alle andere Tugenden geschändet werden, wo nicht ein beständiges Gemüthe darbey sey, daß sie bey ihrem Manne in Freud und Leid aushalte. *Carpz.* Leichen Spr. T. IV. p. 129. seq.

Beständigkeit, ist eine herrliche Christen-Tugend, welche alle andere Tugenden vollkommen machet; ja sie ist die Thüre des Himmels, die Pforte zum Paradiß, und der Eingang zum Himmelreich. Hierzu vermahnet Syrach, c. 11, 21. 22. bleibe in GOttes Wort, und übe dich darinnen, und beharre in deinem Beruff rc. Siehe zu lieber Mensch, daß du GOttes Wort, welches die Richtschnur deiner Religion und Glaubens ist, fleißig erwegest, betrachtest, darinnen forschest, Ps. 1, 2. Matth. 6, 33. c. 3, 17. wenn wir nun unsern GOtt in unserm Christenthum, Stand und Beruff recht und wohlgefällig dienen wollen, so muß solch unser Dienst beständig geschehen. Wir sind Christo theilhafftig worden, so wir anders das angefangene Wesen biß ans Ende fest behalten, sagt Paulus Ebr. 3, 14. es heißt: Sey getreu biß in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben, Apoc. 2, 10. wer beharret biß ans Ende, der wird seelig, Matth. 24, 13.

Bestätigen die Verheissung rc. Rom. 15, 8. Das Gr. Wort heisset so viel, als firmus, certus, gewiß und feste, so weder wancken noch weichen kan, daher stabilio, ich befestige, wie es von einem Ancker gebraucht wird, der das Schiff feste hält, daß es nicht von der Stelle kan, Ebr. 6, 19. oder wie ein Testament mit Zeugen und Notarien so feste gemachet wird, daß es niemand umstossen kan, c. 9, 17. So wird auch das Wort von der festen Hoffnung gebrauchet, die sich so feste anhänget, daß man sich von derselben nicht bringen läßt, 2. Cor. 1, 7. muste also die Verheissung den Vätern von dem Meßia geschehen nicht wancken oder weichen, sondern sie muste bestätiget werden, der Meßias muste kommen, und alles erfüllen. Die Verheissungen GOttes haben einen zweyfachen Grund. Der erste ist GOttes Wahrheit; Wann GOtt wird anfangen ein Lügner zu werden, so darff man seinen Verheissungen nicht glauben, nicht mehr trauen; nun aber ist er unwandelbar, und kan sich selbst nicht verleugnen. Der andere Grund ist Christus JEsus, in demselben müssen alle Verheissungen GOttes Ja und Amen, That und Erfüllung seyn. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 381.

Beste, Phil. 1, 10. Prüfet, was das Beste sey, διαφέροντα, sind solche Dinge, die einem am zuträglichsten. Wie das διαφέρω also gebrauchet wird von einer Sache, die besser ist, als die andere, Matth. 6, 26. c. 10, 31. c. 12, 12. Luc. 21, 7. Gal. 2, 6. Martha dachte, sie wolte es am besten machen, daß sie in die Küche kroch, und den HErren JEsum zu bewirthen sich wacker tummelte, es war an ihm selber nicht böse, sondern gar löblich; Dahingegen die Beth-Schwester Maria zu seinen Füssen sitzen blieb, und die schöne Predigt aus JEsu Munde andächtig hörete, es fiel doch der Ausspruch vor Marien: Maria hat das beste Theil erwehlet, das rc. Luc. 10, 42. Die hatte fein geprüfet, was das Beste wäre. Gleichens Erklär. Ep. Philipp. p. 82.

Bestehen, Eph. 6, 11. Auf daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläuffe des Teufels. Der Apostel brauchet das Wort στῆναι, stehen und bestehen, wider so viel schlaue und mächtige Feinde, daß man nicht etwa das weite Feld suche, denn wer gläubet, fleucht nicht, Esa. 28, 16. sondern daß man denselben tapffer widerstehe, welches geschicht, wenn man sich gegen den Anfall der Feinde vertheidiget, als auch, wenn man dieselben von sich treibet. Sie solten, wenn das böse Stündlein käme, Widerstand thun; z. E. wenn er gläubige Seelen anficht mit

diesem

diesem und jenem Scrupel, daß sie da parat wären ihm zu begegnen aus H. Schrifft das Wort GOttes vorhalten, wie es Christus machte, Matth. 4, 4. 7. 10. wie er denn das schöne Wort ἀνθίστημι braucht, welches nicht heist einem obenhin sich widersetzen, sondern kräfftig und biß aufs Blut widerstehen, wie es Ebr. 12, 4. stehet: Ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerstanden rc. Wie ein Soldat nicht davon laufft, wenn er eine Wunde empfangen, sondern er widerstehet seinem Feinde, wenn ihm schon das Blut über den Kopff laufft, biß auf den letzten Odem; so braucht diß Wort Petrus, 1. Pet. 5, 5. it. Jacobus, c. 4, 4. besiehe auch Num. 22, 31. Gal. 2, 11. Denn wie ein Feind, der seinen Mann für sich findet, endlich weichet; Also auch der Teufel, wo er rechten Widerstand findet, da hält er nicht aus; sondern weichet. Gleichens Erkl. der Ep. an die Epheser, p. 845. seq.

Bestehen, Prov. 21, 29. **Wer fromm ist, des Weg wird bestehen.** In den vorhergehenden Worten hatte er gesagt: Der Gottlose fähret mit seinem Kopff hindurch, das ist, er bleibet halßstarrig in seinem Irrthum, und in seinen Sünden-Stricken, fraget auch nichts darnach, was für GOtt und der erbarn Welt recht ist, sondern will alles mit Gewalt ausführen rc. Und einem solchen Gottlosen, der mit seinem tollen Kopff durchfähret, setzet Salomo entgegen einen Frommen, der nach der geraden Richtschnur des Göttlichen Wortes sein Leben anstellet, und von einem solchen Frommen sagt er: daß sein Weg bestehen werde. Nach der H. Sprache heist es eigentlich: Der Gerechte wird seinen Weg ordentlich einrichten, oder der aufrichtiges Hertzens ist, wird sein Thun und Leben ändern und klüglich verbessern, wenn er siehet, daß er auf unrichtigen Wege sey. Denn der Fromme begehret nicht mit seinem Kopffe durchzufahren und mit Gewalt seinen Sinn und Anschlag auszuführen, sondern prüfet und durchforschet seinen Weg, und wenn er inne wird, daß er etwa durch Unbedachtsamkeit sich auf einen Irrthum habe verleiten lassen, oder sonst von dem rechten Weg des Lebens abgewichen sey, läßt er sich gerne rathen und unterweisen, damit er auf den rechten Weg gebracht werde, und sein Thun für GOtt bestehen möge. D. Ittigs Spiegel der Frömmigkeit p. 921.

Bestehen, Ps. 130, 3. So du, HErr, wilt Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Nach dem Hebräischen heisset es: wer wird da mit aufgerichteten Leibe vor dir, HErr, bestehen? Wer wird mit unerschrocknen Muth, beherzt und unverzagt da stehen, und dir unter Augen sehen können? wie denn das Hebräische Wort, (vid. D. Geier. Comment. in h. l. p. 1083.) sonsten so viel heisset, als aufrecht da stehen, und gutes Muths seyn, in einem erwünschten Wohlstand sich befinden; Wie etwa mächtige Könige vor ihren Feinden stehen, Dan. 11, 2. und auch von der Gerechtigkeit GOttes selber gelesen wird, daß sie bleibe und bestehe ewiglich, Ps. 101, 3. Niemand, will er sagen, wird vor dir HErr bestehen können; alle und jede Menschen werden von diesem Richterstuhl müssen weichen, und in die ewige höllische Gefängniß gehen, da wird niemand unschuldig bestehen können, niemand wird da den Sieg erhalten, und der Straffe entgehen, weil keiner unter allen Menschen, wie heilig er auch immer mag gewesen seyn, zu finden ist, der in solchem gestrengen Gerichte möchte bestehen; Derowegen wollest du nicht mit mir nach deinem Zorn und gestrengen Gerechtigkeit handeln, meine Sünden nicht ansehen noch mir zurechnen, sondern deine Gnade mir wiederfahren lassen: Dann bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.

Besten dienen, Rom. 8, 28. **Wir wissen aber, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen,** sie seyn gut oder böse, oder mittelmäßig und indifferent,

rent, mit einem Worte, alles müsse zum besten dienen. Den Gottlosen gehets hier in der Welt nach Wunsche sehr gut, daß sie alle Tage mit dem reichen Manne um die Wette herrlich und in Freuden leben, Luc. 16. allein dieses Gute dienet ihnen nicht zum besten, sondern zum bösesten; Und gleich wie dort stehet: Den Reinen ist alles rein, den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen, Tit. 1,15. also muß hingegen den Liebhabern GOttes nicht nur das Gute zum besten, sondern auch das Böse und Böseste zum besten ausschlagen, solte es gleich noch so ungereimt uns allen fürkommen. Wer einen guten und gesunden Magen hat, wenn er noch so harte und unverdauliche Speise zu sich nimmt, so bekömmt es ihm doch wohl, ja er verdauete wohl was anders; Also wer auf diese Art einen guten Magen hat, der Seelen nach, daß er GOtt liebet, der verdauet alle Zufälle mit einander, es muß ihnen alles dienen zum besten, zum guten, so wohl ad bonum utile, wie Paulus sagt, Rom. 13, 2. als auch ad bonum morale, wie er eben auch vermahnet, c. 15,2. es stelle sich ein leglicher also, daß er seinem Nechsten gefalle, zum guten, zur Besserung; daß er nehmlich zu einen feinen Glauben, Gedult, Demuth, Verträglichkeit, Erbarkeit, Aufrichtigkeit, und dergleichen, dadurch unvermerckter Dinge sich angewehnen lasse. Summa, alles dienet den Liebhabern GOttes zum guten, zur Besserung und zum besten. Denn da wird ein solcher Mensch fein exerciret, und wie gut Gold probiret. Es dienet ihm darzu, daß er wird weiser und klüger. Denn da heißt es: Anfechtung lehret aufs Wort merken, Esa. 28,19. Mancher würde nicht so schöne Auslegungen über die Bibel gemacht haben, wenn er nicht in dergleichen Noth gestecket, und solche Paroxysmos bey sich öffters empfunden hätte, wie Lutherus saget: Im Creutz wird das Wort recht verstanden, wie denn der HErr Christus selbst bezeuget: Solches habe ich euch zuvor gesagt, auf daß, wenn es nun geschicht, daß ihrs gläubet. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 723.

Besuchen, wenns von Menschen gesagt wird, so ists so viel, als wann einer zu dem andern kommet, sich seines Zustandes erkundiget, und mit Rath, Hülffe und Trost ihm beyzuwohnen sich erkläret; wenn es aber von GOtt gebrauchet wird, so bedeutet es eine sonderbare Art seiner Zunäherung oder Gegenwart, entweder den Menschen zu prüfen oder zu straffen, Conf. Ps. 17,3. Esa. 26,21. 1. Sam. 2,21. Luc. 1,78. Job. 7,8. Zach. 11,16. Scrivers Bibl. Parva, P. I. p. 132.

Besuchen Wäysen und Wittben in ihrem Trübsal, Jac. 1,27. ist ein gar gutes Werck, ein Werck der Liebe und Barmhertzigkeit. Dann die Wäysen und Wittben kommen uns durchgehends in H. Schrifft gleichsam als das Vorwurff der Barmhertzigkeit vor, weil sie von Eltern, oder vom Mann verlassen, anderer Hülffe bedürffen, auch weil ihnen von bösen Menschen, die da meynen, sie können es ihnen wohl thun, vielfältig unrecht geschicht, und sie solches leiden müssen, weil sie offt nicht finden, die sich ihrer annehmen. Daher der H. Geist in Heil. Schrifft sie überall sehr recommendiret; ihnen Leids zu thun verbeut; ihnen recht zuschaffen, behülffliche Hand zu leisten, ja sich ihrer allewege zu erbarmen gebeut rc. Besiehe Exod. 22,22. Deut. 10,18. c. 14, 29. c. 24,17.19. 21. c. 26,12.13. Jer. 7, 6. c. 22,3. Zach. 7,10. Esa. 1,17. Mal. 3, 5. Job. 31,17. Hos. 14,4. Die Wäysen stehen vor, weil dieselbe auch mehr Noth leiden als die Wittben, sintemahl diese noch wohl Männer wieder bekommen können, jene aber keine Eltern wieder; darum die Wäysen allezeit, die Wittben aber nicht allezeit, der Hülffe bedürffen. Diese sollen wir nun besuchen, darinnen alles begriffen wird, was ihre Noth und Anliegen erfordert, weil dazu das Besuchen

chen geschehen muß, damit man sich ihrer Noth erkundige, und vor erst ein tröstlich Wort ihnen zurede, hernacher aber auch nach Erscheinung der Sachen und ihrer Nothdurfft ihnen die Hand biete. Dieses Werck der Barmhertzigkeit gegen Wäysen und Wittben ist das grösseste und nöthigste, auch das GOtt-wohlgefälligste unter allen Wercken der Barmhertzigkeit, weil es unmöglich ist, daß keine Wäysen noch Wittben solten gefunden werden, da es unmüglich, daß keine Arme unter uns wären; und weil unter den Armen die meisten nicht allein sind Wittben und Wäysen, sondern dieselbe auch durchgehends die meiste Noth leiden, und da sie schon keinen Mangel möchten haben, jedennoch vielfältigen Rath, Trost und dergleichen bedürffen: Weil auch in keinem Werck besser kan bewiesen werden, daß man es allein GOtt zu Gefallen thue, indem von keinem Wiedervergeltung weniger zu erwarten ist, als von Wäysen und Wittben: Ja endlich weil wir auch darinn GOtt am ähnlichsten werden, der sich nennet einen Vater der Wäysen, und einen Richter der Wittben, Ps. 68, 6. Ps. 146, 9. Wolters Ep. Postill, P. I. p. 1105. seq.

Betäubung und Zähmung des Leibes, 1. Cor. 9, 27. dadurch verstehet der Apostel nicht etwan eine Baalitische Geisselung und Ritzung des Leibes, 1. Reg. 18, 28. welche GOtt verboten Lev. 19, 28. Devt. 14, 1. sondern erstlich und vornehmlich die Betäubung des alten Menschen, welche er anderswo nennet die Creutzigung des alten Menschen, das Aufhören des sündlichen Leibes, Rom. 6, 6. die Tödtung der Geschäffte des Fleisches durch den Geist, c. 8, 14. die Tödtung der Glieder, so auf Erden sind, Col. 3, 5. die Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menschen, Eph. 4, 22. 24. Col. 3, 9. 10. Christus nennets Abhauung der Hand und des Fusses, so uns ärgert, Ausreissung des Auges, so uns ärgert, Matth. 18, 8. und ist anders nichts, als daß man den bösen Lüsten, welche sich in unsern Gliedern noch regen, durch die Krafft des Geistes widerstrebet, dieselbe dämpffet, und in die Vollbringung derselben nicht williget. Darnach verstehet er auch dadurch die nothwendige nützliche Regierung des natürlichen Leibes, da man durch Mäßigkeit, Arbeit, Wachen, auch bißweilen durch Fasten den Leib in Zaum hält, daß nicht das Fleisch dem Geist hernach widerstrebe, daß der Leib nicht faul und träge werde zu dem Wercke der Gottseeligkeit. Denn da gehets gemeiniglich, wie Moses von dem Israelitischen Volck saget Devt. 32, 16. da er fett und satt ward etc. von solcher nothwendigen nützlichen Regierung des Leibes spricht er Rom. 13, 14. wartet des Leibes, doch daß er nicht geil werde, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: wartet des Fleisches nicht zu den Lüsten, d. i. wartet des Leibes also, daß ihr gleichwohl die Lüste des sündlichen Fleisches nicht vollbringet. *Gerhard*, Schola Pietat. p. 294. seq.

Beten, ist ein freundlich Gespräch der gläubigen Seelen mit GOtt, Ps. 19, 15. welches nicht allein äusserlich mit den Worten, sondern vielmehr aus Grunde des Hertzens muß gesprochen werden, damit es nicht etwan heisse wie Jac. 4, 3. stehet: Ihr bittet und erlanget nichts, darum daß ihr übel bittet. Wenn demnach unser Gebet GOtt dem HErrn gefallen soll, so müssen wir beten: 1.) Pœnitenter, in wahrer rechtschaffener Busse. Denn GOtt höret die Sünder nicht, Joh. 9, 31. verstehe die unbußfertigen Sünder, zu solchen spricht GOtt: Was nimmst du meinen Bund etc. Ps. 50, 16. und Esa. 1, 15. wenn ihr schon eure Hände ausbreitet etc. wie kan eines solchen Menschen Gebet GOtt gefallen, welcher ihn zwar mit den Munde ehret und anruffet, aber mit den Wercken verlästert? Esa. 59, 2. Ein heiliges Leben ist ein rechtes GOtt wohlgefälliges Gebet, wenn schon kein Wort darzu kömmt; Gottlosigkeit

sigkeit und Unbußfertigkeit hindert das Gebet, wenn man schon den gantzen Psalter wolte ausbeten. Ein innigliches bußfertiges Seufftzen, so aus dem Grunde des Hertzens herrühret, ist GOtt viel angenehmer, als ein langes Gebet eines unbußfertigen Menschen. Zu dem heiligen GOtt müssen wir heilige Hände aufheben, 1. Tim. 2, 8, besiehe Lev. 11, 44. c. 19, 2. 1. Pet. 1, 16. Esa. 1, 16. 2.) Fiducialiter, in wahren Glauben und Vertrauen, Marc. 11, 24. Jac. 1, 5. 6. der Glaube ist ein geistliches Feuer, welches im Hertzen brennen muß, wenn das Räuchwerck eines GOtt wohlgefälligen Gebets soll aufgehen. Das Gebet ohne Glauben ist wie ein todter Cörper ohne Seele, wie ein Schatten ohne Leib, wie ein Bild ohne Leben. Das heist aber im Glauben beten, wenn man im Nahmen Christi des einigen Mittlers bittet, Joh. 16, 24. Dan. 9, 17. Rom. 3, 25. GOttes Gnade ist der Grund unsers Gebets, darauf es sich muß gründen, Ps. 119, 149. und solche können wir allein in Christo finden und ergreiffen, Joh. 1, 16. Eph. 1, 6. darum muß nothwendig unser Gebet sich auf Christum gründen. 3.) Reverenter, mit aller Ehrerbietung. Wenn wir beten, so thun wir anders nichts, als daß wir für den Thron GOttes treten, und ihm eine Supplication überreichen, darinnen wir unsere Noth ihm klagen und um Hülffe bitten. Da müssen wir nun bedencken, was das für ein grosser HErr sey, vor dessen Augen und Thron wir treten, 1. Reg. 22, 19. Esa. 6, 1-3. c. 7, 9. 10. wer wolte sich nun nicht für dieser grossen und herrlichen Majestät scheuen, und mit aller Ehrerbietung für dem Thron GOttes treten? Job. 26, 11. 4.) Frequenter, offt und vielmahls. Betet ohn Unterlaß, 1. Thess. 5, 16. das gantze Leben eines Christen ist anders nichts, als ein tägliches Gebet. Im A. Testament hatte GOtt verordnet, daß man Abends und Morgens in der Hütten des Stiffts das Räuchwerck muste anzünden, also müssen alle wahre Christen, welche für GOtt zu geistlichen Priestern gemacht, Apoc. 1, 6. täglich das geistliche Räuchwerck des Gebets für GOtt dem HErrn bringen. Ebr. 4, 14. c. 10, 18-21. 5.) Ferventer, Andächtig und brünstig. Beten ist nicht ein Werck der Lippen oder des Mundes, sondern eine Erhebung des Hertzens zu GOtt dem HErrn, Matth. 6, 7. Ps. 145, 18. Jac. 5, 16. wie GOtt der HErr in seinem Wort zu unsern Hertzen und ins Hertz redet; Also müssen wir auch aus dem innern Grunde des Hertzens in unsern Gebet mit Ihme reden, Syr. 18, 23. Eph. 3, 16. Joh. 4, 23. 6.) Humiliter, in wahrer Demuth. Das Gebet muß sich nicht auf eigne Würdigkeit gründen, sondern einig und allein auf GOttes Barmhertzigkeit, auf GOttes gnädige wahrhafftige Verheissung, und auf das theure Verdienst Christi JEsu, Dan. 9, 18. besiehe Matth. 26, 39. Luc. 18, 12. 7.) Instanter ac perseveranter, inständig, daß wir im Gebet anhalten, Luc. 18, 1. 5. c. 11, 5. 9. Matth. 7, 7. Denn GOtt verzeucht bißweilen aus erheblichen Ursachen die Erhörung. Darum müssen wir seiner harren, Ps. 27, 14. Hab. 2, 4. Ist das Verlangen des Hertzens bey einem Beter ernstlich, so wird es nicht so bald hinfällig werden, wenn GOtt die Erhörung aufzeucht, sondern es wird dadurch vielmehr vermehret werden. *Gerhard.* Schola Pietatis p. 283. seq.

Beten, Ps. 109, 4. Ich aber bete. Nach dem Grund-Text lautets eigentlich also: und ich das Gebet, oder, ich aber bin das Gebet. Die Ausleger halten theils dafür, man müsse diese Redens-Art also erfüllen und erklären: Ich bin ein Mann des Gebets, das ist, nach der Hebräischen Zunge: Ich begebe mich mit allen Kräfften, mit grossem Fleiß zum Gebet, das Flehen zu GOtt ist meine stete Ubung; Andere aber meynen, es werde das Gebet für den Beter gesetzet, daß die Meynung sey: Ich laß mich meiner Widersacher Boßheit nicht irren, sondern halte an

an am Gebet, darinnen ich sie auch mit einschliesse. Ob nun wohl diese Erklärung nicht zuverwerffen; Dennoch wie der seelige Scriver will, so mag der HErr Meßias mit dieser Redens-Art haben wollen so viel sagen: Ich lege mich gantz aufs Gebet, ich bete mit allen Kräfften, alles was in und an mir ist, ist gleichsam in lauter Andacht verwandelt, ich verzehre mich gleichsam, und opffere meinem GOtt im Gebet, ich bete im Geist und in der Wahrheit, mit eiferiger Andacht; eben wie anderswo David spricht, Pf. 120, 7. ich halte Friede, oder wie es in seiner Sprache lautet, ich bin der Friede selbst, so ist die Meynung, alles was an mir ist, das suchet den Frieden und jaget ihm nach; Meine Augen und mein Gesichte sind freundlich, meine Rede holdselig, mein Hertz sanfftmüthig, meine Ohren sind verschlossen, und wollen nicht, das zum Unfrieden dienet, hören; meine Hände sind willig ꝛc. Also auch, wann der Engel zu Daniel sagt: Dan. 9, 20. Du bist lieb und werth, so heisset es in seiner Sprache: Tu desideria, du bist das Verlangen, die Begierde selbsten, es ist alles, will der Engel sagen, erwünscht und angenehm, was an dir ist; Du bist bey GOtt sehr angenehm, oder alle Kräfften deiner Seelen haben sich in Bitten, Flehen, Seufftzen und Verlangen gleichsam verwandelt, du hast für allen andern die Erlösung deines Volcks, des Tempels und der Stadt Jerusalem hertzlich und eifferig gesuchet: Und also hat es auch, wie gedacht, hier die Meynung, daß sich der HErr Meßias in lauter Gebets-Andacht verwandelt habe. Weihenmayers Fest-Posaune p. 733.

Beten mit dem Geist und im Sinn, wie auch singen im Geist und im Sinn, 1. Cor. 14, 15. das ist, wenn ich im Beten, Singen oder Dancksagung in der Kirchen einer frembden Sprache mich gebrauchen will, so will ich derselben Auslegung hinzu thun, damit die Zuhörer meinen Sinn und Meynung recht verstehen, und daraus mögen gebessert werden. Denn mit dem Sinn reden, ist eben so viel, als auslegen, und den Sinn oder Verstand andern erklären; Aber im Geiste reden, ist die Meynung für sich selbst allein verstehen, und nicht auslegen. Lutheri Rand-Glosse sagt: Mit dem Sinn reden, ist eben so viel, als auslegen, und den Sinn den andern erklären; Aber im Geist reden, ist den Sinn selber verstehen, und nicht auslegen.

Beten im Verborgen, Matth. 6, 6. Bete zu deinem Vater im Verborgen, ꝛc. Diese Worte sind auf zweyerley Weise erkläret worden, einmahl, daß die Worte ἐν τῷ κρυπτῷ, im verborgenen gezogen werden auf das Schlaff-Kämmerlein, aus welchem man als einem verborgenen Ort sein Gebets-Opffer zu GOtt lässet aufsteigen; darnach, daß solche Wort gezogen werden auf den himmlischen Vater, daß sie so viel sollen bedeuten: τῷ ἐν τῷ κρυπτῷ, und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, wie es andere gelesen haben; beydes mag wohl neben einander stehen, daß man nehmlich in dem Schlaff-Kämmerlein, als einem verborgenen Ort, zu GOtt den himmlischen Vater, als einen verborgenen GOtt, sein Gebet verrichte. Sonsten hat auch Hieronymus über diese Worte seine sonderbare Gedancken; dann da will er, Christus wolle so viel sagen: Das Gebet solle in dem Hertzen geschehen, da man die Lippen nicht viel rühret, wie dorten die gottselige Hanna zu Eli Zeiten, da man keine Stimme hörete, und sie immer im Hertzen betete; das Hertz ist das rechte Kämmerlein, dessen Thüren, nehmlich Augen und Ohren verschlossen seyn. Weihenmayers Evang. Buß-Gnad- und Trost-Prediger, P. I. p. 141. seq.

Beten Isaacs auf dem Felde, Gen. 24, 63. Er ging, seiner Gewohnheit nach, hinaus um den Abend aufs Feld, zu meditiren, oder, wie es Lutherus gegeben, zu beten: Das Hebr. Wort wird hier auf mancherley Art und Weise von denen Auslegern über-

übersetzet, also müssen wir billig fragen: was es hier heisse, und warum Isaac eigentlich anietzo aufs Feld gangen? Symmachus und Aquila übersetzen es: λαλῆσαι, ὁμιλῆσαι, ad confabulandum, zu reden oder zusprachen, nehmlich mit seinen Arbeitern. Die 70. Dolmetscher geben es: ἀδολεσχῆσαι, exercere se animo, vel corpore, eine Gemüths- oder Leibes-Ubung vorzunehmen. AbenEsra leget es also aus: ambulavit inter virgulta, er gieng oder spazierte unter den Sträuchern. Allein das ist gantz falsch, denn hier ist nicht das nomen, sondern das verbum, welches eigentlich bey sich etwas meditiren heisset. Der Chaldäische interpres giebt es: ad orandum zu beten; dem auch die meisten Rabbinen folgen, und Lutherus; und das ist nicht unrecht, sondern unter allen wohl die beste Meynung. Denn ungeachtet das Hebr. Wort auch auf eine Leibes-Ubung gezogen werden kan, daß es nicht uneben erkläret würde, er sey hinaus gangen, sich nach seiner Tages-Arbeit ein wenig zu recreiren, und sich durch einen anmuthigen Spaziergang wieder zu erhohlen: So wird es doch besser seyn, weñ wirs auf eine Gemüths-Ubung ziehen, und mit unsern Theologis sagen, daß er hinaus gegangen sey, zu meditiren etwas zu betrachten und darbey zu beten. Was er aber eigentlich müsse betrachtet haben? wird hier nicht gemeldet. Einige der Rabbinen meynen, er habe der Sternen Lauff betrachtet, und erforschen wollen, ob er in seiner vorhabenden Heyrath würde glücklich seyn? welches aber Zeug ist ꝛc. Gerson und andere sagen, er habe ietzt im Buche der Natur studiret, und die Göttlichen Geschöpffe betrachtet. welches sich noch besser hören lässet. Unsre Theologi halten davor, er habe GOttes Wort und Verheissungen erwogen von dem gebenedeyten Weibes-Saamen, dem Meßia, von der Besitzung des Landes Canaan, ꝛc Man kan es eben so genau nicht wissen, doch ist wohl vermuthlich, daß er dem Wercke, so er für hätte, und warum der Knecht ausgeschicket war, wird nachgedacht, dasselbe der Göttlichen Fürsehung anbefohlen, und darbey inbrünstig gebetet haben, daß doch GOtt den Knecht auf der Reise glücklich seyn lassen, und ihm diejenige bescheeren wolle, mit der er in rechter ehelicher Liebe und Treue leben könte, etc. Acerra Bibl. Cent. 6. cap. 8. p. 175. seq.

Bet-Hauß, Luc. 19, 46. **Mein Hauß ist ein Bet-Hauß**; so wird der Tempel zu Jerusalem genannt, Esa 56, 7. Und solches 1.) darum, weil er fürnehmlich erbauet war, daß das öffentliche Gebet darinnen geschehen solte. Das sehen wir an dem hochweisen König Salomo, welcher bey Aufrichtung des ersten Tempels nicht allein in eigener Person ein grosses langes Gebet deßwegen in ihm gehalten, sondern auch anderer wegen sollicitiret, wenn sie kommen und beten, und dieses und jenes von GOtt in oder nur gegen seinem Hause suchten, so wolle er sie in Gnaden erhören, 1 Reg. 8. 2.) weil der schöne Gottesdienst, welcher bißweilen durchs Gebet angedeutet wird, darinnen verrichtet ward. Und eben aus den Ursachen heissen noch unsre Kirchen **Bet-Häusser**, daher wir denn, wenn wir darinnen erscheinen, alle fremde Gedancken und liederliche Wercke zurücke legen, und nichts anders vornehmen sollen als beten, singen und GOttes Wort hören. Walther. Poll. prophet. p. 820.

Bethlehem, Matth. 2, 6. **Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste - - ein HErr sey.** In diesem Spruch meynen so wohl die Jüden als Papisten etwas sonderliches gefunden zu haben, woraus die H. Schrifft einer Dunckelheit und Unvollkommenheit könne beschuldiget werden. Allein wenn alle beyde Feinde der H. Schrifft die Sache mit gebührendem Fleiße untersuchen, werden sie sich gantz gewiß betrogen finden. Denn ob wir wohl nicht leugnen, daß Matthäus den Spruch des Propheten Michä fast durchgehends geändert anführet, so betrifft die Verände-

rung

rung doch nicht den Verstand, sondern nur die Worte. So gestehen wir auch denen Jüden gantz gerne zu, daß das Pronomen לי aus dir soll mir kommen ꝛc. ingleichen die letzten Worte: dessen Ausgang vom Anfang und von Ewigkeit her gewest ist, bey dem Matthäo nicht zu finden. Allein daraus folget noch lange nicht, daß die Schrifft geändert und verfälscht sey. Denn was das erste anbelanget, so ziehet der Evangelist diesen Text an, nicht wie ihn die Hohenpriester und Schrifftgelehrten den Worten, sondern dem Verstand nach, dem Herodi vorgehalten. Was aber das andere betrifft, so ist das die Ursache, warum Matthäus diese Worte nicht mit anziehet, weil sie dazumahl von denen Jüden in ihrer dem Herodi gegebenen Antwort, von der Geburts-Stadt des HErrn Christi, nicht mit hinzu gesetzet worden: allermassen sie zu ihrem gegenwärtigen Zwecke ein mehrers nicht von nöthen hatten. Herodes wolte nur wissen, wo Christus solte gebohren werden, keines weges aber, ob der neugebohrne König seinem Ursprunge nach ewig wäre, wovon die letzten Worte in dem Prophetischen Spruche handeln. Bleibet also die H. Schrifft, diesem von den Jüden und Papisten gemachten Einwurffe ungeachtet, dennoch ein deutliches und vollkommenes Buch. Zwar wenn wir den Spruch Michä gegen unsern Text halten, so scheinet es, als wenn der Prophet die Sache anders ausgedrücket hätte. Dahero bey den Auslegern so viel Wesens gemacht wird, wie seine Worte mit des Evangelistens Worten zuvergleichen seyn. Denn etliche sind der Gedancken, als wenn in den Worten des Propheten eine Frage enthalten wäre: Und du Bethlehem, soltest du klein seyn? Etliche geben für, gleich als wenn Micha auf structuram, oder die äuserliche Beschaffenheit, wie es gebauet gewesen, sehe, und habe es sehr schlecht ausgesehen: Matthäus dargegen richte sein Absehen auf prærogativam, oder Vorzug, welcher dieser Stadt durch die Geburt des HErrn Meßiä, so darinnen geschehen, zuwachse. Etliche eröffnen ihre Gedancken dadurch, daß das Hebr. Wort unterweilen auch so viel bedeute, als groß, wie Bohlius in Porta Mol. ex Arabica lingua angemercket. Aber es darffs der Weitläufftigkeit nicht, wenn man nur bey dem Hebr. Texte bleibet, nach welchen es heisset: es ist ein kleines, daß du unter den Fürsten Juda bist. Es ist zwar vor was grosses zu achten, daß du unter den Fürsten Juda bist, doch ist das noch grösser, daß aus dir kommen soll, der in Israel HErr sey, dessen Ausgang von Anfang und Ewigkeit her gewesen ist. Ist eben die Redens-Art, die der himmlische Vater bey dem Propheten Esaia von dem HErrn Meßia brauchet: es ist ein geringes, daß du mein Knecht seyst, c. 49, 6. also wird es auch allhier bey dem Propheten Micha gebrauchet. Und hat Joh. Lightf. in h. l. eine schöne observation, daß auch der Chaldæus Interpres, der dazumahl mit in dem Synedrio gesessen, es also übersetzet. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 223. seq.

Betrauren soll man die Todten, wie solches die H. Schrifft mit klaren Sprüchen bezeuget. Syrach gibt solches c. 7, 37. mit diesen Worten: Traure mit dem Traurigen, c. 22. 10. über einen Todten pflegt man zutrauren. Paulus gebeut gleich also Rom. 12, 15. Weinet mit den Weinenden. Also bezeugen dieses auch die Exempel der Heiligen; denn da alle Männer, die Moses gesandt hatte das Land zu erkundigen, und wieder kommen waren, und hatten die gantze Gemeine murrend gemacht, durch eine Plage gestorben waren, da traurete das Volck sehr, Num. 13, 14. Also ward Moses von den Kindern Israel, da er gestorben, betrauret und beweinet dreißig Tage, Deut. 34. eine solche Traurigkeit war die Traurigkeit Abrahä über dem Tod Sarä, Gen. 23, 1. des Jacobs über den vermeinten Tod Josephs, Gen. 37, 33. 34. der Söhne Jacobs, über ihres

Vaters Tod, Gen. 50, 10. über den Tod der Tochter Jephtha, Jud. 11, 39. 40. der Bethsemiter, 1. Sam. 6, 19. über den Tod Samuelis, 1. Sam. 28, 3. Abia, 1. Reg. 14, 17. Josiä, 2. Paral. 35, 24. 3. Esor. 1, 32. Davids über den Tod Saul und Jonathä, 2. Sam. 1, 11. 12. Abners c. 3, 31. Amnons, 2. Sam. 13, 37. Absalons c. 18, 33. der Bethulienser um den Tod Judith, Judith. 16, 29.

Betrogener Prophet, Ezech. 14, 9. Wo ein betrogener Prophet etwas redet, den will ich, der HErr, wiederum lassen betrogen werden. Welche Worte etwas seltsam lauten, gleich als wenn GOtt dazu helffen wolte, daß er betrogen werde. Allein erschrecken muß man eher, wenn man in der Lateinischen Bibel, die auf dem Päbstlichen Concilio zu Trident canonisiret ist, diese Worte also lieset: Propheta cum erraverit & locutus fuerit verbum, ego Dominus decepi Prophetam illum: Wenn ein Prophet irret und redet etwas, so habe ich, der HErr, denselben Propheten betrogen. Welches Schrecken denn vermehret wird, wenn der Hebr. Text, nur obenhin angesehen, eben so zu lauten scheinet. Nun aber ists ja gewiß, daß GOtt unmöglich lügen oder trügen könne, Ebr. 6, 18, so drohet auch ja GOtt den Betrug eines solchen Lügen-Propheten zu straffen: Ich will meine Hand über ihn ausstrecken, und will ihn aus meinem Volck Israel rotten; nun so kans ja nicht seyn, daß er selbst schaffen solte, was er straffen will. Fragt sichs demnach: Wie dieses zu verstehen? Ein wackerer Theologus, Nahmens Dorscheus, thut c. 4. contra Triglandium den Vorschlag, ob man diese Worte nicht Frag weise deuten könne, solcher massen: wenn ein Prophet betrüglich redet, solte ich der HErr ihn betrogen haben? nein, ich will vielmehr ihn straffen: Oder man könnte auch ohne Frage diese Worte putative so verstehen, wenn ein Prophet betrüglich redet, so muß ich den Propheten betrogen haben, man müßt es mir, wiewohl unbillig, bey; ich will aber mein Angesicht wider solche Leute wenden, etc. Allein der sicherste Weg ist dieser, daß man das Hebr. Wort erkläret infatuare, zum Narren machen, solcher Gestalt, wenn ein solcher Prophet sich würde von Satan und ungeschliffenen Leuten durch Ehr und Eigennuth zum Narren machen lassen, so will ich der HErr (permissione judiciaria & subtractione gratiæ illuminatricis) aus gerechtem Gerichte ihn lassen zum Narren werden, weil ers nicht besser haben will, ich will zur Straffe ihn in verkehrten Sinn hingeben, also daß er, indem er sich vor weise hält, soll zum Narren werden, Rom. 1, 22. welche Narrheit, so ferne sie von GOtt herrühret, ist kein malum culpæ oder Sünden-Schuld, sondern malum pœnæ, Sünden Straffe, denn GOtt kan aus gerechten Gerichte und zur Straffe dem Menschen wohl seinen Verstand benehmen, und solcher Gestalt werden denn beyde gestrafft, nehmlich der Frager oder Zuhörer, indem er dem Narren folgt, und der Prophet, indem er zum Narren wird. Pfeiffers Evangel. Schatz-Kammer, in Append. p. 90.

Betrübniß Christi, Joh. 12, 27. Jetzt ist meine Seele betrübt. Die Betrübniß beschreibet er selbst mit einem nachdencklichen Worte; denn das Griechische Wort τετάρακται, heißt sonst so viel, als irre, bestürzt werden, sich entsetzen: wie es denn anderswo gebraucht wird, das Schrecken Herodis, als er von dem neugebohrnen König der Jüden hörete; und der Jünger, als sie den HErrn sahen auf dem Meer bey der Nacht wandeln, Matth. 2, 3. c. 14, 25. zu beschreiben; es hat es auch der Evangelist Johannes gesetzt, als er den Teich Bethesda beschreibet, wie dessen Wasser zu seiner Zeit sey von einem Engel beweget oder getrübet, aufgerühret und gleichsam wallend oder siedend gemacht, Joh. 5, 4. Es haben auch die 70. Ubersetzer der H. Schrifft durch diß Wort ein Hebr. erkläret, welches heisset, hefftig

erschrecken, Gen. 42, 28. conf. c. 27, 33. daß man davon zittert und bebet, und einem das Hertz entfället, oder aller Muth vergehet. So ist nun des HErrn Christi itzige Traurigkeit sehr hefftig gewesen, es überfiel ihn plötzlich Angst und Schrecken; sein Gemüth, das sonst lauter und stille war, ward gleichsam aufgerühret und getrübet etc. Scrivers Bibl. Parva, P. II. p. 393.

Betrübniß, Eph. 4, 30. Und betrübet nicht den Heiligen Geist etc. wird dem Heil. Geist zugeschrieben nicht proprie, eigentlich zu reden, denn er ist ein unwandelbahrer Geist, so wohl nach seinem Wesen als auch Willen; sondern es geschiehet 1.) ἀνθρωποπαθῶς, auf menschliche Art zu reden. Gleichwie die Reue und Leid von GOtt gesaget wird, Gen. 6, 6. indem er dasjenige thut, was Menschen aus Reue zu thun pflegen: Also wird der H. Geist betrübet, wenn er dasjenige thut, das betrübte Gäste zu thun pflegen. Wann zu dir ein erbarer und vornehmer Gast käme, der allerley Güter und Schätze mit sich brächte, den du dir auch anfangs sehr lieb seyn liessest, hernach aber dich bald wendetest, und ihm zu Leid und Verdruß thätest, was du wüstest; ja auch seinen ärgsten Feind in dein Hauß nähmest, daß du ihn nur desto mehr kräncken und trotzen köntest, sage mir, würde der Gast nicht betrübet werden, und gedencken, dir dein Hauß zu räumen? Also gedencke auch hier, wenn du das thust, das GOtt dem H. Geist zuwider ist, und dein Hertz und Gewissen mit groben Tod-Sünden, so seine ärgsten Feinde seyn, beladest, so betrübest du den H. Geist, d. i. du machest und verursachest, daß er von dir weichen muß, und will nicht mehr in deinem Hertzen wohnen: Nicht daß er dem Wesen nach, von einem Ort zum andern kehre, denn er erfüllet den gantzen Erd-Kreiß, Sap. 1, 7. sondern dieweil er seine Gnade und gnädige Einwohnung entzeucht. Darnach muß es 2.) verstanden werden ὀργανικῶς, wenn diejenigen betrübet werden, die des H. Geistes Werckzeuge und Wohnungen seyn, wie es Augustinus also erkläret, lib. 4. de Gen. ad lit. c. 9. der H. Geist wohnet in den Heiligen, und erfüllet sie mit Liebe des Nächsten; daher kommts, daß sie ihre Lust und Freude an anderer Leute Gottesfurcht und Frömmigkeit haben, hingegen durch gottloses Leben und Sünden-Wesen betrübet werden. *Gerhard.* Homil. Ev. P. II. p. 277. *Mengering.* Inform. Consc. Ev. p. 490. Strauchs Post. Ev. p. 851.

Betrübt seyn, Ps. 77, 3. Wenn ich betrübt bin, so denck ich an GOtt; Betrübniß ist ein Affect, oder solche Bewegung des Hertzens, nach welchen sich dasselbe zusammen zieht, oder die Lebens-Geister in sich verschleust und einsperret, daß sie sich nicht recht durch den Leib ausbreiten können, sondern im Hertzen, als in einem Kercker, verschlossen seyn, und darinnen gleichsam tumultuiren, unruhig auf- und nieder wallen, wie etwan die Spiritus und Geister des Weins, wenn der Most im gähren, und das Faß zugespundet ist, in selben anfangen zu tumultuiren, zu brausen, zu wüten und zu wallen. Und dahin geht sonderlich das im Grund-Texte befindliche Wort, welches eine solche Unruhe bedeutet, wie auf dem Meer pflegt zu seyn, wenn dasselbe wütet und wallet, Ps. 46, 4. wenn die Fluthen daher rauschen, daß hie etc. Ps. 42, 8. wie von solchen unruhigen Wallen, Brausen und Toben des Meeres auch Jer. 5, 22. c. 51, 55 Meldung geschicht. Es wird auch solch Wort gefunden von der Unruhe eines Truncknen, wenn er vom Wein rumoret, schreyet, Fenster und Ofen einschlägt, und sonst allerhand Stänckerey und Händel anfängt, Zach. 9, 15. Prov. 20, 1. ingleichen kömmts auch für von dem Brummen der Bäre, Esa. 59, 11. von dem Bellen und Heulen der Hunde, Ps. 59, 7. 15 von Schnarren und Brummen der Harffen, Esa. 16, 11. von der Unruhe der Geitzigen, Ps. 39, 8. aus welchen denn erhellet, daß David hiemit einen solchen Zustand

Zustand seiner Seelen wolle andeuten, nach welchen alles bey ihm in Unruhe, Zerrüttung und Verwirrung sey, Jer. 4, 19. Esa. 16, 11. Ps. 38, 9. welches alles auf eine Anzeigung grosser Betrübniß hinaus läufft, darum es auch Lutherus übersetzet: Ich bin betrübt.

Betrug der Sünde, Ebr. 3, 13. heisset alles das, wodurch wir uns leicht zur Sünde verführen lassen, welcher Betrug fast unzehlicher Art ist. Bald gedencket man, es hat eben nicht so viel zu bedeuten, es ist nur eine geringe Sünde, und betrachtet nicht dabey, daß keine Sünde so geringe, die nicht GOtt beleidige, und alle Straffe verdiene; so dann, daß wo man der Schlangen den Kopff gestattet durch zu kriechen, da wischet der Leib bald vollends hernach, und folget geschwinde auf gering geschehene Sünde eine solche grosse, die man selbst vor groß erkennen muß. Bald gedencket man, GOtt, der uns in die Welt gesetzet habe, und wisse, wie es darinnen hergehe, werde uns wohl zu gute halten, da wir mit machen: und betrachtet nicht, daß uns GOtt unter die Bösen, nicht ihnen nachzufolgen, sondern eine Probe unser Gedult und Beständigkeit dabey zu zeigen, gesetzt habe. Bald gedenckt man, man wolle dißmahl es noch mit machen; ein andermahl aber sich schon hütten, und bald wieder bekehren; und betrachtet nicht, daß das Bekehren nicht in unser Macht stehe, und wir, ob wir zu der Busse gewiß wieder kommen werden, keine Versicherung haben. Bald gedencket man, und ist wohl der allergemeinste Betrug, man wolle in der Welt leben, wie man könne, und sich an dem Ende des Lebens schon wieder bekehren; man betrachtet aber nicht, daß man so wohl um solche Zeit wegen Schwachheit der Kräffte am unbeqvemsten zu solcher wichtigen Aenderung, als auch nicht versichert sey, ob unser GOtt alsdenn demjenigen, der so lange seine Gnade verspottet, und von sich gestossen hat, dieselbe aufs neue wiederum geben, und die Busse in ihm wircken, oder vielmehr zum Erweiß seiner Gerechtigkeit ihn in der Verstockung dahin fahren lassen werde. Speners Evangel. Glaubens-Lehre, p. 1030.

Betrügen, Rom. 7, 11. die Sünde betrog mich; Sünde und Teufel ist eins, denn wer Sünde thut, der ist von Teufel, 1. Joh. 3, 8. Das Griechische Wort ἀπατάω, heist decipio, fallo, ich betrüge, wie denn die 70. Dollmetscher eben dieses Wort brauchen, wenn die Eva spricht: Die Schlange betrog mich; wie falsche Lehre betreugt, als die vor recht und wahr ausgegeben wird, Sap. 4, 11. wie der Reichthum ihrer viel betreugt, Marc. 4, 19. Daß ἐξαπατάω heist seducere, verführen, wie die Unschuldigen verführet werden, Rom. 16, 18. der Apostel brauchet das Wort eben so von der Schlange, die Evam verführet hat, 2. Cor. 11, 3. es heist teuschen, wie dort Moses dem Pharao vorhält, er soll ihn nicht mehr teuschen, indem er das Volck habe wollen ziehen lassen, und doch nicht geschehen sey, Exod. 8, 29.

Bette in finstern, Job. 17, 13. Im Finsterniß ist mein Bette gemacht. Wenn jemand eine beschwerliche Reise verrichtet, u. sich den gantzen Tag abgemattet, so tröstet er sich doch dabey, daß er auf den Abend ein gut Bette, oder zum wenigsten, eine gute Streu und darinnen seine Ruhe haben werde, c. 7, 1. Also solte sich nun Hiob auch freuen, und seines Harrens einen glücklichen Ausgang und gute Ruhe zu gewarten haben. Allein er sagt: Im Finsterniß ist mein Bette gemacht. An einem finstern Ort soll sein Lager seyn, im Lande der Finsterniß und des Danckels, im Lande, da es stock dicke finster ist, und da keine Ordnung ist, da es scheinet, wie das Danckele: wie solche Finsterniß er selbst erkläret, c. 10, 21. es werde ihm gehen, sagt er, als wie denen, die auf den Halß gefangen sitzen, die da sitzen müssen im Finsterniß und Danckel, gefangen in Zwang

und Eisen, Ps. 107, 10. Zwar wenn man sonst seine beqveme Schlaff-Kammern machen will, so pflegt man auch die Fenster zu verhengen, daß es ja recht finster werde; Allein Hiobs Finsterniß ist eine solche Dunckelheit, da gar kein Licht nimmermehr zukömmt. So ist auch kein Zweifel, daß Hiob ebenmäßig, als von andern wohlhabenden Leuten Amos 6. 4. stehet, als ein ansehnlicher Landes-Fürst, werde seine Elffenbeinerne Lager, wie auch seine lufftige, geraume und gesunde Schlaff-Zimmer gehabt haben; ietzo aber, wenn er sterben soll, da wird nichts anders zu gewarten seyn, als ein enge, düster Grab, ein wenig Leinwand, ein paar schlechte Bretter, ein Küssen mit Heu oder Grummet gestopffet, darauf er liegen und ruhen soll. Das ist die Haabe und Pracht alle. Geiers Leich-Predigten P. I. p. 449.

Bette, macht GOtt denen frommen, guthertzigen Gläubigen in ihrer Kranckheit, Ps. 41, 4. denn was allda stehet: Der HErr wird ihn erqvicken auf seinem Siech-Bette: das lautet eigentlich nach dem Hebräischen: Er wird ihm das Bette ummachen. Ist ein Gleichniß genommen von einer Mutter, welche, wenn si ein krancke Kind hat, es bald hie, bald dort, ja wohl gar in ihren Schooß bettet, daß sie es erqvicken und zur Ruhe bringen möge: So machet GOtt auch dem Krancken das Bette: Der Seelen zwar in den Wunden JEsu, da man Ruhe und Erqvickung findet: dem Leibe in Verleihung eines sanfften Schlaffs, er schafft Ruhe und Linderung, verändert auch die Kranckheit endlich ihnen zum besten. Müllers Evang. Præservativ. p. 1022.

Bette Salomo, Cant. 3, 7. 8. Um das Bette Salomo her stehen sechzig Starcken aus den Starcken in Israel, Ainsworth schreibet in h. l. also: So erklärts die Griechische Bibel; die Hebr. setzet die Worte also: Siehe das Bette, welches Salomons ist. Etliche vertiehens also: Siehe sein Bette, welches dem jenigen, das Salomo hatte, gleich ist. Der Geist ruffet hier, daß man betrachte die Hut um das Bette Salomo, so der Sicherheit wegen dahin gestellet ist. Salomo war in seinem Nahmen, Königlichen Regimente, Weißheit und Ehre ein Fürbild auf Christum, dessen Bette ist über Salomons, denn es scheinet, als bedeute das Bette Christi die Hertzen der Auserwehlten, (wie denn die Braut c. 1, 13. saget: daß er zwischen ihren Brüsten liegen solte,) in welchen Christus wohnet durch den Glauben, Eph. 3, 17. und darinnen ruhet. Diese Wohnung wurde durch Salomons Tempel abgebildet, 1. Cor. 6, 19. darum die Chaldäische Paraphrasis, welche Christum nicht sahe ohne durch den Schatten) dieses auf den Tempel deutet, den Salomo erbauet. Dieses Bette wurde mit sechzig Starcken bewahret, daß er sicher wäre für der Gefahr: anzudeuten die Hut und Wache über den Hertzen und Sinnen der Auserwehlten GOttes; so wohl, wenn sie selbst fleißig auf ihr Hertz und Wege Achtung geben, wie geschrieben stehet: Behüte dein Hertz mit allem Fleiß rc. Prov. 4, 23. und darinne Weißheit und Verstand behalten, so fürchten sie sich nicht, sondern schlaffen süsse, wenn sie sich nieder legen, Prov. 3, 21. 24. als auch, wenn die Heiligen durch den Schutz GOttes und nach seiner Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, 1. Pet. 1, 5. so erschrecken sie nicht für dem Grauen des Nachts, Ps. 91, 5. it. Phil. 4, 7. Insonderheit aber geschiehet dieses von den Dienern Christi, die wachen über ihre Seelen, Ebr. 13, 17. Act. 20, 28. 31. wie vor Alters die Knechte des HErrn des Nachts stunden im Hause des HErrn, Ps. 134, 1. Die Weimar. Theologi erklärens also: Gleichwie der irrdische König Salomo seine Ruhe Städte mit einer starcken Guardi von den besten Krieges-Leuten im Volck Israel bewahren ließ, und also mit seiner Gemahlin sicher für allen Feinden ruhete: Also bewahret vielmehr der himmlische

Salomo und Friede-Fürst, Christus JEsus, seine liebe Kirche, mit welcher er sich im Glauben vermählet und vereinbaret hat, durch den Schutz seiner H. Engel, der starcken Helden, die seinen Befehl ausrichten, Ps. 103, 20. daß sie für den bösen Geistern und allen Seelen-Feinden in ihm sicher ruhen und Friede haben kan, Joh. 16, 33. Phil. 4, 7.

Betteln, Syr. 41, 29. **Gib dich nicht aufs Betteln, es ist besser sterben, denn betteln.** i. e. daß du mit Müßiggang andern nur begehrtest überlästig zu seyn, oder aber mit Schmarutzen dein Leben zu unterhalten. Denn es hat allhier gar nicht die Meynung, daß keiner betteln dürffte, wenn er Mangel leidet, und ist besser betteln, denn stehlen. Wiewohl in wohlbestellten Christlichen Regimenten man die Armen also versorgen soll, daß sie nicht betteln dürffen. Vielweniger will Syrach, daß die Armen und Dürfftigen selbst Hand an sich legen sollen, damit sie nicht betteln müssen. Denn es stehet geschrieben: Du solt nicht tödten; sondern es erinnert uns Syrach, daß wir durch Müßiggang und Faulheit uns nicht selber in Armuth setzen, und an den Bettelstab bringen, oder viel lieber an eines andern Tisch mit Schmarutzen nach Lecker-Speise trachten, als mit ehrlicher Arbeit eine ziemliche Nahrung erwerben. Denn es ist ein lose Gesindlein um die Schmeichler und Suppen-Fresser, welche viel lieber den Reichen fuchsschwäntzen und liebkosen, als ehrlich arbeiten wollen. Besiehe Lutheri Randglosse.

Beugen, wie Jephtha sprach: **Ach meine Tochter, wie beugest du mich.** Nach der H. Sprache heissen die Worte so viel, als, du hast mich durch Beugen gebeuget, oder, du hast mich gewaltig sehr gebeuget, wie der Nachdruck der Hebr. Redens-Art mit sich bringet, und bist unter denen, die mich betrüben. Damit will er sagen, daß er durch den über die Feinde erhaltenen Sieg von GOtt sehr hoch erhaben worden, und daß er gehoffet, solche bescherte Ehre mit guten Muthe zu geniessen: Aber nun werde er gantz unversehens wiederum herunter gestossen, und gleichsam zur Erde gebeuget, und in Staub gedrücket, und in solch Betrübniß gesetzet, aus der er sich nimmermehr zur Freude wieder werde erheben können. Haussens Creutz- und Trost-Predigten, P. II. p. 1929.

Beugen den Rücken, Rom. 11, 10. **Beuge ihren Rücken allezeit.** Nach der Hebr. Sprache heissets im Ps. 69, 24. (als woraus die Worte genommen) laß ihre Lenden wancken allezeit; d. i. Entzeuch ihnen die zeithero gehabte Krafft; Denn es ist bekannt, daß in den Lenden des Menschen Stärcke und Krafft mit bestehe, wie Job. 40, 11. stehet, seine Krafft ist in seinen Lenden. it. Nah. 2, 1. Rüste dich aufs beste, und stärcke dich aufs gewaltigste; da es nach dem Grund-Texte heißt, conforta lumbos, stärcke deine Lenden. Hier heißts nun, laß ihre Lenden wancken, wackeln, da das im Grund-Text befindliche Wort gemeiniglich von dem Wancken der Knöchel gebrauchet wird, wenn der Mensch wegen Schwachheit derselben wanckend und wackelnd gehet: und stehet von den Lenden, daß die also sollen entkräfftet seyn, daß sie die übrigen Gliedmassen des Leibes nicht wohl mehr tragen, sondern eine Aehnlichkeit entstehe zwischen ihnen und den geschlagenen Thieren, Hunden und Katzen, welche wenn man sie grausam geprügelt, die Lenden entzwey geschlagen oder sie sonsten gebrochen, so schleppen sie die Beine hernach: Es ist dieses eine verblümte Vorstellung einer gäntzlichen Entkräfftung, da ihnen GOtt alle Krafft entziehen solle, und wie er vorhin gesaget, GOtt solle ihre Augen blenden, daß sie nun nicht mehr sehen, d. i. bey ihnen auch kein Rath und Anschlag mehr da seyn solle; also auch letzund, entkräffte ihre Lenden, daß auch keine Krafft da sey einige Wercke mehr auszuführen. Lutherus hats nach dem Griechischen gegeben: Beuge ihren Rücken, ausser allem Zweifel in dieser Meynung.

nung, welcher viele Ausleger zugethan sind, mache sie zu Knechten, denn die Knechte müssen den Rücken beugen die Last auf sich zunehmen: Also solle er die verstockten bösen Leute zu Knechten machen: und zwar soll solches geschehen nicht etwa auf eine kurtze Zeit, sondern allezeit, daß demnach ihnen hiermit nicht nur schwere, sondern auch langwierige Straffe angekündiget wird. Posselts Erklär. Ep. ad Rom. p. 1137. seq.

Beute, werden 1.) die uns in dem Göttlichen Wort fürgehaltene Wohlthaten Christi genannt, Esa. 9, 3. Ps. 119, 162. Streit und Kampff gehet vor der Beute her: Eben so hat Christus eine grosse Schlacht thun müssen, ehe wir Beute bekommen können, Ps. 110, 6. Ohne dem erhaltenen Sieg mag man sich keiner Beute versehen: Eben so hat Christus überwunden, damit wir Beute bekämen, Apoc. 5. Es kostet zu mehrmahlen Blut, ehe man Beute erlanget: Eben so hat Christus über dieser Beute sein Blut mildiglich vergossen, Gen. 49. Esa. 63. Die Beute ist offt sehr schlecht; Aber diese ist überaus köstlich, nehmlich der Friede des Gewissens, Vergebung der Sünden, Sicherheit vor der Höllen, die Kindschafft, der Trost des H. Geistes, GOttes Gnade, die Gerechtigkeit und ewige Seeligkeit. vid. Bakius Comm. in Psal. P. III. p. 317. Beute wird auch 2) das Wort GOttes selbst genannt. Ps. 119, 162. und solches: a.) weil es uns die durch Christum erworbene Beute fürhält. b.) weil um desselben willen heftig gestritten, und viel von denen treuen Bekennern der Wahrheit gelitten worden, nicht anders, als wie der, so Beute haben will, keine Gefahr scheuen, sondern dem Feinde getrost entgegen gehen muß, solte es auch gleich darüber eine Wunde oder blauen Fleck setzen. c.) weil rechtschaffene Christen, wenn sie etwas aus dem Göttlichen Wort gelernet haben, es dafür halten, als haben sie einen grossen Raub gefunden, und nicht wissen, wie sie ihre Freude genugsam sollen an Tag geben, nicht anders, als wie einer, der dem Feinde eine stattliche Beute abgejaget hat, sich erfreuet und damit pranget. vid. Osiander in h. l. d.) weil wir dadurch muthig gemachet werden wider den Satan und seinen Anhang, nicht anders, als wie die, so grosse Beute gemacht haben, ein groß Hertz bekommen, daß sie den Feind nicht mehr achten. e.) weil wir davon reich werden, nicht anders, als der, der viel Beute bekommen hat. *Fesselii* Herrl. Gleichnisse, p. 138. seq.

Bewahren für den Stoltzen, Ps. 19, 14. Bewahre auch deinen Knecht für den Stoltzen; das ist, Frevel-Thaten, halte mich ab von denselben durch dein Wort, und in deiner Göttlichen Furcht, daß die Sünde nicht herrsche in meinem sterblichen Leibe. 2c. Osiand. Bibel verstehet dadurch die groben Tod-Sünden. Allein es können auch alle hoffärtige und hochmüthige Menschen verstanden werden; denn wenn die über uns herschen und zu gebieten haben, können wir auch leichtlich ihnen zu Gefallen was thun, und uns gröblich versündigen; bey verkehrten grossen Leuten können auch fromme Christen verkehrt und böse werden.

Bewahrung des Fusses, Coh. 5, 1. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest 2c. Wunderlich mögte es jemand beym ersten Anblick vorkommen, daß Salomo eben der Füsse gedacht, und diese, wenn man zum Hause GOttes gehet, zu bewahren gerathen. Allein wer nur bedenckt, wie nach gewöhnlicher Redens-Art der H. Schrifft durch den Fuß, oder durch die Füsse, des Menschen Wandel, Thun und Lassen abgebildet werde, bey dem wird leicht alle Verwunderung dahin fallen; siehe Ps. 119, 59. Ps. 26, 12. Einige unter denen Auslegern stehen in den Gedancken, der Prediger habe sein Absehen auf die Gewohnheit und Ceremonie der Priester und anderer im A. Testament, welche, wenn sie in die Hütten des Stifftes, oder an einen andern heiligen Ort gehen wolten, ihre Schuhe aus,zogen, und die Füsse wuschen. Exod. 30, c. 3, 5. Das Ausziehen der

Schuhe war damahls ein Zeichen oder Bild der Demuth und innerlichen Reinigung des Hertzens. Wolte man darauf sehen, so müste man Salomons Worte auf folgende Weise erklären: Gehest du zum Tempel oder Hause GOttes, so bereite dich fein durch geziemende Demuth und geistliche Reinigung deines Hertzens und deiner Gedancken, und erwäge zu förderst, daß derjenige Ort, wohin du gehest, heilig sey, und der Heilige in Israel daselbst auf eine besondere Weise wohne. Andere, wie sonderlich der Cornelius a Lapide meldet, meynen, Salomo ziele durch die Redens Art: **Bewahre deinen Fuß, wenn du** ꝛc. auf die 15. Stuffen, vermittelst welcher man in den Tempel zu Jerusalem steigen und eingehen müssen. Nun wird wohl niemand läugnen, daß sich freylich iedweder mit den Füssen bey Besteigung dergleichen Stuffen oder Treppen wohl in acht zunehmen habe: daß aber Salomo bloß solch und anders Bewahren der leiblichen Füsse solte verstehen, wird wohl nimmermehr erwiesen werden. Salomonis Meynung ist diese: Wenn du zum Hause GOttes gehest, so gieb wohl Achtung auf dein Thun und Lassen, und wie sich etwa ein Mensch auf dem Wege hütet, damit seine Füsse nicht mögen ausgleiten, anstossen, und er also fallen; also siehe wohl zu, daß deine Gedancken nicht bald da, bald dorthin ausschweiffen, und du auf solche Weise deinem GOtt wenig Andacht und Vorsatz, ihm von Hertzen zu dienen, bringest. Salomo verlanget von iedweden eine geziemende Vorbereitung durch Gebet, durch Erkäntniß eigener Unwürdigkeit und andere Gottgefällige Gedancken und Wercke ꝛc. *Tiezm* Prediger Sal. p. 225.

Bewahrung des Weges zum Paradieß Gen. 3,24. woraus erscheinen will, daß dieser Garten um und um wohl sey vermacht gewesen: Allein er hat an einem Orte einen gewissen Zugang, oder Thüre, oder einen Weg, auf welchen man hat hinein können kommen, gehabt. Dieser Eingang ist gewesen gegen Morgen zu, weil es nach dem Hebr. heisset: GOtt lagerte, gegen den Morgen zu, den Cherubim, zu bewahren den Weg; Diesen Zugang nun musten die Engel bewahren, daß der Mensch nicht mehr kunte in das Paradieß kommen, vornehmlich, daß er nicht mehr könte kommen zu dem Baum des Lebens, damit er nicht davon brechen und essen möchte, welches GOtt nach dem Fall nicht haben wolte ꝛc. und dadurch ist zugleich angezeiget worden, daß das himmlische Paradieß, dessen Vorbild das irrdische war, uns wegen der Sünden verschlossen sey. Wiewohl Christus hat uns diß himmlische Paradieß wieder eröffnet, durch seine H. Menschwerdung ꝛc. Heut schleust er wieder auf die Thür, zum ꝛc. ingleichen durch sein bitter Leiden und Sterben, da er zum Schecher am Creutz gesprochen: Warlich, ich sage dir, heute ꝛc. Luc. 23, 43. daher haben die Alten gesprochen: Adam hat zwar die Leiter zu dem himmlischen Paradieß zerbrochen, aber Christus hat sie wieder gut gemacht. Und dadurch hat er uns nun auch den Weg zum geistlichen Baum oder Holtz des Lebens, der im Himmel oder in dem himmlischen Paradiese zu finden, und Christus selber ist, wieder frey gemacht. Apoc. 2, 7. Hier fragt sichs: wie lange die Engel das Paradieß bewahret haben? Lutherus meynet, biß zur Sündfluth. Es ist, sagt er, diese Hut oder Verwahrung der Engel gehalten worden biß zur Sündfluth, (welches denn in die 1656 Jahr wäre auf daß ein gewisses Denckzeichen eines solchen jämmerlichen und elenden Falles zu allen Zeiten bey den Nahkommen bliebe: wie hernach zu allen Zeiten blieben ist der Pfuhl zu Sodom, it. die Saltz-Seule: Denn solche Denckzeichen müssen wir haben um unser Faulheit und Unachtsamkeit willen. Nach der Sünd-Fluth aber ist das Paradieß mit den Engeln und deren Schwerdt verschwunden, (andere sagen, das Paradieß sey durch die Sündfluth ruiniret worden,) denn da hat die

neue Welt auch neue Exempel haben müssen, die ihr näher und bekannter gewesen seyn, und die Sichern mehr getroffen und geschrecket haben. Acerra Bibl. Cent. I. p. 59.

Bewährt werden, Prov. 27, 21. **Ein Mann wird bewähret durch den Mund des Lobers**, Das ist, gleichwie Gold und Silber durchs Feuer probiret werden, daß man mercken kan, ob solche Metalle rein oder gemenget seyn; Also wenn man einen Menschen in seiner Gegenwart lobet, so kan man bald abnehmen, ob er witzig sey oder nicht. Denn ist er ein Narr, so wird ers nicht verbergen können, sondern durch sein Lob aufgebracht werden, daß er wird anfangen, u. von grossen Streichen sagen. Aber ein weiser schweiget zu seinem Lobe, und erröthet auch wohl aus Schamhafftigkeit dafür, weil er solche Sachen an ihm nicht erkennet, die von ihm gerühmet werden. Es könten auch solche Worte in gutem Verstande angenommen werden, in solcher Meynung: Gleichwie Gold und Silber im Feuer probat erfunden wird: Also wird auch mancher Mensch, von dem alles Gutes ist gelobet worden, zur Zeit der Trübsal probat erfunden. Heermanns Erkl. Hand-Bibel in h. l.

Bewegen das Volck, Act. 7, 12. Es ist das gemeine Volck sonst leichtgläubig, so daß es auch offt Lügen vor Wahrheit annimmet; so gieng es auch hier, ihre Rede bewegte das Volck, und nicht alleine sie, sondern auch die Grossen unter dem Volcke, als da waren die Aeltesten und Schrifftgelehrten. Das συγκινεῖν, heist was zugleich bewegen, da alles rege wird; eigentlich heist κινεῖν, eine Sache von seiner Stelle wegnehmen, und anders wohin thun, wie dort die 70. Dolm. es gebrauchet, da der Josia befohlen, man solle des Propheten Gebeine nicht bewegen, 2. Reg. 23, 8. Hernach wird es gebraucht, wenn die Lateiner sagen: commovere animos, die Gemüther erregen, bewegen. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 326.

Bewegen Himmel, Erden, Meer und Trockene, Hagg. 2, 7. Hier redet der HErr von einer gar sonderlichen Bewegung, die mit aller Macht und Gewalt geschiehet, daß es ein grosses Geräusch und Getöß giebet, davon alles zittert, bebet und erschallet wird, wie für dem Zorn GOttes die Erde bebet und beweget wird, daß die Grund-Feste der Berge beben und sich regen, wenn er zornig wird, Ps. 18, 8. wie die Mauren zittern und beben, wenn man dieselbigen stürmet und mit Mauerbrechern durchlöchert, Ezech. 26, 10. wie bey grossen Hagel und Donnerwettern die Vögel in der Lufft, die Thiere in den Wäldern und die Fische in den Wassern beben, wann sie es hören, Ezech. 38, 20. wie GOtt der HErr die Hügel, Nah. 1, 5. die Insuln, Ezech. 26, 15. ja gar den Himmel bebend machet, wenn er seinen Zorn hören lässet, Joel. 2, 10. sonderlich aber giebt es ein groß Geräusch, ein grosses Zittern und Beben, wann die Erde durch die Gewalt des Höchsten erschüttert wird, daß davon die Berge und feste Schlösser, als die Trunckene hin und her taumeln, die Glocken sich selber leuten, gantze Städte zu Grunde gehen 2c. wie denn das Hebr. Wort gar vielfältig von dem Erdbeben gelesen wird: Ps. 60, 4. Ps. 68, 9. Ps. 77, 19. Jer. 8, 16. c. 47, 21. c. 51, 29. Esa. 13, 13. c. 24, 18. daher solches Wort die 70 Dolm. hin und wieder übersetzet haben σεισμόν, als Ez. 3, 14. Jer. 10, 22. Job. 41, 20. anderswo συσσεισμόν, 1. Reg. 19. 12. aus welchen allen zu ersehen, daß allhier von einer grossen Bewegung geredet werde; Was es aber eigentlich für eine Bewegung Himmels und der Erden, des Meers und des Trocknen sey? u. wann und zu welcher Zeit solche geschehen und sich ereignet? davon ist hier die Frage; sintemahl Ambrosius Catharinus erwehnet, daß diejenigen, welche er über solche Stelle gesehen und aufgeschlagen, sehr variren, von was für einer Bewegung hier Haggäus rede? Unter allen ist wohl das

die richtigste, daß wir durch solche verstehen alle Wunder, die sich in diesen unterschiedlichen Elementen bey der Zukunfft des HErrn Meßiä ereignet haben, oder ereignen sollen; da zwar etliche solche Bewegung verstanden von seiner ersten Zukunfft ins Fleisch; Andere von seiner Majestätischen Zukunfft zum jüngsten Gerichte; Etliche haben beyde zusammen genommen, und haben es verstanden von der gantzen Zeit des N. Testaments, da sich dergleichen Wunder ereignet. z. E. da der liebste Heyland gebohren, wurde der Himmel beweget, die H. Engel fuhren herunter rc. Luc. 2, 9. ein Stern erschien den Weisen aus Morgenlande rc. Matth 2, 3. da Christus am Creutz gestorben, ward Himmel und Erden beweget, c. 27, 45. 51. 52. da Christus von Todten auferstanden, da war ein grosses Erdbeben, c. 28, 2. da er gen Himmel gefahren, hat ihm eine Wolcke gedienet an statt eines Triumph-Wagens, Act. 1, 9. da der H. Geist am Pfingst-Fest sichtbar über die Apostel ausgegossen worden, da geschach schnell ein Brausen rc. Act. 2, 2. da die Apostel das Evangelium hin und wieder predigten, da wurde der gantze Erdboden erreget und beweget, besiehe Act. 4, 5. 25-27. c. 5, 18. c. 6, 9. c. 7, 54. c. 13, 45. c. 14, 19. c. 16, 19. c. 18, 12. c. 19, 29. c. 21, 17. c. 23, 13. 14 &c. wird dermahleins der HErr JEsus vom Himmel zum Gerichte kommen, so wird ja wohl Himmel und Erden, das Meer und Trockene beweget werden, da der Himmel wird zergehen mit grossen Krachen rc. 2. Pet. 3, 10. da das Meer und Trocken wird beweget werden, das Meer seine Todten geben, der Tod und die Hölle, oder die Gräber werden auch ihre Todten geben, Apoc. 20, 13. &c. Weihenmäyer Fest-Posaune, p. 38. 39.

Bewegung der Heyden, Hagg. 2, 8. Ja, alle Heyden will ich bewegen. Dieses erklären etliche Rabbinen also, daß GOtt der HErr zur Zeit des andern Tempels ihre Hertzen dahin lencken und bewegen wolle, daß sie aller Orten sich würden aufmachen, ihr Gold und Silber, und was ihnen angenehme, zu solchem GOttes-Hause bringen. R. Maimonides und Abarbenel aber wollen, daß vielmehr gezielet werde auf die Zerstörung und Verwüstung des andern Tempels, die durch die Heyden geschehen werde. Von unsern Gottesgelehrten erklären es etliche von den grausamen Kriegen, die vor und nach Christi Geburt fast in der gantzen Welt gewesen, und alle Völcker in Bewegung und Unruhe gebracht, wie also *Osiander* in h. l. schreibet: Vor der Zukunfft des HErrn Meßiä wird nicht bald ein Volck gefunden werden, das nicht mit einem schädlichen Kriege beunruhiget gewesen rc. Nach Christi Geburt hat es ebenfalls nicht an einigen Orten an Kriegs-Bewegungen gefehlet; hat es doch Christus selbst gesaget, Matth. 10, 34. c. 24, 7. Andere hingegen erklären diese Bewegung der Heyden von der grossen Schatzung zur Zeit des Käysers Augusti, da alles in allen Landen muste aufseyn, über Wasser und Land reisen, und sich ein iedes an seinem besondern Orte schätzen lassen. Ob nun wohl diese angeführten Bewegungen nicht gäntzlich auszuschliessen sind, so hat doch GOtt durch die allhier verkündigte Bewegung derer Heyden vornehmlich sein Absehen auf ihre grosse Bekehrung zu Christo, zur Zeit Neues Testaments, wenn Christus, als die Wurtzel Isai, werde zum Panier stehen allen Völckern, und die Heyden nach demselben fragen, Esa. 2, 10. wenn die Könige am Meer und in den Insulen (Christo und seiner Kirchen,) würden Geschencke bringen rc. Ps. 72. wenn die Weissagung Esaiä werde erfüllet werden, da er die Kirche N. Testaments also anredet: Hebe deine Augen auf, und siehe umher, Esa. 60, 5. seq. conf. Joh. 12, 32. Act. 14, 46. Esa. 49, 22. c. 66, 19. Jer. 3, 17. c. 16, 19. Mich. 4, 2. Zach. 8, 22. Das ist hier noch zu bemercken, in was Verstande denn hier gesaget werde, daß GOtt

GOtt alle Heyden bewegen wolle. Denn obgleich viele Heyden sind beweget worden, sich zu Christo zu bekehren, so sind es doch darum nicht alle. Allein darauf ist zur Antwort: GOtt hat sie alle beweget, wenn er das gröste und ansehnlichste Theil derer Heyden beweget hat. Gleichwie auch Matth. 2, 3. gesaget wird, gantz Jerusalem sey erschrocken, als die Weisen aus Morgenlande ankommen; oder, wie es auch von Johanne dem Täuffer stehet, daß zu ihm sey hinaus gegangen das gantze Jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan, das ist, das gröste und ansehnlichste Theil. *Adami* Delic. Dictor. P. I, p. 536 seq.

Beweinen, Jer. 31,15. Matth. 2, 18. Rahel beweinet ihre Kinder; wohin dieses ziele, ist viel Streitens bey den Auslegern: Viele gehen dahin, daß sie es erklären von dem Jammer und Noth, welche die Kinder Rahel, das ist, ihre Nachkommen zur Zeit Jeremiä troffen rc. Allein weil eben diese Weissagung Jeremiä, wie gedacht, von dem Evangelisten Matthäo angezogen wird rc. so ziehen ihrer viel dieses, was von Rahel hier gemeldet wird, eintzig und allein auf die Erwürgung der Bethlehemitischen Kinder, und meynen, daß weil Rahel ihr Grab bey Bethlehem gehabt, so führe sie der Prophet hier auf als eine, die in solchem ihrem Grabe durch das Jammer-Geschrey der erwürgten Kinder und klagenden Bethlehemitischen Mütter verunruhiget worden, daß sie ihr Haupt gleichsam aus dem Grabe heraus gesteckt, um zu sehen, was da sey? Und als sie nun den grossen Jammer an ihren Kindern zu Bethlehem erblicket, so habe sie darüber sich der Thränen nicht enthalten können, sondern auch bitterlich mit geweinet. Wiewohl nun diese Erklärung von vielen grossen Theologis beliebet wird, so sind doch viel Schwirigkeiten bey derselben zu finden, die nicht so leicht zu überwinden. Denn die Bethlehemitischen Kinder können nicht eigentlich Kinder Rahel genennet werden, weil sie zu dem Stamm Juda gehöret, welcher von Lea herkommen; In Betrachtung dessen, wie auch anderer Schwürigkeiten wegen, halten wir dafür, daß literaliter, und dem Buchstaben nach der Prophet auf die Niederlage der Kinder Rahel zu der Zeit der Aßyrischen und Babylonischen Gefängniß ziele; Weil es aber in H. Schrifft nicht ungewöhnlich ist, daß eine Prophezeyung nicht allein Fürbildungs-weise gedeutet, sondern auch wohl in einem solchen Fall erfüllet wird, wenn dergleichen geschiehet, als in derselben angezeiget worden; so hat Matthäus dieselbe angeführet als eine Erfüllung des Gegen-Bildes an denen Bethlehemitischen Kindern, was zur Zeit Jeremiä, als im Fürbilde, bey der gedoppelten Gefängniß geschehen. Und weil nun an beyden Oertern viel Bluts der Kinder Rahel vergossen, und dieselbe getödtet worden; so wird auch hier Rahel eingeführet als eine solche Mutter, die den Tod ihrer Kinder beweinet und beklaget. Haussens Creutz-u. Trost-Pred. P. II. p. 1949.

Bey einander seyn der Jünger Christi, Act. 2, 1. Sie waren alle einmüthig bey einander. Wodurch zwar einige haben verstanden, nicht nur die Apostel, sondern auch die 120. Jünger, die bey ihnen waren, und deren gedacht wird, v. 14. 15. dann diese solten eben so wohl als die Apostel in fremden Ländern predigen, und das Evangelium ausbreiten; darum sie eben so wohl als die Apostel von nöthen gehabt der Gaben, fremde Sprachen zu reden, weil die Apostel andern durch Auflegung der Hände den H. Geist mitgetheilet; Also warum solten auch diese solchen nicht empfangen habben? weil auch die sieben Diaconi und Almosen-Pfleger voll des H. Geistes waren, ehe sie zu solchem Ambte erwehlet worden, Act. 6, 3. und der Apostel Würde und Vorzug nicht in dem bestanden, daß sie mit frembden Zungen oder Sprachen geredet, sondern weil sie die Macht gehabt haben andern auch solche Gaben mit zutheilen.

Hergegen wollen andere, unter denen auch Beda, die Weimar. Theologi, und viel gelehrte Schrifft-Ausleger, dafür halten, daß durch die hier bey einander gewesene Personen allein die H. Apostel werden verstanden, als die ersten Patriarchen der Christlichen Kirchen, die GOtt selber ohne Mittel wolte einweihen und consecriren durch den H. Geist; andere aber durch sie, als gewisse Mittels-Personen, wie dann der HErr Christus ihnen absonderlich auch den H. Geist versprochen; und da zu anderer Zeit der H. Geist auch auf andere gefallen, daß sie mit neuen Zungen geredet, ist die Gemeine gantz bestürtzet worden, als über einer gantz ungewöhnlichen und unvermutheten Sache. Uns bedüncket, die sicherste Meynung sey diese, daß wir sagen: daß zwar alle Jünger, und also auch die 120. den H. Geist empfangen; jedoch aber die H. Apostel in grösserer Maß, und vielleicht allein unter dem Zeichen der feurigen Zungen, dann ihnen, wie oben gedacht, ward er vor andern bey Christi Auffahrt verheissen, sie bedurfften auch vor andern Gaben mancherley Sprachen, weil sie die Heyden zu Christo bekehren, und das Evangelium allen Völckern predigen solten. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 1126.

Bey einem seyn, Pf. 91, 15. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich, spricht der Höchste, der Allmächtige, der HErr dein GOtt, auf den du hoffest, laut eben dieses 91. Psalms, v. 1. 2. der HErr deine Zuversicht, der Höchste deine Zuflucht, v. 9. der HErr der Engel, v. 11. dessen du begehrest, dessen niemand innen wird, noch ihn sehen kan, wie sehr er sich auch bemühet, Exod. 33, 20. 1. Tim. 6, 15. ungeachtet aber seiner Hoheit und allerheiligsten Majestät, erbeut er sich dennoch zur Hülffe, er wolle bey einem seyn in der Noth, d. i. bey einem jeglichen nothleidenden, geängsteten wieder gebohrnen Kinde GOttes, welches seinen himmlischen Vater anruffet, desselben Nahmen kennet, desselben begehret, ja alles guten sich zu GOtt, als seinen Schutz und Schirm in Christo versiehet. Wenn man bey leidlichen Zustande sich befindet, der Leib ist gesund, der Muth ist da, die Nahrung lässet sich erlangen, ehrliche Leute helffen uns fort, so läßt sich noch ziemlich gläuben, daß GOtt bey uns sey. Wenn die Kinder noch um den Hiob sind, und er seine Tritte in Butter wäscht rc. Job. 29, 4. so gläubt ers, daß der Allmächtige mit ihm sey. Aber wenn die Thränen Davids Speise seyn Tag und Nacht, wenn die Fluthen rc. da will sichs stemmen, und ist das eine durchschneidende Frage: Wo ist nun dein GOtt? Pf. 42, 4. seq. Eben hierauf siehet nun GOtt, wenn er hier sagt: Ich bin bey ihm in der Noth, in dem ängstlichen gefährlichen Zustande, da er, nach dem Grund-Wort, geschnüret, gerötelt, geklemmet, gedränget, ja fast aller Hoffnung und Trostes beraubet ist. Hat man vor Zeiten die Christlichen Märtyrer bißweilen unter grosse Pressen zu legen pflegen, da man frisch zugeschraubet, wie etwa bey Wein- u. Oel-Pressen geschicht, darüber ihnen alle Knochen im Leibe zerqvetschet, und alles Blut ausgedrungen worden, so heisset gewißlich bey manchem Creutzträger noch heutiges Tages: Die Angst meines Hertzens ist groß! du lässest mich erfahren viel und grosse Angst! Pf. 25, 17. Pf. 71, 20. Diese Zara, Aenge oder Angst, thut wohl dem Hertzen so weh, als den leiblichen Gliedern der Presse ihr qvetschen. Es zuplagt sie eines über das andere mit Hauffen, Job. 10, 17. es nimmt das Drücken dermassen überhand, daß ihnen zu letzt das Hertz brechen, und die Seele ausgehen will, sie sprechen: Nun bin ich gar dahin! Thren. 3, 54. Mit solchen Leuten machet sich nun der gütige GOtt so gar bekannt, daß, da sie ihnen es nimmermehr einbilden können, ja das Widerspiel vielmehr gar fest halten, dennoch sie wegen des Allerhöchsten Gegenwart recht stoltz und freudig von rechts wegen seyn sollen, weil er hier verheisset und spricht: Ich bin bey ihm; nicht mit den Gedancken,

wie ich und meines gleichen offt über viel Meilweges bey lieben Freunden sind, so wohl im guten frölichen, als im schlechten Zustande; nein, ich bin bey ihm, sagt GOtt der HErr, wesendlich, würcklich, und so zu reden leibhafftig; sintemahl GOtt ist nicht ferne rc. Act. 17. Ich bin bey ihm, weit näher und besser, als eine Wärterin beym krancken Patienten, welche nicht auf allen Seiten zugleich seyn kan, sie gehet ab und zu, sie muß ihre Ruhe oder Schlaff auch haben, essen und trincken rc. Ich bin bey ihm, weit besser, als eine Amme beym säugenden Kinde, oder eine leibliche Mutter bey demselben, wenn es in äusserster Gefahr liegt: es bricht GOtt dem HErrn das Hertze viel eher und mehr, als der Mutter selbst, Esa. 49, 15. Ich bin bey ihm, viel besser, als der Medicus beym Patienten, der ebenfalls nicht immer bey ihm sitzen oder stehen kan, er muß der andern auch abwarten, rc. Aber nicht also unser GOtt, sondern sein wahrhafftiges erbieten ist: Ich bin bey ihm in der Noth, unveränderlich, Tags und Nachts, ohne schlaffen, oder schlummern, Ps. 121, 4. Jac. 1, 17. sorgfältig, also daß die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten rc. Ich bin nahe allen, die mich mit Ernst anruffen; sie mögen nun seyn gegen Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht, sie mögen seyn, so viel als ihrer wollen, so bin ich dennoch einem so nahe, als dem andern, Ps. 145, 18. Ich bin bey ihm geschäfftig, also daß mein Auge, Ohr, Hand und Fuß bey einem jeglichen so mühsam ist, als wäre es nur ein einziger, Ps. 34, 16. wenn einer ruffet, so antwortet rc. Esa. 58, 9. wer seine Freunde ängstet, der ängstet ihn auch, c. 63, 9. das heist ja recht: Der HErr ist nahe rc. Phil. 4, 5. und wie demnach GOtt gewesen ist mit dem Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, mit Mose, Josua, ja mit andern seinen Gläubigen von Anbeginn der Welt her; Gen. 16, 3. c. 28, 15. c. 39, 2. 21. c. 46, 4. Exod. 4, 15. Jos. 1, 5. Sap. 10, 13. Ps. 23, 4. Ps. 46, 2. 6. Esa. 41, 10. c. 43, 2. Dan. 3, 25. Act. 18, 10. c. 23, 11. &c. eben also heisset es noch diese Stunde, als jemahl vor Alters, rc. Geiers Allgegenwart GOttes, Medit. 31. p. 494.

Beylage, 2. Tim. 1, 12. **Er wird meine Beylage bewahren biß an jenen Tag.** Was durch diese Beylage verstanden werde, darüber giebts viel Meynungen. Die beste ist, daß man dadurch **das ewige Leben verstehe.** Daß sehn wir c. 4, 8. da Paulus die Krone der Gerechtigkeit ausdrücklich eine Beylage nennt. Sie führt diesen Nahmen wegen der Gewißheit; Eine Beylage ist gewiß und schon vorhanden ob sie gleich noch nicht ausgeantwortet wird: Also ist auch das ewige Leben eine solche Beylage, die nicht wird aussen bleiben, sondern denen Gläubigen gewiß genug zu rechter Zeit wird ausgehändiget werden, dessen sich auch ein einfältiger Christ in seinem Glaubens Bekänntniß tröstet, da er sagt: Ich gläube ein ewiges Leben. Sehen wir auf des ewigen Lebens Wichtigkeit, wie könte es wohl besser, als mit einer Beylage verglichen werden? Beylagen sind von importanz, Puppen- und Lappen-Werck pflegt ein vernünfftiger Mann nicht beyzulegen, sondern etwas, das in consideration kömt; also ist das ewige Leben eine über alle massen wichtige Herrlichkeit, 2. Cor. 4, 17. es ist das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, 1. Pet. 1, 4. daher es auch die unverwelckliche Crone der Ehren genennet wird, c. 5, 4. nicht weniger wird das ewige Leben eine Beylage genennet, wegen der Eigenthümlichkeit. Beylagen werden niemand anders gegeben, als denen, welchen sie zustehen: Also wenn sich unsere Feinde noch so sehr bemühen, uns dieser Beylage zuberauben, so solls doch heissen: das Reich GOttes muß uns bleiben, Es ist unser Erbe, das soll uns niemand nehmen. Klemmens Letztes Gerichte, P. I. p. 195.

Beyliegen, Gen. 29, 21. Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich

ich beylige. Das ist, daß ich ehelicher und fleischlicher Weise meiner Braut und Weibe als ein Ehemann beywohne. Weimar. Bibel: Daß ich Beylager halte.

Beyspiel der Heyden, Pf. 44, 15. Du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden; das ist, sie brauchen die Christen entweder zur Kurtzweil und Sprichwort, daß wenn sie einen närrischen Menschen beschreiben wollen, so sagen sie: Er sey ein guter Christen-Mensch: Oder zum Fluch und Schwur, daß wenn sie einem alles Unglück anwünschen wollen, so sprechen sie: Es gehe ihnen so, wie den Christen, welche man den Thieren vorwarff, an das Creutz schlug, und auf andere Weise jämmerlich hinrichtete. *Bakii* Comment. in h. l.

Bezahlen, Matth. 18, 34. Und sein Herr ward zornig, und überantwortet ꝛc. biß daß er bezahlete alles/ was er schuldig war. Das ist die ewige Straffe, welche wir mit unsern Sünden verdienen. Fast dergleichen Redens-Art finden wir auch c. 5, 25. 26. auf welche beyde Oerter die Papisten ungemein trotzen, wenn sie ihr ertichtetes Feg-Feuer erweisen wollen; denn sie sagen: Hier, hier stehet das Wörtgen *ἕως* biß, welches von dem Nachdrucke seyn soll, daß es die Möglichkeit einer Sache, davon die Rede ist, bedeute. Weil demnach der HErr Christus spricht: Der Knecht werde so lange den Peinigern überantwortet bleiben, und in dem Kercker behalten werden, biß er alles, auch den letzten Heller/ bezahle; so könne er allerdings alles bezahlen, und also wäre ein von der Höllen unterschiedener Ort, in welchem man für die in der Welt ungebüsten Sünden gnug thäte und aus welchem man nach geschehener Gnugthuung könne befreyet werden, und das wäre das Fege-Feuer. Ist in Wahrheit eine grosse Einfalt und Unverstand von diesen Leuten, daß sie zu Anzündung ihres vermeynten Fege-Feuers aus diesen Oertern Funcken fangen wollen. Denn ungeachtet das Wörtlein biß unterweilen dergestalt ein Ziel der Zeit bedeutet, daß dasjenige, so vor diesem Ziele nachblieb, hernach als bereit geschehen angesehen wird, als wenn GOtt der HErr bey vorhabender Vertilgung der Stadt Sodom zu Loth sprach: Ich kan die Stadt nicht verderben, *ἕως* biß du in die Stadt Zoar kommest, Gen. 19, 22. so bedeutet es doch auch öffters continuationem und eine ununterbrochene Fortsetzung eines Dinges, da das Vergangene verneinet, und das Zukünfftige nicht gesetzet wird, in welchem Verstande von Samuel stehet, er habe Saul förder nicht biß an den Tag seines Todes gesehen, 1. Sam. 15, 35. das ist, gar nicht mehr; ingleichen von dem HErrn Meßia: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse; Oder wie Paulus im N. Testament es anführet: Er muß herrschen, biß daß er alle seine Feinde unter seine Füsse lege, das ist, er muß ohne Aufhören herrschen, Pf. 110, 1. coll. 1. Cor. 15, 25. und also wird dieses Wort auch hier gebrauchet, und durchaus keine Möglichkeit die Schuld zu bezahlen, sondern die beständige Dauerhafftigkeit und Unmöglichkeit aus dem Kercker zukommen, angezeiget, worinnen ihr eigener Glaubens-Genosse Maldonatus in h. l. mit uns einig ist, wenn er spricht: Es wird nicht hiermit angedeutet als wenn die, so verdammet sind, dermahleins für ihre Straffe würden gnug thun, und nach entrichteter Schuld loß kommen, sondern daß sie niemahls werden loßkommen, woferne sie für die Straffe nicht gnug thun können, für welche, weil sie niemahl gnug thun werden können, werden sie auch niemahls loß kommen. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. II. p. 824. seq.

Bezahlung des Blutes auf den Kopff, 1. Reg. 2, 33. Daß ihr Blut bezahlet werde auf den Kopff Joab, und seines Saamens ewiglich. Das ist: daß

der Joab selber für solche Mordstücke billige Straffe leide, und seine Nachkommen dessen auch entgelten müssen, an welchen GOtt biß ins dritte und vierdte Glied Rache üben wird, da sie sich nicht bessern und ihres Alt-Vaters des Joabs Untugenden nachschlagen werden. Wer derohalben begehret und wünschet, daß es seinen Nachkommen möge wohl gehen, der fürchte GOtt, und strebe der Gerechtigkeit und Frömmigkeit nach. *Osiand.* Bibel.

Bezaubern, Gal. 3, 1. **O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert?** Er nennet ihren Irrthum eine **Bezauberung**, weil er sich nicht einbilden könnte, wie sie sonst als kluge Leute sich so gar bald hätten können abspenstig machen lassen. Denn wie die Unholden und Zauberer mit ihren Kräuter-kochen, circulationibus, Seegen-sprechen und andern Gauckeleyen, öffters viel ausrichten, und den gantzen Menschen umkehren, dergleichen Leute Pharao in seinem Königreiche viel hatte, Exod. 7. u. 8. die Hexe zu Endor hatte grossen Zulauff, der König Saul fuhr auch zu ihr, und erholte sich Raths, 1. Sam. 28, 8. Simon der Zauberer ist bekannt, Act. 8. 9. deßwegen GOtt einen Befehl gab, man solte unter seinem Volck keine Zäuberer dulden, Deut. 18. 10. 11. Dieses applicirt der Apostel auf ihre Verführung, sie solten doch nur sagen, wer sie denn bezaubert, daß sie der Wahrheit nicht gehorchet? wie von der Babylonischen Hure stehet, daß durch ihre Zauberey alle Heyden verführet werden, Apoc. 18, 23. Das Wort *βασκαίνειν*, so hier gefunden wird, soll sonst so viel heissen als einem eine Sache mißgönnen, daß also des Apostels Absehen darmit gerichtet sey so wohl auf den Satan, der es denen Galatern mißgegönnet, daß das Evangelium so wohl bey sie angeschlagen, und dessen Ausbreitung nun auf alle weise zu hindern gesuchet: Theils viele mit dieser Redens-Art Paulus auf die falschen Apostel, als des Teufels Werckzeuge, daß seine Meynung wäre: welcher Jude hat euch die Freyheit des Evangelii mißgegönnet? Andere aber habens behalten von Bezaubern oder die Augen blenden, daß man nicht weiß, wie man dran ist; oder einen mit den Augen oder Ansehen vergifften. Denn die Alten gläubten vor diesen, man könnte einem mit den Augen schaden, und was böses gleichsam beybringen. Diese Bezauberung bestund nun darinne, daß sie unter dem Vorwand der göttlichen Wahrheit sie beredet, die Haltung des Mosaischen Gesetzes sey mit der Lehre des Glaubens zu vermischen, gleich als wenn niemand gerecht und seelig werden könne, der sich nicht zugleich beschneiden ließ, und hielte die Sitten und Gesetz, die ihnen Moses gegeben, Act. 6, 14. da doch die Apostel auf dem Synodo zu Jerusalem einen andern Schluß gefasset, Act. 14, 24. 25. 28. Auf diese Weise hatten die Galater das, was ihnen für Augen gestanden, nehmlich den vor die Augen gemahlten JEsum, verlohren, und etwas anders, die Lehre von der Nothwendigkeit der Wercke zur Seeligkeit, ergriffen rc. Gleich. Erkl. Ep. Gal. p. 229.

Bezeugen GOttes, Act. 14, 17. **Er hat sich nicht unbezeuget gelassen.** Ob wohl die Heyden den wahren GOtt verlassen, sein Wort verworffen, ihres Hertzens Dünckel gefolget, und durch ihr Abweichen ein anders verdienet, doch habe er sich mit vielen Wohlthaten bezeuget. **Es bezeuget sich GOtt theils in dem menschlichen Hertzen, theils durch die Natur, theils mit seinem H. Wort.** *Kunadi* Christen-Schmuck, p. 51. In denen Hertzen der Menschen hat sich GOtt bezeuget a.) durch die Einschreibung des Gesetzes, von welchen Paulus redet, Rom. 2, 14. mit welchem GOtt bezeuget, das Gute zu thun, und das Böse zu meiden, daß er sey ein Vergelter des Guten und Bestraffer des Bösen. b.) **durch das Gewissen**, denn da klagen sich unter einander

der die Gedancken des Menschen an, und entschuldigen sich auch wieder, Rom. 2, 15. conf. 1. Joh. 3. 20. 21. c.) durch innerlichen Antrieb zum Gottesdienst. Kein Volck unter der Sonnen ist niemahls so roh und wild gewesen, daß es nicht eine gewisse opinion von GOtt, eine Religion oder Gottesdienst, oder doch einen Schatten davon gehabt haben solte, conf. Jon. 1, 5. GOtt bezeuget sich bey denen Menschen durch sein Wort, von seinem Nahmen, von seinen unterschiedenen Erscheinungen, von seinen Wohlthaten, von seinen Wunderwercken, und von seinen Straffen. Von diesen aber redet Paulus nicht, sondern von GOttes Bezeugungen durch die Natur. Denn das unsichtbare Wesen, das ist, seine ewige Krafft und GOttheit wird ersehen, so man das wahr nimmt an den Wercken, nehmlich an der Schöpffung der Welt, Rom. 1, 20 Also läßt sich GOtt nicht unbezeuget durch den Ursprung der Creaturen: die sind nicht von sich selbst entstanden, noch von denen in der Welt befindlichen Dingen zusammen gesetzt, sondern zeugen von der Weißheit, Allmacht und Güte GOttes, der sie geschaffen; zumahlen GOtt alles um sein selbst willen erschaffen, Prov. 16, 4. 5. Sap. 13, Es heist daß man an der grossen Schöne, als in einem Bild, den Schöpffer erkennen könne; Syr. 43, 5. und heists, daß das ein grosser HErr seyn müsse, der die Sonne am Himmel gemacht, und heist sie so schnell lauffen. Besiehe Act. 17. 27. GOtt hat sich nicht unbezeugt gelassen, durch die Mannigfaltigkeit der Creaturen, in der Höhe, Esa. 40, 26. Syr. 43, 1. Ps. 19, 2. Job 2, 7. auf der Erden, Job. 12, 7. im Meer, Ps. 77, 30. an uns Menschen Ps. 100, 3. GOtt hat sich nicht unbezeuget gelassen durch die wunderschöne Ordnung der Creaturen. Sonn und Gestirn haben ihren gewissen Lauff, Ps. 74, 16. Tag und Nacht, Sommer und Winter, Saamen und Erndte halten ihre richtige Abwechselung, Gen. 8, 22. Ein iedes Thun hat seinen Ort und Art, ein ieder Vogel seinen Gesang, ein iedes Metall seine Eigenschafft, ein ieder Fluß seinen Gang. Alle Glieder am menschlichen Leibe sind ordentlich gesetzet, und leistet eines dem andern seine Hülffe. Und gewiß, was dieser ordnet, das ist löblich und herrlich, Ps. 111, 3. GOtt hat sich nicht unbezeuget gelassen durch die Wunder-volle Erhaltung, Job. 16, 7. So gehets mit allen Creaturen auf Erden, der HErr sorget für alles, er läßt in demselben sich nicht unbezeuget. *Flacii* Clav. Script. P. I. fol. 2030. *Adami* Delic. Dictor. P. VI. p. 1057. seq.

Bild des HErrn, 2. Cor. 3, 18. Wir werden verkläret in dasselbige Bild, das ist kein anders, als das schöne JEsus-Bild, (denn JEsus ist der hauptsächlich so genannte HErr Joh. 13, 13. 1. Cor. 8, 6. c. 12, 3.) in dessen liebliche Eigenschafften die Christen verkläret werden. Nach dem Griechischen heisset es: wir werden darein verwandelt. Nicht wesentl. wie also allein der Sohn GOttes ist das Ebenbild des Wesens seines Vaters, Ebr. 1, 3. sondern durch Annehmung derer herrlichen Tugenden, die an JEsu gefunden werden. Denn wie ein Spiegel nicht nur die Gestalt eines Dinges in ihm selber repræsentiret, sondern sie auch in dem Aug-Apffel des Menschen durch die in selbigen zurück geworffene Strahlen zu erkennen giebt; Also hat das Wort GOttes und zumahl das Heil. Evangelium, nicht nur das Bild des HErrn Christi in sich, sondern lässet es auch an denen in diesen Spiegel recht genau hineinschauenden Christen gleicher gestalt verspüren. Denn die angestellte treffliche Betrachtung Christi in dem Worte ist nicht eine leere speculation, sondern sie hat die Krafft, daß dadurch der Menschen Sinn und Wille dem HErrn Christo ähnlich gemachet wird. Wie Moses aus dem mit GOtt gepflogenen Umgang eine andere Gestalt, als er zuvor gehabt, in sein Angesicht überkam, als welches von dem

im

im Licht wohnenden GOtt ein besonderes Licht und grosse Klarheit erlangete, Exod. 34, 30. so werden auch die Christen durch Erblickung des schönen JEsus-Bildes in seinem Wort demselben nach ihrer Masse und Fähigkeit ähnlich gemacht, daß sie seyn und heissen Verklärte in dessen Bilde.

Bild Nebucad-Nezars, welches er von Golde machen ließ, 60. Ellen hoch, und 6. Ellen breit, und ließ es setzen im Lande zu Babel auf einen schönen Anger, Dan. 3, 1. war ein recht abgöttisches, ehrsüchtiges und also höchst verdammliches Vornehmen. D. Dannhauer schreibet: ob er es gethan habe aus selbst erwehlter Andacht, wie dahin geht die Rand-Glosse Lutheri, daß er dieses Bild nach seinem Traum-Bilde machen lassen, als damit GOtt zu loben, der ihm den Traum geoffenbahret; oder obs geschehen aus Trotz und Hochmuth, Daniels Weißagung zu beschämen, als hätte er wollen sagen: GOtt hat mir ein Bild in Traum gezeigt, dessen Haupt gülden, die andern Gliedmassen aber silbern, ehern, eisern und endlich thönern gewesen, anzudeuten, daß meine Monarchie nach und nach abnehmen soll ꝛc. ich sage nein darzu, sondern wie das Bild gantz gülden ist, also soll auch meine Krone beständig blühen, mein Thron soll feste stehen und nicht wancken ꝛc. oder ob es bloß dahin gemeynet, daß dieses Bild sein contrefait seyn, und er dadurch mit Göttlicher Ehre verehret solte werden, wie er auch die grosse Babel zu seinen Ehren erbauet, das alles lassen wir an seinen Ort gestellet seyn: Einmahl ist gewiß, daß Nebucad Nezar, indem er hernach dieses Bild ließ weihen und ausruffen, daß ein ieglicher, so bald er würde hören den Schall der Posaunen, Harffen und allerley Säitenspiel, solte niederfallen und das Bild anbeten, zu einen schändlichen Abgötter und rechten Ehren-Diebe worden ꝛc. Klemmens letztes Gerichte P. I. p. 444.

Bild, so Eliphas von Theman des Nachts in Gesichte gesehen, Job. 4, 16. Da stund ein Bild vor meinen Augen. Insgemein werden die Bilder oder Gesichte auf unterschiedene Art abgetheilet; massen einige von natürlichen Ursachen, einige vom Satan, und einige von GOtt herstammen. Dieses, von welchen hier die Rede, ist ein göttl. Bild gewesen, dadurch ihme etwas auf eine besondere Weise offenbahret worden. Das Hebr. Wort, so hier stehet, haben die 70. Dolm. übersetzet von stille seyn durch αὔρα, welches einen sanfften Wind, oder gelinde Lufft bedeutet. Kan demnach wohl seyn, daß es mit Elipha hier zugangen, wie mit Elia, welchem der HErr in einem sanfften Sausen erschienen, 1. Reg. 19, 12. Gleichwie aber Esaias c. 45, 15. sagt: Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, du Heyland: Also gestehet Eliphas von selbsten, daß er seine Gestalt nicht gekannt. Warum er ihm nicht in der Gestalt eines alten Mannes, wie etwa dem Daniel c. 7. erschienen, dessen Ursache möchte man einiger massen aus der Offenbahrung, bey öffentlicher und solenner Ankündigung des Gesetzes, schliessen. Denn als er hernieder kam, das Gesetz anzukündigen, hat er, ob er gleich sonsten viel herrliche Zeichen seiner Gegenwart gab, weder in menschlicher Gestalt erscheinen, noch ein anderes Ding, so ihm ähnlich geschienen, sehen lassen wollen, Exod. 19. Werden die Gelehrten gefragt: warum er dieses gethan? so geben einige die Antwort, weil es seine göttliche Weißheit vor gut befunden, eben damahls, als er verboten, ein Bildniß zu machen, in einem Bilde zu erscheinen. Wäre er damahls in einer sichtbaren Gestalt erschienen, so hätten die ohne dem zur Abgötterey geneigten Israeliten ihnen leicht einbilden können, man dürffte ihn zum wenigsten in der Gestalt, da er sich bey solenner Einsetzung des Gesetzes gezeiget, vorstellen oder abbilden. Moses selbst giebt dessen Ursachen Deut. 4, 12, die Stimme seiner Worte höretet ihr,

ihr, aber kein Gleichnüß sahet ihr rc. Diese Ursache mag der wunderbahre GOtt gleichfalls bey Eliphas gehabt, und sich also ihm auf eine unerkändliche Weise præsentiret haben. Tietzmanns Pred. Salomo, p. 48.

Bindung des Satans, Apoc. 20, 2. Und er (der Engel) band ihn rc. ἔδησεν, ligavit, das Griechische Wort δέω, wird gebraucht von den Gefangenen, die mit Stricken und Banden, ja mit Fesseln und Ketten gebunden werden, Joh. 18, 12. Act. 12, 6. c. 21, 33. es wird gebraucht von einem besessenen Menschen, den niemand kunte binden, auch nicht mit Ketten; denn er war offt mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten abgerissen, und die Fessel zurieben, und niemand kunte ihn zähmen, Marc. 5, 3. 4. Luc. 8, 29. Aber dieser starcke Engel kan mit seiner grossen Kette den Teufel binden, daß er sich nicht selbst wieder loß reissen kan. Wie man etwa einen beissenden Hund, einen rasenden Menschen, oder boßhafftigen Ubelthäter mit Ketten bindet, und in ein Loch oder ins Gefängniß wirfft, daß er die Leute nicht beschädigen könne: Also läßt auch Christus allhier dem höllischen Ketten-Hund und brüllenden Löwen, dem Mörder und Verderber, dem Teufel eine Kette anlegen, und ihn binden, daß er nicht mehr nach seinem Gefallen toben darff. Wie auch sonst GOtt in dem ersten Gerichte über den Teufel, nach seinem Fall, die Engel, die gesündiget haben, mit Ketten und Banden der Finsterniß zur Hölle verstossen hat, 2. Pet. 2, 4. Judæ. v. 6. Also bindet auch hier der Engel den grossen Drachen, und thut ihm Einhalt in seiner furie, daß er nicht mehr, wie bißher, die Heyden wider die Christliche Kirche verhetzen und aufwiegeln kan, und wirfft ihn in den Abgrund, d. i. in die Hölle, als des Teufels Kercker und Gefängniß, v. 7. darinnen er muß bleiben tausend Jahr. Ob dieses dem Johanni nur im Gesichte sey gezeigt? oder ob der Drache, der Oberste der Teufel, auch warhafftig auf diese tausend Jahr sey in den Abgrund selbst, oder in den Ort der Qvaal geworffen und gebunden worden? das kan man so gewiß nicht sagen: Joh. Cluverus hält dafür, daß der Oberste der Teufel sey bey dem Anfange der 1000. Jahre warhafftig und eigentlich in den höllischen Abgrund geworffen worden, also, daß er unterdessen das Böse auf Erden zuverrichten habe seinen Engeln, andern bösen Geistern, gleichsam austragen müssen. Andere aber verstehen durch den Abgrund allhier nicht so wohl den Ort der Höllen, als vielmehr einen andern Zustand des Teufels auf Erden, daß er nehmlich auf gewisse Zeit und Art seine Herrschafft verlohren habe. Wie denn der Teufel auch innerhalb diesen tausend Jahren zu denen auf Erden kommen, mit grossen Zorn, Apoc. 12, 12. dem sey aber wie ihm wolle, so ist gewiß, daß durch diese Verwerffung des Satans in den Abgrund verstanden werde die Zähmung desselben, daß auf eine gewisse Zeit, und in gewisser Masse, seine Gewalt und Boßheit auf Erden ist gehemmet und verhindert worden. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 177. fol. 1093. seq.

Bissen, Ps. 147, 17. Er wirfft seine Schlossen wie Bissen. Es werden Gleichnißweise die Schlossen und der Hagel also genennet, denn wie die Bissen sind abgebrochene Stücken; also ist der Hagel fragmentum glaciei, ein Stück Eiß; Denn indem die Wasser-Tropffen aus den Wolcken auf die Erde fallen, werden sie durch die Hefftigkeit der Kälte zusammen getrieben und dicke gemacht, und werden also Stück-Weise herunter auf die Erde geschüttet: welches auch der Erden, wenns nicht gar zu grosser Hagel ist, zu gute kommet, und gleichsam ihre Sättigung ist, nicht anders, als wie man Menschen und Vieh satt machet, wenn mann ihnen einen Bissen nach dem andern giebet und darreichet. *Geier.* in Psalm. p. 1563.

Bitten für die Feinde, Matth. 5, 45. Bittet vor die, so euch beleidigen und verfolgen, daß sie nehmlich, GOtt solle bekehren

Lehren. Rache üben, fluchen, und den Feinden Böses mit Bösem vergelten, ist eine Rüstung und Armatur der Welt, deren rechtschaffene Christen nicht gewohnet; aber die Feinde lieben, sie segnen, ihnen wohlthun/ und noch für dieselbige bitten, sind Waffen, die in Christi Zeughauß gefunden werden, und damit können sie auch ihre Feinde und Verfolger überwinden; dergleichen Wehr und Waffen gebraucht der HErr Christus, welcher seinem Feinde dem Malcho nicht nur allein das Ohr angeheilet, Luc. 22, 51. sondern auch noch für seine Creutziger gebeten, c. 23, 34. ingleichen Stephanus, der für seine Steiniger bat. Act. 7, 60. wenn aber Christus sagt: bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, so heißt es nach dem Griechischen; orate pro infestantibus vos, bittet für die, so euch feindlich verfolgen, die euch allerhand Verdruß machen, die euch hier und dar unbillich beschimpffen und allerhand Leids thun, wie dann ἐπηρεάζω dem gelehrten Camerario violenta contumelia, eine gewaltthätige Beschimpffung ist, für die solle man bitten, und sie in sein Gebet eingeschlossen seyn lassen, daß GOtt sie wolle bekehren, und ihnen einen andern Sinn geben. Wiewohl nun solch Gebet auf seiten des Feindes, der sein Unrecht nicht erkennen will, unfruchtbar, so ists doch fruchtbar auf seiten des Feindes-Liebhabers und Beters, dann es ist ihnen klares Zeugniß, daß er ein Kind Gottes sey. Weihenmäyers Evangel. Buß- und Trost-Prediger, P. I. p. 84. seq.

Bitten nicht für die Welt, Joh. 17, 9. Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt; nehmlich für die Unbußfertigen in der Welt, welche nicht seelig werden, sondern für meine Apostel und andere Gläubigen bitte ich, denen du gegeben hast, daß sie an mich gläuben, dieselbigen seyn von dir zum ewigen Leben erschaffen, und mir geschenckt. Denn für die Unbußfertigen soll man nicht bitten, daß sie in ihrem Fürnehmen Glück haben, sondern man soll GOtt anruffen, daß die, so biß ans Ende ihres Lebens in ihrem gottlosen Wesen beharren, zu Schanden werden. Lutheri Randgloß: Ich bitte nicht, daß du der Welt und Ungläubigen Fürnehmen und Thun dir lassest gefallen. Gleichwie Moses Num. 16, 15. bittet, daß GOtt solte des Korah Opffer nicht annehmen. Sonst soll man für die Welt bitten, daß sie bekehret werde.

Bitter seyn, Col. 3, 19. Seyd nicht bitter gegen sie. Bitter heist, was eigentlich dem Geschmack herbe und unangenehm ist, Exod. 15, 23. 2. Reg. 4, 39. Hier aber redet der Apostel im verblümten Verstande, nach welchen man Zorn und Grimm, Bitterkeit oder Verbitterung heisset, Eph. 4, 31. allwo sich der Apostel gnugsam erkläret, was für bitter seyn er hier meyne? nehmlich er verstehet alles übele Bezeigen der Männer, welches mit der Liebe gegen ihre Weiber streitet, und untersaget ihnen damit dieselbe. Er will, sie sollen sich enthalten aller bitterer Bewegungen im Hertzen, daß sie nicht etwan ihre Weiber gering achten, sich an ihnen vergreiffen mit harten tractament, vielweniger ohne nöthige Verpflegung lassen, am allerwenigsten sich ihrer gar entziehen, und sie von sich stossen, und andere tolle Händel fürnehmen. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1862.

Bitterkeit des Todes vertreiben, 1. Sam. 15, 32. Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben; Nach dem Hebr. lautet es von Wort zu Wort: Achen sar mar hamaveth; vere recessit amaritudo mortis, fürwahr des Todes Bitterkeit ist gewichen. Dannenhero auch Piscator es nicht nur also in seiner Herbornischen Bibel übersetzet; sondern auch solche Worte gar anders, als Lutherus, glossiret hat, nehmlich es habe dieser König also sagen wollen: Nunmehro ist alle Todes-Furcht, die zuvor bey mir gewesen, verschwunden, denn weil man mich zu einem Propheten, der sehr alt ist, geführet, werde ich nicht getödtet werden.

Wir lassen aber Lutherum hier unreformiret, sintemahl desselben Dolmetschung wohl bestehen kan, auch mit denen Umständen des Textes überein kömmet. Es wuste dieser König gar wohl, daß er sterben solte; so war ihm auch natürlicher Weise der Tod bitter und zu wider; aber dieses meynete er, müsse man mit einem tapffern Helden-Muth vertreiben, denn ihm wolle nicht anstehen, daß er bey seinem Tode feige und erschrocken sey, sondern er müsse ihm ein Hertz fassen, und mit Heroischen Gemüthe den Tod verachten. Dannenhero er getrost zu seinem Tod gieng, und im gehen diese Worte gebrauchete: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, und also, sowohl mit Worten, als auch Geberden seine Tapfferkeit zu erkennen geben wolte. Griebners Schrifften, p. 542.

Bittere Salsen, Exod. 12, 8. **Und solt es mit bittern Salsen essen.** Nach der Grund-Sprache heist es: cum amaritudinibus comedent illam, sie sollen das Oster-Lamm in Bitterkeiten essen. Welches dann nicht von dem süssen oder ungesäuerten Brod zu verstehen, wie etliche gewolt, daß sie hätten müssen solch ungesäuert Brod darein tuncken, wie man irgend ein Brod in Eßig tuncket, dann auf solche Weise hätten sie die gantze Ostern durch die sieben Tage bittere Salsen essen müssen; Nein es ist allein von dem Fleisch des Oster-Lammes zu verstehen, dasselbige haben sie mit solchen bittern Salsen essen müssen. Allein was wird denn durch solche merorim oder Bitterkeiten verstanden? R. Salomo verstehet dadurch allerley wilde Kräuter, die einen bittern Safft oder Geschmack haben; wie dann noch auf diesen Tag die Juden bey dem Schatten ihres Oster-Lammes oder Ostermahls pflegen aufzusetzen eine Schüssel von allerhand Salat-Kräutern angefüllet, als Lattig, Rettig, Meerrettich, Qvendel, Petersilgenkraut, bittere Brunnenkreß ꝛc. neben einer Schüssel mit Eßig: Lutherus nennets bittere Salsen; Andere stehen in denen Gedancken, daß durch solche Bitterkeiten verstanden werde die Galle des Oster-Lämmleins, die man also habe müssen in einer Brühe oder Eßig bereiten, daß man gleichwohl dieselbige habe geniessen können, wodurch vorgebildet worden, wie auch unser Heyland Christus an dem Creutz mit Eßig und Gallen geträncket worden, Matth. 26, 34. Ps. 69, 23. Dem sey nun wie ihm wolle, so habens doch Kräuter seyn müssen, die man gleichwohl hat essen können, keine wilde Rancken, 2. Reg. 4, 40. Weihenmäyers Liebes-Mahl. p. 245.

Bittere Wurtzel, Ebr. 12, 15. 16. **Daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachse,** ꝛc. Dadurch wird verstanden die Sünde. Eine Wurtzel zwar, weil sie ein verborgenes und tieffes Ubel vor der Vernunfft ist, das mit seinem Greuel nimmermehr gnugsam erkennet werden mag, nicht anders, als wie eine Wurtzel tieff in der Erden verborgen lieget. Sie ist aber auch bitter: 1.) dem Sünder, wenn sie in seinem Hertzen und Gewissen bey ihm aufwachet, und einen kräfftigen Vorschmack der höllischen Pein stifftet. 2.) GOtt, der ausser ihr allein sonst von keinem Feinde weiß, Ps. 5. 3.) den H. Engeln und allen auserwehlten Menschen, die dadurch hochbetrübet werden, Matth. 18, 31. 2. Pet. 2, 7. 8. *Fesselii* Reg. Diab. Myst. P. I. p. 176.

Blehen, 1. Cor. 13, 4. **Die Liebe blehet sich nicht:** οὐ φυσιοῦται, sie ist nicht stoltz und aufgeblasen, sie verachtet nicht andere neben sich, wenn sie gelobet und gerühmet wird, so lässet sie durch solchen Wind menschlicher Ehre sich nicht aufblasen, daß sie hoffärtig und schwülstig würde, sondern sie ist und bleibet allezeit demüthig. Die rechtschaffene Liebe kan ohne Demuth nicht seyn, denn bey den Hoffärtigen ist immerdar Zanck und Zwietracht, welche wider die Liebe streiten; so wird auch niemand aus Liebe dem andern dienen, wenn er nicht aus Demuth in seinem

nem Hertzen denselben hoch hält, und mit Ehrerbietung ihm zuvor kömmt.

Bleiben, Act. 2,42. Sie blieben aber beständig in der Apostein Lehre. Dieses Wörtlein hat in H. Schrifft unterschiedliche Bedeutungen. Eigentlich gehöret hieher derjenige Verstand, da bleiben so viel heißt, als etwas anvertrautes wohl bewahren, darbey bleiben und dahin sehen, daß man sich auf keinerley Weise darvon abwendig machen lasse, wie es also gebraucht wird 1. Tim. 3,14. Solches bleiben aber erfordert absonderlich, daß man anfänglich die anvertraute Lehre erkenne und verstehe; darnach, daß man solches Gut, die wahre Lehre auch, wie sichs gebühret, theuer u. werth halte, Ps. 119,98. Apoc. 3,11. weiter, daß man nach der reinen Lehre auch ein rein und heilig Leben führe; dann das heisset nicht warhafftig bey der Apostel Lehre bleiben, wenn man sich bloß derselbigen rühmet: Nein, das rechte bleiben fordert eine stetige praxin und eine lebendige Ubung. Dahero von sichern gottlosen Leuten, die wissentlich in groben Sünden und Lastern leben, in H. Schrifft offt gesagt wird, daß sie vom HErrn weichen, daß sie abweichen auf krumme Wege, daß sie den HErrn verlassen, daß sie sein Wort verwerffen. Hingegen bleiben die Frommen und Gläubigen beständig in der Gemeinschafft, sie halten sich zusammen in täglicher Anhörung göttlichen Worts, im Glauben, in der Liebe, Freundschafft und Zusammentragung ihres Geldes und ihrer Güter, wie es die Weimar. Theologi gar schön gloßiret haben. Weihenmäy. Liebes-Mahl, p. 401.

Bleiben, Ps. 102,29. **Die Kinder deiner Knechte werden bleiben.** Diese Worte werden von Auslegern auf zweyerley Weise erkläret und ausgeleget; theils vom leiblichen, theils geistlichen Bleiben. D. *Geier*. Comment. in h. l. p. 471. 1.) leiblich von den gefangenen Juden zu Babel, daß sie wiederum werden in ihr Land kommen, und dasselbige im Frieden und guten Gedeyen bewohnen; dann da wird das Bleiben entgegen gesetzet dem vorigen herum Wallen in dem Lande Babel, da sie nirgends keinen gewissen und beständigen Sitz und Wohnung gehabt/ sondern nach Gefallen ihrer Verfolger und der stoltzen Babylonier, von einer Stadt in die andere, und von einem Hauß in das andere musten ziehen, rc. daß sie demnach so viel sagen: Ach lieber GOtt, ob wir wohl zum Theil alt und schwach seyn, und schwerlich die Zeit erreichen werden, daß wir wieder in unser Land kommen werden, so getrösten wir uns doch, daß die Kinder deiner Knechte, unsere Nachkommen, es erleben werden, die werden in das liebe Land kommen und dasselbige bewohnen, da werden sie nicht mehr dürffen so herum vagiren, sondern ihre beständige Wohnung haben, besiehe Ps. 140, 14. Esa. 23,18. Mich. 5,4. Ps. 27,29. Jer. 49,31. Ps. 69,37. Es werden aber solche Worte auch 2.) geistlich ausgeleget, daß weil die Kinder Zion sagen: Und ihr Saamen werde vor ihm gedeyen; so wollen sie hiermit andeuten/ daß ihre Nachkömmlinge auch die Zeiten des HErrn Meßiä werden erleben, sich desselbigen erfreuen, und neben andern auserwehlten Kindern GOttes seiner Gut- und Wohlthaten geniessen. Es wird ihr Saame vor deinem Angesicht stabiliret, bekräfftiget und bestätiget werden, heisset es eigentlich nach seiner Sprache: Ihr Saame wird gedeyen, wird bestehen; wie es dann R. David Kimchi ausleget von den Zeiten des HErrn Meßiä, da die Juden eine sichere und beständige Wohnung in dem gelobten Lande haben werden, daß sie daraus nimmermehr sollen vertrieben werden, nach ihrer Einbildung und Gedancken: wie dann R. Aben Esra hieher ziehet die Worte Ps. 103,17. die Gnade des HErrn währet rc. Richtiger aber ists, daß wir mit dem seel. Brentio und anderen, solche Wort ziehen insgemein auf das Reich des HErrn Meßiä, so wohl in der streitenden Kirchen hier auf Erden, als auf die triumphirende droben im Himmel; seine

Worte heissen so viel: Die Kirche unsers HErrn JEsu Christi wird immerzu bleiben, und nicht nur allein bleiben und bestehen, sondern auch der ewigen Glückseligkeit geniessen in Christo JEsu. Daß also der Verstand obgedachter Worte dieser wäre: Die Söhne deiner Knechte werden ewiglich wohnen, und ihr Saame wird vor GOtt ewiglich bleiben. Weihenm. Davidischer Bet- Beicht- und Buß-Tempel, p. 521. seq.

Bleiben GOttes, Ps. 102, 17. Du aber bleibest ꝛc. Nach dem Hebr. du stehest unverändert, einmahl wie das andere, daß wenn gleich alle Creaturen dahin fallen und vergehen, so stehest und bleibest du, o grosser GOtt: welches dann nicht irgend von einer Stellung des Leibes, sondern vielmehr von der Daurung und Unveränderlichkeit des göttlichen Wesens zu verstehen, daß wie etwa Dan. 11, 2. von Königen in Persien zu lesen, daß sie stehen; Amos. 7, 2. von Jacob, wer ihm werde aufhelffen, daß er wieder stehe? Ps. 111, 3. von GOttes Gerechtigkeit, daß sie bleibe; Ps. 19, 10. von der Furcht des HErren, daß sie bleibe ewiglich, Ezech. 17, 14. von dem Bunde GOttes, daß er stünde: Also wird auch auch allhier von dem HErrn selber gesagt, daß er stehe, bleibe, und unbeweglich sey. Was er ist, das ist er allezeit und wie er ist, so ist er allezeit, schreibet der alte Kirchenlehrer Tertullianus. Denn er ist allein ein solcher HErr, von sich und in seiner Natur bestehend, und also ein lauter selbstständiges Wesen: Alles was er geschaffen, sagt Damascenus, das ist wandelbar; GOtt aber ist nicht geschaffen, sondern aller erschaffenen Dinge Schöpffer, darum so ist er unwandelbar und unverderblich oder unveränderlich. Wir sagen, schreibt Augustinus, es sey mehr nicht, dann ein unwandelbares Gut, nehmlich der einige seelige GOtt; das aber, was er gemacht, sey zwar auch gut, dieweil es von ihm, aber doch wandelbar, weil es nicht aus ihm, sondern aus nichts ist; GOtt allein der ist unwandelbar aus sich, und seiner Natur und Wesen. Bey ihm ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und Finsterniß, Jac. 1, 17. Ich bin der HErr, der nicht leuget; Oder wie es nach der H. Sprache lautet: der nicht geändert wird, sagt GOtt der HErr selber, Mal. 3, 6. Du aber bleibest wie du bist. Als wolten sie sagen: Du HErr stehest und bleibest nicht nur allein, sondern auch wie du bist ohn alle Veränderung. Du veraltest nicht, du nimmest an Kräfften nicht ab, du bist einmahl so herrlich, so Majestätisch, als das andere. Weihenmäyers Bet-Beicht- und Buß-Tempel, p. 520. seq.

Bleiben in GOttes Wort, Syr. 11, 21. Bleibe in GOttes Wort und übe dich drinnen. In seiner Sprache lauten die Worte also: Stehe in deinem Testament, und besprach dich in und mit demselbigen; da dann das Griechische Wort διαθήκη so viel heisset als einen Vertrag, einen aufgerichteten Bund, ein Testament. Lyra verstehet durch solchen Bund das Wort GOttes, in welchem GOtt der HErr mit uns Menschen einen Bund aufgerichtet: wie dann bekannt, daß der grosse GOtt Himmels und der Erden mehrmahlen mit den Menschen so gütig sich in Tractaten eingelassen, daß er, da er wohl schlechter Dings hätte können befehlen, dennoch gewisse Versprechungen hinzugethan, und gleichsam mit den Menschen auf gewisse Puncte capituliret, wie gleich im Paradieß geschehen: Daß so Adam und Eva der verbotenen Baumes-Frucht sich würden enthalten, solten sie in ihrer einmahl verliehenen Glückseeligkeit ruhig verbleiben; wo nicht, so solten sie des Todes sterben, Gen. 2, 16. 17. sonderlich aber ist bekannt der alte Gesetz- und neue Gnaden-Bund, deren jener am Berge Sinai, dieser aber auf dem Berge Zion vollzogen worden, deren hin und wieder in H. Schrifft gedacht wird, als Jer. 31, 31-33. c. 32, 40. it. 2 Cor. 3, 6. Ebr. 8, 6. c. 9, 15. c. 12, 24. hat uns also GOtt der HErr zweyerley

Leh-

Lehren geoffenbahret, und in allen beyden einen Bund mit uns aufgerichtet. In der ersten Lehre zeiget er uns, was wir thun oder unterlassen sollen, und verspricht denen, die völlig von gantzem Hertzen gehorsam seyn, das Leben; Diese Lehre heisset das Gesetz, und heisset auch der alte Bund oder das alte Testament. In der andern Lehre offenbahret GOtt, wie die Ubertreter des ersten Bundes durch Christum wiederum bey ihm sollen Gnade finden, und verheisset den Gläubigen das ewige Leben, und will auch dieselbige durch seinen H. Geist erneuern, daß sie GOtt zu dienen tüchtig werden, das heisset das Evangelium oder der andere Bund und das Neue Testament. Gleichwie nun aber im A. Testament die Leute durch das Sacrament der Beschneidung in den Bund GOttes angenommen worden; also in dem N. Testament geschichets durch die H. Tauffe, da wir mit der gantzen Heil. Dreyeinigkeit in einen Bund treten :c. wie nun GOtt auf seiner Seiten Bund und Gnade hält denen, die ihn lieben, und seine Gebot halten, Dan. 9, 4. ja was er uns einmahl gnädig versprochen und zugesaget, dessen allen ist er unverbrüchlich eingedenck, darüber hält er steiff, und haben wir uns im geringsten keiner Wanckelmüthigkeit zu befahren: Also erfordert Syrach allhier im Gegentheil, daß auch wir seine Bundesgenossen in solchen Bund steiff und feste stehen, und ihm denselbigen halten sollen: Wir sollen bleiben in GOttes Wort, welches uns unsere Pflicht und Schuldigkeit vorhält, und uns darinnen auch üben, daß wir es fleissig betrachten, und stets damit umgehen. Das Griechische Wort ὁμίλει (übe dich drinnen) heisset eigentlich so viel, als mit etwas umgehen, Gemeinschafft haben, Sprache halten; als wolte Syrach sagen: Lieber Mensch, siehe zu, daß du GOttes Wort, welches die Richtschnur deiner Religion u. Glaubens ist, fleißig erwegest, betrachtest; darinnen meditirest und forschest, daß du deine Lust daran habest, demselbigen nachdenckest, und davon redest Tag u. Nacht, Ps. 1, 2. laß dich an Anhörung Göttliches Wortes nichts hindern noch aufhalten, erwehle mit Maria den besten Theil, Ps. 119, 72. Weihenmäyers Epist. Spruch-Postill, p. 616. seq.

Blindheit der Sodomiter, Gen. 19, 11. Und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen: Hier fragt sichs: Mit was vor Blindheit die Sodomiter geschlagen worden? Das im Grund-Text befindliche Wort Sanverim stehet im Plurali, und heisset caecitatibus, mit Blindheiten d. i. mit sehr vieler und hefftiger Blindheit. Piscator giebet es: mit plötzlicher Blindheit; und darff man nicht meynen, als ob sie ihr Gesichte gar verlohren hätten, und gantz blind worden wären; sondern sie wurden gleichsam wie verdüstert und irre gemachet, daß sie mit offenen Augen gleichwohl des Loths Thür nicht sehen noch finden konten; GOtt verwirrete sie gleichsam, und confundirte die Strahlen ihrer Augen, daß sie nichts deutlich und recht sehen konten. Was einfach war, schien ihnen doppelt, was nahe war, kam ihnen weit vor, das oberste sahen sie an fürs unterste, das rechte fürs lincke, die Wände für die Thür, und die Thür für Wände :c. Gewiß eine recht wunderbare Blindheit, die sich vor diese gottlose Leute am besten schickte! sie sehen, und sehen auch nicht! sie suchen und finden nicht! wären sie mit rechter Blindheit geschlagen worden, daß sie gar nichts mehr gesehen, so hätten sie aufgehöret zu suchen, und sich nicht weiter bemühet; so aber sehen sie, und sehen doch nicht recht, sie suchen für der Thür, können sie aber nicht erkennen, und machen sich also durch das viele Suchen gantz müde. Wie solches zugegangen, und wie ihre Augen dergestalt geblendet worden, darum wollen wir uns eben nicht kümmern. Die Scholastici meynen, es müste auf eine Art dieser vieren geschehen seyn, daß GOtt geändert hätte:

entweder 1.) speciem objecti, daß er ihnen ein ander objectum an statt der Thüre vorgestellet; oder 2.) aërem medium, daß sie durch eine andere Lufft gesehen; oder 3.) potentiam visivam daß er ihre Sehens-Krafft geändert; oder 4.) sensum communem, daß sie in ihrer Phantasie verrucket worden. Doch dem sey wie ihm wolle, wir lassen es Göttlicher Allmacht anheim gestellet seyn; gnug, daß wir wissen, wie sie nicht den habitum videndi, sondern nur den actum videndi verlohren, daß sie nehmlich das nicht gesehen haben, was sie suchten, oder vor sich hatten. Die 70. Dolmetscher geben es mit dem Wörtgen ἀορασία, so sonst genennet wird ἀνορασία, wenn man nicht unterscheiden oder erkennen kan, das man doch vor Augen hat, gleichwie von den beyden nach Emaus gehenden Jüngern stehet: Ihre Augen wurden gehalten rc. Luc. 24, 16. und daß dieses der eigentliche Verstand des Wortes sey, erscheinet klärlich aus der Historie von den Syrern, die auf Elisä Gebet auch mit Blindheit geschlagen wurden, 2. Reg. 6, 18. diese hatten auch ihre Augen, und meyneten, sie sähen gar wohl, und waren doch verdüstert, daß sie sich wie die Blinden führen liessen, wo man hin wolte. Dergleichen Exempel denn in der Kirchen-Historie mehr vorkommen. Acerra Bibl. Cent. 5. c. 84. p. 962. seq.

Blitz und Wetter von Mittage, Zach. 9, 14. Seine Pfeile werden ausfahren, wie der Blitz, und wird einher treten als das Wetter von Mittag; das ist, er wird die Feinde anfallen, als ein erschrecklich Ungewitter, so vom Mittag-werts her entstehet. Denn die Apostel seyn ausgezogen, und haben geprediget allenthalben, da der HErr mit gewürcket, und ihr Wort bestätiget hat durch mit folgende Zeichen. Marc. 16. die Gleichnisse des Blitzes und Ungewitters bedeuten, daß die Abgötterey der Heyden durch die Predigt des Evangelii in den Hertzen der Auserwehlten Zuhörer plötzlich werde darnieder geschlagen werden, als wenn sie der Donner vom Himmel zu Boden schläge. So wird auch der geschwinde Fortgang des Evangelii durch den Blitz fürgebildet.

Bloß und entdeckt seyn vor GOttes Augen, Ebr. 4, 13. da dann das Wort τετραχηλισμένα, welches Lutherus entdecket übersetzet, bedeutet ein klares, deutliches Anschauen; und ist ein Gleichniß genommen von denen Opffer-Viehen, welchen, wann ihnen die Haut abgezogen, aufgeschnitten, und der Rückrad von einander zertheilet war, so kunte ein ieder sehen, ob das Vieh gesund war oder nicht; Oder wann ein Medicus einen Cörper anatomiret, nach allen musculen, Sehnen, Adern und Eingeweyde fleißig forschet, so kan ihm nichts davon verborgen bleiben; So will der Apostel sagen, seye es mit GOtt: wie solchen Leuten das sonst verborgene durch ihre Mühe offenbahr wird, so ist GOtt und seinen heiligen Augen alles kund und offenbahr, daß er sich nicht darum bemühen darff: Und kan weder die Tieffe der Höllen, noch die Dunckelheit der Wälder, noch die Dicke der Mauern, noch die Finsterniß der Nacht, noch die Heimlichkeit des Stillschweigens, noch die Kunst der Bemäntelung, noch der allerdickeste Fürhang der Heucheley und Gleißnerey nicht vor seinen Augen verborgen seyn, er siehet auch in das innerste des menschlichen Hertzens. Weihenmäyers Ev. Buß- Gnad- und Trost-Pred. P. II. p. 644.

Blöse der Menschen, ist vornehmlich dreyerley. 1.) im Stande der Unschuld, Gen. 2, 25. da war sie ein Zeichen a.) der Heiligkeit im Gemüth und in der Seelen, denn sie, die ersten Menschen, empfunden keine böse Lust noch sündliche Begierde in ihren Gliedern. b.) der Unsterblichkeit an dem Leibe, als welcher keine Schmertzen noch einige Kranckheit empfand. c.) der Unschuld, Keuschheit, Schönheit und Reinigkeit am Leibe und Seele. 2.) Im Sünden-Stande, da ist die Blöse des Leibes ein Zeichen a.) der angebohrnen bösen Lust, Gen. 3. 7.

b.) der

b.) der Schmach und Schande, c. 9, 21. Ez. 16, 7. c. 23, 29. c.) der göttlichen Straffe, Devt. 28, 48. Apoc. 17, 16. d.) der Armuth, Job. 22, 6. c. 24, 7. Esa. 58, 7. Ez. 18, 1. 7. Tob. 1, 20. c. 4, 17. Matth. 25, 36. e.) der natürlichen elenden Dürfftigkeit, Job. 1, 22. Eccles. 5, 14. 1. Cor. 4, 11. 1. Tim. 6, 7. Die Blösse der Seelen ist geistlich, und wird von dem Menschen gesagt, daß er nackend und bloß sey, wenn er das Kleid der Gerechtigkeit JEsu Christi nicht durch den Glauben angezogen, und seine Sünden-Blöse nicht damit bedecket hat, Apoc. 3, 17. 18. 2. Cor. 5, 3. Matth. 22, 2. Eph. 5, 3. Gal. 3, 27. Esa. 61, 10. 3.) Im seeligen Stande der Herrlichkeit, da wir keiner Kleider werden benöthiget seyn, sondern die Blösse wird unsere gröste Schönheit seyn, wenn unsere Leiber werden ähnlich seyn dem verklärten Leibe Christi, Phil. 3, 21. wenn wir werden gleich seyn den Engeln GOttes. Matth. 22, 30. und leuchten, wie die Sonne rc. c. 13, 43. wenn wir dem Ebenbilde des Sohnes GOttes werden gleich seyn, Rom. 8, 29. 1. Cor. 3, 2. und das Bild des himmlischen Adams an uns tragen werden, c. 15, 49. *Fesseli* Reg. Chr. Myst. p. 409.

Blössung der Scham, Lev. 18, 6 Niemand soll sich zu seiner nähesten Bluts-Freundin thun, ihre Scham zu blössen. Die Scham blössen, heißt würcklich bey einer liegen, oder beschlaffen, wie Mann u. Weib bey einander schlaffen, es sey nun in, oder ausser der Ehe. Im Hebr. stehet ein Wort, welches eigentlich nicht die Scham, sondern eine Blösse bedeutet, und werden die Geburts-Glieder des Menschen gleichsam per antiphrasin also genennet, eine Blösse, weil sie keines weges bloß oder entdeckt seyn sollen, allermassen sie GOtt und die Natur nach dem Fall bedecket haben will, Gen. 3, 7. daher deren ungebührendes aufgedecktes Sehen hefftig gestrafft ward, Gen. 9, 21. 22. Demnach verbietet nun GOtt allhier, daß sich Bluts-Freunde nicht zusammen thun, oder einander die Blöse entdecken, das ist, sich weder ehlichen, noch sonst fleischlicher weise vermischen sollen, eben darum, weil sie Bluts-Freunde wären, die von einem Geblüte entstanden, oder, wie es im Hebr. recht nachdencklich lautet, die reliquien einerley Fleisches oder Blutes hätten, rc. *Acerra* Bibl. Cent. 9. p. 1248. seq.

Blühen des Gerechten, Ps. 72, 7. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte; ist eine Redens-Art H. Schrifft und heisset so viel, sie sollen aller Göttlichen Güter und Gnaden-Wohlthaten geniessen. Wie auch David Ps. 92, 13. schreibet, der Gerechte wird grünen wie ein Palm-Baum rc. oder wie dort von dem geistlichen Israel stehet Hos. 14, 6. er soll blühen wie eine Rose; Prov. 11, 28. die Gerechten werden grünen wie ein Blat: also heissts hier auch: Der Gerechte wird blühen, er wird seyn wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet rc. Ps. 1, 3. durch die Gerechten verstehet David den gantzen Hauffen derer aus Gnaden und durch Christum gerecht gemachten, die nicht haben ihre Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kömmt, nehmlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. die aber auch, als erneuerte Christen, GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1. 74. 75. Klemmens letzt. Gerichte, P. I. p. 485.

Blut, wird entweder proprie oder improprie angeführet; improprie, und zwar metaphorice, ob tertium, der Röthe halben, wie der Mond in Blut soll verwandelt werden, Joel 2, 3. wie der Wein das Weinbeer Blut heisset Gen. 49, 11. die Heyden heissen es das Blut der Erde trincken; metonymice bedeutet das Wort Blut den menschlichen Saamen, der erst Blut ist, wie Act. 17, 2. stehet, daß von einem Blute alle Menschen auf Erden herkommen sind. Vom Todschlage stehet es Ps. 9. 13. GOtt fragt nach der Frommen Blute. Abels

Blut ist vergossen, Matth. 23, 35. es wird genommen vor Schuld und Straffe, wenn unschuldig Blut vergossen wird, da man Blut-Schulden auf sich ladet, Devt. 19, 10. Synechdochicè bedeutet es eine iedwede schreckliche Sünde, wenn die Hände voll Bluts sind, Esa. 1, 15. Blut-Schulden, Ps. 51, 16. Hos. 4, 2. es wird auch genommen vor den gantzen Menschen, wenn die Gottlosen sagen: komm, wir wollen auf Blut lauern, oder die Menschen umbringen, Prov. 1, 11. Judas reuet, daß er unschuldig Blut verrathen habe, Matth. 27, 4. it. ein noch nicht erleuchteter, der nur Fleisch und Blut hat, wie Petrus c. 16, 17. Proprie aber und eigentlich heist Blut diejenige Feuchtigkeit, so in den lebhafften Cörpern angetroffen wird, welches in der Leber aus dem chylo inchoative im Anfange, ultimate letzlich aber im Hertzen, probabiliter, ausgearbeitet wird, daraus es durch den gantzen Leib ausgetheilet wird, daher die circulatio sanguinis oder Umgang des Blutes entstehet, wie der Harveus ein Engländer zu erst observiret hat: dieses Blut wird nun billig von den Medicis vitæ thesaurus, oder der Lebens-Schatz genennet, da des Leibes Leben im Blute ist; denn wenn das Blut aus des Menschen Leibe heraus ist, so erstarret er, so ist es aus mit dem Menschen.

Blut der Besprengung, Ebr. 12, 24. Ihr seyd kommen zum Blute der Besprengung Nach der Hebr. Redens-Art heist es, das ist das Blut, welches gesprenget wird, oder welches zu dem Ende vergossen ist, daß es soll gesprenget werden. Auf gleiche weise redet der Apostel Petrus von der Besprengung des Blutes Christi, 1. Pet. 1, 2. Wohin die heiligen Männer GOttes damit gesehen haben, können diejenigen, welche die H. Schrifft fleißig lesen, leicht wissen, sie haben nehmlich ihr Absehen auf die Besprengung des Opffer-Blutes gerichtet, davon Lev. 8, 30. c. 14, 7 Exod. 24, 8. Ps. 51, 9. Esa. 52, 15. zu lesen. Es wird aber mit dieser Redens-Art bedeutet die Mittheilung des Blutes, das ist, des Verdienstes des Sohnes GOttes, weil solches denen Gläubigen wird zugeignet, dadurch sie auch geheiliget und gereiniget, und GOtt dem HErrn als sein verbindliches Eigenthum gewidmet worden, damit sie ihm als geistliche Priester lebendige Opffer bringen möchten. Dieses Göttliche Blut aber wird noch heutiges Tages unter und über uns gesprenget, und werden damit alle Bußfertige besprenget. Scrivers Biblia Parva, P. II. p. 845.

Blut des Bundes, Zach. 9, 11. Du lässest aus durchs Blut deines Bundes deine Gefangene aus der Grube ꝛc. Die Juden halten dafür, es werde durch des Bundes Blut kein anders verstanden, als dasjenige Blut, das in der Beschneidung vergossen werde, dann durch Vergiessung solches Blutes werde die Seele nicht nur aus der Höllen und der Gruben erlöset, sondern sie verdiene auch mit solchem Blut das ewige Leben; wie dann bey dem R. Bechai solch Beschneidungs-Blut verglichen wird mit dem vergossenen Blut der Sünd- und Brand-Opffer; zu dem Ende sie auch diese Worte anziehen: Du lässest aus durch das Blut deines Bundes deine Gefangene aus der Grube: worüber R. Aben Esra schreibet, das ist propter sanguinem circumcisionis, wegen des Blutes der Beschneidung lässest du aus deine Gefangene; wie wohl er vor seine Person solcher Meynung nicht beypflichtet, sondern dadurch verstehet das Blut des Osterlämmleins, vermittelst welches GOtt der HErr einen Bund mit seinem Volck Israel gemacht, als er sie aus Egyptenland geführet; fast wie etwa auch R. Salomo durch solch Blut verstehet das Bundes-Blut des Berges Sinai, dahin auch die Chaldäische Bibel gehet; Jedoch so hat R. Kimchi obgedachte Meynung sich gar wohl gefallen lassen, daß nehmlich das Blut in der Beschneidung vergossen, von so grosser Krafft und Wirckung sey, daß es aus der Hölle erlöse ꝛc.

Allein wie wir nirgend in der H. Schrifft finden, daß solches Beschneidungs-Blut ein Bundes-Blut genennet werde; also ist auch blosses Menschen Blut viel zu schwach und unkräfftig, daß dasselbe solte aus der Höllen erledigen, und das ewige Leben erwerben; sondern es wird durch das Blut des Bundes allhier verstanden das Blut des HErrn Meßiä, das ist das rechte Blut des Bundes, durch welches GOtt sich mit seiner Kirche in einen Bund hat eingelassen, daß es durch wahren Glauben von derselbigen ergriffen werde, das ist das Blut, das uns abwäschet von allen unsern Sünden, 1. Joh. 1, 7. das Blut des Bundes, durch welches uns GOtt will alle unsere Missethaten versöhnen, und unserer Sünde nimmermehr gedencken, Jer. 31, 33. 34. das Blut des N. Testaments, Matth. 26, 28. Ebr. 9. 14. 1. Tim. 2, 6. Col. 1, 14. wird also allhier, wie Lutherus sagt, diß Blut entgegen gesetzet dem Blut des A. Testaments, und hebet dasselbige hiermit auf, besiehe Tom. 4. Alt. f. l. 340. Weitzenmäyers Fest-Posaune, p. 578. seq.

Blut, das aus der Kelter gieng, Apoc. 14, 20. Und das Blut gieng von der Kelter biß an die Zäume der Pferde 1600. Feldweges. Gleichwie wenn die Weinbeere in grosser Menge und mit Gewalt getreten und gepresset werden, so laufft der Most sehr starck von der Presse: Also fleust auch allhier das Blut der Erschlagenen wie ein grosser Strom, Joel. 3, 13. Wie reimet sichs aber, daß das Blut soll aus der Kelter lauffen? Es wird gesehen auf den rothen Wein im gelobten Lande, der da heisset Weinbeer-Blut, Gen. 49, 11. das gute Trauben-Blut, Devt. 32, 14. allhier aber wird verstanden wahrhafftiges Menschen-Blut, grosses Blutvergiessen, schreckliche Niederlagen, grausame Schlachten und Erwürgung der Menschen. Und zwar soll das Blut so hauffen-weise vergossen werden, und so hoch über der Erden stehen, daß es gehen soll biß an die Zäume der Pferde, oder den Pferden biß an die Hälse, da die Zäume sind. Das muß ein grosser tieffer Strom voll Blutes seyn. Es ist aber nicht nonnöthen, daß man alle Worte so genau deute, als was durch die Pferde und Zäume *rc* verstanden werde, sondern es wird ein so schrecklich Blut-Bad angedeutet, daß nicht wohl ein Reuter durchreiten könne. Besiehe Esa. 30, 28. Hab. 4. 15. womit das äusserste Verderben angedeutet wird. Von fast dergleichen Blut-Bad redet auch David, Ps. 58. 11. Ps. 68, 24 und ob gleich solch Blutvergiessen, daß das Blut den Pferden biß an die Hälse gehe, nicht eben geschehen ist, oder geschehen möchte, so ist doch das gewiß, wenn alles Christen-Blut, das nach Lutheri Tode bißhieher vergossen worden, solte beysammen seyn, so würde es ohne Zweiffel einen tieffen Strom machen. Welches auch der H. Geist hiermit hat andeuten wollen. Es soll aber das Blut nicht allein sehr hoch, sondern auch 1600 Feldweges in die Länge und hinaus gehen *rc.* Durch diese Weite und Länge verstehen etliche die vier Theile der Welt. Einige meynen, der H. Geist habe sein Absehen auf das gelobte Land, welches 1600. stadia, das ist 200. welsche Meilen lang seyn soll, wie Hieronymus schreibet. Daher Alcasar durch diese 1600. Feld-Weges die Christliche Kirche verstehet, die mit dem Blute der Märtyrer ist angefüllet worden; welches sich aber hieher nicht reimet. Andere haben noch andere Gedancken. Wie nun die meisten Ausleger hierdurch verstehen die grosse Menge der Verdammten; Also verstehen wir eigentlich die grosse Menge der Gottlosen, und die schweren Straffen, so über sie ergehen werden. Es sollen so viel hundert tausend Menschen getödtet werden, daß gleichsam ein tieffer langer Strom von Christen-Blut daher fliessen soll. Wie auch allbereit geschehen ist. GOtt weiß, was noch zur gäntzlichen Erfüllung dieses Gesichtes übrig ist. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 147. fol. 906. seq.

Blut/ heisset 1. Joh. 5, 8. das heilige Abendmahl, Synechdochicè, wegen des einen wesentlichen Stücks, welches ist das wahre Blut JEsu Christi, so unter dem gesegneten Wein zur Vergebung der Sünden wird ausgetheilet: Dergleichen Redens-Arten auch sonst in der H. Schrifft vorkommen, als wenn durch das Blut Christi sein gantzes Leiden und Verdienst Rom. 3, 25. Eph. 1, 7. 1. Joh. 1. 7. 1. Pet. 1, 19. durch das Wasser die gantze Tauffe, Act. 8. und sofort gemeynet wird. *Reinecci* Panopl. Tom. 4. p. 219.

Blut: dein Bräutigam, das GOttes Lamm liegt hier mit Blut umflossen, singt die Kirche; Durch Blut wird sonst angedeutet die geistliche Unreinigkeit und Sünden-Befleckung, darinn der Mensch von Natur, nach dem kläglichen Sünden-Fall lieget, wie es also gebrauchet wird Ezech. 16. da es heißt: Ich ging für dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du in deinem Blut lagest, du solt leben. Diese sündliche Unreinigkeit und Blut-Schulden solte nun JEsus Christus büssen, darum muste er in seinen GOttes-Blut fliessen; damit wird angezeiget die wahre Menschliche Natur JEsu Christi, daß der Sohn GOttes Fleisch und Blut warhafftig an sich genomen, wie die Epistel an die Ebräer solches deutlich bezeuget, c. 2, 14. 16. ja, er wird klärlich genennet ein Mensch, Luc. 23, 47. 1. Tim. 2, 5. er wird genennet Fleisch / Joh. 1, 14. des Menschen Sohn, Dan. 7, 13. Matth. 8, 23, c. 16, 13. die Frucht des Leibes, 2. Sam. 7, 12. Ps. 115, 11. der Jungfrauen Sohn, Esa. 7, 4. und ein Sohn Mariä, Matth. 1, 16. Ist demnach falsch und irrig, was einige fürgegeben, Christus habe nicht einen wahrhafftigen menschlichen Leib gehabt, sondern einen Schämen, Schatten, oder Gestalt eines menschlichen Leibes; Unrecht ists, was andere vorgegeben, Christus habe einen himmlischen Leib herabgebracht, damit sey er durch den züchtigen Leib Mariä gegangen, wie ein Wasser durch ein canal und Röhre fleust, und habe nichts von ihrem Fleisch angenommen; Aber dieses ist der Wahrheit der H. Schrifft stracks zu wider; Christus ist ja seinen Brüdern gleich worden, ausgenommen die Sünde, Ebr. 2, 13. er war gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, Phil. 2, 7. die Kirche redet hie ausdrücklich von seinem Blute, hat nun der Sohn GOttes Blut, so ist ja falsch, daß seine Menschwerdung sey geschehen, daß er nur wie ein Gespenst gewesen; item falsch, daß er einen geistlichen oder himmlischen Leib soll haben mitgebracht. Es ist aber dieses Blut, darinnen der Leib Christi geflossen, nicht bloß Menschen-Blut, sondern die H. Schrifft nennet es, wegen der Persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo, ausdrücklich GOttes Blut, Joh. 1, 7. das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, machet uns rein von allen Sünden; und Act. 20, 28. stehet, daß GOtt durch sein eigen Blut seine Gemeine erworben habe. Knopffs H. Wunder, p. 294.

Blut, Zach. 9, 7. Ich will ihr Blut von ihrem (der Philister) Munde thun; will so viel sagen: Es seyn die Philister biß daher grausame und Blutgierige Völcker gewesen wider mein Volck, welches sie gleichsam mit den Zähnen zubissen, und ihr Maul davon blutig gemacht haben, so für meinen Augen ein abscheuliches Ding gewesen; weil aber doch auch diese Völcker auf die Predigt des Evangelii werden Busse thun, und an meinen eingebohrnen Sohn gläuben, so will ich ihnen solche Grausamkeit verzeihen, und sie von allen ihren Sünden reinigen: Sie sollen auch unter das Volck GOttes gezehlet werden, gleich als wenn sie zum Fürstenthum Juda gehöreten, und wie die Jebusiter, so zu Jerusalem gewohnet, und nicht allerdings vertilget worden, mit der Zeit die Jsraelitische Religion angenommen haben, und als Juden-Genossen unter das Volck GOttes gezehlet worden, also werden auch die Philister zum Vol-

cke

ke GOttes, nehmlich zu der Christlichen Kirchen, gerechnet werden.

Blut vergiessen, heisset in H. Schrifft einen tödten, wie es Ruben der Bruder Josephs brauchet, wenn er seine Brüder von dem Bruder-Morde abmahnete. Denn als sie anschlugen ihn zu tödten, sprach er zu ihnen: laßt uns ihn nicht tödten, und setzet gleich darauf: Vergiesset nicht Blut, Gen. 37, 18. 21. 22. Dorten bringet unser Heyland seine Rede Matth. 23, 35. von dem vergossenen Blute des gerechten Abels in præsenti und in der gegenwärtigen Zeit vor, das vergossen ist, und schliesset das Præteritum und Futurum zugleich mit ein, was schon hiebevor wäre vergossen worden, und noch das künfftige würde vergossen werden. Durch das Griechische Wort αἷμα, wird allhier nicht eigentlich verstanden diejenige rothe Feuchtigkeit, welche von dem Leibe eines Menschen fliesset, dem man gewaltsamer weise das Leben nimmt, wie dorten von dem Holofernes stehet, daß die Hauptleute seinen Leichnam, nach der von der Judith geschehenen Enthauptung, im Blute liegen gesehen, Judith 14, 4. sondern vielmehr die Schuld, die sich die Jüden durch die Vergiessung des Blutes gerechter Leute auf den Halß gezogen, wie auch die göttliche Rache, welche sie dadurch zu ihren grossen Schaden wider sich erreget, in welcher Bedeutung es vorkömmt bey dem Propheten Hosea, wenn GOtt die bey seinem Volcke im Schwange gehende Sünden, und unter denselben insonderheit den Menschen-Mord hefftig schilt: Höret ihr Kinder Israel des HErrn Wort, denn der HErr ꝛc. c. 4, 1. 2. und wenn noch darbey stehet alle das gerechte Blut, so will er denen verstockten Jüden heimlich zu verstehen geben, daß sie zwar hauptsächlich desjenigen gerechten Blutes solten schuldig seyn, das sie mit ihren selbsteigenen Händen vergiessen würden, aber auch darbey des gerechten Bluts, welches ihre Väter schon längst zuvor vergossen, und insgemein alles Blutes derjenigen Leute, die um der Predigt des Evangelii willen von denen Jüden umgebracht werden. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 157.

Blutgiessen, Ebr. 11, 28. nennet Paulus absonderlich das Oster-Fest, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet, πρόσχυσις, affusio seu aspersio, eine Herzugiessung und Ansprengung, dieweil diß eine der fürnehmsten Verrichtungen war an dem Oster-Fest, da sie mit dem Blute des Oster-Lamms ihre Thüren angesprenget haben: da denn freylich zuvor das Blut muste vergossen werden, ehe man dasselbige konnte nehmen und damit die Thüren besprengen: solche Oster-Handlungen aber alle mit einander hielte Moses im Glauben, das ist, in gewisser Zuversicht deß, das er hoffete ꝛc. Ebr. 11, 1. in Summa, Moses glaubte dem Wort, da GOtt der HErr zu ihm sagte: Und das soll das Zeichen seyn an euern Häusern, darinnen ihr seyd ꝛc. Exod. 12, 13. gläubete also festiglich, daß sie würden unter solcher Blutsprengung der Thüren ihrer Häuser sicher seyn. Weihenmäyers Liebes-Mahl, p. 306.

Blut und Wasser, Joh. 19, 34. Und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Welches ein grosses Wunder bey einem Verstorbenen gewesen; Dann ob wohl Wasser und Blut allezeit in des Menschen Leib mit einander vermischet sind, sonderlich um das Hertz herum, dadurch das warme Geblüt vermischet und gekühlet wird; das geschiehet aber beym Leben, und nicht im Tode des Menschen, da das Blut gemeiniglich bestehet und sich verschliesset. Natürlich kan aus der Hertz-Grube eines verstorbenen Menschen so viel Bluts, und noch klares Wasser dabey, nicht heraus fliessen. Es flosse aber Blut und Wasser aus der Seiten-Wunde Christi so häuffig heraus, daß man auch gar deutlich eines von dem andern unterscheiden konte; und man dahero wohl kecklich sagen mag, daß es gantz übernatürlich gewesen. Dann wann ein

anderer Mensch schon zuvorher so viel Blutes vergossen hätte, wie Christus gethan, so würde gewißlich ein solcher Strom nicht mehr aus seiner Seiten fliessen nach seinem Tode. Wann auch schon bey einem lebendigen Menschen alle Adern solten geöffnet werden, so würde man doch, indem Blut heraus fliesset, das Wasser nicht unterscheiden können von dem Blut, wie allhier geschehen; dannenhero solch Wunder ein Zeugnüß ist vieler und grosser Geheimnüsse: Dann es ist solcher Blut- und Wasser-Strom uns nicht nur allein ein Gezeugnüß, daß Christus kein blosser Mensch sey, wie andere Menschen, sondern auch zugleich wahrer GOtt; daß sein Blut nicht sey eines blossen Menschen Blut, sondern das Blut des Sohnes GOttes, ja GOttes eigenes Blut, Act. 20, 26. sondern es zeuget auch solcher Blut- und Wasser-Strom von der Erfüllung der Opffer und Ceremonien A. Testaments; Dann alle die Wasch-Kessel im Tempel, und die Bäder und Reinigungen der Jüden waren nur ein Schatten dessen, das zukünfftig war, und eine Abbildung des Wassers und Blutes, welches aus der Seiten Christi geflossen ist. Das Wasser im A. Testament sammt allen Strömen, die aus dem Paradieß flossen, waren nicht rein gnug, nur die allergeringste Sünde und Unreinigkeit abzutreiben; Diese herrliche Krafft stehet allein dem zu, der uns geliebet hat und gewaschen von Sünden mit seinem Blut, Apoc. 1, 6. In der Seiten Christi entsprung der offene Brunn wider alle Unreinigkeit des Hauses David und Jerusalem, Zach. 13, 1. das ist, seines gantzen Volcks und aller Gläubigen. Sonderlich aber ist dieser Blut- und Wasser-Strom ein Zeichen, daß aus dem Tode Christi eine zweyfache herrliche Wohlthat fliesse, nehmlich die Rechtfertigung und Wieder-Geburt; Durch das Blut werden wir versöhnet, durch das Wasser und Geist werden wir gereiniget und geheiliget, in diesen beyden Stücken bestehet das vollkommene Heil der Menschen; diese beyde Stücke eignet Johannes Christo zu, wenn er sagt: Er sey kommen nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, 1. Joh. 5, 6. anzudeuten, daß keines von beyden allein hätte unsere Erlösung vollkommentlich erfüllen können. Dann wann er allein kommen wäre mit Wasser, und sie durch seinen Geist wiedergebohren und geheilliget hätte, so hätte doch die Göttliche Gerechtigkeit die Straffe fordern können wegen derer Sünden, die sie vor der Wiedergeburt begangen hatten; wäre er aber allein kommen mit Blut und nicht mit Wasser, wann er sie nur einmahl hätte erlöset, und nicht täglich reinigte durch den Beystand seines Geistes, so müsten sie allezeit bleiben in ihren Lastern und in ihrer Unreinigkeit; Nun aber, weil er kommen ist sowohl mit Wasser als Blut, sind beyde Stücke unserer Erlösung vollbracht, die Versöhnung und dann die Heiligung; Dann Christus ist uns gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1. Cor. 1, 31. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 1234.

Blutgang, Matth. 9, 20. ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt; Es wird um deß willen diese Kranckheit genennet von dem Evangelisten Marco μάστιξ, eine Geissel und Peitsche, damit man vormahls etwan die armen Sünder zu peitschen pflegte: die Kranckheit war ihr eine stete und tägliche Geisselung, davon sie solche Schmertzen hatte, als einer, der alle Tage gegeisselt, und dem seine Wunden alle mahl wieder aufgerissen werden. Scrivers Bibl. Parva P. II. p. 70.

Blut-Geld, Matth. 27, 6. Es ist Blut-Geld. Die Jüden hatten dem Verräther Juda 30. Silberlinge gegeben zu dem Ende, daß er ihnen JEsum verrathen solte, damit sie ihn tödten möchten. Und darum nennen sie mit recht diß Geld, Blut-Geld, oder einen Preiß des Blutes; dann damit als mit einen Preiß hatten sie

sie das Blut des unschuldigen JEsu gekaufft. Weil es dann Blut-Geld war, so urtheileten sie, daß es nicht taug im Gotteskasten, das Blut-Geld bey dem heiligen Gelde. Glaublich ists, daß sie sehen auf das Göttliche Gesetz, welches also lautet: Du solt kein Huren-Lohn noch Hunde-Geld 2c. Devt. 23, 18. und daß sie, weil Hurerey, Abgötterey und Todtschlag bey den Jüden gleich groß und schwer gerechnet wurden, dafür hielten, daß das Blut-Geld eben so wenig als der Huren-Lohn und Hunde-Geld in das Heiligthum möchte gebracht werden; und hierinnen hatten sie auch recht, dann das Blut-Geld das allergreulichste vor GOtt dem HErrn ist.

Blut-Geld, Amos 5, 12. Daß ihr Blut-Geld nehmet. In seiner Sprache stehet ein solches Wörtlein, welches heißt etwas zudecken, daß mans nicht sehen möge, nicht aber etwa mit einem Mantel, den man wieder wegnehmen kan, sondern mit Pech oder Thon also beschmieren, daß ein Ding gar verborgen bleiben muß. Ist eine Metaphora oder Gleichniß-Rede, dadurch das Geld beschrieben wird, welches Obrigkeit zum Geschencke nimmt, und eine böse Sache hilfft unterdrucken; Denn da wird aus solchem Gelde gleichsam eine Schmiere, ein Kleister, den man über Sünde und grobe Verbrechen herstreichet, und dieselbe damit vertuschet, daß es nicht gestraffet, noch jemand gewahr wird. Und das ist gar nicht seltzam. Denn wenn gottlose Leute allen Muthwillen und solche Sünde treiben, daß billich, vermöge Göttlicher Ordnung, ihr Blut solte vergossen, oder zum wenigsten die Landes-Verweisung ihnen zuerkennet werden, so sind etliche da, die erbieten sich, wenn sie ihnen so und so viel wollen versprechen und geben, so wollen sie ihnen davon helffen; da wird aus einem Todtschlage eine Nothwehre gemacht, und ein Ehebruch sonst auf andere Weise nieder gedruckt und defendiret, und das nennet Lutherus Blut-Geld, expiationem, qua tegitur delictum. Ist eine grosse Sünde, so hier von Amos starcke Sünden genennet werden, weil nehmlich sie in denselben verwimmern, und also dadurch verhärtet werden, daß sie hernach nicht leicht davon lassen können, wider welche aber GOtt in seinem Wort gewaltig donnert, wenn er Devt. 17, 19. sagt: Du solt das Recht nicht beugen 2c. it. c. 27, 25. verflucht sey, wer Geschencke nimmt, 2c. und Esa. 5, 23. schreyet GOtt das Wehe über solche Regenten, wenn er sagt: Wehe denen, die dem Gottlosen Recht sprechen, 2c. *Losii* Erklär. Amos p. 492.

Blutend machen, Ezech. 35, 6. So wahr ich lebe, ich will dich auch blutend machen, und solt dem Blute nicht entrinnen. Er sagt erstlich: ich will dich blutend machen, oder wie es eigentlich nach dem Hebr. heisset: ich will dich zu Blute machen, also daß du voller Blut seyest, und im Blute schwimmest. Welches denn eine Beschreibung der gäntzlichen Vertilgung ist, da das Schwerdt drein schlägt, und keines verschonet, wie es zu Jerusalem bey der Verstörung herging, da sie Blut wie Wasser vergossen, Ps. 79, 3. Ferner sagt GOtt der HErr: das Blut soll dich verfolgen. Da er denn durch das Blut das Schwerdt verstehet, mit welchem das Blut soll vergossen werden, und saget, dasselbe solte die Edomiter allenthalben verfolgen, welches denn Lutherus im Teutschen gar schöne gegeben hat: du solt dem Blute nicht entrinnen. Die Ursache dessen ist, weil GOtt der HErr gleiches mit gleichem vergilt: weil du Lust zum Blute hast, solst du dem Blute nicht entrinnen. Das Schwerdt solte hinter den Edomitern her seyn, damit ein starckes Blut-Bad bey ihnen wiederum entstünde. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 188. seq.

Bohlen von Cedern, Cant. 8, 9. So wollen wir sie befestigen mit Cedern-Bohlen, welches schön und dauerhafftig Holtz, auch eines lieblichen Geruchs ist, davon der Tempel erbauet wurde, 1. Reg. 5, 15. 28. Bedeuten nach etlicher Meynung die

Exempel

Exempel der heiligen Märtyrer, dadurch die, so wancken und schwancken, in der Religion gestärcket worden, nicht anders, als wie man eine Thüre, wenn starcke Bohlen dafür genagelt werden, fest machen kan, daß sie der Wind wohl unumgeworffen lassen muß: Und derer Gedächtniß ewig währet, nicht anders, als wie die Cedern nicht verwesen. *Roperus* in Canticum, p. 1398.

Bohrer, Job. 30, 17. Des Nachts wird mein Gebein durchbohret allenthalben. So wird Gleichnüßweise von schweren Kranckheiten geredet; mit einem Bohrer kan man auch harte Sachen durchlöchern: Eben so greiffen schwere Kranckheiten auch die Knochen an, und gehen die Schmertzen durch Marck und Bein; dünckt uns auch offt, als wenn beydes uns aus dem Leibe werde gerissen werden, wie man mit einem Bohrer, das, so inwendig ist, heraus zeucht; Worüber wir gantz unruhig werden, und schlaffloß liegen, wie es etwan, da man starck bohret, nicht gar zu stille zugehet. *Fesselii* Herrl. Gleichnüsse, p. 156.

Bollwerck oder Brustwehren, Cant. 4, 4. Dein Halß ist wie der Thurn David, mit Brustwehr gebauet; Das bedeutet nach etlicher Meynung die Wunden Christi: Die Meister, welche lehren Festungen anlegen, und Bollwerck oder Brustwehr machen, sagen: daß die Bollwerck von 5. Ellen die beqvemsten, stärckssten und sichersten seyn. Die fünff Wunden Christi sind die allerbequemste Brustwehre, dahin wir, wenn der Teuffel uns scheucht und jagt, als der Habicht eine Taube, mit den Flügeln des Glaubens schleunig fliehen, oder darhinter wir uns, wenn er uns belagert, und seine feurige Pfeile auf uns loß schiest, verbergen, und sicher seyn können. *Röber* in Cant. p. 608.

Böse, Exod. 33, 4. Da das Volck diese böse Rede hörete, trugen sie Leide; Böse war sie nicht auf GOttes Seiten, denn mit dem heißt es: Treu ist GOtt, und kein Böses an ihm, gerecht und from̃ ist er, Devt. 32, 4. der HErr ist gut und fromm, Ps. 25, 8. sondern böse ist diese Rede: 1.) weil sie durch Boßheit verursachet worden, als welche allein den grundgütigen GOtt beweget, daß er zürnen und ungnädig seyn muß. 2.) weil sie wider grund, böse Leute gerichtet ist, bey denen alle Gottseeligkeit und wahre Furcht des HErrn erloschen und hingefallen war. 3.) weil sie einen Abgrund böser Straffen und alles Unglücks in sich begreifft. *Schmidii* libell. repudii, p. 44.

Böse Ding, Syr. 37, 3. Ach wo kömmt doch das böse Ding her 2c. Nach der Griechischen Sprache heißt es: O du böses Ding, wo bist du doch her gewältzet, daß du die Erde mit Falschheit oder Betrügerey also bedeckest? Das Griechische Wort, so Lutherus Ding gegeben, wird gebraucht von den innerlichen Sinnen und Gedancken des Hertzens, von dem, was der Mensch in seinem Hertzen und Gemüthe heget, wie denn daher in Logicis Enthymemata solche Schluß-Reden heissen, da man eine Proposition im Sinne behält, und mit Worten nicht ausspricht. In solchem Verstande finden wir das Wort zum öfftern gebraucht von den 70. Dolmetschern, dieselben benennen damit die Heydnischen Götzen, weil dieselben eigentlich nichts sind, und kein Wesen haben, als in der Menschen Einbildung; der verkehrte menschliche Sinn dencket sich dieselben aus, und bildet sich ein, sie seyn warhafftig, da sie doch nichts sind, 1. Cor. 8, 4. und kein Wesen ausser solchen menschlichen Gedancken haben, Ez. 14, 5. 7. c. 16, 25. c. 20, 16. So wird auch diß Wort von ihnen gebraucht, das Tichten des Hertzens der Gottlosen, die der Rechte GOttes fehlen, anzudeuten, daß sie allerhand Rathschläge bey sich führen, wie sie das Wort GOttes verspotten, die reine Lehre hindern, und die Bekenner derselben verfolgen, für sich reich und gewaltig werden, und die Armen unterdrücken wollen. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 892.

Böse seyn; fromm seyn; Apoc. 22, 11. Wer böse ist, der sey immer hin böse ꝛc. allwo die Menschen in der Welt in zwey unterschiedene Classen getheilet werden, in böse und fromme, in unreine und reine oder heilige, Matth. 25, 32. 33. Joh. 3, 19. 20. von der ersten Sorte sagt der Herr: Wer böse ist, der sey immer hin böse ꝛc. Es sind aber dieses keine Befehls-Worte, JEsus wills nicht haben, daß die Leute sollen gottloß seyn, er ist nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt ꝛc. Ps. 5, 5. er heist niemand gottloß seyn, und erlaubet niemand zu sündigen, Syr. 25, 21. sondern es sind Straff-Worte, die der HErr aus Zorn und Unwillen redet, da er solche Leute will gehen lassen, weil sie gar nicht folgen wollen. Er will mit Paulo sagen: Ist iemand unwissend, der sey unwissend, 1. Cor. 14, 38. fahrt hin, ihr ungehorsamen Leute! erfüllet das Maaß euerer Väter, ihr Schlangen, ihr Otter-Gezüchte ꝛc. wie er dorten zu den Pharisäern sagte, Matth. 23, 23. Bey der andern Classe aber ist es anders zu verstehen: Aber wer fromm ist, der sey immer hin fromm, da ist es keine blosse Zulassung, sondern auch zugleich ein ernster Befehl und Antrieb. Da sollen allerdings rechte Christen nicht nur anfangen gerecht, fromm und heilig zu werden, sondern auch darinnen fortfahren und beharren, ihren Lauff vollenden, und Glauben halten, 2. Tim. 4, 7. von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich reinigen, und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht, 2. Cor. 7, 1. auf daß der innerliche Mensch von Tage zu Tage verneuert, 2. Cor. 4, 16 und also GOtt gedienet werde in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 74. 75. Klemmens letztes Gerichte P. I. p. 598.

Böse seyn für dem HErrn, Gen. 38, 7. Ger war böse für dem HErrn; woraus leicht zu erkennen, wie sündlich er den Ehestand mag geführet haben, ob schon nicht eigentlich allhier angeführet wird, was er vor eine Sünde begangen? Einige halten davor, er habe gesündiget contra naturam, abutens uxore extra vas, daß er sich seines Weibes nicht recht gebrauchet habe, gleichwie dort von den Leuten zu Sodom gesagt werde, sie waren böse, und sündigten sehr wider den HErrn, Gen. 13, 13. also hätte Ger auch dergleichen Sodomiterey begangen, indem böse für dem HErrn, oder böse wider den HErrn einerley sey. Die Hebr. u. unterschiedliche Christl. Ausleger, sonderl. unter den Päbstlern meynen, es wäre eben die Sünde gewesen, die Onan gethan habe. Denn weil er die Thamar, ihrer trefflichen Schönheit wegen, mit den Kinder-gebähren verschonen wollen, damit sie nicht so bald selbige verlieren, und heßlich und ungestalt werden möchte, so habe ers mit dem Saamen eben so gemacht, als Onan, welche Sünde denn sonst von Paulo Weichlichkeit, 1. Cor. 6, 9. Col. 3, 4. Befleckung des Fleisches, 2. Cor. 7, 1. Jud. v. 8. genennet wird. Augustinus will, er habe sich durch Grausamkeit versündiget, als wodurch die conception und Empfangung verhindert, und die Frucht gleich in ihren Saamen erstickt würde. Allein es kan niemand was gewisses davon sagen; das Hebr. Wort Ra bedeutet allerley böses, Sünde und Schande, wider beyde Tafeln des Gesetzes, und ist daher zu schliessen, daß er ein gottloser Mensch gewesen, böses Hertzens, und der sich vielleicht mit heimlichen Sünden befleckt gehabt, so nicht einem ieden offenbar gewesen; oder der auch wohl offenbarlich und ohne Scheu seine Boßheit verübet, weil es heißt: Er war böse für dem HErrn, das ist, er fürchtete sich für GOtt nicht, sondern fuhr in seiner Leichfertigkeit immer fort, daher er auch nicht ungestrafft bleiben kunte, denn da heißt es: und der HErr tödtet ihn; das ist, er ließ ihn sterben, entweder an einer Drüse oder Pestilentz, oder doch sonst eines gehlingen, und gantz besondern Todes, daß man sehen können, es wäre eine

eine Straffe von GOtt, Ps. 55, 24. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 38. p. 1000. seq.

Böse Geschrey, Gen. 37, 2. Und (Joseph) brachte für ihrem Vater, wo ein böse Geschrey wider sie war. Nehmlich, wenn Joseph mit seinen Brüdern des Viehes hütete, und was böses von denselben hörete, oder sahe, so sagte er, als ein frommes Kind, es gleich zu Hause dem Vater, damit er sie darum gebührend straffen möchte. Es fragt sich aber nun: Was er denn böses von ihnen gesehen oder gehöret? Lutherus übersetzet das Hebr. Wort dibbah durch Geschrey, und sagt allhier: wo ein böses Geschrey wider sie war. Die vulgata oder Lateinische Bibel aber giebt es crimen pessimum, ein sehr schändlich Laster. Die 70. Dolm. nennen es ψόγον, vituperium, eine straffwürdige That. Pagninus vertiret es: famam malam, ein böse Gerücht. Münsterus setzet: infamiam malam, eine böse Schandthat: Andere geben es wieder anders. Es bedeutet aber das Wort eigentlich eine Unehre, da der ehrliche Nahme beschmitzt und stinckend gemacht wird; heißt auch wohl ein murmeln, und verursachter böser Nachklang, it. eine Verleumdung, und wenn man andern Leuten ins Maul kömmt, &c. woraus wir denn zwar wohl erkennen, daß es nicht viel gutes gewesen, was Joseph von seinen Brüdern gesehen oder gehöret hat: Allein was er eigentlich vor Laster an ihnen wahrgenommen, und dem Vater hinterbracht, davon sind unter den Auslegern vielerley Meynungen, welche wir hier nicht anführen wollen. Einige verstehen es active, als wenn diese Brüder auf den Jacob, ihren Vater, gescholten, oder auch den Joseph vexiret und geschimpffet hätten. Etliche wiederum passive, daß sie in bösen Geschrey bey andern gewesen, ihrer losen Händel wegen. Andere sprechen, er habe geklaget über den Stoltz und Hochmuth der Kinder Lea, wie auch, daß sie sich stets mit einander auf dem Felde gezancket, geschlagen, Betrug und Unterschleiff mit dem Viehe gemacht, und andere böse Händel getrieben. Doch dem sey, wie ihm wolle, gnug, daß es ungebührliche Dinge gewesen, so dem frommen Joseph wehe gethan, und sie daher dem Vater klagend vorgebracht, daß er dran seyn, und dem Aergerniß wehren möchte. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 61. p. 913. seq.

Böse Geschwätz, 1. Cor. 15, 33. dadurch wird verstanden, wann wider GOtt, dessen heilige Wahrheit und Willen, wider gute Zucht, wider des Nechsten Ehre und Wohlfahrt, Sachen herfür gebracht werden, welche zweiffelhafftig, falsch, Gotteslästerlich, unzüchtig, ärgerlich, oder sonst auf andere Art nachtheilig seyn können: wenn man böse Dinge schwatzet in Religions Sachen, in dem, was Eltern, Obrigkeit, oder Fürgesetzte angehet; wenn man zur Geilheit, Rachgier, Betriegerey, Beschimpffung und andern Unfug Anlaß giebt, Mittel und Wege zeiget, schlimme Künstgen andern beybringet, gute und wohlgezogene Gemüther frech machet, böse principia und Meynungen unvermerckt oder öffentlich ihnen einglebet; wie solcher bösen Geschwätze denn unzehliche Arten sind, wider die erste und andere Tafel göttlichen Gesetzes, und also nicht leichtlich in gewisse Catalogos eingeschlossen werden können. Das allererste böse Geschwätz auf dieser Welt war der Schlangen ihres im Paradieß mit der Eva, Gen. 3. darauf denn eines nach dem andern, von Zeit zu Zeiten, von Ort zu Orten, erfolgt ist. Sonderlich aber wird hier vom Paulo auf die leichtsinnigen Worte frecher und lustiger Welt-Kinder gesehen, wie sie erzehlet werden: Es. 22, 13. c. 56, 12. Sap. 2, 6 seq. Diese, sagt Paulus, sind recht böse und höchstverderbliche Geschwätz, an denen gar mit einander nichts taug. Besiehe auch hierbey Eph. 4, 29. c. 5, 4. Gen. 37, 19. Luc. 20, 14. &c. Geiers Zeit und Ewigkeit, P. II. p. 346.

Bösen Tag, Coh. 7, 15. Den bösen Tag nimm auch für gut. Dadurch verstehet

Salomo die bösen Zeiten, darinne uns mancherley Unglück, Noth und Trübsal zustößt, wie aus dem Gegensatz des Guten leicht abzunehmen. Er siehet aber auf die bösen Tage moraliter, die im sittlichem Verstande böse seyn, wegen des Bösen und Unglücks, so sie mit sich führen, wie uns denn die H. Schrifft gnugsam weiset, was böse Tage sind, indem in selbiger gedacht wird der Tag der Noth, des Scheltens und Lästerns ꝛc. Esa. 37, 3. sie gedenckt der Tage, an welchen man des Morgens ein Geschrey höret, und des Mittags ein Heulen; der Tage, die da brennen sollen wie ein Ofen ꝛc. der Tage des Grimmes, Trübsal ꝛc. Esa. 27, 5. Jer. 46, 10. Thren. 1, 12. Ez. 30, 3. Amos 5, 18. Zeph. 1, 17. kurtz zu sagen, böse Tage sind die Tage des Unglücks, des Traurens, der Kranckheiten, des Todes und so fort. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. I. p. 149.

Böser Weg, Ps. 139, 24. HErr siehe, ob ich auf bösem Wege bin. In welchen Worten David sich in gebührender Demuth und Sorgfalt seiner menschlichen Alberkeit und Einfalt erinnert, daß es ihm öffters ergehe, wie einem Schaafe, Ps. 119. HErr, ich bin wie ein verirret u. verlohren Schaaf, ꝛc. wenn er gleich ihm einbilde, seine Sachen stünden alle wohl, und gut, er gehe gar grade nach dem Himmel zu, so fehle es doch noch wohl um ein grosses. Derohalben bittet er, GOtt wolle doch selbst diese Mühwaltung auf sich nehmen, und Acht geben: HErr siehe, ob ich auf bösem Wege bin; siehe, ob meine jetzige Lebens-Art sey ein Weg des Schmertzens, derech ozef, der zu leidigen Kummer zu letzt führet, ob er gleich fein geraum, lustig und wohl betreten ist, Matth. 7, 13. siehe, ob ich wandele im Rath der Gottlosen, oder trete auf dem Weg der Sünder, oder sitze, da die Spötter sitzen, Ps. 1, 1. ob ich auf dem Wege der Abtrünnigen wandele (denn dieses stecket auch im Hebr. Esa. 63, 18.) siehe, ob ich des rechten Weges etwa gefehlet, und hingegen unrechte und schädliche Wege mit den Welt-Leuten gegangen sey, Sap. 5, 6. 7. und daferne ich also mich solte unwissend verirret haben, ach so leite mich auf ewigem Wege, Ps. 26, 4. 5. Ps. 143, 10. ꝛc. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 557.

Böses, ist allerhand Unfug, Unrecht und Beleidigung, damit man dem Nechsten entweder an seinem Leib und Leben, Ehr und ehrlichen Nahmen, oder an seinem Haab und Guth, Weib und Kindern, und so ferner begegnet; geschicht theils mit Worten, theils auch mit Wercken.

Böses um gutes, Ps. 109, 5. Sie beweisen mir böses um gutes; Ist ein recht schändliches, ja teufflisches Laster und Sünde. Cassiodorus sagt: es seyn dreyerley Arten der Leute; Etliche seyn warhafftig und recht Christlich fromm; die seyn also gesinnet, daß sie Gutes mit Gutem vergelten; können sie es nicht allezeit werckstellig machen, so seyn sie doch allezeit bereit und willig darzu; danckbar allweg mit dem Gemüthe oder mit der Hand: Solche Christlich fromme werden niemahls Böses mit Bösem vergelten, sondern alles GOtt befehlen, ja für Böses vergelten sie Gutes; und das seyn die rechte frome Christen, die in ihres HErrn JEsu Fußstapffen treten. Darnach gebe es weltlich- und politisch-fromme Leute, die vergelten auch Gutes mit Gutem, daß sie nicht für Undanckbare gehalten werden; werffen offt eine Wurst nach einer Speckseiten; hergegen für das Böse erzeigen sie niemahl Gutes, vermeynend, daß sie darzu nicht gehalten seyn, ja sie vergelten Böses mit Bösem; daher als jenem ward gesaget: wann dich einer auf den Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar; antwortet er: es stehet aber auch geschrieben: mit dem Maaß, da einer messe, solle ihm wieder gemessen werden. Und dann endlich, sagt Cassiodorus, giebt es auch Grund-Gottlose Leute, die das Gute mit Bösem vergelten, die gar Rachgierig, und niemahlen Gutes mit Guten vergelten, sie haben

 dann

dann einen Profit dabey, die auch Unschuldigen Böses thun; und solche gottlose Leute waren die Juden, die dem HErrn Meßia für seine Wohlthaten nicht nur allein nicht danckten, nichts Gutes, sondern noch Böses für Gutes erwiesen, ihn verfolgten und nach Leib und Leben trachteten, auch sich nicht eher zur Ruhe begaben, biß sie ihn gecreutziget und getödtet hatten. Das war nun grosse Undanckbarkeit. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 736.

Boßheit, wird in H. Schrifft also beschrieben, daß sie nicht nur etwa eine Sünde sey, welche aus menschlicher Schwachheit begangen werde, sondern eine vorsetzliche, muthwillige Halßstarrigkeit, da man aus der Boßheit ein recht Handwerck gemachet hat, und ihme die Boßheit nicht lässet leid seyn, Jer. 8, 6. da man fällt aus einer Boßheit in die andere, l. c. in solcher für und für zunimt, Jon. 1, 13. daß sie endlich für GOtt kommet, Neh. 3, 2. wie solcher gestalt die Boßheit der Menschen groß war vor der Sündfluth, Gen. 6, 3. it. der Brüder Josephs, die ihn aus Boßheit in Egypten verkaufft, Gen. 50, 15. ingleichen bey dem Volck Israel, da es von GOtt abgefallen, und ein gülden Kalb angebetet, Exod. 32, 12. bey den Benjamiten, welche die Hurerey ungestraffet liessen, Jud. 20, 12. bey Joab, der aus Boßheit den Abner erwürget, 2. Sam. 3, 39. dem Simei, der aus Boßheit dem Könige David geflucht, 1. Reg. 2, 44. bey Haman, der aus Boßheit die Juden wolte ausrotten, Esth. 8, 3. bey allen Gottlosen, Ps. 55, 16. die GOtt der HErr endlich um ihrer Boßheit willen vertilget, Ps. 94, 23. bey den Feinden Davids, Ps. 54, 4. die sich auf ihre Boßheit verlassen u. s. w. Nun um solcher boßhafftigen Leute willen pflegt GOtt der HErr gantze Städte, Länder und Königreiche zu verwüsten, zu verstören und zu verderben, wie Salomo sagt Prov. 28, 2. um des Landes Sünden willen werden viel Aenderungen der Fürstenthüm; und Syr. 10, 8. um Gewalt, Unrecht und Geitzes willen kömmt ein Königreich von einem Volck auf das andere; und Amos 1, 9. um drey und vier Laster willen wolle GOtt eines Landes und einer Stadt nicht schonen.

Bothe des Todes, Prov. 16, 14. Des Königes Grimm ist ein Bothe des Todes. Er redet in der Grund-Sprache gar nachdencklich, denn da gedencket er vieler Bothen. Damit giebt er zuerkennen, daß alle Geberden, Worte und Wercke eines erzürnten Königs dem, wider welchen sein Zorn gehe, gefährlich; sie verkündigen ihm den Tod, i. e. entweder allerley Unglück, Verstossung vom Amt, Gefängniß ꝛc. wie denn alles widrige in der Schrifft zuweilen ein Tod genennt wird, Exod. 10, 17. oder es bringe auch solcher Zorn des Königes zuweilen gar den leiblichen Tod, wie also Ahasveri Zorn dem Haman, Esth. 7, 7. Pharaons Zorn dem Obersten Becker, Gen. 40, 2. Salomonis Zorn dem Adonia, 1. Reg. 2, 23. auf solche weise Bothen des Todes waren. In Ansehung dessen Salomo hernach Prov. 20, 2. von eben solchen Zorn des Königs sagt: Das Schrecken des Königs ist wie das Brüllen ꝛc. Haussens Creutz- und Trost-Predigten, P. II. p. 735. seq.

Bothe in der Kette, Eph. 6, 20. Welches Bothe ich bin in der Ketten; Rasende leget man an Ketten, daß sie niemand zur Ungebühr beschädigen; wie an dem Besessenen zu sehen, Marc. 5, 3. Paulo gab man zwar auch Schuld: Du rasest, die grosse Kunst macht dich rasend Act. 26, 34. aber deßwegen war es nicht gleich wahr. Mein theurer Feste, sagte er, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünfftige Worte. Wie dem allen, er kunte dennoch der Ketten nicht geübriget seyn, wie er zwar hiebevor zu Jerusalem von dem Römischen Officier, weil er ein Römischer freyer Bürger war, von den Banden befreyet ward,

ward, Act. 22, 29. oder wie durch ein Erdbeben er zu Philippis von allen Banden war loß worden, c. 16, 26. nein, ietzo war er in der Ketten, gleich wie ihn vorher der Hauptmann mit zwo Ketten hatte binden heissen, c. 21, 23. it. wie er zu Rom gegen die Jüden sagte: Um der Hoffnung Israelis willen bin ich mit dieser Kette umgeben, c. 20, 28. 2. Tim. 1, 16. Onesiphorus hat sich meiner Ketten nicht geschämet, sondern da er zu Rom war, suchte er mich aufs fleißigste, und fand mich: Also schreibet er auch hier, daß er ein Bothe des Evangelii sey in der Kette: das eine Ende trug er an seiner rechten Hand, das andere Ende war an des Soldaten, der ihn allenthalben begleitete, seiner Lincke fest gemacht; wie solches beym Lipsio und andern Römischen Antiquariis zu finden. Geiers Miscellan-Pred. p. 866.

Bothschaffter der Versöhnung, heissen 2. Cor. 5, 20. die Apostel und alle treue Prediger; nicht acquirendo, als solten sie uns die Versöhnung erworben haben; denn das hat Christus allein gethan, welcher daher die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde genannt wird, 1. Joh. 2, 2. sondern prædicando, weil sie uns solche Versöhnung verkündigen, und vermittelst dieser Predigt verschaffen, daß die Menschen ihnen dieselbe zueignen. *Friedlib.* Florileg. Theol. P. III. p. 114.

Brand-Korn, Amos. 4, 9. Ich plagte euch mit dürrer Zeit, und mit Brand-Korn. Rubigo lautets nach seiner Sprache, welches aus vielfältiger Abwechselung der Lufft herrühret, wenn nehmlich auf den Regen eine Hitze, und wiederum auf die Hitze ein kalter Regen folget; denn dadurch werden die Früchte dermassen beschädiget und verderbet, daß die Aehren anfahen gelb zu werden, und die Körner zuverderben; wie denn das Brand-Korn dergleichen Art ist, denn was ist es anders, als Staub und Asche, kömmt es zum Dreschen, so zerstäubet es, und macht noch die übrigen Körner schmutzig und schwartz. *Losii* Erkl. Amos. p. 373.

Brand, Zach. 3, 2. Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist. Wird Gleichniß-weise genannt ein Mensch, der aus Noth gerissen worden, Amos 4, 11. Ein Brand ist ein Zweig von einen Baum abgebrochen, den der Gärtner oder Ackers-Mann ins Feuer wirfft, weil er unfruchtbar ist, ziehet ihn aber wieder heraus, wann er halb verbrant worden, und wendet ihn zu einen andern Nutzen an: Eben so ist ein frommer Mensch ein Zweig, der Christo, dem rechten Weinstock, durch das Sacramentum initiationis, die Beschneidung im Alten, und die Tauffe im N. Testament eingepfropffet ist, Rom. 11. Joh. 15. Wenn nun derselbe durch Unglauben und Sünde abgebrochen worden, Rom. 11, 20. so nimmt ihn GOtt und wirfft ihn in diesen Leben in den Creutz-Ofen, und wo er sich nicht darinnen reinigen lässet, so wird er endlich in das höllische Feuer geworffen, weil er nicht Früchte gebracht, so dem Paradieß-Garten GOttes anstehen, Ps. 66. Esa. 48. Mal. 3. Matth. 3. u. 7. Luc. 13. wo er aber im Feuer der Trübsal bewährt erfunden worden, so reißt ihn GOtt wieder heraus, Syr. 2. Esa. 14. Ps. 71. und erhält ihn zum ewigen Leben, iedoch als durch Feuer, 1. Cor. 3. *Tarnov.* in Prophet. Zach. p. 96.

Brausen des Windes, Act. 2, 2. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel; Darinnen kam der H. Geist über die Apostel, und offenbahrte seine Gegenwart also: Kam 1.) schnell, 2.) vom Himmel, 3.) als ein gewaltiger Wind, und 4.) erfüllete das gantze Hauß, da sie sassen. 1.) Kam er schnell, deutet an, daß der H. Geist, ehe man sichs versiehet, kommt, und schnell des Menschen Hertz einnimmt; wie auch, daß der Schall des Evangelii schnell durchfahren werde alle Lande, wie auch geschehen, massen schon

schon zu Pauli Zeiten das Evangelium geprediget worden ist unter allen Creaturen, die unter dem Himmel waren, Col. 1, 23. 2.) vom Himmel, deutet an, nicht allein, daß des Evangeliums Ursprung sey vom Himmel, verkündiget von dem, der in des Vaters Schooß ist, Joh. 1, 18. sondern auch, daß Christus, der gen Himmel gefahren war, den H. Geist, vermöge seiner Zusage, vom Vater und vom Himmel herab sandte, Luc. 24, 48. Act. 1, 4. 5. Joh. 14, 26. c. 15, 26. c. 16, 7. 3) als ein gewaltiger Wind, deutet an, daß der H. Geist sich nun bald so starck und gewaltig würde erweisen in so wenig armen, schwachen und einfältigen Werckzeugen, als die Apostel waren, daß er verstöhren würde die Befestungen, verstöhren die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkäntniß GOttes, und gefangen nehmen alle Vernunfft 2c. 2. Cor. 10, 4. 5. und daß keine Welt-Weißheit, noch menschliche Gewalt ihren Lauff hat wehren mögen. 4.) erfüllete das gantze Hauß, da sie sassen, deutet an, daß der H. Geist nirgends hinkommt, als wo das Hauß GOttes oder die Kirche ist, daß er aber auch das Hauß GOttes so erfüllet, daß er keinen Winckel darinnen leer lässet: Darneben, daß die Apostel mit ihrer Predigt nun würden gehen in alle Welt, und alle Winckel derselben darmit erfüllen. Wolters Ep. Postill. P. II. p. 12. seq.

Brechen des Hertzens, Jer. 31, 20. Darum bricht mir mein Hertz 2c. Hamu meai, heisset es in seiner Sprache, es ist mir alles inwendige erreget worden. Da hätten wir viel vorzubringen, wenn wir nach Würden den Nachdruck und Safft der Hebr. Worte zur Gnüge ausdrücken und klar machen solten. Meajim, heisset dasjenige, was inwendig ist in einem Menschen oder Thiere. Also war Jonas in den meajim im Magen oder Leibe des Wallfisches, und betet daselbst zu seinem GOtt, Jon. 2, 1. Anderswo bedeutets das Mütterliche Behältniß, darinnen die Frucht gebildet und getragen wird; als wenn Esaias sagt, c. 49, 1. der HErr hat meines Nahmens gedacht, da ich noch im Mutterleibe war. Also braucht es auch die Naemi von sich, wenn sie sagt: wie kan ich fürder Kinder in meinem Leibe haben? Ruth 1, 11. Nicht allein aber kömmt dieses Wort Weibes-Personen zu, sondern auch Männern, als wenn von dem Leibe Abrahams gesagt wird, Gen. 15, 4. der von deinem Leibe kömmt, soll dein Erbe seyn, d. i. aus deinen Lenden, wie sonst die Schrifft redet: Uberdiß findet man es von den visceribus, intestinis oder Gedärmen, als von dem Eingeweide des Jorams, da ihm Lung und Leber verfaulet, und mit seiner Kranckheit von ihm gegangen ist, 2. Par. 21, 19. ingleichen von dem Gedärme Amasa 2c. 2. Sam. 20, 10. woraus denn zur Gnüge zusehen, daß nicht præcise das Hertz allein gemeynet werde, sondern alles, was sonst im Menschen ist, als Magen, Lung, Leber, Miltz, Nieren, Gedärme und dergleichen, welches sich bey Mitleiden zu regen pfleget. Wohin denn ferner ziehlet das Wort hamu, das allhier dabey stehet, welches eine solche Unruhe bedeutet, wie auf dem Meer pfleget zu seyn, wenn alles wütet und wallet, Ps. 46, 4. wann die Fluthen daher rauschen 2c. Ps. 42, 8. wie von solchen unruhigen Wallen, Brausen und Toben des Meers auch gedacht wird Jer. 5, 22. c. 51, 55. Also findet man es gebraucht von der Unruhe eines Trunckenen, Zach. 9, 15. Prov. 20, 1. von dem Brummen der Bären wird es gelesen Esa. 59, 11. ingleichen von dem Bellen und Heulen der Hunde, Ps. 59, 7. 15. und von dem Schnarren oder Brummen der Harffen kan mans finden Esa. 16, 11. Alles dieses giebt uns zur Gnüge zu verstehen, was allhier die Meynung sey; nehmlich GOtt der HErr redet verblümter Weise, nicht anders, als ob er selbst ein Mensch wäre, und so viel sagen wolle: Alles, was in meinem Leibe ist, wendet sich um und wird unruhig,

hig, es wallet, es rumoret, es brummet und brauset, es verursachet mir gleichsam die grösten Schmertzen, nicht anders, als wenn einem das Hertze bricht, wie im Deutschen stehet, gleich wie eben diese beyden Worte, hamu meai, beysammen gefunden werden Cant. 5, 4. ein wenig anders redet Hiob, c. 30, 27. meine Eingeweide sieden. Da denn sieden u. unruhig seyn, einander gar fein erklären, sintemahl, wann was kochet und siedet, so brudelt es in die höhe, machet ein hauffen Blasen, es zischet, es wallet im Topffe herum und ist unruhig. Hieher gehöret auch: Jer. 4, 19. Thren. 1, 2. c. 2, 11. Also stehet auch eben dieses hama von der Unruhe der Seelen in höchster Betrübniß, wenn David sagt: was betrübst du dich meine Seele ꝛc. Ps. 42, 6. Ps. 43, 5. daß dannenhero gnugsam zu sehen, wie hefftig, wie treulich und aufrichtig des himmlischen Vaters Hertz gegen uns gesinnet sey. Es kan nimmermehr eines Menschen Gemüth so eiffrig seyn, dem andern in der Angst sein Mitleiden zu beweisen, als der Allerhöchste gegen uns gesinnet ist. Es will sich alles, so zu sagen, bey dem lieben GOtt umkehren, das Hertz, Lung und Leber wird alles unruhig, und will sich nicht eher zufrieden geben, biß der Sachen gerathen sey. Ist das nicht ein fürtrefflicher Nachdruck, daß GOtt der HErr nicht eher ruhen könne, es sey uns denn gerathen und geholffen. Geiers Leichen-Pred. P. II. p. 437.

Brechen, 1. Cor. 11, 24. Dancket, und brachs; wird von Christi Leiden und Sterben gebraucht, und gesaget nicht proprie, eigentlich, denn Johannes schreibet c. 19, 36. Christo sey in seinem Tode kein Bein zerbrochen, so wenig als dem Oster-Lämmlein, als dem Vorbilde Christi, ein Bein zerbrochen worden, Exod. 12, 46. auch nicht, als wenn die Brodbrechung im H. Abendmahl auf die Brechung des Leibes Christi deutete, denn es gebens die Umstände dieser Sacramentlichen Stifftung, daß Christus und die Apostel nicht um solcher Abbildung willen das Brod gebrochen, denn sonst würden sie auch wohl den Wein ausgegossen haben, die Vergiessung seines Blutes zu repræsentiren: sondern es ist geschehen, damit es desto füglicher unter die Communicanten möchte ausgetheilet werden; wird demnach hier nur bloß metaphorice das Brechen von Christi Leiden und Sterben gesaget, weil Christi Leib in den schmählichen Tod des Creutzes für uns gegeben, welcher Tod zugleich so jämmerlich und schmertzlich gewesen, als dererjenigen Tod zu seyn pfleget, denen man ihre Gebeine und Gliedmassen zerbricht und zumalmet. *Gerhard* Deutsche Erklär. des Artic. vom H. Abendm. p. 86. seq.

Brechen der Mutter, Esa. 66, 9. Solte ich andere lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren? Mit diesen Worten berichtet GOtt dem Propheten, der sich verwunderte über der schnellen Geburt des neuen Volcks, und ist der Verstand dieses Verses dieser: weil ich verschaffe, daß die Weiber ihre Frucht können an die Welt bringen, (welches auch ein wunderbarlich Werck ist, wiewohl mans nicht achtet, weils täglich geschicht,) warum solt ich auch nicht meine geistliche Kinder gebähren? So müste ich, als der Schöpffer, geringer seyn, als mein Werck und Geschöpffe etc.

Brechen den ersten Glauben, 1. Tim. 5, 12. Daß sie den ersten Glauben verbrochen haben. Das ist, sie haben bey GOtt im Himmel und bey allen frommen Menschen auf Erden ihr Urtheil, daß sie ihren Glauben und Zusage, so sie GOtt in der H. Tauffe und der Kirchen bey angenommener Dienst-Bestallung gethan, nicht gehalten, sondern durch ihr fürwitzes Beginnen u. betrügliches Fürwenden schändlich gebrochen haben. Osiand. Bibel: sie werden dem Göttlichen Urtheil nicht entrinnen, dieweil sie ihrem Heylande Christo nicht Glauben gehalten haben, denn welche sich der Unzucht ergeben, die verleugnen eben damit den Glauben.

Breite, Tieffe, Höhe und Länge, sind eigentlich dimensiones geometricæ, diejenigen Stücke, so in der Landmesser-Kunst gebraucht werden, wenn sie die gewisse Beschaffenheit eines und des andern Cörpers andern fürstellen wollen: und giebet uns dadurch Paulus Eph. 3, 18. die Liebe Christi zu erkennen, wie er nehmlich der Breite nach sich aus Liebe für alle Menschen zur Erlösung dahin gegeben, 1. Tim. 2, 6. wie er sich aus Liebe so tieff erniedriget, daß er auch ein Fluch für sie worden, da er am Creutz gestorben, Gal. 3, 10. Phil. 2, 7. wie er aus Liebe ihnen zu gut in die Höhe gefahren, und nicht allein das Gefängniß gefangen geführet, Eph. 4, 8. sondern auch ihnen die Stätte im Himmel bereitet, Joh 14, 2 Mich. 2, 13. und wie er mit seinem vorhergehenden Willen der Länge nach ihnen allen ewig wolle zugethan bleiben, 2. Pet. 3, 9. nach seinem nachgehenden Willen aber, welcher die Folge und den Gehorsam in sich schleust, denen Seinigen damit zugethan bleibe, Joh. 13, 1. etc. Bey solcher Liebe Christi sollen wir Anlaß nehmen, aus Gegenliebe zu ihm, der Breite nach ihn von Hertzen nach allen Stücken zu lieben, auch mit Liebe nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde zu umfahen, Matth. 5, 44. wir sollen aus Gegenliebe zu Christo das tieffe Elend gedultig ertragen, Matth. 16, 24. Luc. 21. 2. Tim. 2, 3. wir sollen aus Gegenliebe zu Christo mit unsern Gedancken in die Höhe fahren, d. i. nach dem trachten, da Christus ist, Col. 3, 2. und unsern Wandel im Himmel haben, Phil. 3, 20. auch Christum höher halten, als Gold und Silber, Weiber und Kinder, Ehre und Wollust, Himmel und Erden, Luc. 14, 26 sollen auch der Länge nach aus Gegenliebe Christo treu seyn biß in den Tod, Apoc. 2, 10. und fest bleiben in der brüderlichen Liebe, Ebr. 13, 1. solcher gestalt werden wir auch daher herrlichen Trost zu gewarten haben, so daß, wenn wir auch die grössesten Sünder, die iemahls auf der Welt gelebet, wir dennoch um seiner breiten Liebe willen Vergebung der Sünden zu hoffen haben, denn er hat vor alle Sünder und Sünden gnug gethan, Joh. 1. und 2. Solten wir auch im tieffsten Elend stecken, daß wir klagen müssen: HErr, deine Fluthen gehen daher 2c. Ps. 42, 8. so sollen wir doch versichert seyn, daß, wie er so tieff im Jammer gestecket, als wir nimmer stecken mögen, also werde er auch bey uns seyn, und uns heraus reissen, und endlich von allem Ubel erlösen, Ps. 91, 15. 2. Tim. 4, 18. Sollen wir auf Erden kein Bleibens mehr haben, so werden wir im Himmel krafft der hohen Liebe JEsu Raum gnug finden, und bey dem HErrn seyn allezeit, Joh. 14. 1. Thess. 4, 17. Solte alle Menschen-Gunst sich verlieren, so wird die Länge der Liebe Christi alles ersetzen, und wird der HErr sich unser mit ewiger Gnade erbarmen, Esa. 54, 8. Kurtz, wir können mit Paulo gewiß seyn, daß weder Tod noch Leben 2c. *Dannh.* & *Glass.* Post. Epist. Dn. 16. p. Trinit.

Breiten, Ps. 36. 11. Breite deine Güte über die, die dich kennen; Das Hebr. Wort heist eigentlich verlängern, fortsetzen, damit anhalten; so wirds an einem andern Orte von einem langwierigen Zorn GOttes gebraucht: wilt du deinen Zorn immer gehen lassen für und für, Ps. 85, 6. ist also die Meynung: verbreite, verlängere deine Güte, laß sie immer mit den Tagen deiner Gläubigen fortgehen. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 191.

Brennen des Busches, Exod. 3, 2. Und Moses sahe, daß der Busch mit Feuer brandte, und ward doch nicht verzehret. Hiervon sind unter den Auslegern vielerley Meynungen. Einige haben es der Art des Busches zugeschrieben, als welcher so beschaffen gewesen, daß er das Feuer gar wohl vertragen können, und das Feuer sey dergleichen Holtze mehr zuträglich als schädlich 2c. Andere meynen, es sey der Beschaffenheit des Feuers beyzumessen, als welches von Natur nichts verbren-

verbrennen können, weil es vom Firmament des Himmels herunter gekommen sey. Allein das sind alles vergebene Muthmassungen, welche zu nichts dienen, weil man hier allein auf GOttes Allmacht sehen muß: Denn der Busch ward nicht angezündet von einem Engel oder Menschen, auch nicht von einer natürlichen Ursache, wie zu Zeiten vapores und Dünste aus der Erden aufsteigen, und als meteora sich entzünden; sondern allein von GOtt, der hatte die Krafft zu versengen oder zu verbrennen an dem Feuer suspendiret oder also zurück gezogen, wie dort in dem feurigen Ofen zu Babel, in welchem das Feuer am Leibe der drey Gesellen Daniels keine Macht bewiesen, und ihr Haupt-Haar nicht versenget, noch ihre Mäntel verschret hatte, ja man konte auch keinen Brandt an ihnen riechen, Dan. 3, 27. deßwegen sich Moses, der ein guter Physicus und Philosophus war, und wohl sahe, daß das nicht natürlicher Weise zugieng, darüber so sehr verwunderte, und sprach: Ich will dahin, und besehen diß grosse Gesichte, warum der Busch nicht verbrennet. *D. Carpzov.* giebt hierüber diesen Ausschlag: Bey dergleichen Wundern hat man allein auf GOttes allmächtige Hand zu sehen, wenn er spricht, so geschichts, :c. Pf. 33, 9. und wie nun auch das Feuer mit Freuden seinen Befehl thut, und bereit ist, wo er sein auf Erden bedarff, Syr. 40, 35-37. also durffte er ihm ja nur befehlen, daß es seine Flammen brennen lasse, aber dem Busch, in welchem es ohne der sonst erforderten Materie, damit es genehret wird, brennen soll, nicht verderbe. Auch hatte der HErr dieses warhafftige Feuer, welches so wohl die Krafft zu verbrennen, als zu leuchten bey und in sich hatte, nur zu dem Ende bereitet, daß er in demselben, als einem äußerlichen symbolo, und in die Augen leuchtenden Merckmahle, seine Majestät, die sonst in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kan, welche kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan, 1. Tim. 6, 16. dem Mosi offenbahre, und mit ihm daraus rede, ferner aber solte es nichts, was es pfleget, versehren, darum legte er diß Feuer also in dem Busch hinein, daß es weder an einem Theil den Busch angezündet, noch selbst andern Theils verlöschet ist. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 414. seq.

Brennend und scheinend Licht, Joh. 5, 35. Er war ein brennend und scheinend u. äußerl. Licht; welches von den innerlichen Zustande Johannis muß verstanden werden :c. und wird darinnen das gantze Ambt eines frommen und getreuen Kirchen-Dieners verstanden: Nehmlich, er muß innerlich brennen und äußerlich scheinen, er muß entzündet seyn durch das himmlische und göttliche Licht des Heil. Geistes, er muß erfüllet seyn mit himmlischer Weißheit, und dem seligmachenden Erkänntniß GOttes, er muß in der Liebe zu GOtt und den Nechsten brennen, und eine hertzliche Begierde haben, seines GOttes Ehre und der Menschen Seeligkeit zu befördern; hernach muß er auch scheinen und leuchten mit heilsamer Lehre, und heiligen Leben. Scrivers Herrl. und Seeligk. der Kind. G. P. II. p. 38.

Brieff, welcher dem Ezechiel von GOtt überliefert ward, c. 2, 1. seq. bedeutet das Wort GOttes und solches nicht allein: 1.) wegen der Schrifft selber; sondern auch 2.) wegen des Essens. GOtt will haben, daß der Prophet Ezechiel den Brieff als eine Speise essen soll, anzuzeigen, daß ein Christ das Wort GOttes als eine Speise soll gebrauchen. Die Speise sättiget und ernehret die Menschen, daß sie nicht Hunger sterben: Also wer das Wort GOttes hat, der hat die rechte Speise der Seelen: HErr, davon lebet man :c. Esa. 38, 16. denn der Mensch lebet von einem jegl. Wort :c. Matth. 4, 4. dadurch nicht allein sein geistlicher Hunger gestillet und er gesättiget, c. 5, 6. sondern auch also erquicket wird, daß er in keiner Noth verzagen darff, sondern mit Freuden und Wahrheit sagt: Deine Tröstungen ergötzten meine Seele, Pf. 94, 19.

19. Pf. 119, 92. 3.) wegen der Verdauung. Ezechiel soll den Brieff anfangs in den Mund nehmen, aber darinnen nicht behalten, sondern er soll auch seinen Leib damit füllen, das ist, er soll ihn zerbeissen und wohl zerkauen, daß auch sein Bauch damit gefüllet werde, und er gleichsam sich in sein Fleisch und Blut verwandele: Also wenn das Wort GOttes einen Menschen zur Seeligkeit soll dienlich seyn, so wird erfordert: a) äusserlich das Gehör, daß er es wohl in die Ohren fasse: Wer Ohren hat rc. Apoc. 2, 29. b.) inwendig das Hertz: darinnen muß ers behalten, ihm fleißig nachdencken, und es Tag und Nacht betrachten, Jos. 1, 8. Alsdenn wird man mit dem Propheten Ezechiel fühlen, daß es süsse sey, ja viel süsser denn Honig und Honigseim, Pf. 19, 13. *Fesselius* Reg. Chr. Myst. p. 426.

Brief, welchen Zacharias gesehen Zach. 5, 2. Ich sehe einen fliegenden Brief, rc. Bedeutet nach etlicher Meynung Ketzerey und gottlose Lehre. Denn gleichwie jener Brief war ein fliegender Brief: Also entspringet falsche Lehre von denen, so fliegende und zerrüttete Sinnen haben, 2. Tim. 3, 8. die wollen nicht unter der Banck liegen, sondern ein Ansehen haben; fliehen demnach aus, und zerrütten viel Seelen, Act. 15, 24. daher werden sie Fladder-Geister genennet, Pf. 119, 113. Jener Brief flog und kam also geschwinde fort: Also ist falsche Lehre ein solch Ubel, das von Hauß zu Hause herum flattert, und sich geschwinde ausbreitet. Denn die falschen Propheten umziehen Wasser u. Land, Matth. 23, 15. und ihr Wort frisset um sich, wie der Krebs, 2. Tim. 2, 17. Jener Brief flog in der Lufft hin und her: Also machet gottlose Lehre die Leute unbeständig, daß sie sich wiegen und wegen lassen von allerley Wind der Lehre, Eph. 4, 14. und ist nichts gewisses in ihrem Munde, Pf. 5, 10. Jener Brief war 20. Ellen lang und 10. Ellen breit, hatte also die Breite und Länge als die Vorhalle des Tempels GOttes: Also schmücket sich falsche Lehre in die Breite und Länge, gleich als wäre es GOttes Wort, da es doch Menschen-Wort und eine gottlose Lehre ist. Nach jenem Brief wurden alle Diebe und Meineidige fromm gesprochen: Eben so machen die Ketzer mit ihrer Lehre Thür und Thor zu allen Lastern auf, und reden allerley Sündern das Wort, wenn sie es nur mit ihnen halten, ja sie wollen es recht gethan heissen, wenn gleich GOtt dem HErrn seine Ehre gestohlen, und der Bund, den man mit ihm in der Tauffe gemachet, übertreten wird. *Fesselius* Reg. Diab. Myst. P. I. p. 185.

Bringen, Rom. 5. 3. Trübsal bringt Gedult rc. Allhier ist zu wissen, daß das Griech. Wort, welches Lutherus bringen, sonst aber offt würcken, schaffen übersetzet hat, nicht allezeit eine Ursache, welche ein Ding würcket und herfür bringet, bedeutet, sondern manchmahl nur die Folge anzeiget, als wenn der Apostel spricht 2. Cor. 4, 17. unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet rc. so ist ausser Zweifel seine Meynung, auf die zeitliche Trübsal werde eine ewige Herrligkeit folgen, als wie nach der Finsterniß das Licht herfür kömmt. Es heißt auch manchmahl obberührtes Wort so viel als offenbahren, zu Tage legen, wie auch ausarbeiten, bessern, vollkommener machen: So muß es erkläret werden, wenn Paulus sagt: das Gesetz richtet nur Zorn an, Rom. 4. d. i. es macht den Zorn und Ernst GOttes wider die Sünde offenbar, schrecket mit seinem Fluch den Menschen, und erkläret ihn des Zornes GOttes und der Verdammniß schuldig; so kan es auch genommen werden, da der Apostel spricht: die Göttl. Traurigkeit würcket eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10. Hieraus erhellet nun die Meynung des Apostels, daß nehmlich die Trübsal die Gedult offenbahre, bewähre, vergrössere, die Gedult aber schaffe die Erfahrung, die Erfahrung des Trostes, der Hülffe u. Treue GOttes ermuntere, vermehre und stärcke die

die Hoffnung, welche denn niemahls lässet zu Schanden werden. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 491.

Bringen in Unglück, Hos. 13,9. Israel, du bringest dich in Unglück. Im Hebr. heisset: du verderbest dich: da denn eben das Wort zu finden, so Moses gebraucht hatte, der es auch Exod. 32, 7. angeführet: Dein Volck, das du aus Egyptenland gebracht hast, hats verderbet; allwo zwar von dem Sünden-Ubel geredet wird, aber hie ist die Rede in so weit davon, als sich auf das Sünden-Ubel das Straff-Ubel erstrecket, wie bey dem Jeremia stehet: Es ist deiner Boßheit schuld, 2c. Jer. 2, 19. ingleichen bey dem Esaia: Ihr Wesen hat sie kein Heel, Esa. 3, 9. als wolt er sagen: Israel, Israel, bedencke doch, wer du bist: bedencke, was der HErr Israel versprochen hat: Ich will Israel wie ein Thau seyn, 2c. Hos. 14, 6. - 8. was machst du Israel? du bringst dich in Unglück, nicht allein in zeitliches; denn du sollst nebst deinem Könige, deinen Richtern und Fürsten umkommen, sondern auch in ewiges, da keine Rettung mehr seyn wird. In solch Unglück bringest du dich selbst, dir selbst hast du dein Verderben und Verdammniß zuzuschreiben. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 795. seq.

Brods die Fülle, Lev. 26, 5. Ihr solt Brodt die Fülle haben; Ist den Israeliten zugesagt, wenn sie in GOttes Satzungen wandeln und seine Gebote halten und thun würden. Das Wörtlein lechem oder Brod bedeutet alles, was zu essen dient, was mit den Zähnen kan zerkäuet und von dem Magen verdauet werden, wie es also synecdochice bißweilen genommen wird vor eine gantze Mahlzeit, als dort, da von dem HErrn JEsu steht, daß er in das Hauß des Pharisäers kommen auf einen Sabbath das Brodt zu essen, Luc. 14, 1. oder metonymice vor die Frucht, das Korn, daraus Brodt gemachet wird, als wenn König David sagt, daß GOtt Brod aus der Erden bringe, Ps. 10, 14. ja es heist auch endlich alles, was in die vierdte Bitte gehöret, Leibes-Nahrung und Nothdurfft, Essen, Trincken, Kleider, Schuh etc. von diesem Brod wird gesagt, sie soltens die Fülle haben; nach der H. Sprache: comedetis panem vestrum in saturitate, es soll euch vollauf gegeben werden, es soll nicht mangeln, Ps. 23, 1. Ps. 34, 11. Ps. 84, 12. 13. und ob gleich Mangel vorfiele, so muß doch alles gläubigen Kindern GOttes zum besten dienen, Rom. 8, 18. Klemmens Letzt. Gerichte, P. II. p. 142.

Brod, Ps. 37, 5. Ich habe den Saamen des Gerechten nicht sehen nach Brod gehen; das deutet Augustinus, die glossa ordinaria u. Burgensis auf die Christliche Kirche und das geistliche Himmel-Brod des göttlichen Wortes, damit sie allezeit gelabet und erqvicket wird. Man kan es aber auch gar wohl von dem natürlichen Brod verstehen, solcher Gestalt, daß fromme Kinder frommer Eltern dasselbige nicht suchen dürffen 1.) wie die Gottlosen, die ihnen und den ihrigen die Betteley mit ihren muthwilligen Sünden, als eine wohlverdiente Straffe selbst zuziehen, Lev. 26, 26. Ps. 109, 10. it. Syr. 41, 29. so dürffen die Frommen mit den Ihrigen das Brod nicht suchen, ihr Armuth ist eine väterliche Züchtigung GOttes, dadurch ihr Glaube, Hoffnung und Gedult geprüfet, und sie dem Ebenbilde Christi ähnlich gemacht werden, Ps. 11, 5. Matth. 4, 2. Sie dürffens auch nicht suchen 2.) wie die Reichen, Geitzigen, welche wenn sie gleich überflüßig gnug haben, dennoch betteln, das ist immer fort geitzen, oder aber, wenn es nicht nach ihrem Willen gehet, und Mangel einfället, anfangen zu gruntzen und zu murren 2c. ja sie dürffens auch nicht suchen 3) immer und ewiglich. Denn GOtt, der nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen lässet, Tob. 3, 23. erwecket hier und dort Christliche Hertzen, die seinen Kindern ein Stücke Brod willig darreichen mit der Witben zu Zarpath, 1. Reg. 17, 11. erhöhet auch wohl seine Armen mehr-

 mahls

mahls aus dem Staube, und setzet sie neben die Fürsten seines Volcks, Ps. 113, 8. daß sie hernach reich gnug werden/ wie Joseph und Esther, Gen. 41, 41. Esth. 2, 17. und was das vornehmste, so hat er ihnen vorgesparet das verborgene Manna ꝛc. Apoc. 2, 17. dabey sie weiter keinen Mangel haben werden an irgend einem Gut, Ps. 34, 11. *Fesselis* Reg. Chr. myst. p. 443.

Brod, das wir brechen, so sagt Paulus von dem Brod im Abendmahl, 1. Cor. 10, 16. siehet hiemit auf die Art und Eigenschafft der Jüdischen Brodte, die nicht dicke wie unsere Laibe und Hauß-Brode, sondern runde platte Kuchen gewesen, gar dünne, etwa eines Fingers dicke, also daß sie des schneidens nicht bedurfften, sondern waren gar leicht zubrechen. Wie denn auch vor Alters nichts gemeiners gewesen als das Brechen des Brods, so gar, daß daher eine Redens-Art kommen, daß das Brodbrechen für essen, und für Mahlzeit halten, genommen wird, auch das Brod mit jemand brechen so viel war, als bey einem Gast seyn, mit einem essen, oder Mahlzeit mit einem halten. Sonderlich sind bey den Jüden die ungesäuerten Brode zu platten Kuchen gebacken worden, damit sie nicht sauer würden: Wie auch die Jüden noch heutiges Tages zu ihrer Oster-Mahlzeit platte und dünne Kuchen backen, ob sie schon sonsten durchgehends unsere dicke Brode gebrauchen. Werden demnach die Brode, womit JEsus das Oster-Lamm gegessen, ohne Zweiffel solche dünne platte Kuchen gewesen seyn, die auch von dem Hauß-Vätern gebrochen worden. Von welchem brechen aber in den Büchern der Jüden sehr viel zu finden, welche von ihren Gewohnheiten handeln. Weyhenmäyers Liebes-Mahl, p. 306.

Brod essen für GOtt, Exod. 18, 12. Da kam Aaron und alle Eltesten in Israel, mit Moses Schwäher das Brod zu essen für GOtt. Das ist, Jethro stellete, nach verrichteten Gottesdienst, eine Mahlzeit an, und zwar von denen überbliebenen Opffer-Stücken, die er zu dem Ende aufgehoben und zurück behalten hatte. Denn von denen Danck-Opffern war es gebräuchlich, daß man gewisse Stücke davon nahm, weil die Danck-Opffer zum Theil zwar GOtt, zum Theil aber den Priestern, und zum Theil auch denen Opffers-Leuten und Mitanwesenden gehöreten, welche letztern denn das ihrige entweder kochten oder brieten, und es an heiliger Stelle verzehreten, auch darbey frölich waren für dem HErrn; wie es GOtt also befohlen hatte: Du solt Danck-Opffer opffern, und daselbst essen und frölich seyn für dem HErrn, Deut. 27, 7. besiehe auch c. 12, 7. 11. 12. Und eine solche heilige Mahlzeit oder Gasterey stellete Jethro anitzo an, wenn es heisset, sie assen Brodt für GOtt. Da denn, nach Hebräischer Art zu reden, Fleisch und andere essende Waaren, mit dem Wörtlein, Brod zugleich angezeiget werden; und ist kein Zweiffel, daß sie Jethro, als ein Mann von trefflichen Vermögen, wohl und reichlich werde tractiret haben. Essen sie demnach mit einander, und seyn frölich für GOtt, oder nach dem Hebräischen, für dem Angesicht GOttes, welches Augustinus also erkläret: in honorem Dei, GOtt zu Ehren. Es heist aber für GOtt essen, so viel, als an heiliger Städte essen, an der Stätte nehmlich, da das Opffer verrichtet worden, an dem Orte, da der Gottesdienst, sowohl mit opffern, als beten gehalten worden, und woselbst GOtt gegenwärtig, und gleichsam der oberste Gast zu seyn geglaubet wurde; assen demnach Jethro und seine Gäste anietzt für GOttes Angesicht, oder für seinen Augen, nehmlich für der Stiffts-Hütte, so damahls schon aufgerichtet war, und für der Wolcken-Seule, welche ein Zeichen war der sonderbahren Gegenwart GOttes; waren dabey frölich in dem HErrn, und

und redeten meistentheils von den grossen Thaten GOttes, die er bißher gethan hatte. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 258. seq.

Brod und Wein Gen. 14, 18. Melchisedech, der König von Salem, trug Brodt und Wein herfür. Welches ein uralter Gebrauch gewesen, daß man denenjenigen, die aus dem Kriege nach Hause kamen, Brodt und Wein entgegen gesendet, und sie damit gelabet; wie nicht so wohl Paulus Fagius aus der uralten Hebräer Schrifften, als auch Hugo Victorinus beym Pererio bezeuget; dahin zielet Moses Devt. 23, 3. wenn er sagt: daß deßwegen die Ammoniter und Moabiter nicht sollen in die Gemeine des HErrn kommen, darum, daß sie den Kindern Israel nicht zuvor seyn kommen mit Brodt und Wasser auf dem Wege, da sie aus Egypten gezogen: Ingleichen wird dahin gesehen Jud. 8, 5. 15. da von Gideon gemeldet wird, daß er es hoch empfunden, daß die Bürger zu Sucoth seinem Volck, das müde von der Schlacht gewesen, nicht mit Brodt begegnet. Hergegen wird Barsillai der Gileaditer gerühmet, daß er dem David entgegen kommen, ihn und die Seinigen versorget, da er in der Schlacht mit seinem Sohn Absalon begriffen war. 2. Sam. 17, 27. welches denn bey den Römern sehr üblich gewesen, und wollen etliche der Gelehrten, daß noch heut zu Tage der Gebrauch, fürnehme Potentaten mit Wein u. Haber zu verehren, von den uralten Römern herkomme, wie bey dem Isidoro zu lesen. Und eben das hat auch Melchisedech bey dem Abraham beobachtet, indem er Brodt und Wein herfür gebracht, nicht zum Opffer, wie man in dem Pabstthum vorgiebt, sondern den Abraham und sein müdes Volck zu erquicken. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 99.

Bruder der Schlangen, Job. 30, 29. Ich bin ein Bruder der Schlangen; so nennet sich Hiob: das ist, ich bin ein Scheusal worden, wie die Schlangen, und muß einsam bleiben, wie die Straussen. Weim. Bibel. wegen meines Zischens, das ich in meinem weinen nicht lassen kan, bin ich gleich den Schlangen, und wegen des winselns, gleich den jungen Straussen. Mann könte auch sagen, daß hiemit die Beschaffenheit seines bevorstehenden Zustandes im Grabe beschrieben werde, wie etwan also stehet c. 17, 14.

Bruder des HErrn, wird Jacobus der kleinere, Alphei Sohn, genennet, Gal. 1, 19. und zwar in latissimo sensu, denn er war nicht Christi leiblicher Bruder, wie Helvidius in den Irrthum gefallen, als ob Maria mehr Kinder als Christum gebohren, daher Jacobus des HErrn Bruder genennet würde. Aber es ist falsch; denn wie Christus nach seiner göttlichen Natur μονογενὴς, der eingebohrne Sohn des Vaters, Joh. 1, 18, so ist er auch nach seiner menschlichen Natur der erst- und eingebohrne Sohn seiner Mutter, Luc. 2, 7. sondern Jacobus war nur Christi Anverwandter, indem Jacobi Mutter der Mariä Schwester gewesen, daß also Jacobus und Christus nicht Brüder, sondern Geschwister Kinder eigentlich zu nennen; wie also offt weitläufftige Freunde oder gar die gläubigen Christen Brüder u. Schwestern heissen; siehe 1. Cor. 9, 5. Matth. 12, 50. So wird Loth Abrahams Bruder genennet, der doch nur sein Vetter war, Gen. 13, 8. Was aber Nicolaus de Lyra vorgegeben, weil Prov. 18, 24. auch, die einander gleich sind, Brüder genennet werden, daß Jacobus auch hier im solchem Verstande des HErrn Bruder heisse, weil er ihm an lineamenten und Gestalt ähnlich gesehen, ist vergebens ꝛc. Gleichens Erkl. Epist. an die Galat. p. 89.

Brüder Christi, Pf. 69, 9. Ich bin fremde worden meinen Brüdern; Also werden insgemein die Jüden und Apostel genennet; nicht als wenn sie mit ihm von einer Mutter gebohren wären: Denn Maria ist ausser ihm keines Sohnes mehr mächtig worden: sondern 1.) weil sie mit ihm nach dem Fleisch eines Geschlechts, und aus Abrahams Saamen

men entsprungen waren: wie also auch Paulus die Israeliter aus dem Grunde, weil sie nehmlich einerley Nation und Volcks waren, seine Brüder nennet, Rom. 9, 3. 2.) weil etliche unter ihnen seine Bluts-Verwandten waren, als Jacobus und Johannes, aus welchem Grunde auch Abraham den Loth, der doch nur seines Brudern Sohn war, seinen Bruder nennet, Gen. 13, 14. 3.) weil sie ihm so lieb waren und er mit ihnen so vertraulich umgieng, als wenns seine leibliche Brüder gewesen wären, aus welchem Grunde auch David den Jonathan seinen Bruder nennet, 2. Sam. 1, 26. 4.) weil sie zum theil seiner Lehre beypflichteten, aus welchem Grunde auch die Apostel hin und wieder ihre Glaubens-Genossen liebe Brüder heissen, 1. Thess. 3, 7. *Geier. Osiand.* in h. l.

Brüder Hiobs, Job. 19, 13. Er hat meine Brüder ferne von mir gethan; Durch diese Brüder verstehet Pineda seine Bluts-Freunde insgemein. *Seb. Schmid* aber seine leiblichen Brüder; und weil dieses mit dem Buchstaben des Textes am besten überein kömmt, so lassen wirs uns vor dem ersten gefallen: Massen, ob gleich sonst keine weitere Nachricht verhanden, daß Hiob damahls noch Brüder am Leben gehabt; wiewohl er auch c. 6, 15. derselben gedencket, wenn er sagt: Meine Brüder gehen verächtlich für mir über, wie ein Bach rc. so liegt doch daran nichts, indem auch seiner Verwandten sonst ferner keine Meldung geschicht, als hier, und dennoch dürffen wir nicht zweifeln, daß er dergleichen noch gehabt, weil er derselben hier ausdrücklich gedencket. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1379.

Brüder in dem HErrn, Phil. 1, 14. Und viel Brüder in dem HErrn aus meinen Banden Zuversicht gewonnen; Einige unter unsern Lehrern haben unter diesen Brüdern die Juden verstanden, die durch die Standhafftigkeit Pauli wären bewogen worden, sich auch zu dem Evangelio von Christo zu bekennen, das sonst den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit war, 1. Cor. 1, 23. Andere aber erklären es von denen bekehrten Christen und Lehrern, die waren durch Pauli Exempel muthig worden, da sie sonst die Verfolger abschrecken wollen von der Verkündigung des Evangelii, so habe man sie viel behertzter hernach reden, und dasselbige verkündigen sehen: Wie etwa bey der Ausgiessung des H. Geistes am Pfingst-Tage man die Apostel hörte die grossen Thaten GOttes freudig erzehlen, Act. 2, 11. wie Joseph von Arimathia es wagete, und gieng zu Pilato, Marc. 15, 43. und redete mit Freudigkeit, Act. 7, 54. Luc. 12, 11. Gleichens Erklär. Ep. Philipp. p. 114.

Brüderlich, 1. Pet. 3, 8. Seyd alle samt brüderlich; Die Syrische Bibel hat es gegeben: amantes unus alium, liebet einer den andern; seyd φιλάδελφοι, Liebhaber eurer Brüder; wovon auch Paulus schreibet Rom. 12, 10. die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich, it. 1. Thess. 1, 4. Ebr. 13, 1. ingleichen Petrus 1. Ep. 1, 22. c. 2, 17. 2. Ep. 1, 7. Bey Brüdern ists in der Natur eingepflantzet, daß sie mehr Vertrauen und Zuversicht zu einander haben, dann gegen Frembde, sonderlich in der Noth, als die ein Fleisch und Blut sind; Nun ein Fleisch und Blut sich des andern annimmt, und liessen wohl Leib und Leben vor einander, so ist ie die Brüderschafft, die wir in Christo haben, viel höher, dann die natürliche, darum solte auch die geistliche brüderliche Liebe viel höher und brünstiger seyn: der Vater ist darbey und zwischen allen, GOtt im Himmel: Die Mutter die Christliche Kirche: der Saamen ist das unvergängliche Wort: das Bad-Wasser die H. Tauffe: das Band der Liebe der H. Geist: das Erbe die ewige Seeligkeit. Weihenmäyers Ep. st. Spr. Postill. p. 852. seq.

Brunnen der Weißheit heisset GOtt Bar. 3, 12. weil von ihm alle denen rechtschaf-

fenen

seyen Christen wohl anstehende, so wohl leibliche als geistliche, so wohl irrdische als himmlische Weißheit herkömmt. Von ihm kömmt die geistliche und himmlische Weißheit, welche sich erstrecket auf die Geheimnisse des Himmelreichs und Wissenschafft der Göttlichen Sachen, die in den Schrifften der Propheten und Apostel geoffenbahret worden: Denn der Allerhöchste schüttet die Weißheit aus über alle seine Wercke, und über alles Fleisch nach seiner Gnade, und giebet sie denen, so ihn lieben, Syr. 1. von ihm kömmt auch die leibliche und irrdische Weißheit, so sich ergeust auf die Erkundigung natürlicher Dinge und mancherley verborgener Händel; daher heißt es Jac. 1. So jemand unter euch Weißheit mangelt, etc. *Walther*. Conc. in Daniel. P. I. p. 117.

Brunnen des Lebendigen und Sehenden, Gen 25, 11. Etliche wollen lieber den lebendigen ziehen auf den Jsmael, daß derselbe gewiß, nach des Engels Propheceyy, leben werde. Allein was darffs der weitläufftigen Abschweiffung? wer heißt wohl füglicher und öffters der lebendige, ohne allein der wahre GOtt, welcher das Leben hat in ihm selber, welcher allein von sich selbst lebet in alle Ewigkeit, auch allen andern Creaturen das Leben gegeben hat, giebet, und noch geben wird? Ja da andere Götter erdichtete und leblose Einbildungen und Klötze sind, so ist und bleibet unser GOtt der lebendige: der HErr lebet und gelobet sey der HErr mein Hort, Ps. 18, 47. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, Ps. 42, 3. Ps. 84, 3. Dan. 4, 31. c. 6, 20. 26. Joh. 5, 26. c. 6, 57. etc. Nicht allein aber heists der Brunnen des lebendigen, sondern auch des Sehenden. Da denn die Hagar zugleich bekennen wollen, dieser lebendige HErr sey nicht blind, nicht schläffrich, oder unachtsam, er sey auch nicht übersichtig, der bloß in der Höhe nach grossen Dingen herum gaffet; sondern wie er alle Dinge scharff und genau siehet und durchsiehet, in dem alles bloß und entdeckt ist für seinen Augen, und für ihm keine Creatur unsichtbar ist, Ebr. 4, 13. da seine Augen viel heller sind als die Sonne etc. Syr. 23, 28. also siehet er auch nicht nur das an, was über uns ist, als Sonne, Mond, Wolcken etc. sondern auch, was niedrig ist, Ps. 113, 6. er siehet an die elende Magd, Mariam, Luc. 1, 48. d. i. er siehet nicht nur, wie ein iegliches an sich selbst ist, sondern er siehet auch solche niedrige und verlassene Leute mit gar freundlichem Gesichte, und mit nachdrücklicher liebreichen Verordnung an, daß es diejenigen, welche also mit Maria und Hagar angesehen werden, in der Seele fühlen, wiewohl ihnen drüber werde. Es würde aber auch nicht uneben seyn, wenn wir sprächen, Hagar habe einen solchen Sehenden hier gemeynet, der zugleich in angenommener sichtbarer Gestalt sie angesehen, wie etwa Moses nur von hinden her den HErrn also sehen können, Exod. 33, 23. Geiers Leich. Pred. P. II. p. 558.

Brunnen, wird genannt die Leber des Menschen, Eccl. 12, 6. denn wie der Brunnen seine Qvelle hat, dadurch das Wasser in ihm rennet; eben so zeucht die Leber den besten Safft der Speise durch die kleinen Aderlein aus den Magen und verwandelt es in Blut. In einem Brunnen wird das Wasser enthalten, und wird aus demselben mit Eymern durch ein Rad auf- und abgezogen, und durch Röhren hin und wieder verleitet: Eben so hat das Blut seinen Ursprung in der Leber, und wird daraus durch die Adern herauf gezogen, und in alle Gliedmassen des Leibes geleitet. Ein Brunn kömmt mit der Zeit in Abgang, biß daß er endlich verstopffet wird und man kein Wasser mehr daraus schöpffen kan, darauf denn auch die Eymer verlächzen und verderben: Eben so wird mit der Zeit die Leber verderbet, daß sie kein gut Geblüt mehr kochen kan, und alsdenn wird der Mensch in sich selbst verzehret, muß dahin fallen und sterben. *Dietric.* in Eccles. P. I. p. 968. & 970.

Brünnlein,

Brünnlein, Pf. 46, 5. Die Stadt GOttes mit ihren Brünnlein; Das Hebräische Wort hat seinen Ursprung von zertheilen: eine Quelle zertheilet die Erde, dringet in die Höhe, und durch die Erde hindurch: GOttes Wort kan unmöglich verborgen bleiben, es reisset sich hindurch, und stellet sich öffentl. dar. GOttes Wort, sagt Lutherus, kan doch nicht dahinten bleiben, sondern muß herfür in das Tages-Licht, wie tieff es verscharret und vergraben wird rc. Die 70. Dolm. haben das Hebr. Wort übersetzet ὅρμημα, impetus, ein gewaltiger Nachdruck. Das Wort GOttes ist nicht ein vergebener Hall oder Schall, sondern das Evangelium ist eine Krafft GOttes selig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. Es hat nicht menschliche, nicht engelische, sondern Göttliche Krafft in ihm. GOttes Wort ist lebendig und kräfftig rc. Ebr. 4, 12. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 236.

Brünstig im Geist, Rom. 12, 11. Seyd brünstig im Geist; im Grund-Text stehet ein verblümtes Wort, welches entweder ein Gleichnüß von dem heissen siedenden Wasser, oder von dem Sauerteige bedeutet: Das Feuer wärmet das Wasser, daß es wallet, brudelt, auffseudt: Unser Geist oder Gemüthe soll von dem himmlischen Feuer des H. Geistes erwecket seyn, daß also unser Hertz für Inbrunst brenne, walle, auffiede, wie dorten der Emauntischen Jünger, Luc. 24, 32. Der Sauerteig ist eine unruhige Sache, beweget und erhebet den Teig: also soll unser Hertz und Gemüthe nicht ruhen, sondern in einer heiligen Bewegung seyn, und sich zu GOtt erheben, wie David Ps. 63, 2. spricht: GOtt, mein GOtt, frühe wache ich zu dir, meine rc. wird also ein recht brennender Eyfer und feurige Liebe zu GOtt und seinem Worte erfordert, daraus hernach von sich selbst als eine nothwendige Frucht auch fleußt Eyfer in unsern Amte und Verrichtungen, und Liebe gegen dem Nechsten.

Brünstige Liebe, 1. Pet. 4, 8. Für allen Dingen habt unter einander eine brünstige Liebe; Das Griechische Wort wird unterschiedlich übersetzet, und ausgeleget; hier ists nicht uneben gegeben eine brünstige, dann es bedeutet theils eine hefftige, starcke und feurige, theils eine beständige, stets anhaltende und aushaltende Liebe; eine Liebe, die nicht nur hertzlich und aufrichtig ist, sondern darneben einen Ernst, Eyfer und Fleiß mit anhalten bey sich hat; die da gleichsam brennet für Begierde, und nicht müde wird; die nimmer gnug thun kan, und ohne Verdruß immer anhält. Wir finden in der H. Schrifft das Griechische Wort nur bey dem Gebet, und bey der Liebe gesetzet, Luc. 22, 44. Act. 12, 5. 1. Pet. 1, 22. und warlich bey diesen ist die Brunst, wo nicht allein, doch allermeist nöthig; und sie muß auch bey beyden seyn, denn wo sie nicht ist bey dem einen, so kan sie auch nicht bey dem andern seyn, ja das eine machet das andere brünstig, inmassen das Gebet die Liebe, und hinwiederum die Liebe das Gebet freudig, eyfrig, ernstlich, und beständig machen, weil das Gebet ohne die Liebe kaltsinnig, und die Liebe ohne das Gebet nothwendig eyferloß erfunden wird. Wolters Epist. Postill, P. II. p. 1187.

Buch, Ps. 40, 8. Im Buch ist von mir geschrieben; Nach dem Hebräischen heißt es, in volumine libri, in der zusammen-gerollten Verfassung des Buchs ist von mir geschrieben, welches herkömmt von einem andern Wort, das so viel heisset, als zusammen rollen, aufwinden und wältzen, wie dann die Juden pflegten ihre Bücher auf das Pergamen zu schreiben, und auf eine Stange zusammen zu rollen, wie bißweilen in der Juden alten Bibliothecken solche zusammen gerollte Bücher zu finden, sie auch dergleichen noch heut zu Tage in ihren Synagogen pflegen zu brauchen, die da aus Kälber-Häuten bereitet, mit grossen Buchstaben geschrieben, und zu beyden Enden angedrehete Stäbe angehefftet sind, anderthalbe Klaffter breit, und funff-

zig

zig Klafftern lang, welche aber nur von einem Juden müssen beschrieben seyn; die beyde gedrehete Stäbe pflegen sie gemeiniglich mit silbernen Blech zu überziehen und zu zieren, und auf solchem Buche sind die 5. Bücher Mosis oder das Gesetz geschrieben, daher es auch Sepher Thorah das Gesetz-Buch genennet wird, wie sie dann auch solch Buch so heilig halten, daß sie es mit Händen nicht einmahl anrühren, sondern allein die höltzerne Stäbe, die sie das Holtz des Lebens zu nennen pflegen, wohin sie ziehen die Worte Salomonis Prov. 3, 18. von der Weißheit: Sie ist ein Baum, oder Holtz des Lebens, allen, die sie ergreiffen. Es wird sonsten auch solch Buch von den Juden eine Rolle genennet, wie etwa dem liebsten Heylande dergleichen Buch oder Rolle in der Synagog zu Nazareth vorgeleget worden, daß er herum geworffen oder aufgerollet, Luc. 4, 17. oder wie Esa. 34, 4. Apoc. 6, 14. von dem Himmel stehet, daß er werde eingewickelt werden, wie ein Brieff. Und von einer solchen Rolle oder Buch redet auch der HErr Meßias, wenn er saget: Im Buch stehet von mir geschrieben. Nach Ubersetzung der 70. Dolm. heisset es: In capite libri, im Capitel des Buchs steht von mir geschrieben. Da denn von den Auslegern nicht unbillig gefragt wird, von was für einem Buch und Capitul der Bibel hier eigentlich geredet werde? Thomas de Aqvino und Ludovicus Tena wollen, daß durch solch Buch nichts anders verstanden werde, als die menschliche Natur in Christo, in welcher mit ihrem eigenen Blut alles aufgezeichnet stehe, was zu unserer Seeligkeit uns nothwendig ist, von welchem Buch auch rede Esa. 8, 1. allda der HErr zu dem Propheten sagt: Nimm für dich einen grossen Brieff etc. gedachter Tena sagt auch, daß etliche durch solches Buch haben verstanden das Buch des Lebens, in welches die Auserwehlte verzeichnet, unter denen der HErr JEsus das Haupt und der Fürnehmste und erste sey; wohin zu ziehen, was Christus Luc. 10, 20. zu seinen Jüngern sagt: Freuet euch, daß eure Nahmen in dem Himmel angeschrieben sind; welche Meynung sich auch Bellarminus und Estius haben gefallen lassen. Seb. Schmid verstehet alle diejenigen Stellen der Bücher Mosis, die von den Opffern handeln, durch welche Christus fürgebildet worden. Augustinus verstehet durch solch Buch den H. Psalter, und zwar dessen Anfang, da alle seelig gepriesen werden, die Tag und Nacht in dem Gesetz des HErrn meditiren, Ps. 1, 2. Basilius verstehet es von den Prophetischen Büchern, darinnen von dem HErrn Christo viel geweissaget worden: Hergegen Theodoretus und Cyrillus, denen auch folget der Jesuit Sanctius, verstehen dadurch die gantze H. Schrifft, die dazumahlen und auch in folgenden Zeiten von den H. Männern GOttes, aus Eingebung des H. Geistes geschrieben und verfertiget worden, also daß Christus der HErr die Summa des Gesetzes, ja der Stern und Kern, sey; ist also dieses Buch, darinnen von Christo geschrieben stehet, das H. Bibel-Buch, ein Buch aller Bücher, aus welchem alle andere, die was göttliches in sich haben, fliessen, und gegen welches alle andere weltliche Bücher, wie prächtig und künstlich sie auch geschrieben, für nichts zu achten. So ist nun die Meynung obgedachter Worte: In dem Buche GOttes, das GOtt in die Feder gegeben hat, in dem Haupt-Buch, welches allein den Weg zur Seeligkeit zeiget, ist von mir geschrieben. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 10. 11.

Buch vom Bund, heisset 2. Reg. 23, 2. dasjenige, darinnen der Bund begriffen war, den GOtt mit dem Volcke Israel gemacht hatte. Und hält man dafür es sey nur das fünffte Buch Mose gelesen worden, welches, als ein Summarischer Inhalt des gantzen Gesetzes, alle sieben Jahr, nehmlich am Erlaß-Jahr dem Volcke solte nach dem Befehl und Willen GOttes fürgelesen werden, Devt. 31, 9. 10. 2. Par. 17, 9. da auch solches vor der Zeit gesche-

geschehen, wäre ohne Zweifel das Volck nicht in so grosse Finsterniß der Religion gerathē. Buch, so inwendig und auswendig beschrieben war, sahe Johannes Apoc. 5, 1. Also sahe auch Ezechiel einen zusammen gelegten Brief, welchen eine Hand hatte, und denselben ausbreitete, der war beschrieben auswendig und inwendig, Ez. 2, 10. gleicher gestalt war dieses Buch gantz voll geschrieben auf beiden Seiten. Es hatten die Alten eine andere Art der Bücher, als wir heutiges Tages: nehmlich nicht von so vielen und zusammen gehefften Blättern; sondern es war ein groß Pergamen, wie unsere Land-Charten sind, und waren gemeiniglich nur auf einer Seite beschrieben, daß die andere Seite leer blieb. Solch Pergamen war an ein länglicht Holtz gemacht und angebunden; um dasselbe wunden sie das Buch, als eine Rolle zusamen, wie die Juden noch heutiges Tages in ihren Synagogen das Gesetz haben, und zusammen rollen. Solcher Art war nun auch dieses Buch, aber opistographus, auf beyden Seiten, inwendig und auswendig beschrieben. Welches die Ausleger unterschiedlich erklären. Es wird aber damit angedeutet die unzehliche und unerforschliche Menge und Vielheit der Sachen, die in diesem Buch geschrieben sind, und daß der allgemeine Zustand der Christlichen Kirche zur Gnüge darinne offenbahret werde. Es heisset auch allhier, wie David von dem Buche der Göttlichen providenz redet: Es waren alle Tage auf dein ꝛc. Ps. 139, 16. seq. it. Ps. 40, 6. *Lacu* Erklär. Apocal. Conc. 61. f. l. 377.

Buchstabe, 2. Cor. 3, 6. Der Buchstabe tödtet ꝛc. Der Buchstabe heisset allhier alles das, so entweder gelehret oder geschrieben wird, daß es nur bleibe ein Wort, und nicht ins Hertz geschrieben und lebendig gemacht wird. Ein solches Wort ist das Gesetz, das war zwar in steinerne Tafeln gebildet, und auf die Pfosten des Hauses geschrieben, aber das Hertz konte es nicht bekehren und fromm machen: So wenig ein Buch oder Stein, darinnen die zehen Gebot geschrieben stehen, dieselbige erfüllen können; so wenig wirds auch in den steinernen Hertzen der Menschen erfüllet: darum geschahe es zum Fürbilde, daß GOtt das Gesetz auf steinerne Tafeln geschrieben: Das Gesetz zeiget zwar, was man thun solle, giebt aber keine Kräffte darzu; es rühret zwar und überzeuget das Gewissen, und treibet uns, daß wir anfangen etwas zu versuchen in äusserlichen Gehorsam; aber damit ists Gesetze noch lange nicht erfüllet, es erfordert den Geist, und ist doch bey dem natürlichen Menschen kein Geist, weil er gantz fleischlich ist: Ja, daß das Gesetz ein Buchstabe genennet werde, das haben Origenes und Hieronymus also gedeutet, daß durch den Buchstaben der buchstäbliche Verstand des A. Testaments oder des Gesetzes werde verstanden; wie dann absonderlich Origenes es fast dahin gebracht hatte, daß endlich die gantze Heil. Schrifft in verblümten Verstande wäre gelesen worden; aber dahin hat Paulus niemahln gedacht, sondern weit auf ein höheres sein Absehen gerichtet. Lutherus will, daß GOttes Gesetz darum ein Buchstabe genennet werde, weil zwar das Gesetz schöne und gute Gebot giebet, aber sie bleiben ein Buchstabe, niemand ist da, welcher da begehret solche Gebot zu erfüllen, niemand kan sie erfüllen, und sind also solche Gebot in blosser Schrifft verfasset, in keines Menschen Hertz aber kommen sie. Dann ob gleich das Gesetz geprediget, gelesen und vorgehalten wird, giebt es doch dem Menschen die Kräffte nicht darzu, daß ers halten kan, es ändert nichts im Menschen, läßt ihn bleiben, wie er ist. D. Schmid schreibet: Das Gesetz heisset fürnehmlich darum ein Buchstabe, dieweil, gleich wie der Buchstabe allein gewisse Dinge anzeigt und bedeutet, an sich selber aber gantz keine Krafft hat, dasselbige zu verrichten, zu erlangen oder zu wege zu bringen, also redet auch das Gesetz von Gehorsam, von Gerechtigkeit und Seeligkeit, hat aber nicht das Vermögen, uns darzu zu befördern; darum nennet

Paulus das Gesetz ein Amt des Todes, das da würcket den Tod allewege, es werde recht verstanden oder nicht. Verstehet man das Gesetz nicht recht, so meynet man mit den Pharisäern, wir seyn gar heilig, wenn wir nur äusserlich uns wohl gehalten und seyn schon im Himmel; und dadurch würcket das Gesetz recht den Tod: verstehet mans aber recht, wie es geistlich ist, und eine geistliche Heiligkeit des Hertzens von uns fordert, so todtet es abermahl, und verkündiget uns Tod und Verdammniß. Dann wann der Mensch siehet, daß er GOttes Gebot nicht gehalten hat, und dasselbige immer fort und fort den vollkommenen Gehorsam begehret, fordert, treibet, hält ihm für GOttes unvermeidlichen Zorn, ewige Qvaal und Pein, so ist kein ander Mittel, denn daß er muß dahin sincken und verzweifeln in seinen Sünden ꝛc. das heisset des Gesetzes tödten. Es wird aber allhier nicht verstanden das politische, weltliche Gesetz, so in den Büchern Mosis verfasset; sondern das Zucht-Gesetz, so in den zehen Geboten begriffen und zwar, so ferne es betrachtet wird nach seiner Strenge und Schärffe, dessen Summa ist; **Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzen Hertzen ꝛc.** mit dem schweren Anhang: **verflucht sey wer dieses nicht alles hält.** Dieses Gesetz ist der tödtende Buchstabe, nicht an und für sich selbsten, dann also ist es recht, heilig und gut, Rom. 7, 17. sondern unserthalben, weil wir verderbt sind, und dem Gesetz den völligen Gehorsam nicht leisten können, den es erfordert, so tödtet es uns, so viel an ihm ist, etc. Weihenm. Ep. Spr. Postill, p. 998. 1001.

Bücken, Coh. 12, 4. **Wenn sich bücken alle Töchter des Gesanges;** Durch die Töchter des Gesanges werden nach Hebräischer Art angedeutet die Ohren, welche sonst gerne liebliche Gesänge anhören. Dieselbigen bücken sich im Alter, d. i. sie hören nicht mehr wohl, also, daß alte Leute sich müssen bücken gegen den, der zu ihnen redet, und müssen die Ohren näher halten, wenn sie es wollen vernehmen, ja man muß ihnen wohl gar in die Ohren schreyen: und wenn anmuthig musiciret oder gesungen wird, so sind sie untüchtig, es zu verstehen, und gehet ihnen wie dem alten Barsillai, welcher zu dem König David sprach: Ich bin heute achzig Jahr alt, wie solt ich kennen, was gut oder böse ist, oder schmecken, was ich esse und trincke, oder hören, was die Sänger oder Sängerinnen singen. *Acerra Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 523. seq.

Bücken für GOtt, Mich. 6, 6. **Womit soll ich den HErrn versöhnen? mit Bücken vor dem hohen GOtt?** Bücken ist sonst ein Theil des GOtt gehörigen und gefälligen Dienstes, wenn es nur mit einem aufrichtigen Hertzen geschicht: worzu König David ermuntert Ps. 95, 6. und welches der HErr Meßias erfodert, Esa. 45, 23. Allein ein solch Bücken war den Juden anietzo nicht in Sinn kommen, sondern sie meynten nur damit allerhand äußerliche Ceremonien, daß sie wollen auf die Erden sich niederlegen, processiones halten, sich wehe thun nach dem Exempel der Baals-Pfaffen, die um den Altar herum hinckten, und sich mit Messern und Pfriemen ritzten, biß daß ihr Blut darnach gieng, 1. Reg. 18, 26. 28. etc.

Buhle, Esa. 62, 4. **Dein Land soll lieber Buhle heissen;** Das Hebr. Wort beula klingt eben wie das Deutsche Buhle. Eigentlich heissets eine verehlichte liebe Braut oder Ehegemahl; z. E. Sara wird beula genennet, die ihrem Ehe-Herrn Abraham anvertrauet war, Gen. 20, 3. also stehets auch von einer Ehefrau, die eine Ehebrecherin wird, Deut. 22, 22. andere Oerter zu geschweigen. Wann nun vorher das Land war eine Wüstung und eine Verlassene geheissen worden, so folget nunmehr, daß es solle eine vertraute oder verehelichte heissen ꝛc. Geiers Miscell. Pred. p. 330.

Bund des Friedes, Num. 25, 12. **Ich gebe ihm meinen Bund des Friedes;** Bedeutet eine Versicherung, daß Pinehas stets einen gnädigen GOtt haben, und darbey

bey zeitlichen, geistlichen und ewigen Friede geniessen solle; GOtt wolle ihm Gnade und Heyl, und allen Seegen beständig wiederfahren lassen: Denn Friede heißt im Hebr. allerley Glückseeligkeit; der Bund aber bringet Beständigkeit und Vergewisserung mit sich, Es. 54. 10. siehe also belohnete GOtt diesen Eyfer mit Gnade, oder mit dem Bund des Friedes!

Bund eines guten Gewissens mit GOtt, rechnet der Apostel Petrus, in seiner 1. Epistel c. 3. 21. unter die Früchte der Auferstehung JEsu Christi. Denn nachdem er von der Tauffe gesaget, daß sie nicht das Abthun des Unflats am Fleisch sey, so setzet er hinzu: sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi. Es haben zwar etliche diese Worte: durch die Auferstehung JEsu Christi, zu dem vorhergehenden Wort, es macht uns seelig, ziehen wollen, als ob die Meynung des Apostels sey, das Wasser in der H. Tauffe macht uns selig durch die Auferstehung JEsu Christi, welcher uns mit seinem Leiden und Tod die Seeligkeit erworben, die erworbene Seeligkeit uns aber theilhafftig zu machen auch sey auferstanden, und habe die H. Tauffe eingesetzet, darinnen uns vermittelst dem Wasser die Seeligkeit zugeeignet werde, welche uns Christus bey seiner Auferstehung als nun völlig erworben mit gebracht. Welchem nach die dazwischen stehenden Worte: Nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, nur zur Beschreibung der Heil. Tauffe hinzugesetzt, und anzunehmen wären, als ob sie in einer parenthesi eingeschlossen stünden, und nach derselben erst die andern: durch die Auferstehung JEsu Christi, folgeten; gestalt wir solche parenthesin nicht nur in der Lonischen Edition, sondern auch in Erasmi N. Test. so wohl, wie mans ingemein gebrauchet, als wie der Griech. Text samt des Erasmi Lateinischen Ubersetzung der Glossæ Compendiariæ Matthiæ Flacii einverleibet ist, da der Text gantz nach Erasmi Version also lautet: die Tauffe macht uns auch seelig (als in welcher nicht der Unflat des Fleisches abgethan, sondern gemacht wird, daß das gute Gewissen bey GOtt wohl bestehe,) durch die Auferstehung JEsu Christi; worinnen ihnen allen der Syrische Dolmetscher scheinet vorgegangen zu seyn, indem er die Worte also geordnet, daß er unsere Seeligkeit erstlich der Tauffe, als dem Zueignungs-Mittel, und drauf der Auferstehung Christi als der verdienstlichen Ursache zuschreibet. Denn also möchte der gantze Syrische Text nach unserer Verdeutschung lauten: **Nach diesem Fürbilde werdet auch ihr seelig gemacht durch die Tauffe, (da ihr nicht den Leib von Unflath abwaschet, sondern GOtt dancket mit reinen Gewissen,) und durch die Auferstehung JEsu Christi.** Allein es brauchts dieser Umstände nicht, daß man die Worte also verwerffe, und eine parenthesin dazwischen setze, die doch von Petro selbst nicht angeschrieben ist, zumahlen uns auch keine Noth darzu treibet; drum wir bey der Ordnung der Worte billig verbleiben, und diese letzte zu dem nechsten setzen, und also annehmen, wie wirs zuerst angeführet, es sey die Tauffe ein Bund des guten Gewissens mit GOtt durch die Auferstehung JEsu Christi. Solcher gestalt ist es auch in der Arabischen und Aethiopischen Bibel zusammen gesetzet, ob wohl in andern Verstande, als unser Deutsches ausweiset, weil im Arabischen die Meynung heraus kommet, es mache uns die Tauffe seelig, nicht, indem sie den Unflath des Fleisches hinweg nimmt, sondern indem sie unser Gewissen gegen GOtt erfreuet durch die Auferstehung JEsu Christi; im Aetiopischen aber diese: Christus machet uns seelig durch die Tauffe, als durch welche wir in das grosse Hauß der Christen eingehen,

und

und das nicht darum, daß wir unsers Fleisches Unflath ablegen, sondern daß sie uns beym Bekänntniß und Lobe GOttes lehre ein gut Gewissen zubehalten durch die Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi; welche Erklärungen wir an ihren Ort dahin stellen, und dißmahl nur dabey verbleiben, daß diese Worte nach Lutheri Verdeutschung, zum Bunde des guten Gewissens gehören, dessen Grund die Auferstehung JEsu Christi ist. *Carpzov.* Leichen-Spr. T. IV. p. 484 seq.

Bund machen, Job. 31, 1. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen etc. Hiob will sagen: Ich hatte meine Augen also gewöhnet, daß ich sie nicht sehen liesse nach schönen Weibes-Bildern, noch mit unkeuschen Gedancken mich belustigte, wie es gar schön die Weimar. Theologi glossiret; oder wie es R. Aben Esra erkläret: Ich habe gleichsam mit meinen Augen einen Bund aufgerichtet, daß sie nicht sollen sehen und schauen auf dasjenige, welches ihnen nicht geziehme und gebühre anzuschauen. Oder wie es andere aus den Juden erklären: Er habe sich so gehütet vor dem Ehebruch, daß er eines andern sein Weib nicht berühre, also daß er auch nicht einmahl seinen Augen zugegeben und gestattet, eine unverehelichte Jungfrau anzuschauen, da doch, wie die Juden sagen, für Mosis Zeiten, und nach den Geboten Noä nicht verbothen gewesen, mit einer ledigen Jungfer zuzuhalten, welches wir hier nicht untersuchen wollen; genug, daß Hiob hiemit will bezeugen, daß er ie und allezeit sich der Zucht und Keuschheit habe beflissen, daß er nicht nur allein den Ehebruch gemeidet, sondern auch niemahlen nichts unzüchtiges mit einer ledigen Weibes-Person begangen, ja er habe nicht einmahl seinen Augen zugelassen nach schönen Jungfern zu sehen etc. Gregorius nennet die Augen des Gemüthes Fenster, durch welche alle böse Lust ins Hertze falle. Ambrosius sagt: die Augen seyn der Ehebrecher erster Pfeil, die Worte aber ihr anderer Pfeil, wer dem ersten Pfeil entgehe, dorffte sich für dem andern nicht fürchten. Hieronymus aber spricht: die schöne Gestalt eines Weibes-Bildes dringe durch die Augen ins Hertz, verbinde und verknüpffe sich dergestalt mit demselbigen, daß keine Hand vermöge solch Band aufzulösen; und wer ein reines Hertz wolle haben, müsse auch züchtige Augen haben. Ingleichen sagt auch Augustinus: Ein unzüchtiges Auge ist ein Bothe und Anzeige eines unzüchtigen Hertzens; wie denn auch die Heyden die Liebe also abgebildet, daß sie ihre Pfeile durch die Augen in die Hertzen schiesse; besiehe die Exempel Gen. 39, 7. 2. Sam. 11, 2. it. Syr. 23, 6. Weihenmäyers Evangel. Buß- und Trost-Pred. P. I. p. 23. seq.

Bündlein, Job. 14, 17. Du hast meine Ubertretung in einem Bündlein versiegelt. Ein Bündl. nennen wir, darinnen wir dasjenige, was wir nicht gerne verlihren wollen, zu fassen pflegen und fleißig zuschnüren, ja wohl gar vernähen und versiegeln. Hier bedeutet es das scharffe Andencken Gottes, krafft dessen er gar eben weiß, was ich und du, zu der und der Zeit, an dem und dem Ort, auf diese oder jene Weise, so und so offt begangen haben: Diß Bündlein wird nicht verworffen, gehet nicht von sich selbst auf, kan auch mit keiner blossen menschlichen Gewalt zerrissen werden, sondern bleibet, wie es ist: Der HErr selbst aber wirds, wo nicht ehe, doch gewiß am jüngsten Tage wieder aufbinden, und daraus denen Unbußfertigen ihre Sünden vorlegen, und sie deßhalben straffen. *Fesselii* Christ. myst. p. 180.

Bündlein GOttes, ist nach dem Hebräischen Amos. 9, 7. die Christliche Kirche; denn sie ist durch den Glauben und hertzliche Liebe, als das Band der Vollkommenheit, fein zusammen gebunden; ist mit dem H. Geist, wie ein Bündlein versiegelt, Joh. 14, 17. Eph. 4, 30. wird von Christo, wie ein Bündlein Geld vom Haußvater, wohl verwahret, daß sie ihm niemand raube, Matth. 16. und findet sich offt, da mans nicht vermuthet hätte, Act. 13, 64.

13, 46. nicht anders, als wie Josephs Brüder ihr Bündlein Geldes über Verhoffen in ihren Korn-Säcken fanden, Gen. 42, 35.

Bürger mit den Heiligen, Eph. 2, 19. das ist solche, welche mit andern Gläubigen das himmlische Bürger-Recht bekommen, und mit demselben alle Bürgerliche immunitäten, privilegien, Freyheiten, Schutz und Schirm, den alle Heiligen GOttes, so wohl im A. Testament die H. Patriarchen, Könige und gläubige Israeliten, als auch im N. Testament alle gegenwärtig und künfftig Gläubende, ja die Heiligen im Himmel erlanget. Denn obgleich die im Himmel bereits sich findende darinnen von Gläubigen auf Erden unterschieden, daß jene vollkommene Ruhe haben, diese aber noch im Streit leben, darum jene die triumphirende, diese aber die streitende Kirche genennet werden; iedoch stehen sie beyde unter eines Herrn Schutz, haben beyde seine Gnade, und daher auch Gemeinschafft der herrlichen Güter, die von derselben herrühren. Haussens Creutz- und Trost-Predigten, P. II. p. 598.

Buß-Früchte, Matth. 3, 8. suche Früchte der Busse.

Busse predigen, Luc. 24, 47. Und predigen lassen Busse und Vergebung der Sünden rc. Busse predigen heisset und bedeutet hier nichts anders, als das Gesetz predigen und dasselbige also schärffen, daß die Leute in sich selber schlagen, ihre Sünden erkennen, schmertzlich bereuen, und beweinen: nach Gnad und Vergebung derselbigen seuffzen, Verlangen tragen von der Sünden ab- und zu GOtt bekehret zu werden; welches alles der liebste Heyland mit dem Wörtlein μετανοεῖν zu erkennen gibt, das eigentlich so viel heisset: als wieder zu sich selbsten kommen, anders Sinnes, klüger und weiser werden; wie es der HErr JEsus selbst erkläret Luc. 15, 7. wann er von dem verlohrnen Sohn redet, daß er in sich geschlagen, er sey wieder zu sich selbsten kommen, und habe gesagt: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben und ich verderbe in Hunger. Woraus erhellet, daß der H. Geist durch dieses Wort, welches er in einer so wichtigen Sache gebrauchet, des Menschen Thorheit wolle zu verstehen geben, daß der sündhafftige Mensch nicht wohl bey Sinnen, er sey vom Satan und der Welt gleichsam bezaubert, ein Thor, und wisse nicht, was er thue, gleich einem wohlbezechten tollen, vollen und truncknen Menschen, der nicht wisse, was er thue, dadurch er in des Teufels Stricke gerathen, der ihme als eine unsinnige Bestie führe nach seinen Willen, 2. Tim. 2, 23. solchen vollen Leuten müsse man nun also zureden, daß sie zur Erkänntniß der Sünden gebracht, durch die Gewissens-Angst getödtet, betrübet und niedergeschlagen werden: Dazu gehöre nun, (wann ein solcher verkehrter Mensch also solle zurecht gebracht werden) ein gewaltiger Ernst und Eyfer, daß man getrost ruffe, seiner nicht schone, seine Stimme wie eine Posaune erhebe, denselben sein Ubertreten verkündige, und seine Sünden zu Gemüthe führe, Esa. 8, 1. daß man ihme predige das Wort, es sey zu rechter oder zur Unzeit, es sey ihm gelegen oder ungelegen, straffe, drohe, ermahne mit aller Gedult und Lehre, 2. Tim. 4, 2. Muß dannenhero ein Buß-Prediger ein tapfferer, behertzter und ernstlicher Mann seyn, der sich für niemand fürchte, Jer. 1, 8. Weihenmäyers Buß- und Gnaden-Pred. p. 2.

Busse, und solche thun, wird in H. Schrifft bisweilen genommen generaliter und insgemein für das gantze Werck heilsamer Bekehrung eines Sünders zu GOtt, also, daß es in sich begreiffet die Erkänntniß und Bekänntniß der Sünde, die schmertzliche Bereuung derselben, wie auch den seeligmachenden Glauben an JEsum Christum; wie der HErr JEsus saget Matth. 9, 13. Ich bin kommen die Sünder rc. besiehe Luc. 15, 7. 2. Pet. 3,

19. Hernach wird es auch gebraucht specialiter und insonderheit, allein für die bußfertige Reue und Bekümmerniß der Seelen über die begangenen Sünden, als z. E. wenn Paulus spricht: Ich habe bezeuget beyde ꝛc. Act. 20, 21. dergleichen auch an allen Orten geschicht, wo nebst der Busse ausdrückliche Meldung des Glaubens gethan, und also unter Busse und Glauben ein Unterschied gemacht wird, Marc. 1, 15. und heißt Busse thun hier so viel, als seine begangene Sünden erkennen und hertzlich bereuen. Nach dem Grund-Text heist es post factum sapere, nach geschehner That erst klug werden, und sich der gethanen Handlung also erinnern, daß in Willen Hertzen und Gemüthe entstehe eine Veränderung der Affecten und Begierde, und zwar ein Schmertz, Abscheu und Verdruß, wie auch Unterlassung dessen, so man verübet; dergleichen der verlohrne Sohn, Luc. 15, 17. und die Niniviten gethan, Jon. 3. 5. seq. Matth. 12, 41. &c.

Büssen das Land, 2. Paral. 36, 3. Er büssete das Land um 100. Centner Silbers; Das ist er legte es den Unterthanen im Königreiche Juda zur Schatzung auf. Nach dem Hebr. heissets: mulctavit terram, d. i. er hat eine Geld-Busse, eine Geld-Straffe dem Lande aufgeleget. Besiehe auch 2. Reg. 23, 33.

C.

Cherubim, den GOtt der HErr mit einem blossen hauenden Schwerdt für den Garten Eden gelagert zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens, Gen. 3, 24. war unsern ersten Eltern ein recht trauriges Straff- und Zorn-Bild, als sie aus dem Paradieß getrieben worden. Denn obwohl solcher Cherub nicht gewesen ein heßliches Gespenst, das sich in schrecklicher Thieren Gestalt für die Thür des Paradieses gelagert, wie etwa Theodoretus diesen Einfall gehabt; noch der Teufel selber in seiner eigenen heßlichen Gestalt, wie Rabbi Salomo auf solche Gedancken gerathen; sondern ein heiliger und guter Engel; so war er doch dem Adam und Eva mit diesem seinem hauenden Schwerdt ein erbärmlicher und greßlicher Anblick, den Zorn und Ernst GOttes anzudeuten, daß er durchaus den Menschen weiter in seinem Paradieß nicht lassen wolle ꝛc. Weihenm. Fest-Posanne, p. 539.

Christi Diener, 1. Cor. 4, 1. Dafür halte uns iedermann, nehmlich für Christus Diener; Das sind Lehrer und Prediger; damit werden sie eximiret und ausgeschlossen von aller weltlichen Herrschafft, sie sollen nicht gebieten, sondern den Befehl ausrichten, welchen ihnen der oberste Kirchen-Herr zu verrichten befiehlet. Es ist ein Priester nicht eines grossen Herrn Diener, und wenn er gleich Käyser, König ꝛc. wäre, nicht famulus gregarius, ein gemeiner Kerl, ein page oder laquay, sondern ein gevollmächtigter Diener, der auf GOttes Seiten mehr ist als ein Principal selber. Ein vornehmer Lehrer schreibet von der Sache also: Die Lehrer werden Christi Diener genennet; Es dienen zwar Christo unserm Ehren-Könige alle Christen, aber nicht alle in einem öffentlichen Ambte; daher ist der Dienst Christi zweyerley; Erstlich, alle das Werck, das zu Christo gerichtet ist, als beten, singen, loben, dancken, gehorchen ꝛc. auf solche Weise dienen und ehren GOtt alle Christen. Hernach ist ein Dienst Christi, der von Christo zu uns kommt, als lehren, predigen warnen, ermahnen, trösten, und solches verrichten Lehrer und Prediger an Christi statt, und führen das Ambt, das er angeordnet hat zum Nutz und zur Seeligkeit der Menschen. Denn weil Christus aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle, und also auf der Welt nicht mehr in eigener Person prediget, so hat er etliche gesetzet zu Aposteln, etliche aber zu Propheten ꝛc. Eph. 4, 10. seq. also daß Lehrer und Prediger absonderlich Christi Diener seyn, gleichwie auch die weltliche Obrigkeit absonderlich GOttes Dienerin, Rom. 13. genennet wird. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 457.

Christi Geist und Sinn/ 1.Cor.2,16. **Wer hat des HErrn Sinn erkannt?** Was GOttes Natur und Christi Sinn sey, lehret der HErr selbst mit den nachdencklichen Worten: **Mein Vater würcket bißher, und ich würcke auch**, Joh.5,17. wie nun GOtt und unser JEsus niemahls müßig ist; so sagt Paulus, solche Art habe ich auch, ich muß immer würcken, immer lehren, trösten, helffen, gesund machen, gutes thun, und dergleichen. Solchen Sinn haben nun seine Gläubigen auch, und zwar aus ihm, und durch ihn, sie müssen immer etwas zu thun haben zur Ehre GOttes, zum Dienst des Nechsten, und zu ihrer selbst Erbauung und Besserung, sie trösten, sie helffen, sie rathen, sie dienen gerne iedermann nach allen Kräfften und Vermögen 2c. *Scriver.* Bibl. Parv. P. II. p. 555.

Christi Joch, Matth. 11,29. **Nehmet auf euch mein Joch 2c.** Durch dieses Joch wollen einige der Päbstler verstanden haben die Lehre des Gesetzes, und daher aus diesen Worten erzwingen, daß die Wiedergebohrne das Gesetz vollkömmlich halten, ja auch mehr thun können, als das Gesetz von ihnen erfordert. Aber weit gefehlet. Das Gesetz ist nicht eine leichte, sondern schwere und unerträgliche Bürde, nicht ein sanfftes, sondern ein solches Joch, das weder unsere Väter noch wir haben ertragen mögen: Eine Last nicht von Christo, sondern von Mose aufgeleget, von Christo aber abgenommen. Durch Christi Joch und Last verstehen wir seine Lehre, die er uns auflegt zu hören und zu halten. Wird ein Joch, eine Last genennet, nicht weil sie drücket und das vorträgt, was an sich schwer zu halten, denn seine Gebote seynd nicht schwer; sondern weil sie unserm Fleisch und Blut ein Joch und eine Last zu seyn scheinet, darum daß sie die Creutzigung unsers Fleisches und Verleugnung unser selbsten, so dem Fleisch zuwider ist, erfordert. Ein sanfftes Joch, in Ansehung des Mosaischen Jochs, das einen vollkommenen Gehorsam bey Andräuung des Fluchs erfordert; Eine leichte Last, weil kein Zwang da ist, sondern ein freywilliger Geist. Der Heyland verstehet auch darunter die Creutzes Last; dem Geist ist zwar das Creutz eine Lust, dann er erkennet, was für Heil unter dem Creutz verborgen liegt; dem Fleisch aber, das solches nicht erkennet, ists eine Last. Müllers Danck-Altar, p. 503. 523.

Christum lieb haben ist besser, denn alles wissen, Eph. 3, 19. Das ist ein rechter Kern-Spruch, den alle und iede Christen immerfort für Augen und im Hertzen haben solten, und daher eine redliche Liebe gegen den liebwerthesten JEsum aller andern Erkänntniß und Wissenschafft vorziehen. Zwar wir sind nicht in Abrede, daß wenn wir diesen Spruch im context und nach dem Hauptzweck des Apostels annehmen und erklären solten, derselbe nicht sowohl von unserer Liebe gegen den HErrn Christum, als vielmehr von Christi Liebe gegen uns handele: und wie er in nechstvorstehenden Worten den Christl. Ephesern gewünschet, daß Christus möchte in ihren Hertzen wohnen, und sie durch die Liebe in ihm eingewurtzelt 2c. so setzt er noch hinzu in angezogenen Worten, daß sie erkennen möchten die alle Erkänntniß übertreffende Liebe Christi, wie es eigentlich nach dem Grund-Texte heisset, und das Christi lieb haben viel grösser ist, den alles wissen: wie es also auch *Chrysostomus, Theophylactus, Hieronymus, Ambrosius* und andere H. Väter und Lehrer erklären. Jedennoch wenn wir diesen Spruch an sich selber und allein ansehen, so heist es von Wort zu Wort: **Die Liebe Christi ist besser und vortrefflicher, denn alles wissen**; kan also ja so wohl von unserer Liebe gegen Christum, als Christi Liebe gegen uns verstanden und erkläret werden; zum wenigsten ist die Sache selbst richtig und wahr, daß Christum liebhaben besser, denn alles wissen. Christum liebhaben gehöret sonst zur Pflicht und Wohlverhalten aller derer, die von Christo Christen heissen wollen,

len, 1. Joh. 4,19. Eph. 6,24. 1 Cor. 16,12. Und dieser Liebe JEsu Christi hält er nun entgegen das Wissen oder Erkänntniß, sie sey besser denn alles wissen, und vortrefflicher, als Erkänntniß. Nun giebt es vielerley Erkänntniß und Wissenschafft, theils in irdischen Dingen, welche auch als eine gute Gabe von oben herab kommt, Jac. 1,17. Eccl. 1,17. theils in göttlichen Dingen, da ein Christ durch GOttes Gnade, und Erleuchtung seines H. Geistes viel hohe Glaubens-Lehren weiß, von GOttes Wesen, Willen und Wercken, deren Erkänntniß und Wissenschafft zu seiner Seeligkeit beförderlich ist; wie Paulus den Ephesern wünschet: Eph. 1, 17.18. it. Col. 1,9. c. 2, 2. 3. Aber so vortrefflich, gut und löblich all diß wissen, und die Erkänntniß an ihr selber ist, so behält doch die Liebe JEsu Christi den Preiß und Vorzug, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen. *Rivini* Vesperstunden. P. I. p. 371.

Chronica und Historien, deren das Buch Esther c. 6,1. gedencket, daß, als König Ahasverus einsmahls bey Nacht nicht schlaffen können, habe er lassen die Chronica und Historien bringen, und darinnen lesen. Nach der Hebr. Sprache heissets das Gedächtniß-Buch, darinnen wichtige und denckwürdige Sachen zum Gedächtniß aufgezeichnet waren. Denn es gehet bey dem Menschen nach dem kläglichen Sünden-Fall so her, was einmahl aus den Augen ist, das kömmt auch leichtlich aus dem Sinn, das Gedächtniß ist schwach bey dem Menschen, und derer Sachen, so man darinnen beyleget, sind gar vielerley: man dencket nicht etc. Coh. 1, 11. c. 2, 16. drum muß der Mensch solche Mittel haben, und solche Gedächtniß-Bücher gebrauchen, darinnen er sich erholet und aufgemuntert wird, dasjenige im frischen Andencken zu führen, was er sonst lange vergessen, und gleichwohl zu wissen vonnöthen hat. Wie GOtt der HErr von dem Oster-Fest der Israeliten durch Mosen Exod. 13,9. saget: das soll dir seyn ein Zeichen in deiner Hand etc. Also ist auch Mosis Schrifft ein solches Gedächtniß-Buch, darinnen der Mann GOttes fleißig aufgezeichnet, theils was GOtt der HErr gethan hat, theils was er von dem Menschen will gehalten haben; wie er denn Exod. 17, 14. ihm befiehlet: Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch etc. besiehe auch Jos. 4,7. und werden also die Chronicken recht genennet Gedächtniß-Bücher, weil darinnen zufinden, was man im Gedächtniß zu behalten schuldig, und was zu wissen vonnöthen ist. Nechst diesem Titul des Gedächtniß-Buchs stehet auch, laut der Grund-Sprache, von den Tage-Büchern, darein dasjenige, was täglich geschicht, aufgezeichnet ist, und darinnen zu finden, was in- und ausser einer Stadt, oder auch einem gantzen Königreiche von Wochen zu Wochen ist vorgegangen etc. Sonst wird auch solcher Tage-Bücher gedacht 1. Reg. 11,41. darein des Salomonis Sachen und Thaten geschrieben gewesen. Also stehet im nachfolgenden c. 14,19.29 davon: was mehr von Jerobeam, und von Rehabeam zu sagen ist, siehe, das ist geschrieben in der Chronica (in Tage-Büchern) der Könige Israel und Juda. it. c. 15,7.23.31. stehet eben von den folgenden Königen, was mehr von Abiam, Assa, Nadab zu sagen ist, und alles was er gethan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronica der Könige Israel; da es nach der Grund-Sprache lautet: in dem Buche der Worte der Tage, d. i. in dem Tage-Buch, oder wie es sonst von Historien-Schreibern genennet wird: in den Annalibus. Wobey man denn siehet, daß die Haupt-Sachen, die in dem Volck Israel sind vorgegangen, in gewisse Bücher sind aufgezeichnet worden, damit dieselben im Gedächtniß behalten, und auf die Nachkommen gebracht werden möchten; wie dann das erste und ander Buch der Chronica nichts anders ist, als ein solch kurtz-gefaßtes Gedächtniß- und Tage-Buch, darinnen die vornehmsten

sten Sachen, die in dem Volck Israel sich begeben haben, was vor Könige darinnen regieret, und was sie gethan, beschrieben sind. Esra 4, 15. wird begehret, daß man solle nachschlagen und suchen in den Chronicken, oder Tage-Büchern der Persen und Meden, so würde man befinden, wie die zu Jerusalem iederzeit rebelliret und aufrührisch sich erzeiget hätten. Eben dieses ist es nun, was allhier der König sich aus der Chronicke hat fürlesen lassen, nehmlich von dem Mardochai, wie er bey damahliger Regierung, und also für kurtzer Zeit, beyder Aufwiegler Blutgieriges Fürnehmen, da sie die Hände an den König legen wolten, offenbaret hatte, und sie deßwegen gehänckt worden, welches Esth. 2, 23. in die Chronica für dem König war geschrieben worden, wie auch c. 10, 2. stehet, alle Wercke seiner Gewalt, nehmlich des Ahasveri, und Macht, und grosse Herrligkeit Mardochai, die ihm der König gab, siehe, das ist geschrieben in der Chronica der Könige in Meden und Persen. Gerers Leich-Pred. P. II. p. 445.

Creutz tragen Christi, Joh. 19, 17. Und er trug sein Creutz. Ob es eine Gewohnheit gewesen, daß alle, so man gerichtet hat, ihr Creutz haben tragen müssen, oder aber, obs Christo zur sonderlichen Schmach geschehen sey, daß er allein hat müssen sein Creutz tragen, sagt Lutherus, könne er eigentlich nicht wissen. Viel haben sich zwar darum bekümmert, aber sie haben der Sachen nicht können gewiß werden, denn beydes wohl seyn kan. Erstlich hat es wohl können eine gemeine Weise und Gewohnheit seyn, daß ein teglicher Ubelthäter zum Tode verurtheilet habe müssen sein Creutz mit sich tragen, biß an die Gerichtsstatt. Wiederum kans auch wohl seyn, daß sie allein diesem JEsu zu Trotz und Wehe, zu grosser und mehrer Smach, und sich desto mehr an ihme zu rächen, sein Creutz aufgeleget haben, daß ers hat tragen müssen, und die andere zweyen Mörder, so mit ihm gecreutziget worden, haben ihre Creutze nicht getragen. Allein die Gelehrten, so nach Lutheri Zeiten gelebet, lassen uns hieran nicht zweiffeln, was es für eine Gewohnheit gewesen, daß die zum Creutzes-Tod verurtheilte ihr Creutz haben selber tragen müssen; Nehmlich es sey nicht gewesen eine Gewohnheit üblich bey den Jüden; sintemahl der berühmte Jüdische Rabbi Maimonides nichts davon wissen will; sondern bey den Römern, wie aus dem Plutarcho, Plauto, Arnobio und anderen erhellet. Deme aber sey nun wie ihm wolle, es mag dieses ein Jüdischer oder Römischer Gebrauch gewesen seyn; So ists gewiß, daß hier der liebste Heyland hat getragen ein sehr schweres Creutz, daß er auch endlich unter solcher Last niedergefallen, also daß man den Simon von Kyrene gezwungen, daß er ihm sein Creutz trüge, Matth. 27, 32. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 536. 537.

Creutz-Wort, wird genannt das heilige Evangelium, 1. Cor. 1, 18. und solches 1.) darum, weil der Haupt-Punct in demselbigen ist die Predigt von dem gecreutzigten Christo, darauf unser Glaube und Seeligkeit beruhet; und dann 2.) weil denen, die es mit solcher Lehre halten, das liebe Creutz, Spott und Verachtung, Trübsal und Verfolgung auf dem Fuß nach zu folgen pfleget. *Balduin*, Poss. Evang. Germ. P. II. p. 634.

Crone der Gerechtigkeit, 2. Tim. 4, 8. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit; Die uns durch seine stachlichte Dornen-Crone erworben hat Christus, der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. und die allen denen mitgetheilet wird, so durch den Glauben an ihm gerecht worden, Rom. 3, 29. welche sonst auch die unverwelckliche Crone der Ehren genennet wird, 1. Pet. 5, 4. die Crone des Lebens, Apoc. 2, 19. Jac. 1, 12. verstehet aber zugleich unter der Gerechtigkeit nicht illam Dei justitiam, quæ judicat secundum merita operum, sondern nach welcher GOtt in seinen Verheissungen beständig bleibet, quæque debitum infert non meriti, sed gratuitæ promissionis, Darum ist es auch eine Crone

Crone der Gerechtigkeit 1.) weil Christus uns dieselbige mit seinem vollkommenen Gehorsam und Gerechtigkeit erworben. 2.) weil GOtt solche den jenigen verheissen, die ihm treulich dienen, und sich eines heiligen und gerechten Wandels befleißigen, 1. Cor. 9, 25. Jac. 1, 12. 1. Pet. 5, 4. daher ist sie in Ansehung des erstern justitiæ meritum, in Betrachtung aber des letzteren consequens tantum. 3.) kan es auch eine Crone der Gerechtigkeit genennet werden, weil Paulus und alle gläubige Christen dahin kommen sollen, wo die vollkommene Gerechtigkeit ist, ohne Sünde / in welchem Verstande sie die Crone des Lebens heisset, Jac. 1, 12. Ez. 16, 12. Esa. 6, 3. 1. Pet. 5, 4. denn die Gerechten werden empfangen ein herrliches Reich ꝛc. Sap. 5, 11. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 1039. seq.

Crone des Lebens, Apoc. 2, 10. So will ich dir die Crone des Lebens geben; Cronen und Kräntze gehören für Königliche und Höchstgeehrte, für fröliche, für siegreiche Personen; wie von dergleichen Königs-Crone der Ammoniter, die einen Centner Goldes am Gewichte und Edelgesteinen hatte, zu lesen ist 2. Sam. 12, 30. deßgleichen der Persianischen Könige, Esth. 6, 8. wie auch derer Gemahlinnen, c. 1, 1. c. 2, 17. und der Jüdischen Könige, 2. Sam. 1, 10. 2. Reg. 11, 12. &c. Also wann man frölich war, sonderlich bey Gastereyen, so setzte man auch Blumen-Cronen oder Kräntze auf: wie nicht nur bey ihrem prächtigen Banquet die Cleopatra ein gantz Talent auf Rosen verwendete, und die Römer bey ihren Gastungen solche Kräntze den Gästen pflegten aufzusetzen; sondern es mag auch unter dem Volcke GOttes dergleichen Brauch gewesen seyn, wie solches etliche ziehen aus Cant. 3, 11. daß die Bräutigam solchen Hauptschmuck getragen haben: Gehet heraus und schauet an ꝛc. it. Ez. 23, 42. Sap. 2, 8. (wie wohl dieses letztere nicht so wohl von den Israeliten, als von der Israelitischen Kirchen Feinden, nehmlich denen wollüstigen Alexanderern geredet zu seyn scheinet,) Cronen und Kräntze trugen auch letzlich die Uberwinder, welche es andern im lauffen, ringen, fechten und dergleichen exercitiis zuvor gethan hatten, wie zu sehen 1. Cor. 9, 25. 2. Tim. 2, 5. &c. wann demnach auch hier eine Crone oder Krantz versprochen wird, so ist das die Meynung: Der HErr Christus werde seine Gläubigen und getreuen Leute tractiren als höchstgeehrte Könige, er werde ihnen güldene Cronen auf ihre Häupter setzen, Apoc. 4, 4. c. 21, 1. er werde sie tractiren als rechte liebe Gäste, ja als seine Braut oder Verlobte; und denn auch als glückseelige Uberwinder, denen der Teufel, Welt und Fleisch weder durch Lust noch Unlust etwas anhaben, oder sie untreu machen können. Jedoch gedencket er nicht bloß der Crone, wie etwa Apoc. 3, 11. stehet, sondern es heisset eine Crone des Lebens, das ist, eine lebendige, immergrünende Crone, eine Crone, die nichts als lauter Leben, lauter immerwährende Glückseeligkeit und Freude in sich fasset: denn das heißt bey den Ebräern Leben. Auf welchen Schlag denn auch Paulus es heisset eine unvergängliche Crone, 1. Cor. 9, 25. Petrus eine unverwelckliche Crone der Ehren, oder eine Ehren-Crone, die nichts als lauter Ehre in sich hat, 1. Pet. 5, 4. abermahls Paulus 2. Tim. 4, 8. nennets eine Crone der Gerechtigkeit, das ist, welche die gekröneten wegen lauter, untadelicher, vollkommener Gerechtigkeit ansehnlich und geehrt machet. Dannenhero so heisset auch hier, ingleichen Jac. 1, 12. eine Lebens-Crone so viel, als einen unverwelcklichen Schmuck, der das rechte immerwährende und höchst erwünschte Leben vollkömmlich in sich fasset, und man von Kranckheit, Tode oder Todes-Vorboten nichts mehr zu sagen hat; daß, wie uns GOtt hier mannigmahl krönet mit Gnaden und Barmhertzigkeit, Ps. 103, 4. also werde er uns dort zieren, ja allenthalben ringsherum umgeben mit lauter

Gerechtigkeit, Ehre, Glantz und Leben, daß an uns nichts wird zu spüren seyn, als Unverweßlichkeit, Herrlichkeit Krafft, Geistlichkeit, 1. Cor. 15, 43. seq. wenn nehmlich diß verweßliche wird anziehen das ꝛc. v. 54. und also nichts als lauter Leben sich um, in und an uns finden wird. Und das heißt ja: es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, Matth. 5, 12. Geiers Leich-Predigt. P. I. p. 310.

Cronen, viel Cronen, Apoc. 19, 12. wenn von dem Königlichen Haupt-Schmuck Christi stehet: Er hatte auf seinem Häupte viel Cronen. Droben c. 6, 2. wird Christo gegeben στέφανος, eine Crone, und c. 14, 14. hat er auf seinem Haupte eine güldene Crone. Allhier aber hatte er auf seinem Häupte διαδήματα πολλά, diademata multa, viel Kronen, oder eigentlich fascias candidas, weise Haupt-Binden, wie die Käyser und Könige vor Zeiten trugen, welche weise Haupt-Binden mit Purpur durchflochten waren. Eine solche Königliche Haupt-Binde war es, welche Alexander der Grosse von seinem Haupte abnahm, und damit die Wunde verband, welche Lysimachus an der Stirne bekommen hatte. Daher wird dieses Wort auch vor eine Königliche Crone gebrauchet, und allhier und anderswo also von Luthero gegeben. Demnach wird damit angedeutet Christi Königliche Majestät, Gewalt und Herrschafft. Droben c. 12, 3. siehet Johannes den Drachen mit sieben Häuptern und sieben Kronen. Das Thier hatte zehen Kronen, c. 13, 1. Der Pabst hat eine dreyfache Crone anzudeuten, daß er Herr wolle seyn im Himmel, auf Erden und in der Hölle. Aber unser König Christus JEsus trägt mit bessern Recht seine Crone, und zwar viel Cronen, wegen seiner unterschiedenen Königreiche, Macht und Gewalt, wegen seiner weitläufftigen, ja allgemeinen Herrschafft und Regierung, wegen der vielen Länder und Unterthanen, über die er König ist. Er herrschet nicht nur über ein Land oder Königreich, sondern über alle Königreiche und über die gantze Welt. Er hat Gewalt über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will, Dan. 4, 22. Alle Könige haben ihre Cronen von ihm, und müssen ihre Cronen werffen für seinen Thron, wie die Aeltesten thaten, Apoc. 4, 10. ja er herrschet nicht nur über den gantzen Erdboden, sondern hat auch sein Reich im Himmel und in der Hölle. Er hat sein Macht-Reich über alles im Himmel und auf Erden, und sein Gnaden-Reich in der Kirche auf Erden, und sein Ehren-Reich bey den Engeln und Außerwehlten im Himmel. Er herrschet über alle Engel und Menschen, böse und gute, und über alle Creaturen. Darum sollen wir ihn, als den allgemeinen König, ehren und gehorchen. So wird uns reichlich dargereichet werden der Eingang zu seinem ewigen Reich, 2. Pet. 1, 11. da er uns wird auffsetzen die Crone des Lebens und der Ehren, 1. Pet. 5, 4. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 174. fol. 1074. seq.

D.

Daforuen, Phil. 3, 14. Ich strecke mich zu dem, das daforuen ist; das begreifft nichts irrdisches, vergängliches, eiteles und unflätiges in sich, sondern GOtt selbst und JEsum, der da ist die Sonne der Gerechtigkeit, und der Aufgang aus der Höhe, Mal. 4, 2. Luc. 1, 78. sein himmlisches Reich mit allen Seegen aller himmlischen Güter, Eph. 1, 3. 2. Tim. 4, 18. ja selbst die Seeligkeit und das ewige Leben. Darum wirs billig bey der kurtzen Erklärung des alten Kirchen-Lehrers Gregorii beruhen lassen, der da sagt: Post nos temporalia, ante nos æterna sunt, das zeitliche und vergängliche ist hinter uns, das ewige und unvergängliche ist für uns. Das sind die Höhen, zu welchen sich Paulus als ein großmüthiger Adler auffschwinget. Ἐπεκτεινόμενος, ich strecke mich zu dem, das daforne ist. Insgemein gehen die Ausleger dahin, daß in diesem Griech. Worte ein Gleichniß von denen Wettläuffern enthalten sey, welche mit grossen Eyfer lauffe, ihren Kopff, Halß, Arme und gantzen Leib voran ausstrecken

cken, insonderheit wenn sie dem Ziel nahe kommen, daß sie denen lauffenden Füssen mit ihren Kopff und Händen zuvor kommen, alles aus grosser Begierde, das Ziel zu erreichen, und das Kleinod zu erlangen. Daß solchem nach Paulus als ein geistlicher Läuffer auf seiner Himmels-Bahn alle Kräffte und Vermögen angewendet, mit grossen und äusserlichen Fleiß darnach gestrebet, und alle Macht der Seelen und des Leibes zusammen gesetzet, damit er das, was vor ihm ist, erreiche und erlange ꝛc. Greens Leichen-Pred. in h. l.

Dahinden, Phil. 3, 13. Ich vergesse, was dahinden ist; τὰ ὀπίσω, was dahinden ist, begreifft alles dasjenige in sich, was dem Apostel an nöthigen Wachsthum und seeliger Vollendung seines Christens-Wandels einige Hinderniß geben können. Das war sein voriges Judenthum und Pharisäische Werckheiligkeit, da er vermeynte nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträfflich gelebet zu haben, Phil. 3, 6. das waren seine vorigen sündlichen, fleischlichen bösen Wercke, da er sonderlich ehmahlen die Gemeine GOttes verfolgete, an dem Tode der Rechtgläubigen sein Wohlgefallen hatte, und mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn schnaubete, Act. 9, 1. das war die Einbildung auf seine nach der Bekehrung bißher verrichtete gute Wercke, damit ers sonst in seinem Lauffe weit gebracht hatte, die viele Gedult in so mancherley schweren Leiden, und die grosse Mühe und Treue in seinem Ambte, darinnen er mehr gearbeitet hatte, als die andern, 1. Cor. 11, 23. seq. Ferner das Anliegen seiner guten Freunde, die ihn stets ermahneten, sein selbst zu schonen, und sich nicht in so grosse Gefahr zu begeben. Uber dem die Lockungen der Welt, die ohne Zweifel diesen Apostel mit ihrer scheinbaren Weißheit, Ehre, Wollust und Hochachtung zeitlicher Güter zum öfftern wird gelocket und geschmeichelt haben. Ja Summa, alles zeitliche, irrdische, vergängliche, sichtbare und nichtige rechnet Paulus unter τὰ ὀπίσω, und das was dahinden ist, das verlachet und verachtet er. Ich vergesse, spricht er, was dahinden ist. Das Wörtlein vergessen wird in H. Schrifft gemeiniglich von denen Dingen gebrauchet, die man nicht würdig schätzet, daß man daran gedencket, die man nichts achtet sondern als verlohren und geringe hält, und darum man sich nicht mehr bekümert; als wenn David saget Ps. 31, 13. Mein ist vergessen im Hertzen, wie eines Todten; das ist, man achtet mich wie einen, der längst gestorben, und gleich wie aus den Augen, also auch aus dem Sinne dahin ist. In solcher Meynung hielt der Apostel alles, was dahinden war, nicht werth, daß er daran gedencken, sich damit bekümmern, oder darinnen ergötzen und vergnügen solte, er hielte dafür, es sey alles zu geringe, in Gegenhaltung dessen, das daforne ist, und darum wendet er Augen und Hertz gäntzlich ab etc. Greens Leichen-Pred. in h. l.

Dahinfahren der Tage, Ps. 90, 9. All unsere Tage fahren dahin; Panu, sie kehren ihr Angesicht gleichsam von uns ab; und wie des Abends der Sonnen-Cörper sich von uns wendet, daß die Schatten länger werden, ꝛc. Jer. 6, 4. wie der Seelen-Freund sich wegwendet und davon wandert, Cant. 6, 1. (besiehe im Grund-Texte Deut. 16, 7. 1. Reg. 17, 3. Jer. 2, 17. da solch Wort von dem hinwegwandern gefunden wird; it. Gen. 24, 63. Exod. 14, 27. Deut. 23, 12. Jud. 19, 26. da es von Zeit-Wechsel stehet ꝛc.) also gehets auch mit unsern Lebens-Tagen, mercklich und augenblicklich nehmen sie ab, ꝛc. wie es dort nach Absalons Tode mit Davids Armee hergieng, 2 Sam. 19, 3. das Volck verstahl sich weg; inglei chen mit den häuffigen Anklägern der Ehebrecherin, Joh. 8, 9. sie giengen hinaus, einer nach dem andern, es bliebe kein eintziger zurücke, oder hielte Stand: Also gehets auch mit allen unsern Lebens-Tagen, einer nach dem andern wischet unvermerckt davon, wir werdens nicht

 inne,

inne, tacitis senescimus annis, stillschweigend werden wir darüber alt, und kömmt keiner von solchen abgewichenen Tagen wieder zurück; hin ist hin: Alle unsere Tage fahren dahin. Geiers Todes-Gedancken, Medit. 3. p. 46. seq.

Dahin fahren, wie ein Strom, Ps. 90, 5. Du lässest sie dahin fahren wie ein Strom; In H. Sprache stehet ein eintziges recht sinnreiches Wort, seramtam, welches noch einmahl gefunden wird von häuffiger Wasser-Giessung aus den Wolcken, Ps. 77, 18. wozu Sprachkündige nehmen können das Wort serem, Hab. 3, 9. Esa. 30, 30. c. 32, 2. c. 28, 2. c. 25, 4. c. 4, 6. woraus man zur Gnüge wird abnehmen, daß Moses ziele auf eine gar gewaltige, unentgängliche, schnelle, unvermuthliche gäntzliche und grausame Gewaltsamkeit, derer zu entgehen unmüglich, welche alles, wie in Wolcken-Brüchen oder bey grossen Ergiessungen der Wasser-Ströhme zugeschehen pfleget, gleichsam zu öberst und zu unterst kehret, verschwemmet, ja gäntzlich aus den Augen wegführet; wie dergleichen nicht nur in der Sündfluth geschehen, sondern auch noch heutiges Tages, sonderlich an den See-Plätzen, oder auch, wo grosse Ströhme vorbey fliessen, an Aeckern, Wiesen, Dörffern und Städten mit unwiederbringlichen Schaden erfahren wird. Und so gehets auch mit uns allen her: wie ein fliessend Wasser bißweilen gemählich das Ufer abwäschet und wegführet, bald mit hefftiger Menge sich über alles ergeust: so machts auch der Tod mit uns; bald werden wir eintzeln weggeführet, bald mit grossen Sturm und in der Menge bey einreissender Seuche und Lands-Sterben. Ja so offt du bey einem Bächlein stehest, so dencke, daß eben deine Tage, ohne eintzigen Auffenthalt, so strenge nach einander dahin wandern, daß derer kein aufhalten seyn wird. Denn wir sterben alle des Todes, und wie das Wasser in die Erde verschleifft, das man nicht aufhält, 2. Sam. 14, 14. Ps. 58, 8. Geiers Todes-Gedancken, Medit. 2. p. 22. seq.

Dahin müssen, Ps. 90, 7. Das macht dein Zorn -- daß wir so plötzlich dahin müssen; Nibhhalnu, wir werden gantz und gar erschrecket und verworren, wir wissen nicht, wie uns geschiehet. Denn diesen Nachdruck hat das Wort in H. Sprache; als wenn König Saul über das Gespenste sehr erschrocken war, 1. Sam. 28, 2. wenn die Gebeine erschrocken sind, Ps. 9, 3. wenn die Seele erschrocken ist, v. 4. wenn die Feinde erschrecken, v. 11. Ps. 81, 6. wenn Könige erschrecken, Ps 48, 6. dannenhero auch Lutherus in seiner ersten Dolmetschung es gegeben: **Wir erschrecken für deinem Grimm.** Wenn ers aber hernach geändert, daß wir so plötzlich dahin müssen, mag er wohl gesehen haben auf obigen Wortes etliche Stellen, da es (in piel) so viel heisset, als eilen, etwas ohne allen Verzug für sich ergehen lassen; als 2. Par. 36, 21. Ich soll eilen: Coh. 7, 1. eilen mit der Rede: c. 7, 9. zum Zorn; (in püal) Prov. 20, 21. vom Erbe, darnach man sehr eilet: Esth. 8, 14. von den reitenden schnellen Bothen. Auf welche Art es freylich mit uns armen Sterblichen auch daher gehet, daß wir, über Halß über Kopff, gleichsam aus der Welt-Herberge plötzlich dahin müssen, ehe wir uns dessen versehen, oder zur Gnüge darauf bereitet hätten. Geiers Todes-Gedancken, Medit. 3. p. 44. seq.

Dämpffen, Ps. 81, 15. So wolt ich ihre Feinde bald dämpffen; heisset eigentl. so viel, als einen demüthigen, daß er zum Creutze kriechen muß. Jmassen das Hebr. Wort ein solches dämpffen bedeutet, dadurch der Feind seinen vorigen Hochmuth, Stoltz und Trotz fallen lässet, fein geschmeidig wird, mit gelindern Säyten aufgezogen kommt, an glücklichen progress desperiret, und dannenhero selber um Frieden bittet, und angenehme Friedens-Conditiones vorschlägt: wie etwa solcher gestallt die Philister von dem David gedämpffet worden, indem er sie geschlagen und geschwächet, und den Dienst-Zaum

von ihrer Hand genommen, 2. Sam. 8, 1. wie GOtt zur Zeit der Richter, Jabin der Cananiter König, für den Kindern Israel gedämpffet, Jud. 4, 23. wie Juda vor dem König Ahas gedemüthiget wurde, indem er ihnen die Philister über den Halß gespielet, 2. Paral. 28, 19. Also will auch hier der HErr ihre Feinde dämpffen, und solches bald, in kurtzer Zeit, es solte ihm ein leichter, schlechter und geringer Handel seyn; wie es etwa nach der Griech. Version möchte lauten, so wolte er alle ihre Feinde zu nichte machen: sein Zorn solte bald über sie anbrennen, Ps. 2, 12. und er wolte seine Hand über ihre Widerwärtige wenden, wann er nehmlich seine Bleyschwere Zorn- und Rach-Hand, wie sie Augustinus nennet, die biß dahero schwer über seinem Volck gelegen, werde von ihnen ab- und hergegen über ihre Widerwärtige wenden: das ist, wie es R. Aben Esra erkläret: Er wolle sich an solchen ihren Feinden rächen, Ps. 21, 9. und sie gleich andern Heyden vertreiben, Ps. 44, 3. Weihenmäyers Kriegs-Posaune, p. 160.

Dämpffen die Missethat, Mich. 7, 19. Er wird unsere Missethat dämpffen &c. wie man ein Feuer dämpffet, oder wie man etwas unter die Füsse tritt, daß es vergehe; er wird unterdrucken, unterwerffen das Heer, damit wir den Himmel gleichsam gestürmet, und seine Barmhertzigkeit nicht lassen überwunden werden von unserer Sünde und Ungerechtigkeit. GOttes Barmhertzigkeit ist grösser &c. Rom. 5, 21. Ist also in diesen Worten eine sehr tröstliche Verheissung enthalten von der Vergebung der Sünden, und sind sie würdig und werth, daß sie von allen bußfertigen Sündern solten auf die Gold-Wage geleget und fleißig behertziget werden. Weihenmäyers Buß- und Gnaden-Predig. p. 1052.

Dämpffung des Geistes, 1. Thess. 5, 19. Den Geist dämpffet nicht; Das ist, leschet den Geist mit seinen guten und sonderbahren Gaben, die sich in euch oder an andern Lehrern ereignen, nicht aus, weder durch Nachläßigkeit, noch Verachtung und Verkleinerung, noch durch Unterlassung des Gebets, oder Hindansetzung Göttliches Wortes; sondern seufftzet zu GOtt, daß er solche Gabe in euch und andern erhalten und täglich vermehren wolle. Osiand Bibl. Wenn iemand eine Lehre fürbringet, oder eine Erklärung eines dunckeln Ortes in H. Schrifft an Tag giebet, so verwerffet und verdammet solche Lehre oder Auslegung der Schrifft nicht alsbald, ob sie gleich euch nicht wohl zuschlägt. &c.

Dancken, Ps. 107, 1. Dancket dem HErrn &c. In seiner Sprache stehet ein Wort, das wird gebraucht von den Bogen-Schützen, die ihre Pfeile in die Ferne schiessen, Jer. 50, 14. von den Steinen, die in die Welte geworffen werden, Thren. 3, 53. vom Loß, das man über etwas wirfft, Joel. 3, 3. in dieser Forme aber, in der wirs hier finden (in Hiphil) wirds gebraucht vom Lobe, also daß man auch gleichsam aus dem Munde schiesset, und weit ausbreitet, indem man das was man lobet, insgemein in der Nähe und Ferne zu rühmen und zu preisen pfleget. In solchem Verstande lesen wirs 2. Paral. 7, 3. von den Kindern Israel, wenn von selben gesaget wird, daß da sie bey der Einweihung des Tempels Salomonis das Opffer-Feuer haben sehen vom Himmel fallen, und GOttes Herrlichkeit erschienen, seyn sie auf ihre Knie und auf ihr Antlitz gefallen zur Erden, und haben gedancket dem HErrn &c. ingleichen Esr. 3, 10. stehets von den Leviten, die mit Cymbeln den HErrn lobten, und sungen um einander &c. Wie nun David von sich gar offt ein solch Dancken gedencket: Wir dancken dir, GOtt, wir dancken dir, und verkündigen deine Wunder, Ps. 75, 1. also will er nun auch hier dergleichen von andern haben, und saget daher: Dancket, dancket. Griers Comment. in Psalm. p. 79. Hauffens Creutz- und Trost-Predigten, P. I. p. 220. seq.

Dancken in der Hölle, Pf. 6, 6. Wer will dir in der Hölle dancken? Diese Worte sind von den Socinianern, Wiedertäuffern und Weigelianern dahin gezogen worden, als ob dieselbige erwiesen, daß die Seelen, nachdem sie von ihren Leibern geschieden, nichts fühlen, nichts sehen, nichts verstehen, weder GOtt loben, noch demselben dancken; sondern gleich den Leibern in einem tieffen Schlaff liegen, biß an den Jüngsten Tag; wie wohl auch nicht zuläugnen, daß vor Zeiten in der ersten Kirchen viel Väter und Lehrer gewesen, die ein gleiches gelehret, daß die Seelen nach dem Tode in einem Schlaffe liegen; als da sonderlich waren *Irenaus*, *Origenes*, *Chrysostomus*, *Theophylactus*, *Tertullianus*, *Lactantius*, *Ambrosius*, *Augustinus*, *Bernhardus* und andere; auch solches noch heutiges Tages die Reussen, Armenier und Griechen glauben. Wie nun aber solche Meynung schnur stracks zuwider der H. Schrifft, als die da lehret, daß der eine Schächer am Creutz selbiges Tages zu Christo ins Paradieß kommen, Luc. 23, 43. daß Lazarus in Abrahams Schooß getröstet worden, und die Seele des Reichen, noch vor dem jüngsten Tage, Qvaal in der Hölle erlitten. Luc. 16, 22. seq. daß Paulus darum habe begehret aufgelöset zu werden, daß er bey Christo sey, Phil. 1, 23. daß Apoc. 7, 9 die Seelen der triumphirenden Kirchen GOtt loben und preisen: Also kan dieselbe aus diesen Worten gar nicht bekräfftiget werden: dann wiewohl dieselbe von den Auslegern unterschiedlich erkläret werden, so ist doch das die allereinfältigste Meynung, daß David hiemit GOtt dem HErrn will zu Gemüthe führen, daß er in seiner Seelen, wegen seiner Sünden, und weil er GOttes Zorn auf sich geladen, solche Qvaal und Angst fühle, daß er vermeyne, er stehe schon vor der Höllen-Pforten, und sehe von fernen die höllische Flammen brennen und knistern: Also, daß wann GOtt sich seiner nicht werde erbarmen, wieder zu Gnaden auf und annehmen, und aus solchen Jammer erlösen, so werde er endlich darüber sterben und verderben, und zur Höllen müssen fahren: da es denn werde vergebens und aus seyn, daß er GOtt würde mehr loben können: sintemahl die Verdammten GOtt vielmehr vermaledeyen, als daß sie ihn solten loben, Sap. 5, 3. Apoc. 19, 16. darum weil er ihn neben andern Menschen zu seinem Lobe erschaffen: so wolle er ihm doch wieder Gnade erzeigen, und aus solchen Jammer erlösen, daß er ihn nicht so wohl hier zeitlich, als auch dort ewig mit allen Auserwehlten loben und preisen möge: Wie auch *Glassius* in Select. David. in Psalm. 6. p. 178. auf solchen Schlag die Worte Davids ausleget, wenn er hierüber also schreibet: die Meynung ist: Ach du frommer treuer GOtt, ich befinde in mir eine hertzliche Begierde, dich mit fröllichen Munde zu loben und dir zu dancken, Pf. 63, 5. 6. aber wie könte doch solches geschehen, so ich in diesem meinem Elend, und so grausamer Höllen-Angst und Schrecken verbleiben, ja gar meiner Befahrung nach, verlohren und verdammt werden solte? Ach mein lieber GOtt, so weit laß es nicht kommen! Ich hoffe gäntzlich, du wirst mich erretten, trösten, und ein freudiges Hertz geben, damit ich dein Lob ausbreiten, und verkündigen möge. Weihenmäyers Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 2. p. 26. seq.

Dancken mit einem Liede, Pf. 28, 7. Ich will ihm dancken mit meinem Liede: David war fertig mit seinen Liedern, für ein iegliches Worck danckte er dem Heiligen ꝛc. Syr. 47, 9-12. man nehme nur das schöne Psalter-Büchlein vor sich, und sehe, was für schöne Lieder David darinnen aufgesetzet, als der lieblich mit Psalmen Israel war, 2 Sam. 23, 1. was sind da nicht vor schöne Buß-Lieder: Pf. 6. 32 38. 51. 102. 130 143. was für schöne Paßions-Lieder: Pf. 8. 16. 22. 40. 41. 69. 109. 110. 118 für schöne Braut-Lieder; Pf. 45. für schöne Sieges-Lieder: Pf. 18.

für

für schöne Sterbe-Lieder: Ps. 39. 90. und so fort. Mit allen diesen Liedern danckte er dem HErrn. Im Hebr. stehet ahodennu. Es kömmt dieses Wort zwar meistentheils mit dem vorhergehenden baruch überein; jedoch wird mit dem baruch, gelobet sey der HErr, mehr auf materiam laudis, oder die Majestät und Herrlichkeit GOttes, davon er zu loben ist, mit diesem odennu, oder (auf gut Chaldäisch auszusprechen) ahodennu, mehr auf animum laudantis, auf das lobende Gemüthe des Menschen gesehen. Eigentlich heisset diß Wort so viel, als frey, öffentlich, und ohne Scheu bekennen; weil aber nach Augustini Anmerckung die Bekänntniß zweyerley ist, die Bekänntniß der Sünden, und Bekänntniß des Lobes, als finden wir, daß auch diß Wort von beyden vorkömt. Von der Sünden-Bekänntniß braucht es so wohl David Ps. 32, 5. als Salomo Prov. 28, 13. von dem Bekänntniß aber des göttlichen Lobes kömmts in denen Psalmen Davids noch viel öffterer vor, wie es denn Lutherus durch das dancken übersetzet, Ps. 7, 18. Ps. 9, 2. Ps. 30, 5. Ps. 42, 6. 12. Ps. 43, 5. Ps. 75, 2. viel andere Örter zu übergehen. Und also hat auch allhier David seine danckbare Erkänntniß, Bekänntniß, Erzehlung und Verkündigung der ihm erzeigten Wohlthaten damit anzeigen wollen, und daß er nichts wolle unterlassen, was er zu Bezeugung seiner Danckbarkeit thun könne. *Carpz.* Leichen-Sprüche, Tom. VI. p. 816. seq. Tom. 2. p. 1388. seq.

Dannen, von dannen, Phil. 3, 20. Von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi rc. Wenn wir den andern Articul von Christo lesen oder beten, und auf diese Worte kommen: Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten GOttes, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten: so meynen etliche, er werde kommen von der Rechten GOttes, dahin er sich gesetzet hat. (sitzend zur Rechten GOttes, von dannen er kommen wird.) Allein das ist falsch; zu der Rechten seines Vaters bleibt er wohl unbeweglich in alle Ewigkeit, und wird sich seiner Herrschafft nimmermehr wieder begeben. Von dannen aber wird er kommen, das ist, von Himmel, dahin er für den Augen seiner Apostel und vieler anderer mehr, allmählich aufgenommen ward zusehens, Act. 1, 9. drum redeten auch die erscheinenden zween Männer in weissen Kleidern, oder die zween Engel, selbige Zuschauer damahls also an, v. 10. Ihr Männer aus Galilea, was stehet ihr hie, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Demnach sollen wir unsere Häupter empor heben, und über uns gen Himmel sehen bey hereinbrechender Zukunfft dieses unsers Heylandes, darum, daß sich unsere Erlösung nahet, Luc. 21, 28. wiewohl bey solcher Himmels-Anschauung vernünfftig zu verfahren ist, daß man nicht eben also bald hieraus schliesse, weil Christus gegen dem sichtbaren Himmel aufgefahren ist, und auch von sichtbarn Himel wieder herab wird komen, derohalben ist er auch letzo noch in demselben umschrencket: Nein, das wäre allzu milde geschlossen, solche irrdische Gedancken leidet der Himmel nicht; kurtz: es ist noch in keines Menschen Hertz kommen: wie auch das, ob seine Wiederkunfft, wie etliche dafür halten wollen, auf einem Regenbogen geschehen werde, uns annoch unwissend ist: Wiewohl zwar auch nicht viel daran gelegen. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 625.

Darauf mercken, Ps. 5, 4. Frühe will ich mich zu dir schicken und darauf mercken; Nach dem Hebr. heissets: Et speculabor, und ich will genau Achtung darauf geben, wie ein Wächter auf der Schildwache, was hierauf kommen wird, denn ich weiß, daß mein Gebet bey dir gar viel effectuiren wird. Osiand. Bibel giebts also: Ich bin allewege früh und ängstiglich auf der

der Bahn, daß ich dir mein Gebet, als eine unterthänige Supplication, überreiche, und als wie einer auf einem hohen Thurne, so sehe ich um mich, und warte, woher du mir Hülffe zusenden wollest. Darum wirst du deine Kirche wider das Lästern und Toben der Gottlosen zu beschirmen wissen.

Darauf sehen, Ebr. 12, 15. Und sehet darauf, daß nicht iemand GOttes Gnade versäumet; Da der Apostel sonst in der Griechischen Sprache eine Aufsicht zubegehren des Worts βλέπειν sich bedienet, das sehen und zusehen heisset, z. E. 1. Cor. 10, 12. Eph. 5, 15. Col. 2, 8. Ebr. 12, 25. so gebrauchet er hier das Wort ἐπισκοπεῖν, welches in allen seinen Episteln nicht wieder vorkommt, auch in dem gantzen N. Testament mehr nicht, als nur noch einmahl stehet, von der Aufsicht der Bischöffe und Pfarrer, die sie auf die ihnen anbefohlne Gemeine haben sollen, 1. Pet. 5, 2. von welcher Aufsicht sie den Nahmen erlanget, daß sie Episcopi, Biskope, oder, wie wir diß Wort auszusprechen pflegen, Bischöffe, d. i. Inspectores, Aufseher, Act. 20, 28. Phil. 1, 1. 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 7. 1. Pet. 2, 25. und ihr Ambt ἐπισκοπή ein Bißthum oder Bischoffs-Ambt, d. i. Inspectio eine Aufsicht heisset, Act. 1, 20. 1. Tim. 3, 1. woraus abzunehmen, was für ein genaues und eigentliches Aufmercken in diesem Worte stecke, so nicht in blossem Anschauen, sondern in einer sorgfältigen u. behutsamen Obacht bestehet, da man ihm etwas in seinem Hertzen lässet höchst angelegen seyn, und dafür Tag und Nacht sorget und sich bemühet, wie mans recht ausrichte. Wenn demnach den Christen allhier das ἐπισκοπεῖν anbefohlen wird, daß sie darauf sehen sollen, wird ihnen eine besondere Sorge aufgeleget, und gleichsam ein iedweder über sich selbst zu einem Bischoffe und Superintendenten bestellet, der alles fleißig erkundige, und Acht habe auf das, was zu observiren ist. Denn ob sie wohl ihre Bischöffe, Prediger und Seelsorger haben, denen dergleichen Aufsicht über einen iedweden in der Gemeine anvertrauet ist, deßwegen sie bestellte Wächter heissen, rc. Esa. 62, 6. sie wachen für eure Seelen rc. Ebr. 13, 17. so kommet doch einem iedweden für sich eine sorgfältige Aufsicht zu, denn der Gerechte soll seines Glaubens leben, Ebr. 2, 4. der Gottlose aber, er sey von seinem Seelsorger gewarnet oder nicht, soll um seiner Sünde willen sterben, Ez. 3, 18. 19. Hieher gehöret absonderlich, daß die Zeit, die der HErr den Juden vor der letzten Verwüstung zu ihrer Busse, zur Erkänntniß und Bereuung der Sünde und zur Besserung gegönnet, die Zeit, darinnen sie heimgesuchet seyn, genennet wird, d. i. wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet: die Zeit ihrer Aufsicht, oder die Zeit, in welcher der HErr noch zusehen und Achtung geben wolte, wie sie sich anstelleten, und ob sie denn auch ἐπισκοπεῖν, fleißig Acht haben und erkennen wolten, was sie zu erkennen hätten, Luc. 19, 44. Carpzov. Tugend-Spr. p. 109. seqq.

Darreichen, 2. Pet. 1, 5. Reichet dar in eurem Glauben Tugend; Das allhier befindliche Griechische Wort ἐπιχορηγεῖν, so Lutherus darreichen übersetzet, bedeutet etwas an die Hand geben, anbieten, hinzu thun, wie es gebraucht wird von Darreichung des Saamens dem Säemann, 2. Cor. 9, 10. ingleichen von Darreichung des Geistes, Gal. 3, 5. Hier sollen die Gläubigen nach Petri Anweisung aus dem Schatz-Kästlein ihres Glaubens allerhand Kleinodien mancherley Christen-Tugenden darreichen und herfür geben. Er setzet den Glauben voran, als die Mutter aller Tugenden, weil auch, was nicht aus Glauben gehet, alles Sünde ist, Rom. 14, 23. Origenes schreibet: wie denen Menschen nichts angenehm ohne Licht, so ist GOtt nichts angenehm und gefällig ohne das Licht des Glaubens. Also, wenn auch hier, der Darreichung der Tugend im Glauben erwehnet wird, will der Apostel nichts anders haben, als daß die Christen sich nicht bloß des Glaubens

bens rühmen, sondern selbigen durch die Liebe thätig seyn lassen müsten, Gal. 5,6. und durch die gute Wercke bezeigen, daß sie nicht einen todten Glauben hätten, Jac. 2, 26. wie es nicht nur Lutherus, sondern auch Beda erkläret, welcher schreibet: Es hat der Apostel die Tugend vor dem guten Wandel gesetzet, welcher mit dem Glauben billig zu vereinigen, damit er ohne Wercke nicht todt und erstorben sey. Gleichens Erkl. Ep. Philipp. p. 824.

Darum, auf daß ꝛc. 2. Cor. 5, 15. Er ist darum für sie gestorben, auf daß ꝛc. So hat Lutherus das Griech. Wort mit sonderbarer Deutlichkeit übersetzet, und im übersetzen erkläret, siehe 2 Cor. 1, 9. c. 10, 28. Gal. 2, 12. Ebr. 11, 40. Es hätte nehmlich jemand fragen mögen: zu was vor einem Ende ist denn Christus gestorben? deme wird hie nun geantwortet: Darum, auf daß ꝛc. und er damit auf die richtige Ursache geführet welche, ob sie gleich nicht die einzige, auch die höchste nicht ist, dennoch sich als eine wahre Ursache befindet. Folgen wir der Handleitung Göttlicher Schrifft, so bestehet die End-Ursache des Todes Christi darinnen, daß theils viel Böses von uns abgewendet, theils viel Gutes uns zugewendet würde. Zum ersten gehöret die Austilgung unserer Sünde, Esa 43, 34. Tit. 2, 14. die Befreyung von der Straffe, Esa. 53, 5. die Tilgung des Gesetz-Fluches, Gal. 3, 13. die Entreissung aus der Gewalt des Teufels, Ebr. 2, 14. und des Todes, Hos. 13, 14. 1. Cor. 15, 54. seq. In der andern Gattung kan gezogen werden die Wiederbringung der Gnade GOttes, oder die Versöhnung, Rom. 3, 25. 2. Cor. 5, 18. 19. Col. 1, 20. 21. die Erwerbung der vor GOtt geltenden Gerechtigkeit, Dan. 9. 26. 2. Cor. 5, 21. und Aufschliessung des Himmels, Ebr. 5, 8. 9. Wie aber eine Sache mehr als eine End-Ursache haben kan; welche aber doch einander so subordiniret seyn müssen, daß keine die andere vertreibe: Jacob, wenn er in Mesopotamien ziehet, siehet auf die Erhaltung seines Lebens, zugleich auf seine Heyrath, Gen. 27, 43. c. 28, 2. Laban nimmt Jacob auf, dieweil er seiner Schwester Sohn war, und damit er seiner Dienste geniessen möge, Gen. 29, 13. 15. Also müssen wir auch von dem Tode JEsu sagen, daß ausser dem angeführten auch dieses die Ursach sey, damit er uns zu einem heiligen Leben Anleitung gebe. Etliche wollen es finem oder die End-Ursache nennen, wie sie hingegen das vorhergesagte mehr effectum, eine Würckung des Todes JEsu, als den Endzweck desselbigen, heissen. etc.

Da seyn des H. Geistes, Joh. 7, 39. Der Heilige Geist war noch nicht da. Wann vor Zeiten Macedonius, als ein abgesagter Feind des H. Geistes, über diese Worte gerieth, meynete er hieraus klärlich zu beweisen, daß der H. Geist nicht der ewige GOtt sey, indem er vor der Verklärung Christi noch nicht gewesen noch gefunden worden. Allein wie unbesonnen dieses geredet sey, kan man leicht schliessen, da bereits im A. Testament dem H. Geist zugeschrieben wird, daß durch ihn der Himmel und alle sein Heer gemacht worden, Ps. 33, 6. auch Petrus von denen Propheten bezeuget, daß sie geredet haben, getrieben von dem H. Geist, 2. Pet. 1, 21. Dieses hat einige bewogen, auf die Gedancken zukommen, ob vielleicht durch List der Macedonianer der Griechische Haupt-Text verfälschet, und das Wort δεδομένον ausgelöschet worden, daß es hätte erst geheissen; Der H. Geist war damahls noch nicht gegeben, und die Feinde des Geistes GOttes einen solchen Verstand so dann heraus gebracht: Der H. Geist war noch nicht da; zumahl, da der Vulgatus es übersetzet: der H. Geist war noch nicht gegeben; auch in dem Codice Vaticano ausdrücklich das Wort δεδομένον gefunden werde. Allein es hat Maldonatus in seinem Commentario über diesen locum gar herrlich dargethan, daß die Griechischen Ausleger, als da ist

Chrysostomus, Athanasius und Cyrillus in ihren MSCtis diß angeführte Wort nicht gehabt, sondern den Griechischen Text gelesen, wie wir ihn noch heute zu Tage haben. Wäre aber ein Wort durch List der Macedonianer aus dem Spruche Johannis ausgekratzt worden, so würden diese H. Väter, als standhaffte Bekenner und Vertheidiger der wahren GOttheit des H. Geistes, hierzu nimmermehr geschwiegen, sondern ihre Boßheit und Betrug entdecket haben. Darum bleibt es wohl darbey, die Worte müssen angenommen werden, wie sie an sich selbst lauten: der H. Geist war noch nicht da. Hier kommen nun die Ausleger auf mancherley Gedancken, welche wir aber nicht alle anführen können noch mögen: jedoch wollen wir einer doppelten Erklärung gedencken. Theophylactus meynet, daß zwar der H. Geist zuvor durch die Propheten geredet, allein einige Zeit vor der Ankunfft Christi ins Fleisch habe er seine Gaben denen Menschen entzogen, weil sich das Israelitische Volck so gar undanckbar gegen seine Wohlthaten bezeuget; daher auch, als Christus auf Erden sichtbarlich herum gewandelt, man keine Weissagung gehabt, auch sonsten der H. Geist niemand mit Prophetischen Gaben ausgerüstet. Deßwegen heisse es: Der H. Geist war noch nicht da. Diese Erklärung gründet sich auf die gemeine Rede der Jüden, daß nach dem Tode der beyden Propheten Zachariä und Malachiä der Geist GOttes hinweg gewichen sey. Allein es streitet solches wider die klaren und deutlichen Exempel. Denn da lesen wir ja von Elisabeth, daß sie, als sie den Gruß Mariä gehöret, des H. Geistes sey voll worden. In demselben Geist hat Zacharias der Vater Johannis eine herrliche Weissagung vorgebracht. So ist auch dem alten frommen Simeon von dem H. Geist die Antwort worden, er solte den Tod nicht sehen, er ꝛc. Luc. 1, 4. 67. c. 2, 26. 27. daher wir solcher Erklärung nicht beypflichten können, sondern vielmehr annehmen, was *Thummius* in seinem Tractat de Spiritu S. p. 61. hiervon vorbringet, daß allhier geredet werde von der sichtbaren Ausgiessung des H. Geistes, die damahls noch nicht geschehen, sondern erst nach der Verklärung JEsu über die Apostel erfolgen solte, wie auch dieses aus vorhergehenden Worten klärlich zu ersehen. GOtt hat ja seinen H. Geist in vorigen Zeiten gegeben, aber nicht in so grossen Maaß der Gaben, als nach der Himmelfarth JEsu geschehen, da die Apostel voll wurden ꝛc. Act. 2, 3. welche Gnade nicht ihnen allein wiederfuhr, sondern auch allen, die dem Worte zuhöreten, ja auch auf die Heyden wurde die Gabe des H. Geistes ausgegossen, daß sie mit Zungen redeten und GOtt hoch preiseten, Act. 10, 44. Weil nun damahls, als der HErr JEsus eine recht Hertzdurchdringende Predigt hielt, dergleichen Wunder noch nicht geschach, sondern erst nach seiner Verklärung vor sich gehen solte, so schreibt Johannes: Der Heil. Geist sey noch nicht da gewesen, er sey noch nicht sichtbarlich ausgegossen worden, sondern Christus unser Heyland habe nur die Verheissung gegeben, wer an ihn gläube, von dessen Leibe solten Ströme des lebendigen Wassers fliessen, Joh. 7, 39. *Kunad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 868. seq.

Das, Es. 51, 6. Sie (die Menschen) sterben dahin, wie das. Im Haupt-Texte stehet an statt des Wörtleins das ken, über welches Wort ein gelehrter Mann, Ludovicus de Dieu, in seinen Animadversionibus gar besondere Gedancken hat, und schreibet, wie bey Himmel und Erden ein gewisses Gleichniß angeführet sey, ihren Untergang zu erklären, der Himmel werde mit dem Rauch, die Erde mit einem Kleide verglichen; also müste auch hier etwas gewisses genennet seyn, damit die Einwohner der Erden verglichen würden, und das sey eine Lauß, die man todt knicket, also

so würde bald hier, bald dort ein Mensch wie eine Lauß gleichsam todt geknicket, ehe man sichs versehe. Denn kinnim heissen Läuse, Exod. 8, 16. 17. und kan vermöge der Grammatic der Singularis davon anders nicht, als ken heissen. Sonsten aber ist es nach der gemeinsten Bedeutung so viel, als also, daß nicht unten angedeutet werde, man müste bey denen Menschen die vorigen Gleichnisse wiederholen, und die Meynung sey diese: Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die drauf wohnen, werden auch, wie also dahin sterben, das ist, eben also, wie es der Erden gehet, wirds auch ihren Einwohnern gehen, daß sie dahin sterben, und seyn, als wären sie nie hier gewesen. Nun mag man wehlen, zu welchem man wolle, so wird sowohl der Rede, als dem Context und Verstande im ersten Ansehen zwar nichts abgehen; Gleichwohl bleiben wir billig bey des HErrn Lutheri Auslegung, welcher das Wörtlein ken in der gemeinen Bedeutung zwar genommen, für sic oder also, will aber, daß mans mit einer sonderbahren Geberde ausspreche, wie man sich Esaiam einbilden möchte, daß er damahls gethan, als er dieses persönlich geprediget. Solch das, schreibet er in der Rand-Glosse, muß man mit einem Finger zeigen, als schlüge man ein Klipplein mit Fingern, wie man saget: Ich gebe nicht das drum. *Carpz.* Leichen-Sprüch, Tom. V. p. 34. seq.

Das, Exod. 17, 14. **Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch.** So sagt GOtt zu Mose; da denn die Ausleger bekümmert seyn, was sie durch dieses das eigentlich verstehen sollen? Einige derselben sagen, es brauche keines grossen Nachdenckens, sondern man solle nur das vorhergehende betrachten, so könne man leicht sehen, was dadurch zu verstehen: Nehmlich Moses hätte nichts anders aufzeichnen sollen, als diese Geschichte, die sich ietzo mit den Amalekitern begeben. Andere wollen, es sey damit vornehmlich dieser Sieg gemeynet wider die Amalekiter. Noch andere fassen Krieg und Sieg zusammen, und halten davor, Moses hätte sowohl den Krieg, so die Kinder Israel anietzo mit denen Amalekitern geführet, als auch den herrlichen Sieg, den sie von ihnen erhalten, aufschreiben sollen. Wieder andere meynen, GOtt hätte dem Mosi dadurch befohlen, nicht sowohl den Krieg schlechter Dings zu annotiren, als vielmehr die Art und Weise, wie er sey geführet, auch, wie der Sieg mehr durch eyferiges Gebet, als durch Waffen, erlanget worden. Noch einige erklären es theils von der Grausamkeit der Amalekiter, da sie die Israeliten von hinten zu angefallen, und die Schwächsten geschlagen, theils von dem Sieg, wodurch sie zurück gehalten worden; dieses beydes, sagen sie, hätte Moses aufzeichnen sollen. Endlich stehen etliche in den Gedancken, man müsse zugleich auf das folgende sehen, denn GOtt meyne dieses alles nicht alleine, sondern habe vielmehr auf die Austilgung der Amalekiter sein Absehen gehabt, diese hätte Moses, nebst der gantzen Geschichte, bemercken u. aufzeichnen sollen, daß nehmlich die Amalekiter einmahl gäntzlich solten ausgetilget werden, damit Josua und das Israelitische Volck solches wissen, und bey habender Gelegenheit GOttes Befehl ausrichten möchten, wie denn solcher göttlicher Befehl nochmahls wiederhohlet werde Deut. 25, 17. Es sind aber diese Meynungen einander gar nicht entgegen, sondern können gar füglich zusammen gefasset werden, also, daß man sage, Moses habe anitzo Befehl bekommen, diese Geschichte so wohl des Krieges als Sieges, so wohl der Grausamkeit, als der Austilgung der Amalekiter, so wohl der That als der Art u. Weise nach, aufzuschreiben. Wie denn die Weimar. Theologi daher in ihrer Bibl. Paraphrasi nichts eigentl. ausführen wollen, sondern nur zur Erleuterung dieses Worts so viel hinzusetzen: Das und am-

anders mehr. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 177. seqq.

Davon fliehen, Ps. 90, 10. Es fähret schnell dahin, als flöhen wir davon; Moses will sagen: unser Leben ist gleich einem Vögelein das an einen Faden angeknüpffet ist, kömmt jemand darzu und lösets auf, so fleugt der Vogel im Hui davon: Eben so auch unser Leben, ehe man sichs versiehet, bekömmts Flügel, und hebt sich davon, wie etwa wohl ehe das Geträyde, das würmigt worden, zum Boden hinaus geflogen ist. Es fleugt davon wie die Käfer, so sich eine Zeitlang an einem Ort niedergelassen und herum gekrochen, Nah. 3, 16. Es fleugt davon, als hätte es Tauben-Flügel, Ps. 55, 7. als eine schnell fürüberschiessende Schwalbe; die etwa im Flug eine Mücke erschnappt, da im Hui Schwalb und Mücke aus dem Gesicht verschwindet; Prov. 26, 2. Es fleugt davon wie ein Traum oder Nacht-Gesichte, Job. 20, 8. Esa. 29, 8. wie ein abgeschossener Pfeil, Ps. 91, 5. wie ein Wind, Ps. 18, 11. wie eine getriebene Wolcke, Esa. 60, 8. es fleugt davon wie etwa ein blinckendes Schwerdt herum geschwencket wird, Ez. 32, 10. oder wie man die Augen schliessen, und von einem Ort schnell zum andern fliegen lässet, Prov. 23, 5. eben so behend, so unvermuthet, so gantz und gar pflegt auch unser Leben dahin zu fliegen, wenn nun das moment unsers Abschiedes heran gerucket ist. Es gehet da gleichsam im Augenblick zu; so lange man die Augenlieder, (die in Hebr. Sprache von fliegen scheinen genennet zu seyn) auf- und zuthun mag, so ist schon die Seele davon geflogen. Gehets uns Menschen derowegen wie den Fischen und Vögeln, die mit dem Hamen, mit dem Netz, mit der Schleiffe überzogen werden, ehe sie sichs vermuthen, Coh. 9, 12. etc. Gejers Leich-Pred. P. I. p. 17.

Davon müssen, Ps. 39, 5. HErr, lehre doch mich, daß -- und ich davon muß; Nach dem Grund-Text heisset es (daß) ich wisse, d. i. laß doch diese scienz und Wissenschafft in mein Hertz kommen, daß du nicht über mir ruffen dürffest: O daß sie weise wären, und vernähmen solches, etc. Devt. 32, 29. gieb doch, daß ich wissen möge, wie so kurtz ich sey, wie ich bald aufhöre, und es mit mir zum Ende kömt; ja wie ich verachtet, und armselig gewesen bin; wie also diß Wort gebraucht wird von dem HErrn Meßia, Esa. 53, 3. er war der allerverachteste und unwertheste; und wie es sonst auch zu finden Ez. 3, 27. wers höret, der höre es; wers läßt, der lasse es. Der Vatablus hat es gegeben: quam mundanus sim, wie weltlich ich sey: allein das ist ungereimt, und schickt sich gar nicht zur Sache. So bittet demnach David von seinem GOtt allhier, was auch Ps. 90, 12. an ihm begehret wird: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Lehre mich, will er sagen, daß ich hier nicht gar zu lange mehr werde bleiben können; ich muß davon, mein Regiment hat ein Ende, meine Ehre hat ein Ende, mein Leben hat ein Ende, ich muß von meinen Kindern, von meinen Unterthanen und Bedienten, ich muß von meiner Residentz und allen Vermögen, ja ich muß davon aus dem Lande der Lebendigen, zu einem gantz neuen und unbekannten Lande. Gejers Leich-Pred. P. I. p. 604.

Decke des Frevels, Mal. 2, 16. Wer ihr (dem Weibe) gram ist, der gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide; wird dasjenige genannt, welches die Israelitischen Männer von ihrem eigenen Vermögen denen Weibern mit auf den Weg geben musten, wenn sie dieselbe um einiger Unlust willen mit einem Scheide-Brieff von sich liessen. Denn ob zwar Moses um ihres Hertzens Härtigkeit willen ihnen solche Scheidung zugelassen, Devt. 24, 1. Matth. 19, 7. 8. auch viel besser war, daß die Weiber dergestalt frey wurden, als daß sie im stetigen Hader und Zanck lebeten, oder sonst übel gehalten, wo nicht gar heimlich mit Gifft oder sonst hingerichtet würden; so wars doch ein Frevel, den die Männer dißfalls an den Weibern begiengen,

giengen, denn sie fuhren wider sie mit Gewalt, und stiessen die, welche sie zuvor um ihre Jungfrauschafft gebracht, als eine Witthe zum Hause hinaus. vid. *Osiandr*, Paraphras. in h. l. Es ward aber damit der Frevel nicht gantz bedeckt, sondern nur in etwas für den Menschen, für GOtt aber galt es nicht. Denn obgleich derselbe die Ehe-Scheidung duldete, so billigte er sie doch nicht, und muste also solcher Frevel durch Busse bedecket werden. vid. *Tarnov*. Comment. in h. l. p. 58. Wir erinnern aber hiebey, wie manche Christen heutiges Tages ihre Frevel-Decken nicht in dem Verdienst Christi, sondern in ihren eigenen Kleidern suchen, wenn sie ihre Sünden verkleinern und verkleistern, meynen, es habe nicht viel zu bedeuten, thuns doch andere auch, man habe sie darzu gereitzt, es sey nur einmahl geschehen, man müsse es mit ihnen entweder wegen ihrer Jugend, oder wegen ihres Alters, oder in Ansehung, daß sie Staats-Personen seyn, so genau nicht nehmen, u. s. w. Aber solche Decke taug nicht für GOtt, denn der will die Missethaten nicht verleugnet oder entschuldiget haben, Prov. 28, 13. 1. Joh. 1, 8. 9. *Fesselii* Reg. Diab. Myst. P. III. p. 238. seq.

Decken der Sünden Menge, suche Bedecken rc.

Decken in der Hütten, Ps. 27, 5. Er decket mich in seiner Hütten rc. Das ist, in der Stiffts-Hütten, da sein Wort gehandelt und seine Opffer verrichtet werden, da finde ich Ruhe von allerley Trübsal und Anfechtung. Denn GOtt tröstet mich in seinem Wort, daß ich alle Beschwerniß getrost leide, und mir kein Leid geschehe, nicht anders, als wenn einer in einem grossen Wetter unter eine Hütte fleucht, darunter er stehen kan, oder wenn einer für einem Feind fleucht, und in einem sichern Orte untergebracht und verborgen wird.

Demüthigen die Krafft, Ps. 102, 24. Er demüthiget auf dem Wege meine Krafft. Das Hebr. Wort heisset und bedeutet eigentlich ein solches demüthigen, das durch Leiden, Creutz und Trübsal geschiehet, dadurch einem sein hoher Muth ziemlich gebrochen wird, da GOtt einen mit Gewalt nieder drücket rc. daß es heisset: wie beugest du mich, rc. Jud. 11, 35. du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, Ps. 71, 20. *Geier*. Comm. in h. l. p. 465. schreibet: Dieweilen v. 14. von der Erlösung aus der Babylonischen Gefängniß Meldung gethan worden, daß dieselbige sich allmählich herbey nahe, und die Zeit, die solcher bestimmet worden, nach und nach herzu komme, so seyn dannenhero viel fromme Hertzen unter den bedrängten Zions-Kindern gar sorgfältig und bekümmert, ob sie auch noch solche Zeit werden erleben, ob sie auch würden neben andern in das heilige Land wieder kommen; ja sie tragen grosse Sorge, daß sie gar auf der weiten und langwierigen Reise unter Wegens würden dahin fallen und sterben. Die 70. Dolm. haben es also gegeben: ἀπεκρίθη αὐτῷ ἐν ὁδῷ ἰσχύος αὐτοῦ, respondit ei in via virtutis suæ, wie es die alte Lateinische Bibel übersetzet: Er antwortet ihm auf seinem Tugend-Wege; welche Ubersetzung Genebrardus aus dem R. Kimchi als gut gegeben behaupten will; aber gantz wider den Grund-Text, wie Muis sehr wohl erinnert. Dann nach demselbigen heisset es eigentlich: Afflixit in via virtutem, seu robur meum: Er hat auf dem Wege meine Krafft gedemüthiget; oder wie es die Holländer gegeben, niedergedrucket: Dann obwohl das Grund-Wort in prima Conjugatione so viel heist, als er hat geantwortet, seine Gemüths-Meynung einem geoffenbahret; so stehe doch solch Wort hier nicht in prima, sondern in secunda Conjugatione, und heisset so viel, als er hat gedemüthiget, geplaget, oder niedergedrucket; was denn? meine Stärcke, meine Krafft. Wollen demnach sagen: wir haben zwar eine ungezweifelte Hoffnung, daß du, HErr, dein Volck aus der Babylonischen Gefängniß

niß werdest erlösen, und wieder nach Hause bringen; allein das Elend währet so lang, das tribuliren unserer Feinde ist so groß, daß wir an Kräfften täglich abnehmen, dahin fallen, und schwerlich solcher Verheissung würcklich geniessen werden; ja, daß es wohl geschehen möcht, daß wir gar auf dem Wege und unter Wegens vor Krafftloßigkeit möchten verschmachten. Weihenmayers Bet-Beicht und Buß-Tempel, Conc. 29. p 488.

Demüthigen, Deut. 21, 14. Darum, daß du sie gedemüthiget hast; heisset hier so viel: weil du mit ihr beygelegen, und ihrer Jungfrauschafft (wo ferne sie noch ledig gewesen) sie beraubet hast, darum solt du sie gleichsam, als zur Wiedervergeltung solcher That, die du an ihr geübet, (denn bey den Jüden war die Ehscheidung zugelassen,) frey, ledig und loß lassen.

Dencken, 2. Cor. 3, 5. Wir sind nicht tüchtig, etwas zu dencken; das Griechische Wort, so hier dencken übersetzet, deutet eigentlich durch zu- und abnehmen eine gewisse Summa finden, wie im Rechnen geschicht; aber auch aus etlichen gewissen Sätzen einen Schluß machen, und dannenhero wird es auch gebraucht für raisoniren, nachdencken, nachsinnen, bey sich überlegen, und dadurch eine gewisse Sache oder Wahrheit finden; wie also die Pharisäer und Schrifftgelehrten dachten, da Christus auf ihre listige Frage ihnen diese Gegenfrage vorlegte: die Tauffe Johannis, war sie vom Himmel oder von Menschen ꝛc. Marc. 11, 30. 31. dieses ihr dencken war dann raisoniren, überdencken, schliessen. Und Paulus gebraucht auch dieses Wort von sich selbst, und spricht: Da ich ein Kind war, hatte ich kindische Anschläge, 1. Cor. 13, 11. welches nach dem Sinn und Nachdruck des Griechischen Worts wohl gegeben ist; eigentlich aber also gegeben wird, gedachte oder überlegte ich eine Sache so, wie ein Kind zu thun pfleget ꝛc. Wolters Epist. Postill. P. II. p. 547.

Denn, 1. Joh. 4, 19. Dieses Wörtlein deutet der Sachen Billigkeit an, wenn es heisset: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Worbey aber zu mercken, daß solches ὅτι, weil oder denn, nicht dieses mit sich bringe, als ob wir sonst GOtt zu lieben nicht schuldig gewesen wären, wenn er uns nicht erst geliebet hätte. Nein, denn GOtt wäre unserer Liebe auch würdig, und wir wären schuldig ihn zu lieben, wenn er uns auch nicht erst geliebet, noch einiges Gute erzeiget hätte, weil er die Liebe selbst, und das wesentliche höchste Gut ist: Sondern es gehet dieses Wörtlein dahin, daß wir zwar ohne dem GOtt über alles zu lieben verbunden seyn, nun aber um so viel mehr, weil er uns erst geliebet, und durch seine Liebe uns Krafft gegeben hat, ihn wieder zu lieben. Kießlings Epist. Postill, p. 878.

Dennoch, ist vocabulum difficultatis, ein Wörtlein, da es was schweres giebt, dessen man sich nicht versehen, welches sich nicht wohl mit der andern Sache läst zusammen reimen, oder da man sich auch nicht irren läßt bey seinem Vorhaben. z. E. wenn Deut. 4, 33. geredet wird von dem grossen Wunder, da das Volck Israel seinen GOtt hat hören aus dem Feuer reden, und dennoch lebte: it. c. 29, 19. von einem freveln Menschen, der die Worte des Fluchs zwar höret, dennoch aber in seinem Hertzen sich seegnet, es gehe ihm wohl, ꝛc. Also stund es recht übel im Lande zu bey der Zeit des Unfriedes, da alles bund über gieng; gleichwohl aus guten Vertrauen auf Göttliche Verheissung sagt die Kirche Es. 27, 6. Er wird mir Frieden schaffen, Frieden wird er mir dennoch schaffen. Es wird dennoch darzu kommen, daß Jacob wurtzeln wird ꝛc. Ebener massen findet sich auch Ps. 73, 23. daß nicht ohne sonderbare Widerwärtigkeit dieses Wörtlein dennoch gebraucht worden. Des guten Assaphs Hertz lebete unsträfflich, und er wusch seine Hände in Unschuld, und war gleichwohl geplaget täglich ꝛc. v. 13. 14.

er muste ein Narr seyn, und nichts wissen, v. 22. allein dennoch, sagt er, bleib ich stets an dir, etc.

Denn nur, dieser beyden Worte gebraucht sich unser Heyland Matth. 15, 24. wenn er spricht: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen ꝛc. womit er andeutet, daß er nur eintzig und allein zu denen Jüden von seinem himmlischen Vater gesandt sey. Denn so heisset in H. Schrifft das Wort εἰ μὴ, denn nur, so viel als μόνον, allein; in welcher Bedeutung wir es bey dem Mattheo, c. 17, 8. ingleichen bey dem Marco, c. 5, 37. antreffen. Also wenn der Heyland das Cananäische Weib durch die Jünger abweisen will und spricht: Ich bin nicht gesandt, εἰ μὴ denn nur ꝛc. will er hiermit zu verstehen geben, er sey einig und allein zu den Jüden gesandt, nicht zu den Heyden, und dergestalt auch nicht zu diesem Weibe, welche eine Heydin wäre, ꝛc. Diese Worte dürfften einen bey nahe auf die Gedancken bringen, als wenn die H. Schrifft nicht durchgehends mit einander überein stimmte, weil wir anderweit das Gegentheil befinden. Denn wenn GOtt der HErr dem Ertz-Vater Abraham seinen aufrichtigen Gehorsam aus Gnaden zu belohnen versprach, sagte er, es solten alle Völcker durch seinen Saamen, den HErrn Meßiam, der aus seinem Saamen herstammen würde, gesegnet seyn, worunter auch die Heyden mit begriffen worden, weil ausser Jüden und Heyden keine andere Nation mehr ist. Und als der Ertz-Vater Jacob seinen Söhnen verkündigte, was ihnen in künfftigen Zeiten begegnen würde, ließ er sich unter andern gegen den Juda vernehmen: Es wird das Scepter ꝛc. die Völcker anhangen, Gen. 49, 10. da er durch die Völcker ebenfalls die Heyden verstehet. So nun aber Jüden und Heyden durch den HErrn Meßiam sollen gesegnet werden, warum wolte er denn das Cananäische Weib, welche eine Heydin war, und an der allgemeinen Verheissung Theil hatte, ungeseegnet von sich lassen? Sollen die Heyden so wohl als die Jüden dem HErrn Meßiä anhangen, warum weiset er denn das Cananäische Weib, die eine Heydin war, von sich ab, und will von ihr, da sie ihm anhangen, und ihn um Hülffe vor ihre Tochter bitten will, nichts wissen und hören? Diesem Einwurff zu begegnen dürffen wir nur zwischen dem Prophetischen und Hohenpriesterlichen Ambte Christi einen Unterschied machen. Wenn wir das Hohepriesterliche Ambt ansehen, so müssen wir gestehen, daß dasselbige alle und iede Menschen, sie mögen Jüden oder Heyden seyn, angehet. Sehen wir aber das Prophetische Ambt an, so erstrecket sich dasselbige nur bloß auf die Jüden, als denen er in eigener hoher Person den Willen GOttes von ihrer Seeligkeit verkündigen solte; und um dieser Ursache willen nennet ihn Paulus einen Diener der Beschneidung, oder, welches dem Verstande nach eben so viel, einen Diener der Jüden, welche sich nach Göttlicher Ordnung musten beschneiden lassen, Rom. 15, 8. denn weil die Jüden, vor allen Völckern auf dem gantzen Erdboden, das unvergleichliche Glück gehabt, daß GOtt der HErr ihnen nicht allein die gnädige Verheissung gethan, es solle der Meßias und Heyland der Welt aus ihren Geschlechte gebohren werden, wie Gen. 12, 3. c. 18. 18. zu ersehen, sondern ihn auch in der Fülle der Zeit aus gedachten Geschlechte lassen gebohren werden, wie Paulus ausdrücklich bezeuget: Christus kömt her aus den Vätern nach dem Fleisch, Rom. 9, 5. so solten sie auch hierinnen vor allen andern Völckern glücklich seyn, daß ihnen der HErr Meßias in eigener Person predigte. Und auf dieses Prophetische Ambt hatte der Heyland sein Absehen, wenn er den Jüngern, auf die Vorbitte für das Cananäische Weib, zur Antwort gab: Ich bin nicht gesandt, (NB. nach meinem Prophetischen Ambte,) denn nur zu den verlohrnen Schaafen ꝛc. als wolt er sagen: so ferne ich ein Hoherpriester bin,

bin, der die Sünde der Menschen an seinem Leibe auf dem Holtz opffern soll, gehe ich alle Menschen, Jüden und Heyden an; aber so ferne ich ein Prophet bin, gehöre ich nur allein für die Jüden, denen soll ich predigen, und ihnen meine Predigten durch Wunderwercke bestätigen; da nun dieses Weib nicht eine Jüdin, sondern eine Heydin ist, so bin ich vermöge meines Prophetischen Ambts nicht gehalten, an ihrer Tochter ein Wunder zu thun. Carpz. Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 500. seq.

Dicke Finsterniß in Egypten, Exod. 10, 22. **Mose reckte seine Hand gen Himmel: Da ward eine dicke Finsterniß in gantz Egyptenland, drey Tage;** Es war diese Finsterniß gantz übernatürlich, sie geschahe über und wider die Natur, durch ein sonderbares Göttliches Wunderwerck: Da denn etliche wollen, GOtt der HErr habe der Sonnen ihren natürlichen Schein entzogen, und dieselbige verfinstert, nicht auf eine gemeine Weise, wie sie im Gegensatz des Mondes uns zu ordentlicher Zeit verfinstert wird, sondern auf eine sonderbare und ungemeine Weise; alleine hieraus würde folgen, daß nicht allein Egyptenland, sondern auch der gantze Erdboden hätte müssen verfinstert werden, welches doch nicht geschehen. Andere vermeynen, es habe GOtt nur der Egyptier ihre Augen verfinstert, also daß, ob wohl die Sonne, gleichwie sonsten, geschienen, diese Leute doch keinen Schein gehabt, noch einiges Licht gesehen, sondern wären mit Blindheit geschlagen worden, daß sie hin und her getappet, wie die Sodomiter vor der Thür des frommen Loths, Gen. 19, 11. wie Saul auf dem Wege nach Damasco, den man führen muste bey der Hand, und war drey Tage nicht sehend, Act. 9, 8. 9 und wie Barjehu der Zauberer ꝛc. c. 13, 11. so meynen sie, wäre Tunckelheit und Finsterniß auch auf die Egyptier bey hellem Sonnenschein gefallen. Allein weil der Text klar sagt, die Finsterniß sey im Lande gewesen, und nicht in den Menschen, ja im Lande Gosen sey es helle gewesen; so ist wohl am allerglaublichsten, man sage, daß auf Mosis Handausreckung ein dicker, schwartzer Nebel sich aufgezogen, der die Lufft also eingenommen und das Sonnen-Licht, so weit Egypten sich erstreckte, vor der Egyptier Augen abgehalten und verborgen, daß, wie Lutherus redet, darauf eine so dicke Finsterniß entstanden, daß man sie greiffen möchte, wie wir Deutschen zu reden pflegen, welche drey Tage gewähret ꝛc. siehe Sap. 17, 20. 21. ꝛc. Weihenm. Trauer-Spiel p. 567.

Dienen GOtt dem HErrn. Das dienen ist sonst in der Welt was verdrißliches; sonderlich solchen Herrn, wie Pharao war, Exod. 1, 11. Aber GOtt dienen ist der seeligste Stand in Himmel und auf Erden. Dem Dienste GOttes ergeben seyn, heist in der höchsten Freyheit leben. GOtt selbst kan seine Heiligen und Gläubigen nicht besser ehren, als daß er sie seine Knechte und Mägde nennt, Jos. 1, 2. Job. 1, 8. Ps. 116, 16. Paulus nennet sich gar offt einen Knecht JEsu Christi, Rom. 1, 1. Phil. 1, 1. Tit. 1, 1. siehe Luc. 1, 48. c. 2, 29. Das ist nun schon hier in diesem Leben eines Christen seine gröste Ehre, daß er sich kan einen Diener oder Dienerin Christi nennen; wie groß wird denn dort diese Ehre, und Glückseeligkeit seyn, wenn wir unserm GOtt ohne Aufhören dienen werden, unter den tausendmahl tausenden, die ihm auch dienen.

Dienen dem HErrn mit Furcht, Ps. 2, 11. David verstehet fürnehmlich den Gottesdienst dadurch, der so wohl innerlich im Hertzen, als äusserlich mit allerhand GOttgefälligen Ceremonien geschiehet. Und bey diesem Dienst wird hier eine Furcht erfordert, ungeachtet sonst Zacharias in seinem Lobgesange bezeuget, daß wir GOtt dienen sollen ohne Furcht unser Lebelang ꝛc. Luc. 1, 74. 75. aber er verwirfft die knechtische Furcht, da einer ohne Lust und Freude dienet, und kein gut Vertrauen zu seinem Herren hat, sondern sich von ihm alles Bösen befähret; Diese Furcht kan freylich der HErr bey seinem

Dienst

Dienst nicht leiden, als der in der Liebe geschehen soll, Furcht aber ist nicht in der Liebe ꝛc. 1 Joh. 4, 8. Ein anders aber ist die kindliche Furcht, welche der Frechheit und liederlichen Faulheit entgegen stehet, da man verwegen ist, und einen nicht groß achtet, wie die Kinder loser und verachteter Leute keine Scheu mehr vor Hiob hatten, und schoneten nicht, vor seinem Angesichte zu speyen, Job. 30, 10. dergleichen Frechheit sammt aller Unachtsamkeit keines Weges bey dem Gottesdienste verstattet, hergegen erfordert wird, daß man überall, wo man gehet oder stehet, sich der Gegenwart des allgegenwärtigen GOttes erinnere, seinem eigenen Willen absage, und sich dem Wohlgefallen GOttes unterwerffe und fürsehe, daß man ihn auf keinerley Weise beleidige, sondern allen unterthänigen Gehorsam und kindliche Ehrerbietung erweise, das heißt allhie Furcht, und mit solcher Furcht soll man dem HErrn dienen, wie auch Petrus ermahnet, 1. Ep. c. 3, 18. *Carpz.* Tug. Spr. p. 108. seq.

Dienen derer Engel, Matth. 4, 11. Da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm. Weil das Wort διηκονεῖν, Joh. 12, 2. von der Martha gebrauchet wird, daß sie dem HErrn Christo bey der Abendmahlzeit, welche ihm zu Liebe war angestellet worden, gedienet, als dürffte man auf die Gedancken kommen, ob hätten die Engel eine Tafel zubereitet, und dem HErrn Christo aufgewartet. GOtt der HErr hatte durch den Mund des Königs Davids denen Engeln die göttliche Verehrung des HErrn Meßiä anbefehlen lassen: Betet ihn an alle Götter, Ps. 97, 7. welche Worte Paulus im N. Testament anführet, und auf den HErrn Christum deutet, Ebr. 1, 6. diese anbefohlene göttliche Anbetung bewerckstelligen sie anietzo nach geendigter Versuchung. Was der heilige Johannes einsmahls in einem Gesichte vernahm, daß alle Creatur, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was drinnen ist, zu dem, der auf dem Stuhl saß und zu dem Lamme, welches der Sohn Gottes war, sagte: Lob, und Ehre und Preiß und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Apoc. 5, 13. das wird anietzo, als die Versuchung Christi einen herrlichen Ausgang genommen, aus dem Munde der Engel besonders erschollen seyn, und geheissen haben: Lob, und Ehre und Preiß u. Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 474. 475.

Diener JEsu, Joh. 12, 26. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Nach dem Grund-Texte heisset es: der Diener, welcher ist der meinige. Das Wort Diaconus, welches auch uns Teutschen ziemlicher massen, wegen gewisser Art des Kirchen-Amts, bekannt ist, heisset eine solche Person, welche nicht ihres eigenen Willen leben darff, sondern einem Obern untergeben ist, nach dessen Gutachten und Anordnung sie ihre Arbeit zu bestellen hat; wie also der Königlichen Diaconorum gedacht wird Matth. 22, 13 welche dem unwürdigen Gaste musten Hände und Füsse binden, und in das äusserste Finsterniß hinaus werffen: ingl. derer Aufwärter bey der Hochzeit, denen die Maria instruction gab, Joh. 2, 5. 9. Ein Diener und Herr gehören zusammen, und beziehen sich auf einander, als relata. Christus will, daß ein Herr soll seyn wie ein Diener, Matth. 20, 26. c. 23, 11. Obrigkeit heißt GOttes Diaconus oder Diener, Rom. 13, 4. Christus selbst wird genennet ein Diener der Beschneidung, Rom. 15, 8. Prediger des Evangelii heissen Christi Diener, Kirchen-Diener, Diener des N. Testaments, Rom. 16, 1. 1. Cor. 3, 5. 2. Cor. 3, 6. c. 6, 4. c. 11, 23. Eph. 3, 7. c. 6, 21. Phil. 1, 1. Col. 1, 7. 23. 25. c. 4, 7. 1. Thess. 3, 2. 1. Tim. 3, 8. 12. c. 4, 6. Hier an diesem Orte redet der HErr JEsus von seinen Dienern, so wohl ingemein, in dem sie Christen sind; als auch insonderheit, so ferne er sie in gewisse Aemter hat vertheilet. Ingemein heisset der Christi Diener,

ner, welcher sich von der Welt und deren Fürsten, dem Teufel, hat abgewendet, der nicht mehr dem Mammon dienet, reich zu werden, Matth. 6, 24. nicht dem Bauche, desselben wohl zu warten, Rom. 16, 18. nicht den Lüsten und mancherley Wollüsten, Tit. 3, 3. sondern der seinem eigenen Witz und Verstande, seinem eigenen Willen, Nutzen, Ehren, Lust und allerley Affecten hat abgesaget, und sich hingegen zu GOtt dem Vater, Sohn und H. Geist in seiner Tauffe redlich versprochen, also, daß er gläuben, thun und lassen, ja leiden wolle alles, was GOtt von ihm erfordert rc. Insonderheit aber heissen Christi Diener diejenigen, so neben ihren Christenthum gewisse Bestallung von ihm erlanget haben, entweder in der Kirche, oder im Policey- oder im Häußlichen Stande rc. Geiers Miscell. Predig. p. 193.

Diener GOttes, haben in H. Schrifft viel schöne und herrliche Titul und Nahmen, sie heissen die Gesalbten GOttes, 1 Par. 17, 22. Engel des HErrn Zebaoth, Mal. 2, 7. Christus Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnüsse, 1 Cor. 4, 1. Bothschafften an Christus statt, 2 Cor. 5, 20. iedoch ist fast keiner, der sie ihres hohen Amtes besser erinnern könnte, als daß sie Wächter genennet werden, Ez. 3, 17. c. 33, 7. sie wachen über euere Seele, Ebr. 13, 17. nicht daß sie gantz ohne Schlaff wären, denn so würden sie es nicht lange treiben; sondern wachen deutet hier die unermüdete Sorgfalt an, die sie in ihrem Amte zu erweisen haben, da es freylich offt darzu kömmt, daß sie sich auch des natürlichen Schlaffs entbrechen, und vor die anvertraute Heerde sorgen müssen. Besiehe 2 Cor. 11, 27.

Diener bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, Joh. 2, 1. etc. zu welchen die Jungfrau Maria sagte: was er (der HErr JEsus) euch sagt, das thut. Diese Diener waren vermuthlich darzu bestellet, daß sie den Hochzeit-Gästen solten aufwarten. Was es aber für Leute, oder wie viel derselbigen gewesen? können wir eigentlich nicht wissen, ist uns auch nichts daran gelegen. Im Pabstthum geben sie zwar vor, daß man aus der Offenbahrung der H. Veronicæ so viel Nachricht habe, daß ihrer an der Zahl fünffe gewesen, zwey, welche Speisen aufgetragen, zwey, welche vorgeschnitten und eingeschenckt, und denn ein Architriclinus oder Oberschenck, der auf alles muste fleißige Achtung geben, daß nichts mangle, und iederman seine Gebühr haben möge; aber das erzehlen sie ohne allen Grund, denn man wohl weiß, was es mit ihren Offenbahrungen vor eine Bewandniß habe, daß es lauter Legenden, Fabeln und Gedichte seyn, denen man keinen Glauben kan zustellen. Diese Aufwärter aber, wer und wie viel ihrer auch gewesen, verwiese die Mutter Christi zu diesem ihren Sohne, welcher diese hochzeitliche Festivität mit seiner Gegenwart gezieret, als dessen Lust ist bey den Menschen-Kindern, Prov. 8, 31. der werde ihnen schon Befehl ertheilen, was sie thun sollen, und seine Herrlichkeit auf dieser Hochzeit offenbahren. Weihenmäyers Evangel. Spruch-Postill, p. 284.

Diener der Nothdurfft Pauli, wird Epaphroditus genennet, Phil. 2, 25. Es hatte Paulus zuvor diesen Epaphroditum zum Bischoff und Apostel bestellet; ietzt da nun der gute Paulus in Ketten und Banden zu Rom geworffen wird, senden sie diesen Epaphroditum hinauf, daß er ihrentwegen Paulum besuchen, und eine Beysteuer zu seiner Nothdurfft und Unterhalt mit bringen muß, drum heißt ihn Paulus einen Diener seiner Nothdurfft, daß er ihm ein liebreiches Allmosen von denen Philippern zugebracht, welches dem guten Paulo in seiner Nothdürfftigkeit und Gefängniß zu Rom wohl zu statten kam. Gleichens Erkl. Ep. Philipp. p. 435.

Dienerin GOttes, Rom. 13, 4. 6. Sie ist GOt-

GOttes Dienerin 2c. So wird die Obrigkeit genannt, Rom. 13, 4. 6. nicht in dem Verstande, wie Lehrer u. Prediger, als müsten auch sie in öffentlicher Versamlung lehren, trösten und straffen, tauffen und Abendmahl reichen; denn da der König Usia sich dergleichen priesterlichen Ambts unterfieng, ward er mit Aussatz andern zum Schrecken geschlagen, 2. Par. 26, 19. 2c. sondern sie sind ministri gubernationis, ultionis & defensionis, solche Diener, die das Regiment führen, Gesetz und Rechte stellen, die Widerspenstigen straffen, und die Frommen und Unschuldigen schützen sollen. Welches wie es ihnen ein Ansehen bey den Unterthanen machet; also sollen sie dagegen in Betrachtung dessen sich vor GOtt demüthigen, und ihr Ambt recht führen, denn der Allerhöchste, dem sie dienen, wird fragen, wie sie handeln, und forschen, was sie ordnen, Sap. 6. *Balduin.* Comm. in Epist. ad Rom. p. 791.

Dienstbare Geister, Ebr. 1, 14. Sind sie nicht allzumahl dienstbare Geister? Es werden die H. Engel insgemein also genannt, und ist bedencklich, daß der Apostel die Sache Fragweiß anstellet: welches dann freylich nicht geschiehet, als ob er hieran noch in Zweifel stünde, wie dergleichen zu sehen Ruth. 1, 15. Gen. 37, 32. Matth. 11, 3. nein, auf solche Art gebrauchet Paulus das Wörtlein οὐχὶ, sind sie? nicht; sondern es ist diese seine Frage so viel als eine Bekräfftigung, daß er sagen will: Ja freylich sind die Engel allzumahl dienstbare Geister, die nicht nur allein GOtt, und also auch Christo, sondern auch den Christen dienen; niemand zweifelt daran, es ist bekannt und am Tage; David bekräfftigets selber, wann er Ps. 104, 3. sagt: sie seyn des HErrn seine Diener. Und zwar so ist hier wohl zu mercken, daß Paulus keinen Unterschied mache unter den Engeln, da etliche auf den HErrn allein bestellet, andere aber den Menschen zugeordnet seyn: wie dann der Jüdische R. Menasse Ben Israel dreyerley Sorten und Stände der H. Engel machet, deren erster gradus intelligentiarum, derjenigen Engel, die gantz und gar von aller Materie befreyet, und natürlicher weise nicht könen gesehen werden, sondern allein in einem Prophetischen Gesichte 2c. und solcher Engel gebe es nur viere, als da seyn Michael, Gabriel, Raphael und Uriel, die seyn allein auf GOtt bestellet, müssen für und für für seinem Thron stehen, und diesem majestätischen HErrn aufwarten. Der andere gradus sey Angelorum ministrantium, derjenigen Engel, die GOtt zu dem Ende erschaffen, daß sie seyn seine Boten und Diener, durch welche er die Welt regiere, und darzu verordnet, daß sie auf die Frommen Achtung geben, dieselben behüten 2c. Ps. 91, 11. besiehe Gen. 18, 3. c. 24, 7. c. 32, 1. 2. Dan. 6, 22. Der dritte gradus sey spirituum sublunarium, derjenigen Engel, die als Geister unter dem Mond und in der Lufft sich aufhalten, und von GOtt gebrauchet werden als Executores seiner Gerechtigkeit und seines Zorns, wie zu sehen Esa. 37, 36. 2. Sam. 24, 16. Job. 1, 9. Num. 22, 22. Allein die H. Schrifft weiß von dergleichen Unterschiede nichts; sintemahl was dieser Rabbi von der letztern Art der Nach-Geister erzehlet, so sind sie zum Theil keine gute, sondern böse Engel, oder der Teufel selber gewesen; als da war derjenige, der den Hiob verklagte; die andere aber gehören unter die dienstbare Geister, die sich bey den Frommen zu Hülffe, bey den Gottlosen aber zur Straffe von GOtt gebrauchen lassen, und ist zwischen ihnen und den andern Gattungen kein Unterscheid; daß aber solcher Rabbi vorgiebt, daß etliche Engel, als Gabriel, Michael, Raphael und Uriel gantz allein auf GOtt bestellet seyn, und bey den Menschen sich nicht gebrauchen lassen, das ist wider die H. Schrifft: Gabriel hat sich ja in Verrichtungen gebrauchen lassen, so wohl bey dem Propheten Daniel, c. 8, 16. c. 9, 21. 22. als auch bey der Jungfrau Maria, Luc. 1, 26. Michael hat ja mit dem Satan gezancket

zancket wegen des Leichnams Mosis, Judæ v. 9. Raphael ist ja des jungen Tobiä Geleitsmann gewesen, Tob. 3, 25. des Uriels Verrichtung wird auch gedacht 4. B. Esra 4, 1. so stehen nicht nur vier Engel um den Thron GOttes, sondern viel tausend mahl tausend, Dan. 7, 9. 10. so sahe Micha alles himmlische Heer zur Rechten und Lincken GOttes stehen, da er auf seinem Stuhl saß, 1. Reg. 22, 19. daß sich also zu verwundern ist, wie *Dionysius Areopagita*, und mit demselbigen *Gregorius M. Anshelmus, Thomas, Lyra* und andere eben auch der Meynung gewesen, daß etliche Engel allein GOtt zu seinem Dienste behalte, andere aber den Frommen zu Dienste aussende. Der H. Apostel Paulus weiß von solchem Unterscheid nichts, sondern sagt πάντες gleich wie es auch die Arabische Bibel behalten: sie sind allzumahl, keiner ausgenommen, dienstbare Geister; ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit; es mag Michael oder Gabriel, Raphael oder Uriel seyn, allzumahl sind sie dienstbare Geister, die von GOtt in solch öffentlich Ambt gesetzet worden, daß er sie zu allerhand Verrichtungen brauche. Wovon sehr schön lauten die Worte Cyrilli: Es ziehen, so zu reden, alle heilige Engel und Geister an einem Joch, daß sie dem Winck ihres HErrn gehorchen; wie sie dann auch sich solcher Dienstbarkeit nicht schämen, sondern solche für ihre höchste Ehre und grössesten Ruhm halten. Besiehe auch *Bernhard.* Serm. in Fest. Martini Col. 410, 1. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1376.

Dienst der Unreinigkeit, Rom. 6, 19. ist der Sünden-Stand eines unbekehrten Menschen. Denn was ist die Sünde anders, als ein heßlicher Unflath, und greuliche Unreinigkeit vor den Augen des allerheiligsten GOttes, aller Engel und Auserwehlten? wie sie denn auch dahero heisset ῥυπαρία, ein heßlicher Abschen, Jac. 1, 21. und verglichen wird mit den schädlichen, gifftigen Pest-Beulen, die voller wütendes Eiter und Geschwür sind, 1. Reg. 8, 38. denen Schandflecken und Brandmahlen, Devt. 32, 5. 1. Tim. 4, 2. dem Gespeyeten von denen Hunden, 2. Pet. 2, 22. der Unsauberkeit, in welcher die neugebohrne Kinder liegen, Ez. 16, 6. denen unflätigen, befleckten und besudelten Kleidern, Esa. 64, 6. dem blutigen Fluß eines Weibes, welcher nach Aussage Hieronymi nach dem Ceremonial-Gesetz am allermeisten verunreinigte, Esa. 30, 22. Wer nun die Sünde liebet und vollbringet, der liebet den ärgsten Greuel, und badet sich gleichsam in dem allerheßlichsten Schlam. Denn, auf solche menschliche Art zu reden, muß die Sünde und der Sünden-Stand dargestellet werden, wenn ein Mensch, der noch in der Schwachheit des Fleisches stehet, denselbigen nur in etwas fassen und begreiffen will. Darum ists ein rechter schnöder Stand, wenn ein Mensch der Sünde dienet, und seine Glieder zum Dienst der Unreinigkeit begiebet, und sagt auch daher ein berühmter Lehrer nicht unbillich: wenn GOtt denen Sündern die Augen öffnete, und sie ihre Abscheuligkeit und verdammliche Schand-Flecken sehen liesse, so würden sie gewißlich erschrecken, und für ihnen selbst, als vor gifftigen Nattern fliehen. Rießlings Epistel-Postill, p. 986.

Dinge, die auf Erden sind, Col. 3, 2. Und nicht nach dem, das auf Erden ist; Dadurch verstehet der Apostel alles irrdische Weltwesen, als Reichthum, Wollust, Ehre, und was es nur ist, da die Welt nach trachtet, Syr. 3, 18. denn so geht es in der Welt, ein ieder spricht, hätt ich nur Geld, die Gottlosen trachten nach Gut, Syr. 11, 22. Herren und Fürsten trachten nach den allerfestesten Städten, Dan. 11, 24. das gemeine Volck nach Essen und Trincken, und meynet, wenn sie nicht allen Fleiß und Sorge dahin wendeten, sie müsten verhungern, deßwegen sie der HErr Christus davon abmahnet, als von einem heydnischen Beginnen und spricht; nach solchen allen trachten die Heyden, Matth. 6, 32.

die Gewaltigen in Israel trachten immer nach Frevel-Regiment, Amos 6,3. sie nehmen gerne Geschencke, und trachten nach Gaben, Jer. 2, 23. Schaden zu thun, Mich. 2,1. Ps. 35, 20. Ps. 36,5. also sagt Salomo von einem losen Menschen und schädlichen Mann, er trachte allezeit Böses und verkehrtes in seinem Hertzen, Prov. 2, 14. die Werckheiligen trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, Rom. 10, 3. die Stoltzen und Hochmüthigen trachten nach hohen Dingen, Rom. 12,10. Alle diese und dergleichen Dinge mehr nennet hier der Apostel τὰ ἐπὶ τῆς γῆς. Dinge, so auf Erden vorgehen, welche er anderweit irrdische Dinge heisset, wenn er über die Feinde des Creutzes Christi klagt, deren der Bauch ihr GOtt ist, die irrdisch gesinnet seyn, Phil. 3,19. ja eben in diesen 3. Cap. der Epistel an die Closser folget die Erklärung gleich nach den angezogenen Worten v. 5. was er durch das, was auf Erden ist, meyne; so tödtet nun, spricht er, eure Glieder, die auf Erden sind, was ists denn? Hurerey, Unreinigkeit, 2c. und abermahl bald darauf v. 8. nun leget von euch ab den Zorn, Grimm, 2c. und also hatte er auch allhier schon kurtz das alles removiret, es solten Christen nicht nach dem, was auf Erden ist, trachten, sondern sich enthalten von den fleischlichen Lüsten 2c. wie auch Petrus erinnert 1. Pet. 2,11. sie solten sich hüten, daß ihre Hertzen nicht beschweret werden, 2c. nach der Warnung Christi Luc. 21, 34. sie sollen nicht lieb haben die Welt, noch was in der Welt ist, nach dem treuen Rath Johannis, 1. Joh. 3, 15. *Carpzov.* Leichen-Spr. T. II. p. 1096. seq.

Dirnen der Weißheit, Prov. 9, 3. Die Weißheit sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Palläste der Stadt. Hier fragt sichs, wer durch solche Dirnen verstanden werde? Der berühmte Jesuit Sanctius meldet aus dem Schul-Lehrer Thoma, daß er durch solche Dirnen und Jungfrauen, die der Weißheit dienen und aufwarten, Dialecticam die Disputir-Kunst, Philosophiam die Weltweißheit, Astrologiam die Stern-Kunst, und andere dergleichen Philosophiæ Partes verstanden habe: Allein weil Salomo hier nicht redet von der irrdischen und weltlichen Weißheit, die dergleichen Aufwärter hat; sondern von der göttlichen und himmlischen Weißheit; also sind die Cananitische Welt-Dirnen zu geringe hieher, eine solche hohe Princeßin zu bedienen; werden demnach durch solche Dirnen verstanden getreue Lehrer und Prediger, welche die Weißheit GOttes aussendet, Luc. 11, 49. und zu ihrem Dienst gebrauchet, die sollen die Gäste laden auf die Palläste der Stadt; Das Hebr. Wort gaph, welches sonst nirgend in H. Schrifft zufinden, hat R. Nathan erkläret durch ein anders, das da eine Höhe bedeutet, und gelesen wird von denen Höhen, darauf die Abgötter geopffert, Esa. 16, 24. 31. 39. daß also auch hier ein hoher und erhabener Ort verstanden, und damit angezeiget wird, daß solches Gast-Mahl nicht in einem Winckel der Stadt, oder in Privat-Häusern, sondern an einem öffentl. und solennen Orte solle celebriret und gehalten werden. Weihenmäyers Liebes-Mahl, p. 55.

Döhnen, Exod. 19, 13. Wenn es aber lang döhnen wird 2c. Den Verstand dieser Worte recht zutreffen, haben sich die Ausleger sehr bemühet, aber mit einander nicht einig werden können. Nach dem Hebr. stehen sie also: in protrahere buccinam, oder quum protraxerit buccinam, wenn die Trommete oder Posaunt verziehen, wenn sie anhalten wird. Junius und Tremellius, wie auch Piscator übersetzen das Wort jobel durch cornu, ein Horn, und geben es daher also: Wenn das Horn langsam thönen wird. Die Jüden und ihre Rabbinen halten es auch vor ein Horn, und geben vor, es sey das Horn des Widders gewesen, welcher, da Isaac hat sollen geopffert werden, mit den Hörnern in den Hecken gehangen,

und an Isaacs statt hernach geopffert worden, Gen. 22, 12. Simlerus meynet, es würde durch jobel eine leibliche Posaune verstanden, womit Moses ein Zeichen geben lassen, wenn sich das Volck aufmachen und am Berg gehen solten. Die meisten aber der Ausleger erklären es von dem Schall der Posaunen GOttes, da er durch den Dienst der Engel in der Lufft einen starcken Thon formiret, gleich einem Posaunen-Schall. Und diese letztere scheinet wohl die sicherste Meynung zu seyn, immassen der Context und die folgenden Verse solches bestätigen, v. 16. und v. 19. wenn nun also die Posaune GOttes lang dönen würde, das ist, wenn sie lang aushalten, und der Hall langsam und ohn alle Veränderung lauten würde, wie am Ende eines Gesanges oder Thons zugeschehen pflege, so sey das ein Zeichen ihres Hinganges, denn solten sie an den Berg gehen, denn nehmlich, wenn die Beruffung des Volcks zur Anhörung der Stimme des HErrn durch solchen Posaunen-Thon geschehen, und sie alle dergestalt vom Himmel herab hierzu beruffen worden, denn solten sie sich aufmachen, und an den Berg gehen. *Acerra Bibl.* Cent. VII. p. 375.

Dorn-Busch, Judic. 9, 15. Und der Dorn-Busch sprach zu den Bäumen: In der Grund-Sprache stehet das Wort atadh, welches eines ist von den zehen Nahmen, damit die Hebräer pflegen die Dornen zu nennen, und sonst auch zu finden ist Gen. 50, 10. von der Tennen Atad, da man es in Teutschen behalten, und mehrentheils verstanden wird von einer solchen Tenne, die um und um mit Hecken und dergleichen Dornsträuchern verzäunet und bewachsen gewesen. Also stehets auch von Dornen, denen die Gottlosen verglichen werden Ps. 58, 10. ehe eure Dornen reiff werden am Dornenstrauch etc. und gedencket dessen der Dioscorides lib. I. daß eine Art der Dornen sey, welche die Pœni und Afri nennen atadim (das der rechte Plur. ist von dem Sing. atadh) wie es gleichfalls von dem Hieronymo, der es gnugsam in Orient selbst gesehen, als auch von andern beschrieben wird, daß es ein stachlicht, spitzig Gewächs sey, ja auch etwas von Gifft müsse bey sich haben, weil sich die Wunden, die etwan einer durch Stechen davon empfangen, sehr übel und langsam heilen lassen. Also vergleicht nun den stoltzen und hochtrabenden Abimelech Jotham einem Dornbusche, der, so lange er noch jung und zart, sich wohl beugen und mit sich überein kommen läßt; wird er aber älter und stärcker, so kriegt er unbändige und starrichte Stacheln, breitet sich aus, wird unerträglich, häckelt alles an sich, läßt nichts gerne wieder weg, was er einmahl angepacket, zerkratzet was er nur antrifft und erreichen kan; daß alsdenn einer wohl muß bleiben lassen, mit ihm zuspielen, will er anders nicht blutrünstig davon gehen. Nun schickte sich das dazumahl ziemlich auf gedachten Abimelech, welcher bey seinem ersten Anfang noch gut genug war, ie älter aber er ward, ie schlimmer er ward, wie zu sehen Judic. 9. der alles an sich zog, die armen Unterthanen zurüpfte und allerhand Beschwerungen ihnen verursachte. Geiers Leich-Predigten, P. I. p. 538.

Dorn-Zweig, wird Gleichnißweise Prov. 26, 9. ein denckwürdiger Spruch aus der Bibel, oder sonst hergenommen, genennet, nicht zwar für sich und seiner Natur nach, sondern zufälliger weise, wegen der Gottlosen und Unverständigen, denen er zum Dorn-Zweig wird, weil sie seiner mißbrauchen zu des Höchsten Spott und ihren selbst eigenen, wie auch ihrer Zuhörer Schaden. Denn was eine Andacht und Scheu erwecken solte, daraus machen sie einen Schertz u. Gelächter; was sie bescheidentlich zu wichtigen Sachen solten anwenden, das brauchen sie liederlich zu nichtswürdigen Händeln, ja zu Beschönung ihrer Buben-Stück. *Geier.* Comment. in h. l.

Dornen in Augen, Num. 33, 55. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht

nicht vertreiben ꝛc. so werden sie euch zu Dornen werden in euren Augen ꝛc. das ist, wie es Delrio erkläret, die übrig gelassene Völcker würden ihnen ein stetes Creutz seyn, so wohl der Seelen nach, wegen der Ergerniß und Verleitung zur Sünde; als auch dem Leibe nach, wegen der öfftern Kriege und Straffen solcher Sünde. Wie denn auch Pineda diese Dornen und Stacheln ausleget von der Hurerey und Abgötterey, worzu diese Völcker Jsrael reitzen würden. Und also wolte GOtt so viel sagen: Diese Leute, so ihr von diesen Völckern leben lasset, werden euch so verdrießlich und beschwerlich seyn, so unleidendlich und unerträglich, als ein Dorn im Auge, und ein Stachel in der Seite, denn sie werden nicht ruhen, biß sie euch zu ihrer Abgötterey und gottloses Leben verführet und verleitet haben, dadurch ihr Schmertzen gnug empfinden werdet, leiblicher und geistlicher weise, die euch auch geistlich blenden, und wie mit Stacheln in euren Hertzen und Gewissen peinigen werden. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 1396. seq.

Dornene Crone Christi, Matth. 27, 29. Und flochten eine Dornene Crone, ꝛc. Unter dem Schmuck, womit vor Alters die Häupter der Könige zum Zeichen der Königlichen Majestät gezieret waren, ist gewesen entweder eine weise Binde, ein Zeichen Königlicher Majestät, welche verschiedene mahl um das Haupt gewunden war, wie heutiges Tages die Turban der Türcken, Armenier und Perser; oder eine Crone, wie davon zu lesen 1. Reg. 11, 12. 2. Sam. 12, 30. und daher ists, daß die Kriegs-Knechte, als sie JEsum wolten verspotten als einen falschen König, ihm an statt einer güldenen Crone eine Crone von Dornen geflochten, und auf sein Haupt gesetzet: Sie druckten die Dornen so in sein Haupt, und schlugen mit dem Rohr so auf die Dornen, daß sie in sein Haupt stachen, und daß das Blut über sein Angesicht herab flosse, Matth. 27, 30. Nicht nur Plinius, sondern auch die H. Schrifft meldet, daß bey den Heyden der Gebrauch gewesen, daß die Schlacht-Opffer Kräntze und Cronen getragen; besiehe Act. 14, 13. weil sich nun unser Heyland selber dargegeben GOtt zur Gabe und Opffer zu einem süssen Geruch, Eph. 5, 1. so hat er auch wollen zuvor becrönet werden. Woraus ist aber diese Crone bereitet gewesen? da haben nun etliche vorgegeben, aus Meerbintzen; aber die Evangelisten gedencken dessen mit keinem einigen Worte. Clemens Alexandrinus hält dafür, sie wäre aus einem Dornen-Busch geflochten gewesen, ziehet hieher die Erscheinung, welche Mosi geschehen im feurigen Busch, Exod. 3, 5. Andere sagen aus weissen Dornen. Die Evangelisten gebrauchen das Wort ἀκανθῶν, welches die meisten verstehen von Stech-Dornen, und ist da erfüllet worden der Rätzel des Jothams, Jud. 9, 14. 15. alle Bäume sprachen zum Dorn-Busch: komm und sey unser König: dann da ist unter allem Holtz keines so würdig gewesen, dem König aller Könige eine Crone darzureichen, als der Dorn-Busch; es ist auch erfüllet worden, was Gen. 22, 13. stehet ꝛc. durch solche Dornen ist die Erde wieder gesegnet worden, welche zuvor verflucht war, daß sie Disteln und Dornen tragen solte, Gen. 3, 18. Weihenmäyers Trauer-Spiel, p. 183.

Drängen zu Christo, wie von dem Volck stehet, das zu dem HErrn JEsu gekommen, seine Predigten zu hören, Luc. 5, 1. Im Grund-Texte stehet das Wort ἐπικεῖσθαι, welches so viel heißt, als einem zu Leibe gehen, und auf dem Halse liegen, in welcher Bedeutung wir es von dem Blutdürstigen Jüden lesen, als sie von dem Pilato haben wolten, daß er den HErrn JEsum creutzigen solte, da stehet von ihnen, sie lagen ihm an mit grossen Geschrey, sie drungen mit Gewalt auf ihn loß, Luc. 23, 23 ingleichen von dem Gewitter, das Paulus und seine Reise-Gefehrten auf der Jnsul Clauda betraff, Act. 27, 20. auf eine ebenmäßige Art

drang das Volck zu dem HErrn Christo, und legte sich gleichsam zu allen Seiten auf ihn, daß er weder vor sich, noch hinter sich, noch seitwerts gehen kunte. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 245.

Dräuen GOttes, Ps. 7, 12. Er ist ein GOtt, der täglich dräuet; Nach der Griechischen Bibel lautets gantz in widrigen Verstande: der nicht täglich dräuet, fast wie es auch die Vulgata gedolmetschet: Deus patiens, non qui irascitur per singulos dies, er ist ein gedultiger GOtt, der nicht täglich dräuet oder zürnet. Allein nach der H. Sprache heisset es eigentlich, wie es Lutherus übersetzet: ein GOtt, der täglich dräuet, eben wie es auch die Chaldäische Bibel paraphrasiret: GOtt zürne über die Gottlosen den gantzen Tag; er sey ein drohender GOtt, nach Chrysostomi Glosse: comminans toto die, der den gantzen Tag drohe, wie es Hieronymus mit Luthero gegeben; wie denn in der Hebr. Sprache ein Wort stehet, welches eigentlich so viel heisset, als sich etwas sehr mißfallen lassen, einen grossen Widerwillen darob haben, daß man es kaum vor Augen sehen mag, es verfluchen und vermaledeyen, sich darüber zum höchsten erzörnen; wie etwa rechtschaffene aufrichtige Leute sich erzörnen über einen Fuchsschwäntzer, der da lobet, was nicht zu loben ist, dem die Leute fluchen, sein Thun ist ein Greul, Prov. 24, 24. besiehe Num. 23, 7. 8. wann solch Wort aber von GOtt dem HErrn gelesen wird, so bedeutet es sein Mißfallen, das er hat an einem Volck, oder eintzelen Personen, wegen der übermachten Sünden; wie er etwan die siebentzig Jahr über, da die Babylonische Gefängniß gewähret, zornig gewesen über Jerusalem und die Städte Juda, Zach. 1, 12. wie GOtt der HErr auf manchen Menschen ungnädig ist, und lässet denselbigen seine Sünden-Wege immer hingehen, weil er wohl weiß, daß keine Besserung verhanden, Prov. 22, 14. doch läßt GOtt zuvor den Gottlosen warnen durch sein Wort, damit er durch wahre Busse den Zorn und Straffe abwenden möge etc. Rom 2, 4. 5. Weihenmäyers Kriegs-Posaune, p. 25. 26.

Drauff achten, 2. Pet. 1, 19. Ihr thut wohl, daß ihr drauff achtet; Petrus braucht das Wort προσέχειν, welches magnum studium, einen grossen Fleiß gegen etwas andeutet; dergleichen etwa ist, wo man eine grosse Brünstigkeit und Neigung zu etwas trägt, wie es etwa von der Liebe Sichems gegen die Dina die Griechischen Dolmetscher gebrauchen, das Hertz hieng an ihr, Gen. 34, 19. imgleichen finden wir es auch von gantz genauen Acht haben, z. E. von Acht haben des Satans auf Hiob, der mit grossen Fleiß Acht hatte, wie es mit diesem heiligen Mann beschaffen, Job. 1, 8. it. von dem Acht haben auf die falschen Propheten, auf die man gantz genau sehen muß, daß man sie an ihren Früchten erkenne, Matth. 7, 15. Luc. 12, 1. von feste halten und bewahren, wie GOtt gebeut: Halte, was ich dir heute gebiete, Exod. 34, 11. daraus denn erhellet, daß Petrus hier auch durch das Achten auf die H. Schrifft nichts anders wolle andeuten, als eine solche Hochachtung derselben, nach der man sie erkennet für das wahre Göttliche Wort, sie fleißig lieset, höret, betrachtet, und die wahre seeligmachende Lehre daraus fasset und annimmt, auch darnach im Glauben und Leben sich achtet, ja auch endlich beständig dabey bleibet etc. 2. Tim. 3, 14. 15. Hauffens Creutz- und Trost-Predig. P. II. p. 229.

Drauff mercken, Matth. 24, 15. Wer das lieset, der mercke drauff; Wer, sagt er, 1.) lieset, wie er in allewege soll, und darzu verbunden ist, nicht nur GOttes Wort zu hören, sondern auch zu lesen. Wer ihm so viel der Weile nimmt, wer sonderlich am Sonntage seiner Wollust und Ergötzlichkeit so viel Zeit abbricht etc. der lieset. 2.) das, zwar unmittelbar die Prophezeyung Danielis c. 9, 26. 27. von dem Greuel der Verwüstung, d. i. dem Römischen Kriegs-

Heer, wie es Lucas erkläret, das Römische Heer-Lager mit den Römischen Fahnen, Luc. 21,20. doch zugleich auch den gantzen geistreichen Propheten Daniel, dessen Weissagung allhier Christus selbst will canonisirt haben: Absonderlich aber auch das denckwürdige Geheimniß u. lehrreiche fatum von der Löwen-Grube, von ihme, dem Daniel selbst beschrieben. Wer das, sagt er, lieset oder höret, was soll er thun? 1.) er mercke drauff: nota bene, er behalte seine Sinne oder Gedancken daheim, er lese es nicht obenhin und ohne Verstand, sondern mit reicher Frucht, Erbauung, Lehr und Trost. Er mercke a.) Historiam, die Geschichte an sich selbst, nach allen ihren Umständen, den Glücks-Wechsel, wie dasselbe mit ihm, als einem Ballen, gespielet, das traurige Lust- und lustige Trauer-Spiel. Er mercke b.) Antitypum, das Gegen-Bild, wer es lieset, soll an der blossen Historie nicht hangen bleiben, sondern sein Hertz weiden und trösten in der Verheissung und gewissen Zukunfft JEsu Christi, sagt Lutherus in der Vorrede über den Daniel. Forschet in der Schrifft etc. Joh. 5,39. So lasset uns auch die früh gejagte Hindin suchen, Pf. 22, 1. seq. ist geschehen, da er in dem Oel-Garten zu seinen Jüngern sagte: Suchet ihr mich, so lasset diese gehen. Er mercke c.) Mysterium morale, das darinne verborgene Geheimniß der Christlichen Kirchen und aller Gläubigen; dann was zuvor geschrieben, das ist uns zur Lehre geschrieben, Rom. 15, 4. wann deine Feinde und Widersacher an dich wollen, dein Fleisch zu fressen, wann du auch unter Wölffen und Löwen gerathen, und unter ihnen wohnen must, so dencke zurück an den lieben Daniel, du wirsts nicht besser haben wollen als er, und must von ihm den Löwen-Kampff und Löwen-Sieg erlernen etc. Dannhauers Fest-Predigten, p. 556.

Drein sehen, Pf. 21, 10. Wenn du drein sehen wirst. Von Wort zu Wort heist es: in der Zeit deines Angesichts. Welches durch unsere Ubersetzung, nach der Teutschen Mund-Art, deutlicher gegeben ist. Nechst Hindansetzung der Geheimnisse, welche einige sonst in dem Grund-Worte suchen wollen, mercken wir nur an, daß in H. Schrifft die Offenbahrung göttlicher Wercke bey den Creaturen GOttes Angesicht genennet werde, weil er sich ihnen dadurch zuerkennen giebt. Wie nun aber GOtt bey den Reinen rein, und bey den Verkehrten verkehrt ist, Pf. 18, 27. das ist, den Frommen seine Gnade, den Gottlosen aber seinen Zorn beweiset: Also hat er auch, daß ich von dem unwandelbaren göttlichen Wesen also reden mag, ein zwiefaches Angesicht, ein Gnaden-reiches gegen jene, ein Zorn-volles aber gegen diese. Beyde Anblicke finden wir in diesem Psalm, den guten von dem Meßia, welchen sein himmlischer Vater mit Freuden seines Antlitzes erfreuet; den bösen aber allhie von den Feinden JEsu, denen er sein Zorn-Antlitz zukehret, und ihnen in seinem göttlichen Rath eine Zeit bestimmet hat, da sie es mit Furcht und Schrecken sehen sollen. Diemanns Teut. Schrifften, p. 218.

Dreschen, welches sonst eigendlich denen Ackersleuten zukömmet, wird Mich. 4, 13. nach der Meynung Lutheri denen Aposteln und ihren treuen Nachfolgern im Predigt-Amt zugeeignet, und wird damit angezeiget, wie sie diejenigen, so vor dem der Christlichen Kirchen Feinde gewesen, und sie mit Strumpff und Stiel auszurotten gedacht haben, vermittelst des Göttlichen Wortes überwinden werden, daß sie den Christlichen Glauben annehmen, und dessen Früchte bringen werden. *Calovii* Bibl. Erkl. in h. l.

Dreyfältige Schnur, Col. 4, 12. Eine dreyfältige Schnur reisset nicht leicht entzwey; wird 1.) dem Buchstaben nach genennet die Menschliche Societät, und insonderheit Vater, Mutter und Kinder; denn gleich wie eine Schnur von dreyen Faden nicht leichte von einander gerissen werden kan, da hingegen ein eintzeler Faden nicht sonderlich hält: Eben so stehen treue Freunde, insonderheit Eltern und

Kinder fest und unbeweglich wider allerley Arbeit und Unlust, denn sie helffen einander mit Bitten und Beten, greiffen auch mit der Hand zu, und retten, schützen und erhalten sich unter einander, da hingegen ein Geitziger, der aus Furcht, es werde viel drauf gehen, oder aus Unglauben und Mißtrauen weder eheliche, noch sonst andere gute Freunde ihm zugeleget, leicht überrumpelt werden kan. Siehe *Geier.* Comm. in Coh. p. 138. 2.) Geistlich wird diese dreyfache Schnur von dem *Augustino* Tom. IX. Medit. c. 14. gezogen aufs Gebet. Ein ieder Christ, spricht er, soll sich, wenn er betet, auf drey Stücke gründen, das a.) ist die Liebe GOttes, Krafft der er ihn zu seinen Kinde angenommen; b.) die Wahrheit der Göttlichen Zusagung. c.) die Macht und Gewalt zu geben. Das ist die dreyfache Schnur, die nicht leicht zerreisset. Andere ziehen in geheimen Verstande diese dreyfache Schnur auf die H. Dreyfaltigkeit: Denn auch die reisset nicht. GOtt Vater, Sohn und H. Geist halten fest zusammen, und vermag niemand etwas wider sie: Ja, wer auch sich daran hält in seinem Glauben und Gebet, Leben und Sterben, der wird nicht wancken, sondern immer stärcker werden, daher schreibt Paulus 2. Cor. 13. die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschafft des H. Geistes sey mit euch allen. *Albrecht.* in Litan. p. 28.

Drey sind, die da zeugen im Himmel 2c. 1. Joh. 5, 7. Von diesem Spruch ist vor Alters viel disputirens gewesen, ob er eigentl. in die Bibel gehöre, oder ob er erst nach der Zeit, aus dem Rand als eine Anmerckung und Glossa in den Text von einem unvorsichtigen Abschreiber mit eingerücket worden, weil dieser Spruch nicht in allen alten Griechischen Bibeln zu finden; auch in des Cyrilli, Patriarchens zu Constantinopel seinem Exemplar nicht, das er vor etlichen Jahren, dem König in Engelland Carolo zugesendet. Wie er dann auch nicht zu lesen in der Syrischen und Arabischen Erpenianischen Bibel; so sind auch viel alte Griechische und Lateinische Väter der Kirchen, als *Gregor. Naz. Didymus, Chrysostomus, Oecumenius, Ambrosius, Hilarius, Cyrillus, Augustinus, Beda* und andere mehr, die solchen Text ausgelassen haben. Darum solchen nicht allein die Socinianer, Socinus, Enjedinus und Blandrata, sondern auch etliche unter den Päbstischen und Calvinischen Lehrern vor verdächtig gehalten, also, daß daher Luthero sehr ungütlich geschiehet von theils Päbstischen Lehrern, die da vorgeben, er habe es mit den Arianern gehalten, und mit ihnen gelaichet, darum, daß er diesen Spruch in seiner ersten Dolmetschung auch aussen gelassen, da doch das Exemplar, das Lutherus hatte in Ubersetzung des N. Testaments, auch solchen nicht hatte; welchen er aber nachgehends ordentlich mit eingefüget, als er weiter nachgesehen und gefunden, daß vor der Arianischen Ketzerey kein Exemplar zu finden, darinnen er nicht wäre: sonderlich aber denselbigen der H. Cyprianus anzeiget, der um das Jahr Christi 250. und also 140. Jahr vor dem Hieronymo gelebet, und, ehe Arius gebohren, die Marter-Crone empfangen: ingleichen auch denselbigen wider den Arianer Varimandum anführet Idacius Clarus, Bischoff in Spanien, der doch weit älter als Augustinus gewesen: Des Hieronymi, Eugenii Carthaginensis, Fulgentii und auch Athanasii, Ertz-Bischoffs zu Alexandrien, jetzt zu geschweigen, die allezumahl dessen erwehnen. So halten wir ungezweiffelt dafür, daß derselbige dem Johanni von dem H. Geist in die Feder dictiret und eingegeben worden, sintemahlen er sich gar schön, sowohl mit dem vorhergehenden, als nachfolgenden füget, wie von den Schrifft-Auslegern mit herrlichen Beweißthümern gezeiget worden. Weihenmayers Fest-Posaune, p. 1219.

Drey sind Eins, 1. Joh. 5, 7. Und die drey sind Eins. Welches dann nicht so wohl also

also zu verstehen, daß diese drey Eins sind wegen des Göttlichen Gezeugniß, da der Vater zeuget durch das Wasser, oder die H. Tauffe, daß er die Getauffte zu Gnaden-Kindern auf- und annehme; der Sohn durch das Blut oder H. Abendmahl, daß er ihnen die Sünden vergebe, als die er durch sein Blut darvon abwäschet und reiniget, und der H. Geist zeuget durch den Geist oder das H. Evangelium, dadurch er sie erneuere und regiere; wie von solchen Gezeugniß in dem folgenden stehet: Drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drey sind beysammen wie also D. Seb. Schmidt solche Worte erkläret und auslegt, daß nehmlich die drey Göttlichen Personen nicht nur vor Zeiten von Christi Gottheit gezeuget haben, sondern noch zeugen durch das Wort des H. Evangelii und die H. Sacramente: Sondern sie sind auch Eines wegen der Göttlichen Natur und Wesens, wie etwa Christus sagt Joh. 10, 30. ich und der Vater sind Eins; da er dann an solchem Ort zeigen will, daß man eben so wenig seine Schäfflein aus seines Vaters Händen reissen könne, und das daher, dieweil er und der Vater Eines, und also gleiche Macht und Gewalt bey einem wie bey dem andern sich finde. Gleichwie nun aber der Vater und Sohn Eines sind unter sich selber, also sind sie auch Eines mit dem H. Geist: die drey sind Eins. Eines sind sie dem Wesen nach, dann sie alle drey in einem Göttlichen Wesen bestehen. Der Vater ist GOtt, der Sohn ist GOtt, der H. Geist ist GOtt, und sind doch nicht drey GOtter, sondern nur ein GOtt. Eines sind sie der Majestät und Herrlichkeit nach, dann welche Herrlichkeit sich findet bey dem Vater; eben dieselbige findet sich auch bey dem Sohn, als welcher der Glantz der Göttlichen Herrlichkeit, Ebr. 1, 3. und welche Herrlichkeit sich findet bey dem Sohn, eben derselbe findet sich auch bey dem H. Geist, als der da ist ein Geist der Herrlichkeit, wie er genennet wird 1. Pet. 4, 14. Eines sind sie dem Willen nach; will der Vater nicht den Tod des Sünders ꝛc. Ez. 33, 11. so will auch der Sohn dessen Untergang nicht, als welcher kommen ist selig zu machen, was verlohren ist, Matth. 18, 11. ja auch der H. Geist nicht, der als eine fleissige Hauß-Mutter ein Licht anzündet, und kehret allenthalben das Hauß, den verlohrnen Kirchen- und Seelen-Groschen zusuchen und zufinden, Luc. 15, 8. Eines sind sie auch den göttlichen Eigenschafften nach; ist der Vater der Allmächtige und allein mächtige, Gen. 17, 1. so hat auch der Sohn alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. und auch der H. Geist ist ein Geist der Stärcke, Esa. 11, 2. ist der Vater allweise, ja der allein weise, Rom. 16, 27. so liegen auch in dem Sohne verborgen alle Schätze der Weißheit und Erkänntniß, Col. 2, 3. so ist auch der H. Geist ein Geist der Weißheit, Eph. 1, 17. ist der Vater allgegenwärtig, ein GOtt oben im Himmel und unten auf Erden, Devt. 4, 39. ist er allenthalben, Ps. 68, 34. und nicht fern von einem jeden unter uns, Act. 17, 28. so wandelt auch der Sohn mitten unter den sieben Leuchtern; mitten unter den sieben Gemeinen in Asien, und ist einem Leuchter und einer Gemeine so nahe, als der andern, Apoc. 1, 12. er ist alle Tage bey uns, biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. so kan man auch dem Geist des HErrn nicht entfliehen, wann man sich auch biß an das äusserste Meer würde begeben, Ps. 139, 7. dann der Welt-Creyß ist voll des Geistes des HErrn, Sap. 1, 7. In Summa, ist der Vater allwissend, gütig, gnädig, barmhertzig, ist er geduldig, langmüthig, darneben auch zornig und ein Rächer des Bösen; so seyn auch der Sohn und H. Geist von grosser Güte, Gnad und Barmhertzigkeit; wissen die innersten Gedancken der Menschen, sind gedultig und langmüthig, warten mit grosser Gedult auf des armen Sünders Bekehrung, darneben zornig

über die Boßhafftigen, und rächen die hochstraffbare Laster an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied. Liebet der Vater alles, was er gemacht und geschaffen hat; so liebet der Sohn auch alles, was er erlöset hat, und der H. Geist, was er geheiliget hat. In Summa, der Vater, das Wort und der Heil. Geist, die drey sind Eins, nicht nur im Gezeugnüß, sondern auch in dem Wesen. Dieses ist nun, sagt ein ausländischer Lehrer, der merckwürdige Steuermann, das Schiff der Christlichen Kirchen zu regieren, und zwischen den Klippen und Felsen Arii und Sabellii, welche nicht recht von des Göttlichen Wesens Einigkeit und der Personen Dreyfaltigkeit gelehret haben, zu schiffen und durchzukommen. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 1226.

Drey Tage und einen halben, oder vierdtehalben Tag, Apoc. 11, 9. Hierüber haben die Ausleger ungleiche Meynungen. Etliche verstehen es indefinite insgemein von einer kurtzen Zeit, daß diese Verfolgung nicht lange, sondern kaum vierdtehalben Tag währen solle. Denn nach dreyen Tagen und einen halben sollen die Zeugen wieder lebendig werden, v. 11. welche Meynung zwar so weit wahr ist, daß der höchste Grad der Antichristischen Tyranney nicht immer oder allzu lange währen solle; Dennoch aber will der H. Geist vermuthlich eine gewisse Zeit andeuten, weil er dieselbe so genau nach gantzen und halben Tagen rechnet, und zweymahl benennet. Cornelius a Lapide verstehet es in eigentlichen Verstande von vierdtehalb Tagen. Aber dieses ist nicht allein wider die Prophetische Art, die der H. Geist in den Gesichten von dem Antichrist in diesem Buche in acht zunehmen pfleget, sondern es stimmet auch mit der Sache selbst nicht überein, daß die Leute aus vielen Völckern und Sprachen sollen in vierdtehalb Tagen die Leichnam der Zeugen JEsu sehen und erfahren, sich darüber freuen und wohl leben, und einander Geschencke zusenden; darzu etliche Monat und Jahre gehören. Etliche verstehen hierdurch die vorigen 1260. Tage oder Jahre, v. 3. welches aber auch keinen Grund hat. Darum verstehen die meisten Prophetische Tage oder vierdtehalb Jahre, wiewohl sie hernach unterschiedene Application und Deutung darüber machen. Gleichwie aber der Streit des Thieres mit den Zeugen Christi nicht auf einmahl, sondern zu unterschiedenen Zeiten geschehen ist: Also bezeugen die Historien, daß zum öfftern die höchste und gröste Verfolgung des Thiers nur etwa viedtehalb Jahre gewähret habe rc. Ob noch etwas mehrers unter diesen vierdtehalb Tagen verborgen sey, das stellen wir der göttlichen Allwissenheit anheim. Erkennen aber daraus, daß wenn die Noth am grösten, so sey GOtt mit seiner Hülffe am nechsten. Es währet das höchste Glück der Feinde nicht vier gantzer Tage oder Jahre, sondern nur vierdtehalben. HErr, du machest dein Werck lebendig mitten in den Jahren rc. Hab. 4, 2. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 109. fol. 658. seq.

Drey Tagereisen in die Wüsten, Exod. 3, 18. nach dem Hebr. heissets: Nunc ibimus tantum viam dierum trium in desertum, Wir wollen nur von einer Zeit auf drey Tage lang in die Wüsten gehen. Osiand. Bibel gibts also: Erlaube uns, daß wir mit unsern Weibern, Kindern, und aller Haabe mögen hinaus ziehen. Es heisset sie aber GOtt ihre Flucht verhelen, welche sie fürhatten, da sie aus Egypten ins verheissene Land ziehen wolten. Denn sie nicht schuldig waren, dem Pharao anzuzeigen, aus was Bedencken sie GOtt aus Egypten abforderte.

Drey und vier Laster, Amos 1, 3. Um drey und vier Laster willen will ich ihr nicht schonen; Drey und vier machen sieben, die siebende Zahl aber ist bey den Ebräern eine Zahl der Vollkommenheit. Wenn nun der Prophet diese Worte hier und in folgenden zum öfftern wiederholet, so will

er sie hiermit erinnern, daß sie das Maaß ihrer Sünden erfüllet, und nunmehro reiff zur Straffe wären, denn weil kein Aufhören da ist, so schreyen solche Sünden gen Himmel, und nöthigen gleichsam GOtt, daß er mit seinen Straffen kommen, und sie heimsuchen muß. D. Selneccerus schreibet über diese Worte also: die drey und vier Laster sind nichts anders, denn die grösten und höchsten Sünden, gleich als wenn wir zu deutsch sagen: Es ist nun aufs höchste kommen, alle Sünden haben überhand genommen, man könnte nicht ärger leben, man könnts auch nicht unfläftiger treiben, denn mans leider! treibet, GOtt muß straffen, und kan dem argen Wesen länger nicht zusehen. *Lossii* Erklär. Amos p. 63.

Dritte, sechste, neundte und eilffte Stunde, Matth. 20, 3. 5. 6. zu welcher der Hauß-Vater ausgieng. Die dritte Stunde war, da es schon drey Stunden Tag gewesen. Osiand. Bibel spricht: Die Hebräer theilten den Tag in zwölff Stunden ab, also, daß sie des Morgens mit der Sonnen Aufgang anfingen eins zuzehlen, und wenn sie wiederum untergieng, schlugs bey ihnen zwölffe. Inmassen man noch auf den heutigen Tag eine solche Uhr zu Nürnberg hat. Die sechste Stunde war die Zeit des Mittags; Die neundte, die Vesper-Zeit, drey Stunden vor der Sonnen Untergang: Und die eilffte, da nur noch eine Stunde biß zur Sonnen Untergang übrig war. Heermanns erklärte Hand-Bibel in h. l.

Dritter Himmel, 2. Cor. 12, 2. Derselbige ward entzückt biß in den dritten Himmel; Warum der Apostel das himmlische Wesen den dritten Himmel nenne, darüber sind die Ausleger nicht eins. Die meisten meynen, der erste Himmel sey der Lufft-Himmel, darinn die Vögel schweben, die deßwegen die Vögel des Himmels genennet werden; der andere, der gestirnte Himmel; der dritte, die Herrligkeit GOttes, darinnen er die Seinigen aufnimmt. Ich weiß aber nicht, wenn man diese Meynung in etwas genauer beleuchten solte, ob sie für gültig würde erkannt werden. Wenn man ja auf die Zahl wolte sehen, hielte ich dafür, man würde mit mehrern Grunde sagen können, der erste Himmel sey das grosse Werck GOttes, das wir über und neben uns sehen, welches alles, was in der Welt ist, beschlossen hält, darunter auch die Gläubigen leben, und seine Würckung als natürliche Menschen mit geniessen; der andere sey der Gnaden-Himmel, oder das Gnaden-Reich GOttes auf Erden, darinn sie als Christen leben, und in welchem sie ihren Himmel auf Erden finden; der dritte sey die Herrligkeit GOttes, die er denen, die ihn lieben, bereitet hat. Doch laß ich mir auch nicht zuwider seyn die Meynung derer, welche sagen, der Apostel habe nicht die Zahl der Himmel, sondern dessen, davon er redet, ausnehmende Seeligkeit fürstellen wollen, weil darinnen die heiligen Seelen zu dem Ende ihres Glaubens, und zur Geniessung des höchsten und ewigen Gutes gelangen. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 617.

Drey Tage, Luc. 2, 46. Nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel sitzen; Da denn die Worte, nach dreyen Tagen, nicht also zu verstehen, als ob diese drey Tage vollkommen wären verlauffen oder vollendet gewesen; sondern daß dieses nur am dritten Tage nach dem Oster-Fest geschehen sey. Einige haben diese drey Tage in eine geistliche Deutung gezogen, daß der erste Tag ihrem Vorgeben nach soll gewesen seyn der Tag vor dem Gesetz, da viel Könige und Propheten haben wollen sehen, was sie, die Apostel gesehen, und hören rc. Luc. 10, 24. der andere Tag sey gewesen unter dem Gesetz, da die Priester und Propheten haben auf Christum gewartet, ihn aber nicht erwartet; derowegen ruffte der Prophet Esaias c. 64, 1. O daß du den Himmel zerrissest und führest herab! der dritte Tag sey die gegen-

gegenwärtige Zeit, die angenehme Zeit der Gnaden, in welcher Christus gefunden worden; die Stunde ist da, Joh. 4, 23. derowegen, weil es noch heute heisset, so suchet den HErrn, weil er zu finden ist ꝛc. Esa. 55, 6. denn der folgende Tag, welches der vierdte Tag ist, ist die Zeit nach dem Tode, allwo er kan weder gefunden noch gesuchet werden. Boys Stern und Kern, Dom. I. p. Epiphan. p. 117. it. Weihenmäyers Evangel. Spr. Postill, p. 262. seq.

Dritter Tag; Joh. 2, 1. Und am dritten Tage ward eine Hochzeit; Diese Tage wollen die Ausleger unterschiedlich ausrechnen. Denn etliche geben vor, ob wäre es der dritte Tag in der Wochen, welcher der dritte von Sabbath an ist, gewesen. Andere meynen, es wäre der dritte Tag nach der von dem Johanne an dem Jordan empfangenen Tauffe zu verstehen, welches aber auch nicht seyn kan; weil Christus gleich nach der Tauffe vom Geist in die Wüsten geführet ward, daß er von dem Teufel versuchet würde, Matth. 4, 1. Ist demnach der dritte Tag nach der Ankunfft Christi in Galiläam zu verstehen, nachdem er Andream, Petrum und Philippum beruffen, und sich mit dem Nathanael in ein Gespräch eingelassen hatte. Carpzov. Harm. Evang. Bibl. p. 270. seq.

Droben Col. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist; Das droben seyn beziehet sich eigentlich auf einen Ort, der vor andern höher ist, und gleichsam dem Himmel näher kommet. Die Krüge füllen biß oben an, ist leicht zu verstehen, Joh. 2, 7. von der Oberstelle im sitzen oder gehen findet man Luc. 14, 10. wann man in die Höhe siehet, wie droben die Wolcken Morgens oder Abends gefärbet sind, kömmet den Naturkündigern zu, Matth. 16, 1. ingl. wenn die Sternkündiger droben in der Höhe der Planeten Stellung, Lauff und Einfluß zu ihren Wahrsagen gar genau in acht nehmen, Esa. 47, 13. Allein, wenn uns Paulus nach dem, das droben ist, trachten heisset, begehret er uns im geringsten nicht auf solches studium zu verleiten: Sondern das droben ist, wird entgegen gesetzet dem irrdischen, vergänglichen, eitein, unflätigen, es habe Nahmen, wie es wolle. Was droben ist, begreifft GOtt den HErrn selbst, als der im Himmel ist; es begreifft sein Himmelreich, so wohl hier in Gnaden, als hernach in Ehren; es begreifft alle Güter desselben, sammt aller Zugehör und Mitteln, so man darzu bedürfftig ist. Auf welche Art geredet wird: Jac. 1, 17. c. 3, 17. Gal. 4, 26. Joh. 19, 11. c. 3, 31. c. 8, 23. Phil. 3, 14. Job. 31, 2. woraus denn leichtlich abzunehmen, wohin der edelsten Sorgfalt ihr Absehen hauptsächlich gerichtet seyn, nehmlich nach GOtt und dessen himmlischen Reiche, nach der Seeligkeit und ewigen Leben, worzu er uns erschaffen, Sap. 2, 23. Geiers Miscellan-Predigten, p. 50.

Drohen des Sauls, Act. 9, 1. Saulus aber schnaubete noch mit drohen und morden ꝛc. ἀπειλῆ, heisset und bedeutet eigentlich ein solch drohen, dadurch man suchet einen zuerschrecken, und von seinem Vorhaben abwendig zu machen; wie etwa der Philister Goliath, da er mit dem David in ein duell sich wolte einlassen, mit drohen ein Schrecken ihme wolte einjagen, daß er allen Muth solte sincken lassen, da er zu ihm sagte: Komm her zu mir, ich will dein Fleisch geben den Vögeln unter dem Himmel, und den Thieren auf dem Felde, 1. Sam. 17, 44. oder wie Nebucad-Nezar drohete den drey Männern, Sadrach, Mesach und Abednego, daß, wo sie würden sein aufgerichtetes Bild nicht anbeten, so solten sie von Stund an in den glüenden Ofen geworffen werden, Dan. 3, 15. oder wie Pilatus dem HErrn Christo drohete, da er nicht mit ihm reden wolte, sagte er zu ihm: Redest du nicht mit mir? weissest du nicht, daß ich Macht habe dich zu creutzigen, und Macht habe dich loß zu geben? Joh. 19, 10. also hat auch Saulus mit Schnauben gedrohet, und zu den Christen

Christen gesagt: Ihr Hunde, wollet ihr euch nicht bekehren, wollet ihr euren gehenckten JEsum noch immer für den Meßiam halten? wohlan, so sollet ihr gecreutziget, geköpffet, gesteiniget, ersäufft, verbrannt und auf das allerjämmerlichste gemartert werden, etc. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 412.

Drohen des Esau, Gen. 27, 42. Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir, daß er dich erwürgen will; Nach dem Hebr. lauten die Worte also: Esau, frater tuus, solatur se super te, ut occidat te, Esau, dein Bruder, tröstet sich darmit wider dich, daß er dich erwürgen will. Und heißt sich über einen trösten so viel, als sich an einem rächen, seinen Muth an einem kühlen, oder auch einem dräuen und nachstellen; darum es Lutherus gar recht übersetzet: Dein Bruder Esau dräuet dir, daß er dich erwürgen will. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 28. p. 488. seq.

Danckel, Esa. 60, 2. Danckel bedecket die Völcker, haraphel, ist ein nachdencklich Wort, und ein compositum von haraph, stuxit, und ophel, caligo eine dicke und gleichsam fliessende Finsterniß, oder die sich weit ausbreitet, und bedeutet eine solche Danckelheit, da man gar nichts kan sehen, als wie GOtt bey Eröffnung des Gesetzes auf dem Berge Sinai verdecket war, daß man nichts von ihm sehen kunte, Exod. 20, 21. beym Zeph. 1, 15. u. Joela, 2. wird es gebraucht von dem danckeln und finstern Tage; David braucht es Ps. 97, 2. von GOtt selbsten: Wolcken und Danckel ist um ihn her; Denn er hat gesagt, er wolle im Danckeln wohnen, 1. Reg. 8, 12. *Adami* Delic. Epist. P. III. p. 224.

Danckler Ort, 2. Pet. 1, 19. Ein Licht, das da scheinet in einem danckeln Ort; Dieser Ort ist nicht die Schrifft selbsten, wie die Papisten fälschlich glossiren; sondern die Welt, in der die Sünde alles danckel u. voll Finsterniß gemacht, mit Finsterniß der Unwissenheit, Sünde, Trübsal und dem Tode selbst alles bedeckt, durch die aber das Licht der H. Schrifft hindurch bricht, und die Danckelheit erleuchtet, daß sie allen, die sich zu diesem Licht halten, nicht schädlich seyn kan, sondern mit David sagen können: Ob ich schon wanderte im finstern rc. Ps. 23, 4. Hauffens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 231.

Düncken lassen, Jac. 1, 26. So sich iemand unter euch läßt düncken, er diene GOtt rc. Damit will Jacobus insgemein anzeigen, daß nicht alle, die sich düncken lassen, sie dienen GOtt, GOtt recht dienen, ja daß der Gottesdienst der meisten, die sich düncken lassen, sie dienen GOtt, auch selbst unter denen, die in der Kirchen sind, (wie der Apostel sagt, unter euch,) nur eitel ist: Und daß darum das Düncken nicht genung ist, ja durchgehends betrüge, also daß diejenigen, welche sich am meistẽ düncken lassen, wohl am wenigsten von der That haben. Um deß willen ermahnet Paulus also: Niemand betrüge sich selbst rc. 1. Cor. 3, 18. Gal. 6, 5. das Düncken betreugt dann sehr, und gleichwohl sind der dünckenden viel in dieser Welt. Darum, o Mensch, ie mehr du dich düncken lässest, ie verdächtiger dir dein eigner Stand seyn soll; die Eigenliebe betreugt dich durch dein Eigendünckel, und so gehest du offt, in einer guten Meynung von dir selbst, verlohren. Ey versuchet euch selbst, meine Lieben, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht rc. 2. Cor. 13, 5. Wolters Epist. Postill. P. I. p. 1096.

Dünne und mager seyn, Esa. 17, 4. Zu der Zeit wird die Herrligkeit Jacob dünne seyn, und fetter Leib wird mager seyn. Sie soll dünne seyn, attenuabitur, tenuis erit, es wird eine rechte armselige Herrligkeit seyn. Solten wir von menschlichen Sachen Gleichnüsse nehmen, so wird sie gleich seyn derjenigen, die man bey armen Leuten antrifft, welche nichts haben, und sich doch gerne wollen sehen lassen; die einen kostbaren Diamanten- oder Perlen-Schmuck über den andern gerne tragen möchten, aber die Edelgesteine und Perlen, so dazu nothwendig gehören, nicht

nicht bezahlen können: daher sie an statt der Diamanten Glaß, an statt der Orientalischen Perlen, Wasser-Perlen in die Stücke eines köstl. Schmucks setzen lassen. Denn so werden die guten Leute in Israel sich zwar der kurtz vorher specificirten Herrligkeit rühmen wollen, alleine ihre rechte Herrligkeit wird ihnen abgenommen seyn, und sollen sie mit ihren Bettelstoltzen rühmen von denen, die es hören, nur ausgelachet werden. Es soll ihnen nicht anders gehen, als ihren Vätern zur Zeit der Richter, von welchen geschrieben stehet: und also (nehmlich da die Midianiter mit ihrem Vieh und Hütten hinauf kamen zu Israel, wie eine grosse Menge Heuschrecken, und ins Land fielen, daß sie es verderbeten,) also ward Israel sehr geringe vor denen Midianitern, Jud. 6, 6. Noch weiter sagt der Prophet von Jacob: **sein fetter Leib wird mager seyn**; eigentlich nach dem Grund-Texte: **die Fettigkeit seines Fleisches wird mager werden.** Israel war wohl bey Leibe, es hatte ein Königreich, seinen Götzendienst, seine festen Städte, seinen Reichthum, seine Macht und Ehre, mit einem Worte: seine Herrligkeit, diß alles besaß es, und zwar in hoher Vollkommenheit. Es hatte eine Fettigkeit des Fleisches, einen fetten Leib, es fehlte ihm nichts, was zur rechten Befestigung und Zierde seines Staats nöthig war. Darauf trotzte das hochmüthige Volck nicht wenig, es brüstete sich wie ein fetter Wanst, und machte sich dicke und fett, wie etwan Eliphas von Theman einen Gottlosen beschreibet, Job. 15, 27. Allein was sagt der Prophet? **der fette Leib soll mager werden**, das Schmeer soll ihnen vergehen, sie sollen so mager werden, als wenn sie viel Jahr die Schwindsucht gehabt hätten. Wenn am Ende der Erden denen Gerechten zu Ehren Lob-Gesänge erschallen werden, so soll Israel mit Juda das traurige Jammer-Geschrey anstimmen: wie bin ich so mager? wie bin ich so mager? wehe mir, Esa. 24, 16. *Carpz.* Esaias-Pred. P. III. p. 411. seq.

Durch, 1. Tim. 2, 15. **Das Weib wird selig durch Kinderzeugen**; da denn das Wörtlein **durch** nicht bedeutet eine würckende Ursach, auch nicht ein **Verdienst**, auch nicht ein **Werckzeug und Mittel**, dadurch sie die Seeligkeit erlange; denn das ist allein der Glaube, und die andern Mittel, die GOtt darzu verordnet hat; sondern es wird gesetzt als ein **Weg**, darauf sie bleibet, als ihren Beruff, und als ihre Arbeit und Creutz, so ihr GOtt aufgebürdet, darinnen sie ihren Glauben am besten beweisen kan, und es ihr, so sie es in Glauben erträgt, reichlich aus Gnaden wird vergolten werden. **Oder**, es hat die Bedeutung, daß es so viel heisset als **in**, wie es also genommen wird in folgenden Sprüchen H. Schrifft; als da von Abraham gesaget wird: das Zeichen in der Beschneidung empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er nun in der Wahrheit hatte, auf daß er würde ein Vater aller, die da gläuben in der Wahrheit, daß denselben solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit. Petrus brauchts von dem Wasser der Sündfluth zu Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser; und Paulus brauchts von seiner und seiner Mit-Apostel Verfolgung und Trübsal, da er saget, daß sie sich erweisen wollen als **Diener GOttes, durch Ehre und Schande** rc. Und also finden wir viel Exempel gottseliger Kindbetterinnen, welche mit grosser Freude und vielem Troste gestorben sind. Besiehe: seelig werden. *Scriv.* Biblia Parva, P. II. p. 770.

Durchbrecher, Mich. 2, 13. **Und es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren, sie werden durchbrechen.** Das Hebr. Wort heisset zum öfftern so viel, als etwas zuschmettern, und in lauter Stücken zuschmeissen; wie man etwa ein Glaß oder Topff wieder eine Wand oder zu Boden schmeißt, und in Stücke zerwirfft und zerschmettert. So wird von den Priestern gesaget, die zu den

HErrn sich nahen, daß sie sich sollen heiligen, daß sie der HErr nicht zerschmetterte, Exod. 19, 22. ingleichen von Usa, der zu der Lade GOttes griffe etc. 2. Sam. 6, 7. 8. besiehe auch 1. Par. 15, 10. 11. Dieses alles schicket sich nun fein auf Christum, dann er hat seine und unsere Feinde auch zerbrochen u. zerschmettert. Ps. 69, 5. klagt er: die mich ohne Ursache hassen, der ist mehr etc. aber da hat er sieghafft durchgebrochen: Er hat zubrochen die Sünde, Dan. 9, 24. den Tod, Hos. 13, 14. Ebr. 2, 14. 15. Col. 2, 15. &c. er hat der höllischen Schlangen ihren Kopff zertreten, zerknirschet und zerquetschet, Gen. 3, 15. und also hat er auch zubrochen die Hölle und ihren Rachen, Ps. 68, 19. Ps. 110, 2. triumphieret und herrschet über sie in Ewigkeit. Das heisset nun sieghafft durchbrechen. Dabey die Gelehrten angemercket haben, daß Micha ein Gleichniß genommen von den tapffern Helden und Sieges-Fürsten, die durch gantze Feldläger, Mauern, Wälle, Thor und hohe Pasteyen durchbrechen, und keines Widerstandes, Hauens, Stechens und Schiessens achten, noch sich aufhalten lassen, ja gantze Schlacht-Ordnungen trennen und sich durchschlagen. Der H. Geist gebrauchet sich sonsten auch der Hebr. Redens-Art, wann er beschreibet die Macht und Gewalt der anlauffenden Wasser, die alles verheeren, verwüsten und mit sich hinweg reissen etc. Eben also will auch allhier der Prophet von dem HErrn Meßia sagen, daß er die Pforten der Höllen und dero eherne Riegel zubrochen, alle seine Feinde zerhauen und zertrümmert, und als ein Strom zerrissen und verwüstet, daß sie nunmehr seinen Gläubigen keinen Widerstand thun können. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 963.

Durchbringen der Güter, Luc. 16, 1. Der Haußhalter hatte seines HErrn Güter umbracht. Das Wort διασκορπίζειν finden wir in H. Schrifft gebraucht von Zerstreuung der Schaafe, wenn der Hirte geschlagen worden, Marc. 14, 27. von der Ausstreuung des Saamens auf den Acker, Matth. 25, 24. 26. von Zerstreuung der Hoffärtigen, Luc. 1, 51. wie auch von Zerstreuung der Rotte und des Anhangs des Theudas, nachdem dieser ihr Aufwiegler erschlagen, Act. 5, 36. und das weiset, wie auf vielerley Art die Güter eines Herrn können durchgebracht werden: Es geschiehet, wo man das, was man unter Händen hat, nicht zehlet und abwieget, noch die Ausgabe und Einnahme anschreibet, Syr. 46, 7. sondern nachläßig ist, auf nichts Achtung giebt, und Schaden geschehen lässet, daß hier und dar eines nach dem andern mit vielen Unkosten muß wieder angeschafft und ersetzet werden. So geschiehet auch solches, wenn man in seines Herrn Güter Eingriff thut, solche nach eigenen Gefallen zu seinen Nutzen und Wollust anwendet, und ziemlich drauff gehen läßt, wie jener ungerathne Sohn that, der sein vom Vater erlangtes Gut mit Huren durchbrachte, allwo eben auch das Grund-Wort stehet, Luc. 15, 13. So wird auch dieser Haußhalter liederlich mit seines Herrn Gütern seyn umgangen, etc. *Carpzov.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 331.

Durchgraben, Ps. 22, 17. Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben; Die Juden dringen hier gar harte darauf, daß man diese Worte anders lesen und deuten solle, als wir sie lesen und verstehen; nehmlich, da im Hebr. stehet, Sie haben durchgraben, wollen sie, daß man dafür lese: tanquam leo, wie ein Löw; daß also der Verstand dieser wäre: Mordentes ut leo manus meas, & pedes meos; Sie zerbeissen wie ein Löw meine Hände und Füsse, wie es also die Chaldäische Bibel soll übersetzet haben. Allein daß unsere Lectio richtig sey, und caari als cara oder carim müsse gelesen werden, kan man beweisen, anfänglich aus der Griechischen Bibel der 70. Dolmetscher, nach der heisst: Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben; denen folgen Justinus, Athanasius, Cypri-

anus, Tertullianus und andere mehr; wie dann Aqvila, der ein Jud gewesen, gleicher Gestalt caru gelesen hat; das giebet das Wort ἤχυιαν, sie haben meine Hände und Füsse heßlich gemachet, zu erkennen. Weiter erhellet solches aus der Juden ihren alten Schrifften, wie dann Galatinus beweiset, daß in den uralten Bibeln caru, sie haben durchgraben, gelesen werde; damit auch überein stimmet die Syrische Bibel, die gleicher gestalt setzet: perforarunt, transfixerunt, sie haben durchgraben und durchbohret; ingleichen die Arabische und Aethiopische Version; zugeschweigen, daß man aus der Masoreten ihren Glossen es gnugsam beweisen kan. Bleibet es demnach dabey, daß hier der HErr Meßias klagt über die Schmertzen, die er an seinen Händen und Füssen erlitten, da ihm dieselbige am Creutz ausgespannet, und mit Nägeln durchgraben und durchbohret worden. Unvergleichlich bitter und schmertzlich müssen diese Wunden gewesen seyn, und das einmahl um der durchbohrten Gliedmassen Zärtligkeit willen; wie dann jedermann wissend, daß in den Händen und Füssen so viel Nerven, Sehnen, Spann- und Mauß-Adern zusammen fliessen, als sonsten kaum an einem Ort des menschlichen Cörpers geschiehet. Nun aber sind solche Adern das Mittel der Empfindlichkeit und Bewegniß, und nehmen ihren Ursprung aus dem Gehirn des Menschen, dahero dann entstehet, wann solche Adern verletzet, verwundet oder gequetschet werden, sonderlich in den Händen, daß sie es dem Gehirn, so zureden klagen, und offt die Epilepsia oder schwere Noth, ja gar der Tod folget; Nun ist dem liebsten Heyland in seinen Händen und Füssen nicht eine oder zwo Sehn- oder Mauß-Adern verwundet oder nur angeschnitten, sondern die gantze Versamlung aller Adern und Beinlein in Händen und Füssen, mit dicken stumpffen eisernen Nägeln zerknirschet und zerschmettert worden, so gar, daß Anshelmus schreibet, der Nagel sey so stumpff und dicke gewesen, und habe die gantze flache Hand dermassen zuqvetschet, daß allererst das Blut heraus geflossen sey, da man das Holtz des Creutzes mit dem angenagelten JEsu von der Erden auf- und in die Höhe gerichtet, und sich die H. Wunden, wegen des am Creutz überhangenden Cörpers, erst recht ausgedehnet haben rc. Weihenmäyers Fest-Posaune, p 558. seq.

Durch Mosen und Aaron, Num. 33, 1. Im Hebr. wird es also ausgedrücket: In manu Mosis & Aaron, das ist, in und durch die Hand Mosis und Aarons. Wie denn solches eine gar gewöhnliche Redens-Art der Hebräer ist, dadurch sie allemahl causam instrumentalem, oder das Werckzeug zu erkennen geben, wodurch etwas geschehen oder vollzogen worden. Und heisset demnach in manu, in der Hand, so viel, als durch; wie es denn Lutherus gar wohl verstanden, und daher recht übersetzet hat: Durch Mose und Aaron, das ist, durch deren Dienst, Fleiß und Anleitung: Denn die Hand ist ja eben das instrumentum instrumentorum, oder das vornehmste Werckzeug, wodurch die meisten, ja fast alle Verrichtungen geschehen. Es war aber die eintzige Hand Mosis nicht gnug, die Reise und Läger der Israeliten zu dirigiren, und nachgehends aufzuzeichnen; sondern es ward auch die Hand Aarons dazu erfordert: Denn ungeacht Aaron anietzo nicht mehr lebte, da dieses Capitel von Mose geschrieben, und dieß Reise-Register der Israeliten der Schrifft einverleibet worden, inmassen er längsten selig entschlaffen und gestorben war, als dessen Tod schon oben c. 20, 23. seq. beschrieben; so lebte er doch damahls noch, da die Kinder Israel von einem Ort zum andern reiseten, und ihre Reisen und Lager wurden durch seine Hand so wohl, als durch Mosis Hand dirigiret und fortgestellet. Indessen heißt es hier nur eine Hand, weil sie beyde ein Werck verrichteten, und das Volck Israel auf ihren Reisen beyde

richte-

richteten. Die Aufzeichnung aber solcher Reisen geschahe von Mose hier allein, darum folgt gleich drauf: und Mose beschrieb ihren Auszug, rc. v. 2. *Acerra Bibl.* Cent. X. p. 1353.

Durch ihn sind alle Dinge, Rom. 11, 36 Diese Worte sind von den alten Kirchen Vätern auf den Sohn GOttes gezogen worden, als durch welchen wir erlöset sind; wie *Gerhard* in Disp. Acad. C. I. p. 1282. hierüber schreibet: Durch wird dem Sohne zueignet, weil der Vater durch diesen seinen Sohn würcket als seine wesentliche Krafft, weil durch ihn alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde rc. es ist alles durch ihn und zu ihm erschaffen, Col. 1, 16. Dann das der Vater thut, das thut er durch seinen Sohn, als durch seine wesentliche Krafft, durch welchen er auch die Welt gemacht hat, Ebr. 1, 2. Sonderlich aber, wie wir durch den Vater sind erschaffen, also sind wir durch den Sohn erlöset, wie Heinr. Müller in der Apost. Schluß-Kette, p. 253. hierüber schreibet. Die Erlösung wird im Lateinischen Redemtio genennet, und ist eigentlich eine Erkauffung, wenn man einen Gefangenen oder der tieff in Schulden steckt, mit Geld auslöset, oder für ihm Bürge wird, und gut spricht; welches Wort uns weiset auf den elenden Zustand, in welchen wir durch den betrübten Sünden-Fall gerathen, und wie wir durch den Sohn GOttes daraus erlöset worden, Act. 20, 28. er ist unser Joel und Erlöser worden, Job. 19, 25. also daß wie wir vom himmlischen Vater erschaffen, so sind wir durch ihn, den Sohn GOttes, erlöset; dahin zu ziehen, was Paulus sagt: 1. Cor. 8, 6. so haben wir doch nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm: und einen HErrn JEsum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn, wodurch er verstehet das Werck der Erlösung, Act. 20, 28. wie Tossanus wohl angemercket. Weihenmäyers Epist. Spr. Post. p. 744. seq.

Durch und durch heiligen, 1. Thess. 5, 23. Der GOtt des Friedes heilige euch durch und durch; Die Heiligung ist ein Werck, an welchem so viel gelegen, daß auch ohne dieselbe niemand den HErrn sehen wird, Ebr. 12, 14. denn diese, wie sie in der Seelen anfähet, also muß sie auch in alle derselben Kräffte, den Verstand, Willen und Begierden kommen. Sie muß aus der Seele auch in den Leib und alle dessen Gliedmassen kommen, daß er werde ein geheiligtes Vaß dem HErrn zu Ehren, deßwegen der Apostel auch sagt: Der GOtt des Friedes heilige euch ὁλοτελῶς gantz und gar, oder durch und durch, und euer Geist gantz sambt Seel und Leib, rc. Es wird sonst der Mensch insgemein natürlicher Weise in diese beyde Theile eingetheilet, nehmlich in Leib und Seele. Denn nach diesen beyden wesentlichen Stücken wird er natürlicher Weise betrachtet. Wenn man aber denselbigen geistlicher Weise (secundum partes principii operandi bene aut male) ansiehet, so finden sich drey Theil, nehmlich, Geist, Seele und Leib. Und beschreibet dieselben Lutherus in seinem ersten Altenburg. Theil über den Lobgesang Mariä mit folgenden Worten: das erste Stück, der Geist, ist das höchste edelste Theil des Menschen, damit er geschickt ist unbegreiffliche, unsichtige, ewige Dinge zu fassen, und ist kürtzlich das Hauß, da der Glaube und GOttes Wort innen wohnet. Das andere die Seele, ist eben derselbe Geist nach der Natur, aber doch in einem andern Wercke, nehmlich in dem, daß er den Leib lebendig macht, und durch ihn würcket, und wird offt in der Schrifft vor das Leben genommen. Denn der Geist mag wohl ohne den Leib leben, aber nicht der Leib ohne den Geist. Diß Stück sehen wir, wie es auch im Schlaff, und ohne Unterlaß lebet und würcket, und ist seine Art, nicht die unbegreiffliche Dinge zu fassen, sondern was die Vernunfft erkennen und ermessen kan, und ist nehmlich

die Vernunfft hie das Licht in diesem Hause, und wo der Geist nicht mit Glauben, als mit einem höhern Licht erleuchtet, und diß Licht der Verunfft regieret, so mag sie nimmer ohne Irrthum seyn. Das dritte ist der Leib mit seinen Gliedern, welches Wercke sind nur Ubungen und Brauch, nachdem die Seele erkennet, und der Geist gläubet. Wer siehet hier nicht drey Theile des Menschen, und wie ein klarer Unterscheid zwischen Seel und Geist bemercket sey, ob wohl nicht der Natur, doch dem Werck und der Würckung nach. Kießlings Epist. Postill, p. 236.

Durchlauchtigster, ist ein prächtiger Nahme eines Königes und Fürstens. Woher sie dieses Nahmens sich gebrauchen, lassen wir die Politicos davon reden. Er gebühret ihnen wegen ihrer hohen Geburt, Ansehens und Würde. Rechtschaffene Christen, wenn sie gleich nicht Könige und Fürsten sind, sondern geringes Standes, sind auch rechte Durchlauchtige, doch nicht in Politischen Verstande, sondern im Verstande und nach der Sprache des H. Geistes. Denn indem GOtt die Christen würdiget in seinen hohen Adel einzuschreiben, daß er sie zu seinen Kindern annimmt, Joh. 1, 12. seiner Brüderschafft würdiget, Ebr. 2, 11. der doch ein HErr ist aller Herrn und König aller Könige, 1. Tim. 6, 15. ja, indem er sie in der Tauffe mit seinem Blute von Sünden gereiniget, und zu Königen gemacht für rc. Apoc. 1, 6. warum solten Christen nicht daher seyn und heissen Durchlauchtige? und welches das fürnehmste ist, führen sie diesen Nahmen billich von wegen der Erleuchtung, damit sie von GOtt durch Christum erleuchtet sind. Sie haben erleuchtete Augen, die auf GOttes Wege sehen; ein erleuchtetes Hertz, das dem wahren GOtt anhänget; einen erleuchteten Verstand, der GOtt in seinem Wesen und Willen erkennet. Zwar von Natur, u. von wegen Verderbniß der Sünde sitzen wir in der Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. unser Verstand ist verfinstert rc. Eph. 4, 18. ja wir sind eitel Finsterniß, c. 5, 8. allein durch Christum sind wir erleuchtet in seinem Wort; besiehe Mal. 4, 2. Luc. 2, 32. Joh. 1, 4. 5. Ps. 139, 105. 2. Pet. 1, 19. Hilschers Hertzens-Christ, P. I. p. 144.

Dürre, Esa. 44, 3. Ich will Ströme giessen auf die Dürre. Gläubige und fromme Christen-Hertzen sind freylich offtmahls von vielen Kummer, Traurigkeit und Betrübniß gantz dürre und ausgedrocknet, daß weder Safft noch Krafft, ja fast kein Leben mehr in ihnen ist. Ihr Hertz ist dürre von Furcht vor den schweren Drohungen des göttl. Gesetzes, das sie immerdar schrecket, denn dasselbe ist ja ein verzehrendes Feuer, wie es Jeremias nennet c. 17. daß da durchdringet, biß es scheidet Seele und Geist, auch Marck und Bein, Ebr. 4. Es ist ihr Hertz offt dürre gemacht von der Hitze des Feuerbrennenden Zorns GOttes, den sie offtmahls sehr genug empfinden, da die Zorn-Hand GOttes offt Tag und Nacht schwer auf ihnen ist, daß ihr Safft verdrocknet, wie es im Sommer dürre wird Ps. 32. Ihr Hertz ist offt dürre und trocken von den geistlichen Anfechtungen, da der Satan nicht unterlässet, die feurigen Pfeile der Anfechtung offt sehr häuffig in ihr Hertz zuschiessen. Ihr Hertz ist auch vielmahls dürre und trocken gemacht von so vielen Feuer der Trübsal, da, wie das Gold durchs Feuer, also auch ihre Hertzen durchs Feuer der Trübsal immerdar müssen bewähret werden, Syr. 2. wenn sie GOtt will auserwehlt machen in dem Ofen des Elendes, Esa. 48. über solche durstige und dürre matte Seelen soll nun insgemein der H. Geist als ein frisches, kräfftiges und erqvickendes Wasser ausgegossen werden rc.

Dürre aussaugen, Esa. 38, 12. Er sauget mich dürre aus; Hiskias will damit so viel sagen, daß GOtt ihn in seiner hitzigen Kranckheit so gar hart mit genommen habe, das ihm alle Krafft und Safft verschwunden, die Beine vertrocknet,

net und das Fleisch wie ein eingeschrumpelt Fell oder Tuch geworden sey. In dem Grund-Text will es fast etwas anders lauten: denn das Wort tâzzah heist ein Ding abschneiden, zerschneiden, oder auch etwas zu Ende bringen und erfüllen, wie zu sehen Thren. 2, 17. Es. 10, 12. Zach. 4, 9. Job. 6, 9. aus welchen Otren erhellet, daß zu Zeiten eine Vollendung eines Dinges schlecht hin durch dieses Wort angedeutet werde; zu Zeiten aber ein solches Ende, da es ziemlich hart hergehet, da einer nicht sanfft, sondern im Sturm gleichsam zergehet; wie etwa ein Schiff, das durch starcken Sturm-Wind und von den wütenden Wellen bald hie, bald dorthin geschlagen und geworffen wird, biß endlich alles zerscheitert und in Trümmern und Stücken zerspringet. Lutherus hat es gegeben durch aussaugen, und erkläret es in der Randglosse also: daß ich weder Krafft noch Safft des Lebens behalte, wie ein Geitziger arme Leute aussauget. Scheinet, daß er gesehen habe auf das Hebr. Wort, welches einen Gewinnst bedeutet, und meynet dahero, GOtt habe den Hißkiam dermassen von allen Vermögen, Krafft u. Safft gebracht, wie ein unbarmhertziger Schinder seinen Schuldner mit unchristlichen Zinsen aussaugen mag, daß er unvermerckter Sachen von Tag zu Tag ärmer wird, biß er endlich gar um seine substanz kömmt, und das dargegebene Pfand sich endlich selbst verzehret und gantz verstehet: wie auf solche Art Ps. 109, 11. stehet: es müsse der Wucherer aussaugen alles, was er hat rc. Das Wort midalla belangende, so hat es Lutherus gegeben dürre, er sauget mich dürre aus. Nun ist zwar nicht ohne, dal heist, über seine andere Bedeutung, auch eine Dürre, da einer gantz mager und verfallen wird, und dannenhero kein Vermögen hat, etwas sonderliches fürzunehmen, siehe 2. Reg. 24, 14. c. 25, 12. Gen. 41, 19. 2. Sam. 13, 4. wenn nun hier stehet, daß GOtt den König Hißkiam dürre und mager ausgesogen, so ist diß der rechte Verstand: die Pestilentzialische Kranckheit hat ihn so mitgenommen, daß er gantz Krafftlos und ohnmächtig darüber worden, als wenn er trocken und treuge ausgesogen wäre; die natürliche Feuchtigkeit war wie ein Brunn bey ihm versiegen, daß zugleich alle Kräffte des Leibes und Gemüthes fast verschwunden waren. Geiers Leich-Predig. P. I. p. 584.

Durstige, Esa. 44, 3. Ich will Wasser giessen auf die Dürstige; Dadurch werden verstanden, die da anfänglich immerdar einen hefftigen und sehnlichen Durst und Verlangen haben nach GOtt und seiner Gnade, daß sie doch derselben stets möchten theilhafftig und versichert seyn. Daher sie denn öffters mit David sagen: Wie der Hirsch schreyet nach rc. Ps. 42, 1. 2. GOtt du bist mein GOtt, frühe wache rc. Ps. 63, 1. 2. Es dürstet sie ferner nach Christo und seiner erworbenen Gerechtigkeit, daß sie doch auch mit derselben stets, als mit einem schönen Rock, möchten angekleidet seyn, und in solcher Unschuld immerdar vor GOtt erscheinen könnten, damit auch über sie die verheissene Seeligkeit komme, davon Christus spricht: Seelig sind, die da hungert und dürstet rc. Matth. 5. Es dürstet sie auch immerdar nach dem süssen kräfftigen Trost des H. Geistes, daß ihre matte Hertzen mit denselben möchten erfreuet und erquicket werden.

E.

Ebenbild des Sohnes GOttes, Rom. 8, 29. GOtt hat sie verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohnes; Das bestehet 1.) in der Kindschafft, daß wie Christus ist GOttes natürlicher lieber Sohn; also sind die Auserwehlten GOttes liebe Chur-Kinder, Joh. 1, 12. 2.) in der Heiligkeit und allen Tugenden: daß wie Christus in der Liebe, Gedult, Demuth und aller Heiligkeit und Tugend gewandelt hat; also sollen auch die Auserwehlten in denselben wandeln, Matth. 11, 29. 3.) im Creutz und Leiden,

Leiden, daß, wie Christus viel leiden müssen von Anfang seines irrdischen Wandels, biß zu dessen Ende; also müssen auch die Auserwehlten viel leiden, und solcher gestalt aus dem Kelch trincken, daraus er getruncken hat, Matth. 20, 22. 4.) in der ewigen Herrligkeit: daß wie Christus durch Leiden zur Herrligkeit eingangen, Luc. 24,26. also sollen auch die Auserwehlten durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen, Act. 14,22. da Christus ihren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, Phil. 3,21. *Gerhard* Schol. Piet. p. 432.

Ebenbild des Wesens GOttes, heißt Christus, Ebr. 1, 3. Das Griech. Wort soll den Nahmen vom einstechen und eindrücken haben, wie etwan ein in Stahl oder Stein gestochenes Siegel, wenn es in Wachs gedrucket wird, ein Bild machet und weiset; Also hat der Vater von Ewigkeit her ein ihme gleich wesentliches Bild gezeuget, welches der Sohn ist, als das gantz ähnliche Bild des Wesens seines Vaters, das nicht nur von dem ewigen unwandelbaren Wesen des Vaters gezeuget worden, und herkömmt, sondern auch sein Wesen hat. Bey unsern ersten Eltern war GOttes Ebenbild, zu welchen sie geschaffen worden, nur ein Accidentarium, welches nicht zu ihren Wesen gehörete, sondern es kunte davon abgesondert werden, wie sichs (leider) allzusehr hat ausgewiesen; Aber der Sohn GOttes ist Character substantiæ seu personæ Patris; alles was der Vater hat, das ist sein, Joh. 16, 15. ist der Vater ein wahrhafftig Wesen, so ists auch der Sohn; Ist der Vater allwissend, so ists auch der Sohn; und ist sonst kein Unterscheid, als daß der Vater Vater, und der Sohn Sohn ist. In Summa. GOtt von GOtt, Licht von Licht, wahrhafftiger GOtt von wahrhafftigen GOtte, wie uns diesen Allerdurchlauchtigsten das Nicænische Symbolum beschreibet. *Adami* Del. Epist. P. II. p. 683.

Ebene Bahn, Pl. 143, 11. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Etliche übersetzen es, in terra rectitudinis, auf richtigen Wege. Lyra hat hier seine besondere Meynung, und will, David habe diesen Psalmen verfertiget, da er vor Absalon geflohen, darinnen er GOtt bitte, daß ihn derselbige wolle erretten, und wieder in sein Königreich einsetzen; GOtt habe ihn auch in dieser seiner Bitte erhöret, und demselbigen geoffenbahret, daß Absalon werde unterliegen und umkommen, deßwegen ersuche er auch GOtt, daß er ihn durch seinen guten Geist wolle leiten und führen in terram rectam, in das rechte Land / nehmlich nacher Jerusalem, zu der Hütten des Stiffts, allwo die Bundeslade gestanden. Andere haben es also erkläret, daß er durch die ebene Bahn verstehe bequeme Mittel, Steg und Weg wie er seinen Feinden ausweichen, und ihnen entkommen möge. Am richtigsten ists, das wir mit Joh. Arndt (Comm. in h. l.) dadurch verstehen die Wege der wahren Gottseligkeit, die uns leiten und führen zu dem Brunnen der Süßigkeit GOttes, wie er Ps. 25. sagt: er leitet die Elenden recht, etc. eben wie er auch darum bittet Ps. 27, 11. HErr, weise mir deine Wege etc. Ps. 26,12. und nicht abweiche auf krumme Wege, Ps. 125, 5. begehret also der liebe David nicht nur allein von seinem gütigen GOtt den guten Geist, der ihn möge regieren und leiten in zweifelhafften Sachen, Rath und Anschlägen, den hinterlistigen Nachstellungen des Sauls zu entgehen: sondern daß ihn derselbige auch in seinem gantzen Leben, in allen seinen Thun und Lassen, Handlungen und Verrichtungen, so wohl Ambts- als Lebens-Geschäfften wolle regieren, und auf richtigen Wege leiten und führen: wie sich dann David selber erkläret, was er durch die Wege GOttes verstehe, da er sagt: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, d. i. regiere, leite, führe und erhalte mich durch deinen H. Geist, daß ich dein Tempel und Wohnung sey und bleibe. **Weihenmäyers** Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 39. p. 649. seq.

Eckstein

Eckstein, Pſ. 118,22. **Der Stein, den die Bauleute verworffen, iſt zum Eckſtein worden;** Die Meynung dieſer Worte iſt: Chriſtus iſt, nach der Beſchreibung des H. Geiſtes, der von GOtt auserwehlte köſtliche und bewährte Stein, Eſa. 28, 16. 1. Pet. 2,6. aber von den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten, welche, als geiſtliche Bauleute, die Kirche des HErrn hätten mit Lehr und Leben recht erbauen und erhalten, nicht aber verwüſten ſollen, wie ſie leider! gethan, von denenſelben iſt er verworffen, verachtet, verſpottet, verdammet, und durch den Creutz-Tod hinweg gethan worden: Aber hernach, als er zur Rechten GOttes des Vaters erhöhet worden, iſt er durch die allgemeine Predigt des Evangelii beydes ein ſtarcker Felß und Grundſtein ſeiner Kirchen, Matth. 16,18. 1. Cor. 3,11. und auch ein erhabener herrlicher Eckſtein worden, an und durch welchen die Gläubigen aus Jüden und Heyden zu einem geiſtlichen Bau und Tempel des HErrn zuſammen gehalten, und in ihm durch lebendigen Glauben vereiniget werden, Eph. 2, 14. 20.21. im Gegentheil aber zuſchmettert und zermalmet dieſer Stein alle Feinde ſeines Wortes und Verfolger der Kirchen durch ewiges Verderben und Verdammniß, Matth. 21,44. Eſa. 8, 14. 15. Rom. 9,33. 1. Pet. 2, 8. Heermanns erklärte Hand-Bibel in h. l. p. 810.

Edle Früchte, Cant. 5, 1. **Mein Freund komme in ſeinen Garten, und eſſe ſeiner edlen Früchte;** Durch dieſe Früchte ſind nichts anders zu verſtehen, als die bey denen Gläubigen ſich befindenden edlen Tugend-Gewächſe. Unter dieſen Tugend-Früchten ſtehet oben an der Glaube, eine über allemaſſe angenehme ſüſſe und liebliche Frucht, ohne welchen es unmöglich iſt, GOtt und Chriſto zu gefallen, Ebr. 11, 6. Nechſt dieſen wächſt auch die Liebe zu GOtt und dem Nechſten, eine ſolche wohlriechende Frucht, daß durch deſſen guten Geruch auch die Gliedmaſſen Chriſti, nehmlich ſeine Gläubigen, erqvicket werden, Phil. 4 18. Um dieſe beyde ſtehen noch viel andere Tugend-Früchte in den Kirchen-Garten Chriſti, als da iſt Göttliche Erkänntniß, welches iſt eine Wurtzel des ewigen Lebens, Sap. 15.3. die Gedult, die da iſt eine Roſe unter den Dornen, Cant. 2, 2. das Gebet, als die Frucht unſerer Lippen, Ebr. 13,15. etc. Worbey zu mercken, daß es edle Früchte genennet werden, oder wie es eigentlich nach dem Hebr. heiſſet, fructus pretioſitatum ſuarum, etreſſe die Früchte ſeiner koſtbarſten Raritäten; und nennet mit Fleiß dieſe Früchte nicht der gläubigen Kirchen ihre Früchte, ſondern ſeine, des HErrn Chriſti Früchte, darum weil ſolche Früchte nicht ſelbſt aus unſerm Fleiſch und Blut wachſen, ſondern Chriſtus muß ſie allein pflantzen, begieſſen, bewahren, allen Wachsthum und Gedeyen darzu geben, 1. Cor. 3,6. *Adami* Delic. Dicto. P. I. p. 72. ſeq.

Edle Kinder Zion, **dem Golde gleich geachtet**, Thren. 4,2. jakkarim, rari, pretioli filii, heiſſen ſolche, die rar, theuer und köſtlich ſeyn, dergleichen etwan diejenigen, die vom edlen Geſchlecht, und mag auch wohl der Prophet ſein Abſehen fürnehmlich richten auf die Kinder der edlen und vornehmen Herrn zu Jeruſalem; iedoch weil auch das gantze Jüdiſche Volck ein edles Volck insgemein, ein rechtes freyes Volck, das ſich auch ſonſt rühmete, ſie wären nie kein mahl iemands Knechte geweſen, Joh. 8,33. vid. Deut. 4,7. als kan man in Betrachtung deſſen alle Kinder der Jüden insgeſamt durch ſolche edle Kinder Zion gar wohl verſtehen. Wie denn auch die Kinder insgemein, ſo wohl der Reichen, als der Armen, wenn ſie nur gläubiger Eltern Kinder ſind, eine recht theure und edle Gabe ſind, ſo theuer, daß GOtt der Vater ſeinen Sohn für ſie gegeben, der Sohn ſeine Liebe vielfältig gegen ſie bezeiget, Marc. 10,14. Matth. 18,11. ſeq. der H. Geiſt in ihnen ſeine Wohnung hat, ja die heiligen Engel ihnen zu Wächtern zugeordnet

ordnet sind, und daher Kinder-Engel heissen, Matth. 18,10. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1946.

Edle, 1. Cor. 1, 26. 28. **Nicht viel Edle sind beruffen, sondern das Unedle für der Welt, und das verachtete hat GOtt erwehlet, daß er zu nichte mache, was etwas ist.** Diese Wort scheinen fast dem Adelichen Stande, der in der Welt ein grosses Ansehen hat, zu nahe geredet zu seyn, und daß einer, der ausser demselben in unedlen geringen Stande sich befindet, in grosser Gnade bey GOtt und ein besserer Christ seyn könte. Und zwar sind Pauli Worte klar; er redet aber nicht von dem Beruff, so ferne er an Seiten GOttes betrachtet wird, denn der gehet über alle Menschen; Edel und Unedel, Hohe und Niedrige, hat GOtt zu seinem Reiche beruffen; sondern er redet von dem Beruffe GOttes, so ferne er von den Menschen angenommen oder verworffen wird. Und da will nun Paulus, daß mehr arme und geringe Leute dem Beruffe GOttes folgen, Christlich leben und Kinder der Seeligkeit sind, als die Edlen und Hohen der Welt; damit GOtt erweise, es sey bey ihm kein Ansehen der Person, sondern rc. Act. 10,35. Ein vornehmer Theologus unserer Kirchen, (D. *Balduin.* in Postill. Evang. p. 1094.) erkläret die Worte Pauli also: Paulus sagt dieses nicht des Standes halber, denn der Stand kommt von Tugend und Wohlverhalten her: weil denn GOtt an der Tugend einen Wohlgefallen hat, so können ihm die nicht mißfallen, die um der Tugend willen geehret, und andern Leuten vorgezogen werden: sondern darum stehets um die von Adel etwas gefährlich, dieweil sie der Welt etwas näher sind, welche in Argen liegt, und ihren Dienern endlich übel lohnet. Denn die etwas vornehm in der Welt sind, meynen immerdar, sie haben mehr Freyheit als ein anderer, GOtt werde zufrieden seyn, wenn sie sich schon nicht so geistlich als andere hielten, darum reissen auch mehr Sünden bey ihnen ein, Verachtung GOttes, seines Worts und Predig-Ambts, Fluchen, Lästern, Mord, Todschlag, Fressen, Sauffen und dergleichen. Und darum wollen sie nicht gestrafft seyn, sondern vor allen Leuten einen Vorzug haben. Hiemit stehen sie ihnen selber im Wege, und verschertzen darüber den höchsten Adel, den sie bey GOtt haben könten, nehmlich die Kindschafft GOttes, und Erbe des ewigen Lebens. So weit gedachter Lehrer. Und ist nun dieses nicht von allen, sondern von vielen zu verstehen, denn gleichwie in allen Ständen ein gemengter Hauffe ist, also auch in dem Adelichen Stande, da sind Fromme und auch Böse, die den Stand zur Sünde mißbrauchen. Darum sind alle Worte wohl in Acht zunehmen. Es sagt Paulus nicht schlechter Dinge, als wenn keine Edle erwehlet wären, sondern nicht viel Edle sind beruffen. Es kan einer in diesem Stande gar wohl GOtt dienen, GOtt gefallen, und ein guter Christe seyn. Wie denn ihrer viele in H. Schrifft berühmt sind, die in Adelichen Stande gelebet: **Daniel** und seine drey Gesellen; **Naeman** der Feld-Hauptmann des Königs in Syrien; **Obadias** der Hofmeister des Königs Ahab; Joseph der Stadthalter in Egypten; Joseph von Arimathia; **Eliakim**, der Hofmeister des Königs Hißkiä; der **Königische** und der **Hauptmann** zu Capernaum, waren alle **Edelleute**, die ihren GOtt treulich dieneten. Und welches das fürnehmste ist, so ist der HErr Christus aus Adelichen Stamme gebohren, denn seine Mutter war Edles, ja Königliches Geschlechtes, er selbst vergleichet oder nennet sich einen Edlen, Luc. 19, 12. er führet auch Wappen und Helm, denn er ist ein Held, Esa. 9, 6. etc. Hilschers Evangel. Hertzens-Christ, P. I. p. 1128. seq.

Edler, wird **Christus** (*εὐγενὴς*) mystice genennet. Syrus habet; filius cognationis amplæ, h. e. ex familia nobili prognatus. Arabs; qui est generis nobilis. Sintemahl er ist der **allerEdelste**; 1.) ratione generis,

generis, seines Geschlechts halben. Denn sehen wir an a.) seine göttliche Natur, so ist er von GOtt dem Vater, dem König aller Könige, und HErrn aller Herrn, 1. Tim. 6, 15. von Ewigkeit her gebohren, Ps. 2, 7. daher er auch genennet wird der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, Joh. 1, 18. b.) seine menschliche Natur, so ist er entsprossen aus dem Königlichen Stamm Juda, Gen. 49, 10. Ebr. 7, 14. Apoc. 5, 5. aus dem Königlichen Geschlechte Davids, dem er sonderlich war versprochen worden, 2. Sam. 7, 12. Ps. 89, 4. 5. Ps. 132, 11. Esa. 11, 1. 11. Jer. 23, 5. c. 33, 15. Rom. 1, 1. 2. Tim. 2, 8. Apoc. 5, 5. c. 22, 16. daher er auch heisset Davids Sohn, per Antonomasiam, Matth. 9, 17. c. 15, 22. und David, per Metonymiam, Ez. 34, 23. 2.) ratione conceptionis & nativitatis, seiner Empfängnüß und Geburt wegen: weil er vom H. Geist empfangen, Matth. 1, 20. und von der reinen Jungfrau Maria ist gebohren worden, Esa. 7, 14 Luc. 2, 7. dergleichen edle Empfängniß und Geburt kein Käyser noch König hat: denn sie alle nach dem gemeinen Lauff der Natur, und zwar in Sünden empfangen und gebohren werden, wie König David selber von sich zeuget, Ps. 51, 7. 3.) ratione virtutis, seiner Tugend wegen: denn er ein heller Spiegel u. lebendiges Exemplar aller Tugenden ist. Sehen wir an: a.) seine Heiligkeit, so ist er der Allerheiligste, Dan. 9, 24. der von keiner Sünde niemahl gewust, 2. Cor. 5, 21. noch gethan, Esa. 53, 9. den niemand mit Recht einiger Sünde hat zeihen können, Joh. 8, 46. und zwar so ist ihm solche Heiligkeit nicht conferiret und mitgetheilet, sondern angebohren, daher er das Heilige, das von Maria gebohren worden, genennet wird, Luc. 1, 35. und durch das Allerheiligste in A. Testament ist fürgebildet worden, Ebr. 9, 11. b.) seine Gerechtigkeit, so ist er der gerechte Knecht GOttes, der durch sein Erkänntniß viel gerecht macht, Esa. 53, 11. ja er ist der HErr, der unser Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. daher er durch Melchisedech, den König der Gerechtigkeit, ist fürgebildet worden, Ebr. 7, 2. c.) seine Weißheit, so ist er voller Weißheit, Luc. 2, 40. in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weißheit, Col. 2, 3. ja er ist uns gemacht zur Weißheit, 1. Cor. 1, 30. und ist selber die wesentliche Weißheit, die von Ewigkeit, von Anfang vor der Erden gewesen ist, Prov. 8, 23. d.) seine Gewalt, so ist ihm nicht allein nach seiner menschlichen Natur in der Zeit aus Gnaden gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Phil. 2, 9. sondern er hat auch mit GOtt dem Vater und H. Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit alle Gewalt nach seiner göttlichen Natur, daher er auch, als das selbständige Wort des Vaters, durch welches er zu den Vätern geredet hat, ausdrücklich zu dem Vater aller Gläubigen saget: Ich bin der allmächtige GOtt, Gen. 17, 1. e.) seine herrliche Thaten, so hat er dem Teufel seine Wercke zustöret, und ihm den Kopff zutreten, 1. Joh. 3, 8. Gen. 3, 15. die Welt, als des Teufels Braut, hat er überwunden, Joh. 16, 33. den Tod hat er in Sieg verschlungen, 1. Cor. 15, 54. die Sünde, als den Stachel des Todes, hat er ausgetilget, Esa. 43, 25. das Gesetz an unser statt erfüllet, Matth. 5, 17. und uns vom Fluch des Gesetzes erlöset, Gal. 3, 13. das höllische Raub-Schloß hat er zerstöret, Col. 2, 15. und uns erlöset aus der Gruben, da kein Wasser innen ist, durch das Blut seines Bundes, Zach. 9, 11. durch seinen Tod hat er uns mit GOtt versöhnet, nach dem wir durch sein Blut gerecht worden, Rom. 5, 9. 10. und hat uns erlöset von unsern Feinden rc. Luc 1, 71. f.) seinen Reichthum, so ist er der allerreichste, 2. Cor 8, 9. g.) seine Gestalt, so ist er der schönste unter den Menschen-Kindern, Ps. 45, 3. 4.) ratione nobis communicatæ nobilitatis, dieweil er uns seine Adelkeit mittheilet, indem er uns gemacht ist zur Weißheit rc. 1. Cor. 1,

1. Cor. 1, 30. er machet uns durch den Glauben an ihm zu edlen Kindern GOttes des himmlischen Vaters, zu Erben GOttes, und zu seinen Mit-Erben/ Joh. 1, 12. Rom. 8, 17. *Fesselis* Christ. myst. p. 319. seq.

Egypter, Act. 21, 38. Bist du nicht der Egypter, der in diesen Tagen Aufruhr gemacht? Davon schreibet Josephus, der Jüdische Geschicht-Schreiber, daß dieser Mann den gemeinen Hauffen überredet, wenn sie mit ihm würden auf den Oelberg steigen, so wolte er verschaffen, daß die Mauren zu Jerusalem umfielen, wie vor Zeiten mit den Mauren der Stadt Jericho geschehen war, also, daß sie ohne Gefahr und Mühe die Stadt würden einbekommen, und das Jüdische Volck aus der Römer Tyranney erretten. Aber es seyn dieses Egypters Anhänger von Römischen Landpfleger zum Theil erschlagen, und zum Theil gefangen genommen worden, er selber aber, der Egypter, ist mit etlichen in der Flucht davon kommen. Meynete demnach der Hauptmann, es hätte derselbe Egypter sich wiederum herfür gemacht, und eine neue Unruhe erwecken wollen. *Osiand* Bibel.

Ehebrecherey; heisset sie ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten wegthun, Hos. 2, 2. Es ist bekannt, daß vielmahlen in H. Schrifft die Abgötterey mit der Hurerey verglichen wird, besiehe: Jer. 13. 27. Esa. 57, 5. 2 Par. 21, 14. 1. Par. 6, 25. &c. eben also ist es auch zu Zeiten des Propheten Hoseä daher gegangen, daß das Volck GOttes von dem HErrn seinem GOtt abgefallen und fremden Göttern nachgehuret hat. Indem aber sich gleichwohl noch einige unter ihnen gefunden/ die gleich denen, die zu Zeiten Eliä ihre Knie für dem Baal nicht gebogen, zum theil aber sich wiederum bekehret haben zu dem HErrn ihren GOtt; Also will dahero der HErr, daß dieselbige diese ihre Mutter, die Abgöttische Israelitische Kirche, den grossen abgöttischen Hauffen sollen straffen, ihnen die Abgötterey verweisen, und sie heissen ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten wegthun. Es ist den Gelehrten bekannt, daß vor Zeiten sowohl unter den Griechen als Römern gebräuchlich gewesen/ daß man fürnehmer und lieber Leute Bildnüsse auf güldenen Schau-Pfennigen gepräget, und auf der Brust hat pflegen zu tragen; welches denn absonderlich von verliebten Personen geschehen, daß sie ihrer Liebhaber Bildnüsse auf ihrer Brust getragen; und das haben auch gethan, wie Augustinus und Chrysostomus bezeugen, die Abgötter, daß sie die Bilder ihrer Götzen auf güldenen Pfennigen, ja auch wohl in güldenen Capseln auf der Brust, und die Weibes-Bilder zwischen ihren Brüsten getragen haben; hiermit männiglich zu bedeuten, wessen Gottes Diener und Dienerinnen sie seyn. Wie denn etliche Jüdische Rabbinen, die sich gerne an Fabeln belustigen, wollen, daß der Abraham, da er noch in Chaldea als ein Abgötter gelebet, dergleichen Götzenbilder auf der Brust getragen habe; und stehet Augustinus auch in den Gedancken, daß die fremde Götter, die Jacob von seinen Weibern genommen, und unter eine Eiche verscharret, auch dergleichen Götzenbilder gewesen, die sie zwischen ihren Brüsten getragen, Gen. 35, 4. zu geschweigen, daß auch einige wollen, die Ursache, daß Mardochai für dem Haman nicht habe wollen die Knie beugen, sey auch diese gewesen, daß der Haman dergleichen Persianisches Götzenbild habe auf der Brust getragen, damit es nicht das Ansehen habe, er beuge die Knie vor einem Götzenbild, welche Ehre sonsten der Mardochai dem Haman, als eine Politische Reverenz nicht würde versagt haben. Weil dann nun die Abgöttische Israeliten zu den Zeiten Hoseä dergleichen Götzenbilder Heydnischer Abgötter auf- und zwischen ihren Brüsten getragen, welches dann den heiligen Augen GOttes zu sehen ein Greuel gewesen; Also will er dahero, daß wie sie insgemein alle Abgötterey sollen fliehen, und alles abgötti-

göttliche Wesen abschaffen; also sollen sie auch von ihren Brüsten und von ihren Halse wegreissen solche Götzenbilder, und sie wegschmeissen/ die sie als amuleta bißhero an sich getragen haben; dann sie seyn dem HErrn ein Greuel, die er so wenig sehen und leiden könne, als irgend ein Ehemann leiden kan, daß sein Eheweib eines andern Mannes Bildniß solte am Halse oder zwischen ihren Brüsten tragen, er würde sagen, thue mir solche Ehebrecherey weg von meinen Augen. Weihenm. Festi Posaune, p. 649. seq.

Ehebrechrische Art, Matth. 12, 40. diese Ehebrechrische Art fordert ein Zeichen; War JEsus gleich sonst sanfftmüthig, c. 11, 29. und pflegte nicht eben mit harten Worten die Leute anzufahren, 1. Pet 2, 23. so redet er doch hier aus göttlichen Eyfer, und nennet die Jüden Ehebrecher, nicht so wohl leiblicher weise, (wiewohl auch manche alte Susannen-Brüder untern Hauffen seyn mochten, oder dergleichen Leute, die nicht aus ehelichen Bette, sondern von den Polygamisten, durch liederliches Scheiden und Trennen der Ehe, gezeuget waren, Matth. 19, 9.) als vielmehr geistliche Ehebrecher oder Abgötter: Wie fast durch und durch die Abgötterey bey denen Propheten einem Ehebruch verglichen wird, wenn man andern Göttern nachhuret. Immassen fast an unzehligen Orten der Schrifft der Abgötterey dieses prædicat gegeben wird, Exod. 34, 15. 16. Devt. 31, 26. Jud. 2, 17. c. 8, 27. 33. 2. Reg. 9, 22. 1. Par. 5, 25. Esa. 1, 21. c. 57, 3. 4. Jer. 2, 20. c. 3, 1. 6. 8. 9. c. 13, 27. c. 25, 14. Ez. 16, 15. 25. c. 23, 3. Hos. 1, 2. c. 4, 12. c. 5, 3. c. 6, 10. Nah. 3, 4. Apoc. 22, 20. 21. 22. c. 14, 8. c. 17, 2. c. 18, 3. Solche leichtsinnige Gemüther, die eine freche Huren-Stirne hatten, Jer. 3, 3. waren sie, die nur auf Zeichen und Wunder abergläubischer Weise sehen, aber sein Wort nicht annehmen wolten. Sie waren ein schädlicher Saame und boßhaffte Kinder, an denen kein gut Haar, Esa. 1, 4. unächte und schändliche Kinder, Ez. 16, 23. Kinder der Tagewehlerin, ein Saame des Ehebrechers und der Huren, Esa. 57, 3. die GOtt nicht zum Vater haben, und seine Kinder durch den Glauben werden wolten, Joh. 1, 12. die sich zwar ihres Vaters Abraham rühmten, Joh. 8, 23. aber nichts weniger als Abrahams Glauben folgten, die ehebrecherischer Art waren, indem sie glatte Worte, wie alle Huren und lose Bälge, geben konnten, und doch sein Verderben suchten, Prov. 2, 16. wie also Johannes sie gar Otterngezüchte nennete, Matth. 3, 7. Christus hieß sie anderweit gar Teufels-Kinder: Ihr seyd von eurem Vater, dem Teufel, denn nach dessen Willen thut ihr, Joh. 8, 44. So wären sie jetzt eine recht ehebrecherische Art voller Unglaubens. Um des willen ihnen JEsus auch nicht gleich aufhüpffen wolte. Denn man soll den Gottlosen in seiner Boßheit nicht verstärcken. Gleich. Sächs. Ninive, Conc. VII. p. 150. seq.

Eherner Kessel im Tempel, welchen Salomo machen, und mitten in die Schrancken setzen lassen, 2. Par. 6, 13. war eine geraume erhabene Stelle, nach Art etwa einer Cantzel, worinnen der König von jedermann gesehen werden kunte, und auch seine Gegenwart dem gesammten Volck eine mehrere Scheu und reverenz erweckte; kan seyn, daß, nach etlicher Muthmassung, auf solchem erhabenen Sitz der König so wohl hinüber in den Vorhoff der Priester zu ihrer Music und Opffer-Verrichtung, als auch in den Vorhoff des Volcks hat sehen können, und dannenhero solcher Ort/ so wohl 2. Par. 23, 14. als 2. Reg. 23, 3. eine Seule genennet wird.

Eherne Mauer, Jer. 1, 18. Ich will dich zur ehernen Mauer machen. Mauern gerathen auch einmahl besser als das andere: Es haben wohl ehe Spott-Vögel von den Mauren Jerusalems geurtheilet: wenn Füchse hinauf zögen, sie zurissen wohl ihre steinerne Mauren, Neh. 4, 3. Es giebt Mauern, darüber sichs zur Noth sprin-

springen lässet, Ps. 18, 30. hier gedencket GOtt einer ehrnen Mauer, die gantz unbeweglich aushält; schiesst man viel darwider, so prallets desto stärcker wieder zurücke, und zuschmettert die Schützen: es giebet da keine Löcher, keine Pressen wie in Ziegel-Mauern, sondern da hält ein solches dickes Ertz so feste, daß man keinen Schuß daran mercken kan. Also will auch GOtt der HErr hiermit seines Bothens Heldenmuth, den er ihm geben wolle, abbilden; er soll auf keinen Schnarcher passen, keiner soll ihn feige machen; wie solches fast eben mit solchen Worten wiederhohlet wird Jer. 15, 19. 20.

Ehre der Christen ist 1.) das Creutz, Eph. 4, 13 denn so werden sie a.) dadurch dem Ebenbilde des Sohnes GOttes ähnlich, Rom. 8. b.) kommen sie dadurch in die Zahl der Heiligen, denn es ist nie ein Heiliger gekrönet im Himmel, der nicht gestritten hätte auf Erden, Apoc. 7. c.) beweisen sie sich damit als Diener Christi, 2. Cor. 6. nun hat aber ein Knecht deß Ehre und unsterblichen Ruhm, wenn er für seinen Herrn leidet. d.) preisen sie damit GOtt im Himmel, Joh. 21. um welcher Ursache willen ihr Tod werth geachtet ist für dem HErrn, Ps. 116. e.) beweiset alsdenn GOtt seine Krafft in ihrer Schwachheit, 2. Cor. 12. und wird f.) darauf dermahleinst ewige Ehre und Herrligkeit folgen, Rom. 8. 2. Cor. 4. vid. *Balduin.* Comment. in Epist. ad Eph. p. 170. D. Müllers Epist. Schluß-K. p. 1028. 2.) die reine Lehre und ein heiliges Leben, Ps. 4, 3. denn dadurch wird GOtt geehret, Matth. 5, 16. 2. Cor. 9, 23. Phil. 1, 11. und das gereichet auch den Christen zur Ehre, und werden sie dadurch recht Ehrenvest, da hingegen die, welchen es daran mangelt, ihrer Ehre einen Schandfleck anhängen, Syr. 47, 21. Weimar. Bibel in h. l. 3.) GOtt selbst, Ps. 4, 3. vid. *Ebert.* Animadv. in Psalt. decurr. 4. Cent. 1. denn von ihm haben sie und alle Menschen ihre Ehre, Ps. 3. Sap. 6. Prov. 8. 4.) die menschliche Zunge, Ps. 57, 9. Ps. 108, 2. und solches theils, weil sie das edelste Glied am Leibe ist; theils weil sie uns als ein bequemes Werckzeug GOttes Ehre auszubreiten gegeben worden. *Dandersted.* Labor. Psalt. p. 702.

Ehre des Grabes Christi, Esa. 11, 10. Seine Ruhe wird Ehre seyn. Ehrlich und herrlich war sein Grab: 1.) wegen derer Sachen, die vorher giengen, als daß nicht allein die H. Schrifft selbige eingeweihet und zuvor gemeldet in dem jetzt angezogenen Spruch Esaiä: Seine Ruhe wird Ehre seyn: Denn das Wort GOttes ist doch das beste und grösseste Mittel, welches alles heiliget, 1. Tim. 4. sondern auch, daß GOtt sonderliche Leute erweckte bey so gefährlicher Zeit, die sich um sie beworben. Denn die Jünger des HErrn durfften nicht, Maria, seine Mutter, konte nicht, die feindseligen Juden und Heyden wolten nicht, und die Engel musten nicht. 2.) wegen der Concurrentien, die sich mit demselben begaben; sintemahl diejenigen, welche ihn begruben, waren fromme, gottsfürchtige, hochansehnliche und hochgeachtete Männer, der eine ein Raths-Herr und heimlicher Jünger, welcher auf das Reich GOttes wartete; der andere ein Oberster unter den Pharisäern und Meister in Israel, Joh. 3. die legten den Leichnam des HErrn in ein neues Grab, aus einem Felß gehauen im Garten. 3.) wegen derer Kosten, die darauf gewandt worden. Denn da brachte Joseph ein rein Leinwand, Sindonem oder Sindel, von der Stadt Sidon, allwo es gemacht worden, also genennet, welches gar köstlich und subtil gewesen, und dergleichen man sich in Bestattung auch derer vornehmsten Leichen zu bedienen pflegen. Nicodemus aber brachte Myrrhen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden, welches traun ein ehrliches und kostbares præsent gewesen, das nach der Ausrechnung des Bartholomäi Sculteti in Diar. Humanitat. Christi, unsers Werths auf die zwölff hundert

hundert Thaler sich belauffen. vid. Benewitzens Patholog. Passion. p. 1929. 4.) wegen der Dinge, die drauff folgeten. Denn der heilige Fronleichnam kunte nicht verwesen: die gottsfürchtigen Weiber kamen und halffen ihn salben: die Engel lagerten sich prächtig um ihn her; u. s. w. 5.) wegen der herrlichen Nutzbarkeit, die wir davon haben. Deñ Christus hat alle unsere Missethat in sein Grab verscharret, Mich. 7. Dan. 9. und unsere Gräber zu sanfften Ruh- u. Schlaff-Kämmerlein und zu Häusern der Lebendigen gemacht, aus denen wir zu rechter Zeit wieder herfür kommen können. vid. Walther. geistl. Handleitung, p. 878-894. 6.) weil sich die Christen dessen noch immerzu erinnern, und daher nicht zwar irrdische Wallfahrten nach demselben halten, sondern die Liebe Christi, welche ihn ins Grab gebracht, und die Wohlthaten, so er ihnen dadurch erzeiget, mit danckbaren Hertzen preisen, und zugleich ihm zu Ehren die sündlichen bösen Lüste, so in ihren Hertzen entstehen, eilend begraben durch kräfftigen Widerstand und ernstliche Verhütung, daß sie ja nicht vollbracht werden. 7.) weil es durch GOttes sonderbare Versehung und allgewaltige Regierung von denen sonst geschwornen Feinden des Christlichen Nahmens, denen Türcken, unter derer Gebieth es jetzt liegt, erhalten wird, so, daß sie nicht allein selbst mit sonderbarer Andacht dasselbe besuchen, sondern auch denen Christen daselbst ein Kloster zugelassen, darinnen Christi Lob öffentlich auszubreiten. *Gerhard.* Loc. Theolog. T. VIII. p. 198.

Ehre des Mannes, 1. Cor. 11, 7. Das Weib ist des Mannes Ehre: Weil sie nicht allein durch Verheyrathung in ihres Mannes Ehren-Stand versetzet worden; sondern auch, und zwar fürnehmlich, weil sie ihn für ihren Herren erkennet und ehret, und ihm in allen billigen Dingen unterthänig und gehorsam ist, 1. Pet. 3, 5. 6. *Hunnius*, *Balduinus*, & *Vinar.* in h. l.

Ehre einem Narren anlegen, Prov. 26, 8. Wer einem Narren Ehre anleget; das ist, als wenn einer einen Edelstein auf den Rabenstein würffe. Deutet damit an, es sey vergeblich, daß man einen Narren, das ist, nach der Redens-Art der H. Schrifft, einen stoltzen Phantasten ehren wolle, es sey so viel, als wenn man einen kostbaren Diamant wolte auf den Rabenstein unter den Galgen und Rad hinwerffen. In seiner Sprache ist der Nachdruck etwas anders, und lautet es eigentlich also: Wer einem Narren Ehre anleget, das ist, als wenn man einen Stein binden wolte in der Schlender. Denn gleichwie das ein vergeblich Ding ist; ein Stein, der in der Schleuder angebunden ist, kan nimmermehr zum Zweck und Ziel kommen: Also erreicht man auch durch Beehrung eines Narren, das ist, eines Pralers, seinen Zweck und intention nimmermehr, es geht ihm nicht zu Hertzen, sondern schlägts, als eine blosse Schall, in den Wind, er ehret auch keinen wieder dafür. In Summa, so wenig man mit einem angebundenen Stein den begehrten Zweck trifft, so wenig auch mit solcher Ehre eines Narren Hertz. Pfeiffers Evangel. Schatz-Kammer, P. II. p. 330. seq.

Ehre eines Landes, Psl. 85, 10. Daß in unserm Lande Ehre wohne. Das geschicht, wenn GOttes Wort rein und lauter darinnen gelehret, Christlich und wohl gelebet, Gericht und Gerechtigkeit gehalten wird, und die Leute einen friedlichen Zustand und gesegnete Nahrung haben. *Bakius* in h. l.

Ehre GOtt geben, Apoc. 11, 13. Die andern erschracken, und gaben Ehre dem GOtt des Himmels. Diese Redens-Art wird in H. Schrifft auf zweyerley Art gebrauchet. Denn es geben GOtt die Ehre bißweilen auch die Gottlosen und unbußfertigen, ungerne und wider ihren Willen, wenn sie die wunderbare Weißheit und Wahrheit, die Allmacht und Gerechtigkeit

keit GOttes erkennen und bekennen, und also ihm die Ehre zueignen müssen, daß er ein gerechter und allmächtiger GOtt und HErr sey. Besiehe 1. Sam. 6, 5. Exod. 14, 25. 2. Macc. 9, 12. Am jüngsten Tage werden auch die Verdammten für Christo die Knie beugen, und bekennen, daß er der HErr sey, Rom. 14, 11. Phil. 2, 10. 11. Eigentlich aber geben GOtt die Ehre die Bußfertigen und Gläubigen, wenn sie sich durch wahre Busse und Besserung zu GOtt bekehren, und ihm das Lob seiner Wahrheit, Allmacht und Gerechtigkeit geben, nicht durch würckliche Mittheilung, sondern durch danckbare Erkäntniß und Bekäntniß und gottseeliges Leben. Wie diese Art zu reden, GOtt die Ehre geben, in der Offenbahrung Johannis allezeit von den Frommen gesagt wird, als c. 4, 9. c. 14, 7. c. 16, 9. Also gab GOtt dem HErrn die Ehre der bußfertige König Manasse, 2. Par. 33, 12. 13. Nebucadnezar, Dan. 4, 31. dergleichen haben auch viel im Pabstthum gethan, wenn sie nicht mehr göttliche Ehre angethan haben dem Pabste, den Engeln, den verstorbenen Heiligen, den Bildern ꝛc. sondern dem einigen wahren GOtt und unserm Heyland Christo JEsu, in welchem allein sie alle ihre Gerechtigkeit und Seeligkeit suchen. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. III. fol. 670.

Ehre GOttes, 1. Cor. 11, 7. Der Mann ist GOttes Bild und Ehre; weil aus der ihm eingeräumten Herrschafft über sein Weib und Hauß die Ehre des grossen GOttes erhellet, daß er ein Herr über alles sey, nicht anders, als wie das eines Königes Ehre ist, wenn er viel vornehme Fürsten unter sich hat, die über seine Landschafften zu gebieten haben. *Hunnii & Balduini* Comm. & *Walthers* Homil. in h. l.

Ehre, Gen. 49, 6. Meine Ehre sey nicht in ihrer Kirche; Jacob will so viel sagen: Sie haben diese grausame That für eine Ehre der Tapfferkeit gehalten, aber das sey ferne von mir, daß ich dieselbe mit meiner Zunge loben und preisen wolte; denn die Zunge heist manchmahl in H. Schrifft Ehre, Ps. 16, 9. Ps. 30, 13. Ps. 57, 9. weil wir GOtt und Menschen damit ehren und loben.

Ehre des heil. Predigt-Amts; Ebr. 5, 4. Niemand nimmt ihm selbst die Ehre. Heist so, theils weil es mit seinen treuen Dienern nach GOttes Willen und Verordnung soll geehret werden, Phil. 2, 29. 1. Tim. 5, 17. als das Amt, das GOtt selbst gestifftet, Esa. 61. Luc. 4. Act. 1. und der H. Geist mit mancherley Gaben gezieret hat, 1. Cor. 12. theils, weil wir dadurch zu grossen Ehren gebracht werden; denn durch dasselbe und dessen Diener werden wir, als durch Göttliche Mittel und Werckzeuge, wahrhafftig, würcklich und kräfftig bekehret, Luc. 1, 16. von unsern Sünden gelöset, Joh. 20, 23. zu GOttes Kindern gezeuget, 1. Cor. 4, 14. 15. des H. Geistes fähig, Gal. 3, 2. und gerecht und seelig gemacht, 1. Cor. 3, 5. 1. Tim. 4, 16. *Gerhard & Schmid.* Comment. in Epist. ad Hebr.

Ehre, die zu Schanden wird, Phil. 3, 19. Nach dem Griechischen heist es: Ihre Ehre oder Herrlichkeit ist in ihrer Schande. Ehre und Schande stehen gegen einander und nehmen einander weg, und diese Menschen sind so blind und bezaubert, daß sie Schande rechnen Ehre zu seyn, nicht, daß sie in der That Ehre und Herrlichkeit stelleten in den Thaten, die sie wusten schändlich zu seyn, sondern daß sie die Dinge, die in der That schändlich sind, liebten und thaten, als wenn darinn ihre Ehre und Herrlichkeit wäre; sie suchten ihre Ehre darinn, daß sie die Beschneidung predigten, und sich den Aposteln widersetzten, und in andern Dingen, die Ehre war aber ihre Schande. Dieses Wort kan auch durch Scham übersetzet werden und dann heisset es so viel, als daß sie sich rühmen der Dinge, welcher sie sich solten schämen. Der Sinn unserer Ubersetzung aber, ihre Ehre zu Schanden wird, kan auch wohl gehen, und dann

will der Apostel andeuten, daß GOtt ihre Ehre, die sie suchen, werde verwandeln in Schande, daß er sie werde offenbahr machen, ja machen, daß ihre Falschheit und Betrügerey kund werde, und sie also lassen zu Schanden werden. Wolters Epistel-Postill, P. I. p. 15.

Ehren, Syr. 40, 3. so wohl bey dem, der in hohen Ehren sitzt; Nach dem Griech. heissts, der Stuhl der Ehren oder Herrlichkeit, u. gehöret nicht für geringe oder Mittel-Standes Personen, sondern für ansehnliche Leute, so in hohen Aemtern sitzen, oder vornehmen Standes und Geschlechts seyn; wie Syrach c. 47, 14. von Könige David sagt: GOtt gab ihme den Stuhl der Ehren, oder den Königlichen Stuhl in Israel. Gleichfalls hören wir auch aus dem Esa. 2, 23. von dem Ober-Hoff-Marschall Eliakim, daß er soll den Stuhl der Ehren in seines Vaters Hause haben; andere Exempel zu geschweigen. Und auf solche Art werden auch hier gemeynet geehrte und ansehnliche Personen, welche dennoch hierdurch keines weges für dem Elende privilegiret werden. Geiers Miscell. Pr. p. 52.

Ehren, zu Ehren kommen aus dem Gefängniß, Coh. 4, 14. Es kömmt einer aus dem Gefängniß zum Königreich. In welchen Worten Salomo nicht nur entwirfft den Werth und Vortrefflichkeit der Weißheit vor dem Unverstande, sondern auch die seltsamen und unvermutheten Abwechselungen, die sich hin und wieder bey weltlichen Händeln anmercken lassen. Aus dem vorhergehenden v. 13. erscheinet, daß geredet werde von einem armen Kinde. Auf ein jeled, Kind oder Knaben pflegt man nicht allzuviel zu geben, was nicht vornehmer Eltern halben etwan geschiehet, bleibet sonsten wohl unter wegens. Zudem ist es ohne das mit diesem Alter also bewandt, daß Kindheit und Jugend eitel ist, Coh. 11, 10. und kommt über das noch allhier das liebe Armuth dazu: es ist jeled mischén, ein arm Kind, das keine Mittel hat rc. Syr. 39, 5. denn das heist mischen, nothdürfftig, mangelhafftig, wie Coh. 9, 15. 16. eines solchen armen, iedoch weisen Mannes gedacht wird, der sonst von schlechten Ansehen und Mitteln, dennoch mit seiner guten Vernunfft einer gantzen Stadt gute Dienste that, und sie aus Feindes Gefahr errettete. Wie auch das Wort mischenúth also von Luthero, Deut. 8, 9. gedolmetschet wird: ein Land, da nichts mangelt. An dem ists noch nicht genug, sondern es vermehret auch die Niedrigkeit der schlechte Ort, beth hasurim, das Gefängniß, darinnen sich das arme Kind muß aufhalten: nicht ob hätte es dergleichen mit seinem Muthwillen und Büberey verdienet rc. vielweniger läßt sich hier das erdichtete Fegefeuer der Papisten, nach etlicher Alberkeit, aus solchem Gefängniß erbauen; sondern es wird gezielet auf ein solch Unglück des armen Kindes, da es ihm gehet, wie dem unschuldigen Joseph, Gen. 39, 20. oder wie Simson, Jud. 16, 21. 25. Jeremiä, c. 37, 15. In solchem beth hasurim, in einem Hause der Gebundenen, wie es eigentlich lautet, geht es nun sehr schlecht her rc. Doch folget hierauf die Ehre; daß einer aus dem Gefängniß kömmt zum Königreich. Hat er vorher sich lange gnug müssen einsperren lassen, so gehet es auch nunmehr, wenn die bestimmte Stunde kömmt, an ein Ausgehen; jeze, exibit, sagt Salomo, er gehet heraus aus dem schlimmen Angstwinckel, und zwar limloch, Königlich zu herrschen, dieweil entweder solche tapffere Qualitäten hinter ihm liegen, die sich besser zu Regiments-Sachen, als zur Sclaverey schicken, oder dieweil Geblüts- und von Rechtswegen ihm dergleichen Würde zukömmt; es wird an ihm Davids Prophezeyung wahr, Ps. 113, 5. und trifft bey ihm der Hannen observation ein, 1. Sam. 2, 6 seq. welches die Jungfrau Maria wiederholet, Luc. 1, 52. besiehe auch Jud. 6, 11. &c. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 748.

Ehrgeitzige, Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geitzig seyn. Das Griechische Wort kan auch übersetzet werden: eitler Ehre Liebhaber, oder eitler Ehre zugethan; und bedeutet: 1.) solche Menschen, welche eine hohe, doch falsche Einbildung von sich selbst haben, oder sich lassen düncken, sie seyn etwas, so sie doch nichts sind, wie aus v. 3. abzunehmen. 2.) solche Menschen, welche sich rühmen in solchen Dingen und über solche Wercke, die eitel und nicht rühmens werth sind, als da sind Reichthum, Ehren-Stand, Gelahrheit, Welt-Weißheit und dergleichen, wie aus v. 4. zuschliessen. 3.) solche Menschen, welche aus den Fehlern und Gebrechen ihres Nechsten einen eiteln Ruhm für sich suchen wie aus v. 1. erhellet. 4.) solche Menschen, welche etwas besonders meynen zu haben, warum sie andern müsten vorgezogen werden. Insonderheit aber 5.) wann wir in dem Brieff an die Philipper c. 2, 5. eben dieses Wort finden, und sonsten meines wissens nirgends, da der Apostel ermahnet: Thut nichts durch Zanck, oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher als sich selbst: So mögen wir schliessen, daß hie gemeynet werden solche Menschen, welche was sie thun, es thun durch eitele Ehre, das ist, damit sie eitele Ehre erlangen. Und wann wir sehen, daß die eitele Ehre daselbst der Demuth entgegen gesetzet ist, durch welche einer den andern höher achtet als sich selbst, so schliessen wir, daß hier verstanden werden solche Menschen, welche sich einbilden, daß sie mehr sind als andere, und andere verachten, und sich über dieselbe erheben und für sie wollen geehret seyn. Sehen wir aber auf unsere Ubersetzung, wie das Wort ist, und auch wohl kan übersetzet werden: eitler Ehre Geitzige, so werden hier 6.) gemeinet solche Menschen welche nimmer Ehre gnug können erlangen, sondern die ie mehr sie geehret werden, ie mehr sie wollen geehret seyn, und da sie in Ehren sind, nach mehr und mehr Ehre trachten, ebener massen, wie ein Geld-Geitziger nimmer genug Geldes haben kan, sondern immerdar nach mehr Geld und Gut trachtet.

Ehrliche Leute, Num. 16, 2. Es empörten sich wider Mosen ehrliche Leute. Im Hebr. heissen sie ansche schem, Viri nominis, Männer von guten Nahmen; viri celebres, wie es der Syrische Dolmetscher giebt, berühmte Leute; fama celeberrimi, nach der Arabischen Ubersetzung, weit und breit angesehene, viri nominatissimi, nahmhaffte Männer, oder wie sie anderweit heissen, gewaltige redliche Männer, und berühmte Häupter im Hause ihrer Väter, 1. Par. 6, 24. woraus man denn siehet, daß Corah in seiner Boßheit sehr klug verfahren, und entweder die Häupter selbst, oder doch diejenigen, so unter dem Hauffen das gröste Ansehen gehabt, und am meisten gegolten, zu seinem Anhang erwehlet habe, als durch welche er so dann das übrige Volck auch gar leicht zum Auffstand bewegen konte. Von was vor Stämmen diese Aufrührer gewesen, wird nicht gemeldet. Einige der Ausleger wollen, es wären lauter Leviten gewesen, weil sie v. 5. die Rotte Corah genennet würden, und Moses ihnen auch die Rauch-Pfannen geben heissen, welches die Rubeniter nicht würden zugegeben auch nicht geachtet haben, indem ihr Streit nicht um das Priesterthum, sondern um die Herrschafft und Staats-Vorzug gewesen wäre. Andere hingegen halten dafür, es wären nicht alles Leviten, sondern Leute aus allerley Stämmen gewesen: denn es hätten sich in allen Stämmen solche unruhige Köpffe gefunden, die dem Corah angehangen hätten. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 660.

Eifern, Joel 2, 18. So wird dann der HErr um sein Land eifern, und seines Volcks verschonen. Sonst ist der Eifer ein grosser, hefftiger und hitziger Affect, voller Zorn und Grimm, der das Hertz

beisset

beisset, und ihm grossen Schmertzen verursachet; bey GOtt aber findet sich dergleichen Eifer nicht; dann wann solcher von GOtt gesagt wird, bedeutet er nicht eine Qvaal oder Bekümmerniß, sagt Augustinus, sondern es ist bey GOtt dem HErrn anders nichts, als wenn er ohne alle Betrübniß und Schmertzen dasjenige, so er liebet, aus den Händen und Gewalt derer, die es unrechtmäßiger Weise inne haben und besitzen, oder übel tractiren und mißbrauchen, nach Erheischung seiner ernsten Gerechtigkeit heraus reisset, errettet, und zu seinem rechten Stand und Brauch wieder bringet. Will demnach der HErr allhier so viel sagen: werdet ihr euch bessern, so will ich eifern um mein Land, ich werde es nicht leiden können, daß euch die Feinde plagen und martern, sondern gleichwie des Vaters Hertz für Zorn brennet, und hilffet den Kindern, womit und wie er kan, wenn er siehet, daß sie von Frembden schändlich und übel gehalten und geplaget werden; also will ich aufwachen und bewegt werden zu helffen, euere Feinde zu plagen, und will meines Volcks schonen, d. i. ich will die Straffe abwenden und lindern. Weihenm. Buß- und Gnad. Pred. p. 927.

Eigene Festung, suche Festung.

Eilen aus dem bösen Leben, so GOtt mit den Gerechten anstellt, Sap. 4, 14. Nach dem Griechischen heisset es: mitten aus der Boßheit heraus. Freylich ist es mit uns nicht anders, als wenn wir mitten in der Boßheit selbst lebeten, wir sind gleichsam damit umringet: es giebet da allerhand boßhafftige Leute, und heist mit den Christen fast wie Ps. 17, 11. stehet, wo wir gehen, so umgeben sie uns. Wo man nur hin siehet, da giebts lauter Boßheit, besiehe Luc. 3, 19. c. 13, 32. Matth. 9, 4. &c. in Summa, die gantze Welt liegt in Argen, 1. Joh. 5, 19. siehe 1. Pet. 5, 8. Die sich nun unterfangen, im Glauben dergleichen listigen Anläuffen zu widerstehen, Eph. 6, 11. und stellen sich nicht dieser Welt gleich, sondern verändern sich durch Erneuerung ihres Sinnes, Rom. 12, 2. mit denen eilet GOtt aus diesem bösen Leben. Wie die Engel mit dem frommen Loth aus der Stadt Sodom eileten, sie trieben ihn, so zu reden, über Halß und Kopff hinaus, daß ihn der Schwefel-Regen nicht treffen solte, Gen. 19, 16. und gleichwie des Mephiboseths Amme mit dem jungen Printzen eilete, da sie hörete, daß der Feind einfiel, 2. Sam. 4, 4. gleichwie auch das kluge Weib, Abigail, eilete, dem David zu begegnen, und das bevorstehende Unglück abzuwenden, 1. Sam. 25, 34. eben also eilet auch GOtt mit seinen Vollkommenen aus der Boßheit, aus der sündigen und straffbaren Welt, die nunmehr reiff genug ist, die es so weit bracht hat mit ihrer Boßheit, daß die Straffen schon allenthalben beginnen herein zu brechen. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 590.

Eilen des Volcks, Luc. 8, 4. Viel Volcks eilete aus den Städten zu JEsu. Das Wort ἐπιπορεύομαι, deutet nicht eine blosse und schlechte Bewegung von einem Ort zum andern an, sondern eine solche Bewegung, dabey man eine grosse Bemühung und Fleiß verspühren lässet, und dadurch zugleich die eyfrige Begierde zu erkennen giebt, die man nach derjenigen Sache träget, welcher man durch diese Verrichtung habhafft zu werden gedencket. Anderweit drücket es die H. Schrifft aus durch endelich gehen, wie also Lucas von der Maria berichtet, daß sie nach geschehener Verkündigung der Empfängniß und Geburt des Sohnes GOttes, zu ihrer Gefreundtin endelich, das ist, hurtig und eilfertig gegangen, Luc. 1, 39. und auf eine so hurtige und eilfertige Art kam auch anietzo zu dem HErrn JEsu viel Volck. Carpzov. Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 387. seq.

Ein Fleisch seyn, Gen. 2, 24. Und sie werden seyn ein Fleisch. Das ist, es wird eine solche grosse Liebe zwischen den Eheleuten seyn, und werden sich dermassen zusammen halten, und alle Dinge gemein ha-

haben, als ob sie nicht zwey Leiber, oder zween Menschen, sondern nur ein einiger Mensch wären. Sie werden seyn ein Fleisch, also, daß aus zweyen Hertzen gleichsam eines werde, und eine Seele an der andern hange, wie sonst die väterliche Liebe des Jacobs gegen den Benjamin, Gen. 44, 30. wiewohl mit einem andern Worte, beschrieben wird. Wobey wir das denckwürdige Gleichniß zu mercken der hertzlichen Liebe JEsu Christi gegen seine Gemeine, Eph. 5. Hos. 2. Sie, nehmlich diese beyde, οἱ δύο, die 70. Dolmetscher gebens illi duo, wie es alsbald erkläret wird, schenehem, ambo illi, der Mensch und sein Weib, sonderlich aber stehet Matth. 19, 5. zwey, und nicht mehr; der einige Mensch, und sein einiges Weib, wider das viele Weiber nehmen, so zugleich geschicht wider Recht, davon Gen. 1, 28 c. 4, 19. c. 16, 3. c. 25, 6. Matth. 19, 9. 1. Cor. 7, 4. Heermanns erklärte Hand-Bibel in h. l.

Ein Hertz und eine Seele, Act. 4, 32. Dieses war ein herrlicher Zustand unter den Christen der ersten Kirchen, also daß es hiesse: Die Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele. Nach der Sprache des H. Geistes heisset das herrlich, was nach dem Hertzen GOttes ist, und sich eigentlich zu den Christenthum schicket, und den Wandel der Christen zieret und schmücket. Und ein solcher Christen-Schmuck ist die Einigkeit des Geistes, da Christen nicht Trennungen und Spaltungen unter sich seyn lassen, sondern einmüthig mit einem Munde loben GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi, Rom. 15, 6. welche Einigkeit des Geistes sich sonderlich dazumahl bey den Christen der ersten Kirchen fande. Es war bey ihnen ein Hertz und eine Seele. Idem velle & idem nolle, was einer wolte, wolte der andere auch. Es war bey ihnen ein Hertz und eine Seele nicht nur was ihre zeitliche Haabe antraff, welche sie in Liebe unter einander gemein hatten, und keiner von seinen Gütern sagte, daß sie sein wären; sondern es war unter ihnen auch ein Hertz und eine Seele, was die Grund-Sätze der Christlichen Lehre anbelangete. Da es ietzo auch darinnen fast heisset: Quot capita, tot sensus, so viel Köpffe, so viel Sinne, und ein ieglicher meynet, daß er sich keinen bessern Ruhm des Christenthums zu wege bringen könne, als wenn er etwas neues auf die Bahn bringet, und von der Lehre der Alten abgehet; So hieß es dorten: Ein Hertz und ein Sinn. Sie hielten zusammen in einerley Meynung, und blieben in heiliger Einfalt bey dem, was ihnen der HErr geoffenbahret hatte. Rießlings Epistel-Postill. p. 1179.

Eine ist meine Taube, Cant. 6, 8. Diese eine wird denen vorgemeldeten Königinnen, Kebs-Weibern ꝛc. entgegengesetzet, und die Braut Christi, die einig ist, (wie denn auch nur ein Leib, ein Geist, einerley Hoffnung, ein HErr, ein Glaube, ꝛc. Eph. 4, 4. 5.) aller andern Menge, die in ihren und der Welt Gedancken Königinnen und Fürstinnen sind, Apoc. 18, 7. Esa. 47, 7. fürgezogen. Also wird auch von Israel gesaget: Wo ist ein Volck auf Erden wie dein Volck Israel, (Hebr. wo ist deinem Volcke Israel gleich eines auf Erden) um welches willen GOtt ist hingegangen ihm ein Volck zu erlösen, ꝛc. 2. Sam. 7, 23. und als sich GOtt mit ihnen in einen Bund einließ, sprach er: werdet ihr meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völckern, denn die gantze Erde ist mein, Exod. 19, 5. Ainsworth in h. l.

Einem andern davon geben, Exod. 30, 33. Wer ein solches H. Salb-Oel machet, oder einem andern davon giebet, der soll von seinem Volck ausgerottet werden. Da denn die Ausleger das Wort einem andern auf unterschiedliche Art auslegen. Einige ziehen es nicht so wohl auf andere Personen, als vielmehr auf andere

andere Sachen, und erklären es also, daß nehmlich ausser dem obgedachten Geräthe der Stiffts-Hütten kein ander Ding damit gesalbet werden solte. Etliche aber verstehen dadurch solche Leute, die fremder Nation, und keine Israeliten wären. Allein die beste und gewöhnlichste Auslegung ist, daß ein ander hier so viel heisse, als der kein Priester, oder Priesterlichen Geschlechts sey. Demnach solten sich des heiligen Oels, ausser dem Hohenpriester, und König alle Israeliten enthalten, und kein Mensch dasselbe an seinem Leibe gebrauchen, oder für ihmselbst ein solch Oel nachmachen. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 1215.

Einer nur, Zach. 14, 9. Zu der Zeit wird der HErr nur einer seyn, und sein Nahme nur einer; weil er ist der einige Mittler zwischen GOtt und den Menschen, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1. Tim. 2. und sein eigenthümlicher ihm bey der Beschneidung gegebener Nahme ist auch nur einer, nehmlich der Nahme JEsus, Luc 2. welcher zugleich alle andere Nahmen in sich fasset und begreiffet. *Calovii* Bibl. in h. l.

Einer hie, der andere da, Esa. 66, 17. Die sich heiligen und reinigen in den Gärten, einer hie, der andere da. Nach der Grund-Sprache lautets etwas anders, nehmlich: Nach, oder hinter dem einigen her in der Mitten: welches R. Kimchi will verstanden haben von dem eintzigen sonderlichen grossen Teiche, der in der Mitten des Gartens sich befunden, nach welchen sie gegangen, und daselbst ihre Leiber gebadet hätten, nachdem sie ihre häßliche Huren-Händel vorher fürgenommen. Wiewohl er noch hinzu setzt, daß es andere von dem einigen sonderbaren Lust-Walde in der Mitte des Gartens wolten verstehen, welcher Meynung [illegible] E. r ist. Andere bilden ihnen ein durch den [illegible] oder eini[illegible], die eintzige Sonne, derer Bildniß mitten im Garten gestanden sey: welcher Meynung ist Scaliger, Grotius, Seldenus, Schedius und andere mehr. Allein wir wollen hier nicht streiten, sondern sagen nur, daß Lutherus es allhier gehalten habe mit der Chaldäischen Dolmetschung: eine Gesellschafft nach der andern, d. i. sie seynd bey solchen ihren Abgöttischen Heydnischen Reinigungen hintereinander hergezogen, wie einer nach dem andern im Pabstthum bey dem Weih-Kessel etwa fürbey gehet, und sich daraus besprenget, der festen Einbildung, nun müsten alle unreine Geister weichen, wenn sie mit dergleichen heiligen Tropffen besprenget worden. Geiers Zeit und Ewigk. P. I. p. 340.

Einerley, Phil. 3, 1. Daß ich euch immer einerley schreibe, verdreust mich nicht. Es hat zwar Ægidius Hunnius gemeynet, als ob Paulus schon eine andere Epistel an die Philipper geschrieben, darauf er sich hiermit beziehe: daß ich euch immer einerley schreibe. Allein die meisten andern Ausleger gehen dahin, daß diese Redens-Art τὰ αὐτά einerley, vielmehr de Doctrina Ap[illegible]stoli, und was er [illegible] sie unterwiesen, anzunehmen, daß ihm das nicht verdrüsse, solches schrifftlich ietzt zu verfassen, und zu wiederhohlen, was er ihnen ehemahls mündlich bereits vorgetragen. Zwar finden wir auch nicht, daß Paulus eben eine Lehre mit einerley Worten in seinen Briefen vorgetragen, wie wir gleichwohl bey andern Gottlichen Scr[illegible]enten dergleichen lesen, z. E. wenn David um Abwendung des Zornes GOttes bittet: Ach! HErr, straff mich nicht ꝛc. Ps. 6, 1 wiederhohlet er solche Bitte ebenfalls P[illegible] 38 [illegible] desgleichen, wenn er von denen Gottlosen klaget: die Thören sprechen ꝛc [illegible] 14. [illegible] 2 wiederhohlet er solche Klage mit eben diesen Worten, Ps. 54, 12. Besiehe Ps. 42, 12. Ps. 43, ult. Wenn unser leidender JEsus am Oel-Berge auf seinen Knien lieget, und um Abwendung seines bevorstehenden bittern Leidens-Kelchs bey seinem himlischen Vater anhält: Mein Vater, ists müglich ꝛc.

so bringet er diese Bitte zu dreyen mahlen mit fast gleichen Worten für, Matth. 26, 39. 44. wer wolte aber sagen, daß dieses tavtol gien oder überflüßige und vergebliche Reden wären? Also sey es Paulo viel weniger zu verargen, daß er ihnen immer einerley Lehre des H. Evangelii fürtrage, zumahl er es nicht mit einerley formalien oder Worten thue. Gleichens Erkl. Ep. Philipp. p. 463.

Einerley gesinnet, Rom. 15, 5. GOtt gebe, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander; Die Römer waren nicht einerley gesinnet, wie das vorhergehende ausweiset, dieses bestund aber nicht in Articuln des Glaubens, und in Grund-Warheiten des Evangelii, dariñen sie alle, so wohl die droben so genaũte Schwachen, als die Starcken einig waren, also, daß sie den Christlichen Glauben, so weit er seeligmachend ist, alle gleich hatten: daß sie aber nicht alle einerley gesinnet waren, bestund in solchen Dingen, in welchen ohne Verletzung des seeligmachenden Glaubens unterschiedliche Meynung kunte Platz haben, als nehmlich, ob noch ein Unterscheid der Speisen und der Tage zu halten sey, oder nicht? c. 14, 2. 5. in welcher unterschiedlicher Meynung doch der eine nur recht hatte, der andere aber nicht, weßwegen auch der Apostel diejenigen, so die rechte Meynung hatten, die Starcken, die andern aber, die Schwachen, nennet; wegen dieses Unterschieds waren sie wohl nicht einerley gesinnet, doch nicht so sehr in Ansehung des Unterschieds selbsten, als wohl beyfälliger Weise, weil nehmlich dessenthalben der eine den andern richtete, und der ander diesen verachtete, dann so sprach Paulus, c. 14, 10. du, was richtest du deinen Bruder? oder du ander, was verachtest du deinen Bruder? die Schwachen, so den Unterscheid der Speisen und der Tage noch hielten, richteten die Starcken, die den Unterscheid nicht mehr hielten, als wann sie sich sehr versündigten; diese aber, weil sie mehr erleuchtet waren, als die andere, so verachteten sie dieselben, und daher entstund Streit und Uneinigkeit, und die Brüderliche Liebe litte Noth, v. 3. darum, was hie der Apostel wünschet und bittet von GOtt für die Römer, ist dieses, daß sie beyderseits, der eine sein Richten, und der ander sein Verachten möchten nachlassen, und bey solchem Unterschied doch einer gegen dem andern wohl und brüderlich gesinnet seyn, sich beyde haltende durch den Glauben an JEsum Christum, durch welchen sie könten ohne des Gesetzes Wercke gerecht und seelig werden, und im übrigen wartende, biß der HErr es dem einem oder dem andern offenbahren wird; wie Paulus solch einerley gesinnet seyn so deutlich recommendiret, sagende: wie viel unser vollkommen sind ꝛc. Phil. 3, 15. 16. seq. die sind dann gleich gesinnet nach Pauli Lehre, welche keinen andern Grund der Seeligkeit legen als Christum, und den Glauben an Christum für das eintzige Mittel halten, Christum anzunehmen, und durch ihn gerecht und seelig zu werden, und darnach als nach einer Regel wandeln, und GOtt öffentlich dienen, ob sie gleich in andern Stücken der Lehre unterscheiden, wann sie nur dißfalls warten, biß es GOtt dem einem oder dem andern offenbahre, und mittlerweile einander vertragen und brüderlich gegen einander gesinnet seyn. Wolters Epist. Postill. P. I. p. 73.

Einerley Sinn, Rom. 12, 16. Habt einerley Sinn unter einander; Rechtschaffene Liebhaber opiniatriren nicht, so daß ein ieder auf seinem Sinne bestehen solte, sondern was einer will nehmlich, (voluntate ordinata) ordentlich ohne Sünde, das will der andere auch, wann nur einer so wohl als der andere Christi Sinn hat, so können sie leichtlich in unverfänglichen Dingen eins werden: mein Wille, dein Wille, ein Wille, das erhält die beste Freundschafft; letzt thut ein Christe dem andern was zu Gefallen, hernach thut dieser es dem andern wieder. Nach dem Griechischen heist es: id ipsum invicem sentientes,

entes, welches Lutherus gar wohl gegeben, einerley Sinn haben unter einander. Die andern Versiones kommen alle mit überein, und exprimiren das Φρο-νεῖν: So ein grosser Unterscheid ist, unter so mancherley Ständen, Aembtern Kräfften, Gütern, Gaben in dem Kirchen Regimente, so einerley Sinn sollen sie unter einander haben, viel Glieder ein Sinn, ein Hertz und Seele, wie es nach dem Griech. heisset; Einerley Sinn in der Lehre, wie Paulus seine Corinthier ermahnet, 1. Cor. 1, 10. einerley Sinn in dem Leben, daß sie alle ein ander dienen, zum Besten des gemeinen Wesens, und Ehre GOttes, zu GOttes einmüthigen und einmündigen Lobe, Rom. 15, 5. einerley Sinn in dem Lieben, wenn sie fleißig seynd zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedes, Eph. 4. *Adams* Delic. Epist. P. III. p. 826.

Einerley Sprache, suche Sprache.

Eines ist Christus mit dem Vater, Joh. 10. 30. nicht der Person nach: denn so ist eine andere Person der Vater, welcher den Sohn von Ewigkeit her gezeuget hat und eine andere der Sohn, welcher gezeuget worden, Ps. 2, 7. sondern 1.) dem Wesen nach, welches zwar denen Jüden, die diese Rede Christi höreten, Gotteslästerlich fürkam, und wolten sie daher den HErrn nach dem Gesetz Mosis steinigen, es war aber dennoch die pur lautere Wahrheit. Denn GOtt der Vater hat seinen Sohn nicht gezeuget wie die Menschen Kinder zeugen, da die Kinder von denen Eltern numerica & individuali essentia unterschieden seyn, und wohl einerley, aber nicht ein einiges Wesen haben; sondern es ist das gantze Wesen des himmlischen Vaters in dem Sohn, und das Wesen des Sohnes in dem Vater, nach dem Spruch Joh. 14, 10. Ich bin im Vater und der Vater ist in mir; daher ist unter ihnen beyden una numero essentia, ein einiges Wesen. Vid. Tom. III. Disput. Theol. Wittebergens. p. 508. 2.) der Krafft und Macht nach, so gar, daß wie niemand dem himmlischen Vater seine Gläubigen aus seiner Hand reissen kan; also kan auch Christo niemand seine Gläubigen aus seiner Hand reissen: aus welcher einigen Macht die vorberührte Einigkeit des Wesens geschlossen wird. Denn die göttliche Macht, oder die Krafft GOttes ist nichts anders, als das göttliche Wesen. Weil denn GOtt der Vater seine Krafft und Macht gantz und gar dem Sohn mitgetheilet, hat er ihm auch sein gantzes göttliches Wesen mitgetheilet. Ibid. p. 509. Conf. *Lysers* Disp. Exegetic. in Joh. 3.) der Liebe, dem Willen und dem Leben nach. Es ist unter ihnen die höchste Liebe. Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er hat oder thut, Joh. 5. 20. der Sohn hat den Vater lieb und hat daher gethan, was ihm der Vater geboten hat, c. 14, 31. indem er ihm gehorsam worden biß zum Tod am Creutz, Phil. 2. Es ist unter ihnen ein Wille, und will so wohl GOtt der Sohn, als GOtt der Vater, daß uns allen geholffen werde, und wir zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, 1. Tim. 2. daher so wohl der Vater als der Sohn uns ungeheuchelt zu sich rufft, und das Vermögen zukommen mittheilet, Prov. 1. Esa. 55 Matth. 11. und 20. Es ist ihrer beyder ein Leben. Die Güter des himmlischen Vaters sind auch des Sohnes, und die Güter des Sohnes sind auch des himmlischen Vaters, und haben sie alles mit einander gemein, Joh. 16 u. 17 Welches alles, nach des Stapulensis Meynung, JEsus zusammen fasset, wenn er kurtz vor seinem Leiden betet: Heiliger Vater, laß sie alle eines seyn in uns, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, Joh. 17, 11. und suchet hiemit, daß die Apostel und andere Gläubigen eines Sinnes seyn, gleiche Liebe haben, und der himmlischen Güter und ewigen Seeligkeit theilhafftig werden. vid. *Gerhard.* Harm. Evang. P. III. p. 1504. 4.) den Wercken nach, denn was der Vater thut, das thut gleich auch der

der Sohn, Joh. 5, 19. er thut nicht andere Wercke, die den Wercken des Vaters nur etlicher massen gleich seyn, sondern eben die, die der Vater thut; thut sie auch ὁμοίως, similiter, auf gleiche Weise, aus gleicher Wissenschafft, Macht und Freyheit. Der Vater wircket biß hieher, und der Sohn wircket auch, indem sie zugleich die Creaturen erhalten und fortpflantzen, die Erde, Vieh und Menschen fruchtbar machen, die Menschen wieder neugebähren, regieren, treiben und leiten, regieren das Gestirn und die gantze Welt, wehren den Anläuffen des Teufels wider die Kirche, schützen die Frommen und erhalten sie. *Chemnit.* Harm. Ev. p. 586. *Tarnov.* Comm. in Joh. p. 458.

Eines Sinnes seyn, Phil. 2, 2. Erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd. Es haben einige das Wort φρονεῖν zu der Ubereinstimmung im Glauben und Liebe gezogen, daß sie in der Lehre und civil-Sachen überein stimmten; Andere aber habens ad effectum gezogen, daß sie einerley Gemüths seyn solten. Nun ist das Wort φρονεῖν ein general-Wort, so zu allen Actionen des Gemüths, nicht allein den Willen und Verstand, sondern auch Hertz und Sinn gezogen wird, Rom. 8, 5. Phil. 3, 19. Col. 3, 2. deutet also der Apostel durch dieses τὸ αὐτὸ φρονεῖν, eines Sinnes seyn, auf eine solche Verbindung der Gemüther, welche, ob sie wohl ungleich geartet, und auf mancherley Dinge in der Welt gerichtet seyn, indem einer in diesem, der andere in andern Stand lebet, einer mit diesem, der andere mit was andern zu thun hat, gleichwohl aber sich mit einander wohl vertragen, daß einer mit des andern Thun wohl zu frieden und vergnügt ist. Wie nun unter treuen Ehegatten billig eine rechtschaffne Einigkeit des Sinnes ist, so auch unter frommen Christen, weil unter widerwärtigen Köpffen keine Vertraulichkeit seyn kan, Prov. 13, 10 Aber fromme Christen sind eines Sinnes, wie von den Christen der ersten Kirchen bekannt, daß ein Hertz und eine Seele in ihnen gewesen, Act. 4, 32. Gleichens Ep. Philipp. p. 248.

Einfältige, Ps. 116, 6. Der HErr behütet die Einfältigen. Sind diejenigen, welche nicht nur mit einfältigen aufrichtigen Hertzen GOtt anhangen, und sich zu ihm halten; sondern auch, welche Hülff-loß sind und weder Vermögen noch Gelegenheit haben, von dem Unglück zu entkommen, welche nichts wissen, als daß sie sich, wie die kleinen Kinder thun, in den Schooß ihres himmlischen Vaters werffen. Das Hebr. Wort heisset albern und dumm; dafür hält man die Gläubigen, so aufrichtiges Hertzens sind, das thun die Gottlosen und Welt-gesinnten; weil die Frommen nicht so arglistig, betrieglich, heuchlerisch und falsch sind, halten sie dieselben für dumm, einfältig und albern; dahero auch die Lateinischen und Griechischen Ausleger solches Wort erklären von den kleinen Kindern, aber diejenigen verstehen, welche sich einig und allein zu GOtt halten, gleichwie die unmündigen Kinder, welche Alters und Verstandes halber sich noch nicht selbst helffen oder rathen können, sich allein auf der Eltern Vorsorge verlassen, und an denselben gleichsam hangen ꝛc. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 295.

Eingehen, Ps. 51, 1. 2. Ein Psalm Davids, da er war zu Bathseba eingangen; welches nicht die Meynung hat, als ob David zu der Bathseba in ihre Behausung kommen, und bey derselbigen irgend verstohlner Weise oder bey Nacht eingegangen, wie etwan jener Jüngling sich bethören liesse, daß er des Nachts bey einer Ehebrecherin in ihre Behausung eingegangen, Prov. 7, 22. nein, das wolte sich allhier bey einem so grossen Herren nicht schicken, daß er seiner Liebhaberin weit solte nachgehen, sie muste zu ihm kommen, als er nach ihr geschicket, wie die Historie bezeuget, 2. Sam. 11, 4. daß er sie habe hohlen lassen; sondern es beschreibet der H. Geist, (vid. *Geier.* Comm. in h. l. p. 1017.) mit berührter Redens-Art,

durch

durch züchtige und schamhaffte Worte die allerunzüchtigste That, die David mit Bathseba begangen. Denn bey einem Weibe eingehen, heißt nach Art der H. Schrifft dieselbige beschlaffen; wie wir etwa Gen. 16, 4. von dem Abraham lesen, da er die Hagar beschlaffen; so stehet im Hebräischen, er sey bey ihr eingegangen, Lutherus hat es gegeben, und er legte sich zu Hagar. Jngleichen Gen. 30, 4. von Jacob, daß er sey zu Bilha eingegangen; da es denn Lutherus abermahl gegeben, und legte sich zu ihr: Also auch, wenn allhier gesagt wird, daß David zu Bathseba eingegangen, so heißt es so viel, er hat sich zu ihr gelegt, er hat sie beschlaffen. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 15. p. 257.

Eingewickelt Buch, Apoc. 6, 14. Ez. 2, 9. Bedeutet die H. Schrifft; die ist nicht allein ein Buch und Brieff, sondern auch ein eingewickelt Buch wegen der vielen darinnen enthaltenen Geheimnüsse, welche dem bösen natürlichen Menschen verborgen seyn. Solch eingewickelt Buch muß man aufwickeln: 1.) mit einem andächtigen Gebet, daß wir GOtt ohn Unterlaß anruffen, er wolle uns geben erleuchtete Augen des Verstandes, damit ꝛc. Eph. 1, 18. Ps. 119, 18. Luc. 24, 32. Apoc. 5, 9. 2.] mit unabläßiger Forschung, Betrachtung und Anwendung der H. Schrifft; denn wer so suchet, der findet Verstand, Joh. 5, 35. Matth. 7, 8. Syr. 24. 36. &c. 3.) durch geistl. und leibl. Anfechtung, daß wir dieselbe gerne über uns nehmen; denn dadurch werden wir geübet und klug gemacht, Rom. 5, 3. Ps. 71, 16. 17. daß wir die Rechte GOttes lernen, Ps. 119, 7. *Fessel.* Reg. Chr. Myst. p. 570.

Einher treten, Esa. 63, 1. Wer ist der, der einher tritt in seiner grossen Krafft; Nach der Grund-Sprache lautet es in multitudine fortitudinis suæ, in Vielheit seiner Stärcke. Was David von GOtt dem Allerhöchsten sagt, das ist auch wahr von Davids Herrn und Sohne: in seiner Hand stehet Krafft und Macht, in seiner Hand stehet es jedermann groß und starck zu machen, 1. Par. 30, 12. er ist der El gibbor, der starcke Held, Esa. 9, 6. der durch sein theures Verdienst hat ausgezogen die Fürstenthüme ꝛc. Col. 2, 15. und zwar so hat er diese Krafft und Macht erwiesen, nicht nur in seiner siegreichen Auferstehung, Höllen- und Himmelfahrt, sondern auch mitten im Stande seiner Erniedrigung und Leiden. Es war ja Krafft und Macht, da er eine gantze gewapnete Schaar mit einem Worte zu Boden schlug, Joh. 18, 6. Krafft und Macht, da er ohne Pflaster und Band das abgehauene Ohr Malchi wieder anzusetzen wuste, Luc. 22, 51. Krafft und Macht, da er am Creutze mit starcken Geschrey verschied, Marc. 15, 39. ja Krafft und Macht, da er auch mitten im Tode Zeichen und Wunder that, denn der Fürhang im Tempel zerreiß in zwey Stück, von oben an biß unten aus, Matth. 27, 51. und die Erde erbebete, und die Felsen zurissen, und die Gräber thäten sich auf ꝛc. v. 52. und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung ꝛc. v. 53. da hieß es: Er tritt einher in seiner grossen Krafft.

Einkommen der Scheunen, Num. 18, 30. Es soll den Leviten gerechnet werden, wie ein Einkommen der Scheunen und Kelter. Das ist, es soll solcher Zehend und solches Opffer, das die Leviten von ihren Zehenden opffern, von GOtt so aufgenommen werden, als wenn es von solchen Früchten gegeben worden, die ihnen selbst in Feldern und Gärten wären gewachsen. Weimar. Bibel: Es wird von dem HErrn eben so hoch geachtet werden, und zur Heiligung eurer noch übrigen neun Theil Früchte eben so wohl dienen, als der Zehende, den die Kinder Jsrael geben von ihrem Korn, das sie daselbst auf ihren Aeckern gebauet haben, und von ihren Wein, der ihnen gewachsen ist.

Einladung zum grossen Abendmahl, Luc. 14, 16. Und lud viel dazu. Da denn die Ausleger meistentheils durch viel, alle und

und jede Menschen verstehen/ die darzu beruffen worden, 1. Tim. 2, 4. 2. Pet. 3, 9. GOtt hat niemand jemahls aus einem heimlichen Rathschluß von seinen grossen Abendmahl ausgeschlossen; daher diese Einladung gleich in dem Paradieß ihren Anfang genommen: Wie er denn seinen Sohn dazumahl der gantzen Welt, und allen Menschen, versprochen, daß er sich für ihre Sünden schlachten werde lassen. Und ist auch der H. Schrifft gar gewöhnlich, daß sie das Wort viel vor alle setzet, als: Matth. 20, 28. 1. Tim. 2, 6. Dan. 12, 2. Joh. 5, 28. 29. Wiewohl es nun billich an dem ist, daß durch das Wörtlein viel alle Menschen verstanden werden; gleichwohl aber wird von solchem allgemeinen Beruff hier nicht allein geredet, sondern durch die viel werden auch verstanden sonderlich die Fürnehmsten unter den Juden, Priester, Leviten und Obersten unter dem Volck, ansehnliche Leute, als wie der Pharisäer war, der da sagte: Seelig ist, der das Brod isset im Reich GOttes, welche sich entschuldiget, und nicht haben kommen wollen, v. 18. die den Armen, Krüpeln, Blinden und Lahmen entgegen gesetzet werden, als die erst nachgehends beruffen worden, nachdem die viel solche Einladung abgeschlagen, nehmlich die arme, gemeine, schlechte Leute und Fischers Knechte; ingleichen die Heyden, die an den Land-Strassen und Zäunen gelegen: dahero schreibet Heinr. Müller in der Hertz-Postill, p. 288. über diese Worte, und er lud viel darzu: verstehet durch die Vielheit alle Juden, welche GOtt im A. Testament, und zu Zeiten Christi zur Gemeinschafft seines Sohns beruffen, und zu aller seinen Wohlthaten hat einladen lassen: Nachdem nun GOtt auch die Fülle der Heyden zum Reiche seines Sohnes hat beruffen, so bedeutet dannenhero auch die Vielheit alle Menschen, die in der gantzen Welt leben; alle Menschen will GOtt seelig haben, denn er will nicht den Tod eines eintzigen Sünders; für alle Menschen hat GOtt sein Kind in den Tod gegeben, Joh. 3, 16. weil viel zu diesen Abendmahl eingeladen sind, so hat auch GOtt allen Menschen das Heyl antragen lassen, daß das Evangelium allen Creaturen ist geprediget worden: daß demnach das Wörtlein viel hier vornehmlich die Juden in sich schliesset; weil sie aber solche Einladung ausgeschlagen, auch die armen Heyden, ja in Summa, alle Menschen, die von Anfang der Welt gelebet haben, noch leben, und biß ans Ende leben werden. Weihenmäyers Spr. Postill, p. 965. seq.

Einlegen, Marc. 12, 44. Diese arme Wittbe hat ihre gantze Nahrung eingelegt. Mit welchen Worten doch der HErr Christus nicht will, daß man die Almosen also austheilen solle, damit wir selbst Mangel haben, denn unser Uberfluß, spricht Paulus, soll der andern Mangel dienen, 2. Cor. 8. sondern diß ist die Meynung Christi, daß eines armen Menschen Zuschiessung zum Gottesdienst, woferne es aus einem gottseeligen Hertzen herrühret, GOtt viel angenehmer sey, als wenn die Reichen viel geben von dem, was sie übrig haben. Darum sollen die Armen wissen, daß ihre Allmosen, wie geringe sie auch seyn, für GOtt als eine grosse Steuer geachtet werden. Haben also die, welche geringes Vermögens seyn, keine Entschuldigung fürzuwenden, daß sie nicht Allmosen geben könnten. Denn wenn ein Armer auch nur einen Heller giebet, (verstehe aus einem Gottseeligen Hertzen) so ist doch solches für GOtt mehr, als wenn ein Reicher etliche Gülden darlegt.

Einmüthig, Act. 2, 1. Sie waren alle einmüthig bey einander. Wenn wir zurücke auf das vorige sehen, so befinden wir, daß Lucas sein Auge hat auf die zwölff Apostel, und hier sagen will, daß die alle hier einmüthig bey einander waren; Dann, wiewohl ich nicht leugnen will/ daß hier im Tempel nichts mehr als die zwölff Apostel solten seyn versammlet gewesen; so darff ich doch bejahen, daß Lucas

cas hier allein siehet auf die 12. Apostel, weil über sie auch allein so wunderbahrlicher Weise der H. Geist gekommen ist, insonderheit wann wir hierbey halten, was Lucas in seinem Evangelio c. 24, 48. 52. 53. und auch Act. 1, 4. 5. erzehlet, daß Christus vor seiner Himmelfahrt seinen Aposteln anbefohlen, daß sie in der Stadt Jerusalem bleiben solten, biß daß sie angethan wären mit Krafft aus der Höhe, und daß sie auch auf seinen Befehl nach seiner Himmelfahrt wieder gen Jerusalem gekehret seyn mit grosser Freude, und alle Wege im Tempel waren, preiseten und lobeten GOtt/ so daß sie von der Himmelfahrt Christi an biß auf Pfingsten, neun Tage, zu Jerusalem zugebracht haben mit beten und singen, und den zehenden Tag, als den Pfingst-Tag, ihre Andacht zweiffels ohne verdoppelt, erwartende, was Christus ihnen verheissen hatte. Derohalben ist es gantz ungegründet, was die im Pabstthum wollen, daß Lucas hier nicht allein die Apostel, sondern alle Gläubige, so wohl Weiber als Männer, verstanden habe, allermeist darzu bewogen durch die Bilder ihrer Kirchen, worinnen die Jungfrau Maria præsentiret wird, sitzende mitten unter den Aposteln, und empfangend den H. Geist. Alle Apostel, wie hier Lucas saget, waren einmüthig bey einander. Am Tage der Auferstehung Christi waren sie auch beysammen, aber nicht alle, Thomas war nicht bey ihnen, Joh. 20, 24. Am ersten Tage der süssen Brodten waren sie alle beysammen, aber nicht einmüthig; es erhub sich ein Zanck unter ihnen rc. Luc. 22, 24. dißmahl sind sie alle, ja alle einmüthig bey einander. Thomas hatte erfahren, was seine Abwesenheit ihm geschadet, niemand wolte hier aussen bleiben, damit niemand der Verheissung Christi vom H. Geist beraubet würde; Dorten hatten sie erfahren, wie übel ihr Zanck ihnen gelungen, darum sind sie hier einmüthig bey einander; ihrer aller ein Hertz, eine Seele; ihrer aller ein Zweck, daß sie beteten, und GOtt lobeten; ihrer aller eine Erwartung, sie alle und ein jeder für sich und für alle die Verheissung des H. Geistes erwartende. Und gewißlich, so einmüthig musten sie seyn, weil ein Geist über sie solte ausgegossen werden; dann wo Einigkeit und Einmüthigkeit ist, da will der H. Geist wohnen, und sie noch mehr vereinigen. **Wolters** Epist. Postill, P. II. p. 9. seq.

Einmüthiglich mit einem Munde GOtt loben, Rom. 15, 6. Das Griech. Wort heisset so viel als unanimiter, pariter, simul, zugleich, mit einander, wie es gebraucht wird Act. 2, 1. da die Apostel am Pfingst-Feste alle unanimiter bey einander waren, wie sie auch nach diesen thaten c. 2, 46. und c. 4, 24. stehet: Da huben sie alle ihre Stimme einmüthiglich zu GOtt auf. Wenn Holofernes die Jüden zu überziehen gedencket, und sie die grosse Gefahr sehen, so schreyen sie alle zu dem GOtt Israel demüthiglich, Judith. 4, 9. So wird auch von der Judith gesagt, daß sie nach Verrichtung der Heroischen That von allen sey gepreiset worden, c. 15, 11. Die 70. Dolm. brauchen es Jer. 5, 5. wenn der Prophet von dem gottlosen Wesen des Jüdischen Volcks redet, daß sie allesammt das Joch zubrochen; also wurden auf einmahl die Egyptier im mächtigen Wasser verderbet, Sap. 18, 5. Ferner heisset es: mit einem Munde; das ist, sie sollen nicht allein den Personen nach beysammen seyn, sondern es soll auch das Lob GOttes aus einem Munde gehen, daß wer nur reden, beten und singen kan, der soll seinen Mund mit andern Gottseeligen Hertzen zu GOttes Lobe aufthun; er soll nichts anders reden, als was GOtt zu Ehren gereichet, so daß er auch die Neben-Christen zu GOttes Lobe aufmuntere, daß es heisse: Singet dem HErrn ein neues Lied rc. Ps. 149. 1. 2. seq. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 347.

Einigkeit, Eph. 3, 3. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist; So wird genannt der eine Sinn, welchen die

Christen haben in geistlichen Sachen. Heist eine Einigkeit im Geist, weil sie: 1.) nicht betrifft weltliche, sondern geistliche Sachen, wenn die Christen ihren Glauben alle auf einen Christum gründen, und in der Liebe alle Christo nachfolgen. 2.) weil sie nicht bloß auf der Zungen schwebet, wie die politische Welt-Einigkeit, die von grossen Frieden rühmet, und doch Krieg im Hertzen hat, sondern sie hat Wurtzel gefasset im Hertzen. 3.) weil sie ein Pflåntzlein des H. Geistes, der die Glåubigen mit einander verbindet, daß sie in ihm mit einander, gleich wie mit ihm ein Geist seyn. Müllers Apost. Schluß K. p. 548.

Eins, so noth ist, Luc. 10, 42. Kan und mag füglich Christus seyn, denn ohne ihm sind wir nichts für GOtt, haben nichts von wahren rechtschaffenen Gütern, vermögen auch nichts Gutes zu thun, Joh. 15. um seinet willen aber sind wir GOtt lieb, Eph. 1. von ihm haben wir alles, was uns zu diesen und jenen Leben nützlich und nöthig ist, denn GOtt schencket uns mit ihm alles, Rom. 8. und durch ihn haben wir Friede mit GOtt, Rom. 5. Vergebung der Sünden, Act. 10. Erhörung des Gebets, Joh. 16. Gerechtigkeit, Rom. 10. Leben und Seeligkeit, Act. 4 er ist unser Artzt, der uns heilet, Exod. 15. unser Hirt, der uns weidet, Ps. 23. unser König, der uns schützet, Zach. 9. unser Meister, der uns lehret, Joh. 3. unser Hüter, der über uns wachet, daß uns kein Unfall stürtzen kan, Ps. 121. bey ihm finden wir Stårcke in Schwachheit, 2. Cor. 12. Reichthum in Armuth, c. 8. Leben mitten im Tode, Joh. 14. Seeligkeit in der Höllen Angst, Rom. 8. er ist unser Licht, wenn uns die Augen brechen, daß wir durch den finstern Todes-Thal glücklich durchwandern können, Joh. 8. Ps. 23. er ist unser Tröster, wenn uns das Gehör vergehet, und wir kein menschlich Zusprechen mehr vernehmen können, Ps. 73. er ist unser Mund und Fürsprecher, wenn wir nicht mehr reden können, 1. Joh. 2. er stehet uns treulich bey, wenn uns alles verlåßt, Ps. 27. und 91. er nimt uns auf, wenn uns die Welt ausstößt, Act. 7. und im ewigen Leben wird er uns alles in allem seyn, 1. Cor. 15. drum sollen wir ihn vor allen andern erwehlen, ihn suchen in seinem Wort, Joh. 5. und wenn wir ihn funden haben, mit glåubiger Zuversicht, andåchtigen Gebet, und heiligen Leben fest halten, und nicht lassen, biß wir ihn bringen in unser Mutter Hauß, in unser Mutter Kammer, das ist, biß wir mit ihm im Himmel ewiglich vereiniget werden, Cant. 3. *Fesselii* Reg. Chr. Myst. p. 569.

Eins werden, Matth. 18, 19. Wo zwey unter euch eins werden, warum sie bitten wollen; Merckwürdig ist es, daß der HErr di. Gemeinschafft und Vereinigung der Glåubigen im Gebet beschreibet mit dem Wort συμφωνήσωσι, das sonst von der Music oder dem Gesang gebrauchet wird, in welcher die hohe Stimme mit der niedrigen und mittlern, die stårckere mit der schwachen, und die mancherley Instrumenten mit der Stimme gar genau und artig übereinkommen. Wie er nun damit lehret, daß, wenn das Gebet nur aus einem Glauben, in einerley Liebe, mit möglicher und hertzlicher Andacht geschiehet, es nicht schadet, wenn einer mit reicherm Geiste, mit grösserer Andacht, mit mehrer Freudigkeit, Weißheit und Red-Seeligkeit betet, ein anderer aber in Schwachheit, in Armseligkeit, in Einfalt: Also hat er auch klårlich angezeiget, daß solch gemeines Gebet eine angenehme Music für GOtt sey, und sein Hertz kråfftig beweget, daß er sich erbarmen muß. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 108.

Einsame, Ps. 22, 21. Errette -- meine einsame von den Hunden; Also wird Christi Seele genennet, theils weil sie allein gearbeitet in dem Werck menschlicher Erlösung, und sonst niemand unter den Völckern mit ihr gewesen, der die Kelter des Göttlichen Zorns håtte treten helffen, Esa. 63, 3. theils, weil sie von der Hülffe

Hülffe des Höchsten eine Zeitlang als in der Einöde verlassen ward, Ps. 8, 6. conf. Ps. 25, 16. Ps. 35, 17. theils, weil auf dieser einigen Seele all unser Heil und ewige Wohlfahrt rein und allein beruhete, welches Heil fast periclitiren und Gefahr leiden wolte, da diese heilige Seele in die Gefahr des Todes gerathen war, Matth. 26, 38. Act. 4, 12. Es stehet auch Jes. 54, 1. die Einsame hat mehr Kinder, denn 2c. und wird also die Kirche GOttes vor Christi Menschwerdung genannt, und zwar a.) weil ihr Mann, welcher ist Christus, sich noch nicht im Fleisch offenbahret hatte. b.) von wegen der grossen Trübsal und Verfolgung, die sie von den Heuchlern und abgöttischen Jüden und Heyden einnehmen und erleiden muste; denn sie war so geringe und so veracht, als ein einsamer Vogel auf dem Dache, Ps. 102, 8. *Tungerlar.* Disp. Epist. in Dom. *Læt.*

Eintritt JEsu zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüren, Joh. 20, 19. versichert uns nicht allein seiner Göttlichen der menschlichen Natur aus Gnaden mitgetheilten Krafft und Allmacht, und der grossen Herrligkeit der verklärten Leiber; sondern deutet auch auf die freye Ausbreitung seines allerheiligsten Evangelii in der gantzen Welt. Zuvor war er mit seinem Worte gleichsam verschlossen in dem Hause des Volcks Israel, predigte daselbst am meisten und thät bey ihnen die grösseste Zeichen und Wunder. Da er auch seine zwölff Jünger aussandte, gebot er ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heyden Strasse, 2c. Matth. 10, 5. ietzund aber nach seiner frölichen Auferstehung will er nicht mehr in einem einigen Lande mit seiner Lehre verschlossen bleiben, sondern überall in der gantzen Welt hindurch dringen und iedermann, sie seyn Juden oder Griechen, den Weg zum Himmel zeigen lassen, wie GOtt der himmlische Vater hiervon allbereit bey dem Propheten Esaia zu seinem Sohn gesaget hat: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht, 2c. Esa. 49, 6. *Hermann.* Contin. Labor. Sacr. P. I. p. 818. seq.

Einwurtzeln, Eph. 3, 17. Und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Das ist, daß ihr auch in der Liebe gegen GOtt und den Nechsten so starck werdet, damit euch keine Anfechtung noch Verfolgung überwältige. Osiand. Bibl. erkläret es auch von der Liebe gegen GOtt und dem Nechsten. Hein. Müller von der Liebe, die GOtt gegen uns träget, und lauten seine Worte in der Apostol. Schlußk. über diesen Ort also: der Apostel wünschet eine Unbeweglichkeit in GOtt. Der Grund, der uns hält, und die Wurtzel, die uns trägt, daß wir feste stehen, ist die Liebe, nicht die in uns ist gegen GOtt und den Nechsten, sondern die in GOtt gegen uns ist. Denn unsere Liebe ist mehr ein Zweig, als eine Wurtzel, kan nicht halten, sondern muß gehalten werden, weil sie schwach und unvollkommen ist: GOttes Liebe aber ist unbeweglich, und machet die, so mit ihm vereiniget sind, unbeweglich. Wenn sie recht erkannt und geschmecket wird, gründet sie das Hertz so fest auf Christum, daß es sich weder durch Liebe noch Leid von ihm läst abwendig machen, wie ein Hauß, das auf den Felß gebauet ist, unbeweglich stehet. Da fasset das Hertz solche Wurtzeln in Christo. daß es von keiner Verfolgung kan überwältiget werden, wie ein wohlgewurtzelter Baum, den kein Sturm-Wind umwerffen kan. Was hält Paulum, daß er so feste stehet? was machet ihn so muthig wider Tod und Teufel? die Liebe JEsu Christi, die er in seinem Hertzen empfindet, Rom. 8, 35-39. Wollen wir aber an diesem Orte durch die Liebe verstehen unsere Liebe gegen GOtt und den Nechsten, müssen wirs also erklären, daß dieselbe als eine Frucht und Folge des Glaubens die Vereinigung mit Christo nicht mache, sondern nur beweise, wie auch geschrieben stehet Gal. 5. der Glaube ist durch die Liebe thätig. Und erfordert Paulus, daß diese Liebe nicht soll seyn eine

Heuchel-Liebe, sondern eine wahre, gründliche, wesentliche Liebe, und daß wir in der Liebe sollen dermassen eingewurtzelt und gegründet seyn, daß wir nicht anders können, denn lieben, auch unsere ärgsten Feinde, und daß die Liebe gleichsam in unsere Natur verwandelt werde. Aber die erste Meynung ist die beste, und den Neben-Worten im Texte die ähnlichste. Heermanns erkl. Hand-Bibel in h. l.

Eintzeler, Coh. 4, 8. Es ist ein Eintzeler und nicht selbander, und hat weder Kind noch Brüder, noch ist seines arbeitens kein Ende ꝛc. Nach der Hebr. Redens-Art will Salomo andeuten, daß ob gleich ein solcher Mensch Nahrung, Kleider, und alle Nothdurfft dieses Lebens habe, er sich doch nicht damit begnügen lasse, sondern Tag und Nacht ängstiglich dahin trachte, wie sein Gut immer möge wachsen und vermehret werden. In solchem Absehen gönnet er weder seinem Leibe, noch seinem Gemüthe gebührende Ruhe, sondern mattet diesen alle Tage durch Mühe und Arbeit, und jenes auch des Nachts durch Bekümmerniß und aus vielen Sorgen herkommende Träume dermassen ab, daß er fast darunter zu Boden sincket. Nun möchte dieses noch einiger massen vor der Welt entschuldiget werden, wenn es ein Mensch deßwegen thäte, weil er viel Freunde, Kinder, Brüder ꝛc. zu versorgen, und ihre äusserste Armuth zu bedencken hätte: Allein nach Salomons Ausspruch macht ihm ein Eintzeler u. der nicht selbander ist, so viel Verdruß, Arbeit und Mühe. Nach dem Hebr. heißts ein solcher Mensch, der mit niemand Freundschafft hält, auch sich um keinen Freund bekümmert. Aus Beysorge, er möchte einige Stunden oder Tage seinem Fleisse entziehen, und dadurch in Schaden gerathen, gehet er mit niemand um, und ist ihm keiner so angenehm, daß er nicht die Zeit oder Stunden, in welchen er mit ihm redet, oder sonst als ein Freund zu thun hat, solte betauren und übel angewandt nennen. Nicht arbeitet, lauffet und rennet er zu dem Ende, damit er etwa etwas erwerben, und einem guten Freund hernach dadurch dienen, oder machen möge, vielmehr siehet er bloß auf sich, und meynet, ausser dergleichen Bemühungen könne er unmöglich versorget und erhalten werden. Tiezmanns Pred. Salom. p. 105.

Eisen und Thon unter einander gemenget, Dan. 2, 33. bedeutet 1.) wie das Römische Käyserthum bald schwach, bald starck seyn werde: welchen Wechsel man auch allezeit daran verspüret, so lange es gestanden. In der Schlacht ad Cannas litten die Römer eine solche Niederlage, daß die gantze Stadt Rom zitterte, und männiglich unter den reichsten Leuten hinweg zogen in andere Länder: das waren läimerne und schwache Füsse: Aber das Eisen folgete bald wieder drauf. Wenn Orient durch den Türcken; Italien durch die Päbste; Spanien, Franckreich und Engelland mit andern Regnis durch ihre eigene Könige sich abgerissen, so hat man wieder den Thon und die Schwachheit gemercket: man hat aber gleichwohl auch das Eisen und die Stärcke gespühret, nicht allein unter Käyser Carln den fünfften, der über etliche zwantzig Reiche ein großmächtiger König gewesen, sondern auch unter Rudolpho II. in den langwierigen Ungarischen Kriegen, darinnen der Türckische Tyrann zwar alle seine Macht versuchet, ob er das Eisen gantz zubrechen und dämpffen möchte, aber vergebens und umsonst, denn er ward durch viele grosse Victorien dahin genöthiget, daß er durch ansehnliche Legaten, und überaus köstliche Præsente einen Frieden auf viel Jahre suchen, und sich freywillig anerbieten muste, er wolte den Römischen Monarchen als einen Vater ehren ꝛc. 2.) daß sich das Römische Reich mit andern Fürsten nach Menschen-Geblüt zwar vermengen werde, aber sie werden doch nicht an ein ander halten, gleichwie sich Eisen mit Thon nicht mengen läßet. Das gieng stracks so an zwischen dem

Julio

Julio Caesare und Pompejo, denn jener gab diesem seine Tochter Juliam zum Weibe, aber die Schwägerschafft daurete nicht lange, Pompejus repudiirte seine Gemahlin, und die Feindschafft ward zwischen den zweyen grossen Häuptern je länger je stärcker und gifftiger. *Fesselii* Reg. Chr. myst. P. I. p. 575.

Eisens Pflantze, Dan. 2, 41. Von des Eisens Pflantze wird in dem Königreiche bleiben. Luth. Rand-Gloß: Etliche sagen von des Eisens Stärcke ꝛc. er will aber sagen, daß das Römische Reich zur Zeit, wenn es zertrennet seyn wird, versetzt, und gleichwie eine Pflantze oder Wurtzel anders wohin kömmt, und soll doch desselben Eisens oder Reichs Pflantze, und nicht ein neu ander Reich seyn. Diß ist alles geschehen, da das Römische Reich von den Griechen auf die Deutschen kommen ist, durch den Pabst und Carolum Magnum.

Eiserne Seule, Jer. 1, 18. Ich will dich zur eisern Seulen machen im gantzen Lande; In H. Schrifft sind die Seulen unterschiedlich; etliche Cedern, als in der Stiffts-Hütten und im Tempel, Exod. 26, 32. 1. Reg. 7, 3. etliche Marmelsteinern, als Esth. 1, 6. etliche silbern, Cant. 3, 10. etliche ehern, 1. Reg. 7, 15. etliche eisern, als an obgemeldten Orte. Da giebt es Seulen zu Unterstützung schwerer Lasten, auf welchen das Ober-Gebäude ruhet, Jud. 16, 26. es giebt Seulen zur Zierde, Prov. 9, 1. es giebet Seulen, daran man etwas hefftet, welches soll publiciret werden, wie die Kirche mit einer solchen Seule verglichen wird, 1. Tim. 3, 15. Hier wird der Prophet mit einer eisernen Seule verglichen; und also war er kein Rohr, das der Wind hin und her wehet, Matth. 11, 7. sondern er stand durch die Krafft GOttes unbeweglich in grossen Ansehen bey jedermann, gleich als wie Gal. 2, 9. von Jacobo Petro und Johanne geschrieben wird, daß sie für Seulen sind angesehen worden.

Eitele Leute, Ps. 26, 4. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuten; Eitel kan ein Mensch in doppelten Verstande genennet werden, nehmlich in Absicht auf die Lehre und das Leben. Verachtet Israel die Zeugnüsse oder das Wort des HErrn, räuchert auf den Höhen, und dienet Heydnischen Götzen, so heißt es: Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach, 2. Reg. 17, 15. Eitel und Eitelkeit ist demnach aller Gottesdienst und alle Lehre, welche nicht in dem unbetrüglichen Worte GOttes gegründet, und mit diesem übereinstimmet. Und wer dergleichen erfindet oder liebet, der heisset mit allem Rechte eitel oder irrig und betrüglich. Wie gefährlich es sey mit solchen Leuten umzugehen, und wie leicht, zumahl unerfahrne, können verführet werden, bezeuget Paulus, 2. Tim. 2, 16. David verstunde das wohl, dahero saß er nicht bey ihnen, oder meidete, so viel möglich, ihre Gesellschafft und Zusammenkunfft. Hiernechst sahe sich seine gerechte Seele wohl für, damit sie nicht möchte von denen verführet werden, welche dem Leben und Wandel nach eitel. Hat gleich ein Mensch den rechten Glauben, die reine Lehre, und die seligmachende Religion, und richtet sich in seinem Leben und Wandel nicht darnach, so wird seinem Thun und Wesen mit allen Recht der Nahme des Eiteln beygeleget, zumahl wenn er den verbotenen Lüsten und Eitelkeiten der Welt mehr Gehör und Liebe giebt oder gönnet, als GOtt und seinem Wort. Auch mit diesen will David nichts zu thun haben, sondern vielmehr dahin bemühet leben, mit solchen Leuten umzugehen, die einen von den eiteln Welt-Wesen abziehen, und in der Liebe zu GOtt, und dem himmlischen, immer feuriger und eifriger machen. Tietzmanns Prediger Salom p. 476.

Eiteler Gottesdienst, gedencket Jacobus c. 1, 26. wenn er spricht, daß der Gottesdienst dessen, der sich düncken lässet, er diene GOtt, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz, eitel ist. Das ist, daß sein Thun, womit er meynet GOtt zu dienen, kein Gottesdienst ist, dann ein eiteler Gottesdienst ist kein Gottesdienst,

tesdienst, sintemahl Eitelkeit so viel ist, als nichts; oder daß alle sein Thun, womit er meynet GOtt zu dienen, gantz umsonst und vergeblich von ihm geschehe, und er dessen allen keinen, auch nicht den geringsten Nutzen haben werde. (Eben wie dieses Wort von Paulo gebrauchet wird, wenn er 1. Cor. 15, 14 sagt: Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigt eitel, eitel ist auch euer Glaube, das ist, umsonst und vergeblich predigen wir dann, und umsonst und vergeblich glaubet ihr dann: Oder dann haben wir dessen keinen Nutzen, weder ich, der ich predige, noch ihr, die ihr gläubet.) Dann redet ein solcher etwas gutes, thut ein solcher etwas gutes, gehet er in die Kirche rc. enthält er sich auch von einem oder andern Bösen, das alles, saget Jacobus, ist ein eitler Gottesdienst, das alles thut er umsonst, und hat davon keinen Nutzen. In dem allen, was er auch immer thut, dienet er GOtt nicht, weil er GOtt nicht gefällt, und alle sein Thun aus einem unreinen Hertzen herkömmt, eben wie Cain GOtt nicht dienete, da er ihm opfferte, weil Cain GOtt nicht gefiel, und darum auch sein Opffer nicht, Gen. 4, 5. zu einem solchen spricht der HErr: was verkündigest du rc. Ps. 50, 16 17. it. Esa. 1, 12--15. Prov. 21, 27. c. 15, 8. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 1102. seq.

Elende, wird die Christliche Kirche mit ihren Gliedern genennet, Esa. 54, 11. in Ansehung dieses zeitlichen Lebens, und wegen der grossen Trübsal und Verfolgung, die sie darunter ausstehen muß. Denn die Christen sind die allergeringsten in der Welt, als dem Tode übergeben und für Schlacht-Schaafe geachtet, Rom. 8. was man ihnen Leides zufügen kan, das muß alles wohlgethan und eitel Gottesdienst heissen, Joh. 16. und ob ihnen gleich bißweilen das Glück ein wenig scheinet, so sind sie doch, damit es ja nicht mangeln möge, allezeit elend und arm im Geist, und haben ihre heimliche Plagen von der Sünde, Teufel, Welt und ihrem eigenem Fleisch, und müssen mit Paulo ohne Unterlaß seufftzen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes, Rom. 7. Rothmahlers Conc. in Act. Apost. P. I. p. 1042.

Elend jämmerlich Ding ist es um aller Menschen Leben, Syr. 40, 1. Nach dem Grund-Text heissts eigentlich: allen Menschen ist μεγάλη ἀσχολία grosse Unruhe zubereitet. Das Wort ἀσχολία findet man sonst nirgends mehr in der Griechischen Bibel, weder im A. noch N. Testament, doch braucht Syrach c. 39, 1. das verbum, davon es kömmt, ἀσχολεῖν, bedeutet die mühsame Arbeit, welche ein Liebhaber der Weißheit über sich nehmen muß bey Durchlesung guter Schrifften, sonderlich der Propheten, da er die Hände nicht darff in Schooß legen, nur zu Lust etwas blättern und überlesen, sondern alles genau überlegen, gegen einander halten, entstehende Knoten auflösen; wie das nun nicht eine geringe und schlechte, sondern grosse Mühe giebt, also will auch hier Syrach anzeigen, daß allen und jeden Menschen grosse Mühe zubereitet, daß ihnen nichts, als lauter schwere Plackerey auf dem Halse liegt, dabey sie keine σχολὴν Rast noch Ruhe haben, wie er solches durch Hinzusetzung des Worts μεγάλη noch weiter bekräfftiget, indem ers eine grosse Mühsamkeit nennet. Es sey alles Thun so voll Mühe, daß niemand ausreden könne, will er gleichsam mit Salomo sagen, Eccl. 1, 8. an diesen läßts aber Syrach nicht genug seyn, sondern meldet auch, daß ζυγὸς βαρὺς, ein schweres Joch über den Kindern Adams sey, welches Lutherus jämmerlich Ding nennet. Ein Joch heiß man dasjenige höltzerne Halßband, damit ein Ochs oder ander Last-Thier eingespannet wird, wenns ziehen und arbeiten muß, bey welchen Zustand ihm nicht allein seine Freyheit genommen, daß es nicht darff hingehen, wo es will, sondern es muß auch schwere Arbeit thun, ziehen und schleppen, daß ihnen das Hertzbändel möchte brechen, und der Halß erstar-

erstarren, kriegt noch Schläge dazu, und wird offt dadurch so krafftloß, daß es möchte zu Boden fallen. Weil nun das Joch den Last-Thieren eine solche Beschwerung ist, so wirds gar offt gebraucht Gleichnißweise, die grosse Beschwerungen anzudeuten, die den Menschen auf dem Halse liegen und ihn plagen. Gen. 27,40. Jer. 28, 14. Thren. 3,27. 1. Macc. 8,31. und eben dahin zielet nun auch der Sprach, wenn er des Jochs, ja des schweren Jochs (das wohl gar von Eisen, wie jenes des Propheten Jeremiä c. 28,13. gewesen zu seyn scheinet) gedencket; er will andeuten, daß es mit allen Menschen keine bessere Bewandtniß, als mit solchen Last-Vieh habe, das im Joch ziehet, sie müssen auch an den schweren Angst-Karn mancherley Jammers ziehen, weil sie leben; sie seyn über die Masse beschweret, 2. Cor. 1,8. dabey sie so wohl ihrer Freyheit, als auch Freude fast gäntzlich beraubet leben. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. I, p. 376. seq.

Elffenbeinern Lager oder Betten, gedencket Amos, c. 6, 4. damit er auf die grosse Verschwendung des Israelitischen Volcks zielet, welche sie an allerhand Mobilien und Haußgeräthe, allein zur eiteln Pracht, angewendet haben. Denn Elffenbein wird mit unter die köstlichsten und theuersten Sachen gerechnet, weil es aus den weit abgelegenen Insuln durch die Kauffmannschafft mit grossen Kosten herausgeführet werden muß; dannenhero dasselbe iederzeit vor Könige und grosse Herren angeschaffet worden, welche aus demselben allerley köstliche Arbeit haben machen und bereiten lassen, wie wir denn von Salomo lesen 1. Reg. 10, 18. daß er einen grossen Stuhl von Elffenbein ihm machen lassen, den er mit dem edelsten Golde überzogen. Und von Ahab wird geschrieben, c. 22, 39. daß er ein Elffenbeinern Hauß gebauet habe, (Osiander: Notatur hic nimius splendor & luxus in ædificando,) welches aber hernach andere unter den Vornehmsten und Reichsten im Lande ihnen nachgethan, und zu sonderbaren Zierath ihre Betten damit einlegen und ausmachen lassen, ist aber ein schändlicher Uberfluß gewesen. *Lossii* Erklär. Amos, p. 579.

Elfenbeinern Palast, Ps. 45, 9. Wenn du aus den Elfenbeinern Palästen daher trittst; Da ist die Rede von der Kirche GOttes; warum sie ein Palast heisse, davon besiehe unten das Wort Palast. Elfenbeinern aber wird sie genannt, weil, wie der Elfenbein 1.) nicht so gemein ist, es daher desto theuerer gehalten wird: eben so ist die Kirche GOttes sowohl die streitende, als siegende, hoch und werth geschätzet für GOtt und denen H. Engeln und Menschen, welches auch gutes Theils daher rühret, weil sie leider von wenigen geliebet wird, ungeachtet GOtt alle darzu beruffen lässet, Ps. 87, 2. Ps. 26, 8. Esa. 66, 10. Matth. 7, 14. c. 20, 16. 2.) weil auch der Elfenbein zu Stühlen, 1. Reg. 10, 18. Häusern, Amos 3, 1. 1. Reg. 22, 39. Betten, Amos 6, 4. Rudern, Ez. 27, 5. Gefässen, Apoc. 18, 12. und dergleichen kan gebraucht werden: Eben so ist auch gut ein Mitglied der streitenden und siegenden Kirche zu seyn. Denn hie findet man Ruhe, Wohnung, Lust und Freude, Regierung, und was man sonst zu Leibes und der Seelen Nothdurfft bedarff Matth. 11, 29. Esa. 66, 23. 1. Tim. 3, 1. Joh. 14, 2. Esa 9, 3. c. 35, 10. c. 48, 17. Apoc. 7, 17. Ps. 23, 1. seq. 1. Cor. 15, 28. &c. 3.) wie der Elfenbein schön weiß ist: eben so ist die Christliche Kirche rein und weiß; die streitenden imputative & inchoative Zurechnungs- und Anfangs- die siegenden aber consummative vollkommener Weise, Eph. 5, 27. *Ravanell*, Bibl. Sacr. p. 509.

Eli, Eli, Lama Sabachtani, mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? oder wie Marcus in demselbigen Verstand sagt; Eloi, Eloi, Lama Sabachtani. Diese Wort stehen nun Ps. 22, 1. nur mit dem Unterscheid, daß vor gna-

gnasabthani stehet sabachtani, wiewohl auch beym Marco vor Eli, Eli, stehet Eloi, Eloi; die Ursache ist, weil Christus die Syrische Sprache zur selben Zeit redete, und diese Worte auf Syrisch ausgesprochen. In der Sprache nun waren einige Wörter, wie sie die alte Hebräer ausgesprochen, behalten; als Eli, Eli, wofür die Syrer mehrentheils gebrauchten Eloi. Etliche werden durch Versetzung der Buchstaben geändert, als sabak vor gnazab, da sabachtani vor gnasabthani gesagt wird. Die eigentliche Bedeutung dieser Worte ist selber von den Evangelisten ausgedrucket: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Dann El, ist einer von den Nahmen, die GOttes Allmacht und Stärcke ausdrucken, zu dem der Buchstab Jod kömmet und mein bedeutet, daß es heisset mein starcker GOtt, lama oder lamma warum, sabak er hat verlassen, und also sabachtani so viel heisset, als du hast mich verlassen. Es ruffte demnach allhier der liebste Heyland zu GOtt in kindlichen Vertrauen, und sagte mein GOtt! nicht allein, o GOtt, sondern mein GOtt, und klagte also seine Noth seinem GOtt, der ihm diese Last aufgeleget hatte, 1. Cor. 10, 13. und solches klagte er mit grossem Ernst und Eyfer, indem er seine Worte verdoppelt rc. weil sich auch verdoppelt hatte seine Angst und Bangigkeit, die nunmehro ihre höchste Stuffe hatte erreichet, ja damit hat er auch wollen sein Vertrauen verdoppeln, und in diesem Vertrauen GOtt den HErrn zu schleiniger Hülffe bewegen. Weihenmäyers Trauer-Spiel, p. 577.

Eltefte, suche Altefte.

Empfangen den H. Geist, Act. 8, 17. Das ist, wie es die Weimar. Theologi glossiret haben, die Gabe des H. Geistes wurd über sie ausgegossen, eben wie wir auch lesen von dem Cornelio und seinem Haußgesinde, daß sich die Gläubigen aus der Beschneidung verwundert, die mit Petro kommen waren, daß auch auf die Heyden die Gabe des H. Geistes ausgegossen ward, c. 10, 45. Es haben zwar Petrus und Johannes bey ihrer Nachforschung befunden, daß die Samariter in ihren Christenthum so weit kommen, daß sie waren getaufft in dem Nahmen des HErrn JEsu, und damit JEsum für ihren Erlöser und Seeligmacher angenommen, doch aber den H. Geist noch nicht empfangen hatten. Sie hatten ja den H. Geist empfangen, wie alle Kinder GOttes, wie davon ihr Glaube und ihre geistliche Freude bezeuget; aber eine solche Gemeinschafft des H. Geistes war ihnen noch nicht mitgetheilet, die mancherley wunderbare Kräffte in den Gläubigen würckete. Weil sie demnach extraordinair Gaben des H. Geistes empfangen, so war dieses ihnen und den Aposteln ein neues Zeichen ihrer Bekehrung und Göttlichen Begnadigung; daraus zu ersehen, daß GOtt seine Kirche nicht allein äusserlich durch die Predigt des Worts, sondern auch innerlich durch die kräfftige Würckung des H. Geistes im Worte wolle erleuchten und lehren. Weihenmäyers Epist. Spruch-Postill, p. 1603.

Empor kommen, Ps. 7, 8. Und um derselben willen komm wieder empor. Das ist, setze dich auf den Richter-Stuhl, daß du mir Recht sprechest, und ob der Gerechtigkeit haltest. Denn das haben die Richter im Brauch, wenn in Rechtfertigung zwischen den Partheyen sie die Urtheil aussprechen wollen, setzen sie sich auf ihre Stühle, die etwas höher stehen, da stehet das Volck herum, und wartet auf der Obrigkeit Urtheil und Ausspruch.

Ende aller Dinge, 1. Pet. 4, 7. Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge. Alles, was in der Welt einen Anfang hat, das hat auch ein Ende, es sey hernach gut oder böß, annehmlich oder beschwerlich: also auch, weil die Welt selber einen Anfang hat, so wissen wir aus GOttes Wort, daß auch dieselbige werde ein Ende nehmen: wie sich denn solches Ende ie länger ie mehr herbey nahet: wie Petrus sagt:

Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge. Die Juden theilten die Zeiten ab, in die Zeit vor Mose, welche sie nenneten den Anfang aller Dinge; in die Zeit unter Mose, so sie nannten das Mittel aller Dinge und die Zeit nach Mose unter dem Meßia, die sie nenneten das Ende aller Dinge. Fast wie auch die lieben Alten das Alterthum und die Zeiten der Welt also abtheileten ec. welche Zeit hier Petrus nennet das Ende aller Dinge; Paulus, das Ende der Welt, 1.Cor. 10, 11. Johannes, die letzte Stunde, 1. Ep. 2, 18. Darum sagt auch Lutherus recht, man müsse es also rechnen, daß es nicht lang werde seyn biß zu der Welt Ende, als es von Anfang biß zu selbiger Zeit gewesen ist, und sey nicht zu warten, daß man noch völlig zwey oder drey tausend Jahr nach Christi Geburt erleben werde, das Ende werde eher kommen, denn wir dencken. Und wie andere angemercket, so werde nach der Zeit, da das Evangelium in aller Welt geprediget worden, weiter keine andere Zeit kommen, da etwas anders solte vorgenommen werden. Wann demnach Petrus hier sagt: Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge; so will er so viel sagen, Christi Zukunfft zum Gerichte ist nicht mehr ferne; noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen, Ebr. 10, 37. das Ende der Welt ist nunmehr nahe vor der Thür, haben es die Weymarische Theologi glossiret. Weihenmäyers Evang. Buß u. Gnad. Pr. P. I. p. 225.

Ende der Lehrer, Ebr. 13, 7. Gedencket an eure Lehrer ec. welcher Ende schauet an. Der Apostel leget allhier denen Lehrern ein Ende zu, so er im Griechischen Haupt-Text τὴν ἔκβασιν τῆς ἀναστροφῆς, das ist, nach der Lateinischen Bibel, exitum conversationis, und wie es Dietenberger und Eccius verdeutschet, einen Ausgang ihres Wandels nennet, mit welcher Beschreibung er theils auf die mancherley Beschwerungen, so Lehrer haben, theils auf ihren Tod siehet, damit ihre Beschwerungen sich samt dem Leben enden. Denn das Wort ἀναστροφὴ, bedeutet den gantzen Lebens-Wandel, wie einer unter den Menschen, mit denen er umzugehen hat, sich bezeuget, und was er dabey für Freud und Leid, für böses und gutes erfähret, absonderlich aber was er für Arbeit, Mühe, Sorge, Verdruß und Beschwerlichkeit ausstehen muß, da er sich hin und her wendet und kehret, wie etwan die Reuterey sich in einer Schlacht zuschwingen und zuwenden pflegt, wenn sie mit dem Feinde zu schlagen kömmt. So gebrauchet ers von seinem selbst eigenen Wandel, den er weyland im Judenthum geführet. Gal. 1, 13. ingleichen von dem vorigen Wandel der Christen vor ihrer Bekehrung, Eph. 4, 22. von dem Wandel Timothei, darinnen er den Gläubigen ein Vorbild seyn soll, 1.Tim. 4, 12. also will auch der Apostel Jacobus, daß ein ieder Christ, ist er anders weise und klug, mit seinem guten Wandel seine Werck erzeige, Jac. 3, 13. absonderlich hat sich Petrus dessen offt bedienet, 1. Pet. 1, 15. 18. c. 2, 12. c. 3, 1. 2. 16. 2. Pet. 2, 7. c. 3, 11. woselbst überall dieses Griechische Wort ἀναστροφὴ zu finden, welches dahero Theophylactus nicht uneben durch πολιτείαν erkläret, das heisset vitæ rationem eine Lebens-Art, wie man mit den Leuten in der Stadt und im Land umgehet, und sich unter ihnen verhält, es sey gut oder übel. Nun wird zwar eigentl. das Wohlverhalten und heiliger Wandel der getreuen Lehrer dadurch verstanden, denn das ist ihre ἀναστροφὴ, ihre Lebens-Art, daß sie mit Henoch ein göttlich Leben führen, und ihre Zuhörer mit dem Apostel auf sich verweisen und sagen können: Sehet auf die ec. Phil. 3, 7. gleichwohl ist in Erwegung der gantzen Rede das fürnehmste Absehen auf die viel und mancherley Beschwerden, so diesem ihren geistlichen Lebens-Wandel anhangen. Hat Moses ins-

insgemein von aller Menschen Leben gesagt, wenns köstlich gewesen, so sey es Mühe und Arbeit gewesen, Ps. 90, 11. hat Jacob insonderheit von seinem Lebenslauff bekennet: wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, Gen. 47, 9. so müssens in Wahrheit Lehrer wohl lanen werden, die über die Beschwerungen, welche sie mit andern Christen gemein haben, wegen ihres hohen Amts ihre absonderliche Lehrer-Bürden, so zu reden, haben, davon andere Leute nichts erfahren. Aber es hat dieser ihr beschwerlicher und mühsamer Wandel seine ἔκβασιν, da es heisset: es ist genung, 1. Reg. 19, 4. das Ende ihrer Beschwerniß muß endlich kommen, wenn der getreue GOtt machet, daß ihre Versuchung τὴν ἔκβασιν, so ein Ende gewinnet, daß sie es können ertragen, 1. Cor. 10, 3. welches Ende zwar nicht eher zu hoffen, als wenn sie mit Paulo sagen können: ich werde schon geopffert rc. 2. Tim. 4, 6. daß dannenhero der Apostel an diesem Ort den seel. Tod und Abschied treuer Lehrer beschreibet, und um des willen Lutherus nicht viel Worte machen, sondern schlechter Dings auf gut teutsch ihr Ende kurtz und gut nennen wollen, ob gleich im Haupt-Text das alles, was wir angeführet, mit enthalten. Der Lehrer Ende anschauen nun heisset so viel, als ihren Abschied zu Hertzen nehmen, und sich nicht allein über ihren Tod betrüben, sondern auch drauf mercken, was sie für ein Ende genommen. Dort klaget Esaias über die Nachläßigkeit seines Volcks: der Gerechte kömmt um, rc. Esa. 57, 1. damit demnach unter Christen nicht gleiche Klage dürffe geführet werden, so will der Apostel ein solches ἀναθεωρεῖν und anschauen von ihnen haben, da sie ihr seeliges Ende offt und viel betrachten, und dem mit allen Fleiß nachsinnen, wie etwan der Apostel von sich saget, daß er zu Athen hindurch gegangen und ihren Gottesdienst also angesehen, habe, woselbst eben dieses Griech. Wort im Haupt-Text zu finden, Act. 17, 23. *Carpzov.* Leich-Predigt, Tom. II. p. 1175. seq.

Ende der Tage, Dan. 12, 13. Daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage; Das ist, am jüngsten Tage, wenn Himmel und Erden vergehen werden, Luc. 21, 33. da die Himmel zergehen werden mit grossen Krachen rc. 2. Pet. 3, 10. Droben ward zwar auch des Endes der Tage gedacht, Dan. 10, 14. allein dasselbige acharith hajamim gehet nur auf eine über lang erst erfolgende Zeit, und wird von den Jüden mehrentheils von der Zeit der Ankunfft des HErrn Meßiä ausgelegt, wie es denn auch offt die gantze Zeit N. Testaments anzeiget, dahin die Weissagungen Esa. 2, 2. Mich. 4, 1. Jer. 23, 20. c. 30, 23. c. 48, 47. c. 49, 69. &c. gehen, welches die Apostel die letzte Zeit, die letzten Tage, und letzte Stunde genennet, 1. Tim. 4, 1. 2. Pet. 3, 3. 1. Joh. 2, 18. hier aber heisset kez hajamim das Ende der Welt, wenn alle Zeit und Tage ein völlig Ende haben. Wenn nun das Ende der Tage, das ist, der Untergang der Welt da ist, da soll Daniel wieder auferstehen mit den andern Menschen, die so wohl vor, als nach ihm gestorben seyn würden. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. VI. p. 855. seq.

Ende der Welt, ist ein gäntzlicher Untergang des Himmels und der Erden, so bey der Zukunfft Christi zum Gerichte unfehlbar erfolgen wird, dessen Zeit und eigentliche Beschaffenheit keinem einigen Menschen ausser GOttes Wort bekannt ist. Die Erklärung bestehet darinnen, daß wir mercken: 1.) den HErrn, welcher dieses sein Geschöpff zerstören wird, das ist der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden, welcher allein dieses äusserliche Werck verrichten kan. 2.) das Werckzeug ist das Feuer, 2. Pet. 3, 10. 3.) dasjenige, so den Untergang leidet, ist die gantze Welt, Himmel und Erde, Luc. 21, 33. samt allen Creaturen, ausgenommen Engel und Menschen, Matth. 25. 4) die eigentliche Beschaf-

schaffenheit weiset uns der H. Geist also, daß dasjenige, so zuvor da war, nicht mehr seyn werde, Apoc. 20, 11. c. 21, 1. Ps. 102, 27. Esa. 65, 17. woraus folgender Schluß zu machen: welches Dinges Untergang also beschrieben wird, daß es keine Stätte mehr haben, und gantz nicht mehr seyn, sondern etwas anders und neues darauff erfolgen werde, dasselbe gehet gantz und gar wesentlich zu Grunde, und wird nicht etwa verneuert, sondern gäntzlich zerstöret. Nun aber verhält sichs also mit der gantzen Welt, mit Himmel und Erde, darum gehet sie gäntzlich zu Grunde. Conf. *Gerhard.* de Consummat. Sec. Hoë in Apoc. 5) der Zweck ist a.) Ehre der Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes, weil er auch das aussätzige und verunreinigte Welt-Hauß selbst verbrennet, und die ungläubigen Sünder ins höllische Feuer stürtzet, denen er in diesen letzten Zeiten/ da die Ungerechtigkeit überhand nimmt, und die Liebe in vielen erkaltet, Matth. 24, 12. durch so mancherley vielfältig wiederholte Feuers-Brunst zu erkennen giebt, es sey wahr, was Ps. 2, 12. stehet: Sein Zorn wird bald anbrennen, etc. b.) eine gäntzliche Erlösung der Frommen etc. *Olearii* Ev. Hand-Buch, p. 1846.

Ende Davids, Ps. 39, 5. HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß. Das Hebr. Wörtlein, so hier stehet, heisset zuweilen ein universal-Ende, das über alle oder viele kommt, die mit einander zugleich aufhören und untergehen, als Gen. 6, 16. stehets vom Ende des Fleisches, das durch die Sündfluth kam. Von dem Ende eines gantzen Landes findet mans (das Ende kömmt, es kömmt das Ende,) Ez. 7, 6. (da kam unser Ende, Thren. 4, 18.) von dem Ende alles Dinges Ps. 119, 96. von dem Ende der Stadt Babel, Jer. 51, 13. die du an den Wassern wohnest, und grosse Schätze hast, dein Ende ist kommen. Allein es bedeutet auch zu Zeiten das Ende einer eintzeln oder privat-Person, wie Job. 6, 11. Hiob von sich sagt: welch ist mein Ende, daß meine Seele gedultig solt seyn? und also bittet auch David von GOtt dem Allerhöchsten, daß er ihm sein Ende wolle zu erkennen geben, ihm wohl einbilden, und alle Tage zuvor sterben lassen, nehmlich, durch stetige Todes-Gedancken, durch welche er auch desto eyfriger in dem Dienst und der Liebe seines GOttes seyn und bleiben würde. Siehe, da macht es David nicht, wie diejenigen die zu den Astrologis, Nativität-Stellern und dergleichen Leuten lauffen, und sich von ihnen ihr rückstelliges Leben auffsetzen, auch wohl ein gewisses Jahr ihres Todes, oder ihr Ende determiniren lassen, und darüber so fest halten, als wärens lauter Glaubens-Articul: Nein, solche genaue Zeit seines Endes begehret David nicht zu wissen, wenn er spricht: Scire me fac finem meum, thue mir mein Ende zu wissen; sondern es soll ihm GOtt nur indefinite wohl fassen lehren, daß er allhie kein bleibens habe, es müsse sein Lebens-Faden abgerissen werden, es sey schon die Stunde von GOtt bestimmet, da man sagen werde: nun ist David todt; nun ist sein Leben aus! dieses bittet er zu lernen, es möge hernach das Ende kommen, wenn es GOtt haben wolle. Und demnach, so gewiß dieser Tag, diese Stunde ein Ende haben wird, so gewiß hat auch mein und dein Leben dessen zu gewarten. Ob ich aber præcise den Tag oder die Stunde nicht weiß, was liegt daran? wenn ich mich nur mit gottseeligen Todes-Gedancken zu iedweden Tag und Stunde fein gefaßt halte, wie das David von GOtt gelehret zu werden bittet. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 601.

Ende eines Dinges, so besser denn sein Anfang, Coh. 7, 9. Salomo rathet vortrefflich klug, man soll mehr auf das Ende, als den Anfang eines Dinges sehen, und jenes gedultig erwarten. Und gleichwie dieser Rath und Ausspruch in gemeinen Leben seinen Grund und Nutzen hat: also dienet er sonderlich zur

Beruhigung bey der gottlosen Uppigkeit, Ungerechtigkeit, und daher entstehenden Bekümmernüssen und Leiden. Siehet man die Welt-Kinder in ihrer Freude und andern fleischlichen Wesen eine Zeitlang grünen und blühen: deßwegen darff man nicht gleich ungeduldig werden, massen das Ende noch nicht dar. Eliphas von Theman redet sehr nachdrücklich von iedweden unter dergleichen Leuten, Job. 15, 32. 33. er wird ein Ende nehmen, wenns ihm uneben ist, und sein Zweig wird nicht grünen. Er wird abgerissen werden, wie eine unzeitige Traube vom Weinstocke, und wie ein Oelbaum seine Blüthe abwirfft. Hat iemand erst solche Gedancken, gewißlich er wird in seiner Gedult und andern Guten immer beständiger werden, und mit Hiob c. 27, 5. diese Resolution fassen: biß daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen, denn wer beharret biß ans Ende, der wird seelig, Matth. 10, 22. Tiezmanns Pr. Sal. p. 308.

Ende mit Schrecken, Pf. 73, 19. Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken; Das ist, sie nehmen ein erschreckliches Ende. Osiand. Bibel: Der HErr überfällt sie unversehens mit Schrecken, und machet ihnen den Garaus: Sie werden durch das Schrecken des Gewissens und Todes überfallen, daß sie drinnen verderben, oder aber ihnen selbst das Leben abbrechen. Weimar. Bibel: Sie kommen nach dem zeitlichen Tode der Seelen nach ins ewige unaufhörliche Schrecken, Zagen, Pein und Schmertzen. Pf. 49, 15.

Enge Pforte, durch die Christus eingehen heißt, Luc. 13, 24. στενῆ πύλη, da zu wissen ist, daß hier der HErr die Art zu reden nach seiner Gewohnheit nimmt aus dem, was in gemeinen Leben und täglich vor Augen liegt, und was wir an grossen Städten, it. an Schlössern, Palatiis und Herrn-Höfen sehen: dann dieselbigen haben gemeiniglich neben grossen weiten Thoren auch kleine schmahle und enge Thürlein, da man mit keinem Wagen hindurch, auch nicht zwo oder mehr Personen zugleich, sondern allein eine einzige Person auf einmahl kommen kan: und mit solchen engen Thürlein vergleicht der HErr den Eingang zur Seeligkeit und ins ewige Leben: will so viel sagen: gleichwie durch ein enges Thürlein, da ie eine Person auf die andere warten muß, und nur eine einzele auf einmahl eingehen kan, sehr wenig Leute in eine Stadt, Schloß und Herren-Hof kommen; also sind deren auch sehr wenig, die auf dem rechten Wege zur Seeligkeit gehen, und dieselbige endlich in der That erlangen; ja es will auch der liebste Heyland damit anzeigen, daß diejenigen, die durch solche enge Pforte wollen hinein gehen, müssen auch klein seyn, nicht eben dem Leibe, sondern auch dem Gemüthe nach; klein in ihren Augen, und müssen nicht viel von sich selber halten: in Betrachtung ziehen, was Christus sagt, Marc. 10, 15. wer das Reich GOttes etc. siehe 1. Sam. 15, 17. &c. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Trost-Pr. P. II. p. 602. seq.

Engel Christi, Apoc. 1, 2. Diß ist die Offenbahrung JEsu Christi, die er gesandt durch seinen Engel, zu seinen Knecht Johannes; wird wiederholet c. 22, 6. 16. nun wird in gedachter Offenbahrung Joh. der Engel offt gedacht, und zwar in unterschiedener Bedeutung. Bißweilen werden verstanden die guten himmlischen Geister, als c. 5, 11. c. 7. 11. bißweilen böse Geister, c. 9, 11. bißweilen auch Christus selbst, c. 8, 3. offtmahls werden verstanden die Lehrer und Prediger, c. 1, 20. c. 14, 6. allhier nun wird verstanden ein guter Engel, von Christo und dem Johanne unterschieden, als ein Diener Christi, und Mittels-Person in dieser Offenbahrung. Denn GOtt handelt in der Christlichen Kirchen auch durch die H. Engel, Pf. 103, 20. 21. sie sind dienstbare Geister etc. Ebr. 1, 14. es gelüstet sie, die Geheimnisse von Christo zu schauen, 1. Pet. 1, 12. sie freuen sich über einen Sünder, der Busse thut, Luc. 15, 11.

die mannigfaltige Weißheit GOttes an der Gemeine wird kund den Fürstenthümern und Herrschafften im Himmel, Eph. 3, 10. das ist, die Regierung und Erhaltung der Christlichen Kirchen ist so wunderbar und unbegreifflich, daß die H. Engel noch immerdar GOttes Weißheit, Güte und Allmacht daraus zu lernen haben. Insonderheit brauchet sie GOtt in der Offenbahrung zukünfftiger Dinge, und handelt durch sie bey denen Propheten, wie zu sehen Esa. 6, 6. 7. Dan. 4, 10. 11. 14. c. 7, 16. c. 8, 16. &c. gleichergestalt hat auch Christus dem Johanni diese Gesichte durch einen Engel offenbahret, wiewohl die eigentliche Art und Weise, wie solches geschehen, nicht gnugsam bekannt ist. Es hat zwar der HErr JEsus in der Offenbahrung viel mit Johanne selbst geredet, als c. 1, 2. 3. 4. c. 22, 6. 7. 10. offt aber werden auch die Engel redend eingeführet, als c. 5, 2. 11. 12. &c. insonderheit hat Christus einen Engel dazu gebrauchet, der dem Johanni die Gesichte, Figuren und Bilder fürgestellet hat. Daher wird im Beschluß der Offenbahrung und Gesichte gedacht des Engels, der dem Johanni solches alles gezeiget, und für Augen gestellet hat, c. 22, 8. kunte der Teufel alle Reiche der Welt, gleich als in Bildern, Christo præsentiren und vorstellen; warum solte nicht vielmehr ein heiliger Engel, auf GOttes Befehl, einem Propheten die Bilder künfftiger Gesichte vorstellen können? Ein Engel zeiget Johanni die grosse Hure, c. 17, 1. er zeiget ihm die Braut des Lammes, das heilige Jerusalem, c. 21, 9. seq. den lautern Strom, c. 22, 1. seq. *Lucii* Apoc. Conc. 2. fol. 12. seq.

Engel des Bundes, Mal. 3, 1. **Bald wird kommen der Engel des Bundes, deß ihr begehret.** Fragest du hier, wie denn derjenige, der in vorhergehenden Worten der HErr hieß, ein Engel des Bundes könne genennet werden? so dienet hierauf zur Antwort, daß nicht nur der H. Geist vom Vater und Sohn gesendet werde und ausgehe, Joh. 15 u. 16. sondern auch der Sohn selbst gesandt sey, ob er schon nicht vom Vater ausgehe. Daher saget er auch durch den Mund Esaiä: Nun sendet mich der HErr HErr, und sein Geist, Esa. 48, 16. Zwar wollen einige Rabbinen durch den Engel des Bundes allhie den König David, andere den König Cyrum, die meisten den Propheten Eliam verstehen, 1. Reg. 19, 10. 14. welcher gegen das Ende der Welt wiederkommen solle; darum sie ihm auch bey der Beschneidung einen eigenen Stuhl setzen, weil er in solcher Handlung als ein Oberaufseher zu gegen sey: ob wohl gleichfalls einige derselben in den Gedancken stehen, daß allhie der Meßias angedeutet werde. Nun kan freylich niemand leugnen, daß die Benennung des göttlichen Bundes unterschiedene Bedeutung in H. Schrifft habe; vornehmlich wird also der Bund der Beschneidung, Gen. 17, 7. 9. 10. Act. 7, 8. ja das gantze Gesetz genennet, Devt. 9, 9. 11. 15. c. 29, 9. Ps. 50, 5. 16. welcher Bund durch die Hand des Engels, verstehe des Mittlers, geschlossen worden, Act. 7, 38. Gal. 3, 19 allein dieses alles gehöret zum alten Bunde, der aber durch den neugebohrnen JEsum versiegelt u. vollendet worden. Hier hat der Engel des Bundes eine weit herrlichere Bedeutung. Unser JEsus, der Engel, der uns erlöset hat vom allem Ubel, Gen. 48, 16. der Engel, der für uns hergehet im Streit, Exod. 23, 22. ist der Engel, der für uns ist, und uns hilfft, Esa. 63, 9. it. Ebr. 2, 1. 2. *Calov.* System. Tom. IV. p. 5. seq. & 211. usque ad 283. it. *Adami* Delic. Dict. P. VI. p. 11. seq.

Engel des HErrn, Zach. 1, 12. **Da antwortet der Engel des HErrn und sprach.** Einige wollen, es wäre diß des Propheten Zachariä sein Schutz-Engel gewesen; *Theodoretus, Ribera, Emanuel Sa, Vatablus, Grotius* und andere halten dafür, daß es gewesen der Ertz-Engel Michael, den GOtt zu einem Schutz-Engel seinem Volck Israel zugeordnet; wel-

che

che Meynung ihm auch Lutherus nicht hat mißfallen lassen; und will, daß der Engel eben derjenige gewesen, dessen Dan. 10, 21. gedacht wird, nehmlich Michael der Fürst des Volckes GOttes, der sich dann auch dieses seines anvertrauten Volcks mit allem Ernst angenommen: Allein wenn wir die Umstände des Textes etwas genauer betrachten, so werden wir befinden, daß dieser Engel nicht ein erschaffener sondern der unerschaffene Engel des Bundes und grossen Raths gewesen, nehmlich der Sohn GOttes selber, wie nicht nur allein die Weimar. Bibel und andere unserer Gottesgelehrten, sondern auch *Origenes, Hieronymus, Rupertus, Isidorus Clarius, Tremellius,* und die Holländer in ihren Notis dafür halten, denn er wird uns beschrieben nicht als ein gemeiner Engel, als welchem der eigentliche Nahme GOttes Jehova, c. 3, 1. 2. gegeben und zugeeignet wird, welcher auch andern Engeln befiehlet, und sie ihm müssen zu Gebote stehen, c. 1. 8. 11. c. 3, 4. der auch für die bedrängte Kirche betet und intercediret, wie die folgenden Worte bezeugen. Besiehe Rom. 8, 34. Ebr. 9, 24. Weihenm. Buß- und Gnad. Pred. p. 1224. seq.

Engel, einer aus tausend, Job. 33, 23. So denn ein Engel, einer aus tausend, mit ihm redet. Von diesem Engel sind unterschiedene Meynungen. Die Jüden und Papisten erklärens von einem erschaffenen Engel, insonderheit von dem Engel Michael, wie denn die letztern daraus behaupten wollen, daß die Engel für die Menschen bitten, und daher von den Menschen um ihre Vorbitten anzuruffen seyn. Viele von unsern Theologis, als Chemnitius, Gerhardus, Grauerus, wie auch einige von den Reformirten erklärens von einem Kirchen-Engel oder Lehrer und Prediger, gleich als ob Elihu meynete: wenn zu einem solchen Krancken sein Seelsorger komme, ihn zur Busse ermahne, und der Patient folge, auch der Seelsorger darauf vor ihm bey GOtt bitte, so werde ihm geholffen werden, wie etwa Jacobus ermahnet c. 5, 14. 15. Die allermeisten aber, so wohl aus den heiligen Vätern, als auch unsern Lehrern, verstehen durch diesen Engel den unerschaffenen Engel, den ewigen Sohn GOttes selbsten. Und das ist auch wohl die beste, und mit dem Text am meisten übereinkommende Meynung, wie wohl die andere dieser zu subordiniren, denn was der Sohn GOttes bey den Krancken thut, das verrichtet er durch seine Diener. Haussens Creutz- und Tr. Pr. P. II. p. 1511.

Engel mit den sieben Schalen, Apoc. 16, 1. seq. Bedeuten treuhertzige Prediger, welche ihr Straff-Amt richten wider den Antichrist: Der erste Engel straffet die Menschen-Satzungen und irrige Lehre. Der ander die Wollust und das böse Leben. Der dritte die angemaßte äusserliche Gewalt über die Völcker und Königreiche, so ihm anhangen. Der vierdte den grossen Pracht der weltlichen Herrlichkeit. Der fünffte seinen Stuhl, und erweiset, er sey nicht Stuhl-Erbe, wie er sich rühmet. Der sechste das Geld-Netze und grosses Einkommen, so er von Ablaß und Bullen, und andern unziemlichen Mitteln hat. Der siebende seine Anhänger, daß sie durch Zauberey und andere dergleichen Mittel, mit dem Satan, der in der Lufft herrschet, Eph. 2. und 6. so genaue Gemeinschafft haben. Bibl. Vanar. in h. l. Hoe. Comment. in Apoc. p. 91.

Engel, werden Ebr. 1, 14 Geister genennt. Worüber Beda also schreibet: die Engel sind Geister, und in dem sie Geister seyn, so seyn sie keine Engel, sondern werden erst zu Engeln, wann sie gesandt werden; dann der Nahme Engel ist ein Amts-Nahme, der die Natur nicht anzeiget; wilt du aber einen Nahmen wissen, der ihre Natur fürstellet: Spiritus est, er ist ein Geist. Fragest du nach seinem Amt, Angelus est, er ist ein Engel; in der Natur sind sie Geister, im Amte Engel. Was aber eigentlich solche Geister seyn, und worin-

worinnen deroselben Natur und Wesen bestehe? da können wir viel eher sagen, was sie nicht seyn, als daß wir solten gründlich anzeigen können, was dieselbigen seyn. Jedoch giebet uns das Griechische Wort πνεῦμα, das allhier gebrauchet wird, noch ziemlichen Anlaß, das heisset aber eigentlich so viel, als einen Wind, der da wehet und bläset, wo er will, Joh. 3, 8. daß aber die H. Engel in ihrer Natur und Wesen mit den Winden verglichen werden, geschiehet daher, dieweil der H. Geist in seinem Wort gemeiniglich diesen Gebrauch hat, daß wie er diejenigen Dinge, die wir nicht sehen, mit denen Sachen vergleichet, die solchen himmlischen am nechsten kommen, und sich mit denselbigen vergleichen lassen, nicht daß eine Gleichheit durchaus zwischen dem irrdischen und himmlischen sey, sondern weilen unter dem irrdischen nichts anzutreffen, daß sich füglicher zu solcher Vergleichung schickte, als dieses oder jenes: Also weilen die Winde unter allen cörperlichen Sachen das subtilste seyn, ja weit subtiler, als das Wasser, das man in Händen kan auffassen, und das Feuer, das man mit Augen sehen kan; so hat der H. Geist als das aller füglichste Mittel die Natur der H. Engel damit für zu bilden, solche hieher nehmen wollen; also daß wie die Winde subtil, schnell und mächtig seyn, so sind auch die H. Engel subtile, schnelle und mächtige Geister, wie David Ps. 104, 4. sagt: Du machest deine Engel zu Winden rc. nicht daß die Engel ein cörperliches Wesen solten haben, das zwar gar rein und subtil wäre, wie etwa der über kluge Grotius mit den Pythagorischen Philosophen dafür halten will, und auch wohl etliche Väter der Kirchen von selbigen sich haben verführen lassen rc. Nein, dergleichen fleischliche Gedancken müssen wir nicht haben, sonsten müste folgen, daß auch GOtt ein cörperliches Wesen hätte, der auch πνεῦμα, ein Wind und Geist genennet wird, Joh. 4, 24. und sich in einem stillen und sanfften Sausen dem Propheten Eliä dargestellet, 1. Reg. 19, 12. ja es müste insonderheit der H. Geist ein cörperliches Wesen seyn, dieweil derselbige gar vielfältig ein Wind und Geist heisset, 1. Joh. 5, 7. Act. 5, 3. Apoc. 1, 10. und unter der Gestalt eines Windes über die Apostel kommen, Act. 2, 2. Damascenus beschreibet die Engel also: daß ein Engel sey eine verständliche, stets bewegliche, mit einem freyen Willen begabte, uncörperliche Substantz und Wesen, ein Knecht GOttes, der durch GOttes Gnade die seelige Unsterblichkeit erlanget, die wir gewißlich in diesem Leben nicht recht erkennen mögen, noch gnugsam verstehen, worinnen ihre Natur bestehe? Der H. Athanasius nennet sie verständige Geister, die unsterblich, und GOtt den HErrn stets loben und preisen. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 1371.

Engel vom Himmel, Apoc. 10, 1. Ich sahe einen andern starcken Engel vom Himmel herab kommen rc. Wer dieser Engel sey, darüber haben die Ausleger unterschiedene Gedancken. Lutherus hat dadurch den Pabst verstanden, oder das heilige Pabstthum mit seinem grossen geistlichen Scheine. Denn weil der Pabst will Christi Stadt-Halter seyn, so ist kein Wunder, daß er als Christus selbst sich sehen läst; gleichwie das Antichristische Thier hat zwey Hörner, wie das Lamm, Apoc. 13, 11. Etliche haben dadurch verstanden die Evangelischen Prediger, die sich wider das Pabstthum gesetzet. Andere verstehen einen sonderbaren erschaffenen Engel, der als Christi Abgesandter sich in seines HErrn Majestät sehen lasse. Die meisten aber so wohl alte als neue Ausleger verstehen den unerschaffenen Engel, JEsum Christum selbst, welcher den Johannem von neuen beruffet, und seine Kirche wider den Antichrist schützet und tröstet, dergleichen bey neuen visionen in der Offenbahrung mehrmahls geschehen, als c. 1, 10. seq. c. 4, 1. c. 8, 3. c. 14, 1. c. 19, 11. und dieses ist auch die einfältigste und gewisseste Meynung; wie solches

erscheinet nicht allein aus andern gleichförmigen Sprüchen der H. Schrifft, als Dan. 10, 5. seq. c. 12, 5. seq. Apoc. 1, 13. seq. in welchen eben also, wie allhier, der Sohn GOttes eingeführet und beschrieben wird: sondern auch aus obigen Worten und aus der Beschreibung dieses Engels, da Christo nicht allein alles gar füglich, sondern auch etliches einig und allein zukömmt, welches von keinem erschaffenen Engel kan gesaget werden. Denn 1.) ist dieses ein anderer Engel, der so wohl von den guten posaunenden Engeln, als auch von dem Engel des Abgrunds und andern bösen Engeln weit unterschieden ist, c. 9, 1. 11. 13. 14. wie denn Christus auch sonst wegen seines Amtes ein Engel genennet wird, Exod. 23, 20. Esa. 63, 9. Er ist 2.) ein starcker Engel nehmlich der HErr, starck und mächtig im Streit, Ps. 24, 8. der da stärcker ist, denn der Satan, Luc. 11; 12. Er kömmt 3.) von Himmel herab; er fällt nicht von Himmel, welches von dem Satan gesaget wird, Luc. 10, 18. Esa. 14, 12. Apoc. 8, 10. c. 9, 1. sondern er kömmt oder steigt von Himmel herab, welches auch von GOtt und Christo gesagt wird, Gen. 11, 7. c. 18, 21. Exod. 3, 8. Ps. 144, 5. insgemein wird diese Redens-Art in guten Verstande gebrauchet, und kan demnach nicht der Pabst verstanden werden. Es ist dieser Engel 4.) mit einer Wolcke bekleidet. Solcher gestalt pfleget zu erscheinen nicht ein erschaffener Engel, sondern GOtt und Christus JEsus, weil die Wolcken die göttl. Maj selbst anzeigen. Er hat 5.) einen Regenbogen auf seinem Haupte, welche Zierath GOtt dem HErrn und Christo anderswo zugeeignet wird, Ez. 1, 28. Apoc. 4, 3. und weil der Regenbogen ist ein Zeichen des Bundes GOttes, Gen. 9, 12. seq. so wird allhier dadurch angedeutet der Engel des Bundes, Mal. 3, 1. 6.) sein Angesicht leuchtet wie die Sonne, welcher gestalt Christus auch gesehen ward in seiner Verklärung, Matth. 17, 2. und von Johanne, Apoc. 1, 16. 7.) seine Füsse sind wie die Feuer-Pfeiler oder Feuer-Seulen; auf solche Art erscheinet auch Christus, Dan. 10, 6. Apoc. 1, 15. für den Kindern Israel zog her nicht allein die Wolcken-Seule des Tages, sondern auch die Feuer-Seule des Nachts, in welcher der Sohn GOttes selbst war, Exod. 13, 20. c. 14, 24. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 101. fol. 798. seq.

Engel, so aus dem Altar gieng, und Macht über das Feuer hatte, Apoc. 14, 18. Durch diesen verstehen etliche den Heiligen Geist, aber ohne allen Grund, und wider die Art zu reden in der Schrifft, welche unter den Göttlichen Personen allein die mittlere Person einen Engel nennet. Daher verstehen etliche den Engel des Bundes und des Angesichtes GOttes, der allezeit für GOtt ist, Esa. 63, 9. unsern Heyland JEsum Christum, der bey dem Altar stehet für GOtt, Apoc. 8, 3. 4. gleichwie allhier von diesem Engel gesaget wird, daß er aus dem Altar gegangen, und Macht habe über das Feuer. Andere aber verstehen einen erschaffenen Engel, der aus dem Altar, oder dem Heiligthum im Himmel gehe, und Macht habe entweder über das Elementarische Feuer, welchem er sey fürgesetzet, gleichwie c. 16, 5. in der Griech. Bibel einer genennet wird Angelus aquarum, ein Engel der Wasser; oder über das Feuer der Rache und Straffe GOttes. Endlich halten etliche nicht unbillich dafür, daß durch diesen Engel abgebildet werden, nach Gewohnheit der Offenbahrung Joh. die Lehr-Engel und Prediger, die dem Altar dienen, oder des Altars pflegen, 1. Cor. 9, 13. und das Feuer des Göttlichen Wortes, Jer. 23, 29. Apoc. 11, 5. mit feurigen Geist und Eifer treiben, und nach den Gerichten GOttes seuffzen. Wiewohl andere insonderheit die H. Märtyrer und Bekenner verstehen. Dieser Engel gieng aus dem Altar, welchen Johannes zu unterschiedenen mahlen im Himmel gesehen, als c. 6, 9. da er die Seelen der Märtyrer sahe

unten

unten bey dem Altar / it. c. 8, 3. c. 9, 13. c. 11, 1. c. 16, 7. Der Engel gieng aus dem Altar, d. i. von dem Altar hinweg, oder aus dem Orte, da der Altar stunde; sintemahl derselbe gantze Raum auch Θυσιαστήριον, der Altar, oder Sacrarium, dasjenige Theil des Heiligthums, in welchem der Altar stund, genennet wurde. Es bedeutet aber der Altar in der Offenbahrung Joh. und sonst, den heiligen Ort, da GOtt mit geistlichen Opffern, Gebet und Lob gedienet wird, theils auf Erden und in der streitenden Kirche, c. 11, 1. theils im Himmel und in der siegenden Kirche, c. 6, 9. da die Seelen der Märtyrer ruhen unten am Altare, d. i. in der himmlischen Seeligkeit, da sie GOtt dem HErrn in seinem Tempel dienen. Gehet demnach dieser Engel aus oder von dem Altar, anzuzeigen daß er dem Altar diene, oder auch, daß GOtt nicht vergesse seiner Knechte, die um der Wahrheit willen, als die Opffer geschlachtet worden, und daß er ihr Blut an den Feinden rächen wolle. Dieser Engel hatte Macht über das Feuer. Damit mag gesehen werden auf das Feuer, welches auf dem Altar in dem Tempel zu Jerusalem brannte, und etwan einem Priester vertrauet wurde, dasselbe immer brennend zu erhalten. Es wird aber dieses von den Auslegern ungleich gedeutet: Einige verstehen dadurch das Elementarische Feuer, darüber GOtt diesen oder mehr Engel gesetzet habe. Andere das Feuer, dadurch die Welt soll verbrennet, oder aber das Feuer, damit die Verdammten in der Hölle gequälet werden, darüber Christus, der Richter Macht und Gewalt hat, daß er die Gottlosen zum ewigen Feuer verdammet, Matth. 25, 41. oder darüber auch Macht haben die H. Engel, als die Diener des Richters, denn sie werden die Gottlosen werffen in den Feuer-Ofen, c. 13, 42. Noch andere aber verstehen das Feuer des Wortes GOttes, darüber Christus Macht hat, indem er es auf Erden sendet, und demselben Krafft giebet. Oder es haben Macht darüber auch Lehrer und Prediger, aus derer Munde das Feuer gehet, gleichwie sie Macht haben den Himmel zu verschliessen, und Macht haben über das Wasser, Apoc. 11, 5. 6. Endlich aber verstehen etliche das Feuer der Göttlichen Rache und Straffe, welche offt in der Schrifft ein Feuer genennet wird, Ps. 11, 6. Ps. 21, 10. Ps. 97, 3. Mal. 4, 1. und eignen die Gewalt solches Rach-Feuers den guten Engeln zu, weil sie von GOtt Macht und Befehl haben, seinen Zorn und Gerichte an den Gottlosen zu vollziehen. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 148. fol. 902. f.

Engel-Geschäffte, Act. 7, 53. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäffte; i. e. durch die Anstalten der Engel, und auf eine solche Art, da die heiligen Engel gantz geschäfftig gewesen wären, und alles, was zur Majestät ihres Schöpffers gereichen können, beygetragen hätten. vid. Exod. 19, 16. 1. Thess. 4, 16. die Posaunen der Engel waren es, unter deren Klange GOtt sein Gesetze Majestätisch auf dem Berge Sinai wiederholete, und darinnen bestunde das Geschäffte oder die Anstalt der Engel darbey, wovon Stephanus redet rc. Das Wort Geschäffte geben die Italiänische, Frantzösische und Spanische Bibel durch disposition, Anordnung, wie auch die Vulgata. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 386.

Engel Schöpffung, siehe Schöpffung der Engel.

Engel, um der Engel willen, 1. Cor. 11, 10. Das Weib soll eine Macht auf dem Haupte haben um der Engel willen. Dieses haben etliche von den Männern verstanden, so der Apostel Engel heisse, weil seine Ermahnung an die Weiber gehe, derer Männer in der Kirchen lehreten, das ist, Geistliche waren, welche Mal. 2, 7. Engel GOttes genennet werden; eben wie auch die Bischöffe der sieben Gemeinen in Asia diesen Titul der Engel führen, Apoc. 2, 1. 8. 12. 18. c. 3, 1. 7. 18. Allein wie scheinbar man auch solche Auslegung aus dem Context will heraus suchen (vid.

Franzium de Interpr. Script. Orac. 76. p. 568. seq.) so will sichs doch nicht zu allen Umständen schicken: daß der Apostel allein von den Pfarr-Weibern, und nicht insgemein von allen Weibern reden solle. Etliche der Alten sind in den Gedancken gestanden, es haben sich die H. Engel in das schöne Frauenzimmer verliebet, und Gelegenheit gesuchet sich mit ihnen zu begatten, welches Gen. 6, 2. beschrieben werde, wenn da stehet: Es sahen die Kinder GOttes, (d. i. die H. Engel) nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wolten; aus welcher Begattung, ihrer Meynung nach, die Riesen sollen entsprungen seyn. Damit nun dergleichen Unfug nicht mehr unter den Engeln gestifftet würde, wolle der Apostel die Angesichter der Weiber in der Kirchen bedecket haben, damit sie die heiligen Engel nicht sehen. Allein es rühret dieser gantze Irrthum daher, daß man die Worte Mosis an angeführten Orte nicht recht verstanden, welcher keines weges von den Engeln, sondern von den Söhnen der heiligen Patriarchen redet, die sich mit aller canaille belauffen. Die Engel sind Geister, und nehmen keine Weiber, Matth. 22, 30. Andere haben solches von den bösen Engeln ausgeleget, welche wie sie Unfläter und unsaubere Geister seyn, Luc. 11, 24. die mit den Weibern allerley Geilheit und Unzucht, nach Aussage der Hexen, treiben sollen, davon Martinus del Rio in seinen Disquisitionibus Magicis lib. 2. quæst. 15. viel schreibens machet; also bemühen sie sich aus der Kirche ein Huren-Hauß zu machen, welches zu verhüten die Weiber ihre Angesichte bedecken solten, daß es die bösen Schand-Geister nicht sehen könnten. Alleine wenn das Paulus im Sinne gehabt, würde er die bösen Geister nicht Engel, sondern zu mehrern Schrecken mit ihrem eigenen Nahmen Teufel genennet haben; andere Ursachen, warum diese Erklärung nicht statt finde, zugeschweigen. Man bleibe demnach dabey, Paulus verstehe allhier die heiligen und guten Engel GOttes, welche zu viel tausenden in der Kirchen zugegen seyn, und auf den Dienst der daselbst versammleten Christen warten. Sehen wir sie schon nicht, so ists doch ausser Zweifel zusetzen, daß wie um den einigen Elisa her der gantze Berg vor dem Städtlein Dothan voll feuriger Rossen und Wagen gewesen, 2. Reg. 6, 17. also in der gantzen Gemeine eine grosse Menge der himmlischen Heerscharen sich mit einfinde, welche auf alle Geberden, Worte und Wercke, so wohl der Lehrer als der Zuhörer, Achtung geben, und alles für GOtt bringen, Matth. 18, 31. wohin David zielet, wenn er spricht: Ich dancke dir von gantzem Hertzen, für den Göttern will ich dir lobsingen, d. i. nach Lutheri Randglosse, für den Engeln und Kindern GOttes, in öffentlicher Versammlung, Ps. 138, 1. darum solte das Frauenzimmer doch um der H. Engel willen, die auf sie Acht hätten, sich fein stille, erbar und züchtig in der Kirchen bezeugen, wenn sie ja für den Menschen keine Scheu hätten. Die H. Seraphinen bedeckten selbst mit zween Flügeln ihre Antlitz, als sie Esaias für dem HErrn in dem Tempel sahe und hörte, wie sie ihm das dreymahl Heilig zusungen, Esa. 6, 2. ey wie solten sie denn an dem Frauenzimmer leiden können, wenn dasselbe sich so frech in der Kirchen umsehen, und nicht mit niedergeschlagenen Augen schamhafftig darsitzen, ja wohl gar nicht nur das Haupt, sondern auch den Halß und die Brüste und Schultern zur grossen Aergerniß der Gemeine entblössen wolte. Carpzov. Tugend-Spr. p. 965. seq.

Engel, so GOtt zu Winden machet, Ps. 104, 4. Da das Hebr. Wörtlein nicht allein bedeutet das Element der Lufft, und die Bewegung derselbigen durch die Dünste aus dem Erdboden und Wassern, mit beygefügter Würckung der Sternen oder gestirnten Himmels, wie Christus zu Nicodemo Joh. 3, 8. sagt: sondern es wird auch durch solches Wort ein Geist bedeu-

bedeutet, der einem Cörper und Leibe entgegen gesetzet wird, in welcher Bedeutung es auch dieses Orts muß genommen werden, da es anzeiget, GOtt habe seine Engel zu Geistern gemachet, wie es die Epistel an die Hebräer c. 1. ult. deutlich anzeiget, da die Engel dienstbare Geister genennet werden. Ein Geist aber hat kein Fleisch und Blut an sich, Luc. 24, 39. Indem aber der Engel Natur mit den Winden verglichen wird, so wird ausser allem Zweiffel damit angedeutet, daß sie nicht nur allein eines geistlichen Wesens seyn; sondern daneben auch behend, geschwind, hurtig, activ, durchdringend. Dann wie Minutius Felix sagt: so werden durch den Wind, Bläste und Dünste alles angetrieben, gereget und beweget; und doch kömmt weder der Wind noch die Dünste und Bläste den Menschen unter Augen u. das Gesichte; also auch die H. Engel, ob sie gleich in ihrer Natur von menschlichen Augen nicht können gesehen werden, so sind sie doch activ, können alles bewegen, treiben und durchdringen, auch zu Petro durch die verschlossene Thür in das Gefängniß hinein kommen, Act. 12, 7. und zu Daniel in den wohlverwahrten und versiegelten Löwen-Graben, Dan. 6, 22. wie sie dann auch fertig und bereit seyn, GOttes Befehle auszurichten und zu vollziehen. Ja wie die Winde etwas erwecken, lebendig machen, erfrischen, abkühlen, und als auf Fittichen wegführen; daher auch der Fittichen des Windes gedacht wird, Hos. 4, 19. Ps. 104, 3. also auch die H. Engel erwecken, erfrischen, erkühlen und führen die Menschen da und dorten hin, deßwegen ihnen auch hin und wieder Flügel angehencket, und sie darinnen abgebildet werden. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 1450.

Entblössung des Haupts, Lev. 10, 6. 7. Ihr solt eure Häupter nicht blössen. Andere Völcker pflegten ihre Häupter, wenn sie ein Trauren hatten, zu bedecken und zu verhüllen; die Hebräer und Israeliter hingegen entblößten ihre Häupter bey Absterben der Ihrigen, streuten Aschen auf dieselben, und gaben dadurch das erste Trauer-Zeichen von sich, wie zu sehen 1. Sam. 4, 12. Job. 1, 20. das wird nun aber hier dem Aaron und seinen Söhnen so gleich untersaget: ihr solt eure Häupter nicht blössen. Nach der Chaldäischen Ubersetzung lautet es: Non nutrietis comam capitis vestri, ihr solt das Haar nicht wachsen lassen; welcher Ubersetzung denn die Rabbinen vor andern folgen, und es also verstehen, daß Aaron seine Haare nicht habe frey wachsen, sondern ihm alle Abend vor dem Sabbath schneiden lassen sollen. Denn von der Entblössung könne es nicht genommen werden, weil er allemahl nach verrichteten Gottesdienst seinen heiligen Hut neben den andern heiligen Kleidern abnehmen und ausziehen, und also freylich sein Haupt entblössen müssen. Allein, ob schon der Hohepriester seine Haare nicht muste wild und frey wachsen lassen, wie bißweilen andere Juden bey ihren Trauren thaten; so halten wir es doch lieber mit Luthero, und bleiben hier bey seiner Ubersetzung: Denn so bald Nadab und Abihu von dem Feuer getödtet waren, so verbot GOtt also bald, daß der Hohepriester Aaron und seine Söhne in der Stiffts-Hütte kein Trauer-Zeichen deßwegen von sich geben, und weder das Haupt entblössen, noch die Kleider zerreissen, oder sonst etwas thun solten, was bey der Trauer gewöhnlich zu geschehen pflegte. Hingegen von Zeugung langer Haare hätte kein so eilig Verbot gegeben werden dürffen, weil keine Gefahr deßwegen war, und sie so bald keine lange Haare zeugen konten: Aber weil hier zu besorgen, daß der bestürtzte Aaron und seine Söhne für Angst und Leid ihr Haupt also fort entblössen möchten; so ließ es ihnen GOtt gleich durch Mosen verbieten, damit sie es nicht werckstellig machten, welches sich denn zu Zeugung langer Haare gar nicht reimet, wohl aber zur Entblössung des Haupts. Was sie von Abnehmung des heiligen Huts vorge-

vorgeben, daß sie nach verrichteten Gottesdienst freylich ihr Haupt entblössen müssen, das hindert nichts, weil GOtt hier keine kurtze Entdeckung, sondern eine lange Entblössung verbeut, dergleichen bey der Trauer gebräuchlich war, daß sie ihre Kopffbinde bey Seite legten, und mit blossen Häuptern einher giengen; so aber GOtt von dem Hohenpriester und seinen Söhnen in der Stiffts-Hütten nicht haben, noch sie mit blossen Häuptern aufwarten lassen wolte. Indessen ist unstreitig, daß das im Hebr. Texte befindliche Wort pará, so wohl von Zeugung langer Haare, als Entblössung des Haupts vorkomme, auch beydes vom Hohenpriester bey seiner Trauer unterlassen werden müssen. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 852. seq.

Entbranntes Hertz, Ps. 39,4. Mein Hertz ist entbrannt in meinem Leibe; Das Hebr. Wort bedeutet sonst eine Hitze, wie die Sonne verursachet, wenn sie zu Mittage am höchsten stehet, und die stärckesten Strahlen von sich wirfft, wie es also gebraucht wird Exod. 16, 21. wenn die Sonne heiß schiene, so zerschmeltzte das Manna. Oder es heißt auch eine solche Hitze, wenn ihrer zwey bey einander liegen, und sich wärmen, Coh. 4, 11. wie von David stehet 1. Reg. 1,2. also wird es auch hier gebraucht, und zwar nicht so wohl von einer natürlichen, empfindlichen und zuträglichen Wärme des Leibes und Gliedmassen, als von einer unordentlichen gar gefährlichen Hitze des Gemüths oder der Seelen, wenn dieselbe für Ungedult und Widerwillen in der höchsten Bewegung ist, wenn einem das Hertz für Zorn gantz wehe thut, und gleichsam in lauter Flammen stehet. Denn gleichwie Hos. 7,7. auch eine solche figürliche Redens-Art zu finden ist, daß die Israeliten in ihrer Abgötterey so heisser Andacht sind, wie die Back-Oefen, d. i. ihr Hertz, Sinn und Gedancken brennen gleichsam so begierig und erhitzt in ihren Sünden und allerley Lastern, daß sie es fast nicht lassen können: Also sagt David hier, sey sein Hertz entbrannt, es steige immer ein hitziger, unruhiger Affect nach dem andern auf, daß er sie fast nicht stillen könne; wie sich eine brennende Gluth nicht so bald dämpffen läßt, so eine starcke Hitze wüte auch in seinem Hertzen. Nun ist zwar die Hitze unterschiedlich, wie zu sehen Gen. 30,38.41. 1. Cor. 7,9. Esa. 57, 5. c. 5,11. Jer. 51,39. Deut. 19, 6. vid. Lex. das Wort Entbrennen. Was hat aber David allhier für eine Brunst gehabt, wenn er spricht: daß sein Hertz in seinem Leibe entbrannt sey? Ein bekannter Papist und Professor zu Pariß, Sim. de Muis verstehet diese Davidische Worte in seinem Commentario von einer leiblichen Kranckheit, die dem Könige solche Hitze und gefährliche Entzündung des Hertzens verursachet hätte. Nun kan zwar wohl seyn, daß der liebe David leibliche Brunst und Schmertzen etwa ausgestanden hat; Allein wie das aus dem Contexte dieses Psalms könne geschlossen und erwiesen werden, siehet man noch zur Zeit nicht. Denn kurtz vorher setzet er zur rechten Ursach diese: weil er müsse den Gottlosen so für sich sehen, v. 2. wie er nehmlich in aller Glückseeligkeit, mit guten Fried und Ruhe sein Leben zubringe, es mangele ihm an nichts, er habe über kein Unglück, Kranckheit oder Schmertzen des Leibes, über keine Verfolgung und Schmach, die ihm von Feinden angethan würde, zu klagen; da er hingegen sich überall leiden, und lauter Gefahr und Angst unterworffen seyn müste. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 590.

Entdeckt, Ebr. 4, 13. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Das Griech. Wort, so Lutherus übersetzet entdecket, bringet mit sich ein klares deutliches Anschauen, und ist ein Gleichniß genommen von dem Opffer-Vieh, welches wann die Haut abgezogen, aufgeschnitten und der Rückgrad von einander zertheilet ward, da konte ein jeder sehen, ob das Vieh gesund war oder nicht; oder wenn ein Medicus einen Cörper anatomiret,

miret, nach allen Musculen, Sehnen, Adern und Eingeweyde fleißig forschet, so kan ihm nichts von denen verborgen bleiben. So will der Apostel sagen, sey es mit GOtt; wie jenen das sonst verborgene durch ihre Mühe offenbar wird, so ist GOtt und seinen heiligen Augen alles kund und offenbar, daß er sich nicht darum bemühen darff. Scrivers Bibl. Parva, P. II, p. 834.

Entfahren, Ps. 106, 33. **Sie betrübten ihm sein Hertz, daß ihm etliche Worte entfuhren.** Die Historie selbst wird beschrieben Num. 20, 10. **Mose und Aaron versamleten die Gemeine für dem Felß** ꝛc. was aber dieses eigentlich für Worte gewesen, kan man so genau nicht sagen; gewiß ist es, daß so wohl Mose als Aaron durch Unglauben sich an GOtt versündiget haben, und zwar so handgreifflich, daß es auch das herum stehende Volck gemercket, und zugleich sich daran geärgert hat: denn also stehet Num. 20, 12. darum, daß ihr nicht an mich gegläubet habt ꝛc. und v. 24. darum, daß ihr meinem Munde ungehorsam gewesen seyd am Hader-Wasser ꝛc. kan wohl seyn, daß Mose, der sonst in vorigen jüngern Jahren ein Held im Glauben gewesen war, letzo im Alter, da GOtt in etwas die Hand zurücke gezogen, angefangen habe zu scrupuliren, absonderlich da des Volcks Gezäncke und Wortwechsel dazu kommen, und er deßwegen gezweiffelt, ob GOtt einem so widerwärtigen Volck letzt aufs neue ein solch Wunderwerck werde erweisen. Dahin etliche ziehen, daß er nicht den Felß, wie es GOtt hatte begehret, v. 8. habe angeredet, sondern das Volck mit diesem Titul: höret ihr ungehorsamen. Andere suchens in dem doppelten Schlage, da doch GOtt gar von keinem Schlage an diesem Orte Befehl gegeben. Wir erinnern uns nur der nachdrücklichen angeführten Rede Davids, Ps. 106. daß ihm etliche Worte entfuhren; Da denn eben dergleichen Redens-Art sich findet, als wenn einer unbedachtsam seinen Mund geöffnet zu einem Schwur oder unbesonnenen Gelübde, Lev. 5, 4. Num. 30, 7. 9. wie auch Salomo, Prov. 12, 18. es also braucht: wer unfürsichtig heraus fähret, sticht wie ein Schwerdt. Ob nun wohl unter Menschen es nicht hoch geachtet wird, wenn einem ein Wort entfähret, wie Syrach sagt c. 19, 16. doch gleichwohl lässet sichs damit nicht also bald entschuldigen. Wenn an einem Bären- oder Löwen-Fange der Riegel nicht recht wird fürgeschoben, und es entwischet eine solche Bestie einmahl heraus, was für Jammer stifftet sie in kurtzer Frist? wie schwer ist sie wieder einzufangen? wenn der anvertraute Gefangene nur einmahl entwischet, muß nicht die Seele des Hüters an statt des Gefangenen hafften? 1. Reg. 20, 40. und also ist gar kein Wunder, daß sowohl unter Menschen, als auch bey GOtt, eine entfahrne Schmach-Rede, Fluch oder ärgerliches Wort gar grossen Jammer nach sich ziehet; und eben dasselbe wiese sich auch bey Mose und Aaron aus. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 830.

Entfallen, Gen. 42, 28. **Da entfiel ihnen ihr Hertz.** Nach dem Hebräischen: Egressum est cor illorum: **ihr Hertz gieng aus ihnen**, das ist, aller Muth entfiel ihnen, und war ihnen nicht anders, als wenn sie kein Hertz mehr im Leibe hätten. So gar wurden sie darüber bestürtzet, Weim. Bibel. in h. l.

Enthalten GOttes, Esa. 48, 9. **Ich will mich dir zu gut enthalten**; Das Hebr. Wort heisset eigentlich die Nase verstopffen, daß die Zorn-Dunst nicht heraus fahre, wie R. Sal. Jarchi den Nachdruck des Hebr. Wortes erwogen. Ist eine Gleichnüß-Rede von dem äusserlichen Kennzeichen menschlichen Zornes, der sich mehrentheils, wenn er hefftig ist, durch das Schnauben der Nasen nach Art eines gewaltigen Windes oder Rauchs hervor stösset; damit nun GOtt der HErr seinen gerechten Zorn und Eifer in etwas den Menschen-Kindern einbilde, so weiset er sie auf den Anblick eines zornigen Menschen,

schen, der, wenn er beleidiget wird, mit schnauben und dräuen seinen Zorn gemeiniglich an den Tag legt; woraus sie leicht schliessen könnten, wie hefftig der Zorn GOttes seyn müsse, denn von dem Schnauben der Nasen GOttes wird der Erdboden aufgedeckt, Ps. 18, 16. sein Zorn brennt wie ein Feuer, und die Felsen zerspringen für ihm, Nah. 1, 6. doch damit die Kinder Jsrael sehen möchten, wie GOtt mehr zur Gnade und Erbarmung, als zum Zorn gereitzt sey, so will er auch den billigen Zorn wieder sie anstehen lassen, ich will mich dir zu gut (oder daß ich deiner schone) enthalten; meinen Grimm Aufschub geben, hat es R. Aben Esra erkläret. Dieser Gnade und Erbarmung ist nichts zu vergleichen, da GOtt seinen Zorn und Rache aufzieht, damit der Mensch nicht in seinen Sünden verderbe; und doch wirds leider von den wenigsten erkannt ꝛc.

Enthalten, Esa. 63, 5. Niemand enthielt mich mein Zorn enthielt mich. Ja wohl war niemand bey unserm JEsu, der ihm in seinem Leiden hätte beygestanden Wolte doch so gar niemand ihm auch den geringsten Trost ertheilen. Selbst die Engel stunden ihm nicht allezeit bey. Denn ob gleich, da er mit dem Tode rang, ein Engel vom Himmel kam, und ihn stärckete, Luc. 22, 43. so währete doch diß nicht immerfort, und kunte dannenhero Paulus bezeugen, daß ihm GOtt sein himmlischer Vater der Engel habe mangeln lassen, Ebr. 2, 7. seine besten Freunde verliessen ihn, sein Jünger flohen, und ward wohl recht erfüllet, was beym Zacharia gesagt worden: Schlage den Hirten ꝛc. Zach. 13, 7. conf. Joh. 16, 32. Ps. 31. 12. Sein Schrecken, das er hatte, oder die Angst, die ihn drückte, war groß genung, so, daß er auch mit dem Tode rang, Luc. 22, 24. er muste am Creutz ausruffen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! Matth. 27, 46. aber niemand enthielt, niemand tröstete und stärckte ihn, geschweige denn, daß iemand ihm hätte sollen kämpffen helffen. Und wer wäre auch wohl hierzu tüchtig gewesen? weder unter denen Engeln, noch unter denen Menschen war iemand anzutreffen, der zu Ubernehmung dieses hohen Wercks auf irgend eine Weise geschickt erfunden ward. Dannenhero muste er es alleine thun, damit es hernachmahls helffen kunte: Es ist in keinem andern Heil ꝛc. Act. 4, 12. conf. c. 5, 15. 1. Tim. 2, 5. 6. sein Arm muste ihm demnach helffen, wodurch seine Göttliche Krafft und Allmacht angezeiget wird, weil in denen Armen, und absonderlich in dem rechten der Menschen vornehmste Stärcke verspüret wird; diese Rechte des HErrn muste den Sieg behalten, Ps. 118, 16. sein Zorn muste ihn enthalten, das ist, sein göttlicher Eyfer, der, so zu reden, der Wetzstein war von seiner Tapfferkeit: seine hertzliche Begierde, das menschliche Geschlechte zu erlösen, muste ihn enthalten, damit seine wahrhafftige Menschheit nicht etwan unter der unendlichen Last liegen bliebe. *Carpz.* Esaias Pr. P. II. p. 56. seq.

Enthalten solten sich die bekehrten Heyden von Unsauberkeit der Abgötter, und von Hurerey und von Ersticktem und vom Blute, Act. 15, 20. von Ersticktem, das nicht geschlachtet, sondern gestorben und in seinem Blut erstickt, Deut. 14, 21. und vom Blute, das man auf die Erde vergiessen muste, c. 12, 24. Die ersten zwey Stücke, derer sich die Bekehrten aus der Heydenschafft enthalten solten, sind von GOtt in den zehen Geboten allen Menschen verboten; die letzten zwey aber gehören in das Ceremonial-Gesetze, und wurde derselben Haltung auf eine Zeitlang den Heyden allhie befohlen, um der Jüden willen, damit sie desto weniger an den bekehrten Heyden zu straffen, und sich ihrer zu äussern Ursache hätten, 1. Cor. 8, 13. Osiand. Bibel schreibet also: von erstickten aber und Blut zu essen, hat der Apostel für gut angesehen, daß man es den Heyden eine Zeitlang verböte, biß die Heyden und Jüden besser mit einander sich vereinigten. Denn es war den Jüden im Gesetz Mosis aufs ernstliche verboten,

boten, daß sie kein Blut oder Ersticktes essen solten, als Gen. 9. Lev. 7. Deut. 14. darum, weil die Jüden nicht zugleich und auf einmahl von ihrer vorigen Weise zu leben abstehen kunten/ so war es billich, daß die Heyden von ihren Rechten etwas nachgeben, und solcher Sachen sich enthielten, damit sie die Jüden nicht von ihnen abwendig machten, und wider sich erbitterten sondern zwischen Jüden und Heyden, so beyderseits sich zu Christo bekehrt, das Band der Christlichen Einigkeit unzertrennt bliebe.

Enthalten von fleischlichen Lüsten, 1. Pet. 2, 11. Begreifft gar viel in sich, als 1.) daß wir den fleischlichen Lüsten von Hertzen absagen, und ihnen den Scheid-Brieff geben, oder sie qvittiren. 2) daß wir unsern Leib betäuben und zähmen, und unser Fleisch creutzigen sammt den Lüsten und Begierden, 1. Cor. 9, 27. Gal. 5, 24. das ist, unserm Fleisch Gewalt anthun und es bezwingen, und also tödten die Glieder, die auf Erden sind, Col. 3, 5. 3.) daß wir widerstehen den fleischlichen Lüsten, und wider sie streiten mit Vorsatz, mit Gebet, mit Betrachtung des göttlichen Wortes, und so weiter. 4.) daß wir uns abziehen von denen Dingen, welche die fleischliche Lüste erwecken können und die Gesellschafft derer Menschen meiden, welche denselben dienen, ja unsern äusserlichen Sinnen, allermeist den Augen, Ohren und Händen entziehen, was die Sünden-Lust im Hertzen kan anzünden und einnehmen, das ist, wie Christus saget, das ärgerliche Auge ausreissen, die ärgerliche Hand abhauen, Matth. 5, 29. 30. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 1010. seq.

Enthalten vom Weibe, Exod. 19, 15. Seyd bereit auf dem dritten Tag, und keiner nahe sich zum Weibe; Weil der Weiber sich zu enthalten im A. Testament ein Stück Levitischer Reinigkeit war, wie zu sehen 1. Sam. 21, 4. 5. so wolte GOtt auch hier, daß die Kinder Jsrael dieses Stück der äusserlichen Heiligung in Acht nehmen, und bey ihrer Zubereitung sich der Weiber zugleich enthalten möchten. Hier möchte nun jemand einwenden und sagen: wenn der Gebrauch des Ehestandes den Menschen verunreiniget, so thun ja Eheleute Sünde, daß sie sich ehelich zusammen halten? Allein hierauf dienet zur Antwort: was den Menschen im A. Testament äusserlich verunreinigte, das war darum nicht gleich eine Sünde. Die gewöhnliche Kranckheit eines Weibes verunreinigte so wohl Menschen als Kleider, und andere Dinge, darauf sie fiel, aber darum kan dieser Leibes Affect, so den Weibern natürlich ist, keine Sünde genennet werden. Ein todter Cörper verunreinigte den, so ihn anrührete, wer wolte aber einem todten Cörper eine Sünde beymessen? Der Versöhnungs-Bock, auf welchen des Volcks Sünde geleget wurde, verunreinigte den, der ihn hinaus in die Wüsten führete; aber darum begieng weder der Bock, noch der Führer eine Sünde: Denn dieser gieng in dem Gehorsam GOttes, und that was das Gesetz erforderte; jener hingegen war ein unvernünfftig Thier, und kunte sich nicht versündigen, u. s. w. Also ist nun auch vom Ehestande, oder von dem Gebrauch desselben, nicht zuschliessen, weil dessen Enthaltung oder Mäßigung im A. Test. ein Stück der Levitischen Heiligung gewesen, so sey es im Gegentheil Sünde, wenn man sich zu seinem Weibe halte, und des Ehestandes ordentlich gebrauche. Der Ehestand ist an sich selbst nicht unrein, viel weniger sündlich, immassen er von dem Heil. GOtt selbst eingesetzt, und als eine heilige Handlung verordnet worden, Gen. 1, 28. sondern der Weiber sich zu enthalten, war nur ein Stück Levitischer disciplin, oder des ceremonial-Gesetzes, darunter die Jüden gehalten wurden; und weil die Kinder Jsrael dazumahl auf den dritten Tag gefaßt seyn solten, GOtt dem HErrn gegenwärtig zu hören, so hatte sich ein jeder selbst zu bescheiden, daß er sich mit Furcht und Gebet, und aller Sorgfältigkeit darzu zubereiten, und fleischlicher

Wollust vergessen müste. Welches auch Paulus anderweit zu verstehen giebet, daß, wo man im Fall der Noth ernstlich beten und fasten wolle, solches Eheleuten selbst Ursache gebe, sich eine Zeitlang einander zu enthalten, 1. Cor. 7, 5. Sagt man aber nun weiter: wenn denn ja der Gebrauch des Ehestandes keine Sünde ist, so sey er doch eine Hinderung am Gebet, am Gehör Göttliches Worts, an dem Zutritt zu GOtt, 2c. und wäre daher billig, daß sich die Geistlichen desselben die gantze Lebens-Zeit enthielten, weil sie nicht nur zu weilen, sondern stets und continuirlich beten, und GOtt in ihrem Ambte mit heiligem Opffer dienen müsten, wie also die Herrn Päbstler hieraus zu argumentiren pflegen, und daher denen Clericis und Geistlichen ehelich zu werden verbieten. Allein hierauf wird erstlich geantwortet: der Ehestand an sich selbst hindert dergleichen heilige Verrichtungen nicht, sondern alle Verhinderung kömmt von unsern sündlichen Fleische, von unsrer Unmäßigkeit und dergleichen her. So denn ist das kein consequens, oder folget nicht: GOtt hat dem gantzen Israelitischen Volcke auf drey Tage lang sich der Weiber zu enthalten, auserordentlicher Weise anbefohlen, ergo so müssen nun alle Geistliche stets Ehloß leben; vielmehr ist also zuschliessen: wenn sich alles Volck im A. Test. eine Zeitlang der Weiber enthalten müssen, so kömmt es auch allem Volcke im N. Test. zu, dergleichen zu thun, u. die Eheliche Pflicht auf einige Zeit bey seite zu setzen; wie es eben Paulus also verlanget, 1. Cor. 7, 5. Weiter, wenn ja von der denen Israeliten gebotenen Heiligung ein Schluß auf die Clerisey und Geistlichen zu machen, so muß es nicht allein in einem, sondern auch in den übrigen Stücken geschehen, denn es ward hier nicht nur die Enthaltung der Weiber, sondern auch die Waschung der Kleider anbefohlen; und also müsten die Mönche im Pabstthum nothwendig auch von denen ungewaschnen, garstigen und unsaubern Kleidern abstehen; dessen aber die Erfahrung ein anders lehret. Uberdieß kan niemand den Schluß billigen: Es ist gut, sich auf eine Zeit der Weiber zu enthalten, ergo so ists noch besser, sich stets derselben enthalten. Ists nicht auch gut, von Speisen abstehen, und GOtt dem HErrn zu ehren bißweilen fasten? wer wolte aber darum sagen, es sey noch besser, wenn man sich stets der Speisen enthielte, und die gantze Lebens-Zeit fastete? derohalben müssen wir ja unsre Schwachheit bedencken, und gleichwie wir das stete Fasten nicht ertragen könten, also bleibet es auch mit dem Ehelosen Stande bey dem Ausspruche Christi: das Wort fasset nicht iedermann, Matth. 19, 11. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 382. seq.

Entrücken, Apoc. 12, 5. Das Kind ward entrücket zu GOtt und seinen Stuhl; ἡρπάγη, raptus est, es ist in aller Eil und mit Gewalt weg gerücket, und dem Drachen gleichsam aus den Zähnen gerissen worden: Wie das Wort ἁρπάζειν bißweilen heisset einen aus der Gefahr hinweg reissen, aus dem Unglück erretten, und in Sicherheit bringen: Also hieß der Ober Hauptmann in dem Aufruhre Paulum von den Jüden reissen, und ins Lager führen, Act. 23, 10. vid. c. 8, 39. wir sollen etliche mit Furcht seelig machen, und aus dem Feuer rücken, Ep. Jud v. 23. Paulus ward entzücket in den dritten Himmel, oder in das Paradieß, 2. Cor. 12, 2. 4. der Gerechte, der da zeitlich stirbt, wird weggenommen 2c. Sap. 4, 11. damit wird angezeiget, daß das Kind jehling und unversehens, durch GOttes Allmacht und Gnade, sey dem Drachen entzogen, und versetzet worden zu GOtt und seinem Stuhl, dadurch GOttes Königl. Majestät und richterliche Gewalt angedeutet wird, so wohl im Gnaden- als im Ehren-Reiche. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 116 fol. 703. seq.

Entschlaffen, 1. Cor. 15, 51. Wir werden nicht alle entschlaffen. Damit deutet Paulus an, daß nicht alle werden von dem HErrn

HErrn im Tode ergriffen, in den Gräbern liegend und schlaffend angetroffen, sondern noch Leute lebendig gefunden werden, die der jüngste Tag also ergreiffen werde; wie er auch 1. Thess. 4, 17. schreibet: darnach wir, die wir leben und überbleiben etc. in welchen Worten er de cœtu fidelium handelt, und propter arctissimam illam communionem & cohærentiam mystici corporis κατὰ κοινωνίαν also redet. Er saget aber, wir werden nicht alle entschlaffen, da er doch Rom. 5, 15. ausdrücklich schreibet: wir müssen in Adam alle sterben, worüber Augustinus lib. 20. de Civit. Dei c. 20. muthmaset, daß diejenigen, welche noch am jüngsten Tage würden am Leben seyn, im Augenblick der Zeit, da sie mit den Auferstehenden in den Wolcken dem HErrn entgegen gezucket würden, mira celeritate durch den Tod in die Unsterblichkeit solten versetzet werden, welche opinion er aus drey Gründen und Sprüchen dieser Epistel Pauli, wiewohl minus solide zu confirmiren gesuchet, so aber von Balduino in Comm. super h. l. p. 901. seq. gar gründlich widerleget worden. Uber dieses hat sich Erasmus das hier stehende φανερῶς durch die entgegen gesetzte Regel umzustossen bemühet: Paucorum prærogativa non officit legi communi, und beweiset es mit dem Exempel Jeremiä, Johannis u. Mariä, die ohne Sünde gewesen. Es sind aber diese angeführte Exempel nicht nur der Wahrheit zu wider, sondern es will sich auch die beygebrachte Regel, ob sie gleich sonst wahr ist, hieher nicht wohl schicken, quia mors nullam patitur exceptionem, cum in nullo prorsus sit exceptio peccati. Es scheinet am besten gethan seyn, wenn man dafür hält, daß die vom Paulo gleich darauf gesetzte Verwandelung der am jüngsten Tag noch lebenden Menschen gleich einer Auferstehung von den Todten seyn werde; und hat mir vor andern jenes gelehrten Theologi Meynung gefallen, welcher in Harmon. Bibl. p. 1138. geschrieben: Etsi enim non est futura solutio corporis ab anima, futura tamen est utriusque subita mutatio, nec non in alium statum translatio: & quia modus illius immutationis nobis est incognitus, ideo ab Apostolo vocatur mysterium. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 1017.

Entschlaffen im Tode, Ps. 13, 4 Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tod entschlaffe. In der Paßion hören wir, wie eine gefährliche Sache es um den Schlaff sey; Es kan der liebe Heyland fast niemahls von seinem Gebet im Garten zurück kommen, er findet seine Jünger schlaffend, Luc. 22, 43. also gerathen fromme Christen manchmahl für grosser Traurigkeit mit den Jüngern in eine solche Schlaffsucht, daß sie weder an die Gefahr, noch Mittel, wie sie etwa heraus kommen könnten, gedencken; sie sind so bestürzt, daß sie nicht wissen, was sie vor oder hernach angreiffen, und wie sie sich in ihren Beruff gebührlich verhalten sollen. Wie es nun elend hergehet, wann man, wie Isboseth, in seinem Schlaff, da man sichs am wenigsten versiehet, erstochen wird, wann einer also im Tode entschläfft, oder im Schlaff getödtet wird, 2. Sam. 4, 7. wann Jael kömmt, und dem schlaffenden Sissera den Nagel durch den Kopff schlägt, daß er aus dem natürlichen Schlaff in den Todes-Schlaff hierüber sincket, Jud. 4, 21. wann der neidische Nabal, bey seinem grösten pralen seine Güter verlassen, und im Tode entschlaffen muß, 1. Sam. 25, 38. vid. Luc. 12, 2. wie das nun ein gefährlicher Schlaff ist; also bittet auch eine gottfürchtige Seele: lieber Vater im Himmel, behüte mich doch ja für dergleichen ewigen Schlaff, da man einschläfft und nimmermehr wieder davon aufwachen soll, Jer. 51, 39. mache mich aber hingegen munter, daß ich nicht allein gegen dir ein wachsames Hertz führen, sondern auch zusehen möge, wann sich meine Feinde nahen, ihnen durch deine Hülffe genugsam Widerstand zu thun, erleuchte meine Leuchte, HErr mein GOtt sey du mein Licht, Ps. 18, 29. sey du HErr mein GOtt, der mich erleuchtet. Ps. 118, 27. und wie du beyde der Armen und der

welchen Augen erleuchtest, Prov. 29, 13. also laß auch mir, sonderlich an meinem Ende, zu statten kommen das aller edelste Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, nehmlich deinen Sohn JEsum, Joh. 1, 9. welcher ist ein Licht zu erleuchten die Heyden, Luc. 2, 32. erleuchte jetzt die Augen meines Verständniß, Eph. 1, 18. erleuchte mich erwachenden, Eph. 5, 14. damit ich auch in dem himmlischen Jerusalem von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet werden möge, Apoc. 21, 23. c. 22, 5. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 813.

Entschuldigen den Nechsten, heisset nicht etwa das Böse billigen, loben und vertheidigen, denn das schilt vielmehr und straffet ein verständiger Mensch, und meynen es die Schläge des Liebhabers recht gut, Prov. 25. sondern es heisset so viel als seinen Nechsten für unschuldig achten, biß man hinter die Wahrheit komme, und also nicht leicht einen Argwohn auf denselben werffen. Siehet man, daß dem Nechsten zu viel geschicht, so soll man sich seiner treulich annehmen, und reden, was recht und wahrhafftig ist, Joh. 7, 5. c. 3, 2. auch alles zum besten ausdeuten, und sagen: so böse habe es ers nicht gemeynt, er habe etwa im Zorn oder Trunckenheit oder aus Unverstand geredet, es könne einem bald ein Wort entfahren, man müsse es ihm zu gute halten, er werde es nicht mehr thun; wer weiß zu was vor einem Ende er solches geredet, und so fort an. Wir sind alle Glieder eines Leibes. Wie nun aber sonst, wenn ein Glied gebrechlich ist, man dasselbe verbindet, und, damit den Fehler nicht iederman mercke, solches von aussen schmücket und zieret: also sollen auch Christen die Gebrechen ihres Nechsten verbergen, mit dem Mantel der Liebe zudecken, und so viel möglich, zum besten deuten. Hat einer einen Fehler an sich, so findet sich hergegen allerhand gutes an ihm, welches jenes überwiegen kan. Besiehe das Exempel Noah und seiner beyden Söhne, Sem und Japhet, Gen. 9. &c. Kunad. Cat. Chr. Schmuck, P. I. p. 367. f.

Entsetzen, Gen. 27, 33. Da entsatzte sich Isaac über die Maß sehr. Nach seiner Sprache lautet es: Contremuit tremore magno valde, da erzitterte Isaac mit grossen Zittern über die massen, vehementissime, aufs allerhefftigste, er erschrack und erschütterte, wie der Boas, als er des Nachts erwachte und spürete, daß ein Weibsbild zu seinen Füssen lag, Ruth. 3, 8. Die 70. Dolmetscher nennen dieses hefftige Entsetzen eine Entzückung, und übersetzen die Worte: er war entzückt in einer hefftigen Entzückung. Welche Ubersetzung dem Augustino wohl gefällt, und meynet, GOtt habe Isaac in dieser Entzückung gleichsam ein innerlich Licht angezündet, und zu erkennen gegeben, daß alles nach seinen Willen und Triebe geschehen ꝛc. Allein im Grund-Texte finden wir von solcher Entzückung nichts, sondern nur von der obgedachten hefftigen Entsetzung; Er erschrack, einmahl, daß er einem andern den Seegen ertheilet, den er seinem Sohn Esau zugedacht; so denn, daß er denselben zum Herrn über Esau gesetzet hatte, daher kam sein Schrecken, fragte darum auch in solchen Entsetzen: wer? wo ist denn der Jäger ꝛc. welche abgebrochene kurtze Worte denn: wer? wo? eine Anzeigung eines traurigen und hefftig bestürtzten Gemüthes sind, er erschrickt, und weiß nicht, wie er dran ist, biß er sich endlich erhohlet, daß er Jacobs Stimme gehöret habe, und daher erkennet, daß selbiger den Seegen mit List weggenommen, und lerne nun verstehen, was das heisse: der grössere wird dem kleinern dienen. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 27. p. 742. seq.

Entsündigen, Ps. 51, 9. Entsündige mich mit Isopen, daß ich rein werde. Der Isop ist gar ein schlechtes und geringes Gewächs, das aus dem alten Gemäuer im Morgenlande pflegt herfür zu wachsen. Dannenhero es 1 Reg. 4, 33. den prächtigen und hohen Cedern entgegen gesetzet wird. Durch das Hebr. Wort so hier stehet, verstehen etliche einen Roßmarin, andere eine Art der Meerbäumen; etliche ein Gewächs von den Bäumen;

men; andere das Mutter Kraut, andere was anders; Lutherus hat es einen Isopen gegeben; allermassen wie auch die Jüdische Rabbinen, und mit dem selbigen der gelehrte Bochartus es von selbigen Gewächs auslegen. Wie dann im Talmud dreyerley Arten des Isops gedacht wird; eines schönen glänzenden, eines wilden, und eines Römischen. Suidas nennet ihn herbam aspersoriam, ein Besprengs-Kraut. Gleichwie nun bey den Heyden es der Gebrauch war, wann sie einen bey ihren Götzendienst versöhnten, daß sie entweder einen Oliven- oder aber einen Lorbeer-Zweig nahmen, und dasselbige in das Opffer-Blut, oder geweyhete Wasser eintunckten, und damit einen solchen Menschen besprützten, wie aus dem Theocrito, Virgilio und Ovidio zu ersehen: Oder wie heutiges Tages in den päpstischen Kirchen der Meß-Priester den Sprengwedel in den Weyh-Kessel eintuncket, und damit das Volck besprenget; also ist auch in dem A. Testament der Isopen zu einem solchen Sprengwedel gewiedmet worden, welchen man also bereitet, daß man einen Cedern-Stecken, der anderthalb Schuh, oder einen Elenbogen lang gewesen, genommen, und oben an denselgen mit einer Purpur-rothen oder Rosinfarben Schnur drey Isopen-Wedlein gebunden. die man nachgehends in Blut oder Wasser geduncket, und damit unterschiedliche Sachen besprenget. Der Cedern Stecken solte fürbilden das Creutz Christi, die Rosinfarbene Schnur den wahren Glauben: und die drey Isopen Stäudelein, das Geheimnüß der H. Dreyeinigkeit. Zum Besprengen aber ist der Isopen in dreyerley heiligen Verrichtungen gebrauchet worden, besiehe Exod. 12, 22. Lev. 14, 6. Num. 19, 6. Diese Besprengungen mit einander sind ein Fürbild gewesen des Blutes Christi, welches für die Sünde der Welt solte vergossen, und alle, die sich damit in wahren Glauben besprengen, von Sünden gereiniget werden, 1. Joh. 1, 7. 1. Pet. 1, 2. conf. Ebr. 9. Wann nun David allhier begehret entsündiget zu werden mit Isopen, so geschicht solches nicht von ihm der Meynung, als ob er solche Krafft dem Isopen, oder dem Blut- und Spreng-Wasser zumesse, daß sie ihn könnten von Sünden reinigen; nein! sondern er redet dem Mosaischen Kirchen-Wesen gemäß; und verstehet durch das Vorbild das Nachbild selbsten, nehmlich durch den Isopen, Christum, der sich selbst erniedriget hat biß in den Tod; gleich wie auch Isop ein niedriges, verachtetes Gewächs ist: Hergegen aber durch das Oster-Lämmleins Blut, Christi Blut, und durch das Spreng-Wasser das Wasser, so aus Christi seiner Seite geflossen; dadurch begehrt er entsündiget zu werden. Daß aber David will, daß nicht der Priester nach Levitischen Gebrauch, sondern GOtt selber solle ihn entsündigen, so will er ausser allen Zweiffel hiemit anzeigen, daß er nunmehr das Fürbild beyseit setze, und allein sein Absehen auf Christum selber gerichtet habe, um des willen ihm GOtt seine Sünden wolle verzeihen, und von denselben reinigen. Ja GOtt wolle die Thür seines Hertzens mit dem Blut des wahren Oster-Lämmleins Christi JEsu besprengen, damit der Würg-Engel keine Macht an ihm haben möge, sondern bey ihm vorüber gehen müsse, daß er nicht ein Mann des Todes sey; er wolle ihn als einen geistlich-aussätzigen und sündigen Menschen besprengen mit dem Blut und Wasser, das aus seiner Seiten werde am Creutz rinnen, und ihn also entsündigen, daß er rein werde, wie er sagt: Entsündige mich mit Isopen, daß ich rein werde. Nach der H. Sprache lautet es also: so werde ich rein seyn, das ist, wenn ich mit dem Blut des HErrn Meßiä werde abgewaschen werden, so werde ich dir meinem GOtt nicht mehr mißfallen, und mich auch keiner Straffe zu befahren haben, sondern werde sowohl an der Seelen als Gewissen rein seyn. Weihen,

henmäyers Bet Beicht und Buß-Tempel, Conc. 18. p. 313. seq.

Entwehnet werden, Gen. 21, 8. **Das Kind wuchß, und ward entwehnet.** Hier wird von den Auslegern gefraget, welches Jahr der Isaac sey entwehnet worden? oder wie alt Isaac gewesen, da er entwehnet war? der H. Hieronymus in Traditionibus Hebraicis führet hier von zweyerley Meynungen der Juden an, daß nehmlich etliche dafür halten, es wäre in dem fünfften Jahr geschehen; andere aber haben es gar biß auf das 12te Jahr hinaus gesetzet. Der Cardinal Hugo, ingleichen Dionysius der Charthäuser setzen dreyerley Entwehnungs-Zeit; 1.) a lacte mamillæ, von der Mutter-Milch, da ein Kind von seiner Mutter Brüsten abgesetzet wurde, geschach in dem dritten Jahre, 2. Macc. 7, 28. 2.) a lacte infantiæ, von der Kinder-Milch, setzen sie ins siebende Jahr, da man ihnen so zu reden den Milch-Brey genommen, und sie davon entwehnet. 3.) a lacte pueritiæ, ins 10 oder 12te Jahr, da sie von der Knaben-Milch entwehnet worden, das ist, da ihnen nichts besonders mehr gekocht, sondern sie mit andern Leuten gemeine Speise essen musten. Wenn nun allhier erwehnet wird der Entwehnungs-Zeit Isaac, so redet Moses von der Entwehnung a lacte mamillæ, von der Mutter-Milch, welche, wie Cornelius a Lapide dafür hält, im fünfften Jahr Isaacs geschehen; wie etwa heut zu Tage bey manchen es im dritten Jahre zugeschehen pflegt Weihenmäyers Liebes-Mahl, p. 142.

Entweichen, Apoc. 6, 14. **Und der Himmel entweich, wie ein eingewickeltes Buch.** Oder wie es Esa. 34, 4. ausgesprochen wird: der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brieff. Es waren der Alten ihre Bücher nur von einem Blate, wie unsere Tabellen und Land-Charten sind. Gleichwie nun, wenn eine grosse Mappe oder Pergamen zusammen gerollet und eingewickelt wird, so nimmt sie einen kleinen Raum ein, indem aus einem grossen Blat eine kleine Rolle wird: also ist auch letzund der Himmel Expansum, die ausgebreitete Feste, Gen. 1, 6. GOtt hat den Himmel ausgebreitet, wie einen Teppich, Ps. 104, 2. und ihn ausgedehnet, wie ein dünnes Fell, Esa. 40, 23. c. 42, 5. er soll aber von seinem Ort entweichen, gleichsam in die Enge gebracht und eingewickelt werden, daß man die Buchstaben dieses Buchs oder die Sternen am Himmel nicht mehr wird sehen und lesen können; das ist, es soll der Himmel des Römischen Reichs und desselben Majestät, Glantz und Herrlichkeit entweichen, vergehen und hinweg gethan werden. Am Ende der Welt wird solches in Wahrheit geschehen dem natürlichen Himmel, welcher letzund als ein grosses Blat in dem Buche der Natur, aufgethan und ausgebreitet ist, daß wir darinne die Sternen, als Buchstaben sehen, und daraus GOttes Weißheit, Allmacht und Ehre erkennen können, Ps. 19, 2. Wenn wir aber dermahleins den Schöpffer und höchsten Lehrer selbst sehen und hören werden, wenn uns der Himmel nicht mehr wird umfassen, und die Sternen uns nicht mehr scheinen dürffen, so wird diß Buch gleichsam eingewickelt und zusammen gerollt, ja in nichts verwandelt werden, Ps. 102, 27. it. Apoc. 20, 11. c. 21, 1. 2. Pet. 3, 12, 13. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 79. fol. 466.

Entwenden, Exod. 12, 35. 36. **Die Kinder der Israel hatten von den Egyptern gefordert silbern und gülden Geräthe und entwandtens ihnen.** Wobey sichs fraget: mit was vor Recht das grosse Gut denen Egyptern entwendet worden? Hier lautet es gar kurtz, und wird nichts mehr davon gesagt, als: und sie entwandtens den Egyptern. Das Hebr. Wort nizzal heisset zwar eripuit, spoliavit, nehmen, berauben, entwenden; es wird aber niemahls von einem würcklichen Diebstahl gebrauchet, sondern allemahl von einer rechtmäßigen Entwendung; besiehe: 2. Par. 20, 25. Hos. 2, 9. &c. wenn demnach gefraget wird: ob die Kinder

Israel

Israel recht gethan, daß sie denen Egyptern so viel Gold und Silber, und andere Dinge entwendet, oder ob sie nicht vielmehr einen Diebstahl begangen? so hat man nicht nöthig, zu disinquiren, wie etliche wollen, inter furtum licitum & illicitum, zwischen einen vergönnten und nicht vergönnten Diebstahl: denn eigentlich zu reden, kan kein Diebstahl rechtmäßig oder vergönnt genennet werden, immassen aller Diebstahl von GOtt verboten ist. Viel weniger hat man Ursache, sich auf GOtt zu beruffen, daß er in dem Moral-Gesetz oder zehen Geboten dispensiren, und was vergönnen könne: denn ohngeacht die Scholastici vorgeben, GOtt könne was zulassen in der andern Tafel, und sonderlich in denen præceptis affirmativis, was den Nechsten, nicht aber in der ersten Tafel, und was GOtt angienge; so bleibt es doch darbey, was GOtt einmahl geboten oder verboten, das kan nicht geändert werden. Weil nun GOtt gesagt: du solt nicht stehlen, so ist darinn im geringsten nichts zu dispensiren oder nachzusehen; denn GOtt kan sich selbst nicht leugnen, er ist nicht ein Mensch, daß ihm etwas gereue, 2. Tim. 2, 13. Num. 23, 19. so kan er auch nicht thun wider seine Gerechtigkeit, als der ihm selbst das Gesetze ist; die zehen Gebote aber sind ein Stück seiner Gerechtigkeit, darum kan er nicht zulassen, daß ein Mensch stehle, und sich dadurch nicht versündige, ec. sondern wir antworten auf vorgebrachte Frage schlechter Dinges mit einem Nein, und sagen, die Kinder Israel haben durch Entwendung der Egyptischen Schätze gar keinen Diebstahl begangen, weil das obgedachte Wort nizzal entwenden, nirgends in der Schrifft von einem Diebstahl vorkömmt, sondern es wird, wie gemeldet, allemahl von einer rechtmäßigen Entwendung genommen, wie die citirten Exempel deutlich zeigen, zu welchen man auch die Worte Jacobs fügen kan, da er zu seinen Weibern sagt: GOtt hat die Güter eures Vaters ihm entwandt, und mir gegeben, Gen. 31, 9. nun kan man ja von dem heiligen GOtt nicht sagen, daß er stehle, sondern es ist alles sein, und wenn er einem was nimmt, und giebts dem andern, so hat er allemahl seine heilige Ursachen, davon wir zu urtheilen viel zu wenig seyn. Solcher gestalt ist auch aus diesem Worten nicht undeutlich zu erkennen, daß die Kinder Israel keines weges unrecht gethan, da sie denen Egyptern die güldene und silberne Gefässe und Kleider entwendet haben ec. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 1261. seq.

Entziehen, Deut. 22, 1. 3. Von deines Bruders Ochsen, Schaaf und Esel kanst du dich nicht entziehen; Das ist, dich nicht weigern, so sie in der Irre gehen, es aufzuheben, und ihm hernacher wieder zuzustellen. Nach dem Hebr. heist es: non poteris abscondere, occultare, du kanst und sollst nicht heimlich etwan verstecken und verbergen, sondern du sollst und must alles wieder heraus geben, und dem vorigen Besitzer zustellen, und sollst bey Leibe nicht verpartiren, und etwan für dich behalten.

Entziehen Petri, Gal. 2, 12. Er entzog sich, darum, daß er die von der Beschneidung fürchtete. Das Entziehen nennet er ὑποστέλλειν, welches heist vor Furcht davon fliehen und Reißaus nehmen. Wie denn hiervon das ὑποστολὴ die Furchtsamkeit und Verzagheit herkömmt, Ebr. 10, 39. Durch die von der Beschneidung versieht er eben nicht allein die beschnittenen Juden, sondern vornehmlich diejenigen, die aus dem Judenthum noch immer auf die Gesetzes Wercke drungen, und die Beschneidung nebst dem Ceremonial-Gesetz wolten observiret wissen, dergleichen Redens-Art zu finden Tit. 1, 10. war also eigentlich die That Petri diese, daß, als Petrus gen Antiochiam kommen, ist er nicht nur nach genommener Abrede und Vergleich auf dem Concilio zu Jerusalem mit denen aus dem Heydenthum bekehrten Christen umgangen, sondern hat auch mit ihnen gessen, nicht

nicht achtend den Unterscheid der Speisen, den GOtt im Gesetz befohlen, Lev. 11, 1. Nachdem aber etliche Juden und Eyferer über das Mosaische Gesetz nach Antiochiam kamen, entzog sich Petrus denen aus dem Heydenthum bekehrten, weil er die aus der Beschneidung fürchtete. Also straffte Paulus nicht an Petro, daß er mit den Heyden umgangen, oder Heydnisch gelebet, oder mit ihnen gessen, sondern daß er sich ihnen entzog, und unbedachtsam sich als einen Juden anstellte, und dadurch andere verführte, daß sie meynten, sie müsten auch noch Jüdisch leben, und unter den Zwang des Gesetzes sich begeben. Die That wird hypocrisis eine Verstellung oder Heucheley genennet, da man sich anders anstellt, als mans im Hertzen meynt, wie denn das ὑποκρίνεσθαι von denen Comoedianten gebraucht wird, da ein liederlicher Kerl sich vor einen König und sonst was anputzen kan rc. sonderlich wird es von der Heucheley und verstellten Liebe gegen den Nechsten gefunden, da man sich eusserlich wohl anstellt, im Hertzen aber anders denckt, besiehe 1. Pet. 2, 1. Matth. 22, 18. c. 23. allwo es zum öfftern wiederhohlet wird. Im A. Testament wirds sonderlich gebraucht von denen Scheinheiligen, die mit ihren eusserlichen Worten und Geberden sich fromm und heilig anstellen, da sie doch im Hertzen nichts weniger, als GOtt fürchten, Esa. 9, 16. c. 10, 6. c. 33, 14. also wird nun Petri Vornehmen auch eine Heucheley genennet, weil er sich ohne Noth der Gesellschafft der Heyden entzog, und eusserlich sich als ein Jude anstellte, da er doch in seinem Hertzen dem Judenthum abgesagt, weil er wohl wuste, daß selbiges bereits abgeschafft war rc. welcher Fall Petri desto grösser war, indem er dadurch andere sündigen machte; siehe 1. Cor. 5, 5. Sap. 5, 12. seq.

Entzündet werden, Ps. 39, 4. Wenn ich dran gedencke, werde ich entzündet; In seiner Sprache heißt es von Wort zu Wort: Es gehet ein Feuer auf, wenn ich nachsinne oder daran gedencke: welches denn nicht von einer solchen Gluth zuverstehen, die man siehet und fühlet; auch nicht von einer eiferigen und hitzigen Andacht, wie etliche der Papisten es auslegen, daß gleich wie man Winters Zeit, des Nachts über, an Händen und Füssen nicht recht warm werden könnte, biß man ins Bette käme; also käme man auch zur rechten Andachts-Hitze anders nicht, denn durch das meditiren vid. *Drexel.* Rhetor. Coel. l. 2. c. 8. §. 1. Nein, daß dieses ungeschickt sey bey diesem Text, bekennet ungescheut ein ander Jesuit, *Jac. Bonfrer.* Proleg. Pentat. f. 73. sondern die Rede ist hier von einer starcken Aenderung des Gemüths, wenn dasselbe jähling über etwas beweget und verunruhiget wird, wenn es sich darüber betrübet, neidet, unleidlich hin und wieder waller, und was dergleichen Affecten mehr sind. Denn gleichwie sonst das Feuer unruhig ist, und wenn es Raum und Gelegenheit hat, von einem Ort zum andern läufft, es wütet, prasselt, verzehret und verderbet, was es nur bekommen kan: also auch, wer zornig ist, da siehet man, wie ihm das Feuer aus den Augen heraus funckelt, der Dampff läst sich durch starckes schnauben aus der Nasen mercken, rc. das heist ja recht entbrannt und erhitzet, wie etwa sonst ein heiß Wasser von hefftigen Feuer versendet, Esa. 64, 2. oder wie das Wachs zerschmiltzt von Feuer, Ps. 68, 3. denn also seudet es auch in einem solchen Hertzen, es wallet, es rumort alles, es ist unleidlicher Schmertz und auch lauter Schaden in demselben anzutreffen. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 592.

Entzwey bersten, Act. 1, 18. Er ist mitten entzwey geborsten, und hat alle sein Eingeweyde ausgeschüttet. Welches Oecumenius also ausleget, als wenn der Judas, nach dem der Strick an seinem Halse zerrissen, aufs Angesicht herab gefallen, und lebendig blieben, und zu einen sonderbaren grossen Exempel der gestrafften Gottlosigkeit, an seinen gantzen Leibe also geschwollen und dicke worden wäre, daß er

in einer Gasse, durch welche ein Wagen hindurch fahren können, nicht wohl Raum gehabt. Gestalt er denn auch in einer solchen Gasse einsmahls von einem schnell daher rennenden Wagen über den Hauffen gefahren, und also zerquetschet worden, daß ihm das Eingeweyde aus dem Leibe heraus gedrungen. Aber das ist gantz falsch, und hat keinen Grund. Sintemahl Judas allerdings am Strange erwürget und erstickt, und dasjenige, was Lucas von seiner Zerberstung erzehlet, hat sich mit ihm begeben, da er allbereit erwürget und gestorben gewesen. Er ist, nachdem der Strick auf seine Erwürgung, zerrissen, herunter auf das Angesicht gefallen, da es denn bey solchem Fall seinem verfluchten Cörper ergangen, als wie denen 10000. Edomitern, welche der König in Juda, Amazia, im Krieg lebendig bekommen, und auf die Spitze eines Felsen führen, und von dannen herab stürtzen lassen, daß sie alle zuborsten, 2. Par. 25, 12. oder wie dem Gotteslästerer Ario, &c. Wie aber solche Entzweyberstung geschehen, ob er im herabfallen an einem hervorragenden scharffen Aste hangen blieben, oder auf einen spitzigen Stein aufgetroffen, oder ob ihm noch in der Lufft hangend der Leib aufgesprungen, und zwar also, daß er das Eingeweyde von forne her, durch den Bauch ausgeschüttet, oder ob der Cörper von freyen Stücken, ohne eusserliche Gewalt eines Stosses, von sich selbst, und von innen, durch des gerechten GOttes wunderbare Rache, aufgesprungen, und das verfluchte Eingeweyde heraus geschüttet, das können wir nicht wissen, weil es die Evangelisten nicht gemeldet, wir lassen andere darüber disputiren und streiten. Griebners Schrifft. p. 196.

Erb-HErr über alle Heyden, wird GOtt genennet, Ps. 82, 8. weil er die freye Gewalt und höchste Bothmäßigkeit über alle Menschen hat, so wohl was die Schöpffung, als die Erhaltung betrifft, und niemand ist, der sich seiner Unterthänigkeit und Gehorsam mit Recht entziehen möge: so gar, daß er auch davon andern wieder etwas zu erben geben kan, nach dem es ihm gefället. *Gesner. & Geier.* in h. l.

Erbarmen GOttes, Thr. 3, 32. Und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Rachem ist das Wort, welches in der Schrifft gebrauchet wird, die innerliche Bewegung zu erklären, die Eltern, sonderlich Mütter, über ihre Kinder empfinden, wenn sie dieselben in Noth oder andern Unglück stecken sehen, da gehet ihnen solch Unglück so zu Hertzen, daß sich alle ihre Eingeweyde im Leibe bewegen rc. besiehe das Exempel jener Mutter 1. Reg. 3, 16. Nun ist zwar GOtt keiner solchen Schwachheit und Schmertzens-Empfindung unterworffen, wie Mütter unter denen Menschen; Gleichwohl ist solche inbrünstige Mutter-Liebe ein schön Bild seiner hertzl. Liebe gegen die Seinen, Esa. 49, 15. mit solcher Liebe erbarmet er sich nun derselben wieder, die er betrübet, geplaget und verstossen. Welches aber nicht auf ein bloß Erbarmen oder vergeblich Mitleiden naus läufft, wie Menschen sich zu weilen armer Leute e. g. der zum Tode verurtheilten Ubelthäter erbarmen, ihnen aber doch nicht helffen; Nein, sondern bey GOtt sind die affectus effectus, d. i. Bewegungen ein wircklich es Erweisen alles Guten, aller Hülffe, Trostes, Beystandes und Errettung. Und darum wird auch, wenn hier von GOtt ein solch Erbarmen gegen die, so er verstossen, betrübt und geplagt, gesagt wird, damit nichts anders angedeutet, als daß er sie würcklich auf ihr Leiden wieder erfreue. Er erfreuet mit Trost, 2. Cor. 1, 5. Esa. 66, 11. 13. mit würcklicher Hülffe und Errettung, Ps. 68, 20. mit gäntzlicher Abwendung alles Unglücks und Zuwendung neuer Ehre, Freude, Wonne und Ergötzen, wie er zugesagt Ps. 91, 15. 16. Und das thut er alles nach seiner grossen Güte; *secundum multitudinem miserationum suarum*, nach der Menge und grossen Anzahl seiner Erbarmungen,

wie es im Grund-Texte lautet. Damit wird ihm ein tieffer Abgrund der Liebe und Barmhertzigkeit zugelegt, der so groß und tieff, daß er nimmermehr kan ausgemessen, noch vielweniger ausgeschöpffet werden, Exod. 34, 6. 7. Ps. 103, 8. seq. Hos. 11, 8. &c. Haussens Creutz- u. Tr. Pred. P. I. p. 530. seq.

Erbarmen über den Gottlosen, Syr. 12, 4. 5. Erbarme dich des Gottlosen nicht, gib ihm nichts. Diese Worte muß man recht verstehen; denn Syrach will, daß man denen keine Gutthaten erzeigen solle, von welchen man nichts anders zu gewarten hat, denn daß sie dadurch nur desto muthwilliger und verwehnter werden, und uns und andere von wegen der empfangenen Gutthaten desto mehr trotzen und pochen. Solche können durch Entziehung der Gutthaten eine Zeitlang gedemüthiget werden, daß sie in sich selber gehen, und sich bessern. Denn wenn man solchen das Allmosen versaget, so heissets ihnen Allmosen geben ꝛc.

Erbe der Frommen ist GOttes Wort, Ps. 119, 111. Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe. Denn 1.) so haben sie es von GOtt aus lauter Gnade empfangen, nicht anders als, wenn man sonst erbet, es ein pur lauteres Gnaden-Werck ist, 1. Cor. 2. 2.) ist es ihnen hertzlich lieb, und haben sie daran grosse Freude und Wonne, nicht anders als man dasjenige, was man von andern gutes geerbet, zumahl wenn es was kostbares ist, hoch und höher achtet, Ps. 19. 3.) weil sie es wohl verwahren, und sich bemühen, es auf die Nachkommen zubringen, nicht anders als wie Kinder, wenn sie etwan ein herrlich Kleinod von denen ihrigen geerbet, solches nicht leicht aus den Händen lassen kommen, sondern es bey sich behalten, und dasselbe nachgehends ihren Kindern hinwieder übergeben. Col. 3. Ps. 78. Geier in Psal. P. II. p. 940.

Erbe der Welt zu seyn ward Abraham verheissen, Rom. 4, 13. Und zwar 1.) wegen des gelobten Landes, als des vornehmsten Theils der Welt, welches er in seinen Nachkömlingen wircklich besessen hat. *Glaff.* Phil. Sac. P. 3. p. 457. 2.) wegen des Glaubens, mit welchem er Christum als den Erben der gantzen Welt ergriffen. *Weinrich*, Comment. in Epist. ad Rom. p. 242. 3) wegen der geistlichen Wohlthaten des HErrn Christi, welche in der gantzen Welt durch die Predigt des Evangelii herum getragen worden, und durch den Glauben sein worden waren. *Balduin*, Comment. in h. l. p. 302. 4.) weil ihm die Welt mit ihren Creaturen dienen muste, auch um seinet willen mit erhalten ward. *Wesenbecc.* Conc. in Epist. ad Rom. p. 421. 5.) wegen der andern Welt oder des ewigen Lebens, so durch das Land Canaan abgebildet worden, *Walch.* Harm. Bibl. p. 1055. seq.

Erbe GOttes, Ps. 68, 10. Dein Erbe, das dürre ist, erqvickest du. Hæreditas fatigata, vel infirmata. Nachalah bedeutet ein beweglich und unbeweglich Stück Guthes, das einer von denen Vorfahren erblich überkommen, eigenthümlich nutzet und besitzet, auch nach seinem Tode den Seinigen erblich hinterlässet, Num. 16, 14. 18. 20. 24. wie es denn GOtt gleicher weise von sich selbst brauchet, wenn er zu Aaron saget: Ich bin dein Theil und dein Erbgut, nachalatechá, Num. 18, 12. dessen sich auch ein ieder gläubiger Christe zu getrösten hat: Der HErr ist mein Guth und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil ꝛc. Ps. 16, 5. 6. gedencke an deine Gemeine, die du ꝛc. Ps. 74, 2. woraus wir leicht abnehmen können, was David unter dem Erbe GOttes verstanden habe: Dein Erbe, deine Kirche und ihre Glieder wirst du erqvicken. Er nennet es aber ein Erbe, das dürre ist. Es deutet sonst die Hebräische Radix einen Eckel an, da man eines Dinges überdrüßig ist, daß man auch nicht gerne mehr davon höret, wie es GOtt selbst brauchet, wenn er saget: Meine Seele ist feind euren Neu-Monden und Jahrs-Zeiten ꝛc. Esa. 1, 14. Jer. 15, 6. darnach heisset es auch einer Sa-

che müde worden seyn, daß man keine Hand mehr anschlagen kan, als bey der unglückseeligen Müdigkeit der Sodomiter zu sehen, welche mit Blindheit geschlagen wurden, und die Thüre nicht finden kunten rc. Gen. 18, 11. Sonsten wird es in diesem Verstande gleicherweise von faulen Leuten gebrauchet, so sich für Faulheit im Bette herum wenden, wie die Thür in der Angel, Prov. 26, 14. oder wie ein Taglöhner von seiner Arbeit müde und matt wird, Esa. 16, 12. Daher David so viel anzeigen wollen: Die Kirche GOttes sey von Creutz, Ungemach dermassen abgemattet worden, daß sie nunmehro recht müde sey, und nicht wisse, wo sie vor Schmertzen sich hinwenden und Erquickung schöpffen solle. *Adami* Delic. Dict. P. VI. p. 933. seq.

Erbe der Verheissung, Ebr. 6, 17. Da GOtt wolte den Erben der Verheissung überschwenglich beweisen; In der H. Sprache redet der Apostel etwas nachdencklicher, wenn er die Worte also fasset: den Erben dieser Verheissung. Stehet damit zweiffels ohne auf die Verheissung, der er in vorhergehenden gedacht, daß sie Abraham geschehen, und zwar mit diesen Worten: Warlich, ich will dich seegnen und vermehren. Womit denn nicht blosse leibliche Dinge von GOtt verheissen worden, wie Grotius will, sondern es ist in dieser Verheissung fürnehmlich enthalten die Zusage des gebenedeyten Weibes-Saamens, und in demselben alle geistl. und himmliche Güter, derer wir nach dem kläglichen Sünden-Fall höchst bedürfftig sind, conf. Gal. 3, 16. Diese Verheissung war nun zwar fürnehmlich Abraham geschehen, aber ihm nicht allein für seine Person, sondern sie solte von ihm auf die Nachkommen fortgepflantzet werden; und diese Nachkommen verstehet der Apostel insgesamt hier durch die Erben der Verheissung. Unter solche gehören so wohl die Erben nach dem Fleisch, die Jüden, als auch die Erben nach der Verheissung, die andern Völcker insgesamt, Gen. 22, 18. &c. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 291. Erben GOttes und Mit-Erben Christi, heissen die Gläubigen als GOttes Kinder, Rom. 8, 17. Erben GOttes zwar, weil ihnen derselbe das Erbe des ewigen Lebens von Anbeginn der Welt bereitet, und in seinem Worte verheissen hat. Mit-Erben Christi aber, weil er sie als seine Brüder seines ihm nach der Menschlichen Natur und Fülle der Zeit mitgetheilten Erbes aus Gnaden und in gewisser Maaß theilhafftig machet, *Hunnii* Op. Lat. Tom. IV. p. 73. welches tröstlich zu hören. Es liegt aber auch hierunter eine Vermahnung zum Guten. Will jemand erben, so muß er seyn: 1.) legitime procreatus, ein rechtes und echtes Kind, denn die Huren-Kinder erben nicht mit, Jud. 11. eben so sind diejenigen allein Erben der ewigen Seeligkeit, die aus GOtt gebohren sind, und nicht von Geblüt, auch nicht von dem Willen des Mannes, Joh. 1. 2.) immaculatus, das ist, er muß nicht die hohe Majestät beleidiget haben: Und eben so müssen die, welche die Seeligkeit erben wollen, keine Gotteslästerer seyn, die den Nahmen GOttes mit Flüchen, mit Grundstürtzenden Lehr-Sätzen und Sünden wider das Gewissen schänden, Exod. 20. 3.) gratus, danckbar seyn gegen den, der ihm zum Erben eingesetzet hat: Eben so müssen die, welche die Seeligkeit erben wollen, GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi, zusammt den HErrn ihren Heyland, und den werthen H. Geiste loben und preisen, und die Tugend des, der sie also erwehlet, verkündigen, Col. 1. Ein Erbe muß sich der Erbschafft anmassen, muß dieselbe annehmen, und sich wie einen Erben anschicken: Eben so müssen wir mit Freudigkeit in aller Zuversicht durch den Glauben hinzu treten, das ewige Leben ergreiffen, und dem alleine anhangen, Eph. 3. Pl. 73. *Boisacc.* Moral. p. 416. seq.

Erbe über alles, Ebr. 1, 3. GOtt hat seinen Sohn gesezt zum Erben über alles. Erben heist in H. Schrifft nicht allemahl eines

eines Verstorbenen Gut und Vermögen überkommen; sondern bloß hin etwas rechtmäßiger weise besitzen, wie also GOtt der HErr die Gläubigen sein Erbe nennet: Gesegnet bist du Israel, mein Erbe, Esa. 19, 25. gleichwie auch in Lateinischer Sprache das Wort heres Erbe, so viel heist, als herus, ein Herr und Besitzer eines Dinges. Und so hat nun der unsterbliche GOtt den HErrn JEsum nach seiner Menschlichen Natur zum HErrn und Erben eingesetzt über alles, über Himmel und Erde, und alle darinne befindliche Geschöpffe, Ps. 2, 8. 1. Cor. 15, 27. *Adami* Del. Epist. P. II. p. 649.

Erdbeben, Amos. 1, 1. Zwey Jahr vor dem Erdbeben. Woraus abzunehmen, daß GOtt der HErr das sündhafftige Volck anfänglich warnen und ermahnen lassen; da sie sich aber nicht bessern und bekehren wollen, habe er durch ein schreckliches Zeichen seinen Zorn ihnen zu erkennen gegeben, welches denn gewesen ein erschreckliches Erdbeben. Dieses Erdbebens wird nirgends in H. Schrifft gedacht, als bey dem Zach. 14, 5. da er meldet, daß vor demselben die Einwohner geflohen: Ihr werdet fliehen, spricht er, wie ihr vor Zeiten flohet vor dem Erdbeben zur Zeit Usiä des Königes Juda. Josephus Lib. 9. Antiqv. c. 11. meldet, daß in solchem Erdbeben ein Stück vom Berge Zion ausgerissen, 4. gantze stadia, oder in die 500. Schritte weit fortgeweltzet, und dadurch die Landstrasse, sammt des Königs Garten, gantz bedecket worden. Es sey aber solches geschehen, eben da GOtt der HErr den König Usiam mit Aussatz geschlagen, wiewohl andere in der Meynung stehen, es sey geschehen kurtz vor dem Tode des Königes Jerobeam, Es sey aber dem, wie ihm wolle, so ist es eine Bedeutung des künfftigen Ubels, und Veränderung in beyden Königreichen gewesen. Denn solche und dergleichen Zeichen sind allezeit eine gewisse Anzeigung zukünfftiger Straffen, nicht allein bey den Christen, sondern auch bey den Heyden gewesen ꝛc. *Losii* Erkl. Amos, p. 41.

Erde, darauf Christus geschrieben, als ihm die Schrifftgelehrten ein ehebrecherisch Weib zubrachten, daß er ein Urthel über sie fällete, Joh. 8, 6. bedeutet, daß der HErr die gedachten Ankläger, als boßhafftige Heuchler, keiner graden Antwort werth halte, und zugleich unwürdig erkläre, daß ihre Nahmen im Himmel angeschrieben würden, als derer, die irrdisch gesinnet sind, und das Mosaische Gesetz verachten, das doch GOtt selbst durch seinen H. Geist, den Finger an seiner rechten Hand, hatte aufschreiben lassen. Was aber der HErr Christus eigentlich geschrieben, ist ungewiß. Hieronymus meynet, Christus habe die Sünden seiner Feinde auf die Erde geschrieben. Ambrosius stehet in den Gedancken, er habe das geschrieben, was Jer. 22, 30. vom König Jojakim befohlen: Schreibet an diese Männer vor verdorbene, denen es ihr Lebetage nicht gelinget. Andere halten dafür, er habe die Worte Jer. 17, 13. geschrieben: HErr, du bist die Hoffnung Israel, alle die dich verlassen, müssen zuschanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden ꝛc. Es mag auch wohl seyn, daß er eben den sentenz geschrieben, mit dem er hernach sich gegen die Pharisäer mündlich verlauten lassen: welcher unter euch ohne Sünde ist, der werffe den ersten Stein auf sie, Joh. 8, 7. *Fesselii* Reg. Chr. myst. p. 603.

Erde, darinnen die Abtrünnigen müssen geschrieben werden, Jer. 17, 13. Bedeutet, daß sie nicht kommen zum himmlischen Erbtheil der Kinder GOttes im ewigen Leben, sondern ihre vermeinte Glückseeligkeit, wie sie irrdisch ist, also wird sie auch bald aufhören und zu nicht werden; gleich wie dasjenige, was man in den Staub der Erden schreibet und mahlet, gar keinen Bestand hat, sondern mit dem Fusse, oder von einem andern schlechten Winde und Blasen kan zernichtet werden. Sie müssen im Tode davon, und haben hernach kein Theil mehr weder auf Erden, noch viel weniger im

im Himmel. *Fesselii* Spruch-Postill, P. II. p. 284.

Erde schlagen, 2. Reg. 13,18. Nimm die Pfeile und schlage die Erden. Daß König Joas die Erde schlagen muste, war ein Zeichen, dadurch ihm der HErr zu verstehen gab, er würde die Syrer schlagen und überwinden, doch der gestalt, daß er auch das Seinige dabey thun, und sich tapffer wider sie müste gebrauchen lassen. Daß er aber nur dreymahl schlug, war ein Zeichen seiner Nachläßigkeit und seines Fehlers, welchen er in Ausführung dieser Straffe wieder die Syrer begehen würde, indem er dieselbe auch nur dreymahl geschlagen. Gerne wolte GOtt dem Joas viel Siegs geben, Joas aber wolte nicht viel streiten, und das that dem Propheten Elisa wehe. Müllers Evangel. Schluß-Kette, Dom. Rogate, p. 595.

Erde seyn und bleiben, Gen 3, 19. Du bist Erde, und solt zur Erden werden. Mit diesen Worten, du bist Erde, siehet zwar GOtt der HErr auf des Menschen seinen Ursprung woher er kommen, nehmlich aus der Erden, GOtt machte den Menschen aus einem Erden-Kloß, Gen. 2, 7. dahero ist die Erde des Adams und unser aller Mutter, Syr. 40, 1. besiehe auch Jer. 18, 4. Coh. 12, 4. Syr. 7, 1. 31. er weiset aber auch damit, was wir durch den muthwilligen Sündenfall nunmehr worden sind: nehmlich, du bist Erde, nicht allein warest du Erde, sondern ietzt, ietzt bist du Erde; du selbst bist Ursach, daß du, deines Leibes Zustand nach, ietzo zum gebrechlichen, unreinen und sterblichen Erdklumpen wieder worden bist, der nichts als Unflat in sich fasset, und also anderm Vieh, das auch aus der Erden herkommen, fast allerdings gleich worden. Wie also auf dergleichen Schlag der alte Lehrer Fulgentius gar fein saget. Und solche sind wir alle biß dahero; sintemahl wir, als Adams Nachkommen, auch was er gehabt, alles von ihm ererbet haben, Ps. 103, 14. Gen. 18, 27. Syr. 10, 9. Es heisset aber auch: und sollst zur Erden werden. Welche Worte in der H. Schrifft viel heilige Männer nachgesprochen haben, wie zu sehen: Eccl. 3, 19. c. 12, 7. Job. 10, 9. c. 17, 13. Syr. 40, 11. c. 41, 13. Ps. 146, 4 wanns nun kömmt, daß also die Seele scheiden muß und dahin fähret, so fängt also bald der Leib an zur Verwesung sich zu schicken, er fället ein, wird gelbigt, biß die Fäule recht ankömmt, und also endlich zum Staube und völliger Verwesung gebracht wird. Sap. 2, 3. &c. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 212. seq.

Erde, ist unser aller Mutter, Syr. 40, 1. weil der erste Mensch aus der Erden erschaffen worden, und dieselbe uns auch ernehret, indem sie Korn und Früchte trägt, so der Mensch zu seiner Nahrung und nothwendigen Unterhaltung haben muß. So nimmt sie uns auch gleichsam in ihren Schooß wieder auf, wenn wir gestorben sind.

Erden, das auf Erden ist, Col. 3, 2. Trachtet nicht nach dem, das auf Erden ist. Was wird denn damit gemeynet: der folgende 5. Vers saget es deutlicher, wenn es heisset: Tödtet eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geitz. Hier hören wir, daß alle verbotene Unfläterey oder Sünde durch diß, so auf Erden ist, verstanden werde. Wohin auch Johannis Worte gehören: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, (hier, trachtet nicht nach dem, das auf Erden ist,) als da ist Fleisches Lust ꝛc. 1. Joh. 2, 15. seq. Nechst diesen ziehen wir auch zu dem, das auf Erden ist, die eusserlichen Satzungen, unter welchen die Jüden als Kinder waren gefangen gehalten worden, Gal. 4, 3. zu welchen, als schwachen und dürfftigen Satzungen, sich die Galater wieder wenden, und ihnen von neuen an dienen wolten, v. 9. eben von dergleichen irrdischen Ceremonien redet auch Paulus Col. 2, 16. 29. Siehe, nach dergleichen, das auf Erden ist, sollen wir auch nicht trachten noch sel-

selbiges suchen. Geiers Miscellan-Predigten, p. 52.

Erdner Tiegel, heisset so viel als ein Schmeltz-Tiegel, der aus Erden oder Thon gemacht ist, wie zu sehen, Ps. 12, 7.

Erdreich besitzen, suche Besitzen das Erdreich.

Erfahren, Esa. 49, 23. Da wirst du erfahren, daß ich der HErr bin, an welchen nicht zu schanden werden zc. An statt des teutschen Erfahren stehet im Hebräischen ein Wort, welches so viel heist, als du wirst wissen; das Stamm-Wort aber bezeichnet nicht die blosse Wissenschafft, dergleichen auch wohl bey denen Teufeln zu finden, die auch wissen, was denen Gläubigen zu wissen geoffenbahret ist, Jac. 2, 19. sondern es ist notitia cum assensu & fiducia, ein wissen, daß mit dem Beyfall und Vertrauen verbunden ist, da der Verstand durch göttliche Erleuchtung also zur Erkänntniß der verborgenen Weißheit gebracht wird, daß er nicht allein dieselbe Wissenschafft annimmt, sondern sich auch mit seinem Willen darnach richtet, und alle sein Vertrauen und Zuversicht darauf setzet. Es ist cognitio practica, ein Erkänntniß, das man aus eigner Erfahrung hat. Und das solte sich nun bey denen bekehrten dem Teufel entrissenen Heyden darüber finden, daß der sie ruffende HErr derjenige sey, an welchem nicht zu schanden werden, so auf ihn harren. Das Hebr. Wort heist eigentlich schamroth werden, Mich. 7, 16. sonsten aber dienet es zum Entwurff der vergebenen Hoffnung, wenn mancher ihm viel eingebildet hat, ist aber in seinen Gedancken betrogen worden, dergleichen seinen Feinden David wünschet, die allerhand Anschläge wider ihn gemachet hätten, solche aber nicht hinaus führen solten, Ps. 6, 11. Ps. 25. 4. 26 aber so weit solte es nun mit den bekehrten Heyden nicht kommen, daß sie vergebens gehoffet hätten. Ihr Gebet solte gewisse Erhörung haben, wenn sie mit David seuffzeten: Nach dir, HErr, verlanget mich zc. Ps. 25, 1. 2. ja, nicht nur ihr, sondern auch das von dem HErrn Meßia vor sie gesprochene Gebet solte ihnen wohl zu statten kommen, da er diese Bitte seinem Vater vorgetragen: laß nicht zu schanden werden zc. Ps. 69, 8. da solten sie in der That erfahren, was zu seiner Zeit der Apostel Paulus geschrieben: Hoffnung läßt nicht zu schanden werden, Rom. 5, 5. *Carpz.* Esaias-Pred. P. I. p. 473. seq.

Erfahren, Sap. 3, 9. Die GOtt vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält. Im Griechischen stehet das Wort συνήσουσι, das heisset eigentlich, sie werdens in der That inne, und verstehen es recht. Sonsten finden wir nirgends weiter in der Schrifft, daß das Griechische Wort συνίημι durch erfahren verteutschet sey, ohn allein an diesem Ort. Anderweit ists durch das verstehen oder verständig seyn übersetzet, Marc. 6, 52. c. 8, 17. Eph. 5, 17. Rom. 3, 11. Act. 13, 7. viel andere Orter mehr zu geschweigen. Jedoch hätte es fast allhier nicht besser erkläret werden können, als durch das Erfahren, weil nicht eine Wissenschafft und Verstand eines Dinges angedeutet wird, so man bloß und allein aus der Lehre hat, und entweder von andern gehöret, oder aus Büchern gelernet, sondern darinnen man selbst wohl exerciret ist, und aus selbst eigener Erfahrung davon reden kan. Daß er treulich hält, eigentlich heists nach dem Griechischen Text, sie erfahren τὴν ἀλήθειαν, die Wahrheit, wie die Sache an ihr selbst beschaffen, und nicht, wie sie bloß von aussen in die Augen leuchtet, daraus die Unerfahrnen davon urtheilen wollen, aber die Wahrheit nicht treffen. Es scheinet zwar, als habe der HErr Lutherus in seiner Verdeutschung auf die Wahrheit GOttes gesehen, welche diejenigen erfahren, die ihm vertrauen, denn sie werden inne, daß sein Wort wahrhafftig ist, und was er zusagt, er gewiß hält, Ps. 33, 4 ja er ist und heist die Wahrheit selbst, Joh. 14, 5. wie demnach sonst, wenn der HErr sonderlich von seiner Treue gelobet

ket wird, im Hebräischen das אמת und im Griechischen ἡ ἀλήθεια stehet, Gen. 32, 10. 2. Sam. 2, 6. Ps. 11, 11. 12. also heisset auch allhier die Wahrheit GOttes erfahren, so viel, als aus der Erfahrung wissen und erkennen, wie treulich GOtt seine Zusage hält. Jedoch läufft es dem Verstande nach eben dahinaus, wenn wir schon die Wahrheit von der wahren und eigentlichen Beschaffenheit der Sachen annehmen. Denn es hatte der Meister des Buchs der Weißheit in dem vorhergehenden von den Gerechten gesagt, daß sie für den Menschen viel Leidens hätten; doch wären sie gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr stürben; sie würden ein wenig gestäupet, aber viel gutes würde ihnen wiederfahren, rc. v. 4. seq. darauf folget allhier: Die ihm vertrauen, die erfahren τὴν ἀλήθειαν, die Wahrheit, daß dieses alles, was bißher gesaget ist, wahr und nicht etwan vergebene Reden ohne Grund seyn, sondern sich wahrhaftig und in der That also befinde. *Carpz.* Leichen-Sprüche, Tom. IV. p. 492. seq.

Erfahrung, Rom. 5, 4. Gedult bringet Erfahrung, rc. Zur Erfahrung gehöret lange Zeit. Wenn dennach die Gläubigen in der Trübsal lange Zeit ausgedauret, und geduldig gewesen, so haben sie viel und manches erfahren und gelernet, das andere, die keine Trübsal gehabt, nicht erfahren. Das Griechische Wort δοκιμή, wofür in der Lateinischen Bibel probatio, das ist, Prüffung stehet, ist durch die Erfahrung im Teutschen am allerbesten erkläret. Denn ob es wohl von dem δοκιμάζειν herstammet, das eine solche Prüfung und Versuchung andeutet, wie der HErr mit Abraham fürhatte, als er ihn seinen Sohn schlachten und opffern hieß, Gen 22, 1. so wirds doch nirgend active gebrauchet für eine exploration und Erforschung, sondern allezeit passive für etwas, das erforschet und erfahren ist und kömmt also demjenigen zu, was auf dem Probier-Stein gleichsam gestrichen, und in dem Feuer-Ofen probiret und bewähret erfunden worden. Wie z. E. Paulus von Timotheo an die Philipper schreibet, sie müssten τὴν δοκιμὴν αὐτοῦ, seine Erfahrung, oder nach unsern Teutschen, daß er rechtschaffen sey, Phil. 2, 22. und also müssen wirs zwar auch hier annehmen, so ferne diese Erfahrung von der Trübsal herrühret, in welcher, und durch welche die Christen sind bewähret, und zur Erfahrung gebracht worden, da wir denn leichtlich sehen, wie der Apostel Jacobus dem heiligen Paulo nicht widerspreche, wenn er c. 1, 3. schreibet, daß die Bewährung des Glaubens Gedult bringe. Denn δοκίμιον, die Bewährung, heisset nicht eben so viel, als δοκιμή, die Erfahrung, sondern bedeutet active die Erforschung, wie 1. Pet. 1, 7. und schliesset die Auflegung und Zuschickung der Trübsal ein, also, daß sie τὸ δοκίμιον, die Erfahrung, von welcher Paulus redet, herfür bringe, und also Jacobi Spruch mit diesem Orte gantz einstimmig sey. Jedoch wenn Paulus in unsern Texte von der δοκιμῇ und Erfahrung saget, daß sie von der Gedult herkomme, will er dieselbe also betrachtet haben, daß sie die Selbst-Erfahrung der geprüffeten und bewährten fürnehmlich mit einschliesse. Denn wer in der Gedult-Schule sitzet, und darinnen lange Zeit ausdauret, der erfähret viel Dinges. Er erfähret GOttes wunderbare Wege, darauf er die Seinigen führet; Er erfähret GOttes gewaltige Hand, womit er die Feinde zu Boden stürtzet, die Gerechten aber beschützet; Er erfähret GOttes grosse Liebe und Gnade, damit er ihm und allen Gläubigen zugethan; Er erfähret GOttes unveränderliche Wahrheit, nach welcher er seine Zusage und Verheissung erfüllet; welches alles er nicht erfahren hätte, dafern er nicht in seiner Trübsal so geduldig gewesen. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. V. p. 380. seq.

Erforschen, Ps. 139, 1. HErr, du erforschest mich. Gebrauchet allhier ein so nachdencklich Wort, welches eine genaue, unver-

unverdrossene und scharffe Durchsuchung eines Dinges bedeutet, da man alle Umstände in Acht nimmt, eines gegen das andere hält, auf die rechten Ursachen dringet, damit also das dunckele klar, das ungewisse gewiß, und das verborgene offenbar werden möge. z. E. wenn man Verdacht, oder etwas Nachricht hätte, daß irgend eine Abgötterey möchte fürgegangen seyn, so galt es Erforschen, Deut. 13, 14. ingleichen in Gerichts-Händeln, Job. 29, 16. da gewiß bey einem vernünfftigen Richter solch Erforschen hoch vonnöthen seyn will. Will ein grosser Herr oder Kriegs-Officier ein Land oder Stadt einnehmen, so muß er genau der Wasser, der Moräste, Graben, Berge, Mauren und anderer Umstände sich erkundigen, Jud. 18, 2. 2. Par. 19, 3. 2. Sam. 10, 3. hat einer einen listigen Saul für sich, der wohl hinter den Berge halten, und seinen Groll samt andern Tücken stattlich dissimuliren kan, so gilt es abermahl Erforschen, 1. Sam. 20, 12. also braucht auch Salomo diß Wort von Auskundschaffung eines Menschen, dessen Affecten oder Geschicklichkeit und Klugheit man gerne will gewiß seyn, oder dahinter kommen, Prov. 18, 17. c. 28, 11. und bey solchen Erforschen giebt es nun insgemein viel nachfragens, nachhörens, nachlesens, nachsehens, nachsinnens ꝛc. bald fällt man auf diß, bald auf jenes, findet man sich hier betrogen, muß mans anderswo suchen; da kömmt man auf mancherley Vermuthungen, biß man allmählich den rechten Grund endlich erfindet; wie man abnehmen kan an dem Nachforschen der Edelsten zu Thessalonich, die täglich in der Schrifft forscheten, ob sich also hielte, wie Paulus anführete in seinen Predigten, Act. 17, 11. Also sehe man nur an das Nachforschen der Bergleute, welche den fündigen Gängen und Klüfften, dem Gold, Silber, und andern Metallen gewaltig eiferig nachstreben, und mit Willen nicht das geringste dahinden lassen, Job. 28, 3. Sprichst du: soll denn bey GOtt dem HErrn auch dergleichen mühsame Arbeit zu vermuthen seyn? so wisse, daß nur voluntas & facultas cognoscendi, nicht aber der modus also angedeutet werde, d. i. gleichwie bey obangeregten Regiments-Personen, in Friedens und Krieges Zeiten, ingleichen bey Politicis, bey Bergleuten und andern mehr, so wohl grosse Begierde, als auch Brauch der Mittel verhanden ist, wenn sie hinter die Wahrheit gerne kommen wollen; also ist auch bey GOtt dem HErrn so wohl der Wille, als auch das Vermögen, eigentlich ein Ding zu wissen, ob schon die mühsame Manier des Erforschens keines weges darzu gehöret. Wenn GOtt erforschet, so erfähret er nicht eins nach dem andern, eines aus dem andern, eines halb, das andre gar, sondern er hat alles zugleich, wie es zu hinderst und zu förderst, von innen und von aussen, von Anfang biß zum Ende beschaffen ist, für seinen Sonnen-klaren Augen; Nichts treugt ihm, nichts entwischet ihm, nichts ist ihm zu hoch, noch zu viel noch zu gering, oder langweilig und verdrüßlich, er thuts nicht aus Fürwitz, nur um des Wissens, auch keines weges um seines Nutzens willen, sondern er erforschet als ein weiser Beherrscher des gantzen Erdbodens, der ein jegliches zu seinen gewissen Zweck verordnet, Syr. 42, 26. als ein gerechter Richter aller Welt, Gen. 18, 25. der unschuldige schützet, schuldige bestraffet, tugendhaffte belohnet, scheinheilige beschämet, und also einem jeglichen seinem Verdienste nach begegnet. Geiers Allgegenwart GOttes, Medit. 6. p. 119. seq.

Erforschen alle Dinge, 1. Cor. 2, 10. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit; Nicht incognita inquirendo, als müste er dasjenige, was ihm vorhin unbekannt, allererst mit grosser Mühe ausgrübeln und erkundigen, wie wir Menschen; sondern perfecte & clare inspiciendo & intelligendo, weil ihm alles vollkömmlich bekannt und offenbar ist, so gar, daß er auch die Tieffe der Gottheit, d. i. die Göttliche Geheimnisse, die

die kein menschlicher Verstand von sich selbst ergründen und erfinden kan, gar eben und gantz gründlich verstehet. *Baldvin.* & *Rasp.* Comment. in h. l.

Erfüllen mit aller Freude und Friede im Glauben, Rom. 15, 13. Hier wünschet Paulus, GOtt wolle erfüllen, πληρώσαι, d. i. er wolle allmählich das gute Werck, das er angefangen hat, bey ihnen vollführen, Phil. 1, 6. wie etwa ein Netze je mehr und mehr von Fischen voll wird, Matth. 13, 48. wie ein Hauß voll Geruch wird, wenn es ein köstlicher Balsam durchziehet, Joh. 12, 3. oder voll Windes, wie am dem ersten Pfingsten N. Testaments geschehen, Act. 2, 2. ja wie der böse Geist der Menschen Hertzen zu erfüllen pflegt, c. 15, 3. so wünschet Paulus hier, daß sie GOtt je mehr und mehr wolle erfüllen mit aller Freude und Friede im Glauben, euch, die ihr entweder leer oder nur halb gefüllet seyd, und also wohl bedürfft, daß ihr gefüllet werdet; euch, die ihr stille haltet, und nicht hin und her rücket, dann sonsten kan man nichts hinein giessen, wenn man widerstreben will, Act. 7, 51. er erfülle euch mit aller Freude, das ist, mit einer rechtschaffenen, standhafften, tichten Freude, so zu sagen, daß wie wirs für eitel Freude sollen achten, wenn wir in mancherley Anfechtungen fallen, Jac. 1, 2. wie das Reich GOttes nicht Essen und Trincken etc. Rom. 14, 17. also wünschet er, daß sie im Glauben immer mehr Freude und Friede mit GOtt, unter einander selbst, ja in ihrem eignen Gewissen haben mögen; er wünschet ihnen eine solche Freude, womit sich fromme Hertzen in ihrem Creutz; können selber aufrichten und trösten, welche Freude entspringet aus wahrer Erkänntniß GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi, aus fleissiger Betrachtung H. Schrifft, dero schönen und kräfftigen Macht-Sprüche und Exempeln der Heiligen, wie dieselben offtmahlen so wunderlich aus Creutz und Trübsal, Noth und Tod errettet worden etc. Weihenm. Epist.-Spr. Postill, p. 34. seq.

Erfüllen mit dem Geist GOttes, wie von Bezaleel stehet, Exod. 31, 3. Ich habe ihn erfüllet mit dem Geiste GOttes. Nicht mit Prophetischen, als wie von Elisabeth stehet: Sie sey des H. Geistes voll worden, und habe geweissaget, Luc. 1, 41. sondern mit solchen Gaben, so zu allerley künstlicher Hand-Arbeit für nöthig befunden wurden. Denn solches sind eben so wohl Gaben des H. Geistes, als die andern Amts-Gaben, wie etwa Paulus, wenn er auf die unterschiedenen Gaben des H. Geistes zu reden kömmt, nicht allein der Lehrer, sondern auch eines jeglichen Standes Meldung thut, 1. Cor. 12. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 235. seq.

Erfüllen alle Gerechtigkeit, Matth. 3, 15. Also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Das ist, mir, als dem verordneten Mittler, gebühret, daß ich nicht allein die verlohrne vollkommene Gerechtigkeit dem menschlichen Geschlechte wiederum durch mein Leiden und Sterben erwerbe und herwieder bringe; sondern auch die von GOtt verordnete Mittel, dadurch dieselbe Gerechtigkeit den Menschen angetragen und den Gläubigen zugeeignet wird, heilige, unter welchen Mitteln auch ist das Sacrament der H. Tauffe, anzunehmen. Nach *Osiand.* Bibel heists: es muß unser jeder sein Amt verrichten. Und ists jetzt mein Amt, daß ich die Tauffe empfahe; aber dir stehets Amts halben zu, daß du sie mir mittheilest. Darum thun wir beyde recht, wenn ein jeder seinem Amte nachkömmet.

Erfüllen mit dem Evangelio, Rom. 15, 19. Von Jerusalem an und umher biß an Illyricum hab ich alles mit dem Evangelio Christi erfüllet. *Toletus* hat diese Griechische Redens Art, das Evangelium erfüllen, also erklären wollen, er hat das Evangelium gleich als ein Netze mit der Menge der Heyden angefüllet: als man ein Netze mit der Menge der Fische anfüllet, also habe er das Evangelium erfüllet mit Heyden. Allein sein eigener

Glaubens-Genosse Corn. a Lapide muß selbst bekennen, es sey nach dem Buchstaben gefehlet: derohalben derselbe mit andern saget, es sey hier hypallage, das ist, eine solche Redens-Art, da mans umdrehen muß, oder umkehren; nehmlich, er habe das Evangelium erfüllet, sey so viel, als er habe das Land mit dem Evangelio erfüllet. Wie denn Glassius Gramm. S. p. 739. unter andern Exempeln, als Nah. 2, 3. seine Wagen leuchten wie Feuer, da es im Grund-Text heist: und deine Feuer Kertzen sind seine Wagen, das ist, die Wagen werden wie feurige Kertzen seyn; also auch Matth. 8, 3. und alsbald ward sein Aussatz rein, das ist, der Mensch ward von seinem Aussatz rein rc. auch diesen Ort setzet, Paulus habe das Evangelium erfüllet, das ist, dieselben Länder mit dem Evangelio; und wie man siehet, ist das Lutheri sein Verständniß von diesem Orte auch gewesen. D. Weller hat, diese Redens-Art auch anderwerts findende, gewiesen, daß es so viel sey, als alles dasjenige thun, was er an dem Evangelio von JEsu Christo als ein Diener Christi habe thun sollen; es erforderte aber sein Beruff und Apostel-Amt von ihm, daß er mit Worten und Wercken die Heyden zum Gehorsam des Glaubens brächte, das habe er nun treulich gethan, und an sich nichts ermangeln lassen. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 155. & sep.

Erfüllung der Heyden Zeit, Luc. 21, 24. Jerusalem wird zertreten werden von den Heyden, biß daß der Heyden Zeit erfüllet wird. Lutheri Mandgloß: Jerusalem muß unter den Heyden seyn, biß die Heyden zum Glauben bekehret werden, das ist, biß ans Ende der Welt denn der Tempel wird nicht wieder auffkommen. Matth. 23, 38. Nach *Osiand* Bibel heists: so lange die Heyden oder Völcker in dieser Zeit leben werden, wird die Stadt zertreten, zerstöhret und verwüstet bleiben, und nimmer wieder erbauet werden; denn was heutiges Tages Jerusalem genennet wird, ist itzt an dem Ort gebauet, da die Stadt zuvor gestanden, ist auch nicht in der Jüden, sondern Türcken Gewalt. Und da auf eine Zeit der abtrünnige Käyser Julianus den Christen zum Verdruß den Bau des Tempels wieder aufzuführen den Jüden zugelassen, seyn die Jüden durch schreckliche Ungewitter von ihren Fürhaben abgetrieben worden, wie Eusebius in der Kirchen-Historie bezeuget. Denn es hat GOtt gewolt ein Exempel seines schrecklichen Zorns wider die Verächter und Verfolger des Evangelii allen Nachkommen fürstellen.

Erfüllung der Weissagung Esaiä, Matth. 13, 14. 15. Uber ihnen wird die Weissagung Esaiä erfüllet rc. Es wird dieser Spruch aus dem Propheten Esaia, c. 6, 9. 10. im N. Testament gar offt angezogen, welcher von der Blendung und Verstockung des Jüdischen Volcks weissaget. Doch muß man solche Weissagung keines weges dahin verstehen, als ob GOtt dem Menschen seine wahre Erkänntniß, und also auch die Seeligkeit mißgönnete, oder daß GOtt die Sehenden blind mache. Denn dergestalt würde GOtt eine Ursache der Sünden seyn, welches zu sagen und zu dencken nicht allein ungereimt, sondern auch gottloß wäre: Sondern der Prophet will so viel sagen: GOtt straffe aus seinem gerechten Urtheil an den Menschen die Verachtung der Religion, und ihre ruchlose Sicherheit, daß solche verkehrte Leute, wenn sie gleich das helle Wort GOttes hören, dennoch nicht dadurch gebessert oder seelig werden, dieweil sie ihrer Seeligkeit nicht achten, sondern in fleischlichen Sachen sich allerdings vertieffet haben. Mit dieser Weissagung stimmet auch überein der Spruch Pauli, 2. Theß. 2, 9-12.

Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe, Rom. 13, 10. Nicht zwar nach allen Beschaffenheiten, Weisen, Arten und Stuffen, nachdem das Gesetz erfordert die höchste Vollkommenheit in allen Stücken, durch alle Grad, zu allen Zeiten, von Anfang biß an das Ende, wie dann geschrieben

ben stehet: verflucht ist, wer nicht bleibet rc. Gal. 3,10. welcher gestalt Christus allein die Erfüllung des Gesetzes ist rc. v. 13. sondern weil daran das gantze Gesetz hanget, weil sie der Anfang, Ursprung und Quelle, daraus alle andere Gesetze gehen, weil aller Zweck und Absehen auf nichts anders, als die Liebe hinaus lauffet, weil die Haupt-Summa des Gebotes ist Liebe von reinem Hertzen, und rc. 1. Tim. 1, 5. welches auch die Heyden haben gesehen, wie Aristoteles und Cicero schreiben: wann die Menschen einander liebeten, so bedürfften sie keines Gesetzes, keines Zwanges der Gerechtigkeit, sondern ein jeder würde von selbsten thun, was recht und billig. *Adami* Delic. Ep. P. III. p. 1143.

Erfüllung des Spruchs Jeremiä, Matth. 27,9. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: Sie haben genommen dreyssig Silberling, : , der HErr befohlen hat. Mit diesem Spruch machen ihnen die Ausleger viel zu schaffen, dieweil diejenigen Worte, die wir hier lesen, bey dem Propheten Jeremia nicht angetroffen werden, wie sie hier stehen. Sie theilen sich aber also ab, daß etliche vorgeben, es sey ein Fehler mit dieser Stelle vorgelauffen; Andere aber sagen nein. Die da sagen, daß ein Fehler vorgegangen, sind wiederum unterschiedlicher Meynung. Etliche sagen, es werde der Evangelist seinem Gedächtniß zu viel getrauet haben, so aber ihn betrogen: Andere schreiben den Fehler nicht dem Evangelisten, sondern denjenigen zu, die sein Evangelium abgeschrieben, die entweder etwas darzu gethan, oder ihn geändert, oder davon gethan haben: darum einige auch wollen, der Evangelist habe schlecht hin geschrieben, was gesagt ist durch den Propheten, da habe der Abschreiber vermeynet, es sey der Prophet Jeremias, weil er etwa dergleichen Worte bey dem Jeremia gelesen, und deswegen in den Text gesetzt Jeremias, oder es sey vielleicht abbreviret τῦ Zacharias gestanden, habe ein anderer vermeynet, es stehe τῦ Jeremias, und derowegen vor Zacharias, Jeremias gesetzet, und was dergleichen mehr. Die andere Claß betreffend, welche nicht zugeben wollen, daß Fehler hier untergelauffen, die theilen sich also ab, daß etliche sagen, es wolle allein der Evangelist Matthäus den Jeremiam anziehen; Andere aber, er habe auch zugleich anderer Propheten Zeugniß mit anziehen wollen: Die allein Jeremiam haben wollen, theilen sich wiederum also, daß etliche sagen, die Worte, die Matthäus anziehe, habe Jeremias nicht geschrieben, sondern geredet, gleichwie auch der Apostel Judas die Propheceyung Henochs anziehe, die doch nirgend aufgeschrieben; oder aber Zacharias sey des Jeremiä sein discipul gewesen, der solche Wort von ihm gehöret und aufgeschrieben, die hernach Matthäus nicht Zacharia, sondern seinem Lehrmeister, dem Jeremiä, wie billich, zugeeignet, und solche wollen die Sache schlichten durch den modum citationis, durch die Art und Weiß der Anziehung. Andere wollen der Sache abhelffen durch den Nahmen, und sagen zum Theil, daß Zacharias zween Nahmen gehabt, und auch Jeremias geheissen, so habe Matthäus nur den letztern Nahmen angezogen: zum Theil sagen sie, nachdem Jeremias aus Egypten kommen, habe er diesen Nahmen Zacharias an sich genommen, oder sey durch μετεμψύχωσιν in dem Zacharia gewesen. Etliche suchen die Erklärung in dem Texte selber, und sagen zum Theil, daß zwar diese Worte in Jeremiä Propheceyung, die wir letzt haben, nicht angetroffen werden; jedoch aber sey vor Zeiten dergleichen Buch gewesen, darinnen sie gelesen worden, das aber untergangen; zum Theil geben sie die Schuld den Juden, als ob sie den Text verfälschet, zum Theil wollen sie es aus Jeremia erweisen, daß die angezogene Worte im 18. und 32. Capitel zu lesen. Ferner was die anbelangt, die da wollen, daß Matthäus anderer Propheten Zeugniß mit angezogen,

gezogen, die sagen zum Theil: Es habe Matthäus etlicher Propheten Stellen zugleich angezogen, zum Theil sagen welche, daß er aus Jeremia und Zacharia diese Worte zugleich hergenommen, und Jeremiam allein allegiret; wie mehrmahlen der H. Schrifft Gewohnheit ist, aus etlichen etwas anziehen, und nur einen nennen, daß also achtzehnerley Erklärungen dieser Worte gefunden werden. Die Fürnehmsten gehen dahin, daß Matthäus diese Worte theils angezogen aus Zacharia, c. 11, 12. 13. allda stehet: Und sie wugen dar, wie viel er galt, dreyssig Silberlinge. Und der HErr sprach zu mir: wirffs hin, daß dem Töpffer gegeben werde, rc. Theils aber sind die angezogene Worte genommen aus Jer. 19, 11. und c. 31, 38. - 40. da von diesem Handel als in einem Fürbilde gehandelt worden; daß aber Matthäus allein Jeremiam anziehet, geschicht nach Art der H. Schrifft, deren Gebrauch ist, bißweilen zwey Zeugniß aus unterschiedlichen Stellen anzuziehen, als wenn es nur eines wäre, und derowegen nur einen nennet: Bißweilen hat es auch das Ansehen, daß etwas im A. Test. geweissaget, und schon erfüllet sey, das doch das N. Test. erkläret als ein Fürbild, und das erst in demselbigen solle erfüllet werden; So ziehen die Evangelisten und Apostel mehrmahlen etwas aus dem A. Testament an, da sie nicht eben auf die Wort, sondern auf den Verstand sehen, setzen auch bißweilen etwas aus einem Propheten, das secundum literam bey demselbigen nicht anzutreffen, jedoch aber durch gnugsame Folge aus ihm kan gezogen werden: Und also kan leichtlich diesem schweren Text auch abgeholffen werden, daß ob zwar die Wort, welche Matthäus angezogen, quoad literam beym Zacharia zu lesen, im Fürbilde aber auch beym Jeremia zu finden seyn, und können auch aus gnugsamer Folge aus ihm gezogen werden; daß aber der Evangelist des Jeremiä allein gedacht, kan darum geschehen seyn, weil Jeremias älter, als Zacharias gewesen, oder aber, weil er fürnehmlich auf seine Weissagung, als der in zweyen unterschiedlichen Stellen dessen gedencke, siehe. Weihenmäyers Trauer-Spiel, p. 260.

Erfüllter Tag der Pfingsten, Act. 2, 1. συμπληροῦσθαι heisset und bedeutet eigentlich hier nicht die völlige Vollendung dieses Festes, als ob der H. Geist wäre über die heiligen Apostel kommen, und sichtbarlich ausgegossen worden, da das Pfingst-Fest zu Ende lieff, und der Tag sich neigete, da solches Fest sich schlosse; Nein, sondern es ist auf die gantze Zeit der 50. Tage von Ostern an biß auf Pfingsten zu ziehen da nehmlich dieselbige zu Ende lieffen, und also das Heil. Pfingst-Fest vor der Thür war. Und wollen demnach einige, daß dem Abend zuvorher, da der Pfingst-Tag nach der Juden Tag-Rechnung seinen Anfang genommen, die Jünger des HErrn Christi sich zusammen versammlet, und also auf die Verheissung des Vaters gewartet haben. Da dann nicht unbillig gefraget wird, warum es Christo gefallen, die Sendung des H. Geistes 50. Tage nach seiner Auferstehung, und 10. Tage nach seiner Himmelfahrt auf zu ziehen, und dieselbige biß auf das Pfingst-Fest zu verschieben? worauf nicht unbillig geantwortet wird, daß es vielleicht darum geschehen, seiner Apostel Gedult und Glauben zu probiren. Wie etwa Abraham lang muste warten auf den verheissenen Erben, und Simeon lang sich muste umsehen nach dem Trost Israel; Also wolte er auch bey seinen Jüngern eine himmlische Sehnsucht erwecken nach der Sendung des H. Geistes. Daß aber absonderlich es seiner Göttlichen Weißheit gefallen, solche Sendung des Heil. Geistes auf der Juden hohes Pfingst-Fest zu verspahren, mag anfänglich darum geschehen seyn, daß dieses grosse Wunder-Werck desto kundbarer jederman werde; dann weil auf der Juden hohe Fest viel Frembdlinge und Ausländer kamen, Parther, Meder, Elamiter rc. also hat

hat solch Wunderwerck desto mehr aller Orten können ausgebreitet werden: Darnach mag auch solches geschehen seyn, die neue Pfingsten mit den alten Pfingsten zu verwechseln, daß wie an dem alten Pfingsten GOtt das Gesetz gegeben, das ausgegangen von Sinai; also solte an dem neuen Pfingsten das Evangelium gegeben werden, das ausgehen werde aus Zion und Jerusalem. Und wie nach dem alten Pfingsten die Erndte völlig angegangen; also solte an dem neuen Pfingsten die geistliche Kirchen-Erndte angehen, von welcher der HErr JEsus selbst geprediget, Matth. 9,37.38. und wann nun hier gemeldet wird, daß der Tag der Pfingsten erfüllet gewesen, so will er uns gar nachdencklich zu verstehen geben, daß wie dazumahlen in den alten Pfingsten der Juden die irrdische Erndte angegangen, da ein jeder seine Garben-Hebe und Pfingst-Gabe, nach dem ihn GOtt gesegnet hatte, verrichten müssen; also sey auch die Zeit erfüllet worden und herbey kommen, da unser HErr JEsus seine neue Pfingsten angefangen und aus seiner geistlichen Kirch-Erndte ihme, durch die H. Aposteln, die Erstlinge ihrer Zungen, oder wie Paulus Ebr. 13,15. redet, die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekennen, bringen lassen. Und so es in dem ersten alten Pfingsten lustig zugegangen, wann der Haußwirth mit seinen Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden vor GOtt seinem HErrn über den leiblichen Erndten-Seegen frölich gewesen; so hat es auch gewißlich bey dem geistlichen Erndten-Seegen der neuen und andern Pfingsten an grosser Pfingst-Freude nicht können mangeln, besiehe Joel 2,28.29. Ps. 51,13.14 Rom. 14,17. Weihenmäyers Fest-Posaune, p. 1124.

Erfüllte Zeit, Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet war, sandte ꝛc. War eben die von GOtt vorgeschriebene oder bestimmte Zeit, als diese erfüllet und herbey war, wie sie in dem Rath der hochheiligen Dreyeinigkeit war beschlossen worden, und das Geheimniß der Menschwerdung Christi, die Menschen dadurch zu erlösen, solte erfüllet werden, auch alle Prophezeyungen eingetroffen; das war nun πλήρωμα τȣ̃ χρόνȣ, ist eine sonderbare Redens-Art, da das Substantivum statt des Adjectivi stehet, wie solche Redens-Art vorkömmt Gen. 17, 5. Rom. 4, 17. Lev. 16, 12. Luc. 1, 48. gleichwie ein Gefässe muß erfüllet werden, also hat Gott eine gewisse Zeit ausgesetzt, welche, gleich einem leeren Gefässe, durch den Lauff der Jahre zuvor müssen erfüllet werden, ehe und bevor der Meßias kommen solte; das waren 70. Wochen, d. i. 490. Jahr, von der Befreyung der Kinder Israel aus der Babylonischen Gefängniß, nach der Weissagung: Siebenzig Wochen sind bestimmet über dein Volck, und über deine ꝛc. Dan. 9,24. muß also nicht durch die Fülle der Zeit bloß die Zeit der Geburt, sondern des gesamten Verdienstes Christi verstanden werden, weil sonst die 70. Wochen nicht voll wären; das war die Zeit, oder der Tag, den Abraham gerne sehen wolte, auch im Geiste sahe, und sich darüber freuete, Joh. 8, 56. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 1066.

Erfunden werden, Phil. 3,9. Auf daß ich in ihm (in Christo) erfunden werde. Das Wörtlein εὑρίσκεσθαι, so allhier stehet, und Lutherus übersetzet, erfunden werden, wenn es von einer verlohrnen Sache gebraucht wird, bedeutet dieselbe wieder finden, wie es zu unterschiedlichen mahlen Luc. 15, 4. 5. 8 9. vom wieder gefundenen Schaaf und Groschen gebraucht wird. Zuweilen bedeutet auch dieses εὑρίσκειν, offendere, antreffen, wie von dem Knechte es stehet, den sein HErr findet, Matth. 24,4. hier wird nun dieses Wort übersetzet in Christo erfunden werden, daß man nehmlich in ihm bestehe, und durch ihn erhalten werde. Gleichens Erkl. Ep. Philipp. p. 527.

Ergernüß, ist Christus vielen gewesen, nicht vor sich, sondern zufälliger weise, u. ists auch noch, Esa. 8,14. Denn da ärgerten sich etliche

a.) an seiner Lehre, Joh. 6, 66. weil er auch sagte, daß er GOttes Sohn wäre, wie denn Caiphas über dem letzten sein Kleid zerriß, und war doch die Wahrheit selbst. b.) an seinem Wandel, daß er nicht so ein strenges Leben führete, als Johannes, da er doch suchte allen gleich zu werden, damit er nur aus allen etliche gewinnen möchte, Matth. 9, 10. 11. c. 11, 19. c.) an seinen Wunderwercken, daß er auch am Sabbath heilte, Luc. 11, 15. da doch GOtt selbst am Sabbath die Welt regieret, und die Liebe den Sabbath nicht bricht, sondern hält, auch eine Königin über alle Gebot ist. d.) an seiner Armuth und Niedrigkeit, Leiden und Tod, weil er nicht als ein HErr, sondern als ein Knecht einher gienge, nicht was eigenes hatte, sondern von frembder Handreichung lebete, weil er sich auch fangen, greiffen, creutzigen und tödten ließ, 1. Cor. 1. Matth. 26, 30. da sie doch deßhalben ihn hätten vielmehr lieben sollen, weil er um ihrentwillen so geringe und arm worden, gelitten und gestorben. Und so ärgern sich noch viel an Christo: sie ärgern sich a.) an seiner Person, und wollen nicht gläuben, daß er wahrer GOtt und Mensch in einer Person sey. b.) an seiner Lehre, weil dieselbe nicht mit der Vernunfft überein kömmt, und ein heiliges Leben erfordert, c.) an seinem Regiment, weil er die Seinigen fast immer drückt und drücken läßt. Sie ärgern sich d.) an dem Zustand seiner Kirchen, daß dieselbe so ein kleines Häufflein, und der Käyser u. Könige fast keine an ihn gläuben, und so fort. Es heist aber: seelig ist, der sich nicht an mir ärgert, Matth. 11, 6. Müllers Evang. Præserv. p. 45. 145. *Deutschman*, Meditat. Passion. secund. Matth. p. 63.

Ergiessen, Jud. 5, 5. Die Berge ergossen sich für dem HErrn. Hiermit siehet Debora auf die Eröffnung des Gesetzes, so auf dem Berge Sinai geschehen, und will so viel sagen: Gleicher weise, wie GOtt der HErr seine Majestät und Allmacht herrlich erwiesen, als er unsern Vätern sein Gesetz gab, da grosses Donnern gehöret, und schreckliche Blitzen gesehen worden, da auch grosse Platz-Regen fielen, und der Berg Sinai zitterte, Exod. 19, 16. 18. Ps. 77, 18. auch den benachbarten Königen, welche grossen Bergen verglichen werden, Ps. 68, 17. eine Furcht und Schrecken eingejaget worden, Jos. 2, 9. also hat er auch auf dißmahl seine Macht u. Ehre herrlich erwiesen, da er uns von der Hand unsers Feindes, des Königes Jabin, errettet hat. Weimar. Bibel.

Ergreiffen Pauli, Phil. 3, 13. Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Was der Apostel noch nicht ergriffen habe, ist im Text nicht exprimiret und daher von denen Auslegern unterschiedlich angenommen worden. Chrysostomus vermeynet, er verstehe die Auferstehung Christi, so ferne er auch derselben solte zum ewigen Leben theilhafftig werden, welcher er, da er sie noch nicht ergriffen oder erlanget, darum nachjage; daß ich möge gewürdiget werden, die hochgerühmte und vertrauungs-volle Auferstehung zu erreichen, also daß ich zu seiner Auferstehung gelange. Denn so ich alle den Kampff ausstehen kan, so werde ich auch seine Auferstehung erreichen, und mit Ehr und Herrlichkeit aufstehen können. *Homil.* II. in h. l. p. m. 1286. conf. *Schomerus* in Exeg. Ep. Pauli Minor. p. m. 82. Andere legen es von der überschwenglichen Erkänntniß JEsu Christi aus; Andere von den völligen Genuß des ewigen Lebens, oder Erlangung desjenigen Ziels und Kleinodes, welches ihm und seinen geliebten Brüdern zu Philippis die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu fürhielt: Andere haben andere Gedancken hiervon. vid. *Æg. Hunnius* Thes. Apost. ad h. t. p. m. 603. *Nicol. Hemmingius* Comment. in Ep. ad h. t. p. m. 477. *L. Osiand.* in Bibl. Paraphr. T. 7. p. m. 598. *Balduinus* Comment. in Ep. Paul. p. m. 1012. *Polus* Syn. Crit. Tom. 5. p. m. 828. *Scriv.* Seelen-

Seelen-Schatz, P. I. p. m. 149. 830. Nun lassen wir hierinnen einem iedweden seine eigene Meynung, nehmen es aber doch vorietzo hauptsächlich von unsern HErren JEsu Christo an, welchen mit aller Fülle seiner Gnade immer fester zu umfassen, in seinem Erkäntniß immer völliger zu werden, und endlich in ihm das ewige Leben zu ergreiffen, Paulus eine sehnliche Begierde, einen hefftigen Durst und Verlangen hatte. Denn darum ist ja dem Apostel eintzig und allein zu thun, daß er nur Christum gewinnen möge, um welches willen er alles für Schaden rechnete, und achtete es für Dreck, v. 7. 8. den hatte er zwar bereits mit gläubigen umarmen ergriffen, und dazu sein Hertz aufgethan, den Heyland in dasselbige einzufassen, aber er verspührte doch wohl dabey, es müsse solch sein gläubiges Ergreiffen immer stärcker, und der Glaube immer völliger werden, den HErrn feste zu halten, genauer zu umfangen, brünstiger zu lieben, mit mehrerer Zuversicht zu vertrauen, und ihm alle sein Verdienst und Gnugthuung, Leiden und Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt zu zu eignen mit völligen Glauben, Ebr. 10, 22. Greens Leich-Pr. in h. l.

Ergreiffen, Zach. 8, 23. In der Zeit werden zehen Männer aus allerley Sprachen der Heyden einen Jüdischen Mann bey dem Zipffel ergreiffen. Wiewohl man nicht in Abrede ist, daß viel Heyden zu des HErrn Christi Zeiten auch aus den gar weit abgelegenen Ländern zum Tempel gen Jerusalem, der Religion halben, gezogen seyn, so siehet doch der Prophet allhie weiter, und auf etwas mehres, nehmlich auf den Beruff der Heyden. Denn da haben zehen Männer den Zipffel eines Jüdischen Mannes ergriffen, als die Heyden in grosser Anzahl, und mit einem inbrünstigen Eyfer von den Aposteln, welche Juden gewesen, das Evangel. Christ gehöret, und die rechte Lehre mit grossen Ernst angenommen haben, wie die Geschichte der Apostel und andere bewährte Kirchen-Historien bezeugen. Weimar. Bibel dieses alles deutet auch auf den Beruff der Heyden zur Kirchen GOttes im Neuen Testament.

Erhalten die Seelen der Menschen, Luc. 9, 56. In der Grund-Sprache ist das Wort σῶσαι, heist seelig machen, welches weit mehr ist, als erhalten; GOtt könnte wohl, wenn er wolte, unsere Seelen erhalten, daß sie zwar nicht in die Hölle geworffen, doch aber auch nicht in Himmel genommen würden; aber so will er beydes thun, für der Höllen sie bewahren und in den Himmel versetzen. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 240.

Erhalten, Ps. 119, 116. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe. GOtt der HErr ist sonderlich ein Meister in Erhalten. Darum gebrauchet David das Wort samach, welches die nachdenckliche Bedeutung hat, daß es zugleich auch das unterstützen mit andeutet, wie etwa die Joch unter schweren Brücken die gantze Last müssen erhalten, so darauf lieget, oder darüber paßiret: Oder wie die Pfeiler ein gantzes Gebäude, die Säulen ein gantzes Hauß, und der wohlgelegte Grund alle darüber aufgeführte Last müsse tragen und erhalten. Also griff Usa nach der Lade des HErrn und hielt sie, damit sie nicht umfallen solte, 2. Sam. 6, 6. Also unterhielten Aaron und Hur die Hände Mosis, weil sie ihm zu schwer wurden, Exod. 17, 12. Ein solcher Erhalter ist GOtt allein. Der HErr erhält alle, die da fallen ꝛc. bekennet David, Ps. 145, 14. und brauchet eben dieses Wort samach, wie auch Ps. 37, 17. Ps. 54, 6. &c. und das lässet GOtt nicht alleine andere von sich rühmen und schreiben, sondern er rühmet sichs auch selbsten, als eines Wercks, das ihm alleine zukomme Wie er spricht Esa 41, 10. fürchte dich nicht ꝛc. c. 42, 1. zu eben diesen erbeut er sich auch, Ps. 89, 22. 30. David rühmet solches Ps. 3, 6. 7. Ps. 37, 24. Ps. 41, 2 3. 13. Ps. 43, 9. Ps. 48. 9. Ps. 72, 4. Ps. 146, 9. &c. Löschers Todes-Kammer, p. 202. seq.

Erhaltung des Erbtheils, Pſ. 16, 5. Du erhälteſt mein Erbtheil. Darzu braucht er im Hebräiſchen ein neues Gleichniß, von dem Looß genommen, von welchem Salomo ſagt, es werde in den Schooß geworffen, falle aber, wie der HErr wolle, Prov. 16, 33. Nun war daß Looß ſo zu reden über die Menſchen geworffen, ob ſie dem Teufel, zu dem ſie gefallen, oder dem HErrn Chriſto, der ſich für ihnen in Tod gegeben, zukommen ſolten; und war alſo gefallen, daß alle die, ſo an Chriſtum gläubten, ſein eigen ſeyn, und ſo lange ſie im Glauben würden beſtändig verharren, Chriſti Eigenthum bleiben ſolten. Ob nun wohl der Satan ſich mit aller Macht bemühet, die Gläubigen wieder vom Glauben abzuführen, und aus der Liebe Chriſti zubringen, und kömmt bald mit Liſt, bald mit Gewalt aufgezogen; dennoch ſagt der HErr Meßias, ſoll es ihm nicht angehen; Wie er als der Fürſt dieſer Welt zu ihm komme, und nichts an ihm habe, Joh. 14, 30. alſo komme er auch zwar an ſeine Gläubigen, müſſe aber mit Schanden wieder abziehen, denn ſein himmliſcher Vater erhalte ihm das, was ihm zu einem Erbtheil durchs Looß zugekommen. Attah tomich gorali, du erhälteſt mein Looß, ſpricht er, und verſtehet durch das Looß das gleich als durchs Looß erhaltene Erbtheil, wie etwa das Looß Juda und Simeon dasjenige Theil im gelobten Lande hieß, welches Juda und Simeon bey Austheilung des Landes durchs Looß erblich empfangen, wenn einer zum andern ſprach: Zeuch mit mir hinauf in mein Looß ꝛc. Jud. 1, 3. das ſind die zuvor durchs HErrn Gut und Theil angedeutete Chriſten, welche der Vater im Himel tüchtig gemacht hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, Col. 1, 13. und alſo ietzo in der hertzlichen Liebe Chriſti ſtehen, nach dem GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, uns, die wir todt waren in Sünden lebendig gemacht, Eph. 2, 4-7. was er demnach Joh. 17, 11. betet: Heiliger Vater, erhalte ſie ꝛc. das preiſet er allhier an ihm, daß ers thue, und ſpricht: attah, du, ja du, o heiliger Vater, du erhälteſt ſie. Er zwar, Chriſtus ſelbſt, thut das Seinige auch dabey, und wie er dort Petrum bey der Hand ergrieff und hielt, als er auf dem Waſſer zu ſincken anhub, Matth. 14, 31. alſo hält er auch alle ſeine Gläubigen bey ihrer rechten Hand, und leitet ſie nach ſeinem Rath, Pſ. 73, 23. ich kenne ſie, ſagt er, und gebe ihnen das ewige Leben, ꝛc. Joh. 10, 28. 29. denn er iſt der Anfänger und Vollender unſers Glaubens, wie er Ebr. 12, 2. gelobet wird. So iſt auch GOtt der H. Geiſt von dieſem Erhaltungs-Werck nicht auszuſchlieſſen, von dem wir abſonderlich im dritten Artickul unſers Apoſtoliſchen Glaubens bekennen, daß er uns nicht nur beruffe, erleuchte und heilige, ſondern auch bey Chriſto im rechten einigen Glauben erhalte, daher König David nach dem H. Geiſt ſeufftzet, daß er ihn enthalten wolle, Pſ. 51, 14. Gleichwohl giebt der HErr Meßias ſeinem Vater hier die Ehre, und ſchreibet ſolches, daß er ſeine Gläubigen ihm erhalte, ihm zu, als dem Brunnqvell der GOttheit, und aller göttlichen Wercke, wie er denn in andern Stücken auch zu thun pflegt. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. I. p. 700. ſeq.

Erheben, Exod. 15, 2. Ich will den HErrn erheben. Ob zwar der Allerhöchſte von keiner Creatur erhöhet werden kan, weil er unvergleichlich und unendlich iſt; ſo nennet doch die H. Schrifft ein Erheben und Erhöhen ſeines Nahmens, Pſ. 34, 4. Pſ. 30, 2. wenn wir ihn 1.) über alles, was groß iſt im Himmel und auf Erden, als den Allerhöchſten erkennen. 2.) ehren, preiſen, loben, 3.) ſeine Ehre mit Hertz, Hand und Mund ausbreiten, 4.) ihn ehren ſo wohl öffentlich als abſonderlich, von uns ſelbſt, und andere darzu veranlaſſen.

Erhöhen, Pſ. 34, 4. Laßt uns mit einander ſeinen Nahmen erhöhen; Eben was anderweit der Gröſſe halben gedacht worden, das muß auch hier von der Höhe

Höhe wiederhohlet werden: sintemahl GOtt den HErrn für sich selbst, als den Allerhöchsten, niemand im geringsten höher machen oder heben kan, als er allbereit ist; nur allein können wir es in Ansehung der unachtsamen Menschen thun, die solche Höhe GOttes bißher noch nicht erkennet haben; bey denen können wir ihn erhöhen, also daß wir über andere erdichtete Götter, ja über alle Creaturen, über alles, was hoch ist im Himmel und auf Erden, weit weit ihn fürziehen, und solches mit sattsamen Grunde und aus allen unsern Kräfften darthun; wie also Ps. 30, 2. David auch sagt: aromimcha, ich will dich erheben, (also hats Lutherus gegeben in seiner ersten Dolmetschung, hernach:) ich preise dich, HErr, denn du hast mich erhöhet; als wolt er sagen: ich kan nicht anders, mein lieber GOtt, du bist nicht allein für dich selbst der Höchste, sondern hast auch mich niedrigen so hoch erhoben, drum soll und muß ich dich wiederum so hoch heben, als ich kan; besiehe auch Ps. 99, 5. 9. wenn aber David des Nahmens GOttes gedencket, so verstehet er alles, was man von GOtt weiß, dabey er kan genennet werden; oder, wie Mörlinus in seinen Ps. Predigten sagt: man soll GOtt erhöhen über den guten Nahmen, den er ihm also unter seinen Auserwehlten machet rc. siehe Act. 2, 46. 47. c. 4, 32.

Erhören, Ps. 91, 15. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören; Das Hebr. Wort heisset nicht nur schlecht hin einen erhören, sondern daß man auch ihme seiner Bitt gewehret, sintemahlen es auch antworten heißt, daß wann der Beter diß und jenes von GOtt betet und begehret, GOtt ihme mit dem Wercke selber antwortet, und thut nach seinen Wohlgefallen, also daß daraus der Beter schliessen könne, sein Gebet sey erhöret worden. Einen Commentarium über diese Wort giebt Esa. 58, 9. wann er sagt: denn wirst du ruffen, so wird der HErr antworten, wenn du wirst schreyen, wird er sagen: hie bin ich, was begehrst du mein Kind? will er sagen, fordere nur, ich will dirs geben. Es hält zwar unser lieber GOtt offtmahlen mit seinem Schutz und Hülffe eine Zeitlang zurück, und läßt uns eine geraume Zeit unter dem Creutze stecken, das thut er aber nicht darum, daß er uns nicht helffen könne oder wolle, denn er ist ein allmächtiger Nothhelffer, und hat ein solch väterlich treues Hertz gegen uns, daß er uns so wenig, als eine Mutter ihr Kind, verlassen kan, Esa. 49, 15. sondern darum bleibet unser lieber GOtt eine Zeitlang mit seiner Hülffe aussen, auf daß wir ihn desto ernstlicher sollen anruffen in unsern Nöthen, und dadurch unsern Glauben üben, der sich gründet auf seine Zusag und Verheissung: Ruffe mich an, so will ich dich rc. Ps. 145, 18. da der Elende rieff, höret ihn der HErr, und halff ihm aus allen seinen Nöthen, Ps. 34, 7. Weihenmäyers Buß u. Gn. Pr. p. 1499.

Erhören und trösten, Ps. 118, 5. Der HErr erhöret mich und tröstet mich. In der Grund-Sprache lautets etwas anders: Er erhöret mich auf einem weiten Raum: Und ist dieses eine verbrochene und in einander geschlossene Rede, daher sie unterschiedliche Auslegungen bekommen hat, wie wohl David selber die beste Erklärung giebet, wenn er anderswo sagt: Der HErr habe ihn in einen weiten Raum gesetzet, als Ps. 18, 20. der HErr führet mich aus in den Raum; wie auch Ps. 13, 9 du stellest meine Füsse auf weiten Raum. Und siehet man hier eine schöne Entgegensetzung der Angst und des Trostes. Denn wenn einer in Angst ist, so ists, als wenn er in die Enge getrieben und eingeklemmet wäre, daß er sich, so zu sagen, nicht regen kan: wann er aber Trost und Hülffe erlanget, da kömmt er in die Weite und Fläche, er kriegt wieder Platz und Raum, daß ihn weit und breit nichts hindert, sondern er darff gehen und stehen, wo und wie er will, und kein Mensch noch Teufel kan ihn hindern noch verwegelagern. Das heist

heist nun in der That eben so viel als: er erhöret mich und tröstet mich. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 656.

Erhören, Ps. 77, 2. Zu GOtt schreye ich und er erhöret mich. Et arrigit aures: er neiget seine Ohren. Wiewohl darüber disputiret wird, wie es nach dem Grund-Texte heisse. Es sind einige Interpretes, die wollen es also erklären: zu GOtt schreye ich, donec exaudiat me, biß er mich erhören werde. Allein andere bleiben bey Lutheri Ubersetzung: Und er erhöret mich. Nun müssen wir bekennen, wenn wir den 77. Psalm in seinem context ansehen, so hat David biß auf den 11ten Vers Klage-Worte ausgesprochen, und wolle er nicht ablassen, biß er erhöret sey, jedoch mögen wirs allhier nehmen, wie wir wollen, beydes stellet uns die Hoffnung der Erhörung dar, darauf er sich in seinem Gebet verläst. Denn David will zu erkennen geben, GOtt höre nicht allein sein Gebet, wie er sonst spricht: das Gebet der Elenden 2c. Ps. 10, 17. sondern er erhöre auch ihn; denn er thut, was die Gottsfürchtigen 2c. Ps. 145, 19. Carpz. Leich-Pr. Tom. VII. p. 807. seq.

Erkannt seyn von GOtt, 1. Cor. 8, 3. So jemand GOtt liebet, der ist von ihm erkannt. Solches erklären einige nach Art der Hebräer zu reden, in solcher Meynung, das es heisse: Er ist gemacht worden zu wissen, das ist, er hat ein wahrhafftiges lebendiges Erkänntniß von ihm bekommen, welches denn aus dem vorhergehenden etlicher massen zu ersehen, da der Apostel von einer falschen Einbildung handelt 2c. Andere aber erklären diese Worte von einer solchen Erkänntniß GOttes, dadurch GOtt die Seinen erkennet, und an ihnen ein hertzliches Gefallen hat, davon die H. Schrifft saget: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, Ps. 1, 6. conf. Ps. 37, 18. Joh. 10, 14. 1. Tim. 2, 19. es hat nehmlich der HErr diese allein von Ewigkeit her für die Seinen erkannt, an welchen er den Glauben vorher gesehen, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. die erkennet er erst in der Zeit, und wird sie am Ende der Welt nach der Zeit erkennen, wenn er würcklich für allen Engeln und Menschen bekennen und kund machen wird, daß diese seine Freunde, ob sie wohl in dieser Welt unter vielen Trübsalen sind verborgen gewesen, ihm allezeit hertzlich lieb gewesen. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 564.

Erkänntniß Christi, Phil. 3, 8. Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkänntniß Christi. Unter dem Erkänntniß verstehet hier Seb. Schmid den Glauben, als welcher sonst in der Schrifft γνῶσις genennet wird, eine Erkänntniß. Man möge nun hier fidem subjectivam oder objectivam verstehen: so sey doch am besten concrete es anzunehmen, von dem Glauben mit seinem ergriffenen objecto, welches Christus ist, und auf solche Weise wäre das τὸ ὑπερέχον, das überschwengliche (dessen hier erwehnet wird) nicht die gantze Erkänntniß, sondern etwas, das zu derselben gehöre, nehmlich Christus. Diese seligmachende Erkänntniß Christi ist denen, so den aller edelsten Gewinn suchen, höchstnöthig. Was einem unbekannt ist, darnach trägt man schlechtes Verlangen. Wer nun nicht weiß, was er an Christo hat, der wird sich um denselben wenig bemühen. Wie denn auch anderweit von solcher Erkänntniß Christi Paulus redet, Eph. 3, 19. siehe Joh. 17, 3. Sap. 15, 3. Gleich. Ep. Phil. p. 518.

Erkänntniß GOttes, Ps. 139, 6. Solch Erkänntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen. Er redet nicht von seinem eigenem, sondern GOttes Erkänntniß. Solch Erkänntniß, da du, HErr, mich und einen jeglichen Menschen, der jemahls auf Erden gelebet, und künfftig leben wird, er sey in welchem Theile der Welt, in welchem Lande, Stadt oder Ort er wolle, erforschest und kennest, da du weist, wenn er sitzet oder auffstehet, da du verstehest alle seine Gedancken von ferne, da du um ihn bist, er gehe oder liege, da du alle seine Wege

sie-

siehest, da kein Wort auf seiner Zunge ist, das du, HErr, nicht alles wissest: Solch Erkänntniß, da du auf einmahl so viel, ja alles mit einander fassest, da du alles gründlich weissest, ohne alle deine Beschwerung, ohn einziges übergehen, ohne einzigen Irrthum, ohne Vergessen ꝛc. solch Erkänntniß ist mir zu hoch, ich kan es nicht begreiffen. Im Hebräischen heist es etwas ungewöhnliches, das über der Natur ihren Lauff und Kräffte, das sich weder nachthun noch fassen lässet; wie etwan der Engel sagt, sein Nahme sey pele, wunderlich, nach dem man nicht fragen solle, Jud. 13, 18. und also ist auch die Göttliche Wissenschafft oder Erkänntniß so gar unbegreifflich, daß so wenig ein klein Grüblein kan das ungeheure Meerswasser in sich nehmen, so wenig ein Löffel solches ausschöpffen kan, eben so wenig kan auch ein menschlicher Verstand des unendlichen GOttes sein unendliches Wissen ergründen, oder sich nur in etwas einbilden, wie es damit zugehe. Siehet gleich ein menschl. Auge über die masse um sich, dennoch leuchtet es noch lange nicht, oder siehet so um sich, wie der Welt Auge, nehmlich die Sonne. Und so unvergleichlich ein solch klein Kügelein des Auges ist gegen die grosse Sonnen-Kugel, als der gantzen Welt Auge, (welche den gesammten Erdboden in die 166. oder zum wenigsten 140. mahl ihrer Grösse nach übertrifft,) also ist noch weit unvergleichlicher eines Menschen Verstand gegen das Erkänntniß des Allerhöchsten. Drum sagt David: es ist mir zu hoch. Viel Gebürge sind in der Welt, die ihrer Höhe wegen niemahls von einzigen Menschen haben erstiegen werden können. Aber was ist die Höhe eines Berges gegen die Höhe der obersten Wolcken? was sind die Wolcken gegen dem Gestirne? Trotz, daß ein einziger Mensch dieselben in der Nähe zu besichtigen sich nur einbilde. Aber noch alles nichts ist diese Höhe gegen der Höhe der göttlichen Erkänntniß. Eine Vestung, ein Thurn, ist manchmahl auch hoch, (wie das Wort nisgab hievon zu lesen ist Prov. 18, 10. &c.) gleichwohl wird er durch menschliche Kühnheit erstiegen, ꝛc. allein mit der Höhe Göttlicher Erkänntniß gehet solch Ding gar nicht an; besiehe Sap. 9, 16. 17. drum nur fein platt heraus gesagt: ich kans nicht begreiffen, das ist, mein Verstand ist viel zu eng, mein kurtzes Vernunfft-Maaß reichet bey weiten nicht zu, wie etwa 2. Par. 4, 2. von dem gegossenen Meere stehet: ein Maaß (oder Schnure) von 30. Ellen mochts umher begreiffen; it. von den Wolcken, Job. 37, 23. den Allmächtigen mögen sie nicht begreiffen, der so groß ist von Krafft. Zwar GOtt begreifft die Erde mit einem Dreyling Esa. 40, 12. das ist, ihm ist sie leicht nach allen Winckeln und Stücken ausgemessen und gantz eigentlich bekannt: aber hingegen von GOtt heissets: Niemand kan des HErrn Werck aussprechen ꝛc. Syr. 18, 1. it. Pf. 147, 5. Rom. 11, 33. Geistr. Allgegenw. GOttes, Medit. 13. p. 244. seq.

Erkänntniß sein selbst, Cant. 1, 8. Kennest du dich nicht ꝛc. oder wie es eigentlich nach dem Hebr. heisset: wenn du etwa dich nicht erkennest. Erscheinet also klärlich daraus, daß allerdings ein Christe sich selbst erkennen soll; und unser Heyland solche Selbst-Erkänntniß ausdrücklich als nothwendig von ihm erfordert. Denn da müssen sie sich wohl erkennen, wer sie seyn 1.) ratione originis, ihrem Ursprunge nach, nehmlich Staub, Koth, Erd und Asche; das hat erkennet Abraham, Gen. 18, 27. Salomo, Eccl. 12, 7. Syrach, c. 10, 9. 2.) ratione conceptionis & nativitatis, nach ihrer Empfängniß und Geburt, daß sie darinnen auch vor dem allergeringsten Menschen keinen einzigen Vorzug haben; das hat erkennet Hiob, c. 10, 9. 10. der Meister des Buchs der Weißheit, Sap. 7, 1-4. 3.) ratione peccaminositatis, ihrer Sündlichkeit nach, nehmlich grosse und schwere Sünder, die mit ihren so wohl erb als

würcklichen Sünden GOttes zeitliche und ewige Straffe wohl verdienet haben; das hat erkennet David, Ps. 51, 7. Ps. 38, 5. Ps. 143, 3. Manasses, Man. Geb v. 8. Petrus, Luc. 5, 8. 4.) ratione indignitatis, ihrer Unwürdigkeit nach; das betrachtete wohl der Ertz-Vater Jacob, Gen. 32, 10. David, 2. Sam. 7, 10. der Hauptmann zu Capernaum, Matth. 8, 8. 5.) ratione fragilitatis, wegen ihrer Zerbrechlichkeit und Schwachheit; das erkannte Esaias, c. 40, 7. 8. 6.) ratione miseriæ, nach dem stetigem Elende ihres Lebens; wie dergleichen gethan David, Ps. 73, 14. Ps. 102, 10. Hiob, c. 7, 1. 2. Syrach, c. 40, 1. 7.) ratione nullitatis, ihrer Nichtigkeit nach, oder daß sie gar nichts sind; das erkannte David, Ps. 39, 6. 12. Paulus, Gal. 6, 3. 4. Abraham, Gen. 18, 27. Hiob, c. 25, 6. 8.) ratione mortalitatis, ihrer Sterbligkeit nach; wie Hiob gethan, Job. 14, 1. 2. David, Ps. 39, 6. 7. Endlich 9.) ratione corruptibilitatis, ihrer Verwesung nach, nach ihren Tode; solches erkannte wohl Salomo, Eccl. 12, 7. Hiob, c. 17, 13. 14. Syrach, c. 10, 10.

Erkennen, Ps. 51, 5. Ich erkenne meine Missethat. Das Wort erkennen, wie es von Hebräern gebrauchet wird, hat einen weit grössern Nachdruck, als in andern Sprachen, sintemahl es heisset, ein Ding fühlen und empfinden, nach seiner Natur; als wer Wermuth und Gallen kostet, der weiß nicht allein aus anderer Leute Bericht, daß sie bitter, sondern er hats auch geschmecket, und weiß es aus der Erfahrung, wie bitter sie sey; wenn nun David spricht: ich erkenne meine Missethat, so hats die Meynung: ich fühle die Krafft und den Gifft der Sünden an meiner Seelen, die Sünde ist mir durch deines Geistes Stimme erreget, sie machet mir angst und bange, ihre Bitterkeit ist mir immer im Hertzen, ich bin leider! mit meinem höchsten Schaden inne worden, daß unter ihrer verfluchten Süßigkeit lauter Gifft und Galle verborgen gewesen ist. Aus welchen denn zu erachten, was die Sünde, und daher rührendes böses Gewissen für eine Angst zu wege bringen könne. Daher entstehen denn so bittere ängstige Klag-Reden, welche David über die höchst begangenen Sünden hin und wieder führet, Ps. 6, 8. Ps. 25, 17. Ps. 38, 3. Ps. 102, 5. &c. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 218.

Erkennen die Tieffe des Satans, Apoc. 2, 24. Und die nicht erkannt haben die Tieffe des Satans ꝛc. Etliche verstehen hierdurch simplicem ignorantiam, die blosse Unwissenheit der einfältigen Christen, welche von der Tieffe des Satans, oder der falschen Lehre der Jesabel gantz und gar nichts wissen, noch sich darum bekümmern; welches aber die Lehrer und andere Vollkommene, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterscheid des Guten und Bösen, Ebr. 5, 14. wissen sollen und können. Daß also dieses zum Trost der Schwachen und einfältigen Christen gesaget, und diß die Meynung sey: Ich sage auch euch Einfältigen, die ihr von der falschen Lehre der Jesabel nichts wisset, ihre Meynung nicht erforschet noch inne habt; Ich will auf euch nicht werffen eine andere Last. Ich fordere und begehre nicht mehr von euch, als allein, daß ihr bey euren Catechismo bleibet, und die reine Lehre in Einfalt behaltet. Andere aber und zwar die meisten verstehen durch das Wort γινώσκειν, erkennen, notitiam cum affectu & approbatione, ein solches wissen und erkennen, da man dasjenige, das man kennet, auch zugleich liebet und lobet, annimmt und billiget. Also kennet der HErr den Weg der Gerechten, Ps. 1, 6. Christus will die Gottlosen an jenem Tage nicht kennen, Matth. 7, 23. Insonderheit wird das Wort erkennen solcher Gestalt von Johanne gebraucht, als Joh. 1, 10. c. 8, 32. c. 10, 14. 15. 27. 38. 2. Joh. v. 1. So sind demnach die, welche die Tieffe des Satans nicht erkannt haben, diejenigen, die nicht haben solche Lehre, oder

die

die derselben nicht beypflichten. Die falsche Lehre der Jesabel heist Christus die Tieffe des Satans. Das Wort βάθος, oder Tieffe bedeutet eigentlich einen tieffen Ort, den man entweder gar nicht, oder schwerlich ergründen kan, als da ist die Tieffe des Meeres, Luc. 5, 4. hernach wird es gebraucht von geheimen, verborgenen, und unerforschlichen Dingen, welche gleichsam so tieff und hoch sind, daß man sie nicht ergründen, erforschen und verstehen kan. Also redet Paulus von dem wunderbahren Rath und geheimen Gerichten GOttes: O welch eine Tieffe 2c. Rom. 11, 33. 34. der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit, 1. Cor. 2, 10. das ist, die allerverborgensten Rathschläge GOttes, welches keine Creatur ausser GOtt wissen kan. Pf. 92, 6. Dan. 2, 22. 28. 47. *Lucius* Apoc. Conc. 33. fol. 223.

Erkennen GOtt und Christum, Joh. 17, 3. Daß sie dich, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen. Darinnen ist der Weg zur ewigen Seeligkeit anzutreffen, wenn man GOtt, und den er gesandt hat, JEsum Christum, erkennet. Von dem Erkänntniß GOttes sagt er: Das ist das ewige Leben, daß sie dich (Vater) daß du allein wahrer GOtt bist, erkennen. Welches dann nicht die Meynung hat, wie die Socinianer vorgeben, daß allein der Vater wahrer GOtt sey, nicht aber auch zugleich sein Sohn Christus JEsus, welches sie vor ihr stärckstes argument halten: dann da sagen sie, JEsus ist nicht wahrer GOtt, denn er sich hier selber ausschleust und sagt: sein Vater sey allein wahrer GOtt: allein dieses läßt sich aus der Rede des HErrn Christi gar nicht schliessen, der Vater ist allein wahrer GOtt, darum ists der Sohn nicht; Dann da lautets nach dem Grund-Text also: daß sie erkennen dich, den wahren allein lebendigen GOtt; aber es stehet nicht exclusive, als ob der Sohn hiervon wäre ausgeschlossen; ach nein: denn wenn wir nach des Chrysostomi und der alten Väter Erklärung den Text recht ansehen, so ist dieses der Verstand; das ist das ewige Leben, daß sie erkennen den allein wahren GOtt. Fragen wir, wer derselbige sey? so heists nach dem Griechischen dich, und den du gesandt hast, JEsum Christum; das ist der Vater und der Sohn, und wird auch der H. Geist hiervon nicht ausgeschlossen, dann es heisset: unius positio non est alterius exclusio. Dorten sagt der Apostel Paulus 1. Cor. 8, 5. 6. auch: Es sind viel Götter und viel Herren, wir aber haben nur einen GOtt, den Vater, von welchen alle Dinge sind und wir in ihm, und einen HErrn JEsum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. Folget dann daraus, weil wir nur einen HErrn haben, nehmlich den Sohn GOttes, darum ist der Vater nicht auch ein HErr? keines weges, sondern wie der HErr JEsus hier und in den vorhergehenden Worten sagt, Joh. 17, 1. Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest, (nach seiner Menschheit) auf daß 2c. so sagt er darauf: das ist das ewige Leben, daß sie erkennen vor den allein wahren GOtt, dich und deinen Sohn, den du gesandt hast: darbey bleibts, der HErr JEsus ist mit seinem Vater, und dem H. Geist wahrer und hochgelobter GOtt: also daß auch das Erkänntniß Christi darinnen bestehet, daß er wahrer GOtt sey, und in diese Welt gesendet worden von seinem himmlischen Vater, die Menschen seelig zu machen. Daß er auch wahrer GOtt sey, bezeuget die H. Schrifft aller Orten, besiehe Joh. 1, 2. Col. 1, 16. Pf. 104, 9. 1. Joh. 5, 20. Rom. 9, 5. Weihenmäyers Epistol. Spr. Postill, p. 949. seq. Wie aber nun hier von der Erkänntniß GOttes und Christi könne gesagt werden, daß sie das ewige Leben sey? davon sind bey denen Auslegern dreyerley Meynungen: Etliche meynen, sie sey das ewige Leben formaliter, weil eben die ratio formalis des ewigen Lebens hauptsächlich darinnen bestehe, daß wir alsdenn GOtt würden recht vollkom-

men erkennen, 1. Cor. 12, 12. und dieser Meynung sind *Augustinus*, *Lyranus*, *Thomas*, ingleichen Scriver im Seelen-Schatz, P. V. Conc. 9. §. 21. Allein, dieses kömmt mit der Anologia fidei zwar gar wohl, aber nicht mit dem scopo des Texts überein, sintemahl schon aus dem context zu sehen, daß hier nicht de cognitione Dei beatorum, sed viatorum gehandelt werde. Andere sagen: die Erkäntniß GOttes und Christi sey das ewige Leben ratione prægustus, indem fromme Christen aus der lebendigen Erkänntniß GOttes schon einen grossen Vorschmack des ewigen Lebens empfinden, und die himmlischen Gaben allbereit schmecken, nach Pauli Worten, Ebr. 6, 4. wie es also erklären *Maldonatus* und von den unsrigen *Brentius* Homil. 48. in Joh. ingleichen *Chytraeus* lib. de morte & vita æterna p. 217. Allein es antwortet darauf *D. Wilhelmus Lyserus* sehr wohl: Etsi contra analogiam fidei non sit, inchoative de prægustu in hac vita eandem h. l. accipere; interim tamen vox ipsa æternitatis in texto, oppositio perditionis v. 12. & visio gloriæ v. 24. a Christo nominata nos movent, ut consummative de statu post hanc vitam accipiamus. Daher ist nun derer Meynung wohl die beste, die da sagen, die Erkänntniß GOttes und Christi sey das ewige Leben causaliter, indem sie der rechte Weg und das rechte Mittel zum ewigen Leben zu gelangen sey; die causa instrumentalis, welche das in Christo angebothene Leben ergreiffet und sich zueignet. Darum auch das Buch der Weißheit spricht, dich, HErr, kennen, ist eine vollkommne Gerechtigkeit, und deine Macht ꝛc. cap. 15. *Adami* Delic. Dictor. P. I. p. 191. seq.

Erkennen oder kennen den Nahmen GOttes, Ps. 91, 15. Durch den Nahmen GOttes wird hier GOtt selber verstanden, sein Wesen, sein Thun, seine Ehre, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, so wohl in Abstraffung der Gottlosen, als Belohnung der Frommen, seine Allmacht, Weißheit, Wahrheit, Allgenwart, Güte, Barmhertzigkeit, Wohlthaten, daß er ein Schöpffer, und Erhalter aller Dinge, und so fort an; diesen Nahmen erkennet man, wenn man alle dem nicht nur allein Beyfall giebet, was von demselbigen in H. Schrifft uns geoffenbahret ist; wie derselbige herrlich in allen Landen, Ps. 8, 6. sondern wenn man auch mit Religion und Gottesdienst denselbigen ehret, fürchtet, liebet, in Noth und Tod auf denselbigen trauet und bauet; beydes schließt in sich das Wörtlein erkennen, sintemahlen bey den Hebräern die verba notitiæ, oder Erkänntniß Wörter, zugleich einen sondern affect in sich schliessen, daß, was man erkenne, man auch dasselbige liebe, hoch und wirth halte; wie solcher gestalten von Hiob stehet, Job. 19, 25. daß er seinen Erlöser wisse, oder kenne, das ist, an denselbigen gläube, und sein Vertrauen auf ihn setze; ingleichen von dem HErrn Meßia, Esa. 53, 12. daß durch sein Erkänntniß er werde viel gerecht machen, nehmlich alle die welche in wahren Glauben ihn werden erkennen, und ihr Vertrauen auf sein Verdienst setzen. In solchen Verstand gebraucht auch der HErr Christus, Joh. 17, 3. das Wort erkennen, wann er sagt: das ist aber das ewige Leben ꝛc. das ist, an ihn gläuben; daß also hier von der gläubigen und seligmachenden Erkäntniß GOttes geredet wird. Wann demnach der HErr sagt von einem rechtgläubigen Christen, er erkennet meinen Nahmen, so will er so viel sagen, er glaubt, daß ich wahrer GOtt sey, einig, ewig, allmächtig, gerecht, wahrhafftig, keusch, heilig, gnädig, langmüthig und barmhertzig; er erkennet mein Wesen, Willen und Wercke; er erkennet mich nach der Schöpffung, Erlösung und Heiligung, nach meinen Wunderthaten und Wohlthaten, die ich erzeiget an allen denen, die meinen Nahmen erkennen, ehren, lieben und preisen: er setzt sein Vertrauen auf mich, und tröstet sich meiner Hülffe und mei-

meines Beystandes; das heißt, er kennet meinen Nahmen. Weyhenmayers Buß-u. Gn. Pr. p. 1496.

Erkennen, Gen. 4, 1. Adam erkannte sein Weib Heva. Also wird von der ehelichen Beywohnung geredt, entweder, weil sie geschehen soll mit einem solchen Gemüthe, das nicht durch Füllerey Witz und Verstand verlohren hat, sondern erkennet und verstehet, was es thue: Oder, weil der männliche Saame vom Kopff, als dem Sitz der Erkänntniß, herab fleußt: Oder, in Gegenhaltung der Jungfrauen, welche bey den Hebräern almah genennet werden, quasi absconditæ s. incognitæ, weil sie sich in den Häusern, ihrer Eltern pflegten zu verbergen und zu verstecken, und selten unter andere Leute kamen, und daher nicht groß bekannt waren: Oder, weil dadurch in der That erkannt wird, daß diese ihres Mannes Weib sey, und zu Kindern tragen von GOtt erschaffen worden: Oder, weil es ein sonderlich Liebes-Werck ist, denn die verba notitiæ haben bey den Hebräern zugleich die Bedeutung eines affects. *Gerhardi & Poli* Comm. & Schmucks Conc. in Genesin. Dort sagen die bösen Leute zu Sodom zu den frommen Loth: Führe die Männer heraus zu uns, daß wir sie erkennen, Gen. 19, 5. das ist, fleischlicher Weise uns mit ihnen, wider den natürlichen Lauff, vermischen, davon zu sehen Rom. 1, 27. In Olear. Bibelwerck lautets also: So redet die H. Schrifft züchtig und vorsichtig, 2. Reg. 10, 27. 1. Sam. 24. 4. von der Schande, Rom. 1, 27. welche GOtt und die Natur will unerkannt, unbekannt, und vor züchtigen Ohren ungenannt haben, Jud. 19. 22. darum es auch das Buch der Weißheit c. 14, 26. stumme Sünden nennet, die Loth nach aller Möglichkeit abzuwenden suchte, auch durch verbothene Mittel, als hier v. 8. zu sehen. Diese Sodomitische schändliche Boßheit, und deren verfluchter Vorsatz, davon Sap. 14, 26. Ep. Jud. v. 7. Rom. 1, 27. muste mit Feuer und Schwefel vom Himmel herab, ja mit höllischer Gluth gestrafft werden.

Erlassen, Mich. 7, 18. Und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils; Allwo er die Sünde mit demärgsten Nahmen, den sie in H. Sprache hat, benennet, damit anzudeuten, daß der HErr auch die allerschwerste Mißhandlungen, so man freventlich und wieder besseres Wissen und Gewissen begangen, gnädig erlasse, er hebe sie auf als eine unerträgliche Last, und nehme sie weg von dem Sünder, nicht zwar, daß sie nicht mehr sey, sondern daß sie nicht zugerechnet werde. Und scheinet, sagt Lutherus, als habe der liebe Johannes solches wollen nachreden, da er sagt, c. 1, 25. daß Johannes der Täuffer Christum habe genennet ein Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, oder hinweg nimmt; damit anzudeuten, daß die Sünde sey eine unerträgliche Last allen Menschen, auf wem sie liegt, den drucket sie in Abgrund der Hölle; von welcher Last wir doch also werden erlediget, daß der Sohn GOttes, unser HErr JEsus Christus, solche schwere Last aufhebt, nimmt sie von uns, und legt sie auf seinen Rücken, und trägt sie, daß wir ledig gehen. Ferner sagt der Prophet: und erlässt die Missethat den übrigen seines Erbtheils. Nach der Grund-Sprache mag es heissen: für der Rebellion und Abfall von GOtt gehet der HErr vorbey; womit uns auch artig abgemahlet wird die Barmhertzigkeit GOttes, der, wann wir anders an Christum gläuben, sich durch unsere Sünden nicht läßt hindern noch aufhalten, gehet für der Sünde fürüber, als die er nicht sehen noch den Christen zurechnen will, gleichwie ein Wandersmann schnell fortgehet, und fahren läßt, was ihme unter Wegen vergeblich mag fürfallen, und ihn aufhalten will: denn Gott hat ein hertzlich Wohlgefallen an seinem Sohn, und an denen, die an ihn gläuben, welches dann seyn die übrige seines Erbtheils, wie die Weimarische Theologi angemercket: für derer Sünden gehet er fürüber, und hat keine Forschung nach ihnen; wie der Würg-Engel in Egypten

pten für der Israeliten Häuser vorbey gienge, deren Thür-Pforten mit dem Blut des Oster-Lämmleins bestrichen waren. Weihenm. Buß u. Gn. Pr. p. 1048.

Erleuchten, Eccl. 8, 2. Die Weißheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht, i. e. sie macht ihn klug, frölich und getrost, lieb und angenehm, denn beym Licht kan man eines von andern kennen und unterschieden, das Licht erfreuet den Menschen, das Licht siehet man gerne ꝛc.

Erleuchtete Augen des Verständnisses, Eph. 1, 17. dadurch werden verstanden die Augen des Gemüths und Verständnisses, die Höhe, die Breite, die Länge, die Tieffe der Liebe GOttes, die in dem ewigen Leben zu empfinden seyn wird, zu erkennen; denn so kan sie der Mensch nicht verstehen aus eigenen Kräfften: Unser Verstand ist verfinstert, Eph. 4, 18. es hänget, so zureden, eine Decke vor unsern Augen, 2. Cor. 3, 13. der Vorhang ist nicht zerrissen, damit wir in das Heilige eintreten können: Wir sind von gestern her, und wissen nichts, Job. 8, 9. Gutes dencken, gutes Tichten, must du selbst in uns verrichten. Götzens Fest-Tags-Spr. p. 327.

Erlösen, Ps. 130, 7. Der HErr wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Da dann das Hebräische Wort nicht nur allein die Sünde und Schuld, sondern auch die Straffe bedeutet, die von Rechtswegen auf die Sünde gehöret. Will also David sagen, wir seyn durch Christum erlöset, beedes von der Sünden-Schuld, als auch von der Sünden-Straffe, und zwar von allen Sünden, es seyn dieselben erblich oder würcklich, tödtlich oder läßlich, herrschend oder nicht herrschend, wissend oder unwissend, aus Schwachheit oder aus Boßheit begangen; Sünden der Jugend oder des Alters; Sünden, da man das Gute unterlassen, oder Sünden, da man das Böse begangen, kleine oder grosse; Sünden, die wir allein begangen, oder mit andern Leuten; Sünden der Gedancken, Worten, Geberden und Wercken; als welche David alle mit einander zusammen fasset und saget: Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden; und also auch vom Zorn GOttes, Fluch des Gesetzes, Todes Stachel, Gewalt des Teufels, Höll und ewigen Verdammnüß, die allzumahl der Sünden auf dem Fuß nachfolgen: Wie dann etliche der Gelehrten dafür halten (Bakius Comm. in h. l. p. 429.) daß aus diesen Schluß-Worten Davids der Engel Gabriel seine Worte genommen, die er geredet zu der Jungfrau Maria, Matth. 1, 21. er wird JEsus heissen, dieweil er sein Volck wird seelig machen von ihren Sünden. Andere sagen, daß aus solchen Schluß der Apostel Paulus seine Worte genommen, Rom. 11, 25. 26. ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß ꝛc. aus welchen Spruch viel alte und neue Lehrer geschlossen, daß noch vor dem Ende der Welt, wo nicht eine allgemeine, doch sehr grosse Bekehrung der Juden zu hoffen sey; so wir als eine gute Meynung lassen dahin gestellet seyn, wünschen und bitten nichts mehres, als daß doch GOtt endlich dieses sein armes verlassenes Volck wolle in Gnaden ansehen, und gedencken des Bundes, den er mit Abraham, Isaac und Jacob ihren Vätern gemacht hat, daß er wolle ihr und ihres Saamens GOtt seyn ewiglich: wie wir dann auch mit Urbano Regio seuffzen und sagen: GOtt erleuchte die Jüden, daß sie mit uns Christum unsern HErrn erkennen und bekennen. Amen. Weihenm. Bet-Beicht u. Buß-Tempel, Conc. 35. p. 585. seq.

Ermahnung, Phil. 2, 1. Ist bey euch Ermahnung in Christo. In dem Griechischen wird vor diese Ermahnung das Wort παράκλησις gefunden, welches sonst einen Trost bedeutet, massen παράκλητος, ein Tröster, wie der Heilige Geist offt genennet wird, Joh. 15, 26. c. 16, 7. daher es auch Hieronymus von dem Trost des Evangelii hat erklären wollen, welchen die Philipper empfangen. Chrysostomus aber hats von dem Trost, der Paulum

lum selbst angehe, verstanden, daß wenn sie ihn in seinen Anfechtungen noch mit etwas trösten wolten, und in Christo aufrichten, so würden sie ihn damit erfreuen, wenn sie seine Bitte würden bey sich statt finden lassen. Lutherus aber hats gar recht gegeben: Ist bey euch Ermahnung in Christo, daß der Verstand dieser ist: Wenn seine Vermahnung noch etwas gelte, die er an sie thue, an Christi statt, so solten sie ihm hierinnen folgen. Denn daß dieses die eigentliche Meynung des Apostels sey, ist 1.) aus der Bedeutung des Worts παρακλήσεως abzunehmen, welches auch von einer Ermahnung gefunden wird Rom. 12, 8. 1. Cor. 14, 3. 1. Thess. 2, 3. auf welche Art die Obersten der Schulen zu Antiochia Paulo und seinen Gefehrten sagen liessen: Wenn sie etwas zu reden, und das Volck zu ermahnen hätten, so solten sie ansagen, Act. 13, 15. Osiander verstehet es von der Vermahnung Christi, die er Joh. 13, 34. 35. an seine Jünger gethan: Diß Gebot gebe ich euch, daß ihr euch ꝛc. wenn sie nun die noch in frischen Andencken hätten, so solten sie auch darnach leben. So zeigets auch 2.) der Zweck des Apostels, der mit diesen Worten, als dem andern und vornehmsten Argument, die Philipper ihres Gehorsams erinnern, und denselben ihnen zu Gemüthe führen will. 3.) aus der Beypflichtung Ambrosiastri, der das Wort adhortatio gleichfalls behalten. Also sollen sie doch als seine Zuhörer die Ermahnung in Christo noch annehmen; denn wo weder ermahnen noch warnen mehr hilfft, da ists verlohren. Gleichens Ep. Philipp. p. 242.

Erndte, von welcher JEsus verblümt redet, Joh. 4, 35-38. Er will sagen: Ihr haltets dafür, daß die Erndte nach vier Monden angehen werde, aber wenn ihr die Augen recht auf das, was gegenwärtig ist, wenden wollet, so ist die Erndte allbereit verhanden. Denn ist nicht das Samaritische Volck, welches letzt mit Hauffen zu mir kömmt, wie das Getreyde, so allbereit weiß und zeitig ist, daß sie durchs Wort des Evangelii, wie die Früchte, in die Scheuern des Himmelreichs versammlet werden? Und seyn diese Samariter gleichsam als die Erstlinge der grossen Erndte, die nach meiner Auferstehung angehen wird, da die Heyden durchs Wort des Evangelii in mein Himmelreich werden versammlet werden. Und wenn ihr in derselben Erndte mir fleißig und treulich helffen werdet, daß ihr das Evangelium mit Fleiß lehret, und mir viel Leute gewinnet, so werdet ihr dermahleins für eure Arbeit reiche Belohnung empfahen, werdet auch zugleich denen gewaltig Rath schaffen, welche ihr durch die Predigt des Evangelii in meine Kirche versamlen werdet, daß sie das ewige Leben erlangen. Uber dieser Sachen werden sich mit euch freuen die heiligen Patriarchen und Propheten, welche vor dieser Zeit die Verheissungen, so von mir und meinem Reiche fürbracht worden, gesäet haben. Dieselben werden mit euch frölich seyn, wenn sie sehen, wie eine grosse Menge Volcks täglich in mein Himmelreich gesammlet werde. Denn es werden viel tausend Menschen durch die Predigt des Evangelii, wenn sie dieselbige mit Glauben gefasset und angenommen haben, zum ewigen Leben eingehen. Und hat allhier das alte Sprüchwort statt, da man zu sagen pfleget: daß einer säe, der andere erndte. Denn die Patriarchen und Propheten haben gesäet, da sie von mir geweissaget; ihr aber, wenn ihr mein Evangelium predigen, und dasselbige mit der Propheten Zeugnissen bestätigen werdet, so werdet ihr eine grosse und reiche Erndte machen. Denn es werden ihrer unzehlich meinem Evangelio, das durch euch und eure fromme und ordentliche Nachkommen wird geprediget werden, gläuben, und werdet also der Frucht der Arbeit geniessen, welche die Propheten in Erzehlung und Einbildung der Evangelischen Verheissungen angewandt haben. Darum werdet ihr die Frucht der Prophetischen Lehre schneiden

oder erndten, welche zu erhalten und fort zu pflantzen die heiligen Patriarchen und Propheten sich bemühet haben. Welche Prophetische Arbeit eure Arbeit gewaltig fortheiffen wird, daß es gleichsam das Ansehen mit euch haben wird, als wäret ihr in eines andern Arbeit getreten oder eingestanden. Sie haben euch vorgearbeitet, daß ihr nun einen guten und grossen Vortheil habet, das Evangelium fruchtbarlich zu predigen. Denn es waren die Verheissungen von Christo den Juden bekannt, ja auch eines Theils unter die Heyden auskommen. Darum, welche von dem zukünfftigen Christo allbereit zuvor etwas gehöret, die haben das Evangelium von Christo desto leichtlicher und mit grossen Nutzen gelernet. Herrmanns erkl. Hand-Bibel, in h. l.

Erndte Juda, Hos. 6, 11. Juda wird noch eine Erndte für sich haben. Lutheri Randgloß: Das Volck Israel soll in der Assyrischen Gefängniß bleiben, aber das Volck Juda soll aus der Babylonischen Gefängniß wiederum zurücke kommen. Das bedeuten die Lateinischen Worte, auf dem Rande stehende: Israel manebit in captivitate, Juda redibit. Osiand. Bibel: Er will so viel sagen: die Unterthanen des Königreichs Israel werden nicht mehr wieder in ihr Vaterland kommen; aber die Kinder Juda werden wiederum hinein kommen, wenn ich diejenigen, so gen Babel gefänglich weggeführet worden, dermahleins wieder heimbringen werde, die werden das Land Canaan wiederum besitzen. Denn in leiblichen und zeitlichen hält GOtt offt eine gewisse Masse und Gleichheit, daß, welche länger gesündiget haben, auch längere Straffen leiden müssen, darum sollen wir in Sünden nicht beharren. Herrmanns erkl. Hand-Bibel, in h. l.

Erqvicken, Ps. 41, 4. Der HErr wird ihn erqvicken auf seinem Siech-Bette. Lutherus hat den Grund-Text in seiner ersten Ubersetzung also gegeben: Der HErr wird ihn erqvicken auf dem Bette seines Wehtagens, sein gantzes Lager wandelst du in seiner Kranckheit. Hernach aber: Der HErr wird ihn erqvicken auf seinem Siech-Bette rc. Der HErr will sie unterstützen auf ihrem Siech-Bette. Ist eine verblümte Redens-Art, so von einem Baufälligen Hause erborget ist, welches man stützen und stämmen muß, soll es anders einem nicht über den Kopff einfallen. So sind ja auch die Leiber der Krancken nichts anders, als solche Baufällige Häuser. Das irdische Hauß dieser Hütten wird in die ferne doch Baufällig, zumahl wenn leibliche Kranckheiten auf dasselbe loßstürmen, und solches abbrechen wollen, 2. Cor. 5, 1. da ists demnach nöthig, daß selbige durch heilsame Artzeneyen unterstützt, und also vor dem Einfallen erhalten werden: Eben darum wird auch das Brodt in H. Schrifft der Stab des menschlichen Lebens genennet, weil selbiges das menschliche Leben ordentlich erhält, da einer sonst vor Hunger würde sterben müssen, Gen. 18, 5. Jud. 19, 8. 1 Reg. 13, 7. Ps. 104, 15. und auf solche Art unterstützet nun GOtt die Baufälligen Kräffte eines Krancken, er erqvicket ihn, indem er ihn innerlich und äusserlich tröstet, gute Freunde erwecket, die durch ihren tröstlichen Zuspruch und gute Pflege und Warte seine Schmertzen lindern: Oder auch, indem er Kräffte giebt, die Kranckheit zu überstehen. Wie David sagt: Sein gantzes Siech-Bette verwandelst du in seiner Schwachheit, oder wie es Lutherus recht wohl gegeben: Du hilffst ihn von aller seiner Kranckheit. Denn es ist hier von keiner andern Verwandelung die Rede, als die bey wieder erlangter Gesundheit geschicht, da der Krancke, der vorher im Bette beständig liegen müssen, nunmehro wieder sich aufrichten und herum gehen kan. Daß also hier durch das Hebr. Wort nicht so wohl das Bette selbst, als vielmehr das liegen der Krancken in solchem Bette muß verstanden werden. Denn wenn GOtt einen Krancken

cken gesund werden lässet, wird nicht eigentlich das Bette, als vielmehr das Liegen in solchen Bette verändert. Man lieget so dann nicht mehr als ein Krancker, sondern als ein Mensch, der seine gewöhnliche Ruhe haben muß, zu Bette, und stehet nach Belieben wieder auf, wenn man ausgeruhet, da hingegen ein Krancker das Bette beständig hütten muß. Geiers Comm. in h. l. p. 670. *Adams* Delic. Dictor. P. III. p. 501. seq.

Erregen, Matth. 10, 35. Ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter rc. Hier möchten wir wohl sagen, was dort stehet Joh. 6, 60. O das sind harte Reden, wer kan sie hören? Das sind παράδοξα, befrembdliche und wunderseltzame Dinge. Es heist ja sonst von dem HErrn Meßia, er werde Friede lehren, rc. Zach. 9, 10. wie kömmts denn, daß er sich allhier Zanck und Widerwärtigkeit zuschreibet? Vom Satan lesen wir wohl, daß er ein Frieden-Stöhrer sey rc. Joh. 8, 44. Sap. 2, 25. aber wie stimmet Christus und Belial, rc. 2. Cor. 6, 15. Die Reden des HErrn sind leicht zu verstehen, wenn man bedencket, daß Christus allhier die Erregung der Kinder gegen die Eltern sich zuschreibe nicht an und vor sich selbst, als seine eigentliche Verrichtung; denn da treibt er die Menschen an, daß sie, so viel an ihnen ist, Friede mit iederman halten sollen, Rom. 12, 18. sondern per accidens und zufälliger weise, da zwischen Eltern und Kindern, zwischen Schwieger und Schnur, auf das gepredigte Evangelium, wegen Unterscheid der Religionen, allerhand Streit und Widerwillen entstehen werde; denn die zum Evangelio Bekehrten würden von den Unbekehrten hefftig gehasset und verfolget werden, wenn sie gleich einander mit naher Bluts-Freundschafft verwandt, da werde es gehen, wie Jeremias zu seiner Zeit klaget: Ein ieglicher hüte sich für seinem Freunde rc. Jer 9, 4. wann dann die Frommen fragen würden, warum man ihnen so übel begegnete, und aller Freundschafft vergesse? so würde es heissen, weil sie JEsu von Nazareth anhiengen und ihn bekenneten; also werde er, wiewohl unschuldig, von den Gottlosen und Unwiedergebohrnen vor den gehalten werden, der da Unfriede, Zanck und Ungehorsam anrichtete. Denn weil die Kinder, so JEsum erkennen, ihren Eltern nicht folgen wolten zur vorigen Abgötterey, indem sie GOtt mehr gehorchen müssen, denn den Menschen, so werde man sagen, JEsus von Nazareth richte solche Unordnung und Widerwillen bey den Kindern mit seiner Lehre an. Denn das werde die ungläubigen und gottlosen Eltern befrembden, daß ihre Kinder nicht mehr lauffen wollen in das wüste unordige Wesen und lästern, 1. Pet. 4, 4. und darum werden sie dieselben hassen, weil sie nicht von der Welt seyn, sondern JEsus sie von der Welt erwehlet. Joh. 15, 19. *Kunad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 197. seq.

Erretten, Ps. 91, 3 Er errettet dich vom Strick des Jägers; Das Hebr. Wort bedeutet eine solche Errettung, dadurch etwas aus einer augenscheinlichen Gefahr und zugefügten Unglück mit aller Gewalt heraus gerissen und davon erlöset und errettet wird, wie es dann fürkömmt von der gewaltigen und mächtigen Ausführung der Kinder Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit, Exod. 18, 20. von der Errettung Davids, da er den Amalekitern nachgejaget, und alles, was sie genommen und weggeführet, wieder aus ihren Händen errettet, daß an keinem gefehlet, weder klein noch groß rc. 1. Sam. 30, 18. 19. von der Errettung Davids selbsten, da ihn GOtt der HErr errettet, so wohl von den Löwen und Bären, 1. Sam. 17, 37. als auch allen seinen Feinden, Ps. 18, 1. sonderlich aber kommt es für von der Errettung eines Lammes, das einem Löwen im Maul und Rachen stecket, Amos 3, 12. ingleichen von der Errettung eines Rehes aus dem Netze, und eines Vogels aus der Hand des Vo-

Voglers Prov. 6, 5. und darum, wenn auch allhier der König und Prophet David sagt, er errettet mich von dem Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilentz; so siehet er hiermit theils auf die Grösse der Gefahr, darinnen er zur Zeit der dreytägigen Pestilentz gestecket, und darinnen auch andere fromme Christen-Hertzen stecken, wann die Pest regieret, und die schädliche Pestilentz an einem Ort, da sie sich befinden, grassiret; da solche Gefahr offtmahlen so augenscheinlich, daß es zu dem entkommen kein Ansehen hat; theils siehet er auf sein selbst eignes Unvermögen und auch anderer frommen Hertzen Schwachheit, sich selber aus solcher Gefahr hinaus zu helffen, und sich für den Pfeilen, die im Finstern fliegen, zu schützen; theils auf die Allmacht und Gütigkeit des HErrn, der ihn und auch andere mit starcker Hand und aus grosser Liebe aus aller Gefahr bringe und beym Leben erhalte. Weihenm. Buß u. Gnad. Pred. p. 1433.

Erretten, Jos. 22, 31. Nun habt ihr die Kinder Israel errettet aus der Hand des HErrn; Pinehas will zu denen von dem Stamm Ruben, Gad und Manasse sagen: Ihr habt mit euer Beständigkeit in der rechten Religion, dabey ihr gedencket zu bleiben, verhütet, daß GOtt nicht über das gantze Israelitische Volck eine Straffe gehen lassen, welches sonsten gewißlich geschehen wäre, wenn ihr von dem HErrn wäret abgefallen. Ostfried. Bibel. Die Worte könten auch diesen Verstand haben: O wie grosse Sünde und Straffe habet ihr von Israel abgewendet, sie haben euch in Verdacht einer vorseyenden Abgötterey gehabt, u. sind willens gewesen, euch mit Krieg zu überziehen, zu erwürgen und zu tödten, und was würde um dieser grossen und schweren Sünde willen nicht für Straffe von GOtt über Israel gekommen seyn, wenn sie dergleichen ins Werck gerichtet hätten. Ihr habet die Israeliten, eure Brüder, vor grossen Sünden-Fällen und Straffen GOttes bewahret. Diese Meynung scheinet nicht verwerfflich zu seyn, besage des folgenden 32. Vers.

Erretten der Seele, Ps. 6, 5. Wende dich HErr, und errette meine Seele! welche in Satans, des höllischen Nimrods Garn versitzt, verworren und verstricket liegt; da sie weder Werck noch Stärcke, weder Gunst noch Kunst, weder Fleiß noch Schweiß kan loß machen. Das Hebr. Wort heißt so viel, als mache die Stricke, in welchen sie verstrickt und gefangen liegt, loß; löse sie durch deine Macht u. Krafft auf; ῥῦσαι hat es die Griechische Bibel gegeben; reisse sie mit aller Macht und Gewalt heraus; errette sie aus der Noth, Ps. 50, 15. hilff ihr aus, Ps. 81, 8. reisse sie heraus, Ps. 91, 15. daß ich von dir könne singen und sagen: Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, rc. Ps. 116, 8. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 2. p. 25.

Erscheinen Christi, Ebr. 9, 28. Zum andern mahl wird er erscheinen ohne Sünde rc. Diese Zukunfft wird von einigen, die heut zu Tage sehr viel von tausendjährigen Freuden-Reich Christi hier auf Erden geschrieben haben, ausgeleget von Christi Zukunfft zu solchen tausendjährigen Reich. Allein es haben andere unserer Gottesgelehrten wohl angemercket, daß in H. Schrifft nur zweyer sichtbarer Zukunfften Christi erwehnet werde, eine ins Fleisch, die andere zum Gerichte, und daß mit dieser andern Zukunfft unmittelbarer Weise die allgemeine Aufersteh ung der Todten, Jüngstes Gericht, und Untergang der Welt verknüpffet und verbunden sey; von welcher letztern Zukunfft hier der Apostel Paulus redet, daß sie geschehen werde ohne Sünde, d. i. wie es die Weimar. Theologi erkläret haben, nicht in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Rom. 8, 3. auch nicht mit unsern ihm aufgelegten Sünden, Esa. 53, 6. da ihn sein himmlischer Vater für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5, 21. sondern er wird alsdenn in seiner andern Zukunfft zum Gericht in grosser Majestät

und Herrlichkeit, und in seinem verklärten Leib, Matth. 24,30. Phil. 3,21. erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seeligkeit, nehmlich denjenigen, die seine Erscheinung lieb haben, 2. Tim. 4, 8. und mit ihm, in die Freude der ewigen Seeligkeit einzugehen, ein hertzliches Verlangen tragen, Apoc. 22,17. 20. ja in dieser seiner letztern Zukunfft wird er solcher massen zur Seeligkeit erscheinen, daß er dieselbige würcklich und völlig seinen Auserwehlten wiederfahren lasse, damit, was er ihnen zuvor erworben, wovon er hier geprediget, was er ihnen verheissen, was sie geglaubet, worauf sie mit grossen Verlangen gehoffet und gewartet, nunmehr in der That zur ewigen Besitzung einräume. Weinemn. Liebes Mahl, p 694.

Erscheinen der heilsamen Gnade GOttes, Tit. 2,11. ἐπεφάνη, sie hat sich kund gemacht, ist offenbahr worden. Das Griechische Wort heisset so viel, als wenn ein Licht oder Gestirn erscheinet, wie Paulo und seinen Gefehrten wiederfuhr, da ihnen in viel Tagen weder Sonne noch Gestirne geschienen, Act. 27,20. besiehe Luc. 1,79. es heisset auch das Griechische Wort, erleuchten, wie es die 70. Dolm. brauchen, Ps. 118, 27. it. entdecken, gleich dem Hebr. so hier übersetzet ist, denn da stehet das Wort galah in Piel, da es bedeutet aufdecken, entblösen, wie einer sich von Kleidern entblöset, daß man seinen Leib siehet, it. von der Schaam, so entblösset wird, Lev. 20, 11. 17. wie dort die Ruth zu den Füssen des Boas aufdecken solte, Ruth. 3, 4. hernach wirds auch gebraucht von Offenbahrung der Heimlichkeiten, Job. 12, 22. Prov. 11, 13. c. 25,9. Ein vornehmer Lehrer schreibet hier: die Gnade GOttes ist erschienen, ἐπεφάνη, sie ist unversehens, schnell und mit grosser Klarheit kommen, mit einem sonderbaren Lichte und Scheine umgeben, nicht anders als wie die Sonne mit Glantz und Klarheit pflegt aufzugehen, Job. 3, 4. besiehe Deut. 33, 2. Ps. 80, 2. Ps. 94, 1. Exod. 3, 2. denn eine solche Majestätische Erscheinung bedeutet das Griech. Wörtlein, 2. Tim. 4, 1. 2. Thess. 2, 8. &c. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 939.

Erscheinen der Liebe GOttes, 1. Joh. 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe GOttes; i. e. sie ist von aussen als ein glänzendes Licht, und ein heller Glantz hervor gebrochen. Lieget also in diesem Worte ein schön Gleichniß von dem Feuer hergenommen. Denn gleichwie das Feuer nicht nur seine natürliche Wärme und Hitze in sich hat, sondern auch von aussen um sich herleuchtet; also ist auch die Liebe GOttes ein solch brennendes Feuer, eine Flamme, welche auch viel Wasser nicht mögen auslöschen, noch die Ströme sie ersäuffen, Cant. 8, 7. &c.

Erscheinen GOttes, Ps. 102, 17. Daß der HErr Zion bauet, und erscheinet in seiner Ehre. Das ist: wenn er verschaffen würde, daß Zion und dessen Kinder würden aus der Babylonischen Gefängniß erlediget, die Stadt Jerusalem und der Tempel erbauet werden, daß der wahre Gottesdienst ausgebreitet würde, so würde alsdenn GOttes Ehre allenthalben groß und herrlich werden, sonderlich, wenn auch der HErr Meßias werde menschliche Natur an sich nehmen, und in dem Fleische erscheinen, und sich offenbahren in seiner Ehre, wie etwa dorten Joh. 1,14. stehet: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns, rc. wie dann das Hebr. Wort, welches hier David gebrauchet, vielmahl gelesen wird von den herrlichen und Gnadenreichen Erscheinungen und Offenbahrung GOttes; z. E. von der göttlichen Erscheinung, da er sich dem Jacob zu Lus geoffenbahret hatte, Gen. 48,3. dem Mosi in dem Feuerbrennenden Pusch, Exod. 3, 10. von der Erscheinung der Herrlichkeit GOttes in der Wolcken, c. 16, 10. dem Volck Israel, Lev. 9, 4. in der Hütten des Stiffts, Num. 14, 11. von der Erscheinung GOttes, da er sich dem Salomo geoffenbahret, 1. Reg. 3, 5. &c. Also wollen auch

die Weimarische Theologi, daß David hier rede von der Offenbahrung des Sohnes GOttes in dem Fleisch, 1. Tim. 6, 16. welches ja eine herrliche und Gnadenreiche Offenbahrung gewesen. Weihenmäyers Bet-Beicht und Buß-Tempel, Conc. 26. p. 444. seq.

Erscheinen, 1. Joh. 3, 8. Darzu ist erschienen der Sohn GOttes rc. In welchen Worten unterschiedliche Dinge enthalten, nehmlich einmahl præexistentia, das wahrhafftige Seyn dieses Sohnes GOttes vor seiner Erscheinung, denn was nicht ist, kan nicht erscheinen; Hernach invisibilitas, seine vorhergehende Unsichtbarkeit. Denn von dem, das immer gesehen wird, kan man nicht sagen, daß es erscheine, wohl aber von dem, das zuvor nicht gesehen worden. Endlich manifestatio, die sichtbare Offenbahrung oder würckliche Erscheinung. Solcher Erscheinungen giebts nun zwar, im Absehen auf den Sohn GOttes, mancherley. Nach seiner Auferstehung ward er offenbar oder erschien seinen Jüngern, und vielen andern Gläubigen, wie wir zur heiligen Osterzeit hören, conf. Act. 10, 41. So warten wir auch auf die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit rc. Tit. 2, 13. welches die herrliche Erscheinung, dadurch er sich am jüngsten Tage offenbahren wird, 2. Theß. 2, 8. aber von dieser redet der Apostel hier nicht, sondern von seiner Erscheinung im Fleisch, davon Paulus sagt: GOtt ist offenbahret im Fleisch, 1. Tim. 3, 16. und ist daher Johannis Meynung, daß der Sohn GOttes, da er vorhin in seiner göttlichen Natur unsichtbar gewesen, in der Fülle der Zeit in angenommener menschlichen Natur erschienen und sichtbar worden. Und zwar zu einer gewissen End-Ursachen, derselbe ist erschienen, sagt er, daß er die Wercke des Teufels zerstöre. Haussens Creutz- u. Tr. Pr. P. II. p. 93.

Erscheinung Christi, 2. Tim. 4, 8. Allen, die seine Erscheinung lieb haben. Dieses scheinet unsern Ohren etwas frembd zu klingen. Zwar daß wir Christum selbst lieben sollen, davon kommen uns gnug Sprüche in GOttes Wort vor, Joh. 21. 15. seq. 1. Cor. 16, 22. &c. von dem Liebhaben der Erscheinung Christi aber lesen wir nirgends, als an diesem eintzigen Orte. Etliche verstehen es von der Liebe Christi selbst, und sagen, daß die Erscheinung Christi lieb haben, so viel sey, als den erscheinenden Christum lieb haben. Dergleichen Art zu reden man hin und wieder in H. Schrifft findet, davon die Exempel den Gelehrten nicht unbekannt seyn können. Insonderheit ist sie dem Apostel Paulo gebräuchlich. Daraus wir nur ein einiges Exempel beybringen, darinnen sie zwey mahl vorkömmt, wenn er von den Wiedergebohrnen Rom. 5, 17. schreibet: daß sie empfahen die Fülle der Gnaden, und die Gabe, wie es nach dem Buchstaben lautet, der Gerechtigkeit, so meinet er damit die volle Gnade und die gegebene Gerechtigkeit, darinn sie stehen. Eben also wäre auch hie die Erscheinung Christi nichts anders, als der erscheinende Christus selbst, und käme daher diese Krone den Liebhabern des erscheinenden Christi zu. Also spricht auch Jacobus, c. 1, 12. GOtt habe sie denen verheissen, die ihn lieb haben. Jedoch kan mans auch gar wohl, wie es die Worte mit sich bringen, von der Erscheinung Christi annehmen. Wer Christum liebet, der liebet auch alle seine Wercke, unter welchen seine Erscheinung keines der geringsten ist. Es redet aber hier der Apostel nicht insgemein von einer ieden Erscheinung Christi. Er siehet nicht auf die Erscheinung vor seiner Menschwerdung im A. Testament, Gen. 12, 7. c. 17, 1. oder in seiner Menschwerdung, welches sonst Paulus ausdrücklich eine Erscheinung heisset, 2. Tim. 1, 10. noch auf die nach seiner Auferstehung, Luc. 24, 34. am allerwenigsten aber auf die Erscheinung nach seiner Himmelfahrt, da er dem Paulo selbst auf dem Wege erschienen ist, Act. 9, 17. sondern es meynet der Apostel eine

annoch bevorstehende Erscheinung Christi, die er sonst die Erscheinung seiner Zukunfft nennet, 2. Thess. 4, 1. nehmlich der Zukunfft zum letzten Gericht, da er, als der gerechte Richter, zukünfftig ist, ꝛc. 2. Tim. 4, 1. diese Erscheinung haben alle Kinder GOttes lieb. Diemanns teutsche Schrifften, p. 422. seq.

Erschlagene, Jer. 9, 1. Daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck; Nach dem Hebr. heißt es: Erstochene, mit dem Schwerdt erwürgte und durchborete; wie solches von den Erschlagenen vom Schwerdt, die man auf dem Felde liegen lässet, gelesen wird, Num. 19, 16. von welchen das Blut gantz häuffig daher fliesset und rinnet, Num. 23, 24. die nicht nur allein beschädiget und gefährlich verwundet, sondern auch gar erwürget da liegen, Thren. 4, 9. und elendiglich um ihr Leben kommen seyn. Solches alles höret und siehet auch im Geist Jeremias mit Bekümmerniß an, daß so viel tapffere Helden, so viel hohe Standes-Personen, so viel edle Mutter Kinder sollen so elendiglich umkommen seyn; drum stellt er eine solche Jammer Klage an: Ach! daß ich Wasser gnug hätte ꝛc. Weihenm. Buß u. Gn. Br. p. 263.

Erschallen, 1. Thess. 1, 8. Von euch ist erschollen das Wort des HErrn; In dem Grund-Text stecket ein schön Gleichniß verborgen von dem Wiederschall und zu rückfallenden Thon, von den Worten, so man ausspricht: Es ist nehmlich das Wort GOttes ein Schall und eine Stimme vom Himmel, welche an die menschliche Hertzen schlägt, welche, so sie im Glauben aufgenommen wird, gleichsam mit grösserer Gewalt und Krafft zurücke getrieben und verdoppelt, auf andere zugleich gebracht wird, wie solches Wort von den Jüngern gebraucht wird, daß sie ausgegangen sind, das Evangelium zu predigen, anzuzeigen, daß ihr Glaube gleichsam als ein neuer Apostel und Prediger ausgegangen, welcher die Gnade GOttes andern mit grossen Nachdruck verkündiget. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 729.

Erschrecken, Ps. 6, 11. Es müssen alle meine Feinde sehr erschrecken; Nach dem Hebr. heissets: sie werden gantz plötzlich in ihren Gedancken überraschet, verworren, und dermassen bestürtzt und irre gemachet werden, daß sie gantz erstarret, nicht wissen werden, wo aus noch ein, was sie thun und fürnehmen sollen: Fast wie es etwa dem bestürtzten Saul ergangen, der über seiner Todes-Post dermassen erschrocken, daß er die Länge lang zu Boden gefallen, daß ihm Essen und Trincken darüber vergangen, 1. Sam. 28, 21. it. dem Simei, als er vernommen, daß David wieder auf dem Königlichen Thron kommen, da fiel er vor ihm nieder, und bat um Verzeihung, 2. Sam. 19, 19. also sagt auch David, werden alle seine andere Feinde erschrecken. Und das thut GOtt der HErr, daß er die Feinde der Frommen mit Schrecken schläget; darum, daß weil solche Feinde jederman schrecken mit ihrer grossen Gewalt, Grimm und Zorn; wie etwa der König zu Babel mit seiner tyrannischen Macht die gantze Welt erschrecket, darum ihn Jeremias einen Hammer genennet, c. 50, 22. weil er jederman zerschlagen wolte; so will der HErr sie wieder erschrecken, mit seinem Donner und Allmacht, denn GOttes Zorn, Gewalt ist schrecklich, Ps. 76, 9. Exod. 15, 15. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 3. p. 47.

Erschrockene Gebeine, Ps. 6, 3. Meine Gebeine sind erschrocken. Gleichwie Ps. 35, 10. von den Gebeinen durch eine verblümte Redens-Art gesagt wird, daß sie den HErrn loben, und Ps. 51, 10. daß die Gebeine frölich werden: Also wird ebenmäßig durch eine verblümte Redens-Art hier denselbigen zugemessen, daß sie erschrecken; wodurch dann ein durchdringender Schrecken wird angedeutet, der nicht nur allein in der Seelen sich erhebet, sondern auch durch den Leib, und durch alle Glieder sich ziehet, wie etwan Dan. 5, 6. von dem Belsazer stehet: daß über der Hand, die an die Wand geschrieben,

ben, er so erschrocken, daß ihm die Lenden geschüttert, und die Beine gezittert. Oder wie Ps. 102, 4. von den Beinen stehet, daß sie seyn verbrannt wie ein Brand. Oder wie Hiob von den Seinigen sagt: Furcht und Zittern sey ihm ankommen und alle seine Gebeine seyn erschrocken, c. 4, 14. ingleichen David selbsten, Ps. 38, 4. es sey kein Friede in seinen Gebeinen. Es gedencket aber hier David seiner Gebeine, dieweil dieselbige sind gleichsam die Grund-Seulen des Leibes, daß, wo dieselbige zittern und beben, da stehe das gantze Gebäu dieser irrdischen Hütten in Gefahr. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 1. p. 11. seq.

Erstatten, Col. 1, 24. Ich erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsal in Christo, d. i. Ich leide an meinem Leibe williglich dasjenige, was mir Christus zu leiden zugetheilet und auferleget hat, damit die wahren Christen in der Kirchen GOttes zu gleicher Zeit im Leiden, und zur Beständigkeit im Glauben durch mein Exempel angemahnet werden, 2 Cor. 1, 6. c. 4, 15. 2. Tim. 2, 10. Osiander erkläret's auch also, u. setzet noch diese Worte hinzu: dieser Spruch Pauli wird von etlichen nicht recht dahin gedeutet, und gleichsam mit den Haaren gezogen, als ob die Heiligen für die Kirche gelitten hätten, damit ihre Trübsal und Marter, neben den Leiden Christi, der Menschen Sünden abbüsseten und versöhneten. Denn diese Meynung gereichet dem Leiden Christi zur Schmach: Und da Christus von seinen Leiden redt, sagt er: Ich habe die Kelter allein getreten, und ist niemand unter den Völckern mit mir, Esa. 63. Es lehret aber Paulus, daß GOtt die Trübsal in der Kirche also austheile, daß er einem mehr Beschwerden, als dem andern auflege, nachdem ein jeder tragen kan, und bleibet gemeiniglich der mehrere Theil in den Verfolgungen auf die Kirchen-Diener liegen.

Erste Auferstehung, Apoc. 20, 6. Seelig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung. Das Wort Auferstehung wird dem Fall entgegen gesetzet, als wenn einer, der da gefallen, gesessen oder gelegen, wieder aufstehet. Hier wird nun auch einer Auferstehung gedacht, und zwar der ersten, zum Unterschied der andern, wie etwa des ersten und andern Todes auch gedacht wird. Es wird aber nicht unbillich gefraget, was denn Johannes hier durch solche erste Auferstehung verstehe? Dann die andere ist aus dem dritten Haupt-Articul bekannt, da wir sagen: Ich gläube eine Auferstehung des Fleisches. vid. Dan. 12, 47. Esa. 26, 19. Die Chiliasten verstehen durch die erste Auferstehung, die leibliche Auferstehung der Heiligen, die da tausend Jahr vor der allgemeinen Auferstehung der andern Todten hergehen werde rc. wie sich dann auch Ambrosius von solcher Chiliastischen Meynung hat verführen und einnehmen lassen, da er schreibet, daß, welche Theil haben an dieser ersten Auferstehung, die werden ohne Gericht seelig werden: Welches aber alles ein blosser Traum, wie unsere Gottesgelehrten biß daher gnugsam erwiesen haben rc. Ribera und Cornelius a Lapide, wie auch etliche rechtgläubige Lehrer, verstehen durch die erste Auferstehung, die seelige Versetzung der gläubigen Seelen in das ewige Leben, wann sie im Tod von ihren Leibern abscheiden und zu Christo kommen; welcher Meynung auch die Weymarische Bibel Beyfall giebet, wenn sie hierüber also schreibet: Durch diese erste Auferstehung werden die Seelen der Auserwehlten in die himmlische Freude und in das ewige Leben versetzet, welche unterschieden ist von der andern Auferstehung, so da ist die Auferstehung der Leiber, welche am jüngsten Tage folgen wird. Dieweilen aber die H. Schrifft niemahlen den Tod der Heiligen eine Auferstehung nennet, sondern eine Hinfahrt im Frieden, die Auflösung von allem Ubel; solche Versetzung der Seelen ins ewige Leben auch nicht füglich eine Auferstehung kan genennet

net werden; also ists am richtigsten, daß wir, mit andern unsern Gottesgelehrten, durch solche erste Auferstehung verstehen die geistliche Auferstehung von dem Sünden-Tode, die da geschiehet durch wahre Busse in dieser Zeit und Welt, da diejenigen, so durch das göttliche Wort, durch die Predigt des Gesetzes und Evangelii, mit sich ohne halsstarrige Widerspenstigkeit handeln lassen, von dem geistlichen Tod der Sünden erwecket, und zum geistlichen Gott-wohlgefälligen neuen Leben gebracht werden. Weihenmayers Fest-Posaune, p. 816.

Erste der letzte, Marc. 9, 35. So iemand will der erste seyn, der soll der letzte seyn für allen und aller Knecht; Einige halten dieses für eine Weissagung, daß Christus denen, die sich selbst erhöhen, die Straffe der Erniedrigung ankündige, wie sie nehmlich für GOtt und allen Gotterleuchteten die letzten werden, die ihnen einbilden, daß sie die ersten seyn. Denn obgleich solche überall die Ober-Stelle einnehmen, und sich über andere, wo nicht selbst heben, doch heben lassen, so sind sie doch wie ein Dreck verachtet. Doch mögen auch diese Worte eine Ermahnung in sich halten, als spräche der Heyland: Niemand hebe sich über andere seiner Gaben oder Thaten halber. Denn ie grösser Gaben, ie grösser Knecht. Nicht darzu hat er sie empfangen, daß er damit prangen, sondern dem Nechsten damit dienen soll. Der ist der fürnehmste in meinem Reiche, der sich für dem geringsten unter allen hält, und aus liebreicher Demuth iederman, auch dem geringsten, zu Dienst ergiebet. Müllers Evangel. Schluß-Kette, p. 418.

Erste und andere Hut, durch die der Engel mit Petro gieng, Act. 12, 10. Was hierdurch verstanden werde, da kommen die Ausleger nicht allerdings überein. Der Jesuit Sanctius verstehet es von unterschiedlichen Gefängnissen, vor welchen Petrus mit dem Engel habe vorüber passiren müssen, biß er zu der eisernen Thüre kommen; wie er denn vorgiebt, daß Petrus gar in einem tieffen, finstern und wohlverwahrten Thurn gelegen, in welchem diejenigen verwahret worden, die auf das Leben gefangen, für welchem Gefängniß noch zwey andere gewesen, in die man sonsten solche Personen gestecket, die das Leben nicht verwircket rc. für solche erste und andere Hut oder Gefängniß sey nun Petrus vorüber gegangen mit dem Engel, biß sie kommen zu der eisernen Thüre. Allein es scheinet, dieser gelehrte Jesuit lasse sich bedüncken, daß die eiserne Thür die Gefängniß beschlossen, und also der Gefängniß-Thurn gewesen, da sie doch den Königlichen Hof Herodis von der Stadt ihren Gassen unterschieden; wie denn Adrichomius bezeuget, daß diese Gefängniß nicht der Stadt-Thurn, sondern des Herodis eigner Thurn gewesen, darein er diejenigen geleget, die unter seiner Jurisdiction waren, und solle Budizzo geheissen haben. Deswegen andere nach Anleitung der Mohren und auch der Syrer ihrer Bibel dafür halten, daß durch solche erste und andere Hut verstanden werden Schildwachten, die in dem Hofe Herodis, oder in dem Wachthause gelegen, und ie einer den andern muste ablösen, dergleichen zwey Soldaten, oder die ihre Schildwacht versehen, ausgegangen seyn, Petro und dem Engel begegnet, sie beyde seyn auch mit einander vor sie vorüber gegangen, allein die Schildwachten haben ihrer nicht wahrgenommen; oder mag auch wohl seyn, daß sie vor zwey Schildwachten vorbey gegangen, die sie hätten sollen anschreyen, wer da? aber sie haben sie nicht gesehen; wie dann der Aethiopische Ausleger gedencket, daß zwischen der eisernen Thür und Gefängniß unterschiedliche Höfe gewesen in der Residentz Herodis, durch welche sie gehen musten, biß sie in die Stadt kommen, also daß ein ieder Hof vor der Pforten eine Schildwacht stehen gehabt, durch die eiserne Thür aber wurde die Residentz und die Stadt unterschieden. Und ist also der Engel mit Petro so

so langgegangen, biß er ihn in die Stadt, und aus aller Gefahr geführet hatte. Weihenmäyers Epist. Spr. Postill, p. 1641. seq.

Erster Sohn, Mich. 6, 7. Soll ich meinen ersten Sohn für meine Ubertretung geben? Die Jüden hatten von ihrem Vater Abraham vernommen, daß derselbe auf GOttes Befehl seinen einigen Sohn auf dem Berge Morija aufopffern wollen, Gen. 22. das mißbrauchte der Satan darzu, daß er sie zu bereden suchte, daß, wenn sie GOtt dem HErrn ihren Gehorsam wolten zu erkennen geben, sie auch ihre Kinder aufopffern müsten. Er brachte es auch so weit, daß sie diese unmenschliche That bewerckstelligten, 2. Reg. 17, 17. c. 21, 6. 2. Par. 28, 3. zu welchem Greuel der HErr nicht länger stille schweigen kunte, sondern darüber klagte, und sie deswegen zu straffen drohete, Jer. 7, 29-31. wollen es also die scheinheilige Leute an nichts fehlen lassen, es möchte kosten, was es wolte, wenn sie nur Vergebung ihrer begangenen Sünden erlangen, und bey GOtt versöhnet werden könten. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 815. seq.

Erstes Zeichen, das JEsus gethan, Joh. 2, 11. Was dieses für ein Zeichen gewesen sey, ist klar aus dem Evangelio zu sehen. Hier hebet Johannes an, die Wunderwercke JEsu zu erzehlen, nach der Ordnung, und nennet dieses das erste Zeichen oder Wunderwerck. Uber diesen Ort disputiren nun die Gelehrten und fragen: Ob denn dieses das allererste Wunderwerck des HErrn JEsu sey? Etliche halten dafür, daß unser liebster Heyland schon vorher seine Allmacht durch seine Wunder habe sehen lassen, indem er seinen lieben Eltern zeithero habe wunderlich Brod geschaffet, das Mehl vermehret, und andere Güte erwiesen; Daher habe auch die Maria solche Treistigkeit bekommen, daß sie ihren lieben Sohn so freymüthig hat anreden dürffen, weil sie es an ihm schon gewohnt gewesen, daß er dergleichen thun könne und pflege. Allein, diß scheinet etwas weit gesucht zu seyn; Ob schon Maria und des HErrn Jünger wusten, daß er GOttes Sohn war, und es ihm also an Macht, geneigten Willen und Barmhertzigkeit nicht fehlen könte. Andere sagen, es sey das erste Zeichen gewesen, das Christus in seinem Predigt-Amte habe sehen lassen. Etliche halten dafür, es verstehe Johannes das erste Zeichen, so in Cana geschehen wäre; damit aber werde nicht geläugnet, daß er nicht vorher auch an andern Orten Wunder und Zeichen gethan habe. Aber dem sey nun wie ihm wolle; gewiß ist es, daß in der Schrifft keines andern Zeichen gedacht wird, so vor diesem geschehen sey, welches aber Christus darum gethan, daß er seine Herrlichkeit offenbahrete, und seine Jünger an ihm gläubeten. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 323.

Erstgebohrner von den Todten, wird Christus genennet Apoc. 1, 5. welchen Nahmen ihm auch Paulus giebet Col. 1, 18. Das Wort πρωτότοκος, primogenitus, Erstgebohrner, bedeutet eigentlich, wie es auch lautet, denjenigen, der zu erst ist gebohren, ob gleich kein ander nach ihm gebohren ist. In solchem Verstande heisset Christus der Erstgebohrne, Ebr. 1, 6. er ist der Erstgebohrne vom Vater nach seiner Gottheit, darum heisset er der Erstgebohrne vor allen Creaturen, weil er gezeuget und gebohren ist von Ewigkeit, ehe die Welt ist erschaffen worden, Col. 1, 15. er ist der Erstgebohrne von der Mutter, nach seiner Menschheit, darum heißt er der Erstgebohrne Mariä, den sie gebohren, Matth. 1, 25. Luc. 2, 7. Allhier aber heißt er verblümter Weise der Erstgebohrne von den Todten, und wird also die erste Geburt wegen seiner Auferstehung ihm zugeschrieben; nicht zwar in dem Verstande, als ob Christus GOttes Sohn sey und heisse, wegen seiner Auferstehung, wie Crellius, der Socinianer, fälschlich vorgiebt: Denn dieses lehret die heil. Schrifft nirgends, und auch allhier nicht, sondern sagt, daß Christus GOttes Sohn sey, wegen seiner ewigen Geburt vom Va-

ter,

ter, Ps. 2, 6. Mich. 5, 2. und heisset auch allhier nicht der Gebohrne in der Auferstehung, sondern der Erstgebohrne von oder unter denen Todten. Und ist demnach allhier nicht die Rede von Christi Geburt, oder wie er GOttes Sohn sey, sondern von seiner Auferstehung, und wie er zu betrachten sey gegen andere Todten und derselben Auferstehung. Es heisset aber Christus der Erstgebohrne von den Todten, nach Hebr-Art zu reden, da das Wort Erstgebohrner bedeutet den höchsten und fürnehmsten, es sey in guten oder in bösen; dieweil der Erstgebohrne im A. Testament eine sonderbahre Würde und Vorzug vor den andern Kindern hatte. Also primogenitus mortis, der Erstgebohrne des Todes, ist der Fürst des Todes wie es Lutherus giebet, und am Rande erkläret, über die Macht und Gewalt des Todes, oder den allergrausamste Tod, Job. 18, 13. primogeniti tenuium, die Erstlinge der Dürfftigen, sind tenuissimi, die allergeringsten blutarmen Leute, Esa. 14, 30. (15, 3.) seine, des Josephs, Herrligkeit ist, wie ein erstgebohrner Ochse, d. i. wie der schönste und stärckste Ochse, Devt. 33, 17. So heißt demnach Christus der Erstgebohrne von den Todten, weil er ist der erste, höchste und vornehmste unter den Todten, und auch unter denen, so vom Tode auferstehen. Und wird also hiermit angedeutet, nicht allein, daß er sey warhafftig von Todten auferstanden, sondern daß er auch denen andern, so von Todten auferstehen, vorgehe, und daß die andern durch ihn auferstehen. *Lucius* in Apoc. Conc. 5. fol. 38. seq.

Erstgebohrner Sohn GOttes, heissen die Israeliten Exod. 4, 22. weil sie 1.) GOtt vor den Heyden im A. Testament zu seinem Volck angenommen hatte, und ihnen seine Sitten und Recht verkündigen lassen, Ps. 147. weil er sie 2.) hertzlich liebete, Ps. 47. 85. denn die Erstgebohrnen hat man gemeiniglich lieber, als die andern, 2. Sam. 14. Jer. 6. Amos 8. Zach. 12. weil 3.) aus ihnen der HErr Meßias solte herkommen und gebohren werden, Devt. 18. Gen. 49. welcher ist der Erstgebohrne von GOtt, Ps. 89. der Erstgebohrne von den Todten, Col. 1. *Försters* Diexod. Exod. p. 93. *Rivet.* Comm. in Exod. p. 125.

Erstlinge des Geistes, Rom. 8, 23. Wir, die wir haben des Geistes Erstlinge; Bedeuten die Gaben des H. Geistes, als da sind Gerechtigkeit, Friede und Freude rc. und werden diese Erstlinge genannt, weil sie zwar edle Schätze und Güter seyn, aber doch nicht die gantze Fülle des Geistes, sondern nur dessen Vorschmack, dadurch wir nicht vollkömmlich gesättiget, sondern nur in etwas erqvicket werden. Mittlerweile, wie die Israeliten bey der Opfferung der ersten Früchte gute Hoffnung hatten, daß die völlige Erndte und mit derselben der reiche Seegen GOttes bald anbrechen würde; Also machen uns diese Erstlinge des Geistes gute Hoffnung, daß die völlige Freuden-Erndte des ewigen Lebens bald folgen werde, da uns GOtt mit ewiger und vollkommener Wollust, als mit einem Strohm, träncken wird, Ps. 126, 5. 6. Gal. 6, 8. 9. *Fesselii* Reg. Chr. Myst. p. 622.

Erwecken, 1. Par. 18, 11. Ich will deinen Saamen nach dir erwecken; GOtt will zu David sagen: wenn du gestorben und von dieser Welt abgeschieden bist, nachdem du deinen Lauff in diesem Leben vollendet hast, so will ich alsdenn, nach etliche hundert Jahren, einen König aus deinem Geschlecht erwecken. Daß diß vom Salomo nicht könne verstanden werden, ist leicht zu sehen, die unsinnigen Jüden schwätzen gleich, was sie wollen. Denn Salomo ist noch bey seines Vaters Davids Lebens Zeiten zum Könige gesalbet, und auf den Königlichen Stuhl gesetzet worden, 1. Reg. 1. sondern man muß diese Verheissung von Christo verstehen, der nach dem Fleisch aus dem Saamen Davids herkommen ist, Rom. 1. Matth. 1. Luc. 3.

Erwecken, Zach. 9, 13. Ich will deine Kinder Zion erwecken über deine

Kinder Griechenland; Der Prophet weissaget von der Fortpflantzung und Ausbreitung des Evangelii in der gantzen Welt, und führet die Apostel Christi ein, als tapffere Kriegs-Leute, welche die Völcker mit grosser Krafft und Stärcke, und mit einem besondern Ernst und Eyfer Christo unterwerffen, und unter seine Gewalt bringen werden. Und wird solches alles mit verblümten Worten fürgebracht. Und ist die Meynung dieses Verses diese: Ich werde durch meine Apostel, die alle Juden seyn werden, als mit einem mächtigen Kriegs-Heer, die Heyden bekriegen, (denn die Schrifft nennet die Heyden offt Griechen,) daß sie sich unter meinen Gehorsam ergeben. **Heermanns** erklär. Hand-Bib. in h. l.

Erwehlen, Eph. 1, 4. **GOtt hat uns erwehlet durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war**, nehmlich vor der Zeit der Welt, wie aus 2. Tim. 1, 9. zu ersehen, d. i. von Ewigkeit her, ehe die Welt ist erschaffen worden; vor der Grundlegung der Welt, wie diese Art zu reden hin und wieder genommen wird, Joh. 17, 24. 1. Pet. 1, 20. Pf. 90, 2. Prov. 8, 23. Paulus brauchet in seiner Sprache diese Wort: πρὸ καταβολῆς τοῦ κόσμου, da dann Chrysostomus das Wort καταβολῆς also ausleget, daß die Welt von einer grossen und unendlichen Höhe ihren Grund bekommen oder gegründet worden sey, weil GOtt von einer unendlichen und unaussprechlichen Höhe ist, nicht eben dem Ort nach, sondern nach seiner Natur, die gantz unendlich, also daß ein grosser Unterschied zwischen dem Schöpffer und dem Geschöpffe. Der H. Hieronymus erkläret das Wort καταβολὴ also, daß es eigentlich so viel heisse, als etwas von der Höhe herunter werffen in einen tieffen Abgrund; oder es bedeute, wie er wohl hinzu setzet, eines Dinges sein Exordium oder Anfang, und wolle demnach Paulus hiermit andeuten, daß GOtt alles, Himmel und Erden, und was darinnen ist, aus nichts gemacht und geschaffen habe. Diese Erwehlung ist nun geschehen durch Christum oder in Christo, als welcher da ist das Fundament oder der Grund unsrer Seeligkeit; und siehet hiermit Paulus auf Christi Verdienst und Genugthuung in wahren Glauben ergriffen. Etliche unter den Reformirten Lehrern, die von der ewigen Gnadenwahl lehren, daß sie aus einem blossen Rathschluß GOttes, ohn einiges Ansehen des Glaubens oder Unglaubens eingerichtet, pflegen diese Worte unterschiedlich zu verkehren: Etliche wollen, in Christo heisse so viel, als wir seyn in Christo unserm Haupt als Glieder erwehlet: andere wollen, das Wörtlein in solle so viel heissen, als durch, solcher gestalt: wir sind erwehlet durch Christum, nicht aber als unsern Heyland, sondern als durch den erwehlenden HErrn: Beza will, es müsse hier noch etwas weiters verstanden werden: GOtt hat uns erwehlet in Christo, d. i. daß er uns durch Christum zur Kindschafft aufnehme ꝛc. anderer widerwärtigen Erklärungen nicht zu gedencken, mit welchen es allzumahlen eine solche Beschaffenheit hat, daß sie damit suchen den Grund der Gnaden-Wahl umzustossen, daß wir nehmlich nicht um des Verdienstes Christi willen, sondern aus einem blossen unbedingten Rathschluß GOttes zum ewigen Leben erwehlet seyn, welches wie es allzumahlen irrig und falsch, also wird es wohl das richtigste seyn, wir bleiben bey dem klaren Buchstaben und sagen: GOtt habe uns erwehlet in Christo, durch und von wegen Christi, oder durch seine Gnugthuung und Verdienst; sintemahln hier eine Hebr. Art zu reden, nach welcher in Christo so viel heisset als um Christi willen; wie es dann auch die Weimar. Theologi gar schön glossiret haben: Er hat uns erwehlet zum ewigen Leben durch seinen Sohn Christum, unsers Mittlers und Heylandes willen und im Glauben an ihn, wie solches erhellet aus 2. Thess. 2, 13. **Weihenmäyers** Epist. Spr. Postill, p. 1357. seq.

Erwer-

Erwerben eine Gemeine, Act. 20, 28. GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Der Nahme der Kirchen oder Gemeine kömmt in zweyerley Bedeutung in H. Schrifft vor. Den bißweilen wird hiermit die Versammlung der Rechtgläubigen und heiligen Kinder GOttes angedeutet, als wie dort JEsus zu Petro sagt: du bist Petrus, und auf diesen Felsen ꝛc. Matth. 16, 18. bißweilen aber begreifft dieser Nahme in sich alles Volck, so von GOtt beruffen worden, und die reine Lehre angenommen, auch sich der H. Sacramenten gebraucht, ob gleich viel Heuchler mit untermischet seyn, wie also dieses Wort anzunehmen 1. Cor. 12, 28. da es heisset: GOtt hat gesetzt in der Gemeine aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer. In diesem letztern Verstande braucht es auch hier Paulus, nehmlich von der sichtbaren Kirche, darinnen zwar GOttes Wort rein geprediget, und die Sacramenta unverstümmelt ausgespendet werden, iedoch sich viel Heuchler u. Maul-Christen mit unter befinden; wie die Umstände es klärlich geben ꝛc. Diese Gemeine hat sich JEsus erworben. In der H. Sprache stehet ein nachdencklich Wort, περιποιεῖσθαι, welches so viel heisset, als etwas suchen, verschaffen, und ihm zu eigen machen, sich eine Sache viel kosten lassen, biß man sie erlange und besitze. Wie es also gebraucht wird Act. 22, 28. da der Ober-Hauptmann zu Paulo sagt: Ich habe das Römische Bürger-Recht mit grosser Summa zu wege gebracht. Hier stehet es von der Erlösung menschlichen Geschlechts, und will der Apostel andeuten, daß JEsus sichs viel kosten lassen, und es ihm sehr theuer angekommen, denn er seine Gemeine erworben durch sein eigen Blut. Das ist das Löse-Geld, welches der HErr vor die Seelen der Menschen geliefert hat; sein heiliges Blut, so er reichlich vor seine Gemeine vergossen. Zwar das Blut bedeutet hier per synecdochen so viel, als das gantze Leiden unsers Erlösers; iedoch wird sonderlich dem Blut die Erwerbung zugeschrieben, weil dessen Vergiessung ein herrliches und in die Augen fallendes Theil seines Leidens gewesen. Es heisset aber nicht schlecht hin sein Blut, sondern JEsu, der da ist wahrer GOtt, sein eigenes Blut. Der Sohn GOttes hat an und vor sich selbst kein Blut, kan auch in seiner Göttlichen Natur, an und vor sich selbst, nicht leiden noch sterben; er hat aber Blut, weil er, unserer ewigen Seeligkeit halber, unsere Natur gantz mit Leib und Seele, bloß die Sünde ausgenommen, und also auch unser Blut an sich genommen, und sich mit demselben persönlich vereiniget. Wenn nun die menschliche Natur Christi leidet, stirbt und Blut vergeust, so leidet, stirbt und vergeust sein eigenes Blut der Sohn GOttes; nicht daß die Gottheit unmittelbahrer Weise, und in sich selbst leide, sterbe und Blut vergiesse, sintemahl sie von allen Leiden dermassen eximiret und ausgenommen, daß auch nicht ein Schatten einiger Veränderung auf sie fallen kan, Jac. 1, 17. sondern dieweil die Menschheit in die Einigkeit der Person des Sohnes GOttes angenommen, und also mit GOtt persönlich vereiniget. Daraus fliesset die Gemeinschafft der Naturen, derer Eigenschafften und Würckungen, daß von der Zeit an, da die Vereinigung beyder Naturen geschehen, uns möglich ist zu sagen: JEsus hat gelitten, ist gestorben, hat sein Blut vergossen, und es nicht so wohl von dem Menschen JEsu, als auch von dem hochgelobten GOttes Sohn zu verstehen sey. Denn die menschliche Natur bestehet in der Selbständigkeit des Sohnes GOttes, und kan daher das Blut, welches sie hat und vergiessen kan, nicht anders als des Sohnes GOttes Blut seyn. Und deswegen sagt nun hier Paulus: GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben; womit der Apostel bekräfftiget, GOtt habe Blut und zwar eigenes Blut. Weil aber GOtt ein Geist ist, und weder

Fleisch noch Blut hat, so muß folgen, daß zwischen beyden Naturen in Christo, dem wahrhafftigen GOtt, eine genaue Gemeinschafft sey, um deren willen das, was vorhin der menschlichen allein zu eigen war, nun auch eigen ist der Göttlichen Natur. Diß ist ein Geheimniß, darein auch die Engel hat gelüstet zu schauen, und darüber sich unsere Vernunfft billig entsetzen muß, die niemahls auf so etwas gedencken können, wenn nicht GOtt vom Himmel selbst es geoffenbahret hätte. *Kunadi* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 758. seq.

Ertzhirte wird Christus genennet, 1. Pet. 5, 4. weil er alle andere Hirten an Hoheit übertrifft, und über sie alle Macht hat. Denn es sind die andern alle seiner Bothmäßigkeit und Gewalt unterworffen; sie führen das Hirten-Ambt an seiner Stelle und in seinem Nahmen, und werden auch ihm dermahleins von ihrer Ambts-Verrichtung Rechenschafft geben müssen. Die Schaafe sind sein eigen, die Hirten auch, und hat er diese und jene mit seinem Blut erkaufft, Act. 20. *Gerhard.* Comm. in 1. Petr. p. 719. & 762.

Erzittern, Cant. 5, 4. Mein Leib erzittert davor; fast wie auch von Belsazer stehet, Dan. 5, 6. welches auch bey schläffrigen Christen geschicht, wenn der HErr sie nöthiget herein zu kommen, oder vom Sünden-Schlaff aufzustehen, Luc. 14, 23. wenn seine Hand auf ihnen schwer ist Tag und Nacht, daß ihr Safft vertrocknet, Ps. 32, 3. wenn er einen Griff offtmahls ins Gewissen thut, dasselbe schüttelt, oder wohl gar die Seele in Satans Siebe lässet herum schütteln, Luc. 22, 31. wenn er uns einen Griff giebt, daß unser oder der lieben unsrigen Leib siech und gebrechlich oder sonst mit Kummer angefallen wird, ey wie gehts da an ein zittern? mein Leib zittert dafür, sagt die Braut, meai hamu, mein Eingeweyde beweget sich alles unter einander, es brummet und kurret mir im Leibe, wie etwan solche Hebräische Redens-Art auch sich Esa. 16, 11. findet: mein Hertz brummet über Moab, wie eine Harffe, und mein inwendiges über Kirhares. Wie es sonst bey Nacht gar grausam ist, wenn uns etwas unversehens übern Halß kömmt, solte es auch gleich der beste Freund seyn, (wie man siehet an den Aposteln, die ihren Meister des Nachts gar für ein Gespenste hielten, und deßwegen überlaut zu schreyen anhuben, Matth. 14, 26.) wie die Schrifft deßwegen hin und her gedencket des Grauen des Nachts, Ps. 91, 5. wenn der Schlaff auf die Leute fällt, da einen etc. Job. 4, 13. eben also klagt auch allhier die Braut, ja eine jegliche aufgemunterte Seele, daß lauter Schrecken verhanden sey, da man für Schrecken nicht weiß, was man soll anfangen. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 36.

Essen im Finstern, Coh. 5, 16. Sein Lebenlang hat er im finstern gegessen. Ist eine nachdenckliche Redens-Art, womit Salomo auf den allzugrossen Geitz zielet, nach welchem ein Mensch zum öfftern auch Bedencken nimmt, ein Lichtlein bey seinen Essen anzuzünden, oder da er ihm wohl nicht eher, auch bey langen Sommer-Tagen, Zeit nimt, zu essen und zu trincken, als etwa in der späten Nacht. So lange er auf seinem Felde, bey seiner Arbeit, und sonsten bey seinen Geschäfften ist, so lange wünschet er, so zu reden, die Sonne möge desto länger scheinen, damit er, oder die Seinigen desto länger arbeiten und etwas zusammen bringen können. Gehet endlich die Sonne unter, so dencket er: O daß sie doch noch länger geschienen, oder da er dergleichen um längerer Arbeit willen, nicht dencket oder wünschet, würde er doch sehr freudig seyn, wenn sie so dann wieder aufgienge, wenn er mit den Seinigen essen soll, nur damit er, auf solche Weise, auch das wenige Licht, worbey er isset, ersparen möchte. Ubrigens, da unter dem Bilde der Finsterniß allerhand verdrüßlich, unordentlich, und alle Freude und Ehre ausschliessendes Wesen vorgebildet wird, verstehet dieses Salomo gleichfalls, und will

ander-

andeuten: Er habe die gantze Lebens-Zeit auf keine Ehre, auf keine Freude, und auf kein anders wohl-anständiges Verhalten gesehen. Wie dann dergleichen Leute insgemein das Licht scheuen, oder nicht gerne mit andern umgehen und etwas zu thun haben, und zwar in solchen Dingen und Geschäfften, wodurch etwa bey Menschen eine freudige Gesellschafft, und sonst in ihrem Schrancken bleibende Ergötzlichkeit erwecket und erhalten wird, Tiezmanns Prediger Sal. p. 264.

Essen und Trincken, Cant. 5, 1. Esset meine Lieben, und trincket meine Freunde ꝛc. Aimsworth in h. l. erkläret dieses also: Christus redet also bey einem Gastmahl, der seine Gäste frölich machet, als die mit ihm der Gnade und des Trostes theilhafftig worden. Die, welche seine Gebote halten, sind seine Freunde, Joh. 15, 14. wie Abraham GOttes Freund genennet wird, Esa. 41, 8. Jac. 2, 23. und diese begehren Theil zu haben an den Früchten der Heiligen, und erfreuen sich über ihren Gehorsam, Phil. 1, 9-11. c. 4, 17-18. 1. Joh. 4, 3. Joh. 3, 4. die Engel freuen sich auch über die Busse, Heiligkeit und Seeligkeit eines Sünders durch Christum, Luc. 15, 7. 10. c. 3, 13. 14. Der Chaldäische Dollmetscher erkläret es von dem Wohlgefallen GOttes an der Kirchen Gottesdienste unter dem Gesetze also: der H. und hochgelobte GOtt sprach zu seinem Volck, dem Hause Israel: Ich bin kommen zu dem Hause meines Heiligthums, welches du für mich gebauet hast, o meine Schwester, du Gemeine Israel, die du einer züchtigen Braut gleich bist, und habe meine Göttliche Majestät unter dir wohnen lassen. Ich nehme an das Räuchern deines Rauchwercks, welches du meinem Nahmen zubereitet hast. Ich habe das Feuer vom Himmel gesandt, dasselbe hat verzehret deine Opffer und Brand-Opffer. Ich habe angenommen deine Tranck-Opffer von rothen und weissen Weine, welchen deine Priester auf meinen Altar gegossen. Nun kommt ihr Priester die ihr meine Gebote liebhabet, esset was übrig ist von der Hebe und ergötzet euch mit dem Guten, welches für euch zubereitet ist. Trincket meine Freunde und werdet truncken, oder trincket reichlich und werdet truncken von Liebe. Freunde nennet er letzo, die zuvor seine Lieben heissen. Oder durch Liebe, (wie das Wort kan verdeutschet werden) verstehet er die Früchte der Liebe, welche ihm die Braut getragen hat. Diese Liebe sagt er c. 4, 10. ist besser, denn Wein. Beym Esa. 25, 6. ist geweissaget worden, daß der HErr Zebaoth auf dem Berge seiner Kirchen wolle allen Völckern ein Maal machen, ein Maal von reinen Wein, von Fett, von Marck, ꝛc. Die Weimar. Bibel hat: Nehmet hin in wahren Glauben, was ich euch so theuer erworben habe, und geniesset desselben hier zeitlich, durch den Vorschmack meiner Freundlichkeit, Ps. 34, 9. 1. Pet. 2, 3. Ebr. 6, 4. 5. und dort ewiglich im himmlischen Freuden-Leben, da ihr mit Wollust, als mit einem Strom, sollet geträncket werden, Ps. 36, 9.

Esel-Reuten, Zach. 9, 9. Dein König reutet auf einem Esel. Dieses war bey den Alten und dem Volcke GOttes nichts schimpffliches noch ungewöhnliches, indem der Esel nicht nur gemeine Leute, sondern auch die Edlen des Landes sich bedienet, wie von Abraham, Mose, Bileam, Caleb, Abigail, Ahitophel, Absalon und andern zu ersehen: Dahero die Debora zum Lobe GOttes auch aufmuntert, die auf schönen Eselinnen reuten, Jud. 5, 10. Also hat auch Christus wollen auf einem Esel seinen Einzug zu Jerusalem nehmen, nicht nur allein, weil hier der Prophet Zacharias davon geweissaget, sondern auch, weil der Patriarch Jacob auf seinem Tod-Bette verkündiget, daß er werde sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben, Gen. 49, 11. war also dieses ein Königlicher Pomp, aber eines armen

armen und sehr demüthigen Königes, welcher unter dem Knechts-Habit verborgen war, und keines weltlichen Prachts groß achtete. Weihenm. Fest. Posaune, p. 60.

Etwas bitten, Joh. 16, 23. So ihr den Vater etwas bitten werdet. τι, sagt er, etwas, oder wie es bey dem Matth. 21, 22. erkläret wird, πάντα ὅσα, alles und iedes. Welche Worte denn nicht so schlechthin und ohne alle Bedingung zu nehmen sind; weil wir wissen, daß die Mutter der Kinder Zebedäi für ihre beyden Söhne eine Bitte an den HErrn JEsum ergehen ließ, und gleichwohl damit abgewiesen wurde, Matth. 20, 22. sondern mit gewisser Bedingung, so ferne es nach dem Willen GOttes geschicht, und zum Nutzen des Menschen gereichen kan, wovon der H. Johannes redet: Das ist die Freudigkeit, rc. 1. Joh. 5, 14. unterdessen braucht er dieses so weit um sich greiffende Wort, damit sie fein viel von solchen Dingen, die dem Göttlichen Willen gemäß sind, bitten sollen: worzu er selbst anmahnet: Thue deinen Mund rc. Ps. 81, 11. Sie sollen GOtt bitten um geistliche Güter, die das Heil der Seelen betreffen: Es wolle ihnen GOtt nach seiner Güte gnädig seyn, ihre Sünde nach seiner grossen Barmhertzigkeit tilgen, Ps. 51, 1. er wolle ihnen den Glauben stärcken, Luc. 17, 5. er wolle sie mit den Kleidern des Heils anziehen, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleiden, Esa. 61, 10. er wolle sie durch und durch heiligen, damit ihr Geist gantz sambt der Seele und Leib biß auf die Zukunfft JEsu Christi unsträfflich behalten würde, 1. Thess. 5, 23. er wolle sie lehren nach seinen Wohlgefallen thun, und durch seinen guten Geist auf ebener Bahn führen, Ps. 143, 10. er wolle sie, indem sie eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen, 1. Pet. 5, 10. und sie aus seiner Macht durch den Glauben zur Seeligkeit bewahren, c. 1, 5. Sie sollen GOtt um leibliche Güter bitten, die zu diesen Leben nöthig, und in der Erklärung der vierdten Bitte des Vater Unsers enthalten sind. Dieses alles begreifft das Wort τι in sich. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 929. seq.

Etwas seyn, 1 Cor. 3, 7. So ist nun weder der da pflantzet, noch der da begiesset, etwas. Etwas seyn heisset sonst, und an sich selbst, vor allen andern einen Vorzug haben, viel vermögen; wie 1. E. Act. 5, 36. stehet: Theudas gab für, er wäre etwas; c. 8, 9. Simon der Zauberer gab für, er wäre etwas grosses. Also schreibet auch Paulus, 1. Cor. 10, 19. soll ich denn sagen, daß der Götze etwas sey? Gal. 6, 3. so sich iemand lässet düncken, er sey etwas rc. und c. 2, 9. von denen, die das Ansehen hatten, die sich düncken liessen, daß sie etwas wären, liegt mir nichts an rc. Wenn aber Paulus allhier wider die falschen Einbildungen der Corinther handelt, da sie allzu viel den Kirchen-Dienern zugeleget, nicht anders, als wären sie auf Paulum oder Petrum getaufft, oder wären diese für sie gecreutziget, 1. Cor. 1, 13. so sagt er billig in solchen Absehen, es sey weder der Pflantzende noch Begiessende etwas, sie für ihre Person, wenn sie noch so fromm oder gelehrt wären, werden doch keinen in Himmel bringen, wo er nicht selbst, als eine tüchtige Pflantze, das himmlische Gedeyen gedencket anzunehmen, Jer. 15, 1. Ez. 14, 14. 20. Keiner ist etwas, verstehe auf die Art, wie die zanckenden Corinther ihnen zulegten, sondern alles mit einander lieget an GOtt dem HErrn. Für sich selbst erkennet sich Paulus für nichts, ob er gleich noch eins so viel gearbeitet hatte, 1. Cor. 15, 8. seq. fast wie auch David von allen Menschen sagt, Ps. 39, 7. 13. Ps. 144, 4. Ps. 62, 10. daß sich also gar keiner von den Dienern Christi etwas einzubilden Ursach hat, indem er gar nichts, das er nicht empfangen hätte, bey sich befindet, 1. Cor. 4, 7. Geiers Miscellan. Pr. p. 789.

Evangelium an die Vorhaut, Gal. 2, 7. Mir ist vertrauet das Evangelium an die Vorhaut. So nennet Paulus seinen

seinen Beruff, und verstehet durch die Vorhaut die Heyden, per metonymiam abstracti pro concreto, wie also die Heyden Unbeschnittene hiessen. David nennet den Philister Goliath also, 1. Sam. 17, 26. wenn hingegen das Volck GOttes mit dem HErrn in Bund trat, so geschach es durch die Beschneidung der Vorhaut, Gen. 17, 10 - 13. Sonsten hatten alle Heyden unbeschnittene Vorhaut, Jer. 9, 26. denn da im Alten Testament die Heyden entfremdet waren von der Bürgerschafft Jsraelis, Eph. 2, 12. so daß GOtt keinen Heyden also that ꝛc. Ps. 147, 19. 20. so wurde doch auch im N. Testament denen Unbeschnittenen das Evangelium geprediget, Matth. 28, 19. Paulus hatte einen special-Befehl, dieser ist mir ein auserwehlter Rüstzeug ꝛc. Act. 9, 15. conf. 1. Cor. 11, 13. wie er sich denn auch absonderlich der Heyden Apostel nennet, Rom. 11, 13. das Evangelium aber an die Beschneidung, das Petrus hatte, waren die Jüden. Nun aber waren nicht zwey Evangelia, ein anders vor die Heyden und an die Vorhaut, ein anders an die Beschneidung oder Juden, sondern es ist ein Evangelium. Es war aber unterschieden ratione objectorum, oder in Ansehung derjenigen, denen solches vorgetragen wurde, und der Art solches vorzutragen. Gleichens Ep. Galat. p. 137.

Evangelium, so anders ist, Gal. 1, 6. **Jhr habt euch abwenden lassen auf ein ander Evangelium.** Es ist sonst kein Unterscheid unter dem Evangelio, sondern es ist eine Lehre von Christo, und derowegen alber, daß Marcion hat vorgegeben, es verstehe der Apostel hierunter das Evangelium Lucä, der wäre ein rechter Evangelist, die andern taugten nichts. Denn er redet nicht von dem Buch, sondern von der Lehre des Evangelii. Es nennet aber Paulus die Lehre vom Gesetz ὁμονύμως, ein Evangelium, da es doch keines ist, daher ob er gleich den Nahmen des Evangelii behält, so sagt er doch, daß es kein Evangelium sey, sondern μεταστροφὴ τοῦ Εὐαγγελίου, v. 7. daß das Evangelium verwirre, verstehet darunter die Lehre von guten Wercken, die die falschen Apostel in den Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt einflechten wolten. Gleichens Erklär. der Epist. der Galater, p. 31.

Evangelium des Friedes, Eph. 6, 15. welches darum also genennet wird, weil die Versöhnung mit GOtt durch Christum uns darinnen geoffenbahret wird, deren gläubige Betrachtung uns in dem geistlichen Kampff mächtig stärcket.

Evangelium Pauli, Rom. 2, 16. **Auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii.** Was soll aber das heissen, laut meines Evangelii? Jch will anietzo nicht sagen, daß hieraus einige alte Ketzer ehemahls getichtet, Paulus habe ein Evangelium geschrieben; denn das ist nur kindisch Zeug: Paulus hat das Evangelium geprediget und auch geschrieben in seinen Episteln: Nur, was es hier heissen solle, zu bemercken, da es vielerley Meynung giebt; Einige erklären es, nachdem Evangelio werden die Gläubigen gerichtet werden; aber der Apostel handelt hier von den Heyden: Andere verstehen es also: das Evangelium, dessen Paulus hier gedencket, sey von Lucä seinem, so ihm Paulus zuschreiben befohlen, zu verstehen; aber davon ist nirgends her Beweiß: Einige verstehens von dieser Epistel; Andere von der gantzen Lehre Pauli, die Gesetz und Evangelium in sich begreiffe; Andere allein von der Evangelischen Lehre; Und ist insgemein der Unsrigen Meynung, daß die Regel und Richtschnur des jüngsten Gerichtes nicht werde die menschliche Vernunfft und deren Urtheil seyn, als die da vor Kinder GOttes hält, die sich eusserlich wohl halten; auch nicht eigentlich die Stimme des Gesetzes, welche allein diejenigen der Barmhertzigkeit GOttes würdig achtet, die da vollkommen das Gesetz GOttes halten, und allen Geboten GOttes gehorsamen, welches, da es kein Mensch thun können, folgen würde, daß sie alle zur ewigen

gen Verdammniß müsten verurtheilet werden: sondern die Stimme des Evangelii wie Christus sagt, Joh. 12, 48. das Wort welches ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tage. Aber es will dieses D. Schmiden ob es wohl dem Glauben gemäß, doch dieses Ortes nicht gnug thun, wie er denn weitläufftigern Beweiß dessen führet: Derohalben zeucht er die Worte, laut meines Evangelii, auf das Verborgene der Menschen, GOtt werde richten das Verborgene der Menschen, laut seines Evangelii, da er das Wort Evangelium in seinem weiten Verstande annimmt vor seine Lehre, also, laut meiner Lehre, die unter andern auch dieses weiset, daß GOtt das letzt verborgene alsdenn richten werde. Ja, spricht er, so man das Evangelium gar in seinem eigentlichen Verstande nehmen wolte, so müste man sagen, GOtt werde, laut seines Evangelii, das verborgene richten, in welchem Evangelio ja gelehret werde, daß GOtt auf den Glauben und Unglauben der Menschen sehen werde, etc. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 80. seq.

Ewig, wird auch dasjenige genennet, so einen Anfang der Zeit hat, aber nicht aufhöret, welcher gestalt denn die Engel, böse und gute, die im Anfang geschaffen, ewig seyn, desgleichen auch die menschliche Seele. Item die Empfindung himmlischer Freude und Seeligkeit auf Seiten der Auserwehlten, wie auch die Qvaal und Marter in höllischen Feuer auf Seiten der Verdamten. Eigentl. aber heist dasjenige ewig, das weder Anfang noch Ende hat, das immer gewesen, immer ist, immer bleiben wird, und solcher gestalt ist GOtt der HErr, und zwar er allein ewig, darum wird von ihm gesagt: daß er sey von Ewigkeit zu Ewigkeit, Ps. 9, 8. Dan. 6, 26. Devt. 32, 40. Ps. 90, 2. Syr. 42, 21.

Ewige Erlösung, Ebr. 9, 12. Wird von Christo gesagt, daß er habe eine ewige Erlösung erfunden, nicht aber daß er sie erlanget habe, dieweil er selbige nicht ihm, sondern uns erlanget fürnehmlich darum, weil dieses uns Menschen eine unverhoffte Sache und Wohlthat war: Dann weil kein Mittel verhanden war, das gefallene menschliche Geschlecht mit GOtt zu versöhnen und aus der Verdammniß zu erretten, in welche es verfallen war, so hat der Sohn GOttes sich selber dargestellet, menschliche Natur an sich genommen, und durch sein eigen Blut unsere Erlösung erfunden und zu Wege gebracht. Es wird aber genennet eine ewige Erlösung: Dann weil die Versöhnung des Hohenpriesters A. Testaments, wann er mit der Böcke und Kälber Blut in das Heilige eingangen, nur ein Jahr seine Wirckung hatte, u. nur auf ein Jahr angesehen war; dann wann das Jahr um war, so muste solche Versöhnung auf ein Neues wiederholet werden; also hat Christus, da er mit seinem eigenen Blut in das Heilige einmahl eingegangen, eine solche Erlösung ausgewürcket, durch welche alle Sünden, die biß an das Ende der Welt begangen werden, wurden gereiniget und abgebüsset, also daß diese seine Erlösung keiner Wiederholung von nöthen hatte. Ewig ist demnach diese seine Erlösung, denn sie gilt von Anfang der Welt biß an das Ende. Ewig ist sie, denn sie erstrecket sich über alle Sünde, die ein sündlicher Mensch täglich begehet: wie wir täglich sündigen, also finden wir auch bey Christo täglich eine Erlösung, wie Paulus sagt Ebr. 7, 24. 25. welches GOtt vorhin mit einem Eyde beschlossen, laut des Ps. 110, 4. Der HErr hat geschworen, und wird ihm nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich. Weihenmayers Epist. Spr. Postill. p. 492.

Ewige Sitte, Lev. 3, 17. Die ewige Sitte von Opffern hat ihr Absehen biß auf die Zukunfft Christi, da alle Opffer aufhören müssen, Dan. 9, 27. Act. 15, 10. Ol. Bibelw.

Ewige Weise, Exod. 12, 14. Diesen Tag solt ihr feyern zur ewigen Weise. Das Hebr. Wort bedeutet nicht eben allemahl eine Zeit ohne Ende, oder eine Zeit, so lange die Welt stehet, wie es die Juden auslegen; sondern öffters eine lange, oder sonsten gewisse Zeit, die ihren richtigen termin oder Lauff hat; wie etwa GOtt der

der HErr zu Abraham sprach: Ich will dir und deinem Saamen das Land Canaan zur ewigen Besitzung geben, Gen. 17, 8. das ist, zur langwürigen Besitzung, biß auf Christum, denn seither dem ist Abrahams Saame nicht mehr Herr in Canaan, wird es auch nicht mehr werden ewiglich. Oder wie auch dort von David gesagt wird, als er schwer gesündiget, das Schwerdt soll von deinem Hause nicht lassen ewiglich, 2.Sam. 12, 10. Und so heisset auch das Oster-Fest, mit seinen Ceremonien, eine ewige Weise, die da währen solte, so lange das A. Testament währete, und solte keinem Menschen zustehen, dasselbe abzuschaffen, oder zu verändern, biß der Sohn GOttes komme, der durch jenes Oster-Lamm ist fürgebildet worden, und mit seinem Cörper dieses und ander Schatten-Werck mit einander wegnehme, und an allen Bilder-Werck ein Ende mache.

Ewiger Weg, Ps. 139, 24. Leite mich auf ewigen Wege. Ist eben das, was er bittet Ps. 25, 4. 5. HErr zeige mir deine Wege, und rc. Ps. 143, 10. Dein guter Geist rc. Zwar das Wort olam, welches so wohl die Welt, als Ewigkeit bedeutet, wird von etlichen gar anders gegeben: Siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und wo sich befindet, daß ich mit Tücken umginge,) so laß mich den Weg aller Welt gehen, das ist, laß mich sterben, 1.Reg. 2, 2. und wandern zu dem Hause, da ich ewig bleibe, Cohel. 12, 5. Allein besser ist es, den Weg der Ewigkeit zu verstehen, von dem Wege der ewigen unwandelbaren Wahrheit GOttes, welcher uns führet zu dem ewigen und unwandelbaren Gute und Freuden-Leben, wie also semitz olam die alten Wege, bedeuten die erste, unwandelbare, beständige Wahrheit, Jer. 6, 16. c. 18, 15. daß also dieser ewige Weg nicht zuverstehen ist von einer solchen Reise, die nimmermehr zu Ende kömmt; sondern von einem Wege, der dem bösen Wege entgegen stehet, (dessen kurtz vorher gedacht wird: Siehe, ob ich auf bösen Wege bin,) der zum ewigen Gute, in lauter Guten, in Glauben, in Tugend und guten Gewissen, uns gar seelig führet. Geiers Zeit- und Ewigkeit, P. II. p. 558.

Ewiger Trost, 2. Thess. 2, 16. GOtt hat uns gegeben einen ewigen Trost. Dieser Trost wird unterschiedlich erkläret. Etliche meinen, es werde dadurch verstanden der H. Geist, als der ewige Tröster: Andere, das ewige Leben, und zwar weils heist, GOtt habe es uns gegeben, so werde es von Paulo angesehen, wie es schon ietzo in der Hoffnung und Vorschmack von uns erhalten worden. Etliche verstehen Christum, und was dergleichen Erklärungen mehr seyn: Weil aber der Apostel in dem kurtz vorhergehenden der Lehre des Evangelii gedacht, so halten wir dafür, daß er durch den ewigen Trost hier nichts anders, als die herrlichen Dinge insgesammt verstehe, die uns in solchem Evangelio angetragen werden, als da sind die Liebe des Vaters, das Verdienst des Sohnes, der Beruff und Würckung des H. Geistes, ingleichen die daher rührende herrliche Gnaden-Wercke, Erwehlung, Erlösung, Beruffung, Bekehrung, Rechtfertigung, Heiligung, Erhaltung, Herrlichmachung, Wort und Sacramenta, und was sonst nur Tröstliches uns in unsern Leiden fürgesaget wird, denn des Trostes sehr viel ist, den uns GOtt läst ertheilen, 2. Cor. 1, 5. da ist kein Sprüchlein im Evanlio, das nicht einen herrlichen Trost für uns enthalten solte. Daß wir nicht sagen von den Trost-Exempeln, von der würcklichen Hülffe und Errettung, die GOtt im Creutz erweiset, derer gar viel zu finden, Ps. 94, 19. Haussens Er. und Tr. Pr. P. II. p. 2511.

Ewig Vater, Esa. 9, 6. Es solte einem wunderlich fürkommen, wenn der Prophet hier das liebe JEsulein einen Vater, und noch einen ewigen Vater nennet. Es ist aber zu wissen, daß er nicht auf die innerlichen, sondern äusserlichen Wercke der

H. Dreyfaltigkeit siehet, welche Christus JEsus, als der rechte Vater, nicht allein in der Schöpffung, Mal. 2, 10. sondern auch in der Erlösung dem gantzen menschlichen Geschlechte erwiesen, indem er uns mehr als ein leiblicher Vater geliebet, und als der himmlische David gerne für uns als ungerathene Söhne sterben wollen, 2. Sam. 18, 33. und zu dem Ende sich unter das Gesetz thun lassen, damit er als ein ewiger Vater durch seinen Gehorsam uns die Kindschafft des ewigen Lebens wieder erwerben möge. Vater ist er dem Wesen nach, ein Sohn des Vaters aber der Person nach. Er ist immer Vater, der nimmer stirbt. Denn sein Reich ist ewig, Luc. 1, 33. Er ist des Landes (der Welt) Vater, Gen. 41, 34. der sich stets väterlich gegen uns erweiset, uns väterlich versorget und auferzeucht. Er heist nicht Vater einen Augenblick, nicht etwa 50. oder mehr Jahre, sondern er ist und heist ewig Vater, er stirbt nimmermehr, und läst seine Kinder nicht hinter sich, wie manche Väter thun müssen, sondern er behält sie bey sich, und müssen ewiglich mit ihme leben, Joh. 10, 28. *Adams* Delic. Epist. P. II. p. 130.

F.

Fahen der Füchse, Cant. 2, 15. Fahet uns die Füchse, oder greiffet uns. Es ist ungewiß, ob diese Worte von Christo oder der Kirchen, oder von beyden ausgesprochen werden. Doch scheinets mehr, daß es Christi Worte sind, fürnehmlich an die Wächter und Diener der Kirchen gerichtet. Durch die Füchse werden die falschen Propheten und Ketzer verstanden, wie Ez. 13, 4. O Israel, deine Propheten sind wie die Füchse in den Wüsten, Christus vergleichet sie den Wölffen; Matth. 7, 15. und der Apostel warnet die Eltesten zu Epheso für solchen, Act. 20, 28. 29. und alle Christen werden ermahnet auf solche zu sehen, Rom. 16, 17. 18. Das Fahen und greiffen der Füchse ist die Entdeckung und Widerlegung ihrer Irrthümer, daß man sie richtet, verwirfset und aus der Kirchen stösset, 1. Tim. 1, 18-20. oder, daß man sie melde, wenn sie nicht von der Gemeine sind, Joh. 10, 1. und weil die Wein-Gärtner wissen, wie schadhafft die Füchse sind, dieselben gerne gäntzlich ausrotten, sie aber durch ihre Listigkeit offte entkommen: Darum saget er hier, fahet, und meynet, daß sie sie folgends ausrotten sollen. Wie aber der Fuchs wegen seiner List beschrien ist: Also sind auch die falschen Lehrer, und deßwegen werden sie trügliche Arbeiter genennet, die sich zu Christus Aposteln verstellen, 2. Cor. 11, 13. Nicht allein aber sie, sondern auch die listige Tyrannen, und andere dergleichen Feinde können durch Füchse verstanden werden. So nennet Christus Herodem einen Fuchs, Luc. 13, 32. so können auch die Sünden aller Art wegen ihres Betrugs, Ebr. 3, 13. mit unter dem Nahmen der Füchse verstanden werden; denn ihre Eigenschafft ist, daß sie Löcher in der Erden haben, Matth. 8, 20. und so liegen die Sünden in betrüglichen Hertzen verborgen. Ainsworth in Cant. h. l. p. 94. seq.

Fahren davon wie ein Vieh, Ps. 49, 21. Was die zeitliche Ausrottung belanget in dieser Welt: Was aber jene Welt und die Ewigkeit betrifft, so hats mit ihm eine überaus viel ärgere Beschaffenheit, denn mit einem Vieh, welches auf einmahl stirbet und gantz verdirbet: Der gottlose Reiche aber kömmt nach dem Tode der Seelen nach in die ewige Unruhe, Qvaal und höllische Pein, v. 15.

Fahren im Frieden, Luc. 2, 29. HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Das Wort ἀπολύειν wird vielmahls gelesen von der Loßlassung der Gefangenen aus dem Kercker, z. E. des Schuld-Knechts, den sein Herr loß ließ, Matth. 18, 27. des Barrabä, Marc. 15, 6. der Apostel, Act. 5, 40. bey dem Homero wird es gelesen von der Loßlassung deren, für welche das Löse-Geld bezahlet und entrichtet worden, wie Eustathius angemercket; das sich denn alles gar fein auf den

den Tod schicket und appliciren lässet, durch dessen Herbeynahung wir aus diesem unreinen Welt-Gefängniß und Thurn, auch Ketten und Banden erlediget werden; also wünschet auch allhier Simeon, daß GOtt seine Seele wolle aus diesem Welt-Kercker führen, Ps. 142, 8. daß er nicht mehr dürffte gefangen seyn in der Sünden Gesetz, Rom. 7, 23. hier sitzen wir im Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. und müssen offtmahls seuffzen: Ich elender Mensch rc. Rom. 7, 24. nimmermehr kunte Israel im Babel, Jonas im Bauche des Wallfisches, und Daniel im Löwen-Graben so seuffzen nach der Errettung, als fromme Kinder GOttes sich sehnen nach ihres Leibes Erlösung, Rom. 8, 23. Es soll aber diese Loßlassung und Entledigung geschehen ἐν εἰρήνῃ, im Friede; HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Das ist in H. Schrifft eine gemeine Redens-Art, daß der Tod der Gläubigen eine Frieden-Fahrt genennet wird, wie Esa. 57, 2. stehet: Die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Frieden; also verhiesse GOtt dem Ertz-Vater Abraham, daß er würde im Friede fahren zu seinen Vätern rc. Gen. 15, 15. it. dem König Josia, 2. Reg. 22, 20. Hingegen wird von denen, die eines schmählichen und gewaltige Todes sterben, gesagt, daß sie nicht mit Friede hinunter in die Hölle, oder ins Grab, kommen, 1. Reg. 2, 6. Es sind aber dreyerley Arten des Friedens, ein äusserlicher Welt-Friede; ein innerlicher Gemüths-Friede/ und denn ein ewiger Himmels-Friede. Hier wird fürnehmlich die mittlere Art des Friedes verstanden ob wohl bey Simeon alle drey waren rc. Heisset demnach im Friede fahren hier fürnehmlich in einer seeligen Seelen Stille sterben, in solcher Zufriedenheit, welche das Hertz voller Freuden machet selbst mitten in dem Tode. Dieses war allererst die rechte Glückseeligkeit Simeons er fuhr im Friede, dieweil er starb ohne Verdruß, Schrecken und Unruhe, und seine Seele befahl in die Hände seines GOttes. Weihenmäyers Ev. Spr. Postill, p. 349. seq.

Fahren lassen, Ps. 66, 12. Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren. In seiner Spr. heist es, hircafta, du hast Menschen gleichsam auf uns reuten lassen, daß sie auf uns getreten, und uns zu ihren Fußschemel gebraucht haben. Ja wir haben die Uberwältiger tragen müssen, und ihres Gefallens leben, wie ein Pferd es machen muß nach seines Reuters Willen; Denn auf solche Art finden wir das Hebr. Wort Esth. 6, 9. von dem Mardachai, den man auf des Königes Roß setzte, als ihn der König gerne wolte ehren, welches ihn hernach durch die Stadt herum tragen muste. Solcher gestalt redet nun auch allhier David: Du hast Menschen über uns her lassen fahren, das ist, wir sind gleichsam solche Esel und Püffel gewesen, die andere als eine höchst beschwerliche Last haben tragen müssen; sie haben das nicht geachtet, wenn sie uns das Unsrige haben genommen, unser Weib und Kind gefangen weggeführet, sondern sie haben auch uns zu ihren Diensten gezwungen, nicht anders, als hätten sie uns Zäume und Gebiß ins Maul geleget, daß wir præcise nach ihren Muthwillen haben leben müssen; sie haben uns als die ärgsten Sclaven gehalten, da wir uns vor und unter ihnen biegen müssen. Geiers Zeit u. Ewigkeit, P. I. p. 455.

Fall, welchen der König Ahasja von seinem Saale durch das Gitter gethan, 2. Reg. 1, 2. Wie es mit diesem Falle zugegangen, kan man so eigentlich nicht sagen. Etliche meynen, er sey oben auf seinem Altan herum spatziret, und weil auf dessen Boden durch gewisse Gitter das Licht in die untersten Zimmer gefallen, wäre ein solch Gitter mit ihm gebrochen. Andere, und zwar vermuthlicher, verstehen es von einem gegitterten Geländer oder Lehne, welches nicht wohl verwahret gewesen, daß dannenhero der König mit

demselben, oder über dasselbe herab gestürtzet, sich im Leibe zersprenget, und durch solche hefftige Erschütterung gantz ungesund und Bettlägrig worden, und daran sterben müssen. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 288.

Fall, Luc. 2, 34. Dieser wird gesetzt zu einem Fall. Diese Redens-Art ist genommen aus dem Esa. 8, 14. c. 26, 16. und wird wiederholet, Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. Act. 4, 11. Rom. 9, 13. wird also Christus zum ruin vieler gesetzt, nicht aus einen absoluten Decreto GOttes, daß sich viel Menschen an denselben stossen, und verderben solten, sondern nur, daß diejenigen, welche in Sünden gefallen, sich in Christo wiederum aufrichten mögen, denn also hat GOtt die Welt geliebet, daß rc. Joh. 3, 16.

Fallen der Sonne, Apoc. 7, 16. Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Die Worte sind genommen aus Esa. 49, 10. Es wird zwar Christus, als die Sonne, die Auserwehlten erleuchten, Apoc. 21, 22. c. 22, 5. aber ohne beschwerliche Hitze, als welche im ewigen Leben nicht mehr seyn wird. Denn durch das Stechen der Sonnen und die Hitze wird verstanden allerhand Trübsal, Mühe und Arbeit, Ps. 121, 5. 6. Esa. 25, 4. Syr. 34, 19. &c. das wird vollkömlich geschehen im ewigen Leben, da wird uns nicht mehr drücken die leibliche und natürliche Hitze, wie wir allhier im Schweiß des Angesichts unser Brodt essen, Gen. 3, 19. und des Tages Last und Hitze tragen müssen, Matth. 20, 12. besiehe die Exempel, Gen. 31, 40. 2. Reg. 4, 18. seq. Jon. 4, 8. &c. darzu kömmt bißweilen die Kranckheits-Hitze, ein hitzig Fieber, welches den König Hißkiam dürre aussaugte, Esa. 38. 12 Nicht wird uns mehr drücken die geistliche Hitze allerhand Trübsals, 1. Pet. 4, 12. da uns die Sonne verbrennet und schwartz machet, Cant. 1, 6. da ist die Hitze des Feuerbreñenden Zorns GOttes, Deut. 32, 22. die Hitze der Anfechtung und Gewissens-Angst, darüber eines Menschen Lebens-Safft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird, Ps. 32, 5. daß er verbrennet wie ein Brand, und verdorret wie Graß, Ps. 102, 4. 5. die Hitze der feurigen Pfeile des Bösewichts, Eph. 6, 16. die Hitze der Anfechtungen und Verfolgungen, Matth. 13, 6. 21. alle diese und dergleichen Last und Hitze wird dort gantz vergangen, und alles Creutz-Feuer ausgelöschet seyn. Sie werden ruhen von aller Arbeit, Apoc. 14, 13. keine Qvaal wird sie mehr rühren, Sap. 3, 1. Esa. 34, 10. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 86. fol. 512.

Fallen der Sterne vom Himmel, Matth. 24, 29. Einige der Gelehrten meynen, es werden für dem Ende der Welt so viel Cometen und Feuer-Zeichen erscheinen, daß es das Ansehen haben werde, als fielen die Sterne vom Himmel: Andere halten, daß die Sterne Christo weichen, und von ihrer gewöhnlichen Stelle werden verrücket werden. Läufft beydes wider den klaren Text, der nennet Sterne und nicht Cometen; der sagt, daß sie herab fallen, nicht aber, daß sie sollen verrückt werden. Näher tritt dem Text die Meynung derer, die diß nicht verstehen vom Wesen, sondern vom Schein der Sterne, daß sie nicht scheinen, und daher iederman meynen werde, es sey kein Stern am Himmel mehr. Also stehet Joel 3. die Sterne werden ihren Schein verhalten, oder haben ihren Glantz eingezogen. Wiewohl ich nicht absehen kan, wenn diß der Heyland gemeynet, warum er die Redens-Art geändert, und nicht auch von den Sternen, wie von Sonn und Mond gesagt, sie werden den Schein verliehren. Wir lassen den Buchstaben nicht, viel eher gläuben wir mit etlichen der alten Väter, daß dieser Sternen-Fall wahrhafftig alsdenn geschehen werde, wenn des HErrn Tag kommen wird als ein Dieb in der Nacht, in welchen etc. Müllers Evangl. Schluß-Kette, Dom. 2. Adv. p. 47.

Fallen sieben mahl, Prov. 24, 16. Ein Gerechter fällt sieben mahl, und stehet wieder auf. Hier fragt sichs, was ist das für ein Fallen? Heissts in Sünde, oder heissts in Unglück fallen? Unter den Reformirten seynd etliche, welche hieraus schliessen wollen, es könne einer wohl in grobe Sünde wider Wissen und Gewissen fallen, und doch darum gläubig und gerecht bleiben; weil sie meynen, wer einmahl den Glauben habe, der könne ihn durch keine Sünden verlieren, sie seyn auch so groß als sie wollen. Allein dawider donnert der GOtt der Ehren, wenn er spricht: wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, rc. sondern in seinen Sünden soll er sterben, in den geistlichen Tod der Seelen, und wo er sich nicht bekehret, in den ewigen Tod der Höllen hinfallen, Ez. 18, 24. Sonst pflegen wohl die Unsrigen diesen Spruch zuweilen zu gebrauchen von den menschlichen Fehlern und Gebrechen frommer Leute, die zwar nicht gröblich wider Wissen und Gewissen, jedoch aber aus Schwachheit öffters sündigen, welche menschliche Fehler und Schwachheiten ihrer Seelen, um der Vorbitte JEsu Christi und ihrer täglichen Busse willen, nicht zugerechnet werden, es ist deßhalben nichts verdammliches an denen, die da sind in Christo JEsu, Rom. 8, 1. Allein eigentlich handelt an diesem Orte Salomo davon nicht. Aus Schwachheit sündigen, das heißt nur ein wenig gestrauchelt, aber gar in Sünde fallen, das heißt sonst gröblich sündigen, in Sünde und Laster fallen; wer aber so fällt, der ist nicht gerecht mehr. So redet demnach Salomo hie nicht von der Frommen Sünde, sondern von ihrem Creutz und Unglück; Ein Gerechter fällt sieben mahl, d. i. öffters in Creutz und Unglück, und stehet dennoch wieder auf, indem ihn nehmlich GOtt durch seinen Trost oder Hülffe allezeit wieder aufrichtet. Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilfft ihm aus dem allen, Ps. 34, 20. Aber die Gottlosen versincken dargegen im Unglück, sie nehmen ein Ende mit Schrecken, mit Ach und Weh, Ps. 73, 19. Pfeiffers Evang. Schatz-Kammer, P. II. p. 448. sq.

Fallen zu eines Füssen, Apoc. 1, 17. Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füssen, als ein Todter. Dadurch die Bewegung des Gemüthes und Leibes zugleich angezeiget wird. Es fand sich bey Johanne Furcht und Schrecken des Gemüthes; Zittern und Beben des Leibes, daß er nicht stehen kunte; darauf fast erfolget, daß er als ein Todter zur Erden gefallen. Es war zwar die Seele und das Leben noch in ihm; Aber das Gemüthe wuste nicht, wo es sich lassen, oder was es anfangen solte. Der Leib kunte weder gehen noch stehen, und fast keiner Sinne recht gebrauchen. So giengs auch dem Propheten Ezechiel, c. 1, 28. c. 2, 1. 2. und dem Daniel, c. 8, 17. f. c. 10, 7. f. das geschicht theils wegen der Majestät und Hoheit dessen, der gesehen wird, und wegen der ungewöhnlichen Gestalt und Ansehens, wie mancher Unterthaner für seinem Fürsten sich entsetzet; theils wegen der Schwachheit und Unwürdigkeit dessen, der es siehet, als welcher für GOttes Majestät und Gericht nicht bestehen kan. Er ist eine arme Erde und Asche, ja ein eitel schändlicher Koth, Gen. 18, 27. Syr. 10, 9. ein elend Gemächt und Staub, Ps. 103, 14. ein Greuel und Schnöde, Job. 15, 16. eine Made und Wurm, c. 25, 6. Hieraus erscheinet die menschliche Schwachheit und Nichtigkeit gegen GOtt den Schöpffer und gegen desselben sichtliche Gegenwart, Esa. 40, 15. 17. 22. Deut. 5, 25. 26. hierzu kömmt auch unsere Sünde und Unreinigkeit, darauf von sich selbst folget unsere Unwürdigkeit und GOttes Gerechtigkeit. Daher redete GOtt mit Adam, und Adam mit GOtt, vor dem Fall mit Lust und Freuden, ohne alle Furcht und Schrecken. Aber so bald die Sünde begangen war, da gieng Schaam und Schande, Furcht und Fluch, Schrecken und Verstecken an, Gen. 3, 7. seq. und solches findet sich nicht allein an den Gottlosen, wie an Saul vor seiner Bekehrung, Act. 9, 4. 6. sondern auch

an den Wiedergebohrnen, ja an den grösten Heiligen; wie hier zu sehen an Johanne, it. Esaia, c. 6, 5. Ezechiel, Daniel, Manoah, Jud. 13, 22. Petro, Jacobo, und Johanne, Matth. 17, 6. 7. Luc. 5, 8. 9. die H. Engel selbst, die von keiner Sünde und Furcht wissen, die allezeit für GOtt stehen, und sein Angesicht sehen, bedecken ihr Angesicht und ihre Füsse für der Majestät GOttes, Es. 6, 2. ja nicht allein für GOttes, sondern auch für der Engel Gegenwart und Anblick entsetzet sich die menschliche Schwachheit. Wie also für den Engeln sich gefürchtet und entsetzet haben der alte Priester Zacharias, die Jungfrau Maria, Luc. 1, 12. 29. 30. die Hirten, c. 2, 9. die frommen Weiber bey dem Grabe Christi, c. 24, 4. *Lucii* Erklär. Apoc. Conc. 15. f. 114. seq.

Fallen für den Brüdern, Gen. 25, 17. Ismael fiel für allen seinen Brüdern, und wird daher von denen Gelehrten billich die Frage erreget: Wie denn Ismael für allen seinen Brüdern gefallen? oder wie doch diese Worte eigentlich zu verstehen? Einige wollen es von den feindlichen Einfällen verstehen, daß die Ismaeliten eben so grassiret hätten, wie die Nephilim oder Tyrannen, welche eben von dem Worte naphal, so auch hier stehet, also genennt wurden, Gen. 6, 4. Andere legen es von einem gewaltsamen Tode aus, daß er, weil er ein wilder Mensch und Schütze gewesen, in einem Streite, oder auf der Jagt, umgekommen oder gefallen sey. Noch andere ziehen die Worte auf einen frühzeitigen Tod, daß er vor allen seinen Brüdern gestorben, und nicht so lange, als sie, gelebet habe. Wieder andere, unter welchen auch Lutherus, wollen es also verstanden haben, daß zu seinem Ende und Tode alle Brüder kommen, und er in ihrer Gegenwart verstorben wäre; darum schreibt auch Lutherus in der Rand-Glosse: Mancherley Deutung kan hier seyn, meine ist diese, daß Ismael ein herrlicher Mann gewesen sey, daß zu seinem Ende kommen sind alle seine Brüder und Freunde, und ist vor denselben löblich und ehrlich gestorben. Musculus hat noch andere Gedancken, und meynet, durch die Brüder würden allhier seine Kinder verstanden, beziehet sich darbey auf die Worte, welche dort Jacob zu Laban sagte: Was hast du deines Hausraths funden? lege das dar für meinen und deinen Brüdern, d. i. für meinen Kindern und deinen Freunden, Gen. 31, 37. und also hätte Moses hier so viel sagen wollen: Ismael sey unter den Händen aller seiner Kinder gestorben, oder er sey gestorben, da alle seine Kinder noch gelebet, und keines vor ihm durch frühzeitigen Tod weggenommen gewesen. Allein, keine unter diesen Meynungen will unsern Theologis recht gefallen, weil überall schlechter Grund verhanden; daher sie den Worten etwas weiter nachgedacht, und sie von der Wohnung Ismaels, oder von den Gräntzen seiner Wohnung erkläret haben, daß er nehmlich mitten unter seinen Brüdern gewohnet und gegen Abend den Isaac und die Jüden, gegen Morgen aber die Kinder Keturä neben sich gehabt habe. Und diese Erklärung scheinet auch am besten fundiret zu seyn, denn 1.) gründet sie sich auf die Worte der Verheissung, da der Engel von ihm versichert, ehe er noch gebohren wurde: Er wird gegen allen seinen Brüdern wohnen, Gen. 16, 12. was nun dort verkündiget worden, das zeiget Moses hier erfüllet. 2.) geben es auch die Umstände des Textes, immassen dieser 18. Vers von nichts anders, als der Wohnung Ismaels und seiner Nachkommen handelt, können daher auch die letzten Worte desselben weder auf den Tod, noch auf sonst etwas gezogen werden. 3.) hat auch das im Grund-Texte befindliche Wort naphal unter andern diese Bedeutung, und wird anderweit in der Schrifft gebrauchet von dem Lose der Wohnung, sors ejus cecidit, es fiel ihm das Loß, oder, er bekam seine Wohnung durchs Loß, Jos. 16, 1. c. 17, 1. &c. und noch deutlicher findet mirs dort, wenn Moses

Moses sagt: wenn ihr ins Land Canaan kommt, so soll das Land, das euch zum Erbtheil fället, seine Gräntze haben, Num. 34. 2. und ob schon jemand sagen wolte, es stünde hier nicht vom Lande Ismaels, daß es ihm gefallen sey unter seinen Brüdern sondern von ihm selbst: Er fiel etc. so wird doch insgemein also geredet, als: Er liegt an diesem, das ist, sein Acker oder Land liegt und stößt an dessen Acker oder Land, etc. 4.) übersetzet auch diese Worte also der Chaldäische Text: habitavit è regione omnium fratrum er wohnete gegen alle seine Brüder. Auf diese Weise geben es auch die 70. Griech. Dolm. u. die Rabbinen erklären es nicht anders; so schreibet R. Dav. Kimchi hierüber: cecidit sors ejus in conspectu fratrum, daß Looß fiel ihm gegen seine Brüder. Von andern vielen Auslegern, so hiermit übereinstimmen, nichts zu gedencken. *Acerr. Bibl.* Cent. 6. c. 11. p. 240. seq.

Fallen vom Cameel, Gen. 24. 64. Rebecca hub ihre Augen auf, und sahe Isaac, da fiel sie vom Cameel. Das ist, sie ist herab gestiegen oder gesprungen, und das darum, dieweil sie ihr die Vermuthung machte, es werde ihr Bräutigam und künfftiger Ehe-Herr seyn, wie ers denn auch war, dem begehrte sie Ehre zu erzeigen.

Falsche Brüder, die sich mit eindrangen, Gal. 2, 4. Paulus nennet sie ψευδαδέλφοις, weil sie zwar vorgaben, daß sies mit Christo hielten aber hinterwerts doch anders sich aufführeten, und nicht fein aufrichtig und brüderlich mit Paulo, wie auch andern Leuten umgiengen. Wie es der hämische Joab machte, der den ehrlichen Amasa seinen Bruder nennete, und ihn küssen wolte, aber ihm zugleich das Schwerdt in den Wanst stach, das war ein recht falscher Bruder, 2. Sam. 20, 9. wie leichtfertig begegnete Cain seinem Bruder Abel? Gen. 4, 8. Josephs Brüder machten es nicht viel besser, c. 37, 24. 28. Hatte nicht Absalon einen teuflischen Anschlag wider seinen Bruder Amnon, 2. Sam. 13, 28. So giebts noch viel falsche Brüder in der Welt, und des Menschen Feinde sind sein eigen Hauß-Gesinde, Mich. 7, 6. Ein Bruder verräth den andern, Jer. 9, 4. vor einen offenbahren Feind kan man sich eher in acht nehmen, als vor einen Schleicher: Also kan mancher im trüben fischen, dem Nechsten schöne thun, und ihm heimlich doch einen Druck geben. Dergleichen waren nun die falschen Apostel. Gleichens Ep. Gal. p. 120.

Falsche Mäuler, die dem HErrn ein Greuel seyn, Prov. 12, 22. sind solche, welche nicht gleich zusagen, was sie dencken, und nur, was falsch, unwahr und erlogen ist, reden. Das sind die Lügen-Mäuler, davor ein jedweder Wahrheits-liebender Mensch sich hütet, und mit David gedencket: Behüt dafür uns lieber HErre GOtt! HErr, errette meine Seele von den Lügen-Mäulern, und von den falschen Zungen; Ps. 120, 2. und diese sind auch bey GOtt dem HErrn hefftig verhaßt und dem HErrn ein Greuel. Er, der wahrhafftige GOtt, ist ihnen von Hertzen gram und gehäßig: Er bringt die Lügner um, der HErr hat Greuel an den Falschen, Ps. 5, 7. Da hergegen wahrhafftiger Mund ihm lieb und angenehm ist, wie es auch Salomo durch den Gegensatz erkläret: Die aber treulich handeln, die Wahrheit reden und thun und ihrem Nechsten redlich und aufrichtig begegnen, die gefallen ihm wohl: der gütige GOtt hat sein gnädiges Wohlgefallen und seine Lust und Freude an ihnen: Er liebet sie und erzeiget ihnen viel Gutes; daher Salomo im vorhergehenden 14. v. gesprochen: viel Gutes kömmt einem durch die Frucht des Mundes. *Rivini* Vesper-St. P. II. p. 370.

Falsche Propheten, vor welchen Christus Matth. 7, 15. warnet. Wer dieselben seyn, kan man also bald aus dem Nahmen verstehen: Denn gleichwie rechte Propheten diejenigen sind, welche vom H. Geist getrieben, und durch das himmlische Licht erleuchtet, die Wahrheit GOttes, so in sei-

seinem heiligen Wort zu finden, herfür bringen, und denen Zuhörern dieselbe antragen und einschärffen; Also sind hingegen falsche Propheten die, welche vom bösen Geist getrieben, die in GOttes Worte offenbahrte Wahrheit entweder verleugnen oder verfälschen. Da denn in acht zu nehmen die Gleichnüsse, welche der Geist GOttes in Beschreibung solcher Leute gebrauchet, nehmlich von einer guten Saat und darunter befindlichen Unkraut; oder von denen Schencken und Kräuern, welche Wein und andere Geträncke verfälschen; oder von der Milch, welche lauter oder mit Wasser vermischet ist, Matth. 13, 24. 2 Cor. 2, 17. 1 Pet. 2, 2. Scrivers Bibl. Parv. P. II, p. 43.

Falscher Bogen, Hos. 7, 16. Sie bekehren sich aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, qui destituit in die prælii, der Fehl gehet am Tage des Streits, wie es einige glossiret. Die Juden nennen einen falschen Bogen, der mit Hinterlist also gespannet wird, daß wann du meynest, er solle die rechte Seiten treffen, so gehet er auf die lincke ab: Nach welcher Meynung der HErr sagen will, mein Volck bekehret sich als ein falscher Bogen, sie stellen sich als wolten sie Busse thun; aber sie bekehren sich nicht zu GOtt, sondern fahren fort in ihrer Abgötterey; und da man meynet, sie werden zur rechten Hand gehen, so beugen sie sich auf die lincke. Einen falschen Bogen nennen wir auch denjenigen, welcher wenn er auf die Feinde gerichtet, ihnen zu schaden und die Sehne wird angezogen, solche zerreißt, und wohl demjenigen selber Schaden zufüget, der gedacht seinen Feinden zu schaden. Also mit solcher Heuchel-Buß will Hoseas sagen, schaden sie nicht dem Teufel, sondern ihnen selber am allermeisten; ja in gewisser Masse verletzen sie GOtt selber, weilen sie sich so undanckbar und betrüglich gegen denselbigen erweisen; wer aber GOtt verletzt der verletzt auch sich, wie Hieronymus sagt: Arcus dolosus est, qui percutit dirigentem & vulnerat Dominum; das ist ein falscher Bogen, welcher den Schützen selber trifft und verwundet seinen Herrn. Einem solchen falschen Bogen ist gleich derjenige, welcher sein Gebet und Andacht nicht richtet zum wahren GOtt, sondern zu den Götzen oder abgestorbenen Heiligen; Wie nicht weniger derjenige der ein gut Werck anfähet, aber bald wieder ablässet. Eben wie es also die Juden gemachet, welche, wann ihnen entweder GOtt der HErr grosse Wohlthaten erzeiget; oder sie mit harten Straffen heimsuchet da haben sie sich hoch und theuer gegen GOtt verlobet, daß sie hinführo all ihr Thun und Lassen wollen zu diesen einigen Zweck richten, daß sie dem HErren wollen gehorsam seyn, und ihr Leben nach seinem Gesetze einrichten: Aber ihr Versprechen haben sie nie gehalten; sondern GOttes und seiner Wohlthaten bald wieder vergessen, also daß der HErr darüber klaget, Jer. 18, 14. Bleibet doch der Schnee länger auf etc. Ja so bald GOtt mit seinen Straffen ein wenig nachgelassen, u. sie sie verschmertzet haben, haben sie in ihren gutem Vorhaben sich auf die lincke Seiten geschlagen und GOtt mit neuen Sünden auf ein neues zum Zorn beweget, wie Assaph Ps. 78, 57. klagt: Sie versuchten und erzürneten GOtt etc. Weihenm. Buß- und Gnaden Pred. p. 774. seq.

Falsches, Ps. 32, 2. In des Geist kein Falsch ist. Das Hebr. Wort heisset eigentlich dolum, fraudem, einen Betrug oder falsche Uberredung und verführische Meynung. So wird nun in diesen kurtzen Worten ein merckwürdiges Nota bene und Warnung vorgestellet, damit nicht ein Mensch, durch falsch Einbildung der Gerechtigkeit, sich selbst betrüge und ins Verderben stürtze. Es heisset hier ohne falsch seyn 1.) so viel, als ohne Heucheley seine Sünden vor den Augen GOttes bekennen, sich für einen armen Sünder darstellen, und seine Sünden GOtt abbitten, 2.) sich vor groben und

und würcklichen Sünden, so da wider die Seele streiten, und das Gewissen unruhig machen, mit Worten, Wercken und Gedancken, so viel menschlich und möglich, hüten und fürsehen. 3.) sich nicht nur äusserlich der Gerechtigkeit des Glaubens rühmen, mit Worten allein darzu bekennen, davon disputiren, reden, predigen und lehren; im Werck aber und in der That selbsten verneinen, und in Unbußfertigkeit immer verharren; sondern in der That und Wahrheit bezeugen, also und dergestalt, daß Wort, Werck und Hertz zusammen stimmen, und dann 4.) durch Krafft, Hülff und Beystand des H. Geistes sein Leben bessern, nach GOttes Wort und Willen anstellen in Heiligkeit, Gerechtigkeit u. Unsträfflichkeit, wie Dieteric. Tom I. Pœnit. Conc. 4. in Pl. 32. p. 238. es erkläret hat. Weihenm. Bet-Beicht-und Buß-Tempel, Conc. 4. p. 67. seq.

Fangen der Weisen, Job. 5, 13. Der HErr fähet die Weisen in ihrer Listigkeit. Er vergleichet GOtt einem Jäger, der sich rüstet ein Stück Wildes; oder einem Vogelfänger, der den Vögeln Netze stellet, sie zu fangen. Was sinds denn für Vögel, die GOtt fangen will? Die Weisen, nicht die, so wahrhafftig, sondern so bey ihnen selbst, oder so sich düncken lassen, daß sie weise seyn: Nicht die, so weise sind in GOtt und aufs Gute, sondern nach dem Fleische weise sind aufs Böse, welche Weißheit Jacobus eine teuflische Weißheit nennet, weil sie vom Teufel ist. Das Netze, darinnen diese Vögel gefangen werden, ist ihre eigene Listigkeit. Sie gehen mit listigen Fündlein und dückischen Anschlägen um, stellen dieselbe als ein Netze aus, der Frommen Einfalt damit zu bestricken. Aber GOtt errettet den Fuß der Frommen von dem Strick des Jägers, und ziehet die Netze über sie selbst zu, daß das Unglück, mit welchen sie schwanger giengen, auf ihren Kopff fället, und sie selbst in die Grube fallen, die sie andern gegraben haben. Müllers Evang. Schluß-Kette, Dom. 23. p. Trin. p. 1198.

Fangen des Behemoths, Job. 40, 19. Noch fähet man ihn mit seinen eigenen Augen. Das ist, daß er es selbst wohl siehet, aber nicht verstehet. Wie er gefangen werde, beschreibet die Weim. Bibel mit diesen Worten: Wenn die Indianer einen Elephanten in einem Walde spüren, so nehmen sie einen andern, aber zahmen Elephanten, und führen ihn an den Ort. So bald ihn der wilde siehet, so eilet er auf den zahmen zu, und fähet einen Kampff mit ihm an, da fassen sie einander mit Rüsseln und grossen Zähnen, daß sie nicht leichtlich von einander loß werden können. Unterdeß kommen die Indianer hinter dem wilden her, und binden und ziehen ihm die hintern Füsse mit Stricken zusammen, daß er fallen muß, lassen ihn also drey Tage liegen, und wohl hungrig werden, daß er hernach gerne die Speise annimmt, und dem Menschen unterthan und dienstbar wird. In Africa gräbet man, so in der Gegend ein Elephant gespüret wird, eine Grube, und verdecket sie, darein der Elephant fällt, alsdenn läufft einer herzu, und schlägt ihn auf den Rüssel. Bald kömmt ein ander, und schlägt diesen wiederum, erzeiget sich mitleidig gegen dem Elephanten, hilfft ihm aus der Gruben, welches das Thier für eine Wohlthat erkennet, und sich seinem Nothhelffer wiederum zur Danckbarkeit ergiebet.

Farren der Lippen, Hos. 14, 3. So wollen wir opffern die Farren unserer Lippen. Heisset, an statt der Farren GOtt dem HErrn Lob und Dancksagung mit Mund und Hertzen opffern, conf. Ps. 69, 31. 32. Ps. 116, 12. 13. Ebr. 13, 15. darbey zu mercken, daß durch die Farren das Lob und die rechte Dancksagung, damit wir GOtt den HErrn ehren sollen für seine erzeigten Wohlthaten, gar fein fürgebildet werde. Die Farren sind reine, starcke, wiederkauende, arbeitsame und diensthaffte Thiere. Also, wenn wir GOtt für seine Wohlthaten recht loben und preisen wollen, soll unsere Dancksa-

gung aus reinem, gläubigen und bußfertigen Hertzen gehen, soll starck seyn in der Andacht, soll die erzeigten Wohlthaten GOttes rühmen, und mit andern GOtt angenehmen und schuldigen Diensten verbunden seyn.

Fassen, Esa. 40, 12. Wer fasset den Himmel mit der Spannen? Was ist wohl aus allen Creaturen weitläufftigers, hellers, kräfftigers, schnellers und wunderbarers zu nennen, als eben der Himmel? so wohl, an dem die Sterne sich befinden, als in welchem auch die Wolcken und Vögel sich befinden, welches die Lufft ist. Gleichwohl wird hier des Fassens gedacht. Er hat ihn bereitet und feste gesetzet, wie es nach dem Hebräischen heisset, wie Ps. 75, 4 stehet: Das Land zittert, und alle, die darinnen wohnen: aber tikkanthi, ich halte seine Seulen feste: ingleichen Job. 28, 25. er machte dem Winde sein Gewichte, und tikken setzte dem Wasser seine gewisse Masse. Indem aber der Höchste diß grosse Himmelswerck also gefasset oder feste gesetzet hat, so durffte er hierzu keiner Gerüste nicht, wie etwa die Maurer, wenn sie ein groß Kirch- oder Keller Gewölbe schliessen wollen: Ach nein, er fasset den Himmel mit der Spanne, welches ein Maaß ist von der ausgedehnten Hand ihren beyden Enden, so viel, als zwischen der Spitze des Daumens u. Gold-Fingers enthalten wird, oder eine halbe Elle: wie zu sehen aus Exod. 28, 16. c. 39, 9. Ez. 43, 13. u. 1. Sam. 17, 4. Und also hat GOtt der HErr nicht nöthig gehabt, etliche Legionen Engel oder andere Zurüstung, bey Verfertigung des Himmels, zu gebrauchen, sondern alles hat er damahl abgemessen gleichsam mit seiner blossen Hand: und also fasset er auch noch diese Stunde solch grosses Werck: Er darff keine Schultern des Atlantis, nur seine Spanne verrichtet alles. Geiers Allgegenw. GOttes, Med. 37. p. 568. seq.

Fasten des Viehes der Niniviten, Jon. 3, 7. 8. Es haben sich die Gelehrten sehr bekümmert, wie denn der König darauf kommen können, daß er nicht alleine seine Unterthanen so scharff zur Busse angehalten, sondern auch das unvernünfftige Vieh, das doch keinen Verstand von der Sache hatte? So haben zwar einige geantwortet: daß, wie GOtt die Erde, die doch nicht sündigen können, wegen des sündigen Menschen verflucht, Gen. 3, 17. so könne er auch die Erde, das Vieh und Creaturen um der Menschen Sünden willen straffen. Wie er denn solches durch seine Propheten hin und wieder verkündigen lassen, Hos. 4, 3. Job. 7, 24. Num. 16, 32. Jer. 4, 23-26. c. 9, 10. Zeph. 1, 3. Andere haben die Ursache angeführet: es habe das arme Vieh deßwegen in Ninive weder Futter noch Trincken bekommen in etlichen Tagen, damit es desto hefftiger zu GOtt schreyen möchte, Job. 6, 5. und das Hertze auch durch das Winseln und Brüllen des unvernünfftigen Viehes gebrochen werde. Es erbarmet sich ja der Gerechte auch seines Viehes, Prov. 12, 10. wie vielmehr erbarmet sich GOtt der HErr aller seiner Wercke, und ist allen genädig, Ps. 145, 9. er erhöret das Schreyen der unvernünfftigen Raben, Ps. 147, 9. wie vielmehr seiner gläubigen Kinder? Wie denn Chrysostomus und Basilius dieses Geschrey des Viehes zu Ninive gar nachdrücklich beschrieben. Das war die Ursach auf Seiten GOttes, warum das Vieh den Buß-Tag muste mithalten; auf Seiten aber der Niniviten wurde dem Vieh der Buß-Tag mit auferlegt, und sie mit Säcken verhüllet, daß sie zu GOtt schreyen musten, damit bey solchen erbärmlichen Anblick und spectacul die Menschen selbst desto besser zur Busse ermahnet, und bey den gräßlichen Brüllen des Viehes bewogen würden, auch desto ängstlicher zu GOtt zu ruffen, wie Menochius urtheilet: Oder wie der alte Schnepfius meynet, habe der König darum das Vieh mit fasten lassen, damit die Niniviten desto mehr an GOtt gedencken, und aller Arbeit überhoben seyn möchten; zuförderst aber wohl darum, weil die Niniviten zu vor mehr als bestialisch gele-

gelebet, Überfluß in Essen und Trincken und Kleidung getrieben, dazu das arme Vieh daß meiste, Haut und Haare hergeben müssen, so solten sie zugleich mit dem Vieh jetzt Busse thun und zu GOtt schreyen; Hatten sie den Cameelen, Pferden, Maulthieren, güldene Spangen, Kleinodien und Kostbarkeiten angehänget, um ihre Herrlichkeit und Reichthum sehen zu lassen, so solten sie an dessen statt Säcke um ihre Leiber hüllen, damit GOtt auch an dem äusserlichen sähe, daß sie wolten ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Rom. 13, 22. &c. Gleichens Sächß. Ninive, p. 285.

Faul Geschwätz lasset nicht aus eurem Munde gehen, Eph. 4, 29. Das Griech. Wort σαπρὸς, wird gefunden von der faulen Frucht eines Baums, Luc. 6, 43. und vom bösen Baum, Matth. 7, 17. c. 12, 33. von faulen Holtz, Job. 41, 18. das weder zum bauen noch brennen taug, sondern das man muß wegschmeissen. Ingleichen wirds gefunden von dem faulen und stinckenden Schlamm, den man aus dem Grunde des Meeres mit den Fischen heraus zeucht, Matth. 13, 18. Hier wirds nun von übeln und ärgerlichen Reden gebraucht, welches Lutherus recht durch faul Geschwätz übersetzet, weil sie zu nichts taugen, und einen höllischen Gestanck von sich geben, welches nicht nur schädliche Reden bedeutet, sondern die einem auch einen Grauen und Eckel erwecken. Denn wie eine Sache, die faul worden, zu nichts mehr dienet, und muß weggeworffen werden; So ist leicht zu erachten, daß ein Mensch, der liederliche Reden führet, lebendig todt, und ein Greuel und Scheusal in GOttes und aller ehrlichen Leute Augen seyn müsse, 1. Tim. 5. 6. ja, wie ein stinckendes faules Aas niemand leiden kan, sondern vor demselben fliehet, aber schädliche Fliegen und Raubthiere finden sich bald zu demselben, und haben daran ihr Vergnügen: So sind auch solche Reden GOtt und frommen Hertzen ein Greuel und ihnen höchst zu wider, der Teufel aber und sichere Welt-Kinder haben ihre einige Freude daran, und die seines Theils sind, helffen auch darzu, Sap. 2, 25. Er verstehet also unter dem faulen Geschwätz so wohl was den Glauben betrifft, da man melden soll die ungeistliche lose Geschwätze, 1. Tim. 6, 26. oder die alten Fabeln 2c. c. 1, 4. als was das Leben betrifft, da mancher ein Hauffen ungeschickt Zeug plaudert, und das Maul in allen haben will, denn wo viel Worte sind, 2c. Prov. 10, 19. alle ärgerliche, liederliche, unzüchtige Reden, die dem Menschen weder nutzen noch ergötzen, sondern vergifften und schaden. Wie er sich denn darüber erkläret, Eph. 5, 4. was er unter dem faulen Geschwätz verbiete, nehmlich schandbare Worte u. Narrentheidung oder Schertz, welche Christen nicht geziemen. Dahin gehören alle Lügen, injurien, calumnien, Paßquille, alles Fluchen und Gotteslästern, alle Zoten und ärgerliche Reden. Das ist freylich faul Geschwätz, weil es von faulen unfruchtbaren Bäumen, und aus einem faulen stinckenden Cloack des teuflischen Hertzens herfür kommt, denn wes das Hertz voll ist, des 2c. Matth. 12, 34. Gleichens Ep. Eph. p. 540. seq.

Fauler, Prov. 6, 6. Gehe hin zur Ameisen, du Fauler. Das Hebr. Wort bedeutet einen solchen Menschen, der die Arbeit, darzu er geschickt ist, auch wohl durch ordentlichen Beruff darzu verbunden ist, entweder gäntzlich unterlässet, oder dieselbe doch sehr schläffrig und träge oben hin verrichtet; entweder aus Scheu der Beschwerlichkeit, so bey der Arbeit sich findet: Oder aus unzeitiger und übermäßiger Liebe zur Ruhe; wie denn bekannt aus den Sprichwörtern Salomonis, daß dieser König Salomo auf den Faulen sehr übel zu sprechen ist, daher er ihm manche nachdrückliche lection giebt; wie lange liegest du, Fauler, wenn wilt du aufstehen von deinem Schlaff? der Faule begehret, und kriegts doch nicht; aber die Fleißigen kriegen genug, c. 13, 14. c. 21, 25. c. 20, 4. der Faule spricht:

es ist ein Löw draussen ꝛc. c. 22, 13. c. 26, 13. 14. 15. &c. *Adami* Delic. Dict. P. II. p. 220.

Fauler Esels-Kinbacken, Jud. 15, 15. Weimar. Bibel: dem das Fleisch abgefaulet, und noch frisch und feuchte war. Ein ander: der noch frisch und nicht verdorret war, und derowegen starck und fest. Im Hebr. heissets: Maxillam asini putrescentem, einen Esels-Kinbacken, der da faulet; denn GOtt wolte Wunder thun, und nahm einen faulen, oder der Fäulniß nahe seyenden Esels-Kinbacken darzu, denn durch geringe Mittel thut GOtt doch grosse Thaten. Drum hats Lutherus gegeben: Einen faulen Esels-Kinbacken. Heerm. erkl. Hand-Bibel. h. l.

Faust, Esa. 40, 12. Wer misset die Wasser mit der Faust? Jn geistl. Verstande ist die Faust oder die Hand des himmlischen Vaters sein eingebohrner Sohn, durch den er alle Dinge geschaffen, darum in dergleichen Fragen, vom Werck der Schöpffung, des Sohns sammt dem Vater gedacht wird, in Sprüchen Salom. c. 30, 4. wer fasset den Wind in seine Hände? wer bindet die Wasser in ein Kleid? wer hat alle Ende der Welt gestellet? wie heisset er, und wie heisset sein Sohn? weist du das? Die Hand bedeutet auf Menschen weise zu reden GOttes Krafft und Macht, Exod. 4, 11. 23. Ps. 95, 5. &c. Christus wird auch GOttes Krafft genennet, Luc. 1, 35. 1. Cor. 1, 24. diese seine Hand hat der Vater im Himmel erfüllet mit allen himmlischen Gütern, daß wir aus seiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade, Joh. 1, 17. c. 3, 25. dessen Fürbild war die Füllung der Priester-Hände, Lev. 33. *Fesselii* Christ. myst. p. 425.

Faust-Schläge, 2. Cor. 12, 7. Des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage. Die Schwierigkeit dieser Worte hat verursachet, daß unterschiedene Lehrer auch unterschiedene Meynungen drüber geheget haben, massen etliche dafür gehalten, daß Paulus damit geklaget über heftiges Kopffweh und jämmerlichen Ohrenzwang, dergleichen ihm Satan auf GOttes Verhängniß zugezogen; welches aber schlechten Grund in der Schrifft findet. So stellen wir es auch dahin, was Camero, der berühmte Lehrer in Franckreich, davon gemeynet, der dahin gegangen, gleich ob hätte GOtt dem Teufel über Paulum, wie ehemahls über Hiob, solche Gewalt verhänget, daß er ihn sichtbarlich anfallen, und übel tractiren oder mit Fäusten schlagen können, welcher Meynung Theophylactus gantz zu wider ist. Unsere Meynung aber darüber ist diese, daß nehmlich zu solchem Pfahl im Fleisch auch noch solche Schmertzen des Geistes und der Seelen kommen sind, welche er fast nicht klagen können, sondern vielmehr derselben sich schämen müssen. Wie denn offtmahls dergleichen geistlich angefochtenen Seelen solche grausame Gedancken einkommen, über welche sie innerlich erschrecken und Schamroth werden müssen, deßwegen dergleichen Art Anfechtung die Alten auch Spiritum blasphemiæ, den Geist der Gotteslästerung genennet haben. Und das zeiget auch sonderlich das Grund-Wörtlein κολαφίζειν an, welches ein solches Schlagen andeutet, bey welchem der Schimpff zugleich mit dem Schmertz verbunden ist. Denn GOtt pfleget es in diesem Fall mit seinen Kindern, welchen er grosse Gaben verliehen hat, nicht anders zu machen, als daß er ihnen etwas an Halß wirfft, dadurch sie gedemüthiget und in Zaum gehalten werden, auf daß sie der hohen Gaben, damit er sie ausgerüstet hat, sich nicht überheben. Daher kein Zweifel ist, es werde Satan dem Paulo seine vorige Wüterey auf GOttes Zulassen wohl zuverheben, und als eine Sünde, die ihm nicht vergeben werden könnte, aufzurutzen gewust haben, welches ihm Angst und Schmertzen genung gemacht, und allen Hochmuth ziemlich gesteuert haben wird. Rießlings Ep. Postill, p. 281. seq.

Fechten; Habe ich menschlicher Meynung zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten? 1. Cor. 15, 32. Paulus will gleichsam

sam so viel sagen: Damit ich nur ein einziges Exempel meiner Gefahr anziehe, solte ich aus menschlicher Vermegenheit und um eitler Ehre willen in der Stadt Epheso mit den wilden Thieren viel lieber haben wollen streiten, und mich ihnen fürwerffen lassen, als die Christliche Religion verläugnen und GOtt lästern? was nutzt mirs, daß ich so grosse Gefahr ausstünde, wenn keine Auferstehung der Todten wäre? denn wenn ich wäre von den Thieren zerrissen worden, so hätte mirs nichts genutzet, wenn ich nicht auf die Auferstehung der Todten und Belohnung des ewigen Lebens wartete. Derowegen sollen wir, auf Hoffnung der Auferstehung, mit freudigen Hertzen die Gefahr ausstehen, welche uns in unserm Beruffe begegnet. Wiewohl nun in der Apostel Geschichte nichts davon gemeldet wird, was Paulus allhier vorbringet; so soll man doch daran nicht zweifeln. Und redet der Apostel von einer dazumahl wohlbekannten Sache, die den Corinthern unverborgen gewesen. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l.

Fehlen, Ps. 62, 10. Grosse Leute fehlen auch. Das im Grund-Text befindliche Wort heisset so viel als lügen, wie es also übersetzet wird Ps. 116, 11. wenn David spricht: Alle Menschen sind Lügner. Desgleichen in 3ten Vers des 4ten Psalms: Lieben Herrn, wie habt ihr daß Eitel so lieb, und die Lügen so gerne? Dahero David so viel anzeigen will, daß grosse Leute eben auch dasjenige nicht allzeit hielten, was sie pflegten zu versprechen. Denn ob sie gleich vielmahls so wohl ihrem GOtt, als auch den Menschen grosse Verheissung thäten, sich löbl. und wohl zu verhalten; so könnte man doch darauf nicht allemahl bauen, sondern es pflegte zu geschehen, daß sie entweder aus Schwachheit und Ubereilung des Fleisches, oder aus Boßheit, die gethane Verheissung nicht hielten, sondern als Unbeständige und Lügner erfunden würden. Und demnach so fehlen sie bald in den Gedancken, in dem sie solche Gedancken bey sich hegen, die GOtt nicht gefallen, und gleich sind der Spreu, die der Wind zerstreuet, gleich dem Gehäuse einer Spinnen, so gar bald zerrissen wird. Ihre Gedancken sind Mühe, Esa. 59, 7. auf solche Weise fehlten ehe dessen die Schrifftgelehrten in ihren Gedancken, welche, da der HErr JEsus dem Gichtbrüchigen die Vergebung der Sünden wiederfahren ließ, bey sich sprachen: Dieser lästert GOtt. Darum der HErr JEsus ihnen solches verwiese: warum dencket ihr so arges in euern Hertzen? Matth. 9, 3. 4. In denen Worten werden Fehler begangen, wenn man mehr verspricht, als man leisten kan; so versprach Petrus, der grosse Mann, daß er sich an dem HErrn JEsu nicht ärgern wolte: wenn sie auch alle an dir sich ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern, Matth. 26, 33. da er doch derjenige war, der gar den HErrn JEsum verläugnete. In denen Wercken begehet man Fehler, wann man etwas so wohl in der Lehre als auch im Leben ausübet, so GOtt nicht gefällig seyn kan. So war es ein grosser Fehler, als Aaron das Israelitische Volck zur Abgötterey verleitete, Exod. 32, 2. 4. David die Bathseba in Unehren erkannte, daß sie schwanger ward, 2. Sam. 11. ingleichen jener Prophet des HErrn, der wieder den ertheilten Befehl zu Bethel Brod aß, und Wasser trunck, und nachgehends von dem Löwen getödtet wurde, 1. Reg 13, 21. 24. Götzens walt. lend. Abraham, Conc. II. p. 459.

Fehler, Matth. 18, 35. Wo ihr nicht vergebet von Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle. Was hier die Critici vorbringen, wie es nach der Arabischen und Aethiopischen Bibel eigentlich laute, darum lassen wir uns unbekümmert; Ingleichen, als wenn Christus in der Versöhnung mit dem Neben-Menschen nur von dem Beleidigten erforderte, geringe Sünden zu vergeben, nicht aber die groben und schweren ꝛc. Nun ist es zwar an dem, daß das allhier befindliche Griechische Wort eigentlich nur geringe Fehler anzeiget,

zeiget, und hat seine Bedeutung daher, wie man etwa in Ergreiffung nach etwas einen Fehl-Griff thut, oder ohngefähr an etwas anstösset, strauchelt und dahin fället: Also möchte man gedencken, wolle der Heyland nur, daß, wenn etwa der Nechste nur einen Fehler begehen solte, man ihm solches zu gute halten solle; nicht aber seine groben Fehler, wenn ers zu bund und viel gemachet, zu vergeben, darzu wäre man nicht gehalten; Aber das ist die Meynung unsers Heylandes gar nicht. Denn ob er gleich ein solches Wort gebrauchet, das eigentlich nur kleine und geringe Fehler bedeutet, so will er doch deßhalben nicht, daß wir nicht solten gehalten seyn, dem Nechsten auch seine grobe und grosse Fehler zu vergeben, sondern er will nur dadurch anzeigen, wie unsere Unart sey, daß wir des Nechsten Fehler immer groß machen; dargegen nennet der Heyland sie geringe Fehler, nehmlich in Ansehung unserer Fehler gegen GOtt, die grob und groß genug sind, damit er also uns hierdurch desto eher bewegen möge, dem Nechsten zu vergeben, dieweil es geringe Fehler seyn. Doch wird das Griechische Wort in der Schrifft auch für grobe Fehler und Sünden gebrauchet, Ez. 3, 18. c. 14, 3. c. 20. 4. &c. da die 70. Dolmetscher eben dieses Wort gebrauchen; um welcher Sünden willen man nun des Todes sterben soll, die kan nicht geringe, sondern muß groß seyn. it. Dan. 6, 4. Eph. 2, 5. Rom. 5, 17. c. 4, 25. aus welchen zu schliessen, daß wir den Nechsten nicht nur geringe und kleine Fehler, sondern auch die grossen und groben Fehler vergeben müssen ꝛc. Weihenmäyers Evangl. Buß-Gnad und Trost-Pr. P. I p. 793. seq.

Feind der Jüden nach dem Evangelio war Paulus, Rom. 11, 28. weil sie den HErrn JEsum für den Heyland der Welt nicht annehmen wolten, Joh. 1, 11. weil sie das Evangelium lästerten, schändeten, und sich dessen nicht werth achteten, Act. 13, 46. weil sie die Christen verfolgeten, drückten und drängeten, Joh. 16. Act. 5. weil sie auf das Gesetz sich fleischlicher weise verliessen, und durch dasselbe, ob sie es gleich nicht vollkömmlich halten konnten, gerecht und seelig werden wolten: Und denn, weil sie denen Heyden ihre Bekehrung und Seeligkeit mißgönneten, Act. 11. *Borsacc.* Moral., p. 789.

Feind der Ubelthäter, ist GOtt, Ps. 5, 6. Esa. 63, 10. so daß ob ers gleich mit ihrer Seeligkeit gut meynet und daher ex hoc amore benevolentiæ auch ihnen seinen Sohn gesandt, und durch denselben ihnen das Heil erwerben lassen, Joh. 3. Rom 8. 1. Joh. 2. auch sie zur Busse ernstlich und kräfftig berufft, Act. 17. Esa. 65. 2. so hat er dennoch keinen Wohlgefallen an ihnen, und ist ihnen also amore complacentiæ nicht zu gethan, sondern hasset sie vielmehr, Ps. 11, 5. Solche Feindschafft rühret her, weil sie: 1.) sein Wort verwerffen, und ihm alles zu wider thun, 1. Sam. 15, 19. 26. 2.) das Verdienst JEsu Christi mit Füssen treten, und den Sohn GOttes ihm selbst wieder creutzigen, und für einen Spott halten, Ebr. 6, 6. c. 10, 29. 3.) ihn mit Sünden schmähen und schänden, auch Anlaß geben, daß sein Nahme unter den Heyden gelästert wird, Rom. 2, 23. 24. 4.) es mit dem Satan halten, der GOtt durchaus zu wider ist, 1. Joh. 3. 8. Joh. 8. 44. solche Feindschafft beweist er gegen sie, indem er ihnen a.) nicht antwortet, wenn sie in ihren Nöthen zu ihm schreyen, 1. Sam. 28. 6. denn die Sünder höret GOtt nicht, Joh. 9, 31. b.) ihre Feyertage nicht achtet, sondern sie vor Koth hält, Amos 5. Mal. 2. c.) wider sie mit allerley Plagen streitet, Esa. 63, 10. Lev. 26. Deut. 27 u. 28. d.) endlich gar verwirfft, 1. Sam. 15, 26. erwürget, Luc. 19, 27. und ihnen den Kopff sammt dem Haar-Scheidel zerschmeist, das ist, zeitlich und ewig verstößt und zu nichte macht, Ps. 68, 22. *Fesselii* Gleichnisse, p. 291. seq.

Feind, ist der Teufel Matth. 13. 25. Da die Leute schlieffen, kam der Feind. Der auch mit allem Recht GOttes Feind genen-

nennet wird, weil er nach seinen Abfall von GOtt, diesem seinen Schöpffer in allen zu wider ist. Daher heißt es gleich anfangs: Ich will Feindschafft setzen rc. Gen. 3, 15. es ist der höllische Widersacher rc. 1. Pet. 5, 8. zur Beschreibung und Abconterfey ung dieses argen Feindes gehören schwartze Kohlen, wie Lutherus redet; der HErr JEsus spricht: er ist ein Mörder und Lügner, Joh. 8, 44. der hat ihn auch überwunden, und den Kopff zutreten, Gen. 3, 15. er kan und wird uns auch, wenn wir uns nicht selbst durch vorsetzliche Boßheit von ihm loß reissen, wider diesen argen Feind wohl schützen rc.

Feinde des Creutzes Christi, Phil. 3, 18. nicht, daß sie sich öffentl. bekannten solche zu seyn, wie die Jüden und Heyden, die die Christen öffentlich verfolgeten, sondern daß sie unter dem Nahmen der Freunde Christi, gleichwohl Feinde desselben waren; Bekenner des Gecreutzigten, und dennoch Feinde seines Creutzes; ja freylich Feinde des Creutzes Christi, dann die Lehre des Creutzes Christi verfälschten sie, indem sie das Gesetz trieben die Krafft und Verdienste des Creutzes Christi schmälerten sie, indem sie auf die Gerechtigkeit des Gesetzes hielten, mit ihren Lehren stiessen sie dann das Creutz Christi gantz um; darneben rühmeten sie sich des Creutzes Christi, und ihren alten Menschen wolten sie nicht gecreutziget haben.

Feindschafft, Gen. 3, 15. Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe rc. In welchen Worten dann einer grossen und unversöhnlichen Feindschafft gedacht wird, die ewiglich solle währen, und nimmermehr kein Ende nehmen, wie das Hebr. Wort zu erkennen giebt, das eine solche Feindschafft bedeutet, die sich nimmermehr versöhnen läßt; sondern ihre so wohl hinterlistige als offenbare Feindseeligkeit für und für erweiset; wie es denn gelesen wird von den Edomiten, daß sie ewige Feindschafft getragen wider die Kinder Israel, Ez. 35, 5. von den Feinden Davids, die sich gantz grimmig wider solchen unschuldigen Mann erwiesen, Ps. 6, 7. von den Feinden des Volcks GOttes, die solches in allen ihren Thoren gedrenget haben, Devt. 28, 57. von dem Juden-Feind, dem Haman, der Tag und Nacht dahin trachtete, solches Volck zu vertilgen und auszurotten, Esth. 7, 6. von einer solchen grossen Feindschafft wird auch hier geredet; da ein Theil gegen dem andern nicht so wohl mit Worten als auch Wercken seine Feindseeligkeit erweiset, und an Tag giebet. Weihenm. Fest-Posaune, p. 517.

Feindseelige, Syr. 7, 28. Vertraue der Feindseeligen nicht; Dieses wird deßwegen geredt, daß dazumahl bey den Jüden bräuchlich war, zwey oder mehr Weiber zu nehmen, da fichs denn offt zutrug, daß die, welche ungestalt oder feindseelig war, die andere mit Verleumdungen beschwerte, welche holdseelig und dem Manne angenehme war, damit er derselben auch abhold würde. Vermahnet derowegen Syrach einen solchen Ehe-Mann, daß er durch dergleichen Verleumdungen sich nicht bewegen lasse, sein frommes und holdseeliges Weib aus dem Hause zu stossen. Zu unser Zeit hat diese Erinnerung den Nutzen, daß ein Ehe-Mann sich nicht soll bewegen lassen, sein ehrlich und freundlich Weib, um der Mutter, Brüder, Schwester, Stieff-Kinder, oder ander mißgünstiger Leute willen anzufeinden, oder übel zuhalten. Lutheri Randgloß: das ist auf Jüdisch geredt, da ein Ehe-Weib das andere ausbeißt; Aber bey uns heists so viel, als, gläube nicht, was dir fürgeplandert wird wider dein Weib, von bösen Mäulern, die dir heucheln, und ihr gram sind.

Felß, Ps. 40, 3. Er stellet meine Füsse auf einen Felß. Damit wird gedeutet auf den Standt der Erhöhung Christi, welcher in sich fasset seine Höllenfahrt, Auferstehung, Himmelfahrt und Sitzen zur rechten Hand GOttes, und heist derselbe so, nicht allein, weil er darbey nach der menschlichen Natur den völli-

gen Besitz der höchsten unendlichen Herrlichkeit erlanget über alle Engel und Menschen, gleichwie die Felsen über andere Oerter weit hervor stehen; sondern weil er auch dabey gantz sicher vor allen Feinden ist, nicht anders, als wie die, so etwan Schiffbruch gelitten, und im Meere daher schwimmen, wenn sie einen Felsen ergreiffen und erstiegen haben, aus der augenscheinlichen Todes-Gefahr errettet, in Sicherheit leben. *Osiand.* Par. Bibl. h. l.

Fersen-Stich Gen. 3, 15. Du wirst ihn in die Fersen stechen. Hiermit anzudeuten, wie sich dise höllische Schlange werde krümmen und winden, wie sie sich werde rächen und wehren, wann ihr der HErr Meßias werde den Kopff zertreten, also daß sie demselbigen werde einen harten Fersen-Stich versetzen, daß beyde Theil sollen verwundet werden, der Schlangen zwar der Kopff zertreten, und dem HErrn Meßia ein Fersen-Stich versetzet; Durch welchen Fersen-Stich uns das Leiden und Sterben JEsu Christi gar schön abgebildet worden. Da denn zu wissen, daß in H. Schrifft und auch im gemeinen Leben Fersen heissen die untere Theile der Füsse, damit wir die Erde berühren und betreten; vermittelst welcher wir Spur und Fußstapffen hinter uns lassen, wie etwa David Ps. 56, 7. sagt: Sie lauren und haben acht auf meine Fersen, wie sie meine Seele erhaschen; das ist, sie gehen mir auf der Spur nach, wie einem Stück Wild, wie einer Hindin, wie die Uberschrifft des 22. Psalms lautet. Besiehe auch Cant. 1, 8. daß demnach durch die Fersen des Weibes Saamen verstanden wird der Theil, damit er die Erden berühret hat, das ist, seine menschliche Natur, welche ob sie gleich nicht irrdisch, noch um der Sünden willen vergänglich gewesen, wie Adams Leib, so ist er doch komen und hat gewandelt auf Erden in der Gestalt des sündl. Fleisches, Rom. 8, 3. hat mit seinen Fersen auch die Erden berühret, ich will sagen, er hat sich den irrdischen Affecten, Hunger und Durst, Wachen und Arbeit, Sorgen und Anfechtungen, ja dem Staub selbsten unterworffen, und unter die Erden verscharren lassen, damit er die Zärtlichkeit unser Fußsohlen büssete, welche manchmahl für Wollust nicht versucht haben, die Erde anzurühren, wie Moses von dem zärtlichen Frauenzimmer meldet. Das heisset, die alte Schlange wird JEsum beissen an dem Ort, da sie ihn vermeynet am schwächsten zu finden, und der Erden am nechsten zu seyn, nehmlich an der menschlichen Natur; welcher massen das Geschlecht der Daniter auch von Ertz-Vater Jacob genannt wird Deut. 28, 26 eine Schlange auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, welche das Pferd in die Fersen beisse, daß sein Reuter zurücke falle, und stehet also bald in dem Testament Jacobs darbey: HErr, ich warte auf dein Heil. Woraus Irenæus, Ambrosius, Theodoretus und Rupertus schliessen, daß nicht allein des Stammes Dan Hinterlist und Krieges-Witz zuverstehen sey, sondern es werde auch gesehen auf den Judam Ischarioth, (und folgends auf den Anti-Christ.) welcher aus dem Geschlechte Dan solle gewest seyn, daß derselbe seine Fersen wider Christum seinen Meister aufheben, u. ihn untertreten würde, Ps. 41, 10. bey welchem Prophetischen Gesichte sich Jacob also bald aufgemuntert, daß wenn solcher Fersen-Stich des Teufels, durch den Verräther Judam und seines gleichen, würde vollbracht seyn, so werde das Heil GOttes ausbrechen, und in der gantzen Welt dem menschlichen Geschlecht zur Seeligkeit dienen: wie dann allhier durch solchen Fersen-Stich alle die feindseelige Attentata der höllischen Schlangen verstanden werden, da er durch die Juden Christum verfolget biß in den Tod, wie in seinem gantzen Leben, als auch fürnehmlich in seinem Leiden; ja da er auch schon todt war, hat er ihm einen Stich in die Seiten versetzet, und da er gen Himmel gefahren, hat er ihn biß daher in seinen geistlichen Gliedern verfolget, wird ihn auch biß ans Ende der Welt verfol-

folgen, und wider den Stachel lecken, Act. 9, 5. das ist nun der Fersen-Stich, den die höllische Schlange dem Sohn GOttes gegeben, dadurch aber das Heil dem gantzen menschlichen Geschlecht entsprungen; wie dann R. Jonathan und R. Bechai hierüber schreiben: daß in den Tagen Meßiä dem menschlichen Geschlecht ein Hülff-Mittel werde gebracht werden, morsu serpentis, durch einen Schlangen-Biß und Stich. Weihenm. Fest-Posaune, p. 527.

Fest bleiben, Ps. 21, 8. Der König wird durch die Güte des HErrn fest bleiben. Nach dem Wortlaut heist es zwar: Er wird nicht beweget werden. Aber weil es in der H. Schrifft gar gemein ist, daß sie in der Verneinung eines Dinges das Gegentheil bejahet, so hat es Lutherus gantz recht, dem Verstande nach, durch fest bleiben gegeben. Denn was nicht beweget wird, das bleibet ja an seinem Orte fest. Und eben darinnen bestehet die von GOtt einem König verliehene Stärcke, daß ob ihn gleich die Feinde starck anlauffen, und sich bemühen, ihn um zustossen, sie ihn dennoch nicht bewegen, viel weniger gar übern Hauffen werffen können, sondern fest stehen lassen müssen; nach dem Buchstäblichen, eigentl. auf Christum gehenden Verstande dieser Worte, da daß unbewegliche Fest bleiben unserm Heylande also zugeleget wird, daß es zu gleich den Sieg wider seine Feinde mit sich führe, welche nicht fest bleiben, sondern durch seine göttl. Stärcke beweget, verjaget, und zu Grunde gerichtet werden. Dicmanns Teutsche Schrifften, p. 198.

Fest bleiben, Jer. 17, 12. Die Stätte unsers Heiligthums ist allezeit fest blieben; nehmlich der Thron göttlicher Ehre. Das Hebr. Marom ist not. *Gesero* Comm. in Prov. p. 365. ein allgemein Wort, und wird zugeleget den Bergen, 2. Reg. 19, 23. Esa. 37, 24. den erhöheten Orten einer Stadt, Prov. 9, 3. einem hohen Ehren-Stand, Coh. 10. 6. weil nun dasjenige, was hoch und erhaben ist, allezeit besser bestehet, als was niedrig ist, so hats Lutherus wohl übersetzet durch das fest bleiben. Wenn die Sammler des unrechten Gutes müsten untergehen, so würde die Stätte des Heiligthums und der Thron der Ehre GOttes bestehen, wie er a principio vom Anfang gewesen, und soll uns diesen niemand nehmen. Die es vom Tempel zu Jerusalem auslegen, sagen, der Prophet wolle so viel anzeigen: Ein Kind GOttes soll hier an GOtt und seinem Worte Lust haben, das sey beständig, denn Himmel und Erden vergehen, aber GOttes Worte vergehen nicht, Luc. 21, 33. dieses ist auch viel besser, denn tausend Stück Gold und Silber, Ps. 119, 72. es ist der Ort, da GOttes Ehre wohnet rc. Ps. 61, 6-8. 12. Welche es aber von dem Majestätischen Sitz GOttes im Himmel verstehen, sagen also: der Prophet wolle andeuten, er und seines gleichen achten sich daher für seelig, nicht daß sie viel Güter an Geld und Geldeswerth auf dieser Welt besitzen, sondern daß sie den Himmel dermahleins zum Heiligthum einnehmen, und darinnen den grossen GOtt vollkömmlich ehren, loben und preisen sollen. Das ist das unicum necessarium, eins ist noth rc. Luc. 10, 42. da denn die Verheissung erfüllet werden soll, Apoc. 3, 21. wer überwindet. rc. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 300. seq.

Fest-Tag, Exod. 12, 14. Ihr solt diesen Tag haben zum Gedächtniß und solt ihn feyern dem HErrn zum Fest. Die Fest-Tage haben bey den Hebräern den Nahmen vom bewegen, umdrehen, tantzen springen, und mit Freuden in die Höhe hüpffen; denn die Juden hatten den Gebrauch, daß sie ihre innerliche Freude auch mit tantzen und mit springen an den Tag gegeben: doch daß alles dabey fein ehrlich und züchtig daher gegangen; es lieffen nicht die Mannes und Weibes-Personen frech durch einander, wie offtmahls bey unsern Täntzen geschiehet sondern ein ieder vor sich bloß hin, sungen und spieleten darneben auf einem Instrument, auf Harffen, Paucken oder Pfeiffen, wie

wie David vor der Bundes-Lade, und das Israelitische Frauenzimmer an dem Reigen tantzten, da David den Sieg wider den Goliath erhalten, 1. Sam. 18, 6. 7. 2 Sam. 6, 14. 16. welches Tantzen anders nichts, denn eine Freuden-Bezeugung ward, da die Israeliten an den Festagen ihr danckbares Gemüthe gegen GOtt dem HErrn bezeugten. Solcher Fest- und Feyertag solte celebriret und gehalten werden um des Gedächtniß und H. Andenckens willen, daran sie aus Egypten gegangen, wie dann Moses ausdrücklich sagt, Deut. 16, 3. daß du des Tages deines Ausganges aus Egypten gedenckest dein Lebenlang; oder es soll dir eine ewige Weise seyn, ꝛc. Weihenmäyers Liebes-Muhl. p. 415.

Feste halten an der Frömmigkeit wird von Hiob c. 2, 3. 9 gesagt: Das ist sein gröstes Lob, daß er nicht nur schlecht und recht, fromm und Gottfürchtig gewesen, c. 1, 3. sondern auch daran fest gehalten, wie allhier der HErr zum Satan spricht, und darnach ihm sein eigen Weib solches vorhielt, v. 9. Das Grund Wort bedeutet einen, der etwas fest, und mit aller Gewalt, aus allen Kräfften hält, daß es ihm ja nicht entkomme, wie etwan einer einen Hund bey den Ohren halten mag, weñ er um sich beisset, da er denn alle Leibes-Kräffte dran strecket, daß er ihm nicht entkomme, denn er ihm sonst in die Beine fahren, und ein gutes reichen würde, Prov. 26, 17. Also hielt Pharao die Kinder Israel fest, und ließ sie nicht ausziehen, wie sehr sie auch durch Mosen und Aaron auf GOttes Befehl darum sich bemüheten, Exod. 9, 2. den Simson hatte ein Knabe an der Hand gefasset, und hielt ihn, daß er nicht fiele, weil er ihm selbst nicht helffen konte, indem ihn die Philister die Augen ausgestochen, Jud. 16, 26. von Jerusalem stehet, es sey niemand aus allen ihren Kindern, die sie erzogen hat, da gewesen, der sie bey der Hand nehme, Esa. 51, 18. Ob nun wohl die Frömmigkeit kein solches Ding ist, das man mit leiblichen Händen fassen und halten kan, so wird doch solches Wort dem Hiob allhier zugeschrieben, so ferne er alle geistliche Kräffte angewendet, die er durch Hülffe des H. Geistes gehabt, da er nicht laß noch träge worden, und etwan abgelassen hätte fromm zu seyn, wie sehr ihn auch ein Unglück nach dem andern abgemattet, und ihm alle sein Vermögen, alle sein Vieh, ja alle seine Kinder drauff gegangen, und auch endlich seine Haut und sein Leib ihm angetastet, und er an seiner Gesundheit also angegriffen wurde, daß sein Fleisch um und um wurmicht und kothigt, und seine Haut verschrumpffen und zunichte ward, Job. 7, 5. da that er desto mehr Fleiß, seinen Beruff und Erwehlung fest zu machen, damit er nicht strauchele, welches der Apostel an allen Christen erfordert, 2. Pet. 1, 10. so feste hielt er an seiner Frömmigkeit. Eigentlich heisset das Grundwort eine Aufrichtigkeit, da man ohne Falschheit und Heucheley dem Befehl GOttes nach zu kommen sich befleissiget, seine menschliche Schwachheit und täglichen Fehler siehet, und nicht bemäntelt, sondern erkennet und bekennet, dieselbigen seinen GOtt mit Reu und Glauben täglich abbittet, und dawider desto eyfriger in einem heiligen Wandel sich für GOtt finden lässet, und ein Göttliches Leben führet, wie Henoch, Noah, Abraham und andere Heiligen gethan, Gen. 5, 24. c. 6, 9. c. 17, 1. es ist das schlecht und recht, darnach David seuffzete, Pf. 25, 21. es ist die Einfalt des Hertzens, und die Reinigkeit der Hände, darauf sich Abimelech berieff, als er Abrahams Weib, der Meynung, ob sey es seine Schwester, zu sich holen lassen, Gen. 20, 5. es ist das gantze Wohlverhalten eines rechten und wahren Gliedmasses der Kirchen GOttes, die Gerechtigkeit und Heiligkeit eines aufrichtigen, rechtschaffenen Israeliten, in welchem kein falsch ist, Joh. 1, 47. der ohne Wandel einher gehet ꝛc. Pf. 15, 2. sq. der unschuldige Hände hat, ꝛc. Pf. 24, 4. das heisset Frömmigkeit, oder wie Lutherus Prov. 11, 3. dieses Wort verdeutschet, Unschuld,

Unschuld, woselbst die Unschuld der Frommen der Boßheit der Verächter entgegen stehet. Gleichwie nun solche Aufrichtigkeit, Frömmigkeit und Unschuld bey Hiob war, er war schlecht und recht: Also hat er sich nicht allein resolviret, biß daß sein Ende komme, wolle er nicht weichen von seiner Frömmigkeit, oder wie er eigentlich nach dem Hebr. redet, ich will meine Frömmigkeit nicht von mir lassen, Job. 27, 5. sondern er war auch dessen so gewiß, daß er darauf trotzen und begehren durffte, man solle ihn auf rechter Wage wägen, so werde GOtt seine Frömmigkeit erfahren, c. 31, 9. und GOtt hat sie auch erfahren, als er ihn erforschet, und sein Hertz geprüfet, und erfahren, wie ers meyne, Ps. 139, 23. 24. da sichs befunden, er sey und heisse mit allem Recht ein Mañ, der fest hält an seiner Frömmigkeit. Carpz. Leichen-Spr. Tom. III. p. 585. seq.

Feste halten; Ebr 6, 11. daß ihr die Hoffnung feste haltet biß ans Ende, nach dem Griech. die Gewißheit der Hoffnung, da man so gewiß und feste in der Hoffnung zu GOtt ist, daß man mit gantzen Hertzen an das, was er verheisset, gehet, und es gewiß zu erlangen hoffet, wie das Griech. Wort eigentlich mit sich bringet. Also heissets eine Hoffnung ohne allem Zweifel, wie es Theodoretus glossiret, oder eine völlige starcke und vollkommene Hoffnung, nach Theophylacti Meynung. Solche Hoffnung ist eine von den drey Haupt-Tugenden der Christen, deren der Apostel gedencket, 1. Cor. 13, 13. Haussens Ev. u. Ep. Pred. P. II. p. 674.

Feste Stadt, Ps. 31, 22. der HErr hat mir Güte beweiset in einer festen Stadt, beir mazor stehet in seiner Sprache, und heisset sonst das letzte mazór eine Beschliessung eines festen und wohl verwahrten Orts, wie zu sehen Ez. 4. 2. da GOtt der HErr dem Propheten befiehlet: Nimm einen Ziegel, den lege für dich, und entwirff die Stadt Jerusalem, und mache mazó eine Beschliessung oder Belägerung darum, u. baue ein Bollwerck drum &c. Also wird es auch gebraucht von dem Bollwerck, das wider eine belagerte Stadt aufgerichtet wird, wie Deut. 20, 20. stehet: daß das Volck Israel die Bäume, davon man nicht isset, umhauen, u. mazor, Bollwerck daraus bauen dürffe, wider die Stadt, dawider man krieget. It. 2. Reg. 24, 10. wird gesagt, daß die Knechte Nebucad Nezars herauf gen Jerusalem gezogen, vattabho hair bammazor, und die Stadt kam in die Beschliessung, d. i. sie ward berannt, beschossen, oder wie es im Deutschen stehet: sie kamen an die Stadt mit Bollwerck. 2. Par. 8, 5. c. 11, 5. wird das Wort mazor gebraucht von festen Städten, die mit Mauern, Thürmen, Thoren und Riegeln wohl verwahret sind. Welche Bedeutung auch allhier gar füglich statt hat, wenn daselbst stehet, daß GOtt seine wunderliche Güte beweiset in einer festen Stadt. Der arme David wohnte sonst in einem offenen Flecken oder Dorffe, ja fast mehrentheils unter freyen Himmel; allein wie GOtt anfieng ihn zu erhöhen, so brachte er ihn so weit, daß er nicht allein die Residentz Königes Sauls, und darauf die wohl verwahrten Städte Ziklag und Hebron zu seiner Wohnung antraff, sondern auch endlich in die allerfeste Stadt Jerusalem und die Burg Zion kam, woselbst er in guter Ruhe residiren konte, besiehe Ps. 60, 11. ja, Gott machte vielmahl eine solche Festung um ihn herum, daß er vor aller Gefahr und Anlauff seiner Feinde, in Sterbens-Krieges und anderer Gefahr, auf seinen Reisen, in der Flucht und sonsten ist sicher gewesen, wie zu sehen Ps. 5, 9. Ps. 27, 1. seq. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 480.

Feste Stadt, Esa. 26, 1. wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil. Welche Worte, wenn wir sie nach dem Hebr. erwegen, einen vortrefflichen Nachdruck haben, so wohl im ersten Ausspruch, als in dem darzu gesetzten Grunde. Der Ausspruch heisset: eine feste Stadt ist uns eingegeben, darinnen wir gutes Leben und sichre Wohnung haben. Das

Das ist die Christl. Kirche, davon Esaias anderweit schreibet, sie werde genennet eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel, Esa. 60, 14. und zwar eine feste Stadt, wie sie David rühmet: Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen, Ps. 87, 1. oder wie der HErr Christus nachdencklicher redet, die auf einem Felsen gebauet ist, da sie die Pforten der Höllen nicht überwältigen, Matth. 16, 18. Was macht sie aber so feste? hier folget der Grund des Ausspruches: das Heil setzet er zur Mauer und Wehre, da wird Jeschuha für JEsus, das Heil für den Heyland genommen, wie solches die alte Lateinische Bibel nicht uneben exprimiret: Salvator ponetur in eo murus & antemurale, der Heyland wird ihr zur Mauer und Wehre gesetzet. Denn JEsus selbst ist ihr Schutz und Schirm, der sich also erkläret: Ich will eine feurige Mauer umher seyn, Zach. 2, 5. *Carpz.* Esaias-Pred. P. I. p. 191.

Festes Prophetisches Wort, 2. Pet. 1, 19. wird die H. Schrifft genannt. Das Griechische Wort, so hier stehet, wird von denenjenigen Dingen gebrauchet, welche einen recht festen und unbeweglichen Grund haben; Also will er auch sagen, habe GOttes Wort auch einen festen Grund, darauf man sich sicherlich verlassen kan. Brauchet aber den Comparativum, entweder dadurch die Festigkeit und Gewißheit der Schrifft um desto mehr zu erhöhen; wie also nicht ungewöhnlich, daß der Comparativus an statt des Superlativi gebraucht wird, Matth. 11, 11. Joh. 10, 29. und das festere Wort hernach so viel heisset, als das allerfesteste Wort. Oder, es will auch der Apostel eine Vergleichung machen, und die H. Schrifft allen andern Dingen vorziehen, daß sie fester sey, als alle andere Güter; fester, als die klugen Fabeln, derer er v. 16. erwehnet; ja in gewissen Ansehen auch fester, als die herrliche Verklärung Christi auf dem Berge Thabor, und die dabey vorgelauffenen Wunder; denn da nicht alle dieselben gesehen, und daher an der Wahrheit derselben zweifeln möchten, so haben doch alle die Göttliche Prophetische Schrifften für sich, und können die Wahrheit der Lehre von Christo daraus mit Händen greiffen. Es ist aber die H. Schrifft also feste, 1.) weil sie das Wort des unwandelbaren GOttes selbst ist, der feste ist, und unwandelbar bleibet, wenn alles vergehet, Ps. 102, 6. und von dessen Wort es daher auch heisset: Verbum Domini manet in æternum, Ps. 102, 26. coll. Es. 40, 8. Himmel und Erden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, Luc. 21, 33. 2.) wegen der Dinge, die darinnen enthalten sind, in welchen nichts Ungewisses noch Schlüpffriges, nichts Falsches noch Erdichtetes, sondern lauter Beständigkeit, Gewißheit u. Wahrheit anzutreffen ist. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit, Ps. 119, 160. coll. Joh. 17, 17. 3.) wegen der End-Ursache, und seiner kräfftigen Würckung, dieweil es die Hertzen der Menschen befestiget im Glauben, im Leben, im Leiden und im Sterben. Es ist nicht nur an ihme selbst feste, sondern machet auch die Gewissen sicher und feste, wie Lutherus redet. Comment. h. l. *Adami* Deuc. Dictor. P. I. p. 576. seq.

Festung, 2. Pet. 3, 17. daß ihr nicht aus eurer eigenen Festung entfallet. Durch die Festung verstehet er nichts anders, als die wahre Glaubens-Lehre; solches ist klar c. 1, 12. dieser andern Epistel, da er meldet, er wolle nicht unterlassen, sie zu erinnern, wiewohl sie in der gegenwärtigen Wahrheit sattsamlich gegründet und gestärcket, da heißt er sie, nach dem Griechischen, in der Wahrheit gefestiget, oder die als in eine Festung gesetzet seyn. Solche reine Glaubens-Lehre ist auch in der That eine rechte Festung, denn so lange man in derselben sich hält, so kan man für allen Stürmen der Feinde, Sünde, Tod, Teufel, Welt und Hölle sicher seyn, die an dieser Festung gleichsam die Köpffe zerlauffen,

sen, und schändlich fallen müssen. Es nennet sie aber Petrus nicht schlecht weg eine Festung, sondern ihre (der Gläubigen) eigene Festung, denn sie ihnen eigen ist, als die in derselben feste stehen, wenn andere zur Zeit der Anfechtung abzufallen pflegen, Matth. 13,20.21. wiewohl nicht aus eigenen Kräfften, sondern durch GOttes Macht, der sie zur Seeligkeit bewahret, 1. Pet. 1,5. c. 5, 10. Phil. 4,13. aus dieser Festung suchen die falschen Lehrer die Gläubigen aus zu bringen, wenn sie dieselbe von der wahren Lehre zu ihren Irrthümern zu verleiten trachten. Hanssens Er. u. Trost. Pr. P. II p. 167.

Festung, Zach. 9, 12. kehret euch zur Festung; damit wird auf Christum gesehen, weil wir bey ihm sicher seyn wider die Anklage des Gesetzes, Sünde, Tod und Teufel, nicht anders, als wie man in einer Festung wider den Anlauff der Feinde sicher ist: Denn er hat das Gesetz erfüllet, Matth. 5. Gal. 4. die Sünde getilget, Dan. 9. Esa. 43. den Tod in den Sieg verschlungen, Hos. 13. und des Teufels Wercke zerstöhret, 1. Joh. 3 daher denn auch die Gläubigen sich auf ihn mit hertzlicher Zuversicht als auf eine sichere Festung verlassen, trotzen darauf wider alle Anklage, Macht und Gewalt ihrer Widerwärtigen, und sagen mit Paulo: wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist rc. Rom. 8. Wenckelm. Comment. in Zach. p. 234. Glassii Post. P. II. p. 668.

Fett, Lev. 3, 16. alles Fett ist des HErrn, Hier fragt sichs nicht unbillig: Ob denn alles Fett ohne Ausnahme GOtt dem HErrn geheiliget gewesen, und ihm von allen Thieren zugehöret habe? u. da antworten wir mit Nein, und sagen, daß unterschiedliches hiervon ausgenommen worden. Denn erstlich verlangte ja GOtt nicht das Fett von unreinen Thieren, das konte und durffte ihm nicht gebracht werden; So denn verlangte er auch nicht das Fett von allen reinen Thieren, welche nehmlich nicht zum Opffer verordnet waren, ob sie schon konten gegessen werden, als Hirsche, Rehe, Büffel, und andere mehr. Weiter verlangte er auch nicht das Fett von allen zum Opffer verordneten Thieren, Rindern, Schaafen und Ziegen, wenn sie nehmlich nicht zum Opffer gebracht, sondern daheim zur eigenen Speise geschlachtet wurden. Denn ob wohl Cajetanus meynet, es hätte das Fett von denen zu Hause geschlachteten Thieren GOtt dem HErrn auch gehöret, und ihm daher allemahl gebracht werden müssen; so finden wir doch hiervon kein Gesetz weder in Mose noch in andern Büchern der Schrifft: und wer wolte auch glauben, daß GOtt eines unheiligen oder gemeinen Thieres Fett auf seinem Altar verlanget hätte, da er ja sonst nichts gemeines in oder bey seinem Dienste leiden konte? zudem hatte es gleiche Bewandtniß mit dem Fette, als mit dem Blute: denn beydes wird hier zu essen verbothen. Nun aber durffte ja nicht das Blut von denen zu Hause geschlachteten Thieren GOtt dem HErrn gebracht, sondern muste auf die Erde gegossen werden, Deut. 12, 16.24. also ist leicht zu erachten, daß auch das Fett davon GOtt nicht gebracht werden durffen. Endlich verlangte auch GOtt nicht alles Fett von denen Opffer-Thieren, die würcklich dem HErrn geheiliget, und zum Opffer gebracht waren, sondern allein dasjenige, so ohne Zerreissung des Fleisches leichtlich vom Fleische abgesondert werden konte, als, alles Fett vom Eingeweide, Gedärme und Lenden, das Fett an Nieren, das Netz über der Leber, und dergleichen, so die Jüden mit einem Wort das Unschlitt nennen. Das Fette hingegen, das in dem Fleische, und mit dem Fleische durchwachsen war, oder zwischen dem Fleische steckete, verlangte GOtt nicht, ward ihm auch nicht angezündet und geopffert, ausser in denen Brand-Opffern, die da gantz, und also mit Fleisch und Fett verbrannt wurden. Wenn demnach GOtt allhier saget: Alles Fett ist des HErrn, so zielet er

damit

damit auf das vorhergehende, da er v. 3. 4. 9. 10. 14. 15. anzeiget, was er vom Fette wollen geopffert haben, und ist also der Verstand dieser: Alles Fett, dessen oben gedacht, ist des HErrn, nehmlich alles Fett am Eingeweide, und die zwo Nieren mit dem Fett, das dran ist an den Lenden, und das Netz, etc. v. 3. 4. seq. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 393. seq.

Fett, Jes. 25, 6. Ein Mahl vom Fett; Bedeutet unsern Heyland Christum mit seinen Wohlthaten. Durchs Fett wird in der H. Schrifft das allerköstlichste und beste eines Dinges angedeutet, wie unter andern aus den Worten Josephs zu seinen Brüdern erhellet, Gen. 45. vescemini adipe terræ, das ist, ihr sollet der allerbesten Früchte in Egypten geniessen, und am aller fruchtbarsten Ort des Landes wohnen. It. aus den Worten des HErrn von Priestern, Num. 8. Omnem pinguedinem olei & pinguedinem musti & frumenti &c. dedi tibi: Alle Fettigkeit des Mostes und Korns: Das ist, nach Lutheri Verteutschung, alles beste Oel, und allen besten Most und Korn hab ich dir gegeben; besiehe auch Devt. 32, 14. Ps. 81, 17, Ps. 147, 14. Esa. 5, 17. Eben so ist Christus das allerbeste des himmlischen Vaters, durch welchen wir des allerbesten Guts, nehmlich des ewigen Lebens theilhafftig werden, Matth. 17. Joh. 3. Das Fette der Opffer-Thiere ward unter andern Stücken vornehmlich dem HErrn geheiliget, daß es zu Ehren auf dem Altar verbrannt würde, Lev. 1. und 3. eben so hat Christus sich selbst für uns geheiliget, auf daß auch wir geheiliget seyn in der Wahrheit, Joh. 17. er hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch, Eph. 5. und ist durchs Feuer des Zorns GOttes in seinem Leiden verbrannt und verzehret worden, womit er uns vom ewigen Zorn und der unauslöschlichen Höllen-Glut erlöset hat. *Glassii* Spruch-Postill, P. III. p. 40. Das Fette giebt a.) gute Nahrung und dienet zur Gesundheit: Eben so ist Christus die beste Seelen Speise, und wer von ihm würdig isset, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6. b.) macht klebericht; eben so hangen wir an Christum, als durch welchen wir Freudigkeit und Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben an ihm, Eph. 2. c.) erweichet das, was hart ist: Eben so machet uns Christus weich und willig zu thun, was GOtt gefället, Ez. 36. d.) ohne Fett schmecket keine Speise wohl: eben so ist denen Frommen ausser Christo nichts angenehm, 1. Cor. 2. *Bottsacc.* Moral. p. 833.

Fett Mahl, Esa. 25, 6. Der HErr wird machen ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein. Nach dem Hebr. heist es: ein Mahl von Marck und Fett; da man das Beste und allerdelicateste werde zu geniessen haben; also bereitet, daß kein Mangel an irgend einem Guten, hergegen ein Uberfluß alles desselbigen da seyn werde, GOtt werde durchaus da keinen Mangel vermercken lassen rc. ja es soll seyn ein Mahl von reinem Wein, darinnen keine Hefen seyn, convivium fecum, ein Mahl von Hefen, das ist, ein Mahl von Wein-Hefen; oder nach der H. Sprache ihrer Redens-Art, vini defecati, ein Mahl von reinem Wein, Wein der wohl von den Hefen abgezogen worden, da man sich gantz freudig erzeigen und erweisen könne; womit dann alle die geistlichen Wohl- und Gutthaten abgebildet worden, die wir in der Kirchen N. Testaments, so wohl in der Trost-reichen Lehre des heiligen Evangelii, als auch in den H. Sacramenten werden zu geniessen haben, die uns allzumahl sollen unsern geistl. Seelen-Hunger und Durst sättigen, und uns noch über das hertzlich erfreuen. Allwo aber die Gedancken des alten Lehrers Cyrilli nicht mögen statt und Platz finden, der hieraus hat wollen erweisen, daß die Christen in den N. Testament müsten mit dem Chrisam gesalbet werden; weil etwa nach der Griechischen Bibel die Worte also lauten: vinum bibent, lætitiam bibent,

unguento ungentur, sie werden Wein trincken, Freude werden sie trincken, sie werden mit Balsam gesalbet werden; da doch Esaias in seiner Sprache keiner Salbe oder Chrisam erwehnet, sondern eines fetten Mahls, eines Mahls von reinen Wein, von Marck, von Fett, wie sehr wohl ein berühmter Lehrer erinnert. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 79.

Fett und satt werden, Devt. 32, 15. Da Israel fett und satt war, ward er geil ꝛc. Hier giebt Moses dem Volcke GOttes einen sonderbaren Titul, und nennet es Jeschurun, welcher Nahme an diesem Ort in der Teutschen Bibel nicht zu finden ist; allein er kömmt noch zmahl in dem Hebr. Texte des 33. c. Devt. für, als v. 5. da im Teutschen stehet: er verwaltete das Amt eines Königes ꝛc. und noch einmahl v. 26. da es Lutherus verteutschet hat, der Gerechte, wenn er saget: Es ist kein GOtt, als der GOtt Jeschurun der Gerechten. Esa. 44, 2. hat ers gegeben, der fromme; da giebts nun bey den Auslegern viel grübelns, warum doch Moses im angezogenen Orte Devt. 32, 15. dem Volcke Israel diesen Titel Jeschurun zugelegt habe. Allein es weiset sich von sich selbsten, daß es eine Allusion sey, und wolle Moses so viel sagen: Es hätte Israel zwar sollen der Gerechte und fromme seyn, allein er ist gar umgeschlagen; denn nachdem er fett und satt worden, habe er seinen GOtt verlassen. Das Hebr. Wort schamán kömmt eigentlich solchen Thieren zu, die in vollem Futter stehen, oder im Grase biß an die Bäuche, und also auf guter Weide gehen, daher sie sich wohl gemästet haben. Wird demnach auf den Zustand des Volcks Israel hiermit gesehen, wenn dasselbe würde in das gelobte Land kommen, da es gute Schnabel-Weide gebe, da würde es sich wohl gehaben, sich recht überfressen, mästen, und also fett und dicke werden; wie etwa Eglon war, Jud. 3, 22. wie auch von den Welt-Sauen stehet: Pf. 17. 10. Pf. 73, 7. Job. 15, 27. Geiers Zeit und Ewigk. P. I. p. 175.

Fett werden, Esa. 55, 2. Eure Seele wird in Wollust fett werden. Im Grund-Text lauten die Worte also: Es wird eure Seele Wollust haben am fetten. Ist eine verblümte Redens-Art, von der delectation genommen, die sich bey einer irrdischen Mahlzeit findet; wenn bey derselben gute fette Bißlein wohl zugerichtet aufgetragen werden, so geben solche dem Geschmack ein groß Vergnügen und Ergötzen; Darum durch die Fettigkeit sonst alles angedeutet wird, was den Menschen kan ergötzen. Wenn nun GOtt auch hier denen, die seinem Beruff folgen, so zu sagen, fette, wohlschmeckende Bißlein verheisset, so wird damit gesehen auf die Süßigkeit der himmlischen Güter, als da sind die göttliche Gnade, Christi Verdienst, Vergebung der Sünden, Trost des Heil. Geistes, und das ewige Leben. Diese sollen die Seelen geniessen und empfangen, die folgen, oder kommen und essen. Sie sollen hier zeitlich und dort ewiglich leben, wie sich der HErr in folgenden erkläret, v. 3. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 345.

Fette, werden genannt: 1.) die hohen Häupter, Pf. 22, 30. Pf. 68, 23. weil sie wegen ihres Reichthums, Weißheit, Ansehens, Macht und Ehre viel gelten, nicht anders als wie das fetteste Vieh das das meiste gilt. *Bakii* Comment. in Pf. P. I. p. 357. 2.) die Opffer der Gläubigen, oder was sie zur Ehre des Allerhöchste im Gottesdienst verrichten, Pf. 20, 4. alldieweil solches dem grossen GOtt lieb und angenehm ist, nicht anders, als wie unser einem das fette besser gefället, als was mager ist, vid. Not. Bibl. Vinar. h. l. 3.) die Seegen der gutthätigen und friedfertigen, Prov. 11, 25. c. 28, 25. als da sind ein frölliches Hertze, gute Gesundheit, ehrlicher Nahme und reiches Auskommen. Denn was fett ist, das hält man vor gut, und sind die fetten Thiere allemahl lustiger als die magern, befinden sich wohl auf, werden gerühmet, und müssen

sen dann keinen Mangel an Nahrung haben. *Geier*, Comm. h. l. 956. 1560.

Fetten Kühe, Amos 4, 1. Höret diß Wort, ihr fetten Kühe ꝛc. oder wie es nach der Grund-Sprache lautet: vaccæ Basan, ihr Kühe zu Basan. Basan war der fruchtbarste Ort im gelobten Lande, allwo es die beste Weide vors Vieh gehabt, dahero auch dasselbe dem Mast-Vieh gleich geachtet worden. Diesen nun vergleichet hier Amos die Grandes und Fürnehmsten des Reichs Israel, sonderlich aber, die das Regiment führeten und Gerechtigkeit administriren solten, welches die nachfolgenden Worte ausweisen ꝛc. Daß er aber solche harte Worte führet, ist auf GOttes Befehl geschehen, und weil Amos zuvor ein Küh-Hirte gewesen, mit denselbigen umgegangen, und sie gehütet hatte; vornehmlich aber, weil die Gewaltigen des Reichs als die Kühe lebeten, und dem Bauch dieneten, sie frassen und soffen wie die Kühe und fülleten sich mit dem besten Wein und starcken Geträncke, daß sie davon taumelten, Esa. 28, 7. sie waren rechte geile Hengste ꝛc. Hos. 4, 16. darüber GOtt der HErr klaget, Jer. 5, 7. nun ich sie gefüllet habe, treiben sie Ehebruch ꝛc. über dieses waren sie rechte unbeständige Gemüther, lecketen und schlugen um sich wie die fetten Kühe, wolten sich den Geist GOttes nicht straffen lassen, sondern höneten seine Propheten Jer. 44 16. Weil denn dieses alles rechte viehische Laster waren, als musten sie sich nicht verdriessen lassen, daß Amos ihnen diesen Nahmen giebet, und die fetten Kühe zu Basan nennet, und sie damit vergleichet. *Losii* Erkl. Amos, p. 324.

Fetter Leib soll mager werden, suche Dünne und mager seyn.

Feuer, Amos 7, 4. Der HErr HErr rieff dem Feuer ꝛc. Durch dieses Feuer verstehen etliche eine grosse Hitze und Dürre, dadurch alles Gewächs der Erden austrucknet und verdorret, darauf grosse Theurung erfolgen thut; Andere aber verstehen hierdurch ein grosses und mächtiges Kriegs-Heer, womit Israel zu unterschiedenen Zeiten geplaget worden, als da Tiglath Pilleser zu ihnen eingefallen, viel Städte und Landschafften erobert, auch etliche Stämme gar hinweg geführet, also daß, wenn sich GOtt nicht hätte erbitten lassen, alles darauf gegangen wäre. it. da Hasael, der König in Syrien, Israel in allen ihren Gräntzen geschlagen, 2. Reg. 10, 32. c. 15, 29. wie denn das Feuer ein Hieroglyphicum ist, worunter in H. Schrifft offtmahlen grosse Kriege abgebildet und entworffen werden. Lutherus aber bleibet bey dem Buchstaben dieser Worte, und lässet Feuer Feuer seyn und bleiben, anzeigende, daß mit diesem Gesichte angedeutet worden, wie GOtt das Land Israel mit grossen Feuers-Brünsten heimsuchen und straffen wolle. Dem sey nun wie ihm wolle, so sollen wir wissen, daß damit eine hefftige Straffe sey bedeutet worden. Denn so das irrdische Feuer eine solche Brunst und Krafft hat, daß es alles verzehret, was es erhaschet: wie viel hefftiger muß seyn das Feuer des Zorns GOttes über und wider die Sünde? vid. Deut. 32. 22. Esa. 30, 27. 14. Von diesem Feuer sagt nun Amos, daß ihm GOtt geruffen habe, das ist, er habe es als seinen Diener aufgeboten zur Rache, und damit zu straffen sein ungehorsames Volck, die abtrünnigen Kinder, die ꝛc. Esa. 1, 4. in seiner Sprache brauchet der Prophet ein sonderliches Wörtlein, welches so viel heisset, als mit einem zancken, und einen seines Unrechts halben überweisen, womit so viel angedeutet wird: Es soll das Feuer, welches über die Unbußfertigen ergehen soll, seyn eine thätliche Uberweisung, daß die Jüden bißhero zu halßstarrig gewesen sind. *Losii* Erkl. Amos. p. 649.

Feuer, Jud. 9, 20. Es gehe Feuer aus von Abimelech. Jotham will damit so viel sagen: weil es kund und unlaugbar ist, daß ihr in dem allen, was vor gemeldet, böß gehandelt habt, so wünsche ich, daß euer König euch Sichemiter und Einwohner

ner zu Millo verderbe, und ihr den König wiederum: daß also ihr selbst unter einander der Sache uneins werdet, ein ander überziehet und anfallet, und je einer den andern zu Grunde richte. Dieser Wunsch, der aus einem göttlichen Eyfer, durch Anregung des H. Geistes, und nicht aus einer fleischlichen Rachgierigkeit herkommen, ist hernach an Abimelech und an den Sichemitern sammt andern seinen Unterthanen, wahr und erfüllet worden, wie aus folgenden Capiteln zu ersehen ist.

Feuer, dadurch die Jüden ihre Söhne liessen gehen, 2.Reg. 16,3. c. 21,6. 2. Par.33,6. &c. geschahe also: Es wurden zu beyden Seiten zwey grosse Feuer-Hauffen gemacht, und da brachte so dann der Vater sein Kind hin zu den Priestern, worauf entweder der Priester, oder der Vater das Kind, so baarfüßig einher gehen muste, nahm, und es zwischen den beyden grossen Feuer-Hauffen durchführete: da denn etliche solcher durchgeführten Kinder das Leben behielten, etliche aber starben. Indessen stunden die thörigten Eltern in der Einbildung, wenn sie eins ihrer Kinder also durchs Feuer durchgehen liessen, so würden ihre andere Kinder beym Leben bleiben, und sie überall Glück u. Seegen haben. *Acerr. Bibl.* Cent. 9. p. 109.

Feuer, dadurch eines ieglichen Werck offenbar werden wird, 1.Cor. 3, 13. Das ist das Feuer des Geistes und Gerichtes GOttes. Beyde Bibeln, die Weimar. und Osiand. erklären diese Worte von 12. biß 15. Vers also: Daß ein Lehrer, der den Haupt-Grund, Christum JEsum, den einigen Heyland, lehren und behalten werde, ungeachtet er einige Menschen-Lehren und Meynungen darbey hege, seelig werde werden, iedoch daß er von den untermengten Menschen-Wercken keinen Gnaden-Lohn von GOtt empfangen werde. Wie auch hierüber Lutheri Randgloß also lautet: Diß alles ist von Lehren und Predigen gesagt, die zu des Glaubens Besserung oder Geringerung gelehret werden. Nun bestehet keine Lehre im Sterben, jüngsten Tage und allen Nöthen, es wird verzehret, es sey denn lauter GOttes Wort, das befindet sich alles im Gewissen wohl.

Feuer, darinnen der HErr herab fuhr auf den Berg Sinai, Exod. 19, 18. dadurch keines weges das Blitzen und Wetterleuchten zu verstehen, dessen oben bey dem entsetzlichen Wetter gedacht worden: Denn ob schon dasselbige noch immer anhielte, und continuirlich wehrete; so war es doch unterschieden von dem Feuer, mit dem sich der HErr anietzo herniederließ, als welches kein kleines, sondern ein sehr grosses Feuer war, so den gantzen Berg einnahm, also daß er in lautern Feuer stund, und biß mitten an den Himmel brannte, wie Moses anderweit berichtet, Deut. 4, 11. darbey verursachte es zugleich einen so starcken Rauch, daß der gantze Berg darvon rauchete an allen Enden, nicht anders, als würde ihn das Feuer gantz verzehren; und zwar war es ein dicker schwartzer Rauch, denn er gieng auf, wie ein Rauch vom Ofen. Wie nun aus einem Ofen, wenn zu mahl das Feuer erst anfängt zu brennen, nicht ein kleiner und geringer, sondern starcker, dicker und schwartzer Rauch empor steiget: Also war auch hier hell Feuer und dicker schwartzer Rauch beysammen, jenes zündete den Berg Sinai an, daß er anzusehen war, wie ein lauter Feuer-Ofen, dieser aber stieg auf an allen Enden, daß der gantze Berg über und über zugleich brannte und rauchete. Wo dieses Feuer, sammt dem Rauche, herkommen, und ob es natürlich Feuer und Rauch gewesen oder nicht? darüber sind die Ausleger zum Theil bekümmert. Aristobulus beym Eusebio sagt, das es natürlich Feuer gewesen, so aber den Berg im geringsten nicht verletzet, oder etwas darvon verzehret hätte. Und Cornel. a Lapide meynet, daß der Rauch entweder aus der Lufft, oder aus einer rauchenden Materie, so bald Feuer fasse, als Weyrauch, Hartz, Schwefel und dergleichen, entstanden. Etliche halten darvor, es sey

nur ein blosser Schein, oder Gleichheit des Feuers und des Rauchs gewesen. Andere haben wieder andere Gedancken hiervon. Allein der meisten Ausleger Meynung gehet dahin, daß es wohl allerdings recht wahrhafftig, aber kein elementarisch, noch weniger Küchen-Feuer, sondern ein sonderbares Wunder-Feuer gewesen, das von GOtt allmächtiger Weise ietzund aus nichts, auf eine gewisse Zeit, darzu bereitet und geschaffen worden, daß er seine Gegenwart dadurch sichtbarlich bezeugen möchte. Denn gleichwie er schon vorhero seine Majestätische Gegenwart etliche mahl im Feuer, als in einem eusserlichen Symbolo und Zeichen erwiesen, z. E. da er Mosi vorigen Jahres an eben diesem Berge in einem brennenden Busche erschiene, Exod. 3, 2. oder da er bißher stets für dem Volcke im Feuer des Nachts durch die Wüsten herzog, daß es alles lichte war, c. 13, 21. seq. also sey er auch ietzo in eben dergleichen extraordinair, und durch seine Allmacht besonders erschaffenen und bereiteten, doch wahrhafftigen Feuer und Rauche, auf dem Berge Sinai, vor dem gantzen Israel erschienen. *Acerr. Bibl.* Cent. 8. p. 106.

Feuer, durch welches die Himmel, ja die gantze Welt verbrennen soll, 2. Pet. 3, 10. Dieses wird nicht ein Elementarisches Feuer seyn, wie wir ietzt auf Erden haben, weil diß Feuer alle Elemente selbst, und also auch das Elementarische Feuer verzehren wird; Jedoch aber wird es seyn ein wahrhafftiges Feuer, non ignis metaphoricus aut tropicus. Welches erstlich aus der klaren Benennung des Feuers aus diesem Ort zu beweisen ist, λυθήσονται πυρούμενοι. Hernach auch aus denen eigentlichen Würckungen des Feuers, weil die Elemente sollen für Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Wercke, die darinnen sind, verbrennen. Woher aber dieses Feuer entspringen werde, wird von den Scholasticis viel disputiret. Einige sagen, es werde von den Strahlen der Sonnen, wenn dieselben in mittlern Theil der Lufft sich concentrirten, entstehen. Andere, es werde entstehen von dem letzten grossen Donner-Wetter. Andere, es sey diß Feuer schon behalten in der von den alten Philosophen geglaubeten sonderbaren Feuer-Sphæra, die nechst dem Monden seyn soll in concavo lunæ. Andere, es werde dieses Feuer aus den Hölen und Klüfften der Erde sonderlich von denen Feuer-speyenden Bergen herkommen. Noch andere, es werde sich entzünden von einer sonderbaren Zusammenkunfft des Gestirns, wenn nehmlich alle und iede Sterne, die ietzt ihren unterschiedenen Lauff haben, in dem Zeichen des Krebses würden zusammen kommen. Allein es gehöret hierher, was Augustinus sagt: Es ist besser, daß man verborgene Dinge läßt an seinen Ort gestellet seyn, als daß man wegen ungewisser Dinge streitet. *Adami* Delic. Dict. P. I. p. 131. seq.

Feuer eines Goldschmids, damit vergleichet sich der grosse Welt-Richter Christus JEsus, Mal. 3, 2. Denn gleichwie das Feuer eines Goldschmides die Schlacken von dem Gold und Silber hinweg nimmt und dasselbige reiniget; Also können auch vor dem heiligsten und gerechten Welt-Richter die Schlacken und Flecken der falschen Lehre und des gottlosen Lebens nicht bestehen. Er hat bey seiner Ankunfft ins Fleisch die Kinder Levi gereiniget, wie im folgenden 3. v. stehet, und ihnen gewiesen, wo es ihnen fehle, damit sie solches ändern, und einen vernünfftigen Gottesdienst leisten möchten, Rom. 12, 1. So reiniget er noch heutiges Tages von den Schlacken und Flecken alles sündlichen Wesens, es mag Lehr oder Leben betreffen, wenn sich nur der Mensch will reinigen und helffen lassen. Der Zuruff ist bekannt: waschet, reiniget euch, thut eure ꝛc. Esa. 1, 16 - 18. Reiniget die Hände ihr Sünder, und ꝛc. Jac. 4, 8. Die Mittel dieser Seelen-Reinigung sind GOttes Wort und die H. Sacramenta. Vor andern ist die H. Tauffe der offene Brunn wider die Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1.

13, 1. da werden unsere Hertzen durch den Glauben, der aus dem Gehör des göttlichen Worts kömmt, gereiniget, Joh. 15, 3. Act. 15, 9. das Blut Christi, welches uns im H. Abendmahl unter dem geseegneten Weine zu trincken gereichet wird, macht uns rein von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7. es reiniget unser Gewissen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt, Ebr. 10, 14. ja, das liebe Creutz ist ein solch nützliches Goldschmieds-Feuer, dadurch der grosse GOtt uns läutert, aber nicht wie Silber, sondern er macht uns auserwehlt im Ofen des Elendes, Esa. 48, 10. wie es nun der grosse Welt-Richter bey seiner ersten Zukunfft ins Fleisch gemacht, wie ers noch letzund macht, seine gnädige Zukunfft in unser aller Hertzen zu befördern; so wird ers auch einmahl bey seiner letzten Zukunfft machen da er auf besondere Art sein Goldschmieds-Feuer anzünden wird, und da an diesem allgemeinen Reinigungs-Feste die Gottlosen als Schlacken und Unflat von den Gerechten abgesondert, und in das ewige Feuer gesendet werden sollen; Denn das ist der Tag, der wie ein Ofen brennen soll rc. Mal. 4, 1. &c. Klemmens L. Gericht, P. I. p. 251.

Feuer gieng aus ihren Mund, und Rauch und Schwefel, Apoc. 9, 17. Johannes sagt: ex oribus eorum, und verstehet der Construction und den Worten nach, nicht die **Reuter**, sondern die **Pferde**, als von welchen er in den nechst vorhergehenden Worten geredet hatte, und auch v. 19. von ihnen saget, daß ihre Macht sey in ihrem Munde, und in ihren Schwäntzen; wie auch sonst von den Rossen gesagt wird, daß sie schnauben, Jer. 8, 16. wie wohl, was die Sache selbst anlanget, dieses vielmehr muß den Reutern, als ihren Pferden zugeeignet werden. Wie nun aus dem Munde der zweyen Zeugen Christi das Feuer des göttlichen Wortes gehet, dadurch ihre Feinde verzehret und getödtet werden, Apoc. 11, 5. also kan allhier verstanden werden die Gotteslästerung, falsche Lehren, und andere schändliche und schädliche Reden, so aus dem Munde der Barbarischen Völcker, und sonderlich des Mahomeths und seines Anhangs, zu gehen pflegen. Insgemein aber werden verstanden alle gottlose Worte und Wercke der Barbarischen Feinde, Lügen und Mord, Lästerung und Blutvergiessen, so sie aus ihren Hertzen in den Mund bringen, und zu Wercke setzen. Besiehe die Exempel Act. 9, 1. 2. &c. Job. 41, 10. seq. Weñ nun von diesen Rossen allhier gesaget wird, daß aus ihren Munde Feuer, Rauch und Schwefel gegangen sey, und daß sie mit diesen dreyen Plagen viel Menschen ertödtet haben, so wird dadurch insgemein angedeutet ihre teuflische und hochschädliche Art, nehmlich der feurige Grimm und Zorn, Haß, Boßheit, Mord, Blutvergiessen, Sengen und Brennen, und daß sie gleichsam mit einem Athem, alles, was ihnen fürkömmt, wie mit Feuer und Schwefel, verzehren und verderben. Welches auch durch die feurige und schwefflichte Pantzer ist angedeutet worden. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 99. fol. 584. seq.

Feuer in Wacholdern, Ps. 120, 4. Osiand. Bibel: Es ist die falsche Lehre, welche durch die Ketzer mit verschlagenen, betrüglichen Worten ausgesprenget wird, in der Kirchen GOttes gleich als ein Feuer, das in dürre Wacholder Stauden kömmt, da eine gantze Staude gleichsam in einem Augenblick angehet, sehr lodert und verbrennet; also nimmt das Volck, sonderlich das der reinen Lehre überdrüßig worden, die fürgebrachte Irrthum bald mit Hauffen und gantz begierig an. Weim. Bibel also: Es können Lügen und Verläumbdungen nicht leicht gedämpffet oder den Leuten, die es hören, aus dem Hertzen gerissen werden, gleichwie Kohlen von Wacholdern gar lange Feuer halten, wenn sie mit Aschen bedeckt worden. Luthers Randgloß: Feuer in Wacholdern lodert und brennet sehr, denn es ist sehr fett, und brennet gerne: Also gehet die Ketzerische Lehre auch mit grosser Gewalt an, und brennet sehr gerne. Feuer in Wachol-

dern macht auch ein grosses Geprassel und Geplatze, daß man es weit und breit höret: Also auch falsche Mäuler sprengen die Lügen weit und breit aus, und redet und klatschet iederman davon.

Feuer-Flamme, Gen. 15, 17. Eine Feuer-Flamme fuhr zwischen den Stücken hin; nehmlich des zerlegten Opffers, v. 10. denn vor Zeiten, wenn man Verbindnisse eingehen und aufrichten wollen, haben sie einen solchen Gebrauch gehabt, daß, welche sich mit einander verbunden, seyn zwischen den zerlegten und zertheilten Stücken des Opffers, so man auf beyden Seiten gestellet, hingegangen, wie aus Jer. 34. abzunehmen. Ist derowegen der HErr in der Feuer-Flammen zwischen den Stücken des Opffers hingegangen, hat dieselbigen angezündet und verzehret, dadurch er den Bund mit Abraham bestätiget, und zugleich damit zu verstehen gegeben, wie ihm solch Opffer gefällig und angenehm sey. *Heerm.* erkl. Hand-Bibel. h. l.

Feuer- und Schwefel-Regen über Sodom rc. Gen. 19, 24. Das ist, schwefelicht Feuer, oder Feuer mit vielen Schwefel vermenget. Pluit Deus sulphur & ignem, i. e. sulphur ignitum vel ignem sulphureum. Feuer ließ GOtt regnen, damit es brennen und anzünden solte; denn es beliebete ihm die böse Leute, die bißhero in so schrecklichen Lüsten entbrannt waren, mit Feuer und Brandt zu vertilgen. Schwefel ließ er darneben regnen, oder vermischete das Feuer mit vielen Schwefel, damit es desto eher und mehr brennete, weil das Feuer in dem Schwefel sich absonderlich entzündet und enthält, wie dieses die Natur-Kündiger wohl wissen: Ja, daß auch die Plage über die gottlosen Leute desto grösser wäre, weil nichts mehr schmertzet, als Feuer mit Schwefel vermenget. Gregorius hat noch andere feine Gedancken hierüber, indem er spricht: Durch das Feuer ist ihre Unzucht, darinnen sie entbrannt waren; durch den Schwefel der Gestanck ihrer Sünden (denn Schwefel giebt einen garstigen Gestanck von sich,) gestraffet worden. Und dieses Schwefel-Feuer nun regnete von Himmel herab, das ist, wie sonst bey dem Regen Tropffen herunter fallen, also fielen hier lauter feurige und brennende Schwefel-Klumpen herunter, und zwar so dücke und grausam, wie etwa die grossen Tropffen in einem starcken Platz-Regen zu fallen pflegen, durch welche geschwind alles angezündet ward, daß in kurtzen die gantze Gegend in voller Gluth stand rc. *Acerra Bibl.* Cent. I. c. 34. p. 346. seq.

Feurige Pfeile des Bösewichts, Eph. 6, 16. In seiner Sprache stehet das Wort βέλος, das heisset eigentlich einen langen Pfeil, den man werffen oder mit dem man schiessen kan, wie bey dem Hesychio zu ersehen: womit dann in H. Schrifft vielmahlen die Versuchungen GOttes verglichen werden: wann Hiob klagt, c. 6, 4. die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir rc. ingleichen David, Ps. 38, 3. HErr, deine Pfeile stecken in mir rc. sonderlich aber werden damit verglichen des Teufels seine Versuchungen. Balduinus nennet Satans Pfeile die von ihm eingegebene fleischliche Affecten, unreine Gedancken, Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, insonderheit aber die hohe geistliche Anfechtungen, daß man bey GOtt nicht mehr sey in Gnaden, daß man an seiner Seeligkeit zweiffele, und damit sein Hertz ängstiget; das sind Pfeile, die der Teufel in gewissenhaffter Christen Hertzen hinein schiesset, das ist, er gehet sie an durch sonderliche, wunderliche Gedancken, mit höllischen Versuchungen, welche als giftige Pfeile sie plötzlich und schmertzlich verwunden, ängstigen und plagen; wie er dann zweyerley Arten solcher feurigen Pfeile hat: erstlich falsche und abgöttische Lehre ausser und in der Kirchen. 1. Tim. 4, 1. 2. Pet. 2, 1-3. die andere Art ist die Gottlosigkeit des Lebens, die Pfeile der fleischlichen Sicherheit und des vermessichen Vertrauens und Sündigens auf

GOtt

GOttes Gnade; von welchen feurigen Pfeilen auch Chrysostomus schreibet: Des Teufels böse Pfeile sind böse Lust, ungebührlicher Zorn, der gleich einem Feuer und einer Flammen ist, die alles anzündet, verwüstet und verderbet, welche Zorn-Flammen mit Gelindigkeit und Gedult müssen gelöschet werden. Ingleichen Anshelmus: des Teufels seine Pfeile sind alle gottlose und sündliche Eingebungen, mit welchen er unsere Hertzen verletzet und verwundet, sie sind feurig und zünden das Laster-Feuer in der Menschen Hertzen an; sie machen das Gemüthe der Menschen brennend von allerhand Lüsten, darauf allerhand Flammen der Boßheit erfolgen; aber der Schild des Glaubens der löschet solche feurige Pfeile des Bösewichts aus, ob sie schon in Ansehung ihrer scharffen Pfeile und wegen ihres Verderbens feurig sind ꝛc. *Glass.* Meditat. S. p. 1114. It. Weihenm. Epist. Spruch-Postill, p. 1182. seq.

Feurige Zungen der Jünger, Act. 2, 3. Haben abgebildet, daß die Predigten der Apostel nicht lau und kalt, sondern recht feurig, das ist, kräfftig, durchdringend und Hertzbrechlich seyn würden; ja, daß der H. Geist nun ihre Zungen anrührete mit einer glüenden Kohlen vom Altar genommen, und damit, wie ihnen Freudigkeit zu reden, also auch dem, was sie würden reden, Krafft gab. Daß sich aber diese Zungen setzeten auf einen ieden unter ihnen, zeiget an, daß der H. Geist mit diesen Gaben beständig bey ihnen bleiben würde; auch, daß diese Zungen, oder mancherley Sprachen, womit sie begabet waren, warlich kamen von dem H. Geist, der, da er hinkommt, nicht nur eine kurtze Zeit bleibet, sondern da wohnet als in seinem Tempel ewiglich. Wolters Ep. Postill, P. II. p. 14.

Feuriger Berg, Apoc. 8, 8. Es fuhr wie ein grosser Berg mit Feuer brennend ins Meer. Davon haben die Ausleger gantz ungleiche Gedancken. Etliche verstehen dadurch die Einnehmung der Stadt Rom, und die Verheerung Italiens, und anderer Römischen Länder, durch die Gothen, Hunnen und dergleichen Barbaren. Andere, die Zerrüttung des Römischen Reichs in der dritten hundertjährigen Zeit nach Christi Geburt, theils durch die innerlichen Kriege und Blutvergiessen der Römer selbst, theils durch den Einfall der Barbarischen Völcker ꝛc. Diese beyden Meynungen, wie sie der Sache nach überein kommen; also kommen sie auch dem Texte und der Art zu reden in der Schrifft am nechsten. Denn die Berge bedeuten grosse und mächtige Königreiche, welche als die Berge starck und feste seyn, Apoc. 17, 10. Ps. 68, 17. Esa. 41, 15. Jer. 51, 35. Amos 6, 1. Zach. 4, 7. es ist aber dieses ein feuriger und brennender Berg, das ist das Römische Reich, das vom Feuer des Zorns und der Straffen GOttes, wie auch von der Krieges-Flamme gebrennet hat. Dieser Berg wird von seinem Orte beweget, das ist, das Römische Reich ist gleichsam erschüttert, und sehr zerrüttet worden. Wie durch die Bewegung der Berge grosse Königreiche und Länder angedeutet wird, Ps. 46, 3. 4. Mich. 1, 4. Nah. 1, 5. Hab. 4, 7. das Meer bedeutet den Zusammenlauff vieler und grosser Völcker, Apoc. 13, 1. c. 17, 15. Ps. 93, 3. 4. Esa. 17, 12. der Berg fällt in das Meer, das ist, das Reich und Völcker werden zerrüttet und verwüstet durch greuliche Empörung und Unruhe, Ps. 46, 3. 4. daher ist in der Welt viel Blut vergossen worden, viel tausend Menschen sind durch das Schwerdt, Pest und Hunger gestorben, und viel Schiffe, grosse und gewaltige Leute, und hohe Stände, Esa. 2, 16. sind verdorben und zu Grunde gegangen. Es war aber dieses nicht ein wahrhafftiger Berg, vermuthlich wurde auch im Gesichte dem Johanni nicht ein solcher Berg fürgestellet, der auf und über der Erden stehet; sondern es war vielmehr ein schrecklicher Klumpe Feuer, so ungeheuer und grausam, als ein grosser Berg. Wie von ei-

ner grossen Wasserfluth, oder den wütenden Wellen im Meer gesaget wird, daß das Wasser wie ein Berg gewaltzet komme: oder die Wellen wie grosse Berge in die Höhe steigen und wieder herunter fallen: Also war es auch allhier ein so grosses und schreckliches Feuer, daß es wie ein feuriger Berg anzusehen war. Fast wie dort der Berg Sinai mit Feuer brannte, Exod. 19, 18. auch in der Natur sind brennende Berge zu finden, als Vesuvius in Campanien, Ætna in Sicilien, und Hecla in Island, die da Feuer auswerffen, und von Tertulliano nicht unbillig genennet werden Zeugen des höllischen Feuers, und Fürbilder des zukünfftigen Gerichts. Wie nun durch die Berge bißweilen in der Schrifft wahre und rechtgläubige Kirchen bedeutet werden, Ps. 68, 16. 17. Esa. 2, 2. 3. c. 52, 7. Mich. 4, 1. also verstehen etliche allhier die falschen und durch Ketzereyen verderbte Kirchen, weil vor Zeiten der Götzendienst auf den Bergen und Hügeln ist verrichtet worden, 1. Reg. 11, 17. 2. Reg. 16, 4. c. 17, 9. 10. Num. 23, 14 28. &c. weil auch die falschen Kirchen sich vor die wahre Kirche ausgeben, und als rechtgläubige stellen. Wie auch ein Berg hoch und groß ist, und daher hoffärtige Leute als hohe Berge beschrieben werden, Esa. 2, 14. c. 40. 3. also wird hierdurch der Hochmuth dieser Ketzer angedeutet rc. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 90. fol. 532. 533. seq.

Feuriger Strahl, der von dem Alten ausgieng, Dan. 7, 19. Nach seiner Sprache heisset es: Fluvius igneus rapidusque egrediebatur a facie ejus, ein feuriger und schneller Strom gieng aus von seinem Angesicht. Durch diesen feurigen Strom hat man in der Römischen Kirchen verstanden das Fegfeuer, das als ein Strom von dem Angesicht des zornigen Richters ausgehe. Andere aber unter denselbigen, das Verdammniß-Urtheil, welches GOtt über die Verdammten werde sprechen, dadurch das höllische Feuer werde entzündet werden; wie dann etliche dafür halten, daß der Plato hieraus gezogen habe seine Lehre von dem feurigen Höllen-Strom, den sie Pyriphlegethontem nennen. Allein es ist das richtigste, daß wir mit vielen Gottesgelehrten Männern durch solchen feurigen Strom verstehen den Ausgang des H. Geistes; also daß in diesem Gesichte das hohe Geheimniß der H. Dreyeinigkeit enthalten. Dann da wird durch den Alten verstanden der Vater; durch des Menschen Sohn, dessen v. 13. gedacht wird, der Sohn GOttes; und durch diesen feurigen Strom, der H. Geist. Eben wie auch Apoc. 22, 1. dieses grosse Geheimnüß enthalten ist, da gedacht wird des Stuhls GOttes und des Lammes, das ist, des Vaters und des Sohnes, von dem der H. Geist als ein lauterer Strom des lebendigen Wassers, klar wie eine Crystall ausgehet, wodurch der H. Geist verstanden wird. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1270.

Feuriges Gesetz, Deut. 33, 2. Welches wie es mit Feuer, Donner und Blitz gegeben, Exod. 19, 16. also auch die Hertzen feurig, und gleichsam brennend macht durch die göttliche Krafft und Nachdruck. Denn das gantze Gesetz weiset dem Sünder den Feuerbrennenden Zorn GOttes, welcher biß in die unterste Hölle brennet, daß ihm, gleich dem Cain, die gantze Welt zu enge wird, und nicht weiß, wo aus noch ein, wie einer, der in einem plötzlich entbrannten Hause vor Angst keinen Ausgang zu finden weiß. *Olear.* Bibelw. h. l.

Finden der Freundin, Cant. 3, 3. Es funden mich die Wächter, oder die Hüter: Diese bedeuten die Beambten, die Diener in der Kirchen und Stadt GOttes; denn die Leviten hatten vor Alters die Hut am Dienst des HErrn, Num. 3, 7. 8. so wird gesagt Esa. 62, 6. O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauren bestellen, (Hebr. ich habe bestellet,) die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer stille schweigen sollen. Es stehet nicht,

nicht, sie habe dieselben gesucht, sondern diese haben sie gefunden. Das zeiget der Wächter Fleiß an, und daß sich die Braut dessen nicht vermuthet habe. So wird gesaget, daß GOtt sein Volck in der Wüsten gefunden, Deut. 32, 10. die Trübsal den Menschen finde, Ps. 116, 3. Lutherus giebts: Angst der Höllen hat mich troffen, Hebr. gefunden. Das reimet sich auch mit der Wächter Pflicht, welche ist, daß sie aufsuchen, die des Nachts herum gehen. Hernach redet sie auch von dergleichen, und erzehlet noch mehr darin, nehmlich, daß sie die Wächter geschlagen rc. c. 5, 7. Ainsw. h. l.

Finden die Feinde, Ps. 21, 9. Deine Hand wird finden alle deine Feinde. Einige Ausleger sind allhie bekümmert, es möchte das Wort finden den Verstand der Davidischen Redens-Art, wie ihn die Grund-Sprache vorleget, nicht recht ausschöpffen, und vermeynen daher es besser zu treffen, wenn sie es also geben: Deine Hand wird gewachsen seyn allen deinen Feinden. Allein man besorget, daß sie eben damit noch weniger aussprechen, als unsere Teutsche wohlgestellete Ubersetzung. Denn diese führet zugleich den würcklichen Angriff der mächtigen Hand JEsu mit sich, da jene nur das Vermögen anzeiget, daß ers mit den Feinden annehmen könne. Es ist gewiß keine gute Mine, wenn eine vornehme Person, die Macht und Gewalt hat, einem bösen Buben mit der Hand wincket, und dabey diese Worte spricht: Ich will dich schon finden; denn sie kündiget ihm damit zugleich die bevorstehende Straffe an. Aber das ist noch nichts gesagt gegen das Finden der Hand JEsu. Wenn jemand unvermuthet überfallen wird, so pfleget die Heil. Schrifft solches ein Finden zu nennen. Also funden die Kinder Juda den Adonibeseck zu Beseck und stritten wider ihn, Jud. 1, 15. Also fand ein Löwe den Propheten auf dem Wege, und tödtete ihn, 1. Reg. 14, 24. Nicht anders wird die Hand JEsu seine Feinde finden, das ist, er wird ihnen über den Halß kommen, wenn sie sichs am allerwenigsten versehen, und wider sie streiten, und sie da angreiffen, wo es ihnen am wehesten thut, Esa. 31, 4. Apoc. 5, 5. Ebr. 10, 31. Diemanns Teutsche Schrifften, p. 207.

Finden unter tausenden einen, Coh. 7, 29. Unter tausend hab ich einen Menschen funden, aber kein Weib hab ich unter denen allen funden. Geier, wie auch andere beym Cornelio à Lapide, halten nicht sonder Ursachen dafür, Salomo ziele sonderlich mit angeführten Reden auf seine Hof-Leute und Unterthanen, und also auch auf seine ausländische Weiber, und sey sein Sinn dieser: Ich, als ein grosser König und welcher täglich mit so viel Bedienten und Unterthanen umgegangen, und also Gelegenheit genung gehabt, die Gemüther und Sinne der Menschen zu prüfen und erforschen, habe auch vieler und täglicher Erfahrung endlich so viel gelernet und gemercket, daß unter tausenden, das ist, unter einer so grossen Menge, kaum einer sich gefunden, welcher sich recht tugendhafft, beständig, und wie es einem rechtschaffenen und ehrlichen Menschen zustehet aufgeführet. Ein rechtschaffener Mensch ist ein Herr oder Meister seiner Begierden, er ist klug, beständig, treu, verschwiegen, geduldig, großmüthig, und so weiter; dieses und anders Gutes habe ich unter tausend Manns-Personen kaum an einem angetroffen. Doch da ich sonderlich meine Gedancken gewendet auf meine ausländische, und andere straffbare und sündliche Weibes-Personen, ist unter tausenden noch nicht ein mahl ein einziger rechtschaffener Mensch gewesen. Ist ein tugendhaffter und redlicher Mann etwas rares und seltsames gewesen, gewißlich dergleichen Weib hab ich noch vielweniger antreffen können, und es also für eine noch grössere Rarität und Seltsamkeit halten müssen. Allein Verdacht und Partheyligkeit von Salomo abzuleinen, muß man wohl mercken, wie er in diesen Wor-

Worten nicht so schlecht hin und unbedingt von den Weibs-Personen rede, sondern hauptsächlich von dergleichen, welche er aus den Heydnischen Völckern gehabt. Salomo läugnet nicht, daß es nicht auch in- und unter dem weiblichen Geschlechte kluge, beständige, treue, und mit andern Tugenden ausgerüstete Personen gebe, vielmehr bejahet er das Gegentheil, Prov. 31. und wird keiner in Abrede seyn, daß nicht zum öfftern Weiber die Männer an Klugheit, Gottseeligkeit und andern Tugenden weit übertreffen. Welchen Salomo nicht widerspricht; sondern seine intention gehet dahin, wie nehmlich unter Weibes-Personen, welche ihre affecten nicht zähmen lernen noch können, vielweniger etwas recht menschliches oder Christliches zu finden, als bey Manns-Personen, welche in gleichen Zustande leben. Der Zorn, die Liebe, Rachgier, Untreu, Leichtsinnigkeit, sind bey ihnen viel hefftiger, als bey dem männlichen Geschlecht. Was ein erzürnter und boßhafftiger Mann zu weilen noch zu reden oder zu thun Bedencken trägt, und zu rücke hält, das redet und thut ein erzürntes und boßhafftiges Weib gantz frey und ohne Bedencken. Unter solchen von der Hefftigkeit ihrer Begierden eingenommenen Weibes-Personen, wie viel derselben auch an der Zahl, wird man freylich keinen rechten solchen Menschen finden, welcher sein Gemüthe fassen, zwingen und besiegen könnte rc. Tiezmanns Prediger Sal. p. 244.

Fingerwerck GOttes, wird genannt der Himmel, Ps. 8, 4. und wird damit angezeiget, daß ihn GOtt gar leichtlich, ohne sonder Mühe jedoch aber auch gantz künstlich gemacht habe: Denn worzu ich nur einen Finger gebrauche, das kömt mir so schwer nicht an, als worzu ich den gantzen Leib haben muß. Es pfleget aber auch das, was mit den Händen gebildet wird, viel künstlicher zu seyn, als was mit den Füssen bereitet wird. *Geier.* Prælect. h. l.

Finster werden; Coh. 12, 4. Ehe die Sonne, Licht, Mond und Sterne finster werden. Hierdurch verstehen etliche die Augen, welche gleichsam die Lichter bey den Menschen seyn, gleichwie Sonn, Mond und die Sternen sind die Lichter der Welt, und welche (Augen) in Alter verdunckeln, oder finster werden. Andere aber verstehen dadurch das innerliche Licht des Witzes, des Verstandes, der Weißheit, der Vernunfft, des Raths und der Anschläge, welches im Alter auch zerrinnet und gleichsam verfinstert wird, nach dem gemeinen Sprichwort: Senes bis pueri, alte Leute werden wieder zum andernmahl Kinder. *Acerra Bibl.* Cent. II. c. 60. p. 519. seq.

Finsterniß mögen mich decken, Ps. 139, 11. Finsterniß vermenget sonst alles durch einander, Freund und Feind kan darinnen nicht unterschieden werden, gelb, grün und roth siehet eines wie das andere. Finsterniß endiget See- und Feld-Schlachten; verheelet Diebe und Ehebrecher, wie Hiob c. 24, 16. anführet, und dahin gehet auch des HErrn JEsu Rede Joh. 3, 19. die Menschen liebten die Finsterniß mehr rc. also gedencket auch Paulus der Finsterniß, Rom. 13, 12. Eph. 5, 11. 1. Thess. 5, 7. solcher finstern Zeit und Orte gedencket nun auch David, obs denn nicht vielleicht auf solche Art möchte angehen, für GOttes Augen sich zu verbergen? Er braucht in seiner Sprache fast ein hartes Wort: Finsterniß mögen mich zermalmen, oder gar zu nichte machen: wie etwan das Hebr. Wort Gen. 3, 15. zu finden: jeschuphecha, er wird dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen, teschuphennu, oder dieselbe zu nicht machen, äusserst verletzen: ingleichen Job. 9, 17. er fähret über mich, (er zertritt, zermalmet oder zernichtet mich) mit Ungestüm. Daß er also fast das gäntzliche Zernichten in der Finsterniß wünschen, ehe er GOttes zornige Blicke erdulten solte. Allein es lässet sich dieses schuph gewisser massen auch noch erklären aus dem gleichlautenden Dunckel, Demmerung, von dem auch ein ander Wort herkömmt, welches so

so viel heisset als eine Nacht-Eule, die im dunckeln sich aufhält. Daß also die Meynung ist: wolte ich gleich dencken, Finsterniß wird mich verdunckeln, oder wie Lutherus gar wohl es gegeben: Finsterniß mögen mich decken, so wird solche Thorheit bald ausbrechen, daß sie nicht taug: sintemahl weder in Vollbringung böser Händel, noch nach vollbrachter That, bey einbrechenden Straffen solche Finsterniß das geringste wider GOtt vermag. rc. Geiers Ägegenw. GOttes, Medit. 19. p. 292. seq.

Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunckel die Völcker, Esa. 60, 2. wann hier das Erdreich und die Völcker unterschieden, und durch die Völcker nichts anders, als die Heyden zu verstehen gegeben wird, so muß das Erdreich hier genommen werden für diejenige, welche ausser den Heyden auf dem Erdkreiß wohnen, und dieselbe sind das Volck GOttes, das zum wenigsten sich dafür hält und ausgiebt. Weil nun durch die Finsterniß und Dunckel wir hier nothwendig verstehen nicht eine eigentliche und natürliche, sondern eine geistliche, als die Finsterniß und Dunckel der Unwissenheit, des Irrthums, des Aberglaubens, der Abgötterey und allerley Sünden, und hier gesaget wird, daß Finsterniß das Erdreich bedecket und Dunckel die Völcker, so verstehen wir die Meynung des Propheten also, daß er sagen wolle: daß Unwissenheit, Irrthum, Aberglaube und allerley Sünde, auch selbst diejenigen, die sich absondern von den Heyden, und GOttes Volck heissen wollen, und dann auch die Völcker oder Heyden, bedecke, das ist, gantz einnehme und besitze, doch mit dem Unterscheid, daß Finsterniß jene, und Dunckel diese bedecke, das ist, daß grössere Finsterniß herrsche über diese, als über jene, weil Dunckel nicht ist eine gemeine, sondern eine sehr grosse und dicke Finsterniß. Nun ists wohl nicht ohne, daß zu den Zeiten Christi Finsterniß das Erdreich bedeckete, das ist, daß Unwissenheit, Aberglaube, Irrthum, und allerley Sünde das gantze Jüdische Volck, das dennoch GOttes Volck war, bedecket und eingenommen hatte; dann die Jüden sehr abgewichen waren von dem Glauben ihrer Väter, u. von dem Meßia die rechte Erkäntniß nicht hatten, darum sie auch, weil sie denselben sich gantz verkehrt einbildeten, hernacher den wahren Meßiam verwarffen; darneben waren sie in grosse Irrthümer, und über das auch in ein lasterhafftes Leben gerathen, und dann theils gläubeten sie nicht die Unsterbligkeit der Seelen, und die Auferstehung des Fleisches, welches doch zwey fürnehme Glaubens-Puncte sind, und hielten die Schrifften der Propheten nicht für canonisch, wie die Sadducäer, welche doch waren Lehrer und hochansehnliche Leute unter dem Volck, Matth. 22, 23. Act. 23, 8. theils giengen sie daher in einem äuserlichen heiligen Schein, darunter sie den Schalck verbargen, und allerley heimliche Greuel und Schande trieben, wie die Pharisäer, welche doch für die allerheiligste, und nach dem Gesetz allerreineste, und meist geübte von dem Volck geachtet wurden, Matth. 23. &c. Wie nun also Finsterniß das Erdreich bedeckete, so bedeckete auch damahls Dunckel die Völcker: Dann biß hieher ließ GOtt die Heyden noch wandeln ihre eigene Wege, Act. 14, 16. und noch sassen sie im Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. sie hatten keine Hoffnung und waren ohne GOtt in der Welt. Eph. 2, 12. &c. Wolters Ep. Postill, P. I. p. 429.

Fischen, Jer. 16, 16. Siehe, ich will Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen. Da denn durch das fischen nichts anders verstanden wird, als die Jüden und Heyden zum Himmel bekehren, dieselben durch das Netz des Evangelii aus dem unruhigen Meer der Welt in die Kirche ziehen; oder mit der Predigt des Evangelii Menschen fahen, daß sie selbige GOtt überliefferen und Christo zuführen. Wie aber die Fischer zweyerley Instrumente

strumente haben, damit sie ihr Fischen verrichten, nehmlich das Netz und Stangen; also brauchen auch die Prediger an statt des Netzes das Evangelium; an statt der Stangen das Gesetz. Wie die Fischer ihr Netz und Stangen unter das Wasser werffen, also gehet die Predigt des Gesetzes und Evangelii unter die Leute. Wie das Netz und die Stangen unter dem Wasser naß werden, so bringt die Predigt dem, der sie thut, durch vielerley Anfechtung und Verfolgung der Welt, nasse Augen. Wie mit dem Netz und Stangen die Fische, so sonst weit im Meer herum schweiffen, beschlossen und heraus gezogen werden; also werden durchs Wort die Welt-Kinder, so nach ihren eigenen Lüsten leben, in die Schrancken des Gesetzes, und unter den Gehorsam des Glaubens gebracht, und weil durch das Gesetz kömmt Erkänntniß der Sünden, wird alles unter die Sünde beschlossen, daß sich GOtt aller erbarme, Rom. 11, 32. Gal. 3, 21. *Adami* Delic. Dict. P. III. p. 1007. seq.

Fischer, Jer. 16, 16. Siehe, ich will viel Fischer aussenden, die sollen sie fischen. Das Grund-Wort bedeutet sonst leibliche Fischer, die ihre Nahrung mit Fische fangen suchen, als Esa. 19, 8. stehet von Fischern in Egypten: sie werden trauren, und alle die, so Angel ins Wasser werffen, werden klagen, und die, so Netz auswerffen aufs Wasser, werden betrübt seyn; und dieses, weil der Fisch-reiche Fluß Nilus soll austrucknen, und die Fische untergehen, dahero ihre Nahrung grossen Abgang litte. Dergleichen Fischer waren, vor ihrem Beruff zum Apostel-Amt, Petrus und Andreas, Matth. 4. 18. Marc. 1, 16. dergleichen waren Jacobus, Johannes und Petrus, die waren aus ihren Schiffen getreten, und wuschen ihre Netze, Luc. 5, 2. Aber von was vor Fischern wird denn hier geredt? Einige verstehen die Babylonier oder Chaldäer, als der Jüden Feinde, welche würden ihren Untergang suchen, und sie zur Straffe aus allen Winckeln herfür ziehen. Andere verstehen durch die Fische die Egyptier, so am Fluß Nilus wohnen, die GOtt, unter ihrem Könige Pharao Necho, den Jüden über den Halß schickte, den Anfang zu ihrer Dienstbarkeit zu machen, welche auch, nach Ertödtung des Königs Josia und Gefangennehmung des Joahas, eine Schatzung aufs Land geleget, 2. Reg. 23, 29. 33. weil aber GOtt zu den vorher gezeigten Straffen einen Trost anhänget, und verspricht die Israeliten nicht nur wieder in ihr Land, sondern auch in das geistliche Reich der Christlichen Kirchen zu bringen, so verstehen wir die Apostel, die vor ihrem Beruff meistens Fischer gewesen: nunmehro solten sie durch das Netz des Evangelii die Menschen, als geistliche Fische, aus dem Meere der Welt heraus ziehen, und die guten in das reine Gefäß der Kirchen zusammen lesen, Matth. 13, 47. 48. und wenn Ez. 47, 10. stehet: Es werden die Fischer an demselben Ufer des todten Meers stehen, von Engeddi biß zu En-Egliam wird man die Fischgarn ausspannen, so habens Osiand. und die Weimar. Bibel von den Aposteln, und ihren rechtmäßigen und reinen Nachfolgern, den Predigern des Evangelii, verstanden. Nun eben diese Menschen-Fischer, Matth. 4, 19. die heiligen Apostel solten das Netz des Evangelii auswerffen, Matth. 13, 47. dadurch die Leute aus den tieffen Wassern der Wollust dieser Welt aufzufangen, Ps. 68, 23. denn wer den HErrn fürchtet, der lässet sich gerne ziehen, Syr. 33, 18. dargegen zubricht GOtt die Köpffe der Drachen im Wasser; Ps. 74, 13. Wenn nun GOtt hier sagt, daß er Fischer, die Apostel und Lehrer des N. Testaments, senden wolle, so ist zu ersehen, wie er durch das Predigt-Amt mit uns handele 2c. *Adami* Delic. Dict. P. III. p. 996.

Fladder-Geister, die David hassete, Ps. 119, 113 heissen nach dem Hebr. cogitationes, die Gedancken, allerhand zweifelhafftige Gedancken, hin und wieder lauffende Gedancken, die aber GOttes Wort nicht gemäß seyn, damit, will David sagen, habe

be ich nichts zu thun, ich lasse mich nicht turbiren, sondern bleibe schlechter Dinges bey deinem Wort, so kan ich nicht irren. Luthers Randgloß: Fladder-Geister heissen hie die unbeständigen Geister, die immer etwas neues finden und vornehmen, wie die Ketzer pflegen zu thun. Weim. Bibel: welche ausser göttlichem Worte von allerley Wind der Menschen-Lehre sich lassen umtreiben, Eph. 4, 14. Ebr. 13, 9. Osiand. Bibel: die ihren eigenen Gedancken nachgehen, und in göttlichen Geheimnüssen ihre eigene Phantaseyen fürbringen, damit sie GOttes Wort drehen und ziehen, wie sie wollen, ihre Träume dadurch zu bestätigen: solche fliehe und meide ich, denn ich bin ihnen feind.

Fleisch, das noch in seinem Blute lebet, esset nicht, Gen. 9, 4. Nach dem Hebr. carnem in anima sua, in sanguine suo, non comedetis, esset das Fleisch nicht, daran noch sein Leben und sein Blut ist, das ist, solch Fleisch, das noch roh und ungekocht ist, und noch an dem lebendigen Vieh, Ochsen, Kuhe, Vogel 2c. ist, das soll man nicht essen, sondern das Vieh zu vorhero tödten, und schlachten, und dessen Blut vergiessen, und alsdenn das Fleisch kochen oder braten, und essen. Ihr solt nicht essen das Fleisch der Thiere, so noch leben, wie auch nicht das Fleisch, so noch rohe, blutig und ungekocht ist, ingleichen solt ihr keines Thieres Blut zu eurer Speise gebrauchen, denn in dem Blute ist des Thieres Leben. Die Osiand. Bibel hat diese feine Erklärung gemacht: Ihr solt das Fleisch nicht essen, welches noch nicht gar erstorben und erkaltet ist, daran sich noch die Glieder regieren und bewegen, als wie ein Wolff die Schaafe frißt; sondern ihr solts zuvor schlachten, und von seinem Blute reinigen. Es ist aber dem Volcke GOttes das Blut zu essen verboten gewesen, damit sie nicht durch solch Bluteessen begierig würden, und es darnach bey der unvernünfftigen Thiere Blutvergiessen nicht bleiben liessen, sondern auch den Menschen nach dem Leben trachteten. Wiewohl nun solch Gesetz vom Blut essen durch der Apostel Entschluß Act. 15. auch denen Heyden eine Zeitlang zu halten beschlossen worden, damit dieselben Heyden, so zu Christo bekehret waren, in diesem Fall den bekehrten Jüden kein Aergerniß geben: so gehet es doch sonsten den Christen, welche solchem Zuchtmeister entnommen sind, Gal. 3, 25. nicht mehr an, wenn sie nur von aller Blutdürstigkeit mit Ernst sich enthalten. Heermanns erkl. Hand-Bibel, h. l.

Fleisch seyn, Gen. 6, 3. Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch. Wenn es nach dem Grund-Texte heisset: Non contendet Spiritus meus cum homine in perpetuum, eo, quod caro est; Mein Geist soll nicht immer mit dem Menschen rechten und streiten, darum daß er Fleisch ist: so hat es die alte Lateinische Bibel so gegeben: Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, qui caro est; mein Geist soll nicht ewig in dem Menschen seyn und verbleiben, weil er Fleisch ist. Mit dieser Ubersetzung getrauet sich Cornelius a Lapide h. l. zu erweisen, daß der Hebr. Haupt-Text corrumpiret und verfälscht sey. 2c. Alleine, gleich wie Christus erfahren muste, daß die Jüden ohn alle sein Verschulden ungleich von ihm geurtheilet: Die Weißheit 2c. Matth. 11, 20. das begegnet allhie dem Hebr. Grund-Texte von dem Jesuiten. Wie würde sichs wohl reimen, wenn man aus einer unreinen Pfützen von einem reinen Brunnen urtheilen wolte? und wie reimet sich dieses, daß er den Grund-Text nach der Lateinischen version und Ubersetzung censiren will, in welcher sein eigener Glaubens-Genosse, Franc. Luc. Burgensis, ungeachtet sie so öffters auf Verordnung des Pabsts verbessert worden, dennoch in die 4376. Fehler aufgezeichnet. Dahero wir denn ohne einiges Bedencken bey der obangeführten Ubersetzung bleiben: Mein Geist soll nicht im-

mer mit dem Menschen streiten und richten, darum, daß er Fleisch ist. Die allhier redende Person ist GOtt der HErr, der sagt nun, sein Geist soll nicht immer mit dem Menschen streiten; wodurch niemand anders, als die dritte Person in dem göttlichen Wesen, der H. Geist verstanden wird: die Ursache stehet gleich dabey: denn sie sind Fleisch. Es ist nicht alleine das Tichten und Trachten ihres Hertzens immerdar böse, sondern sie hatten auch allerhand grobe Sünde begangen. Die Erde ward verderbet für GOttes Augen rc. Gen. 6, 5. 11. 12. sie tödteten nicht durch den Geist rc. Rom. 8, 13. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I p. 984.

Fleisch werden, Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch. Ist eben so viel, wie es die alten Väter erkläret, als spräche Johannes: GOtt ward Mensch. Denn Fleisch heißt hier nichts anders, als die wahre menschliche Natur des ewigen Sohnes GOttes, die er in der Fülle der Zeit an sich genommen. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermassen theilhafftig worden, Ebr. 2, 14. wie dieses zugegangen, weiß ich nicht, spricht Chrysostomus: wunderst du dich darüber, daß ichs nicht weiß? tota natura ignorat; Alles was auf Erden lebt, muß diese Unwissenheit bekennen, ja selbst die Heil. Engel gelüstet dieses hohe Geheimniß zu schauen, 1 Pet. 1, 12. wie solten wir arme Menschen dasselbe in dieser Unvollkommenheit erforschen können? In Einfalt unsers Hertzens müssen wirs glauben, und daraus erkennen GOttes unermeßliche Liebe, wie auch unsere unvergleichliche Glückseeligkeit, indem der ewige Sohn GOttes unser Bruder worden, daß wir können sagen, wie dort die Israeliten zu David, 2. Sam. 5, 1. wir sind deines Gebeines und deines Fleisches! das darff kein Engel zu sagen sich erkühnen. Denn er hat nicht die Engel sondern Abrahams Saamen an sich genommen, Ebr. 2, 16.

Fleisches-Lust, 1. Joh. 2, 16. das ist, was das Fleisch begehret zur Ersättigung seiner Lüste, alle Wollust, die wider GOttes Willen ist, als Fressen und Sauffen, Kammern und Unzucht, Hadder und Neid, Rom. 13, 13. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 939.

Fleischlich Gebot, wird genannt so wohl das Levitische oder Kirchen- als auch das Moral- oder Zucht-Gesetz der H. Zehen Gebote, Ebr. 7, 16. nicht ratione Autoris, wegen des Urhebers oder Stiffters, denn der ist GOtt und nicht Fleisch; sondern jenes, das Levitische Gesetz, heist so: Theils weil es von solchen Sachen handelt, die entweder Fleisch waren, als da sind die Opffer von Ochsen, Kälbern, Lämmern, Böcken und Tauben: Oder, die nur den Leib und das Fleisch angiengen, und die innerliche Seele und den Geist weniger als nichts betraffen, als da waren die leibliche Salbung und Balsamirung, die ordentliche Succession und Nachfolge unterschiedlicher Personen, zusammt der mannigfältigen Sauberung und Abwaschung mit Wasser, und was dergleichen Ceremonien mehr waren: Theils, weil sie mit der Zeit vergehen und aufhören musten, und sammt ihren Cultoribus mit gehörten zu der Stimme, die vom Himmel herab erschollen ist: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret rc. Esa. 40. *Walther*. Conc. in Epist. ad Hebr. p. 441. Dieses aber, das Moral-Gesetz der Zehen Gebote, heist so, weil es mit fleischlichen Menschen umgehet, die es nicht halten können, daher es keine Krafft hat sie gerecht und seelig zu machen. Schmidts Comment. in Epist. ad Hebr. p. 744. seq.

Fleischliche Lüste, derer sich zu enthalten, 1. Pet. 2, 11. Was diese seyn, kan uns Menschen, die wir von Natur Fleisch sind, und darum dieselbe vielfältig fühlen, nicht gar unbekannt seyn. Die Lust ist etwas natürliches, und dem Menschen eingeschaffen, als da ist die Lust zur Speise, zum Tranck, zum Ehestand, und so weiter; Solche Lust hat Adam auch gehabt im Stan-

Stande der Unschuld, und kan darum an sich nicht böse seyn; ja so natürlich sie ist, so nöthig ist sie auch, weil der Mensch durch dieselbe lebet, und beym Leben erhalten wird, inmassen sie ihn treibet, daß er arbeitet und schaffet, daß er alle nothdürfftige Dinge, so viel nöthig ist, habe Gleichwie aber die Sünde alles verderbet hat, so hat sie auch die Lust angestecket, und vergifftet; und gleichwie der Mensch Fleisch geworden, so ist auch seine Lust fleischlich geworden, Joh. 3, 6. daher sie nun mehr unnatürlich ist, als natürlich, und sich mehr zu dem, was nicht nöthig, als zu dem, was nöthig ist, ausstrecket, und nicht so sehr den Gebrauch, als den Mißbrauch der leiblichen Dingen begehret, und nicht den Nutzen, sondern die Erlustigung derselben suchet, und deßwegen unrecht handelt. Diese Lüste heissen hier fleischliche Lüste: 1.) weil sie aus dem Fleisch, nehmlich aus der Erb-Lust, die im Fleisch wohnet, wie die Blätter, hervor kommen. 2.) weil sie dem Fleische anmuthig, lieb und angenehm seyn, und ihm so wohl thun, 3.) weil sie sich nur nach fleischlichen und leiblichen Dingen ausstrecken. 4.) weil sie im Fleisch gefühlet werden; 5.) weil sie sich meist im Fleisch offenbaren, und in eusserlichen fleischlichen Wercken ausbrechen, und dieselbe, als ihre Früchte tragen, welche deßwegen auch Wercke des Fleisches genannt werden, von welchen Paulus Gal. 5, 19. 21. ein Register giebt, welche unser Apostel hier mit unter den Lüsten begreiffen thut, oder auch wohl dadurch verstehet, die fleischliche Wercke, fleischliche Lüste nennende, weil sie in Lüsten vollbracht werden, wie Paulus unsere Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und dem Geitz nennet, Col. 3, 5. weil durch dieselbe sie verrichtet werden. Wolters Ep. Postill P. I. p. 1006. seq.

Fleißiges Weib, Prov. 12, 4. **Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes.** Salomo fasset in diesen Worten alles das zusammen, was er zum Beschluß dieses Buchs seiner Sprichwörter aller Orten her zusammen getragen, das er nehmlich zum Lobe seines tugendhafften Weibes dienlich gewust und finden können, welches c. 31, 10. seq. zu lesen. Er redet von einem fleißigen, oder wie es Lutherus in seiner Randgloß erkläret, von einem häußlichen Weibe. Denn in Hebr. Haupt-Texte finden wir eben das Wort èichæt chajil, womit Boas die hinterlassene Witthe seines nahen Anverwandten, des Mahlons, insgemein von allen ihren Tugenden lobete, da er sprach: die gantze Stadt meines Volcks weiß, daß du ein tugendsam Weib bist, Ruth. 3, 2. woraus man auch siehet, daß das Wort èichæt nicht so wohl statum, als sexum bedeute, das ist, es gehe mehr auf das weibliche Geschlechte, als auf den ehelichen Stand eines Frauenzimmers. Jedoch giebt es hier der context, daß Salomo ein Eheweib meyne, weil er dabey ihres Mannes gedencket, setzet sie auch einer mebhischáh, das ist, einer Schlumpe entgegen, die ihrem Manne ein Eiter in seinen Gebeinen ist. Diese aber nennet er ein munter, hurtig, frisches, starckes, hertzhafftes Weib, denn das Wort chajil heisset Stärcke und Krafft, also daß diß Lob eigentlich einer Amazonin zukommen möchte, die Schwerdt und Bogen führet, und sich im Kriege tapffer gehalten. Allein hier ist es de animo virtuoso, von einem taffern tugendhafften Gemüthe zu verstehen, wie Exod. 18, 21. Ruth. 2, 1. zu sehen; also wird allhier ein tugendsam Weib angedeutet, die wohl erzogen ist von ihren Eltern, und alles, was dem Frauenzimmer wohl anstehet, gelernet hat, ist ehrlich, fromm und gottsfürchtig, fleißig häußlich und verhält sich rühmlich, so wohl gegen ihren Mann, als dessen und ihre Freundschafft, vermeidet alles, was übel anstehet, oder auch nur einen bösen Schein geben kan, und nimmt hingegen mit allem Fleiß in Acht, was nützlich und gut ist. Ein solches Weib giebt hier Salomo für eine Krone ihres Mannes aus. Die Krone ist sonst ein Schmuck,

Schmuck, so zu Ehren auf dem Haupte getragen wird, wie Könige dergleichen Kronen pflegen auf zu haben, und dahero gekrönte Häupter heissen. Wie wir denn dieses Grund-Wort finden 2. Sam. 12, 13. Esth. 8, 15. Gleichwie nun König Salomo sonsten grosse Ehre und Schönheit unter dieser verblümten Benennung der Krone anzuzeigen gewohnet, (Prov. 4, 9. c. 14, 24. c. 16, 31. c. 17, 6. &c.) also saget er auch von einem tugendsamen Weibe, sie sey eine Krone ihrem Manne, gleich als ob ein Mann keine grössere Ehre haben könne, als wenn er ein tugendsam Weib habe, auf welche sich sein Hertz verlassen darff, die es auch ihr für die gröste Ehre und Freude hält, wenn sie nur eine Gelegenheit haben soll, ihrem Mann durch Liebe, Freundlichkeit, Höfflichkeit und geziemende Aufwartung eine Freude zu machen. Dahero auch Syrach einen solchen Mann recht glückseelig schätzet, und spricht: Wohl dem &c. allezeit frölich, Syr. 26, 1. seq. *Carpz.* Leichen-Sprüche, Tom. 6, p. 685. seq.

Fliegen durch den Himmel, Apoc. 14, 6. Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel &c. Der Heil. Geist schreibet den Engeln und seeligen Geistern Flügel und das Fliegen zu, als: Exod. 25, 20. Esa. 6, 2. 6. Dan. 9, 21. wie sie auch also von den Mahlern gebildet werden; Nicht, als ob die Engel Flügel hätten, sondern ihre Fertigkeit und Geschwindigkeit damit anzudeuten. Von den vier Thieren wird gesagt, daß sie vier Flügel haben, Ez. 1, 6. seq. ein iedes der vier Thiere, Apoc. 4, 8. hatte sechs Flügel, dadurch das heilige Predigt-Amt und der geschwinde Lauff und Fortgang des Evangelii angezeiget wird. Gleichergestalt wird auch von diesem Engel oder Prediger Luthero gesagt, daß er geflogen, nicht mit dem Leibe, sondern mit der Lehre und geistlicher Weise. Er kreucht und schleicht nicht heimlich auf der Erden, sondern fleucht fort in der Höhe. Er ist aber geflogen mitten durch den Himmel, in medio cœlo, welches von den Vögeln, die unter dem Himmel fliegen, gesagt wird, Apoc. 19, 17. allda der Lufft-Himmel verstanden wird. Hier aber muß man es verstehen von dem Kirchen-Himmel, und wird damit angedeutet: 1.) der Ort, wodurch und wohin der Engel geflogen, nehmlich mitten durch den Himmel. Denn Lutherus ist gleichsam mitten in der Schooß der Christlichen Kirche aufkommen, ist fortgegangen, und in dem gantzen Kirchen-Himmel, oder in der gantzen Christenheit, von iederman gesehen und gehöret worden, wie ein Adler in der Lufft von vielen kan gesehen werden. Er war ein angezündet Licht, geleget auf den Leuchter, und leuchtete allen die im Hause sind, Matth. 5, 15. 2.) der Schutz, den Lutherus gehabt hat. Wie man einem Adler, der mitten durch den Himmel fleugt, und hoch in der Lufft schwebet, nicht kan beykommen oder Schaden thun: Also hat Lutherus in dem Kirchen-Himmel hoch geschwebet, frey und sicher über alle seine so gewaltige, vielfältige und grausame Feinde, die ihm mit List und Gewalt, mit Gifft und Meuchel-Mord &c. nach Leib und Leben gestellet. Aber GOtt hat ihn auch für seine Person in die dreyßig Jahr wunderlich beschützet, daß er ungehindert fortgeflogen; und ist auch nach seinem Tode die Evangelische Wahrheit, die er wieder herfür gebracht, biß auf diese Stunde blieben, und wird auch bleiben biß an das Ende der Welt, ja in alle Ewigkeit. *Lucius* Erkl. Apocal. Conc. 142. fol. 860. seq.

Fliehen, Esa. 28, 16. Wer gläubet, der fleucht nicht. Dem Grund-Worte wolte Grotius sehr gerne einen Papistischen Verstand vom Verdienste guter Wercke andichten, indem er meynet, es hiesse so viel, als: qui promissis fisus a lege non discesserit, wer auf die Verheissungen sich verlassen, und vom Gesetz nicht abweichen würde. Allein wie er Gesetz und Evangelium und folgends den Glauben, der von diesem erfordert, und den Gehorsam, der

der jenem geleistet wird, wohl etwas sorgfältiger, sonderlich in dem Artickel von der Rechtfertigung, hätte unterscheiden mögen: also findet er seine Widerlegung klärlich Rom. 10, allwo Paulus den Lehrsatz, daß Christus des Gesetzes Ende, und wer an ihn gläubet, gerecht sey, mit unsern Text-Worten behauptet: Denn die Schrifft spricht: wer an ihn gläubet, wird nicht zu schanden werden. Und warum denn? gewiß in keinem Wege, so ferne der Glaube nur eine Historische Wissenschafft ist, durch die man erkennet, daß Christus ist der Sohn des lebendigen GOttes, Joh. 6, 69. dieses gläubten die Teufel auch und zitterten, Jac. 2, 19. Marc. 1, 24. auch nicht nur, in so ferne man durch aufrichtigen Beyfall dasjenige, was von Christo, und dem von ihm erworbenen Heil in der Schrifft ist offenbahret worden, vor unbetrüglich wahr hält; wie also dem Könige Agrippa, dem doch Paulus das Zeugniß gab, daß er gläubte, noch fehlte, daß er ein Christ wurde, Act. 26, 27. 28. sondern es bestehet der allhier erforderte seeligmachende Glaube in dem; daß er theils dem Verstande nach von den allgemeinen Gnaden-Verheissungen auf sich insonderheit einen ungezweifelten Schluß mache, und mit Hiob sage: Ich weiß, daß ꝛc. Job. 19, 26. theils dem Willen nach ein unwidersprechliches Vertrauen fasse, vermöge dessen er auf Christum den Grund und Eckstein sich gleichsam niederlässet, daselbst sicher ruhet, und so dann mit freudigen Muthe die gantze Macht der Finsterniß ausfordert: und wenn des Satans Heer mir gantz ꝛc. So dann geschiehet es, daß, wer also gläubet, nicht fleuget; über welche Worte fast so vielerley Meynungen, als Ausleger zu finden. Die Glosse der Papisten ist sehr ungereimt; besser hat es die Chaldäische Dolmetschung gegeben, wenn daselbst obgedachte Worte in dem Verstande paraphrasiret werden: qui crediderit hæc, ubi venerit angustia, non commovebitur, wer dieses gläubt, der wird zu der Zeit der Trübsal nicht beweget werden; inmassen nach der Anmerckung Lud. de Dieu das hier befindliche Grund-Wort eben dieses in der Æthiopischen Sprache bedeutet, wie sie denn den Spruch Christi: Seelig ist, der sich nicht an mir ärgert, Matth. 11, 6 ingleichen das schütteln der Köpffe der lästrenden gottlosen Juden, die vor dem Creutz Christi fürüber giengen, Matth. 27, 39. dadurch übersetzet hat. Und kommt sothane Meynung der Verteutschung Lutheri ziemlich bey, als welcher in der darbey gesetzten Randglosse, noch mehr aber in seinem Commentario über diesen Ort, das Fliehen der Gottlosen von ihrem erschrockenen und furchtsamen Gewissen erkläret. Es streitet aber in keinem Wege diese Ubersetzung Lutheri mit denen 70. Dolmetschern, noch vielweniger aber mit Paulo und Petro, die es aus jenen in oben angeführten Oertern durch nicht zu schanden werden gegeben, indem sie allhier, wie anderwerts, entweder mehr auf den Verstand, als auf die Worte gesehen, oder einen andern Esaianischen Ort angezogen, da nehmlich GOtt das geistliche Zion versichert, daß es erfahren solle, daß er der HErr sey, an welchem nicht zu schanden werden, so auf ihn harren, Esa. 49, 23. oder, (welches wohl am wahrscheinlichsten) nach einer der Schrifft gewöhnlichen Redens-Art, das fliehen durch nicht zu schanden werden, als eine Würckung durch ihre vorhergehende Ursache, erkläret, allermassen ja diejenigen, so durch einen Unfall beschimpffet und zu schanden gemachet worden, aus den Augen der Leute sich zu entziehen bemühet sind, (vid. Glass. Rhet. S. p. 30.) daß demnach Esaias so viel damit andeutet, wer zuversichtlich an Christum, den in Zion gelegten Grundstein gläubet, der wird in keinerley Gefahr, Unglück, Schmach und Hohn, ja vor der Höllen selbst sich fürchten, schamroth werden, oder gar fliehen dürffen, weil er kein böß Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist, Syr. 14, 2. sondern er hat das ewige Leben

ben ohnfehlbar zugewarten. *Carpz.* Esa. Pred. P. II. p. 348. seq.

Fliehen des Weibes, Apoc. 12, 14. Das Weib flohe in die Wüsten für dem Angesicht der Schlange, oder des Drachens. A facie serpentis, für dem zornigen und greulichen Angesicht, oder für der schrecklichen Gegenwart und grimmigen Nachstellung des Drachens. Das Wörtlein ἀπὸ, von oder für, deutet an, daß das Weib vor dem Grimm und feindseeligen Angesicht der Schlange entwichen, und also in Sicherheit gebracht worden sey: Wie also diese Art zu reden gebrauchet, und gesagt wird, David sey geflohen für dem Angesicht Absolons, oder für seinem Sohn Absolon, Ps. 3, 1. GOtt stieß die Heyden aus für dem Angesicht unserer Väter, sagt Stephanus, Act. 7, 45. O ihr Felsen verberget uns für dem Angesicht des, der auf rc. Apoc. 6, 16. c. 20, 11. also fleucht auch allhier das Weib für dem Angesicht der Schlange, daß sie sich dem grausamen Anblick und dem Zorn der Schlange entziehe, und also vor sie bewahret werde. Ist demnach der Teufel die Ursach der Flucht des Weibes in die Wüsten; darzu auch kömmt die gottlose Welt mit ihrer Ketzerey und Tyranney. Es ist aber auch GOttes Versorge dabey, als durch welche das Weib beyseit geschaffet, und ihr ein Ort in der Wüsten bereitet wird. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 122. fol. 742.

Fliehen für dem Thal, Zach. 14. 7. Ihr werdet fliehen für solchem Thal, zwischen meinen Bergen. Die Meynung ist diese: Ihr meine rechtgläubige Christen werdet dem Evangelio, welches durch meine Apostel euch verkündiget, anhangen, und die Jüdische Synagoge oder Judenthum verlassen. Osiand. Bibel: Diß Thal ist die Jüdische Synagoge, und das gantze gottlose und halßstarrige Volck der Jüden, welche allen frommen ein Greuel seyn werden, die ihren Unglauben werden scheuen und fliehen, damit sie nicht zugleich mit ihnen ins ewige Verderben fallen.

Fluch der Mutter, Syr. 3, 10. Der Mutter Fluch reisset sie, (die Häuser) nieder. Der Fluch ist nichts anders, als ein Begriff alles dessen, was dem Menschen schädlich seyn kan, also daß man sich auch darob entsetzet und fürchtet, wenn man den Nahmen Fluch nur nennen höret: Dann der Fluch hat in sich alles zeitliche Unglück und Jammer, Hunger und Mangel an leiblicher Nahrung, allerley Seuchen und Kranckheiten, Krieg und Blutvergiessen, Verheerung Land und Leute rc. Fluch hat in sich allen geistlichen Seelen-Jammer, Blindheit, Irrthum, Unglauben, Furcht und Angst des Gewissens, wie am Ende auch die ewige Höllen-Pein und Verdammniß. Wenn nun hier Syrach sagt, daß der Mutter Fluch den Kindern ihre Häuser nieder reisse, so redet er fürnehmlich von dem zeitlichen Fluch, daß derselbige all Unglück und Unheil, allen ihren Untergang und Verderben verursache, daß sie in nichts nicht Glück und Stern mehr haben, daß alle ihr Gewerb, Nahrung und Handthierung den Krebsgang gewinne, daß alle ihre Mühe und Arbeit verlohren, daß ihr Land sein Gewächs nicht gebe rc. Lev. 26, 20. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 156.

Fluch für uns, wird Christus genannt, Gal. 3, 13. nicht vor sich; denn so ferne ist er der Geseegnete, ja der Seegen selbst, sondern unsertwegen, weil er den Fluch, der auf uns gelegen, GOTTes Zorn und Höllen-Angst über sich genommen, und eines verfluchten Todes, das ist, einer solchen Art des Todes, die für GOtt abscheulich war, gestorben. Daher klaget er in der Schrifft unterschiedlich über seine Sünden, und über die von der Sünden herrührenden Schmertzen, da er doch vor sich gantz ohne Sünde gewesen: GOtt, spricht er, du weissest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen: welches nach den Worten der alten Lehrer per appropriationem, durch die Zueignung und Zurechnung geschiehet, indem er an unsere statt getreten, und sich

in

in der That und Wahrheit für einen solchen Sünder, als wir waren, halten, und sich unsere Schuld zurechnen lassen. Balduinus Comm. in Epist. ad Gal. p. 161. allerdings nach den Worten Esa. 53. Fürwahr, er trug unsere Kranckheit etc. daher er auch von Johanne dem Täuffer genannt wird das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1. Weinrich Comm. h. l. p. 143. Gleichwie, wenn jemand eines andern Schuld zu zahlen über sich nimmet, er daher zum Schuldner gemacht, und dafür gestraffet wird: Eben so wird auch Christus daher ein Fluch, weil er an unser Stelle denselben dulden wollen. Und hat der himmlische Vater auch diesen seinen Sohn unsertwegen vor einen Verfluchten gehalten, anzuzeigen, wie abscheulich die Sünde in seinen Augen sey, ob wir daher Anlaß nehmen wolten, desto mehr uns dafür zu hüten. *Cornelius* a Lapide Comm. h. l. p. 435.

Flüche schreiben, Num. 5, 23. Der Priester soll diese Flüche auf einen Zettel schreiben, und mit dem bittern Wasser abwaschen. Das ist: er soll solche Flüche auf einen Zettel von Wort zu Wort schreiben, und solche geschriebene Flüche mit dem Wasser auswischen, daß die Schrifft gleichsam ins Wasser alle hinein falle. Piscator hats also gegeben: Er soll diese Flüche in ein Buch schreiben, und soll sie auswischen mit dem Wasser der Bitterkeit. Die Weim. Bibel: er soll die Flüche mit bittern Wasser abwaschen, daß es etlicher massen das Ansehen gewinne, als ob das Weib die Flüche selbst zugleich mit dem Wasser einschlucke. Osiand. Bibel also: damit sie gleichsam den Fluch mit hinein trincken müsse, zum Zeichen, daß ihre Sünde nicht abgewaschen noch vergeben sey.

Fluchen heissen, 2. Sam. 16, 10 Laß ihn fluchen, denn der HErr hats ihn geheissen. Welches man jedoch nicht also annehmen muß, als wenn der HErr die bittere Boßheit in dem Hertzen des Simei erwecket, und ihm sein Fluchen und Schmähen in den Mund gegeben hätte; sondern, weil GOtt wuste, daß er schon längst aus Haß und Neid, weil Saul verstossen, und David zum Königreich gelanget war, demselben feind war und solche Boßheit längst in seinem Hertzen gehegt und gekocht, so verhengte und verordnete er, den David desto mehr zu demüthigen, und seine Gedult zubewähren, daß Simei seine Galle eben jetzo, und bey solchen elenden Zustande des Königes ausspeyen muste. GOtt der HErr bedienet sich der Boßheit der Gottlosen, wie der Artzt der purgierenden Dinge oder des Giffts, wie der Gärtner der Dornen, wie der Goldschmidt der Feile und des Hamers. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 73.

Flucht Christi in Egypten, Matth. 2, 14. Die Ausleger sind nicht allerdings einig, an welchem Orte insonderheit sich Joseph und Maria mit ihrem lieben JEsus-Kinde in Egyptenland aufgehalten haben. Etliche wollen, daß es gewesen das Land Gosen, da vor Zeiten der Ertz-Vater Jacob und dessen Nachkommen gewohnet haben. Andere halten dafür daß es gewesen die Stadt Alcair, in welcher noch ein gewisser Ort solle gezeiget werden, da sich die Eltern des HErrn JEsu mit ihrem Kinde haben aufgehalten. Die meisten aber sind der Meynung, daß es gewesen *Hermopolis* oder *Mercurii* Stadt, gelegen von Jerusalem 76. von Bethlehem aber 74 Meilen, welches ein sehr weiter Weg für diese Wanders Leute würde gewesen seyn. Wir bleiben bey dem, was wir im Texte finden und nennen es insgemein Egyptenland denn auch dadurch wird diese Flucht beschwerlich gemacht, daß ihnen keine gewisse Stadt, vielweniger ein gewisses Hauß in der Fremde angewiesen ward, wie sonsten noch dem Jacob geschahe, da er muste vor seinem Bruder Esau flüchtig werden, Gen. 27. 43. Es ist zwar an dem, GOtt hätte dieses sein liebes Kindlein wohl können schützen und erhalten ohne solche Flucht; er hat ihn aber in Egypten wollen fliehen lassen, daß die

Weissagung erfüllet würde, da gesaget ist: Aus Egypten hab ich meinen Sohn geruffen, Hos. 11, 1. ja auch hiermit zu bekräfftigen, daß er ein wahrer Mensch sey, daß er von Kindheit an darzu verordnet, allerley Creutz, Trübsal und Verfolgung über sich ergehen zu lassen, und daß er mit seiner Geburt den tieffen Stand seiner Erniedrigung angefangen, und seinem Vater gehorsam gewesen, daß er also gleich hat wollen von Kindheit an genung thun und büssen für unsern Hochmuth und Ungehorsam, wie Chemnit. L. I. Harm. Evang. c. 12. p. 156. wohl angemercket. Weihenm. Ev. Spr. Postill, p. 2. 1. seq.

Flügel der vier Thiere, von welchen Johannes Apoc. 4, 8. saget: daß ein iegliches der vier Thiere habe gehabt sechs Flügel umher, nicht nur der Adler, sondern auch die andern drey Thiere hatten sechs Flügel ümher, κυκλόθεν, in circuitu, üm und üm; nicht, als ob alle sechs Flügel an einander in einem Zirckel und dem gantzen Umfange des Leibes zu sehen gewesen, sondern es waren (ita Piscator & Cluverus. fol. 194.) auf beyden Seiten immer zwey Flügel, also, daß zwey Flügel waren oben am Haupte, die andern zwey an dem Obertheile des Leibes, und die dritten zwey Flügel unten über den Füssen, daß die Thiere mit den Flügeln gleichsam bedecket gewesen sind. Auf solche Art sahe auch Esaias die Seraphim, derer ein ieglicher hatte sechs Flügel, Esa. 6, 2. aber die Thiere, so Ezechiel sahe, hatten nur vier Flügel, Ez. 1, 6. 23. c. 10, 20. mit zweyen Flügeln schwungen sie sich in die Höhe, mit den andern zweyen bedeckten sie ihren Leib, Ez 1, 11. 23. 24. c. 10, 15. 16. 19. Was nun durch die sechs Flügel angedeutet werde, darüber haben die Ausleger unterschiedene Meynung. Weil aber diese vier Thiere eine ziemliche Gleichheit haben mit den Seraphim, die Esaias sahe, theils wegen der Gegenwart GOttes, theils wegen einerley Lobgesang, theils auch wegen der sechs Flügel selbst; Derowegen nehmen wir das Gewisse für das Ungewisse, und legen die sechs Flügel der Thiere also aus, wie Esaias die sechs Flügel der Seraphim gesehen, und uns die Auslegung selbst an die Hand gegeben hat. Und ob zwar durch die Seraphim die H. Engel verstanden werden: so werden doch zugleich durch dieselben bedeutet die Lehrer und Prediger; wie auch sonst und sonderlich in der Offenbarung Johannis die Diener des Wortes Engel genennet werden. welche nicht allein wegen des Nahmens, sondern auch des Amtes mit den himmlischen Geistern eine grosse Verwandschafft haben. Wie nun Esaias von den sechs Flügeln der Seraphim saget: mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie, v. 2. auch einer der Seraphim flog zu dem Esaia, v. 6. also hatte auch ein iegliches unserer vier Thiere anfangs zween Flügel oben beym Haupte, damit sie ihr Angesicht bedeckten, weil sie sich für dem Stuhl GOttes waren und sich unwürdig achteten, den Glantz der göttlichen Herrlichkeit anzusehen. So muß auch ein ieder Lehrer und Prediger mit Paulo bekennen: Ich bin nicht werth, daß ich ein Diener Christi bin, 1. Cor. 15, 9. 10. sie halten sich unwürdig, für GOtt zu stehen, und bekennen, daß sie die Tieffe der göttl. Weißheit, Barmhertzigkeit und Allmacht nicht ergründen können rc. Ferner hat ein iegliches der vier Thiere zween Flügel an Füssen, damit bedecken sie ihre Füsse, und den gantzen untern Theil des Leibes, welcher durch die Füsse in der Schrifft bedeutet wird, Exod. 28, 42. die Füsse bedeuten allerhand Unreinigkeit und böse Begierden; also bedecken auch Lehrer und Prediger, wie auch alle Gläubigen, für GOttes Angesicht ihre Füsse, und erkennen ihre Unreinigkeit rc. sie rühmen nicht ihren Dienst und Amts-Verrichtungen, sondern bekennen, daß sie zu solchem Amte untüchtig sind, und dem Befehl GOttes nicht gebührend vollbringen können. Endlich hatten sie zween Flügel in der Mitten, mit welchen sie flohen, wie

wie solches von den Seraphim, Es. 6, 2. und von den vier Thieren, die Ezechiel sahe, gesaget wird, Ez. 10, 15. seq. damit wird angedeutet ihre Bereitwilligkeit und glücklicher Fortgang in ihrem Amte, daß sie gleichsam fliegen, und ohne Verzug GOttes Befehl ausrichten, Ps. 103, 20. 21. insonderheit wird damit angedeutet die Fortpflantzung und Ausbreitung des Evangelii in der gantzen Welt. Gleichwie in dem Gesichte Daniels dem ersten Thiere, nehmlich der Assyrischen und Babylonischen Monarchie, zwey Flügel zugeeignet werden: Und das dritte Thier hatte vier Flügel; das ist die Griechische Monarchie, die Alexander der grosse angefangen hat, der in geschwinder Eil über die gantze Erde gleichsam geflogen, daß er die Erde nicht berührete, Dan. 7, 4. 6. c. 8, 5. der Engel mit dem Evangelio flog mitten durch den Himmel, Apoc. 14, 6. dadurch wird verstanden Lutherus, dessen Stimme in der gantzen Christenheit ist gehöret worden: Also sind die Apostel mit ihrer Predigt geflogen in die gantze Welt, über Berg und Thal, über Wasser und Land, Col. 1, 23. besiehe *Chrysost.* in 2. Tim. 4. *Lutii* Erkl. Apocal. Conc. 59. fol. 364. seq.

Flüsse des Paradieses, Gen. 2, 10. 14. allwo die Worte davon heissen: Und es gieng aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten, rc. Hier hält man nun insgemein davor, die vier Flüsse oder Haupt-Wasser, welcher hier gedacht wird, wären folgende: 1.) Der Euphrates oder Phrath, welcher hier ausdrücklich genennet wird. 2.) der Fluß Tigris, oder Tiger, welcher hier Hidekel genennet wird. 3.) der Fluß Ganges in Indien, welcher hier Bison hiesse, und denn 4.) der Fluß Nilus in Egypten, welcher hier durch das Wasser Gihon angedeutet würde. Allein diese Meynung kan nicht bestehen. Denn ob es gleich seine Richtigkeit hat mit dem Phrath, ingleichen mit der Tiger oder dem Wasser Hidekel, so können doch der Ganges und Nilus keines weges unter die Wasser des Paradieses gerechnet werden. Denn was den Ganges anbetrifft, so ist er von dem Euphrate oder Phrath, (der ausser allen Zweiffel ein Fluß des Paradieses ist) über die tausend teutsche Meilen entfernet: sintemahl der Phrath fliesset in Mesopotamia, der Ganges aber in Indien. Was den Nilus Fluß anlanget, so ist er auch von dem Phrath weit abgelegen, ja gar in einem andern Theile der Welt zu finden, weil der Phrath in Asia, der Nilus aber in Africa, in specie in dem Königreich Egypten anzutreffen ist. Darzu kömmt auch noch, daß die beyden Flüsse Ganges und Nilus gantz einen contrarium motum haben: denn der Nilus fliesset vom Mittag gegen Mitternacht: hingegen aber der Ganges von Mitternacht Mittagwerts, (welches auch der Phrath und Tigris thun.) Wer wolte denn nun sagen, daß Ganges und Nilus, und mit ihnen der Phrath und Tigris, aus einem Orte entspringen, oder alle viere von den Strome herkommen solten, welcher von Eden ausgehet, und bey dem Paradieß sich in vier Haupt-Wasser theilet? Es wird zwar eingewendet: vor der Sündfluth möchten wohl diese Flüsse seyn beysammen gewesen, durch die Sündfluth aber wären sie von einander gerissen worden, und hätten einen andern Curs bekommen: Allein dieses hält den Stich nicht. Denn ob gleich die Sündfluth mag eine und die andere Veränderung bey den Flüssen und Wassern verursachet haben; so hat sie doch nicht die Flüsse etliche hundert, ja wohl gar tausend Meilen von einander setzen, vielweniger die fontes und Ursprünge der Flüsse und ihren Lauff gantz contrair machen können. Darzu so hat Moses von dem Paradieß und dessen Flüssen nach der Sündfluth geschrieben, und hat aus den Flüssen zeigen wollen, wo vorhin das Paradieß gelegen habe: Darum müssen die Flüsse des Paradieses noch dazumahl so geflossen seyn, wie sie im Anfang und bey der Erschaffung des Paradieses flossen.

Der Principal-Strom ist nun der Phrath, welches wir sehen aus dem 14. v. da gesetzet wird: das vierdte Wasser ist der Phrath; nach dem Hebr. heisset es: das vierdte Wasser ist der Phrath selber: gleich als spräche Moses: das vierdte Wasser ist derjenige Fluß, der nach Abtheilung des Principal-Stroms in vier Haupt-Wasser den Nahmen des Stroms behält, und Phrath genennet wird, da hingegen die andern drey Flüsse oder Ströme andere Nahmen bekommen. Von diesem wird nun gesagt, daß er ausgegangen sey von Eden, das ist, von dem Orte, oder Gegend, in welcher das Paradieß lag, zu wässern den Garten, und habe sich daselbst in vier Haupt-Wasser abgetheilet. Das eine Wasser nun, (damit ich von dem letzten, durch zurücke gehen, den Anfang mache,) ist gewesen der Phrath, das ist derjenige Fluß, der nach Abtheilung des grossen Stroms in vier Haupt-Wasser den Nahmen des Phraths behält, wie jetzt gesaget worden. Das andere Wasser, das hier Hidekel genennet wird, und wie der Text meldet, vor Assyrien fleust, ist der Fluß Tigris, worinnen alle Ausleger überein komen: (vid. de nominibus Hidekel & Tigris Pfeiff Dub. vexat. p. 19) weil bekannt ist, daß der Fluß Tigris bey oder in Assyrien fliesse. Es ist zwar an dem, daß Tigris nicht aus dem Phrath seinen Ursprung nehme, sondern entspringe in Armenien; iedoch so wird dieser Fluß, nachdem er auf der einen Seite, (gleichwie der Phrath auf der andern Seite,) Mesopotamien umflossen, in der Landschafft Babylonia mit dem Phrath vereiniget und vermischet, und kan also noch Tigris heissen, ob er gleich das Wasser des Phraths zu sich genommen hat, rc. Es sollen aber, wie Pererius und andere melden, der Phrath und Tigris, nach dem sie eine Zeitlang beysammen und vermenget geflossen, sich hernach wieder in zwey unterschiedene Flüsse abtheilen, deren der eine von neuen den Nahmen des Phraths, der andere von neuen den Nahmen Tigris bekäme. Welches, wenn es sich also verhielte, so gebe es von den bißher gedachten zwey Flüssen nicht den geringsten Scrupel mehr. Aber von dem dritten und vierdten Wasser, die hier Pison und Gihon heissen, giebet es mehr Streitigkeit. Doch, damit wir die Sache kürtzlich vorstellen, so gehen die meisten dahin: Pison und Gihon sollen zwey neue Ausgänge oder Ausflüsse des Phraths oder der Tiger, allwo sie beysammen fliessen, seyn, deren der erste, nehmlich Pison, hernach Pasitigris oder Basilius ist genennet worden, wie aus dem Ptolomæo erscheinet: der andere, nehmlich Gihon, hat nach der Zeit Acracanus, oder wie andere sagen, Maaryareus geheissen. Von dem ersten, nehmlich dem Pison, stehet im Texte, daß er fliesse um das gantze Land Hevila; da denn durch diß Land nicht zu verstehen ist Indien, wie die meisten meynen, welche derowegen den Pison in Indien setzen, und mit dem Ganges confundiren; sondern es ist zu verstehen ein Land, nicht weit von Babylonia, gegen Persien zu, welches nach der Zeit Susiana ist genennet worden: sintemahl der Fluß Pasitigris oder Pison fliesset an dem Lande Susiana hin, wie die Land-Charten zeigen, in welchem Lande es herrliches und köstliches Gold, auch das herrliche Gummi Bedellium in Menge giebet, ingleichen den Edelstein Onyx, sonst Sardonich geheissen, wie die Geographi und Historici melden. Von dem andern aber, nehmlich von dem Gihon, wird gesagt, daß er fliesse um das gantze Mohrenland: da durch diß Mohrenland nicht etwa zu verstehen ist Aethiopien oder Abyssinerland in Africa, wie abermahls ihrer viel dafür halten, darum sie den Fluß Gihon in Africam bringen, und mit Nilo vermengen; sondern es ist zu verstehen Arabien, sonderlich das Land Midian, auf welche Art etwa Mosis Weib, welche zwar eine Tochter eines Priesters in Midian, eine Mohrinne genennet wird, Num. 12, 1. Aus diesem Lande fliesset der Gihon

Gihon. Besiehe die am Ende des ersten Buchs Mose in der Weimar. Bibel beygefügte Land-Charte. *Merrä Bibl.* Cent. I. c. 2. p. 21. seq.

Fornen an gehen, Amos 6, 7. Darum sollen sie nun fornen an gehen unter denen, die gefangen weggeführet werden. *Migrabunt* heisset es nach seiner Sprache, und hat fast das Ansehen, als wenn GOtt ihrer in ihrem Unglück noch darzu spotten ließ, denn es will der Prophet gleichsam so viel sagen: Ihr Herrn, ihr habt nun lange gnug zur Tafel gesessen, und euch mit den gemästeten Kälbern, besten Wein und lieblichen Music erlustiret, und dabey um nichts bekümmert. Nun aber müsset ihr einmahl aufstehen, und einen Spatzier-Gang thun, nicht einen lustigen und kleinen Weg, sondern gen Babylon, welche von Jerusalem fast 200. Meilweges gelegen, da wird sich immittelst die Mahlzeit setzen, die ihr in Unmäßigkeit vollbracht habt, denn ihr sollet gefangen dahin geführet werden, mit Ketten und Stricken zusammen gekoppelt, wie die gemästeten Kälber, und da sollen die Grandes forn an gehen; denn wie sie mit ihren bösen Exempel andern vorgangen; also sollen sie auch nun wieder im Unglück forn an gehen, sie sollen da wieder das Haupt seyn, über welche der Zorn GOttes ergehen wird; da wird das Schlemmen der Pranger aufhören, und statt des luxus und Uberflusses, so sie getrieben, ein luctus darauf erfolgen. *Lassii* Erkl. Amos, p. 590.

Forschen GOttes, Ps. 139, 23. Erforsche mich GOtt, u. erfahre mein Hertz. Die Hebr. Worte finden wir gebraucht von einem genauen Forschen und Untersuchen, Deut. 13, 14. Job. 29, 6. also bittet auch David, daß GOtt auf solche Weise ihn erforschen, das ist, alle seine Hertzens Gedancken, Anschläge, Heimlichkeiten genau untersuchen und überlegen wolle; ja er setzet dazu das Erfahren; erfahre mein Hertz, damit er anzeiget, wohin es mit diesem Erforschen soll angesehen seyn, nehmlich daß genaue Wissenschafft von seinem Hertzen dadurch möge eingezogen, und selbiges recht eigentlich erkannt werden rc. Haussens Er. u. Trost-Pr. P. II. p. 3. 4.

Fragen den HErrn, Gen. 25, 22. Sie gieng hin den HErrn zu fragen. Wo Rebecca eigentlich hingegangen, meldet die Schrifft nirgends; daher unter den Auslegern mancherley Meynungen vorhanden, welche wir hier nicht anführen wollen. Zu Mosis Zeiten hatte man die Hütte des Stiffts, und den Hohenpriester, durch den man GOtt rathfragen konte; nachgehends waren auch die Propheten, bey welchen man sich gleicher gestalt Raths erholete. Allein zu Isaacs Zeiten ist weder Hoherpriester, noch Stiffts-Hütte gewesen. So hat man auch wenig von Propheten gewust; und also muß sie GOttes Antwort auf eine andere Art gesuchet haben. Die meisten wollen, sie habe durch Abraham ihren Schwieger-Vater den HErrn gefraget: denn dieser würde eben von GOtt ein Prophete genennet, Gen. 20, 4. und habe auch noch 15. Jahre darnach gelebet, und öffters mit GOtt geredet, darum sie nun durch diesen ihr Anliegen dem HErrn fürtragen lassen, und auch den Bescheid von ihm aus göttlicher Offenbarung vernommen, daß sie sich darauf zu frieden gegeben. Wir lassen es dahingestellet seyn, und wollen diese Meynung nicht verwerffen; Jedoch sind auch derer Gedancken nicht uneben, welche davor halten, sie sey an einen verborgenen Ort gegangen, und habe daselbst ihr inbrünstiges Gebet für GOtt ausgeschüttet, oder habe für einem Altar niederkniend zu GOtt gebetet, und daselbst unmittelbare Antwort erhalten, entweder durch göttliche Eingebung, oder auch durch einen Engel, der in menschlicher Gestalt mit ihr geredet. Denn zu der Zeit waren dergleichen unmittelbare Offenbarungen nicht ungewöhnlich, und GOtt ließ sich zum öfftern in menschlicher Gestalt sehen, oder redete

doch

doch durch eine Stimme, oder auf andere Art mit den Seinigen: zu dem, wenn wir der Sachen Wichtigkeit erwegen, so schickt sichs freylich besser, daß dieses Geheimniß eher durch Göttlichen Mund selbst, als durch ein menschlich Zeugniß endecket worden, und was dergleichen mehr, so dieses letztere vor andern wahrscheinlich machen möchte. Indessen wollen wir in einer ungewissen Sache nichts gewisses determiniren, ein iedes hat die Freyheit das beste zu erwehlen, gnug, daß die Schrifft nicht lüget, Rebecca ist hingegangen, den HErrn zu fragen. *Acerr. Bibl.* Cent. 6. c. 13. p. 261. seq.

Fragen die Todten für die Lebendigen, Jes. 8, 19. Dafür warnet der Prophet die Israeliten gar treulich, daß sie sich vor Wahrsagern und Zeichendeutern hüten solten, daß sie denselbigen keinen Glauben beymessen, und nicht an statt, da sie zu GOtt sich wenden solten, bey ihnen sich Raths erkundigten: wie denn die Heyden in mißlichen Sachen, und wo sie anstunden, was darinnen vorzunehmen, gemeiniglich ihre Oracula und vermeynten Götter um Rath gefraget haben, ob sie gleich vielmahls von ihnen heßlich betrogen wurden. So nun aber iemand dem betrügenden Teufel nicht hätte sollen Glauben geben, wie auch seinen Zaubern und Wahrsagern, so hätten es die Juden nicht thun sollen, als welche nicht nur ein strenges Verbot hiervon, sondern auch wahrhafftige Offenbarungen von GOtt und unbetrügliche Prophetische Weissagungen, und noch darbey das ohnfehlbare Wort GOttes gehabt; und dennoch hat ihr Aberglaube und Fürwitz sie auf des Teufels Prophezeyungen geführet, als absonderlich zu den Zeiten des Königs Ahas geschehen, davon der Prophet in den obgedachten Worten redet, allwo keine Abgötterey, Aberglauben und Greuel so groß war, welchen der König und das Volck nicht stets nachgehangen hätten, ob sie gleich GOttes heiliges Wort besassen, das ihnen weit angenehmer solte seyn als Honig und Honigseim; dennoch lockten sie einander darzu, die Wahrsager und Zeichendeuter zu fragen, darum spricht der Prophet: wenn sie zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen rc. so sprecht: Soll nicht ein Volck seinen GOtt fragen? Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? das ist, wie Tossanus und die Weimarischen Theologi es glossiret haben, sollen diejenigen, so da leben, für sich die Todten fragen, wie Saul gethan, 1. Sam. 28, 11. nein, will er sagen, das gebühret den Kindern GOttes gar nicht; die Todten wissen ja nichts mehr um die Händel dieser Welt, darzu sind die Wahrsager lebendig todt, 1. Tim. 5, 6. Weiheum. Evang. Spr. Postill, p. 937. seq.

Fragen nach GOttes Wort, Syr. 32, 19. Wer nach GOttes Wort fraget, der wirds reichlich überkommen. Das lautet zwar so schlecht hin, aber es ist aus dem darbey stehenden Gegensatz leichtlich abzunehmen, daß er von einem solchen rede, der es bey seinen Fragen mit Ernst meyne. Im Griechischen heist es: ὁ ζητῶν νόμον, wer das Gesetze suchet, sich darinnen zu befragen, wie Esaias befahl: suchet in dem Buch des HErrn und leset, c. 34, 16. ingleichen der HErr Christus: suchet in der Schrifft, Joh. 5, 39. er muß nach GOttes Wort fragen, und sich bekümmern, daß es reichlich unter uns wohne in aller Weißheit, Col. 3, 16. und nicht etwan theuer werde, wie zu Eli, des Hohenpriesters Zeiten, 1. Sam. 3, 1. er muß in GOttes Wort fragen und niemand zu Rath ziehen, der mit Hindansetzung der H. Schrifft seiner Vernunfft und fleischlichen Weißheit trauet, vielweniger hat er die Todten für die Lebendigen zu fragen, sondern sich schlechter Dings nach dem Gesetz und Zeugniß zu wenden, Esa. 8, 20. er muß von GOttes Wort fragen, und sich nicht bekümmern um Sachen, die ihn nicht angehen, sondern nach dem, was ihm befohlen ist, am allermei-

meisten aber nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. darnach muß er ohne Heucheley, mit Ernst und zu einem guten Absehen fragen, sich und andere neben sich dadurch zu erbauen; wer also nach GOttes Wort fraget, der wirds reichlich überkommen oder wie es im Griechischen Text lautet, ἐμπλησθήσεται αὐτῷ, er wird damit angefüllet und voll Verstandes werden, wie ein Wasser das Land bedecket, Syr. 47, 16. denn es ist keine Frage, darauf man nicht richtige und gründliche Antwort aus GOttes Wort bekomme, daß man kan zufrieden seyn. *Carpz.* Tugend-Sprüche, p. 950. seq.

Fragen nach Himmel und Erden, Ps. 73, 25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. David bringet seine Worte im Hebräischen Frag-Weise vor: was ist für mir in dem Himmel? Im Himmel ist sehr viel für die Menschen; denn ob wohl David saget: der Himmel allenthalben ist des HErrn, aber die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben, Ps. 115, 16 so ist doch solches nur von der Wohnung zu verstehen, die wir nicht oben in dem Firmament des Himmels, sondern hie unten auf Erden haben. Indessen ist auch der Himmel mit alle seinem Heer dem Menschen zu gut erschaffen, in dem er nicht allein allen Elementen zu des Menschen Nutz, sondern auch dem Menschen selbst seine influenz und Einfluß austheilet rc. Es will aber David mit dieser Frage: was hab ich denn in dem Himmel? so viel sagen: Ich mag mich am Himmel überall umsehen, ich mag die grosse Feste, das reine und durchscheinende Wesen, die hellen und funckelnden Lichter, die dicken und dünnen Wolcken, und was ich über mir gegen dem Himmel zu mehr sehen kan; ich mag gleich Tag und Nacht dem Geschöpffe des Himmels nachsinnen, und zu dem Ende grosse tubos opticos gebrauchen, dadurch was neues möchte observiret werden, was man vorhin noch nicht in Acht genommen; so finde ich doch nichts, das mich vergnügen könne, als GOtt. Von der Erden heist es in seiner Sprache: und mit dir habe ich keine Lust an der Erden. Es ist sonst auf der Erden gnug, davon man seine Lust haben kan, und wissen sich auch die Menschen Lust gnug auf Erden zu machen. Die Erde bestehet aus Wasser und im Wasser durch GOttes Wort, 2. Pet. 3, 5 was liegen da nicht vor grosse reiche Insuln in dem Meer? (Syr. 43, 25. seq.) was fischet man nicht aus dem Meer für Perlen? was finden sich nicht auf der Erden für schöne Landschafften? was giebts nicht für Berge, was für Felder und Wälder? was wachsen nicht über der Erden viel schöne Kräuter und Blumen? Matth. 6, 29. was wird nicht unter der Erden für Gold und Silber, was für Ertz und Edelsteine gefunden? Job 28, 1. seq. was zeiget dort nicht der Satan dem HErrn Christo für Reiche der Welt und ihre Herrligkeit? Matth. 4, 8. da giebts gnug, das die Menschen erlustigen kan, sie wissen sich auch der Dinge zu gebrauchen, wie Salomo von sich bekennet, Cohel. 2, 4. seq. Allein David sagt hier zu GOtt dem HErrn: mit dir habe ich keine Lust an der Erden, als wolt er sagen: wenn ich auf dich sehe, so vergehet mir alle Lust zu etwas, das auf Erden ist. Die Erde kan mir nichts bringen, wenn du es nicht der Erden giebest, Ps. 104, 13. seq. du bist es, der die Fische im Meer, und alles, was im Meer gehet, in deiner Hand und Gewalt hast. Ps. 8, 9. du bists, der du die Menschen lässest auf der Erden sterben, und rc. Ps. 90, 4. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 7. p. 239. seq.

Fragen und wieder fragen, Es. 21, 12. Wann ihr schon fraget, so werdet ihr doch wieder kommen, und wieder fragen. Bekannt ist, daß diese Worte von etlichen Auslegern also erkläret werden, daß, weilen die Edomiter sich von dem Joch der Juden loß gemacht, und iezt eine Zeitlang des guten Wohlstandes genossen, so werde doch darauf die Nacht und

und der Untergang erfolgen: wann sie aber wollen loß werden ihres Jammers, so giebt er ihnen diesen Rath, suchet den HErrn, und bekehret euch zu demselbigen. Allein unsers Lutheri Auslegung kommt mit allen Umständen am richtigsten über ein, dessen Meynung diese ist, wie ein berühmter Theologus sehr schön erinnert: Ihr habt es einmahl gehöret, was GOttes Rath über euch unbußfertige Leute sey, daß nehmlich, wie mancherley Hoffnung ihr zum Frieden und Wohlstand euch machet, so wird doch alles vergebens seyn, und wenn ihr nach diesen Fragen 1000 u. aber 1000mahl wieder kommet, und fraget, so ist gar nichts bessers zu hoffen, ich werde allezeit sagen Nein, dann ihr mich nicht für einen Heuchler, Fuchsschwäntzer und politischen Ahabs Prediger halten sollet, der heute Böses, morgen Gutes, heute vom Krieg, morgen von Frieden prediget, ungeachtet, daß das gottlose Wesen immer in einem Stande bleibet. Nein, ich bleibe so lange bey meinen Schrecken und Straffen wieder die Gottlosen, wie mein GOtt und HErr, der mich gesandt hat, selbst thut, und mir zu thun befohlen hat. Weihenm. Kriegs-Posaune, Conc. 10. p. 145.

Frauen und Weiber Salomonis, 1. Reg. 11, 3. Er hatte 700 Weiber zu Frauen und 300. Kebsweiber. Dieser Handel ist schon manchen, so wohl alten als neuen Auslegern, verdächtig fürkommen, also daß auch Lutherus selbst über Tische einmahl seine Gedancken hierüber soll gegeben haben: Es wären diese Weiber des Salomonis arme Freundinnen gewesen von dem Geschlechte Davids, die haben sich alle zu ihm gefunden, die hätte er an seinem Hofe müssen ernehren, exceptis concubinis & reliquis famulis, wie er denn sonsten auch hat alle Tage 24000 Mann speisen müssen, darinnen die Weiber nicht seynd gezehlet gewesen. Allein wenn man den Lutherum hören will, was er mit guten Bedacht von solchen Weibern des Salomonis geschrieben, (sintemahl ohne diß die Tisch-Reden verdächtig gnug sind, und von Luthero selbst nie gesehen noch approbiret,) so ist seine Meynung klar genug, in der Auslegung des 25. c. Gen. (Tom. 4. Jen. Ger. f. m. 136.) da er von der Sara und Ketura handelt: Sa-„ra war die rechte Hauß-Mutter; Hagar„ war auch wohl Abrahams ehlich Weib,„ denn der Text sagt, daß sie Sara ihrem„ Manne gegeben habe; aber sie war nicht„ Frau im Hause. Solche heissen nur„ concubinæ, Kebsweiber, nicht die öber-„sten Frauen, sondern die der rechten Frau-„en zur Hand gehen, wie andere Mägde,„ und doch eheliche Frauen sind; Darum,„ da die Schrifft sagt vom Könige Salomo,„ daß er habe gehabt 700. Königinnen und„ 300. Kebsweiber, ist auch solches geredt,„ daß die Königinen sind rechte Frauen, die„ andern sind diesen unterthan; das ist der„ Schrifft Brauch und Weise.“ Und ist freylich dieses unlaugbar, daß ob gleich sonst so wohl naschim als pillaggeschim von ledigen und unberührten Weibesbildern selten gefunden werden, dennoch wenn beyde einander entgegen gesetzet, oder von einander werden unterschieden, als hier dieses Orts, so bedeuten naschim die ehelichen, pillaggeschim aber die Neben-Weiber, welche nicht durch Verlöbniß, noch durch Bestimmung einer gewissen Mit-Gifft waren genommen worden, sondern derer man sich nur gebrauchet hat zum Beyliegen. Aber 700. Weiber, und zwar solche, die saroth, Fürstinnen, oder nach unserer Teutschen Bibel, Frauen genennet werden, das ist doch über alle Weise, dafür man sich billig entsetzet; und gehöret also dieser Handel ausser allem Zweiffel unter diejenigen harten Verbrechen, welche von dem Salomo wider klares Verbot GOttes fürgenommen worden, Deut. 17, 17. und ob es gleich etliche damit wollen gut machen, daß Salomo nur 6. Weiber hätte gehabt, weil nur sechserley Nationen gedacht wird, der Egyptier, Moabiter, Ammoniter, Edomiter, Zidonier und He-

Hethiter; So ist doch dieses nicht allein gar ein sandiger Grund, sondern klar wider den teutschen Buchstaben, sintemahl in H. Sprache diese Worte in plurali stehen. es sey nicht eine Moabiterin, sondern gar viel derselben Landes-Art gewesen: und also auch von denen andern; Ja er hat ihnen auch ihr exercitium religionis nicht nur frey gelassen, sondern noch darzu mit Auferbauung einiger Capellen es befördert. Bleibet also dabey: grosse Gaben, grosse Fehler. Es mag des Salomonis Frauenzimmer nicht viel anders gewesen seyn, als etwa des Türckischen Keysers heut zu Tage in Constantinopel; oder wie des grossen Mogols in Ost-Indien, welcher auch in die 1600. Kebsweiber unterhalten soll. Von welchen Leuten es nicht groß zu verwundern ist, indem sie ihre Seeligkeit und ihren Himmel sich in solcher Viehischen Weiber Wollust einbilden ꝛc. Zwar ohne ist es nicht, daß auch tapffere Leute im A. Testament mit viel Weibern sich manchmahl haben behänget. Gideon zeugete 70. Söhne, denn er hatte viel nschim, Weiber, Jud. 8, 30. Ebzan hatte wohl schwerlich seines gleichen in der gantzen Bibel, der so viel Hochzeiten ausgerichtet hätte, als er, indem er 30. Söhnen Weiber genommen, und 30. Töchter ausgestattet, und also 60 mahl solche Ehre und Sorge gehabt hat; und darzu gehören auch mehr als ein oder zwey Eheweiber, Jud 12, 9. König Rehabeam hatte ein gantz Schock Töchter und 28. Söhne, denn er hatte 18 Weiber und 60. Kebsweiber, 2. Paral. 11, 12. Aber so hoch hat es keiner bracht, als eben dieser Salomo, der es noch gröber gemacht, als Artaxerxes beym Plut. welcher so viel dergleichen Völckgen gehabt, als Tage im Jahr, und also täglich etwas neues; aber Salomons seine 1000. Weiber und Kebsweiber hätten fast ins dritte Jahr gereichet. Geiers Miscell. Pr. p. 991. seq.

Frauen Weise Gen. 31, 35 Es gehet mir nach der Frauen Weise. Nach dem Hebr. via seu consuetudo mulierum est mihi, ich habe der Frauen Art und Weise anietzo; ich habe meinen monatlichen Fluß, und kan vor demselben nicht aufstehen, laß mich sitzen. Osiand. Bibel: ich habe meine monatliche Kranckheit gar hart. Welches den Laban dahin bewegte, daß er innen gehalten, denn er so gar unverschämt nicht seyn dürffen, daß er denselben Ort, da sie gesessen, auch durchsuchet hätte. Ist also sein Nachsuchen dißmahls vergebens gewesen.

Frech seyn, Coh 8, 1. Wer frech ist, der ist feindseelig. Hier gesellen wir uns nicht zu über klugen Splitter-Richtern; anderer Gestalt würden wir hier ein grosses Geschrey machen, wie sehr sich Lutherus in seiner Ubersetzung verstiegen, indem er das Hebr gegeben: wer aber frech ist, der ist feindseelig. Lutherus hat noch wohl so viel Hebräisch gekunt, daß er den Unterscheid unter den beyden Hebr. Wörtern gewust: Allein weil er der Ubersetzung der 70. Dolmetscher gebraucht, und dieser gefolget, hat er es mit andern vortrefflichen Gelehrten, nehmlich Mercero, Drusio, und andern mehr übersetzet: wer aber frech ist, der ist feindseelig, oder, wie es die Randglosse erkläret: Wer eine Schalckheit in Sinn hat, oder allbereit gethan, der siehet niemand frölich und recht an. In der Holländischen Bibel klinget es, nach unserer Redens-Art: die Störrigkeit seines Gesichtes wird dadurch vermeidet. Weil nun dergleichen Ubersetzungen der Sache und Erfahrung selbst gemäß, und es an dem ist daß die Weißheit allerdings das freche Gemüthe, und also auch das daher stammende freche Gesichte ändert und verbessert: so lassen wir es dabey bewenden ꝛc. Tietzmanns Pr. Salomo p. 313.

Fremder und Gast im Lande, wird GOtt genennet von seinem Volck. Jer. 14. 8. weil er sich ihrer nicht annahm und seine Macht nicht bewieß ihnen zu helffen, sondern ließ die Chaldäer den Tempel und das Land immerhin verwüsten, nicht anders

derk, als wie ein Fremdling an dem Ort, da er ist, sich keiner Regierung annimmt, sondern läßt alles gehen, wie es geht, ja wie ein Fremdling sein Wander-Geräthe zusammen rafft, und geschwinde davon zeucht: Eben so schien es, als habe GOtt sein Volck zusammt ihrem Land, Stadt und Tempel gantz verlassen. Hülsemann Comment. in Jer. p. 316.

Fremdes Feuer, Lev. 10, 1. Nadab und Abihu brachten fremd Feuer vor dem HErrn. Fragt man, was das vor frembd Feuer gewesen? So wird es im Hebr. esch sarah, ignis alienus, extraneus, genennet, das ist, ein frembdes oder auswärtiges Feuer, so nicht zum Gottesdienst gehöret. Wie denn das Wort sar gefunden wird von einem frembden Weibe, die einem nicht zugehöret, Prov. 2, 16. so wird es auch gebraucht von frembden Leuten, Esa. 1, 7. oder, da jenes Weib sagte, es sey kein Frembder im Hause gewesen, 1. Reg. 3, 18. oder wie Hiob sprach: Er werde GOtt mit seinen Augen sehen, und kein Frembder, c. 19, 19. &c. Demnach war diß Feuer, so Nadab und Abihu für dem HErrn brachten, kein göttliches, kein heiliges, kein von GOtt verordnetes, sondern ein frembdes, ein profan und gemeines, ein wider GOttes Einsetzung genommenes Feuer. Denn oben hatte GOtt geboten, es solte auf dem Altar nur bloß des Altars Feuer brennen, Lev. 6, 9. ob nun wohl zum verbrennen der Opffer auch ein gemein Feuer vom Holtze gemacht wurde; so kam doch nachgehends das Himmlische darzu, so vom HErrn ausgieng, und die Opffer verzehrete, Lev. 9, 23. 24. dieses heiligte das gemeine, und sonderte es vom andern Feuer. Und wiewohl zum räuchern ein besonderer Feuer-Hauffen auf dem Altare gemacht war, ausser dem Hauffen, darauf die Opffer verbrannt wurden; so war derselbe doch ebenfalls heilig, weil er schon auf dem Altar gelegen, und mit dem himmlischen Feuer vereiniget war. Von diesen Hauffen hätten nun Nadab und Abihu zum räuchern nehmen sollen; Allein sie brachten gantz frembd Feuer für dem HErrn, entweder von dem gemeinen Küchen-Feuer, worbey das Fleisch der Sünd- und Danck-Opffer gekocht wurde; oder wo sie es vom Altar genommen, doch nicht von dem rechten Hauffen, und von derjenigen Feuerstätte, die zum räuchern gehörete. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 814. seq.

Frembdling, ist ein solcher, der in der Frembde ausserhalb seines Vaterlandes sich aufhält, wie die Kinder Israel 400. Jahr in Egypten Frembdlinge seyn musten, ehe sie GOtt in das gelobte Land, es erblich zu besitzen, einführete, davon er dem Abraham verkündiget hatte, Gen. 15, 13. Also klaget David: wehe mir, daß ich &c. Ps. 120, 5. In solchem Verstande werden Christen zum öfftern Frembdlinge genennet. Von denen Ertz-Vätern, Adam, Abel, Enoch, Abraham sagt Paulus: sie haben bekannt, daß sie Gäste und Frembdlinge auf Erden sind, &c. Ebr. 11, 13. das meynet auch Jacob, wenn er bey dem Könige Pharao sein und seiner Väter Leben nennet eine Wallfahrt, Gen. 47, 9. David lässet sich gegen seinen GOtt hören: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger, (nach dem Grund-Text: dein Frembdling.) wie alle meine Väter, Ps. 39, 13. besiehe 1. Par. 30, 14. 15. Zwar Paulus schreibet an die Christen zu Epheso: ihr seyd nicht mehr Gäste und Frembdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenossen, Eph. 2, 19. allein er hält gegen einander ihren vorigen und jetzigen Zustand, da sie allerdings als Heyden sind Frembde gewesen, gegen die Jüden, welche GOttes Eigenthum waren. Wie er denn dieses selber also erkläret: Ihr waret weyland ohn Christo, &c. wenn aber fromme Christen Fremblinge heissen, so geschicht solches in Gegenhaltung dieser Welt und des Himmels. Hier in dieser Welt sind sie allerdings Frembdlinge, da sie zwar die Güter dieser Welt besitzen, aber nicht als

ihr

ihr Eigenthum, sondern GOttes, durch dessen Wohlthaten sie dieselben haben, und auch im Sterben wieder verlassen müssen. Daher sagt dort GOtt zu den Kindern Israel: das Land ist mein, und ihr seyd Frembdlinge und Gäste für mir. Und er verbeut ihnen auch, sie sollen das Land nicht verkauffen, weil es nicht ihre ist. Lev. 25, 23. wie wir denn auch alles, was wir zu unserer Nothdurfft haben sollen, von GOtt erbetteln müssen. Allein im Himmelreich haben sie ihr Vaterland. Unser Wandel, unser πολίτευμα, unser Bürgerrecht, ist im Himmel, ꝛc. Phil. 3, 20. da sind sie nicht mehr Frembdlinge, ꝛc Eph. 2, 19. ihre Nahmen sind im Himmel angeschrieben, und in das himmlische Stadt-Buch immatriculiret, Luc. 10, 20. das meynet eben Paulus, wenn er zuvor von den Ertz-Vätern gesaget: Sie hätten bekannt, daß sie Frembdlinge und Gäste auf Erden wären. Allwo er gleich darauf setzet: denn die solches sagen, geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, ꝛc. Ebr. 11, 14-16. Hilschers Ev. Hertzens-Christ. P. II. p. 201. seq.

Frembd und unbekannt bin ich meinen Brüdern, Ps. 69, 9. wie denn von Christo Joh. 1, 14. gesagt wird, ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, er schlug seine Hütte, oder sein Gezelt unter uns auf; Lutherus: Er wohnet unter uns: damit wird angedeutet, der Sohn GOttes in seiner angenommenen Menschheit habe also unter uns gewohnet, wie die Frembdlinge zu thun pflegen, die eine Zeitlang ihre Herberge an einem Ort haben, und bald wiederum davon wandern; oder wie die Kriegs-Leute, die in Gezelten sich aufhalten, und mit den Feinden offt scharmitziren müssen. Wird also hiermit gesehen auf den Stand seiner Erniedrigung; denn gleichwie diejenigen, so in Hütten wohnen, entweder in der Wanderschafft, oder im Kriege begriffen seyn: Also hat der Sohn GOttes seine trübseelige und armseelige Wallfahrt vier und dreißigstehalb Jahr in dieser Welt zugebracht, hat in der Hütten seiner angenommenen Menschheit mit allen bösen Geistern und ihrem Anhang stets zu Felde gelegen, und hat die Wercke des Teufels zerstöret, Act. 10, 38. 2. Cor. 8, 9. 1. Joh. 3, 8. Ist also Christus ein Frembder: 1.) wegen seiner Menschwerdung, Joh. 1, 14. conf. Gen. 18, 1. 2.) wegen der verstockten Jüden, die ihn nicht wolten kennen noch aufnehmen, Joh. 1, 11. Ps. 69, 9. Ps. 118, 22. Esa. 53, 2. Act. 4, 11. c. 13, 46. 3.) wegen seiner tieffen Erniedrigung, Matth. 8, 20. c. 21, 7-19. Luc. 8, 3. Joh. 4, 8. c. 13, 24. c. 19, 23, 39. 4.) wegen seiner Offenbarung, die itzo geschicht im dunckeln Spiegel des Worts, als in der Frembde, dort aber erst im himmlischen Vaterlande wird sie geschehen von Angesicht zu Angesicht, 1. Cor. 13, 12. 2. Cor. 5, 6-8. Joh 17, 24. 5.) wegen des Zustandes seiner Kirchen in dieser Welt, gegen welche sich Christus offt stellet, als wenn er ein Gast im Lande, und als ein Frembder, der nur über Nacht darinnen bleibet, Jer. 14, 8. 6.) wegen der Wallfahrt und Pilgrimschafft der Gläubigen, die sie durch diß Jammerthal halten müssen, Gen. 47, 9. Ps. 39, 13. Ps. 84, 7. Mich. 2, 10. 2. Cor. 5, 6. seq. Ebr. 13, 14. 1. Pet. 2, 11. *Fesselii* Christ. Myst. p. 437. seq.

Fressen das Fleisch seines Arms, Esa. 9, 20. Ein ieglicher frisset das Fleisch seines Arms. Das ist: Ein Stamm verfolget den andern, als: der Stamm Manasse setzet sich wider den Stamm Ephraim, in welchem das Königreich Israel war; hinwiederum gönnet der Stamm Ephraim dem Stamm Manasse auch nichts Gutes; Nichts desto weniger werden sie bald wiederum der Sachen eins, und machen einen Packt und Verbündniß mit einander wider das Königreich Juda, da doch sie alle sämmtlich von dem Patriarchen Jacob ihre Ankunfft haben, und vor der Zeit ein Volck gewesen seyn, wie sie auch noch billig seyn solten. Darum seyn ihre Räubereyen und Ermordungen wider einander nichts anders, als wenn einer seine

eigene Glieder zerzerrete, und mit den Zähnen ihm selber die Arme abfrässe, auf daß er seinen unersättlichen Hunger stille. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l.

Fressen das Volck wie David Ps. 53, 5. sagt: Die mein Volck fressen, daß sie sich nehren. Das ist, sie schinden und schaben mein Volck, und nehren und prassen von solchem erschundenen Gute. Osiand. Bibel also: daß sie wider mein Volck, welches ich aus Gnaden mir erwehlet und angenommen habe, wüten, auch dasselbige auf mancherley Wege gar hinrichten, gleich als wenn sie Brodt auffressen. Nach dem Hebräischen heissets: comedentes populum meum comedunt panem, die Fresser meines Volcks fressen Brodt, das ist, sie fressen mein Volck wie Brodt.

Fressen des Drachens, Apoc. 12, 4. Und der Drache trat für das Weib, die gebähren solte, auf daß, wenn sie gebohren hätte, er ihr Kind fresse. Mit diesen Worten beschreibet uns Johannes des Teufels Zorn und Grimm, mit welchem er sich an die damahligen standhafftigen Bekenner unter Constantino M. und heutiges Tages noch an alle Gläubigen macht, die ihren HErrn JEsum auf eine geistliche Art in ihren Hertzen empfangen und gebähren. Vor diese tritt der höllische Drache noch iezo gleichsam hin, und will ihr Kind fressen, das ist, er will ihnen ihren Heyland mit seiner Ehre und Lehre aus dem Hertzen reissen. Denn fressen und verschlingen heisset in der H. Schrifft so viel, als einen mit allem, was er hat, verzehren und verderben. So sagt der grosse GOtt, er wolle die Israeliten in seinem Grimm auffressen, Exod. 32, 10. ich will sie fressen wie ein Löwe, spricht er beym Propheten Hosea, c. 13, 8. auch von den Feinden wird gesagt, daß sie Israel auffressen und verschlingen mit vollem Maule, Esa 9, 12. Nebucad Nezar der König zu Babel, hat mich gefressen und umbracht, er hat mich verschlungen wie ein Drache, klagte dort das Jüdische Land, Jer. 51, 34. so frißt noch itzt, wenn GOtt verhengt, der höllische Drache. Nicht nur insgemein geht er umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge, 1. Pet. 5, 8. sondern auch in specie bemühet er sich, auf besagte Weise, den HErrn JEsum zu fressen. Und gleich wie Plinius erzehlet, daß einmahl in Welschland ein grosser Drache sey gefangen und getödtet worden, welcher einen gantzen Knaben im Bauche gehabt, den er kurtz zuvor verschlungen hatte; also will der abgesagte Feind aller Menschen dem Schönsten unter den Menschen-Kindern, Ps. 45, 3. vor andern gerne beykommen, und ihn in seinen Gliedmassen fressen, durch Mord und Lügen, durch seine Werckzeuge, von welchen es heist: sie wüten fast und fahren her, als wolten sie ꝛc. Klemmens letztes Gerichte, P. II. p. 96.

Freude der Welt, ist nicht alle insgemein verboten, denn lustig seyn mit GOtt und Ehren, kan niemand wehren, pflegen wir im gemeinen Sprichwort zu sagen; so hat ja lachen auch wohl seine Zeit, als weinen seine Zeit hat, wie der Prediger Salomo bezeuget, c. 3, 4. Freuet euch mit den Frölichen, lautet Pauli Regel, Rom. 12, 15. Jünglinge und Jungfrauen dürffen wohl ihr Hertz guter Dinge seyn lassen, wenn sie nur dabey das Leiden Christi und Jüngste Gericht nicht aus den Augen setzen Coh. 11, 9. dem Bräutigam ist nicht nur erlaubet, sondern auch befohlen, sich seiner Braut zu freuen. Prov. 5, 18. mit der Braut hat es gleichen Weg. Syr. 15. 2. keusche Ehe-Freude hat GOtt selbst gebilliget. Deut. 24, 5. Eltern können mit guten Gewissen sich über dem Glück und Wohlstande ihrer Kinder erfreuen, wie Tobias und sein Weib bey ihres Sohns Wiederkunfft gethan, Tob. 11, 10. 11. lieblich und löblich ist eine mäßige Wein- und ehrl. Music-Freude, Syr. 40, 20. Weit anders aber ist es mit der schnöden Sünd-Welt- und Laster-Freude der gottlosen Leute, die sich freuen Böses zu thun, und frö-

frölich sind in ihren verkehrten Wesen, Prov. 2, 14. die da immer Schaafe schlachten, Ochsen würgen, Fleisch essen, Wein trincken, und also eitel Freude und Wonne in der Welt haben, Esa. 21, 12. 13. wie also der Reiche Mann mit der Welt täglich herrlich und in Freuden lebte, Luc. 16. ingleichen die bösen Buben zu Sodom rühmeten sich ihrer Missethat, Esa. 3, 9. solche Welt-Freude ist eine Narren-Freude, Eccl. 2, 2. eine nichtige Kürbs- und Schatten Freude 2c. Jon. 4. Knopffs Heil. Wunder, p. 103. seq.

Freude die Fülle, Ps. 16, 11. wird seyn vor dem Angesicht GOttes in seiner himmlischen Wohnung, eine rechte vollkommene Freude, da man vor Freuden hüpffet und springet, jauchzet und singet, jubiliret und triumphiret, wie dergleichen Freude gewesen bey David und dem Volck Israel, da sie die Lade des Bundes aus dem Hause Obed Edoms abgeholet, und brachten sie in die Stadt David mit Freuden, 2c. 2 Sam. 6, 17. eine solche Freude, wie man sich freuet in der Erndte, Esa. 9, 3. wie dergleichen gewesen zu Zeiten der Crönung des Königes Salomo, da das Volck, das ihn gecrönet, heraus gezogen mit Freuden, und die gantze Stadt tümmelte, 1. Reg. 1, 35. eine solche Freude, wie von der Braut stehet, Ps. 45, 16. in Summa, es solle da seyn eine rechte Ersättigung der Freude, da man derselben voll und satt wird, wie von Abraham stehet Gen. 28, 8. daß er Lebens satt gewesen; satt von Tagen, wie es die 70. Griechischen Dolmetscher gegeben, oder aber, wie man sich pflegt in Essen und Trincken nach guten Belieben zu sättigen; also will der HErr Meßias sagen: finde sich auch für dem Angesichte des himmlischen Vaters ein solcher Vorrath und apparat von allerley Freude u. Ergötzlichkeit, daß man die Wahl habe, woran man sich ersättigen wolle. Die Freude wird grösser seyn, als daß sie gemessen; überflüßiger, als daß sie gezehlet; unendlicher, als daß ihr Ziel gesetzet, und köstlicher, als daß sie könte geschätzet werden, sagt Bernhardus. Wir werden lieben ohne Maß, schauen ohne Verdruß, und uns erfreuen ohne Ende, schreibet an einem Ort Augustinus. Weihenm. Fest-Posaune, p. 801.

Freude über den Fall des Feindes, Prov. 24, 17. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Hertz sey nicht froh über seinem Unglück, 2c. Wie er im 15. v. dieses Capitels hatte gewarnet, daß man kein Unglücks Vogel seyn solte, der dem Nächsten Schaden zufügete; also will er hier, daß man viel weniger über seinen Fall und Schaden sich freuen solle. Wir Menschen solten von Natur Mitleiden haben mit unserm Nechsten, wenns ihm übel geht, als Glieder eines Leibes, Eph. 4, 25. wie ein leiblich Glied des andern Trübsal empfindet, so auch wir, an dem geistlichen Leibe der Kirchen, solten weinen mit den Weinenden, und traurig seyn mit den Traurigen, nach Pauli Ermahnung, Rom. 12, 15. So aber giebts Leute, die doch Christen heissen, welche mit eitel Mißgunst angefüllet sind; sie trachten einander ein Schad-Ort über das andere zu legen, und sind bereit des Nechsten Fall mehr zu befördern, als zu verhindern und abzuwenden. Man siehts sonderlich an grosser Herren Höfen, wie einer dem andern eine Falle legt, daß er ihm runter bringen hilfft. Wie es dem frommen Daniel gieng, 2c. Dan. 6. 6. seq. aber Salomo spricht, man soll sich nicht einmahl über den Fall seines Feindes freuen, und nicht froh seyn über seinem Unglück. Es freuete sich zwar Israel sehr genung über den Fall ihres Feindes, des Pharao, man lese nur ihr Jubel-Lied und Freude, so sie darüber abgefasset, Exod. 15. aber das hatte eine andere Bewandniß; denn Pharao war nicht allein Israels, sondern zu gleich GOttes und seiner Kirchen Feind, der nicht zu bekehren und zu gewinnen war; So hatte sich die gesammte Kirche GOttes allerdings Ursache zu freuen, und GOtt zu

prei-

preisen, daß er seine Ehre gerettet, und sie wider solchen Tyrannen und mächtigen Feind geschützet. Aber hier redet Salomo von privat-Feinden, denen sollen wir ihr Unglück nicht gönnen, weil die wahre Liebe sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, 1.Cor. 13, 6. Das könte noch wohl geschehen, daß ein Freund mit dem andern compassion hat; aber Salomo will, wir sollen uns auch nicht über unsers Feindes Fall freuen: es erfordert solches die Liebe des Nächsten; Liebet eure Feinde etc. Matth. 5, 44. drum werden auch die Geberden solcher Schadenfroh beschrieben anderweit, wie sie über ihren Nechsten mit Händen klappen, etc. Job. 27, 23. wie über die Tochter Jerusalem, die fürüber giengen, mit den Händen klappen, pfeiffen über sie, und schütteln den Kopff, Thren. 2, 15. als von den Feinden unsers Heylandes stehet: Alle, die vorüber gehen, spotten etc. Ps. 22, 28. dergleichen Boßheit und sündliche Freude solte sich einer nicht machen, weder äusserlich, noch auch innerlich oder heimlich in seinem Hertzen sich drüber belustigen; Und dein Hertz soll nicht froh seyn über des Feindes Unglück etc. Gleichens Sächß. Ninive, Conc. 15. p. 347. seq.

Freuden-Oel für Traurigkeit, Esa. 61, 3. Was das sey, ist besser nicht, als aus Ps. 45, 8. zu lernen, da der H. Geist ein Freuden-Oel genennet wird. Mit welcher Vergleichung ohne Zweifel auf das heilige Salb-Oel gesehen wird, davon wir Exod. 30, 25. seq. ausführliche Nachricht finden. Wie wohl auch sonsten bey den Morgenländern der Gebrauch war, daß sie sich bey Gastereyen und andern frölichen Zusammenkünfften, da es erbar, ansehnlich und frölich zugegangen, zu salben pflegeten; dahero das David mit unter die Wohlthaten GOttes zehlet, daß er des Menschen Gestalt von Oele schön mache, Ps. 104, 15. welches er Ps. 23, 5. auf die geistlichen Wohlthaten deutet, daß der HErr sein Hirt ihm sein Haupt mit Oele salbe. Gleichwie demnach der HErr Meßias von sich gesaget hatte, daß der H. Geist über ihn sey, weil ihn der HErr damit gesalbet, v. 1. welches Esaias bereits vorher von ihm ausgesprochen, Esa. 11, 2. und hernach der Apostel Petrus in dem Hause Cornelii als erfüllet bezeuget, Act. 10, 38. also verspricht er seinen Gläubigen allhier einen Abfall davon, daß der köstliche Balsam vom Haupte Aaron in seinen gantzen Barth und in sein Kleid herab fliessen solte. Ps. 133, 2. das ist, er wolle auch seinen Gläubigen den H. Geist und dessen Gaben mittheilen, Joh. 7, 39. seine Gläubigen aber sollen die Salbung nach dem Maaß empfangen, und dadurch zu Königen und Priestern für GOtt und seinem Vater gemacht seyn, Apoc. 1, 6. auch daher von ihm, der von der Salbung Christus heisset, den Nahmen der Christen bekommen, welcher den Gläubigen zu Antiochia zuerst gegeben worden, Act. 11, 26. Nachdem aber die Freude mit unter den Früchten des H. Geistes stehet, Gal. 5, 21. als heisset er beydes hier und in dem angezogenen Ps. 45, 8. das Freuden-Oel, mit welchem der Meßias gesalbet worden, damit er die höchste Traurigkeit in seinem Leiden, als er traurete, zitterte und zagte, Matth. 26, 37. vertriebe. Zu welchen Ende, und daß auch seine Christen, wenn sie des Leidens Christi viel haben, auch durch Christum reichlich getröstet werden möchten, 2.Cor. 1, 5. er ihnen dieses Freuden-Oel zu geben verspricht, das ist, den Freuden-Geist, um welchen David bittet in seiner bittersten Betrübniß, Ps. 51, 14. und solches meynet er mit diesen Worten: Es soll ihnen Freuden-Oel für Traurigkeit gegeben werden, als wolt er sagen: es haben zwar die Gläubigen viel Bekümmerniß und Trübsal in der Welt; aber sie sollen doch in solcher Traurigkeit nicht stets verbleiben, sondern den H. Geist zu ihren Trost empfangen, welcher ihre Hertzen erfreuen wird, daß sie seyn als die Traurigen, aber allezeit frölich 2. Cor. 6, 10. denn es soll ihnen anders nicht

seyn,

seyn, als ob sie mit Freuden-Oel zu eitel Wollust und Fröligkeit gesalbet würden. *Carpz.* Leichen-Sprüche, Tom. 4. p. 367. seq.

Freuden-Tag des Hertzens JEsu, heist der Tag seines Leidens und Sterbens. Cant. 3, 11. nicht, als wenn er an demselben nichts empfunden; denn es umgab ihn Leiden ohne Zahl, Ps. 40. er war voller Schmertzen, Esa. 53. seine Seele war betrübt biß in den Tod, daher er auch anfieng zu trauren, zu zittern und zu zagen, Matth. 26. sondern weil er in Betrachtung des Willens seines himmlischen Vaters, des Heils, und der Erlösung des Menschlichen Geschlechts alles Leiden, Angst und Marter nicht allein mit gedultigen und willigen, sondern auch mit frölichen Hertzen auf sich genommen, wie er denn davon selber spricht, Ps. 40. siehe, ich komme, im Buch ist, rc. Matth. 26 mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch rc. Luc. 22. mich hat hertzlich verlanget, diß Oster-Lamm mit rc. Gerh. Postill. Salom. P. I. p. 44

Freuen, Luc. 1, 46. Und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Nach dem Griechischen heist es eigentlich, wie es Chemnitius auslegt, sich so freuen, daß man auch durch eusserliche frolockende Geberden seine Freude bezeugen muß, und insonderheit vor Freuden auffspringen, wie Jansenius angemercket, wie etwa David vor der Lade des Bundes aus hervordringender Hertzens-Freude tantzte; will demnach die Mutter GOttes sprechen, weil ich nunmehr dessen gewiß bin, daß der Heyland aller Welt unter meinem Hertzen ruhet, über den sich der Himmel freuet, und die Erde frölich seyn muß. Ps. 96, 11. so springt mir vor Freuden mein Hertz auf, so offt ich daran gedencke, wie der unter meinem Hertzen liegende JEsus mich hertzlich lieben, wie theuer er mich erlösen, mit was vor Heil und Seeligkeit er mich begaben wird. Und da sonst viel irrdischgesinnete Jungfern all ihre Lust und Freude in Tantzen suchen; so verzyhe sie sich gerne solcher Leibes-Freude, und schätzte sich viel tausendmahl seeliger als alle Täntzer und Täntzerinnen, daß ihr Geist sich freuete, und ihr gläubiges Hertze mit Christo sich aufs allersüsseste vereinigt hatte, und mit dem schon gleichsam immer Himmel-zu tantzte; sie jagte nach dem Kleinod, welches ihr vorhielt die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu, Phil. 3, 14. Solchen Tantz rühmet der heil. Ambrosius hoch: Hände und Füsse vor Freuden aufheben, daß man ins Reich GOttes eingehen soll, ist ein Tantz, der von wahren Glauben herkömmt, und die Gnade GOttes zum Gefährten hat.

Freuen der Himmel, Apoc. 12, 12. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Solches kan zwar verstanden werden per prosopopœiam, durch diejenige Art zu reden, als ob der Himmel eine Person wäre, die sich freuen könte; wie solche Redens-Arten offt in der Schrifft gefunden werden, als Ps. 96, 11. Himmel freue sich, und Erde sey frölich, rc. Jauchzet ihr Himmel, freue dich Erde rc. Esa. 44, 23. c. 49, 13. freue dich über sie, Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten, Apoc. 18, 20. durch solche Redens-Arten werden die Menschen zur Freude und zu dem Lobe GOttes aufgemuntert. Denn so der Himmel und andere unvernünfftige Creaturen sich zu freuen vermahnet werden, sollen es die vernünfftigen Menschen, die der Wohlthaten GOttes täglich geniessen, vielmehr thun. Es können aber durch die Himmel allhier wohl verstanden werden der Gnaden- und Ehren-Himmel GOttes, die streitende u. siegende Kirche; denn also wird das Wort Himmel in diesem Capitel v. 17. gebrauchet, zumahl, weil hinzu gesetzet wird, daß sich auch freuen sollen, die darinne, nehmlich in dem Himmel, wohnen. Das sind nun nicht die Sterne am Himmel, noch die Vogel in der Lufft, auch nicht eigentlich alle und jede Menschen; sondern theils die Seelen der Aus-

Auserwehlten in dem Himmel der ewigen Freude und Herrlichkeit; theils die Gläubigen in dem Reiche der Gnaden, die auch im Himmel wohnen, c. 13, 6. die im Himmel angeschrieben sind, Ebr. 12, 23. die ihren Schatz im Himmel haben, Matth. 6, 20. und mit Christo ins himmlische Wesen versetzet sind, Eph. 2, 6. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 120. fol. 734.

Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend 2c. Coh. 11, 9. Die besten Ausleger behaupten, daß es nicht Straff-Worte seyn, wie dorten Apoc. 22, 11. da Christus spricht: wer böse ist, der sey immerhin böse 2c. wer nicht will folgen, der fahre hin, und habe sich den Schaden, er ist gewarnet 2c. sondern es sind Worte, darinnen eine ehrliche geziemende Freude der Jugend zugelassen, ja befohlen wird. Und ist ja solches eine Gabe GOttes, Coh. 3, 13. es dienet zur Gesundheit und Verlängerung des Lebens, wie Syrach c. 30, 23. schreibet: Ein frölich Hertz ist des Menschen Leben, und seine Freude ist sein langes Leben. Lutherus spricht: Jungen Leuten ist die Freude so nöthig, als essen und trincken. Es werden sonst stoische verdrießliche Sauertöpffe draus, die weder zu sieden noch zu braten dienen. Alte Leute sind hierinnen moderater, und achten nicht nur solche Jugend-Lust nicht mehr, sondern es verbeut sich auch wohl von sich selbst, wenn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da man spricht: sie gefallen mir nicht. Zwar wenn hier stehet: thue, was dein Hertz gelüstet, und deinen Augen gefället, so scheinets, als wolte Salomo fast zu viel einräumen; allein es ist zu wissen, daß er mit solchen Jünglingen rede, die aus Wasser und Geist wieder gebohren sind, die zwar noch böse Lüste im Hertzen fühlen, aber die Sünde nicht herrschen lassen in ihrem sterblichen Leib, ihr Gehorsam zu leisten 2c. Rom. 6, 12. die im Geiste wandeln, und also die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, Gal. 5, 16. und demnach haben sie auch keine lasterhaffte, sondern erleuchtete Augen ihres Verständnüsses 2c. Eph. 1, 18. was nun einem solchen wiedergebohrnen und geheiligten Hertzen gelüstet, was solchen erneuerten Augen gefällt, das kan nichts anders seyn, als dasjenige, was recht ist, und nicht wieder GOttes Gebot läufft. Da haben solche Leute Lust zuförderst an GOtt selbst, an fleißiger Fortsetzung ihrer Beruffs-Arbeit, an dem Wercken der Liebe, die sie ihrem Nechsten erweisen 2c. dabey denn der liebreiche Vater im Himmel ihnen nicht mißgönnet ein frölich Stündgen und interpone (Interpone tuis interdum gaudia curis) da man eine mäßige collation, erlaubtes Spiel 2c. in der Furcht des HErrn hält, wie David spricht Ps. 2, 11. Freuet euch mit zittern; und Syrach c. 9, 23. Sey frölich, doch mit Gottesfurcht. Klemmens L. Gericht. P. II. p. 20.

Freuen für dem Immanuel, Esa. 9, 3. Für dir wird man sich freuen 2c. sagt der Prophet; nicht allein in conspectu tuo, in deiner Gegenwart, sondern auch propter te, über dich und um deinet willen. Wie dann die Hebraisten angemercket, daß mehrmahl dieses Wort das objectum mit anzeige, die Sache zugleich, darüber man sich erfreue; als wenn David bey des Abners Begräbniß dem Volck zuredet: zerreisset eure Kleider, und gürtet Säcke um euch und traget Leid um Abnern, 2. Sam. 3, 31. it. wann David selber mit aller Macht für dem HErrn her tantzete, als er sich bey der angestellten Procession zwar vor der Bundes-Laden, auf welcher der HErr sonderbahrer Weise zu gegen war, finden ließ, darbey aber den HErrn selbst mit frölicher Music ehrete, 2. Sam. 6, 14. also wird auch allhier angezeiget, daß die Heyden theils für dem Immanuel sich freuen werden, indem sie werden für sein Angesicht kommen mit Frolocken, Ps. 100, 1. sich zu seinen Füssen setzen, und lernen von seinen Worten, Deut. 33, 3. theils über ihm, als über dem rechten wahren objecto der geistlichen Freude, weil er nicht allein für sich der

Glantz

Glantz der Herrlichkeit GOttes, Ebr. 1, 3. der schönste unter den Menschen-Kindern, Ps. 45, 3. sondern so ferne er auch der Immanuel, unser Bruder, Erlöser, Heyland und Seeligmacher, unser König und Fürst ist, der mit allen seinen Wohlthaten grosse Freude erwecket. Weihenm. Bußp. Gr. Pr p 1083. seq.

Freuen in dem HErrn alle wege. Suche Allewege.

Freuen mit zittern, Ps. 2, 11. Wenn in dem A. Testament bey dem Gottesdienst die Opffer angezündet waren, ward alles voller Freude, man hörte eine schöne Music, man aß und tranck für dem HErrn, und belustigte sich an erbaulichen Gesprächen, dahin die Sprüche gehen: Die Gerechten müssen sich freuen rc. Ps. 68, 4. Frolocket mit Händen rc. Ps. 47, 2. 3. Lobet den HErrn in seinem Heiligthum, Ps. 150, 1. seq. solcher Freude haben wir letzo im N. Testament noch vielmehr, nach dem sich der König der Ehren, den das gantze Levitische Priesterthum fürgebildet, mit eitel Trost und Gnade eingestellet. Aber es soll das Freuen mit zittern geschehen, nicht wie die Fürsten Edom erschracken, und die Gewaltigen Moab das Zittern ankam, als sie vom Durchgange der Kinder Israel durch das rothe Meer und Untergange der Egypter höreten, Exod. 15, 15. oder wie von Zions Feinden stehet, sie haben sich entsetzet und sind gestürtzet, zittern ist sie ankommen, Angst wie einer Gebährerin, Ps. 48, 6. 7. sondern wie Moses für dem HErrn erschrocken war und zitterte, Ebr. 12, 21. also gebühret uns auch eine Scheu zu haben bey unserer Freude über dem HErrn, daß wir erschrecken und zittern, so offt wir in unserm Hertzen einige böse Lüste fühlen, dadurch der HErr erzürnet wird, und in allen Stücken uns desto behutsamer verhalten, wie auch Paulus ermahnet: Schaffet, daß ihr seelig werdet mit Furcht und zittern, Phil. 2, 12. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 103. seq.

Freuen und frölich seyn, Esa. 61, 10. Ich freue mich und meine Seele ist frölich. Diese Verdoppelung der Rede von einem Dinge ist in der Schrifft nicht seltzam, besonders, wenn etwan eine grosse Freude soll angezeiget werden, 1. Sam. 2, 1. Hab. 4. 18. Luc. 1, 46. 47. conf. Esa. 66, 10. c. 9, 3. Ps. 14, 7. Ps. 53, 7. also hat auch der Prophet allhier die Worte des Freuden-Liedes für die Kirche mit dergleichen Verdoppelung abgefasset, und zwar beym ersten Ausspruch das Wort, das er in seiner Sprache wiederum aufs neue verdoppelt, mit Freuden freue ich mich, gaudendo gaudeo, wie irgend GOtt der HErr in seiner Todes-Bedräuung also redete: moriendo morieris, du must des Todes sterben, Gen. 2, 17. für andern herfür gesucht, weil es eine besondere Hertzens-Lust und solche Freude heisset, die sich mehr empfinden, als beschreiben lässet, gestalt es nicht allein von der Freude der Seeligen im himmlischen Jerusalem stehet, Esa. 56, 14. sondern auch von der göttlichen Vergnügung, mit welcher GOttes Güte denen Frommen alles Gutes thut, Devt. 30, 9. ingleichen von GOtt selbst beym Jeremia: Es ist meine Lust, daß ich ihnen gutes thun soll, rc. Jer. 32, 41. Absonderlich schicket sich hierher, was der HErr Esa 65, 18. 19. saget: Siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volck zur Freude, rc. da denn die Kirche fast mit den Worten des HErrn spielet, und sie von sich annimmt, und hinwiederum spricht: Ich will frölich seyn über dem HErrn, und mich freuen über meinem GOtt; wie wohl sie aller Heucheley sich zu entschütten dieses frölich seyn ihrer Seelen zu geleget, ungeachtet sonsten das Grund-Wort nicht alleine die innerliche Hertzens-Bewegung, sondern auch alle eusserlich herfürbrechende frölich Geberden anzeiget, da man für Freuden springet, tantzet, singet und lachet; wie also David, wenn er unter dem Nahmen des HErrn Mesia redet, seiner Ehre,

das ist, nach Lutheri Randgloß, seiner Zungen, damit er GOtt ehret und preiset, solch frölich seyn zugeignet, Ps. 16, 11. und hat dahero das Griechische ἀγαλλιάω seinen Ursprung hievon ausser Zweifel genommen. Darum laß seyn, will die Kirche sagen, daß ich mich nicht mit der Welt freuen kan, sondern elend und trostloß bin, über die alle Wetter gehen, Esa. 54, 11. so soll es doch nicht an geistl. Freude mangeln, darvon die Welt dargegen nichts empfindet, Joh. 16, 20. 22. *Carpz.* Leichen Sprüche, Tom. 4. p. 367. & Tom. 6. p. 653.

Frevel Regiment, Amos 6, 3. Ihr trachtet immer nach Frevel Regiment. Welche Worte eine fernere Erklärung dessen sind, was er allbereit zuvor von ihrem Regiment geredet hat, darinnen sie ihnen kein Gewissen machen, Ungerechtigkeit für zu nehmen, zu thun und zu vertheidigen, es muß alles gut und recht seyn, wenn es ihnen nur Geld träget, und ihr Wille erfüllet wird. In seiner Sprache lautets also: appropinquare fecistis habitare rapinæ, das ist, die Stoltzen haben die Art, daß sie immer herzu nahen, daß sie wohnen oder um gehen möchten mit denen, die sich des Raubens befleißigen. Ist ein Gleichniß genommen von den Räubern und Spitzbuben, welche einem den Beutel so artlich wissen zu suchen, und zu entziehen, daß man es öffters nicht inne wird. Diesen vergleichet nun allhier Amos die Stoltzen, und zeiget an, daß sie dergleichen Art und Kunst, dem Nechsten Unrecht zu thun, auch gelernet haben. Wie wir aber im Anfange dieses Capitels hörten, daß dasselbe wider die Obersten im Lande gestellet ist; also können wir diese angeführte Worte auf niemand anders ziehen und deuten, als auf diejenigen, welche entweder im Regiment sitzen, oder aber für Gerichte zu thun und und zu handeln haben; denn da geschiehet es öffters, wenn bey denselben eine Sache anhängig oder klagbar gemacht wird, wobey man etwas gewinnen oder Geld schneiden kan, so wird mancher, der darinnen lebet, sich davon nicht abhalten lassen, es mag auch das Gewissen, der geleistete Eyd und Pflicht bleiben, wo es wolle, rc. ob gleich GOtt der HErr fast bey allen Propheten gar ernstlich darwieder geredet hat rc. Deut. 17, 19. &c. *Losii* Erkl. Amos, p. 576.

Freund, der lieblich ist um Raths willen der Seelen, Prov. 27, 9. Hat die Traurigkeit und Bekümmerniß das menschliche Hertz gantz eingenommen, und es Kräfft- und Lebens-loß gemacht: ein eintziger freundlicher und nachdrücklicher Zuspruch von einem redlichen Gemüthe giebt wiederum Kräffte und Freude. Dahin zielet nun Salomon, wenn er spricht: um Raths willen der Seelen weiß sich mancher zu weilen nicht zu fassen, und in dieser oder jener Sache ihm nicht zu rathen: ein aufrichtiger Freund findet bald Rath und verschaffet Hülffe. Dem Hertzen, so zu vorhero in Aengsten gestanden, machet er, so zu reden, Lufft und Linderung. Baco de Verulamio redet in seinen Sermon. Fidel. darvon gar nachdencklich: Man hat keine Artzney, womit man dem betrübten Hertzen Lufft machen könne, als einen treuen Freund, mit dem man alles communiciren, und ihm sicherlich Freud und Leid, Widriges und Angenehmes vertrauen kan. Wie rar und seltzam aber dergleichen Freunde, bezeuget unter andern Syrach, c. 6, 8. 9. Rechtschaffene Freundschafft bestehet insgemein aus zweyen oder unter zweyen, und wird die Liebe in hertzlicher Aufrichtigkeit kaum weiter gehen. Und eben dieser Mangel vermehret das menschliche Elend, zu mahlen, da einer den andern neidet, anfeindet und hasset, rc. Tietzmann Pred. Salom. p. 202.

Freund ist ein Trost des Lebens, Syr. 6, 16. Er nennet den treuen Freund πιστὸν φίλον, der die zugesagte Treue in der That theuer und werth hält und nicht bloß ein Wort-Mund-u Zeit-Freund ist, davon er kurtz in dem vorhergehenden schreibet: Es sind

sind viel Freunde, rc. v. 8. 13. Hingegen ist ein treuer Freund ein Trost des Lebens, Φάρμακον, steht in seiner Sprache, eine kräfftige Artzeney, ein Hertz-stärckendes Labsal, wenn man gleichsam in Ohnmacht liegt, und halb todt, so giebt ein solcher Freund neue Lebens-Geister, und macht das erstarrete wiederum lebendig: das Hertz freuet sich der Salbe und Räuchwerck, aber ein Freund ist lieblich um Raths willen der Seelen. Deinen Freund rc. Prov. 27, 9. 10 das wusten die Heyden wohl, darum ihr Spruch: Amicus eadem anima. Bey zweyen Freunden ist eine Seele; und Pomponius liebte die gantze Lebenszeit alle diejenige, welche mit ihm in der Jugend studiret, sie mochten seyn, wes Standes sie wolten, und sprach: ich bin kein Freund des Glücks, sondern der Menschen. Auch Camerarius hat gar feine Gedancken: das menschliche Leben ohne Freunde ist kein Leben. Und das Leben der Freunde unter einander ist ein fein Bildniß und Abcontrafactur der zukünfftigen ewigen Freundschafft, da wird eine ewige, beständig und wahrhafftige Freundschafft seyn, da werden wir alle einen Willen/ Sinn und Meynung haben, idem nolle, idem velle, wie die Heyden von der Freundschafft zu reden pflegten. Krumbholtz Trost-Pr. P. I. p. 855.

Freund, Matth. 26, 50. **Mein Freund, warum bist du kommen?** Das Griech. Wort ἑταῖρος, welches niemand, als Mattheus allein, in dem N. Testament gebrauchet, hat bey den andern Griechischen Scribenten zweyerley Bedeutungen: denn es heisset entweder einen solchen, welcher von langer Zeit her durch einen gemeinsamen Umgang einem bekannt; oder es wird gebraucht von einem Unbekannten, eben wie in unserer Sprache das Wort Freund entweder einen solchen bezeichnet, mit welchem man eine Zeitlang in guter Vertraulichkeit gelebet und gute Freundschafft gepflogen; oder aber sonsten einen Unbekannten, den man als einen guten Freund anredt. Im ersten Verstande hat es hier Christus gebrauchet und Judam einen Freund genennet, weil er biß dahero in seinem Apostolischen Collegio sich aufgehalten: ja, er nennete ihn einen Freund, dieweil er sich dafür ausgabe, weil er sich so freundlich gebehrdete, und daß die andern Jünger sich nicht möchten wider ihn erhitzen; u. darauf fragte er ihn, warum er kommen sey? welches Christus nicht fragte aus Unwissenheit, weil er schon vorher sahe seine betrügliche Boßheit, sondern ihn desto mehr des Greuels seiner Sünde zu überzeugen. Als wann GOtt sagt zu Adam: wo bist du? Gen. 3, 9. und will so viel sagen: o Juda, der du dich stellest als ein Freund, mit freundlichen Worten und Geberden, wie kommest du doch zu dieser Gesellschafft? wie reimet sich das mit der Freundschafft, davon du so redest, und mit der Ehre, die du mir eusserlich anthust, zu was Ende bist du hier? Ach bedencke dich wohl, was du thust, und was es vor ein Ende gewinnen werde rc. Sehet, so gnädig, liebreich, freundlich ist der barmhertzige Heyland auch gegen seine ärgsten Feinde rc. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 73.

Freunde Christi, werden fromme und gläubige Christen genennet welches gewiß nichts geringes ist. Schon im A. Testament redet er dieselbe mit diesen freundlichen Worten an: Esset, meine Lieben, und trincket, meine Freunde rc. Cant. 5, 1. nicht zwar in Wein und Bier rc. sondern in seiner Gnade, Güte und Wohlthaten. So ists auch nichts seltsames, daß hin und wieder im hohen Liede Salomonis der HErr Christus seine Braut, welche ein ieder frommer Christ, nennet seine Freundin, wie denn dieses siebenmahl geschicht: Und hinwiederum die geistliche Braut nennet den HErrn Christum ihren Freund 27mahl. In dem N. Testam. beehret er unterschiedliche mahl die Christen mit diesem Nahmen: Matth. 10, 28. &c. und damit niemand meynen möge, als

als nenne er die Jünger allein seine Freunde; so setzet er gleich zuvor, daß er für seine Freunde sein Leben lässe. Nun ist er nicht allein für die Jünger gestorben, sondern für alle Menschen, und fürnehmlich für die Christen. Darum redet er sie auch mit diesen Worten an, und nennet sie seine Freunde, Joh. 15, 14. 15. c. 11, 11. besiehe Joh. 3, 29. Exod. 33, 11. Jac. 2, 23. Nun giebt es zweyerley Freunde: naturales, die im Geblüte einander verwandt sind, als Brüder und Vettern; und denn auch morales, wenn ausserhalb der Bluts-Freundschafft zwey Hertzen einander lieb gewinnen, und mit aller Wohlgewogenheit einander begegnen, wie David und Jonathan, 1. Sam. 18, 1. 2. Sam. 1, 26. Wenn nun Christus hier die Christen seine Freunde neñet, so erkennet er beyderley Freundschafft an ihnen. Er erkennet sie für seine Bluts-Freunde, wie wir denn auch, vermöge der Menschwerdung, ihm im Geblüte verwandt sind. Dahero rühmet Paulus von sich und allen frommen Christen: wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Beinen, Eph. 5, 30. daher schämet sich auch Christus nicht, die Christen seine Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11. Es erkennet auch Christus seine Christen für Moral-Freunde, wenn er gerne mit ihnen umgehet, ihnen alle Liebe, Treue und Güte erweiset. Ein Freund ist gerne um den andern; also läßt sich auch die himmlische Weißheit, Christus hören: Meine Lust ist bey den ꝛc. Prov. 8, 31. ja er sagt: wo zwey oder drey ꝛc. Matth. 18, 20. Ein Freund liebet den andern hertzlich, Prov. 18, 24. Christus erkläret sich gegen alle fromme Christen: Ich habe dich ie und ie ꝛc. Jer. 31, 3. wie er die Seinen geliebet hatte, also ꝛc. Joh. 13, 1. ja seine Liebe ist so groß, daß er sein Leben gegeben hat, ꝛc. c. 15, 13. Ein Freund vertrauet dem andern sein Hertz und alle seine Heimlichkeiten; das thut Christus auch, wenn er zu seinen Jüngern und andern frommen Christen sagt: Alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, das habe ich euch kunt gethan, Joh. 15, 15. darüber schreibet Lutherus Tom. 8. fol. 209. das muß warlich ein Freund seyn, der einem andern sagt alles, was er weiß, alle seine Heimlichkeiten offenbahret, vertrauet und giebet. Das erzeiget er ja mächtiglich damit, daß er beydes sein gantzes Hertz und des Vaters eröffnet. Ein Freund hält bey dem andern aus in Noth und Tod; das thut Christus auch bey seinen Christen: er sagt: Ich bin bey dir in der Noth, Ps. 91, 15. wenn du durchs Wasser gehest ꝛc. Esa. 43, 2. 3. Ein Freund erzeiget dem andern alles liebes und gutes; hierinnen erkläret sich Christus insonderheit gegen die Christen: es soll meine Lust seyn, wenn ich ihnen Gutes thun werde, Jer. 32, 41. er thut ihnen auch Gutes an Leib und Seel, theilet ihnen mit allerley leibliche und geistliche, zeitliche und ewige Wohlthaten, und machet sie endlich gar seelig. Wenn wir nun bedencken, daß Christus Christen seine Freunde nennet, so ist es in Wahrheit nicht ein Geringes. Dort hiessen Nathan und Husai des Königes Davids Freunde, 1. Reg. 4, 5. 1. Par. 28, 33. besiehe auch 1. Macc. 10, 20. das war ein Grosses. Allein was ist dieses gegen dem, daß Christus, der ein Fürst ist aller Könige, Apoc. 1, 5. und der ewige GOttes Sohn, Christen seine Freunde nennet? O welche eine Barmhertzigkeit unsers Schöpffers ists! (exclamiret Rudolph Ardens Tom. 2. fol. 387.) wir sind nicht einmahl würdig, daß wir seine Knechte seyn, und siehe, wir heissen seine Freunde. O welche eine Ehre ists denen Menschen, daß sie GOttes Freunde seyn! Hilschers Hertzens-Christ. P. I. p. 181. seq.

Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, Luc. 16, 9. In der Welt giebt es unterschiedliche Mittel, Weiß und Wege, dadurch man sich Freunde machen kan: der eine machet mit dem andern Freundschafft, wenn er sich mit ihme gar genau verbindet ꝛc. der andere macht mit

mit einem andern Freundschafft irgend bey einer Mahlzeit und gegebenen Trunck; der dritte, durch eine getroffene Heyrath; der vierdte, daß er etwa einen aus einer grossen Gefahr errettet und geholffen, 2c. Wann nun der HErr Christus hier sagt, daß wir uns sollen Freunde machen, so will er dadurch zuverstehen geben daß wir uns einige Menschen sollen verpflichten, verbinden, und obligat machen: wir sollen uns so verhalten gegen die Armen und Dürfftigen, daß sie nicht Ursache haben über uns zu seuffzen oder zu klagen, sondern vielmehr, daß sie Ursache haben uns zu lieben, für uns zu bitten, und den Seegen anzuwünschen, auch für GOtt und der Welt unsere Zeugen zu seyn, daß wir ihnen Gutes gethan und erwiesen haben: und diß sind die Freunde, die wir uns machen sollen. Zwar Bellarminus und andere Päbstische Lehrer verstehen durch diese Freunde, die abgestorbene Heiligen, die mit Christo herrschen, und sagt, daß daraus folge, daß den Menschen nach dem Tode geholffen werden könne durchs Gebet der Heiligen: und dannenhero müsse ein Fegfeuer seyn, aus welchem solche Personen können erlöset werden 2c. Allein daß wir letzund nicht gedencken, daß die Freunde hier sind die Armen noch lebendigen, und nicht die aus diesem Leben abgeschiedene, dann zu denselbigen gelanget unser Allmosen nicht; so muß Bellarminus selber gestehen, daß durch das darben der Tod verstanden werde. So nun wir gleich, wenn wir sterben, durch unser Allmosen, dadurch wir uns die Armen zu Freunden gemachet, in die ewige Hütten werden aufgenommen, so folget ja, daß kein Fegfeuer seyn müsse, in welches man zuvor gelange, ehe man in die ewige Hütten aufgenommen werde. Ist also der rechte Verstand dieser, wie Gerhardus schreibet: daß wir den frommen, gottsfürchtigen Armen insonderheit Gutes thun, und also unser Allmosen an einen gewissen Ort legen sollen, so werde es auch in der Todes-Noth für uns streiten; Fromme Hertzen, die wir uns zu Freunden gemacht, werden für uns beten; Christus, der im Himmel aufnimmt, was man den Armen seinen Gliedern hat Gutes gethan auf Erden, will solches erhören, ihren Glauben ansehen, uns unsere Sünden vergeben, Buß und Gnade seelig zu sterben verleihen, nach dem Tode der Seelen nach, und am jüngsten Gericht mit Seel und Leib aufnehmen in die ewige Hütten. Weihenm. Buß-Gn. u. Trost-Pred. P. II. p. 623. seq.

Freundlich halten, Syr. 6, 6. Halt es mit iederman freundlich. Das ist zu einem iedweden, er sey wer er wolle, gesagt, wenn er auch schon Stand und Amts halber über Autorität halten und ernsthafftig seyn muß. Regenten stehets wohl an, daß sie freundlich seyn, Prov. 16, 15. Predigern gebührets auch, 2. Tim. 2, 24 ein Herr und Vater soll in seinem Hause freundlich seyn, Syr. 4, 35. dem Geschwister kömmts zu, daß sie unter einander freundlich leben, Ps. 133, 1. die Weiber sollen freundlich seyn, wie Syrach ihnen insonderheit solches recommendiret, c. 36, 24. darinnen aber hältest du es freundlich, daß du aus aufrichtigen Hertzen, und ohne Falsch dich bemühest mit guten Worten, höfflichen Geberden und würcklicher Dienstleistung iedermanns Gunst und Gewogenheit zu haben, und dir niemand leicht durch deine Verschuldung gram werde, welches Syrach sonderlich mit seiner Griechischen Redens-Art anmercket. Ein Mann solls nicht nur mit seinem Weibe, und ein Weib mit ihren Manne; Eltern mit ihren Kindern, und Kinder mit ihren Eltern; Brüder und Schwestern mit ihrem Geschwister freundlich halten; sondern es soll auch ein iedweder mit seinem Nachbar und andern Freunden, ja mit Freund und Feind freundlich umgehen, es sey wer es wolle, omnibus suavis, nemini gravis, soll es heissen, das ist, iederman lieblich, niemand beschwerlich. Man soll so wohl den Fremden und Unbekannten, so wohl

den Armen und Nothleidenden, die unsere Hülffe und Allmosen suchen, als den Reichen und Wohlhabenden, die uns beystehen können, so wohl denen, die was begehren, als denen, die was bringen, so wohl den Jungen als den Alten freundlich begegnen. *Carpz.* Tugend-Sprüche, p. 710. seq.

Freundlich ist die Liebe, 1. Cor. 13, 4 χρηστεύεται, benigna est, sie ist gütig, freundlich und gutthätig, sie ist willig und bereit, jederman zu rathen, zu dienen und zu helffen, sie lässet sich nicht lange nöthigen, Gutes zu thun, sondern ist ihre Lust, gegen dem Nächsten sich gutthätig zu erzeigen. Werden demnach in diesen Worten zweyerley Eigenschafften der rechtschaffenen Liebe beschrieben: Einmahl, daß sie ist in Sitten und Geberden freundlich, holdseelig, anmuthig, nicht murrisch noch störrig; darnach, daß sie gantz willig und bereit ist, dem Nechsten zu willfahren nach äussersten Vermögen. Gerh. Schola Pietat. p. 776.

Freundliche Worte und tröstliche Worte, Zach. 1, 13. Verba bona, verba consolatoria, freundliche Worte, die alles gutes zusagen und verheissen; tröstliche Worte, die sie wegen des gegenwärtigen Zustandes aufrichteten, daß GOtt sie liebe, als auch wider ihre Feinde sehr zürne; freundliche Worte, in denen kein Falsch, welche die Würdigkeit dessen, der sie geredet, die Wahrheit der Zusagungen und Verheissungen, wie nicht weniger das hohe Gut selber beweglich, lieblich und anmuthig vorstelleten. Was aber dieses vor freundliche und tröstliche Worte gewesen, verkündiget der Engel dem Propheten weiter: So spricht der HErr Zebaoth, ich habe geeyfert über Jerusalem und Zion, aber ich bin sehr zornig über die stoltzen Heyden, dann ich war nur ein wenig zornig, sie aber helffen zum Verderben. Hier siehe auf alle Worte, wie gar väterlich und hertzlich sie doch geredet werden, sagt Lutherus Tom. 4. Alt. fol. 285. b. &c. Eben so thut GOtt hier mit den Jüden auch, und erstlich fähet er an die Ruthe zu schelten, als habe ers nicht gethan, und spricht: Ich habe geeyfert über Jerusalem und Zion: das ist, ich bin nicht recht zornig gewesen, daß ich mein Volck hätte wollen verwerffen oder verlassen, sondern wie ein Vater sein Kind, und ein Mann sein Weib strafft und mit ihm zürnet, so habe ich auch gethan: er sey nicht aus Haß und Feindschafft über sie zornig gewesen, sondern habe als ein Vater geeyfert, und aus Liebe gezürnet; auf daß er ihre Untugend ausfegte, und sie als seine Kinder erhielte, und deutet selber den Eyfer also und spricht: ich war ein wenig zornig, als wolte er sagen: ey mein Eyfer ist ein kurtzer kleiner Zorn, er währet nicht lange, so beisset er auch nicht gar durch, sondern stäupet ein wenig, daß er das Böse abkehre. Also entschuldiget er seinen Zorn, und locket des Volckes Hertz so lieblich wieder zu sich. Weihenm. Buß- u. Gn. Predigten, p. 1228 seq.

Freundlichkeit, ist eine liebliche anmuthige Tugend, welche darinnen bestehet, daß man mit holdseeligen Geberden und freundlichen Worten seine Gunst und Liebe gegen dem Nechsten bezeuget, wie solche Beschreibung abzunehmen 2. Par. 10, 7. und zwar: 1.) in salutando, daß wir unsern Nechsten freundlich grüssen, wenn wir ihm begegnen oder in sein Hauß kommen, oder auch an ihn schreiben, Matth. 10, 12. besiehe Gen. 43, 27. Exod. 18, 27. 1. Sam. 30, 21. Rom. 16, 3. seq. Luc. 1, 40. ja die H. Engel grüssen die Menschen freundlich, wenn sie ihnen erscheinen, Luc. 1, 28. Tob. 5, 11. daß aber Elisäus seinem Diener Gehasi, und Christus seinen Aposteln gebeut, sie sollen auf dem Wege nicht grüssen, 2. Reg. 4, 29. Luc. 10, 4. hat seine sonderbare Ursachen, und Deutung, nehmlich, daß sie geschwinde sollen fort eilen, und auf dem Wege sich nicht aufhalten lassen &c. ein solcher Gruß ist ein hertzlicher Wunsch und inniges Gebet, dadurch wir dem Nechsten

sten aus liebreichen willfährigen Hertzen allen Seegen und alle Wohlfahrt von GOtt wünschen, welches ohne Frucht nicht abgehet, Matth. 10, 13. Luc. 10, 6. 2.) in excipiendo, daß wir den Nechsten, der uns grüsset, freundlich empfahen, damit es heisse, gut Gruß, gute Antwort. Syr. 41, 24. besiehe Exod. 4, 14. 27. Jos. 2, 3. Ebr. 11, 31. 1. Macc. 5, 25. Act. 28, 2. 7. 3.) in respondendo, daß wir freundlich antworten, wenn wir gefraget werden, damit es heisse, ein gut Wort findet eine gute Städte, Prov. 15, 23. Syr. 4, 28. eine solche gelinde und freundliche Antwort kan viel Gutes stifften, und manchmahl groß Unglück verhüten. 4.) in consolando, daß wir im Creutz und Trübsal dem Nechsten freundlich zusprechen, und ihn trösten. In Tröstungen wird sonderlich die Freundlichkeit erfordert, damit der Trost desto anmuthiger, und desto tieffer zu Hertzen gehe, Esa. 40, 2. Zach. 1, 13. 5.) in largiendo, daß wir mit Freundlichkeit dem Nechsten willfahren. Es ist keine Gabe so angenehm, als ein freundliches Wort, und wenn schon grosser Dienst, grosse Wohlthaten und Gaben dem Nechsten erwiesen und mitgetheilet werden; jedoch ist es alles unangenehm, wenn man mit Unwillen dasselbe thut, und mit unfreundlichen harten Worten Unwillen erweiset; Syr. 18, 15-18. c. 20, 13. 6.) in conversando, daß wir in gemeinen Leben und täglichen Wandel mit dem Nechsten freundlich umgehen, und in allen unsern Thun und Reden die Freundligkeit lassen herfür leuchten, Ps. 55, 14. Syr. 6, 6. Matth. 5, 4. 6. Zu solcher Freundligkeit gehört nun: a.) Charitas, die hertzliche Liebe, denn die Liebe ist freundlich, 1. Cor. 13, 4. das ist, die Freundlichkeit ist eine Frucht der Liebe. Soll die Freundligkeit rechtschaffen und ungefärbt seyn, muß sie aus hertzlicher Liebe herfliessen, Col. 3, 12. 14. b.) Concordia, Einträchtigkeit. Soll man gegen dem Nechsten sich freundlich von Hertzen erweisen, muß man in Friede mit ihm stehen; wo Feindschafft und Uneinigkeit ist, da hat die Freundschafft keine statt, 1. Pet. 3, 8. c.) Prudentia, Vernunfft und Bescheidenheit, wer unvernünfftig fähret, der vergisset die Freundligkeit, wer aber vernünfftig und bescheiden ist, der kan sich auch freundl. gegen dem Nechsten erweisen, Prov. 3, 22. Eccl. 10, 12. Col. 4, 6. Gerh. Schola Pietat. p. 871. seq.

Frey an Tag kommen, Hab. 2, 3. Die Verheissung wird endlich frey an Tag kommen. Die im Grund-Text gesetzten Worte werden unterschiedlich übersetzet: Etliche geben es, es wird ausbrechen, wie ein Wind ausbricht. Ziehens also auf das Gesicht oder die Verheissung, dero Erfüllung zu seiner Zeit sich würcklich werde herfür thun. Andere aber deuten dieses Wort nominaliter, und gebens: præco seu effator erit in fine, qui non mentietur; es wird ein Prediger oder Redner am Ende, wenn die bestimmte Zeit wird zu Ende gehen, da seyn, der nicht wird lügen. Da meynen sie, daß dieser Prediger oder Redner der Nahme des Meßiä selbst sey, der sonst λόγος, oder das Wort genennet wird, weil er als der himmlische Prediger und Redner uns den göttlichen Willen offenbaret hat, Joh. 1, 18. &c. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 34.

Frey seyn, Rom. 6, 20. Ihr waret frey von der Gerechtigkeit; heisset so viel als ledig seyn von der Gerechtigkeit: da die Gerechtigkeit vornehmlich die Gerechtigkeit vor GOtt bedeutet, wer die Gerechtigkeit GOttes und Christi nicht hat, der hat auch Mangel an aller Gerechtigkeit; daß demnach Paulus saget, sie seyn ehemahls frey gewesen von der Gerechtigkeit vor GOtt, und haben auch daher keine Heiligkeit, Tugenden, und Wercke gehabt, die GOtt gefallen hätten. Einige der Ausleger bemercken hier aus dem Gegensatz Knechte seyn der Sünden, und frey seyn von der Gerechtigkeit, den Nachdruck, und sagen, frey seyn von der

der Gerechtigkeit heisse so viel, als manumissus als ein frey und loßgelassener, welcher ehemahls ein Knecht gewesen, aber frey und loß gelassen worden: Ob es nun wohl eigentlich nicht angehet, und man nicht sagen kan, es werde iemand von der Gerechtigkeit frey gelassen, sintemahl das GOtt nicht zulässet, daß iemand von der Gerechtigkeit frey sey, sondern alle solche verdammet er, die der Gerechtigkeit mangeln; so weiset doch Seb. Schmid, wie aus dem Gegensatze, Knecht seyn, frey gelassen seyn, diese Worte klärer gemachet werden; nehmlich, ein Freygelassener habe weiter keine Gemeinschafft in dem Hause und Gütern seines Herrn, kriege nicht mehr von dessen Brodt und Gütern, der Herr sorge auch nicht weiter vor ihn; also habe GOtt die Heyden lassen ihre Wege gehen, die Gerechtigkeit habe sie als solche Freygelassene gehalten, die nicht unter ihr waren, noch auch von ihren Gütern Antheil hatten; so hätten sie nun vor allen Dingen gemangelt aller Gerechtigkeit vor GOtt, hätten von GOtt nicht gehabt die Heiligung, wären mangelnd gewesen aller wahren Tugend und guten GOtt-gefälligen Wercken. Posselts Erkl. der Epist. ad Rom. p. 300. seq.

Freye, sind solche, die frey gebohren, oder sonst es worden sind; wie dort die Juden rühmeten: wir sind Abrahams Saamen, und nie kein mahl iemands Knechte gewesen, Joh. 8, 33. wie auch GOtt seinem Volcke ein Gesetze gegeben, wie die Knechte frey werden kunten, Exod. 21, 2. Deut. 15, 12. 13. und anderswo, rc. *Adami* Delic. Epist. P. II, p. 1362.

Freywilliger des HErrn, 2. Par. 17, 16. Heißt Amasja, der Sohn Sichri, weil er sich von freyen Stücken und mit grosser Freudigkeit für die rechte Religion und fürs weltliche Regiment zu streiten anerboten hatte. Weimar. Bibel: der ihme freywillig fürgenommen, sich und alle das Seinige zu GOttes Ehren anzuwenden.

Friede GOttes, welcher höher ist denn rc. Phil. 4, 7. Welche Worte gemeiniglich die Prediger zum Beschluß brauchen, wenn sie nach dem Vater Unser von der Cantzel gehen wollen, und sind überaus schöne Worte; noch schöner und vortrefflicher aber ist die Bedeutung und der Nachdruck derselben, denn sie deuten nicht an einen äusserlichen, leiblichen und weltlichen Frieden, wie der zu Salomonis Zeiten gewesen, 1. Reg. 4, 24. sondern einen solchen, der nicht iederman bekannt, er ist höher denn alle Vernunfft, er übersteiget alle menschliche Weißheit und Scharffsinnigkeit, 1. Cor. 4, 14. demnach so ist es ein geistlicher, ein übernatürlicher, ein innerlicher Geheimniß-reicher Friede, nehmlich der Friede der Seelen, der Friede oder Ruhe des Gewissens, da ein rechtgläubiger, wahrer Christ, der durch den Glauben an Christum mit GOtt versöhnet, oder für ihm gerechtfertiget ist, nunmehro Friede und Ruhe hat an seiner Seele, sicher ist vor aller Gewalt des Satans und seines Anhangs, und sich vergnüget an seinen GOtt, als dem höchsten Gute, so er im Glauben besitzet und geniesset. Das ist der geistliche Friede, davon hie Paulus redet; den, nennet er hier den Frieden GOttes, theils, weil er allein von GOtt herkömmt, durch keinen menschlichen Witz oder Gewalt kan zu wege gebracht werden, sondern bloß allein aus GOttes Gnaden-Hand erhalten wird, wohin Christus zielet, Joh. 14, 27. theils, weil er seiner Natur, Art und Eigenschafft nach nicht menschlich und irdisch, sondern geistlich und göttlich ist, gehörig zu dem geistlichen Reiche GOttes, wohin auch Paulus zielet, Rom. 14, 17. das ist der Friede GOttes, von welchen er auch Col. 3, 15. handelt, der Friede mit GOtt, dessen geniessen und theilhafftig sind alle diejenigen, welche durch den Glauben an Christum für GOtt gerechtfertiget sind, Rom. 5, 12. Ist ein Friede, der besser empfunden, als mit Worten beschrieben

und ausgeleget wird, den gewißlich auch niemand recht verstehet, als der ihn empfähet und geniesset, wie es dorten heißt, Apoc. 2, 17. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 897.

Friede halten, Pf. 120, 7. Ich halte Friede. In seiner Sprache hats David gar nachdencklich ausgesprochen, gleich als ob er sich selbst den Frieden nenne, denn nach derselben heißts: Ich bin der Friede. Gleichwie er sonst gewohnet, bald das Leiden zu nennen für diejenigen, die es haben oder machen, z. E. Pf. 5, 10. Ihr Inwendiges ist Hertzeleid, das ist, es ist auf eitel Hertzeleid bedacht; bald den Seegen für die Geseegneten, z. E. Pf. 21, 7. du setzest ihn zum Seegen; bald das Gebet für den Betenden, z. E. Pf. 109, 4. ich bin das Gebet, das ist, nach unsern gut Teutschen: Ich bete; anderer Exempel mehr zugeschweigen; Also nennet er auch die Friedfertigen den Frieden selbst, wie er Pf. 55, 21. gethan: sie legen die Hände an seine Friedsame, welches nach dem Haupt-Texte hiesse: an diejenigen Freunde GOttes, die der Friede selbst seyn. Und solcher gestalt sagt er nun auch hier: ich bin der Friede selbst, so gar sehr halte ich über Friede und Einigkeit, und dennoch, so bald ich ein Wort rede, so fangen sie Krieg an. Das also David ihm hiermit einem vortrefflichen Titul zuleget, und sagen will, er sey friedfertig in summo gradu, und heisse groß von Frieden, der ihm den Frieden allezeit lasse angelegen seyn, in seinen Reden, Geberden, Thun und Fürnehmen, dem es die höchste Freude sey, daß er nicht nur Frieden habe, sondern auch niemand zu Unfrieden Gelegenheit gebe, ja überall Frieden zu stifften suche. Es solte titulus separantis ein Absonderungs-Titul seyn, damit er sich von denen Frieden-Störern unterscheidet, die er mit lebendigen Farben beschrieben hatte, es wären Lügen-Mäuler, falsche Zungen, die wie scharffe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern wären, sie hasseten den Frieden, sie fiengen Krieg an. Doeg wolte ihn zwar zu einen Rebellen machen rc. 1. Sam. 22, 9. 10. und Simei schrie ihn für einen Blut-Hund aus rc. 2. Sam. 16, 7. aber er sagt nein darzu, das bin ich nicht, ich sitze nicht bey eiteln Leuten, rc. Pf. 36, 4. 5. ich bin kein Rebell wider meinen König gewesen, so bin ich auch jetzund kein Blut-Hund, sondern ani schalom, ich bin der Friede. Es solte titulus improbantis, ein solcher Titul seyn, damit er seinen Lästerern unter Augen sagte, was sie wären; sie wären falsche Leute, die nichts weniger, denn den Frieden liebeten, sie wolten Politici heissen, kluge Welt-Leute, die sich in jederman zu schicken wüsten, und redeten den Leuten nach dem Maule, wenn sie es höreten; abwesend aber lästerten und schmäheten sie auf sie, sie trügen auf beyden Achseln, und redeten wohl viel von Friede und Freundschafft, aber Krieg und Feindschafft hätten sie in ihren Hertzen, und da sie nur Uneinigkeit stifften könten, wäre es ihnen die grösseste Freude. Ihr Mund sey glätter denn Butter, rc. Pf. 55, 22. das ist mir ein Greuel, sprach David, wie ichs rede, so menne ichs, ani schalom, ich bin der Friede, Trotz jenen, daß sie also von sich sagen, wie ich ihnen zum Trotz mich rühmen kan. Denn es solte auch titulus gloriantis, ein Ehren-Titul seyn, indem er seinem Ruhm und Ehre darinnen suchte, daß ihn jederman von Friede loben muste. Darum wie man von einem recht frommen Mann sagt: Er ist die Frömmigkeit selbst; von einem beredten Mann: Er ist die Beredsamkeit selbst; von einem freundlichen Mann: Er ist die Freundlichkeit selbst; Also suchte David seinen Ruhm darinnen, daß man mit Wahrheit von ihm sagen solte: er ist der Friede selbst. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. 5. p. 458. seq.

Friede ist nicht bey den Gottlosen, Esa. 57, 21. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt. Sie haben nicht Friede, oder keinen Frieden, wie eben die-

diese Worte oben c. 48, 22. angeführet werden, allwo an beyden Orten die 70. Dollmetscher das Hebr. Wort durch οὐκ ἔστι χαίρειν, sie haben nicht Freude, über setzen, weil doch diese Früchte des Geistes, nehmlich Friede und Freude, allezeit nahe beysammen stehen, nach dem Sinn Pauli, Gal. 5, 22. Rom. 14, 17. Die Gottlosen haben nicht Friede, weil sie des geistlichen Friedens ermangeln, den der HErr von diesen Volck dergestalt genommen, Jer. 16, 5. daß er auch in seinem Zorn geschworen, sie sollen nicht zu seiner Ruhe kommen. Ps. 95, 11. wie nun aber die Gottlosen für sich keinen Frieden haben; so bemühen sie sich auch auf das äusserste, daß sie andere desselben berauben, oder zum wenigsten daran verhindern mögen, wenn sie, wie ein ungestüm Meer sind, das nicht ruhen kan, und dessen Wellen Koth und Unflat auswerffen. *Carpz.* Esaias Predigten, P. II. p. 187. seq.

Friedsam seyn, 1. Thess. 5, 13. Und seyd friedsam mit ihnen (euren Lehrern) Oecumenius und noch vor ihm Theophylactus lesen zwar den Griechischen Text anders, ob heisse es εἰρηνεύετε ἐν ἑαυτοῖς, seyd friedsam unter einander, und fange also der Apostel mit diesen Worten eine neue lection an, welche auch der HErr Christus seinen Jüngern gab: Habt Friede unter einander, Marc. 9, 50. weil aber nicht allein viel andere Griechische Codices allhier haben, ἐν αὐτοῖς, seyd friedsam mit ihnen, welches auf die Lehrer gehet, sondern auch die cohærenz mit dem vorhergehenden gar füglich ist, als belieben wir billig unsers Lutheri Erklärung. der auch eine feine Randglosse hinzu setzet, so es deutlich genung macht, daß Paulus durch diese Friedsamkeit es mit den Predigern meyne. Er will sagen: beleidiget sie nicht, urtheilet und murret nicht wider sie, meistert noch überklügelt sie nicht. Gesetzt, sie haben auch ihre Fehler und Schwachheiten an sich, wie sie denn ihre Schätze in irrdischen Gefässen tragen, rc. 2. Cor. 4, 7. so habt ihr doch solche mehr zu, als aufzudecken, anders nicht, als Kinder ihren Eltern zu thun schuldig seyn, Syr. 3, 9. *Carpz.* Tug. Spr. p. 474. seq.

Frölichkeit und Betrübnisses unterschiedliche Würckung, Prov. 17, 22. Ein frölich Hertz machet das Leben lustig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine. Gleichwie die Freude und Traurigkeit als zwey oppositi affectus und widrige Hertzens Bewegungen einander entgegen gesetzet und zuwider seyn, deren jene ist, wenn sich das Hertz ausbreitet, und das Gute ergreiffet, und in demselben gantz lieblich sich erqvicket; diese aber, wenn das Hertze gleichsam in die Enge gebracht und eingeschnieret wird, daß die Lebens-Geister nicht können herfür gehen: also haben sie auch oppositos effectus und widrige Würckungen, indem aus der Freude ein röthlich lebhafftes Gesicht, Munterkeit, Lachen, Springen und jubiliren; aus der Traurigkeit aber ein blasses bleiches Gesicht, Trägheit, Seufftzen, Thränen, Abnehmen der Kräffte und endlich gar der Tod entstehet, wie solche der König Salomo in dem schönen Spruch zusammen gesetzet, und gegen einander hält: Ein frölich Hertz rc. Fast dergleichen Spruch hatte er schon vorher c. 15, 13. gehabt: Ein frölich Hertz machet ein frölich Angesicht, aber wenns Hertz bekümmert ist, so fället auch der Muth. Denn eigentlichen Sitz so wohl der Freude als der Traurigkeit suchet er in dem Hertzen, welches wie es ein trotzig und verzagtes Ding ist, Jer. 17, 9. also wirds voller Freude und gutes Muths, wenns was gutes mercket; hingegen wirds traurig, wenn es was Böses leidet. Hat nun der Mensch ein frölich Hertz, so macht es ihm das Leben lustig, oder wie es nach dem Hebr. heisset: es ist ihm so gut, als die beste Artzney, denn gehab bedeutet eine medicin und stammet von einem andern Grund-Wort her, so eben wie das nomen mehr nicht als ein eintzig mahl

mahl in der Bibel stehet, nehmlich Hos. 5, 13. daß also hiermit einem frölichen Hertzen die Gesundheit des Menschen zugeschrieben wird, als welches ihm besser, denn alle medicamenta bey Gesundheit und Leben erhalte, wie in der Schola Salernitana dieses Recept vorgeschrieben wird: wenn du keine Aertzte weissest, die dich curiren können, so laß dieses dreyes, ein frölliches Hertz, eine gute Ruhe und ein mäßiges Essen und Trincken deine Aertzte seyn. Ist aber hingegen das Hertz traurig, oder nach dem Haupt-Texte, es ist ein zerschlagener und zerknirschter Geist in dem Hertzen, man ist an dem Geiste zerbrochen, wie es Esa. 66, 2. ausgesprochen wird, der Geist oder die Seele, die in Hertzen wohnet, ist gleichsam so lahm, als Mephiboseth an seinen Füssen war, denn von demselben lesen wir auch dieses Wort, 2 Sam. 3, 4. c. 9, 3. wie wirs auch von denen Grundvesten der Stadt Kihareseth finden, daß sie verlähmet, zerrüttet, untergraben und verkehret gewesen, Esa. 16, 7. also, daß eine sehr grosse Bekümmerniß und Traurigkeit dadurch beschrieben werde. Wenn aber nun das Hertz so gar sehr mit Traurigkeit angefüllet ist, so vertrocknet das Gebeine, das ist, man verfället, und wird unscheinbar, es nehmen die Kräffte ab, wie etwan David von sich in seinem Gebet redet, da er klaget: meine Gebeine sind ꝛc. für Heulen und Seuffzen, Ps. 102, 4-6. denn weil die Traurigkeit die Lebens-Geister hemmet und zurücke hält daß sie sich nicht durch den Leib ausbreiten können, so wird das Marck in den Beinen verzehret, daß die Kräffte dahin fallen, und endlich der Mensch stirbet, conf. Syr. 38, 19. 21. c. 30, 21. seq. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 5. p. 748 seq.

Frölich seyn der Gerechten, Ps. 32, 11. Und seyd frölich, ihr Gerechten. Nach der H. Sprache heisset es; & exultate, hüpffet und springet. Es ist mit der Hertzens-Freude also beschaffen, daß dieselbe sich in ihrer kleinen Herberge nicht halten kan, sie muß ausbrechen, wie ein übergehender Strom aus seinem Ufer; wie eine übergehende reiche Qvelle aus ihrem Ursprung; wie eine zunehmende Flamme in einem entzündeten Lust-Feuer; wie eine reiffe Rose aus dem Knopf; wie eine grüne Saat aus der Erden: also daß nicht nur allein alles innerliche sich erfreuet, Ps. 13, 6. und über alle massen froh ist, Prov. 24, 17. sondern auch alle äusserliche Glieder die müssen solche Freude bezeugen, der Mund mit Singen, die Füsse mit Springen, die Lippen mit lachen, die Hände mit klitschen, ꝛc. wie etwa von der Kirche des N. Testaments stehet, daß wenn sie werde sehen, wie sich die Menge am Meer zu ihr werde bekehren, so werde sie ihre Lust sehen und ausbrechen, ihr Hertz werde sich wundern und ausbreiten, Esa. 60, 5. das ist, sie werde sich vor Freuden nicht mehr enthalten können, daß sie nicht äusserlich mit allerhand Freuden-Zeichen ihr innerliches Vergnügen solte zu erkennen geben. Ja sie werde für Freuden recht bestürtzt werden, indem sie sich in ein solch unverhofftes Glück nicht werde finden können, sie werde sich freudig verwundern, sie werde mit einem Freuden-Glantz ausbrechen oder umgeben werden, wie es die Chaldäische Bibel übersetzet: Also will auch allhier David sagen, sollen sich in dem göttlichen Freuden-Saal die Gerechten erfreuen, sie sollen frölich seyn, und für gutem Muth jauchzen, Esa. 65, 14. sie sollen sich freuen und frölich seyn für GOtt, und von Hertzen sich freuen, Ps. 68, 4. ihre Freude soll immer völliger werden, 1. Joh 1, 4. Weiheum. Beicht u. Buß Tempel. Conc. 8. p. 148.

Frölich seyn in GOtt; Hab 4, 18. Ich will mich freuen des HErrn, und frölich seyn in GOtt meines Heils. Die Art solcher Freude geben uns die beyden Hebr. Wort zu erkennen, deren das erste so viel heisset, als nicht nur allein innerlich im Hertzen sich freuen, sondern auch mit äusserlichen Geberden, Springen, Tantzen, Singen, Lachen, und dergleichen

seine Freude bezeugen, wie etwa König David dort mit aller Macht für der Bundes-Laden her tantzete, und auf der Harffen spielete, als er in seinem GOtt frölich war, 2. Sam. 6, 14. welcher auch anderwerts, wenn er unter dem Nahmen des HErrn Meßiä redet, seiner Ehre, das ist, nach Lutheri Randglosse, seiner Zungen, da er GOtt mit ehret und preiset, solch Frölich seyn zueignet, Ps. 16, 11. und hat dahero das Griech. ἀγαλλιάω, welches hier die 70. Dolmetscher gebrauchen, seinen Ursprung hievon ausser Zweifel genommen. Das andere Wort aber bedeutet nicht nur allein insgemein frölich seyn, Jer. 23, 12. c. 15, 17. sondern auch für Freuden hüpffen, und lecken wie die geilen Kälber, c. 50, 11. guter Dinge sich erweisen, wie etwa beym Wein und Trunck geschichet, Jer. 51, 39. Will demnach Habacuc sagen: ob ich mich gleich wegen der kümmerlichen Zeiten, in denen das Volck GOttes lebet, nicht mit der Welt erfreuen kan; denn ich sehe, daß die Kirche ist die elende und trostlose, über 2c. Esa. 54, 11. so mangelt es mir doch nicht an geistlicher Freude, davon die Welt gar nichts empfindet, ich freue mich in meinem GOtt, und in meinem Heyland, daß er mein HErr und mein GOtt ist; er ist mit der Mutter Maria eines Sinnes, welche in ihrem Magnificat sagt: meine Seele erhebt den HErrn 2c. Luc. 1, 47. die Welt mag sich freuen und frölich seyn in zeitlichen Glückseeligkeiten; so freuet sich mein Hertz in meinem JEsu, und diese meine Freude soll niemand von mir nehmen, Joh. 16, 20. Weihenm. Buß. u. Gn. Pr. p. 1125. seq.

Fromm gerühmet werden, Prov. 20, 6. Viel Menschen werden fromm gerühmet 2c. Nach der H. Sprache lautet es eigentlich: was die Menge der Menschen anbelanget, so will ein ieglicher seine Gutthätigkeit oder seine Frömmigkeit und Heiligkeit rühmen. Denn gleichwie etwa eine Henne, wenn sie ein Ey legen will, ein groß Geschrey macht; also wissen auch viel Menschen von ihren guten Wercken viel rühmens und schreyens zu machen. Dergleichen Ruhm die Pharisäer affectirten, Matth. 6, 2. so werden auch viele ohne Grund von andern fromm gerühmet, da doch solchen Menschen mit dergleichen beygelegten Ruhm gewiß groß Unrecht geschiehet. Sie haben wohl den Schein der Frömmigkeit, aber nicht das seyn. Der Brieff, den der Prophet Zacharias gesehen, fliegt auch noch heutiges Tages in der Welt herum, nach welchen die Diebe und Meineidige fromm gesprochen werden, Zach. 5, 3. drum sagt Salomo: viel Menschen werden fromm gerühmet, aber wer will finden einen, der rechtschaffen fromm ist? wer weiset mir einen recht getreuen und wahrhafftigen, der seine Redlichkeit völlig und in der That erweiset? Durch einen, der rechtschaffen fromm ist, kan entweder verstanden werden, ein Mensch der vollkommen fromm ist; oder ein Mensch der aufrichtig und redlich für GOtt und Menschen lebet. Ein vollkommen Frommer für GOtt ist derjenige, der ohne Schwachheit, Mängel, Fehl und Tadel ohn Unterlaß dem HErrn seinem GOtt von gantzen Hertzen, Seel und Gemüthe liebet und ihm dienet, wie auch seinen Nechsten liebet als sich selbst, Matth. 22, 37. 39. einen solchen Menschen wird wohl niemand finden, Job. 14, 4. Prov. 20, 9. GOtt selbst vom Himmel sah herab, auf aller 2c. suchen wir aber einen Menschen, der aufrichtig fromm ist, dessen Gottesfurcht keine Heucheley, der lieber seine Frömmigkeit in der That erweiset, als viel Worte davon machet 2c. so möchte man ja noch wohl einen Menschen finden, der rechtschaffen fromm ist, iedoch sind solche Fromme gar seltsam. Wer sie suchen will, dem gehet es wie einem, der in dem Weinberge nachlieset 2c. Mich. 7, 1 &c. Ittigs Spiegel der Frömmigk. p. 1046.

Fromm und wahrhafftig seyn behüten den König, und sein Thron bestehet durch

durch Frömmigkeit, Prov. 20, 28. In diesen Worten recommendiret der König Salomo denen Potentaten, die über das Volck herrschen, Frömmigkeit und Wahrheit, als zwey kostbare Kleinodien, die niemahls aus ihrer Crone fallen sollen. Nach dem Hebräischen lautet es etwas anders, als in der Ubersetzung: Barmhertzigkeit und Wahrheit bewahren den König, und es wird unterstützet sein Thron durch Barmhertzigkeit. Könige und Fürsten sind Landes-Väter, wie Joseph diesen Nahmen bekam, Gen. 41, 43. wie nun leibliche Väter sich ihrer Kinder erbarmen, Ps. 103, 13. also will auch hier Salomo die Barmhertzigkeit als eine recht königliche Tugend treulich anbefehlen, daß selbige alle Regenten auf Erden gegen ihre Unterthanen haben sollen. Er will gerne, daß man von allen Königen sagen kan, was dort Benhadads Knechte bekenneten: Siehe, wir haben gehöret, daß die Könige des Hauses Israel barmhertzige Könige sind, 1. Reg. 20, 31. und ist allerdings das höchste Lob eines Landes-Herrn, wenn man die Barmhertzigkeit von ihm rühmen kan, vid. Luc. 22, 25. wie aber alles, was nicht aus dem seeligmachenden Glauben kömmt, vor GOtt Sünde ist; so würde auch die Barmhertzigkeit eines ungläubigen und sonst gottlosen Königes nichts helffen; daher Lutherus gar wohl das Hebräische Wort durch Frömmigkeit übersetzet hat, weil ein solcher Regent seinen GOtt bey allen seinen Verrichtungen soll für Augen haben und im Hertzen, und daher aus kindlicher Furcht und Liebe, Gnad und Barmhertzigkeit soll blicken lassen. Die Furcht des HErrn ist hier der Weißheit Anfang, Ps. 111, 10. und diese gehet über alles, Syr. 25, 15. Die andere Tugend eines gottseeligen Königes soll seyn die Wahrheit; daß er nicht nur gerne die Wahrheit höre, und daher mit David die Lügner in seinem Hause nicht lasse, damit sie nicht gedeyen können, Ps. 101, 7. sondern vornehmlich ein Liebhaber der göttl. Wahrheit sey, denn das Wort GOttes ist die Wahrheit, Joh. 17, 17 &c. Ittigs Siegel der Frömmigk. p. 73.

Fromme haben Lust an den Frommen, Prov. 14, 9. Nach der H. Sprache heisset es eigentlich: unter den Frommen ist ein Wohlgefallen; welche Worte auf unterschiedliche Art und Weise erkläret werden können. Wir lassen es aber bey der Erklärung, welche die teutsche Ubersetzung Lutheri mit sich bringet, die Frommen haben Lust an den Frommen. Denn die Narren treiben das Gespött mit der Sünde, wie Salomo in den vorhergehenden Worten dieses Verses saget, und die Gottlosen gesellen sich am allerliebsten zu ihres gleichen; aber die Aufrichtigen und Frommen haben ihr Wohlgefallen an ihres gleichen. Die Frommen wandeln nicht gerne im Rath der Gottlosen, Ps. 1, 1. sie sitzen nicht gerne bey den eiteln Leuten 2c. denn wer Pech angreifft 2c. Syr. 13, 1. Prov. 13, 20. und demnach haben die Frommen Lust bey den Frommen. vid. Ps. 119, 63. Prov. 13. 20. Ebr. 10, 24. &c. Ittigs Spiegel der Frömmigk. p. 1078.

Frommer bekömmt Trost vom HErrn, Prov. 12, 2. Salomo redet von einem frommen Menschen, den er im Hebräischen Gut nennet, ist aber nicht von einem wesentlichen Guten zu verstehen, denn einen solchen Guten treffen wir unter den Menschen nicht an, Matth. 19, 17. Ps. 25, 6. sondern von einem Menschen, der moraliter gut, das ist tugendhafftig ist, wie Petrus haben will, 2. Pet. 1, 5. und sich also befleißiget, den allein guten GOtt in Aufrichtigkeit und Barmhertzigkeit, in Heiligkeit und andern Tugenden mehr und mehr ähnlich zu werden, wie er uns selbst in dergleichen Anmahnungen auf sein Exempel verweiset, Lev. 11, 45. Luc. 6, 25. und so fort. Ist also das ein frommer Mensch, der beydes in seinem Stande und Beruff sich bemühet, alles nach Vermögen gut und wohl auszurichten, und auch in seinem gantzen Leben

ben sich also bezeiget, daß ihm niemand was böses nach sagen kan, sondern ieder: man alles gutes nach rühmen muß; in Summa: er wandelt für GOtt und ist fromm, Gen. 17, 1. ein solcher Mensch, er sey männliches oder weibliches Geschlechts, heisset mit allen Recht tobh, das ist, gut; denn er meynets gut in seinem Hertzen, er redet guts mit dem Munde, er stellet sich gut an mit mit seinen Geberden, er thut guts in den Wercken, denn nach dem er gläubig ist, lässet er sich im Stande guter Wercke finden, Tit. 3, 8. von einem solchen Frommen sagt Salomo: der bekommt Trost vom HErrn. Nach dem Hebräischen heist es: er schöpffet Gnade vom HErrn, welche gantze Rede Salomo c. 8, 35. gehabt, als er die himmlische Weißheit eingeführet, die ihre Zucht anzunehmen vermahnet, und unter andern saget: wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen vom HErrn bekommen. Und noch einmahl braucht er sie, c. 18, 22. wer ein Weib findet, der findet was gutes, und kan guter Dinge seyn im HErrn, oder wie es Lutherus erst verteutschet hatte, und auch noch in unser Kirchen-Agenda neuen Eheleuten bey ihrer copulation vorzulesen verordnet ist: der schöpffet Seegen vom HErrn. In dem vorhergehenden 11. c. v. 27. hatte er gesaget: wer da gutes suchet, dem wiederfähret gutes. Daß also Salomo vermöge dieser unterschiedener Erklärungen seiner Hebr. Rede an unterschiedenen Orten einem Frommen verspricht, er soll Trost vom HErrn haben, er soll Wohlgefallen vom HErrn bekommen, er könne guter Dinge im HErrn seyn, er schöpffe Seegen vom HErrn, ihm wiederfahre Guts, allermassen denn auch alles zusammen gehöret, und darinnen stecket. &c. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 4. p. 330. seq.

Frommsprechen, Zach. 5, 3. Alle Diebe werden nach diesem Briefe fromm gesprochen &c. Das ist: die Menschen-Satzungen und Verfälschungen der Lehre geben Ursache zu sündigen, und sprechen die Sünder loß von den Straffen, sintemahl unter dem Schein sonderbarer Heiligkeit führen sie die Menschen ab von den Geboten GOttes, auf Menschen-Tand, und bringen die Leute um ihr Haab und Gut, wie von den Pharisäern stehet, daß sie der Wittben Häuser fressen, und lange Gebete fürwenden, Matth. 23, 14. Osiand. Bibel hats eben also, und appliciret sonderlich aufs Pabstthum, da die Ablaß-Briefe Diebe, Räuber, Ehebrecher, Knabenschänder &c. von allen Sünden absolviren, wenn sie nur Messe hielten, und zur Erhaltung und Anrichtung des Päbstischen Gottesdienstes ihre Güter reichlich dargeben, &c.

Frucht; Rom 6, 21. Was hattet ihr für Frucht? welcher ihr euch ietzt schämet. Frucht bedeutet in der Schrifft die Wercke, so wohl die guten als die bösen, Matth. 3, 8. die Früchte des Geistes sind, &c. Gal. 5, 22. die Sünde ist gleichsam der böse Baum; wie JEsus nun dorten spricht, ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen; also fraget Paulus hier, da sie der Sünden Knechte und der Gerechtigkeit beraubet gewesen, was sie denn damahls von diesem bösen Baume der inwohnenden Erb-Sünde vor Frucht gehabt? und ist die Frage, wie die Ausleger insgemein bemercken, cum ironia, Spotts-weise vorgebracht, oder auch wohl mit einem Grauen und Abschen vor selben, da es Teutsch heissen würde: was hattet ihr nun damahls vor schöne Früchte? und antwortet: derer ihr euch ietzt schämen müsset. Da verstehet man nun unter solchen Früchten, nicht nur etwa die Unreinigkeit (wie Estius will) sondern das gantze Sünden Register, so oben in 1. c. stehet, alle würckliche Sünden, grosse und kleine, da aber die groben Sünden desto mehr vergrössert werden, weil sie sich derselben schämen müssen: es heisset aber, derer ihr

euch ietzt schämet, da die Zeit solches schämens und erröthens angezeiget wird, ietzt, da ihnen nun die Augen aufgethan durch das Wort GOttes, sonderlich durch das Gesetz Mose, haben sie die Schändligkeit ihres vorigen Lebens und Wercke erkannt, welche sie in dem Sünden-Stande nicht erkannten, ob wohl sonsten sie aus dem Lichte der Natur etliches erkennen kunten, wo sie nicht in verkehrten Sinn dahin gegeben gewesen. Es siehet Seb. Schmid diese Schande nicht nur etwa als dasjenige an, worüber man sich schämet und roth wird, wenn man daran gedencket, sondern auch als eine Frucht oder Würckung der würcklichen Sünden, und zwar intermedium, zwischen in, oder in der Mitten stehende Frucht, weil die letzte Würckung und Frucht solcher Sünden, wie gleich darbey stehet, der Tod ist; eben auch wie im Gegentheil bey der Knechtschafft der Gerechtigkeit die Früchte sind die guten Wercke, die zwischen instehende Würckung oder Frucht die Heiligkeit, die letzte das ewige Leben, daß also die beyde gegen einander stehende Dinge genau mit einander übereintreffen. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 302. seq.

Früchte der Busse, Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Das Wort καρπὸς bedeutet eigentlich dasjenige, was aus Erd-Gewächsen dem Menschen zu Nutze herfür kömmt, und an Stengeln, Stauden oder Bäumen befindlich ist: wie es denn gefunden wird in H. Schrifft von den Baum-Früchten, Matth. 7, 6. von der Frucht des Feigenbaums, c. 21, 19. des Weinstocks v. 41. der Korn-Aehren, Matth. 13, 8. seq. von solchen wirds hernach gezogen auf Leibes-Früchte oder Kinder: it. auf gute oder böse Dinge, so aus etwas entspringen, oder davon herkommen, als wenn der Apostel Paulus von dem üppigen, sündlichen Wesen schreibet, daß es solche Früchte hinter sich lasse, derer man sich schäme, Rom. 6, 21. die Merckzeichen der rechten wahren Busse sind die Früchte, nicht als wie der Dorn-Busch, davon Feuer ausgehet, und die Cedern in Libanon verbrennet, das ist, schädliche Früchte, von denen man unverletzt und ungestochen nicht wohl kommen kan / dadurch alles verderbet wird, wie dort Jud. 9. Jotham den Abimelech vergleicht; sondern rechtschaffene Früchte der Busse, die der Busse werth seyn, 1.) ratione efficientis, ihrem Ursprunge nach, verstehet dadurch zahme und nicht wilde Früchte, sondern als von einem neugepflantzten Garten die Bäume zeugen, gute, süsse, gesunde und nützliche Früchte, die in dem Garten GOttes transplantiret und versetzet worden sind. 2.) ratione materiæ & formæ, ihren Wesen und Eigenschafften nach, nicht betrügliche vergifftete Schein-Früchte, wie die Aepffel zu Sodom am rothen Meer, die auswendig schön, inwendig aber Asche seyn sollen, Sap. 10, 7. oder wie die Blätter des Feigenbaums, Matth. 21, 19. welchen der HErr verfluchet, daß er alsbald verdorret ist, und damit erwiesen, daß er alle Heucheley verfluchen und verdammen wolte, wann es heisset, die Stimme ist Jacobs Stimme, aber die Hände seynd Esaus Hände. 3.) ratione finis, der End-Ursache und ihrem Zweck nach, Früchte der Gerechtigkeit, die nicht zu eignem Lobe und eitler Prahlerey, sondern GOtt zu Ehren und allem Gefallen geschehen durch JEsum Christum, Phil. 1, 11. wie die Trauben von Natur GOtt zum Lob und dem Menschen zu Nutze wachsen. Weihenm Buß-u. Gn. Pr. p. 1317.

Führen des guten Geistes, Ps. 143, 11. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Der Führer soll seyn der gute, werthe H. Geist der gut genennet wird, weil er nicht allein GOtt selbst, und also wesentlich gut ist, sondern weil er auch die Menschen gut und fromm machet: ein guter Geist ist er, denn er führet uns in alle Wahrheit, Joh. 16, 13. lehret uns zu GOtt in unsern Hertzen ruffen, Abba lieber Vater, Rom. 8, 15. leh-

ret uns JEsum einen HErrn nennen, 1. Cor. 12, 3. würcket in uns beyde das Wollen und das Vollbringen, Phil. 2, 13. giebet Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder seyn, Rom. 8, 16. &c. Diesen guten Geist nennet David einen Führer, einen Leiter; durch den Geist geführet werden, heisset nicht einen mit grosser Gewalt wegreissen, sondern gehorsamlich gezogen werden, wenn wir unsere Glieder geben zum Dienst der Gerechtigkeit, verständig, willig, cum dilectione & delectatione, mit Liebe und mit Lust, wie Augustinus sagt: dann der gute Geist führet uns absonderlich monendo & movendo; erstlich unterweiset er unser Gemüthe mit seinen Vermahnungen, hernach neigt er unsere Hertzen mit seinen Bewegungen. Er führet uns nicht wie ein blinder Mann geführet wird von seinem Führer, einen Weg, den er nicht weiß, sondern er öffnet unsere Augen, daß wir das himmlische Canaan von ferne sehen können, und hernach, wenn er uns auf die Spitzen des Gebirges Pißga geführet hat, so beweget er unsere Hertzen, und machet sie freudig und willig, das Gute, so wir uns vornehmen, zu vollbringen, und darinnen zu wandeln. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 30, p. 648. seq.

Führen im Geist, Apoc. 21, 10. Der Engel führet mich hin im Geist, (oder in der Entzückung) auf einen grossen und hohen Berg. Dergleichen auch dem Propheten Ezechiel c. 3, 12. &c. und sonderlich c. 40, 1. geschahe, da des HErrn Hand über ihn kam, und führete ihn durch ein göttlich Gesichte in das Land Israel, ihm zu zeigen das geistliche Jerusalem. Wiewohl nun dieses auch durch Enderung des Ortes hat geschehen können, so halten doch die meisten nicht unbillig dafür, daß Johannes sey an seinem Orte mit Leib und Seele blieben; aber sein Gemüthe und Augen seyn also erleuchtet worden, und habe ihm in der Entzückung gedeuchtet, als sey er auf einem hohen Berge, und sehe auf demselben das himmlische Jerusalem; wie auch dem Propheten Ezechiel c. 40, 2. geschehen ist. Der Berg war groß, weit und breit, auch hoch, daß Johannes überall an allen Orten habe herum gehen, und die Stadt, die von Himmel herab fuhr, desto eigentlicher besichtigen und besehen kunte. Denn wie das ist, das man sehen soll, nach dem muß auch der Ort seyn, da man es sehen soll. Also, da Johannes Apoc. 4, 1. soll sehen, was im Himmel ist, so wird die Thür des Himmels aufgethan, und er muß hinauf steigen. Da er c. 13, 1. soll sehen das Thier aus dem Meer steigen, so tritt er an das Ufer des Meeres. Da er c. 17. die Babylonische Hure sehen solte, führet ihn der Engel in die Wüsten, entweder dadurch anzudeuten das wilde wüste Wesen und böse Weibe der falschen Kirche: oder weil das Weib sich so schmücket, und so heilig und herrlich sich stellet, daß Johannes soll gantz alleine seyn, und in aller Stille und ungehindert das Weib betrachten: Also wird er allhier geführet auf einen grossen und hohen Berg, auf welchem er hat desto besser sehen können die Stadt, wie sie vom Himmel herab gefahren ist. Ja es will fast aus dem Text erscheinen, daß sich die Stadt habe auf den Berg gelassen, (wie es dort war auf dem Berge wie eine gebauete Stadt, Ez. 40, 2. und da habe Johannes alles genau besichtiget, nicht allein äusserlich die Mauren und Thore, sondern auch inwendig die Gassen, und den lautern Strom mitten auf der Gassen, und auf beyden Seiten des Stromes das Holtz des Lebens. Moses stieg auf den Berg Nebo, von dar zeigte ihm der HErr das gelobte Land, Deut. 34. 1. 2. also siehet auch Johannes von einem Berge das himmlische gelobte Land, welches durch jenes ist fürgebildet worden, und auf welches die Ertz-Väter gesehen haben, Ebr. 11, 16. der Tempel zu Jerusalem war auf einem Berge gebauet, daher auch die Kirche heisset der heilige Berg des HErrn, Ps. 15, 1. Esa. 2, 3. also kan

auch

auch allhier dieses angedeutet seyn, daß das himmlische Jerusalem und die Freude des ewigen Lebens allein auf dem heiligen Berge der Christlichen Kirche, aus GOttes Wort, könne gesehen und erkannt werden, 1. Cor. 2, 9. 10. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 186. p. 1151. seq.

Führen lassen, Syr. 5, 11. Laß dich nicht einen jeglichen Wind führen. Er nimt ein Gleichniß von Spreu, die der Wind verstreuet, Ps. 1, 4. welchem ein Unbeständiger gleichet, indem er sich wie Spreu von einem jeglichen Winde hin und her führen lässet. Das Griechische Wort λικμᾶν brauchet die Bibel A. Testaments offte, und ist in Teutschen durch worffeln, sichten, wegfegen, zerstreuen, 2c. gegeben worden. Und wird damit die Leichtsinnigkeit eines unbeständigen Menschen gar artig beschrieben, der sich wie Spreu und unreiner Staub oder Kehricht gar leicht austreiben, und zwar in einem jeglichen Winde, wo der auch her wehe bewegen und fortschaffen läßt, es stehe auf Nordwind, oder komme Sudwind, Cant. 4, 16. so gehet er mit fort. Ja er henget selbst den Mantel, wie man redet, nach dem Winde, und siehet immer zu, wo der Wind her wehet, daß er sich in seinen Reden, Geberden, Verrichtungen, im Glauben und Leben darnach achte, also, daß man an einem solchen Menschen besser abnehmen kan, ob ein dürrer Ostwind, oder kalter Nordwind, oder nasser Westwind wehe, als man an einem Wetter-Hahne auf dem Dache siehet. Das will aber Syrach an keinem leiden, der zu ihm in die Schule gehet, sondern mahnet von solchen Wetterwendischen Sinne ab: laß dich nicht einen jeglichen Wind führen, nicht als ob er die gebührende Aufsicht und Klugheit verwerffe, zu welcher uns der Apostel anmahnet: schicket euch in die Zeit, Eph. 5, 5. Col. 4, 16. sondern nur die Kalt- und Leichtsinnigkeit abzuschaffen, da man ihm leichte alles einblasen lässet, und das eingehet, was man doch schon weiß daß es unrecht ist. *Carpz.* Tug. Spr. p. 44.

Führen wie die Jugend, Ps. 48, 15. Uber welche Worte die Ausleger sich nicht allerdings vertragen können. Etliche lesen das Hebr. Wort als zwey Wort, etliche als eines. Der bekannte Kimchi und andere, die es mit ihm halten, trennen diese Worte, und zwar in solchem Verstande: er führet uns, das ist, nach seiner Meynung, biß an unsern Tod hinan. Auf welchen Schlag auch kömmt die Holländische Bibel: ingleichen des Hieronymi Lateinische Ubersetzung des Psalms, erit dux noster in morte, er wird unser Führer seyn, auch im Tode: ist gar schön und tröstlich für Sterbende. Der Syrische Dolmetscher steiget noch höher: er führet uns oben über den Tod hinüber. Hingegen andere, die es als ein einziges Wort lesen, können doch noch nicht unter sich eines werden, sintemahl etliche ihr Absehen führen auf den Verstand des Hebr. Worts, das heist verborgen seyn; und ist demnach ihrer Meynung nach so viel: er führet uns gar verborgen, auf unerforschliche Art, oder nach Ps. 4, 4. wunderlich, wie er uns heimlich zu Zeiten verbirget in seinem Gezelt, Ps. 27, 5. Wiederum vergleichens andere mit dem Hebr. Wort, das ewig heist, und soll demnach so viel seyn: er führet uns nicht auf eine kurtze Frist, sondern ewiglich, so lange wir nur des führens benöthiget seyn: welche Meynung so gar übel nicht sich schicket, auf das vorhergehende: auf daß man davon verkündige bey den Nachkommen, daß dieser GOtt sey unser GOtt immer und ewiglich, er führet uns (auch) ewiglich. Auf welche Weise es denn übersetzet ist in der Griechischen, Lateinischen Vulg. Arabischen und Aethiopischen Bibel. Noch näher aber zu unserer Teutschen Bibel kömmet die Chaldäische: er führet uns in den Tagen unserer Jugend; womit gesehen werden soll auf die ersten Zeiten der gesammleten Israelitischen Kirche, welches die Tage der Jugend heissen, Jer. 3, 4. Hos. 2, 15. oder, er führet uns, wie in unserer Ju-

gend: das ist, er lässet unser Alter seyn, wie unsere Jugend, Deut. 33, 25. er giebt den müden neue Krafft, und Stärcke gnug den Unvermögenden, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler rc. Esa. 40, 30. daß dergestalt fromme Hertzen mitten im Creutz daher blühen, wie die liebe Jugend, welche Worte Mörlinus führet in der Auslegung des Psalters. Allein wir bleiben anietzo bey unserer schönen und gut Teutschen Bibel: Er führet uns wie die Jugend, er gehet mit uns so freundlich, so sorgfältig, so behutsam um, als wohl iemahls Vater oder Mutter mit ihren jungen Kindern umzugehen pflegen. Daß also in solchem Verstande so wohl unser eigenes Unvermögen und Alberkeit, als auch an Seiten GOttes seine Macht, Fürsorge und Freundlichkeit zur Gnüge sich spüren lassen. Sintemahl an Kindern siehet mans, wenn sie ein wenig beginnen ihrer Füßlein zu brauchen und nunmehr lauffen lernen, wie bald es um sie geschehen, daß sie übern Hauffen da liegen; ja, wenn sie schon lauffen können, so will doch die Jugend immer noch geführet seyn rc. zu mahln, wenn sie beginnet an den Ort zu gehen, da man die Leber spaltet. Prov. 7, 22. 23. so bedarff gewißlich auch die Jugend des führens alsdenn zum allerhöhesten. Es bleibet dabey: Jugend und Kindheit ist eitel. Coh. 11, 10. ebener massen ist es auch ins gemein mit allen Adams-Kindern beschaffen, wir sind mit einander wie die albere, wilde und unverständige Jugend. Esa. 53, 6. Hos. 7, 11. Hingegen ist der liebe GOtt unser desto treuer und liebreicher Führer. Er führet uns wie ein vernünfftiger General seine Armée, wie Joab seine Heeres-Macht, 1. Paral. 20, 21, 1. da auch unser hiesiges mabagh zu finden ist. Wie ein Hirte seine Heerde Schaafe, die er nicht darff übertreiben, 1. Sam. 30, 20. Ps. 80, 2. &c. wie die Jugend, Hos. 11, 9. durch seine gnädige Gegenwart durch seine zugreiffende u. haltende Krafft, durch seine weise Anleitung in seinem zugesprochenen Wort: er führet uns mit grosser Gedult und Langmuth, Rom. 2, 5. wie die Eltern viel Unlust bey ihrer Kinder Jugend ausstehen; er führet uns von bösen abe, hingegen zum guten zu, also daß uns bey solcher Führung nichts mangeln möge, Ps. 23, 1. was zu unserm Heil von nöthen seyn will. Kurtz: er führet uns wie die Jugend, nehmlich immer nach seiner Schulen zu, da wir von Jugend an können gelehrt werden, da wir lernen seine Wunder preisen, seinen Arm erkennen, seine Krafft verkündigen, seine Gerechtigkeit groß achten rc. biß wir endlich in dieser Schule so weit zugenommen haben, daß er uns kan groß machen und wiederum trösten. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 117.

Fülle in Christo, Joh. 1, 16. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Auf gleiche Meynung sagt Paulus: es ist GOttes Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solte, Col. 1, 19. Es ist aber Johannis Meynung, daß er uns Christum will fürbilden als eine unerschöpffliche Qvelle aller geistlichen und leiblichen Güter. Gleichwie David durch die Fülle der Erden verstehet die mancherley Güter, und vielfältigen Früchte, welche durch den göttlichen Seegen herfür kommen, wenn er spricht: Die Erde ist voll der Güte des HErrn, Ps. 33, 5. und an einem andern Orte durch die Fülle des Meers, die Menge der Fische welche ohne Zahl darinnen gezeiget werden, 1. Par. 17, 32. also verstehet allhier Johannes durch die Fülle Christi den unerforschlichen Reichthum der Gnade GOttes, welche Christus als wahrer GOTT und Mensch inne hat und besitzet; dahero etliche unter denen Alten, derer ein alter Lehrer gedencket Christum die Brust GOttes genennet haben, (Clem. Alexand. Christum vocat uber Deitatis) weil GOtt in ihm, und durch ihn seinen Geist und Gnade uns mittheilet. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 313.

Füllen an den Weinstock binden, Gen. 49, 11. Der Meßias wird nicht allein das Jüdische Volck, welches die Last des Gesetzes im A. Testament getragen, und also billich einer Eselin verglichen wird, sondern auch die Heyden, welche biß dahin frey nach ihren Lüsten gewandelt und also einem unbändigen Füllen verglichen werden, zur Gemeinschafft seiner Kirchen, welche in H. Schrifft offt einem Weinberge verglichen wird, Pf. 80, 9. Esa. 5, 1. Jer. 2, 21. beruffen, und werden dieselben mit wahrem Glauben an den Meßiam, als den edlen Weinstock, Joh. 15, 1. gleichsam gebunden werden, dessen zur Fürbildung der Meßias auf einer Eselin und auf einem Füllen seinen königlichen Einzug in die Stadt Jerusalem halten wird, Zach. 9, 9. Matth. 21, 5. Heerm. erkl. Haad-Bibel, h. l.

Füllen der Hände, Exod. 32, 29. Füllet heute eure Hände dem HErrn, ein jeglicher an seinem Sohn und Bruder, daß heute über euch der Seegen gegeben werde. Moses will sagen: weil GOtt zuvor über euch beschlossen hat, daß er eures Dienstes in Verrichtung der Opffer und anderer heiligen Wercke gebrauchen wolle, wohlan, so leistet letzt dem HErrn auch euren Dienst treulich, die Abgöttischen zu straffen, und vollstrecket die göttliche Rache, so euch befohlen ist, mit einem besondern Eyfer, und fleißiglich, also, daß ihr auch eure eigene Brüder und Verwandten nicht verschonet, die sich mit Abgötterey beflecket haben. Denn also werdet ihr, als mit einer allerheiligsten Salbe, dem HErrn geheiliget werden, wenn ihr der Abgöttischen Blut vergossen habt, daß euch der HErr das Priester-Amt übergeben und bestätigen wird. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l.

Füllen der lastbaren Eselin, Matth. 21, 5. Nach dem Griechischen heisset es: pullus filius subjugalis, ein junges Füllen einer lastbaren Eselin. Die 70. Dolmetscher gebrauchen es Gen. 49, 11. von dem Füllen, der Eselin Sohn, an den Weinstock gebunden. it. Exod. 29, 1. von einem jungen Farren; Lev. 5, 7. c. 12, 6. von den jungen Tauben; ingleichen auch Prov. 30, 17. von den jungen Adlern; fast wie die Griechische Scribenten auch das Wort πῶλον gebrauchen, so wohl von lauffenden als fliegenden Thieren, wie sonderlich bey dem Homero, Plutarcho, Aristotele und andern zu ersehen: Ist also das Reit-Thier dieses Königes noch jung gewesen, jedoch also, daß man es zum reiten schon hat gebrauchen können. Weihenm. Ev. Spr. Postill. p. 615.

Fünff Brüder Josephs; Gen. 47, 2. Er nahm seiner jüngsten Brüder fünffe und stellete sie vor Pharao. Da sichs denn fragt: was vor welche es eigentlich gewesen? Nach dem Hebr. heisset es: & sumsit extremitatem fratrum suorum, er nahm von den äussersten seiner Brüder fünff Männer. Da disputiren nun die Gelehrten, von was für einer extremitate Moses rede, de superiore, an inferiore, das ist, ob er von den obersten oder untersten, von den ältesten oder jüngsten, fünffe erwehlet habe? Die Rabbinen haben hiervon mancherley Gedancken. Lutherus meynet, es wären die fünff Jüngsten gewesen, darum hat ers auch allhier so übersetzet: und er nahm seiner jüngsten Brüder fünffe. Allein man kan das auch nicht vor gewiß sagen, weil das Hebr. Wort auch von der Höhe des Himmels, und also von den obersten gebraucht wird. Vatablus hält davor, Joseph hab nicht lange gewehlet, sondern die äussersten, und die ihm am nechsten gestanden, genommen, sie möchten nun die ältesten oder jüngsten, oder mittelsten gewesen seyn: Allein, daß er so gar keinen Unterscheid solte gehalten, und die nechsten die besten genommen haben, ist nicht glaublich, kan auch aus der Hebr. Redens-Art nicht erwiesen werden. Darum ists am besten, wenn wir sagen, de extremitate heisse so viel, als e medio, e numero, aus ihrem Mittel, aus der Summe und Zahl der Brüder nahm er fünffe, oder wie es an-

andere auslegen, sumsit partem fratrum, er nahm einen Theil seiner Brüder, oder etliche aus dem Hauffen. Wie es in solchem Verstande hin und wieder in H. Schrifft gefunden wird; da denn leicht zu erachten, daß er nicht die geringsten, sondern vielmehr die ansehnlichsten, und die den übrigen an Leibes- und Gemüths-Gaben vorgegangen, wird erwehlet haben, als welches aus den locis parallelis klärlich zu schliessen ist. Also heist es dort: die Kinder Dan sandten aus ihren Geschlechten, ex extremitate sua, von ihren Enden fünffe, nicht schlechte, sondern streitbare Männer, Jud. 18, 2. so wurden auch dort aus den Israelitischen Knaben etliche Herrn Kinder erwehlet, deren extremitas, ein Theil, für dem Könige dienen solten, Dan. 1, 5. gewiß, das waren nicht die geringsten, sondern die schönsten, vernünfftigsten, weisesten, klügsten, verständigsten und geschicklichsten, wie sie vorher beschrieben werden, v. 4. Also brachte nun Joseph auch die extremitatem oder summam, den Auszug und die besten seiner Brüder für Pharao. Und zwar meynen einige, er habe von jeder Mutter einen genommen, damit sichs keiner zur Verachtung zöge, und denen sey Juda als der Worthalter zugegeben worden. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 91. p. 1302. seq.

Fünff Monden, Apoc. 9, 5. Es ward ihnen gegeben, daß sie sie qvälеten fünff Monden. Hierüber finden sich bey den Auslegern unterschiedene Meynungen. Etliche sagen: weil die natürlichen Heuschrecken nur fünff Monat, ohngefehr von dem May an biß in den Sept. Schaden thun, so würden auch allhier fünff Monat, als die Zeit der geistlichen Heuschrecken, genennet, welche Zeit aber eigentlich nicht benemet werde, sondern GOtt allein bekannt sey. Oder, wie die natürlichen Heuschrecken in den fünff Monaten, als der schönsten Jahres-Zeit, den meisten Schaden thun: also würden auch diese geistlichen Heuschrecken in der besten Ruhe der Christlichen Kirche den Leuten beschwerlich seyn. Weil nun viel Ausleger durch diese Heuschrecken die Päbstischen Lehrer verstehen, können sie nicht sagen, was vor eine Zeit durch die fünff Monat angedeutet werde, sondern lassen es im Zweifel, und bey einer ungewissen Zeit bewenden. Es ist aber ohne Zweiffel diß die wahre Auslegung, die uns der H. Geist auch an andern Orten, sonderlich in der Offenbarung St. Joh. an die Hand giebet, daß nehmlich nicht verstanden werden gemeine und natürliche Monden der Griechen oder Römer, und wie wir sie heutiges Tages brauchen, da 12. Monat ein Jahr, und fünff Monat 21. Wochen und etliche Tage machen; sondern geistliche und Prophetische Monden, deren jeder 30. Jahre in sich begreiffet. Wie 42. Monat oder 1260. Tage so viel gemeine Jahre sind, Apoc. 11, 2. 3. solcher gestalt sind die fünff Monat allhier 150. Jahr, welche den Heuschrecken bestimmet sind rc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 94. fol. 558. seq.

Fünff Städte in Egyptenland, Esa. 19, 18. Fünff Städte in Egyptenland werden reden nach der Sprache Canaan. Das ist, die fürnehmsten Städte in Egyptenland werden die Hebr. Sprache reden, und nicht mehr bey ihren Götzen schweren, sondern dieselben verwerffen, und bey dem Nahmen des HErrn, des GOttes Israel schweren. Es reden aber die Völcker so aus den Heyden zu Christo bekehret worden, alsdenn die Sprache des Landes Canaan, wenn sie Christum erkennen, ihn vor der Welt ungescheut bekennen, denselben anruffen, und als den einigen Heyland preisen. Weim. Bibel: ein Theil der Egypter werden den wahren GOtt aus seinem Wort, dem Volck Israel, so im Lande Canaan wohnet, geoffenbaret, recht erkennen lernen.

Fünffter über die Schatzung, Lev. 27, 13. Will jemand das Thier lösen, der soll den Fünfften über die Schatzung geben. Moses will so viel sagen: wenn sichs zuträge, daß den, der das Gelübde dem HErrn

HErrn gethan hat, solches aufienge zu gereuen, und begehrte das Thier wiederum mit Gelde an sich zu lösen, der mag solches thun, doch anderer Gestalt nicht, denn daß er so viel darfür gebe, so hoch, als es der Priester schätzen wird, und noch darzu den fünfften Theil desselbigen Geldes, als zu einer Straffe, darüber erlege, sintemahl der nicht allerdings ohne Schuld ist, welcher wieder zu haben begehret, was er dem HErrn einmahl gelobet hat, wenn ers gleich nicht umsonst wieder fordert.

Fürbilder seyn nichts anders, als Figuren u. Bilder derjenigen Sachen, die entweder bald gegenwärtig, oder aber erst zukünfftig kommen und erscheinen werden; wie denn GOtt der HErr in dem A. Testament die göttlichen Glaubens-Geheimnisse nicht nur allein mit klaren Worten hat lassen vortragen und beschreiben, sondern auch unter unterschiedlichen typis und Fürbildern uns fürgestellet und abgebildet; damit wir dieselbige desto besser möchten fassen und begreiffen, und so zu reden unter schönen Schatten-Bildern in unserm Gemüthe mit uns herum tragen: wie denn unlaugbar ist, daß das gantze A. Testament voll sey dergleichen Figuren und Schatten-Bilder; damit dasjenige, was sich hernach in dem N. Testament mit unsern HErrn und Heyland Christo begeben, was er auch Geheimniß-reiches eingesetzet und gelehret, auf solche liebliche und anmuthige Weise zuvor verkündiget und abgemahlet worden: also daß wir dannenhero dieselbigen wohl nennen mögen Emblemata und Vorspiele, die uns zeigen, was wir künfftiger Zeit werden zu gewarten haben; ja liebliche und anmuthige contrefaits, die der himmlische Bräutigam vorher seiner Braut zugesendet, damit sie daraus seine Gestalt und Lieblichkeit möge erkennen lernen. Sonderlich so stellen dieselbige im A. Testament uns vor Christum den HErrn nach seiner Person, Handlungen und Verrichtungen, Leben, Leiden, Tod, Begräbniß, Auferstehung, Himmelfahrt und den gantzen Stand seiner Erniedrigung und Erhöhung, ja nach seinem Königlichen, Hohenpriesterlichen und Prophetischen Amte. Es werden aber von etlichen die Fürbilder also abgetheilet, daß durch dieselbigen entweder den Frölichen, fröliche; oder den Traurigen, traurige: oder den Frölichen traurige, oder den Traurigen fröliche Sachen werden fürgestellet. Aretius theilet dieselbigen anders ein- und ab, und sagt: Etliche Vorbilder seyn Historische, als dergleichen gewesen der Jonas im Bauch des Wallfisches, der Elias in seiner Himmelfahrt, und die ehrne Schlange in ihrer Aufrichtung. Andere aber seyn Pragmatische; Fürbilder gewisser Handlungen und Sachen, da eine Handlung die andere præfiguriret, wie dergleichen Fürbild war der Simson in seinen Helden-Thaten, sonderlich in seinem Tod, da seiner Feinde mehr umkommen, als in seinem Leben; welches fürbildet Christi Sieg, den er so wohl in seinem Leben, als auch in seinem Tode, über seine Feinde erhalten. Und dann so gebe es auch Sacramentliche Fürbilder, da die Sacramente des A. Testaments fürgebildet die Sacramente des N. Testaments, zu welchen Sacramentischen Fürbildern etliche auch ziehen die Prophetischen Gesichte, die verborgene und geheime Sachen fürgestellet haben. Was nun andere Gelehrte hierüber ferner angemercket, ist dieses Orts nicht alles weitläufftig zu untersuchen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 89.

Fürbitte Christi, Ebr. 7, 25. Er lebet immdar, und bittet für sie. Hier meynen etlich Theologen, es bitte Christus für die Menschen länger nicht, als biß zu Ausgang ihres Lebens. Denn die da in wahren Glauben von hinnen scheiden, dürffen in Ewigkeit keiner Fürbitte mehr, als die nunmehro nicht mehr sündigen; die aber in Unbußfertigkeit dahin fahren, die sind in Ewigkeit keiner Wohlthat noch Gnade aus GOttes Gerichte fähig. So lange wir auf Erden sind, kön-

können wir unsere Sünden loß werden: wenn wir aber aus der Welt geschieden, ist ferner (wer nicht hier Busse gethan hat.) keine Hoffnung der Vergebung, schreibt Theophylactus in c. 5. Luc. Darum müste diese Worte nicht von der Fürbitte selbst, sondern von derselben Krafft und Würckung verstanden werden, daß uns Christus derselben am jüngsten Gericht wolle geniessen lassen ꝛc. Es sind aber gleichwohl etliche neue fürnehme Theologen, welche lehren, daß Christus sein mündliches und würckliches Fürbitten, als welches zum ewigen Priesterthum Christi gehöret, in Ewigkeit werde continuiren und fortsetzen, wenn schon Himmel und Erden vergangen, und alle Auserwehlten in den Himmel eingewiesen seyn, nicht zwar denenselben die Gerechtigkeit zu zubringen, denn die haben sie schon, auch nicht, daß sie durch die Sünde sie nicht wiederum verschertzen mögen, denn sie können alsdenn nicht sündigen, sondern, damit sie in der Herrlichkeit des ewigen Friedens erhalten werden, und an solcher intercession und Vorbitte ihres ewigen Hohenpriesters, dessen Verdienste und vorgegangenen Vorbitte sie die ewige Seeligkeit zu dancken haben, sich desto mehr im ewigen Leben erfreuen und belustigen. Götzing. Lieder Pr. p. 587. seq.

Fürbitte Mosis und Samuels, Jer. 15, 1. Wann gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so hab ich doch kein Hertz zu diesem Volck. Dergleichen harte Worte wir in H. Schrifft fast nirgend finden, da sich GOtt der HErr so unerbittlich und ungnädig hätte finden lassen. Zu Mosis Zeiten war der HErr über dieses Volck sehr erzürnet, wegen des güldenen Kalbes ꝛc. allein da Moses eine intercession und Fürbitte einlegte, da reuete dem HErrn das Ubel, das er gedrohet seinem Volck zu thun, Exod. 32, 9-14. Allein hier will GOtt der HErr den Jeremiam nicht einmahl anhören, ja er sagt: wann auch gleich Moses und Samuel für ihm stünden ꝛc. Was allhier die Lehrer der Römischen Kirchen, sonderlich Bellarminus, Salmero und Sanctius von der Fürbitte der verstorbenen Heiligen einwenden, und sie aus diesem Ort behaupten wollen, ist von solcher Wichtigkeit nicht, daß wir uns dabey lange aufhalten; sintemahl der HErr nicht von Mose und Samuel redet, in was Stand sie dazumahl im andern Leben sich befunden, sondern nur einen Fall setzet, daß, wenn Moses und Samuel, die bey ihren Lebzeiten tapffere, und inständige Fürbitter für das Volck gewesen, noch im Leben wären, und für die bevorstehende Noth solten beten, wolte er sie doch nicht hören ꝛc. wie es also Chrysost. Theodoret. Gregor. M. die Glossa interlinearis, und Thomas, der berühmte Schul-Lehrer, verstanden, den doch der Pabst unter die Heiligen gezehlet, ꝛc. Es wird aber hier nicht unbillig gefragt, warum eben nur des Moses und Samuels gedacht werde? der jetzt gedachte Gregorius setzet die Ursache: weiln in dem A. Testament keine unter den Heiligen GOttes gewesen, die so gar eyferig, auch für ihre Feinde, gebeten, und also auch für das Volck Israel ꝛc. und dennoch wenn sie dazumahl noch gelebet hätten, und wären neben dem Jeremia gestanden, und hätten alle drey zusammen für das Volck gebeten, so hätte sie doch GOtt nicht wollen erhören; die Ursache war: denn ich habe kein Hertz zu diesem Volck; nehmlich, daß dasselbige sich hinführo solte bekehren u. bessern. Der HErr will sagen: es wird das Volck doch in seiner Unbußfertigkeit verharren, und ist keine Hoffnung da, daß es werde seine Gottlosigkeit lassen; ich bin des erbarmens müde ꝛc. Jer. 16. 5. Weihenm. Buß und Gn. Pr. p. 968. seq.

Furcht Isaac Gen. 31, 42. Wo nicht die Furcht Isaac auf meiner Seite gewesen wäre. Lutherus schreibet: Jacob nennet hie GOtt Isaacs Furcht darum, daß Isaac gottsfürchtig war, und GOttes Diener. Olear. Bibelw. also: der wahre GOtt, welchen Isaac gefürchtet, ge-

geliebet, und ihm vertrauet, und allein gedienet, davon v. 54. daher wird GOtt genennet unser Furcht und Schrecken, Esa. 8, 13. gleichwie er auch unsre Hoffnung ist, weil wir auf ihn hoffen, Ps. 18, 2. und unser Heil, darauf Jacob so sehnlich wartete, Gen. 49. Gerhard. in Gen. p. 603. schreibet, GOtt wird die Furcht Isaac genannt 1.) objective, weil Isaac ihn gefürchtet und geehret hat, welcher massen auch uns eingebunden wird, Esa. 8. daß wir GOtt den HErrn sollen unser Furcht und Schrecken seyn lassen. 2.) active, weil GOtt a) den Isaac in seiner Furcht erhalten, dergleichen er noch bey uns thut, wenn er uns läßt sein Wort verkündigen, wenn er uns den H. Geist schencket, und uns aus mancher augenscheinlichen Gefahr errettet. b) weil er den Feinden Isaacs ein Schrecken eingejaget, so, daß sie mit ihm einen Bund machen müssen, Gen. 26. dergleichen GOtt noch bey den Seinigen thut, wie also Herodes sich für Johanne gefürchtet, Marc. 6. Besiehe auch Tungerlar. Prompt. Evang. P. I. p. 505.

Furcht für GOttes Wort, Esa. 66, 2. Und der sich fürchtet für meinem Wort. Nicht irgend auf die Art, wie die Widerspenstigen und Gottlosen, welche aus knechtischer Furcht wegen der verdienten Straffe sich also davor pflegen zu entsetzen, daß sie den HErrn und sein Wort verlassen, und einen Abscheu davor haben; sondern also, daß sie sich, wie wohlgezogene und gehorsame Kinder, vor der Stimme ihres Vaters fürchten und sich scheuen, nur in dem geringsten von seinem Wort zu weichen: und so machen sie es nicht nur für dem Worte des Gesetzes, welches ihnen den Weg zeiget, wie sie in der Furcht des HErrn wandeln sollen, indem es ihres Fusses Leuchte, und ein Licht auf ihrem Wege. Ps. 119, 105. sondern auch für dem Wort des Evangelii, welches sie mit einem heiligen Entsetzen über die unvergleichliche Liebe und Gnade GOttes ansehen, und in kindlicher Furcht annehmen und gebrauchen, auch sich dasselbe hernach bewegen lassen, daß sie schaffen mit Furcht und Zittern seelig zu werden, Phil. 2, 12. denn das Wort des Evangelii und die darinnen vorgelegte erschienene Gnade züchtiget sie, daß sie sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, etc. Tit. 2. 12. *Carpz.* Esaias-Pred. P. IV. p. 334.

Furcht, so Pein hat, 1. Joh. 4, 18. Das Griechische Wort, Pein übersetzet, bedeuten wohl Pein, aber auch Straffe; weil nun Pein ist eine Straffe, und Pein in der Straffe gefühlet wird, so kan es auch beydes begreiffen und bedeuten. Fürwahr, die Furcht für dem Tag des Gerichts muß schmertzliche und schreckliche Pein, und unaussprechliche Angst haben; dann was für Pein muß es nicht seyn, und welche Angst muß es nicht dem Hertzen verursachen und zuwege bringen, wann jemand sich fürchten muß, daß er vor GOttes Gericht nicht bestehen kan, sondern nach dem gestrengen und gerechten Urtheil GOttes gerichtet, seinen Zorn, der ewiglich währet, tragen werde? was düncket euch, kan die Furcht wohl ohne Pein seyn? Nein, die Furcht ist selbst Pein, und schon ein Anfang, ja selbst ein Stück der Straffe, welche die Gottlosen verdienet haben. Der Gottlose hat keinen Friede, spricht mein GOtt etc. Esa. 57, 20. 21. daneben die Furcht hat Pein, nehmlich die Pein, die auf die Furcht folget, als eine Straffe welche ist die ewige Verdammniß; dann die ist für diejenige, die sich fürchten für dem Tag des Gerichts, von ihres Unglaubens wegen, und um ihrer Lieblosigkeit willen; darum wir lesen, daß die Furchtsamen werden gefüget bey den Ungläubigen und Greulichen, und daß ihr Theil wird seyn im Pfuhl, der vom Feuer und Schwefel brennet, Apoc. 21, 8. so hat denn die Furcht Pein, als ihre eigene Straffe. Walters Ep. Postill, P. II. p. 177.

Für dem Stuhl GOttes seyn, Apoc. 7, 15. Ist eine sehr grosse Ehre und Glückseeligkeit. Sehr hoch wird es gehalten, wenn einer vor einem mächtigen und wei-

sen Könige seine tägliche Aufwartung hat, wie zu sehen an Salomons Bedienten, 1.Reg. 10, 8. wie auch derselben, die vor ihm gestanden hatten, gedacht wird, c. 12, 6. daß sie hernach seines Sohns und Successoris, des Rehabeams, geheimde Räthe gewesen sind, wie wohl er ihren guten Rath mit seinem und des gantzen Volcks grossen Schaden verachtet hat. Eine vortreffliche Ehre ist das, wenn Raphael Tob. 12, 15. saget, daß er einer von den sieben Engeln sey, die für dem HErrn stehen: wenn auch Johannes im Gesichte sieben Engel siehet, die vor GOtt traten, Apoc. 8, 2. also gedencket gleicher Würde der Engel Gabriel, daß er für GOtt stehe, und von ihm gesandt sey, Luc. 1, 19. ja, alle Engel ins gemein haben solche Ehre, daß sie allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters sehen und ihm dienen, Matth. 18, 10. Eben dergleichen Würde findet sich auch hier, also, daß den gläubigen Kindern GOttes für dem Stuhl dieses grossen und allein seeligen HErrns, 1.Tim. 6, 15. ihre ansehnliche Ehren-Stellen eingeräumet werden. Eine stattliche Sicherheit und guter Aufenthalt war es, da der König David zu dem Abjathar sagte: Bleibe bey mir, und fürchte rc. 1. Sam. 22, 23. aber viel sicherer ist der Aufenthalt der Auserwehlten bey dem lieben GOtt; der decket sie in seiner Hütten, er verbirget sie heimlich in seinem Gezelt rc. Ps. 27, 5. besiehe auch das Exempel des alten Barsillai, 2.Sam. 19, 35. &c.

Für dem Thiere, Apoc. 13, 12. Das andere Thier thut alle Macht des ersten Thieres für ihm, ἐνώπιον αὐτοῦ, in conspectu ejus, für seinem Angesicht. Diese Art zu reden deutet an 1.) die Gegenwart und Vereinigung, daß das andere Thier alles thue gleichsam für den Augen, und in Gegenwart des ersten Thieres, welches alle Wercke des andern Thieres siehet und höret; wie diese Art zu reden gebraucht wird 1.Sam 11, 15. 2 Sam. 6, 5. 17. Luc. 5, 18. 25. c. 8, 47. c. 12, 9. 1.Tim. 5, 20. 21. also ist auch das Reich des Pabstes mit den so vielen Geistlichen und Ordens-Leuten genau verbunden, und was sie thun, das thun sie ungescheuet, und gleichsam in dem Gesichte des Päbstischen Reiches. Da ist kein Königreich, kein Hoff, kein Reichs-Tag, da nicht Cardinäle, Bischöffe, Nuncii und Legaten des Pabsts, Jesuiten und andere zu finden seyn, welche alles zum Dienst und Aufnehmen des Römischen Stuhls richten. Daher wird durch diese Art zu reden auch angedeutet 2.) daß das andere Thier dem ersten Thier diene und die Hand biete, wie die Art zu reden, für einem stehen, bedeutet einem dienen oder aufwarten, 1.Sam. 16, 16. 22. c. 19, 7. Eph. 4, 5. &c. daher wird dadurch angedeutet 3.) die Einwilligung und Gutheissung, daß das andere Thier alles thue nach dem Willen und Wohlgefallen, zu Ehren und Aufnehmen des ersten Thieres, welches daher das andere Thier wieder liebet und schützet; wie diese Art zu reden von solchen wohlgefälligen Dienste gebraucht wird 1.Reg. 17, 15. Esa. 9, 3. Luc. 1, 75. 2. Cor. 8, 21. 1.Tim. 2, 3. c. 5, 4. Ebr. 13, 21. 1. Pet. 3, 4. *Lueti* Erkl. Apocal. Cont. 134. fol. 809. f.

Fürhalten, Ps. 27, 8. Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen. Nach dem Hebr. heisset es: dir saget mein Hertz, was denn? daß du, o GOtt, gesaget hast: Suchet mein Antlitz. Bey welcher Erklärung wir billig verbleiben, wie sie klar im Hebr. Texte darlieget, und von Luthero überaus schön ins Teutsche versetzet ist: Mein Hertz hält dir für dein Wort, heist so viel: ich gründe mich von gantzem Hertzen auf dein Wort und halte dir ietzo dieses dein Wort mit fester Zuversicht und Vertrauen vor, denn ich weiß, weil es dein Wort ist, daß es eitel göttliche Wahrheit sey. Was ists für ein Wort? Es ist eines theils verbum mandati, ein Befehls-Wort, da GOtt im andern Gebot befohlen, daß man ihn in allen Nöthen anruffen soll, welcher Befehl denn hier im Texte ausdrücklich stehet: ihr solt mein Antlitz

litz suchen; gleichwie ihn auch sonst David ausdrücklich wiederholet, Ps. 10, 5. 4. in welchem Befehl denn ein grosser Nachdruck liegt, indem er die Verheissung der gnädigen Erhörung mit einschliesset; denn so GOtt sein Antlitz zu suchen befohlen, so kan er es vor dem, der es suchet, nicht verbergen. Deßwegen auch Esaias ermahnet: Suchet den HErrn, rc. Esa. 55, 6. und darum ists auch anders theils verbum promissi, ein Verheissungs-Wort, da er gnädige Erhörung zugesaget, welches vielfältig in der Schrifft zu finden; im Mose, Devt. 4, 29. in den Propheten, Jer. 29, 11. 12. in den Psalmen, Ps. 34, 6. wie denn auch der HErr absonderlich dem Könige Salomo bey Einweihung des Tempels diese tröstliche Verheissung that, wann sein Volck, das nach seinen Nahmen genennet ist, beten und sein Angesicht suchen würde, so wolle er vom Himmel hören, 2. Par. 7, 14. Gleichwie nun David anderweit beydes, den Befehl und die Verheissung, zusammen setzt: Ruffe mich an, rc. Ps. 50, 15. eben als es auch der HErr Christus seinen Jüngern mit einander vorhielte, Matth. 7, 7. also hält er beydes auch allhier seinem GOtt vor. Nun heisset GOttes Angesicht, GOtt selbst, so ferne er sich mit seiner Gnade gegenwärtig erweiset, weßwegen von Cain, dem Bruder-Mörder, stehet, er sey vom Angesichte des HErrn weggegangen, als er bey ihm in Ungenade gefallen, Gen. 4, 16. denn ob schon das Angesicht GOttes allenthalben zu gegen ist, wie David bekennet, Ps. 139, 9. so wird doch solches absonderlich mit einigen Nachdruck genennet, wenn sich GOtt entweder im Zorn oder in Gnaden offenbahret. Hier demnach ists nicht von derjenigen Offenbahrung zu verstehen, die im Zorn geschicht, wie dort, wenn der Apostel Petrus schreibet: das Angesicht des HErrn rc. 1. Pet. 3, 12. welches auch David anderweit sagt, Ps. 34, 17. sondern von seiner gnädigen Offenbahrung, welche der Priester dem Volck jederzeit beym Seegen wünschte, wenn er zweymahl des Antlitzes des HErrn gedachte, wie auch jetzo in der Kirchen jedesmahl beym Seegen geschicht, Num. 6, 25. 26. wie denn sonderlich König David gewohnet, sich an dem Antlitz GOttes zu ergötzen, und gedencket dessen öffters in seinen Psalmen, Ps. 4, 7. Ps. 31, 17. Ps. 67, 2. Ps. 80, 8. 20. andere Texte mehr zu geschweigen. Und also verstehet er auch allhier das genädige Angesicht GOttes, da er freundlich aussiehet wie ein lieber Vater, der durch JEsum Christum versöhnet ist, und sich gantz liebreich und freundlich erweiset. Darum heisset nun GOttes Angesicht suchen, so viel, als bey GOtt um Gnade bitten, nicht nachläßig seyn, und es gehen lassen, wie es gehet, sondern sich der Mittel gebrauchen, die da dienen, Gnade zu erlangen; nicht furchtsam seyn, und sich für GOtt scheuen, sondern ein getrostes zuversichtliches Hertz zu ihm und seiner Gnade haben, nicht Menschen-Hülffe suchen, sondern allein auf den HErrn sehen, der Himmel und Erden gemacht hat, Ps. 121, 2.

Fürnehmen unter dem Himmel, Coh. 3, 1. Alles Fürnehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Das Hebr. Wort allhier bedeutet eigentlich ein Belieben und Wohlgefallen, das man ob einer Sache, sie sey gleich vergangen, oder gegenwärtig, schöpffet; wie etwa ein Bräutigam seine Ergötzung und Lust hat an seiner Braut, Esa. 62, 4. und wird solch Wort auch gebrauchet von allerhand Anschlägen, Vorhaben, Geschäfften und Handlungen der Menschen, daß solche nicht in derselbigen freyen Willen stehen, sie nach Gefallen einzurichten, lang oder kurtz währen und dauern zulassen, sondern es seyn dieselbige allzumahlen GOttes direction unterworffen, der ihnen Zeit und Stunde bestimme: denn da thut GOtt alles zu seiner Zeit, und lässet sich der Menschen Hertzen ängsten, wie es gehen solle in der Welt, denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck GOttes auf

Erden, weder Anfang noch Ende, man kan nichts darzu noch abthun. Und redet demnach hier Salomo, wie Lutherus sehr wohl angemercket, von allerley Fürnehmen der Menschen, was Adams-Kinder in allen Ständen, Könige, Fürsten, Herrn, Gelehrte, Weise, Gewaltige, Reiche rc. ihnen mit Landen, Leuten, Kirchen, Land- und Stadt-Regiment, in Haußhalten und allerley Händeln mögen fürnehmen und thun, und nach ihren Gedancken hinaus zu führen oder zu machen: Da hat nun ein jeglich Ding seine Zeit, und alles menschliche Fürnehmen sein Ständlein, das ist, seine gewisse gesetzte Zeit hat alles. vid. Neh. 1, 01. Esth. 9, 27. Dan. 4, 4. Act. 1, 7. Gal. 4, 4. Esa. 49, 8. &c. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 548.

Fürnehmstes Gebot im Gesetz, Matth. 22, 36. Die Pharisäer theileten das Gesetz in Gebote und Verbote. Der Gebote zehlten sie 248. weil nach ihrer Anatomie so viel Glieder am menschlichen Leibe sind, damit ein iedes Glied zu dem andern sagen könte: das thue, das ist dir geboten. Der Verbote rechneten sie 365 nach der Zahl der Tage im Jahr, daß ein Tag zum andern sagen könte: das lasse, das ist verboten. Diese 613. Gebote werden in ihrem Talmud Wurtzeln und Stämme genannt, aus welchen viel andere kleine Gebote herfür wachsen. Nun waren sie selber mit einander nicht eins, welches unter diesen 613. das fürnehmste und nöthigste zur Seeligkeit wäre. Etliche hieltens mit dem Gebot von der Beschneidung, daher auch die bekehrten Jüden eine Zeitlang in der Meynung geblieben, daß niemand ohne Beschneidung könne seelig werden. Andere zogen das Gebot von der Sabbaths-Feyer herfür, und hielten das so groß, daß man am Sabbath keine Noth- noch Liebes-Wercke thun dürffte. Einige gaben dem Gebot von den Allmosen und Wercken der Barmhertzigkeit den Vorzug, und hielten das für den grösten Gottesdienst, daß sie den Zehenden gaben von allem, was sie hatten. Denn waren andere, die das Gebot von den Opffern über alle huben, welchen dieser Schrifftgelehrter zweifels ohne beygepflichtet, wie aus seiner Antwort beym Marco erscheinet, da er spricht: Meister, du hast warlich recht geredet, denn es ist ein GOtt, und ist kein ander ausser ihm. Und denselben lieben von gantzem Hertzen rc. Weil nun vom grössesten Gebot so vielerley Meynungen unter ihnen waren, vermeynete dieser Schrifftgelehrte, der HErr würde es wohl nicht allen zu Sinn machen, und zum wenigsten bey etlichen in Verachtung kommen; er möchte antworten, was er wolte, so solte er sich selbst geschlagen haben. Hielt ers mit dem Ceremonial-Gesetz, dem Sabbath, der Beschneidung, den Opffern, so solts heissen: warum hast du denn bißher die Liebe dem Sabbath u. dem Opffer vorgezogen? Hielte ers mit dem Zucht-Gesetz und der Liebe, so solt er für einen Gotteslästerer ausgeruffen werden, weil er den Menschendienst dem Dienste Gottes, und die andere Tafel der ersten vorgesetzt. Aber es war dieses eine unnütze Frage. Unnütze, daß ich frage, welches Glied am Leibe das fürnehmste sey? kan ich doch das geringste nicht entrathen. Unnütze, daß ich frage, welcher Tag im Jahre der fürnehmste sey? macht sie doch alle eine Sonne, führt doch ein ieder seine Plage auf den Rücken. Also ists auch unnütze gefragt, welches Gebot im Gesetz das fürnehmste sey? Gleich fürnehm sind sie alle, weil sie alle ein GOtt gegeben, weil von allen nicht ein Titul vergehen soll, weil, so iemand das gantze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ists gantz schuldig: in einem werden alle gehalten, alle gebrochen. Endlich sagt der HErr Christus, die Liebe GOttes wäre das fürnehmste und gröste Gebot, v. 37. 38. das sagte er aber dieselbe zu beschämen, die das Gebot von der Liebe GOttes für das geringste und kleineste hielten. Das erste nach der Ordnung der Natur. Denn weil ich den Nechsten nur in GOtt, so muß ich GOtt vor den Nechsten lieben. Unmög

möglich, daß die eine Linie die ander im Mittel-Pünctlein berühre, es sey denn, daß sie zuvor das Mittel-Pünctl. selbst berühre. Das vornehmste, denn GOtt ist das vornehmste Gut, u. die Liebe die vornehmste Tugend, die alle andere Tugenden krönet, adelt, würtzelt. Das gröszeste Gebot, weil GOtt groß über alles ist, grösser denn Himmel und Erde, weil alle andere Gebote zu diesen einigen gerichtet seyn, und die Liebe des Nechsten aus der Liebe GOttes entspringet; weil auch die Liebe selbst ihre Grösse hat, nach der Länge, weil sie nimmer aufhöret; nach der Höhe, weil sie ihn liebet über alles; nach der Tieffe, weil sie unergründlich ist, und niemand begreiffen kan, warum GOtt wolle von den Sündern geliebet seyn; nach der Breite, nicht nur, weil sie alle Menschen, sondern auch, weil sie GOtt und Menschen mit einander verbindet. Groß ist das Gebot von der Liebe GOttes; denn es verbindet alle Menschen, es begreifft alle andere Gebote in sich, und ist also die Erfüllung des gantzen Gesetzes; es breitet sich über alle Menschen, so wohl Freunde als Feinde, Unbekannte als Bekannte, Frembde als Einheimische. Müllers Ev. Schluß-Kette, Dom. 18. p. Trin. p. 1092. seq.

Fürsehen, Matth. 7, 15. Sehet euch für für den falschen Propheten. Im Grund-Texte stehet das Wort προσέχειν, welches die 70. Dolmetscher an statt des Hebr. schamar gebraucht haben, als wenn Abraham zu Elieser sprach: Hüte dich, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest, Gen. 24, 6. wenn Pharao zu Mose sagte: Hüte dich, ꝛc. Exod. 10, 28. wenn Moses sich gegen das Volck vernehmen ließ: Hütet euch, ꝛc. c. 19, 12. wenn GOtt das Volck Israel anredete: Hüte dich, ꝛc. Deut. 24, 8. also pflegt der HErr Christus dieses Wort öffters zu gebrauchen, wenn er auf eine gefährliche Sache zu reden kömmt, und für derselben warnen will, als wenn er warnet für den Prahlen: habt acht auf eure Allmosen, ꝛc. Matth. 6, 1. für dem Aergerniß: hütet euch, ꝛc. Luc. 21, 34. so warnet er auch allhier: sehet euch für. Wodurch er eine sehr genaue und fleißige Vorsichtigkeit erfodert. Wie etwan ein rechtschaffener Vater seine Tochter warnen möchte, wenn er mercket, daß sich Galane, oder teutsch zu sagen, unflätige Huren-Hengste bey ihr einstellen wollen: Siehe dich für, liebe Tochter, für diesen Verführern, habe keine Gemeinschafft mit ihnen, laß dich nicht einmahl in discours mit ihnen ein: Gleicher gestalt saget hier Christus zu seinen Jüngern, sie sollen denen ja nicht zu nahe kommen, die sie verführen können. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 302. seq.

Fürsingen, Exod. 15, 20. 21. Mirjam, die Prophetin, sang ihnen für. Zuvor hatte Moses mit den Männern sein Lied abgesungen, und nachdem solches geschehen, so tritt Mirjam herfür mit ihrer Paucke, und der folgen alle Weiber, treten ordentlich gegen über am Reigen, oder an die Reihe, Mirjam fänget an, und singet ihnen für, ihnen, nehmlich den Weibern, die ihr nachfolgeten, und mit ihr am Reigen gestanden, darauf antwortet das gantze Chor der Weiber, und singen alles nach, was sie ihnen vorgesungen. Dieses ist also der Verstand solcher Worte, wie sie Lutherus allhier übersetzet. Schlagen wir aber den Grund-Text nach, und sehen, wie die Worte: Mirjam sang ihnen für, in der H. Sprache lauten, so stehet daselbst also: vattahan lahem, das ist, respondit illis, sie antwortet ihnen, nehmlich Mosi und den Männern: denn lahem ist ein Pronomen Masculinum, daher es auch Piscator in seiner Teutschen Bibel also übersetzet: Da antwortet jenen Mirjam. Und ist demnach zu schliessen, welches auch der gelehrte Philo dafür hält, daß zwey Chöre gewesen, einer der Männer, der andere der Weiber Chor, die einander beyde entgegen oder gleich über gestanden, und wechsels weise an den Reigen gesungen, also daß ein Chor immer dem andern geantwortet, und es stets gegangen, wie dort im

im Psalmen stehet: eins ums andere, Ps. 87, 7. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 56. sq.

Fürsichtiglich wandeln, Eph. 5, 15. heisset eigentlich genau, præcis, accurat, so daß man auf alles wohl achtung giebt, damit nichts übersehen wird. So gebrauchet es Herodes, der zu den Weisen aus Morgenland sagte: ziehet hin, und forschet fleißig, oder aufs genaueste, nach dem Kindlein, Matth. 2, 8. und Lucas Act. 18, 25, der da spricht: Nachdem ich alles von Anbeginn, eigentlich, sehr genau, erkundet habe. Und von Apollo schreibet er, daß derselbe habe geredet und gelehret mit Fleiß von dem HErrn, oder sehr genau und accurat die Dinge, die von dem HErrn gelehret und gethan seyn, oder zu reden und zu lehren seyn. Paulus brauchet es auch, wann er an die Thessalonicher schreibet 1. Thess. 5, 2. ihr selbst wisset gewiß, oder sehr wohl und genau, daß der Tag des HErrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Und wenn er von ihm selber, in Ansehung seines Pharisäischen Zustandes, redet, so sagt er, daß er gelehret war mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz, oder nach der allergenauesten Wahrnehmung des väterlichen Gesetzes. Und hieraus können wir abnehmen die Bedeutung und den Nachdruck des Grund-Worts, und verstehen, was Paulus für einen Wandel meynet, nehmlich einen solchen, in welchem alles betrachtet und ins Werck gerichtet wird, worzu ein gläubiger Christ verpflichtet ist, also daß weder grosses noch kleines, und wiederum weder kleines noch grosses übergeschlagen, und ausser Acht gelassen wird. Solches geschicht unter andern nicht allein, wann alle und jede Sünde, grosse und kleine, gehasset, gemeidet, und zum wenigsten im Vorsatz und Willen gelassen, und da gegen alle und jede Gebot GOttes ohne Unterscheid geliebet, betrachtet und wenigst im Vorsatz und Willen, im Eyfer und Verlangen, gehalten werden; sondern auch, wenn man an der einen Seiten, nicht allzu gerecht und allzu weise, und an der andern Seiten nicht allzu loß und zu Gewissenloß ist, Eph. 5, 10. Wolters Ep. Postill, P. II. p. 822.

Fürsparen, Prov. 13, 22. Des Sünders Gut wird dem Gerechten fürgesparet. Da denn das Hebr. Wort so viel heisset, als etwas an einen heimlichen Ort verbergen; wie also Moses nach seiner Geburt in die drey Monden lang heimlich verborgen wurde, Exod. 2, 2. deßgleichen die Israelitischen Kundschaffer zu Jericho von der Gastwirthin und Weibe zu Jericho, der Rahab, verborgen wurden, Jos. 2, 4. ja David selbst bittet in grossen Vertrauen seinen GOtt, ihn doch dergestalt zu verbergen, daß nicht ein einziger Feind ihm schaden möge: Er decket mich in seiner Hütten rc. Ps. 27, 5. und auf solche Art heisset es nun auch allhier von dem Gute, daß solches verborgen, und wohl verwahret werde. Ja es wird absconditum, ein Verborgenes genennet, wie also David redet: du füllest ihnen den Bauch mit deinen Schatz, Ps. 17, 14. Verbirget aber nun GOtt solches Gut bey denen Sündern, also daß sie es sorgfältig aufheben, so wird es denen Gerechten fürgesparet; Sie sind, so zu reden, die Sparbüchse derer Gerechten, und müssen es so lange aufheben, biß es GOtt gefällig ist, das Gut herfür kommen zu lassen. So muste Laban dem Jacob sparen, daß dieser seines Schwährs Güter bekam, wie es auch die beyden Töchter, Lea und Rahel, selbst bekannten: GOtt hat unserm Vater entwandt seinen Reichthum, zu uns und unsern Kindern, Gen. 31, 16. deßgleichen der Nabal. Denn da dieser dem David nicht eine geringe Zehrung geben wolte, so wuste GOtt solches doch gleichwohl so zu fügen, daß David nicht allein die Abigail, sondern auch gar das sämtliche Vermögen überkame, 1. Sam. 25. wie harte erwiesen sich die Egypter gegen Israel? und doch gleichwohl musten sie diesen ihr gülden und silbern Geräthe und Kleider dargeben, Exod. 12, 35. Haman hatte keine sonderbahre affection zu der Esther, ja hätte er alle Jüden mit ihr durch-

durchgehends ausrotten und vertilgen können, so würde er grosse Freude darüber bezeiget haben; aber wie bald wendete sichs nicht? Denn des Sünders Gut wurde den Gerechten fürgesparet, und die Königin Esther bekam das Hauß Hamans, des Jüden Feindes, Esth. 8. Ist eben das, was Hiob gesprochen: der Gottlose wird wohl die Kleider bereiten, aber der Gerechte wird es anziehen, und der Unschuldige wird das Geld austheilen, Job. 27, 17. sind gewiß recht schöne Worte, die zugleich von der Erfahrung bestätiget werden. Giebt aber GOtt dem Gerechten das Gut des Sünders, so thut ers nicht zu dem Ende, daß er damit wolle den Gerechten verleiten, oder in Unglück gerathen lassen; denn treu ist GOtt und kein Arges an ihm, gerecht und fromm ist er, Deut. 32, 4. GOtt heisset niemand gottloß seyn, und erlaubet niemand zu sündigen, Syr. 15, 21. sondern er will damit seine Gerechtigkeit offenbahren, daß er ein HErr sey über alle zeitliche Güter, und solche recht wolle ausgespendet wissen, als auch seine Vorsorge denen Frommen darthun, daß er wisse sie zu ernehren und zu versorgen. Dahero das Gut des Sünders von allem Fluch befreyet wird, wenn es in die Hände eines Gerechten verfället, daß es ihm, so lange er als ein Gerechter für GOtt wandelt, nicht schaden kan. GOtt seegnet den Frommen ihre Güter, und wann die Zeit kommt, gedeyen sie balde, Syr. 11, 23. Götzens wallend. Abraham, Conc. 4. p. 519. seq.

Fürst, der in der Lufft herrschet, Eph. 2, 2. ist niemand anders, als der leidige Teufel. Der Apostel heißt ihn einen Fürsten, nicht als ob er wahrhafftig ein Herr und Fürst der Welt, sondern weil er sichs zu seyn anmasset, und dafür ausgiebet, Matth. 4, 9. wie etwan vor Zeiten Absalon an seines Vaters statt gerne wolte König seyn, 2. Sam. 15, 4. oder, weil er von den Gottlosen dafür angenommen wird, als die ihn ehren und dienen als Unterthanen ihrem Fürsten, wie dort die Bäume den Dornbusch zum König erwehlten, Jud. 9, 14. einen Fürsten aber, der in der Lufft herrschet, nennet er ihn, anzudeuten, daß ob er gleich von GOtt zur Höllen verstossen, dennoch nicht gantz und gar in derselben der gestalt verschlossen, daß er gar nicht draus kommen könne, sondern auf GOttes Verhängniß auch in der Welt, und sonderlich in der Lufft herum vagire, gleich einem Maleficanten, der zu Zeiten an die Lufft gelassen wird, wiewohl dennoch mit den Ketten, als denen Zeichen seiner gefänglichen Hafft, gebunden. Wie er denn auch seine Gegenwart in der Lufft vielmahls, wenns ihm GOtt verhengt, durch Erregung allerley Sturm und Ungewitters offenbahret, vid. Ps. 78, 50. Job. 1, 16. seq. Hausens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1554.

Fürst des Königreichs in Persenland, Dan. 10, 13. Durch welchen etliche, sonderlich der Reformirten Lehrer, verstehen Cambysen, den Sohn Cyri, der dazumahl Stadthalter in diesem Königreich war, dieser war gar nicht geneigt der Israelitischen Kirchen, verhüttete auch mit aller Gewalt den Tempel-Bau zu Jerusalem, welchen sein Vater verwilliget hatte rc. allein ein solcher weltlicher Fürst ist viel zu schwach, daß er solte einem solchen Himmels-Fürsten Widerpart halten, besiehe 2 Reg. 19, 35. Andere wollen, daß dieser Fürst in Persenland sey auch ein guter Engel gewesen, den GOtt über das Persische Königreich gesetzet, der hätte mit diesem gestritten, ob es auch der Israelitischen Kirchen nützlich, und zur Ehre GOttes dienlich sey, wann zu dieser Zeit die Babylonische Gefängniß solle aufgehaben werden? ob es nicht besser wäre, wann sie länger hier verblieben, damit die Perser auch zur Erkänntniß GOttes möchten gebracht werden; daß also sich auch zu Zeiten müste Streit und Uneinigkeit zwischen den H. Engeln erregen, daß je ein Engel dem andern, in gewisser Maaß, entgegen wäre, indem ein ieder sei-

seines Volcks, den er zum custode und Hüter verordnet, bestes suche: Fast als wenn die H. Engel nicht solten wissen den Willen GOttes; oder ob sie solten so hefftig gegen und wider einander streiten; da doch die guten Engel allesammt einerley und gleiches Sinnes seyn, und lauter Friede unter ihnen ist. Ist derowegen die gewisseste und sicherste Meynung, daß wir mit Luthero und vielen andern sagen, daß dieser Engel ein Persischer Hoff-Teufel gewesen, welcher des lieben Volckes GOttes, der Israelitischen Kirchen, abgesagter Feind war, so von allen Seiten zuschieren wollen, daß die Israelitische Kirche möchte gedrucket, und wohl gar unterdrucket werden. Wie Lutheri Worte hierüber, in der Vorrede über den Daniel, lauten: Hier sehen wir, warum es an Königl. und Fürstl. Höfen so wüst und wild zugehet, und das gute so gehindert, Krieg und Unglück angerichtet wird; dann die Teufel sind da, hetzen und reitzen oder hindern doch so viel, daß nirgend von statten gehen will; als zum Exempel, da die Juden von Babel durch die Könige in Persen solten loß werden, da wolts nirgends fort. obs gleich die Könige in Persien gerne thäten: daß dieser Engel hier spricht, er habe zu schaffen, und müsse wider den Fürsten in Persien streiten, und sorget doch, wo er hinzeucht, so komme derweil der Fürst aus Griechenland, als solte er sagen: wo wir einem Unglück steuren, da richtet der Teufel immer ein anders an; werdet ihr loß von Babel, so werden euch plagen die Griechen. Und Tom. 9. Alt. fol. 999. b schreibet der liebe Mann: kein guter Engel streitet wider den andern; darum ist der Fürst in Persenland ein böser Engel gewest, und hat unter die Zahl gehöret der Engel, von welchen Christus sagt: Der Fürst dieser Welt wird hinaus gestossen werden, Joh. 12, 31. der Satan, der ein GOtt dieser Welt ist, hat grosse Heerscharen der Teufel, und die bösen Engel haben auch unter einander ihr eigen Regiment. Und abermahl schreibet er, Tom. 5. Alt. fol. 2. a. Eine igliche Herrschafft hat ihre Fürsten aus der Höllen, ie grösser die Herrschafft, ie grösser und ärger der Teufel, die denen Königen und Herrn alle Plagen anlegen, mit Hindern, mit Reitzen zum Zorn, Streit, Mord, Stoltz, Unzucht und allen Lastern, daß GOtt wiederum uns auch gute Engel und Fürsten aus dem Himmel bey den Königen und Herren wider die Teufel halten muß. Weinheym. Fest-Posaune, p. 1397.

Fürst des Lebens wird Christus genennet Act. 3, 15. Ἀρχηγὸς τῆς ζωῆς lautet es im Grund-Text, welches die Socinianer in ihrer Ubersetzung, so sie zu Amsterdam An. 1660. heraus gegeben, recht unteutsch verdolmetschet haben: der Ertzführer des Lebens. Darum sie die Dolmetschung Lutheri, der es gar deutlich durch den Fürsten des Lebens gegeben, wohl hätten mögen ungetadelt lassen. Er wird aber ein Fürst des Lebens genennet, nicht nur οὐσιωδῶς, und dem Wesen nach, weil er das Leben ist, nach seiner eignen Aussage: Ich bin die Auferstehung und das Leben, Joh. 11, 25. c. 14, 6. auch das Leben in ihm, und von ihm selber hat. c. 5. 26. sondern auch ἐνεργητικῶς, und der Würckung nach, weil er ein HErr über das Leben ist u. selbigen gebieten kan, wie ein Fürst seinen Unterthanen. Denn er hat nicht nur die Schüssel der Höllen und des Todes, Apoc. 1, 18. sondern auch des Lebens, er kan solches mittheilen wem er will, erhalten, so lange er will, und nehmen, wenn er will, Act. 17, 28. wie auch ferner, weil er die Seinigen zum Leben führet, und zu dem Ende in die Welt kommen ist, daß sie das Leben haben sollen, Joh. 10. 10. daher er auch der Hertzog unser Seeligkeit genennet wird, Ebr. 2, 10. Griebners Schrifften, p. 562.

Fürst des Todes, Job. 18, 13. Seine Stärcke wird verzehren der Fürst des Todes. Wird nach etlicher Meynung der Satan genennet. Raupius h. l. weil er des Todes Gewalt hat, Ebr. 2.

nicht, wie ein angebohrner König und Fürst über seine Erb-Völcker und Unterthanen, sondern wie ein selbst-aufgeworffener Tyrann, oder vielmehr, wie ein Hencker-Macht hat über die armen Sünder, die von der ordentlichen Obrigkeit rechtmäßiger Weise zum Tod verurtheilet worden. Denn weil er uns Menschen durch die Sünde verführet, so hat GOtt, der gerechte Richter, vermöge seiner unwandelbaren Wahrheit, uns dem Tode übergeben, dessen executor und Vollzieher der Satan ist, der über ihn zu commandiren hat, als über seine Zucht und Bruth. vid. Walther. in Epist. ad Ebr. p. 175. Nach anderer Meynung aber heist so eine hefftige Kranckheit, die denen andern, wie ein Fürst dem gemeinen Mann, weit vorgehet, und die Kräffte verzehret; wie ein Fürst das Vermögen des Landes und also den Menschen dem Tode nach gerade unterwirfft, wie ein Fürst diesen oder jenen ihm oder andern subjeckt macht. *Schmid.* h. l.

Fürstehen 1. Tim. 5, 17. **Die Aeltesten, die wohl fürstehen.** Sind solche Personen, die über andere Aufsicht führen sollen, die Ehren und Amts halber gleichsam vor ihnen stehen, wie ein guter Haußwirth ist, der seinem eigenen Hause wohl fürstehet, 1. Tim. 3, 4. 5. 12. in dem er nehmlich in allen Dingen gute Zucht, Ordnung und Billigkeit in acht nimmt, in bestraffen, belohnen, vertreten, befehlen, verbieten, ausgeben, einnehmen und dergleichen rc. gehöret also zu einen solchen Fürsteher das Wissen und das Gewissen, rc. Geiers Miscell. Pred. p. 887.

Fürstellen, Rom. 3, 25. **GOtt hat Christum fürgestellt zu einen Gnadenstuhl.** προέθετο, welches in seiner Sprache einen grossen Nachdruck hat; in seiner einfachen Bedeutung gebraucht es der Apostel Petrus von dem bewährten Eckstein, welchen GOtt gesetzt, gelegt und gestellet hat, 1. Pet. 2, 6. und Paulus, wenn er die Worte GOttes aus dem Propheten Esaia, c. 49, 6. anzeucht: Ich habe dich den Heyden zum Licht gesetzet, Act. 13, 47. und an einem andern Ort: GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn rc. 1. Thess. 5, 9. zeiget also der Apostel an, daß der HErr Christus dargelegt sey gleichsam zum Grunde alles Vertrauens der Gläubigen, als ein Licht, welches auf den Leuchter gesetzet ist, welches leuchtet allen, so im Hause sind, Matth. 5, 15. als ein Baum des Lebens und des Heyls, unter dessen Schatten sich alle bußfertige Sünder begeben, und seiner Früchte geniessen können; als ein Regen-Bogen, welcher in die Wolcken gesetzt ist zum Gnaden-Zeichen; als das Brodt des Lebens, wie die Schaubrode vor diesen im A. Test. ordentlich auf den güldenen Tisch geleget oder gesetzet waren. Das vorgesetzte Wörtlein für aber, so bey diesem Wort zu finden, wenn der Apostel sagt, Christus sey fürgestellet, zeiget an, daß dieser Gnadenstuhl öffentlich fürgestellet sey, dergestalt, daß iederman freyen Zutritt darzu haben könne, und hat das Ansehen, als wenn der Apostel hiermit ein Absehen habe auf die Creutzigung Christi, welche auf dem Berge geschehen, davon der HErr selbst das Wort erhöhen gebraucht hat, wenn er saget, daß, gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlangen erhöhet hat, also rc. Joh. 3, 14. c. 12, 32. So ist nun Christus fürgestellet zu einen Gnadenstuhl der gantzen Welt, auf daß diejenigen, so der Gnade GOttes bedürffen, (sie bedürffen sie aber alle) zu ihm fliehen, und aus seiner Fülle alles nehmen können. Scrivers Dreyf. Absehen Dom. II. p. Trin. p. 1031. seq.

Fürstellen, Act. 12, 6. **Da Herodes Petrum wolte fürstellen.** Was dieses für eine Fürstellung solte werden, können wir leichtlich errathen; denn Petrus hier dem Volck nicht solte fürgestellet werden, wie irgend die sieben neuerwehlte Diaconi und heiligen Pfleger für die Apostel wurden gestellet, daß sie dieselbige in ihren Amt solten confirmiren/ Act. 6, 6. oder

oder wie dorten der Hohenpriester Jojada, den Joas, des Ahasiä Sohn, dem Volck Juda, als einen König fürgestellet, 2. Reg. 11, 12. welche Fürstellungen sehr rühmlich, ansehnlich und nützlich gewesen: Nein, Petri Fürstellung war nicht so beschaffen, sondern eines theils schimpfflich, andern theils gefährlich: dann da solte er des folgenden Tages, aus dem schlimmen Ort des Gefängnüß, bey Volckreichester Anwesenheit der Zuseher, auf öffentlichen Marck oder Gerichts-Platz, zu seiner letztern Beschimpffung, als der gröbste Ubelthäter hergebracht werden, daß iederman ihn recht kennen, und also seine Lebens-Straff mit ansehen solte. Fast wie man Joh. 8, 3. seq. ein unzüchtig Weib, so im Ehebruch ergriffen war, in Tempel brachte, sie ins Mittel darstellete, daß nunmehro das Urtheil über ihre Schandthat gesprochen werden solte: Eben so schimpfflich und gefährlich solte auch des Petri Fürstellung werden. Wie kan aus den beyden Jüdischen Rabbinen Akiba, und Maimonide, die Gelehrten anmercken, daß weyland unter den Juden dieser Gebrauch gewesen, daß sie ihre Ubelthäter gemeiniglich auf hohe Feste haben hingerichtet, da dann die Posaune wurde geblasen, und das Volck hiemit zusammen geruffen, welches sich zu nechst dem Thor, da Gericht gehalten worden, versammlete, dahin der Ubelthäter wurde gebracht, und das Urtheil an ihme vollzogen, Num. 10, 2-5. Devt. 17, 12. 13. Matth. 26, 5. also solte es auch mit Petro gehen, er solte da in gewisser Masse dem Volck fürgestellet werden, wie sein HErr und Meister, den Pontius Pilatus mit einer Dornen-Crone und Purpur Kleid den Juden fürgestellet und gesagt: Sehet, welch ein Mensch! Joh. 19. 4. er solte dem Volck fürgestellet werden als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer rc. wie Paulus von sich und andern Aposteln sagt, 1. Cor. 4, 9. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1335.

Fürsten-Tochter, wird genannt die Christliche Kirche und eine iede gläubige Seele, Cant. 7, 1. In der Griechischen Bibel wirds gegeben, als ein Nomen Proprium, Filia Nadab: daher Ambrosius und Cassiodorus auf die Gedancken gekommen, als soll es heissen: Filia Abinadab, weil kurtz vorher c. 6, 11. stehet: Meine Seele wuste es nicht, daß er mich zum Wagen Ammi nadib gesetzet hatte: Aber in unser Teutschen Bibel ist es recht und wohl gegeben: du Fürsten Tochter: denn das Hebr. Wort, welches allhier gebrauchet wird, heisset zwar eigentlich einen milden, freygebigen und gutthätigen, Exod. 35, 29. aber es wird mehrentheils in H. Schrifft von Königen, Fürsten und Herrn gebrauchet, Job. 21, 28. Ps. 47, 10. Ps. 113, 8. Prov. 17, 7. c. 19, 6. weil dieselben für andern freygebig und gutthätig, (εὐεργέται) seyn sollen, Luc. 22, 25. und wird durch den Fürsten allhier GOtt selbst gemeynet, welcher uns mit Fürstlicher Gnade zugethan ist, Joh. 3, 16. daß wir aber Töchter heissen des grossen Himmels-Fürsten und Himmels-Königs, damit wird gesehen 1.) auf die erste Schöpffung der Menschen. Gleichwie die H. Engel GOttes Kinder geneñet werden, Job. 1, 6. c. 38, 7. weil sie von GOtt erschaffen rc. also wird auch von dem ersten Menschen dem Adam gemeldet, Luc. 3, 38. daß er gewesen sey GOttes: das ist, er habe keine leibliche Eltern auf Erden gehabt, sondern sey ohne Mittel von GOtt zu seinem Ebenbilde erschaffen worden, welches aber durch den Sündenfall verlohren rc. Daher wird mit diesen Nahmen gesehen 2.) auf die Gnadenreiche Kindschafft. Denn nachdem unsere erste Eltern das göttliche Ebenbild und Kindschafft für sich und ihre Nachkommen verlohren, da hat GOtt der HErr aus unverdienter Gnade sich ihrer und des gantzen menschlichen Geschlechts erbarmet, und seinen eingebohrnen Sohn zu senden verheissen, welcher für die Sünde büssen, und die grosse Wohlthat uns wieder erwerben müssen, daß wir durch den Glauben an ihm zu Kindern GOttes angenommen

men werden möchten, welches denn auch geschehen ꝛc. Joh. 1, 12. 13. Gal. 3, 26. 27. 2. Cor. 6, 17. 18. 3.) auf die geistliche Verlobung. Christus sammlet ihm durch die Predigt des Evangelii aus dem menschlichen Geschlecht eine Kirche, mit welcher er sich verlobet, Hos. 2, 19. er liebet sie wie ein Bräutigam seine Braut, Esa. 62, 5. Eph. 5, 25. wie nun ein Weibesbild, wenn des Königs Sohn sich mit ihr vermählet, eben durch solche Vermählung des Königs Tochter wird, wenn sie schon ihrer Geburt nach eines Bauers Tochter wäre: Also auch, weil des himmlischen Königs Sohn sich mit der Christlichen Kirchen, und einer jeden gläubigen Seelen vermählet, so wird sie eine Fürsten Tochter oder Königs Tochter, nehmlich des grossen himmlischen Königs und Fürsten, des hochgelobten GOttes. *Fesselii* Reg. Chr. myst. p. 785. seq.

Fürstenthüme und Herrschafften im Himmel, Eph. 3, 10. Daß Paulus dadurch die Engel verstehe, ist aus andern gleichlautenden Orten offenbar, Rom. 8, 38. Col. 1, 16. 1. Pet. 3, 22. weil aber auch bösen Engeln diese Nahmen von ihm zugeleget werden, so fragt sichs: ob der Apostel an diesem Ort von den bösen oder guten Engeln rede? Einige von den alten Lehrern haben es von bösen Engeln verstanden, und vermeynet, daß der Apostel gelehret habe, die Teufel müsten täglich mit ihren grossen Leid-Wesen, Verdruß, Schimpff und Spott GOttes mannigfältige Weißheit, grosse Macht und unbegreiffliche Güte an seiner Gemeine auf Erden sehen; welches, ob es wohl nicht ungereimt, und des Glaubens Aehnligkeit nicht zu wieder ist, so ists doch, wie aus allen Umständen erhellet, des Apostels Meynung nicht gewesen, der sonder Zweifel von den heiligen und guten Engeln redet; welches zuförderst daher zu schliessen, daß er nicht schlechthin spricht, die Fürstenthüme und Herrschafften, sondern thut hinzu, in dem Himmel. Zwar weiß ich wohl, daß er an einem andern Orte, da er unzweiflich von den bösen Geistern redet, eben diesen Zusatz machet; Allein es wird entweder das Wort Himmel daselbst vor dem Lufft-Himmel genommen, darinnen der Teuffel, wiewohl mit gemessener und von GOtt umschrenckter Macht, herrschet; oder man müste das Wörtlein in durch üm oder wegen, erklären, daß des Apostels Meynung sey: wir haben mit dem Teufel zu kämpffen üm und wegen des Himmels ꝛc. Diese heilige und gute Engel nun erfahren und sehen die mannigfaltige Weißheit GOttes an seiner Gemeine, an der Christlichen Kirchen auf Erden, und werden dadurch in heilige Verwunderung gesetzt, und zu stetiger demüthigsten willigsten Verehrung ihres Schöpffers angehalten. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 679.

Fürstenthum und Gewalt, Rom. 8, 38. Daß der Apostel hierdurch nicht so wohl die guten, als die bösen Engel verstehe, ist wohl klar genung; denn die guten sind nicht ausgesandt zum Verderben, sondern als dienstbare Geister zum Dienst ꝛc. Ebr. 1, 13. insgemein werden allhier die bösen Engel oder Teufel verstanden, diese heissen Fürstenthum, Gewalt, wegen der unterschiedenen Ordnung, so noch unter ihnen, da es Oberste der Teufel giebt, die etwa, gleich wie die Obersten und Fürsten, Häupter sind in ihrem Reiche, und ein jeglicher unter seiner Ordnung: denn wie bey guten, also sind auch bey bösen Engeln noch Ordnung; sie heissen Gewaltige, oder nach dem Grund-Texte δυνάμεις, in abstracto, die Gewalt selbsten, wegen ihrer Stärcke und Macht, davon anderweit ein mehrers ꝛc. und stehen diese Nahmen auch anderwerts, als Col. 2, 15. Eph. 6, 12 &c. daß also an solchen Orten der Apostel Fürsten nennet, was er hier und anderwerts Fürstenthum genennet. Wie denn die Ausleger insgemein anmercken, daß hier und anderwerts, nach Art der Morgenländer, die abstracta, Fürstenthum und Gewalt, stehen pro concretis, das ist, da es heissen solte

solte Fürsten, Gewaltige; sonderlich hat Grotius bemercket, daß diese Nahmen aus dem Persischen Reiche genommen, unter welchen die Hebräer gelebet haben; davon die Gelehrten seine Worte nachsehen mögen. Bernh. Schmid Leichen-Pr. h. l. p. 756. spricht: Fürstenthum stehe vor Fürsten, eben als wir Teutschen Majestät, Durchlauchtigkeit, und dergleichen, für einen majestätischen, durchlauchtigen, gnädigen HErrn setzen. Im übrigen ist nicht zu läugnen, daß die Ausleger in diesen Worten nicht alle gleich gehen; denn zu geschweigen, daß einige sagen, man habe hier sich um die sonderbaren angeführten Nahmen und Stücke nicht groß insonderheit zu bekümmern, indem Paulus nur viele Nahmen zusammen häuffe, damit zubeweisen, daß uns gantz und gar keine Gewalt von GOtt könne abwendig machen, man solle nur beobachten den Innhalt des Sinnes, daß uns keine Gewalt, wenns auch die gröste und höchste, könne aus GOttes und Christi Schutz reissen rc. so ists wohl an dem, daß die meisten auf die speciale und sonderbahre Stücken, so Paulus hier angeführet, gesehen, aber sehr unterschiedlich. Einige verstehen durch die Worte Fürstenthum und Gewalt, nicht die Engel und insonderheit die bösen Engel, sondern menschliche Fürstenthum und Gewalt, das ist, Tyrannen und dero Gewalt, Macht, Heer, damit sie verfolgen rc. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 825. seq.

Fürstliche Reden, suche Reden, was Fürstlich ist.

Für und für, Luc. 1, 50. Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für. Oder wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet, zu Geschlechten der Geschlechten, εἰς γενεὰς γενεῶν, als wolte Maria sagen: GOttes Barmhertzigkeit, die er dem gantzen menschlichem Geschlecht erwiesen, ist so groß, daß sie beständig bleibet gegen alle und jede, die ihn nach seinem Wort und dem von seinem Sohn ihnen geoffenbahrten Willen fürchten: von einem Geschlecht zu dem andern, von Kindes Kind zu Kindes Kindern, immer für und für: Ja seine Barmhertzigkeit ist alle Morgen neu, Thr. 3, 23. daß gleich wie die Sonne in ihrem täglichen Lauff nie müde wird, indem sie aufgehet an einem Ende, und alle Tage mit solchem Licht und solcher Geschwindigkeit aufgehet, als wenn sie erst anfienge zu leuchten und sich zu bewegen: Also fänget unser GOtt alle Tage die Würckungen seiner Gütigkeit mit solchem Eyfer an, als wenn er ietzo erst anfienge dieselbige zu erweisen, und das währet also immer für und für, ohne Aufhören. Weihenm. Ev. Buß-Sn. u. Prost-Pr. P. II. p. 138. seq.

Fuß ausstossen, Job. 30, 12. Worauf nichts anders folgen kan, als daß man fallen muß, bedeutet so viel, als einen in Unglück stürtzen wollen, und zwar mit List und Betrug, plötzlich und unversehens, denn jenes ist zugleich ein listiger Griff, dessen man sich so eben nicht versiehet.

Fußfallen, so dem HErrn JEsu in den Tages seines Fleisches von unterschiedlichen gethan worden, als von dem Vater des Monsüchtigen, Matth. 17. 14. von Jairo, c. 9. von Petro, Luc. 5. &c. Ist anzusehen 1.) als ein Zeichen des Glaubens, damit sie andeuten wollen, daß sie ihn halten für den HErrn über alles, und dem GOtt alles unter seine Füsse gethan, Ps. 8. 2.) als ein Zeichen der Demuth, damit sie anzeigen wollen, sie seyn nicht werth, daß sie mit ihm reden, weil sie nur Staub und Asche seyn, Gen. 18. 3.) als ein Zeichen eines gelassenen Hertzens, und wollen gleichsam sagen: hier liegen wir, HErr, zu deinen Füssen, wilt du uns zutreten, so geschehe es, wir haben es ja wohl verdienet, und du hast gut Recht darzu. Müllers Evang. Præserv. p. 1211.

Fußtapffen der Schaafe, Cant. 1, 8. Durch diese Schaafe, auf deren Fußtapffen die geistliche Braut geführet wird, daß sie dieselben betreten soll, können am füg-

füglichsten verstanden werden die rechten Schäfflein Christi, von welchen er selbst, als ihr Ertz-Hirte, spricht: Meine Schaafe hören meine Stimme, 2c. Joh. 10, 28. zu welchen Schaafen er uns selbst gemacht hat 2c. Ps. 100, 3. und will damit so viel sagen: wann es ihnen etwa schwer falle, sich selbst recht zu erkennen, so sollen sie nur die Exempel dererjenigen Frommen fleißig vor Augen stellen, und betrachten, so werden sie bald dadurch ermuntert werden, und Lust bekommen, auch in ihre Fußtapffen zu treten. Denn da haben freylich die Tugend-Exempel grosse Krafft, uns zur Nachfolge derselben zu bewegen, wie Paulus bezeuget, wenn er spricht: Euer Exempel hat viele gereitzet, 2. Cor. 9, 2. um deßwillen haben auch iederzeit die H. Propheten und Apostel sich sehr angelegen seyn lassen, ihre Zuhörer auf die Tugend-Exempel anderer zu verweisen. Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie, spricht Syrach, c. 2, 11. it. Jac. 5, 10. Ja eben zu dem Ende sind alle Tugend-Exempel der Heiligen in Göttlicher Schrifft aufgezeichnet worden, damit sie andere zur Nachfolge sollen anreitzen, wie also von dem frommen Tobia ausdrücklich geschrieben stehet: Solche Trübsal ließ GOtt über ihn kommen, auf daß die Nachkommen ein Exempel der Gedult hätten, wie an dem heil. Hiob, Tob. 2, 12 *Adami* Delic. Dict. P. I. p. 300. seq.

Fuß-wancken, Ps. 38, 17. Wenn mein Fuß wanckete, würden sie sich hoch rühmen wider mich. Dadurch wird in H. Schrifft per metalepsin, wie es die Gelehrten nennen, verstanden und angedeutet, anders nichts, als Fall, Tod, Untergang und Verderben, und ist ein Gleichniß genommen von einem Menschen, der auf den glatten und schlipfferigen Eiß wandelt, mit den Füssen glitschet und zu Boden fällt: da es denn offt bey bösen Buben ein Gelächter giebet, wenn sie irgend eine ehrliche Person also sehen zu Platz fallen. Diß wird nachgehends auf des Menschen Glück, ehrlichen Nahmen und Wohlstand, so wohl geistlichen als leiblichen, gezogen, daß wann er irgend daran Noth leidet, und damit in Gefahr kommet, daß es alsdenn heisset, er glitschet, er wancket, er fällt, wie etwa Deut. 32, 35. von dem Volcke GOttes stehet: daß wann es wegen seiner Sünden von GOtt werde heimgesuchet werden, so werde zur selben Zeit ihr Fuß gleiten, d. i. sie werden in Unglück kommen; also wird es auch gelesen Ps. 46, 7. von den Königreichen, daß sie sollen fallen. Also will auch allhier David sagen: daß wenn es mit seinem Creutz keine Aenderung werde geben, sondern seine Noth imer zugegen seyn, daß er endlich davon gar werde niederliegen, und zu Boden fallen; so werden seine Feinde, seine Widersacher und Widerwärtigen gewaltig frolocken, jauchzen und jubiliren, sich rühmen, wie ihnen GOtt beystehe wider ihn, und wie sie eine rechte gute Sache haben, sie werden ruffen und schreyen: da, da, das sehen wir gerne, da recht, wir gedachten wohl, es würde dermahleins mit dem David alle seine Hoffnung in Brunnen fallen und zu Wasser werden, auch alle seine Freude auf ein elendes Lami ausgehen. Die 70. Dolmetscher setzen das Wort ἐμεγαλοῤῥημόνησαν, sie werden reden lange Worte, sie würden vor Freuden gleichsam aus der Haut fahren, allerdings toll werden, und sagen: David hat doch nicht recht, dann sein Fuß wancket, er liegt darnieder, das dachten wir wohl, es würde doch den Stich nicht halten. Das dencke er ietzunder, darum sey er sorgfältig, und bitte GOtt, daß ers doch dahin nicht wolle kommen lassen, conf. Ps. 13, 5 Weihenmäy. Bet-Beicht- und Buß Tempel, Conc. 13 p. 229.

Füsse GOttes, welche ihm als einem geistlichen Wesen nicht eigentlich zukommen, bedeuten bald seine Gegenwart, denn wo ich meinen Fuß habe, da muß ich auch zugegen seyn, Es. 66, 1. bald seine kräfftige Würckung, so er spüren lässet theils in Unterdrückung seiner Feinde, denn mit den Füssen zertritt man, was einem zuwider

wider ist, Ps. 74, 3. Job. 39, 18. theils in Rettung seiner Kirche, die daher die Stätte seiner Füsse genennet wird, Es. 60, 13. denn mit den Füssen laufft man geschwinde zu, wenn man helffen will. Vid. *Glass.* Philolog. Sacr. lib. 5. p. 115.

Füsse, so zum Bösen lauffen, Esa. 59, 7. Ist eine Redens-Art, dergleichen Salomo in Beschreibung der lockenden bösen Buben, Prov. 1, 16. Paulus aber zum gründlichen Beweiß der durch Adams Fall gantz und gar verderbten menschlichen Natur anführet, Rom. 3, 4. seq. Hier aber deutet sie darauf, daß die falschen Propheten insgemein zum Bösen geneigt seyn, und mit einer so schnellen Hurtigkeit darnach eilen, wie ehemahls Ahimaaz stracks Weges lieff, und Cusi zuvor kam, 2. Sam. 18, 29. ingleichen so ungezähmt, wie etwa das Rennen einer in der Brunst umherlauffenden Camelin seyn mag, Jer. 2, 24. *Carpz.* Esaias. Pr. P. III. p. 236. seq.

Füsse wie Meßing, das im Ofen glüet, werden dem HErrn Christo zugeschrieben Apoc. 1, 15. wird wiederhohlet c. 2, 18. wie auch c. 10, 1. von dem starcken Engel gesaget wird, seine Füsse seyn gewesen wie Feuer-Pfeile. Von dem Mann, so Daniel erschienen, sagt er, daß seine Arme und Füsse gewesen wie ein glüend Ertz, Dan. 10, 6. der vier Thiere Füsse glänzeten, wie ein hell glatt Ertz, Ez. 1. 7. Allhier sind die Füsse JEsu gleich und ähnlich dem Meßing, das im Ofen glüet. Was nun JEsus dadurch habe zu verstehen geben wollen, sind die Ausleger ungleicher Meynung. Etliche verstehen durch die Füsse Christi sein Fleisch, welches die Göttliche Natur, als ein Feuer, gantz erfüllet, und gleichsam durchgehet, indem die Göttliche Natur und Eigenschafften der menschlichen Natur Christi communiciret und mitgetheilet worden: gleichwie ein Eisen voll Feuer ist, und durch dasselbe glüend und leuchtend gemacht wird. Andere verstehen die Kirche Christi, welche vor dem Ende der Welt soll verfolget, und durch das Creutz-Feuer probiret werden. Etliche verstehen die Apostel und Lehrer der Kirchen, aus Esa. 52, 7. Rom. 10, 15. welche durch den H. Geist und das Wort GOttes gleichsam entzündet und feurig gemacht worden. Andere wollen verstanden haben den heiligen u. unsträflichen Wandel des HErrn JEsu. Diese Auslegungen lassen wir an ihren Ort, sie kommen in etwas mit der Redens-Art der H. Schrifft überein. Eigentlich aber mag hiermit gesehen werden auf die unüberwindliche Krafft und Stärcke der Füsse Christi, damit er den Leib seiner Gemeine trägt und stützet, daß die Pforten der Höllen sie nicht können überwältigen; gleich wie die Füsse sind gleichsam die Seulen, darauf der Leib stehet, und müssen also ihre Krafft und Stärcke haben, welches allhier desto mehr durch die ehernen Füsse angedeutet wird. Auf diesen starcken Füssen nun trägt der HErr seine Gläubigen: Hingegen legt er alle seine Feinde unter seine Füsse, 1. Cor. 15, 25. und zutrifft die Völcker in seinem Zorn, Esa. 63, 6. er tritt auf sie mit Füssen, Ps. 74, 3. Daß aber die Füsse feurig und glüend sind, wie ein Metall vom Feuer im Ofen, dadurch kan angedeutet werden seine Gottheit, welche als ein Feuer die gantze Menschheit Christi durchgehet: Wie auch der Zorn Christi, der als ein Feuer die Gottlosen verzehret, Ebr. 10. 27. und denn das Feuer der Trübsal, dadurch die Gläubigen bewähret, Syr. 2, 5. und also im Ofen des Elendes auserwehlt gemacht werden, Esa. 48, 10. Denn obgleich Christus der höllischen Schlangen den Kopff zutreten; doch sticht sie ihn noch immer in die Ferse in seinen Gliedmassen, Gen. 3, 15. und gehet die Kirche allezeit auf Dornen und glüenden Kohlen. Wie aber das Ertz oder Meßing, ob es gleich durch die Hitze des Feuers hart angegriffen wird, dennoch davon nicht verzehret wird: Also bleibet Christus mit seinen Gliedmassen in dem Feuer der Verfolgung und Trübsal fest stehen; die Kirche Christi brennet, und wird doch

nicht

nicht verzehret, wie der feurige Busch brannte, und ward doch nicht verzehret, Exod. 3, 2. sie wird gedruckt, aber nicht unterdruckt, 2. Cor. 4, 9. denn die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewig bleiben, wie der Berg Zion, Ps. 125, 1. *Lucii* Eccl. Apoc. Conc. 13. fol. 102. seq.

Futter, Decke und Eheschuld, Exod. 21, 10. Giebt er ihm aber eine andere, so soll er ihr an ihrem Futter, Decke und Eheschuld nicht abbrechen. Das ist: wenn entweder der Vater selbst neben dieser noch eine andere nehme, oder dem Sohne über derselben noch eine zum Eheweibe gäbe, daß also die obgedachte Magd nicht verstossen, sondern behalten, und nur eine andere ihr an die Seite gesetzt würde; so solle man ihr darum nicht fehlen lassen, und sonderlich an diesen drey Stücken nichts abbrechen, als am Futter, Decke und Eheschuld: Wodurch denn einige, Nahrung, Kleidung und eheliche Beywohnung; andere hingegen Nahrung, Kleidung und eheliche Ausstattung; noch andere aber die eheliche Freundschafft, Kleidung und den Lohn der Keuschheit, oder der geraubten Jungferschafft, das ist, Nahrung und Unterhalt; wieder andere, so es am besten zu treffen vermeynen, Nahrung, Kleidung und Wohnung, verstehen. Kurtz, man solle es an nichts fehlen lassen, was einem Weibe zukömmt, und was man einmahl bey der Vermählung gewöhnlicher massen eingegangen und versprochen. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 769.

G.

GAbe GOttes wird Christus genennet Joh. 4, 10. (gleich wie die Kinder eine Gabe GOttes genennet werden, Ps. 127, 4. und Pauli Gefehrten, Act. 27, 14.) dieweil er uns von GOtt gegeben und geschencket ist, auf daß alle, die an ihn gläuben, rc. Joh. 3, 16. Denn GOtt hat ihn uns geschencket und gegeben 1.) zu einem gnädigen Mittler, 1. Tim. 2, 5. Deut. 5, 31. Eph. 2, 6. 14. Ebr. 5, 5. 15. 2.) zu einem getreuen Bürgen und Geisel, Ebr. 7, 22. cap. 8, 6. 3.) zu einem mächtigen Erlöser, Tit. 2, 14. 1. Cor. 6, 20. Eph. 5, 2. Ebr. 9, 12. 26. 1. Petr. 1, 18. seq. 4.) zu einem heiligen Fürsprecher und Gnaden-Stuhl, Rom. 3, 25. 1. Joh. 2, 2. Joh. 14, 26. Ebr. 4, 16. 5.) zu einem starcken Nothhelffer, Es. 43, 2. Matth. 23, 36. Es. 63. 1. 6.) zu einem gewissen Seeligmacher, Ps. 3, 4. Es. 45. 21. Matth. 1, 2. 1. Timoth. 4, 10. *Fessel.* Christ. myst. p. 463.

Gabe (heimliche) stillet den Zorn, Prov. 21, 14. Also gehets, (will er sagen) in dieser Welt zu, daß etliche von den Richtern und Räthen hefftig darüber zürnen, wenn eine Ubelthat begangen ist, stellen sich auch so voller Eyfers, als wolten sie den Ubelthäter von Stund an zum Tode verdammen. Aber wenn sie heimlich mit Geschencken bestochen werden, so fällen sie hernach ein gelinder Urtheil, und thun eben wie die, welche hoch aufheben, aber gemach niederschlagen. Sie nehmen aber die Geschencke heimlich, weil sie nicht vor solche Leute wollen angesehen seyn, so Geschencke lieb haben.

Gaben hat Christus empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, Ps. 68, 19. Diese Worte leget Paulus von Christo aus, Eph. 4. und lehret damit, daß Christus sey gen Himmel gefahren, und habe die Gaben des H. Geistes den Menschen gegeben, damit die Christliche Kirche durch der Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten und Lehrer Dienst in wahrer Erkänntniß GOttes und gottseeligem Leben erbauet werden möge. Auch die Abtrünnigen, daß GOtt der HErr dennoch daselbst bleiben wird. Das ist, er hat auch seine Gaben über die ausgegossen, welche das Evangelium zuvor widerfochten, und seine Kirche verfolget hatten; unter denen auch der Apostel Paulus gewesen, in welchem er hernach, als in seinem Tempel, gewohnet hat. Denn es kan der HErr Christus leichtlich aus einem

nem Wolffe ein Schäfflein, ja auch einen getreuen Hirten machen. Die Weimar. Bibel aber erkläret es anders, und zwar also: Auch die Abtrünnigen, zu dämpffen und zu widerlegen, welche durch Schalckheit und Teuscherey der falschen Lehre die Kinder GOttes gedencken zu verführen, Eph. 4, 14. Herr Lutherus: Christum müssen leiden auch seine Feinde. Daß GOtt der HErr dennoch bleiben wird, das ist, mit seiner Kirchen, als ihr Haupt, vereiniget seyn wird, von welchem sie Krafft und Stärcke, Trost und Freude, Seegen und Leben empfähet, Eph. 4. 15. 16. Heermanns erklär. Hand-Bibel, h. l.

Galiläer, wird Christus genennet, Luc. 23, 5. 6. Nicht, als wenn er in Galiläa gebohren wäre; denn das war zu Bethlehem im Jüdischen Lande geschehen, Matth. 2. sondern weil er a) daselbst empfangen, gezogen und gewohnet, denn die Stadt Nazareth lag in diesem Lande, Luc. 1. b) auch die Galiläer in dem Geschrey waren, daß sie immerdar zu Neuerungen und aufrührischen Unwesen geneigt wären; als wolten ihn seine Feinde mit diesem Nahmen einer Aufwiegeley beschuldigen. *Pen nevvitz.* Patholog. Passion. p. 836. Sonst aber mag er auch c) also heissen nach der eigentlichen Bedeutung dieses Nahmens; denn wie Galiläa, nach etlicher Meynung, eine Gräntze heist: Also ist Christus die Gräntze der gantzen H. Schrifft; denn alles siehet auf ihn, Act. 10. die Gräntze des Gesetzes, als welches in ihm seine Endschafft erreichet, Rom. 10. und die Gräntze der Gläubigen, dadurch sie von dem ewigen Verderben unterschieden werden, Joh 3. Wie Galiläa nach anderer Meynung so viel heisset, als eine Umwendung, Wallfahrt und Offenbahrung. *Laur.* Sylv. Allegor. h. l. Also hat Christus auf der Welt kein beständiges Bleiben gehabt, sondern ist von einem Ort zum andern herum gezogen, Act. 10. Und so hat er uns auch verkündiget, was uns sonst wohl von unsrer Seeligkeit würde seyn verschwiegen blieben, Joh. 1. *Fesselius* Regn. Christ. Myst. p. 119.

Gallen-Tranck des leidenden JEsu, von welchem Matthäus c. 27. 33. 34. schreibet, conf. Marc. 15, 22. Luc. 23, 35. Joh. 19. 27. Dieser ist unserm Heylande nicht ohngefehr dargereichet worden, sondern es hat solches lang zuvor David verkündiget in seinem 69. Ps. v. 22. Sie geben mir Gallen zu essen, und Eßig zu trincken in meinem grossen Durst. Was man nun andern Maleficanten sonsten pfleget zu überreichen, nehmlich, daß man nach der Lehre des Königes Salomonis Prov. 31. giebet starck Geträncke denen, die umkommen sollen, und Wein den betrübten Seelen, &c. das ist unserm liebsten JEsu verweigert worden, ja an statt des guten Geträncks hat man ihm gegeben Eßig mit Gallen vermischet, das hat sein Lab-Tranck seyn sollen; und zwar Roich, welches soll gewesen seyn ein gifftiges Kraut, dessen Safft unter den Tranck gemischet den Menschen bald getödtet hat, wie aus andern Oertern der H. Schrifft zu ersehen, da diß Wörtlein gleichfalls also gebrauchet wird, als Devt. 32. Jer. 8. Hos. 10. Dieses Roich haben nun die bösen Buben darum unter den Eßig gemischet, daß Christi Tod befördert würde, denn sie hatten gehöret, wie er eine so scharffe Predigt in der Ausführung den Weibern gethan hatte; darum gedachten sie, es wäre am rathsamsten, daß ihm mit solchem bitter-tödtlichen Tranck abgeholffen würde, damit er nicht dergleichen Predigten am Creutze mehr thäte. Allein der HErr JEsus wolte diesen Tranck nicht trincken, denn er wolte nicht durch Gifft, sondern am Creutze willig sterben. Knopffs heilige Wunder, p. 37.

Gang des Königes. vid. Decke des Sabbaths, Lex. P. I. p. 494.

Gang der Fürsten Tochter in den Schuhen, Cant. 7, 1. oder ihre Schritte, Füsse. Hierdurch wird der Braut Christi gehorsamer Wandel in den Glauben und dem Evangelio Christi verstanden, worinnen

nen sie befreyet von dem Elend und Knechtschafft der Sünden, (denn sie ist von der Wahrheit frey gemachet worden, Joh. 8, 32.) fest bestanden, und stets gewandelt als in der Freyheit und Gnade Christi, Gal. 5, 1. sie gehet nicht barfuß, wie die Gefangenen, und andere elende Personen, Esa. 20, 4. 2. Sam. 15, 30. Wenn GOtt seinen Seegen über seine Kirche erzehlet, spricht er: Ich zog dir Semische Schuhe an, Ez. 16, 10. hier wird sie ebenfalls vorgestellet als gestieffelt an Beinen, zu treiben das Evangelium des Friedens, Eph. 6, 3. durch die Erkäntniß, Bekäntniß und Gehorsam, worauf sie feste beruhet, sich beschützet und fortschreitet, alsdenn wird sie gleichsam schön an Füssen, gleichwie deren Füsse, die das Evangelium predigen und Friede verkündigen, lieblich sind, Rom. 10, 15. vid. Aimswort h.l. Die Weim. Bibel schreibet hierüber also: Wie schön, und gerade, wie hurtig und freudig, wie unabläßig un beständig ist dein Gang und eyferiger Wandel, das Wort vom Creutz, welches göttliche Krafft und Weißheit, 1. Cor. 1, 18. 24. in der Welt auszubreiten, Esa. 52, 7. Ps. 84, 7. und nach demselben im Glauben und Leben einher zugehen, Gal. 6, 14. 16. Phil. 1, 27. 1. Pet. 2, 21. &c. auch auf dem Wege des Creutzes mir willig nach zu folgen, Ebr. 12, 1. 2. und Verschmähung der Welt, nach den theuer erworbenen himmlischen Gütern zu trachten, c. 3, 6. in den Schuhen, in der Fertigkeit und Bereitwilligkeit, zu bekennen, und alles zu thun, was zum Evangelio gehöret, Eph. 6, 15. gleichwie man sich zur Reise mit Schuhen oder Stiefeln anziehen fertig machet, Act. 12, 8.

Gänge neigen sich zu dem Verlohrnen, Prov. 2, 18. Das ist, wer zu ihr, (der Ehebrecherin) ins Hauß kömmt, und mit ihr ungebührliche Gemeinschafft hat, der wird dem ewigen Tode und Verderben nicht entgehen, 1. Cor. 6. Gal. 5. es wird auch vornehmlich auf sie in so weit gesehen, daß sie eine Höllen-würdige Sünde mit ihrem Ehebruch begehet, und die mit ihr zuhalten, v. 19. denen solls auch also ergehen, denn es heist semitæ ejus, scil. adulteræ und nicht eorum, &c.

Gantze Gemeine Israel, deren gar vielmahl in H. Schrifft gedacht wird. Dadurch werden verstanden insgemein alle diejenigen, die zum Hause und Volck Israel als Glieder solcher Kirchen gehöreten; derer dann etliche waren Indigenæ & Abrahamitæ, Einheimische, von dem Geschlechte und dem Saamen Abrahä, und also gebohrne Israeliten, des Bundes Kinder, denen die Verheissung geschehen; wie etwa ein solcher Paulus war, wie er sagt, Rom. 11, 1. ich bin auch ein Israelit, von dem Saamen Abraham ꝛc. Andere aber die waren Alienigenæ u. Proselyti, Ausländer oder Frembdlinge, und Juden-Genossen, welche man Ascititios, Aufgenommene nennete, als die sich haben müssen beschneiden lassen: wie Esth. 8, 17. zu lesen, daß viel der Völcker im Lande Juden worden, denn die Furcht der Juden kam über sie, welche die Juden nenneten Einkömmlinge der Gerechtigkeit, die den Beschneidungs-Bund angenommen; wie dann niemand das Passah halten durffte, er wäre denn beschnitten, wie aus Exod. 12, 48. erhellet. Es seyn aber solche Proselyti oder Juden-Genossen unterschiedlicher Arten gewesen: etliche waren Knechte, die in der Israeliten Häusern gebohren; andere waren ums Geld gekauffte Dienstbothen; andere waren Tagelöhner; und dann so waren welche Insassen des Landes Canaan, die keinem Dienste oder Knechtschafft unterworffen waren. Diese alle aber musten beschnitten werden, wenn sie wolten das Passah halten; wie denn auch von ihnen erfordert wurde, daß sie sich musten tauffen lassen nach Jüdischer Art, wenn die Beschneidungs-Wunde zugeheilet war. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 289.

Gantze Gemeine in Israel, wenn sie es versehen würde, Lev. 4, 13. Durch die

gantze Gemeine wird nicht allezeit das gantze Volck Israel, sondern auch öffters der grösseste Theil des Volcks, oder auch nur die Aeltesten des Volcks, das Synedrium magnum, oder der grosse Rath, das Ober-Gerichte, und die sonst dem Volck vorstehen, verstanden. Im Hebr. stehen hier zwey Worte, nehmlich edah, und gleich darauf kahal, die aber beyde einerley Bedeutung haben, und eigentlich so viel heissen, als congregatio, eine Versammlung, wie sie denn auch Lutherus anderweit beyde also übersetzet, als das erste Job. 15, 34. der Heuchler Versammlung wird einsam bleiben; und das andere Deut. 31, 12. für die Versammlung des Volcks solt du diß Gesetz ausruffen lassen, &c. An andern Orten aber vertirt er sie beyde, durch Hauffe, als Ps. 86, 14. und Num. 22, 4. so giebt er sie auch durch Rotte, als die Rotte Korah, c. 16, 5. 6. seq. und wie er sie sonst noch mehr übersetzet. Heisset also hier eine gantze Gemeine in Israel, eine gantze Versammlung, ein gantzer Hauffe, eine gewisse Rotte, eine Gesellschafft, ein Collegium, eine Zusammenkunfft, ein gantz Handwerck, z. E. der Schuster, Schneider, Töpffer, Tuchmacher, &c. ein Schul-Collegium, Raths-Collegium, die sämtlichen Obersten und Richter, alle Eltesten im Volck, &c. oder auch, wie Cajetanus will, eine gantze Stadt in Israel, und dergleichen. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 429. seq.

Gar anders ists mit mir, sagt David von sich, Ps. 38, 9. Brauchet in seiner Sprache ein ziemlich nachdencklich Wort, nephugothi, (von pugh) wodurch sonst eine gar merckliche Abwechselung und neuer Zustand eines Dinges angedeutet wird, da es nicht mehr aussiehet oder hergehet wie vorhin; als Hab. 1, 4. stehet von der Tora oder Gesetz und Rechte, das es taphug verändert werde, nicht mehr im vorigen Werth und Ubung sey, nicht mehr seine alten Kräffte habe, welches gar schön in unser Teutschen Bibel gegeben wird: es gehet gar anders, denn recht. Gleicher gestalt Ps. 77, 3. stehet, meine Hand lo taphug, lässet nicht abe, das ist, sie bleibet unverändert in ihrer einmahl gefasseten Gebets-Positur, sie lässet sich nicht müde machen; ingleichen von dem Hertzen Jacobs, da er die ungläubige Zeitung von dem Leben und hoher Würde seines vermeynten todten Sohnes Josephs bekam, stehet Gen. 45, 26. vajjaphog libbo, er dachte gar viel anders, er wolte gar nicht sich in die neue Weise finden, ja es ward ihm in seinem Muthe so seltzam, daß er nicht wuste, wie ihm geschahe, es kehrete sich über diesen ungereimten und unverhofften avisen sein gantzes Hertze um, denn er gläubete ihnen nicht, er kunte es nicht zusammen reimen, oder sich selbst solcher Sachen bereden lassen. Ebener massen will auch David allhier seinen gantz umgekehrten Zustand zu verstehen geben, es sey mit ihm gar anders &c. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 335.

Garten Christi, vid. Garten, P. I. p. 834.

Garten Brunn, Cant. 4, 15. Wie ein Garten Brunn, wie ein Born lebendiger Wasser, &c. Im Hebräischen stehet bloß, ein Garten-Brunn, und scheinet daraus, daß es eine Rede der Braut zu Christo sey. O du Brunn des Gartens: wodurch sie den dritten Seegen ihrer Fruchtbarkeit erkennet, nehmlich die Fülle des Wassers, und daß alle die vorhergehende Gaben, um welcher willen er sie so hoch gepreiset, von ihm als der Qvelle, der alle Gärten seiner Kirchen wässert, herrühren. So nennet sich GOtt selbst die lebendige Qvelle, Jer. 2, 13. aus den Brunnen fliessen die Flüsse, Ps. 104, 10. welche die Gärten und das Gewächs darinnen wässern, grün und fruchtbar machen, wie Ez. 31, 4. 5. stehet: Die Wasser machten, daß er groß ward, &c. wenn aber der Kirchen die Verwüstung gedräuet wird, wird sie einem Garten ohne Wasser verglichen, Esa. 1, 30. Christus erfrischet hier seine Kirche und alle ihre Pflantzen durch seine Lehre und geistliche

Gaben, sättiget ihre Seele in der Dürre, und stärcket ihre Gebeine, daß ihre Seele wird wie ein Wasserreicher Garte, und nicht mehr bekümmert ist, Jer. 31, 12. Esi. 58, 11. Wie ein Born lebendig Wasser, das ist, spring- und fliessend, welches durch die Hitze nicht ausgetrocknet noch faul wird; sondern allezeit gesund und frisch ist. So giebt Christus das lebendige Wasser, welches in denen, die es trincken, ein Brunn des Wassers wird, das ins ewige Leben quillet, Joh. 4, 10. 14. davon sagt er auch: wer an mich gläubet, ꝛc. von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen, er redet aber solches von dem H. Geist, den empfangen sollen, die an ihn gläuben, Joh. 7, 38. 39. Aimsworth, h. l.

Gassen-Stadt, dahin Bileam mit Balak kam, Num. 22, 39. Nach dem Hebr. in civitatem platearum, in die Stadt, da es viel Gassen giebt, wird wohl die grosse Residentz-Stadt des Balaks gewesen seyn. Olear. Bibelw. also: die Gräntz-Stadt, wo sich die Gräntzen scheideten, da er das Volck Israel sehen kunte.

Gastfrey seyd unter einander, 1. Pet. 4, 9. Es ist das unter den Alten eine sehr berühmte Tugend gewesen, dann weilen selbiger Zeit es dergleichen öffentliche Wirths-Häuser und Gasthöfe, wie heut zu Tage, nicht gab, sondern die Reisende von guten wohlmeynenden Leuten ohne Entgeld pflegten aufgenommen zu werden; so haben sich dahero liebreiche Hertzen es für eine Ehre gehalten, wenn sie solche Frembdlinge kunten beherbergen, und denselbigen was gutes erzeigen. Hiob sagt von sich selber: draussen muste der Gast nicht bleiben, sondern meine Thür that ich dem Wanderer auf, Job. 31, 32. Als dorten der Gastfreye Abraham den Sohn GOttes mit zweyen H. Engeln in Hayn Mamre sahe daher kommen, in Gestalt der Pilgrim, stund er auf, lieff ihm entgegen, bückte sich vor ihm, und sagte: HErr habe ich Gnade für deinen Augen funden, so gehe nicht für deinem Knecht über ꝛc. Gen. 18, 3. Als Loth zu Sodom unter dem Thore sasse, und sahe zwey Engel in Gestalt Wanders-Männer daher kommen, stund er auf, so bald er sie sahe, bückte sich mit seinem Angesichte zur Erden, und sprach: Siehe, HErr, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht ꝛc. c. 19, 2. 3. So hat auch ein schönes Lob der Gastfreyheit halben jene reiche Frau von Sunem, welche den Propheten Elisam beherbergte, und zu ihrem Manne sprach: laßt uns den Mann GOttes eine kleine bretterne Kammer oben machen, und ein Bette, Tisch, Stuhl und Leuchter hinein setzen, auf daß, wenn er zu uns kommt, er sich dahin thue, 2. Reg. 4, 10. wie dann auch die Gastfreyheit nicht nur unter dem Volcke GOttes, sondern auch unter den Heyden für eine schöne Tugend gehalten worden, welcher sie besondere Götter fürgesetzet und zugeordnet haben. Weihenm. Fest-Posaune, p. 66.

Geängstiget ward David allenthalben, Ps. 6, 8. Bechol zorerai, lautets in seiner Sprache: wegen der Menge meiner Aengstiger, die mich so feindlich allenthalben umringen, mir auf den Leib gehen, und mich dermassen mit nehmen, daß über der täglichen Qvaal und zunehmenden Schmertzen endlich alles drauf gehet: wie Haman ein solcher Aengstiger und Feind war der Jüden, Esth. 3, 10. c. 8, 1. c. 9, 10. da eben auch unser hiesiges Wort von ihm gebrauchet wird. Also wenn der Feinde der Kinder Israel gedacht wird, werden sie auch genennet zorerim, Aengstiger: wie zu sehen Num. 10. 9. gleichfalls werden vor solche Aengstiger gehalten die Midianiter, die zwar dem äusserlichen Ansehen nach gute correspondenz mit den Kindern Israel pflegeten in der Wüsten, aber ihnen unterdessen mit List den grösten Schaden thaten durch den Peor, c. 25, 18. und eben dieses stehet allhier von Aengstigern, die dem David seine Beschwerung gemacht, so wohl tückisch als offenbärlich, ja die ihm von innen und von aussen allerley

Ungemach zugefüget. Es heissen auch diejenigen zorerim, Aengstiger, welche vor Gerichte einen ängstigen und plagen, mit langen und beschwerlichen Processen, mit allerhand Verzögerungen, Beschuldigungen, Bestechung des Richters, der Bedienten, der Advocaten ꝛc. wenn man die Gerechten dränget, Blut-Geld nimmet, und die Armen unterdrücket, Amos 5, 12. David hatte eine feine Menge solcher Leute gehabt; und wie ihm nicht seltsam gewesen die öffentlichen Feinde, also hats ihm auch nicht gefehlet an denen, die ihm heimlich und hinterlistig quälen können, daß er müssen klagen, so wohl über den Teufel, als böse Mäuler und böse Zungen. Er wurde angefallen an seinem Haab und Gut, am Leibe und Leben, an ehrlichen Nahmen, ja an seiner Seelen ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 382.

Gebeine des Königes zu Edom hat Moab zu Aschen verbrannt, Amos 2, 1. Hier straffet der Prophet eine sehr grausame That an den Moabitern, welche sie zwar nicht an den Kindern Israel, sondern an solchen ausgeübet haben, die ihnen gar nahe verwandt gewesen, nehmlich den Edomitern, die von Esau ihre Ankunfft genommen; denn da haben sie, aus grossen Haß und Zorn wider dieselben, die Gebeine des Königes zu Edom aus ihrem Grabe, dahin er nach seinem Tode geleget worden, herausser gerissen, und zu Aschen, oder wie es nach dem Hebr. lautet, zu Kalck verbrannt, und damit, wie der Chaldäische Interpres hinzu setzet, ihre Palatia und Häuser zum ewigen Gedächtniß übertünchet. Wenn aber, und an welchem Könige solche Grausamkeit ausgeübet worden, wird nicht ausdrücklichen vermeldet. Etliche wollen dieses ziehen auf die Zeit, da der König der Edomiter mit Joram und Josaphat, den beyden Königen in Israel und Juda, ein Verbündniß und Alliance wider den Moabitischen König Mesa gemacht, und denselben in seiner Residentz Kirhareseth also bedrenget und geängstiget, daß er aus Verzweiffelung seinen erstgebohrnen Sohn genommen und auf den Mauren den Teufeln geopffert, damit durch ihre Hülffe er ihnen entrinnen möchte, 2. Reg. 3, 9. worüber die Moabiter und Edomiter gegen einander also erbittert, daß weil jene an diesen bey seinem Leben sich nicht rächen konten, sollen sie nach seinem Tode ihn ausgegraben, und seine Gebeine zu Aschen verbrannt haben. Andere sind der Meynung, es sey geschehen zu der Zeit, da die Moabiter einen gewaltigen Sieg wider die Edomiter erhalten, worüber sie sich also erhoben, daß sie mit grosser Unbarmhertzigkeit wider die Edomiter getobet, und ihren König, den sie gefangen bekommen, lebendig verbrannt und zu Aschen gemacht haben. Weil aber die H. Schrifft hiervon nichts meldet, wollen wir uns auch darum nicht weiter bekümmern, sondern daran vergnügen lassen, was Amos uns hiervon berichtet hat. Zäslin Erkl. Amos, p. 130.

Geben aus Satans Schule will Christus, die da sagen: Sie sind Jüden und sinds nicht ꝛc. Apoc. 3, 9. In der Grund-Sprache heisset es: διδωμι, ich gebe, welches Wort, weil es also bloß, und in praesenti von der gegenwärtigen Zeit stehet, von den Auslegern auf zweyerley Art verstanden wird. Dann etliche legen es aus de permissione, von dem Verhängniß der Jüden, daß Christus so viel sagen wolle: Ich verhenge und lasse geschehen, daß die Jüden unter euch leben und euch zuwider sind: Denn sie sollen durch euren Dienst zu mir bekehret werden. Wie das Wort geben offtermahls in der Schrifft so viel bedeutet, als etwas verhengen und zulassen, Gen. 31, 7. Apoc. 13, 7. 14. 15. c. 16, 8. in welcher Meynung Paulus sagt: Es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden, 1. Cor. 11, 19. Andere aber legen es aus de causa conversionis, von der Ursache der Bekehrung,

rung, daß es so viel heisse: ich werde geben / d. i. ich will dir sie zu Jüngern und Schülern geben, oder wie Christus in den folgenden Worten redet: ich will machen und zuwege bringen, daß die Jüden zu dir kommen, und sich zum Christlichen Glauben bekehren sollen. Wie das Wort Geben also gebraucht wird Eph. 6,19. 2. Tim. 1,18. Apoc. 3,8. c. 19,8. Diese unbekehrten Jüden beschreibet Christus, daß sie sagen: sie sind Jüden, und sinds nicht, sondern lügen. Dergleichen stehet auch c. 2,9. sie geben sich vor Jüden aus, nicht allein wegen der fleischlichen Ankunfft von Abraham und Juda, denn solcher gestalt waren sie Jüden; sondern auch wegen der wahren Religion und rechten Jüdischen Glaubens. Sie nannten sich Jüden, a confiteri, laudare, d. i. wahre Bekenner GOttes, die GOtt allein recht erkennen, ehren und loben. Sie wolten GOttes Volck allein seyn, und Abrahams Kinder, wahre Israeliter, denen allein gehörte die Kindschafft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, Rom. 9, 4. 6. 7. Aber Christus sagt: sie sinds nicht, wie er auch ihnen, als sie sich rühmeten, GOtt und Abraham sey ihr Vater, unter die Augen sagte: wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so rc. Joh. 8,33. 37. 39. besiehe auch Rom. 2,28. 29. c. 4,12. c. 9,6. Gal. 3,7. 9. also waren diese Lästerer in Wahrheit nicht Jüden, sondern aus Satans Schule. Es hatten die Jüden in allen Städten Synagogas, ihre Schulen und Versammlungen, Act. 15,19. nicht allein im Jüdischen Lande, sondern auch an andern Orten und in der Heydenschafft; mögen auch wohl dergleichen zu Philadelphia gehabt haben. Christus nennet sie hier eine Schule, aber des Satans, das ist, des Teufels, als des Ertzlügners und Verführers, Schüler und Diener, Joh. 8,44. der Satan stehet zu ihrer Rechten rc. Ps. 109,6. 7. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 42. fol. 274. it. Conc. 25. fol. 176.

Geben ins Hertz, Apoc. 17,17. denn GOtt hats ihnen gegeben in ihr Hertz, zu thun seine Meynung rc. Daß sie nehmlich die Hure hassen, verwüsten und verbrennen sollen, und zu geben ihr Reich dem Thiere, biß daß vollendet werden die Worte GOttes, Dan. 11. & 12. Apoc. 14, 6. c. 16,13. 2. Thess. 2, 8. Es fragt sich aber, wie GOtt den Königen ins Hertz gebe, daß sie ihr Reich, Macht und Gewalt dem Thiere gegeben haben, sintemahl dieses unrecht, und wider den Willen GOttes ist? Antwort: daß die Könige ihre Macht und Gewalt dem Thiere gegeben, kan auf unterschiedene Art betrachtet werden, wie es auch auf mancherley Art und Weise geschehen ist. So ferne dadurch dem gefallenen Reiche ist wieder aufgeholffen, und Fried und Einigkeit unter desselben Gliedern angerichtet und erhalten worden, solcher Gestalt ist es GOttes Werck, der darzu die Hertzen der Könige geneiget und gelencket hat. So ferne aber sie dem Antichrist zu viel eingeräumet wider GOttes Wort, und das Thier angebetet, solcher gestalt hat es GOtt nur verhenget und geschehen lassen aus gerechtem Gerichte, die ungläubige Welt also zu straffen und mit Blindheit zu schlagen. Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit rc. 2. Thess. 2, 10. seq. Gleich wie in der Schrifft viel von GOtt gesaget wird, welches er nicht hindert, sondern geschehen lässet, richtet es aber den Gottlosen zur Straffe, und führet es endlich hinaus zu seinen Ehren. GOtt hindert offt das Böse nicht, verstehe physice, durch seine Allmacht und kräfftige Würckung; wiewohl er es hindert und wehret moraliter, durch klares Verbot und Abmahnungen in seinem Worte; besiehe Hos. 4, 13. 14. solcher Meynung sagt David von dem Simei: Lasset ihn fluchen, rc. 2. Sam. 16,10. der König Rehabeam gehorchte dem Volcke nicht, denn es war also gewandt vom HErrn, 1. Reg. 12,15. 24. it. Ps. 105,26 da denn GOtt das Böse und Unrecht den Leuten nicht eingie-

eingiebet, oder sie heimlich darzu treibet und reitzet, sondern er läßts geschehen und dirigiret es nach seiner Gerechtigkeit, zur Straffe der Menschen. Also hat auch GOtt aus gerechten Gerichte geschehen lassen, daß die Könige ihre Gewalt dem Antichristischen Thiere gegeben, und dadurch, wie wohl in ihrer Einfalt und Unwissenheit, die Tyranney und Hoffart desselben gestärcket haben. Es ist aber die eigentliche Antwort und rechte Auslegung zu nehmen aus der gantzen Rede, die also lautet: GOtt hat den Königen ins Hertz gegeben, zu geben ihr Reich dem Thiere, biß daß vollendet werden die Worte GOttes. Gleichwie wenn Paulus saget Rom. 6, 17. GOtt sey gedancket, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd; aber nun gehorsam worden von Hertzen dem Fürbilde der Lehre ꝛc. da muß man die Dancksagung Pauli nicht ziehen auf das, als ob er GOtt dancke, daß die Römer Knechte der Sünden gewesen seyn; sondern er danckte GOtt dafür, daß da sie zuvor Knechte der Sünden gewesen, nunmehr seyn Knechte GOttes worden. Also auch allhier hat GOtt den Königen nicht bloß und schlechter dings nicht eben anfangs ins Hertz gegeben, daß sie dem Thiere ihr Reich, Macht u. Gewalt geben solten; sondern es wird gesehen auf die Zeit, wie lange sie dem Thiere ihre Krafft und Macht geben oder lassen sollen, nemlich so lange, biß daß vollendet werden die Worte GOttes, und die Weissagungen von Antichrist zu Ende gehen. Alsdenn hat ihnen GOtt ins Hertz gegeben, daß sie die Hure hassen und berauben sollen. Sie werden so lange am Pabst hengen, biß ihnen GOtt einen andern Sinn geben wird; und daß ietzund viel Christliche Potentaten ihre Krafft nicht mehr dem Thiere geben, das hat ihnen GOtt ins Hertz gegeben. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 164. fol. 1010. seq.

Geben ist seeliger, denn nehmen; diesen nachdencklichen Spruch führet Paulus aus dem Munde des HErrn JEsu an, Act. 20, 35. wenn er spricht: Gedencket an das Wort des HErrn JEsu, daß er gesagt hat: Geben ist seeliger, denn nehmen. Diese Worte werden zwar bey den Evangelisten nicht gefunden; gleichwohl aber findet sich die Lehre von dem Innhalt dieses Spruches hin und wieder in den Evangelisten, als Luc 6, 35. 38. c. 16, 9. so hat auch der liebste Heyland diesen Spruch in seinem gantzen Leben practiciret: und wollen *Chrysostomus, Hieronymus, Clemens, Cyrillus, Damascenus, Ignatius, Nazianzenus* und *Justinus*, daß man denselbigen aus dem Munde des HErrn JEsu gehöret habe; wie dann die H. Evangelisten nicht alle Worte und Thaten Christi aufgezeichnet haben: dann es that der HErr JEsus viel Zeichen vor seinen Jüngern, wie Johannes schreibet, die nicht geschrieben sind in diesem Buche, verstehe, dieses seines Evangelii, Joh. 20, 30. wie er dann auch schreibet c. 21, 25. es sind noch viel andere Dinge, die JEsus gethan hat ꝛc. unter welche unaufgeschriebene und unaufgezeichnete Sachen dann nicht unbillig mag gezehlet werden dieser Lehr-Spruch: Geben ist seeliger, denn nehmen; denn ausser allem Zweifel denselbigen Paulus von den andern Aposteln und Jüngern des HErrn Christi wird gehöret haben, daß sie ihn aus dem Munde des HErrn JEsu selber vernommen; wie *Theophylactus* sehr wohl angemercket. Es heißt aber hier geben, barmhertzig seyn im Gemüthe, und geneigt seyn willig zugeben, wenn man nur allezeit könte; tröstlich seyn mit dem Munde, und wenn man sonsten nichts anders kan, ein gut Wort geben, und den Elenden mit Trost nicht verlassen; freygebig seyn mit der Hand, nicht seinen Nutzen suchen mit des Nechsten Schaden, sondern mit seinem Schaden und Verlust des Nechsten Bestes suchen und befördern, Tob. 4, 7. Luc. 6, 36. Geben heisset alle Wercke der Liebe, die nur immer möglich, gegen andere üben,

üben, Esa. 58, 6. Nehmen aber heisset im Gegentheil: sich von andern beschencken, berathen und versorgen lassen. Nehmen mit Güte, und auf andere Hände sehen, auch mit Danck annehmen, was die uns zubringen: Nehmen auch mit List und Betrug, da nehmen, wo man nichts hingeleget; erndten, wo man nicht gesäet hat, Luc. 19, 20. doch nicht so wohl von diesem letzten, als ersten nehmen, ist der Spruch Christi: Geben ist seeliger, denn nehmen; kömt fast mit dem überein, was Syrach c. 4, 36. sagt: deine Hand soll nicht aufgethan seyn ꝛc. Nun von solchen Geben und Nehmen sagt der liebste Heyland, daß Geben seeliger, denn Nehmen, daß dieses ein Zeichen der Armuth, die wehe thut, jenes ein Zeichen der Glückseeligkeit und des Vermögens: Geben ist auch tugendhaffter, denn Nehmen: Geben ist ein Kennzeichen der Barmhertzigkeit, der Liebe und Freygebigkeit: Nehmen offtmahlen ein Zeichen der Liederlosigkeit, Faulheit ꝛc. Geben ist ehrlicher und auch Göttlicher dann Nehmen; wer nimmt, ist den dürfftigen Creaturen gleich, wer aber giebet, GOtt gleich, der seine Sonne lässet aufgehen über Böse und Gute, Matth. 5, 44. Geben ist Christlicher denn Nehmen; Nehmen kan auch wohl ein Ungläubiger und Heuchler, der wenig oder nichts von Christo weiß; Geben aber klüglich und GOtt gefällig ist eine Tochter des wahren Glaubens und der Liebe, dann der Glaube ist durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. Ja, Geben ist seeliger denn Nehmen: Nehmen im Irrdischen ist ein Zeichen des Geitzes, welcher eine Abgötterey, Eph. 5, 5. und eine Wurtzel alles Ubels, 1. Tim. 6, 10. Geben aber ist seelig, es bringt die Gnade GOttes, als die Seeligkeit in der Hoffnung, Rom. 8, 24. es bringet den Himmel und die Seeligkeit, 2. Cor. 9, 6. Weihenmäy. Evangel. Buß- Gnaden- und Trost-Pred. P. I. p. 808. seq.

Geben will Christus einem ieglichen, nach dem seine Wercke seyn werden, Apoc. 22, 12. oder seinen Lohn, da denn der Lohn heisset insgemein dasjenige, was Christus den Menschen geben wird post opera, nach diesem Leben, wenn sie ihre Wercke gethan haben. Da wird er geben den Gottlosen mercedem promeritam, den eigentlich genannten oder verdienten Lohn, nehmlich die ewige Verdammniß; den Frommen aber mercedem indebitam & gratuitam, den unverdienten oder Gnaden-Lohn, nehmlich das ewige Leben. Denn dieses wird gegeben als ein Lohn aus Gnaden, und nicht aus Pflicht oder Schuldigkeit, wie Paulus selbst also den Lohn unterscheidet, Rom. 4, 4. wie auch die Kinder im Hebr. heissen ein Lohn, d. i. eine Gabe und Gnaden-Geschenck des HErrn, Ps. 127, 4. GOtt selbst ist Abrahams Lohn, Gen. 15, 1. daher sagt Christus hier v. 17. wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst, δωρεάν, gratis, aus Gnaden, denn der Tod ist zwar der Sünden Sold und verdienter Lohn; aber das ewige Leben ist χάρισμα, donum gratuitum, eine Gnaden-Gabe Gottes in Christo JEsu unserm HErrn, welcher es hat verdienet, Rom. 6, 23. Es heisset aber das ewige Leben ein Lohn, theils, weil es uns gegeben wird nach der Arbeit, wiewohl nicht vor die Arbeit, daher heisset das ewige Leben das Ende des Dienstes GOttes, Rom. 6, 22. theils, weil uns GOtt das ewige Leben hat verheissen, und sich dadurch uns gleichsam zum Schuldner gemacht. Er will aber einem ieglichen den Lohn geben, er sey wer er wolle, fromm oder böse, hoch oder niedrig, ꝛc. niemand wird hiervon ausgeschlossen seyn. Er wird geben. In der Grund-Sprache heisset es ἀποδοῦναι, reddere, wiedergeben, und ist allhier so viel, als bloß geben, wie auch Matth. 27, 58. Act. 4, 33. er wird geben einem ieglichen, wie seine Wercke seyn werden, oder, wie sein Werck seyn wird, so wird

auch

auch der Lohn seyn. Dergleichen Reden offt in der Schrifft gefunden werden, als Pl. 62,13. Prov. 24,12. Jer. 17,10. Matth. 16,27. Apoc. 2,23. *Lucii* Erklär. Apoc. Conc. 197. fol. 1206.

Gebet, bestehet nicht in Hervorbringung vieler Worte, sondern in einer aus Geist und Glauben herrührenden Ermunterung und Erhebung des Hertzens zu GOtt, und innerlicher hertzlicher Begierde und sehnlichem Verlangen zu GOtt, nach seiner Gnade und Hülffe, die er uns wiederfahren lassen soll, Pl. 10,17. Pl. 38,10. solche heilige Begierde und Verlangen nach GOtt liegt im Hertzen gegründet, und ist nichts anders, als ein innerlich Gespräch der gläubigen Seelen und des Geistes mit GOtt, mit welchem ohne äusserliche Worte am kräfftigsten gehandelt wird: Daher können Christen beten aus Grund ihres Hertzens ohne Mund, welches ein mächtig Geschrey vor GOtt ist, wie Moses Exod. 14,15. und Hanna, 1. Sam. 1,13.

Gebet der Verlassenen, zu dem sich GOtt wendet, Pl. 102,18. Verlassene werden sonst diejenigen genennet, deren sich niemand in ihrem Kummer annimmt, sondern die man alleine lässet, da sie mögen selber sehen, wie ihnen möchte gerathen und geholffen werden; wie jener krancke auf dem Felde halb verschmachtete Amalekitische Knecht klagte: Mein HErr hat mich verlassen, rc. 1. Sam. 30,13. oder jener Krancke bey dem Teiche Bethesda, Joh. 5,7. besiehe auch Jer. 14,5. 2. Tim. 4,16. Das Hebräische Wort, so hier stehet, hat den Gelehrten viel Mühe gemachet, was es eigentlich bedeute, und womit hier David einen Elenden vergleiche? Etliche beym Coppenio haben gewolt, es bedeute solches Wort eine Heuschrecke, die in dem Sommer in den Feldern ein kläglichés Zischen mache: worüber dann sich einige nicht wenig verwundern, warum doch der Geist des HErrn das Gebet betrübter Hertzen mit dem Pfeiffen und Zischen der Heuschrecken vergleiche? warum er nicht vielmehr zum Gleichniß gebrauche eine Nachtigall, Canari-Vogel, Lerchen und andere dergleichen lieblich-singende Vögel, gegen welche die Heuschrecken gar wie nichts zu rechnen? geben aber darauf zur Antwort, daß es deswegen geschähe, dieweil jene Vögel nur zur Lust und Ergötzlichkeit sängen; wenn ihnen aber etwas widriges begegnet, alsdenn flugs zu singen aufhören, die Heuschrecken aber, welche sich von dem Thau des Himmels nehren, singen beständig den gantzen Sommer durch, und lassen sich keine Witterung leichtlich davon abhalten; das will sich nun besser zu verlassenen Hertzen schicken und reimen, rc. Allein andere wollen es bey dieser Bedeutung des Hebräischen Wortes nicht bewenden lassen, sondern halten dafür, es bedeute einen wilden Baum, der in der Wüsten wachse, und in den Wildnissen anzutreffen sey: Was es aber eigentlich für ein Baum sey, davon sind unter den Gelehrten vielerley Meynungen, welche wir hier nicht anführen können. R. Salomo aber will, es bedeute einen solchen elenden Menschen, der ein erbärmliches Jammer- und Zeter-Geschrey von sich hören liesse; dieweilen er dafür hält, daß solch Wort von dem Stamm-Wort herkomme, das so viel heisset, als mit einem grossen Geschrey etwas aufwecken, ziehet dahin, was El. 16,5. stehet: Auf dem Wege zu Horonaim erhebt sich ein Jammer-Geschrey. Anderer Meynungen iezunder nicht zu gedencken; So ist gewiß, daß, wenn das Grund-Wort von dem Stamm-Wort herkömmt, welches eine Entblössung heisset, etwas bloß machen, leer machen, und des Seinigen berauben, so bedeutet es, wenn es ie ein Baum-Gewächse seyn solle, eigentlich einen solchen Baum, der kahl und unfruchtbar, ja aller seiner Blätter beraubet ist: Ists aber, daß es einen Vogel bedeutet, so muß es ein solcher Vogel seyn, der von allen andern Vögeln verlassen, ohne Federn, und, so zu reden, in der Mause ist: Ists aber von einem Menschen zu verstehen, so bedeutets nudatissimum, einen

nen solchen armen Menschen, der gantz entblösset, nackend, und aller Hülffe beraubet ist; wie denn die Holländische Bibel bey dieser letztern Bedeutung verbleibet, rc. Dieweilen aber allhier nicht eben von einem solchen elenden Bettler geredet wird, der Faden-nackend herum gehet, und keine Kleider hat, wie GOtt Es. 58,7. will, daß man solche Nackende kleiden solle: Also halten wir dafür, es rede David vielmehr von dem gefangenen Volck zu Babel, das von aller menschlichen Hülffe, Trost und Beystand entblösset, an den Wasserflüssen daselbst gesessen und geweinet, Ps. 137, 5. also hat es Lutherus dahero gar kernhafft gedollmetschet: die Verlassenen, die nirgends keine Hülffe und Rath wissen, deren sich so zu reden kein Hund annimmt. Die 70. Dollmetscher setzen das Wort ταπεινῶν, den Demüthigen, Niedrigen und Elenden, als welche Leute von jederman in den Kaim getreten werden, die da gehören unter das arme Häufflein, das von allen Menschen-Kindern verlassen und verachtet, Ps. 124, 1. sq. Nun solche arme, elende und verlassene Leute haben Ursache zu beten, zu GOtt zu seufftzen, und ihn um Hülffe, Beystand, Rath und Schutz anzuflehen: wie dann auch allhier ihres Gebets gedacht wird, da das Grund-Wort eigentlich eine solche bewegliche und klägliche Bitte bedeutet, da ein armer geplagter Mensch seine Sache und Noth, darinnen er stecket, und aus welcher er sich für sich selbsten nicht wickeln kan, entweder für sich selbst, oder durch einen Advocaten, vor einem Richter lässet anbringen, so kläglich und beweglich, als er kan, und um schleunigen, rechtmäßigen Ausschlag oder End-Urtheil anhält: wie etwa dort die Wittbe Luc. 18, 5. sich auf die thephiloth sehr wohl verstunde, und dem Richter desselbigen Orts mit Betteln und Anhalten so viel Mühe machte, daß er sich befahren muste, sie möchte ihn zuletzt übertäuben. Aus welchem erhellet, daß Elend, Creutz und Trübsal wenn einer von aller menschlichen Hülffe verlassen ist, einen gewaltigen stylum curiæ lehre, wie man sein Gebet oder supplication fein förmlich und beweglich abfassen solle daß man in gebührender Niedrigkeit, Zuversicht, Standhafftigkeit und Eyfer endlich durchdringe, und mit dem Cananeischen Weiblein den Sieg erhalte, daß das final heisse: Dir geschehe, wie du wilt, Matth. 15, 28. it. c. 8, 3. damit man also von aller Unbilligkeit der Feinde errettet werde. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 17. p. 456 seq.

Gebohren seyn von GOtt, 1. Joh. 5. 4. Eine Geburt haben wir von unsern Eltern, und die ist sündlich und verderbt, Ps. 51, 7. Eph. 2, 3. c. 4, 28. daher derjenige, der nicht mehr hat als die Geburt von seinen Eltern, die Welt nicht überwindet, sondern von derselben überwunden ist; er ist todt in Sünden und Ubertretungen, Eph. 2, 1. Die andere Geburt ist von GOtt, die ist nicht leiblich, sondern geistlich, dadurch werden wir aus dem Tode der Sünden lebendig gemacht, v. 5. und erneuert zu allen guten Wercken. Ist also der von GOtt gebohren, welcher ein neu Leben empfangen hat, Licht im Verstande, GOtt und Christum zu erkennen, auch die Eitelkeit und Mühe, den Betrug und Jammer der Welt; und eine Krafft im Willen, zu wollen, was GOtt will, zu hassen das Böse, und zu erwehlen das Gute. Dasselbe neue Leben empfängt er aber nicht von sich, noch von einem andern Menschen, sondern von GOtt, aus seiner Gnaden, durch die Verdiensten Christi, und durch die kräfftige Würckung des H. Geistes, vermittelst der Predigt des Worts GOttes, und so wird er gleichsam von neuem, oder wiederum gebohren aus einem unvergänglichen Saamen, nehmlich, aus dem lebendigen Worte GOttes, das ewiglich bleibet, 1 Pet. 2, 23. oder wie Jacobus redet, er wird von GOtt gezeuget nach seinen Willen durch das Wort der Wahrheit, Jac. 1, 18. Wolters Ev. Post. P. I. p. 937. seq.

Gebohren werden von neuen, Joh. 3, 5. ist und heist nichts anders, als durch die Wiedergeburt aus GOtt und seinem Geist, vermittelst des Wortes, Krafft und Vermögen überkommen zuförderst recht zu glauben, durch den Glauben Christum anzuziehen, und durch Christum zur Kindschafft GOttes zu gelangen, Gal. 3, 26. denn auch geistlich gesinnet seyn und GOtt zugefallen leben. Daher die Redens-Art der H. Schrifft: in und nach dem Geiste leben, Gal. 5, 25. weil Geist heist alles, was der Geist GOttes nach seiner Art und Eigenschafft in denen Wiedergebohrnen, durchs Wort, über ihre Natur und menschliches Vermögen wircket, und in ihrem Gemüthe geistlicher Weise schaffet.

Gebot halten, Apoc. 22, 14. Seelig sind, die seine Gebot halten. Wer redet allhier? und wessen Gebote meynet er? darauf sagen etliche Ausleger, es rede letzt wiederum der Engel. Aber aus den vorhergehenden und nachfolgenden Worten erscheinet, daß auch dieses Christus rede. Darum ziehen es andere auf das Buch, aus v. 10. da werden genennet die Worte der Weissagung dieses Buchs, daß es so viel heisse, als: die dieses Buchs Gebote halten. Noch andere ziehen es auf GOtt, aus v. 6. 9. daß es heisse: die GOttes Gebot halten: wie auch droben, c. 12, 17. eben auch diese Worte stehen. Joh. Cluverus verstehet es von Christo selbst, da er saget: die seine, das ist, meine Gebot; nicht, daß das Wörtlein seine, so viel sey, als meine, sondern es ist Enallage personarum, die in der Schrifft gemeine Verwechselung der Personen, sonderlich bey den Propheten, da die erste Person sich alsobald gleichsam verwandelt in die andere, und die dritte in die erste Person, wie eben ein solch Exempel gedachter Cluverus anführet aus Esa. 44, 24. 26. 28. So spricht der HErr: ich bin der HErr, der alles thut, der ich den Himmel ausbreite alleine :c. der da bestätiget den Rath seines Knechtes, und den Rath seiner Bothen vollführet :c. der ich spreche zu Cores: der ist mein Hirte :c. Also heisset es 1. Sam. 2, 10. nach der Grund-Sprache: HErr, seine (deine) Feinde müssen zu Grunde gehen, :c. Es sey aber wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Gebote GOttes und Christi allhier verstanden werden, wie auch die Gebote dieses Buchs, oder die darinne aufgezeichnet sind. Wir sollen aber die Gebote Christi halten oder thun, wie er auch anderweit davon redet, Joh. 14, 15. 21. 1. Joh. 3, 23. denn an Wissen und Verstehen ist es nicht gnug, sondern man muß sie auch halten oder thun und gehorsamlich vollbringen, mit gläuben und lieben. Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern GOttes Gebot halten, 1. Cor. 7, 19. welche nun seine Gebote halten, sagt hier Christus, die sind selig hier im Glauben, dort im Schauen; hier in der Hoffnung, dort in der Besitzung. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 197. fol. 1207. seq.

Gebot von der Liebe GOttes und des Nechsten, 1. Joh. 4. 21. In seiner Sprache stehet das Wort ἐντολή, welches wohl von Luthero ein Gebot oder mandatum übersetzet worden, wie dann die JCti oder Rechts-Gelehrten ein Gebot ἐντολήν zu nennen pflegen; also wird das Wort ἐντέλλεσθαι im N. Testament hin und wieder übersetzet durch gebieten oder Gebot geben, als wenn Christus Matth. 15, 3. seq. zu den Schrifftgelehrten und Pharisäern sagt: warum übertretet denn ihr GOttes Gebot :c. it. c. 17, 9. Joh. 15, 14. 17. also sagt Paulus und Barnabas zu den Juden, Act. 13, 47. dann also hat uns der HErr geboten; daß wenn die Juden uns von sich stossen, wir uns sollen zu den Heyden wenden. Und ein solches Gebot ist auch das Gebot der Liebe, wann Johannes sagt: das Gebot haben wir von ihme, ἀπ' αὐτοῦ, dafür andere codices setzen ἀπὸ Θεοῦ, das Gebot haben wir von GOtt: wovon Erasmus und Vatablus angemerket,

cket, daß sie es auch in etlichen Lateinischen Exemplaren des Vulgati Interpretis gefunden und angetroffen haben: daß also die Verbindung der göttlichen und brüderlichen Liebe ein göttliches Gebot und ein göttlicher Befehl ist; wie dann der Zweck des gantzen Gesetzes und der Propheten in ihren Schrifften ist, nechst dem Glauben an Christum, sich in der Liebe üben: dann alles, was ihr wollet, rc. Matth. 7, 12. 37. seq. 1. Tim. 1, 5. Seelig ist demnach derjenige, der solchem Gebot und Befehl folget, und demselbigen nachkommt; ja wir haben nicht nur allein Mosen und die Propheten, die uns das Gebot der Liebe lehren, und in Nahmen unsers GOttes anbefehlen, sondern auch Christum JEsum selbst, der saget, Joh. 13, 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch rc. und c. 15, 12. das ist mein Gebot rc. Besiehe auch 1. Joh. 3, 11. 23. Joh. 14, 23. c. 15, 14. &c. Weihenm. Epist. Spruch-Postill. p. 767. seq.

Gebrannte Widder, Ps. 66, 15. Nach dem Hebr. heissets: cum suffitibus arietum, mit den Räuchwercken derer Widder, das ist, ich will gut Räuchwerck mit Widdern opffern, und beydes mit einander verbrennen lassen, welches einen lieblichen Geruch geben wird: ich will dir allerbesten Opffer dir alle gut und reichlich bringen. Osiand. Bibel: ich will meine Gelübde rechtschaffen halten, und dir mit Andacht reichlich opffern.

Gebraten am Feuer muste das Osterlamm werden, Exod. 12, 9. Womit es denn also zugegangen, daß, wenn das Lamm von seinem Blut gereiniget, auch der Haut entlediget, und nach der Säuberung mit seinem Eingeweyde wieder ausgefüllet worden, so wurde es darauf an einen höltzernen Spieß gestecket, in Form eines Creutzes, also und dergestalt, daß der Spieß von unten auf, biß an das Haupt hinan gienge, und ein besonders Over-Holtz biß an die Schultern hindurch, welches solche Schultern ausdehnete; mit solchen Höltzern muste es zum Feuer kommen, und auf einem Heerde mit seiner Creutzweisen Ausdehnung hurtig gebraten werden. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 230.

Gebüssetes, Amos 2, 8. Sie trincken Wein in ihrer Götter Hause von dem Gebüsseten. Durch das Gebüssete verstehet er die Straff-Gelder, welche man zu weilen den Frommen auflegte, wenn sie es ein wenig versehen hatten, dafür kaufften sie nun Wein, und lebten bey ihren Opffern davon gar wohl, sie invitirten darzu die Priester, und stelleten sich vor dem gemeinen Mann, als wenn es aus lauter devotion geschehe, und zu nichts denn zu milden Sachen angewendet und gebrauchet würde; solche Gleißnerey und Unreinigkeit aber mißfiel GOtt über die massen sehr, ließ demnach solches an Israel durch den Amos ernstlich straffen und dräuen, wie er üm solcher Sünde willen sie in seinem Zorn heimsuchen werde. vid. Losii Erkl. Amos, p. 176. Selneccer h. l. schreibet: das Gebüssete nennet der Prophet die ungerechten Geld-Straffen, wie denn heutiges tages der gemeine Brauch bey vielen Edlen, Schössern, Verwaltern und Amtleuten ist, wenn ihre Untersassen etwas verwircken, daß sie ihnen bald eine Geld-Straffe auflegen rc. das heißt, getruncken von dem Gebüsseten, das ist, von dem, das mit Unrecht ist gefordert und genommen worden.

Gedächtniß seiner Wunder hat der HErr gestifftet, Ps. 111, 5. Nach dem Hebräischen heißt es ein Denck- und Merckmahl, daß dieser seiner Wunder unter den Menschen Kindern nicht vergessen werde; wie etwa dem Mosi befohlen ward, daß er den erhaltenen wunderbaren Sieg wider die Amalekiter zum Gedächtniß in ein Buch solte schreiben, daß solcher göttlichen Wohlthat nicht vergessen werde, Exod. 17, 14. oder wie Salomo Prov. 10, 7. von dem Gedächtniß der Gerechten

rechten schreibt, daß sie bleiben im Seegen: ingleichen David von dem Gedächtniß des HErrn, Ps. 102, 13. Ps. 135, 13. daß es währe für und für: Also will auch dieser HErr, daß seiner Wohlthaten und Wunder niemahlen möge vergessen werden, sondern man dieselbige in stetem Andencken behalte. Es pflegen sonst die Menschen, wenn sie nur das blosse Wort haben, der grossen Wunder-Thaten GOttes bald zu vergessen, und scheinen ihnen als eine Fabel; wenn aber ein äusserlich Zeichen bey dem Wort ist, das man allezeit für Augen siehet, so glauben sie ehe; denn was das Auge sieht, das gehet mehr zu Hertzen, als das man nur höret: Derowegen hat unser HErr GOtt zu ieder Zeit die Gewohnheit gehabt, daß er ein Gedenck-Zeichen neben dem Wort gegeben. Also war der Regenbogen ein Denck-Zeichen der Gnaden: Die Beschneidung ein Zeichen des verheissenen Saamens; Und ein solch Zeichen ist auch diß, das der HErr hier gestifftet, seiner Wunder zu gedencken. Was aber diß für Wunder, und was das Zeichen derselbigen eigentlich sey? da kommen die Gelehrten nicht überein. Etliche haben es insgemein auf die göttlichen Gnaden-Zeichen gezogen, die GOtt eingesetzet, daß seiner Wohlthaten nicht vergessen werde; als da gewesen die Opffer der H. Patriarchen, Gen. 4. 4. die Beschneidung, welche dem Abraham und seinen Nachkommen gegeben worden, Gen. 17, 10. Lutherus, die Weimarischen Theologi, und mit denselbigen noch viel andere haben es ausgeleget von der wunderbaren Errettung und Ausführung der Kinder Israel aus Egypten, zu dero Gedächtniß GOtt das Pascha und Oster-Lämmlein eingesetzet, wie Moses sagt Ex. 12, 14. wie dann auch die Juden den 111. Psalm an dem Oster-Fest zu singen pflegen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 28.

Gedancken der Ubelthäter, Esa. 55, 7. Der Ubelthäter lasse seine Gedancken. Dadurch werden verstanden all ihr Tichten und Trachten, wie sie ihr gottloses Vorhaben möchten zu Wercke setzen und bringen, z. E. Wenn Absalon mit rebellischen Gedancken umgehet, seinen Vater vom Thron zu stossen; wenn Simri mit Hurischen Gedancken sich träget, seine Lust mit der Caßbi, einer Midianiterin, zu büssen; wann jener reiche Korn-Jude seinen Geitz- und Wucher-Gedancken auf seinem Lager nachhänget; und der reiche Schlemmer täglich mit seinen Sauff- und Schmauß-Gedancken auffstehet und niedergehet; von solchen sündlichen Wegen und Gedancken, will nun Esaias, daß die Gottlosen und Ubertreter sollen ablassen, sich derselbigen enthalten, etc.

Gedancken GOttes, wie köstlich sie vor David seyn, Ps. 139, 17. Denn ob wohl nicht zu leugnen, daß eben diß Wort zugleich einen Freund und einen Gedancken andeutet, wie es also so wohl die Chaldäische Bibel übersetzet: Quam honorabiles sunt, qui amant te justi, DEus! und die Griechische, als auch die alte Lateinische: deine Freunde, o GOtt, werden von mir hochgeehret; daher es ein alter Päbstischer Scribent von den heiligen Engeln und Aposteln des HErrn JEsu verstehet, auch insgemein die Papisten hieraus die Anruffung der verstorbenen Heiligen, als eine Beehrung der Freunde GOttes, erzwingen wollen; so reimt und schickt sich doch solches gar im geringsten nicht zum context: sondern es ist die Rede von den Göttlichen Gedancken, nach welchen er alles gar weißlich und mächtig anordnet, beherrschet und regieret; davon König David von Anfang des Psalms biß hieher mit mehren gehandelt hatte. Denn wie GOtt der HErr der Urheber aller guten Gedancken, und den vernünfftigen Geschöpffen die Krafft in ihre Seele gelegt, daß sie gedencken können: Also muß solche Krafft in so viel höherer Vollkommenheit dem grossen Schöpffer selbst zustehen; gleichwie GOtt der HErr selbst ihm solche beylegt: Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, Esa. 55. 8. deßwe-

deßwegen auch David bekennet, wie hoch und werth er diese Gedancken seines GOttes halte: wie preciös und kostbar sind für mir, GOtt, deine Gedancken! Andere mögen ihr Geld und Edelgesteine und andere Kostbarkeiten dieser Welt hochachten und sich daran belustigen: ich aber halte unvergleichlich mehr von den Gedancken meines GOttes: dieselbe betrachte ich fleißig, und bewundere sie in tieffster Ehrerbietigkeit, und verwahre sie in meinem Hertzen als den vortrefflichsten und unschätzbarsten Schatz, darinne suche und finde ich mein gröstes Vergnügen, und meiner Seelen Ergötzung, wenn ich die Gedancken meines GOttes erwege, Ps. 40, 6. Ps. 92, 6. 7. *Rivins* Vesper-Stunden, P. II. p. 518.

Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend, Coh. 12, 1. Junge Leute sind insgemein unachtsam, und dencken keinem Dinge groß nach, sie fragen nicht, was das Korn gilt? geschweige, daß sie sich um himmlische Dinge und Göttliche Geheimnüsse bekümmern, und an GOtt viel gedencken solten. Welches alles der Prediger Salomo in dem vorhergehenden 11. c. v. 10. mit wenigen ausgesprochen und gesaget: Kindheit und Jugend ist eitel. Von dieser Eitelkeit aber will er sie allhier ab- und zu GOtt führen. Drum weiset er sie mit ihren Gedancken an ihren Schöpffer, d. i. an den HErrn, der sie vermöge des ersten Articels geschaffen hat, samt allen Creaturen. :c. wie Hiob bekennet, Job. 10, 8. an den HErrn, der sie vermöge des andern Articels erlöset hat vom Tod :c. wie Eph. 2, 10. an den HErrn, der sie vermöge des dritten Articels beruffen, erleuchtet und geheiliget, dadurch sie eine neue Creatur worden, 2 Cor. 5, 17. indem er ihnen ein rein Hertz geschaffen, und einen neuen gewissen Geist gegeben, Ps. 51, 12. denn also verstehet allhier Salomo durch den Schöpffer nicht alleine GOtt den Vater sondern alle drey Personen in dem Göttlichen Wesen, welche in dem Hebr. Haupt-Texte besonders bedeutet seyn, woselbst der Pluralis stehet, gleich als ob er gesagt hätte: deine Schöpffer, wie ich im teutschen zwar nicht reden darff, so wenig, als ich den einigen wahren GOtt darff in Plurali Götter nennen, aber im Hebr. gehets an, denn wie der einige GOtt daselbst in plurali Ælohim genennet wird, in Ansehung der drey Personen, die alle bey dem Werck der Schöpffung gleichsam zu thun gehabt, wie David das barà Ælohim, im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden, Gen. 1, 1. schön erkläret: der Himmel ist durchs Wort :c. Ps. 33, 6. also will der Prediger mit diesem plurali die drey Personen andeuten, welche über der Schöpffung der Menschen gleichsam gerathschlaget: lasset uns Menschen machen, :c. Gen. 1, 26. eben als auch David redet: Israel freue sich des, der ihn gemacht hat, Ps. 149, 2. An diesen ihren Schöpffer sollen sie gedencken: Gedencke, spricht er; welches aber keinesweges ein blosses Andencken ist, wie Num. 11, 5. und Ps. 143, 5. stehet; sondern gedencken heisset allhier so viel, als fleissig nachsinnen, lieben, fürchten, vertrauen, und sich in allen Dingen verhalten, wie es der Schöpffer, an den man dencken soll, haben will. Denn es schliesset dieses gedencken in sich 1.) die wahre Erkäntniß des Schöpffers, daß man wisse, wer er sey seinem Wesen und Personen, seinen Eigenschafften und Willen, seinen Wercken und Wohlthaten nach, in welcher Erkäntniß der Weg zum ewigen Leben beruhet, Joh. 17, 3. 2.) die aufrichtige Liebe, wie etwa Syrach darüber glossiren möchte: Liebe den, der dich gemacht hat, von allen Kräfften, Syr. 7, 32. 3.) die Kindliche Furcht und Ehre, welche man seinem GOtt so wohl und vielmehr, als ein Sohn und Knecht seinem Vater und Herrn schuldig ist, Mal. 1, 6. 4.) ein gläubiges Vertrauen und Zuversicht, darzu abermahl Syrach insonderheit vermahnet: was du fürnimmst, so vertraue GOtt von gantzem Hertzen :c. Syr. 32, 27. 28. 5.) ein heiliges Leben, das also eingerichtet seyn muß,

muß, wie es der HErr in seinem Gesetz erfordert, dahin der alte Tobias seinen Sohn verwieß, Tob. 4,6. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. III. p. 795.

Gedencke mir, mein GOtt, zum Besten, 2c. Neh. 5,19. das ist, du weist, lieber GOtt, daß ichs mit deinem Volck treulich gemeynet habe, darum gieb Gnade, daß ichs zu deines Nahmens Ehre rühmlich hinaus führe. *Osiand.* Bibel: Laß michs geniessen, daß ich es so treulich mit deinem Volcke gemeynet habe. Wir bitten aber recht, daß GOtt unsere Frömmigkeit belohnen wolle, wiewohl er uns von rechts wegen nichts schuldig ist, denn er hats verheissen, daß ers aus Gnaden thun wolle. NB. Die Weimar. Erklärung ist die beste, denn wir sollen mit unserer Frömmigkeit kein Gewerb treiben, und einen Dienst-Lohn gleichsam daraus machen, der HErr Christus heisset uns anders beten, Luc. 17, 10. wenn ihr alles gethan habt, was 2c. Es könten diese Worte auch diesen Verstand haben: Ach gieb, du lieber GOtt, mir ferner deine Gnade, und bescheere mir ein mehrers, daß ich immer weiter denen Armen von deinem bescherten Seegen was mittheilen könne; Erhalte mich in Glauben, und in allen Guten, biß an mein seeliges Ende, 2c. Heermanns Erklär. Hand-Bibel, h. l. p. 587. seq.

Gedencken, Coh. 1, 16. **Man gedencket des Weisen nicht immerdar, eben so wenig als des Narren** 2c. Hat etwas in den Gemüthern der Menschen gewaltige und sonderbare Würckung, so ists in Wahrheit die Ehre und der Ruhm. Wie mancher schlägt Leib und Leben in die Schantze, oder achtet beydes nicht, um nur hierdurch einen äusserlichen Ruhm zu erlangen? Ein anderer sitzet, speculiret und arbeitet Tag und Nacht, und thut seiner Gesundheit einen mercklichen Abbruch, und der letzte Zweck aller solcher Mühe, ist zum öfftern bloß ein Lob vor andern, oder ein wenig Ehre. Diesen und andern ihr eiteles Bemühen vorzustellen, urtheilet Salomo gantz wohl, und sagt, daß die künfftigen Tage alles vergessen, und man des Weisen eben so wenig immerdar gedencke, als des Thörichten. Die Sache etwas gründlicher auszumachen, muß man wohl mercken, wie ein Mensch, und sonderlich ein Christ, Ursach habe, so zu leben, und sich aufzuführen, daß er bey seinen Lebens-Tagen, und auch nach seinem Tode, einen guten Ruff und Nahmen haben, und zurücke lassen möge. Dann in Wahrheit, ein guter Ruhm, ein gut Gerüchte, kan ihm bey seinem Stande, Amt und Profeßion viel nützen. Dieses lauffet, so zu reden, vor ihm her, und eröffnet ihm den Eingang in die menschlichen Gemüther, oder macht, daß er diese desto eher gewinnen, und viel Gutes bey ihnen zu wege bringen könne. Und wer sich hierzu seines guten Beruffs bedient, der handelt Christlich und klüglich. Jedweder ist auch verbunden, darnach zu trachten; thut er es, so trifft an ihm auch nach seinem Tode ein, was Salomo Prov. 10, 7. schreibet: Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Seegen. Doch hiervon wird allhier nicht gehandelt, sondern von dem Ruhm, so auf eitele Dinge folget. Ist iemand gleich vor andern mit grosser Weißheit ausgerüstet gewesen, und hat in irrdischen und zeitlich mit Salomo grosse Dinge gethan, seiner wird zuletzt so wohl vergessen, als eines andern und Thörichten. Die künfftigen Tage vergessen alles; wenns hoch kömmt, so müssen etwa ein paar Blätter die grossen Thaten eines weisen, oder andern tugendhafften Menschen vor dem Untergang und der Vergessenheit bewahren. Tietzmanns Prediger Sal. p. 87.

Gedencken an seine Sünde, wie der Ober-Schencke in Egypten that, Gen. 41, 9. Zwar wollen es etliche der Ausleger lieber auf das Verbrechen ziehen, worüber der Schencke vom Könige war ins Gefängniß geworffen worden: Allein was darff man so weit gehen, wenn mans näher haben kan? Dem Ober-Schencken fällt ietzo ein, wie liederlich er des empfangenen guten Trostes und Unterrichts,

richts, und zugleich des Josephs selbst, wider eigenes Versprechen, und wider alle Billigkeit vergessen hätte, und er gleichwohl in die zwey Jahr solcher Vergeßlichkeit halben in seiner Ungelegenheit verpausiren müssen. Dieses hält er nun nicht für eine schlechte und eintzele Sünde, sondern für chattaim, unterschiedene viele Sünden, oder für eine gantze Koppel Unrechts, wie es in seiner Sprache lautet, sintemahl Undanck und Hindansetzung unschuldiger gedruckter Leute, auch in der Heyden Augen, einem unflätigen Sünden-Wuste gleich gehalten wurden. Joseph hatte begehret: Gedencke meiner, c. 40, 14. aber Moses sagt v. 23. er gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein. Und dieses währete gantzer zwey Jahr, c. 41, 1. nach etlicher Jüden Meynung, dem Joseph zu gebührender Straffe, weil er auf einen Menschen sein Vertrauen gesetzet habe, als obs dieser Hoffmann thun würde, rc. wiewohl von diesem Vertrauen gar nichts in der Schrifft gemeldet wird, und man es dannenhero füglicher in GOttes weise Verfügung also stellet, dem es gefallen, solche geraume Zeit den guten Joseph in seinem Creutz-Ofen verpausiren zu lassen. Endlich folgte gleichwohl noch ein nützliches und gar erfreuliches Andencken, sintemahl der Ober-Schencke durch sein Zurücksinnen bey des Königes vorgefallenen Traume dermassen gute recommendation und Förderung bey dem Pharao anwendete, daß aus einem Gefangenen ein Freyer, aus einem Verachteten ein Geehrter, aus einem Knecht und Sclaven ein grosser Herr und allgemeiner ansehnlicher Landes-Vater worden ist. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 49.

Gedencken GOttes an das, was er Ephraim geredt, Jer. 31, 20. Das sind recht schöne und nachdrückliche Worte: zachór æzcherænnu, recordando recordabor, ich gedencke stets, sehr fleißig und eigentlich daran; Es wird mir nicht aus meinem Gedächtniß kommen, was ich ihm geredt habe. Nach solcher Sprache lautets auch midde, von der Zeit an, da ich mit ihm einmahl angefangen zu reden, und mit ihm einen Bund gemachet, daß ich sein GOtt und Vater, und er mein Sohn seyn solle, gedencke ich noch immer an ihn rc. vid. 1 Sam. 18, 30. Esa. 28, 19. Jer. 20, 8. 1. Reg. 14, 28. Andere kehren es gar üm, als der Syrische Dolmetscher, und legen es also aus: eben zu der Zeit, da ich wider ihn geredet habe (nehmlich ihn hefftig zu straffen) so gedencke ich doch meiner Reden, und muß mich zur Barmhertzigkeit gegen ihn bewegen lassen. Fast wie Hab. 4, 2. stehet: wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit. Der Chaldäische Dolmetscher giebt es also: von der Zeit an, da ich dem Ephraim in sein Hertz gegeben habe mein Gesetz, dasselbe zu halten oder zu bewahren, (wenn ich mich gleich stelle, als kennete ich ihn nicht, als wüste ich von ihm gar nichts, so kan ich doch sein nicht vergessen, sondern) ich gedencke noch immer, wie ich ihm ferner wohl thun möge. Ach freylich gedencket der treue GOtt wohl genug an uns, ob wirs gleich kaum glauben, oder uns einbilden können. Wenn gleich Zion (seine Christliche Kirche, und darinnen eine iedwede gläubige und bedrängte Seele) dencket und spricht: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen, so geschiehet ers doch im geringsten nicht, er will ihrer so wenig vergessen, als ein Weib ihres Kindes; ja wenn es geschehen könnte und solte, daß sie, die Mutter, sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, und desselben vergesse, so will er doch seiner Kinder, der rechten Israeliten, nicht vergessen, Esa. 49, 14. 15. und dahero saget er auch allhier nach der Grund-Sprache, recordando recordor ejus, mit unablässigen, häuffigen, sonderbahren Andencken gedencke ich seiner, das ist auf gut teutsch: ich dencke noch wohl daran. Wenn aber GOtt an uns gedencket, so ists gewiß kein dencken vor die lange Weile, wie man sich etwa erinnert

eines alten Bekannten, der letzt über alle Berge oder längst gestorben und verdorben ist; sondern es ist eine merckliche und geschäfftige lebendige Zuneigung des Hertzens, welcher diejenigen, an welche gedacht wird, mit höchsten Nutz und Ergötzung innen werden. Denn der HErr dencket an uns, und seegnet uns. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 435.

Gedencken der Barmhertzigkeit, Habac. 3,2. Wenn Trübsal da ist, so gedenckest du, o HErr, der Barmhertzigkeit: Oder wie es eigentlich nach der H. Sprache lautet: Wenn du zornig bist, so gedenckest du der Barmhertzigkeit. Lutherus hat es also glossiret: Mitten in der Noth, wenn der Strick am härtesten hält, und das Zittern und Zagen am grössesten ist, alsdenn denckest du, o HErr, an deine Barmhertzigkeit. Aus Barmhertzigkeit hilfft er ihr, wenn sie in Gefahr ist. Dann ob er schon bißweilen wegen ihrer Sünden über sie zürnet, und sie in Verfolgung, Creutz und Trübsal kommen lässet; iedoch ist er nur ein wenig zornig; so bald sie sich wieder mit Busse zu ihm wendet, so heisset es mit ihm: Ich will mich zu Jerusalem kehren mit Barmhertzigkeit, rc. Zach. 1, 16. 17. Es hat zwar Lutherus die obgedachten Worte in der teutschen Bibel assertive gegeben, d. i. Lehr- und Erzehlungs-weise; da hergegen der Prophet sie eigentlich in forma precum, oder Gebets-weise vorgebracht: in dem Zorn, oder in der Trübsal wollest du an die Barmhertzigkeit gedencken. Es ist aber darum zwischen der heiligen und unserer teutschen Sprache durchaus kein Streit: ja, es hat Lutherus eben auf solche Weise, da er die Gebets-Worte assertive gegeben, die gewisse Hoffnung, das feste Vertrauen und starcken Glauben des Propheten zu erkennen geben wollen, daß er an seinem Gebet nicht gezweiffelt, sondern der Erhörung halben gewiß gewesen: wie wir denn hin und wieder in den Psalmen und andern Gebeten der Heiligen befinden, daß sie mitten in dem Gebet gleichsam des Gebetes vergessen, und allerley von GOtt, seiner Gnade, Hülffe und Trost lehren, und doch gleichwohl im Gebet fortfahren, geben aber mit solcher assertion und Lehre zu verstehen, was sie von GOtt glauben und hoffen, und wohin ihre Zuversicht gesetzet sey, nehmlich als hätten sie das, was sie beten, schon in Händen: darum auch unsere Gottesgelehrten sagen: Omnis vera oratio est assertio; & omnis verus orator assertor est, ein iedes wahres Gebet ist eine Erzehlung deß, was GOtt giebet und geben will; und ein ieder Beter, in dem er betet, erzehlet er, was er festiglich glaube von dem HErrn zu erlangen, welches auch das sigillum des Wörtlein Amen bestätiget, das nach Lutheri Erklärung heisset: ja, es soll also geschehen. Also wenn demnach der Prophet Habacuc bittet, der HErr wolle mitten in dem Zorn, mitten in der Trübsal, der Barmhertzigkeit gedencken, so ist er dessen so gewiß, daß sein Gebet erhöret sey; daß er will so viel sagen: Ich weiß und bin dessen gewiß, daß der HErr mitten im Zorn und der Trübsal der Barmhertzigkeit gedencket. Mitten in der Babylonischen Gefängniß, von welcher hier der Prophet redet: mitten in ihren Trangsalen, mitten unter der Zions Kinder ihren Heulen und Weinen, mitten unter ihren Thränen, die sie an den Wasserflüssen Babylons vergossen, gedachte der HErr an seine Barmhertzigkeit, an ihre Erlösung und Ausführung. Weiheim. Buß und Gn. Pr. p. 429. sq.

Gedencken GOttes, es gut zu machen, Gen. 50, 20. Hier gieng es nach dem bekannten Spruch, Job. 5, 12-14 der HErr machet zunichte die Anschläge rc. da sie es, die Brüder Joseph, gedachten böse zu machen, sie giengen lange schwanger mit lauter bösen inventionibus, und kunten es nicht arg genug erfinnen, so gedachte GOtt der HErr da gegen gantz ein anders. Chaschaf, er gedachte drauff, nicht wie ein tieffsinniger Mensch, der eines nach dem andern überleget, bald hie bald

bald dort hinaus sinnet; Nein, es kostet dem lieben GOtt gar keine Mühe, er durffte nicht viel Anschläge machen, wie etwa wir Menschen, wenn wir was vorhaben, der Schluß war schon lange gemacht, einen grossen Herrn aus diesem verhasseten und unglückhafften Sclaven zu verfertigen, der seinen Vater und Brüder, ja das gantze Egyptenland solte ernehren rc. das hieß ja recht: GOtt gedachte es gut zu machen.

Gedencket nicht an das Alte, Esa. 43, 18. Das ist, gedencket nicht allein an das alte und an das vorige, wie ich euch offtmahls so wunderbarer weise geholffen habe; ich wills auch noch weiter thun, und euch allerley Gutes zu erweisen gnugsame Mittel und Wege finden. Osiand. Bibel: als wolte GOtt sprechen: Ich will noch grössere Dinge thun, denn biß daher und zuvor geschehen, also, daß meine künfftige Thaten die vorigen etlicher massen verdunckeln sollen. Denn es hat allhier nicht die Meynung, als ob man die vorige göttliche Gutthaten, als die Erlösung aus Egypten und Einführung ins Land Canaan, sammt andern mehr dergleichen in Vergeß stellen solte; sondern GOtt hat mit diesen Worten darauf deuten wollen, daß die folgende Gutthaten, sonderlich welche durch Christum uns wiederfahren, so herrlich seyn werden, daß sie die vorigen verdunckeln würden. Als wenn einer zu seinem Freunde, der ihm für eine Gutthat danckete, spräche: laß das letzt bleiben, du darffst von dem, was ich letzt dir erzeiget habe, nicht so viel Worte machen, ich will dir ins künfftige so viel Gutes erzeigen, daß das vorige als nichts dargegen wird zu rechnen seyn. Heermanns erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 1036. seq.

Gedicht David, 2. Paral. 29, 30. Das ist, Psalmen, welche die Propheten, David und Assaph, vor Zeiten gemacht hatten.

Gedult wird der HErr haben mit deinen Sünden, sprach Daniel zu Nebucadnezar. Dan. 4, 24. oder, wie es eigentlich nach seiner Sprache lautet: ecce erit prolongatio tranquillitatis tuæ, siehe, so wird sich weiter verlängern dein Ruh und Wohlstand. Die Weimarischen Theologi haben es also glossiret: so wird der HErr das Unglück, so er dir gedrohet hat, entweder gäntzlich abwenden, oder doch lindern, und Gnade geben, daß du in gutem Fried und Ruhe deine Regierung noch lange Zeit führen mögest. Weihenm. Buß und Gn. Pr. p. 613.

Gedultig seyn in allerley Trübsal, Syr. 2, 4. Wie das vorhergehende Leiden auf das willige, getroste und danckbare Annehmen der Noth gehet, wenn es heisset: alles, was dir widerfähret, das leide; also gehet dieses andere auf das gedultige tragen und ausstehen, welches auch der Haus-Lehrer mit einem nachdrücklichen Wort μακροθύμησον ausspricht. Sonsten heisset μακροθυμία Langmuth, und μακροθυμεῖν langmüthig seyn, wenn man was Böses, so einem angethan wird, mit Gedult dergestalt verträget, daß man viel übersiehet, und mit Zorn, Rache und gerechter Straffe nicht geschwinde hinter drein ist, sondern damit eine Zeitlang ansiehet, und wartet, wo es mit dem Bösen und angethanen Unrecht hinaus will; und wird so wohl von GOtt dem HErrn gesagt, Rom. 9, 22. als von denen Menschen, bey denen es eine Tugend ist, die zu der Liebe des Nechsten gehöret, von welcher 1. Cor. 13, 4. Jac. 5, 8. 9. also hat sich auch Syrach dieses Worts bald von GOttes Langmuth gebraucht, c. 18, 9. bald von der Menschen Langmuth, wenn er ermahnet, wie man mit einem Schuldmann umgehen solle, c. 29, 11. Alleine hier ist es gar besonders zu verstehen von der gedultigen Ertragung der von GOtt zugeschickten Trübsal, da sichs nicht schicken will, daß man seinen Zorn mäßige, und damit an sich halte, weil hierbey gar an keinen Zorn zu gedencken, sondern man hat nur mit aller Gedult des Ausgangs zu erwarten,

ten, biß GOtt nach seiner gnädigen Verheissung das verhängte und geschickte Ubel wende, und Hülffe erzeige, wie von Abraham stehet, er habe μακροθυμήσας, indem er bey so vielen Creutz und Trübsal Gedult getragē, die Verheissung erlanget, Ebr. 6, 15. Es sagt aber Syrach: in allerley Trübsal. Das Wort ταπείνωσις, so allhier durch Trübsal verteutscht ist, bedeutet eigentlich eine Erniedrigung, so zu Latein humilitas oder dejectio heisset, welches auf zweyerley Weise kan genommen werden, entweder de humilitate mentis, von der Demuth, so eine Tugend ist, oder de humilitate status & conditionis, von einem niedrigen und geringen Zustande. Ob aber das Griechische Wort auch also beydes bedeute, stehen wir fast bey uns anzu sagen; denn wenn sonsten die Tugend der Demuth in der Schrifft soll angezeiget werden, so lesen wir das Wort ταπεινοφροσύνη, Act. 20, 19. Eph. 4, 2. Phil. 2, 3. Col. 3, 12. 1. Pet. 5, 5. wo aber diß Wort ταπείνωσις stehet, wirds allezeit einen geringen und schlechten Zustand, ingleichen afflictionem, Noth und Trübsal bedeuten, Luc. 1, 48. Jac. 1, 10. Act. 8, 33. Phil. 3. 21. Dieser leget er ἀλλάγματα zu, das sind vicissitudines und Abwechselungen, da immer eine Trübsal auf die andere folget, und eine Art derselben mit einer andern Art verwechselt wird, wie man etwa Geld und Wahre giebet in Handel und Wandel. Und also gehet bey denen Frommen stets eine Veränderung mit dem lieben Creutz für, es bleibet nicht bey einem, sondern es kömmet eines über das andere, bald haben sie ihre Trübsal am Leibe durch Kranckheit, bald am Gemüthe und der Seelen, bald an ihren Gütern und Vermögen. Jetzt leiden sie in ihrer eignen Person, ietzt an ihren Kindern. In solcher mancherley und vielfältigen Trübsal soll nun ein Christe gedultig seyn. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. 5. p. 522. seq.

Gefallen hat GOtt nicht am Tod des Gottlosen, Ez. 33, 11. Im Hebr. heißt es haphaz, bedeutet einen Willen, der schlechter Dings geschicht, Ps. 5, 5. Ps. 115, 3. Cant. 2, 7. oder eine Lust und Gefallen, welches mit dem Willen verbunden, Ps. 40, 9. Ps. 50, 17. niemahls aber wird es gebraucht von einem Gefallen oder Belustigen, welches dem blossen Willen entgegen stehet. Will also GOtt den Tod des Gottlosen nicht voluntate antecedente, nach dem vorhergehenden Willen, daß sich etwan die Sünder in den ewigen Tod stürtzen, und also GOtt dem HErrn die Schuld geben sollen: auch nicht voluntate consequente, oder er habe Gefallen, daß sie mit dem Tode gestraffet werden, ob er es gleich als ein gerechter Richter wollen müste, &c.

Gefallen haben sie auch an denen, die es thun, Rom. 1, 32. Unsere Ausleger gehen in Erklärung dieser Worte insgemein dahin, daß sie unter diesem Wohlgefallen nicht etwas schlechtes oder einen gemeinen Beyfall verstehen, sondern einen sonderbaren Wohlgefallen, da man sich über solcher Sache gar innerlich erfreue, und sehen sonderlich auf das Wort, so im Grund-Text stehet, schliessen auch daraus, daß dieses letztere viel ärger als das erste sey; denn das Wohlgefallen daran haben sey viel ärger als das thun, sintemahl der viel ärger sündige, der Gefallen am Bösen hat, und es noch wohl gar lobet, als der es thut: Ursache, weil der, so es thut, ja zu weilen es aus Schwachheit oder Ubereilung, oder zufälliger weise thut. Gleichwohl stehen auch einige in der Meynung, sonderlich Seb. Schmid, daß dieses Gefallen haben bedeute einen Beyfall ohne böse That, und rede Paulus hier von den erbarsten, die sich von den groben äusserlichen Sünden enthielten, dennoch aber gleichwohl in ihren Hertzen nichts besser als jene waren; ob sie wohl das äusserliche grobe Werck nicht thaten, war doch in ihrem Hertzen Bosheit, daß sie Gefallen an den Bösen hatten, denen, die Böses thaten, durch die Finger sahen, und so ferner. Und diese seyn eben so

wohl unter GOttes Zorn, indem sie wider ihr besser Wissen also thaten, und die erkannte Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhielten. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 53. seq.

Gefangen nehmen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi, 2. Cor. 10, 5. Das ist wohl fürnehmlich von der verkehrten Vernunfft derer zu verstehen, welcher Dienst sich der Satan gebrauchet wider die wahre Kirche, dagegen sie durch die Apostolische und Evangelische Waffen confundiret wird; unterdessen schliesset er mit ein die Vernunfft der Gläubigen selbst, auf derer Urtheil die Widersacher sich beruffen, als wenn z. E. ein Evangelischer Christ in seine Vernunfft hinein verwiesen wird, darinnen nach zu forschen, ob es wohl möglich sey, daß er in dem H. Abendmahl in einem so kleinem Stücklein Brodts den gantzen Leib des HErrn Christi, und in so wenig Tröpflein Weins alles Blut des HErrn, mit dem Munde wahrhafftig esse und trincke? da es denn freylich der Vernunfft seltzsam fürkömmet; aber hier wird die Vernunfft gefangen. Worbey wohl zu mercken, daß der Apostel nicht von tödten und abschaffen der Vernunfft rede, denn es sollen alle, so wohl Widersacher, als die sich an sie machen, vernünfftige Menschen bleiben, und hat man nicht mit unvernünfftigen Vieh zu thun, Ps. 32, 19. sondern er saget nur von dem αἰχμαλωτίζειν, gefangen nehmen, welches geschicht unter dem Gehorsam Christi, dadurch das Evangelium zu verstehen, so fern es die von GOtt geoffenbahrte Regul unsers Glaubens ist, Gal. 6, 16. unter diesen Gehorsam Christi nehmen Evangelische Lehrer, wie auch nach ihren Exempel und Vorschrifft andre Christen, die Vernunfft also gefangen, daß sie alles, was der Vernunfft gemäß oder zu wider fürkömmet, darnach examiniren. Will die Vernunfft wider das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit seyn, und allerley einwenden, daß drey nicht eins, eins nicht drey seyn könne, so nehmen sie die Vernunfft unter den Gehorsam Christi gefangen, vermöge des Evangelischen Macht-Spruchs: Drey sind, die da zeugen, etc. 1. Joh. 5, 7. will die Vernunfft wider die Menschwerdung des Sohnes GOttes seyn, in Erwegung, daß eine unendliche Person im göttlichen Wesen mit der endlichen menschlichen Natur nicht könne eins seyn; so nehmen sie die Vernunfft unter dem Gehorsam Christi gefangen, vermöge des Evangelischen Macht-Spruchs: das Wort ward Fleisch. Joh. 1, 14. will die Vernunfft wider die Gerechtfertigung durch den Glauben seyn, es sey ja unmöglich, daß ein sündiger Mensch, der gar nichts gutes gethan, von dem gerechten GOtt könne gerecht gesprochen werden, daferne er selbst nicht einige Genüge thue; so nehmen sie die Vernunfft unter den Gehorsam Christi gefangen, vermöge des Evangelischen Macht-Spruchs: dem, der nicht mit Wercken umgehet, etc. Rom. 4, 5. und so gehts in allen Glaubens-Articuln, die Vernunfft muß sich dem Evangelio gehorsam erweisen, und gleich einem Gefangenen keines weges demselbigen widersprechen, wie ungereimt ihr auch die Lehre vorkomme. Denn weil die Welt durch ihre Weißheit GOtt in seiner Weißheit nicht erkañte, gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predigt seelig zu machen die, so daran gläuben, 1. Cor. 1, 21. *Carpz.* Tug. Spr. p. 450. seq.

Gefangene, die aus der Grube ausgelassen werden, Zach. 9, 11. Gefangene sind sonsten solche miserable Personen, die ihrer bißhero genossenen Freyheit beraubet, eines andern Gnade müssen leben, essen, und trincken, wie und wann es demselbigen gefället; werden darneben auch ziemlich hart gehalten, der Halß in Ketten geschlagen, Esa. 52, 2. und die Füsse in Stock gezwungen, Ps. 105, 18. müssen sich offt mit einem kleinen Läiblein Brodt abspeisen lassen, Jer. 37, 21. und die schwerste Arbeit verrichten, wie Simson Jud. 16, 21. Hier aber verstehet der Chald.

Dolmetscher durch die Gefangene die Kinder Israel, wie sie von Pharao in Egypten sind hart gefangen gehalten worden: Hergegen will Calvinus, daß durch diese Gefangene verstanden werden das Volck Israel in der Babylonischen Gefängnüß. In der Römischen Kirchen verstehen ihrer viel, sonderlich der Jesuit Sanctius, durch solche Gefangene die Alt-Väter des A. Testaments, welche sich in dem Limbo und Vor-Hölle, biß auf Christi seine Höllenfahrt aufgehalten, und mit Verlangen auf ihre Erledigung gewartet haben; in Gegentheil will Bellarminus, daß sich diese Stelle besser füge auf das Feg-Feuer, in dem gar kein Trost-Wasser zu finden, da hergegen die Alt-Väter in ihrem Limbo noch einigen Trost gehabt haben. Allein daß es in dem Feg-Feuer auch Wasser gebe, nach ihrer, der Papisten, selbst eigenen Meynung, könte man erweisen, weilen sie auch auf das Feg-Feuer ziehen die Worte, Ps. 66, 12. wir sind durch Feuer und Wasser gangen. So sagt auch Valencia ausdrückl. daß die Engel die Seelen in das Feg-Feuer begleiten, wie irgend die Geistliche einen Dieb zum Galgen, daß sie also ohne Tröster nicht gar gelassen werden, zu geschweigen, daß den Seelen im Fegfeuer solle auch Trost zukommen von der Lebendigen Fürbitte, sonderlich aber den vielfältigen Seel-Messen rc. Was aber den eigentlichen Verstand solcher Weissagung anbetrifft, so ist es zwar an dem, daß etliche reine Lehrer unserer Kirchen, in dem Vorbilde durch die Gefangene haben verstanden die Kinder Israel in der Babylonischen Gefängniß; im geistlichen Verstande aber, das gantze menschliche Geschlecht, das zur Höllen solte verdammt werden; wie aber von den Kindern Israel könne gesagt werden, daß sie durch das Blut des Bundes aus solcher Babylonischen Gefängniß seyn ausgelassen worden, können wir der Zeit nicht penetriren und sehen; dann ob man gleich möchte sagen, daß alle leibliche Erledigung auch Krafft des Blutes und Verdienstes Christi geschehe, so scheinets doch gar zu weit gesuchet zu seyn. Ist es demnach am richtigsten, wir verstehen durch solche Gefangene, mit Luthero, der Weim. Bibel und andern reinen Lehrern unserer Kirchen, das in Sünden gefallene menschliche Geschlecht, wie dasselbige unter die Macht und Gewalt des Teufels gerathen, und von ihm gefangen gehalten worden rc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 569. 573.

Gefangenen in dem HErrn nennet sich Paulus, Eph. 4, 1. Er war gefangen zu Rom, und aus dem Gefängniß schrieb er diese Epistel. Der HErr Christus hatte ihm längst angedeutet, daß er zu Jerusalem würde gebunden, und von dannen als ein Gefangener weggeführet werden, daher er so gewaltig dahin gezogen ward, daß er weder durch die Liebe zu seiner Freyheit und Leben, noch durch das anhaltende Flehen und Bitten seiner Brüder von der Reise nach Jerusalem kunte abgehalten werden; von beyden lieset man Act. 20, 22-24. c. 21, 10-13. also war nun Paulus gefangen nach GOttes Rath und Willen, aber auch um des Nahmens willen des HErrn JEsu, nicht als ein Ubelthäter und Mörder, sondern als ein Christ, ja als ein Apostel, weil er den Christlichen Glauben bekannte, auch predigte und andere darzu zu bringen ihm äussersten Fleiß angelegen seyn ließ, damit ihm solches gewähret, ja er deßwegen getödtet würde, wie auch nicht lange hernach geschehen ist, 2. Tim. 4, 6. Es führet aber Paulus seine Bande hier insonderheit deßwegen an, damit er dadurch die Epheser verbinde, seine Vermahnung so viel williger anzunehmen, gleichwie er auch eben zu dem Ende an den Philemon schreibet: Ich, nehmlich ein alter Paulus, nun aber auch ein Gebundener JEsu Christi, ermahne dich um meines Sohnes willen, Onesimi, den ich gezeuget habe in meinen Banden. Epist. Phil. v. 9. 10. und gewißlich, darinnen stecket eine

eine grosse und gewaltige Bewegungs-Krafft: dann da er gefangen war um des HErrn willen, war er auch gefangen um der Epheser willen, sintemahl er nicht allein gefangen war, weil er andern und ihnen das Evangelium geprediget hatte, sondern auch, nach dem Willen des HErrn, damit er dasselbe befestigte mit gedultigen Leiden für dasselbige, und mit Beständigkeit seines Glaubens, und seine Bande also möchten dienen zur Stärckung ihres Glaubens an das Evangelium, und zu ihrer Aufmunterung, seinem Exempel in allen Stücken nachzufolgen. Wolters Epist. Postill, P. II. p. 669. seq.

Gefehrte, der uns durch das Jammerthal dieser Welt, und durch das finstere Todes-Thal begleitet, ist unser Heyland JEsus Christus, Ps. 23, 4. Esa. 43, 2. c. 54, 7. 8. Matth. 18, 20. und wird er also beschrieben, 1.) weil er uns den rechten Weg durch diß Jammerthal zum Himmel zeiget, conf. Num. 10, 31. Exod. 33, 14. Ps. 32, 2. 2.) den Weg GOttes recht lehret, Matth. 22, 16. und uns unterweiset in der Sanfft- und Demuth, c. 11, 29. in der Liebe, Joh. 13, 34. 35. in der Gedult, Esa. 53, 7. 1. Pet. 2, 21. 3) auf dem Wege dieses trübseeligen Lebens erqvicket mit seinem Trost- und Liebreichen Gesprächen, Ps. 49, 19. wehe aber uns, wenn dieser Gefehrte von uns gewichen ist, Hos. 9, 12. wir sollen derowegen ruffen mit Jeremia: du bist ja der Trost Israel und 2c. Jer. 14, 8. 9. 4.) erfordert ein beredter Gefehrte von seinen Mit-Gefehrten, daß sie ihm ohne Verzug folgen sollen: also will auch Christus, daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen, und thun, wie er gethan hat, Joh. 13, 15. c. 21, 20. Luc. 14, 27. 5.) wie ein treuer Gefehrte, der vor gehet, das, was denen, so nachfolgen, hinderlich ist, aus dem Wege räumet: also räumet auch Christus von uns weg, was uns hindert am Eingang der ewigen Seeligkeit, nehmlich Sünde, Tod, Teufel, Welt und Hölle, die ewige Verdammniß, weils in unserm Vermögen nicht stehet, 2. Par. 20, 12. 6.) gleichwie ein behertzter Gefehrte den andern einen Muth machet, und sie ermahnet, daß sie sich nicht fürchten sollen; also auch Christus uns, Esa. 10, 14. c. 41, 10. 13. 14. c. 43, 1. 5. c. 44, 2. 7.) wie ein getreuer Gefehrte die, so ihm folgen, mit sich in die Herberge führet: Also führet Christus seine Gläubigen, die bey ihm beharren biß ans Ende, mit sich in des himmlischen Vaters Hauß, auf daß sie bey dem HErrn seyn allezeit, Joh. 14, 2. 3. 6. 1. Thess. 4, 17. *Fessel.* Christ. Myst. p. 468. seq.

Gefiedertes Gevögel schuff GOtt, Gen. 1, 21. nach dem Hebr. Avem alæ, Vogel, der Federn hat *Joh. Olearius* also: Oph canaph, welches seine Flügel hat, Ps. 17, 8. was seine Flügel beugen, bewegen, und zum Fortfliegen gebrauchen kan.

Gegeben wird werden dem, der da hat, daß er die Fülle habe, Matth. 13, 12. Weimar. Bibel: wer der Gaben GOttes, so er allbereit von ihm empfangen, recht brauchet, in demselben wird GOtt der HErr seine Gaben vermehren, daß er die Fülle habe; wer aber in seiner Unachtsamkeit, Nachläßigkeit, Sicherheit und Verachtung dahin gehet, als wenn er nichts von GOtt empfangen, von dem wird auch genommen, das er vermeynet zu haben, Luc. 8, 18. *Osiand.* Bibel also: Ihr und eures gleichen, die ihr meiner Lehre mit aufrichtigen Hertzen zuhöret, und nunmehr einen ziemlichen Geschmack von der wahren Erkänntniß GOttes empfunden habt, werdet von Tage zu Tage zunehmen, und die Geheimniß der Evangelischen Lehre, welche ins Himmelreich führet, ie länger ie besser verstehen: Aber der andere gottlose Hauffe, so nur meinen Predigten zuläufft, etwas neues zu hören, und nicht, was zur Seeligkeit vonnöthen, zu wissen begehret, wird nichts von dem, was ich sage, verstehen, und seiner Boßheit wegen billig gestrafft werden. Und hat allhier das gemeine Sprichwort statt: den Reichen giebt man, den Armen nimt man, auf daß die, so viel Güter haben, noch reicher werden, welche aber wenig haben,

haben, ärmer werden: Also wird in euch das Erkäntniß GOttes gemehret werden, davon ihr allbereit einen guten Partickel erlanget habet; Aber der gemeine Hauffe, so nur fleischlich gesinnet ist, und keine rechte Erkäntniß GOttes hat, dieselbige auch nicht zu erlangen begehret, wird geblendet werden, und je länger je weniger verstehen. Denn sie sinds nicht werth, daß ihnen die himmlische Wahrheit immerdar helle und deutlich fürgeleget werde.

Gegenwärtiges und zukünfftiges mag uns nicht von der Liebe GOttes scheiden, Rom. 8, 38. siehe 1. Cor. 3, 22. Beydes könnte den Frommen bange machen; doch will Paulus solchem Einwurff in Zeiten begegnen, da man könte gedencken: was den gegenwärtigen Zustand betrifft, so ist er gleichwohl ziemlich hart, so heiß hab ich noch nicht gebadet, als seither ich mit Ernst mein Christenthum getrieben: die gegenwärtige Welt ist ja gar zu arg, Gal. 1, 4. gegenwärtige Noth ist ja zu groß, 1. Cor. 7, 26. so schlimm ist es noch nicht gewesen. Oder man könte dencken: ja, was das gegenwärtige belanget, möchte es noch drum seyn, ietzo bin ich noch ziemlicher massen gefasset, ietzo gläube ichs, daß mich GOtt liebe, ietzo schmecke und sehe ich, daß der HErr freundlich sey, Ps. 34, 9. aber das zukünfftige, das ist gar zu mißlich! die zukünfftigen letzten Tage werden ja gar zu greulich beschrieben, 2. Tim. 3, 1. wer weiß wie es da um GOttes Liebe stehen wird? Antwort: weder gegenwärtiges noch zukünfftiges kan GOtt den HErrn verändern, er bleibet dennoch, wie er ist, Ps. 102, 28. seine Gaben mögen ihn nicht gereuen, Rom. 11, 29. der GOtt, der mich ie und ie geliebet ꝛc. Jer. 31, 3. der liebet mich auch ietzt in Christo, als meinem Mittler und Fürsprecher, und in demselben wird er mich auch inskünfftige lieben, er wird mich lieben biß ans Ende, Joh. 13, 1. ich werde bewahret werden zur Seeligkeit, nicht durch meine, sondern aus GOttes Krafft durch den Glauben, 1. Pet. 1, 5. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 136.

Gehäge mache umher dem Volck, Exod. 19, 12. Nach dem Hebr. lautet es also: *terminabis populum circum*, umgräntze das Volck rings umher, umzirckele gleichsam das Volck, daß keiner sein Ziel überschreiten könne, d. i. setze ihm gewisse Gräntzen oder Marcksteine, umgieb den Berg mit Schrancken; oder mit einem Geschräncke, verwahre den Berg mit einem Gehege, ꝛc. wie aber, und wovon das Gehege gemacht gewesen? ob eine blosse Linie um den Berg gezogen, oder ob ein Graben aufgeworffen, oder ein höltzern Gitter gebauet, oder ein Zaun darum geführet worden? das kan man so genau nicht sagen; doch ist glaublich, daß ein gewiß Geschräncke und Gehege entweder von Holtz oder Steinen, oder von zusammen getragenen Sande vorgebauet worden, weil v. 21. unten verboten wird, daß sie nicht herzu brechen, und solch Gehäge umreissen solten. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 372. 382.

Geheimniß des HErrn, Ps. 25, 14. Dadurch wird sonder Zweiffel verstanden seine verborgene väterliche und hertzliche Liebe, Treue, Gnade und Vorsorge, damit er die Seinigen allenthalben begleitet: welche ein Geheimniß genannt wird, weil die Welt davon nichts weiß, sondern nur die Frommen, welche sie im Hertzen und in der That empfinden; wiewohl sie manchmahl auch vor ihren Augen so wunderlich, und in so viel Dunckelheit eingehüllet und verborgen ist, daß sie mit allem Rechte mag ein Geheimniß genannt werden. Diese geheime und vertraute Liebe ist nun bey den Frommen, sie geniessen derselben, und schmecken, wie freundlich der HErr ist. *Scriv.* Seelen-Schatz, P. III. Conc. 16. §. 7. p. 703.

Geheimniß des Reichs GOttes zu wissen ist euch gegeben, Luc. 8, 10. Die Papisten und Calvinisten mißbrauchen diese Worte zu Behauptung ihrer irrigen Lehre. Jene wollen daraus erzwingen, daß nicht alle und iede Menschen, sondern nur die geistlichen Personen die H. Schrifft lesen

lesen solten; weil hier stehet, daß nicht allen damahls anwesenden, sondern nur den Jüngern gegeben sey, das Geheimniß des Reichs GOttes zu wissen. Diese aber wollen das absolutum decretum und den unbedingten Rathschluß GOttes daraus erweisen, daß GOtt nicht alle Menschen wolle seelig haben, sondern nur die Auserwehlten, und denen sey gegeben, das Geheimniß des Reiches GOttes zu wissen, die andern dargegen müsten sich mit der äusserlichen Schaale behelffen. Allein, gleichwie beyde Lehr-Sätze der Widersacher falsch, und schnur stracks wider die H. Schrifft sind, in welcher wir mit klaren Worten aufgezeichnet finden, daß alle und iede die H. Schr. sollen lesen: Suchet in der Schrifft, rc. Joh. 5, 39. sie mögen seyn gelehrte oder ungelehrte Leute, welche Ermahnung die edlen Berrhoenser beobachtet, wie ihnen nachgerühmet wird, Act. 17, 10. am andern Theile aber niemand, unbedingter Weise, von GOtt zum ewigen Tode verstossen werde, als welcher will, daß allen Menschen rc. 1. Tim. 2, 4. und mit einem Eyde betheuret, daß er keinen Gefallen habe rc. Ez. 33, 11. also wollen die Worte des Heylandes gar nicht, was die Widersacher meynen, sondern umgekehrt, Christus will durchaus haben, daß man nach dem, was man nicht weiß und verstehet, genau fragen, und sich wohl erkundigen soll, so lange, biß man eine Gewißheit in der Sache überkömmt. Dannenhero lobet er die Jünger, daß, da sie das vorgelegte Gleichniß nicht verstanden, Nachfrage halten, wie es doch zuverstehen sey, und saget dabey, es soll ihnen zugelassen seyn zu wissen, er wolle es ihnen deutlich erklären, denn wer da suchet, der findet rc. Matth. 7, 8. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 387. seq.

Geheimniß GOttes soll vollendet werden, Apoc. 10, 7. Darüber führen die Ausleger gar ungleiche Gedancken. Einige, die dem Chiliasmo beypflichten, verstehen die glückseelige Zeit in den vermeynten tausend Jahren vor dem Ende der Welt, da der Antichrist und andere Feinde würden vertilget, die weltlichen Reiche aufgehoben, die Jüden bekehret, und die Heiligen in einen ruhigen und frölichen Zustand versetzet werden, indem sie mit Christo gantzer tausend Jahr auf Erden leben und regieren, und nach derselben Zeit das Jüngste Gericht erfolgen würde. Welches aber ein vergeblicher Traum ist, und in GOttes Wort keinen Grund hat. Die meisten verstehen die Auferstehung der Todten und das Jüngste Gericht, da die Gläubigen sollen von allem Ubel erlöset und ewig erfreuet, die Gottlosen aber ewig gestraffet werden. Welche Meynung aber dem Text nicht genug thut; man wolte denn die Worte: In den Tagen der Stimme des siebenden Engels rc. also verstehen, daß in dem letzten momente und am Ende der Tage der siebenden Posaune würde vollendet werden das Geheimniß GOttes, das ist, der Jüngste Tag, und was demselben anhänget, vorhanden seyn. Sonst aber, und ausser dieser Glosse, wird durch dieses Geheimniß verstanden dasjenige, was zur siebenden Posaune gehöret, und im eilfften und folgenden Capiteln beschrieben wird. Dasselbe hat gleichsam drey Theile, nach den vornehmsten dreyen Stücken, die es in sich begreiffet; als da ist 1.) das Geheimniß der Boßheit des Antichrists, wie es genennet wird 2. Theff. 2, 7. Apoc. 17, 5. 7. heisset ein Geheimniß, weil es mit lauter Schalckheit, List und Betrug ist angefangen und fortgesetzet worden, daß es die wenigsten erkennen können, davon Apoc. 13. 16. 17. und 18. cap. gehandelt wird. Dabey findet sich auch 2.) das Geheimniß der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, da er in solcher Finsterniß dennoch sein Wort, seine Kirche und Auserwehlten wunderbarlich erhalten; auch nachmahls das heil. Evangelium durch seinen theuren Rüst-Zeug, Lutherum, lauter und rein predigen lassen, und den Antichrist offenbaret hat, wie solches

ches Apoc. 11. 12. 14. 15. 16. und 18. cap. beschrieben wird. Darzu kömmt endlich 3.) das Geheimniß der Allmacht und Gerechtigkeit GOttes, welcher den Antichrist mit den Seinigen auch in dieser Welt straffet und plaget, und ihn samt allen Gottlosen am Jüngsten Tage richten, und in den feurigen Schwefel-Pfuhl werffen, die Auserwehlten aber in das ewige Leben einführen wird; von welchen allen auch die Offenbahrung St. Joh. von 14. Cap. an, biß zum Beschluß, weitläufftig handelt. Diß alles heisset der Engel das Geheimniß GOttes, wie es der menschlichen Vernunfft gantz unbekannt, von GOtt aber allein den Menschen offenbahret; wie auch theils von GOtt verhenget, theils zu Wercke gesetzet, und seinem Nahmen zu Ehren herrlich hinaus geführet wird. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 203. fol. 613. seq.

Geheimniß war an ihre Stirne geschrieben, Apoc. 17, 5. Wohin das Wort Geheimniß allhier eigentlich gehöre? ob es sey ein Stück des angeschriebenen Nahmens, und also Johannes dasselbe, nebst den folgenden Worten, auch an der Stirn des Weibes gesehen habe? oder ob Johannes per Appositionem dieses Wort vor den Nahmen des Weibes setze, und also beschreibe die Art und Beschaffenheit dieses Nahmens, nehmlich daß derselbe ein Geheimniß und etwas verborgenes sey, das da müsse mystice, geistlicher Weise ausgeleget und verstanden werden? davon ist nichts gewisses zu sagen, auch nicht viel daran gelegen, weil einerley Sache dadurch angedeutet wird; nehmlich daß dieses sey nomen mysticum, ein solcher Nahme, der eine geistliche Deutung hat; wie der Engel in diesem 17. c. v. 7. sich erbeut, er wolle dem Johanni sagen das Geheimniß des Weibes und des Thieres; und Christus befiehlet dem Johanni, daß er soll schreiben das Geheimniß der sieben Sterne, welche sind Engel der sieben Gemeinen, c. 1, 20. also wird nun hiermit angedeutet, daß durch die grosse Babylon nicht die Haupt-Stadt in Chaldäa, sondern die geistliche Babel und die Antichristische Kirche; und durch die Hurerey nicht leibliche, sondern geistliche Hurerey zu verstehen sey: Gleichwie auch eben diese grosse Stadt heisset geistlich Sodom und Egypten, da unser HErr gecreutziget ist, c. 11, 7. derowegen ist dieses nicht ein heiliges und Gottseeliges Geheimniß, wie die Menschwerdung Christi, 1. Tim. 3, 16. wie die geistl. Vermählung Christi mit seiner Gemeine, Eph. 5, 32. und die gantze Evangelische Lehre, c. 1, 9. c. 6, 19. sondern mysterium iniquitatis, das Geheimniß der Boßheit und Ungerechtigkeit des Antichrists, davon Paulus geweissaget: Es reget sich schon bereit die Boßheit heimlich, 2. Thess. 2, 7. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 160. fol. 986. seq.

Geheimniß wird genennet: 1.) der Beruff der Heyden, Eph. 3, 4. Col. 1, 26. 27. 1. Tim. 3, 16. 2. Tim. 1, 9. 10. und zwar a.) auf Seiten GOttes, als der hieben seinen unerforschlichen Reichthum, d. i. die Lehre von der Erlösung des menschl. Geschlechts, durch Christum geschehen, geoffenbahret hat, welche sonst von Natur schlechter Dings unbekannt ist. b.) auf Seiten der Jüden, welche nicht alle diß verborgene Ding fassen kunten, sondern vor unmöglich hielten, allermeist was den modum, die Art und Weise betrifft, daß sie ohne die Beschneidung solten vor Glieder der Kirchen angenommen werden, so gar, daß auch der Apostel Petrus im Anfang nicht glauben wollen, daß die abgöttischen Heyden solten Kinder u. Haußgenossen GOttes, und Mit-Erben der Gläubigen werden, biß er durch ein Göttlich Gesicht dessen verständiget worden. *Walther*. Exercit. Bibl. P. I. p. 220. 2.) die letzte Verwandelung der Menschen, und Auferstehung der Todten, 1. Cor. 15, 5. weil die Heyden ausser der Kirchen GOttes davon nichts wissen; daher es kommen, daß als Paulus hievon geprediget, so hat man ihn verlacht; und

für

für einen Lotter-Buben geachtet, Act. 17, 18. Weinrich, Comment. h. l. p. 364. 3.) die sonderbare Liebe, Treue, Gnade und Vorsorge GOttes, Prov. 3, 32. Vinar h. l. denn die ist denen Gottlosen wie ein Geheimniß, d. i. sie empfinden nichts davon; die Frommen aber geniessen ihrer würcklich, ob ihnen gleich dieselbe im Creutz und Leiden auch offt wie ein Geheimniß vorkömmt, Ps. 31, 20.

Gehe hin in Frieden, sagte Eli zur Hanna, 1. Sam. 1, 17. Das war bey den Hebräern eine Wunsch-Formul, womit man alles glückliche Wohlergehen den weggehenden zu wünschen pflegte; und finden wir, daß dergleichen in solchem Verstande gebraucht Jethro zu Mose, Exod. 4, 18. Jonathan zu David, 1. Sam. 20, 42. Achis zu David, c. 29, 7. David zu Absalon, 2. Sam. 15, 9. Elisa zu Naeman, 2. Reg. 5, 19. Christus zu der grossen Sünderin, Luc. 7, 5. wie auch gegen das Blutflüßige Weiblein, Marc. 5, 34. &c. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 2124.

Gehen auf dem Wasser, Matth. 14, 28-32. Anfangs sagt Petrus: HErr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Dieses wird ihm zwar von den Auslegern gar ungleich ausgedeutet: Etliche legens für einen Fürwitz und Vermessenheit aus: Andere meynen, er habe solches aus einem grossen Glaubens- und Liebes-Eyfer gegen den HErrn gethan, wie er etwa auch zu einer andern Zeit nach der Auferstehung Christi, da der HErr am Gestade erschienen, bey dessen Erblickung das Hembde um sich gürtete, und ins Meer sprang, um desto geschwinder zu dem HErrn ans Land zu kommen, Joh. 21, 7. Wir haltens mit Chemnitio, der zwar nicht in Abrede, daß ein grosser Glaubens- und Liebes-Eyfer sich bey Petro gefunden, welches daraus erhellet, daß er dem HErrn Christo die Krafft zuschreibet, daß auf sein Wort und Befehl das Wasser feste unter ihm seyn und ihn tragen werde: Allein wie er sonst immer für aus, und etwas vermessen gewesen war; also war auch hier sein Eyfer gar unbesonnen, denn, wenns ein Gespenst gewesen, wie die Jünger anfänglich dafür hielten, so hätte ja solches eben so wohl fürgeben können, es sey der HErr; denn wer weiß nicht des Teufels Teuscherey? und hätte er sich dadurch in Leibes- und Seelen-Gefahr bringen können. Immittelst läßt der HErr hier Petro seinen Willen, weil er wuste was Guts draus zu bringen, und sagt daher zu ihm: Komm her. Da trat er nun gar behertzt aus dem Schiff, und gieng ihm recht nach seinem Wunsch. Er gieng auf dem Wasser. Augustinus disputiret hier, woher diß kommen, ob das Wunder an Petri Leibe gewesen, und derselbe zu einer solchen Leichtigkeit gebracht worden, daß er nicht gesuncken; oder, ob das Wasser gehärtet worden? Allein es ist uns nichts daran gelegen, daß wir die Art und Weise dieses Wunders erforschen. Gnung ists, daß wir von der Sache selbst berichtet werden. Wobey denn die Meynung derjenigen sich gar wohl hören läßt, welche fürgeben, daß der HErr JEsus durch diß Wunderwerck an Petro vorkommen wollen dem falschen Vorgeben der Marcioniten und Manichæer, die in zukünfftiger Zeit die Wahrheit des Leibes Christi aus dem, daß er auf dem Meer gangen, in Zweifel ziehen würden, welchen er mit diesem, das an Petri Leibe, der ein wahrhafftiger Leib war, geschehen, das Maul stopffen wollen. So starck aber Petri Glaube, indem er also auf dem Meer einhergehet, so schwach wird darauf bald derselbe, da sich ein Wind erhebt, und er denselben auf den Wellen siehet daher rollen, er erschrickt, und fängt an zu sincken. Ist gar eine merckwürdige Sache. Ob gleich der liebe Apostel sich etwas vermessener bezeigte, als sich gebühret; iedennoch, so lange er Christum mit unverwandten Augen ansiehet, so gehet er wohl auf dem Wasser einher, und muß ihn das weiche und flüßige Element so feste seyn, als das Erd-

Erdreich; so bald er aber von selben die Augen abwendet, und sich umsiehet nach dem einher rauschenden Winde, und die von selben erregten Wellen ja sein eignes Unvermögen in Betrachtung ziehet, so wird er voller Furcht und sincket: Welches denn ein Zeichen, daß er nicht aus eigener Krafft auf dem Wasser einher gangen, sondern in der Krafft Christi, an die er sich im Glauben, als eine leitende Hand gehalten, und dadurch die Wahrheit des Ausspruchs Christi erfahren: Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23. c. 11, 23. so bald aber dieser Glaube nachläst, so bald dringt Mißtrauen und vermittelst dessen Furcht ins Hertz, und dadurch kömmt er in Gefahr des Einckens und Versinckens. rc. Hanssens Er. u Tr. Pred. P. I. p. 983. seq.

Gehen einem wie dem andern, Coh. 2, 14. Durch diese Redens-Art will Salomo nicht so viel andeuten, als könnte die Weißheit einem Menschen nichts mehr helffen, als die Thorheit; sondern man muß dieses verstehen von den äusserlichen Zufällen, von Glück und Unglück, von Kranckheit und Gesundheit, von Tode und Leben. Es gehet dem Klugen wie dem Thörichten: Der Kluge wird eben so wohl kranck als der Thörichte; der Kluge ist nicht minder allerhand Unglück unterworffen, als der Thörichte: der Kluge vermag einen so wenig vor dem Tode zu schützen, als die Thorheit. Nimmt sich gleich eine Zeitlang ein Kluger besser in acht, denn ein Thörichter, zu letzt hilfft es nichts, und muß er gleich diesem sterben. Die Weißheit, welche doch sonst das allervortrefflichste unter allen Irrdischen, mag ihn nicht vor letzt berührten Zufällen schützen. Wer sich darauf verläßt, und meynet, er wolle dadurch vor andern glückseelig werden, der muß zu letzt seine Thorheit bereuen und beklagen. Zuletzt, wann er siehet, daß es ihm in offt genannten und andern Stücken nicht besser gehet als einem Thörichten, wird er mit Salomo ungedultig und spricht: weil es dem Narren gehet wie mir, warum habe ich dann nach Weißheit gestanden? wie übel habe ich meine Mühe und Arbeit angeleget, massen ich es damit noch nicht einmahl so weit gebracht, daß mir es besser gienge, als einem Narren rc. Tietzmanns Pred. Salom. p. 86.

Gehen GOttes an seinen Ort, Mich. 5, 15. Ich will wiederum an meinen Ort gehen, biß sie ihre Schuld erkennen. Der HErr redet hier wie ein Mensch, und wofern man etwas deutlicher wissen will, was es dann heisse, wenn er wiederum an seinen Ort gehe, so darff man nur Achtung geben auf den Gegen-Satz, welcher Mich. 1, 3. also lautet: Dann siehe, der HErr wird ausgehen aus seinem Ort, und herab fahren, und treten auf die Höhen im Lande. GOtt, welcher allenthalben gegenwärtig und durch sein unendlich herrliches Wesen Himmel und Erden erfüllet, gebrauchet nicht, daß er von einem Ort ausgehe, oder wiederum zurück kehre. Indessen schreibt ihm die Schrifft, und er selbst nach menschlicher Weise, sich dergleichen zu, und deutet an, durch sein Ausgehen, die sonderbare Offenbahrung seiner Wohlthaten, oder Gerichte; und hingegen durch das wieder- oder zurücke gehen an seinen Ort, die Entziehung seiner Wohlthaten, oder die Verbergung und Zurückhaltung seiner Gerichte. Von seinem Orte, von seinem königlichen Stuhl oder Sitze, verstehe vom Himmel, gehet er so dann aus, wenn er die Menschen an einem gewissen Orte, in einem gewissen Lande, und auf eine besondere Weise mercken lässet, daß er nicht nur im Himmel, sondern auch bey ihnen zugegen, und sie entweder straffet, oder mit allerhand Gütern überschüttet. Spricht er im Gegentheil in angezogenen Worten: ich will wiederum an meinen Ort gehen, so will er dadurch zu verstehen geben die Entziehung seiner Gnade und seines Schutzes, bey Israels instehendem Unglück

glück. Entsetzlich genug klingt es im vorhergehenden: dann ich bin dem Ephraim wie ein Löwe, und dem Hause Juda wie ein junger Löwe, ich zureisse sie, und gehe davon, ich führe sie weg, und niemand kan sie erretten. Ich will wiederum an meinen Ort gehen, oder bey ihrer äussersten Noth will ich mich so verhalten, als wäre ich nicht bey ihnen, wohl aber allein an meinem Ort, oder im Himmel. Keine Hülffe, Trost noch Rettung sollen sie von mir zugewarten haben; und so wenig bey gewissen Fällen ein Abwesender jemand hilfft, rathet oder tröstet, eben so wenig, und noch vielweniger soll ihnen bey ihrem Unglück von mir geholffen, gerathen, oder ihrer Seelen Trost verschaffet werden. Und diß so lange, biß sie ihre Schuld erkennen. Tietzmanns Pred. Sal. p. 279.

Gehen würde, Thren. 1, 9. Jerusalem hätte nicht gemeynet, daß ihr zuletzt so gehen würde. In H. Sprache lautets: lo sacherâ acharitah, sie hat nicht an ihr Ende oder letztes gedacht. Freylich waren diß die wenigsten Gedancken der Jerusalemitischen Bürger, daß das endlich alles würde wahr werden, was die Propheten hatten gedräuet. Höreten sie gleich was hartes, so war es doch geschwind ausgelachet und vergessen; niemand bildete ihm dieses ein, daß so ein elend und unerhörtes Ende über eine solche fürnehme, heilige, alte und wohlverwahrte Stadt solte kommen. Eben wie es noch heutiges Tages hergehet ꝛc. Allein wenn sie reiff seyn, so ist in einer Viertel Stunde alles in einen andern Stand kommen und umgekehret; weßwegen der Mann GOttes Moses nicht ohn Ursache wünschet: O daß sie weise wären, ꝛc. Deut. 32, 29. Wenn man noch jung ist, da dencket keiner ans Alter, wovon man alsdenn werde leben, und was für Beschwerligkeiten, sonderlich auf eine unbändige Jugend, zu erfolgen pflegen. Die gemeine Losung ist bey solchen frischen Leuten: Wohl her, laßt uns wohl leben, weils da ist ꝛc. Sap. 2, 6. seq. aber je thümmer solche Jugend, je krümmer und schlimmer ist hernach das Alter. Besiehe das Exempel des verlohrnen Sohnes, Luc. 15. 13. und eben das ist die allgemeine Unart, daß wir an das Ende, und an das zuletzt so gar ungerne gedencken; thäten wir es, so würden wir nimmermehr übels thun, Syr. 7, 40. weßwegen denn billig ein jederman zum öfftern sich des Seufftzers gebrauchen soll, Ps. 90, 12. HErr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Geiers Zeit u. Ewigk. P. II. p. 176.

Gehengter ist verflucht bey GOtt, Deut. 21, 23. Nicht so wohl der Straffe, als der schweren Sünden halben, so er begangen, darum der Zorn GOttes über eine gantze Gemeine wurde gebracht, wenn sie nicht gebührlich gestrafft würde, Num. 25, 4. 2. Sam. 21, 6. Osiand. Bibel also: Ob wohl ein Ubelthäter, der auf diese oder andere Weise hingerichtet wird, woferne er Busse gethan, ist seelig werden; so ist doch die Straffe des Henckens an ihr selber bey den Jüden so ein abscheulich Ding gewesen, daß ihnen nicht anders gedaucht, denn die Erde und die Lufft würde durch die Gehengte verunreiniget und vergifftet, wo er nicht vor der Sonnen Untergang wieder wäre abgenommen und begraben worden. Es ist aber durch diß Gesetze abgebildet, wie Christus solte für uns ein Fluch am Creutze werden, das ist, daß er würde den Fluch für uns und um unsert willen auf sich nehmen, auf daß wir durch den Glauben an ihn den rechten und wahrhafftigen Seegen erlangten, nehmlich die Gunst und Gnade GOttes des himmlischen Vaters und des ewigen Lebens. Gal. 3.

Gehorsam ist besser denn Opffer, ꝛc. 1. Sam. 15, 22. In diesen Worten wird der Gehorsam allem Opffer und Opffer-Fett vorgezogen, und gesagt: er sey besser. Gleichwie David die wahre Busse den Opffern vorziehet, Ps. 51. 18. 19. oder wie der HErr selbst die Liebe und

Erkäntniß GOttes über alle Opffer setzet, Hos. 6, 6. welches der HErr den lieblosen Pharisäern fürhielt: gehet hin, ꝛc. Matth. 9, 13. c. 12, 7 also hat auch hier der Gehorsam den Preiß für den Opffern. Solchen Gehorsam deutet der Prophet mit zween Nahmen an, und nennet ihn erstlich schemóah, daß heisset eigentlich hören, und denn ferner das Gehörte zu Hertzen nehmen und sich darnach halten; wie mit eben diesem Worte die Kinder Israel am Berge Sinai ihren Gehorsam andeuteten, als sie zu Mose sprachen: Rede du ꝛc. Exod. 20, 19. darnach nennet er ihn hakschibh, daß heisset aufmercken und gleichsam die Ohren spitzen, und mit allem Fleiß auf alle Worte des Befehls, dem man gehorchen soll, achtung geben, damit man alles wohl einnehme, und nichts verhöre, sondern stricte nach allem, auch in dem geringsten, was befohlen ist, verfahre, nichts darzu, auch nichts davon thue; dergleichen Aufmercken Salomo bey Lesung seiner Sprüche erfordert, Prov. 2, 2. Ist also in den Worten dieses Spruchs: Gehorsam ist besser ꝛc theils eine gute Beschreibung des Gehorsams enthalten, daß man nicht auf seinem eignen Kopffe bestehe, sondern höre mit allem Fleiß, was GOttes Wille an uns sey, nehme es zu Hertzen, und leiste alles willig, aufrichtig, treulich gäntzlich, beständig, wie Noah, Abraham, David und andere Kinder GOttes gethan; theils lieget ein schönes Lob des Gehorsams darinnen, indem er den Opffern und Fetten von Widdern, das ist, dem allerbesten und fürnehmsten Gottesdienst, den GOtt selbst geordnet, vorgezogen wird, also daß nach unserer Art alles Kirchengehen, Beten, Singen, Beichten, das heilige Abendmahl gebrauchen, Allmosen geben, nichts, wo man nicht auch seinem GOtt gehorsam ist. *Carpz.* Tug Spr. p. 1. seq.

Gehorsam seyn, soll alles Volck dem Worte Joseph, Gen. 41, 40. Das im Grund-Text befindliche Wort naschak hat unterschiedliche Bedeutungen, und heist erstlich so viel, als osculari, küssen, so dann cibare, speisen, weiter armare, sich waffnen, it. obedire, gehorchen, und so weiter. Daher sind die Ausleger und Ubersetzer allhier nicht einig. Etliche geben es also: super os tuum osculabitur te omnis populus, auf deinen Befehl soll mein gantzes Volck dich (oder die Hand) küssen, und verstehen es von dem Kusse der Huldigung, als bey welcher Unterthanen ihrer Obrigkeit die Hände, auch wohl die Füsse, oder den Saum des Rockes zu küssen pflegen. Andere vertiren es nach der andern Bedeutung: ad os tuum cibabitur omnis populus meus, nach deinem Befehl soll alle mein Volck gespeiset werden: sehen also hiermit auf die theure Zeit, daß alsdenn alles Volck nach seiner Anordnung Brodt bekommen solte. Noch andern gefällt die dritte Bedeutung, und übersetzen es deßwegen: ad tuum imperium cunctus populus armabitur, nach deinem Befehl soll alles Volck gewapnet werden, und stehen in den Gedancken, Pharao habe Joseph zugleich über die Militz gesetzet, daß er dieselbe commandire, sie hingegen durch præsentirung des Gewehrs ihm unterthänigsten Respect erweisen solten. Allein am besten ists, daß wir bey der Bedeutung bleiben, wie es Lutherus gegeben: deinem Wort soll alle mein Volck gehorsam seyn, das ist, nach deinem Befehl soll alles Volck hingehen und lauffen, wo du hin wilt, dir soll sich nichts widersetzen, sondern thun, was du nur haben wilst; wie denn solches unten noch deutlicher gesagt wird: ohne deinem Willen soll niemand seine Hand oder Fuß regen in gantz Egyptenland, v. 46. *Acerra Bibl.* Cent. 6, c. 77. p 1131. seq.

Gehorsam, wird der Glaube genennet, Rom. 1, 5. c. 16, 26. Act. 6, 7. Rom. 10, 16. 1. Pet. 1, 2. und solches darum, weil er 1.) der göttlichen Wahrheit gehorchet, die ihm unter andern von Christo und

und seiner Person und Amt, Wohlthaten, Wercken und Gestifften fürgesaget wird, und nimt dabey die Vernunfft gefangen, 2. Cor. 10, 5. 2.) den Gehorsam Christi ergreifft, den er mit Thun und Leiden GOtt geleistet hat, und macht ihm denselben so zu Nutz, als wenns ihm allein zu gute geschehen sey. Gal. 2, 16. und weil er auch 3.) bemühet ist, GOtt ie mehr und mehr in heiligen Gehorsam zu dienen, Gal. 5.

Geil ward Israel, da er fett und satt war, Deut. 32, 15. Das Hebr. Wort heist so viel, als springen oder löcken da man mit den Füssen hinden aus schlägt, wie etwa ein Esel, Ochse, oder Pferd, wenn es stets in guten Futter stehet, und vollauf zu fressen hat, so muthig wird, daß man ihm nicht darff zu nahe kommen, es schlägt und beisset um sich 2c. also verweisets GOtt den Söhnen Eli: warum löcket ihr wider mein Opffer und Speiß-Opffer? 1. Sam. 2, 29. und Christus sagt zu Paulo in ebenmäßigen Gleichniß, Act. 9, 5. es wird dir schwer werden, (als ein muthiger Ochse) wider den Stachel. (oder spitzigen Hirten-Stecken) zu löcken, und hinden aus zuschlagen. Und eben also saget nun auch Moses hier von den Israeliten, wenn sie sich würden satt gnug gekropffet und gefüllet haben, so würden sie dermassen muthig werden, daß sie niemand mehr würden achten, auch ihren GOtt selbsten nicht, sondern sie würden ihn fahren lassen, der sie doch gemacht hatte, und den Felß des Heils verachten. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 177.

Geilen, Luc. 11, 8. Um seines unverschämten Geilens, das ist, um seines hefftigen und beständigen Anhaltens willen. Denn Geilen ist bey uns nicht mehr gut teutsch, sondern heist so viel, als importun, kühn und unverschämt seyn, und hefftig und beständig um etwas anhalten. Im Griechischen stehet ἀναίδεια, importunitas, ex α priv. & αἰδὼς pudor. Leigh Critic. Sacr.

Geissel, Job. 5, 21. Er wird dich verbergen für der Geissel der Zungen. Hier wollen etliche an statt der Zungen, wie es Aben Esra gedencket, die Leute, oder Völcker selbst verstanden haben, die mit andern Zungen oder Sprachen reden: also daß das Wort schoth nicht Geissel, sondern herum streiffen bedeute, auf solche Art: rechabé, du wirst verborgen seyn, wenn frembde Partheyen auf den Strassen oder im Lande herum schweiffen. Allein es ist unnöthig, solche Umschweiffe zu suchen: Allzu bekannt ist es, was für ein böses Ding es um eine böse Zunge sey, wie dieselbe mit übeln nachreden, belügen, hönischen Stichelreden oder andern dergleichen anzüglichen Worten ehrliche Leute hinterwerts oder vorwerts angreifft; gewiß wird keine Peitsche einem auf seinem Leibe so wehe thun, oder solchen Schimpff verursachen, als einem ehrlichen Gemüthe die Zungen-Geissel schimpffen und schmertzen kan: wie sie denn deßwegen hin und her in der Schrifft mit Schwerdtern, Pfeilen und andern dergleichen schädlichen Sachen verglichen wird. Wenn nun gleich manchmahl ein loses Maul gerne sich an einen Freund GOttes machen wolte, es wäre gerne hinter und über ihn her, dennoch fehlet ihn zum öfftern der Anschlag: GOtt machets, daß er, der Fromme, gleichsam in einer Wolcke verhüllet wird, das Geissel-Maul kan ihm nicht beykommen, es findet die rechte Materie nicht, es fehlt ihm an Beweiß, es kan nicht recht hinter die Sache kommen, wie es gerne wolte: oder fänget es gleich schon an zu rumorn, so bleibt doch der unschuldige Joseph, der getreue Diener, David, die unbefleckte Susanna in ihrer Gewarsam und Sicherheit verborgen, also daß es heisset: Recht muß doch Recht bleiben; so wenig derjenige, den GOtt heimlich verbirget in seinem Gezelt, Ps. 27, 5. von den umher fliegenden Pfeilen oder anfallenden Feinden beschädigdt wird: eben so wenig wird auch der Gläubige von der unruhi-

gen Geissel-Zungen würcklich beschädiget, wenn sie gleich noch so sehr klatschet, und noch eins so gerne denselben weidlich treffen wolte. Der Chaldäische Dolmetscher ziehet dieses auf die Fluch-Zunge des Bileams, welche dem Israel nicht beykommen können; denn also lautet seine Ubersetzung: In dem Egyptischen Hunger hat er dich vom Tode erlöset, und in dem Amalekitischen Kriege von des Schwerdtes Erwürgung: In dem angedräueten Schaden der Zunge Bileams bist du verborgen unter den Wolcken, und fürchtest dich nicht für den Midianitischen Verderben, wenn es kömmt. In der Verstörung Zion, und in dem Hunger in der Wüsten lachest du: und für dem Heerlager Ogs, der einem wilden Thiere gleich ist, fürchtest du dich nicht. Allein man siehet leichtlich, daß dieses mehr eine Erklärung ist, durch angeführte gewisse Exempel, als der eigentliche Wort-Verstand des Schreibers dieses Buchs, wiewohl eben diese Fluch- und Verwünschungs-Zunge so wohl als die Lügen- und Läster-Zunge bey solcher hefftigen und häßlichen Geissel kan verstanden werden. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 897.

Geisselung Christi; davon brauchet Johannes c. 19, 1. das μαστιγόω, das so viel heisset, als einen mit Riemen, Stricken oder Peitschen schlagen, wie Paulus also gegeisselt worden, Act. 22, 24. Matthäus aber, c. 27, 26. und Marcus c. 15, 15. gebrauchen das Wort Φραγελλόω, das eigentlich heisset geisseln, wie Joh. 2, 15. es von Christo gelesen wird: und er machte eine Geissel aus Stricken, und triebe sie alle zum Tempel hinaus. Der Syrische Ausleger gebraucht ein Wort, das so viel heisset als eine Geissel, die aus Riemen und Stricken gemacht. Die 70. Dolmetscher gebrauchens in dem A. Testament zu unterschiedlichen mahlen, Prov. 27, 22. für das Hebr. Wort, das so viel heisset als stossen, u. Exod. 5, 14. von den Schlägen, welche die Frohn-Vögte in Egypten den Kindern Israel gegeben, auch Deut. 25, 3. von den 40. Schlägen, die einer verschuldet vor Gerichte zu empfahen. Es waren aber solche Geisseln also gemachet, daß sie etliche Riemen hatten, und an den Riemen waren unten Beinlein oder eiserne Dornen angebunden, daß sie dem, welcher gegeisselt wurde, tieff in den Leib hinein giengen; daß also der HErr Christus nicht, wie etliche wollen, mit Ruthen, sondern mit Geisseln gepeitschet worden. Es war aber der Gebrauch, daß man diejenigen, die da solten gegeisselt werden, gantz nackend ausgezogen, und zwar ihnen zu einem sonderbahren Schimpff und Spott, darauf sie auch an eine Säule gebunden worden, damit sie den Streichen nicht möchten ausweichen; und so werden sie es auch mit dem HErrn JEsu gespielet haben: dann daß etliche wollen, er sey nach Jüdischen Gebrauch auf den Boden hingeworffen und gegeisselt worden, Deut. 25, 2. will sich mit der Historie nicht reimen, denn es hier nicht nach Jüdischer, sondern Römischer Manier mit solcher Geisselung daher gegangen, welche diejenigen, die sie geisselten, pflegten an eine Säule zu binden, und darnach zu geisseln, wie Nazianzenus erinnert; und gedencket auch Hieronymus, daß er solche Säule noch mit Christi Blut bespritzet zu seiner Zeit gesehen habe; und war dieses keine solche Säule, die das Hauß gehalten, sondern eine sondere, die gar kurtz gewesen, und oben einen Ring gehabt, daran Christus mit beyden Händen angebunden worden, darzu er nicht aufrecht stehen, sondern sich noch hat bücken müssen, wie aus den Schrifften der alten Antiquität-Liebhaber erhellet. Dahero auch ferner zu schlüssen, daß der liebste Heyland nicht nur 40. Streiche empfangen, wie zwar das Gesetz des HErrn erfordert, Deut. 25, 3. und Paulus also fünff mahl gegeisselt worden, 2. Cor. 11, 24. sondern auf Römische Manier, deren keine gewisse Zahl gewesen. Und von solchen Geisseln ist auch im A. Testament geweissaget worden, Ps. 35, 15. Ps. 38. Ps. 129, 3. besiehe an diesen

Orten die 70. Dolmetscher. Esa. 50, 6. c. 53, 3. 4. ja, Christus hat selber seinen Jüngern davon geweissaget, Matth. 20. 19. Marc. 10, 34. Luc. 18, 32. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 387.

Geist der Gnaden, wird der H. Geist genannt, Zach. 12, 10. und zwar 1.) weil er uns zu Gnaden bringet, daß uns dieselbe appliciret und zugeeignet wird, wenn er uns in unserer Bekehrung aus dem Reich des Teufels und des Zorns in das Reich GOttes und der Gnaden versetzet, welches geschicht zum theil durch das Sacrament der H. Tauffe, in welcher er uns wieder gebieret und erneuert, d. i. aus Kindern der Ungnaden liebe Kinder GOttes machet, die hinführo zu dem geistlichen Reich GOttes in dieser Welt gehören, und nach diesem das ewige Leben zu gewarten haben; zum theil durch die Predigt des Gesetzes und des Evangelii, durch welche er, wenn wir mit Sünden wider das Gewissen den Bund, so GOtt der HErr mit uns gemacht, unsers theils gebrochen, und die erste Gnade verschertzet haben, uns zu wahrer Erkäntniß unsrer Ubertretung leitet, den Glauben wieder anzündet, mit welchem wir uns denn wiederum an den einmahl gemachten Bund halten, und die verlohrne Gnade wieder ergreiffen. 2.) weil er uns in der Gnade, zu welcher er uns in unsrer Bekehrung gebracht hat, kräfftiglich erhält und bewahret. Wenn wir nach unser Tauffe, oder irgend nach einem schweren Sünden-Fall, aus welchen uns GOtt der H. Geist durch seine Krafft geholffen, und gleichsam aufgerichtet, uns selbst solten gelassen werden, so würden wir gar bald nicht nur in vorige, sondern in viel grausamere Sünden gerathen, und wie ein Blinder bald hier bald dort anstossen und in die Grube des Verderbens fallen: Aber der H. Geist ist bey uns, welcher, wenn wir ihm nicht freventlicher Weise widerstreben, uns auf ebener Bahn führet, und gleichsam bey der Hand in alle Wahrheit leitet, vermehret in uns das Licht Göttlicher Erkänntniß, erhält und stärcket in unsern Hertzen den wahren Glauben, spricht unser Seelen lebendigen Trost zu, giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind, erwecket auch in uns wahre Liebe gegen GOtt und sein Wort, und unterweiset uns, wie wir uns in allen Christlichen Tugenden und guten Wercken üben sollen. 3.) weil er in uns das wohl angefangene und fortgesetzte Gnaden-Werck seeliglich vollendet und hinaus führet. Er behütet uns an unserm Ende, wenn wir heimfahren aus rc. wenn wir in den letzten Todes-Nöthen den schweren Kampff und Streit mit dem bösen Feind, unserm eignen Gewissen, und allerley grossen Anfechtungen müssen ausstehen und erfahren, so ist ers, der uns durch seine Krafft bereitet, und stärckt des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zu ihm ins ewige Leben dringen. *Schmid.* Conc. in Psalm. 126. p. 57.

Geist der Kranckheit, den ein Weib hatte, Luc. 13, 11. Das erkläret unser Heyland in folgenden 15. 16. v. von dem Satan, von dem er bezeuget, daß er sie gebunden. Denn da er die Cur, die er an ihr verrichtet, wider den Schul-Obersten defendiret, so spricht er: du Heuchler, löset nicht ein ieglicher unter rc. aus diesem ist abzunehmen, daß ihre Kranckheit nicht natürlich, sondern unnatürlich, und zum Urheber den leidigen Satan gehabt, also, daß ihr natürlicher weise nicht geholffen werden können. Nun meynen zwar einige, daß der Satan sie unmittelbar angegriffen, und leiblich besessen gehabt; allein das ist nicht zu erweisen, denn wenn der Satan leibhafftig in ihr gewohnet, so würde der HErr solches wohl an ihr gespüret, und vermuthlich, wie er mehrmahlen gethan, den Satan angeredet, oder, daß er in ihr, Anzeigung gethan haben. Daher vielmehr zu glauben, daß sie der Satan mittelbarer weise um ihre Gesundheit gebracht, nehmlich

per fascinum & incantationem, durch Hexerey und Zauberey böser Menschen, wie Christliche Lehrer dafür halten. Hanssens Cr. u. Trost-Pred. P. II. p. 1533.

Geist der Offenbarung, Eph. 1, 17. Dadurch nichts anders verstanden wird, als der Heil. Geist mit seinen Gaben, die sich mehr und mehr in seinen Ephesiern äussern und vermehren solten. Denn selbige hatten schon den H. Geist empfangen, wie aus den 13. v. erhellet: ihr seyd versiegelt worden mit dem H. Geiste der Verheissung. Aber das war ihnen gleichwohl nöthig, daß der H. Geist mit seinen Gaben sich in ihnen vermehrete. Denn ist der natürliche Mensch nicht tüchtig, solche hohe Dinge zu ergründen, siehe, so muß ihm der H. Geist dabey zu statten kommen, 1. Cor. 2, 14 Sap. 9, 16. 17. und darum so muß GOtt, vermittelst seines Worts, geben den Geist der Weißheit und der Offenbarung. Durch die Offenbarung verstehet er nicht eine ausserordentliche Offenbarung, als ob GOtt sie solte in einem Augenblick in den Himmel heben, und daselbst das herrliche gute Leben eine Zeitlang ansehen lassen, wie also Paulus ins Paradieß entzücket wurde, 2c. 2. Cor. 12, 4. oder wie Stephanus für seinem Ende eines erfreulichen Blicks und Vorschmacks des ewigen Lebens gewürdiget wurde, Act. 7, 56. sondern er verstehet die ordentliche Offenbarung, die da geschicht vermittelst des Worts und der H. Sacramenten: Also, daß weil sie getaufft worden, sie sich solten erfreuen, daß ihnen dadurch theils das ewige Leben wäre angetragen, theils sie seelig gemacht worden in der Hoffnung, Rom. 8, 24. theils auch solche Seeligkeit erlangen solten. Denn die Tauffe macht uns seelig, 1. Pet. 3, 21. läsen sie die H. Schrifft, so solte GOtt ihnen offenbahr machen die Gewißheit des ewigen Lebens, die mit deutlichen Sprüchen und herrlichen Exempeln darinne bewähret werde, Rom. 15, 4. gebrauchten sie das H. Abendmahl, so solte ihnen GOtt dabey die gnädige Offenbahrung thun, und der H. Geist sie erinnern, daß dieses eine Speise der Unsterblichkeit wäre, Krafft welcher sie zum ewigen Leben würden gelangen, Joh. 6, 54. etc. Götzens Festtags-Spr. p. 924. seq.

Geist der Wahrheit, wird der H. Geist genennet, Joh. 15, 26 oder nach Hebr. Redens-Art, ein wahrhafftiger Geist, der da ein wahrhafftiges, geistliches, unsichtbares selbstständiges Wesen, und demnach der wahrhafftige GOtt ist, so wohl als der Vater und der Sohn, und also nicht eine blosse Eigenschafft GOttes, nicht eine blosse Gabe GOttes, nicht eine schlechte Bewegung des Gemüthes in uns, wie einige gottlose Ketzer geschwärmet haben, sondern der wahrhafftige wesentliche GOtt selbst. Ein Geist der Wahrheit aber wird er genennet, nicht allein wegen seines Göttlichen Wesens, daß er, wie schon gedacht, wahrhafftiger GOtt, gleich dem Vater und Sohn; sondern auch wegen seiner Amts-Verrichtungen, daß er ist wahrhafftig in seinen Verheissungen, wahrhafftig in seinen Drohungen, wahrhafftig in seiner Versieglung, die er thut an den Kindern GOttes, und wahrhafftig in dem Wort, das die heiligen Männer GOttes durch seinen Trieb geredet, und alles beschrieben haben, was uns durch die Predigt des Evangelii solte zu unsern ewigen Heyl geoffenbaret werden, 2. Pet. 1, 21. der auch die Gläubigen unterweiset von der Wahrheit, der sie führet und leitet in die Wahrheit, die nach der Gottseeligkeit ist; gleich wie hingegen der Satan, der ein Lügen-Geist und Mörder von Anfang ist, Joh. 8, 44. seine Adhærenten verleitet, und folgends in das ewige Verderben stürtzet und bringet. Bey den Hebräern wird bißweilen die Wahrheit für die Beständigkeit genommen; also mag der H. Geist auch ein Geist der Wahrheit genennet werden, weil er bey uns will bleiben ewiglich, Joh. 14, 16. Weihenm. Evangel. Spruch-Postill, p. 242. seq.

Geist des Lebens von GOtt fuhr in die Leichnam, Apoc. 11, 11. πνεῦμα ζωῆς, der Geist des Lebens ist spiritus vitalis, ein lebendiger Geist, der einem andern das Leben giebet. Wie die Seele des Menschen bey den 70. Dolmetschern genennet wird πνοὴ ζωῆς ein lebendiger Odem, den GOtt dem ersten Menschen in die Nase einbließ, und also ward der Mensch eine lebendige Seele, Gen. 2, 7. also wird die Seele des Menschen und Viehes genennet πνεῦμα ζωῆς, ein Geist des Lebens und gesagt: GOtt wolle verderben alles Fleisch, dariñe ein lebendiger Odem, oder ein lebendiger Geist, Gen. 6, 17. c. 7, 15. aber von der natürl. Seele des Menschen wird allhier eigentlich nicht geredet, wie es zwar die Papisten verstehen und tichten, daß wenn der Antichrist den Enoch und Eliam würde getödtet haben, so würden sie, noch in dieser Zeit und vor dem jüngsten Tage, wieder lebendig werden, und von Todten auferstehen. Es ist aber die Rede weder von dem Enoch und Elia, noch von ihrer oder anderer Menschen leiblichen Auferweckung: ist auch ein blosser Traum, daß diese heilige Männer sollen noch sterben und wieder auferstehen: sondern wie allhier alles und auch zum Theil der Tod dieser Zeugen de morte civili & Ecclesiastica, geistlicher weise, und nicht allein von dem natürlichen Tode, zu verstehen ist, da man die Rechtgläubigen ihrer Aemter entsetzet, verjaget, ins Gefängniß wirfft, oder sonst verfolget: Also ist auch die Lebendigmachung derselben geistlicher weise zu verstehen. Und wird sonderlich gesehen auf Ez. 37, 5. 6. 10. da von den Todten-Beinen, welche wieder lebendig werden, mit eben den Worten, wie allhier, geredet wird: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr solt lebendig werden, spricht der HErr. Da kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre Füsse, v. 10. da zwar die Worte lauten wie von der leiblichen Auferstehung der Todten, die auch zugleich mit angedeutet wird: Eigentlich aber und unmittelbarer weise wird geredet von der Wiedereinsetzung der Jüden, die da civiliter & politice, gleichsam todt und erstorben waren in der Babylonischen Gefängniß, dennoch aber wieder in ihr Land solten gebracht, und also gleichsam wieder lebendig werden. Also pfleget auch sonst die Schrifft zu reden, daß wenn GOtt einen aus grosser Angst und Noth errettet, und wieder in guten Zustand versetzet, gesaget wird, der HErr tödte und mache lebendig, Deut. 32, 39. besiehe 1. Sam. 2, 6. Ps. 71, 20. Hos. 6, 2. Hab. 4, 2. und dieses geschiehet nicht aus menschlicher, sondern Göttlicher Krafft, darum wird allhier gesaget, der Geist des Lebens sey in sie gefahren, aus oder von GOtt. Es soll nicht durch Heer oder Krafft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HErr, Zach. 4, 6. Es könte auch durch den Geist des Lebens insonderheit verstanden werden der H. Geist mit dem Worte des Evangelii, welches ist Geist und Leben, Joh. 6, 63. und mit seinen reichen Gaben und kräfftiger Würckung. Denn dieses heisset auch der Geist des Lebens, oder der da lebendig machet, Rom. 8, 2. der Geist aus Gott, 1. Cor. 2, 12. das ist, der Geist des Lebens, oder der lebendige Wind, der in den Rädern des geistlichen Wagens ist, und denselben forttreibet, Ez. 1, 20. 21. c. 10, 17. dieser Geist des Lebens fähret in die Zeugen JEsu, wenn sie nach schwerer Verfolgung wieder anfangen zu predigen, und einher gehen im Geist und Krafft Eliä, Luc. 1, 7. wenn durch sie redet ein solcher Geist, dem ihre Feinde nicht widerstehen mögen, Act. 6, 10. alsdenn treten sie wieder auf ihre Füsse, (womit abermahls gesehen wird auf Ez. 37, 10.) da sie zuvor todt waren und nieder geschlagen, kommen sie wieder empor, und gleichsam auf die Beine, erzeigen sich starck und lebendig, und verrichten ihr Amt mit Lehren und Predigen, wie sie zuvor gethan haben. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 110. fol. 662. seq.

Geist des Sohnes Gottes, wird Gal. 4, 6. der H. Geist aus wichtigen Ursachen genennet. Weil die gläubigen Galater Kinder waren, hatte GOtt seinen Geist in ihre Hertzen gesandt; Kinder aber waren sie, weil sie die Kindschafft durch den Sohn hatten empfangen, und darum kunte auch ihnen der Geist von GOtt nicht anders, als ein Geist seines Sohnes gegeben, und in ihre Hertzen gesandt werden. Die Kindschafft rühret her von dem Sohne, des Sohnes Geist muß deßwegen auch darauf gesandt werden. Er heist aber der Geist des Sohnes, weil er nicht allein vom Vater, sondern auch vom Sohne ausgehet, und das göttliche Wesen vom Sohne so wohl, und nicht weniger als vom Vater empfangen hat, und deßwegen vom Sohne so wohl als vom Vater kan gesandt werden. Ja, er heisset mit Nachdruck der Geist des Sohnes, weil der Sohn vom Vater gezeuget ist, und darum der Geist nicht anders als durch den Sohn vom Vater ausgehet, oder hat ausgehen können. also, daß wo kein Sohn GOttes, alsdann auch kein Geist GOttes wäre, und der Sohn kein Sohn, wenn der Geist GOttes nicht sein Geist wäre, massen deñ nicht alles sein wäre, was des Vaters ist, Joh. 16, 15. *Adams* Delic. Epist. P. II. p. 1164.

Geist, ein neuer gewisser, Ps. 51, 12. Wodurch nicht wohl kan verstanden werden die Person des H. Geistes selber, seinem Wesen und Natur nach, wie etliche unter den Auslegern gewolt haben: denn ob schon der H. Geist der Urheber aller Erneuerung und Heiligmachung ist, auch allenthalben seiner Person und Wesen nach bey einem Menschen, den er erneuret, zugegen; so muß man doch der Redens-Art ihren eigentlichen Verstand lassen; als nach welcher David vornehmlich um das Werck, und nicht um die würckende Ursache der Erneurung bittet: denn da kan (*Geier.* Comment. h. l. p. 1054) von der Person des H. Geistes nicht gesagt werden, quod innovetur, daß er erneuret werde, sondern quod innovet, daß er erneuere; darum so haben andere durch den neuen Geist verstandẽ des Menschen sein Gemüthe, nicht daß dasselbige könte dem Wesen nach erneuert werdẽ, sondern den Qualitäten und Eigenschafften nach, also daß es von aller alten, runtzlichten und garstigen Sünden-Befleckung gereiniget und gesäubert, hergegen das verlohrne Ebenbild GOttes, die erforderte Heiligkeit und Gerechtigkeit in demselbigen aufgerichtet werde: Und das ist der neue Geist, von dem GOtt der HErr Ez. 11, 19. sagt: Ich will einen neuen Geist in euch geben, und c. 36, 26. Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist geben; welches die Gemüthes Erneuerung, von der Paulus sagt: Eph. 4, 23. Rom. 12, 2. worüber Augustinus schreibet: der Geist des Gemüthes ist nichts anders als das Gemüthe selber. Es nennet aber diesen neuen Geist David auch einen gewissen Geist; einen festen, starcken, wohlbereiteten und wohlgegründeten Geist, wie es eigentlich nach dem Hebr. heisset; der da versichert ist der Gnade GOttes und des ewigen Lebens, oder im Glauben, ohne Zweifel, und der Sachen gewiß, der sich nicht irre machen und bewegen lässet von mancherley Wahn, Gedancken, Lehren und Secten, der nicht ein wanckelmüthiger Heuchel-Geist ist, ein veränderlicher Fladder-Geist, ein furchtsamer Irrgeist, der heute so, morgen anders gesinnet; sondern der einen festen, starcken und gewissen Glauben und Lehre hat; in GOttes Wort, u. nicht auf Menschen-Kunst, Gunst, Gedancken noch Satzungen gegründet; der sich nicht fürchtet, wenn eine Plage kommen soll, sondern dessen Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn, Ps. 112, 7. Sonsten mag auch das Hebr. Wort also gegeben werden, gieb mir einen bereiteten und willigen Geist, wie es Lutherus auch in seiner ersten Version gegeben, der sich in allerley heiligen Verrichtungen gar bereit, willig und fertig finden lässet, wohin ihn der H. Geist treibet und beweget;

beweget; denn eben diese Bedeutung hat auch bey den Hebräern diß Wort in Conjugatione Niphal, daß es so viel heisset, als sich bereit und geschickt machen, diese oder jene Sache zu verrichten, wie es GOtt gebraucht Exod. 24, 2. also bittet hier auch David nicht nur um einen im Glauben festen, sondern auch im Christenthum zu aller Gottseeligkeit bereiten, willigen und gehorsamen Geist, daß er bey allen heiligen fürkommenden Verrichtungen möge sagen: Mein Hertz ist bereit, rc. Ps. 108, 1. seq. **Weihenm.** Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 19. p. 328. seq.

Geist Gottes giebt Zeugniß unserm Geist; Rom. 8, 16. Hier wird eines doppelten Geistes gedacht; der eine ist GOttes, nehmlich der H. Geist selber, der andere ist unser; und wie D. Joh. Musæus hierüber angemercket, so ist er nichts anders als der seeligmachende Glaube; der wird ein Geist genennet, weilen er ist ein geistliches Geschenck und eine Frucht des H. Geistes, wie er in der Epistel an die Galater genennet wird; wie auch der seel. D. Mylius dergleichen hierüber angemercket hat. Nun von dem Geiste GOttes wird gesagt, daß er Zeugniß gebe unserm Geist; welche Worte entweder also können verstanden werden, daß der H. Geist ein Zeugniß gebe, und mittheile unserm Gemüthe, oder unserm Geiste: oder also: daß der H. Geist zugleich mit unserm Geist innerlich in uns zeuge. Nach der ersten Erklärung hat es die Syrische Bibel, der Vulgat. Interpr. und Lutherus übersetzet: Er giebt Zeugniß unsrem Geist; nach der andern aber Beza, Schmidius und andere: allein es gehet doch beydes auf eines hinaus, daß nehmlich der H. Geist unserm Geist Zeugniß gebe; und auch unser Geist oder unsere vom H. Geist geheiligte Seele uns Zeugniß mittheile, daß wir GOttes Kinder seyn. **Weihenm.** Epist. Spruch-Postill, p. 918.

Geist GOttes, so er anders in euch wohnet, Rom. 8, 9. Dadurch der H. Geist, als die dritte Person in dem Göttlichen Wesen zu verstehen, welcher uns durch die Heil. Tauffe wieder gebühret, erneuert und heiliget, Tit. 3, 5. denselbigen nennet er allhier den Geist GOttes, nicht, daß er nicht selbst GOtt sey, denn er ist und heisset GOtt, Act. 5, 3. und HErr, 2. Cor. 3, 17. sondern weil er der Geist ist, der vom Vater ausgehet, Joh. 15, 26. er nennet ihn den Geist Christi, weil er auch eben so wohl von dem Sohne, als von dem Vater ausgehet, wie Augustinus, oder vielmehr Fulgentius aus der Schrifft erwiesen, und solches mit unter die Glaubens-Articul gezehlet rc. dieser wohnet in den Gläubigen, als in seinem Tempel, 1. Cor. 3, 19. darinnen er gleichsam residiret, und sein Werck hat, er heiliget sie durch und durch, 1. Thess. 5, 23. und regieret alle ihre Gedancken, Geberden, Worte und Wercke, daß sie nichts wider GOtt boßhafftig gedencken, noch nach ihres Fleisches Sinn leben, sondern neue Kräffte fühlen, und sich derselbigen gebrauchen, Gal. 6, 6. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 560. seq.

Geist Jacobs ward lebendig, Gen. 45, 27. GOtt machte ihn wieder lebendig, wie einen, der zuvor wegen grosser Kümmerniß gleichsam todt war, welchen das Hertz im Leibe erstorben war. Er befand sich auch wieder als ein gesunder, lebendiger, hörender, sehender und verständiger Mensch, in guten vergnügten, erfreulichen Wohlstande, da ihm zuvor das Hertz gleichsam erstarret war, welcher gestalt man einem Könige wünschet Leben, Freude, Friede, und alles geseegnete Wohlergehen, Dan. 2, 4. sein Geist, Seele und Krafft, so ihn bißher verlassen, kam gleichsam wieder durch dieses Hertz-erquickende Trost-Wort mitten in der Angst, also, daß er an Leib und Seel ermuntert, wie ein wieder aufblickendes Lichtlein, so iezt gleich verleschen wolte, wieder erneuert, verjünget, gleichsam jung und starck worden, revigescere fecerunt & quasi de sene juvenem reddiderunt, wie Chrysostomus h. l.

h. l. redet. Zeermanns Erklär. Hand-Bibel, h. l.

Geist machet lebendig, 2. Cor. 3, 6. Da er denn durch den Geist verstehet die Lehre des Evangelii von Christo, so ein Amt des Geistes genennet wird; dann es bringet mit den Geist, der den Menschen gantz neu machet und umkehret: da wird nicht allein das Wort geprediget; sondern der H. Geist würcket auch durchs Wort im Hertzen, und erneuert es; ja das Evangelium wird ein Geist genennet, dieweil, wie die Seele und der Geist des natürlichen Lebens Ursprung ist, und sich in allen Gliedmassen reget, also das Evangelium das geistliche Leben, Glauben und Liebe in uns würcket und erwecket, daß wir die Gerechtigkeit und Seeligkeit erlangen; also daß, was der Buchstabe oder das Gesetz heisset und befiehlet, das erlanget der Geist oder das Evangelium, welche Lehre eine grosse Herrlichkeit hat als die ein Amt des Geistes, der in dem Menschen gantz ein ander Hertz machet, als er zuvor gehabt, also, daß wieder Mensch durch die Predigt des Gesetzes in Schrecken und Angst getrieben worden, er aber die Predigt des H. Evangelii höret, die ihm nicht mehr sagt, was GOtt von ihm erfordert, sondern was er für ihn gethan habe, und weiset ihn nicht mehr auf seine, sondern auf Christi Wercke, heisset ihn gläuben und gewiß seyn, GOtt wolle um dieses seines Sohnes willen die Sünde verzeihen und vergeben: Wo der Mensch solche Predigt annimmt, so bringet sie ihn wieder zu GOtt, daß er denselben nicht mehr fliehet, sondern liebet und anruffet: Denn das Evangelium gebiehret Trost und Freude denen erschrockenen Hertzen. Da heisset es dann: der Geist, oder das Evangelium macht lebendig. Dann erstlich giebet und verleihet es demjenigen Menschen, der an Christum gläubt, das Leben, Heil und Seeligkeit; darnach erwecket es in der Menschen Hertzen Freude und Leben, daß man GOtt liebet, lobet, ihm vertrauet, und erlanget den Frieden des Gewissens mit GOtt, Rom. 5, 1. endlich so verändert es das Hertz der Menschen, erleuchtet dasselbige, erfüllet es mit heiligen Bewegungen, schreibet das Gesetz GOttes in das Hertz, daß es lebendig wird, und der neue Mensch freudig und willig in den Geboten GOttes daher wandelt, es ist ihm eine Lust, Gutes zu thun, und wegen solcher unterschiedlicher Würckungen wird das Evangelium das Gesetz des Geistes; des Mosis Gesetz aber das Gesetz der Sünden und des Todes genennet, wie zu sehen, Rom. 8, 2. 3. Weihenm. Ep. Spr. Postill, p. 1000, seq.

Geist Mosis, Num. 11, 17. Deines Geistes, der auf dir ist, will ich nehmen, und auf sie legen. GOtt will nicht einen jeden Geist, sondern Mosis Geist hierzu gebrauchen, den will er nehmen, und auf sie legen. Welches denn nicht zu verstehen, als ob er den Geist von Mose gantz wegnehmen, und ihm selbigen entziehen wolte, wie es also der Vulgatus nicht gar wohl getroffen, wenn er es übersetzet: auferam, ich will ihn wegnehmen: denn das ist keines weges die Bedeutung des Hebr. Worts; auch nicht, als ob er den Geist Mosis theilen, und einen Theil desselben auf die 70. Männer legen, und den andern ihm lassen wolte: denn der Geist oder Seele Mosis hatte keine Theile, und war also auch nicht möglich zu theilen. Weiter auch nicht, als ob die Gaben des H. Geistes von Mose auf die Aeltesten geleget werden, der H. Geist aber selbsten auf Mose bleiben sollen: denn der H. Geist und seine Gaben lassen sich nicht trennen, sondern wo diese seyn, da muß er auch zugleich seyn. Endlich auch nicht, als ob die Gnade GOttes, so Moses hatte, bey ihm gemindert, und jenen davon mitgetheilet werden solte: denn damit würde Mosi nicht gedienet gewesen seyn, als der allhier unterschiedliche mahl die göttliche Gnade zu haben und zu behalten wünschet

schet, besiehe v. 11. 15. &c. sondern es haben diese Worte einen gantz andern Verstand, und können auf zweyerley Art ausgeleget werden: Entweder, daß der Geist Mosis allhie so viel bedeute, als die Sorge und Bekümmerniß desselben, und der Verstand der Worte dieser sey: Ich will deines Geistes, (das ist, deiner Sorge und Bekümmerniß) der auf dir ist, (und die du dieses unbändigen Volcks wegen hast,) nehmen, und auf sie legen, (das ist, ich will dir deine Last und Arbeit lindern, und sie auf ihre Schultern legen, daß sie dir zugleich tragen helffen,) oder aber, wenn es von den Gaben Mosis genommen wird, daß es so viel heisse: ich will deines Geistes nehmen, d. i. ich will sie eben mit den Gaben ausrüsten, womit ich dich versehen, sie sollen eben den Geist und Geschicklichkeit, eben den Verstand und Weißheit, eben den Muth und Tapfferkeit, eben den Glauben, den Eyfer, den Fleiß empfangen, den du hast, &c. sie sollen erleuchtet und mit Erkäntniß erfüllet werden, ohne eintzigen Abgang deiner Weißheit und Erkänntniß. Denn gleichwie von einem Lichte viel andere angesteckt werden können, ohne einzige Minderung dessen: Also soll von deinem Lichte der Erkäntniß in ihrer aller Hertzen ein Licht entzündet, und darum kein Abgang desselben bey dir gespüret werden: Und dahin zielet auch der Chaldäische Ubersetzer, welcher das Hebr. Wort atsalchi durch erabbi vertiret, d. i. augebo, crescere faciam, multiplicabo, ich will vergrössern, ich will wachsen lassen, ich will vermehren den Geist, der auf dir ist und davon auf sie legen. Augustinus schreibt, dieser Geist Mosis sey also denen Aeltesten ertheilet worden, daß sie dessen gehabt, so viel GOtt gewolt, und doch Moses darum nicht weniger gehabt habe. Und Theodoretus spricht: daß denen 70. Aeltesten Mosis Geist aufgeleget worden dadurch ist sein Geist und Gnade nicht geringer worden, wie seine Thaten nachhero erwiesen: denn so wohl in Regierung des Volcks, als in Erweckung der Wunder, hat er das, was er vorhero gethan, darnach zu thun nicht aufgehöret. Denn gleich wie der, so von einem Licht unzehlich andere anstecket, das Licht nicht mindert, indem er den andern Licht ertheilet: Also hat auch GOtt, da er den 70. Aeltesten von Mosis Geist gegeben, selbigen in Mose nicht im geringsten gemindert, &c. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 363 sq.

Geister der Propheten sind den Propheten unterthan, 1. Cor. 14, 32. das ist, wer die Gabe der Weissagung hat, soll nicht dencken, er könne nicht irren, sondern soll seine Auslegung dem Urtheil anderer Lehrer williglich unterwerffen, und da er geirret, oder den Text der H. Schrifft nicht eigentlich verstanden, sich gerne eines bessern unterrichten lassen. Lutheri Randgloß: Etliche meynen, weil sie den Verstand und des Geistes Gaben haben, sollen sie niemand weichen noch schweigen, daraus denn Secten und Zwietracht folgen. Aber Paulus spricht hie, sie sollen und mögen wohl weichen, sintemahl die Gaben des Geistes in ihrer Macht stehen, ihr nicht zu brauchen wider die Einigkeit, daß sie nicht sagen dürffen, der Geist treibe und zwinge sie.

Geister der vollkommenen Gerechten, Ebr. 12, 22. Dadurch werden verstanden die Seelen, so ausser dem Leibe bey GOtt allbereit leben. Daher einige diese Worte also übersetzen: Geister der gerechten Verstorbenen, und heisset das Griech. Wort, welches der Apostel in seiner Sprache gebrauchet, bißweilen so viel, als den Tod und Vollendung des Lauffs der Heiligen. Gleichwie man nun von denen jenigen, welche vom Jüden und Heydenthum zu Christo bekehret worden, billig sagt, daß sie kommen zu der Gemeinschafft der Heiligen in der Kirchen; also kommen sie auch zur Gemeinschafft der Geister oder Seelen derer, so im Himmel triumphiren, weil sie durch eben den Glauben und Gnade nach dem Himmel trachten, und das

Recht an demselben haben, das Christus erworben hat. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 844.

Geister GOttes hat Christus, Apoc. 3, 1. Die Geister GOttes sind die sieben Geister, die da sind vor GOttes Stuhl, Apoc. 1, 4. c. 4, 5. durch welche die dritte Person in der Gottheit, nehmlich der Heil. Geist verstanden wird, weil diese sieben Geister zwischen GOtt dem Vater und dem Sohne GOttes, mitten inne gesetzet, und von denenselben zugleich Gnade und Friede gewünschet wird, c. 1, 4. 5. denn ob zwar der H. Geist nur eine Person ist; so heisset er doch sieben Geister, wegen seiner siebenfältigen, das ist, vielfältigen hohen Gaben und Würckungen. Diesen H. Geist oder Geister GOttes hat nun Christus als wahrer GOtt von Ewigkeit, weil der H. Geist auch von dem Sohne ausgehet, und daher der Geist Christi und des Sohnes GOttes genennet wird, Rom. 8, 9. Gal. 4, 6. und auch als wahrer Mensch in der Zeit, da auf ihn ruhet der Geist des HErrn, Esa. 11, 2. und er von GOtt gesalbet ist mit dem Freuden-Oel des H. Geistes, mehr denn seine Gesellen, Ps. 45, 8. GOtt hat ihm den Geist gegeben nicht nach dem Maaß, Joh. 3, 34. Christus hat uns auch durch seinen Hingang zum Vater den H. Geist erworben, und sendet uns denselben, Joh. 14, 26. c. 16, 7. Act. 2, 33. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 55. fol. 235.

Geister im Gefängniß, 1. Pet. 3, 19. Durch die Geister im Gefängniß, welche vormahls nicht gläubeten zu den Zeiten Noä, verstehet der Apostel Zweiffels ohne, und vielleicht auch, aller Bekäntniß nach, die Seelen derer in der Höllen, die vormahls nicht gläubeten, zu den Zeiten Noä: Dann so wird das Wort πνεύματα, Geister, genommen für die Seelen der Entleibten, oder deren, die ausser dem Leibe wallen, 2. Cor. 5, 8. wann Paulus redet von den Geistern der vollkommenen Gerechten, die entleibet, oder ausser dem Leibe wallend, in den Schooß Abrahä versetzet waren Ebr. 12, 23. welche genennt werden Seelen, da geredet wird von den Seelen deren, die um des Zeugniß JEsu erwürget waren, und nun unter dem Altar im Himmel lagen, Apoc. 6, 9. c. 20, 4. und weil nun durch das Gefängniß auch nichts anders kan verstanden werden, als die Hölle, worinnen die entleibten Seelen der Ungläubigen als im Gefängniß behalten werden zum Tage des Gerichts zu peinigen, wie Petrus es so ausleget, 2. Pet. 2, 9. und auch im Anfang desselbigen c. v. 4. also redet von der Bewahrung der Engel, die gesündiget haben, sagende, daß GOtt sie mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen und übergeben hat, daß sie zum Gerichte behalten werden: So sind dann die Geister im Gefängniß die entleibte Seelen, welche in der Höllen, als im Gefängniß, zum Gericht behalten werden: ins besondere aber, die Geister im Gefängniß, die vormahls nicht gläubeten zu den Zeiten Noä, sind die entleibte Seelen derjenigen, die nicht gläubeten zu den Zeiten Noä, welche Seelen aber nun in der Höllen, als im Gefängniß zum Gerichte behalten werden. Wolters Epistel-Postill. P. I. p. 400. seq.

Geister unterscheiden, 1. Cor. 12, 10. ist eine solche Gabe, da einer alsbald von neuen Lehrern (denn diese werden in H. Schrifft zu Zeiten Geister genennet,) urtheilen kan, ob sie aus GOtt seyn, oder aber vom Satan erweckt worden, ob sie eine rechte und heilsame, oder aber schädliche und falsche Lehre führen.

Geistlich Arme, Matth. 5, 3. Dadurch verstehet man auf Römischer Seiten diejenige, welche die Gelübde des Armuths in denen Clöstern, Zeit des Lebens, aus freywilligen Gemüthe belieben, &c. Allein zu geschweigen, daß Güter dieser Welt eine sonderbare Gnaden-Gabe GOttes; daß solche die heil. Ertz-Väter, und viel andere Gläubige A. und N. Testaments besessen; daß man im Gebrauch derselben sich

sich gantz wohl kan mäßigen, ja gar die Früchte seines Christenthums besser sehen lassen; daß die vorgegebene Armuth der Geistlichen eine mit Träg- und Faulheit verknüpffte, bloß äusserlich gestellete, in der That aber gnugsamer Ubersfluß anzutreffen: so redet hier Christus von denen Armen am Geiste, und an der Seelen, die wegen ihrer Seelen Seeligkeit sehr sorgfältig, die Gnade und das ewige Leben nicht suchen aus ihrem Verdienste und Wercken, sondern mit einem beständigen und lebendigen Glauben allein, in der Barmhertzigkeit GOttes, und der Gnugthuung JEsu, die den Himmel würcklich noch nicht haben, und doch sehnlich verlangen. Wie es denn auf solche Art nicht nur Bernhardus; sondern auch Francisc. Salesius, Ludovicus de Ponte; und andere ihres Glaubens ausgeleget, rc. Krumbholtz, Ev. Tr Pred. P. I. p. 942.

Geistlichkeit der Engel, darinnen einer nach eigner Wahl einher gehet, Col. 2, 18. 19. Das ist, es werden sich Leute finden, welche nach ihrem eignen Willen und Gutbedüncken ihnen selbst Gottesdienst erwehlen werden, und sich gar demüthig darneben stellen, als verachteten sie die Welt, sammt allen ihren Wollüsten, und begehrten ein Englisch Leben zu führen, da sie doch weder die Engel, noch ihren Wandel im Himmel nie gesehen Aber bey solcher heuchlerischen Demuth werden sie einen grossen Ubermuth bey ihnen haben verborgen stecken, also, daß sie sich viel besser achten werden, als alle andere Menschen. Und ob sie wohl in solchem fleischlichen Sinn und Scheinheiligkeit ihnen selbst sehr wohl gefallen werden; so werden sie doch vergebens damit prangen, dieweil sie GOtt nicht achtet, sondern vielmehr einen Greuel daran hat. Denn solche halten sich nicht beständig an Christum, dessen Glieder alle Christen seyn, die unter sich an einander hangen, wie Glieder eines Leibes, und durch Krafft ihres Hauptes Christi in der wahre Erkänntniß GOttes und Frömmigkeit von Tage zu Tage zunehmen, welche Vermehrung GOtt in ihnen würcket, dem auch solcher Fortgang in der Gottseeligkeit sehr wohl gefället: Aber jene Heuchler werden sich von dem Mittler Christo ab, dieweil sie durch ihren eigenen und selbst erdachten Gottesdienst ihre Sünden versöhnen wollen, und trennen, so viel an ihnen ist, die Kirche in so mancherley Secten, als vielerley Orden, oder neue und abergläubische Weisen zuleben sie erdencken. Heerm. erkl. Hand-Bibel. h. l.

Geistliche Gaben, davon Paulus nicht verhalten wolte, 1. Cor. 12, 1. In dem Grund-Text stehet das Wort Gaben nicht, sondern allein: von den geistlichen will ich euch nicht verhalten; das Wort Gaben ist aber um des Sinnes willen sehr wohl dabey gethan in der Ubersetzung: dann daß der Apostel von keinen andern geistlichen Dingen hier redet, als von den geistlichen Gaben und Bedienungen, lehret klar gnug der Verfolg, da sie ausdrücklich genannt werden. Dann v. 4. und 5. redet er von mancherley Gaben, und von mancherley Bedienungen, und wieder v. 7. wird geredet von den Gaben des Geistes. Von den geistlichen Gaben wolte dann hier der Apostel zu den Corinthern reden, und spricht: von den geistlichen Gaben will ich euch nicht verhalten. Die Worte können auch noch so übersetzet werden: Was die geistlichen Gaben angehet, will ich nicht, daß ihr unwissende seyd, oder in Unwissenheit wandelt oder als unweißlich und unbedachtsamlich damit umgehet; dann das Wort im Grund-Text bedeutet nicht allein nicht wissen oder unwissende seyn, sondern auch aus Unwissenheit nicht aufmercken, und demnach nicht wohl handeln oder umgehen: er giebet hier zu verstehen, daß die Corinther aus Unwissenheit auf die geistlichen Gaben nicht gute Acht hatten, und also mit den geistlichen Gaben nicht wohl umgiengen, und sich derselben mißbraucheten, indem sie

theils dieselbe ihrem Verstande und Witz zuschreiben, theils dadurch sich über andere erhuben, und andere verachteten, theils sie für sich allein gebrauchten, und ihrem Nechsten damit nicht dieneten, wie aus dem Verfolg auch gnugsam zuschliessen; das wolte aber Paulus nicht, daß sie mit den geistlichen Gaben aus Unwissenheit so übel solten umgehen. Wolters Ep. Postill, P. II. p. 500. seq.

Geistliche Speise, so die Väter gegessen, 1. Cor. 10, 3. Solche Speise war das Manna und Himmel Brodt, von dem wir lesen Exod. 16, 21. seq. daß es alle Morgen aus der Lufft herunter auf die Erden gefallen, da denn die Kinder Israel täglich hinaus gegangen, und so viel ein leglicher essen mochte, gesammlet. Diese Speise wird nun anfänglich deßwegen geistlich genennet, wegen ihres Ursprungs, dieweil GOTT der HErr übernatürlicher Weise ihnen solche vom Himmel herunter regnen lassen; deßwegen David solches auch ein Himmel- und Engel-Brodt nennet, Ps. 87, 26. 27. darnach auch wegen der Bedeutung, indem das Manna repræsentirte Christum, das rechte Himmel Brodt, das Brodt des Lebens, von dem Joh. 6, 32. seq. geschrieben stehet. Endlich auch wegen der Wirckung, nicht zwar wegen der natürlichen; denn also füllete solch Brodt auch den Magen und nährete den Leib; sondern vielmehr wegen der geistlichen, welche solch Manna bey den Gläubigen hatte, indem die Gläubigen in solchem Manna als in einem Fürbilde die Wohlthaten Christi sahen, und sich solche zueigneten: Dahero Theophylactus schreibet: es nennet Paulus solche Speise geistlich, dieweil dieselbige, unerachtet sie sichtbar und leiblich gewesen, doch nicht natürlicher weise herfür gebracht worden, sondern durch GOttes geistl. Gnade. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 180.

Geistlicher Leib wird auferstehen, 1. Cor. 15, 44. Der Apostel spricht nicht, daß er ein Geist seyn werde, denn so bliebe es kein Leib, sondern es werde seyn ein Leib mit Eigenschafften eines Geistes ausgerüstet. Was er damit meyne, ist leicht aus dem Gegensatz und den Eigenschafften des thierischen Leibes, den wir hier tragen, abzunehmen. Denn wie dieser ist ein der Nahrung und Ruhe bedürfftiger Leib, den Ungemächligkeiten und Beschwerungen der Natur, auch andern Leidenschafften unterworffen; also will er im Gegentheil hiermit bezeugen, daß dort die Leiber der Auserwehlten befreyet seyn werden von diesen allen, sie werden nicht mehr essen, trincken, Schlaff bedürffen, und daher auch nicht hungern und dürsten, nicht ermüden, nicht freyen, noch sich freyen lassen, Luc. 20, 35. sondern Tag und Nacht GOtt in seinem Tempel dienen, und durch sein Anschauen gesättiget, geträncket und erqvicket werden, Ps. 17, 15. Ps. 36, 9. Apoc. 7, 15. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 2406.

Geistlicher Tranck, den die Väter getruncken, 1. Cor. 10, 3. Damit wird gesehen auf die Geschicht Exod. 17, 5. allwo gemeldet wird, daß die Kinder Israel in der Wüsten, dieweil sie kein Wasser gefunden, wider den HErrn gemurret, darauf GOtt der HErr dem Mosi befohlen, daß er solle seinen Stab in seine Hand nehmen, und an den Felsen in Horeb schlagen, so werde Wasser heraus gehen, wovon das Volck hernach getruncken und seinen Durst gestillet, davon auch David gesungen, Ps. 78, 16. Ps. 105, 41. Ps. 114, 8. dahin in gewisser masse zu ziehen, was auch Es. 41, 18. c. 44, 3 von denen eröffneten Wasser-Brunnen geweissaget. Daß aber solcher Tranck ein geistlicher Tranck genennet wird, geschicht theils darum, weil solch Wasser wunderthätiger weise aus einem solchen Felsen gebracht worden, in welchem sonsten kein Wasser enthalten war; theils aber, weil solch Wasser præfigurirte und abbildete das Wasser des Heils, Christum JEsum, von welchen Joh. 4, 10. 14. geschrieben stehet, daß er das lebendige Wasser sey.

sey, von welchem, wann iemand werde trincken, so werde denselbigen ewiglich nicht mehr dürsten. Wie denn Paulus hier, nach Hunnii Erklärung, nachdem er des Fürbildes erwehnet, gleich auf das Nachbild kommen, und sagt: Sie truncken aber von dem geistlichen Felß, der mit folget, welcher war Christus: daß also der Apostel eines doppelten Felsen hier Meldung thut, anfänglich des leiblichen und äusserlichen, aus welchem Wasser geflossen, und die Kinder Israel ihren leiblichen Durst stilleten; darnach des geistlichen und mystischen Felsen des Heils, welcher Christum nicht bedeutete, sondern Christus selber war. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 188.

Geitz soll ihnen allen auf ihren Kopff kommen, Amos 9, 1. In der Hebr. Sprache stehet ein solches Wörtlein, welches beydes die Straffe und auch die Ursache der Straffe andeutet, das wird in unser Teutschen Bibel zusammen gar artig ausgedrücket; denn es gedencket der Prophet anfänglich des Geitzes, welches eine von den Haupt-Sünden des Israelitischen Volcks war, so bey ihnen, so wohl im Geistlichen als auch weltlichen Stande, im Schwange gieng, wodurch GOtt zu solchem Zorn und Eyfer wider das Volck Israel und Juda bewogen worden, daß, wie die Ebräer selbst gestehen müssen, dieses die Ursach gewesen, warum beydes der erste und andere Tempel zu Jerusalem zerstöret worden; denn der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels, 1 Tim. 6, 10. von welchem viel andere schwere Sünden entstehen, etc. Hernach dräuet GOtt so ernstlich, daß er ihnen allen auf ihren Kopff kommen soll. Da denn durch den Kopff allhier angedeutet wird, was dem Propheten im Gesicht durch den Knauf auf dem Altar ist zu erkennen gegeben worden, nehmlich die vornehmsten obersten Häupter unter dem Volck, an denselben will GOtt anfangen zu straffen und seinen Zorn sehen lassen. *Lossii* Eckl. Amos, p. 787. seq. Selneccer schreibet: ihr Geitz soll ihnen auf ihren Kopff kommen, das ist, sie müssen von mir gestraffet werden und herhalten, und den Kopff lassen, Königreich und Priesterthum verliehren, ohne Haupt, Ordnung und Regiment seyn, und sollen mir nicht entfliehen, noch meinem Zorn entgehen, ob sie sich gleich verbergen und verkriechen.

Gelangen, Ps. 32, 6. Darum, wenn grosse Wasserfluthen kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen. In H. Sprache stehet ein Wort, welches so viel heisset, als etwas berühren, womit angedeutet wird, solche Wasserfluthen sollen sie nicht berühren, hart angreiffen, erschrecklich anfallen, sie ohne Barmhertzigkeit verderben, und über einen Hauffen werffen: das ist, solche Creutz-Fluthen sollen nicht an die bußfertige Hertzen also gelangen, daß sie von denselbigen solten aus dem seeligen Stand der Gnade GOttes gesetzet werden, oder sie ihres Friedens mit GOtt, und der ewigen Seeligkeit berauben. Denn es sind solche stattliche Verheissungen GOttes, die hin und wieder in der Schrifft gelesen werden, zu verstehen cum exceptione crucis, also daß sich GOtt der HErr vorbehalten, ja von Ewigkeit es also verordnet, daß, die seine liebe Kinder sind, auch in der Welt viel böses ausstehen müssen, damit sie dergestalt dem Ebenbild Christi ihres Hauptes, wie dorten in der ewigen Herrlichkeit, also auch allhier im Leiden ähnlich werden, Rom. 8, 29. und sollen doch die Verheissungen von dem göttlichen Schutz unfehlbar wahr bleiben, daß sie GOtt bey solchen elenden Zustand wolle mächtig und herrlich beschützen, Hülff und Rettung schaffen; daß ob sie wohl angefallen, sollen sie doch nicht über einen Hauffen geworffen werden; ob sie gleich in Wasserfluthen werden eingetauchet, so sollen sie doch von denselbigen nicht ersäuffet werden: sie werden zwar auch zu baden, zu waten und zu schwimmen haben; aber sie sollen doch emergiren, und

von solchen Fluthen befreyet werden, rc. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 6. p. 102. seq.

Gelehrter bin ich, denn alle meine Lehrer, Ps. 119, 99. Gelehrt seyn ist in der Welt nicht etwas geringes und schlechtes, sondern eine solche Sache, die einen Menschen sehr hoch bringen kan, wie denn unter den Heyden der Pythagoras wegen seiner Geschicklichkeit gar für einen Gott gehalten, und sein Wohnhauß in einen GOttes-Tempel verwandelt worden. So war David auch gelehrt, und zwar gelehrter, dann alle seine Lehrer. Das Hebr. Wort hat R. Kimchi also ausgelegt, daß in demselben der vorgesetzte Buchstabe מ solle so viel heissen, als von; daß der Verstand der Worte Davids dieser wäre: von allen meinen Lehrern habe ich gelernet und vernommen, daß deine Zeugnisse sollen seyn meine Rede, oder, daß ich von deinen Zeugnissen immer meine Betrachtung solle anstellen; wohin auch die Chaldäische Bibel gehet: Daß also David hier sich nicht über seine Lehrer erhube, sondern vielmehr dieselbige rühmte, was er gutes und nützliches von denselbigen gefasset. Allein weil aus allen Umständen erhellet, daß Davids Zweck ist, vielmehr GOttes Gesetz, als seine Lehrer zu rühmen; so ist es richtiger, daß wir bey der guten und kernhafften Dolmetschung Lutheri verbleiben, und es comparative, Vergleichungs-weise verstehen, daß sich David seinen Lehrern vorziehe, und sage: daß er aus GOttes Gesetz weit mehr gelernet und studiret, daß das Wort GOttes ihn weit gelehrter gemachet habe, als alle seine Lehrer seyn, und er auch von ihnen gelernet habe; allermassen es auch also R. Aben Esra ausgeleget. Daß demnach der eigentliche Verstand der Worte Davids dahin gehet: ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer, das ist, ob mich zwar meine Lehrer in grosser Welt-Weißheit, Kunst und Geschicklichkeit unterrichtet haben, wie sie es aus ihrem eigenen Gehirn ausgesonnen; dennoch bin ich durch sie nicht zur wahren Weißheit gebracht worden, ungeachtet daß sie vorgegeben, was für einen weisen Mann sie aus mir gemachet, biß ich mich hinter GOttes Wort begeben, in demselbigen Tag und Nacht studiret, Ps. 1, 2. und meine Lust an demselbigen gehabt: da bin ich durch solche himmlische Weißheit so weit gebracht worden, daß ich gelehrter bin worden, dann meine Lehrer, die durch Menschen-Lehre und Weißheit mich haben wollen geschickt machen. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 7. p. 113. seq.

Geleiten des Engels GOttes wünschete Tobias seinem Sohn und dessen Gefehrten, Tob. 5, 23. Wodurch einige von den Päbstischen Auslegern verstanden den Schutz-Engel des jungen Tobiä; wie man denn in der Römischen Kirchen für gewiß hält, daß GOtt einem jeden Menschen seinen Schutz-Engel zugeordnet habe, der ihn begleiten, regieren und beschützen müsse. Dahero der Jesuit Drexelius weitläufftig solches zuerweisen sich unternimmt, wie das eben der Engel Raphael, den der alte Tobias für einen Menschen angesehen, der Schutz-Engel seines Sohnes gewesen, der ihm von seiner Geburt an zugeordnet worden. Allein gesetzt, daß GOtt einem jeden frommen Menschen einen Engel zum Schutz zugeordnet habe (welches wir als wahrscheinlich zugeben) gleichwohl halten wir dafür, daß wenn es die Noth erfordert, auch ausser der Ordnung andere Engel den Frommen zu Dienste stehen, wie zu sehen an Jacob, dem die Engel GOttes auf dem Wege gantz Heer-weise begegnet, die er GOttes-Heer nennete, Gen. 32, 2. Hat also hier der alte Tobias seinem Sohne und dessen Gleits-Mann das Engelische Geleite angewünschet, daß der HErr wolle seinen Engeln über sie befehlen, daß sie dieselbigen behüten auf allen ihren Wegen, rc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1414.

Geliebte

Geliebte nennt Paulus die Colosser, Col. 3, 12. Das Grund-Wort bedeutet, daß sie dem Apostel nicht nur um einer Sachen willen lieb waren, nicht nur als Menschen, auch nicht nur als Brüder in Christo, sondern auch, als seine liebe Kinder, die er mit hatte helffen zeugen durch das Wort der Wahrheit; ja er liebte sie, und das nicht allein, sondern sie waren auch der Liebe wehrt. Und so nennet er sie hier, damit sie sein liebreiches Hertz verspühren, und aus Gegenliebe möchten bewogen werden, seiner Vermahnung Platz zu geben. Er siehet aber auch zugleich auf die Liebe GOttes, welche er in Christo zu seinen Gläubigen träget, weil er an ihnen etwas, das ihm wohlgefällt, und das seiner Liebe werth ist, findet, denn er findet Christum, seinen Sohn, den er liebet, und an dem er seinen Wohlgefallen hat, in ihren Hertzen wohnend durch den Glauben, Matth. 17, 5. Eph. 3, 17. Rom. 6, 5. und wiederum findet er sie in Christo, seinem Sohn, durch den Glauben ihm einverleibet, und mit ihm eine Pflantze geworden, und durch einen Geist mit ihm vereiniget, auch durch denselben H. Geist erneuert und wiedergebohren, und dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig gemacht, Rom. 8, 29. also daß er durch sie kan verkläret und herrlich gemachet werden, und darum liebet er sie, ja geust seine Liebe aus in ihre Hertzen durch den H. Geist, Rom. 5, 5. und wird nicht zugeben, daß einig Ding sie scheide von dieser seiner Liebe, die da ist in Christo JEsu, Rom. 8, 35. 38. 39. und solche Geliebte GOttes waren auch die Colosser; und wie könte es anders seyn? weil sie waren Auserwehlte GOttes und Heiligen, rc. Wolters Ep. Postill, P. I, p. 595.

Geliebter heisset Christus, Eph. 1, 6. Er ist der, den sein himmlischer Vater über alle Engel und Menschen liebet, Matth 3. und in dem er auch diejenigen liebet, die sich in wahren Glauben zu ihm halten. Es lieben ihn die H. Engel wie sie sich denn daher bey seiner Geburt, Luc. 2. bey seiner überstandenen Versuchung, Matth. 4. bey seinem Leiden, Luc. 22. bey seiner Auferstehung, Marc. 16. und bey seiner Himmelfahrt, Act. 1. haben sehen und hören lassen, werden ihn auch in grosser Anzahl begleiten, wenn er nun zum Gerichte erscheinen wird, Matth. 25. er ist der Geliebte seiner Mutter gewesen, die ihn zum Zeugnis dessen, unter andern, als sie ihn im zwölfften Jahre seines Alters verlohren, mit Schmertzen drey gantzer Tage gesuchet, Luc. 2. er ist der Geliebte seines Pflege-Vaters des Josephs gewesen, wie er denn aus Liebe mit ihm für der Tyranney Herodis in Egypten gezogen, Matth. 2. es haben ihn die Gläubigen A. Testamentes geliebet, und sind gar kranck vor Liebe gewesen, Cant. 2, 5. es lieben ihn die Gläubigen N. Testaments mit Petro, Joh. 21. und so solten ihn billig alle Menschen lieben, denn wer das nicht thut, der ist verbannet zum ewigen Tode, 1. Cor. 16, 22. *Fessel* Christ. myst. p. 129.

Gelingen lästs GOtt den Aufrichtigen, Prov. 2, 7. Welches aber nach dem Hebr. gantz anders lautet: recondet rectis essentia, er bewahret denen, die recht leben, ein beständiges Wesen. Die 70. Ubersetzer habens Gleichniß-weise gegeben: er hebet den Frommen ihre Wohlfahrt auf, als einen köstlichen Schatz; wie man etwa einen kostbaren Schatz wohl verwahret, und vor die Nachkommen aufhebet: also spricht Salomo, machets GOtt auch mit den Frommen, drum sagt David, Ps. 31, 22. wie groß ist deine Güte, die du rc. siehet aber damit nicht so wohl auf die irrdische Schätze, welche die Motten fressen rc. als vielmehr auf die beygelegte Crone des ewigen Lebens; denn dieses ist recht das unvergängliche und unbefleckte Erbe, das rc. 1. Pet. 1, 4. derowegen sagt Johannes: wir sind nun GOttes Kinder rc. 1. Joh. 3, 2. das ist das schöne Erbtheil, das ihnen durch das Loß der Gnade GOttes so lieblich gefallen ist. Im Hebr. macht das Grund-

Wort den Auslegern viel zuschaffen, und habens die meisten durch essentiam ein beständig Wesen übersetzet; die Griechen verstehen darunter salutem, alle Wohlfahrt Leibes und der Seelen; der Chaldäer giebts durch gloriam, Ehre und Ansehen. Weil aber in den vorhergehenden Worten von der wahren Weißheit gehandelt worden, solche aber in diesen Leben nimmermehr vollkommen zu erlangen, und hingegen in lauter Stückwerck bestehet 1.Cor. 13, 12. so thun wir nicht unrecht, wenn wir sagen: Salomo verspricht in diesen Worten denen Frommen die völlige Weißheit, und den völligen Verstand als das Vollkommene welches ihnen GOtt im Himmel aufbehalten hat ꝛc. Ittigs Spiegel der Frömmigk. p. 673.

Gelübde hatte Paulus, und beschor sein Haupt zu Cenchrea, Act. 18, 18. Paulus hatte eine Gelübde zu Corintho gethan, daß er nehmlich eine Zeitlang der Nazaräer Brauch halten wolte, wie derselbige beschrieben ist, Num, 6. es truncken aber die Nazaräer die gantze Zeit über, so lange ihre Gelübde währete, keinen Wein noch starck Geträncke, durfften auch zu keiner Leiche gehen, wenns gleich Vater oder Mutter wäre, und liessen das Haupt-Haar nicht abschneiden, biß die Zeit des Gelübdes aus war. Solches hielten sie aber nicht darum, daß sie mit solcher Enthaltung meyneten die Sünde zu büssen, sondern damit sie das Fleisch in Zaum hielten, und zum Gebet oder andern gottseeligen Ubungen desto geschickter und fertiger wären. Wenn denn die bestimmte Zeit aus war, so lebten sie wiederum nach dem gemeinen Brauch, wie andere Leute. Es hat aber Paulus das Gelübde der Nazaräer eine Zeitlang auf sich genommen, auf daß er GOtt dem HErrn desto inbrünstiger um die Erweiterung des Reichs Christi, und Beschützung seiner Kirchen, unter so mancherlen Gefahr, anruffen könte und gebrauchte auch die gewöhnlichen Ceremonien, auf daß er die Jüden dergestalt an sich lockte, wie er sagt: den Jüden bin ich worden als ein Jüde, auf daß ich die Jüden gewinne, 1.Cor. 9. denn es stunde einem jeden frey, daß er die Ceremonien Mosis möchte gebrauchen. nur allein wenn der Wahn nicht dabey war, daß man ein nöthig oder verdienstlich Werck daraus machte. Und begehrte Paulus der Jüden Hertzen dadurch zu mildern, daß sie dem Evangelio und seinen Dienern nicht so gar abhold wären. Herrm. erkl. Hand. Bibel. h. l.

Gelübde will David dem HErrn bezahlen, Pf. 116, 18. Das erklären etliche, was David in seiner Beschneidung versprochen, nehmlich ein heilig Leben zu führen, das wolle er auch thun durch den kräfftigen Beystand des H. Geistes, und demnach verleugnen das ungöttliche Wesen, ꝛc Tit. 3, 12. &c. Andere erklärens also: was ich in meiner Angst und Gefahr versprochen, nehmlich Danck-Opffer, heiligen Dienst, durch Verbesserung böser Sitten, und wohl zu thun dem Nechsten, das will ich in der That leisten, conf. Pf. 22, 26. Pf. 61, 9. Pf. 66, 13. Deut. 23, 23. und dieses will David thun vor alle seinem Volck; dieses öffentlichen Gottesdiensts und Andacht will ich mich nicht schämen, ob gleich die Welt widrige Urtheile hiervon fället, als obs eine schlechte und geringe Sache, die meiner Königl. Würde nicht anstünde, 2.Sam. 6, 20. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 798. seq.

Gelüsten der Engel zu schauen das Evangelium, 1.Pet. 1, 12. Es haben zwar einige der Ausleger diese Worte gantz anders erkläret. Gregorius hats absolute von GOtt verstehen wollen, daß die Engel sich nicht satt an der Herrligkeit GOttes sehen könten, welche sonst allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel, Matth. 18, 10. Beda hats von Christo ausgelegt, daß sie sich nicht nur über dessen Menschwerdung, als einem kündlich grossen Geheimniß, freueten, 1.Tim. 3, 16. sondern es gelüste sie auch ihn als einen

einen erhöheten GOtt-Mensch zus. hen. weil in ihm alle Dinge zusammen verfasset würden, Eph. 1, 10. wiewohl gedachter Beda nicht gleicher Meynung blieben, sondern dieses Geheimniß auch vom H. Geist verstehen wollen, daß die Engel gelüste hinein zuschauen in das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit, und wie der Heil. Geist mit Vater und Sohn eins sey, 1. Joh. 5, 7. Andere habens von dem Leiden Christi angenommen, daß die Engel gelüstet in die Marter-Kammer des Leidens JEsu einen Blick zu thun, weil sie nicht fassen und begreiffen können, wie es zugehe, daß der unsterbliche und unendliche GOttes Sohn Blut vergiessen und sich tödten lassen könne, immassen auch dort ein Engel JEsum in seinem Blute und Angst-Schweiß am Oelberge liegen sahe, und ihn stärckete, Luc. 22, 43. und bey seiner Auferstehung haben sich die Engel frey sehen lassen, Marc. 16, 5. Luc. 24, 4. Allein die beste Meynung ist, daß das Geheimniß, davon Petrus redet, in welches die Engel gelüstet zuschauen: die Predigt und Verkündigung des Evangelii sey, so im N. Testament geschehen, darnach die Propheten so geforschet, wie er in den vorhergehenden Worten redet, und die Apostel solches verkündiget. Denn das weiset auch der Zweck des Apostels, der sich vorgenommen die Majestät, Hoheit und Vortrefflichkeit der Predigt des Evangelii heraus zustreichen, welches er nicht nur erwiesen aus der Erzehlung der vielen Wohlthaten, die hierdurch verheissen und mitgetheilet, und aus der Propheten Mühe, die so fleißig darnach geforschet; sondern auch sonderlich aus der Engel Begierde, die gerne in diß Geheimniß von unser Seeligkeit, so von Propheten und Aposteln verkündiget worden, sehen wollen. Denn ob zwar die Engel sind weise und hocherleichtete Geister, die von dem Rath unser Seeligkeit ein und andere Nachricht haben, so ferne es ihnen GOtt offenbaret, und sie gebraucht zum Dienst; so wissen sie doch diese Geheimniß nicht vollkommen, drum gelüstet sie, eine recht vollkommene Wissenschafft davon zu haben, denn die Engel wissen nicht alles, sonst wären sie allwissend wie GOtt. Es findet sich sonst in den H. Engeln eine dreyfache Erkänntniß und Wissenschafft, 1.) eine natürliche Wissenschafft, die ihnen in der Schöpffung eingepflantzet. 2.) eine aus der Erfahrung erlangte Wissenschafft, die sie aus der Erfahrung und Wahrnehmung derer Dinge, die bey den Menschen und in der Natur vorgehen, gefasset, 3.) eine offenbahrte Wissenschafft, wie dem Engel Gabriel die Zeit der 70. Jahr-Wochen offenbahret wurde, Dan. 8, 16. denn ob sie gleich allezeit sehen das Angesicht GOttes, können sie doch GOttes heiliges Wesen nicht gantz begreiffen, dieweil niemand GOtt ie gesehen, Joh. 1, 18. daraus folget, daß er selbst allein sich gäntzlich erkenne. So können sie auch nicht des Menschen Gedancken wissen, als nur die so ihnen von Menschen selbst entdeckt, oder durch äusserliche Zeichen in Gegenwart der Engel verrathen, oder durch GOtt selbst offenbahret werden. Denn keine Creatur weiß, was in dem Menschen ist, als der Geist, der in dem Menschen ist, 1. Cor. 2, 11. GOtt allein aber ist der Hertzenkündiger, der Hertzen und Nieren prüfet, Ps. 7, 10. der unsere Gedancken von ferne kennet, Ps. 139, 2. Ferner wissen auch die Engel nicht alle zukünfftige Dinge. Sie wissen nicht den Tag der Zukunfft Christi zum Gerichte, Matth. 24, 36. sondern nur, was ihnen aus der Erkäntniß der Sachen und Göttlicher Offenbarung bekannt gemacht worden. Also wissen sie auch nicht alle Göttliche Geheimnisse von Natur, sondern so ferne sie ihnen von GOtt offenbaret worden, entweder in geheim und besonders, oder durch die öffentlichen Verheissungen, darinnen GOtt dem Menschen sein Heil angetragen, oder durch die endliche Erfüllung der Göttlichen Rathschlüsse und Verheissung. Ist derowegen kein Wunder, daß sie nach Petri Aus-

Ansage gelüstet hinein zu sehen in die Verkündigung des Evangelii, um hinter desselben Beschaffenheit gründlich zu kommen: Wie er denn ein gar nachdencklich Wort braucht, παρακύψαι, welches mit unverwandten Augen auf etwas sehen heißt, und sich dabey bemühen, und gleichsam mit gebückten Halse etwas genau betrachten und erforschen wollen; wie diß Wort gebraucht wird Luc. 24, 12. Joh. 20, 5. 11. Jac. 1, 25. und von den 70. Dolmetschern Cant. 2, 9. Gen. 26, 8. 1. Par. 15, 29. Prov. 9, 6. wie denn einige meynen, daß solches lüsterne Anschauen der Engel in das Geheimniß des Evangelii sey vorgebildet worden durch die beyden Cherubim auf der Bundes-Lade, (dadurch sonst Christus vorgebildet werde) die ihre Angesichte zusammen kehren und auf die Decke niederschlagen musten, gleich als wolten sie hinein schauen, Exod. 25, 18. diese Begierde aber hätten die Engel daher gefasset in dieses Geheimniß des Evangelii zu sehen, weil das Werck unserer Seeligkeit so gar wunderlich abgefasset, daß Englischer Verstand nicht zureiche, dasselbe vollkommen zu begreiffen, daß ein hocherleuchteter Apostel Paulus selber hierüber voller Verwunderung ausruffet: O welch eine Tieffe ꝛc. Rom. 11, 33. 34. als auch, weil die Engel sich mit den armen Sündern freueten, daß ihnen im Evangelio Gnade verheissen werde: denn wenn im Himmel unter den Engeln GOttes über einen bußfertigen Sünder Freude entstehet, wie viel mehr, da allen Menschen solte geholffen werden, und sie zu Erkänntniß der Wahrheit kommen, 1. Tim. 2, 4. daraus der Apostel Petrus Anlaß nimmt, die Gläubigen seiner Zeit zu ermahnen: da sichs die Engel so angelegen seyn liessen, hinter dieses Geheimniß genauer zu kommen, so würden sie ja auch in der Betrachtung des Evangelii nichts weniger begierig und geschäfftig seyn. Gleichens Epist. ad Eph. Conc. 15. p. 298. seq.

Gelüsten des Bösen, 1. Cor. 10, 6. daß wir uns nicht sollen gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat. Das Gelüsten des Jüdischen Volcks, worauf hier der Apostel siehet, beschreibet Moses Num. 11. 4. conf. Ps. 78. 29-31. Ps. 106, 14. die Kinder Israel gelüsteten hernach Fleisch, und das war sich gelüsten lassen des Bösen, nicht daß es an und für sich solte böse seyn, Lust nach Fleisch haben, sondern böse ists, nicht vergnügt seyn mit dem, was GOtt giebt, und sich gelüsten lassen eines Dinges, das GOtt nicht giebet, oder nicht geben will: Denn wenn man sich ungebührlich und wider GOttes Willen einiger Dinge gelüsten lässet, so werden sie böse und schädlich, ob sie gleich an sich nicht böse sind noch auch schädlich, weil sie also GOtt vorgezogen werden. Und so liessen sie sich gelüsten des Bösen, weil ihre Lust nach dem Fleisch sündlich war: Sie hätten mit danckbaren Gemüthe sollen gebrauchen, was ihnen GOtt gab, und ihm haben vertrauet, er würde sie versorgen; aber nein, sie waren nicht zu frieden mit dem Manna, sie vertraueten GOtt nicht, sie wolten durchaus Fleisch haben, und so liessen sie sich gelüsten des Bösen. Es war unter den Corinthern ein grosser Streit wegen der Mitteldinge; die da meyneten starck zu seyn, wolten um der Schwachen willen nichts nachlassen, da doch dieselbe dadurch geärgert wurden; diese liessen sich dann gelüsten der Dinge, welche wohl an sich selbst nicht böse waren, aber iedennoch böse und schädlich den schwachen Brüdern: Es waren auch unter ihnen, die ein sündlich wollüstiges Leben führeten, und ihnen lauter gute Tage macheten; wie auch, die nicht vergnügt mit dem, was GOtt gab, sich mehr gelüsten liessen, und mit gnugsamer Danckbarkeit GOttes Gaben nicht gebrauchten, und ihm nicht genung vertraueten. Diese aber warnet der Apostel, und ermahnet sie, daß sie sich nicht solten lassen gelüsten des Bösen, gleich wie jener

etliche sich gelüsten lassen des Bösen. Wolters Epist. Postill, P. II. p. 459. seq.

Gelüsten des Fleisches und des Geistes wider einander, Gal. 5,17. Durch das Fleisch verstehen wir die verderbte Natur, und durch den Geist das wieder gebohrne Theil im Menschen, oder die Seele des Menschen, wie sie durch den H. Geist erleuchtet und geheiliget ist, oder den Trieb des H. Geistes selbst in dem Geist unsers Gemüthes. Beyden, nehmlich dem Fleisch und auch dem Geist, schreibet der Apostel ein Gelüsten zu, jedoch nicht einerley Gelüsten, sondern ein widriges Gelüsten. Dem Fleisch, spricht er, gelüstet wider den Geist, und dem Geist wider das Fleisch. Wie nun dieses zugehet, ist leicht zu erachten; ein jedes gelüstet nach seiner Art und Natur, und weil nun beyder Art u. Natur stracks einander zuwider ist, so ists auch kein Wunder, daß sie gelüsten wider einander. Das Fleisch ist böse; in mir, d. i. in meinem Fleisch wohnet nichts gutes, sagt Paulus, Rom. 7,18. und darum erstrecket sich das Gelüsten des Fleisches zum Bösen. Der Geist ist gut, denn er ist von GOtt, der allein gut ist, Matth. 19,17. und darum erstrecket sich das Gelüsten des Geistes zum Guten. Wie nun Gutes und Böses wider einander ist, so ist auch das Gelüsten des Fleisches und des Geistes wieder einander. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, wenn es uns beweget, reitzet und treibet zum Bösen, und wenn es uns abziehet von Guten, oder uns daran hindert. Den Geist gelüstet wider das Fleisch, wenn er uns beweget und treibet zum Guten, und wenn er uns verhindert, durch seine kräfftige und alles überwindende Wirckung, Böses zu thun. Es reitzet uns aber das Fleisch zum Bösen a.) in Ansehung GOttes, ihm nicht zu trauen, seiner Wohlthaten zu vergessen, und ihm undanckbar zuseyn; im Ubelstande wider ihn zu murren, ihn als einen Richter zu hassen, in seinen Wegen keine Lust zu haben, ja zusagen in seinem Hertzen; Es ist kein GOtt, oder GOtt sich selber gleich zu machen, Ps. 14,1. Ps. 50,21. b.) in Ansehung des Menschen, ihn zu lästern, zu belügen, zu betriegen, zu unterdrücken, zu mißbrauchen, nicht zu ehren den, der Ehren werth ist, ihn zu tödten, zu bestehlen, und falsch Zeugniß wider ihn zu reden. c.) in Ansehung unser selbsten, durch Unmäßigkeit, Ungedult, Ehr- und Geld-Geitz, durch Neid und Zorn, Sauffen und Fressen, und dergleichen uns selbst zu verderben. Es verhindert auch das Fleisch, Gutes zu thun, auf viel und mancherley Art und Weise ꝛc. Hingegen gelüstet dem Geist wider das Fleisch. Er schreibet das Gesetz in unsere Hertzen Jer. 31,33. er saget inwendig in uns: Suchet des HErrn Antlitz, Ps. 27,8.22. er würcket in uns Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit und dergleichen Christliche Tugenden; und weil dieselbe sind wider die Laster, wie das Licht wider die Finsterniß, so vertreiben sie auch die Laster, wie das Licht die Finsterniß vertreibet. Und so verhindert er auch das Böse, und stellet sich gegen die Reitzungen des Fleisches; kömmt das Fleisch zum Vorschein mit der Sünden Lieblichkeit und Angenehmheit, mit ihrer Profitlichkeit und Nutzen, mit ihrer Ehr und Herrlichkeit, so stellet der Geist die Liebe GOttes des Vaters und des Sohnes dagegen, daß wir sprechen in unsern Hertzen: Solten wir den erzürnen, und seiner Wohlthaten vergessen? Er stellet dagegen den Greuel und die Häßlichkeit der Sünde, die Schönheit des Ebenbildes GOttes, wozu wir erneuert werden, die Nothwendigkeit unser Gemeinschafft mit Christi Tod und Auferstehung, die Hoffnung des ewigen Lebens, und die Freude und Herrlichkeit des Himmels; dadurch ziehet er uns ab von der Welt, und von den Plagen, die in der Welt sind, von der Sünde, und von allem Bösen, wozu uns das Fleisch reitzet ꝛc. Reitzet das Fleisch zur Rache, der Geist stellet uns vor, was Christus sagt, Matth. 5,5. Seelig sind die Sanfftmüthi-

müthigen ꝛc reitzet uns das Fleisch böse Mittel zu gebrauchen, um reich zu werden, der Geist zeiget uns, was Paulus schreibet, 1. Tim. 6, 6. - 10. die Gottseeligkeit ist ein grosser Gewinn ꝛc. reitzet das Fleisch zur Ungedult und zum Murren wider GOtt im Creutz, der Geist spricht: welchen der HErr lieb hat, ꝛc. Ebr. 12, 6. 7. etc. Wolters Epist. Postill, P. II. p. 587.

Gemeinen in Galatia, Gal. 1, 2. Diese Galater waren von Nation Griechen, welche von den Europäischen Gallis, so sich dahinein begeben, sollen entsprungen seyn, und ihren Sitz in dem kleinen Asia genommen haben. Daher von diesen Galatern das Land Gallo-Græcia genennet worden. Soll sonst ein tummes und einfältiges Volck gewesen seyn, wenn anders Callimacho zu trauen, wie es auch einige aus Pauli eigenen Zeugniß Gal. 3, 1. erweisen wollen. Es bestund dasselbe aus unterschiedlichen Gemeinden oder Versammlungen der Heiligen. Das Wort ἐκκλησία, so hier stehet, bedeutet zwar sonst so viel als einen Hauffen Menschen, wie es also stehet Act. 19, 39. und beym Demosthene und andern profan Scribenten gar offt gebraucht wird. Eigentlich aber heißt es in der Schrifft und nach dem Sinn der Scriptorum Ecclesiasticorum eine Versammlung der Gläubigen, die aus dem Hauffen der Welt zur Seeligkeit beruffen. In solchem Verstande nimmts hier der Apostel auch, und bedienet sich darzu des Pluralis. Denn ob wohl an und vor sich selbst und in Betrachtung der Einigkeit des Glaubens nur eine wahre Kirche ist; so finden sich doch, wenn wir den Ort, Zeit und Zustand erwegen, mehr Kirchen. So ist in Ansehung des Zustandes eines die streitende Kirche hier auf Erden, ein anders die triumphirende Kirche im Himmel. Der Zeit nach ist ein anders die Adamische Kirche, die zu Adams Zeiten sich gefunden, ein anders die Abrahamitische Kirche, die zu Abrahams Zeiten floriret, ein anders die Israelitische Kirche. Dem Ort nach ist ein anders die Corinthische, ein anders die Römische, ein anders die Thessalonische Kirche. Weil nun Galatia eine grosse Landschafft war, so waren freylich in derselben auch viel Versammlungen der Gläubigen. Drum wünschet nun allen und jeden Gemeinden in Galatia Paulus GOttes Gnade und Friede. Gleichens Ep. ad Gal. p. 13.

Gemeinschafft des Blutes Christi ist der geseegnete Kelch, 1. Cor. 10, 16. Es findet sich in dem Heil. Abendmahl eine κοινωνία und genaue Gemeinschafft zwischen dem Wein in dem Kelch, und dem Blut Christi; daß wie Sacramentlicher Weise das Brod und der Leib Christi mit einander vereiniget seyn, also ist auch der Wein und das Blut Christi sacramentlicher Weise mit einander vereiniget: welches dann eine solche κοινωνία und Gemeinschafft, die unsere menschliche Vernunfft gantz nicht begreiffen kan, also, daß wie wir bey andern Christ-Göttlichen Geheimnissen unsere Vernunfft müssen gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi; also muß und soll es auch in diesem Geheimniß geschehen: denn da sollen wir der Stimme Christi gehorchen, und diese unaussprechliche Würckung glauben, und durch solchen Glauben Christum veneriren und ehren; dann in diesen Sacrament finden sich veneranda mysteria, ehrwürdige Geheimnisse. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 571.

Genug ist es, so nimm nun, HErr, meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter, 1. Reg. 19, 4. Wenn Chrysostomus diese Worte betrachtet, so schreibet er hierüber (Comm. in Epist. ad Ebr.) zu verwundern ist es, daß Elias, der andere vom Tode erwecket, sich selbst so sehr nach dem Tode gesehnet hat. Aber, fähret er fort, wenn wir es recht behertzigen, so können wir dessen Ursache noch wohl ergründen: Er erweckte andere vom Tode, zu Beförderung Göttlicher Ehre, und zur Bestätigung seiner Lehre: er sahe sich aber auch um nach dem Tode,

damit

damit er doch möchte einkommen von der Mühe zur Ruhe, aus dieser Trübseligkeit zur ewigen Freud und Herrlichkeit. Und so ist es auch in der Wahrheit. Elias war damahls ein armer verfolgter Exulant, der sich nirgend sicher aufhalten kunte ꝛc. darum brach er endlich in diese wehmüthige Worte heraus: **Es ist genug.** Nach dem Hebr. möchte man es wohl übersetzen: **Es ist nun zu viel; viel, ach zu viel ist es, lieber GOtt.** Führet also der Prophet eine Klage über einige Menge, nicht seiner von GOtt erlangten Ehre, wie *Sanctius* meynet, denn darüber hätte er sich nicht den Tod wünschen dürffen; sondern seines Creutzes, so ihm fast unterdrücken wolte, daher er seinen lieben GOtt ersuchet, daß er doch nach seinem H. Willen seines Leidens ein Ziel setzen möchte. Er will so viel sagen: Ach lieber GOtt! du siehest, in was für grossen Elend ich stecke, ach HErr, HErr! es ist fast zu viel, daß ich soll die grausame Abgötterey und Undanckbarkeit des Volcks Israel gegen dir, meinen GOtt, länger ersehen, auch ihre grosse Verfolgung wider mich erdulten. Darum ach lieber GOtt! es ist zu viel, es ist zu viel, ach mache es nun ein Ende; verkürtze mir doch solche Qvaal durch eine seelige Ausführung aus dieser bösen Welt. **So nimm nun HErr meine Seele!** damahls wuste Elias noch nichts von seiner bevorstehenden Himmelfahrt, in welcher GOtt seinen Leib und Seele zugleich hernach in Himmel aufgenommen; daher er allhier nur den natürlichen Tod und sanfft-seelige Abscheidung der Seele von dem Leibe begehret ꝛc. **denn ich bin nicht besser, denn meine Väter.** Durch die Väter verstehet Elias allhier nicht die Ehren-Väter, so da seyn die alten grauen Häupter, von welchen Paulus seinem Timotheo diesen Unterricht giebt: Einen Alten schelte nicht, sondern ermahne ihn als einen Vater, 1. *Tim.* 5, 12. sondern diejenigen **Propheten**, so vor ihm von der bösen Welt sind verfolget und hingerichtet worden; denen hält sich Elias gleich in seinem ietzigen Zustand. Denn wie sie Leiden, Verfolgung und Trübsal ausstehen müssen, also ergehe es ihm auch nicht besser. Wie aber GOtt ihnen hierauf eine seelige Ruhe und Ende gegönnet; also wolle er ihm auch solches wiederfahren lassen, und aus Gnaden eine fröliche Hinfahrt aus dieser Welt zum ewigen Leben geben. *Kunad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 1028. seq.

Genügen soll sich Paulus lassen an der Gnade des HErrn, 2. Cor. 12, 9. Wenn wir diese Worte in der Grund-Sprache lesen, haben sie noch was mehrers in sich, als es hier in der teutschen Ubersetzung lautet. Denn das Griechische Wort ἀρκεῖ heist nicht nur genügen, sondern auch helffen, und auf die Art kan es nun heissen: **Meine Gnade hilfft dir, meine Gnade kömmt dir zu statten.** Die 70. Dolm. pflegen dieses Wort zu setzen, wenn die Hebräer ein Wort gebrauchen, welches zuweilen Reichthum und Güter heisset, Prov. 30, 16. als wolte GOtt sagen: Meine Gnade ist dir das rechte Reichthum. Wenn du noch so arm und elend in der Welt bist, wenn der Satan dich noch so geringe hält, wenn du meynest, du habest nichts von denen geistlichen Gaben, du seyest arm von Glauben, Andacht, Liebe. ꝛc. du bist reich genug, wenn du meine Gnade hast; wenn du meynest, du seyst zu schwach, du könnest unmöglich dem Satan widerstehen, siehe, meine Gnade ist dir starck genung; **Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.** *Scriv.* Bibl. Parv. P. II. p. 642.

Geöhltes Brodt, Lev. 8, 26. Also, daß das Oel Creutz-weise drüber gestrichen. Unguntur in modum Græcorum, liba contorta & tenuia. **Weimar. Bibel:** Geöltes (mit Oel bestrichenen) Brodts.

Gepflantzt ist in euch das Wort, Jac. 1, 20. Wormit uns der Apostel lehren will, daß wir GOttes Wort nicht etwa nur also lesen und hören sollen, daß es zu einem Ohr ein, und zum andern wieder aus ge-

he; sondern es soll als ein edles Saamen-Körnlein in den Acker unsers Hertzens eingepflantzet werden, daß es Wurtzel schlage und hervor wachse zu einer herrlichen und geseegneten Frucht, ja, es soll mit unserm Glauben vereiniget werden, wie der Apostel Ebr. 4, 2. sagt. Solches eingepflantzte Wort sollen wir annehmen mit Sanfftmuth, und nicht ungedultig werden, uns ungeberdig anstellen oder murren, wenn es das sündliche Fleisch und den alten Menschen angreifft, und das darum, weil es ein Wort ist, das unsere Seelen seelig machen kan; weil es ist eine Krafft GOttes ꝛc. Rom. 1, 16. und denen, die es also mit Sanfftmuth annehmen, und ihr Leben auch würcklich darnach bessern, ein Geruch des Lebens zum Leben wird, 2. Cor. 2, 16. wer das thut, der erkennet den rechten Gebrauch der guten und vollkomenen Gaben GOttes und übet auch solchen in der That. Kreßlings Epist. Postill, p. 724.

Gepflasterter Saal, Luc. 22, 12. allwo der HErr Christus mit seinen Jüngern das Passah gehalten. Ἀνώγεον bedeutet eigentlich ein Ober-Stockwerck eines Hauses, weßwegen es in der Holländischen version sehr wohl übersetzet wird Opper-Zale, das ist, ein Ober-Saal; sonsten wird es genennet ὑπερῷον, welches gemeiniglich einen Eß-Saal bezeichnet, einen solchen Platz, da man die Gäste empfänget; und darum hat es auch die Lateinische Bibel übersetzet: cœnaculum. der Eß-Saal, welches auch mit der Gewohnheit der Alten überein kömmt, da sie pflegten auf dem obersten Theil des Hauses zu speisen: welches wie es zwar bey den Römern üblich, so ist es doch von den Jüden ungewiß; es sey denn, daß wir sagen: es wäre ein solcher Ort gewesen, von welchem man konte den Tempel anschauen; wie dann bekannt, daß die Juden, gleichwie sie in dem Tempel, wenn sie beteten, ihre Angesichter nach dem Allerheiligsten, da die Bundes-Lade stunde, kehren musten; also ausser dem Tempel sich musten wenden nach der Gegend, da derselbe stund, und ihr Angesicht nach dem Heiligthum kehrten, wie auch noch heutiges Tages die Juden in dem Gebet ihre Angesichter nach dem Theil der Welt wenden, da Jerusalem liegt, und haben in ihren Synagogen ein klein Kästlein, dadurch sie die Gestalt der Bundes-Laden abbilden, nach welcher sie sich kehren, wenn sie beten, und stellen es in die Ecken der Synagog, die nach dem Lande Canaan lieget, welche in diesen Ländern gegen der Sonnen Aufgang ist; um deßwegen haben sie ihre besondere Bet-Plätze, oder Gebet-Kammern in den obersten Theilen der Häuser gemachet, welche deßwegen genennet werden Ober-Kammern, von Hinaufsteigen: und einen solchen Obern-Saal verstehen wir auch allhier durch den Ort, da der HErr Christus mit seinen Jüngern das Passah gehalten; nicht daß es der gewöhnliche Eß-Saal gewesen, sondern der Ober-Saal, in welchen man, mit dem Angesichte nach dem Tempel gewandt, beten konte, denen hat ihnen der Hauß-Herr gewiesen, und zwar wohl zugerüstet ꝛc. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 533.

Geplaget seyn, Exod. 10, 7. Wie lang sollen wir damit geplaget seyn? Also fragten dorten mit nicht geringen Widerwillen die Knechte Pharao diesen ihren Herrn und König, als er so lange Zeit sich nicht wolte resolviren und entschliessen, das Volck Israel ziehen zu lassen in die Wüsten, dem HErrn ihren GOtt zu opffern, sie aber hergegen unterdessen allerhand greuliche Straffen und Plagen musten leiden, und noch grössere täglich gewärtig seyn. Durch die Knechte werden hier verstanden des Pharao seine Grandes, seine geheime Räthe und Hoffleute, welche dieser Herr stets um und bey sich gehabt. Abr. de Dona in Plag. Ægypt. p. 337. hält dafür, daß neben den gewöhnlichen Hoffleuten auch noch andere vornehme Herrn des Königreichs mit darbey gewe-

sen seyn, die deßwegen an den Königlichen Hoff kommen, um sich zu erkundigen, woher doch so viel Plagen über Egyptenland kommen? dessen Meynung wir, als nicht unseine Gedancken, an seinen Ort gestellet seyn lassen; halten aber gleichwol dafür, daß hier fürnehmlich von denen Knechten geredet werde, deren c. 9, 20. gedacht worden, daß etliche der Knechte Pharao des HErrn Wort gefürchtet, und ihre Knechte, samt dem Vieh, vor dem Hagel in die Häuser fliehen lassen. Diese Knechte waren die, so Moses Wort mit angehöret hatten, welche, ob sie wohl keine heilsame Furcht zur wahren Busse und Bekehrung hatten, denn sie blieben hernach so schlimm als zuvor, so hatten sie doch eine knechtische Furcht, vor Straff und Pein, als die, so bißhero gewitziget worden. Und diese mögen wohl die fürnehmsten gewesen seyn, die das Hertz gehabt, und Pharao nach Mosis Abtritt zugesprochen haben, daß er doch solte dieses Volck einmahl ziehen lassen, daß sie nicht gar ins Verderben kommen möchten, und demnach sagen sie zu Pharao: wie lange sollen wir damit geplaget werden? wie lange soll dieser Moses in laqueum, ein Strick, oder scandalum, ein Fall, Aergerniß und Anstoß in unserm Thun und Lassen seyn. Die 70. Dolmetscher setzen das Wort σκῶλος, das einen Dorn oder Fallholtz bedeutet, als wolten sie sagen: wie lange wilt du das Volck noch aufhalten, und damit verursachen, daß uns dieser Mann mit Plagen, wie ein Vogler mit Stricken und Fallgarn, mit Klebhöltzern und Vogel-Stangen nachstelle? sie erzeigen sich als böß und unwillig über Mosen, und geben auch dem König hiermit ihren Unwillen zu erkennen, daß es nicht recht sey, daß er immer zu von einem Tag zum andern das Volck Israel aufhalte, und sich damit versündige; sintemahlen er hernach die Straffen nicht eben allein, sondern sein gantzes Land mit ihm fühlen müsse. Weihenm. Kriegs-Posaune, Conc. 8. p. 118. seq.

Geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden war Moses, Num. 12, 3. Welche Worte denn andere, als da sind die 70. Dolmetscher, der Chaldäische Dolmetscher, Piscator, und andere mehr, also übersetzen: Moses aber war sehr sanfftmüthig, mehr denn alle Menschen auf Erden. Der Syrus giebt es: Er war der demüthigste Mann auf Erden. Die Samaritanische Bibel setzet: Er war geduldig. Etliche fassen es alles zusammen, und sagen, es heisse: Moses sey ein sanfftmüthiger, demütiger, und geduldiger Mann gewesen. Denn das Hebr. Wort anav bedeute Sanfftmuth, Demuth und Gedult zugleich. So hätte ihn auch die unzehliche Widerwärtigkeit so mürbe gemacht, daß er bey so vielerley Plage eine sonderbare Lindigkeit erwiesen, viel vertragen gelernet, und eine treffliche Sanfftmuth an sich verspüren lassen, habe dem HErrn hierinnen seine Wege befohlen, und solch Unrecht mit Gedult verschmertzet. Moses schweigt stock still, schreibt Herberger, er schämet sich, daß es iemand in der Welt erfahren soll, er denckt, was werden meine Feinde sagen, weil das mein eigenes Geschwister an mir thut. Calovius aber will lieber bey der Dolmetschung Lutheri bleiben: Er war ein sehr geplagter Mensch. Denn vor eins erfordere solches die eigentliche Bedeutung des Hebr. anav; so denn würde es auch also gebraucht Ps. 9, 13. Ps. 22, 27. Ps. 76, 10. Esa. 11, 4. Zach. 9, 8 ꝛc. weiter wäre auch allhier von der vielen Plage Mosis vornehmlich die Rede, vermöge des Contexts, wie auch aus dem vorhergehenden Capitel zu ersehen, v. 14. 15. überdiß schickte es sich nicht, daß sich Moses selber also lobe, und von sich schreibe, er sey der allersanfftmüthigste Mensch unter allen Menschen auf Erden gewesen. Zudem wisse man auch, wie offt sich Moses von Zorn übereilen lassen, besiehe Exod. 11, 8. c. 16, 20. c. 32, 19. Lev. 10, 15. Num. 16, 5. c. 20, 10. 11. c. 2[?]

c. 24, 11 c. 31, 14. Pf. 106, 32, 33 ꝛc. iedoch sey seine Sanfftmuth in der Trübsal am meisten erkannt worden. Pfeiffer fasset endlich beyderley Ubersetzung zusammen, und sagt, das Wort ענו bedeute so wohl einen Sanfftmüthigen, als auch einen Geplagten: sintemahl ein Sanfftmüthiger, weil er alles leidet, auch geplaget ist, patiens nominaliter, der viel leiden kan, participialiter, der viel leiden muß. Also verschlage es nicht, ob mans gebe: Moses war ein sanfftmüthiger, oder er war ein geplagter Mann; denn Creutz und Elend mache den Menschen fein geschmeidig, und wer also geschmeidig sey, der könne auch viel leiden. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 466. seq.

Geplärr deiner Lieder thue weg von mir, Amos 5, 23. Lieder und Gesänge sind ein vornehmes Stück des Gottesdiensts, und gehören eigentlich mit zum Gebet der Kinder GOttes. Wie nun dieselben ie und allewege bey der Kirchen GOttes gebräuchlich gewesen; also hat es auch dem Volcke Israel zu den Zeiten Amos daran nicht ermangelt, denn da hatten sie sonderlich die Psalme Davids, worinnen Klag-Lieder, Bet-Lieder, Danck-Lieder, und andere zu finden waren, die kunten sie nun mit eigener Stimme oder auf allerhand Instrumenten gebrauchen, und also GOtt dem HErrn seinen Dienst damit verrichten, wie noch bey unserm Gottesdienste hiermit also der Gebrauch ist. Von solchen spricht aber GOtt: Thue nur weg von mir das Geplärr derselbigen; vergleichet also solches Stück des äusserlichen Gottesdiensts des Jüdischen Volcks dem Geplöck, wie etwa volle Bauren zu treiben pflegen, ingleichen dem Gruntzen der Säue, wenn sie zusammen kommen, dem Heulen der Wölffe, und s. f. denn so unangenehm dieses alles einem ehrlichen Mann seyn mag, also und noch viel unangenehmer sey ihm das Beten und Singen der Israeliten; die Ursach war diese, es ist keine wahre Busse und Andacht bey diesen ihrem Gottesdienst gewesen, worauf doch GOtt am meisten siehet, ꝛc. *Losii* Erkl. Amos, p. 532. seq.

Gerade Schlangen bereitet die Hand GOttes, Job. 26, 13. Das ist, er macht durch seine Allmacht, nach dem Ungewitter, den Himmel des Nachts so hell, daß man den weissen Strich wieder sehen kan, der mitten auf dem Himmel gehet, und von etlichen die Jacobs-Strasse genennet wird, welchen man sonst nicht siehet, es sey denn der Himmel gar hell von Sternen, ohne Mondenschein. Denn derselbige Strich ist einer Schlangen nicht ungleich, die sich ziemlich in die Länge erstrecket, und nicht gar krumm ist. Heerm. erklär. Hand-Bibel, h. l. p. 645.

Gerecht ist GOtt, Exod. 9, 27. Pf. 7, 10. Dan. 9, 7. Joh. 17, 25. und zwar 1.) essentialiter, wesentlich, denn es ist kein Böses an ihm, Deut. 32. 2.) executive, daß er läßt einen ieden Recht wiederfahren, nachdem ers verdienet hat, straffet die Bösen, und beschützet die Frommen, Pf. 62. 2. Thess. 1. 3.) imputative, indem er die Gläubigen mit der Gerechtigkeit JEsu Christi bekleidet, und ihnen dieselbe also zurechnet, als wäre es ihre eigene, Rom. 3. *Weinrich.* Comment. Epist. ad Rom. P. I. p. 196.

Gerecht leben in dieser Welt, Tit. 2, 12. verstehe gegen den Nechsten; das ist, nicht allein im Handel und Wandel, sondern auch in allen Thun mit dem Nechsten, Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit lieben, dem Nechsten geben, was sein ist; nichts nehmen, auch im Handel nicht zu weit greiffen, noch seinen Bruder vervortheilen, 1. Thess. 4, 6. ihn weder mit Worten noch mit Wercken beleidigen, und ihn nicht Schaden thun, weder am Leibe noch an der Seelen, weder an Ehre noch Gut, weder an Weib noch Kind, noch an allem, was sein ist. Dem Nechsten nicht wegern Rath, Hülffe und Beystand, ihm alle Gutthätigkeit und Barmhertzigkeit erweisen, ihn

ihn lieben und sein Bestes befördern, wäre es auch ein Feind; In Summa, dem Nechsten thun, wie man will, daß einem selbst gethan werde. Denn das ist die rechte Regel der Gerechtigkeit, die gegen den Nechsten zu üben stehet; warum der HErr Christus spricht: Alles, das ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten, Matth. 7, 12. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 194.

Gerechter Abel, Matth. 23, 35. Er heißt so 1) weil er sein Opffer im Glauben gebracht, und dabey gesehen auf den verheissenen Weibes-Saamen, der der Schlangen solte den Kopff zu treten, daher auch der Geist zu den Ebräern spricht: daß er durch den Glauben ein Zeugniß überkommen habe, daß er gerecht sey; welches zwar in der Schrifft Mosis nicht ausgedruckt, doch aber ohnfehlbarlich daraus kan geschlossen werden, daß geschrieben steht, GOtt habe sein Opffer angesehen. 2.) weil seine Wercke gerecht gewesen, und er dadurch andere zur Gerechtigkeit unterwiesen; auch weil er um seiner Gerechtigkeit willen gelitten, und daher auch billig mit unter die Märtyrer gezehlet wird. Müllers Evangel. Schluß-Kette, p. 43. sq.

Gerechter ist Christus, Esa. 35, 11. Zach. 9, 9. Act. 13, 14. Und zwar 1) essentialiter, wesentlich nach seiner Gottheit, weil er mit dem Vater und H. Geist der wahrhafftige GOtt ist, zu dessen Eigenschafften die Gerechtigkeit mit gehöret, ja er ist nicht allein gerecht in concreto, wie Moses von ihm zeuget: Treu ist GOtt und kein böses rc. Deut. 32. sondern auch die Gerechtigkeit selbst, in abstracto, gleichwie er das Leben und die Wahrheit ist, Joh. 14. 2.) habitualiter, und beschaffentlich nach seiner Menschheit, wie er heilig ist, unschuldig und unbefleckt, von den Sündern abgesondert, Ebr. 7. der von keiner Sünde gewust, und nie keine begangen hat, sintemahl in seinem Munde kein Betrug erfunden worden, 2. Cor. 5. 1. Petr. 2. Esa. 53. ihm allein ist es vorgesparet, daß er ohne Sünde empfangen und gebohren worden, und ohne Sünde auf der Welt gelebet hat, sagt Hieronymus. 3.) efficienter und würcklich, nach seiner Gottheit und Menschheit zugleich, weil er gerecht mit uns Menschen umgehet, und nicht allein nach dem Gesetz einem ieden vergilt, was rc. Apoc. 22. sondern uns auch im Evangelio verkündiget, daß er an unser statt den Zehen-Geboten GOttes einen vollkommenen Gehorsam geleistet, und durch sein bitter Leiden und Tod für alle unsere Sünde überschwenglich bezahlet, und also mit Thun und Leiden so wohl die wohlverdiente Straffe des gerechtzornigen GOttes gestillet und versöhnet, als uns eine seeligmachende Gerechtigkeit theuer erworben und zuwege gebracht, die er uns auch in den Evangelischen Verheissungen vorträget, mit den Sacramenten versiegelt, und uns vermittelst des Glaubens appliciret, daß wir in derer Krafft und Gütigkeit vor dem strengen Gerichte GOttes mit allen Ehren bestehen können. Walther. Post. Proph. p. 375. seq.

Gerechtfertiget im Geist, 1. Tim. 3, 16. Hierüber haben sich die Ausleger sehr viel Mühe gemachet, wie solche Worte zu verstehen seyn? Da denn der eine diß, der andere etwas anders gewolt. Die Weimarische Theologi haben solche Worte also glossiret: Er ist wider die Lästerer für den wahrhafftigen GOtt und verheissenen Meßiam in allen Stücken, welche von dem Meßia durch die Propheten geweissaget waren, erkläret und bewähret worden vom H. Geist, Rom. 1, 4. Andere haben es anders ausgeleget. Die einfältigste Meynung ist diese: Christus sey durch des H. Geistes Zeugniß hin und wieder in der Schrifft als gerecht erkläret und ausgeruffen worden, als die ihme allenthalben Zeugniß giebet, daß er nicht nur vor sich gerecht sey, sondern auch ein Brunn und Ursprung aller unserer Gerechtigkeit, die für GOtt gilt,

gilt, als durch den wir allein aus der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit gelangen, so viel wir an ihn gläuben: Dahero nennet die heil. Schrifft ihn einen gerechten GOtt, Esa. 45, 21. einen gerechten Knecht, c. 53, 11. einen gerechten König, Zach. 9, 9. ein gerechtes Gewächs, Jer. 23, 5. einen gerechten Priester, Ebr. 7, 26. der uns zur Gerechtigkeit gemacht, 1. Cor. 1, 30. daß wer an ihn glaube, der sey gerecht, Rom. 10, 4. ja, er mache durch sein Erkänntniß viel gerecht, Esa. 53, 11. durch ihn erlangen wir die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, Rom. 3, 25. sein Nahme sey auch, daß man ihn solle nennen den HErrn, der unser Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. Weihenm. Fest-Posaune, p. 193.

Gerechtfertiget seyn, 1. Cor. 4, 4. Darinnen bin ich nicht gerechtfertiget. Heißt in H. Schrifft befreyet werden von aller Schuld der Sünden, bestehen für GOtt und die Seeligkeit erlangen, allermassen solcher Nachdruck dieses Worts deutlich zu erkennen gegeben wird Act. 13, 38. Rom. 6, 7. das Griech. Wort ist ein gerichtlich und politisch Wort, welches bedeutet einen vor Gerichte absolviren oder loßsprechen, wenn er als ein schuldiger angeklaget worden; hernach wird es auf geistliche Dinge gezogen, und heist so viel, als einen von Sünden loßsprechen. So will nun Paulus hier sagen, bin ich mir gleich nichts bewust, und habe also ein Zeugniß meines guten Gewissens, so kan ich mich doch vor GOtt nicht rühmen, daß ich ein besserer Lehrer sey und der Kirche Christi mehr gedienet habe, als die andern Lehrer. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 622.

Gerechtigkeit, die besser ist, Matth. 5, 20. Er gebrauchet das Wort περισσεύειν, wo eure Gerechtigkeit nicht überflüßiger ist, als der Schrifftgelehrten, lautet es eigentlich. Wir müssen haben eine überflüßige Gerechtigkeit, die wichtiger, die höher und von grössern Werth ist, denn alle unsere Gerechtigkeit und gute Wercke, sonst können wir unmöglich seelig werden; denn unsere Wercke, so stattlich, so herrlich sie auch zu seyn scheinen, taugen nicht, sind an und für sich nicht werth, daß sie gut heissen. Esaias sagt von seiner und anderer frommer Leute Gerechtigkeit und Heiligkeit also: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid c. 64, 6. wie wolten oder könten wir damit den Himmel verdienen! Die bessere oder überflüßigere Gerechtigkeit aber ist Christi Leiden und Sterben, und seine heilige vollkommene Erfüllung des Gesetzes, diese gehet über alle Menschen, so auf Erden gewesen sind, noch seyn und auch seyn werden; sie gehet über unsere Sünden und über alle und jede Sünden ꝛc. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 15.

Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, Rom. 1, 17. In der Grund-Sprache heissets die Gerechtigkeit GOttes, da nicht etwa GOttes wesentliche Gerechtigkeit, oder seine Gerechtigkeit, da er gerecht handelt, zu verstehen; sondern die Gerechtigkeit des Glaubens, wie es Paulus selbst so fort erkläret. Er nennets aber die Gerechtigkeit GOttes, weil es nicht eine Gerechtigkeit der Menschen, oder einiger Creatur, sondern weil sie GOtt gewürcket durch seine göttliche Krafft, und durch Christum bereitet hat, so daß sie GOttes eigen, und dem Menschen nur zugeeignet wird, wie Schmidius sie kürtzlich beschreibet. Andere machens etwas weitläufftiger, weil GOtt von Ewigkeit beschlossen, daß niemand anders, als also, durch den Glauben an Christum, solle gerecht und seelig werden; GOttes Gerechtigkeit, weil sie GOtt offenbaret im Evangelio: GOttes, weil sie der, so wahrer GOtt, erworben,: GOttes, weil sie GOtt umsonst und ohne Verdienst giebet: GOttes, weil sie in GOttes Gerichte bestehet, darauf Lutherus gesehen, der es geteutschet, die vor GOtt gilt. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 30. seq.

Gerechtigkeit lehren, Esa. 63, 1. Ich bins, der Gerechtigkeit lehret! Der lieb-

liebste Heyland hätte wohl prächtigere Beschreibungen finden können. Er hätte können sagen, wie dort zu Abraham: ich bin der Allmächtige GOtt, etc. Gen. 17, 1. ich bin der eingebohrne Sohn des Vaters, den er in dem ewigen Heute gezeuget hat, Ps. 2, 7. ich bin der Glantz der Herrlichkeit GOttes, und etc. Ebr. 1, 3. ich bin das A und O etc. Apoc. 22, 13. Allein es hat ihm beliebet allhier zu sprechen: ich bins, der Gerechtigkeit lehret; anzudeuten, daß er eben der gerechte Knecht GOttes sey, von dem geschrieben stehet: durch sein Erkänntniß, (da er nehmlich mit wahrem Glauben erkannt wird,) wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde, Es. 53, 11. daß er es sey, von welchem Paulus, 2. Cor. 5, 21, schreibt: GOtt hat den, der von keiner etc. und also will der HErr Meßias so viel sagen: liebe Kirche, liebe gläubige Seele, dein und euer aller Groß Vater, Adam, wurde zwar von GOtt in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen; aber er verschertzte, leider, das schöne göttliche Ebenbild, und ward zu dem ungerechtesten Buben, stürtzte auch sich und alle seine Nachkommen in zeitliches und ewiges Verderben. Diesem Jammer konte nicht anders abgeholffen werden, als durch meine vollkommene Gerechtigkeit, da ich mit Thun und Leiden vor das menschliche Geschlecht bezahlt, und den gerechten Zorn meines himmlischen Vaters gestillet habe. Diese Gerechtigkeit lehre ich, das ist, ich lasse davon predigen, itzund im A. Testament durch meine Propheten, als Es. 45, 23. 24. Jer. 23, 5. 6. &c. im N. Testament werde ich nicht nur selbst in den Tagen meines Fleisches von dieser Gerechtigkeit predigen, sondern auch nach mir meine Jünger und Apostel, wie zu sehen Rom. 3, 23-26. Phil. 3, 8. 9. &c. Klemmens letztes Gerichte, P. I. p. 420.

Gerechtigkeit und Frömmigkeit, nach welcher Gott den David richten soll, Ps. 7, 9. Welches beym ersten Anblick gar ein Pharisäisch und hochmüthiges Gebet zu seyn scheinet. Sagt Hiob, c. 9, 2. 3. ich weiß fast wohl etc. und c. 15, 14. was ist ein Mensch, daß der solte rein seyn etc. und David selbst, Ps. 143, 2. HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, etc. wie kan er dann hier für den heiligen GOtt treten und sagen: Richte mich HErr nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit? Diß zu beantworten, muß man nach der Schrifft, und mit unsern GOttes-Gelehrten, einen genauen Unterscheid machen unter der Gerechtigkeit der Person, und unter der Gerechtigkeit der Sache. Was Davids Person betrifft, kan er freylich nicht schlechter Dings und mit Wahrheit sagen: ich bin gerecht und fromm: vielmehr seufftzet er Ps. 51, 7. siehe, ich bin aus sündl. Samen gezeuget und etc. Ps. 130, 3. so du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn ob er gleich 1. Sam. 13, 14. ein Mann nach dem Hertzen GOttes heist, und anderweit in H. Schrifft wegen seiner Gottseeligkeit gerühmet wird; so war er doch vor seine Person nicht so fromm und gerecht, daß er vor dem gestrengen Gerichte GOttes bestehen, und Ruhm davon tragen könte. vid. Rom. 4, 7. Hier aber redet er von der Gerechtigkeit seiner Sache. David hatte allerdings dazumahl, wider seine Feinde und Verfolger, eine gerechte Sache, er war unschuldig, fromm und gerecht. Er provociret auch deßwegen im vorhergehenden auf diese seine Unschuld, und GOttes Allwissenheit, sagende: HErr, mein GOtt, habe ich solches gethan, und ist etc. da ich aber dergleichen nicht gethan, sondern gantz ohne Schuld dergleichen leide, nun so richte HErr nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. etc. Tietzmanns Pred. Sal. p. 190.

Gerechtigkeit, welche kömmt aus Glauben in Glauben, Rom. 1, 17. Diese Gerechtigkeit kömmt aus dem Glauben, wenn der arme bußfertige Sünder Christi

Christi Gerechtigkeit durch den Glauben ergreiffet und ihm selbst zueignet, so wird er durch solche gerecht, indem seine Sünde vergeben und Christi Gerechtigkeit ihm zugerechnet wird, das heist, die Gerechtigkeit kömmt aus dem Glauben; daß aber Paulus spricht: aus dem Glauben in Glauben, macht den Auslegern mancherley Einfälle, davon Gerhard, Weller, und andere vielerley erzehlen; wird aber vors beste gehalten, es von der Fortsetzung und Erhaltung des Glaubens zu erklären, wenn der Glaube immer wächst, fortgesetzet und erhalten wird; wie dergleichen Wiederholungen in der Schrifft, die auch so viel bedeuten, mehr zu finden, als Jer. 9, 3. sie gehen von einer Boßheit zur andern, also 2. Cor. 3, 18. wir werden verkläret von einer Klarheit zur andern; und dergleichen, da es eine continuation, Fortsetzung, Zunahme, oder Wachsthum und Beständigkeit andeutet: also auch hier, aus Glauben in Glauben, es ist da nichts von Wercken, die in der Rechtfertigung gelten, sondern allein Glaube; das Werck der Rechtfertigung gehet aus den Glauben, gehet und bestehet in dem Glauben, und wird durch den Glauben erhalten; hier gelten Wercke in diesem Wercke gantz nichts. Oder wenn wirs mit Seb. Schmidio noch genauer suchen wollen; das Wort aus Glauben in Glauben bedeutet die Art und Weise die Gerechtigkeit zu erlangen; solches verhält sich also: die Gerechtigkeit GOttes wird erlanget aus Glauben, das ist, ergriffen durch den Glauben, (tanquam instrumentali apprehendendi causa) und in Glauben, als dem sie zugerechnet wird: denn wir erlangen nicht nur die Gerechtigkeit, sondern diese Gerechtigkeit wird auch dem Glauben oder gläubenden Menschen, und so ferne er gläubet, zugerechnet. Und daß dem also sey, beweiset Paulus v. 17. da er schreibet: der Gerechte wird seines Glaubens leben, Hab. 2, 2. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 31. seq.

Gerechtigkeit zu Boden stossen, Amos 5, 7. Der Prophet vergleichet hier die Gerechtigkeit einem solchen Menschen, der von einem andern gestossen wird, daß er fallen muß; das Hebr. Wörtlein bedeutet so viel, als relinquere & non movere, liegen lassen: Womit denn so viel angedeutet wird, daß sie die Gerechtigkeit nicht befördert, sondern einen, dem man nicht wohl gewollt, mit seiner guten Sache unterdrücket, dieselbe gleichsam unter die Banck gestecket, und nicht befördern wollen, da sie manchmahl in einem und dem andern Termin derselben leichtlich können abhelffen, haben sie solches etliche Jahr hinaus geschoben, und dieselben damit gezwungen, daß sie ihre Sache entweder wegen der grossen Unkosten gar müssen liegen lassen, oder dasjenige eingehen, welches sein Gegentheil, oder der Geschenckfüchtige oder nach Gunst sprechende Richter haben wollen, womit sie aber zu aller Boßheit gleichsam Thür und Thor aufgethan, also, daß nichts denn grosse Ungerechtigkeit im Lande hin und wieder zusehen gewesen. *Loesii* Erkl. Amos p. 465.

Gericht hatte der HErr an der Egypter Göttern geübet, Num. 33, 4. Was dieses vor ein Gerichte gewesen, wird nicht gemeldet, daher die Ausleger auch unterschiedliche Gedancken darüber hegen: Der Chaldäische Dolmetscher Jonathan meynet, da der HErr die erste Geburt der Egypter geschlagen, hätte solches auch zugleich ihre Götzen getroffen: denn die gegossenen Götzen wären zerschmoltzen, die steinerne zerbrochen, die irrdene zermalmet, und die höltzerne in die Asche geleget. Artabanus schreibet, es wären durch ein Erdbeben die meisten Götzen-Tempel eingefallen. Und was dergleichen mehr. Allein, weil die Schrifft davon schweiget, so können wirs eben so genau nicht sagen, was es vor ein Gericht gewesen, oder wie und auf was Art es an den Egyptischen Göttern ausgeübet worden; doch ist gewiß, daß GOtt an allen Göttern der Egypter eine harte Straffe erwiesen, nach der che-

ehemahls ergangenen Drohung, Exod. 12, 12. und, wie vermuthlich, sie alle nieder geworffen und zu nichte gemacht habe. Wie wohl es auch von denen Fürsten und Grossen, so in H. Schrifft sonst Götter heissen, könnte verstanden werden: denn weil es im angezogenen Ort heisset, daß GOtt seine Straffe an allen Göttern der Egypter beweisen wolle, Exod. 12, 12. die leblosen Götzen aber, und unvernünfftigen Thiere, als Ochsen, Ziegen, Crocodill, Hunde, Katzen, und dergleichen, so die Egypter auch als Götter anbeteten, nicht sündigen können: so scheinet es nicht ungereimt, wenn man diese Worte allhier also auslegete: der HErr hatte nicht allein die Erstgeburt des gemeinen Volcks und des Viehes geschlagen, sondern auch an ihren Göttern Gerichte geübet, das ist, auch der Fürsten und Grossen in Egyptenland, ja des Königes Erstgeburt selbst nicht geschonet, sondern ebener massen getödtet und erschlagen; wie denn solches gar wohl über ein kömmt mit dem, was c. 12, 29. gesagt wird. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 1959. seq.

Gerichte GOttes sind unbegreifflich, Rom. 11, 33. GOtt ist wohl barmhertzig, er ist aber auch gerecht, und darum vergiebt er wohl die Sünde nach seiner Barmhertzigkeit, aber er straffet sie auch nach seiner Gerechtigkeit, Exod. 34, 7. und daher kommen seine Gerichte; dergleichen finden wir Gen. 7. c. 11, 1-9. c. 19, 24. 25. Exod. 14, 28. es hat auch GOtt sein Gericht lassen gehen über seinen Sohn, den Bürgen der Sünder, durch den, daß uns die Sünde nicht verdammen könnte, die Sünde verdammet in seinem Fleisch, Rom. 8, 3. Die Gerichte GOttes aber, auf welche Paulus hier das Auge hat, sind sonderlich die, so erst über die Heyden ergangen sind, da GOtt dieselbe hat lassen wandeln ihre eigene Wege, Act. 14. 16. Ps. 147, 20. ja sie dahin gegeben hat in einen verkehrten Sinn: und hernach über die Juden, da GOtt dieselbe verstossen, und unter den Unglauben beschlossen, Rom. 1, 28. und an ihrer statt die Heyden angenommen, und sie verstocket hat, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören, biß auf diese Stunde. **Wolters** Ep. Postill, P. II. p. 147.

Gerichte GOttes sind gerecht, Ps. 119, 75. Diese Gerichte heisset David gerechte, und zwar in abstracto, deine Gerichte sind die Gerechtigkeit selbst; gesetzt, wir Menschen könen uns nicht drein finden, wir gedencken öffters, es geschehe uns in einem und dem andern zu viel, so ist doch nicht das geringste anzutreffen, welches einiger Ungerechtigkeit zu beschuldigen; wir finden auch an andern Orten solches abstractum pro concreto, die höchste Gerechtigkeit anzudeuten, Job. 35, 2. Esa. 41, 2. Jer. 11, 20. etc. dessen bescheidet sich David gantz gerne: HErr, das weiß ich; ich weiß es theoretice, ich bin dessen in meiner Seelen und Gewissen überführet, ich muß solchem Beyfall geben; ich weiß es auch practice, ich erzittere darüber, ich gestehe, daß du mich treulich gedemüthiget. Castellio hat es gegeben: me vere & recte a te premi, deine schwere Hand drücket mich wohl recht ehrlich und redlich; deine Hand ist Tag und Nacht schwer auf mir, 2c. Ps. 32, 4. du demüthigest auf dem Wege meine Krafft, 2c. Ps. 102, 24. wer stoltz ist, den kanst du demüthigen, Dan. 4, 34. doch ich dancke dir dafür, denn wenn du mich demüthigest, so machest du mich groß, Ps. 18, 36. **Krumbholtz**, Tr. Pr. P. II p. 299.

Gerichte, in welches, der da gläubet, nicht kömmt, Joh. 5, 24. Hier ist zu wissen, das ein anders sey, für Christi Gericht erscheinen, welches alle Menschen werden thun müssen, denn wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle H. Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrligkeit, und werden für ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schaa-

Schaafe von den Böcken scheidet, Matth. 25, 31. 32. Rom. 14, 10. Ein anders aber ist ins Gericht kommen, das heist so viel, als in die Verdammniß fallen, und wird also hier das verdammende Gericht verstanden, für welchem die Gläubigen dermahleinst sollen befreyet seyn.

Gerichte, so über die Welt gehet, Joh. 12. 31. Hier halten etliche dafür, daß das Wort κρίσις, Gerichte, eben das bedeute, als das Hebr. Wort, welches zu weilen so viel anzeiget als eine Erneuerung; wenn man ein verworrenes und verdorbenes Ding wiederum zu rechte und in vorigen guten Stand bringet; und wäre die Meynung: Nun wird die Welt einen andern Zustand gewinnen, nun wird sie in einen herrlichen und gewünschten Zustand gesetzet, nun wird sie erfreuet und ihr geholffen werden, weil nun ihr Feind der Teufel mit seiner Anklage abgewiesen und hinaus gestossen wird. Scrivers Bibl Parv. P. II. p. 396.

Gerichtet werden, 1. Cor. 4, 3. Mir ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde. Das Gr. Wort ἀνακρίνω giebt der Aretius separo, ich sondere abe, und ziehe mich andern nicht vor, und achte mich auch nicht geringer als andere, sondern bleibe auf der Mittel-Strasse, und dieses solten andere nach meinen Exempel auch thun. Chemnitius spricht: es brauchet hier Paulus ein gerichtlich Wort, wenn man über den Beschuldigten allerhand fraget, oder die Ursachen im Gerichte untersuchet, damit die Gerechtigkeit recht gehandelt werde; denn in solchen Verstande wird es gebraucht Luc. 23, 24. Act. 12, 19. es heisset auch erforschen, wie es zu finden, Act. 24, 8. andere Bedeutungen zu geschweigen. Es mercken aber die Gelehrten an, daß dieses Wort so wohl Gutes als Böses bedeute, wie denn ein Lehrer also schreibet: das Wort, so hie richten übersetzet, kan verstanden werden, beydes von einem Richten oder Urtheilen zum Guten, und auch von einem Richten oder Urtheilen zum Bösen, also daß der Apostel sagen will: Es sey, daß ihr das Beste von mir urtheilet, mich lobet und hochachtet, oder daß ihr das ärgste von mir urtheilet, mich tadelt und verachtet. Oder, weil hier insonderheit auf die Treue gesehen wird, so will er sagen: Es sey, daß ihr mich vor treu urtheilet in meinem Amte oder nicht, so ists mir ein Geringes, so gebe ich gleich viel darauf, und achte euer Urtheil in dem Stücke gar nichts oder wenig. *Adami* Delic. Ep. P. I. p. 548.

Geringe hat Israel den Felß seines Heyls geachtet, Deut. 32, 15. Wer in einer Felsen-Festung ist, der fragt nicht viel nach dem Feind, wenn nur Proviant gnug verhanden, &c. wie Simson in der Steinklufft zu Etham wohnete, Jud. 15, 11. und die übrigen 600. von den Kindern Benjamin auf dem Felsen Rimmon, c. 20, 47. also ist GOtt der HErr auch ein Felß des Heils, zu dem man seine Zuflucht sicherlich nehmen kan, als zu demjenigen, da alles Leibes- und Seelen-Heil, alle Rettung von Bösen, und aller Uberflus des Guten zu erlangen stehet: wie solches mit sich bringet das Wort jêscha, Heil, davon der Nahme JEsus herkömmt, welcher ist der rechte feste Grund und Felß des Heils, auf welchen die Kirche gebauet ist, Matth. 16, 18. Ob nun gleich GOtt der HErr den Seinigen ein solcher Felß des Heils ie und alle Wege gewesen, dennoch stehet hier, daß das Volck Israel solchen Felß des Heils habe geringe geachtet. Nibbel, lautets in seiner Sprache, das heist einen agiren, vor einen Nabal oder Närrigen halten, seiner spotten; denn Nabal heist ein Narr, 1. Sam. 25, 25. es ist schrecklich zu hören, daß gleichwohl die Israeliten ihren GOtt so übel tractiren dürffen, daß sie ihn vor einen ohnmächtigen und albern Götzen gehalten, dessentwegen man sich wenig werde zubefahren haben. Denn auf solche Art wird das Hebr. Wort gebrauchet Mich. 7, 6. der Sohn verachtet den Vater; er spottet sein wie eines einfältigen oder albern Narrens &c.

ic. Jer. 14, 21. GOtt soll nicht zulassen, daß sein Tempel möge geschändet oder verspottet werden. Lutherus: laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden. Jngleichen dräuet GOtt der HErr Nah. 3, 5. der Stadt Ninive: ich will dich schänden, du sollst als die ärgste Märrin hönisch gehalten und verschimpffet werden ꝛc eben also stehet hier auch von den Jüden, sie haben GOtt gespottet, wie man etwa mit einem albern einfältigen und ohnmächtigen Menschen pfleget umzugehen. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 179.

Geringes Holtz, dem die Menschen ihr Leben vertrauen, Sap. 14, 5. Nach dem Griech. heist es, dem Kleinesten, nach unserer Teutschen Bibel aber, so geringem Holtz, das ist, einem Schiffe, aus Holtz gezimmert, und nach der Schiff-Kunst zubereitet. Zwar wird auch der Rohr-Schiffe sonst in H. Schrifft gedacht, welche die Mohrenländer brauchen, Esa. 18, 2. gleichwie hingegen andere Nationen sich des Leders hiezu bedienen, davon Plinius lib. 7. c. 56. meldet: Allein hier wird bloß eines geringen Holtzes gedacht, weil solches der gemeinste Zeug ist, daraus man Schiffe zimmert, entweder, daß es nur ein Stücke sey, und inwendig der Stamm ausgehölet werde, nach Art unserer Wassertröge, wie man hiebevor bey den Brasilianern gesehen; oder daß viel Bauhöltzer mit Klammern zusammen gehefftet worden, wie die Flösen sind, die bloß und flach auf dem Wasser herschwimmen, wie Salomo dergleichen mag haben verfertigen lassen, 1. Reg. 5, 9. oder daß man sie nach der Kunst mit tieffen Bäuchen zurüstete, darinnen vielerley Waaren, trocken und sicher können in andere Lande verführet werden, wie sonderlich die Tyrier in solchem Schiff-Bau für andern excellirten, Ez. 27, 5. Es sey aber nun ein Schiff so groß und so prächtig, als es wolle, so ist es doch ein kleines Holtz, ein geringes Holtz, nehmlich in Gegenhaltung des so grossen, weiten und breiten Meeres, wie es David nennet, Ps. 104, 25. daß wenn einer aus den Wolcken herunter sehe, so solte er wohl ein solch Schiff in Grösse einer Haselnuß gewahr werden; und dennoch vertrauen die Menschen einem so geringen Holtze ihr Leben, daß wenn sie ausser dem Schiffe seyn oder daraus fallen solten, nirgend gründen, noch ihr Leben retten könnten; und also ist bey ihnen der Unterscheid zwischen dem Leben und dem Tode etwa einer quer Hand breit, wie Juvenalis geschrieben. ꝛc. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 318.

Geringster auf Erden, Syr. 40, 3. Nach dem Griech. heist es: biß zu dem auf die Erde und in die Asche geniedrigten, das ist, der in der ärgsten Betteley stecket, der Armuths und zugestossenen Unglücks halben mit dem Hiob sein Kleid zerreisset, sein Haupt räuffet, auf die Erden fället, und in der Aschen sitzet, Job. 1, 20. c. 2, 8. wie also auch von den Schifffahrenden stehet, Ez. 27, 30. sie werden bitterlich klagen, und werden Staub auf ihre Häupter werffen, und sich in die Asche wältzen. Daß nun solche Leute, welche nicht ein eigen Hüttlein haben, nicht ein Bett oder gewiß Lager, sondern auf dem blossen Boden oder gar im Miste und Schutt-Hauffen müssen vorlieb nehmen, dieses elende jämmerliche Ding recht empfinden, darff wohl keines Ausführens ꝛc. Geiers Mittel. Pr.

Gerochen hat GOTT das Blut seiner Knechte von ihrer Hand, Apoc. 19, 2. Womit angezeiget wird, daß den Verfolgern es nicht also werde hingehen, wie sie vermeynen; sondern GOtt werde solch unschuldig vergossenes Blut an ihnen rächen: Dann so GOtt der HErr im A. Testament den Jsraelitischen Königen und Städten es nicht hat nachgesehen, und sie deßwegen hefftig gestrafft; wie solte dieser wilde Oel-Baum des Anti-Christischen Reichs ungestrafft bleiben? Kam zu Davids Zeiten eine dreyjährige Theurung ins Land, um Sauls und seines Bluthauses willen, 2. Sam. 21, 1. solten die Hunde das Blut Ahabs lecken, an der Stätte,

 da

da das unschuldige Blut Naboths vergossen worden, 1. Reg. 21, 19. solten die Hunde Jesabel fressen auf dem Acker zu Jesreel, und solte sie niemand begraben, weiln sie die Propheten des HErrn verfolget, 2. Reg. 9, 10. solte das Hauß Manaßis und die Stadt Jerusalem gestraffet werden um des unschuldigen Blutes willen, das er vergoß, und machte Jerusalem voll mit unschuldigem Blut, 2. Reg. 24, 4. hat GOtt die Blutschulden Jehu von dem Königreich Jsrael gefordert, Hos. 1, 4. die Blutschulden Egypti an den Kindern Juda begangen, gestraffet, Tob. 3, 19. die Blutschulden Ninive, Nah. 3, 1. ic. Gaza und Aßkalon gerochen, Zach. 9, 7. warum solte es dann der grossen Huren so ohne alle Straffe hingehen, daß sie so viel Blut der Heiligen vergossen? Einmahl, solch Blut muß gerochen werden, dann es ist der Knechte GOttes ihr Blut. Es ist ja billich, und erforderts die Gerechtigkeit, daß ein Herr seinen treuen Knecht handhabe, und da ihm unverschuldeter Weise übel geschicht, dasselbe gebührlich ahnde und räche: wie solte es denn nicht der HErr der Jehova thun, wenn man seine treue Knechte antastet? bevor, weiln dieselbe nicht blosse Knechte, sondern zugleich seine liebe Kinder, seines Sohnes Brüder und Schwestern, und künfftige Erben des Himmelreichs seyn, ic. Weihenm. Acht Seeligk. der Menschen, Conc. 14. p. 246. seq.

Gesalbter des HErrn, der unser Tröster war, ist gefangen worden. Thr. 4, 20. Wodurch die Chaldäische Bibel, die 70. Dolmetscher, und die Vulgata Versio den HErrn Meßiam selber verstehen, dieweil derselbige hin und wieder der Gesalbte des HErrn genennet wird, Esa. 61, 1. der gesalbet mit Freuden-Oel, mehr dann seine Gesellen, Ps. 45, 8. und wollen, daß das Grund-Wort hier nicht in casu obliquo, sondern recto stehe; und demnach nicht heisse der Gesalbte des HErrn, wie es Lutherus gegeben, sondern χριστὸς κύριος, Christus Dominus, der HErr, der Gesalbte, wie es die Griechische und alte Lateinische Bibel übersetzet: Rex Messias, der König Meßias, wie es nach der Chaldäischen Bibel und Dolmetschung lautet; welcher Meynung auch beypflichten unter den alten Lehrern Prosper und Theodoretus, aus den neuen aber, Hector Pintus, und andere mehr. Wollen demnach, daß diß sey eine Weissagung von dem HErrn Meßia, daß derselbige werde gefangen und gebunden werden; wie solches erfüllet worden an unsern liebsten Heylande JEsu Christo, der in den Garten gefangen und gebunden, und von einem ungerechten Richter zu dem andern herum geschleppet; wie die Evangelische Historie bezeuget, Matth. 26, 50. Joh. 18, 12. Allein ob wohl hier, als in einem Fürbilde, von dem HErrn Meßia mögte gehandelt, und solche Worte auf Christum per accommodationem könten gezogen werden; jedoch aber, wenn wir auf den Buchstäblichen Verstand und alle Umstände des Textes gute Achtung geben, so werden wir befinden, daß hier die gefangene Juden von ihren leiblichen und ordentlichen König reden, den sie zur selbigen Zeit gehabt, ehe und bevor die Babylonische Gefängniß angefangen: dann da wird in dem 4. c. in welchem solche Klage stehet, angeführet die Ursache solches ihres Jammers, daß es sey die Sünde, v. 6. darnach wird erzehlet der Jammer an und für sich selber, wie groß er allenthalben gewesen, v. 7. ferner wird auch gedacht, was in solchem Jammer das geplagte Volck für Hülffe gesuchet, nehmlich eine nichtige, nach welcher sie gegaffet haben, v. 17. und dann endlich wird auch angezeiget, wie sie zwar alle ihren König für ihren Trost gehalten, u. vermeynet, er würde sie gnugsam schützen können, unter seinen Schatten würden sie sicher seyn; so haben sie doch müssen inne werden, daß derselbige selber gefangen worden, und ihnen im geringsten nichts habe helffen können. Wird demnach allhier von ihren leiblichen König geredet, wie es Lutherus in seiner Version

und

und Randglosse erkläret. Fragt sichs demnach ferner, von was für einem König sie hier eigentlich reden? R. Salomo will, es sey der fromme und gottseelige König Josias; allein weila wir nirgend lesen, daß derselbige sey gefangen, wohl aber, daß er sey verwundet worden, 2. Par. 34,24. so ist es richtiger, daß wir mit andern Christlichen und gottseligen Lehrern durch den Gesalbten des HErrn verstehen den König Sedechiam, der war ein König des Volckes GOttes, gesalbet mit dem H. Salb-Oel. Und ob dieser gleich ein gottloser König gewesen, so ist zu wissen, daß sie ihn hier nicht nach seinem Leben, sondern nach seinem Königlichen Amte betrachten; nennet doch David den gottlosen König Saul auch den Gesalbten des HErrn, 1. Sam. 24, 7. it. 2. Sam. 1,24. rc. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 27. p. 452. seq.

Gesandter GOttes ist unser Heyland Christus, dieweil er nicht von sich selber kommen, sondern von seinem Vater in diese Welt ist gesandt worden, Joh. 5, 43. c. 8, 42. so wohl, das menschliche Geschlecht zu erlösen, Matth. 20, 28. und seelig zu machen, Joh. 3, 17. als auch das Evangelium zu predigen, Esa. 61, 1. 2. Matth. 15, 24.

Gesang des Narren, Coh. 7, 6. Dadurch kan man verstehen liebkosende und schmeichelnde Reden, oder, da Salomo im vorhergehenden von dem Trinck- und Freuden-Hause geredet, die lustigen Gespräche und Lieder, welche in dergleichen Häusern pflegen geführet und angestimmet zu werden. Der Prophet Amos erläutert diß, wenn er die hochmüthigen lustigen Welt Kinder also anredet: Ihr esset Lämmer aus der Heerde, und die gemästeten Kälber rc. c. 6, 4.-6. Tietzmanns Pred. Sal. p. 306.

Geschichte, so die Hirten sehen wolten, Luc. 2, 15. Sie wollen sehen τὸ ῥῆμα, das Wort. Da denn etliche von den alten Vätern hierdurch verstehen das ewige selbständige Wort, den Sohn GOttes; allein weilen hier im Griech. nicht stehet λόγος, sondern τὸ ῥῆμα, und zwar τὸ γεγονός, das geschehene Wort, so ist es richtiger, wir verstehen dadurch alles dasjenige, was sie von den Engeln gehöret, und was sich zu Bethlehem zugetragen; wie es dann Lutherus gar schön gegeben hat: die Geschichte, die bona nova, die der Engel hatte bracht, das neue unerhörte Wunder, das geschehen. Wie dann das Griech. Wort ῥῆμα vielmahln so viel bedeutet, als πρᾶγμα, eine Geschicht; rem, eine Sache, die sich zugetragen, 2. Sam. 1, 4. Luc. 1, 37. daß demnach uns hier alles dasjenige durch solches Wort bedeutet wird, was sie allerseits von Christi Person, Amt und Wohlthaten von den Engeln gehöret, daß nehmlich der Welt-Heyland gebohren sey, rc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 136.

Geschlagen ist JEsus worden, Matth. 26, 67. Marc. 14, 65. Luc. 22, 64. Joh. 8, 22. In der Grund-Sprache stehet das Wörtlein ῥάπισμα, welches Beza und andere vertiren und verstehen von solchen Schlägen, die mit einer Ruthe, Stecken oder Prügel zu geschehen pflegen. Andere haben es vertiret mit Fäusten schlagen, Ohrfeigen geben. Hiemit ist erfüllet die Weissagung Esa. 50, 6. Ich gebe meine Wangen dar denen, die mich schlugen. Da ist erfüllet was Esa. 53, 5. geschrieben stehet: Er ist um unser Sünde willen zuschlagen. Deut. 25, 2. stehet: wenn der Gottlose Schläge verdienet hat, soll ihn der Richter heissen niederfallen, und soll ihn für ihm schlagen nach der Maaß und Zahl seiner Missethat. Wir hätten verdienet, daß wir zweyfache Schläge solten einnehmen, die Zorn-Hand GOttes solt uns treffen, des Satans Engel solt uns ewig mit Fäusten schlagen. So läufft der HErr JEsus gleichsam durch den Streich, läßt sich schlagen, wie er selber saat: Um deinet willen trag ich Schmach. Mein Angesicht ist voller Schande,

Schande, Ps. 60,8. Knopffs H. Wunder, p. 24.

Geschlecht, Matth. 11, 16. Wem soll ich diß Geschlecht vergleichen? Damit meynt unser Heyland das Jüdische Volck, als wolt er sagen, die ietzige Welt die ietzige Art der Jüden. Es hat das Wort, γενεὰ, unterschiedliche Bedeutung. Es bedeutet ein Geschlecht, den Ursprung seiner Familie, darinnen man gebohren ist. In solchem Verstande brauchen es die 70. Dolmetscher Eccl. 1, 4. Ein Geschlecht vergehet, das andere kömt; es bedeutet hiernebst auch iezuweilen ein gewisses gantzes Volck; die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlechte, d. i. mit dem Jüdischen Volck, Matth. 12, 41. es bedeutet eine Art, Luc. 16, 8. die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte, d. i. in ihrer guten Art. Es kommt diß Wort in H. Schrifft vor de gradibus generationum, e. g. Alle Glieder von Abraham biß auf David sind vierzehen Glied, Matth. 1, 17. es wird gebraucht von der Geburt, Act. 8, 33. Lutherus übersetzet es: wer will seines Lebens Länge ausreden. Es bedeutet eine Lebens Zeit: warlich ich sage euch, daß solches alles wird über diß Geschlecht kommen, d. i. es wird noch bey Menschen Leben geschehen, Matth. 23, 36. conf. c. 24, 34. warlich ich sage euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, biß daß diß alles geschehe; das ist, es wird alles (NB. was ich vorher zu Anfange des 24. Cap. vom Untergang der Stadt Jerusalem gesagt,) noch bey Menschen Lebens Zeit geschehen; wie es denn auch in dem 37. oder wie andere rechnen, im 40. Jahr nach Christi siegreicher Himmelfahrt allerdings geschehen ist. Metonymice bedeutet es die Leute, so zu einer gewissen Zeit leben. So spricht Maria: Siehe, von nun an werden mich seelig preisen alle Kindes Kind, Luc. 1, 48. die meisten Bedeutungen dieses Worts komen in unsern Text zusamen. Christus verstehet dadurch das Jüdische Volck, so sich rühmete aus Abrahams Geschlecht entsprossen zu seyn, ingleichen die damahlige Art der Jüden, die sonderlich zu der damahligen Zeit lebten, wiewohl er diejenigen Jüden, so in vorigen Zeiten gelebt, und mit denen ietzigen von gleicher Art, oder vielmehr Unart gewesen waren, nicht aus- sondern mit einschliesset: Er redet von denen Jüden, die er anderweit also anredet: O du ungläubige verkehrte Art! Matth. 17, 17. Luc. 16, 4. wo er eben das in unserm Text befindliche Wort gebraucht. Das war die verkehrte, die ungehorsame, die böse Art, darüber GOtt so vielfältig in Heil. Schrifft klagen muß, Deut. 32, 5. 20. Ps. 78, 8. Jer. 2, 31. Matth. 12, 39. Adami Delic. Dict. P. III. p. 138. seq.

Geschminckte Angesicht, womit Jes. 3, 16. die stoltzen Töchter Zions gehen; da es denn nach der H. Sprache eigentlich also heisset: Et fallentes oculis, sie giengen mit liebäuglenden Augen einher, die Jünglinge hiermit zu betriegen und zu verführen; die Augen lieffen ihnen gar frech im Kopffe herum, sie warffen dieselbige auf schöne Manns-Bilder und ihre Galanen, wenn sie ihnen begegneten, das dann ein Anzeigen war nicht so wohl ihres Stoltzes, als auch ihres frechen, unkeuschen, und unzüchtigen Gemüthes und Hertzens; allermassen auch bey dem Ennio und Petronio solche unzüchtige, freche und unkeusche Liebesblicke als für Strick und Netze gehalten werden, die Manns-Bilder zu fahen, und sie damit zu bestricken. wie dann dahin etlicher massen die gottseelige Judith siehet, wann sie GOtt den HErrn bittet, daß er wolle verschaffen, daß der Holofernes mit seinem eigenen Augen gefangen werde, wenn er sie werde ansehen, und daß er durch ihre freundliche Worte möge betrogen werden Judith 9. 10. also sagt der himmlische Bräutigam im Hohenl. Sal. c. 4, 9. du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem. Gleichwie nun bey der Judith

Judith sich ein stratagematisches Liebäugeln befunden, den Holofernes zu fällen, bey der Sulamith aber geistliche keusch-verliebte Liebes-Blicke, das Hertz ihres himmlischen Salomo zu gewinnen: Also waren bey den Töchtern Zion freche, unkeusche und unzüchtige Liebes-Blicke, das bethörte Manns-Volck hiermit zu bezaubern; dahero der alte Lehrer Basilius solches freche Frauenzimmer vergleichet mit den Basilisken, welche diejenigen mit ihren Augen tödten, die sie anschauen und ansehen. Die Chaldäische Bibel hat es also gegeben: Stibio linitis oculis ibant, & crinibus circumvolutis; sie giengen mit geschminckten Augen, und mit zierlich gewundenen, eingeflochtenen und umgeschlagenen Haaren einher; wohin ausser allen Zweifel Lutherus mit seiner Dolmetschung gesehen, weñ er es also übersetzet: Sie giengen einher mit geschminckten Angesichtern, d. i. sie haben mit einer besondern Schmincke sich angestrichen, daß sie gar schön, roth, weiß, auch beydes untereinander vermenget, anzusehen waren. Weihenm. Kriegs-Posaune, Conc. 5. p. 69. seq.

Geschmücket werden die Lehrer mit viel Seegen, Ps. 84, 7. Das ist, reichlich, schön, genau und herrlich begabet. Deñ das Hebr. Wort, so hier stehet, zielet eigentlich auf die Kleidung, damit der Mensch von der Fußsolen an biß auf die Scheitel bekleidet wird. Ein schön Exempel hiervon stehet Ps. 71, 13. da redet David von den Feinden GOttes und spricht: Mit Schand und Hohn müssen sie überschüttet (oder angekleidet) werden; da er nicht allein auf die Menge und Vielheit, sondern auch auf die Enge und genaues Anliegen siehet, und will, sie sollen nicht alleine Schande genung und übrig haben, sondern dieselbe soll ihnen auch genau genug an den Leib kommen, wie etwa ein enges Hembd, das einem genau an dem Leibe liegt, oder wie ein enger Sack, der einem gantz fest an den Leib gegürtet ist. Und also soll der Seegen GOttes nicht nur häuffig, und in grosser Menge über diese Lehrer kommen, sondern er soll auch ihre seyn als ihr Hembd oder Kleid, damit sie sich bedecken und schmücken. Und wie sie ein Hembd immer an ihrem Leibe haben, also soll auch solcher Seegen nimmer von ihnen weichen. Weñ der Gottlose den Fluch anziehet, wie sein Hembd ꝛc. Ps. 109, 18. so solls bey unsern Lehrern gantz umgekehret seyn. Sie sollen den Seegen GOttes anziehen, wie ihr Hembd, und sich darbey gantz wohl befinden. Dieser Seegen soll in ihr inwendiges gehen, wie ein reiches, reines und erqvickendes Wasser des Lebens, und wie Oel der Freude in ihre Gebeine. Und also soll der Seegen sie bedecken, wie ein Kleid den Leib bedecket. Er soll sie warm halten, wie ein Kleid thut. Er soll sie beschirmen, beschützen, bewahren, auch schmücken und zieren, wie ein Priester- oder Königlich Kleid zu thun pfleget. Löschers Todes-Kammer, p. 970.

Geschmückt ist sein Leib mit Saphiren, Cant. 5, 14. Aimsworth h. l. p. 166. erkläret dieses also: Sein Leib, Hebr. sein Ingeweide, d. i. seine Brust u. Bauch, denn in diesem werden die Eingeweyde als das Hertz, die Leber behalten, ꝛc. Es wird aber allhier das Eingeweyde genennet, die innerliche Liebe, welche sich äusserlich offenbaret, zu bezeichnen. Das Hertz wird mit unter das Eingeweyde gerechnet, Ps. 27, 15. die Leber wird auch darzu gezehlet, Thren. 2. und hier sitzet die Griech. Bibel das Hertz. Dieser Leib ist mit Saphiren geschmücket oder bedecket. Denn Gen. 38, 14. heisset dieses Wort, bedecket. Die Griech. und Chaldäische Ubersetzer geben es, gezieret. Dieß Eingeweyde Christi, gleich dem reinen Helffenbein mit Saphiren versetzet, bedeuten seine hertzliche und himmlische Liebe, Gnade, Barmhertzigkeit, Mitleiden, ꝛc. gegen GOtt, seine Gesetze und sein Volck, wie er spricht Ps. 40. dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen. (Hebr. in meinem Eingeweide.) Das Eingeweyde

de bedeutet eine hertzliche Liebe, 2. Cor. 7, 15. (Lutherus: er ist überaus hertzlich wohl an euch) mit der Barmhertzigkeit stehet sie zusammen, Phil 2, 1. (Lutherus: hertzliche Liebe) und wird erkläret eine hertzliche Barmhertzigkeit, Luc. 1, 78. Pauli Verlangen nach den Heiligen heisset von Hertzen, (Griech. im Ingeweyde) Phil. 1, 18. Der Chaldäische Ausleger deutet dieses auf den Leib der Gemeine Israel, die zwölff Stämme, die (wie er redet) als Lampen geschienen, und in ihren Wercken polieret gewesen, als Elffenbein und als ein Saphir gegläntzet. Die Weimar. Bibel also: Sein innerliches Gemüth u. Hertz ist voller Gnade und reiner Liebe, in welches ich gleichsam einen Blick thue durch seine eröffnete Seite, daraus Blut und Wasser geronnen, Joh. 19, 34. und diese vollkommene Liebe, in seinem Leiden und Tod erwiesen, Gal. 2, 20. ist meines himmlischen Seelen-Bräutigams köstlicher Leibes-Schmuck, viel schöner, als das Amt-Schildlein des Hohenpriesters war, mit Saphiren und andern Edelsteinen ausgesetzet, in welchem er die Nahmen der Kinder Israel auf seinem Hertzen trug, Exod. 28, 15. 18. 29. das denn ein Vorbild auf meinen hertzliebsten Heyland gewesen.

Geschrey, Exod. 3, 7. Ich habe ihr Geschrey gehöret über die, so sie treiben; Das ist, gantz eigentlich, vollständig und unablässig vernommen, zaakatham, ihr Geschrey, das ist, alle Hertzens-Seuffzer, alles Weinen und Winseln, da keine vernehmliche Worte gefallen sind, ja auch das Geschrey, wenn die armen Leute unter strengen zuprügeln, stossen und treiben über laut haben schreyen und heulen müssen; wie also des Schreyens gedacht wird in der Historie Esaus, da er um den Seegen war unvermutheter weise gebracht worden, Gen. 27, 34. wie äusserst Bedrängte pflegen die Obrigkeit mit vollem Halse um Hülffe anzuschreyen, 1. Reg. 20, 39. 2. Reg. 4, 1. c. 6, 26. c. 8, 3. 5. wie ein ehrlich Weibesbild des Verlusts ihrer Ehre halben zu schreyen pfleget, Devt. 22, 24 &c. und eben dergleichen Schreyens gab es übrig gnug bey dem gepreßten armen Volcke: da schrie einer hie, der andere dort über offenbare Unbilligkeit und Gewalt: Niemand begehrte sie zu hören, ja man lachte sie vielmehr aus, und hetzte sie noch dazu. Aber GOtt sagt: ich habe ihr Geschrey gehöret, mipnne nogeschav, wegen derer, oder über die, so sie treiben, denen der König die Bothmäßigkeit in die Hand gegeben, mit solchen Ungestüm in die armen Leute hinein zu stürmen, daß sie sich wegen strenger Arbeit kaum umsehen durfften. Und eben das waren die Vögte, wie solche nogeschim genennet werden, Exod. 5, 6. seq. welche auch mit Schlägen in die armen Fröhner einstürmen durfften, ausser dem verdrüßlichen Ausfiltzen und Fluchen, das bey solchen Leuten für Autorität gehalten wird, rc. Geiers Allgegenw. GOttes, Medit. 3. p. 63. seq.

Geschrieben hat Lucas von allen dem, das JEsus anfing beydes zu thun und zu lehren; Act. 1, 1. Er hat zwar nicht alles und jedes, was der HErr JEsus gethan und gelehret, beschrieben und aufgezeichnet, er hätte auch mögen sagen wie Johannes: viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche, Joh. 20, 30. besiehe auch c. 21, 25. doch ist das gewiß, daß er von alle dem, was JEsus gethan und gelehret, etwas, und zwar das allernothwendigste und nützlichste uns in Schrifften hinterlassen hat, nehmlich, so viel der H. Geist nach seiner Allwissenheit gesehen, das uns zu unserer Seeligkeit davon zu wissen nöthig ist, das hat der Evangelist Lucas uns müssen aufzeichnen. *Scriv.* Bibl. Parv. P. II. p. 444.

Geschrieben werden auf die Nachkommen, Ps. 102, 19. Scribatur pro ætate postera, es werde aufgeschrieben dem folgenden Welt-Alter zum Besten. Die 70. Dolmetscher haben es gegeben: Es werde geschrieben auf das folgende und nachkommende Geschlecht.

Die

Die Chaldäische Bibel: Scribantur ad generationem ultimorum, es werde geschrieben auf das letztere Geschlecht; eben wie es auch Arias Montanus übersetzet: Scribantur generationi novissimæ, es werde der allerjüngsten und letztern Welt, und dem Geschlecht, das zur selbigen Zeit wird leben, zu gutem aufgeschrieben, auf daß alle Menschen erfahren und lunen werden mögen, wie GOtt sich seiner Kirchen und seines Volcks, das ihm vertrauet, so getreulich habe angenommen, und demselbigen beygestanden, damit auch das Volck, das geschaffen soll werden, das jetzunder der Zeit noch nicht ist, und noch nicht lebet, wann es solche Geschichte wird lesen, sich darüber möge ergötzen, und den HErrn loben; ja daß solches alle Welt möge wissen und glauben, daß GOtt der Elenden Gebet nicht verschmähe; und daß nicht allein der heiligen Ertz-Väter und Propheten ihr Gebet GOtt sey lieb gewesen, sondern auch aller, die nach ihnen leben, und in die Welt kommen werden, etc. Weihenm. Bel. Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 27. p. 461. seq.

Geschrieben zur Lehre ist, was vorhin geschrieben ist, Rom. 15, 4. Sintemahl in dem gantzen A. Testament kein Buchstabe vergeblich gesetzet, ein iedweder hält seine Lehre in sich, wie die Schaale den Kern; da finden wir Gesetz-Lehren, Glaubens-Lehren, Lehren von dem Berge Sinai, und Lehren von dem Berge Zion, Lehren von der Schöpffung, dem Fall des Menschen, vom HErrn Meßia, seinem Erniedrigungs- und Erhöhungs-Stande. Lehren von GOttes wunderbaren Gerichten, seiner Providenz und Vorsehung etc. ja, es lehret uns das A. Testament nicht nur allein mit Worten, sondern auch mit Exempeln: dann die Exempel sind eine lebendige Lehre, dringen manchsmahl tieffer als die Worte; sie stellet vor Sünden-, Tugend-, Straff-, Lob- und Leid-Exempel; in Summa, die Schrifften Mosis, Davids und der H. Propheten, und anderer GOttes-Männer lehren uns alles, was zum Glauben und guten Wandel gehöret, sie lehren uns erkennen so wohl unsere eigene Nichtigkeit, als auch GOttes Güte und Freundlichkeit. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 175.

Geseegnete Kelch, 1. Cor. 10, 16. Bey den Jüden ist dieser Gebrauch gewesen, daß sie auf der Mahlzeit des Oster-Lamms vier Becher ausgetruncken; der erste ward eingeschenckt zum Anfang der Mahlzeit, und wurde der Seegen über den Wein gesprochen. Der andere wurde eingeschencket, ehe gefraget worden, was alle die Dinge bedeuten. Der dritte, wenn nach der Mahlzeit gedancket war; und der vierdte, wenn der Lobgesang gesprochen, und mit demselbigen die Mahlzeit geschlossen wurde. Nach dieser Gewohnheit der Jüden, da sie, wenn sie nach der Mahlzeit die Danckſagung thaten, einen Becher Wein truncken, hat Christus auch die Mahlzeit mit einem Becher oder Kelch beschliessen, denselbigen aber zu etwas höhers verordnen wollen; nehmlich wie er das Brod zu einem Mittel verordnet, seinen wahrhafftigen Leib darunter zu reichen; also hat er auch solchen Kelch zu einen Mittel verordnet, sein Blut darunter uns zu trincken zu geben, welcher Becher von Paulo der Kelch der Dancksagung genennet und der eigentliche Nahme ist, damit die Jüden den Becher nennen, damit die Mahlzeit beschlossen wird. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 369.

Geseegnete meines Vaters, Matth. 25, 34. εὐλογημένοι, oder Geseegnete, werden sonsten diejenige genennet welche einen Uberfluß entweder an zeitlichen oder aber an geistlichen Gütern haben, an denen sie sich können ergötzen, und darob hertzlich erfreuen; hier wird fürnehmlich von denen geredet, die geistlicher weise von GOtt geseegnet werden; wie es Ratbertus in Matth. Col. 1059. es erkläret, wenn er hierüber also schreibet: Er nennet

nennet sie gesegnete seines Vaters, wegen der Fürtrefflichkeit des Göttlichen Seegens; da diejenigen beschencket werden mit unermeßlicher Glori und Herrlichkeit; die Gesegnete heissen desjenigen HErrn, der Himmel und Erden erschaffen; über welchen Seegen kein grösserer zu finden und anzutreffen, als welcher kommet vom Vater durch Christum, dahin Paulus ziele, Eph. 1, 3. weilen nun die Auserwehlten Gesegnete des himmlischen Vaters genennet werden, so ist die Rede nicht von einem leiden, sondern von geistlichen Seegen in Christo, dadurch wir zum ewigen und himmlischen Reiche beruffen werden, etc. Welhenm. Evangel. Buß-Gnaden- und Trost-Pr. P. I. p. 1187. seq.

Gesell des Blitzes wird der Donner genennet, Job. 36, 33. weil sie gemeiniglich bey einander zu seyn pflegen, als treue Gesellen, so, daß auf einen grossen Blitz ein grosser Donnerschlag folget: weil auch einer dem andern hilffe wenn sie den Zorn an den sündhafften Menschen ausüben sollen, eben wie treue Gesellen zu thun pflegen. Vinariens. h. l.

Gesellen Christi heissen die Gläubigen, Ps. 45, 8. nicht absolute, als wenn sie allerdings in allen Stücken ihm gleich wären; denn da behält er freylich einen mächtigen Vorzug für ihnen, nicht allein was die unendlichen, sondern was die endlichen Gaben betrifft. Seine Gesellen aber sind sie in sensu limitato, in gewisser Maaß, und zwar 1.) ratione unctionis, denn auch sie sind mit dem H. Geist gesalbet worden, Joh. 3. 1. Joh. 2. 2.) ratione appellationis, denn auch sie heissen Kinder GOttes, Matth. 17. Joh. 1. und Christen, Matth. 16. Act. 11. 3.) ratione functionis, denn auch sie Könige und Priester für GOtt, Esa. 33. Apoc. 1. und 5. 4.) ratione inhabitationis Spiritus sancti, denn auch in ihren Hertzen wohnet der H. Geist, Esa. 11. Gal. 4. Rom. 8. 5.) ratione afflictionis, daß auch sie müssen auf der Welt viel leiden, Luc. 24. Matth. 16. 6.) ratione operationis, denn auch sie thun die Wercke, die Christus thut, Joh. 14. 7.) ratione glorificationis, denn auch sie werden mit ihm den Himel erben, Luc. 22. Rom. 8. *Binchii* Mellific. Theol. P. I. p. 430.

Gesetz Christi wird das Gesetz von der Liebe des Nechsten genennet, Gal. 6, 2. Nicht als wenn Christus allererst im N. Testament es aufgebracht und gestellet hätte; denn da ist es längst vor dem bekannt gewesen, wie aus denen Büchern Mosis und der Propheten erhellet, Lev. 19. Hos. 10. sondern 1.) ratione propriæ impletionis, weil er allein dasselbe vollkömmlich gehalten und erfüllet hat, Rom. 10. 2.) ratione renovationis, weil er es auf eine neue Weise, nehmlich als ein Zeichen des Glaubens Joh. 13. mit Dargebung seines Lebens, und Vergiessung seines Blutes uns beliebt gemacht hat, 1. Joh. 3. 3.) ratione intellectionis & præstationis, weil es durch den Geist Christi recht verstanden und gehalten, und durch denselben in unser Hertz geschrieben wird, Jer. 31. 4.) ratione selectionis, weil Christus dasselbe aus den grossen Hauffen der Mosaischen Gesetze als eine Königin der andern Tugenden, nach seiner Weißheit herfür gebracht, zum öfftern wiederhohlet, mit Hindansetzung der Levitischen Ceremonien, damit es weyland umgeben gewesen. *Balduin.* Comm. in Ep. Gal. p. 298. *Walch.* Harm. Bibl. p. 1168.

Gesetz, dem Paulus abgestorben durchs Gesetz, Gal. 2, 19. Es wird hier das Wort Gesetz nach Hebr. Redens-Art eines theils vors Evangelium gebraucht, wie es auch im Ps. 119, 92. so gefunden wird. Nun aber giebt uns das Gesetz an ihm selbst sonst schlechten Trost; aber das Evangelium ist eine fröliche Bothschafft GOttes, die da selig machet alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. das tröstet und erquicket. Durchs Evangelium nun, oder durch das Gesetz des Glaubens, wie es etliche nennen, das ein geistlich, lebendig Gesetz ist, bin ich dem verdamenden Gesetz Mosis abgestorben, so daß michs nicht

verdammen kan, weil nichts verdammliches ist an denen, die in Christo JEsu sind, Rom, 8, 1. Dem Gesetz absterben heist auch sonst so viel, als frey werden vom Gesetz, da diejenigen, die durchs Gesetz in und mit Christo getödtet, gleichsam dem Gesetz erstorbene sind, an welchen es ferner kein Recht hat. Denn die Verbindlichkeit des Gesetzes und dessen Zorn dauert nur biß an den Tod, Rom. 6, 7. Wir sind dem Gesetz gestorben, auch was die Sünde betrifft, daß wir derselben nun feind worden, sie meiden und hassen, Rom. 6, 11. daß wir uns dieser Welt nicht gleich stellen, c. 12, 2. daß uns Moses deßwegen nicht darff verfluchen, Deut. 27, 26. sondern wir Friede haben mit GOtt &c. Rom. 5, 1. Es sagt der Apostel, daß ihm das vom Gesetz widerfahren, was seinem Heylande, welchen das Gesetz um unser Sünde willen, und uns in ihm, weil er unser Sünde getragen, getödtet. Denn was Christus gestorben, das ist er der Sünden gestorben, Rom. 6, 10. der Gerechte für die Ungerechten, 1. Pet. 3, 18 für welche aber Christus gestorben, die sind alle gestorben, 2. Cor. 5, 14. deßwegen auch wir in gläubiger Zueignung sagen können, daß wir dem Gesetz gestorben und mit JEsu gecreutziget. Gleichens Ep. ad Gal. p. 206.

Gesetz der Freyheit, und zwar ein vollkommen Gesetz der Freyheit, heist Jac. 1, 25. nach etlicher Meynung 1.) das gesammte Wort GOttes, vid. *Glass.* Medic. Epist. P. I. p. 1007. 1012. ein vollkommen Gesetz heist es, weil es ein völliges und vollkommenes Mittel und Werckzeug ist, den Glauben in uns zu erwecken, das Leben zubessern, und die ewige Seeligkeit mitzutheilen, 1. Tim. 3, 16 17. ein Gesetz der Freyheit heist es, weil es von GOtt geordnet ist, daß wir dadurch von der Sünde, Teufel und Hölle befreyet, und in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes versetzet werden, Joh. 8, 32. c. 17, 17. Rom. 6, 17. c. 7, 6. c. 8, 2. Nach anderer Meynung 2.) das heilige Evangelium, das heist ein Gesetz per Hebraismum, nach welchen eine iedwede Lehre also genannt wird, Rom. 3, 27. ein vollkommen Gesetz, weil es uns vollkommen macht, Ebr. 10, 14. Col. 1, 26-28. ein Gesetz der Freyheit, weil es uns Christum fürhält, der uns vom Fluch des Gesetzes erlöset, Gal. 3, 13. die Handschrifft, so wider uns war, ausgetilget, Col. 2, 13. 14. dem Tod die Macht genommen, Ebr. 2, 14. und uns die Städte im Himmel bereitet hat, Joh. 14. da wir von aller Sünde, Jammer und Elend befreyet in rechtschaffener Heiligkeit, Freude u. Wonne ewiglich leben sollen, Apoc. 21. Jes. 60. Eph. 5. Ps. 16. Esa. 35. vid. *Brochm.* Comm. Ep. Jac. p. 82. Nach anderer Meynung 3.) das eigentlich so genannte Gesetz der H. zehen Gebote; das heist ein Gesetz, weil es allerley Satzungen in sich hält: Ein vollkommen Gesetz, weil es vor sich vollkommen ist und keinen Mangel hat: Es ist eine vollkommene Regel und Richtschnur alles dessen, was man thun und lassen soll, und darff nichts darzu gethan, noch davon genommen werden. Ein Gesetz der Freyheit aber, a) weil es frey, ohne Ansehen der Person, alle diejenigen verdammet, die es nicht halten, und keines hiebey schonet, Jac. 2, 9. 12 b) weil es an ihm selbst ein solches gewesen, das uns frey machen können, wenn wirs nur vollkömmlich hielten. Wiewohl es nunmehro durchs Fleisch geschwächet, Rom. 8, 3. unnütz, Ebr. 7, 18. und zur Last u. schweren Bürde worden, Act. 15, 10. und zur Knechtschafft gebühret, Gal. 4. und so kan es auch c) also genennet werden, so ferne es ist und bleibet eine Form und Regul des Lebens, darnach auch die Wiedergebohrnen wandeln sollen. Denn legum servi sumus, ut liberi esse possimus, wir sind dem Gesetz unterthan, auf daß wir frey seyn mögen. Denn wenn wir aus freudigem Geist ohne Zwang dem Gesetz nachleben, durch die Krafft, die uns durch Christum gegeben ist, so muß uns auch das Gesetz, das uns beschwerlich war,

wohl zur Freyheit gereichen. *Cramers* Not. Bibl. h. l. *Danhauers* Colleg. Decalog. p. 3.

Gesetz des Geistes, Rom. 8, 2. Hier ereignet sich bey den Auslegern über den Worten des Grund-Textes, (da es eigentlich lautet: denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo JEsu hat mich frey gemacht) viel Schwierigkeit ꝛc. Einige verstehen durch das Gesetz des Geistes den H. Geist selbst, wie die Sünde ein Gesetz der Sünde, der Tod ein Gesetz des Todes genennet werde; also der H. Geist ein Gesetz des Geistes, weil des Gesetzes thun sey schrecken und tödten, also des Geistes trösten und aufrichten, die Todesfurcht benehmen, und ist diese Erklärung des Chrysostomi, und wird bey vielen der Unsrigen auch neueren Lehrern gefunden: Allein weil es mit dem Gesetz der Sünden und Todes eine andere Bewandniß hat, so weiß ich nicht, ob sich diß sagen lasse, zumahlen da der H. Geist in der Schrifft nirgends so beschrieben wird. Andere verstehen dadurch den Trieb und die Würckung des H. Geistes, die Gnade JEsu Christi, da das Gesetz GOttes durch den H. Geist in unsere Hertzen geschrieben wird, oder wie andere bald so, bald anders die Sache ausreden ꝛc. Die meisten unter den Unsrigen verstehen mit dem Ambrosio dadurch das Evangelium, oder wie er redet, das Gesetz des Glaubens; und haben sie dessen sattsamen Grund vor sich, denn das Evangelium oder Lehre vom Glauben hat Paulus droben auch schon ein Gesetz genennet, c. 3, 27. wo bleibet nun der Ruhm, er ist aus: durch welch Gesetz? durch der Wercke Gesetz? nicht also: sondern durch des Glaubens Gesetz; und wie bey den Hebräern das Gesetzes Wörtlein eine Lehre bedeutet, (vid. *Flacium* Clav. Script. unterm Wort Spiritus) also denn auch hier das Evangelium ein Gesetz oder eine Lehre ꝛc. In dem es aber ferner heisset, der da lebendig machet in Christo JEsu, oder nach dem Grund-Text eigentlicher: des Lebens in Christo JEsu; so gehen die Ausleger auch hierüber ungleich. Lutherus hat diese Worte von dem H. Geist verstanden, wie seine Ubersetzung klar weiset, das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet; wie denn sonsten solche Würckung des lebendigmachens dem H. Geist zugeschrieben wird, Joh. 6, 63. Andere ziehen das Wort Leben zu dem Wort Gesetz, das Gesetz des Geistes des Lebens, und sprechen einige, es sey so viel, als stünde da, das Gesetz des Geistes und des Lebens, eben wie im folgenden stehet, das Gesetz der Sünden und des Todes; davon aber Estius gar recht urtheilet: wo der Apostel das gewolt, würde er das Wort und eben so wohl darzu oder darzwischen gesetzet haben, als er in den folgenden Worten gethan. Ubrigens wie diejenigen, so das Gesetz des Geistes verstehen von einem Trieb, Herrschafft, Verbindung, oder auch von der neuen Art, von der Gnade Christi, der Wiedergeburt ꝛc. dieses Leben erklären, ist leicht zu erkennen, daß es mit ihnen auf ein neues Leben und Dienst ankomme, da nunmehr das Gesetz in uns lebet, und wir demselben gemäß gesinnet seyn, da wir verbunden sind GOtte zuleben, da dieser Macht über uns bekommen, uns mit Christo zu vereinigen, und zuschaffen daß wir in ihm leben: die durch das Gesetz des Geistes verstehen das Evangelium, sagen, es sey ein Gesetz des Lebens, weil dasjenige, was es von uns fordert, selbst in uns würcke, und aus Todten Lebendige mache; da es im Gegentheil von dem Gesetz Mosis heisse, wenn ein Gesetz gegeben wäre das ꝛc. Gal. 3, 21. und schreibe auch sonst die Schrifft die Krafft lebendig zumachen dem Evangelio zu, Joh. 6, 63. und Petrus spricht zu JEsu: du hast Worte des ewigen Lebens. ꝛc. *Possels* Erkl. Ep. ad Rom. p. 437.

Gesetz des HErrn ist Davids Trost gewesen, Ps. 119, 92. Hier dürffte wohl manch blödes Hertz durch dieses Wort, Gesetz, abgeschreckt oder stutzig gemacht wer-

werden, indem ja sonst aus dem Paulo zum öfftern getrieben wird, daß aus dem Gesetz komme Erkäntniß der Sünden, das Gesetz richte nur Zorn an, es fluche und donnere über die Leute, rc Rom. 3, 20. c. 4, 15. Gal. 3, 10. Allein laß dich weisen, lieber Christ: Gesetz heisset hier insgemein dasjenige, was von GOtt auf göttliches eingeben ist zu Pappier gebracht, und aufgesetzet worden, oder wie wir es nennen, die Schrifft. In Hebr. Sprache stehet das Wort thora, worunter sonst die Jüden heutiges Tages die 5. Bücher Mosis verstehen. Nun war zwar zu den Zeiten Davids nicht viel mehr schrifftlich verhanden, als eben die 5. Bücher Mosis; jedoch gehörete gleichwohl auch damahl darzu das Buch Josuä, der Richter, ingleichen Hiob, und dasjenige, was Samuel etwa aufgesetzet hat. Heutiges Tages aber heisset thora alle Prophetische und Apostolische Schrifft von GOtt eingegeben, die da nütze ist zur Lehre, rc 2. Tim. 3, 16. 17. wozu denn über alle massen wohl sich schicket der Ursprung dieses Hebr. Wortes, welches nehmlich so viel heisset, als etwas auf einen andern werffen, wie z. E. ein Schütze seine Pfeile oder Boltzen nach dem Zweck zu abschiesset, oder durch den Bogen dahin wirfft, 1. Sam. 20, 36. Exod. 19, 13. &c. it. wie der Himmel seine Regens-Tropffen herunter auf das dürre Erdreich wirfft; besiehe Deut. 11, 14. Jer. 5, 24. &c. Denn also pfleget auch die H. Schrifft ziemliche Spitzboltzen manchmahl aus dem Gesetz in die Hertzen der Menschen abzuschiessen, es gehet ihnen durchs Hertz, wie Act. 2, 37. c. 7, 54. Hinwiederum lässet sich auch aus dem Evangelio manche fruchtbare und heilsame Trost-Regen herab tröpffeln, daß es recht heisset nach Ps. 68, 10. nun aber giebst du GOtt einen gnädigen Regen rc. und eben auf diese letztere Art der Schrifft, nehmlich auf das Evangelium, hat auch allhier David seyn Absehen, wenn er spricht: wo dein Gesetz, das ist, dein heiliger aufgesetzter Gnaden-Wille, nicht wäre mein Trost gewesen rc. sintemahl dein süsses Evangelium ist lauter Milch und Honig. Es ist eine grosse Einfalt und grobe Unwissenheit, wann die Leute das Wort Gesetz nicht besser als von den zehen Geboten verstehen können. Hier in dem gantzen 119. Ps. heisset das Gesetz, wie gesagt, die gantze H. Schrifft, als in welcher so manche kräfftige Trost-Sprüche, so herrliche Verheissung, so nachdenckliche Erfüllungen und Exempel aufgezeichnet sind rc. wie nun durch das vollkommene Gesetz der Freyheit Jac. 1, 25. angedeutet wird die gantze H. Schrifft, oder Offenbarung göttlichen Wesens, Willens und Wercke, jedoch nicht wegen des Gesetzes der Wercke, sondern daß immerzu das meiste Absehen geführet werde auf das lebendigmachende Evangelium oder Wort der Gnade; also auch heisset allhier, GOttes Gesetz, so viel als die gantze Apotheck des Höchsten, darinnen zwar gar vielerley Sachen anzutreffen seyn, da jedes zu seiner Zeit fürtrefflichen Nutzen hat, jedoch behalten noch allenthalben die Evangelischen Tröstungen den Preiß. Seiers Leich-Pred. P. II. p. 165. seq.

Gesetzgeber wird Christus genannt, Jac. 4, 12. Nicht aber wie Moses, der uns zum Gesetz treibet und zwinget, uns aus dem Gesetz verklaget und verdammet, denn das streitet mit dem Unterscheid, den Johannes c. 1. zwischen Mose und Christo machet: das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade rc. es streitet auch mit dem Amts-Christi; denn Christus ist nicht ein Diener des Gesetzes, Gal. 2. sondern desselben Ende, Rom. 10. indem er dasselbe erfüllet, und rechnet er diesen seinen Gehorsam denen Gläubigen zu, und machet sie also frey vom Fluch des Gesetzes, welches er nicht thun könte, wenn er denen, die das Gesetz nicht halten, nach Art des Mosaischen Gesetzgebers den Fluch dräuete; denn verfluchen, und vom Fluch befreyen, sind widrige Dinge; wird demnach ein Gesetzgeber genennet, entweder,

 weil

weil er die zur Seligkeit nöthige Lehre, nehmlich das holdseelige Evangelium, welches auch in der Schrifft ein Gesetz heisset, Esa. 2, 3, Ps. 19. offenbaret hat: Oder, weil er das eigentlich so genannte Gesetz im Anfang gestellet, dasselbe denen Menschen in der ersten Schöpffung ins Hertze gepräget, auf dem Berge Sinai wiederhohlet, im N. Testament erkläret, von dem Sauerteig der Pharisäer gereiniget, und denen Wiedergebohrnen in die Gedancken fest eingebleuet hat. *Balduin.* Comment. in Epist. ad Gal. p. 300. *Kromeyer.* Theol. positiv. polem. p. 718.

Gesetz ist dem Gerechten nicht gegeben, 1. Tim. 1, 9. Dieses scheinet was wunderliches geredt zu seyn; dann ist dem Gerechten kein Gesetz gegeben, so ist auch dem Adam vor dem Fall kein Gesetz gegeben worden, wie solcher Gestalt vor Zeiten ein Fanaticus Luthero aus diesem Spruch vorgeworffen. Ist dem Gerechten kein Gesetz gegeben, so sind alle Gerechtfertigte in Christo JEsu gantz loß von dem Gesetz, und werden es die Antinomi und Gesetz-Stürmer gewonnen haben, wann sie sich sonsten dieses Spruches zu mißbrauchen pflegen ꝛc. Diß hat dem Ambrosio solche Grillen in den Kopff gemachet, daß er allerdings nicht gewust, wie der Sache abzuhelffen, deßwegen er endlich diß Schlupffloch gesuchet und es allein von dem Levitischen Ceremonial-Gesetze verstanden, daß solches in dem N. Testament vor dem Gerechten nicht eingesetzet. Allein ob zwar nicht zu läugnen, daß dazumahl solche falsche Apostel aus dem Judenthum aufgetreten, als sonderlich Cerinthus und Ebion gewesen, die einen Syncretismum und Mischmasch aus der Jüdischen und Christlichen Religion wolten machen, daß man neben dem Christlichen Glauben auch wohl das Ceremonial-Gesetze könte in acht nehmen; welchem hiemit Paulus habe wollen begegnen, und ihren Satz umstossen: So will sich doch allhier nicht wohl schicken dergleichen Gedancken zuführen. Dann da würde aus dem Gegentheil folgen, daß ob wohl Paulus setze, daß dem Gerechten das Ceremonial-Gesetz nicht gegeben, so wäre doch solches Gesetz den Ungerechten, Ungehorsamen und Gottlosen gegeben worden; welches auch Ambrosius nimmermehr würde zugegeben haben, daß in dem N. Testament solche öffentliche Sünder an das Levitische Ceremonial-Gesetze sich zu halten verbunden seyn. Darum andere auf andere Weise diesen Knoten aufzulösen sich bedacht haben. Es ist aber unnöthig, mit Erzehlung vielerley Meynungen die Zeit zuzubringen. Wer Paulum in seiner Sprache verstehet, der wird leichtlich die Sache entscheiden können; dann wann er sagt: dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, so braucht er nicht das Wort τίθεται, welches auf Gerechte und Ungerechte zugleich gehet, sondern das Wort κεῖται, das so viel heißt, als einem etwas hartes und beschwerliches auflegen, das einen drucket, beschweret, grossen Verdruß und Unlust machet; und siehet hiermit theils auf des Gesetzes seinen Fluch und Zwang, solcher gestalt ist nun dem Gerechten kein Gesetz gegeben, denn er ist nicht unter dem Fluch und Zwang des Gesetzes, sondern davon erlöset und erlediget: Hergegen sind die Ungerechten und Ungehorsamen, die Gottlosen und Sünder unter solchem Fluch und Zwang, der drucket und presset dieselbigen als eine unerträgliche Last: Ja, solcher gestalt ist dem gerechten Adam in dem Paradieß kein Gesetz gegeben worden, das ihn solte zwingen und drängen, sondern er solte aus einem heiligen freyen Willen demselbigen gehorchen: solcher gestalt ist den Gerechtfertigten in Christo JEsu das Gesetz nicht gegeben sie zu verfluchen und zu drängen, sondern sie sollen freywillig ihr Leben darnach anstellen aus freyem Geist. Sie sind unter dem Gesetz ratione directionis, daß es ihr Leben regiere, nicht aber ratione coactionis, daß es sie zwinge, wie Cajetanus zu reden pflegt. Besiehe Lutheri Worte Tom. I. Wittenb. p. 452. Weihenm. Epist. Spr. Postill, p. 1019. seq.

Gesetz

Gesetz ist geistlich, Rom. 7, 14. Origenes erkläret diese Wort also: man müsse das Gesetz nicht nach dem Buchstaben, sondern geistlicher und allegorischer Weise verstehen. Aber diese Art die Schrifft auszulegen ist nicht die rechte, wie anderwerts wider solche Erklärungs-Art geredet wird. Geistlich heißt hier das Gesetz in Betrachtung des Gegensatzes, fleischlich, aus welchem Gegensatze wir leichtlich verstehen können, wie hier das Gesetze geistlich heisse, nehmlich in Betrachtung dessen, was es gebeut, als welches nicht fleischliche, sondern geistliche Dinge sind; nehmlich was das Gesetze (in sich selbst und in seiner Vollkommenheit betrachtet) gebeut, das ist geistlich, und kan von dem Fleische und den natürlichen Kräfften des freyen Willens nicht verstanden, geschweige denn vollbracht werden, wie Paulus spricht, der natürliche Mensch vernimmt nicht 2c. Unsere Theologen reden von der Sache gar fein: Weller spricht, das Gesetz werde geistlich genennet, weil es nicht nur den äusserlichen, sondern auch den innerlichen, nicht nur der äusserlichen Gliedmassen, sondern auch des Hertzens und des Geistes Gehorsam erfordert; oder eine solche Vollkommenheit und des Gemüthes Reinigkeit, welche gäntzlich von dem H. Geiste herrühret, und keine fleischliche Unvollkommenheit mit untergemischet hat; oder wie ein andrer redet, da man nicht nur äusserlich die Wercke, so das Gesetze gebeut, thut, und was es verbeut, läßt, sondern auch die Seele innerlich rein hat von aller böser Lust: hingegen angefüllet mit einer vollkommenen Freywilligkeit, daß der Mensch ja nichts aus Zwang oder Furcht der Straffe, sondern aus freywilligen Geiste thue, welche Vollkommenheit alleine vom Geiste und nicht vom Fleische herrühret. Das Gesetz ist geistlich, denn es erfordert den Geist, und nicht nur das äusserliche Werck. Posselts Erkl. der Epist. ad Rom. p. 351. seq.

Gesetz richtet nur Zorn an, Rom. 4, 15. Einige erklären es von unserm Zorn, es mache uns das Gesetz zornig und widerspenstig gegen GOtt: denn weil wir von Natur böß, so streben wir nach den Bösen; ie mehr nun das Gesetz das Böse verbiete und verdamme, ie mehr würden wir darzu gereitzet, und zürneten mit dem Gober des Gesetzes, daß er solche Sachen verbiete. Allein es ist wohl klar genug, daß von GOttes Zorn geredet werde, und von dessen Straffe, Rache, 2c. das Gesetz aber richtet an, oder nach dem Grund-Text, es würcket GOttes Zorn, einmahl, indem es denselben ankündiget. Es ist das eine gewöhnliche Redens-Art in den Propheten, sie sollen verblenden, verstocken, Esa. 6, 10. sie sollen ausrotten, zerbrechen 2c. Jer. 1, 10. nicht daß sie das würcklich thun, sondern daß sie es verkündigen sollen. Wir werden diese Redens-Art nicht unrecht hieher ziehen, denn das Gesetz würcket auch, oder thut also, es kündiget an; ja weiter, es kündiget nicht allein die Straffe an, sondern würcket auch dieselbe gar kräfftig, indem es einen vollkommenen Gehorsam von uns fordert, welcher aber nunmehro unmöglich; da wir nun sündigen und das Gesetz übertreten, so klaget es uns bey GOtt an, und reitzet selben gleichsam wider uns, daß er das ausgesprochene Urtheil des Fluches und allerhand Straffen als ein gerechter GOtt solle ergehen lassen. Posselts Erklär. der Epist. ad Rom. p. 168.

Gesetz, so gestellet ist von den Engeln, durch die Hand des Mittlers, Gal. 3, 19. Welche Worte denen Auslegern viel zuschaffen gemacht, indem etliche der alten Interpretum unter den Engeln, die heiligen Männer, Mosen und Aaron, die mit dem Gesetz zu thun gehabt, verstanden. Allein ob gleich an etlichen Orten die Diener GOttes Engel des HErrn Zebaoth, Mal. 2, 7. c. 3, 1. Engel des Friedens, Esa. 33, 7. genennet werden; so folgt doch nicht daß an allen Orten, da der Engel gedacht werde, es nur von Lehrern und Predigern anzunehmen; massen der context weiset, daß hier

schlechter Dings die Engel GOttes müssen verstanden werden. Theophylactus selbst, Chrysostomus, dem hernach Balduinus nachgefolget, meynen, daß durch den Schall der Posaunen die Engel ihren Dienst bey Ubergabe des Gesetzes geleistet. Pareus, ein Reformirter Lehrer, dem fast alle Papisten nachgefolget, hält dafür, daß GOtt das Gesetz durch die Engel recitiren, und aussprechen lassen, und also mit Mose gehandelt. Die beste Meynung ist, daß bey der Stellung und Promulgation des Gesetzes die Engel zu gegen gewesen, die ohne dem den Thron GOttes nicht verlassen, sondern sind starcke Helden, die seinen Befehl ausrichten. Ps. 103, 20. und sey also das Gesetz von den Engeln gestellet, non ratione promulgationis & elocutionis, nicht in Ansehung der Stifftung und Ausspruchs desselben von dem Berge Sinai; denn das wird GOtt expresse zugeschrieben: Und GOtt redet alle diese Worte, Exod. 20, 1. doch auch nicht durch blossen Hall der Posaunen, sondern ratione approbationis, in Ansehung der Billigung des Gesetzes, welche Billigung und Beypflichtung sie durch den Hall der Posaunen zu verstehen gegeben, wohin Zweifels frey auch Stephanus Act. 7, 38. deßgleichen Paulus, Ebr. 2, 2. zielen, daß das Wort (nehmlich des Gesetzes) durch die Engel geredet sey. Wie etwan am Jüngsten Tage die Heiligen die Engel und Menschen werden richten judicio approbativo, 1. Cor. 6, 2. und der HErr selbst wird mit einem ꝛc. 1. Thess. 4. 16. Gleichens Ev. ad Gal. p. 300.

Gesetz und Propheten hangen in den 2. Geboten, Matth. 22, 40. Es verstehet allhier der Heyland durch die Propheten die gesetzliche Predigten in den Propheten; was in Mose und den Propheten Gesetzliches gelehret wird, will er sagen, das gehöret alles hieher, ist hier alles befestiget, wie der Nagel in der Wand, oder das Kleid am Nagel, und ist in diesen beyden Geboten, als in einer Summa, begriffen; darffs also nicht viel fragens, welches das fürnehmste Gebot sey? Halte diese beyde, so hältest du sie alle. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, und die Haupt-Summa des Gebots. Müllers Ev. Schlussf. Dom. 18. p. Trin. p. 1098.

Gesetz wird von Zion ausgehen, Esa. 2, 3. So wird das Evangelium genennet, appellatione generali, weil es eine Göttliche geoffenbahrte Lehre ist; Tom. 3. Disp. Wittenb. p. 70. §. 160. wird auch sonst genannt das Gesetz des Glaubens, weil es den Glauben an Christum zur Gerechtigkeit erfordert, Rom. 3, 27. ingleichen das Gesetz des Geistes, c. 8, 2. dieweil durch diese Lehre den Gläubigen der H. Geist gegeben wird, der die Gläubigen des geistlichen Lebens in Christo theilhafftig machet, sie tröstet und erfreuet, und zu allen Guten treibet. Glassii Spruch-Postill. P. II. p. 402.

Gesetzes Ende ist Christus, Rom. 10, 4. Das Griech. Wort τέλος, wie allhier einige Ausleger wohl anmercken, heisset einen Zoll, gestalt dann daher der Zöllner bey den Griechen seinen Nahmen überkommen hat. Wie nun ein Zöllner von den Vorüberreisenden den Zoll genau und streng einfordert, und niemand auf der Heerstrasse pasiren läßt, er habe ihn denn denselben gebührend entrichtet, woferne er nicht ein besonderes Privilegium aufzuweisen hat, so ihn Zollfrey mache: Also haben wir das Gesetze nicht anders als GOttes Zöllner anzusehen, so alle diejenigen anhält, die auf dem Wege nach der zukünfftigen bleibenden Stadt begriffen sind, und lässet niemand vorüber, der ihm nicht den schuldigen Zoll, ich meyne den allerstrengesten und vollkommensten Gehorsam gegen die Gebote GOttes, entrichte. Da nun dieses allen Menschen unmöglich war, und sie dahero, indem sie auf dem Wege von diesem Zöllner ohne gnugsamen Abtrag des Zolls nicht wolten durch gelassen werden, auf ewig von dieser Stadt hätten ausgeschlossen seyn sollen, siehe! da kommt JEsus Christus, und

wird

wird für uns der Zoll des Gesetzes, indem er sich selbst für uns dahin gegeben, an unserer statt durch seinen allerheiligsten Gehorsam dem Gesetze seinen Zoll erleget, und uns einen mit seinem Blut geschriebenen, und mit dem Siegel der H. Sacramenten bestätigten Freyheits-Brief zuwege gebracht hat, krafft dessen wir nunmehro zollfrey unsern Wandel nach der zukünfftigen bleibenden Stadt anstellen können. Solcher Freyheit aber geniessen nur allein diejenigen in der That, die mit Abraham und andern Ertz-Vätern einen Glauben haben; denn wie dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet ist, Rom. 4, 5. also haben auch wir durch den Glauben an Christum Jesum die Gerechtigkeit, daß uns das Gesetz in unserm Wandel nach dieser Stadt nicht mehr anhalten, sondern frey und ungehindert fort gehen lassen muß. Dicmañs Teutsch-Schrifften, p. 608. seq.

Gesetzes Wercke, Gal. 3, 10. Die mit des Gesetzes Wercken umgehen, die sind unter dem Fluch. Da deñ Paulus durch die ἔργα νόμου, Wercke des Gesetzes, die wirckliche Beobachtung des Göttlichen Gesetzes verstehet, da ein Mensch dem von GOtt dem HErrn vormahls durch Mosen gegebenen, und mit grosser Majestät publicirten Gesetze gehorsamlich nachkömmt, und ἐν ἔργῳ, selbiges in der That zu erfüllen suchet. Denn so ist die Regel und Richtschnur der GOtt gefälligen Wercke das Göttliche geschriebene Gesetz einig und alleine, wie Moses gesprochen Deut. 4, 2 c. 5, 32. 33. und was nun mit diesem Göttlichen Gesetz einstimmig ist, das heisset hier des Gesetzes Werck; es sey nun gleich ein innerliches Werck des Hertzens und Gemüthes, als die Gedancken und Begierden; oder es äussere sich in der That, mit Worten oder mit Wercken, v. 2. 5 Anderweit nennet es die H. Schrifft, (wenn sie zumahl dem Glauben entgegen stehen,) τὰ ἔργα, die Wercke: Ist Abraham durch die Wercke gerecht, rc. Rom. 4. 2. 5. auch nennet sie es gute Wercke, nicht absolute und schlechter dinges, denn so klebt ihnen in dieser sterblichen Schwachheit immer noch viel Böses an; sondern gewisser massen, und so ferne, weil sie dem guten Willen GOttes, den er in seinem Wort geoffenbaret hat, gemäß sind; inmassen die Schrifft den, der sie weiß, vollkommen und zu allem guten Werck geschickt macht, 2. Tim. 3, 15. 17. weil sie auch von GOtt und Christo durch seinen guten Geist in denen Wiedergebohrnen gewürcket werden, Eph. 2, 10. auch zu einem guten Ende, zu GOttes Ehre gereichen, Matth. 5, 6. Aber so gut auch diese Wercke seyn, so können sie dennoch äusserst böse seyn, wenn nehmlich ein Mensch damit übel und ungebührend umgehet: denen, die mit den Wercken umgehen, oder, wie es nach dem Griech. von Wort zu Wort heisset: die aus den Wercken des Gesetzes seyn, die sind unter dem Fluch. Macht hiemit einen Gegensatz zwischen denen, die des Glaubens sind, und die mit den Wercken umgehen: Und wie nun jene vornehmlich mit dem Glauben umgehen, und einig und allein vermittelst ihres hertzlichen Vertrauens und guter Zuversicht auf die durch Christum erworbene Gnade GOttes gedencken bey GOtt gerecht und seelig zu werden, Rom. 4, 3. also sind diese hergegen bedacht, durch ihre guten Wercke und Gehorsam, dem Göttlichen Gesetz geleistet, die Seeligkeit und Gerechtigkeit bey GOtt zu erhalten; wie also die Jüdischen Gesetz-Lehrer und Werck-Heiligen trachteten ihre eigene Gerechtigkeit, so aus den Wercken des Gesetzes koñt, aufzurichten, Rom. 10, 3. wer so mit Wercken umgehet, daß er zwar dem Göttlichen Gesetz nach aller Möglichkeit nachlebt und gehorchet, gleichwohl sich dessen für GOtt überhebt, und dadurch den Himmel und ewiges Leben gedencket zu verdienen, der ist elendiglich betrogen und sehr übel dran, er ist unter dem Fluch. Rebini Mittags-Stunden, P. II. p. 137.

Gesetzt wird Christus zu einem Fall und Auferstehen 2c. Luc. 2, 34. Dieses ist genommen aus dem Propheten Esaia, c. 8, 13. - 15. Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset 2c. Wie ist nun das zu verstehen? ist Christus kommen, daß die zuvor in Adam allzusehr gefallenen armen Menschen, oder doch der gröste Theil derselben, noch tieffer fallen, und also, auf gut Calvinisch, aus einen unbedingten Göttlichen Rathschluß, verlohren gehen sollen? Nein, sondern dieses Fallen geschicht per accidens, und zufälliger weise, consecutive, nicht causaliter, es folgt drauff, wenn die Menschen den von GOtt gesandten allgemeinen Helffer und Heyland nicht annehmen wollen, ärgern sich an ihm, in der Lehre und im Leben, lassen sich düncken, sie stehen, stossen sich an dem Wort, und gläuben nicht dran, so werden solche Sehende, wie sie seyn wollen, blind, daß sie aus einer Sünde in die andere, und endlich ins ewige Verderben fallen, 1. Cor. 10, 12. 1. Pet. 2, 8. daran hat nun der Stein keine Schuld, an welchen sie sich solten aufrichten, sondern sie selbst, weil sie sich dessen nicht recht brauchen. Der Wein, das edle Geschöpffe GOttes, erfreuet des Menschen Hertz, Ps. 104, 15. und dienet zur Artzeney, wenn er mäßig genossen wird; wer ihn aber überflüßig hinein schüttet, dem wird er zu Giffte; wessen ist hier die Schuld? nicht des Weins, sondern des unmäßigen Menschen; so auch der Stein, der zur Erhaltung da stehet, kan nichts dafür, wenn es die unbedachtsamen Wandersleute umkehren, und über das fallen, was ihnen aufhelffen solte. Da wird erfüllet, was Christus sagt Matth. 21, 44. wer auf diesen Stein fället 2c. gnug, daß GOtt des Sünders Tod nicht will, Ez. 33, 11. und daß der liebste Heyland per se, und was die Göttliche intention betrifft, zum Auferstehen gesetzt worden. Tieff gnug wurden wir herunter gestürtzt durch den Fall unserer ersten Eltern; wir wolten über die hohen Wolcken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten, ja zur Höllen fuhren wir, zur Seiten der Gruben, Esa. 14, 14. 15. aber siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein 2c. c. 28, 16. der hilfft uns wieder empor, wenn wir uns nur mit Glauben an ihn halten; drum wer gefallen ist, der bleibe bey leibe nicht liegen, sondern richte sich auf an Christo, dem edlen HErrn von Helffenstein, schreibt Bakius; er baue auf diesen Felsen, so wird er nicht zu schanden werden. Die auf den HErrn hoffen 2c. Ps. 125, 1. der HErr richtet auf, die nieder geschlagen sind, Ps. 146, 8. freylich muß der HErr selbst bey unserm Aufstehen das beste thun, er muß uns erst ergreiffen mit seiner Gnaden-Hand, wenn unsere Glaubens-Hand das ihre thun soll, wie Paulus schreibet, Phil. 3, 12. ich jage ihm nach 2c. Der liebe HErr JEsus wird mit einem Stein verglichen, aber er liegt nicht unbeweglich da, wie andere Steine, sondern er ist in steter action, und kömmt uns armen Menschen vor mit seiner Gnade, daß wir ihn auch ergreiffen, und also an und durch ihn aufstehen können. Da kans der grosse Lebens-Baum wohl leiden, ja er will von uns haben, daß wir, als schwaches Epheu oder Wintergrün, uns an ihn hängen, mit ihm ie länger ie mehr uns verbinden, daß kein Sturm-Wind, wie groß er ist, uns von ihm trennen oder reissen kan. Klemmens letztes Gerichte, P. I. p. 111.

Gesichte Daniels, Dan. 7, 13. Ich sahe in einem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, biß zu dem Alten, und ward für denselbigen gebracht. Wenn wir uns bey diesem Gesichte mit allen Phantasten befragen wolten, die ihre besondere Einfälle darüber gehabt, so würden wir viel zu thun bekommen. Wir sind aber gewiß versichert, daß dieses gantze Gesichte von niemand anders, als dem HErrn Meßia anzunehmen ist, welcher zwar das ewige selbständige Wort ist, aber auch in der

Fülle der Zeit Fleisch worden, Joh. 1, 14. und sich daher im N. Testament hin und wieder des Menschen Sohn nennet. Diesen Meßiam sahe Daniel im Gesichte, wie eines Menschen Sohn; denn dazumahl war der Sohn GOttes noch nicht im Fleisch geoffenbaret worden, und sahe er nicht so den HErrn Meßiam, wie ihn hernach seine Jünger mit ihren Augen sahen, und mit den Händen betasteten, 1. Joh. 1, 1. sondern es wurde ihm nur ein Bild gezeiget, das so gestalt war, wie ein gemeiner Mensch, welches den HErrn Meßiam repræsentirte und vorstellte. Was sahe er dann an ihm? der Prophet antwortet: Er kam in den Wolcken des Himmels. Sonsten wird das allein GOtt dem HErrn zugeschrieben, daß er in den Wolcken des Himels komme, Deut. 33, 26. Esa. 19, 1. Ps. 104, 3. aber es wird auch Christo, des Menschen Sohn, zugeeignet, derselbe ward nicht nur von dem Johanne mit einer Wolcken umkleidet gesehen, Apoc. 10, 1. sondern er sagts auch von sich selbst gegen den Hohenpriester, als er ihn gefraget hatte, ob er Christus der Sohn GOttes wäre? Matth. 26, 64. iedoch ist hier nicht von derselben Ankunfft die Rede, da er am Ende der Welt wieder kommen wird, Apoc. 22, 12. sondern von der, da er aus der Welt zu GOtt kommen, das ist, von seiner Himmelfahrt, da er in einer Wolcken gen Himmel aufgenommen ward, Act. 1, 11. sintemahl er nicht von dem Alten, sondern biß zu den Alten kam, und für ihm gebracht ward. Zuvorhero hatte der Prophet einen Alten sich setzen sehen, deß Kleid Schnee-weiß war, und das Haar auf seinem Haupte wie reine Wolle, v. 9. das war ein Bild des himmlischen Vaters, der einen Sohn aus seinem Wesen von Ewigkeit her gezeuget hat, Ps. 2, 7. zu dem sahe er den HErrn Meßiam in Menschen Gestalt kommen, und zwar unter dem Geleite der heiligen Engel, wovon König David geweissaget Ps. 68, 18. 19. *Carpz. Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 941.*

Gesichte Ezechiels, da er sahe eine grosse Wolcke, und in der Wolcke ein gläntzend Feuer, und mitten in dem Feuer ein helles Licht, und in dem Licht die Gestalt vierer Thiere, und ein iegliches hatte vier Angesichter, die Angesichter aber waren also gestaltet, daß eines gleich sahe einem Menschen, das andere einem Löwen, das dritte einem Ochsen, und das vierdte einem Adler; neben vier Flügeln und andern Dingen, die der Prophet angemercket Ez. 1, 4. seq. Gleichwie nun dieses Gesichte sehr wunderlich und seltzam; so finden sich auch unter den Gelehrten allerhand wunderliche und seltzame Auslegungen desselbigen. Wenn wir der Sache in der Furcht des HErrn nachsinnen, so befinden wir, daß in demselbigen ein grosses Geheimniß des N. Testaments müsse verborgen liegen, dieweil Johannes auch solches in seiner Offenbarung gesehen, c. 4, 7. Augustinus ziehet solches Gesichte auf die Kirche, daß durch den Löwen die Tapfferkeit, durch den Menschen die Leutseeligkeit, durch das Kalb und Ochsen das Leiden Christi, und durch den fliegenden Adler die Christliche Freyheit verstanden werde. Anshelmus verstehet dadurch insgemein alle Lehrer und Prediger, dessen Meynung Dionysius und Beda beypflichten. Andere haben andere Gedancken. Der gröste Theil aber der Kirchen-Väter gehet dahin, daß durch diese vier Thiere, welche sowohl dem Ezechiel als Johanni erschienen, die vier Evangelisten angedeutet werden; deren Gedancken wir uns denn auch nicht mißfallen lassen: Das erste Thier, welches gleich war einem Menschen, bedeutet den Evangelisten Matthäum, denn derselbe fänget sein Evangelium an mit Beschreibung der Menschwerdung Christi, da der Sohn GOttes von der Jungfrau Maria ein wahrer Mensch gebohren: durch den Löwen wird verstanden der Evangelist Marcus, dieweil derselbige sein Evangelium mit Beschreibung der Person und Amt Johan-

hannis des Täuffers anfängt, welcher brüllete als ein Löwe, die Sünder zur Busse zuruffen: der Ochs bedeutet den Evangelisten Lucam, denn der macht den Anfang in seinem Evangelio von den Levitischen Opffern und Schlacht-Vieh: durch den Adler aber wird fürgebildet Johannes der Evangelist, denn der beschreibet anfänglich die göttliche Natur des HErrn Christi, die er von Ewigkeit hat von seinem himmlischen Vater, begiebt sich derowegen in die Höhe wie ein Adler, und wie die Adler den Glantz der Sonnen anschauen mit unverwandten Augen; also auch Johannes hat mit seiner Betrachtung die Wolcken durchdrungen, und die Sonne der Gerechtigkeit mit unbeweglichen Augen angeschauet Weihenmäy. Ev. Spruch-Postill, p. 150. seq.

Gespaltene Klauen, welche diejenigen Thiere haben musten, so denen Jüden im A. Testament rein und zu essen erlaubet seyn solten, Lev. 11, 3. Die Klauen oder Füsse bedeuten typice den Wandel und den Lebens-Lauff; die Spaltung aber der Klauen die Gewißheit und Beständigkeit: denn gleich wie die Thiere, die zuspaltene Klauen haben, gewisser gehen und fester stehen, als die einen gantzen Huff haben, und man daher mit Huff-Eisen ihnen nicht zu Hülffe kommen darff, wie diesen: Also soll auch der Wandel eines Christen gewiß seyn, daß er wisse, sein Thun und Leben gefalle GOtt wohl, und sey seinem Wort und Willen ähnlich. Er muß aber auch beständig seyn, daß er nicht allein wohl anhebe, sondern auch fest an der Gottseligkeit halte, und sich weder gutes noch böses davon abbringen lasse, wovon Paulus schreibet: Sehet zu, wie ihr fürsichtig wandelt ꝛc. Eph. 5. u. Col. 1. wandelt heilig, unsträfflich und ohne Tadel, ꝛc. Rothmahlers Conc. in Act. Apost. p. 856. seq.

Gespielinnen, Ps. 45, 15. Vid. Jungfrau Israel.

Gespräch des Hertzens mit GOtt, wird das Gebet genennet, Ps. 19, 15. und wird damit die Würdigkeit und Lieblichkeit desselben entworffen. Eine grosse Würde und Herrlichkeit ists, wenn man zu einem vornehmen Fürsten und Herrn gehen, und mit ihm reden darff: So weit höher nun GOtt als all. Menschen, so weit höher ist die Würde und Herrlichkeit, daß wir durchs Gebet für GOtt treten, und Rath, Trost und Hülffe bey ihm suchen dürffen, wie auch auf dieser Welt nichts lieblichers ist, als wenn man mit einem treuen Hertzens-Freund redet, und demselben seine Noth klaget, denn da findet man so bald Erqvickung und Freude des Hertzens: Eben so, wenn wir durchs Gebet mit GOtt unsern beständigen Freunde reden, so wird das Hertze dadurch erqvicket, denn er ist der GOtt alles Trostes, 2. Cor. 1. Gerhards Schol. Pietat. p. 673.

Gestalt Davids war verfallen für trauren, Ps. 6, 8. In seiner Sprache stehet das ajin, Auge; eni, mein Auge, (eigentlich zu reden,) ist verfallen. Nun ists nicht ohne, daß David im 6. Psalm seiner leiblichen Augen erwehnet, weil er zuvor von Thränen geredet: wie etwa sonst der Prophet Jeremias, c. 9, 1. wünschet, daß seine Augen Thränen-Qvellen wären; u. c. 13, 17. sagt er: Meine Augen müssen mit Thränen fliessen. it. Thren. 1, 16. meine beyde Augen fliessen mit Wasser-Bächen; v. 49. meine Augen fliessen, und können nicht ablassen. Allein ob zwar allhier das Auge seiner Thränen wegen statt haben könte, so haben wir doch nicht Ursach von unserer teutschen Bibel zu weichen, darinnen nicht von denen Augen, sondern von der Gestalt, die mit Augen gesehen werden kan, gesagt wird, daß sie verfallen sey für trauren. Sintemahl ajin, das Auge, heisset in H. Schrifft nicht nur dasjenige, womit man siehet, sondern auch, was man siehet. Wenn Num. 11, 17. gesagt wird von dem Manna, daß es anzusehen gewesen wie Bedellion, so stehet auch ajin, sein Ansehen oder Gestalt. Also wenn Job. 17, 8. gesagt wird: meine

ne Gestalt ist dunckel worden für trauren, so finden sich im Grund-Text eben dergleichen Worte, und scheinets, als ob David dahin gesehen, wenn er hier fast eben so saget, eni, meine Gestalt ist verfallen für trauren. Ebener massen saget er Ps. 31, 10. eni ascheschah, meine Gestalt ist verfallen; und Ps. 88, 10. meine Gestalt ist jämmerlich für Elende. Dannenhero ist die Meynung: Meine Gestalt, meine frische Farbe ist hin, die Schläffe, die Backen und alles, was zum äusserlichen Ansehen des Gesichts und anderer Glieder gehöret, ist verfallen. Ascheschа ist nachdrücklich, und heist verfallen, wie das, so von Motten verzehret ist; denn es kömmt her von asch, eine Motte, wie Hiob saget: ich vergehe wie ein faul Aaß, und wie ein Kleid, das die Motten fressen, Job. 13, 20. also stehets Esa. 51, 8. von demjenigen, was die Motten und Würmer fressen. Auf gleiche masse klaget allhier auch David, daß er unscheinbar worden und verfallen, da er sonst bräunlich und schön anzusehen war, 1. Sam. 17, 42. wie einer, der lange kranck gelegen, oder dem was zuhänget, seine vorige schöne und anmuthige Gestalt verleuret, also befande sichs auch bey diesem melancholischen Diener GOttes. Die Ursache stehet dabey: mikkáas, für trauren. Káas bedeutet ingemein eine starcke Bewegung des Gemüths, darüber man traurig siehet, und unlustig sich erzeiget, oder auch gar zornig wird; wie 1. B. Coh. 7, 4. stehet: Trauren (caas) ist besser denn Lachen; denn durch trauren wird das Hertz gebessert, c. 11, 10. laß cáas die Traurigkeit aus deinem Hertzen 2c. wiederum c. 1, 18. wo viel Weißheit ist, da ist viel grämens, caas, &c. Ob David allhier aber rede von trauren oder von Zorn, den seine Feinde oder GOtt der HErr über den David führe, davon wollen wir nicht viel disputirens machen. Es kan alles statt haben; wie es bey solchen Fällen pfleget herzugehen, da alles mit einander auf einmahl von innen und von aussen rege wird, und zugleich mit einander loßstürmet; was man nur ansiehet, da ist lauter verdrießliche Unlust und Widerwillen. Da fühlet David, daß seine Gestalt verfallen, wegen des Zorns GOttes, den er seiner Sünden halben über ihn ergehen ließ; ingleichen wegen des Zorns seiner Feinde, die ihn ohne Ursache ängstigten, und über sein Unglück frolockten; wie auch wegen eigenen Unwillens, den er in seinem Hertzen hätte über seine Sünde. 2c. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 380.

Gestickte Kleider, Ps. 45, 15. Vestibus acu pictis, oder eigentlich Phrygische Kleider, die man in Phrygien trug, so vermittelst einer Nehnadel mit güldenen und silbernen Faden ausgesticket waren; gestickte bunde Kleider, Jud. 5, 30. dergleichen gestickter Arbeit Ez. 26, 16. c. 27, 7. gestickter Tücher, v. 16. 24. gedacht wird. Der radix dieses Wortes bedeutet acu pinxit, figuras artificiose induxit, und deutet David darinnen allerhand Glückseeligkeiten, so wohl des Leibes, als der Seelen an, die als ein schöner Zierrath angesehen werden, welchen Pracht und herrliches Ansehen wir bey der Kirchen N. Testaments antreffen. *Adams* D elic. Dict. P. V. p. 424.

Gestorben war Jairi Tochter, Matth. 9, 18. Da in seiner Sprache ein Wort stehet, welches so viel heisset als vollbringen, zu Ende bringen, wohl vollführen; wird mehrentheils in H. Schrifft gefunden von der Frommen ihrem Tode, mit den Jammer, Kummer und Noth zu Ende laufft: der Gottlosen ihr Tod bringet kein Ende des Elendes, sondern hier gehet ihre Noth und Unglück erst recht an, hier gehen sie durch ihren verfluchten Tod, als durch eine Thüre, ins ewige Verderben, Unglück und Feuer, 2c. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 69.

Gesund im Glauben, in der Liebe und Gedult, Tit. 1, 13. c. 2, 2. Bedeutet 1.) integritatem, daß man in diesem allen richtig, und sich ohne falsch darinnen

üben solle. Denn den nennet man eigentlich gesund, der sich in der That und Wahrheit wohlauf befindet, und wird also hiermit das heuchlerische Wesen verworffen, Syr. 1. 2.) Firmitatem, daß man beständig hierinnen seyn soll; denn gesunde Leute sind starck und fallen nicht leicht, und wird also hiermit die Unbeständigkeit getadelt. Worbey zugleich 3) auf die nobilitatem und Fürtrefflichkeit der Sachen gezielet wird; denn Gesundheit ist ein edel Kleinod. *Cornel. à Lapide* h. l.

Gesundes ist nichts an meinem Leibe vor deinen dräuen, Ps. 38, 4. Welche Worte zwar etliche von leiblicher Kranckheit ausgeleget haben, als ob David an einem gefährlichen Pestilentzialischen Fieber wäre darnieder gelegen, welches wegen seiner hefftigen Hitze ihm das Marck in den Gebeinen ausgetrocknet und verzehret, also daß nichts gesundes an seinem Leibe verblieben. Gleichwie wir nun ohne dem gerne gestehen, daß dazumahl David so wohl an dem Leibe als der Seelen kranck darnieder gelegen: Also wird im Gegentheil uns auch niemand verargen, wann wir mit andern Auslegern es vielmehr verstehen von dem Aussatz der Sünden, oder der angeerbten Sünden-Pest, die als ein gelindes und unvermercktes Gifft nach und nach die gantze Natur des Menschen durchschleicht und einnimmt, also daß nichts gesundes an der menschlichen Natur mehr zu finden und anzutreffen. Dann da nimmet solches Gifft ein das menschliche Gemüthe, und erfüllet es mit geistlicher Finsterniß, Eph. 5, 8. es schleichet dasselbe dem Menschen in das Hertze, daß dessen Tichten und Trachten nur böse von Jugend auf, Gen. 6, 5. es durchdringet auch das Fleisch, daß in demselbigen nichts gutes wohnet, Rom. 7, 18. ingleichen auch alle Glieder, daß der Schlund ein offen Grab, oder Gifft unter den Lippen, der Mund voll Fluchens und Bitterkeit, und die Füsse eilen Blut zu vergiessen, Rom. 3, 13. ja so gar, daß auch der menschliche Saamen vergifftet ist, aus welchen wir empfangen werden, Ps. 51, 7. das heisset, wie David sagt, es ist nichts gesundes an meinem Leibe; es ist nichts gantzes, nichts vollkommenes an mir, heist es nach dem Hebräischen: welche hefftige Kranckheit David nimmermehr so genau hätte erkannt, wenn nicht das Drohen GOttes ihm aus dem Sündenschlaff hätte erwecket, wie er sagt: es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem dräuen; oder eigentlich nach seiner Sprache: vor deinem dräuenden Angesichte. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 10. p. 177. seq.

Gesunden und schönen Leib hatte ich nicht so lieb, als die Weißheit, Sap. 7, 10. Denn 1.) ob wohl Gesundheit eine edle Gabe; so ists dennoch und bleibets nur eine Leibes Gabe, und hilfft und giebt der Seelen nichts, denn sie wird dadurch zur Seeligkeit nichts gebessert: die Weißheit aber ist und bleibet eine Seelen-Gabe, hilfft der Seelen und giebt der Seelen. 2.) ist Gesunder Leib dem Menschen offt sehr schädlich, denn er verleitet ihn zu allerley Sünde, Schande und Laster. Gesundheit verursachet Muthwillen, Muthwill verursachet Geilheit, Geilheit verursachet Uppigkeit, Uppigkeit verursachet Frechheit, Frechheit verursachet Sünd und Laster, Sünd und Laster verursachen Schmach und Schande. Die Weißheit hingegen ist dem Menschen stets nützlich: denn sie hält ihn ab von allerley Muthwillen, und reitzet ihn zu züchtigen und eingezogenen Wandel: sie behütet ihn für Sünd und Laster, beweget ihn zur Tugend und Erbarkeit: sie wendet von ihm alle Schande und Schmach, und bringet Ehr und Herrlichkeit zuwege. 3.) Ist Gesunder Leib am Menschen gantz unbeständig; denn es sind viel tausenderley Anstösse dar, dadurch der gesunde Leib in einem Augenblick kan verletzet werden, daß er Jahr und Tag zu Bette liegen, sich selbst verzehren, verderben und endlich gar sterben muß. Die Weißheit aber ist nicht unbeständig, sie verläßt den Men-

Menschen nicht, keine Schwachheit und Kranckheit kan sie dem Menschen benehmen, der Tod kan sie ihm nicht rauben, sondern wie das Wort GOttes ewig bleibet, also bleibet auch die Weißheit ewig, und verläst auch den Menschen nimmermehr. 4.) Machet Gesunder Leib den Menschen nicht seelig, denn viel fahren mit gesunden Leibe zur Höllen zu, wie Korah, Dathan und Abiram. Die Weißheit aber macht den Menschen seelig, Sap. 9. Syr. 1. Ps. 101. *Dieteric.* in Lib. Sap. P. I. p. 734.

Gesund seyn ist besser denn Gold, Syr. 30, 14. Ist ein solcher Zustand, da man sich fein wohl am Leibe und allen seinen Gliedmassen innerlich und äusserlich befindet, und keiner unnatürlichen Veränderung unterworffen ist, davon auch die gute disposition des Gemüths nicht auszuschliessen. Dergleichen Gesundheit fand sich bey dem Caleb, Jos. 14, 11. conf. Syr. 46, 9. seq. und solche hält nun Syrach für ein so edel Kleinod, daß er dieselbe allem Reichthum, Gold und grossem Gut fürziehet; und darum schätzt er nicht allein einen armen Gesunden vor weit glückseeliger, als einen Reichen, der ungesund ist; sondern er ziehet auch die Gesundheit den zeitlichen Gütern selbst für: es ist besser, sagt er, einer sey arm und dabey gesund, denn reich und ungesund. Gesund und frisch seyn ist besser, etc. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1505.

Gesündiget haben alle Menschen, Rom. 5, 12. ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον; lautet es im Griechischen Texte. Und wollen etliche der Ausleger, namentlich *Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus* und andere mehr daß die Worte ἐφ' ᾧ so viel seyn sollen als ἐν ᾧ, das ist, in welchen sie alle gesündiget haben, allermassen dergleichen Versetzung nicht nur bey denen profan Scribenten, Hesiodo und Pindaro, sondern auch in H. Schrifft gar gebräuchlich, wie die Philologi und Sprach-Erfahrnen angemerckt haben. Es hats aber Lutherus nicht ungereimt causaliter durch das Wort dieweil übersetzet, massen denn auch diese Worte ἐφ' ᾧ bey denen Griechen causalem significationem haben, und angeführet werden, wenn man eine Ursache eines Dinges geben will, wie aus Matth. 26, 50. zu ersehen ist. Zeiget also hiermit der Apostel an, daß die rechte wahre Ursache der allgemeinen menschl. Sterblichkeit die Sünde sey, die wir alle in Adam begangen. Welches denn nicht ist die würckliche Sünde, die wir täglich mit Gedancken, Worten und Wercken verüben, wie vorzeiten die Pelagianer, u. heut zu Tage die Socinianer vorgegeben und noch vorgeben, alldieweil auch öffters der Tod durch die Kinder, so noch in Mutterleibe verschlossen sind, und noch nicht würcklich gesündiget haben, zu dringen pfleget; sondern die Erb-Sünde, welche Adam, der erste Mensch, nach dem er sich an GOtt versündiget, auf sich und sein gantzes Geschlecht gebracht hat. Griebn. Geistr. Schrifften, p. 68. seq.

Getödtet haben sie ihn, stehet von unserm Heyland, Act. 10, 40. und wird dadurch angedeutet, daß der Heyland wahrhafftig gestorben, also, daß nicht nur allein das Band, das Leib und Seele zusammen hält, aufgelöset worden, sondern die Seele auch würcklich von dem Leibe abgeschieden, und, wie man redet, ausgefahren. Deßwegen die H. Göttliche Schrifft auch so bedencklich davon redet, daß man sehen kan, wie Christus wahrhafftig für uns gestorben. So stehet Marc. 15, 37. Luc. 23, 46. ἐξέπνευσε, er verschied, Joh. 19, 30. παρέδωκε τὸ πνεῦμα, er verschied, wie es Lutherus gegeben, oder, wie es noch eigentlicher lautet nach den Worten des Grund-Textes: er gab den Geist auf. Wie denn auch solches klärlich daraus zu sehen, daß nach solcher Zeit biß auf den H. Oster-Tag sein Leib im Grabe, und seine Seele im Paradieß gewesen ist, Luc. 23, 43. daß sie also nach Aufflösung des natürlichen Bandes nicht bey dem Leibe geblieben, sondern würcklich von demselben geschieden

den ist. Wenn es aber hier heisset: sie, nehmlich die Jüden, haben ihn getödtet, so ist solches nicht also anzunehmen und zu verstehen, daß er etwa aus einer solchen unvermeidlichen Nothwendigkeit hätte sterben müssen, welche auf Seiten der boßhafftigen Jüden ihre Krafft gehabt; denn das wäre zuwider den selbst eignen Worten unsers Heylandes, Joh. 10, 18. niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es ꝛc. woselbst wir hören, daß Christo sein Leben nicht mit Gewalt wider seinen Willen genommen worden, sondern daß er es selbst freywillig gelassen habe. Wie dann auch der H. Evangelist Marcus, nicht ohne besonder Absehen hierauf, angemercket hat, daß, als Joseph von Arimathia bey Pilato um den verblichenen Leichnam JEsu gebeten, er sich verwundert, daß er schon todt gewesen, c. 15, 43. 44. daß er also gemeynet haben muß, es hätte, natürlichen Umständen nach, JEsus noch wohl einige Zeit, ungeachtet der grossen Schmertzen, leben können. Und also haben ihm zwar die Jüden, so viel an ihnen gewesen ist, sein Leben genommen, daß sie nehmlich alles dasjenige gethan haben, was sonst boßhaffte Leute thun möchten, wenn sie einen tödten und ermorden wolten; aber sie haben doch solchen ihren Zweck nicht ehe erreichen können, biß das von GOtt dem himmlischen Vater hierzu bestimmte Stündlein herbey kommen, und JEsus, nachdem er erkannt, der Göttlichen Gerechtigkeit vor die Sünde des menschlichen Geschlechts eine völlige Genüge geleistet zu haben, selbst sein Leben gelassen, und seinen Geist aufgegeben. Kießlings Epist. Postill, p. 620. seq.

Geträncket sind wir alle zu einem Geiste, 1. Cor. 12, 13. Uber diese Worte finden sich gar vielerley Meynungen, von was doch für einen Träncken der Apostel rede? viele der heiligen Väter, als *Ambrosius*, *Hieronymus*, *Theophylactus*, deuten dasselbe auf die reiche Mittheilung des H. Geistes, die wir in der Tauffe empfangen; gleich als ob das Gleichniß genommen von den Bäumen; denn wie man von denselben, wenn sie gewässert werden, und dadurch Lebens-Safft empfangen, zu sagen pfleget, sie werden geträncket; also seyn wir auch in der Tauffe durch den H. Geist gleichsam geträncket, denn derselbe, mit dem Tauff-Wasser vereiniget, über uns kommen, oder wie Paulus sonst redet, reichlich über uns ausgegossen worden, Tit. 3, 6. diesen Vätern folgen viele der Papisten und Calvinisten. Allein dargegen ziehen es andere, als unter den Vätern Chrysostomus, Clem. Alexand. unter den Scholasticis; Cajetanus, Lyranus, und sonst auch viele berühmte Päbstische und Calvinische Ausleger, ja unter den unsern Lutherus in der Rand-Glosse, auf das Träncken im H. Abendmahl. Und weil diese Meynung bey dem Buchstaben bleibet, von dem man ohne Noth nicht abzuweichen Ursach hat, so ziehen wir dieselbe der ersten vor, doch also, daß wir dabey anmercken, ob gleich der Apostel des Tränckens gedencke, er doch damit nicht das Speisen im H. Abendmahl ausschliesse, sondern er fasset beydes synecdochice zusammen, und verstehet das heilige Mahl, wie es mit Speisen und Träncken verwaltet wird. Durch dieses, sagt er nun, seyn wir alle zu einem Geist geträncket; verstehet durch die Alle nicht allein, die zu seiner Zeit gelebet, auch nicht allein die Gläubigen, sondern alle und iede, die sich zu dem H. Abendmahl machen, und beyselben speisen und träncken lassen. Diese, sagt er, seyn insgesamt, (nach GOttes intention, ob gleich der Ausgang bey einigen in der That ihres Unglaubens halben nicht erfolget,) zu einem Geist geträncket. Haussens Cr. u. Trost-Pred. P. II. p. 405.

Getrieben von dem H. Geist, sind die H. Männer GOttes, 2. Pet. 1, 21. Womit Petrus zu aller förderst uns weiset auf den Ursprung der H. Schrifft, daß derselbige der H. Geist selber, sey und will die Ursache anzeigen, warum wir nicht die

Schrifft nach unserm Belieben mögen drehen und auslegen, nehmlich darum, weil solche H. Männer und Menschen GOttes nicht geschrieben aus ihren eigenen Einfällen, was ihre Vernunfft ihnen in die Feder dictiret, sondern was der H. Geist, nebst Vater und Sohn, ihnen eingegeben, und derowegen müssen wir sie verstehen und auslegen nach dem Sinn des H. Geistes, wie Beda gar schön hierüber schreibet: Gleich wie, sagt er, die H. Männer GOttes nicht in ihrer Macht und Gewalt hatten was zu sagen, und zukünfftige Dinge zu verkündigen, wann sie wolten und wann es ihnen gefallen; sondern der H. Geist hat nach seinem Belieben und Gefallen wann und wo er gewolt, ihre Hertzen erfüllet, also daß in ihrer Macht nicht gestanden zu reden und zu lehren, was sie wolten, sondern was sie durch des Heil. Geistes Erleuchtung erlernet hatten: Also stehet es uns auch nicht frey, die H. Schrifft nach unsern Wohlgefallen auszulegen, sondern müssen den Zweck beobachten, den der H. Geist darinnen sich hat vorgesetzet. Denn die H. Menschen GOttes seyn getrieben worden vom H. Geist, φερόμενοι, sie sind auf eine gar sonderbare hohe Art und Weise bewegt und getrieben, auch mit übernatürlichen Licht erleuchtet worden, also daß sie hohe und Göttliche Geheimnüsse verstanden, die ihnen biß dahero gantz verborgen gewesen, welche sie auch eben mit denen Reden u. Worten vorgebracht, wie sie ihnen der H. Geist in den Sinn gebildet, wie Esaias c. 21. 10. sagt: was ich gehöret habe vom HErrn Zebaoth, dem GOtt Israel, das verkündige ich euch. conf. 1. Reg. 22, 14. Rom. 15, 18. 1 Cor. 2, 13. also sagt auch GOtt zu Jeremia: ich lege mein Wort in deinen Mund, Jer. 1, 9 conf. Esa. 59, 16. 21. Jer. 30, 1 c. 36, 2. 2. Sam. 23, 2. Ps. 45, 2. daß also auch die Worte vom H. Geist herkommen, wie ausdrücklich Christus bezeugt Matth. 10, 20. da er seine Jünger vertröstet, daß wañ sie würden für Fürsten und Könige geführet werden, daß sie alsdann nicht sorgen, was sie reden und vorbringen solten; deñ sie würden es nicht seyn, die da reden, sondern ihres Vaters Geist werde durch sie reden. Weihenm. Fest-Posaune, p. 791.

Getrost im Tode ist der Gerechte, Prov. 14. 32. Salomo verstehet durch den Gerechten einen frommen und gottseligen Menschen, der sich mit wahren Glauben hält an den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. vid. 1. Cor. 1. 30. Rom. 4, 5. darnebenst aber auch seinen Glauben durch Gerechtigkeit, d. i. durch allerhand gute und GOtt wohlgefällige Wercke thätig erweiset, und von sich ableget den alten Menschen rc. Eph. 4, 22-24. und also sich zu seinen GOtt allezeit alles guten zu versehen hat. Ein solcher ist getrost und unerschrocken, gutes Muths, wie ein Küchlein unter den Flügeln seiner Gluckhenne, (Ps. 57, .) sein Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn rc. Ps. 112. 7. 8. Ps. 91, 4. 9. 10. daher ist er getrost, nicht nur in allerhand Noth und Anliegen, wenn er als ein Gerechter viel leiden muß, Ps. 34. 20. da er nicht verzaget, sondern seiner Seele zurufft und spricht: was betrübest du dich, meine Seele rc. Ps. 42. 12. sondern auch in seinem Tode, und wenn er aus dieser Welt davon muß; er untergiebet sich dem Willen seines GOttes, und wenn es an das Sterben gehet, freuet er sich darüber und spricht: Ich habe Lust abzuscheiden rc. Phil. 1, 23. denn er weiß, daß er sterbe nach GOttes Willen: daß Christus seinem Tode die Macht genommen; daß der H. Geist ihm mit seiner Hülffe im Tode werde beystehen, ihm werde helffen ritterlich ringen, und durch Tod und Leben zum Himmel dringen. Griebners Schrifften, p. 586.

Geübte Sinne haben durch Gewohnheit zum Unterscheid des Guten und des Bösen; Ebr. 5. 14. Das ist, die einen habitum der Wissenschafft durch fleißige Ubung erlanget, denen ihre Sinne und Verstand in geistlichen Sachen geschärffet und perfectioniret sind, daß sie wissen, was gut

gut und wahrhafftig ist in der Christlichen Lehre und was böse oder falsch, und GOttes Wort nicht gemäß ist, 2c.

Gewaltiger Herr auf Erden zu seyn fing Nimrod an, Gen. 10, 8. Das Hebr. Wörtlein bedeutet eigentlich einen, der groß ist von Statur oder am Leibe, und meynen daher etliche, Nimrod wäre der erste Riese nach der Sündfluth gewesen. Aber es bedeutet dieses Wörtlein hernach auch einen, der groß ist von Macht und Gewalt: welche Bedeutung allem Ansehen und Umständen nach sich hieher schicket. Derowegen ist es so zu verstehen: Nimrod, als ein frecher, stoltzer und verwegener Mensch, habe weit und breit um sich gegriffen, und habe sich viel Völcker und Leute unterthänig gemacht, und sey so groß an Ansehen, Macht, Gewalt und Herrschafft geworden, daß seines gleichen zuvor auf dem Erdboden nicht gewesen war; (wiewohl er darneben auch wohl von ansehnlicher Statur und starcken Leibe kan seyn gewesen, welche seine Stärcke er aber zur Unterdruckung der Menschen gemißbrauchet.) Hat also Nimrod die Forme des Regiments, so vormahls im Schwange war gegangen, geändert. Anfangs hatte iedwede Familie ihre Obrigkeit und ihren Regenten, welcher mehrentheils der Aelteste des Geschlechts oder der Familie war, oder so ferne dieser nicht darzu geschickt, sonst einer, so an Weißheit, Rath, Verstand und Gerechtigkeit die andern übertraff. Und dieses ist auch nach der Sündfluth bey den Patriarchen u. Rechtgläubigen also geblieben, wie zu sehen Gen. 49. 3. Hernach so fingen die Regenten an über viel Familien zugleich, und wohl über gantze Städte zu herrschen; besiehe Gen. 14, 2. seq Jos. 12. Jud. 1. 7. 2c. aber Nimrod hat gantze Länder und Völcker, als die Chaldäer und die ihm benachbart gewesen, unter sich gebracht, und hat also ein grosses weitläufftiges Reich angefangen, und ist der erste Monarch auf Erden worden. *Acerra Bibl.* Cent. 1. c. 29. p. 281. seq.

Gewalt leidet das Himmelreich, Matth. 11, 12. Ist so viel gesagt: Johannes der Täuffer hat mit der Predigt der Busse, und indem er Christum den Heyland gezeiget, gleichsam die Thür des Himmels aufgeschlossen, daß die Leute ietzt in grosser Anzahl, und gleichsam mit Gewalt in Himmel dringen, und das Himmelreich wie eine Beute zu sich reissen; wie etwa die Krieges-Leute zu thun pflegen, welche die Thore aufbrechen, und mit Gewalt in eine Stadt dringen, damit sie eine stattliche Beute überkommen. Denn es reissen ietzt das Himmelreich zu sich die Zöllner, Sünder, Huren und solche Leute, zu deren Seeligkeit man keine Hoffnung gehabt, dieselbigen thun Busse, und dringen sich zum Himmelreich gleichsam mit Gewalt hinein. Heermanns erklär. Hand-Bibel, h. l. p. 1446.

Gewand, das verwandelt wird, Ps. 102, 27. Der Israeliten Kleider hatten ein besonder privilegium, daß sie in der Wüsten nicht veralteten, Deut. 8, 4. c. 29. 5. hier wird ein solch Kleid verstanden, das durch täglichen Gebrauch und lange Zeit abgenutzet wird, den alten Glantz und Tüchtigkeit verlohren, nunmehro faulet und weg geworffen, oder von Motten gefressen wird, wie eben solch Gleichniß stehet Esa. 51, 6. und Syrach spricht: Alles Fleisch verschleist wie ein Kleid, c. 14. 18. Das Hebr. chaleph heißt entweder die Sache oder den Ort verändern, wie der Laban dem ehrlichen Jacob seinen Lohn vielmahl veränderte, Gen. 31, 7 wie dem Joseph seine Kleider gantz verändert wurden, c. 41, 14. es heißt auch erneuern, als wie ein Baum Hoffnung hat, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, oder durch neue Schößlinge sich erneuere, Job 14, 7 und bedeutet hier nicht eine solche Verwandelung der Qualitäten, da aus was geringen was bessers wird; sondern da das gantze Wesen verändert und verwandelt wird, wie auch sonst das chaleph vergehen bedeutet, wie eine Blume vergehet, die zu nicht

wird,

wird, Ps. 95, 5. 6. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 865.

Gewicht machte GOtt dem Winde, Job. 28, 25. Das erklären einige also: daß wie allen andern Geschöpffen GOtt der HErr, also auch dem Winde seine Verrichtung, Ordnung, Gewichte, Krafft oder Nachdruck, Maaß und Ziel gesetzet habe; GOtt hat den Winden ihre Maaß fürgeschrieben, wie sehr sie wüten sollen; denn es scheinet, als hätten sie einiges Gewicht und Nachdruck erlanget, wenn sie mit grosser Macht Bäume aus der Erden reissen, und zu Zeiten grosse Gebäude umwerffen. Das Gewichte der Winde wird verspüret, wenn sie auf Menschen, Schiffe und Gebäude dergestalt dringen, daß sie das Stehen nicht behalten können, dergleichen starcker Wind sich eräugnete zu den Zeiten des Propheten Eliä, der für dem HErrn her ging, der die Berge zuriß und die Felsen zerbrach, 1. Reg. 19, 11. und wird also die Herrschafft des Windes GOtt allein zu geschrieben, und kan hier auch der allermächtigste wider denselben nichts ausrichten; daher wird von GOtt gesagt: Er schwebe auf den Fittichen des Windes, Ps. 18, 11. conf. Ps. 104, 3. Ps. 135, 7. wie er nehmlich den Wind schaffet und aus unbekannten verborgenen Orten herfür bringet, Joh. 3, 8. so regieret er ihn auch und schaffet durch ihn seinen heiligen Willen an allen Enden. *Scriv.* Bibl. Parv. P. II. p. 58.

Gewiß seyn soll ieglicher in seiner Meynung, Rom. 14, 6. An die gemeine Lateinische Bibel und an den in selber sich befindlichen nicht geringen Irrthum wollen wir uns nicht kehren, da es heisset: quilibet suo sensu abundet, es möge oder solle es ein ieder nach seinen Kopffe machen; falsch, denn das ist von eigensinnigen und halßstarrigen Köpffen gesagt, die hier nichts zu thun haben; Lutherus recht, ein ieglicher sey in seiner Meynung gewiß; und in der Randgloß; das ist, er wancke und zweiffele nicht in seinem Gewissen, sondern sey sicher, daß für GOtt keine Sünde sey, er esse oder esse nicht. Paulus gehet dahin, es soll einer den andern um der Speise, und sonderlich, wie dabey stehet, um der Tage willen, nicht richten, sondern sich vielmehr selbst untersuchen und erforschen, ob er auch in einer rechtschaffenen Gewißheit stehe, sein thun sey für GOtt recht, und er also ja bey leibe nicht etwa was aus Zweifel thue; isset er von allen, und hält er alle Tage gleich, so sey er in seiner Seelen und Gewissen dessen gewiß versichert, daß die Christliche Freyheit es also mit sich bringe, und er vermöge GOttes Worts darzu die Freyheit habe: da aber einer nicht allerley isset und noch Tage hält, so sey er in seinem Gewissen gewiß, daß ers zur Ehre GOttes thue, nicht etwa nur aus Halßstarrigkeit, Eigensinnigkeit, rc. daß also Paulus essen und nicht essen, Tage halten und nicht Tage halten als etwas freyes, dabey man aber bey leibe nicht zweiffeln solle, darstellet. Da mercke man nun von der gantzen Sache nur diß kürtzlich: essen und Tage halten, und dergleichen Dinge waren im A. Testament nöthig, als von GOtt geboten; im N. Testament aber wurden sie durch Christum aufgehoben; gleichwohl aber war im Anfange solch essen und Tage halten noch ein Mittelding, daß man thun und lassen kunte. Spricht iemand, warum? Christus hatte ja denselben ein Ende gemacht? ich antworte: die Juden kunten nicht so leicht von Mose abgezogen werden, ob sie wohl frey seyn solten, so kunten sie sich doch nicht in die Sache schicken, derohalben erduldete man im Anfange solches als ein Mittelding an ihnen, daß sie ihren Unterscheid der Speise und Tage hielten; nachdem sie aber allmählich gewonnen, und die Jüdische Synagoge übern Hauffen geworffen, hat auch diß Ding von Speise und Tage Unterscheid aufgehöret: diß hat man genau zubemercken, damit man in Pauli Schrifften nicht irre werde, wenn er es an einem Orte als ein frey Mittelding aufführet, an andern Orten aber viel anders von der

Sache redet: hier führet er essen oder nicht essen, Tage halten, oder nicht, als ein frey Mittelding an, anderwerts aber, als Gal. 4, 9 - 11. Col. 2, 20. 21. klingts viel anders. Da unterscheide man nun die Zeit, so wird kein Widersprechen seyn: Also beschneid Paulus Timotheum um der Juden willen: aber zur andern Zeit wolte er an solch Werck nicht, die Zeiten waren schon anders. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 1481. seq.

Gewisse Gnaden Davids, Esa. 55, 3. Das ist, die Gnaden GOttes, die dem David verheissen worden, nehmlich daß die Gläubigen, um des Meßiä willen, das ewige Leben erlangen sollen. Dieselben sollen reichlich erfüllet werden. Auf diese Meynung zeucht der Apostel Paulus diesen Spruch des Propheten von Christo an, Act. 13. weil demnach Christus uns den ewigen Bund verheisset, nehmlich den Bund der Gnaden, so sollen wir freylich nicht zweiffeln, ob wir in Gnaden seyn oder nicht, woferne wir nur an ihn gläuben: wie wir auch nicht zweiffeln sollen, ob wir in der Gnade beharren werden.

Gewissen machen, Rom. 14, 22. Seelig ist, der ihm kein Gewissen macht in dem das er annimmt. Eigentlich heists nach der Grund-Sprache, der nicht richtet. Es gehen zwar die Ausleger in Erklärung dieser Worte fast einhellig dahin aus, κρίνων, der sich richtende, sey so viel als κατακρίνων, der sich verdammet, verurtheilet, wie es denn öffters also auch in dieser Epistel gebrauchet wird; aber in der Erklärung selbst und Anweisung des Sinnes dieser Worte wird man Unterscheid finden: Denn wenn man nun fraget, was ist das, der sich nicht richtet, nicht verurtheilet, verdammet, so erklären sie es eines theils also, der also handelt, daß ihn sein Gewissen nicht verurtheilet, wohin Lutheri Auslegung auch gehet, der ihm kein Gewissen machet, nehmlich, daß ihn sein Gewissen nicht beist, ängstet, anklaget, verdammet, ob habe er unrecht gethan, sondern er ist gantz bey sich gewiß, es sey nicht. Andere aber verstehens also, der sich nicht selbst verdammet durch unzeitigen Brauch seiner Christlichen Freyheit, z. E. mit essen, mit Aergerniß seines Nechsten, und wider die Liebe desselben: denn ob ein solcher sich eben mit seinem Ausspruche nicht verdammet, oder ihn sein Hertz nicht verdammet, so verdammet ihn doch sein Thun, da er mit seinem Thun den Nechsten ärgert, und nach Christi Worten das Wehe und Verdammniß über den Halß ziehet: die ersten verstehen also die Uberweissung, Verurtheilung und Verdammung des Gewissens; die andern die Verdammung, so man sich mit seinem Thun hohlet. Es lassen sich zwar beyde Erklärungen hören, und will ich mich hierüber zum Richter nicht aufwerffen; doch weil gleichwohl von des Hertzens Gewißheit ausser Zweifel die Rede ist, wie denn im folgenden v. der Zweifel klar da stehet, so scheinet wohl die erstere Erklärung des Apostels Worten am gemässesten zu seyn: es wäre denn, daß wir diese Worte an das vorhergehende also verbinden wolten, daß Paulus darinnen nichts neues, sondern das vorige treibe; man solle mit seiner Speise den Nechsten nicht ärgern; welches aber von den Auslegern nicht gesaget, sondern vielmehr zugestanden wird, Paulus gebe hier einige Regeln, wie man in dem Gebrauch der freyen Mitteldinge zuverfahren habe. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 1494. seq.

Gewöhnen, Prov. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnet ꝛc. Das Hebr. Wort heist widmen oder weihen, einweihen, zum H. Gebrauch ordnen, und wird gebrauchet von Einweihen eines Hauses, Devt. 20, 5. daher ist ein Psalm gemacht vorzusingen von der Einweihung seines Hauses, wie die Uberschrifft des 30. Psalms lautet. Nehemias brauchts von der Einweihung der Mauern zu Jerusalem, Neh. 12, 27. an einem andern Ort, 1. Reg. 8, 63. wird es genommen von Einweihung des Tempels Salomonis und des Altars, conf. Num. 7, 10. 2 Par. 7, 9.

ver-

vergleichet also der weise König einen Knaben mit einem Hause, Altar und Tempel, und erinnert, daß man denselbigen solle GOtt dem HErrn heiligen, widmen, und mit Gebet, Dancksagung, Seegen, Seufftzen, Thränen, Unterricht und gottseeligen Erinnerungen einweihen. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 165.

Gewohnt seyd ihr des Bösen, sagt Jeremias c. 13, 23. In seiner Sprache heists eigentlich: weilen ihr das Böse zu thun gelehret seyd. Da dann, wie das Hebräische zuerkennen giebt, durch das Böse verstanden wird insgemein, was dem Guten entgegen stehet, sonderlich grosse, grobe und schwere Sünden und Laster, die man fürsetzlich, muthwillig und wissentlich begehet; wie die Sünden Manasse waren, des Königes in Juda, der solche Greuel begangen, dergleichen fast unter den Heyden kaum seyn gehöret worden, 2. Reg. 21, 1. 9. seq. und solcher Sünden waren sie gewohnet, sagt der HErr; womit nicht nur gesehen wird auf die blose Gewohnheit, da man von dieser oder jener Sünde nicht leicht kan abstehen, weil man etwa viel und lange Jahr darinnen zugebracht, und durch unzehliche sündliche wiederholte Thaten einen habitum in Sünden bekommen, davon man nicht lassen kan; sondern fürnehmlich wird hiermit auch gesehen auf die natürliche Zuneigung, die sie mit aus Mutterleib gebracht, und mit ihrer Natur empfangen haben; wie dann das Hebr. Wort auch gebraucht wird von dem, das aus Trieb der Natur geschiehet, wenn z. E. Jer. 2. 24. stehet: wie ein Wild in der Wüsten pflegt, oder aus Trieb der Natur gewohnet ist, wenn es für grosser Brunst lechzet, und laufft, daß niemand aufhalten kan; also lauffen sie, die Juden, auch Baalim nach. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. p. 254.

Gewurtzelt und erbauet seyd in Christo, Col. 2, 7. Hier erfordert er die Beständigkeit in der Glaubens-Ubung, welche er mit verblümten Worten fürbringet. Da er denn in einem jedem Worte ein absonderliches Gleichniß hat, und also derer zwey zusammen setzt, die er auch Eph. 3, 17. mit einander gebraucht, wenn er den Christen wünschet, durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet zu werden. Das erste ist von den Bäumen und andern Erd-Gewächsen hergenommen, welche wenn sie wohl unter sich gewurtzelt, so stehen sie feste, und mögen so leichte nicht verdorren, da es hergegen bald um sie geschehen, wo sie keine starcke Wurtzeln haben, vermittelst welcher sie den Safft zu ihrem Wachsthum an sich ziehen. Besiehe Esa. 40, 23. 24. Matth. 13, 5. 6. Dahero will Paulus, es sollen Christen wie tieff eingewurtzelte Bäume seyn die feste stehen, und nicht umfallen, als die dem Baum des Lebens Christo JEsu seyn eingepfropffet, von dem sie Safft und Krafft bekommen, daß ihre Blätter nicht verwelcken, noch ihre Früchte verfaulen, sondern sie alle Monden neue Früchte bringen, Ez. 47, 12. Das andere Gleichniß ist von einem Gebäu genommen, welches so es auf den Sand gebauet ist, da es keinen festen Grund haben kan, leicht durch die Platz-Regen und Winde umgeworffen wird; ist es aber auf einen Felsen aufgerichtet, und wohl gegründet, so mögen die Platz-Regen fallen, und die Gewässer kommen, und die Winde wehen, so fället es doch nicht, denn es auf einen Felsen gegründet, Matth. 7, 24. seq. diesem ist ein beständiger Christen-Glaube gleich, der darff nicht auf den Triebsand der Menschen-Satzungen, oder nichtiger Vernunfft-Schlüsse, sondern muß auf den Felsen JEsum Christum gegründet seyn, so stehet er feste, Eph. 2, 20. *Carpz.* Tug. Sprüche, p. 1012. seq.

Gezelt GOttes werden die Wolcken genannt, 2. Sam. 22, 12. Job. 36, 29. Ps. 18, 12. Syr. 24, 6. ein Gezelt zwar, weil sie wunderbarlich durch einander gehen, und eine schwartz, die andere braun, die dritte roth und dergleichen aussehen, nicht anders, als wie ein gewürcktes Gezelt:

Weil auch damit als mit einem Gezelt alle Ende des Meeres bedecket werden, daß unter ihnen alle Dinge Schatten haben. Ein Gezelt GOttes aber heissen sie, weil GOtt hinter ihnen wohnet, und sich verbirget, nicht anders, als wie unser einer hinter einem Gezelt, und weil sie von der Herrligkeit GOttes zeugen, nicht anders als wie man zu Felde aus dem Gezelt warnehmen kan, daß sich ein vornehmer HErr daselbst befinde. Vinar. in Job. c. 36. *Starck*. in Job. p. 279.

Gifftiger Mund, Prov. 26, 23. Bedeutet allerhand böse schändliche Nachreden, Verläumbdung und Verlästerung, die wie ein schädliches Gifft bey denenjenigen, über welche sie ausgegossen werden, durchdringen, und Marck und Bein verzehren. Und so wird auch Jac. 3, 8. die Zunge verglichen mit einem Gefäß, das voll tödtliches Giffts ist, theils, weil der Mensch sein meistes Gifft in Worten ausspeyet, gleich der Schlangen, die ihr Gifft unter der Zungen am Zahnfleisch träget; theils, weil sie Leib und Seel vergifftet und in den ewigen Tod stürtzet. *Fesselus* Reg. Diab. myst. P. I. p. 292.

Gitter, dadurch der Freund siehet Cant. 2, 9. Ein Wort, welches im Hebräischen nirgends mehr stehet. Die Chaldäische Paraphrasis brauchts für Fenster, Jos. 2, 2. wie nun Fenster und Gitter das Licht in ein Hauß einlassen; also kan dieses auf Christum gedeutet werden, als durch den die Gnade in seiner menschlichen Natur leuchtet; oder es kan gezogen werden auf seine Satzungen, durch welche das Licht der Gnaden uns scheinet, als im Worte und Siegeln des Bundes rc. oder es ziehlet auf die Hertzen seines Volcks, in welche er ein göttliches Licht bringet. Dieses Einsehen und Gucken zu seiner Braut bedeutet, daß er sie und alle ihr Thun genau beobachte; denn wenn iemand unvermerckt zusiehet, so geschichets durch ein Fenster, wie die Schrifft redet, Prov. 7, 6. Gen. 26, 8. sie aber siehet ihn nicht völlig, sondern nur als durch ein Fenster und Gitter; denn in diesem Leben ist unser Wissen nur Stückwerck, und sehen durch einen Spiegel in Dunckeln, 1. Cor. 13, 12. Die Chaldäische Paraphrasis deutet dieses auf GOtt, da er sein Volck angeschauet, als sie Ostern in Egypten gehalten, Exod. 12. welches ein Fürbild war auf Christum, der unser Oster-Lamm ist, für uns geopffert, 1. Cor. 5, 7. Ainsworth h. l. p. 85. seq.

Glantz der Herrlichkeit GOttes, wird Christus genennet, Ebr. 1, 3. Das Griech. Wort ist hier nachdrücklich, und heist so viel als refulgentia ex luce, ein Wiederschein aus dem Lichte, hiermit beschreibet der Apostel die wesentliche Zeugung des Sohnes GOttes von seinem himmlischen Vater, und beyder Einigkeit des Wesens. Denn gleichwie der Sonnen Glantz von der Sonne ursprünglich herrühret, zugleich mit der Sonnen seinen Anfang gehabt, und so lange, als die Sonne selbst währen wird, dauert und währet, uns auch das wesentliche Licht der Sonne gar eigentlich vorstellet: Also ist auch der Sohn GOttes zwar von dem Vater gezeuget, iedoch gleich ewig, ohne Anfang und ohne Ende, und eines eintzigen Wesens mit seinem himmlischen Vater. Ich und der Vater sind wesentlich eins, Joh. 10, 30. Er ist der Glantz des göttlichen Wesens selber, daher es etliche geben Repercussum Divinæ Majestatis, eine Zurückstrahlung der göttlichen Majestät; wie sich etwan die Sonne in einer Wolcke abbildet, welches Bild παρήλιος, eine Neben-Sonne genennet wird: Also hat sich in gewisser Masse der Glantz der Herrlichkeit GOttes in Christo dem Sohne GOttes abgebildet; dann weil GOtt nicht kan gesehen werden, Joh. 1, 18. so hat er sich sichtbar gemacht in seinem Sohne, der menschliche Natur an sich genommen. Etliche erklären die Redens-Art Pauli mit den Worten Sap. 7, 26. Ez. 1, 28. Apoc. 4, 3. c. 10, 1. dieses alles appliciren sie also auf den Sohn GOttes, daß er sey des unsichtbaren GOttes

tes sichtbares Bild, daß wie wir in einem klaren Wasser das Bild der Sonne ersehen, wenn sie sich darinnen bespiegelt; also habe sich in Christo der Glantz der Herrlichkeit GOttes bespiegelt und abgebildet; woraus denn die Kirchen-Väter unterschiedlich die Gottheit Christi bewähret haben, sonderlich Theodoretus, Gregorius Nyssenus, Chrysostomus und Theophylactus, da sie eine Vergleichung angestellet zwischen der Sonne und ihrem Glantze, und dem Wesen des himmlischen Vaters, und dem Sohne, als dem Glantz seiner Herrlichkeit, also, daß wie 1.) der Glantz von der Sonne ausgehet natürlicher weise; also gehe der Sohn GOttes vom Vater aus auch natürlicher weise, d. i. er sey nicht GOttes Gnaden-sondern sein natürlicher Sohn. 2.) wie der Glantz entstehe aus der Sonnen Natur und Wesen, ohne derselben Veränderung und Verminderung; also sey der Sohn GOttes aus des Vaters Wesen gezeuget worden, ohne desselbigen Veränderung und Verminderung. 3.) wie die Sonne ihrer Natur nach niemahln sey ohne Glantz, auch ohne denselbigen nicht seyn könne; also sey auch der Vater niemahlen ohne seinem Sohne, sondern habe ihn von Ewigkeit her gezeuget, also, daß der Vater in ihme, und der Sohn in dem Vater, Joh. 14, 10. daß also der Sohn Licht von Licht, wahrhafftiger GOtt von wahrhafftigen GOtte ist, wie in dem Symbolo Niceno geschrieben stehet. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 670.

Glänzen, Ps. 68, 14. Wenn ihr zu Felde lieget, so glänzet es, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern. Die Worte sind sehr nachdencklich: si cubueritis. R. Kimchi meynet, es wären dieses Worte der Weiber gegen ihre Männer, die in das Feld gezogen, und wieder nach Hause kämen; ist aber ungereimt. Besser hat der Chaldæus gethan, wenn er es auf die Feinde der Christl. Kirche gezogen: wenn ihr zu Felde lieget, sagt David, inter tripodes, welches nomen duale nur noch einmahl Ez. 40, 30. vorkömmt, und allhier metaphorice, (metaphora hæc a coloribus deducta est) angenommen, den Verstand eröffnet: Ob ihr gleich durch die Hitze des Elendes und den Rauch der Trübsal sehr ungestalt worden seyd, daß ihr gantz schwartz aussehet, so solt ihr doch helle und klar gläntzen, wie die Tauben-Flügel. Wie es denn Lutherus in seiner ersten Ubersetzung gegeben: Wenn ihr lieget zwischen den Gräntzen, so werden die Fittige der Tauben übersilbert seyn, und ihre Flügel Gold-Farbe. Daß demnach der Sinn des allhier befindlichen Gleichnisses dahin gehet: Gleich wie sich an den Tauben-Flügeln eine grosse Veränderung der Farben befindet, daß sie, an dem Lichte der Sonnen liegend, wie Gold und Silber schimmern: also hat auch dieses geistliche Heer unsers Heylandes einen ungemeinen Glantz, welcher die Augen derer von ferne campirenden Feinde dergestalt blendet, daß sie gleichsam zaghafftig und zitternd werden. Zehn. Simil. p. 92. Rhodig. lib. 9. L. A. p. 32. Oder es siehet David auf die Gleichniß-Rede von einem äusserlichen Heeres-Zuge und Krieges-Volcke, da die Wehr und Waffen, besonders wenn die Sonne darein scheinet, gläntzen, als ob im Lager alles lauter Silber und Gold wäre; eben wie der Tauben Federn, nachdem sie gegen die Sonne gewendet werden, sehr schöne Farben haben, als wenn sie mit Silber und Gold überzogen wären; und verstehet also durch die Gestalt des Evangelischen Heer-Lagers die Gaben des H. Geistes davon die Apostel und ihre Nachkommen, treue Lehrer und Prediger, gläntzen, indem sie durch das Predigt-Ambt des Evangelii einen geistlichen Krieg führen, damit sie viel Leute Christo gewinnen und unter seine Gewalt bringen. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 471. seq.

Glänzendes Angesicht Mosis, Exod. 34, 29. 30. 33. Moses war von den Kindern Israel für todt gehalten worden, wie sie

denn

denn zu Aaron sprachen: wir wissen nicht, was diesem Manne Mosi wiederfahren ist rc. c. 32, 1. allein wie er zum ersten mahl kam, und die Tafeln des Gesetzes brachte, als die Kinder Israel unterdessen das gegossene Kalb verehret hatten; also kam er auch zum andern mahl und brachte die neuen Taffeln. Da war sein Angesicht voller Strahlen. Nach dem Hebr. heisset es: Die Strahlen gingen aus seinem Angesicht herfür. Ist eine Redens-Art, wie beym Habacuc von GOtt dem HErrn stehet: Sein Glantz war wie Licht, gläntzen ging von seinen Händen, c. 3, 4. und weil denn das Grund-Wort von einem andern, so Hörner bedeutet, her kömmt, so hats die Vulgata dergestalt übersetzet: cornuta erat facies ejus, sein Angesicht war gehörnert, es war anzusehen als wenn es Hörner hätte. Dahero ist bey den Mahlern die Gewohnheit entstanden, daß sie den Mosen mit Hörnern abgemahlet, ja man hat auch vor Zeiten solche Müntzen verfertiget, auf welchen das Angesicht Mosis mit Hörnern zu sehen gewesen. Ist aber grosser Unverstand, daß man sich wundern muß, wie die beyden Jesuiten Jacobus Bonfrerius und Cornel. a Lapide auf die Gedancken gerathen, daß sie für das Lateinische cornuta facies, gehörnertes Angesicht, so sehr streiten, und wider Augustinum Steuchum Eugubinum vertheidigen, da sie doch selbst zugeben müssen, daß der Verstand sey, instar cornuum emittere radios, nach Art der Hörner Strahlen von sich schiessen lassen. Das heißt wohl das Hebr. karan, aber nicht das Lateinische cornutus, und am wenigsten das teutsche gehörnert, und doch hat es Eccius in der Päbstischen Verteutschung ausgedruckt: Sein Angesicht war gehörnert, ingleichen, Das Volck und Aaron konten nicht sehen das gehörnete Angesicht. Ich frage einen jedweden teutschen Leser, ob er es, wenn er es lieset, vom Glantz verstehe. Am allermeisten muß man sich wundern, daß Hugo Grotius behaupten will, es sey so recht, und habe Moses Hörner gehabt: und ist er nicht werth, daß man sich die Mühe nimmt, ihn zu widerlegen. Was sonsten die Papisten rühmen von dem H. Antonio, daß, wenn er des Nachts gebetet, sein Angesicht Strahlen von sich geworffen rc. ingleichen die Franciscaner von ihrem H. Francisco, daß es geschienen, als wenn er Flammen und Feuer von sich geworffen hätte; wie auch die Jesuiten von Ignatio Lojola, dem Stiffter ihres Ordens, daß er ein übermenschliches gläntzend Angesicht gehabt, das alles ist Päbstisches Lügenwerck: Allein von dem Manne GOttes Mose dagegen ists wahr, daß gleich wie Christus bey seiner Verklärung auf dem Berge Thabor gegläntzet, so daß sein Angesicht wie die Sonne geleuchtet rc. Matth. 17, 2. also auch Moses ein gläntzendes Angesicht gehabt habe, als er vom Berge Sinai kommen war. Wolten nun Aaron und die Kinder Israel mit ihm reden, so muste er eine Decke über sein Angesicht machen. Das Hebr. Wort klingt fast wie masque, wiewohl wir eben nicht sagen können, wovon die Decke gewesen, und wie sie ausgesehen habe. Carpz. Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 771. seq.

Glatt eingehen, Cant. 7, 9. Und deine Kehle wie guter Wein, der meinem Freund glatt eingehe. Deine Kehle, wie es die Griech. Bibel giebt, kan aber auch der Mund heissen; denn beyder ist schmecken und unterscheiden, wie Job. 34, 3 der Mund schmeckt die Speise; ingleichen zu reden, wie Prov. 8, 7. mein Mund soll die Wahrheit reden. Das letztere wird dem Ansehen nach hier angezeiget, daß nehmlich ihre Kehle, das ist, ihre Rede und Lehre seyn solle wie guter Wein, die betrübte und schwermüthige Hertzen zu trösten und zu erquicken, Prov. 3, 18. denn die tröstlichen Lehren des Evangelii werden dem Weine verglichen, Prov. 9, 2. 5. Durch den Freund wird in diesem Liede gemeiniglich Christus verstanden. Glatt eingehen heisset

heisset im Hebr. nach Gerechtigkeit gehen, das ist, aufrichtig, gerade und gleich gehen, wodurch die Güte des Weins angezeiget wird, als der im Becher aufspringet, welches ein Zeichen ist, daß er rein und starck sey, und denen schmeckt, die ihn trincken: Dergleichen Redens-Art brauchet Salomo Prov. 23, 31. siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön stehet, er gehet glatt ein, (oder er gehet, beweget sich, springet in Gerechtigkeit) wie nun dort die Eigenschafft eines reinen und köstlichen Weins, dadurch die Leute ihn zu trincken gereitzet werden, beschrieben wird; also wird hier der rechte Wein, die reine und gesunde Lehre, aus dem Munde der Braut, von der Gläubigen Gesellschafft gerühmet, daß sie den Augen Christi ihres Freundes wohlgefalle und aufrichtig sey. Es kan auch anzeigen, wie die Braut (ehe voll H. Geistes als Weines, Eph. 5, 18.) mit ihren Reden trachte, alle zu Christo und zur Gerechtigkeit, das ist, zum Glauben an ihm und zur Gerechtigkeit der Wercke, die er von uns fordert, daß wir darinnen wandeln sollen, zu leiten. Aimsworth Erklär. Hohenl. Sal. p. 208. seq.

Glauben Christi nicht verläugnen, Apoc. 2, 3. Dadurch wird fast eben dasjenige verstanden, was durch den Nahmen Christi an seinem Ort ist angedeutet worden. Es wird verstanden nicht der Glaube, der da gläubet, welcher ist die Christliche Tugend, der Beyfall, und das gläubige Vertrauen eines Christen; sondern der Glaube, der da gegläubet wird, das ist, das Evangelium und die Lehre von Christo, die man gläuben soll. Welcher Meynung Paulus den Glauben prediget, Gal. 1, 23. viel Priester wurden dem Glauben gehorsam, Act. 6, 7. diß ist der Glaube, der einmahl den Heiligen fürgegeben ist, darüber wir kämpffen sollen, Ep. Judä v. 3. wie also auch das Apostolische Glaubens-Bekäntniß insgemein der Glaube genennet wird. Diesen Glauben Christi oder die Christliche Lehre hat der Engel zu Pergamo in seiner Verfolgung und Widerwärtigkeit nicht verläugnet, wie Petrus gethan, Matth. 26, 70 seq. er hat sich Christi und seiner Worte nicht geschämet, Luc. 9, 26. sondern Christum für den Menschen bekennet, Matth. 10, 32.

Glaube, der eigne, dessen der Gerechte lebet, Hab. 2, 7. Die Jüden melden in ihrem Talmud, daß die 613. Gebot im Gesetze alle mit einander können in diß einige zusammen gezogen werden: Justus ex fide vivet, der Gerechte wird aus dem Glauben leben, das ist, wie es Lutherus erkläret, soll iemand gerecht seyn und leben, so muß er gläuben GOttes Verheissungen, da wird nichts anders aus; wie der Gottlose stirbt wegen seines Unglaubens, also auch hier lebt der Gerechte seines Glaubens: Und will Coccejus Comm. h. l. es hätten die Worte Habacucs diesen Verstand: Niemand, ob er gleich für den Leuten ein ehrlich und tugendliches Leben führet, wird vor GOtt leben, er habe dann dabey den Glauben an den Meßiam, dieweilen das ewige Leben nicht aus dem Verdienst der Wercke, sondern allein aus dem Glauben an den HErren Meßiam komme und entspringe; wie dann aus der allegation Pauli Rom. 1, 17. Gal. 3, 13. Ebr. 10, 38. erhellet, daß hier der Glaube den guten Wercken entgegen gesetzet werde, daß nicht aus den Wercken, sondern aus dem Glauben das ewige Leben komme. Wie dann der Jesuit Justinianus selber wider den Ellium schreibet, daß hier nicht von der andern (deren keine ist) sondern von der ersten Rechtfertigung, die allein aus dem Glauben komme, gehandelt werde. Carpz. in seinem Leich-Spr. Tom. 2. p. 1067. erkläret diese Worte gar schön, da er also schreibet: wir nehmen die Worte an wie sie da stehen: der Gerechte wird des Glaubens leben. Von wem reden sie? von dem Gerechten, das ist, der nicht mit Wercken umgehet, 2c Rom. 4, 5. was sagen sie von diesem Gerechten? er wird leben; nicht in præsenti, vivit, er lebt,

wie in der Lateinischen Bibel stehet, welches Estius selbst nicht vertheidigen will; sondern wie es in der Hebr. oder Griech. Sprache lautet, in futuro, ζήσεται, er wird leben; denn es von dem zukünfftigen Leben zuverstehen, welches auf dieses zeitliche Leben nach dem Tode folget, davon der HErr JEsus sagt: wer an mich gläubet ꝛc. Joh. 11, 25. woher solls denn kommen, daß er leben wird? ἐκ πίστεως, aus dem Glauben, welcher das Instrument und die Hand ist, damit der Gerechte das ewige Leben annimmt und empfähet. Gleich wie er ἐκ πίστεως, aus dem Glauben seine Gerechtfertigung erhalten; dahero bey dem Propheten in dem Hebr. Text vermöge der accentuation die beyden Wort zusammen gehören, und so viel heissen: der Gerechte, der durch den Glauben ist gerecht worden; und dann folget erst, was der durch den Glauben gerechtfertigte Mensch von seiner Rechtfertigung habe? der wird leben: Also hat er auch das ἐκ πίστεως aus dem Glauben zu gewarten, daß er nicht allein in geistlichen Leben sich befindet, so lange er glaubet, sondern auch, wenn er sich als ein Gerechtfertigter im Glauben am Ende seines Lebens finden lässet, vermöge des Glaubens und durch den Glauben ins ewige Leben eingehe, und also tröstet das H. Evangelium die Gläubigen, daß sie aus Gnaden seelig werden durch den Glauben, nicht aus den Wercken, Eph. 2, 8. ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben. Weihenm Buß- und Gnaden-Pred. p. 1102. seq.

Glaube der Wahrheit, in welchem euch GOtt erwehlet hat, 2. Theß. 2, 13. Also wird genannt der seeligmachende Glaube, in dessen Ansehung GOtt aus lauter Gnade diesen oder jenen von Ewigkeit her erwehlet hat, und ohne welchem keine Erwehlung geschehen, oder zu erdencken ist; und heißt er so, nicht, als wenn er schon dazumahl actu oder in der That und Wahrheit zugegen gewesen wäre, denn das ist so wenig zu gedencken, so wenig als man sagen kan, daß die erwehlte Menschen actu in der That und Wahrheit von Ewigkeit her gewesen; sondern da führet er diesen Nahmen, weil er sich beziehet und gründet auf die im Evangelio entdeckte Wahrheit und Christum, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14. auch durch gute Wercke beweiset, daß es ein wahrer rechtschaffener Glaube sey, Jac. 2. *Balduin.* Comm. h. l. & *Calov.* Not. Anti-Grot. h. l. Er heißt auch so, weil es ein beharrlicher Glaube, der nicht nur eine Zeitlang, sondern biß ans Ende währen muß: wie denn auch sonst das Wort Wahrheit offt in der heil. Schrifft eben ist, als beständig, i. E. Esa. 39, 8. sit pax & veritas, i. e. certa ac firma pax in diebus meis, &c. *Flacii* Clav. Script. p. 1857. seq.

Glaube, ehe er kam, Gal. 3, 23. Also wird die Predigt des Evangelii genennet, und zwar, 1.) weil sie den Glauben lehret, und starck darauf dringet, daß der Mensch ohne des Gesetzes Werck allein durch den Glauben gerecht und seelig werde, Gal. 2. Eph. 2. 2.) weil der H. Geist durch das Evangelium den Glauben wircket, erhält und vermehret; denn der Glaube kömmt aus der Predigt, versiehe des H. Evangelii, davon kurtz zuvor geredet und geklaget worden, daß nicht alle Menschen demselben gehorsam seyn, Rom. 10. *Glass.* Medita. Epist. P. I. p. 267.

Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, 1. Joh. 5, 4. Des Apostels Meynung ist, daß der Glaube das Mittel ist, wodurch der Sieg erlanget wird, denn der Glaube ist nicht der Sieg selbst, sondern das Mittel zu erlangen den Sieg, wie Paulus sagt: das Evangelium ist eine Krafft GOttes zur Seeligkeit allen, die daran gläuben, Rom. 1, 16. und der Sinn ist: das Evangelium ist ein kräfftiges Mittel, von GOtt verordnet, zur Seeligkeit der Gläubigen. Nicht ohne grosse Ursache aber nennet der Apostel den Glauben den Sieg, denn so weiset er an die Krafft und Fürtreff-

lichkeit dieses Mittels, zu erlangen den Sieg, nehmlich daß es nie fehle, und der Glaube allewege die Welt überwinde; und es so fest gehe, daß, da ihr den Glauben sehet, ihr sagen möget, da wird die Welt überwunden; und da ihr sehet die Welt überwunden, ihr schliessen möget, daß da der Glaube sey; daher dann der Glaube mit guten Fug und sehr wohl den Nahmen führet des Sieges. Wolters Ep. Postill, P. I. p. 942. seq.

Glauben alles, 1. Cor. 13,7. Wird von der Liebe gesagt, nicht solcher gestalt, als wenn sie in Glaubens-Sachen einem ieden Geist, der sich Göttlicher Offenbarung rühmet, wolte Glauben geben; denn die rechtschaffene Liebe ist eine Frucht des wahren Glaubens, der wahre Glaube aber hält sich an GOttes Wort, und was ausser dem göttlichen Wort wird fürgebracht, dasselbe verwirfft er; sondern solcher gestalt gläubet sie alles, weil sie in gemeinem Leben und Wandel leichtlich trauet, sie ist nicht argwöhnisch, sondern was der Nechste redet, das hält sie dafür, daß ers so meyne. Derowegen ist dieses nicht bloß dahin, sondern auf gewisse Masse und in gewissen respect zu verstehen: Die Liebe gläubet alles, nehmlich was zu glauben ist, was man ohne Abbruch der himmlischen Wahrheit und ohne Verletzung des Gewissens glauben kan und soll. Die Liebe gläubet alles, nicht daß sie unbesonnen und unverständiger Weise sich liesse wissentlich und muthwillig betrügen, sondern daß sie viel lieber durch ihre Gütigkeit und Lindigkeit sich lässet aufs Eiß führen, als daß sie wider den Nechsten argwöhnisch und hinterlistig seyn solte. Die Liebe gläubet alles, nicht aus Leichtfertigkeit und Alberkeit, sondern aus brüderlichen gutem Vertrauen, Prov. 14,15. ein Alberer gläubet alles, aber ein Witziger mercket auf seinen Gang. *Gerhard.* Schol. Pietat. p. 780. seq.

Glauben an Christum, Joh. 7,38. Wer an mich gläubet, wie die Schrifft saget, rc. Das heisset Christum aus dem Worte des Evangelii lernen erkennen, als wahren GOtt und Mensch, als einen Erlöser und Seeligmacher, als den grossen Propheten, den einigen Hohenpriester und König, Ps. 2,7. solchem Wort auch in seinem Hertzen Beyfall geben, daß er von seinem himmlischen Vater sey gesandt in die Welt, daß sie durch ihn seelig werde. Es heisset sich mit hertzlichen Vertrauen auf sein H. Verdienst, Blut und Tod gründen, darauf bauen und trauen, dasselbige ihm zueignen und sich versichern, daß um seines Heils willen JEsus alles gethan und gelitten habe, was er gethan und gelitten hat. Es heisset auch ihn in wahren Glauben ergreiffen, auf- und annehmen, wie Johañes c. 1,12. sagt: Die ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen gläuben rc. Was den Zusatz betrifft, wie die Schrifft sagt, davon schreibt Hieronymus also: Dieser Spruch ist einer von den vier Stellen, die in dem N. Testament angezogen werden, welche doch in dem A. Testament nicht zu finden seyn; sintemahlen wir nirgend in keinen Propheten oder anderer Schrifft des A. Testaments finden, daß wer an Christum gläubet, von dessen Leibe Ströme des lebendigen Wassers fliessen werden; darum Chrysostomus und Theophylactus die Worte Christi also auslegen und theilen, daß das Wort Glauben auf das vorhergehende, nicht aber auf die folgende Worte zu ziehen, dergestalt, daß Christus hätte so viel sagen wollen: wer an mich gläubet, nicht wie die Vernunfft oder dieser und jener falscher Lehrer daher plaudert, sondern wie die Schrifft sagt, und wie sie erfordert, daß der Glaube soll beschaffen seyn an mich; von einem solchen gläubigen Menschen sage ich, nicht etwa die Schrifft des A. Testaments, sondern ich sage es: daß von seinem Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen; wo aber die Schrifft anzeige, wie und welcher

welcher gestalt man an Christum glauben solle, da wollen etliche der Gelehrten, daß hier gezielet werde auf die Weissagung Mosis von dem grossen Propheten, der in diese Welt kommen solle, Devt. 18, 15. 18. welche Weissagung dazumahlen in vieler Mund geführet worden. Allein weil bekannt, daß vielmahl in dem N. Testament ein Spruch aus dem Alten angezogen wird, der nicht eben in einer Stelle A. Testaments zu finden, sondern aus vielen und unterschiedlichen zusammen gezogen worden; als z. E. geschiehet Luc. 24, 46. da Christus zu den Emauntischen Jüngern sagt: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden: da beziehet sich Christus nicht auf eine, sondern viel und unterschiedliche Weissagungen, die von seinem Leiden zeugen; also geschiehet es auch allhier, daß solche obgedachte Worte nicht eben in einem, sondern in unterschiedlichen Propheten zu finden; z. E in allen denen Stellen, da der H. Geist verheissen wird, daß er als ein Wasser soll ausgegossen werden, als da geschiehet Esa. 44, 3. Joel 2, 28. Zach. 12, 10. sonderlich und fürnehmlich aber siehet hier Christus auf die Worte Esa. 58, 11. allda stehet, daß ein Gläubiger werde seyn wie ein gewässerter Garten, und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet: Denn obwohl die Worte hier nicht eben dem Buchstaben nach lauten, wie oben in diesem Spruche; so komt doch ein Spruch mit dem andern überein in dem Verstande, und haben es die Evangelisten und Apostel offt im Gebrauch, daß sie den Verstand, nicht aber allezeit die Worte der Schrifften des A. Testaments anziehen. Und daß allhier Christus auch auf mehr Stellen des A. Testaments sehe, in welchen der Heil. Geist mit einem Wasser-Strohm verglichen wird, bekräfftiget die Syrische und Arabische Bibel bey dem Ludovico de Dieu, welche das Wort ἡ γραφὴ Schrifft, collective, in plural. übersetzet haben: wer an mich gläubet, wie die Schrifften A. Testaments sagen, von dessen Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen ꝛc. Weihenm. Fest. Posaune, p. 787. 1158.

Glauben, daß JEsus GOttes Sohn ist, 1. Joh. 5, 5. Diese Worte haben gar viel in sich. Es ist 1.) nicht allein gläuben, daß JEsus, der aus der Jungfrauen Maria gebohren ist, von Ewigkeit von GOtt dem Vater gezeuget ist, und also eines Göttlichen Wesens mit ihm, und daß er, als der GOtt und Mensch ist in einer Person, unser Mittler hat seyn können, GOtt zu versöhnen, und uns zu erlösen; es ist auch 2.) nicht allein gläuben, daß JEsus, als der Sohn GOttes, die Wercke des Teufels zerstöret und die Welt überwunden hat, sintemahl er solches nicht hätte thun können, wenn er nur ein blosser Mensch gewesen wäre, 1. Joh. 3, 8. Joh. 16, 33. weil er denn gegen den Fürsten der Welt viel zu schwach wäre gewesen, ja auch dann um der Sünde des ersten Menschen willen dem Satan würde seyn unterworffen gewesen; es ist auch 3.) nicht allein gläuben, daß JEsus GOttes Sohn uns seine Uberwindung kan schencken, zueignen, und Krafft seiner Uberwindung uns helffen die Welt überwinden: dann er solches nicht würde thun können, wann er nicht wäre der Sohn GOttes, weil Göttliche Macht darzu erfordert wird, und es ein Göttliches Werck ist. Nicht allein dieses, sage ich, bedeutet gläuben, daß JEsus GOttes Sohn ist, sondern auch und allermeist bedeutet es 4.) gläuben, daß JEsus, als der Sohn GOttes, für uns, das ist, nicht allein uns zu gut, sondern auch an unser statt, die Welt überwunden hat, und daß also seine Uberwindung unser sey und uns zukome, ja seine Uberwindung uns selbst zueignen, und also JEsu, als unserm Siegs-Fürsten, vertrauen, und gantz und gar sich auf ihn verlassen, uns ihm auch, als dem Hertzoge unser Seligkeit, ergeben, mit ihm und in Krafft seiner Uberwindung wider die Welt streiten, und die vollkomene Uberwindung in gewisser Hoffnung erwarten. Wolters Ep. Postill, P. I. p. 945.

Glauben finden, Luc. 18, 8. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden. Wenn wir unsere Novatores antasten, und wider die unverschuldete Tortur dieser schönen Worte protestiren wolten, so würden etliche Bogen, ja ein gantzes Buch Pappier, zur Widerlegung ihrer schön von aussen gleissenden, allein auf schwachen Füssen stehenden Beweißthümer und Gründe, daß hier eine andere, als Christi letzte Zukunfft zum Gerichte verstanden werde, nicht zureichen; wir lassen diese Sonderlinge fahren, und beruffen uns, nebst andern tapffern Lehrern, auf D. Pfeiffers gerechte Sache, die verhoffentlich das Werck so klar gemacht, daß keiner, der zum Symbolo führet: Amica veritas! wird widersprechen können. Daß also Christi Meynung ist der rechte seeligmachende Glaube wird bey meiner letzten Zukunfft zum Gerichte gar ein seltsam Wildpret seyn, die wenigen Gerechten werden in dem grossen Welt Sodom kaum zu mercken seyn. Da wird der himmlische David erst recht klagen müssen: Hilff GOtt! die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen Kindern! Pf. 12, 2. &c. Klemmens letzte Gerichte, P. I. p 192.

Glauben hatte Abraham, Gen. 15, 6. Er gläubte dem HErrn; er hielte des HErrn Wort nicht allein für wahr, es werde gewiß also erfolgen, ob ers gleich für seine Person nicht erleben würde, auch mit seiner Vernunfft nicht wohl einstimmete: sondern satzte auch sein Vertrauen drauf, daß unter dem Saamen der Weibes-Saame seyn würde, welcher Gen. 3, 15 verheissen worden, durch welchen die vor GOtt geltende Gerechtigkeit solte erworben werden; welchen Glauben Abrahams Paulus nach der Länge beschreibet, Rom. 4, 18 22. und dörffen wir uns nicht irren lassen, wenn Paulus von ihm schreibet: Er habe schon vor der Zeit den Glauben an GOtt gehabt, Ebr. 11, 18. 19. denn er redet davon, wie Abraham zu glauben angefangen: Moses aber gehet in angezogenen Spruche dahin, wie Abraham im Glauben fortgefahren, und auf die Verheissungen feste getrauet, die ihm der HErr ietzo gegeben hatte. Denn es ist in der H. Schrifft nichts ungewöhnliches, daß gewisse Wörter, die einen Anfang zu bedeuten scheinen, von dem Fortgang gemüssen angenommen werden. vid. Exod. 18, 11. Act. 10, 34. 35. und eben das will Moses haben, wenn er spricht: Abraham habe dem HErrn gegläubet. Und dieser sein Glaube ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Das wollen einige so verstanden haben, als wenn sich Abraham seinen Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet hätte; allein diese Meynung streitet wider den context, und die Verbindung mit den nechst vorhergehenden und darauf folgenden Worten. Er gläubte dem HErrn, und daß rechnete er, (der HErr,) ihm zur Gerechtigkeit. Und er (der HErr) sprach zu ihm: Ich bin der HErr, der dich von Ur aus Chaldäa geführet hat, daß ich dir diß Land zu besitzen gebe, v. 7. wie denn auch Paulus die Zurechnung der für göttlichem Gerichte geltenden Gerechtigkeit einig und alleine GOtt dem HErrn zuschreibet, wenn er den Spruch aus Mose anführet, Rom. 4, 4-8 und stehet gleich anderweit beym Paulo, es sey dem Abraham zugerechnet, daß er GOtt gegläubet, Rom. 3, 4. und weiter unten in eben diesem Capitel: Darum ists ihm auch gerechnet zur Gerechtigkeit, v. 22. auf welche Art es auch die 70 Dolmetscher übersetzet; so benimmt es doch der Sache im geringsten nichts; ob ich sage: der HErr hats ihm zur Gerechtigkeit angerechnet, oder es ist ihm vom HErrn, zur Gerechtigkeit gerechnet, so laufft es auf einerley hinaus. Denn fleißigen Bibel Lesern kan nicht unbekannt seyn daß die heiligen GOttes Männer N. Testaments sehr öffters nicht von Wort zu Wort, sondern nur dem Verstande nach die Schrifft A. Testa-

staments zu allegiren und anzuziehen pflegen, Esa. 25, 8. 1. Cor. 15, 54. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 774. seq.

Glauben sahe JEsus, Matth. 9, 2. Der Glaube kan sonst nicht gesehen werden, weil er im Hertzen verborgen liegt, und mit GOtt auf verborgene geheime Art handelt; er kan aber gesehen werden in guten Wercken der Liebe: Ein Glaube, der aus seinen Früchten nicht erkennet wird, ist ein todter Glaube. Man muß ihm hier nichts schweres einbilden, sondern durch die Liebe alles überwinden; wir wollen offt noch wohl Gutes thun, aber ohne Mühe, ohne grosse Kosten, wir wollen gerne viel Ruhm, aber wenig Mühe haben, 2c. Scriv. Bibl. Parr. P. II. p. 63.

Glauben (solchen) hab ich in Israel nicht funden, Matth. 8, 10. Er verstehet durch Israel das Geschlecht Israel, die Juden, nicht alle insgemein, denn Maria, Johannes und andere ohne Zweifel grössern Glauben gehabt als dieser Heyde, sondern die zugegen waren, bevor den Pöbel, oder die, so bey ihm leibliche Hülffe gesucht. Den Glauben misset er nicht nach seinem Wesen, denn so ist er nur ein Glaube, der schwache Glaube ist so wohl ein Glaube, als der starcke, weil er Christum eben so wohl ergreifft und hält, als der starcke; sondern von den Stuffen, nicht in der Wissenschafft, sondern in der Zuversicht. Denn die Juden, so Christi tägliche Zuhörer gewesen, haben zwar mehr von ihm gewust, als dieser Heyde; aber noch zur Zeit in den Tagen seines Predigt-Amts nicht so groß Vertrauen zu ihm gehabt, mit so grosser Demuth verknüpfft. Denn die Juden verliessen sich auf gute Wercke, wie sie auch von diesem Manne sagten, er ists werth, denn er hat unserm Volck eine Schule erbauet, er aber verläugnete sich selbst, und wolte von keiner Würdigkeit wissen. Die Jüden wolten nicht gläuben, wo sie nicht Zeichen und Wunder sahen, dieser aber begehret kein Wunder-Zeichen, sondern ließ sich an einem einzigen Worte gnügen. Kan auch wohl seyn, daß er Vergleichungs-weise geredt, weil ein kleiner Glaube im Heyden grösser scheinet, als ein grosser Glaube in einem Israeliten. Oder es hat auch der Heyland unter den Glauben dieses Mannes den Glauben aller Heyden, so noch künfftig an ihn gläuben würden, mit begriffen; wie er denn auch von dem Beruff derselben zu seinem Reich gar herrlich weissaget. Zugeschweigen, daß die Juden mehr Gelegenheit und Mittel hatten zu glauben, als dieser Heyde. Andreas gläubte, aber zuvor wiese ihm Johannes das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt. Petrus gläubte, aber Andreas brachte ihm vorher die Botschafft von Meßia; Philippus auch, aber nicht ehe, als da er die Schrifft gelesen hatte. Nathanael auch, aber nur, da er ein Zeichen der Gottheit Christi empfangen hatte. Dieser Hauptmann hatte schlechte Hülffs-Mittel zum Glauben. Er hatte nicht JEsum, sondern von JEsu gehöret, entweder in der Juden-Schulen aus den Schrifften der Propheten, die von diesem JEsu alle gezeuget, oder bey dem Königischen, der die Wunder-Macht des HErrn an seinem Sohn erfahren. Aus so kleinen Sämlein war so grosser Glaube gewachsen. Müllers Ev. Schlußk. Dom. 3. p. Epiph. p. 209. seq.

Glauben soll Christus seinen Jüngern stärcken, Luc. 17, 5. Nach Davids Exempel, Ps. 68, 29. Es haben *Gerhard*, *Brockmand*, *Dannhauer*, mit *Chrysostomo* den Glauben abgetheilet in historicam, oder dogmaticam, salvificam, & miraculosam. 1.) Der historische Lehr-Glaube ist dasjenige, was wir von GOtt glauben, und in seinem Wort geoffenbaret ist, dabey eben kein hertzliches Vertrauen zu finden, dergleichen auch die Teufel haben, Jac. 2, 19. Marc. 5, 6. Luc. 18, 28. Act. 19, 15. Matth. 7, 23. 2.) Der gerechte und seeligmachende Glaube ist nicht ein blosser Wahn und Meynung, Wissenschafft oder Mund-Bekänntniß der Lehre von GOtt, von

von Christo, sondern ist eine Krafft, eine feste Zuversicht auf GOtt, Ebr. 11, 1. auf seine Wahrheit, hertzliche Barmhertzigkeit, Treue und unendliche Allmacht, da ein armer bußfertiger Sünder, aus Eingeben des H. Geistes, gewiß dafür hält, daß ihm seine Sünden durch Christum vergeben, Gerechtigkeit, Heil und Seeligkeit versprochen worden. 5.) der Wunder-Glaube ist theils activa, welcher ein sonderbares Geschencke GOttes. dadurch man in Vertrauen auf GOttes Allmacht dasjenige verrichten kan, welches den ordentlichen Lauff der Natur und endliche Macht übersteiget, Marc. 16, 17. 1. Cor 13, 2. theils passiva, da der Mensch gewiß dafür hält, daß er alle Wohlthaten GOttes, welche durch die Wunder-Wercke zu ihm kommen, könne theilhafftig werden, Matth. 9, 28. Marc. 5, 36. Luc. 8. 50. Marc. 9, 22. welcher Glaube den Heyland bewogen hat zur Ausübung seiner Wunder-Wercke, Matth. 8, 10. c. 9, 29. Marc. 2, 5. Luc. 5, 20. Matth. 9, 22. Marc. 7, 29. Act. 14, 9. Matth. 13, 58. Marc. 6, 23. ja dem Glauben hat der Heyland offt die durch seine Wunder erlangten Wohlthaten zugeschrieben, Matth. 15, 28. Marc. 5, 34. Luc. 8, 48. Marc. 10, 52. Luc. 8, 42. conf. *Olear.* Disput. de fide mirac. passiva. 1710. hab. Hier ist vornehmlich die Rede von dem Wunder-Glauben, so die Apostel erlanget, welcher nöthig war zur Ausbreitung der Lehre Christi, wie ihnen auch Marc. 16. Christus zugesaget kräfftige Würckung der Wunder-Zeichen. Auch wird der seeligmachende Glaube nicht ausgeschlossen. rc. Diesen Glauben kan kein Mensch aus eigenen Kräfften oder natürlichen Vermögen haben. Das zeiget der Sohn GOttes Matth. 16, 17. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret rc. von Natur ist unser Hertz erfüllet mit Unglauben, Mißtrauen, Zweifel rc. 1 Cor. 2. 14. der natürliche Mensch vernimmt rc. darum wie alle gute Gaben von oben herab kommen müssen, Jac. 1, 17. also baten die Jünger von Christo πρόσθες ἡμῖν πίστιν, appone, adde, auge, confirma nobis fidem! q. d. verleihe uns die Krafft aus der Höhe, daß wir können die Wunder ausüben, welche die Leute von uns verlangen. Wir sind schwache Menschen, und dahero unvollkommen deine Lehren nicht nur zu hören, sondern auch zu beobachten, darum rüste uns aus mit allem Vermögen. Wir haben alles verlassen, sind dir in freywilliger Armuth nachgefolget, ja wir empfinden Mißglauben über GOttes Vorsorge, darum wollest du unser Vertrauen und Zuversicht stärcken, kräfftigen, gründen und bestätigen, daß unser Glaube nicht aufhöre, sondern alles wohl ausrichte, und wider den Teufel, die Welt, und alles Ungemach das Feld behalte. Daraus denn zu sehen ist, ob wohl die Apostel die Vermehrung des Glaubens gebeten haben, daß sie den noch dessen nicht gäntzlich beraubet gewesen Sie waren schon zuvorher mit dem Wunder-Glauben von Christo ausgerüstet, hatten sich auch feste darauf verlassen, daß sie durch Christi Krafft Teufel ausgetrieben, und andere Wunder verrichtet: als sie aber die Grausamkeit des bösen Geistes in dem Monsüchtigen sahen, heben sie an zu wancken, und an der Krafft Christi zu zweifeln: Derowegen hatten sie aus eigener Schuld und Trägheit, nebst unterlassenem Gebet, solchen Glauben verlohren, darum bitten sie nun, er wolle ihnen diesen, als ein sonderbares und ausserordentliches Geschencke, wieder geben und vermehren. *Adams* Delic. Dict. P. V. p. 617. seq.

Gläuben den Zorn GOttes, Ps. 90, 11. Wer gläubets, daß du so sehr zürnest? So verwundert sich Moses gar höchlich: Mi jodea os appecha, wer weiß oder will recht wissen die Macht deines Zorns? ist so viel gesagt: ob schon das Licht der Natur gewisser massen uns überführet, daß der HErr der Natur ein gerechtes Wesen seyn müsse, der das Gute belohne, und das Arge ernstlich bestraffe, Ps. 5, 5. 7. ein eifriger GOtt, der rc.

Exod.

Exod. 20, 5. &c. dennoch machen wir muthwilliger Weise vielerley seltzame Ausflüchte, darum, daß GOtt die Liebe selber sey, 1 Joh. 4, 8. 16. daß er barmhertzig, gnädig, gedultig, und von grosser Gnade und Treue sey, Exod. 34, 6. daß er sich erbarme, wie ein Vater über Kinder, Ps. 103, 13. und was der Dinge mehr sind. Nun ist freylich beydes wahr; aber die Ausdehnung eines und des andern, wie auch die Anwendung oder das Zueignen auf diese und jene Person, zu dieser oder jener Zeit, ist falsch und höchst betrüglich. Wer weiß es? oder wer begehrets so zu wissen, wie er soll? das ist, nach unserer Teutschen Bibel: wer gläubets aber? wir wollens mit Fleiß nicht wissen, daß GOttes allerheiligstes Wesen der Menschen unheiliges und gottloses Verhalten dermassen hassen, und sich darüber entrüsten solte. Niemand wills wissen oder wahr nehmen, daß für solchem Zorn kein Ort in der Welt uns könne verbergen; keiner könne ihm entwischen, keiner könne ihn beschwatzen noch berücken, keiner könne sich mit Gewalt ihm widersetzen. Wenn das Feuer einmahl angehet durch seinen Zorn, so brennets biß in die unterste Hölle, und verzehret das Land mit seinem Gewächse, Deut. 32, 22. es verzehret das Feuer biß ins Verderben, und wurtzelt aus alles Einkommen, Job. 31, 12. und also sind leider die allerwenigsten unter den Menschen-Kindern, welche bey ihren ruchlosen Wesen ein Nachsinnen führen, daß eben hierüber der Allerhöchste so gar eyfrig, (nicht zwar auf menschliche, doch Göttliche und gar unbegreiffliche Weise,) sich entrüsten solle; es ist kein schneller Ubergang, es ist nicht ein Zorn ohn Nachdruck, es ist nicht eine angenommene Weise, oder ein Schein-Zorn, sondern ein mächtiger, der Leib und Seel verderben kan in die Hölle, Matth. 10, 28. ja der nimmermehr verlöschet noch aufhöret. Geiers Todes-Gedancken, Med. 6. p. 83. seq.

Gläubige behütet der HErr, Ps. 31, 24. Nozér Jehova, lautet der Grund-Text, und heist so viel als, GOtt giebt genaue Achtung, und lässet nichts fürgehen, das diesen Behüteten zu Schaden gereichen möchte. Zwar das Hebr. Wort æmunim kan auf zweyerley Art ausgeleget werden, daß es nicht allein in abstracto, fidem seu fidelitatem, Treu und Glauben, sondern auch in concreto, fideles ipsos, die Gläubigen selbst bedeute, und so viel heisse, daß GOtt so wohl auf den Glauben der Leute achtung gebe, wie es um denselben bewandt sey, ob er da sey oder nicht, ob er schwach oder starck, todt oder lebendig sey ꝛc. als auch auf die Gläubigen selbst, welche er also in acht nimmt, daß er sie für Unglück behütet, und sie aus dem Stande der Seeligkeit nimmermehr ohne eigenen Muthwillen gesetzet werden können. Allein es läufft beydes fast auf eine Meynung hinaus: sintemahl GOtt, indem er den Glauben ansiehet, siehet er auch auf die Gläubigen selber, welche Esa. 26, 2. genennet werden das gerechte Volck, das den Glauben bewahret, von denen Ps. 12, 2. stehet, die Heiligen haben abgenomen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 488.

Gläubige werden die Christen genannt, und ist fast kein gemeinerer Nahme, den sie in H. Schrifft führen, als dieser, daß sie heissen Gläubige: sonderlich war er denen Christen in der ersten Kirchen gemein; dahero als dort durch Petri erste Pfingst-Predigt 3000. Seelen bekehret und Christen worden, schreibet der H. Geist: sie wurden gläubig, Act. 2, 44. besiehe auch c. 10, 45. c. 16, 2. 15. Eph. 1, 1. sonderlich wird Abraham der Vater aller Gläubigen genannt, Rom. 4, 1. 16. Es heissen aber die Christen Gläubige, wegen des Glaubens an Christum, darzu sie durch die Predigt des Evangelii gelanget sind. Denn aus dem Gehör des Evangelii oder göttlichen Worts kömmt der Glaube, Rom. 10, 18. und durch den Glauben werden auch die Christen unterschieden von den unbekehrten Jüden und Heyden, deßglei-

deßgleichen von denen Heuchlern und Schein-Christen, die in der Kirchen sich finden, und unter den Christen sich aufhalten, aber des rechten Glaubens mangeln. Dahero auch der Glaube an Christum ist forma Christiani, der einen Christen machet. Und wenn rechte Christen in H. Schrifft beschrieben werden, so wird gesagt, daß sie sind Gläubige, die an Christum JEsum glauben, oder durch den Glauben dem HErrn Christo zugethan sind, die mit festen Glauben an dem HErrn hangen, Act. 11, 17. Hülschers Hertzens Christ, P. I. p. 205.

Gleich seyn, Ps. 35, 10. HErr, wer ist deines gleichen? Die Sache wird Fragweise vorgebracht, und heißt eigentlich so viel: Niemand kan dem lieben GOtt gleich geschätzet werden. Dergleichen Redens-Art sonsten bey dem David fürkömmt: Wer ist, wie der HErr unser GOtt? Ps. 113, 5. denn so kan warlich ihm niemand gleich geschätzet werden, wir mögen sein Wesen, oder seine Eigenschafften, oder seine Wercke ansehen, wie denn in solchen Absehen Paulus gesprochen: Er ist der Seelige und allein Gewaltige, 1. Tim. 6, 15. 16. deßgleichen David: Wer kan die grossen Thaten des HErrn ausreden, etc. Ps. 106, 2. es ist niemand heilig, wie der HErr, 1. Sam. 2, 2. wer hat des HErrn Sinn erkannt etc. Rom. 11, 34. nicht kan man die Götter der Heyden ihm gleichschätzen, denn ein Götze ist nichts in der Welt, und ist kein ander GOtt ohne der einige, 1 Cor. 8, 4. nicht die Engel, denn solche sind seine Geschöpffe und Diener, Ps. 104, 4. nicht die Menschen, denn diese sind in GOttes Augen nur Staub und Asche, Job. 25, 4. 6. ja will der grosse GOtt mit einem Menschen ins Gerichte gehen, so kan dieser für ihm nicht bestehen, Ps. 130, 3. wie bald vergehen nicht die Menschen, da hingegen GOtt von Ewigkeit ist, und in Ewigkeit bleiben wird, Ps. 90, 2. du bleibest wie du bist, etc. Ps. 102, 28. Dahero denn dieses grossen GOttes Herrlichkeit für allen andern den Vorzug behält: HErr, wer ist deines gleichen? Götzens Festtags-Spr. p. 205. seq.

Gleich gesinnet seyn, 1. Pet. 3, 8. Die sind nach dem Grund-Wort gleich gesinnet, welche eine gleiche Meynung haben von sich und von andern; wie auch, welche einerley suchen; desgleichen, welche in den Lehr-Puncten der Christlichen Religion einerley Sinn und Meynung haben. Da nun der Apostel will, daß alle Christen sollen gleich gesinnet seyn, so will er 1.) daß die, welche durch Reichthum oder Ehre hochgesetzet seyn, über andere, dennoch in ihrer Meynung, oder vielmehr Einbildung, sich nicht sollen erheben über andere; nicht mehr von sich sollen gedencken, oder von sich halten als andere, auch nicht begehren, daß man mit ihnen anders umgehe, als mit andern: Mit einem Wort, daß sie alle, sie seyn Hohe oder Niedrige, auf gleiche Weise einer gegen dem andern gesinnet seyn, u. gedencken, daß der grösseste vor GOtt nichts besser ist, als der geringste, und daß der Höheste keine bessere Tauffe, Christum und Himmel hat, als der Niedrigste. Zu dieser Gleichsinnigkeit gehöret, daß sie einerley suchen, und nach einerley trachten, nehmlich, darnach, daß sie in himmlischen Gütern mögen reich seyn, und daß Christus in allen herrsche. Dannenhero Paulus, da er ermahnet: Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden, Col. 3, 1. 2. das Wort gebraucht, das wir hier im Text haben; und darum, da der Apostel will, daß alle Christen sollen gleich gesinnet seyn, will er 2.) haben, daß sie nicht sollen irrdisch gesinnet seyn, wie die unter den Philippern, welcher GOtt ihr Bauch ist, Phil. 3, 19. sondern alle himmlisch gesinnet seyn, und nach einer Seeligkeit trachten. Darzu gehöret aber, daß sie alle eine Meynung haben von der Gerechtigkeit, von dem Reiche GOttes, von Christo, von dem Dienste GOttes, und nach einer Regel, darein sie kommen sind, wandeln, und

nichts anders hielten, es sey dann, daß es GOtt offenbare, Phil. 3, 15. 16. und darum, da der Apostel will, daß alle Christen sollen gleich gesinnet seyn, will er 3.) daß sie alle in den Hauptstücken, oder im Fundament Christlicher Religion sollen einen Sinn und Meynung haben, einerley Rede führen und nicht Spaltungen unter ihnen lassen seyn, rc. wie Paulus auch dazu ermahnet 1. Cor. 1, 10. siehe Joh. 17. 20. 21. Wolters Ep. Post. P. II. p. 359.

Gleich seyn, wie die Engel GOttes im Himmel, Matth. 22, 30. Es wollen einige von den Gelehrten, es sey diese Redens-Art genommen aus Deut. 33, 1. allwo Moses genennet wird der Mann GOttes, welches eben so viel sey, als wenn er ein Mensch-Engel genennet wäre worden, wie man denn meldet in Rabboth Parasch..., daß zu der Stunde, da Moses auf dem Berge Sinai zu dem HErrn gestiegen, sey er gleich worden einem Engel GOttes; dann gleich wie die Engel weder essen noch trincken, so habe er auch zur selbigen Zeit, so lange er bey dem HErrn auf diesem Berge gewesen, weder gessen noch getruncken, Exod. 34, 28. wie nun damahls in solchem Stück Moses den Engel gleich gewesen; also werden in dem ewigen Leben die Auserwehlten den Engeln GOttes gleich seyn; daß gleich wie die H. Engel weder freyen noch sich freyen lassen; also auch die Auserwehlten in dem ewigen Leben. Wie denn der alte Lehrer Basilius schreibet: In der ewigen Seeligkeit werden die Auserwehlten an Wollust, Herrlichkeit und Glori den H. Engeln gleich seyn; oder, wie Chrysostomus angemercket: Sie werden gleiche Lebens-Art mit den H. Engeln haben rc. Sie werden aber gleich seyn, wie die Engel GOttes, nicht in Ansehung ihres geistlichen Wesens, als welche weder mit Augen können gesehen, noch mit Händen betastet werden; sondern in Ansehung unterschiedlicher Qualitäten und Eigenschafften, die die Auserwehlten mit den H. Engeln werden gemein haben; nicht zwar eben in denen Amts-Verrichtungen der H. Engel, da sie sind dienstbare Geister rc. Ebr. 1, 14. also, daß sie solten wissen, wie es den Gläubigen auf Erden gehe, und dannenhero angeruffen werden um ihre Fürbitte, wie also die Päbstischen Scribenten hieraus folgern und schliessen wollen rc. ist also die Vergleichung der Auserwehlten mit den H. Engeln nicht weiter zu extendiren, als das medium comparationis erfordert; und gehet solche eigentlich dahin, daß wie die H. Engel keiner Speise und keines Trinckes, keiner Kleider u. keines Schlaffens bedürffen, noch vonnöthen haben, auch nicht freyen, noch sich freyen lassen; also werden auch die Auserwehlten aller solcher Stücken in ewigen Leben nimmermehr bedürffen. Besiehe Hieronym. Tom. I. Epist. 1. ad Theodoram, Col. 150. Tertullian. de Resurr. Carn. p. 65. Weihenm. Ev. Buß u. Tr. Pred. P. I. p. 957. seqq.

Gleich war der, den Johannes sahe, eines Menschen Sohn, Apoc. 1, 13. Wodurch denn niemand anders verstanden wird, als unser Heyland Christus JEsus. Zwar einige Ausleger verstehen durch solchen erschienenen einen rechtschaffnen Engel, welcher aber Christum repræsentiret rc. Allein es darff dieser Subtilitäten nicht, sintemahlen nicht so wohl bey den Hebräern das כ als auch bey den Griechen das ὡς und ὅμοιος, die Worte wie und gleich vielmahl rei veritatem, nicht die bloss Gleichheit, sondern die Wahrheit selbst eines Dinges bedeuten. Also sagen die Apostel: sie haben gesehen Christi Herrlichkeit, ὡς als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, Joh. 1, 14. welches die Herrlichkeit des Sohnes GOttes selbst ist. Ingleichen sagt David, Ps. 143, 7. verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren, das ist, daß ich nicht auch in die Grube fahre und sterbe, conf. Phil. 2, 7. und also wird auch hier gesaget: dieser sey gleich gewesen eines Menschen Sohn; das ist, selbst ein Menschen Sohn,

Sohn, dann nichts einem Menschen gleicher, als ein Mensch selber. Es scheinet aber, daß Johannes diese Redens-Art genommen habe aus dem Propheten Daniel, c. 7, 13. 14. allwo der Geist GOttes deßwegen dem HErrn Meßia den Titul eines Menschen Sohns hat wollen zulegen, die verkehrten Gedancken der Juden zu widerlegen, die den Meßiam nicht im geringen und niedrigen Stande, sondern als einen grossen Monarchen im Glantz und Herrlichkeit erwarteten. Weibenm. Fest-Posaune, p. 918.

Glück zu dem Könige! 1 Sam. 10, 24. Nach der Grund-Sprache heists: der König lebe! wie sonst in dem Seegen, den Moses noch vor seinem Tode dem Volcke Israel ertheilte, vom Stamm Ruben stehet: Ruben lebe, und sterbe nicht! Deut. 33, 6. also ist auch des Volcks Wunsch, daß der König soll leben! nicht allein, so viel die Anzahl der Jahre betrifft, daß er dieselbe in dieser Welt fein hoch bringen, und nicht so zeitlich wieder mit Tode abgehen solle: sondern daß er auch in dieser langen Frist fein wohl solle leben, und dergestalt eine glückseelige, gesunde und ruhige Regierung über sie allesamt führen. Daher hats Lutherus recht gut teutsch, und der H. Sprache gemäß gegeben: Glück zu dem Könige! und dergleichen Glückwünschung, da Leben so viel gilt als wohl und glücklich leben, ist nicht ungemein unter den Kindern Israel; wie zu sehen 2 Sam. 16, 16. da man zu Absalon sagte: Glück zu, Herr König! 1 Reg. 1, 25. da dem Adonia gleichmäßige gratulation zugetheilet ward: Glück zu dem Könige Adonia! des Salomons Ehren-Wunsch wird auch in eben diesem c. v. 34. 39. gedacht; ja die Bathseba brauchet sich eben dieses Grusses in solchen c. v. 31. Glück meinem Herrn König David ewiglich! it. 2 Reg. 11, 12. da man dem jungen Könige Joas auch mit solcher Rede zusprach: Glück zu dem Könige! da es denn allezeit nach der Grund-Sprache lautet: der König lebe! Geiers Miscell. Pred. p. 613.

Glum, Ez. 32, 2. Du (Pharao) machest seine Ströme glum, das ist, dicke, unlauter, du richtest viel Unruhe und Verwirrung an unter den Völckern.

Gnade hast du bey GOtt gefunden, Luc. 1, 30. Hier erkläret der Engel Gabriel, was er oben v. 28. gemeynet, da er Mariam holdseelig und hoch begnadet genennet. Gnade finden heisset nicht, mit seinem Fleiß und Verdienst sich zur Göttlichen Gnade bereiten, und damit derselben zuvor kommen, welches der Papisten Auslegung ist, daraus sie ihre merita præparatoria de congruo et condigno suchen zu bekräfftigen; sondern es heisset bey einem schon in Gnaden seyn, wie von Esther stehet, sie habe Gnade bey dem Könige Ahasvero funden, Esth. 2, 17. ingleichen von Noah, Gen 6, 18. von Abraham, c. 18, 3. von Loth, c. 19, 19. rc. ist also keines weges die Meynung, daß andere bey Maria Gnade finden solten, weil sie derselben so viel empfangen, daß sie davon andern weiter mittheilen könne; wie man im Pabstthum ihren Nahmen so verkehret, und aus jedem Buchstaben einen gewissen Gnaden-Nahmen machet: M. heisse Mediatrix eine Mittlerin, A. Adjutrix eine Helfferin, R. Redemtrix eine Erlöserin, I. Illuminatrix eine Erleuchterin, A. Advocatrix eine Vorsprecherin, welches eine unverantwortliche Abgötterey ist: sondern der Engel will sie der Gnade versichern, in welcher sie bey GOtt stehe, als der ihr in Gnaden wohl gewogen sey, und aus Gnaden alles Gutes thue, welche Gnade sie in Christo habe, von dessen Fülle sie Gnade um Gnade nehme, wie alle andere Menschen, die in Gnade bey GOtt seyn wollen, Joh. 1, 16. bey GOtt, spricht er, habe sie Gnade funden. Weil sie demnach der Gnade GOttes durchaus gewiß versichert werde, so habe sie ietzt nicht Ursache, zu erschrecken und sich zu fürchten, sondern sich im HErrn zu freuen. Denn wer nur bey Menschen Gnade findet, der stehet in steter Furcht, daß er sie nicht wiederum verlieren möge, weil der Menschen

Gnade und ständig ist; GOtt aber ist nicht ein Mensch, daß ihm etwas gereue, Num. 23, 19. GOttes Gaben und Beruffungen mögen ihm nicht gereuen, sagt Paulus Rom. 11, 29. und demnach habe sie eitel Liebes und Gutes, Leben und Seegen von GOttes Gnade beständig zu hoffen: die Gnade, spricht er, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolcke, rc. Hos. 11, 4. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I p. 639 seq. it Leichpr Tom. 6 p. 184.

Gnade JEsu Christi, wird die gerechtmachende Gnade GOttes genennet, Act. 15, 11. Rom. 5, 15. Tit. 2, 11. c. 3, 6. 7. weil GOtt der HErr uns nicht absolute und schlechter Dinge ohne das darzwischen kommende theure Verdienst und völlige Genugthuung des HErrn Christi gerecht machet, wie zwar die Socinianer (vid. *Socini* Tract. de justif. p. 3. & 11. & *Smalc.* lib. de satisfact. p. 155.) ihnen träumen lassen, sondern weil er uns gerecht macht vermittelst des hochtheuren Verdienstes JEsu Christi. Denn 1.) ist die gerechtmachende Gnade GOttes in Christo verheissen, daher sagt GOtt zu Abraham: In dir, das ist, durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden, Gen 12, 3. c. 22, 18. welches Paulus von dem HErrn Meßia erkläret, Gal. 3, 16. wo aber nun der Seegen ist, da ist auch die Gnade, aus welcher, als aus einem Qvell-Brunnen, der Seegen herfleust 2.) dieweil uns die Gnade durch JEsum Christum worden ist. Joh. 1, 17. 3.) weil uns die Gnade in Christo JEsu gegeben ist 1. Cor 1, 4. und uns GOtt ihm angenehm gemacht in dem Geliebten, Eph. 1. 6. 4.) weil Paulus seinen Pfarr-Kindern wünschet die Gnade von GOtt dem Vater und von dem HErrn JEsu Christo Rom. 1, 3. 1. Cor. 1, 3. 2. Cor. 1, 2. Gal. 1, 3. weil GOtt Christum uns hat fürgestellet zu einem Gnadenstuhl, rc. Rom. 3, 25. Ebr. 4, 16. denn wir, die wir weiland nicht in Gnaden waren, sind nun in Gnaden, 1. Pet. 2, 10. weil uns GOtt hat angenehm gemacht (ἐχαρίτωσεν,) zu Gnaden gebracht, in dem Geliebten, das ist, in seinem lieben Sohn JEsu Christo, welcher ist voller Gnade, Joh. 1, 14. nehmlich voll derjenigen Gnade und Barmhertzigkeit, von welcher Ps. 103, 7. 8. Exod. 34, 6. 7. denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an seinem Creutz durch sich selbst, Col. 1, 19. das müssen wir so verstehen und einnehmen lernen: es hat GOtt im Stande der Unschuld alle Fülle der herrlichsten Güter in Adam deponiret und beygeleget, in und durch sein göttliches Ebenbild, daß nicht nur er solche Fülle geniessen, sondern auch auf seine Nachkommen fortpflantzen solte. Er hat aber, leider, durch den Sünden-Fall diese köstliche Beylage muthwillig verlohren, so gar, daß er und alle seine Nachkommen nicht allein ledig und leer worden von allen Guten, sondern auch an dessen statt mit allem Bösen erfüllet worden. Solche verlohrne Fülle hat GOtt aus Gnaden beschlossen durch seinen Sohn uns wieder zu erstatten. Nun ist zwar die gantze Fülle der Gottheit eben das, welches uns zu treuen Händen wiedererstattet werden solte; denn wer GOtt hat, der besitzet in ihm alles in allem, 1. Cor. 15, 28. unsere Untugenden aber scheiden uns und unsern GOtt von einander, rc. Esa. 59. 2. daher durfften wir immediate und unmittelbarer Weise mit GOtt nicht umgehen, weil er ist und heisset ein verzehrendes Feuer, Deut. 4, 24. daher legt er durch die persönliche Vereinigung alle himmlische Güter in die zarte und unbefleckte Menschheit JEsu Christi, welche unsere Natur mit allen Eigenschafften, ausgenommen die Sünde, an sich genommen, auf daß also von der Gottheit, als dem unerschöpfflichen Brunnqell alles Guten, durch unser gleichwesentliches auf uns die gantze Fülle der göttlichen Güter deriviret und fortgeleitet werden möchte. Um deswillen tituliret Epiphanius die

Mensch-

Menschheit unsers Seeligmachers δοχεῖον totius πληρώματος das Gefäß der ganzen göttlichen Fülle. Solte aber diese seine Gnaden-Fülle unser werden nach dem Maaß, so muste der HErr in seinem hochwürdigen Amt dieselbe mit seinem vollkommenen Gehorsam durch Thun und Leiden uns zum besten erfüllen, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden geheilet würden, Esa. 53, 5. solcher seiner Gnaden und Güter-Fülle machet uns Christus theilhafftig in seinem Wort, Ps. 19, 8. Joh. 5, 39. 2. Tim. 3, 16. in der Tauffe, Eph. 5, 25-27. und in dem H. Abendmahl, 1. Cor. 10, 16. Joh. 6, 50. seq. durch den Glauben, Joh. 1, 12. *Feffelii* Christ. myst. p. 497. seq.

Gnade laß die Wäysen bey dir finden, Hos. 14, 4. Nach der H. Sprache lauten diese Worte also: quia in te miserationem obtinebit pupillus, weil bey dir der Wäyse Gnade erlanget. Diese Worte werden unterschiedlich erkläret. Einige halten dafür, es führe sich das Volck dieses Exempels-weise zu Gemüthe um damit die Ursache zu bezeigen, warum es sich zu GOtt bußfertig wende, und ins künfftige mit Absagung aller andern Götter ihm anhangen wolle? Das sey nun diese, weil er die Wäysen Gnade bey sich lasse erlangen. Dabey aber ist man noch nicht einig, in was für Absehen hier der Wäysen gedacht werde? Einige ziehen dieses auf die Vorfahren der Israeliten, die gleichsam Wäysen gewesen in Egypten. Andere meynen, daß GOtt der HErr hier beschrieben werde nach der Vorsorg, die er insgemein für alle Wäysen trage und bezeige. Wiederum andere deutens, mit Hieronymo, auf den Zustand des Israelitischen Volcks zur selbigen Zeit, welche Wäysen waren, entweder, weil sie sich bißher der Vater-Sorge ihres GOttes durch ihren Sünden-Fall verlustig gemacht; oder aber, weil sie von dem bösen Vater, dem Teufel, dem sie bißher gedienet sich nunmehr abwendeten und in Ansehen dessen Wäysen waren und keinen Vater hatten, es sey denn, daß sich GOtt ihrer als Vater annehme und erbarme. Oder aber, weil sie bißher so von ihren Feinden unterdrücket gewesen, und sich selbst nicht helffen können, als die arme Wäysen in der Welt insgemein pflegen unterdruckt zu werden, und für sich kein Vermögen haben, sich dargegen zu schützen. In welchem Absehen sonst das Jüdische Volck sich unter die Zahl der armen Wäysen setzet, Thren. 5, 1. Die diese Erklärung machen, sehen die Worte an, als ein Gebet des Volcks, darinne sich dasselbe für arme Wäysen halte, und GOttes Hülffe solle begehren. Mann erwehle eine von diesen Auslegungen, welche man wolle, so kömmt dieses heraus, daß GOtt der HErr damit für einen liebreichen Pfleger der Wäysen ausgegeben wird und das Volck daher das Vertrauen fassen soll, er werde ihnen, wo sie sich rechtschaffen zu ihm wenden, auch solche Wäysen-Pflege lassen wiederfahren: Nicht zwar aus ihren Verdienst, denn so hätten sie nichts wenigers als dieses zugewarten, vielmehr zeitlich und ewig Verderben; sondern aus Gnaden, wegen der hertzlichen Liebe, die GOtt den Verlassenen pur lauter umsonst bezeiget, die sie zu dem Ende auch demüthig anflehen, und sagen sollen: Laß die Wäysen bey dir Gnaden finden. Hauffens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 2224.

Gnade sey mit euch, Gal. 1, 3. Ist der gewöhnliche Gruß, den Paulus seinen Episteln vor und nach setzet. Die heilsame Gnade GOttes, rc. Tit. 2, 11. oder die gerechtmachende Gnade GOttes. Er wünscht ihnen alle dieses Gute allein von GOtt, als den Ursprung alles Guten. Jac. 1, 17. wie ers sonst in allen seinen Episteln bräuchlich hat. Darum haben diesen Gruß nebst der Unterschrifft die Gelehrten vor ein σημεῖον und Kennzeichen der Paulinischen Episteln gehalten. Denn freylich ist an GOttes Gnade alles gelegen. Menschen Gnade ist wie der Schnee, der zwar glänzet, aber bald schmeltzet. GOttes Gnade aber bleibet ewiglich.

ewiglich, die ist ein guter Grund, darauf das Christenthum zu bauen. Gleichens Ep. Gal. p. 18.

Gnade um Gnade nehmen wir aus der Fülle JEsu, Joh. 1, 16. Hierüber machen die Ausleger unterschiedliche Meynungen: Etliche haben es gegeben, Gnade für Gnade, nehmlich die Gnade des A. Testaments vor die Gnade des N. Testaments; die Gnade der Herrlichkeit für die Gnade der Rechtfertigung: Andere deuten es also, daß die Gnade, das ist, ein Gnaden-Geschenck GOttes aus Gnaden gegeben werde, und soll diesen Verstand haben: GOtt erzeiget uns viel Gnade in Christo, wir liegen täglich an der Brust der Gnaden und Trostes unsers Erlösers, und unsere Seele wird in Liebe gesättiget, und mit Troste des H. Geistes erfüllet, und dieses alles geschiehet aus Gnaden. Andere erklären es also: wir nehmen aus der Fülle Christi eine Gnade über die andere. Ach ja, wir müssen täglich zu dieser Qvelle kommen, bald sind wir angefochten, betrübt, und beleidiget, bald sind wir in Sünde gefallen, bald sind wir kranck und in leiblichen Nöthen: hier nehmen wir eine Gnade nach der andern aus der Fülle Christi. xc. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 313.

Gnade und Ehre giebt der HErr, Ps. 84, 12. Erstlich giebt er Gnade, d. i. wenn ein frommer Mensch seine Beschwerung hat vom Fleische und Blute, daß er aus Schwachheit sündiget, und darüber hertzlich betrübet wird, also bald auch um Verzeihung zu seufftzen anfähet, so erzeiget GOtt seine Gnade affective, er vergiebet es aus grosser Gnade oder Gewogenheit in Christo, und heilet die Gebrechen; er giebt ferner Gnade, (so zu reden,) effective und würcklich, indem er ihm lässet Gnade finden bey denen Menschen, wie Joseph Gnade fand bey dem Potiphar, ja bey dem Pharao selbst, Gen. 39, 4. 21. c. 41, 37. also gab GOtt dem Volck Israel Gnade für den Egyptiern, daß es nicht leer auszoge, Exod. 3, 21. c. 11, 3. dem Samuel, daß er angenehm war für GOtt, und für Menschen, 1. Sam. 16, 26. so stehet von David 1. Sam. 16, 21. daß ihm Saul gewogen gewesen, und ihn zum Waffenträger gemacht; und c. 18, 5. daß ihn alles Volck lieb gewonnen. Nicht allein aber giebt GOtt also Gnade, daß er uns selbst gewogen ist, und andere gegen uns affectioniret und gewogen macht, sondern er giebt uns auch Gnaden-Gaben lautere charismata, so wohl sanctificantia, mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist, Glaube, Liebe xc. Rom. 12, 5. als auch ministrantia, als Gaben der Sprachen, gesund zu machen, zu weissagen xc. 1. Cor. 12, 8. seq. er giebt Gnade zu politischen und natürlichen Dingen, er giebt auch Gnade zu geistlichen Dingen. Uber dieses aber kömmt zur Gnade noch die Ehre: Der HErr giebt Gnade und Ehre. Ehre findet sich so wohl hier in, als auch dort nach dieser Welt; und wird also genannt alles, was einen gravem, ansehnlich und gleichsam schwer oder viel geltend bey andern, wegen Vermögens, Weißheit, Erfahrung, Tugend, Beredsamkeit oder sonsten, machet; wie von Abraham stehet Gen. 13, 2. daß er sey gewesen cabedh meod, sehr reich von Vieh, Silber und Gold; sintemahl ihn GOtt reichlich gesegnet hatte, daß er groß worden war, und hatte ihm Schaafe und Ochsen gegeben, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Cameele und Esel, Gen. 24, 35. ebener massen sagen auch Jacobs Schwäger, Gen. 31, 1. daß er von ihres Vaters Gut hat alle diese Ehre oder diesen Reichthum zuwege bracht. Deßgleichen stehet vom Könige Salomo, daß seine Hoffhaltung eitel δόξα, Ehre gewesen, Matth. 6, 29. sonderlich aber heißt das Ehre, wenn einen GOtt in der letzten Stunde mit Ehren annimmt, Ps. 73, 24. welches Rom. 2, 7. erkläret wird: Er wird geben Preiß und Ehre, und unvergängliches Wesen xc. und v. 10. Preiß aber und Ehre und Friede allen denen, die da gutes thun.

Heisset

Heisset also fürnehmlich die Ehre so die Auserwehlten im ewigen Leben haben sollen: wenn GOtt nehmlich kand thut den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmhertzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit, Rom. 9, 23. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 526.

Gnade wir genannt das Werck unser Erlösung, die Geburt und Menschwerdung Christi, und alles, was er sonst gethan und gelitten, Joh. 1, 17. Tit. 2, und zwar 1.) weil kein Mensch dasselbe weder an ihm selbst, noch nach den Umständen verdienet. Abraham hats nicht verdienet, daß Christus aus ihm und seinen Kindern herkommen. Maria hats auch nicht verdienet, daß sie die Mutter des Sohnes GOttes worden. Kein einiger Mensch hats verdienet, daß der Sohn GOttes Mensch worden oder daß die Menschwerdung eben um die Zeit, da sie geschehen, erfolget ist, sondern es kömmt alles aus lauter Gnaden GOttes her. Wir haben hierbey GOtt nichts zuvor gegeben, das uns wieder vergolten werde, Rom. 11. er hat uns erst geliebet, und aus solcher Liebe ists herg flossen, daß uns GOtt seinen Sohn gegeben 1 Joh. 4 Joh. 3. 2.) wegen seiner Krafft und Würckung: denn es bringet viel und grosse Gnade mit sich: es setzet uns aus dem Zorn in die Gnade, und macht uns reich an mancherley Gnaden-Gütern. *Schmid.* Fest-Pr P. I. p. 251.

Gnügsamkeit, ist eine edle Tugend, welche darinnen bestehet, daß ein Christ aus GOttes Wort gewiß ist, er lebe in einem solchen Stande, welcher GOtt dem HErrn gefällig ist, und es gefallen seine Wege GOtt dem HErrn, darauf er hernach in solchen kindlichen Vertrauen und gläubiger Zuversicht seine Beruffs-Arbeit treulich und fleißig verrichtet, und bittet, GOtt wolle Seegen und Gedeyen darzu geben, hoffet auch gewißlich, GOtt werde ihm bey solchen Beruff nothdürfftiges Auskommen geben, und nimmt willig und gerne vorlieb mit dem, was ihm GOtt der HErr durch ordentliche Mittel, in seinem Beruff, an zeitlichen Gütern giebt, lässet sich begnügen an dem, das da ist, Ebr. 13, 5. das ist, an dem, was GOtt der HErr ihm bescheret; ist auch bereit, wenn es GOtt und die Noth erfordert, alles zu verlassen, und spricht mit dem Apostel, Phil. 4, 11. 12. ich habe gelernet, bey welchen ich bin, mir gnügen zulassen 2c.

GOtt Aarons soll Moses seyn, Exod. 4, 16. Damit weißt GOtt der HErr, daß doch Moses einen Fürzug für ihm haben soll in diesem Wercke, ob er gleich der jüngere Bruder, denn er soll der Principal-Gesandter seyn. Er soll dem Aaron seyn ein Herr, Haupt, Regent und Fürst: wie denn obrigkeitliche Personen auch sonst in solchem Absehen Götter genennet werden, Ps. 82, 6. er soll seyn ein GOtt Aarons, nicht absolute, nicht ein erschaffener selbstwesender Jehovah, sondern lelohim, pro velá Deo, das ist, ein solcher Amts-GOtt, der an statt GOttes mit ihm soll reden, das, was GOtt unmittelbar mit ihm handeln werde, ihm soll hinterbringen, wie GOtt zuvor dieses selbst erkläret: Du solt mit ihm reden, und die Worte in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Munde seyn, und euch lehren, was ihr thun solt, nehmlich dich, Mosen, unmittelbar, Aaron aber mittelbar durch dich. Haussens Ex. u. Tr. Pred. P. II. p. 727.

GOtt Christi, heist der himmlische Vater, Joh. 20. 17. und zwar etlicher massen auch wegen der göttlichen Natur, weil er nehmlich von ihm, dem Vater, durch die ewige Geburt hat, daß er GOtt ist. Fürnehmlich aber heist er so, wegen seiner angenommenen Menschheit, nach welcher er unser GOtt ist, und ewig bleibet. Denn ob er wohl auch nach seiner menschlichen Natur ietzo auf dem Stuhl der Majestät im Himmel sitzet, und auf göttliche Weise allenthalben gegenwärtig über Himmel und Erden herrschet, alles siehet und höret, auch in seinem Nahmen sich beugen müssen alle Knie 2c. Phil. 2. iedoch weil

er solche göttliche Majestät und Ehre nach seiner Menschheit nicht von sich selbst von Natur, sondern aus höherer göttlicher Gnade durch die persönliche Vereinigung hat, so ist er in diesem respect und um solcher Ursache unter GOtt, und bleibet unter GOtt ewiglich, darum auch GOtt Christi Haupt genennet wird, 1. Cor. 11. *Schmid.* Fest-Pr. P. II. p. 946.

GOtt der Gedult, Rom. 15, 5. Kan auf zweyerley Weise genommen werden, einmahl für den gedultigen oder langmüthigen GOtt; darnach für den GOtt, der Gedult in uns durch seinen Geist wircket. In dem ersten Sinn wird die Gedult und Langmuth GOttes, in dem andern die Gedult des Menschen verstanden. Daß nun Gedult und Langmuth in GOtt sey, und eine Tugend, die GOtt gegen uns Menschen übe und gebrauche, zeiget die Schrifft und Erfahrung, Exod. 34, 5. Rom. 2, 4. Ps. 78, 38. nimmt mans hie so, so ist die Meynung, daß weil GOtt seine Gedult die Römer allerseits geniessen lässet, er auch gebe, daß dieselbe nicht allein nach seinem Exempel, sondern auch aus Danckbarkeit für seine Langmuth ihre Schuldigkeit gegen ihren schwachen Bruder wahrnehmen, und auch Gedult gegen denselben üben. Es schickt sich aber besser, daß wir hier verstehen die Gedult, welche von GOtt ist, als der Ursache, und dem Geber, in uns aber, als GOttes Werck, oder GOttes Gabe, weil GOtt dieselbe in uns wircket, und uns mittheilet, gleichwie eben in folgenden GOtt genannt wird der GOtt der Hoffnung, weil ers ist, der da machet, daß wir völlige Hoffnung haben durch die Krafft des H. Geistes, welche Ursach da ausdrücklich ist: Und warlich, GOtt ists, der uns Gedult giebt, dann von ihm sind alle gute und vollkommene Gaben, Jac. 1, 17. und darum auch die Gedult, dann dieselbe ist eine köstliche Gabe. Thr. 3, 26. und dieses dienet sehr zu des Apostels Zweck, dann da er GOtt bittet um Einigkeit, mag er wohl gedencken der Gedult, sintemahl dieselbe ein herrliches Mittel ist zur Einigkeit. Dann ein gedultiger Geist ist besser, dann ein hoher Geist, sagt Salomo, Eccl. 7, 9. Ursache, eine linde Antwort stillet den Zorn, aber ein hart Wort richtet Grimm an, Prov. 15, 1. und darum will er dann hie gleichsam sagen, daß GOtt, als der GOtt der Gedult, die Gedult wolle wircken durch seinen Geist in der Römer Hertzen, und also geben, daß sie eins gesinnet seyn. Wolters Ep. Post. P. I. p. 71.

GOtt der Hoffnung, Rom. 15, 14. wird GOtt der HErr genennet, in Ansehung der vorhergehenden Worte, da der Apostel Paulus aus dem Propheten Esaia gesagt: es wird seyn die Wurtzel Jesse rc. auf den werden die Heyden hoffen; als wolte er sagen: derjenige GOtt, auf den wir alle unsere Hoffnung setzen, und der auch die Hoffnung in uns wircket, der erfülle euch mit aller Freude; ja der GOtt der Hoffnung, welcher durch seinen H. Geist, durch die Krafft seines Worts, die Hoffnung in unsern Hertzen herfür bringet und erwecket, der gebe euch völlige Hoffnung: ja wie GOtt der HErr sonsten in H. Schrifft ein GOtt der Rache genennet wird, Ps. 94, 1. weilen er ein Rächer und Straffer ist aller Boßheit; it. ein GOtt der Gedult, Rom. 15, 5. ein GOtt und Vater aller Barmhertzigkeit, und ein GOtt alles Trostes, 2 Cor. 1, 3. das ist, ein GOtt, der die Gedult und Trost giebet und in uns wircket; also wird er auch hier von Paulo genennet ein GOtt der Hoffnung, deßwegen, weilen aller Menschen Hoffnung auf ihn solle gerichtet seyn, ja weil er auch durch die Schrifft in uns wircket Gedult und Hoffnung: dann wie alle gute und vollkommene Gaben von ihm, als dem Vater des Lichts, von oben herab kommen, Jac. 1, 17. also auch die Hoffnung, rc. Weihenm. Epist. Spr. Postill, p. 32.

GOtt des Trostes, Rom. 15, 5. Also wird GOtt genennet, theils, weil er die selbstän-

ständige Güte, und also in seiner Natur ein Meer voll Trostes ist; das menschliche Hertz ist viel zu enge, den Trost zu fassen, wenn sich diß Meer ergeust: Theils, weil er den rechten Krafft-Trost ins Hertze spricht, ohne ihm bleibet das Hertze wohl ungetröstet; nichts mag die Seele trösten als GOtt, wie David saget: meine Seele will sich nicht trösten lassen ꝛc. GOtt heisset ein GOtt des Trostes, nicht als ob er selber Trostes von nöthen habe, sondern weil er den Trost würcket, er tröstet uns, wie einen seine Mutter tröstet, Esa. 66, 13. und nennet ihn abermahl Paulus den Vater der Barmhertzigkeit und den GOtt des Trostes. 2. Cor. 1, 3. wenn König David verlassen ist, so weist er seine Seele zu GOtt, Ps. 41, 12. Ps. 73, 26. Ps. 37, 17. Ps. 10, 17. Ps. 21, 6. Ps. 145, 14. ja, er verspricht gar die Errettung, Ps. 50, 15. Scriver schreibet Part. IV. Seelen-Schatz. p. m. 1053. also: es nennet ihn Paulus einen GOtt alles Trostes, weil er nicht allein viel Krafft, Licht, Süßigkeit, Freude, Friede, Seeligkeit in ihm selbst hat, sondern auch seinen Lieben und Freunden dieselbe reichlich mittheilet, und sie damit kräfftig erqvicket, so offt und viel sie es bedürffen, ꝛc. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 127.

GOtt die Ehre gab Abraham. Rom. 4. 20. Diese Worte erkläret Lutherus in der Randglosse also: wer GOtt gläubet, der giebt ihm seine Ehre, als daß er wahrhafftig, allmächtig, weise, gütig sey, also erfüllet der Glaube die ersten drey Gebot, und macht den Menschen gerecht für GOtt, das ist der rechte Gottesdienst. Welches Hunnius weiter erkläret, er habe ihm gegeben 1.) die Ehre der Barmhertzigkeit, daß er aus Gnaden die Gut und Wohlthaten des Heils in dem gebenedeyeten Weibes-Saamen verheissen. 2.) die Ehre der Wahrheit, daß er die einmahl gethane Verheissung nicht liesse unkräfftig seyn oder dahin fallen. 3.) die Ehre der Allmacht, daß er könte wieder und über den ordentlichen Lauff der Natur die Verheissung erfüllen; also auch andere. Schmidius mercket über diß noch an, ob wohl dieses alles gut, so zweiffele er doch nicht, daß durch solche Worte der Grund des Glaubens angezeiget werde, darauf er sich gegründet, dadurch er gestärcket und überwunden habe; denn GOtt die Ehre geben, heisse GOtt den HErrn und sein Wort allen Zweiffels-Knoten vorziehen, daß GOtt und sein Wort vielmehr gelte in unserm Gemüthe zur Zeit des Streites, als alles andere. Posselt Erkl. Epist. ad Rom. p. 181. seq.

GOtt meiner Gerechtigkeit, Ps. 4, 1. Unsere Gerechtigkeit, so wohl die, welche wir haben aus natürlichen, als auch, die wir überkommen aus göttlichen verliehenen Kräfften, gilt wegen unserer grossen Unvollkommenheit vor dem gerechtesten GOtt im geringsten nicht. HErr GOtt Israel, du bist gerecht ꝛc. Esr. 9, 15. sage ich, daß ich gerecht bin, so verdamt er mich doch ꝛc. Job. 9, 20. 21. HErr, gehe nicht ins Gericht mit ꝛc. Ps. 143, 2. die Gerechtigkeit GOttes oder seines Sohnes muß uns helffen, sollen wir anders bestehen vor dem aestrengen Richter-Stuhl. Man höre den göttlichen Ausspruch, wie der laute: Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort ꝛc. Esa. 45, 23-25. in Ansehung dessen sich Paulus verlauten lassen: was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet ꝛc. Phil. 3, 7-9. Krumbholtz Tr.-Pr. P. I. p. 821.

GOtt seyn, Jer. 31, 33. Sie sollen mein Volck seyn, so will ich ihr GOtt seyn. Durch diese Worte ist nicht etwa nur angezeiget, daß wie GOtt ehemahls die Juden zu seinem Eigenthums-Volcke aufgenommen, und ihnen in dem gelobten Lande allerley irrdische Glückseligkeit zugenlessen gegeben hatte, also auch solches denen Gläubigen N. Testaments gleicher Gestalt wiederfahren solle, wie es also Bellarminus erkläret ꝛc. auch sind nach des Hugonis Grotii Erklärung solche Worte nicht nur von dem gewissen und mächtigen Schutze

Schutze GOttes anzunehmen, daß, weil die Gläubigen N. Testaments würden sein Volck, und er ihr GOtt seyn, er sie auch wieder alle heimliche und öffentliche Feinde wohl vertheidigen werde; sondern es liegt in diesen Worten, (wie Gerhard h. l. schreibet,) solennis illa formula fœderalis, qua Deus hominibus omnia bona legata novi Testamenti spiritualia juxta ac cœlestia offert. Dannenhero verheisset hiermit GOtt den Gläubigen N. Testaments 1.) gratiam justificantem & remittentem, daß er ihnen wegen ihrer Ubertretung wolle gnädig seyn, und dieselben aus Gnaden um Christi willen vergeben. Wie er sich also selbst bald darauf mit diesen Worten erkläret: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedencken, v. 34. 2.) gratiam adoptantem, daß er sie auch wolle zu seinen Kindern annehmen, damit sie ausruffen könten: Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget etc. 1. Joh. 3, 1. und auch freudig zu ihm sagen: Abba lieber Vater, Gal. 4, 6. und weil sie Kinder seyn, auch Erben seyn sollen etc. Rom. 8. 3.) gratiam inhabitantem, daß er auch als ihr GOtt, bey und unter ihnen, ja in ihnen wohnen wolle, gleichwie solches seine klaren Worte beweisen: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, etc. 2. Cor. 6, 16. 4.) gratiam resuscitantem, daß er auch, weil er ihr GOtt sey, sie nicht wolle im Tode lassen, sondern endlich wieder auferwecken. Daher Christus aus dieser Redens-Art ausdrücklich die Auferstehung der Todten beweiset, daß, weil GOtt sich nenne einen GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, diese nothwendig müsten eine Auferstehung zu gewarten haben, denn GOtt sey nicht ein GOtt der Todten etc. Matth. 22, 37. 5.) gratiam glorificantem, daß er sie auch als sein Volck, in die himmlische Herrlichkeit ewig zu sich nehmen will. Dahin denn zielen die Worte des Apostels Pauli, wenn er von den gläubigen Nachkommen Abrahams also schreibet: Nun aber begehren sie etc. Ebr. 11, 16. &c. oder, wer überwindet, etc. Apoc. 21, 7. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 489. seq.

GOtt und Vater; Eph. 1, 17. Der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrligkeit. Hier wollen etliche, es wären diese beyde Wörter, GOtt und Vater, verwechselt worden, dergestalt, daß das Wort Vater, bey unsers HErrn JEsu Christi, das Wort GOtt aber bey der Herrligkeit stehen solte: daß die Worte Pauli also lauten: Der Vater unsers HErrn JEsu Christi, und der GOtt der Herrligkeit; welches zwar die Meynung Pauli nicht änderte und den Arianern ihr Argument wider die Gottheit Christi hier aus den Händen genommen würde; allein weil den Arianern auf andere Weise kan begegnet werden; auch weil alle uralte Bibeln beständig also die Worte Pauli lesen, wie wir heut zu Tage, und über das alle Griechische und Lateinische Kirchen-Väter hiermit übereinstimmen, und in solcher Form die Worte Pauli anziehen, also bleiben wir auch billich darbey, daß Paulus GOtt, den Vater unsers HErrn JEsu Christi, auch einen Vater der Herrlichkeit nenne etc. Weiheum. Fest-Posaune, p. 1063.

Götter der Egypter, an welchen GOtt wolte Straffe beweisen, Exod. 12, 13. Dadurch verstehet R. Salomo ihre Götzen-Bilder, die aus Holtz, Stein und Metall gemacht gewesen, die solten zerfallen, es solte ihnen gehen wie dem Bilde Dagons etc. Andere verstehen durch solche Götter das Vieh, Schaafe und Rinder, welche die Egypter als Götter verehret, deren Erst-Geburt aber GOtt auch in selbiger Nacht geschlagen. Noch andere verstehen das Gestirn, das die Egypter vor Götter verehret. Noch andere verstehen die Regenten und Obrigkeiten im Lande, den König Pharao und seine hohe Bediente, die GOtt mit Straffen sonderlich heimgesuchet. Wir können alles zusammen nehmen, daß nehmlich GOtt in selbiger Nacht der Egypter, ihre Götzen-Bilder über

über einen Hauffen geworffen, und von ihren Stellen herunter geschmissen, daß er alle erste Geburt der Thiere geschlagen, das Gestirn in seinem Lauff verrücket, und dann, daß er auch der Hohen im Lande ihre Erstgebohrne getödtet, und auch sie gewaltig erschrecket. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 915.

Götter sind den Menschen gleich worden, und zu uns hernieder kommen, sagten die Bürger zu Lystra, als Paulus und Barnabas zu ihnen kommen, und einen Mann daselbsten, welcher von Mutter Leib an lahm gewesen, gesund und gerade gemacht, daß er seines Weges gehen kunte, wohin er wolte, Act. 14, 11. Es glaubten die Ur-alten Heyden, daß die Götter, deren sie über 30000. wie beym Hesiodo zulesen, erdichtet haben, bißweilen menschliche Gestalt an sich nähmen, und auf Erden kämen eine visitation unter den Menschen anzustellen, wie der Jupiter bey dem Ovidio, und der Saturnus bey dem Virgilio soll gethan haben. Plutarchus schreibt auch von den Egyptiern, daß sie in dergleichen Gedancken gestanden, daß die Götter zu den Menschen auf Erden kämen, und ihnen Gutthaten erwiesen; wie denn auch die Leutlein in der Insul Melite Paulum für einen GOtt gehalten, weil die Otter ihm keinen Schaden zugefüget: dann da sagten sie, er wäre ein GOtt, Act. 28, 6. und solches Wahnes waren auch die Lystraner, welche Paulum und Barnabam für Götter gehalten, weil dieselbige bey ihrer Ankunfft eine solche Wunder-Cur gethan hatten. Tertullianus schreibet, daß wann einer zu den Heyden kommen, der ihnen eine sondere Wohlthat erzeiget, deren sie sich nicht versehen und von keinem Menschen gehoffet, dessen Ursprung, Herkommen, Vaterland und Eltern ihnen auch unbekannt gewesen, so hielten sie dafür, daß es Götter wären, die zu den Menschen kämen; wie dann die Lystraner deßwegen Paulum, der das Wort führete, Mercurium, den GOtt der Rede oder Beredsamkeit; Barnabam aber, in Betrachtung seines Alters, und gravitätischen Ansehens, Jupiter, den Vater ihrer Götter, oder wie es die Syrische Bibel giebet, den Herrn der Götter nenneten. Da nun auch das Gerüchte hiervon in der gantzen Stadt sich ausgebreitet hatte, kam der Priester des Jovis, und brachte zum Hause, worinnen die Apostel sich aufhielten, einige Ochsen, so nach Heydnischer Weise mit Kräntzen gezieret waren, um ihnen allda zu opffern, sammt dem Volck, dem aber Paulus und Barnabas hefftig widersprachen, ihre Kleider zurissen, um anzuzeigen, was sie an dieser ihnen zugedachten ungebührlichen Ehrbezeugung für einen Abscheu trügen, und sagten ihnen, daß sie eben solche sterbliche Menschen wären, wie sie, von gleicher Schwachheit und Unvermögenheit; sie suchten aber mit ihrer Predigt nichts anders, als selbige von denen Abgöttereyen und Aberglauben zum Dienst des wahren GOttes zubringen, der Himmel und Erden erschaffen, und das Meer und alles was drinnen ist. rc. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 429 seq.

GOttes Heere, nennet Jacob die H. Engel, Gen. 32, 1. 2. Das ist, ein grosses, herrliches und fürtreffliches Heer; wie etwa grosse ansehnliche Berge, Berge GOttes genennet werden, Ps. 36, 6. Ein Heer nennet er sie, weilen es nicht ein eintziger Engel, drey oder vier, sondern eine starcke Anzahl derselbigen gewesen; da denn nicht unbillig gefragt wird, warum sie Jacob nenne in duali numero, Machanaim, zwey Heer? Etliche geben zur Antwort, daß Jacob zwey Heer oder Hauffen der H. Engel gesehen, deren einen der Fürst derer Engel, denen die Aufsicht des Landes Mesopotamien von GOtt befohlen, führete, welcher den Jacob biß hieher an die Gräntzen des Landes begleitet; den andern aber der Fürste des Landes Canaan mit seinen Engeln machte, die ihn hie gleichsam in Gewahrsam aufnahmen, daß sie ihn sicher begleiten

gleiten, und zu seinen Vater Jacob bringen möchten. Andere aber stehen in denen Gedancken, daß Jacob eine Menge der Engel gesehen, die sich in zwey Hauffen getheilet, und auf beyden Seiten bey ihm und seinen Leuten hergezogen, und ihn also mitten inhabend begleitet. Beyde Meynungen sind hochtröstlich und lieblich, und dienen darzu, daß wir sehen, wie hoch die Menschen für GOtt geachtet sind; gleichwohl aber ist die letztere der ersten fürzuziehen; dann wann solte gesagt werden, daß ein Heer den Jacob biß an die Gräntzen Canaan begleitet, ein ander Heer aber ihn daselbst empfangen, so würden auf solche Weise solche zwey Heere nicht den Jacob, sondern eines dem andern begegnet seyn; weßwegen es wohl richtiger, wir bleiben bey der letztern Meynung, Jacob habe eine schöne, wohlmundirte und plinckende Armee erblicket, mit köstlichen Harnischen und Gewehren aufs beste versehen, jedoch ohne alles sonsten gewöhnliche Geräusche, ihm hiemit anzudeuten, daß sowohl starcke Gefahr wegen seines Bruders Esau, als auch neuer Englischer Schutz gewiß vorhanden sey; solche anstossende Armée aber habe sich zuschens in zwey Theil vertheilet, also daß eines von fornen, und das andere sich von hinten gesetzet, und also des Jacobs sein Heer in die Mitten genommen. Wiewohl solcher numerus dualis um der Menge willen von Mose hat können gebrauchet werden, daß weilen zwey Heer des Jacobs waren, so haben sich auch zwey Heer Englischer Beschützer eingefunden, weßwegen Jacob auch hernach, zu stetswehrenden Andencken, diesen Ort Machanaim genennet, und nennen lassen, woselbsten nachgehends eine Stadt erbauet, die Mahanaim wegen dieser Erscheinung genennet worden, welche die erste Stadt der Gaditer gewesen, die nicht weit von Ephron gelegen. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1063.

GOttes Kinder werden die Gläubigen genennet, Gal. 3, 26. Es kan ohne allen Zweifel in dieser Welt ein Mensch zu keiner grössern Würde, Hoheit und Herrlichkeit gelangen, als wenn er in GOttes Kindschafft auf- und angenommen wird; dann es ist ja nichts grössers noch höhers als der Majestätische GOtt, der Schöpffer und Erhalter aller Dinge, je näher nun der Mensch demselbigen kömmt, je höher und grösser ist er billich auch zu achten. Wer ist aber einem König näher als sein Sohn oder Königlicher Printz? und wer ist GOtt näher als seine Kinder? Johannes verwundert sich gar sehr darüber, wenn er in seiner 1. Ep. 3, 1. spricht: Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir sollen GOttes Kinder heissen! und das war auch der Galater höchste Ehre, daß sie Paulus allzumahl GOttes Kinder nennet: Ihr seyd alle GOttes Kinder; ja alle, die ihr gläubig seyd, ihr möget dem Ursprunge nach Juden oder Heyden seyn, so seyd ihr GOttes Kinder, und demnach Erben der Seeligkeit durch den Glauben an Christo JEsu, wie es die Weim. Bibel sehr schön glossiret. Es ist viel, daß wir in H. Schrifft GOttes Knechte genennet werden; dann diesem HErrn dienen, ist so viel als über die Welt herrschen, sagt Augustinus. Es ist viel, daß wir GOttes Volck seyn sollen, Ps. 144, 15. viel, daß wir GOttes Freunde heissen, mit welchen er sich vereiniget so genau als es immer seyn kan. Aber es übertrifft alles, daß wir sollen GOttes Kinder seyn, daß man soll von uns sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Hos. 1, 10. Nicht zwar sind wir natürliche Kinder GOttes; dann in solchem Verstand hat GOtt der Vater nur einen einigen Sohn, nehmlich Christum JEsum, Ps. 2, 7. Mich. 5, 1. auch werden die Gläubigen GOttes Kinder genennet, nicht in dem Verstande, wie die H. Engel GOttes Kinder genennet werden, Job. 1, 6. auch nicht wie diejenigen

ge-

gewesen, von welchen wir Gen. 6, 2. lesen, daß sie sich nach den Töchtern der Menschen umgesehen rc. vielweniger in dem Verstande, wie Ps. 82, 6. die Regenten und Obrigkeitliche Personen Kinder des Höchsten heissen: sondern es redet hier Johannes von angenommenen Kindern GOttes, oder von solchen Kindern, die zwar für sich keinen Zutritt zu GOtt dem HErrn haben, aber aus grosser Liebe und Barmhertzigkeit zu Kindern sind angenommen worden rc. denn GOtt hat ihnen Macht gegeben GOttes Kinder zu werden; welches nicht zuverstehen nach Päbstischer Auslegung, als wenn er der HErr nur einen Anfang machte, solche Ehre u. Gutthat der Kindschafft GOttes zu erlangen; sie die Gläubige aber durch eigen zuthun das Werck vollends hinaus führten, und also zum Theil sich selbsten zu Kindern GOttes machten; nein, sagt Lutherus, besiehe Tom. 3. Alt. fol. 226. 2. es redet Johannes nicht von einem zukünfftigen, daß die, welche Christum in wahren Glauben annehmen, erst künfftig hinaus sollen GOttes Kinder werden, und dannenhero Hoffnung darzu haben, wie Bellarminus will; Nein, Maldonatus muß selbst gestehen, daß hier das Wörtlein γένεσθαι nicht werden, sondern seyn bedeute; daß so bald sie in wahren Glauben Christum ergreiffen, so bald gelangen sie auch zu solcher Würde, daß sie GOttes Kinder seyn. rc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 82. 89.

Gottfürchtig war Simeon, Luc. 2, 25. Nach dem Grund-Texte heist es eigentl. fürsichtig, der alle seine Sachen wohl anhebet und angreiffet, der nichts thut ohne Rath, sondern erstlich in allen Dingen, die er fürnimmt, GOtt, sein Wort und die GOttes Kinder sind, zu Rathe nimmt, und schaffet mit Furcht und Zittern seelig zu werden, Phil. 2, 10. ein solcher war nun der alte Simeon, rc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 194.

Götlich Leben, in welchem Henoch blieb, Gen. 5, 22. 24. Nach dem Hebr. heisset es: Ambulavit cum Deo, er hat mit GOtt gewandelt, er hat GOtt für Augen gehabt, und immer mit GOtt conversiret. Er wandelt für GOtt. Für GOtt wandeln aber war kein Mönchs-Leben, sondern ein gutes, ehrliches, GOtt gefälliges Leben, züchtig, gerecht und gottseelig, schlecht und recht, wie Hiob, David, Tobias; conversatio cum Deo magna, intima et continua, in einem Göttlichen Leben, d. i. Henoch hat allhier auf Erden ein Göttlich Leben geführet, in dem daß er die Sünden der Welt mit einem Göttlichen Eifer gestraffet, wie in der Epistel Judä von ihm gelesen wird, und hat daneben die Verheissung von dem zukünfftigen Weibes-Saamen den Leuten fürgehalten, erkläret und eingebildet, und ist seinen Zuhörern mit einem unsträfflichen Leben und Wandel fürgegangen. Diesem giebet auch der Apostel Ebr. 11. das Zeugniß, daß er durch den Glauben GOtt dermassen gefallen habe, daß er ihn lebendig zu sich gen Himmel genommen. Es werden aber dadurch die andern Ertz-Väter nicht verworffen oder gescholten, als solten sie gottloß gewesen seyn, weil ihnen die Schrifft ein solch Lob nicht giebet, wie dem Henoch, sondern es ist dieser Henoch, in Vergleichung gegen die andern, ein herrlicher Ausbund gewesen, und hat alle andere mit seiner Frömigkeit und gottseeligen Eifer übertroffen. Besiehe auch Lutheri Randglößlein hierüber. Heermañs erklär. Hand-Bibel, h. l. p. 13. seq.

Göttliche Gestalt, in welcher Christus war, Phil. 2. 5. Da dann die μορφὴ Θεοῦ, oder die Göttliche Gestalt, nach vieler Griechischen Kirchen-Väter schönen Gedancken, bedeutet die Göttliche Natur und das Göttliche Wesen selbsten; die Göttliche Glori und Herrlichkeit, wie dieselbige der menschlichen Natur in Christo durch die persönliche Vereinigung ist mitgetheilet worden, deren er sich auch gleich also bald hätte gebrauchen können; wie er etwa sonsten ein und ander mahl die Strahlen seiner Majestät hie und da hat

von sich leuchten lassen, z. E. in seinen Wundern, da er aus Wasser Wein gemachet, und damit seine Herrlichk. geoffenbaret, daß seine Jünger an ihn gegläubet, Joh. 2, 11. it. auf dem Berge Thabor, da sein Angesicht geleuchtet wie die Sonne rc. Matth. 17, 2. von welcher Verklärung Johannes und Petrus, die mit ihm auf dem Berge gewesen, sagen: wir sahen seine Herrlichkeit, eine rc. Joh. 1, 14. it. wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, 2. Pet. 1, 16. da denn aus solchem Licht und Glantz herfür leuchtete seine Göttliche Gestalt, nicht anders, wie etwa eines Königes Herrlichkeit aus seiner Crone, Scepter und Purpur-Mantel herfür leuchtet und sich sehen lässet. Allein, das wolte er nicht thun, er hielte in dem Stand seiner Erniedrigung die Strahlen seiner Göttlichen Majestät um gewisser Ursachen willen zurücke; dann er hielte es nicht für einen Raub GOtt gleich seyn; er prangete nicht damit, daß er in Ewigkeit der Person, nach seiner Göttlichen Natur, mit dem Vater und H. Geist wahrer GOtt, und nach seiner menschlichen Natur mit Göttlicher Allmacht, Majestät und Herrlichkeit begabet war, wie die Siegs-Herrn mit dem Raub herein prangen, welchen sie dem Feind abgenommen, und sich desselbigen überheben: wie etwa die Philister mit der geraubten Lade des Bundes prangeten, 1. Sam. 5, 1. seq. ingleichen Belsazer rc. Dan. 5, 2. it. Judith 14, 2. nein, also machte es der liebste Heyland nicht, daß er mit seiner Göttlichen Majestät solte gepranget haben, sondern äusserte sich derselben, und nahm Knechtes Gestalt an sich. Weihenm. Fest-Posaune, p. 585.

Gottlos Wesen in Gerichts-Stätten, Coh. 3, 16. In der Grund-Sprache wird ein solches Wort von der Gottlosigkeit gebrauchet, welches ein grosses verkehrtes gottloses Wesen bedeutet, welches an den Gerichts-Stellen pfleget zu herrschen, da es offt die Beklagte und Kläger, Advocaten und Richter versehen, und ist kein Zweifel, daß es die greulichsten Sünden sind, die durch sie begangen werden an solchen heiligen Orten, weil sie sind, und seyn sollen GOttes Heiligthum, Tempel der Gerechtigkeit, und Frey-Städte elender und gedrückter Leute, da jederman seyn soll als einer, der für dem Winde bewahret ist, Esa. 32, 2. und wie einer, der für dem Platz-Regen verborgen ist, darinnen es gehen soll nach Verordnung des frommen Königs Josaphat, 2. Par. 19, 6. wenn es nun einem gehet, wie dem Propheten Micha, c. 7, 1. 4. wenn einem Beträngten für Artzeney Gifft, für Honig Wermuth, für Trost und Schutz Spott und Sorge gereichet wird, so kan jederman erkennen, wie groß solche Sünde für GOtt müsse seyn. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 373.

Gottseelig leben in dieser Welt, Tit. 2, 12. bestehet darinnen, daß wir GOtt und seine Tugenden, insonderheit seine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, wie sie in Christo erwiesen sind, kennen und lieben; daß wir ihn anruffen und vertrauen; daß wir ihn fürchten und ihm gehorsam seyn; insgemein, daß wir ihm dienen daheim und in der öffentlichen Versammlung von gantzen Hertzen; mit Andacht und brünstiger Zuneigung im Geist und in der Wahrheit; und zwar nicht nach unsern Gutdüncken und Phantasey, sondern wie er uns vorgeschrieben hat, und nach seinem Wort von uns will bedienet seyn.

Gram war GOtt den Palästen Jacobs, Amos 6, 8. In seiner Sprache stehet ein Wort, welches heist hostiliter infestare, eines abgesagter Feind seyn, und einem Schaden thun, wo man kan und mag. Womit so viel angezeiget wird, daß GOtt wie ein grimmiger Feind sich wider Israel bezeigen, und sie also angreiffen wolle, biß er sie in seinem Zorn aufgerieben, rc.

Grausam Volck und ohne Barmhertzigkeit, Jer. 6, 23. Brauchet in seiner Sprache ein Wort, welches nicht nur ein solch Volck bedeutet, das den Leuten alle Barmhertzig-

hertzigkeit versagt, und sich derselbigen Elend nicht annimmt; wie etwa dorten der Priester und Levit thate rc. Luc. 10,31 32. sondern solche grimmige Feinde un-grausame Leute bedeutet es, die alles, was ihnen vorkömmt, zerschlagen, zerreissen, zerbrechen und verderben, nicht anders, als wie ein wütiger Otter Gall, Deut. 32, 33. oder wie von dem Tag des HErrn sie-het, daß er werde grausam, zornig und grimmig seyn, rc. Esa. 13,9. ingleichen wie der HErr zu seinem sündigen Volck sagt, Jer. 30,14. ich habe dich geschlagen rc. also will auch der Prophet sagen sey die grausame Tyranney und Blutdürstig-keit der Babylonier nicht gnugsam zu be-schreiben rc. Hab. 1, 7. seq. Werhenm. Kriegs Posaune, Conc. 13. p. 187.

Grausame Grube, daraus GOtt David zog, Ps. 40, 2. Er zog mich in die Höhe, er machte, daß ich heraus und wieder empor kam, lautets nach dem vaiaaleni in der Hebr. Sprache. Wenn wir hätten sollen den gantz verlassenen Joseph sehen, da derselbe in der tieffen Grube gelegen, und sich seines Lebens nunmehr verzeihen müssen, wie muß er seyn froh worden, als er wieder heraus solte gezogen werden? Gen. 37 28 ingleichen Jeremias, c. 38,6. Auf solche Art nun saget auch hier der Herr Meßias, der HErr zog mich, er brachte mich in die Höhe; es war mir nicht an-ders zu Muthe, als wie einem, der in ei-nem tieffen Brunnen steckt, und nicht wie-der heraus kommen kan. Es war Unflat und Stanck da, es war Angst und Bangig-keit da, es war Furcht des Todes da, rc. In seiner Sprache nennet ers einen Brun-nen oder Grube, schaon, des Brausens; wie dieses schaon Ps. 65, 8 gefunden wird von dem Brausen des Meeres und seiner Wellen. Ist also der Brunn des Brau-sens ein recht grausamer erschrecklicher Ort. Also sagt hier der HErr Meßias, daß ihn GOtt habe gezogen aus der grau-samen Grube, aus dem brausenden Ab-grunde, da ihm Hören und Sehen verge-hen mögen, ja da er bloß für Furcht hätte mögen des Todes seyn, indem, ausser dem äusserlichen Unglück, allerhand schwere Gedancken und höllische Versuchungen mit zuschlugen, darüber aller Glaube und Hoffnung verschwinden wolten. Gei-ers Leich. Pred. P. II. p. 712.

Grausamer, Job 10,21. Du bist mir ver-wandelt in einen Grausamen. Es ist mercklich, daß das Hebr. Wort anders noch Prov. 17,11.) gebraucht wird von einem grausamen Engel, gleich wie der-selbe war, der den Paulum mit Fäusten schlug, 2. Cor 12,7 so meynete Hiob, wäre auch GOtt gegen ihn. Das Griechische Wort ἀνελεήμων, so die 70. Dolmetscher an dessen statt gebrauchen, heisset einen solchen, bey dem gantz nichts von Barmhertzigkeit anzutreffen ist rc. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 118.

Grausamer Engel wird Prov. 17, 11. ge-nannt der Hencker, Scharffrichter, oder auch eine andere Gerichts-Person, so verordnet ist die Ubelthäter zur verdienten Straffe zu bringen. Vinar. & Geier. h. l. wird ein Engel genannt, weil er von der hohen Obrigkeit und dem grossen GOtt selbst darzu bestellet und gesandt wird; ein grausamer Engel aber, weil er da-bey keine Gnade und Barmhertzigkeit be-weisen darff, sondern muß thun, was recht ist, es betreffe gleich Ehre und Glimpff, Guth und Blut, etc.

Greten, Ez 16,25. Du gretest mit deinen Beinen, rc. Greten ist bey uns kein recht teutsch Wort, und heist so viel, als sich præpariren und schicken mit seinen Beinen und andern Gliedern, hurische Händel vor-zunehmen. Osiand. Bibel: Du stellest dich, als wie eine, die sich zum Beyschlaff gefaßt macht. Denn es beschreibet der H. Geist mit gar schandbaren Worten die Ab-scheulichkeit und den Greuel der geistlichen Hurerey, welche ist die Abgötterey, nicht zwar, daß der H. Geist zu schandbaren Reden Lust habe, sondern damit er anzei-ge, was für ein schrecklich Ding die Ab-götterey für den Augen GOttes sey, da-für ein ehrliebender Mensch billig erschre-cken

cken solte, wenn er nur davon hörte. Weimar. Bibel: Du warest, wie eine öffentliche Schand-Hure, allen Götzen zu ihrem Dienst bereit, und über all die massen der Abgötterey zugethan, und verrichtest vielfältige falsche Gottesdienste.

Greuliche Zeiten werden in den letzten Tagen kommen, 2. Tim. 3, 1. Nach dem Griechischen: schwere Zeiten, böse Zeiten; nicht vor und an sich selbst, als ob die liebe Sonne nicht mehr das ihre thäte, der Himmel gebe solche Witterung nicht mehr, wie vor diesem, in Summa, die Natur sehe gleichsam aus, wie ein alt Müttergen, das keine Krafft mehr hat ꝛc. wie manche, die in Physicis und Astronomicis nicht viel vergessen haben, sich überreden lassen, und auch andere überreden: Nein, diese möchten nur den eintzigen Spruch bedencken, da GOtt zu Noah sagt Gen. 8, 21. so lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und also sind die Zeiten gut gnug; Aber hier gedencket der Apostel greulicher Zeiten weil in den letzten Zeiten so viel böse Menschen leben die sie mit ihrem Sünden-Greuel gantz greulich und abscheulich machen. Wie denn ietzund wohl recht eintrifft, was Paulus 2. Tim. 4, 3. schreibet: Es wird eine Zeit seyn da sie die heilsame Lehre nicht leiden wollen, ꝛc. Klemmens letztes Gerichte, P. II. p. 452.

Griffel eines guten Schreibers, ist die Zunge der Propheten gewesen, Ps. 45, 2. denn gleich wie ein Griffel schreibet, was der Schreiber will, er thut nichts von dem Seinigen dazu, sondern drücket nur die Worte des Schreibers aus, und ist nur ein blosses Werckzeng der Schreiberey; eben so haben die Propheten geredet, was der H. Geist gewolt, und ist nur ihre Zunge ein Werckzeug, das andere alles aber des H. Geistes gewesen. Calovii Syst. Theolog. Tom. I. p. 565.

Grimmen im Bauche wird dich das Büchlein, aber in dem Munde wirds süsse seyn wie Honig, Apoc. 10, 9. Amaritudinem afferet, seu, amaritudine afficiet ventrem tuum, es wird deinen Bauch verbittern, und dir bitter wehe thun, daß du wirst groß Beissen und Grimmen im Leibe empfinden. Wie die sehr bittern Speisen dem Magen zuwider seyn und in der Schrifft durch die Bitterkeit alles böses und widerwärtiges bedeutet wird; also wird auch durch die Bitterkeit allhier Schmertzen und Reissen im Leibe angezeiget; κοιλία, der Leib, ist allhier venter infimus, der Unter-Leib, darzu der Magen und die Eingeweide gehören, Matth. 15, 17. Luc. 15, 16. nach der geistl. Deutung wird auch das Hertz allhier verstanden, wie Joh. 7, 38. In welchen dieses Buch dem Johanni solte Schmertzen verursachen: Aber im Munde soll es süsse seyn wie Honig. Was nun hierdurch angedeutet werde, davon haben die Ausleger unterschiedene Gedancken. Etliche, die durch das Buch die Lehre des Pabsts verstehen, legen es also aus, daß die Menschen-Lehre äusserlich süsse sey und angenehm, hernach aber bitter dadurch die Seele und das Gewissen verderbet werde. Napirus erkläret es also: Wir sollen die offenbarte Erkäntniß der Geheimnisse GOttes annehmen, und mit dem Munde öffentlich verkündigen, das wird unserer Seele sehr lieblich und tröstlich seyn. Aber dadurch wird der H. Geist billigen Eifer und erbitterten Unwillen und äussersten Haß aller Gottlosigkeit in uns erwecken. Andere verstehen es also, daß das Wort GOttes anfangs gar süsse sey, aber hernach ist es dem Bauche. d. i. dem verderbten Fleische bitter und widerwärtig, wenn der Mensch sich selbst verleugnen, sein Fleisch creutzigen und tödten, oder um des Wortes willen Trübsal u. Verfolgung leiden soll, Matth. 13, 21. Die eigentliche Meynung aber ist diese, daß die Offenbahrung und Erkänntniß zukünfftiger Dinge dem Johanni im Anfang gar süsse und anmuthig fürkommen; hernach aber, als

er es recht verstanden und erwogen, wie nehmlich der Antichrist so viel Greuel und schwere Verfolgung, und so lange Zeit werde anrichten, und in diesem Buche, wie auch bey dem Ezechiel, meistentheils Klage, Ach und Weh begriffen sey, hat er daher bittern Schmertz und Traurigkeit empfunden. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 104. fol. 617. seq.

Grosse Dinge hat der HErr an mir gethan, Luc. 1,48. Grosse Dinge pflegen die Hebräer die miracul und Wunder zu nennen, welche menschliche Vernunfft nicht begreiffen kan; und also will auch Maria sagen, habe der HErr grosse Wunder an ihr gethan. Es war ein grosses 1.) daß Maria aus Königlichen Stamm gebohren, wiewohl derselbige damahls nicht mehr in sonderbaren Ansehen war. 2.) daß der Ertz-Engel Gabriel zu ihr gesendet worden. 3.) daß der H. Geist über sie kommen, und die Krafft des Höchsten sie überschattet hat. 4.) daß sie unverletzt ihrer Jungfrauschafft empfangen hat. 5.) daß sie GOtt selbsten unter ihrem Hertzen trug, und den Sohn GOttes gebähren solte. Diß waren die grossen Thaten GOttes, welche die Jungfrau Maria weder mit gnugsamer Verwunderung ansehen, noch mit gnugsamen Lobe aussprechen konnte. *Gerhard.* Tom. 4. Conf. Cath. lib. 2. Part. 3. Art. 11. c. 4. p. 431.

Grosse Dinge und Lästerung zu reden, ward dem Thier gegeben, Apoc. 13, 5. Diese Worte sind genommen aus Dan. 7, 8. 11. 20. da gesagt wird von dem kleinen Horn, daß es habe ein Maul, das grosse Dinge redet, welches v. 25. erkläret wird, daß es werde den Höchsten lästern. Hier aber wird es von dem Thiere gesagt, das da hat einen Mund, wie eines Löwen Mund, v. 2. aus welchem Munde, wie auch aus dem Munde des Drachen und des falschen Propheten gehen drey unreine Geister oder falsche Lehrer, Apoc. 16, 13. es ward aber dem Thiere gegeben ein Mund zu reden grosse Dinge und Lästerung, magna & blasphemias, welches etliche auslegen durch die Art zu reden, so man Hendiadys nennet, wenn eine Sache durch zwey Worte ausgesprochen wird, daß es die Meynung habe: das Thier rede grosse Lästerung: Gleichwie Stimmen und Donner bedeuten Donner-Stimmen, Apoc. 4, 5. Andere aber unterscheiden diese Worte, und verstehet zwar Claverus durch die grossen Dinge nicht eben was böses, sondern hohe, heilige und herrliche Dinge, die hoch zu achten sind, welche das Thier auch redet, damit seine Gotteslästerung desto scheinbarer werde. Wie denn in dem Päbstlichen Rechte und andern Schrifften der Papisten viel gutes und heiliges aus GOttes Wort mit eingemenget ist. Weil aber diese grossen Dinge neben der Gotteslästerung gesetzet, und als etwas Böses dem Thiere zugeschrieben, auch über diß Dan. 7, 8. 11. 20. durch die grossen Dinge, Lästerung GOttes und gottlose Reden, v. 25. verstanden werden, und endlich loqui magna, grosse Dinge reden, in der Schrifft so viel ist, als prächtig und hoffärtig reden, ein groß Maul haben, oder groß sprechen; auch Ps. 12, 4. die Zunge, die da stoltz redet, in der Grund-Sprache heisset lingva loquens magna, eine Zunge, die da grosse Dinge redet oder ein großsprecherisch Maul; und magnificare os suum, sein Maul groß machen, heisset mit dem Maule stoltz reden, Obad. v. 12. so wird durch die grossen Dinge das Großsprechen und hochmüthige Rühmen des Thiers allhier verstanden, als wenn der Pabst vorgiebet: Er sey das allgemeine Haupt, Grund, Bräutigam und Hirte, Hoherpriester und Bischoff der gantzen Christenheit, ja ein Herr der gantzen Welt, und daß niemand könne seelig werden, ohne unter ihm; verbannet und verdammet unschuldige Leute, auch Käyser und Könige, erhebt sich über GOtt und alles, was Göttlich ist, und giebet für, er sey GOtt; was er sage, das sey von iedermann

man als GOttes Wort und die himmlische Wahrheit anzunehmen. Das sind grosse Dinge, und nicht geringe Sachen, dazu auch gehören andere Gotteslästerungen, etc. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 129. fol. 783.

Grosse Stadt, aus welcher drey Theile wurden, Apoc. 16, 19. Was dieses vor eine Stadt sey, davon giebts unter den Auslegern vielerley Meynungen. Es ist aber dieses keine andere, als die geistliche Stadt Babylon, nehmlich Rom mit der heutigen Römischen Kirche oder das gantze Reich des Antichrists; wie also bald in folgenden Worten der H. Geist sich erkläret und saget: Babylon der grossen ward gedacht für GOtt rc. sie ist gefallen Babylon, die grosse Stadt, stehet c. 11, 8. 13. c. 14, 8. c. 17, 5. 18. sie heisset die grosse wegen ihrer Weite und Grösse, wegen der grossen Ehre und eigenen Ruhmes, wegen der grossen Macht und Herrschafft, wegen des grossen Reichthums, und denn auch wegen der grossen Boßheit, denn ihre Sünden reichen biß in den Himmel, c. 18, 5. Aus dieser grossen Stadt oder dem Reiche des Antichrists, und was demselben unterthan, sollen werden drey Theile. dadurch verstehen etliche den gäntzlichen Untergang des Pabstthums, das soll in drey Theile zertheilet, d. i. gantz und gar verderbet werden; wie die dritte Zahl bißweilen ein gantzes oder alles bedeutet. Es wird aber vermuthlich dadurch verstanden *distractio & solutio unitatis* der innerliche Zwiespalt, Streit und Uneinigkeit des Pabstthums oder der hohen Potentaten, die demselben zugethan, die da werden untereinander uneinig seyn, *schismata & factiones*, unterschiedene Partheyen und Zertrennungen anrichten, dadurch die gantze Krafft und Gewalt des Päbstischen Reichs wird zurissen und also geschwächet und gemindert werden. Welche Zutrennung und Uneinigkeit auf das grosse Erdbeben, oder nach allerhand Kriegen und Empörungen folgen könte; und ein Anfang und Ursache des endlichen Unterganges ist rc. wiewohl nicht vonnöthen ist, das eben drey Theile werden, weil dreye in der Schrifft viel bedeutet; und könte es demnach die Meynung haben, daß die grosse Stadt in viel und unterschiedene Theile solle zurissen werden. Weil aber dieses noch zukünfftig ist, so wird hierinne die Zeit den rechten Ausschlag geben. *Lucii* Erklär. Apocal. Conc. 158. fol. 971. seq.

Grosse GOtt, wird Christus genannt, Tit. 2, 13. Wir warten auf die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi. Zwar die Socinianer, weil sie sehen, daß durch diesen Spruch ihr irriger Lehr-Satz (da sie die wahre Gottheit Christi muthwilliger weise verleugnen) auf einmahl übern Hauffen geworffen werde, suchen solche Worte zu verdrehen, und wollen sie nicht von JEsu, sondern dem himmlischen Vater verstehen, in dessen Herrlichkeit unser Heyland am jüngsten Tage erscheinen werde; beruffen sich hierbey auf das Wörtlein und, welches ja einen mercklichen Unterscheid mache zwischen der Herrlichkeit des grossen GOttes, und zwischen unserm Heyland Christo JEsu. Allein solche Erklärung ist falsch, und kan durch Zuziehung anderer Sprüche H. Schrifft gar wohl widerleget werden. Denn so ist zu wissen, daß in den Schrifften Pauli nichts ungewöhnliches sey, einer Person zwey Nahmen zu geben, und solche durch die *particulam* und zu verknüpffen; als z. E. 2. Cor. 1, 3. schreibet er: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi; dergleichen Redens-Art auch zu finden Col. 1, 3. Eph. 1, 3. wie nun allda nicht zwo Personen, sondern der einige Vater JEsu, der der wahre GOtt ist, verstanden wird; also deutet auch hier der Apostel durch den grossen GOtt und unsern Heyland niemand anders, als Christum JEsum an. Man mag es auch schliessen aus der Erscheinung des grossen GOttes, der zum

Gerichte kommen wird am jüngsten Tage, welches nicht der Vater, sondern der Sohn seyn soll, dem der Vater alles Gericht übergeben hat, Joh. 5, 22. drum muß auch durch die Erscheinung des grossen GOttes unser Heyland JEsus Christus verstanden werden; zu geschweigen, daß das Wort Erscheinen, oder Erscheinung, ἐπιφάνεια, wie es im Griechischen lautet, niemahls von GOtt dem Vater, wohl aber von dem Hochgelobten Sohn GOttes gebraucht wird, Luc. 1, 79. 2. Thess. 2, 8. 1. Tim. 6, 14. 2. Tim. 1, 10. Tit. 3, 4 bleibt demnach dieser Grund unverrückt, daß Christus, unser Heyland, von Paulo der grosse GOtt genennet werde. Weil aber der Nahme GOttes auch andern Creaturen im Himmel und auf Erden gegeben wird, wie zu sehen 1. Cor. 8, 5. Ps. 97, 9. Exod. 22, 9. Jer. 2, 28. als hat Paulus, auf daß er anzeige, daß Christus der wahre und wesentliche GOtt sey, ihn den grossen GOtt genennet; der da groß ist, wegen seines göttlichen und unendlichen Wesens, wunderbarlich über alle Götter, Ps. 96. groß, wegen seiner grossen Thaten; denn er überschwenglich thun kan etc. Eph. 3, 20. groß wegen seiner grossen Liebe, da er uns geliebet, und sich selbst für uns etc. Gal. 2. wovon er selbst sagt: niemand hat grössere Liebe etc. Joh. 15, 13. groß ist er auch wegen seiner Majestätischen Erscheinung an jenem Tage; denn da wird auf sein allmächtiges Wort eine allgemeine Veränderung in der gantzen Welt geschehen, und alle Völcker, todte und lebendige, so von Anfang der Welt biß dahin gelebet, werden vor seinem Thron gestellet werden, auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er etc. 2. Cor. 5, 10 solte nicht JEsus um dieser Ursachen willen billig der grosse GOtt genennet werden? *Konrad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 613. seq.

Grösser machte GOtt den Salomo, 2. Par. 1, 1. Nach dem Buchstaben würde es heissen: GOtt habe den Salomo groß gemacht in der Höhe, d. i. ihn zu solcher Macht, Ehre und Ansehen erhaben, daß iederman gegen die Königl. Hoheit, damit er bekleidet war, allen unterthänigen respect und Ehrerbietung tragen müssen; denn solche Bedeutung hat das in der Grund-Sprache stehende Wort, daß, wenn es also gebraucht wird, daß GOtt die Menschen, oder ein Mensch den andern groß machet, es eine würckliche Mittheilung grosser Würde und Ehre anzeige. Wenn GOtt den neuen Fürsten Josua in sonderbares Ansehen bey den Kindern Jsrael bringen will, so spricht er zu ihm: Heute will ich anfangen dich groß zu machen für dem gantzen Jsrael, Jos. 3, 7. und damit man so viel deutlicher sehe, daß dieses groß machen GOttes eine besondere Gewalt und Hochhaltung nach sich ziehe, wird hernach c. 4, 14. gesaget: An dem Tage machte der HErr Josua groß für dem gantzen Jsrael, und furchten ihn, wie sie Mosen fürchteten, sein Lebenlang. Nicht anders ist es auch zu verstehen, wenn Ahasverus den Haman groß gemacht etc. Esth. 3, 1. 11. Diemanns Teut. Schrifften, p. 44.

Grube, darinnen kein Wasser ist, Zach. 9, 11. Das Hebr. Wort klingt fast wie das teutsche Born, und wird auch gebrauchet von einer solchen tieffen Höle oder Loch der Erden, darinnen Wasser gesammlet wird, entweder vom Regen, oder von einer Quelle; wie dergleichen Gruben so wohl in der Wüsten und dürren Orten, als auch in den Häusern zubereitet waren in Morgenlande, als Exod. 21, 33. Lev. 11, 36. Prov. 5, 15. Gen. 37, 22. aus denen man mit einem Eymer das Wasser muste heraus langen, Eccl. 12, 6 ja in welchen auch allerley Unflath und Schlamm zusammen floß, Jer. 38, 6. und weil in dergleichen engen Gruben einer so beschlossen ware, daß er weder hinter sich, noch für sich, weder über sich noch unter sich kunte, sondern muste aushalten, so wird solch Wort auch gar für ein Gefängniß gebrauchet, Gen. 40, 15. c. 41, 14. Esa. 24, 22. Exod. 12, 29. Jer. 37, 16. inglei-

chen für ein solch Loch, darinnen man das Wild zu fangen pflegt, durch übergebreitetes Reiß oder Stroh, 2. Sam. 23, 20. ja gar für das Grab, Ps. 30, 4. Esa. 14, 19. Hier in dieser Stelle bedeutet es den Höllen-Kercker selber. Denn obwohl in der Römischen Kirchen durch solche Gruben etliche verstehen die Vor-Hölle der Alt-Väter, andere aber das Feg-Feuer, so wissen wir doch, daß solches Vorgeben lauter ungegründete Grillen seyn, die in H. Schrifft kein fundament haben. Demnach so mögen wir wohl sagen, daß wir Menschen nach dem leidigen Sünden-Fall gefangen liegen anfänglich in der unreinen Welt-Grube alles Elendes, Jammers und Noth, in der Gruben aller sündlicher und wüster Unreinigkeit, Ungerechtigkeit, Abgötterey rc. wie Augustinus diese Worte gar schön erkläret: Darnach liegen wir in der tieffen Höllen- und Todes-Gruben, in welcher gantz kein Mitleiden und Barmhertzigkeit zu finden und anzutreffen, wie Cyrillus und Hieronymus diese Worte ausgeleget und erkläret haben. Weihenm. Fest-Posaune, p. 574.

Grund der Apostel und Propheten, worauf die Epheser erbauet, Eph. 2, 20. Nicht wegen ihrer Person, sondern wegen ihrer Lehre. Denn gleich wie ein Grund das gantze Gebäude träget, und das gantze Hauß darauf ruhet: Also ruhet der geistliche Bau des Hauses GOttes der Christlichen Kirche auf den Schrifften der Propheten und Apostel, und den darinnen enthaltenen Christo JEsu, davon sie alle zeugen, Act. 10. Gleichwie ein Grund, darauf was tüchtiges gebauet werden soll, tieff und gewiß liegen muß: Eben so sind die Prophetischen und Apostolischen Schrifften vom H. Geist hergeflossen, der ein gewisser Geist ist, und die Tieffe der Gottheit erforschet, Ps. 51. 1. Cor. 2. und sind daher ein festes Wort, 2 Pet. 1. das ewig bleibet, Esa. 40. *Balduin.* Comm. Ep. ad Ephes. p. 126. *Meisner.* in August. Confess. p. 377.

Grundveste der Berge regten sich, Ps. 18, 8. David redet von den Theilen der Erden, die je zuweilen in diesem und jenem Lande auf entsetzliche Art beweget und erschüttert werden, wie auf solche Weise auch Hiob von GOtt sich hören läßt: Er versetzet Berge, ehe sie es inne werden, die er in seinem Zorn umkehret, er weget ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern, Job 9, 5. 6 er gedencket aber mit Fleiß der Berge und Grundveste, damit er GOttes grosse Macht erklären will, die er in dem Erdbeben erweise, als in welchem nicht nur bloß der äusserliche Rand der Erde sich bewege, sondern auch die fest gegründeten grossen und starcken Berge selbst, die sonst niemand bewegen kan. Dergleichen denn geschehen Exod. 19, 18. Nah. 1, 5. Haussens Er. u. Trost-Pred. P. II. p. 1249.

Gründe der Stadt-Mauer, Apoc. 21, 19. Und die Gründe der Mauer der Stadt (denn also heisset es nach dem Griechischen: fundamenta muri civitatis, wie auch v. 14. nicht, wie es in den meisten Teutschen Bibeln stehet: Die Gründe der Mauer und der Stadt,) waren geschmückt mit allerley Edelgesteine, nicht mit allen, sondern mit allerley Arten der Edelsteine, die hernach erzehlet werden. So viel Edelsteine genennet werden, so viel sind auch Gründe oder Theile der Stadt-Mauer. Mit diesen waren die Gründe der Stadt-Mauer geschmücket, fundamenta ornata, wie es insgemein gegeben wird. Daher etliche in denen Gedancken stehen, als ob die zwölff Grund- und Edelsteine auch noch darzu mit allerhand Edelsteinen gezieret und ausgesetzet gewesen wären. Aber das Wort κοσμεῖν heisset nicht allein ornare, etwas schmücken und zieren, sondern auch ordinare, adornare, apparare, etwas ordnen, zubereiten und zurichten; wie GOtt hat seine Wercke geordnet, und erhält sie auch für und für in solcher Ordnung, Syr. 16, 28. König David ordnete die Zeiten und Feyertage, c. 47, 12. es heisset etwas gleich,

gleich, schlecht oder gerade machen, Coh. 1, 15. c. 7, 14. hat es demnach allhier diese Meynung, daß die Gründe der Stadt-Mauer von allerhand Edelsteinen ordentlich gebauet und zugerichtet, und gantz gleich und gerade seyn gesetzet worden. Etliche verstehen die Ordnung der gesetzten Edelsteine also: daß der gantze Grund der Stadt-Mauer in der Länge und in dem gantzen Umfange sey nur aus einer Art der Edelgesteine zugerichtet; die andern Edelsteine aber seyn über den ersten Grund aufgeführet worden, also, daß die erste und unterste Ordnung des Grundes in der Länge sey von lauter Jaspiß gewesen, darüber sey die andere Ordnung gesetzet von lauter Saphiren, die dritte von lauter Chalcidoniern und so fort an. Es sind aber vielmehr alle zwölff Edelsteine nach ihrer Ordnung in die Länge hingesetzet, also, daß ein teglicher Edelgestein von dem andern, nach den zwölff Thoren ist unterschieden worden. Wie nun die Mauer war von lauter Jaspis: also sind auch die zwölff Gründe der Mauer lauter Edelsteine. Dadurch die Vortrefflichkeit dieser Stadt angedeutet wird. *Lucii.* Erkl. Apoc. Conc. 190. fol. 1173.

Gründen die Erde, Esa. 51, 16. Das erkläret Sanctius also, als ob der grosse GOtt damit ziele auf die Erneuerung der Erde, die vermittelst der Pflantzung der Kirche auf ihr, gleichsam solle erneuert werden, und was durch die Sünde über sie kommen, nehmlich der Fluch, von ihr hinweg genommen werden ꝛc. Ob nun gleich dieses nichts ungereimtes in sich hält; so scheinet doch Brentii Erklärung den Worten näher zu kommen, als da nicht so wohl der Erneuerung, als der Gründung der Erden gedacht wird. Derselbe erkläret also, daß GOtt hiermit verheisse, er wolle die Erde, das ist die Reiche der Erden, gründen durch seine Diener, das ist, also ordnen und regieren, daß sie selbst da sie zuvor der Predigt des göttlichen Worts sich widersetzet, in den gepflantzten Himmel oder die Christliche Kirche mit sollen hinein gezogen, und dadurch auch für sich recht fest gesetzet und gegründet werden, demselben allen Vorschub und Hülffe zu ihrer Erweiterung thun, denn kein Reich der Erden fester gegründet ist, als wenn es die reine Predigt des wahren göttlichen Worts hat, und dieselbe nach allen Vermögen befördert. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 1601.

Grünen, Job. 30, 12. Heist entweder glückseelig seyn, vid. Vitar. & Osiand. h. l. denn eine Saat, die wohl grünet, giebet Hoffnung zu guter Frucht und reicher Erndte, welches dem Landmann Freude erwecket. Oder es heist noch jung seyn, vid. Schmid. & Pol. h. l. denn grünen ist das erste an der Saat: Oder wieder gesund werden und zunehmen, wie die Erde im Frühling wieder anfängt zu grünen, nach dem sie den Winter über gleichsam in äusserster Schwachheit darnieder gelegen, Job. 33, 25. *Raup.* h. l.

Grünen des Bettes, Cant. 1, 16. Unser Bette grünet. Unser Bette oder Bettstädte. Diese wurden gebrauchet entweder darauf zu ruhen und zu schlaffen, Ps. 132, 3. 4. oder darauf zu sitzen, wenn sie assen und bey Gasterey waren, gleichwie wir ietzo zu Tische sitzen, Esth. 1, 5. 6. Amos 6, 4. Ez. 23, 41. und verblümter Weise wird der Ort, wo man geopffert, ein Bette genennet, Es. 57, 7. Solch Bette grünet, blühet und ist fruchtbar. Denn die Meynung siehet nicht so sehr auf die Farbe, als auf die Blüte, Wachsthum und Vermehrung. Wenn dieses Wort dem Menschen beygeleget wird, bedeutet es einen glückseeligen und blühenden Zustand, wie Nebucad Nezar sprach: Ich hatte gute Ruhe in meinem Hause, und stund wohl (Chald. es grünete) auf meiner Burg, Dan 4, 1. und David vergleichet sich einem grünen oder blühenden Oel-Baum im Hause GOttes, Ps. 52, 10. Im Griechischen stehet ein fruchtbarer Oel-Baum; hierdurch deutet die Kirche an, daß sie durch die Gemeinschafft mit

Christo (entweder am Bette oder Tische) zur Blüte und Fruchtbarkeit gelanget. Dergleichen von denen, die in des HErrn Hause gepflantzet sind, gesprochen ist: wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, Ps. 92, 14. 15. und dieses ist die Eigenschafft des Evangelii, wo es mit Glauben angenommen wird, daß es Frucht bringe, und fruchtbar mache in allen guten Wercken, und wachsen in der Erkänntniß GOttes, Col. 1, 6. 10. Es kan auch hier verstanden werden die Vermehrung der Kirch-Kinder, welche aus dem unvergänglichen Saamen des Worts durch die Krafft Christi, der den Seegen zu dem Predigt-Amt giebet, erzeuget werden. vid. Ainsworth h. l. Weimar. Bibel erkläret diese Worte also: Es werden in Krafft deiner Gnaden-Würckung viel Kinder GOttes gezeuget, Ps. 45, 17. Joh. 1, 12. 13. durchs Wort und Sacramenta, 1 Pet. 1, 23. Joh. 3, 5. es grünet gleichsam und blühet deine Kirche sehr lieblich, Esa. 35, 1. in welcher du, als in einem Bette, deine Ruhe hast, Ps. 132, 14. und darinnen du deine Gläubigen mit himmlischer Gnade und Friede begnadest, Ps. 149, 5. Phil. 4, 7.

Grünen des Fleisches, Job. 33, 25. Sein Fleisch grüne wieder wie in der Jugend 2c. Das lautet nach Lutheri Ubersetzung, als obs noch ein Stück der Fürbitte des grossen Engels des HErrn, womit er GOtt um leibliche Gesundheit für den Krancken ersuche. Allein die meisten Ausleger halten dieses für Worte des Elihu, damit er anzeige, daß auf die geistliche Seelen-Erhaltung die Leibes-Genesung nicht aussen bleiben werde: denn GOtt einen solchen Krancken, dessen sich sein Sohn hertzlich angenommen, in Gnaden dergestalt werde ansehen, (wenns ihm nützlich) daß er ihm auch viel gesunder machen werde, als er zuvor gewesen, daß er ihm sein Fleisch werde wieder erstatten, wie eines jungen Knaben Fleisch, also daß er gleichsam wieder jung werde wie ein Adler, 2 Reg. 5, 14. Ps. 103, 5. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II, p. 1514.

Güldene Aepffel in silbernen Schalen, Prov. 25, 11. Hierüber zerkampeln sich zwey gelehrte Jesuiten, Martinus del Rio und Martinus de Roa, deren jener dieses von künstlich geschnitzter oder vom Goldschmidt verfertigter Arbeit ausleget, dergleichen nach Josephi Bericht in Salomonis Zimmern viel gewesen, da schönes Laubwerck von Silber, und an demselben schöne Aepffel von Golde præsentiret worden, so überaus wohl anzusehen, dahero Salomo mit dieser schönen künstlichen Arbeit eine wohl abgefaßete Rede vergleiche. Diesem aber will das nicht gefallen, (Part. II, Sing. Bibl. lib. 1. c. 4.) sondern verstehets von Citronen, welche auch Virgilius güldene Aepffel genennet habe: aurea mala decem misi; cras altera mittam; ich habe zehen güldene Aepffel geschicket, morgen will ich mehr senden. Und in diesen Gedancken scheinet auch unser Lutherus gewesen zu seyn, dem wir billig beypflichten. Denn wie das Grund-Wort niemahls in der Schrifft von künstlich-zubereiteten und geschnitzten Aepffeln, allezeit aber entweder von Apffel-Bäumen, Cant. 2, 3. c. 8, 5. Joel. 1, 12. oder von deren Frucht, den gewachsenen Aepffeln vorkömmt, als Cant. 2, 5. c. 7, 8. also bleiben wir auch hier bey der ersten und eigenen Bedeutung, und verstehens von gewachsenen Aepffeln, welche Salomo güldene Aepffel nennet, nicht a materia, daß sie aus Golde seyn, sondern a colore, weil sie güldene Farbe haben, wie wirs an Pomerantzen, Citronen, Sinesischen Aepffeln sehen, dergleichen sie in gelobten Lande häuffig hatten, welche, wenn sie nicht in einer schmutzigen Schürtzen einem für, geworffen, sondern in silbernen Schalen aufgetragen werden, eine vortreffliche Anmuth erwecken. Malkijoth heissen sonst gegossene Bilder, wie etwa die Abgöttischen Statuen seyn, Num. 33, 52. daß also hier schöne silberne Gefässe, von getriebener Arbeit, mit Figuren verstanden werden, darinnen man auch bey uns Citronen und Pomes de Sina aufzutragen pfle-

pfleget, welches, wie es einen lieblichen Geruch, schönen Anblick und Hertzerquickende Krafft von sich giebet, daß man Lust bekommet davon zu essen; also ist auch eine wohlgefaßte, kurtze, deutliche und wohlbedachte vernünfftige Rede lieblich und heilsam, conf. Prov. 15, 23. c. 12, 18. c. 18, 4. und also läuffet endlich dieses Lob der Beredtsamkeit auf die Apostolische Vermahnung hinaus: Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollet, Col. 4, 7. *Carpz.* Tug. Spr. p. 850. seq.

Güldene Krone setzest du ihm auf sein Haupt, Ps. 21, 4. Wie es unstreitig ist, daß derjenige, welcher diese güldene Krone auf eines andern Haupt gesetzet hat, der grosse GOtt sey: Also sind hingegen die Ausleger darüber gar nicht einig, wer es sey, dem diese Krone aufgesetzet worden. Viele nicht nur unter den Juden sondern auch Christen, absonderlich die Reformirten, wollen diesen gantzen Psalmen nach dem eigentlichen Verstande, auf David selbst, als den damahligen Jüdischen Regenten, gedeutet wissen. Dahero auch einige durch die güldene Krone diejenige verstehen, welche David bey Eroberung der Stadt Rabba von dem König der Amoriter erbeutet hat, 2 Sam. 12, 30. wiewohl sie von andern auf die von GOtt dem König David gegebene Majestät und Herrlichkeit gezogen wird. Ob nun gleich ehedessen unser Lutherus selbst in Zweiffel gestanden, ob dieser Psalm von dem Himmels-König Christo allein, oder auch zugleich von einem iedem irrdischen zu verstehen sey; so hat er sich hierein bald hernach gefunden, und daß David weder von sich noch einigen andern Potentaten in der Welt handele, sondern allein auf Christum JEsum sehe, wahrgenommen. Welche Wahrheit GOtt auch durch die alten Juden nicht unbezeuget lassen wollen, als welche in ihrer Chaldäischen Ubersetzung den König, davon hie David redet, ausdrücklich Meßiam nennen. Wir haben dieses nicht von einer eigentlich also genannten güldenen Krone zuverstehen, darinnen sonst die Könige prangen, Esth. 8, 15. nein, unser JEsus hat solcher Gestalt nie keine güldene, wohl aber einesmahls eine Dorne Krone getragen, Matth. 27, 29. sondern wie sonst gar offt so wohl nach der H. Schrifft, als gemeinen Red-Art, durch die Kronen allerley Macht, Gewalt und Herrlichkeit angezeiget wird, so die Könige in ihrem Regenten-Stande besitzen: Also haben wir auch diese Krone unsers Königes JEsu auf nichts anders als auf seine göttliche Majestät und Allmacht zu deuten, nach welcher er über alles allgewaltig herrschet und regieret. Tiem. Teutsche Schr. p. 15.

Güldene Quelle, Coh. 12, 6. Ist nichts anders als das humidum radicale primigenium, wie es die Medici nennen, so da ist der calor naturalis, die natürliche Wärme, an der das Leben hafftet. Dieses humidum ist eine feuchte Fettigkeit, davon das natürliche Leben sich nehret: Und wird eine Quelle genannt ob perennitatem, weil es immer im Menschen quillet und rinnet, wie ein Quell eines Brunnens; und demnach so lange dieses humidum im Menschen herfür quillet, so lange wird das Leben erhalten, (denn die Wärme zehret immer von der Feuchtigkeit, eben wie das Licht vom Oel;) wenn es aber abnimmet, so muß das Leben auch verrinnen und abnehmen. Eine güldene Quelle aber wirds genannt ob preciositatem, weil es das kostbarste nechst der Seelen an dem Menschen, und mit Gelde nicht zubezahlen ist. Denn wenn diese Quelle erlöschet oder verstopfft wird, so gehet es mit dem Leben des Menschen, eben wie mit einer verstopfften Brunnquell, oder einem Flämmlein am Licht, welches erlöschet, wenn die Feuchtigkeit ausgezehret worden. *Tesselii* Reg. Chr. myst. p. 930.

Güldener Gürtel, Apoc. 1, 13. Es haben die Morgenländischen Völcker gar weite, lange und schläudrige Kleider getragen, welche ihnen immer zwischen die Füsse gefal-

fallen; damit sie aber an dem Gehen nicht gehindert würden, so haben sie sich pflegen mit Gürteln zuschürtzen. Allermassen wie den Kindern Israel befohlen worden, da sie wolten aus Egypten ziehen daß sie sich solten um ihre Lenden gürten, Exod. 12, 11. weil dann nun des Hohen Priesters Rock also lang und weit gewesen, so hat er auch einen Gürtel von nöthen gehabt, damit es sich gürte und schürtze, und also keine Hinderniß in seinen Priesterlichen Verrichtungen hätte, Exod. 29, 9. Es meldet aber Johannes, daß dieser Gürtel gülden gewesen; quod Majestatis signum, so ein Zeichen der Majestät und Herrlichkeit. Eben wie auch Daniel c. 10, 5. von dem Mann bezeuget, der ihm bey dem grossen Wasser Hidekel erschienen, daß er habe einen leinen Rock angehabt, und einen güldenen Gürtel um seine Lenden. Die Gelehrten haben aber solche Gürtel unterschiedlich ausgeleget: Etliche sagen, es sey solch Gürtel ein Bild der theuren Liebe JEsu gegen uns. Andere sprechen, diese Gürtel bedeuten den wahren Glauben, und gehe biß an die Brust; dann der Glaube müsse im Hertzen seyn. Andere geben vor, sie bedeuten und zeigen an die Hurtigkeit und Tapfferkeit das vorhabende Amt zuverrichten. Etliche deuten es auf den Sieg JEsu, den er uns erlanget: weil vor Zeiten der Gebrauch gewesen, daß wer zum Streit gegangen, habe seinen Gürtel sammt dem daran hangenden Schwerdt an die Lenden gegürtet; die Uberwinder aber, wenn sie aus dem Streit wiederkommen, haben die Gürtel biß an die Brust zum Siegs-Zeichen erhöhet. Und das soll die Ursache seyn, warum der HErr Christus hier diese seine Gürtel nicht um die Lenden, wie sonst geschehen, sondern hoch unter den Armen getragen, hiermit den erhaltenen Sieg anzudeuten. Wie wohl einige wollen, daß es auch deßwegen geschehen daß er nicht um die Lenden, sondern um die Brust gegürtet, daß dieser Hoherpriester ohne Sünde gewesen, und dannenhero nicht vonnöthen gehabt seine affecten zu binden und zu zähmen; ja auch seine grosse Liebe vorzubilden gegen seine Kirche, daß er seine Brüste gegürtet, damit die Gläubigen Blut und Milch aus denselbigen saugen mögen, daß er auch habe ein Hertz voll seiner göttlichen Liebe. Weihenm. Fest-Posaune, p. 916.

Gut Gerüchte macht das Gebeine fett, Prov. 15, 30. Das ist, wenn nehmlich grosse und gewaltige Leute einen lieblich ansehen, so wird eines Menschen Hertz sehr frölich darüber, denn es ist eine Anzeigung der Gunst und Gnaden, und wenn man uns alles gutes nachredet, so erfreuets uns. Damit aber hohe Personen uns lieblich ansehen, und man uns Gutes nachrede, so sollen wir unserm Amt treulich und fleißig in der Gottseeligkeit nachkommen, alsdenn werden wir beydes erlangen.

Gut und Theil, Ps. 16, 5. Der HErr ist mein Gut und mein Theil. Das will in dem Hebr. Haupt-Text fast anders klingen, woselbst eine besondere verblümte Rede ist, menath-chelki vechosi, das heisset eigentlich von Wort zu Wort: meine portion an Essen und Trincken. Denn das erste Wort manah auch sonsten in der Schrifft von dergleichen Zutheilung eines gewissen Stückes von essender oder trinckender Waare vorkömmt, da gleichsam von dem Haußwirth einem iedweden sein bescheiden Theil was er essen und trincken soll, zugezehlet und abgemessen wird; massen es nicht allein von denen Stücken Fleisch, welches Elkana bey seinem Jahres Opffer seinen Weibern und Kindern zu essen vorlegte, 1. Sam. 1, 4. 5. ingleichen von denen gewissen Opffers Stücken, aus der Brust und rechten Schulter, so den Priestern zu ihrem Theil gehöreten. Exod. 29, 26. Lev. 7, 33. c. 8, 29. sondern auch von einem gewissen Maaß des Geträncks stehet, welches einem in einem Becher gereichet wird, dahin David Ps. 11, 6. siehet, wenn er saget: GOtt werde den Gottlosen ein Wetter zu Lohn

Lohn geben, welches im Hebr. also lautet, als ob GOtt denen Gottlosen ein Wetter, menath colam, als einen für sie eingeschenckten Becher auszutrincken fürsetzen werde, fast wie er auch Ps. 75, 9. eingeführet wird. Gleichwie wir nun sonst dieses Wort schlechthin und ohne Zusatz von einem gewissen demenso und zugetheilter quantität beydes an Essen und Trincken zugleich finden, wie Neh. 8, 10. 11. also wird allhier beydes, so wohl das Essen und Trincken, zu jenem manah, alles desto klärer zu machen, ausdrücklich gesetzet. Das Essen nennet der HErr Meßias sein chelek, das ist, sein Koch-Stücke, dergleichen die Leviten zu essen bekamen, da chelek cechelek ein Stück Fleisch so groß als das andere seyn muste, Deut. 18, 8 das Trincken nennet er seinen cos, das ist, seinen Becher und Kelch, als in welchem man pfleget einzumessen, wie er auch bey Einsetzung des H. Abendmahls von dem gesegneten Wein sprach: Das ist der Kelch, das N. Testament in meinem Blut, Luc. 22, 20. und mit dieser zugetheilten Speise und Tranck vergleichet er seine gläubige Christen, dieselben, sagt er, wären menách-chelkó die ihm zu eigen vorgelegte Speise sie wären menách-coló der für ihm allein eingeschenckte Becher, und preiset dabey seinen himmlischen Vater, welchen er mit seinem wesentlichen Nahmen HErr nennet, daß er ihn mit dieser zugeeigneten Kost an Speise und Tranck so wohl versehen. Das scheinet zwar eine harte Gleichniß-Rede zu seyn, wird aber gar leichte können verstanden werden, wenn wir nur ein wenig nachsinnen, und das Werck genauer überlegen. Es war der HErr Christus, als er litte und gecreutziget wurde, mitten in seinem Hohenpriesterlichen Amte begriffen, indem er sich selbst opfferte, Ebr. 7, 27. da opfferte er uns GOtt, und ward getödtet nach dem Fleisch, 1. Pet. 3, 18. da opfferte er unsere Sünde selbst an seinem Leibe, c. 2, 24. da vollendet er mit einem Opffer in Ewigkeit, die geheiliget werden, Ebr. 10, 14. Gleichwie nun bey denen Opffern A. Testaments etwas gewisses GOtt dem HErrn geheiliget und verbrennet, etwas gewisses denen Priestern und Leviten gegeben, etwas gewisses auch denen, die das Opffer brachten, überlassen wurde, welche denn solches ihnen zukommende Antheil für dem HErrn an heiliger Stätte verzehren und dabey frölich seyn musten wie aus Deut. 12, 7. c. 27, 7. zu ersehen, auch noch vor angestellten Levitischen Gottesdienst maggebräuchl. gewesen seyn, Exod. 18, 12. also, sagt der HErr Meßias, gehe es auch bey seinem Opffer her, auf welches jene Opffer alle in dem A. Test. als Bilder und Schatten-Wercke gedeutet; er sey selbst das Opffer, selbst der Priester, selbst der, so es bringe; sein himmlischer Vater, der Adonai, der durch dieses Opffer sich versöhnen lasse, sey bey dem Opffer-Mahl gleichsam der Gastwirth, welcher austheile und fürlege. Für sich nehme er an das Opffer, so ferne sich Christus selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch, Eph. 5, 2. ihm aber als dem Priester und ou renten, der das Opffer bringe, gebe er die durch solches Opffer versöhnte Menschen zum Besten, die solte er als sein bescheiden Theil für sich behalten, und sich damit frölich machen. Gleichwie dort Samuel der Prophet, als er opfferte, und den Saul mit hinauf auf die Höhe zum Opffer-Mahl nahm, ihm eine Schulter, und das daran hieng, vorlegte und sprach: siehe, das ist auf dich behalten, eben auf diese Zeit, da ich das Volck lud, 1. Sam. 9, 24. wie der HErr Christus bey seiner letzten Oster-Mahlzeit den Kelch nahm, dancket und zu seinen Jüngern sprach: nehmet denselben, und theilet ihn unter euch, Luc. 22, 17. also giebt der himmlische Vater seinem Sohne dem HErrn Meßia von diesem Opffer das auf ihn behaltene Koch-Stück, sammt dem Becher, das ist, er soll die Gläubigen zu seinem Eigenthum haben, und darüber frolocket er allhier und freuet sich, und saget gleich-

gleichsam: Ey, der HErr hat die Menschen, die ich durch mein Opffer bey ihm ausgesöhnet, und diese Aussöhnung im Glauben ergriffen, mir zu eigen gegeben, so sind sie denn mein, meine Erstlinge, Jac. 1, 18. meine Küchlein, Matth. 23, 37. meine Schaafe, Joh. 10, 24. nun sind sie eine neue Creatur, 2.Cor. 5, 17. nun sollen sie auch mit einem neuen Nahmen genennet werden, Esa. 62, 2. und von mir als mein Eigenthum, Christen heissen, (welcher Nahme denn auch denen Gläubigen auf's erste zu Antiochia gegeben ist, Act. 11, 26.) *Carpz.* Leichen Spr. Tom. I. p. 675. seq.

Gut war alles, da GOtt ansahe, was er gemacht, Gen. 1, 31. Nach dem Hebräischen heist es: sie waren sehr köstlich, GOtt gefällig, herrlich, schön und den Menschen nützlich, wie solche Worte die Weimarischen Theologi glossiret haben; sie kommen überein, so zu reden, mit dem Entwurff, den GOtt bey sich selbst vor der Schöpffung gemachet: Sie waren GOtt als dem höchsten Gut sehr lieb und angenehm, als welche die Bächlein der göttlichen Gütigkeit in sich begriffen. vid. Gerh. Comm. h. l. p. 32. Sie waren sehr schön und zierlich, geschmückt und dienlich, wie es nach der Chaldäischen Bibel lautet. Sonderlich aber den Menschen zuträglich und sehr heilsam, also, daß niemand nichts mit Recht daran tadeln kunte; es war alles sehr gut, das ist, alles, alles, was er gemacht und geschaffen hatte, das war sehr gut, keine einige Creatur ausgenommen; denn das sahe nicht etwan ein Mensch, nicht ein unvernünfftiges Thier, sondern GOtt selbst, der ein Richter aller Dinge, und ein unbetrüglicher Æstimator und Entscheider ist, der nicht irren noch fehlen kan: und wie Chrysostomus angemercket, so hat GOtt alle Creaturen mit einander, die er geschaffen, in das einige Gut wollen einschliessen, hiermit anzudeuten, daß keinem Geschöpffe an Güte was abgehe; ja alle Geschöpffe waren so vollkommen gut, daß keine grössere Vollkommenheit von niemand kunte ausgesonnen werden: wie etwa das Hebr. Wort allhier eine vollkommene Vollendung eines Dinges anzeiget. *Weihenm.* Ev. Spr. Postill, p. 1273. seq.

Gute Sitten, suche Sitten.

Gute Theil hat Maria erwehlet, Luc. 10, 42. Optimam partem elegit, sie hat den besten Theil erwehlet, hat es die Vulgata gegeben: Ist, was den Verstand und die Meynung betrifft, nicht übel gegeben, ob schon das Wort nach der Grammatic nicht also lauten solte. Es stellet der HErr JEsus eine Vergleichung zwischen Marthen und Mariam an, als welche er beyderseits in ihrem Handel zu entscheiden hatte. Martha hatte zu thun mit Brodt, Fleisch, Tisch, Wein, rc. Maria aber mit Christi Wort und denen darinnen vorgetragenen Geheimnissen GOttes. Jene arbeitete vor den Leib; diese aber vor die Seele. Da sagte der HErr: Martha, du ziehest hierinnen den kürtzern, und verleurest den Vorzug. Denn Maria hat den guten Theil erwehlet, und also auch den besten unter euch beyden. Nicht, daß Marthä Theil böß und verwerfflich gewesen, sondern, daß er nicht so gut und vornehm gewesen, als Mariä Theil. GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte rc. Gen. 1, 31. und dennoch ist ein fruchtbarer Baum gegen das Graß gut und der beste Theil. Also auch Mond und Sonne sind beyde gut, und dennoch ist unter diesen beyden die Sonne das beste. Und auf solche Masse hatte Maria in Gegenhaltung ihrer Schwester, den guten und besten Theil erwehlet rc. *Löschers* Todes-Kammer, p. 234.

Güte erzeigest du denen, die für den Leuten auf dich trauen, Ps. 31, 20. Nehmlich für den gottlosen Adams Kindern erzeigest du den Kindern GOttes unermäßlich viel Gutes, also, daß die Gottlosen mit ihren grossen Hertzeleid werden sehen müssen, wie selig die Kinder GOttes in jenem Leben seyn, wie der reiche Mann

den seel Lazarum in Abrahams Schooß gesehen hat, da hingegen er in höllischer Flamme brennen muste. Weimar. Bibel: die öffentlich und ohne Scheu deinen Nahmen bekennen, und hiemit bezeugen, daß sie wahrhafftig auf dich trauen, und in wahren Glauben dich angenommen haben. Und diese letztere Erklärung gehet der ersten vor: denn im Hebr. stehet coram oder in conspectu filiorum hominis, in Gegenwart der Menschen, oder vor den Menschen-Kindern, das ist, du offenbahrest deine Güte denen, die auf dich trauen, und den Gläubigen, daß es andere Leute sehen, daß du denselben wohl thust: oder die öffentlich und vor andern Leuten auf dich trauen und bauen, denen lässest du auch deine Güte kund werden.

Güte und Ernst GOttes, Rom. 11, 22. Die Güte GOttes lange zubeschreiben ist unnöthig; nur was Weller angemercket kürtzlich zu berühren: Es bedeutet das Griech. Wort eine solche Gütigkeit GOttes, da er den Heyden gerne verziehen, und sie ohn alle ihr Verdienst zu Gnaden angenommen, so das diß Wort zweyerley in sich begreifft, 1.) GOttes natürliche Neigung zu verzeihen, auch da ers nicht noth hatte, und anders fahren könte; denn das ist eine solche χρηστότης, die gegen einige schwächere, mit welchen man nach dem Gesetze fahren könne, gebraucht wird, wie es aus dem Plutarcho zu beweisen. Darnach 2.) so bedeutet diß Wort den aus solcher natürlichen Gütigkeit herkommenden Hauffen so vieler Wohlthaten, so auch über der Menschen Hoffnung selbst gehet. Nun nicht nur diese Gütigkeit GOttes soll betrachtet werden, sondern auch der Ernst; es stehet hier in der Grund-Sprache ein Wort, welches eigentlich so viel heißt, als eine Abschneidung, und so viel ist, als das strenge Recht, und wenn man die Sache aufs allergenauste und schärffste suchet, welches man sonsten auch die Strenge oder die Schärffe nennet, und spricht Weller, daß der Ursprung dieses Wortes hergehohlet sey von denen Aertzten, welche die inficirten und angesteckten Glieder wegschneiden, wegsägen etc. oder auch wie andere sagen, wie ein Zimmerman und Tischler das herausragende mit dem Hobel abstösset: der Baum-Gärtner das unnöthige abschnädelt oder hinweg schneidet; welches sich zur gegenwärtigen Sache wohl reimet, denn sie die Jüden waren abgehauen und abgeschnitten. Es sollen aber die bekehrten Römer schauen den Ernst an denen, die gefallen sind, das ist, an denen wegen ihres Unglaubens gefallenen und verworffenen Jüden: GOtt hatte sie abgehauen als dürre und unnütze Aeste und Reyser, abgeschnitten als böse untüchtige Glieder. GOtt hatte ja den grössesten Ernst und die allerschrecklichste Schärffe gebrauchet, und seinen gerechten Grimm und Zorn über sie ergehen lassen: Das solten die bekehrten Heyden schauen und betrachten, nicht als etwas geringes vorüber rauschen lassen, sondern in Betrachtung ziehende, eine heilige Furcht und Schauer bey sich empfinden: Hingegen aber die Güte an sich, wie Paulus spricht, die Güte aber an dir, nehmlich, o du bekehrter Heyde, ja an euch allen, die ihr aus dem Heydenthum zu Christo bekehret worden. Ach ja Güte, da ihnen GOtt aus Gnaden ihr unseeliges Heydnisches abgöttisches Wesen übersehen, da er aus lauter Güte ohn ihr Verdienst und Würdigkeit sie auf und angenommen, ihnen Wort und Sacramenta, Christum und mit demselben allerley geistliche Gnaden-Güter, ja den Himmel selbst mitgetheilet: das heist Güte an dir, ja über dir, wie es eigentlich im Griechischen lautet, da GOtt seine Gnaden-Güter so reichlich über dir gleichsam ausgeschüttet und walten lässet. Posselt Erkl. Epist. ad Rom. p. 1181. seq.

Güter, so GOtt denen Menschen eingeräumet, sind unterschiedlich, als 1.) bona gratiæ, die Güter der Gnaden, da er

uns zu seinem Ebenbild erschaffen hat, in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit, Eph. 4, 24. und da wir dieselbe anvertrauten Schätze und Güter verlohren hatten durch den Fall unser ersten Eltern hat er uns in Christo solche wieder geschencket, daß wir nun mit Paulo rühmen können: Gelobet sey GOtt und der Vater ꝛc. Eph. 1, 3. &c. er räumet uns ein das Wort und die H. Sacramenta, die Errettung von der Sünde, Zorn GOttes, Fluch des Gesetzes, Tod, Teuffel und ewigen Verdammniß, und denn auch die Versöhnung mit GOtt, die Schenckung des H. Geistes, und das ewige Leben. Das sind herrliche Güter, die in sich den gantzen Himmel, die Erden, sammt allen Elementen begreiffen. 2) bona naturæ, natürliche Güter, da er uns zu vernünfftigen Menschen, und nicht etwa zu unvernünfftigen Thieren, wie er wohl hätte thun können, erschaffen hat. Daß unsere Augen sehen, das haben sie von GOtt, der uns sonsten wohl blind hätte können lassen gebohren werden, wie ein Exempel zulesen Joh. 9, 1. daß unsre Ohren hören, das haben sie von GOtt, der das Ohr gepflantzet, Ps. 94, 9. daß unsere Zunge fertig ist zu reden, das hat ihr GOtt gegeben, der dem Menschen den Mund geschaffen hat, Exod. 4, 11. daß unsere Hände und Füsse tüchtig sind ihre Geschäffte zuverrichten, ja daß wir das Leben haben, das haben wir von GOtt, in welchem alle Creaturen leben, weben und sind, Act. 17, 28. in Betrachtung solcher Güter bricht David aus: Ich dancke dir darüber, daß ich so wunderlich gemacht bin ꝛc. Ps. 139, 14. Hieher gehören alle Zufälle des Leibes, als Gesundheit, Stärcke, Schönheit, eine vernehmliche Sprache und langes Leben, davon Hiob zu sagen weiß: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan ꝛc. c. 10, 12. 3.) bona fortunæ, Glücks-Güter als Ehre, Gewalt, Herrlichkeit, fürtreffliches Amt, Essen, Trincken, Kleider, Geld, Gut, Aecker, Wiesen, Hauß, Hof, ꝛc. das kommt alles von GOtt, der arm und reich machen kan, Syr. 11, 14. besiehe die Exempel Abrahams, Gen. 21, 33. Isaacs, c. 26, 12. Jacobs, c. 33, 20 &c. Dieses aber sind a) bona aliena, frembde Güter, die wir auch mit gottlosen Leuten gemein haben, ja zum Theil auch mit den unvernünfftigen Thieren, werden auch am allermeisten bey den ungläubigen verdammten Leuten gefunden. Es sind b) bona parva, kleine Güter, gegen dem ewigen Leben zu rechnen. Denn was hülffe es den Menschen ꝛc. Matth. 16, 26. besiehe Ez. 7, 19. Zeph. 1, 18. Prov. 11, 4. Syr. 5, 10. c) bona inconstantia, ungewisse und unbeständige Güter, heute hat sie dieser, und morgen ein ander, und gehet damit offt, wie jenem Korn-Bauer mit seinem Vorrath, Luc. 19, 12. heute reich und gewaltig, und morgen ein Bettler, conf. Syr. 10, 12. c. 38, 23. d) bona sæpe noxia, solche Güter, die offt mehr schädlich als fürträglich und nützlich seyn. Besiehe das Exempel des reichen Mannes, Luc. 16. e) bona inania, ohnmächtige, Krafft- und Trost-lose Güter, deren sich der Mensch, wenn die Noth am Mann gehet, nicht zu erfreuen hat. Wir werden nichts hinaus bringen, 1 Tim. 6, 7. f) bona vilia, schlechte und geringe Güter, die des Werths nicht sind, daß man sich viel darüber grämen und abmatten wolte, es sind accidentia, zufällige Dinge, denn Reichthum fällt dem Menschen zu, sagt David, Ps. 62, 11. und Christus begreifft alle zeitliche Güter unter dem Wort, wenn er Matth. 6, 33. sagt: das andere alles wird euch zufallen ꝛc. *Adams* Delic. Dict. P. IV. p. 274. seq.

Gutes Muths ist Paulus in Aengsten, 2 Cor. 12, 10. *εὐδοκῶ*, es mag das Wetter so seltzam durch einander gehen, als es will, so lasse ich mirs dennoch allezeit wohlgefallen: denn das heist das *εὐδοκεῖν*, als wenn der himmlische Vater sagt, Matth. 3, 17. und c. 17, 5. das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe

de, der mir nicht nur in der Freude, auf der Hochzeit zu Cana, Joh. 2, 2. sondern auch im Leide, am Creutz selbsten zum besten gefällt. Also will auch Paulus sagen, hab ich nicht nur Wohlgefallen, oder bin gutes Muths in guten Tagen, sondern auch in bösen; ich kan niedrig und kan auch hoch seyn, ich bin rc. Phil. 4, 12. 13. wie auch sonsten die Engel singen, Luc. 2, 14. den Menschen ein Wohlgefallen; also giebet auch Paulus hiemit seinen Beyfall, daß er durch Christum einen ruhigen und guten Muth habe, er lasse ihm alles gefallen, was GOtt gefällt, in Betrachtung, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, Rom. 8, 28. wie er sagt 1. Thess. 3, 1. wir haben uns lassen wohlgefallen, daß wir zu Athen allein gelassen würden; wie er 2. Cor. 5, 8. sagt: wir sind getrost, und haben Lust vielmehr ausser dem Leibe zu wallen; also sagt er auch hier: ich lasse mirs wohlgefallen, ich habe Lust, ich bin gutes Muthes in allen solchen Aengsten und Beschwerligkeiten, sintemahl ich weiß, daß hierinnen mein himmlischer Medicus meine Gesundheit suchet; nicht anders als ihm ein verständiger Patient gefallen lässet, wenn ihm der Medicus, dessen Treu und Kunst er versichert ist, eine gewisse Diæt, oder gar eine Fasten, einen langweiligen Durst, und andere dergleichen bittere und verdrießliche Mittel geordnet, sintemahl er weiß, daß hierdurch seine Gesundheit gesuchet wird; wie dieses seine Gleichniß Chrysostomus brauchet, in seiner 40. Homilie über Gen. er weiß, daß, wenn er schwach ist, so ist er starck, wie dieses paradoxon Paulus ziehet aus der Antwort Christi: meine Krafft ist in den Schwachen mächtig, 2. Cor. 12, 6. 10. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 152.

Gutes oder Böses thun? War eine Frage, so unser Heyland seinen Feinden den Pharisäern und Schrifftgelehrten wegen des Sabbaths vorlegte, da er zu ihnen sprach: Ich frage euch, was ziemet sich zu thun auf die Sabbathe, Gutes oder Böses? Luc. 6, 9. Es solte einem diese Rede JEsu fast seltsam und wunderlich fürkommen; denn wer wolte doch so thöricht und unbesonnen seyn, und sagen, man solle an Sabbath Böses und nicht Gutes thun. Καλοποιῆσαι, oder Gutes thun, heisset, entweder insgemein nach dem göttlichen Gesetz sein Leben anstellen, und dasjenige verrichten, was recht und löblich ist, und mit GOttes geoffenbahrtem Wort und Willen überein stimmet; oder auch insonderheit dem armen nothleidenden Nechsten Liebe und Hülffe beweisen, und gegen ihm gut und wohlthätig seyn; wie Paulus vermahnet: Lieben Brüder, werdet nicht verdrossen Gutes zu thun, 2. Thess. 3, 13. Hingegen heisset κακοποιῆσαι oder Böses thun, entweder allerhand Ubelthaten begehen, so GOtt und seinem Wort zuwider sind, oder auch insonderheit dem Nechsten Schaden und Leid zufügen. Wie nun aber Gutes thun an sich selbst allerdings und an allen Orten und zu allen Zeiten ziemlich ist; hergegen Böses thun ist an sich selbst unzuläßlich: also will sichs auch am allermeisten ziemen am Sabbath Gutes und nicht Böses zu thun, weil diesen Tag GOtt der HErr von Anbeginn der Welt vor andern geheiliget, und zur Ubung der Gottseeligkeit verordnet hat. Diese Frage aber anietzo vorzubringen, bewogen den HErrn seine Feinde, die Jüdischen Lehrer, welche, wie sonst, also auch hier, mit Unverstand um GOtt und sein Gesetz eifferten, und verwarffen die an einem Krancken erwiesene Liebes-Wercke, als Ubertretungen und Hindernüsse an der gebotenen Sabbaths-Feyer und Ruhe. Wie sie denn eben dazumahl in ihrer Synagoge einen Mann vorstelleten mit einer verdorreten Hand und auf ihn laureten, ob er ihn auch am Sabbath gesund machen werde? Darum, ehe der HErr JEsus an diesen Krancken Hand anlegete, so gab er den anwesenden Jüden erst die Frage für: was ziemet sich zu thun, auf die Sabbather, Gutes oder Böses? Gutes thun und Bö-

Böses thun ist einander unmittelbar entgegen gesetzt: Denn wer nur das Gute nicht thut, da ers thun solte, der thut damit schon Böses, massen auch die blosse Unterlassung des Guten eine schwere Sünde ist, und die Verdammniß bringet. Darum frage ich euch, will Christus sagen, ob man am Sabbath Gutes thun, oder das Gute unterlassen, und also Böses thun solle? Ihr werdet doch wohl nimmermehr so unbesonnen und leichtfertig seyn, das letztere zu bejahen, daß man Böses thun dürffte ꝛc. Kunads Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 157. seq.

Gutes thut dir der HErr, Ps. 116, 7. Einem Frembden deuchtet es über allemassen sanffte, wenn er bey der Herrschafft, unter welcher er sich setzet, allen guten Willen findet, man hilfft ihm zur Nahrung, man beschweret ihn nicht, vielmehr thut man ihm Vorschub, also daß er bekennen muß, man habe ihm viel Guts gethan. Allein weit mehr Gutes geschicht den Einwohnern des Himmels; nicht allein wird ihnen allhier aus Gnaden, was sie vorher Guts gethan, oder Böses ausgestanden; und also auch ein Trunck kaltes Wassers, belohnt, und reichlich vergolten, Matth. 10, 42. 2 Thess. 1, 6. ꝛc. (wie denn das gamal so viel bißweilen heisset als vergelten, wie zu sehen Ps. 18, 21 der HErr gamal, thut wohl an mir ꝛc.) sondern es geschicht ihnen auch Guts, ohn einziges Absehen auf ihr voriges Verhalten, ja wider ihre merita; wie also David rühmet Ps. 103, 1. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht kol gemulav, was er dir Guts gethan hat: (geschach es etwa wegen Wohlverhaltens? ach nein,) der dir alle deine Sünde vergiebt ꝛc. wie kan da Guts verdient seyn worden, wenn man es so gemacht hat, daß man um Verzeihung hat bitten müssen? also gehets auch allhier zu; der HErr thut solchen Einkömmlingen guts und lauter Gnade: er thut der Seelen guts durch neue Erleuchtung des Verstandes, daß sie ihren GOtt samt seinen Wunderwercken und Willen weit anders und besser erkennen, als zuvor; er thut ihnen guts an ihren Willen, daß derselbe ietzo gantz ruhig in dem höchsten Gut vergnüget ist; sie sind bey Christo allewege, sie sind bey ihm im Paradieß, Phil. 1, 23. Luc. 23, 34. ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 416.

Gutthätigkeit gegen dem Nechsten, ist eine edle und herrliche Christen-Tugend, darzu soll uns nun ermahnen 1.) GOttes Gebot und Befehl, da er geboten, daß man den Seinen, dem dürfftigen Nechsten, etwas soll geben, Deut. 15, 7. 8. 10. 11. Prov. 3, 27. c. 5, 16. Esa. 58, 8. Syr. 4. 1-5. ꝛc. in diesen und dergleichen Sprüchen wird die Gutthätigkeit gegen die Armen und Dürfftigen mit Ernst von GOtt erfordert, dannenhero spricht Salomo Prov. 14, 31. wer sich des Armen erbarmet, der ehret GOtt, Ursach, denn er folget seinem Befehl, durch welchen Gehorsam GOtt der HErr geehret wird. 2.) GOttes gnädiges Wohlgefallen, wie GOtt die Gutthätigkeit und Allmosen geboten hat, also hat er auch ein sonderbares Gefallen an dieser Tugend, 2 Cor. 9, 7. Ebr. 13, 16. Prov. 21, 3. Matth. 25, 35 -- 40. 3.) das Exempel GOttes des HErrn; er hat uns nicht allein geboten, dem armen dürfftigen Nechsten Gutes zu thun, sondern er hat uns sein eigen Exempel fürgestellet, daß wir ihm sollen folgen, Mich. 6, 5. Syr. 50, 24. Jer. 32, 39. er thut uns Gutes immerdar, er speiset, träncket, kleidet uns, und alles, was er von uns fordert, daß wir dem dürfftigen Nechsten thun sollen, das thut er auch an uns. Wollen wir seine Kinder seyn, müssen wir auch seinem Exempel folgen, Matth. 5, 44. c. 18, 33. 4.) das Exempel unsers HErrn JEsu Christi. Das Leben unsers HErrn JEsu Christi ist ein vollkommener Spiegel der Gerechtigkeit. Act. 10, 38. spricht Petrus von ihm: Er ist umher gezogen, und hat wohlgethan, wo er nur hinkommen, da ist die Gutthätigkeit mit ihm gezogen und ist sein stetiger Gefährte gewesen. Der liebe Heyland hat-

hatte auf dieser Welt nicht viel, er war um unsert willen arm worden, 2. Cor. 8, 9. er und seine Jünger erhielten sich von der Handreichung, welche ihm gutherzige Leute von ihrer Haab steuerten, Luc. 8, 3. Joh. 12, 6. gleichwohl aber hat er auch von solchen geringen Vorrath, welcher ihm und seinen Jüngern gegeben wurde, den Armen mitgetheilet, wie solches aus Joh. 12, 6. c. 13, 29. abzunehmen. Wollen wir seine rechte Jünger seyn, so müssen wir dem Exempel seiner Gutthätigkeit folgen: er hat sein Blut an uns gewandt, und wir wolten nicht ihm zu Ehren, und auf seinen Befehl, etwas von zeitlichen Gütern auf den dürfftigen Nechsten wenden? 5.) die grosse Würde und Herrlichkeit, denn diese ist eine edle, ja recht göttliche Tugend, denn es ist GOttes eigene Tugend. GOtt hat den Nahmen vom Guten, weil er nicht allein an und für sich selber wesentlich gut ist, sondern auch, weil er uns Menschen alles Gutes thut. Wer demnach dem Nechsten viel Gutes erweiset, der artet sich nach den Eigenschafften GOttes des HErrn. Nazianzenus spricht: wer dem Nechsten Gutes thut, der ist gleichsam sein GOtt, und kan ein Mensch nichts bessers thun, als daß er dem Exempel GOttes hierinnen folget, Prov. 14, 31. diese Tugend wird unter die edlen Früchte des Geistes gezehlet, Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. wer demnach gegen den Nechsten sich gutthätig und behülfflich erzeiget, der beweiset hiermit, daß er durch den Geist GOttes wiedergebohren sey ec. Rom. 8, 15. dargegen die Unbarmhertzigkeit ein Werck des Fleisches, ein Saame der höllischen Schlangen und leidigen Teufels ist, Syr. 14, 8. 6.) der vielfältige Nutz, welchen wir von der Gutthätigkeit zugewarten haben, wird beschrieben so wohl in genere, Ps. 41, 2. Ps. 112, 5. Prov. 14, 21. c. 19, 17. Syr. 12, 2. Tob. 12, 8. Syr. 29, 13. &c. als auch in specie, Deut. 24, 12. 13. Ps. 112, 9. 2. Cor. 9, 9-11. &c. Gerhards Schol. Pieta. p. 1067. seq.

H

Haar auf deinem Haupt ist wie der Purpur des Königes in Falten gebunden, Cant. 7, 5. Die Weim. Bibel erkläret diese Wort also: das Haar auf deinem Haupt, die göttlichen Gedancken, gute Andachten, und heilige Betrachtungen in dir, welche von mir entspringen, gleichwie das Haar aus dem Haupt wächst, und welche deine schöne Zierde sind vor GOtt und allen H. Engeln, gleichwie die Haar das Haupt an einer Jungfrau zieren, und in welchen deine innerliche Stärcke des Geistes und des wahren Glaubens bestehet, gleichwie Simsons wunderbare Leibes-Stärcke in seinen Haaren war, Jud. 16, 17. ist wie der Purpur des Königes, sie sind fürnehmlich gerichtet auf mich, der ich dein König bin, c. 1. 12. c. 3, 11. und auf mein purpurfarben Blut, bitteres Leiden und gantzes Verdienst, 1 Cor. 1, 2. Gal. 6, 14. Phil. 3, 9. 10. in Falten gebunden, sie werden von fleischlichen bösen Gedancken mögliches Fleisses abgesondert, und inbrünstig aus meinem Wort angestellet, gleichwie von saubern Weibes-Personen das lange Haar aufs fleißigste gereiniget, geschlichtet, und in Falten oder Zöpffe zusammen geflochten wird.

Haar rund umher abschneiden, war den Jüden verboten, Lev. 19, 27. Das ist, ihr solt euch nicht verstellen mit besondern Haar- oder Barth abscheeren, und dem allerweisesten Schöpffer überklügeln und übermeistern durch ebentheuerliche Kolben, und wunderliche Zieren. Osiand. Bibel: ihr solt euer Angesicht nicht verstellen mit besondern Haaroder Barth-abscheeren. Diß Gesetz bindet heutiges Tages die Christen nicht, denn nur allein, daß wir gelehret werden, wie wir sollen in Gestaltung des Leibes keine Leichtfertigkeit gebrauchen, und der Erbarkeit uns befleißigen, wie eines jeden Landes Sitten solches lehren können, da einer lebet.

Haben, Apoc. 2. 6. Das hast du, daß du die Wercke der Nicolaiten hassest. Es wa-

waren zwar die meisten zu Epheso vom Glauben und der Liebe abgetreten, deßwegen sie auch Christus straffet, zur Busse vermahnet, und für dem Unglück warnet. Jetzt aber folget ein neues Lob, da er sie gleichwohl lobet wegen des Guten, daß sie noch an sich hätten. Darum machet er eine exception von den andern Mängeln und Gebrechen, und saget: Aber das hast du, nehmlich noch etwas gutes, das an dir zu loben ist, daß du die 2c. welches Christus hinzu setzet, theils daß er sie in dem Guten stärcke und befestige, damit sie in demselben verharren möchten; theils daß er sie mit Freundligkeit straffe, Ps. 141, 5. damit er sie also mit guten Worten zur Busse locke, und es nicht das Ansehen habe, als ob Christus sie gar verwerffe, oder mit ihnen alles aus und verlohren sey. Er siehet, daß noch ein Licht auf dem Leuchter stehet, und die öffentliche Lehre noch rein und lauter ist. Unterlässet also nicht, dasjenige an ihnen zu loben, was noch gutes und zu loben an ihnen war. Wie GOtt dort zwar den Josaphat straffet, daß er dem gottlosen Ahab geholffen; aber doch, sagte er, ist was gutes an dir funden, daß du die Hayne hast ausgefeget aus dem Lande, und hast dein Hertz gerichtet, GOtt zu suchen, 2 Par. 19, 3. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 21. f. 151.

Hagel mit Feuer und Blut gemenget fiel auf die Erde, Apoc. 8, 7. Diß ist nicht von einem natürlichen Hagel und Ungewitter zuverstehen, wie es Ribera und Cornelius a Lapide von einer solchen Plage am Ende der Welt dem Buchstaben nach auslegen: sondern es ist mystice & allegorice, geistlich und verblümter Weise zuverstehen. Denn auf solche Art pfleget der H. Geist allhier zu reden und künfftige Dinge anzudeuten: Dergleichen auch bey den folgenden Posaunen geschiehet, als da ein grosser Berg mit Feuer brennend ins Meer fähret, da ein grosser Stern vom Himmel fällt 2c. Es haben aber die Ausleger hierüber unterschiedene Gedancken. Etliche haben verstanden die Boßheit und Verfolgung der Jüden wider die Christen; oder auch die Rache und Straffe GOttes über die Jüden, welches aber zu den Zeiten Johannis allbereit erfüllet war. Andere verstehen die zehen grosse Verfolgungen der Heydnischen Käyser wider die Christen. Einige legen es aus von dem Einfall der Gothen, Hunnen, Wenden und anderer Barbarischen Völcker ins Römische Reich, von Jahr Christi 395. u. in folgenden Jahren. Aber diese Meynung läufft wider die Ordnung, und wird die erste Posaune allzuweit hinaus gesetzet; es gehören vielmehr die Barbarischen Völcker in die sechste Posaune. Andere verstehen es von dem Ario und seiner Ketzerey; welches aber auch mit der Zeit nicht einstimmet, und durch die fünffte Posaune bedeutet wird. Unter allen angeführten Meynungen ist die beste von den grossen Verfolgungen der Christen, die sie A. 65. ohngefehr biß aufs 310. Jahr nach Christi Geburt von den Heydnischen Käysern erlitten, dadurch ein grosses Theil der Christen als die Bäume und das Graß sind verbrannt und getödtet worden, oder vom Glauben abgefallen. Wir bleiben vor dießmahl zum theil bey der Meynung Lutheri und anderer, welche verstehen diejenigen Ketzereyen, so die ersten 300. Jahr nach Christi Geburt die Kirche Christi verunruhiget haben, da der Teufel ein grosses Nest voll Ketzer und Irrgeister ausgebrütet, welche ihren Anfang genommen von Simon Mago, dem Zäuberer, it. von den falschen Aposteln, wie auch von Ebion und Cerinth, welche zu Johannis Zeiten gelebet haben. Werden demnach hier verstanden die Ebioniten und Cerinthianer, welche die Gottheit Christi geleugnet, und ihn für einen blossen Menschen gehalten haben, wider welche auch Johannes sein Evangelium gerichtet. 2c. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 89. fol. 528. seq.

Hallen am Teich Bethezda, derer an der Zahl fünffe waren, und die voller Krancken lagen, Joh. 5, 2. 3. erinnern uns, wie

wie die Welt ein rechtes Siechen-Hauß sey, dabey wir auf fünfffache Art und Weise, nach der Zahl jener Hallen, uns barmhertzig und gütig erzeigen, und solcher Gestalt denen Armen und Nothleidenden zu Hülffe kommen sollen, 1.) mit dem Hertzen, daß wir Mitleiden mit ihnen haben, und uns ihres Elendes jammern lassen, 1.Pet. 3. Luc. 10. 2.) mit dem Munde, daß wir ihnen freundlich zureden, sie trösten, und zur Gedult vermahnen, Syr. 7. 2.Cor. 13. 1.Thess. 5. 3.) mit der Hand, daß wir zugreiffen, sie heben, tragen, saubern, verbinden, und so fort, Matth. 9. Luc. 10. 4.) mit unserm Haab und Gut, daß wir ihnen davon mittheilen, Esa. 58. Luc. 6. Tob. 4. 5.) mit dem Gebet, daß wir für sie zu GOtt seuffzen, daß er ihnen helffen wolle, Jac. 5. Num. 12. *Grasseri* Specul. Theol. Myst. p. 108 seq.

Halß-Band von Gold, wird Gleichnißweise eine wohlgemeinte Straffe genennet, Prov. 25, 12. Denn gleichwie ein solch Halß-Band den Menschen schmücket und zieret: also ists mit einer wohlgemeinten Straffe dahin angesehen, daß der, so geirret, und damit sich selbst verunzieret, und zum Greuel für GOtt gemacht, wieder zu rechte gebracht, und GOtt angenehm werde. Ein gülden Halß-Band hält man hoch und werth, und verwahret es mit Fleiß: eben so nehmens gottseelige Leute mit Danck an, wenn man sie freundlich straffet, fassens auch zu Hertzen und bessern sich. Geiers Comment. h. l. p. 1398.

Halte dich an GOtt und weiche nicht, Syr. 2, 3. Syrach setzt zwey nachdrückliche Worte zusammen, die wider einander sind, die Beständigkeit im Leiden desto besser einzubilden. Das eine heisset κολλήθητι, und ist Anmahnungs-weise fürgebracht, halte dich an ihn; das andere aber Abmahnungs- und Warnungs-weise, μὴ ἀποστῇς, weiche nicht. Das Wort κολλᾶσθαι zeiget eine solche genaue Verbindung an, die nicht leichte kan aufgelöset und getrennet werden, als wenn etwan zwey Bretter fest an einander geleimet seyn, da eher ein Bret zerspringet, als daß sie beyde solten von einander gehen, dahero es von der ehelichen Vereinigung Mannes und Weibes fürkommt, die GOtt zusammen gefüget, und kein Mensch scheiden kan, Matth. 19, 6. von der geistlichen Vereinigung mit GOtt, 1 Cor. 6, 17. von der Liebe der Zuhörer gegen ihre Lehrer, wie dorten etliche Männer, die Paulum zu Athen höreten, ihm anhiengen, und gläubig wurden, Act. 17, 34. von dem Staube, der sich an die Füsse leget, Luc. 10, 11. von dem hangen an dem Guten, daß mans ja nicht wieder verlasse, Rom. 12, 9. auch Syrach brauchets noch einmahl von denen, die sich an Huren hängen rc. c. 19, 3. daß er also hier das beständige Bleiben und Aushalten bey GOtt verstehet, zu welchen sich David erklärete, da er sprach: Dennoch bleibe ich stets an dir, Ps. 73, 23. Diesem ist das ἀφιστάναι entgegen, welches wir von einem argen und ungläubigen Hertzen lesen, das von dem lebendigen GOtt abtritt, Ebr. 3, 12. von denen Wetterwendischen, die eine Zeitlang gläuben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen, Luc. 8, 13. von denen, die in den letzten Zeiten von Glauben abtreten, und den verführischen Geistern und Lehrern der Teufel anhangen, 1. Tim. 4, 1. wie dann das bekannte ἀποστασία der Abfall daher stammet, 2. Thess. 2, 3. und dafür warnet Syrach, daß man sich ja hüte, und den HErrn, dem man einmahl anzuhangen sich erkläret, nicht wiederum verlasse: Setzets aber darum zusammen, damit man ihm nicht einbilde, es sey unmöglich, daß einer, der an GOtt hange, von ihm abfalle. Denn leider! geschiehets allzu sehr, theils wegen des Teufels List, und seiner Diener Fleiß, den sie fromme Christen zum Abfall zubringen anwenden, theils wegen der Schwachheit unsers Fleisches, so sich leichte zur Zeit der Noth und Trübsal darzu bereden lässet, wie Da-

und seine Anfechtung davon hatte, und schier gesaget hätte: Solls denn umsonst seyn, daß 2c. Ps. 73, 13. Carpz. Leichen-Spr. Tom. 5. p. 443. seq.

Halt, was du hast, Apoc. 3, 11. Dadurch wird verstanden der herrliche, vortreffliche und köstliche Schatz der reinen Lehre des H. Evangelii, das Predigt-Amt und der wahre Gottesdienst, den die Apostel unter ihnen angerichtet, der ihnen geoffenbaret und darzu sie beruffen, aus welchem Schatz als aus einer Schatz-Kammer, ja Gold- und Silber-Quelle sie geschöpffet haben die wahre Erkänntniß GOttes, und rechten Glauben, aus dem Glauben aber die Gnaden-Kindschafft, daß sie sich rühmen können, sie seyn Kinder GOttes, haben Vergebung aller ihrer Sünden, Gerechtigkeit und Heiligkeit, freudiges und ruhiges Gewissen, und innern Frieden 2c. Dessen allen erinnert sie der HErr in angezogenen Worten: was sie haben, das alles sollen sie halten; κράτει, mit grosser Begierde fasse und ergreiffe solchen Schatz gantz und unverbrüchlich, völlig und in allen Stücken, daß du nichts davon fahren lassest. 2c. Weihenm. Epist. Spr. Postill, p. 67.

Halte mich HErr zu deinem Altar, Ps. 26, 6. Oder wie es eigentlich nach seiner Sprache lautet: Et circumdo altare tuum, und umgebe, oder gehe um deinen Altar; das ist, ich laß mich nicht finden und antreffen in der Gemeine der Gottlosen, oder bey dem Götzen-Dienste der Abgötter; sondern ich halte mich fleißig zu der Hütten des Stifftes und zu deinem H. Altar, da ich dann rings umher gehe, und mit aller Lust beschaue die schönen Gottesdienste des HErrn; die Opffer, welche Fürbilder des HErrn Meßiä und seines einigen Versöhn-Opffers; um die gehe ich herum mit heiliger Andacht und Verwunderung, wie dann das Hebr. Wort in piel eigentlich heisset etwas umgeben, wie es Jonas c. 3, 6. gebrauchet von den Wassern, die ihn umgeben haben; David gebraucht es Ps. 59, 7. von den Hunden, die in der Stadt umher lauffen, also will auch allhier David sagen: weil ich den Altar des HErrn, (indem ich nicht aus dem Stamm Levi bin,) nicht darff anrühren, so will ich doch mich zu demselbigen halten, und um denselbigen hergehen, oder wie es Lutherus erstlich gegeben: ich will um deinen Altar seyn; oder nach der Mayntzischen Bibel: ich will deinen Altar umgeben. Ich will mich halten zum Ort des Gottesdienstes, da man bey den Opffern, so auf den Altar angezündet und verbrannt werden, sich erinnert des einigen Versöhn-Opffers, des HErrn Meßiä, durch dessen Blut die Gewissen gereiniget werden von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt, Ebr. 9, 14. wie es also die Weim. Theologi glossiret haben. Es wolte demnach David nicht, wie zu Sauls Zeiten geschehen, hin und wieder dem HErrn opffern, bald hie, bald da, sondern die Lade des Bundes nach Jerusalem in die Stiffts-Hütten bringen lassen, und auf dem Altar des HErrn daselbst opffern. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 860.

Halten der Augen, Luc. 24, 16. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. κρατεῖν, halten, bedeutet allhier so viel als verhindern, daß man dasjenige nicht erkennet, was man mit Augen siehet. So braucht es Johannes von den vier Engeln, welche er im Gesichte auf den vier Ecken der Erden stehen sahe: die hielten, das ist, sie verhinderten die vier Winde der Erden 2c. Apoc. 7, 1. will also Lucas sagen: Ihr Gesichte wäre gehindert worden, daß sie ihn nicht hätten erkennen können, ob sie ihn wohl mit ihren Augen gesehen hätten. Im Pabstthum giebt man für, es wäre der Leib Christi dazumahl unsichtbar worden; allein wenn Hieronymus über diesen Ort kömmt, so sagt er gar recht: die Jünger hätten JEsum deßwegen nicht gekannt, weil ihre Augen gehalten worden, keines weges aber, daß der Leib des HErrn wäre

re unsichtbar worden. Christus that es nicht ohne Ursache, daß er ihre Augen hielte: denn dadurch wolte ers dahin bringen, daß sie, wie Theophylactus redet, ihre zweiffelhaffte Meynung offenbarten, das Geschwiere entdeckten, und Artzeney darwider einnähmen: damit er ihnen nach lang gepflogener Gesellschafft desto angenehmer wäre; auf daß er sie aus Mose und den Propheten lehrete, und so dann von ihnen erkennet würde: damit sie um so viel desto mehr gläubten, daß sein Leib nicht mehr ein solcher sey, der von allen pflege gesehen zu werden, ob wohl eben derjenige Leib, welcher gelitten hat, auferstanden ist, iedennoch erscheinet er nur denjenigen, welchen er will: auf daß sie erwegen möchten, daß seine Gesellschafft und Wandel nach seiner Auferstehung weit anders, nicht mehr gemein, und so beschaffen sey, als wie der Menschen, sondern Göttlich, zum Vorbilde der bevorstehenden seeligen Auferstehung, in welcher wir wie die Engel und Kinder GOttes wandeln, und mit einander umgehen werden. Demnach wurden ihre Augen deßwegen gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Denn von welchen er wolte gesehen werden, die ließ er sich sehen. So weit gedachter Lehrer. Carpz. Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 779. seq.

Halten die Befehle GOttes, Pf. 119, 4. Ist nichts anders, denn GOttes Wort gern und willig annehmen, lehren, lernen und hören, demselben glauben, und den Glauben in allen guten Wercken üben. Dann GOtt will nicht zu frieden seyn, daß wir nur bloß sein Wort hören, daß wir es mit dem Munde wiederholen; sondern er erfordert auch, daß man dasselbige nach allen Sylben und Buchstaben observire und in acht nehme, sein Leben darnach anstelle, und solches in die Ubung bringe; und das wollen die offtmahligen wiederholten Vermahnungen H. Schrifft, in denen wir zum Gehorsam göttlicher Befehle, mit Ausschliessung alles andern Dinges, gewiesen und getrieben werden, Deut. 4, 1. c. 12, 32. c. 17, 11. Nach dem Hebr. heisset es, er habe geboten seine Befehle zu bewahren und zu behalten, und zwar nicht nur obenhin, sondern mit gantzen Ernst, mit höchsten Fleiß, sehr emsig, also daß man sich auch die höchste und grösseste Gefahr davon nicht abhalten lasse. Weihenm. Fest Posaune. p. 285.

Halten die vier Winde der Erden, wie von den vier (bösen) Engeln stehet, Apoc. 7, 1. Κρατοῦντες, mit aller Macht und Gewalt, daß sie nicht wehen und blasen können. Sonst ist es eine thörichte und vergebliche Arbeit, den Wind aufhalten wollen, Prov. 26, 16. wer fasset den Wind in ꝛc. Prov. 30, 4. es werden aber hier nicht die natürlichen Winde verstanden, als welche die bösen Geister nicht aufhalten können, ob sie gleich in der Lufft herrschen, Eph. 2, 2. und sich in die Winde mit einzumengen pflegen, wie abzunehmen Job. 1, 19. Matth. 8, 24. so ist auch sonst von natürlichen Dingen allhier nicht die Rede, sondern von solchen Dingen, die in der Kirche vorgehen, und müssen demnach die Winde geistlicher Weise verstanden werden. Es werden aber damit angedeutet die erqvickenden Gnaden Winde des H. Geistes, das ist, das heilige Predigt Amt, die Stimme und Fortgang, Krafft und Würckung des Evangelii. Denn was wir Teutschen Lufft, Wind und Geist nennen, das wird in der Schrifft und in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache mit einerley Worte ausgesprochen, und spiritus, ein Geist genennet. Daher wird durch den Wind in H. Schrifft verstanden der H. Geist, als welcher vom Vater und Sohne, als ein Athem oder Wind, gewehet und geblasen wird, oder ausgehet, Joh. 15, 26. it. das Predigt Amt, welches ist das Amt des Geistes, 2. Cor. 3, 8. wie auch das Wort oder die Lehre des H. Geistes, und die Lehrer selbst, 1. Cor. 12, 10. 1. Joh. 4, 1. seq. Hier fragt sichs: wie haben denn diese Engel die vier Winde, oder das Wort des

des H. Geistes und die Krafft des Evangelii aufhalten können? Antwort: es wird hiermit angedeutet 1.) der Vorsatz, Wille und Meynung der bösen Geister, da sie sich äusserst bemühen, den Lauff des Evangelii zuverhindern, ob sie es gleich nicht überall und allezeit auszurichten vermögen: Wie denn verba activa, die Worte, so das Thun und das Werck selbsten bedeuten, bißweilen allein de conatu, von dem Willen und Vorsatz zuverstehen seyn, vid. Glass. Gramm. S. lib. 3. Tract. 3. Can. 8. daher auch ein ander Engel sie zurück hält, und ihnen verbeut, daß sie die Erde nicht beschädigen sollen. Sonst ist der Teufel ein unverschämter Geist, der den Sohn GOttes selbst zur Sünde reitzen wolte, Matth. 4, 1. seq. der auch zu allen Zeiten durch Jüden und Heyden, durch Tyranney und Ketzerey den Lauff des Evangelii zu verhindern sich bemühet hat. 2.) hält er auch den Fortlauff der Predigt des Wortes GOttes bißweilen und an manchen Orten würcklich auf, aus GOttes Verhängniß und gerechten Gerichte, ohne welchem er nichts thun könte; wie er die Predigt des Evangelii zu der Apostel Zeiten in der gantzen Welt, und an vielen Orten zu Lutheri Zeiten, nicht allerdings hat hindern können. Wenn aber der himmlische Pfingst-Wind, der H. Geist, die Welt anwehet und die gottlose Welt, Tyrannen, Ketzer und andere darwider streiten, verachten den Rath GOttes wider sich selbst, Luc. 7, 30. wollen das Wort nicht annehmen, noch der Wahrheit gehorchen, Rom. 2, 8. sind nicht gehorsam dem Evangelio Christi, 2. Thess. 1, 8. sondern stossen das Wort GOttes von sich, Act. 13, 46. 2. Tim. 4, 3. 4. Eph. 4, 14. so läßt alsdenn GOtt geschehen, daß der Satan die Predigt des Worts hindert und zurücke hält. Dafür, daß sie die ꝛc. 2. Thess. 2, 10. seq. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 81. fol. 474. seq.

Halten zu GOtt, Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte. Es war in diesem Psalmen von der falsch eingebildeten Freude der gottlosen irrdisch gesinneten Welt-Hertzen vorher gegangen, die an ihr selbst lauter Höllen-Angst ist; dieser setzet David zum Beschluß des Psalms seine Freude entgegen: Aber, spricht er, vaani, aber was mich anbelanget, habe ich eine andere Freude, eine bessere Freude, eine seeligere Freude, die rechte Freude, welche diese ist, daß ich mich zu GOtt halte. Nach dem Hebr. lautet es überaus nachdrücklich: die Gemeinschafft und genaue Verbindniß und Vereinigung mit GOtt ist mein Bestes. Welche Rede sonst auf zweyerley Weise kan verstanden werden, subjective, oder also, daß von GOtt gesagt werde, er nahe und vereinige sich mit dem Menschen; und objective, daß es dem Menschen zukomme, der sich zu GOtt nahet und hält, massen denn unter denen Jüdischen Auslegern einem dieses, dem andern jenes gefällt, wie wohl zu diesem letzteren fast die meisten wehlen, und dahin auch durchgehends die Christlichen Ausleger, und mit ihnen unsere schöne Teutsche Ubersetzung ihr Absehen gerichtet. Nun ist wohl nicht ohne, wenn wir die Umstände des Textes, und was kurtz vorher gehet, erwegen, will David einen Gegensatz machen zwischen denen, die von GOtt weichen, und wider ihn huren, von denen er v. 27. gesagt, daß sie umkommen, und von GOtt umgebracht werden; und zwischen sich, der sich hergegen zu ihm halte, zu ihm komme und bey ihm bleibe, und es darbey gut habe; gleichwohl will sich das erste auch nicht ausschliessen lassen, weil ein Nahen bey dem andern stehet, Jac. 4, 8. und sich GOtt selbst zu erst zu dem Menschen nahen, und ihn zu sich ziehen muß, ehe der Mensch sich zu GOtt halten kan, Joh. 6, 44. Wie nun Phil. 3, 19. ἀγάπη τοῦ χριστοῦ, die Liebe Christi, beydes die Liebe heisset, da er uns liebet; und die Liebe, da wir ihn wieder lieben, also mag auch hier kirbath elohim, die Annahung GOttes, so wohl die Ankunfft GOt-

GOttes zu uns, als unsere zu GOtt bedeuten, und wollen wir beydes zusammen nehmen, iedoch also, daß David die Herannahung und gnädige Liebes-Anbietung GOttes zu ihm mehr præsupponire, und denn seine Gegen-Liebe, und daß er sich hinwiederum zu GOtt halte, und sich ziehen lasse, fürnehmlich andeute, und beschreibe, in was für genauer Liebe und Vereinigung er und sein GOtt mit einander stünden. Das Hebr. karabh hat einen gar besondern Nachdruck, und wird Gen. 20, 4. von der ehelichen Beywohnung gebrauchet; ingleichen Lev. 18, 6. 14. 19. Devt. 22, 14. Esa. 8, 3. Ez. 18, 6. will demnach von solcher ehelichen Liebes-Pflegung David ein Gleichniß erborgen, die genaue Vereinigung, damit er und GOtt mit einander verbunden wären, zu beschreiben; allermassen die 70. Dollmetscher in der Griechischen Bibel an dessen statt das Wort προσκολλᾶσθαι haben, welches Matth. 19, 5 von eben derselben Gemeinschafft und ehelicher Verbindung zu finden: Anders nicht, als auch der heilige Apostel Paulus daher ein Gleichniß nimt, wenn er von dieser GOttes-Vereinigung redet, und damit von Hurerey und Fleisches-Lust abmahnet, 1. Cor. 6, 16. *Carpz.* Leich-Spr. P. I. p. 505. seq. Tom. 3. p. 877. seq. Tom. 4 p. 295. seq.

Haltet meinen Sabbath, Exod. 31, 13. sq. Moses braucht dreymahl das Wort schamár, welches eine besondere Sorgfalt einschliesset, so man auf etwas hat, damit das verwahrete nicht Schaden nehme, conf. Gen. 2, 15. c. 41, 45. Ps. 25, 20. Ps. 86, 2. Ps. 97, 10. Ps. 34, 21. Prov. 2, 9. Mal. 2, 9. Mich. 7, 5. daß also den Sabbath bewahren, so viel ist, als über des HErrn Tag fleißig halten, damit ja nichts vorgenommen werde, das die heilige Ruhe des HErrn stöhre, die er an diesem Tag in unserm Hertzen haben will. Diß stöhren geschicht nicht allein durch sündliche Wercke, sondern auch durch alle sonst zuläßige Arbeit, welche an diesem Tag gäntzlich unter wegen bleiben soll. Deßwegen stehets hie dabey: Ihr solt keine Arbeit thun. Ob nun aber wohl Moses als ein scharffer Zuchtmeister hierinnen den Jüden mehr aufgeleget, als wir im N. Test. halten dürffen, z. E. daß sie kein Feuer anzünden, Exod. 35, 3. nichts backen, noch kochen, c. 16, 23. nichts aus dem Hause tragen musten, Jer. 17, 22. und was des Dinges mehr, welches der HErr in seinen Kirchen-Satzungen zu des Sabbaths Gesetz mit hinzu gethan; so verbindet uns doch das, daß wir an einem theil gäntzlich abstehen von aller ordentlichen Arbeit, damit wir uns selbst zu unserer Nahrung dienen, als da ist Handeln und Wandeln, kauffen und verkauffe, Ackern, Säen, Erndten, und was nur ein iedweder Handwercks-Mann bey seinem Handwerck zu thun hat; ingleichen alle Kopff-Arbeit der Gelehrten, die nicht unmittelbar zum Gottesdienst dienet, alle correspondenz, Brieff-schreiben und mündliche Unterredung der Kauff- und Handels-Leute und dergleichen; es verbindet uns das, daß wir hingegen am andern theil das thun, dadurch die Ruhe GOttes in uns befördert werde, welches geschicht durch andächtige Betrachtung seines Worts, durch Beten und Singen, durch Allmosen geben, Krancke besuchen und andere Liebes-Wercke, wie solches alles bey Erklärung des dritten Gebots offt erinnert wird. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 929. seq.

Hammer der gantzen Welt, wird das Babylonische Königreich genennet, weil es alle Lande zerschmetterte und verwüstete, Jer. 50, 23.

Hand, Matth. 6, 3. Laß deine lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Will mit dieser verblümten Redens-Art so viel sagen: wenn du den Armen von deinem Vermögen wilt Gutes thun, so vermeide doch darbey die eitle Ehre aufs äusserste, und gehe damit so heimlich, daß wenn deine lincke Hand gleich Ohren und Augen hätte, sie dennoch darvon nichts sehe, hörete noch erführe, wie Chrysostomus und Theophylactus diese Wort erklären. Der

Bischoff Chromatius hat durch die rechte Hand verstanden die Gerechten, durch die Lincke aber die Sünder und Gottlose; weil einst die Gerechten sollen Christo zur Rechten, die Gottlosen aber zur Lincken stehen, Matth. 25, 33. und wolle demnach der HErr Christus so viel sagen: die Gottlosen müssen eben nicht wissen, was die Frommen vor Allmosen geben; und darum sollen die Frommen vor den Gottlosen solche ihre Allmosen nicht austheilen, sie werden sie doch nur vor Heuchler und scheinheilige Leute halten. Kurtz: man soll durch seine Freygebigkeit gegen die Arme durchaus keinen äusserlichen Ruhm noch weltliche Ehre suchen und begehren: Wann du mit der rechten Hand Allmosen giebest, so siehe zu, daß du nicht mit der lincken Hand mehr suchest zu nehmen, sondern stecke sie auf den Rücken, und lasse sie nichts davon wissen; daß es einfältig gegeben, und nicht genommen heisse; oder so gegeben, daß man dir müsse zehenmahl so viel schuldig seyn, und dich für einen Abgott feyern und anbeten, sagt Lutherus, Tom. 5. Altenb. fol. 865. b. Weihenm. Ev. Buß- u. Tr. Pred. P. I. p. 121. seq.

Hand an den Pflug legen und zurücke sehen, Luc. 9, 62. Ist ein uraltes, gemeines Sprichwort schon bey den Heyden gewesen, daß wann sie wolten einen nachläßigen faulen Menschen beschreiben, der zwar viel anfange, aber bald wieder davon ablasse, und nachläßig im Wercke sich bezeuge, sie einen solchen mit einem Pflüger, Bauer und Ackersmann verglichen, der zwar die Hand an den Pflug leget, und sich vornimmet den Acker zu bauen und zu pflügen, aber bald nachläßig wird, und weder auf den Pflug noch die Rosse oder Furchen des Ackers siehet, sondern bald hinter sich zurücke, bald zur rechten oder lincken Seiten ausgaffet, und also dem Acker mehr Schaden als Nutzen verschaffet 2c. wie aus dem Quintiliano, Columella, Plinio und andern Scribenten erhellet: welches dann hier auf JEsu Kirchen und geistlichen Acker-Bau appliciret wird, wie etwa Paulus auch solche Gleichniß-Rede gebrauchet 1. Cor. 3, 9. Christen sind diejenigen, an die Arbeit gewendet wird, als an einen grossen Acker-Bau; Lehrer und Prediger sind GOttes Gehülffen, Mitarbeiter, dieweil GOtt ihren Dienst gebraucht im Bau seiner Kirchen, wiewohl das vornehmste Werck von ihm selbst herkommet: will also Christus sagen: wie beym leiblichen Ackerbau nicht gnug ist, nur die Hände an Pflug legen 2c. so ist das Christenthum ein solcher Stand, der den gantzen Menschen erfordert, und wer sich darein begiebet, der kan nicht zweyen HErrn, Christo und der Welt, zugleich dienen, Matth. 6, 24. da es aber nicht die Meynung hat, als ob Christus schlechter Dings verbieten wolte, vor seine Haußhaltung, Weib und Kinder zu sorgen; nein, wer das nicht thäte, der hat den Glauben verläugnet 2c. 1. Tim. 5, 8. sondern eine solche Sorgfalt verbeut er, die mit Mißtrauen vermenget ist, und verursachet, daß man die Glaubens-Augen von GOtt abwendet, und in allen nur auf das Zeitliche siehet. 2c. Weihenm. Ev. Buß- Gn. u. Tr. Pred. P. II. p. 451. seq.

Handbreit, Ps. 39, 6. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir. Wenn des Goliaths seine furchtsame Grösse entworffen werden soll, so stehet 1. Sam. 17, 4. er sey sechs Ellen und einer Hand breit hoch gewesen. Der liebe David, wenn er seine Lebens-Frist sich recht fürstellet, braucht er darzu weder Klaffterschnuren noch Ellen, sondern sagt allein von der Hand-Breite. Weil sein eigen Fleisch so gar unachtsam, auch gar ungern an dergleichen Gedancken gehet, so wecket er sich, ja uns alle auf, siehe, sagt er, ja, er stellet es gleichsam GOtt dem HErrn selbst für, warum er doch so strenge mit einem Siech- und Mattlinge verfahren wolle? Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir! als wolt er sagen: was machst du so viel Wesens mit einem flüchtigen Erd-Wurme? Höre auf von mir, Job. 7, 16. f.

Sonst

Sonst heisset bey den Hebräern topach ein Maaß von vier Querfingern, dergleichen drey Breiten eine Spanne machen. Und also kömmt mit dieser Hand-Breite überein, was Seneca Epist. 49. sagt: punctum est, quod vivimus, & adhuc puncto minus: Es ist ein Pünctlein das Leben, ja noch weniger als ein Pünctlein. Ach so offt du demnach deine Hand ansiehest, so gedencke doch an die Breite deines Lebens. Ach wie schmahl! ach theile doch klüglich ab eines jeden Fingers seine Breite, oder was schädlich ein jeder Finger gleichsam zu verfertigen soll haben; ach wie schnell kan und wird sichs enden! Ps. 90, 5. Syr. 18, 8. Nein, was Thorheit ist denn, auf solch kurtz Alter trotzen? Einer Hand breit lang war des Amt-Schildleins Länge, und eine Hand breit war seine Breite, Exod. 28, 16. solches war gefüllet mit vier Reihen edler Gesteine, v. 17. Ach daß auch unser gantzes Leben, das eben nach solcher mensur hier fürgestellet wird, mit solchen edlen Tugend-Steinen jederzeit gefüllet stehen möchte! o seelige Leute, die dergleichen ansehnlich Amt-Schildlein eines wohlgläntzenden Lebens und Gewissens jederzeit auf ihrer Brust tragen! Geiers Todes-Gedanck. Med. 7. p. 102. seq.

Hand (meine) ist des Nachts ausgereckt und läßt nicht ab, Ps. 77. 3. Nach dem Hebr. meine Hand fleußt des Nachts; denn so wird sonst das Grund-Wort von flüßigen Dingen gebrauchet, welche man ausgiessen kan, als 2. Sam. 14, 14. stehet: wir sterben dahin, wie das Wasser in die Erde verschleufft, das man nicht aufhält. Wie reimet sich aber das zum Händen? Zweifels frey verstehet David hiermit seiner Hände Ausbreitung, wie er Ps. 88, 10. Ps. 143. 6. redet: ich breite meine Hände aus zu dir, &c. da dieselben unabläßlich sich nach GOtt gleichsam gedehnet haben, und da die Finger unterschiedenen fliessenden Bächlein ähnlich worden. Oder, er hat gesehen auf die Befeuchtung gedachter Hände, die er mit Thränen, wie sein Lager, Ps. 6, 7. der gestalt genetzet, daß sie wie ein feuchtes Tuch häuffig getroffen haben; wie also dieses Wort sich Thr. 3, 49. findet: mein Auge fleußt, und kan nicht ablassen, denn es ist kein auffhören da, &c. das ist, mit meinem Thränen-Fluß ist es, wie mit einer gefährlichen Wunde, da man das Blut nicht stillen kan: und also will es auch hier mit dem Händ ausrecken kein Ende nehmen: meine Hand läßt nicht ab. Dieses Wort findet man auch von Jacob, Gen. 45, 26. denn als ihm seine wiederkommende Söhne Josephs Leben und sonderbare Herrlichkeit verkündiget hatten, da stehet von ihm: sein Hertz entfiel ihm, wegen durch einander gehender Furcht und Freude, es war wie ihm eine Ohnmacht zuhinge, das Hertz ließ ab von seiner gewöhnlichen Lebens-Bewegung, oder nach Luthero: sein Hertz gedachte viel anders. Also, wenn hier von der Hand stehet, sie ist ausgereckt, velo thaphugh, und läßt nicht abe, so setzet er biß entgegen der sonst besorglichen Müdigkeit, dem Uberdruß und der Abziehung; ob er sie gleich die gantze Nacht ausgereckt halte, so liessen sie dennoch nicht ab; er dürffte es gar im geringsten nicht, daß man sie etwa, wie Mosis seine schweren und matten Hände, halten und unterstützen wolte, Exod. 17, 12. sonderlich aber gedencket er hierbey der Nacht, da es zum theil furchtsamer ohne dem ist für betrübte und betende Leute, zum theil, weil man doch zu solcher Zeit seine Ruhe haben, und sich in etwas wiederum von Rechts wegen erholen solte, Job 7, 21. das alles aber, will er sagen, hindere ihn im geringsten nicht an seiner Andacht, sondern er fahre fort eines weges als des andern mit seinem beten. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 6.

Hand des HErrn ist sie verkürtzt? Num. 11, 23. Durch die Hand, welche sich GOtt der HErr, menschlich zu reden, beylegt, wird auf göttliche Weise seine grosse Allmacht verstanden. Manus Dei, wie An-

Augustinus schreibet, potentia Dei est, qui etiam visibilia, invisibiliter operatur. Oder wie es Lorinus gegeben: Manus, ut & brachium, symbolum est potentiæ Domini. Deutet also damit an, wie seine Macht überaus groß und gültig, und dahero im geringsten nicht an derselbe zu zweifeln sey. Denn er, als der allmächtige GOtt, Gen. 17, 1. vermöge alles, Job. 42, 2. und durch seine grosse Krafft und ausgestreckten Arm sey kein Ding für ihm unmöglich, Jer. 32, 17. und dahero wäre seine Hand nicht verkürtzet, sondern er könne alles in allen, oder, wie es Paulus erkläret, daß er überschwenglich thun kan über ꝛc Eph. 3, 20. Dannenhero es fast eine solche Redens-Art ist, welche Jer. 50, 2. gelesen und c. 59, 1. wiederholet wird. Götzens Miscell. Pr. p. 4

Hand lassen, Exod. 24, 11. Und er ließ seine Hand nicht über dieselben Obersten in Jsrael. Die Ausleger sind in Erklärung dieser Worte nicht einig: Hebr. lauten sie: Non misit manum suam ad principes filiorum Israel, das ist, er legte seine Hand nicht an die Obersten der Kinder Jsrael. Da denn einige meynen, mittere manum ad aliquem, die Hand an einen legen, sey hier so viel, als occultare aliquem, einen verbergen, und erklären es daher also: GOtt verbarg die Obersten in Jsrael, oder er verdeckte sie, nicht also, wie im folgenden v. 16. von Mose stehet, daß ihn eine Wolcke bedeckt habe, sondern, da sie GOtt geschauet hatten, gingen sie wieder vom Berge, assen und truncken. Allein wir können solcher Erklärung nicht beypflichten: denn ein anders ist ja: Hand an einen legen, ein anders: einen mit der Hand bedecken, und kan keinesweges eins von dem andern verstanden, oder vor eins gebraucht werden. Andere hingegen verstehen durch missionem manus, oder das Hand anlegen, die Mittheilung des Prophetischen Geistes, daß nehmlich GOtt die Obersten in Jsrael nicht so reichlich damit begabt hätte wie Mosen, als der solche Krafft GOttes in sich empfunden, daß er gantzer 40. Tage und Nächte nichts essen noch trincken dürffen, v. 18. sie hingegen hätten leibliche Speise nöthig gehabt, darum denn gleich darzu gesetzt würde: und da sie GOtt geschauet hatten, assen und truncken sie. Allein es kan auch diese Erklärung nicht statt finden, immassen die Hand an etwas legen in H. Schrifft nirgends von der Ausgiessung oder Mittheilung des H. Geistes gebraucht wird: Und ist ein anders, einem die Hand auflegen, und ein anders an einen die Hand legen; nicht dieses, sondern jenes könte auf die Mittheilung des H. Geistes gezogen werden, aber das leidet weder der Text, noch dessen Umstände. Heisset demnach die Hand an einen legen so viel als einen schlagen oder verderben, denn also wird vor eins diese Redens-Art in H. Schrifft überall genommen, als Gen. 37, 22. Esth. 5, 2. 1. Sam. 24, 7. Ps. 138, 7. und anderweit mehr: Vors andere geben es die Umstände des Textes: denn es war damahls so wohl, als nach dem, die feste Einbildung bey iedermann, wer den HErrn gesehen oder gehöret hätte, der müste des Todes sterben, Exod. 20, 19. Deut. 5, 24. Jud. 13, 22. da nun aber gleichwohl die Eltesten GOtt gesehen, und doch leben blieben waren, so heist es: Er ließ seine Hand nicht über dieselben, nehmlich ihnen zum Schaden, oder er streckte seine Hand nicht über sie, daß er sie mit Donner und Blitz erschrecket, oder gar zerschmettert und getödtet hätte, laut seiner Drohung, Exod. 19, 12. dieweil sie nicht wider GOttes Verbot, sondern auf seinen Befehl hinauf gestiegen waren. Nequaquam misit manum ad perdendum, er schützete vielmehr, und erhielt sie mit seiner Hand, daß es ihnen nicht schadete, daß sie den HErrn, oder des HErrn Gestalt gesehen. Drittens gehet auch des Chaldäischen Dolmetschers Ubersetzung dahin: Principibus autem filiorum Israel nullum fuit incommodum, den Obersten der Kinder Jsrael ist kein Schaden daher entstanden. Den Chaldæum folgen

gen Varablus, und fast alle Ausleger, die es durchgehends also erklären: Die Obersten in Israel hat GOtt nicht beschädiget, ob sie ihn schon gesehen, sondern haben nachgehends gegessen und getruncken, zur Anzeige, daß sie GOtt nicht getödtet habe. Viertens ist auch der 70. Griechen Version dahin zu ziehen, nach der es heisset: es hat an keinem gefehlet, das ist, sie sind alle frisch und gesund wieder herunter kommen, und haben nachgehends gegessen und getruncken; wie also das Griechische Wort diese Bedeutung führet 1. Sam. 30, 19. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 1021. seq.

Hand über einen halten, wie GOtt der HErr zu Mose sagte, Exod. 33, 22. **Meine Hand soll ob dir halten, biß ich fürüber gehe.** Das ist, ich will dich beschützen und erhalten, daß dir nichts Böses widerfahre, und will gleichsam dein Auge zudecken, biß ich in meiner dazumahl angenommenen Gestalt bin für dir übergangen, in der ich dir etwas von meiner Majestät will sehen lassen.

Hände ausstrecken, Thren. 1, 17. Zion streckt die Hände aus 2c. Das Hände ausstrecken wird in H. Schrifft bißweilen zugeschrieben a) den Betenden, wie wir von Mose lesen Exod. 9, 33. auch von Salomo 1. Reg. 8, 54. b) denjenigen, welche einen Eyd gethan, wie Abraham that, Gen. 14, 22. so war auch das Hände ausstrecken c) ein Anzeigen der submission und Unterthänigkeit, Ps. 68. 32. so lesen wirs auch d) von der Thamar, daß sie ihre Hände ausgestrecket, und auf das Haupt geleget, als sie ihre Jammer-Klage von sich hören liesse, da sie ihres Jungfer-Kräntzleins beraubet worden, 2. Sam. 2, 19. daß also das Hände ausstrecken e) auch war ein Zeichen der Jammernden und Klagenden, wie Jer. 2. 37. von Zion stehet, daß es werde die Hände über den Kopff zusammen schlagen, das ist, wie es R. Abarbanel erkläret, sie werde sich erzeigen als ein Weib, die jammert und schreyet über ihr Unglück, und niemand ist, der ihr hilfft, und sich ihrer annimmt; und in solchem Verstande wird es auch hier gebraucht, wenn Jeremias sagt: Zion streckt die Hände aus; *manus supplices*, ihre Hülffsuchende Hände, pro auxilio & solatio ab hominibus impetrando: Hülffe und Trost von Menschen zuerlangen, Osiand. Comm. h. l. p. 231. wiewohl auch etliche wollen, es werde Zion als ein sterbender, oder in Ohnmacht liegender Mensch beschrieben, der seine Hände ausstrecke; allein richtiger ist, wir bleiben bey dem ersterwehnten Gleichniß der Jammernden und Leidtragenden, die um Hülffe und Errettung ihre Hände ausstrecken, nicht anders als einer, der in einem tieffen Schlamm liegt, daß man ihm helffe, und ihn heraus ziehe, wie es also Theodoretus, Tarnovius und Delrio erkläret, unter welchen dieser also schreibet: Es werde uns hier Zion abgebildet und abgemahlet, als ein geplagtes und Hülff-loses Weib, welches bald ihre Hände zusammen schläget, bald aber ausstrecket, bald auf ihren Kopff legt, bald an die Brust schläget, bald erbärmlich ruffet und schreyet, bald aber die Hände als ein schwimmender ausbreitet, und allenthalben Hülffe suchet, wie dann Zion auch solcher Gestalt beschrieben wird als eine gebährende Frau, Jer. 4, 31. allein Zion die Trostlose mag ihre Hände ausstrecken, wie sie will, so ist doch niemand verhanden, der sie tröste, 2c. **Weihenm.** Bet-Beicht-und Buß-Tempel, Conc. 24. p. 408. seq.

Hände sollen auf des Fluchers Haupt legen, die es gehört haben, Lev. 24, 14. Zum Zeichniß, daß seine Boßheit auf ihm liege, davon sie frey und loß, und an seiner Missethat und Straffe unschuldig wären. **Weim.** und Osiand Bibel haben einerley Worte, also lautende: und also bezeugen, daß sie die Gotteslästerungen von ihm gehöret haben, und daß er an seinem Unfall selber schuld sey, welche Schuld sie ihm auf seinen Kopff legen.

Handeln im Thor, Ps. 127, 5. Wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor, da man

Sachen abzuhandeln und zu schlichten zusammen kömmt, Ruth. 4, 1. Es haben Eltern an ihren lieben wohlerzogenen Kindern in allen vorfallenden Nöthen einen guten Trost und Beystand; ja auch gantze Gemeinen und Regimenten sind sie sehr nütze; sie sind heilsame Wercks-zeuge der Gerechtigkeit, und des gemeinen Wohlstandes Grund-Säulen, welches alles GOtt dem HErrn zuzuschreiben ist, und hiervor ihm Lob und Danck zu opfern. Osiand. Bibel also: wenn sichs begiebt, daß ein solcher Vater einen Handel hat für Gerichte, welches vor Zeiten bey den Jüden unter den Thoren gehalten worden, so wird er nicht als ein einiger verlassener Mann allein da stehen wider seinen Gegentheil, sondern da werden seiner Söhne ein gantzer Hauffe um ihn her stehen, die werden ihrem Vater eine Gunst und grosses Ansehen machen, daß sich sein Gegentheil darüber entsetzen, und die Sache ehe in der Güte beylegen und vertragen lassen wird, ehe denn er solche Ungunst so vieler tapfferer junger Leute auf sich laden wolte.

Harren Hiobs, c. 14, 14. **Ich harre täglich, dieweil ich streite.** Brauchet in seiner Sprache das ajachel, (von jichel,) warten, Verlangen haben, sich sehnen; welches er entgegen setzet a) der Unwissenheit; denn wovon einer noch nichts weiß und vernommen hat, wie kan er darauf harren? wann Saul von des Samuels seiner Ankunfft gen Gilgal nichts gewust hätte, wie hätte er sieben Tage auf ihn harren können? 1. Sam. 10, 8. b) der Unachtsamkeit, da mancher zwar gehöret hat, worauf er bey begebenden Nothfall harren könnte, allein aus vergeßlichen, trägen und unbesonnenen Sinn, erinnert er sich nicht einmahl der Hülffe oder bequemen Hülffs-Mittel, darauf er harren solte und könnte. c) der Ungedult, da man wegen beschwerlichen Zustandes in sich selbst ergrimmet, und für lauter Unruhe seiner Seelen an kein Harren mehr dencken will, sondern sich nach verbotenen Mitteln umsiehet; wie solcher Ungedult entgegen gesetzet wird der Spruch Prov. 20, 1. sprich nicht, ich will Böses vergelten, harre des HErrn, der wird dir helffen: Oder wie dort der Zophar es von Hertzen saget, Job. 20, 2. hierauf muß ich antworten, und kan nicht harren. d) der Verzweiffelung, da man gantz und gar Hände und Füsse sincken lässet, und mit der Vernunfft spricht: Es ist nun gantz verlohren! da hingegen GOtt spricht: ob die Verheissung verzeucht, so harre ihr 2c. Hab. 2, 3. e) der Verachtung; denn worauf ich in meinem Hertzen nichts halte, darauf harre ich nicht, ich achte es nicht werth, daß ich viel daran gedencken solte. Hingegen so begreifft solch Harren in sich einen Uberdruß oder Hindansetzung des Gegenwärtigen, und eine unverwandte Begierde des künfftigen oder Abwesenden, darauf man harret; da man alle Augenblick darnach sich sehnet, und auf dessen Annäherung trefflich fleißige Achtung giebet; wie etwa Noah fleißig harrete auf die Ausführung aus dem Angst-Kasten, eine sieben Tage nach den andern, Gen. 8, 10. 12. oder wie die Hof-Diener des Moabitischen Königs Eglon lange harreten, ob sich nicht der König in Zimmer regen, und dasselbe wieder öffnen wolte, Jud. 3, 25. &c. oder wie Hiob selbst sagt, c. 39, 23. meine Rede troff auf sie, vejichalu, und sie warteten auf mich, wie auf den Regen, und sperreten den Mund auf, als nach dem Abend-Regen. Die 70. Dolmetscher habens gegeben: ὑπομενῶ, ich will ausdauern, ich wills erdulten; der Aquila, Teodotion und Symmachus: ἐλπιῶ, ich will hoffen. Daß also hierdurch ein unverwandtes, großmüthiges, unverdrossenes und recht dauerhafftes Begehren angedeutet wird. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 344.

Harren und warten GOttes, 1. Pet. 3, 20. Esa. 5, 4. Was dieses bedeutet, giebt Johannes Apoc. 2, 21. sehr eigentlich zu verstehen, wenn er saget: GOtt hat ihr

Zeit

Zeit gegeben, daß sie solt Busse thun für ihre Hurerey. GOttes harren und warten ist demnach so viel als Zeit geben zur Busse: ja freylich, dann eigentlich von GOtt nicht kan gesagt werden, daß er harre und (wie die Menschen harren und warten, wenn sie so offt betrogen worden, indem sie vergeblich harren und warten, und nichterlangen, worauf sie geharret und gewartet haben) eine Meynung haben könte, welche fehlet, und die Busse der Menschen sich einbilden, welche nicht folget. Weil aber GOtt thut, was ein Mensch thut, wann er harret und wartet, nehmlich Zeit giebt zur Busse, und also Gedult hat, wie auch der Apostel Petrus wohl dabey füget, so heisset es, daß GOtt harret und wartet. GOtt giebt aber Zeit zur Busse, damit er bezeuge, daß er keinen Gefallen habe am Tode des Sterbenden, Ez. 18, 32. das ist, daß ihm lieber ist die Busse und Bekehrung, als der Untergang und die Verdammniß des Sünders; also hat er Zeit zur Busse gegeben dem Pharao, Ex. 7. 8. &c. den Niniviten, Jon. 3, 4. Esaias verkündigte c. 7, 8. über 65. Jahr soll es mit Ephraim aus seyn. So haben die Propheten Hoseas, Jeremias, Ezechiel den Kindern Israel die Babylonische Gefängniß lange Zeit vorher gesagt, und sie gewarnet, dadurch ihnen GOtt Zeit genug zur Busse gegeben. rc. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 404. seq.

Hart Leben führen für dem HErrn, was nützet es? Mal. 3, 14. Hebr. quod lucrum erit, quum ambulaverimus atrate metu Jehovæ, was ist für Gewinst und Vortheil, wann wir in dunckeln und schwartzen wandeln aus Furcht für dem HErrn? Das wird zwar von etlichen auf die äusserlichen Zeichen der Bußfertigkeit gedeutet, da man in Sack und Aschen einher zugehen, die Feyer-Kleider aus- und hingegen schwartze Trauer-Kleider anzuziehen pfleget; in diesem Absehen wäre es noch zuziehen zu dem halten der Gebote des HErrn, die unter andern auch die Busse und folgentlich auch die Bußzeichen fordern. Allein, es ist bekannt, daß die schwartze Farbe auch ein Bild grosser Trübsal ist, (Ravanell. Bibl. P. I. voc. Atrari p. 757.) weil nicht nur der Kummer und die Traurigkeit darüber die Menschen schwartz im Gesichte machen, Joel. 2, 6. sondern man pflegt auch zur Zeit der Trübsal in schwartzen Kleidern einher zu gehen, Job. 5, 11. in dessen Betrachtung kan man das Wandeln in schwartzen und dunckeln auch gar wohl hier auf das Creutz der Frommen ziehen, die ihre Trübsal freylich gleichsam in lauter Schwartz und Dunckel eingehüllet. Und auch das soll nach der Gottlosen Ausspruch vergeblich seyn. Wie man nun zwar nichts mit seinem Thun von Rechtswegen bey GOtt verdienet, also geschichts auch nicht mit dem Leiden; gleichwohl hat der gütige GOtt auch dasselbe aus Gnaden zu krönen versprochen. Hausens Cr. u. Tr. Pr. P. I. p. 807. seq.

Hart hab ich dein Angesicht gemacht, Ez. 3, 8. Das ist, ich will dich so starck und muthig machen, daß du durch keine Lästerung, Dräunngen, Schmachwort oder Gefahr, so dir von diesem halßstarrigen und boßhafftigen Volcke zustossen möchte, von deinem Beruffe dich lassest abschrecken, sondern immer fortfahrest, die Boßheit zu straffen, und die Wahrheit zu lehren. Denn damit der Prophet nicht kleinmüthig würde, weil er von des Israelitischen Volcks halßstarriger Boßheit hörete, so war es Noth, daß er von GOtt Trost und Zusage empfinge, daß er ihm wolte beystehen und Krafft verleihen, damit er der Israeliten beharrlichem Muthwillen tapffern Widerstand thun könte. Und muß ein Kirchen-Diener in seinem Beruff standhafftig seyn, daß er der Leute Undanckbarkeit, Halßstarrigkeit und Boßheit sich nicht irren oder bewegen lasse, und darum von seinem Beruff absetze, sondern desto tapfferer fortfahre. Denn auf einen bösen Kopff gehöret eine scharffe Lau-

Laugen; und werden durch das stetige Antreiben und Anmahnen mit der Lehre des göttlichen Wortes die steinerne Hertzen endlich erweichet, daß sie Busse thun und seelig werden. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 1152. seq.

Harte redet ihr wider mich sagt GOtt, Mal. 3, 13. Nach der H. Sprache heißt es: invaluerunt super me verba vestra, eure Worte haben über Hand genommen wider mich. Damit wird angedeutet, daß die gottlosen Leute bey den herrlichen Verheissungen GOttes wider ihn geeifert, und gottlose, unbesonnene, freche und trotzige Reden ausgestossen, und das zwar nicht nur zum öfftern, sondern auch auf eine verdrüßliche Art und Weise, daß GOtt dem HErrn dadurch grosser Verdruß, Beschwerung und Widerwillen zugewachsen, er sey, will er sagen, durch ihre harte Reden so beschweret, wie einer, dem man einen Mühlstein zu tragen auflege, wie es Hieronymus erkläret. Und das um so viel mehr, je mehr sie suchten ihre böse und harte Reden, die sie wider ihn ausstiessen, bey den Leuten mit allerley Schein-Gründen zu bestätigen, und ihren consens auszuwürcken, daß sie recht wider ihn redeten, und die Wahrheit sageten, wie es Kimchi glossiret. Haussens Tr. u. Tr. Pred. P. I. p. 864.

Harte, dessen Judas in seiner Epistel v. 15. gedencket, wenn der HErr sie wird straffen um alle das Harte. Was vor Hartes eigentlich diese Sünder, wider die der Apostel Judas diese seine Epistel insonderheit gerichtet hat, wider GOtt geredet haben, kan v. 4. 8. 10. 13. 16. 18. etlicher Massen ersehen werden. Doch gehören auch daher alle andere sündliche, böse und eitele Worte derer Gottlosen, sintemahl die Menschen auch sollen Rechenschafft geben von einem teglichen unnützen Worte, das sie ꝛc. Matth. 12, 36. 37. ja auch über die sündlichen Gedancken der Menschen wird solche Straffe und Uberzeugungs Gerichte Christi alsdenn ergehen, sintemahl GOtt auch auf den Tag das Verborgene der Menschen durch Christum richten wird, Rom. 2, 16. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 101.

Harte Rede ist das, wer kan sie hören? Joh. 6, 60. Das ist: es ist eine undeutliche u. unbegreiffliche Rede, wer wolte nicht an solchem Fleisch essen und Blut trincken einen Greuel und Abscheu haben? Osiand. Bibel: sie ärgerten sich darob, da sie höreten, daß man Christi Fleisch essen, und sein Blut trincken müste, deren eines sie für gar ein grausames und unmenschliches Thun achteten, das andere war ihnen im Gesetz verboten und abscheulich. Denn weil sie auch der unvernünfftigen Thiere Blut nicht essen durfften, so vermeynten sie, es würde sich vielweniger schicken, daß man Menschen-Blut trincke. Wenn sie aber auf Christi Worte etwas bessere Achtung gegeben hätten, so wäre nichts ungereimtes daran gewesen.

Harte Weiber, werden die Hebräerinnen genennet Exod. 1, 19. Nicht so zart und schwach, wie die Egyptische, sondern starck und können ohne der Wehemütter Hülffe gebähren. Olearii Bibelwerck: vivaciores, sie sind lebhaffter, stärcker, und verstehen die Sache besser, als die Wehemütter selbst, denn sie sind starcker Natur, können sich selbst helffen, und beten zu GOtt, der hilfft ihnen; ja offtmahls, ehe wir kommen, so ists schon gut. Es ist auch vermuthlich, daß keine Mutter, ausser dem äussersten Nothfall, solche Hülffe werde begehret haben, nachdem sie wusten, es kostete dem Kinde das Leben, sie wolten lieber leiden, als die Ihrigen lassen ermorden. Robustiores nonnullas fuisse Hebr. uxores patet ex Josepho Antiq. jud. lib. 2. c. 5. p. 29. ubi de matre Mosis ait: Partus mulieris custodes latuit, per conceptus sui silentium, ex eo, quod non vehementer ei dolores insisterent.

Hassen, Rom. 9, 13. Jacob habe ich geliebet, aber Esau hab ich gehasset. Woraus die Calvinisten den ewigen Rathschluß GOttes von der Menschen Verdammniß erweisen wollen ꝛc. Allein wer

so wohl den Malachiam als auch den Apostel Paulum aufschlägt, und diese obgedachte Worte nach allen Umständen betrachtet, der wird befinden, daß daselbst nirgend die Rede sey von der ewigen Gnaden-Wahl, sondern allein von der Wahl zu zeitlichen Verachten; als da war die Herrschafft der Israeliten über die Edomiter, die Besitzung des edlen Milch- und Honig-Landes Canaan; da hergegen die Edomiten das hohe Gebürge Seir bewohnet, und Israel dienstbar worden; wie David Ps. 60, 10. welches alles die Wahl zum ewigen Leben gar nicht antrifft, daß Jacob ein Exempel der Gnaden-Wahl, hergegen Esau ein Exempel der ewigen Verstossung seyn solte; Nein, es ist alles von zeitlichen Wohlergehen gemeynet, daß durch Jacob die Juden, durch Esau aber die Heyden verstanden werden, denn so lauten die Göttlichen Worte zu Rebecca: Zwey Volck sind in deinem Leibe rc. Gen. 25, 23. von diesen zwey Völckern wird gesagt: GOtt hasse Esau, und Jacob habe er lieb. Da denn Hassen nicht eben heisset, einem Spinnen gram seyn, oder einen solchen Haß zu einen tragen, der des andern Verderben und Untergang suchet; sintemahl wenn Christus Luc. 4, 26. sagt: wer nicht hasset seinen Vater, Mutter rc so will er ja nicht, daß man Eltern, Geschwistern und Kindern soll Spinnen feind werden, welches wider GOttes Gebot wäre: Sondern hassen heisset allhier so viel, als einen nicht so sehr lieben als den andern, oder einen in der Liebe dem andern vorziehen, dem andern aber in der Gegen-Liebe nachsetzen, wie es also erkläret wird Matth. 10, 37. wer Vater oder Mutter mehr liebet dann mich (das ist, ihre Liebe der Meinigen vorziehet,) der ist mein nicht werth. Redet also Paulus hier comparate oder Gleichniß weise, wie auch geschiehet Gen. 29, 31. Deut. 21, 15. Prov. 13, 24. c. 19, 7. Matth. 6, 24. c. 10, 37. dahero es die Weim. Theologi also schön glossiret, und den Verstand der Worte Pauli also gegeben: Jacob (die Nachkommen Jacobs) habe ich geliebet, (und ihnen ein herrliches, fruchtbares Land zur Wohnung eingeräumet,) aber Esau (die Nachkömmlinge Esaus) habe ich gehasset, hindan gesetzet, und ihnen ein bergigt und unfruchtbares Land zugetheilet. Bleibet es demnach unwidersprechlich dabey, daß nicht wegen der fleischlichen Geburt, auch nicht wegen Verdiensts der Wercke, sondern wegen des göttlichen Gnadenreichen Beruffes, und wegen des Glaubens, welcher die Verheissung GOttes ihme zugeeignet, der eine geliebet, und der andere gehasset werde. Der Zweck des Apostels daselbst ist, zu reden von dem zukünfftigen Vorzug der Heyden, welchen sie für den Juden haben würden bey der Kirche des N. Testaments, daß nehmlich GOtt auf die leibliche Geburt nicht sehe, er frage nicht nach solchen, die Abrahams Kinder sind nach dem Fleisch: sondern wer glaube, der werde in den Augen GOttes für Abrahams Saamen gerechnet, weil ja Jacob und Esau von einerley Eltern, dem Isaac und der Rebecca, gebohren, und zugleich unter einem mütterlichen Hertzen gelegen; und dennoch sey der Jacob von GOtt geliebet, der Esau aber gehasset worden; die Geburt thue hie nichts, sondern GOttes Gnade, die von dem einen in wahren Glauben ergriffen worden, von dem andern aber nicht. rc. Weihenm. Buß- u. Gn. Pred. p. 680. seq.

Hassen aus Frevel, Ps. 25, 19. Sie hassen mich aus Frevel. Er klaget über das feindseelige Beginnen seiner Feinde, wie das durch grossen Haß gegen ihn ausbreche: sie hassen mich, und zwar nicht wenig, sondern sehr, sintemahl es nach dem Hebr. heisset: sie hassen mich mit Haß: Denn da sonst der Haß ein affect ist, der von einem andern Menschen nicht, als durch den effect erkennet wird; also will er sagen, komme der Feinde Haß gegen ihn gnug an den Tag, theils durch feindseelige Geberden, indem sie ihn sauer an-

sehen, wie Laban den Jacob, Gen. 31,2. theils durch feindseelige Worte, indem sie nicht nur von ihm bey andern übel redeten, sondern ihn auch ins Gesichte schelten, wie auch Jeremias seines Orts klagte: c.20, 10. theils durch feindseelige Thaten, indem sie ihn auf allerley Weise verfolgten, und Saul wohl ehe den Spieß nach ihm schoß, ihn an die Wand zu spiessen, 1. Sam. 19,10. und diesen Haß seiner Feinde, setzet er hinzu, habe er nicht verschuldet, sondern es geschehe aus Frevel: Denn er habe ihnen nicht nur keine Gelegenheit und Ursache darzu gegeben, sondern nachdem er alles mit Sanfftmuth ertragen, so fahren sie dennoch in ihren Frevel fort, als ob er sich ihnen noch so sehr widersetze. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. V, p. 882. seq.

Hassen den Feind, Matth. 5, 43. Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: du solt deinen Nechsten lieben, und deinen Feind hassen. Die Pharisäer hatten das Gebot von der Sanfftmuth, Versöhnligkeit und Feindes-Liebe sehr verfälscht mit ihren Glossen, welche sie bey ihrem Volck für GOttes Gesetz ausgaben, welches er nechst dem geschriebenen dem Mosi mündlich vorzutragen anbefohlen habe, der es auch seinem Diener Josua und dieser den 72. Eltesten anvertrauet, von denen es nun durch mündliches predigen auf sie fortgepflantzet wäre. Und das meynet JEsus, wenn er spricht: Ihr habt gehöret, daß gesagt ist ꝛc. Er spricht nicht: ihr habt gelesen, was geschrieben ist, denn solches stehet in dem göttlichen Gesetz nirgends geschrieben, sondern ihr habt gehört, was gesagt ist nehmlich von den Pharisäern, die also fälschlich lehrten, und dergleichen Zusatz zu dem göttlichen Gesetz macheten. Wie wir denn in ihren Thalmud in der Massechet joma noch einige Nachricht davon finden, woselbst einer, Nahmens Rabbi Jochanan vorgiebt, wie er von Rabbi Schimson ben Jozedek diese Regel gelernet: Kein Gelehrter, der sich nicht rächet, noch Feindschafft trägt, wie eine Schlange, ist werth, daß er ein Gelehrter heisse. Es wird auch daselbst mit dem Exempel Sauls dieses erwiesen, welcher deßwegen gestrafft worden, weil er dazu still geschwiegen, und sich nicht gerochen, als etliche böse Leute ihn verachtet, und ihm kein Geschenck gebracht, 1. Sam. 10, 27. war also das zwar in dem geschriebenen Gesetz enthalten: Du solt deinen Nechsten lieben, denn also lesen wirs Lev. 19, 18. aber was von dem Haß des Feindes dabey stehet, das ist ein Pharisäischer Zusatz, denn in der H. Schrifft stehet das Widerspiel, das konten sie lesen in der Thora: wenn deines Feindes Ochse ꝛc. Exod. 23, 4. 5. sie kontens lesen in den Nebiim, da Elisa zum Könige Israel, der die Syrer in Samaria schlagen wolte, sprach: du solt sie nicht schlagen, setze ꝛc. 2.Reg. 6, 22. sie kuntens in den Cetubim lesen: hungert deinen Feind ꝛc. Prov. 25, 21. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 728. seq.

Hasset das Arge, Rom. 12, 9. Durch das Arge verstehet er nicht allein den Urheber alles Argen, den leidigen Teufel, als welcher der Arge genennet wird Matth. 13, 19. sondern auch alles Unkraut, das dieser Arge säet, dessen denn nicht wenig ist, also daß der heil. Johannes gar wohl geschrieben: die gantze Welt lieget im Argen, 1. Joh. 5, 19. er verstehet die argen Früchte, welche die faulen Bäume bringen, Matth. 7, 17. ja auch alle arge Gedancken, die aus dem Hertzen kommen, Mord, Ehebruch, Hurerey ꝛc. Das Hassen hält hier noch mehr in sich, als lassen; mancher läßt eine Sünde, wenn er etwan muß, wenn er keine Gelegenheit darzu hat, oder sie nicht mehr begehen kan, da die Sünde ihn, er nicht aber sie verlässet, oder, wenn er sich der Obrigkeitlichen Straffe befürchtet, im Hertzen aber hat er Lust dazu, er höret gerne davon reden ꝛc. Nein, sagt der Apostel, das ist vor GOtt so viel, als wenn es geschehe, er muß dem verfluchten Teufels Giffte spinnefeind seyn, weil es GOtt und ihn von einander scheidet,

Esa. 59, 2. er muß vor derselben fliehen, wie vor einer Schlangen, Syr. 21, 2. er muß gantz keine Gemeinschafft haben mit den unfruchtbaren etc. Eph. 5, 11. &c.

Häuffen, Rom. 2, 5. Du aber häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns. In seiner Sprache redet der Apostel sehr nachdencklich: du sammlest dir einen Schatz. Es hat zwar das Griech. Wort auf seine gute Bedeutung; die Sorgfalt frommer Eltern, so dahin gehet, daß die Kinder nach ihren Tode einen Vorrath aufs künfftige finden möchten, wird damit beschrieben 2. Cor. 12, 14. wiewohl auch dergleichen Schätze sammlen nicht selten mit Sünde verknüpffet ist, Amos 3, 10. hier aber siehet man es gleich, warum es gebraucht wird; denn es heisset eigentlich etwas hinlegen, daß man es gewiß habe und finde, und das hingelegte von Tag zu Tag vermehren, welcher Verstand sonderlich 1. Cor. 16, 2. sein Licht findet, als wo selbst Paulus die Anstalt machet, daß man auf einen leglichen Sabbath etwas sammle, damit er es bey seiner Ankunfft finde. Will demnach so viel sagen: die Jüden reitzen täglich den Eyfer des Allerhöchsten, indem sie eine Sünde über die andere häuffen, Esa. 30, 1. aber sie werden auch alles unfehlbar finden. Die Straffe ist versiegelt in GOttes Schätzen, Devt. 32, 34. endlich aber wird er seinen Schatz aufthun, und die Waffen seines Zorns hervor bringen, Jer. 50, 25. und dann werden sie sehen, wie sorgfältig sie vor das künfftige gewesen. So erbet demnach der den Schatz des grimmigen Zorns, der den Reichthum der Güte verachtet, und das so gewiß, als ein Kind seines Vaters Schatz erhält, oder Joseph das aufgeschüttete Geträyde auf denen Korn Böden fand, da er sie aufthate, Gen. 41, 56.

Häuffen will ich über sie alles Unglück, Devt. 32, 23. Hebr. ich will alles Böse über sie sammlen und auf sie wenden. Die Grösse göttliches Zorns und die grausamen Würckungen desselben desto deutlicher auszudrücken, setzet der H. Geist hinzu: Ich will alle meine Pfeile in sie schiessen. Sagt sonst Moses Exod. 15, 3. der HErr ist der rechte Kriegs-Mann, HErr ist sein Nahme; so will er ihn anietzo abbilden als einen solchen Kriegs-Mann, der einen gantzen Köcher voll Pfeile hat, und sie alle auf diejenige loß schiesset, welche seine Feinde. Gleichwie demnach Jud. 8, 21. es heist: darnach der Mann ist, ist auch seine Krafft: also mag man hier wohl sprechen: nach dem der Kriegs-Mañ, nachdem sind auch seine Pfeile. Scharff sind seine Pfeile, daß die Völcker für dir niederfallen, Ps. 45, 5. Lässet etwa, nach heutiger Welt zu reden, ein grosser Potentat, wenn er eine feindliche Stadt beschiessen, in Feuer setzen und äusserst ängstigen, und gäntzlich ruiniren will, alles Geschütz und Feuerwerck von allen Orten zusammen führen, und hernach mit entsetzlicher force Feuer geben und donnern; so will derjenige, dessen Zorn-Feuer brennt biß in die unterste Hölle, noch viel grausamer mit Israel umgehen. Alles, was nur zur Beängstigung und zum gäntzlichen Verderben eines Volcks und Ortes helffen mag, will er zusammen nehmen, und alle Straffen, womit er sonst auf einmahl viel, und nicht ein Volck, beleget, über das toll und thörichte Israel kommen lassen. Tiezmanns Pred. Sal. p. 192.

Haupt Christi, ist GOtt, 1. Cor. 11, 3. er ists in significatione politica, so daß er einen mächtigen Vorzug vor ihm hat, nicht ratione divinæ, wegen der göttlichen Natur, denn so ferne sind Vater und Sohn eines, Joh. 1. sondern 1.) ratione humanæ naturæ wegen der menschl. Natur, nach welcher der Vater grösser ist, denn er, Joh. 14. nach welcher er auch ihm künfftig unterthan seyn soll, 1. Cor. 15. 2.) respectu officii, wegen des ihm aufgetragegen Amts. Denn das Hohepriesterliche Amt hat er von dem ewigen Vater erhalten, daher er auch alles zur Ehre des ewigen Vaters richtet. Weinrichs

Comment. h. l. p. 126. *Calovii* Not. Anti-Grot. h. l.

Haupt schändet das Weib, so sie betet, oder weissaget mit unbedeckten Haupt. 1. Cor. 11, 5. Die Natur giebts für sich selbst, daß es gar heßlich wäre, wenn ein Weib mit beschornen Haupte dar stünde, so sollen sie billig der gemeinen Erbarkeit sich befleißigen, und mit bedeckten Haupte einher gehen. An ihm selbst zwar ists nicht Sünde, es sey ein Weib bedeckt oder nicht, sondern das ist Sünde, wenn man in der Kirche Christi etwas thut, das übel stehet, und wider gute und löbliche Ordnungen ist, auch den Nechsten ärgert, und den Widersachern Anlaß zu Lästerung giebet. Das Hauptschänden heist so viel, daß es gar schändlich, und nicht fein stehe.

Hauß bestellen, wie Esaias c. 38, 1. sagt: Bestelle dein Hauß, 2c. Das wird verhoffentlich wohl niemand von Hiskiä Königlicher Burg, und einer in dero Zimmer zumachenden Anstalt verstehen, sintemahlen es gar bekannt ist, daß unter den Nahmen des Hauses die familie, die Haußgenossen und Anverwandten nach Redens Art der Schrifft begriffen werden, Prov. 11, 29. Joh. 6, 53 demnach hat man es auch hier von der hohen Königlichen familie anzunehmen, und von alle dem, was des Königs Sorge und Aufsicht biß hieher war anvertraut gewesen. Dieses solte er nunmehro bestellen, das ist, ein richtiges Testament machen, und die rechtmäßigen Erben einsetzen, die nach seinem Tode in dessen Verlassenschafft sich theilen solten, sintemahl er beym Ausgange aus dem Leben doch alles würde müssen hinter sich zurücke lassen. Nun hatte Hiskias zu derselben Zeit noch keinen Erben, der nach seinem Tode den Königlichen Thron durch rechtmäßige Folge hätte können einnehmen, denn sein Sohn Manasse ward aller erst etliche Jahre nach dieser Kranckheit gebohren, und würde es demnach viele Streitigkeiten auch schwere Kriege und blutige Schlachten unter denen Grossen des Reichs gesetzet haben, wenn nicht vorher wegen des Nachfolgers, und wegen der Verwaltung der königlichen Lande gewisse Ordnung wäre gemacht worden. Aller zu besorgenden Unruhe demnach vorzukommen, solte Hiskias ietzo durch ein richtiges Testament sein Hauß bestellen: Ja er solte dergleichen auch um sein selbst willen thun, damit er um desto freymüthiger und ruhiger von der Welt könne seinen Abschied nehmen. Denn das solte er hiermit wissen, sein Ende sey da, er werde sterben und nicht lebendig bleiben, 2c. *Carpz.* Esaias Pr. P. II. p. 201. seq.

Hauß, da die Jünger sassen, Act. 2, 2. Die waren beysammen auf dem obern Gemach des Hauses. Lucas nennets einen Söller. Einige wollen durch das Hauß verstanden haben den Tempel, welcher ein Hauß genennet wird Hagg. 2. weil er als ein Hauß gebauet, und GOtt darinnen als in seinem Hause wohnete. Diese Meynung dürffte durch Lucam bewähret werden, der den Aposteln Zeugniß giebt, daß sie nach der Himmelfahrt des HErrn allewege im Tempel gewesen, daselbst GOtt gepreiset und gelobet haben. Das Tempel-Hauß hat viel Gemächer oder Säle, welche über dem untersten Gemach der Wohnung waren auf dem andern Boden, darinnen die heilige Schätze, und andere zum Tempel gehörige Sachen verwahrlich behalten wurden. In einem dieser Ober-Gemächer mögen vielleicht die Apostel bey einander gewesen seyn. Doch kan die Rede auch wohl von einem gemeinen Hause seyn, ist gleichviel, ob sie in oder ausser dem Tempel gewesen, sind, die selbst ein Tempel waren des H. Geistes. Das bleibt, daß sie bey einander gewesen sind auf einem hohen Saal. Müllers Apost. Schlußl. p. 1010.

Hauß, so sich die Weißheit bauete, Prov. 9, 1. Was durch das Hauß allhier verstanden werde? da kommen die Ausleger nicht überein: Etliche verstehen durch solches Hauß den Chor aller Wissenschafften; andere den Leib eines gerechten

Men-

Menschen; noch andere die menschliche Natur Christi, in welcher die Gottheit als in einem Hause gewohnet; wiederum andere die Mutter GOttes Maria; andere entweder den Tempel Salomonis; oder aber gar den dritten Himmel. Pineda ist gar auf die Gedancken kommen, daß durch solches Hauß der Weißheit werde verstanden eine hohe Schule oder Gymnasium, das Salomo zu Jerusalem, nechst seiner Königlichen Burg oder Palast, habe aufgerichtet, in denen die Schüler der Weißheit unterrichtet und gelehret worden: Allein es wird durch dieses Hauß der Weißheit nichts anders verstanden, als die Christliche Kirche, davon David redet Ps. 84, 5. Ps. 92, 14. die Paulus das Hauß GOttes nennet, welches die Gemeine des lebendigen GOttes, 1. Tim. 3, 15. das grosse Hauß, in welchem nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch höltzerne und irrdische, 2. Tim. 2, 20. welches Hauß aus lauter lebendigen Steinen erbauet ist, welches sind die Gläubigen, 1. Pet. 2, 5 die erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, Eph. 2, 19. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 48.

Hauß-Gemeinen oder Kirchen im Hause, gedencket Paulus, wenn er an die Christliche Gemeinen hin und wieder schreibet; κατ' οἶκον ἐκκλησία, Lutherus hats verteutschet, die Gemeine im Hause, wie zu sehen Rom. 16, 5. 1. Cor. 16, 19. Col. 4. 15. Philem. v. 2. &c. da denn gedacht werden könte, er verstehe hierdurch die zu Christo Bekehrten aus Juden und Heyden jedes Orts insgemein, als welche dazumahl, da noch nicht sonderbare Tempel zu den öffentlichen Zusammenkünfften erbauet, etwa in einem oder andern privat-Hause zusammen kamen, GOttes Wort im Lehren und Anhören handelten, die heiligen Sacramenta brauchten, und ihr Gebet in Christlicher Zusammensetzung verrichteten: Es ist aber vielmehr vermuthlich, es werde hiermit auf der Gläubigen eigene Häuser, und die darzu gehörigen Haußgenossen, als Eheleute, Kinder, Gesinde ꝛc. gesehen, welche darum Hauß-Kirchen genennet werden, dieweil ein jeder Christ, nicht allein bey und in der Versammlung zum öffentlichen Gottesdienst, sondern auch privatim und zu Hause, nebst seiner gewöhnlichen Arbeit und Beruffs-Geschäfften, GOttes Wort zu gewisser Zeit lesen, hören, betrachten, GOtt den HErrn hertzlich anruffen, loben und preisen, ingleichen auch hierzu, so er Hauß-Vater ist, diejenigen, so unter einem Dach mit ihm sind, nach aller Müglichkeit anführen und halten soll. Worzu Paulus vermahnet Col. 3, 16. 17. lasset das Wort Christi unter ꝛc. worauf er alsbald insonderheit kömt auf die Christliche Schuldigkeit und Pflicht derer, die im Hause beysammen wohnen, als Eheweiber, Männer, Kinder, Väter, Knechte, Herrn, v. 18 -- 22. c. 4, 1. &c. und gehöret hieher, was er denen Bischöffen oder Dienern des göttlichen Worts 1. Tim. 3, 15. nicht allein vorschreibet, wie sie ihrem Amte nachwandeln sollen in dem Hause GOttes ꝛc. sondern auch wie sie, andern zum Exempel, ihren eigenen Häusern wohl vorstehen, sie nach GOttes Wort und Willen gebührlich versorgen, und also ihre Privat-Kirchen recht halten sollen, damit sie gehorsame Kinder haben mögen mit aller Erbarkeit, v. 4. und setzet nachdencklich hinzu v. 5. so aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine GOttes versorgen? Was nun diesen als Hauß-Vätern dißfalls vorgeschrieben und anbefohlen, das gilt gewißlich auch andern, die zwar nicht ins Predigt-Amt gesetzet, doch aber Christen und gläubige Kinder GOttes, und Erben des ewigen Lebens seyn und heissen wollen, die sollen (wie mit sehr nachdencklichen Worten in folgenden c. 5. v. 4. gesagt wird,) lernen ihre Häuser göttlich regieren, das ist, zu gottseeligen Leben die Ihrigen im Hause anführen, und hierinnen mit eigenen guten Exempel, welches die

die beste Art der Lehre und des Unterrichts ist, ihnen mit aller Sorgfalt vorgehen. rc. *Glassii* Hauß- und Kirch-Büchl. Præfat. p. 1. seq.

Haußgenossen GOttes, Eph. 2, 19. Sind solche, die nicht mehr von GOtt entfernet, sondern aufs vertraulichste mit ihm leben; wie die, so in einem Hause mit einander wohnen, viel familiärer sind, als die unter einander Mitbürger sind. Das Hauß, darinnen sie und GOtt wohnen, ist die Kirche, ja sie seyn auch selbst GOttes Hauß und Tempel, 1. Cor. 3, 16. und wiederum ist auch der Allmächtige ihr Tempel, Apoc. 21, 22. wie er in ihnen, so seyn sie auch in ihm, Joh. 17, 21. &c. Haussens Er. und Trost-Pred. p. 599.

Hauß GOttes und Christi heist der Tempel zu Jerusalem, Jer. 12, 7. Luc. 19, 46. ein Hauß GOttes zwar, weil er 1.) GOtt zu Ehren erbauet war, 1. Reg. 8, 20. Esr. 1, 3. 2.) darrinnen wohnete, wie unser einer in seinem Hause, Ps. 132, 14. 3.) weil er sich darinnen zu erkennen gab, wie unser einer in seinem Hause mit seinen Haußgenossen redet. Christi Hauß aber darum, weil alles, was in dem Tempel war, auf ihn sahe, als das Fürbild auf das Gegenbild: Die Opffer deuteten auf seinen Tod, das Ehrne Meer auf seine Tauffe, die Schau-Brodt auf sein Abendmahl, die güldene Leuchter auf sein Evangelium, so in der gantzen Welt scheinet, das Rauchwerck auf seine Fürbitte und dergleichen. *Bakii* Explic. Evang. Dom. 10. p. Trin. p. 412.

Haußhalter über GOttes Geheimniß, 1. Cor. 4, 1. Das Griechische Wort bedeutet allerhand Personen, als Rom. 16, 23. wie es Lutherus gegeben, einen Rentmeister. Vulgata: archarium civitatis, einen Schaffner; das Onomasticum vetus, arcarium, von der arca oder Kasten, wie dieses Wort gedacht wird in der Rubrica codicis; nach unser Sprache könte man es geben ein Kästner oder Kasten-Herr; Etliche erklären das Wort, daß es bedeute einen solchen, der heilsame Dinge räth und vor Bösen warnet, gleich einem verständigen Medico, welcher den Krancken heilsame Artzeney reichet, vor den schädlichen aber treulich warnet. Das Gleichniß vom Haußhalter ist her genommen von einer solchen Person, welche über eines reichen Mannes Güter und Vermögen gesetzet ist, der das Gesinde regieret rc. Luc. 12, 42. besiehe Gen. 15, 2. c. 39, 4. c. 43, 16. und auf solche Weise hat nun auch der grosse GOtt in der Christlichen Kirche, welche das Hauß des lebendigen GOttes ist, die Prediger als seine Haußhalter verordnet, und zwar über seine Geheimnisse. In der Grund-Sprache brauchet der Apostel ein Wort, welches eine solche Sache bedeutet, die man nicht iederman sagen kan, oder auch sagen darff, wie der Engel Raphael dieses Wort gebrauchet, da er zu Tobia sprach: Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, Tob. 12, 6. es hat aber auch der König aller Könige seine sonderbare Mysteria oder Geheimnisse in dem Reiche seiner Gnaden, das ist das heilige Evangelium oder die Predigt von JEsu Christo, durch welche das Geheimniß geoffenbaret worden, das von der Welt her ist verschwiegen gewesen, Rom. 16, 25. deßgleichen die H. Sacramenta, als solche Handlungen, in welche sich die Vernunfft ohne göttliche Offenbarung und Erleuchtung gar nicht schicken kan, wie an dem Exempel des Meisters in Israel Nicodemi zu ersehen, Joh. 3, 1. seq. und über solche göttliche Geheimnisse hat nun der himmlische Hauß-HErr JEsus Christus die Prediger zu Haußhaltern gesetzt, indem er sie darzu verordnet. *Adami* Del. Ep. P. I. p. 476.

Hauß Jacob, darüber Christus König, Luc. 1, 33. sind seine Gläubige: massen im N. Test. nichts seltzames ist, daß sie das Hauß Jacob heissen: vid. Exod. 19, 3. Ps. 114, 1. Esa. 2, 5. 6. c. 8, 17. c. 10. 20. Jer. 2, 4. c. 5, 20. Amos 3, 13. Mich. 1. 7. c. 3, 1. und das waren fürnehmlich die Juden, die

die von Jacob dem Fleische nach ihren Ursprung hatten. Im N. Test. da Jüden und Heyden zu der Christlichen Kirchen beruffen und Christen worden, ist kein Unterscheid, hier gilt kein Jüde noch Grieche, Gal. 3, 28. Christus hat den Zaun abgethan, der zwischen Jüden und Heyden war, und aus beyden eins gemacht, Eph. 2, 14. also gehören zu dem Hause Jacob nicht nur die, die dem Fleische nach von Jacob herkommen, sondern auch die, welche seines Glaubens sind, sie mögen seyn Jüden oder Heyden. Darum sagt Paulus: es sind nicht alle Israeliten, die von Israel sind, auch, rc. Rom. 9, 6. Hilschers Hertzens-Christ, P. II. 138. seq.

Hauß Davids, Ps. 119, 45. Deine Rechte sind das Leid in meinem Hause. Die Lateinische version hats gegeben: in loco peregrinationis meæ, auf meiner Wallfahrt. Da wir denn nicht in Abrede seyn, daß der Grund-Text dergleichen Gedancken an die Hand giebt: in dem Hause oder Ort meines herum reisens. Denn wie eben dieses Wort von des Abrahams seinen herum ziehen gefunden wird, Gen. 17, 8. ingleichen von des Jacobs c. 28, 4. c. 47, 9. also hat auch den lieben David solch herum vagiren offt gnug betroffen: wie aus seinen Lebens-Lauff zur Gnüge bekannt ist. Nicht allein aber hat er und die Patriarchen solche Unruhe versuchet, sondern, wenn wir die Wahrheit bekennen wollen, schicket sich das herum wallen auch auf alle und iede Menschen-Kinder rc. sintemahl es nach GOttes eigenem Ausspruch heisset: Das Land ist mein und ihr seyd Frembdlinge und Gäste für mir, Lev. 25, 23. dannenhero auch David bekennet, Ps. 39, 13. ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger, it. Ps. 119, 19. ich bin ein Gast auf Erden. Wenn demnach GOttes Rechte des Davids Lieder in seinem Hause gewesen sind, so verstehet sichs hieraus, daß er es nicht bey den Liedern am öffentlichen Gottesdienst habe bewenden lassen, es wäre damit GOtt dem HErrn sein Lob und Preiß schon zur Gnüge abgestattet; auch hat er sich solcher geistlichen Lieder nicht gebrauchet auf öffentlicher Gasse und Strasse, auf gut pharisäisch, Matth. 6, 1. sondern auch zu Hause hat er diese Ubung der Gottesfurcht unabläßig getrieben, und sich an geistl. Liedern, und erbaulicher Music vergnüget. rc. Geiers Miscell. Pred. p. 151.

Häuser bauete GOtt den Egyptischen Wehemüttern, Exod. 1, 21. da denn diese Frage fürkömmt: wem GOtt diese Häuser gebauet, ob denen Wehemüttern, oder dem Israelitischen Volcke? Die gewöhnliche Auslegung ist, daß denen Wehemüttern dieselbe gebauet worden, denen hätte GOtt ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht aus Gnaden wollen geniessen lassen, und ihnen daher seinen Seegen zu Hause, und an den Ihrigen gegeben. Und bey dieser Erklärung bleiben die meisten Ausleger, so wohl von denen alten als neuen rc. Dem aber ungeachtet finden sich dennoch einige, die von dieser fast gantz gewöhnlichen Meynung abgehen, und die Worte auf die Kinder Israel ziehen, als welche eben durch diß Mittel, daß die Wehemütter GOtt gefürchtet, und die Söhne leben lassen, sich desto weiter ausgebreitet, zu grossen Familien worden, ihre Geschlechte und Häuser gestärcket, und täglich daran zugenommen. Und solche Erklärung ist gewiß auch nicht ohne Grund: Denn anfänglich wird sie nicht aus blossen Ubersetzungen, wie jene, sondern aus der Sprache des H. Geistes und aus dem Hebr. Texte selbst erwiesen, inmassen daselbst ein Pronomen Masculinum stehet, lahem, ihnen, so nicht auf ein weiblich, sondern männlich Geschlechte zielet. Drum wenn man der Grammatic, und der gewöhnlichen Mund-Art der Sprache nachgehet, so können freylich die Worte nicht von denen Wehemüttern, sondern müssen von den Kindern Israel verstanden werden. Hiernechst ist es auch aus der wahren Bedeutung und rechten Erklärung der Worte:

er bauete ihnen Häuser, einiger massen abzunehmen: denn Häuser bauen heist so viel, als sein Geschlecht und Familie ausbreiten und vermehren; nun kan ja das nicht füglich von Weibern gesaget werden, daß sie ihr Geschlecht ausbreiten, weil sie nicht das Haupt der Familie seyn, und also wohl des Mannes Stamm und Nahmen, nicht aber den ihrigen, fortpflantzen können. Weiter, so ist im vorhergehenden 20. v. bereits der Vermehrung der Kinder Israel Erwehnung geschehen, und daher fliesset es ja gar ordentlich, wenn in diesem folgenden Verse solche fortgesetzet wird. Und endlich so läufft es auch dem Context gar nicht zu wider, sondern ist ihm vielmehr gantz gemäß, und der Sinn des H. Geistes läßt sich gar füglich also ausdrücken: das Volck mehrete sich, und ward sehr viel, daß es aber in seinem Flor und Wachsthum erhalten, und nicht nach und nach aufgerieben worden, daß geschah durch Hülffe zweyer Wehemütter, als welcher schwachen Werckzeuge sich GOtt wunderbarlich bedienete, und dadurch seine herrliche Macht und mächtige Herrlichkeit um so viel desto mehr erwiese: denn durch die Furcht dieser beyden Weiber, womit sie den HErrn fürchteten, und der Hebräer Knäblein nicht ümbrachten, wie Pharao geboten, stärckte GOtt der Hebr. Häuser und Familien, daß sie sich desto weiter ausbreiteten, und ie mehr und mehr zunahmen; darum, weil die Wehemütter GOtt fürchteten, bauete er ihnen (den Kindern Israel) Häuser, und es blieb dabey, was schon v. 12. gesagt worden: Je mehr die Egypter das Volck druckten, ie mehr sich es mehrete und ausbreitete. Wer siehet hieraus nicht, wie alles so wohl connectiret, und der geringste Zwang auch nicht zu spüren ist? *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 139 seq.

Haut im Rauch, Ps. 119, 83. Ich bin wie eine Haut im Rauch. Das ist, eine Haut, die an einem rauchigen Orte hänget, und gar verdorret; also ist meine Haut auch, und für langen warten auf deine Hülffe dürre worden, und hat weder Safft noch Krafft mehr.

Hebe dich weg von mir, Satan, Matth. 4, 10. Da gebeut er ihm auf eine Majestätische Weise, daß er seine Wege gehen solle. Die Ehre der Anbetung stehet allein dem wahren GOtt zu, und ausser demselben niemand mehr ꝛc. Deut. 6, 13. dannenhero wäre das was unverschämtes von ihm, daß er, als ein Geschöpff, von ihm, als dem Schöpffer, wolte angebetet seyn, er solte ihn mit diesem Zumuthen zufrieden lassen, und ihm mit selbigen nicht weiter verdrüßlich fallen, er habe seine höllische Anläuffe lange gnug vertragen, und habe sein nunmehro satt, er solte ihm aus den Augen gehen; denn das ist eigentlich die Bedeutung des Wortes ὕπαγε, hebe dich weg. Ist eben der Imperativus oder das scharffe Befehls-Wort, das dereinsten an den Apostel Petrum ergieng, als er Christum wegen seines angekündigten Leidens und Sterbens anfuhr, und selbiges widerrathen wolte: ὕπαγε, hebe dich Satan von mir, du bist mir ärgerlich, Matth. 16, 23. der Satan ist wie ein unverschämter Bettler, welcher sich nicht daran kehret, wenn man ihm gleich seinen Abschied ein und das andermahl deutlich gnug zuverstehen gegeben; man muß ihm mit harten Worten zusetzen, anders ist er noch immer weiter beschwerlich und verdrüßlich. Als demnach der Heyland des Satans auch loß seyn wolte, so redete er ihn recht an: ὕπαγε, hebe dich weg von mir, meynest du, du hast die Evam, David oder einen andern schwachen Menschen vor dir? weit gefehlet. Wisse vielmehr, daß du den Weibes Saamen vor dir hast, von dem GOtt der himmlische Vater die gnädige Verheissung gethan, daß er der Schlangen den Kopff zutreten soll, Gen. 3, 15. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 473. seq.

Heere der Frembden haben sie nieder gelegt, Ebr. 11, 33. 34. Durch die Frembden meynet er nicht nur insgemein Feinde,

de, sondern absonderlich auch solche Feinde, welche Frembde und ausser der Bürgerschafft ꝛc. Eph. 2, 12. das ist, Heyden. Denn Heyden waren es ja, mit welchen die Juden im A. Test. Kriege führeten. Dieser Frembden Heer hat sich von denen, welche durch des Glaubens Stärcke wider sie gestritten, besiegen lassen müssen. Das Gr. Wort, welches unsere Teutsche Bibel durch Heer übersetzet, heisset eigentlich die Läger, darinnen man Gezelt aufschlägt, und zu Felde liegt, wie solches die Sprachkündiger einmüthig bezeugen. Dannenhero es nicht allein die alte Syrische, sondern auch verschiedene neue, Teutsche so wohl, als andere Dolmetschungen, durch das Wort Lager, oder Heerlager, gegeben haben. Ja das vom Apostel in seiner Sprache gebrauchte Wort solte schier die Gedancken machen, er habe sein Absehen fürnehmlich auf zwo Geschichte A. Testaments gerichtet. nehmlich Jud. 6, 5. 16. und 1. Sam. 14, 6. da des tapffern Anfalls und Eroberung der feindlichen Läger gedacht, und von dem Griech. Dolmetschern eben dasselbige Wort, so allhie stehet, gesetzet wird. ꝛc. Diemanns teutsche Schrifften, p. 184.

Heerde in Kedar, ꝛc. Esa. 60, 7. Das ist, die Heyden sollen aus fernen Landen ihr Vieh-Opffer bringen, und dem HErrn auf seinem Altar aufopffern. Die Weim. Bibel also: dieses ist nicht dahin zuverstehen, als wenn im N. Test. Schaafe und Böcke solten geopffert, und der Tempel zu Jerusalem wieder auferbauet werden: sondern der Prophet redet von dem geistlichen Gottesdienst N. Test. mit Worten, so genommen sind von dem äusserlichen Gottesdienst A. Test. und verstehet die geistlichen Opffer, so GOtt angenehm sind durch Christum, 1. Pet. 2, 5. Osiand. Bibel: Gebet und Dancksagung und Gutthätigkeit gegen die Dürfftigen, und der geistliche Tempel, nehmlich die Christliche Kirche.

Heerde und Hirte, Joh. 10, 16. Und wird eine Heerde und ein Hirte werden. Diese Worte werden von vielen auf mancherley Art verkehret. Vor Zeiten hat sie Origenes dahin gedeutet, als wenn am Jüngsten Tage nicht allein die verdammten Menschen, sondern auch die Teufel solten aus der Höllen erlöset und ins ewige Leben eingeführet werden, wie Augustinus bezeuget: Allein, das ist dem zu wider, was Salomo sagt: wie der Baum fällt ꝛc. Coh. 11, 3. Heute zu Tage deuten ihrer viel selbige dahin, daß vor dem Ende der Welt alle Ketzer unter einen Hut sollen gebracht werden, so, daß kein Calvinist, kein Papist, kein Anabaptist mehr seyn werde, sondern sie alle zur Erkänntniß der Wahrheit kommen solten. Allein das streitet mit dem, was Christus sagt, daß des Menschen Sohn bey seiner letzten Zukunfft keinen Glauben finden werde, Luc. 18, 8. wie auch mit dem, was Paulus schreibet. daß zur letzten Zeit der Anti-Christ sich allererst recht hervor thun werde, 2. Thess. 2, 8. es redet Christus in diesen Worten vielmehr von Sammlung und Bekehrung der Heyden zur wahren Kirchen, als welche nicht aus dem Stall der Israelitischen Kirchen waren, sondern waren draussen, ohne Christo, frembde ꝛc. Eph. 2, 12. waren aber doch alle Schaafe des HErrn Christi, der Vater hatte ihm die Heyden zum Erbe gegeben, Ps. 2, 8. Mal. 1, 11. diese Schaafe herbey zuführen sparte er keinen Fleiß. Denn ungeachtet er zu Anfange der Predigt des Evangelii den Jüngern verboten, daß sie nicht auf der Heyden Strasse gehen, und nicht in der Samariter Städte ziehen solten, Matth. 10, 5. auch sich gegen das Cananäische Weib vernehmen ließ, daß er nur zu den verlohrnen Schaafen von dem Hause Israel gesandt sey, c. 15, 24. so hat er dennoch nach seiner Auferstehung den Aposteln und Jüngern befohlen, daß sie in alle Welt gehen, und das Evangelium allen Creaturen predigen solten, Marc. 16, 20. daher sagt Paulus, daß das Evangelium sey geprediget unter aller Creatur, so unter dem Himmel ist,

Col. 1, 23. wie denn auch die Schaafe seiner Stimme williglich gehorchet: deßwegen der HErr Christus hinzusetzet: und sie werden meine Stimme hören; und ist also eine Heerde und ein Hirte worden. Hier ist kein Jüde noch Grieche, rc. Gal. 3, 28. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. I p. 859. seq.

Heerfarth, in die Heerfarth ziehen, Deut. 24, 5. heist so viel, als in den Krieg ziehen.

Heerlinge, Esa. 5, 2. Sind verdorbene Weintrauben, aus denen nichts wird. Weim. Bibel: Säuerlinge, unreiffe Trauben, die man weder geniessen noch gebrauchen kan. Der eigentliche geistliche Verstand aber ist dieser: der Sohn GOttes hat die Jüdische Kirche vor den benachbarten Heyden beschützet, und sie durch das Amt seines göttlichen Worts erbauet, auf daß sie von dem Willen GOttes gelehret, und in seinem Erkänntniß unterrichtet würden, und hat ihnen die Propheten zu Wächtern verordnet, daß sie ihnen bey Zeiten die herzu nahende Gefahr der Seelen und des Leibes verkündigten und erinnerten, wie sie derselben entgehen möchten, und hat der Jüdischē Kirchen fürtreffliche Lehrer geschickt, welche mit ihren Vermahnungen den lieblichen Safft der Gottseeligkeit auspressen solten. Aber es hat sich der Ausgang nicht befunden nach dem Willen des Sohnes GOttes, sintemahl die Jüden an statt der besten Früchte die ärgsten herfür gebracht, welche allerdings nichts werth gewesen. Und ist solches nicht allein zu des Propheten Esaiä Zeiten geschehen, sondern auch fürnehml. da der HErr Christus auf Erden gewandelt, ins Werck gerichtet worden, gleichwie auch Christus diese Gleichniß braucht, und auf seine Zeit deutet. Heermanns erkl. Hand-Bibel, b. I. p. 966. seq.

Heerschaaren, werden genannt Lehrer und Prediger, Ps. 68, 12. 13. Und wird damit gesehen 1.) auf den Streit, den sie führen wider das gantze höllische Heer, wobey sie keine Gefahr scheuen müssen, solte es auch Leib und Leben kosten, müssen auch einträchtiglich leben, und gute Ordnung in der Kirchen halten, nicht anders, als wie ein Kriegs-Heer getrost in guter Ordnung und gleich als wäre ihrer aller ein Hertz, den Feind angreiffen muß. 2.) auf ihre Menge und Vielheit. Denn GOtt sendet ihrer zu vielen Hunderten, und folget immer ein Elisäus auf den Eliam, 1 Reg. 2. auf den Aaron ein Eleasar, Num. 20. auf Johann Huß ein Lutherus. *Bakii* Comment. in Psalm P. II. p. 156.

Hefftiger betete JEsus, Luc. 22, 44. Die Hand des HErrn, welche ihn sehr druckte, verursachte bey ihm auch ein hefftiger Gebet; je mehr ihm in diesem seinen Todes-Kampffe zugesetzet worden, ie hefftiger er gebetet; hatte er sich zuvor bloß auf seine Knie nieder gelassen, und sein Gebet verrichtet, wohlan! so hat er sich ietzo gar auf sein Angesicht niedergelegt, die Hände auf der Erden ausgebreitet, und sein Gebet durchdringender fliessen lassen: er war gleichsam in dem Gebet entzucket, und so tieff in denen Gebets Gedancken begriffen, daß er so zu reden nichts anders sonsten um sich gewahr worden, oder wahr genommen, Act. 11, 5. es war ein brünstiges Gebet, 1 Pet. 4, 8. er hielte mit ruffen und schreyen immer an, ie mehr und mehr, Joel. 1, 14. er ruffte zu GOtt hefftig, Jon. 3, 8. er betete emsiglich, Act. 26, 7. wie eigentlich der Nachdruck des Griechischen Wortes hier mit sich bringet, und auch von dem Volcke gelesen wird, daß es zur Zeit der gottseeligen Judith in Belagerung der Stadt Bethulien mit Ernst zum HErrn geschryen, Judith. 4, 7. dann gewißlich ie grösser die Noth, ie inständiger das Unglück anhält, ie hefftiger die Creutzes-Last drucket, ie eiferiger und brünstiger, ie andächtiger ist auch das Gebet. Weihenm. Trauer Spiel, p. 58.

Heilen Babel, Jer. 51, 9. Wir heilen Babel, aber sie will nicht heil werden.

Ist ein Gleichniß genommen von einem Patienten, dem man mit guten Salben und Pflastern sucht in der Noth zustatten zu kommen. Einem solchen wird Babel um des grossen Zorns GOttes, der sie gantz hefftig verwundet, verglichen, auf dessen Heilung man dencken solle. Wem dieses befohlen werde? sind die Ausleger unterschiedlicher Meynung. Denn daß wir nicht gedencken des Tirini, der es auf die Schutz-Engel der Stadt Babel ziehet; welches Vorgeben auf der falschen hypothesi beruhet, als habe eine tegliche Stadt und Land ihre sonderbahre Engel, welches anderer Orten widerleget ist; so sind auch etliche, die es auf die Jüden, und die Frommen unter denselben, sonderlich die Propheten Daniel, Ezechiel, Jeremiam ziehen, gleich als ob die mit ihrem Gebet zu GOtt für Babel, ingleichen mit ernstlichen Ermahnungen zur Busse an derselben Einwohner, Rath und Hülffe zuschaffen hier ermuntert würden. Andere aber deutens auf die mit Babel in Bund und Freundschafft stehende, oder zu ihrer Hülffe gedungene Völcker, die sich damit aufgemuntert ihr zu helffen mit ihren Waffen und Krieges-Völckern. Man greiffe zu einer Meynung, zu welcher man wolle, so weiset doch der Prophet, daß alle die Aufmunterung zu Babels Hülffe vergeblich. Denn auf dieselbe werde keine andere Antwort folgen, als diese: wir heilen Babel, aber sie will nicht heil werden; das ist: so viel an uns ist, werden diese sagen, haben wir das Beste versucht, Babel hülffliche Hand zu leisten, und ihren Untergang von ihr abzuwenden; allein ihr Ubel ist so groß, daß es nicht zu heilen ist, es ist ihr nicht zu rathen und zuhelffen, und dessen Ursache wird in folgenden hinzu gesetzt: Es reichet ihre Straffe biß am Himmel und langet biß an die Wolcken, das ist, es kömmt dieselbe von der schweren Hand GOttes, der über den Wolcken im Himmel wohnet, selbst her, wider den man mit aller Kunst und Weißheit nichts mag ausrichten, wie es Abarbanel erkläret; oder, es hat das Ubel schon zu sehr überhand genommen, daß wenn Babel auch selbst im Himmel und in die Wolcken fliehen wolte, so wird sie doch dem Verderben nicht entgehen können, der HErr hats einmahl über sie beschlossen. Haussens Ex. u. Tr. Pred. P. I. p. 1012. seq.

Heilig Brodt hab ich, sagte Ahimelech zu David, 1. Sam. 21, 4. Hier haben die Gelehrten angemercket, daß es dreyerley Arten des heiligen Brodtes in dem Heiligthum gegeben habe: Erstlich dasjenige, so die, welche ins Heiligthum Opffer brachten, in dem Heiligthum zur Mahlzeit assen: darnach das Brodt der Leviten und ihrer Weiber: und dann drittens die heiligen Schau-Brodte, so die Priester assen rc. Hier fragt sichs nun, was der Priester Ahimelech vor eine Art der heiligen Brodt verstehe? Die Juden machen hier einen Unterscheid zwischen dem Brodt des Lob-Opffers in den Danck-Opffern, davon wir lesen Lev. 7, 13. und dem eigentlichen Schau-Brodt, und sagen, David habe allein von dem ersten und nicht von dem andern oder den Schau-Brodten gessen; allein diese Gloss streitet klärl. wider den Text: denn da wird ausdrücklich gesagt, daß die Ursache, warum ihm der Priester heilig Brodt gabe, sey gewesen, weil kein ander Brodt als Schau-Brodt verhanden war, v. 6. wird also allhier, wie R. Kimchi wohl erinnert, eigentlich geredet von den Schau-Brodten, die dem HErrn geheiliget wurden, von welchen niemand durffte essen, als allein die Priester, Exod. 25, 30. Lev. 24, 5. David ersuchte ihn sehr, daß er ihm solte Brodt zukomen lassen: allein der Priester Ahimelech entschuldigte sich, daß er kein gemein, sondern nur heilig Brodt hätte, iedoch erbeut er sich, weil hier ein casus necessitatis und Nothfall verhanden, es auch nur legem ceremonialem oder das Ceremonial-Gesetz antreffe, in dem sich im äussersten Nothfall endlich noch dispensiren lasse, wie Christus klar redet,

Matth.

Matth. 12, 5. so wolle er ihm zu gefallen seyn, und ihm sammt den Seinigen davon geben. rc. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 593.

Heilig, Heilig, Heilig ist GOtt der HErr, der Allmächtige, der da war rc. So ruffen Apoc. 4, 8. die vier geflügelten Thiere, das ist, treue Lehrer und Prediger, aus dem Munde der himmlischen Seraphim, wie dieser Lobgesang bekannt aus Esa. 6, 3. und geben damit zu verstehen, 1.) daß GOtt sey einig im Wesen; sie reden nur von einem GOtt und HErrn. Niemand führt sonst diesen Nahmen in der H. Schrifft, als das höchste, einige und göttliche Wesen, das rechte summum bonum, wie Christus Matth. 19, 17. von ihm sagt: Andere Praelii, die Götter genennet werden, kommen gegen diese eintzige rechte Sonne, die der gantzen Welt scheinet, in keine consideration, 1. Cor. 8, 5. 2) daß dieser eine GOtt dreyfaltig in Personen sey. Denn eben dahin zielt die dreyfache Wiederholung des Worts Heilig, womit nicht nur die Vollkommenheit GOttes und seine Heiligkeit, nach dem Vorgeben derer Jüden, Arianer und Photinianer, sondern auch zugleich und allermeist das hohe Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, oder die drey unterschiedenen Personen in der Gottheit gar schön und deutlich gezeiget, iedoch in andern Schrifft-Stellen, bevoraus N. Test. ausführlicher erkläret werden. 3.) daß GOtt heilig sey, allein heilig, vollkommen heilig, absolute und von sich selbst heilig, ja die Heiligkeit selbst, 1 Sam. 2, 2. die göttliche Heiligkeit gehet über alles; Christus ist der Allerheiligste, Dan. 9, 24. und die Hülffe wieder unsere Unheiligkeit und andere Noth, Esa. 64, 16. 4.) daß GOtt sehr herrlich und Majestätisch sey, sie heissen ihn den HErrn, den grossen Jehovah, wie im Hebräischen steht, das ist sein Nahme rc. Esa. 42, 8. er heist HErr alleine, und der Höchste in aller Welt, Ps 83, 19. 5.) daß GOtt allmächtig sey; wie dabey stehet rc. freylich ist bey diesem grossen HErrn kein Ding unmöglich, Luc. 1. 37. er ist groß von Rath, u. mächtig von That, Jer. 32, 19. 6.) daß GOtt unwandelbar und ewig sey. Er ist es, der da war, und der da ist, und der da kommt. So hat ihn auch Johannes Apoc. 1, 4. 8. beschrieben, da es heist: Gnade sey mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt rc. Im Griechischen ist die Art zu reden gar sonderlich: ἀπὸ τοῦ ὁ ὢν, καὶ ὁ ἦν, καὶ ὁ ἐρχόμενος, daher es der gelehrte Erasmus gar pro Soloecismo, vor einen Fehler und Versehen in der Griechischen Sprache halten will; allein der gute Mann verstehet nicht, was des Geistes GOttes ist, 1. Cor. 2, 14. gleich als wenn der H. Geist und sein Werckzeug Johannes nicht wüsten, wie sie schreiben solten; es wird damit gesehen auf Exod 3, 14. ist eine schöne Majestätische Beschreibung der unwandelbaren Ewigkeit GOttes, als der da bleibet, wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende, Ps. 101, 28. wie er gewesen ist, ehe die Welt erschaffen worden, so ist er noch, und wird auch also bleiben, wenn Himmel und Erden wird vergangen seyn. Klemm. letzt. Ger. P. II. p. 3.

Heilige Menschen GOttes, 2. Pet. 1. 21. Dadurch verstehet Petrus alle diejenige vom H. Geist erleuchtete Männer, durch welche die Canonische Schrifften A. und N. Testaments sind verfertiget worden, als da waren in dem A. Testament Moses, Hiob, Josua, Samuel, David, Salomo, die grossen und kleinen Propheten von Esaia biß auf den Malachiam. In dem N. Testament die H. Evangelisten und Apostel, er selber, Paulus, Jacobus rc. solche nennet er heilige Menschen oder Männer GOttes, nach dem gewöhnlichen Titul und Nahmen, der in H. Schrifft hin und wieder denselbigen gegeben wird. Wie dann das Hebr. Wort eine solche Person bedeutet, die GOtt mit sonderlichen Gaben ausgerüstet, hie und da hinsendet, etwas wich-

tiges zuverrichten; siehe Jud. 13, 6. 1. Sam. 2, 27. 1. Reg. 13, 1. c. 17, 18. Es werden zwar nach Theodoreti Meynung nicht schlechter Dings alle Propheten Männer GOttes genennet, sondern nur diejenigen, die vor allen andern mit herrlichen Gaben u. Tugenden gezieret waren; dahero schreibet er: Ein Mann oder Mensch GOttes wird genennet nicht ein jeder Prophet, sondern allein die, welche mit vollkommener Tugend und gar hohen Gaben ausgerüstet gewesen, als Moses, Elias und ihres gleichen. Allein diß hiesse die Sache gar zu enge eingespannt; wie im Gegentheil der Sachen zu viel thut Chrysostomus, der will, daß insgemein alle Menschen, sonderlich aber alle Gläubige, so wohl wegen der Schöpffung als auch wegen der Erlösung, Menschen GOttes können genennet werden. Allein wir bleiben auf der mittlern Strassen, und sagen, daß hier Petrus, wie vorgedacht, nenne Menschen GOttes, die heiligen Männer A. und N. Testaments, die durch unmittelbare Erleuchtung des H. Geistes geschrieben haben; dann sie waren allzumahl Diener GOttes des Allerhöchsten, seine Legaten und Gesandten, die an GOttes statt mit uns reden sollen, uns lehren und unterrichten, die sich gantz und gar seinem heiligen Dienst haben ergeben, die ihm geheiliget und gewidmet seyn, die meistentheils lauter heilige und göttliche Verrichtungen haben, göttlichen Geschäfften obliegen und dieselbige verwalten. Weihenm. Fest 1 Posaune, p. 1189.

Heilige mir alle Erstgeburt, Exod. 13, 2. Weil GOtt, bey Tödtung der Erstgeburt in Egypten, der Israeliten Erstgeburten schonete, und ihnen kein Leides widerfahren ließ, so will er zur Danckbarkeit für solche Wohlthat, und zum ewigen Gedächtniß derselben, alle Erstgeburt von denen Israeliten geheiliget haben; und heisset GOtt heiligen so viel, als GOtt schencken und geben, ihm widmen, daß es sein eigen sey, und von gemeinen Gebrauch abgesondert werde: denn gleichwie der Sabbath dem HErrn geheiliget heisset, weil man ihn allein zum Dienst GOttes anwenden, und sich aller andern, und gemeinen Arbeit an demselben enthalten soll; also solte alle Erstgeburt GOtt geheiliget seyn, das ist, alle erstgebohrne Söhne solten geistlich werden, und am Tempel dienen, wie dort Samuel 1. Sam. 1, 27. c. 2, 11. alles erstgebohrne Vieh aber, so ferne es rein ist, solte GOtt aufgeopffert werden, das unreine hingegen solte man lösen, gleichwie auch, der erstgebohrnen Söhne wegen, dergleichen Vergünstigung geschahe, wie wir unten v. 13. sehen. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 1307.

Heilige GOttes, Job. 15, 15. Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel. Hiob meynt nicht die Heiligen GOttes, die auf Erden sind, Ps. 16, 3. denn selbige hat er sonder Zweiffel in das Hebr. Wort mit eingeschlossen, und gehören billig unter die natos ex muliere, die von Weibern gebohren sind; viel weniger meynet er die Seelen der Heiligen im Himmel, ob wohl dieselben sonst ἰσάγγελοι genennet werden; sondern es werden darunter die Engel GOttes angedeutet, wie Mercerus h. l. fol. 61. deutlich ausgeführet; welche der Chaldæus, Junius, Tremellius und andere auch per metonymiam unter dem Himmel verstanden, und es durch Cœlites übersetzet; ob wohl Walcherus Harm. Bibl. p. m. 481. unter diesen Heiligen nicht nur die H. Engel, qui in *χάρει* ad Deum minus sunt perfecti, sondern auch die H. Menschen verstehen wollen. Von beyden aber heissts, daß sie vor GOtt unrein und tadelhafft wären. vid. Job 4, 18. 2. Pet. 2, 4. Judæ. v. 6.

Heilige, Col. 3, 12. Dadurch werden nicht verstanden, sagt Lutherus Ep. Post. p. 267. 2. solche Heiligen, die sich selbst erwehlen und lieben, und mit Gesetzes-Wercken sich schmücken, fasten und züchtigen, Kleider und Zeiten halten, dann sie wollen nicht Sünder seyn für GOtt: wir aber haben andern Schmuck, der nicht

mit solchen Gauckel-Wercken umgehet, sondern ernst und rechtschaffen ist, der dem Nechsten gutes thut und nütze ist, ꝛc. darum sind wir vor GOtt heilig, für welchem niemand heilig ist, er sey dann ein Sünder und seine eigene Heiligkeit fahren lasse, und ergreiffe in wahren Glauben Christi Heiligkeit. Jene aber sind für ihnen selbst heilig, darum bleiben sie immer Sünder und gottloß für GOtt. Im Griechischen werden sie genennet ἅγιοι, von Hesychio καθαροὶ, Reine, κεχωρισμένοι, abgesonderte, σεβάσμιοι, Ehrwürdige, weilen sie sich der Gottseligkeit befleißigen, von welchen Apoc. 20, 6. stehet: Seelig ist der und heilig ꝛc. Sind also Heilige, die mit Gott in einem Bunde leben, Esr. 10, 3. die durch Wasser und Geist abgewachsen und wiedergebohren, Joh. 1, 26. die ihre Leiber begeben zum Opffer Rom. 12, 1. die da dem HErrn opffern geistliche Opffer, ꝛc 1. Pet. 2, 5. die da heilig und unsträfflich sind in der Liebe, Eph 1, 4. alle Unreinigkeit fliehen ꝛc. wie den Heiligen zustehet, c. 5, 3. die da sind heilig und unsträfflich, und ohne Tadel vor GOtt, Col. 1, 22. in Summa: denen Christus gemacht zur Weißheit, zur ꝛc. 1. Cor. 1, 30. &c. Weihenm. Epist. Spruch-Postill, p. 291. seq.

Heiligen sein Hauß, heist Lev. 27, 14. zum Gottesdienst schencken, daß es den Priestern und Leviten zu gute und zur Wohnung gedeye. Olear. Bibelw. also: daß es dem HErrn heilig, und sein Werth und Nutzung zu der Priester Unterhalt angewendet werde, v. 21.

Heiliger Geist, Act. 19, 2. von welchen dort die Jünger zu Epheso sagten: Wir haben auch nie gehöret, ob ein H. Geist sey? Wenn Campanus über diese Worte kömmt, so fället er auf die irrigen Gedancken, es sey die Lehre von dem H. Geist denen Vätern im A. Testament unbekannt gewesen, daher auch diese Jünger, so aus der Schule Johannis des Täuffers waren, hiervon nichts gehöret, biß sie Paulus unterrichtet habe. Allein solches ist falsch und irrig: Denn daß im A. Testament solcher Glaubens-Punct von dem H. Geist kund und offenbar gewesen, erhellet aus vielen Stellen H. Schrifft, Ps. 33, 6. 2. Sam. 23, 2. 3. Gen. 1, 2. wer wolte nun sagen, daß Johannes, der in Mutterleibe mit dem H. Geist erfüllet, der sonderbare Erleuchtung von diesem H. Geist gehabt, solte seinen Zuhörern und Schülern diesen Glaubens-Punct verschwiegen haben? zu geschweigen, daß solcher gestalt Paulus von diesen Jüngern nicht sagen können, daß sie gläubig worden wären wenn sie den Articul von dem H. Geist nicht gewust hätten. Darum muß die Frage und Antwort gar anders zuverstehen seyn; nehmlich es wird hier nicht geredt von der Person des H. Geistes, sondern von dessen sichtbarer Ausgiessung und Gaben. Hiervon fraget Paulus, ob die Jünger Johannis die Wunder-Gaben des H. Geistes bereit empfangen hätten? und bekömt zur Antwort: daß sie nie gehöret, daß der H. Geist so sichtbarlich ausgegossen werde. Es hatte JEsus besondere Amts- und Wunder-Gaben seinen Aposteln und Jüngern versprochen, als er itzo gen Himmel fahren wollen, Marc. 16, 17. 18. solches Wort hat auch JEsus in der That erfüllet; massen am heiligen Pfingst-Tage über die Apostel der H. Geist mit seinen Wunder-Gaben ausgegossen worden, daß sie angefangen zu predigen mit andern Zungen, nach dem ihnen der Geist gab auszusprechen, Act. 2, 3. also haben auch die Gläubigen zu Samaria den H. Geist empfangen, nachdem Petrus und Johannes über sie gebetet und die Hände auf sie geleget, Act. 8. von diesen Wunder-Gaben fragte nun damahls Paulus die Jünger zu Epheso: ob sie den H. Geist empfangen, da sie gläubig und getaufft worden? und hierauf gaben sie zur Antwort; sie hätten noch nie gehöret, daß der H. Geist so ausgegossen werde. Darauf denn der Apostel die Hände auf sie geleget, und über sie gebetet. Und siehe der H. Geist kam auch auf sie mit

rei-

reicher Krafft und Gnade, daß sie redeten mit Zungen und weissagten, Act. 19, 6. sind demnach diese Jünger gar wohl zu entschuldigen mit ihrer Antwort. Bunads Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 776. seq.

Heiliger Schmuck, von welchem David Pf. 110, 3. redet; welches etliche gezogen auf das Heiligthum und den Tempel GOttes in dem A. Testament, auf die Zierde und den Schmuck des Heiligthums, und ziehen dahin, was Pf. 29. 2. geschrieben stehet: Betet an den HErrn im heiligen Schmuck, das ist, in dem Tempel des HErrn, welcher ein heiliger Schmuck ist. Allein, weil dieses eine Weissagung von den Zeiten des HErrn Meßiä, so wird wohl hierdurch das Heiligthum der Juden nicht verstanden, sondern es wird vielmehr hier gehandelt von dem göttlichen Schmuck und Zierde der Christen. Dann weil sie als heilige Priester in den vorhergehenden Worten eingeführet werden, die Priester aber des A. Testaments schöne und heilige Kleider trugen, wie aus Exod. 28, 2. zu ersehen: Also wird auch allhier ihres Priesterlichen Schmucks und ihrer Kleider gedacht: Nicht aber, wie es die Römischen Meß-Pfaffen deuten, als ob hier David handele von ihren Meß-Kleidern, Bischöfflichen Ornat und andern Geräthe; nein, davon weiß GOttes Wort nichts; sondern durch solchen heiligen Schmuck wird verstanden der gantze innerliche Ornat, Schmuck und Zierde der gläubigen Seelen, Pf. 45, 10. 14. Esa. 63, 10. und der Schmuck eines Christlichen und gottseeligen Lebens, heiliger und guter Wercke, Phil. 2, 15. es ist ein solcher Schmuck, sagt Lutherus, den niemand siehet, denn GOtt und wer GOtt siehet und kennet; denn äusserliche Zierde des Leibes, sie bestehe auch worinnen sie wolle, ist nicht der rechte Schmuck noch Zierde des rechten Volcks Christi; denn derer ist keines nicht verborgen. Aber die geistliche Zierde und heiliger Schmuck ist so tieff verborgen, nicht allein denen andern Menschen, sondern auch ihnen selber, daß sie sein nicht wissen, und bestehet in heiliger Lauterkeit und inwendiger Reinigkeit des Willens, eine solche Zierde des Volcks Christi, die da übertrifft übermäßlich allen Schmuck, den ein Mensch erdencken mag. Darum spricht nicht übel der alte Text: in splendoribus sanctorum, in heiliger Klarheit und geistlicher inwendiger Lauterkeit, 2c. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1010.

Heiliges Land, hieß vormahls das Land Canaan oder Judea, Zach. 2, 12. welches Israel als ein Unterpfand ihres bessern Vaterlandes, und des Erbes der Welt, gegeben war, deßwegen es genannt das Land Emanuel, Esa. 8, 8. in welchen Christus mit seiner Versöhnung kommen muste, und in diesem Glauben muste es, als ein reines Land, (indem andere Länder für unrein geachtet worden,) gebraucht werden, Amos 7, 17. darum auch alle Gottesdienstliche Ubungen, und das gantze Mosaische Gesetz an dieses Land gebunden waren. Aber weil unter dem N. Test. alle Lande der Herrlichkeit GOttes und seiner Ehre voll sind, Esa. 6, 3. Pf. 8, 2. 11. und dieses Land nun mit dem Bann geschlagen, ein Schatten war des Erbes der Welt unter dem N. Test. so verstehen wir allhier durch dasselbe auch einen sonderbaren Ort in der Welt, allwo GOtt sein Volck, nachdem es aus dem geistlichen Babel würde erlöset seyn, wolte versammlen und wohnen lassen, um ihme allda zu dienen im Geist und in der Wahrheit. Dieser Ort solte denn mit Recht genannt werden das Land des HErrn, Esa. 64, 12. das heilige Land, ja das werthe Land oder das Land des Schmucks, Dan. 11, 41. weil es allein zu dem geistlichen Dienste GOttes solte geheiliget und gewidmet werden. Biermanns Erkl. Zach.

Heiliges Volck, werden die Gläubigen genennet, 1. Pet. 2, 9 ἔθνος ἅγιον; u. so waren auch vor diesem die Israeliten benahmet wor-

worden, weil der HErr sie von den übrigen Völckern und deren unreinen Greueln abgesondert, und ihre Kirchen-Disciplin mit lauter heiligen Rechten und Satzungen gefasset hatte, darum auch ihr Gottesdienst ein Heiligthum, Ps. 63, 3. rc. Zion ein heiliger Berg, Ps. 121, 1. Jerusalem die heilige Stadt, Matth. 4, 5. c. 27, 53. der Tempel ein Hauß der Heiligkeit des HErrn, Esa. 64, 11. sie selbst das heilige Volck genennet worden. Es ist aber dieser Nahme hernach im N. T. der gantzen rechtgläubigen Kirchen, wie sie ohne Unterschied der Person aus Juden und Heyden bestehet, beygeleget, und ein Ehren-Titul der gantzen Kirchen und Gemeine worden, welche Christus geliebet, und sich rc. Eph. 5, 27. die er auch noch täglich in dem Wort seiner Wahrheit heiliget, Joh. 17, 17. und ihnen den H. Geist zu einem Regierer, Lehrer und Führer giebet, daß man sie dahero mit Recht heissen mag das heilige Volck, die Erlöseten des HErrn, Esa. 62, 12. Green Conc. Fun. h. l.

Heiligthum solt ihr den Hunden nicht geben, rc. Matth. 7, 6. Diese Lehre gehet fürnehmlich die Kirchen-Diener an, und dienet zu ihrem bessern Unterricht, wiewohl auch die Zuhörer allhier zu lernen haben, wenn und bey wem sie von Worte GOttes reden und handeln sollen. Das Heiligthum aber, oder das Heilige ist das Wort GOttes, dadurch alle Dinge geheiliget werden; so bedeuten auch die Perlen eben dasselbige Wort des Evangelii, wie die Gleichniß vom Kauffmann, der köstliche Perlen suchte, bezeuget, Matth. 13. Die Hunde sind die boßhafftigen, neidischen Leute, welche das Wort GOttes mit feindlichen Gemüthe verwerffen und verlästern, und dessen reine Bekenner verfolgen. Die Säue sind die sichern und ruchlosen Menschen, welche alle Religion verspotten, und dem Bauch und Wollüsten ergeben seyn. Es verbeut aber Christus nicht durchaus, daß man den Feinden des Evangelii und gottlosen Leuten, die zuvor von dem Worte GOttes nie gehöret haben, dasselbige nicht verkündigen solle: Denn es wohl geschehen kan, daß durch die Predigt des Evangelii aus Hunden und Säuen Schäfflein Christi werden; sondern wenn etliche, da sie das Evangelium gehöret, dennoch Hunde und Säue bleiben, da will GOtt, daß wir von Religions-Sachen mit solchen nicht mehr Handlung pflegen sollen. Denn die unflätigen sichern Säue besudeln die köstlichen Perlen des Göttlichen Worts mit ihren schandlosen Gespötte; die neidischen Hunde aber werden darüber erzürnet, daß sie das Wort GOttes noch greulicher verlästern, und wider die Bekenner der Wahrheit Verfolgungen anzurichten sich unterstehen.

Heiligung 1. Thess. 4, 3. Das ist der Wille GOttes eure Heiligung. Er nennet die Keuschheit eine Heiligung, nicht, wie er von Christo schreibet, daß er ἁγιασμὸς, unsere Heiligung, und von GOtt uns darzu gemacht sey, weil wir durch ihn vermittelst der imputation und Zurechnung seiner Heiligkeit heilig heissen, und GOtt angenehm werden, 1. Cor. 1, 30. sondern so ferne die Heiligung in uns geschicht, und auf die Gerechtfertigung folgt, und aus derselben entstehet, Rom. 6, 19. 22. 2. Cor. 7, 1. 1. Tim. 2, 15. nun ist wohl mehrentheils die gantze renovation oder Erneuerung damit bedeutet, da Christus die Gemeine geliebet, und sich rc. Eph. 5, 26. hier aber haben es Chrysostomus und Theophylactus von einem gewissen Stück der Heiligung erkläret, nehmlich von der Keuschheit, wovon sie auch Ebr. 12, 14. annehmen. Was nennet er denn hier die Heiligung? fragt Chrysostomus Hom. 30. Ep. Ebr. und antwortet selbst darauf: er nennet also die Keuschheit und Reinigkeit in der Ehe. Wobey wir es billig bewenden lassen, nicht so wohl, weil auch bey profan Scribenten nicht ungewöhnlich, daß sie sanctus für castus brauchen, wie bey dem Virgilio stehet: Tuque o sanctissima conjux, felix morte tua,

wosel[b]st

woselbst ein heiliges Weib so viel als ein keusches Weib heisset; als absonderlich, weil in diesem Spruch dieser Heiligung die Lust-Seuche entgegen gesetzet ist, durch welche er alle Unkeuschheit verstehet. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 171. seq.

Heiligung, darzu uns Christus gemacht worden, 1. Cor. 1, 30. bestehet darinnen, daß er uns 1.) von unserer natürlichen Unheiligkeit durch die Tauffe, und von der selbst zugezogenen durch die Absolution, Krafft seines blutigen Verdienstes, so in Leiden geleget ist, heiliget und reiniget, Eph. 5, 25. 26. 1. Cor. 6, 11. daß er 2.) durch seinen Geist in uns kräfftig wircket, den alten Adam tödtet, und ein neues Licht, Gerechtigkeit und Leben anzündet, und uns zum heiligen Wandel erneuert, Ez. 36, 26. 27. *Hunnis* & *Weinrich.* Comment. h. l.

Heiligung des ungläubigen Mannes, 1. Cor. 7, 14. Der ungläubige Mann ist geheiliget durchs Weib ꝛc. d. i. wenn das Weib eine Christin und fromm ist, ob gleich der Ehemann ein Heyde, oder einer andern falschen Religion anhängig, und nicht heilig wäre, so ist er doch diesem Weibe geheiliget, ihr zugelassen, und also rein, daß sie durch seine Beywohnung nicht verunreiniget wird. Denn den Reinen ist alles rein. Im A. T. aber (dessen Art zu reden Paulus gemeiniglich gebraucht.) nennet die Schrifft heilig, was einem Menschen zugelassen ist, und frey stehet, dadurch er nicht verunreiniget wird. Heermanns erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 1746. seq.

Heiligung, wird genannt die Gottseligkeit und der Fleiß zu guten Wercken, 1. Thess. 4, 7. nicht der Meynung, als wenn wir dadurch gerecht und seelig würden, denn so ferne heiliget uns der Nahme unsers HErrn JEsu Christi, und der Geist unsers GOttes, 1. Cor. 6, 11. Ebr. 10, 10. es heiliget uns so das Wort, Joh. 17. die Tauffe, Eph. 5. und der Glaube, Act. 9. sondern theils, weil sie der H. Geist in uns wircket, Gal. 5. theils, weil der heilige GOtt einen Wohlgefallen daran hat, Ps. 147. theils, weil der Nechste dadurch geheiliget, d. i. erbauet und zur Nachfolge beweget wird, 1. Pet. 1. theils, weil unser Gottesdienst insonderheit das Gebet und die Dancksagung dadurch geheiliget und angenehm gemacht wird, 1. Tim. 2. Phil. 1. 1. Cor. 6. theils, weil auch dadurch die Stätte unserer Wohnung geheiliget wird, wie denn die Stadt Jerusalem unter andern darum eine heilige Stadt heisset, Matth. 4. weil noch etliche fromme Leute sich daselbst aufhielten. *Fesselii* Gleichnisse, p. 417.

Heilsam, wird genannt die Lehre des Evangelii, 1. Tim. 1, 10 theils, weil sie keine Irrthümer als geistliche Seelen Kranckheiten heget, wie etwa die Lehre der Ketzer, die um sich frisset wie der Krebs; theils, weil sie die durchs Gesetz verwundete Gewissen heilet; theils, weil sie allein den Heyland der Welt zeiget. *Weinrich.* & *Balduin.* h. l.

Heilsame Lehre, wird genannt das Evangelium, 1. Tim. 1, 10. weil sie nicht allein vor sich keiner Kranckheit des Irrthums und Verfolgung unterworffen ist, welche sich sonst bey der Ketzerischen Lehre findet, die daher einem fressenden Krebs verglichen wird, 2. Tim. 2, 17. sondern weil sie auch ein kräfftiges Mittel zeiget wider die Grösse und Vielheit der Sünden, und allerley Elend und Ungemach, damit Leib und Seele als mit einer höchst beschwerlichen Kranckheit beleget wird, nehmlich Christum JEsum mit seinem Leben und Leiden, dadurch uns das Heil erworben, und ein Beyspiel gelassen worden. *Weinrich. Hunn.* & *Balduin.* Comment. h. l.

Heissen, 1. Joh. 3, 1. Welch eine Liebe -- Kinder heissen. Wir sollen seine Kinder in der That und würcklich seyn, nicht nur dem blossen Titul nach heissen. Denn ob zwar wohl hier stehet, wir sollen GOttes Kinder heissen; dennoch ist dieses nicht ein blosses Mundwerck, eine Lehre Titul-Ehre, (wie etwa manche Bischöffe im Pabstthum sich mit dergleichen

chen Hülsen-Pracht behelffen, da sie sich von Orten her schreiben, die sie mit Augen nie gesehen, noch sehen werden.) nein; heissen ist hier so viel, als würcklich seyn, nach Art H. Sprache, als Esa. 1,26. alsdenn wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, eine fromme Stadt heissen, das ist, du wirst seyn: it. man wird ihn heissen Immanuel, wunderbar, Rath rc. der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, Esa. 7, 14. c. 9,6. Jer. 23,6. Matth. 1,23. das Heilige, das aus dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet, Luc. 1,35. da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volck, wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Hos. 1,10. in diesen und andern Stellen mehr ist das nennen, sagen, heissen, anders nichts als seyn. Dannenhero auch allhier an diesem Ort wir es billig also nehmen, sonderlich weil also bald an dessen statt gesetzt wird, wir seyn Kinder GOttes, nehmlich so wohl dem Titul, als der That nach. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 234.

Held, wird der HErr Meßias genennet, Esa. 9,6. Hebr. gibbor, kommt her von gabar, welches so viel heist, als überwinden, einem an Kräfften und Muth überlegen seyn, und scheinet, als wenn das Lateinische Wort guberno, ich herrsche und regiere, daher seinen Ursprung habe. Es führen zwar auch die heiligen Engel den Nahmen der Starcken und Helden, die sind mächtige Krieger, tapffere Kämpffer, welche GOtt der HErr der Christlichen Kirche, und allen wahren Gläubigen, als Gliedern derselbigen, zu Hütern und Wächtern zugeordnet, Cant. 3,7. Ps. 103,20. diese aber gleichen dem Helden Christo JEsu nicht, sintemahl er ihrer aller Schöpffer ist. Diesen Nahmen führet er nun so wohl seinen Christen zum Troste, als auch seinen Feinden zum Trotze, rc. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 120.

Helffen will ich ihm lassen durch den HErrn seinen GOtt, Hos. 1,7. das ist, durch den HErrn Meßiam, wie die Weimar. Bibel angemercket. Durch welche Hülffe zwar hier eigentlich wird verstanden die zeitliche und äusserliche, da er theils die Stadt Jerusalem von der Belägerung Sennacheribs befreyet rc. Esa. 38,36. theils aber, in dem er sie durch eine gewaltige Erlösung aus der Babylonischen Gefängniß wieder nach Hause gebracht, Ps. 126, 1. 2. welche leibliche Hülffe hier entgegen gesetzet wird dem nicht-erbarmen, das Israel getroffen, das auch in leiblichen Unglück bestanden: jedoch aber, daß hievon nicht ausgeschlossen werde die geistliche und ewige Hülffe durch den HErrn Meßiam, der zugleich ein Erlöser des Hauses Juda, und des Hauses Israel, ja der gantzen Welt und aller Menschen seyn solte; wie dann die Weimar. Theologi diese Worte schön glossiren: Doch will ich mich erbarmen über das Hauß Juda, (ob es schon so wohl als das Königreich Israel gen Babel geführet werden solle) und will ihnen (nicht nur allein zeitlich und leiblich wider Rezin, den Syrischen König, Esa. 7, 1. wider Sennacherib, den König zu Assyrien, Esa. 37,36. und aus der Babylonischen Gefängniß durch den König Cyrum, sondern auch geistlicher Weise und ewig) helffen, (einig und allein, Act. 4, 12.) durch den HErrn ihren GOtt, (durch den verheissenen Meßiam.) Weihenm. Buß- und Gn. Pred. p. 688.

Helffte der Tage, Ps. 102, 25. Nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage. Hebr. ne facias me ascendere, du wollest mich nicht auffsteigen lassen, das ist, mich hinweg reissen, als eine verwelckende und vergehende Sache, als einen Rauch, der in dem Auffsteigen vergehet und verschwindet; wie dann das Wort Auffsteigen vielmahl so viel heisset, als abnehmen, untergehen und verschwinden; siehe Exod. 16, 14. Ez. 11, 24. Jer. 48, 15. &c. also bittet auch David und alle gedemüthigte Hertzen, GOtt wolle ihr Leben nicht so bald vergehen, verschwinden, verstöhren und verzehren lassen; er wolle sie nicht

so bald von dem Erdboden wegreissen. Natura sui horret destructionem: die Natur trägt einen Abscheu, erzittert und erbebet vor oder ob ihrem Untergang und Verderben. Das sehen wir an allen Thieren, wie sie sich vor dem Tod entsetzen, warum solte dann solches sich nicht auch bey uns Menschen zutragen? ein Mensch ist φιλόζωος, ein Liebhaber seines Lebens. Seneca sagt: keiner ist so alt und wohlbetaget, daß er nicht solte hoffen, einen und den andern Tag noch zu leben, und älter zu werden. Und Chrysostomus schreibet: keiner scheidet von seinem Leibe hinweg ohne Angst und Schmertzen. Weil denn nun hier die gedemüthigten Zions-Kinder die Flüchtigkeit und Nichtigkeit ihres Lebens betrachten, daß dasselbige gleich einem Rauch und Dampff ist, der bald vergehet; einem Staub, der leicht von einem Winde zerwehet wird; einer Blumen, die bald verdorret und verwelcket: Wohlan! so wenden sie sich in gutem Vertrauen und Zuversicht zu GOtt dem HErrn, und bitten ihn um Verlängerung ihres Lebens, als einen Ursprung und Regierer aller ihrer Wohlfahrt, und alles ihres Heils; nicht daß sie den Tod begehrten gantz und gar abzubitten, sondern nur, daß er vor der Zeit sie nicht wolle wegnehmen, Ps. 55, 24. und daß sie möchten die Zeit erleben, da sie Jerusalem in seinem Flor, und die schönen Gottesdienste in ihrer Herrlichkeit sehen könten, daß sie auch erleben möchten die erwünschte Zeit, wenn der Meßias in seinen Tempel werde erscheinen, und die Völcker und Königreiche zum HErrn bekehret werden. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel. Conc. 29. p. 491.

Helle werden, Ps. 68, 15. Wenn der Allmächtige hin und wieder unter ihnen Könige setzet, so wird es helle, wo es dunckel ist, das ist, wenn GOtt hin und wieder in die Welt Apostel und andere Prediger des Evangelii austheilet, so wird alles, was zuvor dunckel und mit Finsterniß irriger Lehre bedecket gewesen, durch ihr Predigt-Amt erleuchtet werden. Er wird Könige setzen. Das Hebr. Wort verstehen zwar etliche Rabbinen von dem Gog und Magog, andere von Sennacherib, wir aber von den geistlichen Feinden, wenn er, der Allmächtige, nach dem Hebr. die Könige zerstreuen und verjagen wird, wenn er mächtige und gewaltige Könige tödten und erwürgen wird, Ps. 135, 10. Ps. 136, 15. alsdenn, so wird es helle. Man findet das Hebr. Wort in gantzer H. Schrifft, ausser diesem Orte, nicht mehr, kömmt aber von einem solchen Worte her, das so viel heist als der Schnee, und bedeutet die allerschönste weisseste Farbe; als wenn von den Kleidern Christi stehet, sie wurden weiß, als ein Licht, Matth. 17, 2. deßwegen auch die weisse Farbe ein Symbolum der H. Dreyeinigkeit ist; gleicher Weise, wie man denjenigen, so aus der schwartzen Finsterniß des Elendes entrissen sind, ein Licht zuschreibet; und in solchem Verstande ist das verbum hiphil transitivum. Ob aber die Persona tertia in Fœminino allhier impersonaliter könne gegeben werden, es wird weiß oder helle, davon ist noch die Frage? Denn ob schon dergleichen verba tertiæ personæ bißweilen also gefunden werden, so sind es doch verba masculini generis, vid. Glass. Phil. lib. 3. tr. 3. c. 23. deßwegen kömmt die erstere Ubersetzung Lutheri dem Grund-Texte um ein gut Theil näher: So wird sie, nimirum columba, schneeweiß seyn, auch im dunckeln. Und solcher Gestalt wäre der Verstand der Prophetischen Worte dieser: Wenn GOtt seine Kirche mit einem herrlichen Glantze und mit grosser Glückseeligkeit ausrüsten wird, daß er durch dieselbe wird die mächtigen Könige vertreiben, alsdenn wird sie, die Kirche GOttes, als eine Taube unter der grössesten Finsterniß schneeweiß und helle werden. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 473. seq.

Hencker, Marc. 6, 27. Wird mit dem Griech. Worte σπεκουλάτωρ, angedeutet. Ist ein Lateinisch

Lateinisch Wort dem Ursprung nach, und wird unterschiedlich gebraucht. Meistens heißts ein Soldat, der ein Kundschaffer, und auf einer Warte stehet, und gute Obsicht hat, darum auch die alten Christen die Bischöffe mit diesem Titul beehret. Allein weil die Soldaten damahls meistens gebraucht worden, die execution an den delinquenten zu verrichten, so ist hernach dieser Nahme durchgehends denen gegeben worden, welche verordnet, die Leibes-Straffen zuvollstrecken, die bey uns Hencker, von hencken, oder Scharffrichter, genennet werden. Und daß in solchem Verstande es nun auch hier zu nehmen, und es also Lutherus gar wohl den Hencker übersetzet, hat auch ein alter Griechischer Glossator wohl observiret, als der es δήμιον, publicum, einen offenbaren oder öffentlich bestimmten Scharffrichter übersetzet. 2c. Haussens Ev. u. Tr. Pred. P. II. p. 1817.

Henne, vergleichet sich unser Heyland, Matth. 23,37 ὄρνις bedeutet zwar bey den alten Griechen insgemein einen Vogel, bey dem Platone und Aristotele aber eine Henne, die sehr grosse Liebe zu ihren jungen Küchlein oder Hünlein träget, also daß sie das Leben für dieselbigen, wenn es die Noth erfordert, aussetzet; und wie Plutarchus von ihr schreibet, etliche unter ihre Flügel nimmt, etliche aber auf ihren Flügeln sitzen lässet: Ja sie nimmt gleichsam ihrer Jungen Schwachheit an sich, wie aus ihrer veränderten Stimme zu ersehen und wahrzunehmen ist, und der H. Augustinus an einem Ort angemercket, auch solches nachgehends auf Christum den HErrn appliciret, daß er derselbigen Eigenschafft an sich genommen. Es vergleichet sich aber der HErr Christus mit derselbigen, um hiermit seine Menschwerdung in etwas abzubilden; Denn wie er nach seiner Gottheit verglichen wird mit einem Adler, der seine Jungen ausführet und über ihnen schwebet, Deut. 32,11. also nach seiner Menschheit vergleichet er sich mit einer Henne, die sich nie in die Höhe begiebet, sondern immer auf der Erden bleibet; ja weil er den Herodem mit einem Fuchs verglichen, Luc. 13,32. so vergleicht er sich mit einer Henne, indem die Füchse denen Hünern nachzustellen pflegen. Sonderlich aber vergleicht er sich mit einer Henne, wegen derselben ihrer Eigenschafften. Eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, sie suchet vor dieselbige Speise, und wenn sie solche funden, rufft sie dieselben zusammen, sie ändert um ihrer Küchlein willen ihre Stimme, läßt ihre Federn fallen, erwärmet sie mit ihren Flügeln, beschützet sie vor Ungewitter, schützet sie wider den Stoß-Vogel, kömmt den nothleidenden zu Hülffe, brütet nicht nur die ihrigen, sondern auch frembde Eyer aus. 2c. also auch der HErr Christus, die himmlische Weißheit, läßt sich hören auf den Gassen, seine Gläubigen zusammen zuruffen, Prov. 1, 21. bereitet ihnen himmlische Seelen-Speise, nehmlich sein Wort, hat um ihrentwillen Knechts-Gestalt an sich genommen, und ist in seinem Leiden gantz geändert worden, wir sitzen unter seinem Schirm und unter dessen Schatten bleiben wir, Ps. 91, 1. er schützet und beschirmet uns wider alle unsere Feinde 2c. andere Gleichnisse zu geschweigen. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 235. seq.

Herabfahren von Himmel sahe Johannes das neue Jerusalem, Apoc. 21, 2. vid. v. 10. und c. 3, 12. Es fähret aber das neue Jerusalem oder das ewige Leben, und der Himmel selbst, von GOtt aus dem Himmel, theils dem Gesichte nach, da Johannes diese Stadt in einem Bilde sahe, wie sie von Himmel herab fuhr, v. 10. theils der Sache selbst nach, weil die Seeligkeit der Auserwehlten vom Himmel ist, nicht zwar localiter, durch eine räumliche Bewegung, sondern originaliter, durch den himmlischen Ursprung, und, wie Augustinus redet, weil es ist eine himmlische Gnade, durch welche GOtt das heilige Jerusalem erbauet hat: Wie auch alle gute Gabe und alle vollkommene

Gabe

Gabe kömmt, oder fähret von oben herab, vom ꝛc. Jac. 1, 17. auch die Tauffe Johannis nicht von Menschen, sondern vom Himmel war, Matth. 21, 25. wir auch einen Bau haben von GOtt erbauet, ꝛc. 2. Cor. 5, 1. 2. und ist eben das, was sonst gesaget wird von dieser Stadt, daß derselben Schöpffer und Baumeister GOtt sey, Ebr. 11, 10. es ist das Reich, das von GOtt den Gläubigen bereitet ist, Matth. 25, 34. also heisset auch die streitende Kirche das Jerusalem, das droben ist, Gal. 4, 26. Christus ist der HErr vom Himmel und von oben herab, und ist doch allezeit im Himmel, Joh. 3, 13. 31. 32. wie nun die streitende Kirche droben und im Himmel, und doch auch vom Himmel ist: also ist auch die siegende Kirche vom Himmel und im Himmel; im Himmel, wegen ihres himmlischen und seeligen Zustandes; vom Himmel wegen ihres himmlischen und göttlichen Ursprunges. Endlich wird auch am Jüngsten Tage das himmlische Jerusalem von Himmel herab fahren, wenn die auserwehlten Seelen, als die itzigen Einwohner der heiligen Stadt, werden mit Christo und den H. Engeln von Himmel herab kommen, daß sie mit ihren Leibern vereinigет werden. Der HErr wird kommen mit viel tausend Heiligen, Ep. Judæ, v. 15. *Lucii* Eckl. Apoc. Conc. 183. f. 1134.

Heraufbringung Samuels, 1. Sam. 28, 15. Warum hast du mich unruhig gemacht, daß du mich herauf bringen lässest. Dieses lautet gewiß recht wunderlich, man sage nun gleich mit den Juden, und etlichen Papisten, als Tostato, Serario, Corn. a Lapide, es sey der rechte Samuel; oder mit andern, es sey nur ein Gespenst in Samuels Gestalt gewesen; Denn ists der rechte Samuel gewesen, wie hat ihn denn der Teufel durch sein Instrument, die Zauberin, herfür bringen können? Die Seele war ja in GOttes Hand, daraus sie kein Teufel in der Höllen kan reissen ewiglich, Joh. 10. Sap. 3. der Leib war schon verweset; zu geschweigen, daß GOtt nicht würde verhangen haben, daß der Leib, so ein Tempel des H. Geistes im Leben gewesen, im Tode ein logiment des leidigen Teufels werden solte; zu dem, wie konte der rechte Samuel sagen, Saul, der ihm selbst durch sein Schwerdt Lufft zum Hertzen gemacht, und in Verzweiffelung seine Seele mit Blut in die höllische Glut ausgespien hatte, werde bey ihm seyn? Ists aber nicht der rechte Samuel, sondern ein teuflisch Gespenst gewesen, wie kan er denn dem Saul so gewiß seinen Tod verkündigen, da doch unsere Tage in GOttes Buch eingeschrieben stehen, Ps. 139, 16. dasselbe Buch oder Register ist in GOttes heimlichen Schätzen, und darff kein Mensch, auch kein Teufel hinein sehen; ja wie hat GOtt dem Satan so viel verstattet, daß er seines lieben treuen Propheten schema oder Larve an sich nehmen, und ihn also nach dem Tode agiren dörffen? Allein es bleibt dennoch dabey, es ist dieses nicht der rechte Samuel, sondern ein Gespenst und Blendwerck des Satans gewesen; daß derselbe sich in Samuels Gestalt verstellet, ist dem H. Propheten so wenig nachtheilig, als den heiligen Engeln des Lichts, daß sich der Satan zuweilen in ihre Gestalt verändert, 2. Cor. 11, 14. es kan offt ein elender Stümper, auf einer Comoedie, des vornehmsten Käysers oder Königs Person repræsentiren, dadurch entgeht dem Käyser und Könige nichts, haben auch noch niemahls ein crimen læsæ Majestatis draus gemacht. Sauls und seiner Söhne Tod wuste der Satan nicht für sich, sondern aus göttlicher Offenbarung; GOtt hatte aus gerechten Gerichte, ihm wie sonst eine Obrigkeit dem Hencker verhängt, er solle des morgenden Tages dem Saul den Halß brechen; jedoch aber den Jonathan, der auch gestorben, von dem wir aber das Beste hoffen, nicht anrühren. Pfeiffers Ev. Schatz-Kammer, P. II. p. 314. seq.

Heraus ging Petrus, Matth. 26, 75. Er ging weg aus dem Ort der Sünden, er ver-

verließ die böse Gesellschafft, und wolte nicht mehr bey ihnen bleiben, sondern ging hinaus. Das Hinausgehen ist ein Zeichen eines traurigen Gemüthes, welches die Einsamkeit suchet und der Menschen Gesellschafft fliehet; also wolte auch Petrus nicht mehr bey den Leuten seyn, sondern suchte einen einsamen Ort, damit er nur nach Hertzens-Wunsch weinen und seine Reu-und Buß-Thränen vergiessen möchte, er weinete bitterlich, Luc. 22, 62. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 204.

Heraus ließ GOtt den Adam aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete 2c. Gen. 3, 23. Daß dieses nicht ein freundliches heraus lassen, sondern ein ungestümes herausstossen gewesen sey, zeigen folgende Worte an: **Und trieb Adam heraus,** (vielleicht durch einen Engel, oder auf andere gewaltsame Weise,) da denn im Hebr. ein solches Wort stehet, welches bedeutet einen mit Schimpff und Gewalt abweisen oder abtreiben, also, daß er an den Ort, von welchem er ausgetrieben wird, nicht mehr kommen soll, massen dieses Wort gebrauchet wird von einem Manne, der sein Weib im A. Test. verstieß, Lev. 21, 7. ingleichen von dem verstossen der Feinde aus den Gräntzen, Exod. 34, 11. worauf er das Feld bauete, davon er genommen, denn er war erschaffen ausser dem Paradieß, aus einem Erden-Kloß, Gen. 2, 7. dahin wird er ietzo wieder gewiesen, und soll auf dem Acker mit Kummer sich nehren sein Lebelang 2c. c. 3, 19. wohin aber GOtt dazumahl die ersten Menschen habe getrieben und gewiesen, und wo sie her nachmahls gewohnet, und ihren Aufenthalt gehabt, wird in der Schrifft nicht gemeldet. Doch giebet es fast das Ansehen, sie haben nicht weit von dem Paradieß gewohnet, und seyn die Worte der Griech. Bibel, welche saget, GOtt habe die Menschen, nach dem er sie aus dem Paradieß verwiesen, dem Paradieß gegen über gesetzet, wohl nicht gäntzlich zu verwerffen, ob sie gleich sonst im Hebr. keinen Grund finden. Denn c. 4, 16. stehet: Es habe Cain, nachdem er von dem Angesicht des HErrn, (das ist, aus der Christl. Kirchen) und von seinen Eltern gegangen war, gewohnet im Lande Nod, jenseit Eden, gegen Morgen: Woraus erscheinet, daß Adam und Eva etwa dißseits Edens und des Paradieses oder auch noch in Eden, mehr gegen Abend zu, müssen gewohnet haben. Auf die Art nun hätten die ersten Eltern das Paradieß gleichsam immer vor sich gehabt, und hätten dabey sich ihrer vorigen Glückseeligkeit, und ietzigen Elendes stets erinnern, und darneben auf ihre Busse und Einnehmung des himmlischen Paradieses durch den versprochenen Weibes-Saamen gedencken können. *Hertz. Bibl.* Cent. 1. p. 46. seq.

Hernach wird er mich aus der Erden aufwecken, 2c. Job. 19, 25. Boulduccus will, daß mit diesen Worten Hiob auf sich selbst sehe, und von sich rede, tanquam omnium vilissimo & abjectissimo, als von dem allerelendesten und verachtesten Menschen. Weit besser aber ist die Meynung Lutheri, der das Hebr. Wort adverbialiter von der Zeit verstehet und ausleget, indem er es übersetzet durch hernach. Was aber dadurch eigentlich zu verstehen sey, vor eine Zeit, sind die Ausleger nicht einerley Meynung. Suidas vocab. Job. verstehet dadurch die Zeit der Auferstehung Christi, womit auch übereinstimmet Pineda, dieweil Hiob auch mit unter denenjenigen vielen Heiligen gewesen wäre, die in der Auferstehung Christi zugleich mit ihrem Erlöser auferstanden, Matth. 26, 52. 53. Ob wir nun wohl dieses an seinen Ort gestellet seyn lassen, ob Hiob zu der Zeit mit auferstanden sey oder nicht; so scheinets doch der Wahrheit ähnlicher, daß er hiermit gesehen auf den lieben jüngsten Tag, welcher seyn wird ein Tag der allgemeinen Auferstehung von den Todten, da die Stunde kommen wird, in welcher 2c. Joh. 5, 28. 29. denn gesetzt, daß Hiob mit Christo zugleich auferstanden,

den, so war ihm doch solches zur selbigen Zeit nicht wissend, daß er davon hätte sagen können: Ich weiß, daß ich mit Christo werde bey seiner Auferstehung nebst andern Heiligen auferstehen. Das aber wuste er gewiß, und war es durch den H. Geist in seinem Hertzen versichert, daß sein erstorbener Leib dermahleinst, und wo nicht eher, doch am jüngsten Tage wiederum erwecket solte werden. *Adams* Del. Dict. P. V. p. 64.

Herodis Diener, Matth. 22, 16. Wer diese gewesen seyn, davon disputiren die Gelehrten weitläufftig; der Syrische Dolmet- hats gegeben: Herodis domestici, die Haußgenossen des Herodis. Ein vornehmer Lehrer unserer Kirchen, (Gerh.) sagt hiervon also: es scheinet, als könnte man aus der Evangelischen Historie klärlich schliessen, daß die Herodianer unter dem Jüdischen Volcke eine sonderliche Secte gewesen, von der Secte der Pharisäer, Sadducäer und Essäer unterschieden. Denn gleichwie Christus seinen Jüngern befiehlt, sie sollen sich hüten vor dem Sauerteige der Pharisäer; also für dem Sauerteig Herodis, da an statt Herodis etliche den Nahmen Herodianer setzen, conf. Matth. 16, 6. Marc. 8, 15. wie denn auch Marcus berichtet, daß die Pharisäer hinaus gegangen sind, als JEsus am Sabbath eine verdorrete Hand geheilet hatte, und alsobald einen Rath über ihn gehalten mit Herodis Dienern, daß sie ihn umbrächten, Marc. 3, 6. ob nun gleich diese Leute einander spinnefeind waren, da es iedoch wider Christum gehet, werden sie bald wiederum Freunde, und achten nicht, daß sie diversa principia hegeten, denn die Pharisäer hielten sich für heilige Leute, die Herodianer aber verlachten alle Religionen, und hielten eine wie die andere; meynen aber nicht, daß der Teufel mit bey ihrem Rath, ja in ihrem Hertzen und auf der Zungen sey, da doch derselbe der Stiffter ihres betrüglichen Raths war, ꝛc. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 232.

HErr Davids, wird der Meßias genennet, Ps. 110, 1. Matth. 22, 44. 45. Marc. 12, 36. Luc. 20, 40. seq. Act. 2, 34. 1.) wegen seiner ewigen Gottheit, und seines heiligen Mittler-Amts, Joh. 20, 28. 1. Cor. 8, 6. Eph. 4, 5. 2.) weil er den David erlöset hat, Ps. 31, 6. Ps. 68, 21. 3.) weil er nach seiner Menschheit zur Rechten GOttes ist erhöhet worden, Ps. 8, 7. Joh. 17, 2. Phil. 2. 8. Act. 2, 36. 4.) weil er seine, Davids und aller Gläubigen Feinde zum Schemmel seiner Füsse geleget hat, Ps. 110, 1. seq. 1. Cor. 15, 25. 5.) weil er Davids und aller Menschen Richter seyn wird, Act. 10, 42. c. 17, 31. *Fesselii* Christ. Myst. p. 531.

HErr des Sabbaths, wird Christus genennet, Matth. 12, 8. Marc. 2, 28. nach seiner menschlichen Natur, weil er nicht allein als wahrer GOtt anfangs den Sabbath eingesetzet, Gen. 2, 2. und ist an die Feyer des Sabbaths nicht als ein ander blosser Mensch gebunden; sondern er ist ein HErr über das Gesetz vom Sabbath, und über alle Gesetze, denn er in Einigkeit der Person wahrer GOtt und Mensch ist, Joh. 1, 14.

HErr über alles, wird Christus genennet, Act. 10, 36. Wie alles durch ihn gemacht, Joh. 1, 3. so wirds auch durch ihn erhalten und regieret, Ebr. 1. und wie er ein HErr ist über alles, so ist er auch ein HErr über alle Menschen, weil er nicht nur aller Menschen Richter, sondern auch aller Menschen Heyland ist. Allen hat er das Heil erworben, und sie alle durch sein Blut erkaufft. Allen läßt er auch das Wort des Heils predigen, ihm dadurch aus allen Völckern eine Gemeine zusammlen. Weil er denn ein solcher ist, so kan er uns auch wider alle Schutz halten, nicht nur wider gottlose Menschen, sondern auch wider Tod und Teufel. Denn er ist auch ein HErr über diese, und hat ꝛc. Apoc. 1, 18. auch kan er uns alles geben, was wir begehren: Denn es ist ihm auch nach der Menschheit alles unter seine Füsse gethan, Ps. 8, 7. und hat mit den Seinigen Macht

zuthun, was er will, Matth. 20, 15. wobey wir ihm auch als einem HErrn über alles dienen, Ps. 2, 11. ehren und fürchten, Mal. 1, 6. und uns von ihm nach seinem Willen sollen regieren lassen, damit wir mit Eli sprechen: Er ist der HErr, er, &c. 1 Sam. 3, 18. Müllers Epistol-Schlußk. p. 332. seq.

HErr vom Himmel, wird der andere Mensch Christus genennet, 1. Cor. 15, 47. Nicht, als wenn der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung seinen Leib hätte vom Himmel bracht, denn der Apostel sagt nicht, daß der Leib des andern Menschen sey vom Himmel, sondern er spricht vielmehr also, der andere Mensch sey der HErr vom Himmel, weil er nehmlich in Einigkeit der Person nicht allein wahrer Mensch, sondern auch der HErr vom Himmel, das ist, wahrer GOtt ist, weil er nach seiner angenommenen menschlichen Natur empfangen alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Joh. 3, 13. *Fesselus* Christ. Myst. p. 532.

HErrn Tisch, 1. Cor. 10, 21. Paulus gebrauchet in seiner Sprache das Wort τράπεζα, welches ob es wohl auch zu Zeiten eine iede Speise bedeutet, die auf den Tisch gesetzet wird, wie aus dem Athenæo und Polluce erhellet; allermassen wie Chrysostomus von Johanne dem Täuffer schreibet, daß ob er wohl weder geackert noch gepflüget, und also im Schweiß seines Angesichts sein Brodt nicht habe essen dürffen, dennoch habe ihm GOtt τράπεζαν, einen Tisch oder Speise in der Wüsten bereitet, allda er von wilden Honig und Heuschrecken ernehret und erhalten worden &c. iedoch aber so wird gedachtes Wort fürnehmlich gebraucht und gelesen von den Tischen selber, die da gedecket, und mit Speiß und Tranck übersetzet werden &c. wenn er aber hier eines HErrn Tisches gedencket, so meynet er einen solchen Tisch, den der HErr allein bereiten kan mit solcher Speise und Tranck, welche keine Creatur im Himmel und Erden geben kan, darum heisset er wohl des HErrn Tisch, um der himmlischen Speise willen, die der HErr allein, und kein anderer geben kan; dann wann auf diesem Tische nichts mehr wäre, dann Brodt und Wein, was wäre dann für ein Unterscheid unter einem gemeinen Tische, und des HErrn Tische? anderer Tische Speiß und Tranck wird auch geheiliget durchs Wort GOttes, mit einem allgemeinen Seegen und Gebet; hier aber ist eine sonderliche Stifftung und Einsetzung, das ist mein Leib und Blut, und um dieser Speise und um dieses Trancks willen wirds genennet des HErrn Tisch. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 345. seq.

Herrlichkeit, Jer. 2, 11. Mein Volck hat seine Herrlichkeit verändert. Die bestunde darinnen, daß sie GOtt, der sich ihren Vor-Eltern geoffenbahret, der ihre Herrlichkeit und Zierde gewesen, durch dessen Gutthaten sie auch einen herrlichen Nahmen empfangen hatten, verlassen, und die Götzen verehret; Gottesdienste, so von Menschen erdacht worden, verrichtet, und also die wahre Religion in eine falsche, und den rechten Gottesdienst in einen Gottlosen und Abergläubischen verwandelt. vid. Osiand. Dergleichen geschiehet noch von allen Falschgläubigen und Gottlosen. Von jenen durch falsche Lehre, welche sie der himmlischen Wahrheit fürziehen; von diesen aber durch gottloses Leben, damit sie GOtt schänden. Beyde verschertzen damit die himmlische Herrlichkeit, &c.

Herrlichkeit, die unsre Trübsal schaffet, 2. Cor 4, 17. Δόξα heisset nicht nur einen guten fürtrefflichen Zustand für und an sich selbst, sondern auch zugleich grosses Ansehen, Ehre und Hochhaltung bey andern. Oder, nach Art unserer teutschen Sprache, Herrlichkeit heisset, wo man als ein Herr frey lebet, wo man andern als Herren nicht gehorchen darff, sondern als ein Herr andern befiehlet, als ein Herr gnug hat, wessen man bedarff, als ein Herr sich herrlich hält in Essen, Trincken, Kleidung, Haußrath,

Bedienung und dergleichen. Wie auf solche Art die Herrlichkeit der Welt Satan dem HErrn JEsu zeigete, Matth. 4, 8. ingleichen Salomonis Königlicher Herrlichkeit gedacht wird, c. 6, 29. besiehe Matth. 17, 2. Luc. 2, 9. c. 9, 31. 32. Joh. 1, 14. 1. Cor. 15, 40. 43. seq. &c. Geiers Miscell. Pred. p. 276.

Herrlichkeit GOttes sahe Stephanus, Act. 7, 55. Wie ist aber das möglich? weil niemand in diesem Leben die Herrlichkeit GOttes, oder GOtt in seiner Herrlichkeit sehen wird, wie GOtt selber zu Mose sagt Exod. 33, 20. mein Angesicht :c. wie kan man diese Worte vereinigen mit dem, was Gregorius Nyssenus Orat. de Steph. schreibet: Stephanus habe gesehen das Wesen GOttes, er habe gesehen das Licht im Lichte GOttes, und also GOtt und die H. Dreyfaltigkeit mit voller Gemüths-Begreiffung. Und Augustinus Serm. 96. spricht: Stephanus habe gesehen mit aufgedeckten Gesichte GOtt Vater, Sohn und H. Geist. Wir antworten: Es hat Stephanus die Herrlichkeit GOttes gesehen in einem Bilde, Esa. 6, 1. 2. Cor. 12, 1. oder in einem Göttlichen Glantz, Exod. 34, 10. Matth. 17, 2. oder in einer lichten Wolcke, 1. Reg. 8, 10. oder auf eine andere uns verborgene Art und Weise. Adami Delic. Epist. P. II. p. 414.

Herrlichkeit Jacobs, Esa. 17, 4. In diesen Worten wird das Königreich Israel oder Samaria verglichen einem schönen, gesunden, starcken und fetten Menschen, der eines starcken, geraden, und wohl proportionirten Leibes ist, dessen Gliedmassen vom Haupt biß auf die Fußsohlen gleichsam blühen, grünen, und lieblich anzusehen seyn, wie etwa vor Zeiten von Absalon gerühmet worden, :c. 2. Sam. 14, 25. und zwar in gewisser Maß, so viel nehmlich dero weltliche Macht und Ansehen betrifft, indem beydes das Königreich Juda, und andere umliegende Heydnische Königreiche sich vor dessen Macht haben fürchten müssen, wovon im ersten und andern Buch der Könige zulesen etc.

Herrlichkeit Mosis, Num. 27, 20. Lege deine Herrlichkeit auf ihn (den Josua.) Heisset so viel, als übergieb ihm deine Gewalt und Amt, welches du als ordentliche Obrigkeit bißhero verwaltet hast, verordne ihn an deine statt, damit ihn das Volck ehre, und sich ihm unterwerffe, wie es sich dir bißhero unterworffen. Olear. Bibelwerck also: Decus und Majestas des von GOtt dir bißher anvertrauten Amtes durch öffentliches Hand-Auflegen, und wie man einem den Regiments-Stab zu überreichen pfleget. Denn Moses hatte bißhero den Stab GOttes in seiner Hand geführet, nunmehro übergiebet er dem Josua alle Herrlichkeit mit Hand-Auflegen, wie ein abgehender Regent seinem Nachfolger thut, v. 9. Magistratus ambulatorius Academicus, und wie Carolus V. Cron u. Scepter von sich gab. Besiehe auch Lutheri Randgl.

Herrschen wird ein kluger Knecht, Prov. 17, 2. Denn wenn die Kinder im Hause ungeschickt, faul und tölpisch seyn, und nichts gelernet haben, so geräth es mit ihnen dahin, daß sie einem verständigen Knecht im Hause müssen in die Hände sehen, und ihm ihre Sachen vertrauen, daß er seines Gefallens damit umgehe. So geschichts auch sonsten offt, wann man die Sache eigentlich und beym Lichte besiehet, daß die Knechte oder Diener ihre Herren regieren, sonderlich wenn die Herrn zu allen Sachen träge und faul seyn. Es könte auch so erkläret werden: Mancher frommer und fleißiger Knecht, und der das Seinige wohl zu rathe hält, bringet so viel zusammen, daß die liederlichen Erben und Kinder einer Haußhaltung dem Knechte das meiste von ihrer Erbschafft, und so viel Lohn geben müssen, daß sie wenig von ihrer Erbschafft alsdenn übrig behalten. Heermans erklr. Hand-Bibel, h. l. p. 864.

Hertz, das rein ist, Ps. 51, 12. Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz. Hieron. Savanarola (Comm. h. l. fol. 6.) beschrei-

 bet

het es also, daß es sey ein demüthig, sanfftmüthig, mildthätig und frommes Hertz, das niemand beleidige, noch Böses vergelte, sondern das Böse mit Guten überwinde; das GOtt über alle Dinge liebe, GOtt immer in Gedancken habe, von ihme rede, und demselbigen Danck sage, an geistlichen Liedern und Lobgesängen sich belustige, mit Hertzen und Sinn im Himmel schwebe, oder mit himmlischen Gedancken umgehe. Ist gar eine schöne und geistreiche Beschreibung eines reinen Hertzen; iedoch aber etwas eigentl. von der Sache zu reden, so verlangt David ein solches Hertz, das gereiniget seyn möchte von dem Koth böser Lüste und Begierdē, daß es frey sey von Sünden u. Missethaten, gereiniget durch den Glauben, Act. 15, 9. also daß aus seinem Verstand alle Finsterniß vertrieben, er hergegen erkennen möge, daß und was GOtt sey, und was er schencken und geben wolle, daß er seine Verheissungen so zu reden fasse, einsperre, und ins Hertze einklemmere; daß auch sein Wille das Böse fliehe, und hergegen an dem Guten sein Wohlgefallen habe: Also daß auf zweyerley Weise ein Hertz kan gereiniget werden; einmahl, wenn uns GOtt die Gerechtigkeit Christi zurechnet, und um derselben willen uns unsere Sünden vergiebet; darnach, wenn er auch die Herrschafft der Sünden und die bösen Lüste in uns dämpffet, daß wir nicht mehr der Sünden Knechte seyn, sondern der Gerechtigkeit, Rom. 6, 2. c. 8, 12. was ist aber das, wenn er sagt: GOtt solle ihm ein solches Hertz schaffen? Will etwa David, daß ihm GOtt das alte Hertz aus seinem Leibe solle reissen, und ihm ein Nagel-neues schaffen? wie etwa vor Zeiten die Flacianer und Rosen-Creutz-Brüder ihnen haben träumen lassen, daß GOtt der HErr an statt des alten sündlichen Hertzens ein Nagelneues, auch der substanz und Wesen nach, schaffe und herfür bringe; und wie Flacius redet: eine wesentliche Wiedergeburt der vernünfftigen Seelen würcke. O nein! Schaffen heißt hier nicht ex nihilo negativo, aus gantz und gar nichts etwas machen; wie etwa solcher gestalt der unförmliche Erden-Kloß, aus dem GOtt die gantze Welt gemachet, aus gantz und gar nichts ist erschaffen worden; sondern schaffen heißt hier eigentlich, das nihil privativum wandeln, d. i. die böse verderbte, sündige Unart des Hertzens wegnehmen, den alten Adam und den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat, tödten, hergegen aber das Hertz erneuern, und den neuen Menschen in dasselbige pflantzen, der etc. Eph. 4, 22. allermassen wie es also die alten Kirchen-Väter erkläret und ausgeleget haben; da über diese Worte Basilius schreibet: David sagt nicht, schaffe ietzt mir ein neues Hertz; sondern das in der Boßheit veraltete Hertz erneuere. Ingleichen Nazianzenus: David begehrt von GOtt ein neues Hertz und Geist, nicht daß er kein Hertz solte gehabt haben; sondern daß er das alte in ihm wolle erneuern und reinigen; welches er denn ὡς καινὸν, als ein neues wolte achten und halten. Sonderlich aber sind hierüber merckwürdig die Worte des alten Lehrers Chrysostomi, wenn er sagt: David bittet also, nicht daß er zuvor nicht solte ein Hertz gehabt haben, denn er nicht redet von der substanz und Wesen des Hertzens, sondern von der besten und tugendlichsten Lebens-Art, welche das Hertz zieret. Er bittet also, daß GOtt seine innerliche Gedancken, Neigungen, Affecten und Begierden seines Hertzens, Verstand, Gemüthe, und Sinnen, ja seine Seele mit allen innerlichen Kräfften, in der verderbten Natur ändern, von aller sündlichen Unreinigkeit reinigen, säubern und erneuern solle etc. Weihenm. Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 19. p. 316. seq.

Hertz Davids in Aengsten, Ps. 61, 3. Bartoph. Ribbi weiset uns auf eine solche Hertzens-Bangigkeit, da man weder aus noch

ein weiß und meynet, nunmehr sey es mit uns geschehen, nun müsse es brechen. Sintemahl das Hebräische Wort heisset eine solche **Verwickelung**, da einer, als ein Wild oder Vogel, allenthalben nicht nur umzogen, sondern mit dem Netze schon so eingewirret ist, daß, jemehr man sich gedencket auszudrehen, je tieffer kömmt man hinein: Es heisset eine solche **Uberdeckung**, als wie man z. E. einen Löwen schon überwältiget hat, wenn man es nur so weit bringen kan, daß man ihm einen Mantel über den Kopff wirfft, und ihn also blendet; denn da soll er wegen solcher Verdeckung stracks den Muth verlieren und stille stehen; es heißt eine solche **Uberschüttung**, da einer unter einem Hauffen Wollsäcke, unter dem Schutt eines eingefallenen Gebäudes, oder herunter sinckenden Erdfalls dermassen bedecket lieget, daß ihm jetzt mit dem Athem die Seele ausgehen will, wie etwa den Kindern Hiobs, oder dem armen Simson unter den einfallenden Häusern. Woraus denn leicht abzunehmen, was es in diesem Zucht-Hause GOttes für klemmen und pressen gebe, wie das Hertz dermassen offt in die Enge kömmt, daß es sich weiter nicht mehr auswickeln, noch unter der Decke, oder aus der gewaltigen Creutzes-Last heraus arbeiten, und zu einer Lufft-Schöpffung kommen kan, sondern es geräth drüber in Ohnmacht, (denn das heisset auch die Hebräische Redens-Art, Thr. 2, 11. batteph, wann verschmachten oder in Ohnmacht fallen die Säuglinge und Unmündige auf den Gassen ꝛc. und v. 19. um der Seelen willen deiner jungen Kinder haatuphim die verschmachten für Hunger vornen an allen Gassen) Von **Verdeckung** findet sich dieses Wort Job. 23, 9. ist er zur Lincken, so ergreifft ꝛc. also wenn die Auen dicke stehen mit Korn, so stehet in H. Sprache Ps. 65, 14. jaatphu, sie sind verdeckt. Demnach, wann es hier von Hertzen gesaget wird, lässet sichs leichtlich abnehmen, was das für eine Angst sey, wann es auch also allenthalben verdeckt, überdeckt, eingewickelt, ja unter der Beschwerung dermassen gepresset wird, daß es länger nicht zu ertragen scheinet. Solche Beschwerungen rühren nun bald her von dem Abgang des Guten, (als daß einem die Leibes- und Gemüths-Kräffte, oder auch die Nahrungs-Mittel, der gute respect, credit und das Ansehen, die liebsten und treuesten Freunde allmählich entgehen,) bald von dem Zugange des Bösen, da Schmertzen, Schimpff, Uneinigkeit, Verdruß und andere Ungelegenheiten sich täglich häuffen; it. da man bald am Gewissen wegen begangener Fehler und Sünden sich kräncket, bald nur im Gemüthe wegen leiblicher Sachen grämet; bald wegen des Vergangenen, bald wegen des Gegenwärtigen bekümmert ist, ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 757.

Hertz: es gieng ihnen durchs Hertz, Act. 7, 54. Diese Redens-Art stehet auch c. 5, 33. das Griech. Wort πρίω vel πρίζω heist serra seco, ich schneide mit einer Säge von einander. Es schmertzete sie an der Seelen, nicht anders, als wenn ein scharff Schwerdt hindurch ginge; das that die verzweiffelte Boßheit, da GOttes Wort das Hertze durchdrunge, und es doch nicht achteten, daß also diese Sünder dem H. Geiste seiner Gnadenreichen Würckung widerstrebeten; Das Wort heist auch, was Zacken hat, so die Schmertzen vermehret, als was gleich durchgehet, wie das Griech. Wort stehet Amos 1, 3. wie es die 70. Dolm. gegeben, mit eisernen Zacken dreschen. Dort stehet es von der Grausamk. des Königs Davids, 1. Par. 21, 3. wie man denn vorgiebt, als wenn der Prophet Esaias mit einer Säge sey von einander geschnitten worden, wie Epiphanius meldet; wie auch Ebr. 11, 37. von den Heiligen stehet, sie sind zuhackt worden. Die Hebr. Ubersetzung brauchet das Wort nesar, so serrare, schneiden oder theilen bedeutet, wie es an oben angezogenen Orten zu finden, und massohar stehet Esa. 10, 15. von der Säge, so hin und her gezogen wird. *Adami* Del. Ep. P. II. p. 401.

Hertz Labans stahl Jacob, Gen. 31, 20. Lutheri Randglößlein: Hertz stehlen ist, Hebr. geredt, so viel, als etwas thun hinter eines andern Wissen. Olear. Bibelwerck also: Er stahl also das Hertz, indem er heimlich davon gezogen, und dem Hertzen Labans diese Wissenschafft seiner Abreise entzogen, wie einem ein Dieb etwas heimlich nimmt und weg bringt, ehe mans gewahr wird. Und also hatte Jacob auch zugleich mit dem Hertzen des Labans das Hertze seiner Töchter, Töchter Kinder und Eydams, daran das väterliche Hertz und Neigung hänget, gleichsam geraubet, als er seine Gegenwart des Labans Hause entzogen und sich heimlich davon gemacht, wie das Volck sich aus dem Ort der Schlacht zu verschleichen, und als ein Dieb aus dem Streite zu fliehen pfleget, 2. Sam. 19, 3. inmassen diese Erklärung zu sehen drunten v. 26. 27 da alle diese Stücke zugleich unter dem Hertz stehlen begriffen und angeführet werden. Sonst aber heist auch das Hertze stehlen, einen unvermerckt bereden, und bewegen, daß man seine gute Meynung erlanget, wie Absalon mit dem einfältigen Volcke gethan, 2. Sam. 15, 6. ehe sie wissen oder mercken kunten, was er vor hatte.

Hertzens-Kündiger, heisset GOtt Act. 1, 14. c. 15, 8. denn er kan den tieffen Abgrund unsers Hertzens ergründen, Jer. 17. Er kennet unsers Hertzens Grund, Ps. 44. Er prüfet Hertz und Nieren, Ps. 7. er kennet alle Hertzen gewiß, Sap. 1. verstehet das Tichten aller Gedancken, 1. Par. 29. verstehet alle Heimlichkeit, und ist ihm keine Sache verborgen, Syr. 42. er weiß, was der Mensch vorhin im Schilde geführet, was annoch in ihm stecket, und wie er sich inskünfftige verhalten werde. Rothmahl. in Act. P. I. p. 100.

Hertzens-Wünsche, von welchen David Ps. 37, 4. redet: Der HErr wird dir geben, was dein Hertz wünschet. Er nennet das, das der HErr geben wird, Hertzens Wünsche, nicht als ob er das Wünschen selbst oder das Gebet und Seuffzen, so in dem Hertzen geschicht, als eine GOttes-Gabe verspreche, (wiewohl es allerdings auch GOttes Wohlthat ist, wenn er uns den Geist des Gebets ins Hertze giesset, Zach. 12, 10.) sondern wie Ebr. 11, 13. das, was GOtt verheissen, ἐπαγγελίας, Verheissungen genennet wird, also bedeuten allhier petitiones cordis, die Hertzens-Gebete, rem in corde petitam, das, was das Hertz bittet, welches gar eine bekante Redens-Art ist, die wir in der Schrifft offt finden, als 1. Sam. 1, 27. Ps. 21, 2. wie er dennach Ps. 20, 6. der Obrigkeit wünschet, der HErr gebe dir, was dein Hertz ꝛc. also verheisset er auch allhier allen denen, die am HErrn ihre Lust haben, die Erlangung alles dessen, wornach sich nur ihr Hertze sehnen, und warum sie den HErrn anruffen und bitten werden. *Carpz.* Leich-Pr. Tom. 2. p. 831. Tom. 9. p. 739. Tom. 4. p. 269. seq.

Hertzlich hat mich verlanget, Luc. 22, 15. In seiner Sprache hat der H. Geist der Sachen und Rede einen besondern Nachdruck gegeben, nach welcher es eigentlich heist: desiderio desideravi, man möchte es verteutschen: Verlangend hat mich verlanget, das ist, ein Verlangen ist mit dem andern gleichsam verbunden gewesen, oder alle Tage und Stunden hab ich für Verlangen gezehlet, daß ich nur erst möchte die Zeit erleben, oder daß die Zeit und Stunde kommen möchte, mit euch zuletzt das Oster-Lamm zu essen, und die Abbildung meines Leidens zu sehen; denn von dar an wird die gewünschte und verlangte Zeit angehen, daß ich das Löse-Geld für die vom Teufel Gefangene zahle, und mein Volck bey meinem Vater aussöhne. ꝛc. Scrivers Bibl. Part. P. II. p. 296.

Hertzlich sey die brüderliche Liebe, Rom. 12, 10. Das Griechische φιλόστοργοι ist ein sehr schönes Wort das einen grossen Nachdruck hat, denn es bedeutet die innerliche Hertzens-Liebe einer Mutter gegen ihre Leibes-Frucht, hertzlich im höchsten Grad, wie die höchste Liebe den

den Eltern und Kindern gegen einander durch die Natur eingepflantzet ist, da das Hertze flammet, und das Geblüte wallet: wie auch solche Liebe in den unvernünfftigen Thieren zu finden, dann solchen Nachdruck hat das Wort στοργή, daher auch die Störche als die liebreichesten Vögel, beyde die Alten gegen die Jungen, und die Jungen gegen die Alten, den Nahmen haben; alle Christen seynd durch ein Blut, nehmlich durch das Blut Christi zu einem Leibe getaufft, und im H. Abendmahl zu einem Geiste geträncket; darum soll durch die Krafft des Blutes Christi unter uns allen eine hertzliche und wallende Blut-Liebe seyn, ein ieder gläubiger Christe soll mir so lieb seyn als mein eigen Hertz rc. *Adams* Del. Epist. P. III. p. 672.

Hertzog der Seeligkeit heisset Christus, Ebr. 2, 10. weil er für die Seinen hergezogen ist, als ein Fürst über das Heer des HErrn, Jos. 5, 14 und ihnen durch seine siegreiche Uberwindung aller Feinde den Weg zur Seeligkeit gemacht hat, Matth. 1, 21. Mich. 2, 13. er ist aber ein solcher aus einem doppelten Ansehen, nicht allein meritorie und acquisitive, seinem Verdienst und der Erwerbung nach, sondern auch consummatorie und applicative, wegen der Vollendung und Zueignung. Erworben hat er die Seeligkeit mit seinem Verdienst allen Menschen ohne Unterscheid, keinen einigen ausgenommen, die daher jure redemtionis, und der Erlösung halben alle seine Kinder sind. Und so führet er viel Kinder zur Seeligkeit u. Herrligkeit, Ebr. 2, 10 in dem Verstande, wie Rom. 5, 19. erwehnet wird, durch eines Gehorsam werden viel Gerechte, da durchs Wort kein viel nothwendiglich alle müssen verstanden werden, weil vorher stehet, durch eines Menschen Ungehorsam seyn viel Sünder worden, daher es auch mit dem Wort alle in vorhergehenden 18. v. erkläret wird; siehe 1. Tim. 2, 6. 2. Cor. 5, 10. 14. 15. 1. Joh. 2, 2. daher rühmet ihn Paulus für einen Heyland aller Menschen, 1. Tim. 4, 10. daß er aber an diesem Ort hinzu setzet: sonderlich aber der Gläubigen, das gehet auf die application und Zueignung, dadurch er dasjenige, was er allen zum besten zu wege gebracht, kräfftiglich erfüllet und würcklich vollendet an denen, die da gläuben an seinen Nahmen, weil es beschlossen ist, daß wie der, so nicht gläubet, verdammet werden soll, Marc. 16, 16. also hingegen die, so an ihn gläuben, nicht sollen verlohren werden, sondern rc. Joh. 3, 16. und so ist er freylich denen ein Heyland und Hertzog ihrer Seeligkeit sonderlich, die auf eine sonderliche Art seine Kinder sind, denn wie viel ihn aufnehmen, denen giebet rc. Joh. 1, 12. 13. und wenn nun das Wort viel am angezogenen Ort Ebr. 2, 10. in diesem Verstande genommen wird, so bedeutet es nicht mehr alle sondern die recht und beständig Gläubigen, oder die Auserwehlten, welche er täglich zur Herrligkeit und Seeligkeit der gestalt führet, daß sie dieselbe ewiglich besitzen und davon bringen, nach dem Ausspruch Pauli, Rom. 8, 29. 30. *Fesselius* Christ. myst. p. 533. seq.

Hertzog, der über Israel HErr sey, wird vom Meßia gesagt, Mich. 5, 2. Matth. 2, 6. zu beweisen, daß er kein blosser Davids-Sohn, sondern auch ein Sohn des lebendigen GOttes sey, c. 16, 16. ein solcher moschel, oder ἡγούμενος, wie es Matthäus übersetzt, der die Israeliten solte weyden, wie ein Hirte seine Schaafe, wie gar nachdencklich dabey stehet; ein Ἄρχων, oder Princeps, wie es die 70. Dolmetscher vertiren; ein Fürst und Fürsteher des Volcks; ein HErr, der solche wunderbare egressiones und Ausgänge hat, die kein menschlicher Verstand begreiffen kan, sintemahl er ist in dem ewigen Heute von seinem himmlischen Vater gezeuget, Ps. 2, 7. &c. *Klemmens* letztes Gericht, P. I. p. 156.

Herunter gestossen ist Jerusalem, Thr. 1, 9. Vattéred plaim, sie ist herab gestiegen, oder herunter gesessen, da sie sonst im Thron gleichsam gesessen, als eine fürnehme

me Regentin, für der sich iederman gebücket etc. so muß sie ietzt vom Stuhl herunter auf den blossen Boden sitzen, gleichsam im Staube für äusserster Bekümmerniß. Schimpfflich genug ist es sonst bey ehrlicher Zusammenkunfft, wenn einer, der oben an gesessen, muß mit Schanden herunter rücken, und einem andern weichen, Luc. 14, 9. aber noch ärger ist es, wenn GOtt das deposuit mit einem Hohen spielet, Luc. 1, 52. Esa. 47, 1. Auf solche Art war es nun auch Jerusalem ergangen, sie war herunter gestossen, und zwar plaim wunderlich, Luth. greulich. Denn eben diese Art und Nachdruck weiset das nomen plurale, adverbialiter positum, als wenn Psalm 75, 3. gesagt wird, rectitudinibus judicabo, i. e. rectissime, ich will allerdings recht richten, vid. Ps. 139, 14. Dan. 8, 24. also auch hier: sie ist herunter gestossen, plaim, mirabilibus, das ist, aufs wunderlichste, fast wie Esa. 29, 14. stehet. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 178.

Herzubringen, dessen Esaias, c. 66, 20. gedencket: Sie werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzu bringen etc. Sie, meine Errretteten, meine Apostel, werden herzu bringen, zu dem Anschauen meiner Herrlichkeit, alle eure Brüder, nicht zwar eure leiblichen oder Geschlechts Brüder, (wiewohl auch viele zu Christo wieder solten gebracht werden;) doch aber eure geistlichen Glaubens-Brüder aus allen Heyden, aus Tharsis, Phul, Lud, Thubal und Javan, aus denen Insulen, mit einem Worte, aus allen Völckern, die unter der Sonnen sind, ob schon nicht alle, doch aus allen etliche, die sich durch die Predigt des Evangelii werden bekehren lassen: Solche werden sie herzu bringen zum Speiß-Opffer, zu einem sehr angenehmen Dienste, nicht dem Teufel, dem sie sich bißher aufgeopffert hatten, sondern dem HErrn, dem HErrn aller HErrn, und Könige aller Könige, ihre Leiber ihm zum Opffer, das etc. Rom. 12, 1. und dieses herzu bringen soll geschehen mit allerley Gelegenheit auf Rossen, und auf Wagen, und auf Sänfften, oder, wie andere Ausleger wollen, auf Kutschen oder Caleschen, und auf Mäulern, auf denen Maul-Pferden, Mauleseln und endlich auf Läuffern, zu welchen die Cameele, derer der Prophet sonst in dergleichen Weissagung gedencket, die auch in denen vor erzehlten Ländern sehr gebräuchlich waren, zugleich mit gehören. Mit welcher specification der Rosse, Wagen, Sänfften, Mäuler und Läuffer der HErr vornehmlich dahin zielet, daß sie, die geistlichen Brüder Israelis, aus allerley Heyden, sie möchten noch so ungleiche Redens-Arten und Bequemlichkeit haben, als man nur erdencken könte, solten bekehret werden, ob schon im übrigen nicht zuleugnen, daß viele unter denenselbigen, zumahl vor gäntzlicher Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, auch leiblicher Weise auf obbenehmten Thieren und Fahrzeugen dem HErrn zum Opffer seyn herbey geführet worden: Und zwar zu dem Berge meiner Herrlichkeit, spricht GOtt, Luth. zu meinem heiligen Berge, auf dem ich als der Allerheiligste meine heilige Wohnung aufgeschlagen, da ich meinen heiligen Dienst angestellet, und da ich meine Israeliten zu heiligen Leuten machen will, gen Jerusalem, zu der Stadt GOttes, da man den geistlichen und ewigen Frieden schauet. Bey welcher Vorstellung des Orts nothwendig, weil ja die wenigsten nach dem irrdischen Berge GOttes in das irrdische Jerusalem kommen, das Himmels-Gebürge, das geistliche himmlische Jerusalem, die Kirche Christi muß verstanden werden. *Carpz.* Esaias-Pred. P. IV. p. 319. seq.

Heucheln mit den Zungen, Ps. 5, 10. Hebr. sie gebens sehr gut für, Deut. 4, 19. haben glatte Worte, Prov. 12, 16. die wie Oel sind, und schmieren ihre Rede mit geschmierten complimenten, wie die Pfeile, Es. 41, 7. dencken aber im Hertzen gar anders. Chalak wird eigentlich sonst von der Zertheilung eines Dinges

in unterschiedene Stücke; desgleichen von Austheilung zertheilter Dinge gebrauchet, 1. Par. 16, 3. Prov. 16, 19. Esa. 34, 17. Ez. 47, 21. darnach heisset es auch so viel, als glatt und gelinde machen, wie ein Goldschmid das Blech auf dem Amboß mit dem Hammer glatt machet, Esa. 41, 7. und weil dasjenige, so glatt und gelinde ist, von einer sonderbaren Annehmlichkeit ist, so wird es nicht weniger von den glatten Worten der Schmeichler und Heuchler gebrauchet, deren Mund glätter den Butter, chalekú, und haben doch 2c. Ps. 55, 22. Prov. 7, 5. Ps. 36, 3. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 718 seq.

Heulen, Ps. 32, 3. Meine Gebeine verschmachten durch mein tägliches Heulen. d. i. Ich habe gleichsam als ein unvernünfftiges Thier, da ich durch die grausame innerliche und äusserliche Plagen überwunden worden, angefangen wie ein Löw oder Ochse zu brüllen, zu heulen und zu schreyen. Wie denn das Grund-Wort gelesen wird von dem Brüllen der Löwen, und anderer Thiere, Esa. 5, 29. Amos 3, 4. Jud. 14, 5. ja von GOtt selber, daß er durch seinen Donner brülle Job. 37, 4. daß er brülle aus der Höhe, Jer. 25, 30. er brülle aus Zion, und lasse seine Stimme hören aus Jerusalem Joel. 3, 16. Amos 1, 2. wie nicht weniger von den Menschen, wenn sie entweder, als Feinde der Kirchen wüten und toben, und als widerwärtige brüllen in ihren Häusern, darein sie ihre Götzen setzen, Ps. 74, 4. oder aber, wenn sie als Bedrängte, über grossen Frevel, Noth und Beschwerden sich beklagen, also daß sie mit dem HErrn Meßia anfahen zu heulen, weil ihre Hülffe ferne ist. Ps. 22, 2. da sich bey solchem ihren Heulen auch finden häuffige Thränen, daß sie mit Hiob klagen: Wann ich essen soll, muß ich seuffzen, und mein 2c. Job. 3, 24. eben ein solches klägliches und erbärmliches Seuffzen hat sich auch in seiner Noth bey dem David gefunden. Luth. Tom. 5. Altenb. fol. 373. David spricht: er habe gebrüllet wie ein Löwe für Seuffzen seines Hertzens, das ist, seine Reu und Seuffzen im Hertzen sey so groß und gewaltig gewesen, daß er ausgebrochen mit Heulen und Weinen so greulich, als hörete man einen zornigen Löwen brüllen. 2c. Weihenm. Bet-Beicht u. Buß-Tempel, Conc. 5. p. 85.

Heuschrecke, wird Coh. 12, 5. der Rückgrad des Menschen genennet, und solches propter vertebrarum pluralitatem, wegen der vielen Gelencke und Knochen, so sich beyderseits finden. Diese Heuschrecke wird beladen, wenn die alten Leute gebogen und bucklicht daher gehen, und die Schulter-Beine über sich heraus stehen; und sollen wir biß daher die Busse nicht sparen, sondern an unsern Schöpffer gedencken in der Jugend, v. 1. denn zugeschweigen, daß ihrer viel solch hohes Alter nicht erreichen, so sind ja auch alte Leute gantz ungelernig, wenn sie das Wort GOttes fassen sollen, zumahl wenn sie es in der Jugend verachtet haben. *Fesselii* Reg. Christ. Myst. p. 1040.

Heuschrecken, Amos 7, 1. Einer machte Heuschrecken im Anfang, da das Grummet aufgieng 2c. welches Ungezieffer im Hebr. seinen Nahmen führet, weil es alles Kraut des Feldes wegfrisset, und wie ein Scheermesser wegschieret; und das geschah im Anfange, da das Grum̃et aufgieng, welches die aller ungelegenste Zeit war; deñ weñ das Graß nach der ersten Erndte jung ist, und von Heuschrecken oder andern Ungezieffer beschädiget wird, so schadets an der Fütterung des Viehes also sehr, daß es solches nicht verwinden kan, es muß verwelcken, und ist kein Nutz davon zu nehmen. Dieses Gesichte zielet nun dahin, daß der Zorn GOttes das sündige Volck Israel eben also verderben wolle, wie in diesem Gesichte vorgebildet worden; und sind etliche der Meynung, als wenn damit eine schwere Theure sey angezeiget worden, so das Königreich Israel betreffen werde; wiewohl andere solches auf das grosse Krieges-Heer der Assyrer ge-

deutet, welche GOtt erwecket, daß sie über das Jüdische Land kommen, und dasselbe gleich einem Hauffen Heuschrecken verwüsten, verheeren und verderben solten, wie denn grosse Krieges-Heere zum öfftern den Heuschrecken verglichen werden, wie zu sehen Jud. 6, 5. Judith 2, 11. denn wie die Heuschrecken, wo sie einfallen, schrecklichen Schaden thun, und alles verwüsten: Also zeiget GOtt durch dieses Gesichte dem Propheten, daß er die Israeliten durch die Assyrer dermassen butzen wolle, daß weder Strumpff noch Stiel an ihnen bleiben solte, sie sollen verzehren ihre Erndte, und rc. Jer. 5, 17. *Losii* Erkl. Amos p. 637. seq.

Heyden am Meer, wie Esa. 66, 19 stehet: Ich will ihrer etliche senden zu den Heyden am Meer gen Phul und Lud, zu den Bogenschützen, rc. Diejenigen, an welche die Gesandtschafft ergehen soll, sind Heyden, Heydnische Völcker, und zwar, wie der HErr specificiret, sind es Heyden, die da wohnen entweder am Meer (nach Lutheri Meynung) nehmlich an dem Arabischen und Persischen Meer, oder gar im Meer, in denen auf benannten Meer schwebenden, oder, wo nicht die Stadt Tharsis zu verstehen, in einem gewissen Lande, das Tharsis geheissen, es mag nun Cilicia oder ein anders seyn: Ferner das Volck Phul, welches entweder ein Theil Africæ bey Fez, oder die Caucasischen Pforten des Asiatischen Iberiens; oder das von Aphulla oder Ophella, wiewohl erst etliche hundert Jahr nach Esaia vielleicht mit dem Nahmen Phul belegte Cyrene, Pentapolis, und noch ein ander besonders Theil von Africa, oder die bey dem Nilo in Egypten gestandene berühmte Stadt Phila, abermahl in Africa, oder, das der schrifftlichen Nachricht des H. Geistes (Esa. 11, 8. coll. 2. Reg. 15, 19. c. 17, 7. 10. 1. Par. 5, 16. 2. Par. 28, 20.) am nähesten kömmt, eine berühmte Stadt und Landschafft in Assyrien, und folglich in Asia gewesen: über diß das Land Lud, das ist allem Ansehen nach nicht Æthiopia oder Mohrenland, wie einige wollen, sondern nach derer meisten Anmerckung, das in klein Asien liegende, und von dem Sohne Sems, dem Lud, oder dem Sohne Mizraim, Ludim, Gen. 10, 22. muthmaßlich benehmte Lydien, welche letztere Völcker der HErr beschreibet als Bogenschützen, wie auch sonsten Esaias denen von Lud den Nahmen der Elamiter, denen von Phul aber das prædicat derer Bogenschützen zuschreibet: daher es unnöthig ist, daß wir hier die Thracier oder Parther uns einbilden. Hiernechst sollens seyn das Volck Thubal, die Spanier oder Italiener in Europa, oder, wie die meisten belieben, die Asiatischen Iberier; und endlich das Volck Javan, welches man vor die Griechen insgemein ausgeben will; zu denen allen billich entweder als ein allgemeiner Nahme, oder als ein besonderes Stück mit gezogen werden müssen die Insulen, die in der Ferne seyn, von Jerusalem und dem gantzen Jüdischen Lande anzurechnen, von denen allen der grosse GOtt sehr bedencklich spricht: Die nicht gehöret haben meinen Ruff, da man nichts von mir gehöret hat, weil ich ihnen nicht habe predigen lassen; und noch etwas: und die meine Herrlichkeit (die kurtz vorher beschriebene Herrlichkeit) nicht gesehen haben, so, wie sie von meinen Auserwehlten in Israel ist gesehen worden. An diese alle solte die göttliche Gesandtschafft ausgeschicket werden. *Carpz.* Esaias P. IV. p. 315. seq.

Heyden-Apostel, wird Paulus genannt, Rom. 11, 13. weil er nicht nur klein und groß Asien mit seinen Predigten erfüllet, sondern auch den grösten Theil Europa bekehren helffen, daß er selbst gestund, der Schall des Evangelii sey in alle Lande ausgegangen, Rom. 10, 18.

Heyden Trost, Hagg. 2, 8. Das ist Christus, der alle Welt trösten solle, durch die Vergebung der Sünden, wie es Lutherus in der Rand-Glosse erkläret. Es solle kommen der HErr Meßias, der Mittler

des N. Testaments, und das Blut der Besprengung, Ebr. 12, 24. dessen sich nicht allein die Juden, wie im A. Testament, sondern auch die Heyden sollen zugetrösten haben; wie denn die alten Juden selber dafür halten, daß dieses eine Weissagung sey von den Tagen des Meßiä, als welchem die Heyden sollen zum Erbe gegeben werden, und der Welt Ende zum Eigenthum, Ps. 2, 12. in dessen Licht die Heyden werden wandeln, Esa. 60, 3. der viel Heyden werde besprengen, c. 52, 15. den die Heyden werden suchen, und nach seinem Nahmen fragen, c. 65, 1. dem die Völcker werden anhangen, Gen. 49. 10. &c. Indem aber der HErr Meßias hier aller Heyden Trost genennet wird, so hat es die Meynung nicht, daß gerade alle Heyden, keine ausgenommen, ihn werden erkennen und annehmen, sintemahlen er von vielen verachtet worden, sondern er redet von dem, was billich seyn solte, wie er auch das Licht der Welt genennet wird, welches alle Menschen erleuchtet, Joh. 1, 9. ungeachtet viel die Finsterniß mehr geliebet als das Licht, Joh. 3, 19. ja, daß das Licht in der Finsterniß geschienen, die Finsterniß aber hat es nicht begriffen, c. 1, 5 Weihenm. Fest-Posaune, p. 41. seq.

Heil, Hos. 13, 9. Dein Heil stehet allein bey mir. Piscator hat den Grund-Text erkläret, daß er noch ein gantzes Wort als eine Zugabe hinzusetzet, nehmlich itetilles; daß diese Worte also müsten geteutschet werden: In deinem Heil wärest du gestanden. Es ist aber nicht vonnöthen, daß man den Text also zwinge; sintemahl der gewöhnliche Pleonasmus, welchen R. Kimchi erweiset, die Sache gar leichtlich entscheidiget, und Lutheri Version bestätiget. Daß Piscator einwendet, ein solch kurtzes Wort könne nicht eine völlige Rede abgeben, ist falsch, und wird denen, so der Schrifft unerfahren, also eingebildet; wie eben aus dem Hosea ein Exempel fürzubringen, da das einige Wort Elohai heisset, du bist mein GOtt, wie es Lutherus, die 70. Dolm. die Vulgata und Junius selbsten gegeben, Hos. 2, 23. anderer Stellen zugeschweigen. Daß also hieraus erscheinet, wie wir gar stattlich fundiret und gegründet seyn, daß all unser Heil allein bey GOtt dem HErrn stehe. Und will der HErr sagen: (Tarnov. Comment. h. l.) in me auxilium tuum, in mir ist all dein Heil. Auxilium tuum sum ego, dein Heil bin ich. Will also GOtt sagen: Israel, du bringest dich aus eigner Schuld, weil du solche greuliche Abgötterey treibest, und bey Menschen Hülffe suchest und nicht bey mir, in Unglück, ins Verderben Leibes und der Seelen; denn dein Heil deine Hülffe und Errettung stehet allein bey mir, bey mir allein kanst du dieselbe finden. Da heisset es wohl, wie Prudentius schreibet: der Mensch kan fallen und sich selber in Unglück stürtzen, GOtt aber kan wieder helffen, das Unglück abwenden, Glück, Heil und Wohlfahrt geben und verleihen; it. was Quistorpius Annot. Bibl. p. 746. hierüber schreibet, daß der HErr sagen wolle: O Israel, dein Gefängniß ist aus dir, deine Erlösung aus mir; dein Untergang aus dir, dein Heil aus mir; dein Tod aus dir, dein Leben aus mir: all dein Böses aus dir, all dein Gutes aus mir; deine Verwerffung aus dir, deine Gnaden-Wahl aus mir; deine Verlassung aus dir, dein Beruff aus mir; dein Elend und deine Unglückseeligkeit aus dir, deine Wohlfahrt und Glückseeligkeit aus mir; deine Verdammniß aus dir, deine Seeligkeit aus mir. Und darum sagt Augustinus: GOtt würcket viel gutes im Menschen, welches der Mensch aus sich nicht würcket; aber nichts gutes wird der Mensch würcken, das nicht GOtt solte verschaffen, daß er es würcken könte. Ist also GOtt das einige wahre Heil aller Menschen, und wann ihn iemand verlieret, so verlieret er alle Wohlfahrt und alles Glück. Dann das will hier GOtt Israel zu Gemüthe führen, wenn er sagt:

Dein Heil stehet allein bey mir. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. p. 871. seq.

Heil der Tochter Zion kömmt, Esa. 62, 11. Heil bedeutet hier den Heiland: Und damit wir desto weniger zweiffeln möchten, daß JEsus von Nazareth dieses Heil sey, so liegt in dem Hebr. Haupt-Texte der Nahme JEsus klar ausgedrucket, sintemahl das Wort jeschah eben dasselbige ist, darauf der Engel des HErrn bey Verkündigung seiner Geburt den Joseph verwieß, Matth. 1, 21. Zacharias gebrauchet dafür in seiner von Mattheo angeführten Weissagung, c. 9, 9. das Wort moschah, welches zwar eben daher stammet, aber eine sonderbare Bedeutung hat, so Lutherus einen Helffer verteutschet, heisset aber einen solchen Helffer, dem bey der geleisteten Hülffe selbst hat müssen geholffen werden, iedoch nicht von einem andern, sondern von seiner eigenen Krafft, wie Esaias c. 63, 5. dessen Zeugniß davon vorstellet, wie es ihm im Wercke der Erlösung gegangen. *Carpz.* Esaias-Pred. P. I. p. 11. seq.

Heil ist bey GOtt, Ps. 62, 8. Hebr. mein Heil ist auf GOtt gegründet; da David das vorher gesetzte Grund-Wort, damit die Hülffe angedeutet wird, wiederhohlet, so doch eine Bedeutung mit jenem hat, und ist das Stamm-Wort, wovon unser JEsus seinen Nahmen als der Heyland überkommen, denn er solte das Heil GOttes seyn, biß an der Welt Ende, Esa 49, 6. Es scheinet, als ob David nicht Worte gnug finden können, die ihm so offte von GOtt geleistete Hülffe zu beschreiben, drum nimmt er das eine, das ihn besonders für andern wegen des schönen JEsus Nahmen immer im Hertzen war, wieder vor, und inflectirets anders, wie es nicht nur sonst in der Schrifft hin und wieder vorkömmt, als Esa. 45, 8. it. c. 61, 10. sondern er auch selbst öffters gebraucht, Ps. 24, 5. Ps. 25, 5. Ps. 27, 1. 9. rc. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. IV. p. 160. seq.

Hier seyn, Ps. 39, 15. Laß ab von mir, ehe denn ich nicht mehr hier sey. Hebr. veenenni, und ich nicht sey. Mancher möchte dencken: ist denn David ein Epicurer, der mit diesem Leben alles aufzuhören vermeynet; ist denn ein Mensch nach seinem Tode lauter nichts? klingt es doch fast, wie Sap. 2, 1. 3. wenn ein Mensch dahin ist rc. Nein, das sey ferne, daß wir dem lieben David solche Leichtsinnigkeit solten beymessen. Was sein Sohn geglaubet hat, Coh. 12, 7. das hat der Vater auch gegläubet. Und also meynet er durch solches veenenni nur eine immerwährende Abwesenheit von diesem natürlichen Leben unter der Sonnen, also, daß sich der getrennete Leib und Seele anderswo aufhalte, und nimmermehr unter den hiesigen Lebenden werde angetroffen werden können. Wie denn auf solche Art Ruben, Gen. 37, 29. fast auch redet, da er den Bruder Joseph nicht mehr in der Grube fand rc. wie auch die Brüder selbst gegen Joseph, c. 42, 13. der jüngste ist noch bey unsern Vater, aber der eine enennu, ist nicht mehr vorhanden; besiehe Thr. 5, 7. Job. 7, 8. 21. daß dannenhero ein ieder sich zur Gnüge hierbey seines elenden Zustandes erinnern kan, wie es mit uns Menschen nicht einmahl so gut noch sey, als mit einem umgehauenen Baume, dessen Sprößlinge doch noch aus der Wurtzel etwa wieder herfür stossen, Job. 14, 7. aber mit uns nicht also; wer einmahl hingefahren ist, der hat gantz keinen regreis oder Hoffnung wieder zurück, sondern wo er einmahl, der Seelen nach, hinkommen ist, da muß er wohl bleiben, es sey ihm nun wohl oder übel. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 113.

Himmel sind nicht rein für ihm, Job. 15, 15. ob sie schon sehr gut seyn, Gen. 1. 31. so sind sie doch der Eitelkeit um der Sünde willen unterworffen, Rom. 8, 20. daram auch GOtt einen neuen Himmel zu schaffen versprochen, 2. Pet. 3, 13. Und dieser Himmel ihre Unreinigkeit wird sonderlich aus folgenden drey Haupt-Gründen bewiesen: 1.) respectu creatoris, der sie aus nichts geschaffen, und am Ende der

Welt

Welt wieder in nichts verwandeln wird, daher spricht Eliphas nicht ohne Ursache, daß sie unrein wären in oculis Domini, seu in conspectu Dei, und wir solcher gestalt den Unterscheid inter bonum esse in se et simpliciter, & bonum esse coram Deo, wohl zu mercken haben. b.) respectu siderum, denn ob wohl der Himmel helle und klar genung ist, sind doch seine densiores partes, darunter wir die astra verstehen, magis opacae, an welchen man Flecken und Mackel die Menge findet. c.) respectu amissionis et labefactationis primaevi floris et vigoris; gesetzt, sie sind bey der ersten Schöpffung vollkomen gut gewesen, so werden sie doch, wie andere Creaturen, um der vielfältigen Sünden der Menschen willen, wandelbar, daß sie sich auch darüber entsetzen, erschrecken, und sehr erbeben, Jer. 2, 12. *Adami* Delic. Dict. P. 5. p. 165.

Himmel und Erden schuff GOtt am Anfang, Gen. 1, 1. Nicht den vollkommenen Himmel und Erde, wie sie letzund seyn; sondern ein ungestaltes Wesen, eine unförmliche Massa und Chaos, ohne alle Schönheit, Zierlichkeit und Ordnung, eine solche wüste und mit Erd und Wasser vermischte Materie, daraus in den folgenden Tagen der Schöpffung alle himmlische und irrdische Cörper, und also der ietzige vollkommene Himmel und Erde entstanden. Lutherus Comm. h. l. schreibt: der Allmächtige hat die Welt nicht auf einem Huy geschaffen, sondern hat zu erst das geringste gemacht, Himmel und Erden, also daß es noch ungestalt, wüst und leer gewesen, da noch nichts aufgewesen, noch gewachsen, und nicht geschickt oder gestalt, noch in eine Form gebracht ist. Die Erde hatte noch keine Form, weder in die Breite, noch in die Länge, und war weder Korn noch Bäume, noch Graß drauf, sondern schlechte unfruchtbare Erden, als ein Land oder Wüsten, da niemand ist, und nichts wächst, also ist der Himmel auch ungestalt gewesen, und war doch nicht gar nichts. Sie ist aber nicht vor den sechs Tagen geschaffen, lange vor der Schöpffung, so Moses aufgezeichnet, wie einige wider alle Schrifft wollen; sondern im Anfang des ersten Tages. Denn daß die gantze Welt und alles, was drinnen ist, in sechs Tagen geschaffen worden, ist auch anderweit aus Göttlichem Worte zu sehen, als Exod. 20, 11. nun wird aber ausser diesem in der gantzen Schöpffung nicht gedacht, wenn die Erde erschaffen worden? und so müste sie entweder ewig seyn, welchem aber die Schrifft widerspricht; oder Moses müste es vergessen haben, welches nicht wahrscheinlich, weil er alles durch Eingebung des H. Geistes aufgezeichnet: bleibet also freylich dabey, daß sie den ersten Tag in dieser Massa erschaffen worden. Welches denn Lutherus ebenfalls bekräfftiget: GOtt hat diese erste Materie, daß ichs also nenne, des künfftigen folgenden Wercks geschaffen, nicht ausserhalb der sechs Tage, sondern im Anfang des ersten Tages. *Acerra Bibl.* Cent. 3. c. 6. p. 70.

Himmel und Erden vergehen, Luc. 21, 33. Er redet eigentl. de futuro, daß es künfftig geschehen werde, wenn nehmlich das Ende der Welt werde einbrechen und der jüngste Tag kommen; da zwar einige von den Auslegern davor halten, daß das nicht absolute, schlechter dings, sondern nur comparate und Vergleichungs-Weise gesagt sey; als wolte er sagen, wenn es möglich wäre, daß Himmel und Erden könten vergehen, so würde es leichter geschehen, als daß die Worte, die ich geredt habe, solten fruchtloß oder lügenhafft seyn; wie er auf eine solche Art redet Luc. 16, 17. es ist leichter, daß ꝛc. Allein wir halten dafür, es sey besser und richtiger, wenn wir die Worte verstehen, wie sie lauten. Ob sie aber der substanz und Wesen nach vergehen werden, oder nur ihren Qvalitäten nach, da finden sich sehr viel der alten und neuen Lehrer, die jenes verneinen, dieses aber bejahen, daß nehmlich Himmel und Erden ihr Wesen nicht verlieren, sondern nur eine andere

Gestalt

Gestalt zu seiner Zeit gewinnen und bekommen werden; denn es schreibe Paulus Rom. 8. 19 die Creatur, d. i. die erschaffene Welt, und also fürnehmlich Himmel und Erden, warte mit ängstlichen Harren auf die Offenbahrung der Kinder GOttes rc. sie warte darauf und sehne sich darnach, nicht daß sie zerstöret, sondern daß sie verbessert werde; denn keine Creatur sehne sich nach ihrer Vernichtigung, sondern nach ihrer Verbesserung; bleibe es also dabey, daß Himmel und Erden ihre substanz und Wesen nicht werden verlieren, aber wohl mercklich verändert und verwandelt werden; Allein unsere Theologi mehrentheils halten dafür, daß Christus in seiner letzten Zukunfft nicht etwa eine blosse Veränderung und Reinigung mit der Welt, dem Himmel und Elementen, anstellen werde, so, daß die Sonne und andere Gestirne hernach heller leuchten als itzo, sondern die Welt werde mit einander in ihrer substanz und Wesen vergehen, und nichts darinnen übrig bleiben; Denn dahin gehen die gar emphatischen und gewaltigen Worte der Schrifft, da David sagt Ps. 102, 26. HErr, du hast die Erde rc. d. i. wie sie vorhin nicht gewesen, da du schon von Ewigkeit warest, also werden sie hernach auch nicht mehr seyn, da du immerdar bleiben wirst, wie du bist. Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, Es. 51, 6. und hier will JEsus sagen: So gewiß die Krafft meiner Worte ewig und beständig bleibet, so gewiß wird Himmel und Erden zu nichte werden, und in sein nihilum und Nichts dahin fallen, daraus es anfänglich geschaffen worden; welches auch Petrus bekräfftiget, 2. Pet. 3, 10. Weihenm. Evangl. Spr. Post. p. 43. seq.

Himmelreich ist gleich rc. Matth. 28. 8. Wenn wir vom Himmel hören, dörffen wir nicht hinauf gaffen und droben suchen, was wir hienieden finden können. Das Himmelreich ist überall in der Welt, wo das Evangelium rein gelehret, die Sacramenta in rechten Brauch seyn, und der Glaube an Christum noch nicht verloschen ist. Denn wo das Evangelium, da ist Christus, da ist der H. Geist und sein Reich, das rechte Himmelreich, daran nicht mehr fehlt, als daß GOtt die Wand weg thue, die noch da zwischen ist, d. i. daß wir sterben, so wirds alsdenn eitel Himmel und Seeligkeit. Die streitende Kirche auf Erden wird ein Reich genannt, nicht nur, weil das Haupt darinnen mitten unter seinen Feinden herrschet, sondern weil auch mit ihm die Glieder herrschen über Fleisch und Blut, über Tod und Teufel, über die gantze Welt; Ein Himmelreich, weil der HErr des Himmels drinne wohnet, und den Seinen mehr ist, dann Himmel und Erde, der beste Himmel; weil eitel himmlische Schätze, die Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seeligkeit darinn ausgetheilet werden, weil es nicht von dieser Welt ist, auch nicht auf weltlich, sondern himmlisch u. unbegreifflich verwaltet wird; weil die Glieder derselben schon in ein himmlisch Wesen versetzet seyn, das Recht zum Himmel haben, ihren Wandel im Himmel führen, den Himmel im Hertzen haben, und schon schmecken die Kräffte der künfftigen Welt. Der Himmel wird drinnen gepflantzet, wie solte sie dann nicht ein Himmelreich heissen? Müllers Evangel. Schlußk. Dom. 20. p. Trin. p. 1130.

Himmels-Wagen, Job. 9, 9. Er machet den Wagen am Himmel. Ist ein Gestirn am Himmel, gegen Mitternacht, von seiner Figur also genannt.

Himmlisch wird Christus genennet, 1. Cor. 15, 49. nicht der Meynung, als wenn er seine Menschheit von Himmel gebracht hätte: denn wie könnte er bey so gestalten Sachen unser Bruder, Fleisch von unserm Fleisch, und Bein von unserm Gebeine heissen? Sondern 1.) weil er nicht allein ein wahrer Mensch ist, sondern zugleich der wahre GOtt von Himmel, hochgelobet in Ewigkeit, Rom. 9. 2.) weil er ein recht himmlisch Leben ohne alle Sünde geführet, 1. Pet. 2. 3.) weil er uns den

Himmel und die ewige Seeligkeit erworben, Joh. 14. 4.) weil seine Menschheit durch himmlische Krafft des H. Geistes in dem Jungfräulichen Leibe Mariä empfangen worden, Luc. 1. 5.) weil er himmlischer Qualität gewesen, und die Verweßligkeit nicht gesehen hat, Ps. 16. 6.) weil auch der Mensch Christus krafft der persönlichen Vereinigung der himmlischen Herrlichkeit fähig und theilhafftig, und zum HErrn über alle Creaturen im Himmel gesetzet worden, Eph. 1. *Hunnii* Comm. I. ad Cor. p. 271. *Rampii* Bibl. portatil. Lib. II. P. 2. p. 140.

Himmlische Güter, womit wir gesegnet durch Christum, Eph. 1, 3. Leibliches, als Reichthum, Leben, Gesundheit u. anders Gute haben auch die Gottlosen offt gemein mit den Frommen, Matth. 5, 45. aber hier redet Paulus von solchen Seegen, der den Heiligen und Gläubigen in Christo allein zustehet; welchen Seegen GOtt dem Abraham schon zu seiner Zeit gegeben, daß in ihm solten alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden, Gen. 12, 3. der hielt in sich nicht nur den leiblichen Trost des gesegneten Canaans, das seine Nachkommen besitzen solten, sondern das Haupt und Kern dieses Seegens war die Verheissung von Christo, als der aus Abrahams Saamen solte gebohren werden, drum wird er der Seegen Abrahä genennet, der unter die Heyden kam, Gal. 3, 14. daß wir Verfluchte wegen der Sünde vom Fluch des Gesetzes erlöset würden, und die Kindschafft empfingen, c. 3, 13. denn weil dieser Seegen geistlich war, so gieng er auch die Seele an, und bestund nicht allein im Wort des H. Evangelii, welches das rechte Seegens-Codicill ist, so GOtt mit uns Menschen aufgerichtet, sondern in viel himmlischen Gütern, damit Christus unsere Seele, als seine geistliche Braut, ausstattet, welche Paulus in denen zwey ersten Capiteln dieser Epistel berühret, daß es sey 1.) Vergebung der Sünden, 2.) die Offenbarung durchs Evangelium 3.) das himmlische Erbe der Seeligkeit, 4.) die Versicherung des H. Geistes, 5.) die Kindschafft gegen GOtt den Vater, 6.) die Gemeinschafft an dem Tode JEsu Christi und an seiner Auferstehung, 7.) der freudige und unerschrockene Geist, 8.) die Bürgerschafft Israels, und anders mehr, was uns JEsus erworben. Himmlische Güter werden sie genennet, weil sie uns vom Himmel gegeben werden, himmlischer Natur und Eigenschafft sind, und im Himmel uns erst vollkommen mitgetheilet werden sollen. Hier strecket eine Gnaden-hungrige Seele ihre Glaubens-Arme aus, solche Güter von GOtt zu empfahen und empfindet derselben Süßigkeit hier allein stückweise, so daß wir nur einen Vorschmack der zukünfftigen Güter haben, Ebr. 6, 5. drum ist hier unser Wandel im Himmel, Phil. 3, 20. dort aber werden wir erst recht die Herrlichkeit dieser Güter begreiffen und verstehen, wenn die Decke Mosis, ja alle andere Hindernüsse werden von unsern Augen hinweg seyn. Es stehet dabey durch Christum, welcher sie erworben, als die verdienstliche Ursache, denn in dem erhalten wir allen Seegen, durch ihm, und in ihm sind nicht nur alle Dinge, Rom. 11, 36. sondern in ihm sind auch alle Verheissungen ja und Amen, 2. Cor. 1, 20. ja alle Geschlechte und Völcker auf Erden sollen durch ihn gesegnet werden, Gen. 22, 18. Jacob hatte auf seinem Sterb-Bette seines Sohns Josephs Söhne, Ephraim und Manasse gesegnet, und seine beyde Hände Creutzweiß über die Kinder ausgestreckt, Gen. 48. worüber Tertullianus diese seine Gedancken hat, daß er damit zu verstehen geben wollen, daß GOtt alle seine Kinder unter dem Creutze seegne, und also Creutz und Trübsal nicht schädlich sey. Ich hoffe nicht zu irren, wenn ich hinzu setze, daß er damit vielmehr auf den zukünfftigen gecreutzigten Heyland Christum JEsum sein Absehen gerichtet, als in welchem aller Seegen Rechts kräfftig werden solte. Gleichens Epist. ad Ephes. p. 34. seq.

Hinabfahren will ich, (sagt GOtt Gen. 18, 21.) und sehen, ob sie alles gethan haben ꝛc. Es ist ausgemacht, daß für GOtt kein einzig Ding, auch nicht das geringste Thun und Fürnehmen der Menschen, verborgen sey; daß ihm die Unwissenheit nimmer nöthigen wird, sich an einen Ort zu machen, um sich zu erkundigen, wie es da stehet, und wie die Innwohner allda leben, denn alles bloß und entdeckt für seinen Augen ist, Ebr. 4, 13. Ps. 94, 9. sondern wie anderweit der H. Geist mit uns als kleinen unverständigen Kindern umgehet, und von GOtt als von einem Menschen redet; so thut er auch hier, und es will sich der HErr als ein gewissenhaffter Richter bezeigen, welcher sein Urtheil nicht eher über den Beklagten spricht, als biß er gewiß, daß er eine grosse Missethat begangen, Gen. 2, 5. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 42.

Hinaus werden sie gehen, und schauen die Leichnam der Leute, die an mir mißhandelt haben, ꝛc. Esa. 66, 24. Diß ist geredt nach Art der alten Jüden. Wenn selbige ihre Neumonden und Sabbather zu Jerusalem hielten, so giengen sie nach gehaltenen Gottesdienst hinaus vors Thor spatziren. Wie wir denn von Christo selbst lesen, daß er nebst seinen Jüngern am Sabbath durch die Saat gewandelt, Marc. 2. 23. mehrentheils trug sie ihr Spatzierweg an den Oelberg, und da musten sie über den Bach Kidron. Weil nun gleich dabey das tieffe Thal war, worein die Leichname oder todten Aeser geschmissen wurden, so blieben sie dann und wann am Bache stehen, sahen hinunter in das Thal, und bemerckten im hinunter sehen, wie etwa ein Adler, ein Rabe, oder ein anderer freßiger Raub-Vogel auf die reliquien der todten Aeser zuflog, und selbige zerhackte, zerrisse, und verzehrete; ja, wenn wir die Meynung gelten lassen, daß in selbigem Thale viel Leichname seyn verbrannt worden, erblickten sie wohl manchmahl noch Rauch von dem angezündeten Feuer, und in diesem oder jenem Aschen-Hauffen eine Anzahl Schlangen und anderer Würmer, die in denen Cörpern, Gebeinen oder Staube derer Aeser herum krochen, bey welchem Anblicke es nicht so genau abgehen kunte, es muste manchem die Sache greulich und abscheulich vorkommen. In solchen greulichen Anschauen der todten Leichname bildet GOtt gar verständlich das Anschauen der ewigen Verdammung ab. Denn giengen die Jüden hinaus, so stehet auch hier von denen Seeligen: Und sie werden hinaus gehen, doch so, daß sie in der Gegend ihres himmlischen Jerusalems vor dem Angesichte GOttes bey ihrem ausgehen bleiben. Schaueten jene die Leichname und todten Aeser; so spricht GOtt hier nicht weniger: sie sollen schauen Leichname, und zwar Leichname von Menschen, von Leuten, die an mir mißhandelt haben, nehmlich derer, die an den allgemeinen Erlöser JEsum nicht geglaubet, und in solchem Unglauben biß an ihr Ende beharret, unter welchen das verstockte Volck der Jüden in grosser Menge sich befinden wird; dieser ihre verdammten Leichname oder Leiber sollen sie schauen. Sahen jene unter andern Würme und Feuer bey denen Leichnamen; so treffen wirs auch hier an. Der HErr sagt: denn ihr Wurm, sonderlich der Wurm ihrer Gewissens-Angst, wird nicht sterben, ꝛc. ihre Pein wird ewig seyn. Welche zwey Aussprüche der HErr JEsus ebenfalls auf den Jammer-vollen Zustand derer Verdammten dreymahl appliciret, Marc. 9, 44. 46. 48. Hatten endlich die Jüden einen Greuel an denen Leichnamen; so heißts auch hier: und sie, die verfluchten Leiber der ewig Verdammten, werden seyn ein Greuel allem Fleische; eine solche Sache, vor welcher die gantze Versammlung derer Seeligen Auserwehlten ein Abscheu-volles Grauen haben wird. Wovon Gabriel auf Befehl GOttes dem Daniel fast eine gleichstimmige Nachricht gab, da er versicherte: die da Böses gethan hätten, solten aufer-

stehen nicht allein zur Schmach, sondern auch zur Schande, Dan. 12, 2. zum Greuel, und zwar zum ewigen Greuel, wie hier stehet. *Carpz.* Esaias-Pred. P. IV. p. 326. seq.

Hinaus zur Lücken werdet ihr gehen, Amos 4, 3. Diese Worte lassen sich gar fein auf die vorhergehenden appliciren, da der Prophet sie den fetten Kühen vergleichet, und will sagen: Weil ihr euch dann als Kühe bezeiget, so will ich Treiber unter euch schicken, die sollen euch über Halß und Kopff zum Lande hinaus jagen, da ihr dann wie das Vieh, wenn es geängstiget ist, durch die Lücken, welche die Feinde in eure Stadt-Mauern gemacht, werdet für denselben hinaus lauffen und sehen, ob ihr diesen euren Treibern werdet entgehen können; ihr werdet aber von denselben eingeholet, ergriffen und also aus der guten Aue und fetten Lande weggeführt und gen Harmon gebracht werden. Harmon aber ist der Berg Amanus, jenseit welchem Israel in Assyrien weggeführet ist, wie die Randgl. anzeiget, sonst von Natur ein gantz magers Gebürg, darauf wenig gewachsen. *Losii* Erkl. Amos, p. 340.

Hincken; Sie hinckten um den Altar, den sie gemacht, 1. Reg. 18, 26. Was diß für Geberden bey dem Baalitischen Gottesdienst gewesen, kan man so eigentlich nicht wissen; haben aber solche Ceremonien ohne Zweifel der Meynung gebraucht, daß man dabey spüren soll, wie demüthig und andächtig sie wären. Gleichwie etliche Heuchler und Münche das Haupt auf die Achsel legen, oder auf den Knien um den Altar kriechen; Osiand Bibel. Lutheri Randgl.) Die falschen Heiligen, wenn sie andächtig seyn wollen, werffen sie den Kopff zu beyden Seiten, wie eine Ganß gehet, daß es scheinet, wie ein Hinckender zu beyden Seiten hin und her wancket. Daher auch das passah kömmt, Exod 12, 21. da GOtt in Egypten durchgieng und hincket, daß er schlug zu beyden Seiten, hie und da, wie ein truncken Mann gehet. also auch droben v. 21. wie lange hincket ihr auf beyden Seiten? dadurch wird angedeutet, daß die Gottlosen unbeständiges Gemüthes seyn, und nichts gewisses haben, darauf sie sich gründen können, Eph. 4, 14. daher sagt man von ihnen, daß sie tantzen, denn mit Bewegung ihrer Häupter sind sie gleich denen, so da tantzen, und in Wahrheit tantzen sie mit den Köpffen. Heermanns erkl. Hand Bibel, h. l. p. 475.

Hingehen, Exod. 2, 1. Es ging hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levi. Ist eine nachdrückliche Redens-Art, die Moses von der Heyrath seiner Eltern brauchet: Denn die H. Sprache hat die Art, daß sie mit dem Worte, es ging hin, (wenn sie nehmlich keinen Ort, wohin man gangen sey, benennet,) gar was sonderliches, wichtiges, grosses und bedenckliches anzeiget, das man vorher wohl überleget und erwogen hat, wie es also vielfältig gefunden wird, als Gen. 25, 22. c. 25, 22. c. 35, 22. Num. 32, 42. Deut. 31, 1. Eccl. 9, 7. also will nun Moses hier mit diesem hingehen so viel sagen: Amram, sein Vater, habe mit grossem Bedencken, auch wohl durch göttlichen Trieb, seine Mutter die Jochebed genommen. Und freylich war es damahls wohl bedencklich zu heyrathen, da sie von den Egyptern so unbarmhertzig gepreßt wurden: Denn ob schon damahls das greuliche Mord-Edict noch nicht heraus kommen war, so wurden sie doch dergestalt mitgenommen, daß ihnen gewiß das Heyrathen, bey solchen miserablen Zustande, wohl vergehen mögen. Allein sie sahen, daß sie GOtt sonderlich seegnete, hatten dabey die sichere Verheissung GOttes, daß er sie mit der Zeit aus Egypten ausführen würde, wie er Abraham zugesaat, Gen. 15, 14 seq. worauf sich auch ihre Väter Isaac, Jacob, Joseph und andere verlassen, und daher in Egypten nicht begraben seyn wollen, Gen 47, 30. c. 50, 25 darum verliessen sie sich, wie ihre Väter, gleichfalls auf solche Verheis-

heissung, und unterliessen nicht zu heyrathen, und durch GOttes Seegen Kinder zu zeugen, wie sehr man sie auch drengete, in Hoffnung, GOtt würde sie zu seiner Zeit wohl erlösen. Und das hat auch Mosis Vater bewogen, daß er hingegangen ist, und ihm ein Weib genommen. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 162. seq.

Hingehen Daniels, wie Dan. 12, 13. stehet: Du aber, Daniel, gehe hin, biß das Ende komme. Im Hebr. sind nur zwey Worte, die heissen eigentlich: gehe zum Ende, welche Rede fast überein kömmt mit der sonst gewöhnlichen teutschen Redens-Art, da man von einem, der dem Tode nahe ist, zu sagen pfleget: es gehe mit ihm zum Ende; welches ob es schon in der alten Lateinischen Bibel so gar uneben nicht gegeben ist, vade ad præfinitum, das ist, wie es Cornelius a Lapide recht erkläret, vade ad mortem omnibus constitutam, gehe hin zum Tode, der allen Menschen gesetzt ist, oder noch genauer, gehe zu dem dir vorgesteckten Ziel, das ist, zum Ende des Lebens, das dir als eine gewisse Zeit ist angesetzt; so hats doch Grotius also angenommen, als ob er gesagt hätte: Vade ad negotia tibi injuncta, gehe hin zu deinen Geschäfften, die dir aufgeleget und befohlen seyn, und beruffet sich dabey auf c. 8. v. 27. da von ihm stehet, er sey von dem allda beschriebenen Gesichte schwach worden, und etliche Tage kranck gelegen, darnach sey er aufgestanden, und habe des Königs Geschäffte ausgerichtet. Allein derselbige Ort reimet sich zu diesen unsern Worten nicht, denn dort sind die Worte klar, und zuverstehen wie sie lauten; hier aber ist nicht ein Buchstaben, der auf die anbefohlnen Geschäffte könte gezogen werden, sintemahl das Wort kez insgemein extremitatem und terminum, das Ende bedeutet, so wohl der Zeit, wenn die Tage abgeschnitten werden, Gen. 4, 3. als der Rede, wenn die Worte abgeschnitten werden, Job. 18, 2. oder sonst eines Dinges, z. E. eines Waldes, an dem das Ende ist, wenn man keine Bäume mehr findet, Esa. 37, 24. denn es kömmt von dem Stamm-Worte her, das so viel heist als abhauen und abkürtzen, als wenn einem die Hände und Füsse abgehauen werden, Deut. 25, 12. 2. Sam. 4, 12. insonderheit aber lesen wirs vom Ende des menschlichen Lebens, da GOtt die Tage des Lebens abreisset, wie ein Weber, und es mit dem Menschen ein Ende machet, (wiewohl hier im Haupt-Texte ein ander Wort stehet) Esa. 38, 12. so gebraucht es David, Ps. 39, 5. dahin wir alle Oerter rechnen können, von dem Ende alles Fleisches, zur Zeit der Einäscherung Jerusalems durch die Chaldäer, Thr. 4, 18. und von andern mehr, da wir dieses kez antreffen. Daß es also hier nicht kan anders, als von dem termino vitæ, und Lebens Ende verstanden werden, auf welches die Ruhe und Wiederauferstehung folget. Und will demnach der Sohn GOttes nicht allein dem Daniel sein heran nahendes Ende intimiren und anzeigen, daß die Zeit seines Abschieds verhanden sey, 2. Tim. 4, 6. sondern ihn auch erinnern, daß er sich darzu wohlgeschickt und bereit machen soll, wie Hiskias Es. 38, 1. du lieber Daniel (will er sagen) solt dich in der Welt nicht mehr placken, du hast dich müde genug gearbeitet, und verlangest nach der Ruhe; gehe hin, und halte dich bereit, du wirst bald sterben, und in Friede fahren. *Carpz.* Leichen-Sprüche, Tom. 6. p. 855. seq.

Hingehen und Frieden erwerben, Jer. 15, 5. Wer wird dann hingehen, und dir Friede erwerben? R. Salomo hat es nach dem Hebr. gegeben: Wer wird denn von seinem Wege ablassen, zu dir hinzutreten, und dich fragen wegen des Friedens, id est, ad salutandum te, dich zu grüssen, R. Abarbanel hat es übersetzt: Und wer wird sich alsdenn zu dir machen, dich wegen des Friedens zu befragen? Der Zweck solcher Worte gehet eigentlich dahin, daß der HErr sagen will: Es wird sich auch niemand finden, der sich von seiner Stelle und von seinem Ort

wird

wird ausmachen, die Glück zu wünschen, und des Friedens halben deinetwegen eine Fürbitte einzulegen, daß du solchen erlangest und erhaltest; nein, das wird niemand thun, jedermann wird dich in solchen Jammer stecken lassen. 2c. Weihenm. Kriegs-Posaune, Conc. 3. p. 35. seq.

Hinraffen, Pl. 26, 9. Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern. Da denn nicht zuvermuthen, als hätte David was sonderliches wollen haben, daß er gar nicht dürffte sterben, und also nicht entkleidet wollen werden, sondern alsobald überkleidet seyn; oder daß ihn GOtt lebendig hätte sollen gen Himmel hinauf zucken, Pferde und Himmel-Wagen alsobald zu schicken, wie dem Elias 2c. nein, so ungeschickt hat David nie pflegen zu beten, so delicat ist auch kein rechtschaffener Christ, daß er nicht des alten Bundes sich erinnern solte: du must sterben, und dannenhero in gebührender Stille und Gehorsam annehmen, was bey solchen seinem Abschiede dem weisen und gütigen Lebens-HErrn gefallen werde; sondern es betet David nur wider eine gewisse Art des Todes, da der Mensch in der Helffte seiner Tage, Pf. 102, 25. hingerafft wird unvermuthet, unbereitet, in Ungnade, durch einen greulichen und erschrecklichen Eingriff; wie etwa auf dergleichen Art hingerafft wurde der alte Eli, 1. Sam. 4, 17. der närrische Nabal, c. 25, 38. Belsatzer, Dan. 5, 1. 30. Ananias und Saphira, Act. 5, 5. 10. Herodes, c. 12, 21. &c. für einem solchen hinraffen fürchtet sich billig ein frommes Davids Hertz, damit es nicht in böser That und Irrthum, und unerkannten und unabgebetenen Sünden durch eine abscheuliche Todes-Art zu seinem ewigen Verderben möge hingerafft werden, und zwar mit den Sündern und Blutdürstigen, welches wohl zu mercken. Es scheuet sich David nicht so wohl für dem hinraffen, als für der compagnie, unter welcher er nicht gerne möchte erhaschet, und mit gleichem Netze berücket werden. Wie es einem ehrlichen Gemüthe noch einmahl so sehr schmertzet, wenn es bey seinem Unglück noch über das auch muß in bösen Verdacht kommen, daß es eben der Haare und des Gelichters sey mit andern bösen Buben, die auch darinnen stecken, z. E. wann Christus der HErr seinen Tod nicht für sich alleine ausstehet, sondern muß unter solchen Galgenschwengeln, unter offenbaren Mördern und Strassenräubern da hängen, als wäre er der besten einer u. ihres gleichen; eben also betet auch hier der liebe David, GOtt wolle ihn väterlich bewahren, daß er nicht unter solche böse Gesellschafft gerathe 2c. und ist sein Absehen dieses: GOtt wolle ihn ja nicht hinraffen unter solchen Leuten, welche durch sonderbare Besem müssen ausgefeget werden; wie die Leute der ersten Welt, Gen. 6. besiehe auch c. 19. Num. 16, 29. 49. Exod. 14, 28. für solcher Gesellschafft wünschet allhier David in seinem letzten Ende befreyet zu seyn; hingegen bittende, daß seine Seele sterben möge des Todes der Gerechten 2c. Num. 23, 10. daß seine Seele eingebunden sey ins Bündlein der Lebendigen, bey dem HErrn seinem GOtt 2c. 1. Sam. 25, 29. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 385.

Hingerissen ward Stephanus, Act. 6, 12. Als man ihn mit grossem Ungestüm vor den sitzenden Rath und das höchste Gerichte der Juden führete, ihn auf den Halß anzuklagen; da ihm denn so angst und bange wird gewesen seyn, als einem Schaafe, das mit einer Schaar reissender Wölffe umgebenist, die es schon in ihren Klauen haben, oder wie einer Taube, die der Stoß-Vogel schon in seine Klauen gefasset, und mit sich in die Lufft fortführet, dergleichen Angst vormahls den guten Jeremiam c. 20, 10. und Daniel betroffen, Dan. 6, 13. Das Griech. simplex ἁρπάζω heist mit Gewalt was nehmen wie es die 70. Dolmetscher gebrauchten, wenn Benaja der Held einem Egyptischen greulichen Manne seinen Spieß aus der Hand mit Gewalt reisset, 2. Sam. 23, 21. wenn Kinder von der Mutter Brüsten gerissen werden, Job. 24,

9. die Schäflein des HErrn JEsu soll keiner aus seiner Hand reissen, Joh. 10, 28. 29. sonsten stehet das συναρπάζω Act. 27, 15. von dem Schiffe, darinnen Paulus war, so von Winde (mit grosser Gewalt) ergriffen wurde; siehet man also leichte, wie sie mit dem guten Stephano werden gefahren haben. Die Hebr. Ubersetzung hat das Wort chazaph, rapuit, diripuit, welches zu finden Ps. 10, 9. da der Gottlose den Elenden erhaschet, wie es Lutherus gegeben, und stehet nur noch einmahl Jud. 21, 21. von dem Jungfer-Raube zu Silo, da die armen Mädgen mit Gewalt sind geraubet und entführet worden. *Adami* Del. Ep. P. II. p. 327.

Hingerückt werden wir werden in den Wolcken, 1. Thess. 4, 17. Nicht, als wenn es gewaltsamer Weise geschehen solte, denn es darff keiner äusserlichen Gewalt, weil die verklärten Leiber mit solcher Krafft und Geschwindigkeit werden begabet seyn, daß sie sich in einem Augenblick hinbringen können, wo sie wollen; sondern 1.) weil es geschwinde und im Hui geschehen wird; ehe wirs wissen, werden wir von dem Hauffen der Gottlosen abgerissen werden, und bey Christo wie die Engel in der Lufft schweben. 2.) weil wir von Christo als die Glieder vom Haupt durch Vorstellung himmlischer Lieblichkeit süßiglich werden hinauf gezogen werden; wie der Hirt sein Schäflein mit einem grünem Zweig, oder die Mutter ihr Kind mit gezeigten Brüsten an sich zeucht. Müllers Epist. Schlußk. h. l. p. 1306.

Hinten nach wirst du mir sehen, sagt GOtt zu Mose, Exod. 33, 23. Du solt einen Abriß und Bild meiner göttlichen Herrlichkeit und unendlichen Schönheit empfinden, wiewohl nicht in so hohem Grad, wie im Himmel den Engeln wiederfähret. Matth. 18, 10. gleich als wenn man einen Menschen hinterwerts allein, und nicht unter dem Angesicht siehet und erkennet.

Hinweg rückte der Geist den Philippum, Act. 8, 39. Das ist, der H. Geist, oder ein Engel GOttes hat plötzlich und unversehens den Philippum durch ein Wunderwerck von einem Orte zu einem andern geschwinde hingeführet. Philippus ab Angelo alio deportatus creditur, d. i. Philippus ist von einem Engel anders wohin geführet worden. Pol. Syn. h. l.

Hinweg ziehen der Weisen, Matth. 2, 13. Hier ist ein harter Knoten aufzulösen, wie die Zeit-Rechnung Matthäi mit Luc. 2, 39. könne vereiniget werden. Denn wenn Lucas die Geschichte von der Reinigung Mariä beschreibet, setzet er hinzu, daß sie nebst Joseph und ihrem Kinde gen Nazareth gezogen, und dennoch meldet Matthäus, daß die Weisen gen Bethlehem gekommen, und also bald, da sie hinweg gezogen wären, so hätte Joseph gleich nach der Hinweg-Reise der Weisen den Befehl erhalten. Ist das vor- oder nach der Reinigung geschehen? vor der Reinigung kan es nicht gewesen seyn, denn wie hätte er also bald des Nachts die Flucht beschleunigen können, wenn der Befehl allererst dieselbe Nacht an ihn ergangen; nach der Reinigung auch nicht, weil Lucas spricht, daß sie gen Nazareth gereiset. Allein man muß auf die Art zu schreiben mercken, welche die Evangelisten haben, da sie auf einen gewissen Zweck sehen, und einen andern Evangelisten vor andere Historien und andere Umstände sorgen lassen. Wenn Lucas schreibet, daß die Eltern Christi gen Nazareth gezogen, so ist es nicht also anzunehmen, gleich als wenn sie unmittelbar von Jerusalem sich dahin begeben hätten; sondern er siehet nur auf die Auferziehung des HErrn Christi, so vollends zu Nazareth geschehen solte; unterdessen hat sich darzwischen zugetragen, was Matthäus aufgezeichnet, daß sie nehmlich wieder gen Bethlehem zurück gereiset, allwo sich die Weisen, zu Erweisung ihrer gehörigen Pflicht, kurtz darauf eingefunden. Sprichst du: Aber warum hat sich Joseph und Maria mit dem Jesulein wieder nach Bethlehem verfüget? Antwort, auf daß die Schrifft von dem Kinder-Morde erfüllet würde. Es sol-

ten

ten die Weisen gen Bethlehem gewiesen werden, darzu muste sich alles schicken. Es kan seyn, daß Maria nebst dem Joseph gemeynet, daß Christus auch zu Bethlehem solle erzogen werden, weil sich bey seiner Geburt so viel Erscheinungen ereignet; zumahl bey den Jüden zur selbigen Zeit eine gemeine tradition und Vorgeben war, es solle der HErr Meßias, wenn er kommen würde, zu erst zu Bethlehem offenbahret werden, Krafft der Weissagung Michä, c. 5, 1. welches auch erfüllet worden, indem die Weisen ihn daselbst beschencket und verehret. Ist demnach die Sache in dieser Ordnung vorgegangen: Als die Tage der Reinigung in dem Tempel vollendet waren, kommen sie gen Bethlehem zurücke, und lassen sich daselbst nieder; als aber ohngesehr zwey Jahr verflossen, so gehet die Geschicht der Weisen vor, und als die hinweg gezogen waren, so erfolget der Befehl von der Flucht in Egypten. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 200. seq.

Hirte, bedeutet bald einen gemeinen leiblichen Hirten, bald einen Regenten, bald einen Lehrer. Einen gemeinen leiblichen Hirten, wie Joseph, Gen. 37, 2. einen Regenten, wie Cores oder Cyrus, der König in Persien, Esa. 44, 28. diesen hat GOtt viel Jahre zuvor, ehe er gebohren worden, mit Nahmen nennen lassen, um deßwillen er auch, nach Anmerckung der Heydnischen Scribenten Xenophontis, Justini, Herodoti, das Jüdische Volck sehr lieb gehabt, sie aus der Babylonischen Gefängniß nacher Hause gelassen, und zu wieder Erbauung des Tempels alle Anstalt gemachet. Ist auch beym Homero und andern Heydnischen Poeten nichts ungewöhnliches, daß Regenten Hirten der Völcker heissen, anzudeuten, sie solten vor ihre Unterthanen sorgen, wie ein treuer Hirte vor seine Schaafe, sie solten von selbigen die Milch und die Wolle geniessen, ihnen hingegen nicht gar das Fell über die Ohren ziehen. Es bedeutet aber das Wort auch einen Lehrer: wehe euch Hirten, die ihr ꝛc. Jer. 23, 1.-4. von beyden, nehmlich Regenten und Lehrern treffen wir es an, da Jacob auf seinem Sterbe-Bette von Joseph verkündiget, aus ihme solten kommen Hirten und Steine in Jsrael; da es denn die Weimar. Bibel gar recht gegeben: aus diesem Stamme werden fürtreffliche Leute im geist- und weltlichen Regiment, Propheten und Könige herkommen, welche das Volck Jsrael mit Lob regieren und beschützen werden, Gen. 49, 24. Krumbholtzens Trost-Pred. P. I. p. 724. seq.

Hirte zu Thekoa, nennet sich Amos, c. 1, 1. Es wollen zwar etliche das Hebr. Wort, so allhier stehet, also auslegen, daß es nicht einen blossen Schäfer und Hirten allein bedeute, welche das Vieh auf dem Felde hüten und weiden; sondern die dem Viehe vorgestellet oder gar Herren der Heerde seyn; denn es bedeutet eigentlich einen reichen Herrn, der mit Vieh handelt, wie dergleichen gewesen Abraham; Mesach der König der Moabiter, welcher 2. Reg. 3, 4. noked oder pastor genennet wird, der da viel Schaafe gehabt, und damit gehandelt hat. Allein wenn wir diese Worte gegen c. 7. v. 14. dieser Prophetischen Weissagung halten, so erscheinet, daß er mehr nicht, als ein armer Hirten-Knecht gewesen, der eine Heerde Vieh um ein gewisses Lohn gehütet hat, denn da sagt er selber: Jch bin kein Prophet, nehmlich dem Orden und Herkommen nach, sondern ein Küh-Hirte, der Maulbeer ablieset ꝛc. *Lossii* Erkl. Amos, p. 28.

Hirten und Lehrer hat Christus gesetzt, Eph. 4, 11. Wir wollen nicht anführen, was dißfalls Estius und andere Päbstler vor einen Unterschied unter diesen Lehrern und Hirten haben machen wollen, welcher mit der Göttlichen Wahrheit nicht bestehen kan; da denn unsere Ausleger unter den Hirten billiger verstehen diejenige, die einer gewissen Gemeinde vorgesetzet, unter den Lehrern aber, die die Leute im Grund des Glaubens unterrichtet, und

meynet

meynet Schmidius, daß der Apostel sein Absehen auf die Jüdische Kirche gerichtet, denn die, so διδάσκαλοι, Doctores genennet wurden, waren nicht höher, als andere Priester, sondern ihr Amt bestund darinnen, daß sie in denen Synagogen die Propheten lasen, und das Volck in der Religion unterrichteten: Welche Doctores und Rabbi nicht durfften eben aus Aarons Stamm seyn, wie die Priester, sondern aus welchem Stamm sie wolten. Die Priester aber waren, die ihr Amt allein im Tempel pflegten; So habe Paulus hier auch einen Unterschied gemacht, der zwar gar geringe sey, daß die Lehrer diejenigen gewesen, die ausser der Kirchen, und ihrer ordentlichen Versammlung lehreten; dergleichen etwa heutiges Tages Professores auf hohen und berühmten Schulen; wie etwa vor dessen Gamaliel gewesen 2c. Act. 22, 3. die Hirten aber an statt der Priester A. Test. ordentlich in der Kirchen Wort und Sacramente austheilen musten. Wie denn auch in der ersten Kirchen diese Aembter das Lehr-Amt und Hirten-Amt sein unterschieden waren, da die Lehrer musten die Lauterkeit der Lehre im lesen, schreiben, disputiren erhalten helffen; die Hirten aber allein die Gemeine weyden 2c. Gleichens Ep. ad Eph. Conc. 22. p. 443. seq.

Hoch gehalten war Naeman, 2. Reg. 5, 1. Nesü panim, welcher Titul sonst denen zukömmt, deren Person man empor hebet, und alle ersinnliche Ehre erweiset; wie etwan grauen Häuptern und wohlverdienten alten Männern dergleichen prædicat zukömmt, Esa. 3, 3. c. 9, 14. ja dem Hiob gab man Schuld, er, als nesü panim habe prächtig im Lande gesessen, nach unserer teutschen Bibel, Job. 22, 8. die Ursache aber solches herrlichen Ansehens stehet dabey: denn der HErr gab durch ihn Heil in Syrien 2c. Geiers Miscell. Pred. p. 372.

Hoch her solt ihr nicht fahren, Luc. 12, 29. Das ist, schwebet nicht im stetigen Zweifel, und flattert nicht in die Höhe mit euren Gedancken, wie ihr es mit der Nahrung aufs höchste bringen möget. Osiand. Bibel: Schwebet nicht mit euren Gedancken gleichsam in der Lufft herum, und machet euch nicht viel Bekümmerniß darüber, woher ihr Nahrung und Kleider nehmen wollet.

Hoch bist du kommen, mein Sohn, durch grosse Siege, Gen. 49, 9. Jacob sahe gleichsam im Geiste so viel gedemüthigte Feinde zu Juda Füssen liegen, so viel eroberte Plätze, so viel erhaltene Schlachten, und darüber erlangte Siege, so viel aufgerichtete Triumpff- und Ehren-Pforten, 2c. und daß dieses allerdings von wahrhafften leiblichen Siegen gesprochen gewesen, bezeuget der Ausgang, massen GOtt diesen Juda nach dem Tode Josua zum Fürsten über sein Volck bestätigte und das commando auftrug, Jud. 1, 1. 2. er kam so hoch durch seine Siege, daß ihm das Fürstenthum vor seinen Brüdern gegeben wurde, 1. Par. 6, 2. so daß sich hernach alle Israeliten von diesem Juda, Juden nenneten, welches wenn es geschehen, der gelehrte Engländer Seldenus anführet. War das nicht hoch kommen durch grosse Siege, daß da schon zehen Stämme von Rehabeam abfielen, Juda dennoch das Scepter und Regiment behielt, und ein besonders Königreich formirte und behauptete, 1. Reg. 12, 16. und aus diesem Stamm der grosse Sieges-Fürst Christus JEsus gebohren worden. 2c. Gleichens Epist. ad Eph. Conc. 41, p. 838. seq.

Hoch machen, Prov. 17, 19. Wer seine Thür hoch machet, ringet nach Unglück. Das ist, wer gleichsam Thür und Angel dem Unfrieden aufthut, und denselben mit aller Frechheit befördert (immer hoch hinaus will, und nicht was weichen will,) über den wird das Unglück mit Hauffen kommen. Osiand. Bibel: daß er nehmlich die Thür seines Mundes zu weit aufthut, und solche Dinge heraus plaudert, die nur Hadder erregen, der richtet ihm selber ein Unglück zu. Darum

sel-

sollen wir lernen die Zunge im Zaum halten.

Hochmuth haben sie an ihnen geübet, Exod. 18, 11. Im Hebr. sind diese Worte nicht vollkommen, sondern es mangelt etwas, so per ellipsin darunter verstanden werden muß, wenn anders der sensus und Verstand richtig seyn soll. Denn also lauten sie in gedachter Sprache: Quia in re, quam superbierunt, contra eos, das ist, weil in dem, darinnen sie Hochmuth getrieben, wider sie; oder wie es Calovius nach dem Hebr. giebet: Denn er (der HErr) in diesem, darinnen sie sehr starck waren, wieder sie, nehmlich der Egypter Götter, und also auch wider die Egypter, als welche sich hoffärtiglich auf ihre Götter verliessen. Piscator übersetzet es also: denn eben damit, damit sie Hochmuth treiben, ist er über sie. Und setzet gleich die Erklärung darzu: damit sie Hochmuth trieben, verstehe mit Beschützung ihrer Diener; das ist, die Götzen-Diener treiben Hochmuth damit, daß ihre Götter sie beschützen können und werden: Aber der HErr, der wahre und ewige GOtt, ist allen erdichteten Göttern hierinnen weit überlegen; als der sein Volck gewaltiglich beschützet hat wider die Egypter, also daß ihre Götter sie nicht haben beschützen können. Und dahin gehet auch Junii und Tremellii Lateinische Übersetzung, und kömmt mit Piscatoris seiner gantz überein. Jo. And. Osiander erkläret es ebener massen auf solche Art ꝛc. Luc. Osiander hingegen giebt es gantz anders, und setzt diese Paraphrasin drüber: darum, daß sie, die Egypter, indem sie die Israeliten vor ihre Knechte gebrauchet, Hochmuth an ihnen geübet haben, durch die harte Dienstbarkeit, womit sie dieselben aufs grausamste und schändlichste unterdrucket. Die Weim. Theologi haben noch eine andere Auslegung: darum, daß sie Hochmuth an dir getrieben haben, daß die Egypter sind überwunden und gestürtzt worden, die aus Hochmuth und bösem Rath ihrer falschen Götter haben denen Kindern Israel nachgejaget. Wir wollen hierbey auch unsere Gedancken anführen, und sagen, was der eigentliche Verstand dieser Worte, unserer Meynung nach, sey. Und zwar, weil in denen Worten der Egypter nahmentlich nicht gedacht wird, so können sie gar füglich auf zweyerley Art ausgeleget werden. Entweder insgemein von allen Hohen und Gewaltigen, daß GOtt nehmlich grösser, höher und gewaltiger sey, denn alle dieselben, und die Dinge, deren sie sich hoffärtig rühmeten, oder darinne sie Hochmuth übeten, selbst nach seinem Gefallen moderire und richte, auch einem jedem vergelte, wie er es verdiene, also, daß über diejenige ein unbarmhertzig Gericht zu ergehen pflege, die nicht Barmhertzigkeit gethan; und mit welcherley Gerichte sie gerichtet, wieder gerichtet, oder mit welcherley Maaß sie gemessen, wieder gemessen würden, Jac. 2. 13. Matth. 7, 2. oder insonderheit von denen Egyptern, daß dieselben GOttes gerechtes Gerichte und seine allmächtige Hand erfahren und empfunden, darum, daß sie Hochmuth geübet hätten: denn, weil GOtt den Hoffärtigen feind ist, und allein die Demüthigen liebet, so habe er sie gestürtzet, und wie sie die Israeliten hochmüthiger Weise untergedrucket, sie mit eben dem Maaß, da sie ihnen mit gemessen, wieder gemessen, das ist, mit vielen Plagen an Leib und Gütern geschlagen, auch sie endlich gar untergedrücket, und im Meer ersäuffet. ꝛc. Aterra Bibl. Cent. 8. p. 250. seq.

Hoch und weit machet die Thore und Thüre der Welt, Ps. 24. 7. welches Athanasius, Theodoretus und Euthymius verstehen von Christi Leiden, Auferstehung, herrlichen Sieg und Himmelfahrt, daß allhier beschrieben werde der Freuden-Gesang der himmlischen Heerscharen in der Himmelfahrt des HErrn: allein es ist am richtigsten, daß wir mit den Vinar. es auslegen von seiner Zukunfft durch die Predigt des Evangelii in

in allen Landen, da es geprediget worden. Wie aber in der Welt, wenn ein Fürst bey seinen Unterthanen seinen Einzug nimmet, sie ihn mit Freuden empfangen, die Thore weit machen, ihm entgegen gehen, denselben einholen ꝛc. 2. Sam. 19, 42. 43. also wird allhier gleichsam als durch Herolds-Stimme ausgeruffen, Christus unser König sey vor der Thür, und wolle seinen Einzug halten, wie er selber sagt, Apoc. 3,20. siehe ich stehe vor der Thür ꝛc. Weihenm. Ev. Spruch-Post. p. 2. seq.

Hochzeit-Leute, werden Matth. 9, 15. die Jünger des HErrn, und alle rechtschaffene Christen genennet. Denn 1.) sind sie zur geistlichen Hochzeit, nehmlich zum Himmelreich durchs Evangelium beruffen und eingeladen. 2.) sind sie Christo lieb, und stehen in der Zahl seiner Freunde und derer, die Bürger sind mit den Heiligen und GOttes Haußgenossen, Eph. 2. 3.) mögen sie sich setzen, und mit Andacht in Freuden das Mahl halten, wie sie denn allda finden, was ihr Hertz begehret, die früh gejagte Hindin, Pf. 22. das unbefleckte Oster-Lamm, 1. Cor. 5. das Brodt des Lebens, Joh. 6. den rothen Trauben-Wein des Blutes JEsu Christi, 1. Joh. 1. die Vergebung der Sünden, Gnade und Barmhertzigkeit, Fried und Freud im H. Geist, Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, ewiges Leben und Seeligkeit. Hermanns Contin. Serm. Fest. p. 506.

Hochzeit machte der König seinem Sohn, Matth. 22, 6. Gott hat in seinem ewigẽ Rath beschlossen, sein Sohn solte Mensch werden, und der Sohn hat alsbald das Jawort dazu gegeben. Er hat ihn in der Fülle der Zeit durch die persönliche Vereinigung vermählet mit der Menschheit, da er ihn hat lassen offenbar werden im Fleisch, welche persönliche Hochzeit zwischen dem Sohne GOttes und unser Natur im Jungfräulichen Leibe Mariä geschehen ist, als unter einem Schatten, durch wunderbare Uberkunfft und Würckung des H. Geistes; denn da hat er die menschliche Natur in die Einigkeit seiner göttlichen Person angenommen, also, daß nun GOttes Sohn und sein angenommenes Fleisch ein Christus ist, gleich wie Braut und Bräutigam ein Leib, und gleichwie die Braut aller Ehren und Güter ihres Bräutigams, also ist die H. Menschheit Christi, krafft dieser Vermählung, aller seiner göttlichen Majestät, Macht, und Reichthums theilhafftig worden. Auch machte der König seinem Sohn Hochzeit durch die geistliche Vermählung mit der Christlichen Kirchen, dieselbe hatte er ihm durch die Predigt des Evangelii aus dem menschlichen Geschlechte sammlen lassen. Und was von der Christlichen Kirchen ingemein, das mag von einer jeglichen gläubigen Seelen in der Kirchen auch gesaget werden, mit derselben hält der Sohn GOttes noch immerzu Hochzeit. Die Verlöbniß geschicht in der Tauffe; da empfängt sie den H. Geist zum Pfand und Siegel ihres Erbes. Da geschicht die Zusage: Ich bin dein, und du bist mein, und wo ich bin, da solt du seyn, uns soll der Tod nicht scheiden. Die Hochzeit nimmt hier auch ihren Anfang, wenn die gläubige Seele durch das Wort und Sacramenta Christo zugeführet wird, wie eine reine Jungfrau ihrem Manne, im Reich der Herrlichkeit aber wird sie vollzogen werden, da die Hochzeit des Lammes kömmt, und sein Weib sich bereitet mit ihm in seine Freude einzugehen. Müllers Ev. Schlüßl. Dom. 20. p. Tr. p. 1131. seq.

Hoffart Jacob, wider die der HErr geschworen, Amos 8, 7. Dieses haben etliche gegeben: per excellentiam Jacob, welches so viel heist, als per celsitudinem suam, bey seiner Hoheit; per seipsum, bey sich selbst. Ist eine Periphrasis Dei ex adjuncto, wie man in Schulen redet, und kan dahin gedeutet werden, weil das Israelitische Volck in GOtt dem Hrn sehr hoch erhaben worden, daß es auch für andern Völckern excelliret hat, wie ihnen solches Moses Deut. 4, 7. rühmet: wo ist so ꝛc. Andere aber, als die Vulgata u. teutsche Version geben es also: Der HErr hat geschworen wider die Hoffarth Jacob; womit

für-

fürnehmlich gezielet wird auf die so leibliche als geistliche Hoffarth, derer die Jüden ergeben gewesen, da sie sich über die Armen heraus gebrüstet, und dasjenige, was sie ihnen abgeschunden, an äusserliche Pracht und Stoltz gehänget, aus welcher leiblichen Hoffarth sie folgends in die geistliche Hoffarth des Hertzens gefallen, daß sie den wahren GOtt aus den Augen gesetzet, von ihm abgewichen, und in hoffärtiger Sicherheit verblieben sind ꝛc. *Lessii* Erkl. Amos. p. 742.

Hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16. ist die Lust, hoch und ansehnlich zu seyn, und sich in allen darnach anstellen, daß man in der Welt von iederman geehret werde. Diß ist die Welt in ihrer rechten Gestalt, ꝛc. Wolters Ep. Post. P. I. p. 939.

Hoffen, Sap. 3, 18. Sterben sie aber bald, so haben sie doch nichts zu hoffen, noch Trost zur Zeit des Gerichts. Uber diese Worte haben Osiand. und Weim. Bibel nichts. Der Verstand aber ist dieser: Wenn ehebrecherische und hurische Kinder sterben, so wird von ihnen nichts Gutes und rühmliches ihrer bösen Eltern halben gesaget, sie kriegen ihrer Geburth nach gar ein schlechtes Lob, und wenn ihre Sache genau untersucht wird, fällt kein tröstlicher Ausspruch über sie, es heißt: Es war ein Huren-Kind: Sterben sie auch in Unbußfertigkeit, Unglauben, in Sünde, Schande und Lastern, wie ihre böse Eltern gethan, werden sie auch am Jüngsten Gerichts-Tage die Hölle zum Lohne bekommen, nichts Gutes noch tröstliches zuhoffen und zu erwarten haben, wie v. 19. zu ersehen ist. Wird also nicht von bekehrten und frommen Ehebruchs- und Huren-Kindern geredt, sondern von gottlosen, die ihrer gottlosen Eltern Fußstapffen betreten. Heerm. erkl. Hand Bib. b. I. p. 1334.

Hoffen der Liebe, 1. Cor. 13, 7. die Liebe hoffet alles, verstehe, was zu hoffen ist. Denn der Apostel redet hier nicht von der Hoffnung, wie sie gegen GOtt dem HErrn sich erzeiget, dieselbe muß einen gewissen Grund der Verheissung haben, ausser welchen sie keine Statt hat; sondern wie sich die Hoffnung gegen den Nechsten verhält. Die Liebe hoffet alles, das ist, sie hoffet das Beste vom Nechsten, wenn etwas widerwärtiges ihr zu Ohren kömmt, so entschuldiget sie den Nechsten, und spricht, vielleicht ists nicht geschehen, vielleicht ists nicht so böse von ihm gemeynet, vielleicht wird sich der Nechste noch bessern, und sein Gemüthe ändern. Gerhards Schol. Pietat. p. 781.

Hoffnung, die beygeleget ist im Himmel, Col. 1, 5. Es ist zwar an dem, daß viel Ausleger solches von der Christlichen Tugend, der Hoffnung, die nicht lässet zu Schanden werden, Rom. 5, 5. verstehen, da nehmlich die Gläubigen nicht allein in diesem Leben auf Christum hoffen, sonst wären sie die Elendesten unter allen Menschen, 1. Cor. 15, 19. sondern warten, als Kinder der Heiligen, auf ein Leben, welches ꝛc. Tob. 2, 17. 18. und solches läßt sich auch daher wohl erweisen, daß der Apostel des Glaubens und der Liebe gedacht, und also nun die dritte Haupt-Tugend hinzu thue, die Hoffnung, die auf die zukünfftige Herrlichkeit im Himmel sehe, wohin der Glaube auf Christum, und die Liebe zu den Heiligen gerichtet sey, denn das sind die drey Haupt-Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, 1. Cor. 13, 13. Alleine, weil er sie hier alle drey nicht in eine Classe setzt, denn von dem Glauben und Liebe der Colosser sagt er, habe er gehöret u. dancke GOtt dafür, aber, setzt er hinzu, um der Hoffnung willen, von welcher sie zuvor gehöret hatten durch das Wort der Wahrheit im Evangel. weil er auch über das von der Hoffnung sagt, daß sie im Himmel beygeleget sey, welches von keiner Christlichen Tugend kan gesagt werden, als die nicht im Himmel, sondern im Gemüthe eines Gläubigen beygeleget ist; als kan er durch die im Himmel beygelegte Hoffnung die Christliche Tugend nicht verstehen, sondern

es heist spes, Hoffnung, an diesem Orte metonymice so viel als res sperata, die Sache, die man gehoffet hat, wie es gebraucht wird Prov. 13, 12. 1.Cor. 9, 10. Nachdem aber des Dinges viel ist, das man hoffet: bald hoffet man auf was leibliches, wie etwan ein Krancker auf Gesundheit, ein Armer auf ein Allmosen, ein Hungeriger auf ein Stück Brodt, ein Gefangener auf seine Erledigung, oder ein Ackermann auf die köstliche Frucht der Erden, Jac. 5, 7. bald hoffet man auf was geistliches, z. E. auf das Wort des HErrn rc. Ps. 130, 5. auf die Güte des HErrn rc. Ps. 33, 18. 22. ingleichen auf die Gerechtigkeit rc. Gal. 5, 5. bald hoffet man auf was himmlisches, welches an dem geistlichen hanget, in welcher Hoffnung sich der eine Sohn der Maccabäischen Mutter aufrichtete, da er jetzt sterben solte, rc. 2 Macc. 7, 14. also setzt der Apostel allhier, daß das gehoffte, das er verstehe, was himmlisches sey: die euch beygelegt ist im Himmel. Gleichwie er etwan von der Krone der Gerechtigkeit sagt, sie sey ihm beygelegt im Himmel, 2. Tim. 4, 8. also sagt er auch hier von dem gehofften ewigen Leben, welches allen denen behalten wird im Himmel, die aus GOttes Macht rc. 1. Pet. 1, 4. 5. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. 4. p. 1008. seq.

Hoffnung Israel und aller Gläubigen, wird GOtt genennet, Ps. 26, 6. Jer. 17, 13. Rom. 15, 13. 1.) objective, weil unsere Hoffnung auf ihn allein sich gründen soll, Ps. 37, 3. 5. Ps. 62, 9. Prov. 22, 19. Esa. 50, Hos. 12, 6. Syr. 2, 6. 2.) sustentative, weil er aller Menschen Hoffnung erhält. So lange der Apffel am Baum hanget, grünet und wächset er; wenn er aber abfällt, wird er welck und dürre: Und so lange unsere Hoffnung auf GOtt gegründet ist, hat sie Krafft und bestehet, wenn sie sich aber von GOtt abwendet ist sie verlohren, Ps. 40, 5. Ps. 12, 10. Ps. 115, 9. Syr. 2, 14. mancher hoffet auf Menschen, aber er verläßt sich auf einen Schatten und der Mensch ist wandelbar und eitel, Ps. 94, 11. Esa. 40, 17. 3.) effective, weil er allein in allen die Hoffnung würcket, Rom. 15, 13. darum können wir nicht allein zu ihm Zuversicht haben, daß er unsre Hoffnung nicht werde sincken lassen, sondern wir hoffen auch in der Liebe alles gutes vom Nechsten, und haben alle mit einander einerley Hoffnung des Berufs, Eph. 4, 4. *Fessel.* Reg. Christ. Myst. p. 1073.

Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden, Rom. 5, 5. Griech. beschämet nicht, machet nicht Schaamroth. Es wird aber einer Schaamroth, beschämet und zuschanden, wenn seine Hoffnung zu Wasser wird, und er dasjenige nicht erlanget, was er gehoffet, oder auch wegen seines Ubelverhaltens verspottet wird. Aber Hoffnung machet nicht Schaamroth, oder wie es Lutherus wegen Wohlklanges gegeben, lässet nicht zu Schanden werden; denn ein recht-hoffender wird von GOtt nicht verlassen, der HErr wird des Armen rc. Ps. 9, 19. it. Ps. 34, 6. Ps. 22, 5. 6. Im übrigen mercket Schmidius an, daß dieses zuschanden werden nicht so wohl zuverstehen von dem zuschanden werden vor den Menschen, sondern vor GOtt und den H. Engeln, denn so werden zu schanden die Gottlosen, ob sie wohl in dieser Welt die aller glückseligsten und zwar biß in den Tod; aber die Frommen nicht also, ob sie wohl ihr Leben in Elend und Trübsalen beschliessen: Werde demnach vornehmlich das zuschanden werden der ewigen Verdammniß, und in dieser Welt die Schaam und das zuschanden werden des Gewissens, da so offt der Mensch an GOtt gedencket, er sich schämen muß, verstanden. Indessen wird das nicht zuschanden werden in dieser Welt mit eingeschlossen; denn die Gläubigen werden auch nicht vor denen, die nur klüglich und recht urtheilen, vor der Welt zu schanden. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 202. seq.

Höhe der Berge, 2. Reg. 19, 23. Ich bin durch die Menge meiner Wagen auf die

die Höhe der Berge gestiegen rc. Als hätte Sanherib gesagt: Ich habe mit meinen mächtigen Krieges-Heer viel Länder und Völcker überzogen, und ist kein Schloß noch Stadt so hoch und feste gewesen, die ich nicht erobert hätte: Die Könige und Fürsten, so unter andern Leuten seyn, wie hohe Cedern und Tannen-Bäume, habe ich aus ihren Königreichen und Herrschafften gestossen, und sie entweder erwürget, oder gefangen, biß ich endlich auch ins Land Juda kommen bin, davon ich den grössern Theil allbereit eingenommen, und liege ietzt mit meinem Kriegs-Heer nicht weit mehr von der Haupt-Stadt, welche doch auch meiner Gewalt nicht wird widerstehen können. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 517. sq.

Höhe (wilde) soll der Berg des Tempels werden, Mich. 3, 12. Hebr. erit in excelsa sylvæ, er wird zu einer waldigen Höhe werden. Das eine Grund-Wort ist ein nomen generale, oder allgemeiner Nahme, welcher allen erhabenen Dingen beygeleget wird; Bergen, Deut. 32, 13. Amos 4, 13. Gräbern, Esa. 22, 16. conf. Esa. 65, 4. Ez. 43, 7. Meeres-Wellen, Job. 9, 8. insonderheit bedeutet es hohe Tempel, welche auf Hügeln und Thalhengen um des Gottesdiensts willen erbauet sind, als Esa. 15, 2. c. 16, 12. Jer. 7, 31. Ez. 16, 16. Num. 21, 28. 1. Reg. 12, 32. wenn nun der Prophet solches Wort von dem Berge Morijah brauchet, will er andeuten: Es sey zwar dieser ein hoher erhabener Berg, und rage bey 400. Ellen in der Lufft empor, der schöne Tempel sey auch auf dessen höchsten Wipffel, als auf einer herrlichen Höhe erbauet; aber nunmehro wolle GOtt dessen äusserliche Zierde in eine Wüsteney verwandeln: Es soll um des Volcks Sünden willen diese Höhe jar werden, wie ein Wald bewachsen. Das andere Grund-Wort bedeutet nemus, ein Gebüsche, wo viel grosse Bäume wachsen, und die wilden Thiere ihre ordentliche Wohnung haben, Ps. 50, 10. Jer. 5, 6. sonst wird diß Wort gebraucht von wilden Säuen, Ps. 80, 14. wilden Thieren, Ps. 104, 20. wilden Bäumen, Cant. 2, 3. am obigen Orte aber von einer wilden Höhe, womit der Prophet anzeiget die gröste und äusserste Verwüstung, daß nach Luth. Tom. 8. Alt. f. 105. b. der Berg des HErrn (der damahls in grossem Ansehen war, um der Opffer und Gottesdienste willen, von GOtt selbst verordnet und eingesetzet,) solle den Bergen gleich werden, die da sind in den Wüsten und püschichten Oertern. Will demnach der Prophet so viel sagen, habt ihr Priester und Propheten mit euern Lehren und Wahrsagen den Tempel des HErrn entweihen können, so soll (euch und dem gantzen Volck zur Straffe) auch derselbe verstöret, und der Berg, auf welchem zuvor der herrliche Tempel Salomonis stund, zu einem wüsten, einöden, wilden Berge werden. *Adami* Delic. Dict. P. 4. p. 443.

Hohe-Lied Salomonis, Hebr. ein Lied der Lieder, welches Salomonis ist. Lieder und Psalmen sind mehrentheils Zeichen der Freude, und Fröligkeit in denen, welche singen, und des Lobes derer, die sie angehen, Jac. 5, 13. Eph. 5, 19. Exod. 15. Jud. 5. Esa. 26. 2 Sam. 22. Ps. 66, 1. 2 3. etc. Also wird dieses Buch, welches von des Menschen Versöhnung mit GOtt, und Friede JEsu Christi mit der Freude in dem H. Geiste handelt, ein Lied genennet; dasselbe solten die Gläubigen lernen mit Verstande singen dem HErrn in ihrem Hertzen zu spielen, wenn sie fühlen, daß sie dieser Freude theilhafftig worden. Ein Lied der Lieder, d. i. der fürnehmste und herrlichste Gesang; wie Christus, dem dieses Lied angehet, ein König der Könige, und ein HErr der Herren genennet wird, Apoc. 19, 16. c. 17, 14. d. i. der höheste und mächtigste König und oberste HErr über alle. Salomo hat 1005. Lieder gemacht, 1. Reg. 4, 32. unter allen ist dieses das fürnehmste gewesen; ja unter allen, so in der Schrifft gefunden werden. Denn dieses preiset das Geheim-

niß Christi und seiner Kirchen, samt der Gemeinschafft zwischen ihnen, weitläufftiger und fürtrefflicher, denn irgend ein ander Lied. Ein Lied Salomonis, der dieses Lied Christo und seiner Kirchen zu Ehren gemachet, und grösser war, denn alle Könige auf Erden, mit Reichthum und Weißheit, 2. Par. 9, 22. er war weiser denn alle Menschen, denn GOtt gab ihm grosse Weißheit und Verstand, und ein etc. 1. Reg. 4, 29. 31. und alle Welt begehrte Salomo zu sehen, daß sie die Weißheit höreten, die GOtt in sein Hertz gegeben hatte, 1. Reg. 10, 24. vor ihm ist seines gleichen nicht gewesen, nach ihm wird auch keiner auffkommen, c. 3, 12. Man kan es auch also auslegen: Ein Lied, welches Salomo angehet, hiedurch Christum selbst zu verstehen, den Salomo in seinem Königreiche fürgebildet. Salomo hat seinen Nahmen von Friede, weil er ein ruhiger Mann war, und GOtt von ihm sagte: er soll Salomo heissen, denn ich will schalom, d. i. Friede und Ruhe über Israel geben sein Lebenlang, 1. Par. 23, 9. und er hatte Friede von allen seinen Unterthanen umher, 1. Reg. 4, 24. nun ist Christus unser Friede, Eph. 2, 14. ja eben der Friede-Fürst, Esa. 9, 6. und wird in diesem Liede genennet Salomo, c. 3, 11. und wenn David von Christi Reiche weissaget, schreibet er über seinen Psalm: des Salomo, Ps. 72. So ist der Schreiber dieses Liedes der weiseste unter allen Propheten, und Christus, den es betrifft, ist die warhafftige Weißheit GOttes, 1. Cor. 1, 24. und mehr als Salomo, Matth. 12, 42. also wird uns dieses Lied vom H. Geiste aufs allerheiligste anbefohlen. Die Chaldäische Paraphrasis erkläret den Titul also: Gesänge und Lieder, welche Salomo der Prophet und König in Israel durch den Geist der Weissagung für dem HErrn, dem HErrn aller Welt, geredet. Ainsworth h. l. p. 1. seq.

Hoherpriester, warum derselben als vieler in der Paßions-Historie gedacht wird? davon ist zu mercken, daß das Wort Hoherpriester zuweilen improprie genommen werde, zuweilen proprie. Improprie heisset dieses Wort 1.) die Fürsten, oder die capita der 24. Ordnungen der Hohenpriester, Matth. 2, 4. c. 21, 25. 2.) die Assessores des grossen Synedrii, Matth. 26, 7. 3.) die Bluts-Freunde des Hohenpriesters. 4.) die Expontifices, welche vormahls die Hohepriesterliche Würde gehabt, doch aber solcher von denen Römischen Landpflegern wiederum beraubet worden, und alleine den Nahmen behalten. 5.) die Vicarios des Hohenpriesters. Aus diesen Bedeutungen erhellet, wie solche Oerter der H. Schrifft leichtlich können erkläret werden. Stricte aber und proprie ist ein Hoherpriester, welcher solche Würde verwaltet wie Aaron. Und ein solcher Hoherpriester solte nur einer seyn, vermöge des Göttlichen Gesetzes, Num. 25, 28. es kunte auch nicht mehr denn einer seyn, welcher nicht anders, als mit seinem Tode verwechselt worden, weil er ein Vorbild Christi gewesen, Ebr. 7, 6. daß aber offt das Gegentheil geschehen, hat in den letzten Zeiten der Römischen Landpfleger Geitz, und der Priester Boßheit verursachet. Denn nachdem einer und der andere mehr oder weniger Geld kunte zahlen, nach diesen vermochte er diese hohe Würde bald zu erlangen, bald dieselbe wiederum zu verlieren.

Hohe Stuffen, 2. Reg. 9, 13. Da eileten sie, und nahm ein jeglicher sein Kleid, und legets unter ihn auf die hohe Stuffen. Von Stund an haben sie einen Richt-Stuhl, den sie irgend bey sich gehabt, mit etlichen Stuffen oder Staffeln, erwischt, und an statt der Tapezereyen ihre Kleider darüber gebreitet, weil man sonsten so bald nichts haben können, und hat man sich in der Eyl damit müssen behelffen. Luth. Randgl. Man muß allhie dencken, daß in der Stadt ein schöner weisser Regenten-Stuhl, wie ein reines Elphenbein, gewesen, auf welchen sie Jehu gesetzet, weil sie aber in der Eyl zur Tapezerey nicht kunten kommen, den Königl.

Stuhl damit zu bekleiden, breiteten sie ihre eigene Kleider ihme unter.

Hoher und Erhabener, wird GOtt genennet, Esa. 57, 15. Hoch ist er nicht nur allein wegen seines Wesens, sondern auch wegen seiner Göttlichen Eigenschafften und Wercke, weil er alle andere erschaffene Wesen mit seiner Hoheit übertrifft, die ausser ihm nichts sind, und alle ihr Wesen von ihm haben, Ps. 113, 4. Ps. 97, 9. Ja er ist nicht nur allein hoch droben im Himmel, und siehet die Sterne droben in der Höhe, Job. 22, 12. sondern er ist auch höher denn der Himmel, c. 11, 8. die Wolcken sind seine Vordecke, rc. c. 22, 14. er ist hoch in seiner Krafft, Job. 36, 22. der Allerhöchste, Ps. 47, 3. der Höchste in aller Welt, Ps. 83, 19. der Höchste, der ewiglich bleibet, Ps. 92, 9 Ps. 102, 20. er ist höher, denn alle seine Wercke, Syr. 43, 30. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. p. 93. seq.

Höher denn der Himmel, ist Christus worden, Ebr. 7, 26. nach seiner menschlichen Natur, gleich wie er nach der Göttlichen Natur schon von Anbeginn der Schöpffung her, als der Schöpffer und HErr des Himmels und der Erden, höher denn sie gewesen, und mit seiner ewigen Majestät und Herrlichkeit sie alle übertroffen hat. Er ist aber höher worden denn der Himmel, so wohl durch die Persönliche Vereinigung, als durch das Sitzen zur rechten GOttes. Denn weil sich der Sohn GOttes mit der menschlichen Natur persönlich vereiniget, und sie in den allerverborgensten Schooß seiner Göttlichen Person unauflößlich und unaussprechlich an- und aufgenommen hat, so hat er sie schon eben damit bey weiten über Himmel und Erden und über alle Creaturen erhaben, als welche in seiner allerhöchsten Person allein bestehet. Weil aber der tieffe Stand der Erniedrigung eine Zeitlang dauren und währen, und darauf der fröliche Stand der Erhöhung nach ausgestandenen Leiden und Tod anbrechen muste, so ist er nach der Auferstehung in seiner Himmelfahrt durch das Sitzen zur rechten Hand GOttes dergestalt erhöhet worden, daß seine Menschheit diejenige unendliche Gewalt und Gaben, die sie in und durch die persönliche Vereinigung erhalten, mit völligen Gebrauch auszuüben angefangen, weil er nicht wie Enoch und Elias und andere gemeine Menschen gen Himmel gefahren, sondern auf eine gar sonderbare Art und Weise höher worden ist, denn die Himmel und über alle Himmel kommen, auf daß er alles erfülle in allem, Eph. 4. Walthers Conc. in Epist. ad Ebr. p. 454.

Hohes und Tieffes soll uns nicht scheiden von der Liebe GOttes, Rom. 8, 39. ὕψωμα, hohes, heisset auch sonst die Macht der Verfolger des Evangelii, und alle Weißheit der Heydnischen Sophisten, wie es also die Weimar-Bibel auslegt, 2. Cor. 10, 5. damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkäntniß GOttes rc. Hingegen βάθος, Tieffe, heisset dasjenige, was dem Orte nach unterwerts ferne von uns entlegen ist, wie also von der Tieffe der Erden, Matth. 13, 5. und des Meeres es gelesen wird, Luc. 5, 4. Hernach heisset es auch dasjenige, das gar nicht kan erforschet werden, oder da man nicht auf den Grund kommen, oder es ausrechnen kan, wie weit derselbe von der Höhe sey, und so fort an, wie also von der Tieffe der Gottheit, 1. Cor. 2, 10. von der Tieffe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkäntniß GOttes, Rom. 11, 33. desgleichen auch von der Tieffe des Satans es gefunden wird, Apoc. 2, 24. Ist demnach die Meynung Pauli diese: gesetzt, daß der Teufel, die Welt, menschliche Vernunfft und Krafft, aufs aller äusserste sich angreiffen, und die Christen durch Schmeicheley hoch heben, oder auch durch Aengstigung noch so tieff herunter drücken wolten, gesetzt, es komme auf die extrema, auf das allerhöchste und allertiefffte; man stelle uns für

für als die allergeringsten, als dem Tode übergeben, ein Schau-Spiel der Welt, den Engeln und den Menschen, man achte uns als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute, 1. Cor. 4, 9. 13. oder, nach Anshelmi und Aquinatis Meynung, man stelle uns für die höchsten Felsen oder Thürne, uns da herunter zu stürtzen, oder auch für die tieffsten Wasser und Fluthen, uns darinnen zu ersäuffen; so wird dennoch die Höhe und die Tieffe der Liebe GOttes, Eph. 3, 18. solche Tieffe und Höhe weit übertreffen, also, daß wir dennoch von unserm liebhabenden GOtt nimmermehr werden geschieden werden können. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 137.

Hohn meiner Jugend, Jer. 31, 19. Das ist, die Schmach meiner Sünden, die ich in meiner Jugend fürnehmlich begangen habe, Ps. 25.

Holdseelige, nennet der Engel die Maria, Luc. 1, 28. Wenn man in der Römischen Kirchen erweisen well, daß Maria ohne Sünde sey empfangen und gebohren worden, so berufft man sich darauf, daß sie Holdseelig, oder wie es die Vulgata giebt, gratia plena, Gnaden-voll von dem Engel genennet würde. Wie hat sie aber dieses seyn können, spricht Salmero und Valentia, so es ihr an dieser Gnade, nehmlich an der Freyheit von der Sünde gemangelt hat? Allein im Griech. stehet: κεχαριτωμένη, von welchem Worte Jansenius gar wohl schreibet, daß es eigentlich so viel heisse, als eine Begnadigte, das ist eine solche Person, welche sich GOtt der HErr durch seine besondere und unverdiente Gnade angenehm gemacht, und werth hält. Es hat der Jesuit sonder Zweiffel auf den Spruch Pauli gesehen, und denselben zum Grunde seiner Erklärung gesetzet: Wir sind GOtt angenehm gemacht in dem Geliebten, Eph. 1, 5. 6. solte auch die Ubersetzung der Vulgatæ noch angenommen werden, so müssen die Worte richtig erkläret werden, daß Maria Gnaden-voll genennet werde, nicht active, deßwegen, weil sie andern Gnade mittheilet, sondern passive, weil sie Gnade empfangen hat. Carpz. Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 635. seq.

Holen will ich etliche unter den Fetten. Ps. 68, 23. Das ist, ich hab beschlossen, daß ich auch etliche aus den Mächtigen und Hochangesehenen in dieser Welt zu der rechten Religion bekehren will, ob es gleich mit ihnen das Ansehen hat, daß sie in Aberglauben und Heucheley, als in der Tieffe des Meeres, ersoffen seyn. Diß ist erfüllet worden, da auch etliche aus den Priestern gläubig und zu Christo bekehret worden, Act. 6. und da hernach Fürsten und Könige, ja auch etliche Käyser und andere fürtreffliche Leute den Glauben an Christum angenommen haben. Es wird auch heutiges Tages erfüllet, wenn grosse Herrn sich zu der reinen Lehre des Evangelii begeben, und eine Christliche Reformation in ihren Herrschafften anstellen. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 753.

Hölle, in der GOtt die Seele Christi nicht werde lassen, Ps. 16, 10. Ist das Grab, wie aus dem folgenden Worte Verwesung zu ersehen, denn die geschicht im Grabe, oder in der Erde. Die Weimar. und Osiand. Bibel aber verstehen es von der Höllenfahrt Christi, und schreibet die letztere: Und ob ich wohl zur Hölle hinab steigen, auch die Schrecken des Todes und der Höllen, (zur Zeit meines Leidens, wie am Oel-Berge und am Creutz geschehen) schmecken werde, so wird doch meine Seele in diesen Schmertzen und Schrecken der Höllen nicht zu Grunde gehen, sondern (welches zur Zeit seiner Höllenfahrt geschehen, darinnen er keine Pein weiter erfahren hat) überwinden, und endlich den Sieg erhalten, Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 683.

Hölle, darein sie sich vergraben, Amos 9, 2. Da denn nicht eben nöthig ist, das Behältniß der Verdammten hiedurch zu verstehen, wie Luc. 16, 23. nein, dahin wird sich wohl keiner zu retiriren gedencken: Sondern es wird gemeynet ein

tieffer Abgrund unter der Erden, wie etwa in Bergwercken gar abscheuliche tieffe Schächte zu finden sind, oder wie auch wohl die Natur selbst hin und her solche tieffe Hölen den neubegierigen Leuten zu weisen pfleget, daß denen, so sich in dergleichen wunderliche Löcher und Gänge begeben, alle Haare zu Berge stehen. Und auf solche Art wird der Erd-Hölle oder der Tieffe gedacht Job. 11, 8. c. 26, 6. wolte nun ja ein Mensch so närrische Einfälle haben, daß er bey einbrechender Krieges- oder Pest-Gefahr sich vermeynte in tieffe verborgene Bergschächte, in heimliche Keller oder Erdgänge (deren wohl manche unter grossen Wasserflüssen auf etliche Meilen hingehen mögen) zu begeben; dennoch, sagt GOtt der HErr, wenn sie sich gleich in die Hölle vergraben, soll sie doch meine Hand von dannen hohlen. Ist eben das, was auch David bedacht hat, Ps. 139, 7. daß dergestalt dem trotzigen Sinne gewaltig begegnet werden kan, so gar, daß wenn gleich durch solche heimliche Gänge und Schlupff-Löcher mancher des Feindes Gewalt entwischet seyn mag, dennoch wider des Höchsten seine allgewaltige Hand solches durchaus nichts tauge: Meine Hand, sagt GOtt der HErr, welche alles ändern kan, Ps. 77, 11. und welche allenthalben kräfftiglich herrschet, soll sie von dannen hohlen, sie wird sie nicht nur finden, sondern auch fassen, und zwar so feste, daß im geringsten sich aus zu drehen schlechter Dings unmöglich seyn wird. Geiers Allgegenw. GOttes, Med. 2. p. 55. seq.

Hölle, dahin Salomo Simei graue Haare mit Blut bringen solte, 1. Reg. 2, 9. Er solte verschaffen, daß er keines rechten Todes sterbe, ob er wohl alt, denn er dürffte in dem Fall seine graue Haare nicht achten. Dieser Befehl ist dem Eyde nicht zuwider gewesen, welchen David demselben Buben zuvor gethan hatte. Denn so lange David gelebet, ist dem Simei, seiner Ubelthat halben, kein Uberdrang geschehen; so hat auch David nicht schlecht begehret, daß Simei unversehener Weise solte zur Straffe hingerissen werden, wenn er sich gleich wohl hielte, sondern daß Salomo gute Acht auf ihn hätte, und da er ihn über einer neuen Ubertretung erwischete, so solte er solches nicht ungestrafft hingehen lassen, sondern die alte und neue Schuld mit einander abrechnen. Denn es setzte David in keinen Zweifel, es würde ein solcher gottloser Mensch aus gerechten Urtheil GOttes dermahleins müssen gestraffet werden. So hat auch David solches nicht aus Rachgierigkeit befohlen, sonderlich weil er wuste, daß er in kurtzer Zeit sterben würde, zu welcher Zeit die Rachgierigkeit am wenigsten statt finden soll, sondern er war dessen versichert und gewiß, daß man müste ein Exempel sehen lassen, damit nicht andere mehr der Obrigkeit, welche von GOtt eingesetzet ist, schändlich fluchten und lästerten. *Osiand.* Bibel, h. l.

Hölle drunten erzittert für dir, rc. Esa. 14, 9. Nicht, als ob die Hölle sich vor dem Könige zu Babel fürchte, sondern es ist Spott-weise zuverstehen, gleich, als wenn die vorigen Tyrannen, so vor dem Könige zu Babel in die Hölle kommen, sich verwunderten, daß noch ein ärger und mächtiger Tyrann hernach käme, vor welchen sie aufstehen, und ihm einen Fürzug gönnen müsten, vid. Weim. Bibel, h. l. fol. 720. kan aber auch wohl von der zeitlichen Verstossung, Verachtung und Verspottung, so ihm alle Welt nach seiner erlittenen Niederlage angethan, verstanden werden, wie der context ausweiset, daß auch von zeitlichen Bestraffungen mit zuverstehen ist. Heermanns erkl. Hand-Bib. h. l. 986. seq.

Hölle, Hiobs Hauß, Job. 17, 13. Da soll aber niemand dencken, als hätte er damit gemeynet, daß er von dem Angesichte GOttes und vom Himmel ausgeschlossen, ewig verlohren, und ein Hölle-Brand seyn werde. Denn ob zwar nicht zu läugnen, daß das Wort scheól gar offt in H. Schrifft das Behältniß der Verdammten,

die Hölle, bedeute; so ist doch auch bekannt, daß etliche Jesuiten gnugsam behauptet, daß es zu Zeiten für das Grab, oder die Behältniß der Leichen genommen werden müsse; wie es denn seinen Ursprung hat von dem schaal, fordern, weil auch das Grab immerzu seine Speise gleichsam als ein Vielfraß fordert, und nimmermehr kan erfüllet werden, Prov. 30, 16. will demnach sagen: Ich harre und hoffe, wie und so lange ich wolle, so sehe ich doch, daß es endlich mit allen dahinaus läufft, daß mein letztes logis und Hauß wird in der Höhle des Grabes seyn; man tröstet mich zwar, mein Hauß und ansehnlicher Palast könne mir wohl wieder werden, ingleichen mein Haab und Güter, deren mich die Araber feindseeliger Weise beraubet; allein ich sehe doch wohl, daß für dißmahl meine Residentz nicht anders seyn wird, als wie gesagt, dieselbige enge Erde, die mich nach meinem Tode wird beherbergen. Habe ich viel bey meinem Leben an bonis mobilibus & immobilibus gehabt, so laß ich doch alles zurücke, und bleibt nichts, wenn ich sterbe, mein eigen, als nur das Grab. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 440.

Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Cor. 15, 55. Durch die Hölle kan nicht eigentlich verstanden werden das ποῦ damnatorum oder der Ort der höllischen Qvaal an und vor sich selbst; weil Christus die nicht zerstöret hat, sie ist noch, wie sie vom Anfange gewesen, und wird auch in alle Ewigkeit dazu bleiben, daß die Verdammten darinnen den Lohn ihrer Ungerechtigkeit empfangen sollen; sondern es lieget in diesen Worten eine Metonymia continentis pro contento, also, daß hier durch die Hölle zu verstehen die gantze Anzahl der höllischen Geister, oder mit einem Wort, der Teufel, welcher in der Hölle sein Reich hat. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 406. seq.

Höllen-Bande, Ps. 18, 6. Einige legen das Wort scheol hier aus von dem Grabe, und meynen, es wolle David andeuten, es sey die Noth, die ihn zu solcher Zeit troffen, so groß gewesen, daß sie ihn solche Schmertzen verursachet, die vermögend gewesen, ihn dem Tode und dem Grabe zu überliefern. Allein wir haben nicht Noth von der eigentlichen Bedeutung des Worts abzugehen, als welches in der Schrifft genommen wird vor die Hölle, darinne die Verdammten Qvaal leiden. Solche Hölle, sagt David, habe sich mit ihren Banden in seiner Noth bey ihm gefunden, das ist, er habe rechte Höllen-Angst in seinem Hertzen und Gewissen gehabt, es sey ihm nicht anders zu Muthe gewesen, als ob die Hölle in ihm, da er doch noch nicht in der Hölle gewesen, wie er anderswo sich erkläret, Ps. 116, 3. welches denn Zweifels ohne geschehen durch die Beraubung alles göttlichen Trostes, den ihm der Satan, da er ihn mit des Todes Banden umgeben, und seine Sünde ihm groß gemacht, gäntzlich hinweg geraubet, rc. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 142.

Höllen-Pforten, Esa. 38, 10. Nun muß ich zur Höllen-Pforten fahren. Damit bezeuget Hiskias eine gar grosse und ängstliche Furcht für der Hölle, weil er sich einbildete, sein zeitlicher Tod werde ihm die Thür zu dem ewigen eröffnen. Zwar ziehen das die meisten Reformirten auf die Furcht für dem Grabe, und dem natürlichen Tode insgemein, denen auch einige von den Unsrigen beypflichten. Die Papisten deutens auf den Limbum Patrum; ja einige andere, auch unter den Unsrigen, deutens theils auf ein gewisses ποῦ oder Ort, wo die Seelen aufbehalten werden sollen, biß zur Auferstehung der Todten, theils auf die äusserste Angst und Todes-Gefahr, in welche GOtt seine Gläubigen zu weilen lässet kommen, aber wieder heraus führet, wie in solchem Verstande sonst gesagt wird: Der HErr führet in die Hölle, und wieder heraus, 1. Sam. 2, 6. Allein diese Erklärungen insgesammt scheinen den rechten Zweck und Absehen Hiskiä nicht zu treffen. Denn obgleich zu weilen durch das

hier

hier gesetzte scheol eine äusserliche Lebens-Gefahr angedeutet wird, so gebens doch die Umstände, wo es in dergleichen Verstande soll angenommen werden. Denn wenn gesagt wird: der HErr führet in die Hölle 2c. so kan solches freylich nicht anders, als von äusserster Todes-Angst, Noth und Gefahr erkläret werden: Aber das gehet hier nicht an, denn Hißkias damahls schon in gewisser und äusserster Gefahr war, und dennoch sprach er: Ich muß zur Höllen-Pforten fahren. Daraus offenbar, daß er etwas mehr, als die blosse Todes-Noth verstehe. Daß kan aber weder der Papisten Limbus, noch ein ander Ort seyn. Auch ist zu wenig, durch die Höllen-Pforten hier das Grab zu verstehen, obgleich dasselbe zuweilen diesen Nahmen führet, Gen. 42, 38. Job. 14, 13. c. 17, 13. Pl. 6, 6. sondern wir haltens mit dem Varenio, und zweiffeln nicht, daß Hißkias hiermit bezeugen wolle, es werde sein Tod ihn bringen zum ewigen Tode in die Hölle, welches ihn das Andencken seiner Sünden fürchten heisset, von welchen er in folgenden v. 17. sagt, daß sie ihm um Trost sehr bange gemacht. Und schicket sich zu dieser Erklärung gar fein die Redens-Art, die er gebraucht, da er nicht allein der Hölle, sondern auch der Höllen-Pforten, gedencket, denn das bildet des höllischen Kerckers Beschaffenheit Gleichniß-weise gar fein abe, 2c. Haussens Er u. Tr. Pr. P. II. p. 2486.

Höllen-Reich ist nicht auf Erden, Sap. 1, 15. D. i. wenn der Mensch gerecht geblieben wäre, so hätte er immerdar ein seeliges Leben geführet, und wäre unsterblich gewesen. Es ist aber auch noch ietziger Zeit nach diesem Leben die seelige Unsterblichkeit und das ewige Leben bereitet denen, die der wahren Gerechtigkeit nachstreben.

Höllen-Winckel, daraus die Nacht kommen war, Sap. 17, 14. Ofiand. und Weim. Bibel haben nichts davon. Es wird aber damit angezeiget, daß solche Nacht der Finsterniß und des Erschreckinisses, so die Egypter der Gespenster halben gehabt, so grausam und erschrecklich gewesen, als wenn gleich die Teufel aus der Höllen selbst zugegen gewesen, und die Egypter so erschrecket hätten, welches traun auch keine andere Gespenster, als die Teufel selbst, gewesen sind. Heermanns erkl. Hand-Bibel, h. l.

Holtz laß ein Mann am Sabbath-Tage, Num. 15, 32. Hebr. etliche Stücken Holtz stoppelte er zusammen: Denn kaschasch heißt so viel als stoppeln, und das verbum koscheich bedeutet etwas hin und her gestreueten zusammen lesen, wie mans also findet von denen Israeliten, Exod. 5, 7. 12. und von der armen Wittbe, 1. Reg. 17, 10. 12. also mag dieser Mann vielleicht wohl auch aus dringender Armuth zu solcher Sontags Arbeit gebracht worden seyn, daß er hin und her gesucht, wo etwa ein Strauch, oder ander umgefallen Holtz vor Handen sey. Die Rabbinen vergrössern diese That damit, daß er vorher sey gewarnet worden, solche Arbeit am Sabbath-Tage einzustellen; allein er hätte es freventlich hinten an gesetzet, und fürgegeben, es sey keine Straffe eigentlich benennet, so darauf gesetzet wäre. Ja sie sagen, er habe das Holtz nicht bloß aufgelesen, sondern gar mit der Wurtzel heraus gerissen: Andere wollen, er habe darinnen verstossen, daß er am Sabbath seine Läpplein an den Fittigen des Kleides, sammt den gehlen Schnürlein, davon stracks v. 37. folget, anzulegen unterlassen, und also, weil er nur sein alltags Kleid anbehalten, so hätte er sich desto weniger für der Hand-Arbeit gescheuet, so wir aber alles an seinen Ort gestellet seyn lassen; gnug, daß sein Verbrechen wider das dritte Gebot war, und er, statt schuldiger Sabbath-Ruhe, verbotene Arbeit fürgenommen. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 637. seq.

Holtzopffern, Neh. 13, 31. Zu opffern das Holtz zu bestimmten Zeiten, 2c. Das ist, ich machte eine Ordnung, wie man es mit der Lieferung des Holtzes, da-

von das stets währende Feuer auf dem Altar des HErrn erhalten wurde, und mit den Erstlingen, die GOtt musten geopffert werden, halten solte. Weimar. Bibl. h. l. p. 494.

Hören soll, wer Ohren hat zu hören, Luc. 8, 8. Das ist sonst gar ein bekannter Ausspruch, der mehrmahl in wichtigen Dingen gebrauchet wird, als Matth. 11, 15. c. 13, 43. Marc. 7, 16. it. Apoc. 2, 7. 11. 29. c. 3, 13. 22. Er ist gerichtet an den, wer Ohren hat; siehet mit diesen Worten keines weges auf die mit Händen gemachten Götter der Heyden, welche Ohren haben und nicht hören, Ps. 115, 6. sondern auf lebhaffte und vernünfftige Geschöpffe, die Menschen, welche zum hören recht eingerichtete Ohren haben, iedoch nicht alle und iede, denn es giebt offtmahls einen und den andern Menschen, der zwar Ohren hat, gleichwohl aber dieselben zum hören nicht gebrauchen kan, Marc. 7, 37. sondern welche ihr Gehör noch haben, die sollē hörē; keiner ist ausgeschlossen, er mag der Nation nach ein Jude oder Heyde, dem Stande nach hoch oder niedrig, den Gaben nach gelehrt oder ungelehrt, dem Alter nach iung oder alt, dem Geschlechte nach eine Manns- oder Weibes-Person seyn. Wie GOtt der HErr in Ausnehmung der Menschen in sein Reich keine Person ansiehet, Act. 10, 34. eben so ist auch allhier kein Jüde noch Grieche, kein Knecht noch ꝛc. einer ist so wohl als der andere zum hören verbunden. Er hat das Evangelium unter alle Creatur, so unter dem Himmel ist, predigen lassen, Col. 1, 23. mit dem ernstlichen und heilsamen Absehen, daß sie durch die Predigt desselben zur Erkänntniß der Wahrheit kommen sollen, 1. Tim. 2, 4. darum will er auch, daß alle, die hören können, hören sollen. So wenig sich aber das hören auf alle und iede Personen, sondern nur die, welche mit dem Gebrauch des Gehöres versehen sind, erstrecket; eben so wenig gehet das Hören auf alle und iede Sachen, die da können gehöret werden. Denn da sollen die Ohren nicht auf neue Zeitungen, welche sie nichts angehen, und ihnen nichts dienen, gerichtet seyn, in welcher Untugend des Vorwitzes und der Neugierigkeit sich die Athenienser vertieffet hatten, Act. 17, 21. noch vielweniger auf schandbare und ꝛc. Eph. 5, 4. sondern auf das Wort Christi, das er anietzo sage, darauf solten sie hören. Ἀκουέτω, er mercke fleißig auf das, was ich rede. Der Heyland bringet diesen Spruch recht schön vor. Dencket nicht, will er sagen, daß es mit der blossen Anhörung dieses vorgelegten Gleichnisses ausgerichtet ist, das würde euch wenig, ja nichts helffen: ihr müsset der Sache mit gebührenden Fleisse nachsinnen, wohin es mit demselbigen abgesehen ist. Einmahl soll der gethane Ausspruch das Volck ermuntern, daß sie an der blossen Schaale nicht sollen hangen bleiben, sondern nachforschen, damit sie auch den Kern hieraus bekommen möchten. Darnach soll es ihnen auch den Schlüssel an die Hand geben, das vorgelegte Gleichniß aufzulösen, auf daß sie von dem, was sie gehöret, auch einen richtigen Verstand bekämen. Carpz. Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 390. it. Tugend-Spr. p. 210. seq.

Hörner des Lamms, Apoc. 5, 6. das Lamm hatte sieben Hörner ꝛc. Welches etliche also abbilden, daß die sieben Hörner als ein Krantz um das Haupt herum gestanden, und unter einem ieglichen Horn ein Auge gewesen sey. Das Horn wird Christo auch sonst zugeeignet und von ihm gesagt, 1. Sam. 2, 10. Ps. 89, 25. Luc. 1, 69. es bedeutet aber das Horn insgemein grosse Macht und Herrlichkeit, Job. 16, 15. Amos 6, 13. Mich. 4, 13. in solchem Verstande wird es viermahl nacheinander gebrauchet Ps. 75, 5. 6. 11. da im Hebr. allezeit die Gewalt ein Horn oder die Hörner genennet wird. Insonderheit aber wird dadurch verstanden eine Königliche Gewalt und Herrlichkeit, 1. Sam. 2, 10. Ps. 92, 11. Zach. 1, 18. 19. 21. also verstehet und leget es der Engel

selbst aus, Dan 7, 7. 8. 19-24. siehe Apoc. 17, 12. 16. wird demnach durch die Hörner allhier angedeutet die Krafft aus der Höhe, Luc. 24, 49. oder der Geist der Krafft und Stärcke, Es. 11, 2. 2. Tim. 1, 7. mit welchem Christus ist gesalbet worden, Act. 10, 38. das ist, die unendliche göttliche Krafft und Allmacht Christi, welche ihm nach seiner menschlichen Natur ist mitgetheilet worden, und die er in seinen Predigten und Wunderwercken, ja in seinem Leiden und Sterben, wie auch in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wider alle Gewalt des Teufels und der Menschen, mächtig erwiesen hat, und noch immer als unser Haupt und König in der Regierung seiner Kirche erweiset, auch am jüngsten Tage und in alle Ewigkeit herrlich erweisen wird. Daß aber dieses Lamm sieben Hörner hat, dadurch wird angedeutet seine vollkommene, allgemeine und unendliche Gewalt und Herrschafft, Dan. 7, 14. denn ihm ist gegeben alle Gewalt rc. Matth. 28, 18. gleichwie die Weißheit ihr Hauß bauete auf sieben Seulen, Prov. 9, 1. dadurch angedeutet wird, daß es gnugsame und die allerstärckston Seulen seyn, welche nicht können umfallen und eingerissen werden. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 65. fol. 393. seq.

Hülffe will ich schaffen, daß man getrost lehren soll, Ps. 12, 6. Hebr. ich will den Nothleidenden bringen aus der Unruhe in die Ruhe, aus der Gefahr in Sicherheit, aus dem sehr erbärmlichen Zustande in einen erwünschten, aus der Traurigkeit in die vergnügliche Freude; ich will ihn setzen auf einen Felsen, alle Pfeile des Verderbens sollen vergebens abgedruckt seyn, alle Wellen der Verfolgung werden umsonst wüten; ich will eine feste Schantze, eine dicke Mauer um ihn führen, aller Rath und Unternehmung der Feinde soll vergeblich seyn. GOtt bleibet freylich unsere Zuversicht und Stärcke rc. Ps. 46, 1-7. dafür gehöret ihm nun allerdings schuldiges Lob und gebührender Ruhm, man muß getrost lehren. Hebr. afflabit ei, demjenigen, welchen GOtt in seinen Nöthen hilfft, giebt er guten Wind, daß das Schifflein seines Berufs und Lebens gantz sanfft und sicher dahin fähret. Und wie nun Seefahrende, da sie mit einem weissen Schiff-Patron und klugen Steuermann versehen, selbigen hochschätzen, preisen und rühmen; also müssen auch billich die Menschen-Kinder dem allmächtigen und weissen Schöpffer, der ihr Schifflein gegen so viele Wellen, Sand-Bäncke und Klippen gewaltig führet, schuldigen Danck abstatten, darum hat es Lutherus per metonymiam consequentis pro antecedente übersetzet: daß man getrost lehren soll; man soll von GOttes Hülffe voll Trostes und mit freudigen Gemüthe reden, singen und predigen, Ps. 42, 12. Ps. 92, 2. 3. 6. &c. Krumbh. Trost-Pr. P. II. p. 376. seq.

Hunden solt ihr das Heiligthum nicht geben, Matth. 7, 6. Daß hier nicht von eigentlichen Hunden geredet werde, wie Matth. 15, 27. Luc. 16, 21. Tob. 11, 9. wird ein jeder leicht ermessen können, drum ists verblümt gemeynt; da denn bißweilen in H. Schrifft dadurch beschrieben werden a) arme, verachtete und geringe Leute, 1. Sam. 24, 15. 2. Sam. 9, 8. c. 16, 9. &c. b) ungläubige, und von der wahren Religion entfernte Leute, Matth. 15, 26. Marc. 7, 27. c) gottlose und lasterhaffte Leute, Apoc. 22, 15. d) die das Lehr-Amt nicht gewissenhafft verrichten, und die Gottlosen ernstlich straffen, Esa. 56, 10. sonderlich werden e) also genennet die öffentlichen Verächter und Spötter des Wortes GOttes, wie denn viel wollen, daß in solchem Verstande das Wort Hund hier von Christo gebrauchet werde. Wann nun das Heiligthum nicht solle den Hunden gegeben werden, so fragt sichs, was vor Leute er allhier verstehe? Bellarminus, Hosius, Sixtus Senensis und andere Päbstliche Lehrer verstehen durch die Hunde so wohl als auch die Säue, die Laicos und gemeynen Layen, in dero

Zahl dann Käyser, Könige, und Fürsten u. andere Hohe Standes-Personen auch mit eingeschlossen werden; denen man die Schrifft zu lesen verbieten solle, wolte man anders diesen Worten nachkommen. Andere verstehen dadurch, die nach ihrer Busse und Bekehrung wiederum in ihren vorigen Sünden-Unflath gerathen, wie etwa die Hunde fressen, was sie gespeyet haben. Andere die Heuchler, welche offtermahlen ihre Lehrer als die wütigen Hunde anfallen, und mit ihren Läster-Zähnen beissen. Noch andere die Verfolger der Kirchen, welche wider die Lehre des Evangelii und dessen Prediger einen unversöhnlichen Haß tragen, daß sie dieselbige anbellen, anschnarchen, und wo es in ihren Vermögen stehet, gar zerreissen. Chrysostomus und Theophylactus verstehen dadurch die Jüden und Heyden; andere haben andere Gedancken. Das richtigste ist, daß wir dadurch verstehen mit dem Clemente Alexandrino diejenige, die da der heilsamen Lehre freventlich und muthwillig widersprechen, die geerene Vermahnung verwerffen und nicht annehmen wollen, wie solche Hunde die Juden waren, die voll Neids, und widersprachen dem, das von Paulo gesagt war, und lästerten ꝛc. Act. 13, 46. solcher Hunde gedencket auch Paulus Phil. 3, 2. und dahin gehet auch die Glosse der Weim. Theol. Ihr Kirchen-Lehrer sollet die göttliche Geheimnüß nicht fürtragen den muthwilligen Verächtern, unverschämten Lästerern und öffentlichen Verfolgern: Oder wie es Osiander h. l. glossiret: Hunde sind hier gifftige Menschen, die das reine Wort GOttes mit einem unversöhnlichen Haß lästern, und dero Bekenner und Lehrer aufs äusserste verfolgen. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Trost-Pred. P. I. p. 179. seq.

Hunde haben mich umgeben ꝛc. Ps. 22, 17. Daß dieses nicht Worte Davids selber, die er in seiner eignen Person rede, wie zwar die zwey Jüdische Rabbinen Aben-Esra und David Kimchi, neben dem Grotio gewolt, auch nicht Worte Esther, oder der Jüdischen Synagog, wie andere Juden bey dem R. Salomo dafür halten, sondern Worte des Meßiä, das bezeugen in dem N. Test. Christus selber, ingleichen Paulus und Johannes, die solchen gantzen Psalm auf den HErrn Meßiam gezogen, Joh. 20, 17. Ebr. 1, 12. es siehet aber der Meßias damit auf den Titul oder Uberschrifft dieses Psalms, da er sich einer Hinden oder Hirschin vergleichet, welche in der Jagd allenthalben von Hunden angebollen und umgeben werden. Hunde werden sonst in H. Schrifft genennet a) die Ungläubige, Matth. 15, 26. es ist nicht fein, daß ꝛc. b) die Verächter des Wortes GOttes, und der H. Sacramenten, Matth 7, 6. ihr solt das ꝛc. c) Gotslose und lasterhaffte Leute, Zauberer, Hurer, Todschläger und Abgötter, Apoc. 22, 15. haussen sind die ꝛc. d) die Heuchel-Prediger, die da stumm sind und nicht bellen wollen, Esa. 56, 10. die böse betrügliche Arbeiter. Phil. 3, 2. sonderlich aber e) gottlose Verfolger der Frommen und Rechtgläubigen, weil sie sie anschnautzen mit spotten, lügen, verläumbden, ꝛc. Hier demnach nennet Meßias seine Widersacher Hunde, nicht ihrer zu spotten, oder verächtlich von ihnen zu reden ꝛc sondern desto besser auszudrucken ihre boßhafftige Art und ihre verdammte Qvalitäten und Eigenschafften. Hunde sind, wie bekannt, hitzige, unreine, fressige und beissige Thiere, sie lauffen herum auf allen Gassen und Strassen, sie bellen so wohl die Frommen als Gottlosen an, sie fressen wieder, was sie gespien haben, sie heulen manchmahl dermassen, daß einem die Ohren davon gellen möchten: Und eben so waren geartet die Feinde Christi, sie waren zuförderst sehr hitzig, sie hatten einen unzeitigen recht höllischen Eyfer wider ihn, kunten nicht ruhen, biß sie ihr Müthlein gekühlet, und ihn, der ein Dorn in ihren Augen, aus der Zahl der Lebendigen hinweg geräumet hatten, daher hieß es bey ihnen Joh. 11, 47. was thun

thun wir? dieser Mensch thut viel Zeichen, etc. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 217.

Hundert Pfund Myrrhen und Aloe unter einander, Joh. 19, 39. Möller in Leid. JEs. schreibet hiervon: ich dürffte nicht trauen, daß ein Mensch ohnbeschwer hundert Pfund Salben auf einmahl tragen könnte. Auch war so viel nicht nöthig, einen Leichnam damit zusalben, es hätte denn der Leichnam in Salben schwimmen sollen. Darum halt ich meines Orts, daß das Griechische Wörtlein allhier nicht eine gewisse Masse, sondern eine gewisse Müntze bedeute, als wenn ich sagte: er hat gebracht bey hundert Oertern oder Düthchen Salben.

Hundert und vier und viertzig tausend wurden versiegelt, Apoc. 7, 4. Das hörte Johannes, entweder von dem Engel, der das Siegel GOttes hatte, oder von einem andern. Denn die Versiegelung, und wie viel versiegelt werden, kan man mit Augen nicht sehen, sondern allein insgemein hören, daß derselben eine grosse Zahl sey. Dieses ist die unsichtbare Kirche, so da bestehet aus wahren, gläubigen und auserwehlten Knechten GOttes, die GOtt allein bekannt sind. Es werden genennet die 12. Geschlechte Israel, und aus einem jeden Geschlechte waren zwölfftausend versiegelt, die machen zusammen hundert und vier und viertzig tausend. Es wird aber gesetzet eine gewisse Zahl, und dadurch verstanden eine für uns Menschen ungewisse und unbekannte, das ist, die gantze, eine sehr grosse und vollkommene Zahl der Auserwehlten. Hier fragt sichs, ob diese, und jene c. 14. 1. seq. einerley, oder unterschieden seyn? Etliche unter den Auslegern halten sie vor einerley. Andere aber sagen, sie wären unterschieden. Wir halten sie in gewissen Verstande vor einerley, und auch zugleich unterschieden. Denn c. 7. werden gezeichnet alle Gläubigen zu allen Zeiten des N. Test. biß an das Ende der Welt: Aber c. 14. wird geredet insonderheit von denen, die unter dem Antichrist gelebet, die doch in jenem allgemeinen Hauffen c. 7. mit eingeschlossen seyn. Und soll niemanden irren, daß an beyden Orten einerley Zahl ist. Denn es wird an beyden Orten durch die gewisse Zahl eine ungewisse verstanden. Jedoch wird eine gewisse Zahl gesetzet, dadurch anzudeuten die grosse und völlige Versammlung der Gläubigen, und daß dieselben von GOtt eigentlich gezehlet sind, denn der HErr kennet die Seinen, 2. Tim. 2, 19. Warum aber eben 144000. genennet werden, geschicht nicht darum, als ob ihrer nicht mehr wären, sondern der H. Geist hat sonderliche Beliebung zu der zwölfften, als einer heiligen und vollkommenen Zahl. Denn zwölffmahl zwölff tausend sind zusammen 144000. und also wird dadurch die grosse, gantze und vollkommene Zahl der Gläubigen angedeutet. Insonderheit aber wird gesehen auf die zwölff Stämme der Kinder Israel, welche waren die Kirche des A. Test. und durch welche die Kirche des N. Test. ist fürgebildet und beschrieben worden, Apoc. 7, 4. seq. Ez. 48, 1. seq. Apoc. 21, 12. daher auch die Christliche Kirche genennet wird der Berg Zion, etc. es wird auch gesehen auf die zwölff Apostel des Lammes, als welcher Nahmen in den zwölff Gründen des neuen Jerusalem geschrieben sind, c. 21, 14. sind demnach diese 144000. die geistlichen zwölff Geschlechte Israel, die da erbauet sind auf den Grund der zwölff Apostel, Eph. 2. 19. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 28. fol. 488. seq.

Hundert und zwantzig tausend Menschen in Ninive, die nicht wusten, was linck oder recht sey, Jon. 4, 11. Wer darunter verstanden werden soll, ist bey den Gelehrten viel Nachfragens gewesen? Mercerus meynet, es würden alle und jede Menschen darunter verstanden, die in Ninive gewohnet, die hätten nicht gewust, was linck oder recht wäre, indem sie weder aus den Propheten noch Gesetz gelernet, wie sie sich gegen GOtt aufführen solten;

wo-

wohin auch Hieronymus h. l. zielet; und hat R. Salomo Jarchi unter dem Vieh gar die Thumheit dieser sonst gewesenen Heyden verstehen wollen, die wie das tumme Vieh keinen Verstand gehabt, und nicht gewust, was linck oder recht sey. Allein wir sehen, daß unter den 120000. die nicht wusten, was linck oder recht sey, die Anzahl der Kinder numero certo, pro incredibili multitudine, in einer gewissen Zahl, für die unbeschreibliche Menge derselben gesetzet wird: daraus man schliessen kan, welch eine Menge Eltern, ledige und erwachsene Leute müssen daselbst gewesen seyn. Wenn sonst GOtt der HErr ein Volck hat zehlen lassen, so sind nur die Vornehmsten gezehlet worden, die Kinder aber und das Pöbel-Volck hat man ausgelassen, Exod. 12, 37. Matth. 15, 38. aber hier kehret sichs um, und wird der Kinder zuförderst gedacht, damit GOtt seine Vorsorge spüren lassen, wie in dieser Historie, gegen die Schiff-Leute im Sturm, gegen Jonam in seiner Errettung, so sehe er auch auf die kleinen Kinder sonderlich in Ninive. Jammerte doch die Weh-Mütter in Egypten, wenn sie solten die Israelitischen unschuldigen Knäblein erwürgen, und liessen sie leben, Exod. 1, 17. GOtt liebt uns mehr als eine Mutter, Esa. 49, 15. 16. solte er sich denn nicht den Untergang eines bußfertigen Volcks haben zu Hertzen gehen lassen? Der HErr kennet die Seinen, und ist für ihm ein Denck-Zettel geschrieben etc. Mal. 3, 16. &c. Gleichens Sächß. Ninive, p. 393.

Hunger Christi, Matth. 4, 2. Ist nicht allein ein Zeichen seiner Menschheit, denn natürlicher Weise hungert einen Menschen; sondern bedeutet auch viel nachdenckliche Sachen. Ihn hungerte, daß er unsern Hunger heilete, und mit uns in unserm Hunger ein Mitleiden tragen könte. Ihn hungerte nach unser Seeligkeit, die will er schon dem Teufel abkämpffen: Mit seinem Hunger zahlet und büsset er unsere Sünde: Mit seinem Hunger verdienet er uns das Brodt des Lebens: Mit seinem Hunger will er bey uns einen Hertz- und heiligen Seelen-Hunger nach seiner Gerechtigkeit erwecken: Mit seinem Hunger zeiget er auch an, wie ihn offte in seinen Gliedern hungern werde, und will, daß wir ihn darinnen speissen sollen. Müllers Ev. Praserv. p. 402.

Hunger ins Land will ich schicken, Amos 8, 11. Schalach heisset eigentlich durch einen Abgesandten etwas anzeigen, und, was angezeiget, mit gegebener Vollmacht und Gewalt exequiren und ins Werck richten lassen: Gleichwie weltliche Herrn nicht allein pflegen ihre Abgesandten an ihr Land und Leute zuschicken, dieses oder jenes zu vermelden, sondern geben ihnen auch Vollmacht ihre Befehle würcklich zu vollstrecken: Also wolle GOtt nicht nur allein den Worten nach solche Hungers-Straffe seinem Volck lassen anzeigen: sondern sie solle auch wahrhafftig erfolgen, Ps. 33, 9. soll es aber ein Hunger seyn nach leiblichen zeitlichen Brodt, welches des Menschen Hertz stärcket, Ps. 104, 5. daß GOtt wolle hinweg nehmen allerley Vorrath des Brodes, daß man das Brodt essen solle nach dem Gewichte? Nein; oder einen Durst nach natürlichen frischen Wasser, welches einen müden und mattgejagten Hirsch erquicket, Ps. 42, 2. daß GOtt wolle hinweg nehmen allen Vorrath des Wassers, daß man das Wasser trincken solle nach dem Maaß? auch nicht; sondern nach dem Wort des HErrn zu hören, demselbigen zu gehorsamen und zu gehorchen; des HErrn Wort, welches ist ein Wort des ewigen Lebens, Joh. 6, eine Krafft GOttes seelig zu etc. Rom. 1, 16. ein Wort wider den ewigen Tod, Joh. 8, 51. dessen wolle er sie berauben: würden dadurch beraubet seyn des ewigen Lebens und der ewigen Seeligkeit: ein leiblicher Hunger und Durst, ob er gleich groß ist, ist er doch wie nichts zu rechnen gegen solchen Seelen-Hunger und Seelen-Durst: Dann da werden sie grosses Verlangen tragen einen Propheten zu hören, aber

es wird da keiner verhanden seyn, der ihnen mehr predige. Wenn aber und zu welcher Zeit solcher Hunger unter Israel kommen werde, wollen einige solches ziehen auf die Zeit N. Test. da die Jüden den Meßiam vorworffen, und nicht haben hören wollen; darauf denn GOtt nicht nur ihre Republiqv gar über einen Hauffen geworffen, sondern sie auch der Lehre des Evangelii also beraubet, daß si unter ihren Lehrern keinen haben, der ihnen das reine Wort GOttes predige, sondern es ist alle ihre Lehre mit Auffsätzen der alten Mährlein und Fabeln vermenget, daß sie das Gold aus den Schlacken, und die Perlen aus den Trebern nicht erkennen können. Andere aber ziehen es auf die Assyrische Belagerung und Eroberung der Stadt Samaria, da die Kinder Israel weggeführet worden ins Gefängniß; da sie so gar Rathloß gewesen, daß sie die Propheten, die sie zuvor verachtet, gern in allen Winckeln der Welt hätten aufgesuchet, aber sie haben keine finden und antreffen können. Weihenm. Buß- u. Gl. Pred. Conc. 61. p. 989. seq.

Hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. Hunger ist ein natürlicher Appetit des Magens nach Brodt oder ander Speise, sich damit zu sättigen; wie Christus hungerte, Matth. 4, 2. seine Jünger, c. 12, 1. Hier wird der Seelen ein Hunger beygelegt, in einem figürlichem Verstande, und ist so viel als eine gläubige Begierde und sehnliches Verlangen nach einem Dinge; darum redet auch Christus nicht vom Hunger nach Brodt, oder anderer Speise, sondern von dem Hunger nach der Gerechtigkeit. Ist die Gerechtigkeit Christi, welche bestehet in dem Gehorsam des Thuns und des Leidens, da er nehmlich mit Thun in seinem Leben allhier auf Erden dem Gesetze einen vollkommenen Gehorsam geleistet; und mit Leiden alle Straffen des Gesetzes getragen und gebüsset; und dieses nicht um seinet- sondern um unsert willen, und führet mit sich die Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, und die seelige Ewigkeit: Darum heisset er unsere Gerechtigkeit, Jer. 23, 6. er ist uns von GOtt gemacht zur rc. 1. Cor. 1, 30. das ist die rechte Speise, nach welcher die gläubige Seele eines Christen in der Sünden-Angst und Anfechtung hungert und begierig ist; es ist das rechte Brodt des Lebens, wer dasselbe mit wahren Glauben annimmt, den wird nicht hungern, Joh. 6, 35. es ist das edle Perlen Pulver, das die matten Seelen stärcket und erqvicket, Matth. 11, 28. wie nun einer, der natürlichen Hunger hat, begierig ist nach Brodt und anderer Speise, sich damit zu sättigen; wie ein Krancker Verlangen trägt nach Labsal und Stärckung, sich zu erqvicken: Also auch eine in der Sünden Angst abgemattete Seele, die nirgend wo Rath und Hülffe zu finden weiß, als in Christo und seiner Gerechtigkeit, Gnade bey GOtt und Vergebung der Sünden zu erlangen, hungert und verlanget allerdings darnach, sich damit zu stärcken und zu trösten. Dergleichen waren David, Ps. 51, 3. der Zöllner, Luc. 18, 13. u. andere mehr. Hilschers Hertzens-Christ, P. I. p. 791. seq.

Huren-Lohn, Mich. 1, 7. Heissen die güldene, silberne, mit Edelgestein versetzte, seidene und andere allerhand schöne Sachen und Gaben, die von den abergläubischen und abgöttischen Leuten zur Zierde und Schmuck in den abgöttischen Kirchen, und zur Beförderung des falschen Gottesdienstes reichlich gegeben worden. Es nennet aber der Prophet die Gaben der abgöttischen Kirchen einen Huren-Lohn, weil sie zur Beförderung der Abgötterey gegeben waren, von denen, die zur Abgötterey, als zu einer geistlichen Hurerey, Lust hatten.

Huren-Weib und Huren-Kinder solt du nehmen, Hos. 1, 2. Das ist: Nimm dir ehrlicher Weise zur Ehe ein Weib, welche zuvor in Hurerey gelebet, und zeuge von derselben Kinder, welche von der Mutter vorigen Zustande Huren-Kinder werden genennet werden. Oder: ein Weib, die

eine Hure gewesen ist, und Huren-Kinder gehabt hat, das ist, eine Hure mit ihren Huren-Kindern. Osiand. Bibel aber erkläret es also, daß Hoseas nicht eine Hure habe nehmen sollen, sondern ein ehrliches Weib, und habe sie ein Huren-Weib nur nennen sollen; die Worte lauten also: Ich will, daß du ein Weib nehmest, und sie eine Hure nennest, auch die Kinder, welche du mit ihr zeugen wirst, Huren-Kinder heissest. Denn man soll nicht dafür halten, daß GOtt dem Propheten habe heissen Hurerey treiben; so wird auch von des Propheten Weibe nicht gesagt, daß sie vor der Zeit eine Hure gewesen, denn die Kirchen-Diener sollen ehrliche Personen zu Weibern nehmen. Darum man gäntzlich gläuben soll, daß es eine ehrliche Matrone gewesen, und die Kinder, so aus ihr gebohren worden, ehrliche Kinder. Allein die Weimarische Erklärung ist die beste, denn es soll der Prophet sein Weib nicht eine Hure nennen, sondern er soll eine Hure nehmen; so wolte auch GOtt damit anzeigen seine grosse Liebe zu seinem Volcke, daß, ungeachtet sie Hurer und Abgötter wären, so wolle er sie doch, wenn sie sich nur bekehrten und davon abstünden, und sich zu ihm wieder hielten, für seine liebe Kinder auf- und annehmen.

Hütte, in welcher die Kinder Israel GOtt um Rath fragten, und in welcher die 70 Eltesten zusammen kamen, zu rathschlagen und das Volck zu richten etc. darff mit der Hütte des Stiffts nicht confundiret werden, ob sie gleich auch eine Hütte des Stiffts genennet wird, Exod. 33, 7. da denn nicht kan verstanden werden die Hütte des Heiligthums, denn dieselbe war da zumahl noch nicht erbauet, und wird von ihrer Verfertigung erst drunten gemeldet c. 36. und von ihrer Aufrichtung, c. 40. sondern, wie gedacht, es wird verstanden die Hütte Mosis, welche auf gewisse Art war tabernaculum vel tentorium conventus, weil Moses mit den Eltesten daselbst zusammen kam, Gerichte zu halten, oder weil das Volck, welches wolte gerichtet und entschieden seyn, sich daselbst versammlen muste, GOttes Rechte und Gesetze im Gerichte anzuhören. *Acerra Bibl. Cent. II. c. 1. p. 3. seq.*

Hüte mich für Sünden, Ps. 18, 24. Nach dem Grund-Texte lautet es: Ich hüte mich für meiner Sünde. Es haben die gläubigen Seelen meistentheils eine eigene Sünde, welche ihnen für andern anklebet, davon sie nicht bald gäntzlich können Meister werden, auf welche ausser Zweiffel der Prophet sahe. Er führete zwar einen behutsamen Wandel, und hatte die Rechte GOttes stets als einen Spiegel für Augen; doch fand er in genauer Untersuchung seines Lebens einige Fehler, zu welchen seine eigene Natur sonderlich geneigt war, darum nennet er sie seine Sünde; wie es denn auch leider! die Erfahrung ihn gelehret hat, daß er diese Sünde noch nicht gäntzlich ausgerottet, als sie öffentlich ausgebrochen, und böse Früchte getragen, 2. Sam. 13, 2. &c. weil er aber dieselbe erkannte, ihr feind war, sich ihr widersetzte, und darwider betete, ward sie ihm um des künfftigen Sünden-Tilgers willen nicht zugerechnet. Scriv. Seel. Sch. P. I. Conc. 7. §. 20. p. 89.

Hütten Davids, die zerfallen, will ich aufrichten, Amos 9, 11. Ist eine verblümte Art zu reden, und wird gemeynet die Kirche GOttes; denn wie David ein Fürbild Christi war, gestalt er auch öffters unter solchen Nahmen beschrieben wird: Also ist auch die Hütte des Stiffts im A. Test. ein Symbolum und Abriß der Christlichen Kirchen, weil dieselbe vor der Welt ein schlechtes Ansehen hat, und GOtt mit derselben von einem Ort zum andern herum wandelt, weil sie an keinen gewissen Ort gebunden. Diese Hütte Davids werde nun zu der Zeit, da GOtt derselben sich werde gnädig erweisen, gar einen elenden und schlechten Zustand haben, es wird seyn tugurium, quod cecidit, eine Hütte, die zerfallen und viel Lücken bekommen hat, womit gesehen

wird auf das merckliche Abnehmen der Kirchen GOttes, und derselben zuwachsenden Schaden, welches von Tyrannen und Ketzern ihr widerfähret und begegnet, wie denn freylich die Kirche zu den Zeiten der Zukunfft Christi ein geringes und elendes Häufflein gewesen, daß sie auch daher einer Nacht-Hütte, Es. 1,8. einem Schaaf-Stall, Joh. 10,1. verglichen wird. Uber solche will sich der HErr erbarmen, sie wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen. Das ist erfüllet worden, da Christus in diese Welt kommen, und durch die Predigt des Evangelii ihm eine Kirche aus Jüden und Heyden gesammlet hat. Denn bey solchem geistlichen Bau hat sich Christus selbst zum Grund geleget, wie er denn auch ein Felß, Matth. 16,18. und ein Eckstein, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, Eph. 2,20. genennet wird. In solcher Hütte Davids richtet er auf alle blöde und niedergeschlagene Hertzen, wenn er sie durch sein Wort tröstet, und den H. Geist mittheilet, daß sie wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle streiten, dieselben überwinden und seelig werden können. vid. Ps. 44,19. er verzäunet ihre Lücken, wenn er sie in seinen Schutz nimmt, und wider ihre Feinde und allen Unfall vertheidiget und bewahret, daß auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen sollen, Matth. 16,18. *Lassii* Erkl. Amos p. 837.

Hütten der Gottlosen, Ps. 84,11. Darinnen gehet es mehrentheils herrlich und wohl zu, sie kleiden sich mit Purpur und rc. Luc. 16,19. da sind ihre Kammern voll, Ps. 144,13. daher sie denn täglich einander zuruffen: wohl her nun rc Sap. 2,6-9. darneben aber gehet es auch in solchen Hütten sehr böse und gottloß zu, drum sie auch David der Gottlosen Hütten nennet; *tabernacula impietatis*, Hütten, die voller Gottlosigkeit sind, vid. Jer. 5,27. In solchen Hütten wohnen nun Gottlose bißweilen lange, welches Wort zwar in Hebr. ausdrücklich nicht stehet, doch einiger massen mit in dem Worte habitare lieget, welches allerdings ein langes und beständiges wohnen bedeutet, das sich auf viel Geschlechte hinaus erstrecket rc. Denn da lässet freylich GOtt bißweilen auch die Gottlosen in ihrer zeitlichen und sündlichen Glückseeligkeit lange bleiben. Daher sich auch so wohl Jeremias als auch Hiob darüber gegen GOtt beschweren, Jer. 12,2. Job 21,7.sq. *Adami* Del. Dict. P. I p. 415. seq.

Hütten wolte Petrus machen, Matth. 17,4. Es ist dieses zwar eine unbesonnene Rede, theils weil Marcus c. 9,6. selbst darzu setzet: Er wuste aber nicht, was er redete; theils auch, weil er nicht bedacht, daß Moses und Elias nicht würden verlassen die himmlische Herrlichkeit, darinnen sie triumphirten mitten unter den Engeln, um auf einem Berge in eine armseelige Hütten versperret zu werden. Allein Müller in der Hertz-Post. p. 728. sagt: Er war truncken von himmlischer Freude, denn der Anblick der Herrlichkeit Christi, das Gehör des gottseeligen Gespräches Mosis und Eliä mit Christo, war nichts anders als ein Vorschmack der künfftigen Kräffte des Himmels: Truncken war er für Freuden, denn er wuste nicht, was er redet. So gar kan uns die himmlische Freude, wenn sie das Hertz einnimmt in eine göttliche Bestürtzung setzen, daß wir nicht wissen, wie uns recht zu Muthe, wo wir sind, was wir reden, ob wir ausser oder in dem Leibe sind; es sind unaussprechliche Worte, die wir hören, und darum sagt Ambrosius von dieser seiner Rede: Sie war unbedachtsam und übereilend, aber doch wohlgemeynet und andächtig. Weihenm. Ev. Spr. Postill. p. 1672.

Hütten gründet GOtt auf der Erden, Amos 9,6. Das Wort agudda, welches Lutherus Hütte gegeben, wird insgemein *fasciculus*, oder Bündlein übersetzet, und daher finden wir dasselbe von den Auslegern gar unterschiedlich erkläret. Hieronymus verstehet dadurch die Kirche, und ziehet hieher das Bündlein der Lebendigen

gen rc. 1. Sam. 25, 29. wie wohl nun das nichts ungereimtes, denn die Kirche gar wohl die Hütte des HErrn kan genennet werden, ja auch gar wohl einem Bündlein zu vergleichen ist, rc. jedennoch aber so will sich diese Erklärung hier zum context nicht reimen, als da gesagt wird, es habe GOtt seine Hütte oder Bündlein auf die Erde gegründet; denn ob die Kirche gleich auf Erden ist, so ist sie doch nicht auf die Erde, sondern auf den Felß des Heyls, Christum, gegründet, Matth. 16, 18. 1. Cor. 3, 11. der nicht von der Erden, wie der erste Adam, sondern der HErr von Himmel, c. 15, 47. Noch besser käme damit überein Junii Meynung, der dafür hält, daß der Prophet sein Absehen gerichtet auf die Heere der Menschen und anderer Creaturen, die GOtt auf Erden bereit halte, die Bösen zu straffen, und gleichsam in gewisse Bündlein oder turmas und Ordnungen gefasset. Wir lassen uns vor allen die Meynung des Tarnovii h. l. gefallen, der durch diß hier gesetzte Wort verstehet das Meer und Versammlung der Wasser insgesammt, die sonst auch colluvies, eine Versammlung der Wasser heisset, mit welchem das Wort agüdda gar genau übereinstimmet, als welches nicht nur ein Bündlein, sondern eine Zusammenfassung vieler Dinge in einen überhaupt bedeutet, Exod. 12, 22. Esa. 58, 6. diese Wasser, sagt der Prophet, gründe der HErr auf, oder an und bey die Erde, indem aus Wasser und Erde die untere Welt-Kugel bestehet, und gleichsam zusammen gebunden seyn, zu Nutz der Menschen und Thiere, rc. Haußens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 1183.

Hütter an der Schwelle, 2. Reg. 22, 4. Das ist, an der Thüre des Tempels. Diese Hütter haben vom Volcke angenommen, was sie zum Theil freywillig, zum Theil nach Erforderung des Gesetzes, zum Bau des Tempel und zur Erhaltung des Gottes-Dienstes gegeben, und habens in den Gotteskasten geleget. Besiehe 2. Reg. 12.

Hütter, Matth. 27, 65. Κουστωδία, welches Hütter oder besser Wacht übersetzet wird, ist ein Lateinisch Wort, zu Zeiten aber auch in die Griechische Sprache kommen, gleichwie sehr viel Wörter von den Römern mit ihrem Gebiet in andere Sprachen gebracht worden, und heisset eigentlich Bewahrung, wird auch genommen für dem Ort und für jemand, der bewahret wird; es wird aber auch übersetzet, Soldaten, die wachen, wie etwa auch allhier bey uns durch die Wacht die Soldaten verstanden werden, die Schildwacht stehen, und auf die Wacht ziehen; den Griechischen Worten nach ist es ungewiß, ob Pilatus sage: ihr habt eine Wacht, oder da habt ihr die Wacht, welches letztere mit Lutheri Version am besten überein kömmet: das waren nun die Soldaten und Kriegs-Knechte, die bestellt waren, den Tempel von aussen zu bewachen und zu bewahren, und ihr Wacht-Hauß hatten in der Burg Antonia, um allerhand Aufrühre zu verhüten; sonderlich aber pflegte der Römische Landpfleger auf die grossen Festtage eine Schaar Kriegs-Knechte zur Bewahrung des Tempels auszusenden: Diese Schaar nun, wie einige der Gelehrten angemercket, war unter dem Gebiet der Juden, und stunden unter dem Hauptmann des Tempels, dessen Amt war auf Befehl des grossen Raths diejenigen, welche wider das Gesetz sündigten, gefänglich einzuziehen; habe demnach Pilatus so viel wollen sagen: Ihr habt ja eine Wacht, die jetzt unter eurem Commando stehet, die möget ihr bey dieser Gelegenheit nach eurem Gefallen gebrauchen, und solch Grab verwahren und bewahren lassen, so gut ihr wisset und könnet. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 745.

Hütter im Hause zittern, Coh. 12, 3. Das sind die Hände und die Arme, womit sich der Mensch defendiret und gleichsam seinen Leib behütet; die fangen an im Alter zu

zittern und zu beben. Andere geben diese Ursache, weil die Hände bey dem Hause des menschlichen Leibes müsten allen andern Gliedmassen dienen, und also zu reden immer auf der Huth stehen. *Acerra Bibl. Cent.* 2. c. 60. p. 521.

Hütter Jsrael, Pf. 121, 4 schomer, von schamar, welches bedeutet sollicite observare, accurate custodire, genau in Acht nehmen und bewahren, wie es stehet von dem Schatz göttliches Wortes, so man bewahren soll, Deut. 4, 2. wie ein Augapfel im Auge behütet und in Acht genommen wird, daß er nicht Schaden leide, Pf. 17, 8. wie ein fleiß'ger Thürhütter die Thür, und ein Vorsichtiger die Thür seines Mundes bewahret, Mich. 7, 5. Er heist aber Jsraels Hüter, dadurch das gantze Volck oder Nation verstanden wird; denn diese waren das Volck, mit dem GOtt einen Bund gemacht hatte, daß er sie vor aller Gewalt mächtig schützen wolle, Pf. 147, 19. 20. Jst also der grosse GOtt, welcher sich seines Volcks treulich jederzeit hat angenommen, sie haben mögen seyn, wo sie wollen, ist er stets um, neben und bey ihnen gewesen. *Adami* Creutzigung des Fleisches, p. 1607.

J.

Jacobs GOtt, heisset der Meßias, Pf. 75, 10. weil er 1.) mit dem Ertz-Vater Jacob eine gantze Nacht hindurch in angenommener Mannes-Gestalt gekämpffet, Gen. 32, 24. 2.) von seinem himmlischen Vater in diese Welt abgefertiget worden, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwarlosete in Jsrael wieder zubringen, Esa. 49, 6. wie er sich denn zum Zeugniß dessen in den Tagen seines Fleisches bey dem Brunnen Jacob gesetzet, und sich daselbst freundlich mit einem Samaritischen Weibe beredet hat, Joh. 4, 6. seq.

Jacobs Schatz, heist GOtt, Jer. 10, 16. Worbey zu mercken, daß der Nahme Jacob hier nicht auf Jsaacs Sohn gehe, sondern auf die Kirche der Gläubigen, und zwar so wohl des A. als N. Test. Von der Kirche des A. Test. redet also David: Er zeiget Jacob sein Wort rc. Pf. 147, 19. von der Kirchen des N. Test. aber bedienet sich Esaias dieses Titels: Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, rc. Esa. 41, 14. welches eben der tröstliche Zuspruch ist, welchen Christus an seine Gemeine im N. Test. thut, Luc. 12, 32. und demnach hat sich dessen ein iedweder gläubiger Jacobit und Christ anzunehmen, was allhier von GOtt stehet, er sey sein Schatz. Ein Schatz heisset sonst im Hebr. ozár, das ist Gold und Silber, und was man einsammlet, daß mans beylege und aufhebe, wie alles Gold und Silber, samt dem ehern und eisern Geräthe, so sie zu Jericho gefunden, zu des HErrn Schatz kommen muste, Jos. 6, 6. welcher gestalt auch die Furcht des HErrn Zions Schatz genennet wird, Esa. 30, 6. Allein an diesem Orte wird im Hebr. das Wort nicht gebraucht, sondern da stehet chélek, das heisset nicht so wohl, wie jenes, einen Schatz, den man ihm sammlet, als vielmehr ein Erbtheil, oder einen Schatz, den man ererbet, wie Rahel und Lea zu ihrem Manne Jacob sprachen: Wir haben doch kein Theil rc. Gen. 31, 14. welcher gestalt das gefangene Zion GOtt ihren Theil nannte, Thr. 3, 24. ingleichen Meßias: der HErr ist rc. Pf. 16, 5. und also wird demnach GOtt der HErr Jacobs Schatz genennet, den er ihm nicht hat erwerben und verdienen können; sondern den er mit Christo ererbet, indem wir alle GOttes Erben und Mit-Erben Christi seyn sollen, Rom. 8, 17. gleich als ob er sage: der Heyden Götzen sind wohl Silber und Gold von Menschen Händen gemacht, Pf. 115, 4. aber Jacob hat einen weit bessern Schatz, der ist weder Silber noch Gold, auch nicht von Menschen bereitet, sondern ist der ewige und unwandelbare GOtt, der sich selbst in Christo seinen Gläubigen zu eigen giebt, und will, sie sollen ihn nur im Glauben als ihr Theil und Erbgut annehmen. *Carpz.* L. Spr. T. 6. p. 240.

Jahr die Meinen zu erlösen ist kommen, Esa. 63, 4. Man siehet leicht aus dem vorhergehenden, daß hier eigentlich weder GOtt der Vater, vielweniger ein Engel, am allerwenigsten ein Mensch reden könne, wie einige wollen; solche Erlösung verkündiget der Meßias selbst. GOtt hatte sein Volck manchmahl erlöset, pflegte sie auch, wo die Hand derer Feinde ihnen zu schwer werden wolte, mächtiglich heraus zu reissen, gewaltig zu erretten, herrlich zu erlösen. Er sandte immer einen Heyland nach dem andern, der sie erlösete: Athniel, Jud. 3, 8. 9. Ehud, v. 12-15. Samgar, v. 31. Gideon, c. 4. Jeptha, c. 10. Simson, c. 13-16. Judam Maccabäum, 1 Macc. 3, 3-6. und andere mehr. Da kunte es nun wohl allezeit, wenn GOtt durch sie ein Heyl schickte in Jsrael, und sendete eine Erlösung seinem Volck, Ps. 111, 9. in gewisser masse heissen: das Jahr die Meinen zu erlösen ist kommen, vid. Dan. 6, 27. Esa. 49, 26. c. 54, 5. hier aber wird noch auf ein viel höheres und heiligers gesehen, nicht eine menschliche, sondern göttliche, nicht eine leibliche, sondern geistliche Erlösung vorgebildet. Er spricht aber die Meinen, darinnen er appropriative und Zueignungs weise redet, deutet auf die, die er theuer erkaufft, daß sie nicht der Menschen Knechte seyn sollen, 1. Cor. 6, 20. c. 7, 23. sondern sein Volck und Schaafe seiner Weyde, Ps. 79, 13. welcher auch uns gemacht ist von GOtt ꝛc. 1. Cor. 1, 30. die haben eine solche Erlösung, welche kein Jephtha, Gideon, Simson ꝛc. kein Mensch verrichten kunt, denn es kan kein Bruder ꝛc. Ps. 49, 8. 9. sondern der König in Jsrael, und sein Erlöser, Esa. 64, 6. der starcke Erlöser, der heist HErr Zebaoth, Jer. 50, 34. Was das gläubige Jsrael sehnlich gewünschet, Ps. 14, 7. Ps. 53, 7. was der HErr ihr Erlöser treulich versprochen, Hos. 13, 14. von dessen Erfüllung sagt hier der weissagende GOttes Mund: Das Jahr ist kommen, das ist, die Zeit und Stunde ist da, das Erlösungs-Werck menschliches Geschlechts, wo es nicht gantz verderben, und in seinem Blute sterben soll, vorzunehmen, Gal. 4, 4. 5. Eph. 1, 7. Gal. 3, 13. Ebr. 9, 12. Er hat nicht nur die leiblichen Feinde seiner Kirchen unter seine Füsse getreten ꝛc. Job. 38, 11. sondern auch sonderlich durch sein blutiges Leiden und Sterben die Seinen von denen geistlichen Feinden, Sünde, Tod, Teufel und Hölle herrlich erlöset, indem er die Sünde vertilget, 2. Cor. 5, 21. den Teufel bestritten, 1. Joh. 3, 8. den Tod zernichtet, Ebr. 2, 14. 15. die Hölle überwunden, Hos. 13, 14. und hat also ausgezogen die Fürstenthum, ꝛc. Col. 2, 15. hingegen aber denen seinen Friede erworben. Müllers Jubel-Jahr N. Test p. 1. seq.

Jahre GOttes währen für und für, Ps. 102, 26. Was sonst in gemeinen Leben Jahre seyn, das wissen wir alle, nehmlich eine solche Zeit, Dauerung und Währung von 365. Tagen und 6. Stunden, biß die Sonne ihren Lauff durch den Thier-Kreiß vollendet. Welche Jahre in vier Theil, Winter, Frühling, Sommer und Herbst, oder auch in zwölff Monat ein- und abgetheilet werden: Welche Frist oder Zeit von denen Egyptern vor Zeiten Annus Dei, ein göttlich Jahr genennet worden, weil die Sonne von ihnen für einen GOtt gehalten wurde, und in solcher Zeit ihren Himmels-Lauff verrichtet, und nach derselben von neuen solchen anfähet: Allein nach dieses Heydnischen und falschen Gottes seinen Jahren können und mögen wir nicht unsers wahren und lebendigen GOttes seine Jahre abmessen: Dann seine Zeit ist nicht wie eines Menschen Zeit, noch seine Jahre, wie eines Mannes Jahre, Job. 10, 5. tausend Jahr sind vor ihm ꝛc. Ps. 90, 4. seine Jahrzahl kan niemand erforschen, Job. 36, 26. numerus annorum ejus infinitus, die Zahl seiner Jahr ist unendlich, hat es Diodatus gegeben. Unsere Jahr sind eine Abmessung der Zeit, des Gegenwärtigen, Vergangenen und Zukünfftigen;

was man aber misset, hat Anfang und Ende, sagt einer aus den alten Schul-Lehrern; was keine Zeit hat, das hat auch keine Jahre; dann die Jahre nichts anders seyn, als eine Zeit der Zeit. Dieweil nun GOtt gewesen, ehe Zeit und Jahre waren, ja er selber hat Jahr und Zeit gemachet, so hat demnach GOtt eigentlich keine Jahr; er ist ein ewiger GOtt, Esa. 40, 21. der da ewig bleibet, Ps. 9, 2. dannenhero er auch genennet wird Ewig, Ps. 93, 8. der HErr, der ewige GOtt, Esa. 50, 28. ein ewiger König, Jer. 10, 10. der Antiquus dierum, der Alte und Betagte, Dan. 7, 9. der ohne alle Veränderung ewiglich bleibet. Augustinus sagt: in der Ewigkeit ist Beständigkeit, in der Zeit aber Veränderung. Wann demnach hier und anderwo GOtt dem HErrn Jahre zugemessen werden, so geschiehet solches ἀνθρωποπαθῶς, auf menschliche Art und Weise, da nehmlich die göttlichen Jahre bedeuten eine solche unendliche und vollkommene Besitzung des göttlichen Lebens, welche, wie sie ohne allen Anfang, also seyn sie auch ohne alles Ende, als welche durch den Lauff der Jahre nicht können abgemessen, nicht umschrencket und zertheilet werden. Weihenm. Bet-Beicht und Buß-Temp. Conc. 30. p. 502.

Jahrmarck wird das menschliche Leben genennet, Sap. 15, 12. weil es so geschwinde vergehet, wie sich die Leute im Jahrmarckte verlauffen. Besiehe auch Ez. 27, 15.

Jahrs-Tag Pharaonis, Gen. 40, 20. Wie auch von Herode stehet, daß er seinen Jahrs-Tag begangen, und an selbigem den Obersten und Hauptleuten ein Abendmahl gegeben, Matth. 14, 6. anderweit heist es des Königs Fest, als Hos. 7, 5. und da solte man fast meynen, Pharao habe ietzt ein gewisses Jahr-Fest begangen, oder vielleicht gar den Tag, da er in seine Regierung getreten, und König worden wäre; allein so wohl die Heilige, als andere Sprachen geben es deutlich, daß es sein Geburths-Tag gewesen, denn nach dem Hebr. heißt es: Der Tag, der von der Geburth den Nahmen hat, wie auch 2. Macc. 6, 7. des Königs Geburths-Tages gedacht wird. Die 70. Dolmetscher nennen es ausdrücklich ἡμέραν γενέσεως, den Tag der Geburth. Der Lateinische Interpres giebet es: Dies, quo natus fuerat Pharao, der Tag, an welchem Pharao gebohren. Also ist kein Zweiffel, daß es sein Geburths-Tag gewesen. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 76. p. 1106. seq.

Jähriges Lamm, Exod. 12, 5. Es soll seyn eines Jahres alt. Hier fragt sichs nicht unbillig, ob das Oster-Lamm praecise und genau habe müssen ein Jahr alt seyn, daß es weder jünger noch älter seyn dürffen? oder ob es also zuverstehen, daß es zwar wohl unter dem Jahre, nicht aber über dasselbige habe seyn dürffen? da dann der meisten ihre Meynung dahin gehet, daß wenn da stehet, eines Jahres alt, so habe es die Meynung nicht, daß es eben schon das gantze Jahr müsse erreichet haben, sondern nur daß es nicht drüber sey. Im ersten Jahr, so lange es ein Lamm war, habe es können zum Passah dienen, es mochte übers halbe oder drunter seyn, wenn es nur nicht so jung war, daß es noch von seiner Mutter saugete: Allein was wäre es nöthig gewesen, sagt Schmidus, daß einer seinen Nachtbar solte zu sich nehmen, wann er so viel Personen nicht in seinem Hauß-Wesen hatte, welche vermochten ein Lamm zu verzehren? hätte doch ein solcher nur dürffen ein kleines Lämmlein von irgend einem Monat alt nehmen und damit Passah halten; und darum ist es richtiger, daß wir mit gedachten Lehrer verstehen ein Lamm, das um ein Jahr ist, wo nicht eben nach allen Tagen und Stunden, (denn wo hätte man so viel 1000. Lämmer allezeit können aufbringen, die praecise ein Jahr alt gewesen, doch aufs wenigste, daß es in 12ten Monat gewesen, wie etwa Gen. 17, 12. da ein Sohn von acht Tagen

gen genennet wird, nicht der unter den acht Tagen nur 1. 2. oder 4. alt gewesen, sondern welcher mit seinem Leben den achten Tag allbereit erreichet, ohngeachtet er nicht praecise alle 24. Stunden desselbigen Tages mit seinem Altar erfüllet. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 224.

Jämmerlich bist du, Apoc. 3, 17. ἐλεεινὸς, miserabilis, welches heißt so elend seyn, daß es Jammer und Hertzeleid verursachet. wenn man an solch Elend gedencket. Und weil diß sich sonderlich findet, wenn man sich vorstellet den Tod und Verdamniß, die die Sünde nach sich ziehet, wem solte es nicht jammern, der da erweget, daß die Sünde den Menschen in solch zeitlich und ewig Verderben stürtzet: und scheinet also JEsus auf dieses hier insonderheit zu zielen, und legt diesem Bischoff auch dieses zu, um seinen Ruhm damit zu nichte zu machen. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 173.

Jammerthal, dadurch die Frommen gehen, ist die Welt, Ps. 84, 7. Ein Thal, weil die Erde, darauf wir uns aufhalten, gegen den Himmel, dahin wir gedencken, tieff und niedrig ist: Hienieden auf Erden ruffe ich zu dir, Ps. 61, 3. ein Jammerthal, wegen des vielen Jammers, der sich in diesem Leben findet, wie Hiob seinen Theil klaget: wenn man meinen Jammer wäge rc. c. 6, 2. da speiset GOtt seine Frommen mit Thränen-Brodt, und rc. Ps. 80, 6. da ist ihr Leben voll Jammers, Ps. 88, 4. in diesem Jammerthal ist Müh und Arbeit überall, auch wenn es wohl gelinget. Oder wie Moses singet, wenns köstlich gewesen ist rc.

Jauchzen sollen meine Knechte vor gutem Muth, Esa. 65, 14. Deutet die Freude an, welche durch die äusserlichen Glieder, und absonderlich durch den Mund ausbricht, und weil die Frommen in der Christlichen Kirche alle Gliedmassen, alle ihr Thun und Lassen dem HErrn einig und allein zu wiedmen pflegen; als werden sie auch in jenem Leben davor das Vergnügen an allen Gliedern, und besonders an dem Munde spüren, der in Frölichkeit ausruffen wird: HErr, du bist würdig zu nehmen rc. Apoc. 14, 1. Der Ursprung solches Jauchzens soll der frohe Muth seyn. Offters erzeiget man sich in der Welt von aussen, oder auch wohl mit dem Munde lustig, das Hertz aber weiß nichts davon. Dort hingegen soll alles aus dem höchst-vergnügten und daher vollkommenen freudigen Hertzen hervor fliessen rc.

Ich aber, Ps. 13, 6. Hebr. vaani, ist ein zusammen geflicktes Wörtlein, und stehet in denen Versiculn gemeiniglich fornen an. Ist von sonderbaren Nachdruck, und hat David vielfältig seine Belustigung darinnen gesucht, und sich selbst denen, von welchen er etwas in dem vorhergehenden geredet, damit pflegen entgegen zu setzen. Wenn er Ps. 5, 5-7. von den Bösen gesaget, daß sie vor GOtt nicht bleiben rc. so macht er hierauf den Gegensatz von sich u. spricht, v. 8. vaani, ich aber will in dein Hauß gehen auf rc. wenn er Ps. 19, 7. seq. gar weitläufftig geklaget, wie seine Feinde, die Gottlosen, ihm nach seiner Seelen stehen rc. schlüsset er endlich mit diesem Wörtlein, v. 15. vaani, ich will schauen dein Antlitz in rc. wenn er Ps. 55, 24. denen Gottlosen, die ihre Hände an die Friedsamen legen, und GOttes Bund entheiligen, GOttes gerechte Rache gedrohet, er werde sie hinunter stossen in die tieffe Gruben rc. kommt er abermahl zum Beschluß auf sich und spricht: vaani, ich aber hoffe auf dich. Gleicher Gestalt, wenn er allhier ausbricht: Ich hoffe aber drauf, daß du so gnädig bist rc. haben wir das vaani, ich aber, nicht so obenhin anzusehen, sondern müssen gar genau achten theils auf das, was vorher gegangen, welches durch das Aber gleichsam verworffen wird; theils auf Davids Person, die er durch das ani, ich, gar fleißig will erkundiget haben. Wenn er diß Wörtlein ausgelassen hätte, wäre doch der Verstand vollkommen gewesen, (sintemahl es schon in dem Wort batachti liegt,

liegt, das heisset bereits, ich hoffe) aber es steckt ein mercklicher Nachdruck dahinter, und lehrt, wie sein Glaube an ihm gewachsen sey. Anfangs war er kleinlaut, als er seine Feinde allenthalben um sich her sahe, und GOtt sein Antlitz ein wenig für ihm verborgen hatte. Er klaget gar wehmüthig: HErr, wie lange ꝛc. v. 2. 3. er betet darauf, und bittet um Göttliche Hülffe, und empfindet darüber schon mehr Trost: Schaue doch, sagt er, und erhöre mich ꝛc. v. 4. 5. in dem aber wächset sein Glaube so sehr, so gar, daß alle Klage in eine Freuden-Stimme, und das Gebet in einen Lob-Gesang verwandelt wird, und deswegen bricht er aus: vaani, ich aber. Soll ich klagen? Ich? der ich weiß, daß ich einen GOtt habe, der gnädig ist? einen GOtt, der so gerne hilfft? einen GOtt, der so wohl an mir thut? das sey ferne! Bricht also ihm selbst und andern zu Trost aus und spricht: vaani, ich gläube es aber dennoch; wills ein anderer nicht glauben, so mag ers lassen, ich für mich glaube es, und befinde mich gar wohl dabey. vid. Pf. 22, 7. Pf. 26, 11. Pf. 30, 7. Pf. 70, 6. Pf. 71, 14. Pf. 75, 10. Pf. 119, 87. *Carpz.* Leich. Spr. Tom I. p. 956. sq.

Ich bin dein, Pf. 119. 94. Ist eine sehr kurtze Rede, die aber mehr in sich hat, als man meynen solte; David will damit andeuten, alles was Gutes an ihm ist, das sey alles nicht nur von GOtt, sondern es sey GOttes; er will sagen: Mein GOtt, du wirst ja mich in Gnaden und mit den Augen deiner Barmhertzigkeit ansehen, denn ich bin dein Geschöpff, ja dein Eigenthum und dein Kind, denn ich gehöre zu demselbigen Volcke, das du dir aus allen Völckern auf Erden zu deinem Eigenthum erwehlet hast: ich bin ja durch die Beschneidung deiner Kirchen auch einverleibet und in Bund mit dir getreten, meine Eltern haben mich dir gegeben und geheiliget, du hast mich ja auch angenommen: ich bin auch dein Knecht und dein Diener, der sich dir gantz ergeben, anvertrauet und anbefohlen hat; ich bin dein, dein Glied an deinem geistlichen und heiligen Leibe; ich bin dein, dein Tempel und Wohnung, deine Braut, ich bin dein Kind und dein Sohn ꝛc. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 312.

Ich bin des HErrn, Esa. 44. 5. Der Meßias redet hier von dem freudigen Bekänntniß, das in der Kirche des Neuen Test. erschallen solte. Dieser, spricht er, wird sagen, ich bin des HErrn ꝛc. siehet damit so wohl auf die Menge derer Bekennenden, indem er erwehnet dieses und jenes und wiederum eines andern; als auch auf die mannigfaltige Art des Bekänntniß, welches mit dem Munde würde abgestattet werden, indem dieser solte sagen: ich bin des HErrn, und jener werde genennet werden mit dem Nahmen Jacob, und mit dem Nahmen Israel; aber auch abgestattet werden mit der Schrifft, indem so mancher sich mit der Hand dem HErrn würde zuschreiben. Und das wurde nun auch in der That erfüllet, wie uns darüber die Kirchen-Historie belehret. *Carpz.* Esa. Pred. P. II. p. 328. seq.

Ich bins, ist das Wort, das JEsus in dem tieffsten Stand der Erniedrigung zu seinen Feinden, die ihn gefangen nehmen wolten, redete, Joh. 18. 5. wodurch sie dergestalt erschrecket wurden, daß sie zurücke wichen und zu Boden fielen, gleich als wenn sie von einem gewaltigen Donner-Schlag darnieder geschmissen wären; welches wie es geschehen, entweder durch Krafft eines Sternen-hellen Glantzes oder Scheines, so aus seinem Angesicht herfür geleuchtet, nach Hieronymo, oder durch das Vermögen seiner Göttlichen Allmacht, die geheimer und kräfftiger Weise hierdurch ein solches gewircket, wie Gerhardus redet: Also hat er hiemit anzeigen wollen, daß er sich anietzo gutwillig in ihre Hände ergebe, denn er sonst, wenns sein Wille nicht wäre, zu ihrer Vertilgung nicht etwa allererst nöthig hätte dem Feuer zu gebieten, daß es vom Himmel herab falle und sie verderbete, wie

wie Elias in seinem gerechten Eifer gethan, 2. Reg. 1. oder der Erden zubefehlen, daß sie unter ihnen zerreissen, und sie lebendig verschlingen müste, wie Core, Dathan und Abiram wiederfahren, Num. 16. sondern er könte sie nur mit einem einigen Wort dergestalt darnieder schlagen, daß sie des Auffstehens auf ewig vergessen müsten. Bey diesem HErrn, der da heist: Ich bins, können rechtschaffene Christen getrost und gutes Muths seyn, denn diß Ich ist ein Wort præsentiæ, gratiæ & potentiæ protectricis, liberatricis & conservatricis, d. i. es versichert sie, daß er bey ihnen sey, sie versorgen, schützen und erhalten werde, auf welche Maß er auch sonst spricht: Ich bins, fürchtet euch nicht, Matth. 14, 27. Ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Ich bin bey euch alle Tage biß ꝛc. c. 28, 20. Ich bin das Brod des Lebens ꝛc. Joh. 6, 35. Ich bin ein guter Hirte ꝛc. c. 10, 14. Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben, v. 28. wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, c. 12, 26. ich will euch nicht Waysen lassen, c. 14, 18. Ich lebe, und ihr solt auch leben, v. 19. Ich will euch wieder sehen, und euer ꝛc. Joh. 16, 22. Vor diesem HErren aber sollen sich die Gottlosen scheuen, denn diß Wort ist ihnen vox præsentiæ iræ & potentiæ vindicatricis, destructricis & abjectricis, d. i. es dräuet ihnen Rache und Straffe, allerdings nach dem, da es heist: Ich sage euch, das Reich GOttes wird von euch genommen werden, Matth. 21, 43. Ich werde ihnen bekennen und sagen: Ich habe euch noch nie ꝛc. Matth. 7, 23. Bennewitz Patholog. Passion. p. 191.

Ich sage euch, dieser Worte gebrauchet sich JEsus, wenn er von hochwichtigen Sachen zu handeln hat, wie zu sehen Matth. 5, 20. ꝛc. Traun ist ihm viel an unserer Seelen Wohlfahrt gelegen! Ach es mag ihm in der Welt kein grösser Schmertz wiederfahren, als wenn wir mit der Seelen so liederlich umgehen und sie verwahrlosen, die er so theuer erkaufft und erlöset hat ꝛc. Paulus gebraucht solches auch Gal. 4, 1. und andern Orten mehr, wenn er etwan, das schon gesaget ist, noch deutlicher und klärer machen will. Sonst spricht er 1. Cor. 9, 6. ich meyne das, ꝛc. als wolt er sagen, was ich gesaget habe, davon ist diß meine Meynung. Hie spricht er, ich sage aber, als wolte er sagen, ich will durch ein Exempel oder Gleichniß, was ich gesaget habe, erläutern und klärer machen ꝛc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 13.

Jedermann, 1. Cor. 4, 1. Gr. ἄνθρωπος, ein Mensch, so Lutherus gegeben iederman, oder ein iedweder, wer ein Mensch oder Christe seyn will, per Ebraism. quisque, wer er auch sey, so haben es die 70. Dolm. Ovid, v. 9. gegeben alle; es heist auch iemand, als Lev. 29, 2. wenn iemand eine Gelübde thut. Job. 3, 24. geben sie es: die Augen des HErrn sehen auf eines ieglichen Weg, oder auf aller Menschen Wege. 1. Cor. 11, 28. heists: der Mensch prüfe sich selbst, oder ein iedweder Mensch. Er nennet aber die Corinthier Menschen, als welche noch nicht gelernet hatten, was und wie viel sie von den Aposteln, als Christi Dienern halten solten, darum spricht er: ὅτω, sic, also, Luth. dafür, und hat das kleine Wörtgen einen Nachdruck, denn es schleust antithesin oder den Gegensatz aus, als spräche er: Also und nicht anders solt ihr Corinther und alle andere Menschen von den Lehrern oder Dienern Christi halten, ꝛc. Adami Delic. Epist. P. I. p. 454.

Jeduthun, Ps. 62. Ein Psalm Davids, für Jeduthun vorzusingen. Jeduthun war ein frommer Levit Alt. Test. dessen 1. Par. 10, 16. Neh. 11, 17. gedacht wird, und seine Söhne Galal und Obed-Edom waren Thorhütter des prächtigen Tempels zu Jerusalem, und kunten allerhand liebliche Psalmen und Lob-Gesänge beym Jüdischen Gottesdienste als præcentores absingen, 1. Par. 26, 1. 2. 6. daher befahl der liebe Mann diesen Sängern nicht nur den 39. und 77. sondern auch den 62. Ps.

vor-

vornehmlich beym Gottesdienste unter allerhand musicalischen Instrumenten abzusingen. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 1052.

Jephtha thät seiner Tochter, wie er gelobet hatte, Jud. 11, 39. Luth. Randgl. Man will, er habe sie nicht geopffert. Aber der Text stehet da klar. So siehet man auch beyde an den Richtern und Königen, daß sie nach grossen Thaten haben auch grosse Thorheiten müssen begehen, zu verhüten den leidigen Hochmuth. Die Weimar. Bibel entscheidet nicht die controvers: ob Jephtha seine Tochter würcklich getödtet, und als ein Brand-Opffer geopffert habe? Osiand. Bibel aber meldet: Jephtha habe seine Tochter nicht getödtet, sondern sie dem HErrn gewidmet, und zum Gottesdienst beym Heiligthum übergeben, daß sie da für und für dem HErrn, als eine reine und keusche Jungfrau, gedienet hätte, und schleust endlich mit solchen Lehren: Es wird diß des Jephtha Gelübde vom H. Geist nicht gelobet und gerecht geheissen, sondern nur allein erzehlet, und ist nichts neues, daß auch die Heiligen und fromme Leute aus Unvorsichtigkeit bißweilen irren. Vielweniger kan man mit diesem Exempel der Eltern Tyranney entschuldigen, die ihre Kinder wider ihren Willen, da sie nicht freywillig, oder aus gutem Vorbedacht darein verwilligen, mit Gewalt darzu treiben und zwingen, daß sie ein Gelübde des Ehelosen Lebens leisten und halten müssen, welche hernach, wann sie die Gabe sich zu enthalten nicht haben, in abscheuliche Unzucht gerathen. Wir sündigen darum nicht, wenn wir gleich die Gelübden nicht halten, so entweder an ihnen selbst gottloß, oder doch ohne Verletzung des Gewissens zu halten unmöglich seyn. Ja wie vielmehr begehet man eine zwiefache Sünde, wenn man einem Gelübde, das an ihm selber unmöglich, darzu auch wider GOtt und sein Gewissen ist, (wie die Kloster-Gelübde seyn,) sich untersteher nachzukommen. Denn erstlich solch Geloben unrecht ist, will mans dennoch darzu ins Werck richten, so ists noch ärger; darum das beste, nichts geloben von dem, so nicht in eines Gewalt stehet; hat man aber je aus Unbedachtsamkeit sich zu viel vermessen, so ist der nächste Weg, daß man bey zeiten umkehre, und GOtt um Verzeihung bitte, als daß man Sünde mit Sünden häuffen wolte, und ein unbilliges oder unrechtmäßiges Gelübde ins Werck richten.

Je und je hab ich dich geliebet, Jer. 31, 3. Heisset vollkommlich, mit Nachdruck und von Hertzen Grund lieben. Wie denn die Grösse dieser Liebe aus der Eigenschafft des allhier stehenden Stamm-Worts erhellet, welches der H. Geist von der aller eiferigsten Liebe in seinem Worte brauchet, als von der hertzlichen Liebe eines Vaters oder Mutters gegen einen gehorsamen, lieben, einigen Sohn, Gen. 22, 2. c. 25, 7. c. 37, 2. von der grossen Liebe zweyer verlobter Personen, Gen. 24, 67. c. 29, 20. oder vertraulicher Eheleute, Deut. 22, 15. von der ungefälschten, feurigen Liebe zweyer Hertzens-Freunde, 1. Sam. 18, 1. von der Liebe unserer eigenen Wohlfahrt, Ps. 34, 13. ꝛc. Und da GOtt auch hier dieses Wort brauchet, deutet er an, daß er sey der rechte Vater über alles, das ꝛc. Eph. 3, 15 Hos. 2, 19. daß er sey unser allergeheimster Freund, der uns liebe als sein eigen Hertz, als sein Leben und seine eigene Seele. Darzu kommet die Zusammensetzung des verbi cum nomine conjugato & cognato, wie man es in Schulen nennet, dadurch ein sonderbarer Nachdruck angedeutet wird: denn wie von dem grossen Schrecken Isaacs gesagt wird, er hat sich mit grosser Furcht gefürchtet, Gen. 27, 33. von dem grossen Heulen und Weinen Davids über den Tod Amnons: Sie weineten sehr mit grossen Weinen, 2. Sam. 13, 36 also wird hier von einer sonderbaren, hertzlichen Liebe gemeldet: Ich habe dich mit Liebe geliebet, oder ich habe dich überaus sehr geliebet, conf. 1. Reg. 1, 40. Ps. 53, 6.

Dan. 12, 3. Jon. 1, 10. Zach. 1, 14. 15. mit ewiger Liebe. Wie er selbst ewig ist, so liebt er uns mit ewiger Liebe. Das Hebr. Wort heißt nicht nur eine lange Zeit, deren Ende niemand weiß, noch ausdencken kan, als Ps. 21, 5. 1. Reg. 8, 13. Eccl. 1, 4. Esa. 51, 9. sondern auch die Ewigkeit oder den ewigen Bestand, Esa. 26. 4. Ps. 45, 7. Dan. 9, 24. Esa. 54, 10.

Jetzt, νῦν, eine kurtze bald verschwundene Sylbe; das Leiden der Zeit, jetzt, geht weg wie ein Blitz, der kaum gemerckt wird; Ehe er vermuthet ward, kam er; da man ihn recht wolte observiren, war er schon wieder fort. So ists auch mit dem Leiden dieser Zeit. Gleichwie ein Tröpfflein Wassers gegen das Meer, und wie rc. Sir. 18, 8. &c.

Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, Rom. 8, 9. Es vermahnet allhier Paulus die Christen zur Geistlichkeit. Zwar wenn die Christen den Titul und Nahmen führen, daß sie geistliche heissen, Gal. 6, 1. 1. Cor. 3, 1. so scheinet es fast, als ob sie der Apostel nicht so wohl in diesem Spruche zur Geistlichkeit anmahne, als vielmehr von dieser ihrer qualität beschreibe; gestalt denn auch seine Worte nicht anders eingerichtet seyn: Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich. Allein wir müssen auf die Rede der heiligen Schrifft wohl Achtung geben, nach welcher die ersten Worte: ihr seyd, so viel bedeuten, als ob er gesagt hätte, ihr solt seyn: Massen diese Art zu reden so wohl im A. als N. T. offt vorkommet. Im A. Test. wenn Abimelech zu Abraham spricht: Du hast mit mir gehandelt, nicht wie gehandelt wird, so heist es eigentlich nach dem Hebräischen; ist aber in unserer teutschen Bibel dem Verstande nach recht erkläret: Nicht, wie man handeln soll, Gen. 20, 9. Wenn Nehemias die Jüden straffte, die auf einander Wucher trieben, und unter andern saget: Wir haben unsere Brüder, die Jüden, erkaufft, die den Heyden verkauffet waren, nach unserem Vermögen; so ist das die Meynung: Wir sollen unsere Brüder, die den Heyden verkaufft seyn, nach unserm Vermögen erkauffen und frey machen, wie wir darzu Lev. 25. 47. angehalten werden; und ihr wolt auch eure Brüder verkauffen, die wir zu uns gekaufft haben, Neh. 5, 8. Also im N. T. fraget Herodes die Schrifftgelehrten, wo Christus gebohren wird, das ist: Wo Christus solte gebohren werden, Matth. 2, 4. Christus fragte Simon, welcher Schuldner mehr liebe? das ist, welcher mehr lieben solte? Luc. 7, 42. Der Apostel schreibet Ebr. 5, 4. Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, das ist, niemand soll ihm selbst die Ehre nehmen; anderer Orte zu geschweigen. Und also müssen wir es auch allhier verstehen: Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, rc. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 560. seq.

Ihr vom Ende, kommt her wider sie, Jer. 50, 26. Das ist: Ihr Meder und Perser und Völcker, die ihr an weit-abgelegenen Oertern, und gleichsam am Ende der Erden wohnet, machet euch herzu, daß ihr die Stadt Babel verwüsten helffet.

Im Geiste war ich, Apoc. 1, 10. Dergleichen Johannes auch von sich saget, c. 4, 2. c. 17, 3. c. 21, 10. also schreibet von sich Ezechiel, c. 11, 24. und ein Wind hub mich auf und brachte mich im Gesichte und im Geiste GOttes in Chaldäa; und c. 37, 1. des HErrn Hand kam über mich, und führet mich hinaus im Geist des HErrn, und rc. dergleichen Gesichte auch gehabt Daniel, c. 10. &c. Es heisset aber, sie seyn im Geiste, theils weil sie vom H. Geiste voll und erleuchtet sind, theils weil sie gleichsam ausser dem Leibe gerissen, und vornehmlich der Geist oder Seele in ihnen wircket, mit GOtt handelt, und geistliche himmlische Dinge beschauet. Denn sie gehen alsdenn nicht mit irrdischen und leiblichen Dingen um. Es heisset auch sonst eine Entzückung, excessus mentis, wie also entzücket war Petrus, Act. 10, 11. c. 11, 5. Paulus, Act. 22, 17. 2. Cor. 12, 4. es waren die Propheten

pheten bisweilen also entzücket oder im Geiste, wenn sie gewachet, jedennoch aber die äusserlichen Sinne, Gehöre, Gesichte etc. dergestalt geruhet, daß sie ausser dem göttlichen Gesichte sonst nichts gesehen und gehöret haben. Das Gemüthe selbst hat sich um irrdische Dinge nicht bekümmert, sondern der Mensch ist gleichsam gewesen ausser sich, hat nicht gewust, wo er oder wie ihm sey. Doch ist ihm gewesen, als ob er allein bey GOtt und eitel Geist wäre. Und ob er gleich andere Dinge nicht gesehen und gehöret, so hat er doch, auch mit seinen äusserlichen Sinnen, das himmlische, so ihm GOtt im Gesichte gezeiget, gesehen, gehöret und in seinem Geist betrachtet. Darum allhier Johannes von sich saget, er habe im Geiste gesehen und gehöret, sich umgewendet, sey zu den Füssen JEsu niedergefallen, als ein Todter, und von Christo angerühret worden, v. 10, 12. 17. also daß wenn andere Leute bey ihm gewesen, so hätte er sie nicht gesehen, und sie haben auch das nicht gesehen, was Johannes im Geist gesehen hat: wie auch Daniel von sich schreibet: Dan. 10, 7. gleichwie es auch gangen Pauli Gefährten, auf dem Wege gen Damascum, Act. 9, 7. Ist demnach im Geiste seyn, eine sonderbare Entzückung des Gemüths, das von dem H. Geiste erleuchtet ist. Und ist gewesen nicht bloß ein innerlich und geistlich, sondern auch zugleich ein äusserlich Gesichte, doch nicht auf äusserliche und natürliche Weise. Heutiges Tages giebet es solche Prophetische Entzückungen und Gesichte nicht mehr, wie sich zwar die heutigen Enthusiasten einbilden und dessen rühmen. Drum soll man solchen neuen Propheten nicht glauben, und wenn es auch etwa geschehe, daß einer also im Geist wäre, so bin ich doch nicht schuldig, ihm obenhin zu gläuben. Denn wir sind allein gewiesen auf Mosen, die Propheten und Apostel, auf das Gesetz und Zeugniß, oder die H. Schrifft, Esa. 8, 20. Joh. 5, 39. Luc. 16, 29. 2. Pet. 1, 9. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 10. fol. 80. seq.

Immerhin fromm und heilig, Apoc. 22, 11. *Ἔτι* bedeutet allhier und auch sonst in gedachten Buche nicht intensionem gradus, eine Vermehrung oder Zunehmung eines Dinges, sondern continuationem temporis, eine Fortfahrung oder Beharrung. Es heisset nicht *μᾶλλον*, vel *πλέον*, magis vel plus, mehr, sondern *περαιτέρω*, porro, amplius, weiter u. ferner, länger und über die vorige Zeit; wie auch in diesem c. v. 3. gesaget wird: im himmlischen Jerusalem wird kein verbanntes, *ἔτι*, mehr seyn. Das Meer ist nicht mehr, c. 21, 1. der Tod wird nicht mehr seyn etc. v. 4. will demnach Christus so viel sagen: wer einmahl Vergebung der Sünden erlanget hat, und im Glauben gerecht worden ist, der beharre im Glauben, und bewahre denselben biß ans Ende, daß er daran nicht Schiffbruch leide, 1. Tim. 1, 19. er behalte das Vertrauen fest biß an das Ende, Ebr. 3, 6. daß er immerdar gerecht bleibe und seelig werde. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 196. fol. 1204.

In Christo seyn, 2. Cor. 5, 17. kan auf dreyerley Weise betrachtet werden, nemlich wie er ist mit uns, wie er ist für uns, und wie er ist in uns: Er ist mit uns durch seine Menschwerdung und Geburt, dann durch dieselbe ist er worden unser Immanuel, GOtt mit uns: Er ist für uns durch die Erlösung, vermöge dessen, was Paulus sagt 1. Tim. 2, 6. daß er sich selbst gegeben habe für uns alle zur Erlösung. er ist in uns durch seinen Geist, und wohnet in unsern Hertzen, welches letztere uns in der That theilhafftig machet seines Heils. Es wäre umsonst gewesen, daß er wäre zu uns kommen durch die Menschwerdung und Geburt, wenn es dabey wäre geblieben, wie viel Menschen zu Grunde gangen sind, und gehen noch täglich zu Grunde, ohnangesehen ihnen diese grosse Gnade GOttes geschehen, weil sie sich solcher durch wahren Glauben nicht theilhafftig machen. Es wäre umsonst, daß er wäre für uns gewesen, durch die Erlösung, wenn es darbey ge-

blieben wäre, weil sich abermahlen sehr viele durch ihren Unglauben und Unbußfertigkeit daran verhindern, und dieses grosse Gut ihnen nicht zu Nutz machen. Und darum, wollen wir durch Christum seelig werden, so müssen wir ihn in wahren Glauben ergreiffen, damit er also uns in der That mittheile das Heil, welches die Menschwerdung hat zubereitet, und die Erlösung erworben, aber eigentlich nicht besessen wird, als durch wahren Glauben, welcher ihn zu sich ziehet, daß er wohne in unserer Seele: welcher nun ein solcher in Christo ist, der ist eine neue Creatur. Weihenm. Epist. Spr. Postill, p. 462. seq.

In einander gefügter Bau auf Christum wächst zu einen heiligen Tempel in dem HErrn, Eph 2, 12. Nach dem der Apostel den Haupt-Grund der Christlichen Kirchen in den vorhergehenden angedeutet, daß es niemand anders als Christus sey, so sagt er nun, daß in demselben der gantze Bau in einander gefüget sey; daß wie auf dem Grund das gantze Hauß und Gebäude ruhet und zusammen gefüget wird, so werde auch in Christo unser gantzes Christenthum gegründet und befestiget. Das wird hier der Bau genennet, weil alles, was wir im Christenthum fürnehmen im Glauben oder Leben, alles zur Bereitung und Erbauung oder Ausführung unsrer Seelen zum ewigen Leben gerichtet ist. Wie aber an den Fugen und Zusammenfügungen des Hauses am meisten gelegen, wenn der Bau Bestand haben soll; da gehöret ein weisser Baumeister darzu, 1. Cor. 3. 10. noch vielmehr wird Geist und Weißheit erfordert Seelen zu erbauen, und den Bau des Christenthums wohl hinaus zu führen, daß Christus eine rechte Gestalt in uns gewinne, Gal. 4, 19. Das Wört lein συναρμολογουμένη, in einander gefüget, zeiget an, daß die Christliche Kirche in ihren Gliedern so vereiniget und zusammen gefüget bestehe, daß sie in ihrer richtigen proportion und Gestalt, guten harmonie und Ubereinstimmung anzutreffen, daß ein jedes fest an einander schliesse und hange, wie die Glieder des Leibes durch einander vereiniget sind. Welches nicht nur andeutet, daß so wohl die gesammte Christliche Kirche, als deren eintzele Gemeinen und Glieder mit Christo, dem Haupte und lebendigen Ecksteine, wahrhafftig und herrlich vereiniget; als auch die Glieder selbst unter sich in ihrer Ordnung und Richtigkeit zu einem Leibe vereiniget sind. Wie nun zu der Zusammenfügung eines irrdischen Gebäudes ein gewisses Band gleichsam nöthig ist, dadurch die Steine, Balcken, und was zu dem Gebäude gehöret, in einander gefüget wird, da man Kalck oder Leimen braucht, die Steine in einander zu fügen, oder eiserne Klammern, Nägel und dergleichen, das Holtzwerck zu befügen; so verrichtet diese Zusammenfügung der Gläubigen mit Christo dem Haupt-Grunde, als auch unter einander selbst, der H. Geist, als der in Christo selbst, und in allen Gläubigen als Steinen dieses geistlichen Gebäudes anzutreffen. Von diesem lebendigmachenden Geiste haben wir alle das geistliche Leben, welches wir sonderlich in der Wiedergeburth, Gerechtfertigung und Erneuerung von ihm empfangen. Daher ein jeglicher Gläubiger von Petro ein geistlich Hauß genennet wird, 1. Pet. 2, 5. hierzu kömmt der Glaube, den der H. Geist in uns wircket und erwecket, der füget uns mit Christo so zusammen, daß er durch den Glauben wohnet in unsern Hertzen, daß wir begreiffen können, welches da etc. Eph. 3, 10-18. worzu nicht unfüglich die Liebe auch zu rechnen, welche ist das Band des Fridens, Eph. 4, 3. dadurch gläubige Seelen mit GOtt u. ihrem Nechsten verknüpffet werden. Dadurch werden Gläubige mit Christo so verbunden, daß sie gleichsam zusammen geleimet sind mit dem HErrn, 1. Cor. 6, 17. ja daß auch unter frommen Christen selbst ein Hertz und eine Seele, Act. 4, 32. wie ein Gebäude, fe-

fleißiger daran gearbeitet wird, je mehr nimmts zu, und wächst gleichsam biß es zur Vollkommenheit kommt. So wären die Gläubigen ihrer Seeligkeit gewiß da ihr Glaube auf Christum einig und allein gerichtet, und durch die wahre Gottseeligkeit herrl. gezieret werde, daß der Bau ihres Christenthums wachse zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Denn der Glaube ist steigend und fallend, also wachsen wir in unserm Christenthum und sind Kinder, biß wir ein vollkommener Mann werden, Eph. 4, 13. wie von unserm Heyland stehet Luc. 2, 52. it. Marc. 4, 28. also gehets auch mit unserm Glauben und Christenthum zu, das erlangt nicht gleich seine Vollkommenheit, wenn wir aus der Tauffe nach Hause getragen werden, sondern es wird nach und nach erhoben, daß es endlich ein heiliger Tempel des HErrn wird. Eusserlich wächst dieser Tempel so zu reden, und nimmt zu, durch die Zahl der Gläubigen, die GOtt täglich noch hinzu thut, weñ er sie durch seinen heiligen Ruff aus der Finsterniß zur Erkäntniß der Wahrheit bringet, und auf diesen Fels des Heils gleichsam einpfropffet, biß die Zahl der Auserwehlten voll gemacht werde, welches vor dem jüngsten Tage nicht geschehen wird. So wuchs die Kirche zu Jerusalem, Act. 6, 7. zu Epheso, c. 19, 20. &c. Innerlich aber wächset dieses geistliche Gebäude der Christlichen Kirchen, wenn die Glieder derselben in ihrem Haupte vereiniget, immer mehr und mehr zunehmen an Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult und andern Tugenden. Dahin Johannes zielet, wenn er ermahnet: Wer rein sey, solte immer rein bleiben, und wer rc. Apoc. 22, 11. wenn man rechtschaffen ist in der Liebe, und wächst rc. Eph. 4, 15. Diese Wohnung bleibt hernach nicht leer stehen, sondern GOtt bewirbt sich selbst darum Gib mir mein Sohn dein Hertz, Prov. 23, 26. da wirds ein Tempel des HErrn wegen der gnädigen Inwohnung GOttes, daß wie Christus seinen Leib einen Tempel nannte, Joh. 2, 19. weil in ihm die Fülle der Gottheit leibhafftig wohnte, Col. 2, 19. so sind die Gläubigen GOttes Tempel worden, zu welchen er kommen und Wohnung machen will, Joh. 14, 23. er wohnet durch den Glauben in unserm Hertzen, Eph. 3, 17. es mögen sonst auch aller Himmel Himmel ihn nicht begreiffen, 1. Reg. 8, 27. aber GOtt hat seine Lust bey uns Menschen-Kindern zu wohnen, Prov. 8, 30. &c. Gleichens Epist. ad Eph. Conc. 14. p. 292. seq.

In ihm sind alle Dinge, Rom. 11, 36. Diese Worte werden von den alten Kirchen-Vätern auf die dritte Person in der Gottheit, nehmlich den H. Geist gezogen, weil derselbige das Band des Vaters und Sohnes ist, damit alles gleichsam in einem Circul geschlossen wird, und wie wir von GOtt dem Vater erschaffen, durch Christum den Sohn GOttes erlöset; also haben wir in ihm, dem H. Geist, die Heiligung. Weihenm. Epist. Spr.-Postill, p. 746. seq.

Inwendig in euch ist das Reich GOttes, Luc. 17, 21 Ἐντὸς ὑμῶν ἐστιν, Hebr. bekirbechem, das ist: ἐν μέσῳ ὑμῶν, es ist mitten unter euch; welches dañ einige also erklären, daß nehmlich die Predigt des Evangelii, von dem Reiche GOttes, mitten unter ihnen erschalle und in ihrem Lande geprediget werde; ja der Meßias sey kommen in sein Eigenthum, und mitten unter ihnen aufgetreten, Joh. 1. 11. und dahin gehöreten folgende Sprüche, Matth. 3, 2. c. 4, 17. Marc. 1, 14. 15. Matth. 4, 23. c. 6, 53. c. 24, 14. c. 6, 33. daß eigentlich der Wort-Verstand dieser wäre nach Osiand. h. l. der HErr Meßias wird kein weltliches Reich anrichten, daß man wird können sagen, da und dorten ist seine Residentz-Stadt, sein Schloß rc. sondern sein Reich wird seyn ein geistliches Reich: welches bestehet in der Predigt des heiligen Evangelii und Ausspendung der H. Sacramenten, ohne weltlichen, irrdischen Glantz und Pracht; und also ist allbereit das Reich des Meßiä schon unter euch ange-

angegangen ꝛc. daß also die Wort in euch so viel bedeuten, als mitten unter euch, in euerm Lande, Städten und Schulen, erschallet die Predigt des Evangelii vom Reiche GOttes ꝛc. Andere aber verstehen die Worte in euch also, daß hiermit absonderlich gezielet werde auf die Hertzen der Menschen, in welchen Christus als der König der Ehren durch den Glauben wohne, Eph. 3, 17. ja die gantze H. Dreyfaltigkeit; dann wo der Sohn GOttes, da ist auch der Vater und H. Geist. Joh. 10, 30. c. 14, 21. daß es demnach heisse: Das Reich GOttes, nehmlich das Reich der Gnaden, wird jetzt euch verkündiget durch die Predigt des Evangelii, und die es mit wahren Glauben annehmen, empfinden davon Trost und Freude in ihrem Gewissen, darum, daß sie an mich gläuben, von mir und meinem Geist zu allem Guten leiten, und sich führen lassen, auch dermahleins dorten ewig seelig werden, wie es also die Weimar. Theologi und Tossanus glossiret haben: Daß also beyder Verstand der Worte in euch zusammen gehöret, daß sie so wohl bedeuten unter euch, als in euch, dergestalten, daß nehmlich zuvor das Reich GOttes durch die Predigt des Evangelii, unter ihnen, und in ihnen Versammlungen müsse ausgebreitet und verkündiget werden, auf daß sie in wahren Glauben dessen Wohlthaten ergreiffen, damit auch solch Reich inwendig in ihren Hertzen aufgerichtet werde; wie sonderlich auch auf das letztere die Erklärung Lutheri ziehlet, Tom. 1. Altenb. fol. 431. b. it. Tom. 7. Alt. fol. 529. a.

Inwendiges, Pf. 5, 10. Ihr inwendiges ist Hertzeleid. Kərebh, ihr Innerstes, ihr Hertz, Pf. 103, 1. ihre Nieren, Eingeweyde, und alles was in ihnen ist, Lev. 1, 13. Exod. 12, 9. c. 29, 17. Pf. 39, 4. Pf. 51, 12. ihr Mittelstes, oder das allerbeste ist nichts Gutes Rom. 7. sie sind als eine häßliche cloac, das Hertz ist mit Bösen erfüllet, Matth. 12, 35. c. 15, 19. c. 23, 27. und weß das Hertz voll ist, des gehet der Mund über. Denn das kərebh bedeutet eigentlich das Inwendige, als da sind im Leibe die Eingeweyde, Exod. 12, 9. die Mutter, Gen. 25, 22. daher sagt David, Pf. 103, 1. Lobe den HErrn meine Seele, vekól kerabhai, und alle mein Inwendiges, oder nach Luth. und was in mir ist, ꝛc. weil nun aber das Hertz gleichsam das Mittelste im Leibe ist, so wird es auch vielmahl vor selbiges gesetzet, Pf. 49, 12. Pf. 94, 19. Jer. 9, 4. Hos. 5, 4. deswegen hat es Lutherus offt durch in gedolmetschet: mein Hertz ist erschlagen (bekirbi) in mir, Pf. 109, 22 Sara lachte (bekirbá) in oder bey ihr selbst, Gen. 18, 12. *Adami* Deli. Dict. P. V. p. 716. seq.

Joch Christi ist aufzunehmen, Matth. 11, 30. nicht ein höltzern oder eisern Joch, in welches man die Lastbaren Thiere pflegt zu spannen, dergleichen Joch Jeremias auf Göttlichen Befehl sich anhängen muste, Jer. 27, 2. c. 28, 14. auch nicht ein tyrannisch Zwang-Joch, dergleichen Rehabeam dem Volck aufzulegen drohete, 1. Reg. 12, 11. nicht das schwere Joch der Mosaischen Gesetze, Act. 15, 10. nicht das Knechtische Joch der schwachen und dürfftigen Menschen-Satzungen, Gal. 5, 1. nicht das fremde Sünden-Joch der Ungläubigen, 2. Cor. 6, 14. sondern das liebliche JEsus Joch. Davon etliche meynen, er sehe damit auf seine Evangelische Lehre, die uns unterweiset, daß das Joch unserer Last, ꝛc. Esa. 9, 4. und durch welche er Jüden und Heyden als in ein Joch zusammen gespannet, d. i. in die Einigkeit des Glaubens gebracht. Andere meynen, weil, wenn dort von den Gewaltigen unter dem Jüdischen Volck stehe, sie haben allesamt das Joch zerbrochen, und die Seil zerrissen, Jer. 5, 5. es so viel heisse als sie seyn GOtt ungehorsam worden; so wolle der HErr hier im Gegentheil von den Seinen den Lebens-Gehorsam fordern, der aus der wahren Glaubens-Lehre herkömmt. Nun haben diese Erklärungen zwar nichts ungereimtes bey sich: Allein

Allein wir bleiben bey der gemeinen Auslegung Chemnitii, welcher dafür hält, daß am einfältigsten durch das Joch das liebe Creutz zu verstehen, welches der HErr den Seinigen aufleget. Denn weil er im vorhergehenden versprochen, alle, die mühselig und beladen seyn, wenn sie auf seinen Zuruff zu ihm in Glauben kommen, zu erqvicken, so wolle er gleich die Erinnerung, daß sie Creutz dabey haben müsten, hinzu thun, damit sie nicht etwa meyneten, es sey mit solcher Erqvickung auf eine leibliche Glückseeligkeit angesehen, sondern daß sie vielmehr gehe auf die innerliche Seelen-Ruhe, bey der sie aber zur Tödtung der in ihnen noch übrigen sündlichen Gebrechlichkeit viel würden leiden müssen; in welchen Absehen auch das liebe Creutz sonst von Jeremia ein Joch genennet wird, Thr. 3, 26. 27. 2c. Haussens Creutz- u. Tr. Pred. P. I. p. 493.

Joch der Ungläubigen, woran nicht zu ziehen, 2. Cor. 6, 14. Bestehet 1) in Annehmung oder Billigung falscher Lehre, da ihrer viel vermeynen, es sey eben so ein grosser Unterscheid zwischen den Religionen nicht, und dannenhero solle man keine vor der andern verwerffen, vielmehr alle Religions-Streitigkeiten bey Seite thun, inmittelst davor halten, wann ein jeder nur eine gute Meynung von GOtt hätte, er möchte der Lutherischen, Römischen, Reformirten Kirchen 2c. zugehören, so gelte es gleich viel, wie der Ertz-Spötter Buccius gantz unverschämt geschrieben, 2c. Allein dawider redet Paulus hier mit allem Ernst, und hält die vor Ungläubige, die unter dem Vorwand des rechten Glaubens sich unter eine irrige Religion stecken; denn nicht nur die, so gar nichts von GOtt glauben, sondern auch die, so nicht recht gläuben, und das klare wahre Wort GOttes nicht vor die einige Richtschnur ihres Glaubens erkennen, mehr Unglauben als Glauben haben. Was aber das Joch frembder Lehre, nebst der Gewissens-Beschwerung vor einen greulichen Fluch mit sich führe, erhellet aus Gal. 1, 8. &c. und wie nahe die, so sich dadurch des Unglaubens schuldig machen, den höllischen Flammen seyn, erweiset der Ausspruch Christi: Wer nicht gläubt, soll verdammt werden, Marc. 16, 16. 2.) in Ausübung gottloser und verdammlicher Wercke, damit der Teufel die blinden Heyden, wie mit einem Joch, unter sich gerissen hatte, als deren Leibes-Glieder nichts denn Waffen der Ungerechtigkeit, Rom. 6, 13. deren Wercke mehrentheils lauter Wercke der Finsterniß, c. 13, 12. deren GOtt der Belial und Teufel selbst war, 2c. Rom. 1, 29-31. Und in Erwegung dessen, weil die Corinther nunmehro zur Christlichen Kirchen gebracht waren, erfordert der Apostel billig von ihnen, daß sie der Sünden abgestorben der Gerechtigkeit lebten, 1. Pet. 2, 24. Eph. 5, 9. Rom. 8, 39.

Irrdische Dinge, von welchen JEsus zu Nicodemo redete, Joh. 3, 12. darunter meynet er auch die Tauffe; nicht, als wenn sie nur eine geringe Welt-Sache wäre, die nicht nur an sich selbst vergänglich, sondern auch zu vergänglichen Ende und Nutzen geschaffen und gegeben, aber zu dem Himmelreich und ewigen Leben nicht beförderlich und nöthig sey; denn das Widerspiel ist aus dem vorhergehenden zu sehen, da es heißt: Es sey denn, daß iemand aus 2c. sondern sie heißt so, weil sie GOtt der HErr verordnet und gebraucht allhier auf Erden bey uns Menschen zu unserer Seeligkeit, biß wir dermahleinst zu ihm in den Himmel kommen, da nichts als blosses himmlisches Wesen seyn wird; daher sie auch anderswo unter die Zeugen auf Erden gerechnet wird, 1. Joh. 5. *Schmid*. Tract. von der Tauffe, p. 57.

Irrdisch gesinnet seyn, Phil. 3, 19. Griech. die irrdische Dinge bedencken. Das ist, irrdische Dinge des Gottesdiensts, die irrdische und äusserliche Ceremonien nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots, das Moses gegeben hat; hernach auch die leiblichen Dinge, die die Menschen dieser Welt zu haben und zu geniessen suchen. Nach diesen sinen sie; das Gr. Wort bedeutet

bedeutet nicht allein bedencken, sondern auch lieben; und gewißlich, diese Menschen, die anders wandelten, bedachten und liebten noch die alte Ceremonien, und hiengen daran mit ihren Hertzen, sie bedachten und liebten auch die leiblichen Dinge, und wolten, um daran keinen Mangel zu haben, sich lieber nach den offenbaren Feinden des Evangelii bequemen, rc. Wolters Epistel-Post. P. I. p. 16.

Irrige oder Irrende, sind zwar von den Verführten unterschieden, aber nicht weit, sondern fast einerley. Denn die Irrige können auch seyn Verführte, und die Verführte sind auch Irrige. Es sind aber die Irrigen alle diejenigen, die falscher irriger und ketzerischer Lehre zugethan seyn, sie seyn nun Verführer oder Verführte, 2. Tim. 3, 13. blinde und blinde Leiter, die alle beyde in die Grube fallen, Matth. 15, 14. Solche Irrige in der Lehre sind nun zweyerley: Denn entweder sind sie in der Kirche, oder ausser der Kirche; diese pfleget man zu nennen Ungläubige, jene aber Falschgläubige. Die Ungläubigen, oder die, so heutiges Tages ausser der Kirche Christi leben, sind, wie sie Paulus beschreibet, ohne Christo, frembde und ausser der Bürgerschafft Israel rc. Eph. 2, 12. die von Christo nicht den Nahmen führen, Unchristen, welcher fast die gantze Welt voll ist: Solche sind die Heyden und barbarische blinde Leute, die von dem einigen wahren GOtt nichts wissen; heissen Irrige, Tit. 3, 3. und die in GOttes Erkänntniß irren, Sap. 14, 22. und daher die Creaturen, an statt des Schöpffers, anbeten. Es sind die Mahometaner, als sonderlich die Türcken und Persianer, die den Alcoran und die verfluchte Lehre des Mahomets annehmen, Christum und den H. Geist für Creaturen halten, und der Christen abgesagte Feinde seyn. Es sind die verstockten Jüden, die den wahren Meßiam und einigen Heyland der Welt, mit seiner Lehre und Wohlthaten, verwerffen und lästern, und daher ewig verlohren sind. Die Falschgläubigen sind in der Christlichen Kirchen, die zwar zu Christo und der H. Schrifft sich bekennen, sind auf Christum getaufft, und führen den Nahmen der Christen; jedoch aber nebst etlichen Stücken des Christlichen Glaubens führen sie solche Lehren, welche den Grund des seeligmachenden Glaubens umstossen, und daher haben sie nicht den wahren Glauben und die Seeligkeit, so lange sie solchen verdammlichen Lehren anhangen: dergleichen Falschgläubige sind a.) die Photinianer, als welche läugnen die H. Dreyeinigkeit und die Gnugthuung Christi. b.) die Papisten, welche ihren Glauben auf Menschen-Satzungen gründen, und nicht allein durch Christi, sondern durch ihre eigene und der Heiligen Verdienste die Seeligkeit suchen. c.) die Calvinisten, welche nicht gläuben, daß GOtt alle Menschen wolle seelig haben, noch daß Christus für alle gestorben sey, sondern gläuben, GOtt habe die allermeisten Menschen von der Seeligkeit gäntzlich ausgeschlossen, und dergleichen noch mehr. Diese sind irrige Sterne, Ep. Jud. v. 13. die da irren von der Wahrheit, Jac. 5, 19. von denen es heisset: Ihr irret und wisset die Schrifft nicht, noch rc. Matth. 22, 29. ob sie gleich die Schrifft haben und brauchen. Lucii Erklär. der Litaney, c. 31. fol. 58. seq.

Irrthum, 2. Pet. 3, 17 πλάνη. d. i. Lehren, die vom rechten Wege der Wahrheit abgehen, wie etwa Paulus der kräfftigen Irrthümer des Anti-Christs gedencket, 2. Thess. 2, 11. dergleichen die Sadducäer auch hegeten, von denen es hiesse: Ihr irret, und wisset die Schrifft nicht, Matth. 22, 29. daraus man siehet, woher die Irrthümer kommen, und worinne sie bestehen, nehmlich von und in der Abweichung von der H. Göttlichen Schrifft, als der von GOtt geoffenbahrten Wahrheit, von welcher, was nur abgehet, nichts, als Lug und Betrug ist, und betrügen sich damit diese Leute selbst, indem sie ihre Meynungen vor wahre halten, die doch falsch seyn, darum auch dieses Wort sonst

Betrug übersetzt wird, Matth. 27, 64. Aber sie betrügen sich mit solchen Irrthümern nicht nur selbst, sondern sie suchen auch andere mit ihnen zu verführen, und sie also auch zu betrügen. Haussens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 165.

Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, Matth. 26, 39. Hier fraget sichs, ob denn GOtt nicht sey möglich gewesen, den Kelch von dem HErrn Christo zu nehmen? Darauf wird geantwortet: es ist nicht unmöglich gewesen an ihm selbst; denn an ihm selbst ist GOtt nichts unmöglich, ausser denen Dingen, welche in ihnen selbst nicht bestehen können, oder welche der Göttlichen Natur zuwider sind: Es ist aber unmöglich gewesen in Ansehung des, daß im Göttlichen Rathe ein widriges beschlossen gewesen. Ist demnach die Meynung der Worte Christi diese: Vater, wenn es dein Göttlicher Rathschluß leidet, daß auf andere Weise so wohl deine Ehre, als auch der Menschen Seeligkeit befördert werde. Daher stehet bey dem Luca: εἰ βούλει, so du wilt diesen Kelch von mir nehmen. (Luth. wilt du, so nimm diesen Kelch von mir.) weil Wollen und Können bey GOtt ein Ding ist. Etliche erklären diese Worte als einen Wunsch, nehmlich also: O wenn du woltest diesen Kelch von mir nehmen! Aber es ist besser, daß man diese Worte: **So du wilt diesen Kelch von mir nehmen,** also verstehe, als wenn dabey stünde das Wort γενηθήτω, so geschehe es, oder dergleichen: daß also allhier sey eine Abbrechung der Rede, welche sich denn für den höchst-betrübten Heyland sonderlich wohl schicket. Man möchte aber sagen: Es habe ja dem HErrn Christo der Rathschluß des Vaters nicht können verborgen seyn. Darauf ist zu antworten: wie der HErr Christus die Schwachheit unser Natur angenommen: Also hat er auch als ein Mensch dasjenige gethan, was sich zu der Schwachheit des Fleisches gereimet: Und weil der menschlichen Natur Eigenschafft ist, daß sie zukünfftige Dinge nicht wisse, so redet allhier der HErr Christus als ein Mensch, welcher der zukünfftigen Dinge unwissend, da er doch solche als ein GOtt gar wohl wuste, wie Cyr. Alexand. redet. Müllers Leidend. JEsus, p. 37. 38.

Jüden sind wir von Natur, und nicht Sünder aus den Heyden, Gal. 2, 15. Es haben zwar viel der Gelehrten gemeynet, sonderlich Erasmus in seiner Version, dem unter unsern Lehrern Hunnius nachgefolget, daß diese Worte zu dem vorhergehenden Straff-Amt Pauli gehöreten. Wenn wir aber den Context recht ansehen, so finden wir vielmehr, daß zu den nachfolgenden Worten die particula αἰτιολογική, ὅτι, dieses ziehe; wiewohl wir von Natur Jüden und nicht Sünder aus den Heyden sind; doch weil wir wissen, daß der Mensch ꝛc. Denn wir dürffen uns nicht nach Eintheilung der Versicul richten, welche Paulus nicht gemacht: Wie denn die Patres ohne Benennung der Capitel und Versicul die Biblischen Oerter auch anführen; sondern es hat erst die Eintheilung der Biblischen Bücher in Capitel und Versicul im 12. und 13ten Seculo die Kirche angenommen, wie denn einige solches dem Hugoni Cardinali beylegen. Daher wir finden, daß Lutherus diese Worte billig zum andern Theil dieser Epistel zurück gezogen. Weil nun viel Juden und andere in den Gedancken stunden, es wäre damit ausgerichtet, daß sie Juden wären, so benimmt ihnen der Apostel diese Einbildung: wiewohl wir von Natur Jüden ꝛc. denn ob schon die Juden im A. T. einen grossen Vorzug hatten, daß sie GOttes Volck waren, Exod. 4, 22. Ps. 147, 20. Eph. 2, 12. c. 4, 18. so that ihnen doch diese leibliche Geburt nichts zu Erlangung der Gerechtigkeit; denn die Jüden nach dem Fleisch, die sich rühmten des Vater Abrahams, aber wenig von seinen Glauben hatten, hieß Christus Teufels-Kinder, Joh. 8, 44. und Johannes Otter-Gezüchte, Matth. 3, 9. weil man durch die leibliche Geburt nicht gleich in dem Gnaden-Bund stehet; und was Tertullianus von

den Christen sagt: Non nascuntur, sed fiunt Christiani; das kunte man auch von den Juden sagen. Nach solcher äusserlichen Einbildung wären die Jüden nicht besser als die sündigen Heyden, die vor andern allhier Sünder genennet werden. Gleichens Erkl. Ep. ad Gal. p. 180.

Jung werden wie ein Adler, Ps. 103, 5. Was die Natur-Kündiger sonsten von Verjüngerung der Adler angemercket, ist bekannt, (vid. Bochart. Hieroz. P. II. fol. 166.) man könte auch viel Exempel derer jenigen Leute, so in ihrem Alter wiederum verjünget worden, anführen; die Gelehrten können nachschlagen den 2. Theil der Schatz-Kammer übernatürlicher und denckwürdiger Geschichte, zu Straßburg gedruckt, wie auch Schotti Physic. Curiol. p. 103. seq. David aber rühmet diese Verjüngung von sich als ein absonderl. Gnaden-Werck GOttes des Allerhöchsten. War zuvor unter der Sünde und dem Zorn GOttes seine Gestalt verfallen vor Trauren, und alt worden rc. Ps. 6, 8. hatte er müssen krumm und sehr gebücket, und den gantzen Tag traurig, wie ein Steinalter Mann, gehen, Ps. 38, 7. so wird es jetzt mit ihm gar anders, v. 9. das Blätlein wendet sich, er wird wieder jung, wie ein Adler, er krieget neue Krafft, daß er auffähret mit Flügeln, wie ein Adler, daß er läufft und nicht matt wird, daß er wandelt und nicht müde wird, Esa. 40, 31. es erhohlen sich alle Kräffte der Seelen und des Leibes bey und in ihm daß seine Seele den HErrn erheben, und sein Geist sich GOttes seines Heylandes erfreuen kan, Luc. 1, 46. 47. Löschers Todes-Kamm. p. 149.

Jünger des HErrn. Das Griechische Wort bedeutet nicht nur einen solchen Jünger, der allein dem äusserlichen Ansehen nach vorgiebt, daß er zu dieser oder jener Gemeine gehöre, da man einen unterweiset, sondern vielmehr einen solchen, der sich auch der Unterweisung dergestalt untergiebet, daß er begehret etwas zu lernen, und sich unterweisen zu lassen; wie dann das Wort μαθητεύειν nicht nur heisset eine Schule aufthun und lehren wollen, sondern es hat auch activam und passivam significationem, wie man in Schulen redet, und heisset lehren und lernen; wie es denn von Joseph von Arimathia gelesen wird Matth. 27, 57. daß er ein Jünger JEsu gewesen, der sich von ihme und seinen Apposteln hat unterrichten lassen: Weiln aber Christus dergleichen unterschiedliche Jünger gehabt, die sich seiner information und Lehre untergeben, und von ihm zu lernen begehret haben; dann also lesen wir nicht nur von obgedachten Joseph, daß er ein heimlicher Jünger JEsu gewesen, Joh. 19, 38. sondern auch von Nicodemo dem Obersten der Jüdẽ, daß er der Nachts zu JEsu kommen, und auch ein verborgener und heimlicher Jünger JEsu war, Joh. 3, 2. so meldet Lucas, c. 10, 1. daß der HErr 70. ausgesondert, und je zween und zween ausgesandt in die Städte, da er hinkommen wolte zu predigen, welche auch Jünger Christi gewesen. Sonderlich aber wird von Christi zwölff Aposteln gelesen, daß sie seine Jünger gewesen, Matth. 10, 1. Da ist die Frage: mit welchen Jüngern JEsus zu Tische gesessen, da er das Abendmahl gehalten? darauf wird ja ein jeder Antwort geben, daß es seine Apostel gewesen, die er nachgehends in alle Welt ausgesendet, das Evangelium zu predigen allen Creaturen. Marc. 16, 16. Da sichs denn abermahl fraget: was vor Personen die Apostel hier præsentiret? da wir dann in Acht zunehmen haben, daß Christus, wann er mit seinen Jüngern und Aposteln gehandelt, geredet oder reden lassen, er solches fürnehmlich auf viererley Weise gethan: dann bißweilen hat er mit ihnen gehandelt allein als mit Aposteln, das ist, als mit solchen Personen, die ohne Mittel von ihm beruffen, das Evangelium erstlich im Jüdischen Lande, hernach in aller Welt auszubreiten, auch darneben mit grossen Wundern und Zeichen zubekräfftigen, dahin gehöret Matth. 10, 5. seq. Luc. 22, 28. Matth.

26, 31. &c. zu Zeiten hat er mit seinen Jüngern geredet als mit Kirchen-Dienern, Lehreern und Predigern, dahin gehöret Matth. 5, 13. Luc. 24, 47. Joh. 20, 23. bißweilen hat er ihnen solche Verheissungen und Trost vorgehalten, die zugleich alle wahre und gläubige Christen angehen, wie zu sehen Joh. 13. 34. c. 14, 1. seq. alle diese Worte hat der HErr Christus zu seinen Jüngern gesagt, aber nicht als zu Aposteln, auch nicht als Lehrern und Predigern, sondern als gläubigen Christen. Endlich hat auch der HErr Christus bißweilen mit seinen Jüngern also geredet, daß was er ihnen vorgehalten, sich auf alle Menschen ohne Unterscheid erstrecket, wohin die allgemeine Lebens-Regul gehöret Luc. 6, 31. was ihr wollet, das euch die Leute rc. daß also Christus unterschiedlich mit seinen Jüngern geredet, und sie bald ihre eigene Apostolische Person, bald aber die Lehrer und Prediger, bald aller Christen, bald auch aller Menschen Person præsentiret haben. Wann er nun ihnen das H. Abendmahl gereichet, so hat er ihnen solches nicht als Aposteln oder Predigern, sondern als Gliedern seiner gläubigen Gemeine gegeben, so weit sie gläubige Männer und Weiber repræsentiret haben. rc. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 51. c. seq.

Jungfrau Israel ist gefallen, Amos. 5, 2. Diese Redens-Art finden wir gar offt in H. Schrifft, denn wenn dieselbe ein schön gewaltiges und fürtreffliches Königreich beschreiben will, so in der besten Flor stehet, und eine freye Herrschafft ist, die keinen Herrn, als GOtt im Himmel weiß und hat, so nennet sie solches eine Jungfrau: Also führet diesen Nahmen das Königreich Juda, 2. Reg. 19, 21. Esa. 37, 22. Jer. 14, 17. das Königreich Babylon, Esa. 47, 1. das Königreich Egypten, Jer. 46, 11. und allhier das Königreich Israel. Und zwar auch nicht unrecht, denn da gebühret solcher Nahme demselben nicht allein wegen der grossen Freyheit und Herrlichkeit, daß sie niemand unterthan gewesen, und alles vollauf gehabt; sondern, welches das fürnehmste, daß sie GOtt zu seiner geistlichen Braut erkieset und erwehlet hat, wie sie sich also selber nennet Esa. 61, 10. und von GOtt also heraus gestrichen wird, Hos. 2, 19. demselben hätte sie nun sollen Glauben halten; aber da müssen wir hören, daß sie GOtt eine Ertz-Hure nennet, Ez. 16, 30. weil sie andern nachgelauffen rc. Jer. 3, 6. in grosser Abgötterey gelebet, und damit an GOtt dem HErrn treuloß worden ist. Wenn nun Amos dasselbe in solchem abtrünnigen Zustande annoch eine Jungfrau nennet, so thut er solches entweder Spottweise, als wolte er sagen: ihr seyd zwar GOtt durchs Wort und den Glauben vertrauet gewesen, als eine Jungfrau ihrem Manne; aber durch euer unbußfertig Leben seyd ihr treuloß an ihm worden, daß GOtt euer nicht mehr achten wird; oder aber, daß er ihm solchen elenden Zustand hat zu Hertzen gehen lassen, und ein Mitleiden mit ihnen getragen, daß es ihnen also ergangen ist. Losii Erkl. Amos, p. 430. seq.

Jungfrauschafft und Wittwenschafft der Kirchen, Esa. 54, 4. Du wirst die Schande deiner Jungfrauschafft vergessen, und die Schmach deiner Wittbenschafft nicht mehr gedencken. Diese Dinge sondern einige Ausleger von einander, und verstehen durch die Jungfrauschafft der Kirchen die erste Zeit, die sie in Egypten und in der Wüsten etwa zugebracht, Exod. 32. Num. 25. Ps. 106. durch ihre Wittbenschafft verstehen sie allein die Zeit, da sie GOtt verlassen zu haben geschienen, und sie in die Babylonische Gefängniß, hernach auch unter die Hand anderer Feinde, sonderlich der Römer gegeben, die ihr fast alle Freyheit benommen. S. Schmid. ziehet beydes auf eins, und erkläret es also: Es werde die Kirche hier fürgestellet unter dem Bilde eines jungen Weibes, so des Mannes beraubet, entweder durch einen

Scheide-Brieff, oder durch den Tod. Und werde also die Zeit, da die Kirche auf die Neige kommen, durch ihre Wittbenschafft angedeutet. Man greiffe zu welchen man wolle, so läufft beydes auf eins hinaus, nehml. auf die Vorstellung der Kirchen in einem elenden Stande, in dergleichen die Wittben leben. In solch-war sie kommen durch die Entziehung ihres Mannes, nehmlich ihres lieben GOttes. Der hatte sie lassen ins Geschrey kommen, und zwar mit der Wahrheit, daß sie sey ein verlassen Weib, und ein junges Weib, das verstossen ist: Nehmlich der HErr, der bißher ihr Mann gewesen, hatte sie theils verstossen, wie sonst unter den Juden die Männer ihre Weiber pflegten zuverstossen, mit Gebung eines Scheide-Brieffs, Jer. 3, 8. zum theil war er ihr auch gleichsam abgestorbē, indem er sie verlassen, seine Gnadenreiche Gegenwart, Liebe und Versorgung ihr entzogen, und dem Muthwillen ihrer Feinde überlassen, eben wie ein Weib, welcher der Mann gestorben ist, dessen Liebe und Versorgung beraubet lebet, und von jederman unter die Füsse getreten wird. Hanssens Er. und Trost-Pred. P. II, p. 2200.

Jungfrauschafft der Dirnen hervorbringen, Devt. 22, 15. Das ist: die Zeichen der Jungfrauschafft. Beym Polo Critic. S. stehen diese Worte: Lintea infecta sanguine rupti hymenis, indicia virginitatis, in quibus congressus primum fuerat maritus cum virgine, quæ parentes servare solebant.

K.

Kalb Aarons zermalmete Moses zu Pulver und stäubts aufs Wasser und gabs ihnen zu trincken, Exod 32, 20. Damit er sie erinnerte, wie sie den Fluch in sich gesoffen, als Wasser, durch den schändlichen Abgott, welchen sie selbst verzehren, und als einen Unflath wieder von sich thun musten. Weim. Bibel: Dieses alles thät Moses aus göttlichen Eyfer und Eingeben, zu Hohn und Spott des neuen abgöttischen Bildes, welches durch seine eigene Diener solte verzehret werden, und durch den Stuhl-Gang weggehen, so wohl auch das Gedächtniß desselben gäntzlich zu vertilgen, und die Israeliten zu erinnern, daß sie den göttlichen Fluch durch diese ihre schändliche Abgötterey wie Wasser in sich gesoffen, Ps. 109, 18.

Kammer; Cant. 1, 4. Der König führet mich in seine Kammer. Dieses zeiget an die Wohlthaten, welche diejenigen empfangen, die Christo nachfolgen, sie werden nicht allein in des Königes Palast geführet, Ps. 45, 16. sondern auch in sein besonderes Gemach, das ist, das verborgene, sichere und stille Zimmer in seinem Palast. Kammern sind verborgene Gemächer, 1. Reg. 6, 12. Luc. 12, 13. Matth. 6, 6. darinnen man sicher ist, Devt. 32, 25. Ez. 21, 14. Braut und Bräutigam pflegten sich darinnen zu freuen, Joel. 2, 16. Jud. 15, 1. hierdurch wird angedeutet die Offenbarung des verborgenen Evangelii, das Geheimniß des HErrn, welches offenbaret wird denen, die ihn fürchten, Ps. 25, 14. und des geistlichen Trostes, den sie dabey genüssen, denn es hats kein Auge gesehen, etc. uns aber hat es GOtt geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, etc. 1. Cor. 2, 9. und werden gebracht in solche Kammern, die voll sind alles köstlichen und lieblichen Reichthums, Prov. 24, 4. Paulus, als ein Freund des Bräutigams, bemühete sich mit gantzer Macht die Gemeine darein zuführen, damit ihre Hertzen ermahnet und zusammen gefasset würden in der Liebe zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zuerkennen das Geheimniß GOttes und des Vaters und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß, Col. 2, 2. 3. In diesen Kammern werden die Heiligen auch für allem Unfall bewahret, Ps. 27, 5. von dem Zorne und Gerichte GOttes, dem sie um der Sünde willen unterworffen sind, befreyet und mit dem Worte des HErrn getröstet, wider die Verfolgun-

gen der Menschen, daß sie in ihm Friede haben, wiewohl sie in der Welt Angst haben, Joh. 16, 33. darum spricht er zu ihnen: Gehe hin mein Volck in deine Kammer ꝛc. Esa. 26, 20. Aimsworth h. l. p. 15. seq.

Kämmerlein, darinnen man beten soll, Matth. 6, 6. Es ist bekannt, daß die Juden in ihren Häusern ihre secreta cubicula gehabt haben, ihre verborgene Kammern, wie wir wissen von der Judith, c. 8, 5. u. dahin zielet hier der HErr, indem er andächtige Beter in dergleichen Kämmerlein verweiset, wie Origenes und Chrysostomus wohl angemercket haben: ταμεῖον wirds genennet; welches Wort insgemein locum secretiorem, ein verborgenes Zimmer bedeutet, da wir etwas verwahrlich behalten. Absonderlich aber solle es bedeuten eine Speiß-Kammer, einen Ort, da man Früchte verwahret und aufgeschüttet hat: wie es in solchem Verstande Luc. 12, 24. gebrauchet wird von den Raben, die keine Keller noch Scheuren haben, darein sie was sammlen können, und werden doch von ihrem himmlischen Vater ernehret. Hier bedeutet es ein Schlaff-Gemach oder solches Zimmer, da man in Einsamkeit seine Andacht kan verrichten; wie in solchem Verstande das Griech. Wort auch gebraucht wird Matth. 24, 26. siehe, er ist in der Kammer ꝛc. in solchen geheimen u. verschlossenen Zimmern könte sie niemand irren, sondern könten das Gebet mit ruhigen Gemüthe abwarten. Es ist zwar andem, daß einige der alten Kirchen-Väter, als Ambrosius und Augustinus, durch solche Kammer verstehen das Hertz der Menschen, in welcher Kammer Christus durch den Glauben wohnet, Eph. 3, 7. ist eine schöne geistliche Deutung; eigentlich aber meynet er leibliche Bet-Kämmerlein; nicht daß er begehre zu verbieten an öffentlichen Oertern, sonderlich in dem Tempel und GOttes-Häusern zu beten; denn Act. 3, 1. sind Petrus und Johannes hinauf gegangen in den Tempel um die neunde Stunde zu beten; so nennet Christus selber den Tempel ein Bet-Hauß, Matth. 21, 13. sondern uns nur hiermit vor Pharisäischem Heuchel-Gebet zu warnen, daß wir deßwegen mögen gerühmet werden. Hat demnach hierüber gar schön Chrysostomus diß angemercket: Wir beten allezeit, sagt er, in unserm Kämmerlein, so offt wir also beten, daß wir mit unserm Gebet keinen Ruhm bey den Leuten suchen, wir seyn im Tempel, auf dem Marckt, oder anderswo; so offt wir aber in unser Kämmerlein Betens halber gehen, nur zu dem Ende, daß wir von den Leuten gelobet und gerühmet werden, alsdann, ob wir gleich im Kämmerlein uns finden, so beten wir doch nach des HErrn Meynung ausserhalb der Kammer. Sonsten ist bekannt, daß man in der ersten Kirchen auch hat die Kirch-Thüren pflegen zu verschliessen, wann von den Gläubigen das allgemeine Gebet verrichtet worden, sonderlich wann man das H. Abendmahl celebriret; damit die Ungläubige, die Catechismus-Schüler und Büssende davon mögten abgesondert seyn: da muste ein Diaconus die Thüren zumachen, und ausruffen: oremus omnes in commune, laßt uns alle beten; wohin gehöret das, was Chrysostomus an einem Orte schreibet: Mysteria clausis januis celebramus, unsere Geheimniße halten wir bey verschlossenen Thüren: So gar will auch hier der HErr, daß wir keinen Ruhm vor Menschen in unserm Gebet suchen sollen, daß wir uns auch in einem verborgenen Kämmerlein lieber versammlen sollen, als daß wir solches wolten die Leute wissen lassen, einigen Ruhm davon zu erhalten, wie Bibl. Vinar. angemercket. Weihenm. Ev: Buß- Sa. und Tr. Pred. P. I. p. 139. seq.

Kauffet beyde Wein und Milch, Esa. 55, 1. Nach einiger Anmerckung hat zwar GOtt denenjenigen, so er sonderlich geliebet, den Wein verboten, Luc. 1, 15. Jud. 13, 7. Lev. 10, 9. 1. Tim. 3, 3. doch ruffet er anietzo, Wein zu kauffen, in seinen Wein-Keller, Cant. 2, 4. welches einige

auf

auf die H. Schrifft deuten, die sey der reiche Wein-Keller, darinnen sich viele volle Faß allerhand guter Weine finden, da sey der klare Wein, der reine Wein, darinnen keine Hefen sind, Esa. 25, 6. der Wein der Weißheit, Prov. 9, 1. der süsse Most, Zach. 9, 17. Joel. 3, 23. da wir den Purpur-rothen Wein des Blutes Christi antreffen, 1. Joh. 1, 8. wo wir Freude haben, wie die Truncknen von Uberflusse, Ps. 36, 9. daß der Wein unser Hertz erfreue, Ps. 104, 15. und machet, daß wir unsers Elendes und Unglücks vergessen, Prov. 31. 7. Wie nun hier feil stehet Wein; so auch Milch. Das ist die Milch der heilsamen lautern Lehre, die uns der reiche Gast-Geber an seiner Gnaden-Tafel fürsetzet, von welcher Paulus redet, Ebr. 5, 12. 13. allwo er durch γάλα rudimenta catechetica, die lautere Catechismus-Milch verstehet. Lutheri Randgl. Milch heisset er des Gesetzes Lehre, als da ist die Kinderzucht; und muß von Petri Worten unterschieden werden: Seyd begierig nach der ꝛc. darinnen er die geistliche Milch des Evangelii anzeiget, so mans mit dem Glauben fasset, nicht mit fleischlichen Sinn, denn damit wird es falsch und unreine Milch, wie abermahls Lutherus redet. *Adami* Del. Dict. P.V. p. 405. seq.

Käutzlein in den verstörten Städten, Ps. 102, 7. Wird Lev. 11, 10. Devt. 14, 16 unter die unreinen Vögel gezehlet. Die 70. Dolm. geben es νυκτικόραξ, ein Nacht-Rabe, welchen auch Campensis und Vatablus folget. Die Lateinische Bibel, Junius und Mollerus, sonderlich aus den alten Hieronymus, geben es, Bubo, eine Uhu oder Nacht-Eule; Lekich ꝛc. f, eine Stock-Eule; die Holländer eine Stein-Eule; Symmachus einen Wiedehopff; die Leipziger Hebr. Bibel giebts einen Falcken. Wir bleiben bey der Dolmet. Lutheri, daß nehmlich allhier von einem Käutzlein geredet werde, das allezeit für einen Trauer-Vogel gehalten worden, der auf den Todten-Gräbern bey der Nacht schreyet, und ein erbärmliches Heulen hat, ja der sich in alten wüsten Mauren, zerfallenen Häusern, wilden Klüfften, alten Kirchen und zerstörten Schlössern aufhält, bey Tage sich nicht sehen läßt, sondern allein bey der Nacht ausfleucht, und seine Nahrung suchet. Denn so er sich bey Tage sehen lässet, sind bald die andern Vögel hinter ihn her, stossen auf ihn zu, daß er entweichen muß. Weihenm. Bet Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 23. p. 400.

Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren ꝛc. Zach. 1, 3. Diese Verheissung GOttes hat Lutherus durch das Wörtlein so mit dem vorhergehenden verknüpffet, als ob im Hebr. alsdenn dabey stehe, und die Meynung sey: wenn ihr also thut, alsdenn will ich mich zu euch kehren. Und es ist allerdings nicht unrecht. Denn wenn sich GOtt mit seiner Gnade zu uns kehren soll, müssen wir uns erst mit bußfertigen Hertzen zu ihm bekehren. Jedoch wenn wir bey dem Grund-Text bleiben, so heissen die Worte Zusagungs-Weise also: Kehret euch zu mir, und ich will mich zu euch kehren, eben wie Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr ꝛc. Es hatte sich der HErr bißher von sie weg gekehret, als er zornig worden, sie aus seiner Gnade verstossen, und denen Feinden in die Rappuse gegeben, v. 2. Jetzo aber verspricht er, er wolle diß nicht ferner thun, er wolle sich nicht mehr von sie kehren, sondern vielmehr mit seiner Gnade zu sie kehren, wie es v. 16. erkläret wird: Er wolle sich ihrer wieder erbarmen ꝛc. Mich. 7, 19. diß verheissene wiederkehren GOttes begreifft also alle nur ersinnliche geistl. und leibliche Wohlthaten in sich; er verspricht seine Gnade, welche die Jüden beruffen, rechtfertigen, bekehren, heiligen, trösten und verherrlichen solte, damit sie erfahren möchten, wie gut und lieblich der HErr sey; er verheisset auch zugleich einen geseegneten Fortgang ihres unter Händen habenden Tempel-Baues. Von diesem Tage an,

da sie sich bußfertig zu ihm kehren würden, wolle er Seegen geben, Hagg. 2, 20. ja, nach Coccejii Gedancken, verspricht GOtt auch die Zukunfft seines geliebten Sohnes mit allen seligmachenden Gütern, die aus dieser Zukunfft herkommen, davon Zacharias c. 1, 12. sq. c. 6, 12. c. 9, 9. c. 13, 7. rc. viel geprediget hat. Hierbey müssen wir die Frage noch erörtern: Ob denn ein Mensch, der alles thut, was er in dieser Unvollkommenheit thun kan, das ist, der sich zu GOtt von den bißher betretenen bösen Wegen kehret, und die ihm vorgeschlagenen Mittel der Bekehrung brauchet, hiermit GOtt seine Gnade abverdiene, weil hier die Gnade GOttes und Bekehrung des Sünders unmittelbarer Weise beysammen stehen? Diese Frage beantworten die Scholastischen Lehrer mit einem verwegenen Ja, und bringen von ihrem so genannten merito congrui gar viel ungereimtes Zeug für. Aber sie handeln gottloß und verwegen. Denn alles, was der Mensch gutes thut, hat er dem H. Geiste und dessen kräfftigen Würckungen zu dancken. GOtt muß beydes in uns, das Wollen und das Vollbringen, würcken. Was hast du, o Mensch rc. 1. Cor. 4, 7. wir sind nicht tüchtig rc. 2. Cor. 3, 5. wenn demnach hier die Bekehrung des Sünders vor dem gnädigen kehren GOttes zu uns stehet, so geschiehets nicht in der Absicht, ob könte der Mensch mit seiner Busse und Bekehrung die seeligmachende Gnade GOttes verdienen, sondern es beschreibet der Prophet vielmehr diejenigen, welche GOtt seiner Barmhertzigkeit und Güte will geniessen lassen, ohne allen ihren Verdienst und Würdigkeit, nehmlich diejenigen, so sich seinem Gnadenreichen Willen nicht boßhafft widersetzen, noch dem H. Geist widerstreben. *Adami* Del. Dict. P. III. p. 307 seq.

Kehret euch zur Vestung, Zach. 9, 12. Nehmlich zu Christo, eurem Heylande, denn Ich bin eure Zuflucht, Felß, Schloß, und allerstärckste Vestung. Ich will euch schützen wider den Teufel, Tod und Hölle, die ihr zwar noch mit den Banden eurer Sünden werdet gefangen gehalten, aber doch werdet ihr auf Hoffnung meiner Erlösung erhalten. Darum will ich verschaffen, daß euch mein Evangelium verkündiget werde, welches allewege fest und beständig bleibet, dessen Krafft auch täglich erneuert wird, und was im Evangelio versprochen wird, soll nimmer geändert oder aufgehoben werden. Und will zwar euch eine zwiefache Gutthat erweisen, denn ich will euch die Sünde verzeihen, und die ewige himmlische Freude mittheilen. Diß ist uns allen gesagt, darum sollen wirs mit festen Glauben annehmen, und unser Gewissen mit diesem lieblichen Trost aufrichten. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 1307. seq.

Kein Auge hats gesehen, kein Ohr hats gehöret, und ist in keines Menschen Hertz kommen, 1. Cor. 2, 9. Wodurch Macarius und Theophylactus verstehen eintzig und allein diejenigen Sachen, die sich mit Christo im N. Test. zugetragen, und den Vätern und Propheten des A. Test. gantz unbekannt gewesen; wie dann Macarii Worte lauten: Was ist das, welches kein Auge gesehen? kein Ohr gehöret? und in keines Menschen Hertze kommen? das ists, daß zwar im A. Test. die Könige und Propheten gewust haben, daß ein Erlöser werde kommen; daß aber derselbige werde leiden, gecreutziget werden und sein Blut vergiessen, das haben sie weder gewust noch gehöret, ist ihnen auch niemahlen in Sinn kommen; sondern das solten allein die Christen wissen. Theophylactus aber schreibet hiervon: was hat denn GOtt bereitet denen, die ihn lieben? Antwort, Christi Erkänntniß, und das Heil von seiner Menschwerdung; das hat weder ein menschliches Auge gesehen, noch ists mit menschlichen Ohren gehöret, noch mit menschlichen Verstand vernommen worden, sondern es war ihnen alles göttlich. Allein wiewohl wir gerne zugeben, daß inchoative wohl mögen verstanden werden die Geheimnisse des N. Test. jedoch so

rede er fürnehmlich von der zukünfftigen Herrlichkeit; und wie solten die Väter im A. Test. nicht gewust haben, daß der HErr Meßias würde leiden, da doch so viel Psalmen, Esaias, c. 53. und Daniel. c. 9. nebenst andern davon geweissaget haben? durch was wären sie dann seelig worden? Und darum ist es richtiger, daß wir mit unsern Gottesgelehrten sagen, daß Paulus hier fürnehmlich und am allermeisten rede von der zukünfftigen Herrlichkeit des ewigen Lebens. Wie dann bey den Rabbinen ein Unterscheid gemacht wird zwischen den Tagen des Meßiä, und zwischen der zukünfftigen Welt; von den ersten sagen sie, daß alle Propheten davon geweissaget haben; von dem andern aber heisset es: das hat kein Auge gesehen, o GOtt, ausser dir. Die Augen der Propheten habens nicht können sehen: Sind es also himmlische Herrlichkeiten, die uns Menschen in diesem Leben verdeckt seyn; verdeckt den menschlichen Augen, Ohren und Hertzen. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1084.

Kelch im Abendmahl, 1. Cor. 11, 25. bestehet in zwey Stücken; das erste kan mit leiblichen; das andere aber allein mit den Augen des Gemüthes oder in wahren Glauben gesehen werden. Das wir mit leiblichen Augen sehen, ist der Kelch mit Wein. Ποτήριον, welch Wort auch etliche der Lateiner behalten, wie beym Plauto zu ersehen, der das Wort poterium setzet. Es bedeutet aber solch Wort eigentlich einen Becher oder ein solch Gefäß, darinnen zu trincken ist; bißweilen aber auch das Geträncke selber, das in solchem Kelch enthalten, nach einer sehr gebräuchlichen Redens Art, da das continens pro contento, das Gefäß genannt, und das, was darinnen ist, verstanden wird. Und in dieser Bedeutung wird es hier genommen. Denn gleich wie JEsus das Brod genommen, geseegnet und ausgetheilet, so hat er auch den Kelch mit Wein genommen, solchen geseegnet und ausgetheilet; wie aus den obigen Worten des Apostels erhellet, wenn er saget: Dieser Kelch ist das N. Test. rc. da denn nicht der Becher oder Kelch das N. Test. in Christi Blut war, sondern das, was im Becher, nehmlich der Wein, wie Paulus sich anderweit erkläret 1. Cor. 10, 16. Das unsichtbare aber, das wir nicht sehen, ist das Blut Christi, das eigene Blut des Lammes, Ebr. 9, 12. besiehe 1. Joh. 1, 7. Apoc. 7, 14. Ebr. 12, 24. c. 9, 12. Sonst hat der Nahme Kelch in H. Schrifft unterschiedliche Bedeutungen, und wird bißweilen im verblümten Verstande gebrauchet, von Fluch- und Zorn-Kelche GOttes, Apoc. 14, 10. in welchem der Wein von seinem grimmigen Zorn eingeschencket ist, c. 16, 19. bald von dem Creutz-Kelch, Matth. 20, 22. bald für den Seegens-Kelch, der eingeschencket ist voll Gutes und Barmhertzigkeit, Ps. 23, 5. und der heilsame Kelch des HErrn genennet wird, Ps. 116, 13. Darnach wirds auch in eigentlichem Verstande für ein Trinck-Geschirr gebrauchet, und solches entweder ohne Ansehen des Gebrauchs, Matth. 23, 25. oder in Ansehung des würcklichen Gebrauchs, Marc. 9, 41. wie dann der Kelch-Gebrauch fast allen Völckern gemein gewesen, sonderlich den Hebräern, Syrern und Arabern, dabey auch sonderliche Ceremonien observiret worden im einschencken, darreichen, austrincken, zubringen, rc. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 368.

Kennen die Seinen, 2. Tim. 2, 19. Der HErr kennet die Seinen rc. Kennen bedeutet nicht ein blosses Wissen wie einer den andern insgemein kennet; wie also die Teufel den HErrn Christum kennen, Marc. 1, 34. sondern etwas für sein Eigenthum erkennen, und in Ansehung dessen es lieben, erhalten und schützen: so auch Christus die Seinen; er zehlet alle ihre Flucht, Ps. 56, 6. er giebt auf alle ihre Tritte und Schritte Achtung, er erforschet sie, Ps. 139, 1. seq. er bewahret ihnen alle Gebeine, Ps. 34, 21. er zehlet alle Haar auf ihrem Haupt, Matth. 10, 30.

daß

daß keines davon umkomme, Luc. 21, 8. er zeichnet sie in seine Hände, und vergisset ihrer nicht, Esa. 49, 15. 16. er zeichnet sie, daß sie kennbar seyn; weiß in der H. Tauffe, wenn er sie mit demjenigen Wasser, das am Stamm des Creutzes aus seiner Seiten geflossen, besprenget, und sie wäschet, daß sie rein und Schneeweiß werden, Ps. 51, 9. roth, wenn er ihnen das theure GOttes-Blut, welches er in seinem schweren Leiden zur Vergebung der Sünden vergossen, unter dem geseegneten Wein zu trincken giebt, Matth. 26, 28. schwartz im Creutz und Leiden, wenn er alle Wetter über sie ergehen läßt, Esa. 54, 11. In Summa; Ich erkenne die Meinen, Joh. 10, 14. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 852. seq.

Kennen GOttes, Amos 3, 2. Aus allen Geschlechten auf Erden habe ich allein euch erkannt. Das Hebr. Wort bedeutet nicht das blosse Kennen GOttes, denn nach solchem ist ihm nicht allein das Jüdische Volck, sondern auch alle seine Wercke von der Welt her bewust, Act. 15, 18. sondern auch die göttliche Fürsorge, welche sich auch biß auf das geringste Vögelein erstrecket, Ps. 147, 9. Matth. 10, 29. über alles aber GOttes geneigten Willen gegen uns Menschen, und ist also hier notitia cum effectu, wie die Hebräer reden, ein solch Kennen, daß er gegen sie mit sonderbarer Liebe, Gunst und Gewogenheit erwiesen, sie zu seinen Ehur-Kindern angenommen, einen Gnaden-Bund mit ihnen aufgerichtet, und sein Gesetz und Willen geoffenbaret hat. Es hatte GOtt gleichsam seine Cantzeley bey und unter diesem Volck, wie auch seine archiven ihm anvertrauet, daß sonst kein so herrlich Volck, Deut. 4, 7. er hatte einen schönen Gottesdienst unter ihnen gestifftet, Ps. 27, 4. unter allen aber ist wohl die fürnehmste Gnade GOttes gewesen, daß er seinen Sohn aus ihren Vätern nach dem Fleisch zu senden versprochen hat, dergleichen Verheissungen hier viel gefunden werden, worauf sich auch Paulus Rom. 15, 8. beruffet, welches Moses Deut. 10, 15. zusammen fasset und herausstreichet. *Lossii* Erkl. Amos, p. 140.

Kessel im Hause des HErrn werden gleich seyn, wie die Becken für dem Altar, Zach. 14, 20. Die Meynung ist diese: Es sollen im N. Test. die Lehrer und Zuhörer allesamt geistliche Priester seyn, 1 Pet. 2, 5. 9. Apoc. 1, 6. einer so heilig und tüchtig zum Gottesdienste als der andere, wie im A. Test. die ungeweiheten Opffer-Kessel den geweiheten Becken, wenn sonderlich aufs Lauber-Hütten-Fest viel Volcks zugleich auf einmahl im Tempel opfferte, gleich geachtet worden sind.

Ketten der Finsterniß an den bösen Engeln, 2. Pet. 2, 4. GOtt hat sie von seinem Angesicht und Licht der Gnaden und des Friedes in die Finsterniß seines Zorns und Ungnade verworffen, daraus sie, als mit Ketten angefesselt, ihm nicht entlauffen können, sondern, wie sie zum ewigen Feuer in GOttes Gericht verdammet und übergeben sind; also werden sie zu Vollziehung solches Urtheils biß auf den jüngsten Tag behalten. Unterdessen lässet er sie zwar in der Finsterniß dieser Welt herrschen, Eph. 6. und herum gehen, wie die brüllende Löwen und sich an Hiob machen, und ihn versuchen; stecket ihnen aber ein Ziel, darüber sie nicht schreiten dürffen, Job. 1. *Heerm.* erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 1936.

Ketzerischer Mensch, Tit. 3, 10. Das Wort Ketzer kömmt her von dem Griech. καθαρὸς, rein, lauter: denn es waren vormahls solche falsche Lehrer, die sich nenneten Catharistas; sie giengen in weissen Kleidern, anzuzeigen, wie sie vor GOtt weiß, heilig und rein wären; wie sie denn sich auch vor andern rühmeten, daß sie heilig, frömmer und gerechter wären; daher kömmt es nun, daß man dieselben, die sich mit falscher irriger Lehre muthwillig beflecken, Ketzer nennt, weil nehmlich ein jeder Ketzer dafür hält, seine Lehre sey heilig und besser als andere, bey derselben könne man seelig werden, und in keiner andern

dern

dern Lehre: diese treibe den Menschen zum rechten Christlichen Leben und Wandel, und keine andere, 2c.

Kieß, Esa. 48, 19. Das Gewächse deines Leibes würde seyn wie des Sandes Kieß, 2c. Das ist, du würdest ein grosses Volck werden, welches so wenig, als der Sand am Meer, könte gezehlet werden. Kieß heissen sonst die kleinen Steinlein, die von Meer oder Wasser ausgeschweiffet werden, und häuffig und unzehlbar am Ufer des Meeres herum liegen. Heerm. erkl. Hand-Bibel, b. l. p. 1044.

Kiesichter Grund, Deut. 21, 4. Das ist, ein rauher, entsetzlicher und wüster Thal, da etwa lauter Stein und Kiesel ist, da nichts wächst. Hebr. vallis aspera & dura. *Buxtorf.* Lex.

Kind der Weisen bin ich, und komme von alten Königen her, Esa. 19, 11. Weimar-Bibel nimmts an, von Pharao, der auf seine Weißheit und alt Geschlecht trotze und poche. Osiand. Bibel aber zeuchts auf die Fürsten und Räthe Pharao: was dürfft ihr euch viel rühmen, daß ihr von euren Vor-Eltern die Weißheit gleichsam erblich empfangen habt? und daß ihr von hohen Königlichen Geblüte entsprungen, da ihr doch Narren seyd? und spottet allhier der Prophet gar artlich etlicher Adels-Personen Ubermuth und Trotz, welche sich selber überreden, daß sie in Rathschlägen nicht irren können, weil sie von edlen und alten Geschlechte gebohren seyn. Grade, als ob grosse Herrn und fürnehme Leute, (sonderlich in trunckner Weise) nicht könten närrische Kinder überkommen; oder als ob GOtt derjenigen Anschläge, die nach der wahren Gottseeligkeit nichts fragen, nicht könte zur Narrheit machen, oder zurücke treiben, wenn sie gleich sonsten gar witzig seyn.

Kind, wird Christus genennet, Esa. 9, 6. Luc. 2, 12. 16 seq. Act. 3, 13. und zwar darum, weil er 1.) nicht der Engel Natur und Wesen, sondern wahre vollkommene menschliche Natur in Einigkeit seiner Person angenommen, als er im Leibe der Mariä empfangen, und von derselben ein wahres vollkommenes Menschen-Kind ist gebohren worden, in dem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, Luc. 2, 6. 7. Col. 2, 9. daher heißt er des Menschen Sohn, Matth. 8, 20. der Sohn GOttes, gebohren von einem Weibe, Gal. 4, 4. das Wort, so Fleisch worden, Joh. 1, 14. GOtt im Fleisch geoffenbaret, 1. Tim. 3, 16. 2.) nicht in vollkommener Mannes-Statur oder Grösse (wie Adam und Eva in vollkommener Mannes und Weibes Statur erschaffen,) sondern in Gestalt und Statur eines kleinen Kindes hat wollen gebohren werden, damit er nicht, wie Theophylactus anmercket, wenn er in vollkommener Mannes-Gestalt wäre an diese Welt gebohren worden, für ein Gespenste hätte mögen angesehen werden. 3) anzuzeigen, daß er uns von Grund aus zu heilen und zu erlösen in diese Welt kommen sey, und die Erlösung von der Empfängniß und Geburt anfahen würde, weil dieselbe bey uns gar verderblich war, sintemahl wir aus sündlichen Saamen sind gezeuget, und 2c. Ps. 51, 7. 4.) zu bezeugen, daß er nicht kommen sey, die grossen und erwachsenen allein, sondern auch die Kindlein zu erlösen, die unter ihrer Mütter Hertzen entweder noch ruhen, oder an der Mutter Brüsten liegen, oder in der Wiegen, Matth. 18, 14. v. 10. 11. Marc. 10, 14. 5.) seine Leutseeligkeit und Freundlichkeit zu bezeugen, daß wir uns für ihm nicht zu fürchten hätten, sondern uns alles guts zu ihm versehen möchten, Tit. 3, 6. 6.) damit er den Teufel zu Spott und Schanden machte: Daher hat er nicht wollen in diese Welt kommen wie ein grosser geharnischter Kriegs-Mann, in dergleichen Gestalt er dem Josuä erschienen, Jos. 5, 3. sondern wie ein kleines wehrloses Kindlein im Stande seiner Erniedrigung, und hat dem höllischen Goliath seinen Harnisch genommen, darauf er sich verließ, und den Raub ausgetheilet, Luc. 11, 22. *Fessel.* Regn. Christ. Myst. p. 717. seq.

Kinder

Kinder, Luc. 11,19. **Durch wem treiben sie eure Kinder aus?** Osiand. Bibel verstehet durch solche Kinder die zwölff Apostel und siebentzig Jünger, denen Christus Macht gegeben, auch die Teufel auszutreiben; und waren dieselben wieder kommen, mit frölicher Anzeigung, wie auch die Teufel in seinem Nahmen ihnen unterthan wären, Luc. 10. so waren auch sonsten andere mehr, die zur selben Zeit im Nahmen Christi Teufel austrieben, davon Luc. 9. Meldung geschicht. Man lieset aber nicht, daß die Pharisäer der 12. Apostel oder 70. Jünger Wunderwercke verlästert hätten. Und waren die Apostel, wie auch die 70. Jünger, Israeliter, vom Jüdischen Geschlechte, darum sie, nach Art Hebr. Sprache, des Jüdischen Volcks Kinder genennet werden.

Kinder, Esa. 8,18. **Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat.** Viele, ja fast alle der unsrigen nehmen dieses als einen Spruch an, den Esaias nicht in eigener Person von sich und seinen Kindern, sondern durch ihn der Meßias von sich selbst und seinen Gläubigen gesprochen, weil Paulus diese Worte ausdrücklich von Christo (zu behaupten, daß er die Menschen vor seine Brüder erkenne, und eines Wesens mit ihnen sey) angeführet: Siehe da, ich und die rc. Ebr. 2,12. Gleichwohl wenn wir den Context so wohl, als auch die Sache und Worte selbst ansehen, so scheinet es uns viel ungezwungener und glaublicher, mit Quistorpio solches als Worte des Propheten anzunehmen, welche er unmittelbar von sich gesprochen, füglich aber von Paulo auf Christum u. seine Gnaden-Kinder sind gezogen worden, so ferne diese durch Esajam hierinne vorgebildet worden u. gleich sind: Gleichwie sonst in eben dieser Epistel Paulus die Worte auf Christum deutet: Ich werde sein rc. c. 1, 5. welche doch unmittelbar und Fürbilds weise auf den Salomo geredet seyn, 2 Sam. 7,14. stellet demnach Esaias sich selbst mit seinen Kindern dar, die er durch GOttes Seegen und Gnade gezeuget, und weiset damit auf seine zwey Söhne, den Sear Jasub, c. 7,3. und den, dessen Empfängniß, Geburt und Benennung beschrieben c. 8,1. seq. beyde wuste er wohl, daß er sie durch GOttes Seegen erhalten, Ps. 127,3. und sind Eltern keines weges befugt, die Söhne und Töchter, die sie haben, so ferne ihre Kinder zu nennen, daß sie nicht zugleich die gütige Hand ihres GOttes dabey erkennen solten, der ihnen die Kinder beschehret und ihnen Leib und Seele gegeben. Darwider handelte Rahel, Gen. 30,1.2. Lea aber redete hiervon bescheidener, c. 29,33.35. Diese solten nach Göttlicher Verordnung ein absonderlich Wunder-Zeichen dem Israelitischen Volcke seyn. *Kisner* Vesp. Ez. P. I. p. 462.

Kinder der Heiligen sind wir, Tob. 2,17. Da denn nicht gemeynet werden solche Heiligen, wie sie der Pabst machet, da er sie auf sein gut befinden canonisiret, hernach mit rothen Buchstaben in den Calender setzet, mit sonderlicher Feyre und Ehre der Anruffung begnadet rc. Nein, davon hat weder Tobias gewust, noch auch wir können und wollen hiervon etwas wissen; sondern Heilige heissen hier anfänglich zwar die berühmten alten Väter oder Patriarchen, als Abraham, Isaac, Jacob rc. da die Wurtzel heilig ist, und demnach so sind auch die Zweige heilig, Rom. 11,16. Hernach aber so heissen auch Heilige in gemein, welche durch den Gnaden-Bund mit GOtt und durch den Glauben von dem andern unreinen und gemeinen Welt-Hauffen abgesondert seyn, ob sie gleich noch manche Unreinigkeit an sich haben, wie denn auch die Heiligen des HErrn um Vergebung der Sünden bitten müssen, Ps. 32. und also nennet Paulus hin und her in seinen Episteln die beruffene Christen, solche lebendige Heiligen, als Rom. 1,7. 1. Cor. 1,2. Eph. 1,15. Phil. 1,1. rc. Ebener massen sagt auch hier Tobias, daß er und andere Mitgefangene, Kinder der Heiligen seyn, weil seine Vorfahren durch den Beschneidungs-Bund dem HErrn waren geheiliget oder gewiedmet

met worden; GOtt hatte ihre Hertzen geheiliget durch seinen Geist, durch das Wort, durch den Glauben, durch die tägliche Erneuerung. Und also können auch wir Christen ietzt sagen mit guten Gewissen, daß wir Kinder der Heiligen sind, wir sind selbst durch GOttes Gnade heilig, und können demnach mit sprechen: Wir, wir warten auf ein Leben, welches GOtt geben wird denen etc. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 255.

Kinder der Propheten und des Bundes seyd ihr, Act. 3, 25. d. i. ihr Israeliter seyd Kinder und Erben der Gutthaten, die GOtt durch die Propheten verheissen hat, und gehöret euch der Gnaden-Bund zu, welchen GOtt mit Abraham gemacht, da er ihm verhieß, daß aus seinen Nachkommen der Meßias solte gebohren werden, welcher würde den Fluch aufheben, und das menschliche Geschlecht mit GOtt wiederum versöhnen, auf daß GOtt alle, die an Christum gläuben, zu Gnaden aufnehme, und ihnen himmlische Güter mittheile, welche zwar den Israeliten zuförderst, aber doch ihnen nicht allein, sondern auch allen Heyden auf Erden zugehören, wenn sie nur an den Meßiam gläuben.

Kinder des Lichts, werden Luc. 16, 8. genennet alle rechtgläubige, fromme, gottseelige Christen, daher, weil sie vom Vater des Lichts, bey welchen keine etc. Jac. 1, 17. ihren Ursprung haben, d. i. von GOtt geistlich gebohren werden, durch die H. Tauffe, welche die alten Lehrer Φωτισμὸν, eine Erleuchtung zu nennen pflegten; weil sie mit dem wahren Erkänntniß GOttes erleuchtet sind, gläuben an Christum, welcher ist das wahre Licht, Joh. 1, 9. c. 8, 12. auch im Licht wandeln, lassen sich durchs Licht des Göttl. Worts regieren, Ps. 119, 105. haltens für ihrer Füsse Leuchte, und für das Licht ihrer Wege, schöpffen daraus, durch die gnädige Würckung des H. Geistes, das Licht des wahren seligmachenden Glaubens, der ihre Seele erleuchtet, wandeln gottseeliglich als im Licht, Eph. 5, 8. 1. Joh. 1, 7. üben sich in allerley gottseeligen Tugenden, und lassen das Licht guter Wercke von sich leuchten für den Menschen, Matth. 5, 16. weil sie auch zuletzt werden das Erbtheil der Heiligen im Licht erlangen, Col. 1, 12. in das himmlische Freuden-Licht aufgenommen werden, und in demselbigen, wie die Sonne gläntzen, wie die Sterne des Firmaments leuchten in alle Ewigkeit. Weihenm. Evang. Spr. Postill, p. 1196.

Kinder des Unglaubens, Eph. 2, 2. Nach dem Grund-Text heißt es, widerspenstig, hartnäckig, rebellisch oder aufrührisch; Kinder der Widerspenstigkeit ist so viel als ungehorsame böse Kinder, die GOtt dem HErrn nicht gehorsamen, die dem Trieb und Reitzungen des Heil. Geistes nicht folgen, in denen wohnet wahrhafftig und unfehlbar der Teufel. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 674.

Kinder Israel, werden Apoc. 7, 4-8. nicht nach ihrer Geburt und natürlichen Ordnung gesetzet, welches auch im A. Test. nicht überall in Acht genommen wird, als Gen. 35, 23. seq. Exod. 1, 2. seq. Num. 1. Ez. 48, 1. seq. ohne Zweifel dadurch anzuzeigen, daß im N. Test. die natürliche Geburt nicht in Acht genommen werde, und der fleischliche Vorzug aufgehoben sey. Wie sie aber der geistl. Deutung nach in guter Ordnung an obgedachten Orte gesetzet seyn, wird aus folgenden erscheinen: 1.) wird gesetzt das Geschlechte Juda; Juda war nicht der erstgebohrne, sondern der vierdte Sohn Jacobs, von der Lea, Gen. 29, 35. er bedeutet einen Bekenner oder Dancksager. 2.) das Geschlecht Ruben, dieser war der erstgebohrne Sohn Jacobs, und demnach von der Lea, und ist so viel, als ein Schau-Kind, Gen. 29, 32. 3.) das Geschlecht Gad, dieser war der siebende Sohn Jacobs, wie er in der Ordnung Gen. 30, 11. gesetzt wird. (wiewohl etliche vorher setzen den Joseph, nach welcher Meynung Gad der achte Sohn wäre) dieser war der erste Sohn von der Magd, Silpa, welchen Lea zum

zum Sohne annahm, heisset so viel, als ein Kriegs-Heer. 4.) das Geschlecht Aser, dieser war der achte Sohn Jacobs, wie er in der Ordnung Gen. 30, 12. erzehlet wird, und der andere Sohn von der Silpa, der Magd Lea, und heisset so viel als Glückseelig. 5.) das Geschlecht Naphthali, welcher war der sechste Sohn Jacobs, und der andere von der Bilha, der Magd Rahels, Gen. 30, 8. 6.) das Geschlecht Manasse, welcher war des Jacobs Kindes-Kind, und der erste Sohn Josephs, ist so viel, als vergessen, Gen. 41, 51. 7.) das Geschlecht Simeon, dieser war der andere Sohn Jacobs, und von der Lea, Gen. 29, 33. 8.) das Geschlecht Levi, welcher war der dritte Sohn Jacobs, von der Lea, Gen. 29, 34. 9.) das Geschlecht Isaschar, dieser ist der neundte Sohn Jacobs, und der fünffte von der Lea, heisset so viel, als ein Lohn, Gen. 30, 18. 10.) das Geschlecht Sebulon, dieser war der sechste Sohn der Lea, heisset eine Beywohnung, Gen. 30, 20. 11.) das Geschlecht Joseph, dieser war der eilffte, oder nach etlicher Meynung, der siebende Sohn Jacobs, und der erste von der Rahel, und heisset so viel, als hinzu setzen, zugeben und vermehren, Gen. 30, 22. seq. 12.) das Geschlecht Benjamin, dieser war der jüngste und zwölffte Sohn Jacobs, der andere von der lieben Rahel, darüber sie auch nach der Geburt starb, den hieß sie Benoni, meines Schmertzens Sohn; aber sein Vater hieß ihn Benjamin, Gen. 35, 18. d. i. der Sohn der Rechten, nehmlich der Rahel, als seines liebsten und werthesten Weibes, die gleichsam seine rechte Hand, und sein rechtes Auge, seine vornehmste und treueste Gehülffin gewesen, die habe er nunmehr verlohren. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 84. fol. 492. seq.

Kinder Korah sturben nicht, Num. 26, 11. weil sie nicht gewilliget hatten in ihres Vaters Aufruhr, und sich ohn allen Zweifel aufgehalten bey der Stiffts-Hütten. Osiand. Bibel; wo sie dazumahl, wie ihr Vater umkommen, sich verhalten, meldet die Schrifft nicht. Ist aber wohl zu glauben, daß sie sich bey der Stiffts Hütten finden lassen, weil sie Leviten gewesen, und in ihres Vaters Aufruhr keines weges willigen, noch dieselbige billigen wollen; haben auch hernach, wie die Schrifft an andern Orten offtmahls bezeuget, der Kirchen treulich gedienet, und den Gottesdienst mit allem Fleiß befördern helffen. Strafft derowegen GOtt fromme Kinder um ihrer Eltern Boßheit willen gar nicht, und soll man der gottlosen Eltern Kindern, woferne sie fromm seyn, in der Kirchen nicht entgelten lassen, daß sie lasterhaffte Eltern gehabt, wenn nur an ihnen nichts unlöbliches erscheinet.

Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe, Ps. 110, 3. Es sind dieses recht schwere Worte, und werden selbige unterschiedlich, entweder von Christo selbst, oder seinen Gaben, oder seinem Volcke ausgeleget. Von Christo, weil sie von seiner Gottheit und Menschheit können gesaget werden. Von seiner Gottheit weil der Vater von ihm gesaget hätte: Aus dem Leibe, (d. i. von meinem Wesen) noch ehe es Morgen war, (d. i. vor der Welt Anfang) hattest du den Thau deiner Jugend oder Geburt; und zeiget hiemit an seine ewige Geburt, für aller Welt Anfang, wie Prov. 8, 22.--25. gemeldet wird. Und nach dieser Meynung haben die 70. Dolm. solche Worte übersetzet: aus dem Leibe, ehe der Morgenstern aufgienge, zeugete ich dich. Welchen gefolget die alte Latein. Bibel, die gesetzet: Ex utero ante Luciferum genui te, so auch fast die gemeine Auslegung der alten Väter, des *Hieron. Chrysost. August. Theodor.* und *Euthimii*, gewesen; Allein wie R. Kimchi und andere angemercket, so ist dieses eine kundbare Verkehrung des Hebr. Texts wie alle diejenigen sehen, die der H. Sprache kundig seyn. Von seiner Menschheit haben es andere also verstanden: daß sie durch den uterum oder die Mutter haben die Jung-

frau Mariam verstanden, die gar wohl mit der Morgenröthe könne verglichen werden, darum daß sie den wahren Tag und das ewige Licht und die Sonne der Gerechtigkeit, Christum, herfür bracht habe; daß also David so viel sagen wolle: Aus dem Leibe des finstern Morgens, oder der Jungfrauen, hast du den Tag deiner Geburt; d. i. aus derselben Morgenröthe Mutter wird kommen der Thau deiner Kindheit, d. i. durch himmlische Würckung des H. Geistes wird deine Kindheit kommen von einer Jungfrauen. Allein wie Lutherus wohl erinnert, wiewohl die Worte diesen Verstand endlich geben und leiden, so ist er doch heraus gezwungen und getrieben; Eben wie auch derjenige ist, da man solche Worte von Christi Gaben und Gnaden also erkläret: der rühmliche und überflüßige Thau deiner Gaben für deine Gesellen war bey dir von Mutterleibe an; denn David in diesem Vers weder von der Person noch von den Gaben des Meßiä, sondern von den Unterthanen desselbigen redet; daß also der rechte eigentliche Verstand solcher Worte dieser ist: Deine Kinder, oder neu-gebohrnes Volck, wird dir seyn wie der Morgenthau, durch die Predigt deines Worts wirst du dir nicht nur ein frommes und heiliges, sondern auch ein grosses Volck zu wege bringen, dessen Wachsthum so reichlich und wunderbar seyn wird, wie Tropffen des Morgenthaues. Denn gleichwie der Thau, der heimlich in grosser Menge von Himmel fället, die gantze Erde bedecket und erfrischet; Eben so ist auch deine Gnade und dein Wort, welches durch die innerliche Würckung des H. Geistes fleußt, wie der Thau und wie die Tropffen auf das Kraut, Devt. 32, 2. der unvergängliche Saame, 1. Pet. 1, 23. daraus eine unzehliche Menge Kinder, die die gantze Erde bedecken, gebohren werden, nach den Worten Johannis, c. 1, 12. denen gab er Macht GOttes Kinder zu etc. Diese Erklärung halte ich für die beste, weil sie allen Umständen des Textes sehr nahe kömmt. Wie denn unsere Christl. Lehrer meistentheils dahin gehen, daß hier von der Menge der Christen, oder der Reichs-Unterthanen des HErrn Meßiä gehandelt und geweissaget werde, indem der Thau nicht so wohl ein Symbolum und Zeichen des Gebährens, als auch einer grossen Menge ist. Reden also diese Worte fürnehmlich von der Christl. Kirchen, welche nicht aus fleischlichen Zuthun, sondern von GOtt gezeuget und gebohren wird. Will demnach David sagen: Es soll in diesem Reich also zugehen, daß dem Herrn Christo Kinder gebohren werden, nicht natürlicher Weise, aus Fleisch und Blut, noch durch Menschen Hülff und Zuthun, oder also, wie es Menschen begreiffen oder verstehen können, sondern es ist eine geistliche, himmlische Geburt, durch unsichtbare Göttliche Krafft des H. Geistes, so durch das Wort würcket in dem Menschen, und macht neue gläubige Hertzen; denn was dieses Reich ist, und zu Christo gehöret, da muß die alte Natur aufhören und eine neue Natur werden, also, daß hiezu nichts hilfft Fleisch und Blut, Vater und Mutter, und was des Menschen Vermögen ist. Denn von Blut und Fleisch werden nicht Christen, sondern Sünder gebohren, und was Menschen sind (in Sünden zum Tod gebohren) können nicht GOttes Kinder machen, wie Christus sagt Joh. 3, 5. 6. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1013.

Kindern meines Leibes muß ich flehen, Job. 19, 17. Wohin er damit ziele, entstehet unter den Auslegern viel Fragens, weil Hiobs Kinder ja durch den Einfall des Hauses erschlagen worden, daher sie ja in seiner Noth nicht mehr verhanden gewesen. Einige meynen, es werden verstanden Kindes-Kinder; andere die Kinder, die er mit einem und dem andern Kebs-Weibe gezeuget. Wiederum andere sagen, er beklage hiermit den Verlust seiner Kinder, und hiessen die Worte so viel, als: ich muß beklagen und beseuftzen die Kinder meines Leibes. Wir halten dafür, daß Hiob damit ziele entwe-

der auf die Kinder, so er an statt der eingebüsten in seinem Hause an Kindes statt wieder aufgenommen, die er Kinder seines Leibes nennet, weil er sie als seine leibliche Kinder halte und liebe; oder aber er redet Bedingungs-weise, wenn seine Kinder noch leben solten, so würden sies nicht besser machen, als ihre Mutter, und würde er sich wenig Trosts von ihnen zu versehen haben; welches er denn schliesset aus dem, was ihm frembde Kinder thun, denn ja auch die jüngsten kleinsten Kinder seiner Knechte und Mägde nichts auf ihn geben, wenn er sich wider sie setze, ihren Muthwillen straffe, und sie zum Guten vermahne, so geben sie ihm böse Worte, rc. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 1382.

Kindes Kindern will ich deinen Arm verkündigen, Ps. 71, 18. Wir haben David in einem dreyfachen Stande und Amte zu erkennen: er war ein König, und hatte da seine Unterthanen zu regieren, denn GOtt hatte ihn von den säugenden Schaafen geholet rc. Ps. 78, 72. er war ein Prophet, lieblich mit Psalmen Israel, und hatte nicht allein das Israelitische Volck zu seiner Zeit, sondern auch ihre Nachkommen, so wohl dem Fleisch als dem Geiste nach, mit Prophetischen Lehren und Schrifften von dem HErrn Meßia anzuführen, auch sonst zu unterweisen, und ihnen den Weg zuzeigen, den sie wandeln solten, Ps. 32, 8. gestalt er sich nach seinen Fall und gethaner Busse nochmahls darzu verstehet: Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, rc. Ps. 51, 15. er war ein Vater in seinem Königlichen Hause, und wuste, daß wie sein Vater Isai vormahls zu Bethlehem für ihm gesorget hatte, also er auch für seine Kinder und Kindes-Kinder Sorge zu tragen hätte, damit sie wohl erzogen würden, und so wohl bey seinen Leb-Zeiten, als nach seinem Tode sich seiner väterlichen Ermahnung erinnern könten. Und demnach werden allhier durch die Kindes Kinder alle diese Leute verstanden, die ihm der HErr in seinem Reiche, in der Kirche und in seinem Hause anvertrauet, also, daß auch wir itzo im N. Test. nicht ausgeschlossen seyn, denen er die göttlichen Wunder in seinen Psalmen als ein Prophet verkündiget hat. Ja wenn er auch zu den benachbarten Königen kam, als zu Achis, der Philister Könige, 1. Sam. 21, 10. oder wenn er von andern Königen und Fürsten besuchet wurde, unterließ er nicht auch ihnen GOttes grosse Thaten zu verkündigen, wie er sagt Ps. 119, 46. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 3. p. 67-73. seq. Tom. 1. p. 1148. seq.

Kindheit und Jugend ist eitel, Coh. 11, 10. Salomo giebt das Alter junger Leute mit zwey Worten zu erkennen, Kindheit und Jugend, welche aber in der Hebr. Sprache, darinnen er es jalduth und schacharuth heisset, so gar gemein nicht seyn. Denn das erste jalduth hatte er zwar auch v. 9. gebraucht: Allein ferner weit finden wirs mehr nicht, als nur noch einmahl Ps. 110, 3. da es aber noch streitig ist, was es heissen solle rc. hier aber ist es klar gnug, es müsse das Alter junger Leute bedeuten, denn jéledh heisset einen jungen Menschen, der noch nicht zum männlichen Alter kommen ist, und wird gebrauchet von dem kleinen Obed, Ruth 4, 16. Isaac, Gen. 21, 8. Benjamin, c. 45, 20. daß also dieses Wort jalduth dasjenige gantze Alter eines Menschen von seiner Geburt an, biß zu den männlichen Jahren anzeiget, welches denn klar gnug ist. Allein das andere Wort schacharuth stehet nicht mehr in der gantzen Bibel, jedoch giebts der context, daß es auch die Jugend bedeuten müsse, ob gleich die Hebräer selbsten deßwegen nicht einig sind, rc. Von beyden sagt der Prediger, sie ist eitel, oder wie das Hebr. hæbhæl mit sich bringet, sie sind die Eitelkeit selbsten. Denn also ists mit grossem Nachdruck gebrauchet auf die Art, wie David von denen Gottlosen saget: Ihr Inwendiges ist Hertzeleid, das ist, also verkehret und böse, daß nichts als Hertzeleid daraus entstehen kan, Ps. 5,

Pf. 5, 10. ebener massen heisset allhier der Prediger die Kindheit und die Jugend Eitelkeit, und will damit anzeigen, sie seyn der Eitelkeit dergestalt unterworffen, daß überall die Eitelkeit herfür leuchte. Besiehe das Wort eitel oder Eitelkeit V. I. p. 598. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 5. p. 87. seq.

Kindschafft, Eph. 1, 5. GOtt hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst. Dadurch versichert der Apostel nicht diejenige Kindschafft, welche vor der Geniessung der Seeligkeit, hier auf Erden in dem Reiche der Gnaden, vorher gehet, von welcher es heißt: Wir sind nun GOttes Kinder, und 2c. 1 Joh. 3, 2. sondern die würckliche Einräumung des himmlischen Erbtheils in dem Reiche der Ehren, welches Paulus auch die Kindschafft nennet, Rom. 8, 23. denn dieses ist eigentlich der Gläubigen völlige Kindschafft, weil sie die himmlische Erbschafft anzutreten nicht erst auf des himmlischen Vaters Tod warten dürffen, indem er der unsterbliche GOtt ist; sondern wenn er sie zur Herrlichkeit aufnimmt, da wirds klar, daß sie die Kindschafft haben. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, 2c. v. 17. Was sonst in dieser Lehre von der Gnaden-Wahl das ewige Leben, Act. 13, 48. die Seeligkeit, 2. Thess. 2, 13. die Herrlichmachung, Rom. 8, 30. die herrliche Freyheit der Kinder GOttes, v. 21. genennet wird, das wird hier die Kindschafft gegen ihm selbst genennet. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 7. p. 141. seq.

Kirren will ichs unter euch machen, wie ein Wagen voll Garben kirret, Amos 2, 13. Ist eine Art zu reden, genommen von einem vollbeladenen Wagen, welcher zur Erndten Zeit, wegen der grossen Last, damit er beschweret ist, also daher gehet, daß alles an ihm kairret und knacket. Was nun, will der Prophet sagen, die Garben auf den Wagen sind, daß sind auf euch eure Sünden, die beschweren und belästigen mich solcher Gestalt und also, daß ich euch nicht mehr ertragen und erdulten kan, sondern darüber durch meine Propheten zu kirren und zu seuffzen genöthiget; weil aber solches vergeblich, endlich dahin verursachet werde, daß ich die Erndte meines Zorns muß herbey kommen lassen, da ich euch mit solchen harten Straffen, als Früchten eurer Wercke, beschweren und drücken werde, daß ihr unter solcher Last wieder kirren und seuffzen werdet müssen. Hier wird, sagt Selneccerus h. l. aller Jammer beschrieben und angezeiget mit dem Wörtlein *aik*, welches also beschweret und gedruckt werden heißt, daß man darunter kirret, seuffzet und keinen rechten Odem haben kan, gleichwie ein Wagen voller Geträyde ächzet und kirret. Nechst diesen können auch angeführte Gleichniß-Worte verstanden werden von der Gewohnheit, welche bey dem Volck Israel gebräuchlich gewesen, da sie ihr Geträyde mit Dreschwägen ausklopffeten, und aus den Aehren die Körner brachten, daß nicht wohl eines in denselben geblieben ist. Denn also will der Prophet sagen, wird GOtt euch aus eurem Lande verjagen und verstossen, wegen eurer bösen Sünden-Wercke, daß keiner fast in demselben übrig bleiben wird, ja nicht allein wird er euch verstossen, sondern also ängstigen, daß wo ihr seyn werdet, doch der Feinde Hände nicht entlauffen werdet, und versichert die drey Haupt-Plagen, Krieg, Theurung, und Pestilenz, welche GOttes Heere sind, damit er die sündigen Menschen in seinem Zorn heimzusuchen pfleget, gestalt er solches dräuet Lev. 26. Deut. 28. *Losfil* Erkl. Amos p. 216.

Klage, eines wider den andern, Col. 3, 13. Griech. solche Klage, da man sich wegen erlittener Lästerung und Verleumbdung seines ehrlichen Nahmens zu beschweren Ursache hat: Wird aber hier, in significatu generaliori, vor eine iede Klage angenommen, die einer wider den andern eines zugefügten Unrechts wegen hat, es sey nun, daß die erlittene Beleidigung nur

als

allein in der Einbildung des andern beruhe; wie also Cain sich fälschlich einbildete, Gen. 4. it. Esau, c. 27. die abgöttischen Leute zu Ophra ꝛc. Jud. 6, 30. Jonas, c. 4, 9. oder es sey auch, daß die Klage entstehe über eine würckliche Beleidigung und Unrecht, so uns von dem andern angethan worden, 1. Reg. 3, 17. 18. c. 2, 8. es mochten sich auch unter denen Colossern, wie leicht zu erachten, unterschiedliche finden, die theils mit Fug und Recht, theils aber auch ohne sattsamen Grund, und vielleicht nur eines eingebildeten Unrechts wegen, wider einander Klage hatten: Denn auch unter den Heiligen GOttes ist keiner ohne Tadel, Job. 15, 15. und es ist keiner, der nicht seine Fehler haben solte; diesen nun in specie zeiget Paulus, was ihre Pflicht sey, nehmlich sich unter einander zu vertragen, und einer dem andern zu vergeben. *Adami* Del. Dict. P. III. p. 548.

Klage, wie die, so hoch betrübet sind, Jer. 6, 26. Hebr. planctum amaritudinum fac tibi, stelle eine herbe, rechte bittere Klage an; luctum amaritudinis, planctum miserabilem, eine elende und erbärmliche Klage, wie es etwa die Armenische Bibel gegeben; stelle an gemitum & næniam, eine Klage mit Seuffzen, und singe Klage-Lieder, heißt es in der Arabischen Bibel; und das darum, dieweil der Verderber und Verstörer in dem Anzug begriffen, und es Zeit sey, wahre Busse zu würcken, solle anders das grosse Kriegs-Unglück abgewendet werden; welche Vermahnung entweder GOtt der HErr selber, wie Sanctius will, oder der Prophet vielmehr in GOttes Nahmen, oder auf dessen Befehl an das Volck Israel hat abgehen lassen. Weihenm. Kriegs-Posaune, Conc. 13. p. 191.

Klarheit des HErrn leuchtete um sie, Luc. 2, 9. Sie heisset des HErrn Klarheit, weil sie die Engel von GOtt, als dem Vater der Herrlichkeit, wie ihn Paulus nennet Eph. 1, 17. empfangen hatten. Damit wurden die Hirten wie mit einem starcken Lichte umschlossen, daß es auf allen Seiten, wo sie sich nur hinwandten, gläntzete, und ihnen nicht anders mag vorgekommen seyn, als wenn ihnen die finstere Nacht in den hellen Mittag wäre verwandelt worden. War eine solche Erleuchtung, wie etwa Saulo auf dem Wege gen Damascon begegnete, es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, Act. 9, 3. c. 26, 13. wie auch Petro, c. 12, 7. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 121. seq.

Klauen, und zwar ehrne, werden denen Aposteln und ihren treuen Nachfolgern zugeeignet, Mich. 4, 13. und wird damit gesehen auf die ihnen mitgetheilte Krafft GOttes, vermögeder sie, nach Art der starcken Ochsen, welcher man sich bey den Jüden an statt des Dreschens gebrauchte, indem sie die Körner austraten, ihr Amt getrost führen, keine Gefahr scheuen, und hier und dort dem Satan Abbruch thun, dagegen Christo manche Seelen zuführen. *Calovii* teutsche Bibel Erkl. h. l.

Kleid mit Blut besprenget, Apoc. 19, 13. Dergleichen auch Jacob weissaget, Gen. 49, 11. sonderlich aber wird mit diesen und folgenden Worten allhier gesehen auf Esa. 63, 1-3. Das Kleid Christi ist sein heiliges Fleisch, in welchem er gelitten, und das durch seinen blutigen Schweiß am Oel-Berge, wie auch in der Geisselung und Creutzigung ganz und gar mit Blut ist besprenget worden. Denn ob wohl etliche neue Ausleger es verstehen von dem Blut der Feinde, ꝛc. doch wollen wirs vielmehr mit den heiligen Vätern und andern von dem Blut Christi selbst annehmen, damit er sein Kleid am Oel-Berge und in dem Richt-Hause Pilati wie auch sein heiliges Fleisch in seinem gantzen Leiden und Blut-vergiessen besprützet und besprenget hat; und gleich wie leibliche Feinde niedergeleget werden, wenn ihr Blut vergossen wird: Also sind die geistlichen Feinde, der Teufel, Tod und Welt überwunden worden, wenn sie Christum in die Verse gestochen, und also sein Blut vergossen haben. Warum aber

läßt sich Christus ietzt am Ende der Welt und in seiner grossen Herrlichkeit sehen mit Blut besprenget? Hier wird angedeutet a) die Krafft und Würckung seines vergossenen Blutes, daß er eben in Krafft seines Blutes, damit er vormahls den Teufel, Tod und Welt überwunden hat, auch den Antichrist und alle Feinde endlich vertilgen werde. b) die Ursache der Verdammung des Antichrists und anderer Feinde. Denn weil sie das Blut des N. Test. unrein achten, Ebr. 10, 29. und absonderlich in Pabstthum das Blut Christi geringe gehalten wird, als ob es nicht alle Sünden vertilgen oder abwaschen könne, sondern es müsten die übrigen Sünden im Fegfeuer ausgefeget werden; ja, sie setzen dem Blute Christi an die Seite die Milch seiner Mutter, das Blut und die Wunden des Francisci, der Claræ und anderer Heiligen, wie auch ihr eigenes sündliches und unflätiges Blut, wenn sie sich selbst geisseln, und damit vor ihre Sünde büssen wollen: Darum erscheinet allhier Christus besprenget mit seinem Blute, anzudeuten, daß er wegen der Schändung und Lästerung seines heiligen Blutes und Todes den Antichrist richten und verdammen wolle. Ja, wie Christus vor diesem an seinem natürlichen Leibe mit Blut besprenget war; also ist er noch immer an seinem geistlichen Leibe, das ist, an seiner Kirche und den heiligen Märtyrern, mit Blut besprenget. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 174. f. 1676. seq.

Kleider waschen und helle machen im Blut des Lammes, Apoc. 7, 14. Das ist eine Art zu reden, so genommen ist von der Ceremonie, die im A. Test bey dem Volcke GOttes üblich war, daß, wer etwa eine Leiche oder Aaß anrührte, oder auf andere Weise sich verunreinigte, seine Kleider waschen muste und dadurch sich wieder reinigen: Gleichwie wir sonst die Hände von Natur wieder gerne waschen, wenn wir was unsaubers angegriffen und uns besudelt: Wie denn auch andere Sachen, wenn man sie wäschet, wieder ein Ansehen bekommen, als wenn sie neu wären, oder nie besudelt gewesen, z. E. Geräthe, Schüsseln, und dergleichen. Auf solche Art stehet allhier, daß die Candidati coelestes ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben, sie sind sonderlich auf saubere Reinigkeit beflissen gewesen, und haben ihr weiß Seelen-Geräthe, ihre Hembden gleichsam, gewaschen, nicht in Brunnen oder flüssenden Wasser, welches man sonst zu waschen mehrentheils gebraucht, sondern im Blut des Lamms. Womit denn abermahl ins A. Test. gesehen wird, da das Bocks- und Kälber-Blut zur Versöhnung und Reinigung gebraucht ward, wie zu sehen Lev. 17, 11. Deut. 12, 27. Ebr. 9, 7. 12. seq. und also stehet auch hier von dem Blut Christi, des Lamms GOttes, daß die gläubigen Himmels-Erben ihre Kleider darinnen gewaschen und helle gemacht haben. Dieses Blut reiniget weit besser, als alle Levitische Wasser und Blut, so man sonst zur Reinigung gebraucht hat: Denn da ist es und bleibet ja wahr, was 1. Joh. 1, 7. stehet: das Blut JEsu Christi ꝛc. vid. Apoc. 1, 7. Eph. 5. 25. 26. ob wir nun wohl anderer Orten berichtet werden, daß GOtt selbst uns von unserer Missethat waschen, und von unsern Sünden reinigen muß, wenn wir sollen rein werden, Ps. 51, 4. so wird doch hier demselben gar nicht zu wider geredet, als ob die Reinigung von dem Menschen selbst verrichtet werde (sie haben gewaschen ꝛc.) denn GOtt ist und bleibet die einzige Ursache unserer Reinigung, er verrichtets alles hauptsächlich; iedoch daß der Mensch das Seinige dabey in Acht nehme, damit er nicht der Würckung seines GOttes im Wege stehe; und also, indem der unreine Mensch nur stille hält, und sich den Geist GOttes waschen lässet, wenn er nur durch erlangte Himmels-Krafft die Vernunfft gefangen nimmt unter ꝛc. 2. Cor. 10, 5. dem Blute des Lammes es zutrauet, daß es seine Krafft auch an seiner Seelen ietzo habe, und selbige befreye von aller Unfläterey

der Sünden, so ist es eben, als hätte sich der Mensch selber gereiniget, oder sein Kleid helle gemacht, so es doch alles von GOtt allein verrichtet wird, und heisset also mit ihm: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget ꝛc. 1 Cor. 6, 11. eben das Blut Christi ist allein das Mittel, dadurch alle Sünde, wenn sie gleich Blutroth ist, schneeweiß ꝛc. Es. 1, 8. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 628.

Kleine Benjamin herrschet unter ihnen, Ps. 68, 28. Das ist, unter den geistlichen tapffern Hauptleuten und Helden hat Paulus den Vorzug, welcher aus dem Stamm Benjamin gebohren ist, Phil. 3. der wird der kleine, das ist, ein Jüngling genennet, zum theil, weil er noch ein Jüngling war, als er mit Lust zusahe, da man Stephanum steinigte, Act. 7. und bald hernach zu Christo bekehret ward, c. 9. zum theil, daß er vom Leibe auch schwach und klein war, 2. Cor. 10. (auch wegen seiner Demuth und Niedrigkeit.) Er wird aber nicht unbillig fornen an gesetzet, denn er hat in Ausbreitung des Evangelii mehr gearbeitet, als die andern Apostel, 1. Cor. 15. er hat auch mehr Anfechtung um Christi willen erduldet, 2 Cor. 11. er hat auch mit seinen Schrifften sich um die Kirche GOttes mehr, denn andere Apostel, verdienet. Durch die Fürsten Juda, werden die andern Apostel verstanden, als Jacobus und Johannes, des HErrn Christi Bluts-Verwandten, denn Christus ist nach seiner Menschheit aus dem Stam̃ Juda gebohren. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l.

Kleine Zeit, Apoc. 20, 3. Und darnach, (nach Verfliessung der tausend Jahre) muß er, (der Drache) loß werden eine kleine Zeit. Er muß loß werden, nicht aus einer blossen und absoluten Nothwendigkeit, gleich als ob es keines weges anders seyn könte; sondern aus einer bedingten Nothwendigkeit, nehmlich weil in denen 1000. Jahren die Christen im Orient und Occident sich mit grossen und übermachten Sünden an GOtt dem HErrn und seinem Evangelio vergriffen, und solche Sünden GOtt nunmehr rächen und straffen wolte, so hat er aus gerechten Gerichte den Teufel wieder loß gelassen, die Heyden wider die Christen zu verführen, wiewohl eine kleine Zeit; nicht nur vierdthalb Jahr unter dem Antichrist, wie Ribera will, sondern es wird verstanden die Zeit nach den verflossenen 1000. Jahren, biß an das Ende der Welt, da der Teufel soll geworffen werden in den feurigen Pfuhl, v. 10. diese Zeit hat nun schon gewähret einige hundert Jahr. Wie lange sie noch wären soll, ist GOtt allein bekannt. Es heisset aber eine kleine Zeit; gleichwie c. 12, 12. gesagt wird: der Teufel hat einen grossen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat: Wie auch die gantze Zeit N. Test. heisset die letzte Stunde, 1. Joh. 2, 18. Dieses geschiehet theils in Ansehung GOttes, für welchem tausend Jahre sind wie ein Tag, Ps. 90, 4. 2. Pet. 3, 8. theils in Ansehung der vergangenen Zeiten, da der Teufel etliche tausend Jahr von Anfang der Welt her die Heyden zu schnöder Abgötterey und Tyranney wider die Kirche GOttes verführet hat: theils auch in Ansehung dieser tausend Jahre, in denen Satan gebunden gewesen ist, und gegen welche nun er nicht mehr so lange durch die Heyden die Christliche Kirche verfolgen wird. Es soll nicht tausend Jahre währen, es hat am längsten gewähret, und gehet zum Ende. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 177. f. 1096.

Kleinen werden die Apostel genennet, Zach. 13, 7. weil 1.) ihrer ein kleiner und geringer Hauffe war, nehmlich nur zwölffe, und, da Judas hinweg gegangen war, und ein Ende mit Schrecken genommen hatte, nur Eilffe, biß daß die vorige Zahl durch den Matthiam wieder ersetzet ward, Act. 1. weil sie 2.) klein und geringe von den gottlosen Pharisäern und Schrifftgelehrten geachtet worden, denn sie hielten sie vor ein Fluch- und Feg-Opffer, für ein Schau-Spiel und Narren, 1. Cor. 4. weil sie sich 3.) und zwar billig klein machten

ten für GOtt, wie sie sich denn Knechte GOttes heissen, die nicht tüchtig seyn etwas gutes zu gedencken, 1. Pet. 1. Jac. 1. 2. Cor. 3. und dann 4.) wegen ihrer Kleinmüthigkeit, die sie nicht allein spühren liessen auf dem Meer, da der Wind die Wellen häuffig ins Schiff trieb, Matth. 8. sondern auch auf dem Lande, so wohl zur Zeit des Leidens Christi, da sie ihn alle verliessen, und Petrus, ob er gleich wieder umkehrete, ihn verleugnete, Matth. 26. als auch, da der HErr nun schon erstanden war, denn da verschlossen sie sich aus Furcht für den Juden, Joh. 20. *Fesselii* Gleichnüsse, p. 523.

Kleines, Hagg. 2, 7. Es ist noch um ein kleines dahin 2c. Hebr. adhuc unum pusillum; es ist nur noch um ein kleines zu thun; oder es ist noch eine kleine Zeit dahin, daß der Meßias sich einstellen wird, fast wie Ps. 37, 10. David von den Gottlosen saget: Es ist noch 2c. vid. Hos. 1, 4. also soll es auch noch um eine kleine Zeit zu thun seyn, so werde aller Heyden Trost kommen. Womit denn der HErr das Jüdische Volck hat sonderlich wollen trösten und aufrichten, daß in kurtzem diejenige Verheissung, welche er im Paradieß gethan, und nachgehends so offt bey den Vätern wiederhohlet, solle erfüllet werden; es wird das Reich des Meßiä seinen Anfang nehmen, wie R. Salomo es aus einem alten Juden erkläret, da sollen alle Weissagungen erfüllet werden, also daß der Held erscheinen, Gen. 49, 10. daß GOtt von Himmel ein Königreich aufrichten, Dan. 2, 44. daß dem Ubertreten gewehret, die 2c. Dan. 9, 24. seq. daß sich der HErr einstellen soll in seinem Tempel, Mal. 3, 1. Wolte aber iemand sagen: was? soll das ein kleines seyn, wenn die Jüden noch 518. Jahr haben auf den Meßiam warten müssen? das ist nicht eine kleine, sondern lange Zeit, allein ob wohl für unsern Gedancken solches lang zu seyn scheinet, so ist es doch eine kleine und geringe Zeit, in Ansehung 1.) des HErrn Zebaoth, welcher allhier die Verheissung gethan, bey dem tausend Jahr seyn, wie der Tag, der gestern 2c. Ps. 90, 5. 2.) der verflossenen Zeit, die allbereit von der ersten Verheissung an vorbey gegangen, die 3533. Jahr ausmachten, gegen welche 518. Jahr ein kleines gewesen, und darum müssen wir uns lernen richten nach dem Calender unsers GOttes; wie dann 3.) auch solches Kleine kan gezogen werden auf das Wort bewegen, das bald nach des Haggai Zeiten angegangen, und nicht auf den Meßiam, welcher erst auf solches bewegen folgen und kommen solle. Weihenm. Fest-Posaune, p. 36.

Kleinester im Himmelreich ist Christus gewesen, Matth. 11, 11. und zwar 1.) weil er sich aufs allertieffste erniedriget, Knechts Gestalt an sich genommen, und gar ein Fluch worden, Phil. 2. Gal. 3. Vinar. h. l. 2.) weil ihn die Juden viel geringer hielten, als Johannem den Täuffer, in welchem Stück sie das strenge Leben Johannis blendete. Sonst aber war Christus grösser denn er, und zwar so weit grösser GOtt denn ein Mensch, der Schöpffer denn das Geschöpffe, der HErr denn der Knecht, der Meßias denn sein Vorläuffer, der Bräutigam denn sein Freund, die Sonne denn der Morgenstern ist. *Hunnii* Comment. h. l.

Kleinester, woraus tausend werden sollen, Esa. 60, 22. Es wird die Kirche N. Test. wunderbarer Weise wachsen und zunehmen, weil auch ein einiger Apostel, nehmlich Paulus, welcher sich den geringsten unter den Aposteln nennet, viel tausend zu Christo bekehret hat, Rom. 15. it. Petrus in einer Predigt drey tausend Seelen, Act. 2.

Kleinmüthige, dieses Wort stehet nur einmahl in unserer teutschen Bibel, nehml. 1. Thess. 5, 14. Tröstet die Kleinmüthigen, das sind Leute von kleinem Gemüthe, wie das Wort selbst in der Griech. Lateinisch. und Teutschen Sprache mit sich bringet, wenn nehmlich der Mensch unter schwerer

schwerer Creutzes-Last oder in grosser Gefahr den Muth sincken und fallen läßt, hebt an zu wancken und zu zweifeln an GOttes Hülffe, und wird darüber verzagt und allzusehr betrübt. Und wie Kleingläubige und Kleinmüthige den Worten nach nicht weit von einander seyn: Also sind die Kleinmüthigen auch Kleingläubige, die in grosser Noth einen schwachen Glauben, und daher auch kleinen Muth haben. Dergleichen sind diejenigen, die wegen des leiblichen Unterhalts zweifeln, und sagen: Was werden wir essen? rc. Matth. 6, 30. siehe c. 8, 26. c. 14, 30. 31. Die 70. Dolm. haben das Wort ὀλιγόψυχος gebraucht Esa. 57, 15. von denen, die zuschlagenes Geistes sind, bey denen GOtt wohnen will. rc. Prov. 18, 14. wer ein frölich Hertz hat, der weiß sich in seinen Leiden zu halten. Wenn aber der Muth lieget, wer kans tragen. rc. Esa. 35, 4. c. 54, 6.

Klug seyd wie die Schlangen rc. Matth. 10, 16. Schlangen sind zwar eigentlich zu reden nicht klug, weil sie keine vernünfftige Seele haben; doch hat sie der allweise Schöpffer versehen mit einer natürlichen Verschlagenheit und Schlauheit vor andern kriechenden Thieren, wie denn der Satan im Paradieß kein beqvemer Thier gefunden, den Menschen zu verführen, als eben die Schlange, Gen. 3, 1. derer er sich zu seinem Vorhaben bedienet, und durch sie geredet; darum auch allhier der HErr die Christliche Klugheit unter dem Bilde der Schlangen hat wollen vorstellen. Gleichwie nun der Schlangen Klugheit unter andern fürnehmlich auch in dem zu ersehen, daß sie die Gefahr, die ihr bevorstehet, gar schlau beobachtet, und gleichsam vorher siehet, demnach ihren Nachstellern nicht entgegen gehet, sondern vielmehr ausweichet, und gar fürsichtig sich beyseits machet, sonderlich ihr Haupt wohl verwahret; also will auch Christus, daß seine Gläubigen sich klüglich aller Gefahr sollen entziehen; und dieselbige, so viel möglich, decliniren, Prov. 22, 3. der witzige siehet das Unglück rc. Ohne Klugheit, sagt Taylor Conc. 20, von der Christl. Klugheit, ist keines Christen Tugend für Gefahr versichert, auch seine Person selbst nicht: die Klugheit ist die Magd der Tugend, welche bey ihrer Geburt aufwartet, sie ist die Amme in ihrer Kindheit, ihr Schutz in Uberfällen, ihr Geleitsmann in Versuchungen, ihre Sicherheit in allen Glücks- und Unglücks Fällen; ohne die Klugheit stehet ein ieder in grosser Gefahr. Weihenm. Ev. Spr. Postill, p. 1026.

Klug werden, Ps. 90, 12. Hebr. venabhi lebabh chochmah, daß wir ein kluges Hertz bekommen, oder uns ein kluges Hertz zu wege bringen. Aus dem Context ist zu ermessen, daß nabhi nicht ein Nomen sey, und einen Propheten heisse; (wie die Chald. Griech. und Latein. Dolmetschung dahin gehet, auch R. D. Kimchi auf den Propheten Eliam insonderheit es gezogen, als sey der Wort-Verstand dieser: Niemand könne recht zehlen die Tage unsers Lebens, und uns lehren, daß wir sterblich seyn, ohne allein der Prophet, dessen Hertz mit Klugheit und Weißheit GOtt erfüllet habe.) sondern ein verbum, dessen Stamm-Wort in hiphil so viel heisset, als ein Ding kommen lassen und anschaffen, wie etwa kluge Kauff- und Handels-Leute, so wohl über Wasser als Land, ihre Waaren kommen lassen, und ihre Nahrung von ferne bringen, Prov. 31, 14. daß also die Meynung ist: GOtt soll die Leute lehren bedencken, daß sie sterben müssen, damit sie durch das fleißige Tage zehlen und erinnern ihrer Sterblichkeit ihnen ein weises und kluges Hertz zuwege brächten. Es siehet aber hiemit Moses nicht auf die weltliche Klugheit, so zu vielen Bösen gemißbrauchet wird, dafür wir lieber die geistl. Einfalt sollen erwehlen: Schlecht und recht behüte mich, Ps. 25, 21. sondern auf die geistl. Klugheit, die darinnen bestehet, daß man die Welt mit ihrem Wesen verachte, weil sie vergehet, 1. Cor. 7, 31. wir auch hier keine bleibende Stadt haben rc. Ebr. 13, 14. hingegen im wahren

ren Glauben und bußfertigen Hertzen, wie auch mit inbrünstigen Gebet sich stets zu einem seeligen Tode wohl bereite. Besiehe 2. Tim. 4, 6. [-] 8. 2. Pet. 1, 14.

Klumpen des Töpffers, Rom. 9, 21. Diß Gleichniß-Wort führet Paulus nur zum Beweiß an, daß man GOtt nicht widersprechen solle in seinen Wegen, weil er Macht zu thun habe, was er wolle, eben wie der Töpffer aus einem Klumpen unterschiedl. Gefässe mache, eines zu Ehren, das andere zu Unehren. Die Calvinisten, die wegen ihres absoluten Rathschlusses überall bekümmert sind, denselben in allen Orten, so viel möglich ist, fest zu setzen, wollen ihn auch in diesem Worte Klumpen suchen; dabey sie aber unter einander nicht so eins sind, ob das menschliche Geschlecht vor seiner Schöpffung, oder in dem und so weit der Mensch geschaffen und gefallen war, zu verstehen sey, und einander noch darzu wohl widersprechen, womit aber ihre ohne dem schlimme Sache noch schlimmer wird. Posselts Erkl. der Epist. ad Rom. p. 954. seq.

Kläglich lobsinget ihm, Ps. 47, 8. Mit Verstand, wie es Lutherus anfänglich gegeben, συνετῶς, weißlich; daß ihr auch wisset und verstehet, was ihr singet; in intelligentia, mit gutem Verstand; wie es nach der Chaldäis. Bibel heisset; diligenter & exquisite; lobsinget ihm gar fleißig, schön, nett und exquisit, köstlich und herrlich, wie es Osiand. paraphrasiret; womit denn die Kinder Korah anzeigen wollen, daß nicht ein ieder Lobgesang, er sey beschaffen wie er wolle, dem Meßia angenehm und gefällig sey, sondern welches mit Klugheit und Verstande geschehe; Denn so man in diesem Leben, wann man einem hohen Potentaten, oder einer ansehnlichen fürnehmen Person will eine Music bringen, und sie damit beehren, sich aufs allerbeste befleißiget, daß alle Instrumenta recht gestimmet, und künstlich in einander gerichtet seyn, man probiret auch wohl diejenigen Stücken, die man zu musiciren Vorhabens ist, etliche Tage zu vor, nimmt gar genau wahr, wie sie lauten, und wie beydes die Kunst und die Lieblichkeit sich daran mercken lasse, zu dem Ende, daß man Ruhm davon haben, und denen Personen, welche man beehren will, dadurch gefallen möge: Wie vielmehr will vonnöthen seyn, wenn man dem Meßia, der ein König auf dem gantzen Erdboden, einen Lobgesang zu Ehren anstellen will, daß solches klüglich geschehe, daß alle geistliche Instrumente der Seelen und des Geistes recht angestimmet und in einander gerichtet werden, damit nicht in Verbleiben dessen man mit einem unlieblichen Gelör und Geschrey vor seinem grossen und Majestätischen Himmels-Throne aufgezogen komme, und damit diesen Regem Catholicum mehr erzürne, als ihm Gefallen leiste. Kläglich Singen aber heisset hier gar nicht eigen Witz, Verstand, Kunst und Weißheit in dem Lob des Meßiä gebrauchen, und nach seinem eigenen Gutdüncken den Gesang intoniren; sintemahlen unsere natürliche Vernunfft das rechte liebliche Register und holdseliges Stimmwerck nur verfälschen würde, daß die gantze Music übel würde klingen rc. Zwar wenn man unter den Menschen musiciret, und denselbigen gefallen will, hat menschliche Kunst ihre Art, da mag mans so bund und krauß machen, als immer möglich, sonderlich bey denen, die auch die Kunst verstehen, dann es sonsten fast schlechte gratiam hat: Aber wenn man mit GOtt handelt, und dem HErrn Meßiä zu lobsingen begehret, da muß ein anderer Geist gebraucht werden, und solche Klugheit, die in H. Schrifft zufinden, da muß man alles anrichten und anstimmen nach dem H. Worte GOttes, denn das allein macht Göttlich klug, Ps. 119, 130. ja die Albern weise. Ps. 19, 8. etc. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel. Conc. 30. p. 500. seq.

Knabe wird Zacharias genennet, Zach. 2, 4. entweder, weil er noch sehr jung gewesen, und vielleicht seinen Groß-Vater Iddo noch am Leben gehabt, als dessen unter

unter den Priestern, so aus Babel wieder zurücke kommen, Neh. 12,4. gedacht wird, dahin auch Scholia AbenEsræ zielen: Tres prophetarunt in adolescentia, Samuel, Jeremias, Zacharias. Oder, weil er nach Art eines Knaben leicht gegläubet, und sich für dem Engel gedemüthiget hat; Oder, weil er GOttes Diener gewesen, der wie ein Knabe auf seinen Befehl zugelauffen, und demselben nachgelebet hat. vid. *Balduin.* Comment. h. l. p. 296. *Tarnov.* p. 57. Oder, es geschiehet respectu Angeli, in Absehen auf den Engel. Denn alle menschliche Natur wird in Vergleichung gegen der Englischen Herrlichkeit nach Hieronymi Worten ein Knaben-Werck und Kindisch Wesen genennet, weil wir denen Engeln gleich werden sollen, nicht aber sie uns. *Drusius* h. l.

Knaben, werden in der Schrifft genennet Knechte und Diensthothen, 1. Sam 9,3. und solches darum, weil sie geringeres Standes und Verstandes sind, nicht anders als wie Knaben gegen erwachsene Leute gar geringe geachtet werden, auch so viel, als diese, nicht erfahren haben. Vitar. h. l.

Knäblein gebahr das Weib, Apoc. 12,5. ἄῤῥεν, mas, ein Mann oder männliches Geschlechts; wird gesagt insgemein von Mannes-Personen, sie mögen jung oder alt seyn, kleine Kinder oder Knäblein, Luc. 2,23. auch erwachsene Männer, Matth. 19,4. Gal. 3,28. Rom. 1,27. Ob nun zwar aus dem, daß dieses Kind ein Sohn genennet wird, offenbar ist, daß es ein Knäblein gewesen sey, so ist doch dieses Wort nicht ohn Ursach hinzu gesetzet; denn das Wort ἄῤῥην bedeutet in verblümten Verstande einen tapffern und beherzten Menschen, der dem Leibe und Gemüthe nach ein Mann, und nicht weibisch, sondern männlich ist, oder ein Mannes Hertz hat: Wie auch im Hebr. ein Mann bißweilen insonderheit bedeutet einen vornehmen u. gewaltigen Mann, Ps. 49,3. Ps. 147,10. Prov. 12,8. also vermahnet Paulus: seyd männlich, (viriliter agite, haltet euch als die Männer) und seyd starck, 1. Cor. 16,13. wird demnach hiermit so viel angedeutet, daß ob gleich Christus ein Kind heisset, so sey er doch nicht kindisch, schwach, verzagt und ohnmächtig, sondern ein Mann oder männlich, großmächtig, starck und mächtig, der dem grossen Drachen wohl gewachsen ist: Gleich wie er auch im A. T. als ein jung gebohren Kind, zugleich aber auch als ein starcker Mann und als der grosse GOtt beschrieben wird; der Weibes Saame, aber der der Schlangen soll den Kopff zutreten, Gen. 3,15. der Mann der HErr, c. 4,1. der nur gebohrne Sohn der Jungfrauen ist Immanuel, der starcke GOtt mit uns, Es. 7,14. das Kind, das uns gebohren, ist und heisset Wunderbar, Rath, Krafft, Held, (El gibbor, der starcke GOtt,) c. 9,6. das Weib umgiebet oder trägt im Leibe Geber, den starcken Mann, Jer. 31,22. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 116. fol. 702. seq.

Knauff bedeutet Amos 9,1. **die Regenten**: denn gleich wie die Knäuffe das Höheste an den Gebäuden und Seulen zu seyn pflegen; also sind die Regenten die vornehmsten und obersten im Volck. Gleichwie die Knäuffe ein Gebäude oder Seule zieren: also sind die Regenten, zumahl wenn sie mit hoher Weißheit und Tapfferkeit ausgerüstet seyn, eine Zierde des Volcks. In den Knäuffen, so auf Kirch-Thürmen gesetzt werden, pflegt man allerley Kunden von einem und dem andern Dinge, so dazumahl vorgangen, zu legen; Weise Regenten geben noch bessere Nachricht von Göttl. und weltlichen Sachen, denn sie sind zu Wächtern über beyde Tafeln der zehen Gebot GOttes gesetzt, und müssen zusehen, daß es in ihrem Gebiethe recht zugehe. Wenn man auf einen Knauff starck zuschläget, so beben die Pfosten: Also erzittern rechtschaffene Unterthanen, wenn ihren Regenten ein Unglück zustösset. Die Alten habens vor omineus gehalten, wenn die Knäuffe auf Kirchen und Schlössern vom Wetter oder Winde herab geworffen worden, denn sie gemeynet,

daß solches vornehmer Leute Abgang bedeute. Noch gewisser ists, daß ein groß Unglück vor der Thür sey, wenn GOtt weise und fromme Regenten sterben lässet. Schultzens Todten-Krantz, P. IV. p. 433.

Knecht sehnet sich nach dem Schatten, und ꝛc. Job. 7,2. Wie es einem Knechte und Tagelöhner gehet, saget Hiob, gehet es auch einem ieglichen Menschen, von welchem das, was hie im teutschen vom Knecht und Tagelöhner gesaget ist, im Hebr. ausdrücklich ausgesprochen, und nur das Gleichniß bey iedweden mit wiederhohlet, und gezeiget wird, worinnen Hiob den Menschen mit einem Knecht und Tagelöhner verglichen habe. Denn also folgen die Hebr. Kern-Worte auf einander: Kehæbhædn jischaph-zel: uchesachir jekasse poholo, welche wir, ihren Nachdruck und Absehen zu erreichen, also verteutschen müssen: Wie ein Knecht schnappet er nach dem Schatten: und wie ein Tagelöhner hoffet er auf seine Arbeit. Welcher gestalt denn das nach dem Schatten schnappen, und auf die Arbeit hoffen, so ferne es hier exprimiret ist, auf den Menschen gehet, von dem Hiob zuvor gefraget hatte, nicht aber auf den darbey genenneten Knecht und Tagelöhner, ob es schon von diesen zugleich, das Gleichniß zu erfüllen, mit kan verstanden werden. Es hatte Hiob gefraget: zabha leenosch, hats nicht mit dem Menschen eine Knechtische Bewandniß? ietzo antwortet er ihm nun selbst darauf, und spricht: Allerdings, denn jischaph-zel, er schnappet nach dem Schatten, kehæbhædh, wie ein Knecht. Er hatte gefraget: Sind nicht die Tage eines Menschen, wie die Tage eines Tagelöhners? ietzo antwortet er ihm, und spricht: ja, es ist nicht anders, denn jekasse poholo, er hoffet auf seine Arbeit, kesachir, wie ein Tagelöhner. Und liegt also in diesen Worten die gantze richtige und vollkommene Ausführung beyder zuvor angeführten Gleichnisse, quoad πρότασιν & ἀπόδοσιν, da beydes die Sache, wo die Gleichnisse hergenommen, genennet, und die application, wohin sie deutet, mit zugefüget wird, daß wir also nichts aus dem folgenden Verse hieher zu nehmen, sondern den völligen Verstand des gantzen Gleichnisses schliessen können. Nun müssen wir nachforschen, wie ein Knecht nach dem Schatten schnappe, und wie ein Tagelöhner auf seine Arbeit hoffe? welches auch allhie dem Menschen zugeleget wird. Insgemein werden diese Worte also angenommen, als ob Hiob von den Verlangen des Knechts nach der Ruhe, und des Tagelöhners nach dem Abend rede, daß ein Knecht, wenn er sich in der Sonnen-Hitze auf dem Felde abgemattet, Gelegenheit wünschet, sich unter einen Baum in Schatten hin zu strecken, und wieder zu erfrischen; ein Tagelöhner aber, der des Tages Last und Hitze getragen, unter seiner Blut sauren Arbeit seufftzet, daß der Abend heran rücke, und seine Arbeit zu Ende, und er zur Ruhe kommen möge. Welches beydes sich zwar wohl hören lässet, wenn wir den Text nur obenhin ansehen, aber nicht mit dem Zwecke und Absehen der gantzen Rede, noch mit den Hebr. Worten, wenn sie genauer durchschauet werden, übereinstimmet, sintemahl Hiob die Mühseligkeit der Menschen also beschreiben will, daß er zugleich die vanität und Nichtigkeit vorstelle, und niemand von aller Arbeit und Beschwerlichkeit endlich nichts entübrige. Denn also saget er in der Ausführung des ersten vom Knechte hergenommenen Gleichnisses; er schnappet, wie ein Knecht, nach dem Schatten. Ein Knecht hat schwere und blutsaure Arbeit, daß er offt lechzet und keuchet für grosser Mühe unter der Last; daß er nun nicht nach einem bessern Zustand seufftzen solte, ist leichtlich zu ermessen, welches sein ängstliches Athemen, und das mit unterlauffende Verlangen das Wort jischaph gar nachdrücklich fürstellen kan, als welches von dem Wilde zu lesen ist, das in der Wüsten für grosser Brunst

Brunst lechzet, Jer. 14, 2. c. 14, 6. und also schnappet nun auch gleichsam ein Knecht unter seiner mühseligen Arbeit nach einem geruhigen Leben; aber was erschnappet er denn? zel, den Schatten, sagt Hiob, das ist so viel als nichts. Und solchen Schatten bringet ein jeder Mensch von aller seiner Sorge und Mühe in dieser Welt davon. rc. wie auch die H. Schrifft vom gantzen menschlichen Leben selbst vielfältig redet, Job. 8, 8.9. c. 14, 12. Pf. 102, 12. Pf. 144, 4. 1. Par. 30, 15. Cob. 7, 1. 13. und darff gleichwohl nicht von seiner Mühsamkeit absetzen, daß weil er Schatten und nichts davon hat, er in seinem Hertzen sprechen wolle: Wohlan, ich will wohl leben, und gute Tage haben, Coh. 2, 1. denn auch dieses gehet nicht an, wie das andere vom Tagelöhner erborgete Gleichniß lehret: Der Mensch muß immer auf seine Arbeit hoffen, wie ein Tagelöhner. Mann sehe nur nach, ob nicht ein Tagelöhner immer auf Arbeit warte, ob er gleich mit der blutsauern Beschwerung, die ihm heute auf dem Halse liegt, noch nicht zu Ende. Ist schon der Abend da, da er aus einer Arbeit tritt, darff er doch nicht ruhen, sondern muß immer auf was frisches bedacht seyn, daß er des folgenden Tages arbeite, denn so er nichts zu arbeiten hat, hat er auch nichts, womit er das Maul hinbringe, und das währet so lange, biß er stirbet. Nicht anders gehet es einem jedweden Menschen, der muß sich in steter Arbeit und Sorge finden lassen; ist eins verrichtet, so wartet das andere auf ihn, daß ers auch verrichte, und er muß von Tage zu Tage rechnen, was er zu thun habe, und darff nicht müßig gehen. Und dieses währet, so lange er auf Erden ist. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 1, p. 1165. seq.

Knechte der Gerechtigkeit seyd ihr worden, Rom. 6, 18. Verstehet hier nicht justitiam fidei, die Gerechtigkeit des Glaubens, welche die Gläubigen in JEsu und seinem Verdienst finden und erlangen: er ist des Gesetzes Ende rc. Rom. 10, 4. 2. Cor. 5, 21. sondern von der justitia vitæ, von der Gerechtigkeit des Lebens, welche die Gläubigen, nachdem sie durch Christum für GOtt gerechtfertiget worden, in ihrem Leben und Wandel erweisen und ausüben müssen, und dem HErrn dienen ohne Furcht ihr Lebelang rc. Luc. 1, 74. 75. da sie müssen erneuert seyn im Geist ihres rc. Eph. 4, 23. 24. denn er redet hier ja nicht von der Gerechtigkeit, die man hoffen muß, wie sonst die Glaubens Gerechtigkeit beschrieben wird, Gal. 5, 5. sondern von der Gerechtigkeit, der man dienen muß: Ihr seyd, sagt er, Knechte und Diener worden der Gerechtigkeit. Wie aber auch diese Gerechtigkeit, so man im Leben ausübet, entweder insonderheit genommen wird von dem Recht, das sonderlich an Gerichts-Stätten gehandhabet werden soll, welche deßwegen Städte der Gerechtigkeit heissen, ob sie wohl solchen Nahmen öffters antiphrastice führen, Eccl. 3, 16. oder auch in einem weiten Verstande, da sie insgemein ein frommes Leben bedeutet, wenn ein Mensch gegen GOtt und Menschen, gegen Obere und seines gleichen sich wohl und gebührend verhält; Ez. 18, 24. so ist auch hier nicht von jener, sondern von dieser die Rede, welche ein kurtzer Begriff ist vieler vortrefflichen Tugenden, und hat sie Johannes mit kurtzen beschrieben: Wer recht thut, ist gerecht, 1. Joh. 3, 7. solten also die Christen sich erkeñen und ansehen als Knechte dieser Gerechtigkeit, rc *Kleini* Mittags-St. P. II. p. 620.

Knechte, von welchen David Pf. 102, 15. redet: Deine Knechte wolten gerne, daß sie, (Zion) gebauet würde. Da denn durch die Knechte etliche verstehen die beyden Könige, Cyrum und Darium, welche Könige edicte haben ergehen lassen, daß man Jerusalem wieder solte bauen; wie dann in H. Schrifft gantz nicht ungewohnet ist, daß die Könige GOttes Knechte genennet werden. Andere meynen dadurch Nehemiam, Esram und Zorobabel, die sich sehr haben angelegen seyn lassen

sen den Tempel-Bau zu befördern. Andere, die diese Worte halten vor eine Weissagung der Kirchen N. Test. verstehen dadurch fromme und religiöse Herrn, als da waren Constantinus M. Theodosius, wie auch reine Lehrer u. gottsfürchtige Christen, die alle helffen zum Gebäu des geistlichen Zions, das ist, sie nehmen sich des Wortes an mit Ernst, und helffen mit Rath und That, daß Kirchen und Schulen erhalten, und die Jugend zu GOttes Ehre erzogen, und fromme gelehrte Leute befördert werden, dienen den Armen, und geben mildiglich. vid. *Selnecc.* Comm. h. l. fol. 28. Das richtigste aber ist, (vid. *Geier.* Comment. h. l. p. 457.) wir verstehen insgemein alle fromme und gläubige Israeliten, die theils in der Babylonischen Gefängniß gewünschet, daß Jerusalem und der Tempel gebauet, der reine und heilige Gottesdienst aufgerichtet, theils aber auch nach dem Meßia geseufftzet, und Verlangen getragen, daß er möge kommen und erscheinen; das sind diejenigen, deren Seele der HErr erlöset, Pf. 34, 23. denen der HErr wohl will, Pf. 35, 27. an deren Schmach der HErr gedencket, Pf. 79, 51. die auf den Trost und Erlösung Israelis gewartet haben, Luc. 2, 25. 38. dergleichen Knecht GOttes Nehemias gewesen, der gar übel gesehen, weil die Stadt, da das Hauß der Begräbniß seines Vaters war, wüste gelegen, und ihre Thore mit Feuer verzehret waren, Neh. 2, 3. diese Knechte allzumahl haben gewünschet, daß der Stadt Jerusalem ihre Steine und Kalck möchten zugerichtet werden; ja daß die Steine des Heiligthums, so fornen auf allen Gassen zerstreuet lagen, Thr. 4, 1. wie ein Schmuck möchten geleget werden, Esa. 54, 11. damit zu seiner Zeit der Meßias, aller Heyden Trost, in seinem Hause sich könte sehen lassen, und dasselbige voll Herrlichkeit machen, Hagg. 2, 8. damit der HErr bald möchte kommen zu seinem Tempel, Mal. 3, 1. darum so haben sie sich auch erbarmet über das Heiligthum ihres GOttes; es ist ihnen dessen ruin und Staub, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet, zu Hertzen gegangen, sie haben geseufftzet und gewünschet: Ach wolte GOtt! daß sie bald wieder möchte gebauet werden rc. Weihenm. Bet-Beicht-und Buß-Tempel, Conc. 26. p. 442. seq.

Kommen Christi mit den Wolcken, Apoc. 1, 7. Sonst heißts, er werde kommen in der Wolcken, Luc. 21, 27. in den Wolcken des Himmels, Matth. 24, 30. Marc. 13, 26. hier aber, mit den Wolcken, gleichwie auch Dan. 7, 13. Marc. 14, 64. daß also nicht nur eine, sondern etliche Wolcken seyn werden um ihn, darauf er sichtbarlich als auf seinem Wagen kommen, und als auf einem Stuhl sitzen wird. Und das werden seyn wahrhafftige Wolcken, ob wir gleich sonst derselben eigentliche Beschaffenheit so genau nicht wissen können. Die Wolcken sind GOttes Thron und Königlicher Stuhl, und gleichsam sein Wagen, Pf. 104, 3. Esa. 19, 1. theils darum, weil GOtt in den Wolcken seine Herrlichkeit absonderlich sehen lässet, und seine göttliche Krafft beweiset, als in dem Regen, Blitzen, Donner und Feuer-Strahlen, Schnee und Hagel rc. welches alles Zeichen sind der sonderbaren Gegenwart GOttes; theils auch, weil GOtt offtmahls in den Wolcken sich offenbaret hat, und auf eine sonderbare Art in denselben zugegen gewesen ist, wie zu sehen Exod. 13, 20. c. 19, 9. c. 40, 34. 1. Reg. 8, 10. Matth. 17, 5. Act. 1, 11. wird demnach hiermit angedeutet die Majestät und Herrlichkeit Christi, daß er GOttes Sohn und wahrer GOtt sey, und auch als Mensch göttliche Macht und Gewalt habe zu richten. Denn er sitzet auf dem göttlichen Stuhl und dem Thron seines Vaters. Ja er wird nicht allein wieder kommen in und mit Wolcken, sondern auch sonsten mit grosser Krafft und Herrlichkeit, Luc. 21, 27. c. 9, 26. Matth. 25, 31. Esa. 66, 15. und wie die Wolcken- und Feuer-Seule den Israeliten war ein Schutz und Trost, den Egyptiern aber

aber ihr Verderben und Schrecken: Also wird auch Christus, wenn er kommen wird in den Wolcken und Feuer, die Auserwehlten erfreuen; hingegen aber die Verdammten erschrecken. *Lucii* Ertl. Apoc. Conc. 8. f. 62. seq.

Kommen des Endes, Dan. 12, 13. Gehe hin, biß das Ende kömmt; verstehet darunter das Ende aller Dinge, 1. Pet. 4, 7. das Ende der Welt, 1. Cor. 10, 11. Es will zwar scheinen, als ob er durch das Ende die Erfüllung der bißherigen Weissagungen verstanden habe, massen auf solche Art anderweit dieses Wort von Daniel selbst gebraucht wird, c. 8, 17. 19. c. 11, 27. 35 allein, wenn wir die Sache recht überlegen, so wird sich es finden, daß allhier der peremtorische terminus, den GOtt einem jeden angesetzet hat, angezeiget werde, da er die Schuld der Natur bezahlen, und das zeitliche Leben durch Auflösung seines Leibes und Seelen verlassen muß, wie David seuffzet: HErr, lehre doch mich, ꝛc. Ps. 39. 5. oder wie Gen. 6, 13 stehet, das Ende alles Fleisches ist kommen. Wiewohl auch diejenige Meynung etlicher Theologen nicht unrecht ist, wenn sie sagen, es werde nach der gemeinen Red-Art der H. Schrifft allhier das futurum primum pro secundo gesetzet, daß es so viel heisse, als gehe, h. e. du wirst gehen, und also dem Daniel allhier ein sanfftes Ende prognosticiret werde: Du wirst hingehen, wenn dein Ende kömmt, und alles bevorstehende Elend verschlaffen. So verwiese Eli den Samuel etliche mahl zur Ruhe: Gehe hin, und lege dich schlaffen, 1. Sam. 3, 5. 6. 9. Ob im übrigen Daniel eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben, hat Reinesius lib. 2, var. lect. c. 13. p. 231, seq. und Geier. proleg. in Daniel. p. 9. seq. ausgeführet. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 996. seq.

Kommen des Freundes in seinen Garten, Cant. 5, 1. Das Hebr. Wort bedeutet so wohl einen Freund von Gemüthe, als auch von Geblüte, wie es also von dem nächsten Anverwandten, nehmlich des Vaters Bruder, gebrauchet wird, 1. Sam. 10, 15. 16. denn auf beyderley Weise ist auch Christus ein Freund seiner Gläubigen, Jer. 31, 3. Ebr. 2, 14. Eph. 5, 30. Das Kommen Christi aber ist vornehmlich dreyerley: Erstlich sein armseeliges kommen ins Fleisch; hernach sein Gnaden-reiches kommen in die Hertzen seiner Gläubigen; und dann sein Majestätisches kommen zum Gerichte ꝛc. Von welcher Art der Zukunfft nun hier die Kirche rede, davon sind die Ausleger ungleicher Meynung. Etliche legen es aus von der Zukunfft Christi ins Fleisch, als ob die Kirche A. Test. ihr Verlangen nach derselben bezeuge, wie sie auch thut Ps. 14, 7. Esa. 64, 1. Andere aber, und zwar die meisten, legen es aus von der Gnaden-Zukunfft Christi, da er mit seinem Wort und Sacramenten kömmt, durch dieselben sich eine gläubige Kirche zubereitet, und hernach in einem iedweden Gliedmasse derselben seinen Tempel und Gnaden-reiche Einwohnung hat, Joh. 14, 23. Apoc. 3, 20. und eben darzu ladet sie ihn hier, er komme. Und da mögen wir nun entweder dieses Wort also annehmen, daß eine gläubige Seele es mit ihrem Munde ausspricht, so geschicht alsdenn die Einladung Christi durch ein bewegliches Bitten, Gen. 18, 13. oder, daß sie es nur in ihrem Hertzen spricht, so geschicht alsdenn die Einladung Christi durch ein inbrünstiges Sehnen und Verlangen nach ihm. Besiehe Ps. 25, 1. Ps. 42, 1. Esa. 26, 9. Der Ort aber, wo sie ihn hinladet, heisset sein Garten, dadurch ehemahls die Jüden ihren Tempel verstanden, und ihn auch aus diesen Worten zu nennen pflegen hortum fructuum aureorum, einen Garten mit güldnen Früchten; gleich ob würde GOtt hier gebeten, daß er doch wolle in ihren Tempel kommen, und ihre Opffer mit Wohlgefallen annehmen; wie es auch daher der Chald. interpres übersetzet: ingrediatur Deus, dilectus meus, in domum sanctuarii sui, & suscipiat voluntarie

tarie orationes populi sui. Andere, welche diese Worte von der Zukunfft Christi ins Fleisch erklären, verstehen durch den Garten den Leib der Jungfrauen Marien, wie auch Danhauerus dieser Meynung ist, Lact. Catech. P. V. Conc. 4. am füglichsten ist zuverstehen universaliter, die gantze gläubige Kirche, und particulariter, eines iedweden Gläubigen Hertz und Seele. Denn so wird ja die gläubige Seele nicht nur hier zum öfftern ein Garten genennet, c. 4, 12. 15. c. 6, 1. c. 8, 13. sondern es geschiehet solches auch an andern Orten H. Schrifft, Esa. 58, 11. Jer. 31, 12. und zwar soll er kommen in seinen Garten; er ist seine 1.) weil er sich ihn so theuer erkaufft hat, Rom. 10, 12. 1. Cor. 6, 23. 1. Pet. 1, 18. 19. sq. 2.) weil er ihn selbst angeleget, und als ein fleißiger Gärtner immer daran bauet, Eph. 2, 20. welches geschicht, wenn er durch sein Wort und Sacramenta ihm eine Gemeine sammlet. 3.) weil er selbst seine eigene Früchte hinein gepflantzet, nehmlich die Früchte des Glaubens, Gal. 5, 22. Joh. 15, 5. conf. 2. Cor. 3, 5. Phil. 2, 13. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 65. seq.

Kommen des HErrn, Esa. 66, 15. 16. Denn siehe, der HErr wird kommen mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter, ꝛc. Diese Weissagung wird gemeiniglich von dem Jüngsten Gerichte erkläret. Und ist nicht ohne, wenn wir die Worte so obenhin ansehen, so lassen sie sich gar wohl dahin ziehen; es beschreibet auch Paulus und Petrus das Jüngste Gerichte bey nahe mit der Esaianischen Redens-Art, jener 2. Thess. 1, 7-9. dieser aber 2. Pet. 3, 10. doch wenn wir die Verknüpffung mit denen vorhergehenden, und sonderlich mit denen nachfolgenden Worten, (darinnen erstlich noch von der Gründung der Christlichen Kirchen, und gantz zuletzt von der Zukunfft des HErrn Christi zum Jüngsten Gericht, auch der auf solches Gerichte zugewartenden seeligen Ergötzung und unseeligen Verdammung gehandelt wird,) etwas genauer betrachten, so befinden wir, daß zwar Worte da stehen, womit anderwerts das jüngste Gerichte abgemahlet wird, doch würcklich die Sache selbst nicht hauptsächlich auf solches, sondern mehr auf Rache über die Stadt Jerusalem und auf das gantze Jüdische Land ziele. Welches schon vor mehr als hundert Jahren Brentius in vorhabenden Versen (inclusis reliquis usque ad finem) gesehen, da er gemeynet, es rede der Prophet von dreyerley, von der Verwerffung der Jüden, von der Verwüstung Jerusalems, und von dem Jüngsten Gerichte. Und diese Anmerckung ist gantz recht. Denn wie Christus Matth. 24, 15-28. die Verwüstung Jerusalems so wohl, als des gantzen heiligen Landes, und seine Zukunfft zum Jüngsten Gerichte nahe zusammen gesetzet, ja nach vieler Ausleger Meynung diese unter jener vorgebildet hat: also scheinet auch der Prophet heimlich die Zukunfft zum Jüngsten Gerichte, die er in folgenden allererst recht vorstellen will, unter der Zukunfft zur Verwüstung gleichsam als in einem præludio oder Vorspiel zu verstehen zugeben. So bleibet es demnach dabey: Esaias weissaget in sensu literali, im Wort-Verstande, von einer schrecklichen Verwüstung, nehmlich der Verwüstung der Jüdischen Haupt-Stadt und Policey. *Carpz.* Esaias Pred. P. IV. p. 298. seq.

Kommen des Meßiä, Ps. 40, 8. Siehe, ich komme, dadurch denn niemand anders als der liebste Heyland verstanden wird: wie solche Worte nicht allein Lutherus, Brentius, Tarnovius, Calovius und unsere Lehrer insgemein, sondern auch aus den Papisten Lorinus von Christo verstehen und erklären, und das aus vielen Umständen, sonderlich den vorhergehenden Worten, da auch der Meßias sagt: Opffer und Speiß-Opffer gefallen dir nicht, aber ꝛc. als wolte er sagen: dieweil ich nun sehe, daß die Opffer und Brandt-Opffer des Levitischen Priesterthums nicht gnugsam seyn den Zorn meines himmli-

lischen Vaters zu versöhnen wider die Sünde; wohlan! so will ich mich selber aufmachen und in das Mittel treten, mit meinem bittern Leiden und Sterben den himmlischen Vater zu versöhnen, und ein Opffer werden für der gantzen Welt Sünde; und das alles willig und mit Freuden thun; dann siehe, ich komme, siehe, hier bin ich, da hast du mich, hier bin ich zugegen. Will also damit sein williges und freudiges Gemüth, sein Erlöser-Amt anzutreten, hiermit zu erkennen geben, fast wie Num. 23, 38. 1. Sam. 3, 4. 5. stehet. Es ist aber in diesem Kommen das gantze Amt des HErrn Meßiä begriffen; dann er kömmt als ein Helffer und Gerechter, Zach. 9, 9. er kömmt der Menschen Seelen zu erhalten, Luc. 9, 5. 6. darum er auch sonderlich der Kommende in præsenti Matth. 11, 3 genennet wird. it. der da kommt im Nahmen des HErrn, c. 21, 9. der Held, der da kömmt, Gen. 49, 10. der Heyden Trost, Hagg. 2, 8. der Prophet, der in die Welt kommen soll, Joh. 6, 14. c. 11, 27. Ist demnach diß nicht ein Kommen, wie müßiger und unbehülfflicher Menschen, die hie und da nichts zu schaffen haben; sondern dieses sein kommen gehet auf die Verwaltung des allergrössesten Wercks, und heisset hier so viel, als nach Göttlicher Verheissung in dem Fleisch sich offenbaren, und ausrichten, was dem Meßia zukömmt, 1. Joh. 4, 2. Gehört also zu diesen kommen alles, was des Menschen Sohn nach seinem dreyfachen Ambte, als ein Hoherpriester, König und Prophet, in dem Stande der Erniedrigung, entweder gelitten oder gethan, rc. Weihenm. Fest-Pos. P. I. p. 519.

Kommen GOttes zu Mose, Exod. 19, 9. Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolcken. Nach dem Hebr. heißt es: in caligine vel densitate nubis, in Verdunckelung oder in der Dicke einer Wolcken, d. i. in einer gantz dunckeln, recht finstern und sehr dicken Wolcken, dadurch keine Sonnen-Strahlen durchfallen oder durchbrechen können. Ob dieses die gewöhnliche Wolcken-Seule, die des Tages vor denen Israeliten herging; oder aber eine andere Wolcke seyn sollen, in welcher der Glantz Göttlicher Gegenwart und Majestät auf besondere Weise hervor leuchten würde? darnach ist eben so genau nicht zu forschen; Jedoch wir halten billig dafür, daß sie eine andere und von der gewöhnlichen Wolcken-Seule unterschiedene Wolcke gewesen; dann einmahl war die Wolcken-Seule nicht eine dicke finstere, sondern helle Wolcke; so dann stund sie stets über dem Lager der Israeliten, und erhub sich nicht eher, als biß sie weiter ziehen solten, Exod. 13, 22. diese hingegen solte sich auf den Berg niederlassen, und der HErr wolte in derselben für allem Volck herab fahren auf den Berg Sinai. Also hat es freylich eine andere seyn müssen, welche GOtt wunderbar erweckte, und ob wohl das Volck wegen ihrer dicken Finsterniß nichts darinnen sehen, sondern nur die Stimme GOttes daraus hören können; So wird doch ohne Zweifel wohl ein Strahl Göttlicher Majestät, oder ein Zeichen der Gegenwart GOttes daraus hervor gestrahlet haben. In solcher dicken Wolcken wolte nun GOtt zu Mose kommen für den Augen alles Volcks, darzu solte es donnern und blitzen, und Feuer und Rauch aufgehen von dem Berge, ja er wolte als ein Majestätischer GOtt in einem so entsetzlichen Wetter erscheinen, daß alles Volck darüber erschrecken und erzittern, und also sehen und greiffen würde, daß es der HErr ihr GOtt selber sey, der sich auf dem Berg vor ihnen nieder lasse, und mit Mose rede, wie sie denn alle Worte hören und vernehmen solten. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 361. seq.

Kommen GOttes zur Rache, Esa. 35, 4. Hier fragt sichs, von was für einer Zukunfft GOttes allhier geredet werde? R. Kimchi und R. Salomo, ingleichen auch die Photinianer erklären es von der Erlösung des Volcks Israel aus der Babylonischen Gefängniß, daß nachdem

sie eine lange Zeit von den Babyloniern hart tractiret worden, Ps. 137, 1. so werde endlich GOtt sich dieses seines bedrängten Volcks annehmen, mit seiner Rache über die Babylonier kommen, ihnen vergelten, wie sie seinem Volck gethan haben, Ps. 137, 8. er werde ihnen also helffen, und sie daraus erlösen, daß wann die Gefangene Zion wieder werden nach Hause ziehen, sie alsdenn werden seyn als die Träumenden 2c. Ps. 126, 1. 2. Allein, weil in obgedachten folgenden Worten gedacht wird, daß alsdenn der Blinden Augen sollen aufgethan 2c. welches bey den Juden nicht geschehen ist, hergegen solches gar artig sich schicket auf die Zeiten des Meßiä, wie zu sehen Matth. 11, 5. 6. also ist es am richtigsten, daß wir solche Zukunfft verstehen von der Zukunfft des Meßiä ins Fleisch, massen unsere Theologi es einhellig also erkläret haben; der ist kommen nicht so wohl als ein Rächer, sondern auch als ein Helffer. Er kömmt zur Rache; der Sohn GOttes wird menschliche Natur an sich nehmen, daß er euch räche an allen euren Feinden, er wird Rache üben an dem Teufel, den er wird unter eure Füsse treten; an der Sünde, die er wird tilgen und zusiegeln; an der Höllen, der er eine Pestilenz; und an dem Tod, dem er wird ein Gifft werden, Rom. 16, 20. Dan 9. 24. 1. Cor. 15, 55. er kömt auch als ein Helffer, uns zu erhalten, seelig zu machen und zu erlösen, etc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 23.

Kommen ist das Ende über mein Volck Israel, Amos 8, 2. Allhier ist wohl zu bedencken die artige paronomasia, welche der H. Geist in Beschreibung des Göttlichen Gesichts und Bedeutung desselben gebrauchet; denn da finden wir im Hebr. zwey Wörter, welche auf einerley Syllben und Laut ausgehen, und doch ein iedes seinen sonderlichen Verstand hat, denn wenn Amos auf die Frage GOttes antwortet: Ich sehe einen Korb voll kajitz, d. i. Sommer-Früchte, so spricht GOtt darauf: ketz, das Ende ist kommen, alludiret also GOtt von einem zu dem andern, und will gleichsam so viel sagen: Du Amos siehest ein kajitz, aber ich will ein ketz daraus machen, das Ende, ihre Sünde und Boßheit, welche sie verüben, ist reiff; wie das Obst, wenn es reiff ist, abfället, oder man die Aeste beuget und herzu zeucht, daß mans abbreche, und in die Körbe sammle: also wird es auch gehen mit deinem Volcke, denn weil sie ihrer Sünden zu viel machen, und darinnen unbußfertig verharren, so werden sie reiff, und können länger nicht ungestrafft bleiben; die Zeit ist verhanden, daß es aus seinem Lande wird hingerissen und in Assyrien weggeführet werden. Losii Erkl. Amos, p. 722.

Kommen von Edom, Jes. 63, 1. **Wer ist der, so von Edom kömmt?** Hier giebt es unterschiedene Meynungen, da z. E. der Klügler Grotius durch den, der von Edom kömmt, den Held Judam Maccabäum versteht und seinen Sieg, den er wider die Edomiter erhalten. Hieronymus und Dionys. Carthusianus deuten es auf die Wieder-Zurückkunfft JEsu in den Himmel, da er sich zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzet, da hätten die Engel gefraget: Wer ist der, so von Edom kömmt 2c. Calvinus und seine Nachfolger ziehen es allein auf die leibliche Erlösung der Israeliten, die sie nach Verfliessung der 70. Jahre solten zu gewarten haben 2c. Anderer solcher Auslegungen zu geschweigen, da ein ieder siehet, daß sie den Stich nicht halten. Wir bleiben in aller Einfalt bey Lutheri und anderer rechtgläubigen Lehrer Erklärung, daß der Meßias, als ein Bluttinstiger Sieges-Fürst, allhier verstanden werde. Der kam von Edom und Bazra; Edom war das benachbarte Land der Israeliten, und Bazra die Hauptstadt in demselben; Nun waren die Edomiter die grimmigsten Feinde Jerusalems und des Volcks GOttes, darum werden sie hier insgemein für alle Feinde Christi und seiner Kirchen genommen, sie mögen geistl.

geistl. oder leiblich seyn. Von diesen Feinden kömmt der Meßias triumphirend zurück, und wird von seiner Kirchen gefragt: Wer ist der, so von Edom kömmt? was sehe ich vor einen mächtigen Uberwinder und Majestätischen HErrn vor mir? etc. Klemmens letzt. Gerichte, P. I. p. 417.

Kommen werde ich über dich, so du nicht wirst wachen, Apoc. 3, 3. Es ist zwar Christus sonst überall zugegen, so wohl nach seiner Gottheit, Jer. 23, 23. 24. als auch nach seiner Menschheit, Eph. 4. 10. es kömmt aber GOtt und Christus zu den Menschen auf eine sonderbare Art seiner Gegenwart, durch sonderbare Würckung und Offenbahrung gegen sie: Und zwar entweder in Gnaden, wenn er die Frommen schützet, tröstet, errettet, und ihnen alles Gutes thut; oder in seinem Zorn und Ungnade, wenn er die Gottlosen mit seinem Gericht und Straffen heimsuchet. Also fuhr herab der HErr, und kam über Babel etc. Gen. 11, 5. vid. Mal. 3, 5. Allhier saget Christus: Ich will kommen über dich, *ἐπὶ σε*, super vel contra te, über und wider dich, mit meinem Zorn und Straffen. Gleichwie der Zorn GOttes kömmt über die Kinder des Unglaubens, Eph. 5, 6. vid. Matth. 23, 26. Luc. 19, 43. Es kömmt aber Christus solcher gestalt über die Gottlosen: 1.) in dieser Welt mit grossen Plagen und Straffen, es seyn nun öffentliche Land- Stadt- oder particular- und privat- Straffen und Gerichte GOttes, wie GOtt also kam über die erste Welt mit der Sündfluth; über die Sodomiter mit dem Schwefel-Regen; über die Jüden mit dem Kehr-Besem des Verderbens, Esa. 14, 23. vid. Esa. 9, 14. c. 30, 27. Mich. 1, 2. Mal. 3, 5. Luc. 20, 16. anfangs durch Nebucad-Nezar, und zuletzt durch die Römer. Also kam GOtt über die Egyptier mit seinen Plagen und Straffen; über den Nebucad-Nezar, als er wahnwitzig, und von den Leuten verstossen ward, Dan. 4, 30. das spricht GOtt sonst mit andern Worten aus, wenn er sagt: Ich werde meine Hand ausstrecken und Egypten schlagen, Exod. 3, 20. Ez. 6, 14. Ich will an dich, und will Recht über dich gehen lassen, Ez. 4, 8. c. 29, 3. 10. ich will unter euch fahren, Amos 5, 17. 2.) in ihrem Tode, wie er auch über die zu Sardis kommen, ob gleich noch nicht mit dem Jüngsten Tage, jedoch mit eines jedem jüngsten- und Todes-Tag. Also kam GOtt über Nabal, daß er starb, 1. Sam. 24, 38. über Saul, 1. Par. 11, 13. den reichen Mann, Luc. 16, 23. über jenen Geitzhalß, Luc. 12, 20. Ahitophel, Herodem, Judam und andere Gottlose; da wirfft Christus ihre Seelen ins höllische Feuer, Matth. 3, 10. und vergilt dem Menschen im Tode, wie ers verdienet hat; da er denn inne wird, wie er gelebet hat, Syr. 11, 28. 29. Ps. 55, 24. und wie der HErr kömmt über einen Menschen im Tode: Also wird er auch über ihn kommen 3.) am jüngsten Tage. Worinne einen jeden sein jüngster Tag antreffen wird, darinne wird ihn auch der Welt jüngster Tag ergreiffen. Denn wie einer an seinem Todes-Tage stirbt, also wird er auch an jenem Tage gerichtet werden, sagt Augustinus; da wird er kommen sichtbarlich in den Wolcken mit grosser Krafft und Herrlichkeit, Luc. 21, 27. er wird kommen mit viel tausend Heiligen etc. Ep. Jud. v. 15. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 37. fol. 247.

Kommen werden viel vom Morgen und Abend, Matth. 8, 11. Das ist der erste Ort im N. Test. in welchem Christus den Beruff der Heyden zur Christl. Kirchen vorher verkündiget. Er redet aber von dem Beruff der Heyden dergestalt, daß er zeiget, es werde derselbe allgemein seyn. Denn es werden sich die Heyden aus den entferntesten Landen zu Christo bekehren, das will er andeuten, wenn er der beyden Gegenden, wo die Sonne auf- und nieder gehet, gedencket: vom Morgen und vom Abend. Ist eben die Redens-Art, welche Ps. 103, 12. 12. stehet. Wo ist denn der Ort, da sie werden hinkommen? das Himmelreich; wodurch nichts an-

ders verstanden wird, als das Reich der Gnaden, die Christl. Kirche, in welcher GOtt den Menschen insgesammt alle geistliche und himmlische Wohlthaten, so Christus ihnen durch sein Leiden und Sterben erworben hat, anbieten lässet, mit dem ernstlichen Willen, daß sie dieselbigen annehmen, und zu ihrer Seelen Besten gebrauchen sollen, welche Annehmung und Gebrauch er durch die verblümte Redens-Art, im Himmelreich sitzen, ausdrücket. Wie denn die Schrifft die Wohlthaten in dem Gnaden-Reiche GOttes unter dem Bilde eines Gast-Mahls vorzustellen pfleget, Prov. 9, 1. seq. und dergleichen geschicht auch allhier. Jedoch begreiffet er das Reich der ewigen Herrlichkeit darunter; denn welche in dem Reich der Gnaden erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlische Gnaden-Gaben, ꝛc. Ebr. 6, 4. 5. die haben sich auch darauf die gewisse Rechnung zu machen, daß sie dermahleins im Reiche der ewigen Herrlichkeit sollen satt werden, Ps. 17, 15. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 309. seq.

Kommen wird des HErrn Tag als ein Dieb in der Nacht, 2. Pet. 3, 10. Die Vulgata hat die Worte *ἐν νυκτὶ*, in der Nacht, ausgelassen, daher auch Estius den Grund-Text einer corruption beschuldiget; ist aber eine päbstische Verwegenheit, den göttlichen Grund-Text also nach der Vulgaten Version zu reformiren. Es wird aber die Zukunfft Christi zum Gerichte einem Diebe in der Nacht verglichen, nicht was eines Diebes sündige Thaten, Rauben, Stehlen, Morden und dergleichen betrifft; sondern weil solche Zukunfft seyn wird 1.) unvermuthlich und unversehens. Denn wie ein Dieb einbricht, da man sich dessen am wenigsten vermuthet; also unvermuthet wird auch Christus zu seinem Gerichte einbrechen, Luc. 24, 44. welches auch längst uns vorgebildet ist durch die erste sündliche Welt, Matth. 24, 38. die Sodomiten, Luc. 17, 28. 29. 2.) ungewiß, was die Stunde betrifft; wie ein Hauß-Vater nicht weiß, welche Stunde der Dieb kommen wird, denn sonst würde er wachen ꝛc. Also weiß auch kein Mensch weder Zeit, Jahr, Tag noch Stunde, wenn Christus zum Gerichte kommen wird, Matth. 24, 43. Marc. 13, 35. Apoc. 3, 3. 3.) plötzlich und schnell. Denn ein Dieb säumet sich nicht, macht nicht viel Federlesens, sondern thut alles eilend und geschwinde: also wird auch Christus schnell und plötzlich zum Gerichte kommen, er wird knall und fall da seyn, daß niemand wird entrinnen können ꝛc. Matth. 24, 27. Luc 21, 35. 1. Thess. 5, 3. 4.) denen Gottlosen schädlich und verderblich. Denn ein Dieb kömmt nicht, denn daß er raube, stehle, würge und umbringe: Also wird auch die Zukunfft Christi den Gottlosen höchst schädlich seyn, ja das ewige Verderben denenselben bringen; wenn er manchen Schlemmer mit dem reichen Manne in sündlicher Wollust antreffen wird; manchen Unzüchtigen mit dem Simri in den Armen seiner Huren; manchen Trunckenbold mit dem Belsatzer in seiner Völlerey ꝛc. und sie alsdenn richten wird, wie er sie wird finden. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 124. seq.

Kommen zu klagen, Gen. 23, 2. Da kam Abraham, daß er sie klagete und beweinet. Etliche der Ausleger, als Vatablus, Osiander und andere mehr schliessen aus diesen Worten, es sey Sara in Abwesenheit ihres Mannes gestorben und muthmassen, weil sonst Abraham kurtz zuvor noch zu Bersaba, in der Philister Lande, gewohnet habe, Sara aber zu Hebron gestorben, daß Abraham neulich von Bersaba sey wieder ausgezogen gewesen, und sich gen Hebron, da er zuvor auch gewohnet, gewendet, und gleich als Sara gestorben, vielleicht zu Bersaba, seine Sachen vollends zu beschicken u. fortzuführen, sich aufgehalten habe, immittelst sey sie unpaß worden, und bald darauf gestorben, daß Abraham bey seiner Zurückkunfft sie todt gefunden. Wäre dem also, so würde freylich ihm dieser Todes-Fall desto schmertzlicher gewesen seyn. Andere hingegen, als Bonfrerius, Junius und Tremel-

mel-

mellius wollen, es sey Abraham nur in einer andern Hütte gewesen, und nachdem sie gestorben, sey er in der Vorstorbenen Hütten gegangen, und habe daselbst für der Leiche seine Klage angefangen. Ferner wollen andere, als Mercerus und Menochius, es sey solch kommen so viel, als cœpit flere, er fing an zu klagen und zu weinen. Welche Meynung auch die beste zu seyn scheinet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß Abraham eine recht bewegliche Todten-Klage geführet habe. Sein Mund hat geklaget, seine Augen geweinet, sein Hertz sich geängstiget und hefftig betrübet. Daß solches auch mit dem Munde geschehen, zeiget saphad an, welches ein solches klagen heisset, da man sich nicht nur kläglich stellet, die Hände ringet und windet, das Haupt gen Himmel hebet und dergleichen elende Geberden an sich sehen lässet; sondern auch ein grosses Angst-Geschrey machet, Ach und Weh schreyet, vid. 1 Reg. 13, 30. 2. Sam. 1, 19. &c. darnebenst hat er sie mit seinen Augen beweinet. Denn er kam, daß er sie beweinete. Das Hebr. Wort heisset etwas bitterlich, hertzlich und reichlich beweinen, wie von Esau stehet, Gen. 27, 34. 38. &c. Griebners Schrifften, p. 331.

Kommen zum Frieden, Esa. 57, 2. Jabo schalom, stehet im Hebr. welches etliche Juden und Christen auslegen: der Friede wird kommen. Allein wer nur in etwas der Sprache gewohnt, der wird leicht finden, daß es so viel, als: Ein jeglicher solcher frommer Mensch gehet hin (das ist, er stirbt, er gehet den Weg aller Welt) in Friede, mit seinem ruhigen Gewissen, das sich weiter um nichts betrübet, bekümmert oder entsetzet: Wie also der fromme Simeon, nachdem er sein JEsulein gesehen, sich zu erklären wuste 2c. Luc. 2, 26. oder aber: der Gerechte gehet hin in Friede, das ist, er stirbt, weil es noch Friede ist, ehe der Krieg ins Land einbricht, er darff das Unglück nicht mitfühlen, wie also Gen. 15, 15. GOtt zu Abraham saget: Du solt fahren zu deinen 2c. Nicht allein aber gehen solche Leute hin in Friede, sondern sie kommen auch zum Friede, das ist, ihre Seele wird getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, da sie keine Qvaal mehr rühret; sie gelangen zu den Häusern des Friedens, zu 2c. Esa. 32, 18. ihre Seele ist in solchem Friede und unbegreifflicher Glückseeligkeit dermassen vergnüget, daß sie nunmehr keine Welt-Angst sich mehr anfechten lassen, oder dafür zu befahren haben. Geiers Leich. Pr. P. I. p. 371.

Kommt, Hos. 6, 1. ist ein Aufmunterungs-Wort, ein Wort der Zusammen-Sprache und Ermahnung, ein Wort der Antreibung eines des andern, und ist so viel, als fort fort, gehet, fördert euch, es ist nun Zeit, und die Stunde ist da, aufzustehen 2c. Rom. 13, 11. So sich die gottlosen zum Bösen aufmuntern, wie die Söhne Jacobs 2c. Gen. 37, 20. so werden sie vor billicher achten, sich zum Guten aufzumuntern, weil sie alle zerrissen und zuschlagen um ihrer Sünde willen, und werden sagen, wir wollen wieder zum HErrn gehen, 2c. Hauffens Er. und Tr. Pr. P. I. p. 589.

König der Ehren, Ps. 24, 7. ist niemand anders als der Sohn GOttes, so ferne derselbe in der Fülle der Zeit solte im Fleisch geoffenbaret werden, und, (nach dem context des Psalms) auf Erden sein Reich durch die Evangelische Predigt aufrichten. Heißt ein König, wie er solches κατ' ἐξοχὴν ist: der HErr ist König 2c. Ps. 93, 1. seq. der König aller Könige, Apoc. 19, 16. insonderheit aber heißt er Rex gloriæ, der König der Ehren, in eben dem Verstande, wie ihn auch Paulus Dominum gloriæ, den HErrn der Herrlichkeit nennet, 1. Cor. 2, 8. sintemahl er alle göttliche Ehre, Majestät und Herrlichkeit hat, so wohl als wahrer GOtt von Ewigkeit her, durch seine ewige Geburt, als auch nach seiner Menschheit durch die persönliche Vereinigung mit GOtt, der ihn mit Ehren und Schmuck gekrönet hat, Ps. 8, 6. daß

6. daß es von ihm heist: Wir sahen seine Herrlichkeit rc. Joh. 1, 14. Wenn aber David nachgehends fraget: wer ist der König der Ehren? so kan solches angenommen werden, entweder, daß David die Frage selber thut, so wohl dadurch grösseres Aufmercken zu erwecken, als auch Gelegenheit zu haben, diesen König ferner zu beschreiben: Oder, es kan auch seyn, daß damit David vorstellen will, was vor mancherley Fragen über dem Meßia entstehen würden, wer er doch sey? wenn nun sein Nahme durch die Evangelische Predigt in aller Welt werde kund werden, da würden manche fragen: Wer ist derselbige König der Ehren? aus hertzlichem Verlangen, von seiner Person, Amt und Wohlthaten besser unterrichtet zu werden: Wie also Maria in solchem Absehen den Engel fragte, als sie auch mehr Nachricht von ihm haben wolte: wie soll das zugehen? Luc. 1, 34. andere aber würden fragen: wer ist derselbe König der Ehren? höhnischer Weise, und aus Verachtung, eben als wie ehemahls Pharao: wer ist der HErr rc. Exod. 5, 2. wie denn freylich Christus, als er durch die Evangelische Predigt mit seinen Wohlthaten der Welt ist angetragen worden, von etlichen ist angenommen, von etlichen aber verworffen worden, also, daß er jenen ein köstlicher Eckstein worden ist, diesen aber ein Stein des Anstossens, und rc. 1. Pet. 2, 6. 7. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 38. sq.

König hatten die Heuschrecken über sich, Apoc. 9, 11. Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus gantz mit Hauffen, sagt Salomo von den natürlichen und Feld-Heuschrecken, Prov. 30, 27 hier aber redet Johannes von geistlichen und Kirchen-Heuschrecken, das sind Arianer, Photinianer, Nestorianer, und dergleichen falsche Lehrer. Die sind nicht ohne Haupt und Herrn, sondern haben über sich einen König, nehmlich den Satan selbst, der da ist ihr Fürst und GOtt der Welt, der sein Reich hat, Luc. 11, 18. er ist der König aller Stoltzen, Job. 41, 25. und also auch über die Ketzer, die er verführet, und unter sie sein Unkraut aussäet, Matth. 13, 38. 39. und ihnen seine Lügen und Teufels-Lehren eingiebet, 1. Tim. 4, 1. dergleichen Nahmen er sonst noch mehr führet, da er heisset der Fürst dieser Welt, Joh. 12, 15. der GOtt dieser Welt, 2 Cor. 4, 4. der Fürst, der in der Lufft herrschet, Eph. 2, 2. c. 6, 12. die Obrigkeit der Finsterniß, Col. 1, 13. dem nicht nur ein Königreich, sondern auch der königliche Stuhl zugeschrieben wird; den er vormahls hatte zu Pergamon, und auch zu Rom, da der Satan wohnet, das ist, da er gleichsam residiret und regieret, Apoc. 2, 13. c. 13, 2. hat zwar sein Fürstenthum nicht behalten rc. Ep. Judä v. 6. dennoch heisset er ein Herr und König, Fürst und Obrigkeit, wegen der eigenthätigen Anmassung, göttlicher Zulassung, und menschlicher Einbildung und Verehrung; daß da er soll GOttes Diener und Hencker seyn, masset er sich freventlicher Weise einer Herrschafft an, die er hat über die Gottlosen, welche er in seinen Stricken gefangen führet nach seinem Willen, 2. Tim. 2, 26. er hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. und will von ihnen, als ein GOtt und Herr der Welt verehret und angebetet seyn, Luc. 4, 5. seq.

König von Israel, ist Joh. 1, 49. ein Titul und Nahme JEsu, wegen seines Gnaden Reiches, oder seiner gläubigen Kirche und Gemeine hier auf Erden. Wann er sonsten absolute ein König, oder ein König aller Könige heißt, verstehet man billig dadurch alle seine Regna und Königreiche, daß er über alle Dinge im Himmel und auf Erden herrsche, und ihm alles unterthan sey; aber wann dieser Zusatz darzu kömmt, von oder über Israel, über das Hauß Jacob, so wird sonderlich auf sein Gnaden-Reich gesehen. Jacob bekam nach seinem Kampff mit dem Sohne GOttes den Nahmen Israel, Gen. 32, 28. daher geschiehet es, daß die Schrifft alle diejenigen, so in den Fußstapffen Jacobs wan-

wandeln, die gleiches Glaubens sind, die die Evangelischen Verheissungen ergreiffen, fest halten, und durch keine Anfechtung sich davon abwendig machen lassen, die in wahrer Gottseeligkeit und Frömmigkeit beharren, auch mit dem Nahmen Israel zu nennen und zu begaben pfleget, Rom. 9, 4. Gal. 6, 16. und wird demnach, wann Christus der König Israel, oder von und über Israel tituliret wird, nichts anders angedeutet, als daß er zwar sey ein gewaltiger und herrschender König über Himmel und Erden, aber doch in specie ein König über seine gläubige Gemeine, die er in dieser Welt aus allerley Völckern unter der Sonnen, durch sein Wort und die H. Sacramenten sammle, die er mit den Gnaden-Gaben, so er mit seinem Verdienst, Leiden und Sterben erworben, ziere, sie mitten unter ihren Feinden schütze, in allen Nöthen beystehe, endlich daraus erlöse und ewig seelig mache. Heist hier also König von Israel, der, welcher vor längsten dem Volck Israel versprochen worden, daß er aus dem Stamm David solle gebohren werden, Jer. 23, 5. wie Bibl. Vinar. es glossiret haben. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Tr. Pred. P. II. p. 34. seq.

Könige der Heerschaaren sind unter einander Freunde, Ps. 68, 13. Das Hebr. Wort hat Lutheri Randgl. von den Aposteln erkläret, die gleichsam principes & primipili des geistl. Heerzugs seyn; ob wohl Geierus h. l. es de Regibus exercituum hostilium verstanden, die sich der Kirchen GOttes vor diesem entgegen gesetzet hätten, deßwegen auch Grajus Observ. p. 259. diese Worte paraphrasiret: die Könige, so die grösseste Heere hatten, haben die Flucht gesuchet, und das gemeine Volck, das zu Hause seine Arbeit verrichtete, und den Krieg nicht lieferte, hat die Beute ausgetheilet. Man gehet aber wohl am sichersten, wenn man bey unsrer teutschen Bibel bleibet. Etliche haben mit Hieronymo das Hebr. Wort von einem andern, das so viel heisset als amicus, hergeleitet, foederabuntur, wiewohl andere den Ursprung in dem radice fugit gesuchet, sich geschwinde davon machen, wie das Gevögel unter dem Himmel wegfliegt, Jer. 4, 25. Nah. 3, 17. daher es Pagninus, Junius, Coccejus, Piscator, und andere von denen überwundenen Feinden der Kirche Christi erkläret haben: mit deren opinion auch Arias Montanus, Campensis und Felix Pratensis, dessen Version 1515. von dem Röm. Pabste privilegiret worden, übereinstimmen. Und ist also in diesen Worten ein kurtzes Summarium verbi Evangelizati enthalten, die David v. 12. per mimesin tacitam vorgetragen. Denn die Apostel, so einträchtig lehren, und als geistliche Könige u. Fürsten im allgemeinen Reiche Christi sind, haben unterschiedene Schaaren derer von ihnen bekehrten Christen mit und unter sich zum Himmel geführet; sie sind unter einander Freunde, darum stehen sie in einem Geist, und kämpfen einträchtig für den Glauben des Evangelii, etc. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 469. seq.

Könige vom Aufgang der Sonnen, Apoc. 16, 12. Wer sind aber diese? Etliche verstehen es natürlicher Weise von den Kaysern oder Königen der Türcken und Persianer. Andere verstehen die Jüden. Einige verstehen insgemein wahre gläubige Christen, welche sind und heissen Könige, Apoc. 1, 6. c. 5, 10. aber es ist nicht nöthig, von dem Buchstaben abzuweichen, und wird den vielmehr verstanden Christliche Potentaten, Könige und Fürsten. Denn also und in seinem eigentlichen Verstande wird das Wort König offt gebrauchet in diesem Buche: Und c. 17, 16. wird gesaget, daß die zehen Hörner oder Könige v. 12. sollen die grosse Stadt verwüsten. Wie auch vor Zeiten die beyden Könige von Morgen, Cyrus und Darius die Stadt Babylon eingenommen und verwüstet haben. Diesen Königen von Aufgang der Sonnen werden auch allhier entgegen gesetzet die Könige auf Erden, v. 14. GOtt wird schon solche Kö-

nige erwecken, und ruffen, die seinen Anschlag thun, und allen seinen Willen vollenden, wie GOtt von Cyro geweissaget, Esa. 44, 28. c. 46, 11. Apoc. 17, 17. Wer aber eigentlich und nahmentlich diese Könige seyn oder seyn werden, das kan ich nicht sagen. Es ist hier nicht so klar ausgedruckt. Jedoch beschreibet sie etlicher massen der H. Geist, und nennet sie die Könige vom Aufgang der Sonnen. Die Art zu reden ist genommen von den beyden gemeldten Königen, die von Morgen gegen die Stadt Babylon kommen sind. Hier aber muß es nicht eben natürlicher, sondern geistlicher Weise verstanden werden; wie die Stadt Babylon selbst, der Euphrat mit seinem Wasser, und desselben Vertrocknung in geistlichen und verblümten Verstande allhier genommen werden. Daher verstehen viel der alten und neuen Ausleger durch den Aufgang der Sonnen, Christum selbst, der da ist die Sonne der Gerechtigkeit rc. Luc. 1, 79. daß also diese Könige bedeuten rechtgläubige Könige und Fürsten, die von der Sonne Christo JEsu durch das Licht des Evangelii erleuchtet und bekehret sind, die es mit der Hure nicht mehr halten, sondern dieselbige hassen werden, Apoc. 17, 16. wie denn der Morgen oder der Sonnen Aufgang ist ein Anzeichen eines Guten, und deutet an das Licht des Glücks, und der Ehren und Freude. Gleichwie die aufgehende Sonne alles erleuchtet und erfreuet, und der Wind, so von Morgen kömmt, ist rein und gesund, und bringet schön und helles Wetter. Daher was von Morgen kömmt, ist gut, lieblich und erfreulich. vid. Apoc. 7, 2. 2. Sam. 23, 4. Ps. 50, 1. 2. Esa. 41, 25. es wird den Antichrist ein Geschrey erschrecken von Morgen, Dan. 11, 44. darüber Lutherus in der Auslegung des 12. c. Danielis schreibet: Dieses ist, daß das Evangelium kömmt von oben her von rechten Morgen oder Aufgang, das ist, von Himmel und GOtt selbst. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 156. fol. 957.

Könige werden wandeln im Glantze, Esa. 60, 3. Dadurch werden verstanden alle Magnaten oder grosse Herren, welche in hohen Ehren in der Welt sitzen, und über andere zu gebieten haben, so daß alle, nicht nur der gemeine Pöbel, sondern auch die Heydnischen Könige sich herzu machen und sich bekehren sollen. Sie werden wandeln in dem Glantze der über dir aufgehet. Der Glantz heisset nogah, bedeutet ein solch helles Licht, wie etwa der Blitz im Donner einen solchen hellen und geschwinden Glantz von sich giebet, Ps. 18, 13. wie auch sonst das Feuer einen Glatz von sich giebet, Ez. 1, 13. oder wenn die Sonne die Welt lichte machet, daß alles helle wird, Amos 5, 20. Das Gr. Wort λαμπρότης bedeutet auch keinen gemeinen, sondern gar sonderbaren Glantz, wie etwan die Lehrer dort leuchten werden rc. Dan. 12, 3. heist auch eine Herrlichkeit, Bar. 5, 3. *Adami* Del. Epist. P. III, p. 262.

Königs-Stifft, Amos 7, 13. Weissage nicht mehr zu Bethel, denn es ist des Königs Stifft, und des Königreichs Hauß. In welchen Worten der König Amazias dem Amos gebeut, daß er keine einz'ge Predigt an selbigen Ort mehr halten solte, weil es des Königes Stifft rc. welche Worte causam Politicam & Ecclesiasticam in sich fassen. Denn hiermit will er 1.) falsa hypothesi argumentiren, es hätte ein König und Obrigkeit des Landes Recht, den Gottesdienst nach ihren Belieben zu ändern. 2.) hält ers für eine injurie, wenn man sich solcher Ordnung der Obrigkeit widersetzen will. Wenn denn nun Amos solches gethan, und öffentlich das an dem Könige in Israel getadelt und gestraffet, was er nach seinem Gutdüncken in der Religion angeordnet, so verbeut er ihm hiermit sein Amt, und giebt ihm also einen Brieff in ein ander Land, rc. *Lossii* Erkl. Amos, p. 688.

Königs Tochter ist gantz herrlich inwendig, Ps. 45, 14. Hebr. omnis splendor, welches Wort ausser diesem Orte nur noch

noch zwey mahl in H. Schrifft fürkömmt, wenn es Ezechiel c. 23,41. active erkläret: du sassest auf einem herrlichen Bette; und Jud. 18, 21. wo es substantive angenommen wird: Sie schickten, was sie köstliches hatten, für ihm her; im welchen Verstande es David auch h. l. gebrauchet, und scheinet forma absoluta pro constructa gesetzet zu seyn: sie ist gantz herrlich inwendig, h. e. wie es Vatablus erkläret, nicht nur, wenn sie unter das Volck gehet, sondern auch wenn sie zu Hause sitzet, gleichwie im Frauenzimmer alles eitel Gold und Silber ist, Luth. Randgl. siehe auch v. 10. Siehet also auf den innerlichen geistl. Schmuck der Kirchen, welche er eine Tochter des Königes nennet, so diverso respectu den Nahmen der Braut und Tochter führet; worüber Höpfnerus eine gar feine Anmerckung gemachet: Die Kirche GOttes von den Heyden zusammen gebracht, quæ Catholicæ Ecclesiæ est filia, ist eine Schwester der Jüdischen Kirchen; und die allgemeine Kirche heisset David eine Tochter, weil sie von dem Bräutigam durchs Wort und Sacramente gezeuget worden. Diese ist gezieret inwendig, welches adverbium demjenigen entgegen gesetzet wird, das von aussen geschicht; i. e. in intimis animæ recessibus, wegen der vollkommenen Gerechtigkeit Christi, so ihr durch den Glauben zugetheilet wird; darum Campensis wohl geurtheilet: Varius erit ornatus Reginæ Regis illius, sed non omnium oculis expositus; animi enim magis erit, quam corporis. Grotius zwar erkläret dieses de nativa sponsæ pulchritudine, von der angebohrnen Schönheit der Braut, die denen äusserlichen schönen Kleidern entgegen gesetzet wird. Allein weil diese opinion allzusehr nach dem Moder der Eitelkeit riechet; David hingegen himmlisch gesinnet war, und einen heiligen Schreiber abgab, so fället sie von sich selbst hinweg; welchen Calovius und andere auch deßwegen satsam refutiret haben. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 422 sq.

Königlich Gesetz, Jac. 2, 8. heißt die Liebe des Nechsten, weil das Gebot von der Liebe gleichsam die Königin unter allen Geboten ist, welches am meisten muß in Acht genommen werden; wie man einen Königlichen Weg nennet die Land- oder Heer-Strasse, welche die sicherste und am meisten gebraucht wird; oder weil Christus der König aller Könige dieses Gebot sein neu Gebot nennet, und heisset uns an demselbigen die geistlichen Könige und Priester für GOtt erkennen; oder weil es allen andern, wie auch aller Handlung und allem Umgang mit dem Nechsten Maaß und Ziel geben muß. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 857.

Königliches Priesterthum, 1. Pet. 2, 9. Da GOtt bey Mose diesen Ehren-Nahmen seinem Volcke beylegte, sprach er es also aus: Ihr solt mir ein Priesterlich Königreich seyn, Exod. 19, 5. der Apostel aber, der eben auf diese Worte Mosis ziehlet, kehret es um und spricht: Ihr seyd das Königliche Priesterthum; nicht in der Meynung, als wäre im N. T. das Priesterthum herrlicher u. höher zu schätzen, denn die Königliche Autorität und Gewalt, wie dahin einige Päbstische Ausleger gehen; sondern weil es der Apostel in der Griech. Ubersetzung der 70. Dolm. also gefunden, und dem Verstande nach mit dem Hebr. original-Text wohl übereinstimmet. Solche Ehre aber haben die Gläubigen von ihrem HErrn und Heyland JEsu Christo; wie der selbst ein Fürst der Könige auf Erden, und ein Priester GOttes des Allerhöchsten ist; also hat er auch die Gläubigen zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und rc. Apoc. 1, 6. c. 5, 10. c. 20, 6. und ihnen die Salbung des H. Geistes gegeben, 1. Joh. 2, 20. durch welche sie den Nahmen und die Macht des königlichen Priesterthums erlanget haben. Könige sind sie auf Erden, aber nicht dieser Erden, daß sie wie weltliche Könige herrschen, sondern es sind vielmehr, wie Lutherus schreibet, alle Könige der Welt nur Zahl-Pfennige und gemahl-

mahlte Könige, Karten-Könige, die zwar eine güldene Krone auf ihrem Haupt tragen, ein gülden Scepter führen, in Seiden, Sammet, gülden Stück und Purpur einher treten, aber nur zeitlich und äusserlich regieren, und nichts mehr thun können, als die Leute würgen und plagen, ihre Unterthanen schätzen, schinden und schaben rc. da hingegen die Gläubigen rechtschaffen gewaltige Könige sind, denen der Teufel nur ein stroherner Mann ist, welche der Sünde nicht ihren Willen lassen in ihrem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten, sondern vielmehr über die Sünde herrschen, welche die Welt überwinden, und zugleich Herren über alles sind, als GOttes Kinder, die GOtt zum Freunde und lieben Vater haben, bey welchen sie Reichthum, grosse Schätze, und alle Güter die Fülle finden, darum ihnen auch keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwerdt, noch alles Unglück nicht schaden kan; so weit Lutherus. Nicht allein aber sind sie Könige, sondern auch Priester, ein Königlich Priesterthum, oder wie es der Apostel kurtz zuvor ausgesprochen: *ἱεράτευμα ἅγιον*, ein heiliges Priesterthum, deren geistliche Priester-Verrichtungen in Opffern bestehen. Sie opffern sich selbst ihrem GOtt, sowohl, wenn sie um Christi und seines Evangelii willen sich biß an die Bande, ja biß in Tod leiden, Phil. 2, 17. welches Paulus ein Opffer nennet, 2. Tim 4. 6. als zuförderst, wenn sie im vernünfftigen Gottesdienst ihre Leiber begeben zum Opffer rc. Rom. 12, 1. welches geschicht durch die Tödtung ihrer Glieder, so auf Erden sind, Col 3, 5. als wodurch, nach der Anweisung der alten Kirchen-Väter, das Gesetz von denen Levitischen Opffern geistlicher Weise erfüllet wird, indem, welche die Hoffarth überwinden, ein Kalb opffern, überwinden sie den Zorn, so opffern sie einen Widder, dämpffen sie die Geilheit, so opffern sie einen Bock, beschneiden sie allerhand umschweiffende Gedancken, so opffern sie Tauben und Turteltauben. Sie opffern ihrem GOtt das Lob-Opffer durch Christum, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekennen: wohl zu thun rc. Ebr. 13, 15. 16. und ob schon die Königliche Priester noch immer die Sünde an sich anklebend haben, so darff doch an der Gefälligkeit ihrer Opffer vor GOtt niemand zweiffeln, weil sie GOtt angenehm werden durch Christum, und durch Besprengung seines Blutes, 1. Pet. 2, 5. *Green* Conc. Fun. h. l. p. 4. seq.

Königs Knechte, sind in H. Schrifft so viel, als seine vornehmen Ministri, Hoff-Cammer- oder Geheime Räthe, oder auch Hoff-Junckern und dergleichen; als des Pharaonis seiner Knechte gedacht wird Gen. 50, 7. ingleichen der Knechte Sauls, 1. Sam. 16, 15. der Knechte des Königes Achis, c. 21, 14. der Knechte Salomonis, 1. Reg. 10, 8. So sind auch Königs Leute so viel, als seine hohe und niedrige Bedienten, bey Friedens und Krieges Zeiten, von dem untersten laquais an, biß zu den Obersten geheimen Räthen, oder Ober-Hoff-Marschall; sintemahl auf solche Art gedacht wird des Davids seiner Leute, (anaschav, seiner Männer) das ist, seiner Soldaten, so er bey und mit sich herum führete, 1. Sam. 18, 27. c. 23, 12. des Eliesers seiner Leute, das ist, des Gesindes, so er zu Cameelen und sonst benöthiget war, Gen. 24, 59. &c. Geiers Miscellan-Pred. p. 183.

Königs-Thal, Gen. 14, 17. war ein gewisses Feld und Gegend im Thal Siddim, unweit Sodom gelegen, das also genennet worden, entweder weil daselbsten selbiger Zeit viel Könige zusammen kommen; oder aber, wie Lyra mit dem Chald. Ausleger dafür gehalten, weil es ein schön Feld und Platz gewesen, darauf der König selbigen Ortes seine Kriegs-Leute gemustert und exerciret, auch offtmahls in solchem Thal spatziret und sich erlustiget. Lutherus sagt Tom. 9. Altenb. fol. 364. Mich dünckt diß gläublich zu seyn, daß etwa ein sonderlicher Ort also ge-

geheissen habe, wie wir das sehr tieffe Thal bey Saalfeld nennen Königs-Thal, it. Königsberg im Francken-lande, darum, daß viel Wein darauf wächst; daß also dieses Thal darum ist Königs-Thal genennet worden, daß es sehr groß und tief gewesen ist, darzu man aus allen umliegenden Orten gelauffen kommen. In solches Thal begab sich Melchisedech, der König von Salem, dem Abraham zu gratuliren und zum Siege Glück zu wünschen. Weitzenm. Liebes-Mahl, p. 91.

Kopff hengen wie ein Schilff, Esa. 58, 5. Die Lateinische Vulgata hat in ihrer Ubersetzung an dem gegenwärtigen Orte eine gar sonderliche phrasin, und giebt das Hebr. durch contorquere, quasi circulum, caput suum, daß man also ein Herumdrehen und Schütteln des Kopffes hierbey sich einzubilden hätte. Allein es wollen die beyden Grund-Worte dergleichen Dolmetschung nicht gestatten, sintemahl das erstere unstreitig ein Hängen und Bücken, das letztere aber ein Schilff bedeutet. Wie nun ein Schilff für dem anblasenden Winde sich darnieder legt, und gleichsam gantz tieff bücket; also hiengen auch die heuchlerischen Juden ihr Haupt, und wolten das Ansehen haben, als ob sie vor dem majestätischen, und um ihrer Sünden willen über sie erzürnten GOtt in tieffster Demuth sich neigeten und bückten. Denn gleichwie das Haupt in die Höhe recken jederzeit vor ein Merckmahl eines wegen glücklichen Wohlergehens stoltz gewordenen Gemüths ist geachtet worden, wenn man, so zu reden, die Wolcken damit zu berühren sich eingebildet hat, wie etwa von den Gottlosen gesaget wird Job. 20, 6. also ist hingegen das Hängen und Niederschlagen des Haupts ein Zeichen der Demuth, wie von denen Gefangenen zu Babel Jeremias spricht, Thr. 2, 10. je demüthiger demnach bey ihrer Busse die heuchlerischen Jüden scheinen wolten, je nöthiger achten sie auch diese äusserliche Geberde des Kopffhängens, nach dem Exempel des ihnen vorgehenden Ahabs, der jämmerlich einher gieng, und sich für dem HErrn bückete, 1. Reg. 21, 27. 29. *Carpz.* Esaias. Pr. P. II p. 191.

Kopff zertreten, Gen. 3, 15. Und derselbe wird dir den Kopff zertreten. Der Jesuit Cornelius a Lapide sagt, daß er dieser Worte dreyerley Erklärungen gefunden; die Grund-Sprache ziehe solches Kopffzertreten auf den Weibes-Saamen, daß derselbe der Schlangen werde den Kopff zertreten; hergegen die Griechische und Chaldäische Bibel ziehen es auf den Meßiam, der werde der Schlangen den Kopff zertreten; die alte Lateinische Bibel aber ziehe es auf die Jungfrau Mariam, daß ipsa, dieselbige, sey die rechte Schlangentreterin rc. und wiewohlen gedachter Jesuit endlich seinen Ausschlag giebt, und sagt: daß keine dieser dreyen Erklärungen zu verwerffen sey, jedoch aber lobet er die letztere vor allen andern, die er auch suchet mit vielen Beweißthümern zu bekräfftigen, massen denn die Jungfrau Maria nicht nur aller Orten als eine Schlangentreterin abgebildet, sondern auch dafür gehalten und verehret werde. Wir aber sagen, daß allhier verstanden werde der Weibes-Saamen, und nicht das Weib selber, sondern ihr Sohn oder der Meßias, der der höllischen Schlangen werde den Kopff zertreten; welches auch die Wichtigkeit der Sache selber erfordert, sintemahlen das gantze höllische Reich zerstöhren, bestehet in den Kräfften Mariä nicht, noch einiger blossen Creatur; es wird eine göttliche Macht darzu erfordert, darum muste es der Meßias selber thun. In der H. Sprache stehet das Wort jeschuphecha, das so viel heisset als etwas zermalmen, oder gar zu nichte machen; wie etwa Job. 9, 17 stehet: Er fähret über mich; eigentlich, er zertritt, zumalmet und zunichtet mich, mit Ungestüm wie es Rasche und R. Levi Ben Gerson gegeben; und in solchen Verstande gebraucht es auch allhier GOtt der HErr, wie R. Salomo anzeiget, daß es so viel heisset, er wird zutreten, zumalmen, zernichten, zerquetschen der

der Schlangen ihren Kopff, das ist, des Teufels Macht, Gewalt, Hoheit, Krafft und Stärcke, damit aufgehaben worden Tod, Sünd und Hölle, alle Krafft und Vermögen des Teufels; das heisst GOtt hier den Kopff zertreten. Weihenm Fest-Posaune, p. 582.

Korn, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget, Zach. 9, 17. Wie das dunckel und Räthsel weise gesetzet: also haben daher die Ausleger allerhand Subtilitäten herfür gesucht und viel Klügelns gemachet, den rechten Wort-Verstand an Tag zu legen; dero spitzfindige Gedancken wir hier nicht anführen, weil Lutheri Auslegung so schön und geistreich, daß sie alle andere verdunckelt, wie die Sonne die Sterne. Es weissaget aber in den vorhergehenden der Prophet von dem zukünfftige Meßia, von der gewaltigen Ausbreitung seines Reiches durch Aussendung seiner Apostel, und der Ausspendung der geistlichen Speisen und Geträncke etc. Das ist mir ja ein seltzamer König, sagt Lutherus, der nichts anders thut, denn daß er Brodt und Wein aufträgt und dadurch nicht allein die Seinen versammlet, sondern auch starck Volck zeuget, beydes Mannes und Weibes-Personen. Das Evangelium ist ein solch Wort, in demselbigen findet sich ein solch Korn und Most, das nicht Kinder zeuget, die in der Wiegen liegen, sondern wenn sie gezeuget sind, sind die jungen Gesellen und Jungfrauen zur Ehe tüchtig, das ist, zu lehren, und andere geistliche Kinder zu zeugen, wie dann die Kirchen-Historie bezeuget, daß vielmahlen diejenigen, welche den Christlichen Glauben erst angenommen, gleich nach empfangener Tauffe, andern, sie zu lehren, seyn fürgesetzet worden, damit sie Christo geistliche Jünglinge und Jungfrauen, Söhne und Töchter zeugen möchten. Nicht nur aber allein ist das Wort des H. Evangelii solches Korn und solcher Most, der Jünglinge und Jungfrauen zeuget; sondern auch das heilige Nachtmahl ist das gute schöne Korn, das starcke muthige Jünglinge, und Most, der fröliche GOttlobende Jungfern zeuget, wie *Glassius* Tom. 2. Post. Proph. p. 1257. angemercket.

Köstlich, Ps. 90, 11. Wens köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen. Hebr. stehet rohbham, so man sonst nirgends in der Bibel findet. Rohabh kömt her von rahabh, starck seyn, ziemlich Vermögen haben, und auch wohl über solchen Vermögen stoltz werden: wie das reiche und stoltze Egypten den Nahmen Rehab davon bekommen. Heist also von Wort zu Wort: Ihr (der Jahre) stärckstes, ihre Krafft, ist nichts, denn Mühe und Arbeit: oder wie es auf gut Teutsch lautet: weñs köstlich gewesen ist. Und fast auf solche masse habens auch die Hebr. Ausleger erkläret: und zwar Aben Esra legt es aus von der Stärcke und Krafft, die wir in unsern Jugend-Jahren haben; welches aber zu enge gespannet, so man allein die Mühe und Arbeit dahin wolte ziehen. Drum gehet David Kimchi weiter, auf die Stärcke der Tage oder Jahre, als hiese es: Wenn gleich jemand in ziemlicher stoltzer Ruhe seine besten Jahre zubringe, so werde sich doch Mühe und Arbeit gnug darinnen finden. Anderer Auslegung zugeschweigen. Bleibet also diß der Verstand der Worte Mosis: unsere Jahre sind nicht nur kurtz, sondern auch, wenn man das köstlichste darinnen ansiehet, wenn man so zu reden, das Fett davon abschöpffet, so kömmt nichts als amal vaaven, Mühe und Arbeit heraus. Geiers Leich-Pred. p. 10.

Köstliche Kleider des Esau, so Rebecca dem Jacob anzog, Gen. 27, 15. Im Hebr. heissen sie bachamudoth, Kleider des Verlangens, oder erwünschte Kleider. Die 70. Dolmetscher nennen es vestem pulchram, ein schön Kleid; andere übersetzen es hoch- und werthgeschätzte Kleider. Lutherus giebt es nicht uneben: köstliche Kleider. Ob wir nun gleich so genaue Nachricht nicht geben können, worvon sie eigentlich gemacht ge-

wesen, und wie sie ausgesehen, so zeiget doch das Hebr. Wort, daß es solche Kleider gewesen, die Esau lieb und werth gehalten; denn so finden wir solches von dem Daniel, daß er gewesen vir desideriorum, ein lieber Mann, der lieb und werth gewesen, ein Mann, nachdem man gewünschet und verlanget, Dan. 9, 23. Es werden aber diese Kleider gemeiniglich vor Priester-Kleider gehalten, so zu der Hohenpriesterlichen Amts Verrichtung von dem Erstgebohrnen gebraucht worden; und stehen nicht allein die Jüden und Rabbinen durchgehends in solchen Gedancken sondern auch alle Christliche Ausleger haben sich von ihnen einnehmen lassen, daß sie im geringsten nicht von solcher Meynung abgehen, ungeacht sie gar keinen Grund und Beweißthum haben, wodurch sie solches darthun könten; es wäre denn, daß sie es daher schliessen wolten, weil Rebecca die Kleider bey sich gehabt, und nicht Esau, oder seine Weiber. Wie denn eben deßwegen Lutherus und andere dafür halten, es wären nicht Kleider gewesen, die Esau für sich gehabt, sondern heilige Kleider, d. i. Isaacs sein Kirchen-Ornat, darinnen er habe pflegen zu opffern, und das Amt zu halten, gleichwie den Priestern hernach unter Mose ein solcher sonderlicher Ornat ausgemacht worden; den habe nun Esau damahls gebraucht und getragen von des Vaters wegen, weil derselbe nicht fort gekunt, wenn er als der nechste Successor des Vaters Stelle vertreten, und das Amt und Opffer verrichtet habe. Denn er sey gewesen ein Verweser des Hohenpriester-Amts, der den nechsten Grad darzu gehabt, und itzund habe er vollend solenniter sollen investiret, und darzu bestätiget werden, drum es sich gebühren wollen, daß er in solchen Habit für den Vater käme und erschiene. Allein vor eins lieset man in H. Schrifft nichts, daß vor Einsetzung des Levitischen Gottesdienstes der Priester und Erstgebohrne durch einen besondern Habit von den übrigen Brüdern wäre unterschieden gewesen, wenn sie geopffert hätten. Vors andere werden die Priester-Kleider Aarons und seiner Söhne, welche Moses zu erst auf GOttes Befehl machen muste wohl heilige Kleider, die herrlich und schön seyn, genennet, Exod. 28, 2. aber nirgends heissen sie liebe und werthe oder köstliche Kleider, wie sie hier den Nahmen führen. Drittens rochen ja diese Kleider nach m Felde, wie der Vater selbst gestehet, v. 27. wer wolte aber glauben, daß er mit dem Priesterlichen Schmucke öffters aufs Feld gegangen, und dem Wilde darinnen nachgejaget, daß es endlich davon den Geruch behalten, da ja der Priesterliche Ornat allein beym Gottesdienst gebraucht, und unter den Opffern angeleget wurde? Viertens wurde nicht von den Erstgebohrnen allein das Priesterliche Amt gepfleget, und die Opffer verrichtet, sondern es geschahe auch von andern, und da lieset man gar nicht, daß sie auch besondere Kleider so denn angezogen; warum will man denn nun hier von Esaus Kleidern schliessen, weil sie ihm als dem Erstgebohrnen gehöret, so müsten es Priester- oder besondere Kleider gewesen seyn. Daß sie aber Rebecca, und nicht Esau oder seine Weiber verwahret, daß macht sie noch nicht zu Priester-Kleidern: Denn warum hätte Esau nicht eben so wohl die Priester-Kleider in seiner Verwahrung haben können; sondern es geschahe Zweifels ohne darum, weil Esau mit seinen Weibern noch in seines Vaters Hause lebte, und ob er gleich mit ihnen eine besondere Hütten hatte, gehörete er doch zur Väterlichen Familie: solcher gestalt nahm Rebecca als Mutter ihr Amt in Acht, und hub des Sohnes Kleider auf und verwahrete sie, wenn er sie nicht mehr gebrauchte, wie die Mütter zu thun pflegen. Solcher Gestalt halten wir vielmehr darvor, es werde durch die vestes desiderabiles, oder köstliche Kleider nichts anders verstanden, als ein feiner reinlicher Habit, so zwar etwas besser und ansehnlicher gewesen, als die all-Tags Kleider, doch aber nicht bloß zum H. Prie-

Priester-Amt und zum Opffern gebraucht, sondern gewöhnlich getragen, und auch aufm Felde nicht abgeleget worden. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 24. p. 427. seq.

Koth, (ein eitel schäadlicher) ist der Mensch, Syr. 10, 10. Zwar äusserlich ist der Mensch schön anzusehen, stattlich proportioniret und herrlich gezieret, daß kein Künstler in der Welt so ein köstlich Bild machen kan, zumahl wenn man den Leib betrachtet, wie er durch die Seele regieret wird: Aber wenn man doch 1.) seinen Ursprung von Anfang betrachtet, so ist er Koth, und wenn man 2.) bedencket, womit er gefüllet, so sind allerley böse humores und Feuchtigkeiten fast durch alle Glieder geführet, welche durch den Mund, Nasen und andere Ausgänge des Leibes ausgehen, daß daher der Mensch ein rechter Schlamm-Kasten zu nennen ist. Und so wird er auch 3.) dem Leibe nach wieder zu Koth, wenn er nun gestorben ist und verweset, Job. 17, 14. daher man mit ihm je eher je lieber zu Grabe eilet, damit man solchen Koth nicht länger ansehen und riechen dürffe, zumahl weil kein anderes Aaß so übel stinckt als des Menschen Aaß, welches von der Sünde herrühret, damit wir vor allen verweßlichen Dingen angefüllet seyn. *Fesselii* Reg. Chr. Myst. P. II. p. 136.

Krafft, Esa. 9, 6. Im Hebr. stehet El, welches allenthalben in der Schrifft den wahren GOtt bedeutet, und nirgend einem blossen Menschen beygeleget wird. Andere Könige sind nur Menschen, die gleich den Blumen am Morgen roth, am Abend todt sind, Ps. 146, 3. seq. Ein solcher El, ein solcher GOtt ist unser JEsus, dem können wir uns sicherlich vertrauen. Er heisset Krafft, der starcke gewaltige GOtt; da stehet klar, was dieses vor ein Kind sey, von dessen Geburt hier geredt wird; er ist GOtt selbst, El, der wahre lebendige, allmächtige GOtt, Gen. 17, 1. bey dem kein Ding unmöglich ist, Luc. 1, 37. dem auch nach seiner heiligen Menschheit alle Gewalt gegeben im rc. Matth. 28, 18. *Adami* Del. Epist. P. II. p. 113.

Krafft aus der Höhe, Luc. 24, 49. Ist die Krafft des H. Geistes, oder seine reiche Gaben, als da sind die Furcht des HErrn, Weißheit, Glaube, Liebe, Sanfftmuth, Gerechtigkeit, freudiger Muth u. dergleichen: wie wirs finden auch anderwerts, und Act. 1, 8. heists die Krafft des H. Geistes; daher heisset der H. Geist der Geist der Krafft und Stärcke, Esa. 11, 2. 2. Tim. 1, 7. der uns Krafft giebt starck zu werden nach dem rc. Eph. 3, 16. dadurch wir Krafft haben, Sünde und Laster zu straffen, und den Teufel mit allen seinen Versuchungen zu überwinden. Er ist aber aus der Höhe, Esa. 32, 15. das ist, von oben herab, von dem Vater des Lichts, Jac. 1, 17. damit muß uns GOtt ausrüsten als mit geistlichen Waffen, wider den Satan und die Welt zu streiten. GOtt rüstet mich mit Krafft, Ps. 18, 33. 40. er rüstet uns aus mächtiglich, das ist, nach der Würckung seiner mächtigen Stärcke, Eph. 1, 19. wie auch überflüßig mit reichem Maase seiner Gaben. *Lucii* Erkl. der Litaney, c. 39. f. 70.

Krafft gab der Drache dem Thiere, und grosse Macht, Apoc. 13, 2. Die beyden Worte δύναμις und ἐξουσία, Krafft und Macht, sind eigentlich unterschieden, also, daß jenes bedeutet das Vermögen, dadurch man etwas thun kan; dieses aber das Recht, dadurch man etwas zu thun befugt ist. Mancher hat die Krafft etwas zu thun, aber nicht die Macht und das Recht darzu. Ein anderer hat das Recht und die Gewalt, nicht aber allemahl die Krafft und das Vermögen, etwas ins Werck zusetzen. Beydes, wie es GOtt und Christo zukömmt, also wird es auch hier dem Antichrist zugeschrieben, daß er so wohl die Krafft und das Vermögen, als auch die Macht und Gewalt habe; nicht daß er solches von Rechtswegen habe, sondern daß er sich selbst solche Krafft anmasse. Er will an keine göttliche noch weltliche Gesetze gebunden seyn, sondern alles thun, was er selbst will, wie von ihm geweissaget ist, Dan. 11, 36. daher heist er ἄνομος,

exlex, der Boßhaffte und Ungerechte, der keinem Gesetz will unterworffen seyn, 2. Thess. 2, 8. was er demnach vor Krafft und Macht hat, entweder wahrhafftig, oder nach seiner und anderer Einbildung, das hat er nicht von GOtt, sondern vom Drachen; es ist des Drachens Macht und Gewalt, und was derselbe thun kan und will, das thut er durch dieses Thier, als seinen Vice-Re und Stadthalter. Derowegen ist dieses nicht eine rechtmäßige Macht und Gewalt, nicht die Käyserliche oder Königliche Gewalt, welche GOtt giebt, noch die rechtmäßige geistliche und Kirchen-Gewalt, welche die Lehrer und Prediger führen an GOttes und Christi statt, sondern eine unrechtmäßige, zugleich weltliche und geistliche Gewalt, die der Pabst zu Rom hat und brauchet. Sonst wird in diesem 13. c. die Macht und Gewalt des Thieres etlicher massen nahmhafftig gemacht, als daß niemand dem Thiere gleich sey, und niemand mit ihm kriegen dürffe, v. 4. es sey ihm gegeben ein Mund zu reden grosse Dinge und Lästerung, v. 5. 6. zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Es hat Macht über alle Geschlechte und Sprachen und Heyden, also, daß der gantze Erdboden sich über das Thier verwundert, und dasselbe sammt dem Drachen anbetet. Derowegen ist dieses freylich eine Macht, intensive & extensive, weil sie viel thun kan, und sich weit erstrecket, nehmlich über die gantze Welt. Ja wie Lud. Gomesius schreibet: Des Pabsts Gewalt ist die höchste, ja allgemein, die da gehet über Himmel, Erde und Hölle. Welches auch durch die dreyfache Crone des Pabsts angedeutet wird. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 126. f. 765. seq.

Kraut isset, der schwach ist, Rom. 14, 2. Damit beschreibet Paulus sonderlich die zum Christenthum bekehrten Jüden, von welchen vorher gesaget, daß sie das nicht in ihren Kopff bringen konten, daß Moses mit seinem Ceremonial Gesetz solte abgeschaffet seyn, der ewige Bund, dauchte sie, müsse auch ewig Ceremonial-Wesen haben, sahen nicht, daß durch Christum solch Schatten-Werck aufgehoben, dahero wie ihnen Moses Schwein-Fleisch und andere unreine Thiere, Fische, Vögel, rc. verboten, also hingen sie noch daran, enthielten sich solches Fleisches; ja weil sie sahen, daß die bekehrten Heyden keinen Unterschied unter den Fleisch-Speisen hielten, so enthielten sie sich lieber gar alles Fleisches, und assen Kraut und Früchte der Erden, damit sie nicht etwa, da sie unter solchen bekehrten Heyden lebten, unwissender und unversehener Weise Fleisch, so Moses verboten, bekämen und ässen, und ihr Gewissen beschwereten, wie sonst dergleichen auch vorkömmt Dan. 1, 8. seq. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 1411. seq.

Kreiß der Erden, über dem der HErr sitzet, Esa. 40, 22. GOttes Sitzen ist nichts anders, als geruhlich, weißlich, mächtig alles beherrschen, Ps. 9, 5. du sitzest auf dem Stuhl, ein rechter Richter. Ps. 2, 4. der im Himmel wohnet, (Hebr. sitzet,) lachet ihr. Dahin gehöret auch die Redens-Art Apoc. 3, 21. wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinen Stuhl zu sitzen, rc. Was ist aber für eine Stelle dieses Sitzens? über dem Kreiß der Erden. Stellet den gantzen Erdboden für als eine Circulrunde Kugel, sintemahl das Hebr. Wort einen Circul, oder ein solch Werckzeug, damit man abmisset, oder einen recht runden Kreiß machen kan, bedeutet, Esa. 44, 13. das Grund-Wort aber ist ein runder abgemessener Platz, als da sind die rechten runden Himmels-Sphären oder Umgänge, Job. 22, 14. vid. Prov. 8, 27. Ob nun zwar den lieben Alten hierüber Zweifel fürgefallen, ob die Erde rund sey oder nicht, dennoch ist solche Sache nunmehr so klar ausgemacht, daß kein vernünfftiger Mensch sich ferner zu bedencken Ursache hat; nunmehr ist ja dasselbe Theil der Erden besichtiget, welches von den Alten keiner gegläubet noch gesehen: Nunmehr haben die Schiffahrenden beyde

beyde Welt-Ecken, woran die runde Himmels-Kugel sich gleichsam herum drehet, nehmlich den Polum Arcticum und Antarcticum mit ihren Augen angesehen, wie auch diejenigen Sterne, so wir in unserm Theil gar nie zu sehen bekommen: Nunmehr haben sie die Æquinoctial-Linie zu mehrmahlen überfahren, ja die gantze Welt-Kugel umschiffet, was solte man denn an solcher Runde ferner zweifeln, da wir doch mit Augen den runden Schatten der Erd-Kugel, so offt eine Mond-Finsterniß fürgehet, an dem hellen Mond-Spiegel zu sehen bekommen, anderer Ursachen zu geschweigen. Daß also ein Handgreifflicher grober Irrthum vom Römischen Pabst Zacharia begangen worden, welcher den Virgilium wegen solcher Lehre, daß Leute unter uns, an der Erd-Kugel, wohneten, in Bann gethan, wie aus dem Aventino in Cent. Magdeb. angeführet wird, Sec. 8. p. 785. Was unlängst ein gelehrter Engelländer Childræus für Gedancken ausgegeben, die Erde müsse ablängig worden seyn, wegen der grossen Schnee-Hauffen an beyden Polis, welche nicht haben auftauen können, sondern alle Winter sich vermehren, überlassen wir der Gelehrten Nachsinnen. Hier vergnüget uns, die Erde samt dem Meer mache eine runde Kugel, oder einen solchen vollkommenen Kreiß, auf welchem GOtt der Allerhöchste seinen Sitz habe; gleichwie sonst die Schrifft eben selbige zu GOttes Fuß-Banck darstellet, Es. 66, 1. Geiers Allgegenw. GOttes, Med. 38. p. 596. seq.

Kriegen will ich mit ihnen durch das Schwerdt meines Mundes, Apoc. 2, 16. πολεμήσω, ich will mit ihnen, als meinen Feinden, einen Krieg führen, und wider sie streiten, mit dem Schwerdte, das aus meinem Munde gehet, welches ist das Schwerdt des Geistes, oder mein heiliges Wort, Eph. 6, 17 Hiermit siehet der HErr ohne Zweifel zurücke in die Historie des Bileams ꝛc. Num 22, 22. 23. 31. seq. wie denn auch endlich Bileam mit dem Schwerdt erwürget worden c. 31, 8. also redet auch allhier Christus von den Nicolaiten, daß er mit dem Schwerdte seines Wortes wider sie streiten, und sie umbringen wolte. Hierdurch wird verstanden: 1.) die Widerlegung der Nicolaiten, daß Christus sie und ihre Irrthümer aus seinem Worte straffen, und mit dem Geiste seines Mundes tödten wolle, Esa. 11, 4. 2. Cor. 10, 4. gleichwie auch der Sohn GOttes den Propheten Bileam wegen seines Vorhabens gestraffet hat, Num. 22, 32. 2.) die leibliche Tödtung und Vertilgung, daß sie Christus nach dem Exempel des Bileams und der Midianiter, auch leiblicher Weise umbringen und ausrotten wolle, welches er denn auch thut durch sein Wort, mit welchen er alles erschaffen und noch erhält, Ps. 33, 9. Ebr. 1, 3. also macht er auch alles dadurch zunichte, Ps. 104, 29. Job. 4, 9. Gal. 5, 12 wie auch über viel Ketzer und Schwermer leibliche Straffen ergangen sind ꝛc. 3.) die ewige Verdammung, welche im Tode und am jüngsten Tage erfolgen wird; da er die Gottlosen mit dem Schwerdte seines Mundes erwürgen und richten wird, Apoc. 19, 21 Esa. 66, 16. denn das Wort Christi wird die Ungläubigen richten am jüngsten Tage, Joh. 12, 48. Matth. 7, 23. c. 25, 41. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 28. fol. 19[illegible] seq.

Krieges-Blut vergoß Joab im Frieden, 1. Reg. 2, 5. d. i. der verwegene gottlose Mann hat die Vergiessung des Menschen-Bluts zur Zeit des Friedens eben so wenig geachtet, und, daß es ihm frey-g stan-den, vermeynt, als wenn es in einem rechtmäßigen Kriege geschehen wäre, da solches zu thun erlaubet ist. Denn er zween Kriegs-Obersten, die sich nichts Böses zu ihm versehen, treuloser und meuchelmörderischer Weise erstochen, mit welchen Bubenstücken er seine Waffen und Krieges-Schmuck besudelt, und was er zuvor für Ruhm und Ehre im Kriege erworben, das hat er alles mit so greulichen Thaten und Lastern wiederum verderbet und zu nichte

nichte gemacht. Hat auch nicht die geringste Anzeigung von sich gegeben, daß ihm sein Todtschlag leid wäre. Osiand. und Weimar. Bibel.

Kriegs-Leute des HErrn, Job. 25, 3. GOtt hat Kriegs-Leute am Himmel, die Sterne in ihren Läufften stritten wider Sissera, Jud. 5, 20. in der Lufft, Hornissen und dergleichen Geschmeisse wird GOttes Heer genannt, Sap 12, 8 auf Erden, die Kirche GOttes ist schrecklich, wie die Heer-Spitzen, Cant. 6, 9. sonderlich sind das die H. Engel, die sind Apparitores, die allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters sehen, Matth. 18, 10. vid. Ps. 34, 8. und auf Ordre warten, wohin er sie commandiren will, daher sie auch starcke Helden heissen, die rc. Ps. 103, 20. zu einer Probe dienet uns, was einsten im Assyrischen Lager geschehen, da ein eintziger Engel in einer Nacht 185000. Mann erschlug, Esa. 37, 36. das mögen Helden seyn! und diese Kriegs-Leute braucht GOtt nicht nur in der Zeit der Gnaden zu Beschützung seiner Gläubigen, sondern auch allermeist am jüngsten Tage werden diese Helden und Kriegs-Officirer mit der allgemeinen Musterung beschäfftiget seyn, und die Bösen von den Gerechten scheiden, Matth. 13, 49. Klemmens letzt. Gerichte, P. II p. 323.

Krone, damit den König Salomo seine Mutter gekrönet hat, Cant. 3, 11. Diese Krone wird nicht von allen auf einerley Art erkläret. Die Gedancken der besten Ausleger, als Gerhard, Calov. rc. lauffen am meisten auf dreyerley Kronen hinaus. Denn theils verstehet man dadurch die Menschwerdung Christi, da der Sohn GOttes von seiner Mutter Maria mit der menschlichen Natur ist gekrönet worden; theils sein Leiden, da ihm seine Stieff-Mutter, die Jüdische Synagoge, eine blutige Marter-Krone aufgesetzet, da man eine Krone von Dornen auf sein Haupt gedrücket hat; theils seine Erhöhung, da er zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzend, mit unendlicher Herrlichkeit gekrönet ist, welches, ob es wohl der Jüdischen Kirchen intention u. Meynung nie gewesen, als welche ihn durch die schmähliche Creutzigung vielmehr eine Schand- als Ehren-Krone aufzusetzen suchte, so hat sie ihn doch unwissend und wider ihren Willen dazu, indem sie so sehr an seiner Ausrottung aus dem Lande der Lebendigen gearbeitet, befördert, und ihn also auch mit dieser Krone gekrönet. Denn Christus muste solches leiden, und rc. Luc. 24, 26. Alle diese drey Kronen schicken sich sehr wohl auf das Haupt des himmlischen Salomons, und mögen davon die Juden so wenig, als andere, die es mit ihnen in diesem Stücke halten, keine eintzige dem irrdischen Salomo mit Recht aufsetzen, noch sonst irgends eine Krone, (wie sehr sie sich auch mit ihren fleischlichen Gedancken, damit sie das gantze Hohelied auf lauter weltl. Dinge ziehen, darum bemühen, zu wege bringen, damit den König Salomo seine Mutter Bathseba solte gekrönet haben rc. Diemanns teut. Schrifften, p. 27.

Krone Jerusalems, wird Judith genennet, c. 15, 12. nachdem sie durch ihre tugendhaffte Tapfferkeit den Holofernem wohl recht als ein eichet[illegible] chajil und hertzhaffte Heldin erleget. Es wäre schon viel gewesen, wenn man dieselbe die Krone der Stadt Bethulien genennet, sintemahl sie hiermit allem Frauenzimmer desselbigen Orts wäre vorgezogen worden. Aber da soll sie gar die Krone Jerusalems seyn, welches die hochberühmte Haupt-Stadt im Jüdischen Lande war, darinnen es vortrefflich viel und schönes Frauenzimmer gab, hohes und niedriges Standes, die waren alle, wie die ausgehauene Ercker, gleichwie die Paläste, Ps. 144, 12. dannenhero im Hohenliede Salomonis der Tochter Jerusalems zum öfftern gedacht wird, Cant. 1, 5. c. 2, 7. c. 3, 5. 10. c. 5, 8. c. 8, 4. aber Judith, eine Wittbe zu Bethulia, soll die Krone Jerusalems seyn, die nicht allein für allen schönen tugendhafften und ansehnlichen Frauenzimmer den

den Vorzug habe, sondern auch den Ruhm, daß sie die gantze Stadt mit ihrer Tugend erfreue. Judith war keine alte Wittbe, sondern noch ein junges, munteres vollblütiges Weib, und war in ihrer Jugend zur Wittben worden. Sie war von admirabler Schönheit und vortrefflicher Gestalt, klug und verständig, wuste, wie sie einem iedweden begegnen solte, ꝛc. Aber das machte sie nicht alleine zur Krone, daß sie schön war, und sich wohl anstellen und eine feine parade machen kunte, sondern fürnehmlich ihre Gottesfurcht, Tugend, Zucht Keuschheit und dergleichen Qualitäten, die Petrus an denen Christlichen Weibern erfordert, 1. Pet. 3, 3. 4. darinnen gefiel sie selbst dem HErrn, der hatte Lust an ihrer Schöne, Ps. 45, 12. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 6. p. 688. sq.

Krumm und sehr gebückt, Ps. 38, 7. Das Hebr. Wort zeiget an eine solche Krümme, die aus grossen Leibes Schmertzen und Rücken-weh entstehet, wie es dann gelesen wird von gebährenden Frauen, die sich in den grossen Geburts-Schmertzen zu krümmen pflegen, Esa. 21, 3. also will er sagen, muß ich mich auch krümmen, so wohl wegen des hefftigen Seitenstechens und Rückenwehes, als auch der Colic, die mir offtmahlen so sehr zusetzet, daß ich als eine Kugel im Bette liege, und auch nachgehends gantz krumm und sehr gebücket einher gehe; also daß es fast dem David ergangen, wie jener Israelitischen Frauen, die einen Geist der Kranckheit 18. Jahr lang gehabt, da sie gantz krumm gewesen, und kunte nicht wohl auffsehen, Luc. 13, 11. da hatte sichs mit ihm gewaltig geändert. Zwar da er noch seines Vaters Schaafe hütete, war er ein freudiger und hurtiger Hirten-Knabe, der zwischen den Thälern, Wäldern und Feldern seine Harffen erklingen liesse, da er auch wohl das Hertze gehabt einem Löwen und Bären nachzusetzen, u. den Raub aus den Rachen zureissen, 1. Sam. 17, 34. dem Goliath entgegen zu gehen, und sich mit ihm in einen duell einzulassen, v. 49. zuvor da er noch ein junger König gewesen, hatte er wohl ehmahlen vor der Laden des HErrn gesprungen und getantzet, 2 Sam. 6, 16. aber ietzund sind ihm seine Sprünge vergangen, der Muth liegt ihm darnieder, er gehet gantz krumm und Bogenrückig, gleich den alten Männern und Weibern zu Jerusalem, die am Stecken gehen für grossem Alter, Zach. 8, 14. ietzt ist er gleich einem ermüdeten Last-Thiere, das allerdings unter der Bürde will zur Erden sincken, also, daß er wohl hat mögen klagen: Meine Seele ist gebeuget zur Erden, ꝛc. Ps. 44, 26. denn er war von dem Bösen geschwächet und niedergedrucket, Ps. 107, 39. es war etwa der gute David auch zu Zeiten stoltz und darum hat er sich biegen müssen mit den stoltzen Herrn, Job. 9, 13. ja sich biegen und demüthigen mit allen hohen Menschen, Esa. 2, 17. bücken hat er sich müssen, daß iederman fast über ihn hingegangen, c. 51, 34. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 10. p. 184.

Krümmen, Coh. 7, 14. Wer kan das schlecht machen, das er krümmet? Weil die Redens-Art, etwas krümmen, so wohl in H. Schrifft, als auch im gemeinen Leben, zweydeutig, wollen wir suchen, derselbigen mehr Licht zu geben, und sie von allem zweiffelhafftigen Verstande zu befreyen. Von den Heyden, wie unter andern beym Aristophane zu ersehen, wurde der Apollo und weissagende Teufel Λοξίας, oder nach unserer teutschen Art, ein Krummmacher genannt, weil er seine Antwort durch die oracul gantz zweydeutig einrichtete, und hernach drehen und verstehen kunte, wie er wolte. Und daher mag es vielleicht kommen seyn daß man in sonderheit diejenigen Leute, welche das Recht beugen, verkehren und krümmen, Krumm- oder Linckmacher nennet; von denen heissts Esa. 5, 20. Wehe denen, die Böses gut ꝛc. In einem solchen Verstande kan das Krummmachen von GOtt nicht gesagt werden, das sey, o GOtt, ferne von dir, der du ꝛc. Gen. 18, 25. sein Krümmen muß man nicht verstehen von

Dingen, die zur Sitten-Lehre gehören, oder da man etwas gutes, erbares und den Sätzen gemässes in Unrecht verkehret, sondern von einer solchen Verkehrung, da seine Allmacht einen glückseeligen, friedsamen und erwünschten Zustand, in einen unglückseeligen und unruhigen, um der Menschen Sünde willen, verwandelt. Krümmet er dergestalt etwas, wer will es schlecht machen? Nimmt er einem Menschen Gesundheit, einem Lande den Frieden, einem Volck seinen Segen, u. wird durch solche Hinwegnehmung ein Mensch, Land und Volck in einen gantz andern und erbärmlichen Zustand gesetzet, welcher Mensch vermag diesen zu ändern, und ohne ihn die Gesundheit, den Frieden und Seegen wieder zu geben? Menschliche Macht, wie groß sie auch, ist viel zu ohnmächtig, des HErrn Rath-Schluß oder Werck zu ändern; menschliche Weißheit ist viel zu unverständig, Mittel zu erfinden, zu einer erwünschten Aenderung und Besserung. GOtt machts, wie er will ꝛc. Dan. 4, 32. er macht alle seine Wercke, wie es ihm gefällt, Syr. 33, 13. dieses muß man wohl bedencken, und sich in seine heilige und Wunder-volle Regierung schicken, auch mit dem zufrieden seyn, was er über einen nach derselbigen ergehen lässet. Tietzmanns Prediger Sal. p. 318.

Kund lasset seyn eure Lindigkeit, Phil. 4, 5. Nach dem Griech. daß man sie weit und breit weiß und erfähret, davon zu singen und zu sagen weiß, wie die 70. Dolm. das Wort gebrauchet, wenn David bittet, er solle doch auch in der Ferne den Heyden lassen kund thun und werden, die Rache des Bluts seiner Knechte, das vergossen worden, Ps. 79, 10. nun muß das nicht so verstanden werden, als ob ein Christe viel Ausschreyens und Rühmens davon machen solte; denn das pflegen die Heuchler zu thun; sondern daß sie ihre Lindigkeit im Wercke selbst gegen alle Menschen beweisen sollen, sie seyn reich oder arm, klein oder groß, Freund oder Feind; daß sie sich dieser edlen Tugend befleißigen, und in Friede, Liebe und Einigkeit bey einander wohnen ꝛc. *Adami* Del. Epist. P. I. p. 765.

Kund wird den Fürstenthümern und Herrschafften im Himmel die ꝛc. Eine solche Unwissenheit, da man von einer Sache gar nichts weiß, kan man den heiligen Engeln nicht zuschreiben, daher der Apostel meldet v. 5. daß in den Prophetischen Schrifften das Geheimniß von dem Gnaden-Beruff der Heyden zu Christo enthalten sey, wie auch solches darinnen zu sehen ist; was nun GOtt seinen H. Propheten geoffenbaret, und durch ihre Schrifften der Israelitischen Kirchen hat bekannt gemacht, das hat den H. Engeln ja nicht können verborgen seyn; drum heist hier Kund werden, mit sonderbarer Freude einer Sache Erfüllung und Vollstreckung sehen, seine Lust daran haben, und darüber GOtt loben. Diß Wort wird einiger massen so genommen, Phil. 4, 6. lasst euer Gebet für GOtt kund werden; da weiß ja GOtt das Verlangen, (die erste Bewegung) unsers Hertzens vorher, wie er auch unsere Gedancken insgesammt von ferne verstehet, es wird aber unser Gebet kund bey ihm, wenn es zu ihm dringet, und von ihm um des Glaubens willen in väterlicher Gnade angenommen wird. So ist nun den H. Engeln die mannigfältige Weißheit GOttes an der Gemeine, die er aus den Heyden, durch den Dienst der Apostel beruffen hat, kund worden, als sie mit höchster Freude und Lust haben die Erfüllung der Prophetischen Verheissung gesehen, und täglich neue Gnade und Gaben, die GOtt an seiner Kirche ausgegeben, erfahren haben. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 765.

Kündlich grosses Geheimniß, 1. Tim. 3, 16. Nicht nennets der Apostel ein kindliches Geheimniß, daß es von einem Kind so genennet würde, wie in etlichen teutschen Bibeln durch die Buchdrucker versehen kinderhafftig genug also mag gesetzet

setzet seyn; sondern ein kündlich grosses, das nunmehr kund und offenbar ist, auch allen Menschen von Rechtswegen kund und bekannt seyn solle; jederman, wer es vernommen hat, muß bekennen oder kund thun, daß es groß sey, es hat seines gleichen nicht, man kan dieses Wercks Beschaffenheit weder halb noch gantz ergründen, es bleibt allezeit groß und unaussprechlich: extra controversiam tale, hat es die lateinische Bibel gegeben, es sey eine gantz unstreitige Sache, daß dieses ein grosses Geheimniß sey; nicht, daß nicht etliche solten gefunden werden, die der Sache widersprechen, und dieses Geheimniß, so viel an ihnen ist, ringern und mindern, als welches alle thun, die ausser der Kirchen die Menschwerdung des Sohnes GOttes läugnen, und den Nahmen Christi nicht bekennen: auch innerhalb der Kirchen alle Ketzer und Schwärmer, die nicht rein von Christi Person gelehret ꝛc. sondern deßwegen wird es ein unstreitiges grosses Geheimniß genennet, weil die wahre Kirche es vor ungezweiffelt wahr hält, rühmet und preiset, und es als einen Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit erkennet; denn dieses Geheimniß ist unter allen Grundfesten die allerbeständigste und wohlgegründete, indem auch Christus der Grund unserer Seeligkeit genennet wird, 1. Cor. 3, 11. der Felß, auf welchen die Christliche Kirche gegründet ist, Matth. 16, 18. Weihenm. Fest-Posaune, p. 188.

Kürbiß Jonä, Jon. 4, 6. Es ist nicht zu läugnen, daß die Ausleger einen greulichen Wust unterschiedener Meynungen über das Grund-Wort gemacht, was eigentl. für ein Gewächse dieses gewesen, so über Jonam aufgewachsen in einer Nacht, dahinter er sich verbergen können, und ihm Schatten gegeben, so gar, daß das Wort kikajon, so hier stehet, und nur das einige mahl in der Bibel vorkömmt, etliche gar nicht haben übersetzen und erklären wollen, als die Genever und Schweitzer in ihrer Bibl. Erkl. auch Resenius nicht in der Dähnischen Bibel, und die Frantzosen in ihrer Version, sondern das Hebr. Wort kikajon behalten. Andere haben gemeynet, es sey eine wilde Rube gewesen, dergleichen es viel in Bythinien geben soll. Noch andere haben es für einen leicht aufschiessenden Epheu gehalten. Lutherus aber hats einen Kürbiß übersetzt, ohne Zweiffel sehend auf der 70. Dolm. Meynung, die es κολοκύνθη geben, welches Wort Schrevelius cucurbita übersetzet. Und soll die Syrische, Aethiopische und Englische Version dahin es auch ziehen. Wiewohl Hieronymus und Augustinus eben über dieser Kürbiß-Meynung in grossen Zanck gerathen, und einen unnöthigen Streit angefangen, da Augustinus es für einen Kürbiß, Hieronymus aber vor einen Epheu gehalten, nicht, als ob er es für wahrhafftigen Epheu ausgegeben, sondern nur für ein dergleichen leichte Kraut, das geschwinde aufwachse: Worüber sie nicht nur viel Brieffe mit einander gewechselt, sondern Hieronymus wurde auch deßwegen zu Rom von einen Anhänger der Meynung Augustini einer Ketzerey beschuldiget, und diejenigen, so seine Meynung vertheidigen wolten, verfolget, daß es endlich gar von Worten zum Schlägen kommen. Der neuesten Ausleger Meynung ist, daß es Ricinus, oder ein sonderlicher Baum und Gewächse gewesen, dergleichen man dieses Nahmens in Spanien finden soll, davon Lobelius, Bauhinus, und andere mehr zu lesen, wohin auch viele derer Commentatorum gehen. Dem sey nun, wie ihm wolle, wir glauben, daß GOtt, als der weise Schöpffer, der alle Bäume geschaffen, Gen. 1, 11. bald Rath geschaffet, und diesen Baum aufwachsen lassen können, daß er Jona Schatten und Erquickung geben müssen ꝛc. Gleichens Sächs. Minist. p. 362.

Kuß des Judä, Matth. 26, 49. Das Gr. Wort κατεφίλησεν heisset eigentlich, er zerküssete ihn, er küssete ihn über alle massen hefftig, das ist, nicht nur einmahl, nicht nur schlecht hin, sondern zum öfftern, und stellete sich boßhafftiger Weise,

als

als ob solches aus hertzlicher Liebe geschehe, damit nehmlich die ausgeschickte Schaar desto besser erkennen möchte, daß dieser derjenige wäre, welchen sie greiffen solten. Es fragt sich aber, warum doch Judas den HErrn durch das Zeichen eines Kusses verrathen habe? Jansenius h. l. meynet, es sey solches geschehen um der Römischen Soldaten willen, damit dieselben wegen nächtlicher Finsterniß nicht möchten betrogen werden, und etwan in der Person irren, als welche ihn nicht kannten. Aber wofür waren denn die Leuchten und Fackeln bey dieser Handlung als daß sie die Finsterniß der Nacht vertreiben solten? ist demnach glaublicher, wie Casaubonus redet, daß solches Zeichen denen Krieges-Leuten von der Römischen Schaar gegeben worden, welche Christum, wie es scheinet, auch nicht einmahl bey hellem Sonnenschein würden gekannt haben, als der ihnen von Person gantz unbekannt war. Daß vor Zeiten bey den Griechen der Gebrauch gewesen, daß die Schüler ihre Lehrer mit einem Kusse empfangen, beweisset Salazar Comment. in Prov. 24. daß auch eben der Gebrauch bey den Hebräern gewesen, solches beweiset fast dieser Kuß des Judä, welcher, indem er den HErrn küssete, zugleich zu ihm sprach: Gegrüsset seyst du Rabbi, oder Meister, mit welchen Worten er sich gleichsam als einen Schüler für seinen Meister dargestellet. Vielleicht rücket auch um eben solcher Ursache willen Christus, Luc. 7, 45. dem Pharisäer auf, daß er, nachdem er von ihm zu Gaste geladen, mit dem gebührlichen Kusse von demselben nicht beehret worden, dessen sich denn der Pharisäer mit Fleiß enthalten, damit es nicht möchte das Ansehen haben, als ob er sich für einen Schüler Christi erkennete. Es steckt aber noch etwas sonderliches unter diesem Kusse: denn es vergrösserte dieser verrätherische Kuß nicht wenig den Greuel solches verfluchten Bubenstücks, drum saget auch der HErr: Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Mit einem Kusse? spricht Ambrosius, bringest du das Gifft bey, mit einem Kuß, mit welchen sonst die Anmuthigkeit der Liebe eingeflösset wird? mit einem Kusse, welcher das Zeichen des heiligen Friedens ist? mit einem Kusse, mit welchen die redliche Freundschafft bekräfftiget wird? mit einem Kusse, mit welchen die unzerbrüchliche Treue versiegelt? mit diesem Kusse stürtzest du denjenigen in Gefahr, welchen du billich wegen der Gemeinschafft des Kusses demüthig ehren soltest? Ja, du als ein Mensch verräthest des Menschen Sohn, welcher um der Menschen Seeligkeit willen vom Himmel kommen ist. Nicht weniger zierlich sind die Worte Chrysostomi: o verfluchtes Zeichen! da der Streit angefangen wird mit einem Kusse, und der Friede aufgehoben wird durch das Zeichen des Friedens. Und denn auch des Ruffini: durch das zarte liebkosen des Kusses hat er den verfluchten Pfeil der Verrätherey loßgeschossen. Müllers Leid. JEs. p. 60. seq.

Kurtze Zeit lebt der Mensch vom Weibe gebohren, Job. 14, 1. kezar jamim, er ist kurtz von Tagen, oder lebt eine kurtze Zeit. Man solte meynen, weil gleichwohl unter allen sichtbaren Geschöpffen der Mensch seiner Vernunfft und Göttlichen Ebenbildes wegen, Gen. 9, 6 das alleredelste ist, er werde auch dessentwegen für allen andern in der Dauerhafftigkeit einen Vorzug haben. Allein es ist nicht: Ein Hecht, ein Hirsch, eine Krähe bringens mit ihrem Alter weit höher, der Mensch lebt eine kurtze Zeit, seine Tage sind einer Hand breit, Ps. 39, 7. da er zum ewigen Leben anfänglich geschaffen war, hat er nunmehr durch seinen Abfall die Tage verkürtzet: zum höchsten bringet ers nunmehr auf 80. Jahr, Ps. 90, 11, ja ihrer viel, die noch wohl natürlich länger hätten leben können, verkürtzen ihnen noch heut zu Tage muthwillig ihr eigen Leben durch Ungehorsam gegen Eltern, Unmäßigkeit, Geilheit, Unordnung, rc. zudem alle Augenblick müssen wir des Todes gewärtig seyn; so gar kurtz ist unsere Frist

zu leben. Geiers Todes-Ged. Medit. 10. p. 147. seq.

L.

Labet mich mit Aepfeln, Cant. 2, 5. Die Chaldäische Paraphrasis verstehet hiedurch die Auslegung der heil. Worte, welche so lieblich sind, als die Aepffel aus dem Garten Eden. Die Weim. Bibel glossirets also: durch seine heilige Propheten und Apostel tröstet er mich Hertzerfreulich, welches die allersüsseste und lieblichste Lebens-Frucht ist des schönen himmlischen Apffel-Baums, v. 3. und allen wohlriechenden Rosen und Citronen-Aepffeln weit vorzuziehen.

Lagern des Engels des HErrn, Ps. 34. 8. Das Hebr. Wort heisset eigentlich ein Lager an einem Ort schlagen, Schutten aufwerffen, Schantzen machen, Bollwerck und Wälle verfertigen, wie Saul machen ließ, 1. Sam. 26, 3. seq. ingleichen die Kinder Israel, Num. 2, 2. vid. Exod. 17, 1. c. 3, 20. c. 14, 2. also stehet Esa. 29, 3. von Bollwercken und Wällen, die man um Jerusalem werde machen; zugeschweigen, daß GOtt selber Zach. 9, 8. will das Lager um sein Hauß seyn; also werden dergleichen Bollwercke rc. gemacht um die, so den HErrn fürchten, daß sie mit dem Schutz der Engel umgeben werden; es redet aber David nur von einem Engel und sagt doch, er lagere, er pflege rings herum als ein gantzes Heer und Menge vieler tausenden sein Lager aufzuschlagen, und die ordine zu disponiren, wie ein Heerlager zu seyn pfleget: damit will er anzeigen, daß nicht allein unsere Seelen so hoch geadelt seyn, daß eine iedwede derselben, alsobald von ihrer Geburt an, einen Engel zu ihrer Leibquardi oder Dienst und Verwahrung verordnet habe; sondern daß wann es die Noth erfordere, der Engel, das ist, alles was ein Engel ist und heisset, er sey hoch oder niedrig, es seyn Cherubim oder Seraphim, er sey Michael oder Raphael, müsse auf seyn, und einem Frommen zu Hülffe kommen, ihn wider die Macht des Teufels und der Höllen zu beschützen. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1358.

Lamm solt ihr nehmen, Exod. 12, 3-6. Zwar das Hebr. Wort bedeutet so wohl ein Lamm als ein Ziegen-Böcklein, wie R. Salomo und R. Aben Esra wohl angemercket haben über Deut. 14, 4. Num. 15, 11. und solches auch aus Gen. 30, 32. erhellet, und das darum, dieweil so wohl die Schaafe als auch Ziegen gemeiniglich unter eine Heerde geschlagen werden, auch in gewissen Stücken gleiche Eigenschafften haben, dahero sie auch bey den Hebräern gleiche Nahmen führen; zu geschweigen, daß bey den Griechen beyderley Fell, Schreyen und Blöcken, so gar auch die excrementa einerley Nahmen haben; dahero denn einige dafür halten, daß den Israeliten frey gestellet worden, am Oster-Fest ein jähriges Lamm oder Ziegen-Böcklein zu erwehlen. Allein weil Christus allewege mit einem Lamm, niemahls aber mit einem Ziegen-Böcklein verglichen wird, wie Abulensis sehr wohl angemercket; also wollen dannenhero einige, daß zwar in Egypten wegen grosser Armuthey und weil ein ieder Hauß-Vater ein Lamm nicht hat haben können, GOtt ein Nachsehen gehabt, und es ihnen frey gestellet, ein Lamm oder ein Ziegen-Böcklein zu nehmen; nachgehends aber, und da sie in das Land Canaan kommen, so haben sie ie und allewege ein Lamm, niemahl aber ein Ziegen-Böcklein mehr zur Oster-Speise gebrauchet. Wie denn auch diejenigen weit irren, die aus Deut. 16, 2. haben wollen schliessen, daß man auch bey grossen Haußhaltungen, da ein Lamm nicht habe mögen zureichen, gar wohl anstatt des Lammes, ein gutes fettes Kalb habe mögen schlachten, da doch angezogene Stelle nicht von dem Oesterlichen Sacrament, sondern von einem solennen Opffer handelt, conf. Num. 28, 19. ja es werden die Väter in dem gelobten Lande selber vernünfftig erwogen haben, daß GOtt ein Lamm angenehmer als ein Ziegen-Böcklein, dieweil bey den Schaafen

und

und Lämmern mehr Sanfftmuth, Gelindigkeit und Unschuld anzutreffen, als bey den Ziegen und Böcken; wie denn auch bey den Heyden Schaafe und Lämmer für die fürnehmsten Opffer gehalten worden, wie aus dem Festo erhellet, als welcher will, daß das Wort agnus oder Lamm her deriviret werde von ἁγνὸς, keusch, weil ein Schaaf ein reines Opffer und gar tauglich, daß man es auffopffere. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 221.

Lämmer wird er in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen. Das Grund-Wort, so Lämmer heisset, kömmt ausser diesem Ort nur noch zweymahl vor, 1. Sam. 7, 9. Esa. 65, 25. Zwar wollen einige noch einen Ort anführen: Saul zehlete sie zu Telaim, 1. Sam. 15, 4. da Hieronymus list, er zehlete sie wie die Lämmer. Allein es ist zur Gnüge von denen Gelehrten erwiesen worden, daß Telaim den Ort bezeichne, woselbst diß mit dem Volck vorgegangen. Es heissen aber Lämmer die schwachen und zarten Christen, die noch schwach sind, theils ihrer Jugend halber, indem sie noch sind νεόφυτοι und Christo durch die Tauffe allererst einverleibet, mit denen auch dahero muß umgegangen werden, wie mit jungen Kindern in Christo, 1. Cor. 3, 1. man muß ihnen Milch geben und nicht starcke Speise, Ebr. 5, 12. nachdem sie auch selbst begierig sind nach der vernünfftigen lautern Milch, rc. 1. Pet. 2, 2. theils ihres schwachen Glaubens halber, um deßwillen sie zu vergleichen mit Matth. 8, 26. ihr Glaube siehet fast einem Unglauben ähnlich, Marc. 9, 24. theils ihrer leichten Verirrung halber, ich bin wie ein verirret und verlohren Schaaf, Ps. 119, 176. Diese werde er in seine Arme sammlen. Das gehet auf die Hülffe, die er denen Schwachen leisten werde. Denn gleichwie ein Hirte die Lämmer, so der Heerde nicht gleich lauffen können, zum öfftern auf seine Arme nimmet und sie träget: Also solte nun auch JEsus der Hirte mit denen Schwachen umgehen, das zustossene Rohr solte rc. Esa. 42, 3. Er wird sie in seinen Busen tragen, Hebr. in seinem Schoose, denn das Grundwort bedeutet selbigen, wie wirs finden 1. Reg. 17, 19. Thr. 2, 12. Nun ist auch das nichts ungewöhnliches, daß ein Hirt ein schwaches oder auch wohl allererst geworffenes Lämmlein in seinen Schooß nimmet, und es daselbst wärmet, hegt und trägt: Und dannenhero wird nun mit gar besonderer Anmuth dergleichen Treue auch Christo zugeeignet, um seine Liebe gegen die Schwachen desto füglicher zu entwerffen, nach welcher er nicht nur gekommen ist seelig zu machen, das verlohren war, Matth. 18, 11. sondern auch die Bußfertigen freundlich aufnimmt, die Kleinmüthigen tröstet, und die Schwachen träget, 1. Thess. 5, 14 er lässet seine Krafft in den Schwachen mächtig seyn, 2. Cor. 12, 9. it. Ez. 34, 16. Carpz. Esaias. Pr. P. II. p. 106 seq.

Lampe GOttes, ehe sie verdunckelt, 1. Sam. 3, 3. Das ist: Ehe es Morgen ward, da wieder Oel muste in die Lampen gegossen werden, damit sie nicht verdunckelten, Exod. 27, 1. Lev. 24, 3. *Vinar.* h. l. fol. 288.

Land, darinnen Milch und Honig fleust, wird das Land Canaan genennet, Exod. 3, 7. weil es seiner Fruchtbarkeit wegen sehr berühmt war, und einen Uberfluß der schönsten und delicatesten Früchte hatte, nicht nur zu aller Nothdurfft und Erhaltung des Leibes, welches durch Milch angedeutet ist; sondern auch zur Liebligkeit, darauf das Honig gehet; oder wegen der köstlichen Weyde, darnach das Vieh so wohl gediehe, daß es Milch die Menge gab, und wegen der Blumen-reichen Wiesen und Felder, da die Bienen den Honig in Uberfluß trugen, so daß auch die Wälder mit Honig flossen, 1. Sam. 14, 26. und weil nun der Uberfluß so ungewöhnlich groß sich daselbst finden würde, nicht anders, als ob Honig und Milch ohne alle Mühe nur dürffte aus denen Bächen geschöpffet werden, so nennet der HErr das Ca-

Canaan ein Land, darinnen Milch und Honig fleußt, welche Beschreibung hin und wieder in H. Schrifft wiederhohlet wird, als: Exod. 3, 17. c. 13, 5. c. 33, 3. Lev. 20, 24. Num. 13, 28. c. 14, 8. c. 16, 13. 14. Deut. 6, 3. c. 8, 8. c. 11, 9. c. 26, 9. 15. c. 27, 3. c. 31, 20. Jos. 5, 6. Jer. 11, 5. c. 32, 22. Ez. 20, 6. 15. Syr. 46, 10. Bar. 1, 10. Ist demnach falsch und ungegründet, wenn Strabo von diesem Land gantz verächtlich redet, als hätte Moses dasselbe leicht erobern können, weil eben nichts besonders daran gewesen, daß man sich groß hätte drum schlagen oder reissen dürffen. Denn es widerspricht ihm nicht nur selbst ein Heyde, nehmlich der Rabsace, 2 Reg. 18, 13. seq. sondern es widerlegt ihn auch Moses, Deut. 8, 7.-9. besiehe auch c. 32, 13. 14. und so war es ja freylich ein edel Land für allen Ländern, Ez. 20, 6. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 482. l.

Land das seine Einwohner frisset, Num. 13, 33. Diese Worte haben den Auslegern gar viel zuschaffen gemacht, weil sie nicht wissen, wie sie solche recht auslegen sollen. Die beste Meynung ist wohl diese, daß man saget, die Kundschaffer hätten damit zuverstehen geben wollen, es sey ein verflucht Land, voll Mord und Todtschlag, da die Einwohner einander selbst vertrieben und aufrieben, Num. 21, 26. Deut. 2, 23. da niemand bleiben u. gedeyen könne, Lev. 26, 38. das seine Einwohner ausspeye, Ex. 18. 25. 26. oder es sey ein Blutgierig Volck, das nur nach Blutstürtzen und würgen trachte, und daher stets Krieg unter den Einwohnern des Landes selbst wäre. Und das war freylich nun nicht ohne, massen sie sich unter einander selbst tödteten: wie denn die Moabiter von den Amoritern, Num. 21, 26. 27. und die Avim von denen Caphtorim das ist, denen Philistern, vertilget worden, Deut. 2, 23. und also mehr. Oder es scheinet am wahrscheinlichsten zu seyn, daß die Kundschaffer damit dem Volcke Israel zu erkennen geben wollen, wenn sie hinein kommen würden darinnen zu wohnen, würden sie von denen Cananitern aufgerieben werden: wie sie sich denn vor den Riesen und grossen Leuten, die darinnen wohneten, sehr entsetzet, absonderlich zu Hebron und Debir, darum sagten sie: daß alles Volck, das sie drinnen gesehen, von grosser Länge sey, und daß sie für demselben als Heuschrecken geschienen. Mit einem Wort: es war eine hyperbolische Art zu reden, das ist, sie machten ein Ding grösser, als es in der That war, nur daß sie Israel abhalten und abwendig machen möchten. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 553. seq.

Land, das unter den Seegeln im Schatten fähret, Esa. 18, 1. Das ist, die Einwohner des Mohren-Landes, welches übern Wasser oder Meer liegt, dadurch es von andern Völckern abgesondert wird, die da viel mit Schiffen umgehen, und um der Segel grosser Menge willen gleichsam darunter als im Schatten fahren. Lutheri Randgloß: Diß Land liegt zwischen Egypten und dem rothen Meer, die man heisset Troglodyten, Egyptier, Araber, Ismaeliten. Ein wüst, wild, rauberisch Volck, die sich auch rühmen, daß sie von Rauberey und Frevel sich nehren sollen.

Land des HErrn, heist das Land Canaan, Hos. 9, 3. weil 1.) GOtt es den Israeliten verheissen, und sie wunderbarlich hinein gebracht hatte. 2.) es durch den wahren Gottesdienst war geheiliget worden: 3.) sich GOtt daselbst auf mancherley Art offenbahrte; und 4.) GOtt darinnen mit sonderbarer Gnade wohnete. *Meisneri* Comment. h. l.

Langsam sey der Mensch zum Zorn, Jac. 1, 19. Langsam, d. i. bedachtsam im Reden, auch langsam zum Zorn: er solle sich nicht zu leicht in den Harnisch jagen lassen. Das Gr. Wort wird nur noch Luc. 24, 25. gefunden von den Jüngern, welche träges Hertzens wären, rc. die 70. Dollmetscher legen es dem Mosi bey, wenn sie ihn *βραδύγλωσσον* nennen, einen Mann, der eine schwere Zunge gehabt. Exod. 4, 10. dem das Reden sauer ankommen. So will nun der Apostel haben, man solle sich mit

dem

dem Zorn nicht übereilen, sondern es wohl an sich kommen lassen, ehe und bevor man sich erzürne; weil des Menschen Zorn nicht thut, was vor GOtt recht ist. Er er würcket nicht die Gerechtigkeit GOttes. Ein hefftiger Zorn ist eine Zerrüttung des Gemüths; wie nun, wann das Wasser in einem Brunnen hefftig unter einander gerühret wird, alles kothigt und trübe aussiehet, daß man keine Gestalt erkennen kan; also kan auch ein Zorniger bey der starcken Zerrüttung seines Gemüthes nicht erkennen, was recht oder unrecht ist, und ergreifft vielmehr dieses als jenes. Wie denn auch die Erfahrung lehret, daß ein Mensch, der sich in seinem Zorn nicht begreiffen kan, sich an GOtt, an sich selbst, und an dem Nechsten vielmahl höchlich versündiget; wie zu sehen 1. Sam. 22, 18. c. 25, 22. Matth. 2, 16. Joh. 18, 10. Weihenm. Ep. Spr. Postill, p. 614. seq.

Lappen und Schläuche gedencket Christus Matth. 9, 16. 17. und ist der Verstand dieser beyden Verse: Als wolte Christus sprechen: Ihr seyd gleich den alten abgetragenen Kleidern, und den alten Schläuchen; wenn euch jemand die neue Lehre des Evangelii wolte fürhalten, und als ein neu Stück an euch hefften, der würde sich vergeblich bemühen, und nichts ausrichten: Aber meine Jünger sind durch den Glauben und die Tauffe wiedergebohren und erneuert, darum hören sie das Evangelium mit Nutzen, und brauchen der Christlichen Freyheit recht, deren ihr euch nicht könnet noch wolt gebrauchen; derowegen ziehet hin mit euren Satzungen, und braucht sie für euch, wie ihr wollet, meine Jünger, welche neue Leute seyn, gehen sie gantz und gar nichts an. Heerm. Hand-Bib. h. l. p. 1438. seq.

Läpplein solt ihr euch machen an euren Kleidern, Num. 15, 38. 39. Im Hebr. heist es zizith, und bedeutet sonsten zwar das Wort z z eine Blume, Esa. 28, 4. und zizith krauß Haar, oder das Haupt-Haar, 1 2. 8. 3 eigentlich aber, und seinem Ursprung nach, heisset es alles, was hervor raget, oder hervor gucket, Cant. 2, 9. Einige verstehen hierdurch die Denckzettel, dergleichen die Pharisäer und Schrifftgelehrten zu Christi Zeiten noch getragen, Matth. 23, 5. weil GOtt diese Läpplein eben zu dem Ende verordnet, daß sie darbey an seine Gebote gedencken solten, wie also Augustinus und andere diß Wort erklären. Allein diese Denckzettel der Pharisäer waren gewisse beschriebene Zettel oder Pergament Blätgen, so sie am Haupt und Stirne trugen, und also gantz was anders, als hier an den Fittigen und Säumen der Kleider zu machen befohlen wird. R. Aben Esra erkläret es durch Frantzen, dem nachgehends Piscator in seiner teutschen Bibel, und die meisten Ausleger folgen. Und freylich sind diese zizith oder Läpplein wohl nichts anders, als gewisse Quasten oder Frantzen, so an den Saum und Enden der Kleider gemacht werden solten. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 644.

Last wird von deiner Schulter weichen müssen, Esa. 10, 27. Das ist, GOtt wird den König Hiskiam und sein Volck so feiste, starck und Hertzhafft machen, daß sie des Assyrischen Königes Joch werden von sich werffen, also, daß sie ihm keine Schatzung mehr geben wollen, gleichwie ein erwachsener Ochse, wenn er fett und starck wird, das Joch von sich wirfft, und dasselbe zubricht, wie ein faul Holtz. Das solches sey erfüllet worden, bezeuget die H. Schrifft, 2. Reg. 18.

Last-Stein, wird genannt die Kirche GOttes, Zach. 12, 3. in Ansehung ihrer Feinde. Denn gleichwie sich mancher bemühet einen grossen Last-Stein empor zu heben, wird aber von demselben mit darnieder geschlagen: Also versuchen die Feinde der Kirchen mit allen Kräfften sie aus der Welt zu heben, thun ihnen aber nur damit den grösten Schaden, denn GOtt straffet sie, daß nachdem sie die Kirche zu verfolgen angefangen, darnach kein Glück mehr haben, biß sie endlich zu Grunde gehen. Osiand. & Vinar. h. l.

Läster-Worte haben wir ihn hören reden, Act. 6, 11. Das Hebr. giddeph heist blasphemavit, contumelia, probro affecit, er hat gelästert, geschimpffet, wie es stehet Ez. 20, 27. da GOtt klagt: eure Väter haben mich gelästert; wie Paulus selber gestehet, daß er vor seiner Bekehrung sey ein Lästerer gewesen, 1 Tim. 1, 13. Grössere Ubelthaten kunten sie Stephanum nicht zeihen, als daß sie ihn für einen GOttes-Lästerer und Verächter seines H. Geistes ausschrieen, der von GOtt und seinem Wort nichts halte, sondern ein ruchloser böser Mensch sey; wodurch sie nicht nur seine H. Lehre verdächtig und verhaßt bey allem Volck machen, sondern ihn auch selbst um Leib und Leben bringen wolten. *Adami* Delic. Ep. P. II. p. 325.

Laternen, damit GOtt Jerusalem durchsuchen wollen, Zeph. 1, 12. bedeutet, daß er die Sünder des Orts so straffen wolle, daß keiner von ihnen soll dahinten bleiben, eben als wie man etwa böse Buben mit Laternen aus ihren Nestern herfürsuchet, damit keiner entrinnen möge. *Albrecht.* Conc. Miscell. p. 197.

Laternen-Licht will ich aus Jsrael nehmen, Jer. 25, 10. d. i. ihre Freude und frölicher Zustand soll in Leid und Unruhe verwandelt werden. Denn wenn man in einer Stadt bey nächtlicher Weile die Leute siehet mit Laternen herum gehen, so ist es eine Anzeigung, daß noch guter Friede verhanden sey; wenn sich aber zu Nacht niemand darff auf den Gassen sehen lassen, so ists wohl abzunehmen, daß es unfriedlich und unsicher sey. *Albrecht.* Conc. Miscell. p. 196. seq.

Lauff des Wortes GOttes, 2 Thess. 3, 1. Wie dieses eigentlich zu verstehen sey, darüber finden sich unterschiedene Meynungen. Einige erklären es durch ein Gleichniß von einem Wagen, und führen an, daß Elias, als ein fürtrefflicher Bothe GOttes, werde genennet Wagen Jsrael und seine Reuter, 2 Reg. 2, 12. it. daß Ezechiel in einem Gesichte gesehen wunderbare Räder, in welchen ein lebendiger Wind war, c. 1, 16. welches Lutherus auf den Lauff des Wortes GOttes und des H. Predigt-Amts ziehet. Andere gebrauchen das Gleichniß von einer Bach oder Strom, welcher mit aller Macht laufft; welches auch der Redens-Art H. Schrifft nicht zuwider ist, vid. Eccl. 1, 7. Ez. 47, 1. man könte auch diese Redens-Art zu erklären anführen das Geheimniß von der Sonnen, Eccl. 1, 5. Ps. 19, 7. also läufft das Wort GOttes schnell ꝛc. Dieses alles kan zwar zusammen gesetzet werden, es scheinet aber das vom Wasser genommene das schicklichste zu seyn, welches indem es laufft und fließt, Länder, Aecker und Gärten feuchtet, und mit Früchten erfüllet. Serv. Bibl. Parv. P. II. p. 735.

Lauffen aufs ungewisse, 1 Cor. 9, 26. geschicht im Christenthum, wenn man viel gute Wercke ohne Glauben thut, denn solche Leute sind ungewiß, wie sie mit GOtt dran sind, vid. Luth. Randgl. wenn man zweifelt an der Seeligkeit, Vinar. wenn man nicht zum gewissen Zweck seines Thuns und Lassens hat GOttes Ehre, und seine und anderer Leute Seeligkeit, Glass. wenn man nicht weiß, was man beginnen soll, sondern die Sache bald auf diese, bald auf jene Weise versucht, wie allen denen begegnet, die sich nicht nach GOttes Wort richten. Spenerus.

Lauffen, Cant. 1, 4. Zeuch mich dir nach, so lauffen wir. Die Weimar. Bibel glossirets so: zeuch mich dir nach, an dich beständiglich zu gläuben, Joh. 6, 44. c. 12, 32. deiner Liebe fruchtbarlich zu geniessen, Jer. 31, 3. deinem Wort williglich zu gehorsamen, Joh. 15, 10. Ps. 119, 33. dir zu Ehren gedultiglich zu leiden, Matth. 10, 38. 2 Thess. 3, 5. und endlich bey dir im Himmel ewiglich zu verbleiben, Joh. 14, 3. c. 17, 24 so lauffen wir, die wir dein wahres und lebendiges Erkänntniß haben, und zusammen eine Kirche sind, folgen deinem Beruff williglich, und wenn wir von dir getröstet werden, so lauffen wir den Weg deiner Gebot, Ps. 119, 32. wir lauffen mit Gedult, das himmlische

Kleinod zu erlangen, Ebr. 12, 1. 1. Cor. 9, 24. - 26. Phil. 3, 12. 14.

Läuse in Egypten, Exod. 8, 16. Hier fragt sichs: Ob es rechte Läuse, oder sonst andere Thiergen gewesen? Die Ausleger sind hierüber nicht einig, und erklären das Hebr. Wort cinnim unterschiedlich; sie heissen im Gr. σκνῖφες, im Lat. ciniphes, und verstehet Origenes dadurch gantz kleine fliegende Würmgen, die so klein gewesen, daß man sie nicht wohl, oder doch nicht allemahl sehen können, wie etwa der Sonnen-Staub, den man nur in der Sonnen sehen kan; aber wenn sie dem Menschen auf die Haut kommen wären, hätten sie überaus hefftig gebissen, so daß sie die Haut verletzet, auch in Nasen und Ohren gekrochen wären, wie die kleinen Mücken. Und dafür hält sie auch Hieronymus und Cornelius a Lapide. Geier. führet an, daß die Rabbinen das Wort cinnah so wohl von einer Lauß, als von einem Floh braucheten, und einen Unterscheid machten unter cinnan repentem, oder einer kriechenden Lauß, und unter cinnah salientem, oder einen Floh, der da fleucht und springet, wie denn der Floh den Nahmen von fliehen habe, weil er nicht wie die Lauß warte. (Comment. in Psalm. 105, 31.) Die Hebräer aber, und Jüden, und mit ihnen Cajetanus und Oleaster, ja die meisten Ausleger sagen, es wären pediculi oder Läuse gewesen, die von vielen Füssen den Nahmen haben. So verstehet es auch Buxtorfius eigentlich von Läusen, oder von einer Läuse-Kranckheit. Solcher Gestalt hat es auch Lutherus nicht unrecht durch Läuse gegeben, zumahl da ihm hierinnen fast alle Ausleger beyfallen. So schreiben auch etliche, die im gelobten Lande gewesen, und durch die Arabische Wüsten nacher Egypten gezogen sind, wie sie von einer sonderlichen Art Läuse geplaget worden, grösser als die Schaaf-Läuse, die habe man Pharaonis Läuse genennet, und hätten dermassen hefftig gebissen, daß es nicht anders als mit dem Safft aus frischen Citronen oder Limonien sey zu heilen gewesen, sonst wären grosse Schäden daraus geworden. Besiehe Neitschitz Reise-Beschr. Indessen ist nicht zu leugnen, daß durch cinnim insgemein allerley Gewürm verstanden werde, das Menschen und Thiere anficht, beisset, naget oder frisset, als Läuse, Wantzen, Holtzböcke und dergleichen, wie denn fast alle Thiere ihre besondere Art von solchen Ungezieser haben, das sie plaget. Und weil denn der Text sagt, es sey an Menschen und Vieh gesehen worden, ja aller Staub des Landes sey zu Läusen worden; so meynet Schmuckius in Exod. Conc. 2. p. 367. es mag wohl freylich allerley untereinander gangen seyn, was von solcher Art Menschen und Vieh mattern können, und sey also kein Zweifel, daß es nicht nur gemeine, und einerley Art Läuse gewesen, sondern allerley Art desjenigen Ungeziefers, das Menschen und Vieh zu peinigen pfleget. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 898. seq.

Lauter seyn, Phil. 1, 10. Εἰλικρινὴς bedeutet eine Sache, die ihre eigene Farbe und Gestalt behält; wird sonst nur noch einmahl gefunden vom lautern Sinn, 2. Pet. 3, 1. das sind, die reines Hertzen sind, Matth. 5, 8. es ist die Welt einem unreinen Weibe gleich, wer sich mit ihr gemein macht, kan von ihr leicht inficiret und angestecket werden. Wer von den trüben Welt-Pfützen sauffen und seinen Durst löschen will, wird manches Kröten-Gerecke und Ungezieser mit in sich schlucken. Dort sagt Christus: Ihr seyd rein, aber nicht alle, Joh. 13, 10. weil Judas der Verräther noch unter ihnen war. Nun soll aber nichts Unreines ins Reich GOttes eingehen, Eph. 5, 5. so müssen wir rein, lauter und aufrichtig seyn in Lehr und Leben, wir müssen den alten Sauerteig ausfegen, hingegen seyn im Süß-Teig der Lauterkeit und Wahrheit, 1. Cor. 5, 8 in Liebe und ungefärbten Glauben. Gleichens Ep. Phil. p. 83.

Leben JEsu, 2. Cor. 4, 10. Balduinus Comment. h. l. fol. 619. erkläret dieses, theils von dem Leben des Geistes, welches sich allermeist in Trübsalen offenbaret; theils von der Freyheit, Beständigkeit und standhafftigen Gemüthe, welches der Apostel in allerley Trübsal hatte, und behielte; theils von der täglichen Erlösung, die ihm GOtt wiederfahren liesse, ꝛc. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 602.

Leben haben sie nicht geliebet biß an den Tod, Apoc, 12, 11. Das ist, sie haben sich allerdings mit Leib und Seel zu dem Dienste ihres Gottes dahin ergeben, so gar, daß sie auch ihres Lebens, (welches doch der Mensch am höchsten zu lieben pfleget. Job. 2, 4.) nicht mehr geachtet haben. Sie haben stets für sich gehabt die Worte ihres Erlösers, Matth. 10, 39. wer sein ꝛc. und noch klärer Luc. 14, 26. so jemand ꝛc. da denn leicht abzumercken, daß das hassen nicht eine Bitterkeit des Hertzens bedeute, (das wäre ja stracks wider das 4. u. 5te Gebot,) sondern eine Hindansetzung, da man alles mit einander, was uns lieb ist, fahren läßt, wann entweder dieses, oder JEsus soll übergeben und verlohren werden. Und eben diß heisset hier: sein Leben nicht lieben biß an den Tod, das ist, durch alle Gefahr, Beschwerung, Schimpff und Schmertzen hindurch, biß es endlich gar an den Tod selbst gelanget. Geiers Miscell. Pr. p. 245.

Leben, Rom. 6, 10. Das Christus lebt, das lebet er GOtt. Möchte jemand gedencken: hat denn Christus erst nach seiner Auferstehung GOtt gelebet? er hat ja auch GOtt gelebet nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit her; er hat GOtt gelebet nach seiner Menschheit von dem ersten Augenblick seiner Empfängniß an, ja in seinen jungen Jahren und zarter Kindheit, in seinem zunehmenden Alter und Jahren: Er lebt ja auch uns Menschen zu gut; er hat uns durch seine Auferstehung auch mitgebracht allen Seegen und das Leben, Joh. 14, 19. er lebet auch uns, da er jetzt sitzet zur rechten Hand GOttes, da er uns vertritt, Rom. 8, 34. Diesem nun zu begegnen, haben diese Worte: Er lebet GOtt, die Ausleger unterschiedlich übersetzet: Theophylactus giebt es: Er lebt aus göttlicher Krafft: Andere haben es gegeben: Er lebt zur Ehre GOttes; noch andere, er lebt bey GOtt, nehmlich in ewiger Glückseeligkeit und Herrlichkeit, als das Haupt der Kirchen, wovon er selber sagt Joh. 17, 5. nun verkläre mich Vater ꝛc. Tossanus hat es glossiret: zur Ehre GOttes, auf daß er ewiglich bey GOtt sey in himmlischer Glori und Herrlichkeit, als das Haupt seiner Kirchen: Ingleichen die Weimar. Theologi: Er lebt bey seinem himmlischen Vater und zur Ehre GOttes des Vaters, Phil. 2, 11. ja, er lebt GOtt: das ist, zur Ehre GOttes, dieselbige in seiner Kirchen allenthalben auszubreiten; Er lebt in Ewigkeit; also daß seine Würde und Herrlichkeit niemahlen wird kein Ende nehmen oder einen Flecken kriegen: Balduin. Comment. h. l. Kurtz die Sache zusammen zufassen, so ist der Inhalt dieser: Christus, der Sohn GOttes, welcher seinem Vater von Ewigkeit her gelebet, ihm auch in angenommener Menschheit gelebet, und seinen Willen vollbracht, der lebet ihm auch letzo nach seiner Auferstehung in der Herrlichkeit, er lebet aus und von ihm, als von dem er das Leben wieder empfangen, er lebet bey und mit ihm in himmlischer Seeligkeit, er lebet auch zu seinem Preiß und Ehre, welche wie er sie in den Tagen seines Fleisches einig und allein gesuchet, also sucht er sie auch letzo; und ob er schon auch uns zum besten lebet, und wir seiner reichlich geniessen, so gehet doch solches alles letzlich auf GOtt seinen Vater und zu seinen Ehren hinaus, daß also GOtt alles in allem bleibe; wie ein alter Theologus gar schön angemercket. Weinhenm. Ep. Spr. Postill. p. 874. seq.

Leben werden wir mit Christo, Rom. 6, 8. Das erkläret man insgemein von dem neuen Leben, da man also mit Christo lebet,

bet, daß man von ihm Krafft bekömmt, geistlicher Weise aufzustehen, und im neuen Leben zu wandeln; wiewohl es einige auch gar von dem ewigen Leben verstehen. Nach der gemachten Zusammenhengung des Textes heisset mit Christo leben nicht nur geistlicher Weise im neuen Wesen leben, sondern vornehmlich nunmehro beständig also leben, und in demselben zunehmen; es heist mit Christo leben; wie er nun ewig lebet, daß er nicht stirbet, also wir sollen nun in neuen Wandel beständig beharren und zunehmen, und nicht wieder der Sünden sterben; welches denn auch der Apostel in den 9. u. 10 v. beweiset, daß es also seyn müsse. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 273.

Leben wird er in die Länge, Esa. 53, 10. Hebr. prolongabit dies, er wird seine Tage verlängern. R. Kimchi erkläretes theils aus Esa. 65, 22. die Tage meines Volcks werden seyn wie die Tage eines Baums. rc. theils aus Zach. 8, 4. es sollen noch förder wohnen in den Gassen Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen für grossem Alter; als wolte er sagen: die Tage des Meßiä werden verlänget werden und zunehmen, wie die Tage eines Baums, der an die Wasser Bäche gepflantzet, dessen Blätter nicht verwelcken, Ps. 1, 3. wie die Tage alter Männer und Weiber, die für hohem Alter an Stecken gehen. Die beste Erklärung stehet Rom. 6, 9. Christus von den Todten auferwecket, stirbt hinfort nicht mehr rc. Einige ziehen solche Worte auf den Saamen und nicht auf Christum, also, daß Jesaias sage: Et videbit semen longævum, er wird sehen einen ewigen Saamen, der nicht nur allein biß an das Ende der Welt, sondern in alle Ewigkeit dauren werde; Allein es kommt doch aufs vorige hinaus; wird Christus einen ewigen Saamen sehen, so wird er auch selber ewiglich leben. Weiheum. Fest-Posaune, p. 900.

Lebendig ward die Sünde, da das Gesetz kam, Rom. 7, 9. Vorhin sagte er, ohne das Gesetze war die Sünde todt, nun aber, (da das Gesetz kommen) sey sie wieder lebendig worden, indem sie von dem Gesetze, so da verbote, Gelegenheit empfangen, daß sie nunmehr gleichsam wieder lebendig oder rege worden, daß sie durchs Verbot Gelegenheit genommen allerhand Lüste zu erregen und zuerwecken: Denn eben, da das Gesetz verbot, du solt dir nicht gelüsten lassen, wurde die Sünde aufrührisch und erregte die böse Lust, sie begehrete; da ward sie nun lebendig, und zeigte ihre Art und Weise, was sie wäre; dieß ist die besondere Absicht Pauli: Wie wohl andere es hier theils auch von dem achten, theils von dem fühlen des Gewissens in der Angst erklären: Die es von achten verstehen, sprechen: die Sünde sey wohl da gewesen, aber er habe sie nicht erkannt, sie sey aber aufgewachet, und habe gleichsam zu leben angefangen, da GOttes Gebot gekommen; wie etwa einer, der da harte schläfft, sich nicht reget, sondern gar stille lieget, biß iemand kömmt und ihn rüttelt oder sonst aufwecket; so gehets dem Sünder auch; bevor das Gesetz kömmt, achtet ers nicht, wie wir an Cain, David und andern sehen; er schläfft gleichsam, biß das Gesetze kömmt und ihn aufwecket; wenn er nun da sein Leben gegen das Gesetze hält, so wird alles rege, er siehet die Sünde, der er zeithero, als wäre sie todt u. gar nichts nicht geachtet und nicht erkannt. Unter denen, so dieses lebendig werden von dem fühlen der Angst im Gewissen erklären, ist auch Lutherus, der diese Worte also erkläret: Ich lebte vermessen und sicher, wuste von keiner Sünde noch GOttes Zorn; aber da das Gesetze kam und mein Hertz traff, da ward die Sünde lebendig, daß ich erst begunte GOttes Zorn zu fühlen, und ich also starb, daß ist in Zittern, Angst und Zorn kam, welches ich nicht ertragen kunte, und hätte müssen darinnen untergehen und des ewigen Todes seyn, wo mir nicht wieder geholffen wäre. Kirchen-Postill, Sommertheil, fol. 79. Posselts Erkl Ep. ad Rom. p. 337. seq.

Lebendig werden, Rom. 14, 9. Darzu ist Christus gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden. Einige wollen, es sey eine Versetzung der Worte, es solte heissen: Darzu ist Christus gestorben, und wieder lebendig worden, und hernachmahls auferstanden. Allein es brauchts nicht, die Worte anders zu setzen, als sie stehen; Durch das wieder lebendig werden ist nicht zu verstehen vivificationis actus, oder die Lebendigwerdung selbst, denn die ist allerdings in dem Grabe voran gegangen, und die Auferstehung aus dem Grabe darauf gefolget; sondern vitae status, oder derjenige Zustand, darinnen sich ietzo der lebendige JEsus befindet, oder mit einem Worte, das Leben Christi, nicht, so ferne er solches durch seine Auferstehung wieder erlanget hat, sondern so ferne es hinführo immerwährend, und in alle Ewigkeit unaufhörlich seyn und bleiben wird. Wer will seines Lebens Länge ausreden? Esa. 53. ich bin lebendig von rc. Apoc. 1. Christus von den Todten erwecket, stirbt rc. Rom. 6. und solcher Gestalt kan das Leben Christi gar wohl nach der Auferstehung gesetzet werden. *Adami* Delic. Dict. P. II. p. 386. seq.

Leben währet siebentzig Jahr, Ps. 90, 11. Hebr. jeme schenothenu, die Tage unserer Jahre. Moses redet gleichsam in Gedancken, und klaget in unsern Ohren, als vergesse er mitten im reden seiner vorigen Worte, oder wisse fast selber nicht, was er saget. Es ist aber diese Art zu reden in der H. Sprache gar nicht ungewöhnlich, da vorher schlechter Dinge ein oder ein paar Worte hingesetzet werden, darauf man inne hält, (die Tage unserer Jahre;) darnach so folget erst, was man darüber für Gedancken habe? In denselben finden sich 70. Jahre, rc. vid. Ps. 11, 4. Ps. 18, 31. Coh. 2, 14. c. 5, 18. Prov. 12, 16. &c. und ist also zu bedencken, daß unsere Lebens Frist nach Tagen und Jahren abgemessen wird. Denn wie GOtt alles geordnet hat mit Maaß, Zahl und Gewichte, Sap. 11, 21. und zu dem Ende die Sonne und den Mond erschaffen, daß sie nicht nur Tag und Nacht scheiden, sondern auch geben sollen Zeichen, Zeiten Tage und Jahre, Gen. 1, 14. daß man nach ihrem Lauff die Stunden, Tage, Wochen, Monat und Jahre einrichten und abtheilen kan: Also muß sich auch unser Leben abmessen lassen, nicht nach der Elle oder nach dem Gewichte, sonden nach Tagen und Jahren. Zwar es werden GOtt auch Tage und Jahre zugeleget, Ps. 102, 26. 28. allein das sind viel andere Jahre als unsere, sie können nicht abgemessen und gezehlet werden nach dem Sonnen Lauff, man weiß derselben kein Anfang noch Ende rc. Ps. 90, 3. wir Menschen aber können unsere Tage und Jahre noch wohl zehlen rc. Hier sagt Moses von siebentzig Jahren: man findet aber heut zu Tage wenig 70 jährige Menschen unter uns; daher man wohl siehet, daß Moses nach seiner Zeiten Beschaffenheit redet, wie es dazumahl insgemein mit der Lebens-Frist ist hergegangen, rc. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 500.

Leben zum Schuld-Opffer geben, Esa. 53, 11. Hebr. si posuerit pro peccato animam suam, wann er seine Seele für die Sünde gegeben; anders, als es die Gr. Bibel gegeben: Wann ihr eure Seele werdet für die Sünde gegeben haben; da doch im Hebr. weder der Pluralis, date, noch das Pronomen, vestrum, zu finden. Das Hebr. Wort bedeutet nach seinem Ursprung und Stamm eine solche Sache, die greßlich, scheußlich ist, ob der man Eckel hat die man nicht mag ansehen wegen ihrer Heßlichkeit und Scheußlichkeit: womit dann in H. Schrifft so wohl die Sünde und Schuld beschrieben wird, ob der GOtt einen Eckel und Greuel hat, conf. Hos. 3, 15. c. 10, 2. Jer. 2, 3. Esa. 24, 6. als auch das Opffer, das dem HErrn für solche Sünden-Schulden geopffert worden. Von welchem Schuld-Opffer Lev. 5, 1. seq. c. 6, 24-30. c. 7, 1-11. zu lesen. Und wollen einige, das ein Sünd-Opffer geopffert wor-

worden für die wissentliche, die Schuld-Opffer aber für die unwissentliche Sünden, wie R. Abarbanel sie unterscheidet; oder wie R. Aben Esra will, daß die Sünd-Opffer geopffert worden für die Sünde aus Unwissenheit wider das Gesetze; die Schuld-Opffer aber für die Sünde aus Unachtsamkeit und Vergessenheit begangen. Grotius vermeynet, die Sünd-Opffer haben versöhnet die Sünden, da man das Gute unterlassen, hergegen die Schuld-Opffer die Sünden, da man das Böse begangen. Das richtigste ist, daß wir mit unsern GOttes-Gelehrten die Sache also unterscheiden, daß die Sünd-Opffer geopffert worden für die Sünden der Unwißenheit, die da aus Gebrechlichkeit und menschlicher Schwachheit begangen: Hergegen die Schuld-Opffer für die grosse, schwere, wissentlichen und muthwilligen Sünden. Dann wer wissentlich eine Schuld und Sünde auf sich geladen, der muste sich waschen und reinigen, und ein Schuld-Opffer bringen, womit er bekennet, daß er des Zornes GOttes, zeitlicher und ewiger Straffen, ja der höllischen Verdammniß schuldig sey und Gnade begehre; zu einem solchen Schuld-Opffer hat Christus wollen werden, indem er seine Seele, das ist, sich selber zum Schuld-Opffer für die Sünde gegeben, und sich aufgeopffert zur Gabe und Opffer GOtt zu einem süssen Geruch, Eph. 5, 2. denn GOtt hat den, der von etc. 2 Cor. 5, 21. und darff niemand dencken, daß Christus irgend nur für die groben Sünden hätte genug gethan, weil er ein Schuld-Opffer genennet wird, nicht aber für die geringen Sünden, die ein Sünd-Opffer erfordert haben; o nein, der HErr HErr warff alle unsere Sünde auf ihn. Esa. 53, 7. er ist das Lamm GOttes, welches etc. Joh. 1, 29. es wird aber hier nur der groben Sünden gedacht, daß er für dieselbige sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben habe nicht die geringen Sünden auszuschliessen, sondern vielmehr mit einzuschliessen; daß so er für die groben und schweren Sünden genug gethan, so werde er vielmehr für die geringen Sünden auch gnug gethan haben. Weihenm. Fest-Posaune, p. 896.

Lebens-Krafft, nennet David den HErrn, Ps. 27, 1. Dominus protector vitae meae, a quo trepidabo? hat es die Lateinische Bibel gegeben: der HErr ist meines Lebens Beschützer, für wem solt ich mich fürchten? Freylich ist GOtt der HErr unsere Lebens-Krafft, der der Beschützer unsers Lebens, wenn wir bedencken unsers Lebens a.) Eingang. Du warest über mir im Mutterleibe, etc. Ps. 139, 13. sq. Job. 10, 10. seq. b.) Fortgang, sintemahl wir in ihm leben, weben und sind, Act. 17, 28. wir leben nicht nur in seinem Gebiethe, sondern in ihme selbst, in ihme als unserer Seelen Seele: in ihm leben wir, als ein Kind in seiner Mutter Leibe lebt, von welchem es allen dienlichen Unterhalt, Wachsthum, Wärme und Schutz empfähhet; also haben wir auch von GOtt täglich unsere Lebens-Krafft, von ihm werden wir ernehret und erhalten etc. c) Ausgang. In dem Tod vergeht uns alle natürliche Lebens-Krafft, die Augen verdunckeln, das Gehör verliert sich die Wangen verblassen, die Hände und Füsse zittern, das Hertze bricht, und werden wir aller Sinnen beraubet; aber da findet sich GOtt, der wird unsere Lebens Krafft, stehet uns bey, und stärcket uns in unsern letzten Todes-Zügen; HErr, wenn ich nur dich habe etc. Ps. 73, 25. Ists nun so, für wem solte uns dann grauen? für wem solten wir uns fürchten? es mag kommen Krieg, so sagen wir: wann sich schon ein Heer wider mich leget, Ps. 27, 3. Theurung und Hunger, sagen wir: Siehe, des HErrn Auge siehet auf etc. Ps. 33, 18. Pestilentz, allerhand gifftige Seuchen und Kranckheiten, so sagen wir: Er errettet mich von dem Strick des Jägers etc. Ps. 91, 3. 4. Weihenm. Buß- u. Gn. Pred. p. 1423. seq.

Leber spalten, Prov. 7, 23. Biß sie ihm mit dem Pfeile die Leber spaltet. D. i.

 biß

biß sie mit ihren Schmeichel-Worten sein Gewissen tödtlich verwundet, darzu sein Leib und Seele mit dem Gifft der Unzucht verderbet. Massen durch die unzüchtige Liebe für andern Gliedern die Leber am meisten entzündet und verderbet wird. Weimar. Bibel: Biß sie ihn ins äusserste Verderben brachte, gleichwie ein Ochse mit dem Messer abgewürget, und sein Blut aus der Leber und gantzem Leibe vergossen wird.

Lecken; 1 Sam. 2, 29. **warum leckest du wider meine Opffer und Speiß-Opffer?** Als wolte GOtt sagen: warum gehet ihr so verächtlich und liederlich um mit meinen Opffern, die ich selbst eingesetzet habe, daß ihr sie gleichsam schier mit Füssen tretet, die ihr doch in Acht haben und retten sollet, daß sie bey andern nicht in Verachtung kämen? denn es ist dir unverborgen, wie deine Söhne mit den Opffern umgehen, nichts destoweniger hast du bißher noch keinen rechten Ernst gebrauchet, daß du sie hättest begehrt zur gebührlichen Straffe zu ziehen. Ohand. Bibel: sie hätten sollen abgesetzt, am Leib und Leben gestrafft werden 2c.

Lecken wider den Stachel, Act. 9, 5. Ist eine gemeine Redens-Art, und heißt so viel, als **vergebliche Arbeit thun**, oder **sich selbst schaden und beschädigen, und desto mehr Zorn auf sich laden**; ist ein Gleichniß genomen von den Dresch-Ochsen, die in einer Tennen auf dem Getreyde sind herum getrieben worden, um das Korn aus den Hülsen zu treten, da man dann ihnen nicht nur allein Maul-Körbe angethan, daß sie nichts vom Geträyd äßen, sondern wenn sie was faul gewesen, so hat man Stecken gehabt, unten mit spitzigen Stifften, mit denen man sie angestochen, da sie denn offt hindaus geschlagen nach solchen Stäben, und sich noch mehr verletzet; das Griech. Wort heisset springen, da man mit Füssen hinten ausschlägt, wie etwa ein Esel, Ochs oder Pferd, wenn es in guten Futter stehet, und vollauf zu fressen hat, so muthig wird, daß man ihme nicht darff zu nahe komen, und mit einer Spitz-Ruthen nur ein wenig zwicken, so schlägt und beisset es um sich, es darff ihme wohl auch sein eigner Herr nicht trauen, daß er von ihme nicht beschädiget werde; will demnach JEsus sagen: du Verfolger Saul, es wird dir schwer werden (als ein muthiger Ochse) wider den Stachel (oder den spitzigen Hirten-Stecken) zu lecken (oder hinten auszuschlagen) du wirst dich selber am meisten beschädigen, und desto grössern Zorn wider dich erwecken, gleich wie Zieh-Ochsen, so hinten ausschlagen. Vinar. Weihenm. Buß- u. Gn. Pred. p. 1259.

Leer soll mein Wort nicht wieder zu mir kommen, Esa. 55, 11. d. i. **ohne Frucht, vergebens**, wenn man betrogen ist, und nichts hat; du hättest mich **leer** lassen ziehen, Gen. 31, 42. ihr solt nicht **leer** von ihnen ziehen, Exod. 3, 21. So fruchtloß soll das Wort GOttes nicht seyn, daß es gar nichts ausrichte, und keine Früchte mit zurücke zu GOtt bringe; sondern thun, das ihm gefällt, das gefällt aber dem HErrn, daß die Menschen glauben, und dadurch das ewige Leben haben. Solches thut das Wort, es bringet sie zum Glauben, (Rom. 10, 17.) es bringet sie auch vermittelst des Glaubens zur Seeligkeit, denn es ist eine Krafft GOttes 2c. Rom. 1, 16.

Legen in den Mund, Esa. 51, 16. **Ich lege mein Wort in deinen Mund** Es sind hauptsächlich die Lehrer des Worts, an welche der HErr hier seine Rede richtet, und will GOtt damit ihnen einen Muth machen, daß sie nicht etwa ihre Untüchtigkeit sich an ihrem Ambte sollen abschrecken lassen, denn was ihnen mangele, das wolle er ersetzen. Er wolle sie darzu geschickt machen, und ihnen mittheilen die materialia, was sie predigen sollen, nehmlich, nicht Menschen, sondern sein H. Wort, vid. 2. Tim. 3, 15. seq. die formalia, d. i. solche Geschicklichkeit, dadurch sie tüchtig werden sollen solch Wort gebührlich fürzutragen, nehmlich, er wolle ihnen geben

Mund und Weißheit ꝛc. Eph. 6, 19. vid. Exod. 3, 12. seq. Esa. 6, 6. Jer. 1, 9. 10. 2. Sam. 23, 2. Haussens Er- und Trost-Pred. P. II p. 1598.

Legte sich auf das Kind, 2. Reg. 4, 34. Daß es von der natürlichen lebhafften Wärme des Propheten solte warm werden; nicht zwar, daß solches an ihm selbsten zu des Kindes Aufweckung etwas geholffen, sondern weil es GOtt also gefallen, daß man zu Verrichtung der Wunder-Zeichen ein Mittel gebrauchen solte. Gleichwie auch Paulus fast durch ein solch Mittel den Eutychum, welcher sich zu todte gefallen, auferwecket, und wieder lebendig gemacht hat, Act. 20.

Lehnen oder Entlehnen, wie jener saget: Auweh, mein Herr! darzu ists entlehnet, 2. Reg. 6, 5. Dieses war nun ein Anzeigen der Dürfftigkeit, und kein gut Zeichen im Volck Israel. Denn wenn dieses Volck liederlich und gottloß ward, so hieß es, Deut. 28, 44. der Frembdling, der ꝛc. Hingegen wenn sie fromm waren, so hieß es: du wirst vielen Völckern leihen ꝛc. v. 12. it. c. 15, 6. und dergestalt war das Entlehnen auch ein Anzeigen der Unterthänigkeit, daß solche Dürfftige sich so wohl für GOtt, als Menschen herab zu lassen, oder zu erniedrigen schuldig waren. Für GOtt, denn derselbe suchte sie wegen Ungehorsams mit solchen entlehnen heim. Für den Menschen aber; denn wer was abborgen oder entlehnen will, der muß gute Worte geben, dafern er anders was erhalten will, Syr. 29, 5. über diß ist das entlehnen ein Zeichen der Willfährigkeit, Syr. 29, 1. auch ein Zeichen der Schuldigkeit, daß der Lehner auf gut Wiedergeben mit aller Sorgfalt muß bedacht seyn. Wer borget, wird des Lehners Knecht, Prov. 22, 7. hat einer von seinem Nachbar 3. Brod entlehnet, wie Luc. 11, 5. 6. so muß er ihm an der Zahl, an der Grösse, und an der Güte zu rechter Zeit wiederum erstatten. Hat er hundert Malter Waitzen oder 100. Tonnen Oels geborget, Luc. 16, 6. hat er Getreyde aufgenommen, und dagegen Acker, Weinberg oder das Hauß versetzet, wie Neh. 5, 3 so darff er zwar nicht das verbrauchte wieder geben, iedoch giebet er eben so viel dergleichen. Besiehe Exod. 3, 22. c. 11, 2. c. 12, 35. ja es hatte GOtt von solchen lehnen ein sonderlich Gesetz gegeben, Ex. 22, 10. 14. Geiers Miscell. Pred. p. 680.

Lehre mich wissen, daß mein Leben ein Ziel hat, Ps. 39, 5. Hebr. lehre mich wissen das Maaß meiner Tage, was dasselbe, oder wie schlecht es sey. Das Hebr. Wort heisset eine Schnur, Stab, oder Elle, damit man etwas messen kan, Exod. 26, 22. c. 36, 9. Zach. 2, 5. Ez. 40, 3. 5. bittet also David, GOtt wolle ihn lehren, nicht zu was für einer Stunde oder Tag er sterben solte, sondern nur, was für eine elende mensur sein Leben habe, wie schlecht und kurtz dieselbe sey. Was ist es doch? heissets eigentlich; diese Redens-Art extenuiret ein Ding, wie es so gar geringe sey: als wie Ps. 8, 5. was ist der Mensch, daß ꝛc. und 2. Sam. 7, 18. wer bin ich ꝛc. Coh. 2, 22 was kriegt der Mensch ꝛc. Also auch hier: was ist es? Einer, der ein klein enge Hauß, kurtzen Garten, wenig Feld und dergleichen hat, der darff nicht lange messen, mit etlichen Schritten oder Klafftern ist es gethan; hingegen der einen grossen Palast oder viel Aecker hat, bedarff einer Meßruthen, und bringt lange Zeit zu, ehe er fertig wird. Also, will David sagen, ists mit meinem Leben bewandt; weil dasselbe so gar kurtz und vergänglich ist, o so darff ich keiner Umstände, keines vielen Abmessens, es verlohnt sich ja nicht einmahl die Mühe ꝛc. welches alles denn mehr als zu wahr ist. Geiers Leich. Pred. P. I. p. 603.

Lehre, so nicht gut, und Rechte, darinnen kein Leben ist, Ez. 20, 25. Ist das Ceremonial-Gesetz, so GOtt seinem Volck gegeben, auf daß sie nach seinem Willen ihn ehren und dienen möchten. Solches ist nicht gut, das ist, sehr schlimm, und ein fast unerträglich Joch, Act. 15, 10. ein Joch der Last, eine Ruthe der Schul-

ter

ter und Stecken des Treibers, Esa. 9. 4. so es komme denen Israeliten gar unangenehm vor, daß sie so gar sollen gebunden seyn, und sich alsbald um einen verstorbenen, um ein schadhafftiges Hauß rc. unter die Unreinen rechnen lassen! Es sey aber auch ein Gesetz, darinnen man kein Leben haben könne. Denn so man durch das Ceremonial-Gesetz das ewige Leben erhalten könne, was wäre es nöthig gewesen, daß Christus sich im Fleisch geoffenbahret hätte? Nun aber hatte das Gesetz nur den Schatten von den zukünfftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahr muste man opffern immer einerley Opffer, und kunte nicht, die da opffern, vollkommen machen, darum wartete man auch zur Zeit des Ceremonial Gesetzes auf eine Zeit der Besserung, Ebr. 9, 10. d. i. wie sich Paulus gleich darauf erkläret, v. 11. seq. daß Christus kommen, und seyn werde ein Hoherpriester, wie sich auch JEsus selbst erkläret hat: Ich bin kommen, daß sie das Leben rc. Joh. 10, 11. *Kunad.* Catech. Christ. Schmuck, P. I. p. 29. seq.

Lehre, wozu geschrieben, was zuvor geschrieben, Rom. 15, 4. Das Gr. Wort heisset eigentlich eine Lehre, die einem beygebracht wird, das zu wissen, was er nicht weiß, und wird bald von einer guten, bald von einer bösen Lehre gebraucht; so gedencket Paulus der Lehre, die er gelernet, Rom. 16, 17. so war Timotheus auferzogen in der guten Lehre, 1. Tim. 4, 6. da ist Lehre von der Gottseeligkeit, c. 6, 3. die heilsame Lehre, 2 Tim. 4. 3. Hernach findet sich auch das Wort von einer bösen Lehre, als des Teufels Lehre, 1. Tim. 4, 1. Menschen Lehre, Col. 2, 22 der Pharisäer Lehre war nichts als Menschen Gebote, Matth. 15, 9. Hier aber meynt er das, was er 2. Tim. 3. 16 von der H. Schrifft sagt, daß sie nütze sey zur Lehre rc. da er durch die Lehre verstehet alles dasjenige, was zur Bestätigung der Lehre, und zur Wahrheit der Glaubens-Articul gehöret rc. Es ist aber diese Lehre dreyerley, als 1.) generalis, allgemein, und handelt von GOttes Wesen und Willen, nach dem Gesetze und Evangelio, von der Schöpffung, Erhaltung aller Creaturen, vom Beruff der Kirchen und ihrer Erhaltung rc. 2.) specialis, oder sonderbar, indem sie vorgiebet, was zur Erkänntniß des Weges zur Seeligkeit von nöthen ist, als die Zehen Gebote, die Lehre vom Glauben in Christo, von der Tauffe, Abendmahl, Busse und Vergebung der Sünden rc. 3) specialissima, gantz sonderbar, als vom Troste, vom Schrecken des Gewissens wegen GOttes Zorn, Fluch des Gesetzes und andern Plagen, wofür wir Trost bey der lebendigen Qvelle, Christo, seinem Amte und Verdienste suchen müssen. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 262.

Lehren aus uneinigen Hertzen, Ps. 12, 3. Nach dem Hebr. sie lehren und reden aus zweyen Hertzen, d. i. mit einem Hertzen und mit einem Hertzen; welches zwar nicht also gemeynet ist, als ob sie natürlicher Weise zwey Hertzen im Leibe hätten, da hingegen andere Menschen nur eines haben, sondern daß sie anders glauben, und anders lehren, anders reden und es anders meynen, und also eitel Betrug und Falschheit bey ihnen sey; wie Jac. 1, 8. vir duplicis animi, ein Mann, der zwey Gemüther, oder ein doppeltes Gemüth hat, Luth. ein Zweiffeler. Solche Leute, die zwey Hertzen und zwey Gemüther haben, können GOtt keinen rechten Danck bringen. Denn alles ihr Thun, ja alle ihr Gottesdienst ist Heucheley. Sie wollen zugleich GOtt und dem Mammon dienen, Matth. 6, 24. sie wollen zugleich GOttes und der Welt Freunde seyn, Jac. 4, 4. deren beydes doch keines geschehen mag, wie aus denen angezogenen Orten zu sehen. Kießlings Epist. Post. p. 1304. seq.

Lehrer, der verborgen ist, Devt. 33, 21. ist der Prophet Elias, der eine Zeitlang verborgen war, 1 Reg. 17, 3. und verschaffte die Gerechtigkeit und Richtigkeit des

des wahren Gottesdienstes, c. 18, 19. 21. Olear. Bibelw. Lutheri Randgl. dieser Lehrer ist Elias, der Prophet, der in den Himmel genommen und verborgen.

Leibeigene, Lev. 25, 39. müssen, so lange sie leben, mit allen Leibes und Gemüths-Kräfften, mit allem Vermögen, was sie haben und noch bekommen, mit ihren Weibern und Kindern, und was ihnen nur gehöret, sich zu ihres Herrn Dienste beqvemen, und sich gantz nach seinen Gefallen richten, er mag es mit ihnen im essen, trincken, Kleidungen und ausruhen halten nach seinem Belieben: sie müssen alles gewärtig seyn, und was ihnen nur anbefohlen wird zu thun, nach Möglichkeit verrichten. Und sind solche Leute ihrer also selbst im geringsten nicht mächtig, sondern sind gantz und gar ihrem Herrn eigen, derselbe hat über sie zu disponiren, er mag sie behalten oder andern verschencken, verkauffen 2c. so können sie es nicht verwehren. Zu solcher Leibeigenschafft und immerwährenden Dienstbarkeit komen sie entweder aus freyen Willen, oder durch Zwang und Gewalt. Wie denn die JCti unterschiedliche Arten erzehlen, wie einer könne Leibeigen werden. Als da kömmt mancher um seine Freyheit wegen seines grossen Verbrechens und Boßheit, die er ausgeübet oder ausüben wollen; daß er auf die Galeen geschmiedet, oder in das Zucht-Hauß gestecket, und allda mit schwerer Dienstbarkeit beleget wird. Manche verkauffen sich selbst, wegen Mangel der Lebens-Mittel oder anderer Zufälle, zu Leibeigenen Knechten, damit sie nicht Hunger sterben, Gen. 47, 19. 25. also kan einer Leibeigen werden durch grosse Schulden, 2. Reg. 4, 1. Matth. 18, 25. it. wenn er von einem Leibeigenen gebohren wird. Sonderlich aber werden ihrer viel im Kriege gefangen genommen, so wohl zu Lande als zur See, und vor Leibeigene Sclaven behalten oder verkaufft. Und solche Leibeigene, und von andern Völckern erkauffte Knechte, verstattete auch GOtt der HErr seinem Volcke, wie zu sehen Lev. 25, 44. solche erkauffte Knechte von andern Völckern durfften sie behalten, und nach ihren Willen mit ihnen umgehen; aber die ihres Volcks waren, musten sie zu gewisser Zeit loßlassen, Exod. 21, 2. Deut. 15, 12. Jer. 34, 9. Sonsten aber ward grosse Handlung mit solchen Leibeigenen Knechten getrieben, und war derselben manchmahl eine ziemliche Menge an einem Orte verhanden; vid. Apoc. 18, 13. Ez. 27, 13. daß also dieses gar alten Herkommens ist, leibeigene Leute zu halten, und zu allerhand schwerer Arbeit zugebrauchen: wie denn von Abraham stehet, daß er 318. Knechte gehabt, die in seinem Hause gebohren, Gen. 14, 14. solche Leibeigene Knechte waren fast auch die Gibeoniten 2c. Jos. 9, 23. 27. und ist wohl dieses eines unter denen allergrössestem Unglück, daß einem auf dieser Welt wiederfahren kan, wenn er die edle Freyheit verleuret, und Leibeigen gemacht wird. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 999.

Leiber der Heiligen stunden auf, Matth. 27, 52. Etliche wollen, weil Adam auf dem Berge Calvariä solle begraben seyn, so werde er auch unter diesen Heiligen gewesen seyn; neben diesen sollen auch Abraham, Isaac, Jacob, David, die Leiber der Propheten auferstanden seyn: Andere aber wollen, weil diese längstverstorbene denen zu Jerusalem unbekannt waren, so wäre es jüngst gestorbene, und die iederman gekennet, als Zacharias, Simeon, Hanna, Johannes der Täuffer 2c. kan seyn, daß beyderseits Heiligen dieser Wohlthat genossen; und weil ihrer Nahmen nicht gedacht wird, so wollen wir auch nichts gewisses bestimmen. Ob sie nun gleich auferstanden, da die Gräber sich geöffnet, oder aber erst mit Christo? davon sind mancherley Gedancken: Hieronymus will, da sich die Gräber eröffnet, wären diese Leiber der Heiligen gleich lebendig worden, sie wären aber biß zur Auferstehung Christi liegen blieben, und allererst mit Christo auferstanden: Dann es saget Mattheus ausdrücklich, sie seyn nach seiner Auf-

Auferstehung erst in die H. Stadt gegangen. Es ist aber nicht zu vermuthen, daß sie lebendig drey Tage in den Gräbern solten gelegen seyn, und nicht auferstanden; Derowegen Heinsius will, sie seyn gleich auferstanden an dem Tage, da die Gräber sich eröffnet haben, unterdessen aber seyn sie unsichtbar gewesen biß an den dritten Tag, da haben sie sich sehen lassen in der heiligen Stadt. Weilen aber Mattheus ausdrücklich meldet: Sie giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung: so halten wir dafür, daß zwar bey dem Erdbeben die Gräber sich eröffnet haben, wie Matthäus meldet, es seyn aber weder die Leiber der Heiligen dazumahl lebendig worden noch auferstanden, sondern erst zur Zeit der Auferstehung Christi seyn sie auferwecket worden, auf daß Christus verbleibe der Erstling von denen, die da schlaffen, 1. Cor. 15, 20. ja der Erstgebohrne von den Todten, Apoc. 1, 5. Ob sie aber nach ihrer Auferstehung wieder gestorben, wie Augustinus und andere der Alten wollen, oder mit Christo gen Himmel gefahren? so halten wir dafür, sie seyn nicht wieder gestorben, weilen ihnen sonst die Auferstehung schlechte Freude würde gemacht haben; zu dem so solte diese Auferstehung seyn eine Frucht der Auferstehung Christi; wären sie nun wieder gestorben, so möchte es das Ansehen gewinnen, als ob die Auferstehung Christi nicht mit sich brächte ewiges Leben, sondern daß die, so durch seine Auferstehung lebendig worden, wiederum sterben können: Halten demnach dafür, daß sie an dem Oster-Tage seyn in die H. Stadt kommen und den Leuten erschienen, ihnen auch von der Auferstehung Christi geprediget, nachgehends wiederum aus ihren Augen verschwunden, und in die 40. Tage lang biß zur Himmelfahrt Christi demselben unsichtbar aufgewartet, und endlich bey seiner Himmelfahrt mit in das himmlische Jerusalem eingezogen. Weihenm. Draut. Spiel, p. 662. seq.

Leiber der Heiligen, die da schlieffen, stunden auf und giengen 2c. Matth. 27, 52. Es waren Leiber der Heiligen. Denn die Gläubigen werden dermahleins auferstehen durch die Krafft der Auferstehung Christi, da hingegen die Gottlosen und Unheiligen auferstehen werden durch die Krafft der Gerechtigkeit GOttes, weil sie kein Theil an Christo haben: Darum sind auch hier nur Heilige dieser Ehre würdig geachtet worden, derer eine ziemliche Menge gewesen. Wer sie aber eigentlich gewesen, kan niemand sagen, weil die Schrifft schweiget. Es mögen die Apostel und Evangelisten, sonderlich Matthäus, der dieses beschrieben hat, es wohl gewust haben; aber GOtt hat es uns nicht wollen wissen lassen, vielleicht zu dem Ende, damit nicht etwan eine Abgötterey, wie ohne dieß im Pabstthum getrieben wird, mit diesen Heiligen möchte getrieben werden. Ingleichen wird auch nicht gemeldet, wo diese Leute nach ihrer Auferstehung geblieben sind. Etliche meynen, sie wären wieder gestorben, nachdem sie ihr Zeugniß von der Auferstehung Christi abgestattet hätten 2c. Aber weil sie gleichwohl haben verklärte Leiber gehabt, dergleichen die Gläubigen und Heiligen in der allgemeinen Auferstehung der Todten haben werden, so halten wir dafür, daß sie nicht wieder gestorben sind, und also auch dermahleins nicht von neuen auferstehen werden. Viel anders verhielt es sich mit denen, die von Christo, wie auch von den Propheten und Aposteln auferwecket worden: Denn dieselben wurden zu diesem zeitlichen Leben wieder auferwecket und hatten noch natürliche Leiber, wie andere Menschen auf Erden haben, darum musten sie noch einmahl sterben, und werden erst in ihrer andern und allgemeinen Auferstehung von den Todten verklärte Leiber bekommen. Hingegen diese, die mit Christo auferstanden sind, sind auferwecket worden zu dem andern ewigen Leben in verklärten Leibern, darum können sie nicht noch einmahl sterben. Und darum statuiren die Väter und

Lehrer der Kirchen, daß sie mit Christo bey seiner Himmelfahrt (wiewohl unsichtbar) sind gen Himmel gefahren, und befinden sich allbereit mit Leib und Seele in der ewigen Seeligkeit, werden denn auch am Jüngsten Tage mit Christo erscheinen, wenn er kommen wird mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle ꝛc. Epist. Jud. v. 15. Von den Seelen aber dieser Heiligen sagen wir, daß sie vor ihrer Auferweckung daselbst gewesen sind, wo die Seele Christi ist gewesen, mit dem sie auferwecket worden, nehmlich im Paradieß, Luc. 23, 43. oder daselbst, wo die Seelen aller Heiligen sind, nehmlich in GOttes Hand, oder in Abrahams Schooß, und in dem ewigen Leben. Denn es hat auch in diesem Stücke eine andere Beschaffenheit, als es hatte mit den Seelen der von Christo, den Propheten und Aposteln auferweckten, als welche noch unrein und mit Sünden beflecket waren, und deßwegen nicht kunten in den Himmel eingehen ꝛc. *Acerra Bibl.* Cent. 11, c. 48. 49. p. 405. seq.

Leibes Leben ist in seinem Blut, so lange es lebet, Lev. 17, 14. Hebr. quia anima omnis carnis sanguis ejus, in anima ejus ipse, denn die Seele alles Fleisches ist sein Blut, welches in seiner Seele ist. Andere geben es: est enim anima cujuscunque carnis sanguis ejus, pro anima ejus, denn die Seele alles Fleisches ist sein Blut vor seine Seele, oder ist ihm statt der Seele. Daher denn die Ausleger darüber streitig seyn: ob das Blut beseelet sey? ob es des Thieres Seele oder Leben selbst sey? u. s. weiter. Wir wollen den Verstand dieser Worte nur kürtzlich entdecken. Nehml. es wird mit den Worten: die Seele des Fleisches, oder nach Luthero: des Leibes Leben ist im Blut: nicht gemeynet, daß das Blut selbst die Seele oder das Leben des Thieres sey, und das Blut also in sich lebendig wäre, und selbst lebe, sondern der Verstand gehet dahin: Die Seele, und folglich das Leben des Thieres, bestehet mehrentheils und wird erhalten in dem Blute, weil das Blut, vor andern Feuchtigkeiten, das humidum radicale und die natürliche Wärme giebet und nehret, auch die Lebens-Geister erhellet und formiret; denn gleichwie das Oel das Feuer in der Lampe nehret und erhält; also nehret und erhält auch das Blut das Leben, sagt gar recht Augustinus. Solcher Gestalt gehet GOttes Meynung in diesem Verbot dahin: Ich verbiete euch das Blut zu essen, weil des Leibes oder des Thieres Seele und Leben im Blute ist und seinen Sitz und Aufenthalt bey den Thieren darinnen hat, so lange sie leben, v. 14. Nun will ich aber nicht, daß ihr das Leben essen sollet: denn das Leben des Thieres zugleich mit dem Blute zuverschlingen wäre ja was unmenschliches, bestialisches und abscheuliches. Also will ich, daß ihr euch dessen zu essen gäntzlich enthaltet. *Acerra Bibl.* Cent. 9 p. 1233 seq.

Leibliche Reinigkeit, Ebr. 9, 13. ist die Levitische äusserliche Reinigung, (der entgegen gesetzet wird die Reinigung des Gewissens und der Seelen,) bestunde darinnen, daß derjenige, der wegen seiner Unreinigkeit nicht durffte dem Gottesdienst beywohnen, noch zu andern reinen Personen nahen, wann er mit dem Wasser, das mit der Aschen von der rothen Kuhe vermenget war, besprenget, für rein erkläret wurde, vor der Hütten des Stiffts wieder erscheinen, und mit reinen Leuten umgehen durffte. Wobey einige angemercket, daß weder das Blut der Ochsen und der Böcke, noch die Asche von der rothen Kuhe, aus sich und ihrer Natur zur Reinigung der Menschen tauglich gewesen, ja nicht einmahl den Leib, will geschweigen die Seele zu reinigen; so gar, daß vielmehr damit der menschliche Leib verunreiniget, beflecket und besudelt, als gereiniget wurde; daß aber einige Reinigungs-Krafft sich bey ihnen gefunden, ist allein der Göttlichen Ordnung zu zuschreiben, welche Reinigungs-Krafft füglich Levitisch und Ceremonialisch ist, da sie als Fürbilder auf Christum müssen betrachtet wer-

werden. Und zu beweisen, daß Christus uns eine ewige Erlösung erworben, ist ein Schluß genommen a minori ad majus, von dem Kleinen zum Grössern, von dem Fürbild zum Nachbilde: wann das Blut der Ochsen und Böcke, und die Asche von der rothen Kuhe äusserlich das Fleisch reinigte; wie viel mehr wird das Blut Christi die Gewissen innerlich reinigen von den todten Wercken der Sünden, zu dienen dem lebendigen GOtt. Weihenm. Fest-Posaune, p. 446.

Leibliche Trübsal werden sie haben, 1 Cor. 7, 28. Womit der Apostel anzeiget, daß sonderlich die Trübsal soll den Leib treffen; nicht als ob nicht auch das Gemüthe dabey mit afficiret werde, sondern in Gegenhalt der geistlichen Seelen-Trübsalen oder hohen Anfechtungen, dadurch die Seele in Gefahr der Seeligkeit geräth. Solcher sollen, die da freyen, zwar überhaben seyn, denn der Ehestand ihnen kein böses Gewissen machen, oder sonst die Seele in Gefahr setzen werde; jedoch würden sie viel leibliche Noth, sonderlich bey damahligen betrübten Verfolgungs-Zeiten, haben, die ihnen ihre Lust und Freude genug versaltzen, und ihnen den Ehestand bitter machen werde. Hauffens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 1842.

Leichnam werden sie nicht lassen in Gräber legen, Apoc. 11, 9. Dieses verstehen etliche von den Freunden und Rechtgläubigen, daß sie nehmlich der Zeugen JEsu sich würden annehmen, und nicht zugeben, daß dieselben gleich als todt in die Gräber geworffen, oder gantz und gar ausgerottet, und in die Erde verscharret würden. Aber es ist vielmehr aus diesem Ort abzunehmen, daß allhier von den Feinden und Einwohnern der geistlichen Sodom geredet werde, auf derer Gassen die Leichnam der Zeugen unbegraben liegen, v. 8. darüber sie sich auch erfreuen, v. 10. dieses ist nun die gröste Tyranney und Unbarmhertzigkeit der Feinde, und die höchste Beschimpffung der Zeugen Christi, daß sie nicht allein getödtet werden, sondern auch noch unbegraben liegen bleiben. Ist sonst eine Straffe, welche GOtt den Unbußfertigen und Ruchlosen dräuet, Deut. 28, 26. dergl. wird auch Jerobeams Nachkom̃en 1. Reg. 14, 11. dem Ahab und Jesabel, c. 21, 23. 24. dem Jojakim und andern Gottlosen, Jer. 7, 33. c. 15, 3. c. 16, 4. c. 22, 19. wie auch dem Könige zu Babel, Esa. 14, 19. 20. gedräuet. Ausser dem aber ist es wider die Natur und aller Völcker Recht, ja auch wider GOttes Befehl, ehrliche Leute nicht begraben lassen, Gen. 3, 19. Syr. 40, 1. Es soll aber dieses den Zeugen Christi widerfahren: 1.) im eigentlichen Verstande und an ihren Leibern, wie auch sonst von den Knechten und Heiligen GOttes gelesen wird, Ps. 79, 2. 3. 1. Macc. 7, 17. Herodes ließ den enthaupteten Johannem von seinen Jüngern begraben, Matth. 14, 12. wie auch geschahe dem gesteinigten Stephano, Act. 8, 2. aber die Päbstischen Verfolger sind noch viel grimmiger. Da sie Johannem Huß und Hieronymum von Prag verbrannt, haben sie derselben Asche in den Rhein gestreuet, damit ja kein Stäublein von ihnen möchte übrig bleiben rc. ja sie pflegen wohl die Begrabenen wieder auszugraben rc. welches denn der höchste Grad unmenschlicher Grausamkeit ist, und ein rechtes Kennzeichen des Antichristischen Thieres. Es wird aber durch diese sonderbare Schmach der Zeugen Christi zugleich mit angedeutet 2.) aller Schimpff und Verspottung, die ihnen an ihren Ehren und Würden, Büchern und Vermögen von den Feinden der Wahrheit wiederfähret, daß sie dieselben gantz schimpfflich, ja unehrlich halten, als ob sie von Galgen gefallen, und die ärgsten Buben wären, nicht werth, daß sie die Erde tragen, und jemand mit ihnen umgehen, oder sich ihrer annehmen solle. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 109. f. 659. seq.

Leichtfertig fuhr Ruben dahin wie Wasser, Gen. 49, 4. Welches entweder auf sein Verbrechen zu ziehen, wie Hieronymus will, daß er wie ein schnelles Wasser in diese Leichtfertigkeit gerathen, wegen seiner ungezähmten und ungehaltenen Geilheit;

heit, wie es auch heisset Job. 24, 18. das ist, er henget seinen schändlichen Begierden nach, wie etwa ein Schiff ohn Steuermañ schnell fortgetrieben, und wohl gar an einem Felsen zerschmettert wird; oder auf seine Straffe, wie Olearius meynet, daß er von der hohen Würde der Erstgeburth sey herunter kommen, wie ein Wasser von einem hohen Felsen herab fället, das sich nicht aufhalten läßt, auch sich gar bald und plötzlich zertheilet, daß Jacob also sagen wollen: Deine unbändige Begierden haben dich herunter gestürtzt, wie Wasser, daß alle deine Herrlichkeit verschwunden, verlohren u. gleichsam zerstäubet ist; so findet man auch solche Redens-Art von verachteten Leuten, die ausgeschüttet heissen wie Wasser, Ps. 22, 15. also hat sich Ruben auch verächtlich und untüchtig gemacht, wie ausgeschüttet Wasser, und sich aller seiner Ehre, Ansehens, Herrlichkeit, Gut, Amt und Erbes liederlich beraubet; darum setzt Jacob hinzu: du solt nicht Oberster seyn, du solt solche Würde nicht haben weder im Opffer noch im Reiche. *Acerra Bibl*, Cent. 6. c. 96. p. 1379. seq.

Leid ist mirs um dich, 2. Sam. 1, 26. zar li, es ist mir recht bange ums Hertz, ich weiß fast nicht, wo aus oder ein, und was ich noch anfahen soll; sintemahl das der Nachdruck der Hebr. Redens-Art ist, zar li, zar laahem, und s. f. z. E. wann die Gileaditer wegen der eingefallenen Ammoniten in der grösten Angst stacken, so hieß es: Ihr kommt zu mir, weil ihr in Trübsal seyd, (zar lachem) Jud. 11, 7. ingleichen Israel wegen der Philister, 1. Sam. 13, 6. Saul eben derselbigen Menge halben, c. 28, 15. David wegen der schweren Wahl bey fürgelegten 3. Land-Plagen, 2. Sam. 24, 14. ingl. wegen seiner Sünden-Angst, Ps. 102, 3. und eben also sagt er auch hier: zar li, es ist mir rechtschaffen leid, angst und bange wegen des jetzigen Verlusts, ich weiß nicht, was ich dencken oder anfangen soll; ach zum letzten mahl habe ich dich, leider! nunmehro gesehen, wie dort die Epheser über Pauli Abschied eben so ängstlich auch weineten, Act. 20, 38. etc. Geiers Miscell. Pred. p. 64. seq.

Leid muß ich in mich fressen, Ps. 39, 3. Welche Worte zwar nach Lutheri Erklärung zu dem vorigen gehören, und andeuten, daß er sein Leid als einen bittern Tranck oder Pillen müsse verschlucken, und dürffte es niemand klagen, wenn es ihm gleichsam schon auf der Zungen sitze, daß ers heraus sagen wolte, so müste ers doch wieder hinterwürgen; da es aber nach dem Hebr. heißt: und mein Leid wird verwirret, das ist, gleichsam aufgerühret, vergrössert und vermehret, und drauf folget: Mein Hertz ist entbrannt in meinem Leibe, und wenn ich daran gedencke, werde ich entzündet; so erscheinet klärlich, daß er habe zeigen wollen, iemehr er habe sein Anliegen verbergen und in sich behalten wollen, ie grösser und schwerer es ihm geworden; ie mehr er sich bemühet habe, es unter zu drucken und zu verbeissen, ie mehr Betrübniß habe es ihm gemacht; wie noch heutiges Tages die Erfahrung bezeuget, daß das heimliche Creutz, welches man niemand klagen darff noch will, das meiste Hertzeleid verursachet. Scriv. Seel-Sch. P. IV. Conc. 4. §. 79. p. 89. seq.

Leiden am Fleisch, 1. Pet. 4, 1. Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. Die Vulgata hats in Plur. übersetzet, desiit a peccatis, da doch im Gr. der Singularis stehet. Der Syrus giebt es paraphrastice, desinit ab omnibus peccatis. Es fragt sich aber allhier nicht unfüglich, was denn eigentlich im Fleisch leiden, und wer der παθὼν ἐν σαρκὶ sey? Einige haben darunter, wiewohl unrecht, Christum verstanden; Beda meynet, Petrus habe sein Absehen auf die heil. Märtyrer, so um der Lehre Christi willen leiden müssen, mit welcher opinion fast die Syr. Version überein stimmet; qui moritur in corpore suo. allein beydes ist unrecht; denn der Apostel redet, wie des Textes Umstände weisen, in genere von einem iedweden Frommen, und verstehet durch das τὸ παθεῖν in

in carne, nichts anders, als die Tödtung des Fleisches, durch welche die Frommen dem Leiden JEsu Christi gleichförmig werden. Und weil das Præteritum παθὼν pro Præsenti gesetzet ist, stehet in dem Worte Fleisch elegans ἀνταναχλάσις, denn es wird kurtz vorher substantialiter vor die gantze menschliche Natur Christi, omnis peccati & labis penitus experte, genommen; hier aber stehet es accidentaliter vor die fleischliche Lust und sündliche Natur des Menschen, die wir von Adam haben, und durch den H. Geist tödten müssen. Denn ob wohl einige das ὅτι causaliter nehmen, so ist es doch besser, wenn mans expositive verstehet. Denn der Apostel erkläret denselbigen Sinn, damit wir uns waffnen sollen: wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden; da das desistere a peccato so viel heißt als mori peccato, der Sünden absterben, Rom. 6,2. daß wir hinfort der Sünden nicht dienen. Und also redet er de dominio peccati; die Wiedergebohrnen dürfften denen noch rückständigen reliquien der bösen Lüste die Herrschafft durchaus nicht einräumen, sondern sie ie mehr und mehr aus zutilgen suchen. Und solcher gestalt ist dieser Petrinische Spruch ein Locus parallelus Pauli, Rom. 6,7. wer gestorben ist, der rc. denn daß Pauli Worte von dem geistlichen Tode reden, ist eine ausgemachte Sache: wer gestorben ist, spricht er, nehmlich der Sünde, v. 2. und 11. wer mit Christo begraben ist durch die Tauffe in den Tod, v. 4. wessen alter Mensch samt Christo gecreutziget ist, v. 6. ja wer mit Christo gestorben ist, v. 8. der ist gerechtfertiget von der Sünde, h. e. absolutus est, liberatus est ab omni peccato, repurgatus est. Wenn nun Paulus saget: wer der Sünde gestorben ist, das redet Petrus aus: wer am Fleisch leidet, nehmlich wie Christus im Fleisch für uns gelitten; und Pauli Redens-Art: der ist gerechtfertiget von der Sünden, heisset bey Petro: der höret auf zu sündigen. *Adami* Delic. Dict. P. VI. p. 616. seq.

Leiden Christi im Fleisch, 1. Pet. 4, 1. Hierbey haben einige nicht unbillig auf die Frage: wie, und auf was Art Christus im Fleische gelitten? geantwortet, er habe in den Tagen seines Fleisches, Ebr. 5, 7. h. e. weil er in diesem sterblichen Leben herum gewandelt, gelitten, die Seele aber, vom Leibe abgesondert, habe kein Leiden gehabt; zu welcher Antwort Gerhardus h. l. eine bescheidene censur gesetzet: Hæc explicatio est fidei analogiæ congrua. Ob wohl andere gemeynet, der Apostel habe deßwegen das Wort Fleisch gebrauchet, weil die meisten Schmertzen Christi, als Schläge, Geisselung, Speichel, Dornen Crone, Nägel rc. dem Fleische zugefüget worden. Ja es muthmassen noch andere: Respectum eo haberi, quod causa sensibilis passionis sit in carne, licet sensatio fiat animæ opera. Am einfältigsten und deutlichsten ist die Antwort dererjenigen, welche sagen, es werde unter dem Fleische allhier Synecdochice tota humanitas Christi verstanden, dergleichen Red-Art in H. Schrifft nichts ungewöhnliches ist, daß also Petri Worten nicht entgegen stehet, was Esa. 53, 11. Matth. 26, 38. gesaget wird, daß seine Seele gearbeitet habe; dann weil der gantze Mensch gesündiget, so muste auch der gantze Christus, qua animam et corpus, leiden, und durch sein Leiden aller Menschen Sünde versöhnen. *Adami* Delic. Dictor. P. VI. p. 611. seq.

Leiden Davids, Ps. 38, 18. ich bin zu leiden gemacht. Gleichwie ein Ambos gemacht wird, daß man immer auf demselbigen schmiede; ein Segel, daß die Winde darein stossen; ein Mühl-Rad, daß es von dem Wasser umgetrieben werde; also wär auch er zu Creutz und Trübsal bereitet. Das Grund Wort heist eigentlich: ich bin darzu ausgesondert, darzu gleichsam geschnitzelt, darzu deputirt, gemüntzet und bereitet, daß ich ein Qvaal-Holtz seyn solle, daß der Creutz-Hammer als auf einem Ambos immer auf mich hämmere, daß die Sturm-Winde der Anfechtung

in mich als einen Segel stossen, und ich als ein Mühl Rad von den Unglücks-Wellen umgetrieben werde; nicht zwar, daß David seinen GOtt solte bezüchtigen, daß er ihn also zum Unglück bereitet habe, und eine Ursache alles seines Jammers sey, daß er dessen nicht könte entübriget seyn; sondern weil seine verderbte böse Natur von seiner Geburt an ihn zur Sünde reitze; darauf dann nothwendig und nach GOttes Gerechtigkeit der Sünden Straffe als allerley Unglück und Ubel erfolgen müsse, womit ihn GOtt züchtige und heimsuche: ad flagella paratus sum, hat es die Lat. Bibel gegeben; ich bin zur Geissel bereitet, daß ich täglich als ein Sclav gepeitschet und gegeisselt werde; eben wie es auch die 70. Dolm. gegeben haben. Das Hebr. Wort heisset strauchelu, anstossen und fallen, wie man sich an einem Eckstein, oder sonsten an einem andern Stein, der höher ist als der andere, leichtlich stösset, bevoraus wann es finster ist; also will David sagen, darzu bin ich gemacht, daß es so kunderbund mit mir gehen solle ꝛc. Es heisset solches Wort auch so viel, als wenn man sich gestossen hat, und hernach zucket und hincket, wie von Jacob stehet Gen. 32, 31. will also David sagen, ich bin zum Wancken oder Hincken gemachet, daß ich fallen muß; oder man suchet meinen Schaden, mein Straucheln, daß ich soll anstossen, wenn ein Unglück kömmt ꝛc. Weihenm. Bet Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 13. p. 231.

Leiden mit Christo, Rom. 8, 17. ist bey denen die sich zu seiner Lehre öffentlich bekennen, dieselbe eintzig für wahr halten, hingegen andere Religionen verwerffen; und indem sie nach ihres Erlösers Worten und Exempel sich mit Ernst verhalten, durch seinen Geist sich willigst regieren lassen, so heissets deßwegen mit Christo leiden, wenn man eben, wie Christus, bey seinem gewissenhafften Wandel und Verhalten, geschimpffet, ausgelachet, verfolget, gedruckt und beschädiget wird, es geschehe nun unvermerckt von dem Teufel selbst, oder durch dessen Anstifftung von bösen Menschen; entweder von offenbaren Feinden, oder vermeynten falschen Freunden; man leide entweder an seinem ehrlichen Nahmen und guten respect durch allerley Verläumbdung, oder an seinen Gütern und Vermögen, oder an seinem gesunden Leibe, oder an den Seinigen, oder am Gemüthe und im Gewissen, durch des Satans Faust-Schläge, 2. Cor. 12, 7. und seine feurige Pfeile, Eph. 6, 16. oder auch, wenn GOtt selbst zuweilen aus gewissen Ursachen in einen Grausamen sich verstellet, Job. 30, 21. dieses heisset leiden als ein Christ, 1. Pet. 4, 15. c. 2, 20. c. 5, 9. anderswo heissets: des Leidens Christi viel haben, 2. Cor. 1, 5. es wird genennet die Gemeinschafft des Leidens Christi, daß man seinem Tode ähnlich werde, Phil. 3, 10. leiden um des Nahmens Christi willen, wenn man, wie Paulus, allenthalben angefeindet, geschimpffet und verfolget wird, Act. 9. 16. dieses heisset leiden über dem Reiche GOttes ꝛc. 2. Thess. 1, 4. 5. Geiers Miscell. Pred. p. 272.

Leiden muß ich für die Heiligen und Herrlichen ꝛc. Ps. 16, 3. Das sind nicht solche Heiligen, die für GOtt durch ihre eigene Wercke fromm und gerecht seyn, und keine Sünde haben, sintemahl kein Mensch für GOtt gerecht ist, sonsten hätte Christus für das menschliche Geschlecht nicht leiden dürffen: sondern er redet von den rechten Sündern und Kindern des Todes, welche Christus aus GOttes Zorn und ewiger Verdamniß durch sein Leiden und Sterben errettet, und sie alle, so viel an ihn gläuben, zu Kindern GOttes, gerecht und seelig machet; er nennet sie Heiligen, nicht daß sie von Natur heilig und fromm wären, sondern aus Gnaden, oder Gnaden-Heilige, da er sie als arme Sünder und Feinde GOttes, mit seinem himmlischen Vater durch sein Verdienst versöhnet, erlöset, gerecht, heilig und seelig gemacht. Und an solchen aus Gnaden angenommenen heiligen und herrlichen Leuten

Leuten habe er alle seine Lust und Wohlgefallen; an Gottlosen habe er das höchste Mißfallen; aber an solchen durch sein Blut geheiligten habe er seine Lust und Freude; welches dann nicht nur auf die Apostel zu ziehen, wie Coccejus will, sondern auch auf alle fromme Christen. Deñ die alle sind wunderbare, herrliche und grosse Leute, die durch Christi Blut und Tod zu grosser Herrlichkeit gelanget, die GOtt wunderlich führet, regieret und schützet; die grosse und gewaltige Siege wider Sünde, Tod, Teufel und Welt erhalten, die auch herrlich von Gaben des H. Geistes leuchten, gläntzen und schimmern. Weihenm. Fest-Posaune, p. 643.

Leiden muß ich um deinet willen, Ps. 16, 2. Hebr. bonum meum non contra te est, mein Guth ist nicht wider dich. Die Syr. Bibel: bonum meum a te est, mein Guth ist, oder kommt von dir. Die Gr. und Latein. quoniam bonorum meorum non eges, weil du meiner Güter nicht vonnöthen hast. Es gestehet Lutherus, er zweiffele hier, wie dieser Verß zu geben sey, denn spricht er: die Hebr. Art zu reden ist mir unbekannt: Mein Guth oder Geschencke ist nicht für dich. Ich will aber zurathen und dafür halten, dieses sey die Meynung: um deinet willen leide ich, um deinet willen hab ichs nicht gut, ich muß alles Unglück leiden. Mir gehets nicht wohl um deinet willen; daß also Lutheri Dolm dem Verstand nach, mit dem original Text fein überein stimmet: ich muß um deinet willen (dieweil du es also geordnet hast) leiden. Oder wie es Schmidius gar schön paraphrasiret: Du, HErr, bist mein HErr und mein GOtt, dessen Willen ich mich gehorsamlich unterwerffe, und was derselbe versehen, auf mich nehme, daß ich meines Guten und meiner Glückseeligkeit, die mir wegen der persönlichen Vereinigung zukommet, nicht also bald geniesse, sondern mich eine Zeitlang erniedrige, und mich solches Guten begebe, hergegen leide, und allen Jammer über mich gehen lasse um deinet willen, weil es dir also gefallen, daß ich solches leiden solle, biß das Werck der Erlösung vollbracht, und durch meine Genugthuung alle die, welche an mich gläuben werden, aus aller Noth errettet, hergegen ewig gerecht und seelig würden. Daß also in diesen Worten der Meßias den Ursprung seines Leidens beschreibet, daß er aus bedachtem Rath und Vorsehung GOttes in solches Leiden gegeben worden, Act. 2, 23. GOttes Hand und Rath habe zuvor bedacht, was da geschehen solle, c. 4, 28. er sey von GOtt geschlagen und gemartert worden, Es. 53, 5. ja was er gelitten in allen seinem Alter, Kindheit, Jugend und männlichen Jahren, zu allen und ieden Zeiten, an allen Orten, an allen seinen Gliedern, von allerley Menschen, Juden und Heyden, ja für alle und iede Menschen, die gelebet haben, noch leben und biß ans Ende leben werden, das alles sey aus Göttlicher Vorsehung, Rath und Willen seines himmlischen Vaters geschehen. Weihenmey. Fest-Posaune, p. 642.

Leidens Christi haben wir viel, 2. Cor. 1, 5. Ist ein Gleichniß genommen entweder vom vollen Becher, der so voll eingeschenckt, daß er gleichsam überläufft; oder von einem starcken Platz-Regen, der mit grossen Güssen über einen Wandersmann kömmt, und ihn so durchnässet, daß er keinen trocknen Faden am Leibe behält; denn das ist, nach dem Grund-Wort, gleichsam über und über lauffen, oder, wie es Lutherus gegeben, viel haben. Es heist aber Christi Leiden, zum Unterschied dessen, was die Gottlosen leiden. Es ist sonst ein gemein Glück aller Menschen, so wohl der Frommen, als der Gottlosen, der Gläubigen als der Ungläubigen, daß sie ihr Leben in vielerley Noth und Elend müssen zubringen. Alle Menschen-Kinder sind dem Leiden unterworffen, Syr. 40, 1. seq. Allein wenns gläubige Christen trifft, so hat es ein ander Ansehen, als bey Unchristen, hat auch einen andern Nahmen. Es heisset Christi Leiden 1.) weil

weil sie um Christi willen sonderlich des Teufels Haß und Verfolgung unterworffen. Denn ob er zwar keinem Menschen gut; so brennt er doch sonderlich für Haß gegen die, so sich zu Christo halten, und ihm anhangen, fügt ihnen viel zu für sich und seine Anhänger, um der Lehre, Bekänntniß und Glaubens Christi willen; und daher wird solch Leiden von Christo nicht anders angesehen, als wäre es sein Leiden selbst, Act. 9, 4. b.) weil es Christus ihnen bey ihrem Christenthum eingedungen, ja auch von ihnen um Christi willen gerne und willig aufgenommen wird rc. Haussens Creutz- und Trost-Pr. P. I. p. 292. seq.

Leidige Tröster, Job. 16, 2. nennet Hiob allzumahl seine Freunde, ausser den Elihu, dessen zureden erst c. 32. folgt. Er nennt sie menachame amal, die nur mehr Mühe, Verdruß, Ungelegenheit und Leides erwecken, als ihn zuvor kränckte. Von Wort zu Wort hiesse es: tröstende, oder Tröster der Arbeit, d. i. Arbeitselige, beschwerliche Tröster, da Arbeit so viel ist, als Müdigkeit, Verdruß und Beschwerung, welche bey der Arbeit sich zu finden pflegen. Er will sagen: anstatt, daß ihr mir mit eurem Zuspruch meinen Unmuth benehmen, und das Hertz leichter machen sollet, so vermehret ihr den Kummer nur je mehr und mehr, ihr seyd alle unnütze Aertzte, rc. Job. 13, 4. c. 19, 2. 3. ja, wie von den falschen Wahrsagern Zach. 10, 2. stehet: sie sehen eitel Lügen, und reden vergebliche Träume, und ihr trösten ist nichts; also will auch Hiob sagen: Euer trösten ist nicht allein nichts, sondern es ist noch darzu leidig, es verursachet Leid, oder es ist im Hertzen beschwerlich. Geiers Zeit u. Ewigk. P. II. p. 158.

Leihen dem HErrn, Prov. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, hat solchen Vortel davon, der allen Gewinn der irrdischen Wucherer weit übertrifft. Denn da dieser nur einem sterblichen Menschen leihet, da leihet jener dem ewigen unsterblichen GOtt: da dieser nur ein weniges davon nutzet, etwa 5. oder 6. von 100. da hat jener hundertfältige Frucht zu hoffen, Matth. 19, 29. da dieser nur hier auf Erden dessen zu geniessen; da hat der andere auch im Himmel seinen Gnaden-Lohn dafür, 2 Cor. 9, 9. 10. da dieser sein Geld in Gefahr setzet, und offt das Capital mit den Zinsen verleuert; da stehet jenem beydes gar gewiß, und hat sich keines Verlusts in Ewigkeit zu befürchten; da dieser dem, so er leihet, ein Freundstücke und Güte hiemit erzeiget; da kommt unserm GOtt das Allmosen vor seine Person im geringsten nicht zu statten; da diesem nur die Zinsen versprochen werden, sonst aber keine Zusage geschicht, daß ihm Weib, Kinder und Gesinde dafür sollen unterhalten werden; da will GOtt auch den Unserigen gutes thun, weñ wir denen Armen Allmosen geben, Ps. 112. da dieser nur das Seinige ausleihet; da geben wir Allmosen von dem, was GOtt vorhin gehöret, Matth. 18. 2 Cor. 4.

Leihen, Ps. 112, 5. Wohl dem, der barmhertzig ist, und gerne leihet. Nehmlich demjenigen, der noch nicht gar verarmet ist, sondern noch einiges Vermögen hat, und mit GOttes Hülffe und mit der Zeit das geliehene kan wieder geben; denn wer borget, der ist des Leihers Knecht, Prov. 22. 7. weñ man nun dem Armen leihet, so wird das mutuum gleichsam ex meo tuum; und bestehet solches Leihen vornehmlich in zwey Stücken: a) gestibus bene utendo, daß man die Bedrängten freundlich tractire, das Gesichte nicht gegen sie verstelle, wie dem Jacob von Laban wiederfuhr, Gen. 31, 5. sondern dem Nothleidenden einen freundlichen Anblick gebe, welcher sein Hertz erfreue, Prov. 15, 30. b) opere bene faciendo, daß man auch die Liebe in der That sehen lasse, wie Rahab die Frembdlinge aufnahm, und sie aus mitleidigem Hertzen verbarg, Jos. 2, 1. Ebr. 11, 31. ein solches mitleidiges Gemüthe besinnet sich nicht lange, ob es helffen wolle, sondern leihet gerne, und weiß, daß das Sprichwort, ein Wahrwort

sey, bis dat, qui cito dat. Sein Mitleiden geschiehet freywillig, nach Sprachs Regul: verliere gerne dein Geld ꝛc. c. 2, 13. solch mitleidiges Geben erlanget tausendfältigen Seegen, man sammlet sich einen Schatz nach dem Gebot des Allerhöchsten, der wird viel besser seyn, als Gold, v. 14. 15. &c. *Adams* Delic. Dictor. P. IV. p. 875. seq.

Leinen, die Christus samt dem Schweißtuch in seiner Auferstehung hinter sich im Grabe verlassen, Joh. 20, 6. 7. sind gewesen præludia immortalitatis, Muster u. Fürbilde der Unsterblichkeit, in welche der HErr durch seine Auferstehung eingegangen ist. Da Lazarus zu Bethanien von den Todten auferwecket ward, kam er aus seinem Grabe gebunden mit Tüchern an Füssen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweiß-Tuch, anzuzeigen, daß er von den Todten auferwecket worden nur zu diesem zeitlichen Leben, und habe hernach wieder sterben müssen, Joh. 11, 44. daß aber Christus in seiner Auferstehung die Leinen samt dem Schweiß-Tuch hinter sich im Grabe gelassen, damit ist angedeutet worden, daß Christus von den Todten auferwecket hinfort nicht mehr stirbet, der Tod wird über ihn nicht herrschen, Rom. 6, 8. 9. *Fesselii* Christl. Myst. p. 745.

Leise wird die Stimme der Müllerin, Coh. 12, 4. Das ist, wie Lutherus saget: Wenn die Alten leise und heischer durch die Zähne reden, und nicht mehr können wacker singen und schreyen. Etliche legen es so aus: wenn die Alten immer keichen und husten, daß es mit ihnen gehet, wie mit einer Klapper-Mühle. *Acerra* *Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 523.

Leiten will ich dich mit meinen Augen, Ps. 32, 8. In dem Grund-Wort ist noch mehr enthalten, denn es heisset eigentlich rathschlagen, zu rathe gehen, ein Ding wohl überlegen; ist nach der Menschen Art geredet: GOttes Auge leitet uns also, als wenn GOtt lange zuvor und zwar von Ewigkeit her über einem Gläubigen wäre zu rathe gegangen, welchen Weg, wie, wodurch, und wie lange er denselbigen führen wolle, biß er ihn in den Himmel bringe. Woraus wir abnehmen können, wie hoch ein Mensch bey und für GOtt geachtet sey. So ist auch nicht weniger die Redens-Art in der Griech. Bibel sehr nachdencklich, nach welcher es heist: Ich will über dich meine Augen stärcken und kräfftigen: Was ist das gesagt? ἐπιστηρίζω, denuo confirmo, ich will, sagt GOtt, nicht ablassen, mit meinen Augen dich zu leiten, wenn du auch dich von mir loßreissen wilst, will ich dich doch wiederum locken und zu mir ziehen; ob du gleich nicht Treu und Glauben hältst, will ich sie doch halten: ich will meinen Bund mit dir nicht brechen, Esa. 54, 10. das ist sehr tröstlich für uns arme Menschen, wann wir manchmahl in Kummer und Sorgen gerathen, ob wir auch mögen seelig und zur Seeligkeit erhalten werden. Noch mehr aber ist dieses, daß er in der Grund-Sprache nicht redet in plurali, mit meinen Augen, sondern in singulari, mit meinem Auge, bedeutet eine sehr genaue und eigentliche Aufsicht, und ist ein Gleichniß genommen von einem, der eine Sache gar genau besiehet, der auf ein Ziehl ziehlet, und damit er desto schärffer sehen könne, das eine Auge zuthut, und nur mit einem Auge siehet. Ach ja, GOtt giebt sonderliche genaue Acht auf die Seinen, daß er sie ja wohl führe, dergleichen kein Mensch thun kan. *Scrivers.* Bibl. Parv. P. I. p. 177.

Leiten wird euch der H. Geist in alle Wahrheit, Joh. 16, 13. Er würde sie in der Wahrheit des seeligmachenden Glaubens leiten, damit sie erkenneten, daß in keinem andern Heil ꝛc. Act. 4, 12. in der wahren Liebe, daß sie GOtt von gantzem Hertzen, von ꝛc. Matth. 22, 37. in der Wahrheit der wahren himmlischen Lehre, damit sie selbige andern vortragen könten. Weßwegen Petrus von den H. Menschen GOttes saget, sie hätten geredet, getrieben von dem H. Geist, 2. Pet. 1, 21. ὑπὸ πνεύ-

ενέργειαν, er wird euch gleichsam bey der Hand nehmen, und Schritte und Tritte anweisen, die ihr thun sollet, nicht anders, als etwan eine Amme ihr Kind gängelt, und von einem Orte zu dem andern führet, damit es keinen Fehltritt thun möge. Also heists Act. 8, 31. wie kan ich, so mich nicht iemand ὁδηγήσῃ, anleitet; der H. Geist würde sie nicht verlassen noch versäumen, sondern aller Orten sich ihrer aufs beste annehmen. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 906. seq.

Lenden, Cant. 7, 1. Deine Lenden sind gleich an einander ꝛc. Die Weim. Bibel glossirets also: Deine Lenden, umgürtet mit Wahrheit, Eph. 6, 14. stehen gleich an einander wie zwo Spangen, wie köstlicher Zierath an einem schönen Gürtel, die des Meisters Hand gemacht hat, du stehest im Glauben unverruckt, Rom. 5, 2. 1. Cor. 16, 13. Phil. 4, 1. bereit, den Feinden des Evangelii zu widerstehen, 1. Pet. 1, 13. und in stetiger Wachsamkeit und Gottesfurcht meiner letzten Zukunfft zu erwarten, Luc. 12, 35. 36. gleichwie man die Lenden fest gürtet, wenn man reisen, arbeiten oder streiten will, 1. Reg. 18, 46. Prov. 31, 17. Esa. 5, 27.

Lesen, Apoc. 1, 3. Seelig ist, der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung ꝛc. Welches nicht nur von dieser Weissagung, sondern von allen Büchern der H. Schrifft und dem gantzen Worte GOttes zuverstehen ist, wie zu sehen Ps. 1, 1. 2. Ps. 119, 1. 2. Joh. 5, 39. c. 6, 63. 69. c. 20, 31. Rom. 1, 16. Jac. 1, 21. 2. Tim. 3, 15. welches lesen denn nicht allein mit dem Gesichte, sondern auch und vornehmlich mit dem Verstande, mit Andacht und fleißigem Nachsinnen geschehen soll. Wer da lieset, der mercke drauf, Matth. 24, 15. u. zwar ein iedweder, der nur lesen kan. Denn wie die gantze H. Schrifft vor alle Menschen geschrieben ist; also soll und kan sie auch von allen gelesen werden. Gregorius M. lib. 4. Epist. 24. schreibet: Die H. Schrifft ist ein Sendschreiben des Allmächtigen GOttes an seine Creaturen, darinne GOttes Wort gehöret, und GOttes Hertz gelernet wird. Es macht aber eigentlich uns seelig nicht unser Werck, als das lesen, hören und dergleichen; sondern GOttes Wort, das wir lesen, hören und betrachten. Und solches thut das Wort organice, als ein kräfftiges Mittel und Werckzeug GOttes, welches uns nicht allein die Seeligkeit ankündiget, sondern auch giebet und mittheilet, indem es lehret von Christo, schenckt uns den Glauben, und durch den Glauben die Seeligkeit, Joh. 17, 20. c. 20, 31. Rom. 10, 17. &c. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 3. fol. 20 seq.

Lesen das Gesetz-Buch GOttes klärlich und verständlich ꝛc. Neh. 8, 8. Die Lev. lasen klärlich, gantz deutl. und machten es verständlich, sie legten es aus, daß mans verstund, da mans las. Denn das Gesetz war Hebr. geschrieben, so erklärten sie es in Chaldäischer Sprache, welche dazumahl der Jüden Mutter-Sprache war, und wenn etwas schweres fürkam, erklärten sie es aus andern Oertern der Schrifft. Osiand. Bibel: Sie haben nicht nur den blosen Text dem Volck fürgelesen, sondern auch denselben ausgeleget, also, daß sie die Wörter erkläret, und wo etwa eine dunckele Meynung fürkommen, derselbigen richtigen Verstand angezeiget. Denn so viel die Sprache an ihr selbst belangt, so war das Gesetz in Hebr. Sprache geschrieben, das Volck aber hatte sich zu Babel an die Chaldäische gewehnet, welche der Hebr. fast so ungleich war, als wie die Italienische der Lateinischen, oder wie das Niederländische von dem Hochteutschen unterschieden ist. Wenn derowegen der Hebr. Text nur schlechts wäre abgelesen worden, hätten viel Juden nicht allerdings verstehen können, was man gelesen. Denn es nicht wohl zuglauben, daß alle Jüden beyde Sprachen gleich fertig gekunt haben. Darum man die Sprach und Wörter zuförderst erklären müssen. Darnach erforderte es die Nothdurfft, daß et-

liche dunckle Oerter dem Volcke verständiglich ausgeleget würden, damit sie die Sache an ihr selbst verstünden, und desto besser ihnen einbildeten. Solches verrichteten dazumahl die Gelehrtesten unter den Priestern und Leviten. Ists derowegen eine gar alte Gewohnheit in der Kirchen, die darzu sehr nütz und heilsam ist, daß nicht allein der Text aus der Bibel dem Volck in den Predigten fürgelesen wird, sondern daß man denselben auch erkläre, und nach Anleitung des göttlichen Wortes auslege, welche Erklärung Paulus die Weissagung, das ist, die Lehre zu nennen pfleget. 1. Cor. 14. dieselbe aber soll also beschaffen seyn, daß sie dem Glauben ähnlich sey, und mit der Schrifft überein stimme, Rom. 12. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 589. seq.

Leute der Hand GOttes, Ps. 17, 14. sind die sich seiner Hand widersetzen. Osiand. Bibel: gottlose Leute, an welchen GOtt seine Hand, das ist, seine Macht sehen läßt, wenn er sie ausrottet. Lutheri Randgl. die GOtt in die Hand kommen zu straffen, Ebr. 10, 31. Ps. 21, 9. welche das Maaß der Sünden dergestalt erfüllen, daß sie billich in GOttes Zorn-Hand und göttliches Gerichte fallen, 1. Thess. 2, 16.

Leute des Todes sind alle meines Vaters Hauß gewesen, 2. Sam. 19, 28. Das ist, mein Großvater, der Saul und seine Nachkommen, als Isboseth, und andere mehr, haben wider GOtt den HErrn mit ihren vielen und grossen Sünden so schwerlich mißgehandelt, und dich so sehr beleidiget, daß kein Wunder wäre, wenn du unser Geschlecht gleich gantz und gar ausrottest, Osiand. Bibel.

Letzte werden die ersten, und die ersten die letzten seyn, Matth. 20, 16. Durch die letzten werden unter den Lehrern verstanden, die am letzten beruffen, zwar eine kurtze Zeit, doch treulich im Weinberge GOttes gearbeitet, und in solcher Arbeit auf nichts als GOttes Ehre und der Menschen Seeligkeit gesehen. Durch die ersten aber, die zwar am ersten beruffen, und eine lange Zeit auch unter vielen Anfechtungen u. Verfolgung Christo in seiner Kirchen gedienet haben, aber vornehmlich dabey das Ihrige gesucht, und nicht das, was JEsu Christi ist. Jene werden diesen vorgezogen, denn man sucht an einem Haußhalter nicht mehr, als daß er treu erfunden werde, und fraget GOtt nach der Arbeit nicht so viel, als nach der Treue im arbeiten. Sonsten werden vor die letzten gehalten die, welche auf vorhergehenden Beruff in den Weinberg der Christlichen Kirchen sich willig eingestellet, treulich darinnen gearbeitet, und in solcher ihrer Arbeit nicht auf den Lohn, sondern auf GOttes Güte und Verheissung gesehen, insonderheit die gläubigen Heyden, welche sich nicht auf ihre Gerechtigkeit und das Verdienst ihrer Wercke, sondern allein auf die Gnade GOttes in Christo verlassen. Durch die ersten aber diese, welche zwar dem Beruff gefolget, zur Gemeinschafft der Kirchen GOttes kommen, und darinnen gearbeitet, aber nur den Lohn gesucht, auf das Verdienst ihrer Wercke sich verlassen, und dannenhero in ihren Hertzen sich den Gnaden-Arbeitern vorgezogen, insonderheit die Juden, welche vor den Heyden zum Reiche GOttes beruffen, aber ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet, und auf das Verdienst ihrer Wercke ihr Vertrauen gegründet. Jene werden diesen vorgezogen, und dringen mit Gewalt ins Himmelreich; da diese mit irrdischen Lohn und Seegen abgewiesen werden. Müllers Evang. Schluß-Kette Dom. Sept. p. 295.

Letzten Heller bezahlen, Matth. 5, 26. ist das allergeringste Schärfflein; nicht, als wann man daselbst abzahlete, was man hier schuldig blieben; sondern es heist: nimmermehr, in alle ewige Ewigkeit wirst du wieder heraus kommen; in der Höllen müssen sie bleiben, Ps. 49, 15. aus welcher kein Erlösung zu hoffen. Ein gleiches finden wir Matth. 18, 34. er überantwortet ihn den Peinigern, biß er bezahlte alles, was etc. h. e. auf ewige Zeit.

cons. Gen. 28, 15. Ps. 71, 18. Matth. 28, 20. Ps. 110, 1. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 655. seq.

Letzten Tage, 2. Tim. 3, 1. Dadurch verstehet Paulus zwar insgemein die gantze Anzahl der Jahre, so nach seinem Tod und Hintritt aus dieser Welt biß an den jüngsten Tag folgen würden; doch vornehmlich die gar letzten Jahre vor dem Ende der Welt und der Majestätischen Zukunfft Christi zum Gerichte, wenns mit der Welt auf die Neige kommen, und der jüngste Tag für die Thür rücken werde. Er nennet aber diese Zeit Tage, in Vergleichung mit der Ewigkeit, gegen welche sie so kurtz, als ein Tag gegen viel Jahre. Die letzten aber heist er sie, weil damit die Zeit hier in dieser vergänglichen Welt sich enden und beschliessen wird. Haussens Erkl. Te. Pr. P. II. p. 1037.

Libanon wird ein Feld werden rc. Esa. 29, 17. Lutheri Randgl. Libanon ist Jerusalem, aus Libanon gebauet, wie auch die Jüden; derselben Vorfahren sind zur Zeit des A. Test. ein schöner fruchtbarer Wald gewesen, wie Libanon, aber im N. Test. sind sie, wegen der Verstossung des Evangelii, wie ein abgehauener Wald und ein unfruchtbares Feld worden: Hergegen werden durch das Feld die Heyden verstanden, welche vorher zur Zeit des A. Test. ein unfruchtbares Feld gewesen, aber im N. Test. sind sie ein schöner fruchtbarer Wald, das ist, durch Christum erleuchtet, bekehret, und zu guten Wercken fruchtbar gemacht worden. Osiand. Bibel: Es wird in kurtzer Zeit eine grosse Veränderung geben; denn welche im Volcke GOttes als unfruchtbare Bäume angesehen wurden, die keine Früchte guter Wercke brachten, als die Zöllner, Sünder Huren und dergleichen, die werden Christum erkennen, Busse thun, und herrliche Früchte des wahren Glaubens bringen, und wird sie GOtt durch die Stimme seines Evangelii zu seiner Kirche sammlen; die Phariseer aber und andere Heuchler, welche das Ansehen hatten, als ob sie voller Heiligkeit und guter Wercke steckten, werden als unfruchtbare Bäume erfunden werden, die nichts mehr gekunt, als hoch herfahren, Ubermuth treiben, und die Gottseeligen verachten, oder auch wohl verfolgen, darum GOtt solche Heuchler straffen und von sich stossen wird, Matth. 11, 8. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l. p. 1015. seq.

Licht; dein Licht kömmt, Esa. 60, 1. Das Hebr. Or bedeutet was von Feuer angezündet ist, einen Glantz und Schein von sich giebt, wie GOtt bey der Schöpffung das Licht von der Finsterniß geschieden, Gen. 1, 4. wenn der Morgen kömt, so wird es lichte, 2. Sam. 23, 4. wie die Sonne das Licht giebet, Jer. 31, 35. wie auch der Mond sein Licht von der Sonnen hat, ibid. so wird der Blitz ein Licht genennet, weil er helle scheinet, Job. 37, 3. und der Schein von der Sonne, Mond oder andern Dingen wird or genennet, wie die Lampen einen Schein und Licht von sich geben, Num. 8, 2. Die 70. Dollmetscher brauchen das Wort φωτίζω, so auch heist erleuchten, lichte machen; 2. Tim. 2, 10. heist es, an das Licht bringen, einen hellen Schein und Glantz, wie die Lampe ein Licht von sich giebt, Num. 7, 2. wie die Sterne den Himmel helle machen, Syr. 43, 9. Hier wird nun nicht geredt von einem natürlichen Lichte, wie etwa Sonne und Mond zwey grosse Lichter genennet werden, Gen. 1, 16. auch nicht das irrdische Freuden-Licht und Herrlichkeit der Juden, welche sie zur Zeit ihres eingebildeten Meßia und unter seiner Regierung geniessen, da er sie ihrem Vorgeben nach sämmtlich zu Herrn über alle Völcker und Heyden der gantzen Welt machen werde; denn dieses seyn elende Gedancken elender, verblendeter, verstockter Leute, denen die Decke des A. Test. vor den Augen des Hertzens hänget, 2. Cor. 3, 15. welchem Jüdischen Schwarm nahe kommen die alten und neuen Chiliasten, welche von Cerintho ihren Ursprung haben rc. wiewohl nun heut zu Tage nicht wenige auf solches Freuden-Licht warten, so will doch dieser

Text ihrer Meynung kein Licht beytragen: indem Esaias vielmehr, wie Hieronymus, Cyrillus, Augustinus und Lyra, neben unsern GOttes-Gelehrten wohl angemercket, an diesem Ort handelt vom Anfange des N. Test. da Meßias in der finstern Welt, die bißher mit Blindheit überschwemmet worden, angefangen zu leuchten; daß also hier der Prophet fürnehmlich redet von einem ewigen, unendlichen, unbegreifflichen Lichte, welches GOtt selbst ist, 1. Tim. 6, 16. Joh. 1, 5. Jac. 1, 17. Jac. 1, 17. Joh. 1, 9. c. 8, 5. &c.

Licht der Welt, nennet Christus seine Jünger und alle Gläubige, Matth. 5, 14. Das Licht ist eigentlich der edelste, subtilste, reineste, weiseste candor, Schein und Klarheit, dadurch die gantze Welt erleuchtet, erfreuet, unterschiedlich erkannt, und gantz weißlich und wunderbarlich offenbaret, ja auch durch dasselbige, nach etlicher Meynung, das Licht des Lebens allen lebhafften Creaturen eingeflösset wird; daher es auch etliche imaginem bonitatis Dei, das Ebenbild der göttlichen Güte genennet haben. Will er also dadurch ihre Herrlichkeit und Vortrefflichkeit vor Augen legen, daß wir sehen und erkennen sollen, wie hoch er sie achte, und wofür er sie von uns wolle gehalten haben, nehmlich vor solche, die er würdiget, seine Strahlen in sie zu giessen, und durch deren Licht uns sein göttliches Licht und Leben einzuflössen. Ein alter Lehrer theilet das Licht in drey besondere Classen ab, und sagt: in GOtt sey lux superintelligibilis, ein überverständliches Licht; in den Engeln und Menschen lux intelligibilis, ein verständliches Licht; in der Sonne und andern lichten Cörpern aber lux visibilis, ein sichtbares Licht. Diese Abtheilung lassen wir anietzo an ihren Ort gestellet seyn, und bleiben allein bey der gemeinen Eintheilung, nach welcher das Licht vornehmlich zweyerley Art ist, nehmlich ein natürliches und leuchtendes; und so dann auch übernatürliches und geistliches Licht. Das leibliche und natürliche Licht ist, welches die natürliche und leibliche Finsterniß vertreibet, und die Welt mit Schein erleuchtet und helle machet, daß bey demselbigen die Menschen ihren leiblichen Wandel und zeitliches Leben führen können. Welches leibliche Licht der Welt wir des Tages unmittelbar von der Sonnen haben, daher der Heyland sie auch nennet das Licht dieser Welt, Joh. 11, 9. des Nachts aber mittelbar durch den Monden und Sterne, nach der weißlichen Ordnung GOttes, Gen. 1, 16. Das übernatürliche und geistliche Licht aber der Welt, welches die geistliche Finsterniß, das ist, die Unwissenheit und Boßheit der Kinder dieser Welt vertreibet und sie in ihrem Verstand und Willen erleuchtet, daß sie als Kinder des Lichts das geistliche Leben der Gnaden in dieser Welt haben, im Licht der göttlichen Erkäntniß wandeln, und durch das Licht des Glaubens zum Lichte der ewigen Herrlichkeit und des vollkommenen Schauens gelangen, ist ursprünglich der H. Dreyeinige GOtt, der Vater, 1. Joh. 1, 5. Jac. 1, 17. der Sohn, Joh. 8, 12. c. 9, 15. c. 1, 9. der H. Geist, Eph. 1, 17. dieses ewige göttliche Licht scheinet uns unmittelbar in dem heiligen geoffenbarten Wort, 2. Pet. 1, 19. mittelbar in treuen Lehrern und Predigern, die der HErr erleuchtet: wie Johannes ein brennend und scheinend Licht genennet wird, Joh. 5, 35. siehe Phil. 2, 15. Hier redet JEsus von dem übernatürlichen und geistlichen Lichte, und ist also nicht ein blosser Ehren-Nahme und Titul, den man sonst solchen Lehrern zuleget, die in hohen und wichtigen Aemtern sitzen rc. sondern ein rechter thätiger Amts-Nahme, der da anzeigt, daß einer das göttliche Licht in sich habe, und dasselbige andern zum gemeinen Nutz auch herrlich leuchten lasse. Wie solches auch zur Gnüge daraus erhellet, daß der Heyland fortfähret: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie rc. Matth. 5, 16. Kießlings Epist. Postill, p. 1066. seq.

Licht, heist Johannes der Täuffer, Joh. 5, 35. Zwar stehet Joh. 1,8. von ihm: er war nicht das Licht, etc. und hier heists: er war ein brennend und scheinend Licht. Allein dort stehet, er war nicht τὸ φῶς, lux, das grosse Welt-Licht. Hie aber steht, er war ὁ λύχνος, lucerna, eine Leuchte und Fackel; und damit läßt sich auch Johannes gar wohl vergleichen. Gleichwie man sonst eine Kertze oder Licht anzuzünden pfleget gegen Morgen, kurtz vor Aufgang der Sonnen; Also ist auch Johannes der Täuffer als eine Fackel gebraucht, und im Jüdischen Lande aufgestecket, nachdem sich die Nacht des A. Testaments geendet, und nunmehro der Tag des N. T. durch Eintritt der Sonnen JEsu Christi in ihr Ambt, recht anbrechen solte, Rom. 13, 12. er scheidete gleich Tag und Nacht, das A. und N. T. denn alle Propheten gehen biß auf Johannem, der hat Christum nicht mehr als ein Prophet, aus zukünfftigem vorhersagen, sondern als gegenwärtig mit Fingern zeigen können. Ein Licht oder Fackel erleuchtet nicht ein gantzes Hauß oder Stadt, sondern nur ein gewisses Zimmer: wenn aber GOtt hernach das grosse Welt-Licht aufstecket, das erleuchtet die gantze Welt. Also erleuchtete Johannes mit seiner Predigt nur ein gewiß Revier oder Zimmer in diesem grossen Welt-Hause, nehmlich das Jüdische Land: Allein Christus, das Licht der gantzen Welt, Joh. 8,12. erleuchtet alle Menschen, die etc. c. 1,10. wenn die Sonne aufgehet, so löschet man die Fackeln aus; also auch, da Christus sein Predigt-Ambt antrat, da muste Johannes abtreten. Er muß wachsen, ich etc. Joh. 3,30. Gleichwie aber sonst ein Licht, wenns gleich itzt verlöschen will, noch vorher einen hellen Glantz von sich zu geben pfleget, also auch Johannes: denn obgleich Herodes dieses Licht, so zu sagen, unter einen Scheffel verbergen wolte, indem er Johannem ins Gefängniß gesperret, so wirfft doch dieses brennende und scheinende Licht seine Strahlen noch zu guter letzt gleichsam durch die Ritzen seines Kerckers unter die Leute, Matth. 11, 2. etc. Pfeiffers Evangel. Schatz-Kamm. P. I. p. 46. seq.

Licht ist dein Kleid, Ps. 104, 2. Weil GOtt nach seiner Majestät im Licht verborgen wohnet, und damit gleichsam wie mit einem Kleide umgeben ist, auch dadurch sich bey der Schöpffung zu erkennen gegeben, nicht anders, als wie sonst unser einer an den Kleidern erkannt wird.

Licht meiner Augen ist nicht bey mir, Ps. 38, 11. Augen-Licht ein köstlich Licht, ein Edel-Licht, ein Lust- und Freuden-Licht, ein Licht über alle Lichter; denn was kan es einem Blinden helffen, wenn er gleich solte in einen Königlichen Lust-Saal geführet werden, da es allenthalben voller Lichter und Fackeln stehet, weil er seiner Augen Licht mangelt, er wird die geringste Ergötzlichkeit nicht daran haben, Tob. 5, 13. ja was hilffts einem Sterbenden, dem die Augen gebrochen, ob schon das grosse Himmels-Licht die Sonne noch so schön und helle auf sein Sterbe-Lager leuchtet, weil er seiner Augen Licht nicht mehr hat, so kan er sich dessen nicht erfreuen, und wenn einer gar in den Himmel geführet würde, allda GOtt wohnet in einem Licht, 1. Tim 6, 16. und hätte seiner Augen Licht nicht, damit er mit Hiob könte GOtt schauen, Job. 19, 26. was könte er für sondere Freude haben? darum ist Augen-Licht das alleredelste Licht, von welchem allhier David die Klage führet, daß es nicht bey ihm sey; nicht will er sagen, daß er durch Kranckheit gantz und gar wäre blind worden, sondern daß er wegen seines unabläßigen Weinens, immerwährenden Wachens, Kranckheit, Abgang der Kräfften, Sorgen und Schwermuth, nicht mehr so scharff sehe, als wie vor diesem, sondern er habe ihm schier seine Augen ausgeweinet, daß ihm sein Leib davon weh thue, Thr. 2, 11. sie seyn zum Sehen gantz müde, c. 4, 14. das Gesichte vergehe ihm, Ps. 69, 4. daß er fast darüber im Tod entschlaffe,

schlaffe, Ps. 13, 4. dann wie durch Frölichkeit wegen der reinen spirituum, so dadurch erwecket, die Augen erläutert; also werden sie durch Traurigkeit, weil dadurch die spiritus ticht und trüb gemachet, verdunckelt, daß sie nicht mehr sehen köñen, wie vorhin; daß ihm also fast mit seinen Augen ergangen, wie dem Isaac, dem seine Augen dunckel worden zu sehen, Gen. 27, 1. wie dem Jacob, der vor Alter nicht mehr wohl kunte sehen, c. 48, 10 wie Eli, der auch nicht mehr recht sehen kunte, 1. Sam. 4, 15. etc. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Temp. Conc. 11. p. 200. seq.

Licht vom Himmel umleuchtete Saulum, Act. 9, 3. Nach dem Gr. es hat ihn solch himmlisches Licht allenthalben rings her umgeben, daß er mitten darinnen gestanden, wie Luc. 2, 9. die Hirten die Klarheit des HErrn umleuchtet hat, und es helle um sie her gemachet; oder, wie die drey Jünger Matth. 17, 5. eine lichte Wolcke überschattet und überzogen, wie Luc. 9, 34. stehet. Das solte bedeuten, Saul hätte bißher in greulicher Sünden-Finsterniß gelebet; ietzo aber solte er bekehret werden von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des rc. Act. 26, 18. und das ist geschehen, da er eben auf dem Wege nach Damascon begriffen war; wie dem Bileam der Engel des HErrn entgegen kam, da er auszog dem Volcke GOttes zu fluchen, und verwehrete ihm solches, Num. 22, 22. so ist auch der Engel des Bundes Christus dem Saul entgegen gekommen, da er die Christen wolte aufsuchen und zur Marter überlieffern; worüber er aber voller Angst und Schrecken zu Boden gefallen, und an ihm wahr gemacht worden, was Ps. 18, 15. stehet: der HErr schoß seine Strahlen, und zerstreuet sie, er ließ sehr blitzen und schrecket sie, rc. Weihenm. Fest-Pos. p. 416.

Licht, welches GOtt gleich zu Anfang der Schöpffung erschaffen, Gen. 1, 3. von welchem die Frage entstehet, was doch das für ein Licht gewesen sey, dadurch Himmel und Erden, wie sie erstlich in grober und ungeschmückter Gestalt geschaffen gewesen, licht worden sind, so doch dazumahl weder Sonne, noch Sterne waren und es gleichwohl ein wahrhafftiges und wesentliches Licht gewesen? Etliche gehen dahin, es müsse entweder dieses Licht sich in einer Wolcken aufgehalten haben, welche Wolcke über dem Wasser schwebend einen Glantz und Schein gegeben; oder es müsse eine hellgläntzende Materie gewesen seyn, die GOtt nach dem groben Erden-Kloß erschaffen, daß sie ihm zu der Sternen und Sonnen Schöpffung dienen solte; oder, wie Lutherus dafür gehalten, es sey dieses Licht beweglich gewesen, also daß es einen natürlichen Tag vom Aufgang biß zum Niedergang gemacht habe; also daß es ein rechtes Licht gewesen, so seine Bewegung gehabt, und herum gangen sey wie die Sonne, wiewohl es ein sehr hell Licht nicht gewesen, als es darnach worden, da es mit der Sonnen Licht gemehret, gezieret und gebessert worden ist. Ein ausländischer Lehrer will, daß GOtt solches Licht aus der allgemeinen chaotica materia des grossen, wüsten, leeren Klumpen, mit welchem es vorher vereiniget gewesen, genommen, von den Banden und Fesseln der grossen Materie gelöset, und zum Nutzen und Zierath des grossen Welt-Gebäues versetzet. Wir lassen uns hiebey sonderlich gefallen die schönen Gedancken etlicher alter Lehrer, sonderlich Justini Martyris, welcher geschrieben, es wäre dieses erste erschaffene Licht etliche Tage zur Zeit der Schöpffung ohne Cörper gewesen, biß es hernach am vierdten Tage in das corpus solis oder Sonnen Cörper zusammen gezogen worden. Weihenm. Fest-Posaune, p. 217.

Licht werden, Esa. 60, 1. Mache dich auf, werde Licht. Dieses wird von etlichen verstanden, als ermahnete der Prophet damit die Kirche zur Freude über das Heil, so ihr zu erwarten stund, weil die Schrifft wohl den Brauch hat, daß sie das Trauren nennet ein Sitzen oder Liegen, und die Traurigkeit Finsterniß, hingegen von denen, die sich freuen, spricht, daß sie aufstehen

stehen und voll Lichts werden. Gewiß ists, daß Finsterniß für Traurigkeit und Licht für Freude in der Schrifft vielfältig genommen wird: als Ps. 112, 4. Mich. 7, 8. 2. Cor. 6, 10. Wolters Ep. Postill, P. I. p. 418.

Licht wird herfür brechen, wie die Morgenröthe, Esa. 58, 8. Viele von denen Auslegern stehen hier in den Gedancken, ob würde durch das aufgehende Licht zeitliches Glück und irrdisches Wohlergehen verstanden. Lutherus meynet, daß von vortrefflichen Verheissungen geredet würde, deren Erfüllung die Barmhertzigen noch in diesem Leben durch reichen Uberfluß allerley gutes geniessen solten; dem Flacius, Grotius und mehr andere beystimmen: und möchte es auch nicht unrecht scheinen; sintemahl ja in dieser Bedeutung das Licht zu mehrern mahlen in der Schrifft genommen wird, Job. 29, 2. 3. Ps. 97, 11. Allein so klar es ist, daß in diesem und dergleichen andern Sprüchen von dem gantzen Begriff aller geist- und leiblichen Glückseeligkeit eines Menschen gehandelt werde, so kömmt es doch dem Sinne Esaiä näher, daferne wir sagen, er habe seine Rede auf eine solche Art eingerichtet, wie Matth. 5, 6. lasset euer Licht leuchten, rc. nehmlich es verstehet der Prophet durch das Licht die von denen gutthätigen gegebenen herrlichen Exempel der Nachfolge, vermöge welcher in die finstern Hertzen der unbarmhertzigen, geitzigen, gewinnsichtigen, vortheilhafftigen und anderer wieder das Gesetz der Liebe sündigenden Menschen ein heller Schein gegeben wird. Wiewohl nicht zu leugnen ist, daß, wenn die gutthätigen wie mit dem einem Auge auf den Nechsten, so mit dem andern auf sich selbst sehen, sie in keinem Wege eine vortheilhafftige Erndte von ihren milden Ausstreuen heraus locken wollen, sondern sich nur erfreuen über dem unverdienten Lohne göttlichen Seegens, dessen sie sollen gewahr werden, und erkennen, wie klüglich sie durch ihr leibreiches Verhalten gehandelt haben. *Carpz.* Esa. Pr. P. III p. 262.

Licht wirds seyn um den Abend, Zach. 14, 7. Hebr. es wird recht hell, klar und glänzend seyn, wie Ez. 43, 2. wie es licht ist des Morgens, wenn die Sonne aufgegangen, und mit ihren hellen Strahlen alles erleuchtet, Gen. 44, 3. 1. Sam. 29, 10. wie es licht gewesen in dem Lager Israel, wenn es die Feuer-Säule erleuchtet, Exod. 14, 20. es ist aber kein natürlicher, sondern ein geistlicher Abend, daß wann der Glaube soll aufhören, alsdann das ewige Licht solle offenbar werden, und das Gnaden-Licht des H. Evangelii, welches die angebohrne innerliche Finsterniß des menschlichen Hertzens vertreibet, hergegen das seelige Glaubens-Licht in denselbigen anzündet, ernehret und erhält, auch die Menschen zum ewigen himmlischen Licht der Seeligkeit befördert, werde mit aller Macht herfür brechen, und alles erleuchten. Auf welche Zeit des N. Test. aber der Prophet eigentlich deute, da müssen wir der Sache etwas weiter nachsinnen. Etliche ziehen es insgemein auf den Zustand der Kirchen des N. Test. daß sie allerley Veränderungen und Abwechselungen in öffentlicher Fortpflantzung der Christlichen Lehre erfahren werde, daß bißweilen das seeligmachende Evangelium mit grosser Krafft und herrlichen Glantz seinen Lauff haben werde, wie die Sonne am hellen Mittag, aber kurtz darauf werde auch dasselbe durch das Gewölcke der Verfolgung und falscher Lehre etlicher massen verfinstert und verdunckelt werden, und doch wiederum mit seinem Glantz herfür brechen, und in voller Klarheit da stehen; wie solches die Kirchen-Historie bezeugt. Andere ziehen solche Weissagung gleich auf den Anfang des N. Testaments, welcher in H. Schrifft mehr mahlen in Betrachtung der vergangenen Zeit des A. Test. der Abend genennet wird; da sey das Licht des Evangelii durch die Apostel in der gantzen Welt angezündet. Hergegen wollen es einige ziehen auf die Zeiten Constantini M. dann da zuvor es in der Kirchen wegen der Verfolgungen, die den gan-

gantzen Kirchen-Himmel, als eine finstere Wolcke überzogen haben, sehr dunckel und finster aller Orten gewesen; dieser HErr aber zu dem Christlichen Glauben bekehret worden, habe er die Kirche zur Ruhe gebracht, und sey es darauf allenthalben in derselbigen licht und helle worden. Wie es dann auch scheinet, daß Coccejus auf ein solch Glück und Freuden Licht gesehen, das da werde herfür brechen, auf eine langwierige Trübsals-Finsterniß und klägliche Jammer- und Trauer-Nacht, und die Kirche GOttes erfreuen, wann er anziehet zur Erläuterung dieser Weissagung die Worte Esa. 24, 23. c. 30, 26. Wiewohl nun die Prophetische Worte auf unterschiedliche Zeiten extendiret und gezogen werden; jedoch scheinet Lutheri u. Vinar. Meynung die allerbeqvemste zu seyn, wann sie sagen, das diese Worte kurtz vor dem Ende der Welt werden ihre Erfüllung haben, da GOtt aus sonderbarer Gnade das Licht des Evangelii aus den dicken Antichristischen Finsternüssen wiederum werde lassen herfür leuchten, und der Finsterniß obsiegen; dahin unsere Väter und wir sind versparet worden, als denen an solchem Abend das seelige Licht des Evangelii erschienen, und seine Freuden reiche Strahlen weit ausgebreitet hat, rc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1493.

Liebe decket der Sünden Menge, 1. Pet. 4, 8. Solch decken erfordert 1.) daß man dem Nechsten die Sünde vergiebet. Wenn GOtt Sünde vergiebt, so spricht die Schrifft, daß er sie bedecke, Ps. 85, 3 hingegen, wenn er sie strafft, spricht sie, daß er sie aufdecke, Ps. 90, 8. Jer. 4, 22. also mag die Christliche Liebe nicht Rache üben, sondern viel lieber schonen und vergeben. Sie wartet nicht auf demüthige Abbitte und grosse satisfaction, sondern vergiebt von Hertzengrund umsonst und willig. Sie ist viel bereiter Sünde zu vergeben, als ihr Beleidiger offt ist, die Vergebung zu suchen. 2) daß man des Nechsten Fehler verberge und entschuldige. Was nicht jederman sehen soll, deckt man zu. Sie deckt zu, und hat nicht Lust sich zu spiegeln an des Nechsten Sünde, sondern thut, als hätte sie es nicht gesehen oder gehöret, oder wo sie es nicht läugnen kan, macht sie es geringe, entschuldiget alles, oder redet das beste zur Sachen. 3.) daß man den fehlenden Nechsten helle und bessere. Denn darum decket man ein Pflaster auf die Wunden, daß sie heil werden. So jemand mit einem Fehl übereilet würde rc. Gal. 6. es ist nicht wider die Liebe, zürnen und straffen, wo man den Nechsten siehet sündigen; aber es muß ihm zu gute geschehen, damit er zur Erkänntniß gebracht und gebessert werde, und zu dem Ende muß die Liebe ihn ermahnen und für ihn beten, und alles gutes erzeigen, Matth. 5. Wüllern Ep. Schlußf. p. 380. seq.

Liebe des himmlischen Vaters, Joh. 17, 26. Auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Das ist, daß sie um meinetwillen schmecken und sehen, wie freundlich du seyest, wohl dem, der auf dich trauet, Ps. 34, 9. Osiand. Bibel: also wirds geschehen, daß, je mehr und besser sie dich erkennen lernen, je mehr sie werden von dir geliebet werden, als Kinder, gleichwie du auch mich, deinen Sohn, inbrünstig liebest. Ja ich werde auch durch dein Erkänntniß, das ist, durch den Glauben, in ihnen wohnen, auf daß wir alles untereinander gemein haben, und sie meiner Gutthaten reichlich geniessen. Oder: ich wünsche und flehe dich, mein himmlischer Vater, kindlich an, daß du meinen Gläubigen doch recht ins Hertze impruniren und eindrücken wollest, daß sie wissen und gläuben lernen, daß du sie so groß und mächtig lieb hast, als wie du mich lieb hast, und wie du unmöglich mir deine Liebe, Huld und Gunst entziehen kanst, ich bin und bleibe dein allerliebstes Kind in alle ewige Ewigkeit, auch sie gedencken, ich bin mit eben gleichmäßiger Liebe, Huld und Gunst ihnen fort und fort zugethan. Welches uns denn sehr stärcken und trösten kan, wenn uns der Teufel GOttes hertzliche, inbrünstige und ewig währen

rende Liebe, so er zu uns hat und träget, disputirlich machen will. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1612. seq.

Liebe eifert nicht, 1. Cor. 13, 4. οὐ ζηλοῖ, sie mißgönnet dem Nechsten seine Gaben und Güter nicht, sie läßt sich nicht zum Eifer reitzen. Denn weil die Liebe den Nechsten hertzlich meynet, so gönnet sie ihm auch alles gutes, was der Nechste an Gaben und Gütern von GOtt empfangen, das siehet sie also an, als wenn sie es selber empfangen. Gleichwie ein Glied dem andern seinen Vorzug nicht mißgönnet, also mißgönnen die wahren Gläubigen denen andern nicht ihre Gaben, weil sie durch die Liebe zu einem geistlichen Leib verbunden werden. Gerhards Schol. Pietat. p. 777.

Liebe ist die grösseste unter ihnen, 1. Cor. 13, 13. Dieweil der Glaube und die Hoffnung aufhören werden im ewigen Leben, die Liebe aber in alle Ewigkeit bleibet. Denn der Glaube, welcher gläubet, daß uns GOtt gnädig sey, wird dort aufhören, dieweil wir den gnädigen GOtt mit Augen anschauen, und seine Gnade in der That vollkömmlich erfahren werden; die Hoffnung, welche wartet auf die Offenbarung der Güter, so uns Christus erlanget hat, wird auch ein Ende nehmen, dieweil wir allda in der völligen Besitzung derselben Güter seyn werden.

Lieben Brüder, ist Pauli freundliche Anrede, der er sich gebrauchet gegen seine Zuhörer, theils seine Demuth, theils seine Liebe zubezeugen, und dadurch sie aufzuwecken seine treuhertzige und wohlmeynende Vermahnung und Lehre so viel williger anzunehmen, und darnach zu thun. Es waren alle Menschen seine Brüder in Adam, dem Vater aller Menschen. Die Juden waren besonders seine Brüder, weil er war ein Israelit von dem Saamen Abraham aus dem Geschlechte Benjamin 2c. Phil. 3, 15. die Christen waren seine Glaubens Brüder, welche in wahren Glauben an Christum, dem erstgebohrnen Bruder, wie dergebohren, und also eines himmlischen Vaters Kinder waren, und demnach unter einander Brüder, Rom. 8, 12.

Lieben Leute, Ps. 62, 9. Mit diesen Worten redet David alle wahre Israeliten an, sie mögen von Geburt, oder nur dem Glauben nach solche seyn, Rom. 9, 6. nach dem Hebr. heisset er sie nur das Volck, eben wie sie auch Moses anredet. Deut. 33, 29. denn er will niemand ausschliessen, sondern alle durchgehends zur Hoffnung anmahnen, wie sie sich in öffentlicher Gemeine zu versammlen pflegen, beyde gemeine Mann und Herrn 2c. Ps. 49, 3. David ists gar gewohnt, also schlecht und recht iederman in seinen Psalmen anzureden; bald redet er die Herrn und grosse Leute allein an, lieben Herrn, wie lange 2c. Ps. 4, 3. bald giebt er ihnen einen Druck und heisset sie Menschen Kinder, sie ihres Herkommens zu erinnern, und daß sie ihrer Natur nach nichts mehr, als andere gemeine Leute seyn, Ps. 58, 2. bald schliesset er sie alle zusammen in das Wort Volck, und nimmt die Benennung von grössesten Hauffen, welches in unsern Teutschen überaus schön exprimiret ist: lieben Leute. Denn es soll sich auch niemand dieser gegebenen Ermahnung und Tröstung verzeihen dürffen, als allein die Gottlosen und Heuchler, denen alle Hoffnung abgesprochen wird, Ps. 112, 10. Prov. 10, 28. Job. 8, 13. Hingegen wer den HErrn fürchtet, dem wird auch zur Hoffnung ein gut Hertz gemacht, Esa. 50, 10. und also gehet dieser Spruch auch alle Christen an, deren keiner wird den Nahmen haben wollen, daß er nicht GOtt fürchte. Carpz. Tug. Spr. p. 276 seq.

Lieber Sohn des Vaters, heisset Christus, Matth. 3, 17. weil er 1) sein einiger Sohn war. Ein einiges Kind aber hat man lieb, und also wird auch Isaac Abrahams einiger und geliebter Sohn genennet, Gen. 22. 2.) ein heiliges und unbeflecktes Kind war, von dem der heilige Vater seine Augen nicht wegwenden durffte; und 3.) weil er uns auch lieb und angenehm machet bey seinem Vater, der uns geliebet hat in diesem seinem Geliebten, Eph. 1. wel-

che Liebe des Vaters uns auch dieser sein geliebter Sohn mit seiner Vorbitte erlanget hat. Joh. 17. als wolte er sagen: So sehr du mich liebest, so sehr wollest du meine liebe Brüder und Schwestern in der Welt auch lieben. *Balduin.* Post. Evang. P. I. p. 593.

Liebhaber der Leute, wird GOtt genennet, Deut. 33, 3. Wie hat der HErr die Leute so lieb! kömmt fast über ein: O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, rc. Syr. 17, 28. Das Hebr. Wort, ob es schon in der gantzen H. Schrifft nicht mehr zu finden ist, so kömmt uns dennoch bey Untersuchung seiner Deutung das Chaldäische Targum wohl zu statten, in welchem wir es lesen bald von der inbrünstigen Liebe Jonathans, die er gegen David trug, 1. Sam. 18, 1. bald von der innerlichen Liebe Davids gegen GOtt dem Herrn, Ps. 18, 2. bald von der hertzlichen Liebe der geistlichen Seelen-Braut gegen ihren Bräutigam, für welcher sie kranck lieget, Cant. 2, 5. bald von der Liebe GOttes selbst gegen die Seinen, Esa. 13, 12. woraus zur Gnüge abzunehmen, daß von einer gantz ungemeinen und unvergleichlichen Liebe die Rede sey. Denn Moses siehet auf die unendliche distanz und Unterscheid, so zwischen GOtt und den Menschen ist. GOtt ist allein gut, Matth. 19. die Menschen dagegen sind nichts, Ps. 39, 6. und gleichwohl träget GOtt eine so grosse Liebe gegen sie, daß er die Liebe selbst heisset, 1 Joh 4, 16. solche Liebe fasset in sich so wohl eine göttliche Zuneigung, da GOtt überaus geneigt und willig ist, an Leib und Seele alles Gutes zuerweisen, als auch eine Göttliche Liebes Erweisung, da er seine Liebes-Zuneigung durch allerhand Wohlthaten von aussen zu erkennen giebt. Das kan zwar nicht unfüglich auf alle Menschen gezogen werden, iedennoch siehet man wohl, daß Moses seine Gedancken hauptsächlich auf das Israelitische Volck gerichtet. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 1065. it. Leich. Spr. Tom. 4. p. 709.

Lieblich mit Psalmen Israel, 2 Sam. 23, 1. D. i. der dem Volcke Israel liebliche Psalmen gestellet hat. Vinar. liebliche Psalmen, weil sie denen Gewissen, die für dem Zorn GOttes und Schrecken der Höllen furchtsam und ängstlich seyn, einen herrlichen und lieblichen Trost geben. Psalmen Israel, weil er sie der gantzen Kirchen GOttes im Israelitischen Volcke zu gute in Schrifften verfassen und aufzeichnen lassen, und von der Kirchen allbereit angenommen, und öffentlich gesungen worden. *Osiand.* Bibel.

Liebliche des HErrn wird sicher wohnen, Deut. 33, 12. Das ist: der von GOtt geliebte Stamm. Denn Benjamin war dem Jacob ein lieber Sohn, und in diesem Stamm hat GOtt viel Liebes-Zeichen verspüren lassen, zu welchem auch Jerusalem gehöret, woraus auch Paulus entsprossen.

Liebliches Wesen, Ps. 16, 11. Das Hebr. Wort wird gebraucht von einem schönen Lande, da die Aecker, Wiesen und Weinberge einen gleichsam anlachen, Gen. 49, 15. von einer lieblichen wohlklingenden Music, wie David lieblich mit Psalmen Israel war, 2. Sam. 23, 1. von der Freude und Ergötzlichkeit guter Freunde, 2. Sam. 1, 26. vid. Cant. 7, 6. c. 1, 16. von freundlichen und lieblichen Gesprächen, Prov. 23, 8 vom Lobe GOttes, das lieblich und schön, Ps. 147, 1. von schönen, köstlichen und lieblichen Reichthum, Prov. 24, 4. aus welchen allem erhellet, wie lieblich die Freude der Auserwehlten in dem ewigen Leben seyn werde, daß nicht nur eine, sondern viel, viel Lieblichkeiten zur Rechten GOttes werden zu finden seyn; da wird seyn ein rechtes Naim, ein recht Schön-Feld, ein rechtes Hauß der Herrlichkeit, da alles an- in- über und neben den Auserwehlten voller Schönheit und Schmuckes wird zu erblicken seyn; da wird seyn der Palast GOttes, der Stuhl GOttes und seine Königliche Residentz, Esa. 66, 1. Weihenm. Fest-Posaune, p. 804.

Lied des Lammes singen, die den Sieg behalten hatten, Apoc. 15, 3. Dadurch

verstehen einige den 40. Psalm, in welchem David weissaget, unter seinem Fürbilde, von Christi Leiden, Gebet und Erlösung; wie auch von Abschaffung der Opffer des A. Test. durch das einige Versöhn-Opffer Christi, von der Predigt des Evangelii in der Kirchen der Juden und der Heyden, sambt dem Untergang aller Feinde, und der Freude aller Gläubigen, welche auf sein Heil warten und GOtt darüber lobeñund preisen, wie dañ v.4. stehet: Er hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu rc. Gerhard. Comm. h. l. verstehet durch diß Lied die Lob- und Dancksagungen der Gläubigen für die herrliche Erlösung aus dem Reiche des Teufels, und der schnöden Dienstbarkeit des Anti-Christs. Denn wie, da Pharao samt seinem Heer im rothen Meer umkommen, Moses und sein Volck ein sonderbares Danck-Lied sungen; also dancken auch die Auserwehlten und Gläubigen GOtt mit einem sonderbaren Liede, daß er sie aus dem Reiche des Teufels und der Dienstbarkeit des Anti-Christs erlöset; sie singen das Lied des Lammes, d. i. Christi, wie derselbige ihnen den Sieg wider den Satan und Anti-Christ verliehen. Wenn dabey stehet: das Lied Mosis, so wird damit angedeutet, daß die wahren Bekenner des Evangelii die Schrifften der H. Propheten, unter welchen Moses der fürnehmste ist, und der Apostel, welche sind Apostel des Lammes, c. 21, 14. in gebührlichen Ehren halten, und aus denselben ihre Lehre nehmen und beweisen, da hergegen der Anti-Christ und sein Hauffe dieselbe geringschätzig achten, und Menschen-Satzungen denselbigen vorziehen. Weihenm. Epist. Spr. Post. p. 994. seq.

Lied im höhern Chor, wird der 120. Psalm nebst den vierzehn folgenden in der Uberschrifft genennet. Ein Lied, weil er mit künstlich veränderter, süsser und anmuthiger Stimme abgesungen worden; Lied im höhern Chor, nicht, wie die Juden fabuliren, von dem Auffsteigen eines Abgrunds, bey gelegten Grund des Tempels, über 15000. Ellen, welcher wieder untergedruckt worden durch Hülffe des Schemhamphoras, damit der gantze Erdboden aufs neue nicht überschwemmet würde; nicht von dem Auffsteigen aus Babel in ihr Land, oder aus ihrem jetzigen in einen bessern Zustand: Sondern, entweder, weil diese 15. Psalmen die allerherrlichsten und fürtrefflichsten Gesänge gewesen, wie Junius, Tremellius, Glassius, davor halten; oder, weil sie mit hoher Stimme gesungen worden, wie Lyra und Lutherus meynen; oder, weil sie auf dem erhabenen Ort der 15. Stuffen im Tempel, zwischen den Vorhoff der Männer und Weiber, oder zwischen dem Vorhoff der Israeliten und Priester von denen Leviten angestimmet worden, als die Juden im Talmud vorgeben; oder weil sie nach Vollendung des Gottesdienstes, wenn das Volck nach dem Seegen loß gelassen worden, gesungen worden, wie Paulus Fagius dafür achtet, und deßwegen sie cantica conclusionis, Beschluß-Gesänge nennet; oder aber, weil sie mit erhabenen Hertzen zu GOtt gesprochen, wie Augustinus will, und deßwegen solche Psalmen cordis ascensiones, Erhebungen des Hertzen nennet.

Liedlein, Ez. 33, 32. Du must ihr Liedlein seyn, das sie gerne singen und spielen werden rc. Einige meynen, daß die Worte so zu verstehen wären, wie sie dem Buchstaben nach lauten möchten: Sie machen Liebes-Lieder mit ihrem Munde. Und siehe, du bist ihnen als ein Liebes-Gesang, gut von Stimme, und da man wohl schlagen kan; Ob sagte der HErr zu dem Propheten: Du wirst ihnen nicht anders seyn als ein Musicant, der anmuthige Liebes-Lieder singet, mit lieblicher Stimme und mit Instrumenten wohl zu spielen vermag, sie werden dir zuhören als einem guten Musico, an dessen Thon und Schall man seinen Gefallen hat, und daran seiner Ohren Lust und Vergnügen suchet; so wird ihnen auch gefallen deine Predigt, davon sie rühmen werden, was vor eine vortreffliche Predigt es gewesen

seyn, und werden dich gerne hören; aber gleichwohl fort leben nach ihrem Geitz. Diese Erklärung ist an sich selber nicht zu verwerffen. Doch gefällt mir besser die Dolm. Lutheri, daß die Meynung sey, sie werden nur deiner Predigten spotten, und ein Gelächter daraus machen; du wirst ihr Säiten-Spiel werden, und müssen ihr Mährlein seyn, Job. 30, 9. die im Thoren sitzen, werden von dir waschen, und rc. Ps. 69, 13. wann du mit gebührenden Eyfer ihre Sünden und Laster wirst straffen, und ihnen GOttes Zorn und Rache über ihre Ubertretungen ankündigen, so werden sie ein Gespötte daraus treiben, und alle deine Drohungen verlachen, und sagen: So übel wird es uns nicht gehen, rc. Jer. 5, 12. daher werden sie auch fort leben in ihrem Geitz, ihr gantzes Leben wird nichts anders seyn, als ein unaufhörlicher Mammons-Dienst, und werden mit Sorgen der Nahrung den guten Saamen des Göttl. Worts ersticken, Luc. 8. sie fallen darüber in Versuchung und Stricke rc. 1. Tim. 6, 11. *Kunad.* Catech. Chr. Schmuck, P. I. p. 181. seq.

Liegen an der Brust JEsu, wird von Johanne gesagt c. 13, 25. welches nach orientalischer Weise geredet ist, da der Gebrauch war, daß sie nicht auf Bäncken, Sesseln oder Stühlen um den Tisch her gesessen, sondern sie lagerten sich auf den Boden, und lagen auf Pfülgen, so, daß der Oberste die Ehren-Stelle einnahm; welcher nun nach demselbigen der vornehmste war, der lagerte sich an dessen Brust hin, und der zu dessen Füssen sein Lager hatte, der war der Geringste. Z. E. in einem Hauß-Wesen hatte der Hauß-Herr die Ehren-Stelle, an ihm lagerte sich seine Hauß-Frau und so fort immer eines nach dem andern; also auch hier, dieweil Christus den Ehren-Ort unter seinen Jüngern hatte, so nahm er bey dem fürnehmsten Pfülgen den mitlern Ort ein, daß er sein Lager in der Mitten hatte, Petrus lagerte sich oben hinter dem Rücken Christi; Johannes aber unten, daß er JEsu mit dem Haupt an der Brust lage; eben wie auch die Persier das mittlere Lager für den Ehren-Ort hielten; da hingegen die Griechen den Obern Ort dafür erkenneten. Und da hatte Johannes vor allen andern nach dem HErrn JEsu die Ehren-Stelle, und war sehr glückselig, daß er ihm an seiner liebreichen Brust gelegen, also, daß JEsus mehr Zeichen seiner Liebe gegen diesen Jünger erwiesen, als gegen die andern; denn da Johannes der Täuffer sich nicht werth achtete, daß er JEsu Schuh-Riehmen auflösen solte, Matth. 3, 11. und Maria sich glückselig schätzte, JEsu die Füsse zu waschen, Joh. 12, 3 und Thomas nur begehrte seine Finger in Christi Seiten zu legen, Joh. 20, 25. so wird von diesem Johanne gesagt, daß er an seiner Brust gelegen, als welcher am besten um die Heimlichkeiten seines JEsu wuste; daher Ambrosius von ihm saget: Johannes hat für allen andern Aposteln grosse Geheimnisse gesehen; es sind zwar alle Evangelisten, alle Apostel, ausser dem Verräther Juda, heilige Leute gewesen; aber der H. Johannes, der das letztere Evangelium geschrieben, war von Christo darzu erwehlet und auserkohren, daß er das grösseste Geheimniß geoffenbaret. Weihenm. Evangel. Spr. Post. p. 159. sq.

Liegen und schlaffen, Ps. 4, 9. Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden. David setzet das Liegen dem unruhigen herumvagiren seiner Feinde entgegen, die nicht einmahl kunten stille sitzen, geschweige denn liegen, sondern bemüheten sich stets, dem David zu schaden, Mich. 2, 1. Ps. 57, 20. sonderlich Absalon und Ahitophel rc. das aber ließ er sich nicht anfechten; er sagt: ich will liegen, entweder auf meinem ordentlichen Lager, oder auch, wenn ich in der Flucht bin, auf meinem Mantel, unter einem grünen Baum, oder in einer Hölen, oder auf einem harten Steine, unter freyen Himmel. Ja, er will auch schlaffen, Hebr. simul cubabo & dormiam. Diese Worte haben die 70. Dolm. wie auch die Vulgata gegeben: in id ipsum dormi-

dormiam. Was sie damit haben wollen, ist man zu erklären sehr beschäfftiget. Allein was braucht es? das Hebr. Wort heisset zugleich, und stehet von Abraham und Isaac, da sie zugleich mit einander nach dem Berge Moriia giengen, Gen. 22,6.8. von Klägern und Beklagten, weil sie mit einander vor Gerichte treten, Job. 9,12. vid. Ps. 34,4. Ps. 71,10. Doch was David nun eigentlich mit diesem Worte meyne, sind die Ausleger wiederum ungleicher Meynung. Musculus und andere erklären es also: daß David mit andern seines gleichen unrechtmäßig verfolgten sich zusammen nehme, und andeute, wie er gleichwohl mit denen gantz in Frieden ruhen und schlaffen wolle. Kimchi, Aben Esra, Mcis, Vatablus aber sagen: David wünsche, daß er mit seinen Feinden ausgesöhnet werden, und neben ihnen in Frieden ruhen könne. Allein, die beste Erklärung ist, daß David hier seine sichere und stoltze Ruhe beschreibet, und so viel sagen will, daß er nicht nur wolle liegen, sondern auch zugleich liegen und schlaffen. Wie etwa Jacob unter freyen Himmel, Gen. 28,11. und Elias unter dem Wacholder-Baume, 1. Reg. 19,5. so sanffte lagen und zugleich schliessen; also schlieff auch David in dem Gewahrsam seines GOttes gantz mit Frieden, und erfuhr recht, was Lev. 26,6. stehet. *Adami* Delic. Dictor. P. I. p. 790. seq.

Liegt er, so soll er nicht wieder auffstehen, Ps. 41,9. Einige meynen: dieses wären nicht Worte der Juden, sondern des Meßiä selber, daß er sich mit denselbigen habe wollen trösten, und so viel sagen: Solte denn der, so schläfft, nicht wieder auffstehen können? weil die Gr. und Latein. Bibel, denen auch folget die Ethiop. und Mänuische Dolm. es Frag-Weise übersetzet haben; allermassen auch Augustinus es selber auf den Meßiam gezogen, daß er sich seiner Auferstehung tröste. Aber in Hebr. ist keine solche Frage zu finden; sondern es heisset schlecht hin: wenn er einmahl liegt, soll oder wird er nicht mehr auffstehen, d. i. ob er sich wohl gerühmet hat, er wolle wieder von den Todten auferstehen; so wollen wir ihn doch also tractiren, daß er des Auffstehens vergessen wird. Wie es denn gar schön auch die Arabische Bibel gegeben: Ex nunc, cum mortuus fuerit, non resurget amplius, von der Zeit, da er wird todt seyn, wird er wohl nicht mehr auffstehen. Ingleichen der Syrische Dolm. Quandoquidem jacet, nequaquam iterum resurget, wann er nur einmahl wird zu liegen kommen, wird er nimmermehr auffstehen. Machen sich demnach die Feinde des Meßiä vergebliche Hoffnung, daß wenn ihnen einmahl würde der Streich gerathen, daß sie ihn hinunter würden ins Grab bringen, so solle er wohl nimmermehr seinen Kopff wider sie aufrichten, sondern immer und ewig liegen bleiben; wie Eusebius angemercket, so ist all ihr Rathschlag dahin gegangen, wie sie ihn erwürgen, und aus dem Mittel räumen, daß er unter den Lebendigen nirgend mehr möchte zu finden seyn. Wars demnach ihnen meistens um das Liegen zu thun; nicht zwar um ein solches ruhiges liegen, davon man wieder kan auffstehen, Gen 28,11. 1. Reg. 19,5. Allein, sie verstehen ein solches liegen, da einer also von seiner Widerpart und Feinde aufs Maul geleget wird, daß er des Auffstehens vergisset, wie Sissera, Jud. 5, 27. Goliath, 1. Sam 17.49. die Egyptier, Esa. 43, 17. besiehe auch Job. 14, 12. Weihenm. Fest. Pos. p. 861.

Lincke, Cant. 2, 6. c. 8, 3. Seine Lincke liegt unter meinem Haupt. Bedeutet nach Augustini, Ambrosii und anderer Meynung die zeitlichen Güter und weltliche Glückseeligkeit, welche der HErr den Seinen entweder gar nicht giebet, oder giebet sie ihnen doch zu dem Ende, daß sie dieselben gleichsam mit abgewandten Augen brauchen sollen, damit sie das Hertze nicht daran hengen. vid. Sanctii Comment. h. l. p. 99. Nach anderer Auslegung aber seine Gnade, die er ihnen unter ihr Haupt leget, daß sie nicht fallen, oder

so

so sie gleich fallen, doch nicht weggeworfen werden, Psal. 37. Diese Hand legte er unter dem Petro, als er ihm so einen freundlichen Anblick gab, Luc. 22. der Sünderin, als er ihr so freundlich zusprach: dir sind deine Sünden vergeben, c. 7. dem Zachaeo, da er zu ihm sagte: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, c. 19. dem bußfertigen Schächer, da er zu ihm sprach: Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn, c. 23. Häuschens Buß-Spiegel, p. 187. seq.

Lincke Hand, zu welcher Christus die Böcke stellen wird, Matth. 25, 33. In der Schrifft bedeutet die Rechte die Tugenden, die Lincke die Laster, Joh. 10, 2. Jon. 4, 11. auch wird die Rechte dem Seegen, dem Fluch aber die Lincke zugeeignet, Deut. 11, 29. zur Rechten gehet man oben, zur Lincken unten an. Die man ehren wolte, stellte man zu Rechten. Drusius meynet, es werde hier gezielet auf die Gewohnheit, so vormahls in dem Jüdischen Gerichte gehalten worden, da zween Schreiber stunden, der eine zur Rechten, der andre zur Lincken; Jener schrieb den Absolutions-Spruch des Unschuldigen, dieser die Verdammniß-Sentenz des Schuldigen auf. Schickt sich fein bey diesem Gerichte, da die Gerechten sollen frey erkannt; die Gottlosen aber zu dem ewigen Tode verdammt werden. Müllers Ev. Schlußk. Dom. 26. p. Tr. Sonsten wird die lincke Hand nicht nur in bösen, sondern auch in guten Verstande genommen, absonderlich wenn die Rechte dabey stehet: Laß diese meine zweene Söhne rc. Matth. 20, 21. Hiermit können sich die Lincken trösten, damit sie nicht dencken, sie müsten nothwendig böse seyn, weil sie lincks wären; sollen sich vielmehr hüten, daß nicht mit dem verkehrten Gebrauch ihrer Hände auch zugleich ihre Seele verkehret wird. Wird nicht mehr mit der rechten als mit der lincken Hand gestohlen? Daß aber GOtt die Gottlosen zur lincken stellet, geschicht nicht darum, weil sie lincks gewesen, sondern zum Zeichen der Schmach und Verachtung; wie es hingegen eine grosse Ehre und Herrlichkeit ist, zur Rechten sitzen, Psal. 110, 1. Marc. 16, 19. etc.

Lippen, Cant. 4, 3. Deine Lippen sind wie eine Rosinfarbene Schnur. Die Weimar. Bibel glossirets: des Worts, das in dir gelehret wird, einiger Zweck und Inhalt ist mein Rosinfarbes Blut, Leiden und Creutz-Tod, dadurch du theuer erlöset bist, 1. Cor. 1, 23. c. 2, 2. 1. Pet. 1, 18. 19. und desselben sollst du dich immerdar rühmen, Gal. 6, 14. als deines allerschönsten Seelen-Schmucks, gleichwie eine Purpurfarbe Schnur des Menschen Haupt oder Leib zieret. Und wird dieses Wort in dir bleiben biß an der Welt Ende, 1. Cor. 11, 26. gleichwie eine Schnur in die Länge an einander hanget, und, so sie fein dicht in einander gedrehet ist, nicht leicht entzwey reisset, Coh. 4, 12.

Lobet und preiset den HErrn, Syr. 43, 32. ὑψῶ heisset etwas in die Höhe bringen, also daß es für andern herfür rage, und weit und breit könne gesehen werden, wie also die eherne Schlange von Mose erhöhet ward, Joh. 3, 14. Hernach bedeutet es auch würcklich einen erhöhen, daß er in grossen Ehren und aller Glückseligkeit empor schwebe, wie also GOtt die Demüthigen erhöhen will, 1. Pet. 5, 6. wie er auch seinen Sohn selbst durch seine Rechte allbereit erhöhet hat, Act. 2, 33. Hierneben aber heisset es auch zuweilen so viel, als sich selbst oder andere nur mit Worten erhöhen oder groß machen, wenn viel pralens, großsprechens u. aufschneidens gemacht wird, da ihrer viel sich selbst erhöhen, und also ihre Erniedrigung selbst befördern, Matth. 23, 12. Wann aber solches Erhöhen gegen GOtt gefunden wird, daß der Mensch denselben erhöhet, so darff man an kein sichtbares Hochheben, oder auch an keine würckliche Zuwendung höherer Glückseligkeit gedencken; sondern all solch Erhöhen geschicht bloß mit innerlichen Gedancken des menschlichen Hertzens, da man der

Gebühr

Gebühr nach, den Schöpffer als das höchste Gut über alle Creaturen weit empor hebet, oder unermeßlich hoch achtet, da man auch hernach mit der Zunge ihn hoch rühmet, es geschehe nun mit freyen, ungebundenen, gleichfliessenden, oder mit eingeschrenckten Worten, welches wir Reime nennen; es geschehe in Reden, oder in Singen, wie Moses Exod. 15, 2. David, Ps. 34, 3. Ps. 99, 5. 9. sang. Woraus denn zur Gnüge erscheinet, daß solches erhöhen von Luthero gar fein deutlich durch das loben sey ausgesprochen worden, sintemahl wenn man GOttes überschwengliche Majestät, grosse Wercke und Wunder über alles andere hoch hebet und kundbar zu machē bemühet ist, geschicht solches durch nichts anders, als ein vernehmliches, ehrerbietiges, erfreuliches und inbrünstiges loben. Dabey aber auch noch das preisen stehet: δοξάζειν, gebt Ehre, macht klar und ansehnlich, daß man sich über den ungewöhnlichen Glantz entsetzen und verwundern müsse, wie etwa geschach über dem glänzenden Angesicht Mosis, 2. Cor. 3, 10. wie also die Heuchler zu fasten, beten und Allmosen auszutheilen pflegen, damit sie gepreiset werden von den Leuten, Matth. 6, 2. anderswo giebts Lutherus durch verklären, Joh. 17, 1. seq. hier verstehet sichs von einer solchen heiligen Entzückung eines gottseeligen Gemüths, wenn dasselbe seines gütigen GOttes Allmacht, Gütigkeit und Weißheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, so wohl im geoffenbarten Wort, als auch in den scheinbaren Wercken, nach der Länge durchgehet, eines gegen das andere hält, zum theil was schon geschehen, was ietzo geschicht, und noch künfftig geschehen wird, zum theil, was er an den Gottsfürchtigen, und denn auch, was er an deren Widerwärtigen erwiesen, und also endlich in ein vollständiges ungefärbtes preisen heraus bricht, daß auch andere solche unsere Gedancken vernehmen können, Matth. 5, 16. c. 9, 8. Marc. 2, 12. Luc. 2, 20. c. 17, 15. Geiers Miscell. Pr. p. 141.

Locken, Cant. 5, 11. Seine Locken sind krauß, schwartz wie ein Rabe. Weim. Bibel: Seine Locken, der Haare, die seiner lieblichen Rede nach voll Nacht-Tropffen sind, v. 2. sind krauß, wie aufgeworffene Hauffen: Es sind die Sünden unser aller auf ihn geworffen worden, Esa. 53, 6. dieselben sind über sein Haupt gangen, wie eine überaus schwere Last, Ps. 38, 5. sie haben ihn ergriffen, daß er nicht hat sehen können, Ps. 40, 13. zwar sind solche Haar-Locken schwartz wie ein Rabe, wegen der Macht der Finsterniß, die über ihn kommen, Luc. 22, 53. da er von trüben schwartzen Bache auf dem Wege getruncken, Ps. 110, 7. dessen Anzeige der Bach Kidron war, welcher seinen Nahmen von der Schwärtze hat, darüber der HErr bey angehenden Leiden gegangen, Joh. 18, 1. und da die Sonne in seinem Creutz-Tod erschwartzet und verfinstert worden, Matth. 27, 45. aber in meinem Hertzen sind solche recht schön und schneeweiß, Apoc. 1, 14.

Locken der eigenen Lust, Jac. 1, 14. Δελεάζειν heist eigentlich eine Lock-Speise hinlegen, und einen locken, daß man ihn ins Netze kriege und fange; wie der Vogelfänger die rothen Beere aufstecket, die Vögel anzulocken und zu fangen: so stecket die Erb-Sünde uns und unsern Gedancken für die Lock-Speise, das ist, etwan grosse Ehre, die man davon zugewarten hat, wenn mans thun werde oder grossen Reichthum, Wollust, 2c. wenn nun die Gedancken nicht weiter gehen, als nur biß dahin, und in die vorgeschlagene Sünde nicht einwilligen, so sind und bleiben sie zwar an sich sündlich, aber sie werden dem Menschen nicht zugerechnet zu seiner Verdammniß, sondern um Christi willen übersehen und vergeben. Scriv. Bibl. Parv. P. II, p. 853.

Loß ist mir gefallen aufs lieblichste, Ps. 16, 6. Der Meßias will sagen: Nachdem ich durch mein Leiden und Tod, solch für alle Menschen, die sichs zwar nicht alle annehmen, willig ausgestanden, aus denen Gläubigen u. Auserwehlten ein Volck und Kirche erworben,

ben, so mir auch zum Erbtheil und Eigenthum worden ist, befinde ich daran meines Hertzens Lust und Vergnügung, als an einem fruchtbaren und lieblichen Erbstück und schönen Eigenthum, daß ich die Fruchtbarkeit, Schönheit und Lieblichkeit so wol an der gantzen Gemeine, als allen und iedweden wahren Glaubens Genossen gnug zu loben finde; darum will ich sie auch mehr und mehr tüchtig machen zum Erbtheil der Heiligen im Licht, Col. 1, 12. und sie ererben lassen das Reich, das ihnen bereitet ist von 2c. Matth. 25, 34. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 1. p. 715 seq.

Loß sind wir vom Gesetz und ihm abgestorben, Röm. 7, 6. Gr. wir sind gleichsam entkräfftet, wir sind müßig und ledig gemachet worden; denn das heist das hier stehende Wort, ein Ding unnütze, unbrauchbar, ohne Krafft machen, daß es müßig, ledig da stehet, da es nunmehr nichts mehr nutze ist, keine Krafft hat zu würcken oder etwas zuverrichten 2c. und meynen die Ausleger, daß Paulus dieses Wort dem im vorigen Verse stehenden (ἐνηργεῖτο) sie war kräfftig, entgegen gesetzet, nun seyn wir ohne Krafft, unnütz, müßig, ledig dem Gesetze worden; welches ob es wohl unsern zarten teutschen Ohren erstlich hart und unverständig lautet, iedoch wo man nur auf den Verstand siehet, als eine Rede von grossen Nachdruck sich befinden wird. Den Verstand hat Lutherus wohl und herrlich gegeben, wir sind loß von dem Gesetze, aber nach dem letzt angeführten Worte solls so viel heissen, wir seyn nunmehr in solchen Stand versetzet, daß wir des Gesetzes müßig gehen, mit ihm nichts wollen zuschaffen haben: wie Paulus Gal. 5, 6. ihr habt Christum verlohren; da stehet eben das hiesige Wort, ihr seyd unkräfftig, ihr seyd solche Leute worden, die aufhören von Christo, oder keine Gemeinschafft mit ihm und nichts mehr mit ihm zu thun haben, welches Lutherus giebet, ihr habt Christum verlohren. Wie er nun dorten spricht, wer mit dem Gesetze zu thun habe, und dadurch wolle gerecht werden, der höre auf von Christo, und verliere ihn: also hier im Gegentheil, weil wir mit Christo zuthun haben, so hören wir auf vom Gesetze, und hat dasselbe weiter nichts mit uns zuschaffen. Welches, damit es nicht iemand übel verstehe, als hätte man nun weiter in seinem Leben gar nichts mit dem Gesetz zuschaffen, daß man nicht darnach leben dürffte, so ist zu mercken, daß dieses loßwerden und Freyheit vom Gesetze hier zu verstehen sey von der Verdammniß, daß das Gesetz nicht mehr, die in Christo sind, verdammen könne, welches des Apostels Haupt-Zweck, da er beweisen will, es könne das Gesetz die Gläubigen wegen der noch anklebenden Sünde nicht verdammen. Sonsten haben die Theologen noch mehrers beym loß oder frey seyn vom Gesetze, denn sie sagen, es bestehe darinne, 1.) daß uns, die wir in Christo JEsu sind, das Gesetz nicht weiter anklagen, verfluchen und verdammen könne. 2.) daß es von uns nicht könne fodern die vollkommene Haltung aller Gebote nach allen Stücken, Graden und so weiter; und 3.) uns auch nicht weiter als Sclaven und Knechte zwingen und treiben, und wo wirs nicht thäten, den Tod auf den Halß bringen könne. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 323. seq.

Loß wird Satan werden, Apoc. 20, 7. und wenn tausend Jahr, τὰ χίλια ἔτη, dieselben tausend Jahre, von welchen zuvor ist geredet worden, vollendet sind, ohngefehr um das Jahr Christi 1300. oder 1400. (sintemahl allhier nicht eben so genau ein gewisses Jahr kan gesetzet werden,) wird der Satanas, der in den tausend Jahren gebunden war, wieder loß werden aus seinem Gefängniß, oder aus dem höllischen Abgrunde, in welchem er vor tausend Jahren war verschlossen worden. Denn wie der Teufel die ersten drey hundert Jahre nach Christi Geburt gar loß gewesen, da die allergrausamsten und allgemeinen Verfolgungen über die Christenheit ergangen, welche aber unter dem Käyser

ser Constantino M. aufgehöret, da inner tausend Jahren die höchste Gewalt und Herrschafft in Orient und Occident bey den Christen geblieben ist: Also ist nach Verflissung der 1000. Jahre, um das Jahr Christi 1300. der Teufel wieder loß worden, da der erste Türckische Käyser Griechenland, Syrien, das gelobte Land und gantz Asien den Christen abgenommen, und das Christliche Käyserthum daselbst aufgehoben, hingegen das Ottomannische oder Türckische Reich in Orient aufgerichtet. Da ist die Christenheit vielmehr als zuvor von den Türcken verfolget und bedränget worden, und alles mit dem Römischen Reiche in Morgen- und Abendländern auf die Neige kommen; dazu auch die Päbste nach Vermögen geholffen haben. Daß aber der Satan nicht länger in seinem Gefängniß behalten, sondern von GOtt wieder loßgelassen worden, ist ohne Zweifel aus gerechten Gerichte GOttes geschehen, zu straffen die Abgötterey und Aberglauben, Verachtung des H. Evangelii und andere übermachte Sünden der Christen in Orient und Occident, von Geistlichen und Weltlichen, von Obrigkeit und Unterthanen, ohne Busse und Besserung begangen. Daher wird Gog genennet GOttes Zorn, der herauf wird ziehen in seinem Grimm, Ez. 38, 18. 19. it. c. 39, 24. es ist aber der Satan loßworden, nicht daß er bloß und nach seinem Gefallen wüten und toben möchte, denn die Gewalt des Teufels ist unter der Gewalt GOttes, Job. 1, 12. Matth. 8, 31. sondern es wird angedeutet, daß der Satan sich viel grössserer Freyheit und Muthwillens, als zuvor gebrauche, nehmlich so viel ihm GOtt verhänget und zuläßt. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 179. f. 1108. seq.

Lösen solt du alle erste Menschen-Geburt, Exod. 13, 13. Geschach also: Der Vater ließ den Prister zu sich bitten, legte das Kind vor ihm auf einen Tisch, neben den fünff silbernen Seckeln des Heiligthums, so unserer Müntze nach drittehalben Thaler ist, und sprach: Mein Weib hat mir einen erstgebohrnen Sohn gebohren, welchen aber das Gesetz dir zueignet. Darauf sprach der Priester: So überläst du mir denselben? Ja, antwortete der Vater. Darnach fragte der Priester die Mutter: ob das ihr erstgebohrner Sohn sey, oder ob etwas zuvor die Mutter gebrochen? und nachdem sie nein gesagt, fragte er den Vater, was er am liebsten habe, seinen erstgebohrnen Sohn, oder das Geld? wenn nun der Vater sagte, der Sohn sey ihm lieber, als das Geld, und den Priester das Geld zu nehmen gebeten, auch GOtt für diese zugelassene Lösung gedancket, nahm der Priester das Geld, legte es zu des Kindes Haupt, und machte einen Wunsch, daß es in der Furcht GOttes aufwachsen, ehelich werden, und sich guter Wercke befleißigen möge rc. worauf sie Gasterey hielten, und mit einander frölich waren. Starb der Sohn vor dem dreyßigsten Tage, war der Vater nicht schuldig ihn zu lösen, und muste der Priester das Lösegeld, wenn ers schon bekommen, wieder heraus geben. Starb er aber nach dem 30sten Tage, war er ihm solches zu geben schuldig. Allein wenn der Vater starb vor der Zeit der Lösung, kunte die Mutter ihn nicht lösen, sondern dem Sohn ward ein Zettel oder silbern Blech an den Halß gehänget, worauf diese Worte stunden: Ein ungelöseter Erstgebohrner, oder ein Priester Sohn; und wenn der Sohn in sein mannbar Alter trat, daß er 13. Jahr und 1. Tag alt war, lösete er sich selbst. *Lightfoot* Hor. Hebr. Luc. 2, 22. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 1327.

Loths Weib, daran zu gedencken JEsus ermahnet, Luc. 17, 32. die zurück sahe nach Sodom, und ward zur Saltz-Seule, Gen. 19, 26. Die rechte Ursache zeiget das Buch der Weißheit c. 10, 7. daß es geschehen um ihres Unglaubens willen; so, daß GOtt hiermit hat wollen ihren Unglauben und Ungehorsam straffen, daß sie dem, was die Engel gesagt, nicht Glauben gegeben, sondern wieder deren Befehl ihr Hertz und Gemüthe mehr nach ihren Sodom nach ihren Hause, Haab und Gütern, als nach ihrer

ihrer Leibes und Seelen-Rettung, hangen lassen: Oder es ist aus weiblicher Schwachheit und Fürwitz geschehen, daß sie gedacht, es werde nicht so viel zu bedeuten haben: Oder aus Mitleiden gegen ihre Stadt und Land: Oder daß sie nicht gemeynet, daß es so gar rauh und schrecklich hergehen werde: Oder aus Schrecken, daß sie das grausame Donnern und Blitzen gehöret: Oder aber anderer Ursachen wegen: Darum sie der HErr hiermit öffentlich straffen, und dessen Memorial und Gedächtniß der kommenden Welt zur Warnung hinterlassen wollen. Ob aber diese Straffe nur zeitlich oder aber auch zugleich ewig sey, darüber giebts ungleiche Meynungen, und wollen etliche aus Hieronymo schliessen, daß sie zugleich auch ewig verdammt worden sey. Allein, ob sie wohl am angezogenen Ort, Sap. 10, 7. eine ungläubige genennet wird, so ist doch von ihr zu vermuthen, ob gleich der Leib die Straffe des Ungehorsams getragen, der Geist dennoch seelig seyn werde am Tage des HErrn, 1. Cor. 5, 5. also wurde jener ungehorsame Prophet zwar von Löwen zerrissen, 1. Reg. 13, 24. nichts desto weniger aber seelig, wie viel der Ausleger in denen Gedancken stehen. Wir sind demnach auch hier der Meynung Lutheri, der dafür hält, daß diß Exempel sey uns mehr zur Unterweisung, als ihr selbsten zur Verdammung geschehen, dann sie ein heiliges, frommes, aufrichtiges Weib gewesen, sonsten wäre sie weder ihrem Loth in so grossen Elende gefolget, noch von den Engeln erwischet, u. mitten aus dem Sodomitischen Brand heraus geführet worden.

Lücke verschloß Salomo an der Stadt David seines Vaters, 1. Reg. 11, 27. Das ist: er hat einen Bruch an der Mauer der Burg, darinnen David gewohnet hatte, wiederum zugemacht, und die Mauer ausgebessert, darzu man viele und grosse Kosten haben muste. *Osiand.* Bib.

Lücken büssen, Neh. 4, 7. heist so viel, als die Löcher zumachen.

Lufft kriegte Pharao, Exod. 8, 15. Ravach heist sich erquicken, daß es besser wird, als zuvor, 1. Sam. 16, 23. also sahe Pharao nach geendigter Frosch-Plage, daß er sich wiederum in etwas erholen kunte, und ihm eine respiration gegönnet worden, durch den Aufschub (oder Wegnehmung) der Plage, wie es das Targum nennet: Dilatio afflictionis, relaxatio, requies, eine Erleichterung, eine Ruhe. Wohin die Arabische und Syrische Version ziehlet; da die Hand GOttes bißher war Tag und Nacht schwer auf ihm gewesen.

Lust habe ich an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, Rom. 7, 22. Einige wollen diß nur schlechthin von einem billigen und gutheissen erklären, daß das Gesetz gut, heilig und recht sey: aber das ist nicht gnug rc. das hier befindliche Wort bedeutet was mehrers, ein billigen mit einer Ergötzung, wie es Lutherus wohl gegeben, ich habe Lust, also nicht nur ein billigen des Verstandes, sondern auch eine Liebe im Willen, wie beym Polo angemercket. Vorhin hatte Paulus schlecht gesaget, er willige, daß das Gesetz gut sey; noch mehr, er wolle selbst das gute, it. wollen habe er wohl; nun aber spricht er, er habe Lust an GOttes Gesetz. Das willigen und gutheisen ist der erste Grad nach der Erkänntniß, darauf das Wollen erfolget, daß mans haben und thun wolle; wo nun beym Wollen noch dazu eine hertzliche Liebe und Lust ist, da stehet es desto besser. Spangenb. Conc. Ep. ad Rom. p. 283. spricht: Wollen ist gut und fein, aber Lust daran haben, mit Lust wollen, ist noch etwas mehr, und gehet mit Brunst und Eyfer daher; da findet sich stetiger Wohlgefallen an GOttes Gesetze, es ist köstlicher denn Gold rc. Posselts Erkl. Ep. Rom. p. 390. seq.

Lust habe ich zu deinen Zeugnissen, Ps. 119, 24. Wann andere Könige ihre Zeit mit Jagen, Reiten und Tantzen zubringen, oder delectiren sich an grossen Pancketen, an Comödien, an Spielen und dergleichen vanitäten, so fand David allein an der H. Schrifft seine delicias und erlustigt sich an derselben, gestalt er noch vielmahl das Wort schahaschuhim ihr in diesen Psalm

zuleget, v. 77. 92. 149. 174. welches denn ein rechtes Hertzens-Wort ist, dadurch die grösseste Hertzens-Freude und allersüsseste Lust, so sich einer über etwas machen kan, angedeutet wird. Wie wir denn solches auch finden Jer. 31, 20. Esa. 5, 7. Prov. 8, 30. 31. ist demnach leicht zu ermessen, was David für eine hertzliche Seelen-Lust und unersättliche Liebe und süsse Lieblichkeit bey der meditation der göttlichen Rechten und Zeugnissen empfunden haben müsse, indem er ihnen auch diesen Nahmen giebt, und gleichsam sagen will, er könne unmöglich aussprechen und beschreiben, wie inniglich er sich daran ergötze. Durch die Zeugnisse verstehen wir nicht eine gewisse Art der göttlichen Gebote, wie einige Ausleger es also erklären, sondern alle und jede Gebote insgemein, ja die gantze in Mose vorgetragene Lehre, welche GOttes Zeugnisse heisset, weil sie von GOtt und seinem heiligen, so wohl Gesetzes- als Evangeliums Willen, ingleichen von seinen grossen Thaten und Wercken zeuget, welche uns ohne diß Zeugniß und Offenbarung sonst gantz unbekannt und verborgen wäre. Denn gleich wie man in wichtigen Dingen ein Zeugniß glaubwürdiger Leute begehret, soll man anders denselben Glauben beymessen; also werden uns diese Aussprüche als eitel GOttes Zeugnisse vorgegeben, darüber der theure und wahrhafftige Zeuge, Apoc. 3, 14. sein gewisses und unwiedersprechliches Zeugniß abgelegt, davon es billich heisset: So wir der Menschen Zeugniß rc. 1. Joh. 5, 9. dahero finden wir, daß dieser Zeugnisse mehrmahlen in Davids Psalmen gedacht wird, als Ps. 93, 5. Ps. 99, 7. Ps. 78, 57. &c. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 4. p. 693. seq.

Lüstern ward David, 2. Sam. 23, 15. Jiehaffe deutet sonsten eine unvermuthete, als auch eine mit Fleiß gemachte und vermehrte Lust an, als wenn ein fauler Mensch allerley Lust bey sich bekömmt, bald nach diesem, bald nach jenem da er doch Hand anzulegen, und gebührende Arbeit deßwegen vorzunehmen, gar keine Lust bekommen will, Prov. 13, 4. c. 21, 26. wenn einer lüstern wird nach delicaten tractamenten, die etwa auf eines neidischen Tische aufgesetzet werden, Prov. 23, 3. 6. so soll man nicht lüstern werden nach des Nechsten Hause, weil es etwa wohl gelegen, zu unserer Nahrung bequem, fein sauber ausgebauet, oder uns sonsten wohl anständig wäre, Deut. 5, 21. demnach kan es seyn, daß etwa unversehens eine dergleichen Lust sich bey dem David angegeben, oder er wohl selbst durch beharrliches Nachsinnen solchen appetit in sich erwecket und vermehret. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 496.

M.

Machen und Zubereiten GOttes, Esa. 44, 2. Das Hebr. zeiget an, mit was sonderbaren Rath, gewisser Ordnung, fürtrefflicher Kunst und Weißheit Jacob von GOtt sey gemacht und zubereitet worden; wie dann das Hebr. Wort nicht nur schlecht hin heisset etwas machen und herfür bringen, was zuvor nicht gewesen, sondern dasselbige mit gutem Bedacht, gepflogenen Rath in richtiger Ordnung angreiffen, daran arbeiten und es endlich ausmachen; wie etwa GOtt den ersten Menschen mit vorhergehenden Rath erschaffen, Gen. 1, 26. wie der Priesterl. Schmuck im A. T. nach allen Stücken gar künstlich und zierlich muste ausgearbeitet werden, Jud. 17, 5. also habe auch GOtt der HErr den Jacob gemacht und denselbigen zubereitet, nicht anders als wie ein Bildhauer oder Bildschnitzer ein Bild bereitet, und ein Glied nach dem andern aus Holtz, Stein oder Helffenbein formiret, Esa. 44, 9. c. 10, 12. wie ein Töpffer einen Krug bereitet und aus dem Thon formiret, Jer. 19, 1. wie es denn gelesen wird von der Bildung des ersten Menschen, Gen. 2, 7. 8. von der Bildung des Menschen in Mutterleibe, Jer. 1, 9. von der Bildung des Auges, Ps. 94, 5. des Hertzens, Ps. 33, 15 des Wallfisches, Ps. 104, 26. der Erden, Ps. 94, 5 der Berge, Amos 4, 13. daß demnach

nach allhier GOtt den Jacob und die, welche er tröstet, erinnern will ihrer Schöpffung, daß er der HErr sey, der ihnen Leib und Seele, Augen, Ohren, Vernunfft und alle Sinne gegeben habe, sie mit sonderbaren Bedacht erschaffen und gemacht, daß sie an seiner Treue im geringsten nicht zu zweiffeln haben, so wenig als ein Kind an seines Vaters Treue, der es gezeuget hat. Weihenm. Fest-Pos. p. 1105.

Machen will ich sie, daß sie kommen sollen, Apoc. 3,9. ποιήσω αὐτάς, ich will sie durch Göttl. Krafft und mein Wort bewegen, regieren und verändern, und also kräfftig in ihnen würcken, daß sie sich zu mir bekehren sollen. Sie werdens nicht thun, sondern ich in ihnen, denn ohne mich können sie nichts thun, Joh. 15,5. ich will sie machen, aus Ungläubigen Gläubige, aus Verfolgern Bekenner, aus Feinden Freunde, aus Wölffen Schaafe. Ich will ihren verfinsterten Verstand erleuchten, und ihren widerspenstigen Willen zähmen und regieren. Ich will ihnen ein neu Hertz 2c. Ez. 36, 26 seq. Also muß nun Christus alles allein würcken in unserer Bekehrung. Er thut es aber nicht absolute, schlechter Dings, sondern ordinate, in gewisser Ordnung, nehmlich so der Mensch das Wort höret, und dem H. Geiste nicht widerstrebet, Act. 7,51. denn sonst kan der Mensch durch seine eigene Boßheit und Widerspenstigkeit die gnädige Würckung Christi verhindern, wie die klaren Sprüche und Exempel bezeugen, Prov. 1, 24. Esa. 5,4. c. 65, 2. Matth. 23, 37. Luc. 7, 40. darum sollen wir das Wort andächtig hören, demselben willig folgen, und zu Christo seuffzen: Bekehre du mich, 2c. Jer. 31,18. Alsdenn will er machen, daß sie kommen sollen. Diese wie auch folgende Worte sind genommen aus Esa. 45, 14. c. 49, 23. c. 60, 14. Sie sollen aber kommen 1.) leiblicher Weise, zum Gehöre des Wortes GOttes, welches unter den Christen gelehret wird. Dazu sonst die Jüden nicht leicht können gebracht werden. Aber Christus will es machen, und also kräfftig in ihnen würcken, daß sie kommen, und die Predigt von Christo anhören sollen. Dieses ist zwar nur ein äusserliches Werck, welches auch die Unwiedergebohrnen thun können, und das niemanden vor sich seelig machet; iedoch ists eine nothwendige condition, die dazu erfordert wird, daß ein Mensch sich bekehret und den Glauben erlanget, Rom. 10, 14. 17. und geschiehet solches offt ohne intention und Vorsatz des Menschen, daß Christus durch sein Wort in ihm würcket. Wie es also gieng den ausgeschickten Knechten der Hohenpriester und Pharisäer, die Christum greiffen solten, Joh. 7, 32. 44. seq. vielen Zuhörern Petri am Pfingst-Feste, Act. 2, 12. 13. 17. Augustino, als er Ambrosium wegen seiner Beredtsamkeit hören wolte, 2c. 2.) geistlicher Weise, in der Bekehrung selbst durch den Gehorsam des Glaubens; welches geistliche Kommen Christus erfordert, Matth. 11, 28. und geschiehet, wenn GOtt einen Menschen ziehet 2c. Joh. 6, 37. 44. 45. 65. darauf sie denn wiederum kommen mit dem Leibe, indem sie sich verfügen zu dem Predigt-Ambt, kommen zur Tauffe, zum Beicht-Stuhl und H. Abendmahl 2c. *Lucii* Erklär. Apoc. Conc. 42. fol. 275. seq.

Machen zum bösen Tage, Prov. 16,4. Der HErr machet auch den Gottlosen zum bösen Tage. D. i. wenn der Mensch aus eigenem Muthwillen gottloß ist und bleibet, zeucht ihn GOtt der HErr hernach zur Straffe, auch um sein selbst willen, daß man nehmlich seine Gerechtigkeit daraus erkenne, Ps. 58, 11. 12. Rom. 9, 18. Osiand. Bibel: GOtt hat alles erschaffen zu seines Nahmens Ehre, daß seine Weißheit, Allmacht und Güte daraus erscheine. Ja er ist auch der gottlosen Menschen Schöpffer, ob er wohl zuvor gesehen, daß sie würden gottloß und unbußfertig seyn. Wird auch dermahleins durch ihre ernste Bestraffung seine Gerechtigkeit und gerechtes Gerichte erzeigen.

Macht, Gen. 49,3. Ruben ist meine erste Macht. Principium roboris mei, der

Anfang

Anfang meiner Macht. Die Vulgata giebt es: Principium doloris, der Anfang meines Schmertzens, als welche Bedeutung das Hebr. Wort On hat, Gen. 35, 18. da Rahel ihren andern Sohn nennnet Ben Oni, einen Schmertzens-Sohn. Und mit dieser Erklärung halten es auch viel der Päbstler; daß also nach dieser Deutung Jacob so viel sagen wollen: Ruben, du soltest zwar seyn meine erste Macht, aber nun bist du mir worden der Anfang meines Elendes: ich solte an dir die gröste Freude haben aber so habe ich von dir den grösten Schmertz und Jammer, ꝛc. Allein ob sich wohl Jacob über die schändliche That Rubens sehr gekräncket hat, so war er doch noch nicht der Anfang seines Schmertzens, sondern Simeon und Levi machten unter seinen Söhnen den Anfang seines Kummers und Elendes. Darum hat es Lutherus besser gegeben: Principium virtutis meæ, meine erste Macht; immassen das Wort On nicht durchgehends und überall dolorem, Schmertz oder Angst bedeutet, sondern auch robur, Macht, Stärcke, Gewalt, wie aus dem loco parall. Deut. 21, 17. gar deutlich zu erkennen; Es hat es auch der Chaldäische Ubersetzer so vertiret, und unsere Gotteslehrer, als Brentius, Selneccerus, Gesnerus, Gerhardus, Calovius, und die übrigen, lassen sich durchgehends diese Erklärung gefallen. Sonsten findet sich noch eine andere Ubersetzung, da es einige geben: Principium concupiscentiæ meæ, vel impetus mei, der Anfang meiner Begierde, oder meiner ersten Hitze, daß also Jacob so viel zuverstehen geben wollen: Ruben, du bist der erste, so aus meinen Lenden kommen ist, ich habe mich vorher mit keiner Weibes-Person fleischlich vermischet, sondern habe meiner geschonet, und meine Kräffte beysammen behalten, biß ich dich zu erst gezeuget habe. Welche Meynung nicht so gar uneben, und fast vor den andern den Vorzug zu haben scheinet; doch es ist Lutheri Erklärung dem Sinn des H. Geistes auch nicht entgegen. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 96. p. 1376. seq.

Macht gab er GOttes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. ἐξουσία, Macht, ist unterschieden von δύναμις, welches eine solche Gewalt bedeutet, die einem zukommt, und sich findet auch bey denen, die kein Fug und Macht zu einer Sache haben. z. E. ein Gottloser nimmt ihm selbst die Macht, der Creaturen GOttes nach aller Lust seiner Seelen sich zu bedienen, aber er thut und handelt unrecht, die Creatur ängstet sich wider ihn, Rom. 8. 22. Ein Tyranne hat die Gewalt und Macht über seine Unterthanen, aber er hat kein Recht über sie; ἐξουσία aber, so hier stehet, heisset nicht nur Gewalt und Macht, sondern auch solche Macht, da einer auch allen Fug und Recht GOttes Kind zu seyn, und also eine Freudigkeit hat. Solche Macht, Fug und Recht, GOttes Kind zu seyn, kömmt allein durch den Glauben an JEsum. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 310.

Macht hast du dir zugerichtet, aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, um deiner Feinde willen, Ps. 8, 3. D. i. eine solche Macht, die des Teufels Reich zerstören wird. Diese Weissagung ist an Christo erfüllet worden, da die jungen Kinder Christum als GOtt, und der Welt Heyland, zu Jerusalem im Tempel erkannt und gepreiset, Matth. 21. Irren sich derhalben die Wiedertäuffer sehr weit, die da verläugnen, daß die jungen unmündigen Kinder den Glauben haben. Ja auch die Apostel, die vor der Welt als Kinder und unberedte Leute scheinen, haben die Herrligkeit unsers Heylandes Christi in der gantzen Welt ausgebreitet, und solchen Fortgang gehabt, darüber man sich verwundern und entsetzen müssen. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 676.

Mächtig ist Christus unter euch und nicht schwach, 2. Cor. 13, 3. 4. D. i. Christus, welcher sich biß daher durch mein Predigt-Ambt unter euch mächtig erzeiget hat zu eurer Seeligkeit, derselbige kan auch seine

Macht unter euch beweisen, zu derjenigen Verderben, welche meine Straff-Predigten verachten. Denn ob wohl Christus, da er gecreutziget ward, ein schwaches Ansehen hatte, dieweil er in der Knechts-Gestalt war; so ist er doch ietzmahls, nach seiner Auferstehung, und im Stande seiner Herrlichkeit und Majestät, keinesweges schwach, sondern lebet in Göttlicher Krafft, und sitzet zu der Rechten des Vaters, regieret auch alles allgegenwärtig im Himmel und auf Erden. Und ob wohl wir Apostel, die wir ihn bekennen, und seine Lehre predigen, schwache Leute seyn, deßhalben auch für der Welt verachtet und verlachet werden; iedoch, wo es die Nothdurfft erfordert, so wollen wir auch in kurtzer Zeit sehen lassen, daß wir auch in Christo durch Göttliche Krafft und Macht also leben, daß ihr unsere Gewalt viel grösser empfinden werdet, denn es euch gut oder nützlich seyn wird, und werden mit dem geistlichen Schwerdte euch also straffen, daß ihr werdet müssen aufhören, uns zu verachten. Die Weimar. Bibel hat diese Worte: wir leben mit ihm in der Krafft GOttes unter euch, vom ewigen Leben verstanden; Allein Osiander triffts besser, denn es weiset solches der context, daß Paulus nicht von jenem, sondern von diesem Leben handelt: so sagt er auch klar: unter euch, nehmlich hienieden auf Erden. Heerm. erkl. Hand-B. h. l. p. 1808. seq.

Mächtig wird die Sünde, Rom. 5, 20. Wenn das Gesetz donnert, wenn der Satan plaget, wenn das Gewissen naget; da man sie nicht mehr wie vorhin vor klein und gering hält, als ob es wenig auf sich hätte, dieses und jenes zu begehen, diese und jene schlimme Händel zu treiben; es könne alles mit einem Brustschlag und Seufftzer, GOtt sey mir Sünder gnädig! ausgesöhnet werden, sondern da man sie ansiehet als einen grossen Berg, als eine Centner schwere Last, als eine unergründliche Tieffe, wie sie also groß worden bey Cain: Meine Sünde ist grösser, denn ꝛc. Gen. 4, 13. bey David: Meine Sünde gehen über mein Haupt ꝛc. Ps. 38, 5. bey Manasse: meiner Sünde ist mehr, denn des Sandes ꝛc. Orat. Man. v. 8. da werden die Sünden so groß und wachsen offt an, wie Ezechiels Wasser, das gieng ihm erst biß an die Knöchel, hernach an die Knye, endlich gar an den Mund, und letzlich, daß er nicht mehr gründen konte, Ez. 47, 4. da heists: aus der Tieffe, Ps. 130, 1. GOtt hilff mir, denn das ꝛc. Ps. 69, 1. sie werden groß, wie die kleine Wolcke Eliä, so aus dem Meer auffstiege; anfänglich war sie nur so breit, wie eines Mannes Hand, bald aber vergrösserte sie sich, daß der gantze Himmel schwartz war von Wolcken, 1. Reg. 18, 44. Weihenm. Fest-Posaune, p. 425.

Mächtiger Jacob, oder in Israel, heißt GOtt der HErr, Ps. 132, 2. Jes. 1, 24. nicht, als wenn seine Macht und Gewalt allein auf den Ertz-Vater Jacob und seine Nachkommen sich erstreckte, sondern weil er sonderlich an diesem Volck seine grosse Macht und Wunder erwiesen. Denn durch seine Macht hat er es a.) in Egypten gemehret, und in viel tausend wachsen lassen, ob es schon Pharao gedachte zu dämpffen und auszurotten. b.) aus Egypten geführet, durchs rothe Meer mit trockenen Füssen geleitet, und in der Wüsten wunderlich erhalten, versorget und ernehret. c.) die ungläubigen Heyden aus dem Lande Canaan für ihnen ausgetrieben, und sie hingegen darein gesetzet. d.) wider die benachbarte feindselige Heyden, allezeit wenn sie ihm vertrauet, und in seinen Geboten gewandelt, gehandhabet, und offt grosse Wunder und Zeichen unter ihnen gewürcket. Schmids Conc. in Ps. 132. p. 26.

Mächtiger ist die Gnade worden, Rom. 5, 20. Gegen welcher alle Sünde mehr nicht zu rechnen, als ein Füncklein Feuer gegen dem grossen Meer; wo das Faß der Sünden erfüllet ist und übergehet, da ist doch die Gnade viel mächtiger, da hat sich die Gnade noch viel hefftiger und über alle

alle maß überschwemmet, oder da ist die Gnade vom Himmel so reichlich ausgegossen, daß sie alle unsere Sünde bedecket, verschwemmet, austilget, Ps. 32, 1. Es. 41, 21. und in die Tieffe des Meeres senckt, Mich. 7, 19. Es hätte Paulus zwar wohl auch von der Gnade das Gr. Wort können brauchen, das er vorher von der Sünde gebrauchet; allein da will er davon ein weit nachdrücklicher Wort anführen, anzuzeigen, GOttes Gnade sey so groß, daß sie mit Worten nicht genugsam könne beschrieben werden; sie sey gleich einem gewaltigen Strom, welcher überschwemme die Griechen und Barbarn, die Juden und Chaldäer. Es wird aber die Gnade GOttes mächtig in eines Sünders Hertzen, wann er ihm durch seinen Geist vorstellen läßt, GOtt habe geschworen, es werde ihn nicht gereuen, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, sondern ꝛc. Ez. 33, 11. Christus sey das Lamm GOttes, das ꝛc. Joh. 1, 29. diß Wort ist dann mächtig, und fällt aufs Hertz wie ein Wasser auf einen heissen Stein, daß man dessen Krafft im Hertzen empfindet und sagt: wer will ꝛc. Rom. 8, 34. der Schächer am Creutz hat solche Gnade erlanget; David, Manasse deßgleichen; Cain, Saul, Ahitophel, Judas hätte sie auch noch erlangen können, wann sie nicht wären verzweiffelt; und wo war wohl ein schrecklicher Sünder als Paulus, er nennet sich selber den fürnehmsten, 1. Tim. 1, 16. und dennoch bezeuget er selber, daß er zu Gnaden kommen sey, v. 13. Weihenm. Fest Pos. p. 426.

Magd, die ihrer Frauen Erbe wird, Prov. 30, 23. Das ist, wenn sie nach der Frauen Tod vom Manne gefreyet wird, daß sie also an ihrer Frauen Stelle kömmt. Solche Leute, schreibet die Weim. Bibel, erzeigen sich gemeiniglich frech, kühn, böse und tyrannisch. Doch hat man auch aus der Erfahrung, daß solche Ehen gar glücklich und wohl getroffene Ehen seyn. NB Es scheinet, als wenn hier von einer solchen Magd gehandelt werde, die bey Lebenszeiten der Frauen vom Manne geheyrathet wird, wie im A. Test. geschahe, dergleichen an Abraham ꝛc. zusehen, denn da setzte es unter den Weibern grosse Unruhe.

Magd Sohn, nennet sich David, Ps. 116, 16. Geierus Comment. h. l. mercket an, daß David, durch die Magd seine Eltern, Groß- und Vor-Eltern verstehe. Kimchi muthmasset, es werde vornehmlich der Mutter gedacht, weil die Söhne gemeiniglich den Müttern nacharten, welches sie aus dem Tragen unter Mütterlichen Hertzen und Saugen der Brüste erlangen, daher werde in Büchern der Könige gar offt der Königlichen Mütter gedacht, 2 Par. 22, 3. Ziehet demnach das alte Hebr. Buch Midrasch gantz ungereimt dieses auf die Ruth, welche sagte c. 3, 9. ich bin Ruth deine Magd, da sie doch diese Worte nicht gegen GOtt, sondern gegen Boas gebrauchet. Gienge also Davids Meynung dahin: Kinder treten gerne in die Fußstapffen ihrer Eltern; nun ist meine Mutter nicht des Teufels oder der Götzen, sondern des wahren GOttes Dienerin gewesen, mein Vater und Vor-Eltern haben ihm auch treulich und rechtschaffen gedienet, darum will ich ihnen auch treulich nachfolgen in dem Dienst meines GOttes. Vielmehr aber will er damit anzeigen, er sey nicht ein erkauffter, sondern in GOttes Hause gebohrner Knecht, ein Gliedmaß der wahren Kirche, in ihrem Schooß gebohren. GOtt habe ihn angenommen, geliebet und geschützet. Denn so heissen die Gläubigen bald unsers GOttes Bräute, Hos. 2, 19. 2. Cor. 11, 2. Esa. 62, 5. bald GOttes Hauß Ehre, Ps. 68, 13. bald GOttes Mägde, Cant. 1, 8. conf. Gerh. Post. Salom. p. 148.

Mahl, so der HErr Zebaoth machen wird, Jes. 25, 6. Musculus erkl. es von einem Freudenmahl, das GOtt auf dem Berge Zion, nach geendigter Babylonischer Gefängniß, seinem Volck Israel werde bereiten, und setzet hinzu, daß etliche gewesen, die es verstanden von einem erschrecklichen Blut-Mahl, dem greulichen Blutvergiessen der Römer, das sie auf dem Berge Zion angestel-

stellet, als sie die Stadt Jerusalem eingenommen und verstöret haben. Allein beyde Meynungen werden billich verworffen; weil Esa'as so wohl in dem vorhergehenden, als in dem nachfolgenden handelt von den Wohl- und Gutthaten, die GOtt seinem Volck und seiner Kirchen erweisen werde; über das, so wird allhier von einem Mahl geredet, das allen Völckern bereitet wird; nun mögen weder die Juden, noch Römer alle Völcker heissen, und darum so mögen auch der Juden Träume hier nicht Statt finden, die solches verstanden von dem grossen Panquet des Meßiä, darauf sie noch heut zu Tage hoffen, das er ihnen nach seiner Ankunfft, als seinen lieben Gästen, werde bereiten ꝛc. Demnach so haben unsere reine Lehrer dadurch zum theil verstanden die Freude des ewigen Lebens, da in dem himmlischen Jerusalem allen Kindern GOttes eine unaussprechliche Wonne, Lust und Ergötzlichkeit wird bereitet seyn ꝛc. zum theil aber und fürnehmlich die Wohl- und Gutthaten, die GOtt der Kirchen N. Test durch den Meßiam erzeigen und erweisen werde, durch die Predigt des H. Evangelii und durch die H. Sacramenta, absonderlich aber durch das Abendmahl; allermassen hierüber ein berühmter Lehrer unserer Kirchen schreibet: Der Prophet redet eigentlich vom geistlichen Abendmahl, in welchem die betrübten und geängstigten Seelen mit der Süßigkeit des Evangelischen Trostes erqvicket und gelabet werden, Luc. 14, 17. dieweil aber das H. Abendmahl ist ein Siegel, der Evangelischen Verheissung beygefüget, so mags auch gar wohl darauf gezogen werden. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 76.

Mahlzeichen bey dem Stuhl des HErrn, Exod. 17, 16. Was eigentlich der Verstand solcher Worte sey, darüber sind die Ausleger unter einander nicht einig; und gewiß sie sind auch so beschaffen, daß man dem ersten Ansehen nach derselben Verstand so bald nicht treffen wird. Denn im Hebr. stehen sie gantz anders, und lauten den Worten nach: quia manus super solium Domini, weil die Hand über dem Thron oder Stuhl des HErrn. Da denn die Ausleger nicht wissen, von wem sie die Hand erklären sollen. Einige ziehen sie auf Mosen, etliche auf den Amalek, und andere wieder auf GOtt den HErrn. Es ist aber die sicherste und beste Erklärung, wenn wir, mit denen vornehmsten Auslegern, durch die Redens-Art: Ein Mahlzeichen bey dem Stuhl des HErrn, oder nach dem Hebr. die Hand über dem Thron des HErrn, verstehen entweder einen Schwur GOttes, oder aber eine Drohung eines immerwährenden Krieges mit den Amalekitern. Denn vor eines pfleget man allemahl bey juramenten, und weñ man Eydschwüre ablegen soll, mit der Hand etwas Heiliges zu berühren, und entweder die Finger oder Hand auf ein Crucifix, oder auf die Bibel, oder auf andere heilige Dinge zu legen: Also will nun Moses sagen, habe GOtt anietzo auch seinen Thron oder Stuhl, (auf menschliche Art zu reden) gleichsam angerühret, oder die Hand drauf geleget, und geschworen bey sich selbst, er wolle stets wieder die Amalekiter Krieg führen. Hiernechst so ist auch gewöhnlich, daß man in Ablegung eines Eydes die Hand ausstrecket und aufhebet: Also heißts auch hier: Die Hand übern Thron des HErrn, das ist, GOtt schweret, daß er streiten wolle wider Amalek von Kind zu Kindes Kind. Und solches Hand aufheben wird GOtt in H. Schrifft gar öffters beygelegt, als Deut. 32, 40. Ez. 20, 5. besiehe auch Num. 14, 30. Pf. 106, 26. und anders mehr. Drittens leidet auch der context durch solche Erklärung nicht die geringste Gewalt, sondern es hängt alles sehr wohl an einander, und giebt den Worten einen gar klaren und deutlichen Verstand: wie solchen die Weim. Bibel fein exprimiret ꝛc. Und hiermit stimmen nun viertens alle Chaldäische Paraphrases und Dolmetschungen überein; so wohl des Onkel, als Jonathan und Targ. Hie-

zosa.

rosol. wie auch die meisten Rabbinen ꝛc. Fünfftens, die vornehmsten Ausleger so wohl unser, als auch Päbstlicher und Reformirter Kirchen ꝛc. und also ist das wohl die rechte und beste Meynung oder Verstand dieser Worte. Will man es aber ja nicht vor einen Eydschwur GOttes halten, so kan es doch eine grosse und schreckliche Bedrohung seyn, nehmlich als wenn GOtt gleichsam mit der Hand auf seinen Thron schlüge, und drohete, es solte stets Krieg wider die Amalekiter geführet werden. Wie denn solche Drohung v. 14. deutlich stehet: Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedencke. Und also scheinet es wohl freylich, daß Moses auf solche Drohung allhier v. 16. gesehen, und mit der Benennung des Altars, oder mit dem Jehovah Nissi, der HErr ist mein Panier, zuverstehen geben wollen, daß GOtt allezeit in solchen Kriegen mit ihnen wider die Feinde seyn wolle. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 200. seq.

Mahlzeichen des HErrn JEsu, heissen Gal. 6, 17. der Christen Creutz und Trübsal, und solches 1.) darum, weil Christus sie als sein Eigenthum damit zeichnet, nicht anders, als wie Fürsten und Herrn ihren Dienern ein gewisses Merckmahl an denen Kleidern oder andern Sachen geben, dadurch sie von andern unterschieden werden. 2.) weil sie dadurch dem Ebenbilde des gecreutzigten Christi ähnlich gemacht werden, Matth. 16. daher es ihnen nicht schimpfflich seyn kan, ob gleich die Welt sie damit zuschimpffen suchet, und ihr gäntzlich einbildet, daß es keine andere Bewandniß damit habe, als wie mit den Mahlen, so weyland die Herrn ihren Knechten, wenn sie was grobes versehen hatten, als Schand-Zeichen ihres Verbrechens einbrennen liessen. *Weinrich.* Comment. Epist. Gal. p. 337. *Gerhard.* Schol. Piet. p. 590.

Mählich will ich hernach treiben, Gen. 33, 14. Das Hebr. at deutet an eine gemächliche und mehliche Bewegung, da man ein wenig an sich hält, und zurücke bleibet; wie David zu Joab, Absal und Jthai sagte: Fahret (leat li) mir säuberlich mit dem Knaben Absalon; wolte so viel sagen: Haltet ein wenig an euch, gehet nicht zu scharff an, wenn ihr auf den Absalon selber treffet, 2. Sam. 18, 5. wie auch von Ahab stehet: Er zuriß seine Kleider, und legete einen Sack an, und fastete, und schlieff im Sack, und gieng (leat) jämmerlich einher; R. Kimchi erkläret: als ein Mensch, der in tieffen und betrübten Gedancken, stille und sachte einher gehet. R. Levi Ben Gersom: gantz stille und sachte, wie einer, der Leide träget, oder in Bann gethan worden ist, 1. Reg. 21, 27. Endlich treffen wirs auch an von dem Wasser zu Siloha, welches gar stille und sonder Geräusche gehet oder fleusset, Esa. 8, 6. *Willsi* Prompt. Emphas. Bibl. P. II. p. 11. seq.

Mährlein muste Hiob seyn, Job. 30, 9. Mährlein sind Gedichte, so man erzehlet, wenn man andern eine Lust machen will. Eben so zogen sie seinen Nahmen schimpfflich und zum Gespött an, wenn sie von einem elenden Menschen sagen wolten, der aus den höchsten Ehren in die äusserste Verachtung gerathen, und nach grossem Glück mit übermäßigen Jammer und Unglück überfallen worden. Und so ferne machten sie ein Gedichte auf ihn. Sie gedachten aber auch seiner, wenn sie die Zeit vertreiben und lustig seyn wolten, und machten sie da manchen Possen von ihm und seinen Begebenheiten *Fesselii* Gleichnisse, p. 567.

Mammon, ist seinem ersten Ursprunge nach ein Hebr. Wort, welches herstammet von einem Wort, so man letzo aus der Arabischen Sprache hersuchen kan, heist so viel, als sich versorgen, um nothwendige Dinge sehr bekümmert seyn; und heisset nun Mammon allerley zeitliche Güter, oder vielmehr Lust und Liebe zu grossen zeitlichen Gute; und weil der Satan den Menschen darzu antreibet, so kan consequenter und nachfolgender Weise

se auch derselbe hierunter verstanden werden, als welcher vormahls so unverschämt gewesen, und JEsu selbst alle Reiche der Welt angeboten 2c. Matth. 4, 9. Dem Mammon dienen heist Matth. 6, 24. sein Hertz an die zeitlichen Güter hängen, dieselben über alles suchen, mit grossem Eyfer darnach trachten, sie hoch achten, und nach denselben sein Leben und Wandel einrichten, Luc. 16, 9. heist er der ungerechte Mammon, weil die Menschen gemeiniglich ihr Vertrauen darauf setzen. Da denn einige das Wort unrecht übersetzen betrüglich; und erweisen, daß in der Hebr. und Syr. Sprache diß Wort also genommen wird, wie auch v. 11. das Wort ungerecht dem wahrhafftigen entgegen gesetzet wird; wie es auch Marcus scheinet anzudeuten, wenn er den Reichthum betrüglich nennet, c. 4, 19. Es mag aber mit allem Recht der Mamon betrüglich heissen, oder ungewiß und unbeständig, 1. Tim. 6, 17. denn er ist nicht allein vergänglich und nichtig, sondern auch sehr flüchtig und unstet 2c. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 35. seq.

Mancherley Erweisung, dadurch sich Christus lebendig erzeiget hat, Act. 1, 3. Oder in vielen unzweiffelhafften und unfehlbaren Zeichen, und also nicht nur in einem, sondern in vielen; ein solch Zeichen soll überzeugen, wie vielmehr, wann viele zusammen kommen; solche Zeichen oder Erweisung sind gewesen, 1.) daß er, der vorhin mit seinen Jüngern umgegangen ist, und getödtet und begraben war, sich ihnen lebendig dargestellet in eben derselben Gestalt, und eben mit demselben Leibe, und Gliedmassen, also daß, da sie erst meyneten, sie sähen einen Geist, nun überzeuget von Christo, der da sprach: Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe, Luc. 24, 39. erkannten, daß es Christus selber und in eigener Person war. 2.) daß Christus sich seinen Jüngern nicht allein zu sehen, sondern auch zu fühlen gegeben hat: Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber, fühlet mich und sehet, ibid. 3.) daß Christus sie seiner vorigen Rede erinnert hat: das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war, v. 44. 4.) daß Christus vor ihren Augen ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseims gegessen hat, v. 42. 43. 5.) daß Christus die Nägelmahl in seinen Händen und Füssen zu sehen, und die Narbe oder das Mahlzeichen in seiner Seiten zu fühlen gegeben, und damit den ungläubigen Thomam, und zugleich alle völlig von seiner wahren Auferstehung überzeuget hat, Joh. 20, 25-28. Wolters Ep. Postill, P. I. p. 1170. seq.

Mancherley Gaben haben wir, Rom. 12, 6. Διαφορά, wird gebraucht, Sap. 7, 20. von allerley Gattung der Pflantzen und Gewächse; von mancherley Wegen, da man nicht weiß, welchen man gehen soll. Die Gaben heissen χαρίσματα, bedeuten eigentlich geistliche Gaben, so von oben herab kommen, Jac. 1, 17. vollkommene Gaben, 2 Tim. 1, 6. desgleichen das ewige Leben, Rom. 6, 23. bedeutet auch sonst eine Gnaden-Würckung GOttes gegen die Menschen, und denn die Gnaden-Gaben, die nicht von der Natur entspringen, nicht aus unserm eigenen natürlichen Witz oder Kräfften herfliessen, sondern übernatürlich, geistlich und himmlisch sind, Rom. 1, 11. c. 5, 15. Es sind aber diese mancherley Gaben vornehmlich zweyerley, theils dona sanctificantia, allgemeine Christen-Gaben oder Heiligungs-Gaben, dadurch derjenige, der sie hat, für seine Person geheiliget wird, als Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult 2c. und werden solche Gaben ordentlich mitgetheilet durchs Wort und Sacramenta, Rom. 10, 17. Tit. 3, 5. theils dona ministrantia, sonderbare Kirchen- und andere Amts-Gaben, dadurch einer dem andern dienen muß, zum gemeinen Nutz, 1. Cor. 12, 7. welche GOtt heutiges Tages mittelbar giebt durch ordentliche Unterrichtung, Fleiß und Ubung; welche er aber secundiret, und theilet einem jeden mit, so viel er will. *Adami* Del. Ep. P. III. p. 557.

Man-

Mangeln lässet GOtt den Frommen kein Gutes, Ps. 84, 12. Es ist die Art der H. Sprache, daß sie per phrases oppositas, oder auch per negativas fortius affirmiret, oder eine grosse Menge und Uberfluß anzeiget; als z. E. Esa. 42, 3. er wird das zerstossene Rohr nicht rc. das ist, er wird nicht nur mit demjenigen, dafür man sich fürchtet, verschonen, sondern auch über diß uns noch vielmehr starck und brennend machen. Also ists auch an diesem Orte zu verstehen: GOtt ist kein Kalcker, er rückets niemand auf, er giebt nicht zitterlich, da bald hier, bald dort was fehlet; ach nein, er giebet reichlich, seine Gaben und Beruffungen mögen ihn nicht gereuen, Rom. 11, 29. er läßt kein Gutes, nehmlich, das rechtschaffen gut ist, mangeln, ob gleich zu weilen an einem und anderm, das uns nur gut deuchtet, hier und dort Mangel will fürfallen: Gebricht es gleich am Weine, so läßt ers doch daran, so bald seine Stunde kommen ist, nicht mangeln, Joh. 2, 3. Es darff keiner excipiren: ich habe vielmahl um dieses und jenes gebeten, und GOtt hat mirs nicht gegeben rc. denn, lieber Mensch, vielleicht ist dirs nicht gut, sondern deuchtet dir nur gut, warum du betest; eben wie die Mutter der Kinder Zebedäi meynete, sie bete gar was gutes, aber der HErr wiese sie ab, Matth. 20, 21. oder aber, du bittest, und kriegest nichts, darum, daß du übel bittest; nehmlich dahin, daß du es mit deinen Wollüsten verzehrest, Jac. 4, 3. &c. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 527.

Mann auf einem rothen Pferd, Zach. 1, 8. Dadurch haben etliche mit Aria Montano verstanden Alexandrum M. andere aber, als Ribera, Sanctius und Cornelius a Lapide den Ertz-Engel Michael, oder aber Gabriel, oder der Israelitischen Kirchen Schutz-Engel, welcher für sie gekämpffet und gestritten. Allein alle Umstände des Textes geben zu erkennnen, daß dieser Mann kein blosser Mensch, oder erschaffener Engel gewesen, sondern vielmehr der unerschaffene Engel des Bundes, Mal. 3, 1. der Meßias selber, der GOtt und Mensch in einer Person, sintemahl dieser Engel sagt: O HErr Zebaoth, wie lange wilt du dich Jerusalem und der Städte in Juda nicht erbarmen, über die du nu 70. Jahr gezürnet hast? v. 12. womit er gnugsam zu erkennen giebt, daß er sey der Mittler, Vorsprecher und Advocat zwischen GOtt und den Menschen, 1. Tim. 2, 5. darneben so wird dieser Engel von den andern Engeln, die hinter ihm auf Pferden von unterschiedlichen Farben gehalten, unterschieden, als die hinter ihm als ihrem Haupt und Heerführer gehalten; wie er dann auch von ihnen sagt: Sie seyn diejenige, welche der HErr durch alle Welt gesandt habe; allermassen sie dann auch demselben ihrer Verrichtung halben und was sie in Durchsehung aller Lande befunden haben, Red und Antwort geben, v. 11. Dieser Reuter ritte einher auf einem rothen Pferd, von feuriger Farb und Gestalt, wie es die Arabische und Aethiopische Bib. gegeben; daß er aber auf einem Pferdt erscheinet, dadurch wird angezeiget, daß seine Hülffe werde schnell und unverzüglich seyn; daß aber solch Pferd Feuerroth war, dadurch wird angedeutet, daß er werde kommen Rache an ihren Feinden zu üben; fast wie er auch Esa. 6, 1. seq. in röthlichen Kleidern erscheinet, wie die Kleider eines Keltertreters, weil er die Feinde in seinem Zorn gekeltert und zutreten. Weihenm. Kriegs-Posaune, Conc. 15. p. 212.

Mann aus Macedonia erschiene Paulo, Act. 16, 9. GOtt hatte verheissen, im N. Test. die Jünglinge Gesichte sehen zulassen, Joel. 2, 28. wie Petrus hatte, Act. 10, 11. so kam hier Paulo für ein Macedonischer Mann, der, wie die meisten dafür halten, ein Engel, in Gestalt eines Macedonischen Mannes, gewesen seyn soll. Ob aber dieses eben der Schutz-Engel über Macedonien gewesen, wie Cornelius a Lapide hierüber vorgeben wollen, können wir vor keine Gewißheit annehmen. Gnug, daß es ein Engel mag gewesen seyn, der Paulum

auf GOttes Befehl zu einer expedition ermuntert, wie ehedessen Eliam ein Engel zu seiner Reise ermuntern und aufwecken muste, 1. Reg. 19, 5. desgleichen ein Engel den Joseph im Traum vor Herode warnete, Matth. 2, 13. Gleichens Erkl. Ep. ad Phil. p. 3.

Mann der Kirchen ist der HErr Zebaoth, Esa. 54, 5. weil er sich mit ihr verlobet hat wie ein Mann mit seinem Weibe, Hos. 2. ihr Herr und Haupt ist, wie der Mann des Weibes, Esa. 41. sie für aller Gewalt schützet, wie ein Mann sein Weib, c. 25, 4. weil er sie, wenn sie es versiehet und zum Creutz kriechet, wieder zu Gnaden annimmt, wie ein Mann sein Weib, Jer. 3. vid. Oecolampadius h. l. weil er ihr Richter ist, wie weyland bey den Römern der Mann des Weibes, Esa. 33. vid. Corn. a Lapide h. l. weil sie von ihm alle Ehre hat, wie das Weib vom Manne, Thr. 2. 1. Pet. 3. weil er sie regieret wie ein Mann sein Weib, Ps. 132. seine Lust an ihr hat, wie ein Mann an seinem Weibe, Esa. 62. Mitleiden mit ihr träget, wenns ihr übel gehet, wie ein Mann mit seinem Weibe, Jer. 31. sie versorget, Esa. 58. Ps. 132. Gedult mit ihrer Schwachheit träget rc. Joel 2. Sap. 15. weil er ihr alles das Seinige mittheilet, wie ein Mann sein Weib seiner Güter theilhafftig macht, Rom. 8. *Meisner.* in Hos. p. 99.

Mann, der seinen Geist nicht halten kan, Prov. 25, 28. D. i. der gar zu jäh ist, entweder zum Zorn und Rachgierigkeit, oder auch zu Plaudern und Schwatzen, Syr. 20, 7. ist wie eine vom Feinde eingenommene und zurissene Stadt, er kan durch sein unzeitiges Eyfern oder Reden gar leicht in grosse Gefahr kommen, wie es einer zerrissenen offenen Stadt ergehet.

Männin wird man sie heissen, Gen. 2, 23. nicht nur für sich, weil sie vom Manne genommen war, sondern auch wegen ihrer Nachkömmlinge in Ehestande, und werden bey diesem Nahmen die Weiber erinnert 1.) ihrer Unterthänigkeit, denn wie Nahmen geben denen zukömmt, die andern zu gebieten haben; also ists ein Zeichen einer subjection, wenn man sich nach einem nennen lässet, oder iemands Nahmen führet. Weil denn die Weiber von den Männern Männinnen heissen, so sind sie ihnen subject und in allen billigen Dingen zu gehorsamen schuldig, Gen. 3. Eph. 5. 2.) daß eine iegliche nur an ihrem Mann, von dem sie den Nahmen hat, hangen und ihm allein ehelich beywohnen soll. 3. daß sie gegen ihren Mann, von dem sie den Nahmen hat, sich ehrerbietig erzeige, und seine Fehler entschuldige und bemäntele; denn weil sie Männin heißt, so hat sie von dem Manne Ehre oder Schande, nachdem er geehret oder geschändet wird. 4) daß sie sich freundlich gegen ihm erzeige, und also nicht eine Wölffin, sondern eine Männin sey, Syr. 26. 5.) daß sie sich ihrem Manne kleide, worzu keine Pracht nöthig seyn wird. 6.) daß sie sich alles dessen, was ihrem Mann zustehet, annehme, und sein zu Rathe halte. Schmucks Conc. in Gen. p. 488.

Männlich seyd und starck, 1. Cor. 16, 13. ἀνδρίζεσθε, laßt euch nicht als zarte und unerwachsene Kinder wägen und wiegen rc. Eph. 4, 13. 14 seyd auch nicht den Weibern gleich, welche, wie sie sonst an Gliedern und Kräfften des Leibes und Gemüthes viel schwächer, als die Männer sind, und schwache Werckzeuge genennet werden, 1. Pet. 3, 7. also insonderheit auch sich leichter im Glauben irre machen und verführen lassen, 2. Tim. 3, 6. sondern ihr solt euch recht männlich und Mannhafftig erweisen, und, wo ja nicht dem Nahmen nach, doch in der That lauter Andreæ, d. i. tapffere, mannhaffte Leute seyn; wie es in der Gr. Bibel offt gebraucht wird, wenn GOtt den Josua zu einem getrosten Muth aufmuntert, Jos. 1, 6. 7. 9. Ferner, κραταιοῦσθε, will ihr Glaube zuweilen schwach werden und zagen, so sollen sie ihn bald wieder aufrichten und stärcken. Finden sich scrupel und schwere

Zweif-

Zweiffels-Knoten, die ihnen der Teufel, und dessen getreue Gehülffin, ihre verderbte und überkluge Vernunfft, einstreuen, und sie dadurch in ihrem Glauben verirren und verwirren will; oder ereignet sich schwere Verfolgung, dadurch die Feinde der Wahrheit sie vom Glauben und Bekänntniß Christi abschrecken und zurücke halten wollen: so sollen sie wider alle diese und dergleichen Glaubens-Hindernisse sich stärcken, und kräfftig ihr Gemüthe und Sinn im Glauben befestigen, daß sie starck seyn im HErrn und ic. Eph. 6,10. und ob wohl hierbey freylich GOtt das Beste thun, und selbst seine Gnade, Geist und Krafft darzu verleihen muß, siehe 1. Pet. 5,10. Ebr. 13,12. jedoch so sollen auch sie hierbey das Ihrige durch GOttes Gnade thun, und die von GOtt zur Befestigung des Glaubens an die Hand gegebene Mittel fleißig anwenden und gebrauchen: unter denen die fleißige Betrachtung des Göttlichen Worts eines der allervornehmsten ist. Denn wie der Glaube bey den Erwachsenen ursprünglich aus dem gepredigten Worte herrühret, Rom. 10,17. also kan und soll er auch, wenn er sich verliehren und schwach werden will, daher am kräfftigsten gestärcket werden. *Rivin.* Mitt. Stund. P. I. p. 739.

Marckstücke; Ez. 24,4. sind die besten Stücke Fleisch, darinnen viel Marcks und viel Fettes ist. Dadurch die Fürnehmsten, Reichsten, Ansehnlichsten, Weisesten und Mächtigsten im Königreich Juda verstanden werden, die in Jerusalem, als in einem Topff, zusammen gebracht worden, daß sie allda in der Belagerung mit vielen Jammer geängstet und gequälet würden.

Märtyrer, dieser Nahme kömmt nicht von Marter her, wie einige meynen, sondern von dem Gr. Worte *μαρτυρία*, ein Zeugniß, welches Wort Apoc. 6,9. stehet von den Märtyrern, daß sie erwürget werden um des Wortes GOttes und des Zeugnisses JEsu willen, welches sie haben. Denn sie zeugen von Christo und seiner Lehre, nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit ihrem Blute und Tode. Daher heissen sie auch in teutscher Sprache Blut-Zeugen, wie das Blut der Zeugen JEsu genennet wird Apoc. 17,6. Stephanus heisset *πρωτομάρτυς*, der erste Zeuge Christi, dessen Blut vergossen worden, Act. 22,20. Es heissen aber die Märtyrer nicht allein im genauen Verstande diejenigen, so um Christi willen den Tod leiden, sondern auch die, welche ander Ungemach, als Gefängniß, Exilium, Verjagung, Pein und Marter, Schmach- und Schelt-Worte und dergleichen um des Nahmens Christi willen leiden; wie also Johannes, Athanasius, Lutherus und andere mit allem Recht können Märtyrer genennet werden, ob sie gleich über dem Evangelio nicht sind getödtet worden. Der allererste Märtyrer war Abel, und nach ihm unzehlig Heiligen, die Propheten, Johannes der Täuffer, Stephanus, die Apostel, ic. wie viel Christen unter den Heydnischen Käysern in den zehen grossen Verfolgungen sind hingerichtet worden, derer Anzahl nicht zu zehlen. Unter Diocletiano sollen allein in einem Monat 17000. Christen getödtet worden seyn. Johannes siehet die Babylonische Hure truncken von dem Blut der Zeugen JEsu, Apoc. 17,6. *Lucii* Erklär. Apoc. Conc. 76. fol. 450.

Mäßig und nüchtern seyd zum Gebet, 1. Pet. 4,7. *σωφρονεῖν* heist eigentlich vorsichtig seyn, bescheiden und mäßiglich handeln. Und gehet solches so wohl auf das Gemüth, als auch auf den Leib. Wenn es aufs Gemüth gehet, deutet es an eine sonderbare Klugheit, Bedachtsamkeit, Bescheidenheit und Mäßigung aller unordentlichen Gemüths-Bewegungen. Wenn es aber sein Absehen auf den Leib hat, so zeiget es auf Mäßigung in Speise, Tranck, und andern Dingen. Beydes will bey einem rechtschaffenen Gebet, das GOtt gefallen soll, vonnöthen seyn. Es gehöret darzu ein solches Gemüthe, das in allen Dingen gemäßiget ist, und sich nicht darin-

darinnen vertieffet, sondern frey und sich selbst gelassen ist. Darneben muß auch die Mäßigkeit des Leibes seyn, auf welche dieses Wort auch deutet, Luc. 21, 34 seq hütet euch, daß ꝛc. Nebst diesen muß sich auch finden die Nüchterkeit, oder die Wachsamkeit; wie denn das Wort νήφω so wohl Nüchterkeit als Wachsamkeit bedeutet, weil sonst zwischen diesen beyden Tugenden eine genaue Verwandniß ist, und derjenige, so nüchtern, auch so viel geschickter zur Wachsamkeit ist; massen auch solches Wort 2. Tim. 4. 5. auf das Gemüthe gezogen wird, also daß es nicht so wohl eine Nüchterkeit als Wachsamkeit andeutet. Wie denn auch zum Gebet nicht nur ein munter und wachsamer Leib, sondern auch eine muntere und wachsame Seele gehöret. Und hat daher JEsus das Gebet und die Wachsamkeit so offt, gleich als mit einem unzertrennlichen Bande, zusammen geknüpffet, Matth. 26, 40. seq. Luc. 21, 36. ꝛc. Kießlings Epist. Post. p. 770. seq.

Mäuse essen, Esa. 66, 17. Hieronymus verstehets von den Ratten, so bey den Römern wohl ehe unter Leckerbißlein sind gerechnet worden; Andere von orientalischen Feld-Mäusen, welche man zur Speise gebrauchet hat, vid. Bochart. Hingegen ziehens etliche auf der Heyden ihre Sitten, indem sie bey ihren Opffern, als in Europa sonderlich, der Schweine sich gebrauchet, der Mäuse aber in Asien, bey denen Opffern des Apollinis, unter dessen Altar die Aeolier und Trojaner zahme Mäuse unterhielten, dannenhero auch Apollo Sminthius seinen Nahmen bekommen, ꝛc. Geiers Zeit u. Ewigk. P. 1. p. 341.

Mäusim, Dan. 11, 38. Deus fortitudinum vel munitionum, ein GOtt der Stärcke oder Feste, weil er sich auf weltliche præsidia, Macht und Gewalt verlässet, und seinen Gottesdienst darauf gründet. Wodurch zwar einige haben verstanden den Jovem Olympium, den der König Antiochus verehret und in den Tempel zu Jerusalem hat setzen lassen, dessen Bild an zu beten, 2. Macc. 6, 2. Andere verstehen dadurch den Mahomet; etliche den Teufel; die gottlosen Juden R. Ab. Esra und R. Sal. Jarchi Jesum Nazarenum; unsere Theologi aber und meistentheils von den Reformirten Lehrern, das Päbstische Meß-Opffer; dann er werde über das einige Versöhn-Opffer N. Test. welches Christus am Stamme des Creutzes seinem himmlischen Vater dargebracht, ein neues und sonderbares, nehmlich das Meß-Opffer in die Kirche einführen, welches wird die Festung seines Reichs seyn, davon doch in der Stifftung des H. Abendmahls, wie auch in andern Orten der H. Schrifft nichts zu finden. Diesen seinen GOtt, sagt Daniel, werde er ehren mit Gold, Silber, Edelgestein und Kleinodien, und das aller Orten in seinen Kirchen, Tempeln, Capellen, so weit sich das Päbstische Reich werde ausbreiten: Er werde ihme zu Ehren köstl. Altäre, prächtige und kostbare Sacrament-Häußlein, Monstrantzen mit Edelgesteinen versetzet, silberne und güldene Kelche, Patinen, Meß-Gewande von Silber, Gold, Edelgesteinen und Kleinodien schimmrend, machen und verfertigen lassen; welches wie es aller Orte werde geschehen, also fürnehmlich in der Stadt Rom, der Residentz des Anti-Christs. Weihenm. Liebes-M. p. 450.

Maul stopffte Christus den Sadducäern, Matth. 22, 34 ἐφίμωσε, welches Wort eod. c. v. 12. von dem Menschen passive gebraucht wird, der kein Hochzeitlich Kleid anhatte, ἐφιμώθη, er verstummete. Eigentlich braucht es die Schrifft von unvernünfftigen Thieren, welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen, damit sie nicht um sich beissen können; ἐ φιμώσεις, du solt dem Ochsen nicht das Maul verbinden ꝛc. 1. Cor. 9, 9. 1. Tim. 5, 18. welches aus Deut. 25, 4. genommen, allwo die 70. Dolm. eben dieses Worts sich bedienet haben. Wodurch angedeutet wird, gleich als wenn die Sadducäer also verstummet, daß sie nicht anders gewesen als Bäre, denen man einen Beiß-

Korb ins Maul leget, daß sie nicht beissen und brummen können. Mit einem Worte, sie fürchten sich vor Christo so sehr, daß sich kaum ein Mensch oder Thier vor einem natürlichen Löwen so sehr fürchten kan. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 708. seq.

Meer der Angst, Zach. 10, 11. Er, nehml. Ephraim, v. 7 wird gehen. Osiand. Bibel aber zeucht solches auf Christum: das Wasser bedeutet in der Schrifft offt Trübsal. Darum will der Prophet sagen: Christus wird durch das Wasser seines Leidens gehen, und also getaufft werden im Meer der Trübsal, wie auch Matth. 20, 22. stehet. Lutheri Randgl. das Meer der Angst heißt das enge Meer, wie sie durch das rothe Meer giengen: durch solches enge Meer müssen wir alle gehen.

Meer gab die Todten, so drinnen waren, Apoc. 20, 13. ist das natürliche Meer, inclusive aller andern Wasser, Flüsse und Brunnen, Elbe und Mulde, Tiber u. Donau ꝛc. diese alle werden am jüngsten Tage wieder ausspeyen müssen, was sie von Anbegin der Welt haben in sich geschluckt, sie werden von sich geben, nicht die todten Fische, Meerwunder und andere Thiere, die darinnen gestorben, oder todt hinein geworffen worden; sondern die todten Menschen, die im Wasser umkommen, oder deren Leichname das Wasser an statt des Grabes empfangen, und die darinnen längst verweset. Alle diese Cörper werden hervor müssen. Was in der Sündfluth blieben, was in so vielen Seeschlachten und Schiff-Brüchen drauf gangen, als da dem Könige Dario auf einmahl 900. Schiffe mit grossem Volck und Gut untergingen, alle diese Todten wird das Meer, auf Befehl des grossen Welt-Richters, und auf sein mächtiges surgite mortui &c. dermahleins müssen wieder geben. Klemmens letzt. Gerichte, p. 808.

Mehr denn ein Prophet war Johannes, Matth. 11, 9. Er war ein Prophet, und doch mehr als ein Prophet. Ein Prophet, weil er von GOtt unmittelbar gesandt war von Christo zu weissagen; weil sich in seinem Ambt Eliä Geist und Eyfer mercken lassen, weil er künfftige Dinge verkündigte, und ein strenges Propheten-Leben führte. Mehr als ein Prophet, weil er geweissaget, ehe er gebohren, geweissaget in Mutter-Leibe. (Chrysost. Propheta prius quam homo fuit:) weil von ihm andere Propheten geweissaget, Esaias und Malachias bey 400. Jahren zuvor; weil andere Propheten den Meßiam gesucht, er aber ihn gesehen und so gesehen, daß er mit Fingern auf ihn gewiesen; (Hilarius: Soli Johanni licuit & prophetare Christum & videre.) weil alles bey ihm grösser gewesen als bey andern Propheten. Mit Mose hat GOtt geredet von dem Meßia, der noch kommen solte: mit ihm aber bey der Tauffe Christi vom Meßia, der schon gekommen war. Zu Eliä Zeiten ward der Himmel schwartz von Wolcken, und kam ein grosser Regen; zu Johannis Zeiten treuffelten die Himmel von oben, und die Wolcken regneten die Gerechtigkeit. Jeremias war dem HErrn geheiliget von Mutter-Leibe an; Johannes geheiliget im Mutter-Leibe. Kein Prophet hat Christum getaufft, das hat Johannes gethan. Müllers Evang. Schluß-K. Dom. 18. p. Tr. p. 1098.

Mein HErr und mein GOtt, Joh. 20, 28. Diese Worte haben Cyprianus und Augustinus also angenommen, daß Thomas mit beyden Worten, HErr und GOtt, auf Christi GOttheit allein gesehen habe, daß, weil er den Menschen Christum mit seinen Narben, Wunden und Nägelmahlen gesehen, er nur auf seine unsichtbare Gottheit sein Bekäntniß eingerichtet habe; und wolle er mit dem Nahmen HErr den Nahmen GOttes Jehova ausdrücken, der ihm so eigen, daß er keiner Creatur mag mitgetheilet werden, Esa. 42. 8. welche Meynung zwar wohl Raum und Statt finden kan; jedoch aber, um ein ausführlicher Bekäntniß von Christo zu thun, bleiben wir bey Theophylacti Meynung, der durch den HErrn seine Menschheit, und durch GOtt seine Gott-

Gottheit verstehet. Es hatte dazumahl Thomas nicht Zeit genug, sein Glaubens-Bekäntniß weitläufftiger zu thun, brach demnach in diese kurtze und unvollkommene Worte heraus, die aber ein vollkommenes Glaubens-Bekäntniß sind; worüber auch Ambrosius schreibet: Thomas, als er mit seiner eigenen Hand Christi Seiten betastete, und unwidersprechliche Merckmahle seiner Auferstehung vor Augen hatte, sagte und antwortete: mein HErr und mein GOtt; HErr, der seine arme Knechte erlöset, nehmlich durch sein bitter Leiden und Sterben als ein Mensch; GOtt, weil er nicht nur vor sich auferstanden, sondern auch andere erwecket hat, und dermahleinst erwecken wird. Er sagt aber mein, damit anzudeuten die sonderbare Zueignung auf sein Hertz, daß JEsus, als sein HErr, ihm zugebieten, und daß er, Thomas, an ihm als seinem GOtt, Theil und Gemeinschafft habe, welche sonderbare Zueignung gleichsam die Quint-Essenz, der Kern und die Seele des Glaubens ist. In dem menschlichen Leibe ist nichts bessers, denn die Seele, in der Seelen nichts köstlichers als der Glaube, und in dem Glauben nichts nöthigers, als die besondere application und Zueignung. Denn an solcher Zueignung liegt alle Krafft und Macht, und alle Seeligkeit beruhet auf selbiger rc. Weihenm. Ev. Spr. Postill, p. 97. seq.

Mein ist das Land, spricht GOtt, Lev. 25, 23. zu seinem Volck, womit ers ihnen wohl einbilden will, daß sie ihr Land nicht ewig verkauffen dürfften, sondern nur auf eine gewisse Zeit, nehmlich biß auf das Hall-Jahr rc. Li haaretz, ich habe Macht damit zuverfahren nach meinen Willen u. Gutdüncken. Und wie Ps. 24, 1. David GOtt die Lehn über den gantzen Erdboden zuschreibet: Die Erde ist des HErrn, und rc. also saget er hier selber von dem gelobten Lande, daß es specialiter sein eigen sey. Sonst haben weltliche Könige und Potentaten ihr Land entweder erblich bekommen, oder durch Schwerdtstreich, Tausch oder Kauff an sich bracht und erworben; allein GOtt hat ein ander Recht darzu, denn er hat die gantze Welt selber erschaffen und gemacht, vornehmlich aber das gelobte Land zu seinem Eigenthum ausgesondert; er hat seine Residentz darinnen genommen, und auf eine sonderliche Art seine gütige Gegenwart und Herrschafft erwiesen, und dasselbe dadurch geheiliget, vid. Exod. 3, 5. c. 19, 10. Gen. 28, 17. er hat es so gewürdiget, daß er nicht allein desselben Einwohnern seine Rechte und Gesetze vorgeschrieben, und mit ihren Propheten mündlich geredet; sondern auch das Land vor andern mit allerley guten Früchten begabet, und gar zu seinem Eigenthum erwehlet. Und wie er nun von dem Lande saget, es sey sein; er sey derjenige, der Macht habe darinne zu disponiren nach seinen Gefallen; er sey der rechte Erb- und Lehns-HErr und Wirth, und sorge allein vor diß Land: Also ist er auch annoch derjenige, der allenthalben wohl regieret und weißlich haußhält, Act. 14, 17. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 495.

Mein Sohn, spricht Christus zu einem groben, unreinen Sünder, der die Gicht und den Tod mit seinen Mißhandlungen ihm selbst über den Halß gezogen hatte, Matth. 9, 2. er nennet ihn einen Sohn, nicht Alters halben, sondern aus Liebe wegen erlangter Gnade und Wiedergeburt, und väterlicher Fürsorge wegen des bevorstehenden Erbes, Rom. 8, 17. wie die Mutter JEsu vorher mit ihm, als noch einem Knaben redete, und zu ihm sagte: Mein Sohn, warum rc. Luc. 2, 48. also redet er hier wiederum: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Besiehe auch 1. Cor. 4, 13. 17. 1. Joh. 3, 1. und auf solche Art redet auch JEsus Weibes-Bilder an, als das Blutflüßige Weib, Matth. 9, 22. die grosse Sünderin, Luc. 7, 48. 50. Sonsten ist das Wort τέκνον ein vocabulum generale, und bedeutet bißweilen ein iedes Kind, es sey männliches oder weibliches Geschlechts; also

sagt Christus, Matth. 5, 9. GOtt vermöge dem Abraham aus Steinen τέκνα Kinder zu erwecken, das ist, so wohl Söhne als Töchter; eben wie es auch gelesen wird Matth. 21, 24. c. 21, 28. wie es dann auch in solcher unterschiedlicher Bedeutung bey den Heydnischen Scribenten gelesen wird. Hier wird es von Christo gebrauchet für einen Gnaden-Sohn, als wolte er sagen: Dencke doch nicht, daß du meiner unwerth seyst, bist du doch mein Sohn; ich habe dich so lieb als mein Kind, dann wie sich ein Vater etc. Ps. 103, 13. O mein Sohn! o mein Kind! wie könte ichs über mein Hertz bringen, daß ich dich verstossen solte, der du mein Kind und lieber Gnaden-Sohn bist. Weihenm. Ev. Buß-Ga. u. Tr. Pr. p. 41.

Meine Liebe sey mit euch allen in Christo JEsu, Amen! 1. Cor. 16, 24. Womit Paulus seine hertzliche Liebe gegen die Corinther bezeuget, und damit diesen gantzen Brieff, als mit dessen allerletzten Worten gleichsam versiegelt hat. Er redet aber von seiner Liebe gegen sie, ἡ ἀγάπη μου, meine Liebe etc. denn ob zwar einige das Wörtlein mein objective verstehen, von ihrer Liebe gegen ihn, ob habe er gebeten, es möchten doch die Corinther ihm gewogen und mit Liebe in Christo, dessen Diener er sey, zugethan verbleiben, zumahl er anderweit beklaget, daß er fast wenig von ihnen geliebet werde, 2 Cor. 12, 15. so ist doch solches vielmehr subjective & active zu verstehen, von der Liebe, die er, Paulus, gegen sie trage. Ich selber bin bey euch; denn gesetzt, daß ich dem Leibe nach abwesend, so bin ich doch dem Gemüthe nach, das euch so hertzlich liebet, immer zugegen. Zwar hat es Lutherus Wunsch-weise gegeben: meine Liebe sey mit euch; wie auch Estius: Ich wünsche, daß meine Liebe beständig bey euch bleibe. Allein die gewöhnlichste und auch die richtigste Erklärung ist wohl, die es indicative giebt: Meine Liebe ist mit euch allen. Und scheinet, es habe die, so es als einen Wunsch erkannt, bewogen das dabey stehende Amen, welches gewöhnlich bey Gebeten und guten Wünschen zu stehen pflegt: Doch ist dasselbe hier (wie auch anderweit) ein Versicherungs- und Betheurungs-Wort, welches von der Aufrichtigkeit und Wahrheit der Liebe Pauli zeugen soll: Meine Liebe ist mit euch allen, Amen; dabey solls bleiben, einmahl vor allemahl, denn das ist warlich wahr. Gleichwie man sonsten mit dergleichen Freundschaffts- und Liebes-Versicherungen seine Brieffe an gute Freunde beschließt: Ich befehle dich göttlicher Gnade und verbleibe dein treuer Freund etc. So schließt auch hier Paulus diesen Brieff: Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch: und meine Liebe sey mit euch allen in Christo JEsu, Amen. Doch das ist noch sonderlich merckwürdig, daß wie diese Liebe Pauli gegen die Corinther eine so aufrichtige und redliche Liebe war, die er mit einem Amen betheuret; so war sie auch eine recht heilige Liebe, eine Liebe in Christo gegründet: Inmassen dieser Zusatz nicht nur von der Aufrichtigkeit dieser seiner Liebe zeuget, dahin es Chrysostomus deutet, ob habe der Apostel damit den Verdacht einiger Schmeicheley von sich ablehnen und andeuten wollen, wie seine Liebe in Christo, in dem keine Falschheit, sondern ein aufrichtiges und rechtschaffenes Wesen ist, mit ihnen sey: Sondern über diß will er damit den Grund seiner Liebe entdecken, der sey Christus und ihre Glaubens-Gemeinschafft in ihm; er als ein Diener und Apostel Christi liebe sie als gläubige Brüder Christi, und sey also mit einer gantz geistlichen und heiligen Liebe entzündet gegen sie, so daß er sie fast sehr liebe, 2. Cor. 12, 15. Rivini Vesper-Stunden, P. II. p. 421.

Meine Lust an ihr, solt du heissen, Esa. 62, 4. Hebr. Chefziba, welchen Nahmen Hißkiä Gemahlin, Manaßis Mutter, geführet hat. 2. Reg. 21, 1. fasset in sich eine solche Beliebung, Lust, Verlangen und Ergötzlichkeit, da man über einer Person oder Sache, nach aller vergan-

genen Unlust und Abmattung, gleichsam wieder lebendig wird; man sehnet sich darnach, man kan nicht ohne dieselbe leben, man trachtet nur einzig und eyferig dahin, wie man sich solcher beliebten Person auch beliebt machen, sie erfreuen, und zugleich derer Liebe aufs beste versichert machen möge. Wird von dem verliebten Prinzen, dem Sichem, Hemors Sohn, gefunden, dessen Hertz dermassen an der Dina hing, und sie so hoch liebete, und sich nach ihr sehnete, daß er die schwereſten conditiones einging, und ohne sie nicht leben konte, Gen. 34, 3. 8. 12. 18. was für Lust Simson zur Philisterin getragen, nach Inhalt eben dieses Wortes, ist bekannt aus Jud. 14, 3. ebenfalls mercket man dieses Worts Nachdruck aus der Liebe Ahasveri gegen die Esther, Esth. 2, 14. Jonathans gegen David, 2. Sam. 1, 26. 1. Sam. 19, 1. u. s. f. Genung ists, daß GOtt gegen uns arme Erd-Würmer sich solches Worts gebrauchet, (Meine Lust an ihr,) gleich als könne er nicht ohne sie leben, als erquicke ihn derer Gegenwart gar inniglich, als vergnüge er sich an ihnen allein, und suche alles herfür, womit er sich ihnen könne beliebt machen, Esa. 5, 4. und Mich. 6, 3. Wann er von seinem eigenen und einigen Sohne sagt, daß er an demselben Wohlgefallen habe, Matth. 3, 17. c. 17, 5. so ist das nichts wunderliches: Aber daß er von uns unreinen und sterblichen solchen schönen Titul brauchet, das kan kein menschlicher Verstand gnugsam fassen. Etliche von den Alten, als Haymo, Hugo &c. habens auf diese Art genommen: mein Wille in ihr; das ist, was ich, vermöge meines Worts, von Menschen will in acht genommen wissen, das findet sich in ihr; die Kirche thut den Willen des Vaters hier auf Erden, wie ihn die Engel im Himmel thun, laut der dritten Bitte. Nun ist zwar solches nicht unwahr, iedoch schicket sichs hieher nicht; sondern wie die Engel bey Christi Geburt singen: an den Menschen ein Wohlgefallen; also heisset auch hier GOtt die gläubige Gemeine meine Lust an ihr, sintemahl er hat uns erwehlet durch Christum, daß wir sollen seyn heilig ꝛc. Eph. 1, 5. 6. und also hat er nicht allein die Leute so lieb, als seiner Hände Geschöpff nach seinem eigenen Bilde, Deut. 33, 3. seine Lust ist bey den Menschen Kindern, Prov. 8, 31. vermöge des ersten Artickuls im Glauben; sondern fürnehmlich heisset er uns seine chefziba wegen des andern und dritten Artickuls, da er uns in Christo ansiehet als seinen eigenen liebsten Sohn, welchen wir in der Tauffe haben angezogen, und also mit einander angesehen werden als einer in Christo JEsu, Gal. 3, 26. &c. Geiers Miscell. Pr. p. 338.

Meine Lust ist bey den Menschen Kindern, Prov. 8, 31. Das Hebr. Wort wird 9mahl in H. Schrifft gefunden, und bedeutet allezeit eine reiche, süsse, innigliche, vielfältige Ergötzung, wenn man eine Sache nicht gnung ansehen, betrachten und küssen kan; es wird gebraucht von einem holdseeligen, liebreichen trauten Kinde, Jer. 31, 20. von einer liebreichen Blume, welche ein Gärtner wegen ihrer erkannten Gütigkeit ohne Lust nicht ansiehet, und dieselbe wohl in Acht nimmt; von einem zarten Fäser, darauf der Wein-Gärtner acht hat, Esa. 5, 7. von dem Wort GOttes, an welchem ein gottseeliger Mensch seine Lust, Ergötzung, Trost und Freude hat; also sagt nun der Sohn GOttes, die Menschen Kinder seynd seine Lust und Ergötzlichkeit, er gehe gerne mit ihnen um, er rede gern mit ihnen; es sey seine Lust, wenn er ihnen gutes thun, und ihnen tröstlich und behülfflich seyn möge, Marc. 10, 16. Joh. 13, 23. c. 20, 20. wir sind seine theure Söhne und traute Kinder, Jer. 31, 20. er hat seine Lust an uns, als ein Bräutigam an seiner schönen, tugendhafften und holdseeligen Braut, Esa. 62, 4. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 350.

Meister der Versammlungen, Coh. 12, 11. Im Hebr. sind die beyden Worte, geschrieben durch, nicht zu finden, sondern zu Ergän-

gänzung des Verstandes hinzu gethan. Es entzweyen sich aber die Ausleger, was doch hier die Baalé Asüppim seyn möchten. Da denn etliche in den Gedancken stehen, es sey dieses ein besonderer Titul eines gewissen Buchs, darinnen allerhand Sinnreiche Sprüche zusammen getragen, wie etwa in den Sprüch-Wörtern Salomonis, darum hiessen sie asüppóth; die Griechen nennen sie *γνωμικὰς*, es würden aber benebenst Baale oder HErrn solcher Collectaneorum und Zusamenlesung diejenigen Sprüch-Wörter genennet, welche vor andern den Vorzug verdieneten. Andere verstehen durch diese zwey Wörter die Weisen, so da die klugen Reden und nachdencklichen Sprüche zusammen lesen, und in ein Buch verfassen, wie Vatablus, Drusius und andere dafür halten. Geierus will, es würden die Worte der Weisen, nicht aber die Weisen selbst, mit diesem Titul beleget, als welche rechte Herrn der Versammlung, oder solche Mittel wären, die Leute zusammen zu bringen. Und diese Erklärung scheinet die richtigste zu seyn, und bedarff nicht erst, daß man etwas anders zu Ergänzung des Verstandes einflicke, wie bey der andern Meynung. Es lässet sich auch die Folge des Textes solcher Gestalt gar wohl hören.

Menge am Meer, Esa. 60, 5. Hamon jam, die Menge des Meeres, da denn das Wort hamon eine Menge Wasser bedeutet, Jer. 10, 13. it. viel Vieh, c. 49, 32. jam bedeutet das Meer eigentlich, jammim aber solche Flüsse, da viele Wasser zusammen kommen. Dieses hamon ist eben das Wort, welches GOtt der HErr gebrauchet, da er dem Abraham die Verheissung gethan, er solte ein Vater vieler Völcker werden, deßwegen er ihm auch den Nahmen geändert, einen Buchstaben von dem Worte hamon eingerücket, und gesagt: Du solt nicht mehr Abram (das ist hoher Vater) heissen, sondern Abraham (das ist Hauffen Vater) soll dein Nahme seyn, denn ich habe dich gemacht patrem hamon gentium, vieler Völcker Vater. Das Wort Meer bedeutet hier, wie auch sonst in der Schrifft, wenn es alleine stehet, das Mittel-Meer, weil es von Abend herein streicht, und mitten durch die Welt läufft, und hat zur lincken Seiten Asien, Spanien, Welschland, Griechenland, Franckreich, Teutschland; auf der rechten Seiten aber hat es Africa, Arabien, Egypten, Lybien ꝛc. wenn er nun von der Menge am Meer redet, so verstehet er diejenigen, so zur lincken Seiten des Meeres wohnen. ꝛc. *Adams* Del. Ep. P. III. p. 288.

Mensch, der Odem in der Nasen hat, Esa. 2, 22. So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in der Nasen hat, denn ihr wisset nicht, wie hoch er geachtet ist. Diese Erinnerung hat bey denen Auslegern allerhand Nachdencken verursachet, und haben sie gar ungleich darüber gerathen. Etliche, als sonderlich die Jüden und Reformirten Ausleger, wollen es verstehen von den Menschen insgemein, und meynen, der Prophet wolle so viel sagen: So laßt nun ab, das ist, verlaßt euch nicht so sehr, oder gebt doch nicht so gar viel auf einen blossen Menschen, der GOtt dancken muß, wenn er Odem in seiner Nasen hat, denn GOttes Aufsicht hat ihm seinen Odem bewahret; denn wie viel ist der doch wohl gegen GOtt zu achten? so viel als nichts ꝛc. Arias Montanus und andere wollens lieber verstehen von dem ersten Menschen Adam, solcher Gestalt: So laßt doch also mit euren Gedancken ab, seht doch nicht nur auf den ersten Menschen, der zwar eine lebendige Seele von dem Odem des HErrn gewebet, dazu GOttes Ebenbild an derselben gehabt hat, aber nun wieviel ist er nunmehro nach dem Fall geachtet? so viel als nichts; so sehet denn nun nicht mehr nach dem Ebenbilde des ersten irrdischen Adams, sondern nach dem Bilde des andern himmlischen Adams. Allein, wenn man die Umstände des Textes recht erweget, so wird hie von einem solchen Menschen geredet, den die gottlosen Jüden verachteten, und wustens nicht, daß er dermahleins ihr Richter seyn solte,

für welchem sie sich dermahleins gerne verbergen würden, und das ist niemand anders als der GOtt Mensch Christus JEsus, dem sein himmlischer Vater alles Gerichte zu halten Macht gegeben hat, so ferne er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, 27. und welchen die verstockten Juden nicht aufgenommen, da er zu ihnen kommen, Joh. 1. So will demnach Esaias so viel sagen: O ihr verstockten blinden Leute, laßt doch nach zu erbittern und zu verfolgen den Menschen, der Odem in seiner Nasen hat, d. i. welcher, wenn er aufgebracht wird, für Zorn schnaubet, und Feuer und Flammen speyet; küsset den Sohn, daß rc. Ps. 2, 12. denn wie hoch ist doch der geachtet, den ihr so verachtet? warlich so hoch, daß es keine menschl. Zunge aussprechen kan, denn er ist der HErr, der in der Höhe ist. Pfeiffers Evang. Schatz-Kamm. P. I. p. 557. seq.

Mensch der Sünden, nennet Paulus den Anti-Christ, 2. Thess. 2, 3. nicht allein der Ursach halben, daß er selbst sündige, sondern auch, daß er die Christen in viele und grosse Sünden stürtze. Denn die Römischen Päbste haben, sonderlich von Gregorii M. Zeiten her, in der Kirchen ausgebreitet und fortgepflantzet, auch vertheidiget und handgehabet eine solche Lehre, daß, wer derselben gefolget, mit vielen und grossen Sünden sich beflecken müssen. Denn sie haben gelehret: man müsse die Bilder anbeten, und die Heiligen anruffen. Das Abendmahl Christi haben sie in ein Meß-Opffer verwandelt, die Kinder aus der Eltern Gewalt entzogen, viel Christen jämmerlich erwürget, durch Verbot des Ehestandes die Welt mit schändlicher Unzucht erfüllet, mit dem Ablaß dieser Welt Güter zu sich gerissen, fromme und unschuldige Leute fälschlich der Ketzerey beschuldiget und verdammet, auch gelehret, die böse Begierde sey nicht Sünde; ja sie haben die Kirche GOttes mit so vielen Menschen-Satzungen beschweret und überhäufft, daß ein Christ kaum einen Finger regen können, da er nicht wider irgend eine Satzung sündigte, und sein Gewissen verletzte. Denn die einfältigen Christen gläubeten, es wäre alles Sünde, was die Römische Päbste für Sünde hielten. Darum ist der Pabst zu Rom wahrhafftig der Mensch der Sünden. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 1888. seq.

Mensch, Rom. 2, 4. Verachtest du, o Mensch! rc. Hier fragt sichs: ob nicht der Apostel allhier besondere Personen vor andern anrede? da wir denn nicht in Abrede seyn können, daß die Ausleger der Schrifft hierüber noch nicht allerdings einig sind. Grotius meynt, Paulus, nachdem er in dem vorhergehenden c. 1. mit denen Philosophen zu thun gehabt, wende sich nun allhier zu der Obrigkeit, und insonderheit den Römischen Rath: Jedoch müsse man hierunter zugleich auch alle Hauß-Herren verstehen, welche über ihre Knechte häußliche Gewalt und Bothmäßigkeit haben. Ihm stimmet bey Zegerus h. l. Andere halten dafür, es setze der Apostel in diesem Cap. biß v. 16. seine Unterredung mit denen Heyden fort, als mit welchen er allbereit c. 1. und sonderlich zu Ende desselben zu thun gehabt, und wie er da sonderlich diejenigen Heyden bestrafft, welche alle natürliche Erkäntniß von GOtt aus den Augen gesetzt, und in denen allerabscheulichsten und mehr als Viehischen Lüsten sich herum geweltzet, so überführe er nun in diesen 16. Versen die klügern und vernünfftigern Heyden, welche sich von aussen eines erbarn Lebens und Wandels beflissen, dergleichen etwa Seneca, Cicero, Cato, rc. waren, daß sie deswegen nichts weniger, sondern gleich so wohl als die vorigen unter GOttes Zorn und Verdammniß stecken. Und also rede Paulus mit dem Worte: o Mensch! zwar überhaupt alle Heyden, vornehmlich aber die dem äusserlichen Schein nach erbaren Heyden an. Oder wie es Tossanus in seinen Bibl. Glossen und Auslegungen ausredet: Hiermit verstehet der Apostel diejenigen unter den Heyden, welche unter ihnen Richter waren, oder die ein eingezogener

zogener Leben führten, wie etliche Philosophen, und dadurch anderer Leute Thun dem äusserlichen Schein nach verdammeten, da sie gleichwohl inwendig voll Hasses, Neides, Aufgeblasenheit etc. waren und heimlich diese Sünden begiengen, ob sie sie schon vor den Menschen verbergen konten, gleichwie auch die Pharisäer unter denen Juden. Hingegen finden sich viele, die mit Balduino, Comment. h. l. Carpzov. in seiner Buß-Pred. p. 266. die Jüden, und nicht die Heyden wollen verstanden wissen, mit denen Paulus c. 2. hauptsächlich rede, als welche sich nicht nur mächtig über die Heyden erhoben, und sie hochmüthig richteten und verdammeten, sondern welche auch v. 17. ausdrücklich genennet würden. Und also gienge die Anrede Pauli, o Mensch! an die Jüden. Wir überlassen hierbey einem ieden, eine Auslegung zu ergreiffen, welche ihm am besten gefällt. Wir unsers Orts glauben, daß der Apostel mit dem allgemeinen Nahmen Mensch hier überhaupt alle Menschen, welche damahls in Jüden und Heyden, oder nach v. 9. 10. in Heyden und Griechen eingetheilet worden, angeredet, indem es ja unter beyden solche in grosser Menge gab, welche die Güte und Langmuth GOttes mißbrauchten, verachteten, und andere dabey gleichwohl richteten. *Adami* Delic. Dictor. P. III. p. 162. seq.

Menschen-Beine wird er verbrennen, 1. Reg. 13, 2. D. i. er wird, durch einen Göttlichen Eyfer entzündet, diesen falschen Gottesdienst ausrotten, den Jerobeam angerichtet hat, und mit Verbrennung der Gebeine dieser Priester, die letzt denselben Gottesdienst verrichten, den Ort verunreinigen, auf daß iederman kund werde, wie hoch GOtt die Abgötterey zuwider sey. Und ist diese Weissagung nach etlichen Jahren erfüllet worden, da der König in Juda, Josia, die Priester, so längst verstorben, und auf den Höhen ihren falschen Gottesdienst getrieben hatten, ausgraben heissen, und ihre Gebeine auf demselben Altar, dessen hie gedacht wird, verbrennen lassen, 2. Reg. 23, 16. *Osiand.* Bibel h. l.

Menschen-Werck, wofür sich David bewahrte auf dem Wege des Mörders, Ps. 17, 4. D. i. da seine Leute aus Ungedult sich fürsetzten, den König Saul zu ermorden, und es auch an Gelegenheit hierzu nicht ermangelte, so ließ er ihnen solches durchaus nicht zu, 1. Sam. 24, 4. c. 26, 8. Osiand. Bibel sagt: Ich thue nicht nach menschlichen Wercken, und besudele mich nicht in Sünden, das doch sonst alle Menschen thun, sondern ich übe mich in deinem Wort, und nach Anweisung desselben richte ich auch mein Leben ein; ich habe auch gemercket, auf welchem Wege der Satan, als ein Mörder, mit seinen Anfechtungen mich begehret anzugreiffen, und ihm stattlichen Widerstand gethan.

Menschen wirst du fahen, Luc. 5, 10. Vermittelst dieser Worte trug JEsus Petro das Apostel-Ambt auf. Es sollen diese Worte Bellarmino und andern Papisten ein starcker Beweiß-Grund seyn, daß Christus Petrum zum Haupte der Kirchen gesetzt habe: Allein es ist nichts mehr darinnen, als daß Petrus durch seine Predigt Menschen bekehren solte. Solcher gestalt würde man auch sagen müssen, daß die andern, so mit Petro gefischet, zu Häuptern der Kirchen wären ernennet worden, weil wir Matth. 4, 19. seq. wo eben diese Geschicht beschrieben wird, lesen, daß er zu allen gesprochen: Folget mir nach etc. zudem, so wird Petrus ein Geselle Jacobi und Johannis der Kinder Zebedäi genennet; wie kan aber derjenige, der eines andern Geselle heisset, das Haupt desselben genennet werden? etc. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. p. 251. seq.

Menschliche Weise, nach welcher Paulus reden will, Gal. 3, 15. Er hatte schon vorher von diesem hohen und wichtigen Werck geredet und gehandelt; weil ihm aber denchte, es möchten seine Galater solches noch nicht gnugsam verstanden haben, so spricht er, er wolle es noch deutlicher machen,

chen, sich nach dem Verstande seiner Zuhörer richten, und κατ' ἄνθρωπον, nach menschlicher Weise reden, und hohe Göttliche Dinge an niedrigen und irrdischen Dingen darstellen, und wie man zu sagen pfleget, mit lallenden Kindern auch lallen, damit die Sache, die er vorzutragen willens, so viel besser gefasset und verstanden werden möge. Solche menschliche Art zu reden kömmt nun darauf an, daß er in einer Gleichniß Rede sagt, wie unsere Gerechtfertigung vor GOtt nicht anders geschehen könte, als aus Gnaden, und also nicht aus Verdienst der Wercke. Das Gleichniß ist hergenommen von einem Testament, da einer zum Erben eingesetzet wird aller Güter eines andern, der solches Testament aufrichtet frey, ungezwungen, ohne daß er durch einige bündige Mittel, die ihn seiner freyen Willkühr beraubet hätten, darzu genöthiget und angehalten worden wäre rc. Kießlings Ep. Post. p. 1090.

Mercke die Zeit rc. Dan. 9, 25. 26. Es theilet der Engel die 70. Wochen also ein, daß er mercken heisset anfänglich auf terminum a quo, die Zeit, wenn er anfangen solte zu zehlen, das ist die Zeit, da der Befehl ausgehet, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden. Nun sind zwar unterschiedene Befehle deswegen ausgegangen; allein hier wird auf den gesehen, so im andern Jahre Darii Longimani von GOtt selbst gegeben worden, der durch Haggai und Zachariam den Tempel zu bauen befahl, wie auch aus Esth. 4, 4. c. 5, 1. zu ersehen. Von diesem Jahr soll man anheben zu rechnen und zu zehlen, erstlich 7. Wochen, darnach 62. Wochen, und denn 1. Woche. Anfänglich soll man 7. Wochen zehlen, das machen 49. Jahr, die zur Erbauung des Tempels ausgesetzt seyn solten; denn so viel Zeit gieng darauf, ehe man das Werck in Stand brachte, daß die Gassen und Mauren wieder gebauet wurden, und das alles in kümmerlichen Zeiten, weil sie von denen Feinden offt gehindert worden, wie aus Neh. 1, 3. erhellet. Mag seyn, daß die Juden dahin gesehen, wenn sie zu Christo sprachen: dieser Tempel rc. Joh. 2, 20. denn allererst im 46ten Jahre giengs schlennig fort, Esr. 6, 15. zwey und 60. Wochen, mit jenen 7. Jahr-Wochen, machen 69 Wochen, das sind 483. Jahr, die solten gezehlet werden, und denn solte der HErr Meßias sich zu seinen Leiden und Tode einstellen. Carpz. Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 481. seq.

Mercken auf die Gebot GOttes, Esa. 48, 18. Das Hebr. Wort zeiget die Art und Weise an, wie solches müsse geschehen; denn es ist ein Gleichniß genommen von Königlich- und Fürstlichen Bedienten, welche ihre Ohren spitzen, und gute Achtung geben, alles wohl und fleißig zu vernehmen, was der leise redende Herr u. Fürst sagt; wie auch diejenigen fleißig Obacht haben sollen, denen etwas zu ihren heilsamen und höchstdienlichen Wohlergehen gesagt, und guter Unterricht gegeben wird, Job. 33, 31. wie auch Lehrer und Prediger mit geneigten Ohren hören die schwachredende sterbende, oder auch deren im Beichtstuhl beichtenden bußfertigen Sünder, oder der gläubigen Seelen und Braut Christi ihre Stimme; wie vom letztern etliche verstehen die Worte Cant. 8, 13. ist also hier ein solches Aufmercken, da man sehr geneigt ist mit allem Eyfer und Begierde zu vernehmen, was GOtt fordert, da man wünschet, das geredte wohl zu vernehmen und zu behalten, dabey es aber nicht verbleiben solle, sondern man muß auch das Gehörte in das Werck richten, rc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 381.

Messe der Papisten. Das Wort Messe ist genommen von den abergläubischen Ceremonien der Ifis, woselbst man, nachdem das Opffer, und die andern Geheimnisse angefangen, das Volck beurlaubte mit diesen Worten: λαοῖς ἄφεσις, d. i. dem Volck ist Urlaub (gegeben) verstehe heimzugehen; zu ihrer Nachfolge gaben auch die alten Römer, nachdem sie ihre Andacht verrichtet, den Umstehenden Abschied mit diesen Worten: Ite, missio est, oder Ilicet; wie man solches im Apulejo sehen kan-

kan. Von Missio ist nun herkommen Missa, die Messe, daher, (nehmlich von den Opffern der Isis und der Römer,) sagt Polydorus Virgilius, ist die Gewohnheit unserer Leute kommen, nach Verrichtung der heiligen Sachen, durch den Kirchen-Diener ausruffen zulassen: Ite, Missa est, das ist, es ist einem ieden vergönnet, gehet, ihr habt eure Abfertigung. Daß aber daher die Christen der Lateinischen Kirchen das H. Abendmahl mit dem undeutlichen Nahmen der Missæ bezeichnet, rühret mit her von ihrer disciplina arcani, da sie den Heyden die Geheimnisse ihrer Religion nicht allzu deutlich so fort entdecken wolten, um ihre ungegründete Beschuldigunge de Thyesteis epulis, so viel möglich, abzulehnen; mit hin auch denen daraus zu besorgenden Verfolgungen alle Gelegenheit zu benehmen. Wie aber in der ersten Kirchen die rechte und ordentliche Celebrirung des Abendmahls Missa oder Messe genennet worden; also hat man nachgehends in dem Pabstthum absonderlich ihr Meß-Opffer damit bezeichnet, welches dann bey ihnen ein solcher Gottesdienst, da der Meß-Priester über dem Altar die Worte der Einsetzung in Lateinischer Sprache mit allerhand seltzamen Gebährden über Brod und Wein spricht, und fürgiebt, daß er durch die Krafft solcher von ihm gesprochener Worte Brodt und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandele; welche er hernach abermahls mit gewissen Ceremonien GOtt dem himmlischen Vater, als ein sichtbares, gleichwohl wahres, aber doch unblutiges Opffer aufopffere: Nicht zwar der Meynung, daß es das einmahl von Christo wahren vollbrachten Versöhn-Opffers eine Gedächtniß, Fürbildung oder Dancksagung seyn solte; sondern daß der Priester mit diesem Wercke ein recht wahrhaftiges und für sich selbst versühnendes Opffer für GOtt bringe vor die Sünden-Schuld und Straffe der Lebendigen u. der Todten, auch deren, so allbereit im Feg-Feuer sitzen, damit ihnen ihre Sünden vergeben, die Straffe im Feg-Feuer gemildert, oder gar derselbigen überhoben und bald daraus entlediget werden. Welches aber in H. Schrifft ungegründet ist, weil weder in dem A. Test. etwas darvon geweissaget, noch in dem N. Test. eine Spur darvon zu finden. Zwar hat im A. Test. Daniel, c. 12, 37. 38. davon geweissaget, daß der Antichrist werde seiner Väter GOtt nicht achten rc. aber nicht als von einem Gottgefälligen, sondern vielmehr höchst-mißfälligen und abgöttischen Gottesdienste. Ja es ist eine wider das Verdienst Christi streitende Lehre. Die Schrifft zeiget uns an, daß Christus unser einiger Fürsprecher bey seinem Vater sey, Rom. 8, 34. 1. Joh. 2. 8. Ebr. 9. 24. c. 7, 25. wann aber die Priester Messe lesen, so bitten sie für Christum, daß der himmlische Vater ihm die Gaben, das ist, den Leib und das Blut Christi wolle gefallen lassen. Die Schrifft unterweiset uns, daß das H. Abendmahl darinnen bestehe, daß wir den Leib und das Blut Christi unter dem Brodt und Wein essen und trincken, Luc. 22, 19. 1. Cor. 11, 26. aber die Meß-Priester geben in der Messe den Leib und das Blut Christi niemand zu geniessen, sondern behaltens ihnen allein wider Christi Befehl und den Gebrauch der ersten Kirchen. Die Schrifft will, daß der Leib und das Blut Christi uns zu gute soll dargereichet werden; der Meß-Priester aber opffert es GOtt dem himmlischen Vater auf. Christus hat befohlen, dabey seinen Tod zu verkündigen; das geschicht in der Messe nicht, als in welcher verboten ist, teutsch, das die Leute verstehen, zu reden, rc. Weihemn. Liebes-Mahl, p. 697. seq.

Messen, 1. Reg. 17, 21. Elias maß sich über dem Kinde dreymahl. Damit er also mit seiner natürlichen Hitze des Knaben Leib etlicher massen erwärmete, wie Elisa auch gethan 2 Reg. 4, 34. und Paulus Act. 20, 10. nicht zwar, daß solches an ihm selbst etwas nutzte zu des Tod-

ten Auferweckung, sondern weil es GOtt gefallen, daß er in Verrichtung der Wunder-Zeichen ein Mittel gebrauchte, gleichwie auch Christus offtmahls etliche Mittel gebrauchet hat. *Osiand.* Bib. h. l.

Messen; wer misset die Wasser mit der Faust, Esa. 40, 12. Bekannt ist es aus Gen. 1, 2. daß stracks Anfangs die Wasser, über welche der Geist GOttes geschwebet, gewesen sind, welche hernach v. 7. abgetheilet worden in die Wasser unter und über der Veste, derer auch Ps. 104, 3. gedacht wird. Da denn leicht zu schliessen, so die Wasser unter der Veste, nehmlich in dem Mittel- und grossen Welt-Meer, so sich um alle Theile der Welt herum schlinget, und durch verborgene Erdgänge alles mit Fließ- und Quell-Wassern versiehet, so ungeheuere Grösse hat, was denn zu halten seyn werde von den Wassern über der Veste, von welchen wir das wenigste zu reden wissen? dessen aber ungeachtet, es mag das Meer so tief seyn als es will, (nicht über eine halbe Meile tieff will es von etlichen gehalten werden; andere meynen, daß so hoch die Berge über der Erden herfür ragen, so tieffe Abgründe hingegen seyn auch unter den Wassern: wiewohl niemand darüber gewisse Brieffe vorlegen kan,) es mag sich so weit ausbreiten als es will, Job. 11, 9. dennoch ist es bey GOtt dem Schöpffer gantz richtig aus- und abgemessen. Eben dieser hat ihm gleichsam den Schuß und Abfluß, den motum æquationis von Mitternacht gegen Mittag, den motum librationis von einem Ufer zum andern, den motum æstuationis der täglichen Ebbe und Fluth, nach des Mondens Würckung, und denn den motum raptus von Morgen gegen den Abend, dermassen weißlich abgewogen, daß menschlicher Verstand darob erstaunen muß. Wie nun sonst Gebäude werden abgemessen ihrer Länge, Weite und Höhe nach, mit Ellen oder Meßschnuren, ingleichen Aecker und Wiesen, Ez. 40, 20. Num. 35, 5. Deut. 21, 2. wie man trocken Zeug, als Getreydig und dergleichen abmisset, mit Scheffeln, Exod. 16, 18. Ruth. 3, 16. flüßige Sachen aber mit Kannen, Tonnen 2c. also stehet auch hier, daß das Wasser gemessen werde mit der Faust, oder mit der hohlen Hand, wie man etwa eine Hand voll Gerste fasset, Ez. 13, 19. oder eine Hand voll Staub, 1. Reg. 20, 10. nähme man nun gleich aller Menschen in der gantzen Welt ihre Fäuste zusammen, so würde man doch weder zur Ausschöpfung noch Ausmessung des Meer-Wassers in geringsten nicht gelangen können. Hingegen antwortet auf diese Frage GOtt der HErr allein: Ich messe die Wasser mit der Faust, das ist, meine unbegreiffliche Weißheit und Macht ist dermassen geschickt und fertig, daß alle Wasser in der gantzen Welt, nach Mässern, Eymern und Fudern, ja nach Tropffen beschrieben werdē könten, so ferne es mir belieben solte. Geiers Allgegenw. GOttes. Meditat. 36. p. 565. seq.

Metzen, Jud 5, 30. Einem ieglichen Mann eine Metzen oder zwo. Das ist, sie lesen ihnen schöne Weiber aus, die sie mit sich bringen wollen. Osiand. und Weim. Bibel sagen: Metzen heist nach dem Hebr. puella vel puellæ, ein Mägdlein, ein paar Mägdlein, die heisset man zu meissen auch Metzen, sonderlich das Geschleppe, das unter den Soldaten ist, heisset man Metzen.

Milch, die vernünfftig und lauter ist, 1. Pet. 2, 2. Womit auf die Reinigkeit der unverfälschten Lehre des Evangelii gesehen wird, wie Gerhard. Comm. h. l. p. 151. wohl angemercket. Wann aber der Apostel die ietzt gebohrne Kinder anredet, so gehet solches auch die alten und betagten Personen an, welche, ob sie schon längst gebohren, dennoch in gewissen Stücken den neugebohrnen Kindern gleichen sollen; daß gleichwie neugebohrne Kinder von allem Falsch befreyet; also sollen auch sie den Kindern nachfolgen, nicht in ihrem Unverstande, sondern in ihrer Unschuld, indem sie ihre verderbte Natur, in der sie zwar gebohren werden, nicht also in der

That mercken lassen, wie die erwachsenen, 1. Cor. 14, 20. ja wie die neugebohrnen Kinder nach der Mutter-Milch, also sollen auch sie begierig seyn nach der lautern Milch des Evangelii. Sie heisset vernünfftig, weil sie nicht nach der irrigen, umschweiffenden und flatternden Vernunfft, (dann die muß gefangen genommen werden, ꝛc. 2. Cor. 10, 5.) sondern der Christlichen Klugheit nach, da man sich einig und allein in seinem Glauben und Gottesdienst richtet nach dem Wort des HErrn, (daher auch der vernünfftige Gottesdienst entstehet, Rom. 12, 1.) eingerichtet ist. Lauter, als die nicht gestockt, geronnen oder sonsten zusammen gelauffen, das ist, nicht mit menschlichen Satzungen, oder verführischer Lehre verfälschet ist von solchen Menschen, die die Schrifft als ungelehrte und leichtfertige Leute verwirren zu ihren eigenen Verdammniß, 2. Pet. 3, 16. Rom. 16, 18. 2. Cor. 2, 17. 2. Pet. 2, 2. 3. wie solches alles im Pabstthum geschiehet; sondern die rein und lauter ohne allen Zusatz fliesset, wie sie von den heiligen Männern GOttes gelehret, und der Schrifft einverleibet worden. Weihenm. Buß- Gn. und Trost-Pred. P. I. p. 635. seq.

Milchfaß, so voll Milch ist, Job. 21, 24. Bedeutet eine geseegnete Nahrung, dabey man alles vollauf hat, daß man einen Vorrath nach dem andern heraus nehmen kan, wie Milch aus einen vollem Milchfaß, darüber sich der Mensch freuet, wie eine Hauß-Mutter, wenn ihr Milchfaß voll ist, und gerne siehet, daß es Bestand damit haben und täglich voll seyn möge, ꝛc.

Milch-Lämmlein, 1. Sam. 7, 9. ist so viel, als ein Lämmlein, das noch seiner Mutter Milch saugete; damit angedeutet ward, daß das Volck Israel in einem neuen Stand der Besserung für dem HErrn erscheine. ꝛc.

Missethat des Hauses Eli soll nicht versöhnet werden ꝛc. 1. Sam. 3, 14. Vinar. diese Sünde ist so beschaffen, daß ich mich durch einiges Opffer nicht wieder werde versöhnen lassen, wie in andern geschehen kan, Lev. 4, 3. Osiand. Bibel: weil Eli meine ernste Warnung, die ich ihm durch den Mann GOttes anzeigen lassen, verachtet, und in Wind geschlagen, und seiner Kinder Liebe meiner Ehre vorgezogen; darum, ob er gleich ietzt viel Opffer schlachten und auffopffern wolte, der Meynung, daß er also verhoffte, das künfftige Ubel und die bevorstehende Gefahr damit abzuwenden; so will ich mich doch dieselben nicht irren lassen, daß ich sie der zeitlichen Straffen von wegen ihrer Sünden überhübe, welche sonsten durch die Opffer können und pflegen abgewendet oder doch gemildert werden; sondern es sollen seine Nachkommen in alle solch groß Unglück gerathen, dafür ich den Eli zeitlich genug gewarnet, er aber solches alles nicht geachtet.

Mit dir der HErr! sagte der Engel des HErrn zu Gideon, Jud. 6, 12. welches nicht nur Gruß- und Wunsch-Worte, sondern auch Versicherungs- und Trost-Worte sind. Es pflegten die Hebräer mit dieser Redens-Art: der HErr mit dir! einander göttliche Hülffe und Beystand anzuwünschen; wie Boas zu seinen Schnittern sagte: der HErr mit euch, Ruth. 2, 4. der HErr JEsus sey mit deinem Geiste, 2. Tim. 4, 22. daher auch die alte Kirche von ihren Collecten diese Formul: Dominus vobiscum, der HErr mit euch, gegen die Gemeinde gebrauchte; darauf die Gemeine geantwortet: Et cum spiritu tuo, und auch mit deinem Geiste. Und wollen einige, daß solche Formul in der Gemeine zu gebrauchen von den heiligen Aposteln selbst sey eingeführet worden: Hier aber ist es kein blosser Wunsch, sondern eine kräfftige Versicherung des göttlichen Beystandes, eben auf die Art, wie GOtt den Abraham bey seiner Erscheinung zuförderst des göttlichen Beystandes versicherte: Ich bin dein Schild und dein grosser Lohn, Gen. 15, 1. so stehet auch von David: David ging und

nahm zu, denn der HErr war mit ihm, 1. Par. 11, 9. Ich will mit dir seyn, hiesse es bey Mose, Exod. 3, 12. besiehe auch Gen. 28, 20 c. 32, 10. Jos. 1, 5. 2. Reg. 6, 16. Esa. 41, 9. Ps. 23, 4. Act. 18, 9. &c. Weihenm. Ev. Spr. Postill, p. 562. seq.

Mitgebundene, Ebr. 13, 3. Gedencket der Gebundenen, als die Mitgebundene ꝛc. Die nehmlich um der Lehre Christi willen Schmach leiden und Bande tragen, daß ihr ihnen mit Trost und Hülffe zustatten kommet, und zwar ὡς συνδεδεμένοι, als wenn ihr auch mit Gebundene, und mit ihnen in gleichen Elende wäret; wiewohl es Ribera erkläret, quod & ipsi vincti sitis & captivi teneamini in corpore mortis, cupientes ex eo liberari, welcher Meynung aber Estius widersprochen, und dargethan, daß der Apostel nicht sage, tanquam & ipsi vincti, u. es also von einer andern Art der Bande köñe verstandẽ werden; sondern er spreche: tanquam simul, hoc est, una cum illis vincti, gleich als ob ihr mit ihnen zugleich in einem Gefängniß eingesperret wäret; daher es Lutherus gar nachdrücklich durch Mitgebundene übersetzet; denn eine aufrichtige Christen-Liebe siehet das Elend der andern als ihr eigenes an. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 183.

Mit-Helffer, 2. Cor. 6, 1. Wir ermahnen euch als Mit-Helffer ꝛc. Joh. Schmidius will, daß fürnehmlich es angehe die Lehrer, wenn er hierüber schreibet: Es giebet der Apostel ihme selbst, seinem Jünger Timotheo, und allen andern von GOtt beruffenen Lehrern und Kirchendienern, sonderliche hohe Nahmen, indem er sich und sie συνεργοῦντας, Mithelffer nennet: An andern Orten erinnert er sie mit andern Tituln ihrer Amtes Pflicht; heisset sie Episkopos, das ist, Aufseher, Act. 20, 28 Tit. 1, 7. Vorsteher, 1. Tim. 5, 17. Führer oder Wegweiser, Ebr. 13, 24. Haußhalter über GOttes Geheimniß, 1. Cor. 4, 1. Bothschaffter GOttes an die Menschen, Eph. 6, 20. welche Nahmen wie sie allesammt dahin gehen, daß ein Lehrer lerne, was sein Amt und Pflicht sey, also auch eben dieser Nahme, daß sie hier Mithelffer genennet werden, und lehret das Wort seiner Bedeutung nach selbst, daß sie nicht in turpi otio in Faulheit und Müßiggang leben, sondern in gewissen ἔργοις, Wercken und Geschäfften, sich allezeit finden lassen sollen: und zwar solcher Gestalt, daß sie nicht nur für sich, und was ihnen beliebet und gut deucht, arbeiten, sondern wie die vox relativa lautet, daß sie συνεργοῦντες seyn, mit und neben andern arbeiten und Mithelffer seyn. Wie nun diese Vermahnung zwar fürnehmlich die Lehrer angehet, also sind auch davon nicht ausgeschlossen die Zuhörer; wie Lückemann angemercket, wenn er, in der Apostol. Aufmunter. p. 301. schreibet: diese Vermahnung geschiehet zu allen, welchen die Gnade GOttes angeboten ist: Nun ist dieselbige nicht nur den Lehrern und Predigern, sondern auch denen Zuhörern angeboten; daß demnach der Apostel sagen will: lieben Brüder, so wohl Lehrer als Zuhörer, die wir in Christo JEsu Brüder sind, wir Apostel als Mithelffer des H. Predigt-Amts ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet; wie also der alte Lehrer Theophylactus hier Lehrer und Zuhörer zusammen setzet. Weihenm. Epist. Spr. Postill, p. 404. seq.

Mitstreiter, nennet Paulus den Epaphroditum, Phil. 2, 25. συστρατιώτην; denn στρατιώτης bedeutet einen Soldaten, so heisset συστρατιώτης einen, der in gleicher Gefahr mit einem vor dem Feinde stehet, und gleiche Ritterschafft übet, 1. Tim. 1, 18. zum Zeugniß des unerschrockenen Muths und Tapfferkeit, die dieser Epaphroditus nebst ihm erwiese, und kämpffte für das Evangelium wider die falschen Apostel.

Mitten hat sich Christus gar offt finden lassen, um gewisser Ursachen willen. Sehen wir an a) seine Gottheit, so ist er die mittelste Person in der Dreyfaltigkeit, 1. Joh. 5, 7. b) seine Geburt, so wird er in Mitternacht an diese Welt gebohren,

Sap. 18, 14. Luc. 2. 8. 11. c) seine Jugend, so sitzet er im zwölfften Jahr seines menschlichen Alters mitten unter den Lehrern, Luc. 2, 46. Johannes saget, er ist mitten unter euch getreten, Joh. 1, 26. er spricht selber: wo zweene oder drey versammlet ꝛc. Matth. 18, 20. d) sein Leiden, so wird er mitten zwischen zweyen Ubelthätern gecreutziget, Luc. 23, 33 Joh. 19, 18. e) nach seiner Auferstehung wandelt er mitten zwischen beyden Jüngern, die nach Emaus giengen, Luc 24, 13. am Ostertage zu Abend tritt er mitten unter seine Jünger, Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. dergleichen auch geschicht acht Tage hernach, v. 26. also wandelt er noch mitten zwischen den sieben güldenen Leuchtern seiner Kirchen, Apoc. 1, 13. c. 2, 1. und ist das Lamm mitten im Stuhl unter den Eltesten, c. 5, 6. Daß er sich nun so offt in der Mitten finden lassen, damit hat er wollen erweisen officii sui proprietatem, die Eigenschafft seines Amtes, daß er sey der einige Mittler zwischen GOtt und Menschen, 1. Tim. 2, 5. *Fesselii* Christ. Myst. p. 801. seq.

Mitten in des Meeres Tieffe war Jonas, Jon. 2, 4. Hebr. ins Hertz des Meers. Denn bey den Hebräern wird das Wort Hertz vor das Mittel eines Dinges genommen, weil das Hertz fast in der Mitte des menschlichen Leibes hanget. Also findet mans Exod. 15, 8. Ps. 46, 3. Prov. 30, 19. das Hertz des Himmels heist so viel, als, biß mitten an den Himmel, Deut. 4, 11. das Hertz der Erden, Matth. 12, 40. heist mitten in der Erden. Er wurde nicht auf die Erde geworffen, wie vom Drachen stehet, Apoc. 12, 9. welches eine Anzeige der Beraubung seiner Macht und Gewalt war; sondern mitten ins Meer, ꝛc. Gleichens Sächs. Ninive, p. 206.

Mitten im Stuhl und um den Stuhl waren vier Thiere ꝛc. Apoc. 4, 6. Dieses scheinet wider einander zu seyn. Denn so sie mitten im Stuhl gewesen, wie können sie um den Stuhl herum gewesen seyn? So sitzt auch GOtt allein auf diesem Stuhl. Hierbey ist insgemein zu wissen, daß die Art zu reden in medio, in der Mitten, nicht allezeit genau für dem Mittel Punct genommen werde, sondern es bedeutet offtmahls nur die Gegenwart, daß etwas an einem Orte zugegen ist, wie Gen. 18, 24. c. 35, 2. Jos. 9, 22. Matth. 10, 16. insonderheit verstehen etliche dieses also, daß die vier Thiere unter dem Stuhle gewesen, und mit dem Hintertheil des Leibes den Stuhl getragen, mit dem Vördertheil aber für dem Stuhl herfür geraget hätten; wie der Stuhl GOttes über den vier Thieren ist gesehen worden, Ez. 1, 26. c. 10, 1. aber diese Meynung scheinet dem Texte nicht gemäß, als darinne gesagt wird, daß die Thiere keine Ruhe gehabt haben, und für dem Lamme nieder gefallen sind, Apoc. 5, 8. daher erklären es andere also: daß die vier Thiere seyn gewesen mitten im Stuhl, das ist, zu nechst bey dem Stuhle, oder mitten auf dem Platze, da der Stuhl stund, also, daß um sie herum waren die vier und zwantzig Eltesten. Es sind aber auch die vier Thiere gewesen um den Stuhl, weil sie bey den vier Ecken des Stuhls gestanden sind. Andere verstehen es von unterschiedenen Zeiten, daß sie bald mitten für dem Stuhl, bald um den Stuhl her gewesen sind. Ribera verstehets also, daß die ersten drey Thiere seyn um den Stuhl herum gewesen; der Adler aber sey für dem Angesicht GOttes herum geflogen. ꝛc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 58. f. 395.

Mitten unter denen Lehrern saß JEsus, Luc. 2, 46. Heisset nicht, daß er den Catheder der Lehrer eingenomen, wie es die Mahler gemeiniglich also abmahlen, denn dieses hätten weder die Lehrer damahl zugelassen, noch Christus, als ein Schüler verlanget: Sondern er hat gesessen unter denen Lehrern, Act. 22, 3. daß er die Person eines discipuli abgab, sie fragete, auf das Gefragete wiederum antwortete, und also die grossen Lehr-Meister selbsten informirte. Diese Redens-Art stehet Joh. 1, 26.

1,26. er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet; und Matth. 18, 20. Ich bin mitten unter ihnen, nehmlich, wo zwey oder drey in meinen Nahmen versammlet sind. War demnach Christus mitten unter denen Lehrern, indem er fragte und hörete. Oder es ist also zugegangen: als die Lehrer und Jüdischen Rabbinen aus den nachdencklichen Fragen, die das Jesus Kind ihnen fürgeleget, auch aus den fürtrefflichen und tieffsinnigen Antworten, die es auf ihre ihm vorgelegten Fragen gegeben, wahr genommen, daß bey diesem Knaben eine ungewöhnliche Weißheit anzutreffen, die weit über sein Alter und auch menschliche Vernunfft sich erstrecke, so haben sie sich dermassen hierüber verwundert und ihm die Ehre angethan, daß sie ihn mitten unter sich gesetzet, damit alle Anwesende desto besser ihn hören, und sich über seine grosse Weißheit und Klugheit verwundern könten. Es meldet zwar der Text nicht, was es eigentlich für Fragen gewesen, die er ihnen vorgeleget; Allein es ist leicht zu vermuthen, daß es nützliche, nöthige und heilsame Fragen gewesen, ihre Antwort hierüber zu vernehmen, und wenn sie etwa nicht, oder nicht genug haben geantwortet, so wird er ihnen alles weiter erkläret haben. Und eben so wird ers gemacht haben mit denen Fragen, die ihm sind aufgegeben worden von diesen Rabbinen. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 265. seq.

Mittler, wird Moses genannt, Gal. 3, 9. nicht respectu propitiationis & reconciliationis, als hätte er mit seinem Verdienst und Gnugthuung die Israeliten mit GOtt versöhnet, denn das ist allein Christi Ambt, 1. Tim. 2, 5. 2. Cor. 5, 18. sondern respectu legationis, weil er gleichsam der Referendarius, wie man insgemein sagt, gewesen, der die Verträge und Bedingungen auf beyden Theilen hin- und her gebracht, Deut. 5, 5. denn er hat bey der herrlichen Offenbahrung des Gesetzes es dem Volcke erst verkündiget, des Volcks Zusage u. Versprechen GOtt zugebracht, das Volck geheiliget und GOtt entgegen geführet, ist auf den Berg gestiegen, hat die Tafeln des Gesetzes empfangen, und die Kirchen- und Marck-Gesetz aus GOttes Munde erzehlet, und dem Volck fürgeleget. Und so mag er auch ein Mittler heissen respectu interpellationis, weil er vor das Volck inbrünstig gebetet, als es GOtt wegen der mit den güldenen Kalbe verübten Abgötterey vertilgen wolte, Exod. 32, 11. 30. Walther. Harm. Bibl. p. 1281.

Mond wird sich schämen, Esa. 24, 23. Das ist, Sonne und Mond werden sich mit ihrem schönen Glantz verkriechen müssen, wenn der verheissene Meßias in der Christlichen Kirchen N. T. sich offenbahren wird. Und will der Prophet so viel sagen: Die Herrlichkeit, welche GOtt den Gläubigen in Christo anbeut und verspricht, ist viel schöner, lichter und heller, als der Sonnen und des Monden Glantz seyn mag, welcher Herrlichkeit in diesem Leben nur angehet, aber im ewigen Leben recht vollkommen seyn wird, 1. Cor. 15, 41. 42. Dannenhero auch die alten Kirchen-Lehrer diesen Text auf den jüngsten Gerichts-Tag deuten. Osiand. Bibel erkläret v. 21. seq. auch von dem jüngsten Tage, Hölle und ewigen Leben; Allein die Weimar. Bibel triffts am besten; denn der context weisets, daß vom Jüdischen Lande und ihren Sünden und zeitlicher Bestraffung hauptsächlich die Rede sey.

Mord-Kind, wird 2. Reg. 6, 32. der König Joram genennet, 1.) seiner Eltern halben, denn Ahab und Jesabel waren rechte Propheten-Mörder, und nahmen viel unschuldig Blut auf ihr Hertz und Gewissen, und derer Sohn war Joram. 2.) sein selbst halben, denn er gieng mit lauter mörderlichen Gedancken um, und trachtete wie er bald diesem bald jenem, die es ihm nicht zu Sinne machten, den Kopff abreissen möchte; wie er denn gleich damahls auch mit dem Elisa so umgehen wolte, als dem er alle Schuld des gegenwärti-

gen

gen Unglücks zulegte. *Hammeri* Conc. de Fame Samarit. p. 120.

Morgen, wenn er schon kommet, so wird es doch Nacht seyn, Esa. 21, 11. Diese Worte sind gar unterschiedlich erkläret und ausgeleget worden, wie dann Corn. a Lapide fünfferley Meynungen, ohne solcher Worte geistliche Deutung, anführet. Gewiß ists, daß darinnen der Prophet den Edomitern verdeckter Weise verweiset ihr schlimmes und unordentliches Fragen und Ruffen, indem sie nicht begehren zu erkennen und zu wissen, welches die Haupt-Ursache sey des schweren langwierigen Krieges, nehmlich ihr Atheistisches gottloses Wesen, solches von sich zu thun, und also der bösen Qvell und Wurtzel zu wehren; sondern wünschen nur, daß sie der Straffe halben möchten befreyet seyn ꝛc. giebet ihnen dabey klärlich zu verstehen: Anfänglich, daß ihr Unglück alle Morgen werde neu seyn; es werde ein Tag, und ein Morgen nach dem andern kommen, ja es werde andern Völckern der Freuden- und der Friedens-Morgen anbrechen, aber sie werden fort und fort in der unglückseligen Nacht der Kriegs-Gefahr, ohne Rath, und mit Angst und Zittern sitzen müssen. Darnach aber auch insonderheit will er ihnen andeuten, daß sie ihnen bißweilen eine gute Hoffnung des Lichts und Friedens machen, und allerley Mittel, denselbigen zu erwerben, an die Hand nehmen, daheim zusammen sitzen, und alle weltliche Weißheit herfür suchen werden, wie die Sache anzustellen, daß sie die Unglücks-Last von sich weltzen mögen, und wann dann in etwas scheinet, es wolle alles nach Wunsch abgehen, worüber sie werden einen Muth fassen, dencken und sagen: das wirds thun, dadurch wollen wir dieses Königreich und Policeywesen in einen Ruh-Stand setzen; werden darauf ihre Legaten in andere Orte mit grossen Kosten abfertigen, daß sie daselbst tractiren und Rath einholen, was zur Erhaltung ihres Staats dienlich; und wann dann dieselbige zu Zeiten etwas annehmliches berichten, und ein wenig gute Vertröstung machen, abermahl meynen, das Licht gehe auf, die Unglücks-Nacht sey hin und vorüber, werden auch wohl mit denen benachbarten Landen und Königreichen sich in Bündnisse einlassen, derselbigen Hülffe und Beystand suchen; wann sie dann ansehnliche Vertröstungen bekommen, wie man sie nicht lassen, sondern succurriren wolle, werde ihnen der Muth noch mehr wachsen, daß sie gedencken werden, ey! so wirds nicht mehr fehlen können; aber, will der Prophet sagen, es werden lauter eingebildete Morgen, oder vergebene Hoffnungen seyn, ja kein rechtes Licht, sondern ein Irrwisch, so zwar auch einen Glantz von sich giebt, aber diejenigen, so ihm nachgehen, verführet, oder in einem Augenblick verschwindet, und sie in der stock-dicken Finsterniß sitzen lässet etc. Weihenm. Kriegs-Pos. Conc. 201. p. 143.

Mosen laß sie hören und die Propheten, Luc. 16, 27. Diese Redens-Art schliesset dreyerley in sich: 1.) das äusserliche Hören, daß man nicht muthwillig das Wort GOttes verachte, und seine Ohren dafür zustopffe, sondern komme, daß man höre, Eccl. 4, 17. denn wer Ohren hat zu hören, der höre, was ꝛc. Apoc. 2, 7. 2.) den willigen Gehorsam, so man der Stimme Mosis und der Propheten leistet, daß man nicht nur ein Hörer, sondern auch Thäter des Worts sey, Jac. 1, 22. es mag entweder das Gesetz oder Evangelium betreffen, so soll es heissen: Kommet, lasset uns auf ꝛc. Esa. 2, 3. 3.) den Seegen Mosis und der Propheten, den sie denen, die ihrer Stimme gehorchen, verheissen, Deut. 28, 3. seq. Jer. 31, 23. Ps. 112, 1. seq. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 945. seq.

Most, der Jungfrauen zeuget, Zach. 9, 17. Bedeutet nach Hieronymi Meynung Christum mit seinem rosinfarbenen Blute, welcher nicht allein denen betrübten Hertzen lieblich und angenehm ist, und zugleich so kräfftig und mächtig, daß er alle ihre Sünde tilgen kan, nicht anders, als wie der Most sehr süsse und anmuthig schmecket,

schmecket, und von solcher Krafft ist, daß er auch die stärckesten Fässer, wo man nicht bey Zeiten Lufft machet, zersprenget sondern er macht auch Jungfrauen, welches sonst von dem Most nicht mag gesaget werden, indem er ihnen Lust und Vermögen mittheilet, die Glieder, so auf Erden sind, zu tödten, und der Reinigkeit sich zu befleißigen, Col. 3. Joh. 15. Calov. Not. Bibl. Anti-Grot. h. l.

Motten, Ps. 39, 12. Seine Schöne wird verzehret, wie von Motten. Die 70. Dolm. setzen anstatt des Wortes Motten, ἀράχνην, oder Spinnen; welches Arnobius also erkläret: daß gleichwie ein Spinnen-Gewebe, ob es gleich noch so künstlich von solchen Thierlein gemachet worden, dennoch durch einen unversehenen Wind geschwinde könne zerrissen werden; also wenn der Mensch gleich noch so schön in seinem besten Flor da stehe, noch dennoch, wenn GOtt einen krancken Wind ihn lasse anblasen, so sey es um alle seine Schönheit und Kräffte geschehen. Wiewohl nun diese Auslegung dem Zweck Davids gantz nicht zuwider; gleichwohl redet er nicht von einer Spinnen, sondern von einer Motten oder Made; sintemahl das Hebr. Wort einen solchen Wurm bedeutet, der in den Kleidern sich aufhält, und dieselbige zernaget, siehe Esa. 50, 9. c. 51, 8. Job. 4, 19. c. 13, 28. Hos. 5, 12. wie denn auch die Chaldäische Bibel hier setzet das Wort asla, und die Arabische das Wort otthsa, die beyde eine Motte oder Made bedeuten, welche in den Kleidern wachsen, und dieselbige auch fressen, durchlöchern und verzehren. Will also hier David sagen: wann GOtt einen straffe um der Sünden willen, so gehe es seinem schönen Leib, wie einem neuen Kleid, in welches die Motten kommen, und allenthalben durchlöchern, und es also zurichten, daß man es wie einen versengten Zunder kan zerbrocken; Also schicke GOtt den Sündern solche Kranckheiten zu, daß ihre Kräffte also verzehret werden, und ihre Schönheit dergestalt abnimmet, daß wer sie zuvor gesehen, sie allerdings nicht mehr kennet; welches dann David selber innen worden und erfahren. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 10. p. 175. seq.

Müde bin ich des Erbarmens, Jer. 15, 7. Ist ein sehr nachdencklicher Spruch, der zwar im Hebr. nur in zween Worten beruhet, und doch von zween sonderbaren wesentlichen Eigenschafften GOttes zeuget. Denn Anfangs ist gewiß, daß GOtt gar gnädig, barmhertzig und langmüthig ist; und wenn er die Menschen siehet sündigen, so siehet er solch ihr Elend und Sünden-Verderbniß mit betrübten Hertzen und mitleidigen Augen an; und wiewohl er einen solchen Ubertreter nach seiner Gerechtigkeit gleich abstraffen, und an Seel und Leib vertilgen solte; so erbarmet er sich doch, und läßt sich das angedräuete Straff-Ubel immer noch gereuen, daß ers nicht bald ergehen lässet; denn das heist das Hebr. Erbarmen oder sich reuen lassen; Ps. 90, 14. Exod. 32, 9. 10. 12. 14. siehe Amos 7, 2.-6. und so erwiese GOtt mehrmahls dem Jüdischen Volcke diejenige Barmhertzigkeit und Gnade, von der Mose in seinem Sterbe-Lied zuvorher gesprochen, Deut. 32, 36. weil aber diese so offt bewiesene Langmuth und Erbarmung das sündige Volck der Juden nicht gewinnen konte; so folget andern Theils sein Eyfer und Zorn mit den würcklichen Straffen und Absagen aller seiner Gnade und Verschonung; das zeiget er an mit dem andern: Ich bin müde, wie sonst das Hebr. Wort eine aus grosser Arbeit und Mühe entstandene Ermüdung und Mattigkeit der Glieder anzeigt; Jer. 12, 5. oder einen Eckel und Uberdruß, Exod. 7, 18. wie auch einen rechten Unmuth und Verdruß, da man zumahl eines Dinges, das man schon mehrmahls, und zwar vergeblich verrichtet, endlich recht müde, satt und überdrüßig wird; Esa. 1, 14. so will er hier bezeugen, er sey nicht mehr gesonnen ihrer Boßheit nachzusehen und sich zu erbarmen, er sey schon überdrüßig und müde.

de. R. Kimchi, und Sal. Jarchi habens glossiret: So offt und viel mahl habe ich mich ihrer erbarmet und mich reuen lassen das Ubel, das ich gedräuet ihnen zu thun, und habe es nicht gethan; nunmehr aber bin ichs müde und überdrüßig; nun kan ich weiter nicht schonen, sondern ich will und soll mich endlich an ihnen rächen und sie straffen. Und daß dieses die Meynung GOttes sey, erhellet v. 5. antec. als wolt er sagen: auf mich und mein Erbarmen darffst du dir weiter keine Rechnung machen; denn nun ists aus mit meiner Langmuth und Gnade; ich habe weiter nichts vor dich, als lauter Zorn und Grimm. *Rivin.* Mittags-St. P. II. p. 294.

Müde ist mein Volck sich zu mir zubekehren, Hos. 11, 7. Hebr. mein Volck ist zweiffelhafftig. Die Chaldäische, Griechische und Lateinische Bibel haben solche Worte wegen der concisen Redens-Art unterschiedlich übersetzet, welches wir hier unexaminiret lassen. Wann wir aber das vorhergehende zu Rath ziehen, wie in demselbigen Sünd und Straffe immer an einander hangen, so werden wir leichtlich zum rechten Verstand solcher Worte kommen können; dann da wird v. 5. gedacht der Babylonischen Gefängniß, und des Volcks beharrlicher Unbußfertigkeit, v. 6. der Verwüstung ihrer Städte, und ihrer verkehrten Rathschläge; und dann in diesen unserm Vers ihrer Gemüther zweifelhafftiges Ansehen und beharrlicher Unbußfertigkeit. Will demnach GOtt bey dem Propheten so viel sagen: Mein Volck steckt also zwischen der Straffe und ihrer Sünde, zwischen der Zorn-Ruthe und ihrer Boßheit, daß es zweifelhafftig ist, was es thun oder vornehmen solle; bekehren solte es sich wohl, aber das zuthun ist es müde, (wie es gar schön Lutherus gegeben;) es will in seinen zweiffelhafftigen Anschlägen lieber weiß nicht was thun, als daß es sich zu mir solte bekehren, und zwar so ist da einer, wie der andere, sie sind alle suspensi animis, wie der Pluralis des Participii will; alle stehen in Zweifel, ob ihnen möchte geholffen werden. Weihenm. Buß-u. Gn. Pr. p. 835. f.

Müde wird die Liebe nicht, 1. Cor. 13, 8. *οὐδέποτε ἐκπίπτει*, nunquam excidit nec desinit, sie höret nicht auf, sie bleibet auch in ewigen Leben, sie wird auch in diesem Leben nicht müde, wenn schon die Menschen undanckbar seyn, so lässet sie doch deßwegen nicht ab Gutes zu thun, wenn schon heute Gutes gethan, so ist sie doch morgen wiederum bereit Gutes zu thun, sie siehet nicht darauf, wie ihre Wohlthat in diesem Leben von den Menschen belohnet werde, sondern sie thut auch den undanckbaren Menschen Gutes, und weiß, daß GOtt nichts unbelohnet lassen werde. *Gerhard.* Schol. Piet. p. 782.

Mühe und Arbeit ists gewesen, Ps. 90, 11. Amal bedeutet Mattigkeit, Abmattung und Unlust, die auf grosse Arbeit und Mühe zu erfolgen pfleget. Aven bedeutet Unbilligkeit, Ungerechtigkeit, Verdruß, Unwillen, so wohl der einem von andern gemacht wird, als auch den man in und über sich selbst hat, wegen Leibes Beschwerung und Unglück, und was dergleichen verdrießliches Dinges mehr ist, darüber man läunisch werden kan. Wie denn auch die Müh und Arbeit unterschiedlich ist; da giebt es Sünden-Arbeit, der man billich gantz müßig gehen soll, aber sich gutwillig doch drein menget; es giebt Amts-Arbeit etc. Es wird auch die Müh und Arbeit unterschieden nach dem Alter; eine andere Müh und Arbeit hat man in der Jugend, wenn man seinen Fleiß muß darthun in der Schule, oder auf dem Handwercke etc. eine andere Arbeit, wenn man nunmehr erwachsen und zum Manne worden ist; andere Arbeit ereignet sich im Alter etc. Da giebts auch viel vergebliche und unnütze Mühe und Arbeit, damit andere Müh und Unlust verursachet wird, Ps. 10, 7. Ps. 55, 11. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 507.

Mühlstein einem an Halß hengen und ersäuffen etc. Matth. 18, 6. Diese Lebens-Straffe ist vor Zeiten die allerabscheu-

scheulichste und schrecklichste gewesen, und allein denen angethan worden, die man ihrer grausamen Laster halben nicht werth geachtet hat, daß sie mehr der Erdboden tragen, oder die Sonne anscheinen solte. Ob sie bey den Juden üblich gewesen, ziehet Grotius in Zweifel, weil im Gesetz nichts darvon zu finden / man auch davon kein Exempel in H. Schrifft finde: wie denn auch die Juden nur vier Haupt-Straffen gehabt, als das Feuer, Schwerdt, Hencken und Steinigen. Müsse demnach JEsus diese Redens-Art von den benachbarten Syrern entlehnet haben, bey denen solche Straffe üblich gewesen. Allein Drusius ist anderer Meynung, daß sie nehmlich auch bey den Hebräern üblich gewesen, und bekräfftiget das aus dem Hieronymo, welcher schreibet, denen in Palæstina wäre das peculiare supplicium gewesen, eine solche Tods-Straffe, die allein bey denen im gelobten Lande üblich war. Welches aber dem Hieronymo nicht zu zugeben, sintemahl es bey den Griechen und Römern auch gebräuchlich war, durch solches Straff-Urtheil grosse und schwere Verbrecher hinzurichten: Sonderlich haben die Syrer die Sacrilegos, welche einen Kirchen-Raub begangen haben, also zum Tode gebracht. Weihenm. Ev. Spr. Postill, p. 1435.

Mund, ist dasjenige Gliedmaß am menschlichen Leibe, welches zwischen den Wangen liegt, und bestehet aus den Lippen, Zunge und Gaumen. Der Gebrauch desselben ist mancherley, denn man eines theils die Speise durch den Mund zu sich nimmt, und vermittelst des Geschmacks beurtheilet, nach Hiobs Worten: der Mund schmecket die Speiß, Job. 12, 11. andertheils auch denselben zur Rede und Sprache gebraucht, vermittelst der er seines Hertzens Gedancken kan hervor bringen, und zuverstehen geben. In dessen Absehung ist der Mund ein so sonderlich herrlich Kunst- und Meister-Stück, darüber man sich nicht genug verwundern kan, viel herrlicher als das künstlichste Clavier oder Instrument. Denn da dieses wohl einen lieblichen, aber doch unverständlichen Thon und Spiel von sich giebt, so macht hingegen die Sprache des Mundes, wie Cicero redet, daß wir dasjenige, was wir nicht wissen, lernen, und das, was wir gelernet haben, andere lehren können, 2c. Hauffens Ev. und Trost-Pred. P. II. p. 1488.

Müller stehen müßig, daß ihr so wenig worden ist, Coh. 12, 3. Das sind die Zähne, mit welchen die Speise gekauet, und gleichsam gemahlen wird, die stehen müßig, wenn alte Leute nicht mehr beissen können, und werden ihrer wenig, wenn sie ihnen ausfallen. Lutherus saget: die Zähne sind Müller, und die Mühle ist im Munde, es mahlet sich aber übel, wenn die Zähne vor Alter ausgefallen sind. *Acerra Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 522.

Müßige Zähne habe ich euch gegeben, Amos. 4, 6. Müßige Zähne haben, ist so viel, als mit denselben nichts zu thun haben; denn die Zähne sind gleichsam die Müller, Coh. 12, 3. weil sie nicht anders, als die Mahlsteine in der Mühlen der Früchte Kern zerstossen und zermalmen, damit sie im Magen desto besser können gekochet und verdauet werden: Wann nun dieselben müßig stehen, und nichts zu thun haben / so ist daraus abzunehmen, daß es ihnen an der Speise mangele, und per consequens Hunger und Kummer im Lande seyn müsse. Die Randglosse nennet es reine Zähne, die nichts zu mahlen, das ist, nichts zu beissen haben, die dem Brodte kein Leid thun, denn wo keine Speise und Brodt ist, da bleibet zwischen denselben nichts hangen oder stecken, sie bleiben sauber und rein, daß man in denselben nicht stochern darff. Denn denjenigen, so viel zu essen haben, und einen guten Tisch führen, steigen zu Nachts dicke Dünste auf, welche sich mit an die Zähne legen, wovon sie hernach schwartz oder gelb werden. *Lossii* Erkl. Amos p. 958.

Muthwillen treibet die Liebe nicht, 1. Cor. 13, 4. ὀ περπερεύεται, welches Wort

auf mancherley Weise erkläret wird. Etliche gebens: die Liebe handelt nicht verkehrter arglistiger Weise: etliche: sie treibet keinen Fürwitz: andere: sie ist nicht leichtfertig oder unbeständig: etliche: sie überhebet sich nicht über andere, daß sie denselben aus Stoltz und Hoffart insultiren wolte: etliche: sie schmeichelt und heuchelt nicht: andere: sie ist nicht waschhafftig und ruhmräthig: noch andere: sie ist nicht thum kühn und unbesonnen. Wir bleiben bey unserer teutschen Version, welche guten Grund hat. Sie thut dem Nechsten keinen Schaden aus lautern Frevel und Muthwillen, sie fähet nicht unnöthigen Zanck und Hader an, sondern stillet vielmehr denselben. *Gerhard.* Schol. Piet. p. 777.

Mutter Hauß, Cant. 3,4. Die Weimar. Bib. spricht: biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß, &c. ins himmlische Jerusalem, das unser aller Mutter ist, Gal. 4,26. Apoc. 21, 10. ins ewige Leben, darinnen ewige Ruhe und Wonne ist; gleichwie eine Braut an ihrem hertzlieben Bräutigam anhält, biß sie gantz mit ihm in der Mutter Hauß und Kammer ohne Scheiden vereinbaret werde.

Mutter mit den Jungen solt du nicht nehmen, Deut. 22, 6. 7. denn es hat das Ansehen eines grausamen Gemüthes, wenn man die Mutter mit den Jungen fähet, und ist die Mutter gnugsam betrübet, wenn sie die Jungen verlassen muß: Zudem, welcher die Mutter zugleich mit den Jungen hinweg nimmet, der giebt schier damit zu verstehen, daß er, so viel an ihm ist, des unschuldigen Thieres Art gar begehre auszurotten, die doch nach der Ordnung GOttes soll erhalten und fortgepflantzet werden. Darum verheisset auch GOtt einem gelinden und sanfftmüthigen Menschen, der die Creaturen GOttes begehret zu erhalten, ein langes Leben. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 258. seq.

Myrrhen-Berg und Weyrauch-Hügel, Cant. 4, 6. Vinar. ich werde freywillig zum Vater gehen, Joh. 16, 5. 28. durch mein bitteres Leiden und Tod, und werde mich ihm zu einem süssen Geruch, Gabe und Opffer dargeben, Eph. 5,2. die Welt ihm zu versöhnen, 2. Cor. 5, 19. gleich wie Myrrhen zwar bitters Geschmacks, aber auch eines lieblichen Geruchs, nebst dem Weyrauch ist: Und eben hierdurch werde ich erlangen, daß vorgedachte Schönheit im Wort und Sacramenten bey dir meiner lieben Kirchen sich allezeit befinde, und du endlich auch durch dieselbe Mittel ewig seelig werdest, 1. Pet. 3, 21. Joh. 6, 54.

N.

Nabel, Cant. 7, 2. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Geträncke mangelt. Weimar. Bib. Aus meinem bittern Creutz-Kelch, Matth. 26, 39. 42. ist dir ein lieblicher Trost-Becher worden, Jer. 16, 7. welcher als ein voller überfliessender Brunn des Lebens mitten in dir ist, Zach. 13, 1. gleich wie der Nabel das Mittel-Theil des menschlichen Leibes ist. Und ist dieser Trost-Becher gefüllet mit meinem Blut, welches meinen Gläubigen mit seiner Gnaden-Würckung nimmer ermangeln soll, sondern indem sie es trincken so wohl im Glauben innerlich, Joh. 6, 54. 56. als auch im H. Nachtmahl äusserlich, 1. Cor. 11, 25. 26. sollen sie hierdurch erqvicket, gestärcket und zum ewigen Leben erhalten werden, Ps. 23, 5. Ps. 116, 13 ja, gleich wie auch eine Leibes-Frucht durch den Nabel ihre Nahrung und Wachsthum von mütterlichen Blut empfähet: Also, die ihr von mir gleichsam im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget, Esa. 46, 3. sollet durch den Glauben an mein Blut euers geistlichen Lebens Krafft immerdar empfahen, Prov. 3, 8. und darinnen täglich wachsen und zunehmen, biß die vollkommene Freuden- und neue Geburt geschehe in der allgemeinen Auferstehung von den Todten, Matth. 19. 28.

Nachbarn, Luc. 1, 58. περίοικοι, waren nicht allein Nachbarn, welche neben

 dem

dem Hause Zachariä wohneten, sondern auch diejenigen, welche die benachbarten Oerter innen hatten, denn also wird dieses Wort gebrauchet bey denen 70. Dolm. Deut. 1,7. 1.Reg. 7,46. Jer. 41,28. daß also aus denen benachbarten Oertern viel zusammen kamen, und wegen der Geburt dieses Sohnes gratulirten.

Nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, Joel 2,28. Es redet nicht der Prophet, sondern GOtt, wie Petrus Act. 2,16.17. angeführet, und mag deßwegen auf nichts anders gezogen werden. Nach diesem, achare chen, post hc; worüber viele derer Ausleger wunderliche Gedancken gehabt, indem etliche gemeynet, es werde darunter die Zeit Josaphats verstanden, gleicher weise, wie der Prophet des Thals Josaphat erwehnet, Joel 3,12. Andere haben diese Worte auf die Zeit Elisa ziehen wollen, da eine grosse Menge Propheten gewesen, 2.Reg. 2,15. und meynet Grotius, es wäre diese Weissagung Joelis in den Tagen Esaiä oder Elisä erfüllet worden, dahero er auch die Worte über alles Fleisch, super multos, non super Esaiam solum, erkläret; deme jedoch nicht nur der Jude R. D. Kimchi widersprochen, daß durch achare chen verstanden würden acharith hajamim, die letzten Zeiten, darinnen Christus würde gebohren werden; sondern es weiset auch Petrus Act. 2,17. wenn die Erfüllung solcher Zeit geschehen, nehmlich in den letzten Tagen zur Zeit der Apostel, d. i. nach geendigter Babylonischer Gefängniß und Verfolgung Antiochi, zur Zeit der Maccabäer; nach diesem, wenn GOtt ist offenbahret im Fleisch, 1.Tim. 3,16. wann das Wort Fleisch worden rc. Joh. 1,14. kurtz, wenn Christus wird unter uns gewandelt haben, in welchen verborgen liegen alle rc. Col. 2,3. in dem auch alle Verheissungen Ja und Amen sind, 2.Cor. 1,20. der da alle Missethat tilgen, und durch seine Wunden alle, die an ihn gläuben, heilen, Es. 53. nachmahls auch auferstehen und gen Himmel fahren werde, Act. 23,4. Eph. 4. *Adami* Delic. Dict. P. VI. p. 903. seq.

Nachgraben der Diebe, die stehlen, Matth. 6,19. διορύσσειν heisset durch die Wände und Mauern brechen; κλέπτειν aber, heimlich hinweg nehmen, stehlen und practiciren; wie Plautus sagt: perfossis parietibus compilant vicinos, indem sie durch die Mauern brechen, bestehlen sie die Nachbaren; fast wie Ezechiel c. 12,5. durch die Wand brechen müste für des Volcks Augen, hiermit fürzubilden, wie auch die Chaldäer als Diebe und Räuber in die Stadt brechen werden. Ist demnach das zeitliche ein solches Gut, welches gantz unbeständig, das vor Dieben u. Räubern nicht sicher; ein betrüglicher Reichthum, Matth. 13,22. Marc. 4,10. unbeständig gleich dem Queck-Silber, welches allezeit unstät, bald zusammen, bald von einander läufft; wie der Sand und die Baum-Blätter, welche der Winde Spiel sind, da er bald hie bald dorten einen Berg zusammen treibet, auch wohl wieder von einander jaget; so sind die Güter der Welt bald hie bald dort, und am Ende so viel nütze, als ein Sand-Hauffe, oder eine Grube voller Baum-Blätter, rc. Weihenm. Ev. Buß-Gnad- und Trost-Pred. P. I. p. 160. seq.

Nacht, ist unterschiedlich: 1.) die natürliche, die auf den Tag folget; wie gleich in der Schöpffung geschehen, da GOtt das Licht von der Finsterniß scheidete, GOtt nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht, Gen. 1,4.5. Jonas war drey rc. Matth. 12,40. siehe Ps. 104,20. 2.) der Unwissenheit und Boßheit, die sich bey keinem Christen solte finden lassen, Rom. 13,12. 1.Thess. 5,4. seq. 3.) des Todes, die auf unsern Lebens-Abend gewiß erfolget, da wir alle liegen und schlaffen werden in unsern Ruhe-Kämmerlein, biß der schöne Morgen des ewigen Tages wird anbrechen. Diese Nacht wird genennet des Todes Schatten, Amos 5,8. das finstere Thal, Ps. 23,6. 4.) der Verdammniß, da in der Hölle nur so viel Licht seyn soll

soll, als zur Qvaal dienet, zum Anschauen der Teufel und Mit-Verdammten, sonsten aber wird seyn äusserste Finsterniß ꝛc. Matth. 22, 23. 5.) des Unglücks, und allerhand Creutzes und Trübsal, den Gottlosen zur Straffe, und den Frommen zur Züchtigung, des Nachts kömmt die Verstörung, Es. 15, 1. wenn sie es nehmlich am wenigsten vermuthen; Jer. 49, 9. die Frommen sitzen im finstern, doch ist der HErr ihr Licht, Mich. 7. 7 siehe Matth. 2, 14. etc. Weihenm. Evang. Spr Post. p. 220. seq.

Nachttropffen, bedeuten das Blut Christi, Cant. 5, 2. damit auch sein Haupt-Haar befeuchtet worden, da die Nacht und Macht der Finsterniß im Oel-Garten und bey der Dornen-Krönung über ihn kommen, Luc. 22. Matth. 27 welches wider die Sünde und ewige Straffe uns gut ist, nicht anders, als die Nachttropffen im heissen Somer dem verdorreten Gräßlein.

Nahet euch zu GOtt, Jac. 4, 8. Das gehörte im A. Test. eigentlich denen Priestern, diese durfften sich mit ihren Opffern zu GOtt nahen, und musten ihn damit versöhnen, wie sie denn auch von Hinzunahen im Hebr. ihren Nahmen haben, und das Priester heissen, die zum HErrn nahen, Exod 19, 22. it. Lev. 10, 3. Num. 16, 5. auf dem Berge Sinai durffte Moses allein sich zum HErrn nahen, Exod. 24, 3. Aber hier ist keine Ausnahme, der Befehl gehet an alle und iede, ohne Unterscheid der Personen, Würde, Geschlechts und Hoheit. Durch die Sünde weichen wir von GOtt ab, Ps. 14, 3. Rom. 3, 12. Esa. 1, 5. sind der widerspenstigen Hagar gleich, die sich von ihrer Frauen verließ, oder denen verlauffenen Knechten Simei, sie lauffen ihrem Herren und GOtt aus seinem Dienste, 1. Reg. 2, 39. demnach heisset Jacobus, als ein Engel GOttes, solche verlauffene Sünder wieder umkehren und zu GOtt nahen durch wahre Busse, Gebet und neuen Gehorsam, nach dem Exempel des verlohrnen Sohns, Luc. 15. sollen als verlohrne Kinder wieder zu GOtt ihren Vater nahen. etc. *Adami* Delic. Dictor. P. III. p. 329. seq.

Nahen zum Weibe, Exod. 19, 15. und keiner nahe sich zum Weibe, diese Zeit über derselben ehelich beyzuwohnen, auf daß er zum Gebet und zur Betrachtung Göttlicher Sachen desto bessere Musse habe, 1. Cor. 7, 5. Osiand. Bib.: welches nicht darum geboten wird, als ob die eheliche Beywohnung an ihr selbst die Eheleute verunreinigte, denn solches ist GOttes Ordnung; sondern auf daß sie am dritten Tage mit desto grössern Fleiß, Andacht und Ehrerbietung GOtt zuhöreten, und ihm aufmerckten, wenn er mit ihnen reden würde, darum hat sie Mose zuvor dessen erinnern wollen, daß sie sich enthielten: Welche äusserliche Zucht auch Paulus die Corinther lehret, daß nehmlich die Eheleute, wenn sie dem Fasten und Beten mit gebührendem Fleiß und Eyfer obliegen wollen, sich eine Zeitlang der ehelichen Beywohnung enthalten sollen, doch daß es geschehe mit beyder Bewilligung, und sie hernach wieder zusammen kommen, 1. Cor. 7. etc.

Nahme JEsu, darinnen wir, und sonst in keinem andern, seelig werden, Act. 4, 12. Denn das Heil ist oder kömt durch keinen andern Menschen oder Engel, auch durch kein ander Ding, ausser Christo, wie es auch immer heissen mag: Also ob gleich vielerley Nahmen in der Welt berühmt seyn, colligire und klaube sie unter dem gantzen Himmel zusammen, aus allen Provintzen und Nationen unter dem Himmel, wie diese Formul zu besinden Act. 2, 5. und Col. 1, 23. da die Menge und mancherley Art der Leute beschrieben wird, die zu Jerusalem anwesend war, und denen auch das Evangelium war geprediget worden; Laß alle See-Fahrende auf dem Schiff Jonä, derer jedweder seinen Gott anruffte, Jon. 1, 5. ihre Nahmen zusammen tragen: so bleibets doch endlich bey dem eintzigen JEsus-Nahmen, der behält allein den Preiß: alle

le andere Nahmen sind wie falsch vergüldete Müntze gegen einem rechten Goldstücke, wirff sie nur ins Feuer der Anfechtung, keiner, wie schön und weit er gläntzet, wird darinnen aushalten, denn allein der Nahme JEsus. GOtt hat gefallen, alles Heil in diesem eintzigen Gnaden-Thron beyzulegen. Wie mehr nicht, denn nur eine Leiter von der Erden biß in den Himmel gesehen wurde, Gen. 28, 12. Joh. 1, 51. wie auch in der Wüsten mehr nicht, denn nur eine eherne Schlange man aufgerichtet, durch derer Anblick die vergiffteten Israeliten zu rechte gebracht werden kunten, Joh. 3, 14. wie nur der eintzige Josua die Ehre hatte, das Volck Israel ins gelobte Land zu bringen; wie nur ein eintziger Baum des Lebens von GOtt war ins Paradieß gesetzet worden, Gen. 2, 8. Apoc. 2, 7. also bleibet auch JEsus der ausser eintzige Himmels-Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. die eintzige Thüre zu dem himmlischen Schaafstall, c. 10, 9 der eintzige Helffer wider das Sünden-Gifft, welcher sich als einen Fluch oder Verfluchten ans Creutz hat aufhängen lassen, auf daß er uns vom Fluch des Gesetzes erlösete, Gal. 3, 13. Er allein führet uns ins gelobte Himmels-Land, als der Durchbrecher, Mich. 2, 13. Er allein giebt uns das Leben und volle Gnüge, Joh. 10, 10. Und also ist alles umsonst, wenn man ausser diesem einigen Heilbrunnen seinem armen nothleidenden Gewissen will Rath schaffen. Christus muß es alles allein thun, &c. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 893.

Nahme HErr ist ihnen nicht offenbahret worden, Exod. 6, 3. nehmlich auf solche Art und Weise, durch solche allmächtige gegenwärtige Erweisung und Erfüllung meiner Verheissung, wie ietzo geschehen wird, bin ich ihnen noch nicht kund worden; durch die allmächtige That. Denn was deine Vorfahren von diesem Nahmen gewust, dasselbe ist nur als ein Vorschmack desjenigen gewesen, was ihr nunmehr in der That erfahren, und würcklich erkennen solt. Damit meyne ich 1.) die Vermehrung eures Geschlechts in 600000. Mann von dem einigen Jacob. 2.) die mächtige Errettung aus der Hand Pharao durch erschreckliche Wunderzeichen und Plagen. 3.) die herrliche Ausführung aus Egypten mit Silber und Gold. 4.) die wunderbahre Stürtzung eurer Feinde ins rothe Meer. 5.) die Gnadenreiche Erhaltung mit Himmel-Brod, Wachteln und Wasser aus dem Felsen in der Wüsten. 6.) die siegreiche Uberwindung des Amalek, und anderer Feinde. 7.) die Majestätische Vorstellung des Gesetzes. 8.) die gerechte Bestraffung der Widerspenstigen, und 9.) die endliche Gnadenreiche Einführung euer Nachkommen ins gelobte Land, als ein Fürbild des ewigen in Christo verheissenen Vaterlandes, dadurch alle Welt zu überzeugen, daß ich der HErr sey, v. 1. ich der HErr Jehovah, v. 8. der sein Volck erwehlet, errettet, geführet, und herrlich erhöhet hat, der seine Wahrheit gehalten treulich im Himmel, der auch alles, was er verspricht, erfüllet mit der That, Jehovah, als der vollkommene, allmächtige und wahrhafftige GOtt. Mein Wissen, Wollen und Können habe ich euch hiebevor wissen lassen, aber die allmächtige würckliche Erfüllung aller Verheissungen, und meines Nahmens Jehovah allgegenwärtige Erweisung zu allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünfftigen Zeiten habt ihr noch nicht erfahren. Ihr solt es aber unfehlbar empfinden, v. 7. Olear. Bibl. Erklär. b. I. p. 404. seq.

Nahme, der über alle Nahmen ist, Phil. 2, 9. darunter Theodoretus, Hieronymus und der Griechische Scholiastes, verstanden haben den Nahmen des Sohnes GOttes; denn Christus wäre bey seiner Erhöhung also genennet worden; welches sie beweisen wollen aus Ebr. 1, 4-5. aber Christus ist GOttes Sohn genennet worden schon vor seiner Empfängniß, Luc. 1, 32. auch mitten in seiner Erniedrigung, Matth. 16,

16, 16. c. 27, 54. Joh. 1, 14. Flacius meynt, daß hier der Nahme JEsus verstanden würde, das sey wahrhafftig der Nahme, der über alle Nahmen. Aber es sagt Paulus, daß Christo dieser Nahme als eine sonderliche Prærogativ und Hoheit gegeben worden, so kan es wohl nicht bloß vom Nahmen JEsu verstanden werden, weil er im A. Test. vielen andern Menschen und Helden auch gegeben worden. So heists auch, dieser Nahme ist ihm nach seiner Erniedrigung gegeben im Stande der Erhöhung. Der Nahme JEsus aber ist ihm gegeben, ehe er noch im Mutter-Leibe empfangen war, Luc. 2, 21. daher Flacius seine Meynung geändert, und sich eines bessern besonnen, in seinen Annot. in N. T. indem er sagt, daß unter diesem Nahmen die höchste Würde, Ehre und Herrlichkeit verstanden würde: So, daß hier nicht ein blosser Nahme ist, sondern zugleich die Sache, welche dadurch bedeutet wird, die höchste Würde und göttliche unendliche Majestät, die Christo nach seiner menschlichen Natur dem völligen Gebrauch nach, auf den geendigten Stand der Erniedrigung, verliehen worden, Eph. 1, 20. 21. welches bereits dem Daniel in einem göttlichen Gesichte ist gezeiget worden ꝛc. Dan. 7, 13. 14. vid. Ps. 45, 11. Gleichens Epist. Phil. p. 297.

Nahmen, Apoc. 3, 4. Du hast auch wenig Nahmen zu Sarden ꝛc. Er nennet sie Nahmen, das ist, Menschen oder Personen. Also war die Schaar der Nahmen, das ist, der Gläubigen bey hundert und zwantzig, Act. 1, 15. sieben tausend Nahmen der Menschen wurden ertödtet, Apoc. 11. 13. und ist die Art zu reden genommen von gemeinen Gebrauch, wenn Menschen gerechnet oder gezehlet werden, so werden ihre Nahmen genennet und hergesaget, als die Nahmen der Soldaten, der Bürger ꝛc. Etliche halten dafür, Christus sehe auf die Gewohnheit der Bischöffe in der ersten Kirche, welche die Nahmen ihrer Zuhörer aufgezeichnet hatten. Es kan auch wohl hiermit gesehen werden auf das Buch des Lebens, von welchem Christus redet. Zugleich wird auch angedeutet die Würde frommer Christen, daß sie für GOtt und Christo, als seine liebe Kinder und Freunde, hoch und wohl benahmet sind. Ist demnach die Anzahl der Auserwehlten bey Christo gewiß, und ihm wohl bekannt. Es sind Nahmen; JEsus weiß, wer, wo und wie viel ihrer sind. Denn er kennet die Seinen, Joh. 10, 14. 2 Tim. 2, 19. er zehlet und wehlet sie, er kennet und nennet sie, er liebet und schützet sie, Exod. 33, 17. Esa. 43, 1. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 38. fol. 252.

Näisen, ist ein altes teutsches Wort, und heist so viel als beleidigen, oder fressen, verzehren, wie die Pharisäer der Witthen Häuser frassen, Matth. 23, 14. daher das Compositum übrig, wenn man will den Uberfluß eines reichen Besitzers beschreiben, daß man sagt, er kan es nicht vernösen oder verzehren. Wenn es in dem Liede heist: Trotz dem der sie (die Wäysen) thut näisen, das gläubt ohn alle Scheu; so wird damit allen denen Trotz geboten, welche sich an armen Wäysen vergreiffen wollen, oder derselben Güterlein ungebührender Massen an sich ziehen, dessen sollen sich arme Wäyse ein ohne Scheu trösten und versichern, denn der HErr verachtet der Wäysen Gebet nicht, noch der Wittwen, wenn sie es klagt, Syr. 35, 17. Göringers Lieder-Pred. P. I. p. 516.

Narr muß ich seyn und nichts wissen, und muß wie ein Thier seyn für dir, Ps. 73, 22. Nach dem Hebr. kan es heissen: Ich bin ein Narr (für dir) und weiß nichts (für dir) und bin wie ein Thier für dir: Denn das ו heist zum öfftern dieweil, denn, Ps. 1, 3. Ps. 60, 13. 1. Reg. 18. 3. 4. man kans auch dolmetschen: Alsdenn (wenn mirs nun im Hertzen wehe thut, und mich sticht in meinen Nieren, daß es den Gottlosen wohl, und mir übel gehet.) beweise ich, daß ich ein Narr vor dir sey, nichts wisse, und wie ein Thier zu achten sey, das

nichts von deiner providenz verstehet. Weiset also David, daß er die grösten Schmertzen über den Glück der Gottlosen empfinde, dasselbe rühre hauptsächlich daher, daß er von Natur den Verstand nicht habe, der sich in GOttes Gerichte finden, und die heiligen Ursachen desselben ergründen könne, sondern daß er, wenn er sich und seinen Verstand gegen GOtt und desselben Verstand halte, sey wie ein Narr gegen den allerweisesten zuhalten. Und da ist zumercken, daß die Wort: für dir, zu allen dreyen Formuln gesetzet werden müssen. Denn David sagt nicht, daß er schlecht hin ein Narr, sondern für GOtt ein Narr sey; er sagt nicht, daß er schlecht hin nichts wisse, sondern für GOtt nichts wisse; er sagt nicht, daß er ein Thier sey, sondern für GOtt wie ein Thier sey, vor GOttes Gesicht und Gericht. Wer auf GOttes Regierung nicht achtet, oder dieselbe syndiciret und richtet, den heisset der H. Geist einen Narren, Ps. 92, 6. 7. wer nun nicht will als ein Narr geachtet seyn, der hüte sich, daß er von GOttes Regierung nicht liederlich urtheile. Der ist hingegen ein weiser Mann, der GOtt zutrauet, daß er nichts unrechtes thue. vid. Job. 39, 37. c. 42. 3. 6. Darnach sagt David, ich weiß oder verstehe nichts, nehmlich vor dir und recht gründlich, wie du regierest. Welche Worte eine Erklärung der vorigen sind, als wolte er sagen: daher kömmt es, daß ich als ein Narr vor dir mit meinem urtheilen bin, weil ich davon nichts gründliches verstehe, und mich doch unterfangen davon zu urtheilen. Ja wohl wissen wir nichts von der wunderbaren Regierung GOttes &c. Rom. 11, 33. 34. wenn einer gleich, so zu sagen, alles in der Welt wüste und verstünde, so müste er doch bekennen, daß er nichts wüste, wenn von göttlicher Providenz, und derer Ursachen disputiret wird. Ein berühmter Theologus erkläret diese Worte also: Ich wuste und erwegte auch nicht, daß ich in dieser meiner Gemüths Verbitterung, da mirs wehe that im Hertzen und mich stach in meinen Nieren, so ein Narr worden wäre. &c. Griebners Schrifften, p. 1051.

Narren-Opffer, Coh. 5, 17. Salomo siehet nicht auf die Heydnischen Opffer &c. sondern er redet von dem rechten Gottesdienst, wie er zu seiner Zeit verrichtet worden durch die Speiß- Danck- Brand- Webe- und andere Opffer, so GOtt in sein Hauß zubringen anbefohlen. Darunter funden sich nun auch solche, die nur aus blosser Gewohnheit, Heucheley und ohne Gottesfurcht gebracht wurden, siehe Ps. 50, 7. 13. Esa. 1, 11. c. 66, 3. Prov. 15, 8. c. 21, 27. Jer. 7, 9. 10. Matth. 9, 13. daher sie offtmahls von GOtt verworffen worden sind, 1. Sam. 15, 22. Esa. 66, 2. Jer. 7, 2. Hos. 6, 6. Ps. 50, 8. Ps. 51, 18. ein solches heuchlerisches und von GOtt verworffenes Opffer bringen die Narren, die heissen nach Salomonis Sprache, Prov. 1, 7. 22. 32. c. 14, 8. 9. 16. Coh. 2, 14. c. 5, 2. 3. nicht die, so Schellen und Kappen tragen, sondern die GOttes Wort nicht hören, GOtt nicht vertrauen, ihn und seine Wercke nicht erkennen, sondern gehen in andern fleischlichen und weltlichen Sorgen dahin, haben für das zeitliche und geringste die gröste Sorge, und wollen darnach GOtt viel gute Wercke und Opffer thun, Luth. Tom. 5. Altenb. f. 1228. a. Narren, (Geier Comm. h. l.) welche gegen das Heil ihrer Seelen gantz widerspenstig und thöricht sich bezeigen. Nach Ursini (Post. Salom.) die Heuchler in der Kirchen, welche zwar sonst verständig genug, aber im rechten Gottesdienst Thoren sind, Jer. 4, 22. sie verrichten ihn nur bloß zum Schein, gleissen schön von aussen, und lassen sich keine Opffer-Kosten tauren, ihre Hertzen sind in heisser Andacht wie ein Backofen, wenn sie opffern, Hos. 7, 6. Esa. 58, 5. aber diese Heuchler bleiben Narren, weil sie GOttes Wort verachten, und den Gottesdienst nach ihres Hertzens-Dünckeln richten, und ihren Augen nachhuren, Num. 15, 39. weil sie einen verkehrten Got-

Gottesdienst treiben, suchen den allwissenden GOtt zu teuschen, wie man Menschen teuschet, Job. 13, 9. Mal. 3, 8. Esa. 29, 12. Matth. 15, 8. *Adami* Del. Dict. P. IV. p. 561. seq.

Narren unter dem Volck, Ps. 94, 8. Das Hebr. Wort bedeutet ein wildes Thier, wie erhellet Ps. 49, 11. Ps. 73, 22. und werden also die Narren den Thieren gleich geachtet, welche sich von ihren unvernünfftigen Thaten, Affecten und Sinnen lassen regieren und treiben. Wenn dabey stehet, unter dem Volck, so vermehret solches den Nachdruck, und zeiget so viel an, daß sie die allergrösten Narren im gantzen Volcke sind, wie klug sie sich auch düncken. Denn also pflegen die Hebr. die Bedeutung zuvermehren, als wenn sie sagen: Eine schöne unter den Weibern, so heist es so viel: als die Schönste, Cant. 1, 8. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 269.

Närrichtes Volck, Deut. 32, 21. An einem närrichten Volck will ich sie erzürnen. Hiermit kündiget GOtt den Jüden an das Aufnehmen der Heyden an ihrer Statt. Durch das närrichte Volck, das nicht für ein Volck zu achten, verstehet er die in der grösten geistlichen Blindheit und schändlichen Abgötterey lebenden Heyden, die frembde und ausser der Bürgerschafft Israel ꝛc. Eph. 2, 12. an diesen will er sie erzürnen, wenn er dasselbe, da er sie verworffen, zu seinem Volck annehme, den Heyden eben das Recht der Kindschafft erwiese, welches die Jüden vormahls genossen, also, daß an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hatte, ihr seyd nicht mein Volck, zu ihnen gesagt würde, o ihr Kinder des ꝛc. Hos. 1, 10. auf welchen Ausspruch sich auch Paulus berufft Rom. 10, 19. und daran geschahe ihnen eben recht, sintemahl sie mit ihrer groben und schändlichen Abgötterey es GOtt so nahe gebracht, daß er endlich nach dem jure talionis oder dem Wiedervergeltungs-Recht mit ihnen handeln, und ihnen eben mit dem Maaß, damit sie gemessen, wieder messen muste. Sie hatten das, so nicht GOtt war, für GOtt erwehlt und angebetet, sie hatten Holtz und Steine genommen, und vor den GOtt, der sie aus Egyptenland geführet, und ihnen die grösten Wohlthaten erzeigt, verehrt und angebetet, da doch solche Götzen von Menschen Händen gemacht nichts sind, ꝛc. Ps. 115, 5-7. so wolte nun auch GOtt die zu seinen Volck erwehlen, die nicht ein Volck hiessen, denen Heyden, denen er bißhero sein Wort und Rechte nicht sagen lassen, wolle er sich nun auch, wie den Jüden, zu erkennen geben, ihnen solte das Heil wiederfahren, und die himmlischen Schätze reichlich mitgetheilet werden. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 358. seq.

Nase; Cant. 7, 4. Deine Nase ist wie der Thurm auf Libanon, der gegen Damascon siehet. Weimar. Bib. Deine Nase, die schöne Gabe des H. Geistes, nehmlich die Geister zu prüfen, ob sie aus GOtt seyn, und von meiner Zukunfft und gantzem Verdienst recht zu lehren, 1. Joh. 4, 1-3. 1. Cor. 12, 10. wie auch ingemein alles geistlich zurichten, was zur Christlichen Lehre und Leben gehöret, 1. Cor. 2, 13-15. gleichwie der Mensch vermittelst der Nasen den guten Geruch empfindet, und vom bösen Geschmack unterscheidet; ist wie der Thurm auf Libanon, solch geistlich urtheilen ist recht lieblich, und giebt einen erqvickenden Lebens-Ruch, 2. Cor. 2, 14-16. gleichwie der Berg Libanus von Weyrauchs Büschen, und andern guten Bäumen, einen lieblichen Geruch von sich giebt. Es ist gewiß, vest und unüberwindlich, weils entweder aus sonderbarer göttlicher Erleuchtung, oder nach dem reinen geoffenbarten Wort der H. Schrifft geschicht, gleichwie auf dem Berge Libano ein hoher fester Thurm ist. Es erstrecket sich weit in die Ferne, in die Heydenschafft, gleichwie auf einem hohem Thurm man weit und breit um sich sehen kan, Esa. 40, 9. Matth. 5, 14. und wie Libanus gegen Mitternacht der Stadt Jerusalem liegt, dadurch die Heydenschafft angedeutet wird,

wird, Ps. 48, 3. der gegen Damascon siehet, und daselbst gleichsam ersiehet einen Mann, der mit dieser schönen Gabe fürnehmlich ausgerüstet ist, nehmlich mein auserwehltes Rüstzeug, Act. 9, 15. und verordneten Lehrer der Heyden, Paulum, Rom. 1, 5. c. 11, 13. Gal. 2, 7. 8. welcher nahe bey Damascon erleuchtet, und zum Apostel-Amt beruffen, auch in derselbigen Stadt unterrichtet und getaufft worden, Act. 9, 3. &c.

Natürliche Mensch, 1. Cor. 2, 14. wird derjenige genennet, der seiner vernünfftigen mit Fleisch befleckten Seelen und ihrem Lichte allein folget, der nicht hat, ausser was ihm die Natur gegeben, der nur so weit klug ist, als er eine vernünfftige Seele, ausser der Erleuchtung GOttes durch sein Wort und und Geist hat; dem entgegen gesetzet wird der geistliche Mensch, der über die natürlichen Gaben den Geist GOttes empfangen hat, der durch und durch geheiliget ist, 1 Thess. 5, 23. Sonst wird auch ein solcher Mensch fleischlich genennet, Rom. 7, 14. 1. Cor. 3, 3. hier aber gebraucht der Apostel mit Fleiß das Wort natürlich, damit einen Menschen, welcher einen scharffen Verstand und viel Gaben des Gemüths hat, zu bezeichnen, und nach seinem natürlichen Zustande zubeschreiben. Scrivers Seel. Parv. P. II. p. 553.

Natürlicher Leib wird gesäet, 1. Cor. 15, 44 deutet an unserer Leiber elenden Zustand in diesem Leben. Er ein Thierisch, oder Thierisch-Seelis. Leib das ist ein solcher Leib der nechst der vernünfftigen unsterblichen Seele auch hat animam vegetativam & sensitivam, eine solche Seele, wie die Thiere haben, die Speise, Futter, Nahrung, Decke, Schlaff und dergl. zu ihrer Erhaltung benöthiget, und wo ihnen dieses etwas mangelt, gar elend dran seyn, ja natürlicher Weise sich regen, bewegen, wachsen, sich fortpflantzen, sinnliche Empfindung haben u. s. f. Solchen Zustand haben unsere Leiber hier in diesem Leben, &c. Haussens Ev. u Ep. Pr. P. II. p. 2400.

Nazarenus soll er heissen, Matth. 2, 23. Bey seiner Beschneidung ward ihm der Nahme JEsus gegeben, Luc. 2, 21. wird auch gemeiniglich damit genennet; heist aber auch Nazarenus oder JEsus von Nazareth, weil er zu Nazareth auferzogen worden, Matth. 2, 23. einer Stadt in Galilea, im Stamm Zabulon, 16. Meilen von Jerusalem gelegen: Drum ist er von dem Volck genennet worden JEsus von Nazareth oder Nazaräer, Matth. 26, 71. Marc. 1, 24. ja, man findet noch sehr offt in den Jüdischen Schrifften, daß sie ihn nennen JEsum den Nazaräer: welcher Nahme scheinet aus Verachtung ihm gegeben zu seyn, weil Nazareth ein geringes und verachtetes Städtlein gewesen; dahero die, welche Nazaräer genennet worden, vor verachtete und von andern Leuten abgesonderte Personen gehalten wurden, die nicht werth, daß sie in compagnien viel geduldet werden solten, oder man mit ihnen viel zu thun und zu schaffen hätte; wie denn auch dahero die Juden uns Christen noch heutiges Tages Nazaräer nennen, wie aus den Schrifften ihrer Rabbinen und in dem Wörter Buch Eliæ Levitæ, auch bey Tertulliano zu ersehen. Weihenm. Evang. Epr. Postill, p. 636.

Nebucad Nezars Verwandlung, von welcher Dan. 4, 29 steht, daß nachdem er in seinem Stoltz so hoch kommen, daß er gedachte in seinem Hertzen, er wolte in den Himmel steigen, und seinen Stuhl über die Sterne GOttes erheben, Esa. 14, 13. besiehe Dan. 3, 15. so kam plötzlich eine Stimme von Himmel, die zu ihm sagte: dein Königreich soll von dir genommen werden; und man wird dich von den Leuten verstossen, und solt bey &c. Dan. 2, 36. welches denn eine recht wunderbare und seltzame Verwandlung gewesen; denn ob wir wohl derjenigen Meynung nicht können Beyfall geben, die sie substantial und wesentlich gewesen, wie Epiphanius und Dorotheus dafür gehalten, daß Nebucad Nezar nicht nur den Sitten, sondern

dem Wesen nach in eine Bestie verwandelt worden, also daß er alle menschliche Natur hätte abgelegt, und hergegen einen gantz bestialischen Leib bekommen, also daß, wie Paulinus schreibet, er Haare bekommen und einen Kopff wie ein Löw, Klauen wie ein Geyer, Federn wie ein Adler und sey auf vier Füssen daher gelauffen wie ein Ochse rc. fast wie Cornelius a Lapide dafür hält, daß seine Hände und Füsse geartet worden als die Füsse eines vierfüßigen Thieres, also daß er so geschwind auf allen vieren habe können daher lauffen, als immer ein Ochs oder anders vierfüßiges Thier; welches alles aber Sanctius nicht für genehm will halten, sondern sagt, er halte mit Hieronymo dafür, daß zwar die Form und das Wesen der menschlichen Glieder bey dem NebucadNezar verblieben wie zuvor, iedoch sey nicht nur von innen sein Gemüthe so verändert worden, daß es gantz brutalisch worden, sondern auch von aussen haben seine Gliedmassen eine andre zufällige Gestalt bekommen, daß er als ein wilder Mensch mit langen zotichten Haupt- und Bart-Haaren, aller bloß und nackend mit einer rauchen Haut, und mit Nägeln an Händen und Füssen, als die Adlers-Klauen, in der Wildnüß zu finden gewesen. Wie dann auch einige dafür halten, er wäre gantz unsinnig und vom bösen Geist besessen worden, daß er auf solche Art in den Wäldern herum gelauffen als ein vom Teufel besessener und gantz unsinniger Mensch, der alle seinen Verstand verlohren, und ärger als eine Bestie war rc. **Weihenm.** Fest-Posaune, p. 406. seq.

Nehmen läßt sich GOtt nicht, die treu sind in der Liebe, Sap. 3, 9. Insgemein heissen sonst πιστοί, treue Leute, diejenigen, die es aufrichtig in ihren Hertzen meynen, und wie sie es meinen, mit dem Munde reden, und wie sie reden, in der That vollbringen, ja offtmahls mehr thun, als sie versprochen. Hier wird nun diese Treue auf die Liebe restringiret, und dadurch die aufrichtige Liebe gegen GOtt verstanden, der solche Treue in der Liebe von uns allen erfordert Deut. 6, 5. können wir in dieser Liebe nicht vollkomen seyn, weil wir so gar vielen Schwachheiten wegen der noch anklebenden Verderbniß unterworffen; so können wir doch treue darinnen seyn, und es aufrichtig meynen. Und die läßt er sich nicht nehmen. Προσμένουσιν αὐτῷ, sie bleiben bey ihm, welches eben die Rede ist, die Christus von dem Volcke gebrauchet, sie haben drey Tage bey mir verharret, Matth. 15, 32. wir lesen sie auch Act. 11, 23. wie denn nach es allhier auf die perseveranz und Beständigkeit der getreuen Bundes-Genossen GOttes in Glauben und Liebe gehen, und das die Meynung seyn könte, es blieben dieselben ihrem GOtt beständig, und fielen nicht ab, wie die untreuen Mamlucken pflegen, so die erste Liebe verlassen, Apoc. 2, 4. Jedoch wird nicht so wohl auf das Wohlverhalten derselbigen gesehen, weil dieses bereits in der vorhin beschriebenen Treue steckt, als vielmehr auf den Beystand GOttes, der ihnen das Vermögen giebt, daß sie bey ihm bleiben können. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 4. p. 492. f.

Nehre dich redlich, Ps. 37, 3 Rehe æmunah, **weide dich mit der Wahrheit.** Womit angedeutet wird, man soll sich der Wahrheit, Redlichkeit und Gerechtigkeit befleißigen. Denn wie Hos. 12, 1. sich vom Winde weiden, so viel heißt, als vergebliche Arbeit thun; also heist auch sich mit der Wahrheit weiden, mit Wahrheit und Redlichkeit umgehen. Redlich soll man verfahren im Handel und Wandel, mit Waaren, Waagen und Gewicht. Redlich in der Arbeit tüchtige Werck und Dinge machen. Redlich mit den Kund-Leuten, nicht zu viel fordern und anschreiben. Redlich mit den Nachbarn, ihnen auch ihr Stücklein Brodt gönnen rc. wo diese Dinge sich insgesamt finden, so will David sagen, werde es an ehrlichen Auskommen im Hause nicht fehlen. Haussens Er. und Trost-Pred. p. 1882.

Neigen, Ps. 40, 1. Der HErr neigte sich zu mir. Nata heist etwas herrecken, herzu neigen. Und wenn wir andere Orte der Schrifft aufschlagen, da die Redens-Art vor voll stehet, als Ps. 17, 6. Ps. 31, 3. so findet man, daß auch nicht unfüglich es suppliret werden könne: er neiget sein Ohr zu mir; als wolte er sagen, es soll mir nicht gehen, wie den Baals Pfaffen, die schrien zwar sehr genung, von Morgen an biß an den Mittag, aber sie kunten keine Audientz haben rc. 1. Reg. 18, 26. 27. es soll ihm auch nicht gehen, wie dem Saul, der suchte GOtt, und fragte ihn auf allerhand Weise; aber er wolte ihn nicht hören, und anwortete ihm nicht, weder durch rc. 1. Sam. 28, 15. GOtt neiget sein Ohr, ja sich selbst zu mir, er gehet mit mir um, wie mit einem Patienten; wenn er für grosser Mattigkeit und Abgang der Kräffte nicht mehr recht laut reden kan, so hält man ihm die Ohren nahe an den Mund, daß mans eigentlich vernehmen möge, was sein Begehren sey: also machts GOtt mit uns, er höret gar genau auf unser Schreyen und Winseln, er hält uns, so zu sagen, die Ohren recht nahe an den Mund, er will nicht gerne eine Sylbe verhorchen, wenn wir beten: unser zischeln und seufftzen, und wenn wir halbgebrochene Wort machen, das will er gerne recht einnehmen. Lutherus hats reciproce gegeben: er neiget sich zu mir, wie Simson sich kräfftiglich neigete, und das Hauß mit sammt den Philistern übern Hauffen warff, Jud. 16, 30. also hat sich GOtt der HErr, so zu sagen, mit dem gantzen Leibe zu dem Meßia, zu den gläubigen Christen geneiget, daß er ihnen aus allen Kräfften helffen wolle. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 710.

Neigte das Haupt und verschied, Joh. 19, 30. Waren die Geberden, damit JEsus gestorben, als ein Mensch, der sanfft einschläfft; er verstellete nicht sein Gesichte, sondern nahm gar einen geruhigen Abschied: Weil nunmehro der Zorn GOttes gestillet, das Gesetz erfüllet, die Sünde gebüsset, und der Teufel überwunden war, sanke er sich in die Gestalt eines Sterbenden, seine Leibes Kräffte vergiengen, so daß er das Haupt nicht länger konte über sich halten, nicht anders als ein Schlaffender, Joh. 11, 11. Apoc. 14, 13. Der Abschied an und für sich selber bestund darinnen, daß er seinen Geist aufgegeben; Gr. er hat seinen Geist übergeben, das ist, seine Seele in die Hände seines Vaters, er hat seinen Geist von sich gegeben. Nach der Syrischen Bibel: Er hat seinen Geist aus seinem Leibe getrieben, er verschied gantz wunderbarlich unter vielen Zeichen und Wundern, so sich im Himmel und auf Erden haben zugetragen, er verschied in dem besten und kräfftigsten Alter seines Lebens, er verschied gantz Exemplarisch, wie ein Unschuldiger, wie ein Heiliger, ja wie der Sohn GOttes selbst, welches der Hauptmann bekräfftiget, Matth. 27, 54. er verschied als ein Opffer für unsere Sünde, als ein Bestätiger des neuen und ewigen Testaments, der sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben rc. Col. 2, 9. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 633.

Neu Gebot gebe ich euch, Joh. 13, 34. Daraus die Socinianer erzwingen wollen, daß JEsus ein neuer Gesetz-Geber sey der das alte Gesetz gar aufgehoben, und und das, was drinnen wäre ausgelassen worden, nachgestoppelt und nachgeholet, oder ergäntzet, welche Gesetz Christi, wer sie halte, dadurch allerdings könne seelig werden, wie die Remonstranten behaupten wollen. Da wir doch wissen, daß Christus nichts mehr gethan, als daß er das von den Juden durch ihre eitle traditiones verfälschte Mosaische Gesetz erläuterte und reinigte von allen corruptelen, daß sie den rechten Verstand finden kunten, Matth. 5, 21. seq. Luc. 10, 30. seq. denn das Gesetz ist vom Anfang vollkommen gewesen, eine idea und Norm der Gerechtigkeit GOttes, und also keines Zusatzes gebraucht. Dahero Christus keines weges kommen, das Gesetz aufzulösen, Matth. 5, 17. und ein neuer Gesetz-Geber zu werden:

den; sondern er ist der alte Gesetz-Geber, der es auf dem Berge mit promulgiret Exod. 20, 1. seq. sich aber vielmehr im N. Test. als unser Salvator aufgeführet. Also heisset dieses ein neu Gebot, nicht ratione institutionis, als obs da zu erst an Tag kommen, es war ein alt Gebot, das sie von Anfang schon gehabt, 1. Joh. 2, 17. c. 3, 11. sondern ratione renovationis, weil es erneuert worden, wie zuschliessen Matth. 7, 12. c. 22, 39. Es kan auch seyn, daß er es neu nennet, weil er es vor eines der Fürnehmsten hielt, wie in der Schrifft das offt, was excellent vor andern, neu genennet wird. Ein neu Lied ist ein herrlich Lied, Ps. 96, 1. ein neuer Nahme, Jes. 62, 2. das Königliche Gesetz ist das Gebot von der Liebe gegen dem Nechsten, Jac. 2, 8. das fürnehmste und gröste Gebot, Matth. 22, 36. 38. so wird auch das in der Schrifft neu genennet, was immer bleiben soll, oder das nimmer alt wird. Ein neuer oder immerwährender Nahme, Apoc. 2, 17. also würde dieses Gebot immer in seinem vigore neu bleiben, daß sie Liebe unter einander hätten. Gleichens Ep. Gal. p. 500.

Neu ist GOttes Barmhertzigkeit alle Morgen, Thr. 3, 23. sie nimmt so gar kein Ende, daß wir vielmehr derselbigen täglich geniessen, so bald die Sonne herfür gehet, so gehet sie herfür; ja, sie kömmt der Sonnen zuvor, deine Wohlthaten regnen täglich Morgens früh, als das Manna herunter. Daß demnach hier neu nicht heisset, was nach dem alten, das aufgehöret, herfür kommet / als etwas neues, das auf das alte folget; sondern neu seyn heisset hier so viel, als täglich und ständlich gleichsam vergrössert werden, beedes an Stärcke und brennender Würckung je mehr und mehr sich ausbreiten, daß GOtt, je mehr er barmhertzig ist, und aus Barmhertzigkeit, Güte und Gnade, Leben und Seegen beschertet, je mehr er Güte und Gnade behalte, und bleibe ein unerschöpflicher Abgrund der Gnade, daß wir alle Morgen neue Gnade und Barmhertzigkeit erlangen; Womit dann der Prophet, nach den Worten Arnds, seine bedrängte Zions-Kinder will trösten, daß sie in ihrem langwierigem Creutz und Verfolgung nicht allzu kleinmüthig sollen werden und gar verzagen, sondern aus der Natur lernen, daß obgleich die Sonne des Abends untergehe, und die finstere Nacht herein breche, so gehe doch am Morgen dieselbige wieder auf, und ihr Glantz erleuchte den Erdboden; also, ob sie gleich Creutz, Trübsal und Elend als eine finstere Nacht überfallen habe, so werde doch der HErr dasselbe zu seiner Zeit wenden, und seine Gnade werde über sie als die Sonne herfür brechen; denn gehe die Sonne alle Tage auf, und bringe ein neues Licht herfür, aus Ordnung der Natur, weils GOtt also geordnet hat; wie solte denn GOttes Gnade und Liebe, welche ewig ist und unvergänglich, nicht stärcker seyn als die Sonne, und ihr Licht nicht auch alle Tage über sein Volck scheinen lassen? Gleichwie alle Morgen ein neuer Tag anbreche, also auch eine neue Gnade. Weihenm. Fest-Posaune, p. 303.

Neu Lied hat mir der HErr in meinen Mund gegeben, Ps. 40, 4. D. i. du, lieber GOtt, hast mir so viel Wohlthaten erwiesen, daß die alten Lieder nicht mehr gut genug seyn, es muß ein neues gedichtet und angestimmet werden, dergleichen man zuvor nie gehöret. vid. Ps. 149, 1. Ps. 96, 1. wie also das Lied Mosis, des Knechts GOttes, und das Lied des Lamms gesungen wurde, Apoc. 15, 3. also sagt auch der Meßias hier von einem solchen neuen Liede, da die alten sich gleichsam nicht mehr reimen wollen; ja gleich wie die alten Wunder und Wohlthaten von den neuen gantz verdunckelt werden, (wie etwa eine Lampe vor dem anbrechenden Sonnen-Licht;) also müssen auch an statt der alten Danck-Lieder nunmehr gantz neue anmuthige und ungewöhnliche erfolgen, da man gerne alles hinein bringen will und doch nicht kan, wegen der Freude, Uberfluß

fluß und ungewöhnlicher Hertzens-Vergnügung. Geiers Leich-Pred. P. II p. 715.

Neue Creatur gilt in Christo, Gal. 6, 15. D. i. ein wieder gebohrner Mensch, den GOtt zu seinen Gnaden-Kinde angenommen, mit dem Blute JEsu gewaschen, und durch seinen H. Geist geheiliget und versiegelt hat, der auch anfängt in Heiligkeit und Gerechtigkeit für GOtt zu wandeln, die Gemeinschafft, die er mit JEsu im Glauben hat, in rechtschaffener Gottseeligkeit offenbaret, und dem H. Geist, der samt der Liebe GOttes in sein Hertz ausgegossen ist, und ihm Zeugniß giebet, daß er GOttes Kind sey, Rom. 8, 16. in kindl. Gehorsam willig folget. Heist eine neue Creatur, theils weil GOtt allein ihn schaffen und zu wege bringen kan, weil er allein ihn zu der Gemeinschafft JEsu seines liebsten Sohnes beruffen, ihn in die Vereinigung mit ihm aufnehmen, ihn durch seinen Geist erleuchten, heiligen und bekehren kan :c. Ps. 51. theils anzuzeigen, es sey mit den Gnaden-Wercken GOttes nicht ein Flick- und Stück-Werck, sondern es werde dadurch ein neuer Mensch, der vollkommen ist, nach den Theilen, und nicht nach den Stuffen herfür gebracht :c. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 666.

Neue Geburt ist Joh. 3, 3. die Wiedergeburt, so in H. Schrifft verschiedene Nahmen führt: Beschneidung des Hertzens, Erneurung des Geistes, Ausziehung des alten, und Anziehung des neuen Menschen, Heiligmachung, Bekehrung, erste Auferstehung; sie ist ein Gnaden-Werck GOttes, dadurch die verderbte Natur des Menschen nach dem Ebenbilde GOttes wieder erneuert wird zu GOttes Preiß und des Menschen Seeligkeit. Wie die alte Geburt, da ein Mensch von verderbten und sterblichen Eltern natürlicher Weise nach dem Sünden-Fall gezeuget und gebohren wird, denselbigen macht zu einen sündlichen und sterblichen Menschen, ein ieder zeuget wie Adam einen Menschen, der seinem Bilde ähnlich ist, Gen. 5, 3. also die himmlische und neue Geburt, oder die geistl. Wiedergeburt, die von oben herab ist, setzet die Menschen gantz in einen andern, und zwar in einen seeligen Stand, sie bringet durch ihre Krafft ihnen das verlohrne Ebenbild GOttes wieder, und macht sie durch den Glauben zu Kindern GOttes, Joh. 1, 12. 13. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 922. seq.

Neuer Nahme Christi, Apoc. 3, 13. Es macht Christus allhier selbst einen Unterscheid seiner Nahmen, wenn er diesen nennet seinen neuen Nahmen, den er nehmlich nicht also im A. sondern im N. Test. geführet hat. Als da ist der Nahme Christus, unser Bruder, König, Priester, und dergleichen. Denn ob er gleich auch im A. T. ja von Ewigkeit sein Mittler-Ambt verrichtet hat, indem die Väter auch durch die Gnade JEsu sind seelig worden, Act. 15, 10. Ebr. 13, 8. daher er in gewisser Masse unser JEsus, Mittler und Hoherpriester ist von Ewigkeit, und war es auch im A. T. dennoch sind dieses dergestalt neue Nahmen des Sohnes GOttes, weil er erst im N. T. Mensch worden, gestorben, auferstanden, und gen Himmel gefahren ist: und hat alsdenn sein hohes Mittler-Ambt würcklich und in der That, nach beyden Naturen, als GOtt und Mensch verrichtet. Da ist der Allerheiligste gesalbet, Dan. 9, 24. und der ewige GOttes Sohn ist unser Bruder und Immanuel, unser JEsus und Seeligmacher, Hoherpriester und Erlöser worden, Act. 2, 36. Auf welchen Nahmen unter diesen nun JEsus allhier eigentlich ziehle, weil derselben viel können genennet werden, sind die Ausleger ungleicher Meynung, da etliche verstehen den Nahmen Bruder, König und dergleichen. Wir verstehen mit andern Auslegern den Nahmen Christianus, ein Christe, d. i. ein von dem H. Geiste Gesalbter; mit welchen Nahmen im N. T. die Jünger am ersten zu Antiochia sind genennet worden, Act. 11, 26. (wie im A. T. das Volck GOttes Israeliten von dem Ertz-Vater

Israel

Israel genennet worden,) doch also, daß die andern Nahmen, welche der Nahme eines Christen in sich begreiffet, nicht ausgeschlossen werden; als daß wir von und nach Christo heissen seine Brüder und Mit-Erben, Könige und Priester. Besiehe Apoc. 1,6. c. 2,26 27. c. 3,21. c. 20, 6. in welchen Sprüchen die Königliche Hoheit, Gewalt und Herrlichkeit den Auserwehlten und Uberwindern nach dem Exempel Christi in gewisser Masse verheissen wird. Diese Nahmen und Ehre haben zwar die Gläubigen auch in dieser Welt, Apoc. 5,10. Joh. 20,17. doch wird solches auf das allerherrlichste und vollkommenste geschehen am jüngsten Tage und in der Ewigkeit, da sie als Christen mit reichern Masse des Geistes sollen gesalbet: als Brüder Christi alles ererben: als Könige herrlich regieren, und als Priester GOtt den allerreinesten Dienst leisten werden. Das heist nicht allein der neue Nahme Christi allhier, sondern auch der neue Nahme der Gläubigen und Auserwehlten, Es. 62,2. c. 65,15. Apoc. 2,17 *Luc.* Eifl Apoc. Conc. 45. fol. 293.

Neues geschicht nicht unter der Sonnen, Eccl. 1,9. Beym ersten Anblick kömmt einem dieser Ausspruch gantz wunderlich vor, massen die Erfahrung das Gegentheil zu weisen scheinet. Wie viel neue, und zuvorhero unbekannt und unerhörte Dinge sind nur in vorigen Jahrhunderten erfunden worden? wer hat zu Salomons Zeiten von den Geschützen im Kriege, von der Buchdruckerey, und andern Dingen etwas gewust? Ist dann diß und viel anders nichts neues? und wie viel ist allein in etlichen Jahren her geschehen, das man sonst noch nie gehöret oder gesehen? Nun, es ist also, Salomo leugnets nicht, nur muß man einen Sinn recht fassen. Er redet erstlich von Dingen unter der Sonnen, und zwar von solchen, welche nach dem ordentlichen und nothwendigen Lauff der Natur geschehen. Eben die Sonne, und eben der Mond, so zu Salomons Zeiten das Jahr und den Tag abgemessen, messen es annoch zu unsern Zeiten ab, und stehen am Himmel in eben dem Lauff, und der Arbeit, so sie dazumahl verrichtet. Er schreibet hier wider allzu curiöse, wunderliche und ungedultige Leute, welchen das Gegenwärtige durchaus nicht ansiehet, und die mit dem Zustand, worein sie GOtt gesetzet, nicht zufrieden, sondern immer was bessers haben wollen, und derowegen aus Ungedult und Eigensinn ausbrechen: hätte ich zu Zeiten Abrahams, Salomons, und anderer heiligen Leute gelebt, ich würde allerdings viel was bessers gesehen und mehr Lust und Vergnügen in der Welt gehabt haben. Dadurch versündigen sie sich aber an der Göttlichen Vorsorge, als welche schon weiß, wenn, und zu welcher Zeit sie einen Menschen soll leben lassen. Nechst diesen hat der Prediger sein Absehen auf solche Sachen, die zur Sitten-Lehre gehören, und an und vor sich, oder in ihrem Wesen betrachtet werden; dem Wesen nach sind einerley Laster und einerley Tugenden; wenn demnach heutiges Tages ein Todtschlag, Diebstahl, Ehebruch und so weiter vergehet, so geschicht nichts neues, sondern dasjenige Böse, dem Wesen nach, was vor und zu Salomons Zeiten geschehen. Fürchtet iemand GOtt, und liebet seinen Nechsten, der thut nichts neues, sondern, dem Wesen nach, eben dasjenige Gute, was David, Salomo und andere Fromme, vor viel 1000. Jahren gethan. Der Krieg, so zu unsern Zeiten im Schwange gehet, ist eben so wohl eine Straffe GOttes und ein des Landes, als vor alters. Ja so weit kan niemand etwas neues zeigen; ob wohl, den Umständen nach, viel neues darbey zu mercken. Ubrigens suchet er auch die Hochmüthigen zu beschämen, als welche meynen, sie sind allein klug, und können lauter neue und solche Sachen thun, welche andere nicht zu thun vermögen; zu diesen spricht der Prediger: was ihr thut, das haben andere vor euch auch gethan, daß ihr es aber nicht wisset, muß man eurem Unverstand zuschreiben.

Es ist nichts neues unter der Sonnen, verstehe, welches nützlicher und besser wäre, zu der rechten Glückseeligkeit, und zu wahrer Seelen-Ruhe zugelangen. Es kan wohl seyn, daß heut unter der Sonnen etwas neues oder solches geschicht, welches noch nicht geschehen; nach Salomons Meynung ist es nichts Neues, massen eben das Alte, nehmlich die Eitelkeit, darinnen zu spüren, und dadurch der Seelen kein neu oder solch Vergnügen zuwächset, welches beständig. Wir sagen aber mit guten Bedacht: unter der Sonnen; denn über der Sonnen, und durch GOttes sonderbare Allmacht und Gnade, geschehen viel neue, Wunder volle, unerhörte, und solche Dinge, welche menschliche Seelen recht ergötzen. ꝛc. Tietzmanns Pred. Sal. p. 32.

Neues im Lande wird der HErr schaffen, das Weib wird den Mann umgeben, Jer. 31,22. Da der Prophet von der Geheimniß-vollen Empfängniß Christi redet. Gleichwie sonst das Grund-Wort schaffen nur allein GOtt zukömmt, als welcher im Anfang schuff ꝛc. Gen. 1, 1. also wird auch allhier von ihm gesaget, daß er etwas schaffen werde, und zwar etwas neues, das zuvorher noch nicht gewesen, auch nach dem ordentlichen Lauff der Natur nicht seyn kan, sondern so etwas ungewöhnliches, darüber man sich verwundern muß, wie es auch beym Esaia vorkömmt, c. 43, 19. also lesen wir es von dem **neuen Liede**, Pf. 33, 3. Pf. 96, 1. 2. Pf. 149, 1. **neuen Nahmen**, Apoc. 2,17. it. Marc. 1, 27. **Das Weib wird den Mann umgeben**, d. i. **eine Jungfrau wird den Meßiam in ihrem Leibe empfangen**; das ist eben das Wunder- und Gnaden-Zeichen, wovon es heißt: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger**, Esa. 7, 14. dahero nennete GOtt den Meßiam in der ersten Predigt, die er denen gefallenen Menschen in eigener Person gehalten, **des Weibes Saamen**, Gen. 3, 15. Diese Auslegung hat ihre gute Richtigkeit; iedoch scheinet dieses einige im Wege zu stehen, daß die Verbindung mit den vorhergehenden Worten schwer fallen will, sintemahl der Prophet daselbst Ephraim zur Busse eingeladen und aufgemuntert, v. 21. 22. allein die Verbindung ist sehr gut. Denn die Bekehrung ist nicht eher geschehen, als biß der HErr dieses neue, das Weib wird den Mann umgeben im Lande geschaffen; allermassen die zehen Stämme zu selbiger Zeit allererst sind bekehret worden. Derowegen ist in dem Aufmunterungs-Worte ein Imperativus propheticus enthalten, vermittelst dessen angedeutet wird, daß wenn der Meßias würde gekommen seyn, alsdenn solt du, Ephraim, nebst denen Heyden, unter welche du zerstreuet bist, bekehret werden. Und also bleiben wir, alles Widersprechens der Jüden, Calvinisten und Papisten ungeachtet, dabey, daß dieser Spruch von dem Meßia, und seiner wunderbaren Empfängniß handele. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 626. seq.

Nicht achten, Ebr. 2, 3. ἀμελεῖν heisset eigentlich **ohne Sorgen seyn, keine Sorge für die Sache tragen, sich darum wenig oder nichts bekümmern, keinen gebührenden Fleiß dieser wegen annehmen.** Hesychius vergleichet es mit ἀργεῖν, **faul oder träge seyn**, mit βραδύνειν, **langsam seyn**; der ist nicht nur ein **Verächter der angebotenen Gnade GOttes**, der solche gantz ausschläget, und ihr gar nicht begehret; sondern auch, der träge und faul ist, der nicht mit Eyfer darnach trachtet, läuffet und rennet. Wir sollen nicht träge seyn was wir thun sollen, Rom. 12, 11. wir sollen fleißig seyn in guten Wercken, Tit. 2, 14. conf. Apoc. 3, 16. Seriv. Bibl. Parv. P. II. p. 832.

Nicht nütze, wird das Gesetz genennet, Ebr. 7, 18. nicht simpliciter und absolute, schlechter Dinge und bloß dahin, denn es hat auch noch nach dem Fall seinen Nutzen. Das Moral-Gesetz der Zehen Gebote offenbahret uns die Sünde, Rom. 3, 20. zeiget uns auch, welche Wercke GOtt von uns erfordere, Pf. 119, 9. 105. und das Levitische Kirchen-Gesetz bildet mit seinen

seinen Opffern Christum und sein Verdienst ab; sondern weil es uns wegen unser Verderbniß nicht vollkommen und gerecht machen kan. Denn durch das Gesetz wird kein Fleisch gerecht, Gal. 2. u. 3. Es ist auch das Ceremonial-Gesetz im N. Test. nichts nütze mehr, weil Christus selber sich eingestellet, auf welchen jenes Schatten-Werck gezielet hat, nicht anders als wie die brennenden Wachs-Lichter nicht mehr nütze sind, wenn die Sonne aufgegangen ist, oder wie demjenigen der Præceptor nicht mehr nütze ist, der schon so viel gefasset hat, daß er ihm selber rathen kan etc.

Nicht verlassen will ich dich, Ebr. 13, 5. Anderswo giebt Luth. das Gr. Wort durch ablassen, also hiesse es: Ich will nicht von dir ablassen, dir Gutes zu thun, dir zu helffen; er giebt es inne halten; GOtt will nicht inne halten, uns zu helffen; er giebts müde werden; GOtt wird nicht müde, kan auch nicht müde werden, uns zu helffen. Im teutschen lautets in futuro, ich will dich nicht verlassen, im Gr. aber ist der Aorist. 2. Conjunct. welches auf alle Zeiten sich erstrecket; und heist so viel: Ich habe dich nicht versäumet; ich verlasse dich letzo nicht, und will auch hinführo dich nicht verlassen. Im Gr. setzet er drey negationes, welches sehr hefftig verneinet, als wenn ich spreche: Mit nichten, durchaus nicht, ich will dich nicht verlassen noch versäumen; welches traun eine recht herrliche Versicherung ist. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 849.

Nichtiges, Jon. 2, 9. Die über dem Nichtigen halten, verlassen ihre Gnade. Es haben die Ausleger, und unter ihnen der Chaldäische Dolm. dafür halten wollen, ob klage hiermit Jonas entweder die Heyden insgemein an, die denen Götzen dieneten, und nicht erkennen wolten, woher ihnen Gnade und Seegen wiederführe: Oder, er bezüchtige hier seine von so grossen Sturm errettete Schiffleute einer unverantwortlichen Unbeständigkeit, daß sie, ungeachtet ihres gethanen Versprechens, ihre Nichtigen, d. i. ihre Götzen nach der Errettung zu verlassen, dennoch solchen guten Vorsatz nicht ins Werck gerichtet. Andere haben gemeynet, es rühme hier Jonas diese seine vormahligen Schiffleute, daß, ob sie gleich bißher über dem Nichtigen, d. i. über ihren Götzen, gehalten, so würden sie doch diese Gnade, die sie sich von solchen Götzen eingebildet, gewißlich verlassen; wie denn R. Eliezer ausdrücklich vorgiebet, daß, als die Schiff-Leute Jonä ans Land getreten, hätten sie ihre bey sich gehabten Götzen-Bilder ins Meer geschmissen, und sich beschneiden lassen. Es ist aber die erste Meynung wohl die beste, da Jonas die Eitelkeit der Heyden beschreibet, die über dem Nichtigen GOttes Gnade verschertzen. Dergleichen Thorheit aber habe Jonas nicht begangen, sondern wohl gewust, daß, die ihr Vertrauen aufs Irrdische und Zeitliche setzen, schrecklich betrogen würden; aber die auf den HErren hoffen, die würden nicht zu Schanden, Ps. 34, 6. Gleichens Sächß. Ninive, Conc. 9. p. 220. seq.

Nichts bin ich mir zwar bewust, 1. Cor. 4, 4. In welchen Worten Paulus sein gutes und unverletztes Gewissen zu erkennen giebet, er sey sich nichts bewust, verstehe, das von rechts wegen zu tadeln wäre, oder daß sie Ursache hätten, übel von ihme zu richten. Wie, möchte iemand gedencken, wie kan Paulus sagen, daß er sich nichts Böses bewust? ist er doch ein grimmiger Verfolger des Christlichen Nahmens gewesen: nennet er sich doch selbsten, in Ansehung seines vorigen Judenthums, den Fürnehmsten unter den Sündern, und bekennet, daß er sey gewesen ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher, 1. Tim. 1. bekennet er sich doch auch nach der Bekehrung, da er schon ein hoch erleuchteter Apostel war, für einen armen, gebrechlichen, elenden Sünder, und klaget mit vielen Worten über die Sünde, die in ihme wohne, Rom. 7. wie kan er denn sagen:

sagen: Ich bin mir wohl nichts bewust; Antwort: Paulus handelt hier nicht mit GOtt, sondern mit Menschen, den Corinthern; er redet auch nicht von seiner Person, so ferne er ein Mensch ist, und das Gesetze GOttes erfüllen solte, dann in solchem Falle erkannte und bekannte er gerne seine menschliche, sündliche Schwachheit; sondern er redet hier von seinem Ambte und dessen Verrichtung, wie er dasselbe vor den Augen der Heydenschafft, und sonderlich auch der Corinther gethan, darinnen rühmet er sich seines guten Gewissens, und war sich nichts bewust, um welches willen er nicht eben so wohl, als andere Lehrer, solte erkannt werden für Christi Diener und Haußhalter über GOttes Geheimnisse; oder, daß er einige Untreue gethan hätte in seinem Apostel-Ambte, rc. oder das sie von rechtswegen an ihm zu tadeln hätten. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 601.

Nichts habe du zuschaffen mit diesem Gerechten; womit Pilati Weib von der Unschuld JEsu zeuget, Matth. 27, 19 Gr. nichts sey dir und demselben Gerechten; das ist bey uns zwar unteutsch und unverständlich; aber die Griechen reden also, und heist: Nichts sey dir vergönnet und zugelassen; oder, nimm dir nicht für in dieser gantzen Sache zu thun und zu urtheilen, und zwar insonderheit über diesen Gerechten das Verdammniß-Urtheil zu sprechen. Sie nennet JEsum einen Gerechten, und zwar eben denselben Gerechten. Denn das bringet die Redens-Art mit sich. In ihren Augen ist JEsus der sonderbare Gerechte, der gerecht ist, nicht nach gemeiner Art und Weise, sondern der ausnehmend gerecht, ja der die Gerechtigkeit selber ist; der auch alle dieselben gerecht machen kan und will, die ihrer Gerechtigkeit absagen, der wahren Gerechtigkeit nachjagen, und sich in die Gerechtigkeit JEsu im wahren Glauben kleiden. Und das ist zuloben an diesem Heydnischen Weibe, daß sie ihren Mann warnet rc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 157.

Nichts sind alle Menschen, Ps. 39, 6. Hebr. Fürwahr der gantze Mensch, oder alle Menschen sind lauter Eitelkeit, d. i. es ist viel Eitelkeit in der Welt, alle Dinge sind vergänglich und nichtig, sie sind für GOtt wie die Zahl-Pfennige, wie der Schatten; allein an dem Menschen hat man einen rechten kurtzen Begriff aller Eitelkeit, Vergänglichkeit und Nichtigkeit; und solches siehet man nicht an einem und dem andern Menschen, nicht nur an dem Armen und geringen, sondern an allen, auch an den Gewaltigen und Reichen. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 201.

Nichts ist ein Götze in der Welt, 1. Cor. 8, 4. Das ist, es ist der Götzen Gottheit ein blosses Gedichte. Denn ob zwar entweder die äusserliche Materie, oder der innerliche concept und Entwerffung im Gemüthe etwas ist, so ist doch der falsche Wahn von ihnen, der sie eigentlich zu Götzen machet, eitel nichts, also daß man in Wahrheit sagen kan, der Götze Baal habe nichts göttliches, nichts heiliges oder einiger Ehre würdiges. Das güldene Bild Nebucadnezars, so 60. Ellen hoch und 6. Ellen breit, war an ihm selbst ansehnlich genug, aber so ferne es zum Götzendienst aufgerichtet ward, war es nichts, es hatte kein göttliches Wesen, Dan. 4. so ist es auch mit den andern Götzen bewandt; da die thörichten Heyden es machten, wie Rom. 1, 23. stehet. Solche sind lauter nichts, und haben keine göttliche Eigenschafften und Würckungen an sich, so sonst bey dem wahren GOtt zu finden, und die doch bey ihnen von denen in Abgötterey ersoffenen Menschen gesuchet und gehoffet werden. Daher spottete nur der Prophet Elias der Baals-Pfaffen, so den Nahmen Baal von Morgen an biß an den Mittag anrieffen rc. 1. Reg. 18, 26. Kunad Catech. Christen-Schmuck. P. I. p. 61 seq.

Nichts solt du in ihrem Lande besitzen, Num. 18, 20. Warum GOtt den Aaron von Landes-Theilen seines Volcks ausgeschlossen, wird unnöthig seyn nach der

Län-

Länge zu untersuchen. Unläugbar ist es, daß Jacob über dem mördlichen Handel Levi und Simeonis gegen die Sichemiter über die massen übel zufrieden gewesen, und sie auch unter die andern Stämme deßwegen zerstreuet, Gen. 34, 25. c. 49, 7. bekannt ist, wie an des einen Sohns Josephs Stelle dessen zween Enckel, Ephraim und Manasse, von Jacob als leibliche Kinder angenommen worden, c. 48, 5. und gleichwohl die Zahl der zwölff Stämme bleiben sollen, der eine Stamm, und Levi zwar absonderlich, gleichsam hat ausgemertzet werden müssen. Dessentwegen gefiel nun auch letzo GOtt selbst diese Verordnung, daß in dem Lande Canaan Aaron nichts, nach Art der andern Brüder, besitzen, noch erblich haben solle, wie auch eben die Materie zu finden Deut. 10, 9. c. 29, 14. Jos. 14, 4. ausser die 48. Städte und Vorstädte zu ihrer Wohnung und für ihr Vieh und Haabe, Num. 35, 2. 7. Jos. 21, 2. 40. wobey sie auch gar wohl friedlich seyn können, ob gleich der gesamte Stamm so nahe nicht besammen gelegen wie bey denen andern Stämmen geschehen, da geschwinde einer dem andern die Hand bieten, und in Heyrathen, in Handel und Wandel, auch Krieges- oder Unglücks-Zeiten einander, der Nähe wegen, leichter beyspringen können. Das beste hingegen war dieses, daß der HErr sprach: Ich bin dein Theil und dein Erbgut rc. Geiers Miscell. Pr. p. 77.

Niederfallen werden sie vor dir zur Erden aufs Angesicht, rc. Esa. 49, 23. Kömmt überein mit Ps. 72, 9. Esa. 60, 14. und wird die Bezeugung der grösten Ehrerbietigkeit verstanden, da bey etlichen Völckern, und besonders bey den Persern (wie Xenophon und Plutarchus berichten,) vor ihre Könige niemand hat kommen dürffen, der nicht aufs tieffste sich zur Erden gebücket und also das Ansehen gehabt, ob lecke er Staub von jener Fußstapffen. Nun will man solches auf Päbstlicher Seite gerne dem Buchstaben nach verstehen, und es besonders auf das vermeynte Ober-Haupt der Kirchen, den Pabst zu Rom, appliciren, dessen Fuß-Kuß hier aufs kläreste soll seyn vorher verkündiget worden rc. Aber keinesweges ist hier die Rede von einer solchen Ehrerbietigkeit, sondern von einer löblichen und rechtmäßigen, welche nach der von GOtt gesetzten Ordnung auch hohe Häupter gegen die Lehrer in der Kirche, ohne Beleidigung ihrer Majestät und ihres Ansehens, auf gantz andere, als solche knechtische Weise, würden ergehen lassen: Denn weil sie so wohl als ihre Unterthanen durch das von treuen Kirchen-Dienern gepredigte Wort seelig gemacht würden, so solten sie auch den davor gebührenden respect ihnen nicht versagen. Und das alles solten nun die beruffenen Heyden thun. Carpz. Esaias. Pr. P. I. p. 473.

Niedergefahren zur Höllen. Diese Worte stehen in dem alten Glaubens-Bekänntniß, wie es vor diesem die Römische Kirche gebraucht, und wie es die Orientalische Christliche Kirche gehabt hat, nicht, sondern sind aussen gelassen. Was aber daraus Amandus Polanus und andere Reformirte erweisen wollen, als ob man in der alten Christlichen Kirche von der Apostel Zeiten an, solche Höllenfahrt gar nicht gegläubet hätte, das folget gar nicht; denn man kan ihnen darthun, daß die Articul in dem Symbolo der Aquilejischen Kirche gestanden und gelesen worden, wie Ruffinus in Exposit. Symb. anführet. Daß er aber in dem bemeldten Römischen und Orientalischen Bekäntniß nicht zu finden ist, daraus ist mehr nicht, als so viel zu beweisen, daß in denen ersten Seculis das Apostolische Symbolum nicht allenthalben uniformiter und auf einerley Weise ist recitiret und gesprochen worden. Unterdessen legen des Ignatii, Justini, Irenæi, Augustini und anderer ältesten Väter Schrifften genugsam an Tag, es müsse diese Lehre von Christi Höllenfahrt von der Apostel Zeiten an in der Kirchen nicht allein vorgetragen worden, sondern auch dem Apostolischen Symbolo einverleibet ge-

gewesen seyn. Kunad Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 729.

Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den H. Geist, 1. Cor. 12, 3. Darwider kõnte eingeworffen werden, daß die Teufel JEsum gekennet, und die Heuchler JEsum einen HErrn genennet rc. Matth. 8, 29. auch so an jenem Tage ruffen werden, c. 7, 22. 23. es wird aber hierauf geantwortet: Die Teufel erkennen Christum, weil sie für ihm erschrecken und zittern, Jac. 2, 19. die Heuchler aber verstellen sich und sagen HErr, HErr, nur dem Ansehen nach, so nicht von Hertzen geht; allein wahre Christen sprechen HErr zu Christo aus wahren Glauben, sie erkennen ihn, ruffen ihn an, preisen ihn als ihren HErrn, setzen ihre Zuversicht auf ihn, gehorchen ihm, und bleiben im Glauben beständig an ihm biß in Tod; welches alles sie nicht thun, noch in das Werck richten kõnten ohne des H. Geistes Hülffe und Beystand, als der eine allgemeine Gabe, die sich bey allen frommen Christen befindet. Es ist in dem Wort HErr, nach Welleri Anmerckung, ein sonderbarer Nachdruck: Denn ob wohl viel Ketzer, die Papisten und auch die Teufel selber Christum für einen HErrn bekennen, so verläugnen sie doch solches in ihren Hertzen; denn sie ihm die Ehre des Mittler- und Erlöser-Amts nicht zumessen: denn es ist offenbar, daß alle Ketzer, alle gottlose Lehrer Christo die Ehre rauben eines HErrn, das ist eines Mitlers und Seeligmachers und durch ihre falsche Lehre ihm grossen Schimpff erweisen, ja Christum wohl gar verfluchen, Rom. 10, 9. da giebt es auch viel Maul-Christen, die da ruffen HErr, HErr, und doch an ihn nicht gläuben rc. Matth. 7, 21. siehe 2. Reg. 10, 15. seq. also will unser Heyland nicht mit dem blossen Munde vergnügt seyn, sondern auch das Hertz haben, daß wir damit ihn für unsern HErrn erkennen und halten; wie denn auch λέγειν heisset rühmen, preisen, hoch erheben und mit lauter Stimme ausruffen: Halleluja, Heil und rc. Apoc. 19, 1. im Lichte reden, Matth. 10, 27. soll man also aus aufrichtigen Hertzen, aus wahrer Erkäntniß, mit freudigen und frolockenden Munde JEsum einen HErrn nennen und dafür erkennen; welches ohne Würckung des H. Geistes nicht geschehen kan. Weihenm. Ep. Spr. Postill, p. 958. seq.

Nieren züchtigen mich des Nachts, Ps. 16, 7. Bedeutet nach etlicher Meynung seine heilige Begierde und Verlangen, GOtt in dem Werck unser Erlösung Gehorsam zu leisten, welche sich auch des Nachts in dem innersten Grunde seiner Seelen gewittert, daß er daher nicht ruhen noch rasten können, biß er den Willen GOttes diessfalls gethan. Denn denen Nieren, als dem verborgensten Gliedmaß des Menschen, die eine grosse Sympathie mit dem Hertzen haben, und wie etliche wollen, zu erst im Mutterleibe gebildet werden, schreibet die Schrifft die Begierden, Affecten und Neigungen zu. vid. Glassii Davidischer Schrifft-Kern, p. 394. Geier. Comment. h. l. Raupii Lexic. Theolog. p. 477. Crameri Schol. Proph. P. I. p. 173. Nach anderer Meynung bedeuten die Nieren Christi Angst und Schmertz, welche er allermeist bey seinem herannahenden Leiden empfunden, wenn er bey sich betrachtet, wie er um dreyßig Silberlinge, und zwar von seinem Freunde und Verwandten werde verkaufft, Zach. 11. Ps. 41. und 55. geschlagen und verspeyet, Esa. 50. mit Händen und Füssen ans Creutz angenagelt, Ps. 22. mit Gallen und Essig geträncket, Ps. 66. und endlich gar getödtet werden, Es. 53. worüber er zugleich als ein natürlicher Mensch sich entsetzet, manche Nacht Schlaffloß gelegen und gerne gesehen, wenn er dessen entübriget seyn kõnte: und heist er solche seine Angst und Schmertzen eine Züchtigung der Nieren, weil in grosser und langwieriger Traurigkeit und hefftiger Bekümmerniß des Gemüthes einem die Lenden und Nieren zu schmertzen pflegen, welches auch seine natürliche Ursachen hat

hat, indem die Melancholische Feuchtigkeit bey solchem Zustand sich aus der Miltz in die Seiten und Nieren ergeust, worauf nichts anders als Schmertzen und Wehetagen erfolgen kan. Geiners Comm. h. l. p.153. Bakius in Psalm. p. 231. Vinar. h. l. Es reitzet mich mein innerst verborgener Liebes-affect zu stetigen Anruffen, Lob und Preiß meines allerliebsten himmlischen Vaters.

Nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage, Ps. 102, 25. In diesen Worten ist ein schöner und kräfftiger Trost enthalten für gedemüthigte Christen-Hertzen, darinnen bestehende, daß ob wohl GOtt viel Creutz und Trübsal über sie verhänget, sie doch nicht von ihme lauffen, sondern desto mehr auf ihn hoffen, Hülffe und Errettung bey ihm suchen sollen; dahero schreibet hierüber Lutherus, Tom. 1. Alt. f. 48. Tom. 3. Alt. f. 23. ob mich GOtt wohl bricht und drückt, will ich darum nicht von ihm lauffen, sondern desto mehr auf ihn hoffen, anruffen und bitten, wie dann alle seine Heiligen thun. Anfänglich spricht er: Ich sage, mein GOtt, welches dann einige (vid. Geier. Comm. h. l. p. 466.) also gegeben: Dixi & dico adhuc; Ich habe es gesagt, und sage es noch: Dann wann das Elend repetiret und wiederholet wird, so werden auch billig die Noth-Seufftzer und das Gebet wiederholet. Campensis hat diesen v. also an die vorige Worte geheffet: quare dicam, mi Deus; Eben drum sage ich, mein GOtt, ja mein GOtt; meine einige Hoffnung und Zuversicht, in dessen Händen alle mein Glück, Heil und Wohlfahrt stehet, du bist der rechte einige Brunn des Lebens, meine allerredelste Lebens-Quelle, der Stecken und Stab meines Alters. Ne facias me ascendere, du wollest mich nicht auffsteigen lassen, wie es eigentlich nach dem Hebr heisset, das ist, mich nicht hinweg reissen, als eine verwelckte und vergehende Sache, als einen Rauch, der in den Auffsteigen vergehet und verschwindet; wie dann auffsteigen vielmahl heisset abnehmen, untergehen und verschwinden, Exod. 16, 14. Ez. 11, 24. Jer. 48, 15. also bitten auch solche gedemüthigte Hertzen, GOtt wolle ihr Leben nicht so bald vergehen, verschwinden, verstören u. verzehren lassen, er wolle sie nicht so bald von dem Erdboden wegreissen. &c. Weihenm. Bet- Beicht- u. Buß-Tempel, Conc. 29. p. 490. seq.

Nimmer von Tempel kam Hanna, Luc. 2, 37. Welches nicht so zuverstehen, als wenn sie eine eingeschlossene Nonne gewesen, die immerzu im Tempel, als in einem Kloster gesessen; wie die Nonnen-Patroni hierüber vorgeben, sondern, daß sie sehr fleißig und öffter als andere den Gottesdienst habe abgewartet. Denn da andere, als die Frembden, nur auf die hohen Fest-Tage, die Einheimischen aber allein am Sabbath, oder nur bey gewissen Bet-Stunden sich einfunden, ist sie im Tempel allezeit, so offt der ordentliche Gottesdienst verrichtetet worden, erschienen, und hat GOtt gedienet Tag und Nacht &c. Griebners Schrifften, p. 1051.

Nirgend die Engel nimmt er an sich, Ebr. 2, 16. Das ist, die Natur, das Wesen oder substanz der Engel; δήπου, nirgend, erklären einige also, als ob es heisse, an keinem Orte, man lese an keinem Orte der Schrifft, daß Christus habe die Engel an sich genommen. Alleine es brauchts dessen nicht, es kan nach Glassio so viel heissen, als nehmlich oder allerdings, er nimmt allerdings nicht die Engel an sich. Warum aber Christus zu Vollbringung des Erlösungs Wercks nicht der Engel, sondern der Menschen Natur an sich genommen, ist leicht zu beantworten, weil nehmlich die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Leiden und Sterben hat müssen vollbracht werden welches aber von keiner Englischen Natur, weil dieselben Geister sind, sondern allein von der menschlichen Natur hat geschehen können. Einmahl war die Straffe unserer Sünden

der Tod, Rom. 6. damit nun Christus an unser statt solche Straffe tragen könte, muste er nothwendig eine menschliche Natur haben, nach welcher er vor uns kunte sterben. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 288. seq.

Nißi, Exod. 17, 15. Mose bauete einen Altar, und hieß ihn der HErr Nißi. Nißi ist Hebräisch, kömmt her von nasa, tollere, erheben, etwas aufgerichts tragen, in die Höhe halten; nes, so daher entstehet, heist elevatio, eine Erhebung, ein aufgerichtet Zeichen, ein Panier: mit dem affixo nissi, mea elevatio, mein Panier. Und so hat es auch Piscator in seiner teutschen Bibel gegeben: und Mose bauete einen Altar, und nennete ihn: der HErr ist mein Panier. Ja Lutherus setzet auf dem Rande eben diese Glossa darzu: Nißi, das heißt, mein Panier. Es ist aber, wie bekannt, ein Panier so viel, als eine Fahne, oder Estandarte, wie sie im Kriege gebräuchlich seyn. Die 70. Dolm. haben es gegeben σημεῖον, ein Zeichen; denn nes bedeutet sonst ein Zeichen, wornach man sich richtet, Ps 60. 6. da denn Zeichen und Panier ein Ding ist, und sagt Geier. Comment in Psalm. p. 1063 also: nes bedeutet insgemein ein Zeichen, wornach die Menschen öffters sehen; insonderheit aber vexillum, ein Panier oder Fahne, nach welcher, wenn sie in die Höhe fladdert, oder an einen hohen Ort gesteckt wird, die verlauffene Soldaten sich wieder zusammen finden; oder es bedeutet ein Denckmahl eines sonderbaren Gerichts GOttes, wie von der Straffe der Rotte Corah und ihren Gesellen gesaget wird, daß sie worden sind le-nes, ein Zeichen, ein Schreckzeichen, daran die andern gedächten und sich vor gleicher Sünde hüteten, Num. 26, 10. und daher wird das Wort auch bey denen Rabbinen gebraucht vor ein groß Wunderwerck. Bißweilen bedeutet es auch velum nauticum, ein Schiff-Seegel, oder gar den Mast-Baum, daran das Seegel henget, welches auch eine Verwandniß mit einer Fahne hat wegen der Ausbreitung, wie dann Esa. 33, 23. stehet von dem Fähnlein auf dem Mast-Baum, so man stets fladdern siehet. So heißt auch die Stange, darauf die eherne Schlange unter den Israeliten aufgerichtet wurde, ein Zeichen, weil sie in der Höhe stunde. Andere Ausleger übersetzen es durch miraculum meum, mein Wunder, weil es nehmlich durch GOttes Wunder und Barmhertzigkeit geschehen, daß Israel wider Amalek den Sieg erhalten; und was dergleichen Ubersetzungen oder Auslegungen mehr seyn, daraus wir denn die Bedeutung dieses Nahmens, und was Moses damit anzeigen wollen, gar leichtlich erkennen mögen: Nehmlich er nennet den Altar Jehovah Nissi, der HErr (ist) mein Panier, meine Fahne, mein Kriegs- und Sieges-Zeichen, darum, daß GOtt mit ihm und dem gantzen Israel gewesen, auch Glück und Seg gegeben, da er den Stab GOttes als ein Panier oder Fahne in die Höhe geführet, ja welcher gleichsam der Führer und Fähndrich selbst gewesen, der die Fahne glücklich unter die Feinde gebracht, und selbige dadurch erschrecket, geschlagen, in die Flucht getrieben, und einen herrlichen Sieg zu wege gebracht; dessen solten sich also die Israeliten bey Anschauung dieses Altars stets erinnern, denn GOtt hätte es gethan, der hätte durch ihn seinem Volcke ein Panier aufgerichtet, der hätte ihre Feinde getilget, und werde sie ferner vor ihnen her ausrotten. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 192. seq.

Nöthigen, Luc. 24, 29 Und sie nöthigten ihn; βιάζομαι bedeutet einem scharff zusetzen, und gleichsam Gewalt anthun, Luc. 16, 16. Indem aber hier παραβιάζομαι stehet, so heists die grösseste Gewalt gegen einem brauchen, und ihm auf das hefftigste zusetzen; womit die besondere Inbrünstigkeit angedeutet wird, welche die beyden Jünger bey dieser Einladung verspühren lassen. So brünstig Naeman den Elisam, der ihm von dem Aussatze geholffen hatte, bat,

hat, daß er zum Zeichen der Erkenntlichkeit den Seegen annehmen wolte; da in der Gr. Bibel παρεβιάζομαι stehet, 2 Reg. 5,16. so inbrünstig luden auch diese JEsum zu den Liebes-Mahl ein. Carpz. Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 794. seq

Nun aber gehe ich hin, Joh. 16. 5. Heisset nicht eben denselben Augenblick, oder die Stunde, in welcher er solches redet, sondern die Zeit, welche bald herbey rücke, und so zu reden, vor der Thür sey, da er werde leiden und sterben, aber auch wieder von den Todten auferstehen, und darauf gen Himmel fahren. Warum aber ein Nun? da es doch noch war bey nahe einen Tag vor seinem Tode, er auch biß an den dritten Tag im Grabe bliebe, und nach seiner Auferstehung noch 40. Tage unter seinen Jüngern und Aposteln herum wandelte, ehe er gen Himmel fuhr, und also zu dem ginge, der ihn gesandt hatte? Solchem Einwurff zu begegnen, wollen einige; er habe dieses geredet auf dem Wege und im Hinausgehen nach dem Oel-Berge, daß er also wohl habe sagen können: Nun aber gehe ich hin, nehmlich zu meinem Tode, und also folgends durch den Tod zu dem, der mich gesandt hat. Allein es ist aus v. 7. leicht zu ersehen, daß er durch diesen Hingang zum Vater verstehet seine Himmelfahrt, massen es ein solcher Hingang, dadurch seinen Jüngern der H. Geist solte von oben herab gesandt und gegeben werden: und ob schon solche Himmelfahrt erst solte geschehen und angehen nach etlichen Wochen, so sagt er doch: Nun gehe ich hin, theils wegen der ihm bekannten Gewißheit, um derentwillen von zukünfftigen Dingen offt in gegenwärtiger, oder auch gar vergangener Zeit geredet wird, Esa. 7. 14. c. 53, 4. theils weil sein Tod, zu welchem er damahls hinaus gienge, mit gehörete zu diesen Hingang, zugeschweigen, daß er sich inbrünstig sehnete nach dieser Zeit und nach diesen Nun, in welchem er wieder kommen solte zu dem, von welchem er ausgegangen und in diese Welt gesandt worden, und zwar freywillig, Joh. 10, 18. ꝛc. Weihenm. Evang. Spr. Post p. 779. seq.

Nun, HErr, weß soll ich mich trösten? Ps. 39, 8. Die Vulgata und gemeine Lat. Version hat es übersetzet: und nun, was ist meine Hoffnung! bist du es nicht HErr? und mein bestes Reichthum oder Wesen ist bey dir. Eigentlich heist es nach dem Hebr. und nun, was soll ich harren und warten, HErr mein GOtt? meine Hoffnung ist zu dir. Da denn zweyerley hier merckwürdig, so wohl daß Lutherus das Harren und Warten durch trösten übersetzet, denn wer auf etwas gutes harret und wartet, der freuet sich immer dessen, hat Trost und Vergnügen daran; als auch, da die Vulgata das Hoffen durch ein wesentliches Reichthum ausgeleget, darinne sie gefolget denen 70. Dolm. bey denen zufinden ὑπόστασις, denn unsere Hoffnung auf GOtt ist eine feste, gewisse und unbetrügliche Zuversicht. Gedult bringt Erfahrung, ꝛc. Rom. 5, 4. 5. wir haben sie als einen sichern und festen Ancker unserer Seelen, Ebr. 6, 19. wer hofft in GOtt, und dem vertraut ꝛc. unsere Hoffnung auf GOtt ist auch das allergrösseste und gewisseste Reichthum, Ps. 51. 5 6. Ps. 73, 2. seq. Solchen Trost an GOtt desto ansehnlicher zu machen ist die Redens-Art Fragweise eingerichtet: Soll ich irgend meinen Trost suchen in Reichthum und Gütern dieser Welt? ach das ist vergänglich ꝛc. Zeph. 1, 15. in Trost bey Menschen? Esa. 36, 6. in allerhand Welt-Lust? Dan. 5, 5. seq. Nein, sondern ich bleibe allein bey GOtt ꝛc. Jer. 17, 13. Ps. 130, 7. Krumbholz. Prost-Pred. P. II. p. 88. seq.

O.

Oben herab kommende Gaben, Jac. 1, 17. Die böse Gedancken steigen hinauf von unten, aber die guten steigen herab von oben. Alle gute und vollkommene Gabe, die hier unten ist, hat doch hier drunten ihren Ursprung nicht, weder bey denen, die sie haben, noch bey andern, die sie solten mitgetheilet haben; sondern sie

kommt anders woher, und zwar von oben herab. Besiehe Marc. 7, 21. conf. Luc. 24, 38 eben wie auch Joh. 3, 27. stehet; von dar steiget sie gleichsam herab, welches Wort in Griech. nicht umsonst stehet; sondern anzeiget, daß sie nicht ungefehr von oben herab fällt, und diesen oder jenen plumps-weise und ungefehr trifft, sondern daß sie nach Göttlichen Vorsatz, und nach dem Wohlgefallen seines Willens zukomme dem, der sie erlanget, Rom. 8, 28. Eph. 1, 5. Joh. 3, 6. Walther. Ep. Post. P. I. p. 1039.

Oberste Schencke des Pharao, Gen. 41, 9. Sar hammaschkim, der Oberste Fürst unter denenselben Bedienten, die mit dem Königlichen Geträncke zu thun hatten, welches gewißlich kein geringes Ambt, wenn eine Königliche Person einem ihre Gesundheit und Leben, welches durch einen bösen Trunck leicht verwahrloset werden könte, anvertrauet; wie also auch Salomo sonderliche Schencken in seiner Hofhaltung unterhielte, 1. Reg. 10, 5. Nehemias war des Königes Schencke, c. 1, 11. vid. c. 2, 16. So wichtig aber dieses Mannes Ambt, so sonderlich gegen ihm des Königs Gnade war, so groß war gleichwohl in kurtzen die Ungnade gegen ihn, also daß er gar hinunter in die finstere Clause, und in der Henckermäßigen ihr Zimmer gemust; ob es geschehen sey wegen einer Fliege, die er in des Königs Mund-Becher kommen lassen; oder weil er einer Königl. Tochter nach ihrer Ehre gestanden, (wie solche geheime Sachen die subtilen Rabbinen wissen anzugeben,) wollen wir uns unbekümmert lassen; gnug ists, daß man auch an einem solchen grossen Hof-Juncker hat damahls können lernen, wie es für Abends wohl anders werden könne, weder es am Morgen gewesen ist 2c. Syr. 18, 20. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 50.

Obrigkeit der Finsterniß, Col. 1, 13 Diese Finsterniß ist die geistliche, und bestehet in Unglauben und Blindheit des Verstandes, in Unwissenheit von GOtt und Göttlichen Dingen, Eph. 4, 18. wie auch in Gottlosigkeit, verkehrten Wesen und allen nur ersinnlichen Schanden und Lastern, als Wercken der Finsterniß, Rom. 13, 12. Eph. 5, 11. wiewohl auch die ewige Finsterniß der Verdammten nicht gäntzlich ausgeschlossen wird, Matth. 8, 12. c. 22, 13. c. 25, 30. diese hat nun ἐξουσίαν, eine Obrigkeit, wodurch hauptsächlich die grosse Gewalt, Macht und Herrschafft der geistlichen Finsterniß, welche sie über den Verstand und Willen derer Menschen sich angemasset hat, verstanden wird, und weil denn nun sonderlich in und bey solcher geistlichen Finsterniß der Satan über die Menschen herrschet, als welcher sein Werck hat in den 2c. Eph. 2, 2. so ist ers auch, welcher zugleich allhier angedeutet wird, daher er auch heist der Fürst, der in der Finsterniß dieser Welt herrschet, Eph. 6, 12. it. c. 2, 2. 2. Cor. 4, 4. coll. Joh. 12, 31. c. 14, 30. c. 16, 11. der auch grausam und unbarmhertzig mit den Seinen verfähret, denn dieser mit ewigen Ketten der Finsterniß selbst gebundene Geist pfleget denen Ungläubigen nicht nur eben dergleichen harte und gefährliche Bande anzulegen, sondern sie auch endlich gar an und mit denenselben in die Hölle und ewige Verdammniß zu zerren. Adami Delic. Dictor. P. IV. p. 9 4. seq.

Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, Jes. 1, 3 Womit GOtt den groben Unverstand des Volcks Israel beklagt, und sie mit Ochsen und Eseln vergleicht, ja er sagt, sie wären viel ärger und brutaler. Unter den unvernünfftigen Thieren sind diese beyden wohl die thümmsten, waren aber gemein bey den Jüden, weil sie sich derselben zum Ackern, Dreschen, Reiten 2c. gebrauchten, werden auch deßwegen, weil selten ein Hauß-Vater war, der sie nicht beyde hatte, gemeiniglich zusamen gesetzt. vid. Gen. 32, 5. Jos. 6, 21. Jud. 6, 4. 1. Sam. 12, 3. c. 21, 19. Luc. 14, 5. 2c. ein solch Thier läufft nach dem Stalle zu, in welchen es gehöret,

gehöret, und thut die Arbeit, die sein Besitzer, der ihm Futter giebt, von ihm fordert; aber diß Volck erweist sich gantz frembde gegen GOtt, und will ihn nicht kennen, Hos. 2,8. Ob nach der alten tradition in dem Stalle zu Bethlehem, da JEsus gebohren worden, ein Ochse und Esel gewesen, und als er in der Krippe gelegen, von ihnen erkannt worden, lassen wir dahin gestellt seyn, und wollen der alten Einfalt nicht stracks mit Marlorato und Calvino vor eine Esels-Erfindung ausruffen, sondern es lieber mit Luthero vor einen erträglichen Irrthum halten, und das cognovit bos & asinus, &c. immer mit singen. Es ist doch nicht so abgeschmackt, als was die Papisten von des Francisci Schaase schreiben, daß es vor der geseegneten Hostie die Knye gebeuget, it. daß die Lerchen und andere Vögel, wenn er geprediget, stille geschwiegen, nach der Predigt aber wieder gesungen, &c. Solche Fratzen möchten die Calvinisten inventa asinorum heissen, denn sie kommen mehrentheils aus solchen Gehirne her, das von der Schrifft nicht viel weiß, und kaum so gut sind, als die gedachten socii nascentis Jesu, nehmlich Rind und Esel, wie es ein gelehrter Mann denen Hrn. Jesuiten zu Ehren angemercket, als die sich Socios Jesu nennen, wie bekannt; ob sie aber die Gesellschafft im Stalle, oder die am Creutze meynen, liesse sich fragen? &c. Klemm. letzt. Gerichte, P. II. p. 305.

Odem GOttes, Job. 4, 9 Damit wird angezeiget: 1.) sein Leben, denn der Odem ist flatus vitæ seu viventis, ein Blasen des Lebens und des Lebendigen. 2.) sein Zorn, denn zorniger Leute Odem ist hitzig u. hefftig. 3. seine Gewalt, denn mit dem Odem kan man Feuer aufblasen, Licht auslöschen, kaltes warm und warmes kalt machen ja von manches Menschen u. Thieres Blasen und Odem verwelcket was grüne ist, und wird alles vergifftet. vid. Schmid. Comment. h. l. p. 1. 2 von dem Zorn GOttes wirds auch insonderheit gebraucht Job. 15, 30. und wird damit angezeiget, daß wie der Odem ein schlechtes Ding ist: Also bedüncket es denen Gottlosen, wenn man ihnen vom Zorn GOttes saget, als hab es nichts sonderliches zu bedeuten, aber sie werdens hernach wohl inne, wie alle ihre Herrlichkeit darüber zu Grunde gehe. Rüdich. Conc. h. l.

Offenbarung, 1. Cor. 14, 30. So aber einem andern, der da sitzet, eine Offenbarung geschiehet, so schweige der erste. Das ist: wenn der vorige Weissager einen Text der Schrifft nicht deutlich gnug oder auch nicht füglich erkläret, und es ist ein anderer Lehrer zugegen, welcher die Gabe hat vom H. Geist, daß er denselben gründlicher, deutlicher und ausführlicher erklären, und zur Besserung der Zuhörer richten kan, so schweige der erste; das ist, so soll derjenige, so zuvor geweissaget hat, diesen auch verstatten zu predigen, und dasjenige der Gemeine fürzubringen, was der H. Geist ihm geoffenbaret hat. Osiand. Bibel hat den Gebrauch, wie es dazumahl mit Predigen und Auslegen der Schrifft in öffentlicher Kirch-Versammlung sey gehalten worden, und ob solche Gewohnheit noch zu behalten und zu treiben sey, mit diesen Worten beschrieben: Damit man die Meynung Pauli recht verstehe, so muß man wissen, daß in der ersten Kirchen ein anderer Gebrauch gewesen, in einer öffentlichen Versammlung der Gemeine zu lehren, als letzt bey uns. Denn vor Zeiten (welches denn aus den Jüdischen Schulen hergeflossen,) ward in einer allgemeinen Versammlung der Kirchen, nachdem man etliche Psalmen gesungen, ein Text aus der Schrifft abgelesen; darnach stund einer auf und erklärete denselben, brachte etliche Lehren und Trost daraus herfür. Wenn er denn seine Rede geendet, und irgend ihrer mehr in der Kirchen fürhanden waren, welche man dafür ansahe, daß sie die Gabe, die Schrifft auszulegen, hätten, so hieß man sie auch aufstehen, und etwas zu der Kirchen Erbauung fürbringen. War also nicht nur ein Prediger, sondern ihrer zwey oder

oder drey zugleich, doch daß allewege einer nach dem andern redete. Denn also stehet geschrieben Act. 13. nach der Lection aber des Gesetzes und der Propheten sandten die Obersten der Schulen zu ihnen, (nehmlich zu Paulo und Barnaba) und liessen ihnen sagen: lieben Brüder, wolt ihr etwas reden, und das Volck ermahnen, so sagt an. Da stund Paulus auf, und winckte mit der Hand, und sprach: Ihr Männer von Israel, und die ihr GOtt fürchtet, höret zu, rc. Darum haben die obgesetzten Worte Pauli diesen Verstand: welche unter euch Corinthern die Gabe haben, daß sie die Schrifft auslegen können, die sollen in der Kirchen öffentlich lehren, aber doch einer um den andern. Und ists gnug, wenn in einer Versammlung der Kirchen ihrer zween oder drey nach einander predigen. Die andern aber, ob sie wohl auch solche Gabe haben, sollen schweigen und aufmercken, und fleißig acht haben, ob dieselben die Schrifft recht auslegen. Da auch iemand von den Lehrern, so zuhören, mercket, daß der, welcher prediget, einen Text der Schrifft nicht genugsam ausgeleget, also, daß die Gefahr dabey zubesorgen, es möchte die Kirche in einen Irrthum geführet werden; oder aber daß der, so da lehret, sich selber verwickelt, und irre wird, daß er sich nicht wiederum zu rechte finden kan, so soll ein anderer, welcher gleiche Gaben hat, aufstehen, und der andere schweigen. Auf solche Weise könnet ihr (will Paulus sagen) zu unterschiedlichen Zeiten alle in der Kirchen lehren, (ich rede aber von denen, welche die Gabe der Weissagung oder Auslegung der Schrifft haben,) auf daß die gantze Kirche mit euren Gaben und durch eure Predigten erbauet werde. Heutiges Tages aber ists nicht rathsam, daß man einen solchen Brauch in die Christliche Kirche wieder einführen wolte, gleichwie wir auch des HErrn Abendmahl nicht um den Abend, sondern des Morgens vor dem Essen zu halten pflegen. Denn nachdem es heutiges Tages mit den Leuten beschaffen, daß sie mehrentheils voller Ehrgeitz und Frechheit stecken, so würde aus solcher Weise zu predigen mehr Verwirrung und Zerrüttung, als Erbauung und Besserung der Kirchen dabey zubesorgen seyn. Jedoch sollen die Kirchen-Diener allhie lernen, wenn sie in Erklärung der Schrifft, oder in einem Lehr-Punct es nicht treffen, und etwas bessers hören oder lesen, daß sie ihre unrechte und irrige Meynung nicht halßstarrig vertheidigen, sondern gern und willig denen weichen, die sie eines bessern erinnern. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1769. seq.

Offenbarung Christi, 1. Pet. 1, 7. Wenn nun offenbahret wird JEsus Christus. Das ist die Ankunfft JEsu zum Gerichte, davon auch 1. Cor. 1, 7. und 2. Thess. 1, 7. anzunehmen. Und sollen wir diese Beschreibung der Zukunfft des HErrn absonderlich der Calvinisten halber werth halten, welche aus dieser Ankunfft schliessen wollen, es müste Christus nach seiner menschlichen Natur jetzo nicht wahrhafftig bey uns zugegen seyn, weil er erst an jenem Tage wiederkommen werde. Denn durch diese Beschreibung sind sie mit ihrem Einwurff geschlagen, sintemahl die Zukunfft des HErrn durch die Offenbarung seiner Gegenwart geschehen wird. Er ist nach beyden Naturen allezeit bey uns biß an der Welt Ende, Matth. 28, 29. allein wir sehen ihn nicht; alsdenn aber, wenn er zum Gerichte sich einstellen wird, wird er also offenbar werden, daß ihn iederman siehet. Und darum heisset auch solche Zukunfft anderswo ἐπιφάνεια, eine Erscheinung, 1. Tim. 6, 14. 2. Tim. 4, 1. 2 Thess. 2, 8. gleicher massen wird sie um eben der Ursachen willen auch Παρουσία genennet, welches Wort auch eine Offenbahrung und Erscheinung heisset, 1. Pet. 5, 4. Col. 3, 4. 1 Joh. 2, 18. c. 3, 2. Es wollen zwar die heutigen Chiliasten diese und andere dergleichen Sprüche auf die Zukunfft Christi zu seinem heiligen und ruhigen Reiche hier auf Erden, davon sie sich träumen lassen, mit aller Ge-

Gewalt ziehen; gleichwie aber die gantze Schrifft nichts von diesen bessern Zeiten weiß, sondern deren Hoffnung bloß in ihren Phantastischen Gehirn gemachet ist; also wird sie vergehen wie eine Spin-Web, Job. 8, 14 und wird der HErr als des Menschen Sohn zum Gerichte plötzlich kommen und sie in ihrem Aberglauben antreffen, wenn er sonst keinen Glauben auf Erden findet, Luc. 18, 8. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 7. p. 275. seq.

Offenbarung JEsu Christi, die ihm GOtt gegeben hat, Apoc. 1, 1. Da scheinets fast, als ob JEsus nicht ewiger GOtt, oder nicht causa principalis sey solcher Offenbarung? Allein es ist zu wissen, daß GOtt solche Offenbarung ihm gegeben nach seiner angenommenen menschlichen Natur, und so ferne er betrachtet wird nicht als ewiger GOtt (auf welche Weise er vor sich selbst alles hat,) sondern als wahrer Mensch, und in seinem heiligen Amte, als unser Prophet, Lehrer und Offenbarer des göttlichen Willens und der himmlischen Geheimnisse. Im A. Test. hatten die heiligen Männer GOttes auch ihre Offenbarungen, aber allein von GOtt, und also auch von dem Sohne GOttes, jedoch nicht als einem Menschen, sondern allein als GOtt, denn dazumahl war GOtt noch nicht Mensch worden. Aber im N. Test. sind die Weissagungen und Offenbarungen von Christo, als GOtt u. Mensch zugleich, und GOtt offenbaret alles durch Christum, so ferne er ein wahrer Mensch, und der einige Mittler und Erlöser, und unser aller Prophet und Lehrer ist. Denn was nunmehr GOtt thut in seiner Kirchen, das thut er alles durch die Menschheit seines Sohnes. Alle Schätze und Güter, Weißheit und Erkänntniß hat GOtt geleget in die allerheiligste Menschheit Christi JEsu, und durch ihn wird uns von GOtt alles mitgetheilet, Col, 1, 18. 19. c. 2, 3. &c. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 2. fol. 12. seq.

Offenbarung, Φανέρωσις, wird die Menschwerdung Christi genennet, 1 Tim. 3, 16. 1. Pet. 1, 20. 1. Joh. 2, 2. c. 3, 8. 1.) ob Deitatis invisibilitatem, wegen der Unsichtbarkeit der Gottheit: denn er ist mit dem Vater und H. Geist wahrer GOtt, und kan deswegen in seiner unsichtbaren Gottheit von niemand gesehen werden, Exod. 33, 20. Joh. 1, 8. 1. Tim. 6, 16 sondern der unsichtbare GOtt hat sich im Fleische geoffenbaret. Wer dieses angenommene Fleisch des Sohnes GOttes siehet, der siehet den Sohn GOttes selber, Joh. 1, 14. als welches Fleisch mit dem Sohne persönlich vereiniget ist; ja, er siehet auch den Vater, als mit welchem der Sohn GOttes wesentlich vereiniget ist, Joh. 14, 9. 2.) ob typorum claritatem, wegen der klaren Fürbilder. Im Alten Test. ist die Menschwerdung des Sohnes GOttes durch mancherley Offenbarungen fürgebildet worden, da er sich in Mannes- oder Menschen-Gestalt sehen lassen, als unsern ersten Eltern im Paradieß, wie solches gar fein der Chaldäische Dolmetscher angemercket hat, Gen. 3, 8. dem Abraham mit zweyen Engeln in Wanderleute Gestalt, c. 18, 2. seq dem frommen Loth, c. 19, 20-22 dem Jacob, c. 32, 24. 28. Mosi, Exod. 24, 10. dem Josua, Jos. 5, 13-15. dem Manoah Jud. 13, 10, 11. Zachariä dem Propheten, Zach. 1, 8. seq. c. 2, 1. dem Daniel, Dan. 10, 5. seq. 3.) ob incarnationis utilitatem, wegen der Menschwerdung Christi Nutzbarkeit. Denn darum ist der Sohn GOttes im Fleisch geoffenbaret, damit er uns den himmlischen Rath seines Vaters von unser Seeligkeit offenbahrete, Joh. 1, 18. Matth. 11, 16. Joh. 17, 6. *Fesselius* Christ. Myst. p. 856. seq.

Offenbahret ist GOtt im Fleisch, 1 Tim. 3, 16. Das ist ein Geheimniß, welches alle Gedancken übersteiget, darein sich die menschliche Vernunfft gar nicht finden kan. Es übersteiget alle Wort, und alle Krafft des Verstandes, wie Isidorus davon redet. GOtt wohnet sonst in einem Licht, dahin niemand kommen kan, 1 Tim. 6, 16. so kan auch GOttes Angesicht niemand

sehen 2c. Exod. 33, 20. gleichwohl aber hat sich GOtt vielmahlen den H. Patriarchen und Männern GOttes geoffenbaret; in einem tunckeln Nebel oder Wolcken, 1. Reg. 8, 10. 11. in dem Feuer, Exod. 3, 3. in einem stillen und sanfften Sausen, 1. Reg. 19, 11. 12. über der Laden des Bundes; endlich aber im Fleisch, so die andere Person angenommen. Φανερῶν heisset etwas, das sonsten gar geheim gehalten worden, oder verdunckelt gewesen, nunmehro zu Gesichte bringen, oder auf deutliche gewisse Art den Leuten so wohl in die äusserliche als innere Sinne und Wissenschafft befördern, daß es ihnen bekannt und offenbar gemacht werde, Matth. 16, 17. Joh. 21, 14. c. 7, 4. Col. 3, 4. und wird hiermit gesehen auf GOttes unsichtbares Wesen, Rom. 1, 22. da er als ein Geist, Joh. 4, 24. der weder Fleisch noch Bein hat, Luc. 24, 39. ie und allewege uns irdischen Menschen ist unbekannt und verborgen geblieben, also daß niemand weder GOtt hat sehen oder hören, oder greiffen können; niemand hat gewust, oder hat sich können einbilden, wie er aussehe? was vor eine Gestalt er habe? biß so lange diese Offenbarung geschehen ist, darauf hat man sagen können: Wir haben das Wort des Lebens, das da von Anfang war, (nehmlich als GOtt, durch welchen alle Dinge gemacht sind, Joh. 1, 1.) selbst gehöret, wir habens mit unsern Augen gesehen, wir habens beschauet, und unsere Hände habens betastet; und das Leben (der Lebendige, der alles belebet, Joh. 1, 4.) ist erschienen oder offenbaret, 1. Joh. 1, 1. 2. und zwar im Fleisch, in unsern natürlichen menschlichen Fleisch, Ebr. 2, 11, 14 das Wort ward Fleisch, Joh. 1, 14 Weihenm Fest-Pos. p. 190.

Offenbar sollen werden vieler Hertzen Gedancken, Luc. 2, 35. GOtt ließ geschehen, daß Christus angefeindet und gecreutziget ward, damit bekannt würde, wie beydes Gottlose und Gläubige gegen ihn gesinnet wären. Da ward offenbar des Volcks Leichtsinnigkeit, der Hohenpriester, Schrifftgelehrten und Obersten Neid, Judä Heucheley, der Jünger Schwachheit, Petri Vermessenheit, Johannis Standhafftigkeit, Herodis Gottlosigkeit, Pilati Furchtsamkeit, Josephs und Nicodemi heimlicher Glaube, der Weiblein Liebe, die ihn auch am Creutz nicht verliessen. Da wards offenbar, was die Jüden für einen Meßiam gesuchet hatten. Müllers Apost. Schluß-k. h. l. p. 113. seq.

Offener Born, Zach. 13, 1. Makor niphtach, für dem kein Stein liegt, wie Gen. 29, 7. der auch nicht verschlossen oder versiegelt ist, Cant. 4, 12 sondern der bey Tag und Nacht grossen und kleinen zu aller Nothdurfft und Belebung, und zwar umsonst und ohne Geld offen stehet, Es. 55, 1. iederman, wer nur will, mag kühnlich hinzu treten. Etliche ziehen diesen Born mit Hieronymo auf die Tauffe: Andere mit Haimone auf GOttes Barmhertzigkeit; Remigius wills von dem Evangelio verstanden haben, daß gleichwie Prov. 10, 11. des Gerechten Mund ein lebendiger Brunn genennet wird, aus welchem so viel gutes herfür qvillet; also sey auch die Lehre von der Gnade GOttes in Christo nichts anders, als ein offener Lebens-Brunn, daraus man allerley Trost nach Hertzens-Lust schöpffen möge; welches auch an sich selbst die lautere Wahrheit ist. Cyprianus, wie auch etliche neue, deutens auf Christi geöffnete Seite, als welche zustochen worden, Zach. 12, 10. allein auf diese Weise wolte der freye offene Born fast etwas zu enge gespannet werden. Derowegen wir es von dem Meßia selbst annehmen, gleichwie auch GOtt selbst anderer Orten sich einem Born oder Qvelle vergleichet, als Jer. 2, 13. Ps. 36, 10. Joh. 4, 14. c. 7, 37. c. 21, 6. c. 22, 16. das heisset ja recht nach Esa. 12, 3. ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heil-Brunnen. Dieser Born dienet nun wider die Sünde und Unreinigkeit. Brauchet

im Hebr. zwey Wörter, derer eins insgemein alle Verbrechen wider göttliches Gesetz und sonderlich wider die 10 Gebot bedeutet; das andere aber eine solche Unreinigkeit, wie zu gewisser Zeit Weibes-Bilder an sich befinden, und deßwegen auch unter andere reine Leute nicht kommen, oder mit ihnen umgehen durfften. Dannenhero daraus etliche Ausleger schliessen, daß solcher Born so wohl Mannes- als Weibes Personen werdbienlich seyn. Andere ziehens so wohl auf Moral- als Ceremonial-Verbrechen, das ist, auf solche Sünde, die wider die Zehen Gebot, als auch absonderlich wider das Israelitische Kirchen- und Land Recht, liefen: Etliche verstehen so wohl die Erb und von Weibern angebohrne, als auch muthwillig und wissentlich begangene Sünde. Wie demnach im A. Test. wenn iemand sich verunreinigte oder versündiget hatte, sich muste des Spreng Wassers zu seiner Kleider- und Glieder-Sauberung gebrauchen u. sich aus Brunnen oder fliessenden Wasser baden, Exod. 19, 10. Lev. 11, 25. seq. also wird auch hier ein solcher Born gewiesen, darinnen man die Gewissen kan reinigen, Ps. 51, 3. 8. Esa. 1, 16. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 888.

Offenen Himmel siehet Stephanus, Act 7, 55. 56. Hier begehren wir nicht weit läufftig mit einigen Auslegern zu fragen, wie der Himmel offen gewesen? und wie die Augen eines sterblichen Menschen in des obersten Himmels Herrlichkeit hinein sehen können; sondern bleiben bloß bey den Worten des H. Geistes, und glauben denenselben ohne einigen Zweifel, daß nehmlich Stephanus diejenige Herrlichkeit, in welche er bald, der Seelen nach, eingehen und ihr ewig geniessen solte, mit leiblichen Augen wahrhafftig angesehen, und daß er seinen JEsum, den er recht inbrünstig liebete, wahrhafftig zur Rechten GOttes stehend erblicket habe. Ja er erschiene stehend, sagt Ambrosius, als ein Sachwalter ihn zuvertreten; er stunde, diesem streitenden Kämpffer beyzustehen; er stunde, diesen seinen Märtyrer zu krönen. Weihenm. Fest Pos. p. 948.

Offenes Grab ist ihr Rachen, Ps. 5, 10. gleich als wenn man einem grimmigen Löwen begegnete, ihm in seinen grausamen Rachen und aufgesperreten Schlund hinein sähe, und ausriff: das Grab ist da; Job. 17, 1. da ist der Tod nahe! hier ist keine Rettung zu haben: Also wäre die Rotte der Boßhafften bereit ihn zu verschlingen; in deren Grube der Unvorsichtige gar leichtlich fallen könte: man finde an ihnen einen heßlichen Gestanck eines abscheulichen Grabes, als eines stinckenden Halses, Esa. 3, 16. Ps. 115, 7. daß man also bey diesen Leuten eine grimmige Mord-Kehle spürete, welche die allbereit verschlungene immer wieder käuete. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 718.

Offen laß stehen deine Augen, 1. Reg. 8, 29. das ist, daß du mit gnädigen Augen ansehest diejenigen, welche in diesem Tempel ihr Gebet verrichten, oder auch in ihrem Gebete sich gegen denselben wenden. Weim. Bibel, h. l.

Ohne Gesetz lebte ich etwa, Rom. 7, 9. Griech. ich lebte etwa einmahl oder zu einer Zeit ohne Gesetz; hat denn Paulus iemahls ohne Gesetz gelebet? ich meynete, er wäre als einer von Abrahams Saamen von Kindheit auf unter dem Gesetz gewesen? Einige sagen, er rede nicht von sich selbst, sondern von andern; welches aber falsch, denn er spricht, ich lebte rc. Andere aber meynen, er rede von sich als einem Kinde, da er noch ein Knabe gewesen: Oder, nach derer meisten und gemeinsten Auslegung, von seinem Pharisäer-Stande, da er ehemahls ein Pharisäer gewesen, wie hat er damahls ohne Gesetz gelebet? ich meyne ja, er habe als ein Pharisäer, die am strengsten nach dem Gesetze lebeten, nach dem Gesetze leben müssen? freylich wohl, aber er schiene darbey ohne Gesetze zu leben, er bildete sichs ein, als lebete er ohne Gesetze: wie es also auch Augusti-

nus gegeben: vivere mihi videbar, es schien, ich bildete mir ein, ich lebete: er redet hier von seiner Sicherheit, er hatte dazumahl das Gesetz, es war ihm auch nicht unbewust, aber er gieng gar sicher drüber hin, daß er die rechte Tieffe des Gesetzes und deßen rechte Meynung nicht hatte oder forschete: Er meynte, wenn er sich vor dem äußerlichen Werck hütete, welches das Gesetz verböte, und hingegen das, was es gebiete, dem Buchstaben nach äußerlich hielte, so hätte er alles wohl ausgerichtet, er habe das Gesetz erfüllet, er sey nunmehr gerecht. Also lebte er nach und in dem Gesetze, und doch, wo mans eigentlich besiehet, ohne das Gesetz, denn er kam mit seinem Leben noch lange nicht dahin oder dazu, was das Gesetze von ihm foderte; nehmlich auch alle sein innerstes, daß er sich auch nicht das geringste Böse solte gelüsten lassen, daß er solte frey seyn von den bösen Bewegungen und Reitzungen, das aber wuste Paulus als ein Pharisäer nicht, und also war er ohne Gesetz. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 336. seq.

Ohne GOtt waret ihr in der Welt, Eph. 2, 12. ἄθεοι, nicht, daß die Heyden gar keinen GOtt geglaubet, denn es ist ihnen die Erkäntniß GOttes von Natur ins Hertz geschrieben, Rom. 1, 21. sie waren nicht wie die Thoren, die in ihrem Hertzen sagen: Es ist kein GOtt, Ps. 14, 1. sondern sie erkannten nicht den wahren GOtt, deñ ihre Götzen sind Silber und Gold, Ps. 115, 4. daß weil sie mit der Welt und ihren Händeln sich eingelassen, so dachten sie weder an den lebendigen GOtt, geschweige denn, daß sie ihn gefürchtet, da er sich doch ihnen nicht unbezeuget gelassen, Act. 14, 17. daß da sie auch sich GOtt als einen Schöpffer aller Dinge einbildeten, so war das doch nichts, denn sie hatten keine Wissenschafft von dem Dreyeinigen GOtt, so halffs ihnen alles nichts, was sie sich auch vor conceptus und Einbildungen von GOtt machten. Sie waren ohne GOtt in der Welt, als Welt- und irrdisch gesinnte Hertzen, die von der Welt waren, darum hatte sie die Welt lieb, Joh. 15, 19. denn die Welt ist unterschieden von der Christl. Kirche. Da ist des Teufels Raub-Nest, da er sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. drum ist er der Fürst der Welt, Joh. 14, 30. wer sich nun der Welt gleich stellet, Rom. 12, 2. der ist ohne GOtt in der Welt, denn Christus und Belial können nicht zusammen stimmen, 2. Cor. 6. 15. in der Welt können und müssen wir wohl seyn, aber nur nicht von der Welt, unser Reich sey nicht von dieser Welt, Joh. 18, 36. habt nicht lieb die Welt, noch was etc. 1. Joh. 2, 15. Gleichens Ep. Ephes. Conc. 12. p. 232.

Ohne Tadel seyn, Phil. 2, 14. ἄμεμπτοι, bedeutet so viel als unschuldig, daß sich niemand über einem Ursache zu beschweren habe, oder an dem man eigentlich nichts auszusetzen hat, wie dieses Wort gefunden wird von der Unsträfflichkeit nach der Gerechtigkeit, Phil. 3, 6. welcher die Pharisäer sonst eifrig nachstrebten, die aber JEsus schlechter Dings verwarff, Matth. 5, 20. nicht, daß wir Menschen vor GOtt unschuldig und unsträfflich wären, vor dem niemand unschuldig ist, Exod. 34, 7. wir können GOtt auf tausend nicht eins antworten, Job. 9, 3. denn wir haben noch alle Schuld auf uns, Syr. 8, 6. Ps. 19, 13. sondern vor der Welt, damit sie niemand Ergerniß geben, oder Ursache, daß die Feinde des Creutzes Christi das Evangelium schmähen oder lästern. Gleichens Ep. Phil. p. 357.

Ohne Wandel einher gehen, Ps. 15, 2. Nach dem Hebr. heisset es eigentlich, das keinen Mackel, Flecken, Fehler, Mangel oder Abgang hat; wie es denn auch die 70. Dolm. gegeben: πορευόμενος ἄμωμος, wer ohne Flecken, ohne Mackel einher gehet, an dem gar nichts unreines zu finden ist; d. i. wie es Geier. h. l. p. 217 erkläret, ohne augenscheinliche grobe Sünden, daß einer ein aufrichtiges Hertz habe, ohne Falsch und Heucheley seinem

seinem GOtt zu dienen, und seinem Nechsten zu lieben, daß er aufrichtig in der Lehre, und nicht Lust habe zur losen Lehre; im Privat-Leben auch heimliche Schande und öffentliche Aergerniß meyde, Weihenm. Ev. Buß- u. Tr. Pr. P. I. p. 98.

Ohngefehr, Exod. 21, 13. Die nicht fürsetzlich, oder aus Rachgier, sondern ohn alles gefehr, unversehens, ohne Vorsatz einen andern ums Leben bringen; ein solcher Todtschlag, da man die Ursach nicht bey dem Menschen, der da tödtet, sondern bey GOtt findet, nicht daß er den Menschen darzu reitze oder antreibe, sondern daß er nach seinen verborgenen Gerichten, aus gerechten Ursachen, die ihm allein bekannt sind, den, so getödtet wird, in des andern Hände giebt. Lutherus hat das Wörtlein ohngefehr gesetzet, welches zwar im Grund-Text und andern Versionen nicht stehet, dennoch, wie die Umstände mit sich bringen, darunter verstanden wird, und so der Text recht soll erkläret werden, nothwendig muß gebrauchet werden. Denn was ist hie anders, daß man auf GOtt allein zu sehen habe, als daß es dem Menschen gantz ohngefehr geschehen sey. Theologisches Bedencken von Todtschlag, p. 8. Wenn gefraget wird, ob der Locus Scripturæ Exod. 21, 13. de homicidio casuali redet, so antworten wir Ja, denn das giebt der Text und die Umstände klar, und hat Lutherus das Wort ohngefehr gar wohl gebraucht, und ist nicht aus der Version auszurücken, weil es die Umstände mit sich bringen, und der Text recht dadurch erkläret wird.

Ohr des Malchi, das Petrus abgehauen, Matth. 26, 51. Ob er ihm das gantze Ohr, oder nur ein Ohr-Läpplein abgehauen, daran ist uns eben nicht viel gelegen. Augustinus verstehet es von dem gantzen Ohr; und zwar, wie Maldonatus will, daß es auf die Erden herunter gefallen; Grotius und Vossius aber verstehen es von dem Ohr-Läpplein und solches wollen sie aus ὠτίον erweisen, welches Ohr-Läpplein heisset; weil aber solches Wort ohne Unterscheid von Luca gebrauchet wird, also daß es bißweilen heisset ein Ohr, bißweilen aber ein Ohr-Läpplein, so ist wohl eher zu vermuthen, Petrus habe ihm das gantze Ohr abgehauen; iedoch aber, daß es nicht gar auf den Boden gefallen, sondern hangen geblieben, weil Lucas c. 22, 51. meldet: Christus habe ihm nur das Ohr angerühret, nicht aber von dem Boden aufgehoben. Weihenm. Tr. Spiel, p. 91.

Ohr, prüfet es nicht die Rede, und der Mund schmecket die Speise? Ja bey den Groß-Vätern ist die Weißheit, und bey den Alten der Verstand, Job. 12, 11. 12. Uber diese Worte, und deren schweren Verstand, beschweren sich fast alle Ausleger, und mögen wir die Rabbinen oder die Christlichen Ausleger nachschlagen, so werden wir eine solche varietät antreffen, daß wir endlich nicht wissen, was heraus zunehmen sey. Das ist gewiß, daß er von der Weißheit und Verstand rede, solche schreibet er alten Leuten und Groß-Vätern zu, iedoch also, daß sie dennoch GOtt den Vorzug lassen müssen, denn demselben gebühre auch dißfalls alle Ehre alleine. Wenn dem also wäre, daß Hiob dazumahl, als seine Plagen angegangen, schon das siebenzigste Jahr seines Alters erreichet, ließ sichs nicht uneben sagen, er habe allhie gar bescheiden von sich selbst geredet, weil er als ein alter 70. jähriger Mann gar viel aus der Erfahrung gehabt. Jedoch ists ungewiß, und mag auch seyn, daß einige seiner Freunde unter einander auf ihr Alter getrotzet, oder doch den Hiob vorgeworffen, daß er gleichwohl der allerälteste nicht sey, weil sich noch Leute finden, die ihn an Alter übertreffen, wie denn Bildad c. 8, 8. 9. zu ihm sprach: Frage die vorigen Geschlechte, und nimm dir für zu forschen ihre Väter, denn wir sind von gestern her, und wissen nichts. Das nimmt Hiob hie vor bekannt an, und saget, es sey wahr, die Weißheit müsse man eigentlich nicht bey jungen, sondern bey alten Leuten suchen:

prüfet nicht das Ohr die Rede? ꝛc. ꝛc. Da er es denn in einem vollständigen Gleichnüsse vorträget, dessen πρότασις oder Vorsatz Fragweise eingerichtet ist, die ἀπόδοσις aber, oder der Gegensatz und die application in einem richtigen Ausspruche bestehet, und also zusammen diesen Verstand machet: Gleichwie dem Ohr eigentlich zustehet, daß es die Rede prüfe, und dem Munde, daß er die Speise schmecke: Also kömmt den Groß-Vätern und Alten eigentlich zu, daß sie Weißheit und Verstand haben. Was das Ohr und den Mund belanget, daher er das Gleichniß genommen, ist die Sache selbst klar genug, und hats Elihu drunten, c. 34, 3. mit so vielen Worten wiederholet: Was aber die Groß-Väter und Alten betrifft, so werden sie in Hebr. mit einem Worte benennet, welches noch dreymahl im Buch Hiob stehet, als c. 15, 10. c. 29, 8. c. 32, 6. über welche Oerter es sonst in der gantzen Bibel mehr nicht als nur noch einmahl, 2. Paral. 36, 17. zu finden. Scheinet also, daß des bekannten R. David Kimchi Anmerckung über diß Wort wohl statt habe, als ob das erstere mehr sey als die andern beyden, ob wohl alle drey Worte alte Leute bedeuten, welche in dem allerhöchsten Grad des hohen Alters stehen, gestalt es also eingetheilet sey, daß das erste hohe Alter im 60 Jahr, das andere im 70igsten, und das letzte im 80igsten anhebe, dahin auch Moses das höchste Ziel des menschlichen Lebens gesetzet, Ps. 90, 10. Dannenhero legt auch Hiob denen Groß-Vätern eine Ausbreitung und Verlängerung der Jahre, das ist, ein langes Leben zu, dergleichen GOtt Ps. 91, 16 dem Gerechten verspricht, ingleichen Salomo, Prov. 3, 1. 16. Demnach redet Hiob von solchen gar alten Eißgrauen Leuten, die sehr viel Jahre auf sich haben, und in der Welt noch was haben sehen und erfahren können wie etwan Barsillai dort 2. Sam. 19, 35. ein solcher alter Greiß von 80. Jahren war. Es giebt zwar auch wohl Knaben von hundert Jahren, Esa. 65, 20. aber allhier werden solche alte Groß-Väter verstanden, wie dorten, wenn Syrach, c. 25, 6-8. ausruft: O wie fein stehets, wenn die grauen Häupter weise, ꝛc. Ist also Hiobs Spruch so weit von der Weißheit und Verstand alter Häupter klar genug. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 2. p. 870. seq.

Ohrläpplein aus dem Maule des Löwen gerissen, wird als ein Bild der bußfertigen Israeliten zur Zeit der Assyrischen Gefängniß eingeführet, Amos 3, 12. denn gleichwie ein überbliebenes Ohrläpplein ein weniges ist von einem aufgefressenen Vieh; eben so waren nur etliche wenige der bußfertigen Israeliten, so noch errettet werden solten: den grössesten Hauffen hatten die Assyrer aufgerieben. Gleichwie ein überbliebenes Ohrläpplein ein gar geringes Particulgen ist, so niemand groß achtet; eben so waren nur die geringsten im Volck, die als Bußfertige errettet werden solten, die vornehmsten waren schon dahin. Das Ohrläpplein reist sich nicht selbst aus dem Rachen des Löwen, sondern es gehöret ein muthiger Hirte dazu, der es mit Gewalt hinweg nehme; eben so konten die Israeliten sich nicht selbst der Assyrischen Gewalt entbrechen sondern GOtt wolte es thun, der starcke und mächtige in Israel. Ein Hirt verwahret ein überbliebenes Ohrläpplein deßwegen, damit man wisse, was es vor ein Stück gewesen, das der Wolff oder Löwe zerrissen: Eben so wolte GOtt von denen hinweg geführten Israeliten etliche erhalten, damit man wüste, wer ihre Vorfahren gewesen, und warum sie GOtt also gedemüthiget habe. *Tarnov.* Comm. in l. p. 66. Cornel. a Lapide h. l. p. 279.

Opffer, das da lebendig ist, Rom. 12, 1. Im A. T. wurden die Opffer getödtet, im Neuen müssen sie lebendig seyn, ja aus den Todten lebendig gemacht, Rom. 6, 13. die noch todt sind in Sünden, haben todte Wercke, Eph. 2, 5. die aber lebendig gemacht sind von GOtt, thun vermöge des Lebens, das aus GOtt ist, lebendige Wercke,

cke, Ebr. 9, 14. und weil nun die Wercke in den Leibern der Gläubigen und durch derselbigen Glieder geschehen, so begeben sie darinnen ihre Leiber zum lebendigen Opffer. Es thun zwar auch andere bürgerliche gute Wercke, welche aber keinen Ursprung des Lebens haben, nicht aus der Liebe GOttes gebohren werden, noch von derselbigen gleichsam beseelet, darum sind sie in der That todte Wercke, als welche aus Eigen-Liebe geschehen und zu Eigen-Ehre gerichtet seyn, wie da war das Beten, Fasten und Allmosen geben der Pharisäer und aller Werck-Heiligen noch ist. Das Gute, das die Gläubigen thun in ihren Leibern, geschicht aus Liebe zum Guten, und das Böse, das sie lassen, wird unterlassen aus Haß zum Bösen, und so thun sie das Gute, und lassen das Böse aus Liebe zu GOtt, der das Gute liebet, und das Böse hasset; die Liebe Christi dringet sie, und bewegt ihre Leiber, und regieret ihre Glieder, und daher sind sie ein lebendig Opffer. Wolters Ep. Postill. P. I. p. 442.

Opffer, dazu hat GOtt nicht Lust, und Brand-Opffer gefallen ihm nicht, Ps. 51, 18. Es ist nicht wenig zu verwundern, daß David allhier so verkleinerlich von den Opffern des A. Test. redet, da doch ihm nicht unbewust war, daß GOtt sie eingesetzet und unter den Patriarchen, so wohl vor als nach der Sündfluth eine Opffer-Schul angerichtet, rc. wie davon das dritte Buch Mosis der Länge nach zu lesen. So ist auch bekannt, daß GOtt in Gnaden angesehen und sich hat gefallen lassen das Opffer Abels, Noah, Abrahams, Gideons, Eliä, und anderer mehr, daß wir ietzo nicht gedencken, wie GOtt öffters selber die Opffer mit himmlischen Feuer angezündet, als Lev. 9, 24. 1. Reg. 18, 38. &c. und darüber verwundert sich auch nicht wenig Lutherus, Tom. 6. Altenb. fol. 1331. Damit nun David seines Beginnens halber entschuldiget werde, so haben etliche davor gehalten, daß er hier solches rede als ein Prophet, indem er gesehen auf die Zeit des N. Test. zu welcher solche figürliche Opffer würden aufhören und solch Schattenwerck verschwinden, wenn das einige Versühn-Opffer des Meßiä in das Mittel werde kommen, wie sie dann solche Erklärung wollen erweisen aus der Grund-Sprache, da sich locutio futura befindet, du wirst nicht Lust haben zum Opffer, sie werden dir nicht gefallen: Eben wie es auch die 70. Dolm. gegeben: holocaustis non oblectaberis, an den Brand-Opffern wirst du keinen Gefallen haben. Und also hat es ausgeleget die Gloss. interlinearis. Es ist aber aus allen Umständen des Textes, und dieses gantzen Psalms abzunehmen, daß David nicht rede vom Zukünfftigen, sondern vom Gegenwärtigen; und demnach ist es richtiger, daß wir sagen, David und andere Heilige, wenn sie die Opffer verwerffen, so thun sie solches nicht schlechter Dings, und ohne einiges Beding, sondern in gewisser Maße, weil sie von den meisten zur selbigen Zeit, ohne alle Buß, ohne allen Glauben an den zukünfftigen Meßiam, aus lauter Heucheley gebracht wurden; dann da war es mit den Opffern des A. Test. also gethan, daß sie Fürbilder gewesen auf den Meßiam; wie dann besonders GOtt mit den Brand-Opffern hat wollen die Juden erinnern, daß, wie die arme Thierlein im Tempel zum Brand-Opffer geschlachtet und verbrennet; also hätten auch sie um ihrer Sünden willen hie zeitlich und dort ewig sollen geschlachtet, und mit höllischen Feuer verbrannt werden; GOtt wolle aber ihrer schonen, weil der Sohn GOttes in das Mittel getreten, und als ein Lamm, für der gantzen Welt Sünden auf dem hohen Altar des Creutzes GOtt seinem himmlischen Vater aufgeopffert worden, und mit diesem einzigen Versühn-Opffer eine ewige Erlösung zuwegen gebracht, Ebr. 10, 14. so war dannenhero Christus anima & vita, das Hertz und der Kern der Levitischen Opffer, um deßwillen auch die Brand-Opffer dem HErrn ein süsser Geruch gewesen. Hatten demnach die

äusserlicher Opffer an und vor sich selber die Krafft nicht die Sünde zu versöhnen, sondern nur allein, so ferne sie Fürbilder waren des Creutz-Opffers Christi, in dessen Anschung alleine sie die Sünden versöhnten, Lev. 1, 4. c. 4, 20. 16. indem sie im Glauben des zukünfftigen Meßiä geopffert wurden: haben also GOtt nicht absolute und bloß gefallen mögen, sondern allein, so ferne sie aus wahren Glauben an den Meßiam geschahen; und in solchem respect sagt hier auch David, daß die Opffer und Brand-Opffer, unangesehen sie GOtt selbst geordnet, doch dem HErrn nicht gefallen, er habe keine Lust an denselbigen gehabt, wo sie nicht geschehen und ihm gebracht worden mit einem gläubigen Hertzen, aus inniglicher devotion und Andacht des Gemüthes. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 21. p. 360. seq.

Opffer meines Mundes laß dir gefallen, Ps. 119, 108. Das sind die Farren seiner Lippen, sein Gebet Danck, und Preiß, die Frucht der Lippen, so GOttes Nahmen bekennen, Ebr. 13. 15. da brachte er GOtt ein andächtiges Gebet, Ps. 141, 2. er danckte dem HErrn für das Gute, so er ihm erzeiget, er lobte seinen Nahmen mit einem Liede, und hatte die Hoffnung, daß solches dem HErrn baß gefalle, rc. Ps. 69, 32. diese Opffer brachte David mit willigen Hertzen, wohl wissende, daß dem HErrn sein Volck willig opffern müsse in heiligen Schmuck, Ps. 110, 3. mit williger Seele, 1. Par. 29, 9. Laß dirs gefallen, setzt er hinzu, nimm solches mit Gnaden auf und an, ach HErr höre das Gebet deines Knechts, und sein Flehen, Dan 9, 18. 19. er wuste gar wohl, daß der HErr sich wende zum Gebet der Verlassenen rc. Ps. 102, 18. drum bittet er auch allhier GOtt, er wolle sich sein Gebet gefallen lassen, Ps. 39. 14. Kunad Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 140.

Opffer, wie der Betrübten Brodt, Hos. 9. 4. Das ist gleichwie im Gesetz Mose verboten war, daß die Traurigen nicht opffern durfften, noch nach geendigten Opffer Mahlzeit halten, denn wer solche Opffer that, und davon aß, der verunreinigte und versündigte sich vielmehr an GOtt, als daß er wäre von Sünden rein und loß worden: Also hat GOtt einen Eckel an der Israeliter Gottesdienst, und will ihn durch ihr Gefängniß allerdings verbieten. Lutheri Randgl. Deut. 26, 14. ist verboten, betrübte Opffer zu thun.

Opffern, 2. Tim. 4, 6. Ich werde schon geopffert. Paulus wuste, daß ihn der tyrannische Nero durch das Henckers-Schwerdt werde den Kopff abhauen lassen, dem ungeachtet nennet er seinen blutigen Tod eine Opfferung. In dem Worte σπένδομαι liegt eine Metaphora von dem Opffer-Vieh des A. Test. bey welchen man allerhand libamina gebrauchet, wodurch er anzeigen will, daß sein gewaltiger Tod einen guten Geruch von sich geben werde, denn er sey eine Versicherung der Evangelischen Wahrheit; siehe Phil. 2, 10. also ist unser Tod ein Opffer, welches wir dem HErrn bringen. Denn der Staub muß wieder zur Erden kommen rc. Eccl. 12, 7. solcher Tod ist werth rc. Ps. 116, 15. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 1035. seq.

Opffern der Leiber, Rom. 12, 1. Daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer. Der Gottesdienst A. Test. bestunde guten theils in Opffern; diese bildeten vor 1.) das Versühn-Opffer Christi, der sich selbst für uns rc. Eph. 5. und wenn die Heiligen ihr Opffer brachten, eigneten sie sich durch den Glauben die Krafft des Versühn-Opffers Christi zu rc. 2.) die geistlichen Opffer der Gläubigen im N. Test. die den alten Adam tödten, und sich selbst mit Leib und Seele, mit allen Kräfften und Gliedern GOtt zum Opffer und Eigenthume ergeben. Durch die Leiber verstehet Paulus nicht nur das äusserliche sichtbare Theil des Menschen, oder die äusserlichen Glieder, sondern den gantzen Menschen, wie es auch verstanden wird Rom. 6. 1. Cor. 6. J. c. 1. die müssen GOtt geistlicher Weise dargegeben werden, daß ein Mensch seine an-

angebohrne böse Art tödte, ihme selbst absterbe, und sich dem H. Geist gantz ergebe, daß derselbe seine Würckung unverhindert in ihm haben könne, und also der Mensch alle Sinnen und Gedancken, Begierden und Affecten, Tichten und Trachten, alle äusserliche Wercke zu GOttes Ehre richte, ihme täglich darbringe das Opffer seines Gebets, die Farren seiner Lippen, Gutthätigkeit und Barmhertzigkeit gegen den Nechsten, und andere GOtt-wohlgefällige Wercke. *Adami* Delic. Epist. P. III. p. 390.

Opffern des Jethro, Exod. 18, 12. Nach dem Hebr. er nahm ein Brand-Opffer und andere Opffer, und opfferte GOtt. Das erste also, das er brachte, war ein Brand-Opffer, so auch ein Versöhn-Opffer genennet wird, weil es zur Aussöhnung und Vergebung der Sünden gebracht, und daher gantz verbrannt werden muste. Die Ursache, warum Jethro ein solch Opffer vorher geopffert, mag wohl diese gewesen seyn, daß er sich, weil er ein Frembder, und ausser der Bürgerschafft Israel, auch vielleicht unbeschnitten war, dadurch bey GOtt aussöhnen und heiligen wollen. Denn diß Opffer solte ein öffentlich Zeugniß seyn, daß er diesen GOtt, nehmlich den GOtt Israel, für den einigen wahren GOtt hielte, und ein Glied maß der Kirchen dieses Volcks zu seyn begehrete, ja den Israelitischen Glauben, als einer aus den gläubigen Nachkommen Abrahä, hiermit annehme. Und ob er schon kein Israelit worden, sondern bey seinen Midianitern geblieben ist, wie denn sein Beruff erfordert; so hat er doch hiermit an Tag gelegt, daß er in Zukunfft den wahren GOtt Israelis, als den Seinigen, bekennen, auch fortan denen Midianitern keinen andern GOtt predigen würde. Und nachdem nun also das Brand-Opffer verrichtet, und er versöhnet war so brachte er auch andere Opffer, nehmlich Danck- und Lob-Opffer, mit welchen er bezeugete, daß er GOtt Danck sage für die Erlösung seines Volcks, und für alle das Gute, so er an sie bewiesen, auch daß er Glück gegeben hatte zu dem Beruff Mosis, seines Eydams, u. s. w. Hierbey wird nun unter den Auslegern gefragt: ob denn dem Jethro, als einem Frembden, zugelassen gewesen zu opffern? und da meynen einige, darunter auch Quistorpius sich befindet, er habe nicht unmittelbarer Weise selbst geopffert, sondern mittelbarer Weise durch Aaron und die Eltesten im Volcke, eben auf die Art, als wie von David 2. Sam. 24, 25. und von Salomo, 1. Reg. 8, 5. 62. seq. und sonst von andern mehr gesaget wird, daß sie geopffert haben, nehmlich vermittelst der darzu von GOtt verordneten Personen, das ist, durch die Priester. Andere hingegen, und sonderlich einige der Päbstler, geben vor, Jethro hätte zwar selbst geopffert, weil er ein Priester gewesen; aber nur nach dem Gesetze der Natur, als dessen die Midianiter sich bedienet häten. Wieder andere stehen in den Gedancken, es sey damahls das Levitische Priesterthum noch nicht eingesetzt, und das Ceremonial-Gesetz noch nicht gegeben gewesen, sondern die Erstgebohrnen, oder Vornehmsten in der Familie hätten nach Gewohnheit der Väter geopffert; und also habe es auch dem Jethro, als einem Priester in Midian, frey gestanden, und andere Brand-Opffer selbst zu opffern. Allein es scheinet keine von diesen Meynungen gar richtig zu seyn. Nicht die erstere, denn daß er nicht durch andere, sondern selbst geopffert, ist unstreitig: inmassen er ja ein Priester war, und zwar nicht ein Götzen-Priester, wie sie meynen, sondern ein Priester des wahren GOttes, wie er dessen allhier ein herrlich Zeugniß ableget, da er den HErrn, den GOtt Israelis mit vollem Munde preiset und ausruffet: Gelobet sey der HErr rc. es würde auch Moses sich schwerlich haben bereden lassen, vor 40 Jahren bey ihm einzukehren, und sich durch Heyrathung seiner Tochter mit ihm zu befreunden, wenn er ein Götzen-Priester und Teufels-Knecht gewesen rc. Auch nicht die andere,

re, denn daß er nicht nach dem Gesetze der Natur, sondern nach GOttes offenbahrtem Willen geopffert, das erweisen wir daher: einmahl, weil das Gesetz der Natur nicht vorschreibet oder lehret, wie man insonderheit Brand-Opffer und andere Opffer bringen solle; sondern nur insgemein weiset, daß GOtt zu ehren und zu fürchten sey. So dann gehören die Opffer, eigentlich zu reden, nicht zum Gesetze, sondern zum Evangelio, weil sie auf Christum weisen. Drittens war Jethro, wenn er ja ehemahls einer falschen Religion wäre ergeben gewesen, anietzo zu den wahren GOtt bekehret, und nicht nur durch Mosen bey die 40. Jahr lang in der reinen Lehre unterrichtet, sondern auch durch die Ausführung Israelis, und die ihm erzehlten göttlichen Wunder, noch mehr darinnen gestärcket, wie er selbst sein Bekäntniß deßwegen ablegt und gesaget: Nun weiß ich, daß der HErr grösser ist, denn alle Götter. Vierdtens so brachte er ja Brand-Opffer zur Aussöhnung seiner Sünde, und Danck-Opffer vor erwiesene Wohlthaten, welches er keinesweges aus dem Lichte der Natur haben mögen. Und endlich würde ihn auch Moses nimmermehr zum opffern gelassen haben, wenn er einer falschen Religion, oder gar der Abgötterey zugethan gewesen wäre, und nicht aus Glauben, sondern aus blossen Trieb der Natur opffern wollen, rc. Und also noch weniger die dritte, denn er nicht vor dem Gesetze zu Mosen kommen, sondern, nachdem es bereits von GOtt gegeben gewesen, wie an andern Orten mit unterschiedlichen Gründen erwiesen. Bleibet also dabey, daß er als ein rechtschaffener Israelit, und Priester GOttes, anietzo geopffert, daher es ihm gar wohl zugelassen und vergönnet gewesen. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 253. seq.

Opffern wird dir dein Volck williglich im heiligen Schmuck, Ps. 110, 3. Die Rede ist von dem Meßia. Dessen Volck sind die Frommen und Gläubigen, die den Beruff des H. Evangelii folgen, und Christum für ihr einiges Haupt und König erkennen rc. die sind sein Volck und Schafe seiner Weyde, Ps. 100, 2. solch Volck soll dem HErrn opffern, nicht leibliche, sondern geistliche Opffer, wahre hertzliche Busse, Ps. 51, 19. aufrichtige Wercke der Liebe, Matth. 9, 13. freudigen Gehorsam, 1. Sam. 15, 22. schuldigen Danck, Ps. 50, 14. 23. ein Tugend-volles Leben, Rom. 12. 1. u. dieses williglich, mit freywilligen Geist und freudigen Hertzen, ungezwungen, und wird sie kein Creutz, Marter und Pein, keine Furcht noch Schrecken der Tyrannen von Christo abwenden können, sondern sie werden ihm dienen, und ihn ehren mit freudigem Sinn; und zwar im heiligen Schmuck, nicht im irrdischen, weltlichen Schmuck Goldes und Silbers, sondern im heiligen Schmuck des wahren Glaubens, so das Hertz am besten zieret und schmücket, weil er Christum anzeucht mit seinem Verdienst und GOtt am besten gefället; in heiligen Schmuck der Liebe zu GOtt und dem Nächsten, in beständiger Hoffnung, brünstigen Gebet, freudigen Bekäntniß göttliches Nahmens und hertzlicher Demuth; mit diesem Schmuck sollen sie vor dem HErren treten und ihm opffern. Kunads Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 2. seq.

Opffern würden wir unserm GOtt der Egypter Greuel, Exod. 8, 26. Einige verstehen dadurch die Opffer der Egypter, so denen Hebr. ein Greuel gewesen, denn sie hätten der Cereri ein Schwein, der Veneri eine Ganß, dem Priapo einen Esel, der Dianæ einen Hund, dem Phoebo ein Pferd, u. s. w. geopffert, welche Thiere aber die Hebr. nicht opffern dürffen, und ihnen daher ein Greuel gewesen. Andere hingegen meynen, die Opffer der Hebräer würden denen Egyptern ein Greuel seyn, sie würden sie in ihrem Gottesdienst nur verspotten, und ihnen nicht verstatten, daß sie für ihren Augen öffentlich Opffer und Feste halten solten. Die meisten aber sagen, daß die Egypter etliche Thiere, als Kälber, Ochsen, und dergleichen

für Götter geehret, und den Jovem Hammonium in einem Widder, den Apin in einem Kalbe oder Ochsen angebetet, u.s.f. wie denn die Ausleger aus dem Hieronymo anmercken, daß iedwede Stadt in Egypten ihre besondere Thiere gehabt, die sie geehret. Und was sie nun geehret, das sey heilig bey ihnen gewesen, und dem hätte man kein Leid zufügen dürffen. Also würden sie auch nicht gelitten haben, daß die Kinder Jsrael dieselbe zum Opffer geschlachtet und verbrennet hätten. Daher auch aus dieser Ursache die Vieh-Hirten der Hebräer denen Egyptiern ein Greuel gewesen, weil selbige die Schaafe geschlachtet, geopffert und gegessen, ungeachtet sie auch selbst pflegten Schaafe und Ochsen zu halten, wie wohl nicht zur Speise, sondern um der Wolle und Milch willen, zur Ergötzlichkeit, Tüngung der Aecker, und Verhandelung ums Geld an die benachbarten Völcker. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 937. seq.

Ordnung Abia, Luc. 1,5. Als König David der Priester Aembter zu seiner Zeit austheilete, auf daß es beym Gottesdienst alles ordentlich und richtig zugienge, hat er die Priester in 24. Ordnungen abgetheilet, damit ein ieder Priester wüste, zu welcher Zeit des Jahres, und wie lange er dem Priester-Ambt abwarten müste. Also geschachs, daß nichts im Gottesdienst versäumet ward, und dennoch die Priester auch ihre Ruhe haben, und ihre Haußhaltung daheim abwarten kunten. Es ist aber Zacharias in der achten Ordnung der Priester gewesen, denn das achte Looß auf Abia gefallen, da David die Ordnungen gemacht und ausgetheilet, 1. Par. 25, 1. 10. Neh. 12, 17.

Ordnung, Hebr. machaloketh, heisset die Abtheilung, Eintheilung, da alles nach seiner Ordnung abgesondert und eingetheilet ist, dahero es auch Lutherus durch Ordnung übersetzet. Also machte David eine besondere Abtheilung oder Ordnung unter den Thor-Hütern, 1. Par. 27,1. wie auch unter seiner Leib-Wacht, da die Officirer, die auf den König warteten, musten zu gewissen Zeiten ab- und zuziehen, c. 28. 1. seq. wie nicht weniger unter den Priestern und Leviten, v. 13. desgleichen auch Hiskias zu seiner Zeit vornahm, 2. Par. 31, 2. conf. 1. Par. 24, 1. ebener massen wuste Josua das eingenommene Land Canaan Jsrael zum Erbe zu geben nach denen Abtheilungen ihrer Stämme, Luth. einem ieglichen Stamm sein Theil, Jos. 18, 23. conf. c. 12,7. c. 26,12. 19. c. 28,1. 13. 21. &c. Bibl. Delic. Ebr. Homil. p. 686. seq.

Ort des Jsraelitischen Gottes-Diensts, war nicht ein ieglicher, sondern sie wurden an einen gewissen Ort verbunden, und zu einem einigen Tempel verwiesen, Deut. 12,13.14. nicht nur, damit das Volck, wenn es mancherley Tempel oder Kirchen suchte, nicht auch auf mancherley Religion und Glauben geriethe; sondern auch zu bedeuten, wie außer Christo, der durch solchen Ort und Tempel fürgebildet, keine Vergebung der Sünden sey, und daß ohne den Glauben an Christum GOtt sonsten kein ander Gottesdienst gefalle, wie herrlich und scheinbar er auch immermehr seyn mag, Act. 4. Joh. 14. Osiand. Paraphr. h. l.

Ostern halten, Ebr. 11, 28. heisset insgemein alles dasjenige verrichten, was zu solchem Feste erfordert wird; als da war das Oster-Lamm auserwehlen, dasselbige abschlachten, die Thür-Schwellen mit Blut bestreichen, das Lam am Feuer braten, solches essen und verzehren: wie denn Ostern bey den Hebräern einen gar besondern Nahmen hatte und Pascha genennet wurde, das ist ein Vorübergang, weil GOtt der HErr in Egypten vor der Jsraeliten Häuser vorüber gegangen, deren Thür-Pfosten mit dem Blute des Oster-Lams bestrichen waren, und also ihrer ersten Geburt schonete, hergegen der Egyptier allzumahl würgete und umbrachte, darum sie auch solches Fest jährlich wiederholeten zum Denckmahl solcher Erlösung, und der, so durch Christum geschehen. Wir

Christen haben vornehmlich dreyerley Ostern, zwo in H. Schrifft begriffen, die dritte aber außer der Schrifft, welche die Alten aus löblicher Andacht eingeführet. Die ersten Ostern haben ihr Fundament Exod. 12,1. seq. von welchen ietzt gedacht worden. Die andere Ostern beschreibet Paulus 1. Cor. 5, 7. welches Ostern halten eigentlich bestehet in andächtiger hertzlicher Betrachtung der Person, Ambt und Gutthaten Christi des HErrn, als unsers einigen Oster Lamms des N. Test. etc. Die dritte Ostern, so von der alten Kirchen, aus Christlicher Freyheit, zu nützlichen und heilsamen Zweck verordnet worden, sind diejenigen, welche wir noch ietzt alle Jahr celebriren und halten, dann die haben keinen Göttlichen oder Apostolischen Befehl, sondern sind nach der Apostel Zeit eingeführet worden. Zwar haben auch die Apostel jährlich Ostern gehalten, nehmlich etliche Zeit mit den Juden, doch als ein adiaphorum und Mittel-Ding, wie aus der Ap. Ges. abzunehmen: Nachmahlen aber, als etliche falsche Brüder eine Nothwendigkeit daraus machen wollen, haben sie sich derselben enthalten, und ihre sonderliche Ostern angestellet, und in derselben die Einsetzung des H. Abendmahls wiederholet, darvon gelehret und geprediget; daß wir nehmlich darinnen des wahren Oster-Lämmleins Fleisch und Blut geniessen, aber doch keinen gewissen Tag bestimmet, wenn solche Ostern sollen celebriret und gehalten werden, davon in der Kirchen-Historie zu lesen. In folgender Zeit ists offt geschehen, daß man neben der Einsetzung des Heil. Abendmahls auch angefangen zu predigen von der triumphirenden und Siegreichen Auferstehung Christi von den Todten, daher endlich diese Ostern, welche wir die Kirchen-Ostern nennen mögen, ihren Ursprung genommen, iedoch aus Christlicher Freyheit. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 305. it. Ep. Spr. Post. p. 537. f.

Ost-Wind wird kommen, Hos. 13. 15. Hier weissaget der Prophet von der Jüden Verstossung, wie auch von ihrem Untergang und Elend, in welchem sie nun über die anderthalb tausend Jahr stecken. Und ist der Verstand dieser: GOtt wird die Jüden durch die Römer, welche von fernen kommen werden, zerstören, wie die Reben von einem scharffen Ost-Winde verderbet werden: Und wird sie an allen ihren Kräfften dermassen erschöpffen, daß sie keinen Trost der Göttlichen Hülffe mehr behalten. So wird auch der Tempel, welchen die Jüden für einen gar köstlichen Schatz gehalten, von dem Römischen Volcke geplündert und zerstöret werden, und daß ich alles kurtz sage: Es wird aus mit ihnen seyn. Luth. Randgloß: Das zeitliche Königreich soll untergehen, aber das geistliche soll kommen. Aber es werden sich wenig Jüden trösten. Denn sie werdens nicht annehmen, und durch die Römer, als einen sauren Wind, verstöret werden. Heerm. erkl. Hand-Bib. b. I, p. 1244.

P.

Palast, heisset 1.) der Tempel zu Jerusalem, Esa. 32, 14. nicht allein, weil darinnen köstliche Sachen zu sehen waren, insonderheit die Bundes-Lade und der Gnaden-Stuhl; sondern auch weil die Hohen-Priester vielmehr die weltliche Herrschafft verwalteten, als daß sie um die Religion sich bekümmert hätten. Osiandr. Bibl. 2.) schöne Töchter, Ps. 144, 12. denn Paläste sind sonderliche vor grosse Herren künstlich bereitete Häuser: und wie nun nach den Palästen immer mehr gesehen wird, als nach niedrigen Hütten: Also werden schöne Töchter höher gehalten und mehr beliebet, als die, denen es an Schönheit mangelt. Wie aber offt in einem schönen Palast ein Tyrann oder anderer Böswicht wohnet: Also sind nicht allemahl die schönsten Töchter auch die frömmesten, sondern da ist auch wohl unter der Schönheit eine Jsabel verborgen. Wie auch zur Krieges-Zeit, wenn alles bunt übereck gehet, die Soldaten mehr nach denen Palästen, als Bauer-Hütten

zuel,

zuweilen: also wird auch schönen Töchtern hefftiger nachgestellet rc. Fesselii Gleichnisse, p. 643.

Panier, wird Cant. 2, 4. Gleichniß weise nach etlicher Meynung genennet die Liebe zu GOtt. Denn wie ein Panier oder Fähnlein oben aussiehet und über das Krieges-Heer herfür raget, damit es von männiglich gesehen werde: Eben so gehet das Gebot von der Liebe allen andern Geboten weit für, und ist die Liebe die grösseste unter allen Tugenden, Matth. 22. 1 Cor. 13. Gleichwie das Panier oder Fähnlein ein Zeichen des Sieges ist, daher die Uberwinder denen Uberwundenen dieselben abzunehmen pflegen: Eben so sieget die Liebe über alles irrdische Welt-Wesen, ja über GOtt selbst, Cant. 4, 6. vide Gerhard. Homil. Evang. P. II. p. 782. seq. Nach anderer Meynung heißt so die Liebe GOttes zu uns. Denn wie ein aufgerichtetes Panier die Krieges-Leute aufmuntert und behertzt machet: Eben so richtet die Liebe GOttes unsere niedergeschlagene und blöde Hertzen auf, daß wir in allem Ungemach weit überwinden um des willen der rc. Rom. 8, 37. Ps. 60, 6. Krieges-Leute müssen sich nach ihren Panier richten: Also sollen wir uns nach GOttes Liebe richten, daß wir ihn wieder lieben, wie er uns liebet, 1. Joh. 4. Osiand. & Vinar. Bibl. Vermittelst des Paniers werden die Soldaten zusammen geruffen und gehalten: Eben so verbindet uns die Liebe GOttes, daß wir uns zusammen halten, und einer den andern hertzlich lieben, Matth. 5, 43. Eph. 5, 1. 2. 1. Joh. 4, 11. Mercerus h. l.

Panier der Zwillinge, Act. 28, 11. Castor und Pollux genannt, von welchen die Heyden geglaubet, daß sie Jupiters Söhne, und auch Götter wären, und haben von ihnen gehalten, daß sie erretten könten, welche auf dem Wasser Noth litten, darum diese Leute von Alexandria, denen diß Schiff eigenthümlich zugestanden, es ihnen zu Ehren gleichsam geweyhet und geheiliget, und sind ohne Zweifel derselben Bildniß daran gemahlet oder gestochen gewesen. Luth. Randgl. die nun ein Gestirn am Himmel heissen, wurden bey den Heyden gehalten für Götter, die den Schiffleuten gnädig wären, und hiessen Castor und Pollux.

Pantzer, bedeutet Esa. 59, 17. 1.) die Gerechtigkeit Christi, mit welcher er allenthalben verwahret gewesen, daß ihm daher seine Feinde nichts anhaben können, sondern vor ihm zu Schanden worden, und den Raub wieder fahren lassen müssen, ob sie gleich mit ihren feurigen Pfeilen hefftig auf ihn zugesetzet, und nichts unterlassen, was ihm zu Schaden gereichen möchte. Er war ὅσιος, Grundfromm, allerdings rein, und von Hertzen gottseelig, der da alles thät im höchsten Grad, was der allerheiligste GOtt in seinem Gesetz befohlen hat. Er war ἄκακος, expers doli, wuste von keinem Betrug, oder carens malitia & noxa, mangelte aller Boßheit und Schandhafftigkeit, thät niemands übel, sondern wolte iederman wohl, und befliß sich männiglich gutes zu erweisen. Er war ἀμίαντος, d. i. es hatte ihn keine Unreinigkeit verletzet, besudelt noch beschändet. Er war von den Sündern abgesondert, nicht conversatione, daß er nicht solte mit ihnen umgegangen seyn, denn es naheten sich in den Tagen seines Fleisches allerley Zöllner und Sünder zu ihm, daß sie ihn höreten, Luc. 15. sondern participatione, daß er ihrer Sünden nicht theilhafftig worden. Es hatte zwar GOtt aller unser Sünde auf ihn geworffen, aber nur imputative, zugerechneter Weise, effective hingegen u. von sich selbst ist er keiner eigenen Sünden schuldig worden, Ebr. 7. das ist der vorberührte Pantzer, damit der HErr Hertz und Brust, Leib und Seel verwahret gehabt. 2.) den vollkommenen Gehorsam Christi, den er unsertwegen dem Gesetz geleistet hat, dadurch wir für GOtt gerecht worden. Denn wie man mit einem Pantzer die Brust bedecket: also bedeckt uns Christus mit seiner Gerechtigkeit, daß wir nicht verzagen dürffen, wenn der Satan und unser eigen

Hertz

Hertz uns wegen unserer natürlichen Ungerechtigkeit verklagen will, Rom. 8, 33. Brentius h. l.

Pausten, Job. 6, 26. Ihr pauset Worte. Damit wird entweder angezeiget, daß sie mit grossen Prahlen viel her geplandert, und den Mund voll unnützer Winde gehabt, davon Hiob keinen Trost nehmen können; sondern die ihm viel eher in Verzweiffelung bringen möchten. Vinariens. & Osiand. h. l. oder, daß sie seine des Hiobs Reden gleichsam weg geblasen, und vor nichtswerthes und untüchtiges geachtet, da sie doch viel mehr sie aufs beste deuten, und wo etwas ungleiches dabey fürgelauffen wäre, es damit entschuldigen sollen, daß ers in höchster Bestürtzung des Gemüthes fürgebracht. Schmid. & Raup. h. l.

Pein werden sie leiden, von dem Angesicht des HErrn, 2. Theff. 1, 8. Wird nach etlicher Meynung von Christo geschehen, daher ihm auch die Schlüssel der Höllen und des Todes, Apoc. 1, 18. zugeleget werden. Und zwar wird er seyn: 1.) ein allgemeiner Peiniger, der die Teufel so wohl als die verdammten Menschen peinigen, und die Seele so wohl als den Leib verderben wird in der Höllen, Matth. 10, 28. 2.) ein strenger Peiniger, der mit grossen Zorn die Verdamten wird abstraffen, also, daß sie von ihm werden müssen Pein leiden und das ewige Verderben. 3.) ein gerechter Peiniger, und wird niemand mit dieser Pein belegen, der die Straffe nicht verdienet habe, Sap. 12, 15. 4.) ein angewaltiger Peiniger, der mit grosser Macht die Verdamten wird heimsuchen, also daß keiner von ihnen ihm wird widerstehen können. Denn wer kan für seinem Zorn stehen, 2c. Nah. 1, 6. 5.) ein Ruhm würdiger Peiniger, der mit grosser Majestät und Herrlichkeit dieses wird verrichten, und dafür ihn alle heilige Engel und Auserwehlte preisen, ausruffen und sagen werden: Deine Gerichte sind 2c. Apoc. 16, 7. Griebners Conc. von der Hölle, p. 372. seq.

Pestilentz ist Christus der Hölle worden, Hos. 13, 14. Keteb bedeutet eigentlich eine gar gefährliche Seuche, die den Menschen plötzlich anfället, und ihm das Leben raubet, daher Lutherus es durch Pestilentz vertiret hat. Die ist Christus der Höllen worden, 1.) in seinem Priesterlichen Ambt, indem er durch sein Leiden und Tod dem die Macht genommen, der 2c. Ebr. 2, 14. 15. indem er uns erlöset hat aus der Hölle, Hos. 13, 14. und hat durchs Blut seines Bundes ausgelassen seine 2c. Zach. 9, 11. 2.) in seinem Propheten Ambt, indem er dem Tod die Macht genommen, und 2c. 2. Tim. 1, 10. d. i. indem er durch die allgemeine Predigt des Evangelii viel tausend Seelen von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret hat, Act. 26, 18. 3.) in seinem Königlichen Ambt, indem er seine Kirche wider alle ihre Feinde beschirmet und erhält, daß sie die Pforten der Höllen nicht überwältigen können, Matth. 16, 18 und herrschet mitten unter seinen Feinden, Ps. 110, 2. *Fesselius* Christ. Myst. p. 897.

Petrus lag im Gefängniß zwischen zweyen Kriegs-Knechten, an zwey Ketten, Act. 12, 6. Adrichomius berichtet, daß diese Gefängniß zu nechst dem Palast gewesen, in welchem vor Zeiten Pilatus gewohnet, und Bidizzo genennet worden, domus stercoris, ein Mist- und Koth-Hauß; fast wie man auch Jeremiam in in eine Grube geworffen, die voller Schlam und Unflath gewesen, Jer. 36, 6 darinnen nun war er verwahret von innen und von aussen; denn wie aus dem vorhergehenden zu ersehen, so hatte ihn Herodes überantwortet vier Viertheilen Kriegs-Knechten, ihn zu bewahren, d. i. 16. Soldaten; sonsten wann einer gar hart gefangen gehalten wurde, so wurde er 10. Soldaten zu verwachen übergeben; weil aber Petrus ein gewaltiger Wunderthäter war, so gab er ihnen noch 6 darzu, daß in allen 16. waren, die theilten die Wachen also ein, daß sie vier und vier Wache hielten,

zwey

zwey innerhalb dem Gefängniß, und zwey ausserhalb desselben; von den zweyen in dem Gefängniß wird gemeldet, daß Petrus zwischen ihnen an zweyen Ketten angefesselt lag. Da dann Lipsius angemercket über den Tacitum, daß man bey den Römern die Gefangene auf dreyerley Weise habe zu verwahren pflegen. Etliche wurden den gemeinen Gefängnüssen, die manchmahl elend genug waren, beygestecket: Andere wurden in den Richt-Häusern behalten, wie Paulo zu Cäsarien begegnet, Act. 23, 35. Etliche aber wurden einem Kriegs-Knechte oder Soldaten anvertrauet, und zwar so, daß sie mochten gehen, wo sie wolten, doch angeschlossen an einer Ketten, welche den Gefangenen um die rechte Hand, dem Soldaten aber um die lincke Hand gieng und ziemlich lang war, daß sie desto freyer neben oder hinter einander gehen konten; zu Zeiten aber, und um besserer Versicherung wurden solche Bande verdoppelt, daß dem Gefangenen zween Kriegs-Knechte wurden zu gegeben, und dieselbe an beyden Händen Ketten trugen, wie Paulo zu Jerusalem wiederfahren, da ihn der Hauptmann hiesse binden mit zwo Ketten, Act. 21, 33. und also ist auch hier Petrus nicht nur allein mit zwo Ketten gebunden worden, daß er gefangen lag zwischen zweyen Kriegs-Knechten, sondern er lag auch gefangen in einem wohlverwahrten Kercker, dessen Thüre gleicher gestalt mit Kriegs-Knechten verwahret worden. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1336.

Pfeil, ein reiner, wird Christus genennet, Es. 49, 2. wegen der Reinigkeit und scharffen durchdringenden Krafft seiner Lehre in den Hertzen der Gläubigen, welche dadurch bekehret, erleuchtet, erneuert, gestärcket, getröstet und biß ans Ende kräfftiglich erhalten werden: um welcher Ursache willen auch scharffe Pfeile dem Meßia zugeeignet werden, Ps. 45, 6. darum ist auch seine Lehre eine Krafft GOttes, Rom. 1, 16. war er nicht ein reiner Pfeil, als er mit seinem kräfftigen Wort in die Hertzen der Menschen also eindrang, und dieselben heilsamlich verwundete? Matth. 7, 28. 29. denn er predigte gewaltiglich (ὡς ἐξουσίαν ἔχων, als der da Macht und Gewalt hat mit seiner Lehre durch zu dringen) und nicht wie die Schrifftgelehrten. Siehe auch Joh. 3, 2. c. 7, 46. Luc. 24, 32. so bald er nur zu Matthey sprach: Folge mir nach, Matth. 9, 9. alsbald ward ihm diß Wort zum reinen Pfeil, der ihm durchs Hertz dermassen gieng, daß er auf diß einige Wort seine Zoll-Bude und Geld-Krämerey verließ, der Welt und allen irrdischen absagte, und ihm, dem HErrn, nachfolgete. Weiter wird berichtet, daß viel Zöllner und Sünder zu Christo kommen, und mit ihm zu Tische gesessen, v. 10. was hat diese zu Christo gebracht? traun sein Wort und Predigt, so wie ein reiner, polirter, scharffer Pfeil in ihre Seele gedrungen, und mit hertzlichen Verlangen, Liebe und Glauben sie verwundet hatte. Ein reiner, hell-polirter, scharffer Pfeil war er auch in seinen Wunderwercken, wenn er durch sein allmächtiges durchdringendes Krafft-Wort die Blinden sehend machte, etc. Matth. 8, 3. 13. 16. 31. c. 9, 6. 7. 22. 27. seq. c. 11, 4. 5. &c. *Fesseli* Christ. Myst. p. 897. seq.

Pfeiler der Erden, Job. 9, 7. sind ihr innerstes, das dem Mittel-Punct am nähesten ist, denn das träget das Obertheil, wie ein Pfeiler das Ober-Gebäude, und wenn das zittert, so fällt das ander in einander, wie ein Hauß, wenn die Pfeiler sich bügen und brechen. Schmid. Comm. h. l.

Pflantzen Pauli, 1. Cor. 4, 7. Pflantzen heist sonst eine solche Garten-Arbeit, da man entweder durch Saamen, oder durch aufgegangenes Kraut, oder durch Fehser und junge Baumsprößlinge eine Art fortbringet und vermehret: wie denn sonderlich von dem pflantzen der Weinberge es hin und her gefunden wird, Matth. 21, 33. Marc. 12, 1. Luc. 20, 9. &c. von Pflantzung des Feigenbaums, Luc. 13, 6. eines fruchtbarn andern Baums, Ps. 1, 3. Coh. 2, 5.

2, 5. &c. Von dar wirds auf die Kirchen Arbeit gezogen, Jac. 1, 21. Luc. 8, 11. seq. Matth. 13, 23. 31. und wann solcher Gestalt das edle Wort im Hertzen lebendig beginnet zu werden, es wird ins Leben verwandelt, so heissets: ihr seyd wiedergebohren rc. 1. Pet. 1, 23 Geiers Miscell. Pr. p. 225.

Pflantzen will ich den Himmel, sagt GOtt, Esa. 51, 16. Damit deutet er den Zweck und die Frucht an, die er durch das Predigt-Amt intendire, und auch in Gnaden wircklich herfür kommen lassen wolle. Er wolle mit ihnen seyn, daß er pflantze den Gnaden-Himmel, die Christliche Kirche, die zum öfftern dem Himmelreich verglichen wird, weil die, so sich darinne befinden, gleichsam himmlisch gesinnet, und zum Himmel geführet worden. Solchen Himmel, sagt er, wolle er durch sie, seine treue Lehrer, pflantzen, das ist, anrichten, wie einen schönen Pflantz-Garten, sie sollen als geistliche Gärtner die wilden Bäume aus dem wüsten Walde ihres Verderbens in die Kirche vermittelst ihrer Predigt versetzen, und aus ihnen machen Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn zum Preiß, Esa. 61, 3. worzu er auch würcklich sein Gedeyen wolle geben, 1 Cor. 3, 6. Hanssens Er. und Tr. Pr. P. II. p. 1601.

Pflantzung zu gleichem Tod, Rom. 6, 5. σύμφυτοι, in diesem Wort ist nicht allein das einpflantzen, sondern auch noch meheres enthalten, nehml. weñ einige Sachen zusammen wachsen, und unter ihnen eine genaue Vereinigung wird, wie der Weinstock und Reben, daß wir also als Pflantzen in ihm eingesencket, mit ihm vereiniget, Krafft und Safft des Lebens aus ihm, als dem rechten Lebens Baume, saugen. Schmidius giebts: Wir seyn einer Natur und condition mit Christo worden, was die Gleichheit des Todes anlanget, denn sie werde das Wort auch auser der Schrifft gebrauchet. Was ist denn aber Gleichheit des Todes? Weller schreibet: wie Christus wahrhafftig gestorben und unsere Sünde mit sich ins Grab genommen; also auch wir sterben der Sünden wahrhafftig. Schmidius spricht: die Gleichheit lasse nicht zu, daß Christi Tod und unser gantz einerley, sondern lasse nur einigen Unterscheid zu; und gleichwohl sey auch Christi Tod und unser nicht gantz und gar was anders, oder unser Tod sey nicht gantz und gar unterschieden von Christi Tode; nehmlich es werde Christi Tod unser in der Tauffe, als wären wir selber gestorben; und also sey unser Tod einerley mit Christi Tode, und nicht gantz unterschieden, indem der Tod, der wahrhafftig Christi ist, oder dadurch er gestorben ist, unser werde durch die Zurechnung, die wir doch an unsern Leibern nicht gestorben sind: Und wie er gnugthuender Weise den Sünden gestorben, daß sie weiter über ihn nicht herrschen köñen; also sind wir Krafft solcher zugerechneten Gnugthuung der Sünden gestorben, daß sie nicht weiter über uns herrschen soll; und daraus sey nun auch klar, was da sey die Gleichheit der Auferstehung Christi, oder wie Lutherus es geteutschet: wir werden der Auferstehung gleich seyn. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 261. seq.

Pflege du des Volcks für GOtt, und bringe die Geschäffte für GOtt, Exod. 18, 19. Hebr. Esto tu populo coram Deo, & venire fac tu verba ad Deum, sey du dem Volcke vor GOtt, und mache du, daß die Worte vor GOtt kommen. Das ist, wo es von nöthen ist, so frage du GOtt für das Volck und in wichtigen Sachen erhohle dich von demselben der Entscheidung; sey du ihr Vorsprach, ihr Advocat und Mittler bey GOtt, trage ihm ihre Streitigkeiten, wo sie schwer und wichtig seyn, vor, und höre den göttlichen Ausspruch darüber. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 283. seq.

Pfleger der heiligen Güter, heißt Christus, Ebr. 8, 2. Damit seine grosse Treue, Sorge und Mühwaltung in seinen heiligen Geschäffte und Verrichtungen angedeutet wird. Denn als einen solchen bezeigt er sich 1) mit lehren und predigen, welcher Pflege er sich fleißig angenommen im Tempel, Matth. 20, 21. Luc. 19. in den Schu-

Schulen, c. 4. in der Wüsten, Joh. 6. auf den Bergen, Matth. 5. in den Häusern, Matth. 9. auf der Reise, Luc. 18. bey Tag und Nacht, Joh. 3. des Abends, Joh. 20. des Morgens, c. 21. im Jüdischen Lande nicht alleine, sondern auch in den Heydnischen Gräntzen, Matth. 15. 2.) mit vermahnen, Matth. 5, 16. lasset euer Licht ꝛc. v. 44. liebet eure Feinde, ꝛc. 3.) mit warnen, Matth. 6, 19. ihr solt euch nicht Schätze ꝛc. v. 25. sorget nicht, ꝛc. c. 7, 15. sehet euch für für ꝛc. Luc. 21, 34. hütet euch, daß ꝛc. 4.) mit straffen, Matth. 11, 21. seq. wehe dir Corazin ꝛc. c. 12, 39. die böse und ꝛc. c. 15, 7. 9. ihr Heuchler ꝛc. 5.) mit trösten, Matth. 11, 28. kommt her zu mir alle ꝛc. Luc. 12, 32. fürchte dich nicht, du kleine Heerde, ꝛc. 6.) mit opffern. Er hat aber nicht Böcke oder Kälber-Blut geopffert, wie die Pfleger und Priester A. Test. sondern er hat sich selbst am Stamm des Creutzes aufgeopffert einmahl, und damit eine ewige vollkommene Erlösung erworben, Ebr. 9, und 10. Eph. 5, 2. 7.) mit beten. Als er getaufft war, betete er, Luc. 3, 21. wenn er sein Lehr-Amt verrichtet, hat er gebetet, er stieg auf einen Berg allein und betet, Matth. 14, 23. Marc. 6, 46. er gieng in eine wüste Stätte und betet, Marc. 1, 35. Luc. 5, 16. als er seine Jünger und Apostel zum Predigt-Amt wolte erwehlen, ging er auf einen Berg zu beten, und bleib über Nacht in dem Gebet zu GOtt, Luc. 6, 12. nach Verrichtung wunderbarer Abspeisung in der Wüsten blieb er allein und betet, Luc. 6, 18. als er verkläret ward, da betet er, Luc. 9, 28. er lehrete seine Jünger beten, Matth. 6, 9. Luc. 11, 1. seq. als er an sein Leiden gehen wolte, betet er, Luc. 17, 1. als sein Leiden sich angefangen, da betet er, Matth. 26, 36. Marc. 14, 35. Luc. 22, 41. als er am Creutz hieng, betet er, und opfferte Gebet und Flehen mit ꝛc. Ebr. 5, 27. 8.) mit seegnen. Er war nicht allein die gebenedeyete Frucht des Leibes Mariä, Luc. 1, 42. sondern er gab auch den Seegen den kleinen Kindern, Marc. 10, 16. und seinen Aposteln bey seiner Himmelfahrt, Luc. 24, 51. ja durch ihn sind gesegnet worden alle Völcker auf Erden, Gen. 22, 18. 9.) indem er zur rechten auf dem Stuhl GOttes sitzend diejenige grosse und himmlische Wohlthaten, die er uns armen Sündern zu besten mit dem vollkommenen Opffer seines Todes am Creutz theuer erworben, unter seine gläubige Kinder reichlich austheilet, indem er durchs Wort des Evangelii und die H. Sacramenta den Glauben in ihnen anzündet und vermehret, und durch den Glauben sie theilhafftig machet der Vergebung der Sünden, der Gnade GOttes, der Gerechtigkeit, die für ihm gilt, der Gaben des H. Geistes, des guten Gewissens und Friedens des Hertzens, sammt der ewigen Seeligkeit, darinnen er sie will truncken machen von den reichen Gütern ꝛc. Ps. 36, 9. *Fesselii* Christ. Myst. p. 898. seq.

Pflüger haben auf meinen Rücken geackert, Ps. 129, 3. Wie? können das Menschen ausstehen, was ein Stück Feld erleiden muß von Pflugscharen? Nein, diese Meynung hat es nicht: Sondern wie Esa. 51, 23. stehet mit fast gleichen verblümten Worten: deine Schinder sprachen zu deiner Seelen: Bücke dich, daß wir ꝛc. eben also ist auch hier die Meynung, man habe es mit dem armen Israel von langen Zeiten her gemacht, wie man es mit beraseten Feldern machet; man reisset sie durch den Pflugschar um, daß das unterste zu oberst kömmt, daß ein Acker ihm gantz nicht mehr ähnlich siehet: Vor war er grün, letzt schwartz; vor glatt, letzt hulperig; was vor an einander hing, ist letzt zerrissen und getheilet: (wiewohl ihm alles zum besten, sintemahl ohne solch pflügen der Acker sonst wenig Geträydig tragen würde,) und solchen Zustand hat es auch iederzeit gehabt mit der armen Kirche. Die Pflüger, die, so Zion gram sind, v. 5. sichtbar und unsichtbare Feinde, Menschen und Teufel, haben auf ihren Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen, sie habens recht grob gemacht,

macht, und allen ihren Muthwillen getrieben. Geiers Miscell. Pr. p. 225.

Pflüget ein Neues, und säet nicht unter die Hecken, Jer. 4, 3. Das ist, lasset es euch mit der Erneuerung eures Lebens einen Ernst seyn, und menget unter eure Bekehrung keine Heucheley oder Sünden mit ein. Denn die säen unter die Dornen oder Hecken, und pflügen den Acker ihres Hertzens nicht recht, welche einen Theil der falschen Religion fahren lassen, und das andere Theil behalten; und von etlichen Sünden abstehen, in den andern aber fortfahren. Weim. Bibel h. l. wie ein Ackersmann seine verlegene Brache oder wüsten Acker umpflüget, daß er Frucht bringe: Also solt ihr auch gleich seyn einem verneueten umgepflügeten Acker, daß, da ihr vorher Dornen und Hecken getragen, ihr forthin gute Früchte bringet.

Pflugscharen werden ihre Schwerdter, u. Sicheln ihre Spiesse werden, Mich. 4, 3 Zur Ausbreitung des Evangelii wird man keine äusserliche Wehr und Waffen brauchen, sondern die Hertzen der Menschen werden mit dem Pflug des Gesetzes umgerissen werden, damit sie den Saamen des Evangelii desto williger annehmen mögen, welches so glücklich seyn wird, daß man daher wird Sicheln von nöthen haben, die dicke Saat damit abzumehen, daß sie in die Kirchen-Scheuer eingeführet werde. Insgemein aber wird hiermit angezeiget, daß die rechtschaffenen Christen mit denen, so ihres Glaubens sind, ein Hertz und eine Seele seyn, Act. 4. mit den Falschgläubigen aber politischen Frieden halten, auch den Gottlosen und Fremden keine Ursache zu zancken, oder den gemeinen Nutz zu verunruhigen geben werden; doch wird hiermit weder der Obrigkeit, noch auch denen Krieges-Bedienten der rechtmäßige Gebrauch des Schwerdtes verboten; denn was diese thun, das thun sie auch um des Friedens willen, damit derselbe erhalten werden möge, daher Christus die Obrigkeit mit ihrem Schwerdt in den Tagen seines Fleisches nicht verworffen, sondern viel mehr bestätiget, Matth. 22, 21. hat auch dem Hauptman zu Capernaum nicht heissen die Krieges-Dienste quittiren, sondern läßt ihn, wie er ist, und rühmet seinen Glauben, c. 8. und so haben auch nachgehends die Apostel beydes, nehmlich im Stand der Obrigkeit leben, und in rechtmäßigen Krieges-Diensten stehen, gut geheissen, wie aus ihrer praxi und Schrifften erhellet, Act. 10. und 13. Rom. 13. 1. Pet. 2. *Hunnii* Conc. & *Tarnov*, ut & *Grawer*. Comment. h. l.

Pforte der Völcker, wird genannt die Stadt Jerusalem, Ezech. 26, 2. weil in derselben mancherley Völcker aus und eingingen theils wegen des Gottesdiensts, theils wegen der Handlung und Gewerbs, theils wegen des Ruffs. *Cornel. a Lapide* h. l. p. 1113.

Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18. Hier wird nicht unbillig gefraget: ob denn dieses eine Hebr. oder Gr. Art zu reden sey? Einige wollen, es sey nach der Hebräer Art geredet, da sie den Tod und das Grab der Höllen Pforten genennet, Esa. 38, 10. in solchem Verstande wird es beym Homero, Euripide, Æschylo, Luciano und andern genommen, daß es das Grab und den Zustand nach dem Tode bedeutet: Als wolte Christus sagen: wenn es sich gleich werde zutragen, daß die Fromme und Rechtgläubige in der Welt von den Tyrannen erwürget, zu der Höllen-Pforten geschicket, und in die Gräber verscharret, sollen sie doch von dem Tode nicht gehalten noch überwältiget werden, diesen ihren letzten Feind werden sie überwinden, 1. Cor. 15, 26. und durch göttliche Krafft von den Todten wieder auferwecket werden; da dann der Tod und die Hölle sollen in den feurigen Pfuhl geworffen werden, Apoc. 20, 14. sie aber werden besitzen das ewige Leben. Welche Erklärung wie sie nicht zu verwerffen, so scheinet doch, Christus mit dieser Redens-Art vielmehr zu ziehlen auf die Thore und Pforten der Hebräer;

bey

bey denen wir unterschiedliches zu beobachten, das sich hieher gar wohl appliciren lässet. Denn da hat man bey ihnen unter den Thoren, wie bey uns auf dem Marckte, allerhand Waaren feil gebothen; die Bürger haben daselbst ihre Zusammenkunfft gehabt, diß und jenes mit einander abgeredet und abgehandelt, Thr. 5, 14. Ruth. 3, 11. Gen. 23, 10. ihre Gerichtliche Zusammenkunfft gehalten, sich berathet und Gericht gehalten, Prov. 22, 22. Amos 5, 15. hat auch iemand unter dem Volck einen wollen verklagen, so hat es unter dem Thore für den Eltisten geschehen müssen, Deut. 25, 7. Endlich so waren di. Thore munimenta urbium, die feste Päße, dadurch die Städte vor den Feinden verwahret worden, Esa. 22, 7 Jud. 5, 8. Wann demnach hier gesagt wird: daß der Höllen Pforten die Kirche nicht werden überwältigen: so will Christus sagen: Keine Macht und keine Gewalt, weder des Todes noch der Höllen; ja keine Anschläge und Practiquen des Teufels sollen die Kirche, die auf den Felsen des Heils Christum JEsum gegründet, überwältigen; alle ihr Vornehmen solle vergebens seyn, und sie wider die Christliche Kirche nichts ausrichten oder sie überwältigen, &c. Weihenm. Ev. Buß-Gn. und Trost-Prediger, P. I. p. 459. seq.

Pforten des geistlichen und himmlischen Jerusalems, sind treue Lehrer und Prediger, Tob. 13, 21. Apoc. 21, 12. denn gleichwie die Pforten uns den Eingang zur Stadt oder zum Hause weisen: So zeigen uns treue Lehrer und Prediger den Eingang zur streitenden und triumphirenden Kirchen, welchen uns Christus mit seinem Verdienst bereitet hat. Osiand. Bib. Walther. Harm. Bibl. Die Pforten in einer Stadt werden gegen alle vier Enden der Erden gesetzet; so läßt GOtt durch seine Diener alle Völcker der gantzen Welt zu seiner Kirchen und Himmel ruffen, Marc. 16. Act. 7. die Pforten sind unterschiedlich, etliche weit, etliche enge, etliche schlecht weg, etliche gantz künstlich gemachet: so haben die Lehrer der Kirchen nicht einerley, sondern mannigfältige Gabe, 1. Cor. 12. die Pforten in einer Stadt werden bewahret: so hat GOtt treuen Lehrern die Engel zugeordnet, daß sie dieselben behüten, Zach. 3, 7. die Pforten hangen in zwo Angeln, daß man sie hin und her bewegen kan: so haben treue Lehrer Gesetz und Evangelium vor sich, welche sie in der Bekehrung des Menschen zusammen treiben müssen, Luc. 10. Matth. 13. so lange die Pforten offen stehen, kan man noch in eine Stadt kommen; wenn sie aber verschlossen sind, so muß man draussen bleiben; so haben wir noch Hoffnung seelig zu werden, so lange uns GOtt treue Lehrer giebt; solte er aber dieselbe von uns nehmen, so dürffte es mit uns aus seyn, Prov. 29, 18. Apoc. 2, 5. *Fesselius* Gleichnüsse, p. 659. seq.

Philipper Apostel, heisset Epaphroditus, Phil. 2, 25. zum Zeichen seiner Autorität und Ansehens, daß sie ihn nicht als einen geringen, sondern als den vornehmsten unter ihren Lehrern anzunehmen. Der bekannte Walo Messalinus, oder der unter diesem Nahmen verborgene Polyhistor und gelehrte Mann, Claud. Salmasius hat diese Gedancken in seinem Buch de Episcopis & Presbyteris, es wären zweyerley Arten der Apostel. Die ersten und vornehmsten führten diesen Nahmen, weil sie von Christo selbst dazu beruffen, deren an der Zahl zwölffe waren, die er zu Ausbreitung des Evangelii in aller Welt brauchte, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. die Apostoli secundarii aber und geringern Apostel wären die, so von den erstern Aposteln wären gebraucht und ausgesandt worden, gewisse Gemeinden, daran die ersten Apostel gearbeitet, und selbige gepflantzet, vollends zum Stande zu bringen, ihnen Bischöffe und Kirchen-Diener für zusetzen, welche geringere Apostel auch nicht wären an gewisse Orte gebunden gewesen, sondern bald hie bald da wären hingesandt worden. Unter denen sey Epaphroditus auch einer gewesen, und

und heisse er der Philipper Apostel, weil er zu den Philippern gesandt worden sey. Wie er denn solches mit den Zeugnissen Theodoreti und Clementis bestätiget. Andere meynen, daß in genere unter dem Apostel-Nahmen das Ministerium Evangelii zu verstehen sey, daß er ein Apostel oder Diener des Evangelii genennet werde, auf welche Art Andronicus und Junia auch Apostel genennet würden, Rom. 16,7. welche Erklärung aber was zu general und unzulänglich scheinet. Musculus, Zanchius, Beza, Piscator und andere Reformirte habens de speciali legatione wollen erklären, er heisse also, weil er von den Philippern zu Paulo wäre gesandt worden, denn auf solche Weise würden auch diejenigen Apostel genennet, die eine Beysteuer der Kirchen zu Jerusalem zusammlen von den andern Gemeinden gesandt waren, 2. Cor. 8,23. welches aber aus dem angezogenen Ort schwer zu erweisen. Denn es muß der Nahme Apostel hier wohl mehr importiren, als daß es bloß einen in einer gewissen Sache gebrauchten Gesandten bedeute, nehmlich einen solchen Mann, der das Apostel-Ambt und Stelle bey den Philippern vertreten. Gleichens Epist. Phil. p. 434.

Plage, Sap. 11, 12.-14. Und es wurden beyde, die dabey waren, und die nicht dabey waren, gleich geplaget. Das ist, es ist einerley Bedrängniß gewesen der Egypter und Israeliter: der Egypter zwar, da sie in Egypten mit Durst gestrafft wurden, wie das Wasser in Blut verwandelt gewesen; der Israeliter aber, da sie in der Wüsten Durst gelitten. Aber die Egypter haben zwiefache Straffe ausstehen müssen; denn sie erstlich mit Durst geplaget worden; darnach aber, da sie erfahren, daß GOtt der Israeliter Durst mit einem herrlichen Wunderwerck gelöschet, haben sie über solcher Glückseligkeit des Volckes GOttes geseufftzet, weil dasselbige einen so gnädigen Vater im Himmel hätte; und haben sie bey dem Ausgange mercken und spüren müssen, daß diß der wahre GOtt sey, den sie zuvor verachtet und verspottet hatten, da sie verstanden, daß er seine Kinder auf viel eine andere Meynung züchtige, als er seine Feinde straffe. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1343.

Plage GOttes, Ps. 39, 11. Wende deine Plage von mir. David bittet GOtt um Abwendung seiner Züchtigung. Plage Gottes ist Davids Leiden u. alles Elend, so ihn betroffen; wie dann das Hebr. Wort insgemein grosse und hefftige Trübsal andeutet, damit man gleichsam tödtlich geschlagen und verwundet wird, und daher nicht geringe Schmertzen empfindet, sintemahl dessen Stamm-Wort nicht nur anrühren, sondern auch schlagen und verwunden heisset, Exod. 11, 1. 1. Reg. 8, 37. 38. Lev. 13, 3. seq. c. 14, 3. seq. Nun hatte David sein schweres Leiden zwar in dem vorhergehenden Ps. 38, 12. angezeiget; allein hier, da er mit GOtt redet, heist ers GOttes Plage, weil ihn GOtt damit schluge, dessen Hand Tag und Nacht schwer auf ihn sey, daß etc. Ps. 32, 4. Was Hiob sagt c. 19, 21. das hält David GOtt selbst vor, und bittet um ein abwenden. Er will sagen: Ich nehme in meiner Noth und grossen Jammer zu niemand, als zu dir, meine Zuflucht, und bitte dich, du wollest mir davon helffen! Hilffest du mir nicht, so kan mir kein Mensch, noch einige andere Creatur beyspringen, denn wer kan schlecht machen, was du krümmest, Coh. 7, 14. Ich erkenne mein Leiden als deine Plage, damit du auf mich loß schlägest, dir ists ein geringes, daß du aufhörest zu schlagen, und nach so langen und offt wiederhohlten Hertzeleid mich wieder tröstest und erfreuest. Laß ab von mir, daß ich mich etc. v. ult. Carpz. Leich. Spr. Tom. IV. p. 198. seq.

Plage hat der Gottlose viel, Ps. 32, 10. auch in dem allerbesten Stand in diesem Leben: und das nicht so wohl innerlich an seiner Seelen, welche der nagende Gewissens-

wissens-Wurm ängstiget; als auch äusserlich an seinem Leibe, da er offt siechen muß; an seinen Gütern, an denen er Schaden nimmet, oder da es ihme sonsten nicht allezeit nach seinem Kopff gehet darüber er sich selbst hermet, und bekümmert; im Hebr. stehet machob, so von caâb herkommt, Geier. h. l. und bedeutet einen gantz durchdringenden hefftigen Schmertz, der da dringet innerlich biß an die Seele, und äusserlich durch alle Glieder, wie die Gelehrten daher deriviren das Wort Zwibel, als welche einen gantz durchbeissenden Geruch und Geschmack haben, daß offtmahlen die Augen darüber thränen; wird absonderlich gelesen von den Schmertzen der tödtlich Verwundeten, Ps. 69, 27. davor sie offt Tag und Nacht keine Ruhe haben, es sticht, es wütet das Eyter in den Wunden, daß sie immer ächtzen und winseln. Jngleichen wird es auch gelesen von dem jämmerlichen und erbärmlichen Zustand der Kinder Jsrael in der Egyptischen Dienstbarkeit, Exod. 3, 7. da sie allerley Drangsal erlitten. it. von dem Schmertzen und Jammer recht elender Leute, Thr. 1, 12. ja gar von den grossen Schmertzen und Plagen des Meßiä selber, da er war voller Schmertzen und Kranckheit, Esa. 53. 4. Nach der Ubersetzung der 70. Dolm. heist es: der Gottlose hat viel Peitschen, viel Geisseln; eben wie es auch die Latein. Bibel gegeben: multa flagella peccatoris, die denn vielleicht gesehen auf die Roß und Mäuler, damit die Gottlosen verglichen werden, daß wie dieselbe durch Geissel, Peitschen u. Spieß Ruthen zum Gehorsam müssen gebracht werden: also auch die Gottlosen durch viel und mancherley Plagen. Will demnach David sagen: die Gottlosen haben so viel Schmertzen, Plagen und Jammers, daß es allerdings nicht auszusagen: solte man ihren innerlich- und äusserlichen Zustand mit recht erleuchteten Augen ansehen und betrachten können, so würde man an ihnen von der Fußsohlen an, biß aufs Haupt nichts gesundes sehen, sondern Wunden und Striemen, ꝛc. Esa. 1, 6. nicht anders, als wenn sie von der Fußsohlen an, biß aufs Haupt wären gegeisselt und geschmissen worden. Denn da ängstiget sie bald ihr eigen Gewissen, wenn die Gedancken sich unter einander verklagen, Rom. 2, 15. aus welchen manchmahl folget ein Verzagen, daß sie sich immer des ärgsten versehen, Syr. 17, 10. 17. welches Verzagen ihnen bänger machet, als die Plage selbst: bald sind sie wie Cain, unstätt und flüchtig, zittern und beben wie ein Espen-Laub, Gen. 4. 14. ꝛc. Weidenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 8. p. 141.

Plagen, die letzten sieben, welche die sieben Engel gehabt, Apoc. 15. 1. sie hatten in ihren Händen sieben güldene Schaalen oder Gefässe, darein der Zorn GOttes eingeschencket war, und daraus sie als Werckzeuge und Diener GOttes denselben, samt geistlichen und leiblichen, innerlichen und äusserlichen, zeitlichen und ewigen Plagen über das verstockte Pabstthum ausschütten solten. Droben c. 14, 10. ruffet ein Kirchen-Engel: So iemand das Thier anbetet, ꝛc. der wird von dem Weine des Zorns GOttes trincken, der eingeschencket ist in seines Zorns Kelch. Dieser grosse Kelch voll Weins des Zorns GOttes wird ietzund gleichsam getheilet, und in sieben güldene Schaalen gegossen, und folgends über die Anbeter des Thieres nach und nach ausgeschüttet. Und ob gleich diese Plagen unaussprechlich und unzehlich sind; iedoch werden derselben sieben genennet, und c. 16. nach einander aufgeführet, nach Art dieses Buches, in welchen sieben Geister, sieben Sternen, sieben Siegel, sieben Posaunen und dergleichen eingeführet werden. Es werden auch durch die sieben Plagen sehr viel und schwere, zeitliche u. ewige Straffen angedeutet, die auf drey und vier, oder sieben Laster, d. i. viel und schreckliche Sünden zu folgen pflegen, Amos 1, 3. 6. daher auch GOtt dräuet, daß wenn wir

wir Sünde mit Sünden häuffen, und uns nicht bessern wollen, so wolle er uns sieben mahl mehr schlagen und straffen, daß er unsern Stoltz und Halßstarrigkeit breche, Lev. 26, 18. 21. 24. 28. Sie heissen die letzten Plagen, weil sie zu den letzten Zeiten, und biß an das Ende der Welt über das Reich des Antichrists ergehen. Es hat die gantze Zeit des N. Test. vornehmlich vier Periodos oder Abtheilungen. Die erste Zeit war unter den Heydnischen Käysern. Die andere unter den Christl. Käysern, biß auf den Käyser Phocas. Die dritte unter dem Römis. Antichrist, von Pabst Bonifacio III. an, biß auf Pabst Leo X. Die vierdte und letzte Zeit gehet an von der Offenbahrung des Evangelii durch Lutherum, biß an das Ende der Welt. In diese letzte Zeit gehören diese sieben Plagen. Denn mit denselbigen ist vollendet der Zorn GOttes, nehmlich über diejenigen, die dem Pabsthum beharrlich anhangen. Die Plagen werden auf einander folgen biß an das Ende der Welt, und hernach währen in alle Ewigkeit. Hat es demnach nicht die Meynung, als ob der Zorn GOttes in dieser Welt aufhöre und sein Ende erreiche; sondern diese zeitliche Plagen sollen währen biß an den jüngsten Tag, und alsdenn die ewigen Straffen angehen. Denn sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören, Syr. 5, 7. der Zorn GOttes bleibet über ihnen, Joh. 3, 36. it. 1. Thess. 2, 16. Syr. 9, 17. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 148. fol. 910. seq.

Plaget die Menschen nicht von Hertzen, sieht von GOtt Thr. 3, 33. Sonst pfleget die Redens-Art, aus seinem Hertzen, wie es nach dem Hebr. heisset, anzudeuten dasjenige, was aus eines seinem eigenen Gutachten, oder aus seinem Gehirn gesponnen wird; als wenn falsche Propheten miliibbam aus ihren eigenen Hertzen dieses oder jenes her schwatzen, Ez. 13, 2. 17. siehe Num. 16, 28. c. 24, 13. hier aber wird dadurch das gemeynet, wenn GOtt die Seinigen plaget, so hat er darüber gar keine Freude, gantz keine heimliche Ergötzung, wie etwa der grausame Hannibal *et egregium spectaculum*, eine vortreffliche Fürsten-Lust nennete, wenn man einen gantzen Pfuhl vergossenen Feindes-Blut sehe beysammen stehen; Nein, bey GOtt nicht also, für die Teufel gehöret solche Lust; der ist ein Mörder von Anfang, Joh. 8, 44. und die seines Theils sind, helffen auch darzu, Sap. 2, 25. GOtt aber ist ein Liebhaber des Lebens, c. 11, 26. du erbarmest dich über alles, stehet am selbigen Orte, v. 23. denn du hast Gewalt über alles 2c. und eben daraus fliesset, daß, wenn GOtt mit den Menschen Kindern hart umgehen muß, er ein frembdes Werck thun müsse, Esa. 28, 21. er gehet, so zu reden, ungern dran, und wäre auch gerne bald wieder davon; und also gehet sein plagen nicht von Hertzen. Das Gesichte siehet zornig, wenn der Vater die Ruthe ergreifft; aber dem Hertzen deucht es kläglich, wenn er dem lieben Kinde, wie wohl zu seinem besten, wehe thun muß. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 715.

Pochen soll ein Bischoff nicht, 1. Tim. 3, 3. Tit. 1, 7. Das ist, er soll sich nicht mit iederman herum schlagen und rauffen, auch nicht mit seiner Zungen die Leute zur Banck hauen.

Posaunen GOttes, womit Christus hernieder kommen wird, 1. Thess. 4, 16. Wenn Paulus hiervon anderweit redet, nennet ers ein Geheimniß, 1. Cor. 15, 51. 52. darum auch die Gelehrten unterschiedene Meynung davon geheget. Es haben es etliche von einer rechten natürlichen Posaune erkläret, und das darum, weil Paulus ausdrücklich von einer Posaune rede, und man in Geheimnissen nicht so leicht von dem Buchstaben weichen dürffe; wie denn Johannes, da er im Gesichte das letzte Gerichte gesehen, den Schall der Posaunen gehöret, Apoc. 8, 2. seq. c. 9, 1. 13. Andere aber verstehen es metaphorice von schrecklichen Donner, der alsdenn solle gehöret werden, weil die Schrifft allewege, so sie von GOttes

Stimme redet, melde, daß Donner und Blitz dabey fürgegangen, Exod. 19, 16. Noch andere sehen auf die vernehmliche Stimme Christi, mit welcher er die Todten aus den Gräbern auferwecken werde: Der HErr HErr wird die Posaune blasen, Zach. 9, 14. und die in den Gräbern werden seine Stimme hören, Joh. 5, 28. Was es nun eigentlich für eine Posaune seyn werde, können wir in diesem Leben nicht erforschen, wir werdens aber dereinst schon erfahren. Darum ists eine unnütze Frage, wenn die alten Schul-Lehrer Svarez und Thyræus disputiren wollen, ob diese Posaune aus Gold, Silber, Kupffer oder Ertz, aus einer Wolcken oder andern meteoro seyn werde? Die beste Meynung ist, daß Christus und die Engel trommeten werden, das ist, einen Schall oder Klang erschallen lassen, daß mans allenthalben in der Lufft hören, und die Todten alsbald auf Christi Befel aus den Gräbern herfür komen werden. *Adami* Delic. Dict. P. V p. 908. seq.

Posaunen soltu nicht vor dir lassen, wann du Allmosen giebest, Matth. 6, 2. Ob die Pharisäer in Gebrauch gehabt, daß wann sie haben Allmosen gegeben, sie zuvor durch öffentlichen Posaunen-Schall solches haben ausblasen lassen, zwar mit dem Vorgeben, daß es den armen Leuten wissend gemachet werde, damit nicht leichtlich ein Armes übergangen werden möchte; da es doch in der Wahrheit von ihnen zu dem Ende geschehen, daß ihre Freygebigkeit iedermann kundt gethan würde, und also sich viel Leute als Zuschauer und Verwunderer bey der Spende versammlen sollen? da seyn etliche, die es bejahen: Lightfoot aber bekennet, daß ob er wohl allenthalben fleißig nachgeforschet, so habe er doch nirgends nichts davon finden können; wolte derowegen wünschen, daß von gelehrten Leuten ihme bessere Nachricht möchte ertheilet werden. Daher o andere wollen, Christus ziehle hiermit auf die Histriones, Comœdianten und dergleichen Leute, welche mit dem Posaunen- und Trompeten-Schall pflegten die Leute zusammen zuruffen, damit sie spectatores und Zuschauer möchten bekommen; als wolte Christus sagen: machts nicht wie die Gauckler und Spieler, wann ihr wolt Allmosen geben, die durch den Posaunen-Schall die Leute zusammen ruffen. Chrysostomus und Theophylactus wollen: Christus sehe auf die Weise der Juden, welche zum Gottesdienste die Leute durch den Posaunen-Schall, wie heut zu Tage durch die Glocken, pflegten zusammen zu fordern; also sollen sie es nicht machen, will der HErr sagen, wenn sie Allmosen geben; sie sollen nicht vor sich posaunen lassen, daß es iederman höre und zulauffe, und sehe, wie sie so reiche Allmosen austheilen, denn sonst haben sie ihren Lohn dahin rc. Weihenm. Ev. Buß- u. Trost-Pred. P. 1. p. 121. seq.

Prangen des Feindes, Thr. 1, 9. Hebr. magnificavit se inimicus, mein Feind hat sich sehr groß, mächtig und prächtig gemacht: ἐμεγαλύνθη ὁ ἐχθρός, haben es die 70. Dolm. gegeben: Er erweiset sich gantz magnific und groß gegen mir. Erectus & valde superbus est, haben es einige gegeben: Er brüstet sich sehr, und ist gantz stoltz und hochmüthig, ich muß vor ihm seyn, als ein gantz verachtetes Lichtlein, Job. 12, 5. derowegen, lieber GOtt, habe doch ein Einsehen, und verwirff mich nicht von deinem Angesicht, daß nicht meine Feinde, die ohne dem stoltz und mächtig gnug seyn, sich mehr gegen mir erheben, und mich vollends auszurotten suchen. Weihenm. B. 1. Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 29. p. 485.

Prasser solt du nicht seyn, Syr. 18, 32. Es klingt zwar anfänglich, als ob Syrach in diesen Worten allein von Schmausereyen rede; und ist nicht ohne, er hat dahin das meiste Absehen gerichtet; doch schliesset er unter das Prassen auch das Prangen mit ein, das man in der Kleidung verführet, als womit die großthuichten Leute sich sonderlich bey Gastereyen herfür thun, Amos 6, 4 - 6. solches alles lieget in den bey-

beyden Worten Prassen und Schlemmen. Im Gr. hat es der Hauß-Lehrer mit mehrern ausgesprochen. Μὴ εὐφραίνου ἐπὶ πολλῇ τρυφῇ, mache dich nicht gar zu lustig über vielen Wohlleben. Syrach hat sich sonsten des εὐφραίνειν gar offt bedienet, wann er eine innerliche Hertzens Lust und grosse Freude anzeigen wollen, da dem Gemüthe durchaus wohl ist, wie es denn aus εὖ wohl und φρὴν, das Gemüthe, zusammen gesetzet wird, und also in seiner eigentlichen Bedeutung so viel ist, als gutes Muths seyn. vid. c. 14, 5. c. 15, 10. c. 51, 20. siehe auch Luc. 12, 19. c. 15, 23. 24. 29. 32. c. 16, 19. wie nun aus angeführten Orten zu sehen, daß man sich über vielerley Dinges, absonderlich über Vermögen und dessen vergnüglichen Anwendung eine Freude machen kan; also gedencket Syrach allhier πολλῆς τρυφῆς, vieles Wohllebens, allerley Ergötzligkeiten, wodurch gemeiniglich das menschliche Hertz aufgebracht wird. Wenn er demnach in seiner Sprache saget: sey nicht lustig über vieler Zärtlichkeit, will er die gantze lüsterne Lebens-Art der zarten, stoltzen und wollüstigen Leute verwerffen. *Carpz.* Tug. Spr. p. 601. seq.

Predigen Christum um Haß und Haders willen, Phil. 1, 15. Es meynen einige, daß hierunter die Juden verstanden würden, die Verkläger Pauli, welche zu Rom überall die Lehre Pauli ausgesprengt, nicht iemand damit zu nutzen, sondern daß sie Paulo als einem Neuling und Verführer Mißgunst und Ungnade erregen möchten; inzwischen aber geschach es, daß diese Lehre Pauli vielen bekannt gemacht wurde, die dißher von Christo nichts gehört oder gewust. Andere aber habens besser noch getroffen, die es von den falschen Aposteln und andern Widerwärtigen Pauli verstanden, die zwar auch das Evangelium geprediget, aber verkehrt, und, da sie occasion bekommen, durch Pauli Bande und Gefängniß, auf Paulum gelästert, und ihn vor einen bösen Buben und unächten Apostel ausgeschrien; und ob sie wohl nichtswürdige Leute waren, die nicht werth, daß man sie zu den Schaaf-Hunden stellete, Job. 30, 1. suchten sie doch per contemtum Pauli gloriam vanam, sich für der Welt durch Pauli Unglück groß zu machen, nur daß sie Haß und Hader erregen möchten bey denen, die Paulo anhiengen. Denn es hieng einer Paulo an, der andere Petro, der dritte dem Apollo, 1. Cor. 3, 4. also verkündigten sie Christum aus Zanck, und nicht lauter, denn sie meyneten, auch Paulo dadurch desto mehr Trübsal und Ungelegenheit zu zuwenden in seinen Banden, daß ihm der Proceß desto schwerer gemacht würde. Gleichens Ep. Phil. p. 125.

Predigen den gecreutzigten Christum, den Jüden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, 1. Cor. 1, 23. σκάνδαλον, von σκάζειν, claudicare, ist eigentlich ein Sprenckel oder Strick, darinnen sich ein Vogel verfänget, und gefangen wird; nachgehends bedeutet es auch quodvis offendiculum, e. g. ein grosser Stein oder Holtz, und was sonst einem im Wege lieget, daran man sich stösset, oder darüber man fällt und hinckend wird; ist also Christus den Jüden ein Aergerniß, welche sich an seiner geringen Gestalt ärgerten, Esa. 52, 14. schamam, sie werden sich ärgern, wie über eine Sache, die als ein Greuel anzublasen würdig ist, afflatu abominabili, wie eine greuliche Verwüstung, wegen ihres abscheulichen Zustandes, Ezech. 35, 12. c. 33, 39. weil JEsus tanquam res abominabilis und als ein Ubelthäter verdammet und gecreutziget worden, Luc. 24, 20. Denen Griechen aber und Heyden sey er eine Thorheit: μωρία ist proprie die Beraubung der Vernunfft, da ein Mensch nicht klug ist, sondern Sachen vornimmt oder redet, das kein Geschicke hat, und wider die gesunde Vernunfft lauffet, als wenn man sein Hauß auf den Sand bauen wolte, welches doch der Platz-Regen und Wind bald über einen Hauffen werffen würde, der das thut, heisset ein thörichter Mann, Matth. 7, 26. oder wie er v. 18. h. a. reder:

det: denen die verlohren werden, sey das Wort vom Creutz eine Thorheit, conf. 1. Cor. 2,14. eben auf diese Art saget er auch hier: ob wohl die Lehre von dem gecreutzigten Christo denen Christen die höchste Weißheit sey; 1. Cor. 2, 2. so sey sie doch denen Heyden eine Thorheit, und zwar nicht per se, an und für sich selbst, sondern per accidens, zufälliger Weise, denen Unglaubigen und verstockten Hertzen. *Adami* Del. Dict. P. VI. p. 184. seq.

Predigen denen Gefangenen eine Erledigung, und den Gebundenen eine Eröffnung, Esa. 61, 1. Was insonderheit hier das Hebr. betrifft, ob es ein oder zwey Worte sey, kan nachgelesen werden Buxtorff. Lexic. ingleichen Thilonis Medulla Theol. p. 999. es erklären aber diese Worte die Jüden mehrentheils nur von einer leiblichen Gefangenschafft des Volcks Jsrael, also, daß hier Esaias vor seine Person eine zu hoffende Erlösung und Befreyung von solcher ihrer Gefangenschafft ihnen verkündige. Allein, wenn diese Worte leiblicher Weise zu verstehen wären, so müsten auch nach der vorhergehenden Redens-Art die Hertzen leiblicher Weise zerbrochen und verbunden werden; welches aber ungereimt wäre. Noch ungereimter aber ists, wenn Bellarminus diese Worte auf die indulgentias Papales, oder Päbstlichen Ablaß deutet, dadurch die groben Sünder von ihrer durch den Beicht-Vater und Canonische Regeln auf gelegten Sünden-Buß könten befreyet werden, und ihnen solche hier verheissen werde. Alleine, wie es klar ist, daß hier Christus von dem rede, was er selbst in seiner eigenen Person predigen werde, er selbst aber von solchen indulgentiis Papalibus niemahls nichts geprediget hat; so fället auch solche ungereimte Erklärung auf einmahl übern Hauffen. Dannenhero sind durch die Gefangenen und Gebundenen hier vielmehr zu verstehen alle geistlich Gefangene, die um ihre Sünde willen, von ihren geistlichen Feinden, Sünde, Tod, Teufel und Hölle gefangen gehalten werden, und das Klag-Lied anstimmen müssen: Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ꝛc. Solchen soll nun Christus eine Erlösung und Erledigung predigen, als die er selbst mit seinem Leiden u. Tod solte erwerben und zuwege bringen. besiehe Hos. 13, 14. Col. 1, 13. Ebr. 2, 15. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 218. seq.

Predigen von dem Nahmen des HErrn, Gen. 4, 26. Das Hebr. Wort hat einen ziemlich weitläufftigen Begriff, und wird von den 70. Dolm. unterschiedlich übersetzet, denen Lutherus gefolget, und es nicht nur anruffen, sondern auch ruffen, predigen, verkündigen, zusammen kommen, zusammen ruffen verteutschet hat. So ist auch merckwürdig, daß einige Ausleger der Schrifft den Nahmen des HErrn, von welchem gesagt wird, daß er bey den Opffern sey angeruffen, geprediget, und verkündiget worden, erklären von dem Meßia, und sagen: man habe in dem Nahmen, der dem Menschen gegeben, daß sie darinnen seelig werden sollen, in dem Nahmen, in welchem der HErr die Seinen kennet, den ewigen GOtt angeruffen: Man habe auch diesen Nahmen ausgeruffen, geprediget, verkündiget, das ist, man habe von des Meßiä Person, Amt und Wohlthaten die Anwesenden unterrichtet, und ihnen die Opffer, die sein vollkommenes, höchstes, ewiges Opffer, da er sich selbst GOtt für der Welt Sünde geopffert hat, bedeutet, erkläret. Vielleicht hat der Apostel mit hierauf gesehen, wann er spricht: die Christen sollen, so offte sie des HErrn Abendmahl halten, seinen Tod verkündigen, biß daß er kommt, 1. Cor. 11, 26. nehmlich, als er von Anfang her von allen Gläubigen verkündiget worden. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 12.

Predigen will ich des HErrn Nahmen, Ps. 116, 18. Nicht als wenn er also hätte wollen predigen, wie heutiges Tages ein Prediger auftritt und GOttes Wort erkläret, wie es auch Aben Esra verstanden, und mit Abrahams Exempel bestärcket, Gen. 13, 18. sondern es heist nach dem

Hebr. ich will anruffen den Nahmen des HErrn, ich will weiter zu GOtt ruffen, ich will erzehlen, was GOtt an meiner Seelen gethan hat, Ps. 66, 16. ich will auch andere darzu aufmuntern, Ps. 34, 4. Ps. 51, 15. seq. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 797. seq.

Prediger Salomo, ist kein anderer als Salomo, der weiseste unter den Königen, die iemahls auf Erden gelebet, wie aus dem Anfang dieses Buches erhellet. Denn es ist kein ander Sohn Davids König zu Jerusalem gewesen, als er, und darum ist dieser Salomo hier der Prediger. Es wollen zwar einige, daß hier der Prediger der Nahme des Buchs sey, und sey solches so viel, als die Predigten. Aber ein anders weist unten v. 10. da ausdrücklich stehet: Ich Prediger war König über Israel zu Jerusalem. Da denn Salomo sich selbsten den Prediger nennet, und ist daraus abzunehmen, daß ob gleich auch insgemein diß Buch der Prediger genennet wird, dennoch eigentlich die Person, die dasselbe gemacht, also zu nennen, und man das Buch mit bessern Recht das Prediger Buch nenne, als den Prediger. Aber warum wird Salomo ein Prediger genennet? darüber sind die Meynungen unterschiedlich. Im Hebr. stehet ein Wort, welches von versammlen seinen Ursprung hat. Da meynen nun die Jüden, daß hiermit auf Salomonis Weißheit gesehen werde, weil eine Versammlung der Weißheit in ihm gewesen. Andere wollen, es werde dieser Nahme gebraucht, weil in diesem Buch des Predigers allerley Sprüche versammlet. Allein es zielet das Wort auf die Versammlung des Volcks; darum weit besser, wenn man dafür hält, es habe Salomo das Volck versammlet, und selbiges gelehret und ihm geprediget, c. 12, 9. seq. und ob er wohl kein ordentlicher Lehrer und Prediger gewesen, gleichwohl hat ihn seine hohe Weißheit dahin vermocht, dem Volcke heilsamliche Dinge zu lehren. Haussens Er. u. Trost. Pred. P. II. p. 1290.

Predigt von Christo ist bey euch kräfftig worden, 1. Cor. 1, 6. Gr. das Zeugniß Christi, nicht subjective, daß Christus selbst unter ihnen gezeuget und geprediget; denn er war so ferne nicht gesandt, denn nur zu den 2c. Matth. 15, 24. sondern objective, das Zeugniß von Christo; wie Johannes bezeuget hat das Wort GOttes, und das 2c. Apoc. 1, 2. oder wenn man es auch Christo als der Haupt-Ursach zuschreiben will, so hat ers doch nicht immediate und unmittelbar, in eigener hoher Person, sondern mediate, vermittelst Pauli, und durch ihn bezeuget und geprediget, als der nicht durffte etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch ihn würckete, Rom 15, 18. Daß er es aber ein Zeugniß nennet, das hat Lutherus gar deutlich und verständlich durch Predigt übersetzet; gleichwie auch Theophylactus es also erkläret. Denn so waren die Apostel die vorerwehlten Zeugen von GOtt 2c. Act. 10, 41-43. sie musten predigen in seinem Nahmen, Luc. 24, 47. da demnach Paulus auch in der Stadt Corinth solcher Gestalt gezeuget und geprediget, war solches ohne Nutz und Frucht nicht abgegangen, sondern es war diese Predigt von Christo bey ihnen kräfftig worden, ob zwar nicht bey allen und ieden letztbesagter Stadt, iedennoch bey vielen, Act. 18, 8. und gleichwie er nicht der gantzen Stadt, sondern allein denen Bekehrten diese Epistel zugeschrieben, der Gemeine zu Corinth, den Geheiligten in Christo, den beruffenen Heiligen: Also richtet er auch zu denen allein seine Rede im angezogenen Spruch und sagt, daß die Predigt von Christo bey ihnen kräfftig worden sey. *Rivini* Vesperstund. P. II. p. 222

Preiß Israel heißt Christus, Luc. 2, 32. und zwar 1) weil er aus Israels Stamm und Geblüthe gebohren, allermassen nach den Weissagungen der heiligen Männer GOttes, Gen. 49. 2 Sam. 7. Chr. 7. Rom. 9. daher wird er auch genannt der Saame Abrahams, der Sohn Davids, die Frucht des Leibes Davids, und die Frucht seiner

Lenden, Ebr. 2. Matth. 1, 22. Luc. 1. Act. 2. 2.) weil er unter ihnen gewohnet, gelehret, und viel herrliche Wunder gethan; denn er war vor allen Dingen zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel gesandt, Matth. 15. daher er auch ein Diener der Beschneidung heisset, Rom. 15. 9.) weil er ihnen die verlohrne Ehre wiederbracht hat. Denn er hat auch ihrentwegen den Tod geschmecket, und solcher gestalt den Kleck und Schandfleck der Sünden von ihnen genommen; denn er ist ein Heyland aller Menschen, 1. Tim. 4. Herm. Contin. Serm. Fest. p. 457.

Priester GOttes des Höchsten war Melchisedech, Gen. 14, 18. heißt auch Ebr. 7. 2. ein Priester GOttes des Allerhöchsten; ja ein Hoher-Priester, c. 6, 20. nicht ein Heydnischer und abgöttischer Priester und Meß-Pfaffe, sondern GOttes, des allerhöchsten und wahrhafftigen: wie es der zweymahl wiederholte Gr. Articul gar nachdencklich anzeiget. Es hat zwar Enjedinus, ein Socinianer, das Hebr. Wort cohen einen Printz oder Fürsten gedolmetschet über Ps. 110, 4. weil 2 Sam. 8, 18. die Söhne Davids cohanim genennet werden, das ist, αὐλάρχαι, Printzen oder Fürsten; dann sie ja keine Priester gewesen. Allein hierauf ist zu wissen, daß cohen im eigentlichen Verstande heisse einen Priester; wie dann auch Lutherus es also übersetzet: die Söhne Davids waren Priester; abusive aber und gar selten bedeutet es einen Fürsten; ja daß das Hebr. wenn es von Melchisedech gebrauchet wird, eigentlich einen Priester bedeute, ist nicht nur allein zu ersehen aus Ebr. 5, 6. c. 7, 17. 21 da es durch ἱερεὺς übersetzet ist, das eigentlich einen Priester bedeutet; sondern weil auch von Melchisedech gemeldet wird, er habe Zehenden eingenommen, und auch das Volck geseegnet, welches lauter Verrichtungen, die den Priestern zukommen: Dahero auch die Gr. und Chald. Bibel, ingleichen Philo, Josephus und die Rabbinen den Melchisedech vor einen Priester gehalten haben. Der H. Dionysius schreibet: daß Melchisedech ein Priester des Höchsten genennet worden, nicht allein darum, weil er dem wahrhafften und höchsten GOtt gedienet; sondern weil er auch andere zu den Glauben und Dienste des Höchsten geleitet und geführet; war also Melchisedech ein Königlicher Priester und ein Priesterlicher König. Weihenm. Liebes Mahl. p. 96.

Priester GOttes und Christi werden sie seyn, Apoc. 20, 6. Im A. Test. vor Mose war die Priesterliche Würde allezeit den Erstgebohrnen zugeordnet; nach Mosis Zeiten verbliebe solche Hoheit bey dem Stamm Levi, biß auf die Zeiten Christi, welcher vom H. Geist zum ewigen Priester gesalbet worden, daß er solte seyn ein Priester ewiglich nach rc. Ps. 110, 4. von Christo aber ist solche Würde auf alle Christen kommen; dann weil das Haupt der Kirchen der Hohepriester war, so musten auch seine Gliedmassen an seinem geistlichen Leibe dieser Würde mit theilhafftig werden. Dahero heissen sie hier Priester GOttes und Christi, die der ersten Auferstehung theilhafftig worden. Petrus nennet sie das Königliche Priesterthum, 1. Pet. 2, 9. die dem HErrn vom Aufgang biß zum Niedergang der Sonnen rein Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit, Mal. 1. 11. ja ihre Leiber GOtt ergeben zum Opffer, das da rc. Rom. 12, 1. bringen ihm die geistliche Räuch-Opffer des Gebets, und die Lob- und Danck-Opffer ihrer Lippen. Ebr. 13, 15. Aus welchen allen erhellet, daß nicht nur Lehrer und Prediger solche Priester seyn, sondern auch alle Christen. Wie dann die Worte Augustinus gar schön glossiret: Dieses ist nicht allein von denen Bischöffen und Eltesten der Kirchen zu verstehen, welche eigentlich ietziger Zeit Priester genennet werden; sondern gleich wie alle Rechtgläubige, wegen der geistlichen Salbung, Christen genennet werden: Also werden sie alle Priester genennet, weil sie alle Gliedmassen sind des einigen Hohenpriesters JEsu Christi. Das dann auch Cornelius

a Lapide muß gestehen, der an einem Ort mit sechß unterschiedlichen Ursachen es ausführet, warum ein Lay oder gemeiner Christ auch könne ein Priester genennet werden. Weihenm. Fest-Pos. p. 821.

Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, Mal. 2, 7. Es stehet zwar allen Christen wohl an, über GOttes Wort zu halten, und es zu bewahren in einem ꝛc. Luc. 8, 15. c. 11, 28. iedennoch wird hier sonderlich denen Priestern solches aufgetragen, weil sie Haußhalter sind über GOttes Geheimniß, 1. Cor. 4, 1. denen Wort und Sacramenta, als pretiosa regni gratiæ, als Kleinodien des Reichs der Gnaden, sind anvertrauet. Besiehe das Vorbild Ebr. 9, 4. Man verwahret sein Gold und Silber, seine Kleinodien, und doch fressen es die Motten und der Rost, oder es stehlen es die Diebe, Matth. 6, 14. 20. ey warum solte nicht GOttes Wort noch mehr bewahret werden, welches edler ist, denn viel ꝛc. Ps. 119, 72. Es soll aber seyn ein sorgfältiges Bewahren, denn das Hebr. Wort wird gefunden von dem Cherub, der den Weg bewahren mu ste zum Baum des Lebens, Gen. 3, 24. oder wie man einen Hütter und Schildwache vors Hauß setzt, dasselbe zu bewahren, 2. Sam. 16, 21. oder wie man die Thür seines Mundes bewahren soll, Mich. 7, 5. und seinen Fuß, wenn man zum Hauß des HErrn gehet, Eccl. 4, 17. wie Hiob bewahret ward durch das Aufsehen GOttes, Job. 10, 12. ingleichen wie GOtt unsere Gebeine bewahret, daß ꝛc. Ps. 34, 21. Gleichens Ep. Phil. p. 454.

Priesterlich Königreich solt ihr mir seyn, Exod. 19, 6. Regnum sacerdotum, ein Königreich der Priester; Lutherus aber hat es gar recht gegeben: ein Priesterlich Königreich, denn die Hebräer brauchen das Substantivum gar offt vors Adjectivum. Die 70. Dolm. haben es umgekehret, und es übersetzet, regale sacerdotium, ein Königliches Priesterthum, 1 Pet. 2, 9. so aber auf eines hinaus kömmt: denn beyde prærogativen und Vorzüge solte Israel vor andern Völckern haben, GOtt wolte so wohl sein Priesterthum als Königreich unter sie aufrichten, und sie solten als ein freyes Volck ihr eigen Gesetz und Gottesdienst haben, und zwar beydes so herrlich, daß sich darüber alle Welt verwundern würde. Dahero hat es auch der Chaldäische Interpres gegeben: Eritis mihi reges & sacerdotes, ihr solt mir Könige und Priester seyn. Und der Syrus vertirt es: regnum & sacerdotes, Königreich und Priester, d. i. bey euch soll das gedoppelte Recht der erstgebohrnen Könige und Priester zu finden seyn, Gen. 49, 3. und aus euch sollen Könige entstehen, durch welche ihr herrschen werdet, und Priester, durch welche ihr mir opffern werdet. Ja nicht nur der Israelitischen Republic verspreche ich solches insgemein, sondern allen und ieden unter euch insonderheit, ihr solt allzumahl gleichsam Könige seyn, weil ihr über die Cananiter und über andere Völcker herrschen werdet; allzumahl Priester, weil ihr unter allen Völckern allein meinem Gottesdienste ergeben seyn werdet. Zuförderst aber zielet er wohl auf die Ehre der geistlichen Könige und Priester, da sie alle das Recht haben solten geistlicher Weise als Priester und als Könige: Priester in Darstellung geistlicher Opffer: Könige in geistlicher Beherrschung der Welt, des Satans, der Sünde, des Fleisches und Blutes; und ein solch Volck wären, dessen Haupt auch König und Priester zugleich seyn solte, nehmlich Christus der HErr, der ewige König und ewige Hohepriester, etc. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 348. seq.

Priesterlicher Schmuck, Esa. 61, 10. So heisset auch die Gerechtigkeit Ps. 132, 9. hat nun JEsus die Seinigen zu Priestern und Königen gemacht für GOtt und seinem Vater, Apoc. 1, 5. daß sie das Königliche Priesterthum sind, 1. Pet. 2, 9. was Wunder? daß er sie auch als Priester ausschmücket. Er thut die unreinen Kleider

der von ihnen, nimmt und ziehet sie mit Feyer-Kleidern an, wie Josuam, Zach. 3,4.5. und auf diesen geistlichen Priester-Schmuck hat Lutherus mit seiner Ubersetzung mit dem Chaldäischen Dolm. gesehen, rc. daß also der Prophet zu verstehen geben wollen, wie man einen Bräutigam einseegne in seinem Schmuck; a so habe auch JEsus seine Kirche und iede gläubige Seele mit seiner Gerechtigkeit gezieret. *Adami* Deuc. Dict. P.V.p.447.

Prophet, wird Christus genennet, Deut. 18,15. und solches 1.) wegen seines Berufs. Die Propheten wurden ausser der gewöhnlichen Ordnung gesendet, und mit sonderbaren Muth und Gaben ausgerüstet; eben so ist Christus von seinem Vater vom Himmel herab, und also aufs allersonderlichste gesandt worden, Joh. 3. 20. Ebr. 1. ist auch mit unendlichen Gaben geschmücket, voller Geist, Krafft und Stärcke, daher er das Ansehen der Menschen nichts geachtet, und nach niemand gefraget hat, Joh. 3. Act. 10. Matth. 22. 2.) wegen seines Ambtes. Die Propheten weissageten von zukünfftigen Sachen, lehreten gar heilsame Dinge, und thaten grosse Zeichen und Wunder; eben so hat Christus geweissaget von dem Ende der Stadt Jerusalem und der gantzen Welt, Luc. 19. 21. hat die allerwichtigsten Lehr-Puncte getrieben von der Menschen Seeligkeit, und wie man dazu gelangen könte, Joh. 1. ist auch umher gezogen, und hat wohlgethan, und gesund gemacht alle, die rc. Act. 10.

Propheten, Weisen und Schrifftgelehrten sende ich zu euch, Matth. 23, 34. Dadurch werden alle treue Diener GOttes, welche vor der letzten Zerstörung Jerusalem gelebet haben, verstanden, die GOtt der H. Geist mit mancherley herrlichen Ambts-Gaben ausgerüstet, 1. Cor. 12. 7.-10. Inzwischen giebt Christus hiermit zuerkennen, daß, wie sie unterschiedene Gaben haben, also auch unterschiedene Gradus derselben seyn; allermassen Christus etliche gesetzt zu Aposteln, rc. Eph. 4, 11. wie aber eigentlich diese drey Classen, Propheten, Weisen und Schrifftgelehrten zu unterscheiden, können wir so genau nicht sagen: ob schon vermuthlich ist, daß wohl bey Anfang des N. T. einiger Unterschied gewesen. Die Commentatores machen fast durchgehends eine solche definition und Beschreibung, daß durch die Propheten diejenigen Lehrer und Gottesmänner angedeutet würden, welche theils zukünfftige Dinge verkündigen, und grosse Wunder thun können, dergleichen im A. T. Elias und Elisa und andere gewesen, und im N. Test. Agabus, Act. 11, 28. c. 21, 11. theils die H. Schrifft wohl auslegen und zu erklären wissen, in welchem Verstande alle und iede Lehrer und Kirchen-Diener Propheten genennet werden, 1. Cor. 14, 32. Eph. 4, 11. Durch die Weisen verstehet Christus die Apostel, so unmittelbahrer Weise waren beruffen worden, und die Weißheit nicht nach und nach durch den Fleiß, sondern geschwinde durch ausserordentliche verliehene Gaben erhalten hatten, wie denn der H. Geist am Pfingst-Feste über sie ausgegossen wurde, Act. 2, 4. seq. dergleichen auch Paulo wiederfuhr, welcher, ob er schon in der Schule zu den Füssen Gamalielis im väterlichen Gesetze mit allem Fleiß gelernet hatte, Act. 22, 3. iedennoch wurde er durch die unmittelbare Erleuchtung zu einem Lehrer der Heyden beruffen, Act. 9, 3. daher nennet er sich auch einen weisen Bau-Meister, 1. Cor. 3, 10. gleichwie GOtt denen Bau-Meistern, welche an der Stiffts-Hütten arbeiteten, Weißheit ins Hertze gab, Ex. 31, 3. also sendete er auch denen Aposteln, welche den Bau der Kirchen bewerckstelligen solten, Eph. 2, 20. Weißheit von seinem Throne. Durch die Schrifftgelehrten verstehet er die übrigen Lehrer, welche weder die Gabe zukünfftige Dinge zu verkündigen gehabt, noch unmittelbarer Weise beruffen worden, sondern ihre Weißheit durch ordentliche Mittel aus Heil. Schrifft erlanget, 1. Cor. 2, 6. da sie Tag und

und Nacht über der Schrifft und denen Büchern gelegen, Syr. 38, 25. einen solchen meynet Christus, Matth. 13,25. ein solcher war Apollo, welcher mächtig in der Schrifft war, Act. 18, 24. und nebst ihm Timotheus, welcher die H. Schrifft von Kind auf wuste, 2. Tim. 3,15. und dergleichen vortreffliche Lehrer von allerley Gaben, welche entweder unmittelbarer oder mittelbarer Weise ihren Beruff überkommen, sagt Christus, wolle er noch zu denen Jüden schicken, die solten Bothschaffter an seiner Statt seyn, 2. Cor. 5, 20. die solten noch Gnade predigen, und eben das vortragen, was er ihnen allbereit selbst vorgetragen. Wie sie es gethan, davon zeugen die Geschichte der Apostel. Carpz. Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 144. seq.

Prophetin, wird nach etlicher Meynung Esa. 8, 3. Esaiä Eheweib genennet. Vinariens. & Calov. h. l. weil sie einen Propheten zum Manne gehabt; denn das ist gar gebräuchlich, daß die Weiber von dem, was die Männer bedienen, den Nahmen führen, Cornel. a Lapide Comment. h. l. Oder sie heist auch so, weil sie vielleicht einen Prophetischen Geist gehabt, wie Hulda, 2. Reg. 22. Nach anderer Meynung aber wird durch die Prophetin hier verstanden die Jungfrau Maria, Osiand. & Oecolampad. und führe sie diesen Nahmen: 1.) weil sie mit besondern Gaben des H. Geistes gezieret gewesen, Krafft deren sie unter andern in ihrem Magnificat von sich selbst propheceyet, Luc. 1,48. 2.) weil sie eine Mutter des grossen ja grössesten Propheten Christi gewesen, welchen GOtt seinem Volck zu senden versprochen, Deut. 18,15 3. weil sie Wunder Dinge gethan, indem sie unverletzt ihrer Jungfrauschafft das Wunder Kind, das in einer Person GOtt und Mensch ist, gebohren: denn Wunderthun heist auch bißweilen in der Schrifft propheceyen oder weissagen, Syr. 48, 14. Cornel. a Lapide h. l. p. 7 und 126.

Psalm Davids zum Gedächtniß, heißt der 38. Psalm. Die 70. Dolm. ein Psalm Davids zum Gedächtniß des Sabbaths. Er wird genennet ein Psalm Davids, ein solches Trauer-Lied das David in seinem Jammer und Elend selber gedichtet. Wie denn die Rabbinen davor halten, daß ihn David in einer gefährlichen und tödtlichen Kranckheit, da er voller Betrübniß auf seinem Krancken Bette gelegen, soll gemachet haben; oder welches glaublicher, da er in grosser Anfechtung und Sünden Angst gestecket, die ihm sein Hertz so beschweret, daß er auch darüber in eine leibliche Kranckheit gefallen; sintemahl dieser Psalm nichts anders ist, als ein ernstliches andächtiges Gebet, darinnen ein Davidisches Christen-Hertz bittet, GOtt wolle ihm seine Sünden aus Gnaden vergeben, und die Straffe, Creutz, Anfechtung, Betrübniß und daraus entstehende Leibes-Beschwerden hinweg nehmen, oder zum wenigsten lindern, und Gedult verleihen, daß es von GOtt nicht verstossen, noch von seinen Feinden und Verfolgern überwunden, und mit den gottlosen Leuten zugleich hinweg geraffet werde; daß also nicht zu zweifeln, David habe durch den Trieb des H. Geistes diesen Psalm selber gemacht, und sey dessen Urheber gewesen. Es heist aber lehazcir, zur Gedächtniß, zu dem Ende verfertiget, daß er seyn solte μνημόσυνον, ein immerwährendes Denckmahl, ein Denck-Zettul und Gedächtniß-Zeichen, dabey er sich so wohl seines Elendes u. Hertzeleids, darinnen er gestecket, als auch der gnädigen Hülffe und Errettung GOttes aus- und bey demselbigen erinnerte. Daß aber die 70. Dolm. darzu setzen, zum Gedächtniß des Sabbaths; so mags seyn, daß etwa zu ihrer Zeit dieser Psalm in den Synagogen und Schulen an dem Sabbathtag verlesen oder gesungen worden, wie Genebrardus angemercket; oder daß derselbige solte eine Erinnerung seyn, theils des Paradisischen Sabbaths und Ruhe-Tags unserer ersten Eltern, welchen sie im Paradiß ohne Mühe, Sünde, Sorge und Arbeit gehabt haben, und, so sie

sie in dem Stande der Vollkommenheit geblieben wären, ferner hätten geniessen können; theils des himmlischen und immerwährenden Sabbaths in dem ewigen seeligen Leben, welcher die Gläubigen frey machen wird von aller Sünd und Unruhe, da der HErr wird alle Thränen abwischen rc. Apoc. 21, 4. da sie werden einen Sabbath nach dem andern halten, Esa. 66, 23. theils aber des geistlichen Sabbaths in diesem Leben, daß wir immer und allewege von Sünden feyern und ruhen sollen; wie aus Hieronymo und Augustino die Gelehrten angemercket. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 9. p. 154. seq.

Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder, Eph. 5, 19. Es ist zwar an dem, daß unter diesen dreyen Arten wohl ein Unterscheid seyn mag, welchen die alten Lehrer der Kirchen erkennet; doch zweifelt man billig, ob solcher heut zu Tage so genau kan erforschet werden, weil die alten Lehrer selbst in derselben Erklärung nicht übereinstimmen. Basilius M. hat sie also eingetheilet, daß ein Psalm sey, wenn man einen Text bey Instrumental-Music mit drein singet; Ein Lob-Gesang sey eine blosse Vocal-Music ohne Einstimmung einiger musicalischen Instrumenten; Ein geistlich Lied aber sey nur ein geistreiches wohl eingerichtetes Gebet, oder Betrachtung von GOtt und Göttlichen Dingen, so weder abgesungen, noch mit musicalischen Instrumenten drein gespielet werde. Augustinus und Hilarius habens zwar anders getheilet, gehen aber auch dahin, daß der Unterschied in der moderation der Vocal- und Instrumental-Music zu suchen: Hingegen siehet Hieronymus schlechter Dings auf die Materie und Sache, davon diese Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder handeln und meynet, es gehören die Psalmen eigentlich zur Sitten-Lehre, damit wir durch solches Absingen wissen möchten, was zu thun und zu lassen sey? Hymni, die Lob-Gesänge seyn, welche die Krafft GOttes heraus streichen, und seine Wohlthaten und Wunderwercke erzehlen. Wer aber von überirrdischen Dingen sich beredet, und der Welt und aller Creaturen Ordnung und Ubereinstimmung schön und artlich hersaget, der singet geistliche Lieder. Wir geschweigen anderer Gedancken, und was etwan zu unserer Zeit die Gelehrten für Muthmassungen auf die Bahn bringen, davon des berühmten Cardinals Jo. Bonæ curiöser Tractat de divina Psalmod. fürnehmlich im 16. Cap. p. 495. seq. zu lesen. Uns gilts ietzo gleich, als die wir schon den richtigen Verstand dieses Spruchs erreichen können, ob wir schon den eigentlichen Unterschied dieser unterschiedenen Arten des Gesangs nicht wissen. Denn wiewohl es scheinet, daß der Apostel das musicalische Singen nicht ausschliesset, weil er gleich mit deutlichen Worten darzu setzet: singet und spielet rc. siehe Col. 3, 16. so hat er doch mehr auf die Materie der H. Gespräche sein Absehen gerichtet, und will so viel sagen: Christen sollen unter einander davon reden, wovon die Psalmen, Lobgesänge und geistlichen Lieder handeln, d. i. von solchen heiligen, geistlichen und erbaulichen Dingen, davon man in der Kirchen zu predigen und zu singen pfleget; auf welche Art auch David sagt: Singet von dem HErrn und lobet ihn rc. Ps. 105, 2. seq. it. ich will reden rc. Ps. 145, 5. 6. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 433. seq.

Purpur zogen sie JEsu an, Matth. 27, 28. Marc. 15, 17. Da sich dann in dem Gr. ein Unterscheid findet, so wohl in dem Kleide selber, als auch in desselbigen Farbe, daß es scheinet, als ob die Evangelisten nicht eigentlich mit einander übereinstimmten. Was das erste anbelanget, das Kleid an und vor sich selber, davon stehet Joh. 19, 2. ἱμάτιον, ein Kleid; Beza übersetzt es zwar einen Mantel, aber die Syrische und Arabische Ubersetzer bleiben bey dem eigentlichen Verstande des Kleides insgemein, es sey gleich ein Rock oder ein Mantel; Marcus gedencket

cket gar nicht, ob es ein Kleid, oder Mantel gewesen, sondern gedencket allein des Purpurs und der Farbe: Matthäus aber ein kurtzes Kriegs-Kleid, das man äusserlich über sich wirfft; dahero dann Ambrosius in denen Gedancken gestanden, daß es zwey Kleider gewesen, die sie ihm angezogen, einen Mantel und ein Kriegs-Kleid; aber Athanasius vereiniget die Evangelisten und sagt, daß, was Johannes mit dem allgemeinen Nahmen ein Kleid genennet, das auch in seinem Bezirck einen Mantel in sich begreifft, habe Matthäus insonderheit benennen wollen, was es nehmlich eigentlich vor ein Kleid gewesen. Noch mehr Mühe haben die Ausleger gehabt mit dem, daß Matthäus meldet: es sey solcher Mantel rosinroth gewesen, Marcus und Johannes aber ein Purpur, unter welchē aber ein mercklicher Unterscheid ist: Dann der Purpur wird aus einer sondern Art der Meerschnecken gemachet; Rosinroth aber aus gewissen Kernlein einer Frucht; so machet auch die Schrifft einen Unterscheid zwischen dem Purpur und rosinroth, Exod. 25, 4. c. 26, 1. c. 27. 16. 2 Par. 2, 7. c. 3, 14. Apoc. 18, 6. so soll auch der Purpur etwas braunroth und lieblicher seyn als Rosinroth, wie bey Horatio zu lesen: Es ist auch ein Unterscheid in dem, daß den Purpur allein die Könige und Feld-Obersten getragen; Rosinroth aber auch die Kriegs-Knechte. Da dann die Ausleger dieß Orts unterschiedliche Wege erdacht haben, die Evangelisten zu vereinigen, ohne Noth ist es solches weitläufftig bey zu bringen; kan seyn, daß es ein Rosinrother Mantel gewesen, den etwa ein Soldat oder Hauptmann um gehabt, und ihn her geliehen, Christo solchen an zu ziehen und weil diese Farbe fast mit dem Purpur überein kommt; also haben die Juden und andere Kriegs-Knechte Christo zum Spott weil die Könige nicht Rosinroth sondern Purpur pflegten zu tragen, einen solchen rothen Mantel umgehüllet, dabey seiner gespottet und gesagt: Sehet den gewaltigen König der Juden, wie er einen Königlichen Purpur Mantel trägt. Sonsten ist es an dem, daß vor Zeiten der Purpur war ein Königliches Kleid, wie aus Cant. 7, 5. erhellet. So ist auch die Bundes Lade hinter einem Purpur Umhang gestanden; das Gezelt Holofernis war auch von Purpur; Joseph in Egypten, und Daniel in Chaldäa sind auch mit Purpur bekleidet worden: Wann die Römer einen König ehren wollten, schickten sie ihm einen Purpur-Mantel, also hat Alexander M. dem Jonathan, einem Israelitischen Kriegs-Fürsten, einen Purpur-Mantel zugesendet, 1. Macc. 10, 20. und Simon dem Demetrio, c. 14, 44. der reiche Schlemmer kleidete sich auch in Purpur und &c. Luc. 16, 19. hat man also nur einen Spott mit JEsu getrieben, da man ihm einen Purpur-Mantel angeleget. Damit aber ist erfüllet worden Gen. 49, 11. Esa. 63, 1. seq.

Q.

Qvaal rühret der Gerechten Seelen nicht an, die in GOttes Hand sind, Sap. 3. 1. Sind sie in GOttes Hand, so sind sie nicht im Feg-Feuer, da nach der Papisten Vorgeben eben solche Qvaal ist, wie in der Hölle, nur daß sie daselbst nicht ewig währe, wie die in der Hölle. Wenn die Ungerechten und Gottlosen sterben, da geht recht ihre Qvaal an, wie dem βάσανος, (so sonst von der Qvaal eines Gichtbrüchigen, Matth. 8, 6. eines Menschen, den ein Scorpion hauet, Apoc. 9, 5. einer Schwangern zur Geburt, c. 12, 2. vorkömmt.) die höllische Pein und Marter des reichen Mannes zu beschreiben gebrauchet wird, Luc. 16, 23. aber die Seelen der Gerechten sind frey davon, sie soll sie durchaus nicht anrühren, wie es eigentlich nach dem Griech. heisset: dadurch denn eine gäntzliche Befreyung von aller Art der Qvaal bezeigt wird. Nicht nur soll sie kein solch Elend betreffen, so ihnen etwa in diesem Leben zugestossen; denn GOtt wird abwischen alle, &c. Apoc. 21, 4. sondern es ist auch nicht das geringste von der höllischen Qvaal zu befürchten; denn die mächtige

GOttes Hand schützet sie, und schaffet, daß sie sich ewig freuen, Jes. 65, 13. *Carpz.* Leich-Spr. T. II. p. 66.

Qvelle, Jer. 2, 13. Mich, die lebendige Qvelle, verlassen sie. Hier vergleicht sich GOtt mit einer Qvelle, aus welcher frisches und reines Wasser entspringt; so hat ihn auch David genennt, Ps. 36, 10. auch JEsus bildet sich darunter ab, Joh. 4, 10. Ist eine Qvelle dasjenige, von welcher das Wasser entspringt, kömmt aber selbst von keiner andern Qvelle her; so ist GOtt derjenige, der von nichts seinen Ursprung hat, ist aber selber der Ursprung, von welchẽ alles Gute in die Welt geflosse u. noch fliesset, Jac. 1, 17 Hat eine Felsen-Qvelle ein schönes reines frisches Wasser, so Menschen und Vieh erqvickt; so kömmt von GOtt das, was Leib und Seel nützlich, Jer. 31, 25. Ps. 132, 15. kan eine Qvelle verstopffet werden und versiegen, Gen. 26, 15. so qvillt GOtt immer gutes, und hört damit nicht auf, Thr. 3, 22. Strom weise hatte sich GOttes Güte über das Jüdische Land ergossen, und hatte dessen Einwohnern im leiblichen und geistlichen ungemeine Wohlthaten erwiesen; so hätte bey den Jüden eine starcke Begierde seyn sollen aus der himmlischen Qvelle des lebendigen Wassers zu schöpffen, hätten sich daraus immer sollen laben; aber sie thatens nicht; verliesen GOtt, das hatte GOtt zuvor Mose gesagt, Deut. 31, 16. Josua befürchtete es, c. 24, 16. und GOtt erfuhr es noch, wie ers zuvor erfahren; sie achteten sein Wort nicht, wendeten sich nicht in wahrer Hertzens-Andacht zu ihm, danckten ihm nicht für seine Wohlthaten, baten ihn nicht um fernere väterliche Liebe, brachten ihm nicht recht die gebotne Opffer, wurffen sein Recht zurück, liessen fahren seinen Rath und wolten sein nicht, Jer. 2, 2. seq. Jer. 17, 13. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 90. seq.

Qvelle gab er ihr oben und unten, Jos. 15, 19. Das ist, das Mittags-Land war dürre und unfruchtbar, daher gab er ihr Wasser-Qvellen, davon das dürre Land kunte gewässert und befeuchtet werden, und gab ihr dergleichen Qvellen von obern und untern Theil des Stücke Landes, das oben und unten in der Acker kunte befeuchtet werden. Weim. und Osiand. Bib. h. l.

R.

RAben die den HErrn anruffen, Ps. 147, 9. Die Naturkündiger schreiben, daß die alten Raben ihre Jungen verlassen, wenn sie noch keine Federn haben, darum, daß sie solche nicht für ihre, sondern für frembde Jungen halten, dieweil sie nicht schwartz seyn, wie die Alten. Wenn sie nun also verlassen seyn, und gilffen oder schreyen, (denn dazumahl ruffen sie den HErrn auf ihre Weise an,) so verschaffet GOtt ihnen ihre Nahrung. Läßt denn GOtt solche unlustige Vögel nicht aus der Acht, wie viel weniger wird er seine Kinder, so durch die Tauffe wiedergebohren seyn, in die Schantze schlagen, Matth. 6. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 835.

Raben-Farbe wird den Haarlocken des himmlischen Bräutigams zugeeignet, Cant. 5, 11. theils wegen der Sünden Adams und aller Menschen, so auf ihm gelegen, darüber er so zu reden in den Augen seines himmlischen Vaters wie ein verhaßter schwartzer Rabe gewesen: theils wegen der Macht der Finsterniß, die über ihn kommen in seinem Leiden, und ihn so übel zugerichtet, daß er wie ein schwartzer Rabe ausgesehen, und keine Gestalt mehr gehabt: theils wegen des hellen Glantzes, den die Gläubigen in ihren Hertzen über ihn empfinden; denn die Raben-Federn glä[n]tzen und sch[i]mmern, wenn das Licht drauf fället. *Fessels* Prompt. Bibl. theils wegen seiner Diener, denen die Welt so feind ist, als den schwartzen schreyenden Raben.

Rache der Jüden, welche Joel c. 3. zu verkündigen scheint. Was in diesem [C.] stehet, lautet gleichsam dahin, als wenn GOtt den Jüden verhiesse daß sie bey ihrer Wiederkunfft aus Babel an ihren Feinden, und an vielen Heyden grausame Rache üben würden. Aber davon hat man wei-

der in H. Schrifft noch in andern weltlichen Historien keine Nachricht. Deñ was Judas Maccabäus wider die gottlosen Heyden ausgerichtet hat, ist viel zu wenig und geringe darzu, daß es eine Erfüllung dieser Weissagung seyn solte. Darum halte ichs dafür, daß diß alles von dem jüngsten Tage und letzten Gerichte zu verstehen sey. Denn da wird GOtt die Schmach seines Volcks völlig rächen, und die Auserwehlten mit ewiger Freude begaben. Herrm erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1248.

Rache JEsu an seinen und unsern Feinden, Es. 61, 2. ist vornehmlich gespühret worden bey seinem heiligen Leiden und Sterben, da er mit allen geistlichen Feinden einen hefftigen Kampff ausgestanden, und an ihnen sich als ein HErr, dem seine Unterthanen entzogen gewesen, dermassen gerochen, daß er sie zum Schemmel seiner Füsse geleget hat. Und wird zu solcher Rache nur ein Tag deputirt, nehmlich der Charfreytag, denn der HErr bedurffte dazu keiner langen Zeit, weil seine Feinde gegen ihm gantz schwach und ohnmächtig waren, und seine Gläubige, nachdem diese Rache einmahl geschehen, keiner neuen Hülffe und Erlösung bedurfften. *Glassii* Spruch-Postill. P. II. p. 174. *Walther*. Post. Proph p. 1034.

Rachen des Löwen, daraus Paulus erlöset war, 2. Tim. 4, 17. Durch diesen Löwen verstehen die meisten Ausleger den tyrannischen Käyser Nero, der Paulum dazumahl gefangen hielt, und mehr als zu viel Löwen Art an sich hatte, wie aus seinem Leben bekannt. Ist nun des Königs Ungnade wie das Brüllen eines Löwen, Prov. 19, 12. so sahe Paulus diesen Wüterich auch nicht anders an; doch sagt er, er sey aus seinem Rachen erlöst, nehmlich durch die starcke Hand desjenigen, von dem er stracks darauf sagt, daß er ihn von allem Ubel erlösen werde rc. Klemmens letzt. Gericht P. I. p. 350.

Rächer heißt GOtt, Nah. 1. 2. Ps. 94. 1. 1. Thess. 4, 6. nicht eigentlich; denn Rache ist eigentlich eine Bewegnüß und Verwirrung des Gemüthes, dergleichen in GOtt nicht seyn kan, weil er bleibet wie er ist, Ps. 102, 28. ohne alle Abwechselung, Jac. 1, 17. sondern weil er die Gottlosen straffet, wie einer, der sich an seinen Feinden rächet. Er ist aber der oberste Rächer, dem die Rache fürnehmlich zustehet, Deut. 32. ein durchgehender Rächer, der auch der Allergewaltigsten nicht schonet, Syr. 35, 15 ein stets währender Rächer, der vorhin Rache geübet, noch übet, und auch üben wird, Sap. 18, 11. 2. Thess. 1, 8. ja er ist ein scharffer und ernster Rächer, Ps. 7, 14. und solche Rache verrichtet er theils mittelbar durch die Engel, 2. Reg. 19, 35. Act. 12, 23. durch die Obrigkeit, Rom. 13, 4. durch die Feinde, Es. 1, 24. durch wilde Thiere, 2. Reg. 2, 24. c. 9, 10. theils unmittelbar durch sich selbst, wie er Sodom und Gomorra, Pharao mit seinem Heer und dergleichen vertilget hat. *Dieteric*. in Nahum.

Rad, bedeutet das Hertz, Eccl. 12, 6. denn das ist in steter Bewegung wie ein Rad, und entgehen mit ihm allen Gliedern ihre Kräffte, nicht anders als ein Eymer am Brunnen, wenn das Rad zerbrochen ist, nicht mehr ziehen kan. Geiers Comm. h. l.

Rasende, werden die Propheten genennet, 2. Reg. 9. 11. nicht als wenn sie wahrhafftig geraset hätten, denn was sie thaten mit Worten und Wercken, das thäten sie aus Antrieb GOttes, welcher der Quell aller Weißheit ist: sondern die Gottlosen hielten sie vor rasende, entweder, weil, indem sie vom Prophetischen Geist getrieben wurden, es ließ, als wenn sie ausser sich selbst wären: oder, weil sie bißweilen gar strenge lebeten, und sich ungewöhnlich kleideten. Polus h. l. oder, weil sie lehreten, daß man das Zeitliche verachten, und nach dem himmlischen trachten solle; ingleichen, weil sie viel davon predigten, wie den Gottlosen die ewige Straffe der Höllen zubereitet sey, welches sie, die Gottlosen,

sey, vor Raserey hielten. *Osiand* Bibel. h. l.

Rath, ist das andere Prædicat oder Nahme, so dem Meßiä Esa. 9, 6. gegeben wird. Rath ist ein solcher Mensch, der weise u. klug ist, dahero in allerhand vorfallenden Sachen gute Anschläge geben kan, was da oder dorten zu thun und zu lassen sey. vid. 2. Sam. 23, 34. so war Sacharia ein kluger Rath, 1. Par. 27, 14. Pharao hatte kluge Räthe, Esa. 19, 11. GOtt nimmt weg Räthe und weise Werck-Leute, c. 3, 3. von rathen kommen die Raths-Herrn her, wie das Wort Esa. 1, 26. stehet. Hier kan es nicht auf eine solche Weise erkläret werden, denn weltliche Räthe rathen bißweilen auch zum Bösen: HErr, mache den Rathschlag Ahitophels zur Narrheit, 2. Sam. 15, 31. sondern es muß also verstanden werden, wie es mit seiner hohen Person und hochwerthen Mittler-Amt übereinstimmet. Nun wird er in H. Schrifft auf unterschiedliche Weise als ein Rath vorgestellet. Vörderst ist er von Ewigkeit her in dem dreyeinigen göttl. Wesen der Rathgeber gewesen, denn er ist die selbständige Weißheit, Prov. 8 u. das Wort des Vaters, Joh. 1. Nachgehends ist durch ihn, als die Weißheit u. das Wort GOttes, Himmel und Erden geschaffen worden, Joh. 1, 1-3. vid. Prov. 8, 22. seq. Ferner hat er den heilsamen Rath des barmhertzigen GOttes von Erlösung des menschlichen Geschlechts ins Werck gesetzet, in dem er Mensch worden, und in solcher angenommenen Menschheit für unsere Sünde gestorben ist, rc. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 94.

Rath Bileams, den er Balak gab, Num. 24, 14. seq. Wo du nicht bey Zeiten zu den Sachen thust, und diß Volck mit Listen dämpffest, so wird es mit dir geschehen seyn; derhalben, weil du nichts wirst können ausrichten mit gewehrter Hand und Waffen, so siehe zu, wie du es mit süssen Worten überredest, zu Gaste ladest, und unter dem Gastmahl die schönsten Moabitischen Weiber hinein bringest, die sich freundlich zu ihnen thun, damit sie mögen zur Unzucht gereitzet werden, und wenn es so weit kommen, werden sie auch bald können überredet werden, deinen Opffern bey zu wohnen, dergestalt werden sie ihren GOtt hoch beleidigen, und deßwegen wird er sie Hülff-loß lassen, daß sie leichtlich von dir können darnieder geleget werden. Welcher böser Rath des Bileams aus Num. 31, 16. und Apoc. 2, 14. abzunehmen; und was sie, die Moabiter, mit solcher List ausgerichtet, ist im folgenden 25. c. zu ersehen. Olear. Bibelw. Dieser Rath war von dem höllischen Lügner und Mörder, wie Davids Urias Brieff, ungeachtet der Prophetischen Gaben. Dieser Rath erscheinet aus der That, davon Num. 31, 16. daß dadurch das Volck zur Abgötterey verführet, und zugleich zu geistlicher und leiblicher Hurerey veranlasset worden durch die schönen Moabitischen Weiber, NB. c. 25, 1-3. die das Volck zum Opffer ihrer Götzen einluden, und also ihnen mit List nachgestellet und grossen Schaden gethan, daß 24000. das Leben verlohren. Das war ein schändlicher Ahitophel und Alcibiades.

Rath der Frommen, Ps. 111, 1. In congressu, cœtu & secreto rectorum, in der Versammlung und vertrauten Zusammenkunfft der Rechtschaffenen, könte es nach dem Hebr. lauten. Wiewohl es Lutherus auch sehr wohl übersetzet hat: im Rath der Frommen; wie denn das Hebr. Wort von einer gantz sonderbaren vertrauten Zusammenkunfft, entweder die etwa nur ihrer zween, Job. 29, 4. oder auch ihrer mehrere, Ps. 89, 8. unter einander haben, gebrauchet wird; über das auch das dabey stehende Wort solche Versammlung andeutet, die von dem Hauffen der Gottlosen abgesondert, und im HErrn mit einander eins und verbunden sind. Wo eine solche Versammlung der Rechtschaffenen oder Frommen ist, da ist auch der rechte Danck GOttes, wie wir sehen an David und Nathan, 2 Sam. 7, 4. seq. an Hiskia und Esaia, 2. Reg. 20, 1.

an der Maria und Elisabeth, Luc. 1, 40. seq. an Simeon und der Prophetin Hañá, c. 2, 34. u. s. w. Hingegen wenn Gottlose die Ps. 42, 7. Thoren und Narren heissen, zusammen kommen, höret man davon nichts. Denn sie verstehen und achten die Wercke, Wege und Gerichte GOttes nicht. Biesslings Ep. Post. p. 1305. seq.

Rath der Hertzen, 1. Cor. 4, 5. βουλή wird gut oder böse genommen; wenn es von GOtt gesaget wird, so bedeutet es eine vollkommene Wissenschafft, wie es stehet von dem Vorsatz GOttes, der alle Dinge würcket nach dem Rath seines Willens, Eph. 1, 11. es bedeutet den unwandelbaren Rathschluß GOttes, nach dem JEsus aus bedachten Rath und Versehung GOttes zum Leiden übergeben war, Act. 2, 23. c. 4, 28. Im bösen wirds genommen, von dem Rath, in welchen Joseph der Rathsherr nicht gewilliget hatte JEsum zu tödten, Luc. 23, 15. was nicht klug und weise, ist Thorheit, Syr. 19, 20. Es heist Gedancken, da man mit sich zu Rathe gehet, wie es die 70. Dolm. gebrauchet, Esa. 55, 8. oder wenn sich ein Mensch mit seinen eigenen Gedancken plaget, Syr. 30, 22. vid. Ps. 21, 12. Siehet man also leichte, was der Rath des Hertzens hier bedeute, nehmlich alles Dichten und Trachten des menschl. Hertzens, alle Gedancken, Lüste und Anschläge, was der Mensch heimlich schmiedet, was er auch in Guten für Absehen hat, obs Schein oder Wahrheit, Gold oder Schaum ist, etc. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 666.

Rath der Wächter, Dan. 4, 14. Solches ist im Rath der Wächter beschlossen, ꝛc. d. i. die H. Dreyfaltigkeit hat nach gehaltenen Rathschlag diß decret gestellet. Wächter heist sie, weil sie wachet für der Auserwehlten Wohlfahrt: siehe, der Hüter ꝛc. Ps. 121. Weimar. Bibel: Es ist solches von dem wahren Dreyeinigen GOtt in der Versammlung der H. Engel beschlossen, und ist nicht mehr in GOtt verborgen, sondern allbereit ihnen, den Engeln, als seinen Dienern, welche seine Gerichte vollstrecken, eröffnet, und in dem Gespräch, da GOtt mit seinen Engeln redet, wohl erwogen.

Rathgeber ist GOttes Wort, Ps. 119, 24. Sap. 8, 9. denn es giebet guten Rath für unsere Seele, wie wir die zum ewigen, und für unsern Leib, wie wir den zu diesen Leben erhalten sollen. Die Seele zu erhalten rathet es, daß wir GOtt vor allen erkennen, Joh. 17, 3. an ihn gläuben, Marc. 16, 16. Joh. 3, 16. ihn und den Nechsten lieben, Matth. 22, 37. 39. keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß haben, Eph. 5, 11. unser Hertz an das zeitliche nicht hengen, Col. 3, 2. wahre Busse thun, Esa. 1, 16. und im guten beständig verharren sollen, Matth. 24, 13. Den Leib zu erhalten rathet es, daß wir im Wohlstand uns unsers Glücks nicht überheben, Syr. 11, 27. in allen fürsichtig wandeln, Matth. 10, 16. alles mit GOtt anfangen, Col. 3, 17. 18. in seiner Furcht leben, Ps. 128, 1. und ihm alles befehlen, Ps. 37, 34. auch darbey das Creutz gedultig auf uns nehmen, und JEsu willig nachtragen sollen, Luc. 9, 23. *Dieteric.* in Lib. Sap. P. I. p. 888. seq.

Rath GOttes, der nicht wancket, Ebr. 6, 17. Griech. der Wille GOttes; ist hier die kurtz vorher gedachte Verheissung, Abraham geschehen, daß in seinem Saamen alle Geschlechte auf Erden sollen gesegnet werden. In welcher Verheissung freylich der rechte Rath und Wille GOttes von der menschlichen Seligkeit enthalten, Joh. 1, 16. Luc. 7, 30. Dieser wancket nicht, es ist bey GOtt ein unwandelbahrer Rath und Wille, allen Menschen Gnade um Christi willen zu erweisen, Mal. 4, 6. Esa. 45, 10. Er ist auch unwandelbar im Absehen auf die Menschen, die im geringsten nicht daran zu zweifeln haben, daß GOtt allen und jeden seine Gnade wolle wiederfahren lassen, deñ das ist durch die Verheissung, Abraham geschehen, genung versichert, welche so warhafftig ist, daß sie nicht trügen kan, Ps. 33, 4. Haussens Cr. und Tr. Pred. P. II. p. 291.

Rath GOttes, heißt die H. Tauffe Luc. 7, 30. weil sie in dem gnädigen Rath des erbarmenden GOttes in dem Werck unserer Erlösung und Seeligkeit berathen und beschlossen worden ist, zu seyn ein heilsames Mittel unserer Seeligkeit. Auch, weil GOtt durch das Predigt-Ambt und Wort den Menschen rathet, und erinnert, solches Mittel zu ihrem Heil zu gebrauchen. Schmids Erkl. des Geheimn. von der Tauffe, p. 121.

Rathen Christi, Apoc. 3, 18. Ich rathe dir, 2c. συμβουλεύω, heisset etwas mit andern rathen, Matth. 26, 4. allhier aber wie auch Joh. 18, 14. wird es nur von einer Person gesagt, welche einem andern Rath giebet. Und ist dieses freylich ein Evangelischer Rath; nicht aber auf die Art, wie die Papisten tichten, welche einen Unterscheid machen zwischen dem Gebot und Rath Christi, mit Vorgeben, daß man das Gebot nothwendig halten müsse, dem Rath aber zu folgen sey niemand schlechter Dings verbunden: Wer aber dem Rath Christi folge, der habe desto mehr Belohnung, ja er thue überleye Wercke, mit welchen er auch vor andere Leute etwas verdiene. Daher nennen sie es consilia perfectionis, und machen derselben sehr viel; dreye aber sollen die vornehmsten seyn, als die freywillige Keuschheit, Gehorsam und Armuth, welche die Mönche und Nonnen nach ihrer Art geloben und halten. Aber davon weiß GOttes Wort weder sonst, noch allhier etwas; sondern Christi Rath ist so viel, als sein Befehl, Gesetz und Gebot, siehe Ps. 107, 11. Prov. 1, 25. heisset ein Rath wegen der Weißheit, aus welcher der Befehl Christi herkömmt; auch wegen der Güte und Freundschafft Christi. Er ist selbst die Weißheit, und er weiß guten Rath zu geben. Sein ist beyde Rath und That, Prov. 8, 14. Er ist und heist selbst Rath, Es. 9, 6. er hat nach seiner Menschheit den Geist des Raths, c. 11, 2. da er nun hatte sagen können: Ich gebiete und befehle dir, als dein GOtt und HErr, so sagt er: ich rathe dir, als dein Freund und Bruder; damit er also seinen geneigten Willen gegen ihn bezeugen, und ihn desto eher gewinnen will: Wie er denn auch sonst durch seine Diener uns ermahnen und bitten läßt, daß wir uns mit GOtt versöhnen sollen, 2. Cor. 5, 20. besiehe auch Esa. 50, 4. c. 55, 1. seq. Matth. 11, 28. c. 23, 37. Joh. 7, 37. c. 10, 27. Apoc. 22, 17. Lucii Erkl. Apoc. Conc. 48. fol. 318. seq.

Räuberische Brand-Opffer hasse ich, Esa. 61, 8. Luth. Randgl. insgemein werden hierdurch verstanden alle GOttes-Dienste, so nicht GOttes Ehre suchen, sondern Eigennutz, Ruhm und Freude. Hebr. sone gasel beholah, ich hasse den Raub im Brand-Opffer; die 70. Dolm. ἁρπάγματα ἐξ ἀδικίας, den Raub durch Unrecht: daher stehen einige, unter denen Grotius, in den Gedancken, daß da sie den Hebr. Text ohne Puncte vor sich gehabt haben mögen, sie für das holah, Brand-Opffer, haben havlah, Unrecht, gelesen. Allein es darffs nicht, daß man auf die Aenderung der Puncte falle, sintemahl auch das holah zu weilen so viel als Unrecht und Boßheit heisset, Job. 5, 16. Ps. 58, 3. Ps. 64, 7. wie Christus in seinem Reich das Recht liebet, also hasset er alles Unrecht oder Raub, der mit Unrecht geschiehet, da man per fas & nefas, bald mit List, bald mit Gewalt des andern Gut und Vermögen an sich ziehet. Jedoch wollen wir von unserm teutschen nicht abweichen, da es nach der ersten und gemeinsten Bedeutung des Worts holah Brand-Opffer heisset, Lev. 5, 2. daß also hiemit auf das ungerechte und böse Wesen der Heuchler gesehen werde, welche stehlen, lügen und trügen, huren und buben, und kommen doch als das Volck des HErrn zu seinem Altar, und bringen von dem geraubeten, oder etwas von Huren-Lohn zum Brand-Opffer, wie bey den Jüden vor Zeiten vielfältig geschahe, wider GOttes Verbot, Deut. 23, 18. das geschiehet noch, wenn

man vom unrechten Guth was zu Beförderung des Gottesdienstes beyträget, und vermeynet GOtt damit zu versöhnen; wie es nicht nur im Pabstthum hergehet, da so viel Gestiffte, Klöster, Capellen und Kirchen seyn, und wenn mans untersuchen solte, wo es die Fundatores und Testatores hergenommen, so würde sich sehr viel geraubtes Gut darunter befinden, damit sie ihr Unrecht, dessen ihr Gewissen sie überführet, vermeynet zu verbüssen; sondern auch unter uns mitten in der Evangelischen Kirche gar gemein ist, da manche eine Ochsen-Haut stehlen, und geben Leder zu ein paar Schuh um GOttes willen. Das heisset Raub zum Brand-Opffer bringen, oder ein räuberisches Brand-Opffer, darinnen wir allerdings allen heuchlerischen Gottesdienst mit einschliessen, welchen so wohl die Gottlosen ohne Glauben und Aenderung des Lebens, als auch die Scheinheiligen leisten, die, wie es Lutherus Comment. h. l. ausführet, durch ihre Wercke wollen gerecht werden, und schreiben ihren selbsterwehlten Wercken zu, was GOtt zustehet, damit sie GOtt seine Ehre rauben, und menschlichen Wercken zuschreiben. Diese Leute murren immer wider GOtt, und meynen, sie wollen mehr empfangen als andere, indem sie ihnen ein grosses Verdienst einbilden, und fragen, was wird uns dafür? Alle diese Dinge hasset Christus, denn der Gottlosen Opffer ist dem HErrn ein Greuel, Prov. 15, 8. *Carpz.* Esa. Pred. P. I. p. 363. seq.

Räuchwerck ward ihm gegeben, daß er gebe zum Gebet der Heiligen, Apoc. 8, 3. Wodurch nach der Weimar. Bibel angedeutet wird, daß Christus, der Engel, nicht allein einmahl auf dem Altar des Creutzes seinem himmlischen Vater zum süssen Geruch sich aufgeopffert, Eph. 5. sondern auch noch täglich seine Gläubigen bey seinem himmlischen Vater in Krafft seines Leidens und Verdienstes vertrete, derselben Gebet seinem himmlischen Vater fürtrage, und ihm dasselbe angenehm mache, wie die folgende Erklärung bezeuget. Osiand. Bib. aber verstehet durch den andern Engel einen andern heiligen Engel, die auch der Gläubigen Gebet für GOtt bringen. Beyde Erklärungen können beysammen stehen, doch ist die Weimarische die beste, denn ohne des Mittlers Christi Gebet hilfft auch kein Englischer Fürtrag bey GOtt.

Raum machte Laban dreyer Tage-Reise weit zwischen ihm und Jacob. Das ist: Er machte Platz und Raum für seine Schaafe und Ziegen, und des Jacobs seine Schaafe und Ziegen, daß die Heerden nicht kunten zusammen kommen, und ließ so viel Platz darzwischen liegen, als man innerhalb drey Tagen reisen und gehen kunte. Osiand. Bib. Nehmlich, nachdem er sie aufs genaueste ausgesuchet und von einander geschieden hatte. Denn er besorgete sich, wenn die Heerden nahe bey einander weideten, daß sie nicht etwa zusammen lieffen, und aus solcher Vermischung desto mehr bunte Lämmer fallen würden. So ein harter und neidischer Mann war Laban, dazu gegen seinen eigenen Vetter und Tochter Mann.

Raupen fressen alles, Amos 4, 9. Ist ein solches Ungeziefer, welches die Bäume dermassen abfrisset, daß nicht ein grün Blätlein auf denselben überbleibet. Dergleichen GOtt in das gelobte Land schickte, welches die Früchte in Gärten und Weinbergen, darinnen unter andern schöne Feigenbäume und Oelbäume mit zufinden waren, also verderbet, daß sie derselben nicht geniessen können.

Rechabiten und ihr Seegen, daß von ihnen allezeit iemand vor dem HErrn stehen soll, Jer. 35, 19. Die Rechabiten waren dem Geschlechte nach Keniter, und kamen von Mosis Schwäher dem Jethro her, Jud. 1, 16. c. 4, 11. und wurden Rechabiter von ihrem Groß-Vater, Jonadabs Vater, so Rechab geheissen, genannt. Ihr Vater Jonadab war ein sehr ansehnlicher, und dabey gottsfürchtiger Mann,

Mann, 2. Reg. 10, 16. als er nun wohl sahe, was vor ein verdorbener Zustand im Königreich Juda und Israel war, und dahero leicht schliessen kunte, wie es ins künfftige werde hergehen, daß auf grosse und allgemeine Land-Sünden würden grosse und allgemeine Land-Plagen erfolgen; so hat er seinen Nachkömmlingen anbefohlen, sie solten keine Häuser bauen, keine Weinberge pflantzen und keinen Wein trincken. Womit er ein gut Absehen gehabt, seine Kinder zu erinnern, daß sie Frembdlinge wären, die nicht der Geburt nach aus der Bürgerschafft Israel, sondern aus Gnaden unter das Volck GOttes auf- und angenommen; hiermit solten sie sich begnügen, und keine weitere Ergötzlichkeit suchen, welches sie auch thaten, v. 6.7. Jeremias muste sie, auf Göttlichen Befehl, versuchen und ihnen Schaalen mit Wein vorsetzen, und sie nöthigen, daß sie trincken solten; allein sie thaten es nicht, sondern berieffen sich auf den Befehl ihres Vaters, dem sie gehorsamst nachleben müsten, v. 2.3. seq. Sie thaten solches, nicht etwan in der Meynung, GOtt hierdurch zu versöhnen, und bey ihm Gnade zu verdienen, wohl wissende, daß mit dergleichen Menschen Satzungen sie wenig, ja nichts bey GOtt ausrichten würden. Vielmehr geschahe es von ihnen, bloß aus Kindlichen Respect gegen ihren Vater, in einer vergönneten Sache, und zu dem Ende, daß sie sich der Trunckenheit enthalten möchten. Denn sie sahen täglich, was vor Unrath aus übermäßigen Gebrauch des Weins erfolge, Prov. 23, 29.34. drum hüteten sie sich für starcken Geträncke, und enthielten sich aller Gelegenheit zu sündigen. GOtt liesse sich auch ihr Verhalten sehr wohl gefallen, und versprach ihnen, diesen kindlichen Gehorsam mit reichen Seegen zu verwechseln: das Geschlecht der Rechabiter solle nicht untergehen, noch ausgerottet werden, sondern immer aus demselben sich wahre Gliedmassen der Israelitischen Kirche finden. Einige unter denen Auslegern sind auf die Gedancken gekommen, als wären diese Rechabiten ehemahls unter die Priester, oder doch zum wenigsten unter die Leviten, wegen ihrer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, aufgenommen worden; und verspräche ihnen allhier GOtt, daß er sie bey solcher Dignität und Würde erhalten wolle. Weil aber das Priesterthum und Predigt-Ambt im A. T. bey denen Jüden einem gewissen Stamm allein, nehmlich dem Stamme Levi, von GOtt war anvertrauet, Num. 1, 49. c. 3, 6. Deut. 10, 8.9. worüber auch das Jüdische Volck heiliglich gehalten. Esr. 2, 62. c. 5, 39. so kömmt man mit solcher Erklärung nicht fort. Andere wollen die Rechabiten vor Cantores und Sänger in dem H. Tempel ausgeben, so das Lob GOttes verkündigen müssen. Allein auch dieses kömmt nicht mit der H. Schrifft überein; massen David solche Verrichtung einigen Leviten allein anbefohlen, und sie darzu verordnet, 1. Par. 7, 30. c. 10, 22. c. 16, 6. Wer mehr Auslegungen lesen will, darff Schelwigs Tract. de Rechabitis aufschlagen, da man allein einen Auszug beysammen findet; allwo auch die beste und richtigste Erklärung mit angeführet worden, so diese ist: Es soll keiner von denen itzt lebenden Rechabiten durch das Schwerdt der Chaldäer, so denen Jüden über ihren Nacken schwebet, umkommen. Daß diß die eigentliche Meynung des Göttlichen Seegens sey, lässet sich schliessen, theils aus dem Hebr. Grund-Text selbst, von welchen man nicht Ursache hat abzutreten; theils aus den vorhergehenden Worten: denn wie daselbst dem Jüdischen Volck der Untergang gedrohet worden, Jer. 35, 17. also wird hingegen allhier denen Rechabiten die Befreyung von dem Verderben verheissen; theils auch aus dem Ausgang selbst; denn sie sind nicht untergangen, sondern von GOtt wunderbar erhalten worden, wie klärlich aus Esr. 2, 25. Neh. 7, 29. 1. Par. 2, 53.55. zu ersehen. *Kunad.* Catech. Christen-Schmuck, P. I. p. 216. seq.

Rechenschafft müssen die Menschen geben am jüngsten Gericht, Matth. 12, 36. wie solches Johanni im Gesichte gezeiget ward, da die Todten beyde klein und groß vor GOtt stunden, die Bücher aufgethan wurden, das Meer, und die Hölle die Todten wieder heraus gaben. Apoc. 20, 11. 12. siehe Joh. 5, 28. 29. 2. Cor. 5, 10. Hierbey fragt sichs nicht unbillig: Ob denn auch die Frommen und Gläubigen von ihren Sünden, welche sie allhier aus Schwachheit begangen, werden müssen Rechenschafft geben? Etliche antworten hierauf mit Ja, etliche mit Nein. Hieronymus schreibet: Es wird ein Tag kommen, an welchem alle Wercke des Menschen, gleich als an einer Tafel gemahlet, werden gezeiget werden. Basilius sagt: Alle unsere Wercke werden nicht überhaupt und ohne Ordnung an das Tagelicht gebracht werden, sondern da wird einer nach dem andern, gleich als an einer Tafel abgebildet, gesehen werden. Welcher Meynung auch etliche von den neuern Auslegern gefolget. Hieraus können wir, schreibet Gesenius de Noviss. c. 1. p. 115. schliessen, daß auch den Frommen wird ins Gedächtniß gebracht werden, womit sie es auch versehen, und an GOtt versündiget, nur aber zu dem Ende, auf daß sie auch allda ihre Unwürdigkeit erkennen, alles GOttes unverdienter Gnade und Güte zuschreiben. Denn an ihrer Seeligkeit soll es ihnen am geringsten nichts schaden, ihre Sünden Vergebung haben sie hier in diesem Leben erlanget, derer soll auch nimmermehr gedacht werden. Dergleichen Gedancken auch etliche Lehrer der Röm. Kirchen führen. rc. Andere aber beantworten die Frage mit Nein, unter welchen vornehmlich Meyfartus schreibet: In dem Gerichts-Proceß, welchen die Evangelisten und Apostel aufgezeichnet, findet sich, daß allein den Ruchlosen ihre Gebrechen vorgeworffen, und denen Auserwehlten nichts nichts vorgeleget werde. Also wird an David kein Merckmahl seyn des Ehebruchs, sondern ein Glantz der Reinigkeit. An Petro kein Merckmahl der Verleugnung, sondern nur Glantz der Beständigkeit. An Paulo kein Merckmahl des Grimmes, sondern nur Glantz der Gütigkeit. An der Magdalenen kein Merckmahl der Hurerey, sondern nur Glantz der Unsterbligkeit. An Zachäo kein Merckmahl des Geitzes, sondern nur Glantz der Billigkeit. de extrem. Iud. p. 114. vid. Rungius in 2. Cor. 5. Und diese letztere Meynung halten wir auch vor gläublicher, weil ja GOtt der Gerechtfertigten Sünden und Missethaten nimmermehr gedencken will, Jer. 31, 34. drum sagt er, Ich tilge deine Ubertretung rc. Esa. 43, 25. und wo sich der Gottlose bekehret rc. Ez. 18, 21. zudem so ist ja auch JEsus aller Gläubigen Gnaden-Thron und Fürsprecher: ein Advocat aber decket seines Clienten Verbrechen nicht auf, sondern verbirgets vielmehr, und vertritt ihn. Wie solte denn JEsus in Gegenwart der verdammten Höllen-Brände zum Nachtheil der Ehre und Seeligkeit, darinnen die Auserwehlten bereit schweben, von denen ihn längst verziehenen Sünden Rechenschafft fordern, und selbe wieder aufdecken? er verheisset vielmehr theuer: Wer mein Wort höret rc. Joh. 5, 24. da denn wohl zu mercken, daß er nicht saget: Er kommt nicht fürs Gericht; denn dahin müssen wir alle, Rom 14, 10. sondern er kommt nicht ins Gerichte, er darff seiner sündlichen Schwachheit wegen nicht Rechenschafft geben, und wird also folgentlich auch nicht verdammet. *Adami* Del Dict. P. IV. p. 327. seq.

Recht behalten, Ps. 51, 6. Auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Das ist, auf daß ich erfinde, du seyst ein GOtt, dem keine Ungerechtigkeit anhanget, wenn die Menschen, sonderlich die Heuchler, in deinen Gerichten grübeln und dich gerne der Ungerechtigkeit beschuldigen wollen, daß du etliche nach deiner Barmhertzigkeit selig machest, etliche aber nach

nach deinem gerechten Gerichte verdammest, ja auch, wenn du fromme gottseelige Menschen in dieser Welt beschwerlich angreiffest und plagest. Denn eben diß scheinet für der Vernunfft ein unbillig und ungerecht Ding zu seyn. Welcher nun mit David erkennet, daß er auch in allen seinen guten Wercken sündige, das ist: daß er nichts thue, das allerdings vollkommen sey für GOtt, der wird ihm das Lob geben, daß er rein und gerecht sey, wie ers auch mit uns machet. HErr, du bist gerecht, Dan. 9, 7. Heerm. erkl. Hand-Bib. P. I. p. 731. seq.

Recht des HErrn will mein Volck nicht wissen, Jer. 8, 7. Das Recht GOttes ist derjenige in den Mosaischen Schrifften geoffenbarte Schluß GOttes, durch welchen er von den Israeliten, als seinem Volck, forderte, daß sie so wohl mit Glauben, Liebe, Hoffnung und andern Tugenden ihm dienen, als auch den ihnen fürgeschriebenen äusserlichen Gottesdienst mit gebührender Andacht verrichten und treulich in acht nehmen solten. Das hatte ihnen Moses treulich anbefohlen, als er ihnen solche Rechte fürstellete, Deut. 6, 1. 2. auf solches Recht des HErrn beruffet sich hernach Assaph, da er die Israeliten zu fleißiger Abwartung des Gottesdienstes anmahnet, Ps. 81, 2-5. David gieng seinen Unterthanen und Nachkommen, solches göttliche Recht zu halten, mit seinem Exempel treulich für, und kunte mit Wahrheit sagen: Alle Rechte GOttes habe ich vor Augen, und rc. 2. Sam. 22, 23. erinnert auch seinen Sohn Salomo, als er ihm die Regierung in Israel übergeben, solche Rechte wohl zu lernen, und in acht zu nehmen, 1. Reg. 2, 3. Allein die Nachkommen der Israeliten verliessen solches gantz und gar, sie wolten zu den Zeiten Jeremiä davon nichts mehr wissen, sondern nach ihrem Gefallen leben, gleich als ob ihnen die Befehle des HErrn nichts angiengen, und machten es ärger als die unvernünfftigen Vögel, welche ihre Rechte und Weise in acht nehmen, und wohl wissen, wenn sie in ein Land sich begeben, und wieder dasselbe verlassen müssen rc. *Carpz. Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 328. seq.*

Recht des Königs, 1. Sam. 8, 11. Hier wird gefragt, was es vor ein Recht, obs zu verstehen de jure usurpativo, welches sich der König anmassen würde, es möge billig seyn und ihm zukommen oder nicht; oder de jure præceptivo und legitimo, welches GOtt dem Könige zuerkannt, und dessen er sich auch rechtmäßig gebrauchen könte. Ihrer viele behaupten das erste, und meynen, daß solches von der Art, wie die Heydnischen Könige zu regieren gewohnt gewesen, zu verstehen, welches darum Samuel angeführet hätte, damit er das Israelitische Volck von dem grossen Verlangen einen König zu haben abbringen möchte. Nun ist es an dem, daß wir das Grund-Wort in der H. Schrifft pro consuetudine und für eine Gewohnheit gebraucht finden, als Gen. 40, 13. Jud. 18, 7. 1. Sam. 27, 11. wenn wir aber gleichwohl die Sache etwas reifflicher überlegen, und bedencken die eigentliche Bedeutung des Grund-Worts, und daß Samuel nicht in seinem, sondern GOttes Nahmen rede, welcher des Königs Fürnehmen nicht für unbillig erkläret, so haben wir das, was er unten als ein Recht des Königs anführet, nicht so wohl de more & consuetudine, von einer Gewohnheit, welche aber nicht gäntzlich auszuschliessen ist, als viel mehr de jure, von einem Recht, welches man mit guten Gewissen gebrauchen kan anzunehmen. Gleichwie gedachtes Grund-Wort, das von einem andern, so richten, Recht sprechen heisset, herkömmt, insgemein das Recht und das, was seyn soll, bedeutet, und auch v. 3. dieses c. also gebraucht wird, allwo stehet, daß die Söhne Samuels das Recht gebeuget, so kan es auch hier v. 11. eben so viel gar wohl bedeuten. Und das weiset auch der context. Es hatte das Israelitische Volck von Samuel begehret, daß er über sie einen König setzen möge, der sie richte, gleichwie andere Nationen und Völcker hätten.

Nun antwortet Samuel, daß der HErr in ihr Bitten willige, daß sie einen König, wie die blinden Heyden, haben solten, dem sie unterthan seyn möchten. Er wolte ihnen einen geben, und wenn sie ihn angenommen, denselbē in solche Gewalt setzen, daß sie nicht retractiren und sich von seiner Botmäßigkeit entreissen könten, sondern unter ihm bleiben müsten, und dannenhero wolte er ihnen das Recht ansagen, welches er haben solte, wenn er unter ihnen regieret, ob er gleich dasselbe schon zuvor im Gesetz Mose einiger massen limitiret und eingeschrencket, Deut. 17, 14. Und wenn das, was Samuel als ein Recht des Königes erzehlet, nur eine blosse Gewohnheit und was unrechtes gewesen, würde er es nicht in ein Buch geschrieben, und vor dem HErrn, der das Recht liebet, wie doch geschehen, geleget haben, 1. Sam. 10, 25. *Carpz. Harm. Ev. Bib. P. II. p. 849 seq.*

Recht in Wermuth kehren, Amos 5, 7. Wie dieses geschicht, zeigt ein sonderliches Wörtlein, so der Prophet in seiner Sprache brauchet, das heißt, anteriorem partem vertere in posteriorem, das hinderste zu förderst kehren; oder umkehren, daß das unterste zu oberst, und das oberste zu unterst kommet; oder aber das auswendige hinein, und das inwendige heraus kehren. Und das geschicht 1.) wenn eine Obrigkeit und Richter in der Verhör die Sache umkehret, des armen Mannes gute Sache hinter kehrt, und derselben geschweiget, daß man sie weder höret noch siehet; hingegen aber des andern Theils scheinbarliche böse Sache herfür kehret, derer im besten gedencket, und ihr das Wort redet: Oder wenn sie den Gottlosen, welcher billich zu unterst seyn solte, Recht spricht, und oben an setzet, und dargegen den, der Recht hat, zu unterst hinunter stösset und nicht höret. 2.) wenn mans umkehret, wie man einen Beltz umkehret, daß dasjenige, was auswendig ist, das ist, öffentlich und am Tage, davon iederman weiß, hinein kehret, vertuschet, und am gehörigen Orte, da man hilfft, nicht vorbringet, oder doch also davon redet, daß man ihr mehr schadet denn frommet: Hingegen wenn man das Rauche heraus kehret, d. i. denen, die Geschencke bringen und zutragen, oder einen grossen Anhang haben, und bey denselben in Gunst kommen kan, in ihrer Sache, ob sie gleich böse, und hinein gekehret seyn solte, beystehet, vertheidiget, bey andern und höhern aufs beste anbringet, sie entschuldiget, oder aber mit Ungrunde berichtet, und also eine böse Sache gut machet. *Lossii* Erkl. Amos. p. 464.

Recht muß doch recht bleiben, Ps. 94, 15. Mit welchen denckwürdigen Kern-Spruch David anzeigen will, daß zwar das, was recht und wohl gethan, wohl offt vor unrecht gehalten und gedrucket werde; aber doch gleichwohl recht bleibe, und auch von Frommen dafür erkannt und vertheidiget werde. Das Hebr. Wort bedeutet zwar eigentlich einen richterlichen Ausspruch und ein Gesetze, Ps. 147, 19. 20. aber auch die guten und löblichen Thaten der Menschen, so dem göttlichen Gesetze und Rechte gemäß seyn, Ez. 18, 5-9. Job. 35, 2. und daher wird es auch insonderheit gebraucht von einer gerechten Sache und rechtmäßigen That eines Menschen, darüber vor Gerichte rechtgesprochen werden soll, Job. 34, 5. 6. Thr. 3, 59. Davon heißt es muß recht bleiben. Hebr. das Recht muß doch zur Gerechtigkeit wieder kehren: Die Meynung ist, ob zwar Recht und Gerechtigkeit allemahl beysammen sich befinden solten, und von Rechtswegen unauflößlich zusammen verbunden seyn, daß was an sich selbst recht und gut ist, auch iederzeit vor Recht erkannt und geurtheilet werden solte; nichts desto weniger befinde sich gar offt das Widerspiel: Denn so gehet es offt in öffentlichen Gerichts-Stätten, daß wer gerechte Sache hat, ihme dennoch meistens das Recht abgesprochen und aberkannt werde: vid. 2. Sam. 15, 3. 4. Eccl. 3, 16. aber auch in gemeinen bürgerlichen Leuten gehets nicht besser, als da öffter-

mahls,

mahls, was recht und gut ist, doch als unrecht leiden muß; als durch Gewaltthätigkeit, wenn z. E. ein gewaltiger Gottloser den Frommen und Gerechten unterdrücket, und ihm sein Recht beuget, Ps. 10, 10. Hab. 1, 3 4. 13. oder durch Verleumbdung wenn ein Frommer mit seinem guten Wandel sich doch von den Gottlosen muß aufs ärgste verlästern und verleumbden lassen, vid Ps. 31, 19. Ps. 73. aber dennoch lasse sichs endlich finden. *Rivini* Mittags-St. P. I. p. 487.

Recht schaffet dem Wäysen, Esa. 1, 17. Hebr. judicate pupillo, richtet dem Wäysen; daß ihr ihn im Gericht schützet, beschirmet, das Wort für ihm redet; nehmet euch Vater- und Mutterloser Wäysen an, handelt ihre Sache im Gerichte, lasset ihnen nicht zu kurtz geschehen, setzet ihnen selbst Vormünder und tüchtige Pfleger, die sich ihrer Güterlein annehmen, über dieselbige getreulich und gewissenhafft haußhalten, damit sie bey ihrer väterlichen und mütterlichen Haabe und patrimonio bleiben, und nicht darum gebracht werden; gedencket, ihr habet etwa auch Kinder, bey denen ihr nicht ewig leben werdet, ihr könnet ihnen auch zeitlich verfallen, und sie in Wäysen-Stand gesetzet werden; wie ihr nun wollet, daß man mit der Zeit mit euren Wäysen möge verfahren und umgehen, daß ehrliche Leute ihrer sich gewissenhafft möchten annehmen, also thut ihr bey euren Leben auch mit anderer Leuten Wäysen. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 1. p. 12.

Recht soll offenbaret werden wie Wasser ꝛc. Amos 5, 24. Diese Worte werden von den Auslegern ungleich erkläret. Etliche verstehen sie von einer Weissagung auf Christum, zu welcher Zeit die Opffer und Ceremonien A. Test. werden aufhören, und die wahre Gerechtigkeit Christi durch die Predigt des Evangelii offenbar werden, welche Predigt wie ein starcker Strom wird hindurch reissen, daß niemand demselben wird steuern und wehren können: denn wie ein starcker Strom seinen Lauff behält und nicht gehindert werden kan: Also wird es auch hier zugehen, und da wird das Land mit Gericht und Gerechtigkeit, mit Treu und Redligkeit gleichsam überschwemmet seyn, es wird heissen: Das Land ist voll Erkäntniß des HErrn, wie ꝛc. Esa. 11, 9. Selnecc. h. l. schreibet: Das liebe Evangelium soll geprediget werden, und darnach soll ein grösser Reichthum der Gnaden GOttes angeboten werden allen denen, die da gläuben an den Sohn GOttes, und soll die Gerechtigkeit des Glaubens grünen, und GOtt gefallen, und das liebe Wort des Evangelii soll mächtig seyn und hindurch dringen, wie ein starcker Strom, ob gleich alle Teufel, Welt, Könige, Fürsten, Hölle, und alles mit einander darwider toben und wüten. Andere aber verstehen sie von dem, was GOtt von ihnen erfordert und haben will, daß sie das Recht und Gerechtigkeit aus dem Kercker sollen loß und herfürbrechen lassen, und also das gantze Land mit Gericht und Gerechtigkeit, mit Treu und Redligkeit überschwemmet werde, Mich. 6, 6. Noch andere legen sie aus von einer schweren Straffe GOttes, welche wegen ihrer grossen Sünden über sie kommen solte, da GOttes gerechtes Gerichte sie also überfallen werde, da die Straffen ihrer Sünden wie eine grosse Fluth sie hinweg reissen und umbringen werde, daß keine Entrinnung wird zu hoffen seyn. Es können aber diese Auslegungen mit einander gar wohl verglichen werden; denn soll es in dem Lande wohlstehen, und den Einwohnern darinnen wohl gehen, so muß Recht und Gerechtigkeit von ihnen administriret werden. Wie ein Wasser, wenn es durch einen Erdfall verschlungen wird, unter der Erden hinläufft, und an einem andern Orte mit Gewalt wieder herfür bricht: Also soll Recht und Gerechtigkeit, welche bißhero im Lande Israel gleichsam untergangen war, wieder durchbrechen, und über das gantze Land sich ergiessen, so wird es dem HErrn wohl gefallen, und ihnen darum gnädig seyn; wo sie aber das nicht thun würden, so soll der

der gerechte Zorn GOttes plötzlich herfür brechen, und das Land mit Fluthen des Jammers und Unglücks also überschwemmen, daß dasselbe damit gantz wird bedeckt seyn und bleiben. *Losii* Erkl. Amos p. 563.

Rechte; Ps. 80, 18. das Volck deiner Rechten, so heißt das Volck Israel, weil es GOtt hertzinniglich liebet. Denn wovon wir viel halten, das haben wir gemeiniglich zur Rechten, wie auch dem Menschen seine rechte Hand am liebsten zu seyn pfleget, wie Matth. 5, 30. c. 18, 8. erhellet, da durch die rechte Hand, so wir abhauen sollen, unsre liebsten und besten Freunde verstanden werden, dahin auch nach der meisten Meynung der Nahme Benjamin zielet, welches auf teutsch einen Sohn der Rechten bedeutet, denn diesen hatte Jacob sonderlich lieb, Gen. 35, 18. Bakius und Geierus h. l. auch weil sie durch die Rechte GOttes, das ist, durch seine göttliche Krafft, Macht und Weißheit regieret und versorget worden. *Glassius* h. l.

Rechte GOttes, Ps. 119, 54. Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause. Das Hebr. Wort, so hier stehet, hat seinen Ursprung von einem andern, welches so viel heißt als graben oder stechen, wie etwa eine Schrifft oder Gemälde in Stein oder Metall auf gewisse Art gebracht wird, z. E. eine Belagerung, Ez. 4, 1. oder ein Nahme, Es. 49, 16. weil demnach die Land- und Stadt-Rechte in steinerne oder meßinge Tafeln pflegten gegraben zu werden, um mehrerer Dauerhafftigkeit wegen, und daß es iedermann lesen könnte; so bekamen deßwegen die Gesetze den Nahmen chykkim, wie auch von weltlichen Satzungen solches zu sehen, Prov. 8, 15. da durch die Weißheit die Raths-HErren das Recht setzen; und da auch wohl die Schrifftgelehrten ungerechte Gesetze machen, Es. 10, 1. also von göttlichen Rechten insgesammt wird es mehrmahlen gefunden, dergestalt, daß darunter das durchgehende Sitten-Gesetz der H. zehen Gebote, sammt den absonderlichen- und Policey-Satzungen des Israelitischen Volcks mit einander begriffen werde. Ja es gehöret auch dazu der geoffenbarte Gnaden-Wille des Höhesten, da er reuenden Sündern in dem HErrn Meßia gnädig zu seyn sich erkläret hat; wie denn ausdrücklich der Gesalbte des HErrn Ps. 2, 7. solches chok, Weise oder Recht erwehnet, daß er wolle davon predigen, wie der Vater zu ihm gesaget: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich ꝛc. ich geschweige, daß an etlichen Orten, um Unterschieds willen, man dieses Wort absonderlich von denen Mosaischen Kirchen-Rechten will verstanden wissen. Hier, wenn David zu GOtt redet: deine Rechte sind mein Lied, verstehet er wohl sonder Zweifel alles dasjenige, was GOtt der HErr von seinem heiligen Willen sein Volck hatte wissen lassen, so wohl, was er wolte gegläubet und gethan, als auch gelassen haben, wofür man sich solle hüten, und was man ihm auch solle zutrauen, oder sich in dem gebenedeyeten Weibes-Saamen zu ihm versehen: wie denn ausdrücklich der Göttlichen Gnade gedacht wird, v. 124. des Worts von der Gnade v. 58. welches eintzig uns erfreuen kan, v. 50. 72. 92. der tröstlichen Gnade u. Barmhertzigkeit, v. 75. 77. wodurch man lebet, v. 88. 124. 159. 166. 174. 176. von welchem, das seelige Erlaß-Jahr sonderlich betreffende, der Meßias zu seiner Zeit fürnehmlich geprediget, Es. 61, 1. Luc. 4, 8. 43. kurtz: GOttes Rechte heissen so wohl das Gesetz als Evangelium, oder insgesamt das Göttliche Wort, es stehe dasselbe in Mose, Propheten oder Psalmen, Luc. 24, 44. auch nunmehr in den Apostolischen Schrifften. Geiers Miscell. Pred. p. 148.

Rechte Hand Christi, damit er die Seinen hertzet, Cant. 2, 6. bedeutet nach etlicher Meynung die versprochene Herrlichkeit des ewigen Lebens; nach anderer Meynung das Creutz und allerley Züchtigung, da GOtt manchen so mit hertzet, daß ihm der Angst-Schweiß ausbricht, und er darüber zu Boden gehen möchte: über welche Hand David

klaget,

klaget, Ps. 32, 4. Nach anderer Meynung die brünstige Liebe und mächtiger Schutz, wie denn die rechte Hand ein Wahrzeichen der Bereitwilligkeit und Liebe ist. *Fesselii* Prompt. Bibl. p. 681.

Rechte Seite, zu welcher des Weisen Hertz ist, Coh. 10, 2. bedeutet, daß er nichts anders, als was recht ist, ansinne und gedencke, nichts, denn was recht, rathe und fürschlage, nichts denn recht rede, nichts denn rechtes thue und vornehme, und dahin sehe, daß es in allen recht zugehe, und was er sinne, rathe, vorschlage, vornehme, thue und verrichte, auch was andere reden und thun, dextre, zum besten auslege, damit also seine Anschläge ihm, andern und dem gemeinen Nutzen vorträglich und heilsam seyn. Dieteric. u. Geier. h. l.

Rechte Zeit, Ps. 32, 6. Darum werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit. Eigentlich: in der Zeit des Friedens, oder da der HErr zu finden, und seine Gnade zu erlangen ist; ἐν καιρῷ εὐθέτῳ, zur beqvemen und gelegenen Zeit, wie es die 70. Dolm. geben. Da dann die Griechen καιρὸν nennen diejenige Zeit, die als tauglich zu dieser oder jener Sache geordnet ist, wie beym Hesiodo, Phocylide und andern zu ersehen ist; die man nicht solle aus der Acht lassen, wie Cicero schreibet: serviendum tempori, man müsse der Zeit wahrnehmen: Und also heisset auch allhier, zu rechter Zeit, in der Gnaden-Zeit, welche den Sündern von GOtt gegeben wird, da sich noch der HErr von ihnen will finden lassen, Esa. 55, 6. Jer. 29, 12. Ist demnach die Zeit, so offt man sündiget, so offt das Gewissen naget, und ehe GOtt völlig sein Gnaden-Angesicht von einem wegwendet; wird eine rechte Zeit genennet, nicht allein darum, daß wir alsdenn solches Gebets um gnädige Vergebung unser Sünden am meisten bedürffen, sondern daß uns auch GOtt alsdann am ersten und meisten erhören und es uns gewähren will. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 6. p. 100. seq.

Rechten mit GOtt, Rom. 9, 20. Wer bist du, daß du mit GOtt rechten wilt? Das Gr. Wort heist GOtt widersprechen, widerbelffern, noch Recht überley gegen ihn haben wollen, oder wenn mans aufs gelindeste geben will, ihm wieder antworten, und also widersprechen, widerpart halten. Wo nun diß der Mensch dem hohen GOtt thun will, ists die grösseste Frechheit: denn wie mag doch das elende Zeug, das nichtige Menschen-Kind, dem grossen GOtt wieder antworten, wie vielweniger widersprechen, sich gegen ihm setzen und recht haben wollen? besiehe Job. 9, 1. seq. das will Paulus auch hier den Jüden oder andern, die sich wider GOtt, denselben zu reformiren, auflehnen, auch vorhalten. Also antwortet Paulus, nicht als ob er den gemachten Einwurff nicht beantworten könne, wie ehemahls die boßhafften Marcioniter und Manichäer gelästert, &c. der Geist, der durch Paulum redete, wuste auf der Menschen Sophisterey schon zu antworten: aber es hatte diese leichtfertige Rede keine Antwort, sondern scharffe Straffe verdienet, derohalben brach er loß: Du aber, o Mensch, wer bist du, daß du &c. Und es ist auch eine scharffe Straff-Rede, deren Verstand und Nachdruck man aus dem gemeinen Leben nehmen mag: wenn sich ein elender geringer Lumpen-Kerle gegen einen vornehmen Mann oder Potentaten auflehnet, da heist es, wer bist du Kerl, daß du dich einem solchem Manne widersetzest? also auch hier. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 949. seq.

Rede einer mit dem andern die Wahrheit, Zach. 8, 16. Wahrheit bestehet in einer solchen Aufrichtigkeit des Gemüthes, welches die Sache fasset, wie sie an sich selber ist, und nachgehends mit dem Munde davon redet, wie sie im Hertzen gedencket, das heist Ps. 15, 2. die Wahrheit von Hertzen reden, das ist, wer mit dem andern recht umgehen und reden will, der muß vorher im Hertzen die Wahrheit reden, oder auf das, was er reden will, acht geben, obs warhafftig, recht und erbaulich

sey, sein Hertz solle ohne Falsch seyn, wie der Mund redet, soll auch das Hertz gedencken. Im Hebr. kömmt die Wahrheit von einem Stamm-Wort, das so viel heisset, als ernehren und auferziehen; daß also Wahrheit bey den Hebräern heisset: eine Säugamme und Nehrerin; dann gleichwie das Säug- und Pfleg-Amt niemand besser ansteht, als einer leiblichen Mutter, die ihr Kind unter ihrem Hertzen im Leibe säuget, und von Rechtswegen auch, nachdem es gebohren, säugen soll; also wird auch dieser Nahme nicht ohne Ursache der Warheit beygeleget weil sie in gewissen Stücken mit einem treuen Mutter-Hertz kan verglichen werden: deñ gleichwie bey einem natürlichen Mutter-Hertz eine holdseelige Zusammenstimmung des Hertzen, Mundes und Werckes sich ereignet, und sie mit ihrem Kinde treulich und aufrichtig, ohne Falschheit und Betrug es meynet, wie solches diejenigen, so den edlen Nahmen der Mutter führen, am besten wissen; also ist auch die Wahrheit nicht falsch, sondern machet mit Hertzen und Munde eine liebliche consonanz, sie ist ohne Falschheit, Betrug und Lügen: wie eine Mutter ihr Kind nähret und erhält, also erhält auch die Wahrheit die menschliche Gesellschafft; gleichwie im Gegentheil durch die Unwahrheit, Lügen und Betrug dieselbe aufgelöset wird, und Ehrliebende Leute mit Lügen-Mäulern nicht gerne umgehen: also hat man hingegen gerne zu thun mit denen, von denen es heisset: Ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort. Es haben aber Lutherus und andere durch die Wahrheit allhier verstanden die himmlische Wahrheit, die in GOttes Wort geoffenbahret, daß dieselbige öffentlich solle gelehret und geprediget werden; und gehe es fürnehmlich die Lehrer an, von welchen die andern sollen lernen, daß sie auch von der Wahrheit reden. Denn aber reden und lehren sie die Wahrheit, wenn sie Menschen Gebot, eigene Wercke, und falschen gleissenden GOttes-Dienst verwerffen; hergegen lehren, wie man solle GOtt dienen in rechten Glauben und Vertrauen, ohn alle Vermessenheit eigener Gerechtigkeit. Wovon aber auch nicht auszuschliessen die Wahrheit in Bürgerlichen Leben und Wandel, da man sich befleißiget frey heraus zu sagen was recht ist, Prov. 12,17. die Warheit zu lieben, Zach. 8,19. zu reden, Eph. 4,25. dieselbige zu vertheidigen, Phil. 4,8. denn es will nicht genug seyn, daß man allein wisse, was wahr oder falsch sey, sondern man muß auch der Wahrheit mit dem Munde Zeugniß geben, wenn sonderlich GOttes Ehre, und des Nechsten Wohlfahrt es erfordert, rc. Weihenm. Buß- und Sn. Pred. Conc. 8. p. 1330. seq.

Rede GOttes mit Mose und Aaron, Ex. 12,1. Hier fragt sichs, ob diß geschehen mit verblümten oder einfältigen Worten? ob unter äusserlichen Bildungen oder ohne dieselbigen? ob GOtt innerlich in seinem Hertzen mit Mose geredet, daß sonsten niemand hat können hören und vernehmen, oder ob GOttes Rede Moses durch einen Schall mit seinen Ohren gehöret? ob es in Traum oder wachend geschehen? wie dann GOtt vor Zeiten manchmahl rc. Ebr. 1,1. vermuthlich ists, es sey durch eine vernehmliche Stimme geschehen, wie er etwa mit ihm geredet in der Wüsten an dem Berge Horeb, Exod. 3, 4. 5. oder wie am Jordan, von Christo, Matth. 4,17. it. auf dem Berge Thabor, c. 17,5. wie denn Num. 12, 8. stehet: mündlich rede ich mit Mose, und rc. Warum Aaron dem Mose sey adjungiret worden, davon meynen die Juden, daß es Ehrenthalber geschehen, damit der erste Göttliche Befehl, den GOtt den Juden hat vortragen lassen, mit desto tiefferer Reverentz und Ehrerbietung möge angenommen, und demselbigen nachgelebet werden; wie denn R. Salomo hierüber schreibet: weil Aaron in Verrichtung der grossen Wunderwercke in Egypten eben so wohl als Moses geschäfftig gewesen, so hat ihn GOtt also geehret, daß er ihn zugleich mit

mit Mose angeredet, da er seinen ersten Befehl an sein Volck wolte abgehen lassen. Wie wohl nun die Juden in den Gedancken stehen, daß GOtt den Mosen und Aaron zugleich angeredet: so sind doch einige unter den Christlichen Lehrern der Meynung, daß GOtt in Person mit Mose allein geredet, mit dem Aaron aber durch den Mosen als einen internuntium; ziehen daher, was Exod. 4, 16. stehet: Er soll dein Mund seyn, und du solt sein GOtt seyn. i. e. es wird zwischen dir und Aaron der Unterscheid seyn, als wie zwischen GOtt und einem Propheten: daß wie GOtt durch einen Propheten als durch seinen Mund redet: also solt du durch Aaron als deinen Mund reden: und wie ein Prophet sein Wort von GOtt hat; also wird Aaron sein Wort von dir haben, mit dir aber will ich selber reden. Weihenm. Liebes Mahl, p. 207.

Reden was recht ist, Esa. 33, 15. Mit GOtt redet der Mensch recht, der sein Gebet ohne Heucheley verrichtet, und sich nicht nur mit dem Munde zu dem HErrn nahet, das Hertz aber ferne von ihm seyn lässet, Esa. 29, 13. sondern da er unter denen warhafftigen Anbetern erfunden zu werden sich befleißiget, die den Vater anbeten in dem Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. Von GOtt redet er recht, wenn er von ihm und von Göttlichen Dingen nicht nach seiner Vernunfft und aufgebrachten eiteln Lehren, sondern nach dem Wort des HErrn redet, wohl eingedenck, wie GOtt es also haben wolle, und denen, die es unterlassen würden, ernstlich dräuen lassen: Nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie 2c. Esa. 8, 20. Mit dem Nechsten hingegen redet er recht, wenn er in seinen Worten gegen ihn aufrichtig ist, dergleichen Aufrichtigkeit David von denen verlangete, die aus denen Kindern Benjamin und Juda zu seiner Burg kamen, da er denn heraus gieng zu ihnen, und sprach: So ihr kommt im Friede zu mir, und mir zu helffen, 2c. 1. Par. 13, 17. Von dem Nechsten redet er recht, wenn er nur das vorbringet, was zu dessen Besten gereichen kan, wie also Jonathan von David recht redete, 1. Sam. 20, 27-29. So bringet auch sonsten einer, der da recht redet, nichts anders vor, als das, was zur Ehre GOttes, und des Nechsten Nutz gereichen kan, er läßt kein faul Geschwätz aus seinem Munde 2c. Eph. 4, 29. was warhafftig ist, was erbar 2c. Phil. 4, 8. Carpz. Esa. Pr. P. I. p. 525. seq.

Reden wider den H. Geist, Matth. 12, 32. Dadurch werden diejenigen Lästerungen verstanden, da die Schrifftgelehrten und Pharisäer die Göttliche Gewalt in Christo lästerten und schmäheten, durch welche er seine Wunder-Wercke verrichtete; welches ob es schon ebenfalls zuletzt auf seine Person mit gienge, doch gerade und unmittelbar den H. Geist betraff, und wider ihn war; darum sie auch eine Lästerung wider den H. Geist genennet wird. Es bestunde aber der Pharisäer Lästerung eigentlich darinnen, daß, da er die Teufel durch den Geist GOttes austriebe, sie sagten: er thäte es aus Macht des Teufels, und schrieben solcher Gestalt die Wercke des H. Geistes dem Teufel zu; daß aber dieses der Grund und Ursache sey, warum sie JEsus der Sünde wider den H. Geist bezüchtiget, erhellet aus Marc. 3, 28-30. da Christus sagt: warlich ich sage euch, alle Sünden werden den 2c. denn sie sagten: er hat einen unsaubern Geist, da heisset es eigentlich so viel: weil die Pharisäer Christum damahls, als er wahrhafftig durch den Geist GOttes Wunder that, vor einen Teufels-Banner hielten, der einen spiritum familiarem hätte, durch dessen Vermittlung er dergleichen Wercke thäte; so erkläret er sie vor solche Leute, die der Lästerung wider den H. Geist schuldig wären, welches ihnen nimmer solte vergeben werden. Auf solche Art bestehet nun diese Sünde darinnen, wenn man der Sonnen-klaren Wahrheit der Religion boßhafftiger Weise widerstrebet. Es wolte JEsus darthun,

darthun, daß er von GOtt herkäme, darum so thate er solche Wunder-Wercke, welche augenscheinlich von einer göttlichen Macht zeugeten, und sattsam zu verstehen gaben, daß GOtt mit ihme sey. Dann Luc. 11 stehet: daß er solche Wunder durch den Finger GOttes gethan habe, das ist, solche Dinge, die unstreitig eine göttliche Allmacht und Gegenwart anzeigeten: Und dieses war auch das grösseste Zeugniß, welches GOtt einer Person sonsten zu geben pflegte, wann sie von ihm gesandt wurde. Nun waren die Pharisäer selbst augenscheinliche Zeugen, die diese Wunder-Wercke mit ihren Augen ansahen und nicht läugnen konten; gleichwohl aber satzten sie sich ihme und seiner Lehre so sehr zu wider, daß ob sie schon alle dergleichen Dinge von ihm sahen, und an derselben Wahrheit nicht zweifeln konten, daß sie dessen ungeachtet selbige lieber aus gottloser Boßheit der Macht und Gewalt des Teufels zuschrieben, als daß sie etwa ihn vor den Meßiam gehalten hätten, und seine Lehre als göttlich annehmen wollen. Das war nun eben die Lästerung, die sie wider den H. Geist begiengen; und hierauf beruhete die Grösse ihrer Sünde, daß sie der Klarheit solcher Wunder-Wercke wiederstrebten, welche so klärlich durch den H. Geist gewürcket wurden, und die sie, ungeachtet sie selbige mit Augen sahen, dennoch boßhafftiger Weise lieber dem Teufel beymassen, als daß sie etwa dadurch hätten wollen bekehret und überzeuget werden. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Trost-Pred. P. I. p. 275. seq.

Reden wider des Menschen Sohn, Matth 12, 32. sind alle Lästerungen und Reden wider Christi Person, ohne einige Absicht auf die göttliche Gewalt, welche er durch sein Wunder-Werck bezeugete, z. E. wenn sie ihme die Niedrigkeit seiner Geburt vorgeworffen, Matth. 13, 55. ihn mit seinem schlechten Vaterland durchzogen, Joh. 7, 52. von seinem Leben sagten: er sey ein Fresser und rc. Matth. 11, 19. und andere Schmähungen mehr, womit sie ihn aufs ärgste lästerten; das alles können und mögen Lästerungen wider des Menschen Sohn genennet werden. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Trost-Pred. P. I. p. 275.

Reden will ich, was Fürstlich ist, Prov. 8, 6. Fürstlich wird sonsten genennet das, was hoch, herrlich und fürtrefflich, was köstlich und von grosser Würde, dignität und hohen Adel ist; z. E. wann Hiob gedencket seines Fürstlichen Hutes, Job. 29, 14. Esaias c. 32, 8. der Fürstlichen Gedancken; David Ps. 51, 14. des freudigen oder Fürstlichen Geistes; so wollen sie hiermit einen Ausbund und Vorzug aller solcher Stücke bedeuten, welche andere ihres gleichen weit weit übertreffen. Darum wann auch allhier die himmlische Weißheit will reden, was Fürstlich ist, so will sie damit nichts anders bedeuten, als daß sie solche Sachen wolle vorbringen, die nicht heilloß, liederlich oder von keiner importanz und Wichtigkeit, sondern die hochbedencklich, wichtig und von grossen Nachsinnen seyn; σεμνά, vielgiltige Reden; nach den 70. Dolm. honorabilia, Preiß- und Ehrenwürdige Worte, nach Pagnino; principalia Fürstliche Worte, deren kein Fürst sich dürffte schämen, entweder solche anzuhören, oder selber andern für zu tragen; sie wolle reden was köstlich, gut, denckwürdig und also recht Fürstlich ist, nach der Weim. Bib. nehmlich solche Sachen und solche Worte und Reden, welche der Menschen ewiges Heil und himmlische Wohlfahrt sollen betreffen, und zeigen, wie sie nicht nur zu GOttes wahrer Erkänntniß, sondern auch zu ihrer ewigen Glückseeligkeit mögen gelangen, dergleichen sie von keinem Welt-weisen Redner nimmer hören werden. Sie wolle vorbringen nichts lächerliches, verdrießliches und fabelhafftiges, sondern was Göttlich, Himmlisch, Fürstlich und Majestätisch ist. Das dann in Wahrheit ein vortrefflich encomium und herrliches Ehren-Lob des Wortes GOttes und der gantzen H. Schrifft ist; daß dieselbige alle

andere Reden, Worte, Schrifften und Bücher weit übertreffe, wie der Himmel die Erde, und die Sonne alle andere gemeine Lichter. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1184.

Redet untereinander, Eph. 5, 19. ἑαυτοῖς klinget, als solten sie nur bey sich und in ihnen selbst reden, das ist, ihre meditationes und Andacht für sich selbst in geheim in ihren Hertzen haben, wie etwa das Blutflüßige Weib ἐν ἑαυτῇ, bey sich selbst sprach: möchte ich nur sein Kleid, &c. Matth. 9, 12. gestalt es etliche bey dem Estio also ausgelegt. Alleine es hat der Apostel in Gebrauch, dieses ἑαυτοῖς für ἀλλήλοις zusetzen, also, daß es so viel bedeutet als untereinander, oder einer mit dem andern, wie er nur c. 4, 32. geschrieben: Seyd (εἰς ἀλλήλας,) untereinander freundlich, hertzlich, (χαριζόμενοι ἑαυτοῖς) und vergebet einer dem andern. Auf gleiche Weise beschreibet er auch allhier durch das λαλοῦν ἑαυτοῖς mutuam confabulationem, ein freundliches Gespräch, da einer mit dem andern redet, es sey in öffentl. oder privat- und geheimen Zusammenkünfften, wie sie in der ersten Christl. Kirchen pflegten angestellet zu werden. Denn wenn die öffentliche Gemeine zusammen kam, unterredeten sie sich untereinander von geistlichen Glaubens-Sachen, wie wohl in gewisser Ordnung, 1. Cor. 14, 2. seq. zu solchem heiligen Gespräch, das ein Christ mit dem andern anstellet, muntert nun der Apostel allhier auf und will, es sollen Christen, wenn sie zusammen kommen, solches durchaus nicht unterlassen, sondern sich damit unter einander selbst in ihren Christenthum erbauen, wie wir sehen, daß die Heiligen bey dergleichen Gelegenheit die Zeit nie besser, als auf diese Art hingebracht. Carpz. Tug. Spr. p. 433. seq.

Redliche Leute erwehlte Moses, Exod. 18, 25. Antche chail, viros strenuos; chail wird nicht auf einerley Art übersetzet; etliche sagen, es bedeute prudentes, weise; andere fortes, tapffere; wieder andere robustos corpore, starcke; noch andere opulentos, reiche Leute; andere geben es wieder anders: Und es ist nicht ohne, daß das Wort viel und mancherley Bedeutungen hat; denn es ist ein general-Wort, so auf vielerley Dinge gezogen werden kan: daher es auch Lutherus in unser teutschen Bibel wohl auf viertzigerley Art vertiret und gegeben hat, z. E. durch beste, 2. Reg. 24, 16. Dan. 3, 20. tapffere, 1. Par. 29, 1. fleißige, Prov. 12, 4. frische, 2 Sam. 13, 28. gewaltige, 2. Reg. 5, 1. Esth. 1, 3. mächtige, Neh. 4, 2. reiche, Ps. 73, 12. rüstige, 2. Sam. 24, 52. starcke, 2. Reg. 2, 16. streitbare, Jos. 1, 14. tüchtige, Gen. 47, 6. tugendsame, Prov. 31, 10. weidliche, Ruth. 2, 1. 1. Sam. 9. 1. &c. hier aber vertirt ers redliche: das ist, ehrliche, aufrichtige und treue Leute, wie ers auch also übersetzet 1. Reg. 1, 42. 1. Par. 6, 24. c. 13, 21. 25. 28. 30. und anderweit mehr. Indem aber alle Bedeutungen sich auf eine Sache nicht schicken, so ist es allemahl pro substrata materia, oder wie es die vorhabende Sache leiden will, zu interpretiren. Demnach treffen es die am besten, welche es durch viros strenuos oder virtutis, durch unverdroßne, muthige und tapffere Leute übersetzen: denn es gehet nicht so wohl auf die Kräffte die Leibes, wie es die Lateinische Bibel gegeben, oder auf Reichthum und Vermögen, wie es Grotius vertiret; sondern auf die Kräffte des Gemüths, als Verstand und Weißheit, Hertzhafftigkeit, Beständigkeit und dergleichen. Acerra Bibl. Cent. 8. p. 298. seq.

Regierer sind worden durch die Schreibfeder, Jud. 5, 14. Moschekim heißen solche, die etwas ausdehnen oder fortziehen, daher es auch von den meisten trahentes übersetzet wird, und wird gebraucht von denen Bogen-Schützen, die moscheche kaschebh genennet werden, d. i. Leute, die den Bogen ziehen, Esa. 66, 19 wie es auch Ps. 10, 9. von einem Jäger gebraucht wird, der das Netz zuzeicht. Weil hier aber das Wort Schreibfeder dazu gesetzet

get wird, so werden billig dadurch die verstanden, die mit Linien und Buchstaben ziehen, und mit fortziehen der Feder auf dem Pappier geschäfftig sich erweisen, von welchen es auch die Rabbinen erklären; oder kurtz zu sagen, alle die mit Schreiberey zu thun haben es sey in Canceleyen oder Gerichten, wie denn daselbst Räthe, Richter, Secretarien, Registratores, Actuarii die Feder führen mit protocolliren, Abschied geben, unterschreiben oder Befehle copiren, registriren, Rechnung machen, und dergleichen, worzu Daniel etwa solte gebraucht werden, wie ihn Nebucad-Nezar darzu unterrichten ließ, Dan. 1, 4. &c. Haussens Er- und Trost-Pred. P. II. p. 1742.

Rehe, ist ein Bild eines Menschen, der vor einem andern Bürge worden ist, Prov. 6, 5. Mit einem Rehe stehets gefährlich, wenn es in des Jägers Netze kommen ist: Eben so ist ein Bürge, nach dem er gebürget hat, in Gefahr seines Leibes oder seiner Güter. Manchmahl läufft ein Rehe selbst ins Netze: Eben so verstrickt sich ein Bürge selbst mit der Rede seines Mundes. Ein Rehe bemühet sich mit allen Kräfften, daß es wieder aus dem Netze frey werden möge, jedoch beist es nicht nach dem Jäger, schlägt auch nicht um sich, sondern wo es viel thut, so schreyet es, zerreist das Netze, oder legt sich aufs springen: Eben so soll ein Bürge sich bemühen, der Bürgschafft loß zu werden, jedoch sich auch hüten, daß er keine Gewalt oder sonst unziemliche Mittel, dadurch die Liebe GOttes und des Nechsten verletzt werde, gebrauche. *Geier.* h. l.

Reich GOttes, Joh. 3, 3. Das Himmelreich, der seelige Stand der Kinder GOttes, in welchem sie von Christo als ihrem Könige grosse Wohlthaten und vortreffliche geistliche Güter bekommen, und mit demselben in der grösten Vereinigung und erwünschter Einigkeit leben. So lange die Kinder GOttes hier in dieser Welt sich befinden, so heist es, sie sind im Reich der Gnaden, sie sind selig, wiewohl in der Hoffnung, Rom. 8, 24. und haben hier schon himmlische Güter und unschätzbare Wohlthaten zu geniessen, sie haben Gerechtigkeit, Friede und rc. Rom. 14, 17. aber doch besitzen sie noch nicht alle himmlische Güter und müssen auch leiden, daß sie wegen derer, so sie hier haben, verfolget, und derselben durch ihre eigene Schuld, wegen der List und Gewalt des Teufels und Verfolgung der bösen Welt, entweder auf eine Zeitlang, oder gantz und gar verlustig werden. So sie aber in diesem Reiche biß an ihr Ende verharren, so kommen sie in das Reich der Ehr und Herrlichkeit, sie werden gelassen zu den steten Besitz und erfreulichen Genieß aller himmlischen Güter, sie kommen zum Anschauen GOttes und zur ewigen Freude, darein sie JEsus also einführet: Kommt her ihr rc. Matth. 25, 34. und wenn sie denn da angelanget, leuchten sie in dem Reiche des himmlischen Vaters wie die Sonne, c. 13, 43. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 18. seq.

Reich seyd ihr gemacht in aller Lehre und Erkänntniß, 1. Cor. 1, 5. Diese Worte sind von den Auslegern unterschiedlich erkläret und verstanden worden. Etliche haben es alleine verstanden von den Lehrern und Predigern zu Corinth, daß GOtt dieselbige erfüllet mit Weißheit und Verstand, andere zu lehren. Andere, daß es gehe auf alle Christen insgemein, und wiederum auf unterschiedliche Weise. Etliche haben durch die Lehre verstanden die Gabe zu reden von den Glaubens-Articeln, durch die Erkäntniß aber deroselben Verstand und Wissenschafft. Andere durch die Lehre das Evangelium, durch die Erkänntniß aber den Glauben, der aus demselbigen herkomme. Niemand aber hat es besser getroffen, als Lutherus, der erkläret diese Worte also: das heisset Paulus reich seyn: Erstlich an aller Lehre der Weißheit, welcher ist der hohe geistliche Verstand des Wortes, so das ewige Leben erlanget, das ist, den Trost des Glaubens in Christo, it. des Anruffens und Betens. Und in aller Erkänntniß, das

das ist, rechtem Verstand und Unterscheid des gantzen äusserlichen leiblichen Lebens und Wesens auf Erden: dann in diesen zweyen Stücken ist begriffen alles, was ein Christ wissen und haben soll, das sind so grosse Schätze und Güter, die niemand aussprechen kan. Es ist aber bedencklich, daß Petrus den geistlichen Reichthum mit zweyerley Worten beschreibet, Lehre und Erkänntniß: Lehre oder das Wort ist alles, was einen Christen unterrichten kan: Erkänntniß aber ist nicht allein der Verstand der Lehre, sondern auch die Empfindung und Erfahrung. So ist nun die Christliche Kirche durch die Predigt des Evangelii reich, und hat völlige Lehre an allem, was zur Seeligkeit noth ist, daß sie daraus eine gantz himmlische Weißheit kan schöpffen. Weihenm. Epist. Spr. Post. p. 1125. seq.

Reich sind die Frommen und Gläubigen, auch mitten bey dem Mangel des Zeitlichen, und zwar 1.) in GOtt und dessen Erkänntniß, Furcht und Liebe, daher Tobias zu seinem Sohn sagte: Sorge nur nicht ꝛc. Tob. 4, 23. 2.) weil sie sich mit dem wenigen, das ihnen GOtt zuwirfft, begnügen lassen; denn es ist ein grosser Gewinn ꝛc. 1. Tim. 6, 6-8. 3.) weil sie zum Glück und Unglück viel, oder wenig zu haben sich geneigt und willig erfinden lassen, und beydes allein dem Willen und der Schickung GOttes anheim stellen, nach dem Exempel Pauli, Phil. 4, 11. 12. 4.) weil sie sich bey geringen Vorrath besser befinden und gesünder, als die einen Uberfluß haben; denn das wenige, das ein Gerechter hat, ꝛc. Ps. 37, 16. 5.) weil ihr Mangel bald in Uberfluß verwandelt werden kan; denn es ist dem HErrn gar leicht einen Armen reich zu machen. GOtt seegnet den Frommen ꝛc. Syr. 11, 23 24. 6.) weil sie unausbleibliche Erben sind der ewigen Seeligkeit, und aus dem Reich der Gnaden in das Reich der Ehr und Herrlichkeit der Seelen nach stracks versetzet werden, so bald sie nur sterben, da sie GOtt vollkömmlich haben, und in und an ihm alles, was ihre Hertzen wünschen mögen, denn er ist alles in allen, 1. Cor. 15, 28. Walthers Post. Dav. p. 728. seq.

Reich, wird GOtt offt in der Schrifft genennet. Sein Reichthum ist ein Schatz, der nicht kan verzehret, ein Brunn, der nicht kan erschöpffet werden, ein Strom, der immer rinnet, ein Meer das nimmer versieget, eine Quelle, die zu keiner Zeit ausgetrocknet, eine Sonne, deren Licht niemahls gemindert wird: Er ist alles, Syr. 43, 29. Reichthum und Ehre ist bey mir, Prov. 8, 18. er ist reich über alle, die ihn anruffen, Rom. 10, 12. diß ist der reiche Mann, dessen Haußhalter wir Menschen insgemein sind, Luc. 16, 1. seq. die Güter und Schätze aber, in welchen sein Reichthum bestehet, sind so viel und mancherley, daß auch die allerberedteste Zunge selbige auszusprechen, und die allergeschickteste Feder selbige zu beschreiben nicht vermögend ist. Die gantze Welt, und alles was drinnen ist, gehöret ihm allein zu. Die Erde ist des HErrn, und ꝛc. Ps. 24, 1. sein ist beyde Silber und Gold, Hagg. 2, 9. alle Thiere im Walde sind sein, und ꝛc. Ps. 50, 10. sonderlich hat er geistlichen Reichthum; Reichthum der Herrligkeit, Eph. 1, 18. ꝛc. v. 16. der Weißheit und Erkänntniß, Rom. 11, 33. der Gnade, Eph. 1, 7. und Rom. 2, 4. wird ihm zugeleget der Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit; da niemand befremden soll, daß hier die Worte gehäuffet werden, und immer eines auf das andere folgt, es soll einiger massen damit sein überhäufftes, und unaussprechliches Reichthum abgebildet werden. *Adami* Delic. Dict. P. III. p. 265. seq.

Reiche der Welt sind unsers HErrn und seines Christus worden, Apoc. 11, 15. wird wiederholet c. 12, 10. das sind die weltlichen Reiche, Matth. 4, 8. die Königreiche auf Erden, Ps. 68, 33. Esa. 37, 20. die unterschieden sind von dem geistlichen Reiche Christi, als welches nicht ist von dieser Welt, Joh. 18, 36. Solche seyn unsers HErrn und seines Christi wor-

worden. Sind sie aber nicht allezeit GOttes und Christi gewesen? Er ist ja alleine GOtt über alle Königreiche auf Erden, Esa. 37, 16. der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will, Dan. 4, 14. 22. 29. c. 5, 21. Christus ist nach seiner menschlichen Natur gesetzet über alle Fürstenthümer, Gewalt, rc. Eph. 1, 21. Hier muß man unterscheiden modos habendi, die unterschiedene Art und Weise, nach welcher GOtt die Reiche der Welt hat. Denn dieselben sind allezeit GOttes und Christi gewesen auf die gemeine Art, und in dem Macht-Reiche, welcher Gestalt GOtt herrschet über Himmel und Erden, über alles was drinnen ist, auch mitten unter seinen Feinden, Ps. 110, 2. davon die letzt angeführten Sprüche zu verstehen seyn. Hier aber wird geredet von einer sonderbaren Art, nach welcher die weltlichen Königreiche GOttes und Christi worden sind. Welches die meisten Ausleger verstehen von dem Reiche der Herrlichkeit, wenn nehmlich dermahleins am jüngsten Tage das Königreich Christi als der grosse Stein wird alle Königreiche der Welt zumalmen u. verstöhren, jenes aber, das himmlische Königreich, wird ewiglich bleiben, Dan. 2, 44. wenn Christus aufheben wird alle Herrschafft rc. 1. Cor. 15, 24. Nun ists an dem, daß das himmlische Ehren-Reich nicht ausgeschlossen werde, da GOtt und Christus wird regieren in alle Ewigkeit. Daß aber allhier vornehmlich von dem geistlichen Gnaden-Reiche gehandelt werde, wird bewiesen, theils aus der connexion und Ordnung der Offenb. Joh. in welcher biß hieher noch nicht gehandelt wird von dem Ende der Welt, sondern von dem dritten Weh und dem Antichrist; theils aus den oben angeführten Worten. Denn, eigentlich zu reden, werden die Reiche der Welt GOttes und Christi nicht erst am jüngsten Tage, denn da werden die weltlichen Königreiche gar nicht mehr seyn: Daher wenn die Schrifft von dem Ende der Welt redet, so saget sie nicht, daß alsdenn die Reiche der Welt sollen Christi werden, sondern daß Christus werde alle Königreiche verstöhren, Dan. 2, 44. und alle Herrschafften rc. aufheben, 1. Cor. 15, 24. was nun nicht ist, das kan auch nicht eines andern werden. Wenn aber Christus sein Gnaden-Reich in den Reichen der Welt aufrichtet, so heist es: Das Reich ist unsers GOttes und Christi worden, Apoc. 12, 10. welches auch allhier in solchem Verstande gesaget wird. So sind auch die Eltesten, die GOtt loben, nicht allein in dem Ehren- sondern auch im Gnaden-Reiche. Was von dem eröffneten Himmel, von Donner und Erdbeben rc. v. 19. gesaget wird, das gehöret auch in das Reich der Gnaden; wie aus den gleichförmigen Sprüchen c. 8, 5. und c. 15, 5. zu sehen ist. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 12. f. 674. seq.

Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen, Matth. 19, 23. Es werden in H. Schrifft hin und wieder von den Reichen dieser Welt sehr harte Reden geführet, welche manchem, der dieser Welt Güter besitzet, nicht ohne Ursach sehr schwere Gedancken machen solten, z. E. Esa. 53, 9. Ps. 73, 19. Luc. 16, 23. Matth. 13, 22. Luc. 6, 24. &c. gleichwohl ist kein härterer als dieser. Drum Hieronymus soll gesagt haben: wer das Erbtheil der Welt erwartet, der kan kein Mit-Erbe Christi seyn. Ingleichen der Einsidler Paulus: Jenen Armen stehet das Paradieß offen, euch Reichen aber wird die Hölle aufnehmen. Allein wie nicht alle Arme seelig werden: also kan man auch nicht alle Reiche verdammen und in die Hölle hinunter stossen: wie denn auch hier nicht von allen Reichen insgemein geredet wird, sondern nur von denjenigen, die ihr Hertz an den Mammon hengen, und ihr Vertrauen darauf setzen; es sagt auch Christus von diesen nicht schlechter Dings, daß sie nicht können in das Reich GOttes eingehen, es sey unmöglich, sondern daß solches nur schwerlich zugehe und geschehe: das ist, es kan noch seyn, daß ein solcher

Reicher vor seinem Ende sich noch bekehret, und alsdenn auf den Weg der Seeligkeit kan gebracht werden. Wer da sagt: es sey schwer, der sagt nicht, es sey unmöglich, sondern nur, daß es selten zu geschehen pflege, dann sonsten hätte weder Abraham, Isaac noch Jacob, welche reich gewesen, ins Himmelreich kommen können, ingleichen auch im N. Test. weder Matthäus noch Zachäus, die ihren Reichthum verlassen, entweder Christo nachgefolget, oder ihre Güter unter die Armen ausgetheilet; Schliesset also der Reichthum an und vor sich selber niemand von dem Himmelreich aus, wenn man seiner nur recht brauchet, und denselbigen also hat, als hätte man ihn nicht, und seiner also gebrauchet, daß man ihn nicht mißbrauche. Weihenm. Ev. Buß-Gn. und Trost-Pred. P. I. p. 842. seq.

Reichlich werden wir getröstet durch Christum, 2. Cor. 1, 5. περισσεύει zeigt einen gantzen reichen Uberfluß an. Unser Trost ist durch Christum überflüßig, hat es Felbinger gegeben. Denn wenn der Creutz-Becher so voll eingeschencket ist, daß er überläufft, so pfleget auch GOtt den Trost-Becher wieder voll zu machen, daß er überläufft. Und demnach so hat man reichen Trost zu empfinden, wenn man GOttes Wort betrachtet, Ps. 94. 19. wenn man sich seines Tauff-Bundes erinnert, Esa. 54, 10. wenn man beym Gebrauch des H. Abendmahls der Liebe GOttes versichert wird, Rom. 5, 5. wenn man von dem H. Geiste bewohnet und versichert wird, daß man sich der Kindschafft GOttes zu erfreuen habe, ob man schon etwas leiden müsse, Rom. 8, 16. 17. wenn man mit dem süssen Andencken des ewigen Lebens vergnüget wird, Phil. 1, 19. Aber nicht nur ist dieser Trost reichlich der Art und Weise nach, sondern auch der Zeit nach; es lässet JEsus seinen Trost denen Gläubigen geniessen zu allen Zeiten, ob sie schon solchen nicht allemahl schmecken und empfinden. Ich habe dich je und je geliebet rc. Jer. 31, 3. das geschicht durch Christum, siehe v. 4. Christus hat uns den Trost erworben, Joh. 16, 7. er kömt zu statten mit seiner Vorbitte, Rom. 8, 34. der durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet, und sie tüchtig machet, alles über sich zu nehmen, Phil. 4, 13. ihnen ein Exempel und Fürbild gelassen, daß sie rc. 1. Pet. 2, 21. daher auch Paulus alle Betrübte auf Christum weiset, Ebr. 12, 2. Christus ist es, der die Seinen reichlich tröstet in dem ewigen Leben, und in solches einführet; wie also der Schächer getröstet wurde, Luc. 23, 43. siehe 2. Tim. 4, 18. Götzens Festtags-Spr. p. 388. seq.

Reichthum des herrlichen Erbes GOttes, Eph. 1, 18. ist das ewige Leben, weil es nicht durch die Wercke verdienet, sondern aus Gnaden vermacht und geschencket wird, wie etwa ein reicher Herr ein armes Kind adoptiren und zu seinem Erben constituiren und einsetzen möchte, welches der Apostel anderweit durch Gegenhaltung eines Knechts und Kindes ausführt und schreibet: es ist nun hier kein Knecht mehr rc. Gal. 4, 7. Knechte und Tagelöhner, will er sagen, müssen ihren Lohn verdienen, ein Kind aber ererbet des Vaters Güter. Nun uns denn der Himmel und das ewige Leben als ein Erbe von GOtt dem Vater gegeben wird, so verdienen wirs nicht, welches Paulus noch zuvorher c. 3, 18. deutlicher gesagt hatte: So das Erbe durch rc. siehe Rom. 8, 15.-17. ein Erbe GOttes, wegen der Gewißheit, und daß niemand daran zweiffeln darff, weil es nicht eines Menschen, sondern GOttes Erbe ist. Eines Menschen Erbe wird offt disputirlich gemacht, und einem bald mit Gewalt, bald mit List aus den Händen gespielet; wer aber ein Erbe der Verheissung GOttes ist in Christo durch das Evangelium, Eph. 3, 6. der wird aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seeligkeit rc. 1. Pet. 1, 5. JEsus giebt ihm das ewige Leben, rc. Joh. 10, 28. ein herrliches Erbe, gegen welches alle Herrlichkeit dieser Welt nichts ist, dabey ist eine ewige und

und über alle massen wichtige Herrlichkeit, 2. Cor. 4, 17. sintemahl die Auserwehlten die Seeligkeit in Christo JEsu erlangen, mit ewiger Herrlichkeit, 2. Tim. 2, 10. ein reiches Erbe, wegen des reichen Uberflusses aller Herrlichkeit, Seeligkeit, Freude und Wollust, und in Summa, alles Guten, dabey auch nicht der geringste Mangel noch einiges Unheil sich mit einschleichen darff. Dannenhero auch Chrysostomus diesen Reichthum des himmlischen Erbes einen unaussprechlichen und weit über die Natur sich erstreckenden Reichthum nennet. Haben schon hier die Gläubigen in der Kirchen so reiche Güter des Hauses GOttes, daß sie davon truncken werden, Ps. 36, 9 was Reichthum werden nicht die Auserwehlten haben in dem ewigen Leben? und hat der Apostel wohl Ursache gehabt zu dieser vortrefflichen Beschreibung, da er so viel zusammen gesetzt, und zum wenigsten sein Unvermögen, und darunter gehabte Sorgfalt anzeigen wollen, wie Theodoretus dabey angemercket, weil ers nicht mit Worten genug aussprechen könne, so solten etliche zusammen gesetzte durchdringende Worte einiges Nachdencken erwecken, welche auch in Wahrheit von solchem Nachdrucke seyn, daß gar Musculus Comment. h. l. schreiben dürffen, eas esse inexplicabiles, man könne sie nicht gantz zur völligen Gnüge erklären. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. II. p. 502. seq. Tom. IV. p. 766. seq.

Reichthum ist geringer zu achten, denn 1.) GOttes Wort, Ps. 119, 14. aller Reichthum ist vergänglich, 1. Pet. 1, 4. GOttes Wort aber bleibet ewig, Esa. 40, 8. Reichthum kan die Seele nicht sättigen, keinen Tropffen lebendiges Trostes geben, und niemand am Tage des Göttl. Zorns erretten: GOttes Wort aber thuts; denn es versichert uns der Gnaden GOttes, und der ewigen Seeligkeit, Matth. 4. Joh. 5, 24. c. 8, 52. am Wort GOttes können wir uns ergötzen weit mehr als an allen Lust-Gärten; daraus können wir allerley Rüstungen nehmen, weit mehr, als in allen Zeug-Häusern: darinnen finden wir allerley Labsal und Hertzstärckungen, weit mehr, als in allen wohlbestellten Apothecken. Wer diß Wort hat, der ist reich, ob er gleich von zeitlichen nichts vermag: er ist starck genug, ob er gleich weder Hände noch Füsse rühren kan: er ist lebendig mitten im Tod. Was in diesem Wort gelehret wird, das ist Warheit: was darinnen befohlen wird, das ist Heiligkeit: was darinnen verheissen wird, das ist lauter Heil und Seeligkeit. 2.) ein guter Nahme, Prov. 22, 1. denn dieses Grund ist Tugend, jenes Erd und Asche; dieser währet auch nach dem Tode, da sonst alsdenn der Reichthum auch neue Herren suchet. Dieser erstrecket sich durch eine gantze Stadt und Land, da hingegen der Reichthum versteckt und verdeckt wird. Dieser muntert manchen auf Gutes zu thun, da hingegen der Reichthum zu vielen Sünden verleitet. Dieser wird so leicht nicht erworben, als der Reichthum; der Verlust aber des guten Nahmens ist gefährlicher als des Reichthums. Denn wenn ich Reichthum verliehre, so verliehre ich etwas äusserliches, das ich durch GOttes Gnade bald wieder bekommen kan; habe ich aber meinen ehrlichen Nahmen durch ein Bubenstück verschertzet, so habe ich fast was unwiederbringliches verschertzet, ja mein Leben und Seeligkeit stehet dabey in Gefahr. *Geier.* in Prov. p. 1190.

Rein bin ich in meinen Hertzen, wer kan das sagen? Prov. 20, 9. Hebr. **wer kan mit Warheit sagen: ich habe mein Hertz gereiniget?** Die 70. Dolm. haben es übersetzet: wer kan rühmen, daß er ein keusches reines Hertz habe? oder wer darff so kühne seyn, und mit frölichen Hertz und Munde sagen, daß er lauter und gantz rein sey von Sünden? Diese Frage verneinet die Sache, und heist: niemand kan solches mit Warheit thun: er sey hoch oder niedrig, edel oder unedel, gelehrt oder ungelehrt, Jüde oder Heyde. Sagen bedeutet hier nicht nur etwas mit dem Munde sprechen, und sich für anderer Leute Ohren einer Sache rüh-

men; sondern in der That und Warheit bejahen können. An solchen stoltzen Heiligen mangelt es nicht, die da sagen: Wir haben keine Sünde, Luc. 18, 9. Hos. 12, 8. aber von dergleichen urtheilet Johannes: daß sie sich selbst verführen, und rc. 1. Joh. 1, 8. denn da ist kein Mensch auf Erden, der gutes thue, und nicht sündige, Coh. 7, 21. für GOtt ist niemand unschuldig, Neh. 4, 3. und müssen alle Heiligen um Vergebung der Sünden bitten, Ps. 32, 6. *Konrad* Catech. Chr. Schmuck, P. II. p. 125. seq.

Rein, wird genannt das Wort GOttes, Ps. 19, 10. Und zwar: 1.) für sich, denn es lehret nichts unsauberes, nichts sündhafftiges. 2.) unsert wegen denn es macht uns rein. Es reiniget das Hertz, daß keine unreine Gedancken hinein kommen; die Ohren, daß sie auf unsaubere Reden nicht Acht geben; die Augen, daß sie auf die Eitelkeit nicht sehen; die Zunge, daß sie keine schandbare Worte führe; die Hände und Füsse, daß sie nach unreinen Sachen nicht greiffen noch lauffen. Es reiniget unsere Geburt, weil darinnen gezeiget wird das edle Mittel, dadurch wir von Sünden gewaschen werden, welches ist die H. Tauffe, Tit. 3. unsere Jugend, weil es die rechte Art und Weise, wie man sich in der Jugend verhalten soll, klärlich anzeiget, Ps. 119, 9. unser Leben, weil es lehret die Sünde fliehen, und sich an den HErrn halten. Unsern Tod, weil es lehret seelig von hinnen abscheiden, nehmlich, wenn wir mit Simeon den HErrn ergreiffen und in unser Hertz fassen, Luc. 2, 29. 30. Meisner. h. l.

Reine Seide, wird genannt die Gerechtigkeit Christi, Apoc. 19, 14. wegen ihrer Fürtrefflichkeit und Schönheit. Die Seide ward im Anfange dem Golde gleich geschätzet, macht auch dem Menschen, der damit bekleidet ist, ein fein Ansehen; was ist köstlichers als die Gerechtigkeit Christi? ihr gleichet nichts überall, denn sie ist die Gerechtigkeit des HErrn, der da ist GOtt über alles, Jer. 23. was ist auch schöners als die Gerechtigkeit Christi? wer damit bekleidet ist, der gefällt GOtt wohl, Rom. 8. und 10. Rein aber heißt sie, weil sie durchaus ohne Mangel ist. Wir sind allesamt wie die Unreinen, und rc. Esa. 64, 6. Paulus nennet seine Gerechtigkeit und unsträfflichen Wandel σκύβαλα, stercora, Dreck, Koth und Unflath, Phil. 3. und sagt, er sey darinnen nicht gerechtfertiget, 1. Cor. 4. Christi Gerechtigkeit aber, die er mit seinem vollkommenen Gehorsam in seinem allerheiligsten Leben, und unschuldigen Leiden der gantzen Welt erworben, ist ohne Tadel, und machet daher uns auch für GOtt gerecht, Rom. 3. *Fesselius* Christ. Myst. p. 154.

Reines Hertzens seyn, Matth. 5, 8. Rein pflegen wir dasjenige zu nennen, das die geringste Befleckung, Unreinigkeit und Unsauberkeit nicht an sich hat, das gantz und gar nicht besudelt ist, das zierlich, lieblich und schön gläntzet und schimmert; wie etwa das ein reines und feines Gold heisset, das durch das Feuer geläutert, und von allen Schlacken befreyet ist, Ex. 25, 11. das ein reiner und schöner Hut, der noch gantz neu, schön und sauber ist, Zach. 3, 5. der ein reiner sauberer Mensch, der mit Wasser wohl abgewaschen und gesäubert worden, Ez. 16, 9. wie etwa die Nazaräer solche Leute waren, die reiner waren denn der Schnee, und klärer denn Milch, Thr. 4, 7. so wird auch genennet ein reines und sauberes Hauß, das fleißig ausgefeget und ausgekehret worden; wie etwa Simon die Häuser der Stadt Gaza, 1. Macc. 13, 47. die Priester das Hauß des HErrn, 2 Par. 29, 16. und der König Josia die Stadt Jerusalem hat reinigen lassen von aller Unreinigkeit, die darinnen zu finden war, c. 34, 3. Neben dieser äußerlichen und leiblichen Reinigkeit, die so zu reden in die Augen fällt, findet sich auch eine innerliche, sittliche und geistliche Reinigkeit, vermöge welcher dasjenige rein genennet wird, das mit keiner Sünde, Untugend und Boßheit beflecket und besudelt ist, wie

von Christo stehet, Ebr. 7, 26. und auch alle Christen sich sollen reinigen von aller Befleckung, 2 Cor. 7, 1. Hier redet JEsus nicht von einer äusserlichen und Levitischen Reinigkeit, da man alles nach dem Gesetz des HErrn muste rein halten, Num. 8, 6. c. 19, 9. auch nicht von einer heuchlerischen und abergläubischen, wie etwa vor Zeiten Ketzer gewesen, die sich καθαροὶ oder Catharos die Reinen genennet, von denen Augustinus schreibet, daß sie sich vor allen andern Christen rein gedüncket, jederman stoltz- und aufgeblasener Weise neben sich verachtet, die andere Ehe verworffen, armen Sündern die Buß und Absolution versaget, und von andern Leuten sich abgesondert und getrennet. Denen sehr gleichen die Mönche und Nonnen in dem Pabstthum, von denen Lutherus über diesen Spruch schreibet, daß sie sich haben träumen lassen: Ein reines Hertz heisse das, wann ein Mensch von den Leuten in einen Winckel, Closter oder Wüsten lieffe, und nicht an die Welt gedächte, noch sich mit weltlichen Sachen und Geschäfften bekümmerte, sondern mit eitel himmlischen Gedancken spielete, besiehe Tom. 5. Alt. fol. 820. sondern reine Hertzen sind diejenige, welche καθολικὴν ἀρετὴν, alle Tugenden in Besitz haben; wie gar schön Chrysostomus diesen Spruch erkläret: die sich keiner vorsetzlichen Sünde bewußt befinden, die nicht nur allein am Leib, sondern auch an Hertzen und Seelen keusch seyn; dann ohne die Heiligung, ohne die Keuschheit wird niemand den HErrn sehen: dann wie ein reiner Spiegel allerhand Bilder fasset, also eine reine Seele ὄψιν Θεοῦ das Anschauen GOttes. Weihenm. Acht Seeligk. der Menschen, Cont. 8. p. 136. seq.

Reinigen, Act. 21, 24. Laß dich reinigen mit ihnen ꝛc. Jacobi Meynung ist: lieber Bruder Paule, es finden sich unter denen, die unsers Theils sind, vier Mannes-Personen, welche eine Gelübde gethan, daß sie sich von etlichen Sachen enthalten wollen, wie die Nazaräer Gelübde ausweiset, und ist nicht lang mehr dahin, da ihr Gelübde wird zu Ende lauffen, und sie nach Anweisung des Gesetzes, Num. 6. ihre Häupter bescheren, auch die Opffer zu ihrer Reinigung thun werden, damit sie also allerdings vom Gelübde wiederum loßgesprochen werden. Drum so nimm du nur die wenige Tage über, welche zu Erfüllung ihres Gelübdes noch mangeln, solch Gelübde oder Unterhaltung auch auf dich, und laß hernach zugleich mit ihnen dein Haupt nach Gewohnheit bescheren, verrichte auch das gewöhnliche Opffer, denn du weist, daß diese Ceremonien frey seyn, wenn sie ohne den Wahn, als ob sie nothwendig wären, oder etwas verdienten, oder auch zur Rechtfertigung hülffen, gebraucht werden. Wenn nun solches die Jüden, so zu Christo bekehret worden, sehen, so werden sie mit der That überwiesen seyn, daß du kein Verleugner, Feind oder Hasser des Gesetzes Mosis seyst, und werden sich freundlich zu dir halten, auch wird dein Predigt-Amt bey allen Jüden desto mehr Nutzen schaffen: So ist der Kosten so groß nicht, den man darauf wenden müste, wenn du dich mit den vier Männern bescheeren lässest, und ein Opffer bringest. Der Nutz aber, so darauf erfolgen wird, wird viel grösser seyn, daß du nehmlich mit der gantzen Gemeine der Gläubigen, so aus den Jüden versammlet worden, dich versöhnen und vereinigen wirst. *Osiand.* Bib. h. l.

Reinigung der Gewissen von den todten Wercken, Ebr. 9, 14. Der Apostel setzet allhier der Levitischen Reinigungs-Krafft, die nur äusserlich war, und in des Fleisches Reinigkeit bestunde, entgegen die Meßianische Reinigungs-Krafft, die da würcket in das Inwendige, nehmlich in das Gewissen hinein, dasselbe zu reinigen von den todten Wercken. Da dann die todten Wercke insgemein sind alle Sünde, Laster und Bubenstücke, damit das Gewissen beflecket, besudelt, und verunreiniget wird, daß es vor GOtt als ein Todten-Aaß stincket, und dadurch Seel und Gemüthe

müthe verunreinigt wird; davon befreyet unser Gewissen, Seel, Hertz und Gemüthe das Opffer-Blut des Sohnes GOttes in wahren Glauben ergriffen, 1. Joh. 1, 7. zu dienen dem lebendigen GOtt ꝛc. Luc. 1, 76. darum da es zuvor hiesse: Da ihr der Sünden Knecht waret, da ꝛc. Rom. 6, 21. seq. daß also ausser Christo kein reines Gewissen sey, noch erhalten werden kan; so heisset es ietzo: Nachdem wir sind gerecht worden durch den Glauben, so ꝛc. Rom. 5, 1. das ist, ein feines, ruhiges, gutes Gewissen, sind frey von der Sünde und GOttes Knechte worden, haben unsere Frucht, daß wir heilig werden, und dem lebendigen GOtt können dienen, wie ihm gefällig ist: Also daß gleich wie in dem A. Test. kein Jude GOtt bey dem Mosaischen Gottesdienst konte dienen, welcher nicht Levitischer Weise rein war; also in dem N. Test. kan auch niemand GOtt einen angenehmen Gottesdienst leisten, er sey dann geistlicher Weise rein, das ist, er habe dann ein heiliges und von Sünden gereinigtes Gewissen; dessen Frucht und Ende aber ist das ewige Leben, Rom. 6, 22. Weihenm. Fest. Pos. p. 448.

Reissender Wolff, der des Morgens den Raub fressen, aber des Abends denselbigen austheilen werde, wie Jacob von dem Stamm Benjamin weissaget, was es mit demselbigen künfftiger Zeit für eine Gelegenheit haben würde, daß viel streitbare Helden sich werden in demselbigen befinden, die den Feinden werden den Raub abnehmen, und solchen unter sich austheilen, Gen. 49, 27. welches der eigentliche Zweck der Weissagung Jacobs ist; wie wohl auch etliche der Alten, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus und andere dafür halten, daß hier Jacob habe geweissaget von Paulo, welcher aus dem Stamm Benjamin entsprossen, und des Morgens, oder in seiner Jugend sich als ein reissender Wolff erwiesen, indem er greulich gewütet wieder die Frommen und Rechtgläubigen; des Abends aber und in seinem Alter als ein bekehrter Christ den Raub, welchen Christus dem Teufel abgenommen, unter den Christen ausgetheilet hat.

Reitzen, Deut. 32, 21. Sie haben mich gereitzet an dem, das nicht GOtt ist, ꝛc. und ich will sie wieder reitzen an dem, das nicht ein Volck ist, ꝛc. Das ist, ich will ihnen gleiches mit gleichen vergelten. Gleichwie sie mich haben eyfern gemacht in dem, daß sie frembde Götter geehret, da sie mir allein hätten sollen anhangen, allerdinges wie sich ein frommes Eheweib zu ihrem Manne hält: Also will ich sie wieder eyfern machen. Denn ich will die Jüden verstossen, und die Heyden durch den Glauben mir vertrauen, welche ich weiß, daß sie von den Jüden aufs äusserste verachtet und gehasset werden, denn sie dieselben kaum werth achten, daß man sie ein Volck nennen solte, als tolle, blinde und unverständige Leute. Und will das darum thun, ob vielleicht etliche aus den Jüden ihnen nacheyfern wolten, daß sie Busse thäten, und dem Evangelio gläubten, und also zugleich mit den Heyden der ewigen Seeligkeit theilhafftig würden. Denn daß diß der rechte Verstand dieses Textes sey, lehret Paulus ausdrücklich Rom. 10. und 11. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 277. seq.

Reitzen zur Liebe, Ebr. 10, 24. Παροξυσμὸς bedeutet eigentlich exacuere, etwas schärffer und hefftiger machen; daher es manchmahl im bösen Verstande gebraucht wird, entweder von den hefftigen Zufällen einer Kranckheit; wie z. E. die Fieber oder die schwere Noth ihre paroxysmos haben, wenn sie einem Menschen, der damit behafftet, schärffer und hefftiger zusetzen: oder auch von den Erbitterungen und Reitzungen zum Zorn: In welchem Verstande anderweit der Apostel geschrieben: Die Liebe läßt sich nicht erbittern, 1. Cor. 13, 5. Hier aber kömmts im guten Verstande für, so, daß sie sich reitzen und gleichsam schärffen und entzünden solten in einer heiligen und GOtt gefälligen Liebe. Wie ein Eisen das andere schärf-

set und reitzet; so soll eines Christen Seele die Seele des andern durch eine liebreiche conversation zu einerley und gleicher Liebe gleichsam schärffen, bewegen und reitzen. Einer soll den andern reitzen so wohl mit seinem Exempel und liebreichen Thaten, 2. Cor. 9, 2. als auch durch fleißiges zureden und beweglichen Zuspruch; wie dort die Hohenpriester durch ihr zureden das Jüdische Volck auf ihre Seite brachten, und wieder JEsum reitzeten, Marc. 15, 11. also soll immer ein Christ dem andern, zumahl bey dem die Liebe erkalten und schwach werden will, freundlich zureden, ermahnen, und mit Vorhaltung beweglicher Ursachen ihn dahin zu bringen suchen, daß er doch in der Liebe bleiben möge. Wie es Abraham mit Loth machte, Gen. 13, 8. *Rivini* Vesperst. P. II. p. 50.

Reitzet dich der HErr wider mich, so laß man ein Speiß-Opffer riechen, ꝛc. 1. Sam. 26, 19. Hier stellet David dem Saul seine Unschuld für und daß ihm von Saul vor GOtt und aller Welt durch solche Verfolgung unrecht geschehe. Entweder hast du gerechte Sache an mich, will er sagen, und verfolgest mich billich als einen Rebellen, der dir nach Cron und Scepter gestanden, oder du lässest dich nur von bösen Leuten einnehmen, die dir meinetwegen in den Ohren liegen, und dich wider mich aufhetzen. Thuns gottlose Menschen-Kinder, so seyn sie verflucht vor dem HErrn, und du wirst dich nicht mehr von ihnen also verführen lassen; meynest du aber, du thust GOttes Willen gemäß und recht daran, weil ich ein Ubelthäter und Rebelle bin, den du billig zur Straffe zu ziehen aufsuchen müssest, wohlan, so laß man ein Speiß-Opffer riechen, das ist, wir wollen beyde dem HErrn ein Opffer bringen, ob du recht oder unrecht thust. Wird mein Opffer nicht vor dem HErrn angenehm seyn, also, daß es mit Feuer vom Himmel nicht angezündet werde, so will ich schuldig seyn, und mich gerne selbst aufopffern lassen; wirds aber angezündet, so wird meine Unschuld an Tag kommen, daß dein Vorhaben nicht vom HErrn sey. Womit denn David keines weges leugnet, daß diese Verfolgung über ihn von GOtt verhänget, und zu seiner Prüfung und Bewährung zugeschicket sey, sondern nur weiset, daß Saul unrecht thue, und nicht nach GOttes Willen ihn verfolge. *Carpzov.* Leich-Spr. Tom. 2. p. 468. seq.

Reue des Verräthers Judä, Matth. 27, 3. Es gereuete ihm nicht wie dem Frommen, der hat eine Traurigkeit nach GOtt, 2. Cor. 7, 10. sondern er hatte eine Traurigkeit der Welt, die da wircket den Tod. Judas bedencket, wie er GOtt in sein Rach-Schwerdt gefallen ist, und welche erschreckliche Straffe er verdienet hat, und wenig bedencket er, wie greulich er gesündiget, und den gütigen GOtt und den lieben Heyland erzürnet und verunehret hat: Und also bereuete er nicht die Sünde um ihrer Abscheuligkeit willen, und weil sie wieder den gütigen GOtt begangen ist, sondern um der Straffe willen, die ihm vor Augen schwebte, wie ein Dieb, der da soll gehencket werden, nicht bereuet seine Dieberey um des Greuels willen, der darinnen stecket, sondern um des Galgens willen, woran er nun soll gehencket werden. Judas bereuete seine Sünde nicht als Sünde, denn so hätte er nicht auf dieselbe eine andere begangen, da er, nachdem er seinen HErrn gleichsam ermordet, sich selbst auch getödtet; sondern er bereuete sie nur wegen seines anklagenden und geängstigten Gewissens, welches ihm vorstellete Tod, Hölle und Verdammniß, und ihm nunmehro keine Ruhe nicht gönnete; die Angst, die er nun fühlete in seinem Hertzen, und die Furcht, die er nun hatte in seiner Seelen wegen der heran nahenden Straffe, die nun so lebendig ihm vor die Augen gemahlet war, drang ihn, daß ers bereuete, und daß es ihm Leid thät, daß er so gesündiget hatte. Er bereuete wohl seine Sünde, aber die Ursachen warum, waren nicht die rechte, und darum war die-

se seine Reue mehr eine Straffe für seine Sünde, als eine rechtschaffene Reue über dieselbe, ja sie war gleichsam ein Vorschmack der Höllen. Wolters Ep. Post. P. I. p. 770. seq.

Reuter, derer viere Johannes sahe, Apoc. 6, 2. 4. 6. 7. Der erste saß auf einem weissen Pferde, dadurch Christus angedeutet wird, c. 19, 11. wie er zwar zu allen Zeiten, vornehmlich aber in den ersten 300. Jahren durch die Apostel, und derselben Nachfolger, in der Welt herum gefahren, und sein Reich ausgebreitet hat. Wie nun die Babylonische Hure sitzet auf einem rothen Thiere mit zehen Hörnern, c. 17, 3. also wird Christus der einige HErr und König seiner Kirche auf einem weissen Pferde fürgestellet. Damit wird angedeutet: a) Christi Gegenwart und Beywohnung, daß er seinen Dienern warhafftig zu gegen sey. Wie er vor diesen auf dem Gnaden-Stuhl und über den Cherubim saß, Exod. 25, 22. 1. Sam. 4, 4. also sitzt er auch noch ietzt über den vier Thieren und Cherubim, Ez. 1, 22. 26. c. 10, 1. 19. 20. er ist bey ihnen biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. b) die Regierung und Führung, daß sie von Christo getrieben und regieret werden, wie ein Pferdt von demjenigen, der darauf sitzet, regieret wird. Das ist der lebendige Wind, der in den Thieren und in den Rädern ist, daß sie gehen, wohin sie der Wind treibet, Ez. 1, 20. er giebt ihnen die Sporen; das sind Vermahnungen, daß sie treulich arbeiten sollen. Es sind Versuchungen, dadurch sie zum Gebet und Eyfer aufgemuntert werden. Es sind Verheissungen, daß ihnen im Himmel alles soll belohnet werden. Der andere saß auf einem rothen Pferd, dadurch niemand anders als der Teufel selbst verstanden wird, der die Gottlosen zum Kriege und Blutvergiessen reutet und antreibet. Der ist der erste Friedensstöhrer, der alle Uneinigkeit im Himmel und auf Erden angerichtet hat. Er ist ein Mörder von Anfang, Joh. 8, 44. Cain war vom Argen, darum erwürgte er seinen Bruder, 1. Joh. 3, 12. Christus giebt eigentlich nicht Ursach zum Kriege, Morden und Blutvergiessen, vielweniger treibet er die Menschen darzu an; daß aber, wo er mit seinem Evangelio hinkommt, Schwerdt und Zwietracht erfolget, Matth. 10, 34. Luc. 12, 51. das thut der grosse rothe Drache, Apoc. 12, 3. der wider GOttes Wort streitet, und mit Lügen und Morden sein Reich angefangen hat, und noch führet. Der dritte saß auf einem schwartzen Pferde, dadurch verstehen etliche den geistlichen Hunger, und den Mangel der reinen Lehre, das ist, allerhand Ketzereyen und Verfälschungen des Wortes GOttes. Welche Meynung nicht allerdings zu verwerffen. Denn gleichwie durch den Reuter auf dem weissen Pferde die reine Lehre des Evangelii angedeutet wurde: Also kan im Gegentheil durch den Reuter auf dem schwartzen Pferde die falsche Lehre füglich verstanden werden. So ist der geistliche Hunger und Mangel des göttlichen Wortes auch eine Straffe, so auf die Verachtung des Evangelii zu folgen pfleget, und an vielen Orten erfolget ist. Und falsche Lehrer sind die Kinder der Nacht und der Finsterniß. Der Reuter ist der Vater der Lügen, der Teufel, oder auch Hæresiarcha, derjenige falsche Lehrer, welcher Ketzereyen und Irrthümer einführet. Andere verstehen dadurch die Theurung und Hungers-Noth, wie auch alle das Ubel, das die Theurung verursachet. Der vierdte saß auf einem fahlen Pferde, dadurch werden nach der Erklärung des H. Geistes verstanden vier sonderbare Arten des Todes, damit GOtt die Welt zu straffen pfleget; nehmlich Krieg und Blutvergiessen, Theurung und Hungers-Noth, Pestilentz und wilde Thiere. Denn obgleich durch die zwey vorhergehende Reuter auch Krieg und Theurung bedeutet worden; so werden doch die benahmten vier Plagen bey dem vierdten Reuter zusammen gesetzet, anzudeuten, daß wenn die Menschen durch eine oder andere Straffe sich nicht bessern wollen, GOtt nachmahls

obberührte vier Plagen zugleich über sie schicke, wie er den Israeliten gedreuet hat, Lev 26, 18. seq. wie sie es auch unter Nebucadnezar, und nachmahls unter Vespasiano gnugsam erfahren haben. Daher diese vier Plagen offt zusammen gesetzet werden, Devt. 32,23. seq. 1. Reg. 8,37. Jer. 15,2.3. Ez. 5,16.17. c. 14,13. seq. c. 33,27. rc. man wolte denn die vorigen Reuter lieber von geistl. Sachen verstehen, also, daß, wie der Reuter auf dem weissen Pferde bedeutet Christum mit seinem Evangelio; Also durch den Reuter auf dem rothen Pferde verstanden werde die Verfolgung der Christen; durch den Reuter auf dem schwartzen Pferde der geistliche Hunger und Mangel des Wortes GOttes, als die eine und gröste Straffe der Verfolgungen: Darauf nunmehr folgte der Reuter auf dem fahlen Pferde d. i. die leiblichen Straffen der Verfolgung, nehmlich Krieg, Hunger, Pestilentz und wilde Thiere. *Lucii* Erkl. Apoc. Con. 72--75. fol. 420. seq.

Richten mit massen, wird von GOtt gesagt, Esa. 27, 8. Saseah wird erkläret: **Maaß nach Maaß**, und wird damit angedeutet, daß GOtt nicht den gantzen Hauffen seiner Straffen auf das Volck auf einmahl ausgeschüttet, sondern gradatim und mäßiglich verfahren, einen Theil gleichsam in ein Maaß eingefüllet und ausgeschüttet, und hernach erst ein anders zur Hand genommen. Und das ist auch aus der angeführten Trübsals-Art selbst gar leicht zu erkennen. Denn es ist das freylich mit **Maasen** gezüchtiget, daß GOtt erstlich nur mit Worten sein Volck gestrafft, ehe er demselben einen Scheide-Brieff gegeben; ja da er hernach die Kirche als eine Ehebrecherin gar tödten können, und gantz und gar verderben, sie nur hin und her in die Länder zerstreuen lassen. Welches denn der Prophet zum Trost der Kirche anführet, ihr damit zu erkennen zu geben, was für einen liebreichen GOtt sie habe, der so gar säuberlich mit ihr verfahre, daraus sie sich seiner Güte noch ferner versichern könne. Haussens Er. und Tr. Pred. P. I. p. 619.

Richten und rächen, Apoc. 6, 10. **Wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut?** κρίνειν heisset bißweilen das gerichtliche Urtheil fällen, bißweilen auch das Urtheil vollziehen und straffen. Allhier, wie auch Apoc. 19, 2. wird beydes zugleich verstanden, da die Heiligen bitten, daß GOtt das endliche Urtheil über die Verfolger sprechen, und ihnen nach ihrem Verdienst lohnen wolle. Welches denn eben auch durch das Wort ἐκδικεῖν, rächen, angedeutet wird. Corn. a Lapide will dieses nicht verstanden haben von der Straffe und Verdammung der Gottlosen, sondern von der **Erlösung der Gläubigen**, daß sie nehmlich beten um die Wiedergebung ihrer Leiber, und um die Erlösung der Kirche von den Verfolgern. Denn also werde die Art zu reden: **Einen an oder von dem andern rächen**, gebraucht 1. Sam. 24, 13. Luc. 18, 3. aber diese Art zu reden wird nicht allezeit also gebrauchet, ist auch nicht vonnöthen, daß sie 1. Sam. 24, 13 und allhier also genommen werde; sondern sie wird vielmehr in der Schrifft gebrauchet von der Rache und Straffe der Gottlosen; besiehe 2. Reg. 9, 7. Apoc. 19, 2. c. 15, 15. conf. Gen. 4, 24. Devt. 32, 43. Jud. 16, 28. Jer. 50, 15. Nah. 1, 2. und diesen Verstand erfordert der gantze context, als welcher von dem Gerichte und der Rache GOttes klärlich redet. So war es auch nicht nöthig, daß die Seelen begehrten, ihr Blut möchte von den Feinden erlöset werden, sintemahl sie schon im Himmel triumphirten, und die Feinde an ihnen nichts mehr vermochten. Sie reden auch nicht von dem Blut der Gläubigen, die noch auf Erden lebten, sondern von ihrem eigenen Blute, das vorhin von den Tyrannen vergossen war. Derowegen ob sie gleich die Vereinigung ihrer Leiber und die endliche Erlösung der Christlichen Kirche von ihren Feinden auch zugleich mit einschliessen, dennoch bitten

bitten sie eigentlich und vornehmlich um das Göttliche Gericht und die Straffen der Gottlosen, daß GOtt nach seiner unwandelbaren Gerechtigkeit und warhafftigen Dräuung die Feinde seiner Kirche, wenn sie sich ja nicht bekehreten, straffen und mit der bösen Welt bald gar ein Ende machen wolle. Demnach bitten sie insonderheit die allgemeine und endliche Rache. Denn obgleich die sonderbaren Gerichte und Straffen dieser und jener Verfolger nicht ausgeschlossen werden, so begehren doch auch allhier die Seelen der Heiligen die allgemeine Rache, weil die particular-Gerichte an einzeln Personen zu allen Zeiten geschehen; darum sie auch getröstet werden, daß sie ruhen sollen noch eine kleine Zeit, biß daß vollend darzu kämen ihre Mit-Knechte und Brüder, die auch noch sollen getödtet werden, v. 11. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 77. fol. 455. seq.

Richtet den Weg des HErrn, Joh. 1, 23. Ein Weg ist eigentlich dasjenige, darauf man von einem Ort zu dem andern gelanget; der Weg des HErrn ist demnach dasjenige, wodurch der HErr zu uns kommt, und wir hinwiederum zu ihm; wir kommen aber zu GOtt durch den Glauben, und er kömmt zu uns durch sein Wort u. Sacramenta, Gnade und Liebe; und dieser Weg wird genannt des HErrn Weg, weil er uns ist vorgeschrieben von dem HErrn, weil wir darauf werden geleitet durch den HErrn, und weil er uns bringet zum HErrn. Diesen Weg nun soll man richten. Das Hebr. Wort, heisset sonst alles aus den Augen wegschaffen, was übelstehet, hindert oder verdrüßlich seyn kan; Esa. 40, 3. als wenn man einen Stall oder Hauß ausräumet, Gen. 24, 31. Lev. 14, 36. ein Land ausräumet, Ps. 80, 10. einen Feind wegschaffet, Zeph. 3, 15 aus einer offenen Land-Straffen die ungeheure Klötze und Steine auch andere Hindernisse weg bringet, Mal. 3, 1. Esa. 57, 14 c. 64, 10. worzu gehöret, daß man alles erhabene abstösset, und wo tieffe Gruben sind, wieder alles ausfüllet und gleich machet. Und also war auch Johannes gesandt, alles ungleiche und höckerichte, so wohl was die Lehre, als das Leben anbetrifft, und was dem Meßiä hinderlich war in seinem Gnaden-Einzuge, aufs beste zu verbessern, damit er desto füglicher in den Hertzen seiner Zuhörer Platz haben möge. In der Griech. Sprache gebrauchet Johannes diese Worte: εὐθύνατε τὴν ὁδὸν Κυρίου. Beza hat es gegeben: Complanate viam Domini, machet den Weg des HErrn eben. Die Syrische Bibel: æqualem, machet ihn gleich. Die Arabische: facilem reddite, machet ihn leicht zu wandeln. Wir bleiben bey Lutheri Dolm. wie es auch die Versio Vulgata und Erasmus gegeben ꝛc. Weihenm. Evang. Spr. Post. p. 82. seq.

Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gericht, Joh. 7, 24. Es hatte JEsus einen Menschen, der 38. Jahr kranck gelegen, wunderbarer Weise gesund gemacht, und zwar an einem Sabbath, c. 5, 8. seq. deßwegen muste er sich lästern lassen, als ob er den Sabbath gebrochen, und wider Mosis Gesetz gehandelt hätte. Und dieses gab ihm Gelegenheit die Jüden zu ermahnen, daß sie nicht nach dem Ansehen, sondern ein rechtes Gerichte richten solten, gleich wie auch Deut. 1, 16. 17. befohlen wird. Es richten aber die Menschen nach dem Ansehen, wenn sie nach ihren Affecten urtheilen, und dieses oder jenes Werck loben und schelten, nachdem sie der Person, die dieses Werck gethan, entweder günstig oder gehäßig seyn; deßgleichen, wenn sie die rechte und eigentliche Beschaffenheit einer Sache nicht fleißig überlegen, noch alle Umstände wohl bedencken, sondern also bald mit ihren Urtheil heraus platzen, nachdem ihre Augen sehen, und ihre Ohren hören, Esa. 11. 9. Exempel hiervon suche Num. 16, 3. 1. Sam. 1, 13. 14. Act. 28, 4. ꝛc. Und zu solchen urtheilen waren die Jüden zu

JEsu

JEsu Zeiten sehr geneigt, siehe Luc. 13, 1. seq. c. 7, 33. sonderlich aber muste sich unser Heyland immer nach dem Ansehen richten lassen; denn weil ihn die Jüden für eines Zimmermanns Sohn hielten, und in dem vorgefaßten Wahn stunden, daß aus Galiläa und aus Nazareth nichts gutes kommen könte, hielten sie es für eine Gotteslästerung, wenn er die Teufel austriebe, Luc. 11, 15. und vor ein Zeichen eines gottlosen Lebens, wenn er mit den Zöllnern und Sündern zu Tische sasse, c. 15, 1. 2. ꝛc. Alleine das hiesse nach dem Ansehen gerichtet, womit man aber leicht betrogen werden kan. Besiehe Syr. 11, 2. Sie solten aber vielmehr richten ein recht Gericht, eine Sache nach allen Umständen, wie es recht und billig ist, erwegen, und nicht ihren præjudiciis oder affecten, sondern der Warheit nachgehen. Und wenn solches die Jüden gethan hätten, so würden sie nicht so liederlich von JEsu Person oder Wercken geurtheilet, sondern vielmehr mit Nathanael gesagt haben: Rabbi, du bist GOttes Sohn, du ꝛc. Joh. 1, 49. *Rivini* Vesper: St. P. I. p. 50.

Richtet nicht vor der Zeit, 1. Cor. 4, 5. Mit diesen Worten will der Apostel einen jeden von freventlichen Richten und Urtheilen abmahnen, da man offtmahlen diß und jenes richtet und urtheilet, da doch die Sache noch nicht genugsam offenbar und kundig, sondern nach der Zeit alles gar anders heraus kommt; und will demnach, daß man solches freventliche Richten soll einstellen, wofür auch Christus warnet Matth. 7, 1. Luc. 6, 37. Rom. 2, 1. c. 14, 4. 10. 22. Wer da richtet, der greiffet GOtt in sein Ambt, setzt sich auf GOttes Thron, und masset ihm göttliche Ehre an. Denn bey einem Richter müssen zwo Eigenschafften seyn: Die Weißheit zu erkennen, damit die Sache gründlich erkannt werde; und die Macht zu vergelten, das Gute mit Lohn, das Böse mit Straffe. Wer nun eines andern Richter seyn will, der muß seine Wege und Wercke erkennen, und zwar nicht nach dem äußerlichen Schein, sondern nach dem innerlichen Rath und Meynung des Hertzens. Diese Meynung aber ist so tieff und betrüglich, daß sie niemand ergründen kan, auch der Allerheiligste nicht: dahero kömmts, daß viele fromm sind, und heilige Wercke thun, aber es ist eine betrügliche Meynung drinnen, damit sie ihren eigenen Nutzen suchen, und dienen GOtt nicht lauter um GOttes willen, sondern um Ehre, Gut, ꝛc. wofür uns aber Paulus hier warnet. Vor der Zeit, i. e. vor dem jüngsten Tage, an welchem Christus auch die verborgenen Dinge des Gewissens wird offenbaren und ans Licht bringen, wie es Tollanus glossiret; oder nach der Weimar. Bib. Richtet nicht aus Fürwitz und Unbedachtsamkeit von der Kirchen-Diener ihren Gaben, Arbeit und Belohnung vor der Zeit, biß der HErr komme, am jüngsten Tage. Weihenm. Ep. Spr. Post. p. 51. seq.

Richtet recht, Zach. 7, 9. Ihr Regenten und Richter fället rechte Urtheil; ohne Ansehen der Person und des Geschenckes; wie es einige neben Bibl. Vin. glossiret haben. Er redet demnach mit den Regenten und Richtern in Israel, nicht in eigener Person, daß er solte gesagt haben: Ich sage euch, richtet recht; sondern er spricht: So spricht der HErr Zebaoth, der euch Richter und Regenten in euer hohes Ambt gesetzet hat, als der in allen Landen Herrschafften verordnet, Syr. 17, 14. in dessen Händen alle Regimenter auf Erden stehen, c. 10. 4. 5. und der der HErr ist, welcher Richter erwehlet, Jud. 2, 18. und Regenten über sein Volck verordnet, 2. Sam. 7. 11. denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn, ꝛc. Sap. 6, 4. Das Richten und Rechtsprechen ist aller Obrigkeit befohlen, und ihr sambt dem Schwerdt, so sie nicht umsonst träget, von GOtt selber eingehändiget, heisset deßwegen GOttes Dienerin, eine Rächerin ꝛc. und eine Schutzhalterin, die gerechten Schutz solle handhaben, Rom 13. 4. 6 GOtt fodert, daß es recht in Gerichten zugehe: und nicht wissentlich noch vorsetzlich da und

dorten

dorten etwa zu viel geschehe, daß das Schwerdt nicht beyseits geleget werde, wenn es schneiden, und ergriffen werde, wenn es schonen solle; ihr solt nicht unrecht handeln im Gericht, rc. Lev. 19, 15. verhöret eure Brüder, rc. Devt. 1, 16 Kurtz, im richten solle man den Gerechten recht, oder loß sprechen, und den Gottlosen verdammen, Devt. 25, 5. richtet ein recht Gerichte, Joh. 7, 24. welches ob es wohl von dem SplitterGerichte mag ausgeleget, so kan es doch auch in Wahrheit auf alle Obrigkeiten gezogen werden. Weihenm. Buß- und Su. Pred. Conc. 77. p. 1278. seq.

Richtig für sich wandeln, Esa. 57, 2. Das Wort wandeln wird für den gantzen Lebens Lauff oder alle Verrichtungen des Menschen genommen. Darnebst aber stehet nechocho, richtig für sich. Denn das ist nochach, gerade gegen über, Ez. 46, 9. Besser aber können wir die Meynung kaum sagen, als wenn wir zu Hülffe nehmen Prov. 4, 25. laß deine Augen (lenochach) stracks für sich sehen, und deine Augenlieder richtig für dir hin sehen. Worinnen denn der weise Mann abmahnet von aller unzeitigen, unnöthigen, ungebührlichen Ausschweiffung, da man sich bekümmertum allerhand frembde Händel, die einem weder Ambts- noch Gewissens halben angehen, da man aus Fürwitz hin und her gaffet, oder sich einmischet, wo man nicht hingehöret, da man auf andere mehr als auf sich siehet, und vergisset unterdessen des Seinigen. Hingegen begehret er durch dieses stracks und richtig für sich sehen eine feine Sorgfalt und Aufsicht in seinen eigenen Verrichtungen, da man immerdar den rechten Zweck für Augen hat, und die gebührenden und dienlichen Mittel auch besten Fleisses hierzu gebrauchet; hieneben eine feine Aufrichtigkeit des Gemüthes bezeuget, da man ohne falsch fein grade einher gehet, nicht tückisch oder heimischer Weise bald hie bald dorthin gucket und lauschet, sondern nach Syr. 3, 22. seq. dessen, was einem von GOtt befohlen ist, sich stets annimmt. Wie nun dieses ein seltsamer Wettläuffer wäre, der bald auf diese, bald auf jene Seite ausspringen, und nach Art der Hunde den Weg doppelt lauffen wolte; Eben also will auch im Christenthum vonnöthen seyn, daß man fein gerade und richtig seines Thuns abwarte, in seiner Gottesfurcht, in Ambts-Verrichtungen, in Handel und Wandel sich nicht lasse irre machen, sondern immerdar auf die Ehre GOttes und Liebe des Nechsten sein standhafftes Absehen richte, an der Schnur des Gesetzes bleibe, weder zur Rechten noch zur Lincken austrete, der Sachen weder zuviel noch zu wenig thue, und also das nechocha oder Recht und Billigkeit, Amos 3, 10. Jes. 59, 14. allewege höchsten Fleisses in Acht nehme. Dergestalt trifft es fein zusammen, daß die, so richtig für sich wandeln, eben auch genennet werden abhde orajethah, (wie es die Chald. Bibel giebt,) d. i. diejenigen, so sein Gesetz thun, oder sich gebührend darnach achten. Geiers Leich. Pred. P. I. p. 366.

Richtig sind die Befehle des HErrn, Ps. 19, 1. 1.) formaliter, an und für sich selbst, weil sie nichts krummes, ungerades und betrügliches in sich fassen. 2.) finaliter, weil man nach denselbigen alles richten muß. 3.) efficienter, weil sie den rechten Weg zum Himmel weisen, und uns auch unterrichten, wie wir nach der Wahrheit richtig wandeln und einher gehen sollen.

Richtiges Land, Esa. 26, 10. Die Gottlosen thun Ubel im richtigen Lande. Das ist, in der Christlichen Kirchen, da GOttes Wort lauter und rein gelehret und gehöret wird, welches uns den richtigen Glaubens- und Lebens-Weg weiset und zeiget. Osiand. Bibel hat diesen v. also erkläret: ob wohl den verstockten Jüden die Gnade GOttes im Evangelio Christi angeboten wird, so werden sie doch das Evangelium mit Glauben nicht annehmen, damit sie für GOtt gerechtfertiget würden, und

und aus solchem Glauben ein Leben führeten, wie sichs nach dem Evangelio Christi gebührete. Und ob sie wohl einen richtigen Weg zum Leben hätten, da sie darauf gehen solten, so werden sie doch in ihrem Unglauben und gottlosen Wesen fortfahren. Denn wenn sie gleich die Wunderwercke Christi und der Apostel sehen werden, so werden sie doch die göttliche Majestät und Allmacht des Meßiä nicht daraus spühren, daß sie zum wenigsten durch die Zeichen und wunderbare Fortpflantzung des Reiches Christi sich bewegen liessen, und zu Christo bekehret würden.

Richtschnur oder Richt-Bley wird GOtt im verblümten Verstande zugeeignet, und wird damit angezeiget entweder seine Güte und daher fliessende Aufrichtung eines Volcks und Orts, Jer. 31, 39. oder sein Zorn, und die daher rührende Zerstörung, Esa. 28, 17. c. 34, 11. denn so machens die Mäurer und Zimmerleute, daß sie das Richt-Bley und die Richtschnur gebrauchen, wenn sie ein Hauß entweder aufrichten oder einreissen oder ansetzen wollen, damit es gar eben zugehe. *Ravanelli* Bibl. S. c.

Riechen Christi, Esa. 11, 3. Deutet nach etlicher Meynung auf sein Hohpriesterliches Amt; wie die Hohenpriester A. Test. im Tempel räuchern musten für dem HErrn: Also werde auch Christus sich selbst GOtt zum süssen Geruch dargeben, Eph. 5. Cramer. Schol. Proph. h. l. Nach anderer Meynung deutet es auf sein Prophetisches Lehr-Amt, dabey er nach Art eines Fruchtbringenden Baums einen schönen Hertz-erqvickenden Geruch von sich geben, und denenjenigen mittheilen werde, die ihn aufnehmen, und in der Furcht des HErrn wandeln, 2. Cor. 2, 14-16. Nach noch anderer Meynung deutet es auf sein Königliches Richter-Amt, und zeiget an, daß, wie der Geruch allezeit gewisser ist, als das sehen und hören: denn offt bedüncket uns, als höreten wir eine Stimme, und ist doch wohl keine da, offt bedüncket uns, als sehen wir dieses oder jenes Ding feste stehen, welches sich doch reget und beweget, mit dem Riechen aber gehet solcher Irrthum so eben nicht vor: Eben so werde Christus gar wohl und scharff urtheilen, auch von dem, was verborgen ist, und werde niemand mit einem unrechten Urtheil beschweren. Osiand. Bib. Er werde bald wissen, wer GOtt fürchte, und wer ihn nicht fürchte, und werde ihn niemand mit einem falschen Schein der Frömmigkeit betrügen; daher stehet: Christus habe die Gedancken seiner Feinde gesehen, und deßwegen zu ihnen gesprochen: Ihr Heuchler, was rc. Matth. 22. warum dencket ihr so arges in euren Hertzen, c. 9. *Calov.* h. l.

Riechen der Salbe, Cant. 1, 3. Daß man deine gute Salbe rieche. Durch diese Gleichniß-Rede preiset die Kirche Christi Gaben, welche er hatte, dieweil er des H. Geistes voll war, Ebr. 1, 9. Luc. 4, 18. Esa. 61, 1. der Geruch dieser Gaben wird empfunden, wenn das geprediget Evangelium durch Erkänntniß und Erfahrung oder geübte Sinne angenommen wird, Phil. 1, 9. Luc. 9, 45. Ebr. 5, 14. Ainsworth h. l.

Riechen mag ich nicht in eure Versammlungen, Amos 5, 21. In welchen Worten GOtt seinem Volck anzeiget, daß er ihnen wegen ihres heuchlerischen Lebens und falschen Gottesdiensts, den sie ohne Glauben, Busse und gottseeliges Leben verrichteten, feind sey, er verachte dieselben und verwerffe sie als ein abscheuliches Ding, daran man einen Eckel hat; ja er wolle auch nicht riechen in rc. da sie solchen ihren Gottesdienst verrichtet, und dem HErrn nach seinem Befehl Rauch-Opffer, Brand-Opffer, Speiß-Opffer und Danck-Opffer gebracht haben; welches Wort von GOtt metaphorice und Gleichniß weise gebraucht wird: denn wie ein Mensch an einem lieblichen Geruch ein hertzliches Wohlgefallen hat: Also wird von GOtt gesagt, daß er das rieche, was ihm gefället: hingegen möge er das nicht riechen, was ihm mißfället und keine Lust darzu habe.

habe. Denn ob wohl GOtt dem Jüdischen Volck solches zu thun geboten, iedoch habe er keinen Gefallen daran, weil sie nur den äusserlichen Ceremonien nach von ihnen verbracht worden. *Lossii* Erkl. Amos p. 532.

Riesen den Raub nehmen, Esa. 49, 24. Kan man auch einem Riesen den Raub nehmen? oder kan man dem Gerechten seine Gefangene loß machen? Der Prophet machet im Nahmen des gläubigen Zions, der Kirchen N. Test. den Einwurff: ob denn wohl dem Teufel sein Raub, das ist, die Heyden, könne genommen werden? und gehet das Absehen dahin: So wenig man einem starcken Helden oder Riesen seinen Raub abjagen: so wenig man einem Feinde, der wider seine Gegenpart gerechte Sache hat, seinen Gefangenen loß machen und entnehmen kan, so wenig scheine es auch möglich zu seyn, daß man dem Teufel die Heyden, die er einmahl zum Raube bekommen hat, und sie gefangen hält, wiederum abjagen, und aus seiner Gewalt befreyen könne, er würde sie gewiß und allzu feste halten und verwahren. *Carpz.* Esaias-Pred. P. I. p. 492. seq.

Riß, wird genannt GOttes Zorn, und die daher rührende Straffe, Ps. 106, 23. Ez. 22, 30. denn gleichwie es seine gewisse Ursachen hat, wenn etwan eine Mauer einen Riß bekömmet: Eben so zürnet und straffet GOtt nicht ohne Ursache, sondern wird dazu durch die Sünde der Menschen, die einem alten faulen Dinge, ingleichen einem gewaltigen stürmenden Geschütz nicht ungleich ist, aufgebracht, Deut. 27. Jer. 2. gleichwie es ein grosser Schade ist, wenn eine Mauer einen Riß gewinnet: Eben so ist da lauter Unrath, wo GOtt zürnet und straffet, Deut. 32. Ebr. 10. Tapffere Krieges-Leute pflegen zur Zeit der Belagerung, wenn eine Mauer einen Riß bekömmt, und ein Stücke davon nieder fället für die Lücken zu treten, daß der Feind nicht in die Stadt dringe, und sie erobere: Eben so muß man mit Busse und Gebet dem zornigen GOtt entgegen gehen, wenn er aufhören soll zu straffen, Esa. 57. Jer. 18. Ps. 60. *Osiand.* Bibl. h. l.

Ritzen sich mit Messern *rc.* 1. Reg. 18, 28. Indem sie die Oberhaut durchkratzten, und sich Blutrünstig machten, auf daß Baal ihrer Andacht desto mehr wahrnehme, gleichwie im Pabstthum etliche vermummet einher gehen, und sich mit Geisseln schlagen, daß das Blut hernach gehet: Aber es haben die Baals-Priester, als Teufels-Märtyrer, mit solchen Thun auch nichts ausgerichtet. Osiand. Bib. h. l. Es geschach solches auch wider GOttes Gebot, Lev. 19, 28. Deut. 14, 1.

Rock, bedeutet Esa. 59, 17. den heiligen Eyfer, den Christus spühren lassen in dem Streit wider seine und unsere Feinde. Denn wie der Rock den gantzen Leib bedecket: Also war Christus voll Eyfers, und brannte gleichsam gantz dafür, ließ auch davon nicht ab, biß er sich an denen Feinden gerochen hatte. Ein feiner Rock macht dem, der ihn trägt, ein Ansehen: Eben so gereichet dieser Eyfer Christo zu Ehren, und kan man daraus schlüssen, daß ers mit uns Menschen gut meyne. Die Röcke der Alten wurden mit einem Gürtel gefasset: Eben so war der Eyfer Christi mit Gerechtigkeit und Glauben umgeben, das ist, er that dißfalls, was er vorlängst zu thun versprochen hatte, Esa. 11, 5. *Fesselius* Christ. Myst. p. 258.

Rock der Gerechtigkeit, Esa. 61, 10 Bey den Jüden trug man Unter- und Ober-Kleid, Mich. 2, 8. Matth. 5, 40. und JEsus hat die gläubige Seele nicht nur mit den Kleidern des Heils, sondern auch mit dem Rocke oder herrlichẽ Ober-Kleide der Gerechtigkeit gekleidet, daß sie allenthalben nothdürfftig bedeckt, und aufs prächtigste geschmücket ist. Solches ist nicht die wesentliche Gerechtigkeit GOttes, als hätte etwa Christus uns nur durch sein Verdienst so viel zu Wege gebracht, daß GOtt durch seine Gerechtigkeit, mit welcher er in dem Menschen wohnt, ihn gerecht mache, wie ehemah-

len Andr. Osiander gelehret, dem in der Form. Conc. Art. 3. Epitom. und Declarat. sattsam widersprochen worden, sondern die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, die für GOtt gilt, 2. Cor. 5, 21. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 446.

Rock JEsu war ungenehet, und von oben an gewircket durch und durch, Joh. 19, 23. Maria soll ihn mit eigenen Händen gewürcket haben; er war nicht genehet, sondern entweder gantz gewebet oder gestricket, wie man heutiges Tages Strümpff oder weisse Baumwöllene Futter-Hembder stricket. Die Väter der Kirchen wollen, es liege hierinnen ein sonderbares Geheimniß: Einige wollen, es sey darinnen abgebildet die Einigkeit der Kirche, derer Glieder billich sollen ein Hertz und eine Seele seyn, Eph. 4, 4. Andere meynen, daß er bedeute Christi Gottheit, die nicht zerrissen noch verletzet worden, da man hergegen die Menschheit jämmerlich zermartert und gequälet hat: Andere haben andere Gedancken und sagen, da durch werde bezeichnet der vollkommene Gehorsam JEsu, damit unsere Blöse vor GOttes Angesicht bedecket wird: Dem aber sey wie ihm wolle, so war eben diß, daß er Kunstreich gewürcket, die Ursach, daß ihn die Soldaten nicht zerrissen, sondern darum geloset haben; und das alles ist unter andern darum geschehen, auf daß erfüllet würde, was David Pf. 22, 19. sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet etc. Einige zwar deuten diß auf Davids Plünderung, da er von Saul ist verfolget, oder auch von Absalon ins Elend vertrieben worden: Allein nach dem Buchstaben mögen wir wohl sagen, daß es in niemand anders als in Christo JEsu erfüllet ist. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 495.

Rohrdommel in der Wüsten, womit sich David vergleichet Pf. 102, 7. Dieser Vogel wird in Hebr. mit einem solchen Wort benennet, welches zu unterschiedenen mahlen in der Schrifft angetroffen wird, als Lev. 11, 18. Deut. 14, 17. da es eine Art unreiner Vögel bedeutet: Ingleichen Esa. 34, 11. Zeph. 2, 14. allwo solcher Vogel ein Bild greulicher Verheerung und Verwüstung; und dann hier, da er ein Bild der Einsamkeit, und eines traurigen Zustandes ist; an allen fünff Stellen aber hat Lutherus solches Wort einen Rohrdommel gedolmetschet. Mit welcher Auslegung aber andere nicht überein kommen; dann was die Rabbinen anbetrifft, so sind dieselbige nicht gleicher Meynung, was solches Wort für einen Vogel bedeute. R. Nathan bekennet, daß er nicht wisse, was eigentlich diß vor ein Vogel seyn müsse. R. Kimchi will, es sey ein Guckguck, welchem auch folget David de Pomis und Pagninus; Lekach tof setzet eine Krähe. Die Griechischen Ausleger setzen πελεκᾶνα, Pelecan, mit welchen es auch hält die alte Lateinische Bibel, und Augustinus. Hieronymus hat es gegeben ὀνοκρόταλον, Ohne Vogel, von welchen Plinius und andere Naturkündiger schreiben, daß er ein Wasser-Vogel, grösser dann eine Ganß, aber kleiner als ein Schwan, mit weiß, schwartz und grauen Federn besprenget, so sich aufhalte an fliessenden süssen und saltzigten Wassern habe einen langen Schnabel, mit einem grossen weiten daran hangenden Kropff, wie ein Beutel oder Sack, mit welchem er seine Nahrung in den Wassern und tieffen Sumpff suche; wann er nun den kropffichten Schnabel mit dem Halß in das Wasser stecke und blase, so macht solches ein solch Geschnatter, als wenn man in ein krumm Horn blase, und weilen solches ein Geschrey gebe, gleichwie ein Esel zu schreyen pflegt, werde dieser Vogel deßwegen, wie Berottus schreibet, ὀνοκρόταλος, Esels Geschrey genennet; welcher Vogel sich dann meistens in den Einöden Egypti an dem Fluß Nil aufzuhalten pflegt: Will dann nun dero Art die Rohrdommel auch seyn; so hat Lutherus solches Wort damit gedolmetschet. Münsterus will, es bedeute ein Wiedhopffen. Junius nennet ihn Plateam, das auch eine

Art der einsamen Vögel; Andere wollen, es sey Ibis, welcher Vogel auch in Egypten zu finden, welcher gestaltet wie ein Storch, und vielleicht eben der ὀνοκρόταλος ist; Cornelius a Lapide hält davor, es wäre ein Egyptischer Geyer; Piscator erklärets von einer Löffelganß; sonsten ein gelehrter Criticus will behaupten, es wäre noctua, eine Nacht-Eule, dessen Meynung wir aber deßwegen nicht für genehm halten können, weil die Nacht-Eulen zwar in denen zerstöreten Schlössern und Gebäuden, nicht aber in Wildnüssen und Wüsten sich aufhalten; diß aber ist ein Vogel in der Wüsten. Dieweil dann die Ausleger einander so gar entgegen seyn, also daß wir eigentlich nicht wissen können, welchem wir sollen Beyfall geben; so sagen wir schlechthin mit Ammonio, es sey ein Vogel, der in der Wildnüß, Wüsten und Einöde sich aufhalte, von wenigen gesehen werde, und einen kläglichen Trauer-Gesang habe, der von männiglich mit Verdruß gehöret werde; allermassen auch solcher Meynung Geierus h. l. der da saget: Uns soll genung seyn, daß dieses Vogels, was es auch vor einer seyn möge, hier gedacht werde wegen der Wildnüß, darinnen er sich aufhält, und wegen seines verlassenen Zustandes, vielleicht auch wegen seines unannehmlichen kläglichen Todten-Gesangs. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 25. p 398. seq.

Rohr-Schiffe, Esa. 18, 2. Die Mohren haben ihre Schiffe aus Rohr und Binzen gemacht, und mit Pech übergossen, daß sie desto leichter über den Nil und andere Schiffreiche Wasser fahren könen. Weim. Bib. h. l.

Rose im Thal, Cant. 2, 1. oder Lilie in niedrigen und tieffen Gründen: Solches waren fruchtbare Oerter, allwo des Königs Heerden geweydet worden, 1. Par. 28, 29. wie dem auch die Rosen und Lilien zu Saron und in tieffen Thälern wachsende, mehr Feuchtigkeit hatten, denn die, welche auf Bergen und Hügeln wuchsen: Also wird hierdurch der gesegnete Stand der Kirchen in Christo angezeiget: Durch dessen Gnade wird sie in dem niedrigen und verachtetem Stande lieblich und annehmlich, gleich einer Rosen und Lilien, Esa. 35, 1. Hos 14, 6 wie aber die Ebene Saron und die Thäler allhier offene Plätze sind, darauf das Vieh geweidet wird, und nicht verschlossene Gärten; also mag dadurch wohl verstanden werden, daß die Kirche zur Verfolgung offen stehe, und ein ieder, der fürüber gehet, sie berupffe, nieder trete, auch die wilden Thiere zerwühlen; welches auch die folgenden Worte bestätigen. Ainsw. h. l.

Rosse und Mäuler, womit David die halßstarrige und unbußfertige Sünder vergleichet, Ps. 32, 9. Rosse sind die Hoffärtigen und Stoltzen, die sich einbilden, sie hätten der Buß unvonnöthen, wären gar heilige Leute. Dann ein Roß ist gar ein stoltzes und hoffärtiges Thier; ja was der Pfau unter den Vögeln, das ist das Pferd unter den vierfüßigen Thieren, nehmlich ein Bild des Stoltzes und Hochmuthes; also gebe es auch einbildische Heiligen, etc. Luc. 18, 11. Andere wollen, daß durch die Rosse hier vorgestellet werden die muthwilligen und frechen Sünder, die sich auf den rechten Weg nicht wollen bringen lassen, es geschehe denn mit Gewalt und durch allerhand Straffen und Plagen; dann es werde hier des Rosses nicht gedacht als eines hochmüthigen, sondern als eines unbändigen Thieres, weil des Zaums und Gebisses gedacht werde: welche letztere Erklärung, wie sie billich der ersten vorzuziehen; also mag auch die erste nicht gantz verworffen, sondern dieser gar wohl nachgesetzet werden. Dann eben darum, weil ein Pferd ein stoltzes Thier ist, so läßt es sich nicht zähmen, und ist frech und muthig, setzt offt die Stangen auf die Brust und gehet mit dem Reuter durch; und also sind auch die frechen Sünder offt stoltz und hochmüthig, wie Pharao, Nebucadnezar, Sennacherib, Antiochus, Nicanor, Herodes, und andere gewesen, die sich den Geist GOttes nicht

nicht wolten straffen, noch sich von demselbigen regieren lassen. Bey den Rossen stehen die Mäuler, das ist, Maul-Thiere oder Maul-Esel, die von Pferden und Eseln vermischet gezeuget werden, und in dem gelobten Lande und bey den Jüden gar gemein waren, siehe 1. Reg. 1, 33. 2. Sam. 13, 29. c. 18, 9. 1. Reg. 10, 25. 2. Par. 9, 24. 1. Par. 13, 40. &c. Es sind aber die Maulthiere (Bochart. Hieroz.) unfruchtbar, von Pferd- und Esels-Natur gemengete, undanckbare und unreine Thiere, sonderlich aber tumm und unverständig, dahero beym Catullo das Sprichwort zu lesen: Mule, nihil sentis? weil der Maul-Esel nichts fühle, keinen Sinn habe. Das sind nun diejenige Sünder, die faul, träg und unverständig seyn, die dicke Köpffe haben, die in Religion- und Glaubens-Sachen nichts wissen und verstehen, und ob man ihnen gleich viel prediget, doch nichts lernen wollen: Gleich den unverständigen Galatern, 2c. Gal. 3, 1. dannenhero auch aus Unverstand in ihren Sünden dahin gehen, und nicht zu GOtt bekehret werden; und demnach weil so wohl ein Pferd, als auch Maulthier ist ohne Verstand: So will David, daß man nicht so unverständig und frech seyn soll, daß man nichts wisse und verstehe, auch nichts mercken und verstehen will, was gut oder böß ist; wie es R. Salomo erkläret; und wie solche Thiere mit Gewalt müssen gezähmet werden; also werde auch GOtt der HErr solche boßhafftige tumme und unbußfertige Sünder durch gewaltsame Mittel zähmen und bändigen müssen. Selneccer. h. l. Roß und Mäuler thun nichts von sich selber, sondern man muß sie mit Zäumen und Gebiß treiben und fortbringen: Also sind alle die, so sich nicht für Sünder erkennen, oder in Sünden verharren, oder nicht bey dem Worte GOttes bleiben, sondern an ihren Gedancken hangen, denen muß GOtt mit Ernst zusetzen, Kranckheit, Armuth und allerley Plagen auffspielen, daß sie nicht zu wild werden, wie er mit Manasse und Nebucad-Nezar, und noch täglich mit den Sündern handelt. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 7. p. 124. seq.

Rost, der die Schätze frißt, Matth. 6, 19. 20. βρῶσις bedeutet nicht eigentlich den Rost, sondern ist auch eine Gattung der Würmer, Motten und Maden, wodurch schöne Kleider und dergleichen stattliches Gewand können gefressen und verzehret werden; wie dann die Alten ihren grösten Reichthum nicht eben an Baarschafft, sondern an schönen Schmuck und Kleider geleget haben; Lutherus aber hat solches Wort durch Rost wollen übersetzen, hiermit anzuzeigen, daß auch Gold und Silber solche Güter sind, die endlich ærugo, der Rost und Kaun verzehren und fressen könne. Sind demnach die Reichthüme nichts als bracteata felicitas, ein Schein-Glück, wie sie Seneca nennet: sie seyn nicht, was sie zu seyn scheinen; sie sind geflügelte Ergötzlichkeiten, gleich den Vögeln, die eine Zeitlang still sitzen, bald aber auf die Flucht sich begeben und durchgehen. Dahero sie Paulus einen ungewissen Reichthum nennet, 1 Tim. 6, 17. sie gehen vorbey wie ein schneller Strom oder ein Schiff, das mit vollem Seegel fortschiffet. Sie sind wie das Eiß, so uns in der Hand zerschmeltzet. Weihenm. Ev. Buß- Gn. u. Trost Pred. P. I. p. 160.

Rösten, Lev. 2, 7. Ist dein Speiß-Opffer etwas auf dem Rost geröstet, so solt du es vom Semmel-Mehl mit Oele machen. Lutherus giebt es auf dem Rost rösten, und folget darinnen Zweifels ohne den 70. Dolm. und dem Vulgato nach, deren jene es durch ἐσχάρα, dieser aber durch craticula, übersetzen; Allein die Rabbinen und Ebräer verstehen durch das Hebr. marcheschet nichts anders, als einen Kessel, oder tieffen Topff, darinnen man etwas siedet oder kochet, wie bey Münstero, Junio, Buxtorffio, Hottingero und andern zu lesen. Daher es auch die Weimar Bib. und mit ihr Calovius geben, einen Topff oder

oder kupffernen Tiegel. Wer nun sein Speiß-Opffer in einem dergleichen Topffe oder Tiegel kochen wolte, der nahm vom schönsten Weitzen Mehl und Oehl, und ließ beydes in dem Topffe mit einander wohl durchkochen, biß es gar war, und zum essen dienete. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 357. seq.

Rotten, 1. Cor. 11, 18. *αἱρέσεις*, Ketzereyen. Lutherus hats übersetzet Rotten, weil solche Leute keinen Beruff von GOtt haben, ihre Lehre fürzutragen, sondern sie rotten und verbinden sich zusammen, aus eigenem Trieb und Eingeben des bösen Geistes, der ein abgesagter Feind der Warheit, und ein Vater der Lügen ist, Joh. 8, 44. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 570.

Ruchlose, Eph. 4, 16. sind solche, welche gleichsam eine dicke Haut über das Gewissen gezogen, die Sünde vor keine Sünde halten, und dahero, wie das Gr. anzeiget, unempfindlich worden sind, und wie das tumme Vieh ohne Vernunfft in die Sünde hinein plumpen, und thun, was ihnen nur gelüstet, und darüber in das Verderben kommen. Haussens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 686.

Rücken hielte ich dar denen, die mich schlugen, Esa. 50, 6. Nach der 70. Dolm. Ubersetzung: Ich habe meinen Rücken dargeboten denen, die mich geisseln; wie es also auch Cyprianus und Lactantius verstanden haben. Das Hebr. Wort heisset insgemein einen schlagen, ohn anzeigen, mit was Instrument solches geschehe, man schlage gleich mit Fäusten, oder mit der flachen Hand, oder mit einem Stecken, oder mit einer Geissel oder Peitschen; daß also Christus hier insgemein über die Schläge klaget, die er in seiner Paßion ausgestanden, sonderlich über die, welche über seinen Rücken gegangen, da er gegeisselt worden. Da andere Potentaten alle Bürden gleichsam auf den Rücken ihrer Unterthanen legen, so hat der Heyland der Welt solche ihm lassen aufbürden, Esa. 53, 7. ja er hat nicht nur allein unsere Sünde getragen, sondern auch sich um derer willen geisseln lassen. Weihenm. Trauer-Sp. p. 375.

Ruffe getrost, schone nicht, Esa. 58, 1 Es wäre schon gnug gewesen, wenn der HErr zum Propheten gesagt hätte, gehe hin und vermahne die Leute, daß sie von ihren Sünden ablassen und Busse thun: Allein er braucht gar gewaltige Worte, ruffe getrost, sagt er; Hebr. schrey aus vollem Halse, so viel du kanst. Er spricht ferner: schone nicht; erhebe deine Stimme wie eine Posaune, daß dich iederman und zur Gnüge deutlich hören kan. Stellet uns demnach der HErr in diesen Worten vor das Bild eines eiferigen Predigers und Kirchen-Dieners in seiner Amts-Verrichtung, mit was Ernst er das Straff-Ambt in der Kirchen wider die öffentliche Sicherheit und Aergerniß verwalten soll, daß er nehml. seine Stimme soll erschallen lassen wie eine Drommete oder Posaune. Die Vergleichung wird uns solcher massen fürgestellet: Die Drommeten musten weyland von dichten Silber, klar und rein, ohne Zusatz eines andern Metalls seyn; das Wort GOttes, so die Lehrer lehren, soll auch das lautere Wort GOttes, ohne Zusatz der Menschen Gebot seyn: Das Ruffen oder Blasen soll auf unterschiedene Weise geschehen, bald schlecht und einfältig, wenn man fromme, einfältige u. solche Leute vor sich hat, die anders nichts als treuen Unterricht und Trost bedürffen; bald aber mit gewisser variation und Veränderung des Thons, wenn man entweder mit gelehrten oder hartnäckigten und verstockten Hertzen, oder gar mit Ketzern zu thun hat: denn so schlecht und einfältig, so sanfftmüthig oder gütig als man jenen zuspricht, so nachdrücklich und bedencklich, so ernstlich und eyfrig wollen diese angegriffen und ermuntert seyn; und dieses letztere erfordert hier GOtt von Esaia, daß er soll seine Stimme wie eine Posaune erheben; wie eine grobe, rauhe und starcke Qvart-Posaune. Der Drommeten Gebrauch war weyland

bey

bey den Leviten vierfach: bald berieffen sie damit die Fürsten und das Volck zusammen; bald ermunterten sie das Volck zur Reise; bald zum Streit; bald zur Freude und danckbaren Frölichkeit des Hertzens; Also ist auch der Gebrauch der Prediger-Stimme noch biß dato vierfach: bald ruffen sie ihren Zuhörern zu, daß sie sich hertzlich und danckbarlich über GOttes Güte, des HErrn JEsu heiliges Versöhn- und Brand-Opffer, auch des H. Geistes Krafft, Beystand und Hülffe sollen erfreuen; bald ermuntern sie ihre Zuhörer zum Streit und Kampff wider ihr sündliges Fleisch und Blut, Welt und Teufel, ja die gantze Höllische Brut; bald muntern sie ihre Zuhörer auf zur Reise aus dieser Welt ins himmlische Vaterland; bald aber ruffen sie den Sündern und andern zu, GOtt zu hören, seinem Willen und Geboten sich zu untergeben, und mit wahren bußfertigen Hertzen zu ihm zu bekehren. Zu welchen Ende auch allhier GOtt den Propheten aufmuntert, daß er solle seinen Zuhörern ihre Ubertretung und Sünde zu Gemüthe führen, daß sie sich bekehren und bessern. Weihenm. Evang. Spr. Postill, p. 74 seq.

Ruffen, Matth. 2, 15. Aus Egypten habe ich meinen Sohn geruffen. coll. Hos. 11, 1. welches die Weimar. Bib. also erkläret: der Prophet redet zwar eigentlich von dem Israelitischen Volck, welches GOtt als seinen Sohn väterlich geliebet, Exod. 4, 22. und aus Egypten geführet: jedoch hat der Evangelist diesen Spruch auf Christum, als in welchem GOtt die Seinigen liebet, und welcher ist das Haupt an diesem geistlichen Leibe, gar wohl und füglich ziehen können; denn was dem Leibe zugeschrieben wird, das kan auch auf gewisse Maasse auf das Haupt gezogen werden, Act. 9, 4. 5. wie auch hinwiederum, was dem Haupte zustehet, auf gewisse Masse auch den Gliedern zugeschrieben wird, Eph. 2, 6. Apoc. 12, 5. Osiand. Bib. also: daß diese Weissagung von Christo zu verstehen sey, ist unläugbar, weil an ihm, als dem rechten und natürlichen Sohne GOttes, erfüllet worden, was von dem angenommenen Sohn Israel gesaget war. Denn es sind in diesem Stück die Israeliter ein Fürbild Christi gewesen.

Ruffen dem Wasser im Meer, Amos 9, 6. Ob GOtt gleich in der ersten Schöpffung dem Wasser seine sonderbare Gräntzen gesetzt, über welche es nicht kommen soll, Job. 38, 8. Jer. 5, 22. so hat er sich doch damit nicht alles Regiments über dasselbe begeben, also, daß ers allezeit in solchen Gräntzen lasse, sondern er regieret und führet es zuweilen außer denselben, nachdem es seine Weißheit für nöthig und nützlich befindet; und das thut sich herfür durch das Ruffen des Wassers im Meer, damit siehet Amos auf das Göttliche Allmachts-Werck, nach welchem GOtt das Wasser aus dem Meer theils durch der Sonnen Strahlen in Dünste läßt zertheilen, in die Höhe steigen, und in Wolcken, als in grosse Schläuche einfassen, Job. 26, 8. theils auch zuweilen es über das Gestade des Meers und die Ufer der Flüsse, und also über seine Gräntzen läßt austreten, daß es sich weit ausbreiten und die Erde bedecken muß. Das heißt dem Wasser ruffen, weil auf Göttlichen Befehl und sein kräfftiges Wort solches geschiehet, da sonst Menschen viel Mühe und Arbeit anwenden müssen, wenn sie das Wasser von einem Ort zum andern bringen wollen, rc. Haussens Creutz- und Tr. Pred. P. II. p. 1184.

Ruffen mit Gerechtigkeit, Esa. 42, 6. Ich der HErr habe dich geruffen mit Gerechtigkeit; damit deutet GOtt der himlische Vater an, daß dieses sein gehorsamer Sohn sey, der nicht von ihm selber komme, sondern wieder von ihm als seinem Vater in der Fülle der Zeit gesendet worden, Gal. 4, 4. also habe er sich eingestellet: Er habe ihn geruffen, so wohl in dem ewigen Rathschluß, darinnen fest gestellet ist, daß der Sohn GOttes solte der Erlöser seyn, und dem armen menschlichen

Geschlecht

Geschlecht wieder aufhelffen; als in der execution dieses ewigen Wortes, da er sprach zu seinem lieben Sohn, die Zeit ist hier zu erbarmen, ꝛc. denn niemand nimmt ihm selbst die Ehre; ꝛc. Ebr. 5, 4. 5. solcher Berufft ist geschehen in Gerechtigkeit. Das klingt fast im teutschen, als ob die Gerechtigkeit und Güte des ruffenden Vaters bedeutet würde, welcher Gestalt auch Fr. Forerius den Text erkläret, ob sage er: nach meiner Güte habe ich dir geruffen. Allein es kan das Hebr. bezædæk auch adverbialiter genommen werden, und so viel heissen als juste, recht, d. i. nach Calvini Auslegung, mit einem rechtmäßigen Beruff. Lutherus aber hats de fine vocationis ausgelegt, worzu er ihn geruffen, nehmlich ad justitiam, zur Gerechtigkeit, wie denn Lactantius Institut. Lib. 4. c. 20. diesen Spruch also anführet: Ego Dominus Deus vocavi te in justitiam, ich GOtt der HErr habe dich zur Gerechtigkeit geruffen. Und das ist nach dem Hebr. auch gar wohl erkläret, darbey wir billig bleiben, sintemahl wir das ב öffters also gebraucht finden, 1. Sam. 16, 3. Dan. 10, 7. Wird demnach der Beruff zu seinem dreyfachen Ambt dadurch angezeiget, daß ihn GOtt der Vater beruffen ad justitiam acquirendam, die Gerechtigkeit zu erwerben, in seinem Hohenpriesterlichen Ambte, dazu er kam alle Gerechtigkeit zu erfüllen, Matth. 3, 15. ad justitiam prædicandam, die Gerechtigkeit zu lehren, in seinem prophetischen Ambte: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, Esa. 63, 1. ad justitiam applicandam, die Gerechtigkeit zuzuwenden, in seinem Königl. Ambte, da er ein König ist, der wohl regieret, und ꝛc. Jer. 23, 5. *Carpz.* Esa. Pred. P. I. p. 542. seq.

Ruhe des Meßiä wird Ehre seyn, Esa. 11, 10. Dadurch verstehen einige seine liebe und auserwehlte Gemeine, die Christl. Kirche, in welcher er gleichsam wohnet und ruhet, weil er an derselbigen seine Lust, Freude und Ergötzung hat, und sie krönet mit Preiß und Ehren, die auch wegen seiner Gegenwart in geistl. Ruhe und Frieden seyn werde; daß wie im A. Test das Heiligthum, in welchem GOtt um Rath gefraget worden, da man ihn verehret und angebetet, GOttes Ruhe genennet wird, Ps. 132, 14. 1. Reg. 8, 11. und bekannt ist, daß der Tempel und das Heiligthum zu Jerusalem ein Fürbild gewesen der Kirchen des N. T. in welcher Christus mit seinen Gläubigen wohnet, Matth. 28, 20. also weissage hier Esaias von der Kirche N. T. daß die Inwohnung des Meßiä in derselbigen werde Ehr- u. Preiß-würdig, ja recht Göttlich und Gnadenreich seyn, welches sonderlich sich am ersten Pfingst-Feste des N. Test. ausgewiesen, Act. 2, 4. 11. Nun ist zwar das Hebr. Wort solcher Erklärung nicht zuwider, welches mehrmahlen von der innerlichen Gewissens-Ruhe gelesen wird; Ps. 116, 7. wie dann auch einige wollen, die Worte Esaiä haben diesen Verstand, daß derjenige, der seine Ruhe in Christo werde suchen, werde Ehr und Herrlichkeit davon haben. Wiewohl es nun an dem ist, daß die Kirche Christi Ruhe kan genennet werden, ꝛc. Matth. 11, 28. dennoch aber werden wir nicht irren, wenn wir mit Hieronymo, auch unserm Gerhard sagen, daß hier der Prophet auch weissage von des Meßiä Todes- und Grabes-Ruhe, welche er gefunden, nachdem seine Seele gearbeitet hat, Esa. 53, 12. und Mühe gehabt wegen unserer Sünden, c. 43, 24. wie es denn auch davon verstehet der Vulgatus, und es gegeben: sepulchrum, sein Grab; so wird auch das obgedachte Hebr. Wort gelesen von der Ruhe, welche diejenigen haben, die lange Zeit von ihren Feinden verfolget worden, endlich aber an einen sichern Ort kommen, da sie ruhen können, Exod. 33, 14. Deut. 12, 10. Thr. 5, 5. in solchem Verstande wirds auch von den Gräbern gesagt, Job. 3, 17. Weihenm. Tr. Sp. p. 709. ꝛc.

Ruhe hatten die vier Thiere weder Tag noch Nacht, Apoc. 4, 8. Gleichwie

wie auch die vier Thiere bey dem Ezechiel lieffen hin und her, wie ein Blitz, Ez. 1, 14. Es wird aber durch die Ruhe alhier nicht verstanden der Schlaff, welcher eine Ruhe heisset, Matth. 20, 45. denn Lehrer und Prediger müssen auch schlaffen, und die natürliche Ruhe haben: So wird auch nicht verstanden die geistliche Seelen Ruhe, Matth. 11, 29. viel weniger die stoltze Ruhe des ewigen Lebens, Esa. 32, 18. sondern es ist die Ruhe von der Arbeit, Esth. 9, 17. gute faule und müßige Tage. Ist also die Meynung, daß sie keine Ruhe von ihren Amts-Verrichtungen und von dem Dienst und Lobe GOttes haben, sondern in steter heiliger Arbeit ohne Aufhören begriffen sind; sich auch anderer Händel, so ihres Amts nicht sind, so viel möglich entschlagen, Syr. 38, 25. 2. Tim. 2, 4. damit sie stets und ungehindert dem HErrn dienen können. Dabey stehet: weder Tag noch Nacht; damit wird ihnen nicht der Schlaff noch Nacht-Ruhe allerdings verboten, sondern ihre Wachsamkeit und stetswährende Arbeit angedeutet, und daß das heilige Predigt-Amt die gantze Zeit des N. Test sein Amt verrichten solle, Esa. 60, 11. c. 62, 7. Jer. 33, 17. seq. Es geschiehet aber offt warhafftig, daß Lehrer und Prediger in der Nacht nicht Ruhe haben. Wie in der ersten Kirche die Christen auch in der Nacht sind zusammen kommen, haben das Wort GOttes geprediget, und die Sacramenta ausgetheilet; wie von vielen Wachen auch Paulus redet, 2. Cor. 6, 6. c. 11, 27. Act. 20, 31. auch heutiges Tages, wenn andere Leute ihre Ruhe haben und schlaffen, müssen Prediger wachen; und schläfft gleich einer, so wachet der andere, bald da, bald dort. Da müssen sie auch des Nachts Sacramenta reichen, trösten, oder studiren. Ja es haben die vier Thiere, sonderlich die heiligen Evangelisten und Apostel, noch heutiges Tages, so zu reden, keine Ruhe Tag und Nacht in ihren Schrifften, mit welchen sie noch immer, auch in der Nacht, der Christenheit dienen, und also stillschweigend ohn Unterlaß GOttes Lob ausbreiten. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 59. fol. 368.

Ruhe und sey stille, o du Schwerdt des HErrn, Jer. 47, 6. Es scheinet zwar aus der Hebr. Redens-Art, daß Jeremias dem Schwerdt gebiete, und also nicht einen blossen Wunsch führe; allein Jeremias wuste gar wohl, daß solches nicht in seiner Macht stunde, den kriegenden Partheyen das Handwerck zu legen, sondern daß solches GOtt allein zukomme, der den Kriegen steuert in aller Welt, rc. Ps. 46, 10. der den Frieden giebet, und schaffet das Ubel, Esa. 45, 6. der auf Erden solch zerstöhren anrichtet, Ps. 46, 10. und darum will er mit solchen emphatischen Worten eine kräfftige Fürbitte bey GOtt einlegen, er wolle verschaffen, daß solch Nach-Schwerdt einmahl möge in die Scheide fahren, ruhen und stille seyn. Refrigerare, hat es die Lateinische Bibel gegeben: Solch Schwerdt solle sich abkühlen von der Hitze zu würgen, welche sich befinde bey den mörderischen Soldaten. rc. Weihenm. Buß-u. Gn. Pred. Conc. 24. p. 389. seq.

Ruhen GOttes, Gen. 2, 2. Wer hier meynet, GOtt habe nach so vielen Wercken geruhet, der bildet sich GOtt als einen Menschen ein, dem es sauer wird über seiner Arbeit, davon abläßt, und sich zur Ruhe giebt. Aber weg mit solchen Gedancken! Denn ob gleich GOtt geruhet, so folget doch nicht, daß er müde müsse gewesen seyn. Denn da ist bekannt, wie bey der Ruhe zweyerley vorkömmet, und heisset ruhen so viel, als erstlich von der Arbeit nachlassen; hernach sich erquicken, und an Kräfften sich erholen. Nach der ersten Deutung kömmts GOtt zu, nicht aber kan man sagen, daß er müde und genöthiget worden, sich nach der Arbeit zu erquicken. Daher sagt Augustinus: weder da GOtt geschaffen, ist er ermüdet, weder da er geruhet, ist er erquicket worden. Und hat er diese Ruhe so ausgeleget: GOtt habe uns an diesem Tage

ruhen lassen, oder er habe den siebenden Tag zur Ruhe geschaffen, und also den siebenden Tag geheiliget, damit wir ruhen sollen. *Adami* Creutzig. des Fleisch. p. 1413.

Ruhm der Frommen, wird GOtt genannt, Ps. 89, 18. Ps. 109, 1. weil sie a) sich seiner ohn alle Sünde gar sicher rühmen können, Jer. 9, 23. b) hohe Ursache haben ihn zu rühmen und zu loben, indem er ihnen alles Gutes thut, Syr. 50, 3. c) weil er sie zu seinen Ruhm tüchtig machet, Ps. 51, 17. d) er sie selbst rühmet in dieser Zeit, und rühmen wird in Ewigkeit, Job. 1, 8. Matth. 25, 35. *Bakius* h. l. & *Geier* p. 661.

Ruhm der Lehrer sind fromme gehorsame Zuhörer, 1. Thess. 2, 19. weil sie a) ihrer Ruhm haben, nicht allein für andern Gemeinen, sondern allermeist für GOtt, der sie am jüngsten Tage deßwegen öffentlich rühmen und ihnen die Crone des Lebens aufsetzen wird, Matth. 25. 2. Tim. 4 weil sie b) sich auch ihrer rühmen können, wenn sie nur dabey, was sie dießfalls gutes ausgerichtet, nicht ihnen, sondern GOttes Gnade zuschreiben, 1. Cor. 15. Weinrich Comment. h. l.

Ruhm Pauli, 1. Cor. 15, 31. **Bey unserm Ruhm, den ich habe in**&c. Setzet eine sonderbare Betheurung gleich als zum Unterpfande, nehmlich seinen Ruhm, den er wegen seiner freudigen Bekänntniß in ausgestandener Gefahr, auch angewendeter mühsamen Arbeit und treuer Lehre in Christo habe. Wir wollen uns hier nicht darum bekümmern, was von den Gelehrten disputiret wird, ob man lesen soll, unsern Ruhm, oder euren Ruhm. Wir wollen uns auch nicht aufhalten in dem Streit der Ausleger über dem Wörtlein νὴ, obs allhier nur harte Betheuerung, oder obs gar einen Schwur anzeige: welches letztere Pelagius keinesweges hat wollen passiren lassen, als welcher ingemein alles schweren für unrecht gehalten hat. Nun ist es zwar keinesweges zu leugnen, daß nicht unterschiedene Schwüre solten in den Schrifften Pauli zu finden seyn, 2. Cor. 2, 23. Rom. 1, 9. Gal. 1, 20. wie solte es denn allhier so gantz ungereimt, oder Paulo so gar frembde seyn, daß es einen Schwur bedeuten solte? Jedoch gesetzt, die Noth sey hier nicht dazu, daß man einen Schwur hätte thun müssen; so ist doch nicht zu leugnen, daß der Apostel eine recht nachdrückliche und feste Betheuerung brauche: bey seinem Ruhm in Christo; dessen er sonst gedencket 2. Cor. 1, 12. also erwehnet er auch seines Ruhms von den Corinthern, 2. Cor. 8, 24. it. c. 10, 17. c. 11, 30. c. 15, 5. Allen solchen seinen Ruhm, den er in Christo JEsu seinem HErrn habe, setzt er nun allhier gleichsam Pfandsweise ein, daß so gewiß er sich seiner Amts-Treu durch die Gnade JEsu rühmen könne, es auch wahr sey, daß er täglich sterbe. Geiers Leich-Pr. P. II, p. 355.

Ruhm, wird GOtt genannt, Jer. 17, 14. **Denn du bist mein Ruhm.** Dieses ist eine besondere Redens-Art, die Sanctius h. l. also erkläret, als ob der Prophet sich selbst um des HErrn und seiner ihm geleisteten Hülffe rühmen wolle, und so viel sage: Heile du mich, HErr, denn so werde ich recht heil und gesund, und kan drauf fussen, weil du mir geholffen hast; denn wenn mir nur Menschen helffen, so muß ich drüber zuschanden werden, was ich aber von dir habe, daß wird mir rühmlich seyn, und mir Lob bringen, weil es ein wahres und beständiges Gut ist. Nun ist es zwar so gar uneben nicht, weil Jeremias schon vorher, c. 9, 23. dergleichen lection für geschrieben, so Paulus 1. Cor. 1, 31 und 2. Cor. 10, 17. also anführet, wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn; und schicket sichs demnach allhier gar füglich, wenn er saget, er wolle sich des HErrn rühmen wider seine Verfolger, daß er ihm beystehe und schütze, fast wie auch David den 86. Ps. v. 17 schliesset: Wie denn eben auf solche Art Coppenius die Worte Davids ausleget, wenn er GOtt seinen Ruhm nennet und bittet: GOtt mein

Ruhm schweige nicht, Ps. 109, 1. das sagt er, heisse so viel, als GOtt ists, der mich lobet, ob mich schon die gantze Welt verwirfft und verdammet, so billiget und lobet mich doch GOtt. Weil aber solcher Ruhm in dem HErrn doch endlich zu des HErrn Ehren, und Lob angesehen ist, welches Sal Jarchi und Kimchi in ihren Glossen wohl exprimiret (q. d. in te me ipsum laudibus effero & glorior, dicendo, quod Tu me adjuves) als wollen wirs lieber metonymice vom objecto laudis verstehen, wie in der Schrifft nicht ungemein, daß z. E. eine Bitte für das, was man bittet, 1. Sam. 1, 27. die Verheissung für das, was verheissen ist, Ebr. 11, 13. ein Gesichte für das, was einem im Gesichte vorkömmt, Dan. 4, 2. genennet wird; also auch allhier der Prophet GOtt seinen Ruhm nenne, das ist, den HErrn, den er rühme, wie ihn Moses seinen Lob-Gesang, Exod. 15, 2. und David seinen Psalm Ps. 118, 14 heissen, als dem sie ihren Psalm und Lob Gesang zu Ehren auffsetzen und absingen wolten. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 3. p. 152. seq.

Rühmen der Barmhertzigkeit wider das Gerichte, Jac. 2, 13. Hierüber ist unter denen Gelehrten ein sehr grosser Streit. Diejenigen treffens wohl am besten, welche durch das Gerichte das Gerichte des eignen angefochtenen Gewissens verstehen. Gleichwohl aber muß sich doch auch hier aller Ruhm der Barmhertzigkeit gründen auf die Barmhertzigkeit GOttes in Christo. Und demnach scheinet uns diese Meynung unter allen am besten zu seyn, welche durch die Barmhertzigkeit, so sich wider das Gericht rühmet, die göttliche Barmhertzigkeit verstehet. Und obgleich Tossanus, Piscator, und aus ihnen Strauch haben einwenden wollen, daß diese Erklärung dem Zweck der Apostolischen Worte nicht gemäß sey, weil der Apostel von der Barmhertzigkeit, die man dem Nechsten zu erweisen schuldig, handele; so hoffen wir doch diesen Einwurff zu heben, wenn wir obige Worte als eine zwiefache Ursache und doppelten Grund ansehen, um deren willen sich ein Christ der Barmhertzigkeit befleißigen solle, deren die eine hergenommen von dem unbarmhertzigen Gericht, welches Jacobus denen Unbarmhertzigen drohet; die andere aber von dem Exempel des barmhertzigen GOttes, dessen Barmhertzigkeit sich mehr und öffters äussere, als seine Gerechtigkeit, welches merckwürdige Exempel rechtschaffenen Christen billich zur Nachfolge vorgestellt bleibet. *Adami* Delic. Dict. P. III, p. 613. seq.

Rühmen soll sich meine Seele des HErrn, Ps. 34, 3. Hier redet David von einem Ruhm, den seine eigene Seele ihr selbst in GOtt zulege, nach eigentlicher Art des Hebr. da hithpahel actionem reciprocam bedeutet. Und demnach ist das seine Meynung, da andere viel rühmens machen wegen ihres ansehnlichen Vermögens, sie verlassen sich auf ihr Gut, trotzen auf ihren grossen Reichthum, Ps. 49, 7. da sonst ein Weiser sich rühmet seiner Weißheit ꝛc. Jer. 9, 23. ein Tyrann seiner losen Händel, Ps. 52, 3. Ps. 97, 7. siehe, so rühmet sich David seines GOttes, daß er den wisse und kenne, Jer. 9, 23. da lässet er andern ihr rühmen gerne, sich aber schätzet er allein deßwegen glückseelig, daß er den König aller Könige zu seinen allergnädigsten HErrn habe. Da heist es nach Esa. 41, 16. du wirst ꝛc. siehe 1. Par. 16, 10. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 75.

Rühren Job. 19, 21. Die Hand GOttes hat mich gerühret. Das ist, GOtt der HErr hat mich mit seiner gewaltigen Hand angegriffen, und mich allenthalben geplaget; darum habt doch einmahl Mitleiden mit mir, und erbarmet euch mein, wo ihr anders noch etwas menschliches an euch habt, und nicht härter seyd, als ein Stein.

Rumoren, Zach. 9, 15. Dieser Vers ist geistlicher Weise zu verstehen von dem geistlichen Siege der Apostel u. anderer treuen Lehrer, daß sie voll Heiliges Geistes, Act. 2. Eph. 5. durch die Predigt des Evangelii

in

in der Welt gleichsam rumoret, indem sie durch die geistliche Waffen ihrer Ritterschafft, welche für GOtt mächtig die Befestigungen, wie auch die Anschläge, und alle Höhe, so sich wider das Erkänntniß GOttes erhaben, zerstöret und alle Vernunfft unter dem Gehorsam Christi gefangen genommen, 2. Cor. 10, 4. 5. auch daß sie unter die Heyden das Evangelium GOttes geopffert, daß die Heyden ein Opffer wurden, GOtt angenehm, geheiliget durch den H. Geist, Rom. 15, 16. Weim. Bib. h. l.

Rüstzeug, σκεῦος, ein Gefäß, heist Paulus, Act. 9, 15. weil ihn Christus als ein Gefäß, darinnen man eines und das andere träget, gebrauchen wolte. In einem Gefäß pfleget man Brodt und andere Speise zu tragen: Paulus trug vermittelst der Evangelischen Predigt das Brodt des Lebens denen Menschen zu, und theilete es unter ihnen aus, 1. Cor. 1, 23. 24. in einem Gefäß trägt man wohlriechende Gewürtz: Paulus hat uns zugebracht das Gewürtz der ewigen Seeligkeit, welches einen lieblichen Geruch des Lebens zum Leben giebet, 2. Cor. 2, 14. 15. in einem Gefässe pfleget man Schätze und Kleinodien zu legen, zu verwahren und zu tragen: Paulus hatte einen theuren Schatz des göttlichen Worts in Verwahrung, 2 Tim. 1, 12. 14. und brachte denselben Jüden und Heyden zu ihrer Seelen Heil zu, 2. Cor. 4, 7. *Glassii* Med. Ep. P. III. p. 91.

S.

Saal bauet GOtt in den Himmel, Amos 9, 6. Hebr. Qui ædificat in cœlo ascensionem suam, er ists, der im Himmel bauet seine Staffeln. Damit wird er als ein weiser und mächtiger Baumeister ausgegeben, für den nicht nur der Himmel selbst gebauet, sondern auch das, was an demselben sonderlich herrlich und merckwürdig; das nennt der Prophet maholoth, so unterschiedlich erkläret wird. Die Papisten meynen, er rede von den Staffeln, auf welchen die Frommen gen Himmel steigen, gleich als wenn des Propheten Meynung: GOtt sey es, der seine Gläubigen nicht allein gen Himmel führe, sondern ihnen auch einen sonderlichen Weg und Leiter dazu bereite, darauf sie, als auf Staffeln, hinauf steigen, welches denn die unterschiedlichen Verrichtungen in ihren Christenthum, vermittelst derer sie aus einer Tugend in die andere gehen. Andere verstehen hierdurch den himmlischen Palast GOttes selbst, in welchem GOtt gleichsam wohnet, darinne der Thron seiner Majestät, welcher seine Staffeln habe wie der Thron Salomonis, 1. Reg. 10, 19. nicht zwar aus einer gewissen irrdischen materie bereitet, sondern von himmlischen Licht und Klarheit, denn GOtt wohnet in einem Licht, 1. Tim. 6, 16. Diese Meynung ist wohl die beste, denn dieselbe Davids Ausspruch gar fein bestätiget: Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet etc. Ps. 103, 19. vid. Ps. 11, 4. Esa. 66, 1. 1. Reg. 8, 27. Hauss-Cr. u. Tr. Pr. P. II, p. 1182.

Saamen-Fluß, Lev. 15, 2. 3. Alsdenn ist er unrein an diesem Fluß, wenn entweder sein Fleisch von Fluß eitert, oder verstopffet ist. War also solcher Saamen-Fluß unterschiedlich, und zweyerley Gattung: Einmahl, wenn das Fleisch eiterte; und so dann, wenn es verstopffet war. Die Schrifft redet sehr modest und bescheiden, denn sie braucht allhier ein general-Wort, und saget: Wenn das Fleisch; dadurch sie denn nicht alles Fleisch, oder den gantzen Leib eines Mannes, sondern allein die Schaam oder das männliche Glied verstehet. Wenn dieses also eitert, das ist, wenn es von demselben wie ein Speichel oder Schaum unnatürlich fliesset; oder wenn es verstopffet ist, das ist, wenn wegen Dickigkeit des Saamens der Gang verstopffet worden, und hernach immer Tropffen-weise abfleußt, oder wegtrippet; so heißts alsdenn ein Eiter- oder Saamen-Fluß. Die Medici nennen diese Unreinigkeit oder Kranckheit mit einem Griechischen Nahmen γονοῤῥοίαν, gonorrhoeam, und ver-

 stehen

stehen dadurch keine andere, als was die Schrifft den Saamen-Fluß nennet. Sie melden auch, daß es eine sehr verdrießliche Kranckheit und grosse Beschwerung seyn solle, welche endlich zur Gicht ausschlage, oder doch derselben den Weg bahne; immassen die besten Feuchtigkeiten und Lebens-Geister dadurch weggiengen. In Syrien und den benachbarten Orten soll es, wie Grotius ap. Osiand. h. l. meldet, ein contagiöses und ansteckendes Ubel seyn. Und wer weiß, was es im gelobten Lande vor eine Beschaffenheit darmit gehabt habe? zu schliessen ist leicht, daß, wie der Aussatz der Juden etwas besonders hatte, und sich auch so gar an Kleider und Häuser ansetzte; also auch diese Beschwerung bey ihnen besondere Zufälle gehabt haben werde, davon denn Maimonides weitläufftig zu lesen. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 1102. seq.

Saamen wird er haben, Esa. 53, 11. nehmlich geistlichen Saamen, alle Gläubige, die Krafft des Leidens und des Todes Christi durch das Evangelium wiedergebohren seyn; und wollen einige, der Prophet ziele auf die Verheissung GOttes an Abraham, daß er in Isaac seinen Saamen mehren wolle, wie die Sterne am Himmel, Gen. 15, 5. ehe aber solches geschehen, so habe der Isaac sollen von seinem Vater gebunden, auf das Holtz geleget und geschlachtet werden, c. 22, 2. f. welches fürgebildet habe den Meßiam, daß ehe sein geistlicher Saame, die Frommen und Rechtgläubigen, sollen aller Orten ausgebreitet werden und sich vermehren, er auch solte gebunden und auf dem Creutz geopffert werden; woraus diese Frucht werde erwachsen, daß nachdem er auferwecket, gen Himmel gefahren, und zur Rechten GOttes sich gesetzet, das Evangelium aber in aller Welt werde predigen lassen, so werde er alsdenn eine grosse Menge der Gläubigen in der Welt hin und wieder ausgebreitet und zerstreuet sehen, die ihm alle anhangen, ihn für den Meßiam erkennen, und an ihn gläuben werden. Daß also hier durch den Saamen ein geistlicher, ein heiliger Saame verstanden wird, wie etwa Esa. 6, 13. stehet von dem Volck Israel, daß ein heiliger Saame unter ihnen übrig bleiben soll. Wie dann auch die Chald. Bibel diese Worte also paraphrasiret: Durch seinen Tod wird er ihm eine grosse posterität und Nachkömmlingschafft zu wege bringen, nehmlich eine wahre und immerwährende Kirche, welche der geistliche Saame Christi ist; wie einige darzu angemercket haben. Weihenm. Fest-Pos. p. 899.

Sabbath des Blasens solt ihr zum Gedächtniß halten, Lev. 23, 24. Lutheri Randgl. Solch Blasen geschah mit einem Horn, daß man damit GOttes und seiner Wunder gedächte, wie er sie erlöset hatte, davon predigte und danckte. Wie bey uns durchs Evangelium Christi und seiner Erlösung gedacht und geprediget wird. Weim. Bibel hat ausser Luthero nur diese Worte: An statt des Horns und der Posaunen haben wir die Glocken. Osiand. Bibel aber: Diß Fest ist ohne Zweifel darum eingesetzet worden, auf daß die Kinder Israel dadurch aufgemuntert würden, und sich zu den künfftigen hohen Festen, als da waren das Fest der Versöhnung, und das Fest der Laubhütten, welche in demselben siebenden Monat fielen, desto besser gefaßt machten. Olear. Bibelw. das war das Posaunen-Fest, Num. 29.

Sack, darein GOtt die Thränen der Gläubigen fasset, Ps. 56. 9. Die Morgenländischen Völcker hatten das Holtz so häuffig nicht, daß sie Gefässe, Legel, Tonnen und dergleichen daraus machen kunten; darum pflegten sie aus den Häuten der Thiere Schläuche, die inwendig gepichet, zubereiten, Jos. 9, 13. Jud. 4, 19. 1 Sam. 16, 20. darinnen sie ihre Feuchtigkeiten, als Wein, Milch, Wasser thaten, und mit sich führeten. Hierauf siehet nun David, wenn er von einem Sack oder Schlauch saget, darein der HErr die Thränen der Gläubigen fasse, und deutet da-

damit an, daß kein edler Wein von Menschen so wohl aufgehaben, und so werth gehalten werde, als das Weinen, und die Thränen der Frommen für GOtt; Er verwahre sie aufs beste, nach seiner Allwissenheit, und lasse keine davon umkommen. Andere erklären es mit dem Gleichniß eines reisenden Jubelirers, der seine Edelgesteine und Perlen in einen Sack, oder wie etliche reden, in ein Felleisen, verwahret und mit sich führet, und sagen: GOttes Sack sey seine Allwissenheit, darinnen er die Thränen seiner Heiligen sammle, und sie genauer, als ein Jubelirer seine Perlen, verwahre. Daraus erhellet, daß die Thränen der Frommen im Himmel sehr hoch geachtet sind, daß keine vergessen oder verlohren seyn; und daß ein Angesicht mit Thränen benetzet viel schöner und edler ist für GOtt, als ein Halß voller Perlen, und Ohren mit dem allertheuresten Gehänge. Scrivers Bibl. Patr. P. I. p. 226.

Säen auf das Fleisch, Gal. 6, 7. Hunnius verstehet dadurch die Wirckung des Fleisches, da man alles dasjenige thut und vollbringet, wozu das sündliche Fleisch reitzet; sonderlich wenn man sich durch den Geitz verleiten lässet, den Lehrern und Predigern, auch den Armen nichts gutes zu thun, sondern seinen Reichthum und zeitliche Güter an zeitliche und fleischliche Wollüste wendet, und mit dem reichen Mann alle Tage herrlich und in Freuden lebet, hergegen den armen Lazarum Hungers sterben lässet, wann man suchet viel Geld und Gut zusammen zu bringen, solches nicht zur Ehre GOttes und GOtt gefälligen Gebrauch, sondern zum weltlichen Wohlleben, Pracht und Hoffart anzuwenden 2c. Die aber auf den Geist säen, die sind diejenigen, die durch Leitung des H. Geistes ihre zeitliche Güter zu Beförderung der Ehre GOttes und geistlichen Sachen anwenden, 2c. Weihenm. Ep. Spr. Post. p. 1069. seq.

Säende mit Thränen werden mit Freuden erndten, Ps. 126, 5. 6. Das ist, ihr Jammer und Leid wird bey der frölichen Wiederkunfft ins Vater-Land in Freude verkehret werden, gleichwie auf die traurige Saam-Zeit und Gedult des Ackermanns eine fröliche Erndte erfolget, Jac. 5, 7. 8. Es ist aber diese irrdische und vergängliche Freude des Volcks Israel ein Fürbild der ewigen vollkomenen und unaussprechlichen Himmels-Freude, da alle Gläubige und Auserwehlte, durch die Krafft des HErrn Christi, aus der Gewalt des Teufels, des Todes, der Höllen und der bösen Welt, gleich als aus einem geistlichen Babel oder Verwirrung und Gefängniß, werden erlöset, und hergegen ins himmlische Jerusalem und herrliche Vater-Land des ewigen Lebens eingeführet werden, welches offenbarlich und herrlich geschehen wird in der Auferstehung von den Todten; da wird unaussprechliche grosse Freude seyn, 1. Cor. 2, 9. 2. Cor. 4, 17. frölisches Lachen, Luc. 6, 21. hertzliches Rühmen und Preiß GOttes, Esa. 25, 10. herrliche Erzehlung der grossen Thaten GOttes, 1. Cor. 15, 54. &c. da wird himmlische Freuden-Erndte seyn, 2. Cor. 9, 6. Gal. 6. 8. 9. Die den edlen Saamen der Gedult und Gottseeligkeit tragen, die werden alsdenn in vollkommener Heiligkeit und Herrlichkeit die Früchte des Lobes GOttes, als liebliche Garben, ewiglich darbringen 2c. Unterdeß ist ihr hertzliches Seuffzen: HErr, wende unser Gefängniß, erlöse uns von dem Leibe dieses Todes, Rom. 7, 24. gieb uns die Kindschafft und unsers Leibes Erlösung, c. 8, 29. erlöse uns von allem Ubel, und hilff uns aus zu deinem himmlischen Reich, 2. Tim. 4, 18. ja komm, HErr JEsu! Apoc. 22, 20. Weimar. Bibel h. l. Nach Osiand. Bib. ist die Meynung diese: Gleichwie die armen Bauers-Leute in grosser Theurung mit Seuffzen und Weinen säen, sonderlich wenn das Korn, das sie säen entlehnet ist, und sie durch das vorhergehende Fehl Jahr also erschöpffet worden, daß sie schuldig sind alles, was

sie an Leib und Gut vermögen: Und aber, wenn eine reiche Erndte darauf erfolget, daß ihnen mehr Früchte wachsen, denn sie hätten hoffen dürffen, da weinen sie nicht mehr, sondern freuen sich und jauchzen, daß es alles auf dem Acker vom Gesang und Geschrey erschallet; Also auch die Gottseeligen, so lange sie das Creutz drücket, seufftzen und weinen sie zwar, aber alsdenn säen sie den allerköstlichsten Saamen. Denn nach Trübsal wird folgen eine reiche Erndte der Freuden und Wonne, wie auch Christus Joh. 16. mit dem Gleichniß von einem schwangern Weibe anzeiget. Denn der Frommen Traurigkeit wird in rechtschaffene, vollkommene und ewige Freude verkehret.

Säet euch Gerechtigkeit, Hos. 10, 12. Lehrer und Prediger sollen lehren, wie die Leute erlangen sollen die wahre Gerechtigkeit, die wir durch Christum und nicht durch unsere Wercke oder unsern Fleiß haben und erhalten. Auch die andern sollen Christum, als die wahre Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, ergreiffen in wahren Glauben, welche bestehet in Vergebung der Sünden; Lutherus schreibet hierüber: es bestehet der wahre Gottesdienst zu allerförderst darinnen, daß wir auf GOttes Wort Achtung haben, und hören den Sohn GOttes, der uns prediget von der Barmhertzigkeit und grossen Liebe des Vaters, die er zu uns träget, und von seinem Verdienst, das ist der höchste Grad des Gottesdienstes, der Hos. 6. das Erkänntniß GOttes genennet wird, und allen Opffern fürzuziehen. Allhier aber nennet ers Gerechtigkeit, denn was können wir GOtt anders erzeigen, als daß wir seine Gaben, die er uns anbeut, mit danckbarem Gemüthe annehmen, und dieselben nicht verachten, wie die Pharisäer und Heuchler im Evangelio thun. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. p. 819.

Sagen des Geistes, Apoc. 2, 7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt. Was der Geist GOttes in diesem Buch und in der gantzen Heil. Schrifft sagt, sind insgemein Gesetz und Evangelium, Befehle und Verheissungen, wie man glauben und leben soll, Lehren und Geschichte, vergangene, gegenwärtige und zukünfftige Dinge. Wer sagt diß alles? der Geist; durch welchen eigentlich nicht Christus selbst, sondern der H. Geist verstanden wird, der in den Christlichen Gemeinen ist, und durch die Propheten und Apostel geredt hat, 2. Sam 23, 2. Matth. 10, 20. Marc. 12, 36. 2. Pet. 1, 21. und also reden allhier drey Personen; Christus, der H. Geist, und Johannes. Christus und der H. Geist sagen es, als die oberste und Haupt Ursache, davon auch GOtt der Vater nicht ausgeschlossen wird, Apoc. 1, 1. Act. 3, 21. gleichwie die gantze Schrifft von GOtt eingegeben ist, 2. Tim. 3, 16. Christus sagt dieses allhier in eigener Person; und durch Christi menschliche Natur und Zunge der H. Geist, welcher ist der Geist Christi, 1. Pet. 3, 11. der auf Christo ruhet, Esa. 11, 2. der Geist der Wahrheit, der, was er redet, von Christo nimmt, und uns verkündiget, Joh. 16, 13. seq. Johannes aber sagt und schreibt dieses, als der Diener und Copist, Notarius und Schreiber Christi und des H. Geistes. Wie sagt aber solches Christus und der H. Geist? er sagts also, daß ers Johanni in die Feder dictiret und aufschreiben läßt, daß es die Christl. Kirche lesen kan. Derowegen heisset nach der Sprache des H. Geistes sagen und schreiben einerley. Was der H. Geist hat schreiben lassen, das redet er noch heutiges Tages zu uns, und ist also das geschriebene und geredete Wort GOttes nicht unterschieden, wie die Papisten wegen ihrer Traditionen und Menschen-Satzungen fürgeben; sondern es ist ein Wort, das der H. Geist geredt hat und aufschreiben lassen, Matth. 1, 22. c. 2, 5 seq. 1 Cor. 15, 3 sc. daher auch wir noch heutiges Tages Mosen und die Propheten, Christum und die Apostel hören können und sollen, Matth. 17, 5. Luc. 10, 16. c. 16, 29. Lucii Erkl. Apoc. Conc. 23. fol. 160. seq.

Sagen des HErrn, Matth. 22, 44. Der HErr hat gesagt. Was ist denn das sagen GOttes? die Arianer habens vor Zeiten vor einen Befehl erkläret, und damit behaupten wollen, daß der Sohn mit dem Vater nicht gleich wesentlicher GOtt sey, weil ihm der Vater geboten, wie ein Herr seinem Knecht gedeut, was er thun soll. Hierauf hat Ambrosius geantwortet, daß das Gebot nicht die Gottheit, sondern die Menschheit Christi angehe, weil er nicht als GOtt, sondern als Mensch zur Rechten GOttes erhoben. Wir dürffen solcher Antwort nicht, zumahlen noch nicht erwiesen, daß der Vater den Sohn, als ein Herr seinen Knecht, angesprochen. GOttes sprechen bedeutet allhier eigentlich seine Göttliche weise Verordnung, dadurch er von Ewigkeit, nachdem er vorher gesehen, daß das menschl. Geschlecht in Adam durch die Sünde von ihm abfallen würde, beschlossen, daß sein Sohn die menschl. Natur annehmen, und mit der gantzen Fülle der Gottheit darinnen leibhafftig wohnen, jedoch sich solcher Göttlichen Herrlichkeit biß zum völligen Abtrag für die Sünde der Menschen äußern, und allererst nach erlittenen schmählichen Tode zum völligen allgemeinen Gebrauch derselben schreiten solte. Denn bedeutet auch das Sprechen GOttes die Offenbahrung seines Rathschlusses an David, und durch ihn an uns, wie es die Weimar. Bib. erkläret: Der HErr sprach auf verborgene Weise, indem er seinen heiligen ewigen Rathschluß mir im Geist anzeigte. Und endlich gehöret auch zu diesen Sprechen die Vollstreckung des geoffenbahrten Rathschlusses, oder die Erfüllung, so in der Zeit geschehen. Denn GOttes Sprechen ist GOttes Thun. Müllers Evang. Schlußk. Dom. 18. p. Trin. p. 1104.

Sagen; du sagests, spricht Christus Matth. 26, 64. Augustini Auslegung ist gar zu spitzfindig, der HErr wolle sprechen: Ich sage es nicht, sondern du sagest es. Heinsius meynet, es habe der HErr diese schlechte Antwort aus Verachtung gegeben. Es ist dieses, spricht er, eine Rede, dadurch dasjenige verachtet wird, welches mit solcher Hefftigkeit von dem verblendeten Hohenpriester war vorgebracht. Auf welche Weise denn auch das Wort audio, das höre ich, bey den Lateinischen Comödien-Schreibern gebraucht wird, welches alsdenn von den gelehrten Auslegern erkläret wird: non audio, ich höre nicht, nil dicis, es ist nichts, was du sagest; wie denn ein solches Exempel zu finden beym Terentio, da auf solche Weise das Wort audio in einer hönischen und widersinnigen Redens Art gebrauchet wird. Allein es ist eine solche hönische Redens Art in der Schrifft nicht sonderlich gebräuchlich; so würde auch dieselbe dem geängsteten Christo nicht wohl anständig seyn. Daß aber der HErr mit dieser Antwort dasjenige bejahe oder gestehe, darum er gefraget wurde, erhellet daraus, daß bey Marco stehet: Ich bins. Ist demnach du sagests, so viel, als du sagest die Wahrheit, oder wie beym Plauto: rem loquitur meram, er redet recht, wie die Sache beschaffen ist. Es sahe nehmlich Christus als ein Hertzenskündiger, daß diejenigen, von welchen er gefraget wurde, der Warheit halber in ihrem Hertzen gewiß waren, und nur durch eine zum Schein erdachte Frage sich stelleten, als ob sie es nicht wüsten. Derowegen siehet der HErr auf das Zeugniß ihres eigenen Gewissens, welches sie in ihnen selbst verklagte und verdamte, und dann auch auf die gemeine Art zu reden, nach welcher man offtermahls durch Fragen etwas bejahet, und antwortet also recht und wohl dem Verräther Juda, als auch dem Hohenpriester und den Jüden, du sagest es: ihr saget es: wenn er sie nehmlich mit ihrem eigenen Gewissen überzeugen will. Müllers leidend. JEsus, p. 100. seq.

Saget, die ihr erlöset seyd durch den HErrn, Ps. 107, 2. Das ziehen etliche auf die gantze Dancksagungs-Formal, die Damit mit diesen Worten zu gebrauchen besch-

befehlen wolle, gleich als sey das seine Meynung: Wenn sie GOtt dancken wollen, so sollen sie sich darzu keiner andern, als dieser Worte gebrauchen: Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Das läßt sich nun zwar wohl hören, allein es hat die Meynung auch nichts ungereimtes in sich, die es elliptice erkläret, als ob Davids Wille sey, sie sollen sagen, das ist, erzehlen: (alle die Wohlthaten, die der HErr an ihnen erwiesen;) auf welchen Fall das Sagen die Art und Weise des Danckens ausdrücket, die zwar auch in dem Wort dancket enthalten, aber hier noch deutlicher sich findet, also, daß Davids Meynung, man soll dem HErrn also dancken, daß man seine Wohlthaten nicht nur im Hertzen betrachte, sondern auch überall davon rede, sie kund mache, rühme und preise. Sagen soll man davon für GOtt: HErr mein GOtt, groß sind rc. Ps. 40, 6. für andern Menschen: saget unter den Heyden rc. Ps. 96, 9. gegen sich selbst, sie dadurch in steten Andencken zu erhalten: Es sage nun Israel, seine Güte rc. Ps. 118, 2-4. denn der Könige und Fürsten Rath rc. Tob. 12, 8. *Geier.* h. l. p. 1993. b. Haussens Er. und Tr. Pred. P. I. p. 221. seq.

Sagen zu den Alten, Matth. 5, 21. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist, rc. Hiermit zielet er auf die ungeschriebenen Satzungen der alten Jüdischen Lehrer, mit welchen sie das göttliche Gesetze gantz verdunckelt hatten, daß man desselben Klarheit, die es an und für sich selber hatte, kaum erblicken kunte; welche auch Christus als einen vergeblichen Dienst verwarff: Vergeblich dienen sie mir, rc. Matth. 15, 9. er führet eine gewisse Art von diesen Satzungen an, welche das fünffte Gebot betrifft: Du solt nicht tödten; das war nach ihrer Erklärung so viel geredet: wenn nur iemand diß Gebot so weit hält, daß er nicht Hand an den Nechsten legt, und ihn ums Leben bringet, so wäre er nach diesem Gebot gerecht; Zorn, Zanck, Neid, rc. wären keine Sünden darwider, welche den Verlust der Seeligkeit nach sich zögen, nur der sey ein Todschläger, der einen mit der Hand todtschlage. Solcher Gestalt wäre es gar etwas leichtes, solch Gebot zu halten. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 270.

Sags niemand, Matth. 8, 4. Ist nicht zu dem Ende geredet, daß er desto eher solte bewogen werden von dem Wunderwercke zu reden, wie mancher im Nein das kräfftigste Ja spricht, und sich stellet, als wolte er nicht, damit der andere desto begieriger sey ihm das Lob zu geben: Nein, daß es Christo ein Ernst gewesen, zeiget nicht allein das Wörtlein siehe zu, hüte dich, sondern auch Marcus, wenn er spricht: er habe den Mann bedräuet, das ist, es mit Dräuworten verboten; und Lucas, er habe ihm einen ernsten Befehl gethan, wie die Obrigkeit ihren Unterthanen thut, Act. 5, 28. Ist denn das recht, daß ers heist verschweigen? Der Könige und Fürsten Rath und Heimligkeit soll man verschweigen: Aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Anderswo gebeut er ja dem, von welchem er einen Teufel ausgetrieben hatte, gehe wieder heim und sage, wie grosse Dinge dir GOtt gethan hat, Luc. 8, 39. warum heist er denn hie schweigen? Etliche meynen; (Hunnius, Grotius, Episcopius, Ligtfotius & alii) daß ers niemand habe sagen sollen, biß er sich den Pristern gezeiget hätte, und von ihnen wäre rein erkannt worden. Aber weil Christus auch sonst verboten seine Wunderwercke auszubreiten, muß diß Verboth andere Ursachen haben. Christus wolte nicht, daß seine Wunder-Wercke ohne die Lehre, deren Zeugniß und Siegel sie waren, solten ausgebreitet werden, damit man sich mit seinem Glauben nicht an die Wercke hinge, und das Wort fahren ließ. Nun waren aber diejenigen, an welchen die Wunder geschahen, in der Lehre Christi noch nicht also gegründet, auch nicht dazu beruffen, daß sie dieselbe ausbreiten könten und solten: So lebte er

auch

auch noch im Stande seiner Erniedrigung: die Wunder-Wercke aber solten erst nach seiner Erhöhung durch die Apostel in aller Welt ausgebreitet werden. Und was wars nöthig, daß man viel Redens machen solte, da das Werck selbst den Meister lobte? quid erat necesse, ut jactaret sermone, quod præferebat corpore? schreibt Hieronymus. In den Wercken liegt der kräfftigste Beweißthum. Den Worten kan man widersprechen, den Wercken aber nicht. Uber diß hat er mit diesem Verbot bezeugen wollen, daß er nicht seine eigene Ehre suche, und uns ein Beyspiel gegeben, daß wir zwar unser Licht sollen leuchten lassen für den Leuten, aber nicht zu unserm eigenen, sondern zum Preiß GOttes. Müllers Ev. Schlußk. Dom. 3. p. Epiph. p. 198.

Saiten-Spiel bin ich worden, Job. 30, 9. nehmlich so, daß meine Feinde ein Liedgen von mir gemacht, welches sie singen und spielen, wenn sie meiner spotten, sich aber ergötzen und lustig machen wollen.

Salbe, Jer. 8, 22. **Ist denn keine Salbe in Gilead?** rc. Ist verblümbt geredet, zu beweisen, daß gar keine Hülffe für das Jüdische Land und dessen Einwohner würde zu finden seyn, wenn durch göttliches Verhängniß wegen derselben Sünden die Chaldäer und Babylonier in dasselbe einen Einfall thäten, da sie nicht des geringsten würden verschonen, sondern in ihrer Grausamkeit das schöne Land verwüsten, das Volck verderben, und in die Babylonische Gefängniß führen. rc. Das Gleichniß ist von einem Patienten genommen, der an einer desperaten Kranckheit darnieder liegt, an welcher er weder sterben noch genesen kan, und alle angewendete Hülffs-Mittel vergebens seyn; und liegt zugleich in demselben die Lehre: daß wenn sonst alle Hülffe aus ist, man seine Hoffnung und Vertrauen eintzig und allein auf den HErrn setzen solle, der auch in denen gefährlichsten und verzweiffelsten Kranckheiten, welche kein Balsam und kein Artzt vertreibet, helffen könne. Die Salbe oder Balsam ist ein köstliches Mittel, die Wunden und Eyter-Beulen zu curiren, und so man einen rechten guten Balsam auf dieselbe schmieret, so reiniget es solche von der unsaubern und garstigen Materie, die darinnen ist, ziehet die Wunde zusammen, daß sie geheilet wird, und wie das andere Fleisch aussiehet. Im Morgenlande waren viel Provintzien, woher man guten Heil-Balsam herbrachte. Gilead war ein grosses Gebürge und schöne Gegend an dem Jordan, in dem Stamm Manasse gelegen, Gen. 31, 47. 48. wie darinnen auf den Feldern, Wiesen und Gebürge alles sehr fruchtbar war, gut Futter für das Vieh, viel Graß und gesunde Kräuter wuchsen, da es eine gewünschte Weide für die Ziegen, Cant. 4, 1. c. 6, 4. und auch andere Heerden war, Mich. 7, 14. also funde man auch da köstliche Früchte, Gewürtze, und absonderlich einen schönen Balsam oder Materie, so wie ein Hartz aus denen Bäumen flosse, welchen man in dem gantzen Morgenlande weit und breit herum führete, mit welchen auch jene Ismaelitischen Kauffleute handelten, Gen. 37, 25. weil man nun im Jüdischen Lande sehr viel auf diesen Wund- und Heil-Balsam aus Gilead hielte, und die ärgsten Schäden damit heilte, so fragt der Prophet: Ist denn keine Salbe in Gilead? Carpz. Harm. Ev. Bibl. P. II. p. 440. seq. it. Leich. Spr. P. III. p. 125.

Salben lasse sich der Krancke mit Oel im Nahmen des HErrn, Jac. 5, 14. War eine Wunder-Salbung, ein Wunder-Werck GOttes, und hat noch eine Zeitlang gewähret nach dem Tode der Apostel, wenn sie zum Krancken kommen, haben sie GOtt über sie angeruffen, und ein kräfftig Oel gehabt, damit sie die Krancken in Christi Nahmen gesalbet, und sind alsobald gesund worden. Dieser Salbung wird gedacht Marc. 6, 12. 13. und hat eine Zeitlang gewähret neben andern Wunderzeichen, biß das Evangelium bestätiget worden: hat aber hernach aufgehöret, welches auch die Erfahrung bezeuget. Ist also kein nothwendiges Stücke gewesen, so

bey Heilung der Seichen auf Christi sonderbaren Befehl hätte müssen in acht genommen werden, sondern ein blosses adiaphorum und frey Mittelding, wie die praxis der Apostel ausweiset; dann bißweilen haben sie dieselbige gar unterlassen, und entweder mit blossen Worten, wie den lahmen Krüppel, Act. 3, 6. oder mit Auflegung der Hände, wie Christus diß Mittel erwehnet, Marc. 16, 18. oder mit ihren Schatten, Schweißtuch und Koller die Krancken gesund gemacht, Act. 5, 15. c. 19, 12. wanns aber ein Sacrament seyn solte, wie die Papisten wollen, so würdens die Apostel nicht als ein adiaphorum gebraucht, sondern allezeit, wann sie mit Krancken zu thun gehabt, in acht genommen haben. Etliche halten auch dafür, daß die leibliche Artzeney verstanden werde: Sintemahl unter dem Volcke GOttes die Artzeney und geistliche Wissenschafft gemeiniglich sind bey einander gewesen, wie das Exempel Esaiä mit Hiskia bekannt ist, Esa. 38, 21. daß aber Jacobus keiner andern Salbung gedencket, als Marcus c. 6, 13. ist aus dem Texte klärlich zu sehen; denn sie wurde gebraucht bey Krancken, zu derselben Wieder-Aufrichtung und Erlangung voriger Gesundheit. Das ist zu sehen aus dem ἐγείρειν, welches Christus gebraucht, wenn er die Krancken aufstehen und wandeln heist, Matth. 9, 5-7. Marc. 9, 27. Luc. 8, 54. Joh. 5, 8. aus ἰᾶσθαι, welches im N. Test. gebraucht wird von der Gabe wunderbarer Gesundmachung, 1. Cor. 12, 9. ja es bezeugts das σώζεσθαι, so vielmahl von Geist GOttes zur Bedeutung leiblicher Gesundheit gebraucht wird, Matth. 9, 22. Marc. 5, 23. Luc. 8, 36. *Chemn.* Exam. Conc. Trid. P. II p. 385. it. *Adami* Del. Dict. P. IV. p. 747. seq.

Salbung Christi, Ps. 45, 8. Esa. 61, 1. Ebr. 1, 8. Ist die thätliche Mittheilung der göttlichen unendlichen Majestät, so ihm nach seiner Menschheit in dem ersten Augenblick der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in dem Jungfräulichen Leibe Märiä der Besitzung nach wiederfahren. Und heist dieselbe so 1.) nach dem Vorbildern A. Testaments. Denn wie unter dem Volcke GOttes dreyerley fürnehme Leute mit dem köstlichen Salb- und Balsam-Oel zu ihren grossen Aemtern gesalbet wurden, die Hohenpriester, wie Aaron, die Könige, wie David, und die Propheten, wie Elisa: Eben so ist Christus durch die mitgetheilten Gaben zu seinem Hohenpriesterlichen, Prophetischen und Königlichen Amt eingeweihet worden. 2.) wegen der Würckung. Wie eine äusserliche köstliche Salbe ihre Würckung hat, nicht allein in und an dem Leibe dessen, der ihrer fähig wird, sondern sie riechet zu gleich andere wohl an, wenn sie häuffig ausgegossen wird: So ist JEsus nicht allein für sich der unendlichen Gaben des H. Geistes theilhafftig worden, sondern es haben auch andere derer zu geniessen. Denn er ist gesalbet worden, nicht nur prae consortibus, mehr als seine Gesellen, Ps. 45. sondern auch, wie es Flacius mit interpretiret, propter consortes suos, wegen seiner Gesellen, daß, wie der köstliche Balsam von Aaron herab floß rc. Ps. 133. also theilet auch er uns von seinem Geist und dessen Gaben etwas mit, einem jeglichem, nachdem er will, 1. Cor. 12. denn er hat Gaben empfangen für die Menschen, daß er sie ihnen gebe, Ps. 68. Eph. 4. und die Salbung haben wir empfangen von dem, der heilig ist, 1. Joh. 2. Walters Exerc. Bibl. P. II. p. 102. Ej. Post. Proph. p. 1021. seq.

Saltz, Marc. 9, 50. Habet Saltz bey euch rc. Das ist, laßt die reine Lehre bey euch den Vorzug haben, und lasset euch über die Straff-Predigten so aus dem Worte GOttes fürgebracht werden, nicht erbittern und in Harnisch bringen, daß ihr deßhalben auf einander wollet Feindschafft tragen. Und sollen wir uns nicht den Galatern gleich stellen, von welchen Paulus schreibet: Bin ich denn also euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit fürhalte?

te? Gal. 4. sondern wir sollen diejenigen vielmehr lieben, welche mit ihrer Schärffe uns für der geistlichen Fäule bewahren.

Saltzen, Marc. 9, 49. Es muß alles mit Feuer gesaltzen werden. Das ist: es muß der Mensch mit dem Worte GOttes, als mit einem geistlichen Feuer, Jer. 23, 29. gereiniget, und gleichsam gesaltzen werden. Denn wie das Saltz das Fleisch beisset: Also das Wort GOttes, indem es die böse Lust des Fleisches verdeut, beisset den alten Adam, und thut ihm wehe. Es kan auch durch das Saltz das Creutz verstanden werden. Denn gleicher Weise wie das Saltz das Fleisch vor der Fäule bewahret: Also hält das Feuer der Trübsal des alten Adams Lüste im Zaum und dämpffet dieselbe. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1501. seq.

Sammlen, Ps. 39, 7. Sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Dieses gehet absonderlich auf die unersättlichen Mammons-Knechte, denen es nur einzig um das sammlen zu thun ist. Wie der sorgfältige Landes-Vater Joseph mit grossen Lasten und Fudern das Getreydig bey den wohlfeilen Jahren ließ in die Kornböden zusammen führen, Gen. 41, 35-49. wie manche das Silber zusammen häuffen wie Staub, Job. 27, 16. Zach. 9, 3. wie die Egypter die verstorbenen Frösche bey grossen Hauffen zusammen führten, welche aber abscheulich hernach stuncken, Exod. 8, 14. also wird auch hier mit eben dergleichen Worte zafar geredet von dem sammlen der Geldbegierigen, denen die Anschläge und Arbeit nach Wunsche von statten gehet, die eine ziemliche Baarschafft oder ander Vermögen für sich bringen: es liegt da bey Hauffen, Jud. 15, 16. da liegen so viel Häuser, Land-Güter, Weinberge, Aecker u. s. f. Aber wie läufft es ab? sie wissen nicht wers kriegen wird? Die Erndte ist geschehen, die Mandeln sind gemacht; aber wer, wohin und auf was Art (osepham) es einführen und ins trockene bringen, oder wer sein brauchen und es verzehren werde, kan niemand wissen noch sagen, Luc. 12, 20. wes wirds seyn, das du gesammlet hast? Sprichst du: meiner Wittben und Kindern! Ach das ist mißlich; hast du nie gesehen, wie manchmahl durch ungerechte Obrigkeit, durch eigennützige Vormunde, oder durch böse Schuldleute und andere Fälle, auch wohl die reichesten Erben um all das Ihre kommen sind? Ich geschweige der Feuersbrünste, Dieberreyen, Krieges Jammer, &c. de male quæsitis non gaudet tertius hæres, übel gesammlet Gut kömmt selten an den dritten Erben. Ach wie offt bekömmt der Sparer einen Zehrer! wie lüderlich wird ein reiches Erbe offt durchgebracht, darüber der Vater viel tausenderley Unruhe und Mühe gehabt, auch manch unrecht Griffslein wohl dazu noch gebrauchet hat! da giebts offt lachende Erben; da werden die Gefangenen aus ihren Kisten und Schlössern loß; sie kommen unter die Leute; vid. Coh. 2, 18. 19. Geiers Todes-Ged. Med. 8. p. 126. seq.

Sammlen solt du dich zu deinem Volck, Num. 27, 13. Dieses Wort finden wir von verirrten oder verlohrnen Vieh, Deut. 22, 2. von einem verlassenen Kinde, dessen sich weder Vater noch Mutter annimmt, aber der HErr nimmt es auf, Ps. 27, 10. von Einsammlung des Viehes in das sichere Lebens-Schiff oder Kasten Noah, Gen. 6, 21. von der Einnehmung eines unversehenen Todtschlägers in die Freystadt, Jos. 20, 4. &c. So ist ein seeliger Abschied eine solche heilsame Einsammlung in die Häuser des Friedens, &c. Esa. 32, 18. Sind wir hier nicht wie die irrenden und verlohrnen Schaffe &c. Esa. 53, 6. Ps. 119, 176. werden wir nicht alle, sonderlich im Tode, von den Unsrigen verlassen? setzet nicht alle Creatur von uns ab? was ist so dann angenehmer, als die gnädige Einsammlung des Höhesten? wo können wir für allen Zorn-Fluthen besser aufgehoben werden, als in der Himmels-Arca des ewigen Lebens? da höret man nicht mehr die Stimme des Drängers &c. Job. 3, 18. c. 7, 1. Apoc. 12, 10.

Sammlen will ich dich mit grosser Barmhertzigkeit, Esa. 54,7. Das Hebr. Wort heisset etwas, das man hoch und werth hält, mit grosser Sorgfalt zusammen bringen und aufheben, daß es nicht verderbe; Mich. 5,12. Esa. 40,11. Prov. 13,11. 1. Reg. 20,1. Einige deuten es auf die Seeligmachung, welche der HErr seinen Auserwehlten am jüngsten Tage erzeigen werde, da alle in diesem Leben betrübte, verfolgte, zerstreuete, angefochtene, und elend gewesene Glieder des geistlichen Leibes Christi in unaussprechlicher Wonne und Freude vor das allerheiligste Angesicht ihres Hauptes sollen versammlet, und durch die heiligen Engel in das ewige Leben eingeführet werden, gleichwie vorher allbereit ihre Seelen durch den zeitlichen Tod in den Schooß Abrahä, und in die Hand GOttes sind gesammlet worden. Nun ists zwar an dem, es schicket sich allhier nicht unfüglich das tröstliche Wort, so von denen verstorbenen Gläubigen zuweilen gebrauchet wird: sie seynd zu ihrem Volck gesammlet, wie wir es lesen von Abraham, Isaac, Mose, Josia, Gen. 25,8. c. 35,29. Devt. 32,52. 2. Reg. 22,20. vid. Matth. 24, 30. gleichwie auch die Zukunfft Christi, und unsere Versammlung zu ihm bey einander stehen, 2. Thess. 2,1. man möchte ingleichen hieher ziehen, daß sammlen zuweilen so viel heisse, als einerndten, Exod. 23,16. und das könte auf das Erndten des ewigen Lebens gedeutet werden, Gal. 6,8. Ps. 126, 5. Allein weil doch alle Umstände des contexts so viel zu erkennen geben, daß hier von einer solchen Zeit geredet werde, die noch in dem gegenwärtigen Leben beydes angehen, und auch wiederum verfliessen solle; als müssen wir darunter etwas anders suchen. Das Sammlen wird sonst auch von der Bemühung gebraucht, da man Garben auf der Tennen zu Hauff bringet, Mich. 4, 12. ingleichen von Christo, dem guten Hirten, der die Lämmer und Schäflein in seine Arme sammlet, Esa. 40, 11. beydes aber dienet zum Beweiß, daß dieses Sammlen eine gar sonderbare Sorgfalt begreiffe, da man auf diejenigen, die man sammlet, ein fleißiges Auffsehen hat, und sie keinesweges verlassen, sondern bey sich haben will. Solches soll geschehen mit Barmhertzigkeit. Redet in Hebr. in Plural. auch hierdurch die Grösse seiner Barmhertzigkeit zu entwerffen, ohngeachtet das Wort schon an und vor sich selber eine mit der grösten innerlichen Bewegung verknüpffte Barmhertzigkeit andeutet, Es. 49,15 die Seinigen trägt er, wie eine Mutter ihr Kind in ihrem Leibe, c. 46, 30. Es wird auch groß hinzugethan, wie die grosse hertzliche Barmhertzigkeit GOttes gerühmet wird, Esa. 63,15. sie ist so groß, als der HErr selber, Syr. 2, 23. daß sie sich über alle und iede Menschen ausbreitet, c. 18,2. sie hat kein Ende, Ps. 103, 12. *Carpz.* Bibl. Parv. P. I. p. 970.

Sänffte, Cant. 3,9. Der König Salomo ließ ihm eine Sänffte machen. Osiand. Bib. h. l. Salomo hat nicht für sich selbst die Sänffte machen lassen, daß er sich wolte darinnen führen lassen, sondern für seine Gemahl, deren er etliche von den Bürgers Töchtern in Jerusalem geehelicht, daß sie darinnen geführet würden, wenn sie schwanger wären, und etwa hinziehen solten, damit sie nicht durch das hefftige Rütteln der Wagen Schaden empfiengen; Christus aber, als der rechte Salomo und Friede Fürst, trägt für das Volck GOttes, als für seine Kirche, sonderliche grosse Fürsorge, damit, wenn sie aus dem Wort des Evangelii geistlich empfangen hat, und Christo Kinder gebähren soll, sie nicht durch gar zu viel Bewegungen und Erschütterung der Trübsalen eine Mißgeburth bringe, sondern zu rechter Zeit geistliche Kinder GOtt gebähre. Denn Christus weiß nach Gelegenheit der Zeit, und Schwachheit seiner Kirchen, sanfft und gleichsam zärtlich mit ihr umzugehen, daß nicht allein sie, als die Mutter, vor der Gefahr befreyet sey, sondern auch ihre zarte Kinder sanfft geführt werden, damit sie nicht umkommen.

Sänger, werden genannt die Propheten, Pf. 68, 26. weil sie nicht allein Christum selbst, ehe er noch ins Fleisch gekommen, gesungen, und ihm dabey die allerhöchsten Nahmen gegeben; sondern weil sie auch von ihm hin und wieder mit Freuden in den Hütten der Gerechten gesungen, Pf. 118, 15. vid. Waith. Post. David. p. 420. Und wie zu einem rechtschaffenen Kunst-Sänger erfordert wird, daß er: 1.) die Singe-Kunst verstehe, 2.) eine liebliche Stimme habe, 3.) auf die Noten fleißig Achtung gebe, und denn 4.) mit seinen Mit-Sängern fein zusammen stimme; Eben so haben die Propheten Christum wohl erkannt, Matth. 17. sie haben geprediget mit freundlichen Lippen, Zeph. 3 haben den Sachen andächtig nachgedacht, 1. Pet. 1, 10. und einmüthig bezeuget, daß durch den Nahmen JEsu alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, Act. 10. und eben aus diesem Grunde heissen auch so die Apostel und andere treue Lehrer, Pf. 87, 7.

Sara, von welcher Abraham Gen. 20, 12. sagte: **Sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter.** Das ist: sie ist des Harans, meines Bruders Stieff-Tochter, c. 11, 29. und weil derselbe für unser beyder Vater, dem Thara, verstorben, ist sie in meines Vaters Hauß kommen, von demselben auferzogen, und dannenhero für Thara Tochter und meine Schwester gehalten worden. Weimar. Bib. h. l.

Satt sollen werden, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. χορτασθήσονται, heisset sonsten mit Wein gefüllet, aber auch insgemein, mit einer ieden Speise gesättiget werden; Demnach soll es nicht seyn refectio quævis, eine schlechte und gemeine Abspeisung, ein kleines Frühstücke oder Abend-Collation, sondern satietas plena & saturatio omnimoda, eine gantze und vollkommene Sättigung und Erfüllung, die allem Hunger und Durst wehret, ein recht vollkommenes Mittag- oder Abend-Maal; und ist denckwürdig, daß es nicht heisset in præsenti, sie sollen sich selber sättigen, oder gleich vollkommen gesättiget werden, sondern in futuro, sie sollen künfftig allererst recht gesättiget werden: damit nicht so wohl angezeiget wird, daß ihre Sättigung von GOtt solle herkommen, der die Hungrigen füllet, Luc. 1, 53. als auch, daß ihre vollkommene Ersättigung nicht in dieser Zeit geschehe, sondern erst in jenem Leben werde vollbracht werden. In diesem Leben sollen sie zwar vollkommentlich gesättiget werden, was da anbetrifft ihren Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit des Glaubens, denn da sollen sie erlangen vollkommene Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, Joh. 4, 14. c. 6, 35. erfüllet mit allerley GOttes Fülle, Eph. 3, 19. mit allen Seegen des Evangelii Christi, Rom. 15, 29. Leben und volle Gnüge zu haben, Joh. 10, 11. daß ihnen nichts soll mangeln, Pf. 23, 1. keinen Mangel haben an irgend einem Guten, Pf. 34, 11. gesättiget werden mit Gnaden, Joh. 1, 16. mit Frieden, Rom. 15, 3. Joh. 16, 33. ja mit Seegen immer und ewiglich. Was aber betrifft den Hunger u. Durst nach der Gerechtigkeit des neuen Gehorsams, da werden sie in diesem Leben nicht vollkommen gesättiget, sondern weil ihnen die Sünde noch immerdar anklebet, Ebr. 12, 1. so können sie zu keiner Vollkommenheit gelangen, sie müssen immer seufftzen, daß sie noch fleischlich seyn, und rc. Rom. 7, 14. also, daß wie ihr Wissen Stückwerck, 1. Cor. 13, 12. also ist auch alle ihre Heiligkeit Flickwerck; im ewigen Leben aber sollen sie völlig gesättiget, und mit eigener Vollkommenheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit gezieret seyn; satt werden, wenn sie rc. Pf. 17, 15. Weihenm. Acht Seeligk. der Mens. Conc. 6. p. 103. f.

Säue, denen man die Perlen nicht fürwerffen soll, Matth. 7, 6. sind die Epicurer, die ein wüstes, wildes und säuisches Leben führen, Menschen von verzweiffelter Boßheit und Unreinigkeit. Chrysostomus

stomus schreibet: Säue sind hier diejenigen Menschen, die ein säuisches Leben führen, und die sich gleich den Schweinen im Sünden-Koth umwältzen. Theophylactus sagt: Säue sind die, welche, ob sie zwar der reinen Lehre zugethan, doch darneben ein wildes, wüstes und säuisches Leben führen. Photius aber spricht: Säue werden von Christo die genennet, die sich den Wollüsten ergeben, heßlichen Sünden-Gestanck von sich geben, und in bösen Lüsten leben. Ingleichen Cl. Alexandrinus: Säue seyn die, die dem Fressen und Sauffen, der Hurerey und Venus-Lust sich gantz ergeben haben, und in solchen Sünden wie eine Sau im Koth sich umwältzen. Weimar. Bib. Ihr solt den edlen Trost des Evangelii nicht den Epicurischen Mast-Schweinen und Säuen, die sich in Sünden Koth wältzen, für halten, noch sie zum Gebrauch des H. Abendmahls kom̃en lassen. Wie dann bey den Hebräern die Säue ein Bildniß seyn eines unreinen und gottlosen Epicurischen Menschens. Pfeiffers Ant. Ebr. c. 10. §. 2. p. 73. dahero auch die Heydnische Poeten, wenn sie wollen einen unreinen lasterhafften Menschen beschreiben, sie denselbigen unter dem Titul eines unreinen Hundes und garstigen Sau vorstellen, wie beym Horatio und andern zu ersehen, dergleichen auch bey den Hebräern geschiehet. Weihenm. Evang. Buß Gn. und Trost-Pred. P. I. p. 162.

Sauer machten sie ihnen das Leben, Ex. 1, 14. Marar, sie verbitterten ihnen das Leben, sie machten es ihnen höchst mühselig und beschwerlich, es ward ihnen blutsauer, schwer und verdrießlich, die Egypter thaten nicht anders, als wären die Kinder Israel ihre Sclaven und Leibeigne, und was sie nur erdachten, dazu trieben und zwungen sie dieselben, darum, da die Schatzhäuser gebauet waren, musten sie Thon graben, Ziegel streichen, und die unnützen Gebäude, die Egyptischen Pyramiden, aufführen, auch etwa Wasser-Gräben graben, und den Nilum hier und dort hin leiten, weiter die Aecker bestellen, das Feld bearbeiten und thun, was niemand thun wolte; darbey wurden sie erbärmlich geprügelt, und musten grausame Schläge an ihrem Leibe leiden. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 75. seq.

Sauer sahe Eli nicht einmahl dazu, 1. Sam. 3, 13. Das Hebr. Wort heisset runtzlicht seyn, welches aber Lutherus gar verständlich durch sauer sehen übersetzet, weil bey einem sauren Gesichte ordentlich die Runtzeln an der Stirne und denen Backen sich hervor thun.

Sauerteig der Boßheit und Schalckheit, 1. Cor. 5, 8. Sauerteig der Boßheit ist allerley Untugend und Sünde, da man öffentlich unrecht thut wider GOtt und den Nechsten, so wohl mit Worten, wenn man schandbare Wort, Narrentheidung und Schertz treibet rc. Eph. 5, 4. Col. 3, 8. dergleichen böß Geschwätz gute Sitten verderbet, 1. Cor. 15, 33. als mit Wercken, wenn man in allerhand Sünde, Schand und Laster liegt, dieselbige wenig für Sünde achtet und gar gering hält, wie die zu Corinth die Blutschande an dem nicht gestraffet, der seine Stieff-Mutter zum Weibe genommen, sondern sich dessen noch gerühmet, darum auch Paulus schreibet: ihr Ruhm sey nicht fein; und seine Zuhörer treulich vermahnet, solchen und dergleichen noch viel andern boßhafftigen Sauerteig auszufegen; als da war Neid, Zanck, Zwietracht, 1. Cor. 1, 12. Verachtung des Predig-Amtes, c. 2, 2. da sie Lehrer und Prediger für einen Fluch der Welt, und Feg-Opffer aller Leute gehalten, c. 4, 13. auch unwürdig zum Tisch des HErrn gingen, c. 11, 29. rc. Sauerteig der Schalckheit ist allerley böse Tücke, geschwinde, blinde, gifftige Räncke, Griff und Finten, so man braucht in der Lehre oder GOttes Wort, dasselbige zu verfälschen und zu verkehren, die Hertzen vom Glauben und reinem Sinne und Verstand abzuführen, 2. Cor. 11, 3. Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer, Matth. 16, 6. sollen sich also Christen

sten vor aller falscher Lehre hüten, daß man nichts falsches oder frembdes in die Lehre des Glaubens menge, denn es ist ein sehr zart Ding um GOttes Wort, Glauben und Gewissen, sagt Lutherus, daß gleich wie ein Malvasir oder köstliche Artzeney, ie edler und besser sie ist, ie leichter sie mag verderbet und schädlicher werden, wenn auch nur ein Tröpfflein Gifft oder unreines darunter kommet; also kan GOttes Wort schlechter Dings keinen Zusatz leiden, es muß gantz rein und lauter seyn, sonsten wirds verderbet und kein nütz mehr, vid. Lev. 26, 31. Amos 5, 21. &c. Weihenm. Fest Pos. p. 767. seq.

Saugen solt ihr und satt werden von den Brüsten ihres Trostes, Esa. 66, 11. Hier werden die Gläubigen vorgestellet als zarte Kinder oder junge Schäfflein; die Kirche selbst als eine getreue Mutter; die Geniessung der geistlichen Güter aber als das Saugen an den Brüsten. GOtt hat uns hier auf Erden einer Mutter beschieden, das geistliche Jerusalem, die rechtgläubige Christliche Kirche, die muß uns die Brüste des Trostes darreichen. In seiner Sprache lautets gar artig, die Brust vieler Tröstungen; ein eintziges Mittel ist so kräfftig auf GOttes Seiten, daß der Trost nicht abnimmt, und man irgend genöthiget ist, sich von einer Brust zur andern zu kehren; ja wie die Natur denen Brüsten immer mehr Nahrung darbietet, so hat auch GOtt in seinem Jerusalem Quellen und Brunnen des Trostes, da können Gläubige saugen, nicht nur saugen, sondern auch satt werden. GOtt hat ihnen nicht vergebens die Versicherung gethan: Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet rc. Esa. 66, 13. 14. kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, rc. c. 49, 15. 16. dißfalls können Gläubige rühmen: Schmecket und sehet wie freundlich der HErr ist! rc. Ps. 34, 9. und einer den andern anreden: O mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest rc. Cant. 8, 1. bey dieser geistlichen Mutter, der Kirchen, hat JEsus, der Ober-Hirte, verordnet seine Mit-Hirten, die müssen anvertraute Seelen auf die grüne Aue, und zur frischen Quelle des Wortes GOttes führen, wie etwa Schaafe an und auf den Bergen, welche gleichsam die Brüste der Erden saugen, und ihr Futter suchen, Jer. 3, 15. 17. 19. Krumbholtz. Trost-Pred. P. I. p. 721. seq.

Saugen werden sie die Menge des Meeres, Deut. 33, 19. Das ist, was man aus dem Meer von Gütern und Nutzungen haben kan, als von Fischen und andern Kauffmanns-Waaren, die man auf dem Wasser hin und wieder führet, das werden diese beyden Stämme, Sebulon und Isaschar, überkommen.

Säuglinge, Ps. 8, 3. sind saugende junge Kinder, die an der Mutter Brust liegen, und von derselben Milch gesättiget und ernehret werden. Die seyn so schwach und dürfftig, daß sie von anderer Speise allein nicht leben, oder dieselbe vertragen können. Darum hat GOtt die Mütter mit Brüsten geschaffen, und giebet ihnen nach der Geburth die Milch, daß sie ihre Kinder anlegen, und selbst nehren sollen; wie Christus selbst an seiner Mutter Brüsten lag, Ps. 22, 10. Luc. 11, 27. besiehe auch Matth. 21, 16. Esa. 11, 8. Joel. 2, 15. *Lucii* Erkl. Litan. c. 42, f. 74.

Saum, wird ἀνθρωποπαθῶς dem Sohn GOttes zugeeignet, und wird dadurch und also synecdochice durch das Kleid Christi verstanden seine menschliche Natur, oder das Fleisch des Sohnes GOttes, das er in der Fülle der Zeit in Einigkeit seiner Person angenommen, Esa. 6, 1. conf. Gen. 49, 11. Ps. 45, 9. Gal. 3, 27. Apoc. 19, 13. 16. mit diesem Saum füllet er den Tempel, anzuzeigen, daß er 1.) künfftig in seiner angenommen Menschheit mit Worten und Thaten sich in diesem seinem Hause wolle hören und sehen lassen, und sich darinn herrlich erzeigen, Hagg. 2, 8. 2.) daß er nicht allein nach seiner göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur seiner Kirchen gegenwär-

wärtig seyn, und alles persönlich erfüllen werde, mit seiner gegenwärtigen Gewalt Herrschafft, Regierung und Wirckung. Eph. 4, 10 Matth. 18, 20 c. 28, 20. 3.) daß alle Gläubigen von seiner Fülle nehmen sollen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. sintemahl er gesetzt ist zum Haupt der Gemeine über alles, rc. Eph. 1, 22 23. *Fesselii* Christ. Myst. p. 952.

Sausen, ein stilles sanfftes, dessen in dem Geheimniß-reichen Gesichte Eliä gedacht wird, 1. Reg. 19, 11. 12. Als dieser Prophet für der Isabel geflohen, am Berge GOttes Horeb in einer Hölen über Nacht geblieben, und sich daselbst eine Zeitlang aufgehalten, kam in solcher Hölen der göttliche Befehl an ihm: Er solte heraus gehen, und auf den Berg für den HErrn treten; welches als es geschehen, sey der HErr fürüber gegangen. Und zwar anfänglich gieng vorüber ein grosser und starcker Wind, der die Berge zureiß, und die Felsen zubrach, für dem HErrn her; der HErr aber war nicht im Winde. Es kam nach dem Winde ein Erdbeben, und der HErr war nicht im Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feuer, und der HErr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein still und sanfftes Sausen, und siehe in diesem merckte der Prophet des HErrn Gegenwart, daß er vorhanden wäre. Nun wollen wir hier nicht weitläufftig anführen, was sinnreiche Schrifft-Ausleger für unterschiedliche applicationes gemachet haben (vid. Dilh. Prophen. Schul, p. 107) wir lassen uns vielmehr gefallen eines berühmten Predigers schöne Gedancken, da er schreibet: GOtt habe wollen vorher dem ausgerissenen Propheten seine ungeziemte Furcht, und unverantwortliche Flucht, durch eine innerliche Gesetz-Predigt, und durch einen äusserlichen Schrecken, zu erkennen geben, ehe er ihn wiederum mit neuer Krafft stärckete und ausrüstete: zu einem Fürbilde allen Lehrern und Predigern, daß sie die Sünder erstlich schrecken sollen mit der Predigt des Gesetzes, als welches ist wie ein Sturmwind, der die hohen Berge und Cedern der Hoffart nieder wirfft: Gleichwie es mit Paulo gienge, als er auf dem Wege gen Damasco begriffen war, Act. 9, 5. es ist gleich wie ein Erbeben, das die irrdisch gesinnete Hertzen erschüttert, ja das die Steinfelsen und steinerne Hertzen zitternd und bebend machet: wie es gienge mit dem Felix, da Paulus mit ihm von dem künfftigen Gerichte redete, c. 24, 25. es ist gleich wie ein Feuer, das die Stoppel der Leichtsinnigkeit verzehret, die Dornen der Sünden anstecket, und die Menschen als das Gold läutert. Hernach aber muß man die Sünder mit dem stillen und sanfften Sausen des tröstlichen Evangelii erqvicken, mit den lieblichen und süssen Verheissungen der Lehre Christi, welche die Versöhnung und Vergebung der Sünden denen versichert, die durch seine vorhergegangene Gerichte sind zerschlagen und gedemüthiget worden. Welches dann der proceß und die Ordnung ist, welche GOtt in Bekehrung der Menschen pflegt zu halten. Weihenm. Buß- u. Gn. Pred. Conc. 67. p. 1096. seq.

Satzungen GOttes, darinnen er zu wandeln befiehlet, Lev. 26, 3. 6. 46. sind nicht nur Levitische Kirchen-Gesetze, von Opffern und Ceremonien, von geweyheten Personen, ihren Gesetzen und Rechten; nicht nur Policey-Gesetze, so die Jüden in Abstraffung sonderbarer Laster, auch in Regierung ihres gemeinen Wesens musten und solten beobachten, und an die beederseits wir im N. T. so gar stricte nicht verbunden seyn; sondern es waren auch allgemeine Sitten-Gesetze, die alle Menschen zum Gehorsam obligiren, nehmlich die zehen Gebote, die GOtt auf steinernen Tafeln durch Mosen geben lassen: In solchen soll sein Volck wandeln; das ist, alle ihre Lebens-Handlungen und Verrichtungen, all ihr Fürnehmen, ihre Reden, Anschläge, Thun und Lassen, so wohl in Kirchen- als in Policey- und gemeinen Wesen, darnach einrichten und anstellen, nach diesen, als nach einer Regul

einher gehen, damit sie solche gesetzte Grentz- und Marck-Steine nicht überschreiten. Also stehet von Jehu, daß er in dem Gesetz des HErrn nicht von gantzen Hertzen gewandelt habe, 2. Reg. 10, 31. das ist, er stellete sein Leben nicht nach dem Gesetz des HErrn an, darauf aber GOtt den Fluch geleget, Jer. 26, 4. ist also in den Satzungen GOttes wandeln eben so viel, als sein Leben und Wandel darnach anstellen; wandeln auf seinen Steigen, Esa. 2, 3. auf seiner Strassen, Mich. 4, 2. auf den Steigen seiner Gebote, Ps. 119, 75. Weihenm. Fest. Pos. p. 375.

Satzungen, an welchen die Thessalonicher halten solten, 2 Thess. 2, 15. sind diejenigen Lehren, die ihnen der Apostel auf unterschiedliche Weise erst münd- hernach schrifftlich, nicht von gewissen Gebräuchen, sondern vom Glauben und guten Wercken, aus Eingeben des H. Geistes, vermöge des Griechischen Wortes παραδόσεις, übergeben, oder vermöge des teutschen, als ein ewiges unwandelbares Gesetz fürgeleget hatte: Mit welchen die Satzungen der Päbste von Anruffung der Heiligen, der Messe, dem Sacrament des Altars unter einer Gestalt, der verbotenen Priester-Ehe, Fegefeuer und dergleichen nicht zu vergleichen sind, ja sie sind denselben gantz und gar zu wider, daher GOtt damit vergeblich gedienet wird, Matth. 15. *Weinrich, Balduin, & Croc.* Comment. h. l.

Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter, Ps. 45, 9. Diß, du regierest deine Unterthanen mit dem Scepter der Gerechtigkeit und Billigkeit. Das Scepter aber des Reichs Christi ist das Evangelium, welches von Jerusalem ist ausgebreitet worden in die gantze Welt, Ps. 110, und wird in dem Reiche Christi die Gerechtigkeit also gehandhabet und befördert, daß nach der Richtschnur des Evangelii alle die, so Busse thun, und an Christum gläuben, gewißlich zum ewigen Leben erhalten; hergegen aber alle, die dem Evangelio nicht gläuben, verlohren und verdammet werden. Diß ist ein richtiger Bescheid, darnach sich iederman richten kan.

Scepter wird aus Israel aufkommen, Num. 24, 17. Gehet auf Christum; welches der Chald. Dolmetscher Onkelos bestätiget, der den Stern aus Jacob vertirt, Regem ex Jacob, den König aus Jacob, und den Scepter aus Israel verdolmetschet er, Mesliam ex Israel, den Meßiam aus Israel. Damit denn R. Mose Hardarschan und R. Salomo übereinstimmen. So erklärens auch Justinus, Origenes, Athanasius, Basilius, Hieronymus, &c. Gleichwie nun der Scepter ein Denckzeichen und Merckmahl ist eines Reichs, gewisser jurisdiction und Herrschafft, oder Königlicher Gewalt, Würde, Majestät, Ehre und Herrligkeit: Also wird Christus ein Scepter genennet, weil er ist ein König aus zwiefachen Recht, 1.) Rex natus, ein gebohrner König nach seiner Gottheit von Ewigkeit her, wegen der Erzeugung vom Vater, Ps. 2, 7. denn wie der Vater ein grosser König ist über alle Götter, oder irrdische Potentaten, Ps. 95, 3. ein HErr aller Herrn und *rc.* Deut. 10, 17. 1. Tim. 6, 15. also ist auch der Sohn ein Fürst unter den Königen auf Erden, Apoc. 1, 5. ein König aller Könige *rc.* c. 19, 6. und sind doch Vater und Sohn nicht zween Könige und zweene HErrn, sondern mit dem H. Geiste nur ein König und ein HErr. 2.) Rex factus, ein erkohrner König nach seiner Menschheit, in der Fülle der Zeit worden, Krafft der persönlichen Vereinigung, was die Königliche dignität und Hoheit an sich selbst betrifft, und des Sitzens zur rechten Hand GOttes, so viel den völligen und steten Gebrauch der Königlichen Gewalt angehet. Drum ward er schon jener nach in der Krippen salutiret die neugebohrne König der Jüden, Matth. 2, 2. bey seinem Einzug in Jerusalem, ein König der Tochter Zion, Zach. 9, 9. Matth. 21, 5. ich bin ein König, *rc.*

Joh. 18, 37. dieser, der Sitzung zur Rechten der Krafft GOttes in der Höhe nach, wird er tituliret ein grosser König auf dem gantzen Erdboden, rc. Ps. 47. 7-9. und darum heist er nicht allein der König Salomo, Cant. 3, 11. sondern er ist auch zum Zeugniß, daß er König sey, deßwegen aus dem Königlichen Stamm Juda entsprossen, Ebr. 7, 14. er hat den Stuhl seines Vaters Davids, Luc. 1, 32. 33. *Fesselii* Christ. Myst. p. 952. seq.

Schaaf, ein irrend und verlohrnes, nennet sich David, Ps. 119, 176. Nach dem Hebr. ich habe geirret wie ein Schaaf, das verlohren ist; da er sich denn, (Bakius h. l.) nicht schlechthin vergleichet einem Schaaf, das schlecht und einfältig ist, sondern absonderlich einem Schaaf, das sich hat verlohren und verirret, und zwar so, daß es muß verderben und umkommen, wo es nicht von jemand gesuchet und wieder zur Herrde, oder auf den rechten Weg gebracht wird; er will sagen: ich habe eine Zeitlang nicht gewust, wohin ich mich kehren oder wenden solte, da mich Saul und seine adhærenten auf das grausamste verfolgeten; ich ginge in der Irre wie ein Schaaf, daß sich von der Heerde getrennet hat; oder wie es Joh. Schmidius Zel. Pietat. Conc. 2. p. 223. ausleget: ich bin von Natur ein armer, elender, verführter, irrender Mensch, es wohnet in meinem Hertzen von meiner sündlichen Empfängniß her die verderbte Art, ja die schwere Blindheit, Thorheit und Unverstand, daß ich auch für mich nicht weiß, noch verstehe, was recht und gut ist: mein Wille ist von Natur unruhig, halsstarrig, ungehorsam und widerspenstig, daß wann ich schon verstehe, und erkenne, was recht und gut ist, ich doch zu demselbigen keine Lust und Begierde habe, sondern ihm feind und zu wider bin, und grade darwider streite, zur Untugend und Ungerechtigkeit mit aller Macht eile: in solchem Elend stecke ich, welches denn so heisse Seufftzer und Klag-Reden verursachet, daß ich offt und vielmahlen ohnablässig bitte: suche, HErr, deinen Knecht.

Schaaf oder Lamm, wird in H. Schrifft gebraucht theils von blossen Menschen, und deutet an 1.) arme Sünder, die als albere Schaafe leichtlich irren und fehlen, vid. 1 Reg. 22, 17. Ps. 119, 167. Esa. 53, 6. 1. Pet. 2, 25. Luc. 15, 4. &c. 2.) fromme und gottseelige Seelen, Ps. 78, 53. Ps. 44. 12. Ps. 80, 2. Ps. 95, 7. Ps. 100, 2. gläubige Seelen sind den Schäfflein ähnlich, hören des guten Hirten Stimme, Joh. 10, 3. folgen ihm, v. 4, 5. 10. und er giebt ihnen das ewige Leben, v. 8c. 3.) unschuldige Hertzen; wie anfangs die unschuldige Bathseba, 2 Sam. 12, 3. seq. was haben diese Schaffe gethan? c. 24, 17. besiehe auch Matth. 10, 16. Marc. 6, 34. Joh. 21, 15. 16. &c. 4.) bußfertige Hertzen; das Schaaf, das gefunden war von dem Hirten, Luc. 15, 6. hat sein Absehen auf bußfertige Sünder; und David war dazumahl recht bußfertig, da er zu GOtt seuffzete: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaaf rc. Ps. 119, 176. von diesen irrenden Schaafen nimmt GOtt die Sünden, und wirfft sie auf JEsum, Esa. 5. 3, 56. das sind die zuvor irrende, aber auch wieder bekehrte Schäflein, 1. Pet. 2, 25. 5.) diejenigen, so man hertzlich liebet; ein sehr liebreicher Ehegatte, 2. Sam. 12, 3. es aß von des Mannes Bissen rc. Jacob hatte seine Schäflein lieb, Gen. 32, 40. David ingleichen, daß er sich dessentwegen wagete, 1. Sam. 17, 34. seq. ein guter Hirt hat seine Schäflein so lieb, daß er auch sein Leben vor sie lässet, Joh. 10, 11. Es kömmt aber dieses Wort vor in H. Schrifft theils von blossen Menschen, theils von Christo, der GOtt und Mensch zugleich, da er gestraffet und gemartert ward rc. Esa. 53, 7. seq. er ist das unschuldige und unbefleckte Lamm rc. 1 Pet. 18, 19. das Lamm, das erwürget ist, Apoc. 5, 6. 12. c. 7, 14. c. 12, 11. dieses Lamm hat sein Buch, das lebendig ist, c. 13, 8. es hat seine Hochzeit, c. 19, 7. sein Abendmahl, v. 9. seine Braut, c. 21, 9. seinen Saal, c. 22, 1. es ist der Frommen Leuchte, c. 21, 3. ja

es

es ist das rechte GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. und auf welches alle Opffer-Lämmer im A. Test. gezielet, 2c. Löschers Todes-Kammer, p. 613. seq.

Schaaf zum Brand-Opffer wird ihm Gott ersehen, Gen. 22, 8. Nach dem Hebr. providebit, er wirds ersehen, vorsehen und verschaffen. Das sehen oder das Gesichte ist sonst unter den fünff Sinnen der, welcher am weitesten unter allen reichet, (denn er erstrecket sich gar in das Firmament hinein,) welcher auch gar vielerley auf einmahl fassen kan. GOtt siehet anders als wir. Wir müssen uns der zwo runden Augen-Kugeln gebrauchen: aber GOtt ist nichts, als lauter Auge, so zu reden, Ps. 94. 9. Job, 28, 24. GOtt hat alles gesehen, er siehet noch jetzo alles und wird auch ins künfftige alles sehen. Es bleibet aber nicht beym blossen sehen, sondern GOttes sehen ist ein heiliges, weises, nachdrückliches und heilsames fürsehen. Nach H. Sprach-Art stehet hier das simplex pro composito, videre est providere, prospicere: Sehen ist so viel als versehen, gleichwie hören zum öfftern so viel bedeutet als erhören, Ps. 18, 7. Dan. 9, 6. &c. einen aber mit etwas versehen, heisset demselben es nach Nothdurfft an die Hand schaffen, ihn damit versorgen, Gen. 27, 37. Lutheri Randgl. GOtt siehet und weiß wohl, wo das Schaaf sey, laß ihn dafür sorgen, er siehets besser denn wir. Und also hat es auch der Chald. Dolm. Jonathan übersetzet: Der HErr wird ihm ein Schaaf ausersehen. Das Jerusalemische Targum giebts: das Wort des HErrn wird mir ein Lamm zubereiten; (setzet aber noch diß darzu: wo nicht, so sollst du, mein Sohn, das Schaaf-Opffer werden.) Der Arabische und Persianische Dolm. haben: der HErr wird mir ein Lamm zu sehen geben oder dasselbe verschaffen. Geiers Misell. Prd. p. 22. seq.

Schaafs Kleider, darinnen die falschen Propheten kommen, Matth. 7, 15. Das haben etliche auf die Schaafs-Felle gedeutet, darinnen Elias, 1. Reg. 19, 13 Esaias, Esa. 20, 2. Johannes der Täuffer, Matth. 3, 4. und die ersten Christen, Ebr. 11, 37. umher gegangen. Allein, weil Christus seine Christen als Schaafe ansiehet, Joh. 10, 27. 28. als zeiget er, daß sich die falschen Propheten von aussen eben anstellen, als wenn sie Schaffe wären, die zum Schaafstall Christi gehöreten. Denn sie reden von GOttes Wort, sie wissen vom Glaubens Grund zu sagen, worauf alles beruhen soll, sie allegiren die heiligen Väter, und ziehen so viel gelehrte Theologen an; sie wissen das auf ihre Lehre zu ziehen, was Paulus saget: Wir meiden auch heimliche Schande, 2. Cor. 4. 2. und verführen indessen durch solche süsse Worte und prächtige Rede die unschuldigen Hertzen, ungeachtet sie in der That Zertrennungen und Aergerniß neben der Lehre, die ihre Zuhörer gelernet, anrichten, und nicht Christo, sondern ihrem Bauche dienen, Rom. 16, 17. 18. sie stellen sich heilig an, sie fasten, sie beten, sie hängen die Köpffe, wie ein Schilff, Esa. 58, 5. *Carpz.* Harm. Bibl. P. II. p. 302. seq.

Schaam blössen, Lev. 20, 19. heist so viel, als bey einer schlaffen, und sich fleischlich mit ihr vermischen oder concumbiren.

Schaar, die da heisset die Welsche, Act. 10, 1. Das ist, seine Soldaten waren Welsche, und lagen des Orts in Besatzung. Osiand. Bib. es waren sonsten mehr Schaaren der Römischen Kriegs-Leute in Syrien hin und wieder in Besatzung geleget, auf daß die Unterthanen, so das Römische Joch wider ihren Willen angenommen hatten, im Gehorsam und Zwang gehalten würden. Und hatten solche Schaaren ihre besondere Nahmen. Wie denn c. 27, 1. der Käyserlichen Schaar gedacht wird, welche die fürnehmste war, und cohors Augusta, das Käyserl. Cornet genennet wurde. Diese aber, darüber Cornelius Hauptmann war, ward die Welsche genannt. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l.

Schaaren Evangelisten, womit der HErr sein Wort giebt, Ps. 68, 12. Das Hebr. Wort bedeutet generaliter die Menge, seu multorum individuorum collectionem in unum; wird von dem Heere des Himmels gebraucht, Deut. 4, 19. c. 17, 3. 1. Reg. 22, 19. von einem grossen Hauffen Kriegs-Volck, Num. 1, 3. hier aber wird es specialiter von der herrlichen Menge der Lehrer GOttes genommen, die mit besondern Fleiß und Ordnung von GOtt das Evangelium empfangen, und dem Volck fürtragen sollen. Das Hebr. Wort exprimiret gar fein den statum des N. Test. es werde der herrliche Sieg Meßiä wider seine Feinde nicht verschwiegen bleiben, noch unterdrucket werden, sondern man werde allenthalben weit und breit davon reden, wie etwa alle Weiber der Städte Juda dem Saul und David nach erhaltenem Sieg entgegen gingen, 1. Sam. 17, 6. 7. wie Mirjam die Prophetin ein Paucke in die Hand nahm, und alle Weiber ihr nachfolgeten, mit Paucken am Reigen, Exod. 15, 20. wird also hiermit auf die Gewohnheit des A. T. gesehen, wie Glassius gewiesen: denn wie es den Männern zustehet, den Sieg gewinnen, den Weibern aber, den Sieg ausbreiten: Also hat Christus, der Mann und das Haupt seiner Kirchen, den Sieg alleine erhalten, seine Apostel und Jünger aber haben das Lob des Sieges ausgebreitet. Daher schreibet Gerhardus Tom. 6 LL. p. 74. daß die Weiber im A. T. Exod. 13, 30. ein typus der Lehrer Christi N. T. gewesen, daß demnach David so viel sagen wollen: es wird Christus eine grosse Anzahl derjenigen geben, die sein Evangelium verkündigen, und dasselbige hin und wieder in der Welt ausbreiten sollen; denn ob wohl die Apostel ausgesandt worden, als die fürnehmsten Zeugen alles dessen, was Christus gethan und gelitten; so sind doch denenselbigen viel Jünger zugegeben worden, welche zugleich das Evangelium Christi geprediget haben: so sind über dieses auch viele, die die Apostel gehöret, mit vortrefflichen Gaben des H. Geistes gezieret worden, so mit grossen Nutz, das Evangelium von Christo weit und breit ausgesprenget haben. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 467. seq.

Schaden nehmen, Matth. 16, 26. ζημιοῦ wird gebraucht insgemein von den Gerichten, wenn man da gestrafft wird an Leib und Leben, wenn einer procesiret, um ein zeitlich Guth rechtet und fechtet, in solchen proceis aber was begehet, z. E. daß er den andern entleibet. Wenn ihm nun zwar das Gut zuerkannt, im Gegentheil aber das Leben abgesprochen wird, was hat er für einen profit und Vortheil hierbey? wäre es nicht besser, er hätte jenes fahren lassen, und wäre beym Leben geblieben? Was ist die gantze Welt? was für Herrlichkeiten, Reichthümer und annehmliche Dinge sind in der Welt? aber gesetzt, daß iemand ein absoluter Herr der gantzen Welt würde, und hätte sie gantz in seinem Besitz, er möchte sich derer bedienen nach aller Lust seiner Seelen: nach langen Gebrauch aber, (wenn er auch so alt würde als Mathusalem,) und zuletzt ginge seine Seele verlohren und würde verdamt, was würde sein Gewinnst seyn? würde nicht ein ieder ihn für alber u. thöricht halten? rc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 101.

Schaffen, wird gebraucht von der Menschen Bekehrung und Erneuerung, Ps. 51, 12. weil es 1.) ja so schwer ist einen Gottlosen gerecht und fromm zu machen, als Himmel und Erden zu erschaffen. 2.) weil wir zu keinem aus eigenem natürlichen Kräfften was beytragen können, so wenig als wir uns selber erschaffen haben, sondern GOtt muß uns bekehren, wo wir sollen bekehret werden, Jer. 31. GOtt muß uns auch Krafft geben, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch rc. Eph. 3. weil wir 3.) dadurch was Gutes werden, gleichwie alles, was GOtt im Anfang geschaffen, sehr gut gewesen, Gen. 1. u. 2. denn vermittelst dessen werden wir GOttes Kinder, Christi Braut, Tempel des H. Geistes und Erben der Seeligkeit,

Esa. 25. Job. 1. Hos. 2. 1. Cor. 2. Rom. 8. *Fesselns* Gleichnisse, p. 744.

Schaffet, daß ihr seelig werdet, Phil. 2, 12. κατεργάζεσθαι bedeutet eine grosse sonderliche Sorgfalt und eyferige Bemühung, da man sich eines Dinges mit sonderlicher Sorgfalt, Eyfer und Fleiß annimmet. Der Syrische Dolm. hat es gegeben: opus salutis operamini, wircket mit sonderlichen Fleiß das Werck der Seeligkeit; die Gottseeligen schaffen oder wircken ihre Seeligkeit, wenn sie die Wercke der Gottseeligkeit eyfferig ausüben, indem sie GOttes Wort hören, der H. Sacramenten sich gebrauchen, andächtig beten, wider die Sünde und Fleisch streiten, die Früchte des Glaubens herfür bringen, damit das Fleisch nicht überhand bekomme, und man um seine Seeligkeit sich nicht bringe. Es wird dieses Wort auch gebraucht von denen Gottlosen, die Böses thun; wie dieselben sehr emsig, fleißig und bemühet, auch witzig und verschlagen seyn in ihren bösen Händeln; so sollen hingegen die Gläubigen emsig, eifferig und hefftig bemühet seyn, das Werck ihrer Seeligkeit zu vollführen, rc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 699.

Schaffner, bildet Christum ab, Matth. 20, 8. Ein Schaffner verwaltet das Haußwesen, und verschaffet, was zu dessen Aufnehmen dienet; so ist Christo alles in seine Hände gegeben, Joh. 3. und hat er aller unser Seeligkeit aufs beste befördert. Ein Schaffner ruffet die Arbeiter zusammen; so ruffet Christus alle Menschen zu sich, durch das Wort, Matth. 11. Es. 55. wird sie auch alle am jüngsten Tage vor sich fordern, und zu dem Ende seine Stimme in allen Gräbern erschallen lassen, Joh. 5. Ein Schaffner muß die Arbeiter und das Gesinde auszahlen; so wird Christus einem teglichen vergelten, nachdem er gehandelt hat bey rc. 2. Cor. 5. denn der Vater richtet niemand, sondern rc. Joh. 5. *Stumpff.* Post. Allegor. Evang. P. I. p. 491.

Schande deiner Jungfrauschafft wirst du vergessen, Esa. 54, 4. Das ist: du Christl. Kirche wirst Kinder gnugsam bekommen, und also der Schmach u. Schande entgehen, die Jungfrauen oder Wittben haben, so nicht Kinder bekommen können. Osiand. Bib. Du Christl. Kirche, fürchte dich nicht, daß du etwa mit solcher Schande der Unfruchtbarkeit möchtest beleget werden: Denn obs wohl zu erst das Ansehen haben wird, als ob du unfruchtbar wärest; so wirds doch bald eine Enderung mit dir geben, daß du eine grosse Menge Kinder bekommen wirst.

Schandflecken sind sie, Deut. 32, 5. Das ist: ärgerliche, boßhafftige, ungehorsame, schändliche Leute, die nicht werth, daß sie GOttes Kinder heissen sollen, die ihren Vater weder ehren noch folgen. Wie in dem Hause Noah Cham ein Schandflecken war, Gen. 10, 25. und im Hause Davids Absalom, 2. Sam. 15. c. 18. also waren auch in der Jüdischen Kirchen viel Schandflecken, welche nicht Kinder GOttes waren; eine Art von denjenigen, die von GOtt abgefallen waren, und hatten sich verderbt, wie vor der Sündfluth alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte, Gen. 6, 12. da hieß es recht: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet rc. Esa. 1, 2. solte sich doch der Himmel dafür entsetzen rc. Jer. 2, 12. 13. sind sonsten GOttes Kinder Erben GOttes und Mit-Erben Christi, Rom. 8, 17. so bringen sich diese Schandflecken selbst um das himmlische Erbe. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 751. seq.

Schändliche Leute, 2. Pet. 2, 7. Grich. die ohne Bande seyn wollen, welche sich durch kein Gesetz noch etwas anders lassen vinculiren und binden, allein ihren bösen Willen folgen, und alle göttliche und weltliche Gesetze durchbrechen; sagen gleichsam: Lasset uns zerreissen ihre Bande rc. Ps. 2, 3. vid. Gen. 19, 9. &c. Hauss. Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 1041.

Schärffen solt du diese Worte deinen Kindern, Deut. 6, 7. Ist ein Gleichniß, genommen von einem Degen oder Messer. Soll es schneiden, hell und glatt werden,

so muß mans offt schleiffen, wetzen und nicht lassen rosten oder verdunckeln: So müssen auch die göttlichen Befehle geschärffet werden durch rechte gründliche, ausführl. und helle Erklärungen, man muß sie immer treiben und üben, und stets daran gedencken. *Dannhauer*, Tom. 8. Lact. Cath. P. II. p. 353.

Schatten, Ps. 102, 12. **Meine Tage sind dahin wie ein Schatten.** Vielmahl wird das menschliche Leben also verglichen, als Job. 14, 2. Eccl. 7, 1. 1. Par. 30, 15. Ps. 144, 4. ꝛc. was ist wohl nichtiger als ein Schatten? scheinet er schon was grosses und herrliches zu seyn, er bildet den Cörper so artig ab, als wenn ers selbsten wäre, gehet und wandert mit dem Leibe fort, beweget und stellet sich als ein Cörper, ist aber an und für sich selbsten nichts, sondern ein pur lauterer Schein, währet nur so lange, als die Sonne, oder ein Licht den Cörper bescheinet; sind solche hinweg, so ist der Schatten auch hinweg, und in einem Augenblick verschwunden, daß man die geringste Spur nicht davon siehet; so ist es auch mit den Menschen beschaffen, so lange die Lebens-Sonne ihn bescheinet, scheinet er was sonderliches zu seyn, so bald die zu Gnaden gehet, und sich verbirget, so ist es auch um ihn geschehen. Und wo ist auch wohl ein Schatten, der nicht verschwinde? er stehe auch so lange er wolle: wo ist auch ein Mensch, der den Tod nicht sehe? Ps. 89, 49. ie grösser der Schatten wird, ie näher der Abend herbey tritt, ie eher er verschwindet; also auch ie älter der Mensch wird, ie näher der Tod herbey rücket; drum auch David hier von einem weichenden und verschwindenden Schatten im Hebr. redet, der sich mit dem Tage neiget und abnimmet, Jud. 19, 8. Lutherus hat es erstlich gegeben: **Meine Tage sind dahin gewichen wie ein Schatten.** Campensis hat es also übersetzet: Dies mei similes sunt umbræ, quæ assidue fit major, & tenebris propinquior, **meine Tage sind gleich einem Schatten, der immerzu nur grösser wird, und dannenhero der Finsterniß näher.** Ist der Schatten hin, so ist kein Wiederkehren mehr verhanden, der verschwundene Schatten kömmt nicht wieder; ist der Mensch einmahl gestorben, so ist kein Wiederkehren mehr zu gewarten; wer einmahl hin ist, der kömmt ordentlicher Weise und nach dem Lauff der Natur nicht wieder in dieses Leben. Ist der Schatten verschwunden, so gedenckt man nicht mehr an ihn, er sey so groß, so schön und herrlich gewesen, als er wolle, so wird doch sein vergessen, und ist, als wenn er nie gewesen wäre; ist der Mensch auch dahin, und einmahl durch den Tod verschwunden, so gedencket niemand mehr an ihn, wenn er schon hier lange in Ehren, Würde, Hoheit und grossem Ansehen gesessen, groß Geld und Gut verlassen, so ist doch alles ein lauteres Schattenwerck gewesen, so mit ihm verschwunden, etc. Weihenm. Bet Beicht- und Buß-Temp. Conc. 25. p. 423. seq.

Schatten des Allmächtigen, Ps. 91, 1. Etliche wollen, es nehme David ein Gleichniß von den Vögeln, die ihren Schutz und Auffenthalt suchen unter den Fittigen ihrer Alten, wie sonderlich bey den Küchlein und jungen Hünlein geschiehet ꝛc. daß also per ellipsin das Wort Flügel ausgelassen: welches hier müste ersetzet werden, wenn man den völligen Verstand haben wolte; eben wie auch Ps. 17, 8. Ps. 36, 8 Ps. 57, 2. Ps. 63, 8. also müsse es auch hier heissen: **wer unter dem Schatten der Flügel des Allmächtigen trauet.** Weil aber das Grund-Wort insgemein einen ieden Schatten bedeutet, z. E. den Schatten der Hände, Es. 49, 2. c. 51, 16 der Felsen, c. 32, 2. der Weißheit, Eccl. 7, 13. &c. so halten wir dafür, daß hier David ein Gleichniß nehme entweder von einem schattichten Baum, Lauberhütten oder Gezelt, in welchen man Sommerszeit wider der Sonnen Hitze Schutz und Schirm suchet, und damit GOttes seinen Schirm und Schutz zur

Zeit

Zeit der Noth und Pestilentz vergleiche; fast wie die Kundschaffer von dem Inwohnern des Landes Canaan sagen: es ist ihr Schutz, Hebr. Schatten, von ihnen gewichen; robur eorum, hat es die Hald. Bibel gegeben, ihre Stärcke, ihre Krafft, præsidium eorum, ihr Schirm, ihre Feste, wie es Hieronymus übersetzet, ist von ihnen gewichen: Daß also auch allhier der Schatten insgemein eine Bedeckung, Schirm oder Verwahrung bedeutet; und will David sagen: Gleichwie ein Wandersmann in grosser Hitze den Schatten eines grünen, weit ausgebreiteten Baums suchet, darunter er raste und sich erqvicke; also suchet auch billich ein frommes Christen-Hertz Schutz, Schatten und Schirm bey seinem lieben GOtt in dem Himmel; wie es denn hier heist: der Schatten des Allmächtigen, Hebr. des fruchtbaren überflüßigen Gutes, dessen Güte durch und durch und über alle Creaturen gehet, und allen Dingen sein Leben, Wesen und Bewegung giebet, in dem wir leben, weben und seyn, von dessen Fülle wir alle genommen, der alles genung giebet, alles gutes würcket, und ist alles in allen. Denn zu solchen Sachen wird eine göttliche Allmacht erfordert, der nichts unmöglich, die alles kan ernehren, allem Unfall wehren, die Frommen schützen, und die Bösen stürtzen. Weihenm. Buß-u. Gn. Pr. p. 1408. seq.

Schatten des Todes, bedeutet die Sünde, 1.) weil sie eine Ursach und Brunnqvell ist alles Jammers, welches sonst der Tod heisset, Exod. 10, 17. 1. Cor. 1, 10. 2.) weil die Sünde im Tode und in der Höllen als in ihrer Königlichen Residentz herrschet, denn der Stachel des Todes ist die Sünde, 1. Cor. 15. und ist die Hölle denen Gottlosen bereitet, Matth. 25. 3.) weil die Sünde dem Tode nahe ist, wie der Schatten dem Cörper, denn der Tod ist der Sünden Sold, Rom. 6. 4.) weil sie höchst gefährlich ist, und das Gewissen ängstiget, nicht anders als wie einem armen Sünder, wenn er nur den Schatten von dem Schwerdt, Galgen und Rade, damit und daran er soll getödtet werden, erblicket, die Todes-Angst antritt, und der Todes-Schweiß ausbricht. 5.) weil die Sünde machet, daß man des grossen GOttes vergißt, und GOtt wieder den Menschen nicht achtet, nicht anders, als wie der Schatten eines und das ander bedecket, daß es nicht so hell in die Augen leuchtet, als wohl sonsten, wenn es an der lichten Sonne lieget. Fesselii Reg. Diab. Myst. P. I. p. 473.

Schauen die schönen Gottesdienste des HErrn rc. Ps. 27, 4. Hebr. zu beschauen die Lieblichkeit GOttes: Wodurch denn entweder die Güte und Freundligkeit GOttes kan verstanden werden; wie es Ps. 90, 17. heist: Der HErr unser GOtt sey uns freundlich; Hebr. es sey die Liebligkeit GOttes über uns; oder auch die lieblichen und schönen Gottesdienste, die Predigt des göttlichen Wortes, die Opffer, das Räuchern, Singen, Beten und dergleichen: welches alles eine zu GOttes Ehren angestellte Lieblichkeit und Freude war, dabey man den göttlichen Gnaden-Willen und seine Güte gegen das menschliche Geschlechte ersehen konte; inmassen das alles, was bey dem Levitischen Gottesdienst vorging, hauptsächlich auf Christum, der in der Fülle der Zeit solte ankommen, deutete. Drum heist es: wie lieblich sind deine rc. Ps. 84, 2. herrliche Dinge werden in dir rc. Ps. 87, 3. dein Wort ist eine rechte Lehre rc. Ps. 93, 5. Daher verlangte er auch diese Liebligkeit zu gleich mit den Augen des Leibes und des Gemüthes zu beschauen und seine Lust daran zu schauen: wie sehen im Hebräischen, wenn das ב præfixum drauf folget, so viel ist als etwas mit Freuden sehen. Hiernechst verlanget er auch in seinem Tempel nachzuforschen, (wie es eigentlich nach dem Hebr. heisset,) mercklich nach der Erkänntniß GOttes und seinen Wesen und Willen, und nach den hohen Geheimnissen des seeligmachenden Israelitischen Glaubens. Aben Esra erkläret, daß

daß er durch die Priester, so sich stets in dem Tempel befunden, in göttlichen Dingen gelehrt und unterwiesen würde, und nach ihrer Anweisung fleißig forschen könte nach der in Christo zukünfftigen göttlichen Gnade und hohen Wohlthaten; das war die Ursache, deßwegen David so verlangte im Hause des HErrn zu bleiben, und seinen Tempel zu besuchen. Gleichwie er anderweit bezeuget: Ich halte mich, HErr, zu rc. Ps. 26, 6-8. *Rivini* Mittagsst. P. I. p. 216.

Schauen GOttes, Ps. 102, 20. **Er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HErr siehet vom Himmel auf Erden.** Diese Worte müssen wir nicht räumlicher Weise verstehen, als ob GOtt in seiner H. Höhe sitze, und davon von oben herab schaue; wie etwa ein Potentat von seinem Schloß-Thurm oder Palast herunter schauet und siehet was auf der Gassen und Strassen hin und wieder paßiret; nein GOtt kan nicht räumlicher Weise vom Himmel umschlossen werden, noch von einem obern Ort herunter auf den untern und niedrigen sehen, weil er selber höher als der Himmel, tieffer als die Hölle, länger als die Erde, breiter als das Meer ist, Job. 11, 8. er ist allenthalben gegenwärtig, Ps. 139, 8. Act. 17, 27 Jer 23, 23. demnach so ist solche Redens-Art parabolice oder gleichniß weise, wie R. Aben Esra angemercket, zu verstehen; da durch die Höhe seine hohe göttliche Majestät und Herrlichkeit, durch das herunter schauen aber seine Allwissenheit angedeutet wird: Dann wann in H. Schrifft GOttes Majestät wird beschrieben, so wird er genennet der Hohe und Erhabene, Ps. 57, 15. der Allerhöchste, Ps. 9, 3. der alleine hoch, Esa. 2, 11. der höher dann alle Himmel, Job. 11, 8. höher denn alle seine Wercke, Syr. 43, 30. besiehe auch Esa. 6, 1. Job. 22, 12. Ps. 93, 4. von welcher seiner Majestätischen Himmels Höhe er aber herab siehet, Esa 53, 16. ja herab siehet von seiner H. Wohnung vom Himmel, Deut. 26, 15. nicht so wohl aus der Feuer-Seule und Wolcken auf der Egypter Heer, ein Schrecken unter denselbigen zu machen, Exod. 14, 24. als auch auf sein bedrängtes Zion, demselbigen zu helffen, sonderlich wenn dasselbige mit Seuffzen nicht will nachlassen, biß der HErr vom Himmel herab schaue, und drein sehe, Thr. 3, 50. nicht daß GOtt so hoch, so weit und ferne von uns wäre, als an einem weit entlegenen Ort: sondern seine Majestät und Herrlichkeit uns hiermit einzubilden, daß GOtt hoch über uns sey, nicht des Ortes halben, sondern seiner Glori und Herrlichkeit halben; da er auf uns siehet aus seiner verborgenen Majestät, aus seinem Himmel, aus seiner Herrlichkeit. Da siehet er nach seiner allgemeinen Vorsehung auf alles, was im Himmel und auf Erden ist, ja auf alle Menschen-Kinder, wie fromm, wie klug, wie geübt, wie gehorsam sie seyn; wie sie vorfallende Sachen ansehen, was für discourse sie darüber führen, wie lange sie daran gedencken, wie sie vorher gewesen, wie sie auch ins künfftige sich verhalten werden: Specialiter aber und insonderheit siehet er und giebt Achtung auf seine gläubige Kinder, ihr Gebet, ihr Seuffzen, ihre Thränen, und siehets also, daß ers auffmercket, und daß es ein Denckzettel vor ihm ist und vor seinen Augen, Mal. 3, 16. ja daß es in GOtt und zu GOtt gehet, daselbst als ein Schatz gesammlet und gezehlet wird, als köstlich Gold rc. **Weissenm. Bet- Beicht- u. Buß-Temp.** Conc. 28. p. 472. seq.

Schauen, wie Paulus Gal. 1, 18 sagt: **ich kam gen Jerusalem, Petrum zu schauen.** Ἱστορῆσαι bedeutet zwar sonst sehen, wie Erasmus und Lutherus es übersetzet; es heist aber auch einen besuchen und freundlich zusprechen; kömmt vor von besehen frembder und herrlicher Städte, oder gelehrter und berühmter Leute, die man begierig ist zu sehen. Chrysostomus sonderlich meynet, daß es hier so viel sey, als einen sehen, und mit seiner Gegenwart beehren. Woraus die Papisten Anlaß genom-

nommen, ihren Primatum Petri zu behaupten, weil Paulus kommen, Petro sonderliche Ehre zu erweisen; Allein zu geschweigen, daß dergleichen Vorzug Petri vor andern Aposteln ein erdichtetes Wesen; so that er ja Jacobo gleiche Ehre an, denn er sahe auch Jacobum, des HErrn Bruder, Gal. 1, 19. Dahero Bellarmini Schluß gantz irrig: weil Paulus nicht Jacobum, sondern Petrum zu sehen hinauf gezogen, so müsse Petrus grösser denn Jacobus seyn; gleich als müste auch folgen, weil die Brüder Ahasiä Jorams Kinder zu sehen und zu grüssen reiseten, müssen die Kinder grösser als der Vater gewesen seyn, 2 Reg. 11, 10. oder, weil Maria die Elisabeth besuchte, müsse diese grösser als ihr Mann Zacharias gewesen seyn, Luc. 1, 40. und gesetzt auch, daß dergleichen Ehrerbietigkeit Paulus für Petro als einem ältern Apostel gehabt, so folgt noch lange nicht daraus, daß Petri vergeblich sich rühmende Stuhl-Erben zu Rom diese Ehre der gantzen Kirche abgepachtet oder als ein unaufhörlich Erbstücke besitzen müsten. Gnug, daß wir vernehmen, wie Paulus hinkommen nicht Petrum zu hören, oder von ihm zu lernen, weil er so grosse Proben seines Berufs und Evangelii unter den Heyden, als Petrus unter denen Jüden bewiesen, sondern Petrum nur zu sehen und zu sprechen, von dem er so viel gehöret hatte. Gleichens Epist. Gal. p. 87.

Schauen will ich auf den HErrn, Mich. 7, 7. Wie ein Kind auf seinem Bette seine lieben Eltern sehnlich ansiehet, und damit sein Verlangen zu erkennen giebet, daß man ihm doch helffen solle; wie alle Thiere ihre Augen auf GOtt richten, und damit von ihm ihr Futter verlangen, Ps. 145, 15. wie die Knechte und Mägde auf die etc. also sehen auch die Augen frommer Christen in ihrer Noth auf ihren GOtt, biß er ihnen gnädig werde, Ps. 123, 2. it. Ps. 121, 1. Ps. 141, 8. sonderlich wird das Wort schauen in seiner Sprache von Wächtern gebraucht, die auf ihrer Hut und Warte stehen und kein Auge verwenden, sondern gantz genau Achtung geben, ob sie etwas von dem Feinde sehen und mercken möchten. Eben ein solch genaues und unverwandetes schauen auf GOtt bringet auch das Vertrauen auf GOtt mit sich, da man in seiner Noth alle seine Sinne und Gedancken zu GOtt richtet, und auch gleichsam kein Auge von ihm verwendet, sondern so lange schauet und speculiret, harret und lauret, biß die erwünschte Hülffe von GOtt erblicket wird. Dannenhero nimmt man sich nicht mehr die Mühe, zu sehen, was etwa um und neben uns die Welt noch vor Hülffs-Mittel zeiget, man verzagt gantz und gar an alle dem, und schauet allein auf GOtt, Ps. 25, 15. Job. 16, 19. 20. &c. *Adami* Del. Dict. P. II. p. 11. seq.

Schau hat sie Christus getragen öffentl. Col. 2, 15. Δειγματίζειν heisset etwas zum Exempel und Beyspiel fürstellen, von δεῖγμα, ein Zeichen oder Probe. Darnach heist es auch etwas öffentlich Exemplarisch beschimpffen und bestraffen, wie der Uberwinder die Uberwundenen öffentlich zur Schau, ihnen zur Schmach, ihm aber, als dem Sieger, zu Ehren aufführen lässet. Dabey stehet ἐν παῤῥησίᾳ, öffentlich, wodurch h. l. nicht so wohl eine Freyheit im Reden, als Gewalt im Regiment verstanden wird. Denn gleich wie der Sieger durch die Herumführung der überwundenen Feinde sich eine Ehre und Ruhm, denen überwundenen Schaam und Schande zu wege bringet; also hat auch Christus bey seiner herrlichen Auferstehung die Teufel und alle seine Feinde Schau getragen und gewiesen, wie er uns zu gute dieses höllische Heer überwunden, geschimpffet, und dem gantzen teuflischen Reiche zum Auslachen fürgestellet habe. Ja er hats gethan öffentlich, mit unverzagtem Gemüthe, zuversichtlich und ohne Scheu, anzudeuten, daß er sich nicht gefürchtet, ob seine Feinde gleich noch so begierig auf ihn loßgegangen. *Adami* Del. Dict. P. VI. p. 783. seq.

Schätze thäten die Weisen auf, Matth. 2, 11. Das Griech. Wort heisset sonst so viel als ein Schatz-Kästgen, in welchen man allerhand Pretiositäten zu verwahren suchet, Matth. 13, 52. nachgehends heist es Reichthum und Vermögen, Ebr. 11, 26. Hier hats die erste Bedeutung, also, daß sie die Reise-Lade, so sie mit Gold, Weyrauch und Myrrhen angefüllet hatten, aufthäten und eröffneten. Götzens Festtags-Spr. p. 117. seq.

Schätze im Sande versenckt, Deut. 33, 19. Das ist, sie werden ihnen auch aus dem Grunde des Meeres Schätze sammlen. Denn das Meer an etlichen Orten Perlen, Purpur-Schnecken, Corallen, Agtsteine, und an andern Orten andere Sachen herfür bringet; darzu, weil das Meer immer ab- und zu läufft, so geschichts offt, daß man im Abfluß allerley köstliche Sachen findet, die durch Schiffbruch untergangen seyn. Weimar. Bib. h. l.

Schätze sammlet euch im Himmel, Matth. 6, 20. Das ist, trachtet nach den geistlichen, himmlischen und unvergänglichen Gütern im Himmel. Osiand. Bibel: Wir sammlen Schätze im Himmel, wenn wir Christum aus dem Evangelio erkennen, und durch den Glauben Vergebung der Sünden, und die Erbschafft des ewigen Lebens erlangen. Das ist der beste Reichthum: Auch, wenn wir aus rechtschaffener Liebe dem dürfftigen Nächsten mit unsern Gütern behülfflich seyn, alsdenn haben wir einen rechten Schatz im Himmel, wie Christus lehret. Ferner wenn wir im Fall der Noth um Christi willen unsere Güter verlassen Matth. 19.

Schätzen seinen Leib, Lev. 27, 2. Das ist, wenn einer sich selbst oder etwas anders dem HErrn durch ein zugelassenes, mögliches und rechtmäßiges Gelübde, zu einem heiligen Dienst und Gebrauch gleichsam zugeeignet hatte, als z. E. daß er sich zum Gottesdienste übergeben wolte, zu dienen bey der Stiffts-Hütte, da durffte er nicht als ein unvernünfftiges Thier zum Opffer geschlachtet werden, sondern so ferne man ihn wieder haben, und nicht bey dem Gottesdienste wolte bleiben lassen, so muste er dem Priester so viel dafür geben, als die Schätzung mit sich brachte. Was aber für Gelübde binden und gelten, oder nicht gelten sollen, davon besiehe Num. 30. Weimar. Bib. h. l.

Scheideberge, Cant. 2, 17. Hebr. auf dem Berge Bether. Es scheinet, als wäre dieses der Ort, sonst Bithron genennet, 2. Sam. 2, 29. er war jenseit des Jordans gelegen, und wurde der Scheideberg genennet, weil er von dem Lande Juda durch den Jordan geschieden wurde. Auf diesem Berge pflegten (wie aus diesen Worten erhellet) die Rehe und Hirsche, von denen hier das Gleichniß genommen ist, zu rennen und zu springen. Ainsworth, h. l.

Scheiden, Act. 12, 10. Der Engel schied von ihm; ἀπέστη, er hat ihn verlassen, ist von ihm hinweg gewichen, fast wie von Satan stehet, ἀπέστη, er wich von JEsu, Luc. 4, 13. die Paulum umgaben, da sie vernahmen, daß er Römisch gebohren, seyn sie von ihm abgetreten, haben ihn verlassen, Act. 22, 29. also hat auch allhier der Engel in seiner Maß von Petro einen Abtritt genommen, ist von ihme gewichen, und hat ihn verlassen; mag seyn, daß er aus seinen Augen verschwunden, dann die Wunder-Regierung GOttes höret gemeiniglich auf, wo durch ordentliche Mittel uns kan geholffen werden; gehet Moses vom Berge Sinai wieder unter das Volck, so hat das 40. tägige Wunder-Fasten wieder ein Ende; komen die Kinder Israel in das Land Canaan, das sie selber bauen und Brodt davon haben können, so höret auf das Manna und Himmel-Brodt herunter zufallen; kömmt Elias aus der Wüsten in ein bewohntes Land, so wird er nicht mehr von einem Raben gespeiset; also weil nun Petrus auf freyen Fuß gestellet, weil er ausser aller Gefahr, so scheidet auch der Engel von ihm. Weihenm. Ep. Spr. Postill, p. 2643. seq.

Schelten des HErrn, Hos. 4. 1. Der HErr hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen. Hebr. es hat der HErr einen Streit und Rechts-Sache mit denen Einwohnern des Landes, denn zibh eigentlich eine solche Sache und Streit bedeutet, so zwischen ein paar Partheyen fürgehet, da einer von dem andern für Gerichte gefordert, angeklagt, überwiesen und verurtheilet wird, Deut. 25, 1. 2. Sam. 15, 2. 4. Ps. 18, 44 Ps. 35, 23. Ps. 43, 1. Er, der HErr, sey gleichsam die eine Part, auf der andern Seite wären die Landes-Einwohner, die müssen alle zumahl für einen Mann stehen, vom Könige biß zum untersten Küchen-Jungen am Hofe, vom Hohenpriester an biß zu dem geringsten Gibeoniten, der Holtz und Wasser zuträgt, von Obersten im Rath biß zu der Magd, die hinter der Mühle ist, Exod. 11, 5. wider diese alle stehet der HErr da zu rechten, (nicht, wie in etlichen teutschen Bibeln es verdrucket: zur Rechten, ad dexteram, sondern zu rechten, laribh, ad litigandum,) Esa. 3. 13. Das möchte nun einem wohl seltsam fürkommen; wer solte denn Richter seyn? wer will sich denn mit GOtt ins Recht einlassen? Ps. 143, 2. alleine es wird allhier nur dasjenige Gericht verstanden, welches in der Zeit der Gnaden durch des H. Geistes Amt geheget wird, der die Welt straffet, Joh. 16, 8. denn wie in weltlichen Gerichten einem Beklagten und Uberführten hart zugeredet wird, daß er das, wessen er beschuldiget, nicht nur gestehen, sondern auch bereuen muß; also setzet es auch in diesem Gerichte des Geistes GOttes gewaltige Straff-Worte, es mag den Menschen anstehen oder nicht, Gen. 6, 3. so unterlässet er doch nicht, ihnen ihre Sünde wohl unter ihre Augen zu stellen, u. sie darüber hart zu schelten: wie es in teutschen übersetzet ist, Mich. 6, 2. *Carpz.* h. l.

Schemen, Ps. 39, 7. Sie gehen daher wie ein Schemen ꝛc. Hebr. ein jedweder wandelt in einem Bilde, welches unterschiedene Erklärungen veranlasset; weil das Hebr. auch ein Schatten und Finsternüß heisset, so mag man mit Gerhardo wohl sagen, ledweder unter den Menschen wandele in Finsternüß und finde sich bey ihm ein grosser Unverstand, weil er den Ausgang seines Thuns und Lassens gar nicht weiß, auch sonst nicht verstehet, was ihm, sonderlich in Geistlichen, nützlich oder schädlich, und dahero so bald nach den Schatten, als nach den Wesen, so bald nach dem, was ihm schädlich, als was ihm nützlich, greiffet und trachtet. Das Irrdische, welches nur ein Schatten-Werck, und bald verschwindet, siehet er als ein schön und vortreffliches Wesen an, und macht ihm deßwegen Mühe. Weil vor- vornehmlich David in angezogenem Psalm auf dergleichen unruhige Leute, welche allzu sehr nach dem Irrdischen begierig sind, ziehlet, und es gewiß, daß zum öfftern diese, wegen allzu grosser Arbeit, Sorge und Bekümerniß, einher gehen, wie ein Schemen oder Schatten, so hat Lutherus in seiner Dolmetschung drauf gesehen. Tiezm. Pred. Sal. p. 203.

Scherflein, so in der Waage bleibet, Esa. 40, 15. Zwar wenn ein Goldschmid oder Probirer mit Gold und Edelgesteinen zu thun hat, muß die Waage allerdings ohne Stäublein seyn, da kan ein gering Lüfftlein die Sache falsch machen. Hier aber ist die Sage etwa von einem Materialisten, wenn derselbe gestossene Gewürtze hat dem Käuffer zugewogen, und hernach in der Waagschaale davon etwa Stäublein anhängen, (denn das heisset eigentlich nach dem Hebr. zerstossener Staub, Exod. 30, 36. Ps. 18, 43.) so achtet man solchen Rest gar nicht, sondern bläst ihn weg. Gleichfalls sind auch die Heyden gegen GOtt zu schätzen, ob sie da oder nicht da sind, so wird er ihrenthalben weder ärmer noch reicher, er empfindet nicht den geringsten Ab- oder Zugang. Und damit die Sache recht klar werde, so spricht er: alle Heyden sind nichts, und wie ein nichtiges und eiteles geachtet, v. 17.

17. Geiers Allgegenw. GOttes, Medit. 37. p. 583. seq.

Scheu bin ich worden meinen Verwandten, Ps. 31,12. Pachad, eine Furcht, da man sich über etwas ungewöhnliches entsetzet, und demselben aus dem Wege gehet, so weit man kan: wenn einen Furcht und Schrecken überfället, daß er erstarret wie ein Stein, Exod. 15, 16. wie den Egyptiern wiederfuhr, als sie der HErr mit Ungestüm mitten ins Meer stürtzete, und darinnen ersäuffete. Es wird eine solche Furcht und Schrecken angedeutet, da einem der gantze Leib darüber erzittert, und die Haare zu Berge stehen: wie einem zu begegnen pfleget, wenn ihm des Nachts ein Gespenst auf den Leib kömmt; denn da schauert einem die Haut, und kömmt einem Furcht und Zittern an. Wie es auch in der Pest-Zeit pfleget herzugehen, wenn einem ohngefehr ein Krancker aus einem Pest-Hause jähling auf den Halß kömmt, oder entgegen getragen wird, da erschrickt man, daß man erstarret und verstummet; man gehet ihm aus dem Wege, und scheuet sich mit ihm zu reden. Und eben also beklagen sich auch sieche Leute, daß man sich für ihnen scheue, man komme ihnen nicht gerne zu nahe, man achte sie, als wären sie vergifftet, ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 369.

Scheu werden, Col. 3, 21. daß sie (die Kinder) nicht scheu werden; μὴ ἀθυμῶσιν, daß sie nicht kleinmüthig, schüchtern, bestürtzt oder alber werden. Denn wann die Eltern sich stets unfreundlich gegen die Kinder erzeigen, müssen immer Schmähwort hören, sie thun was sie wollen, auch dabey Schläge gewärtig seyn, so werden sie irr und verzagt gemacht, daß sie nicht mehr wissen, was sie thun sollen, lassen allen Muth und Vertrauen zum Eltern fallen, und werden endlich gar zu Narren. *Lassii* Catechis. Pred. p. 608.

Scheusal, war Hiob, c. 7, 4. Männiglich scheuete sich ihn anzusehen, weil er voller Schweren und Blattern war, und der Eiter von ihm floß, als wenn er schon bey lebendigen Leibe anfinge zu faulen; darzu war seine Haut von einander gerissen, daß hier ein Stück, und dort ein Stück herunter hieng. Vinariens. h. l.

Schicke dich und begegne deinem GOtt, Amos 4, 12. GOtt verlangt seines Volcks Busse; und redet Amos nicht von der Zeit N. Test. sondern von seiner Zeit: sie sollen durch Krafft des H. Geistes, der durch das gepredigte Wort seine Würckung in dem Menschen hat, sich fertig und bereit halten, damit sie GOtt mit gebührendem und bußfertigen Hertzen begegnen, und seinem Zorn entgegen kommen; wie der verlohrne Sohn es machte, Luc 15, 20. dann wann GOtt entweder mündlich oder würcklich unsere Sünden und Ungehorsam straffet, sollen wir nicht von ihm weichen, sondern Busse thun, und im Glauben zu ihm nahen, so wird er sich versöhnen lassen, und die bevorstehende und auf dem Halß liegende Straffen mildern oder gar abwenden. Es redet aber allhier Amos nicht von einem jeden Begegnen: wie etwa Esau dem Jacob, Gen. 32, 6. c. 33, 1. oder die Tochter Jephtha ihrem triumphirenden Vater begegnete, Jud. 11, 34. besiehe auch 1. Sam. 18, 6. sondern von einem Gnad-suchenden Entgegengehen: Dieses soll geschehen mit Bußfertigen Hertzen, daß sie ihre begangene Sünden sollen bekennen, Ps. 51, 5. Reu und Leid darüber haben, und davon sich zu dem HErrn bekehren. Mit demüthigen Mund, GOtt zu Fusse fallen, und um Verzeihung bitten. Mit kindlichen Gehorsam, und in dem Werck selber, daß sie von ihren Sünden-Wercken abstehen, und ihre Busse mit Früchten des Glaubens und Wercken der Gerechtigkeit als mit der That selbsten beweisen, ꝛc. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 58. p. 943. seq.

Schicket euch in die Zeit, Eph. 5, 16. Paulus redet nicht von χρόνῳ oder der Zeit selbst, so ferne dieselbige nach Bewegung der himmlischen Cörper in Stunden, Tage, Wochen, Monat oder Jahre eingethei-

getheilet wird; sondern von καιρῷ, oder der bequemen Zeit etwas zu thun, die Zeit, da die Feigen reiff sind, Marc. 11, 13. die Zeit der Erndte, Matth. 13, 30. die Zeit, da man die Früchte einsammlen soll, c. 21, 41. Nach dem Griech. erkauffet die Zeit; die Christen sollen fürsichtige Kauffleute seyn, welche die Zeit zu handeln in Acht nehmen, und gern ihrer Wollust abbrechen, nur damit sie guten Profit machen; die Zeit ist die allerkostbarste Waare, sagt der Grieche, lässet man die einmahl aus den Händen, so kommt sie nicht wieder; so soll man nun die Wahrheit kauffen und nicht verkauffen, Prov. 23, 23. oder nach Christi Erinnerung: Gold und weisse Kleider, Apoc. 3, 18. so sollen wir auch die edle Zeit gewinnen und uns zu eigen machen. Weihenm. Epist. Spr. Post. p. 931. seq.

Schiffbruch an Glauben leiden, 1. Tim. 1, 19 Schiffbruch geschicht, wenn das Meer von unten auf beginnet zu sieden, wie die Töpffe, wenn der Wind mit dem Schiffe anhebt grausam und ungeheuer zu spielen, und dasselbe bald hie, bald dorthin schlendert, eine Seegel, eine Stange nach der andern zerbricht, Ancker ausreißt, den Mastbaum zerschmettert, also daß das Schiff endlich zubrechen anfäht, leck oder löcherig, und zugleich voller Wasser wird, an eine Klippe anschmeist, oder gantz in Grund sincket, so heisset dieses ναυαγεῖν, Schiffbruch leiden wie desgleichen widerfuhr dem Josaphat, 1 Reg. 22. 49. Paulo samt seinen Gefährten, Act. 27, 19. 41. seq. vid. 2. Cor. 11, 25. wie kläglich es nun mit solchen Seefahrenden stehet; also und noch viel ärger gehet es mit denen, so ihr Gewissen von sich stossen, 1. Tim. 1, 19. d. i. die für bösen Händeln, wodurch das gute Gewissen verderbet wird, sich nicht sonderlich in Acht nehmen, sondern wenn das Gewissen ihnen einredet und abmahnet, sie es zurücke stossen, wie der erzürnete Israelit den einredenden Mosen, Act. 7, 27. oder wie die Jüden das Wort des Evangelii c. 13, 46. wer also mit seinem guten Gewissen auch verfähret, der leidet Schiffbruch an dem Glauben, d. i. in währenden stürmen des Satans, der Ketzer, der Welt und des alten Adams, gehet immer ein Stück nach dem andern von den eingeladenen Glaubens-Gütern hinaus, ein Articul nach dem andern wird schadhafft, ein Ancker-Thau nach dem andern reisset, biß es endlich gar auf ein verläugnen der wahren Religion hinaus laufft, da der arme Mensch elendiglich in den Abgrund des Verderbens sincken muß. Und das heißt die Schrifft anderswo: von dem Glauben abtreten ꝛc. 1. Tim. 4, 1. der Wahrheit verfehlen, 2. Tim. 2, 17. da denn durch den Glauben nicht, nach des Sohnii Meynung, verstanden wird ein Heuchel-Glaube; (denn einen solchen hat Paulus dem Timotheo nicht recommendiret,) sondern ein wahrhafftiger seligmachender Glaube, welcher, wie man hier klärlich siehet, verschertzet werden kan, ob gleich die Reformirten das Widerspiel den Ihrigen einbilden. Denn ob gleich Beza sich damit retten will, daß ein anders sey, Schiffbruch leiden, ein anders, gar untersincken und ersauffen; so siehet man doch, daß, den Glauben haben, v. 16. und am Glauben Schiffbruch leiden, v. 17. einander entgegen gesetzet werden, daß also derjenige, welcher am Glauben Schiffbruch leidet, seinen Glauben verleuret, welchen er zuvor würcklich gehabt hat: eben wie das Schiff Pauli vorher gut und tüchtig Geräthe nebenst anderer Nothdurfft hatte, dessen sie aber, nach erlittenen Schiffbruch, allerdings verlustig waren. Heters Zeit u. Ewigk. P. II. p. 3.

Schlacht, grosse, heisset Christi Leiden, Ps. 110, 6. Wie in einer grossen Schlacht auch grosse und mächtige Feinde seyn: also hatte Christus in seinem Leiden wider sich Sünde, Tod, Teufel, Welt und Hölle, den starcken gewapneten, Luc. 11. die Fürstenthümer und Gewaltigen, Col. 2. des Teufels Werck, 1. Joh. 3. Wie es in grossen

grossen Schlachten ohne Blutvergiessen nicht abgehet; so hat auch die Paßions-Schlacht Christi sein Blut gekostet, wie er denn solches am Oelberge, in der Geisselung, Krönung und Creutzigung, ja auch, da man ihm die Seite nach seinem Tod eröffnet, mildiglich vergossen, Joh. 19. Wie mehrmahlen in grossen Schlachten der Krieges-Fürst auf dem Platz bleibet, und wird dennoch die victorie auf seiner Seiten erhalten; also hat zwar Christus in seinem Leiden auch sein Leben gelassen, der Sieg aber ist ihm dennoch blieben, Ebr. 2. 1. Cor. 15. Wagners Post. Evang. P. II p. 301. seq.

Schlachten des Oster-Lamms, Exod. 12, 6. Dessen Art und Weise wird beschrieben in dem Grund Worte, so Schlachten oder Metzgen heisset, welches bey den Juden eine sonderbare Kunst war, und grosse Wissenschafft erforderte; darzu gehörete, daß sie das Opffer Vieh, sonderlich wenn es ein groß Stück war, zu förderst musten binden, nach dem Fürbilde Abrahams, der seinem Sohn, da er ihn hat schlachten wollen, Hände und Füsse gebunden, Gen. 22, 9. darnach mit einem scharffen Messer, welches gar kein Schärtlein haben durffte, demselbigen die Gurgel und den Schlund auf einen Hin- und Herzug entzwey schneiden; nach diesen, wann das Vieh sich recht verblutet hatte, so wurde es aufgehenckt, ausgedehnet und geöffnet, vom Unflath gereiniget, und dann von der Haut entlediget; das ist eigentlich der actus solches Schlachtens gewesen. Ob es nun mit dem Schlachten des Oster-Lamms auch also zugegangen sey, wie R. Maimonides will, begehren wir nicht zu untersuchen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 228.

Schlachten, nennet Hoseas c. 5. 2. verächtlich ihre Opffer, als wolt er sprechen: was thut ihr sonderliches mit allen euren Opffern? Schlächter oder Metzger seyd ihr, und sonsten nichts mehr, darneben aber tödtet ihr die bösen Lüste in euch nicht, sondern meynet, der gantze Gottesdienst bestehe darauf, wann ihr viel Vieh zum Opffern schlachtet; Und ist solcher falscher Gottesdienst so tieff bey euch eingewurtzelt, daß ihr euch nicht wolt davon abhalten lassen, darum kan die Straffe nicht länger aussen bleiben.

Schlaffen, Cant. 5, 2. Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Die Weimar. Bib. glossiret es: Ob gleich mein Geist in mir zu Christo, meinem Erlöser, wachet, Esa. 26, 9. und in Hoffnung und Gedult seiner letzten Zukunfft erwartet, Matth. 24, 42. c. 25, 13. Marc. 13, 35-37. Luc. 12, 35. c. 21, 36. 1. Cor. 16, 13. Col. 4, 2. so schlaffe oder schlummere ich doch zugleich, Matth. 25, 5. Rom. 13, 12. Eph. 5, 14. nemlich nach dem sündigen Fleisch, welches mich träge machet, Ebr. 12, 1. und immerdar zur Befriedigung am Irrdischen, und zu Unachtsamkeit in den himmlischen Gütern antreibet, Rom. 7, 14. etc.

Schlagen, 1. Sam. 18, 7. Saul hat tausend geschlagen, 2c. Hebr. er hat sie zuknirschet, zermalmet, wie der Hagel und Donner pflegt das Geträyde, Holtz und Steine zu zerschmettern und zerspalten, Exod. 9, 31, 32. Esa. 66, 2. oder wie man etwas mit einem Schmide-Hammer zerschmettert und zerqvetschet, Esa. 10, 6. wie Abner zu Asahel sagte: Heb dich weg von mir, warum wilt du, daß ich dich zu Boden schlage? 2. Sam. 2, 22. vid. c. 11, 15. daß also das Israelitische Frauenzimmer an Saul lobet seinen unverzagten Muth und Hertzhafftigkeit, daß er als ein muthiger Löw unter die Feinde gesetzet, und da und dorten zur Lincken und zur Rechten einen nach dem andern zu Boden geschlagen; das Schwerdt Sauls kam nie leer wieder, 2. Sam. 1, 23. zu welcher Zeit er aber tausend geschlagen, wird allhier nicht gemeldet; mag seyn, daß es geschehen, da er wider Nahas, der Ammoniter König, zu Felde gezogen, 1. Sam. 11, 11. ob er auch solches für seine Person gethan, wie Simson tausend Philister, Jud. 15, 15. oder

wie Jasebam seinen Spieß aufgehoben und 800. auf einmahl erschlagen, 2. Sam. 23,8. oder aber, ob er solches verrichtet durch Hülffe seiner bey sich habenden Krieges-Knechte, das können wir so eben nicht errathen; mag seyn, daß dieses eine gewöhnliche Formul selbiger Zeit gewesen, eine gewisse Zahl vor eine ungewisse zugebrauchen. Weihenm. Fest-Posaune, p. 1041.

Schlagen, Exod. 21, 15. 17 **Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben. Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben.** Diese beyde Verse werden zwar in einigen Codicibus, als in der Griech. und Latein. Bibel, beysammen gefunden, auch von einigen Auslegern gleich aufeinander gesetzet, und als 15. 16. numeriret: Allein im Hebr. stehen sie nicht beysammen, sondern das Gebot von Menschen-Dieben wird darzwischen geschoben, und macht den 16. v. so finden wir sie auch in der Chaldäischen, einigen Latein. und unserer teutschen Bibel; dabey wir es denn auch allerdings müssen bewenden lassen. Und darff man sich nicht wundern, daß in diesen Geboten keine richtigere Ordnung gehalten werde; denn nicht hier allein, sondern auch an andern Orten findet sich dergleichen; als in denen Sprüchwörtern, in dem Prediger Sal. und anderweit mehr. Die Ursache, warum solches geschehen, können wir so genau nicht wissen: Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? gnug, daß dem H. Geist, der ja der Autor ist aller Ordnung, diese Gebote so, und nicht anders, zu setzen gefallen hat. Was nun aber deren Innhalt betrifft, so handeln sie zwar von einer Materie, und machen nur ein Gebot: iedoch mit dem Unterschied, daß das erstere alle real-injurien und alle Thätligkeiten, das andere aber alle verbal-injurien, und alle mündliche Schmach und Verachtung in sich fasset, so ungerathene Kinder ihren Eltern beweisen; die Straffe aber ist an beyden Orten einerley. Hierbey bemercken die Ausleger gar wohl, daß ob gleich der Vater oder Mutter von solchen Schlägen nicht gestorben, der ungerathene Sohn dennoch des Todes sterben müssen. Zwar die Rabbinen, als R. Jacob, R. Maimonides, R. Mos. Mikkotsi und and. mehr, geben vor, wenn der Sohn die Eltern nur also geschlagen, daß weder Striemen auffgelauffen, noch Blut darnach gegangen, so hätte er nicht des Todes sterben dürffen, sondern sey willkührlich gestrafft worden. Allein das läufft wider das ausdrückliche Gebot GOttes, so er allhier giebet: **wer seinen Vater oder Mutter schlägt,** es sey wenig oder viel, er schlage sie Blutrinnstig oder nicht, wenn er sie nur muthwilliger weise schlägt, **der soll des Todes sterben;** Da finden wir gar keine Exception; zu dem heißt es ja im folgenden 17. v. **wer Vater oder Mutter flucht,** und ihnen alles böse an den Halß wünschet, **der soll des Todes sterben.** Soll nun der sterben, so die Eltern nur mit Worten angreiffet, wie vielweniger wird der, welcher sie mit Schlägen tractiret, dem Tode entgehen können. Es muste aber ein solcher, der den Vater oder Mutter geschlagen, mit dem Stricke, oder, wie R. Jonathan meldet, mit dem Schnuptuche erwürget werden, weil er beyde das vierdte und fünffte Gebot so sehr übertreten. Und das gieng also zu: Es ward der Thäter biß an die Knye mit Mist beleget, hernach zogen ihrer zwey den Halß mit dem Tuche so lange zu, biß er die Seele ausbließ. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 779. seq.

Schlagen des Gerechten, Ps. 141, 5. Dabey einige angemercket, daß das Hebr. bedeute mit einem Hammer schlagen, und bilden; Wie nun ein Goldschmied aus einem Stück Gold oder Silber einen schönen Pocal zubereitet, indem er es offt hämmert und treibet, daher es auch mit dem Hammer getriebene Arbeit genennet wird; also wird auch ein Mensch durch freundliche Bestraffung und offtmahlige Erinnerungen gebessert, und ein tugend-

haffter gottseeliger Mensch aus ihm gebildet. Scriv. Bibl. Priv. P. I. p. 336.

Schlagen des Hertzens Davids, 2. Sam. 24,10. Das Hebr. Wort bedeutet mehrentheils ein solches schlagen, da man den andern sehr biß auf den Tod verwundet. Lutherus hat es manchmahl gegeben spiessen; sein Hertz hat ihm so wehe gethan, als wenn es oder er wäre gespiesset worden. GOtt ist bald mit Ruthen hinter her, schicket Kranckheit, Feindseeligkeit, Schmach und ander Unglück zu rc.

Schlagen GOttes, Hos. 6,1. Er hat uns geschlagen rc. Das Schlagen von GOtt gebraucht ist ein wohl verdientes Schlagen; das thörichte Volck will geschlagen seyn, Hos. 4,14. ein wohl gemeintes und erträgliches; Jacob und Israel wird nicht geschlagen, wie man einen Feind schläget, Esa. 27,7. ein schreckliches und unbarmhertziges, wenn er sein Volck schläget, daß die Berge beben, Esa. 1,25. ein gäntzliches Todtschlagen; GOtt schlug den Usa, daß er starb, 2. Sam. 6,7. er schlug das lüsterne Volck mit einer sehr grossen Plage, Num. 11,33. Wenn nun hier das sich bekehrende Jüdische Volck spricht: Er hat uns geschlagen, so leugnen sie zwar nicht, daß sie nicht die gerechten Straffen GOttes solten verdienet haben; doch zeigen sie damit zugleich die Grösse ihrer Noth, und die Schwere ihrer Straffen, wie sie GOtt recht harte geschlagen und tieff verwundet habe, daß keine menschliche Krafft solche Wunden heilen könne. Wiewohl Tremellius das Gegentheil behauptet und vorgiebet, daß durch das hier ungewöhnlich abgekürtzte Grund-Wort der Prophet denen Gläubigen habe zu verstehen geben wollen, sie sollen nur aufrichtig bekennen, daß sie gar gelinde und lange nicht so scharff wären gestrafft worden, als sie wohl mit ihren Sünden verdienet hätten. *Schmidii* Comment. h. l. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 949. seq.

Schlagen, Jer. 5,3. Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht. Schläge, sie seyn auch so sanfft als sie wollen, so sind sie doch an und für sich fühlbar; gleichwohl aber sagt hier der Prophet, daß die Jüden die Schläge des HErrn nicht fühlen, die doch für andern am meisten gefühlet werden, weil sie gar nachdrücklich zu seyn pflegen. Wie kan denn dieß seyn? hierauf ist zu wissen, daß der Prophet nicht simpliciter oder schlechter Dings rede. Freylich habens diese Leute wohl gefühlet, wenn sie GOtt geschlagen, sie haben würcklich Ungelegenheit, Verdruß und Schmertzen von den Straffen und Plagen GOttes empfunden, darum sie auch sich vielmahl darüber beschweret; sondern er schreibet ihnen das nicht fühlen zu secundum quid, in einem gewissen Absehen, nehmlich sie fühlens, will er sagen, also nicht, daß sie vom HErrn geschlagen werden, und daß sie solche Schläge mit ihren Sünden wohl verdienet, und darüber sich betrüben, und Reu und Leid tragen solten, wie es im Hebr. gar fein angedeutet wird, da es heißt: Es schmertzet sie nicht, es ist ihnen nicht leid, sie betrüben sich nicht darüber, doluit quidem plaga, sed non causa, es schmertzet sie wohl der Schlag, aber nicht die Ursache, um welcher willen sie geschlagen werden, nehml. die Sünde, die läugneten sie und sprachen: Ich bin unschuldig, er wende seinen Zorn von mir, ich habe nicht gesündiget, Jer. 2,35. sie sagen gleichsam: sie schlagen mich, aber es thut mir nicht weh, rc. Prov. 23,35. sie seyn gleich den unartigen Kindern, die die Schläge nicht achten rc. keiner ist, dem seine Boßheit leid wäre, rc so wird dieses nicht fühlen erkläret Jer. 8,6. Esa. 2,13. Haussens Creutz- u. Tr. Pred. P. I. p. 1019. seq.

Schlangen Kopff, Gen. 3,15. ist des Satans Macht, Gewalt und gantzes Reich, wie denn die Schrifft alles, was hoch, herrlich, ansehnlich und mächtig ist, durch den Kopff und Haupt andeutet,

Deut.

Deut. 28, 44. Ps. 68, 22. Ps. 74, 13. Esa. 1, 5. c. 9, 15. Mich. 3, 9. 21. Diesen Kopff soll der gebenedeyete Weibes-Saamen zertreten, das ist, sie überwinden, ihre Macht zu nichte machen, und also die Menschen aus dero Gewalt erlösen, daß sie ihnen mit der Sünden und derselben bösen Früchten, Tod und Hölle, darein sie sie gestürtzet, nicht soll ewig schaden, wie sie sich eingebildet. vid. Ebr. 2, 14. 15. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 312.

Schlauch, wird das Meer genannt. Ps. 33, 7. Denn wie man in einen Schlauch Wasser, Wein, Oel und dergleichen fasset, daß es nicht ausfliessen kan: Also hält GOtt das Wasser im Meer zusammen, daß es nicht die Erde überschwemmen und verderben kan, ob gleich das Wasser höher ist, als das Erdreich. vid. Osiand. & Vinar. h. l. Wenn die Schläuche zerreissen, so läufft dasjenige häuffig heraus, was darinnen gewesen ist, nicht ohne sondern Schaden: Eben so, wenn GOtt dem Meer den Thamm aufreißt, so übergeußt sich das Wasser und thut grossen Schaden, wie in der Sündfluth geschehen, Gen. 6. Es findet sich aber zugleich bey diesem Gleichniß eine grosse Ungleichheit. Denn da man alten Schläuchen nicht viel trauet, weil das Alter und der lange Gebrauch sie untüchtig machet; so muß hingegen das Meer so thun, wie es von Anfang der Schöpffung gethan, und muß ohne GOttes Willen aus seinen Gräntzen nicht weichen. Da auch, wenn man gleich die zerrissene Schläuche wieder zunähet, dennoch dasjenige, was einmahl daraus auf die Erde gelauffen, man nicht wieder drein fassen kan; so muß das aus dem Meer gelauffene Wasser schon wieder hinein kommen, Eccl. 1, 7. *Fesseli* Gleichn. p. 767.

Schlecht und recht, Ps. 25, 21. Das schlecht haben die 70 Dolm. offt gegeben τελειότης, Vollkommenheit; diese ist zweyerley; graduum, wann man ein Ding, Tugend oder Werck zu solchen Stande bringet, daß gantz kein Fehl, Gebrechen oder Tadel daran ist ꝛc. und partium, da kein Stücke fehlet, da z. E. es einem Christen an keiner einigen Tugend fehlet; und solche Vollkommenheit kan und muß auch bey einem Christen dem Willen nach seyn. Der ist nicht schlecht und recht, der nicht nach den Geboten GOttes zu leben willig ist, oder von Hertzen wünschet, nach allen zu leben, ob ers gleich nicht allerdings erfüllen kan ꝛc. Sie habens auch gegeben ἀκακία, Unschuld; wer recht und schlecht leben will, der muß sich befleißigen, daß er unschuldig lebe, und seinen Wandel so führe, daß man mit Wahrheit ihn keiner groben Sünde beschuldigen könne ꝛc. Sonst haben sie es auch gegeben ἁπλότης, Einfältigkeit, eigentlich, da man es nicht mit dem gemeinen und grossen Hauffen hält; wer recht und schlecht leben will, muß sich von der Welt absondern ꝛc. Matth. 7, 13. Das recht hat sonst Lutherus übersetzet aufrichtig, darinnen kein Falsch, Arglist und Betrug ist, da das Hertze so beschaffen, daß, wo es sonst müglich wäre, man gerne leiden möchte, daß ein ieder in dasselbe hinein schauen dürffte. Die 70. Dolm. haben es übersetzet ἀρεστόν, wohlgefällig: wer recht und schlecht leben will, der muß sich befleißigen, daß er GOtt und frommen Menschen wohlgefalle. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 162.

Schleiffen werden sie dich und keinen Stein auf dem andern lassen, Luc. 19, 44. Die Feinde würden die Stadt nach der Eroberung zu Grunde aus vertilgen, alle Paläste mit Feuer verbrennen, und in Staub und Asche legen; ihre Bürger und die aus allen Stämmen versamlete Juden würden sie ermorden, die todten Cörper auf die Gassen werffen, die Kinder auf den Erdboden schlagen, daß das Gehirn herum spritzen würde, und alle Grausamkeit ausüben durch die zu Boden Reissung und jämmerliche Zerschmetterung der kleinen Kinder. Daß dieses also erfolget, bezeuget Josephus lib. 7. de Bello Judaico c. 9. Wenns aber heisset: Sie werden keinen Stein auf dem andern lassen, so muß man

sich nicht einbilden, als ob die Römer so vorwitzig gewesen, daß sie alle Steine zerstreuet hätten: denn es ist ja von Jerusalem ein Stücke Mauer mit drey Thürnen übrig blieben, teste Josepho lib. 7. c. 18. d. Bell. Jud. sondern es wird hiermit bedeutet eine allgemeine und gäntzliche Verherung und Zerstörung, also, daß keine Hoffnung hinterblieben, daß die Stadt wiederum solte oder könte gebauet werden. Versucht hat mans zwar zu unterschiedenen mahlen, aber nie ausgeführet. GOttes Hand ist dem Vorhaben zu wider gewesen. Er hats allemahl offt wunderlich zerstöhret, daß es muste wahr bleiben, was Christus Matth. 23, 15. gesagt hatte: Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Das heutige Jerusalem liegt, wo zu Christi Zeiten die Vorstadt ist gewesen, und ist mit dem alten Jerusalem gar nicht zu vergleichen. *Adams* Del. Dict. P. IV. p. 414. seq.

Schloß an Mund zu legen, wünscht Sprach c. 22, 33. Verlangt damit die Verwahrung seines Mundes und Zunge; die hat GOtt dem Menschen gegeben, seines Hertzens Gedancken damit an Tag zu geben, Syr. 17, 5. 7. alleine nach dem Sündenfall ists dermassen damit verderbet, daß man wohl die stärckesten Pferde mit Zäumen erhalten; ein groß Schiff mit einem kleinen Ruder regieren kan; aber die Zunge ist ein klein Glied, richtet grosse Dinge an, daß sie kein Mensch zähmen kan, Jac. 3, 3. seq. also wünschet Sprach, daß er dißfalls seinem Mund rechte Gewalt anthun, und seine Zunge wohl verwahren könte. Wie man eine Stadt mit Thoren, Riegeln und Schlössern verwahret, daß nicht ein ieglicher Holuncke gleich einlauffen darff, als in ein Dorff oder offenen Flecken, Ps. 147, 11. so wünschet Sprach auch, daß er vor seinen Mund ein Schloß legen könne. Dergleichen Rath auch Micha giebet: Bewahre die Thür deines Mundes, Mich. 7, 5. Gleichens Epist. Eph. Conc. 27. p. 535. seq.

Schlüssel des Abgrunds, der dem Stern, so vom Himmel gefallen, zum Brunnen des Abgrunds gegeben worden, daß er denselben damit aufthun können, Apoc. 9, 1. Es waren die Brunnen bey den Morgenländischen Völckern verschlossen, wie die Braut eine verschlossene Quelle, und ein versiegelter Born genennet wird, Cant. 4, 12. für den Brunnen Labans war ein Stein geweltzet, Gen. 29. 3. Der Schlüssel ist ein Zeichen der Macht und Gewalt, die einer in dem Hause oder in der Stadt hat, Esa. 22, 22. Apoc. 3, 7. also hat Christus die Schlüssel der Höllen, Apoc. 1, 18. und des Abgrunds, c. 20, 1. nehmlich zum guten Gebrauch, daß er seine Feinde hinein stösset, und seine Freunde davon errettet. Die falschen Lehrer aber haben den Schlüssel des Abgrunds zum Mißbrauch, daß sie des Satans Lügen und Lästerungen herfür bringen. Zuvor hatte Arius, als ein Diener Christi, von GOtt die Schlüssel des Himmels, die Sünder zu binden und zu lösen, Matth. 16, 19. nachmahls aber hatte er, als ein Diener des Satans, den Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds, oder die Macht der höllischen Finsterniß, Luc. 22, 53. dieser Schlüssel war ihm gegeben, aus GOttes Verhängniß, von dem Teufel, als dem Könige der Heuschrecken, und also kunte er die Lehren der Teufel aus der Höllen herfür bringen, und dasjenige, was des Vaters der Lügen eigen war, Joh. 8, 44. aus desselben Hause nehmen; dadurch auch die, so diesen Lügen gläubeten, in den Abgrund gestossen worden. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 91. f. 550.

Schlüssel zum Hause David will ich auf seine Schuldern legen, Esa. 22, 21. Damit macht er Eliakim zum Kammer-Herrn, er soll den Schlüssel allein haben, und sonst keiner mehr neben ihm. Wie bey Einnahme einer Stadt, oder auch bey Ankunfft eines grossen Herrns, man die Thor-Schlüssel pfleget einzuhändigen: also übergiebt auch GOtt diesem treuen Diener gleichsam den Haupt-Schlüssel zu allen

len Königlichen Gemächern des Hauses David, also, daß er aufthue, und niemand zuschliesse, daß er zuschliesse und niemand aufthue. Er soll, ausser der königlichen Hoheit, die allein Macht ihm einzureden hat, sonst independent seyn, niemand soll ihme in aufheben und heraus geben zu meistern befugt seyn. Wohin sonder allen Zweiffel gewisser massen gesehen wird Apoc. 1, 18. c. 3, 7. Matth, 16, 19. c. 18, 18. Jndem aber hier stehet, ich will dir den Schlüssel auf deine Schuldern legen, lässet sich daraus nicht unfüglich schliessen eine ziemliche Last darunter, daran man gnug werde zu tragen bekommen, fast wie Esa. 9, 6. des Meßiä Herrschafft auf seinen Schultern ist; er und kein ander werde solches fühlen und verwalten; und zwar zum Hause David; die gesamte Königliche Residenz und Familie wird seiner getreuen Fürsicht und Pflege anvertrauet, eben wie Pharao dem Joseph sagte, Gen. 41, 40. ingleichen wird Ahisar des Salomo, und Obadia des Ahabs Hofmeister genennet, welcher über die Hofstatt zu gebieten hatte, 1. Reg. 4, 6. c. 18, 3. anderswo heisset ein solcher Beamter, Arza der Vogt, c. 16, 9. welche Redens-Art aber heutiges Tages nicht also üblich ist. Geiers Miscell. Pred. p. 86. seq.

Schmach und Speichel, davor JEsus sein Angesicht nicht verbarg, Esa. 50, 6. Wie dann dieses gar eigentlich mit der Grund-Sprache überein stimmet, und so wohl Cyprianus und die 70. Dolm. es behalten haben. Bey den Griechen vorzeiten, wie Theophrastus meldet, hat man nur diejenige mit Speichel in das Angesichte beflecket, welche nichts werth, ehrvergessene Leute waren, die die Frantzosen gehabt, welche nicht werthgehalten wurden, daß sie einen Menschen solten ansehen, mit ihm zu thun und zu schaffen haben: und vor einen solchen Mann haben die gottlose Kriegs-Knechte JEsum gehalten; sie hielten ihn für ein Fluch der Welt und Feg-Opffer aller Leute, 1. Cor. 4, 13. aber da wurde erfüllet, was weyland in dem Sündenbock, den man in die Wüsten getrieben, vorgebildet worden, Lev. 16, 10. denn ehe sie denselbigen hinaus gejagt, so haben sie ihn bey den Haaren gerauffet, und in denselbigen gespyen, wie bey Tertulliano zu ersehen, und ist erfüllet worden in dem Richt-Hause Pilati, was Esaias vorher geweissaget hat. Weihenm. Tr. Spiel, p. 377.

Schmähen, 2. Cor. 12, 10. Das Griech. Wort bedeutet sonst eine solche Unlust und Verdrüßligkeit, wie etwa auf der See zu Winters-Zeiten wegen Windes, Regens und Schnees, auch andern Ungemachs, sich findet, Act. 27, 10. 21. wird auch hernach gezogen auf die Unlust, die einem zustehet wegen Beschimpffung oder Kränckung seines ehrlichen Nahmens, da man durch Stichelwort oder offenbare injurien geschmähet wird; wie sich die Pharisäer beschwereten, Luc. 11, 45. wie auch undanckbare Gäste die ausgesandte Bothen höhneten, Matth. 22, 6. dergleichen wiederfuhr nun auch Paulo; ob gleich zu Zeiten ziemlich schön Wetter war, man thäte ihm alle Ehre an, ja gar als einem GOtt, Act. 14, 11. man hielt ihn als einen Engel GOttes, ja als Christum, Gal. 4, 14. dennoch geschach es bald, daß sich ein solch Schmach- und Sturm-Wetter aufzoge, daß man ihn zur Stadt hinaus steinigte und schmähete, Act. 14, 5. Knopffs H. Wunder, p. 214.

Schmähen den Geist der Gnaden, Ebr. 10, 29. Das thun nicht allein die, welche seine wahre ewige Gottheit anfeinden, oder die Unthaten, so sie begehen, auf ihn legen: auch nicht allein die, welche Christum, durch dessen Verdienst sie den H. Geist empfangen haben, verwerffen: Sondern auch, und vornehmlich die, welche das Predigt-Amt, so da ein Amt des Geistes, verachten, und weder nach dem Worte, noch nach den Sacramenten was fragen. Denn ob sie es gleich nicht allemahl mit der Zungen von aussen thun; so geschichts doch mit lästerlichen Gedancken von innen, ja ihre That, da sie sich der

Schrifft. Predigt, Beichte, Tauff und Abendmahl eussern, bezeugts, daß sie diß alles, was darinnen enthalten ist, und vorgehet, vor lauter Unwahrheit, und eitel falschen Betrug halten, welches eine schändliche Schmach und Lästerung ist. Gerhard h. l.

Schmahl ist der Weg, der zum Leben führet, Matth. 7, 14. Nicht, als wolte GOtt nur den wenigsten Theil der Menschen selig haben, deñ er saget ja: So wahr als ich lebe ꝛc. Ez. 33, 11. er will nicht, daß jemand verlohren ꝛc. 2. Pet. 3, 19. Act. 17, 30. kehret wieder ihr abtrünnigen Kinder, ꝛc. Jer. 3, 22. so hat er auch seinen Sohn gesandt in die Welt, nicht daß er die Welt richte, sondern ꝛc. Joh. 3, 17 Drum wird dieser Weg schmahl genennet; 1.) weil er mit gewissen Glaubens-Articuln und mit sonderlichen Gesetz-Regeln in GOttes Wort umringet, verzäunet und eingeschlossen ist, welche nicht jederman gefallen, Deut. 4, 2. c. 5, 32. 2.) weil es viel Creutz-Dornen darauf giebet, welche den meisten bitter und schwer vorkommen, Act. 14, 22. 3.) weil die, so darauf wandeln, ihr Leben stets feil tragen müssen, welches nicht jedermans Kopffs ist, 2. Cor. 4, 10. 2. Tim. 2, 11. f. 4.) weil sich dabey der Satan mit seinen innerlichen und äusserlichen Versuchungen finden lässet, wofür die meisten zurück prallen, Luc. 22, 31. 1. Pet. 5, 8. 5.) weil die Welt die, so darauf wandeln, hasset und verfolget, welches nicht jederman vertragen kan, Joh. 15, 19. 6.) weil das Fleisch bey den meisten die Oberhand behält, dadurch sie dermassen verblendet werden, daß sie den Weg zum Himmel nicht finden können, Luc. 14, 18. *Fesselius* Reg. Christ. Myst. P. II. p. 685.

Schmeltzen, Mal. 3, 3. Zaraph heisset conflavit, defæcavit, er hat geschmoltzen oder gegossen, vom Unflate gesaubert, und wird eigentlich von den Metallen gesagt, Esa. 1, 25. es heisset auch prüfen, Jer. 9, 7. von diesen hat ein Goldschmied den Nahmen, Neh. 3, 8. 31. Die 70. Dolm. brauchen χωνευτήριον, laboratorium, da man geust oder schmeltzet; diß Gleichniß hat gar wohl erkläret R. Kimchi, er spricht: Derselbe Tag der Rache und Straffe des HErrn wird als ein Feuer seyn, da die Schlacken und Zusatz vom Feuer verrauchet und verzehret wird; aber die Frommen sollen desto lauterer und reiner überbleiben. Ist eben das Gleichniß, so in der Schrifft vielfältig vorkömmt, da der gerechte Zorn und die Straffe GOttes über die verstockten Juden ein brennend und verzehrend Feuer genennet wird, Ps. 79, 5. 6. besiehe Deut. 32, 22. 23. Jer. 4, 1. 4. Ps. 2, 12. *Adami* Del. Ep. P. III. p. 1052.

Schmertz, Thr. 1, 12. Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmertz sey, wie mein Schmertz, der mich getroffen hat. Es ist zwar an dem, daß der Prophet solche Worte in eigentlichen Verstand der im Ruin liegenden Stadt Jerusalem, und dem Volcke GOttes in der Babylonischen Gefängniß zuschreibet, und sie also klagend einführet: dennoch aber haben sie Eusebius, Bernhardus und Rupertus auch gedeutet auf das unvergleichliche schmertzliche Leiden Christi, daß er gleichsam am Creutz hangende alle vorübergehende also anrede. Das Hebr. Wort bedeutet einen gar grossen hefftigen und durchdringenden Schmertz, wie des Hiobs gewesen, Job. 2, 13. vid. Jer. 30, 11, 14. bey den 70. Dolm. stehet ἄλγος, welches so wohl Gemüths- als Leibes-Schmertzen andeutet; sonderlich wird es auch bey dem Hippocrate gelesen von den Lenden-Stein-Blasen-Nieren- u. Seiten-Schmertzen und andern, die gar groß und mächtig seyn, daß also allhier von gar grossen, durchdringenden und hefftigen Schmertzen geredet wird, die gantz unvergleichlich sind. Und dergleichen haben sich in seinem Leiden, sonderlich da er am Creutz gehangen, bey JEsu gefunden, da sein heiliges Haupt war mit Dornen zerrissen, und schreck-

schrecklich zerschlagen; seine edle Augen musten dem Muthwillen, dem Kopff schütteln, dem Loosen um seine Kleider, zusehen, seine Ohren wurden mit stetigen Schmäh- und Spott-Reden geqvälet, sein holdseeliger Mund muste sich vom Verräther küssen lassen: sein Rücken muste das schwere Creutz tragen; seine Hände und Füsse mit Nägeln durchbohret werden, sein gantzer Leib mit Geisseln zerhauen, seine Zunge mit Eßig und Gallen geträncket, das Hertz aber nach dem Tode mit einem Speer durchstochen. In Summa, da er an seiner Seelen höllische Qvaal und Schmertzen empfunden, da hat er wohl also ruffen können: Da ward keines einigen Gliedes verschonet, also, daß es dem heydnischen Richter selbst jammerte. Weizenm. Ev. Buß- Gn. u. Tr. Pred. P. II. p. 70. seq.

Schmertz und Seufftzen wird weg müssen, Esa. 35,10. Hier in der Welt giebts jagon, Schmertz, (oder wie es Esa. 51, 11. übersetzet wird, Trauren,) überflüssig genug; hat mans nicht seines eigenen Leibes, Gemüths oder Vermögens wegen, so hat mans doch wegen der Seinigen, rc. hat mans heute nicht, doch morgen. Hier giebts mancherley anacha, Seufftzen, da einer tieff genung es holen, und seinem gepreßten Hertzen gleichsam Lufft wieder zubringen muß, Ps. 6,7. Thr. 1,22. Seufftzen über Unbilligkeit, allerhand Verlust, Wehtagen, rc. Aber dort nach der frölichen Einkunfft in das himmlische Zion soll ferner nichts unlustiges mehr zu spüren seyn; denn der HErr wird den Tod verschlingen ewiglich rc. Esa. 25, 8. da ist die Fülle der Freuden Ps. 16, 11. die rechte Ersättigung, Ps. 17, 15. da wirds an das rechte Schmecken und Sehen gehen, wie freundlich der HErr ist, Ps. 34, 9. da man truncken wird von den rc. Ps. 36 8. Dannenhero auch die Juden in ihren Schmoth Rabba f. l. 12. b. zehnerley neue Sachen, die GOtt schaffen werde, erzehlen, als daß er 1.) die Welt erleuchten, 2.) von Jerusalem Wasser des Lebens ausfliessen, 3.) neue Wunder-Bäume schaffen, 4) die verstörten Städte wieder bauen, 5.) Jerusalem wieder aufrichten, 6.) Kühe und Bären zu gleich weiden, 7.) mit allen Thieren einen neuen Bund machen, 8.) daß er kein Weinen und Heulen mehr hören, 9.) auch keinen Tod mehr übrig lassen werde, auch dieses zum 10.) hinan hefften, daß er kein Seufftzen noch Hertzeleid mehr wolle kommen lassen, welches sie eben auch aus obigen Spruch erweisen. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 551.

Schnauben Sauls, Act. 9, 1. geschahe mit hefftigen Eifer und Grimm, nicht anders als ein erhitzter Hengst, oder grimmige Bestie, die vor Grimm und Zorn zu schnauben, zu schäumen und mit Zähnen zu knirschen pfleget, Jer. 4,13. fast wie Sap. 11, 18. 19. von Bären, Löwen und andern grimmigen Thieren steht, daß sie Feuer ausspeyen, mit grimmigen Rauch schnauben, und grausame Funcken aus den Augen blicken lassen. Ἐμπνέων hat die Syr. und Arab. Bibel übersetzet plenus minarum, er war voll des Drohens, wie etwa ein Läuffer, der sich gantz aus dem Athem gelauffen, also daß er nicht genungsam schnauben und Athem holen kan. Die Griech. Scribenten brauchen es von hoffärtigen Leuten, die gantz stoltz und aufgeblasen sind, oder auch wohl von einem frechen, kühnen Menschen, der lauter Spieß und Partisanen, wie Martialis redet, von sich schnaubet; und auch Lucianus es gebrauchet von solchen, welche Speer und Lantzen schnauben rc. woraus dann erhellet, was für ein Schnauben bey Saul gewesen, da er die Christen aus allen Winckeln aufsuchete, mit blitzenden Augen auf sie gefunckelt, mit auf- und zugehenden Nasen-Löchern sie angeschnaubet, und mit harten Worten sie angefahren. Weyhenm. Fest Posaune, p. 411.

Schnell dahin fähret unser Leben, Ps. 90, 11. Gas chisch, es schnappt so geschwind ab, und klingt recht wie Plitz, Platz. Es scheinet fast, als hätte Moses die Worte mit

Fleiß

Fleiß so gesetzt, den geschwinden u. plötzlichen Abschied der Welt Gäste damit etlicher massen anzudeuten; gar geschwind, in einem Augenblick, ist es mit dem menschlichen Leben aus; gaz heißt, es wird abgeschnitten, wie man den Schaafen die Wolle abschneidet: oder das Haar, oder das Graß mit der Sichel. Es wird auch gebraucht von dem Wegführen des Windes, wie er etwa die Spreu und Heu-Schober zerstreuet und geschwinde wegwehet, daß man wenig davon wieder zu sehen krieget; vid. Num. 11, 31. Das andere, chisch heißt geschwinde, in Eil, wenn man nicht lange Federlesens macht ꝛc. es darff nur ein hitzig Fiebrigen, ein Stöck- und Schlag-Fluß, oder eine Pest kommen, so ists geschehen. Der Syris. Dolm. hat es also ausgeleget: es kömmt wider uns eine Demüthigung, und wir werden weggerafft; welches denn gar fein mit dem Hebr. sich vergleichen lässet, sonderlich da darinnen ferner stehet: vannauphu, als flögen wir davon. Uph heißt fliegen, und wird gebraucht von allem, das geschwinde anderswohin kömmt, und seinen Ort verändert, es geschehe auf was Masse es wolle. Wie die Heuschrecken Num. 3, 17. wenn die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, daß man nicht weiß, wo sie bleiben. Hab. 1, 8. wird es gebraucht vom schnellen Flug des Adlers, wenn er zum Aas eilet; ingleichen, wenn er was in der Lufft recht gefasset hat, so scheußt er wie ein Pfeil darnach, giebt ihm einen solchen Stoß, daß man nicht weiß, wo es hingefahren ist. Job. 5, 7. wirds gefunden, nach etzlicher Meynung, von den Fliegen der Funcken, wenn der Schmidt auf ein glüend Eisen schmeisset, da die Funcken hoch umher fliegen, und man nicht weiß, wo sie geschwind hinkommen; und c. 20, 8. vom Traum, der geschwind vergehet; von dem fliegen der Pfeile, Ps. 91, 5. und Esa. 60, 8. von dem fliegen der Wolcken, darüber man sich verwundern muß, wie schnell sie fortziehen, und man kans wegen der grossen Höhe noch nicht recht sehen, wie schnell es mit ihren fliegen zugehe. Wenn wir nun das alles solten auf unsers Lebens schnelles fliegen appliciren, was vor schöne Gedancken solten sich da angeben, ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 510.

Schnell seyn zum Hören, Jac. 1, 19. GOtt hat dem Menschen zwey Ohren, und nur eine Zunge gegeben; die Ohren stehen offen, die Zunge aber ist gleichsam verriegelt mit Leffzen und Zähnen, weil ein Mensch fertiger seyn solle im Hören, als im Reden: Er soll schnell hören, wann ihm fürgetragen wird das Wort der Gnaden, entweder in öffentlicher Predigt, oder in Christlichen privat-discoursen, daß er mit Samuel sage: Rede, HErr, dann ꝛc. 1 Sam. 3. wann der Arme in seiner Noth winselt und wehklaget, damit er ihm beyspringe und helffe: auch wenn er seiner Untugenden halben gestraffet und getadelt wird, da soll es heissen: der Gerechte schlage mich ꝛc. Ps. 141, 5. Nicht aber schnell üppige, leichtfertige, schändliche unnütze Sachen zu hören, als welche Christen nicht gezimen, sondern was erbar ist und wohl lautet ꝛc. Weihenm. Ep. Spr. Post. p. 610. seq.

Schnell wird deine Besserung wachsen, Esa. 58, 8. Ebr. longum tuum, deine Verlängerung; wird sonst gebraucht von Ausbesserung der zerfallenen Mauren, Neh. 4, 7. bißweilen deutet es an die durch Artzeney wieder erlangte Gesundheit, Jer. 30, 17. Kan sich nun aber gleich niemand, wie von dem Tode selbst, so auch von dessen Vorbothen, welche sind allerley Leibes-Beschwerden, gäntzlich befreyen; so sind doch die Allmosen gleichsam ein bewährtes præservativ, wenn Krafft derselben die Besserung leiblicher Gesundheit schnell wächset; welches auch verheissen Ps. 41, 2-4. *Carpz.* Esa. Pr. P. III. p. 262 seq.

Schnelles Gemüths seyn zu zürnen, Eccl. 7, 10. Dieses Laster ist leichter zu fühlen als zu beschreiben. Man beschreibt es bald durch eine hefftige Bewegung des Gemüths, da ein Mensch über etwas, so ihm nicht anstehet, sich alteriret und be-

wegt.

weget. Bald durch ein Verlangen nach Rache wider dasjenige, das wir uns einbilden, daß es uns beleidiget habe; bald durch eine Art einer Traurigkeit, die mit einem hefftigen Verlangen das uns bevorstehende Ubel abzuwenden verknüpfft ist. Der Zorn wird von vielen vor eine an und vor sich selbst böse Sache, von andern hingegen vor ein Mittelding gehalten, welcher, nachdem er gebraucht werde, bald gut, bald böse sey. Die letztere Meynung scheinet allerdings gegründet zu seyn; obgleich diejenigen der Sache zu viel thun, und keinen Beyfall verdienen, welche alle menschliche affecten vor indifferent ausgeben. Denn Neid, Rache 2c. sind niemahls gute, sondern allemahl böse affecten, obgleich Renatus des Cartes den Neid vor einen indifferenten affect und H. Morus vor die beste Gemüths-Neigung, so uns GOtt gegeben, gehalten haben, 2c. *Adami* Delic. Dict. P. III. p. 1058. seq.

Schnürlein, gehle, Num. 15, 38. bedeutet eigentlich die Fäden, die sie in die Läpplein thun, oder deutlicher, woraus die Frantzen bestehen solten. Und das waren nun Himmelblaue Fäden, Tekeleth, filum hyacinthinum, welches Luther. zwar, wie hier, also allezeit, gehl zu geben pfleget; ist aber vielmehr Himmelblau, wie schon anderweit gedacht worden. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 645.

Schooß des Vaters, darinnen der Sohn GOttes ist, Joh. 1, 18. bedeutet 1.) daß ihn der Vater von Ewigkeit her aus seinem Wesen gezeuget, Ps. 2, 7. 2.) daß er ὁμοούσιος, eines Wesens sey mit ihm, Joh. 14. 3.) daß er aufs inbrünstigste von ihm geliebet werde, Joh. 17. 4.) daß er die Tieffe der Gottheit und die himmlischen Geheimnüsse vollkommen wisse, Matth. 11. denn nach der Schrifft heißt einem im Schooß sitzen so viel, als einem aufs näheste angehören und am liebsten seyn, Deut. 28. Job. 19. 2. Sam. 12. Luc. 16. Joh. 13. iemands Raths und Anschläge wissen und verstehen, Mich. 7. Jud. 16. Job. 23 u. 31. welches daher kömmt, weil die Kinder vornehmlich von ihren Eltern aus Liebe auf den Schooß genommen, gehalten, und freundlich angeredet werden, und hören sie allda von ihnen viel Sachen, daran ihnen und andern gelegen ist. *Lysers* Disp. Exeg. in Ev. Joh. c. 1. th. 53. *Raupii* Lexic. Theol. sub tit. Sinus p. 532.

Schöne Jugend, davon Ps. 9. den Nahmen hat. David weissagt sonsten in diesem Psalm von der Apostolischen Kirchen N. Test. über welcher er sich im Geist erfreuet, und ausbricht: Ich freue mich 2c. v. 3. denselben nennet er einen Psalm von der schönen Jugend vorzusingen, wie diesen Titul Lutherus nach langer Berathschlagung und fleißiger Uberlegung endlichen übersetzet, welches wir dahin stellen, ob es mit dem Hebr. Haupt-Texte, (darüber die Hebräer selbst nicht einig seyn, auch nicht wissen, was sie daraus machen sollen,) so gar überein kome, daß man nichts darwider einwenden köne? zum wenigsten hat mans ihm nicht übel zu deuten, wenns etwas davon abweicht, weil schon vorlängst Theodotio, gleich wie auch die also genannte fünffte Edition der Griech. Bibel, die im Jahr Christi 219. unter der Regierung des Römis. Käysers Antonini Caracallæ zu Jericho in einem Fasse gefunden worden, fast auf gleiche Art die Worte halmuth im Griech. ὑπὲρ ἀκμῆς, d. i. de florida ætate & vigore, von der besten Blüte menschlichen Alters, transferiret, auch Aquila, ingleichen die sechste Edition, die man zu Nicopoli unter Alexandri Mammæi Regierung A. C. 228. gefunden, und nicht weiß, wer sie verfertiget, dafür das Griech. Wort νεανιότης brauchen, welches die Jugend heisset, wiewohl sie beyderseits das im Hebr. vorkommende Wort לַבֵּן durch das Griech. τοῦ υἱοῦ erkläret, so auch Lutherus anfangs behalten, und übersetzt hatte, von der Jugend des Sohnes, hernachmahls aber also, wie es ietzt angefüh-

geführet worden, von der schönen Jugend, verbessert. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. I. p. 567. seq.

Schöpffung der Engel, warum sie von Mose verschwiegen worden? Welches eben keine vergebene Frage; immassen sich anfänglich viel dadurch verleiten lassen, daß sie geschlossen, es wären gar keine Engel: denn sonst würde Moses, der die Schöpffung aller Dinge beschrieben, ihrer wohl gedacht haben, welche Meynung schon zu Christi und der Apostel Zeiten von den alten Sadducäern angenommen wurde, Act. 23, 8. In diesem Irrthum folgeten ihnen vor ein paar hundert Jahren nach die Anabaptisten, und sonderlich unter ihnen die Secte der Libertiner: von diesen bezeuget Chemnitius in seinen Locis, daß sie ausdrücklich dafür gehalten, die Engel, deren die Schrifft hin und wieder gedächte, wären keine besondere Creaturen, sondern wenn GOtt seine Macht auslieffe zur Straffe oder zum Verderben, so hiesse es ein böser Engel; hingegen wenn er uns beschützete und erhielte, so hiesse es ein guter Engel. Die Ursache solcher irrigen Meynung war eben, weil von Engeln, als einem besondern Wercke, in der Historie der Schöpffung nichts gemeldet würde. Und hierauf beruffen sich auch noch heut zu Tage viel der Atheisten, Naturalisten, und andere gottlose Schwärmer. Allein es hätten diese Leute bedencken mögen, daß GOttes Wort nicht lügen könne, sondern die lautere Wahrheit sey. Da nun aber in demselben so vielfältig der Engel, nicht eines, sondern sehr vieler, gedacht wird, als Dan. 7, 10. Matth. 25, 31. c. 26, 53. 2. Reg. 19, 35. Act. 5, 19. wie haben sie denn die Gewißheit der Engel können in Zweiffel ziehen? warum aber Moses die Engel in der Schöpffung verschwiegen habe, davon führet Lighefoot an, es sey deßwegen geschehen, damit man nicht mit jenen Ketzern beym Epiphanio möchte in den Wahn gerathen als wenn sie dem Schöpffer bey der Schöpffung hätten hülffliche Hand geboten. Denn wenn der Tag ihrer Schöpffung wäre gemeldet worden, welches vermuthlich der erste gewesen, hätten einige heillose Leute sie leicht vor Mitwircker bey diesem Wercke können halten, da sie doch nur blosse Zuschauer gewesen. Welche Ursache wir nicht verwerffen können, zumahl sie auch von unseren Theologis selbst angenommen wird. Doch mag wohl Mosis vornehmstes Absehen, und also auch die wahre Ursache diese eigentlich gewesen seyn, daß er nicht die unsichtbare Creaturen, sondern nur die sichtbare Welt nach ihrer Schöpffung beschrieben, und damit die Jüden und alle Menschen auf den wahren GOtt führen wollen, den sie aus den sichtbaren Wercken erkennen, und sich also vor heydnischen Göttern hüten solten. Denn hiermit scheinet Paulus auch selbst überein zustimmen, wenn er Rom. 1, 20. spricht: GOttes unsichtbares Wesen wird ersehen etc. wiewohl man endlich nicht sagen kan, daß Moses die Engel und ihre Schöpffung gantz und gar übergangen; massen er ja ausdrücklich des himmlischen Heeres gedencket, Gen. 2, 1. daher Hr. D. Löscher hier den deutlichen Unterscheid setzet unter einer und keiner, oder unter einer gemeinen und besondern Erwehnung, d. i. Moses begreiffe wohl insgemein die sämtlichen Creaturen GOttes in den Worten: Mit ihrem gantzen Heer; ob er schon die Engel nicht besonders angeführet, oder ihren Tag eigentlich benennet, an welchem sie geschaffen worden. *Acerra Bibl.* Cent. 3. c. 15. p. 279. seq.

Schrecklich, wie Heer-Spitzen, Cant. 6, 3. ist die Kirche 1.) wegen ihres geistlichen Hauptes, Christi, welcher ist der grosse und schreckliche GOtt, Deut. 7. der grosse und schreckliche Dinge thut, c. 10. der den Fürsten, die ihm und seiner Kirchen zu wider sind, den Muth nimmet und schrecklich ist unter den Königen auf Erden, Ps. 76. 2.) wegen der Gehülffen, die ihr in dieser Welt Beystand leisten, die Menge der himmlischen Heerschaaren, Luc. 2. die starcken Helden, Ps. 103. die feurigen

Rei-

Reuter, 2. Reg. 6. unter denen ein einiger viel tausend Feinde in einer Nacht erlegen kan, 2. Reg. 19. die schrecklich auf Heliodorum zurannten, und ihn zu Boden stiessen, 2. Macc. 3. 3.) wegen der Wehr und Waffen, die sie wieder ihre Feinde und Verfolger braucht, welche nicht sind leibliche Spiesse, Pfeile und Carthaunen, sondern Gebet und Thränen, und die sind mächtig zu verstöhren alle ꝛc. 2. Cor. 10. Schmids Conc. h. l.

Schrecklich sey mir nicht, Jer. 17, 17. Nach den 70. Dolm. werde du von mir nicht abspenstig, oder wende dich nicht von mir mit deiner Gnade und Güte: Jeremias weiß wohl, was für ein elender Zustand es sey, wenn GOtt von einem Menschen absetzet: wehe ihnen, wenn ꝛc. Hos. 9, 12. was ist der Leib, wenn die Seele davon gewichen? ein Aaß; was der Zweig, wenn er von Stamm gerissen; ein Holtz, das ins Feuer geworffen wird; o Elend, wenn GOtt mit seiner Gnade den Menschen verlässet! sonder Zweiffel aber siehet er auf die Ursache des Schreckens, auf solche Art: Mache du nicht, mein GOtt, daß ich erschrecke, laß mich nicht den Gottlosen ein Spott werden, gib mich nicht in die Hände dieser grausamen Leute, daß sie mit mir spielen mögen wie die Philister mit Simson, wie die Kinder mit dem Vogel. So ist auch zu mercken, daß über das Hebr. Wort ein Sternlein oder Krönlein gesetzet sey, damit sonder Zweifel was sonderliches angedeutet wird: Vielleicht ists ein kräfftiges Nota bene, als wolte der Prophet sagen: sey du mir (hörest du, mein GOtt, was ich bitte und flehe) ach sey mir nicht schrecklich; mache es sonst mit mir, wie es düncket dir, nach deiner ꝛc. oder sey du nur nicht schrecklich, verstelle du dich nicht gegen mir als einen Grausamen, die andern mögen sich so grausam stellen als sie wollen, der Teufel mag gegen mich wüten und toben, die Welt mag dräuen, schelten, verbrennen, schinden, oder aufs grausamste martern, die Hölle mag ihren Rachen gegen mich auffsperren, wenn du dich nur nicht anders stellest, als du bist. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 466.

Schreibfeder, Jud. 5, 14. Etliche erklären es von dem geschriebenen Wort GOttes, dessen Verheissung Barak und Debora wohl gewust und betrachtet, auch sich fest darauf verlassen, und damit den Sieg erlanget. Dahin auch Luth. Randgl. gehet. Allein besser ists, daß man hier die Schreibfeder insgemein verstehe, jedoch nicht materialiter, die blosse Feder, die man in Händen führet, als welche auch ein Kind führen und damit mahlen oder schreiben kan, indeß aber doch noch keinen Regenten und Regierer abgiebt; sondern formaliter, in Ansehung der Dinge, welche durch fleißiges Schreiben von Jugend an studiret und gelernet, und wo man dadurch zu einer guten Wissenschafft kommen, durch tapffere, und geschickte Männer, sonderlich die Rechtsgelehrten, aufgezeichnet und in Schrifften verfasset worden. Diese Schreibfeder wird nun zum Mittel gemacht der guten Regenten und Regierer, wodurch sie das glücklich ausrichten, was ihnen, als dem Munde der hohen Obrigkeit, zu thun gebühret, denn sie meist alles schrifftlich handeln, auch alles bedächtlicher kan angestellet werden, wenn man schrifftlich in den vorhabenden expeditionen verfähret, als wenns mündlich geschiehet. Haussens Er. u. Tr. Pr. P II. p. 1557.

Schreiben mit eisernen Griffeln, wie von der Sünde Juda stehet, Jer. 17, 1. Das ist: Gleichwie solche Sachen, die mit eisern Griffeln oder Instrumenten in Kupffer gestochen werden, (inmassen man vor Zeiten die Gesetze auf solche Tafeln zu stechen pflegte,) oder mit einem spitzigen Demand in andere Edelgesteine geschnitten werden, nicht können abgewischet oder ausgelöschet werden: Also kan man die Abgötterey diesem halßstarrigen Volcke nicht aus dem Hertzen bringen, weil sie in ihrem Hertzen gleichsam gestochen, oder gegraben ist, und in ihrem Marck und

Beinen klebet. Heerm. erkl. Hand-Bib h. l. p. 1103. seq.

Schreiben will ich mein Gesetz in ihr Hertz und Sinn, Jer. 31, 33. Dieses geschicht 1.) per naturam; die Heyden, die von Natur thun des Gesetzes Werck, beweisen damit, des Gesetzes Werck sey beschrieben in ihren Hertzen, Rom. 2, 14. 15. 2.) per sedulam attentionem; hänge sie (meine Gebot) an deinen Halß, und schreibe sie in die Tafel deines Hertzens, Prov. 3, 3. coll. c. 7, 3. 3.) per efficacem Dei operationem; ihr seyd ein Brieff Christi, durchs Predigt-Amt zubereitet und geschrieben, nicht mit ꝛc. 2. Cor. 3, 3. und auf diese letztere Weise ist es auch hier anzunehmen, und so viel gesaget, GOtt wolle durch seinen H. Geist, als seinen Finger, Luc. 11, 20. vermittelst seines Wortes, ihnen so viel und reichliche Gnaden-Kräffte zu ihrer geistlichen Wieder-Geburt und täglichen Erneuerung geben, daß sie dem Gesetz GOttes nicht nur einen äusserlichen, sondern auch innerlichen; nicht einen gezwungenen, sondern willigen und freudigen; nicht einen unbeständigen, sondern beständigen; nicht einen laulichten, sondern einen eifferigen Gehorsam leisten solten. In ihr Hertz, Hebr. in ihr Innerstes will ers schreiben. Was geschrieben ist, das bleibet beständig, und ist allezeit zu sehen, litera scripta manet; also wird auch hier angedeutet, wie beständig, fleißig, eifrig, und anhaltend das Volck im N. Test. werde von GOtt gemacht werden, nach denen Geboten GOttes zu wandeln. Zwar hat GOtt solches auch schon zur Zeit A. Test. gethan, da er seinen Gläubigen geschafft ein rein Hertz, und ihnen gegeben einen neuen gewissen Geist, Ps. 51, 12. doch hieß es immer dabey, daß sie den Bund nicht gehalten, und GOtt sie zwingen muste, Jer. 31, 32. hingegen aber, wenn im N. Test. von der unbegreifflichen Liebe, Gnade und Wohlthat Christi in aller Welt werde geprediget werden, werde dadurch ein jedes zu weit bessern, willigen und eifrigen Gehorsam gegen GOtt, und auch mit einer weit reichern Krafft des H. Geistes getrieben werden, Ez. 36, 26. 27. *Adami* Delic. Dictor. P. II. p. 487.

Schreiben will ich auf ihn den Nahmen meines GOttes, Apoc. 3, 12. Es hatten die alten Römer in Gebrauch, daß sie auf die Ehren-Seulen der Siegs-Fürsten eingraben liessen, theils die Nahmen derjenigen, dem sie zu Ehren aufgerichtet worden, wie auch dessen Eltern, sein Amt und ritterliche Thaten; theils die Nahmen dessen, der solchen Triumphs-Pfeiler aufrichten ließ ꝛc. Nach dergleichen Art redet auch allhier JEsus, und will er durch dieses schreiben andeuten, theils die völlige Mittheilung des höchsten Nahmens und der himmlischen Herrlichkeit; theils die öffentliche Erklärung und Erkänntniß derselben; wie ein jeder das, was an einem Pfeiler geschrieben ist, öffentlich sehen und lesen kan: Also soll ein Auserwehlter nicht allein den höchsten Nahmen und Ehre von Christo empfangen, sondern es soll auch solche Herrlichkeit an ihm so klar und offenbar seyn, daß dieselbe jederman wird sehen und sagen müssen: Dieser sey ein Pfeiler in dem Tempel GOttes, und ein Bürger des neuen Jerusalems; Christus selbst will eines solchen Menschen Nahmen bekennen für seinem ꝛc. Apoc. 3, 5. auch die Gottlosen und Feinde werden den Gerechten und seine Seeligkeit sehen, dafür erschrecken, und bekennen müssen: Er sey gezehlet unter die Kinder GOttes ꝛc. Diese Einschreibung fängt sich allhier an in der streitenden Kirche, in der Tauffe, und durch das Evangelium, im Glauben, dadurch die Christen den hohen Nahmen erlangen, daß sie sind und heissen Kinder und Erben GOttes, Brüder und Mit-Erben Christi, Bürger mit den Heiligen, Eph. 2, 19. wie denn die 144000. auf dem Berge Zion hatten den Nahmen des himmlischen Vaters geschrieben an ihren Stirnen, Apoc. 14, 1. vollkömmlich wirds geschehen im ewigen Leben, da die Auserwehlten die gantze völlige

lige Seeligkeit besitzen, und ihre grosse Ehre wird offenbaret werden, Col. 3, 4. 1. Joh. 3, 2. Apoc. 22, 4. Der Nahme heißt hier nicht die blosse Benennung, sondern, nach Art der Schrifft, die Sache selbst, die Ehre und Würde der Auserwehlten. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 45. fol. 291.

Schreyen der Seelen der Erwürgten, Apoc. 6, 10. sie schryen um Rache, wie Gen. 4, 10. die Stimme des Blutes Abel rc. und zwar mit grosser Stimme; nicht, als ob die Seelen Zungen hätten, und auf natürliche und leibliche Art schreyen oder reden könten, sondern wie Johannes die Seelen im Geiste gesehen, also hat er sie auch gehöret: Wie wohl auch andere bißweilen nicht allein in, sondern auch ausser Prophetischer Entzückung die Engel, die doch Geister sind, haben reden hören, Esa. 6, 3. 1. Reg. 22, 20. seq. 2. Cor. 12, 4. Luc. 2, 10. 14. Es wird aber mit der grossen Stimme und starcken Geschrey der Seelen angedeutet theils die Menge und Vielheit derjenigen, die um Rache schreyen; theils die Hefftigkeit ihrer Begierde und Verlangens. Sie schryen nicht mit blosser Stimme ohne Verstand, sondern sprachen; und war es also eine vernehmliche Stimme, damit sie etwas gewisses haben andeuten wollen. Derowegen liegen die Seelen, wenn sie von ihren Leibern abgesondert sind, nicht in einem tieffen Schlaffe, in welchem sie ruheten ohne Anschauen GOttes, und ohne Empfindung der himmlischen Freude und Seeligkeit, wie vor Zeiten Vigilantius und andere, wie auch heutiges Tages die neuen Photinianer, Wiedertäuffer, Weigelianer und Arminianer geträumet haben. Denn allhier schreyen sie und reden mit verständlichen Worten, welches nicht Schlaffende, sondern Wachende thun können. Und ob gleich dieses geschahe im Gesichte; so ists doch nicht ein Gedichte, sondern die Wahrheit. Sie wissen von vergangenen, und zum theil auch zukünfftigen Dingen. Sie reden mit GOtt, und ruffen denselben an um Rache. Ihnen werden gegeben weisse Kleider, v. 11. dadurch die himmlische Ehre und Freude angedeutet wird. Die Seelen der Gläubigen sind bey Christo im Paradieß, Luc. 23, 43. und alsobald seelig, Apoc. 14, 13. c. 7, 9. 10. 15. seq. Paulus ist nach seinem Tode der Seelen nach bey Christo rc. Phil. 1, 23. das würde er aber nicht sagen, wenn die Seelen ohne alle Freude und Empfindung der Seeligkeit wären. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 77. f. 453. seq.

Schreyen des Hirsches nach frischen Wasser, Ps. 42, 2. Nach dem taharog, so vom hinaufsteigen vorkömmt, habe David nach etlicher Meynung so viel sagen wollen: Wie ein Hirsch, wenn ihn dürstet, in die Höhe hinauf zu den Wasser-Quellen steiget: Also erhebet sich auch meine Seele, und steiget zu GOtt in die Höhe. Dennoch weil Joel. 1, 20. eben dieses Wort von dem schreyen der wilden Thiere vorkömmt; und man ordentlicher Weise nicht hinauf, sondern herunter steiget, wenn man zum Wasser will, Gen. 24, 16. 45. als bleiben wir billig bey der Bedeutung eines ängstlichen Schreyens. Es ist bekannt, daß sich die Hirsche meistentheils an dürren Oertern, in Wüsteneyen, in Wäldern und auf den Bergen aufhalten, da sie denn gar leicht bey Wasser-Mangel der Durst so hefftig überfällt, daß sie mit grossem Geschrey herum lauffen, und Wasser-Bächlein suchen. Zudem ist leicht zu ermessen, was die Hirsche für ein Durst überfallen müsse, wenn sie gejagt, und mit den Hunden verfolgt auch wohl gar verwundet werden, und sich verbluten, da sie nach Wasser lauffen, sich zu erfrischen, oder auch vermittelst des Wassers sich für dem Jäger und Jagt-Hunden zu befreyen suchen. Uber dieses ist es auch natürlich, daß das Wild schreyet und blöcket, wenn ihm Durst oder Hunger ankömmt, Job. 6, 5. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 1. p. 445. seq.

Schreyen ein ieglicher zu seinem GOtt, Jon. 1, 5. Denn es waren ausser Jona wohl

wohl wenig Israeliten auf diesem Schiff, sondern die meisten Heyden, ob wir gleich nicht eben Raschi Meynung beypflichten, ob wären es siebenzigerley Nationes gewesen. Also hatte ein ieder fast seinen eigenen GOtt; denn ob ihnen gleich ins Hertz geschrieben, daß ein GOtt sey, Rom. 1, 21. so hatten sie doch viel Götter, 1. Reg. 11, 5. 1. Sam. 5, 2. Jud. 16, 23. 1. Reg. 18. Lev. 20, 2. Exod. 32, 4. zu geschweigen, daß sie auch das Vieh abgöttisch ehreten, und sich selbst aus Holtz, Stein, Gold und Ertz Götzen machten, Ps. 115, 4-7. den Teufel selbst in den oraculis veneriret, davon Roggeri Heydenthum und andere Bücher zu lesen. Sonderlich war Neptunus der Schiffleute Patron und Gott, der Gott des Meeres, der bey Meeres Ungestüm erhalte und beschütze. Wie aber Elias den wahren GOtt anrieff, und andere den Baal, 1. Reg. 18. so auch hier; es war Augenscheinliche Gefahr, daß sie sich ihres Untergangs versahen, Matth. 8, 25. Ps. 69, 1. Gleichens Sächß. Ninive, Conc. 3. p. 52. seq.

Schrifft an der Wand, Dan. 5, 5. 25. welche eine Englische Hand in Belsazers Eß-Saal geschrieben, und keiner von allen Chaldäischen Weisen und Wahrsagern lesen kunte. Etliche sagen, die Chaldäer habens nicht lesen können, weils Hebräische Buchstaben gewesen: Andere, weil keine Puncta oder Vocales dabey geschrieben: Noch andere, weil nur die ersten Buchstaben von iedem Wort geschrieben gewesen: Noch andere, weil ihnen die Augen von GOtt gehalten worden: deren Meynungen keine den Stich halten würde, wenn man sie genau untersuchen wolte. Am füglichsten wird gesagt: Es sey die Schrifft zwar Chaldäisch, allein, wie in Oriente nicht ungebräuchlich, so wunderlich in einander geschrenckt und gezogen gewesen, daß es keiner als GOtt und der Schreiber habe zu deuten gewust; aber Daniel kunte es lesen, weil er, wie Belsazer redet, den Geist der heiligen Götter hatte, oder vielmehr, von dem dreyeinigen GOtt sonderlich erleuchtet war. Pfeiffers Ev. Schatz-Kammer, P. II. p. 348.

Schüchtern seyn, 1. Pet. 3, 6. Das ist, kleinmüthig, furchtsam und verzagt, und auf einen ieden zufälligen widerwärtigen Zustand so gar erschrocken und erschlagen, daß ihr nicht wisset, was ihr thut; hoffet vielmehr auf GOtt, und vertrauet ihm. Luth. Randgl. Weiber sind natürlich schüchtern und erschrecken leicht. Sie sollen aber feste seyn, und ob sich schon Leiden erhübe, nicht so weibisch erschrecken.

Schuhe solt ihr an euren Füssen haben, beym Oster-Lamm essen, Exod. 12, 11. Weil sie einen so harten und schweren Weg vor sich hätten, so solten sie nicht barfuß, sondern geschuhet denselben antreten mit Reise-Schuhen, die von andern gemeinen unterschieden gewesen. Andere halten dafür, daß die Juden in Egypten wegen des hitzigen Landes, indem es unter dem Krebs gelegen, den wenigsten Theil Schuhe getragen, zum Theil aber wegen grosser Armuth keine anzuziehen gehabt. Nun aber solten sie sich allerseits mit Schuhen versehen, weil sie nunmehr in ein ander Land und auf einen fernen Weg sich begeben müsten. Das richtigste ist, daß wir mit Bynæo sagen, es sey zu dem Ende geschehen, daß sie zur Reise gleich möchten fertig seyn, und an nichts gehindert würden, wann sie von den Egyptiern gedrungen würden flugs auszuziehen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 295.

Schuld-Opffer, Esa. 53, 11. Hebr. si posuerit pro peccato animam suam, wann er seine Seele für die Sünde wird gegeben haben; anders, als es die Griech. Bibel gegeben: wenn ihr eure Seele werdet für die Sünde gegeben haben; da doch in Hebr. weder der Pluralis, date, noch das Pronomen, vestrum, euer, zu finden: das Hebr. Wort bedeutet nach seinem Ursprung und Stamm eine solche Sache, die greßlich, scheußlich, ob der man Eckel hat, die man nicht mag ansehen wegen ihrer Heßlichkeit und Scheußlichkeit;

keit; womit denn in H. Schrifft so wohl die Sünde und Schuld beschrieben wird, ob der GOtt einen Eckel und Greuel hat, conf. Hos. 5, 15. c. 10, 2. Jer. 2, 3. Esa. 24,6. als auch das Opffer, das dem HErrn für solche Sünden-Schulden geopffert worden; von welchem Schuld-Opffer Lev. 5,1. seq. c. 6,24-30. c. 7, 1-11. zu lesen. Und wollen einige, daß ein Sünd-Opffer von dem Schuld-Opffer also unterschieden sey, daß die Sünd-Opffer geopffert worden für die wissentliche, die Schuld-Opffer aber für die unwissentliche Sünden, wie R. Abarbanel sie unterscheidet; oder wie R. Aben Esra will, daß die Sünd-Opffer geopffert worden für die Sünde aus Unwissenheit wider das Gesetze; die Schuld-Opffer aber für die Sünde aus Unachtsamkeit und Vergessenheit begangen. Grotius vermeynet, die Sünd-Opffer haben versöhnet die Sünden, da man das Gute unterlassen, hergegen die Schuld-Opffer die Sünden, da man das Böse begangen. Das richtigste ist, daß wir mit unsern Gottesgelehrten die Sache also unterscheiden, daß die Sünd-Opffer geopffert worden für die Sünden der Unwissenheit, die man aus Gebrechlichkeit und menschl. Schwachheit begangen: Hergegen die Schuld-Opffer für die grosse, schwere, wissentliche, fürsetzliche und muthwillige Sünden. Denn wenn iemand dergleichen Sünde begangen, und wissentlich eine Schuld und Sünde auf sich geladen, so muste er sich waschen und reinigen, und ein Schuld-Opffer bringen, damit er bekennet, daß er des Zornes GOttes, zeitlicher und ewiger Straffen, ja der höllischen Verdammniß schuldig sey und Gnade begehre. Zu einem solchen Schuld-Opffer hat Christus wollen werden, indem er seine Seele, d. i. sich selber zum Schuld-Opffer für die Sünde gegeben, und sich aufgeopffert zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch, Eph. 5, 2. denn GOtt hat den, der von rc. 2. Cor. 5, 21. und da darff niemand dencken, daß Christus irgend nur für die groben Sünden hätte genug gethan, weil er ein Schuld-Opffer genennet wird, nicht aber für die geringen Sünden, die ein Sünd-Opffer erfordert haben; o nein, der HErr warff aller unser Sünde auf ihn, Esa. 53,7. er ist das Lamm GOttes, welches rc. Joh. 1, 29. es wird aber hier nur der groben Sünden gedacht, daß er für dieselbige sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben habe, nicht die geringen Sünden aus-, sondern vielmehr mit einzuschliessen; daß so er für die groben und schweren Sünden genug gethan, so werde er vielmehr für die geringen auch genug gethan haben. Weihenm. Fest. Pos. p. 896.

Schulter oder Rücken, Esa. 9,6. so zum tragen geschickt ist wegen seiner Breite und Stärcke, wie es stehet von dem Kleide, welches Sem und Japhet auf ihre Schultern oder Rücken genommen, und es rücklings auf ihres Vaters Schaam gelegt, Gen. 9,23. es heißt auch eine Achsel, darauf man auch was träget, weil Achsel und Rücken beysammen sind, besiehe Gen. 24, 15. Exod. 12, 34. Jos. 4, 5. Jud. 9, 48. Herrschafft auf der Schulter ist hier die gröste Regierungs-Last, da dieser König trägt den gantzen Reichs-Apffel, Himmel und Erde, er trägt alles, Ebr. 1, 3. es liegt alles auf ihme, Esa. 53. er thut alles alleine, Esa. 63. wider Sünde, Tod, Teufel und Höll, und herschet darauf mitten unter seinen Feinden, Ps. 110. so trägt er auch als der Grund-Fels, Matth. 16. und Eckstein, Ps. 118. das gantze Gebäude, und alle lebendige Steine, Eph. 2. *Adams* Delic. Epist. P. II. p. 66.

Schulter falle mir von der Achsel, Job. 31,22. Das ist: GOtt straffe mich aufs härteste, und nehme alle Gewalt von mir hinweg.

Schulter, Ps. 21,13. Du wirst sie zur Schulter machen. Diese Worte sind die schwersten in dem gantzen Psalm. Die Schwierigkeit kömmt daher, weil wir heutiges Tages nicht wissen, was es bey den alten Juden für eine Redens-Art gewesen

wesen sey, einen zur Schulter setzen oder machen, als welche sonst, ausser diesem Ort, in der gantzen H. Schrifft nicht vorkommt. Unserm Bedüncken nach, wie es der Zusammenhang der Worte giebt, scheint dieses am bequemsten zu seyn, daß Schulter verblümter Weise einen besondern Ort bezeichne, der etwa von der Erden erhoben ist, wie die Schultern über andere Theile des menschl. Leibes hervor stehen An einen solchen Ort will JEsus seine Feinde stellen, dahin, als zu einem Ziel, seinen mit der Sehne gespannten Bogen richten, und sie gerade ins Angesicht treffen, Ps. 7, 13. 14. Wehe den Feinden, die einen solchen Schützen mit seinen Bogen und Pfeilen vor sich haben! denn er hat lauter gewisse Schüsse, deren keiner fehlet, sondern die alle treffen, und die Feinde erlegen. Wolte man auch mit Luthero es von der Flucht der Feinde also verstehen, daß sie zwar darinn ihre Schultern und Rücken zum besten geben, JEsus aber ihnen dennoch von forn entgegen kommen, und mit seinen Zorn-Pfeilen ihr Antlitz treffen werde; so führete auch dieses einen vollkommenen Sieg von den Feinden mit sich, wohin ebenmäßig alle übrige Auslegungen gehen, ob sie gleich sonst von einander sehr unterschieden sind. Diemtent. Schrifften, p. 211. 212.

Schützen GOttes, sind allerley Noth und Elend, Job. 16, 13. denn damit ziehlet er auf uns, wie ein Schütze mit seinen Pfeilen; damit thut er uns weh, wie ein Schütz, wenn er iemand mit seinen Pfeilen getroffen; damit rühret er uns auch wohl das Hertz, daß lauter Todes-Zeichen sich finden, wie ein Thier, dem der Schütz das Ingeweide mit seinen Pfeilen gerühret, sterben muß. Vinariens. & Raup. h. l.

Schwach, heisset das Gesetz, Ebr. 7, 18 weil es die Seelen nicht kan von Sünden reinigen, mit GOtt versöhnen und vor ihm gerecht machen, noch das ewige Leben bringen. *Gerhard.* Comm. h. l. welche Schwachheit aber nicht innerlich im Gesetz zu finden, sondern sie kömmt ihm äußerlich durchs Fleisch zu, weil dem Fleisch oder denen Menschen unmöglich ist dasselbe zu halten, Rom. 8. *Schmid.* Comment. h. l.

Schwache im Glauben nehmet auf, Rom. 14, 1. Der Glaube bedeutet hier die Erkäntniß Göttlicher Dinge, nach Hunnio, sonderlich den rechten Verstand und Erkäntniß der Christlichen Freyheit, daß einer wisse und verstehe, der Unterscheid der Tage und Speise, so ehemahls durch Mosen gegeben, und im Gesetze angeordnet, sey nunmehro durch Christum aufgehobē. Das sind nun Schwache im Glauben, die das so eigentlich nicht wusten, oder sich nicht drein finden und schicken kunten; demnach meynet Paulus die zum Christenthum bekehrten Juden, die noch an dem Ceremonialischen Wesen, dem Unterscheid der Speise u. Tage hielten, und an den bekehrten Heyden, so solches nicht achteten, sondern alle Tage gleich hielten, und assen, was ihnen vorkam, sich stiessen und ärgerten. Diese nun solten die bekehrten Römer aufnehmen; welches sonst so viel ist, als einen zu Hause auf- und annehmen, Act. 18, 26. wie man nun dem, den man zu Hause aufnimt, alle Liebe, Freundschafft, Höfflichkeit &c. erweiset; so will Paulus, man solle mit solchen Schwachen in Glauben auch verfahren. Die Kirche ist ein Hauß GOttes, 1. Tim. 3, 5. Ebr. 3, 2. man soll demnach diese Schwachgläubige nicht als frembde hinaus stossen, sondern ob sie gleich ihre Schwachheit haben, dennoch vor Glieder der Kirchen halten, ihnen alles liebes und gutes thun, etc. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 1408. sq.

Schwäche mich nicht, mein Bruder, sagte Thamar, 2 Sam. 13, 12. Das ist: thue nicht Gewalt an mir, und habe mit mir nichts fleischlicher Weise zu thun, sintemahl das Gesetz diejenige steinigen heisset, welche Hurerey treibet, die noch nicht verheyrathet ist, Deut. 22. und es stehet geschrieben: daß keine Hure unter den Töchtern Israel, wie auch kein Hurer unter

unter den Söhnen Jsrael seyn soll, Deut. 23. darzu, welches das allergrösseste und beschwerlichste wäre, so begingen wir eine Blut-Schande, Lev. 18. Osiand. Bib. h. l.

Schwanger sind sie mit Unglück, Esa 59. 4. Hiermit richtet Esaias sein Absehen theils auf die Nichtigkeit ihres vergebenen Gottesdiensts, Esa. 33, 11. theils auf die verkehrte Bemühung desselben, in den Wercken des Glaubens und der Liebe, weñ sie bey ihrem Fasten mit der Faust schlugen ungöttlich, ihrem Leibe des Tages übel thaten, den Kopff hingen wie ein Schilff, auf einen Sack und in der Aschen lagen, Esa. 58, 4. 5. wenn sie schwere und unerträgliche Bürden bunden, und sie auf den Halß der Menschen legten, Matth. 23, 4. daß sie dadurch wie von unleidlicher Straffe geplaget und gemartert wurden. *Carpz.* Esa. Pred. P. III. p. 223. seq.

Schwären Hiobs, Job. 2, 7. Was solches gewesen, wird viel disputiret; Einige erklärens von der Krätze, einige vom Aussatz, einige gar von der Frantzosen-Kranckheit; ja einige meynen, es sey der Scorbut oder Scharbock gewesen. Allein das Wort, davon das hier gesetzte herkömmt, so nur bey den Chaldäern gebräuchlich, bedeutet so viel als Hitze; daher ist zu vermuthen, daß es etwa hitzige Blattern und Drüsen gewesen, mit dergleichen die Egyptischen Zauberer geschlagen wurden, Exod. 9, 10. 11. wie nun solche hitzige Blattern grosse Schmertzen verursachen; also ist leicht zu gedencken, daß dem armen Hiob dadurch eine grosse Beschwerung zugefüget worden. Hausens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 1530.

Schweiß, wird bey dem Menschen verursachet, wann er starck arbeitet, eine schwere Last träget, bey einem grossen Feuer sitzet, wenn er streitet und kämpffet, oder auch wenn er eine unmäßige Furcht hat: Dieser fande sich auch bey JEsu zur Zeit seines Leidens, Luc. 22, 44. denn seine Seele war begriffen in einer schweren und mühsamen Arbeit, Esa. 43, 24. er trug die Last des unendlichen Zornes GOttes, c. 53, 4. er saß so zu reden an einer ewigen Gluth bey dem höllischen Feuer, er kämpffte mit dem Fürsten dieser Welt, ja mit GOtt selbst; er hatte eine grosse Furcht, Ps. 116, 3. was Wunder wäre es denn, daß er schwitzete, etc.

Schweiß-Tüchlein und Koller Pauli, Act. 19, 12. Damit meynet man in Pabstthum die Verehrung der Reliquien der Heiligen, und die Anruffung dabey zu unterstützen, worauf Baronius gar sehr dringet ꝛc. aber weit gefehlet. Denn 1) Pauli Schweiß-Tücher und Koller, dadurch GOtt Wunder gethan, sind nicht überbliebene Dinge eines Verstorbenen, sondern nöthige Geräthe eines lebendigen Heiligen. 2. was GOtt zu Pauli Zeiten gethan, will er nicht noch heutiges Tages thun. 3.) die gesund-machende Krafft ist nicht von Paulo und seinem Geräthe herkommen, er hätte lange schwitzen müssen, und wäre doch ein krancker Epheser dadurch nicht geheilet worden, sondern GOtt würckte es. 4.) den Leuten in Pabstthum wird auferlegt, sonderliche Andachten bey den Reliquien anzustellen, zu dem Ende man sie in öffentlichen Proceßionen herum trägt, das ist hier nicht geschehen. 5.) die Catholischen Heiligthümer sind zum Theil gantz unglaublich, z. E. zu Rom soll noch der erste Schall bewahret werden, wie man daselbst angefangen in die Kirche zu lauten ꝛc. zum theil gantz ungereimt, als Judä Strick, der von Rom nach Augspurg soll gebracht worden seyn: meistens erdichtet, wie Cassander selbst gestehen muß ꝛc. 6.) so der verflucht ist, der sich auf Menschen verläßt, Jer. 17, 5. wie vielmehr wird der den Fluch verdienen, der sich auf alte Lumpen, Haare, Knochen, Asche ꝛc. verläßt etc. *Adami* Erqvickend. JEs. p. 457.

Schwerdt, ein blosses hauendes, des Engels vor den Garten Eden, Gen. 3, 24. Nach dem Hebr. GOtt lagerte vor den Garten Eden den Cherubim, und eine Flamme (oder mit einer Flamme) eines Schwerdtes, welches sich hin und her

gewendet. Am besten ist die Meynung Lutheri, welcher saget: Die Cherubim haben nicht geführet Schwerdter von Eisen, damit sie denen gewehret, die zum Garten haben wollen kommen, sondern sie haben gehabt lahat, (das ist das Wort, welches im Hebr. stehet,) eines gläntzenden Schwerdts, das ist ein Schimmern oder Feuer-Flamme, wie man in Blitzen siehet, der umher gläntzet, oder die Augen blendet. Es hat aber diese Flamme oder Blitzen gleich gesehen einem Schwerdte, das hin und her geschwencket wird: Daß also die Engel allezeit Feuer von sich gegeben haben, welches sich an alle Oerter zertheilet hat, daß niemand hat können darbey kommen. Und ferner spricht Lutherus: Ich verstehe es also, daß dis Schwerdt eine sichtbare Feuer-Flamme in Gestalt eines Schwerdts gewesen ist, dadurch die Cherubim oder Engel Adam und seine Nachkommen geschrecket und gejaget haben, daß sie nicht haben dürffen nahe bey diesen Garten kommen. Denn die Engel sind, wenn sie erscheinen, nicht nur eines schönen Angesichts, wie Chrubim, sondern gläntzen auch wie Feuer-Flammen, wie sie im Evangelio gemahlet werden, daß sie bey dem Grabe des HErrn gesessen seyn, da stehet: Seine (des Engels) Gestalt war wie der Blitz, Matth. 28, 2. hier gehöret auch her, was Ps. 104. gesaget wird: Du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen, das ist, zu schimmernden und gläntzenden Feuer. *Acerra Bibl.* Cent. 1. c. 5. p. 57. seq.

Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, Zach. 13, 7. damit GOtt gleichsam den Stab bricht, und das Urtheil über seinen eingebohrnen Sohn spricht. Zwar Calvinus darff sich unterstehen über diese Worte also zu schreiben: (Harm. Ev. p. 338.) quanquam omnes fere interpretes locum hunc ad unius Christi personam restringunt, ego tamen latius extendo, &c. Ob wohl die Ausleger insgemein diesen Spruch allein auf Christi Person deuten, so dehne doch ich denselben weiter hinaus, ꝛc. darauf will er behaupten, daß der Prophet alle Seelen-Hirten, und derselben pressuren gemeynet habe, die reduction könte darnach auch wohl auf JEsum geschehen. Der beste Schrifft-Ausleger ist JEsus selbst, als der ja klar in der Paßions-Historie diesen Spruch auf sich und sein Leiden deutet, Matth. 26, 31. GOtt sagt von seinem Sohn: Mein Hirte, den ich erwehlet und beruffen habe, dem ich das Hirten-Amt aufgetragen habe, von dem geschrieben stehet, Ez. 34, 23. der da ist der gute Hirte, der sein Leben ꝛc. Joh. 10, 11. der Hirte und Bischoff der Seelen, der grosse Hirte der Schaafe, 1. Pet. 2, 25. Ebr. 13, 20 &c. das Schwerdt ist sein Leiden, die gantze blutige Paßion, da billig oben anzusetzen der gerechte und Feuerbrennende Zorn GOttes, und sein heiliger Eyfer über die Sünde der Menschen, der mit einem Schwerdt verglichen wird Sap. 5, 21. hiernechst alle Spiesse, Schwerdter und Gewehre, mit welchen der HErr im Oel-Garten gefänglich angenommen worden; alle schädliche Waffen und Werckzeuge, Geisseln, Ruthen, dornene Krone, Rohr, Nägel, Speer, damit seine Seite durchstochen worden; die Zungen-Schwerdter, Ps. 57, 5. Ps. 59, 8. mache dich auf! heist es; bißher hast du gleichsam in der Scheide gesteckt, ietzo komm heraus, würge, schlachte, morde, tödte! Das sind nun, was die boßhafftigen executores anbelanget, nicht schlechter Dings Befehls-Worte, nicht Worte, da GOtt mit einer verborgenen innerlichen Krafft und Wirckung die Jüden zu dem verteufelten Vorhaben gereitzet hat; sondern Worte, da es ihnen GOtt hat zugelassen, er hats nicht verhindert, er hat ihrer Boßheit gewisse Grentzen gesetzet, er hat sie zu einem guten Ende dirigiret. Wie denn hier wohl zu mercken ist, daß GOtt nicht spricht: Ihr bösen Leute, machet euch auf, sondern: Schwerdt, mache dich auf! nicht dieser Belials-Kinder ihre Boßheit, sondern Chri-

Christi Leiden und Sterben war von GOtt beschlossen. Klemmens letzt. Gerichte, P. I. p. 298.

Schwerdt, ein scharff zweyschneidiges aus Christi Munde, Apoc. 1, 16. wird wiederholet c. 2, 12. 16. c. 19, 15. 21. δίστομος, duo ora habens, s. duas acies, das gleichsam zwey Schneiden oder Schärffen hat, dergleichen sich Ehud machte, Jud. 3, 16. denn os gladii, der Mund des Schwerdts ist so viel, als die Schärffe des Schwerdtes, Deut. 13, 15. Luc. 21. 24. wie ein Thier mit dem Mund beisset und frisset, hauet und verletzet: so frisset auch das Schwerdt letzt diesen, letzt jenen, 2. Sam. 11, 25. das gieng aus JEsu Munde; ist gar eine seltzsame Art, ein Schwerdt zu führen; ist aber ein geistlich Schwerdt, das Wort Christi, das Schwerdt des Geistes, Eph. 1, 17. lebendig und kräfftig rc. Ebr. 4, 12. Esa. 49, 2 es kan tieff in das Hertz und Seele hinein schneiden und durchdringen. Doch kan auch zugleich das Absehen seyn auf das zweyfache Wort, Gesetz und Evangelium. Daher hat auch dieses Schwerdt zwiefache Wirckung: Es verwundet und heilet, es betrübet und erfreuet, es tödtet und machet lebendig, es verdammet und machet seelig; denn es ist GOttes Wort und GOttes Krafft, Rom. 1, 16. es verrichtet aber solche seine Wirckung, in der Zeit der Gnaden zwar, resistibiliter, also, daß die Gottlosen demselben widerstreben, Act. 7, 51. und es von sich stossen können, c. 13, 46. wie ein Schwerdt an einem Felsen nichts ausrichtet: also widersetzen sich die steinern und felsichten Hertzen dem Worte, biß sie endlich dadurch zum ewigen Tode hingerichtet werden. Deßwegen hat es unterschiedene Verrichtungen, nachdem sich die Menschen unterschiedlich gegen dasselbe bezeigen; wie wohl es sonst in sich selbst und nach GOttes Meynung einerley Krafft und Wirckung zur Bekehrung der Menschen hat und haben soll. Lucii Erkl. Apoc. Conc. 14. f. 109. seq.

Schwerdt Petri, Matth. 26, 51. 52. Μάχαιρα dolmetschen etliche nicht eben einen langen, sondern nur kurtzen Degen und Fäustling, ja auch wohl gar ein Brodt-Messer; die 70. Dolm. brauchens Gen. 22, 6. von Abraham, als er seinen Sohn opffern wollen; doch ist glaublicher, daß hier ein rechter Degen oder Schwerdt gewesen, weil auch kurtz vorher es hiese: wer kein Schwerdt hat, der verkauffe sein Kleidt und kauffe ein Schwerdt, darauf geantwortet ward: Siehe, hier sind zwey Schwerdter, so daß daraus wohl zu schliessen, daß allhier nicht ein grosses Messer, sondern ein rechter Degen oder Schwerdt müsse verstanden werden, weil glaublich, Petrus habe eines von solchen zwey Schwerdtern gehabt, von welchen die Apostel sagten, daß sie sie bey sich hätten. Wenn der HErr sagt: wer das Schwerd nimmt, soll durchs Schwerdt umkommen; so meynet Grotius, der Verstand wäre dieser: Petre, laß dich die Betrachtung der an mir unbillig verübten That nicht dahin vermögen, daß du vor GOtt die Rache nehmen woltest, dann das sind kleine Wunden, die sie von dir empfangen würden; GOtt hat ihnen eine weit grössere Straffe versehen, nehmlich der Römer Schwerdt wird GOttes Rache vollziehen müssen; hiemit uns zu lehren, daß wir an unsern Feinden nicht selber sollen Rache üben, sondern GOtt in allem die Rache anheim stellen, Rom. 12, 19. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 90.

Schwere Sünden sind erwacht durch seine Straffe, Thr. 1, 14. Das grausame schwere Last-Joch der Ubertretung wieder GOtt ist erwacht; das ist, plötzlich und unversehens über mich kommen; Hebr. es hängt und liegt auf mir, druckt und verwundet mich je länger, je tieffer, wie ein Stachel einem Vieh eingedruckt wird; also quälet, schneidet, verwundet, und sticht meine schwere Sünde in meiner Seelen; durch seine Straffe, durch seine mächtige Rach-Hand, und allmächtigen Arm, damit er das Böse heim-

heimsuchet und findet, also daß sie mir mit Hauffen sind über den Halß kommen, und mir alle meine Krafft vergehet. Nichts ist schwerer als Sünde, Felsen und Berge sind leichter als sie; sie ist ein Centner Bley, Zach. 5,7. eine Last, Jes. 21,1. eine schwere Last, Ps. 38,5. sie mag eine Weile leicht scheinen, wie ein zusammen gebunden Paquet, so man mit keinem Finger aufzuheben versucht hat; itzt trägt man die Sünde wie ein Küssen mit Federn aber dann wird sie schwerer werden als Felsen und Berge. Itzo legt Satan bey den Gottlosen seine Schultern unter das Gewicht, daß, die da tragen, es nicht fühlen; aber wann GOttes Gerechtigkeit wird straffen, wird der Satan seine Schultern wegziehen, und sie auf dem Sünder allein liegen lassen, daß er wird ruffen: O ihr Berge fallet &c. Weihenm. Buß u. Gn. Pr. p. 417. seq.

Schwere Zunge und Sprache habe ich, sagt Moses Exod. 4,11. Damit zielet er auf einen natürlichen Gebrechen und Mangel seiner Sprache und Zunge, und eignet derselben eine Unfähigkeit zu, geschickt und fertig zu reden, er sey einer von den Stamlenden, die nicht fertig und reinlich reden, Esa. 32,14. Sonsten wird auch Mosi dergleichen zugeeignet im Gegensatz auf die liebliche und holdseelige Sprache und Zunge Christi; denn dieses Predigers des Gnadenreichen Evangelii Rede ist holdseelig allen betrübten und bekümmerten Hertzen, Matth. 11,29. hingegen weil Moses der Gesetz-Lehrer, der nur drohet und donnert, so ist dieses seine Sprache und Zunge sehr schwer, und denen, die sie hören, gantz unerträglich. Hauffens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 1487.

Schweren solt ihr nicht weder bey dem Himmel, &c. Matth. 5,34.35 Dergleichen die Pharisäer gethan, welche dafür gehalten, daß wenn sie bey den Creaturen, als Himmel, Erden, Tempel &c. und nicht bey GOttes Nahmen schwüren, so wären es keine verbindliche Reden, und dürfften es halten oder nicht, da doch mittelbarer Weise GOttes Nahme in solchen Creaturen sich befindet: Denn da schwuren sie bey dem Himmel, per cœlum! ita res est, beym Himmel! die Sache verhält sich also; allein es sagt JEsus, man solle nicht also schweren, dann der Himmel sey GOttes Stuhl, wer beym Himmel schwere, der schwere auch zugleich bey dem, der den Himmel gemacht hat. Sie schwuren bey der Erden, so aber auch ein Mißbrauch des Nahmens GOttes, dann wer bey der Erden schwere, der schwere auch bey dem, dessen Fuß-Schemel und Creatur sie sey. Ferner bey dem Tempel per domum Sanctuarii, beym Hause der Heiligkeit, wie dann im Talmud stehet: daß als einsmahls in dem Tempel junge Tauben und Turtel-Tauben verkaufft worden um einen güldenen Groschen, so habe R. Simeon Ben Gamaliel geschworen bey dem Tempel, er wolle diese Nacht nicht ruhen, biß sie um einen Silbernen Seckel verkauffet werden; allein wer auch bey dem Tempel schweret, mißbrauchet den Nahmen GOttes, weil er schweret bey dem Ort, da GOttes-Wohnung ist; drum Christus sagt: man solle nicht schweren bey Jerusalem, allwo der Tempel, dieweil sie eines grossen Königs Stadt; und melden einige, wann die Juden bey dieser Stadt geschworen, so haben sie ihre Angesichter gegen sie gewendet, und gesagt: Ich gelobe bey dieser Stadt Jerusalem, daß diß und diß &c. allein das war auch ein Mißbrauch des Nahmens GOttes, weil man zugleich auch bey dem geschworen, der zu Jerusalem sein Feuer und Heerd hatte. Endlich will auch Christus, daß man nicht solle schweren bey seinem Haupt, weil keiner vermöge ein einiges Haar weiß oder schwartz zu machen; und dahin sind auch zu ziehen, die andern Formuln der Pharisäischen Schwüre, derer hier zwar Christus nicht gedencket, doch aber sie nicht ausschliesset, als da sie auch geschworen, wie gedacht, bey dem Tempel, bey des Tempels Gold, Altar und Opffer, bey Mose,

bey der Crone des Königs, bey dem Leben des Königs, und so weiter ꝛc. In diesen allen will nun Christus, daß seine Christen ihre Zunge wohl sollen regieren, daß sie GOttes Nahmen auf solche und andere Art nicht mißbrauchen. *Ligthfoot* Hor. Ebr. h. l. p. m. 280. *Walaus* h. l. p. 53. *Pfeiff.* Antiq. Ebr. c. 23. §. 9. p. 188. *Goodwin*, Mos. & Aar. p. 517. seq.

Schweren bey mir, Ps. 102, 9. Etliche wollen, daß die, so wider David wüteten und tobten, sich verbunden, verlobet, und zusammen verschworen hatten, ihm Schaden zu thun, zu erwürgen und umzubringen. Andere vermeynen, es bedeute ein vermaledeyen und verfluchen, wie ihm Simei thate, 2. Sam. 16, 7. er sey nicht tüchtig das Regiment zu führen, er sey ein recht verfluchtes Thier, solle sich aus dem Lande packen, er sey doch verflucht und verdammt, es sey kein Stern, Glück noch Seegen bey ihm zu erwarten. Andere wollen, es heisse so viel, als ein Sprichwort aus einem machen, ihm eines sein Creutz und Leiden anwünschen, wie man etwa saget: daß dich Jobs Plage, S. Veltens Kranckheit, des Antonii oder H. Feuer verzehre; also daß wann sie auch andern wollen Ubels wünschen und fluchen, sie gesagt: Es treffe dich alle solch Unheil und Unglück, wie es den David, diesen oder jenen betroffen; fast wie die Jüden auch diese Fluch-Formul haben: Es gehe dir wie Sodoma und Gomorra, wie Core, Dathan ꝛc. der HErr thue dir wie Zedekia und Ahab, welche der König zu Babel auf dem Feuer braten ließ, Jer. 29, 22. (vid. Geier. Comment. h. l.) also daß die Feinde frommer Leute Nahmen zum Schwur machen, das ist, zu einem Exempel des Fluches, wie die Randgl. Es. 65, 15. anzeiget. vid. Jer. 42, 18. Ps. 44. 16. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß Temp. Conc. 24. p. 412. seq.

Sechster Mond, Luc. 1, 26. ist nicht der sechste Mond im Jahre, sondern nach der Empfängniß Johannis, die in vorhergehenden beschrieben worden, zu welchem Ende das und zu Anfange stehet. Denn Johannes solte dem HErrn den Weg bereiten, und der Morgenstern seyn, der vor dieser Sonnen her gienge, Mal. 3, 1. c. 4, 7. so solte er dañ vor ihm empfangen und gebohren werden. War also Johannes ein halbes Jahr älter, als Christus. Denn ob wohl Christus nach seiner göttlichen Natur vor Johanne war, so war er doch wegen der menschlichen Natur nach ihm, Joh. 1, 27. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. I. p. 631. seq.

Sechs Tage, Matth. 17, 1. Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem. Lucas aber sagt, c. 9, 28. und es begab sich nach diesen Reden bey acht Tagen, daß er ꝛc. sie seyn aber einander nicht zuwider: denn nach Lucä Rechnung ist der erste Tag der, da der Heyland seinen Jüngern predigte von der Gedult im Leiden; nach solchem Tage giengen sechs Tage hin, waren also sieben Tage, am achten Tage aber gieng Christus hinauf auf den Berg, war also der Tag der Verklärung der achte Tag nach Lucä Rechnung; Nach Mattheo aber geschahe es nach sechs Tagen, dieweil von ihm der erste nicht gerechnet wird, daran er von seinem Leiden geprediget, sondern nur die sechs, die darzwischen waren, nehmlich von solchen Predig-Tage an, biß an den Tag, welches war der achte, da er auf den Berg gegangen, wie es Vinar. glossiren. Dahin auch gehet die Glosse Tossani: Und nach sechs Tagen, das ist, nachdem er dasjenige geredet hatte, was im vorhergehenden 16. c. ist erzehlet worden. Bey Luca stehet: Nach diesen Reden bey acht Tagen, rechnet also hinzu den ersten und letzten Tag, da diese Dinge geschehen sind, die Matthäus hier, und Marcus c. 9, 2. ausgelassen. Ist also die Verklärung geschehen bey acht Tagen nach diesen Reden, nehmlich erstlich nach Petri Bekänntniß, v. 16. c. 16. du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn; da führete er sie auf einen Berg theils ihren Glauben zu bekräff-

tigen, daß er in der That der Sohn GOttes sey; theils aber auch ihr gläubiges Bekäntniß zu vergelten, und mit einer Augenscheinlichen Offenbarung und herrlichen Gesichte zu beehren und zu belohnen. Weihenm. Ev. Buß. Gn. und Tr. Pred. P. I, p. 531. seq.

Seegen der Priester, Num. 6, 24 - 26. welcher von ihnen täglich zweymahl, nach dem Morgen- und Abend-Opffer, über das Volck gesprochen wurde: der HErr (GOtt der Vater) seegne dich, (mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, Eph. 1, 3.) und behüte dich, (denn er ist der Menschen-Hütter, Job. 7, 20. welcher nicht schläffet noch schlummert, Ps. 121, 4. welcher die Seinigen bewahret, wie einen Aug-Apffel im Auge, vor allem Ubel, Ps. 17, 8.) Der HErr (GOtt der Sohn komme vom Himmel herunter, Joh. 6, 38. nehme deinethalben menschliche Natur an sich, erlöse dich mit seinem Blute von deinen Sünden, und) lasse sein Angesicht leuchten über dir, (er gebe sich dir mit allen seinen Wohlthaten zu erkennen in seinem Evangelio, welches er aus dem Schooß seines himmlischen Vaters mitbringet, Joh. 1, 18. und in dessen Erkäntniß du das ewige Leben hast, c. 17, 3.) und sey dir gnädig, (er erbarme sich deiner, und rechne dir um seines Verdienstes willen deine Sünde nicht zu.) Der HErr (GOtt H. Geist) hebe sein Angesicht über dich, (er zeige dir dasselbige liebliche Angesicht, von GOttes Willen und Christi Verdienst, immerfort und fort, im Wort und Sacramenten, er gebe dir den Glauben an Christum, stärcke und vermehre denselben) und gebe dir Friede! (mit GOtt und in deinem Gewissen, wider die Anklage des Satans, biß du seelig werdest, und mit Friede aus dieser Welt scheidest.) Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. 164. seq.

Seegnete ihn daselbst, Gen. 32, 29. Er wiederhohlte den Seegen, so er ihm zuvor mitgetheilet, c. 28, 13 - 15. Osiand. Bib. die Worte dieses Seegens werden von Mose nicht gesetzet. Ist aber ohne Zweifel dem vorigen nicht ungleich gewesen, da GOtt dem Jacob Christum und die Besitzung des Landes Canaan verheissen.

Seegnen, Gen. 30, 30. Der HErr hat dich geseegnet durch meinen Fuß. Luther. Randgl. ich habe müssen lauffen und rennen durch dicke und dünne, daß du so reich würdest. Mein Fuß, mein Dienst und Fleiß hats, nechst GOttes Seegen, thun müssen. Olear. Bibelw. durch meiner Füsse unabläßlichen Fleiß, indem ich hin und wieder gelauffen, alles früh und spat mit Fleiß versorget, Schaden verwehret, und dein Bestes mit treuen unverdrossenen Dienste befördert habe, c. 31, 40. denn die Füsse sind das Werckzeug des Fortgehens, Bewegens, und mühseeligen Hin- und Wiederlauffens, gleichwie die Hände der nothwendigen Verrichtungen.

Seegnen den Kelch, 1. Cor. 10, 16. Ist eine solche Handlung, die Christus bey der ersten Stifftung gebrauchet, und das Dancken geneñet wird; nicht ein gemeines Dancken für das Leiden und Tod Christi, oder für den Wein, wie er eine natürliche Gabe ist, und dessen Lob zugleich begreifft: sondern es ist die Consecration oder Seegnung des Brods und Weins zum Sacramentlichen Gebrauch, daß dadurch das Brod eine Gemeinschafft werde des Leibes Christi, und der Wein eine Gemeinschafft des Blutes Christi, wie es Oecumenius also erkläret. Welches Seegnen geschiehet vermittelst des Gebets und Wiederholung der Einsetzungs Worte, wodurch GOtt ersuchet wird, daß er die von Christo seinem Sohn gestifftete Ordnung wolle vorietzo kräfftig seyn lassen, und leisten, was Christus geordnet, daß sein Leib mit dem Brod, und sein Blut mit dem Wein möge ausgetheilet und empfangen werden. Dieses Seegnen schreibt Paulus hier zwar nur allein dem Kelch zu, aber er schleußt damit nicht das Brod aus, als über welches eben dieser Seegen ergehet. Haussens Ex. u. Trost-Pred. P. II, p. 483.

Seegnen GOtt und den König, 1.Reg.21, 10. Es sagen die Zeugen wider Naboth aus, er habe GOtt gelästert, und dem König übel nachgeredet. Den die Schrifft (Luth. Randgl.) das grausame Laster, das Gotteslästern, aufs züchtigste nennet, vid. Job. 3,9. GOtt lästern aber war beym Tode verboten, Lev. 24. so war das Königreich Israel von GOtt eingesetzet, daß den König lästern auch GOtt betraff. Derowegen diß alles für dem gemeinen Mann, so nicht wuste, daß die Zeugen falsch Zeugniß gaben, einen Schein der Gerechtigkeit hatte, weil auch Moses heißt einen Beklagten mit zweyen oder dreyen Zeugen zu überweisen. Und wolte die Jesabel nicht dafür angesehen seyn, daß im Königreich Ahab irgend etwas fürlauffen solte, welches der Gerechtigkeit zuwider wäre. Dergestalt streichen die Tyrannen ihrer Grausamkeit ein Färblein an, daß man meynen soll, sie urtheilen nach dem Gesetz, wenn sie die Unschuldigen erwürgen. Osiand. Bib. h. l.

Seegnen, kömmt zu: 1.) **den Priestern**, wie an Aaron zu sehen, Lev. 9,23. Num. 6,23. seq. 2.) **den Königen und Ober-Herrn**, wie zu sehen an Melchisedech, Gen. 14,10. Ebr. 7,6. wiewohl solchen Seegen etliche auch unter den Priester-Seegen rechnen: an Salomo, 1. Reg. 8, 55.66. 2.Par.6,3. an David, 2 Sam.6,18 an Saul, 1.Sam.13,10. 3.) **allen frommen Kindern GOttes**; Jacob seegnete den Pharao, Gen. 47,10. das Volck zu Bethlehem den Boas und seine Ruth, Ruth. 4,11. das Volck Israel die Männer, die freywillig zum Hause GOttes brachten, Neh. 11,2. die Brüder Rebeccä ihre Schwester, Gen. 24,60. Simeon die Mariam, Luc. 2,14 etc. 4.) **den Eltern**, die seegnen ihre Kinder, nicht nur etwa, wenn sie sterben wollen, wie Jacob, Gen. 28,9. Mathathias, 1. Macc. 2,69. sondern auch sonsten, wenn sie ihre väterliche Liebe und affection denenselbigen wollen zu erkennen geben, wie Laban that, Gen. 31,55. David, 2 Sam. 13,25. Jacob, Gen. 27, 28. etc. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 158.

Seegnen will GOtt der Frommen Güter, Syr. 11,23. Manche Menschen vermeynen dadurch reich zu werden, wenn sie sich a.) in mancherley Händel stecken, die ihnen nicht befohlen sind. Aber Syrach hält nichts davon, er sagt v. 10. mein Kind, stecke dich nicht in mancherley Händel etc. b.) wenn sie rennen und lauffen; aber sie treffens auch nicht, er spricht v. 11. mancher läßts ihm sauer werden etc. c.) durch ihren Geitz und Kargheit; aber es heißt v. 18-20. mancher karget und sparet etc. Sondern er giebet einen andern Rath, man soll in GOttes Wort bleiben, sich darinne üben, und in seinem Beruff verharren, und GOtt vertrauen, welches alles sonderbare Eigenschafften der Frommen sind; besiehe Matth. 4, 33. Jac. 1, 23. Ps. 37,5. Ps. 55,23. Solcher Frommen Güter seegnet GOtt. Nach dem Griech. benedictio Domini est in mercede pii; **der Seegen des HErrn ist eine Belohnung der Frommen.** GOtt will die Frömmigkeit aus Gnaden reichlich belohnen, Ps. 61,6. dazu gehöret auch der Seegen der zeitlichen Güter, dabey aber die von GOtt bestimmte Zeit erwartet werden muß. Drum setzet Syrach nach dem Griech. hinzu: **in einer schnellen Stunde lässet GOtt den Seegen der Frommen grünen.** Lutherus giebts: wenn die Zeit kömmt, gedeyen sie bald. Jttigs Spiegel der Frömmigk. p. 162.

Seegnen will ich ihre Speise, und ihren Armen Brods genug geben, Ps. 132, 15. In der alten Lateinischen Bibel sind die Worte übersetzet: viduam ejus benedicens benedicam, **ich will ihre Witt-ben seegnen;** wie es also auch in der teutschen Mäyntzischen Bibel der Papisten gegeben. Es kömmt aber der Irrthum da her, daß die Ubersetzung der 70. Dolm. nicht richtig abgeschrieben, und vor θήραν gesetzt ist worden χήραν, wie solches Capellus Crit. S. fol. 315. ausgeführet. Inzwischen ist es doch gewiß, daß unter die Armen auch Wittben zurechnen; denen verheisset der HErr Speise und Brod.

Brod. Viel der heiligen Väter nehmens an von der geistlichen Speise der Seelen, dem Wort GOttes und Sacramenten, dadurch der innere Mensch ernehret, gestärcket und erqvicket wird, daß er in allen guten wachse und zunehme. Indem aber die Verheissung des geistlichen allbereit vorhergegangen, der HErr wolle bey seiner Kirchen in Gnaden wohnen; so ists besser, daß es angenommen werde von irrdischer Speise und Tranck. Und ist bedencklich, daß das zagidh hier gebraucht wird, so den Raub der wilden Thiere andeutet: worüber J. Schmidius Conc. in Psalm. grad. diese Gedancken führet: GOtt will durch dieses Wort die Menschen von unchristlicher Sorgfältigkeit abführen, und zur Genügsamkeit und Arbeit ermuntern. Denn wie die wilden Thiere nicht sorgen vor den andern Morgen, sondern wenn sie hungert, gehen sie aus, und sammlen, was ihnen GOtt der allgemeine Speise Meister bescheret, damit seynd sie zufrieden und begnüget; so sollen auch die Gläubigen mit dem vorlieb nehmen, was ihnen GOtt mittheilet zu ihres Lebens Unterhalt, wenn sie Nahrung und Kleider haben, sollen sie sich genügen lassen, 1. Tim. 6. inzwischen aber doch im Schweiß ihres Angesichts das Brod essen, Gen. 3. und gleichwie die wilden Thiere offt lange herum gehen müssen, ehe sie was zu ihrer Nahrung dienlichs antreffen; also sollen sie sich auch nicht verdrüssen lassen, durch saure Arbeit ihre Unterhaltung zu erlangen. Dabey aber doch der HErr die gnädige Verheissung giebt, er wolle es seegnen; u. zwar nach dem Hebr. reichlich seegnen, an allen Orten und Enden, sie sollen Brods die Fülle haben, Prov. 12, 11. der HErr will sie mit dem besten Weitzen speisen 2c. Ps. 81, 17. sie sollen nicht zu Schanden werden in der bösen Zeit. 2c. Ps. 37, 19. *Kunad.* Catech. Christen S. P. II. p. 702. seq.

Seegnen, wird von GOtt und Menschen gesaget. GOttes seegnen bestehet nicht in Worten, sondern in würcklicher That, siehe also wird geseegnet der 2c. Ps. 128, 5. Menschen seegnen GOtt durch Wohlreden, da man gerne, wenns in unsern Vermögen stünde, GOttes Seeligkeit vermehrete, und weil man in der That nicht kan, so läßt man es bey dem hertzlichen Ruhmreden und möglichen Lobe verbleiben, fast wie Jacob thäte, da er vor Pharao gebracht wurde, und dessen Glückseeligkeit, als eines Königes, nicht verbessern kunte, so seegnet er denselben, redete guts mit ihm, zu ihm, über ihm, Gen. 47, 7. Geiers Leich. Pred. d. 71.

Seele soll nicht zum Scheusal gemacht werden, Lev. 11, 43. Hebr. non abominabiles reddetis animas vestras, in omni reptili, machet eure Seelen, (das ist, euch selbst.) nicht so abscheulich an irgend einem kriechenden Thiere, esset und rühret nicht solche abscheuliche Thiere an. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l.

Seele verletzen, Prov. 8, 36. Hebr. Gewalt verüben; gleich als wenn ein starcker Mann ein sonst züchtiges Weibes-Bild nothzüchtiget, und sie um ihre Ehre bringet; oder wenn ein Mörder einen Menschen beraubet, und ihm das Leben nimmt: Wer Sünde thut, und zwar vorsetzlich, der nothzüchtiget (so zu reden) seine Seele, denn die Seele ist in der Tauffe JEsu Braut worden, Hos. 2, 19. der Sünder aber bricht solche Ehe, und schwängert die Seele mit des Teufels Saamen, denn wer Sünde thut, wer wissentlich sündiget, der tödtet geistlicher Weise seine Seele, und wird ein Selbst-Mörder. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 348.

Seele wird GOtt, hin und wieder in der Schrifft zugeschrieben, die er doch eigentlich nicht hat, und wird dadurch er selbst verstanden, der in ihm selbst lebet, und selbst das wesentliche Leben ist, da sonst ein Mensch durch die Seele lebet und wircket. Es geschiehet aber solches zum öfftern entweder GOttes Liebe und Wohlgefallen, Esa. 42, 1. oder seinen Haß und Mißfallen anzuzeigen, Ps. 11, 6. Esa. 1, 14. Jer. 14, 19. denn die Seele ist der

Sitz

Sitz des appetits bey einem Menschen, also, daß seine Seele etwas entweder liebet und begehret, Ps. 84, 3. oder hasset und ihm feind ist, 2. Sam. 5, 8. vid. *Carpz.* Buß-Pred. de Ann. 1688. in Jer. 14, 19. p. 90. GOttes liebe Seele wird auch genannt das Jüdische Volck, Jer. 12, 7 weil er es hefftig liebete; wie er denn zum Beweiß dessen sie mit starcker Hand aus Egypten führete, mit Himmel-Brod speisete, warnete sie treulich für Schaden, Amos 3. und ließ seinen Sohn aus ihrem Mittel menschliche Natur an sich nehmen, 2. Sam. 7. Rom. 9. *Muscul.* Comment. in Psalm. p. 589.

Seele zur Beute geben, Jer. 45, 5. heißt einem das Leben erhalten, daß, wann ja alles andere solte in die Rapuse gehen, Hauß, Hof, Güter, Mobilien rc. so solte er doch sein Leben davon bringen; und zwar solte hier Baruch ein Privilegium haben, daß, wo etwa andern ein gewisser Ort benennet und bestimmet worden, z. E. dem Loth, daß er solte seine Seele erretten auf den Bergen, Gen. 19, 17 ingleichen den Christen bey der letzten Zerstörung Jerusalems, die solten auch auf die Berge fliehen, und daselbst ihre Seele erhalten, Matth. 24, 16. so solle ihm frey stehen sich hin zubegeben, wo es ihm würde gefallen, er möchte entweder mit seinem Volck gen Babel in die Gefängniß gehen; oder mit Jeremia und andern in Egypten fliehen; oder mit den wenig überbliebenen im Lande Jsrael bleiben, etc. so soll ihm an seinem Leben nichts geschehen; ja, da es bey andern würde heissen: wen der Tod trifft, rc. Jer. 15, 2. so soll hingegen er in allen solchen Gefährlichkeiten sein Leben davon bringen. Weihenm. Kriegs-Pos. Conc. 12. p. 177.

Seelen-Arbeit, Esa. 53, 12. Jst sonst eine recht schwere Arbeit, verursachet grosse Noth und Schmertzen, daß man offt nicht weiß, wo aus und wo ein. Solche hatte Christus am Oelberge, da er mit dem Tode rang, hefftig betete, rc. Luc. 22, 44. da er sagte: meine Seele ist rc. Matth. 26, 37. rc. da er zitterte und zagete, schrye und seuffzete, und wuste nicht wohin er sich wenden solte. Dergleichen hatte er auch am Creutz, da er rieff: Mein GOtt rc. Matth. 27, 46. denn freylich ist in seinem Leiden nicht nur sein heiliger Leib elendiglich mitgenommen worden, sondern auch seine heilige Seele war beraubet alles Göttlichen Trostes, empfunde hergegen lauter Angst, Furcht, Schrecken und Höllen-Pein. Darum auch von solcher Arbeit im Hebr. ein solches Wort stehet, das eine beschwerliche, verdrüßliche, saure und harte Arbeit bedeutet. Einige wollen, daß hier gesehen werde auf die saure und schmertzliche Arbeit der Gebährenden, die recht schneidende und brennende Schmertzen erleiden; also habe auch JEsu Seele gearbeitet, nicht anders als eine Gebährerin: es sey ihm recht Blutsauer worden, Esa. 43, 24. Weihenmey. Fest-Pos. p. 797.

Seelig ist, der da lieset, und die da hören und behalten rc. Apoc. 1, 3 Nehmlich die Offenbarung Johannis, und die gantze H. Schrifft, und zwar nicht nur mit dem Gesichte, wie manche nach der Larve etwas hin lesen, sondern auch mit dem Verstande, mit Andacht und fleißigen Nachsinnen, Matth. 24, 15. Darnach heists auch, die da hören; da wird der numerus verändert; erstlich heists in sing. der da lieset, darnach in plur. die da hören; warum? weil ihrer mehr hören als lesen können, und wers nicht lesen kan, der kans doch hören, und solls auch hören; it. weil auch in der Kirche, z. E. nur einer lieset, ihrer viel aber hören des HErrn Wort, Esa. 2, 20. bewahre deinen Fuß, wenn rc Coh. 5, 1. Endlich wird auch geredt von behalten. Τηρεῖν heist etwas fleißig aufheben und wohl verwahren; z. E. guten Wein, Joh. 2, 10. Gefangene, Act. 12, 5. so sollen wir auch GOttes Wort als einen herrlichen Schatz in unser Hertz schliessen und bewahren, Luc. 11, 28. als eine gute Beylage. Darzu gehöret, daß wirs ins Gedächtniß fassen, und nicht vergeßliche Hörer seyn,

Jac. 1, 25. auch in acht nehmen und thun, was für GOtt gefällig ist, 1. Joh. 3, 22 beharren, und die göttlichen Rechte bewahren biß ans Ende, Ps. 119, 33. Alsdenn solls heissen: Seelig. Μακάριος heist ein solcher Mensch, dem nichts beschwerliches auf dem Halse liegt, der alles hat was er wünschet; wie GOtt selbst ist der allein seelige, denn es mangelt ihm nichts, er hat alles, 1. Tim. 6, 15. also sollen auch diese seelig seyn, allermeist der Seelen nach, ewig seelig; seelig hier in der Hoffnung, seelig dort in der Vollziehung, Rom. 8, 24. 1 Pet. 1, 9.

Seelig ist der Mensch, den GOtt straffet, Job. 5, 17. Wenn der Sünder schon von GOtt gestraffet wird, soll er doch nicht verzagen, noch dencken, er könne nimmer zu Gnaden kommen; wird er solche Züchtigung demüthig annehmen und erkennen, daß ihm nicht unrecht geschehe, sondern zu seiner Besserung, so ist er nicht unseelig, sondern seelig, nicht wie die fruchtbare Lea, Gen. 30, 13. oder die kluge Haußwirthin, Prov. 31, 28 Salomons Bedienten, 1. Reg. 10. 8. oder wie ledige Personen seelig sind für den ehelichen bey gefährlicher Zeit, 1. Cor. 7. 20. viel weniger seelig nach des Pöbels Urtheil, Ps. 144, 15. sondern wie dort stehet Deut 30, 29. wohl dir, Israel, wer ꝛc. also heisset auch allhier ein solcher geplagter Mensch seelig, weil er von vergangenen Sünden und von verdienten Fluch allbereit frey ist, und vor zukünfftiger Höllen-Pein sich nicht fürchten darff, sondern eben aus gegenwärtiger Züchtigung kan abnehmen, daß GOtt ihn dergestalt zu allen Guten nochmahls angewehne, in steter Demuth und Auffsicht übe, und also bey stetswehrender Erwegung der unverdienten Gnade GOttes erhalte, vid. Esr. 12.

Seelig sind, die GOttes Wort hören und bewahren, Luc. 11, 28. Unchristen, die GOttes Wort gar nicht, oder doch ungern und unfleißig hören; Schein-Christen, die bißweilen kommen, und hören, aber ohne Andacht, vergessen bald, was sie gehöret, viel weniger darnach thun; solche sind nicht seelig: Allein, rechtschaffene Christen, die es nicht nur hören, sondern auch bewahren in einem feinen guten Hertzen, nicht nur Hörer, sondern auch Thäter sind, Jac. 1, 22. die allein heissen Seelige; nicht zwar Welt-Seelige, wie die Welt ihre Seeligkeit suchet in irrdischen Dingen, hoher Ehre, Ansehen, Reichthum, (der gestalt wären die wenigsten Christen seelig, indem die meisten in Armuth und Niedrigkeit leben,) in fleischlichen Lüsten, Fressen, Sauffen, Hurerey, Hoffart, ꝛc. sondern sie sind Himmel-Seelige. Hie fähet sich die Seeligkeit schon an, sind in Hoffnung allbereit im Himmel, haben einen gnädigen GOtt, ihre Sünden werden ihnen vergeben, der H. Geist wohnet in ihren Hertzen, und haben die gewisse Verheissung des ewigen Lebens. Sterben sie, so gelangen sie zum würcklichen Besitz der Seeligkeit, Apoc. 14, 13. da sie GOtt sehen von Angesicht zu Angesicht, ewige Wonne und Freude geniessen, darinnen eigentlich die Himmels-Seeligkeit bestehet. Und solcher Gestalt heissen sie öffters in H. Schrifft Seelige. Hilschers Hertz-Christ, P. I. p. 377. seq.

Sehen alles Dinges ein Ende, Ps. 119, 96. Das Hebr. Wort wird von unterschiedlichen unterschiedlich übersetzet; jedoch weil es seinen Ursprung von einem andern hat, welches absolvit, consummavit, **vollbringen, vollenden** heisset, so ist kein Zweifel, daß David damit auf alle Dinge, die wircklich in der Welt sind, sein Absehen gerichtet, auch die allervollkommensten, und die für den Augen der Menschen die dauerhafftigsten scheinen. Solcher **Ende** habe er gesehen, d. i. sie seyn alle eitel und vergänglich, vid. Eccl. 1, 14. Syr. 14, 20. Wie mag er aber das sagen können, da er ja nicht alles, was in der Welt geschehen, für Augen gehabt? viel Dinge haben sich für seiner Zeit, viel auch nach ihm zugetragen. Allein er will nicht bloß von dem Sehen reden, das mit den Augen des Leibes geschicht,

sondern auch von dem, das mit den Augen des Gemüths verrichtet wird. Er hatte viel Veränderungen mit den leiblichen Augen gesehen, Ps. 37,35. Ps. 73, 17. seq. dieses ließ er sich nun bewegen, daß er seine innerliche Gemüths-Augen eröffnete, und mit denselben auch sahe, d. i. er erkannte und machte den Schluß, daß nichts beständiges in der Welt, sondern endlich alles ein Ende nehme, Ps. 89, 49. Haussens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 2465.

Sehen des Stephani, Act. 7,56. Er sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes. Daß dieses Sehen wunderlich und sonderlich sey zugegangen, erweisen viele Umstände. Denn erstlich halten die meisten davor, daß dieses Gesichte nicht unter freyen Himmel, sondern unter und in einem zugemachten Gebäude geschehen. vid. Tom V. Disp. Giss. Disp. V. §. 37. p. 97. Hernach hat es Stephanus allein, nicht aber seine Widersacher gesehen, als welche, nachdem es Stephanus sagt, solches vor die gröste Sünde, so den Tod vielfältig verdienet, achten, deßwegen sie auch über laut schreyen, ihre Ohren zuhalten rc. Act. 7,57. 58. Zu dem, wenn die Umstehenden es auch gesehen, würde es ihnen ergangen seyn, wie denen Geferten Pauli, die hefftig erschracken, c. 22, 9. Luth. schreibt in der Kirch. Post. hierüber. Es fragen hier die spitzige Lehrer, die da Göttliche Wercke messen mit der Vernunfft, und das Meer mit dem Löffel zehlen, wie St. Stephan habe mögen in den Himmel sehen, so doch unsere Augen nicht mögen ersehen einen Vogel, wenn er ein wenig hoch fleucht, wie solt er denn Christum so eben gesehen haben, daß es Christus, und nicht ein anderer wäre? Und weñ wir auf unsern Thurn einen Mann sehen, düncket er uns ein Kind zu seyn, und kennen ihn nicht. Darum bessern sie die Sache und sagen, es seyn die Augen St. Stephani übernatürlich geschärfft, daß er möge so weit und gewiß sehen. Wie aber, wenn S. Stephan im Hause, unter einem Gewölbe gewesen wäre? höret doch St. Paulus auch Christi Stimm vom Himmel für Damasco, und waren doch seine Ohren nicht geschärfft; und die Apostel auf dem Berge Thabor. u. der Täuffer Johannes, Matth. 3. und das Volck, c. 12. höreten des Vaters Stimm, und wurden doch ihre Ohren nicht gewetzt noch geschärfft. Ist aber nicht viel grösser, daß eine Stimme so hoch herab gehöret werde, dann ein Bild so hoch gesehen? sehen doch die Augen unmäßlich weiter, denn die Ohren hören rc. Löschers Todes-Kammer, p. 29. seq.

Sehen die Gedancken kunte JEsus, Matth. 9, 4. Nicht conjecturaliter, daß er etwa aus äusserlichen Merckmahlen geschlossen, sie müsten diß und jenes von ihm gedencken; nein, es war bey ihm eine untrügliche Wissenschafft, nicht anders, als wenn er mit leiblichen Augen in ihr Hertz gesehen, wie etwa die Weisen aus Morgenland den Stern sahen, Matth. 2, 2. 10. also waren ihm die Gedancken gantz entdecket, und vor Augen. So bald ein Gedancke bey uns auffsteiget, so verstehet er sie, Ps. 139, 2. besiehe Joh. 1, 48. c. 2, 25. Luc. 6, 8. c. 12, 19. c. 16, 3. er weiß, was im Menschen ist, 1. Cor. 2, 11. Hertzen und Nieren prüfet er; διαλογισμὸς, solche Gedancken, da einer bey sich selbst diß und jenes hin und wieder erweget und betrachtet: ratiocinationes, die kein Mensch bey uns wahrnehmen kan, die siehet GOtt. Dahero schreibet Olympiodorus: GOtt siehet alles durch, auch die verborgenen Gedancken der Seelen u. des Gemüthes, ob sie wohl mit Worten nicht vorgebracht werden. Cl. Alexandrinus sagt von JEsu: Er ist nichts als lauter Verstand, lauter väterliches Licht, lauter Auge, der alle Dinge siehet, alles höret, alles weiß. Wie er denn auch die Gedancken seiner Jünger gesehen, Luc. 9. 47. Weihenm. Ev. Ep. Post. p. 1475. seq.

Sehen kunte Moses den HErrn in seiner Gestalt, Num. 12, 8. in seiner sonder-

baren Erscheinung, da er sich ihm in einer sichtbaren Gestalt offenbaret, wie dem Hiob, c. 42, 5. dem Jacob, Gen. 18. c. 32. 10. ob gleich sein unendliches Wesen dem sterblichen Auge unsichtbar ist, 1. Tim. 6, 16. Joh. 1, 18. und der Spiegel vom Angesicht unterschieden bleibet, 1. Cor. 13, 12. in dem wir ihn allhier nur hinten nach sehen, Exod. 33, 20. und das übrige biß ins ewige Leben versparen müssen, Ps. 17, 15. Matth. 5. und bleibt demnach ein grosser Unterscheid unter dem klaren Anschauen der göttlichen geoffenbahrten Gestalt, dergleichen auch Daniel c. 7. und Ezechiel c. 1. gesehen, und unter dem Anschauen des Göttlichen unsichtbaren Wesens an sich selbst. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 192. seq.

Sehen nach den Glauben, wird gesagt von des HErrn Augen, Jer. 5, 3. Im Hebr. ists eine Frage: HErr, deine Augen, sehen sie nicht nach dem Glauben? worinnen ein grosser Nachdruck lieget; gleich als wenn er mit GOtt ganz bekannt thue: Ists nicht also, will er sagen; du zeigest ja allenthalben, daß dem so, und nicht anders sey. Statt des Glaubens stehet im Hebr. ein Wort, welches Cornel. a Lapide von der Treue ausleget, als hiesse es: Wer GOtt und Menschen treu ist, auf den sehen die Augen des HErrn, wie auch David saget: Meine Augen sehen &c. Ps. 101, 6. Grotius hats von der Wahrheit angenommen, als hiesse es: HErr, deine Augen sehen nach der Wahrheit, du wirst nicht hintergangen, du siehest auch unsere heimliche Gedancken; welches zwar an und für sich selbst wahr ist, Prov. 12, 22. allein, wie diß Wort einen solchen Glauben bedeutet, dergleichen Moses bey seinem Gebet hatte, Exod. 17, 12. also auch hier. Das sehen nach ihm ist nicht ein blosses sehen, wie Luc. 10, 31. 32. sondern ein solches, das mit einem besondern Wohlgefallen gegen das, was man siehet, verbunden ist: Ohne Glauben ists &c. Ebr. 11, 8. doch nicht, so fern der Glaube eine Tugend ist, sondern so fern er auf den Meßiam und sein Verdienst gerichtet war; wie denn auch GOtt die Opffer nicht als blosse Wercke gefielen, sondern so ferne man sich des künfftigen Opffers Meßiä dabey erinnerte. So sahen die Augen des HErrn nach Abels Opffer, Gen. 4, 4. des Noä, c. 8, 21. weil es im Glauben gebracht wurde. So sahen sie nach den Glauben Henoch, Ebr. 11, 5. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. II. p. 779. seq.

Sehen, nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist, Phil. 2, 4. Ist geredet von der Dienstbarkeit, vid. 1. Cor. 10, 24. man soll sich zwar nicht um andere, sondern um sich selbst bekümmern, denn man findet allezeit für sich und die Seinigen gnug zu sorgen, 1. Thess. 4, 11. Eph. 5, 29. doch wird keines weges hier untersaget, daß man auf das Seine gar nicht sehen, sondern daß man nicht so eigennützig seyn, und mit des andern Verlust nur seinen Nutz und Ehre suchen solle. So ist auch viel ein anders, sich aus curiositát um andere Leute bekümern, und dabey sein eigen Thun nicht abwarten, das ist freylich nicht recht; ein anders ist, nicht allein für sich, sondern auch andern zu Liebe und Dienst leben, das will hier Paulus, der im Griech. sagt: Sehet nicht allein auf das, was eines iedweden eigen ist, sondern auch auf das, das des andern ist. Hebet gleich die Liebe von sich selbst an, so höret sie doch nicht bey ihr selbst auf und sucht nicht allein das Ihrige, 1. Cor. 13, 5. sondern hilfft auch dem Nechsten allenthalben mit Rath und That. Wenn einer nur seinen eigenen Nutzen sucht, da ist immer Zanck und Uneinigkeit: Wo man aber dem andern auch so viel gutes und liebes gönnet als sich selbst, theilt ihm willig mit, gehet ihm mit aller Höfflichkeit und Willigkeit an die Hand, womit man ihm dienen kan, da ist es denn nicht schwer, mit iederman in guter Einträchtigkeit zu leben. *Carpz.* Tug. Spr. p. 323. seq.

Sehen werde ich das Gute des HErrn, Ps. 27,

Pf. 27, 13. Sehen ist nicht nur eine blosse Wissenschafft, Erkäntniß oder Erkundigung, welche man mit seinen leiblichen Augen einer Sachen wegen einziehet; sondern auch etwas gegenwärtig zu seiner vollständigen Besitzung und Gebrauch bekommen, dasselbe mit sonderbarer Lust, nach allem seinen Gutdüncken und Belieben anschauen und gebrauchen; wie diese Redens-Art sonderlich in Pred. Sal. zu finden. Wie demnach Adam und Eva im Paradieß mit höchster Hertzens-Lust sahen das Gute des HErrn in demselben schönen Lande, da sie aller Früchte nach Belieben zu gleich sich zu gebrauchen hatten; also heißt auch hier das Gute des HErrn sehen, sich darüber inniglich belustigen, sich dessen nimmer satt sehen, ja nach allem Hertzens-Wunsch desselben sich gebrauchen rc. Das Gute des HErrn ist alles das, was köstlich, lieblich, nützlich und immer während ist, Gen. 45, 18, 20. c. 24, 10. 22. 53. Deut. 6, 11. Neh. 9, 25. was unsere Augen, ja Leib und Seele, zum aller anmuthigsten, seligsten, gewissesten, beständigsten und besten ersättigen und vergnügen kan, es habe Nahmen, wie es immer wolle; wie wir denn auch in dieser Sterbligkeit mehr nicht, als nur den blossen Titul davon wissen und hersagen können. Des HErrn heists, weil es so wohl an und in dem HErrn ist, als auch von dem HErrn, dem Geber alles guten Jac. 1, 17. alleine herkömmt. Geiers Leich. Pred. P. II. p. 319. seq.

Sehen werden ihn alle Augen, und die ihn gestochen haben, Apoc. 1, 7. Diese Worte, sammt den nachfolgenden, sind genommen aus Zach. 12, 10. seq. und nehmen sie etliche an vom jüngsten Gerichte; andere aber nicht unbillig theils von der Ausgiessung des H. Geistes am Pfingst-Feste und in der Christlichen Kirche; theils von dem Anschauen Christi in dieser Welt, da ihn die Jüden und andere leiblicher Weise gesehen haben am Creutze, an welchem er gestochen worden; und da hernach die Gläubigen ihn gesehen haben und noch sehen geistlicher Weise in dem Worte, durch die wahre Erkäntniß und den Glauben; theils auch von der Buß-Klage und Betrübniß durch Reu und Leid über die Sünde, wie die Jüden erschracken, und sich betrübten, daß sie Christum getödtet, Act. 2, 37. also betrüben sich auch alle Gläubigen, daß sie dem Sohne GOttes mit ihren Sünden so viel Mühe und Arbeit gemacht, Es. 43, 24. und ihn an das Creutz gebracht haben; wie solches auch der context des Propheten beweiset. Gleichwohl aber ziehet hier Johannes die Worte des Propheten also an, daß er sie deutet auf das jüngste Gerichte, und verstehet durch das Ansehen Christi das leibliche Ansehen, wie ihn aller Menschen Augen, absonderlich aber auch seine Feinde sehen und klagen und heulen werden. Denn eben die Person, welche ist am Creutze zustochen worden, die wird am jüngsten Tage gesehen werden von allen Menschen, auch von denjenigen, so ihn allhier zustochen haben, die ihn in der Zeit der Gnaden, geistlicher Weise und im Glauben, nicht haben ansehen wollen, die werden ihn dort sehen, mit Klagen und Heulen. Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken, Luc. 21, 27. Matth. 24, 30. c. 26. 64. Es werden ihn aber sehen alle Augen oder alle Menschen, die da Augen haben und sehen können, auch diejenigen, so allhier blind gewesen sind; und also Böse und Fromme, Freunde und Feinde rc. Matth. 25, 32. Rom. 14, 10. Insonderheit werden ihn sehen die, so ihn gestochen haben. Καὶ cum Emphasi, und, das ist, auch diejenigen, die ihn gestochen haben. Ἐκκεντεῖν heist pungere, einen stechen, mit einer Nadel oder andern spitzigen Instrument; ja einen gar durchstechen und tödten, wie die 70. Dolm. das Hebr. Wort mit diesem Wort geben, Jud. 9, 54. wie denn das Hebr. Wort heisset transfigere gladio, einen mit einem Degen durchstossen

sen und durchrennen, daß er des Todes ist. Und werden zwar allhier verstanden insgemein alle Wunden und Narben, die Christo in seinem Leiden, an seinem Haupte und gantzen Leibe, wie auch an Händen und Füssen, sind geschlagen worden; insonderheit aber der Stich, welchen ihm nach dem Tode in seine Seite ein Soldat gegeben, wie diesen Spruch Johannes absonderlich dahin deutet, c. 19, 34. 37. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 8. l. 63. seq.

Sehen wirds der HErr und suchen, sprach Zacharias, der Sohn Jojadä des Priesters, als er gesteiniget wurde nach dem Gebot des Königes im Hofe am Hause des HErrn, 2. Par. 24, 22. das ist, wie es Tostanus glossiret hat, der HErr siehet es, und wird mein Blut von euch fordern, u. von der Hand dessen, der es befohlen hat, das ist, solchen Mord an euch rächen. Andere haben es also gegeben: der HErr siehet es, und wird es suchen, oder siehet es und suchet es. Vinar. geben es: der allwissende und gerechte GOtt wird mein Blut von euch fordern, und diese eure Mordthat nicht ungestraffet lassen: welches dann nicht sind Wunsch- oder Fluch- sondern prophetische Verkündigungs-Worte, wie es ihnen künfftig würde ergehen, und was für schwere Straffen sie werde treffen, sie und ihren König. Dann wie Augustinus schreibet: Wann die Propheten von künfftig kommenden Straffen geweissaget, so geschichts nicht aus einem bösen Wunsch, als ob sie ihrem Volck vor ihre Person böses angewünschet hätten, dann es hiesse ja: Seegnet und fluchet nicht; sondern es geschicht aus prophetischer Vorwissenheit, da sie ihnen verkündiget, was der Geist des HErrn ihnen geoffenbaret, wie auch Paulus von Alexandro dem Schmid sagt, 2. Tim. 4, 14. welches dann auch kein Fluch war aus einem rachgierigen Hertzen, wieder die Lehre Matth. 5, 44. Rom. 12, 14. sondern eine prophetische Drohung, aus einem göttlichen Eyfer, für die Ehre GOttes, aus Eingebung des H. Geistes, der jenigen Straffe, so ihme bevor stunde, dieweil er sich der Wahrheit muthwillig widersetzet hatte, und keine Besserung bey ihm zu hoffen wäre; also war es auch hier nicht ein rachgieriger Zorn-Wunsch, sondern vielmehr eine vorwissende Straff-Ankündigung. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Tr. Pred. P. II. p. 538. seq.

Sehne, Ps. 21, 13. ist der unterste Theil am Bogen, und wird darzu gebraucht, daß sie die darauf gelegte Pfeile fort und zum Ziel treibe. Dadurch zu verstehen sind alle die Straff-Mittel, welche JEsus zur Hand hat, seinen Feinden zu erweisen, daß er ihr Meister sey.

Seide, derer siebenerley Gattung in der Schrifft angeführet wird; mag füglich auf das Christenthum gezogen werden, nach Anweisung Apoc. 19, 8. 14. Ein rechter Christ muß geistlicher Weise gekleidet seyn 1.) mit weisser Seide, das ist die Gerechtigkeit Christi, Apoc. 19. 2.) mit Goldgelber Seide, Exod. 28. des Glaubens, der köstlicher ist denn das vergängliche Gold, 1. Pet. 1, 7. und ohne welchen es unmöglich ist, GOtt zu gefallen, Ebr. 11, 6. 3.) mit gehler Seiden der Anfechtung, Exod. 25, 4. Ps. 88, 6. 4.) mit Scharlach- oder Purpur-farbener Seiden der Verfolgung, Exod. 26, 1. 2. 5.) mit Rosinrother Seiden der feurigen Liebe, c. 39, 3. 2. Cor. 13, 1-3. 6.) mit gezwirnter Seiden der Gedult, Exod. 36, 35. Ebr. 13, 9. 7.) mit gestickter Seiden allerley Tugenden, Ez. 27, 7. Phil. 4, 8. *Albrecht.* Conc. Miscell. p. 194.

Seiffe, Mal. 3, 2. welche die Wäscher, die Kleider und Leinen-Zeug zu reinigen brauchen, ingleichen die Färber, die Tücher weiß und schön zu machen. Vatablus spricht: Borith sey der Nahme eines Krautes, welches bey den Medicis Radicula, barbare aber Saponaria, ein Würtzlein oder ein Rettig genennet werde, der scharff ist, wie Celsus meynet, und habe die Krafft etwas abzuwischen. Die Rabbinen geben es, ein Kraut, dessen sich die

die Waschenden zu gebrauchen pflegen. So nehmen sie es auch vor dasjenige, was die Flecken aus den Kleidern wegnehmen kan. Die Araber nennen es herbam fullonum, Walcker-Kraut; der Syr. Dolm. tanquam sulphur dealbans, wie Schwefel, der weiß machet, denn bey den Römern brauchten die Walcker Schwefel mit Kreide, die Flecken aus den Kleidern zu bringen; und soll dieses Borith im Gelobten Lande an feuchten Orten wachsen. Jer. 2, 22. stehet dieses Borith auch. *Adami* Delic. Epist. P. III. p. 1054.

Seile der Liebe, darinnen GOtt Ephraim gehen liesse, Hos. 11, 4. sind die mancherley Gutthaten, so er ihnen erwiesen, insonderheit die Erlösung von der Hand des Teufels, der Sünden, und des Todes; die Ausführung aus Egypten, darinnen sie mit unerträglicher Arbeit als einem starcken Strick fast zu todte waren gemartert worden; ingleichen der mit ihnen aufgerichtete Bund, die promulgation des Gesetzes, damit sie zum Gehorsam verbunden wurden, der von ihnen begehrte leichte Gottesdienst, zusamt der Policey Ordnung, und väterlichen Züchtigung. Das waren Liebes-Seile, weil sie GOtt damit aus Liebe regierete, führete und zu sich zog, nicht anders, als wie man die unvernünfftigen Thiere mit Stricken zu leiten und zu führen pfleget. Dergleichen Seile GOtt noch heut zu Tage uns umwirfft, wenn er uns durch die Predigt seines Worts beruffet, die Sacramenta darbeut, allerley gutes verheisset und erzeiget, seinen Zorn dräuet, mit dem lieben Creutz heimsuchet, und endlich gar aus diesem Jammerthal abfordert: wobey wir willig seyn sollen zu folgen, auch seufftzen, daß uns GOtt noch weiter also nach sich ziehen wolle, Cant. 1, 4. *Fesselius* Reg. Chr. Myst. P. II. p. 725.

Seinen, liebte JEsus, Joh. 13, 1. Dadurch verstehet Cyrillus alle Menschen in der Welt, weil er ja alle erlöset, und auch GOtt die gantze Welt geliebet, Joh. 3, 16. allein es wird hier nicht von einer general- sondern gar sonderbaren Liebe geredet, welche die Seinen nicht mit allen Menschen gemein haben, sondern als solche, die er von der Welt erwehlet, Joh. 15, 19. darum Theophylactus, Vinariens. und Tossanus hier verstehen seine Jünger und Apostel, mit welchen er das Oster Lamm gessen, und auch seine Liebe durch das Fuß-Waschen ihnen wolte ferner zu erkennen geben; die nennet er die Seinigen, nicht bloß darum, weil er sie erschaffen, wie alle andere Menschen, oder weil er ihnen zu gute menschliche Natur an sich genommen und sie erlöset, oder weil sie zum Volck GOttes gehöreten, Joh. 1, 11. sondern weil er sie zum Apostel-Ambt erwehlet, Joh. 6, 70. freundlich bißher mit ihnen umgegangen, sie auch seine Tisch- und Haußgenossen gewesen, (Chrysost.) die er auch bewahret, Joh. 17, 12. vor allen andern geliebet, c. 15, 13. Weihenm. Tr. Sp. p. 595.

Seite JEsu mit einem Speer eröffnet, Joh. 19, 34. da die Wunde so hefftig gewesen, daß ihm zugleich das Hertz mit Lung u. Leber durchstochen worden; wie denn das von Johanne in der Griech. und von Zacharia c. 12. in der Hebr. Sprache gebrauchte Wort gefunden wird von dem Eiferer Pinehas, der das lose paar Volcks erstach, daß sie davon sturben, Num. 25, 8. von Saul, der sich selbst erstach, da er in sein Schwerdt fiel, 1. Sam. 31, 4. und von dem Abimelech, der durchstochen ward, daß er alsbald starb, Jud. 9, 54. *Hulsemann.* Pentag. Christ. p. 379.

Selbst-Betrug, 1. Cor. 3, 18. Niemand betrüge sich selbst. Es ist sonst insgemein alle Betrügerey ein heßliches Laster, welches von Christen soll ferne seyn; gleich wie auch kein Betrug in JEsu Munde erfunden worden, 1. Pet. 2, 22. Esa. 53, 9. aber vom Teufel ist es in die Welt eingeführet; wie der zu erst sich selbst elendiglich betrogen, so hat er unter der Schlangen-List die ersten Eltern auch schändlich belogen und betrogen, Gen. 3, 13. und von dersel-

derselben Stunde an ist einmahl der Betrug in die Welt eingeführet, so daß keine Stadt noch Land davon frey ist, sondern allenthalben viel Betrug mit unterlaufft, Matth. 7, 15. Esa. 5, 20. Jer. 9, 5. 6. Doch so sündlich und schändlich aller Betrug, damit einer den andern berücket: So viel ärger ist der Selbst-Betrug, da man sein eigen Hertz verführet und betreugt, davor Paulus warnt, fast wie Jeremias: Betrüget eure Seelen nicht, c. 37, 9. Denn wie ein Mensch vor allen Dingen sich selbst rechtmäßig lieben soll: Also thut der so viel übler, der sich selber nicht mit Betrug verschonet, Prov. 24, 8. soll der nicht billich ein Ertz-Betrüger heissen? zumahl wenn er die Seele in Schaden bringt; gleichwie der Apostel hier von demjenigen Selbst-Betrug insonderheit redet, da sie sich in fleischlicher Weißheit gefielen und sich weise liessen düncken, aber darüber die wahre göttliche Weißheit verlohren, und den Tempel GOttes, der sie selbst waren, schändlich verderbten, und dadurch verschuldeten, daß sie GOtt wieder verderben solte. Wiewohl im übrigen seine Verwarnung so allgemein ausgeredet ist, daß er allen und jeden Selbst-Betrug verwirfft und untersaget hat, da der Mensch sich eine falsche Einbildung macht, und das vor wahr hält, was falsch und unwahr ist, zu grossen Nachtheil seiner Seele. *Reinii* Vesp. St. P. I. p. 692.

Selbst-Erhöhung, Luc. 18, 14. Wer sich selbst erhöhet etc. Es gilt dieser Ausspruch in geistlichen; erhöhet sich jemand mit seinen guten Wercken für GOtt, meynet er, er müsse Gerechtigkeit erlangen, und bey GOtt in Gnaden stehen, so wird er herunter gestossen vor GOtt und Engeln, und geräth in Schande und das gröste Elend: Wer sich aber vor GOtt demüthiget, und als einen armen Sünder, der keine eigene Gerechtigkeit hat, sich darstellet, der wird von GOtt erhöhet, und in seinem Gerichte aus Gnaden gerecht gesprochen, wie solches erfahren der aufgeblasene Pharisäer und demüthige Zöllner, deren jener, weil er sich erhoben, und auf seine gute Wercke was eingebildet, erniedriget worden, und keine Gnade bey GOtt erlanget; dieser aber, da er sich gedemüthiget, und seinen elenden Sünden-Stand erkennet, erhöhet und gerechtfertiget worden. Es gilt auch in leiblichen, wer sich da erhöhet, viel einbildet, und sich andern vorziehet, den demüthiget GOtt vor den Menschen, und macht, daß er seine Ehre, Reichthum, Geschicklichkeit, oder das, worauf er sich sonst verläßt, verlieret; wer aber fein demüthig sich bezeiget, andere höher hält, als sich selbst, was ihm GOtt zugeworffen, und er vor andern hat, ohne Pralerey und Rühmen zu GOttes Ehren gebraucht, den erhält der HErr nicht allein vor den Menschen in solchem Wohlstande, sondern bringt ihn noch wohl höher in der Welt, und macht, daß ihn die Leute desto lieber haben, und noch grössere Ehre erweisen. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. II. p. 642. f.

Selbst-erwehlte Geistlichkeit, Col. 2, 23. Ἐθελοθρησκείᾳ, womit denn der Apostel nach Chrysostomi u. Theophylacti Meynung soll gesehen haben auf gewisse Schwärmer und Irrgeister, welche gelehret, es sey der Ehre Christi nachtheilig, daß er die Menschen solte durch seinen Tod erlöset haben, sondern vermittelst der H. Engel hätten die Menschen einen Zugang zu Göttlicher Gnade; daher sie an statt des wahren Gottesdiensts und des Glaubens an JEsum der Engel Dienst einführen wollen in die Kirche. Andere aber meynen, es eiffere hier der Apostel wider die falschen Apostel, welche die Jüdischen Gesetze und Satzungen annoch in der Christenheit wolten beobachtet wissen, und denen Christen Gewissen machten über Speise und Tranck, über bestimten Feyertagen etc. welches doch alles nur ein Schatten war von dem, das etc. ja sie hielten über denen Pharisäischen Menschen-Satzungen etc. Diese wolten wohl eine θρησκείαν, eine Geistlichkeit und Gottes-

dienst

dienst haben, daß sie nicht irreligiös in den Tag lebeten, und gedachten also eine Engel-gleiche Heiligkeit und Gottesfurcht zu erlangen; ein ieglicher unter ihnen meynete, er diene GOtt, und doch war sein Gottesdienst eitel, Jac. 1,26. denn es war ein selbst erwehlter Gottesdienst; er gieng darinne einher nach eigener Wahl. GOtt hatte schon in seinem geoffenbahrten Worte zur Gnüge geprediget und vorgeschrieben, in welcher Geistlichkeit und Gottesdienst sie einher gehen, und wie sie nicht Engeln oder andern Creaturen, sondern dem allein wahren dreyeinigen GOtt alleine, und zwar nach seinem Willen und Befehl, dienen solten; es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, etc. Mich. 6,8 allein sie wolten dabey nicht beruhen, sondern suchten einen Schein der Weißheit durch selbst-erwehlte Geistlichkeit und Demuth, erdachten sich neue gute Wercke, und neue Geistlichkeit, da sie, ausser und über dem Göttlichen Gesetz, über ihren väterlichen Auffsätzen fleißig hielten, ja wohl gar um deren willen das Göttliche Gesetz aufhuben und hindan setzten, Matth. 15, 6. etc. *Rivini* Vesp. St. P. 1. p. 238

Selbst-Mord ist eine grausame That, so GOttes Gesetz und Ordnung zuwider, und wird er verübet, wenn ein Mensch selber Hand an sich leget, und sich erwürget, es geschehe nun durch Schwerdt, Geschoß, Wasser, Feuer, Strang u. s. f. wie Saul in sein eigen Schwerdt fiel, 1. Sam. 31,4 Ahitophel sich selbst erhieng, 2 Sam. 17,23. und auch leider! offt solche Exempel vorkommen, da Menschen aus Verzweiffelung dahin gehen, und sich selbst das Leben nehmen. Es streitet aber dieses so wohl wider die Natur, als auch wider GOtt, und alle Billigkeit. In und mit der Natur kan er nicht bestehen. Denn wo ist doch eine Bestie so grimmig, daß sie ihre eigene Klauen ihr an den Halß setzen, und sich ermorden solle? Hingegen ist das Gesetz der Natur dieses, daß niemand sein eigen Fleisch gehasset, Eph 5,29 GOtt selbst träget daran Mißfallen. Er hat die Menschen zu seinen Knechten und Mägden, zu seinen Soldaten und Streitern angenommen. Wie nun Dienstboten nicht die Freyheit haben, vor der Zeit Feyerabend zu machen, und aus dem Dienst zu lauffen; wie Soldaten nicht befugt seyn, von der Schild-Wache zu gehen, sie werden denn abgelöset; so stehets nicht in der Menschen Willkühr, durch Selbst-Mord ihr Leben zu endigen. Unser keiner lebt ihm selber, etc. Rom. 14,7. und schreibet Lactantius: wie wir nicht von uns selbst in das Leben eingehen, so müssen wir auch die Hütte und Herberge unsers Leibes, die uns zu beschützen anvertrauet ist, auf dessen Befehl erst wieder verlassen, der uns darein gebracht, daß wir so lange darinnen wohnen sollen, biß er uns wieder zurücke rufft. Thut mans nicht, so greifft man GOtt in seine Gewalt, und will ihm gleichsam seine Macht über unser Leben, die er von Ewigkeit her hat, disputirlich machen; welchen Frevel er nicht ungeahntet kan lassen dahin gehen. Endlich ist er auch wider alle Zucht und Billigkeit, denn ein solcher Mensch, nebst seinen ewigen Seelen-Schaden, sich in zeitliche Schande und schreckliche Schmach stürtzet; der Leib wird von dem Schinder, als ein todtes Aas, zur Galgen-Grube geschleppet, und iederman zum Spectacul dahin geführet, etc. *Kunad.* Catech. Chr. Schm. P. I. p. 240 seq.

Selbst vermassen sie sich, daß sie fromm wären, Luc. 18, 9. Diese Redens-Art kan erläutert werden aus andern Zeugnüssen H. Schrifft: der stoltze Jude vermisset sich zu seyn ein Leiter der Blinden, etc. Rom. 2, 19. unser Vertrauen stellen wir nicht auf uns selbst, 2. Cor. 1, 9 ein starcker Gewapneter verläßt sich auf seinen Harnisch, Luc. 11,22. Von dem Gr. Wort, welches der HErr gebrauchet, kömmt ein anders her, welches Lutherus gegeben: eine Zuversicht, wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht etc. Eph. 3,12. hat also JEsus zu thun gehabt

gehabt mit Leuten, welche vom Pharisäischen Wahn eingenommen gewesen, wegen ihrer Secte Ansehen und Fürtrefflichkeit sich auf sich selbst verliessen, und sich also vermassen. Denn obwohl auch sonst insgemein die Einbildung bey den Jüden eingerissen, daß sie sich auf ihre eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit verlassen, und andere neben sich verachten; so scheinets doch, als wären eben damahls solche bey JEsu gewesen, welche vor andern wollen gesehen seyn, und solches mit Worten und Wercken an den Tag gegeben haben, oder auch, denen der HErr ins Hertze gesehen, und daher Anlaß genommen deßwegen sie zu bestraffen, und auf andere Wege zu bringen. Scrivers Bibl. Parv. P. II. p. 285.

Sende, welchen du senden wilt, Exod. 4, 13. Im Hebr. sind die Worte noch kürtzer abgefasset, und scheinen also auch noch danckler zu seyn: mitte, quæso, per manum mittes, lieber sende, durch die Hand du senden wirst; oder, wie es Piscator verteutschet: lieber sende, durch welches Hand du sonst senden willst: oder nach Olearii Erklärung: wen du wilt, behände von der Hand, nach deinem Wohlgefallen. Nach des Chald. Interpretis Ubersetzung lautet es ohngefehr: Mitte nunc, per quem decet, vel qui rectus (sive idoneus) est ad mittendum, sende nun, durch wen sichs schicket, oder wer recht und geschickt zum senden ist. Die 70 Dolm. geben es: Elige potentem alium, quem mittas, erwehle dir einen andern vermögenden, den du schickest. Andere vertiren es wieder anders. Allein Lutherus hat es gar wohl gegeben: Sende, welchen du senden wilt, oder wie ers in seinem Commentario noch deutlicher glossiret: Sende einen andern, wen du wilt, ich bins zu frieden, allein sende mich nur nicht. Man muß sich über Mosis langer Wegerung wundern, denn das ist das fünfftemahl, daß er den Beruff ausschläget. Die erste Ausrede war, er schicke sich nicht darzu, Exod. 3, 11. die andere, er wisse GOttes Nahmen nicht, v. 13. die dritte, er würde bey den Israeliten keinen Glauben finden, Exod. 4, 1. die vierdte, er sey nicht beredt gnug, v. 10. und da er nun nicht weiter sich auszureden wuste, so sagt ers zum fünfften mahl dem HErrn rund ab, weil es ein sehr gefährlich, und auch höchst. beschwerlich Werck wäre. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 566. seq.

Senden das Schwerdt, Matth. 10, 34. Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Es scheinet diese Rede gantz wider die Leutseligkeit JEsu zu seyn, des Friede-Fürsten, der einen sittsamen Wandel führte, und niemand kein Leid that, 1. Pet. 2, 22. Allein sie muß recht verstanden werden. Die Jüden, und auch Christi Jünger, meynten, wenn der Meßias käme, so würde Ruhe und Friede in der gantzen Welt seyn, und von keinem Streit mehr gehöret werden. Damit nun die Jünger, da sie ietzt ausgehen und predigen solten, sichs nicht befrembden liessen, wenn Trübsal, Verfolgung oder Schwerdt über sie käme, so sagt JEsus, er wäre nicht kommen Friede zu senden, wie sie meyneten, daß sie in aller Sicherheit und irrdischen Wohlleben solten ihre Zeit zubringen, sondern das Schwerdt, Verfolgung der Rechtgläubigen, es würde der Teufel und die Welt darwider lärmen und streiten rc. Und also ist an und vor sich selbst weder Christus noch das Evangelium Schuld dran, dessen Inhalt zu lauter Friede gerichtet, welches auch alle Streitigkeiten aufzuheben und beyzulegen suchet, durch Verkündigung der göttlichen und himmlischen Wahrheit; sondern es geschicht zufälliger Weise, da es dem Teufel verdreußt und der Welt, wenn ihre absurditäten gestrafft werden rc. Gleichens Erkl. Ep. Eph. Conc. 23. p. 244 seq.

Senden will ich euch den Propheten Eliam, Mal. 4, 5. Von Elia dem Thisbiten meynens die 70. Dolm. die von den Ihrigen hinzu gethan haben; Ἠλίαν τὸν Θεσβίτην,

Eliam den Thisbiten. Diesem Irrlichte sind viele gefolget, und dadurch in die Irre gerathen. Sonderlich hat diß den Jüden, welche die Griech. Ubersetzung gebraucht, Gelegenheit gegeben zu dencken, daß Elias der Thisbiter vor der Ankunfft Christi hergehen solte. Welcher falsche Wahn so gar auch die Apostel eingenommen hatte, Matth. 17, 10. seq. dem auch Syrach beypflichtet, c. 48, 10. 12. wiewohl er von andern entschuldiget werden will, ob habe er diese Weissagung nicht verstanden von der Wiederkunfft Eliä nach dem Leibe, sondern nach dem Geist. Denn er habe alles zusammen tragen wollen, was dem Elia zu Lobe gereichen können. Darunter diß nicht das geringste gewesen, daß Johannes, der grösseste Prophet und Vorläuffer des HErrn, es für eine Ehre hielt, Elias zu heissen, und so zu leben, als Elias gelebet rc. Dieser Irrthum wird von denen Jüden dermassen fest geglaubet, daß sie biß diese Stunde sonderlich auch darum die geschehene Zukunfft des Meßiä läugnen, weil Elias noch nicht verhanden rc. Weil sich nun auch die meisten derer Kirchen-Väter vormahls der Griech. Bibel bedienet, indem die allermeisten, was das Hebräische anlanget, Patres ignorantiæ waren, und wie die Blinden an der Wand getappet, offt des Rechts gefehlet, und ihnen eine Nase nach ihrer Andacht gemacht haben, wie Lutherus redet: So ists geschehen, daß man in der Christenheit denen Jüden ziemlich nahe getreten, und von Eliä Wiederkunfft auf diese Welt, wenigstens vor der andern Zukunfft Christi zum Gericht, viel Wercks gemacht hat. Und die Päbstler, wie sie ohne dem ihre meiste Alfanzereyen aus dem Jüdenthum haben, sind vollends mit der Thür ins Hauß gefallen, und haben gar einen Glaubens-Artickel daraus gemacht, Elias müsse sich nebst Henoch in eigener Person wieder einfinden, ehe der Antichrist offenbahret würde. vid. Bellarm. lib. 3. de Roman. Pontif. c. 6. Ihre Beweiß-Gründe, so sie aus obigen Orte nehmen, hat Keslerus, Gen. Superint. zu Coburg in einer besondern Disput. de Eliæ adscensione in cœlum §. 25. angeführet, und auch wiederleget. Drum ist dieser Elias Johannes der Täuffer, der solte einher gehen im Geist und Krafft Eliä, Luc. 1, 17. da die Jünger fragten, was denn die Schrifftgelehrten sprächen: Elias müste zuvor kommen? da sprach JEsus: Elias ist schon kommen. Da verstunden sie, daß er von Johanne dem Täuffer zu ihnen geredet hatte, Matth. 17, 12. Ferner wird hier nicht geredet von der Zukunfft Christi zum Gerichte, vor welcher Elias, nach der Papisten Vorgeben, vorher gehen soll, sondern von einem Tage, an welchen die Jüdische Erde mit dem Bann solte geschlagen werden. Demnach wird hier kein anderer Elias, denn Johannes der Täuffer verheissen. Aber Johannes widerspricht uns gleichwohl selbst. Denn da die Jüden ihn fragten: Wer bist du? bist du Elias? sprach er: ich bins nicht, Joh. 1, 21. Aber wir müssen auf Johannis Sinn Achtung geben. Wie die Frage, so war auch die Antwort. Sie fragten nach Eliä des Thesbiters Person, nicht aber nach Eliä Ambte. Es glaubten die Jüden, daß die Seelen derer Menschen in anderer Leiber führen. Weil sie nun sahen, daß Johannes dem Eliä in vielen Stücken gleich war, auch wohl wusten, daß Meßias nicht mehr könne ferne seyn, meyneten sie, die Seele, so in Elia gewesen, wäre in Johannem gefahren. Dahero leugnete Johannes in diesem Verstande billich, daß er Elias sey. *Adams* Delic. Dict. P. III. p. 368. seq.

Seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen, 1. Tim. 6, 4. Wie einer, der kranck und im Haupt verwirret ist, der närrische Dinge fraget, und sich mit jederman zancket. Osiand. Bibel: Ein solcher stoltzer Sectirer, der die rechte Lehre der Gottseligkeit nicht verstehet, und doch seiner vermeynten Kunst halben aufgeblasen ist, handelt die gesunde und heilsame Lehre nicht sondern hat eine Theologie, die voller unnü-

gen Fragen und Eigendünckel, wie ein krancker Leib voller böser Feuchtigkeiten stecket, und zancket bißweilen über den Worten, ob gleich die Sache an ihr selber richtig ist.

Seuffzer, Thr. 1, 22. ist ein tieffgeholter Odem, da man zwar reden will; kan aber nichts zu Wege bringen für grosser Bekümmerniß, sondern schlucket die Worte, so zureden, hinunter, und lässet nur den Odem aus dem Munde gehen, daß es einen Hall von sich giebt, der aber keine sonderliche Stimme macht, sondern gleich ist der Stimme des Viehes, wenn es für Hunger oder Durst seuffzet; stammet her von אנח, so von Seuffzen des Viehes stehet, Joel. 1, 18. von Seuffzern derer hertzlich sehr betrübten und bekümmerten, Job. 3, 24. c. 23, 2. Ps. 6, 7. Ps. 31, 11. Ps. 38, 10. Ps. 102, 6. Esa. 21, 2. c. 35, 10. c. 51, 11. solche Seuffzer ließ nun das gefangene Zion von sich hören, und hatte Jeremias bereits v. 21. auch davon gesagt.

Seulen, werden Jacobus, Kephas und Johannes genennet, Gal. 2, 9. Zuvor hieß es von diesen dreyen, daß sie das Ansehen vor anderen gehabt; jetzt nennet er sie Seulen, wegen ihres Vorzugs vor andern, nach Schmidio; wie man einen vornehmen Mann eine Seule seines Hauses und Geschlechtes nennet, so wären auch diese ansehnlich vor allen gewesen, als die sich im Glauben wohl aufgeführet, und bey allen in grossen æstim gewesen; wie eine Seule öffentlich aufgerichtet vor allen herrlich sey. Doch mag dieses Wort nicht eben absolute, sondern relative angenommen werden, daß sie vor Seulen der Kirchen angesehen worden; denn es hat einen doppelten Grund mit unserer Seeligkeit. Fundamentum principale, der unbewegliche Haupt-Grund ist und bleibet Christus alleine, Act. 4, 12. Matth. 16, 18. 1. Cor. 3, 11. Ein ander Grund aber kommt her aus der Lehre, und heist fundamentum doctrinæ, in derselben ist Christus abermahl das fundamentum principale, oder der Haupt-Grund, der Kern und Stern der gantzen H. Schrifft; das fundamentum ministeriale aber sind die Apostel und deren Nachfolger, Eph. 2, 20. welches fein fürgebildet wird an der Stiffts-Hütte, die ihre gewissen Seulen hatte, Exod. 27, 10. und die Halle Salomonis hatte auch Seulen, 1. Reg. 7, 21. es mag das Land zittern rc. Ps. 75, 4. daher die gantze streitende Kirche ist als eine starcke Seule, 1. Tim. 3, 15. und von denen Auserwehlten stehet: Wer überwindet rc. Apoc. 3, 12. 1. Cor. 3, 10. diesen Nachdruck führet στῦλος mit sich, so hier steht. Denn gleichwie eine Seule, ob schon das Gesperre und Obertheil des Hauses auf ihr ruhet, doch nicht der innerste Grund ist, sondern sie muß unter sich noch ein recht fundament haben, sonst kan sie nicht bestehen; also unterhalten zwar Lehrer und Prediger, und unterstützen den Bau der Christlichen Kirchen, aber sie müssen sich doch auf den Eckstein Christum gründen. Derowegen finden wir auch die Nahmen der 12. Apostel in dem Grund des himmlischen Jerusalems geschrieben, Apoc. 21, 14. Gleichens Ep. Gal. p. 140.

Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz, Cant. 8, 6. Das legen einige aus, als obs die Braut von ihrem Freund begehre, wie etwa sonst ein Bräutigam das Bildniß seiner Braut entweder auf der Brust, oder auf dem Arm in einen Band zu tragen pflege; massen solches die H. Sprache nicht undeutlich scheinet an die Hand zu geben, als in welcher die affixa masculina bey denen Wörtlein, so auf das männliche Geschlecht deuten, zu sehen sind. Diesem aber ungeachtet haben die meisten und vortrefflichsten Ausleger mit der alten Kirchen diese Worte also verstanden, daß JEsus seine Braut anrede, und obbesagtes von ihr begehre. Wie denn solches sich auch sonderlich wohl auf das vorhergehende schicket, da er ihr vorgehalten hatte die grossen Wohlthaten, die er ihr erzeiget, und um solcher willen nun billich von ihr fordert, daß sie mit beständiger

Liebe an ihm hangen, und ihn wie ein Siegel auf ihr Hertz setzen soll. Damit reden wir aber im geringsten denjenigen das Wort nicht, die fürgeben, daß die Puncta im Hebr. von dem H. Geist nicht eingegeben, sondern von den Masorethen nur erdacht und hinzu gesetzet wären. Solcher Ungrund ist lange entdecket, und widerleget worden; sondern folgen nur darinnen der Regul Lutheri, daß man bey Erklärung der H. Schrifft mehr ad illud, quod est intra, quam quod est infra & supra, mehr auf den Haupt-Zweck und auf die Ordnung, als auf andere äusserliche Dinge sehen soll: Als die wir über das auch wissen, daß dergleichen Verwechselungen derer Geschlechts-Wörtlein, da das männliche vor das weibliche gesetzet wird, bey den Hebräern nicht ungemein sind, sonderlich wenn des weiblichen Geschlechts sonderliche Tugenden gerühmet, und ihre Stärcke angezeiget werden sollen; wie wir dergleichen finden Ruth. 1. und Exod. 1. welches sich zumahl hier wohl beybringen lässet, weil in den angezogenen Worten von einer solchen Braut geredet wird, die eine recht Königliche und Fürstliche Braut ist, die einen Fürstlichen und recht männlichen Muth hat, die nicht nur allein unter Frauen und Jungfrauen, sondern auch unter Männern und Jünglingen zu finden ist. Denn alle die, welchen der H. Geist das Bild Christi und GOttes auf ihr Hertz setzet und drücket, die sind versiegelt auf den Tag ihrer Erlösung. Kießlings Ep. Post. p. 823. seq.

Setzen, nicht zum Zorn rc. 1. Thess. 5, 19. GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu besitzen. Wie GOtt alles gut geschaffen, Gen. 1, 31. also hat er auch keinen Wohlgefallen gehabt, noch Vorschub gethan, daß der Mensch in den geringsten Schaden oder Nachtheil kommen solte; sondern wie er allen gnädig ist, und erbarmet sich rc. Ps. 145, 9 so will er gerne alle Menschen seelig haben, läßts auch an Mitteln nicht mangeln, dem zukünfftigen Zorn zu entfliehen, Matth. 3, 7. dem ewigen Zorn oder der Höllen-Pein, da GOtt seinen Zorn und Feuer-Eyfer, der biß in die unterste Hölle brennet, Deut. 32, 22. erst recht auslassen wird wider die Gottlosen. Hingegen sollen sie die Seeligkeit besitzen in Christo. Περιποίησιν ist der ruhige possess einer Sache und Gewißheit derselben; denn so lange man eine Sache noch nicht hat, so schwebt man immer zwischen Furcht und Hoffnung, wenn mans aber besitzet, so denn kan man darauf trotzen. So sollen sie die Seeligkeit besitzen als das schöne himmlische Erbe, Ps. 16, 6. Gleich. Erkl. Epist. Eph Conc. 4. p. 62. seq.

Setzen über Völcker, Jer. 1, 10. Ich setze dich über Völcker und Königreiche, rc. Diese Worte haben etliche Lehrer der Römischen Kirchen sehr verkehrt, um zu erweisen, daß der Pabst Fürsten und hohe Häupter abzusetzen, und mit ihren Kronen und Thronen nach seinen Gefallen zu schalten und zu walten Macht habe rc. Aber GOtt erkläret sich kurtz vorher: Ich habe dich zum Propheten gestellet, und habe dir mein Wort in deinen Mund geleget. Zum Prediger hatte ihn GOtt gesetzet, mit Worten in seinem Munde, und nicht zur Obrigkeit mit einem Schwerdt in seiner Hand, wie es Cornelius a Lapide, Comment. h. l. selber erkläret, daß er solle die Laster verstöhren, und hergegen die Tugenden pflantzen. Königreiche ausreissen, sagt Theodoretus, ist nichts anders, als die schweren Straffen GOttes wider dieselbigen verkündigen: Oder wie Hieronymus spricht: sie durch das Wort des allmächtigen GOttes umreissen; ja, wie Bernhardus angemercket, so solte er eine Hacke, und nicht ein Schwerdt nehmen, das Werck eines Propheten zu verrichten. Und das alles aus göttlichen Befehl und Willen. Weihenm. Buß- u Ga. Pred Conc. 4 p. 54.

Setzen will ich sie in ihre Häuser, Hos. 11, 11. Die Israeliten sollen wieder ihre Wohnungen bekommen. Wie wohl hauptsächlich von Bekehrung der Jüden und Hey-

Heyden zur Versammlung der Christlichen Kirchen durch die Stimme des Evangelii gehandelt wird, wie Lutherus, Osiand, und Weimar. Bibel es also auslegen: Ich will sie in ihre geistl. Häuser der Christl. Kirchen Versammlungen in diesem, und der ewigen Seeligkeit in jenem Leben setzen.

Sicher leben, Ps. 39, 6. **Wie gar nichts sind alle Menschen**, die doch so sicher **leben**! Damit man sich nicht selbst heuchele, als wäre nur bey geringen Leuten solch Elend, so fasset ers alles in einen Hauffen. Ach fürwahr (wie die Männtzische Bibel setzet, kol adam, ein jeglicher **Mensch**, er sey wer er wolle, ist kol hebel, **alle Eitelkeit mit einander**, 2c. ob es gleich mit vielen das Ansehen hat, sie stehen fest und aufgericht, (wie sonst das nizzaf gefunden wird,) dennoch sind sie von dem eitelen nicht privilegiret. Ja eben darum, daß sie auf den ietzigen Wohlstand so gar starcke Rechnung machen, und sich selbst schändlich berücken, ist desto mehr darob zu seufftzen. **Sie stehen aufgericht**, als wie in der Erndte die Garben, Gen. 37, 7. aber laß eine schlechte Lufft wehen, so liegen sie über einen Hauffen; laß sie sich aufthürmen wie grosse Meeres-Wellen, Exod. 15. 8. laß sie ietzt in wichtigen grossen Händeln auch grosse Einbildungen und gar sichere Anschläge machen, ach wie schnell stürtzen sie in die Tieffe, Ps. 40, 7. 8. 1. Sam. 20, 3. auch bey den gesündesten Tagen ist keiner für plötzlichen Todes-Fällen gesichert. Die Exempel darff man nicht aus Büchern zusamen lesen, wer nur ein Jahrer 15. oder 20. hat Achtung gegeben, wird viel dergleichen Fälle wahr genommen haben an seinem Orte, an Freunden, Frembden, Jungen und Alten. Und dennoch ziehen wir solches nicht auf uns, daß wir etwa dächten: wie wenn auch diese Stunde dir Hören und Sehen, ja das Leben selbst vergienge? wie, wenn du letzo für den Gericht-Stuhl müssest? Aber nein, solche Gedancken machen einen melancolisch; daran wollen wir nicht. *Geier*, Todes-Ged. Medit. 7. p. 109. seq.

Sicher wohnen, Ps. 4, 9. So beschreibet sonst GOtt die aller erwünschte Ruhe eines Volcks, das von keinem Feinde weiß, oder auch nicht Ursache hat sich zu fürchten, z. E. ihr solt Brods die Fülle haben, und sicher in eurem Lande wohnen, Lev. 26, 5. wohlan, ziehet herauf wider ein Volck, das genug hat, und sicher wohnet, Jer. 49, 31. sie sollen sicher wohnen, c. 32, 37. auf solche Art verwahrete nun GOtt den David nicht nur in seiner Flucht, sondern auch folgends in der Burg Zion, die ihn GOtt einnehmen ließ, daß er darinnen sicher wohnen kunte, 2. Sam. 5, 7. er führete ihn in eine feste Stadt, Ps. 60, 11. da saß er in seinem Hause, und der HErr hatte ihm Ruhe gegeben von allen seinen Feinden umher, 2. Sam. 11, 1. darüber jubiliret er: du bist meine Zuversicht, ein starcker 2c. Ps. 61, 4. 5. *Adami* Delic. Dict. P. I. p. 727.

Sieben Donner, hörete Johannes reden, Apoc. 10, 3. 4. deuten ohne Zweifel auf **die Hefftigkeit der Straffen**; oder auf **die Krafft des Wortes GOttes**; oder auf das Ambt und die **Lehre der sieben Geister GOttes, des H. Geistes**; da der HErr seinem Donner Krafft giebt 2c. Ps. 68, 12. 34. Es waren aber das nicht blosse Stimmen, ohne Worte und Verstand, sondern sie redeten ihre Stimmen. Es waren gewisse und verständliche Worte dabey, die Johannes hörete, auch vielleicht verstunde, und sie schreiben wolte, dergleichen auch geschehen Deut. 4, 33. c. 5, 22. Joh. 12, 28. 29. Aber er höret eine Stimme, die verbots ihm, und sprach: versiegele, was die sieben Donner geredt haben, dieselbigen schreibe nicht, d. i. offenbare es nicht, sondern behalte es bey dir, daß es niemand erfahre, weil es der Göttlichen Weißheit also gefallen, welche am besten weiß, was zu schreiben oder nicht zu schreiben sey. Denn wenn es uns zu wissen nöthig und nützlich gewesen, hätte es GOtt ohn allen Zweifel aufzeichnen lassen.

lassen. Es will uns auch der H Geist damit lehren, daß unser Wissen in dieser Welt nur Stückwerck sey, 1. Cor. 13, 9. und daß wir viel erst im Himmel erfahren sollen; darum wir auch letzund aus Vorwitz uns nicht um dasjenige bekümmern sollen, was uns GOtt nicht will wissen lassen. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 102. fol 606. seq.

Sieben Könige, Apoc. 17, 10. sind sieben unterschiedene und auf einander folgende hohe Regierungen, oder Formen und Arten der höchsten Gewalt und Obrigkeit bey den Römern, von Anfang derselben Herrschafft biß hieher, ja biß an das Ende der Welt. Es setzet aber der Engel über ermeldte sieben Könige noch eine neue und die achte Art hinzu, wenn er saget: und das Thier / das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte König, oder die achte Regierungs-Art. Dadurch wird nicht verstanden das gantze Thier nach allen Stücken und Zeiten, sondern das Thier ratione capitis octavi, nach dem achten Haupte betrachtet, und nachdem die vorigen sieben Arten hinweg sind; und ist das Antichristische Thier, oder die Päbstische Regierung. Das ist nun der Achte, αὐτός, ipse, das ist der rechtschuldige, nehml. der Anti-Christ, der achte König u. Herr der Stadt Rom, von den andern sieben Königen unterschieden; gleichwohl ist er von den sieben, hat noch etwas von der vorigen Art, und gehöret etlicher massen zu denselbigen. Es hat der Pabst sein Reich, das heisset das Kirchen-Regiment, iedoch hat er sich nicht von dem Römischen Reiche abgesondert, sondern über dasselbe gesetzet. Er ist nicht eigentlich der siebende, oder der Käyser selbst, ist auch nicht von rechtswegen das Haupt des Römischen Reichs, iedoch ist er es, oder will es seyn, höher als der Käyser und das Reich, will dem Käyser gebieten, und der Lehns-Herr seyn über das Reich. Das heisset allhier: Er ist der achte, und ist doch von den sieben rc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 162. fol. 997. seq.

Sieben Seulen hieb die Weißheit, da sie ihr Hauß bauete, Prov. 9, 1. Die Seulen sind nicht so wohl die Träger eines Hauses, als auch dessen Zierde; wie das Hauß der Philister auf zwey Mittel-Seulen stunde, die Simson umrisse rc. Jud. 16, 29 oder wie 1. Reg. 7, 6. die Halle Salomonis von Seulen 50. Ellen lang gebauet war; der Senffte Salomo Seulen waren silbern, Cant. 3, 10. also sind hier die Seulen etwas, wodurch das Hauß der Weißheit nicht so wohl befestiget und unterstützet, als auch schön gezieret und geschmücket wird. Solche Seulen aber sind nun nicht etwa die sieben Tage der Schöpffung; oder sieben Particular-Kirchen, wie Augustinus u. Gregorius gewolt, das ist gar weit gesucht; sondern theils der himmlischen Weißheit ihr Wort, dadurch sie alles erhält und trägt, Ebr. 1, 3. durch welches alles gemacht und bereitet ist, Ps. 39, 9. theils die Gaben des H. Geistes, die siebenerley; theils die H. Sacramenta, iedoch aber, daß wir darum der Papisten siebender Zahl, als die in H. Schrifft keinen Grund hat, das Wort nicht wollen reden; davon auch nicht auszuschliessen Lehrer und Prediger, die in gewisser Maaß Kirchen-Seulen heissen, Gal. 2, 9. wie dann einige absonderlich durch solche Seulen wollen verstanden haben die Göttlichen Wohlthaten den Gläubigen verheissen, womit sie in ihren Christenthum gleichsam unterstützet werden, *Glass*. h. l. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 50.

Sieben Sterne in Christi rechter Hand, Apoc. 1, 16. vid. v. 20. und c. 3, 1. Was diese sind, erkläret der HErr selbst, v. 20. es sind Engel der sieben Gemeinen, Lehrer der Kirchen, als GOttes Engel, Legaten und Mund-Boten, Hagg. 1, 13. Mal. 2, 7. die Bischöffe und Lehrer der ermeldten sieben Kirchen in Asia, als zu Epheso, Smyrnen rc. zugleich aber alle Lehrer des Wortes GOttes, denn alle haben dißfalls einerley Ambt, sie sind alle Sterne und Engel der Kirchen; wie sie in

in diesem Buch offt genennet werden, so wohl die Guten, als auch die Bösen, Apoc. 8,11.12, c. 9,1. c. 12, 1, c. 14,6. 8. 9 die Christliche Kirche heißt der Himmel, Apoc. 12,1. das Himmelreich, Matth. 20, 1. an diesem Himmel stehet die Sonne, Christus, und die Sterne, das sind Lehrer und Prediger, die sind das Licht der Welt, c. 5,14 diese hat er in seiner rechten Hand, die er hat als wahrer Mensch; dabey aber auch ist seine Göttliche Hand, Krafft und Gewalt, welche der Menschheit mitgetheilet ist, aus welcher ihm seine Schaafe niemand reissen kan, Joh. 10, 28. das ist nun: 2. seine Macht-Hand, damit er alles schafft und erhält, welche hat den Erdboden gegründet, und den Himmel umspannet, Esa. 48,13. die grosse Wunder thut, Exod. 15,6. die alles ändern kan, Ps. 77,11. b.) seine Gnaden-Hand, seine Güte und Treue, Schutz und Vorsorge. Diß ist die Hand, die über uns hält, Exod. 33,2. die uns stärcket. Ps. 18,36 und hilfft gewaltiglich, Ps. 20,7. etc. Lucii Erkl. Apoc. Conc. 14 fol. 105. 108.

Sieben und Achte, wird gebraucht vor eine Menge und Vielheit. Coh. 11, 2. soll man sein Brod unter sieben und achte austheilen, d. i. milde Allmosen geben, und reichlich säen, 2. Cor. 9, 6. GOtt will sieben Hirten und acht Fürsten über Assur und Nimrod erwecken, das ist, er will entweder die Meder und Perser in grosser Anzahl wider die Assyrer und Babylonier gebrauchen sie zu vertilgen oder er will durch die Apostel und ihre Nachfolger, die er mit grossen Schaaren geben will, Ps. 68. auch den Heyden sein Wort verkündigen lassen zu ihrer Seelen Wohlfahrt, Mich. 5,6. Tarnov. & Schmid Comment. h. l.

Sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreiffen rc. Esa. 4, 1. Das ist: ihrer viel, und eine grosse Anzahl; so daß eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet wird; als wolt er sagen: es werden so wenig Männes-Personen übrig seyn und bleiben, weil sie meistentheils im Kriege umkommen seyn, daß viel Weibes-Personen einen Mann ansprechen werden, daß er sie zur Ehe nehmen wolle, damit sie einen Schützer haben, und die Schmach der Unfruchtbarkeit, oder des Wittwen-Standes entfliehen mögen, und werden ihre Worte ohngefehr auf solche Weise fürbringen: wir wollen dir nicht überlästig oder beschwerlich seyn, wollen uns Kleider und Nahrung durch unsere Hand-Arbeit verschaffen, laß es nur allein zu, daß wir deine Weiber seyn und heissen mögen, damit wir nicht ohne einen Mann und Schützer von jemand verachtet werden, und unbilliger Gewalt gewärtig seyn müssen. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 964.

Siebentzig Eltesten, so neben Mose das Volck Israel regieret, Num. 11, 24. seq.

Siebentzig Seelen, die mit Jacob in Egypten gezogen, von welchen das Volck Israel fortgepflantzet worden, Exod 1, 5.

Siebentzig Palmen-Bäume in Elim, c. 16, 1. sind ein Fürbild der Siebentzig Jünger, welche JEsus ausser den 12. Aposteln angenommen, Luc. 10, 1. gestalt denn diese Christo, dem grossen Propheten, der uns an Mosis statt gegeben, in Sammlung der Kirchen als treue Beystände geholffen; sie haben schöne herrliche Palm-Bäume in dem geistlichen Paradieß-Garten der Christl. Kirchen durch den geistlichen Saamen des Wortes gepflantzet, und die Christen und Kinder GOttes überall in der Welt häuffig gemehret und ausgebreitet.

Siebentzig mahl sieben mahl solt du deinem Bruder vergeben, Matth. 18, 22. Das ist, wie es Hieronymus ausrechnet, 490. mahl; und setzet darbey: Christus habe hiermit wollen andeuten, wir solten ihm vergeben, so offt er uns auch beleidige, wenn es auch tausend mahl wäre: wie wir denn auch hier nicht speculiren wollen, was Augustinus sagt: Eilffe wäre eine Zahl des Verbrechens, denn sie gehet über zehen, und sind zehen Gebote; weil nun sieben mahl eilff 77. machen, so wird mit

mit diesem numero transgressionis dahin gesehen. Andere halten es mit gedachten Hieronymo, daß 7. mahl 70. machen 490. setzen aber noch darzu, daß solches die Zahl wäre der bestimmten Jahre biß zur Versöhnung, Dan. 9, 24. Es scheinet vielmehr, als hätte der HErr zurück gesehen auf Gen. 4, 24. Cain soll 7. mahl gerochen werden, Lamech aber 77. mahl; also will er auch gleichsam hier zu Petro sagen: du darffst dir eine solche kurtze Summa nicht einbilden, sondern wenn dein Bruder gleich 70. mahl 7 mahl an dir sündigte, so solst du ihm doch vergeben, Luc. 17, 4. kurtz, du solst ihm vergeben so offt er dich beleidiget, und bittet dir es ab, sollest du willig und bereit seyn, ihme zu verzeihen, wie es Vinar. glossiren. Osiander spricht: JEsus setzet hier eine gewisse Zahl für eine grosse ungewisse; und will damit anzeigen, daß die Liebe nicht so genaue Rechnung halte, wie offt sie dem Nechsten verziehen habe, sondern daß, unangesehen unser Nechster uns viel und offtmahlen beleidiget, wir allezeit willig und bereit sollen seyn, ihme zu vergeben, und allen Groll, Haß und Rachgierigkeit fahren zu lassen, doch also, daß wir ihm in seinen Sünden nicht schmeicheln, oder ihm durch unsere Gütigkeit Ursache geben, in denselbigen fort zu fahren, sondern daß wir ihn ermahnen, straffen, und alle gebührliche Mittel gebrauchen, ihn zur Busse zu bringen. Weihenm. Evang. Buß- Gn. u. Tr. Pred. P. I. p. 763.

Sieden des Eingeweydes, Job. 30, 27. Wie ein siedend Wasser nicht still ist, sondern immer aufwallet; also wenn sich Miltz, Hertz, Lunge und Leber von vielen Schmertzen nnd Sorgen regen, so hat der Mensch keine Ruhe weder Tag noch Nacht. Ein siedender Topff stößt das Wasser über sich heraus, und dämpfft entweder das Feuer, daß darinnen nichts gar werden kan; oder es muß alles darinnen verbrennen und verderben; eben so macht Miltz- und Lungen-, Hertz- und Magen-Beschwer matt und Krafft loß, tödtet auch wohl gar den Menschen. Einem siedenden Topff ist nicht wohl beyzukommen, daß man ihn stille; so sind auch die innerlichen Schaden des Eingeweydes nicht wohl zu curiren, denn man kan ihnen mit Pflastern und andern umgeschlagenen Sachen nicht so beykommen.

Sieg behalten an dem Thiere, Apoc. 15, 2. Griech. die den Sieg behalten und überwinden; anzudeuten, daß dieser Krieg und Sieg immer fort zutreiben sey. Droben c. 11, 7. und c. 13, 7. lautete es gar anders, nehmlich daß das Thier die Heiligen überwinde und tödte; hier aber wird das Thier von den Heiligen überwunden, nicht zwar, daß sie dasselbe mit äußerlicher Gewalt umbringen, und vertilgen, noch auch, daß sie das Thier bekehren, und sich dasselbe ihnen gleichsam gefangen gebe, denn das Thier wird bleiben biß an den jüngsten Tag; sondern sie überwinden das Thier und was darzu gehöret, durch des Lammes Blut und Wort, in beständigen Glauben und Gedult, wenn sie des Pabstes Greuel erkennen, und aus GOttes Wort widerlegen und verdammen; wenn sie beweisen, daß die Lehren des Pabstes seyn Lehren der Teufel, dadurch GOttes Wort und Christi Verdienst gelästert wird; wenn sie von dem Antichristischen Joch sich loß reissen, und auch andere von solchen Irrthümern zu der Evangelischen Wahrheit bekehren; wenn sie auch darüber alles Ungemach biß in den Tod gedultig leiden, so überwinden sie das Thier oder Römischen Anti-Christ, und alles, was demselben anhängig ist. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 149 f. 914.

Sieg des Glaubens, 1. Joh. 5, 4. Ist eine verblümte Redens-Art, denn eigentlich kan der Glaube nicht der Sieg selbst seyn, sondern er bringet und verursachet den Sieg; es redet aber der H. Geist so, anzuzeigen die unfehlbare Gewißheit: So gewiß wir den Glauben haben, so gewiß und unfehlbar haben wir auch den Sieg. Sonst ist es in weltlichen Dingen nicht also; wenn einer gleich noch so herrliche Wehr und Waffen

Waffen hat, so ist er darum des Sieges noch nicht eben gewiß; aber in dem geistlichen Kampff ist es gar anders, da ist der Sieg unfehlbar und gewiß, wo der Glaube ist. Scriv. Bibl. Parv, P. II. p. 824.

Sieg, einen nach dem andern erhalten sie, Ps. 85, 7. Vielfach heist es nach dem Hebr. sie gehen hin, und nehmen je mehr und mehr zu an Krafft, Stärcke, Muth, Seegen, Sieg und Triumph. vid. Ps. 144, 3. da ist kein Mangel an Muth, Krafft, Hertz, Beute und Triumph. Fangen sie einen Streit an, so ist der Sieg gewiß ihre: wird ihnen der andere übern Halß gezogen, so folget ein neuer Sieg. Es gelten auch hier die Worte Davids, 2. Sam. 1, 22 der Bogen Jonathan hat nie gefehlet rc. gleichwie Christus einen Sieg nach dem andern wider den Teufel, Matth. 4, 1. seq. wider die Sadducäer und Pharisäer, c. 22, 15. seq. Paulus wider seine Opponenten, Act. 17, 5. seq. rühmlich erhielte; also haben auch andere treue Lehrer die Gnade von GOtt, daß sie mit Paulo rühmen können: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, 2. Tim. 4, 7. der Sieg ist ihr, und schmücket sie herrl. Löschers Todes-Kammer, p. 973. seq.

Sieg giebt uns GOtt allezeit in Christo, 2. Cor. 2, 14. Griech. GOtt macht, daß wir allezeit triumphiren in Christo. Sieg und Triumph ist sonst zweyerley: Sieg erhält man vor dem Triumph, wenn man nehmlich des Feindes Meister wird, im Feld die Oberhand behält, und denselbigen in die Flucht schlägt: Der Triumph aber ist, wenn nunmehr der Feind völlig überwunden, und man gantz und gar keine Gefahr mehr hat; und da man an einem Ort seinen triumphirenden Einzug hält. z. E. ein anders ist, wann David den Sieg wider Goliath erhält, ihn mit einer Schleuder erlegt, und den Kopff abhauet, 1. Sam. 17, 51. ein anders aber, da er triumphirend einziehet unter Zuruff des Frauenzimmers, c. 18, 7. weil dann die Frommen ihren triumphirlichen Einzug erst im Tode halten, wenn sie aller ihrer Feinde Meister worden, in und durch Christum, so lange sie aber leben, immer zu streiten haben mit denselbigen, daß ob sie gleich heute einen Sieg wider sie erhalten, sie doch morgen gleich wieder angerennet kommen; also hat das θριαμβεύειν Lutherus gar schön übersetzet durch Sieg. Hieronymus hat es nicht zum besten getroffen, daß GOtt durch uns seinen Triumph über die Feinde seiner Kirchen halte; viel weniger die Lateinische alte Bibel: de nobis triumphare, nos in triumpho circumducere, als ob GOtt über uns triumphire, oder uns im Triumph herum führe. Besser hat es Primasius, Lutherus und Beza gegeben, daß GOtt mache, daß wir triumphiren, oder den Sieg erhalten; oder nach Chrysostomo und Theophylacto: der uns allezeit durchleuchtig, prächtig, herrlich und glänzend in Siegen und Triumphiren macht. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Temp. Conc. 3. p. 38. seq.

Siegel aufs Maul, Syr. 22, 33. O! daß ich könte ein fest Siegel auf mein Maul drücken, rc. σφραγῖδα πανοῦργον, ein verschmitztes, verschlagenes und künstliches Siegel, das man nicht leicht aufmachen kan. Lutherus giebts, ein fest Siegel, wie man durch das Siegel was verwahret und geheim hält, wie der Löwen Graben versiegelt war mit des Königs Siegel, daß sich niemand an ihm vergreiffen möchte, Dan. 6, 17. oder das Grab Christi, Matth. 27, 66. daher man auch einen rechtlich belangen kan, wer eines andern Siegel erbrochen. So wünscht sich auch dergleichen Sirach vor seinen Mund, wie er sich erkläret c. 23, 2. was er vor ein Schloß meyne, vermuthlich GOttes Wort, Prov. 14, 3. wie denn dieses Siegel auch der H. Geist kan seyn, durch welchen rc. Eph. 4, 3. der als die glüende Kohle unsere unreine Lippen reinigen muß, wenn wir was kluges und gescheides reden wollen, Esa. 6, 5. deßwegen druckte Alexand. M. dem Hephestioni sein Siegel aufs Maul, daß er

schwieg

schweigen solte, was er im Brieffe gelesen. Denn der Könige und Fürsten Heimlichkeit ꝛc. Tob. 12. 8. daher das Sigillum Confessionis kommen, da ein Geistlicher gehalten ist, das zu verschweigen, was ihm an GOttes statt in der Beichte wird vertrauet. Die Ursache setzt er darzu: daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete. Wie Jephta durch sein unbesonnen Maul zu Fall kam, Jud. 11, 35. it. Simson, da er seine Heimlichkeit offenbahrte, c. 16, 17. seq. daher auch Jacobus, c. 3. das Unheil der Zunge weitläufftig abbildet. Gleichens Epist. ad Eph. Conc. 27. 436. seq.

Siehe zu, thue es nicht, Apoc. 19, 10. Im Griech. ist es eine gebrochene Rede: Ὅρα μὴ, vide ne; Siehe, daß nicht. welches die Lateinische Version und Lutherus ergäntzen: vide, ne feceris, siehe zu, thue es nicht. Denn das ist die Meynung: Es will der Engel den abscheulichen Greuel der Abgötterey, daß ihn Johannes will anbeten, nicht nennen, vielweniger leiden. Derowegen bricht er seine Rede ab, und redet in höchster Eil, und mit einer hefftigen Bewegung dem Johanni zu, ihn an seinem Vorhaben mit Worten und Geberden zu hindern, daß er ja nicht dasjenige vollbringen möge, was er im Willens und zu thun angefangen hatte. Er will sagen: Bey Leibe nicht, das sey ferne, es ist das höchste Unrecht, ich lasse es nicht geschehen, vid. Act. 19, 25. 26. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 173. fol. 1066. seq.

Silberne Seulen, Cant. 3, 10. Wo sich dieses auf gewisse Personen beziehet, so müssen dadurch die Prediger verstanden werden, als welche durch die Lehre des Evangelii die Kirche unterstützen: Also wurden Jacobus, Kephas und Johannes für Seulen angesehen, Gal. 2, 9. beziehet sichs aber auf etwas anders, so kan das Wort GOttes verstanden werden, welches dem Silber verglichen wird, Ps. 12, 7 und als ein Pfeiler die Kirche erhält. Also bauet die Weißheit ihr Hauß, Prov. 9. und häuet sieben Seulen. Ein Pfeiler aber oder Seule bezeichnet Beständigkeit und Standhafftigkeit, Apoc. 3, 12. Ainsworth, h. l.

Silberner Strick, Coh. 12, 6. ist die Pulß-Ader, welche so weiß ist, wie Silber, und bey alten Leuten wenig mehr schlägt: Oder das Marck im Rückgrad, welches auch gantz weiß ist, und vom Gehirn an durch den Rückgrad gleichwie ein Strick oder Schnur hinab gehet. *Acerra Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 525.

Sincken werden uns die Fäuste, Jer. 6, 24. Der Prophet redet nicht sowohl von sich und andern Propheten, als vielmehr von dem Volck, so er redend einführet: Wann wir (Juden) von ihnen hören werden, so werden uns die Fäuste entsincken (für Bangigkeit,) die sonsten von guter Resolution gewesen, werden allen Muth sincken lassen, feig und verzagt werden, weder Rath noch Hülffe wissen, ihre Angesichter werden blaß als die Töpffe werden, Joel. 2, 6. ob schon etliche unter dem Volck, da der Feind noch ferne seyn wird, sich werden grosser Streiche austhun, wie sie sich nicht fürchten, so werde es doch geschehen, daß, wenn er werde Jerusalem und dem Königreiche Juda sich nahen, und die Zeitung aller Orten werden einlauffen, wie starck er sey, wie er drohe und wüte, schnaube und rase, daß alsdann auch die Behertztesten werden den Muth sincken lassen, und es werde ihnen so angst und bange seyn, wie einer Gebährerin, Joh. 16, 21. Weihenm. Krieges-Pos. Conc. 13. p. 188.

Sitten, gute, 1. Cor. 15, 33. ἤθος und ἤθη, so noch einmahl Syr. 20, 28. von der schädlichen Gewohnheit oder Unart eines Lügners stehet, ist so viel als eines Menschen angenommene Weise, Sitten, oder wie er sich hält, ja alle Veränderung des Gemüths, wie Quintilianus sonst angemercket, daß mans kaum mit einem eintzelen Wort recht übersetzen könne. Gute Sitten sind, wenn ein Mensch sein Gotts-

fürchtig, gehorsam, demüthig, verträglich, erbar, eingezogen, schaamhafft, mäßig, aufrichtig und redlich von Jugend an gewöhnet ist, also, daß seine Geberden, Reden und gesamte conversation jederman gefallen, ja auch zu anderer Erbauung dienen, rc. Geiers Zeit u. Ewigk. P. II. p. 347.

Sitzen, Ps. 26, 4. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuten. Wie ein rechtschaffener Christe sich mit den Welt-Kindern nicht zu gemein macht, damit er nicht von ihrer Gicht angesteckt werde, weil die bösen Exempel einen bald das gute verderben, Sap. 4, 12. also sitze er nicht bey den eiteln Leuten, die allen vanitäten ergeben, damit er nicht auch mit ihrer Seuche angestecket würde, wie das Grundwort Ps. 24, 4. von der Ketzerey stehet; welches mit dem Eyfer der Religion Davids wohl überein kömmt, denn man soll auch einen ketzerischen Menschen meiden, Tit. 3. 10. beym Hiob, c. 11, 11. wirds gebraucht von eiteln Leuten, die der Eitelkeit ergeben, bey denen sitze er nicht, denn das Sitzen bedeutet einen Verzug, da man sich wo aufhält, hingegen wenn man aufsteht, ists Zeit weggehens, Joh. 14, 31. Gleichens Ep. Gal. p. 97.

Sitzen auf der Erden, Job. 2, 13. Sie sassen auf der Erden, sieben Tage und Nacht. Origenes giebt vor, Hiob sey bey der Ankunfft seiner Freunde von seinem Aschen-Hauffen aufgestanden, habe sie in seine Stadt und Hauß geführet, nach Würden sie daselbst zu empfahen, und da seyn sie sieben Tage und Nächte durch ein göttlich Wunder ohne Speisse u. Tranck bey einander gewesen. Allein ohne Grund. Es scheinet der Wahrheit gemässer, daß sich diese Leute zu den geplagten Manne mit auf die Erden, da sie ihn antraffen, gesetzt. Solch Erdsitzen geschahe, (wie D. Geier meldet,) zur elenden und betrübten Zeit, wie an Zion Thr. 2, 10, und Esa. 1, 4. zu sehen. Darum auch Hiob sich den Aschen-Hauffen erwehlet. Hin haben sie sich gesetzet, so wohl ihm desto näher zu seyn mit ihrem Zuspruch, als auch sich ihm bey Bezeugung ihres Mitleiden gleich zustellen, wie etwa gute Freunde, die einander trösten, und ihr Mitleiden bezeugen, sich pflegen zusammen zu setzen. Wenn aber gesagt wird, es hätte sieben Tage und sieben Nächte gewehret, das hat nicht die Meynung, als wenn sie ohne aufstehen, so lange gesessen, oder auch ohne Speisse und Tranck, Schlaff und Ruhe geblieben; sondern, es ist nach der gemeinen Redens-Art zu erklären, spricht Schmidius h. l. nehmlich so: daß sie diese sieben Tage über nicht von ihm gewichen, so lange er nehmlich auf dem Aschen-Hauffen gesessen, ob sie gleich zu weilen aufgestanden, Speise und Tranck, wie auch der Ruhe genossen, oder einer den andern abgelöset, wie etwa gute Freunde heute zu tage auf solche Weise bey einander in Kranckheit zu sitzen pflegen. Zeit solches Sitzens haben sie nichts mit einander geredet; denn sie haben gesehen, daß sein Schmertz groß, rc. Hauffens Ev. u. Tr. Pr. P. I. p. 93. seq.

Sitzen soll mit mir auf meinem Stuhl, wer überwindet, Apoc. 2, 21. Wie ich nach meinem Siege wider die Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle bin gen Himmel gefahren, habe mich gesetzet zur Rechten meines Vaters, und regiere in unendlicher Majestät und Herrlichkeit im Himmel und auf Erden: Also werden auch die, welche wider der Welt Antrieb, ihr verderbtes Fleisch, und den Teufel tapffer streiten, und überwinden, die himmlische Herrlichkeit und Seeligkeit erlangen, und mit mir die gottlosen Menschen und Teufel richten und verdammen. Ihr werdet sitzen auf Stühlen, und richten die rc. Luc. 22. wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? 1. Cor. 6. Herrm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 2023. seq.

Sitzen und aufstehen Davids weiß GOtt, Ps. 139. Das Hebr. Wort heist verharren, wenn man irgends wo sich niederlässet, beständig daselbst zu wohnen, Ps. 133, 11.

Prov. 21, 19. oder auch nur auf gewisse Frist zu verbleiben, wie Loth in Zoar, Gen. 19, 30. deutet aber auch an eine gewisse Art der Leibes Ruhe, da man nicht die Länge lang lieget, sondern sitzet, Esth. 1, 2. seq. welches letztere hieher gehöret, indem das aufstehen auf solches sitzen beqvemlicher folget. David will sagen: Du giebest so genau Achtung auf mich, daß wenn ich mich setze in meinem Hause, Deut. 6, 7. 8. oder mit Abraham an der Thier der Hütten, Gen. 18, 1. mit Loth unter dem Stadt-Thor, c. 19, 1. mit Eli auf dem Stuhle, da er nach dem Wege sahe, 1. Sam. 4, 13. mit dem Leviten auf öffentlicher Gasse, Jud. 19, 15. mit Eglon im Sommer-Hause, Jud. 3, 20. mit dem Krafftlosen und erschrockenen Saul auf dem Bette, 1. Sam. 28, 23. mit Esra einsam, Esr. 9, 4. mit Tobia in Finsterniß, Tob. 5, 12. mit den beygesteckten Hof-Dienern im Gefängniß Gen. 40, 4. wenn ich sitze auf dem Felde mit Simsons Mutter Jud. 13, 9. bey den Schnittern, wie Ruth, c. 2, 14. mit Elia unter dem Wacholderbaum, 1. Reg. 19, 4. oder am Wege, wie Thamar, Gen. 38, 21. wie die Bettler, Marc. 10, 46. ja, wenn ich gar sitze, die Füsse zudecken, Deut. 23, 13. wenn ich sitze auf dem Wagen, wie der reisende Kämmerer, Act. 8, 28. ingleichen Jehu und Jonadab, 2. Reg. 10, 16. auf dem Esel, wie JEsus, Marc. 11, 2. 7. oder wie die Königlichen Kinder ein jeglicher auf seinem Maulthier, 2. Sam. 13, 29. wenn ich sitze in Gastereyen, Syr. 31, 12. 21. wo man trachtet oben an zu sitzen, Luc. 15, 7. bey den Fleischtöpffen Egypti, Exod. 16, 3. c. 32, 6. bey eines andern Weibe, Syr. 9, 12. bey verdächtiger Geselschafft, wo die Spötter sitzen, Ps. 1, 1. bey böser Buben Kohlfeuer, Matth. 26, 58. bey unbillichen schinderhafften Zollbuden, Matth. 9. 9. seq. wenn ich sitze an öffentlicher Gerichtsstelle, meine Meynung von streitigen Sachen zu sagen, oder ein Urtheil zu fällen, Exod. 18. 13. Prov. 31, 23. Syr. 11, 9. oder im Tempel des HErrn, Luc. 2, 45. in der Schule, c. 4, 20. zu den Füssen meiner Lehrer, c. 10, 39. Act. 20, 9. in Summa, ich mag sitzen wo ich will, zu welcher Zeit ich will, aus was Ursachen, auf was masse, wie lang, wie kurtz, bey was Gesellschafft ich will, alles das weissest du, HErr. Du weissest, wo und wie ich gesessen bin, als ein Kind, als ein Jüngling, als ein Mann, bey gesunden und bey krancken Tagen: du weissest es noch itzo, und wirst es ins künfftige wissen, so lang ich lebe. Geiers Allgegenw. GOttes, Med. 8. p. 144.

Sohn David, wird der Meßias vielfältig genennet, nicht als wenn er von David wäre gezeuget worden, sondern weil er aus dem Hause und Nachkommen Davids solte gebohren werden, 2. Sam. 7, 21, Esa. 11, 1. Jer. 23, 5. daher war nichts gemeiners unter den Jüden, als daß sie den Meßiam nenneten den Sohn David, wie aus der Juden Talmud gnugsam erhellet. War zu JEsu Zeiten etwas gewöhnliches, daß sie den Meßiam also nenneten, Matth. 15, 22. c. 9, 27. seq. aus dem Saamen Davids nach dem Fleisch, Rom. 1, 3. allein darinnen lag der Fehler, daß sie ihn allein für Davids, und nicht zugleich für GOttes Sohn hielten. Wahr ists, daß der Meßias nicht allein dem David verheissen, sondern auch aus seinem Saamen entsprossen; deßwegen denn auch David sein Vater, Luc. 1, 34. und er Davids Sohn genennet wird; aber er ist auch zugleich der Sohn des lebendigen GOttes, Matth. 16, 16, c. 17, 5. vom Vater von Ewigkeit gezeuget, Ps. 2, 7. sein eigener, eingebohrner und einiger Sohn, Rom. 8, 32. it. Joh. 1, 18. das verstunde dazumahl das Volck nicht, sondern beredeten sich selber, der Meßias würde seyn ein weltlicher König, der das zerfallene Reich Israels wieder aufrichten, und von der Römer Dienstbarkeit erlösen würde, wie ihn auch seine Jünger fragten, Act. 1, 6. Weihenm. Evang. Syr. Postill, p. 6. seq.

Sohn der Götter, Dan. 3, 25. Der vierdte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter. Etliche der alten Väter der Kirchen haben nicht uneben angemercket, daß dieses wahrhafftig der Sohn GOttes gewesen, der sich ehemahls zu den Gläubigen, als Abraham, Loth und Jacob fleissig gesellet, und ihnen in ihrer Noth mit Trost beygestanden. Und auf solche Art hätte Nebucadnezar wahr geredet, entweder wider seine intention und unwissend, wie Caiphas, Joh. 11, 50. oder daß er von Daniel in der Lehre von dem Meßia und dem Sohne GOttes vorher unterrichtet gewesen, welches ihm ietzo wieder eingefallen. Der bekannte Jüdische Lästerer R. Lipmann hat in seinem verteutschten Buche Nizzachon die Christen hefftig durchgezogen, daß sie so albern wären, und aus diesem Text erweisen wolten, daß GOtt einen Sohn habe. Nun ists an dem, daß wenn wir wider die Jüden de existentia τȣ λόγȣ, und von dem Sohne GOttes disputiren wollen, wir mit diesem Zeugniß nicht auskommen, wie Hieronymus anmercket; iedoch nehmen wir, die wir unsers Christlichen Glaubens schon aus andern klärern Sprüchen der Schrifft vergewissert sind, dieses in Einfalt von dem Sohne GOttes an, und meynen, er habe an ihnen erfüllet, was er seinen in Angst gerathenen Gläubigen versprochen: Fürchte dich nicht, rc. Esa. 43, 1-3. *Carpz.* Frag. Pred. P. I. p. 1616. seq.

Sohn des Höchsten wird er genennet werden, Luc. 1, 32. Seiner Gottheit nach war er schon der Sohn des Höchsten, Ps. 2, 7. daher er das Ebenbild des göttl. Wesens heist, Ebr. 1, 3. der eingebohrne Sohn vom Vater, Joh. 1, 14. iedoch solte er nicht minder nach seiner wahren Menschheit der Sohn des Höchsten genennet werden; kurtz: er solte wahrer GOtt und wahrer Mensch in einer unzertrennten Person und unser Immanuel seyn, Esa. 7, 14. coll. Matth. 1, 23. er soll also genennet werden, und nicht nur den blossen Nahmen führen, sondern es auch in der That seyn; wie Jerusalem eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heissen wird, d. i. sie werde es in der That seyn, Esa. 1, 26. er heisset wunderbar rc. c. 9, 6. d. i. er wird in der That also erfunden werden. Also auch hier, unfehlbar wird er ein Sohn des Höchsten seyn. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 643. seq.

So ich lebe, Gen. 18, 10. Vita comite. Caeth chaijah, secundum tempus vitæ, so wahr ich lebe, der lebendige GOtt, Ez. 18. Dan. 9. der dich, dein Weib und deinen Sohn lebendig erhalten, und ihm zu gewöhnlicher Zeit das Leben geben wird. Heerm. erkl. Handb. B. h. l. p. 25.

Sondern von Bösen, Jer. 15, 19 Wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten rc. Hebr. wenn du dasjenige, was gut, werth und köstlich ist, wirst scheiden von demjenigen, was schnöde, geringe und unwerth ist. Ist ein Gleichniß genommen von einem verständigen Jubelirer, der gute und kostbare Diamanten von den unächten und falschen unterscheidet; oder von einem Schmeltzer, der das reine Gold u. Silber von den unreinen Schlacken, oder vom geringen Metall zu scheiden und abzusondern weiß. Denn also war auch Jeremias ein geistlicher Schmeltzer, c. 6, 27-30. daß er das Gute von dem Bösen, und das werthe von dem unwerthen scheiden solte. Welche Absonderung unterschiedlich erkläret werden kan; denn es können, nach Chrysostomo, treue Diener GOttes das werthe von dem unwerthen scheiden, wenn sie die Seelen der Menschen, die durch Christi Blut kostbar erlöset sind, von dem unreinen Sünden-Koth zu saubern sich befleißigen, oder einen Sünder von dem Irrthum seines Weges bekehren, und dadurch einer Seelen vom Tode helffen, Jac. 5, 20. wenn sie aber die Menschen zu dem ewigen Leben gern befördern wollen, so müssen sie selbst das Licht von der Finsterniß, und das Gute von dem Bösen wohl zu unter-

unterscheiden wissen. Und dannenhero verstehen andere durch das werthe, das von dem unwerthen unterschieden werden solte, die reine Lehre, welche ein treuer Lehrer, und ein jeder frommer Christ von der falschen, desgleichen ein rechtschaffenes Leben, welches er von dem unwerthen, d. i. von der Heucheley und einem gottlosen Leben unterscheiden soll. rc. Ittigs Spieg. der Fröm. p. 801.

Sonne laufft ihren Weg, Ps. 19, 6 Nach dem Hebr. heißt es: sie läufft, daß sie gleichsam keuchet, wie einer thut, der starck läufft und sehr eilet; biß sie ihr bestimmtes Ziel erreichet, und ihren Tages-Lauff vollendet; womit nicht nur ihre schnelle Geschwindigkeit, sondern auch ihre natürliche Willigkeit u. eingepflanzte Begierde ihrem Schöpffer zu gehorsamen, und den Menschen wie auch andern Geschöpffen zu dienen, angedeutet ist rc. Scriv. Seelen-Sch. P. III. Conc. 2. §. 13. p. 412.

Sonnen dritter Theil ward geschlagen, Apoc. 8, 12. Wer kan aber die Sonne schlagen? man verstehe die natürliche, oder die geistliche Sonne; so scheinet es von beyden ungereimt. Πλήττειν heisset insgemein ein Ding beschädigen oder verletzen, ihm etwas benehmen oder was widriges erzeigen, es geschehe nun in seinem Wesen, oder in seiner Krafft und Würckung, oder in seinem Glantz und Ansehen; siehe Exod. 7, 25. Ps. 121, 6. 2. Sam. 9, 1. allhier wird von Christo, der grossen Welt- und Kirchen-Sonne gesaget, daß sie sey geschlagen, d. i. verfinstert und gleichsam verletzet worden. Gleichwie aber die natürliche Sonne nicht an und für sich selbst in ihrer substanz und Wesen verfinstert wird, sondern nur derselben Licht und Strahlen zurücke gehalten werden, daß sie zu uns nicht kommen können; Also wird auch heutiges Tages die geistliche Sonne, Christus, nicht eigentlich geschlagen, oder in seiner Person und Wesen verdunckelt, und seines Göttlichen Lichtes beraubet; sondern quoad nos, in und von den Menschen, in seiner seiner Lehre und Erkäntniß, durch schädliche Ketzereyen, oder auch durch schwere Verfolgungen, von dem Teufel, als der Obrigkeit der Finsterniß, Col. 1, 13. welcher der Ungläubigen Sinne verblendet, 2. Cor. 4, 4. also, daß die Menschen die Person, Amdt und Wohlthaten Christi nicht recht lehren, erkennen und gläuben. Es ist aber die Sonne geschlagen und verfinstert worden nicht gäntzlich, sondern nur das dritte Theil derselben; es ist noch etwas von der Erkäntniß Christi überblieben; anders als in der fünfften Posaune, da die Sonne gantz verfinstert worden, c. 9, 2. dieses erklären etliche von dem dritten Theile der Evangelischen Lehre von Christo, daß das erste Theil handele von der Person Christi; das andere von dem Verdienste und Gnugthuung; das dritte von der Zueignung der Wohlthaten Christi, da er noch ietzund für uns bittet, die Sünde vergiebet, und uns gerecht und seelig machet. Dieses dritte Theil des Evangelii ist sonderlich durch die Lehre der Novatianer, Donatisten, und Pelagianer verfinstert worden, welche dazmahl weit um sich gegriffen, und etliche hundert Jahr gewähret hat, rc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 92. fol. 543. seq.

Sonn und Schild ist GOtt der HErr, Ps. 84, 12. ἔλεον καὶ ἀλήθειαν ἀγαπᾷ Κύριος, giebts die Griech. und: misericordiam & veritatem diligit DEus. die Lat. Bibel; darüber aber mögen sich die Päbstliche Ausleger zermartern und zusehen, wie sie solches mit dem Hebr. Haupt-Text vereinigen, mit welchem unser teutsches genau übereinstimmet. Sonne ist GOtt, sagt David, nicht als ob er die erschaffene Sonne für einen Gott halte, wie schon zu Mosis und Hiobs Zeiten die Heydnischen Völcker gethan, Deut. 4, 19. Job. 31, 26. 27. sondern er nimmet von dieser ein Gleichniß, und eignet ihren Glantz, Wärme und Erfreuung GOtt zu: Wie die Sonne alles erleuchtet, erwärmet und erfreuet,

freuet, es ist das Licht süsse, und ꝛc. Coh. 11,7. also thut das auch GOtt durch seine theure Güte, Esa. 60, 19. 20. Schild ist GOtt, welchen Titul er in Psalter mehrmahl führet, in eben demselben Absichen. Wie ein Schild den Leib deckt und beschirmet, daß die Pfeile nicht dran können: also schützet GOtt durch seine theure Güte alle, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen, Ps. 18, 31. David ward dadurch bewogen, sein Vertrauen gäntzlich auf ihn zu stellen: der HErr ist mein Schild, auf den ich traue, Ps. 144, 2. *Carpz.* Leichen-Spr. Tom. III. 114. seq.

Sorgen der Nahrung, Luc. 21, 34. sind nicht die gebührenden Ambts-Sorgen, sondern ungeziemte, unchristliche Geitz- und Angst-Sorgen, da der Mensch sich weder an GOttes noch seiner Ambts-Sorge begnügen lässet, sondern sich um der zeitlichen Nahrung willen ängstiget, plaget, naget, frißt und beißt, daran sein Sinn, Hertz, Gemüthe. Thun und Lassen hanget, immerzu lauffet und rennet, schindet und schabet, wuchert und geitzet, wippert und kippert, schachert und thut, was er nur kan, daß er Geld und Guth, Haab und Nahrung zusammen schrapeln möge; Griech. Sorgen dieses Lebens; μεριμνᾶν heisset nicht schlecht sorgen, sondern sein Hertz, Gemüthe und Gedancken von einem zum andern letzo hie, denn dahin wenden; letzo diß, dann jenes ausspindisiren, allerley List, Räncke, und Vortheil Nacht und Tag ausdencken, wie man bald diß, bald jenes erpracticiren möge, damit die Nahrung vermehret, Geld, Haab, Gut und Vermögen ersteigert werde. Weihenm. Epist. Spr. Post. p. 805. seq.

Sorgen für seine Sünde, Ps. 38, 19. Das Hebr. Wort heisset: mit Furcht und Schrecken sorgen; die 70 Dolm. haben es manchmahl übersetzet φοβέομαι. David war in Angst und Sorgen, daß er nicht möchte wiederum in dieselbe oder andere Sünden fallen: seine Sünde war immer für ihm, Ps. 51, 5. er stellte sich allezeit den Greuel derselben, und seinen vormahligen bösen Zustand für. Er redet im Hebr. in Futuro, ich will hinführo stets um meiner Sünden willen hertzlich bekümmert seyn, wie er denn auch gethan, und die Erfahrung es bezeuget hat. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 199.

Spanrosen, Ps. 80, 1. Ist das Königreich Israel, welches für GOttes Augen ist wie eine liebliche Rose. vid. Luth. Randglosse: ein Kleinod wie eine Rose.

Spätlinge wurden des Labans, aber die Frühlinge des Jacobs. Spätlinge, hasthüphim, serotinæ, debiliores, infirmitate quasi obrutæ, a עטף obrutus fuit, Ps. 61, 3. Ps. 65, 14. sind die geringsten Schaafe, welche mit den ersten frühzeitigen gar nicht zu vergleichen, wobey Jacobs Fürsichtigkeit angezeiget wird, denn das war also gewandt vom HErrn. Osiand. Bibel: Jacob brauchte zu seiner vorigen List noch ein ander Kunststück, weil er einen so gar unbilligen und undanckbaren Schwäher hatte, daß er nicht allein viel, sondern auch die besten Lämmer bekommen. Und ist solcher des Jacobs listiger Fund keines weges unrecht oder zu verwerffen, weil er dadurch zu gebührlicher Belohnung seiner Arbeit gelanget. Denn GOtt selbst hat Jacob solche Gedancken eingegeben, und ihm sein Thun gefallen lassen. Doch sollen wir nicht alsbald solche und dergleichen Exempel ohne ausdrücklichen besondern Befehl GOttes nachthun, Gen. 44, 2. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l. p. 42. seq.

Speer, Joh. 19, 34. λόγχη, ein Spieß, wie die Soldaten in der Leib-Garde der Käyser zu tragen pflegten, daher sie λογχοφόροι, oder Hellenpartierer genennet worden, wie dergleichen Vespasianus u. Claudius um sich gehabt, nach Josephi und Svetonii Zeugniß. Daß aber die Mahler solchen Kriegs-Knecht auf einen Roß sitzend vorstellen, will sich mit der Historie nicht reimen; die Römischen Creutze sind so hoch nicht gewesen, daß ein Stehender mit einem Speer sie nicht solte erreichet haben,

haben, denn die Gecreuzigten mit den Füssen kaum drey Schuh hoch von der Erden hiengen; auch nennet ihn Johannes nach dem Griech. nicht einen Reuter, sondern einen Fuß-Knecht. Wir können ihn nicht anders nennen, als einen boßhafftigen Frevler, der sich nicht gescheuet, auch wider einen todten Cörper zu wüten, rc. Weihenm. Trauer-Sp. p. 691.

Speise JEsu, heisset Gleichnißweise die Vollbringung des Göttlichen Willens, Joh. 4,32 34. wie ein Hungriger höchstbegierig ist nach der Speise, und wenn er sie erlanget hat, sich damit sättiget und erqvicket; so hat Christum hertzlich verlanget, den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, und unsere Seeligkeit zu befördern, und ist das seine höchste Vergnügung und Sättigung, wenn er einen Menschen wie die Samariterin gewinnen, und zu rechte bringen kan. Er hat den Willen GOttes gerne gethan, Ps. 40. ist seinem Leiden getrost entgegen gegangen, Matth. 26. und ists ihm mit seinem Durst am Creutz nicht nur um einen irrdischen Labetrunck, sondern auch, ja vornehmlich, um unsere Seeligkeit zu thun gewesen, um welcher willen er auch ein Mensch worden, Joh. 19. Ravanell. Bibl. S.

Speise giebt GOtt denen, so ihn fürchten, Ps. 111, 5. Es ist aber die Speise unterschiedlicher Art: natürliche Speise, Ps. 145,16. kein Land ist so arm, daß es nicht seine Nahrung und Lebens-Mittel hätte, ob schon immer eines reicher oder besser als das andere; geistliche Speise, welche ist das Wort GOttes und die H. Sacramenta, damit der HErr die Seele nehret, den Glauben mehret, der Sünde wehret, den Tod abkehret, und dem ewigen Verderben steuret; dieses erhält das Leben, so aus GOtt ist, unversehret, Esa. 55, 2. Joh. 6, 25. himmlische Speise, deren wir werden geniessen in des Vaters Reich, Luc. 22,30. Hier kan verstanden werden leibliche Speise: da der HErr dieses sein Volck in der Wüsten mit Manna gespeiset in die 40. Jahr rc. doch auch Sacramentliche und Geistliche, da er seinem Volck keinen Mangel gelassen an irgend einem Seelen-Guth und Seelen-Brodt, Ps. 34, 10.11. Weihenm. Liebes-M. p. 30.

Speiß-Opffer werden sie dem HErrn in Gerechtigkeit bringen, Mal. 3, 3. Das ist, diese reine Lehrer, (die Apostel des N. Test.) werden GOtt angenehme Opffer bringen; solche Opffer des Volckes GOttes werden ihm eben so angenehm seyn, als die, welche vor Zeiten geopffert worden, da es in der Kirchen am allerbesten stund. Was aber im N. Test. für Opffer seyn beyde Lehrer und Zuhörer, wird c. 1. angezeiget, nehmlich die Predigt des Evangelii, der Glaube an Christum, die Tödtung des sündlichen Fleisches, Gedult in Verfolgung, Handreichung zur Unterhaltung des Predigt-Amtes des Evangelii, Allmosen, Lob und Dancksagung des göttlichen Nahmens. Diese alle gefallen GOtt wohl. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l.

Sperber, Lev. 11, 16. soll eine Gattung der Raub-Vögel seyn, oder wie andere wollen, mit welchem man andere Vögel zu fangen pflege, wenn man ihn auf die Hand setze.

Speyen an das Land, wie Jon. 2, 11. stehet: Der HErr sprach zum Fisch, und derselbe speyete Jonam ans Land. GOtt, der die Menschen läßt sterben, und spricht: kommt wieder rc. Ps. 90, 4. der heist Jonam jetzt aus der finstern Grabes-Höle des Fisches herfür gehen. GOtt verstehet aller Thiere ihr Winseln, auch das Schreyen der unnützen Raben, Ps. 147, 9. so verstehen auch hinwiederum die Thiere GOttes Stimme, und sind gleich parat seinen Befehl auszurichten, Ps. 148, 8. drum hat auch dieser Fisch GOttes Befehl schleunich vollzogen, und Jonam ans Land gespieen, Hebr. terram aridam, das drockene Land, wie es also der Chald. und die 70. Dolm übersetzet; denn es wird so wohl vor das blatte Land ge-

nommen, Gen. 1, 9. Dan. 2, 9. Gen. 8. Ps. 95, 5. als vor das Ufer oder Land am Meer, Jon. 1. 13. Ps. 66, 7 und hier. An was vor ein Ufer aber Jonas geworffen worden, und seine Auferstehung gehalten, darüber haben die Ausleger viel Fragens gemacht. Sulpicius Severus hats aus dem Gregorio von dem Ufer Ninive verstehen wollen, welches aber greulich wider die Topographie geschlegelt, massen Ninive nicht an dem grossen oder Mittelländischen Meer gelegen, sondern an dem Tigris-Fluß, in welchen kein Zugang von Mittelländischen gegangen, so, daß man nur zu Lande dahin kommen können. Josephus meynet, er sey bey Joppe ins Eurische Meer gebracht, und daselbst ausgeworffen worden, welcher Meynung unter den Alten auch Isidorus Clarius, Brixianus, Joann. Cathardus, unter denen neuern aber Büntingius gewesen: Aber auf diese Weise hätte der Fisch über dreyhundert Meilen den Propheten durch so viel Meere herum schleppen müssen. (conf. Petr. Lauremberg. Acerr. Philol. Cent. 2. p. 362.) Daher diejenigen der Sache scheinen am nechsten zukommen, die dafür halten, er sey an den sinum Issicum oder Issacum, das ist, an die Ufer Ciliciæ, da er ehemahls zu Schiff gestiegen, nunmehro auch wider daselbst ausgeworffen worden, welches Drusius dafür gehalten, dem auch andere gefolget. Dem sey nun wie ihm wolle; der H. Geist sagt deutlich, der Fisch habe Jonam nicht behalten können, sondern ans Land ausspeyen müssen. Gleichens Sächß. Ninive, Conc. 10. p. 233. seq.

Spiegel der göttlichen Krafft, wird die Weißheit, Christus genennet, Sap. 7, 26. Denn wie man in einem Spiegel nicht allein sich selbst, sondern auch viel anders erblicket: So sehen wir in Christo nicht allein unsere Natur, sondern auch Gott den Vater; wer mich siehet, der siehet den Vater, Joh. 14. Die Spiegel braucht man zum Zierath; daher halten etliche dafür, daß das Handfaß in der Stiffts-Hütten mit Spiegeln behangen gewesen, damit es desto schöner stünde, Exod. 38. Calov. Not. Anti Grotian. h. l. so ist Christus unser Seelen-Schmuck; in ihm gefallen wir GOtt, Eph. 1 durch ihn werden wir allerdings schöne, Cant. 4. und spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit rc. 2. Cor. 3. mit Spiegeln kan man den Basilißken tödten, wenn man damit den Jäger rings um bekleidet, (Botsacc. Moral.) Christus ist des Satans Tod, denn er hat ihm den Kopff zertreten. Nennen wir nur den Nahmen JEsu im Glauben, so muß der Teufel mit Furcht und Schanden abziehen. Bey den Achivis ist für dem Tempel Cereris ein Spiegel gewesen, so an einem geringen Faden über einem Brunnen gehangen, daraus die Krancken durch sonderliche Bilde, ob sie leben oder sterben würden, abnehmen können. (Binchii Buß Pos.) In Christo erblicken die Gläubigen das ewige Leben; die Ungläubigen aber den ewigen Tod, Joh. 3, 16. Fessels Chr. Myst. p. 301. seq.

Spielen des Volckes Israel, Exod. 32, 5. 6. Sie stunden auf zu spielen. Was das vor ein Spiel gewesen sey, erhellet aus den folgenden v. 17. u. 18. da gesagt wird: Josua habe im herabsteigen (denn er war nebst Mose mit auf dem Berg Sinai gestiegen, Exod. 24, 13.) gehöret des Volcks Geschrey, daß sie jauchzeten, und zu Mose gesprochen: Es ist ein Geschrey im Lager, wie ein Streit: Moses habe geantwortet, es ist nicht ein Geschrey gegen einander, derer die obliegen, sondern ich höre ein Geschrey eines Singe-Tantzes. Bestunde also ihr Spielen darinne, daß sie Music hatten, und jauchzeten und tantzeten, meyneten also, der Himmel hinge voller Geigen, und wäre alles, was sie thäten, GOtt sehr angenehm. In Egypten ward der Abgott und Ochse Apis mit Gast-reyen, Tantzen und Singen verehret; Darum so thun nun die Kinder Israel, nechst den Opffern, diese Ehre auch dem güldenen Kalbe, oder vielmehr GOtt, den sie unter dem Kalbe verehr-

ehrten, an. Wiewohl auch die Ebräer, und das Volck GOttes bey ihren festivitäten, welche sie GOtt zu Ehren angestellet haben, Music gehabt und getantzet, vid. Ps. 68, 26. Jud. 21, 19. 21. 2.Sam. 6, 5. 15. 16. *Acerra Bibl.* Cent. 1. c. 62. p. 604. seq.

Spinnweben wircken sie, Jes 9, 55. Das hält der Prophet denen Israeliten vor, als eine recht untüchtige, ja schädliche Arbeit. Denn was ist verachters, ja verhaßters als ein solch Gewebe? wirds eine sorgfältige Hauß-Mutter, oder nur eine Magd gewahr, so ist sie mit dem Besen bald dahinter her. Der Gottlosen Arbeit, die entweder ohne Gottesfurcht geschicht, oder auch gar an sich selbsten sündlich ist, die siehet GOtt nicht anders an, ja sie ist nicht einmahl so gut für ihm als eine Spinnwebe. Wie werden solche Leute, wenn sie nicht Busse thun, mit einem Besen des Verderbens gekehret werden! Esa. 14, 23. Hingegen sind die Gläubigen und Gottsfürchtigen in dem Stücke geachtet wie die Seidenwürmer, ihr Werck gefället GOtt, Coh. 9, 7. und obgleich grosse Schwachheit und Unvollkommenheit mit unterlaufft, so wills doch GOtt, um Christi willen, gnädig ansehen, ja über alle massen reichlich belohnen. Klemm. letzt. Gerich. P. I. p. 268.

Spitze des Thurns soll biß an den Himmel reichen, Gen. 11, 4. Nicht an den Stern-sondern den Lufft-Himmel, NB. Deut. 1, 28. c. 9, 1. Ps. 107, 26. Dan. 4, 8. wie die Wolcken und die Vögel des Himmels genennet werden, Ps. 8. davon Job. 15. Ps. 121 also donnert GOtt vom Himmel in den Wolcken. rc.

Sponden, Amos 3, 12. Und haben, (nehmlich die wenig überbliebenen zu Samaria) in der Ecken ein Bette, und zu Damasco ein Sponden. Hierüber giebts unterschiedene Erklärungen, so daß auch die Juden selbst nicht eins sind, sondern ein Rabbi immer anders als der andere es auslegt, etliche aber solche Worte gar nicht berühren, sondern mit Stillschweigen übergehen. Am eigentlichsten werden gemeynt nicht diejenigen, welche in den herrl. Palästen und Helffenbeinen Häusern wohnen, sondern in einem Winckel, welchen niemand achtet, und dahin zu gehen nicht beliebet, in einer zerfallenen Hütten, da die Kriegs-Leute keine Beute und Raub zu hoffen haben, woselbst gemeiniglich zu solchen Zeiten das arme Land-Volck sich behelffen, und ihr Lager und Bette aufschlagen müssen, auf welche Meynung Tremellius, Vatablus und andere mehr in ihren Biblischen Notis sehen, und diese Meynung aus den vorhergehenden Gleichniß-Worten abzunehmen ist. Wiewohl zwar die Meynung derer auch nicht zu verwerffen, welche es auf die Gräntzen des Landes deuten, denn Samaria gleichsam ein angulus oder terminus ihres Königreichs damahls gewesen, so der Ecke am Bette, da man sonst das Haupt pfleget hinzulegen, nicht ungleich ist. Damascus aber, oder das andere gantze Land, welches biß gen Damascum in Syrien gereichet, ist die grosse Weite des Bettes, darinnen die Kinder Israel damahls gewohnet, und ihr herrliches Auskommen und gute Ruhe gehabt haben. Was Lutheri und anderer Meynung belanget welche es von den abgöttischen Kirchen und Altären verstehen, bey welchen sie ihre geistliche Hurerey getrieben, und gleichsam mit denen zu Damasco unter einer Decke gelegen, lassen wir dieselbe billig auch in ihren Würden, indem sie hierauf gar wohl können gedeutet werden. *Losii* Erkl. Amos p. 300.

Spott der Leute, Ps. 22, 7. ist der HErr Christus gewesen, allermeist zur Zeit seines Leidens, da er begriffen war, uns von ewiger Schande zu erlösen und in unsern vorigen Ehrenstand zu setzen, daraus wir durch die Sünde gefallen waren. Es verspotteten ihn allerley Leute aus allen Ständen. Die Geistlichen im Palast des Hohenpriesters und für Hanna. Die Weltlichen im Hofe Herodis und Richt-Hause Pilati. Die Kriegs-Knechte,

die ihn mit dem Rohr schlugen, aus Spott einen König der Jüden nenneten, und für ihm nieder fielen. Das gemeine Volck, so wohl vor der Creutzigung: hinweg mit diesem: als nach der Creutzigung: hilff dir selber, rc. Der eine Schächer, der ihn schmähete und lästerte, Matth. 26. und 27. Walthers Post. David, p. 1199.

Spott muß er zuletzt darzu haben, Jer. 17, 11. Hebr. Zuletzt wird er erfahren, daß er als ein Narr gehandelt. Nabal, ist ein einfältiger, alber Mensch, der nicht grossen Verstand hat; der aller heilsamen Klugheit beraubet, unbesonnene thörichte Händel vornimmt, davon er zuletzt nichts als Schimpff u. Spott hat. Das undanckbare Israel heist Nabal, ein toll und thöricht Volck, Deut. 32, 6. so war Amnon, nach begangener Blutschande, Nabal, ein Thor in Israel, 2. Sam. 13, 13. Weil nun GOtt die Narren in ihren Wercken mit Schand und Spott straffet, vid. Nah. 3, 6. Deut. 28, 37. c. 29, 23. 1. Reg. 9, 7. so hats Lutherus wohl gegeben: er muß zuletzt Spott darzu haben, worüber der Chald. Paraphrastes folgende Auslegung machet: Gleichwie das Rebhun andern Vögeln die Eyer stiehlt, und brütet sie aus, wenn aber die Jungen erwachsen, fliehen sie davon, und verlassen die Mutter; also gehets auch denen, welche unrecht Gut besitzen, in der Helffte ihrer Tage müssen sie es verlassen, und werden darneben von iederman vor Gottlose ausgeruffen. Spott haben die gottlosen Reichen, 1.) weil sie ihren Reichthum und übel gesammletes Gut verlassen müssen, ehe sie daran gedacht. 2.) weil sie solches Gut nicht mehr geniessen. 3.) weil sie offt ohne Erben sterben. 4.) weil es ihre Kinder übel durchbringen, und es nicht an dritten Erben kömmt. 5.) weil ihre Kinder übel gerathen, und sich aufs Geld verlassen, Ps. 52, 8. 9. 6.) weil ihr Gut zersteubet und zerstreugt, daß ihre Kinder müssen in der Irre gehen und betteln rc. Ps. 109, 10. 7.) weil sie zuletzt verdammt werden, Eph. 5, 5. wo nun solche Gottlosen hinkommen, da kömmt Verachtung und Schmach mit Hohn, Prov. 8, 3. rc. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 292. seq.

Spotten der Boten GOttes, 2. Paral. 36, 16. Das Grund-Wort, welches in der gantzen Bibel nicht mehr fürkömmt, wird insgemein durch spotten und auslachen erkläret, weil es in der Syrischen und Arabischen Sprache so gebraucht wird. Etliche meynen, es habe eine Verwandschafft mit einem andern, das verschlingen heisset; und gewiß darff man wohl gläuben, daß die gottlosen Jüden die Propheten des HErrn angefahren, als wenn sie selbige gleich fressen und verschlingen wolten, deßwegen sie wohl zu sagen Ursach hatten: wo der HErr nicht bey uns wäre, rc. Ps. 124, 2. *Carpz.* Frag. Pr. P. I. p. 106. f.

Sprache, Gen. 11, 1. Es hatte aber alle Welt einerley Zungen u. Sprache. Das war die andere Welt nach der Sündfluth, oder die Nachkommen Noah, von ihm und seinen Söhnen, Gen. 10. Es hat GOtt dem Menschen eine Sprache gegeben, dadurch seine Gemüths-concepte an den Tag zu legen. Welche Sprache Adam und Eva nicht erst lernen dürffen, sondern von Natur gewust haben; aber nach dem Sünden-Fall müssen sie ihre Nachkommen erst durch viel Ubung lernen. Diese Sprache ist bey Adams Nachkommen allen geblieben biß auf die Sündfluth: Noah hat sie auch mit den Seinigen in dem Kasten geredet: Ja nach der Sündfluth haben die Menschen von keiner andern Sprache, als von dieser gewust, biß der Thurn zu Babel ist gebauet worden, und GOtt bey demselben die Sprachen verwirret rc. Zwar meynet Philastrius, es wären schon vor dieser Erbauung unterschiedene Sprachen gewesen, ein ieder aber habe solche aus GOttes wunderbarer Gnade verstehen und auch reden können rc. Allein das läufft wieder diese Worte: Es hatte alle Welt einerley (nicht vielerley) Zungen und Sprache; da denn das letzte Wort das erste erkläret, Zungen sind die

Sprache; und zwar eigentlich die Hebräische, welche dazumahl noch keinen eigenen Nahmen hatte, weil keine andere mehr war: Aber nach Verwirrung der Sprachen ward sie die Hebräische genennet ꝛc. daß dem also sey, beweisen wir daraus, weil die Nahmen Adam und Eva, ingleichen aller Patriarchen, und derer, die vor der Sündfluth und vor diesem Bau, und vor der Verwirrung der Sprachen gelebet haben, so viel ihrer in der Schrifft gedacht wird, Hebräisch seyn, und aus der Hebr. Sprache herkommen, wie dieses die Gelehrten mit mehrern zeigen. Uber diß so findet man in allen andern Sprachen noch etliche Merckmahle von der Hebräischen: darum muß diese die erste seyn gewesen, von welcher hernach die andern alle in der Verwirrung der Sprachen auf gewisse Art entsprungen sind. ꝛc. *Acerra Bibl.* Cent. 1. p. 187. sq.

Sprachloser Geist, Marc. 9, 17. Ist nach dem Griech. ein solcher der dem Menschen das Band seiner Zunge bindet, daß er nicht reden köñe, wie jener Besessener, der stumm zu JEsu gebracht ward, Luc. 11, 14. derselbe reisse ihn, zerre ihn, wie ein Hund das, was er erwischt, Matth. 7, 6. und schmeisse ihn wider die Erden, wie die, so die böse Seuche haben ꝛc. und darüber werde der arme Mensch in einen solchen Stand gesetzet, daß er schäume, und mit den Zähnen knirsche, ja gantz verdorre, vid. Luc. 9, 39. Hauſſens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 1557.

Sprechen GOttes bey der Schöpffung, Gen. 1. da es eilff mahl heist: und GOtt sprach. Einige verstehen durch dieses sprach ein innerliches Wort, verbum mentis & voluntatis, ein Wort in Gedancken, oder das sich GOtt innerlich in seinem Willen concipiret, nicht aber äusserlich hervor gebracht habe. ꝛc. Andere hingegen schliessen das innerliche Wort gantz aus, und verstehen allein ein äusserlich Wort, verbum orale, so mit dem Munde ausgesprochen wird ꝛc. darzu auch derjenigen ihre Meynung mit gehöret, welche dieses sprach vor ein Befehls-Wort halten, und sagen: GOtt sprach, sey eben so viel, als GOtt geboth und befahl ꝛc. Endlich verstehen etliche durch dieses sprach den Sohn GOttes, das selbständige wesentliche Wort des Vaters; welches sie aus denen locis parallelis und andern Schrifft-Stellen erweisen, als Ps. 33, 6. Joh. 1, 1-3. hiernechst würde auch der andern Person der Gottheit bey der Schöpffung gar nicht gedacht, wenn durch dieses sprach der Sohn GOttes nicht zu verstehen wäre, da doch GOtt, der gesprochen, d. i. der Vater, und der Geist GOttes, d. i. der H. Geist, deutlich genennet werden; auch sonsten die Schöpffung allen dreyen Personen in der Schrifft zugeschrieben wird. Allein den rechten Verstand davon anzuführen, müssen wir die angeführten Meynungen alle zusammen nehmen, und keine gäntzlich ausschliessen; denn weder das selbständige, noch das innerliche, noch das äusserliche Wort auszulassen, weil die Schöpffung ohne solche nicht geschehen mögen. Das selbständige ist der Bau- oder Werck-Meister der Schöpffung; das innerliche ist der Wille und Vorsatz zur Schöpffung; das äusserliche ist der würckliche Befehl an die Geschöpffe. Denn wie ein Künstler nothwendig erfordert wird, wenn etwas zu verfertigen, wie er auch zugleich in der That angreiffen muß: so ging es auch hier, da war der Sohn GOttes, oder das selbständige Wort des Vaters, eben der Werck-Meister, Prov. 8, 30. dieser hatte auch zugleich das innerliche Wort, d. i. den Willen, Rath und Schluß gefast, die Welt zu schaffen; denn ohne solchen würde es nimmermehr geschehen seyn. Durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen, Apoc. 4, 11. Endlich ließ er auch das äusserliche Befehls-Wort aus, und ruffte dem, das nicht war, daß es seyn muste, Rom. 4, 17. Hätte es nun an einem unter diesen dreyen Worten gemangelt, so hätte auch das Werck der Schöpf-

fung nicht mögen vor sich gehen. Ohne dem selbständigen hätte es am Werckmeister, ohne dem innerlichen am Willen, ohne dem äusserlichen an der That gemangelt: denn das erstere ist ja der Schöpffung Ursach, das andere derselben idea und Muster, das dritte derselben Vollziehung. *Acerra Bibl.* Cent. 3. p. 217. seq.

Sprecht, wir sind unnütze Knechte, Luc. 17, 10. ist ein offenbares Bekäntniß der reinen und in GOttes Wort gegründeten Lehre, daß man mit seinen guten Wercken bey GOtt nichts verdiene, und daß man solches auch stets wider alle Papisten beständig behaupte und vertheidige. Doch wie das Grund-Wort nicht nur allein von äuserlichen Worten des Mundes, sondern auch von innerlichen Gedancken des Hertzens gebraucht wird, Luc. 7, 49. Marc. 5, 28. so soll man auch in seinem Hertzen niemahls anders dencken ꝛc.

Sprenglichter Vogel, Jer. 12, 9. Eine Eule oder Kautz, auf den alle Vögel stechen. GOtt wolte verschaffen, daß viel Völcker zugleich die Jüden verfolgen solten, wie die Eule von andern Vögeln verfolget wird. Bey uns ists der Guckuck oder der Tauben-Stösser, ꝛc. den die Schwalben, Krähen und andere Vögel hefftig verfolgen, und um ihn herum fliehen, mit grossem Geschrey.

Sprengten Erde auf ihr Haupt, stehet von Hiobs Freunden, Job. 2, 12. sie wurffen Asche gen Himmel, von dannen sie auf ihr Haupt wieder herunter fiel. Das waren Gebräuche, damit zur selben und folgende Zeit man seine grosse Betrübniß und Traurigkeit zu erkennen gab; entweder, bey zugestossenen Unglücks-Fällen, oder bey der Erniedrigung für GOtt, durch wahre Busse, wie die Exempel der Schrifft bezeugen. Weil nun diese Leute durch den kläglichen Anblick ihres Freundes aufs Hertz-empfindlichste gerühret, und ihre Hertzen in grosse Traurigkeit gesetzt waren, so wolten sie dieselbe mit solchen äußerlichen Geberden anzeigen. *Geier.* de Luct. Hebr. c. 9. 12. 22. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. I. p. 93.

Spricht der HErr, Jer. 3, 12. Was der Prophet vorträgt, bringet er nicht vor als sein Wort, sondern wie es denn warhafftig ist, 1. Thess. 2, 13. als GOttes Wort, und wiederholt also überall diese Formul. Hebr. neüm Adonai, es ist der Ausspruch des HErrn; und mag mit allem Recht divinum Oraculum, eine Göttliche Rede, eine Offenbahrung GOttes genennet werden, da alles dem einigen GOtt zu zuschreiben. Was sonsten im N. Test. ein gewißlich wahres, und theures werthes Wort heisset, 1. Tim. 1, 15. 2. Tim. 2, 11. Tit. 3, 7. das heisset im A. T. das Wort des HErrn, welches überall zum Grunde lieget, d. i. das Beruffungs-Verheissungs-Vermahnungs- und Ermunterungs-Wort, GOtt hats dem Propheten, als ers aufgeschrieben, in die Feder dictiret, ja seine Hand und Feder also selbst geführet, daß er unmöglich anders schreiben können, als sichs befindet. *Carpz.* Bibl. Parv. P. I. p. 1092. seq.

Sprichwort, Job. 17, 6. Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt ꝛc. Das ist: die Leute schwatzen von mir, daß sie ihre Zeit vertreiben, und gedencken meiner, wie eines seltzamen Wunder-Thieres. Osiand. Bibel: es ist aber ein Stück vom Fluch, wenn iemand der Leute Sprichwort und Mährlein seyn muß, Deut. 28. welche Straffe der Sünden doch auch die lieben Kinder GOttes offt empfinden.

Springen auf den Hügeln, Cant. 2, 8. Die Lehre des Evangelii ist durch die Apostel in aller Welt ausgebreitet worden, da sie gleichsam über Berge und Thäler gesprungen, und den Frieden mit GOtt verkündiget, Esa. 52, 7. Nah. 1, 15. Rom. 10, 15.

Springen über die Schwelle, Zeph. 1, 9. Auch will ich zur selbigen Zeit die heimsuchen, so über die Schwelle springen. Das thun die, welche ihres Königes Kammer-Guth und Einkommen

men zu mehren, solches nicht mit Gerechtigkeit, Treu und guter Haußhaltung thun, sondern den armen Leuten das Ihrige mit Gewalt nehmen, brauchen mancherley Räncke und Practiquen darzu, damit sie einen Schein des Rechten haben. Die mit Gewalt in die Häuser reissen, und brechen Küsten und Kasten, Ställe, rc auf, und nehmen den Leuten das Ihrige mit Gewalt weg. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1290.

Spruch in des Narren Mund ist wie ein Dorn Zweig, rc. Prov. 26, 9. Das ist: wenn gleich ein unverständiger Mensch etliche weise Sprüche fürbringen kan, so weiß er sie doch nicht zu rechter Zeit gebührlich zu gebrauchen, sondern bringt vielmehr aus Unverstand sich und andere in Gefahr, als daß er iemand damit belustigen, oder etwas damit verbessern solte, weil er sie zur Unzeit fürbringet. Luth. Randgl. wenn ein Trunckenbold einen Dorn-Busch in der Hand trägt und gauckelt, so kratzet er mehr damit, denn daß er die Rosen zu rüchen gebe; also thut ein Narr mit der Schrifft, oder mit einem Recht-Spruch offt mehr Schaden denn Frommen.

Sprüche, Ps. 78, 2. werden in H. Sprache genennet schöne, zierliche und nachdenckliche Reden, da mit wenigen viel geredet wird, die das Gemüthe in Verwunderung setzen, und wegen ihrer Kürtze gar beliebt und annehmlich seyn; von welchen Plutarchus sagt, daß sie gleich seyn denen heiligen Geheimnissen, da unter schlechten Ceremonien grosse und wichtige Sachen vorgestellet werden. Und Olympiodorus sagt: Sprüche oder Parabeln werden in H. Schrifft genennet, nicht nur die Gleichniß-Reden, sondern auch ein ieder weiser und nachdencklicher Spruch; wie Bileam seinen Spruch anhub, Num. 23, 7. vid. 1. Sam. 24, 14. etc.

Spüren, Gen. 30, 27. Ich spüre, daß mich der HErr seegnet um deinet willen. Nachasch. wird auch von weissagen gebrauchet; daher einige den Laban vor einen solchen Wahrsager oder aruspicem halten, der auf Vogel-Geschrey und deren Flug Achtung gegeben; und übersetzet es deswegen der Chald. Dolm auguratus sum, ich habs bey einem Wahrzeichen abgenommen. Oder wie R. Salomo das Wort erkläret: probavi per augurium vel divinationem, ich habe es durch Wahrsagung erkennet. Die 70. Dolm. geben es: ominatus sum, ich habe mirs schwanen lassen. Allein es bedeutet auch insgemein etwas erfahren, oder wahrnehmen, und hats Lutherus nicht unrecht gegeben: ich spüre, daß rc. Acerra Bibl. Cent. 6 c. 37. p. 600. seq.

Stab des Jacobs, Gen. 30, 10. war ein schlechter geringer Stecken, wie er ihn etwa auf dem Felde von einer Hasel-Staude oder andern Gewächse abgeschnitten, und zu seinem Gebrauch bereitet hatte; und also kein Wunder-Stab Mosis, mit dem er grosse Dinge verrichten kunte, Exod. 4. seq. kein Honig-Stab Jonathans, 1. Sam. 14, 27. kein lebendigmachender Stab Elisä, 2. Reg. 4, 29. sondern ein gemeiner Stab, wie Bileam hatte, Num. 22, 27. oder wie der Schäfer-Junge David bey seinē Schaafen führete, 1 Sam. 17, 40. oder wie die Jünger JEsu trugen, Marc. 6. 8. So geringe er aber war, so rechnet ihn Jacob doch mit unter die Wohlthaten GOttes, und hält sich vor allzugering, auch nur diesen Stab, geschweige denn so viel Weiber, Kinder, Knechte, Mägde, Schaafe, Ziegen von GOtt zu haben. Löschers Todes-Kam. p. 735. seq.

Stadt Christi, Matth. 9, 1. Er kam in seine Stadt. Drey Städte hat der HErr gehabt, Bethlehem, da er gebohren, Nazareth, da er erzogen, Capernaum, da er gewohnet. Allhie wird nicht Nazareth, wie Hieronymus und mit ihm Arias Montanus gemeynet hat, sondern Capernaum verstanden; denn Marcus zeiget ausdrücklich, daß er wiederum gen Capernaum gangen sey, und Lucas, daß er kommen sey in Galiläam, an den Ort wieder,

da

da er gewesen. Der Ort aber war Capernaum. Diese war nun seine Stadt, nicht weil er daselbst dominirte, wie die Herrn dieser Welt zu schreiben pflegen: Gegeben in unser Erb-eignen Stadt. Denn er hatte sich solcher Erb-Eigenschafft im Stande der Erniedrigung geäußert; sondern, weil er daselbst ein Hauß gemiethet, und zu Bürgerrecht gesessen, sich öffters aufhielte, viel Predigten und Wunder that, und ihm also diese Stadt durch seine viele Wohlthaten, dadurch sie über alle andere biß an den Himmel erhaben war, gleichsam zu eigen machte, weil er auch daselbst in allen Ständen viel Freunde hatte: im geistlichen Jairum, im weltlichen den Hauptmann, dessen Knecht er curiret hatte, im häußlichen den Königischen und sein gantzes Hauß. Müllers Ev. Schl. K. Dom. 19. p. Trin. p. 1112.

Stammelnden Zunge wird fertig und reinlich reden, Es. 32, 4. bedeuten nicht allein die Apostel, die vor der sichtbaren Ausgiessung des H. Geistes so wenig als ein Stammlender was rechtschaffenes von den Geheimnissen GOttes vorbringen konten, nachgehends aber mit grosser Wohlredenheit und mancherley Sprachen das Evangelium in aller Welt ausbreiteten; sondern auch andere Gläubige, die vorhin aus Furcht für den gottlosen Tyrannen nicht mucken dürffen, nachgehends aber die Wahrheit frey heraus bekannt haben, und da sie vor dem sich nicht getrauet mit GOtt zu reden, nachgehends mit Freudigkeit vor ihm treten, und mit ihrem Gebet das Hertz nehmen, und alles, was sie aus Glauben bitten, erlangen können. *Fesseli* Gleichn. p. 836.

Starck machte sich Jsrael und satzte sich im Bette, Gen. 48, 2. Wie die Krancken zu thun pflegen, daß sie sich starck machen, und im Bette aufrichten, wenn sie von guten Freunden besuchet werden; hierzu aber kam bey Jacob eine sonderbare Göttliche Stärckung, denn weil GOtt dem frommen Alten gab den Geist der Weissagung, so gab er ihm auch Leibes-Kräffte, den Seegen seinen Kindern mitzu theilen. Weimar. Bib. h. l. fol. 54.

Starck waren seine Reben, daß sie zu HErrn-Scepter gut waren, Ez. 19, 10. Das ist: aus deinen Stämmen seyn einige so hoch erhöhet und zu Ehren erhaben worden, daß man daraus Königе genommen hat.

Starcke bedürffen keines Artztes, Marc. 2, 17. Die Gesunden dürffen des Artztes nicht, Luc. 5, 31. Das sind geistlich Starcke, deren es zweyerley Arten giebt: etliche sind warhafftig also, wie Abraham und andere Heilige waren; etliche aber nur der Einbildung nach, die in ihren verblendeten Sinn und geistlichen Wahn-Witz sich selber für starck halten, in der That aber voll geistlicher Wunden und Kranckheit sind, solche aber nicht fühlen, und dahero auch nicht erkennen, daß sie eines Artztes vonnöthen, viel weniger nach demselben fragen, und seiner Hülffe und Raths begehren; solche waren zu den Zeiten Christi die Pharisäer, Luc. 18, 11. c. 15, 7. Weihenm. Ev. Buß-En und Trost Pred. P. I. p. 66. seq.

Starcke Hand, Exod. 3, 19. Der König wird euch nicht ziehen lassen, ohne durch eine starcke Hand. Er wird nirgend dran wollen, sondern wird sich streuben und wehren, so lange biß ich ihn mit Gewalt zum Gehorsam bringe, und durch eine starcke Hand darzu nöthige. Etliche Hebraisten wollen es also geben: auch nicht durch eine starcke Hand, d. i. er wirds, so viel an ihm ist, hindern und wehren, er wird auch nicht darein willigen, ob ich schon mit schwerer Hand, und mit schweren Plagen ihn heimsuchen werde, wie solches nach der vierdten Plage, da Pharao schon willigte, zu sehen, c. 8, 8. denn er verhärtete nach derselben sein Hertz, und ließ das Volck nicht, v. 23. auch nicht nach der fünfften, sechsten und siebenden Plage, c. 9. ja auch nicht nach der achten und neundten, c. 10. Allein wir bleiben vielmehr bey Luth. Version, ohne durch

eine starcke Hand, denn dieselbe bestätiget der folgende v. daß ihn die starcke Hand GOttes treffen, und Egypten mit allerhand Wunder schlagen würde, darnach würde er sie ziehen lassen. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 525. seq.

Starcken krümmen sich, Coh. 12, 3. Dadurch werden verstanden die Beine oder die Schenckel, welche die Starcken genennet werden, weil sie die gantze Last des Leibes tragen müssen, wie denn von ihrer Stärcke geschrieben stehet Ps. 147, 10. diese Starcken krümmen sich im Alter, wenn sie wegen Schwachheit den Leib nicht mehr wohl tragen können. *Acerra Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 521.

Starcken in Jsrael, Cant. 3, 7. sind die Engel, weil sie mächtige Kämpffer und Sieger seyn, denn dergleichen war auch Jacob oder Jsrael, Gen. 32. weil sie stets für GOtt stehen, und sein Angesicht schauen, Dan. 7. Matth. 18. denn Jsrael heißt so viel als einer, der GOtt siehet. weil sie Himmels-Fürsten sind, denn Jsrael heißt auch so viel, als ein Fürst GOttes. *Gerhard.* Post. Salom. P. II. p. 657 *Röper.* in Cant. p. 517.

Starcken soll er zum Raube haben, Esa. 53, 12. Er soll den Teufel, Tod, Sünde und Hölle überwinden, und das menschliche Geschlecht aus ihren Rachen reissen, auch die Wohlthaten, so er im Siege wider seine Feinde erhalten, seinen Gläubigen als einen Raub austheilen, Luc. 11, 22. Osiand. Bib. ich will meinem Sohn eine grosse Gemeine und Kirche geben, die aus vielen Heyden versamlet ist, darunter auch mächtige Könige, Fürsten und grosse Herren seyn werden, von denen allen er, als von seinen Unterthanen, wird geehret und angebetet werden. Darum er ein gewaltiges Reich überkommen, und einen mächtigen Raub davon bringen wird, nach dem Kriege, den er mit und wider den Teufel geführet hat.

Stärckung Christi durch den Engel, Luc. 22, 43. Viele der alten Kirchen-Väter sagen, daß der Engel Christum warhafftig gestärcket habe; dann es stehet hier ἐνισχύων, das heisset einen, der von Kräfften kommen und sehr abgemattet worden, kräfftig stärcken, daß er sich wieder erholet und zu ihm selbst kommet, wie die, so in Ohnmacht sincken, und mit kräfftigen Sachen und Mitteln ihnen begegnet wird, sich wieder erholen, die Augen eröffnen, und ihre vorige Farbe erlangen; oder wie ein durch Hunger und Durst abgematteter, der so Krafftloß, daß er kaum einen Fuß fortsetzen kan, durch einen kräfftigen Trunck Wein und gute Speise wieder gestärcket wird, Act. 9, 19. vid. Gen. 48, 2. sonderlich aber wird es gelesen von denen, die betrübt, traurig und kleinmüthig seyn, die da vonnöthen haben, daß sie getröstet, und mit freundlichen Zusprechen aufgerichtet werden; in welchem Verstande es auch hier stehet, wiewohl es nicht dahin zu deuten, als wenn der Engel mit ihm hätte gelitten und geholffen einen Theil des Zorns GOttes und der Sünden-Last tragen; Nein, Christus trat die Kelter allein ꝛc. Esa. 63, 3. auch nicht, als wann der Engel ihm hätte Krafft gegeben, das Leiden, so ihm bevorstunde, zu überwinden und auszustehen, das vermochte der Engel nicht, und dessen bedurffte auch JEsus nicht: Sondern er starckte ihn theils durch seine Gegenwart, weil er allein und sonst von allen Creaturen verlassen war, wie sich ein Mensch bey nächtlicher Weile freuet, wenn er einen bekannten siehet; so erholte er sich, da er den Engel bey ihm sahe, der den Platz seiner schläfrigen Jünger ersetzte; theils wie Moses und Elias thaten, die ihm erschienen auf dem Berge, Luc. 9, 30. und von dem Ausgang seines Leidens redeten, durch die Wiederholung dessen, was von ihm geweissaget, was die Fürbilder Jonä und der ehernen Schlangen bedeutet, daß nehmlich sein Leiden eine kurtze Zeit währen solte, daß alle Menschen nach der Frucht seines Todes verlangen, und alle Engl.

Englische Heerschaaren sich über die vollkommene Erlösung erfreuen, ja er selbst werde aus der Angst genommen, Esa. 53, 9. daß er ihm also erschienen zum Zeichen, daß ihn sein Vater nicht gäntzlich verlassen wolte, und er aufgemuntert würde desto freudiger an den Kampff zu gehen. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 46 seq.

Stätte des Drachens und seiner Engel ward nicht mehr funden im Himmel, Apoc. 12, 8. In diesen Worten ist eine hypallage, inversio, eine Versetzung genannt, und hat diese Meynung: Der Drache und seine Engel sind nicht mehr gefunden worden im Himmel, oder sie haben keinen Ort und Stelle vor sich im Himmel funden. Sie haben das Feld verlohren, und sind in die Flucht geschlagen worden. Die Stätte im Himmel, die zuvor der Satan gehabt, bedeutet allhier nicht seine himmlische Seeligkeit, als welche er längst verschertzet; sondern die himmlische Ehre, die der Drache zuvor durch die gantze Welt hatte, da er als ein GOtt von dem Römischen Reiche verehret, und höher geachtet worden, als der wahre GOtt und Christus selbst; und hat also die gantze Welt verführet, und wider die Christen über alle massen gewütet und getobet. Diese Ehre und Gewalt hat nunmehr der Satan verlohren. *Lucius* Erkl. Apoc. Conc. 119. fol. 723.

Stechen der Sonnen, Ps. 121, 6. Daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Denn die Mittags-Sonne zur Sommers-Zeit, sonderlich in den warmen Ländern, mag dem Menschen an seiner Gesundheit viel Schaden bringen, daß, wenn iemand in solcher heissen Sonne reiset, seine Kräffte abnehmen, und schwach werden. Der Mond aber, so er eines Menschen Leib des Nachts bescheinet, beweget die Flüsse sehr, macht Fäule, und thut dem Menschen grossen Schaden, daher auch gemeiniglich, die des Nachts bey Mondenschein reisen, die sehen des Morgens bleich aus, als wenn sie halb todt wären. Heerm. erkl. Hand. Bib. h. l.

Stecken und Stab, Ps. 23, 4. Weil David GOtt unter dem Bilde eines Hirten zuvor angeführet, so legt er ihm nun auch einen Hirten-Stab zu. Einige verstehen dadurch den H. Geist, einige das Creutz, wiederum andere den göttlichen Schutz und Vorsorge, noch andere Christi dreyfaches Amt etc. wir lassen uns Bakii Meynung gefallen, der es deutet auf das göttliche Wort, welches auch sonst den Hirten-Stäben verglichen wird, Zach. 11, 7. da zweyer Stäbe gedacht wird, des Stabes sanfft, und des Stabes weh, deren dieser das Gesetz, jener das Evangelium andeutet; die gleichsam die Hirten-Stäbe seyn, dadurch der HErr seine Schäfflein regieret. Solcher Stecken und Stab tröste ihn, wie in aller, also auch in der Todes-Noth. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 2321.

Stehen der Engel um den Stuhl, wie sie Johannes siehet, Apoc. 7, 11. Eigentlich können die Engel, als Geister, nicht stehen, sitzen oder gehen. Es wird aber bißweilen von ihnen gesagt, daß sie gestanden, Act. 1, 10. Matth. 4, 11. gesessen, Marc. 16, 5. Joh. 20, 12. Gen. 18, 2. sq. nehmlich in angenommenen Leibern. Allhier aber, wie auch 1. Reg. 22, 19. Dan. 7, 10. werden sie stehend gesehen, im Prophetischen Gesichte. Womit denn nicht allein ihr seeliger Zustand, sondern auch ihr williger Dienst angedeutet wird, daß sie bereit seyn den Befehl GOttes auszurichten, Ps. 103, 20. denn das heisset für einem stehen, 1. Sam. 16, 21. welches auch von den Engeln gesaget wird, Dan. 7, 10. Tob. 12, 15. Luc. 1, 19. Sie stehen aber um den Stuhl GOttes und des Lammes rings umher, als in einem Kreiß und Zirckel; als die Musicanten, Trabanten und Abgesandte GOttes, die auf seinen Befehl warten; wie Micha dergleichen sahe, 1. Reg. 22, 19. sie stehen auch um die Eltesten, und um die vier Thiere, das ist, um die gantze Christliche Kirche, als unsere Mit-Knechte, gleichwie hier auf Erden, also auch dort im Himmel. Hier

zwar,

zwar, als unsere Wächter und Geferten, Dan. 4, 14. Ps. 91, 11. 12. dort aber als unsere Cameraden und Mit-Gesellen, die einer himmlischen Freude mit uns theilhafftig sind. Sie stunden aber nicht müßig, sondern fielen für dem Stuhl auf ihre Angesichte, und beteten GOtt an, zugleich aber auch das Lamm und den H. Geist, Esa. 6, 3. gleichwie sie auch droben c. 5, 12. das Lamm verehren, Ebr. 1, 6. Zwar eigentlich haben die Engel weder Angesichte noch Knie, daß sie sich beugen und niederfallen könnten. Es wird aber mit diesem Gesichte angedeutet ihre Demuth und Ehrerbietung, der schuldige Dienst und Anbetung, welche die Engel GOtt und dem Lamm erweisen, auf die Art, wie es ihnen zukömmt, daß wenn sie menschliche Leiber hätten, würden sie für GOtt ihre Knie beugen, und auf ihre Angesichte niederfallen, Phil. 2, 10. Esa. 6, 2. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 85. f. 501.

Stehen für einem, heist seines Beruffs und Amts abwarten; David stund für Saul, bey ihm aufzuwarten als ein Musicus, 1. Sam. 16, 21. eine Jungfrau solte für David stehen, seiner aufs beste zu pflegen, 1. Reg. 1, 2. 4. 15. Räthe und Eltesten waren für Salomo gestanden, 2. Par. 10, 6. Daniel und seine Gesellen solten für NebucadNezar dienen und aufwarten, Dan. 1, 5. ein Mann, der in seinen Geschäfften endelich ist, wird für Königen stehen, das ist, zu wichtigen expeditionen gebrauchet werden, Prov. 22, 29.

Stehen zur Rechten, Ps. 45, 10. Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichen Golde. Die Kirche, so dir durch den Glauben vermählet, ist bey dir in grossen Ehren. Das Gold bedeutet den Glauben, welcher im Feuer der Trübsal bestehet, wie das feine Gold im Feuer. Daß sie aber zur Rechten stehet, damit wird angezeiget, in was grossen Gnaden und Ansehen sie bey Christo sey, ob sie wohl ihres Herkommens halber, auch in viel andere Wege, weit geringer ist, denn er; nichts desto weniger hält er sie gantz ehrlich. Die Weimar. Bibel deutet diß auf das ewige Leben, damit die gläubige Braut werde beschencket werden, und spricht: Die Christliche Gemeine selbst, oder die allgemeine Versammlung der Gläubigen ehret dich hertzlich, darum wird sie wieder von dir geehret, und zu deiner Rechten in der Auferstehung der Todten gestellet werden, da die Hochzeit des Lammes angehen wird, mit vollkommener Unschuld, Gerechtigkeit, Krafft, Herrlichkeit und Unsterblichkeit geschmücket, 1. Cor. 15, 43. 53. Apoc. 19, 8. c. 20, 2. 10. 11.

Stehen zur Rechten Josuä, wird vom Satan gesagt, Zach. 3, 1. der das thate, ihm zu widerstehen und anzuklagen, Ps. 109, 6. denn es war der Gebrauch, daß die Ankläger zur rechten Hand deren stunden, die vor Gericht citiret wurden, und das gewöhnlich in schlechten Kleidern. Biermanns Erkl. Zach. h. l.

Stehen zwischen den Lebendigen und Todten, Num. 16, 48. Diese Worte ziehet Origenes, Hom. 9. in Num. auf das letzte Gerichte, und sagt: Ich halte dafür, daß Christus nicht allein in seiner Zukunfft zu uns Menschen ins Fleisch sich mitten unter uns gestellet, und uns mit GOtt versöhnet habe; sondern es gehöret auch dieses auf seine andere Zukunfft, wenn er wieder kommen, Todte und Lebendige richten wird. Die Todten sind, so in Sünden todt sind; die Lebendige, die mit lebendigen Wercken GOtt dienen. Mitten unter diesen wird er stehen, die in Sünden Todte zu seiner Lincken stellen, und dem andern Tode überantworten: die aber im Glauben und heiligen Wercken sind, zu seiner Rechten, und sie mit sich in das ewige Leben einführen. Ist wohl geredet. Denn an jenem grossen Tage wird kommen der Hohepriester N. Test. Ps. 110, 4. und wird finden Todte und Lebendige; Todte zwar, die in der Zeit gestorben, und die Schuld der Natur bezahlet, Ebr. 9, 27. derer Gräber wird er aufthun, und sie

sie aus denselben heraus hohlen, Ez. 37, 12. Esa. 26, 19. es seyn gleich Gute oder Böse, Gläubige oder Ungläubige, Joh. 5, 28. 29. Act. 24, 15. auch Lebendige, wenn er in seiner andern Zukunfft noch viele antreffen wird, die auf der Welt leben, und den jüngsten Tag erreichen, Fromme und Böse, Luc. 21, 36. Matth. 25, 38. *Adams* Del. Dict. P. V. p. 1013. seq.

Stehend, wird Christus von Stephano gesehen, Act. 7. 55. damit anzuzeigen, er sey bereit ihm zu helffen, für ihn zu streiten, und ihm die Crone aufzusetzen: Wie auch sonsten GOttes Willigkeit sich der Seinen anzunehmen unter dem stehen entworffen wird, Mich. 5, 4. dem ist nicht zu wider, daß es sonst heist: Christus sitze zur Rechten GOttes, denn das bedeutet nicht corporis situm, sed gloriose regnantis habitum, keine Stellung des Leibes, sondern seine allgegenwärtige Beherrschung, Ps. 110, 1. 1. Cor. 15, 24. 25. Eph. 4, 10. Mullers Schlußk. p. 72.

Stehet nun, lieben Brüder, 2. Thess. 2, 15. Das will er darum: wie der, so stehet, zu allen Händeln und Sachen geschickter ist, als der da sitzet oder lieget: So sollen sie durch den Glauben geschickt zu allen göttlichen Sachen seyn; sie solten unter dem Fähnlein des lieben Creutzes immer in der Schlacht-Ordnung stehen wider den Teufel und andere Feinde zu kämpffen, deren sie fornen im Angriff und auf allen Seiten aus dem Hinterhalt gewärtig seyn müsten, Eph. 6. sie wären durch Christum zum Königlichen Priesterthum gemacht, 1. Pet. 2. wie nun der Priester A. Test. Amt war, daß sie vor GOtt stehen und mit Beten und Opffern die Gemeine versöhnen musten, Num. 4. Deut. 10. und 20 so solten auch sie im Glauben für GOtt stehen, und für ihre Mit-Christen beten. *Spangenb.* Conc. in 2. ad Thess. p. 191.

Stehlen die Götzen, Gen. 30, 13. Rahel stahl ihres Vaters Götzen; die er als seine Götter im Hause verehrete, v. 30. Osiand. Bibel: es ist Laban nicht allein ein Geitzhalß gewesen, sondern auch ein Götzen-Diener; und seyn vielleicht dieselbigen Götzen aus köstlicher materie, als Silber oder Gold, gemacht gewesen, welche die Rahel vermeynt mit gutem Fug und Recht mit sich genommen zu haben, weil sie von ihrem kargen Vater keine Heimsteuer empfangen, und dazu am Erbtheil etwas zu überkommen keine Hoffnung mehr hatte. Pfeiffer ist einer andern Meynung: Rahel habe dem Vater die Götzen deßwegen mitgenommen, damit sie ihn von der Abgötterey, die er damit trieb, möchte abführen. Ist auch glaublich, daß sie noch was von Aberglauben an sich kleben gehabt, darinnen sie in ihres Vaters Hause von Jugend auf unterrichtet und erzogen worden. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l.

Stehlen einen Menschen, Exod. 21. 16. Wer einen Menschen stiehlet und verkaufft, daß man ihn bey ihm findet, der soll des Todes sterben. Im Hebr. stehet es disjunctive, wer einen Menschen stiehlet, es sey gleich, daß er ihn verkaufft hat, oder daß man ihn bey ihm noch findet. Welcher Fall sich vor Zeiten zum öfftern begeben, da Knäblein so wohl als Mägdlein vielmahl entführet, und um gewiß Geld zu Knechten oder Mägden verkaufft worden. Darauf setzet GOtt eine Lebens-Straffe. Bey den Römern ward ein solcher Menschen-Dieb entweder ans Creutz geschlagen, oder zum Metall graben verdammt; oder, wenn er vornehm war, auf ewig verwiesen, oder noch auf andere Art gestrafft; und zwar nicht unbillig: Denn die Freyheit das edelste Gut ist, die Leibeigenschafft hingegen der elendeste Zustand; Absonderlich da die gestohlenen Ebräer nicht unter dem Volcke GOttes, als da sie wären erkannt worden, sondern unter frembde Heydnische Völcker verkaufft wurden, und dadurch nicht nur das Volck GOttes geschwächt, sondern auch die Gestohlne aus der Kirchen, und von der wahren Religion, wie auch dem Bunde GOttes entfüh-

führet wurden, vid. Deut. 24, 7. *Acerra Bibl*, Cent. 8. p. 781. seq.

Stehlen soll der nicht mehr, der gestohlen hat, Eph. 4, 28. Er redet eben nicht von Dieben, welche in die Häuser brechen, daß sie stehlen, würgen und umbringen, Joh. 10, 10. sondern von allen, die im Hauß-Stande leben, sich ihrer Hände Arbeit nehren, aber daben viel Diebstahl ausüben: welches geschicht, wenn z. E. Schneider, Müller, Leinweber, ꝛc. von den ihnen anvertrauten Waaren etwas entwenden, wenn sie die Arbeit nicht recht machen, oder nicht um einen billigen Preiß geben, sondern steigerns und die Leute übersetzen. Da spricht nun Paulus nicht: er lasse das Handwerck fahren, sondern arbeite und ꝛc. wie er ein rechtschaffen Handwerck gelernet hat, also setze er dasselbige rechtschaffen fort, daß er nicht allein die Seinigen unterhalte, sondern auch dem dürfftigen Nechsten etwas mittheilen könne. Denn davon sollen Handwercks-Leute leben. So jemand nicht arbeitet, der ꝛc. 2. Thess. 3, 10. *Carpz.* Harmon. Evang. Bibl. P. II. p. 253. seq.

Steigen will ich in den Himmel, Esa. 14, 13. Diß war nicht gemeynet von einem sichtbaren Auffsteigen, wie etwa die Adler hoch über die Wolcken sich zu erheben pflegen mit ihren Flügeln; oder wie einmahl die Auserwehlten dem HErrn werden entgegen in die Lufft gerücket werden in den Wolcken, 1. Thess. 4, 17. sondern daß er für allen andern auf der gantzen Welt was sonderliches noch werden wolte: die Erde war ihm nicht mehr gut genug er wolte in Himmel ein astrum inextinctum werden, oder, wie Antiochus 2. Macc. 9, 8. 10 beschrieben wird, er ließ sich für grosser Hoffart düncken, er wolte dem Meere gebieten, und die Berge auf einander setzen; er ließ sich düncken, er rührete an den Himmel. Er bildete ihm ein, er wäre kein schlechter Mensch, sondern es müste gar was himmlisches oder göttliches in ihm seyn; wie sich Herodes Agrippa bethören ließ, seine Stimme sey GOttes Stimme, und nicht eines Menschen, Act. 12, 22. it. der König zu Tyro und Egypten, Ez. 28, 14. c. 29, 3. also dachte auch dieser bethörte Potentat in seinem Hertzen. Geiers Zeit u. Ewigk. P. II. p. 514.

Stein, Jud. 9, 5. Er erwürgete seine Brüder 70. Mann auf einem Stein. Hebr. super lapidem unum, oder cum lapide uno, oder ad lapidem unum, er hat sie mit oder an einem Stein, oder auf einem Stein umbringen lassen; das war ihr Raben-Stein, locus supplicii, der Ort, da sie hingerichtet wurden. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 320.

Stein, den Samuel setzte, 1. Sam. 7, 12. war ein Denckstein, der zu einem Mahle gesetzt ward, vid. Gen. 31, 47. 48. c. 28, 18. Jos. 4, 3. 7. 19-23. und also nicht zum anbeten, welches GOtt Lev. 26, 1. verboten. Wie vielmehr wird es unsere Schuldigkeit seyn, wie Osiander paraphrasiret: daß auch wir nicht vergessen, was der HErr uns biß hieher Gutes gethan hat, und zugleich auf unsere Nachkommen ein Gedächtniß stifften, solcher Wunder, die der gnädige und barmhertzige HErr uns biß hieher erzeiget hat. So soll denn dieser Stein ein Denck- und Danck-Stein der Göttlichen Hülffe uns und unsern Nachkommen bleiben, darum soll er EbenEzer heissen, und solcher Nahme zum ewigen Gedächtniß eingehauen werden, denn biß hieher hat uns der HErr geholffen! Green. h. l.

Stein des Anlauffens, daran sie sich gestossen haben, Rom. 9, 32. Dieser Stein ist der Meßias, wie aus Esaia zu ersehen; wiewohl dieser Spruch, wie ihn Paulus anführet, nicht beysammen an einem Orte, sondern an zweyen stehet, nehmlich c. 28, 16. und c. 8, 14. und ist eine Gleichniß-Rede: wie man etwa an einen Stein, der im Wege liegt, anstößt, strauchelt und wohl gar drüber fällt; also haben sich die Juden an den Meßiam gestossen, sich über und an dessen schlechten Gestalt geärgert; sie bildeten sich ein ihr Meßias solte in ansehnlicher Macht kom-

kommen, als ein weltlicher König grossen Anhang haben, das irrdische Reich anrichten, sie von der Feinde Joch loß reissen, und zu grossen Leuten vor der Welt machen; da nun JEsus von Nazareth in so geringer Knechts Gestalt kam, stiessen sie sich an ihn, d. i. ärgerten sich an ihm, gläubten seinem Wort nicht, sondern verachteten, lästerten und tödteten ihn. So ist er denn nicht per se, an und vor sich selbst, oder wie andere sagen, ex intentione Dei, daß es GOttes Absicht und Meynung gewesen, zu einem solchen Stein gesetzet; denn so solte er seyn ein köstlicher, wohl bewährter Stein, ein Stein des Heils; sondern per accidens, zufälliger Weise wird ers, nehmlich denen, die sich an seine niedrige Gestalt stossen, und nicht in seinem Verdienste, sondern im Wercken und andern Dingen das Heyl suchen, und diesen Stein des Heyls nicht annehmen. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 1006. sq.

Stein des Anstossens, Esa. 8, 14. Es werden sich viel an Christum stossen; denn die Lehre des Evangelii wird ihnen ein Fallstrick seyn, darein sie sich werden verwickeln, und weil sie dieselbe mit gehorsamen Glauben nicht annehmen wollen, so werden sie darinnen behangen bleiben und verdamt werden. Daß aber dieser Spruch von Christo und der Jüden Blindheit zu verstehen sey, davon siehe Luc. 2. 1. Pet. 2. Matth. 21, 42. Rom. 9. darum sollen wir uns nicht darob ärgern, wenn nicht ieder man heute zu Tage dem Evangelio Christi gläubet. Heerm. erkl. Hand Bibel, b. l. p. 972. seq.

Stein wältzete Joseph für des Grabes Thür, Matth. 27, 60. Bey den Jüden waren die Begräbnisse also gebauet, daß man durch eine Thür kunte hinein gehen; offt waren mehr dann eine Thür am Grabe. Damit aber die Thüren nicht von sich selbst aufgiengen, und die Leichnam von wilden Thieren zerrissen, oder von Menschen beschädiget und weg gestohlen würden, schub man grosse Steine vor dieselbe. Vom Grabe Lazari stehet: Es war eine Klufft und Stein darauf geleget. Allhier war GOttes sonderbare Vorsehung, daß der grosse Stein vor des Grabes Thür gewältzet wurde, damit seine Auferstehung desto herrlicher würde, und die Jüden nicht sagen könten, daß die Apostel seinen Leichnam heimlich weg getragen. Müllers Leidend. JEs. p. 540.

Steine auf dem Felde, Job. 5, 23. Dein Bund wird seyn mit den Steinen auf dem Felde ꝛc. Dieses sind wohl rechte Steine oder harte Nüsse, die den Auslegern aufzubeissen, d. i. zu erklären, gar viel Mühe gemacht. Hugo verstehet dadurch die H. Engel, die Ez. 28, 14. durch die feurigen Steine verstanden würden, gleich als ob Eliphas sagen wolle, Hiob werde in guter Freundschafft mit den Engeln stehen. Der Chald. Ausleger meynet, es werde geziehlet auf die steinernen Taffeln des Gesetzes, mit denen Hiob im Bunde stehen, oder sich nach denselben achten werde. Schmidius meynet die Hagel-Steine, und werde Hiob verheissen, daß dieselben seine Feld-Früchte nicht solten beschädigen, so sie auch gleich über dieselben fallen solten, so werden sie doch dadurch nicht nieder geschlagen werden, oder sich wieder aufrichten. Wiewohl wir nun nicht in Abrede seyn, daß dieses sich einiger massen mit der connexion zusammen räumen lasse, weil vorher des Hungers gedacht wird, darinnen Hiob lachen solle; so wissen wir doch nicht, ob die Benennung der hier gedachten Steine sich hierzu gantz wohl schicke, die heissen Steine auf dem Felde, so aber Hagel-Steine nicht wohl können heissen, als die ordentlich nicht auf dem Felde anzutreffen, sondern von oben aus der Lufft herab fallen. Wir lassen uns die Meynung Sanctii vor allen andern gefallen, der es erkläret von den Stein-Felsen mit ihren ausgehölten speluncen und Hölen, in welchen sich die wilden Thiere aufzuhalten pflegen. Dieser war gleich vorher gedacht: du wirst dich für den wilden Thieren im

Lande

Lande nicht fürchten. Darauf zeiget er nun gleichsam die Ursache an, warum er von solcher Furcht soll befreyet seyn, weil er nehmlich mit den Steinen auf dem Felde im Bund, d. i. weil die Stein-Felsen und Hölen, darinnen solche wilde Thiere liegen, gleichsam mit ihm im Bunde, also daß sie solche wilde Thiere gleichsam verschlossen halten, daß sie nicht auslauffen, und ihn incommodiren dürffen, Ps. 104, 21. 22. und in solchen Löchern, die sie meistens in den Steinen oder Felsen haben, müsten sie gleichsam als an Ketten geschlossen liegen bleiben, und dürfften den Frommen keinen Schaden zufügen, denn sie haben gleichsam einen Bund mit solchen Stein-Felsen, daß ihnen aus denselben kein Schade zugefüget werde, wie etwa, wenn die Land-Leute einen Bund mit einer Festung haben, solcher dahin gehet, daß ihnen aus solcher Festung von denen darinne liegenden Kriegs-Knechten kein Schade geschehe, etc. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 1265.

Steine wie einen Schmuck legen, Es. 54, 11. vid. Apoc. 21. Es wird mit solchen verblümten Worten der innerliche Schmuck und die Köstlichkeit der Kirchen GOttes angedeutet, daran JEsus der allerköstlichste und edelste Eckstein ist, Eph. 2. die andere Grund-Steine sind die Propheten und Apostel; auch alle Christen sind lebendige Steine, so zu diesem Bau gehören 1. Pet. 2, 2. darunter etliche mit fürtrefflichen und besondern herrlichen Gaben des H. Geistes für andern gezieret seyn, 1. Cor. 12. welche den Edelgesteinen und andern hübschen Steinen recht verglichen werden. Und dieser Bau wird im andern Leben recht und vollkömmlich ausgemacht und verfertiget werden. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1058.

Stellen, Ps. 38, 13. Die nach meiner Seelen stehen, stellen mir etc. Hebr. Steller der Seelen, und Sucher des Unglücks, sind solche Leute, die gleich den Jägern und Vogelstellern allerhand Netz und Schläiffen legen, zu fahen und zu bestricken; wie dann das Hebr. Wort ein Weidemännisches Wort, welches übereinkömmt mit einem andern, das bestricken, ins Netze bringen und fahen heißt, Deut. 12, 30. Ps. 109, 11. So haben Davids Feinde auf allerhand Gelegenheit gewartet, ihme Schaden zuzufügen, ihr Müthlein an ihm zu kühlen; haben sich mit einander beredet, allerhand Anschläge ausgesonnen, listige Practiquen erdacht, damit sie seine Seele, oder sein Leben in das Netze führten, 1. Sam. 28, 9. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 12. p. 213.

Stellest unsere Mißethat für dich und ins Licht für dein Angesicht, Ps. 90, 8. Mancher loser Gesell getrauet sich seine schlimme Händel noch wohl durch sein beschwatztes Maul zu vertheidigen: Aber laß den Richter die Umstände und Sache selbst, nach denen Landes und andern Gesetzen, scharff durchsuchen: ey, wie gar anders wirds heraus kommen! Also ob schon viel Dinges itzo künstlich und wunderlich verduschet wird; dennoch ist für GOtt alles bloß und entdecket, Ebr. 4, 13. alle Sünden stellet er für sich; er wirfft sie nicht hinter sich zurücke, versencket sie nicht immer, leschet sie nicht aus, vergisset ihrer nicht, wie bey Bußfertigen in ihrer Rechtfertigung geschiehet: sondern wenn es zum sterben kömmt, stellet er solches gesprochene Urtheil neben dem Verbrechen, er stellet beydes für sich, ja ins Licht für sein Angesicht, in die allergenaueste und eigentliche Betrachtung, damit der Tod, wo nicht als eine Straffe, doch bey den Bußfertigen als eine väterliche Züchtigung, unfehlbar vollstrecket werden möge, dahero müssen auch unverständige Kinder sterben, Rom. 5, 12. 14. Griers Tod. Gedanck. Med. 3. p. 55. seq.

Sterben Christi tragen wir um an unserm Leibe, 2. Cor. 4, 10. ist die Trübsal, so die Apostel an Leib und Leben empfunden, denn sie nahmen es gutwillig und geduldig auf sich nach Christi Exempel, welcher vorher gelitten hatte und ein

Beyspiel gegeben, daß ꝛc. 1. Pet. 2. es geschach zur Ehre Christi, sie dadurch zu befördern und auszubreiten. Christus stehet mit seinen Dienern in einer nahen Vereinigung. Er ist ihr Haupt, sie sind seine Glieder, Eph. 1. was demnach die Glieder haben gelitten, dasselbe ist auch dem Haupte mit zu tragen kommen, Act. 9, 4.

Sterben des Simsons, Jud. 16, 30. Meine Seele sterbe mit den Philistern. Ich will gerne sterben, wenn nur die Philister auch mit umkommen, und zu Grunde gehen. Das sind nicht Worte eines verzweiffelnden und an GOttes Barmhertzigkeit verzagenden, daß er ihm daher selbst den Tod angethan; sondern weil er ein Fürst des Volckes GOttes, aber nunmehro seiner Augen beraubet, und ein gefangener Mann war, und nicht anders den Feinden des Volckes beykommen kunte, wo er nicht auch zugleich mit drauf gienge, da er ohne das in kurtzen von der Philister Händen eines schnöden Todes hätte sterben müssen: So erinnert er sich seines Berufs, und unterstehet sich männlich an ihnen Rache zu üben, ungeachtet daß er selber auch zugleich mit drauf gehen würde. Eben als wenn ein tapfferer Held, damit er den Sieg erhalte, da er für die Christen wider die Türcken stritte, mit seinen Waffen die Feinde anfiele, wo sie am dicksten wären, ob er gleich gewiß wüste, daß er mit dem Leben nicht würde davon kommen, aber doch durch solche seine Tapfferkeit zu wege brächte, daß die Christen obsiegeten. *Osiand.* Bib. h. l.

Sterben laß uns nicht, etc. Hab. 1, 12. Laß die Chaldäer uns nur eine Straffe und Züchtigung seyn; und ob sie uns überziehen, und mit Kriege ängstigen, welches wir mit unsern Sünden wohl verschuldet, so wollest du nach deiner Güte die Straffe also mildern, daß nicht ein endliches und gäntzliches Verderben des gantzen Landes und aller Einwohner daraus werde. Wann hinzu gesetzt wird: Laß sie uns nur eine Straffe seyn, und laß sie uns nur züchtigen; so heisset es nach dem Hebr. in judicium posuisti ipsum & rupem ad arguendum fundasti ipsum, das ist, GOtt habe den Nebucad Nezar ihnen zum Straff-Gerichte gesetzet, daß sie sich an ihn als einen Felsen und Stein des Anstosses stossen, und ihre gebührende Straffe leiden sollen. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 66. p. 1085. seq.

Sterben muß ich doch, was soll mir denn die erste Geburt? Gen. 25, 32. Die Ausleger führen hierüber nicht einerley Erklärung; denn weil sie nach dem Hebr. lauten: Ecce ego vado mori, siehe, ich gehe dahin zu sterben, so meynen etliche, Esau sehe hiermit auf seinen Stand, weil er ein Jäger wäre, als spräche er: Siehe, ich begebe mich täglich in Todes-Gefahr, wenn ich dem Wild nachjage, da ich ja alle Tage gewärtig seyn muß, daß mich ein grimmig Thier umbringe, was wird mir hernach das Recht der Erstgeburt nützen? was wird mirs helffen, daß ich der Erstgebohrne gewesen? wer wird mir alsdenn was davor geben? darum muß ich mein Leben lassen, das mir doch viel lieber ist, so kan ich die Erstgeburt noch eher lassen, ich will lieber was davor haben, als gar nichts, nimm sie nur hin, und gieb mir das Essen. Andere sagen, er sehe hiermit auf seinen appetit, und wolle mit diesen Worten so viel sagen: Ich bin so hungrig, daß ich umfallen und sterben muß vor Hunger, wo ich durch diß Gerichte nicht wieder erquicket werde; was soll mir denn also die Erst-Geburth, wenn ich doch sterben muß. Noch andere halten davor, er sehe hiermit auf die würckliche Besitzung des Landes Canaan, zu welcher noch etliche hundert Jahr hin wären, wie dem Abraham vorher verkündiget worden, Gen. 15, 13. seq. und wolle sagen: das werde ich doch nicht erleben, es mag die Erste-Geburt immer hinfahren. Wieder andere stehen in den Gedancken, er sehe auf seine

Vor-

Vorfahren, die Alt-Väter, Noah, Sem, Abraham, und wolte sprechen: diese sind auch Erstgebohrne gewesen, und haben dieses Recht gehabt, aber was hat es ihnen geholffen? sie haben eben so wohl sterben müssen, wie andere Menschen, und so wird mirs auch gehen, es währe so lange es wolle, was soll mir denn die Erstgeburt? Endlich meynen einige, er sehe auf Isaac, seines Vaters Tod, und wolle sagen: unser Vater ist noch lange nicht todt, ich kan wohl zehenmahl unterdessen sterben, wer weiß, wer am längsten lebet? drum mag die Erstgeburt immer hinfahren. Doch dem sey wie ihm wolle, Esau mag auf sich, oder auf was anders mit diesen Worten gesehen haben, gnug, daß man daraus erkennet, wie er die Erstgeburt wenig geachtet, und gemeynet, sie könne ihm nicht viel nützen, auch deßwegen kein Bedencken getragen, dieselbe zu verkauffen. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 15. p. 306. sq.

Sterben müsse meine Seele des Todes der Gerechten, Num. 23, 10. Da wünschet Bileam, daß er doch mit den Kindern Israel einerley Todes sterben, und gleiches Ende mit ihnen haben möge. Er war kein wahrer Prophet des HErrn, wie Tertullianus, Calvinus, Gvaltherus und andere mehr fürgeben, sondern ein falscher, ein gottloser Zauberer, der bey den Zäuberern sich Raths erholet, c. 24, 1. er solte die Kinder Israel verfluchen, allein GOtt dirigirts dermassen, daß er sie segnen, zeitliches und ewiges Wohlergehen ihnen verkündigen und wünschen muste, und darunter sprach er: Meine Seele müsse 2c. d. i. es sind dieses gerechte und fromme Leute sie haben bey ihrem Kriege gerechte Sache, GOtt, dessen die Erde ist 2c. Ps. 24, 1. hat ihnen diese Königreiche und Länder geschencket, und ihnen befohlen, sie mit Gewalt einzunehmen und zu besitzen: darum werden sie nicht nur in diesem Leben groß Glück haben, und wider alle ihre Feinde siegen; sondern GOtt wird ihnen auch dermahleinst ein seelig Ende bescheren, und sie mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehmen in sein Himmelreich. Und damit ihr sehen möget, daß ich von Hertzens Grunde es rede und meyne, so wünsche ich mir selbst kein anderes Ende. Seine Seele ist hier nicht sein Geist, denn solcher ist unsterblich; sondern er setzet nach Gewohnheit der Jüden die Seele für den gantzen Menschen, wie Jud. 16, 30. und sonst mehr geschehen; daher auch Junius und Tremellius es geben: moriar ego! GOtt gebe, daß ich sterben möge 2c. weil ers aber nur beym blossen wünschen verbleiben ließ, und nicht mit denen Gerechten in Israel gleiches Leben führte, sondern in seiner Abgötterey und Zauberey verharrete; so ist er auch unter den Feinden GOttes und seiner Gerechten, in der Schlacht, so die Kinder Israel mit denen Moabitern gehalten, eines gewaltsamen, Num. 31, 8. ja auch unseeligen Todes gestorben, des Todes der Ungerechten, sein Ende ist worden wie dieser, die ein Ende mit Schrecken nehmen, Ps. 73, 19. *Griebner.* Schrifften, p. 258.

Sterben in dem HErrn, Apoc. 14, 13. Das Griech. Wort wird so wohl vom natürlichen, als gewaltsamen Tode gebrauchet, ja auch wohl gar von der Verwandelung oder Verwesung des Waitzen-Korns in der Erden, Joh. 12, 24. als auch, wenn sich die unvernünfftigen Säue ins Meer stürtzeten und darinnen ersoffen, Matth. 8, 32. es findet sich aber auch c. 9, 24 von des Obersten Tochter; c. 22, 27. von dem Weibe, das nach gehabten sieben Männern auch zuletzt starb; von Christo selbst, Marc. 15, 44. von Lazaro, Luc. 16, 22. vom andern Lazaro, Joh. 11, 14. Wann nun hier von Todten die Rede ist, so sind das nicht insegmein Sterbende, da sich Leib und Seele, entweder auf dem Siech-Bette, oder wegen gewaltsamer Mittel und Ursachen anderswo trennen müssen, wie vergleichen hin und wieder alle Stunden abfahren; sondern im HErrn Sterbende. Sonsten saget die Schrifft: in Sünden sterben, Joh.

Joh. 8,21. 24. in Adam sterben, 1. Cor. 15,22. auch dem HErrn sterben, Rom. 14,8. hier aber stehet: in dem HErrn, da denn etliche meynen, es heisse von wegen; die um des HErrn willen, als Blut-Zeugen oder Märtyrer, sterben; wie Matth. 5,11. um meinetwillen schmähen rc. oder wie, nach etlicher Meynung Rom. 16,2. nehmet die Pheben auf in dem HErrn, so viel seyn soll, als um Christi willen, dem sie dienet und angehöret. Allein wir dürffen solcher Umschweiffe nicht, sondern verstehen durch diß im HErrn sterben, daß man an seinem letzten Abdrücken standhafft verbleibe in der Erkäntniß, Glauben, Anruffung und Bekäntniß JEsu, der allein der Weg rc. Joh. 14,6. daß man nebst dem Vater auch den erkenne, welchen er gesandt hat, Joh. 17,4. als den eintzigen Mittler rc. 1. Tim. 2, 5. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 203.

Sterben soll der falsche Prophet, Devt. 18,20. c. 13,1-3. Jer. 14,15. Devt. 17,5. Daraus folget aber gar nicht, daß man alle Irrende, die niemand verführen, auch keines Irrthums sind überführet worden, also fort ausrotten müsse, davon Christus viel anders lehret, Matth. 13. Osiand. Bib. diese Satzung gehet allein die Israelitische Policey an, denn Christus und die Apostel haben befohlen, daß man falsche Lehrer, wenn sie überwiesen worden, daß sie unrecht lehren, und sich dennoch nicht bekehren wollen, meiden solle, aber nicht tödten, Matth. 7. Tit. 3.

Sterben, wie ein Reicher, stehet von Christo, Esa. 53,9. Gerhard, Weller, Glassius, Walther und andere berühmte Theologi mehr erklärens also: Christus sey gestorben, wie ein Reicher; nicht in leiblichen und irrdischen Reichthum, sondern in geistlichen, den er uns in seinem Tod hinterlassen. Denn wenn einer stirbet als ein Reicher, so habens seine Erben wohl zugeniessen, sie haben alle Theil an seinem Reichthum, ein iedes trägt etwas davon nach Hause; so hat Christus uns durch seinen Tod grossen geistlichen Reichthum hinterlassen, daran alle Gläubigen sollen Theil haben, reiche Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, und Seeligkeit des ewigen Lebens. Aus seinem Reichthum und Fülle sollen wir nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1. die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. 1, 7. den Reichthum seines herrl. Erbes, v. 18. *Adami* Del. Dict. P. II. p. 366. seq.

Sterben werdet ihr in euern Sünden, Joh. 8, 21. Das ist, ihr werdet in GOttes Ungnade und Zorn ausser der Gemeinschafft JEsu, ohne einigen Trost des H. Geistes, ohne einige Hoffnung der Erlösung dahin gehen, und von der Höllen verschlungen werden. Was ist wohl schrecklicher, als das? und ist alles zu schlecht, das man beybringet, diß schreckliche Wort zu erklären, weil dessen Inhalt keine menschliche Zunge oder Feder recht ausdrücken kan. In Sünden fallen, in Sünden leben, in Sünden sicher seyn, in Sünden Lust suchen und finden, in Sünden zu Bette gehen und einschlaffen, sind erschreckliche Dinge, dafür eine gottesfürchtige Seele billig erschrickt; aber in Sünden sterben ist über alles, weil hernach nichts mehr zu hoffen ist, als ewig, ewig, ewig das Feuer leiden, das nimmer verlöschen, und den Wurm, der nimmer sterben wird. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 370.

Stern der Weisen, Matth. 2, 2. Augustinus und Theophylactus nennen ihn einen Engel GOttes, welcher in der Figur eines Cometen erschienen. Die Manichäer sagten, es wäre stella Christi genethliaca gewesen. Allein es war ein Wunder-Stern, welchen GOtt ausserordentlich in die Lufft gestellet, die Geburt seines Sohnes kund zu thun. Hat nicht in dem Sternsondern Lufft-Himmel gestanden, und also das Hauß weisen können, in welchem Christus gewesen. Hat auch keinen motum naturalem von Morgen gegen Abend gehabt, wie die gemeinen Sterne; sondern

ist anfangs im Morgenlande erschienen; hernach wiederum verschwunden, biß er endlich in dem gelobten Lande vor denen Weisen hingegangen, und sie von Jerusalem nach Bethlehem, das ist, von Mitternacht gegen Mittag geführet. Drum nennet ihn Basilius stellam non vulgarem, sed novam & inconsuetam.

Steuern dem Verderben, Esa. 10, 22. Wenn dem Verderben gesteuert wird, so kömmt die Gerechtigkeit überschwenglich. Die Jüden werden zwar aus dem Reiche Christi verstossen werden, jedoch wird der HErr solch Verderben verkürtzen, daß nicht alle Israeliter verlohren werden. Welche nun gläuben werden, die werden gerecht seyn, nicht durch die unvollkommene Gerechtigkeit des Gesetzes, sondern durch die allervollkommenste Gerechtigkeit Christi, das ist, durch sein Verdienst, welches durchaus vollkommen ist, und gleichsam ein überschwenglicher Brunn der Gerechtigkeit. Daß diß der rechte Verstand dieses Spruches sey, ist aus Rom. 9. offenbar, da diese Weissagung mit etwas andern Worten, aber doch in gleichen Verstande vorkömt. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 979. seq.

Sticht mich in meinen Nieren, Ps. 73, 21 Vatablus hat in seinen Notis das Hebr. also erkläret: uterque renum meorum quasi telo acuto pungebatur, meine beyden Nieren wurden gleichsam mit einem spitzigen Pfeil durchstochen. Der Chald. Paraphrastes giebts: renes mei ardebant, sicut ignis, meine Nieren brannten wie ein Feuer. Dahin auch Hieronymus gehet: lumbi mei sicut ignis fumigans &c. Ein vornehmer Theologus erinnert, man könne die Worte auch transferiren: in renibus meis acutos mihimet ipsi dolores concitavi curiosis meis disceptationibus, durch meine curiosität und grübeln habe ich in meinen Nieren mir hefftige Schmertzen verursachet, wenn ich kurtz rund wissen wollen, warum es mir und vielen andern Frommen so übel, den Gottlosen hingegen so wohl gehe. Durch die Nieren werden in H. Schrifft offtmahls des Menschen Gedancken und affecten, oder Gemüths-Bewegungen verstanden, als wenn von GOtt gesagt wird, daß er Hertz und Nieren prüfe, Ps. 7, 10. Ps. 26, 2. Ps. 16, 7. it. wann David sagt: Auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts, das ist, meine traurigen grillenhafften Gedancken quälen mich des Nachts, daß ich nicht schlaffen kan, und in meinen Nieren nicht geringe Schmertzen empfinde. Experientia testatur, in magnis doloribus vel mœroribus dolores existere in renibus, Geier h. l. und giebet David durch diese, und vorhergehende Worte zu vernehmen, was ihm die Versuchung, so er wegen des Glücks der Gottlosen, und seines Unglücks und Jammers empfunden, vor unsägliche Schmertzen verursachet, daß ihm nichts anders gewesen, als wenn die zwey zartesten Glieder seines Leibes, das Hertz und die Nieren, die am aller wenigsten leiden können, mit Nadeln durchstochen, und mit scharffen beissenden Eßig durchfressen würden.

Stieffeln sind beqvem 1.) zur Reise, wie die Israeliten thaten, Exod. 12, 3. 2.) zum Streit, auf welche Gewohnheit der Geist GOttes alludiret Eph. 6, 15.

Stille Freytag, heisset so: 1.) weil Christus in grosser Stillniß, Sanfftmuth und Gedult leidet und stirbet, Esa. 53, 7. 2.) weil die göttliche Natur Christi in diesen Leiden still gewesen, geruhet, und ihre Herrlichkeit nicht gebraucht hat. 3.) weil Christus mit seinem Leiden eine Stillung und Versöhnung gemacht hat zwischen GOtt und Menschen, Esa. 53, 5. Rom. 5, 1. Eph. 2, 14. 4.) weil eine stetige Stillniß und Abhaltung von Sünden seyn soll bey allen denen, die durch Christum sind erlöset worden, Rom. 6, 12. das Gedächtniß des Gecreutzigten creutzige in uns alle Laster. Knopffs heil. Wunder, p. 334.

Stille, heist das Grab, Ps. 94, 17. weil darinnen die Todten sich nicht mehr regen,

nichts mehr reden, nichts mehr schaffen, GOtt nicht mehr loben, nichts mehr fühlen noch empfinden. Geier. & Dand. h. l.

Stille ist meine Seele zu GOtt, Ps. 62, 2. Verblümter Weise wird die Stille vielmahls Dingen zugeschrieben, die keinen Mund zu reden haben, noch mit der Vernunfft begabet seyn; Landes-Stille, Jud. 3, 11. c. 5, 40. c. 8, 28. 1. Par. 4, 40. 2. Par. 14, 1. ist der rechte ruhige friedliche Stand eines Landes, 1. Reg. 4, 25. 1. Tim. 2, 2. Meeres-Stille, wenn es stille steht von seinen Wüten, Jon. 1, 15. Ps. 65, 8. Todes-Stille, Ps. 94, 17. zu geschweigen der Nacht-Stille, Sap. 18, 14. der Städte Stille, 2. Par. 11, 10. der Insuln Stille, Esa. 23, 1. des Himmels Stille, Apoc. 8, 1. der ewigen Stille, Esa. 38, 17. Eigentlich aber wird die Stille Dingen zugeschrieben, die sonst Verstand und Rede haben, und zwar GOtt selbst, Ps. 83, 2. fürnehmlich aber den Menschen; bey denen ist bald eine sündliche Stille, wie an Eli, 1. Sam. 2, 22. c. 3, 13. wenn Lehrer und Prediger das Maul nicht gebührend aufthun, Esa. 56, 10. wenn Obrigkeit stumm ist, Ps. 58, 2. bald ein löblich stille seyn, welches entweder ist die äusserliche Mund-Stille und Verschwiegenheit, oder innerliche Seelen-Stille; von dieser letztern ist hier Davids Rede. Er will eben damit nicht beschreiben sein grosses Elend, gleich als wenn sein Leiden so groß, daß das daraus entstehende Hertzeleid und Kummer ihn zu keiner Freude gedeyen lasse; sondern eine solche Beruhigung seiner Seelen, daß dieselbe mit allen, was ihr begegnet, zu frieden sey, murre nicht wider GOtt, sondern dulte und leide, was er zu leiden zuschicke, und erwarte seiner Hülffe in steter Gedult. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. I. p. 171. sq.

Stille schwieg Aaron, Lev. 10, 3. damám erkläret Kimchi; siluit silentio vocis, & operis, & motus, er schwieg mit dem Munde, Wercke und Hertzen, daß er weder in Worten, noch Wercken, noch Geberden sich ungedultig erwiese. So war Mosis Rede nicht ohne Würckung. Denn darinnen führete er ihm GOttes Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit deswegen zu Gemüthe, daß er sie erkennen, sich zu frieden geben, und der Ungedult keines weges Raum lassen solte; wie David, Ps. 39, 10. Die 70. Dolm. geben es durch das Wort κατενύχθη, præ dolore & ægritudine animi obmutuit, vor Schmertzen und Gemüths-Bekümmerniß verstummete er. Denn welcher Vater, schreibet Brentius h. l. könte einen so eisern Sinn haben, daß er über solchen jählingen schrecklichen Fall seiner Söhne nicht erstaunen solte? man sehe aber nur die wunderliche Veränderung der Dinge auf Erden an. In den vorigen Tagen war Aaron und seine Söhne zu Priestern solenniter eingeweihet, und war in der gantzen Welt nichts höhers und geehrters, als solches Priesterthum, indem es Christum vorbildete. Mit was Freude wird das Gemüthe des Vaters erfüllet gewesen seyn, da er sich, und auch seine Söhne in der allergröste Würde gesehen? Aber in einem Huy wird die höchste Freude in den tieffsten Kummer verkehret, indem die Söhne, durch eine schreckliche Todes-Art erblaßt, vor des Vaters Augen liegen. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 843. seq.

Stillen im Lande sind die Gläubigen, Ps. 35, 20. wegen ihres Glaubens, denn sie nehmen das Wort der Wahrheit mit einfältigen Hertzen an, und lassen das fürwitzige scrupuliren fahren, 2. Cor. 10, 5. auch wegen ihres Lebens, sie leben friedlich und schiedlich mit iedermann, so viel Amts und Gewissens halber geschehen kan, Rom. 12, 18. 1. Pet. 3, 11. Eph. 4, 3. machen auch nicht viel Wesens von ihren Allmosen, sondern geben einfältig, Rom. 12, 8. lassen die lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut, Matth. 6, 3. sind auch gedultig im Leiden, murren nicht wider GOtt, fluchen auch nicht ihren Feinden, sondern sprechen: Ich will des :c. Mich. 7, 9. *Fesselii* Gleichn. p. 844. seq.

Stillschweigen Christi in seinem Leiden, ist nicht geschehen, als wenn er

sich

sich nicht hätte verantworten können, denn da wäre ihm nichts leichters gewesen als diß: Auch nicht aus einer Halßstarrigkeit und Hartnäckigkeit, denn er ist sonst gegen iedermann glimpfflich, freundlich und sanfftmüthig gewesen: Auch nicht darum, daß er wolle alle gerichtliche Zeugniß und Antwort verwerffen, denn er befahl dem Käyser zu geben, was des Käysers ist, und also auch in diesen Gesetzen der Obrigkeit Gehorsam zu leisten; sondern es ist geschehen 1.) zu weisen, er sey der Meßias, denn von dem war das schweigen geweissaget worden, Ps. 22, 16. Ps. 38, 14. Esa. 53, 7. Act. 8, 32. 2.) damit er büsse für das höchst-verfängliche Gespräche Evä mit dem Satan in der Schlange, und für die unzeitige Schutz-Rede Adams und Evä nach begangenen Fall: Jngleichen vor die Zungen-Sünden, da man nicht redet, wenn man reden soll, oder unrecht redet, darum wir dereinst verstummen müsten, Matth. 22, 12. 3.) damit er uns den Mund zusammt dem Hertzen eröffnete, zu ruffen: Abba, lieber Vater, Rom. 8. Gal. 4. auch dereinst im Himmel das Gloria und Sanctus anzustimmen, Luc. 2, 14. Esa. 6, 3. Apoc. 7, 12. 4.) uns zu lehren, daß man Unrecht und Verleumbdungen mit Gedult ertrage, GOtt und der Zeit die Sache befehle, und erwarte, biß unsere Unschuld bekannt werde, Prov. 26, 4. Esa. 30, 15. Ps. 39, 10. *Gerhard* Pass. Germ. p. 154.

Stimme Christi war wie groß Wasserrauschen, Apoc. 1, 15. Nach dem Griech. eine Stimme vieler Wasser, vid. Apoc. 14, 2. c. 19, 6. Ez. 1, 24. c. 43, 2. Dan. 10, 6. damit wird vornehmlich angedeutet der durchdringende Schall und Hall seines Worts, und Lauff des Evangelii. Wann das Wasser von oben her über die Steine hinfleust, oder an einen Felß und Ufer mit Gewalt anschlägt, zumahl, wenn es vom Winde fortgetrieben wird, so macht es ein groß Rauschen und Gethöne, das von weiten gehöret wird; so ist auch die Stimme des Wortes Christi in der gantzen Welt gehöret worden. Reissende Wasser können in ihrem Lauffe nicht gehindert werden; so kan auch das Evangelium durch keine Macht und List der Höllen aufgehalten werden, sondern es gehet fort und dringet durch, wie zu Zeiten der Apostel und Lutheri geschehen ist. Je mehr man das Wort Christi hat hindern und dämpffen wollen, je mehr ist es gewachsen und fortgelauffen; denn die Stimme des HErrn gehet mit Macht rc. Ps. 29, 4. Die Wasser bedeuten auch Völcker und Schaaren und Heyden und Sprachen, Apoc. 17, 15. wird demnach hiedurch auch diß angedeutet, daß das Wort Christi zu allen Heyden und Völckern, und durch die gantze Welt sey fortgelauffen, und in allerhand Sprachen geprediget worden, Ps. 19, 4. 5. Rom. 10, 18. Etliche verstehen durch die vielen Wasser allhier die vielen Kräffte und Gnaden-Gaben des H. Geistes, welche Christus in und mit der Stimme seines Wortes giebt, Esa. 44, 3. Joh. 7, 37-39. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 13. f. 104.

Stimme eines Predigers, war Johannes, Joh. 1, 23. *Φωνὴ βοῶντος*, eine Stimme eines, der da also prediget, daß er mit grosser Gewalt, und aller seiner Krafft und Vermögen ruffet. Jndem er sich aber also nennet, wollen einige daraus behaupten, daß mit diesen zwey Worten auf zwey unterschiedene Personen gesehen werde: die Stimme gehe auf Johannem, der Ruffer aber auf GOtt oder Christum, der durch und in Johanne ruffe, als wolle er sagen: Jch bin nur ein Diener, gebe bloß meine Stimme her; GOtt aber ists eigentlich, der in mir und durch mich ruffet, ich bin eine Stimme des ruffenden GOttes. Der Sohn GOttes hat aus dem Schooß seines himmlischen Vaters sein Evangelium mit sich gebracht, so er durch seine Diener prediget, und die Leute zur Busse ruffet, der auch kräfftig würcken will durch dieses Wort; solt ihr derowegen meine Predigers Stimme nicht vor eine blosse Men-

 schen-

schen, sondern für GOttes Stimme halten: Ich bin nur ein Werckzeug GOttes und des Meßiä, durch welchen er ruffet; seine Worte erschallen nur durch mich und aus meinem Munde, aber nicht aus und von mir selbst. Wir bleiben schlecht und einfältig bey der Erklärung Lutheri, welcher in seiner Kirchen-Postill, Dom. 4. Adv. fol. 66. a. schreibet: Stimme des Ruffenden ist so viel, als ich bin ein Ruffender, und habe den Nahmen von meinem Werck. Gleichwie Aaron ein Mund heisset des Mundwercks halben, weil er Mosis Mund war, welcher durch ihn redete: also bin ich eine Stimme des Ruffens halben. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 78. seq.

Stimme GOttes, ist der Donner, Ps. 37, 1. Ps. 18, 14. Ps. 29, 3. weil 1.) daraus sein Zorn zu spühren, wie ein Mensch, wenn er zum Zorn beweget ist, und seine Haußgenossen schelten oder straffen will, mit starcker Stimme redet. 2.) weil sich männiglich dafür fürchten soll, wie alle, die im Hause sind, sich entsetzen, wenn der Hauß-HErr seine Stimme erhebet 3.) weil man ihn ziemlich weit hören kan, wie der Thon einer starcken Stimme weit erschallet. 4.) weil er uns damit zur Busse und Wachsamkeit aufmuntern will, wie man mit starcker Stimme die Schlaffenden aufwecket. 5.) weil er damit Christi Zukunfft zum Gericht verkündiget, wie man mit lauter Stimme schreyet, wenn ein grosser Herr oder Bräutigam seinen Einzug hält, auf daß jederman gebührend ihnen aufwarten möge. Geier in Psalm. P. I. p. 473. *Rülich.* Conc. in Job. P. II. p. 407.

Stimme seiner Freundin, die JEsus gerne höret, Cant. 2, 14. ist das freudige Bekänntniß seines Nahmens, die wehmüthige Bekänntniß der Sünden, und das Gebet zusammt dem Lobe und Dancksagung, Matth. 10, 32. 1. Joh. 1, 9. Ps. 145, 18. Ps. 69, 32. &c.

Stimmen, 2. Cor. 6, 15. Wie stimmet Christus mit Belial? Ist ein Wort aus der Music; wie denn auch das Wort symphonia in der Chald. Sprache so bekannt worden, daß es Daniel c. 3, 5. 7. 10. brauchet: Wenn ihr hören werdet den Schall der ꝛc. und ist eine Zusammenlauffung der Thone, die sich zusammen schicken, darüber wir die Musicos sich lassen bekümmern, welche Thone zusammen klingen, als Octaven; hingegen Secunden und Septimen klingen nicht zusammen: Also JEsus u. Belial machen keine symphonie, es ist, als wenn man in einer Orgel stimmen höret, und die Pfeiffen wollen nicht in einander lauten, da klingts garstig: Also kan Christus und Belial sich nicht vergleichen; gleichwie 2. Reg. 12, 8. stehet: die Priester haben sich verglichen, (es war eine συμφώνησις bey ihnen, wie es in der Griech. Bibel heist,) vid. Act. 15, 15. eine solche Zustimmung und Vergleich ist unmöglich zu machen zwischen Christo und Belial, viel weniger, daß sie einen Pact solten mit einander haben, oder compagnie machen. Es ist auch dieses Wort in der Griech. Bibel zu finden, Gen. 14, 3. da die fünff Könige hatten einen Pact gemacht, dem Kedor Laomor zu widerstehen, it. Esa. 7, 1. da der König von Israel und Syrien einen contract gemacht wieder den König Juda zu kriegen; ein solcher contract kan zwischen Christo und Belial nicht geschlossen werden, sie sind einander zuwider, der Teufel kan Christum nicht leiden, und dieser jenen nicht. Und eben das ist der effect dessen, was GOtt im Paradieß ausgesprochen, Gen. 3, 15. das ist eben der Weibes-Saame, JEsus, der in die Welt kommen, daß er die Wercke des Teufels zerstöre, 1. Joh. 3, 8. Geiers Braut-Schm. P. I. p. 356. seq.

Stoltzen kennet der HErr von ferne, Ps. 138, 6. Es fasset das cognoscere ein gerichtlich und solches kennen in sich, das eine grosse Straffe nach sich ziehet, da der HErr die Sache recht erforschet, Ps. 39, 1. wie bey denen, derer Gedancken er weiß, daß sie eitel sind, Ps. 94, 11. wiewohl R.

Nathan den radicem durch excisionem erkläret, und gemeynet, David spreche: Deus elatum excindet e longinquo, d. i. er wird ihn nicht lassen vor sein Angesicht kommen, sondern mit grausamen Straffen heimsuchen. Und solches Kennen geschehe schon e longinquo, eminus, anzudeuten, wenn gleich die Stoltzen ihren Hochmuth desto besser fortzusetzen, meyneten, GOtt sey ferne von sie, so sey er ihnen doch nahe genug auf dem Halse, und wie er den Niedrigen gnädig ansehe, daß er ihn liebe, schütze und helffe; also kenne er den Stoltzen von ferne, daß er ihn nach seinem Verdienst züchtige und heimsuche. Eben wie man dasjenige, so man hasset, sich nicht gerne lässet zu nahe kommen; daher der reiche Schlemmer Abraham von ferne sahe, Luc. 16, 23. gleicher Weise werde auch der HErr den Hochmüthigen von sich wegstossen, ab illorum aspectu se abducet, & ita se occultabit, ut eum non videant, wie es Coccejus gegeben: Denn er übet Gewalt ꝛc. Luc. 1, 51. &c. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 209.

Stoltze erdichten Lügen über mich ꝛc. Ps. 119, 69. David war dazumahl sonder Zweifel noch in Sauls Diensten, da hatte er nun viel Feinde, die waren brausende, denn das will das Hebr. Wort, das heist sich aufblehen, ein Brausen machen, wie ein Wasser siedet und brudelt: also wolten solche Leute auch gesehen seyn, rühmeten ihre meriten, ihren hohen Stand, ihre Güter, daß der arme David, der doch auch ein Soldat war, gar nichts galt, sie suchten ihn immer auszubeissen; und dieses zu Werck zu richten spareten sie die Wahrheit. Sie erdachten Lügen. Das Grund-Wort heist etwas über einander kleistern oder zusammen kleben. Hiob brauchet es, c. 13, 4. ihr deutets fälschlich: so machen auch sie ein solch Gepflästere, ein solch Gekleistere, sie wollen mir eine Larve machen, sie stellen sich, als wenn sie meine Freunde, meine gute Patronen wären, aber es ist ihnen nicht ums Hertze, es ist abgesehen, mich zu berücken. ꝛc. Geiers Brautschmuck, P. II. p. 447. seq.

Störrige, 2 Tim. 3, 3. ἄστοργοι, solche Gemüther, in welchen gleichsam alle menschliche gute Neigungen zernichtet, und weder väterliche noch kindliche, noch andere freundliche Gewogenheit mehr verhanden ist. Daher es die Vulgata gegeben: sine affectione, es sey gar keine Liebe mehr gegen den Nechsten bey ihnen zu hoffen noch zu suchen; darum wären sie auch unversöhnliche, die keine Versöhnung zulassen, und viel eher giftiger, als gelinder würden. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 649. s.

Stossen auf GOtt, Job. 7, 20. Warum machest du mich, daß ich auf dich stosse? Nach dem Hebr. warum hast du mich denn dir zum Zwecke gestellet? Osiand. Bib. weil ich dir wie ein Stein am Wege liege, und dich hindere, so ziehest du alle Pfeile deines Zorns nur auf mich. Und wenn ein Creutz vom Himmel herab fiele, so müste es auf mich fallen.

Stossen der Kinder in Rebecca Leibe, Gen. 25, 22. war ein übernatürliches Stossen, eine collisio, da zweene uneins sind und einer den andern anfället, und zu überwältigen gedencket. Im Hebr. stehet ein Wort, welches heißt an einander stossen, wie ein paar harte Steine; oder stossen, daß es erschüttert; wird gebraucht von dem Weibe, das ein Stücke vom Mühlstein auf Abimelech warff, und ihm den Schedel zerschmieß und zerschmetterte, Jud. 9, 53. von dem Wallfisch Kopff, der mit grosser Hefftigkeit zerschmissen wird, Ps. 74, 14. it. von tyrannischen unbarmhertzigen Leuten, die andere drängen und beschweren, Esa. 58, 6. ꝛc. Die 70. Dolm. haben es übersetzet, saltabant pueri in ea, die Kinder hüpfften in ihr, und ist eben das Wort, so vom Johanne stehet Luc. 1, 41. 42. da es Lutherus gegeben mit Freuden hüpffen; meynen also vielleicht, es sey ein Freuden-Sprung gewesen, daß die Kinder für Freuden gehüpffet. Allein, wo dieses gewesen wäre,

würde

würde sie weder Angst noch Schmertzen, weder Traurigkeit noch Klage darüber gehabt oder geführt haben. Besser hat es Aquila gegeben: confringebantur, sie stiessen an einander; oder wie Symmach. sie kämpfften mit einander, welcher zu erst herfür komen solte, sie stritten gleichsam mit einander um die Erstgeburt, und wer zuerst aus Mutterleibe gehen solte, sie fielen sich feindseelig an, als wolten sie einander Gewalt thun, und wird der Mutter Zweiffels ohne gedaucht haben, als würde ihr alles im Leibe zerrissen, und sie müste des Todes drüber seyn, zumahl es nicht einen Augenblick wird gewehret haben, wie das Hüpffen Johannis, sondern der Rumor wird eine Weile angehalten haben, wie unter streitenden Partheyen geschicht: mag auch wohl mehrmahl wiederholet worden seyn, weil Rebecca nicht ruhen kan, biß sie erfährt, was es bedeute. Geschahe aus GOttes sonder- und wunderbarer Schickung, damit angezeiget ward der künfftige Streit, den diese beyde Brüder wegen der Erstgeburt haben würden; ingleichen der ewige Streit und Zwiespalt, den es in der wahren Kirchen giebt zwischen den Rechtgläubigen und denen Heuchlern. Denn die schwangere Rebecca ist ein Bild der Christlichen Kirchen, die trägt in ihrem Leibe widersinnische Köpffe, die da zusammen fallen, und sich an einander stossen, so daß es das Ansehen gewinnet, es werde Mutter und Kind darüber bleiben, ꝛc. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 12. p. 255. seq.

Stossen vom Stuhl, so GOtt mit den Gewaltigen fürnimmt, Luc. 1,52. Lutherus spricht Tom. I Altenb. fol. 776. a. GOtt verwirfft nicht schlechter Dings die Gewaltigen, dann er ist auch gewaltig, und giebt Gewalt den Menschen Kindern, als eine Gabe zum gemeinen Nutz; sondern so fern sie ihrer Gewalt mißbrauchen wider GOtt, und ihren niedrigen Nechsten; wie ein solcher ist der Teufel, ein Fürst und ein Herr der Welt, der grosse Gewalt hat über die Kinder des Unglaubens. Solche sind auch, die mit ihrer Gewalt trotzen, Eccl. 10,4 erweisen sich als die grosse Farren und fette Ochsen, Ps. 22,13. sind Verfolger Christi und seiner Glieder, ꝛc. Solche stösset er ἀπὸ θρόνων, von ihren Stühlen, er nimt ihnen ihre Gewalt, und macht ein Ende mit ihrem Regiment. Er lässet sie zwar eine Zeitlang sitzen bey ihrer Gewalt, daß er die Seinen demüthige, gedultige Christen ein wenig übe, und die Gottlosen straffe; wann sie aber ihrer Gewalt eine ziemliche Zeit mißbrauchet haben, so schlägt dann GOtt zu, daß es heisset: herab von euren Stühlen und Thronen, ihr Tyrannen, ihr habt nun lange genug euere Gewalt mißbrauchet, daß es ihnen gehet wie dem Antiocho Epiphane, 1. Macc. 6, 8. Nebucadnezar, Dan. 4,23. seq. da es denn aus Sap. 6,1-7-9. heisset: Ungerechtigkeit verwüstet alle Land ꝛc. Weitzenm. Ev. Buß-Gn. u. Tr. Pred. P. II. p. 157 sq.

Straffe den Spötter nicht, er hasset dich, Prov. 9,8. Du wilt ihn zum Guten anmahnen, er aber gehet darauf um, daß er dich in Gefahr bringe, und ist doch gar keine Hoffnung bey ihm zur Bekehrung. Drum unterstehe dich nicht zu straffen, die allerdings sich nicht wollen weisen lassen, denn du wirst keinen Nutzen bey ihnen schaffen, dich auch selber darzu in Gefahr stecken. NB. Diß ist zu verstehen: wenn man keinen Beruff, Ambt und Befehl hat, den und den Gottlosen zu straffen; wenn man aber Beruff und Befehl hat, so muß man den Spötter straffen, er springe hoch oder niedrig, und kostete es gleich das Leben, denn du solst und must den Gottlosen warnen, Ez. 3, 17. seq. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 848. seq.

Straffe, eine spöttliche, Sap. 12,25. Luth. Randgl. sie wurden durch Thiere geplaget, die doch ihre Götter waren, und ihnen helffen solten. Denn es haben die Egypter Katzen, Crocodil und andere abscheuliche Thiere für Götter angebetet, ja auch Knoblauch für Götter gehalten, Sap. 11,16. Rom. 1,23. Straff

Straff mich nicht in deinem Zorn, Ps. 38, 1. Im 6. Ps. heißt es: straff mich nicht in naso tuo, in deinem erzürnten Angesicht, das die Naß-Löcher als Blaß-Bälge auf und zugehen läßt, Dan. 3, 19. Hier aber heißt es: in fervore tuo, in der Hitze deines hefftigen Zorns; wie dann das Gr. Wort einen Zorn bedeutet, da man erhitzet ist, und nicht allein schäumet, sondern auch einen durchrennen oder durchstechen möchte; wie Pharao, Gen. 41, 10. und Saul, 1. Sam. 19, 0. daß also jener in Ps. 6. sich nur in Gebärden sehen lässet, in Rümpffung der Nasen, Runtzelung der Stirne, und in funcklenden Augen; weiß sich aber zu moderiren, und mit der execution was innen zu halten; dieser aber greifft gleich zur execution, lässet seinen affecten den Zügel, und übet Rache; welches aber nicht so von GOtt zu verstehen ist, daß solche affecten sich in GOtt würcklich finden; sondern seine unwandelbare Gerechtigkeit wird hiermit verblümt beschrieben. Will demnach David sagen: plage mich nicht so unbarmhertzig, wie die zu thun pflegen, die voller Zorn und Grim sind; sondern mitten im Zorn gedencke deiner Barmhertzigkeit. Das Hebr. Wort, so eine ernstliche Züchtigung und Straffe bedeutet, so wohl, die da geschicht mit harten Worten, Gen. 21, 25. c. 31, 42. als auch mit harten Ruthen und Streichen, 2. Sam. 7, 14. das haben die 70. Dolm. übersetzet μὴ ἐλέγξῃς με, beschicke mich nicht, überweise und überzeuge mich nicht; wie ein ernstlicher Richter alle Umstände fleißig erwieget, und darauf den Schuldigen überweiset, daß er das begangene muß erkennen und bekennen; wie im Gewissen sind also überwiesen worden Cain, Saul, Judas Ischarioth, die Juden, u. andere mehr. Fürchtet sich also David, als welcher in seinem Gewissen der begangenen Sünden halber überzeuget, vor GOttes Zorn-Gerichte, daselbsten Rechenschafft zu geben von allen seinen Mißhandlungen bekennet demnach sein Unrecht, und bittet, GOtt wolle doch mit ihm nicht so scharff verfahren, und alles so genau nehmen. Weihenm. Beth-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 9 p. 158. seq.

Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen, heisset der Sohn GOttes, Sap. 7, 25. Wie die Strahlen von der Sonnen ausbrechen: so ist der Sohn GOttes Licht vom Licht, GOtt von GOtt, aus dem Hertzen seines Vaters von Ewigkeit her entsprossen, Ps. 2. Mich. 5. Prov. 8. die hellen Strahlen zeugen von der Klarheit der Sonnen; so erkennet man an Christo die Liebe des Vaters, Joh. 3. und seine unendliche Krafft und Macht, Matth. 28. Joh. 5. wie die Sonnen-Strahlen alles, was unrein, bescheinen und beleuchten, aber doch nichts unreines an sich ziehen: so hat sich zwar Christus zu den Sündern gemacht, ist aber ohne alle Sünde geblieben, Joh. 1. Luc. 15. Ebr. 2. und 7. 2. Pet. 2. die Sonnen-Strahlen haben die Krafft und Eigenschafft, daß sie alles erhalten, gesund und lebendig machen; so giebt Christus das Leben, das aus und in GOtt ist, heilet von Sünden, und tröstet im Elend. *Rabanell.* Bibl. Sacr.

Streiche leiden, Luc. 12, 47. δέρω heißt eigentlich die Haut abziehen, bedeutet also eine harte Straffe, oder ein solches hartes Schlagen, daß einem die Haut davon abgehen möchte; also sollen die, so den Willen GOttes gewust, und nicht gethan, grausam und hart gestraffet werden. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 255.

Streichen ins Angesicht, oder schlagen, 2. Cor. 11, 20. welches improprie zu verstehen, nehmlich, daß die falschen Apostel die Corinther mit groben ungeschliffenen Worten anfuhren, sie scholten, und sie übel aus ja öffentlich schamroth macheten; dann iemand grob anfahren, ist so viel, als ihn ins Angesicht streichen; die hönische und grobe Schelt-Worte sind den Backenstreichen nicht ungleich. Wolters Epist. Post. P. I. p. 647.

Streiten wider die Seele, wird von fleischlichen Lüsten gesagt, 1. Pet. 2, 1. wieder eine erleuchtete, erneuerte und geheiligte

ligte Seele; dann sie ersticken das Wort, das gehöret wird, Marc. 4, 9. sie vertreiben den H. Geist, Gen. 6, 3. daß er nicht weiter erleuchtet; sie hindern das Gebet, 1. Joh. 5, 14 sie halten zurück, in der Christlichen Lauff-Bahne fortzuwandeln, 1. Cor. 9, 24. 27. Es kan seyn, daß die fleischliche Lüste euch sehr lieblich vorkommen, und daß ihr, dadurch verblendet, keine sonderliche Gefahr dabey sehet, ja meynen möchtet, sie zuthun, und doch seelig zu werden; aber sie streiten wider eure Seele, und je sicherer ihr dabey seyd, je grösser die Gefahr ist; ja weil das Gr. Wort στρατεύειν auch von besondern Nachdruck ist, als welches bedeutet, wie ein groß Lager Soldaten wider die Seele zu Felde liegen, und sie auf allerley Weise, auch wohl durch Verdoppelung der Glieder, angreiffen und bestreiten; so will der Apostel auch noch so viel sagen: wie fürsichtig seyd ihr, wenn ihr wisset, daß euch ein Feind nachstellet? sollet ihr nicht vielmehr wachen und sorgen, wann eurer Seelen nachgestellet, und ihr so hefftig zugesetzet wird, daß sie in äusserster Gefahr schwebet, bevor ab, da der Seelen-Feind nicht weit von euch wohnet, euer eigen Fleisch ist euer Verräther, und desselben Lüste streiten wider die Seele, und wie der verrätherische Joab küssen sie euch, euch zu tödten, 2. Sam. 2, 9. 10. Wolters Ep. Post. P. I. p. 1008. seq.

Stricke, sind Dinge, die gebraucht werden zum binden, gefangen nehmen, und feste machen. Solches geschicht zu weilen durch Gewalt, wie maleficanten, auf richterlichen Befehl, auf solche Art mit Stricken gebundē werden; zu weilen sucht man auch mit List einen in Strick und Banden zubringen, wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, Eccl. 9, 12. von dieser Art des Stricklegens wird diese Redens-Art transferiret auf alle listige Nachstellung. Sie sagen, wie sie Stricke legen wollen rc. Ps. 33, 6. solche Stricke werden auch sonst dem Teufel zugelegt, 2. Tim. 2, 26. damit nicht allein die List des Teufels angedeutet wird, dadurch er den Menschen vermittelst seiner Versuchungen nachstellet, sondern auch die Gewalt, die er über sie hat, wenn sie sich von ihm fangen lassen rc. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 140. seq.

Stricke an die Stadt werffen, 2. Sam. 17, 13. Man siehet hier, was man dazumahl für einen Gebrauch gehabt, wenn man Städte bestritten und erobert, da man Büchsen und Geschütze, auch vielleicht Mauerbrecher noch nicht gehabt. Denn man grosse Seiler, da fornen dran starcke eiserne Hacken gewesen, an die Mauren geworffen, und die Steine mit grosser Gewalt heraus gerissen, biß man ein Loch in die Mauern gemacht, dadurch die Kriegs-Leute in die Stadt fallen können; *Osiand.* Bib. h. l.

Stricke des Todes, Ps. 116, 3. Dadurch verstehen einige die hefftigen Kranckheiten, darinnen David gewesen; andere nehmen es an von allerhand Gefahr, als sey ein Gleichniß genommen von dem Wilde, welches, wenn es in die Netze gerathen, und darinnen verwickelt ist, dem Spieß und Bogen des Jägers nicht entgehen könne; oder von einem Missethäter, welcher mit Stricken hingeführet wird zur Gerichts-Stätte, daß er daselbst abgethan werde; und erklären es mit dem, was von den Abgesandten des Syrischen Königs gedacht wird, daß sie Stricke um ihre Häupter und Hälse gehabt, und um das Leben ihres Königes demüthigst gebeten, 1. Reg. 20, 32. conf. Job. 36, 8. Job. 15, 18. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 293.

Striemen, Wunden und Eiterbeulen, Es. 1, 6. bedeuten die Sünden, die vom Fall unserer ersten Eltern herrühren. Die Striemen sind solche Sünden, die aus menschlicher Schwachheit begangen werden, wenn der Mensch etwan unversehens durch sein Fleisch und Blut mit einem Fehl übereilet worden, Gal. 6, 5. dafür auch die Wiedergebohrnen nicht befreyet seyn, die eben so wohl um Vergebung der Sünden bitten müssen, Ps. 32, 6.

Wan,

Wunden sind die öffentlichen Sünden, welche iedermann für Augen liegen, und von den Epicurern ohne Scheu und Schaam getrieben werden, daß man sich deren noch rühmet, wie die zu Sodom, Esa. 3, 9. Eiter-Beulen ist die Erbsünde, welche ihren Sitz in dem Hertzen hat, und alle Glieder träge machet zu guten Wercken, Ebr. 12, 1. daß wir offtmahlen nicht thun, was wir wollen ꝛc. Rom. 7, 19. *Creidii* Post. Ev. P. II. p. 272.

Stroh, damit wird verglichen das Wort GOttes, Esa. 11, 7. c. 65, 25. vid. Raupii Bibl. Port. p. 116. entweder weil es die Gottlosen vor ein dürres Stroh achten, Jer. 5. u. 44. Mal. 3. oder, weil es a) den Wiedergebohrnen, die ihre wilde Natur abgeleget, lieb und angenehm ist, wie das Stroh den Thieren, Ps. 119. Job. 6. Jer. 15. b) zur Befestigung der Hertzen dienet, wie das Stroh zu den Ziegel-Steinen, Exod. 5. Act. 16, 5. 2. Cor. 1, 21. c) weil man sich damit verwahren kan wider allerley Ungemach, wie man mit Stroh Häuser decket, daß sie vorm Regen trucken bleiben, Eph. 6. d) weil man davon im Glauben und Liebe erwärmet wird, wie der Leib von angezündeten Stroh, Luc. 24. Rom. 10. und e) darauf seelig sterben kan, wie sichs auf dem Stroh sanffte schläffet, Job. 8. Der Leviathan achtet Eisen und Waffen, wie Stroh, Job. 41, 18. das ist, er fraget nichts darnach, so wenig als ein gewapneter Mann sich für einem Strohalm fürchtet, denn seine Schuppen sind starcke Schilde ꝛc. man kan ihm auch damit nicht schaden, so wenig als man einem mit einem Stroh-Wisch Beulen schlagen kan. Sie sind ihm auch so leicht zu zerbrechen, als uns ein Strohhalm. *Rülich.* Conc. h. l.

Ströme des lebendigen Wassers sollen von den Gläubigen fliessen, Joh. 7, 38. Das ist, ich will dem, der durch den Glauben zu meiner Gemeinschafft kommen ist, meinen Geist so reichlich mittheilen, daß er nicht allein selbst soll Trost, Licht, Krafft, Leben und Herrlichkeit genug haben, also, daß seine Seele werde wie ein gewässerter Garten, Esa. 58, 11. darinnen alles grünet, blühet und lustig wächset, und wie eine Wasser-Qvelle, der es nimmer an Wasser fehlet; sondern es sollen auch Ströme aus seinem innersten, darinnen diese Qvelle qvillet, heraus fliessen, die andern zum Trost und zur Freude dienen können. Zwar einige meynen, es müsse allein von den Aposteln und derer Nachfolgern im Lehr-Amt verstanden werden, welche mit reichen Gaben ausgerüstet worden, daß sie mit den Strömen ihrer Lehre den Kirchen-Garten wässern können; aber es redet JEsus von allen und ieden, die an ihn gläuben. Es sind die Ströme, welche aus dem innersten der gläubigen Seelen fliessen, mancherley Arten, und brechen auch auf unterschiedene Art aus ꝛc. Wenn Theophylactus solche Worte ausleget und anmercket, daß, nach der Redens-Art der Hebräer, durch den Leib das Hertze verstanden werde, setzet er darzu: So hält es der Geist GOttes, wenn er zu einer Seelen eingegangen ist, er machet, daß dieselbe reicher fliesset mit lehren, als etwan eine Qvelle; und es wird einer lernen, wie die Ströme von einem lebendigen Leibe fliessen, wenn er Petri Zunge, Pauli Eyfer, und Stephani Weißheit betrachtet. Scriv. Haußb. Fest. Trin. p. 866.

Strumpff, bedeuten die geringsten im Volck, Esa 9, 14. c. 19, 15. die wegen ihres Unvermögens nichts geachtet, ja von den Grossen gedrücket und gedränget werden, wie der Strumpff von einem umgehauenen Baum nichts gilt, und daher im Felde stehen bleibet, oder wohl gar angestecket und verbrannt wird: wie wohl bißweilen in solchen geringen Leuten mehr Verstand als bey andern zu finden, und GOtt mit seiner Gnade bey ihnen wohnet, da er hingegen die Grossen verlässet, und von ihnen weicht, nicht anders als wie man offt in dem Strumpff sonderlich von kiefernen Baum das beste Kien findet, und auch sonst ein Reisender, der eine schwere Bürde auf dem Rücken hat, sich bestermassen darauf

setzen und ruhen kan. *Fesselii* Gleichn. p. 854. seq.

Stuffen, 1. Tim. 3, 13. Die erwerben ihnen selbst eine gute Stuffen ꝛc. Das ist, sie erlangen hierdurch, daß sie zu höhern Kirchen-Aemtern mit der Zeit befördert werden, und haben ein frölich gut Gewissen, welches aus dem Glauben und gottseeligen Leben, so Christus durch den H. Geist in ihnen würcket, herrühret, daß sie so dann freudig ihr Amt verrichten, und die Laster straffen können. Vinar. h. l. Osiand. Bib. sagt: Sie werden hernach von der Kirchen zu grössern Sachen gebrauchet werden, auch in jenem Leben mit grosser Herrlichkeit leuchten, und in diesem Leben eine grosse Freudigkeit ihres Glaubens empfinden, darum sollen sie sich keine Arbeit tauern lassen, die sie in der Kirchen GOttes anwenden.

Stuhl des Drachens, Apoc. 13, 2. Es ist kein Zweifel, daß der H. Geist insonderheit auf die Stadt Rom deute, da der Drache und sein Stadthalter der Pabst sitzet. Denn wie vor Zeiten die Stadt Jerusalem war des HErrn Thron, Jer. 3, 17. c. 14, 21. weil GOtt daselbst wohnete: also heisset diejenige Stadt, da sonderlich der Teufel wohnet und regieret, des Satans Stuhl, wie die Stadt Pergamus also genennet wird, Apoc. 2, 13. welchen Nahmen auch die Stadt Rom mit allem Recht führet; nicht zwar, als ob dieselbe deß Satans eigen wäre, denn die gantze Erde ist des HErrn, und was drinnen ist, Ps. 24. 1. die Erde ist GOttes Fuß-Banck, Esa. 66, 1. sondern weil der Satan allda sein Werck hat, wie bißher die Stadt hatte das Reich über alle Könige auf Erden, Apoc. 17, 18. also auch der Pabst von daraus das Reich über alle Königreiche und die gantze Welt mit desto grössern Ansehen führen möchte. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 126. f. 767.

Stuhl, dessen Exod. 1, 16. gedacht wird, wenn es heist: Wenn ihr den Ebräischen Weibern helfft, und auf dem Stuhl sehet, daß ein Sohn ist, ꝛc. obhnaim ist entweder der Stuhl, darauf die Gebährende sitzt, nach der Rabbinen Erklärung; oder, wie andere wollen, ihr Leib, der uterus der Gebehrenden: Denn obhen heist eigentlich rota figuli, die Scheibe des Töpffers. Diesem, sagen sie, gleiche der Leib oder die Mutter der Gebährenden, als in welchem die Frucht eben so bereitet und formiret würde, wie das Gefäß auf der Scheibe des Töpffers. Und wolle daher Pharao so viel zu den Wehmüttern sagen: Wenn ihr sehet das Kind aus Mutterleibe gehen, oder, wie es die 70. Dolm. übersetzet, & fuerunt ad pariendum, wenn es nun zur Geburt kömmt, oder wie es Vatablus giebt, cum videritis eas in partu filium parturire, wenn ihr sehet bey der Geburth, daß sie einen Sohn bringen, so tödtet ihn, gebt ihm gleich einen Druck, und erwürget es, ehe es noch völlig zur Welt kömmt. Er will nicht, daß sie es erst nach der Geburth tödten sollen, sondern gleich in der Geburth, also daß sie es etwan ersticken, oder das Genick eindrücken, oder die Kehle zuhalten und erwürgen, damit die Mütter es nicht merckten, sondern meyneten, es wäre todt, oder in tödtlicher Schwachheit gebohren worden. ꝛc. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 95. seq.

Stuhl GOttes, wird genannt: 1.) der Himmel, so wohl der Sternen, als der Auserwehlten Himmel, Esa. 66, 1. Ps. 11, 4. denn wie a) Könige, wenn sie ihre Magnificenz wollen sehen lassen, sich auf köstliche Stühle setzen, 1. Reg. 10. Eph. 5. so zeiget der Stern-Himmel von der Herrlichkeit GOttes, Ps. 19. und eben die schauen auch die Seeligen im Himmel, Joh. 17. wie b) die Richter wenn sie Gericht halten, auf Stühlen sitzen, 1. Sam. 1, 19. Matth. 27, 19 so offenbaret GOtt zu mehr mahlen seine Gerichte vom Himmel durch schreckliche Wetter, Rom. 1, 19. die Seeligen aber geniessen seiner als eines gnädigen Richters im Himmel, und sind dabey ewig sicher vor allen Feinden, Apoc. 12. wie c) die Lehrer vor Zeiten

auf Stühlen sassen, Matth. 5, 1. Luc. 4, 20. Luc. 23, 2. so lehret uns GOtt durch den Himmel nicht allein von sich selbst, sondern auch von seiner Kirchen und Christenheit, Esa. 65. a.) die Stadt Jerusalem und der Tempel, Jer. 3, 17. c. 14, 21. c. 17, 12. weil er a) daselbst wie auf einem Stuhl ruhete, das ist, mit seiner Gnade und Güte blieb, so lange sich das Volck nicht von ihm durch Abgötterey absonderte, Ps. 132, 14. b) weil er allda wie ein Regent, wenn er auf seinem Richter Stuhl sitzet, sein Volck durch sein Wort regierte, und ihre verworrene Händel schlichtete, Ps. 122, 5. *Fesselii* Gleichn. p. 855. seq.

Stürtzen will ich dich von deinem Stande, Esa. 22, 19. Das Wort mazzab heist locum, ubi quid stat & consistit, ein Ort, wo etwas beständig stehet, wie es gebrauchet wird von dem Ort im Jordan, wo die Füsse der Priester stunden, als Jsrael hindurch ging, Jos. 4, 3. es heist auch acies stationaria seu statio militum, das Lager, wo die Soldaten ihre Gezelte aufschlagen, und wo sie campiren, 1. Sam. 13, 23. c. 14, 1. 6. 11. 12. 15. Endlich heists so viel, als ein Stand, eine Ehren-Stelle, ein ansehnliches Amt; dergleichen Sebna als Königlicher Hof- und Schatz-Meister verwaltete, und in ein grosses Ansehen sich gesetzet. Aber es ging ihm wie der Venus oder dem Morgen-Stern, der zur Winters Zeit zum Abend-Stern wird etc. So hatte sich dieser Sebna am Jüdischen Policey Himmel gewaltig herum geschwungen, aber nunmehr solte er herunter fallen, Esa. 22, 12 er solte von seinem Stande gestürtzet werden. Hadaph heist abstossen, ausstossen, vertreiben, verjagen, stürtzen; wie es den Heydnischen Völckern gieng, Deut. 6, 19. c. 9, 4. Jos. 13. also soll gottlose Schinderey gestürtzet werden, Prov. 10, 3. vid. Jer. 46, 15. Job. 18, 18. dergleichen solte nicht ohne Entsetzen Sebna erfahren. Um Unrecht, Geitz und Gewalt willen kömmt ein Königreich von einem Volck auf das andere, Syr. 10, 8. so kömmt auch königlicher Stand, Würde und Ehre von einem Menschen auf den andern, nicht aus einer heimlichen und unglücklichen Ordnung der Natur, wie Plato gelehret, sondern von wegen Unrechtes, Gewalt und Geitzes. Da demnach Sebna bißher also sich an GOtt versündiget, so muß er auch das strenge Urtheil hören, daß sein Stand und Würde von ihm auf einen andern kommen solte etc. *Adams* Delic. Dictor. P. II. p. 237.

Stunde der Versuchung, Apoc. 3, 10. Wird von denen meisten Auslegern gedeutet auf die Verfolgung, welche die Christen unter dem Käyser Trajano betroffen. Andere ziehens auf die Verfolgung unter dem Antichrist am Ende der Welt. Allein am besten triffts wohl Gerhard, der es auf alle folgende allgemeine Verfolgungen der Kirchen unter den Heydnischen Käysern ziehet, wie wohl auch die Tumulte und Grausamkeit der Jüden, damit sie die Christen, sonderlich unter dem Hadriano überfallen, nicht auszuschliessen. Heisset eine Versuchung, weil dadurch der reine Weitzen gegen die Spreu, gediegen Gold und Silber gegen die Schlacken, das ist, rechtschaffene Christen gegen die Maul-Christen gestellet und geprüfet wurden. Eine Stunde aber, weil sie von GOtt bestimmet, Luc. 22, 13. auch ihr Ende haben, und nicht ewig währen sollen, es sind böse Stündlein, die aber auch wie Stunden verfliessen und nicht immer seyn sollen. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 657.

Stunden, sind nach der Schrifft zwölfferley, 1.) gemeine Stunden; Sind nicht des Tages 12 Stunden? Joh. 11, 9. 2.) Sünden-Stunden: diß ist eure Stunde etc. Luc. 22, 35. 3.) Buß-Stunden; die Stunde ist da etc. Rom. 13, 12. 4.) Bet-Stunden: sie fielen nieder drey Stunden, und danckten GOtt, Tob. 12, 21. 5.) Erhörungs-Stunden: die Stunde ist kommen. Ps. 102, 14. 6.) Hülff-Stunden: meine Stunde ist noch nicht kom-

kommen, Joh. 2, 4. 7.) Speise-Stunden: du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, Ps. 145, 15. 8.) Noth-Stunden: ihre Stunde ist kommen, Joh. 16, 21. 9.) Straff-Stunden: von der Stunden an ward das Wort vollbracht über Nebucad-Nezar, Dan. 4, 30. 10.) Anfechtungs-Stunden: du versuchest den Menschen alle Stunden, Job. 7, 18. 11.) Sterb-Stunden: sterben hat seine Zeit, Eccl. 3, 2. sein Stündlein ist nahe, Syr 17. 12.) die letzte Stunde des Jüngsten Tages: es kommt die Stunde, in welcher ꝛc. Joh. 5, 28. *Albrecht*. Conc. Miscell. p. 111.

Suchen GOttes Befehle, wie David that, Ps. 119, 94. Das Hebr. Wort heisset ein Ding mit sonderbaren Fleiß untersuchen, wie ein Prediger den Text, den er recht gründlich und nützlich erklären will, ausstudiret und untersuchet, so gar, daß er auch das allergeringste nicht vorbey gehet, sondern alles gar genau überleget, damit ihm nichts entgehen möge, wie die Jüden solches Wort von ihren Auslegern und Auslegungen zu gebrauchen pflegen. Oder wie ein gewissenhaffter, kluger und emsiger Richter eine vor ihm schwebende Sache allen Umständen nach fleißig durchsuchet, alle Umstände, Aussagen und Zeugniß genau gegen einander hält, damit er niemand unrecht thun, sondern das rechte Recht finden und sprechen möge. Und so muß man mit GOttes Wort umgehen, wenn es soll gesuchet heissen. Man muß suchen und forschen in der Schrifft, Joh. 5, 39. wie der Jäger unnachläßig das Wild suchet, ein Perl-Fischer mit Leibes- und Lebens-Gefahr den Perlen nachhänget, ein Bergmann dem Silber und Gold mit grosser Müh und Gefahr mit allem Fleiß und ohne nachlassen nachsuchet. Dieses Wort hat auch eine Gemeinschafft mit dem besuchen. Wenn dennach GOtt den David mit seinem Wort besuchet, hält er es vor billich, daß ers wieder suche. Befehle übersetzen die 70 Dolm. Ps. 19, 9. *δικαιώματα*, Gerechtigkeit. Die durffte David, darum suchete er sie mit allem Fleiß im Worte des HErrn, und darinnen findet man sie auch. Denn da findet man JEsum, den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. der uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit ꝛc. 1. Cor. 1, 30. der für uns zur Sünde gemacht ist ꝛc. 2. Cor. 5, 21. so viel war David am Worte GOttes gelegen. Löschers Tods-Kammer, p. 323.

Suchen den HErrn, Esa. 56, 3. Heisset zur Zeit der Trübsal seine Zuflucht zu seiner Gnade nehmen, bey ihme um Hülff anhalten; darzu gehöret ein rechter Hunger und Durst nach seiner Barmhertzigkeit, Matth. 5, 3. daß man ihn auch an dem rechten Ort suche, durch Christum zu ihm komme, und um seines Nahmens willen diß und jenes bey ihm bitte und begehre; und denn, daß wir auch ein gut Vertrauen zu GOtt haben, er werde uns um Christi willen zu Gnaden aufnehmen. Weihenm. Buß-u. Gn. Pred. p. 77.

Suchet in der Schrifft, Joh. 5, 39. Ist Christi Wort an die Jüden, die er entweder ermahnet, oder lobet; denn *ἐρευνᾶτε* kan der imperativus seyn, suchet, wie es auch die Syrische, Arabische, Persische und Aethiopische Bibel übersetzet, auch etliche Väter, als *Chrysostomus*, *Augustinus*, *Theophylactus*, *Euthymius* es also angenommen, ja etliche Papisten selbst, die sonst darwider streiten, als Tirinus und Maldonatus; es auch Dietenberg und Eccius so behalten; worzu noch weiter dienet, daß sich im context alles wohl schicket, indem JEsus die Jüden ihrer Blindheit, da sie ihn vor ihren Meßiam nicht erkennen wolten, zu überführen, nach langem disput auf die Schrifft verweiset, und so viel saget: Ihr haltet ja dafür, und das mit allem Recht, daß ihr das ewige Leben in der Schrifft findet; wohlan, so sucht doch darinne recht fleißig nach, so werdet ihr finden, daß ich der Heyland sey, denn sie ists, die von mir zeuget. Es kan aber auch der indicativus seyn: Ihr suchet, denn nicht eben nöthig, daß *ὑμεῖς*, (wel-

(welches etliche der Unsrigen urgiren,) dabey stehen müsse, massen wir es auch Joh. 14,1. nicht lesen, und ist doch der Indicativus: πιστεύετε, glaubet ihr an GOtt, so gläubt ihr auch an mich. Und solches kömmt mit dem context auch wohl überein, als ob er sagte: Ihr sucht in der Schrifft, und doch seyd ihr so verstockt, daß ihr wider ihr klares Zeugniß nicht wolt zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Ob nun wohl die Papisten, die für dieses letztere darum so sehr streiten, weil dieser Befehl Christi ihnen wegen ihres leichtfertigen Bibel-Verbots ein Stachel in den Augen ist, wenig Schutz zu ihrer Entschuldigung finden, indem in solcher approbation und Lobe des Bibel-Fleisses an denen Jüden zugleich ein Befehl an uns alle mit liegt; so wollen wir doch lieber zu dem ersten wehlen, weil die Worte im gantzen context desto besser und deutlicher fliessen. ἐρευνᾶν haben die 70. Dolm. gebraucht an statt des Hebr. welches durchsuchen heisset, Gen. 30. 35. 1.Reg. 20,6. Prov. 2, 3-5. also stehets im N. T. Joh. 7,52. 1.Pet. 1,10.11. liegt also darinnen theils intentio, ein gutes Absehen, daß man nicht aus Neugierigkeit lese, Act. 17,21. sondern auf seine Erbauung sehe, damit man im Glauben mehr gegründet, und im Leben heiliger werde; theils attentio, eine gute Aufmerckung, daß man nicht oben hin, sondern mit Sorgfalt und Fleiß, Lust und Begierde, ehrerbietig, andächtig, beständig lese, und sich der Mittel bediene, durch welche man den rechten Verstand erreiche, auf den Hauptzweck sehe, alle Worte erwege, und mit dem vorhergehenden und nachfolgenden überlege. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 135. seq.

Sulamith, Cant. 6, 12. heißt die Kirche GOttes, das ist: eine vollkommene oder friedsame; denn sie ist voll GOttes und Gutes, dienet GOtt mit ihren Gliedern ohne Heucheley und falschen Schein, welches die angefangene Vollkommenheit ist, und strebet nach der völligen Vollkommenheit, daß sie ein vollkommener Mann werde, der etc. Eph. 3. c. 4. 1. Cor. 14. Phil. 3. 1. Par. 29. sie hat auch Friede für GOtt funden. Cant. 8. und hat, so viel an ihr ist, mit allen Menschen Friede, Rom. 12. Ps. 34. *Fesselii* Gleichnisse, p. 858.

Sünde, darzu Christus gemacht ist, entwirfft den Handel unserer Rechtfertigung, oder wie wir für GOtt gerecht werden, 2. Cor. 5,21. Wie im Werck der Erlösung Christus für sich ohne Sünde gewesen, unsere Sünde aber ihm zugerechnet worden, Esa. 53. 1. Pet. 2. so ist der Mensch im Werck der Rechtfertigung zwar für sich ein Sünder, aber durch den Glauben wird ihm die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, so daß er für fromm und heilig gehalten wird, Rom. 4. Wie es aber mit Christo keine blosse Einbildung ist, sondern es sind ihm unsere Sünde so imputiret, daß er darum hat müssen leiden; so wird uns hinwieder die Gerechtigkeit Christi also zugerechnet, daß wir vor GOtt gerecht und ewig seelig werden mögen. Und wie er von wiewohl frembden Sünden hat sagen können: Es haben mich meine Sünden umgeben, Ps. 40. also wird uns seine Gerechtigkeit auch gleichsam eigen gemacht, daß ein Gläubiger kan sagen: Im HErrn ist meine Gerechtigkeit, Esa. 45. Jer. 23. 1. Cor. 1, 30. *Göbelii* Conc. Aug. Conf. p. 347.

Sünde der Welt, so Christus als das Lamm GOttes träget, Joh. 1, 29. Es heisset nicht die Sünden, sondern die Sünde; redet nicht von vielen, sondern nur von einer. Will außer allen Zweifel andeuten alle Sünden der Welt, in einem Klumpen zusammen, alle für eine, und eine für alle; also daß wann noch eine eintzige Sünde mangelte, so hätte er nicht die Sünde der Welt getragen. Beza zwar hält mit den Päbstischen Lehrern dafür, es sey die Rede allein von der Erb- nicht aber von würcklichen Sünden; woraus dann folgete, daß wir für die würckliche Sünden selber müsten büssen; allein wenn ἁμαρτίαν, Sünde, in singul. gelesen wird, heists

heissts nicht nur die Erb- sondern auch die würckliche Sünde. Joh. 8, 21. 34. 36. c. 15,24. wird es gelesen von den würcklichen Sünden der Juden; c. 16,8 9. von der Sünde des Unglaubens, Rom. 3, 9 20. von den Sünden, die aus dem Gesetz erkannt werden; nun aber wird daraus nicht nur die Erb- sondern am allermeisten die würckliche Sünde erkannt; dahero Lyra sehr wohl angemercket, daß die Hebräer im Gebrauch haben, daß sie die Menge eines Dinges also beschreiben, als wäre es nur eine eintzele Sache; z.E. Exod. 8,24. venit musca gravissima, es kam eine grosse Mücke, welches Lutherus sehr wohl gegeben: Es kam viel Ungeziefers; also ist auch hier eine Sünde so viel als alle und iede aller Menschen, wie solches auch fürgebildet worden an dem Sünden-Bock, Lev. 16, 21. 22. damit gezielet wird auf die Gnugthuung Christi, davon Esaias c. 53, 4. 12. von beyden ist hier die Redens-Art genommen. Alle Sünden der gantzen Welt, Erb und würckliche Sünden, hat GOtt auf Christum seinen Sohn geleget, daß er sie trage, und dafür an statt der gantzen Welt büsse; siehe 2. Cor. 5,19 Weihenm. Fest-Posaune, p 505.

Sünde machet unterschiedene Redens-Arten, als 1.) Sünde ist für GOtt kommen, Jon. 1, 2. nicht, als ob er sie sonst nicht gewust, Syr. 23, 27. Ps. 139. 2. 4. sondern es wird dadurch der Nachdruck und Offenbahrung der Sünden für GOttes Gerichte bemercket die so starck worden, daß sie zu GOtt eingedrungen und vor sein Angesicht kommen, Gen. 18, 21. heissen sonst Himmelschreyende Sünden, Gen. 4. 10. c. 19, 13. Deut. 14, 17. c. 24, 15. Jac. 5,5. solche, dafür der Himmel erschrecken 2c. Jer. 2, 12. 2.) zur Sünde machen, heisset einen wegen der zugerechneten Sünden, Ps. 69. vor den grösten Sünder halten, und ihm alle Schuld zurechnen, Ep. Phil. v. 18. also wurde alle Sünde auf Christum geworffen, Esa. 53, 4. als auf das Lamm GOttes, Joh. 1,29. so daß er sich vor sie dahin gegeben, als ein Schuld-Opffer Esa. 53, 10. Rom. 4, 25. ist ein Fluch worden, Gal. 3, 13. erschienen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Rom. 8, 3. so daß ihm die Sünde zugerechnet, und die Sünden-Straffe an ihm vollstrecket wurde. 3.) vor seine Sünde sorgen, Ps. 38, 19. heißt darum bekümmert seyn, wie David, der eine Hertzinnigliche Traurigkeit darüber gehabt. 4.) die Sünde erkennen, Ps. 51, 5. heißt sie fühlen, deren Last und Angst in Hertzen empfinden, erkennen, was es für ein mördlicher, hochschädlicher Jammer und Elend um sie sey, betrachten, wie höchlich sie GOtt beleidiget, wie schrecklich er darüber zürne, und was für Straffe um derentwillen er dräue und ergehen lasse, etc.

Sünde und Missethat liegt auf uns, Ez. 33, 10. Im Hebr. stehen zwey Worte, und zwar keines umsonst; massen ein iegliches seinen besondern Verstand hat. Sünde bedeutet eigentlich eine Sünde mit Vorsatz begangen, Prov. 29, 16. 22. dahero es auch offt durch Schalckheit, Job. 31, 38. offt durch Ungehorsam übersetzet wird, Ez. 21, 14. und nimmt man zu deren Bilde unartige Unterthanen, welche von ihren HErrn sich reissen, 1. Sam. 15, 10. Missethat aber beschreibet insgemein eine iede Sünde, die uns auch ohne Vorsatz aufstösset; so gar auch die Erb-Sünde, Ps. 51, 7. und wie nun dieses sonsten gemein ist, daß ein Sünder bey seiner Andacht die Worte zusammen füget, Ps. 51, 5. Ps. 103. 10. Jer. 16, 10. also eröffnen hie die Israeliten ihr Hertz, daß sie in Sünden gebohren, und in Sünden gelebet, Rom. 7, 18. 19 wissentlich und unwissentlich, heimlich und öffentlich, mit Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen gemißhandelt

Sünde zum Tode, wird 1 Joh. 5, 16. die Sünde im H. Geist genennet. Ist eine Benahmung von der unfehlbaren Straffe, in dem tieffen Feuer und Schwefel-Pfuhl der Höllen. Es ist zwar keine Sünde,

de, an und vor sich selbst betrachtet, so klein, gering und schlecht, die nicht den gerechten Zorn GOttes auf sich laden, auch den zeitlichen und ewigen Tod von Rechtswegen verdienen solte, wenn GOtt mit uns Menschen in sein strenges Gericht gehen wolte; denn der Tod ist der Sünden Sold, Rom. 6, 23. und wer nicht hält alles 2c. Deut. 27. wenn aber die Gläubigen die Sünde in ihrem sterblichen Leibe nicht herrschen lassen, sondern des Fleisches Geschäffte durch den Geist dämpffen und tödten, so müssen ihnen ihre Sünden, die sonst von Natur effective den Tod würcken müsten, nach der Lehre des heilsamen Evangelii, zur Verdamniß nicht zugerechnet, sondern um Christi willen vergeben, und für menschliche Gebrechen und Schwachheiten gerechnet werden, und daher werden sie Sünden nicht zum Tode. Hingegen wer in den H. Geist sündiget, der begehet eine Sünde zum Tode executive, der thätlichen Vollziehung wegen, weil sie den, der sie ausübet, ohne Hülff und Widernüß dem ewigen Tode in den Rachen stürtzet. Walther. Conc. in Epist. ad Ebr. p. 352.

Sünden Sold, Rom 6, 23. ist der Tod, so wohl der natürliche als auch der ewige. Ὀψώνιον bedeutet die Werbegelder, Servis und Commiss. Unterhalt und Verpflegung, ja die Naschbißlein, die man den Soldaten giebt, Luc. 3, 14. Oecumenius nennets: Donum Regium, ein Königliches Geschencke oder Præsent; ὀψώνια (Glassius h. l.) sollen vor diesem gewesen seyn köstliche Schleckbißlein, mit welchen die junge Pursch angelocket worden, sich werben zu lassen; so daß ihnen ihr Leben um Schnapp- und Lecker-Bißlein feil gewesen; also machen es auch wollüstige Welt-Kinder und freventliche Sünder, die verkauffen so zu reden ihre Seelen dem Teufel um eine geringe und vergängliche Welt-Lust; denn weil der Apostel die Sünde hier als einen Herrn und König eingeführet; so erwähnet er auch des Königlichen Soldes und Lohnes, den sie ihren Dienern reichet, das ist der ewige Tod und höllische Verdamniß. Ein Arbeiter ist seines Lohnes würdig, und wers ihm versagt, thut ihm unrecht. Einem Krieges-Knecht gebühret sein Sold, Nahrung und Kleidung; wird ihm das versagt, so geschicht ihm nicht recht. Also auch wer der Sünden dienet, ist würdig eines Lohnes, und würde ihm der versagt, so geschehe ihm nicht recht und das ist die Verdammniß. Dann die Belohnung der Gottsfürchtigen ist das ewige Leben, also ist der Sünden Sold der ewige Tod. Es sind zwar auch zeitliche Straffen, die auf die Sünde folgen, allerhand Unglück, (Vinar. h. l.) wie auch der zeitliche Tod; aber der rechte und endliche Lohn der Sünden ist der ewige Tod, wann der Mensch in der Höllen muß Todes-Pein leiden ohne Aufhören. Weihenm. Epist. Spr. Post. p. 895.

Sünder werde ich und mein Sohn seyn müssen, 1. Reg 1, 21. Bathseba will sagen: es wird Adonia nach deinem Absterben wider mich und Salomo allerley Schein-Ursachen und falsche Verleumdungen hersür suchen, damit er uns, als ob wir eine grosse Ubelthat begangen, und wider die hohe Majestät uns vergriffen hätten, aufs förderlichste aus dem Wege räume, und vom Brodte helffe. Osiand. Bibl. h. l.

Sündfluth anzurichten sitzet der HErr, Ps. 29, 10. Das ist, es erreget GOtt zur Zeit der Donner-Wetter grosse Wasserfluthen, die wie eine Sündfluth sind, da alles überschwemmet, ersäuffet und verderbet wird. Die Osiand. und Weimar. Bib. aber leget es von der Tauffe aus, wie denn die erste schreibet: Christus gehet darauf um, daß er die Sündfluth der Tauffe anrichte, darinnen der alte Adam ersäufft, und die Sünde ausgelöscht werde, damit sie uns für dem Angesichte GOttes nicht mehr zugerechnet werde, 1. Pet. 3, 21.

Sündliche Leib soll aufhören, Rom. 6, 6. Dadurch verstehen etliche die gantze Massa der angeerbten Sünden, welche

che an Leib und Seele uns vergifftet, und sich in allen Gliedern reget. Diese wird Krafftloß, wenn sie die Herrschafft verleuret. Das Fleisch ist voll sündlicher Lüste, wie der Leib voller Glieder; wenn die eine überwunden ist, rüstet sich die andere zum neuen Kampff. Hie müssen wir allen Fleiß anwenden, daß wir nicht nur eine, sondern alle Lüste dämpffen, denn die eine ist doch ein Saame und Wurtzel der andern. Andere verstehen dadurch den Leib, darinnen die Sünde wohnet, der muß endlich verwesen und zu Asche werden, auf daß die Sünde gar darinne aufhöre und nichts mehr sey. Zum füglichsten meynen wir das Regiment der Sünden, wie man sonst ein Regiment Volcks ein Corps oder Leib nennet. Drum setzt Paulus alsbald hinzu, daß wir hinfort der Sünden nicht dienen. Müllers Apost. Schlußk. Dom. 6. p. Trin. p. 231.

Süsse, heißt die wahre Göttliche Lehre, Esa. 5,20. 1.) weil sie dem Gewissen anmuthig und gesund ist, wie süsse Speise dem Geschmack und Leibe. 2.) weil man das unruhige Hertz damit stillen kan, wie die weinende Kinder mit süssen Sachen. 3.) weil man dadurch unvermerckt voll H. Geistes wird, wie man von süssen Wein truncken werden kan. Solches Süsse wird sauer gemacht, wenn die Irrgeister die reine Lehre vor Ketzerey und schädlichen Irrthum ausruffen. Man soll ihnen aber nicht gläuben, denn sie handeln betrüglich, und suchen von GOtt abzuführen, und um die Seeligkeit zu bringen, wie die, so zu viel süssen Geträncke verleiten, die Gesundheit zerstören. *Fesseli* Gleichnisse, p. 860. seq.

Süsse wie Honig war das Büchlein in meinem Munde, Apoc. 10, 10. besiehe auch Ez. 3, 1. seq. Die Schrifft hält den Honig vor das süsseste, und wenn sie was süsses und anmuthiges beschreiben will, so saget sie, es sey so süsse als Honig; was ist süsser denn Honig? Jud. 14, 18. und ist dazumahl im gelobten Lande der Zucker nicht so bekannt gewesen, wie bey uns heut zu Tage, da unsere Redens-Art ist: es ist Zucker-süsse, rc. Sonsten wird auch wohl gedacht der Süßigkeit der Feigen, Jud. 9, 11. des Weins, daß er glatt, d. i. süsse eingehet, Prov. 23, 30. der Frucht des Apffel-Baums, daß er der Kehlen süsse sey, Cant. 2, 3. wie nun in gemein fast die Mäuler der Menschen gerne was süsses essen und trincken; also pfleget der H. Geist das dem süssen zu vergleichen, was unserm Gemüthe sonderl. Anmuth erwecket, oder was man gerne hat. Auf welche Art denn nicht schwer zuerrathen seyn wird, warum allhier das Büchlein süsse geschmeckt habe, nehmlich weil die besondere Offenbahrung geheimer Dinge den gläubigen Kindern GOttes über die massen annehmlich ist, darüber sie aller anderer Süßigkeit im Essen und Trincken gar leicht vergessen; sintemahl um so viel edler das Gemüthe ist, als der Leib, um so viel süsser und freundlicher ist, was die Seele sättiget, oder ihren appetit stillet, als was nur dem leiblichen Munde eine kurtze Lust erwecket. David brauchet diese Vergleichung Ps. 19, 11. Ps. 119, 103. vid. Jer. 15, 16. Prov. 24, 13. 14. eben dieses ist auch hier die Meynung, daß GOttes vertrauliche Offenbahrungen dem Johanni über die massen lieblich und annehmlich seyn solten, er würde dieses geheimen Dinges immer mehr und mehr wissen wollen, er werde dessen nicht überdrüßig werden, rc. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 531.

Süsse Worte und prächtige Reden, Rom. 14, 18. χρηστολογία bedeutet schmeichlerische betrügliche Reden, wie aus den Profan Scribenten Heinsius und aus ihm Wittichius dargethan. Lutherus hats gegeben süsse Worte, da sie nehmlich überall zu liebkosen, und mit glatten Worten gleich als mit Honig alles zu bestreichen wusten, ob sie es wohl nicht also meynten. Das andere Wort hat Lutherus prächtige Reden gegeben, und wohl nicht unrecht, doch könnten wir in selben noch viel mehrers bemercken: εὐλογία ist eigentlich das seegnen, loben, herausstrei-

chen: JEsus danckete, das ist, seegnete und preisete den himmlischen Vater: so aber wirds hier eigentlich nicht genommen, denn ob wohl mit Momma man könte sagen daß solche wollen dafür angesehen seyn, als kommen sie in vollen Seegen, und die Einfältigen überreden wollen, es werde Friede und allerhand Seegen bey denen seyn, so nach ihrer Lehre wandelten; so ist doch diß wohl nicht die eigentliche Absicht des Apostels, sondern entweder soll εὐλογία mit dem vorigen zustimmen, daß es auch eine solche Schmeicheley andeute, da man nach Art solcher Leute alles gut und wohl heisset, εὖ ὑπὲρ εὖ, wohl über wohl, wie bemeldter Heinsius schön anweiset, die also überall geschmeichelt, alles gut und wohl geheissen; oder auch, da dieses εὐλογία will so viel seyn, als εὖ λέγειν, wohl reden, alles mit stattlichen Worten und Schein-Gründen beweisen und anführen, daß also solche Verführer als gute Oratores und Redner beschrieben würden, die ihre Sache vortrefflich vorbringen und ausführen können. Posselts Erkl. Epist. ad Rom. p. 1614. seq.

Süsser Geruch, heisset das Opffer JEsu, oder sein Leiden und Tod, Eph. 5, 2. 1.) an Seiten GOttes, der ein gnädig Wohlgefallen daran gehabt, wie sonst der Mensch sich an einem lieblichen Geruch erqvicket, so gar, daß er die, die es ihm im Glauben darstellen, zu Gnaden annehmen, und ihre stinckende Sünde ihnen nicht zurechnen will, fast wie daher die Brand-Opffer A. Test. die vor sich nicht gar köstlich rochen, dennoch GOtt ein lieblicher Geruch waren, wenn die, so da opfferten, im Glauben auf den Meßiam sahen, Gen. 8. Lev. 9. 2.) unsertwegen. Denn es bringet Christi Tod durch den Glauben einen kräfftigen süssen Lebens-Geruch in unser Hertz dadurch wir erqvicket werden, wenn wir um der Sünde willen in Hertzens Angst und Ohnmacht gefallen seyn, gleich wie ein wohlriechender Balsam das Hertz stärcket, und die Lebens-Geister in der Ohnmacht erqvicket. Müllers Epist. Schlußk. h. l.

Süß-Teig der Lauterkeit und Wahrheit, 1. Cor. 5, 8. ist ein recht Christlich Leben und Thun, das aus treuen, frommen Hertzen geschiehet, da man es gegen jederman recht meynet, niemand gedencket unrecht oder Schaden zu thun, sondern so handelt, wie man sich wünschet, daß andere mit uns handeln möchten. Εἰλικρίνεια heisset unbefleckt, sauber, aufrichtig, redlich, ohne Falschheit, lauter, ohne alle Trübe; wie etwa ein lauterer Wein und klares Wasser das heisset, die keine Hefen oder sonsten was trübes bey sich führen; rein Gold, das durchs Feuer von allen Schlacken geläutert worden; welchem entgegen gesetzet wird alles, was verfälscht und nur zum Schein gemachet ist: wird also die Lauterkeit der Boßheit entgegen gesetzt, man solls in seinem Christenthum wohl und gut meynen, keine Heucheley im Hertzen verbergen, redlich und aufrichtig, treulich und ohn alle Gefahr mit andern handeln. Hingegen heisset Süßteig der Wahrheit alles das, was nicht falsch noch tückisch ist, nicht mit Betrug und Falschheit umgehet, sondern rechtschaffen und richtig nach dem reinen Worte GOttes eingerichtet ist, welches alles sich dann bey Christen erzeigen solle, als die in einem neuen Stand und Wesen sind, und ein solch Leben führen sollen, das sich befleißiget dessen, was erbar, keusch rc. Phil. 4, 8. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 238.

T.

Tag deiner Prediger, wenn er kommen wird, Mich. 7, 4. Das ist, wenn GOtt das Königreich Israel straffen wird, indem die falschen Propheten dem Volcke alle Sicherheit und Glück verheissen so werden solche verkehrte Leute so gar verwirret und irre gemacht werden, daß sie nicht werden wissen, was sie anfangen sollen. Die Weim. Bibel zeucht es auf die wahren Propheten also: Wenn die Zeit kommen wird, von welcher die Propheten die Straffe verkündiget haben. Ist beydes recht, denn das Volck GOttes hatte wahre

re und auch falsche Propheten unter und neben einander.

Tag, den der HErr gemachet. Ps. 118, 24. GOtt hat zwar von Anfang der Welt alle und iede Tage gemacht, machet sie noch, und wird sie auch machen biß ans Ende, Gen. 1, 4. 5. er schafft den guten und den bösen Tag, Eccl. 7, 15. iedoch ist der hier nicht ein gemeiner, sondern gar sonderbarer Tag, auf den im Hebr. gleichsam mit Fingern gezeiget wird, daß man ihn soll mercken, und fleißig auf ihn Acht haben. Fraget sich demnach, was es eigentlich für einer sey? Etliche wollen, es sey der Tag, an welchem David von seinen Unterthanen, nach Absalons Verfolgung, wieder eingehohlet, und auf den Königlichen Thron gesetzet worden: Allein die Umstände gebens, daß es nicht ein irrdischer Tag eines weltlichen grossen Herrn, sondern ein geistlicher Tag des Meßiä sey. Da denn etliche meynen den Sonntag, den Tag des HErrn, Apoc. 1, 10. wie die Väter auf dem Synodo zu Cäsarien dafür gehalten. Ignatius will den Oster-Tag; wie dann die Englische Kirche diesen 118. Psalm zu einem Gebet/ und Collect am Oster-Abend zu gebrauchen verordnet hat. Andere wollen, es sey der Tag der Empfängniß Christi; etliche der Tag der Geburt Christi. Lutherus will, es sey der Tag des N. Test. der Tag des Heils, 2. Cor. 6, 10. Ein gottseeliger Lehrer verstehet dadurch den Tag, an welchem GOtt den verworffenen Stein zum Eckstein gemachet; da er seinen Gesalbten nicht nur aus dem Tode gerissen, sondern ihn auch erhöhet hat zum Haupt seiner Heiligen, Eph. 1, 22. welches dann fürnehmlich geschehen am Himmelfahrts-Tage, da GOtt seinen Sohn zu seiner Rechten erhöhet, und ihn zu einem HErrn und Christ gemachet, Act. 2, 33. 36 Weihenm. Fest. Pos. p. 973.

Tag der Erlösung, Eph. 4, 30. Damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Darunter die alten Ausleger den Tauff-Tag haben verstehen wollen, da ein Christ mit dem H. Geist versiegelt würde, nachdem ihn die Tauffe erlöset von Sünd, Tod und Teufel, da uns GOtt, wie Hieronymus redet, gleichsam zu seinen Knechten versiegelt, als der H. Geist über uns ausgegossen worden reichlich durch rc. Tit. 3, 5. Ob dieses nun gleich an sich selbst gute Gedancken sind, so kömmts doch dem Text näher, wenn wir die Zeit unsers seligen Todes meynen, weil im Griech. nicht stehet ἐν ἡμέρᾳ, am Tage, sondern εἰς ἡμέραν, biß auf den Tag, massen wir ja da recht erlöset werden von allem Ubel, 2. Tim. 4, 18. Luc. 21, 28. denn wir erhalten den H. Geist nicht ad momentum temporis, sondern zur Versiegelung biß an unser Ende. Diese Versiegelung ist nichts anders als die Vergewisserung der Gnade GOttes durch das innerliche Zeugniß des H. Geistes, Rom. 8, 16. Wenn ein contract gültig und bündig seyn soll, wird es mit Brieff und Siegel bestätiget; und GOtt hat über die Anwartung der Seeligkeit uns nicht alleine seine Verheissung in seinem Wort gethan, sondern bestätiget auch dieselbe durch die Krafft des H. Geistes in unserer Seele. Gleichens Epist. ad Eph. p. 550. seq.

Tag der Rache unsers GOttes, Esa. 61, 2. Wenn GOtt sein Volck in die Hände ihrer Feinde übergeben, und nach vieler Trangsal sie wieder aus ihrer Gewalt zu erretten verspricht, so nennet er dasselbe den Tag seiner Rache, Jes. 34, 8. Jer. 46, 10. c. 51, 6. also heisset es auch hier ein solcher Tag, wenn Christus werde durch seine Erlösung die Menschen von ihrer geistlichen Gefangenschafft befreyen, und sich dadurch an ihren Feinden, die sie bißher gefangen gehalten, Sünde, Tod, Teufel und Hölle, herrlich rächen; wie er auch selbst Esa. 63, 4. also redet. Adami Del. Dict. P. I. p. 221. seq.

Tag des HErrn, Joel 2, 31. Heisset also, weil er dem HErrn gewiedmet, daran er sich offenbaren, und zum Gerichte kommen würde conf. Act. 1, 11. 17. 31. 1. Cor. 1, 8, Phil. 1, 6, ein grosser Tag, weil da

grosse Dinge vorgehen sollen, es sollen die Todten auferstehen: das Meer, und der Tod, und die Hölle werden ihre Todten geben, Apoc. 20, 13. da sollen alle offenbar werden, rc. 2. Cor. 5, 10. ein erschrecklicher Tag: nicht eben horribilis, als wenn er grausam sey, ob er wohl denen Gottlosen schrecklich genug seyn wird; sondern vielmehr venerabilis, ein heiliger und Ehrerbietungs-würdiger Tag, wie die Städte heilig war, da der HErr in seiner Majestät und Herrlichkeit sich sehen ließ, da das Hebr. Wort stehet Gen. 28, 17. Da JEsus seinen Einzug in Jerusalem hielte, war es ein armseliger Tag, Zach. 9, 9. aber wenn er zum Gerichte kommen wird, wirds ein Majestätischer Tag seyn, er wird in den Wolcken des Himmels kommen, Matth. 25, 31. *Carpz.* Bibl. Parv. P. I, p. 1238.

Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt, Coh. 7, 4. Man könte einwenden, ob nicht GOtt selbst ein Liebhaber des Lebens, hingegen durch des Teufels Neid der Tod in die Welt kommen, und der Sünden Sold sey, ja das allerbitterste, Syr. 41, 1. wie solte er denn besser seyn, denn das süsse Leben? GOtt bildet uns in Mutterleibe, Ps. 139, 4. hernach ziehet er uns heraus, Ps. 22, 10. solte denn nun dieser Tag der Geburt nicht besser seyn, denn der Tag des Todes, an welchen ein solches edles Werck und Kunststück GOttes zerstöret wird? scheinets doch fast, Salomo habe seiner eigenen Wort und Meynung vergessen, Coh. 9, 4. Allein es klinge diese Rede so hart sie wolle, so ist sie doch wahr: der Todes-Tag ist besser, nicht schlechterdings, als ob das sterben an und vor sich besser sey, als das leben; sondern wegen der beyderseits befindlichen Zufälle. Es hatte Solomo seinen Kopff voller Eitelkeiten, da es in der Welt so leichtfertig, gottloß, thöricht und kindisch hergehet; da dachte er nun, wie der Geburts-Tag nichts anders sey, als der Eintritt in solche Eitelkeiten, hingegen der Tag des Todes ein seeliger Schluß alle derselben; drum sey der letzte besser als der erste. Kömmt das Kind an die Welt, bringts den Erbgrind, den schändlichen Sünden-Aussatz mit, die Eltern mögen so gut seyn, als sie wollen, so heißts doch, ich bin aus sündlichen rc. Ps. 51, 7. daher kömmt es, daß sein Tichten und Tracten böse ist und er das Unrecht in sich säufft wie Wasser, Job. 15, 16. das ziehet hinter sich allerley Straffen, Fluch, Kummer, Arbeit, Angst, Schmertzen, Unlust und dergleichen; da ist der Mensch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet, Syr. 10, 10. allenthalben gantz eitel, und gar nichts! nichts und aber nichts, Ps. 93, 7. 13. das köstlichste ist Mühe und Arbeit. Hingegen, kömmt der seelige Todes-Tag, so hats ein Ende mit der Sünde, Rom. 6, 7. mit der Sünden Straffen, mit so vieler Eitelkeit und Beschwerung. Die Ritterschafft hat ein Ende, Es. 40, 2. daß man nichts mehr leiden darff; die Tagelöhner Arbeit, der knechtische Dienst hat ein Ende, Job. 7, 1. c. 14, 1. da ists überstanden, hingegen Seeligkeit und Ruhe verhanden, Apoc. 14, 13. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 141.

Tag Jerusalem, Ps. 137, 7. HErr, gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem. Das ist: Am Tage der Straffe und Verstöhrung der Stadt Jerusalem. Osiand. Bibel: Nun bittet der Prophet um die Rache GOttes, zwar nicht aus fleischlichen affect, sondern aus Göttlichem Eyfer, und ist seine Meynung: Ich bitte dich, HErr, du wollest die Edomiter nicht ungestrafft lassen, daß sie zu der kümmerlichen traurigen Zeit, da unsere Stadt belägert und erobert worden, unsere Feinde, die Chaldäer, noch darzu verhetzet und angemahnet haben, sie sollen nur die Stadt biß auf den Grund niederreissen und schleiffen, da sie doch, als unsere Nachbarn und Verwandten, billicher solten Mitleiden mit uns gehabt haben.

Tag schiene nicht das dritte Theil, und die Nacht desselbigen gleichen, Apoc. 8, 12. Lyra verstehet durch Tag und Nacht die Lehre des A. und N. Test. Andere

die Gnade und Sünde, denn beydes ist durch die Lehre der Pelagianer verdunckelt und verkleinert worden. Cluverus verstehet durch den Tag das Licht und die Erkänntniß der Christlichen Kirchen, welche zur selben Zeit durch Ketzerey und Tyranney sehr in Abnehmen kommen ist; durch die Nacht aber das finstere Heydenthum, welches das gewöhnliche Licht von der Christlichen Kirche, bey so grossen Verfolgungen und Abgang der reinen Lehrer, nicht wie zuvor, hat empfangen können. Es ist aber nicht nöthig, alle Worte absonderlich auf etwas gewisses zu deuten. Derowegen wird insgemein eine grosse und langwierige Finsterniß der Lehre und Kirche Christi angedeutet. Wie denn gedachte Ketzereyen etliche hundert Jahre geblieben sind, und zum theil noch heutiges Tages getrieben werden; daß also das dritte Theil des Tages und der Nacht, das ist, ein groß Theil der Christlichen Kirchen und der heilsamen Erkänntniß lange Zeit verdunckelt worden. *Lucii* Erkl. Conc. 92. f. 545. seq.

Tag JEsu Christi, Phil. 1, 6. ist nicht eben der Todes Tag, da Christus einem jeglichen erscheinet, wenn er seine Seele von ihm fordert, und da sein besonder Gerichte hat, Apoc. 14, 13. sondern der Tag seiner letzten Zukunfft zum Gerichte, welches der Tag unserer Erlösung heist Eph. 4, 30. heist der Tag Christi, weil Christus daran als der Richter der Todten und Lebendigen erscheinen, und einem jeglichen geben wird nach dem rc. 2. Cor. 5, 10. Gleichens Ep. Phil. p. 43.

Tage, die nicht gefallen, Coh. 12, 1. sind das Alter, die Zeit, so gewöhnlich nechst für dem Tode her gehet, da einem alle Lust vergehet, v. 5. es verlieret sich aller appetit, alle Lust, nicht nur die Lust zum Beyschlaff, Sap. 7, 2. (wovon es mehrentheils die Jüden auslegen,) sondern auch die Lust zum essen und trincken, zur Music, zu schönen Gärten, Gebäuden, Kleidern und andern Ergötzungen; und da sonst sich eine stete Abwechselung der Lust bey den Menschen findet, so heißt es bey herannahenden Alter und Ende: Alle Lust vergehet. Da kan sich Isaac Alters halber mit dem Gesichte nicht mehr behelffen, Gen. 27, 1. David nicht mehr erwärmen, 1. Reg. 1, 1. Barsillai hat keine Lust mehr am Hof-Leben, 2. Sam. 19, 35. ja man sehnet sich auch nicht groß mehr nach solchen alten Pinßlern, rc. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 494.

Tantzen hat seine Zeit, Coh. 3, 4. Er setzet diß entgegen dem Klagen; wie man die im Hertzen verborgene Traurigkeit durch besondere äusserliche Wercke, und ungewöhnliche Bewegung des Leibes, der Hände, u. s. w. zu verstehen geben könne: also sey es auch zugelassen, die im Hertzen empfundene Freude durch äusserliche Zeichen, Gebärden, und besondere Bewegung des Leibes, und dessen Glieder, etwas deutlicher mercken zu lassen; man könne nicht nur mit frölichen Munde lachen, sondern auch vor innerlicher Hertzens-Freude hüpffen und springen; wie David gethan 2. Sam. 6. ingleichen die Töchter zu Silo, Jud. 21, 21. Tietzmanns Pr. Sal. p. 131. seq.

Taub müssen Fromme seyn, Ps. 38, 14. 15. 1.) wenn böse Lästermäuler sie bey andern oder andere bey ihnen verläumbden, und müssen bey jenem sich ihres guten Gewissens getrösten. 1. Cor. 4. bey diesem aber gedencken, daß man gerne auf die Leute lüge. 2.) gegen falsche Lehrer, und dagegen ihre Ohren zur Warheit kehren, 2. Tim. 4, 4. Sap. 4, 11. 3.) wenn andere schweren, fluchen und garstige Zoten reissen, Syr. 27, 15. denn das sind solche Stücke, dadurch GOtt beleidiget wird, Exod. 20. Matth. 12. 4.) wenn man ihnen schmeichelt und heuchelt, sie lobet und rühmet, denn da hat man gemeiniglich Böses im Sinn, und sucht damit sie zu fällen, Syr. 27, 25. 26. 5.) wenn sie andere zum Bösen locken, denn dessen Ende ist der Tod, Prov. 1, 10. seq. *Scheibl.* Aurif. Theol. p. 401.

Taub und blind, wird von Christo gesagt,

Esa. 42, 19. 1.) weil ihn die verstockten Juden dafür angesehen, als wäre er der blindeste in GOttes Erkäntniß, und der allertaubeste, sein Wort zu hören, und seinen Geboten zu gehorchen, da doch sie die rechten Blinden und Tauben waren, die durch ihre eigene Schuld JEsu Wunder und Predigten mit verblendeten Augen ansahen, und mit verstockten Ohren anhöreten, indem sie weder ihn noch des himmlischen Vaters gnädigen Willen daraus erkennen, und ihr Bestes bedencken wolten, Luc. 19. Esa. 6. Matth. 12. Joh. 13. in Christo aber lagen verborgen alle Schätze der Erkäntniß, Col. 2. er hatte geöffnete Ohren, und war nicht ungehorsam, Esa. 50. Ps. 40. 2.) weil er freywillig bey falschen Zeugnüssen, Lästerungen und Verspottungen sich gestellet, als sehe und hörete er nichts, Marc. 14. damit er solcher gestalt büssete für unsere Ohren- und Augen-Sünden, auch uns lehrete, daß wir manchmahl um Friedens willen thun sollen, als sehen wir nichts, als höreten wir nichts. *Raupii* Comm. h. l. p. 352.

Taube in den Felßlöchern und Steinritzen, Cant. 2, 14. heißt die Kirche GOttes, und iedes wahres Gliedmaß derselben. Eine Taube ist: a.) eines der reinesten Thiere; daher sie zum Opffer gebraucht wurde, Lev. 1, 14. also ist die Kirche gereiniget durch das 2c. Eph. 5, 26. 27. b.) eines der heiligsten Thiere, weil der H. Geist ihre Gestalt angenommen, Matth. 3, 16. also ist die Kirche heilig, weil der HErr heilig, 1. Pet. 1, 16. der sie liebet u. zu seinem Eigenthum erwehlet hat. c.) ein Friedliebend u. geselligThier, hält sich zu den Fenstern, Esa. 60, 8. und ihres gleichen; also ist ein Gläubiger friedlich und freundlich, und hält sich gerne zu der Gemeine der Heiligen. d.) ein sanfftmüthig Thier, sie leidet lieber von andern Vögeln, als daß sie andere beleidige; also ein Gläubiger ist sanfftmüthig und 2c. Matth. 11, 28. Seine ist sie, weil er sie mit seinem theuren Blut zum Eigenthum erlöset, 1. Pet. 1, 8. Die Felßlöcher und Steinritze deuten an, daß sie sich dahin offt verstecken und bedecken muß, wann Verfolger und Tyrannen ihr Schwerdt gewetzet, sie zu schlachten, 1. Reg. 18, 4. R. Salomo und der Chald. Ausleger deutens auf das Volck Israel, da es von Pharao verfolget worden, und sich in die Stein-Klüffte und Felßlöcher retiriren muste; besser nimmt mans an von allen Verfolgungen, da die Gläubigen offt in den Wäldern, ja auf den Bergen und Felßlöchern sich verborgen; wie dann auch bey den Hebräern die Tauben ihren Nahmen haben ab affligendo, von ängstigen, plagen, dringen und unterdrücken, weil ihnen von den Habichten und Stoßvögeln hefftig wird nachgestellet, müssen ihr Raub und Beute seyn; so ist auch die Kirche die Elende und 2c. Esa. 54, 11. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 681.

Taube Otter, die ihr Ohr zustopffet, Ps. 58, 5. 6. Man schreibet von den Schlangen, wenn sie mercken, es sey ein Zauberer zu gegen, der sie beschweren wolle, stille zu stehen, oder ihr Gifft ohne Schaden bey sich zu tragen, so drücken sie alsdenn das eine Ohr hart auf den Boden, das ander aber verstopffen sie mit dem Schwantz, daß sie die Beschwerung des Zäuberers nicht hören dürffen, und demselben gehorsam seyn müssen. Und das ist gottloser Leute Art, sie sind voll Wüten und Tobens, und so halßstarrig in ihren Sünden, daß sie das Wort, welches von Sünden und Lastern abmahnet, nicht hören wollen. Denn sie fürchten, daß sie entweder davon ablassen müssen, oder werden ein desto schwerer Urtheil empfangen, wenn sie wissentlich sündigen. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 739.

Tauben-Flügel, wünschet sich David, Ps. 55, 7. und deutet damit an, 1.) daß er sich vor seinen Feinden fürchte, wie die Tauben für dem Habicht. 2.) daß er ihnen gerne entgehen wolle, wie die Tauben für dem Habicht fliehen, und solches aufs allereheste und geschwindeste, wie die Tauben ohne Verzug und gantz eilend davon fliehen,

fliehen, so daß ihnen der Habicht nicht folgen kan. 3.) daß er vor ihnen sicher bleiben möge, wie die Tauben, wenn sie davon geflohen, den Habicht nicht mehr fürchten dürffen. 4.) daß er dasjenige haben möge, was ihm zu solcher Flucht nöthig sey; Gesundheit, sicher Gelett, Nahrung und Kleider, u. s. f. nicht anders, als wie eine Taube, die dem Habicht entkommen will, gute Flügel haben muß. *Dauderst.* Labor. Psalt. h. l. p. 676.

Tauffen, Gal. 3, 27. Wie viel euer getaufft sind; im Griech. steht dabey *εἰς Χριστὸν*, auf Christum, welche Worte Lutherus in seiner teutschen Ubersetzung aussen gelassen, weil er vermuthlich ein Exemplar gehabt, darinnen solche nicht gestanden, sonst würde er selbige nicht übersehen haben. Es bedeutet aber in Christum, nicht nur in seinen Nahmen und auf seinen Befehl, Matth. 28, 19. sondern auch auf die Christliche Religion, Glaubens-Ordnung und Lehre Christi, ingleichen auf seinen Tod und Leben getaufft werden, Rom. 6, 4. die so solche Tauffe annahmen, verbunden sich dadurch, Christo und seiner Lehre anzuhangen. Und wird also von solchen geredet, die durch Trieb des H. Geistes freywillig und mit gutem Bedacht die Christliche Religion angenommen hatten. *Adami* Delic. Dict. P. II, p. 1023.

Tausend Jahr soll Satan gebunden seyn, Apoc. 20, 2. 3. Wie diese tausend Jahre zu verstehen seyn, ist ein alter Streit, der länger gewähret hat, als die tausend Jahr selbst währen, und ist der Streit noch nicht verglichen. Etliche nehmen es an indefinite, vor eine ungewisse Zeit Weil aber Johannes die tausend Jahre ausdrücklich und zu sechs mahlen nennet, auch keine Ursache ist, von den klaren Worten abzuweichen, als verstehet man billich eine gewisse Zeit, und eigentlich genannte tausend Jahre. Aber da fragt sichs, wenn sie anfangen und wieder aufhören? Bey so vielen Meynungen treten wir den Gedancken der meisten heutigen Ausleger bey, die diese tausend Jahre anfangen von An. 306. nach Christi Geburt, bey oder um dieselbe Zeit, oder von der Regierung Constantini M. und also das Ende davon setzen An. 1300. da die Türcken das Constantinopolitanische Reich übermeistert haben und hernach die Käyserliche Residentz Constantinopel erobert. Eben zur selben Zeit hat auch der Pabst in Occidente seine Tyranney aufs höchste bracht, da Bonifacius der VIII. das erste Päbstliche Jubel-Fest gehalten, und sich vor den Pabst und Käyser zugleich ausgegeben. Wiewohl es nicht von nöthen ist, daß man eben so genau ein gewiß Jahr setze, sondern es ist genug, daß man ohngefehr und beyläuffig die Zeit wissen kan. Diese Auslegung stimmet mit der Historie und Erfahrung überein, Denn Constantinus hat die Feinde der Christenheit, als Maxentium, Maximinum, Licinium und andere vertilget, und die Christliche Religion über allemassen ausgebreitet und geschützet. Da haben die grossen allgemeinen Verfolgungen aufgehöret, und ist der Teufel von Himmel herab geworffen, Apoc. 12, 9. und gefangen genommen worden. Nachdem aber tausend Jahr verflossen waren, ist der Teufel wieder loß worden, und hat von neuen angefangen zu verführen die Mahometaner und Türcken gegen Morgen, und mehr als zuvor zu wüten durch den Pabst gegen Abend. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 177. f. 1095. sq.

Tausendjähriges Reich, wollen etliche alte und neue Lehrer schliessen aus Apoc. 20, 6. sie werden mit Christo regieren tausend Jahre; da eine tausendjährige güldene Zeit, und ein sonderbares Frieden-Reich Christi seyn soll, daß wenn 6000. Jahre der Welt verflossen, und der Antichrist und andere Feinde der Kirchen vertilget wären, so würden andere tausend Jahre angehen, da würden die Heiligen (oder wie Piscator will, allein die Märtyrer) von Todten auferstehen, und nebst den andern Gläubigen, die noch nicht gestorben, mit Christo in vollkom-

menen

menen Friede und Freuden gantzer tausend Jahr leben auf Erden, und nach etlicher Meynung insonderheit in dem Lande Canaan, und in dem neuen Jerusalem. (Piscator aber will diß Reich im Himmel haben.) Nach Verfliessung dieser tausend Jahre würden die übrigen Todten auch auferstehen; Christus würde zum Gerichte kommen, und der Welt ein Ende machen, da würden die Gottlosen in das Höllische Feuer, die Frommen aber in das ewige Leben eingeführet werden. Solche sind genennet worden Chiliastæ, Milenarii, gleichsam die Tausend-Zähler oder Tausendjährige. Es kan aber diese Meynung der Chiliasten aus obgedachten Worten nicht allein nicht bewiesen, sondern auch gründlich aus diesem 20. c. widerleget werden. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 178. fol. 1105 seq.

Tempel GOttes, heissen die Gläubigen, 1. Cor. 3,6. da man GOtt gleichsam als in seiner Cantzeley antrifft, und sich alles Schutzes sicherlich versehen darff. Sie haben ihre Seele und Leib GOtt völlig eingeräumet und übergeben, daß er in ihren Verstande, Gedancken, Gemüths-Neigungen, Gedächtniß, Willen und allen Gliedern wohnen, und nach seiner Beliebung alles das Ihrige zu seinem Dienst haben solle, so gar, daß ihre Glieder Christi Glieder seyn, 1. Cor. 6, 15. 17. Sind nun sonst Tempel solche Gebäude, die von gemeinen Wohnungen abgesondert worden, für andern ziemlich herfür ragen, und mit Höhe, wie auch andern Schmuck, sie übertreffen, darinnen es alles sauber und reinlich muß gehalten werden, darinnen man sich übernatürlicher Hülffe getröstet, auch nichts fürnimmt, was man zu Hause eigentlich verrichtet; so sind gewißlich auch Christen selbst bewegliche lebendige Tempel, von GOtt selbst von andern Welt-Leuten abgesondert, denen sie auch weit fürgehen in der H. Engel Augen, Phil. 2, 15. 16. die billig sauber, zierlich und im himmlischen Schmuck sollen erhalten werden, damit sie auch himmlischer Privilegien, Seegens und Schutzes sich mögen zu erfreuen haben. Geiers Allgegenw. Gottes, Medit. 26. p. 417. sq.

Tempel zu Jerusalem, hatte seine Besatzung oder Wache, die stunde unter einem Hauptmann, Luc. 22, 52. war von Juda Maccabäo dahin verleget, 1. Macc. 4, 61. bestunde nicht aus Heyden, sondern Juden; kam auch nicht vor der Zeit der letzten Könige in Krieg, sondern bliebe zur Bewahrung des Tempels allda liegen. Drum sagte Pilatus Matth. 27. zu denen Jüden: Ihr habt die Hütter, (des Tempels) gehet hin, und verwahret das Grab, wie ihr wisset. Ihr Ambt bestund hierinn, daß sie in dem Tempel nicht allein Wache hielten, sondern auch aller Unordnung widerstunden, welche sich etwa entspinnen wolte. Ja das grosse Synedrium gebrauchete sie, wenn sie einen und den andern Ubelthäter fangen solten. Ihre Diener waren die Büttel oder Häscher des Tempels, welche sie braucheten, so offt ein Bösewicht zu ergreiffen war, wie irgend heutiges Tages die Gerichts-Diener zu thun pflegen.

Teufel, 1. Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Die Menschen sind nicht vom Teufel, sondern von GOtt erschaffen, können aber um der Sünde willen ein Greul und Schnöde, Job. 15, 16 Otter-Gezüchte, Matth. 3,7. Bastarte, Ebr. 12, 8. Schandflecken, Deut. 32. verlogene Kinder, Esa. 30,9. Hunde, Apoc. 22, 15 ja gar zu Teufeln werden wie Judas, Joh. 11, 7. Sie sind vom Teufel, nicht was Leib und Seel betrifft, sondern ihr sündliches Wesen. Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach rc. Joh. 8, 4. etc. *Adami* Delic. Dict. P. I.

Teuscherey, Eph. 4. 14. πανουργία, Betrügerey, da man allerhand heillose Anschläge hat, die Irrthümer zu vermänteln, und einem beyzubringen, daß mans nicht mercket, wie man einem einen heimlichen Gifft beybringen kan, daß er sich verzehret, und nicht weiß, wie ihm geschicht. Da einer auf die Schelmstücke ausgelernet hat,

hat, und sich darauf befleißiget, wie er den Nechsten betreugt, und ihm leid ist, daß ꝛc. Jer. 9, 5. Solche Künste könten nun die falschen Apostel, und erschlichen manche Seele, darum kein Wunder, daß sie so grossen Anhang hätten, sie bezauberten gleichsam die Leute, Gal. 3, 1. drum solten sich die Epheser in Acht nehmen, damit sie zur Zeit der Versuchung bestehen könten, und nicht Kinder seyn am ꝛc. 1. Cor. 14, 20 Gleichens Epist. ad Eph. Conc. 23. p. 462

Thal Josaphat, Joel 3, 2. Josaphat heißt so viel, als GOttes Gericht; wiewohl nun nicht weit von Jerusalem ein Thal gewesen, der also genennet ward, 2. Par. 20. so heißt doch hier die gantze Welt ein Thal, gegen den Himmel zu rechnen, dahin Christus zum Gericht kommen wird. vid. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1248. *Tarnov.* Comment. h. l. schreibet: Thal Josaphat, Gerichts-Thal, heißt nach etlicher Meynung die Christliche Kirche. Ein Thal zwar, so wohl gegen dem Himmel, als auch die Reiche dieser Welt zu rechnen, denn beyde gehen ihr an Hoheit und Herrlichkeit vor, jener von innen und diese von aussen. Ein Thal des Gerichts aber, weil darinnen der H. Geist richtet so wohl die Lehre, ob sie recht oder unrecht; als auch das Leben, ob es gut oder böse sey, welches Gericht auch am jüngsten Tage gelten wird, Joh. 12, 48. Rom. 6.

Thau dessen Christi Haupt voll ist, Cant. 5, 2. Mein Haupt ist mit Bluts-Tropffen durchfeuchtet worden, als die Nacht und Macht der Finsterniß über mich kam Luc. 22, 53. da ich nehmlich blutigen Schweiß schwitzete, v. 44. und hernach mit einer Dornen-Kron verwundet wurde, Matth. 27. 29. Joh. 19, 2. ja es hat dazumahl mehr Leiden mich umgeben, denn Haar auf meinem Haupt sind, Ps. 40, 13. aber dieses alles soll dir gleichwie ein lieblicher Thau seyn, wider die Sünde und derselben ewige Straffen, Hos. 14 6. Vinar.

Theidings-Leute, Exod. 21, 22. Pelilim, willkührliche Schieds-Leute, welche die ordentliche Richter darzu bestätigen, die nach Billigkeit richten.

Theil oder Erb-Gut der Gläubigen ist GOtt, Ps. 74, 26. Ps. 119, 57. Ps. 142, 6. Thr. 3, 24. 1.) weil sie nach ihn verlangen, wie nach einem Erbgut, Ps. 42, 2.) weil sie ihm beständig anhangen, und sich nichts von ihm lassen abwenden, wie man sein Erbe sich nicht gerne nehmen läßt, Gen. 32. 3.) weil sie seiner reichlich geniessen, als eines grossen Schatzes; und er sie, wenn sie im Tode nackt und bloß dahin fahren, über viel Güter setzen will, Matth. 25. er erfreuet ihr Hertz weit über alle irrdische Schätze, Ps. 4. Diß Theil ist a) das schönste und beste, schöner und besser als das, welches Joseph seinen Brüdern einräumete, Gen. 47, 11. denn GOtt ist der Meister aller Schöne, Sap. 13, 3. der Qvell alles Guten, Jac. 1, 17. b) das beständigste, da sonst alle Erbschafften vergänglich, Matth. 6, 11. so bleibet GOtt, wie er ist, Ps. 102, 28. In ihm ist keine Veränderung, Jac. 1, 27. c) das heiligste; da sonst bey Erbschafften manche Sündigkeit vorläufft. d) das vollkommenste, dabey kein Mangel, denn GOtt ists gar, Syr. 43, 29. *Fesselii* Gleichn. p. 898. seq.

Theil und Erbgut Aarons, will GOtt seyn, Num. 18, 20. Chelek bedeutet bewegliche und unbewegliche Güter, so einem zukommen, Gen. 14, 24. 1. Sam. 30, 24. Coh. 11, 2. Gen. 31, 14. &c. Nachalá heißt ein Stück Gutes, das einer erblich bekommet, nützet und besitzet, auch wieder den Seinigen erblich hinterlässet. Will sich also GOtt gegen Aaron erbieten: Was das gesamte Volck mir, als ihrem GOtte darbringet von Brand-Schuld-Danck- oder freywilligen Opffern, ingleichen vor Erstgeburten, Erstlingen, Zehenden, oder wie es immer Nahmen haben mag, diß alles trete ich dir hiemit ab; was nicht beym Feuer verzehret wird, soll alles dein seyn. Dieser Sinn ist klärlich zu nehmen aus v. 8. mor u. auch gewisser massen kan gezogen werden, Deut. 12, 12.

12. it. c. 18, 1. vid. Jos. 13, 14. 33. Syr. 47, 27. Ez. 44, 28. worzu gewisser massen gehöret der Unterhalt der Kirchen-Diener N. Test. 1. Cor. 9, 13. Gal. 6, 6. Geiers Miscell. Pr. p. 78.

Theilhafftig seyd ihr mit mir worden der Gnade, Phil. 1, 7. Ist nach etlichen die Bekehrungs-Gnade. Andere wollen diese συγκοινωνίαν von denen Trübsalen der Philipper und Pauli Leiden verstehen, da sie um des Nahmens JEsu willen viel gelitten. Nun ist es wohl an dem, daß Paulus sie nicht allein seine Mitgenossen am Glauben nennet, sondern auch seines Leidens, indem ihnen die Bande Pauli so nahe gieugen, als ob es ihnen selbst geschehe, deßwegen sie auch eine Gesandtschafft nach Rom schickten, und ihn ihres hertzlichen Mitleidens versichern liessen. Deßwegen aber sind diese Worte nicht allein von der Gemeinschafft des Leidens anzunehmen; sondern er siehet vornehml. aufs erste, da sie in einer Gemeinschafft der Gnade GOttes mit ihm stünden, und samt ihm kämpfften für den Glauben des Evangelii, sich auch in keine Wege darvon abschrecken liessen durch die Widersacher. Gleichens Ep. Phil. p. 59.

Theilhafftig werden der göttlichen Natur, 2 Pet. 1, 4. Geschicht theils in Christo, unserm Haupte, welcher darum die menschliche Natur an sich genommen, daß er uns in ihm der göttlichen Natur theilhafftig machte: theils in uns selber, wenn wir zu GOttes Kindern aufgenommen, und aus GOtt gebohren werden, Joh. 1. wenn wir mit Christo geistlicher Weise vereiniget werden, Eph. 5, 30. der Einwohnung Christi, Eph. 3. und des H. Geistes theilhafftig werden, 1. Cor. 3. c. 6. wenn der H. Geist das Ebenbild GOttes in uns durch die Wiedergeburth und Erneuerung wieder anrichtet, Eph. 4. Col. 3. ingleichen im H. Abendmahl, 1. Cor. 10. und endlich wenn wir im ewigen Leben GOtt werden anschauen, 1. Cor. 13. ihm gleich seyn, und ihn sehen, wie er ist, 1. Joh. 3. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l.

Theuer ist das Blut Christi, 1 Pet. 1, 19. weil es ist das Blut des Sohnes GOttes, Act. 20. 1. Joh. 1. mit welchem nichts im Himmel und Erden zu vergleichen: Weil es auch gilt vor GOttes Gerichte und Angesicht, 2. Cor. 5. daß auch ein einiges Tröpfflein dessen, in Absehen auf die persönliche Vereinigung mit der göttlichen Natur, die gantze Welt rein machen kan. Gerhard. Comm. h. l.

Theurer Sohn, Jer. 31, 20. Jaker heist etwas rares und seltsames, das man nicht leicht bekommen kan, u. theuer bezahlen muß, das gehalten wird, als Gold und Edelsteine, Esa. 13, 12. Job 28, 16. Prov. 3, 15. 1. Sam. 26, 21. so ist ein bußfertiger Mensch, ein bekehrter Ephraim bey GOtt gar hoch und werth gehalten, er ist ihm lieber, als den Geld-Narren ihr Geld, werther, als stoltzen Leuten ihre Edelsteine, oder Gelehrten ihre erudition, die sie doch nicht um aller Welt Gut vertauscheten, ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 431.

Thier, Ps. 73, 22. Ich muß wie ein Thier seyn für dir. Im Hebr. stehet der Pluralis, und will David sagen: Ich bin den andern unvernünfftigen Thieren gleich worden, die nur das, was in die Augen und andere äusserliche Sinne läufft, ansehen, und die Augen auf kein höheres principium schwingen. In den Scholiis heists: jure merito apud te habebar æque brutus, ac ipsæ bestiæ. Etliche wollen dieses was gelinder erklären, wie das Cananäische Weib sich Christi Hündlein, so habe er sich GOttes armes Thier, und nicht des Teufels Thier genennet, anzuzeigen, er sey nicht wie Roß und Mäuler, Ps. 32, 9. nicht wie Hunde, so das gespeyete fressen, Prov. 26, 11. 2. Pet. 2, 22. oder des Teufels Kettenhund, Apoc. 22, 16. oder ein geiler Stanckbock ꝛc. sondern GOttes Thier. Ist aber sehr gezwungen.

Thier auf dem Felde soll mich preisen, Esa. 43, 20. Etliche nehmens in eigentlichen Verstande an, und meynen, wenn GOtt seinem Volck in der Wüsten auf ih-

ter Rückreise Wege und Wasserströme bereiten werde, so solten auch die Thiere zugleich mit erquicket werden, darüber freudig seyn, und also gleichsam den HErrn preisen; wie aus dem Felß auch das Vieh geträncket ward, Num. 20, 8. Aber hier ist gantz von andern Thieren die Rede, nehmlich von denen Heyden, die ferner Drachen u. Straussen heissen, mit welchen viehischen Nahmen ihre Heydnische brutalität und wilde Unbändigkeit nebst der unvernünfftigen Thorheit angedeutet wird da sie weder GOtt noch sein Wort erkannten. Doch sie solten bey der neuen Offenbarung klüger werden, und erkennen, daß dem HErrn allein die Ehre gebühre, und ihm alle Herrlichkeit zukomme, Ps. 95, 12. 6. 7. *Carpz.* Esaias-Pred. P. III. p. 363.

Thier, das aus dem Abgrund auffsteiget, Apoc. 11, 7. Das ist ein Thier nicht im Walde, sondern in der Kirche, der Antichrist, sein Reich, dessen Regierung recht bestialisch und grausam. Der Abgrund ist nicht das Meer, vielweniger das Judenthum, oder der Stamm Dan; sondern die Hölle, und Tieffe, die stockdick finster, abscheulich, erschrecklich, unergründlich und höchst-verderblich ist, daraus niemand errettet wird. Da heraus steiget das Thier, daher hat es seinen Ursprung, seine Unart, Mord und Lügen, Haß und Boßheit wider Christum und seine Zeugen. Es ist aber heraus gestiegen nicht auf einmahl, sondern allmählig, etliche hundert Jahr, biß es recht herfür kommen. Schon zu der Apostel Zeit war der Geist des Widerchrists in der Welt, 1. Joh. 4, 3. es regte sich schon bereit damahls die Boßheit heimlich, ohne daß, der es aufhielte, noch nicht hinweg gethan war, nehmlich die grosse Macht des Römischen Reichs, 2. Thess. 2, 7. nachdem aber diese abgenommen, ist der Boßhafftige offenbaret worden, und ie länger ie mehr mit seinem Ubermuth, Boßheit und Menschen-Tand herfür gebrochen. Etwas mercklicher hat sich sein auffsteigen nach Constantino M. und in folgenden Zeiten herfür gethan, biß es endlich Ao. 606. nach Christi Geburt vollends herauf kommen, da der Pabst Bonifacius III. den längst gesuchten Titul des allgemeinen Bischoffs von dem Käyser-Mörder Phoca erhalten hat. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 108. f. 649.

Thiere, so Ezechiel, c. 1, 5. gesehen, bedeuten nach etlicher Meynung Christum, der nur eine Person ist, hat aber so zu reden eine vierfache Gestalt: Ein Mensch ist er wegen seiner menschlichen; ein Adler wegen seiner göttlichen Natur; die Gestalt deß Ochsen deutet auf das Hohepriesterthum und Opffer, die Gestalt des Löwen auf sein Königreich und Triumph bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Solche vierfache Gestalt JEsu hält uns Paulus deutlich vor, Phil. 2. JEsus Christus, ob er gleich in göttlicher Gestalt war, (da haben wir den Adler,) hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, (da haben wir das Menschen Antlitz) er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz, (da haben wir die Hohepriesterliche Ochsen Gestalt) darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, (das ist das Königliche Löwen-Antlitz.) *Cornel. a Lapide* h. l.

Thore seiner Feinde soll dein Saame besitzen, Gen. 22, 17. Deine Nachkommen sollen ihre Feinde überwinden, ihre Städte einnehmen, und über sie herrschen: welches erfüllet worden, als die Kinder Israel das Land Canaan eingenommen haben, sonderlich aber ist es durch den verheissenen Saamen, Christum, erfüllet, Ebr. 2, 14. 16. welcher alle seine und unsere Feinde kräfftig überwunden, Apoc. 1, 18.

Thorheit der Heiligen, Ps. 85, 9 Daß sie nicht auf deine Thorheit gerathen. D. i. in grosse und schwere Sünden fallen, zu letzt verzagen, oder ungedultig werden, und

wohl

wohl gar GOtt lästern, Vinar. Andere meynen dadurch falsche Lehre, Irrthum und Abgötterey, ic. Sicherheit und Verzweiffelung: denn wo GOtt nicht mit uns redet durch sein Wort, so wandeln wir in lauter Finsterniß, wissen nicht, was zu thun und zu gläuben, wie seelig zu sterben sey, es kan sich auch das betrübte Hertz nimmer zur Ruhe begeben, sondern fällt in Abgötterey und Aberglauben, oder wird ungedultig, daß es letzt da, letzt dort Hülffe, Rath und Trost suchet, und in steten Zweiffel schwebet. Weihenm. Buß u. Gn. Pred. Conc. 68. p. 1113.

Thörichter, Pf. 92, 7. Nach dem Hebr. vir pecuinus, ein viehischer Mensch, der keinen bessern Gebrauch des Verstandes hat, als ein unvernünfftiges Thier. rc. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 267.

Thörichter Hirte, Zach. 11, 15. Dieser soll bald Antiochus Epiphanes seyn, welcher gar sehr wider die Jüden gewütet; bald Herodes Ascalon, der sich in das Jüdische Reich eingedrungen; bald Titus und die Römer; bald Manasse, der einen Tempel auf dem Berge Garizim erbauet hat. Cornel. a Lapide will, es würden angedeutet alle böse Hirten und Regenten des Volckes GOttes, welche die Jüden nach Zacharia biß auf die Zeiten des Meßiä regieret haben, dergleichen war Jason, 2. Macc. 5, 6. Menelaus, c. 4. 25. Herodes, Hannas, Caiphas, die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Andere dencken an Theudam und Judam, Act. 5, 36. 37. Hieronymus, Cyrillus, Remigius, Lyra, Vatablus, Ribera, und viel andere, haben durch diesen thörichten Hirten den Widerchrist verstanden, und solches nicht unrecht. Denn er wird unmittelbar an die Jüdischen Hirten angehencket, weil er in sehr vielen Stücken mit ihnen übereinstimmet, ihre Regierung und falsche Lehre gleichsam wiederum erneuert hat. Ein thörichter ist er; denn ob er zwar nicht eben seiner Sinnen beraubet; dennoch weil er solche Dinge, redet, thut und lehret, die da weder mit GOttes Wort noch Gesetz, noch mit der gesunden Vernunfft, und der Erbarkeit übereinkommen, so wird er auch mit Recht mit dem Nahmen eines Thoren, als wie mit einem Brand- und Schandmahl gezeichnet. Biermañs Conc. in Zach. h. l.

Thränen sind meine Speise, Pf. 42, 4. Die Thränen fliessen mir so häuffig aus den Augen, daß alle meine Speise damit angefeuchtet und vermischet wird, daß ich nicht einen Bissen essen kan, ich nehme denn zugleich mit demselben auch Thränen, die mir aus den Augen fliessen, zu mir, Pf. 80, 6. Pf. 102, 10. Haussens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 76.

Thränen, Exod. 22, 29 heissen nach Luth. Randgl. alle weiche Früchte, da man Safft und Tranck von machet, als da sind Weintrauben und Oel; und heissen sie so nicht allein, weil der daraus gepreßte Safft und Tranck eine flüßige Materie ist wie Thränen: sondern weil er auch eben so in der Presse aus ihnen herfür quillet, wie die Thränen aus den Augen.

Thun GOttes, Pf. 73, 28. Das ist, alle seine Wercke, kein eintziges ausgenommen, wie er sie jemahls in seinem Macht-Reich, durch die Schöpffung, Erhaltung, weise Regierung über Böse und Fromme, wunderthätige Würckung, und dergleichen; in dem Gnaden-Reich durch die Erlösung, Rechtfertigung und Heiligung; im Reich der Herrlichkeit durch die ewige Seeligmachung gethan hat, und künfftig thun wird. Insonderheit die Wercke der Beschützung und Errettung derer, die auf ihn trauen, davon Assaph so viele Proben an andern, und an ihm selbst erfahren. Dicm. teut. Schrifft. p. 552.

Thun soll sich niemand zu seiner nechsten Bluts-Freundtin, rc. Lev. 18, 6. Ist eine züchtige Redens-Art H. Schrifft und heisset soviel, als man soll sie nicht ehelichen oder sonst fleischlich berühren rc.

Thun solt ihr der keines, das wir heute allhie thun, Deut. 12, 8. Das ist, weil wir noch in der Wüsten herum ziehen, so übersiehet uns GOtt etwas, ob wir gleich

 nicht

nicht alles verrichten, wie wir wohl solten, weil wir noch keinen ruhigen Sitz und Wohnung haben, (Weim. Bibel: da es anietzo so genau in allen nicht kan zugehen, sondern müssens machen, wie es Zeit und Ort leiden will,) da man die Policey recht anrichten, und dem Kirchen-Amte gebührlich dienen könte. Aber wenn ihr das verheissene Land eingenommen habt, und es mit Frieden besitzet, v. 9. da will von nöthen seyn, daß ihr alles, beyde im geistlichen und weltlichen Regiment, Schnurrecht nach dem Befehl und Geboten GOttes anfanget und verrichtet. Heerm. erkl. Hand. Bib. h. l.

Thue dich von ihm, daß er Ruhe habe, Job. 14, 6. Schee mealav, kehre doch die Augen von ihm weg, siehe ihn doch nicht im̃er so starr an. Denn wenn du, gerechter GOtt, alles an den Menschen wilst so genau in acht nehmen, und nach deiner strengen Gerechtigkeit examiniren, da wirds wohl schlecht raus kommen. Darum wende doch deine Augen weg, Ps. 51, 11. so dürffte ihm in etwas gerathen werden. vid. Job. 7, 19. c. 10, 4. 6. 20. &c. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 374.

Thüre des Worts aufthun, Col 4, 3. Durch diese verblümte Rede wird angedeutet der göttliche Seegen und glücklicher succeß bey dem Evangelischen Predigt-Amt. Denn da sonst der Teufel und die Welt allerhand Hinderniß in Weg legte, und ihm gleichsam Thür und Thor versperrete und die Hertzen verriegelte; so solte GOtt steuren und wehren, und ihnen die Hertzen gleichsam öffnen: wie der HErr der Lydiä das Hertz aufthat rc. Act. 16, 14-16. 27. Rivini Vesperst. P. II. p. 508.

Thüre auf der Gassen wird geschlossen, Coh. 12, 4. Das ist, wenn alte Leute nicht mehr ausgehen können. Andere erklären es also, wenn die Lippen und der Schlund, oder die Gurgel, welche gleichsam die Thüren zum Leibe seyn, durch welche allerhand ein- und ausgehet, geschlossen werden, daß der Mensch nicht mehr kan laut reden, oder (wie andere wollen) etwas durch den Mund und Schlund hinunter bringen. Acerra Bibl. Cent. 2. c. 60. p. 521.

Thüren des Meeres, Job. 38, 8. sind alle Dämme, Berge, Klüffte, Felsen, Krafft deren das Meer gleichsam verriegelt und verschlossen wird.

Thurn Eder, Mich. 4, 8. ist die Stadt Jerusalem, welche ein Thurn Eder, das ist, der Heerde heisset, weil in derselben festen Stadt das Volck GOttes als eine Heerde GOttes sicher kunte seyn; und will der Prophet sagen: Es wird zwar das Königreich Juda, welches ietzt zu Jerusalem ist, zu Grunde gehen, aber es wird dermahleinst dargegen ein anders und neues Reich herfür kommen, und wie eine schöne Rose herrlich aufgehen, nehmlich das geistliche Reich Christi, welches nimmer verwelcken wird. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1271. seq.

Thurn, worein GOtt sein Volck werffen ließ, Ps. 66, 11. Hier fält David in eine Gleichniß-Rede auf eine solche Versperrung, dadurch einem seine Freyheit benommen, hingegen Bangigkeit und vielerley Unlust verursachet wird; wenn man sich muß verkriechen, sich nicht darff kühnlich sehen lassen. Je länger nun einer in einem solchen Bollwerck, Festung oder Thurne, in einem finstern Keller oder Gewölbe versperret, oder gefangen bleibet, ie mehr wird ihm bange, zu mahl wenn der Feind nicht weit ist; wie es mit dem Thurne zu Sichem hergieng, da die eingesperreten geschmäuchet und mit Feuer gäntzlich aufgerieben worden. Zu weilen heisset auch mezuda ein gestrickt Netz, Eccl. 7, 26. c. 9, 12. so klaget hier das Volck, daß sie sind in ängstliche Netze der Versuchung, Gefahr und Elendes gerathen. Geiers Zeit u. Ewigk. P. I. p. 454.

Tieffen brachen auf, Gen. 7, 11. Das ist, alles das Wasser, so in Seen, und allenthalben unter der Erden ist, Ps. 33. 7. Deut. 33, 3. Ps. 135, 6. Ps. 148, 7. Solche Tieffe, die erstlich über der Erden war,

hat GOtt, da er das Wasser an sondere Orte sich hieß sammlen, Gen. 1,9. gleichsam in gewisse Brunnen in und unter der Erden eingeschlossen, Prov. 8,28. in welchen es sich soll enthalten, und hat dem Wasser derselben gleichsam Riegel, Thüren und Tämme geordnet, worüber sichs nicht soll begeben, Job. 38,10.11. vid. Jer. 5,22. Ps. 104,9. Prov. 8,29. Aber damit Wasser genung da wäre, alles Fleisch zu ersäuffen, da brachen auf die Brunnen dieser grossen Tieffe, d. i. das Wasser, das sich sonst darinne und in seinen ihm geordneten Brunnen enthält, das brach über seine gesetzte Riegel, Thüren und Tämme, und qvoll alles heraus über das Erdreich, und bedeckete es allenthalben; da indessen die Oerter in und unter der Erden (ne daretur vacuum) in welchem sich sonst ordentlich das Wasser befindet, mit Lufft erfüllet worden. *Acerra Bibl.* Cent. 1. p. 166. seq.

Tieffe der Gottheit erforschet der Geist, 1. Cor. 2,10. Ist nicht ein verdrüßliches mühsames Forschen und tieffes Nachsinnen, wie ein Mensch vonnöthen hat; sondern da er als ein Geist der Weißheit vollkommen verstehet alle Göttliche Geheimniß, die durch die Natur nicht können ergründet werden; die Tieffe des Reichthums, beyde der Weißheit und ꝛc. Rom. 11,33. er verstehet die Gedancken GOttes, die weit höher als unsre, Esa. 55,9. die sehr tieff sind, Ps. 92,6. er erkennet den Verstand des Allerhöchsten, der allen Creaturen unerforschlich, Esa. 40,28. er weiß und verstehet alle Rathschläge GOttes, die keine Creatur mercken kan, Mich. 4,12. Weihenm. Fest. Pos. p. 1092.

Tieffe Reden, in solchen sich üben, Syr. 39,3. das sind Rätzel und Lebens-Regeln der Weisen, daß man den rechten Verstand darinne finde. Es können auch wohl die Sprachen des H. Geistes verstanden werden, die ein iglicher, der GOttes Gesetz und Wort recht verstehen will, gründlich wissen und verstehen muß. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1393.

Tieffe, sind Ps. 36,7. das Recht, oder die Gerichte GOttes, als da ers den Gottlosen läßt so wohl gehen auf Erden, und den Gerechten unter steten Druck verbleiben; daß er die, so er zu Ehren bringen will, zuvor in Schmach und Schande stürtzet; daß die, so mit Freuden erndten sollen, zuvor mit Thränen säen müssen; daß GOtt dann zum kräfftigsten tröstet, wenn wir kein Tröpfflein Trostes schmecken; deñ am nähesten ist, wenn wir seine Gegenwart nicht empfinden; denn zum freundlichsten mit uns umgehet, wenn er uns grausam vorkömmt; denn vor Vater-Liebe brennet, wenn er sich wie ein Löw und Feind geberdet; daß er im Lauff der Sünden der Natur Krafft und Bewegung giebet, da er sie könnte zerstöhren, und also den Sünden-Lauff aufhalten; daß er einen alsbald niederschläget, dem andern Zeit zur Busse gönnet; daß er offt an den Kindern strafft, was die Eltern verschuldet haben; daß er dem eine grössere Gnade der Bekehrung wiederfahren läßt, als dem andern, u. s. f. Und heissen sie eine Tieffe, nicht allein, weil sie vor der Vernunfft so tieff verborgen liegen, wie etwas im Abgrund des Meers lieget; sondern auch, weil Christen sie nicht vollkömmlich in dieser Schwachheit erreichen können, ja der sie gedencket auszusinnen, thut eben so thöricht, als wenn sich iemand in eine Tieffe hinab läßt, da er nimmer zu Grunde kommen kan. Müllers Epist. Schluß-Kette, Fest. Trinit. p. 391. seq.

Tisch in der Wüsten solte uns GOtt wohl bereiten können? Ps. 78,20. sind Worte eines recht ungläubigen und halßstarrigen Volcks. Sie wollen sagen, das ist kein groß Wunder, daß er uns Wasser aus dem Felß gegeben, man mag da leicht graben, so kömmts; aber hier einen Tisch bereiten, den mit Brod und Fleisch besetzen, daß so viel Volck davon könne zehren, das will was seyn, da wirds was härter halten. Das Hebr. Wort heisset eigentlich nicht einen Tisch, sondern Brod. Wird er auch gut Korn- oder Waitzen-

Brod geben können, dergleichen wir in Egypten gessen haben? wie wohl es Lev. 9, 11. c. 21, 7. Num. 28, 2. auch vom Fleische gelesen wird; deßwegen es R. Kimchi, AbenEsra, u. andere vom Fleisch verstanden, ob er ihnen ein Fleisch-Mahl bereiten könte? wiewohl aus Exod. 15, 9. und Num. 21, 5. abzunehmen, daß beydes gar wohl möge zusammen gesetzet werden; deßwegen die Griech. Bibel setzet τράπεζαν, Tisch, oder Mahlzeit. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 114 seq.

Tisch müsse vor ihnen zum Strick werden, Ps. 69, 23. Redet von den Juden, die sich nimmermehr bekehren würden, als spräche er: verschaffe, o himmlischer Vater, daß sie, wenn sie gleich über die Schrifften der Propheten, als wie einen Tisch, (der mit heilsamen Gerüchten, die Seele zu speisen, zugerichtet wird,) kommen, sie doch dabey nicht erqvicket, sondern vielmehr als in einem Garn verwickelt, und wie ein Wild zu ihrem Verderben gefangen werden, daß sie nicht wissen mögen, was sie gläuben, und womit sie umgehen, oder welchen Weg zur Seeligkeit sie an die Hand nehmen sollen. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 758. seq.

Tisch, werden auch genannt alle zeitliche Güter, Ps. 69, 23 davon der Mensch seine Nahrung und Unterhalt hat, wie ein Hungeriger von einem vollen Tisch; daran sich auch der Mensch ergötzt, wie wollüstige Leute an einem mit den delicatesten Essen besetzten Tisch. Geier. h. l.

Töchter des Gesanges, Coh. 12, 4. ist der Nahme des Gehöres, auf Hebr. Art zu reden, weil es mit dem Gesang umgehet, den Hall des Gesanges, Stimme u. Rede des Menschen höret, auf welche Masse auch sonst der Waitzen heisset ein Sohn der Tennen, weil er auf der Tennen gedroschen wird, Esa. 21, 10. die Priester heissen Oel-Kinder, Zach. 4, 14. weil sie mit dem heiligen Oel umgehen. Der Kürbis Jonä heisset eine Tochter der Nacht, weil er in einer Nacht worden, und in einer Nacht verdorben, Jon. 4, 10. *Dieteric.* in Eccles. P. II, p. 932.

Tochter Recht soll er an ihr thun, Exod. 21, 9. Nach dem Hebr. secundum consvetudinem filiarum, er soll an ihr thun nach Gewohnheit der Töchter, wie es die Gewohnheit ist in Israel, wie man es hält mit einer freyen Tochter, wie man sie auszustatten pfleget, dem Herkommen gemäß, u. s. w. das ist: er soll ihr die gewöhnliche Morgengabe oder Ehesteuer geben, davon Gen. 34, 12. c. 22, 16. it. 1. Sam. 18, 25. und soll also das nicht ansehen, daß sie bißher Magd gewesen, sondern soll sie nunmehr als eine freye halten, und Tochter-Recht (mischpat) an ihr thun. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 769.

Töchter Jacobs, Gen. 37, 35. Woher aber Töchter, da er nur eine gehabt? Einige meynen, Jacob habe mehr als eine Tochter gehabt, doch geschehe allein der Dinen Meldung, wegen ihres sonderbaren Falls. Aber ich halte vielmehr, daß durch Jacobs Söhne und Töchter die Söhne mit ihren Weibern verstanden werden. Müllers Evangel. Schlußk. Fest. Purific. Mar. p. 178.

Tod Christi, war ein warhaffter Tod, denn er hat seinen Geist aufgegeben, Matth. 27, 50. sein Leib und Seele wurden von einander getrennet, so daß die Seele ins Paradieß zu GOtt kommen, der Leib aber in das Grab geleget worden; und also wurde nicht nur das natürliche Band zwischen Leib und Seele getrennet, und geschahe eine λύσις, oder Auflösung, wie etliche Würtembergische Theologi reden; sondern es gieng auch eine διάστασις animæ & corporis vor, eine Absonderung des Leibes und der Seelen; so daß der Leib secundum modum corporis exanimati, nach Art eines entseelten Cörpers, auf Erden geblieben; die Seele aber per modum animæ separatæ, nach Art einer abgesonderten Seele im Paradieß gewesen. Denn so hat ja JEsus seine Seele mit dem letzten Odem aus seinem gemarterten Leibe abgeschicket, Luc. 23, 46. er befahl dieselbe in die Hände seines Vaters, und sie war warhafftig darauf im Paradieß,

nach

nach der Versprechung dem Schächer geschehen. Ob aber gleich Leib und Seel in Christo sind aufgelöset und abgesondert worden, so sind doch die zwey Naturen, die Göttliche und menschliche, unzertrennet blieben; es ist auch die einige Person Christi nicht in zwo Personen getheilet worden. Denn gleich wie Leib und Seele von Anfang ihre subsistenz und Wesen in der Person des Sohnes GOttes gehabt haben, also haben sie es auch gehabt und behalten im Tode. Denn weder die Seele noch der Leib bestehen für sich selbst, sind auch nirgends anderswo, als in der Person des Sohnes GOttes; sondern der Leib Christi ist auch im Grabe ein Tempel blieben, darinnen die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig gewohnet hat. Sind also zwar im Tode Leib und Seele in Christo natürlich aufgelöset und abgesondert worden, aber doch sind sie von der Gottheit des Worts ungetrennet blieben. *Kunad.* Catech. Christen-Schm. P. I. p. 717.

Tod, der ewige, ist nicht bloß der geistliche, wiewohl er in viel Stücken damit überein kömmt, ja der ewige Tod ist eben der geistliche Tod im höchsten Grad; jedoch wird der geistliche Tod von dem ewigen unterschieden, wegen der Zeit und der Personen. Denn wir alle sind geistlich todt gewesen in Sünden, Eph. 2, 5. viel Sünder sind noch ietzund geistlich todt. Aber etliche derselben wachen und stehen wieder auf durch wahre Busse, und entgehen also dem ewigen Tode. Derowegen ist der ewige Tod die Hölle selbst, oder die Höllen-Pein, das höllische Feuer und der allerelendeste Zustand der verdammten Menschen und bösen Geister in der Hölle, Gen. 2, 17. Rom. 1, 32. Jac. 5, 20. der die Gottlosen in der Hölle naget, Ps. 49. 15. der andere Tod, Apoc. 21, 8. er währet nicht nur etwan hundert, tausend oder etliche tausend Jahr, sondern in Ewigkeit, ohne Ruhe und Erqvickung, ohne Minderung und Linderung, ohne Ende und Aufhören: daher heißt er der ewige Tod, entgegen gesetzet dem ewigen Leben; die ewige Schmach und Schande, Dan. 12, 3. die ewige Glut, Esa. 33, 14. das ewige Feuer, Matth. 25, 41. der Zorn GOttes bleibet über ihnen, Joh. 3, 36. ihr Wurm wird nicht ꝛc. Esa. 66, 24. der Rauch ihrer Qval wird ꝛc. Apoc. 14, 11. *Lucii* Erkl. der Litaney, c. 20. fol. 29. seq.

Tod ist verschlungen, 1. Cor. 15, 55. ist nicht der zeitliche nur, denn dieser ist nicht verschlungen, so lange wir noch auf Erden sind, sintemahl noch alle Gläubige dieses Todes sterben müssen, Ebr. 9. sondern es ist das Wort Tod allhier anzunehmen in einer weitläufftigen Bedeutung, so ferne mit dem zeitlichen auch verknüpffet ist der ewige Tod, und Verdammniß. Dieser ist gewiß ein recht grausamer, erschrecklicher und mächtiger Feind gewesen, ehe ihn Christus überwunden hat, weil er die Menschen also umbringen können, daß sie auch zugleich des ewigen Todes seyn müssen. Und er würde auch noch das schrecklichste unter allen schrecklichen seyn, nach Aristotelis Worten, wenn nicht Christus ihn verschlungen, seine Krafft und Macht benommen hätte, so, daß er nun den Gläubigen nicht mehr ein Eingang zur Hölle, sondern eine sanffte Ruhe, Schlaff, und Thüre ist, dadurch sie aus diesem in das ewige Leben eingehen. *Adami* Del. Dict. P. II. p. 405. seq.

Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen, Jer. 9, 21. Nicht die sündlichen und den Menschen um sein geistliches und ewiges Leben bringende fleischliche Lüste, wie etliche der alten Väter allegorisiret; auch nicht das Krieges-Heer der Chaldäer, wie Sanctius und Maldonatus glossiren: sondern der leibliche und zeitliche Tod, der Leib und Seel von einander trennet; der fällt zum Fenstern herein, nicht proprie, und dem Buchstaben nach; wie er kein selbständiges Wesen hat; so kan er auch nicht, eigentlich zu reden, herein fallen; sondern es wird hiermit angezeiget, daß GOtt sie mit plötzlichen, erschreck-

schrecklichen, häuffigen und ungewöhnlichen Todes-Fällen heimgesuchet habe. Denn wie das, so zum Fenster herein fället, unvermuthet zu einem in das Zimmer kömmt: so hat auch GOtt dazumahl plötzlich die Leute durch den Tod hinweg geraft, da sie wegen ihres Alters und ihrer Kräffte noch wohl hätten leben können, da weder andere, noch sie selbst dergleichen sich versehen. Wie das, so zum Fenster herein fället, die Leute, so in solchem Zimmer sind, erschrecket, weil es groß Wesen, poltern, und krachen verursachet: so sind dazumahl solche Todesfälle geschehen, welche die überbliebene in grosses Schrecken, Betrübniß und Traurigkeit gesetzet, weil sie hierdurch gleichsam des Kerns im Lande und der besten Leute, die ihr Schatz, Trost und Freude hätten seyn können, sind beraubet worden. Ja, wie das, so zum Fenster herein fället, ungewöhnlich geschicht, und man nicht zum Fenster, sondern zur Thür ordentlicher Weise in ein Zimmer hinein gehet: also sind auch die Leute nicht so wohl durch ordentliche Fälle, als durch ungewöhnliche Mittel, böse Kranckheiten, hitzige pestilentzialische Fieber, Hunger, Durst, Schwerdt der Feinde und dergleichen hingerichtet worden. Dannenhero man auch in grosser Menge so wohl auf dem Felde, als in denen Städten und Häusern die todten Leichnam hat liegen sehen, wie GOtt gedräuet v. 22. Thr. 1, 20. Griebners geistr. Schrifft. p. 1. sq.

Tod sollen etliche nicht schmecken, biß etc. Matth. 16, 28. Einige wollē es von dem Hingang oder Himelfahrt Christi; andere von der Sendung des H. Geistes und Ausbreitung des Evangelii unter die Heyden verstanden haben, als dadurch Christus sein Reich in der Menschen Hertzen eingenommen. Mich düncket, was unmittelbar folgt, sey der beste Ausleger dieser Worte. Petrus, Jacobus und Johannes sind diese etliche gewesen, die den Tod nicht haben schmecken sollen, ehe sie in dieser Welt die Kräffte der zukünfftigen Welt geschmecket hatten. Müllers Evang. Schlußk. Dom. 27. post. Tr. p. 1288.

Todes Bitterkeit muß man also vertreiben, 1. Sam. 15, 32. Nach dem Hebr. fürwahr des Todes Bitterkeit ist gewichen. Einige meynen, das wären Hoffnungs Worte, womit Agag bezeigen wollen, weil er zu Samuel geführet würde, habe er gute Hoffnung seines Lebens etc. Andere meynen, es seyn Verzweiffelungs-Worte, er frage: Soll mich die Bitterkeit des Todes absondern? nehmlich von meinen Ministern, Königlichem Thron, Ehren, Gemahlin, Kindern, ja dem Leben selbst? Ist denn keine Gnade fürhanden? Lutherus aber ist der Meynung, es habe Agag seinen Helden-Muth bezeugen wollen, daß er sich für dem Tode nicht fürchte, es sey dawider kein besser Mittel, als ihn zu verachten, dahero ers auch thun, und den Ruhm eines tapffern und auch im Tod getrosten Mannes mit ins Grab nehmen wolle. Wiewohl nun dieses letztere billig für das beste zu halten, und kein Zweifel, daß Agag äusserlich damit bey seinem Tod einen unerschrockenen Muth anzeigen wollen; jedoch, wo man ihm recht an das Hertz fühlen sollen, würde sichs wohl gefunden haben, daß es furchtsam genug gewesen etc. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 2915.

Todes schuldig, erklärten JEsum die Beysitzer des geistlichen Gerichts, Matth. 26, 66. womit sie nicht nur anzeigen wollen, daß er ein sterblicher Mensch, wie wir alle, und nicht der unsterbliche Sohn GOttes sey; sondern auch, daß er den Tod wohl verschuldet, und werth sey, daß man ihn gewaltsamer weise hinrichte, creutzige und tödte, wie sichs gegen einem Gotteslästerer gebühre, Lev. 24, 16. Griebners geistr. Schrifften. p. 60.

Todes wirst du sterben, Gen. 2, 17. Nach dem Hebr. moriendo morieris, du wirst gewißlich oder unfehlbar sterben, oder, wie es andere geben: du wirst eines schweren Todes sterben, oder du wirst nicht eines einfachen,

fachen; sondern zweyfachen, ja wohl gar dreyfachen Todes sterben, oder, so viel Arten des Todes seyn können, so viel werden dich treffen, wenn du von diesem Baum essen wirst. Wird ihm also gedrohet ein dreyfacher Tod, der geistliche, welcher bestehet in Verlierung der Gnade GOttes in diesem Leben, und Abweichung GOttes und des H. Geistes von einem Menschen, besiehe Matth. 8, 22. Luc. 9, 6. c. 15, 24. 1 Tim. 5, 6. Col. 2, 13. Eph. 2, 5. der zeitliche, welcher bestehet in der Zertrennung des Leibes und der Seelen, worzu gehören allerley Zufälle, Schmertzen und Kranckheiten, als Vorboten des Todes: der ewige, welcher bestehet in stetswährender Abscheidung von GOtt, mit Leidung unsäglicher Schmertzen an Leib und Seele in der Hölle; heisset sonst der andere (in Ansehung des ersten zeitlichen) Tod, Apoc. 2, 11. c. 20, 14. c. 21, 8. Gleichwie hingegen der Mensch, wenn er nicht hätte von diesem Baume gegessen, behalten hätte ein dreyfaches Leben; das geistliche, daß die H. Dreyfaltigkeit und GOtt der H. Geist stets hätte bey ihm gewohnet, und mit seiner Gnade bey ihme geschaltet und gewaltet: das zeitliche, und hätte so lange auf dem Erdboden gelebet, biß endlich GOtt ihn lebendig hätte zu sich in den Himmel genommen, und wäre darneben von allen Sünden, bösen Lüsten, Beschwerungen, Kranckheiten, Mängeln an Gliedmassen, Verletzungen und andern Dingen, welche bey uns den Tod bringen oder verursachen, befreyet gewesen: das ewige, welches bestehet in unaussprechlicher Glori und Herrlichkeit vor dem Angesicht GOttes, als zu welchen er vornehmlich erschaffen war, Sap. 2, 23, 24. *Acerra Bibl.* Cent. 1. c. 12 p. 125. seq.

Todt war die Sünde ohne das Gesetz, Rom. 7, 8. Was er vorhin durch die Sünde verstunde, das meynet er jetzo auch, nehmlich das grausame Gebrudel und die daher rührenden sündlichen bösen Bewegungen. Dieses war todt, nicht als ob die Sünde gar nicht da; wie sonst, was todt ist, gar wegkömt, sondern todt entweder, daß man derselben nicht achtet, nach Theophylacto, vid. Rom. 5, 13. oder man fühlet von ihr kein Schrecken und Angst im Gewissen, weil sie gleichsam ruhet und schläfft, und von dem Gesetze nicht aufgewecket ist, vid. Luth. Randgl. über Gen. 4, 7. bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür, etc. oder weil sie ohne das Gesetz sich nicht so sehr beweget und gereget: denn weil wir so geartet, daß wo uns etwas verboten wird, wir vielmehr darnach streben, und die bösen Lüste durchs Verbot nur rege werden; so ist die Sünde gleichsam todt, daß sie die Lüste und Bewegungen nicht so gewaltig austreibet und erreget. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 335. seq.

Todtschläger, 1. Joh. 3, 15. nennen wir sonst die, so sich an ihrem Nechsten thätlich vergreiffen, und ihm am Leibe Schaden thun, ihn überfallen, und mit Hauen, Schlagen, Werffen und Schiessen ums Leben bringen, entweder mit eigener Hand, oder durch andere; wie Abimelech, Jud. 9, 5. Saul, 1. Sam. 22, 17. Herodes, Matth. 2, 16. denn was man durch andere verrichtet, wird von GOtt angenommen, als wenn man es selbst begangen, 2. Sam. 12, 9. Aber für GOttes Gerichte sind Todtschläger nicht allein die, so würcklich Hand anlegen; sondern insgemein alle lieblose, feindseelige Hertzen, welche ihren Nechsten nicht lieben, sondern hassen; diese sind für GOtt anders nichts, als Mörder. JEsus selbst hat also gelehret, da er das fünffte Gebot erkläret, Matth. 5, 21 22. Kunads Catech. Christen-Schm. P. I. p. 231. seq.

Todte stunden für GOtt beyde klein und groß, Apoc. 20, 12. Todte stehen nicht, sondern sie liegen; drum sinds solche, die zuvor todt gewesen, nunmehr aber wieder auferwecket und lebendig worden sind; wie Christus saget: Die Blinden sehen, die Lahmen etc. Matth. 11, 5 Diese werden unterschieden von den Lebendigen, oder

von denen, die der jüngste Tag wird lebendig antreffen, welche auch allhier von dem jüngsten Gerichte nicht ausgeschlossen werden, 1. Thess. 4, 15-17. denn Christus wird richten die Lebendigen und die Todten, 2. Tim. 4, 1. 1 Pet. 4, 5. hier aber werden allein die Todten genennet, damit anzudeuten die Auferstehung der Todten. Denn wenn die Todten sollen vor dem Richter stehen, so müssen sie zuvor vom Tode auferstehen. Es geschiehet auch darum, weil am Ende der Welt die allermeisten Menschen werden todt seyn. Und so die Todten sollen gerichtet werden, warum nicht auch die Lebendigen? Groß und Klein stehen sie, wie auch sonst der H. Geist die Menschen abtheilet, Apoc. 11, 18. c. 19, 5. 18. die meisten verstehen dieses von der Statur des Leibes, daß die Menschen werden auferstehen groß und klein an den Leibern, wie sie gewesen, als sie gestorben sind; welches sie aber nur als vermuthlich, nicht aber unfehlbar vorgeben, kan auch nichts gewisses hievon gesaget werden. Denn Grosse und Kleine können auch heissen dem Stande nach so viel, als Hohe und Niedrige, Deut. 1, 17. ob es auch gleich von der Statur des Leibes zu verstehen wäre, so könten sie heissen Grosse und Kleine, auf die Art, wie sie heissen Todte, das ist, die da todt gewesen sind. Oder es hat Johannes allein im Gesichte gesehen Grosse und Kleine nach der Statur des Leibes; anzuzeigen, daß alle Menschen, alte und junge, für Christi Richter-Stuhl erscheinen werden. Ja es können auch wohl die Menschen vor dem Richter-Stuhl Christi in ihrer vorigen Statur und Grösse des Leibes gesehen werden, weil alsdenn alles sichtbarlich geschehen, und Christus auch selbst ohne Zweifel in seiner menschlichen Statur wird gesehen werden; wie er auch in solcher nach seiner Auferstehung den Jüngern erschienen ist. Ob aber im ewigen Leben und in der höchsten Vollkommenheit unsere Leiber (die zwar dem Wesen nach materialisch und leiblich seyn werden,) groß oder klein, lang oder kurtz, dicke oder geschlanck seyn werden; und ob solche äusserliche Grösse, Dicke, Länge oder Kürtze bestehen könne mit dem Zustande der geistlichen Leiber, 1. Cor. 15, 44. welche seyn werden den Engeln GOttes gleich, Luc. 20, 36. und also subtil, daß sie durch andere Leiber penetriren und durchgehen können? das ist eine andere Frage. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 180. fol. 1119. seq.

Todte sind daselbst, Prov. 9, 18. Die lateinische Bibel giebts: gigantes sunt ibi, durch Huren-Händel und Geilheit wären auch die grösten Helden übertölpelt worden, z. E. Simson, David, Salomo &c. wir lassens den Päbstlern zu ihrer Beliebung: die Worte fodern es nicht. Lutherus giebts: es seyn daselbst Todten. Ist so viel gesagt: Die Thorheit schwatzt es ihren Gästen gewaltig gut für, es soll alles süsse und niedlich seyn; wer nun so simpel ist, und glaubets, der erfähret hernach mit seinem unwiederbringlichen Schaden, daß an statt der lustigen Brüder lauter Todte, (denn das sind rephaim, Prov. 2, 18.) im Schmauß-Zimmer der Thorheit verhanden sind, Leute, die den Gifft schon in Leib gesoffen, und also den Tod am Halse tragen, ja die Gäste, die vorher sich haben einlappen und übertölpeln lassen, sind schon guten theils in der tieffen Hölle. vid. 2. Sam. 13, 28. 1. Macc. 16, 15. Geiers Zeit u. Ewigk. P. II. p. 748.

Todter Hund, so nennet sich Mephiboseth, 2. Sam. 9, 8. weil er bißher so verachtet gewesen, wie ein todter Hund, Vinar. weil er auch dem David nichts nütze sey, wie ein todter Hund, Pol. Syn. weil sein Geschlecht nunmehr verworffen war, wie ein todter Hund hinweg geschafft wird, Martyr. Comment. h. l. weil David vor ihm wegen seines Groß-Vaters des Sauls Schuld ein Abscheu haben möchte, wie etwa vor einem todten Hund, Pellican. Comment. h. l. weil er kein Vermögen hatte ihm zu widerstehen, wie ein todter Hund. Tostan. h. l. weil er der könig-

chen

chen Gnaden nicht werth war, wie ein todter Hund nicht werth ist, daß man ihm ein Steigen im Hause vergönne. *Calov.* Bibel. Erkl.

Tödten wird das Thier die Zeugen, Apoc. 11, 7. Tödten heisset nicht allein umbringen, sondern auch hassen, unterdrücken, mit Worten und Wercken beleidigen und beschädigen; Exod. 20, 13 Matth. 5, 22. Joh. 3, 15. it. den Vorsatz haben, einen zu tödten, wie also die Frommen täglich erwürget werden, Ps. 44, 23. Rom. 8, 36. ja alles Unglück, Ubel und Todes Gefahr wird der Tod genennet, Exod. 10, 17. 2. Reg. 4, 40. 2. Cor. 11, 23. und also tödtet das Thier die Zeugen Christi 1.) corporaliter & physice, indem es ihnen das Leben nimmt, nach Art seines Vaters, des Teufels, Joh. 8, 44. wie Christus verkündiget, c. 16, 2. und vielen 1000. Märtyrern begegnet ist. 2.) civiliter & politice, mit Gefängniß, exilio und Verjagung, mit Verbrennung und confiscation der Rechtgläubigen Bücher, daß die Zeugen sammt ihrer Lehre als todt und erstorben gewesen sind. 3.) ecclesiastice, mit falschen Widerlegungen, Decreten und Bullen, anathematismis, durch Verdammung und Verbannung, wie in den Conciliis zu Costnitz und Trident geschehen ist. it. wenn man die Predigt des Evangelii verbeut, die Prediger ihrer Aemter entsetzet, und also die Kirchen der Evangelischen Prediger beraubet, und hingegen Jesuiten, Mönche und Meß-Pfaffen setzet; da es das Ansehen gewinnet, als ob es um die Zeugen JEsu, und die Lehre des Evangelii gäntzlich geschehen sey. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 109. f. 653. seq.

Tödtlich wunde war das eine Haupt des Thieres Apoc. 13, 3. Nach dem Gr. als wäre es geschlachtet und erwürget zum Tode; daher wird es alsobald drauf ein tödtlicher Streich und Wunde genennet. Es ist plaga & mors civilis & politica, ein weltlicher Schade und Tod eines Königreiches, das da ist wieder lebendig worden, v. 14. u. zwar war es eine Wunde vom Schwerdt, v. 14. das ist, durch Krieg, Verheerung und Blutvergiessen verursachet. Es ist aber solche tödtliche Wunde dem Römischen Reiche geschlagen worden, so wohl durch einheimische Waffen und innerliche Kriege und Aufruhr, als auch sonderlich durch auswärtige Feinde und barbarische Völcker in die 400. Jahr etc. vornehmlich durch die Gothen, Wenden, Hunnen, Longobarden, Sachsen rc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 127. fol. 772. seq.

Tödtung Zachariä und Abels, Matth. 23, 35. Von Abel rechnet der HErr biß an Zacharias, als von dem ersten Märtyrer A. T. biß an den letzten. Denn ob gleich Zacharias nicht der letzte gewesen, der von den Jüden umbracht worden; so ist er doch der letzte, dessen Tod in der Schrifft aufgezeichnet. Auch wird sein zu Ende des letzten Buches in der Hebr. Bibel, gleichwie des Abels im Anfang des ersten Buchs gedacht. Müllers Epist. Schlußk. St. Steph. Tag p. 44. seq.

Toll und thöricht Volck, nennet Moses die undanckbaren Jüden, Deut. 32, 6. Was Abigail von ihrem Mann gegen David sagte, er wäre ein Narr, 1. Sam. 25, 25. das sagt Moses seinem Volck unter die Augen; ja setzt noch zum Uberfluß hinzu, es sey ein thörichtes Volck, das gar nicht klug und wohlgescheid wäre, sondern in ihren Sünden unvorsichtig wandelten und unbesonnen handelten, und nicht einmahl zurücke dachten, wie schwer sie sich an ihren GOtt versündigten, und was es zuletzt vor ein jämmerlich Ende mit ihnen nehmen würde; wie etwa ein toller Mensch nicht weiß, was er thut, und daher sich offt selbst grossen Schaden zufüget. Eben Esra unterscheidet diese zwey Ehren-Titul so: toll in Thaten, thöricht im Hertzen, und also gantz unweise in Anschlägen und Thaten. Kluge und Weise hätten sie seyn können, indem ihnen der HErr sein Wort offenbaret, welches die Albern Weise macht, Ps. 19, 8. vid. Deut. 4, 5. 6. 8. aber Leute waren sie, deren

 Hertz

Hertz immer den Irrweg wolte ꝛc. Ps. 95, 10. da kein Rath innen und kein Verstand, Deut. 32, 28. mein Volck ist toll und glaubet mir nicht, thöricht sind sie und achtens nicht ꝛc. Jer. 4, 22. das war ein grosser und grober Unverstand, und den straft Mose, indem er sie schilt. *Rivini* Vesperst. P. II. p. 387.

Trachten werden viel darnach, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können, Luc. 13, 24. weil sie die Gelegenheit versäumet haben, und nicht hinein gewolt, da sie wohl gekunt hätten, hernach aber, wenn sie gleich gerne wolten, werden sie nicht können. Es ist aber die Meynung Christi nicht, daß die, welche ernstliche Busse thun, und begehren seelig zu werden, die Seeligkeit nicht erlangen könten, sondern er redet von denen, die nicht wollen, da sie wohl könten, darnach, wenn sie sehen, daß sie verderben müssen, so schreyen sie zum HErrn, und suchen die Seeligkeit, aber es ist ihnen nicht leid, daß sie wider GOtt gethan haben, begehren auch noch dazumahl keine rechtschaffene Busse zu thun, sondern weil sie sehen, was ihnen vor zeitl. und ewige Straffen bevorstehen, so wolten sie denselben gerne ohne wahre Busse entfliehen. Von solchen Leuten muß man diesen Spruch und andere mehr verstehen, Ebr. 12. Ps. 18. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l.

Tragen kanst du die Bösen nicht, Apoc. 2, 2. Dieses ist nicht wider die vorher gerühmte Gedult. Das Böse oder Ungemach kunte er tragen und leiden, nicht aber *κακὰς*, die Bösen; die halsstarrige und unbußfertige in Lehre und Leben. Gedult hat ihr Ziel und Schrancken; in allen Dingen und zu allen Zeiten ist sichs nicht gedultig seyn. Wenn man mir Unrecht thut für meine Person, ich werde verfolget, oder muß sonst leiden, da heist es: Gedult ist euch noth. Wenn aber Gottes Ehre und Lehre gehindert, oder sonst wider GOtt und sein Wort freventlich gesündiget wird, so darff ich nicht schweigen, sonderlich wenn ich Amts wegen Sünde und Laster straffen soll, Tit. 1, 9. f. Matth. 18, 18. Rom. 13, 4. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 18. f. 134. seq.

Tragen soll er meinen Nahmen für den Heyden, Act. 9, 15. Warum heist es nicht, er soll meinen Nahmen predigen, verkündigen, verherrlichen? Einige meynen, es werde hiermit gesehen auf das Räuchwerck und Rauch-Faß, welches die Priester im Heiligthum, und bey Gelegenheit unter das Volck trugen, vid. 2 Cor. 2, 14. Andere halten dafür, wie ein junger Kriegs-Held ein Fähnlein trägt, wider die Feinde; so soll der Apostel das Creutz JEsu und seinen Nahmen als ein siegreiches Panier in der Welt herum tragen. Andere meynen, wie Aaron die Nahmen der Kinder Israel habe auf seiner Brust, und den Nahmen des HErrn an seiner Stirn getragen, so soll der Apostel des Nahmens JEsu sich nicht schämen, sondern ihn gleichsam öffentlich für aller Welt an seiner Stirn und auf seinem Hertzen tragen. Andere bemercken, daß das Griech. Wort gebraucht werde von den Wolcken, die den Regen, als grosse Wasser-Schläuche GOttes, gleichsam tragen, und allenthalben die Erde besprengen und feuchten; it. von schweren Dingen, die mit Mühe getragen werden. So trug er den Nahmen JEsu als eine zwar liebe doch schwere Last, darüber ihm manchmahl der Angst-Schweiß ausgebrochen, wie die Priester die Lade des Bundes, und ander heilig Geräthe trugen, welches ihnen auf den langwierigen Reisen in der Wüsten eine zwar heilige und liebe doch nicht geringe Last mag gewesen seyn. Serw. Bibl. Parv. P. II. p. 454.

Tragen solt du (Aaron und seine Söhne) die Missethat des Heiligthums Num. 18, 1. Das ist, wenn etwas in dem Heiligthum des HErrn nicht recht verrichtet wird, oder ihr in Verwaltung eures Amts etwas versäumet, oder unrecht gehandelt, so solt du und die Deinen deßhalben GOtt Rechenschafft geben und gestrafft werden, darum möget ihr euch wohl fürsehen, daß

ihr

ihr niemand Frembdes zu den heiligen Verrichtungen kommen lasset, oder sonst in eurem Amte euch vergreiffet oder versündiget. Denn es soll ein jeder seinen Beruff fleißig abwarten, wo er anders nicht will von GOtt gestrafft werden. Osiand. Bibel h. l. Die Weim. Bibel hat dergleichen. Es könte aber die Erklärung auch so heissen: Du Aaron und deine Söhne solt meine Priester seyn, und das Volck ihrer Sünden wegen bey GOtt versöhnen, ihr solt die Sünden des Volcks nehmen und tragen für dem HErrn, und durch die gewöhnlichen Opffer sie mit GOtt aussöhnen. Doch bleibe man bey jener allgemeinen Erklärung unserer GOttes-Lehrer. Olear. Bibelw. hat auch diese feine Anmerckung: werdet ihr was versehen, so solt ihr darvor leiden, niemand hat sich sonst etwas zu befürchten, oder, (wie die Klage ausweiset c. 17, 13.) einiger Gefahr zu besorgen. NB. drunten v. 23. wäre gar tröstlich für die dißfalls bekümmerten Israeliten.

Trat unter das Volck, stehet von Saul, 1. Sam. 10, 23. Jith jazzebh bedeutet eine solche Ankunfft oder Gegenwart, da sich einer offenbarlich an einem gewissen Ort præsentiret oder sehen lässet, wie etwa Amts-Personen sich an Ort und Stelle, wo sie hingehören, lassen antreffen, 2. Par. 11, 13. Num. 11, 16. Exod. 8, 20. c. 9, 13. &c. Geiers Miscell. Pr. p. 605.

Trägt alle Dinge, heißts von Christo, Ebr. 1, 3. weil er, was einmahl erschaffen, in seinem esse und Wesen erhält, entweder in den speciebus und Arten, oder in den individuis und sonderlichen Stücken: welches denn nicht geschiehet mit Mühe, wie die weltliche Obrigkeit die Last des Regiments träget, Num. 11. sondern mit Lust, nicht mit jagen und rumoren, sondern mit sanffter Gütigkeit durch seine thätige Krafft und Allmacht. Walther Conc. Epist. ad Ebr. p. 41.

Trauben kan man nicht lesen von Dornen und Feigen von Disteln, Matth. 7, 16. Ist auf Sprichworts-Art geredet, wie wir sonst sagen: Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm, und eine Eule hecket keinen Falcken aus, ein jedes Ding zeuget seines gleichen. Der Dornstrauch blühet zwar lieblich, bringet aber keine liebliche Frucht, sondern saure Schlehen. Wie schön stehet der Distelbusch in der Blüthe? als wäre er mit einem Purpur-Mantel bekleidet, bringet aber doch nur Distel-Köpffe, die nichts anders können denn ritzen und stechen. Trauben muß man am Dornbusch nicht suchen, sondern am Weinstock, und die Feigen am Feigenbaum, nicht am Distelstrauch. So unmöglich es nun ist, daß der Dornstrauch Trauben, und der Distelbusch Feigen gebe, so unmöglich ists, daß ein falscher Lehrer etwas gutes lehre, ein falscher Christ etwas gutes thue. Müllers Evang. Schlußk. Dom. 8. p. Tr. p. 845.

Trauben in der Wüsten, werden Gleichnißweise die Israeliten genennet, Hos. 9, 10. weil sie GOtt hertzlich geliebet, und aus Liebe zu seinem Volck angenommen/ nicht anders als wie einem, der in der Wüsten wandelt, da nichts vorhanden, womit er seinen Durst und Hunger stille, es sehr angenehm ist, wenn er etwa hier oder dort eine Traube findet, wiewohl da diesem die Traube selbst mit ihrem Safft eine Anmuthigkeit machet, da sahe GOtt an denen Israeliten nichts von Natur, das ihm gefallen können, sondern daß er sie liebte, war ein unverdientes Werck, Deut. 7, 7. 8. c. 10, 14. und wird also nur qualitas, nicht causa amoris, die Beschaffenheit, nicht aber die Ursach der Liebe angezeiget. Gleichwie aber auch Trauben von denen Wein-Gärtnern wohl verwahret werden, daß sie die Vögel nicht abfressen oder die Diebe wegstehlen: Also hat GOtt der Israeliten fleißig gewartet und sie für ihren Feinden mächtig geschützet. *Meisner. & Rivet*, Comment. h. l.

Traurig gehe ich, Ps. 38, 7. Nach dem Hebr. ich gehe schwartz; denn das Grund-Wort bedeutet eine dunckele, schwartze Farbe, die gantz keinen Glantz und Schein hat,

hat, Mich. 3, 6. Joel. 2, 10. Esa. 50, 3. Jer. 4, 28. 1. Reg 18, 45. daher auch die Mohren und Araber ihren Nahmen haben, und Kedarener genennet werden. Gieng nun David den gantzen Tag traurig oder schwartz, so nehmens etliche an von schwartzen Trauer-Kleidern; daß er dazumahl mit verhülleten Angesicht und gewöhnlichen Trauer-Kleidern einher gegangen; Andere aber, so wohl von seinem innerlichen betrübten Geist, als auch der äusserlichen Gestalt, da er seine rothe lebhaffte Farbe verlohren, sein Haupt eingeschrumpffet, und für Melancholey schwartz worden; fast wie Thr. 4, 8. Job. 30, 28. Weihenm. Bet. Beicht u. Buß Temp. Conc. 10. p. 185. seq.

Traurige zu Zion, Esa. 61, 3. Nach dem Hebr. Leidtragende, so wohl in Zion, als über Zion, sintemahl auf beyde Art es mag verstanden werden, so wohl von den Einwohnern Zions, welche betrübt in Zion sitzen, und beweinen ihr eigenes Elend, Esa. 49, 14. als von andern, die entweder seufftzen über alle Greuel darinnen, Ez. 9, 4. oder doch aus Mitleiden ihr Elend beklagen, Esa. 16, 10. Weil es aber als eine Weissagung von Christo auf die Zeit N. Test. gehet, als haben wir uns die Christen in der Kirchen, die durch den Berg und Burg Zion abgebildet ist, Ps. 87, 2. 3. einzubilden. Selbige sind betrübt, theils über die Sünde, die sie hertzlich bereuen; theils über so viel Leiden, das sie überfället; theils über die Gefährligkeit, der sie auf dem Wege zum Himmel unterworffen seyn. Diesen verspricht der HErr einen Trost, nicht einen blossen Wort-Trost, da kein Nachdruck hinter ist, wie Job. 2, 11. c. 16, 2. sondern einen würcklichen und thätigen Trost, dadurch sie aus ihrem Elende heraus gebracht und kräfftiglich erfreuet würden. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 4. p. 367. seq.

Traurigkeit der Welt würcket den Tod, 2. Cor. 7, 10. da Ungläubige entweder wegen begangener groben Sünden und Laster in Gewissen angeklaget und beängstiget werden, da sie keinen Trost finden können; oder betrübt sind, weil sie ihre Lust nicht so, wie sie wohl wolten, büssen können, wie Ahab, 1. Reg. 21, 4. 5. Amnon, 2 Sam. 13, 2. oder über allerley äusserlich Unglück sich betrüben, so ihnen an Haab und Nahrung, Ehren, Leib und Leben begegnet, wie Haman, Esth. 6, 12. Esau, Gen. 27. Solche Traurigkeit würcket den Tod, beydes den geistlichen und ewigen. Denn wo das Hertz von Sünden recht wird angefochten, und mit dem Schild des Glaubes nicht versehen ist, da folget Verzweiffelung, daß ein solcher Mensch für Angst verzaget, auch wohl bißweilen selbst Hand an sich leget, wie die Exempel Kains, Sauls, Ahitophels, Juda und anderer bezeugen. Und wenn er auch mit äusserlichem Unglück überfallen wird und mit eigener Weißheit sich daraus nicht wickeln kan, weil er nicht verstehet, von wem das Unglück ursprünglich herrühre, zu was Ende es verhenget worden, und wo die wahren Trost-Brünnlein zu finden, so schlägt er sich für und für mit seinen eigenen Gedancken, und bekümmert sich so lange, biß er unter der Last erlieget und verdirbet. Schmid. Conc. in Psalm. 130. p. 223. Walther. Post. Proph. p. 983.

Traum des Weibes Pilati von Christo, Matth. 27, 19. Etliche der alten Väter meynen, daß dieses ein teuflischer Traum gewesen, da ihr der Teufel fürgestellet die Gottheit Christi, ihr dadurch bange zu machen, und also, wann es möglich wäre, dessen Tod zu verhindern; wie dann sonderlich Bernhardus will, daß der Teufel sich zwar Anfangs übereilt und Judam angetrieben, daß er JEsum verrieth: da er aber gesehen, wo es hinaus wolte, daß die Erlösung des Menschen aus seinem Tod erfolgen würde, habe es ihn gereuet, und hätte ihn wieder gerne loß gemachet, deßwegen er dem Weibe Pilati im Traum eingegeben, sie solte bey ihrem Mann anhalten, daß er nichts solte zu thun haben mit diesem Gerechten etc. welcher Meynung viel Päbstliche Lehrer zugethan, sonder

derlich Baronius und Drexelius. Andere wollen nichts gewisses hiervon schliessen, und sagen, man solle sich mit dem begnügen, daß zween Personen, die unpartheyisch, ja Christi Feinde waren, von ihm bekannt, daß er unschuldig gelitten. Wir lassen uns deren Meynung gefallen, die dafür halten, daß dieser Traum hergerühret von GOtt selbst, der hierdurch hat wollen bekannt machen Christi Unschuld und Gottheit, ja der ihr vielleicht hat gezeiget das traurige Ende, das es mit ihrem Manne würde nehmen, wenn er sich an diesen Gerechten würde vergreiffen. Darüber wird sich diese gute Frau entsetzet haben, daß sie, da sie erwachet, gleich hingesendet und ihren Mann warnen lassen; wie dann viele der alten Kirchen-Lehrer solchen Traum für göttlich und übernatürlich durch einen Engel ihr fürgestellet gehalten haben, auch einige wollen, daß sie endlich eine Christin und seelig worden. Weil auch Pilatus bißher Christi sich angenommen, ihn loß zulassen, so hat GOtt ihn weiter wollen warnen, daß er sich ja nicht endlich von den Juden bethören lasse, sich an diesen Gerechten zu vergreiffen, vid. Gen. 20,3 Weihenm. Trauer-Sp. p 355. vid. Viel Leiden im Traum rc.

Träumende, Ps. 126, 1. sind solche, denen im Schlaff durch die Phantasie allerhand fürkömmt, dabey sie sich bedüncken lassen, es geschehe solches alles würcklich, da doch, wenn sie erwachen, alles mit einander nichts ist; Esa. 29, 8. so würden die Erlöseten zu Zion vor grossen Freuden nicht wissen, ob dasjenige ihnen wahrhafftig begegne, was ihnen doch würcklich wiederfahren werde; fast wie Jacob dachte, es würde ihm ein Traum erzehlt, Gen. 45, 26. oder wie die Apostel es vor ein Mährlein und Traum hielten, daß Christus auferstanden, Luc. 24, 11. also würden auch diese kaum glauben können, wann sie wieder würden von Babel nach Hause ziehen, daß es ihnen würcklich wiederfahre. Brentius und andere nehmen solches auch an von der herrlichen und grossen Erlösung der Menschen durch den Meßiam aus dem Kercker der Höllen; allermassen auch Schmidius hierüber schreibet: Wann Meßias wird kommen, Zion, sein Volck, nach den Verheissungen den Vätern geschehen aus der Gewalt des Teufels zu erlösen, dahin es durch die Sünde gerathen, da werden wir gleich seyn denen, die einen süssen und lieblichen Traum haben. Die Erlösete werden sich über allemassen verwundern über die Hülffe und Erlösungswerck, so daß sie sich nicht werden darein finden können, es wird über allen ihren Verstand, Vernunfft, Sinn und Gedancken seyn, welches sie allein mit dem Glauben ergreiffen werden. Weihenm. Fest-Pos p. 570.

Träumer, Gen. 37, 19. oder ein Traum-Herr, nach Glassii Auslegung, Phil. S. p. 469. der seinen Träumen nach ein Herr ist, als heisse es: ein Traum-Käyser, ein Traum-Pabst, d. i. dem einmahl geträumet hat, daß er ein Käyser, Pabst sey, und sich deßhalben ein solcher zu seyn einbildet rc. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 31.

Treiber, Jes. 9, 4. ist Moses; denn er treibet a) zum vollkommenen Gehorsam des Gesetzes, Deut. 6. b) in Entstehung dessen zur Straffe, so wohl ewiger als zeitlicher, c. 27. und 28. c) zufälliger Weise zu Christo, der an unser statt das Gesetz erfüllet, und die Straffe auf sich genommen, Gal. 3. *Osiand.* Bib. h. l.

Treten auf die Breite der Erden, Apoc. 20, 8. ἀνέβησαν, adscenderunt, sie kamen herauf. Dieses erklären etliche von den gewaltigen Aufkommen und Wachsthum der Türcken und ihres Reichs, daß da sie zuvor schwach und geringe waren, hernach so hoch gestiegen, und groß und mächtig worden sind. Welches wohl wahr ist. Aber Johannes redet allhier eigentlich von einem sonderbahren und gewaltigen Heerzuge und Einfalle des Gogs und Magogs in die Christenheit. Gleichwie auch Ez. 38, 9. 16. GOtt von dem Gog weissaget: Adscendes, du wirst herauf ziehen,

hen, und ist ohne Zweiffel noch ein grausamer Heerzug des Gogs und Magogs wider die Christenheit zu befahren, wie aus obigen Orte abzunehmen. Sie traten aber und zogen herauf auf die Breite der Erden, das ist, sie werden den Erdboden mit ihrem grossen Volcke überziehen, in unterschiedene Hauffen sich austheilen, an allen Orten und Enden sich ausbreiten, und also mit Gewalt die Christenheit überfallen, wie geredet wird Jes. 8, 8. Hab. 1, 6. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 179. f. 1113. seq.

Treten den Sohn GOttes mit Füssen, Ebr. 10, 29. geschicht nicht in eigentlichen Verstande, denn so ferne ist er ihnen zu hoch gesessen; sondern in verblümten, und wird gezielet auf die Verachtung seines Verdiensts, so man weder vor nöthig noch nützlich hält, und daher von ihm übel spricht, ihn verläst, verläuguet, verfolget, und damit bezeuget, man wolle Christum, wenns nur möglich wäre, von der Rechten GOttes abstürtzen, auf die Erden werffen, und als einen überwundenen mit Füssen treten: Denn mit Füssen treten ist eine Anzeigung äusserster Verachtung. Gerhard. & Quistorp. Comm. h. l. Walther. Conc. h. l. Chrysostomus und Ambrosius deutens insonderheit auf die, so das H. Abendmahl verachten und mißbrauchen, Welches freylich, was die Sache selbst betrifft, ein rechtes Fußtreten ist, da das, was zu unserm Heil gestifftet ist, so übel angewendet wird, und muß diß Christo so weit weher thun, so weit näher er sich allda zu uns thut. Schmid. Comment. h. l.

Treu ist Christus, Apoc. 1, 5. c. 3, 14. c. 19, 11. so wohl seinem himmlischen Vater, Ebr. 3, 2. als auch uns, seinen Brüdern; ein treuer Hoherpriester, Ebr. 2. treu in Worten, er redet die Wahrheit von Hertzen, und hält sie treulich, Matth. 22. Joh. 14, 1. Joh. 5. 1. Pet. 2. treu in Wercken, und hat gethan, was sein Versprechen, Amt und Pflicht mit sich bringet, wird uns auch noch ferner stärcken und bewahren für dem Argen, 2. Thess. 3. daher wir ihm unsere Seelen befehlen sollen, 1. Pet. 4. *Lucius* in Apoc. p. 38. und 1078.

Treu ist GOtt, 1. Cor. 1, 9. c. 10, 13. Treu sind seine Augen, damit siehet er uns in Gnaden an, nicht allein, wenns uns wohl gehet, sondern auch, wenn wir betrübt sind, Ps. 33, 18 sein Wort, Ps. 33, 4. seine Ohren, Ps. 10, 17. sein Hertz, Jer. 31, 20. seine Hände, damit sättiget, Ps. 145, 16. erhält, Esa. 41, 10. und bedeckt er uns, c. 51, 16. seine Füsse, damit kömmt er uns zu helffen, c. 55, 4. er ist uns treu im Leben, denn er läßt und versäumet uns nicht, Ebr. 13, 5. treu im Sterben, Ps. 23, 4. treu nach dem Tode, bewahret all unsere Gebeine, Ps. 34, 21. hält unsere Seelen in seiner Hand, Sap. 3, 1. und will am jüngsten Tage uns zum ewigen Leben auferwecken, Dan. 12, 2. Herm. Funebr.

Treu seyn in der Liebe, Sap. 3, 9. Πιςὸς heisset ohne Falsch, aufrichtig, wenn man dem nachkömmt, wozu man sich versprochen, oder was sonst die Pflicht erfordert, es mag einem darüber gehen, wie es wolle: so war Abraham treu, Syr. 44, 21. wie auch Knechte, Haußhalter, Ehegatten, Obrigkeit solchen Titul bekommen, wann sie obgesetzter massen beständig in ihrer Aufrichtigkeit verharren, und von aussen auch anders nicht sich stellen, als sie es im Hertzen meynen. Treu in der Liebe aber sind, die GOttes nicht überdrüßig werden, wie Ehegatten, die bald nach andern sich umsehen, mehr liebes und gutes sich bey ihnen, als bey den Ihrigen einbilden; die nicht die Creatur über den Schöpffer lieben, und des Bräutigams Geschencke werther halten, als ihn selbst, die in der Liebe nicht ablassen, solte sie gleich GOtt sauer ansehen, ja wohl gar in einen grausamen sich verstellen, Job. 30, 21. c. 10, 13. Geiers Leich. Pr. P. I. p. 327.

Treu soll ein Haußhalter erfunden werden, 1. Cor. 4, 2. Πιςὸς heisset, so mit keiner Falschheit vergesellschafftet ist. Getreu ist GOtt, 1. Thess. 5, 24. 1 Cor. 1, 9. entfernet von aller Falschheit, Deut.

31, 4. darum sollen sich darinnen die Diener GOttes ihrem HErrn durch seine Krafft verähnlichen; müssen vortragen nicht Menschen Gebote, Tit. 1, 14 welche von der Wahrheit abwenden, sondern ein festes prophetisches Wort, 2. Pet. 1, 19. Mosen und die Propheten, Luc. 16, 29. vid. 2. Tim. 2, 13. c. 4, 2. Ebr. 13, 15. Der Syrus giebt πιστὸς an manchen Orten durch cabbal, daher sie ein Sprichwort haben: die Sache ist werth, daß man es als eine cabbala annehme; dem kommen die Juden bey, und nehmen das Wort cabbala vor etwas, das gewiß und feste ist: wie ein groß Ding ists um einen getreuen, klugen Haußhalter! Luc. 12, 42. *Adami* Del. Epist. P. I. p. 510.

Treuen im Lande, Ps. 101, 6. nach welchen Davids Augen sahen. Treu ist, der die aufgetragene Sachen wohl beobachtet, als wären sie sein eigen, der hält, was er versprochen, ist aufrichtig in Rathschlägen, unverdrossen in der Arbeit, verschwiegen in dem, was ihm anvertrauet worden, und läßt gegen GOtt und Menschen sich redlich erfinden, (Geier. Comment. h. l.) Wenn nun David seine Augen läßt im Lande herum gehen, so lieset er sich nichts ungeschicktes und liederliches aus, wie öffters das, was nirgend bleiben kan, das führt der Teufel an grosser Herrn Höfe, und bringets unter; sondern was Jethro dem Mose räth, Exod. 18, 21. das that er, er sahe sich mit Fleiß um, nicht eben nach Edlen, Gewaltigen, Reichen, vielweniger nach Possenreissern oder andern kurtzweiligen Räthen, sondern nach treuen und frommen Dienern. Denn beydes ist immer gerne beysammen. Wer fromm ist und GOtt fürchtet, der ist auch seinem Herrn treu. Wer aber GOtt nicht achtet, wie soll der viel nach seinem Herrn fragen? Gleichens Conc. in Epist. ad Ephes. p. 766. seq.

Treuer Zeuge, wird Antipas, ein vornehmer Lehrer und Märtyrer Christi zu Pergamo, genennet, Apoc. 2, 13. Christus selbst heist so, c. 1, 5. die Apostel, Act. 1, 8. alle treue Lehrer und Bekenner, Apoc. 11, 3. sie zeugen nicht weltlich, sondern geistlich; nicht für Gericht, und auf dem Rath Hause, sondern in der Kirche Christi, nicht von irrdischen, sondern himmlischen Dingen. Dergleichen war Antipas, weil er mit seiner Lehre und Leben, mit seinen Leiden und Tod selbst von Christo gezeuget hat, als ein treuer Lehr- und Blut-Zeuge Christi, der auch mit seinem Tode bezeuget hat, daß die Lehre Christi sey die ewige Wahrheit, sein Reich sey nicht von dieser Welt, man müsse darein durch viel Trübsal eingehen; daß auch Christus seine standhaffte Bekenner werde wieder lebendig machen und ihnen alles wohl belohnen in Ewigkeit. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 27. fol. 190.

Treulich hält GOtt, Sap. 3, 9. Ist nach dem Griech. seine Wahrheit, was GOtt seinen Widerwärtigen dräuet, auch, was er den Seinen verheisset, er wolle sie von Bösen zu rechter Zeit befreyen, und mit allen Guten erfreuen. Und so erfahren sie, daß er treulich hält, als ein treuer Vater, als ein unverfälschter Freund, ja als die Wahrheit und Treue selbst. Deut. 32, 4. Joh. 14, 5. Ps. 33, 4 Num. 23, 19. ehe müste alles vergehen, ehe seine Worte unkräfftig werden solten, Matth. 24, 35 verspricht er Erhörung, Ps. 50, 15. so erfähret der, so ihm vertrauet, daß er es wahr machet: verspricht er Ps. 91, 15. ein Aushelffen; so erfähret wiederum einer, der es GOtt zutrauet, daß er alles treulich halte. Gesetzt, du siehst nicht kluges, wo eines oder das andere hinaus wolle wie denn wohl die Verheissung wahr werde; doch vertraue ihm, du wirst eine schöne Erfahrung erlangen, Joh. 13, 7. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 326.

Trieffen, Prov. 19, 13. Ein zänckisch Weib ist ein stetes Trieffen. Das ist, sie ist ihrem Ehemann und dem gantzen Hauß-Wesen schädlich und wird dadurch das Hauß endlich gar verderbet. Coh. 10, 18. Vinar. h. l. Die Osiand. Bibel schreibet: Gleichwie ein stetiges Dachtrieffen im

Hause einem Hauß-Vater sehr überlästig ist, auch das Hauß selber endlich dadurch baufällig gemacht wird: Also ists einem Mann gar ein beschwerlich Ding um ein zänckisch Weib, und feilet sie ihm endlich das Hertze ab.

Trit mich unter die Füsse, Pf. 41, 10. das that Judas Christo. Nach dem Hebr. er hat seine Fußsohlen groß, starck und schwer gemacht über mich; er will mich gantz und gar unterdrücken, und thut mir so viel Ungemach an, daß ers nicht ärger machen könte. Er ist so unbändig gegen mich, wie ein muthig Pferd, welches um sich schlägt, daß ihm niemand zu nahe kommen darff. Er erweiset sich gegen mich, wie der Maul-Esel gegen seine Mutter: hat er sich an ihr satt gesogen, so schmeißt er weidlich hinter sich auf sie loß, und giebt ihr also das Drinckgelt; wie Plato den Aristotelem einen Maul-Esel nennet, ihme damit vorzurucken, daß er seinen Præceptor mit Undanck belohnet. Nach der Chald. Bibel heisset es: Magnificavit super me dolum, er hat seinen Betrug groß und starck gegen mich gemacht; er hat mich gewaltig hinter das Licht geführet. Nach der Syrischen aber, vehementer fraudavit me, er hat mich hefftig betrogen. Nach der Griech. er hat mit aller Macht gesuchet mich zu untertreten; da dann Theophylactus will, daß ein Gleichniß genommen werde von den Ringern, die ihrer Gegenpart ein Bein zu unterschlagen suchen, daß sie ihn zu Boden fällen, und gar mit Füssen treten mögen. Lutherus giebts gar wohl: Er tritt mich unter die Füsse. Denn wenn einer schimpfflich mit dem andern will umgehen, und ihn zugleich beschädigen, so giebt er ihm, wo er kan, gute Stösse mit seinen aufgehabenen Füssen, welches alles, wie es nicht in eigentlichen Verstande kan genommen werden, wie etwa Jos. 10, 24. so hat man darunter des Judä Betrug und Falschheit zu verstehen, damit er Christum hintergangen, vid. Gen. 27, 36. Weihenm. Fest-Pos. p. 672.

Tritte des Gerechten gleiten nicht, Pf. 37, 31. Die 70. Dolm. brauchen ὑποσκελίζω, das heist eigentlich mit fürgeschlagenen Fuß einen übern Hauffen werffen. David will sagen: ob gleich der Teufel und die Welt ihm einen Fuß fürschlagen, und entweder arglistiger Weise, oder mit Gewalt umwerffen wollen, wird doch sein Fuß nicht gleiten, noch weniger wird er fallen. Sie gedencken ihn zu stürtzen in Sünden, mit Verheissungen vieler Güter, Reichthümer, grosser Beförderung zu grossen Ehren, und mit grosser Herrn Gnad und Gunst; hier wird ihm gleichsam für seinen rechten Fuß des Feindes Fuß fürgeschlagen: Aber es ist alles vergebens, er fällt nicht, so lang er bey seiner Gerechtigkeit verharret, bey seinem GOtte und Worte bleibet; GOtt hält ihn bey seiner rechten Hand, ohne u. wider seinen Willen kan ihn nichts zur Sünde zwingen. Welt und Teufel schlagen auch den lincken Fuß für, sie heben an zu dräuen, zu schlagen, zu verfolgen, und grausamlich wider ihn zu wüten; aber auch hiermit bringen sie ihn nicht unter, er bleibet dennoch veste und bey GOtt stehen, &c. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 196.

Tropffen im Eymer sind die Heyden geachter, Esa. 40, 15. Das sind nicht nur die so genannten Heyden, sondern auch die Israeliten selbst, sintemahl sie den Nahmen Goi und Gojim ihrer Menge halben führen, Gen. 12, 2. Ez. 2, 3. Exod. 19, 6. Deut. 4, 6. &c. Ob nun schon derer eine unbeschreibliche Menge, so sind sie doch insgesammt gegen GOtt nichts zu schätzen: nicht, als gebe er nicht auf sie Achtung; sondern so wenig ein Tropffen gilt gegen den Wasser-Schöpffer, eben so ungültig und nichtswürdig sind auch alle Völcker insgesammt gegen dem höhesten Schöpffer: Wiewohl er dennoch dieselben fleißig wahr nimmt, Pf. 144, 3. Zwar in unsern Augen hat es gar ein ander Ansehen mit den Heyden: da sind die Völcker und Schaaren und Heyden grossen Wassern gleich, Apoc. 17, 15. Esa. 8, 7. Jer.

Jer. 47, 3. aber für GOtt und gegen GOtt sind sie wie ein einziger Wassertropffen im Eymer, Sap. 11, 23. Geiers Augezen v. GOttes, Med. 37. p. 579. seq.

Tröpfflein, Syr. 18, 8. ist gar ein gering ründlich corpus, gegen das weite Meer, das man weder übersehen noch ergründen kan, wie nichts zu achten; fället er hinein, so wird er verschlungen, daß der gröste Künstler ihn nicht mehr absondern, oder seine Spur zeigen kan. Also gesetzt, es lebe einer 100. Jahr, was ist doch wohl dieses geringe finitum oder abgemessene gegen das unermessene infinitum der Ewigkeit? wie wird dieser Tropffen der 100. Jahre leichtlich von dem Abgrund der Ewigkeit verschlungen werden? unser Leben ist wie nichts für rc. Ps. 39. Geiers Leich-Pred. p. 2.

Trost der Handwercker, Syr. 39, 35. Diese alle trösten sich ihres Handwercks. Nebst dem, daß er in dem vorhergehenden von Lehrern und Predigern, von Bauren und Ackerleuten geredet, wendet er sich auch zu Handwerckern, derer etliche er erzehlet, doch daß die übrigen nicht auszuschliessen, und sagt: sie trösten rc. nach dem Griech. sie gläuben oder trauen ihren Händen; das heist nicht, sie trotzen und verlassen sich auf ihre starcke und künstliche Hände, die müssen alles allein ausrichten; sondern sie dancken GOtt, daß er ihr Gemüthe in der Jugend zu einer gewissen Handthierung gelencket, und solche auch ehrlich und redlich erlernen lassen; sie freuen sich, daß GOtt Gnade gegeben, vielen Verdruß und Kummer in der Lehre und auf der Wanderschafft zu überwinden; sie preisen seine Führung, der sie endlich an einen gewissen Ort geleitet, daß sie sich Häußlich und Bürgerlich können niederlassen, auch ein ehrlich Stücke Brodt vor sich, und die Lieben Ihrigen suchen. Denn ein Handwerck hat einen güldenen Boden; keines ist so gering, es ernehret seinen Mann. Es kömmt einer weiter mit einem Handwerck und einer ehrlichen Kunst, denn mit tausend Gülden. Ein Handwercksmann kan eher zu Hauß und Hoff kommen, denn ein gemachter Edelmann zu einer Herrschafft. Ein Handwerck ist ein guter Zehr-Pfennig, man trägt nicht schwer daran; und was dergleichen mehr. Krumbh. Ev. Tr. Pr. P. II. p. 152. seq.

Trost der Liebe, Phil. 2, 1. Παραμύθιον ist eine Anrede, damit wir Betrübte zu trösten pflegen, daher es auch vor einen Trost gefunden wird, wie die Juden Mariam und Martham trösteten über dem Tod ihres Brubers, Joh. 11, 19. vid. 1. Thess. 2, 12. c. 5, 14. wie dahin auch des Syrischen Dolmetschers Meynung gehet, einem zum Hertzen reden, welchs die Hebräer trösten nennen, Es. 40, 1. Es heist aber Trost der Liebe, weil solche Tröstungen aus Liebe erwachsen; dadurch etliche die Liebe GOttes, andere die Liebe Christi, andere die Liebe der Philipper meynen. Wir folgen Hunnio und Balduino, die es von der allgemeinen brüderlichen Christlichen Liebe erkläret, daß er die Philipper derselben erinnere, wo noch ein Funcken Christlicher Liebe in ihnen sey rc. Gleichens Epist. Phil. p. 248.

Trost der Schrifft, Rom. 15, 4. Alle andere Bücher mögen die Seele wohl martern und tödten, aber nicht trösten Wie die Seele aus GOtt ist, so muß auch ihr Trost aus GOtt gehen, ein unsterblicher Geist fordert einen unsterblichen Trost: solchen saugen wir aus den Macht-Sprüchen der Schrifft, wie die Bienen das Honig aus den Blumen. Solchen Trost empfindet der, so solche Sprüche andächtig erweget, gleichsam in seinem Glaubens-Munde käuet, und in seinem Hertzen kältert, biß der Safft in seine Seele fliesset; offt hanget ein gläubiges Hertz an einem Wort, wie ein Kind an den Milch-Brüsten seiner Mutter, und empfindet einen lieblichen Vorschmack des ewigen Lebens. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 176.

Trost Israel und ihr Nothhelffer bist du, Jer. 14, 8. Du bist der einige, auf welchen das

das gantze gläubige Israel ihre Hoffnung gesetzet, zu dem sie je und allewege ihre Zuflucht genommen und Errettung erwartet, wie es Kimchi glossiret: Wiewohl einige wollen, es sey nicht von der Jüden würcklicher Hoffnung zu verstehen, dann sie dazumahl gottlose Leute gewesen: sondern von der göttlichen Verheissung, daß er ihnen solche zugesagt: als spräche der Prophet: Ach HErr, du bist es, der da verheissen hat, daß er wolle der Trost Israel und dessen Nothhelffer seyn; so wollest du uns demnach zu dieser Zeit nicht verlassen, sondern dich also gegen uns erweisen, daß jederman sehe, daß du der seyest, der sie aus aller ihrer Noth errette, sie auch beschütze und beschirme. Weihenm. Buß- u. Gn. Pr. Conc. 16. p. 270.

Trost unsers Alters, sagt Hanna von ihrem Sohn, Tob. 5, 25. **Den Trost unsers Alters hast du uns genommen und weg geschickt** 'Ράβδος ein Stab oder Stecken: wie nun Schwache an einem Stabe Hülffe haben; so kan es gar füglich, der Sache selbst nach, durch Trost übersetzet werden, Ps. 23, 4. Kinder sollen zu aller Zeit ein Stab der Eltern seyn, etc. Syr. 3, 39 sonderlich aber im Alter, daß sie selbige fleißig besuchen, in Anliegen trösten, der Arbeit überheben, wo es noth, in ihr Hauß nehmen, verpflegen, kleiden, ernehren, auch zu seiner Zeit ehrlich beerdigen. Weil sich nun dessen diese Mutter aus des Sohnes Tugenden zu ihm versahe, so meynete sie, das sey nun alles verlohren, da er weg. Chrysost. erzehlet von sich, als er willens gewesen sich in die Frembde zu begeben, hätte ihn seine Mutter in die Kammer beruffen, und gar mit einer beweglichen Rede verlanget, er solte bedencken, wie sauer er ihr worden, mit was Sorge sie ihn erzogen, solte sie daunenhero doch nicht verlassen, biß sie gestorben, und ihre Gebeine beerdiget, alsdenn könte er in GOttes Nahmen reisen, wohin er verlangete. Krumbholtzens Trost-Pred. P. I. p. 238. seq.

Tröste dich auch wieder, daß du nicht traurig werdest, Syr. 38, 18. Er erfordert eine Mäßigung im Trauren, daß man der Sachen nicht zu viel thue, und endlich gar melancholisch oder schwermüthig darüber werde; nicht traurig seyn, wie die etc. 1. Thess. 4, 13. denn das sey theils schädlich, v. 19. theils schmertzlich, v. 20. theils vergeblich, weil man mit allen Trauren den Todten doch nicht wieder lebendig machet, selbst aber ihm zu seiner Zeit schon folgen soll, das meynet er v. 21. 22. welches nach Luth. Randgl. David behertziget, 2. Sam. 12, 23. Carpz. Tugend-Spr. p. 1080.

Trösten des Hiobs, c. 31, 18. **Von meiner Mutter Leibe an habe ich gerne getröstet.** Die Hebr. Worte werden auf eine doppelte Art angenommen, entweder so; **von dem Leibe meiner Mutter an bin ich ein Führer gewesen einer armen verlassenen Wittben, und eines betrübten Wäysen**, als von welchen im vorhergehenden die Rede; oder auf die Art, wie es Lutherus gegeben: **das Erbarmen das Mitleiden, das Trösten ist mit mir aus Mutterleibe gegangen.** Von Mutterleibe, d. i. von der Zeit an, da ich zum Gebrauch meiner Vernunfft gekommen; wo ich jemand gemercket, der melancholisch einhergegangen, den Kopff gehänget, die Augen niedergeschlagen, Thränen fliessen lassen, die Hände gewunden, fast vor Ohnmacht in die Erden nieder gesuncken, dem habe ich aufs freundlichste zugeredet, die Seelen- und Gewissens-Scrupel gehoben, allerhand Trost-Sprüche und Exempel vorgehalten, und nichts thätliches unterlassen, welches vermögend sein Gemüthe zu befriedigen. Krumbholtzens Trost-Pred. p. 1. seq.

Trösten werde ich mich durch meine Feinde, Esa. 1, 24 ist nach menschlicher Weise geredet, denn die pflegen das vor ihren Trost und Ergötzung zu halten, wenn sie sich an ihren Feinden rächen können; jedoch laufft deßfalls bey Gott nichts fleischliches mit unter, wie bey Menschen, der

aus Haß und Neid solches thun, sondern es geschiehet aus gerechtem Gericht. Brent. h. l. Ist auch nicht gemeynt nach seinem vorhergehenden Willen, da er aller Menschen Seeligkeit ungeheuchelt verlanget, auch sattsam kräfftig darzu hilfft, Ez. 33. 1. Tim. 2. sondern nach seinem nachgehenden u. Richterlichen Straff-Willen, der nicht bloß dahin, sondern die beharrliche Unbußfertigkeit rächet. Gesner. in Es. 2. p. 67.

Trösten will ich euch, wie einen seine Mutter tröstet, Esa 66, 13. Ich will euch nicht nur freundlich zusprechen, mit beqvemen und durchdringenden Worten euch wieder einen Muth machen; Ruth. 2, 13. sondern ich will auch würcklich durch allerhand Wohlthaten den vorigen Unmuth vertreiben, zugleich auch in Sicherheit und allen vergnüglichen Zustand euch versetzen. Kein lieblicher Gleichnüß hätte GOtt dabey brauchen können, als das von der Mutter, dann die weiß über allemassen mit sonderbarer Manier das ächzende und weinende Kind zu trösten, und zu frieden zu stellen. Wäre ihnen gleich um Trost bange, Esa. 38, 17. wolten sie sich fast nicht trösten lassen, Jer. 31, 15. vid. Job. 21, 34. c. 16, 2. Thr. 1, 2. Ps. 69, 21 so wolle er der HErr sie trösten, der ein GOtt alles Trostes, 2. Cor. 1, 3 der die Geringen tröstet, Esa. 51, 12 vid. Apoc. 21, 4 Thr. 1, 16. 2. Thess. 2, 16. Tit. 3, 6 Phil. 4, 2. Ps. 119, 6 7. wo nun aber GOtt tröstet, da ist gewiß aller Welt Trost wie nichts dagegen. Weihenm. Fest Posaune, p. 1101.

Trösten wird uns der in unserer Mühe und Arbeit, Gen. 5, 19. welches prognostikon Lamech von seinem Sohn dem Noah stellete, als er gebohren wurde. Hieronymus meynet: Noah hätte den Frommen damit einen Trost gebracht, weil die bösen Wercke, die Sünden, zu seiner Zeit durch die Sündfluth wären abgethan worden: Andere führen zur Ursache an, weil Noah Weinberge gepflantzet, und der Wein getrost und freudig mache, Syr. 31, 34. 35. Prov. 31, 6. 7. Die Juden meynen, weil er eine leichtere Art erfunden, das Erdreich zu bauen; denn da ehemahln der Acker mit eigenen Händen der Menschen umgraben worden, hätte er das Vieh an den Pflug gespannet. Aber die rechte Meynung Lamechs ist diese: er dachte an die Verheissung im Paradiese, Gen. 3, 15. sahe dabey der Menschen Boßheit von Tag zu Tag anwachsen, und daß die Sündfluth nicht ferne, GOtt aber seine Verheissung wegen des Meßiä nicht würde umsonst seyn lassen, so bildete er sich vielleicht ein, sein Sohn Noah wäre der Meßias; vid. Gen. 4. 1. Oder, so einem das schwer wolte vorkommen, weil nicht möglich, daß Lamech nicht solte gewust haben, wie der Meßias nicht nach dem ordentlichen Lauff der Natur an die Welt zu bringen; so kan man sagen, Lamech habe durch Erleuchtung des H. Geistes zuvor gesehen, daß dieses Kind ein Fürbild des Meßiä; drum er es auch Ruhschaffer oder Tröster heisset; dieser würde nebst wenig Seelen vor der Sündfluth erhalten werden, und aus dessen Saamen solte hervor kommen Christus, der rechte Noah, unser aller erwünschte Hülffe. Krumbholz Trost-Pred. P. II. p. 322. sq.

Trostlose, heisset die Kirche, Esa. 54, 11. weil ihr niemand beystehen noch helffen will. Denn ob sie wohl niemahls von GOtt, noch ohne Trost vom H. Geist gelassen wird, Es. 49, 15. 2. Cor. 1, 3 jedoch wenn man sie von aussen und für der Welt ansiehet, so ist sie verachtet und verlassen, und hat so gar keinen Trost noch Schutz bey der Welt, daß sie auch alle ihr Leid und Trübsal nur von der Welt her hat, Joh. 16, 33. Gal. 6, 14. Reihmahler in Act. P. I p. 1043.

Trotzig und verzagt Ding ist das Hertz, Jer. 17, 9. Trotzig 1.) in guten Tagen, wenns ihm in allen wohl und glücklich gehet, da fragt man nichts nach GOtt, noch nach seinem Wort, da kan niemand mit uns überein kommen, wie an Pharao zu sehen, Exod. 5, 1. 2.) in weltlichen

Sachen, da sichs allzu hoch erhebet, und ihm allzu viel zumisset, wie an Antiocho zu sehen, 1. Macc. 9, 8. 10. 3.) in geistlichen Sachen, da sichs grosser Kräffte rühmet, und ihm einbildet, es könne nicht um GOttes Gnade gebracht werden, es sey gantz vollkommen, und könne nicht sündigen, wie an Petro zu sehen, Matth. 26. Verzagt aber 1.) in Creutz und Trübsal, da läßt man allen Muth fallen, man weiß offt nicht, wo man bleiben soll, wie an Gehasi zu sehen, 2. Reg. 6, 15. 2.) zur Zeit der Anfechtung, wenn GOtt seine Gnade verbirget, da hebet man an wider GOtt zu murren, bezeigt sich wie Hiob c. 3, 1. 3.) zur Zeit des Todes, wenn es an ein Scheiden gehet, daß man diese Welt geseegnen, und seine Lieben und Freunde hinter sich lassen soll; da wendet man sein Angesicht zur Wand, betet um Längerung des Lebens, und weinet sehr, wie Hiskias, Esa. 38, 2. seq. *Meisner.* in Aug. Confess. Conc. 4.

Trübsalen sechs biß sieben, Job. 5, 19. zaroth heißt einen solchen engen Zustand, da einer eingeklemmet, gepresset, oder in der Belagerung gleichsam eingeschlossen ist ꝛc. dieses Dinges kömmt nun sehr viel nach und übereinander, es steiget immer; an zweyen ists nicht gnug, es werden drey draus, es kömmt auf viere, auf fünffe, sechse, ja auf sieben; und wird also, nach Art der H. Sprache, die Sache vergrössert, wie etwa geredet wird Prov. 6, 16. c. 30, 15. 18. Amos 1, 3. seq. Prov. 24, 16. Geiers Leich Pred. P. I. p. 390.

Trunck kaltes Wassers, Matth. 10, 42. ist eine Art zu reden, die bey allen Nationen üblich, damit die allergeringste Wohlthat zu beschreiben. Einige mercken an: Christus habe aller Entschuldigung, daß man den Dürfftigen nicht Gutes thun könne, zuvorkommen wollen, daß man nicht sagen möchte: das Armuth liegt mir im Wege, die Dürfftigkeit verbeut es mir, ich kan nicht Gastfrey seyn, und Gutes thun; solchen begegnet er: höre, lieber Mensch, du findest keine Entschuldigung, weil auch ein kalter Trunck Wasser einen durstigen Pilger eine Gutthat seyn kan. Augustinus sagt, Christus sagt nicht von einem Becher warmen Wassers, denn da möchte einer wieder einwenden: ich habe kein Holtz im Hauß, Feuer an- und warm zu machen; darum lässet ers beym kalten Wasser verbleiben; wer wolte aber, sagt Chrysostomus, Christo in seinen Gliedern einen solchen Trunck abschlagen? der uns doch im H. Abendmahl einen Becher seines Blutes lässet fürstellen, unsere durstige Seele zu träncken. Weihenm. Evang. Buß- Gn- und Trost Pred. P. I. p. 207. sq.

Truncken sahe ich das Weib vom Blut der Heiligen, ꝛc. Apoc. 17, 6. nicht von Weine, sondern von Blute. Das ist eine rechte Herodias, welche nicht allein Schande und Unzucht treibet, sondern auch tödtet die, so solches straffen, Matth. 14, 8. sie heisset truncken, weil sie gantz durstig und begierig ist nach Blute, und dasselbe mit Lust und Freuden vergiesset, und also häuffig gleichsam in sich giesset, daß sie davon toll und voll, rasend und unsinnig worden, daß sie sich auch des vielen vergossenen Blutes rühmet, und darüber frolocket, hält es vor eine sonderbare Glückseeligkeit und unfehlbares Kennzeichen der Catholischen Kirche, und will immer mehr Blut in sich sauffen. Denn ein truncken Weib kan ihre Schande nicht decken, Syr. 26, 11. niemand kan leugnen, daß dieses von dem Römischen Pabste und seiner Kirche wahr sey. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 160. fol. 987. seq.

Truncken werden sie von den reichen Gütern ꝛc. Ps. 36, 9. Das Hebr. Wort heißt reichlich erfüllet werden, wie eine lechzende Erde, die nach dem Regen begierig gewesen, nunmehr sich gantz voll gezogen, daß sie gnug hat, und anfängt fruchtbar zu werden: Also auch die Menschen Kinder ziehen deine Wohlthaten in sich hinein: und wie ein trunckener Mensch keine Sorge hat, er dencket an

keine Noth, er ist der reichste Mensch auf der Welt, wenn er gleich ein Bettler ist; so werden auch deine Liebhaber vergnügt 2c. Geiers geistl. Braut Schm. P. I. p. 624.

Tüchtig hat uns der Vater gemacht zum Erbtheil der Heiligen im Licht, Col. 1, 12. Paulus redet nicht allein von den Colossern, sondern auch von sich selbst und Timotheo; als die nicht von Natur tüchtig waren, sondern von GOtt tüchtig gemacht waren. Das Erbtheil der Heiligen im Licht nehmen einige von dem Zustande der Gläubigen überhaupt an. Andere meynen die herrlichen Verheissungen GOttes, welche ehedessen denen Jüden geschehen, daß sie das eigenthümliche Volck GOttes seyn solten 2c. dazu wären nun auch die Colosser gelanget. Die meisten verstehen dadurch das Reich der ewigen Herrlichkeit, dessen Vorbild das gelobte Land gewesen, welches durchs Looß ausgetheilet worden. Noch andere nehmen es mit S. Schmidio vornehmlich von dem Reich der Gnaden des Sohnes GOttes an, in welches die Gläubigen hier in dieser Welt versetzet werden, und daraus zur völligen Herrlichkeit in jenem Leben gelangen sollen. Wir nehmen es mit Letztern an, so wohl von dem Reich der Gnaden, als auch der ewigen Seeligkeit, von dem Reich, so uns der Vater von Ewigkeit zugedacht, und der Sohn GOttes erworben, welches im Evangelio angebothen, gezeiget und verheissen, und im Himmel beygeleget wird, Act. 20, 32. 1. Pet. 1, 3-5. Dazu gehören die Heiligen, und wer kein Heiliger ist, hat keinen Antheil daran, Apoc. 22, 15. Gen. 21, 10. Gal. 4, 30. er muß sich in der Gemeinschafft der Heiligen befinden, und in der Wahrheit geheiliget seyn, Joh. 17, 17. it. 1. Cor. 6, 11. Im Licht, weil die Kinder des Lichts den Genuß davon haben, ist auch selbst lauter Licht, Freude, Friede, Wahrheit und Vergnügung; denn dergleichen lieblichen und angenehmen Dingen wird der Nahme des Lichts gemeiniglich beygeleget, 1. Joh. 1, 5. Dan. 2, 22. Jac. 1, 17. Ps. 119, 105. Esa. 2, 5. Job. 3, 20. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 906. seq.

Tückisch nennt sich Paulus, 2. Cor. 12, 16. Dieweil ich tückisch war, habe ich euch mit Hinterlist gefangen. D. i. da ich vermerckte, daß die falschen Apostel um ihres eigenen Nutzens willen, damit sie die Kirchen ums Geld brächten, das Evangelium predigten, wie wohl es darzu nicht rein, sondern gefälscht war, so habe ich das Evangelium bey euch umsonst predigen wollen, auf daß ihr daraus spüren köntet, wie ich nicht nach eurem Gelde, wie die falschen Apostel thun, sondern nach eurer Seeligkeit von Hertzen trachte. Und habe zwar mit solcher gottseeligen Listigkeit eure Gemüther an mich gezogen, daß ihr mich als einen Apostel Christi aufgenommen. Eine gottseelige List aber, die zu der Kirchen Wohlfahrt gerichtet, ist nicht zu schelten, sondern zu loben. Heerm erkl. Hand-Bib. [illegible] p. 1807. f.

Tuncke deinen Bissen in den Eßig, Ruth. 2, 14. Das ist: Iß mit ihnen, so gut, als sie es haben. Osiand. Bibel schreibet: weil es im Lande Canaan sehr heiß war, assen sie in der Erndte das Brod in Eßig getuncket, damit sie sich also erfrischeten, und für der grossen Sonnen-Hitze verwahreten.

Tuncken wirst du mich in den Koth, Job. 9, 30. 31. Hiob giebt GOtt nicht etwa Schuld, daß er Leute, die an sich selber rein wären, so zu reden muthwilliger Weise besudelte, nur zu dem Ende, daß er etwas an ihnen zu tadeln hätte: Sondern seine Meynung ist, wenn er sich gleich bemühen würde, seine Unschuld vor der Welt aufs beste darzuthun, (wie er denn bißher gegen seine Freunde es schon ziemlich gethan,) so würde es doch vor GOtt nichts gelten. Der für der Welt wohl gewaschene Hiob würde doch für GOtt aussehen, wie eine garstige Saue, die 2c. 2. Pet. 2, 22. Von dem Tuncken braucht er im Hebr. ein solch Wort, welches bedeutet ein gäntzliches Ein- und Untertauchen, da etwas allenthalben umge-

ben wird mit einer flüßigen oder wässerigen Materie, Ruth. 2, 14. Deut. 32, 24. Lev. 9, 9. 2 Reg. 5. so würde GOtt mit ihn umgehen, da er seinen Gedancken nach rein wäre, würde er ihm doch ein anders weisen. Vom Koth stehet in Hebr. schachath, eine Grube, die entweder leer und ohne Wasser ist, Gen. 37, 24. oder darinnen lauter stinckender Koth oder Morast ist, daß man darinnen versincken, oder auch verhungern oder verdursten möchte. Will also Hiob sagen: wenn GOtt als ein strenger Richter mit ihm wolte verfahren, so würde seine moral-Gerechtigkeit, oder seine Tugenden und Erbarkeit, die er etwan vor der Welt hätte, aussehen, als wie lauter Unflath, wie Jeremias in eine solche Grube oder cloac geworffen wurde, Jer. 38, 6. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 700.

V.

Vaheb in Supha, und die Bäche am Arnon 2c. Num. 21, 14. 15. Daher spricht man 2c. das Vaheb in Supha, u. die Bäche am Arnon, u. die Qvelle der Bäche, welche reicht hinan zur Stadt Ar, und lencket sich, und ist die Grentze Moab. Diese Worte lauten sehr abgekürtzt, so daß man nicht leicht einigen Verstand draus nehmen kan: dahero auch die Ubersetzung solcher Worte unterschiedlich ist, also, daß fast keine mit der andern überein kömmt, und wenn wir sie auch gleich alle zusammen nehmen, so geben sie doch kein heller Licht, oder drücken den wahren Verstand deutlicher aus als Lutheri Version 2c. der Auslegungen sind auch so viel und mancherley, daß man fast nicht weiß, welcher man folgen, oder was man vor eine vor die sicherste annehmen solle. Wir wollen uns mit allen nicht aufhalten, sondern nur eine oder die andere anführen. Die Päbstler, und alle, die es mit der Vulgata oder alten Lateinischen Bibel halten, wollen, das Wort Vaheb sey ein verbum, und heisse so viel, als dedit, geben oder thun; durch Supha aber wäre das rothe Meer zu verstehen, als welches damahls also genennet worden. Sey demnach nach ihrer Meynung der Verstand solcher Worte dieser: Gleichwie der HErr gestritten hat vor Israel wider die Egyptier am rothen Meer: Also wird er es auch thun in Arnon, daß er für die Israeliten streiten, und Sihon den König der Amoriter überwinden wird. Gleich als wolte er sprechen: Darum habe ich recht gesagt, v. 13. daß Arnon heraus reiche von der Gräntze der Amoriter, weil Sihon der Amoriter daselbst geschlagen ist, und ihr Kinder Israel habt sein Land eingenommen biß an die Grentzen Moab, wie zu sehen v. 24. denn die Stein-Klippen grentzen mit Moab, und reichen hinan zur Stadt Ar, einer Stadt der Moabiter, daraus denn zu erkennen, daß Sinon und die Amoriter an Moab angrentzen, und folglich ihr Israeliten, indem ihr Arnon und das Land der Amoriter einnehmet, zugleich biß an die Grentzen Moab reichet, und so weiter; vid. Cornel. a Lapide Comment. in Num. h. l. p. 859. Allein diese Meynung scheinet nicht richtig zu seyn: denn vor eins wird das andere Hebr. Wort geändert, und aus vaheb gemacht jaheb; wenn wir aber also mit der Schrifft umgehen, und nach unsern Gefallen die Littern und Buchstaben der Wörter ändern wolten, so könte gar leichtlich alles verkehret, und ein Verstand der Schrifft heraus gebracht werden, wie man ihn nur immer haben wolte. So denn kans auch kein verbum seyn, weil das Hebr. Wörtgen את als eine nota accusativi vorstehet, so niemahls bey einem verbo, sondern allemahl beym nomine gesetzet wird, u. s. w. Demnach finden sich andere, welche das Wort Vaheb vor ein nomen halten; aber sie kommen auch nicht mit einander überein: denn etliche sagen, es sey ein Nahme einer Stadt, so den Amoritern gehöret, und in Arnon gelegen hätte, als Eusebius, Hieronymus, Vatablus, Osiand. und andere; und erklären dannenhero diese Worte also: Daher spricht man in dem Buche von den Kriegen des HErrn, daß

die Stadt Vaheb an dem Bach Arnon gelegen durch einen Sturmwind umgekehret und vertilget, der Bach selbst aber anders wohin geleitet sey, und nun also einen andern Lauff halte, auch sein Qvell anderswo das Wasser ergiesse, nehmlich bey der Stadt Ar, so in den Grentzen Moab liegt. Andere hingegen wollen, es sey ein Nahme eines hohen Felses, so in Sturm und Wetter gestanden, und dessen Spitze biß über die Wolcken gereichet auf dem Berge Arnon. Noch andere halten davor, es sey ein Nahme des Moabitischen Königes, der das gantze Land, so damahls Suph geheissen, nach der Länge des Bachs Arnon besessen, ehe es mit gewaffneter Hand von Sihon eingenommen worden. Denn Arnon sey die Grentze der Moabiter gewesen zwischen Moab und den Amoritern, und habe den Moabitern zugehöret; Sihon aber, der Amoriter König, habe es unter sich gebracht, wie unten zu sehen v. 26. Demnach hätten die Kinder Jsrael nichts eingenommen, das den Moabitern zugestanden, und daher spräche man im Buche von den Streiten des HErrn, welche nach göttlicher Providenz, und durch des HErrn Schickung, von den Amoritern wider die Moabiter geführet worden, nehmlich daß die Moabiter gezüchtiget würden durch Sihon, und Sihon einen Muth gewinne, das Volck Jsrael mit Krieg anzugreiffen, darinn er umkäme und sein Land ihnen zu Theil würde, vid. Jud. 11. mit Vaheb im Lande Suph, das ist, dem Moabiter König, den Sihon überwunden hat, (siehe drunten v. 26. von Suph aber Deut. 1, 1.) und mit den Bächen Arnon, als der sich in viel kleine Bäche und Abläuffe zertheilete, verstehe, hat der HErr gestritten. Denn der Ablauff der Bächen 2c. d. i. Sihon hat den Moabitern nur einen Bach übergelassen, der gegen Ar fleust, die übrigen alle hat er eingenommen, wie also Piscator, ingleichen Junius und Tremellius es erklären. Olearius aber fasset alle drey Meynungen zusammen, und hält Vaheb so wohl vor einen Nahmen einer Stadt und eines Felses, als auch eines Königes, wenn er hierüber also schreibet: Vaheb in Supha scheinen Nahmen gewisser Oerter oder Städte zu seyn, da grosse hohe Berge, welche in Wolcken, Winden und Wetter stehen, sammt denen dabey fliessenden Bächen, zu finden, Deut. 1, 1. wo auch vielleicht der überwundene König der Amoriter v. 26. dergleichen Nahmen gehabt hat, Ps. 137, 19. vid. Olear. Bibl. Erkl. h. l. p. 753. Solten wir nun sagen, welches wohl die beste Erklärung unter diesen sey, so müssen wir gestehen, daß uns keine deutlich genug scheinet, oder durchgehends recht gefallen will; dahero wir am sichersten thun, wenn wir sie entweder alle fahren lassen, und unsere Unwissenheit bey dergleichen obscuren und undeutlichen Schrifftstellen erkennen; oder aber aus allen das beste erwehlen, so dem Texte und der Wahrheit am nechsten kömmt. Jedoch wenn wir auf die intention und den Zweck Mosis genau Achtung geben, und recht untersuchen, zu was Ende er diese Worte aus dem Buche von den Streiten des HErrn angezogen, so wird man befinden, daß es darum geschehen, damit er mit solchen Worten erweisen möchte, daß der Fluß Arnon an den Grentzen der Moabiter hergelauffen. Man siehet aber auch zugleich, daß er dieses Zeugniß aus selbigen Buche nicht gantz, sondern abgekürtzt und nur so viel, als zu seinem Zweck gedienet, angeführet. Und mag etwa im context vorhergegangen seyn: occupavit vel aggressus est, es hat eingenommen oder angefallen, (es sey nun gewesen, wer es wolle,) und darauf folgen so fort die von ihm angezogene Worte, daß es also, wenn wirs zusammen setzen, in folgender Ordnung stünde: Er hat eingenommen die Stadt Vaheb, in Supha oder am rothen Meere, und zugleich die Bäche am Arnon. Und die Qvelle oder vielmehr der Abfluß und Fortgang der letztgedachten Bäche Arnon ists, welche reicht oder sich lencket hinan zur Stadt Ar, und lencket

sich, und ist oder stößt an die Grentze Moab. Also siehet man, daß diese Worte ein blosses Zeugniß seyn sollen, die situation und Gegend Arnon, wie auch die Grentzen Moab, dadurch an Tag zu legen. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 1053. seq.

Vater des Lichts, Jac. 1, 17. Allwo einige Ausleger angemercket haben, daß, weil der Apostel von dem Vater des Lichts redet, er auf die grössern Himmels-Lichter, Sonn und Mond sein Absehen habe, welche nicht allein ihren Ort verändern, indem sie vom Aufgang biß zum Niedergang beweget werden, sondern auch ihre Abwechselungen und Verfinsterungen haben, dergleichen sich bey GOtt nicht ereignet. GOtt wird mit der Sonnen verglichen, und erweiset sich, daß sein Licht viel vollkommener sey, als der Sonnen Licht, GOtt gehet weder auf noch unter, weichet nicht von uns, wie das Sonnen-Licht, sondern ist nahe allezeit allen, die ihn anruffen. Er wirfft allezeit einerley Strahlen, ohne Vermischung mit den Schatten, und sein Gesichte treuget nicht, wie etwan die Sonnen-Strahlen von den unterlauffenden Wolcken und Nebel aufgefangen und gehindert werden, daß sie nicht auf die Erde reichen können ꝛc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 854.

Vater, ewiger, heisset Christus, Esa. 9, 6. Vater heist er, weil er väterlich gegen uns gesinnet. Denn er kennet uns, wie ein Vater sein Kind, 2. Tim. 2, 19. Joh 10, 14. er kennet uns von Mutterleibe, er weiß genau, wer und wo wir seyn, wenn wir gleich mitten in der Türckey und Barbarey in harter Gefangenschafft lägen, und auf den Galeeren geschmidet wären. Er kennet unsere Nahmen, all unser Anliegen, und was uns zum hefftigsten in Trübsal drücket. Wie ein Vater seine Kinder schützet: so schützet auch Christus seine Gläubigen in Noth und Tod, Ps. 9. und 91. wie ein Vater seine Kinder nicht stracks von sich stößt, wenn sie es gleich biß weilen versehen; Eben so hält uns Christus viel zu gute, läst auch mitten im Zorn sein Vater-Hertz wieder herfür blicken, und nimmt uns wieder an, Joh. 6. wie ein Vater seine Kinder väterlich züchtiget, damit sie sich vor Bösen hüten, und die angenommene böse Gewohnheit unterlassen mögen: Also ist alles, was uns Christus von Creutz und Ungemach zuschickt, zu unsern besten gemeynet, Rom. 8. Ein ewiger Vater aber heist Christus nicht allein darum, weil er nimmer stirbet, da hingegen irrdische Väter offt durch den Tod gar plötzlich von ihren Kindern gerissen werden, und daher nicht immer Vater, sondern Augenblicks-Vater zu nennen seyn; sondern fürnehmlich, weil er immer väterlich gegen uns gesinnet ist. Heilers JEsus Lust, p. 294. seq.

Väter GOtt, Dan. 11, 37. Seiner Väter GOtt wird er nicht achten, ꝛc. Da denn durch der Väter GOtt verstanden wird der wahre GOtt in dem Himmel, welchen nicht nur die Väter des Alt. Test. von Abraham biß auf Christum, sondern auch die von Christi biß auf seine des Antichrists Zeiten verehret und angebetet haben; diesen wahren GOtt werde er nicht achten, der doch der Väter GOtt, von dem Moses zu dem Volck Israel gesagt: der GOtt euer Väter hat mich zu euch gesandt, Exod. 3, 13. it. Deut. 1, 11. 21. der HErr, euer Väter GOtt, mache euer noch viel tausend mehr und seegne euch, wie er geredt hat. Also stehet Jud. 2, 12. von Israel, daß sie haben verlassen den HErrn ihrer Väter GOtt, der sie aus Egyptenland geführet hatte und folgeten andern Göttern nach; eben wie auch 2. Reg. 21, 22. von dem Könige Ammon stehet: er verließ den HErrn, seiner Väter GOtt, und wandelte nicht im Wege des HErrn. Und eben so werde es auch machen der Antichrist, der werde seiner Väter GOtt nicht achten, das ist, wie es die Weim. Theologi glossiret haben, die Propheten und Apostel, welche sind die rechte uralte Väter der Kirchen, Luc. 1, 17. in deren Schrifften die

Art und Weise des rechten Gottesdienstes zu finden; die werde er nicht ehren, er werde nach der uralten Religion nichts fragen, sondern einen neuen Gottesdienst einführen, solches, sagt die Weimarische Bibel, finde sich auch beym Pabst zu Rom, denn er habe viel selbst-erwehlte Gottesdienste, in Wallfahrten, Seelmessen, und dergleichen Menschen-Satzungen in die Kirche GOttes eingeführet, u. lehre ausdrücklich, daß selbst erwehlte Heiligkeit, ohne GOttes Wort erdacht, GOtt dem HErrn gefalle. Heisset also hier den wahren GOtt verachten so viel, als die wahre Religion und alte Weise GOtt zu dienen verachten und davon abweichen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 449.

Vater vieler Heyden wird Abraham genennet, Rom. 4, 18. davon unter denen Auslegern gefraget wird, was das seyn und heissen soll, auf daß er würde ein **Vater vieler Heyden**; und werden wir mit selben entweder sagen müssen, daß diß sein Glaube gewesen, er würde werden ein Vater vieler Heyden: weil die Heyden durch den Glauben an Meßiam seine geistliche Kinder werden würden; oder mit andern, zu dem Ende habe er gegläubet, daß er würde ein sonderlich Exempel des Glaubens, dem die Heyden darinnen nachfolgten, wie die Kinder den Vater: oder wie Schmidius h. l. er hat gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war consecutive, damit er erlangete, was verheissen war, nehmlich er solte seyn ein Vater vieler Heyden, denn ohne Glauben ist ihm das nicht gegeben, sondern da er gegläubet hat, ist ihm sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit, und also ist er aus Gnaden worden ein Vater vieler Heyden, welches denn hernach v. 22. auch also stehet. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 177.

Vater vieler Völcker wird Abraham genennet, Gen. 17, 4. Er soll ein Vater werden nicht nur wenig Kinder, sondern gantzer Völcker und vieler Völcker. Im Hebräischen werden sie eine Menge der Völcker, oder vielerley Völcker genennet: wiewohl darüber noch gestritten wird, welcher Völcker Vater er seyn werde. Raschi hält dafür, daß er ein Vater der beyden Völcker, der Israeliten und Edomiter seyn werde. Ramban widerlegt Raschi, und erkläret es von dem Israelitischen Volcke alleine. R. Bechai aber verstehet alle Völcker in der gantzen Welt, ob er wohl diesen Ort cabbalistice auslegt. Unter denen Christlichen Auslegern wird auch noch disputiret, ob er ein Vater leiblicher oder geistlicher Kinder seyn werde. Wir haben den Apostel Paulum zum Ausleger, Rom. 4. da er von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt handelt und mit dem Exempel Abrahams erweiset, daß der Mensch nicht durch die Wercke, sondern durch den Glauben an Christum alleine gerecht und seelig werde. Denn daselbst führet er diese Verheissung an: Auf daß er würde ein Vater aller &c. v. 11, 12. daraus wir so viel abnehmen, daß Abraham ein Vater vieler Völcker seyn solte, indem nicht alleine aus seinen Nachkommen viel tausend aufkommen würden, sondern es solten ihm auch aus den Heydenthum viel Kinder gebohren werden, welche des Glaubens Abrahä wären, wie solches der HErr Christus selbsten erkläret: viel werden kommen vom Morgen und Abend, Matth. 8, 11. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 211.

Vaters GOtt, Gen. 49, 25. **Von deines Vaters GOtt ist dir geholffen.** Das ist nun in unserer teutschen Bibel Lutheri gar leicht gemacht, also daß ein ieder Einfältiger gar leicht verstehet, was mit diesen Worten angedeutet wird. Wie denn der seelige Mann iederzeit darauf bedacht gewesen, wie er alles in guten reinen teutschen also übersetzen möge, daß es auch der Geringste fassen möge. Wo wir aber in den Hebr. Haupt-Text hinein sehen, werden wir daselbst einige Schwierigkeit antreffen. Im vorhergehenden hatte Jacob verkündiget, daß Josephs Reich und Herrschafft sich nicht alleine werde ausbreiten,

sondern auch wider die Feinde, die es würden anfallen, kräfftig beschützet werden: Joseph, sagt er, wird wachsen in Jacob; und nachdem er darzu gesetzet: aus ihnen sind kommen Hirten und Steine in Israel, so sagt er: von deines Vaters GOtt ist dir geholffen; aber nach dem Hebr. heisset es: von deines Vaters GOtt, und er wird dir helffen: Und von dem Allmächtigen, und er wird dich seegnen. Hie ist nun die Frage, was das und darzwischen thue, und wie das verbum activum, er wird helffen, zu erklären. Wir werden es am leichtesten erklären können, wenn wir die unmittelbar vorhergehende Worte recht ansehen, nach welchen es heisset: der da weydet, ist ein Felß in Israel; und wenn man wissen will, woher das solle kommen, so stehet im Grund Text von dannen. Nun darff es nicht so viel fragens, worauf sich das Wort beziehet, indem man gar leichte siehet, daß es auf die kurtz vorhergehende Worte, nehmlich auf die Hände des Allmächtigen in Jacob, sein Absehen habe, nehmlich der Allmächtige in Jacob habe es gemacht, daß Joseph in Egypten ein Pflege-Vater sey worden seines Vaters Jacob und seiner gantzen Familie, und daß er sey ein Felß gewesen, worauf sich alle seine Brüder verlassen; deßwegen ihn auch Syrach einen Erhalter seines Volcks nennet, c. 49, 17. Da nun Jacob auf den Wunsch kömmt, den er ihn will geben, erkläret er mit andern Worten, wo das sey herkommen, und spricht, mercke es wohl von deines Vaters GOtt ist das herkommen, und der wird dich seegnen. Wenn er den HErrn in Himmel den GOtt seines Vaters, oder sein selbst nennet, so siehet er ausser allem Zweifel auf die Gelübde, die er dem HErrn that als er auf seiner Eltern Befehl nach Mesopotamiam reisete, Gen. 28, 20. 21. Nachdem nun GOtt diese Wohlthat an ihm gethan, ihn auf seiner Reise begleitet, und gesund zu den Seinigen wieder heimgebracht, war er nicht allein in dem Vertrauen auf GOtt gestärcket worden, und hatte nun den unbeweglichen Schluß gemacht, fest an ihm zu hangen, und nimmermehr von ihm zu weichen, sondern er unterließ auch nicht, wie sonst in seinem Leben, also auch auf seinem Sterbe-Bette solche Wohlthat seines GOttes vor seinen Söhnen zu rühmen. Hatte sich GOtt selbst zuvor, da er mit Isaac geredet, diesen Nahmen gegeben, da er gesaget: Er sey seines Vaters Abrahams GOtt, Gen. 26, 24 hatte er weiter, da er mit Jacob geredet, sich also ihm zu erkennen gegeben, daß er gesaget, er sey seines Vaters nehmlich Isaacs GOtt. Gen. 46, 4 so giebet ihm diesen Nahmen auch Jacob, da er mit Joseph redet, und sagt, er sey der GOtt seines Vaters, nehmlich Jacobs, und also sein GOtt, der er bißhero gewesen, und in Ewigkeit bleiben werde. Von diesem GOtt des Vaters des Josephs saget er ihm, er werde ihm helffen. Wie er ihm bißhero beygestanden und gnädige Hülffe geleistet, indem er ihn von den Händen seiner bösen Brüder befreyet, und ob er gleich in die Sclaverey kommen, doch auch daraus in die Freyheit geholffen, ob er gleich solche wieder verlohren, und mit den grösten Unrecht in das Gefängniß geworffen, doch wieder daraus durch Göttliche Hülffe befreyet worden: so werde er ihm auch inskünfftige, wie auch seinen Nachkommen beystehen, und alles Unglück gnädiglich von ihnen abwenden. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. II p. 880. f.

Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser, Syr. 3, 10. Der Seegen ist ein Begriff alles des, was ein Mensch zu seinen Wohlergehen sich wünschen mag und kan; begreiffet nicht nur alle zeitliche und irrdische Güter, zu dieses Lebens Bequemlichkeit und Glückseeligkeit, sondern auch alle geistliche Güter, zum Gnaden-Reich GOttes auf Erden gehörig. Hier ist zwar der geistliche Seegen nicht ausgeschlossen; iedoch ist fürnehmlich und sonderlich der leibliche Seegen gemeynt, und ist das Hauß nicht eben bloß ein Bau von Steinen

nen und Holtz, darinnen die Menschen wohnen, 1. Sam. 7, 2. sondern eine gantze Familie und häußlich Wesen, wie Noäh gantzes Hauß in den Kasten gehen solte, d. i. er und alle die, so ihm am nechsten zugehörten ꝛc. Gen. 7, 1. Solches Hauß bauet des Vaters Seegen, er hat solche Krafft und Wirckung, daß in Ansehung desselben GOtt den Kindern ihre gantze Familie und Haußwesen seegnet, mehret und erhält; wie etwa von den Gotts fürchtigen Hebammen in Egypten stehet, Exod. 1, 21. daß GOtt ihnen Häuser gebauet, d. i. er hat sie geseegnet mit Kindern, guter Haußhaltung und ersprießlichen Auskommen ꝛc. Also bauet des Vaters Seegen den Kindern ihre Häuser, daß sie auch frische und gesunde Kinder, gute Nahrung und gutes Auskommen haben, keinen Mangel an irgend einem Guten, daß ihr Saame gewaltig sey auf Erden, und ihr ꝛc. Pf. 112, 2. 3. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 254.

Väterlich Gesetz, um welches Paulus eiferte, Gal. 1, 14. denn daraus entstunden alle Verfolgungen, daß die Christen sich der Freyheit des Evangelii rühmeten, die Jüden aber aufs Gesetz drangen, und es Christo selbst fürwarffen, bist du mehr denn unser Vater Abraham? Joh. 8, 53. drum legten sie ein Joch auf der Menschen Hälse, Matth. 23, 4. es war nicht GOttes Gesetz, sondern die traditiones und Aufsätze der Väter. Er eiferte über das väterliche Gesetz, nicht als ob er es ex ignorantia convenientiæ Evangelii cum Judaismo gethan, sondern aus einem blinden Eifer, weil gar kein Vergleich mit dem Evangelio und dem Judenthum war. So hielt er über das väterliche Gesetz, wie die Papisten über ihre traditiones, welche sie der Schrifft gleich achten in ihrem Concilio Tridentino, ja mehr Krafft als dem Worte GOttes zuschreiben. Wir Christen bleiben lieber bey dem klaren Worte GOttes. Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr ꝛc. 2. Pet. 1, 19. Gleichens Epist. ad Galat. p. 67.

Ubelgehen, Hos. 5, 15. Wenns ihnen übel gehen wird ꝛc. Hebr. wenns mit ihnen recht in die Enge kommen wird. Wird von grosser Angst in der Schrifft gebraucht, dergleichen sich etwa findet bey denen, die in einer engen Gruben liegen, Gen. 37, 24. oder bey den Belagerten in der Stadt, wenn sie so enge eingesperret sind, daß niemand ein- noch aus kan, Deut. 20, 15. Ez. 4, 7. oder die in hefftiger Kranckheit liegen, da ihnen das Hertz durch Hitze und andere Zufälle gleichsam eingeschnüret, und als zwischen einer Presse eingeschraubt wird, daß sie kaum Athem holen können, Job. 7, 11. it. bey denen, die in der Wüsten auf einem ungebähnten Wege hungrig und durstig in der Irre gehen, die schwerlich gefangen seyn, ingleichen die zu Schiffe grosse Noth leiden, daß ihre Seele vor Angst verzagt, Pf. 107, 4-6. 9. 13. 23. 26. 28. woraus denn erhellet, daß diesem Volck ein sehr hartes übelergehen hiermit zugeleget werde. Welches denn durch das Zerreissen und das Zerschlagen, dessen sie hernach gedencken, noch mehr erkläret wird. Haussens Creutz- und Tr. Pred. P. I. p. 585.

Ubelgeplagt wird meine Tochter vom Teufel, Matth. 15, 22. δαιμονίζεται heißt gantz durchteuffelt werden, vom Teufel so jämmerlich zugerichtet werden, daß es das Ansehen hat, als wenn ein iedes Gliedmaß an dem Leibe von einem besondern Teufel nach seinem grausamen Willen besessen und gehandhabet wäre; als wären in einem ieden Gliedmaße viel besondere Teufel, deren ieder seine allergröste Kunst und Macht versuchte. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 90.

Ubelthäter, Pf. 6, 10. Weichet von mir, ihr Ubelthäter. Ubelthäter werden im teutschen diejenigen genennet, welche wegen eines grossen Verbrechens und Ubelthat halben, z. E. eines Ehebruchs, einer Mordthat, Diebstahl, Verrätherey und dergleichen, gefänglich eingezogen, und endlich zum Tode verurtheilet werden; solche pflegen wir arme Sünder oder

Ubelthäter zu nennen. In der H Sprache werden sie uns also beschrieben daß sie seyn solche Personen, die sich durch ihre Lüste und Begierden dahin treiben und bewegen lassen, daß sie allerhand Untugend, Unrecht und Ubel begehen, mit allerhand bösen Tücken umgehen, Unglück anstellen, Schaden und Leid thun, allerhand Mühe und Arbeit anrichten; wie denn auch das Hebr. Wort aven unterschiedene Bedeutungen hat; also daß es theils Sünde, Ubel u. Unrecht bedeutet, theils aber Straff und Plage anzeiget; dannenhero hats auch Lutherus unterschiedlich gedolmetschet: als durch das Wort Unrecht, Ps. 66, 18. Job. 36, 21. Untugend, c. 11, 11. Ubel, Prov. 30, 20. Ps. 5, 6. Tück, Ps. 55, 4. Unglück, Job. 15, 35. Schaden, Ps. 36, 5. Leid, Prov. 21, 21. Mühe, c. 22, 8. wie dann auch dergleichen Unterscheid in der Griech. Dolmets. gefunden wird, da die 70. Dolm. es nicht nur ausdrucken durch κακὸν, ἀδικίαν, ἄδικον, ἄτοπον, ἀνομίαν, sondern auch durch πόνον, μόχθον, ὀδύνην, κόπον. Beyderley Meynung lässet sich leicht und wohl hier anführen, also daß David Trotz bietet, nicht nur allein solchen Ubelthätern, die für sich selber in Sünde und Untugend leben, allerhand Sünd und Laster begehen, und Ubels thun, wie etwa die Griech. Bibel es gegeben, die Sünde thun; und dahero Vollbringer der Sünden, Jac. 2, 9. und Ubelthäter Matth. 7, 23. genennet werden; die nicht nur vor Zeiten Ubels gethan, sondern auch noch biß auf diesen Tag darinnen fortfahren; ja wo sie nicht allezeit die Sünde vollbringen können, so haben sie doch solches zu thun in Willens, wie Hieronymus und Chrysostomus angemercket haben; die unrecht handeln, Job. 34, 32. und allen Lastern ergeben sind, wie es Beza übersetzet; quorum vita vitiis flagitiisque omnibus dedita, deren gantzes Leben allen Lastern und Bubenstücken ergeben, wie Cicero sie an einem Ort beschreibet: sondern auch, die andern, und sonderlich den Frommen allerhand Tücke beweisen, Schaden und Ubels thun, Unglück an den Halß wünschen, und Leid zufügen, etc. Weihenm. Bet- Beicht- und Buß-Tempel. Conc. 3. p. 40. seq.

Uberantworten dem Diener, Matth. 5, 26. Und der Richter überantworte dich dem Diener, ὑπηρέτῃ. Sonst bedeutet das ὑπηρετεῖν, (ab ὑπὸ & ἐρετεῖν) eigentlich zu Schiffe dienen und rudern, Act. 13, 36. und dieses derivatum ὑπηρέτης ist proprie ein Schiff-Wort, welches einen Knecht bedeutet, der auf dem Schiff andern Boots-Leuten, Matrosen, Ruder- u. Schiff-Knechten, (Luth. hat sie Fergen genennet, Ez. 27, 27) an die Hand gehet und dienet. Doch wirds auch in H Sprache in genere von einem iedweden Diener gebrauchet; als Luc. 4, 20. bedeutets den Diener, der in der Juden-Schule aufwartete, conf. Act. 13, 5. Joh. 7, 45. 46. c. 17, 12. 18. 22. Insonderheit wird es von denen Gerichts-Dienern gebrauchet, Act. 5, 26. welche die armen Sünder in Verwahrung haben und ihnen den Proceß machen, wodurch h. l. unser Heyland den Teufel und seine Engel verstehet, die eine unversöhnliche Seele feste halten, und unaufhörlich quälen, sie rudern gleichsam auf sie loß, und lassen ihr, wie an einer Ruder-Banck geschicht, keine Ruhe Tag und Nacht. Und diesen Peinigern übergiebt der Richter die unversöhnlichen Menschen, weil er ein rechter Richter ist, Ps. 7, 12. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 654. seq.

Uberantwortet werden, Luc. 18, 32. Wie aber diese Uberantwortung geschehen, giebet das Griech. Wort παραδοθήσεται zu erkennen, welches so viel heisset, als einen in frembde Hände überantworten, in anderer ihre Gewalt; wie es gelesen wird von Johanne dem Täuffer, daß er von Herode ins Gefängniß geleget worden, und JEsus gehöret, daß Johannes überantwortet war, zoge er in das Galiläische Land, Matth. 4, 12. it. von denen, die den Richtern überantwortet werden, c. 5,

c. 5, 25. da Christus sagt: sey willfährig deinem Widersacher bald, ꝛc. sonderlich wird es gelesen von denen, die zum Tode überantwortet werden, Matth. 10, 21. da Christus sagt: es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten und zum Tode helffen. Alle diese Bedeutungen finden hier Platz; denn da hat ihn Judas überantwortet in frembde Hände, die Hohenpriester, Schrifftgelehrten und Pharisäer haben ihn überantwortet dem Richter Pontio Pilato, und dieser hat ihn überantwortet, daß er gecreutziget und getödtet würde, ꝛc. Weihenm. Evang. Spr. Post. p. 419.

Uber dir, Ps. 91, 11. Das Hebr. Wörtlein drücket der Evangelist Matthäus, als er diesen Spruch anzihet, mit einem solchen Wörtlein aus, welches ohne Unterscheid und insgemein etwas bedeutet, das Gläubige angehet sie mögen seyn wes Standes sie wollen und wes Alters oder Geschlechts sie auch seyn mögen, Matth. 4, 6. ꝛc.

Ubergehen wird er das Ziel nicht, Job. 14, 5. Hebr. heissts etwas überschreiten und überlauffen, wie etwan zur Zeit grosser Wasserfluthen das Wasser über die Auen, Wiesen und Felder läuffet, und dieselbige überschwemmet, Ps. 124. 4. Allhier heißt das Ziel des Lebens nicht übergehen, nicht so viel als solches nicht verkürtzen, wie etliche der Ausleger aus diesen Worten erzwingen wollen, es könne der Mensch sein Lebens-Ziel auch nicht verkürtzen: Sintemahl solches allerdings geschehen kan, wie zu sehen an denen, die ihnen selbst mit Saul und Juda das Leben nehmen: oder aber durch ihre Mißhandlung es dahin bringen, daß sie bey gesunden Leibe, zu der Zeit, da sie noch lange hätten leben können, abgethan werden; auch wohl durch unmäßiges Fressen und Sauffen, Eifer und Zorn, Hurerey und Unreinigkeit ihnen selbst das Leben verkürtzen; sondern es heisset so viel als verlängern und weiter hinaussetzen. Und ist dieses die Meynung: kein Mensch, wer er auch sey, kan länger leben, als ihm das Ziel von GOtt gesetzet ist. Da hilfft keine Gewalt noch Macht der Hohen in der Welt. Denn ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, (über seine Seele, dieselbe in diesem Leben, so lange er wolle, zu behalten, und also) dem Geist zu wehren, (dessen Auszug durch den Tod zu verhindern,) und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, (ihm selbst das Leben länger zu fristen,) und wird nicht loß gelassen im (letzten Todes-)Streit, Coh. 8, 8. Griebners Schrifften, p. 143.

Uberkunfft, Luc. 1, 35. Der H. Geist wird über dich kommen. Diese Uberkunfft zeiget an, daß es ein ungemeines sonderbares Werck sey, ein Werck, das nicht von Menschen, sondern von GOtt komme. Die Natur soll auffhören, und der H. Geist anfangen zu würcken. Muste seyn bey der Empfängniß dessen, der mit Geist und Krafft im Mutterleibe solte gesalbet werden, und durch welchen der H. Geist zu uns kommen solte. Durch seine Uberkunfft hat der H. Geist die Bluts-Tropffen Mariä, aus welchen der heilige Leib des Meßiä als ein reiner Tempel solte erbauet werden, von aller anklebenden sündlichen Befleckung gereiniget, daß nicht Fleisch vom Fleisch, sondern Geist von Geist gebohren würde. Denn wie hätte er uns durch sein Blut von allen Sünden reinigen wollen, wenn er selber aus einem sündlichen Geblüte wäre gezeugt worden? durch seine Uberkunfft hat der H. Geist aus dem gereinigten Geblüte der Marien das Fleisch des Sohnes GOttes gebildet und beseelet. Durch seine Uberkunfft hat der H. Geist die Jungfrau zur Mutter gemacht, und ihr sonderbare Göttliche Krafft mitgetheilet, ohne Zuthun eines Mannes schwanger zu werden. Denn was ordentlicher Weise nach dem gemeinen Lauff der Natur von Mann u. Weib, das wird in fleischlicher Lust gezeuget, und kan nicht ohne Sünde seyn. Darum muste diese Empfängniß ohne Beyhülffe eines Mannes geschehen, und darzu ward das Licht des H. Geistes erfordert. Mül-

lers Evang. Schlußk. Mar. Verkünd. p. 193. seq.

Uberschwenglich, Ebr. 6, 17. Im Griech. heisset es περισσότερον, und wird unterschiedlich erkläret. Der Syrische Dolm. erkläret absolute, seu positive, schlechtweg, also daß es heisse: abundanter, eximie, sehr reichlich, schön und vortrefflich. Andere deutens comparate, vergleichungs-Weise, gleich als werde diese den Menschen gethane Verheissung von GOttes Gnade um des gesegneten Weibes-Saamens mit andern Göttlichen Verheissungen in Vergleichung gebracht, und wolle der Apostel sagen, es mangele auch denselben nicht an genugsamer Versicher- und Bekräfftigung, iedoch sey diese am allerherrlichsten versichert. Einige aber gebens: ex abundanti, zum Uberfluß, als ob es der Nothwendigkeit entgegen gesetzet werde, so daß des Apostels Meynung: es sey an GOttes Gnade, weil er sie verheissen, im geringsten nicht zu zweifeln, aber zum Uberfluß habe sie GOtt so bekräfftiget, daß sie nicht mehr bekräfftiget und versichert werden könne, und daher nothwendig aller Zweifel ausgeschlossen werden müsse. Haussens Creutz- und Tr. Pred. P. II. p. 282.

Uberschwenglich bin ich in Freuden, 2 Cor. 7, 4. Das Gr. so der Apostel hier brauchet, hält viel in sich; wenn man seine Krafft wolte etwas besser ausdrücken, möchte man es geben: ich fliesse über und über von lauter Freuden. Er ist so voll Trostes und Freuden mitten in seinem Leiden, daß er dessen grossen Uberfluß hat, und so zu reden nichts mehr bey ihm einlassen kan. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 633.

Ubersehen, Amos 8, 2. Ich will ihm nicht mehr übersehen. In seiner Sprache lautet es also, als wenn GOtt sagte: Er wolle dem Volck nicht mehr Zeit zuwerffen oder nachlassen, daß sie so ungescheuet sündigen möchten; bißher habe ich, will er sagen, aus Gnaden noch aufgehalten, daß die Straffen meines Zorns nicht das Volck überfallen haben, damit sie Raum zur Busse haben und sich bessern möchten; aber weil keine Besserung erfolget, so will ich solche Gnaden-Zeit nicht mehr mißbrauchen lassen, sondern die lang gedrohete Straffen sollen kommen, und ferner nicht aussenbleiben. Denn wie ein starcker Damm vor einem grossen Wasser ein Schutz ist, daß es nicht Schaden thun kan; also ist GOttes Güte und Langmüthigkeit eben der Schutz, der seinen Zorn über die Sünde aufhält; wenn aber der Damm abgegraben und aufgehoben wird, da reisset die Fluth hindurch, und verderbet Land und Leute, und alles, was es erhaschet: Also wenn der muthwilligen Sünden so viel gemacht werden, so hebt GOtt seine Gnade auf, und da brechen die Fluthen seines Zorns mit Gewalt daher, und verderben alles, daß auch kein wehren hilfft. *Lossii* Erkl. Amos p. 783.

Ubertretung Jacob heist Samaria, Mich. 1, 5. weil von dieser Stadt, die von des Amri Zeiten die Residentz der Israelitischen Könige gewesen, alle Sünden, die im gantzen Lande getrieben worden, hergeflossen. Denn wie darinnen allerhand sündliche Verordnungen von Anrichtung und Fortpflantzung der Abgötterey gestellet wurden; also gieng auch sonst allerley Böses darinnen vor; man hielte da viel von den güldenen Kälbern, man dienete allda dem Baal, man tödtete daselbst die Propheten des HErrn, opfferte daselbst wider GOttes Befehl, nahm Priester an, die nicht vom Stamm Levi waren, u. s. w. und nach diesen allen richtete sich das gantze Land, meyneten, was jene begehreten und thäten, das wäre alles recht. *Grabner*, Comment. in Mich. p. 60.

Ubertretung ist nicht, wo das Gesetz nicht ist, Rom. 4, 15. Diese Worte werden insgemein also erkläret: wo das Gesetz nicht ist, da mercket man die Sünde nicht, man hält sie, seine Gedancken, Worte und Wercke nicht vor Sünde, ob die

die Sünde wohl da ist, so achtet und fühlet man sie doch nicht: Wenn aber das Gesetz da ist, so zeiget es, dieses und jenes sey nicht recht, und fühlet denn der Mensch, der vorhin in Sicherheit lebte, und sein Thun nicht vor Sünde hielte, allererst die Sünde, das Gewissen wachet auf, rc. Schmidius aber erkläret es also: wo kein Gesetz, da ist auch bey GOtt dem HErrn nicht Andencken oder Gedächtniß der Sünde, so der Mensch begangen, das ist, GOtt dencket nicht daran, und da fürchtet sich auch der Mensch nicht wegen seiner Ubertretung, sondern kan die Vergebung seiner Sünde hoffen: wo aber das Gesetz, da ist bey GOtt dem HErrn das Andencken oder Gedächtniß der Sünden und bey dem Menschen Furcht wegen des Zornes. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 169.

Ubertünchte Gräber, Matth. 23, 27. Damit vergleichet unser Heyland die Pharisäer. Nun wurde vormahls unter den Grabstätten ein Unterscheid gemachet, denn ein sepulchrum profundum, welches Christus μνημεῖον ἄδηλον nennet, ein verdecktes Todten-Grab, Luc. 11, 44. wurde unterschieden von dem sepulchro picto, oder übertünchten Gräbern, welche man sehen kunte, und mit beyden vergleichet Christus die heuchlerischen Pharisäer. Die Art und Weise, wie solche Ubertünchung geschehen, finden wir Maasar Scheni C. 5. Hil. I. Sepulchra pingunt calce aqua macerata ac infusa, sie sind übertünchte Gräber, sagt Christus, welche mit weissem Kalck überzogen waren, damit iederman wissen möchte, dieses sey ein unreiner Ort, davon man weichen müste, Lightfoot. Hor. Ebr. p. 423. Otton. Lex. p. 599. und solchen Gräbern wären die Pharisäer nicht ungleich: ihre Heucheley wäre von aussen zwar schön anzusehen, aber ihr Inwendiges wolle mit dem äusserlichen Scheine nicht übereinstimmen: Darum stehet auch in Babyl. Sodah fol. 22. 2. die feine Erklärung: die Heuchler sind tincti & colorati, gleichsam von heuchlerischer Falschheit gefärbet. besiehe auch Lightfoot. c. l. p. 433.

Uberwinden die Welt, 1. Joh. 5, 4. Durch die Welt wird hier nicht verstanden das sichtbare Welt-Gebäude, sondern die Creaturen und Menschen in der Welt, doch nicht so, wie sie in ihrem Wesen an und für sich selbst erschaffen sind, sondern wie sie wegen der Sünden der Eitelkeit unterworffen sind, Rom. 8, 20. und dem Menschen Gelegenheit und Anlaß zur Sünde, und sich ihrer zu mißbrauchen, geben. Diese sollen wir nun überwinden, wenn wir anders aus GOtt gebohren sind; denn alsdenn haben wir GOtt auf unserer Seiten, haben wir diesen, u. ist er für uns, wer mag wieder uns seyn, Rom. 8, 31. durch den Glauben überwinden wir die Welt, und damit zeiget Johannes, daß der Wiedergebohrne den Glauben hat, und denselben als die rechten Waffen zur Hand nimmt und gebrauchet, und dadurch überwindet. Wolters Ep. Post. P. I. p. 938.

Uber mein Haupt gehen meine Sünden, Ps. 38, 5. Diese Worte werden von denen Auslegern unterschiedlich erkläret. (vid. Bak. Tom. 1. Comment. h. l. p. 476.) Augustinus läßt sich bedüncken, es werde hier des Haupts deßwegen gedacht, weil die Sünder ihr Haupt wider GOtt gleichsam empor heben, darum müsse solches unterdrücket werden. Arnobius macht einen Unterscheid zwischen unserm Haupt und Christo, welcher das Haupt der Kirchen ist, und sagt: über unser Haupt mögen wohl unsere Sünden hingehen, aber nicht über das Haupt Christi, der sitze zu hoch, die Sünde könne ihm nicht zum Haupten wachsen; gleiten schon unsere Füsse in arenis peccati, im Sünden-Sand, so erreichen sie doch das Haupt nicht; bey Christo dem Haupt finden wir allewege Vergebung der Sünden. Andere haben durch eine Rhetorische Redens-Art durch das Haupt verstanden die Haar auf dem Haupt, als wolte David sagen: Meiner Sünden sind mehr, denn Haar auf meinem Haupt, Ps. 40, 13. Wiederum sind etliche, die wollen, daß die Sünde hier uns abgebildet werde als ein grosser

Berg, der dem David über dem Kopff hingehe, und dermassen ihn an dem Gesichte verhindere, daß er die Gnaden-Sonne, und das Licht göttlichen Trostes nicht erblicken könne. Richtiger ists, daß wir mit andern (vid. Geier. Comment. h. l. p. 701.) unsern Gottesgelehrten sagen: David nehme ein Gleichniß von einem gewaltigen Strom oder grossen Wassern, womit sonsten Ps 124, 4. 5. dieser H. König die Tyrannen und Verfolger der Kirchen vergleichet, wenn er saget: So ersäufften uns Wasser-Ströme rc. und darum so will er auch allhier seine Sünden vergleichen, daß sie ihm als eine Fluth über sein Haupt gehen, nicht anders als wie etwa von den Wassern der Sündfluth stehet, Gen. 7, 18. 19. Die Sünde ist gleich dem Strom, den der Prophet Ezechiel gesehen, welcher ihm anfänglich nur biß an die Knöchel gienge, bald darauf an die Knie, folgends biß an die Lenden, endlich konte er nicht mehr gründen, c. 47, 3. seq. also ist es mit der Sünde beschaffen; anfänglich düncket sie uns ein klares, anmuthiges Bächlein zu seyn, in welchem wir uns in dem heissen Welt-Sommer gar wohl erlustigen und abkühlen können. Kommen wir nun über die Knöchel hinein, so reitzet die Lust etwas tieffer uns zu wagen, und unsere Ergötzlichkeit zu suchen; dann kommen aus der Tieffe herfür geschwommen die verführischen Syrenen dieser Welt, welche mit ihren lockenden, und in den Ohren des alten Adams lieblich klingenden Lust-Gesang, uns in die Tieffe hinein bringen, biß wir in solcher Sündfluth zu Grunde sincken, und die Sünden uns biß über das Haupt gehen, daß da eine Tieffe, und dort eine Tieffe brauset, daß die Wellen des Zorns GOttes über uns zusammen schlagen, daß wir aus solcher Sünden-Tieffe anfahen zu ruffen, Ps. 130, 1. und zu seufftzen: GOtt hilff mir, denn rc. Ps. 69, 2. seq. GOtt dein Grimm gehet über mich, rc. Ps. 88, 17. Ps. 124, 5. &c. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 10. p. 179. seq.

Ubrige zu Edom, und unter allen Heyden, Amos 9, 12. Worbey zu mercken, daß die Griech. Version mit dem Hebr. Text allhier nicht übereinstimmet: Denn wenn in der Grund-Sprache stehet das Wort Edom, so hat es die Griech. Version durch das Wort Adam oder Mensch, (was übrig ist von Menschen) ausgedruckt und gegeben, welches Zweiffels ohne daher kommen, weil das Wort Edom u. Adam, welches den Menschen bedeutet, fast mit einerley Buchstaben geschrieben werden, wie wohl sie nicht einerley Puncta haben. Jedoch aber hat diesen Fehler GOtt der H. Geist also dirigiret, daß damit nicht von dem rechten Verstande der Worte abgetreten, sondern dieselben damit desto besser seynd erkläret worden: denn wie durch die übrigen zu Edom die Edomiter zu verstehen sind, welche von Edom oder Esau Jacobs Bruder den Nahmen haben, Gen. 25, 30. und damahls wegen angebohrnen Erb-Hasses der Israeliten ärgste Feinde waren: Also wird durch das Wort Adam, welches einen Menschen bedeutet, angezeiget, daß die übrigen Menschen, so nicht Jüden sind, auch zur Gemeinschafft der Wohlthaten Christi in seiner Kirchen sollen beruffen werden. Wenn wir aber den gantzen context dieser Worte ansehen, so befinden wir, wie sie proprie von dem allgemeinen Beruff der Heyden zu der Kirchen Christi reden und handeln, welches zur Zeit N. Test. bey der Zukunfft Christi solte geschehen und zu Wercke gerichtet werden, daß aus allen Heyden viel solten versammlet und zu Christo bekehret werden, welches auch nunmehro geschehen, wie zu sehen Marc. 3, 8. c. 7, 31. Act. 11, 5. c. 8, 5. 26. 27. Rom. 15, 19. Gal. 1, 17. ja es ist erfüllet worden, da der Schall der Apostel ausgegangen in alle Welt rc. Rom. 10, 18. wird auch noch erfüllet, wenn er lässet lehren und predigen allen Völckern, Matth. 28, 19. *Lossii* Erkl. Amos, p. 842. seq.

Verachtester und Unwerthester wird JEsus genannt, Esa. 53, 3. wegen des tieffen

fen Standes seiner Erniedrigung, dabey er sehr verachtet gewesen, und gantz unwerth gehalten worden, von Anfange seines irrdischen Lebens und Wandels, biß zu dessen Ende. Er ward wie ein armes Bettler Kind gebohren in einem verachteten Stall, und in eine Krippen geleget. Man hielt ihn für einen Samariter, Joh. 8. für einen Fresser und Säuffer, Matth. 11. ja für einen verfluchten Menschen, der nicht werth, daß ihn der Erdboden trage, oder daß ein ehrlicher Mann mit ihm zu thun oder zuschaffen habe. Drum so zogen sie ihm den Mörder Barrabam vor, und drungen drauf, daß er solte getödtet werden. Weller Explicat. c. 53. Esa. p. 34.

Verachtete, werden fromme Christen genannt, Job. 12, 5. Esa. 49, 7. Neh. 4, 4. Daß sie diesen Nahmen mit der That führen, bezeugen die Exempel H. Schrifft, Ps. 119, 141. Job. 19, 13-15. Dan. 3, 37. 1. Cor. 4, 9. 10. 13. Jedoch sind sie verachtet nicht in den Augen GOttes, da sie vielmehr als liebe Kinder und Freunde hoch anzusehen werden; sondern nur in den Augen der Gottlosen oder der Welt. Die Ursache zeiget Christus selber an: wäret ihr von der Welt, rc. Joh. 15, 19. und weil sie meistentheils unter dem Creutz und Dornen sitzen müssen, sind sie daher der Welt Spott und Verachtung Es ist aber dieser Nahme frommen Christen a) rühmlich. Denn darinnen werden sie ähnlich dem Ebenbilde ihres Heylandes JEsu Christi, der in der Welt auch veracht gewesen, Ps. 22, 7. 8. Esa. 53, 3. b) tröstlich. Denn im Himmel sollen sie für Schmach und Verachtung eitel Ehr und Herrlichkeit haben, Rom. 8, 17. 1. Pet. 4, 13. Matth. 5, 11. 12. Fischers Hertz-Christ, P. I p. 602. seq.

Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit rc. Rom. 2, 4. 5. Der Apostel fragt und beklagt. Die Frage hat zugleich die wohlverdiente correction bey sich, wie dort, da unser Heyland zu seinen hitzigen Jüngern spricht, als sie wolten Feuer vom Himmel fallen lassen: wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? des Menschen rc. Luc. 9, 55. 56. oder wie Paulus anderswo schreibet: wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist rc. 1. Cor. 3, 16. also fragt er auch hier: Du sicherer ruchloser Mensch, verachtest du den Reichthum seiner Güte rc. des treuen liebreichen Vaters sein χρηστὸν, seine grosse Freundligkeit und Leutseeligkeit, da er sich einem jeglichen gleichsam mittheilet, daß sie sich sein mögen brauchen; seine grosse Güte und unendliche Barmhertzigkeit, die alle Morgen neu ist, Thr. 3, 22. 23. leitet dich unbußfertigen Menschen zur Busse, sie nöthiget dich herein zu kommen zu seiner himmlischen Mahlzeit, Luc. 14, 23. den gantzen langen Tag reckt dieser wohlwollende HErr seine Hände aus, und zwar leider! zu einem ungehorsamen Volck, das seinen rc. Esa. 65, 2. und eben das beklagt der Apostel, wenn er spricht: du aber nach deinem verstockten rc. das schöne Wörtgen θησαυρίζειν, dessen er sich gebraucht, heist Schätze sammlen, wie bekannt, und immer mehr und mehr beylegen: also, will hier Paulus sagen, häuffen und sammlen sich die gottlosen hartherzigen und verstockten Sünder einen Schatz, dessen sie sich aber wenig werden zu erfreuen haben, der sie nicht trösten und erquicken, sondern ewig drücken und quälen wird. Dieser wird bestehen in den immerglühenden feurigen Kohlen des göttlichen Zorns, den sie mit ihrer Halßstarrigkeit und beharrlichen Unbußfertigkeit je länger je mehr reitzen, der erst recht über sie anbrennen wird, mit unaussprechlichen Feuer, am Tage des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes, das ist, am jüngsten Tage, da GOttes Gnade bey solchen Unbußfertigen aufhören, hingegen Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, ohne Ende sich ereignen wird, Rom. 2, 8. 9. Klemmens letzt. Gerichte, P. II. p. 183.

Verachtung der Jünger des HErrn, Luc. 10, 16. Wer euch verachtet, der verachtet mich, etc. Die Juden setzen in ihrem Talmud, daß nicht umsonst gesetzt sey Exod. 14, 31. das Volck habe den HErrn gefürchtet, und habe geglaubet ihm und seinem Knecht Mosi; daß Num. 21, 5. das Volck wider GOtt und wider Mosen geredet: da dann durch den Buchstaben vav an beyden Stellen Moses mit GOtt vereinbaret werde, hiermit anzuzeigen, daß wenn ein discipul oder Lehr-Junge sich widersetze seinem Lehrmeister, so sey es eben so viel, als widersetze er sich der göttlichen Majestät; und wer den Worten der Weisen Glauben zustelle, so sey es eben so viel, als gläube er der göttlichen Majestät. Dahero als dorten das Volck den Samuel nicht habe wollen hören, da habe der HErr zu ihm gesagt: sie haben nicht dich, sondern mich verworffen, 1. Sam. 8, 7. und dahin mag nun auch gezogen werden, was hier Christus sagt: wer euch verachtet, der verachtet mich etc. weil Christus der HErr zum Predigt-Amte nicht Fürsten, Grafen oder sonsten hohe Standes-Personen, sondern nur arme Fischer-Knechte, und andere arme geringe Leute beruffen; so ist dannenhero kein Stand so veracht und elend unter den Menschen, als der Lehr-Stand: da müssen Lehrer und Prediger der Welt-Kinder Zech-Liedlein, ein verachtetes Lichtlein vor den Augen der Stoltzen, und ein Fluch und Feg-Opffer aller Leute seyn, welches Christus als ein allwissender HErr wohl gesehen; Derowegen, damit er nicht nur die gottlosen Welt-Kinder für dergleichen Verachtung warne, sondern auch die Lehrer tröste, so sagt er: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Ἀθετεῖν heist eigentlich einen verwerffen, verstossen, abschaffen, als unwürdig zu dieser oder jener Verrichtung erkennen, oder auch dasjenige, was nützlich und gut ist angerichtet und angeordnet worden, verwerffen, gering schätzen und zu nichte machen. Wie etwa von den Pharisäern und Schrifftgelehrten stehet, Luc. 7, 30. daß sie die Tauffe Johannis verachtet, und es vor unnöthig gehalten, daß sie sich solten von demselbigen tauffen lassen: sie haben solche Tauffe vor eine leere, vergebliche, nichtsseyende und alberne Ceremonie gehalten, die gantz keinen Nutzen hätte. Also heisset auch allhier Lehrer und Prediger verachten, ihren Stand vor nichts achten, ihre Predigten gering und vor unnützlich schätzen, nichts darauf geben, und vor unnöthig halten ihrem Gewäsch, (wie Welt-Kinder davon reden) viel zu zu horchen. Aber von solchen Verächtern sagt Christus: wer euch verachtet, der verachtet mich; er hält nichts von mir, er schätzet mich geringe; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat, der hält auch nichts von meinem himmlischen Vater, verwirfft seine Ordnung, und wird dermahleinst einen harten Stand haben vor GOttes Gerichte, Joh. 12, 48. 1. Thess. 4, 8. &c. Weihenm. Ev. Buß- Gn. und Tr. Pred. P. II. in Luc. p. 478. seq.

Veralten werden die Himmel alle, Ps. 101, 27. Sie sollen nicht gleich seyn der Israeliten ihren Kleidern in der Wüsten, die also privilegiret waren, daß sie nicht veralteten, Deut. 4, 8. Neh. 9, 21. sondern unsern Kleidern, die wir tragen, sollen sie gleich seyn, die täglich an ihrem Glantz, Schöne und Sauberkeit abnehmen, abgerieben und abgetragen werden, daß sie Löcher bekommen, oder also blöde werden, daß wir sie müssen weglegen und hinwerffen, oder aber umkehren und umwenden lassen: Also sollen Himmel und Erden nicht nur allein wie ein Rauch vergehen, sondern auch wie ein Kleid veralten, Esa. 51, 6. sich wie ein Kleid verschleissen, Syr. 14, 18. und als ein Kleid verwandelt werden. Aus welchem erhellet nicht nur allein, daß die Welt nach und nach veralte und abnehme, sondern daß auch dermahleinst sie gewiß vergehen werde; allermassen wie Cyprianus wider Demetria-

num

num schreibet: die Welt veralte, und habe lang nicht mehr die Kräffte, die sie weyland gehabt habe. Ingleichen Gregorius; die Welt sey in vorigen Jahren gleichsam in ihrem Jugend-Flor gestanden, aber jetzt werde sie durch ihr Alter gedrucket, und mit zunehmenden Beschwerden ausgemergelt: So auch das Grund-Wort zu erkennen giebt, welches, wann es von lebendigen Creaturen wird gelesen, so heisset es so viel, als durch Alter verzehret werden, abnehmen ꝛc. also weil es hier von Himmel und Erden stehet, so bedeutet es auch dero Alterthum, Abnehmen, und Abschwächen, biß endlich an jenem Tage vollends der Garaus mit ihnen wird gemachet, Himmel und Erden in dem Feuer verbrennet, und aus der Aschen ein neuer Himmel, und eine neue Erde erschaffen werden; fast wie aus des Phönix Aschen ein schöner junger Vogel, und aus unserer Aschen schöne clarificirte Leiber von GOtt werden hervor gebracht werden; dann wie Lutherus (Tom. 3. Alt. fol. 23) über diesen unsern Text schreibt: Himmel und Erden sollen verwandelt werden, nicht vergehen und zu nichte werden, sondern verneuert; aber eine andere Gelegenheit hat es mit unserm GOtt, der ist solcher Verwandelung und Veränderung nicht unterworffen. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Tempel, Conc. 29. p. 519. seq.

Veränderung Hiobs, Job. 14, 14. biß daß meine Veränderung komme. Da fichs denn fraget, was Hiob für eine Veränderung allhier meyne? das Grund-Wort, so er allhier gebrauchet, heißt chaliphah, eine solche Abwechselung, da etwas in andere Gestalt oder Zustand versetzet wird, da es nicht mehr aussiehet, wie zuvor z. E. reinliche Sonntags-Kleider heissen Veränderungs- oder Wechsel-Kleider, da man gar viel erbarer und ansehnlicher auszieher, als in der Wochen oder am Werckeltage, Gen. 45, 22. Jud. 14, 12. seq. also findet mans auch von Abwechselung und Veränderung der Monden, 1. Reg. 5, 14. it. der Gemüther; als wenn von den Gottlosen Ps. 55, 20. gesaget wird: sie werden doch nicht anders; also, wann Hiob die Menge seiner Plagen beschreibet, wie immer eine die andere ablöset, so spricht er c. 10, 17. du erneuerst deine Zeugen wider mich, und machest deines Zorns viel auf mich, chaphot vezaba immi, es zuplaget mich ein eines über das ander; als wolte er sagen: es bleibet bey mir nicht lange in einerley Zustande, jetzt quälet mich diß, bald ein anders, und des Dinges ist so viel, daß man wohl eine Armee (denn das heißt zaba, ein Heer) von lauter Ober- und Unter-Plagen zusammen bringen möchte. Wann nun auch allhier Hiob solcher Abwechselung oder Veränderung erwehnet, so ziehens etliche auf den Glücks- und Unglücks-Wechsel, als ob der geplagte Mann Verlangen trüge nach vorigem guten Vermögen, Ansehen, Ehrenstand und Gesundheit, wie auch endlich geschahe, Job. 42, 12. Allein ob Hiob so sehr nach solcher irrdischen und eiteln Veränderung sich solte gesehnet haben, läßt sich noch ziemlich zweifeln; sintemahlen er jetzt gar mit andern höhern Gedancken umgieng, welche mehr auf das ewige, als auf das sichtbare und nichtige gerichtet waren. Dannenhero vermeynen andere, Hiob verstehe dadurch die Auferstehung von den Todten ꝛc. Allein wenn er diese gemeynet hätte, würde sichs nicht allzuwohl reimen, daß er alle Tage, oder täglich hierauf wartete. Denn wie kan einer auf die Auferstehung warten, da der Tod noch nicht vorher gegangen? und wie könte Hiob auf eine solche Veränderung geharret haben, als diejenige seyn wird, die bey der andern Zukunfft des HErrn Christi wird fürgehen? welcher Paulus 1 Cor. 15. gedencket, so doch der Meßias zur selben Zeit noch nicht einmahl war ins Fleisch kommen? dahero wohl das füglichste seyn wird, daß wir durch die Veränderung ein seeliges Ende oder gnädiges Sterbstündelein

verstehen, und diß darum, weil eben in diesen c. 14,7. ein Mensch mit einem Baum verglichen wird, also daß es dieser noch besser habe als der Mensch; denn ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder ischaliph verändere ꝛc. aber v. 9 des Menschen Hoffnung ist verlohren, denn du stössest ihn gar um, daß er dahin fähret, veränderst sein Wesen, und lässest ihn fahren. Wie demnach die Geburt eines Menschen der Ankunfft, und sein Tod dem Abtritte verglichen wird, Coh. 1,4. 1. Reg. 2,2 so heisset auch allhie die Veränderung ein solcher Abtritt des Menschen, da er vom theatro dieses Lebens Abschied nimmt, seinen Habit ableget, und es nunmehr andern überlässet, Job. 1,21. und sich weiter nicht mehr um dieses Welt-Spiel bekümmert. Auf welchen Schlag auch chalaph durch Lutherum gar schön gegeben wird: der Regen ist weg. Also auch hier meynet Hiob eine solche chaliphah, Veränderung, da auch er wird weg seyn, da seine Seele aus dem Leibes-Gefängniß nunmehro loß werde, und gleichsam singet: Strick ist entzwey, und wir sind frey, ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. I p.340. 341.

Verbergung des Angesichtes GOttes, Esa. 54, 8. Das Angesicht vor einem Menschen verbergen, ist eine verblümte Redens-Art, in H. Schrifft vielfältig gebräuchlich, in welcher ein Gleichniß genommen, theils von denjenigen, welche über die eine und andere Person sehr erzürnet und entrüstet, daß sie dieselbigen nicht mehr würdigen anzuschauen, sondern vor Zorn das Angesichte wegwenden, wie der Prophet Elisa den gottlosen und Abgöttischen König Ahab nicht mehr würdigte anzuschauen, sondern sagte: so wahr der ꝛc. 2. Reg. 3,14. also war auch Ahab über den Naboth sehr erzürnet ꝛc. 1. Reg. 21,4. theils aber ist auch ein Gleichniß genommen von eckelhafften Menschen, die über etwas einen Eckel und Abscheu haben, daß sie das Angesicht darvon weg wenden, wie von dem Meßia stehet, Esa. 53,3. Wann nun auch von GOtt gesagt wird, daß er das Antlitz für einem verberge, so bedeutet es ein solches Werck des zornigen GOttes, da er aus gerechten Gerichte, wegen der Sicherheit, Boßheit, Unbußfertigkeit, den Menschen alle, oder doch die meisten, ihnen mitgetheilte geistliche und leibliche Gutthaten und Gaben im Grimm hinweg nimmt, und sie arm, jämmerlich, blind und bloß liegen lässet, daß, wenn sie schon kommen, und wollen ihm aus heuchlerischen Gemüthe dienen, so sind sie ihme doch ein Greul, er wendet das Angesicht von ihnen weg, und mag sie für Eckel nicht anschauen, sambt allen ihren Gottesdienst, wie solches klärlich Esa. 1,10. seq. zu ersehen, da der Prophet sagt: höret des HErrn Wort, ihr Fürsten ꝛc. Das heisset das Angesicht aus Eckel vor einem verbergen, und ist zweyerley in H. Schrifft: eine wahrhafftige und in der That also, da GOtt wahrhafftig mit seiner Gnade, Hülffe und Trost sich von den Unbußfertigen wendet, und sie armselig beraubet, und bloß liegen lässet; und diese Verbergung des Antlitzes GOttes ist über alle Angst, schrecklich und hoch zu fürchten, dann sie eine Anzeigung des ewigen Verderbens. Die andere aber ist nicht im Werck und in der That also beschaffen, sondern allein von menschlichen Hertzen und Gedancken eingebildet, wovon zu sagen und zu klagen wissen alle angefochtene, bekümmerte und zuschlagene Hertzen, die in wahrer Ubung der Busse über ihre begangene Sünden stehen; dann obwohl der HErr noch bey ihnen ist, und sein gnädiges Antlitz zu ihnen gewendet hat, nach seiner tröstlichen Verheissung, Esa. 66, 2. ich sehe an den Elenden ꝛc. ich sehe ihn gar genau an mit unverwandten Augen, will der HErr sagen, ich halte mein Angesicht über ihn dergestalt, daß ich auch erwege, was ihm nützlich und dienlich seyn möge, meine Augen und mein Hertz sind allwege über ihn eröffnet, wie das Hebr. Wort in solchem Verstande gelesen wird 1. Reg. 9,3. jedoch aber

aber bilden ihnen angefochtene Hertzen ein, der HErr sey ferne von ihnen, er habe sein gnädiges Angesicht von ihnen abgewendet, alle Barmhertzigkeit und Trost gäntzlich von ihnen weggenommen, wie David Ps. 13,2. klaget rc. von einem solchen Verbergen des Angesichtes GOttes redet auch Esaias allhier, rc. Geiers Allgegenw. GOttes.

Verbergung des Trostes, Hos. 13,14. doch ist der Trost vor meinen (des Propheten und anderer Gläubigen) Augen verborgen. In diesem Leben sehen wir noch nicht, daß Christo alles unterthan sey, Ebr. 2,8. und daß er seinen Gläubigen zu gute Tod, Teufel und Hölle völlig unter seine Füsse gelegt; sondern es schrecken uns noch diese Feinde, und wir müssen dem Teufel durch die Spiesse lauffen, und dem zeitlichen Tode herhalten. aber im Glauben und durch den Glauben sind wir dieses Trostes versichert, und sind also seelig in der Hoffnung, Rom. 8,24. Weimar. Bibel h. l. p. 959.

Verbergung, wird der Gläubigen Tod genannt, Esa. 26,20. was man verbirget, verschleust und verwahret, das ist uns lieb, aber geringe schlechte Dinge läßt man hin und herliegen: Eben so sind die seelig Verstorbenen GOttlieb, und ist ihr Tod werth gehalten für ihm, Ps. 116. was man verbirget, das ist sicher; eben so sind die seelig Verstorbenen sicher für dem Satan, für der Sünde, und für der Welt, und kan sie keines mehr von diesen verführen, ängstigen und quälen. Was lange verborgen gewesen, das pfleget, wenn es wieder herfür kömmt, grosse Freude zu geben; eben so werden die seelig Verstorbene, wenn sie nun aus ihren Gräbern lebendig werden herfür kommen, sich freuen mit ewiger Freude, Esa. 35 Havemanns Bethabara, p. 13. & 72.

Verbirgest solches in deinem Hertzen, Job. 10,13. Wenn wir das vorhergehende ansehen, so hat Hiob von lauter Gnade GOttes geredet: deine Hände haben mich gearbeitet rc. hast du mich nicht wie Milch gemolcken rc. du hast mir Haut und Fleisch angezogen, rc. dein Aufsehen bewahret meinen Odem rc. da siehet man, was durch solches gemeynet wird, nehmlich solche grosse Güte, da du es, mein lieber GOtt, bißher so gut mit mir gemeynet, so viel auf mich gewandt, so viel Sorge für mich getragen, das hast du mich nicht lassen mercken, du hasts verborgen, wie man etwa einen Schatz verbirget oder verschleust, denselben nicht iederman weist, und vor die Nase legt: also sagt Hiob: daß du mich lieb hast, das hast du in diesem elenden Zustande in dein Hertz verschlossen, von aussen siehet man es dir nicht an; wie der Kern in einer Nuß mit Schalen und Hülsen umgeben ist: also ist auch deine süsse Gnade recht tieff ins Hertz geschlossen, es sind gewaltige bittere Schalen drüber her, ehe man darzu kommen kan rc. du gehest mit mir um, wie Joseph erst mit seinen Brüdern, die er anfuhr, und sprach: Kundschaffer seyd ihr, Gen. 42,9. 14. du legst mirs fast so harte vor, wie dem Abraham, von dem du woltest haben, daß er seinen eintzigen Sohn solte schlachten, und ihm die Kehle abschneiden, Gen. 22,2. Geiers Braut-Schm. P. I. p. 337. seq.

Verborgen bleiben am Tage des Zorns, Zeph. 2,3. Da denn der Prophet durch den Tag des Zorns verstehet, theils, wie Lutherus und andere wollen, die Babylonische Gefängniß; theils aber, wie sonderlich die Weimar. Theologi vermeynen, den Untergang der Philister, und anderer Völcker, welche biß daher das Volck GOttes hefftig bedränget hatten. Nach der ersten Auslegung wolle der Prophet so viel sagen: suchet den HErrn, suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth, ob ihr irgend möget beschirmet werden, damit ihr nicht, wenn des HErrn grimmiger Zorn anbrechen wird, gantz und gar zu Scheitern gienget; denn der Prophet in keinen Weg dieses handele, als wolte er anzeigen, daß nichts aus der Gefängniß, davon er so hefftig gedrohet,

werden solte; sondern er heist sie den HErrn bitten, daß er sie, biß sein grimmiger Zorn vorüber rausche, beschützen und bewahren wolle, damit sie nicht mit den andern weggeräumet würden, wie etwa auch Hiob betet, c. 14, 13. Ach daß du mich in der Höllen verdecktest und verbergest, biß dein Zorn sich lege. Nach der andern Erklärung aber wolle der Prophet die Frommen und Bußfertigen unter dem Israelitischen Volck trösten, daß wenn ihrer Feinde der Philister und anderer Untergang werde kommen, so sollen sie vor dem gäntzlichen Verderben bewahret werden, und aus ihrer Feinde Untergang erkennen lernen, GOtt wolle sich ihrer annehmen, und sie an ihren Feinden rächen. Wenn er aber sagt: daß sie am Tage des Zorns mögen verborgen bleiben, so gebraucht er in seiner Sprache ein Wort, da ein Gleichniß genommen wird, entweder von einem Wandersmann, der sich zur Zeit eines grossen Hagel-Wetters, Platz-Regens oder Sturm-Windes in eine Höle, oder unter einen Baum verbirget; oder er eilet einer Herberge zu, da er Abstand kan nehmen; oder aber, von See-fahrenden, die zur Zeit einer widerwärtigen fortun und stürmenden Winden sich, wo möglich, in einen sichern Port oder Hafen retiriren: Oder aber wie David für seinem Verfolger dem Saul sich bald da, bald dorten hin, bald in die Wüsten, bald in Hölen, bald auf Bergen salviret und verborgen, 1 Sam. 20, 10. c. 23, 19. 21. c. 26, 1. seq. ingleichen der Elias für der Jesabel, 1. Reg. 17, 3. Christus selber, da er für dem Grimm Herodis in Egypten geflohen, Matth. 2, 13. wie er dann auch seinen Jüngern befohlen, daß wenn sie verfolget würden, solten sie fliehen von einer Stadt in die andere, Matth. 10, 23. also werde auch GOtt den Elenden und Bußfertigen im Lande schon einen sichern Ort verschaffen, da sie zur Zeit des Zorns können und mögen verborgen seyn. Alleine daß Zephanias setzet; fortasse, vielleicht, das möchte noch seinen Zuhörern einen Zweifel verursachet haben: ob auch solches gewiß geschehen, und ob nicht daran zu zweiffeln wäre 2c. Allein da müssen wir unterscheiden bey der wahren Busse zwischen derselben eigentlichen und nothwendigen Früchten, als da seyn GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, u. s. w. an denen solle niemand zweiffeln, die folgen allezeit gewiß auf die wahre Busse; und dann zwischen andern Früchten, die nicht allezeit schlechter Dings die Busse begleiten, sondern nur ie und ie folgen: als da seyn die völlige Aufhebung und Wegnehmung der zeitlichen Straffe, die nicht allezeit erfolget: dann ob wohl die Straffen gemildert werden, so werden sie doch nicht allezeit gäntzlich abgewendet: z. E. dem David wurden auf vorhergehende Buß und Bekäntniß seiner Sünden diese seine Sünde von dem Nathan völlig vergeben, er kunte aus Ps. 32, 1. 2. sagen: wohl dem, dem die Ubertretung 2c. allein die Züchtigung und zeitliche Straffe, (denn von der ewigen ist hier die Rede nicht, als die völlig aufgehaben ist,) die wurde nicht aufgehaben; sondern der Prophet sagte zu ihm: weil du die Feinde des HErrn 2c. 2. Sam. 12, 14. Ist also unserer Wort völliger Verstand dieser: O liebe Hertzen, die ihr biß dahero bußfertig euch erwiesen, nach GOttes Geboten euren Wandel angestellet, und mit eifrigen Gebet ihm in den Ohren gelegen, fahret noch ferner fort in diesen euren GOtt gefälligen Pflichten, lebt gerecht und heilig, betet stets und ohn Unterlaß, auf daß GOtt der Allerhöchste, wo er anderer nicht, doch eurer wolle schonen, und in diesem allgemeinen Jammer, der kommen wird, euch beschützen und verbergen, daß ihr nicht mit den andern zugleich zu Grunde gehet und verderbet. Weihenm. Buß- u. Gn. Pred. Conc. 71 p. 1172. seq.

Verborgene GOttes, heissen die Gläubigen, Ps. 83, 4. weil sie der Welt verborgen sind, und von ihr als Ubelthäter geachtet werden, 1. Joh. 3, 13. weil sie mit dem verborgenen Manna des lebendigen

Trostes von GOtt gespeiset werden, Apoc. 2, 17. und weil sie auch im Tode und Grabe von aller Feindschafft, Widerwärtigkeit und Unglück dieser Welt abgesondert und verborgen liegen, und von GOtt bewahret werden, Esa. 26, 20. vid. Glass. Spr Postill, P. IV. p. 170. weil sie sich auch in der Welt offt verbergen und verkriechen müssen, wo sie nicht denen Feinden zu Theil werden wollen: und weil sie bey GOtt in so grossen Ansehen seyn, wie ein kostbarer Schatz, den man in Kisten und Kästen verbirget. *Danderst.* Labor. Psalt. p. 1052.

Verborgener Mensch des Hertzens, wird genennet das, was der H. Geist durch die Wiedergeburt und Erneuerung in uns würcket, oder der Glaube mit seinen Früchten, 1. Pet. 3, 4. ein Mensch des Hertzens heist er, weil er im Hertzen und Gemüthe fürnehmlich seine Wohnung hat: ein verborgener Mensch aber, weil er GOtt dem HErrn am besten bekannt ist, mit menschlichen Augen aber von aussen nicht kan gesehen werden. Schmids Fest-Pred. P. II. p. 720.

Verborgener Nahme Christi, Apoc. 19, 12. Er hatte einen Nahmen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst. Fast wie Christus einem Uberwinder verheisset: Ich will ihm geben einen neuen Nahmen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet, Apoc. 2, 17. Durch den Nahmen wird nicht ein blosses Wort, sondern die Sache und Würde selbst angedeutet. Diesen Nahmen hatte Christus geschrieben. Wo? das wird nicht hinzu gesetzet; wie zwar hernach, v. 16. von dem Nahmen: Ein König aller Könige, &c. gesaget wird, daß er ihn habe geschrieben gehabt auf seinem Kleide und auf seiner Hüffte. Es hat aber dieser Nahme können geschrieben seyn an der Stirn, wie der Hohepriester hatte das güldene Stirnblat, und in demselben ausgegraben: die Heiligkeit des HErrn; oder auf der Brust, wie er trug die Nahmen der Kinder Israel in dem Amt-Schildlein auf seinem Hertzen, wie auch das Licht und Recht, Exod. 28, 29. 30. 36. Diesen Nahmen weiß und verstehet niemand, denn er selbst, weil es ist ein göttlicher, unbegreifflicher und unaussprechlicher Nahme; eine hohe und unerforschliche Herrlichkeit, die niemand hat, und die auch niemand von sich selbst und vollkömmlich erkennet, ohn allein derjenige, der sie hat. Denn er heisset wunderbar, Esa. 9, 6. vid. Gen. 32, 29. Jud. 13, 17. 18. Prov. 30, 4. gleichwohl wird hiermit nicht ausgeschlossen GOtt der Vater und der H. Geist, denn diese drey sind eins im Wesen und Wissen; es wird auch nicht ausgeschlossen oder geleugnet eine wiewohl unvollkommene Wissenschafft, welche die Gläubigen von Christo haben aus der Offenbarung des Vaters, des Sohnes selbsten und des H. Geistes. Davon besiehe auch die Sprüche, Matth. 11, 27. c. 16, 17. 1. Cor. 2, 6. 7. 10. 11. Was ist aber dieses vor ein Nahme? Cornelius a Lapide hält dafür, daß man diesen Nahmen gar nicht wissen könne, sey auch nicht in der Schrifft offenbaret, sondern uns gantz unbekannt, und allhier also geschrieben gewesen, daß ihn auch Johannes selbst nicht habe lesen können &c. weil aber Johannes selbst alsobald im folgenden 13. v. den sonderbaren Nahmen unsers Heylandes, daß er heisse GOttes Wort, ausdrücklich nennet, und dieser mit dem vor ermeldten Nahmen GOttes Sohn zum theil einerley bedeutet, so sehe ich keine Ursache, warum man nicht ohn alle Umschweiffe eben diesen Nahmen verstehe, den Johannes selbst setzet, wenn er saget: und sein Nahme heisset ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ, GOttes Wort. Wie sonderlich Johannes den Sohn GOttes zu unterschiedenen mahlen nennet, Joh. 1, 1. 14. 1. Joh. 1, 1. c. 5, 7. massen der Sohn GOttes nicht allein zumöfftern in der Chald. Version des A. T. genennet wird Meimar, als Ps. 110, 1. Esa. 43, 2. c. 45, 17. Hos. 1, 7. s. sondern auch nach dem Hebräischen selbst, als Ps. 33, 6. verbum Domini, das Wort

des HErrn heisset. Wie denn der Sohn GOttes sich in dem Schöpffungs-Wercke offenbaret hat, Gen. 1, 3. Derowegen wird allhier durch das Wort GOttes nicht verstanden das innerliche Hertzens-Wort, als da ist GOttes Rath, Meynung und Wille; auch nicht das äusserliche geschriebene oder geprediate Wort, sondern das persönliche oder selbständige Wort des himmlischen Vaters, die andere Person der H. Drey-Einigkeit. Es heisset aber Christus das Wort GOttes 1.) wegen der ewigen Geburt und Zeugung vom Vater, sintemahl er auch von Ewigkeit her das Wort GOttes, und bey dem Vater gewesen ist, Joh. 1, 1. 2. denn gleich wie des Menschen innerliches Wort, Gedancke und Meynung aus dem Verstande des Menschen herkömmt, daher es seinen Ursprung hat, und ist des menschlichen Gemüths Bild und Zeichen, und dem Hertzen gleich und ähnlich: also ist auch dieses Wort von GOtt dem Vater, (gleichsam aus seinem Hertzen) von Ewigkeit her gezeuget und gebohren, eines mit dem Vater im Wesen und Willen, als die ewige Weißheit GOttes, Prov. 8, 12. 22. Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. 2.) wegen der äusserlichen Würckung und Offenbarung, weil er sich als das Wort hat offenbaret, theils in der Schöpffung, Gen. 1, 3. Ps. 33, 6. Joh. 1, 3. theils in der Verkündigung des Willens GOttes, so wohl im A. als auch im N. Test. Gen. 22, 15. seq. 1. Pet. 1, 11. Joh. 1, 18. Matth. 11, 27. Ebr. 1, 2. er wird sich auch als das Wort GOttes erweisen am jüngsten Tage, wenn er das Verdammniß-Urtheil wider den Antichrist und alle Gottlosen wird öffentlich aussprechen rc. Matth. 25, 41. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 174. f. 1075. seq.

Verbrannt fand Moses den Bock des Sünd-Opffers, (was vom Bock über blieben war, das die Priester essen solten.) Lev. 10, 16. nehmlich gantz und gar ausser dem Lager, als wenn sein Blut wäre ins Heilige gebracht worden, c. 4, 11. 12. 21. c. 6, 30. da doch das Fleisch hätte sollen behalten, gekocht, und von den Priestern an heiliger Stätte gessen werden, c. 6, 26. c. 4, 23. 25. Dieses war nun ein groß Versehen, und hätte zu dieser Zeit so wohl können gestrafft werden von GOtt, wie Nadab und Abihu. Aber GOtt will, seiner Barmhertzigkeit nach, nicht alle neue eingeweyhete Priester in Aarons Hause aufreiben, sonderlich, weil sie kunten Entschuldigung fürwenden, daß sie wegen des plötzlichen schrecklichen Falls ihrer Brüder so bestürtzt waren gemacht worden, daß sie nicht bey sich selber gewesen, und es so verrichtet, wie es hätte seyn sollen. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l.

Verbrannt sind meine Gebeine wie ein Brand, Ps. 102, 4. Die Gebeine, wie sie vielerley Zuständen unterworffen, daß sie **verschmachten**, Ps. 31, 11. **erschrecken**, Ps. 6, 3. **Schmertzen fühlen**, Tob. 3, 19. **zittern**, c. 4, 14. u. s. w. also wird auch von denselbigen gesagt, daß sie **verdorren und verbrennen**, wenn nehmlich GOtt sein Rach- und Straff-Feuer aus der Höhe in dieselbige sendet, Thr. 1, 13. darüber das Hertz in solchen Unmuth, Furcht und Blödigkeit gerathen, daß dadurch die Gebeine vertrocknen, wie Salomo, Prov. 17, 22. sagt: Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine; dann Betrübniß und Traurigkeit, Unmuth und Schrecken verzehren das Marck in denselbigen, tilgen aus die darinnen wohnenden Lebens-Geister, führen die Kälte in dieselbige, daß nicht nur das Marck darinnen austrocknet, sondern auch das Fleisch um und um und an denselbigen abgezehret wird, daß Haut und Gebeine nur an einander kleben. Wie denn das Grund-Wort eine **Brenn-** oder **Heerdstatt** bedeutet, darauf man Feuer anleget. Die 70. Dolm. haben es φρύγιον, ein dürr Holtz, Gereisse oder Stoppelwerck, welches leicht kan angezündet und verbrennet werden, übersetzet; dahero es in den gemeinen lateinischen Exemplaren genennet wird cremium, ein **Brandwerck**, oder ein Ding,

Ding, so gar leicht kan brennend werden. Augustinus nennets frixorium, u. Hieronymus frixa, ein gebratenes, so im Feuer gebraten wird. Aquila καῦσις, und Symmachus ἀπόκαυμα, ein Feuer-Brand; wird also hiemit die allergrösseste Traurigkeit, Hertzens-Angst und Trangsal angedeutet, daß gleich wie ein dürres Holtz, Stoppeln oder Brand, wenns ans Feuer auf der Heerdstatt geleget, gar bald verbrannt und verzehret wird, oder wie ein gebratenes, wenn es am Bratspieß am Feuer umgewendet, gantz verdorret, braun oder schwartz gemacht wird; also seyn auch die Gebeine von dem Feuer der Trübsal und Hertzens-Angst, darinnen sie stecken, gleichsam verdorret, verzehret und verbrannt. Allermassen wie es Lutherus Tom. 3. Alt. fol. 20. a. auch also ausleget, wann er schreibet: Gleichwie das Feuer auszehret alle Feiste, und macht dürre; also auch das Leiden macht alle Kräffte der Seelen dürr, Krafftloß und überdrüßig; darum stehet auch hier, mein Gebein klebet an meinem Fleisch, vor Heulen und Seufftzen; das ist, wie es ein alter Theologus erkläret: Es ist nichts an mir, dann Haut und Bein, wie etwa auch Parasitus bey dem Plauto sagt: Macesco, consenesco & tabesco, miser ossa atque pellis sum, misera macritudine, d. i. ich elender Mensch werde mager, veralte und verwelcke, und bin nichts dann Haut und Bein, vor grosser Magere und Dürre. Oder wie ein anderer bey gedachtem Plauto redet: Pelluceo quasi laterna punica: man kan durch mich sehen, als durch eine Laterne, so mager und dürr bin ich: ich bin so mager, die Soñe möchte durch mich scheinen; an statt des Geblütes ist in meinen Adern nur Feil Staub und Seg Mehl zu finden, wie jener bey dem Catullo redet. Kurtz, meine Kräffte sind vertrocknet, wie ein Scherbe, meine Zunge klebet mir an meinem Gaumen, Ps. 22, 16. und solches alles vor Heulen und Seufftzen, das ist, wegen der täglichen Bekümmerniß, die lauter Heulen und Seufftzen verursachet. Weihenm. Bet-Beicht u. Buß-Temp. Conc. 23. p. 395. seq.

Verbrennen wird die Erde und die Wercke, die drinnen sind, 2. Pet. 3, 10. Durch die Erde ist hier nicht zu verstehen elementum terræ simplex, denn dieses ist schon zuvor unter denen Elementen begriffen; sondern universus terræ orbis, so ferne er ein corpus mixtum ist, mit allen seinen Wercken, so darauf sind; wie also dabey stehet: und die Wercke, die drinnen sind; das sind theils die Wercke der Natur, die GOtt geschaffen, Berge, Thäler, Felder, Wälder, Gründe, Flüsse, Bäume, Blumen, Kräuter, Thiere, ja insgesamt alle Creaturen GOttes, die eintzigen Menschen ausgenommen; theils die Wercke der Kunst, von Menschen Händen gemacht, alle schöne Städte, Schlösser, Häuser, Gärten, Säulen, Bilder und dergleichen; die sollen alle verbrennen, und zwar wiederum, wie κατακαήσεται anzeiget, durch eine gäntzliche Einäscherung, also, daß alles wiederum in sein voriges Nichts soll verwandelt werden, wie wir es also finden Matth. 3, 12. c. 13, 30. Act. 19, 19. Ebr. 19, 11. also daß nun freylich diese Verbrennung des Himmels, der Erden, und aller Elementen gantz entsetzlich anzusehen seyn wird. Denn ist es ohne Zweiffel ein erschrecklicher Anblick gewesen, da die vier Städte, Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim im Feuer gestanden; so können wir leicht erachten, was es für einen Anblick geben wird, wenn alles auf einmahl, Himmel, Erde und alles, was drinnen ist, im Feuer stehen wird. Adami Del. Dict. P. I. p. 133. seq.

Verdammen, Sap. 4, 16. Es verdamme der verstorbene Gerechte die lebendigen Gottlosen, ꝛc. Das ist, der gottseligen Leute heiliger Tod verklaget das Leben der Gottlosen, und die Jugend, so geschwinde zur Vollkommenheit, so viel in diesen Leben seyn kan, kömmt, strafft mit der That der gottlosen Leute langes Leben, weil im Gegentheil angezeiget wird, wie übel die Gottlosen die lange Zeit ihres Lebens,

bens, so ihnen verliehen ist, anlegen. Denn gleich wie ein fleißiger und emsiger Knabe, der in kurtzer Zeit etwas nahmhafftes gelernet hat, die andere faule und träge seines gleichen mit solchen seinem Fleiß zu Schanden machet; also zeiget der Frommen glückseeliger Abschied aus diesem Leben, und die Vollkommenheit, so viel sie in diesem Leben erreichen können, an, daß der Gottlosen Leben, wenns auch gleich gar lang ist, das allerärgste und unglückhafftigste sey. Herrm. erkl. Hand: Bib. h. l. p. 1336. seq.

Verdammliches ist nichts an denen, die in Christo JEsu sind, Rom. 8, 1. Nach dem Griech. keine Verdammung, kein Verdammniß, Urtheil und Vollziehung; denn es stecket in diesem Worte nicht allein das Urtheil oder verdammende Ausspruch, sondern auch die execution oder Vollstreckung solches Urtheils; aber GOtt Lob! die Gläubigen sind frey davon, es war die Verdammniß verdienet, und sie wird nicht exequiret, das Urtheil wird gleichsam retractiret; oder besser: die Menschen, ob sie wohl solten der Verdammniß unterworffen seyn, wo es nach der Strenge gienge, werden sie dennoch loß, daß Gesetze kan das Verdammniß-Urtheil über sie nicht sprechen, vielweniger es exequiren und an ihnen vollziehen. Es machen sich einige Ausleger hier viel Mühe, um zu erweisen, warum Paulus gesaget, nichts verdammliches, da er doch das Wort Gnade oder dergleichen hier hätte brauchen können; sintemahl ja hier nicht allein gewiesen werde, wovon die Gläubigen loß, sondern auch noch viel ein mehrers, nehmlich alle diejenige Gnade, die dieser Verdammniß entgegen stehet, 2c. Wir brauchen dieses Orts nicht mehr als diß, daß das Gesetz die Gläubigen solcher Sünde halber nicht verdammen könne. Verdammlich heißt hier nicht dasjenige, das die Verdammniß verdienet; nein, weil freylich alle Sünde ihrer Natur nach verdammlich sondern, das einem nicht zur Verdammniß; zugerechnet wird, um welches willen einer nicht würcklich verdammet, sondern sein geschonet wird. Ob nun wohl die Sünde ihrer Natur nach verdammlich in denen Wiedergebohrnen und Gläubigen ist; wird sie ihnen doch um Christi willen nicht zugerechnet, noch sie um derselben willen verdammet, 2c. Possetts Erkl. Epist. ad Rom. p. 422 seq.

Verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, Rom. 8, 3. Osiand. Bibel h. l. erkläret diese Worte also: Christus verdammte oder tilgte die Sünde in seiner angenommenen menschlichen Natur durch Sünde, d. i. durch ein Opffer, welches, wenn es für die Sünde geopffert ward, nach Art der Hebr. Sprache Sünde hieß, weil es zur Versöhnung der Sünden aufgeopffert ward. Weimar. Bibel sagt: durch das Opffer Christi für die Sünde; denn weil die Sünde sich an Christo gleichsam vergriffen, indem sie ihn, da er doch unschuldig war, getödtet, als hat GOtt der HErr hinwieder die Sünde billig verdammt, d. i. ihr das Recht genommen, das sie sonsten an den Gläubigen gehabt, daß also forthin die Sünde sie nicht kan verdammen. Denn GOtt hat Christum für uns zur Sünde gemacht, 1. Cor. 1. und Christus hat an seinem eigenen Leibe unsere Sünde selbst geopffert auf dem Holze, 1. Pet. 2. Es könte auch kurtz also heissen: Christus verdammte die Sünde, die in unserm Fleische war, indem er unsere Sünde selbst trug, und am Stamm des Creutzes dafür büssete und bezahlte, daß uns also weder Erb- noch würckliche Sünde, die in unserm Fleische stecket, schaden und verdammen kan.

Verdecke, o Erde, mein Blut nicht! Job. 16, 18. Es könte das die Meynung seyn: Ach Erde, darein ich werde im Tode geleget werden, ach nimm dich doch meiner an, rette doch meine Unschuld, ruffe und schreye doch hinauf, wie etwa Abels Blut auch aus der Erden gethan, und die Unschuld des Abels angezeiget hat. Denn also erkläret auch Osiand. Bibel: gleich wie

wie die Erde des unschuldigen Abels Blut nicht verborgen hat, sondern auf seine Weise zu GOtt um Rache geschryen; also auch ietzt, wenn ich umkommen bin, wolle doch die Erde meine Unschuld nicht verbergen, sondern es schreye auch ehe mein todter Cörper aus der Erden über das grosse Ungemach, welches ich unschuldig erlitten habe. Weimar. Bibel sagt: habe ich unschuldig Blut vergossen, so wünsche ich, daß die Erde dasselbige wieder von sich gebe, und meinen begangenen Todtschlag ans Licht bringe, und daß mein ietziges Winseln und Klagen in der Lufft verschwinden müsse, und nicht von GOtt erhöret werde.

Verdecket ward das Angesicht Christi, Luc. 22, 64. Sonst geschah die Verdeckung des Angesichts aus unterschiedenẽ Ursachen: 1.) zum Zeichen der Schamhafftigkeit, wie Rebecca gethan, Gen. 24, 65. 2.) aus Hertzeleid, wie David gethan, da er den Oelberg hinan gieng und weinete, 2. Sam. 15, 30. 3.) zum Zeichen des Todes, wie dem Haman geschehen, Esth. 7, 9. hier aber ists eine Anzeigung der Verspottung gewesen, weil es zu keinem andern Ende geschehen, als Christum zu verspotten. Denn nachdem sie Christo sein Angesicht verdecket, haben sie ihm drein geschlagen, ꝛc.

Verderben der Seele, Esa. 38, 17. Du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Es haben diese Worte zu erklären vielen Auslegern auch unter denen Rabbinen sehr schwer fallen wollen, und sind dahero so wohl über der construction, als eigentlicher Ubersetzung der beyden Worte milchachath beli, auf unterschiedene Gedancken gerathen. Abarbanel selbst, der doch sonst gar accurat seyn will, verwirfft die Worte so durch einander, und machet aus mischachath beli umgekehrt mibbeli schachath, und setzet ein weit her gesuchtes Wort redeth darzwischen, daß R. Aben Esra, welcher diese seine Erklärung schon zu seiner Zeit bey andern gefunden, (wie sie denn mit so vielen Worten bey Raschi gelesen wird,) angemercket, es komme dadurch gerade ein contrarer und denen Worten zuwider lauffender Verstand heraus. Unnöthig ist, daß wir in deren Erzehlung uns groß aufhalten, weil wir gewiß seyn, daß unser teutscher Text gar genau aus dem Hebr. Haupt-Texte fliesset, woselbst die Worte alle nur in der Ordnung zu behalten, und nach ihrer eigentlichen Bedeutung zu erklären seyn, wie sie auf einander folgen: Aber du (GOtt) du, sage ich, hast aus hertzlicher Liebe heraus gezogen, (das heisset das eintzige Wort chaschakta) meine Seele. Nun folget woraus er sie gezogen und erlöset hat, nehmlich mischachath beli, aus der Grube des Verderbens, oder vielmehr aus dem äussersten Verderben. Nun scheinet wohl nicht uneben, es habe Hißkias damit auf sein Grab gesehen, darinnen er schon mit einem Fuß gestanden, sintemahl das Grab wohl besser nicht beschrieben wird, als daß es sey schachath beli, eine Grube der Verwesung, wie auch Hiob davon redet: die Verwesung heiß ich ꝛc. Job. 17, 14. gleichwohl aber, weil er nicht allein in Todes-Noth, sondern auch in Sünden-Noth stack, und nicht nur sein Leib dem Grabe, sondern auch die Seele der Höllen nahe war: als heisset schachath beli allhier nicht nur das Grab, darinnen der Leib vermodert, sondern insgemein alles Verderben. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. I. p. 282. f.

Verderben laß uns nicht um dieses Mannes Seele willen, Jon. 1, 14. Verderben heisset etwas mit Strumpff und Stiel austotten; wie es gebrauchet wird von Babel, welche der HErr also verderbet, Jer. 51, 55. ingleichen, wenn zu Moab die Gründe sollen verderbet, und die Ebenen verstöhret werden, c. 48, 8. Also, da uns ietzo auch ein solch Verderben nahe ist, so gieb du es nicht zu, du Erhalter aller Dinge, daß wir ietzt verderben, um dieses Mannes Seele willen, mit der Seele dieses Mannes, wie es Drusius

h. l. erkläret. Denn wenn du ihn ja straffen wilt, so laß uns arme Leute doch nicht verderben, was haben wir armen Schaafe gethan? 2. Sam. 24, 17. Du hast mein Leben aus dem Verderben geführet, sagt dieser Prophet, c. 2, 7. allwo er im Hebr. ein Wort brauchet, so in H. Schrifft ein Grab oder Grube bedeutet, da die Menschen dem Leibe nach verderben und umkommen; wie es also gefunden wird von den Heyden, die versuncken sind in der Gruben, die sie zugerichtet hatten, Ps. 9, 16. und Prov. 26, 27. stehets auch: wer eine Grube macht, der wird drein fallen. Ascendere fecisti de corruptione vitam meam, sagt Jonas nach dem Hebr. du hast mein Leben herfür bracht aus dem Verderben. Freylich kan uns GOtt dem Tode aus dem Rachen reissen, wir haben einen GOtt der da hilfft ꝛc. Ps. 68, 21. Ps. 66, 10. 12. da ist kein Verderben so groß, daraus GOtt nicht retten könne, aus sechs Trübsalen kan er uns erlösen ꝛc. Job. 5, 19. ruffen die Jünger JEsu: HErr hilff uns, wir verderben! Matth. 8, 25 so führt er ihr Leben alsbald aus dem Verderben; und so habe er auch ihn, den Jonam, vom Verderben erlöset, da er in einem solchen Qvartier gestecket, da er nicht nur hätte sterben und verderben, sondern auch endlich verfaulen müssen, ꝛc. Gleichens Sächß. Miaive, p. 128. 129.

Verderben wird GOtt den, der GOttes Tempel verderbet, 1. Cor. 3, 16. Diß gehet nun so wohl auf die Wiedergebohrnen selbst, als auch andere von aussen. Es kan sich einer schwerlich gnung versündigen an Zerstörung des menschlichen Cörpers, wenn er selbigen ums leibliche Leben bringet: wer Menschen-Blut vergeußt ꝛc. Gen. 9, 6. gleichwohl ist der Schade noch grösser, wenn er die theure Seele um den inwohnenden GOtt, als ihr Gnaden Leben, bringet; es geschehe nun entweder durch falsche Lehre, oder ärgerliches Leben und Laster, wenn der Mensch hierein entweder durch Reden u. Exempel, oder andere Reitzungen geführet wird. Wohin gehöret der Spruch Pauli, 1. Cor. 15, 33. böse Geschwätze verderben gute Sitten, (zugleich aber auch den Göttlichen Tempel, oder die theure Seele,) so befahret sich auch dieser sorgfältige Apostel, daß nicht, wie die Schlange Evam verführet hat mit ihrer Schalckheit, also auch der Corinther Sinnen verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo; also schreibet er auch Eph. 4, 22. daß der alte Mensch durch Lüste und Irrthum sich verderbe. Woferne demnach iemand seine eigene Seele, oder auch die Seele anderer Christen, dermassen liederlich verwahrloset, daß solcher heil. Tempel, durch Einführung schändlicher Greuel, Gestancks, und Einreissung schöner mit Müh erbauter Stücke des Christenthums, verstellet, auch der Geist GOttes daraus getrieben wird, der kan ihm selbst das prognosticon leicht stellen, was das sey: GOtt wird ihn verderben. Gehet weltliche Obrigkeit übel um mit Mordbrennern, die Königlicher oder Fürstlicher Häuser nicht geschonet, sondern in die Asche geleget, oder doch ausgeplündert und übel zugerichtet haben; ey was wird denn der eiferige GOtt wohl thun, deß Wege im Wetter und Sturm sind, für dem die Berge zittern, und die Hügel zergehen; für dem das Erdreich bebet, dazu der Welt-Kreiß, und alle, die drinnen wohnen, Nah. 1, 3. seq. fänget der zu verderben an, so gehet nicht nur Ehre, Geld, Gut, Familie, Gesundheit und alle Wohlfahrt drauff, sondern die arme Seele geräth in der höllischen Peiniger Gewalt, sie muß hier und dort ewig verdorben bleiben. Einem solchen Menschen, der der Geringsten einen ärgert, (und also einen Tempel GOttes verderbet,) wäre besser, daß ꝛc. Matth. 18, 6. Geiers Allgegenw. GOttes, Medit. 26. p. 426. seq.

Verderben wird GOtt, die die Erde verderbet haben, Apoc. 11, 18. τοὺς διαφθείροντας, corrumpentes, die noch verderben; Also wird auch gesagt von der Babylonischen Hure, daß sie die Erde mit ihrer Hurerey

Hurerey verderbet habe, Apoc. 19, 2. vid. Gen. 6, 11. 12. Die Erde ist nicht allein die Erde selbst, sondern auch die so auf Erden sind, und was zur Erde gehöret, auch die Kirche GOttes selbst, und die Policey. Diejenigen, die die Erde verderben, sind die Heyden und alle die Heydnisch leben, sie heissen nun Heyden oder Christen. Diese verderben die Erde durch abscheuliche und ärgerliche Sünden, als durch Abgötterey und Aberglauben, falsche Lehren und Irrthümer, dadurch sie andere verführen. Da ist zuförderst der Antichrist, der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der sich selbst und andere verderbet, 2. Thess. 2, 3. die grosse Hure, die die Erde verderbet, Apoc. 19, 2. da sind Füchse, die die Weinberge verderben, Cant. 2, 15. da giebts böse Exempel, welche verführen und verderben einem das Gute, Sap. 4, 12. ein einiger Bube verderbet viel Gutes; also verderben die schädlichen Fliegen gute Salben, Coh. 10, 1. sie verderben die Erde, indem sie den Menschen auf Erden mancherley Schaden zufügen, mit List und Betrug, mit Unrecht und Gewalt sie um das Ihre bringen, oder Mord und ander Unglück anrichten. In solcher Meynung sagt GOtt zu dem Königreich Babel: Siehe, ich will an dich rc. Jer. 51, 25. du hast dein Land verderbet, Esa. 14, 20. ein wüster König verderbet Land und Leute, Syr. 10, 3. wie nun solche Leute mit ihrer Gottlosigkeit die Erde verderben, und nicht allein das zeitliche, sondern auch offt das ewige Ubel andern über den Halß ziehen; also will sie GOtt wieder verderben, nicht allein zeitlich, sondern auch ewiglich. Denn sie sind Knechte des Verderbens, und führen über sich selbst rc. 2. Pet. 2, 1. 12. 19. wer den Tempel GOttes verderbet rc. 1. Cor. 3, 17. er wird sie verderben mit Leib und Seel in die Hölle, Matth. 10, 26. das Verderben wird sie schnell überfallen, 1. Thess. 5, 3. sie werden leiden das ewige Verderben rc. 2. Thess. 1, 9. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 212. fol. 679. seq.

Verderbers Geselle, Prov. 28, 24. Das ist, er ist ein Mörder, des Todes schuldig, Deut. 21, 18. seq. Osiand. Bib. h. l. die Kinder, welche ihren Eltern heimlich abtragen, und rechnen es für keine oder doch schlechte Sünde, wenn sie nur nicht fremden Leuten stehlen, die verderben die Haußhaltung, und stehen ihren Eltern, wie auch ihnen selbst, übel für, daß sie sich mit den Eltern in Armuth bringen, dessen man viel Exempel hat. Denn wo viel Seckel in einem Hause seyn, da muß man verderben.

Verdienet habens ja unsere Missethaten, rc. Jer. 14, 7. Iniquitates nostræ testificatæ sunt contra nos, unsere Missethaten zeugen wider uns. Die 70. Dolm geben es: unsere Missethaten stehen wider uns, sie verklagen uns. Ist eine Redens-Art, welche prosopopœia heisset, da die Sünde als ein Kläger und Actor eingeführet wird, die wider uns antworte und zeuge. Dann da klagen uns die Sünden, will Jeremias sagen, nicht nur allein an, HErr, in deinem Gerichte, sondern auch in unsern Gewissen; sie zeugen wider uns, daß unsere Zunge und Thun wider den HErrn sey, Esa. 3, 8. sie zeugen wider uns, daß unsere Gedancken sich selber unter einander verklagen, Rom. 2, 15. und demnach so überzeugen sie uns auch in unsern Hertzen und Gemüthe, daß wir alle solche Straffen mit unserer Missethat wohl verdienet haben; dann unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündiget haben; quia multiplicatæ sunt aversiones nostræ, tibi peccavimus, unsere Abweichungen haben sich vermehret, da wir wider dich gesündiget haben, heisset es eigentlich: Er will sagen: wir haben uns gar zu viel und offt von dir abgewendet, haben dich verlassen nicht nur ein- und ander-mahl, sondern vielmahl; wir sind der Irrwege gar zu viel gegangen, wenn wir schon auf den rechten Weg sind gebracht worden, sind wir doch nicht lange darauf geblieben, sondern haben bald wieder desselbigen gefeh-

let, und schädliche Irrwege gewandelt. Weihenm. Buß u. Gn. Pr. p. 168 seq.

Verdruß des Lebens, Job. 10, 1. Meine Seele verdreußt mein Leben. Hier muß man einen genauen Unterscheid machen unter dem Verdruß des Lebens, welcher aus Unwillen, Ungedult, und sündlichen Wesen herrühret; und unter dem Verdruß des Lebens, den die seelige Erkäntniß, und schon Vorschmacksweise gefühlte Empfindung der zukünfftigen ewigen Herrlichkeit in den Hertzen gewürcket. Wird ein Christ seines Lebens deßwegen überdrüßig, weil er darinnen viel ausstehen muß, und es ihm nicht nach Wunsch gehet, so versündiget er sich allerdings an seinem GOtt, massen er dasjenige nicht mehr in geziemender Gedult ertragen will, was ihm desselben Vater-Hand auflegt und die ewige Weißheit zugedacht. Weil nun Hiob selbst c. 4. schreibet: siehe, unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel :c. so würden wir ihm nicht unrecht thun, wenn wir sagten, daß sich auch an ihm in diesem Stücke einige Thorheit und Schwachheit gefunden. Deßwegen aber darff ihn niemand richten, oder verwegen tadeln, massen die unsägliche Grösse des Jammers einen schwachen Menschen gar leicht auf dergleichen Gedancken bringen kan. Dahero an statt, daß sich iemand mit dem Exemel Hiobs in seiner Ungedult entschuldigen oder vertheidigen wolte, hat er vielmehr Ursache GOtt um seine heilige Regierung, und um gedultige Erhaltung bey so vielen Trübsalen des gegenwärtigen Lebens ohn Unterlaß zu bitten. Ubrigens, wenn die geschmeckte Süßigkeit der zukünfftigen und ewigen Güter ein hertzliches Verlangen nach völliger Geniessung derselben in seiner Seelen erweckt, mag er wohl dencken oder sagen: Ich bin des eiteln und mühseligen Lebens und Wesens gantz überdrüßig, und habe mit Paulo Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, Phil. 1. diß ist ein seeliger und heiliger Verdruß des so mühsamen und elenden Lebens. Doch wird dem heiligen GOtt dadurch nichts vorgeschrieben, sondern wenn es diesem gefält, einen in der Eitelkeit viel Jahr zu lassen, so unterwirfft er sich desselbigen Willen freudigst, wohlwissend, daß auch hiermit GOtt ein heiliges Absehen habe. Denn ie länger man in der Welt lebet, ie länger und besser lernet man dero Art und Unruhe, so sich darinnen findet, erkennen. Tiezm. Pr. Sal. p. 26.

Verdrüssen wirds dem Gottlosen, Ps. 112, 10. Chaas bedeutet eine hefftige Gemüths-Bewegung, da einer um deßwillen, daß die Sachen gantz anders lauffen, als er gemeynet, ungehalten und unleidlich wird, und solches mit Geberden, Reden und Wercken gar mercklich zu erkennen giebet. Geier. in Coh. 7, 9. wie Saneballat über den Tempel-Bau gewaltig unruhig wird, Neh. 4, 1. Assa über die Straff-Predigt des Propheten, 2 Par. 16, 10. und GOtt selbst über die Sünden: Also verdreust es nun den Gottlosen, daß der Gerechte, dem er Spinnfeind ist, immer mehr und mehr empor kommet, und sein Horn erhöhet wird, er frißt ihm darüber heimlich das Hertz ab :c.

Verfallen ist meine Krafft für meiner Missethat, Ps. 31, 11. David redet so wohl von der facultate naturali und vitali, als animali, so wohl von den viribus corporalibus, als spiritualibus, die so wohl aus der Natur, als aus der sonderbaren Gnade des H. Geistes herrühren, und sagt von ihnen insgesamt, daß sie baufällig und zu nichte worden seyn. Kaschal heisset eigentlich knicken mit den Beinen, stolpern, übern Hauffen gar fallen; wie ein Siecher oder gantz ausgezehrter zu thun pfleget, der so abgemattet, und von allen Kräfften kommen ist, daß er die Knochen nicht mehr erheben oder feste setzen kan, sondern, ehe er sichs versiehet, strauchelt und zu Boden fällt. Wie etwa dergleichen Strauchelns auch gedacht wird von denen, die Holtz tragen, Thr. 5, 13. it. Neh. 4, 10. wenn da stehet, die Krafft der Träger ist zu schwach; von dem

strau-

straucheln, wenn einer ausgehungert und abgemattet ist, stehets Ps. 109, 24. ingleichen von dem geistlich-matten, Esa. 35, 3. also gehets auch her mit den Siechen; ihre Krafft, die sich in Gliedern, in Knochen, in Nerven, ja im Gemüthe oder in der Seele sonst gefunden hat, die vergehet und verfället; und zwar für Missethat. Diese machts eben, daß kein Friede in solcher Leute Gebeinen sich finden will, denn sie wird ihnen schwer, wie eine schwere Last, daß sie müssen krumm, gebückt und traurig gehen rc. Ps. 38. und also siehet man, wovon die Kräffte geschwächet werden, und was die Nerven, ja die Seelen selbst so gefährlich angreiffet. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 363.

Verfaulen wird das Joch für Fette, Esa. 10, 27. Hebr. & corrumpetur jugum a faciebus olei, und das Joch wird zutrümmert werden für dem Angesicht des Oels; sintemahl das Grund-Wort eigentlich ein Oel oder eine Fettigkeit bedeutet. Was wird aber durch solches Oel verstanden? Die Chald. Bibel hat es gegeben: coram Messia, vel in conspectu Messiæ corrumpetur jugum, für dem Meßia, oder vor dem Angesicht des Meßiä wird solch Joch zerbrochen werden; welcher Erklärung beypflichten Hector Pintus, Junius u. Tremellius, Piscator und noch andere; und werde der Meßias mit einem Oel verglichen, weil ihn der HErr gesalbet, Esa. 61, 1. ja, gesalbet mit Freuden-Oel, mehr rc. Ps. 45, 8. und wolle demnach Esaias sagen: GOtt werde die Juden von der Dienstbarkeit und dem Joch der Assyrer befreyen, wegen der Verheissung des Meßiä, ja um desselbigen willen. Andere wollen, daß man die Worte Esaiä einfältig also erklären solle, daß, wann er sage: das Joch werde verfaulen vor dem Angesicht des Oels, oder der Fettigkeit, so wolle er so viel damit andeuten, der Sennacherib solle nicht mit Gewalt, noch mit Wehr und Waffen zerstöret werden, sondern gleich wie Knoten, Stricke und Seile, die man sonst nicht leicht auflösen kan, wenn sie in das Oel gestossen, oder damit begossen, darvon weich werden, und leichtlich aufgehen; also wenn ich diesem meinem Volck werde helffen, und mit meiner Hülffe erscheinen, so wird des Sennacheribs Macht ohne grosses Getös zu nichte gemacht werden, er wird vertilget werden, ehe ers gleichsam wird innen werden; daß also hier die göttliche Hülffe mit einem Oel verglichen würde, indem dieselbige das harte Joch weich gemacht, den Sennacherib ohne äusserliche Gewalt gedämpffet, hergegen sein Volck gestärcket und schön gemacht, wie man starck oder schön wird von Oel. Endlich so haben auch etliche es erkläret von dem Hißkia, dem König in Juda, den GOtt sammt seinem Volck also fett, das ist, großmüthig und tapffer gemachet, daß sie sich dem König zu Assyrien widersetzet, sein Joch von sich geworffen, und den jährigen Tribut ihm weiter zu geben geweigert haben, also, daß er, als ein Ochse, der starck und fett worden, das Joch von sich geworffen; wie wohl es anfänglich dem Hißkia nicht wolte nach dem besten gelingen, hat aber endlich durch sein Gebet bey GOtt so viel erhalten, daß er einen Engel in das Assyrische Lager gesandt, der in einer Nacht 185000. Mann erwürget, 2. Reg. 19, 35 worauf Israel frey worden. Weihenm. Kriegs-Pos. Conc. 7. p. 107. seq.

Verfinsterung des Reichs des Thieres, Apoc. 16, 11. Dadurch wird eigentlich nicht verstanden die Verwüstung der Stadt Rom, so vor Zeiten durch die Barbaren geschehen ist, oder noch geschehen soll; denn dieses gehöret zur siebenden Schale: Ingleichen auch nicht die Finsterniß der Lehre, denn diese war schon zuvor da; noch auch eigentlich die Entdeckung solcher Finsterniß, wiewohl dieselbe allhier mit eingeschlossen und vorher erfordert wird. Denn als Lutherus die Finsterniß und Irrthümer des Pabstthums offenbarte, so hat dadurch das Licht des Päbstischen Reiches abgenommen. Und

 ob-

obgleich, wie gedacht, auch zuvor grosse dicke Finsterniß im Pabstthum war, so hatte doch der Päbstische Stuhl das Licht grosses Ansehens und Gewalt. Aber dieses Licht ist durch das Licht des Evangelii, welches Lutherus wieder auf den Leuchter gestecket, verdunckelt worden; das Ansehen des Pabsts ist gefallen, die Gewalt hat abgenommen, der Glantz seines Reichs ist verloschen. Demnach wird verstanden die Verfinsterung der Päbstlichen Hoheit, Ehre und Gewalt, derer Abnehmen und Verringerung, und also eine geistliche Sonnen-Finsterniß, da der Pabst, welcher will die Sonne seyn am Himmel der Christlichen Kirche, seinen Schein und Glantz grossen theils verlohren hat. Zuvor hielte iederman den Pabst vor Christi Stadthalter und das Haupt der Christlichen Kirche; die Römische Kirche vor die einige und Apostolische und Catholische Kirche, und vor die Mutter aller Kirchen; die Lehre derselben vor die göttliche und unwidersprechliche Wahrheit. Des Pabstes Wort wurde angenommen als GOttes Wort, und dessen Bann als GOttes Fluch und Verdammung selbst; iederman fürchtete ihn und betete ihn an, &c. Aber durch die Predigt Lutheri hat der Pabst mit seiner Kirche und Satzung solches Licht und Ansehen meistentheils verlohren, und ist hingegen lauter Finsterniß und Verachtung auf ihn gefallen &c. wie nun das Licht in der Schrifft bedeutet grosses Ansehen, Ehre und Herrlichkeit; also bedeutet die Finsterniß Unehre und Verachtung. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 155. f. 949. sq.

Verfluchen, 1. Cor. 12, 3. Darum sage ich, daß niemand JEsum verfluchet. Heisset einmahl so viel, als ihn öffentlich lästern, wie im Heyden- und Judenthum geschehen ist, und von etlichen ungläubigen Völckern noch geschiehet; darnach heissets auch so viel, als ihn nicht vor den rechten einigen Grund des Heils erkennen, noch bey seiner Erkänntniß und Bekänntniß ihn rechtschaffen verehren, ihn anbeten und dienen, ohne Heydnische Lüste und innerliche Greuel. Wer nun ein erleuchteter und wahrhafftig bekehrter Christ ist, der thut solches nicht, denn niemand verfluchet JEsum, der durch den Geist GOttes redet. Kießlings Epistel-Postill, p. 1036. seq.

Verfluchen und Verschweren Petri, Marc. 14, 71. Im Griech. stehet ἀναθεματίζειν, er fing an mit einem Eydschwur sich zu verfluchen. Denn es heisset eigentlich sich selber übels wünschen, sich selber fluchen und vermaledeyen, GOtt solle ihn in sein Reich nicht lassen, GOtt soll ihn straffen, der Teufel soll ihn hohlen, oder, wie die Juden zu sagen pflegen: GOtt thue mir diß und das, ich müsse verbannt, ja von GOttes Angesicht ewiglich verstossen seyn, wo ich diesen Menschen kenne; daß er also nicht Christum, wie einige wollen, sondern sich selber verfluchet. Muß demnach eine sehr grosse Bestürtzung bey Petro gewesen seyn, die ihn zu einer solchen greulichen und abscheulichen Lügen gebracht hat: dann es war fast kein Mensch zu Jerusalem, der JEsum nicht solte gekannt haben, einen so berühmten Mann, der sich durch seine stattliche Predigten und herrlichen Wunderwercke so berühmt gemacht hatte; aber so gehets, wann GOtt die Hand abzeucht, auch seine besten Kinder, ja seine vornehmste Diener fallen aus einer Ungerechtigkeit in die andere, wann er sie nicht unterstützet. Weihenm. Tr. Spiel, p. 202.

Verflucht ist iederman, der am Holtz hanget, Gal. 3, 13. Oder wie es eigentlich in dem Gesetz des HErrn heisset: Ein gehenckter ist verflucht bey GOtt. Nicht unbillich verwundert man sich, und forschet der Sache nach, warum allein die Gehenckte und die ihr Leben am Holtz aufgeben, sollen vor GOtt verflucht seyn? warum nicht auch die sollen ein Fluch vor GOtt seyn, die gesteiniget, oder aber mit Feuer sind verbrannt worden &c. R. Salomo Jarchi und R. Moses Gerundensis stehen in denen Gedancken, daß ein Gehenckter am Holtz zu dem Ende ein verfluchter ge-

genennet werde, weil er in der Menschen Augen für verflucht gehalten werde, wer bey ihm vorüber gehe und ihn ansehe; indem ja keine Art des Todes schändlicher und schimpfflicher seyn könne. Allein weil im Gesetz stehet: Ein Gehenckter sey verflucht bey GOtt, und also nicht nur bey den Menschen, so müssen wir der Sachen weiter nachsinnen: demnach wollen einige, daß solches allein zu verstehen sey von den Gotteslästerern; allein daß wir jetzt nicht sagen, daß in dem Gesetz des HErrn den Gotteslästerern nicht der Strang, sondern vielmehr die Steinigung zuerkannt worden, so redet das Gesetz insgemein von jemand, der eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und werde getödtet, daß man ihn an ein Holtz hänget, so sey er verflucht für GOtt. Darum so wollen andere solcher difficultät also abhelffen, daß sie sagen: ein gehenckter werde verflucht für GOtt genennet, nicht wegen des Urtheils, sondern wegen des Lasters, daß er begangen; welche Meynung sich Epiphanius gefallen lassen; allein weil alle Bubenstück und Laster in GOttes Augen verflucht sind, so würden auf solche Weise nicht nur die Gehenckten, sondern auch die auf andere Weise hingerichtete verflucht für GOtt seyn; zu geschweigen anderer Auslegungen, da auch einige wollen, daß das Hebr. Wort hier nicht heisse verflucht, sondern erledigen, erleichtern; dergestalten, daß wann einer gehenckt werde, so geschehe hierdurch GOtt ein Genügen, und werde er von seinem Zorn erleichtert. So ist wohl das die richtigste Erklärung, daß nehmlich um zweyerley Ursachen willen ein gehenckter am Holtz für GOtt verflucht sey; theils darum, weilen diese Art des Todes die allerschwereste und schmählichste gewesen, mit der man allein die beleget, die solche Laster begangen, dadurch der Zorn GOttes über eine gantze Gemeine gebracht worden Num. 25, 4. 2. Sam. 21, 6. also daß solche Aufhenckung, da einer zwischen Himmel und Erden in der freyen Lufft da gehangen, ein symbolum war, daß der Gehenckte nicht würdig sey, daß er mit seinen Füssen die Erde berühre, ja er wäre würdig und werth, wann es anders seyn könne, daß man ihn aus der Welt gar hinaus bannisirte; und weilen dann nun unsere erste Eltern durch ihren Fall den Zorn GOttes über alle ihre Nachkömmlinge gezogen, daß sie wohl werth gewesen, daß sie sammt allen ihren Kindern zwischen Himmel und Erden aufgehenckt würden, Christus aber freywillig solche Straffe auf sich genommen, also daß er sich an das Creutzes Holtz hat aufhencken lassen; also ist das die andere Ursache, warum ein Gehenckter am Holtz ein Fluch für GOtt genennet werde, nehmlich hiermit Christi verfluchten Creutzes-Tod vorzubilden, wie Paulus, Gal. 3, 13. 14. anzeiget. Weyhenm. Fest. Pos. p. 552.

Verflucht sey der Tag &c. sprach Jeremias aus Ungedult, c. 20, 17. seq. Osiand. Bib. spricht: Es seyn solche Reden nicht allerdings ohne Sünde von dem Propheten ausgestossen worden, und ist diß nicht zur Nachfolge aufgezeichnet, sondern daß wir lernen, wie der alte Adam noch in dem Hertzen auch der allerfrömmsten Menschen stecke. Diese des Propheten Ungedult, so an ihr selbst Sünde ist, lehret uns auch, daß weder die heiligen Leute durch ihr Verdienst, noch wir durch ihre gute Wercke Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen können; sondern alle, die da seelig werden wollen, müssen allein durch den Glauben an den Mittler Christum, den Erlöser des menschlichen Geschlechts, gerechtfertiget und seelig werden. Es sollen aber auch aus dieser des Propheten Schwachheit diejenigen einen Trost nehmen, welche bißweilen unter dem Creutze wider GOtt murren. Denn woferne sie mit bußfertigen Hertzen an den Sohn GOttes gläuben, so wird ihnen solche Sünde nicht zugerechnet, sondern sie erlangen mit dem Propheten das ewige Leben.

Verflucht seyst du auf der Erden, Gen. 4, 11. Hiermit spricht GOtt dem Cain das Urtheil, und wird gefraget, warum GOtt nicht gewolt, daß Cain hat sollen getödtet werden, da es doch so wohl nach dem Gesetze der Natur, als nach dem Göttlichen Moral- und Sitten-Gesetze heißt: wer Menschen Blut vergeußt, rc. Gen. 9, 6. Antwort: quod differtur, non aufertur, was aufgeschoben wird, das wird nicht aufgehoben. Inzwischen solte er den Fluch an seinem Halse tragen, daß in seinen Gebeinen keine Ruhe sey, so, daß es iederman sehen solte. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 139.

Verfluchte, nennt Christus die zur Lincken, Matth. 25, 41. und zwar so wohl was ihre Thaten, als auch die Art und Weise betrifft; sie sind verflucht, weil sie das Gesetz übertreten, Devt. 27, 26 weil sie Christum, der ein Fluch für uns worden, verachten, Gal. 3, 13. und also des Seegens, der denen Gehorsamen und Gläubigen versprochen wird, nicht gewolt haben, Devt. 28. Gal. 3. Pf. 109. vid. Back. in Psalm. P. I. p. 47. sie sind verflucht von GOtt, der sie um ihres gottlosen Wesens willen von sich stossen wird; verflucht von den H. Engeln, die mit ihnen nichts zu thun haben werden; verflucht von den Frommen, die von ihnen gesondert werden; verflucht von allen Creaturen, die über sie klagen werden; verflucht sind sie vor der Zeit, da sie GOtt um ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit willen verworffen; verflucht in der Zeit, da GOtt seine Gnade, die sie allezeit verspotten, ihnen entzeucht; verflucht nach der Zeit, da sie in der Höllen bleiben müssen; verflucht sind sie in der Geburt, wegen der Erb-Sünde; verflucht im Leben, wegen der Unbußfertigkeit; verflucht im Tode, da die Seele in die Hölle kömmt; verflucht nach dem Tode, da sie Christus verdammen wird am jüngsten Gerichte. *Meisner.* in Aug. Confess. p. 981. seq.

Verführer der gantzen Welt, ist der Satan, Apoc. 12, 9. nicht allein, weil er in Adam und Eva uns alle verführet hat, daß wir nun alle von Natur Kinder des Zorns sind, Eph. 2. Rom. 5. sondern auch, weil er sich noch bemühet, uns alle zu verführen. vid. Glass. Meditat. Epist. P. II. p. 538. Höcker. & Hamelmann. von den Teufeln, p. 32. und zwar auf mancherley Weise. Die gemeineste ist diese, daß er sie verführet: 1.) indem er ihnen allerley vorstellet, und Gelegenheit zur Sünde an die Hand beut, wie er also Davids Augen zu der Bathseba, und des Anania zum Gelde neigete, 2. Sam. 11. Act. 5. 2) wenn er seine Diener aussendet, und durch dieselbe zu einem und dem andern beredet, wie er also den Ahab durch die falschen Propheten betrog 1. Reg. 22. 3.) wenn er ihnen böse Gedancken eingiebet, wie er also den Söhnen Jacobs eingab, daß sie ihren Bruder Joseph tödteten, dem David, daß er das Volck zehlen ließ, dem Juda, daß er JEsum verrieth, Gen. 37. 2. Sam. 24. Luc. 22. 4.) wenn er ihr Geblüt erhitzt, und sie brünstig machet, wie er also viel zum Jachzorn und Geilheit verleitet. 5.) wenn er unser Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden anstachelt, daß es ie mehr und mehr denen, die, was recht und gut ist, rathen, sich widersetzet, und desto williger ist, das verbothene zu vollbringen, wie an dem verlohrnen Sohn zu sehen, Luc. 15. 6.) wenn er die äusserliche Sinne verkehret, daß man meynet, man sehe was gutes, und ist doch lauter böses, wie also Saul das Gespenst für den Samuel ansahe, 1. Sam. 28. 7.) wenn er die Einbildung und Gedancken verfälschet, daß sie auf das fallen, was sie meiden solten, dergleichen er insonderheit bey den Ketzern thut, die daher ihre irrige Lehren vor die Göttliche Wahrheit halten, und dieselbe aufs äusserste vertheidigen. 8.) wenn er den Willen des Bösen unter dem Schein des Guten vorstellet, und immer anhält, dasselbe zu erwehlen, und zu vollbringen. *Meisner.* Comment. in Hol. p. 451. seq.

Verführer, wird JEsus gescholten, Matth. 27, 63. gleichwie auch zuvor einige Juden von ihm gesaget: er verführet das Volck, Joh. 7, 12. und sie ihn auch also für Pilato angeklaget haben, als einen, der das Volck abwende, Luc. 23, 2. so nennen sie ihn hierauch πλάνον, einen Verführer, welcher ein solcher ist, der nach der Jüdischen Rabbinen Meynung das Volck zu andern Diensten bringen will; denn daß einige anmercken, πλάνος sey impostor, ein Betrüger, der das Volck mit Gauckeley betrüge, kan nicht paßiren, weil es eigentlich einen solchen bezeichnet, der iemand in einen Irrthum bringet, in welchem Verstande Paulus sagt, daß er u. die andern Apostel gehalten worden für πλάνοι: als die Verführer, und doch warhafftig, 2. Cor. 6, 8. Justinus Martyr erzehlet, daß nach dem Tode JEsu aus Palästina zu andern Synagogen der Juden gesandt, und denselbigen bekannt gemacht worden, daß eine ungöttliche und gottlose Ketzerey sich erhoben von einem JEsu aus Galiläa, einem Verführer, allwo diß eigene Scheltwort gefunden wird. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 743.

Verführte, sind solche, die im Glauben irren, weil sie von den irrigen Lehrern verführet worden; sie haben Anfangs den rechten Glauben gehabt, aber sie sind durch Verleitung anderer davon abgefallen. Sie haben sich verführen lassen vornehmlich durch die List und Boßheit des Satans, der ihre Sinne verblendet, und verrücket von der Einfältigkeit in Christo, 2. Cor. 4, 4. c. 11, 3. sie sind verführet aus grober Unwissenheit, und Beredung falscher Lehrer, wie die falschen Apostel die Galater verwirreten und irre machten, 2. Pet. 2, 15. 18-22. c. 3, 17. oder aus überwitziger Klugheit, durch den Schein der Weißheit rc. Col. 2, 8. 23. wie dadurch Socinus und Calvinus sich selbst und andere verführet haben. Etliche werden verführet aus Hoffart und Ehrgeitz, indem sie suchen bey andern Religionen groß zu werden: oder auch aus Geld, Geitz und Liebe der zeitlichen Güter, welches hat etliche gelüstet, und sind von Glauben irre gegangen, 1. Thess. 6, 10. oder es geschiehet aus Furcht der Gefahr, und aus Liebe des zeitlichen Lebens, wie deswegen ihrer viel abfallen, und Origenes den Götzen geopffert hat. Diese sind die Verführte, die von Glauben abtreten, und anhängen den verführischen Geistern u. Lehren der Teufel, 1. Tim. 4, 1. *Lucii* Erkl. der Litaney, c. 31. fol. 58.

Vergeben wirds dem nicht, der etwas redet wider den H. Geist, Matth. 12, 32. Hier ereignet sich eine grosse controvers wegen der Vergebung der Sünde. Christus sagt: daß zwar alle gemeine Sünden vergeben würden, allein die Sünde wider den H. Geist habe gar keine Vergebung, denn sie sey gar zu groß und schwer; Paulus aber sagt Rom. 5, 20. es habe nichts zu bedeuten, die Sünde sey so groß und schwer als sie wolle, so sey doch GOttes Gnade noch schwerer, grösser und mächtiger, und also sey noch Vergebung der Sünden und das ewige Leben für den grösten und schwersten Sünder verhanden; wie kömmts denn, daß Christus der Sünde wider den H. Geist eine solche Unvergeblichkeit beylegt, und dergleichen Sünder von GOttes Gnade und der ewigen Seeligkeit ausschleußt? Antwort: es ist allerdinges wahr, daß alle Sünder eine Vergebung haben, denn Christus ist ja die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde, die Sünde wider den H. Geist ist ja auch eine Sünde, die in der Welt ist, darum muß sie auch gewiß eine Vergebung und Versöhnung haben, sonst wäre Christi Verdienst und Versöhnung unvollkommen; so sagt ausdrücklich auch Paulus, daß die Macht und Grösse der Sünden nicht über GOttes Gnaden-Macht und Grösse gehe, sondern GOtt habe magis exuberantem gratiam, eine noch weit grössere und über alle grosse und mächtige Sünden gehende Gnade und Barmhertzigkeit, und also gehet sie auch über die Sünde wider den H. Geist, und

und überwieget und übersteiget sie hoch und groß, ubi exuberavit peccatum, saget Paulus, ibi magis exuberavit gratia. Nun sublumire; die Sünde wider den H. Geist exuberat omnia peccata, überwieget alle andere Sünden, noch dennoch stehet ihr entgegen die gratia Dei adhuc magis exuberans. Drum muß GOtt wohl recht haben, und die Grösse seiner Gnaden die Grösse aller Sünden, und auch der Sünde wider den H. Geist überwiegen und übersteigen, welches uns zu grossen Trost gereichen kan zur Zeit der Anfechtung wegen der Grösse und Menge, Schwere und Hoheit unserer Sünden, deren wir die weit höher gehende und überwiegende Gnade GOttes entgegen setzen können. Daß aber Christus der Sünde wider den H. Geist die gäntzliche Vergebung zu allen Zeiten versaget, geschicht nicht schlechter Dinges, sondern deßwegen, weil ein solcher Sünder wider den H. Geist alle Bekehrungs- Buß- und Glaubens-Mittel ausschleußt, beständig Christum und den H. Geist und sein Wort lästert, verflucht und verfolget, und wissentlich und vorsetzlich die von ihm vor recht erkannte Evangelische Lehre boßhafftig verleugnet, so ists unmöglich für GOtt und für einem solchen Sünder, daß ihm bey so gestalten Sachen Vergebung der Sünden, GOttes Gnade und die ewige Seeligkeit wiederfahre. Nicht ist diese Sünde in ihrer Natur und an sich selbst so groß, wie einige Theologi, wie wohl mit schlechten respect gegen GOttes grosse und unendliche Barmhertzigkeit, und Christi vollkommenes Versöhnungs-Opffer, Blut und Tod, der uns reiniget von allen Sünden, und zu schlechten Trost dem in die Sünde des H. Geistes vermeynten gefallenen Sünder statuiren und lehren; sondern in Ansehung des hart verstockten und alle Bekehrungs-Mittel GOttes lästerlicher Weise von sich stossenden Menschen. Es lieget der Mangel der Unvergeblichkeit, schreibet Pfeiffer, Evang. Chr. Schule p. 221. nicht an (causa prima) GOttes Gnade, denn die ist mächtiger als alle Sünde, Rom. 5, 20. auch nicht an der (causa meritoria) Gnugthuung und Verdienst Christi, als ob solches nicht zureichen wolte, denn derselbige ist ja die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2. auch nicht an dem (causa organica) Gnaden Wort GOttes, denn das ist eine Krafft GOttes seelig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. sondern an dem Menschen selbst, da nehmlich die syndrome, oder der concursus derer Stücke, so zu dieser Haupt-Sünde gehören, solche Hinderung mit sich führet, dadurch dem Menschen die sonst willige Gnade GOttes nicht kan zu statten kommen, indem er alle Mittel zur Bekehrung bößlich verwirfft, dadurch GOtt endlich bewogen wird, ihm seine Gnade nicht mehr anzubieten, sondern gäntzlich zu entziehen. *Biblianders Harmon.* P. II, p. 549.

Vergeblich habe ich wohl gantze Monden gearbeitet, Job. 7, 3. Honchalti li jarche schaf, **ich habe die Monden der Vergeblichkeit für mich zum Erbtheil bekommen**; meynt damit alle diejenige Zeit, da mans ihm in vieler Arbeit muß vergeblich sauer werden lassen, und mit aller seiner Mühe nichts gewinnet noch entübrigen kan. Denn ob wohl das Wort jareach eigentlich das Himmels-Licht bedeutet, das von der Sonnen seinen Schein erborget, und von GOtt dem allgewaltigen Schöpffer am Himmel gesetzet ist, der Nacht vorzustehen, wie etwan der Sonnen und des Monden also Deut. 4, 19. c. 17, 3. Ps. 72, 5. Ps. 121, 6. und an andern Orten mehr beysammen gedacht wird, welcher auch auf Josua Befehl zu einem grossen Wunder im Thal Ajalon stille stunde, als die Sonne zu Gibeon ihren Lauff aufhielte, Jos. 10, 12. 13. so heisset es doch hernach nichts minder diejenige Zeit, welche der Mond mit seinem Lauff abmisset, von welcher David saget: du machest den Monden, das Jahr darnach zu theilen, Ps. 104, 19. wie von Moses

Mutter

Mutter stehet, daß sie ihren Sohn, schelosch jerachim, drey Monden verborgen habe, Exod. 2, 2. und also hatte Hiob schon vorher, als er den Tag seiner Geburt verfluchete, sich vernehmen lassen, er solle nicht in die Zahl der jerachim und Monden kommen, noch sich unter den Tagen des Jahres freuen, Job. 3, 6. gleichwie nun kein Monden ist, der nicht in einem Jahre sey, auch keiner, der nicht seine Tage habe; also heissets allhier eine iedwede Zeit, und daß nicht etwa im Jahre nur etliche Tage, sondern alle und iedwede Monden im Jahre, ja alle und iedwede Tage im Monden so wohl mühsam als vergeblich hingingen, allermassen das Wort schaf von der falschen und lügenhafften Aussage der falschen Zeugen, Exod. 23, 1. Deut. 5, 20. von denen Lügen der falschen Propheten, Thr. 2, 14. Ps. 144, 4. von den betrüglichen Leuten und Feinden, die allerley listige Anschläge haben einem zu hintergehen, Ps. 144, 8. auch insgemein Ps. 4, 3. von den eiteln Menschen vorkömmet, die so gar sehr die vanität und Eitelkeit der Welt liebgewinnen, davon sie doch nichts haben. Also heissen demnach Monden der Eitelkeit, das ist, eitel und vergebene Monden, eine solche Zeit, die einen gleichsam belüget und betrüget, indem man sichs darinnen lässet so sauer werden, und gedencket, nun in diesem Monath wirst du auch so und so viel verdienen, oder es ist noch um zwo, drey oder vier Monden zu thun, so wirst du deiner Kranckheit, deiner Beschwerung, deiner Plage loß seyn. Aber verlogene Monden, sie gehen dahin, und sind mit Sorgen und Mühe, mit Kummer und Schmertzen zugebracht, und wenn sie vorbey, ist mans im geringsten nicht gebessert. Solche vergebene Monden, sagt Hiob, habe er zum Eigenthum ererbet. Denn das will das Wort honchalei, ich bin zum Erben eingesetzet, und sie sind mir als ein Erbtheil eigenthümlich eingeräumet, wie etwa Kinder und Kindes-Kinder von ihren Eltern und Groß-Eltern einige Güter dieser Welt ererben, wie Salomo saget: der Gute (janchil) wird erben auf Kindes-Kind, Prov. 13, 22. von wem er sie ererbet, darff nicht viel fragens, denn er war des ersten Adams hæres ab intestato, wie ich und du, und hat mit der Erb-Sünde auch die Last geerbet, daß er im Schweiß seines Angesichtes sein Brodt esse, Gen. 3, 19. daraenhero er auch das Wörtlein li, für mich, nicht vergebens mit hinzu gesetzet, sondern damit andeuten wollen, er wisse wohl, und habe es auch mehr als zu viel erfahren, daß er die mühsamen und elenden Tage nicht als ein Erbstücke empfangen, das er vergraben, und seinen Kindern als ein Erbe überlassen könne, sondern, das er wohl solte gewahr werden, nicht weniger als andere, die Seinigen würden auch dergleichen genung ererben. Das alles heisset denn zusammen, wenn wir gut teutsch reden wollen: Ich habe wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. I. p. 1178. seq.

Vergeblich ist seine Gnade an mir nicht gewesen, 1 Cor. 15, 10. Diese Dolmetschung Lutheri wollen etliche Päbstliche Lehrer nicht gelten lassen, sondern geben vor, daß es nach der wahren Auslegung müsse heissen: die Gnade GOttes, welche mit mir ist; hiermit zu erweisen, daß des Menschen Wille mit der Gnade GOttes zugleich seine Würckung habe. Allein Paulus sagt hier nicht, daß die Gnade GOttes mit ihm gewürcket habe, sondern daß sie nur bey ihm gewesen und alles gutes gewürcket und vollbracht habe; macht also keine Gemeinschafft zwischen der Wirckung der Gnade GOttes und der seinigen: es ist zwar an dem, daß Hieronymus diese Worte beyderley Weise gelesen: an einem Ort: die Gnade GOttes, welche in mir ist; anderswo: die Gnade GOttes, welche mit mir ist: welches dann endlich wohl könte zugelassen werden; sintemahl ein Unterscheid zu machen zwischen der Wirckung in der Bekehrung eines Menschen, da wircket die Gnade GOttes alles einzig und allein; und zwischen der Wür-

Würckung eines nunmehr bekehrten Menschen. Dann ob wohl von demselbigen kan gesaget werden, daß die Gnade GOttes mit ihm würcke, so würckt er doch nicht mit der Gnade GOttes von ihm selbst, sondern aus und durch die Gnade GOttes: wie dann Paulus vorher spricht: durch die Gnade GOttes bin ich, das ich bin, ergo so war es eine Gnade, daß er würckte mit der Gnade, gleich als solte er gesagt haben: Ich habe mehr gearbeitet, dann sie alle, und doch hierinnen kan ich mir nichts selbsten, sondern alles der Gnade GOttes zuschreiben, weil es ist ein Werck der Gnade in mir, was ich in Würckung mit der Gnade GOttes gethan habe: weil er sich befürchtete, es möchten die Wercke ihm selber zugeschrieben werden, spricht Oecumenius, so schreibet er es der Gnade GOttes zu: wie er auch Rom. 5, 17. 18. spricht: darum kan ich mich rühmen in Christo ꝛc. und dahero mögen wir wohl mit Orosio sagen: du unbesonnener und einbildischer Mensch, was siehest du auf das, wann er sagt: mit mir? mercke wohl, daß er erstlich gesagt hat, nicht ich; zwischen nicht ich, und mit mir, kommt in die Mitte die Gnade GOttes, welche gewiß giebt beydes das Wollen und das Würcken, um einen guten Willen zu machen, ob schon der Wille eines Menschen ist. Derowegen sagt er kühnlich: mit mir, weil er sagt, nicht ich. So würcket nun die Gnade der Allmacht GOttes in dem Willen des Menschen, welcher seinen Willen darein ergeben hat, daß er sich von der Gnade GOttes will regieren und leiten lassen; und schreibet nicht mit dem Pharisäer ihm selbst viel zu, sondern mit dem armen Zöllner alles der Gnade GOttes. Weihenm. Spr. Post. p. 979. seq.

Vergebliche Unruhe machen sie sich selbst, Ps. 39, 7. Jehemajun, sie sind über die massen geschäfftig, und für grosser Begierde brummen sie gleichsam wie die Bäre, Esa. 59, 11. sie lauffen umher als wie Hunde, Ps. 59, 7. wie brausende Meeres-Wellen steigen sie auf und nieder, fallen bald auf dieses, bald auf jenes, mit grossen Ungestüm, Jer. 5, 28. sie rumoren wie truncken Leute, Zach. 9, 15. wie erbrenste Feinde, Ps. 83, 3. sie haben stets eine unruhige Seele, Ps. 42, 12. und diß mehrentheils um des Mammons willen, wie allhier Aben Esra ausdrücklich dazu setzet. Sehr artig giebt diese Worte Corn. Becker: zu werden reich ein ieder sich bewirbt; rennt, laufft, kratzt, scharrt, geitzt, sorgt und spart, hat doch kein Muth bey grossen Gut, lästs noch wohl lachenden Erben. Wer nur ein wenig mit Ehrgeitzigen, Geldgeitzigen, oder Weltlästernden Leuten ist umgangen, der wirds gemercket haben, wie ihnen die Köpffe stets voller Grillen sind; bald läufft man an diesen Ort, und stellet die Netze auf, bald an einen andern; ietzt versucht mans auf diese, geschwinde auf eine andere Art. Die Anschläge und Sorgen sind unbeschreiblich; niemahls hat man genung, immerzu heissets: bringe her, bringe her, Prov. 30, 15. auch des Nachts haben solche Gemüther nicht Ruhe, es träumet ihnen von ihren Händeln, der Schlaff wird verderbet durch solche Einfälle. Und wenns um und um kömmet, so ists vergebliche Unruhe, die Anschläge gehen zurücke, sie langen nicht zu, ja wenn man auch schon das verlangte erlanget, so vergnügets doch nicht, man wird sein jähling überdrüßig, es hätte sollen besser seyn; Summa: es bleibt bey dem Ausspruch Salomonis, Coh. 2, 4. seq. Geiers Todes-Ged. Med. 8. p. 122 seq.

Vergebliche Worte, damit lasset euch niemand verführen, Eph. 5, 6. Die keinen Streich noch Stich halten, sondern da die Falschheit sich endlich äussert, wenn sie an den Probier-Stein göttliches Worts angestrichen werden; denn gemeiniglich, wo allzuviel Worte sind, da ist wenig Weisheit, Eccl. 5, 1. also verführt das Ehebrecherische Weib mit vergeblichen Worten die Jünglinge, es habe diese Sünde nichts zu sagen, Prov. 7, 21. Sichem die Dina, Gen. 34, 3. Absolon seinen Bruder Ammon,

mnon, 2. Sam. 13. vid. 1. Reg. 13, 18. &c. also solten auch die Epheser dißfalls klug seyn, und sich nicht gleich mit vergeblichen Worten etwas überreden, und das Maul vergeblich auffsperren lassen, sondern der Sache nachdencken, und solche oben erzehlte Sünden nicht so gar geringe halten, sondern bedencken, wie darum der Zorn GOttes komme, und gewiß seyn, daß wer an einem Gebote sündige, des gantzen Gesetzes schuldig werde, Jac. 2, 10. sind nun schandbare Worte verboten, Eph. 5, 3. Schelt-Worte, 1. Pet. 3, 9. Läster-Worte, Act. 6, 13. glatte Worte, Prov. 2, 16. aufgeblasene Worte, Job. 15, 2. bittere Worte, Syr. 29, 22. so taugen auch gewiß die vergeblichen Worte nichts, wie diejenigen thun, die dem Nechsten viel Verheissungen hersagen, wie sie ihm helffen und dienen wollen, und wen es zur That kommt, so ist niemand zu Hause. Noch vielmehr sind das vergebliche Worte zu nennen, da man einen berücken, und statt der Wahrheit die Lügen beybringen will. Gleich. Conc. in Epist. ad Eph. p. 595.

Vergeben ist ihre Missethat, Esa. 40, 2. Das Grund-Wort haben etliche von dem Straff-Ubel erkläret, dergestalt, daß nunmehro das Jsraelitische Volck solte befreyet seyn von allen denen Bedrängnissen, die sie von den Assyrern und Babyloniern biß daher erlitten haben; aber solche Straffen seyn nunmehro aufgehaben, und hätten ein Ende. Allein weil der Prophet hier eigentlich redet von den Wohlthaten des N. Test. deren die geniessen, welche in dem Reich des Meßiä werden leben; so ist es richtiger, daß wir mit Luthero obgedachtes Wort verstehen von dem Sünden-Ubel, das nunmehro durch Christi Gehorsam und Genugthuung völlig aufgehaben und gebüsset worden, so, daß sie allen denen, die an ihn gläuben, vergeben seyn, und sollen nicht mehr gestraffet und gesuchet werden. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 4 p. 61.

Vergehen des Gottlosen, Pf. 112, 10. Venamas, er flüsset gleichsam von einander, wie zerschmoltzen Wachs, er verlieret sein Gepräge oder vorige Gestalt, wie ein Wachsbild beym Feuer, Pf. 58, 3. Pf. 97, 5. er verschmiltzet wie das Manna in Sonnenstrahlen, Exod. 16, 21. wie eine Schnecke, Pf. 58, 9. und solcher Jammer betrifft manchen Gottlosen schon hier auf Erden, wenn sonderlich die geilen Huren-Hengste, andern zum mercklichen Exempel, verdorren, &c. Syr. 19, 3. und allen Muth nebst ehrlichen Nahmen und Nahrung verlieren. Vornehmlich wird dieses vergehen im Tode seinen rechten Ernst brauchen, wenn sie werden vors Gerichte und von dem Gerichte in die ewige Pein gehen, Matth. 25. ult. denn was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren; sie werden solche Pein sich alsdenn mit vielen wünschen nicht wieder vom Halse bringen können: alle Anschläge, wie klug sie seyn, werden in Brunnen fallen, denn in der Verdammniß ist vollends die Klufft so groß, und der Kercker so feste verwahret, daß sie nimmermehr an das heraus gehen gedencken dürffen. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 970.

Vergelter wird GOtt seyn denen, die ihn suchen, Ebr. 11, 6. Nach dem Griech. ein Lohn-Geber. Damit wir aber nicht auf die Gedancken gerathen, als wenn GOtt allein ein Vergelter seyn werde der Gläubigen und Frommen, oder denen, die ihn suchen, wie der Apostel redet, und zwar ihn, wie es der Nachdruck des Gr. Wortes giebet, mit allen Fleiß suchen, (wie vor Zeiten die Propheten nach der Seeligkeit gesuchet und geforschet haben; oder wie die Kinder Jsrael die Verheissung von GOtt hatten, wo sie ihn würden von gantzen Hertzen und Seelen suchen, so würden sie ihn finden,) so müssen wir auch andere Sprüche der H. Schrifft mit herbey nehmen, in welchen auch denen Gottlosen verkündiget wird, daß sie von dem gerechten GOtt eine überflüßige Vergeltung ihres Thuns werden zu gewarten haben. Gleichwie die Güte oder das Gut groß ist, die GOtt verborgen hat, oder aufs zu-

künfftige beygeleget hat, denen die ihn fürchten, Ps. 31, 20. also vergilt er auch reichlich dem, der Hochmuth übet, v. 25. der auf seine Seele acht hat, kennets, und vergilt dem Menschen nach seinen Wercken, GOtt kömmt endlich zur Rache, und will vergelten; kurtz: wie ein ieder gethan, so wird ihm vergolten werden, eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 841.

Vergessen GOttes, Amos 8, 7. Was gilts ob ich solcher ihrer Wercke ewiglich vergessen werde? Sind sehr harte Worte, womit der Prophet anzeiget, daß wenn gleich GOtt eine Zeitlang mit seinen Straffen werde verziehen, und nicht also bald damit herein breche, so soll man doch nicht gedencken, als ob er derselben gar vergessen habe; denn das Hebr. Wort hat eine solche Art, so in juramentis vehementer negirt, und aufs gewisseste saget, daß ein Ding kurtz um nicht geschehen soll. Gleich wie einer, der das, was ihme zur Ungebühr widerfähret, nicht vergessen kan und will, und bey sich den Vorsatz hat, sich zu rächen: also erkläret sich GOtt durch den Amos, daß er der Israeliten böse Wercke nicht wolle vergessen, sondern sie mit Ernst also heimsuchen, daß man spüren könne, wie er über die Gottlosen dennoch die Oberhand habe, und sie seiner Straffe nicht entlauffen würden. *Leisii* Erkl. Amos, p. 744.

Vergessen GOttes. Ps. 13, 2. HErr, wie lange wilt du mein so gar vergessen? Zwar die Gottlosen meynen, wenn man ihnen GOttes Allwissenheit fürhält, es sey so gefährlich nicht: Er spricht in seinem Hertzen, GOtt hats vergessen rc. aber mercket doch ihr Narren rc. Ps. 94, 8. 9. derohalben wenn hier David von GOttes vergessen redet, so darff man nicht meynen, als ob ers mit solchen Epicurern gehalten; denn das müste gar ein schlechter Israelit oder Christ seyn, der nicht wisse, daß, was von GOtt menschlicher weise ausgeredet wird, auf göttliche Art müsse verstanden werden. Und also wird durch GOttes vergessen allhier eine solche Hindansetzung verstanden, da man einen Hülff-loß lässet, gleich als ob man seiner gantz vergessen hätte. Denn wie es Gen. 40, 23. dem guten Joseph ergieng, daß da der Oberschencke dessen vergaß, er Hülffloß in seinem Angstloche stecken bleiben muste, niemand nahm sich seiner an: also beschreibet auch David seinen Zustand, GOtt habe sein vergessen; er thue, als wisse er gar nichts von ihm, der David bleibe, er thue, als hätte er ihm sein Tage nichts zugesagt, er habe sich von ihm gewandt, er wolle ihm im geringsten nicht mit Hülff-reicher Hand, wie ehemahls geschehen, beystehen; er mag vermodern, von Vogeln oder von Vieh gefressen werden, wie etwa eine Garbe, die auf dem Felde vergessen worden, Deut. 24, 19 so bekümmere sich hierum GOtt gar nichts. Wie der Strauß seine Eyer auf der Erden läßt und vergißt, daß rc. Job. 39, 18. also meynt David, gehabe sich auch GOtt gegen ihm. Denn wenn sich GOtt mit seiner Hülffe nicht einstellen will, so scheinets, als habe er unser gantz vergessen, ob es gleich nicht so ist. Da winseln wir: warum hast du mein vergessen? Ps. 42, 10. du vergissest unsers Elendes und Dranges, Ps. 44, 25. hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, Ps. 77, 10 wills denn nicht bald ein Ende haben? es hat ja nun etliche Monat, ja Jahre gewähret, solls denn noch nicht alle seyn? wilst du denn noch länger, oder nezach, gantz und gar, mein vergessen? wilst du immer und ewiglich nicht mehr an mich gedencken? Ps. 31, 13. &c. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 801.

Vergessen ist der vorigen Angst, und sind von meinen Augen verborgen. Jes. 65, 16. Hierdurch (nehmlich durch die Vergessenheit der Angst.) wollen einige das Andencken derer Sünden verstehen, als welches dermahleinst bey denen Auserwehlten sich nicht mehr finden solle, wie denn Hieronymus über diesen Ort geschrieben: des vorigen Ubels wird vergessen seyn, weil viel-

vielleicht in Zukunfft das Andencken des ehemahligen Wandels bey Geniessung des ewigen Gutes gantz und gar wird aufgehoben werden, damit nicht das ein Stück des des Ubels werde, wenn man der vorigen Angst gedencken müste. Allein wie wir dahin lassen gestellet seyn, ob die Auserwehlten ihrer in der Welt begangenen Sünden in jenem Leben so gar nicht mehr gedencken werden? (conf. de hac quæst. An pii peccatorum suorum olim recordaturi sint? præter alios Gerhard. Loc. Th. T. IX. §. 66.) also setzen wir dieses vor unstreitig, daß durch die hier benennete Angst alle wegen der begangenen Sünden sich ereignende Traurig- und Bangigkeit gemeynet werde. Diese soll in dem ewigen Leben hinweg seyn. Warum? weil die Sünde vor den Augen des HErrn soll verborgen seyn. Hat doch schon hier in diesem Leben GOtt ihr Gebet aus väterlicher Zuneigung erhöret, da sie geseuffzet haben: verbirge dein etc. Ps. 51, 11. wenn er alle ihre Sünden hinter sich geworffen, Esa. 38, 17. wie vielmehr werden in dem Himmel die Sünden von denen Auserwehlten hinweg seyn, und sie in Ansehen, daß sie von dieser höchst beschwerlichen Plage befreyet seyn, ein höchst vergnügliches Leben führen? Sap. 5, 16. 17. Carpz. Ef. Pr. P. III. p. 148. seq.

Vergessen, sein Brodt zu essen, Ps. 102, 5. Es ist bekannt, daß diejenigen, welche in grosses Leid gefallen, alles Essens und Trinckens vergessen, und daß ihnen vor Betrübniß und Traurigkeit die aller delicatesten Bißlein nicht schmecken wollen, solt es gleich Manna und Himmel-Brodt, oder nectar und süsser Himmels-Tranck seyn, wie wir dann lesen von Jonathan, da er um David willen bekümmert gewesen, habe er einen gantzen Tag keinen Bissen gegessen, 1 Sam. 20, 34. desgleichen von Ahab, daß da er einmahl voll Unmuths gewesen um Naboth daß er kein Brodt gegessen, 1. Reg. 21, 4. also bliebe auch Darius ungessen und kam keine Nacht schlaffen, da er um Daniel in der Löwen Gruben bekümmert war, Dan. 6, 18. also vergisset auch ein frommes Christen-Hertz aller Speise und Trancks, wenn es in grosse Trübsal, Bekümmerniß und Traurigkeit fället, da eckelt ihm vor Speise, daß es keine Lust zu essen hat, es isset nichts vor Betrübniß und weinen, 1. Sam. 1, 7. daß es offt gantz Kraffi-loß mit dem bekümmerten Saul darnieder fället, c. 28, 20. oder wohl gar Tod-kranck wird, Ps. 103, 18. daß demnach allhier nicht geredet wird von einem freywilligen Fasten, da man sich selber fürsetzet, eine Zeitlang nichts zu essen noch zu trincken; sondern von einem solchem Widerwillen ob Speiß und Tranck, der da entstehet aus grossen Hertzeleid und Traurigkeit. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 23. p. 357.

Vergessene Hure, wird die Stadt Tyrus genennet, Jes. 23, 16. welches vor einen solchen prächtigen Ort gar zu spöttisch scheinet. Die gemeinste Auslegung gehet dahin, es sey geschehen wegen des listigen Profits, welchen sie in ihren Handlungen gesuchet. Denn gleichwie eine unzüchtige und leichtsinnige Weibes-Person durch allerhand Betrug, List und Schmeichelungen ihrem Gewerbe nachgehe: Also hätten auch die zu Tyro ihre Waaren durch mannigfältige Handgriffgen, scheinbare und liebkosende Worte gesuchet an Käuffer mit übersetzten interesse zubringen. Eine vergessene Hure aber werde sie geheissen, weil in die siebentzig Jahre, da die Kinder Juda in der Babylonischen Gefängniß gewesen, es auch der Stadt Tyro in ihrem Handel ziemlich abgegangen. Wie es aber eine geile Dirne pfleget zu machen, derer die Liebhaber überdrüßig, und von selbiger gar verächtlich abgehen, nehmlich sie suche durch allerhand Saytenspiele und lustige Lieder selbige von neuen an sich zu locken; also solle auch Tyrus mit frölichen und getrosten Gemüthe auf neue List, Griffgen und Findgen bedacht seyn, die eben so kräfftig als Saytenspiel und Lieder, daß es in der Handlung und dem Gewerbe förderst gut

floriren möge, 2c. Krumbholtz. Trost-Pred. P. I. p. 692.

Vergrieff sich an dem HErrn seinem GOtt, stehet von dem Könige Usia, 2. Par. 26,16. Vaijimal badonai Elohav, er rebellirte gleichsam wider ihn, und vergaß seiner theuren Pflicht, damit er ihm zu allem respect und Gehorsam verbunden war, (vid. Prov. 16,10.) insonderheit steht von ihm, er sey in Tempel des HErrn hinein gangen, welcher Platz sonst allein den Priestern zu betreten von GOtt vergönnet war, keines weges aber andern weltlichen Personen, wer die auch seyn mochten; und nicht nur bloß beschritte er solchen heiligen Ort; sondern untersing sich auch zugleich zu räuchern auf dem Rauch-Altar, welches ausdrücklich wider GOttes Verboth war, Num. 18,7. wie denn eben zu solchem Ende die Pfannen des Kohra, Dathan und Abiram um den Altar aufgehenckt waren, daß sich nicht iemand frembdes herzu mache, der nicht ist des Saamens Aaron zu opffern Räuchwerck für dem HErrn 2c. Num. 16, 40. dessen ungeachtet, meynet doch dieser König, ihm stehe dergleichen noch wohl zu, indem wohl ehe eine Person zugleich weltlich und geistlich gewesen, wie Melchisedech zugleich Priester und König war zu Salem; und heutiges Tages die Päbste zu Rom 2c. dahero war er auch so verwegen, daß obgleich der Hohepriester, samt 80. andern redlichen Leuten, wie sie der Geist GOttes nennet, ihm auf dem Fusse nachfolgeten, dieses offenbare Unfugniß zu hintertreiben, solches alles doch nichts bey ihm gegolten, vid. 1. Reg. 13,4. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 583.

Verheissung ist Abrahä und seinem Saamen zugesagt, Col. 3,16. In H. Schrifft finden wir dreyerley Verheissungen, die GOtt dem Abraham zugesaget: die 1.) ist von der Gnade in dem Meßia, von der Gerechtigkeit durch den Glauben und von der Stadt, die droben ist, und einen Grund hat; wie abzunehmen aus dem Brieff an die Hebräer; diese Verheissung ist geschehen in diesen Worten: Ich will dein GOtt seyn und deines Saamens GOtt nach dir, Gen. 11,8-10. und: ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn, Gen. 17,7. c. 15,1. die 2.) ist vom Lande Canaan, welches sein Saame zu Erbrecht solte besitzen, c. 15,18. c. 17,8. die 3.) ist vom Erbe der Heyden, in diesen Worten: Ich werde dich machen zum Vater vieler Völcker, c. 17,4-6. noch mehr in diesen: durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden geseegnet werden, c. 22,18. Es scheinet aus dem, daß der Apostel kurtz vorher der Verheissung von dem Seegen Abrahä unter die Heyden gedencket, v. 14. daß er hier auch sonderlich auf diese letztere siehet; weil aber dieselbe mehr als einmahl wiederholet ist, so heissets die Verheissungen, in der mehrern Zahl, wiewohl es auch so heissen kan, weil die andern nothwendig darinn begriffen sind. Wolters Epist. Post. P. II. p. 569.

Verheissung sahen sie von ferne, Ebr. 11, 13. Das Sehen des Gemüths bedeutet eine Wissenschafft; so haben die Ertz-Väter die Verheissung gesehen, indem ihr Verstand mit dem Erkänntniß der ihnen von GOtt verheissenen Dinge ist erleuchtet worden. Ja in diesem Sehen stecket auch zugleich das Mittel, wodurch die Ertz-Väter zu solcher Wissenschafft gekommen sind, nehmlich die Göttliche Offenbahrung. Wann GOtt im A. Test. den Propheten etwas kund machen wollen, ist solches durch Gesichter geschehen; daher sie Seher heissen. Wer weiß nun aber nicht, wie herrlich sich GOtt den Ertz-Vätern, und insonderheit dem Abraham, zu erkennen gegeben habe, so daß er selbst davon zeuget Gen. 18,17. und ihn ausdrücklich einen Propheten nennet, c. 20,7. So hat dann Abraham, sammt Isaac und Jacob durch dergleichen Offenbahrung das Erkäntniß der verheissenen Dinge empfangen, und also dieselbe gesehen, da sie ihnen sonst ausser solchen Sehen würden verborgen und unbekannt gewesen seyn. Und so ist auch das Sehen

zu erklären, Joh. 8, 56. daß nehmlich GOtt dem Abraham den Tag Christi, d. i. die Zeit seiner Menschwerdung geoffenbahret habe, darüber seine gläubige Seele eine hertzliche Freude empfunden. Solch Sehen ist von ferne geschehen, d. i. diese Göttliche Offenbahrung ist auf zukünfftige Dinge gegangen; denn gleich wie das Gegenwärtige nahe bey uns ist, also ist das zukünfftige ferne von uns. Solcher gestalt hat dieses von ferne Lutherus anderswo in der Bibel selbst erkläret. Denn wenn David spricht: GOtt habe zu ihm geredet (lemerachok) von ferne, so wird es in der teutschen Bibel durch den Zusatz des Wortes zukünfftig zu zweyen mahlen erkläret, 2. Sam. 7, 19. 1. Par. 18, 17. also hat Abraham die Besitzung des Landes Canaan nicht als gegenwärtig, sondern als zukünfftig, und also von ferne gesehen, indem GOtt ihm geoffenbahret, daß vor der Erfüllung dieser Verheissung eine Zeit von mehr als 400. Jahren verfliessen würde, Gen. 15, 13. woraus er auch zugleich abnehmen können, wie ferne die Menschwerdung Meßiä wäre. Dicmanns teut. Schrifften p. 602. seq.

Verhüllen, gehet im Tod für, da die Leichnam mit dem Sterbe-Kittel, mit dem Sarge und Grabe, mit der Erden, ja gar mit der Vergessenheit unter den Menschen verdeckt und verhüllet werden, welches Hüllen der HErr wegthun wird am Jüngsten Tage, wenn er die Todten wird wieder auferwecken und lebendig aus ihren Gräbern herfür bringen, daran sie weder der Tod, noch die Erde, noch das Grab, noch die Verwesung, noch die Zerstreuung der verfauleten Cörper einiger massen werden hindern können, Jes. 25. 7. *Glass.* Spr. Post. P. IV. p. 115. sq.

Verkauffen den Gerechten um ein paar Schuh, Amos 2, 6. c. 8, 6. Diese Worte geben zu verstehen, daß sich die geitzigen Richter in Jsrael, um des schnöden Geldes willen, also haben verführen und verblenden lassen, daß wenn ihnen Gaben und Geschencke sind præsentiret worden, sie sich dadurch zu aller Ungerechtigkeit leiten und bewegen lassen; ja weil sie dasselbe vielfältig getrieben, haben sie auch das geringste nicht verachtet, was ihnen præsentiret worden, drum sagt Amos, daß sie den Gerechten um ein paar Schuhe verkauffet, denn der Geitz hatte sie also eingenommen, daß sie auch das, was etwa ein paar Schuhe nur mochte werth seyn, ihnen belieben lassen, und um solches willen inmittelst das Recht und ihr Gewissen hindan gesetzet haben. Etliche wollen diese Worte auf die Gewohnheit der Hebräer deuten, welche unter ihnen bey Verkauffung und Ubergebung der Güter im Gebrauch gewesen, daß sie darüber einen Schuch ausziehen und dem geben musten, welcher die posseß solches Stück Gutes haben solte, davon zu lesen Ruth 4. 7. welches sich denn auf den unersättigen Geitz der Richter im Lande Jsrael ziehen läßt; denn wenn der Arme sich da seines Erbstücks, so er annoch hatte, nicht gerne verzeihen wolte, plagten sie ihn so lange, biß er des Zanckens und Streitens überdrüßig war, dem Reichen das Erbstück verkauffte, und zum Zeugniß dessen die Schuhe auszog, und damit seine posseß demselben übergabe, und das heißt den Armen um ein paar Schuhe verkauffen. *Lossii* Erkl. Amos, p. 158.

Verkauffen hieß der HErr ihn u. zc. Matth. 18, 25. so scharff schoren die Alten, so strenge verfuhren sie mit denen, die mehr ausborgeten, als sie zu bezahlen gesonnen waren. Die Römer räumeten ihnen in ihren zwölff Tafeln 30. Tage Zahlungs-Frist ein. So sie nach Verfliessung derselben mit der Zahlung aussenblieben, wurden sie dem Schuld-Herrn in Ketten und Banden geliefert, der sie hernach wie ein Vieh zur Arbeit antrieb, biß ihm völlig Gnüge geschehen war. Tertullianus gedencket eines alten Gesetzes, darinnen zugelassen worden, daß der Schuldner in Stücken zertheilet, und einem ieden Schuldherrn ein Stück davon gereicht wurde, wiewohl solche

solche barbarische Unbarmhertzigkeit nachgehends nicht gebilliget, sondern aufgehoben worden. In der Jüdischen Policey-Ordnung war dieses Gesetz gegeben, daß der Dieb, welcher seinen Diebstahl nicht vollkömmlich erstatten kunte, solte verkaufft werden. Auch durfften die Eltern, doch nur im Fall der äussersten Noth und Armuth, ihre Kinder verkauffen; und der Schuldherr hatte die Macht, die Schuldner samt Weib und Kindern entweder selbst als seine Leibeigene zu gebrauchen, oder an andere für seine Schuld zu verkauffen. Daher klagte jene Wittbe gegen Elisa: dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, nun kommt der Schuldherr, und will meine Kinder zu leibeigenen Knechten machen. Die strenge Gerechtigkeit GOttes schencket nichts, nicht einē Titul vom Gesetz, es soll und muß alles bezahlet seyn; nicht, wie man im Pabstthum will, daß dem Sünder einiger weise möglich sey für seine Sünde aus eigenen Kräfften gnung zu thun, deñ so würde der HErr ihm selbst zuwider seyn, weil er schon zuvor gesagt, daß dieser Schuldner nichts gehabt, und so er was gehabt, würde es doch nicht sein, sondern des HErrn, und gegen diese grosse Schuld nicht zu rechnen gewesen seyn; weil er auch hernach sagt, daß ihm aus Gnaden die gantze Schuld erlassen sey, und er nicht einen Heller bezahlet habe oder bezahlen können; darum aber wird er angehalten zu bezahlen, weil Christus redet nach Gewohnheit der Alten, die über gegebenen Glauben so steiff hielten, daß einer ehe alles verkauffen, oder in den Schuld-Thurn hinein müssen, biß er seine Schuld richtig gemacht. Auch will der Heyland, daß er in sich gehe und erkenne, wie unmöglich es sey, GOtt den geringsten Heller zu bezahlen; wie es ihm ergehen würde, wenn GOtt nach der Schärffe des Rechtens mit ihm handeln wolte; wie nöthig es gewesen, daß der Sohn GOttes vom Himmel käme, und sein Leben zur Bezahlung für unsere Sünde dahin gebe, und was für grosse Liebe er darinnen an ihm erwiesen, darum daß er sich zu GOtt wende, und ihn bitte, er wolle doch lassen Gnade für Recht gehen. Müllers Evang. Schlußk. Dom. 22. post Trin. p. 1280. seq.

Verkauffen, wird auch von GOtt gebraucht, wenn er die sündhafftige Menschen andern zu straffen übergiebet, Jud. 2,14. c. 3,8. c. 4,2. und wird damit angezeiget: a.) daß der Höchste ein Mißfallen an denen Sündern habe; denn so gehets, daß man ein Ding, wenns uns nicht mehr gefällt, an andere verkaufft. b.) daß die Sünder solcher gestalt ihre Freyheit verliehren, denn was wir andern verkauffen, das übergeben wir ihnen zugleich zu ihren Willen, daß sie es brauchen mögen wie sie wollen. *Fessels* Gleichnisse, p. 950.

Verkehrt Geschlecht, sind die Gottlosen, Phil. 2,15. verkehrt ist ihr Hertz, denn das ist böse, Prov. 25,20. steinern, Ez. 36, 16. falsch, Syr. 1,35. stoltz, Prov. 16,5. verkehrt ist ihr Mund, denn sie haben falsche Zungen, Ps. 52,5. glatte Zungen, Prov. 6,24. lügenhaffte Zungen, c. 15,14. betrügliche Zungen, Zeph. 3,17. verkehrt sind ihre Augen, denn sie sind hoffärtig, Prov. 21,4. voll Ehebruchs, 2. Pet. 2,4. spöttisch, Ps. 35,19. unsättig, Prov. 27, 20. schalckhafftig, Luc. 11,34. verkehrt sind ihre Ohren, denn sie sind verstopfft für dem Geschrey der Armen, Prov. 21,13. verstockt zu hören das Gesetze GOttes, Zach. 7,11. oder jucken nach falscher Lehre, 2. Tim. 4,3. verkehrt sind ihre Hände, denn sie gehen stracks durch zu freveln, Ps. 58,3. sind aufgethan immer zu nehmen, und zugeschlossen nimmer zu geben, Syr. 4,36. sie greiffen mit denselben zu weit, und übervortheilen den Nechsten, 1. Thess. 4,6. verkehrt sind ihre Füsse, deñ mit denselben lauffen sie auf dem breiten Wege, der zur Höllen führet, Matth. 7, 13. und sind behende, Schaden zu thun, Prov. 6,18. *Fessels* Reg. Diab. Myst. P. II. p. 145.

Verkehrt bist du bey den Verkehrten, Ps. 17,27. nicht daß GOtt die böse verkehrte Art in ihnen pflantze, denn das ist seiner Natur

Natur und Heiligkeit zu wider; sondern 1.) eos in reprobum sensum tradendo, daß wenn die Menschen sich durch seinen Geist gar nicht mehr wollen straffen und regieren lassen, er aus gerechten Gerichte und Zorn sie dahin giebet in verkehrten Sinn, daß sie ie länger ie ärger werden, und aus einer Sünde in die andere fallen, wie er an Pharao und den Egyptiern gethan und geschehen lassen, Rom. 1. Pl. 106. 2.) eorum consilia invertendo, daß er alles, was sie anstellen und fürnehmen, in Meynung, ihr Glück zu befördern, ihnen gleichsam in den Händen und vor Augen verkehrt und umwendet, wie unter andern an Bileam zu sehen, Num. 22. 3.) preces hypocriticas rejiciendo, indem er ihr Gebet und Geschrey, welches sie nicht so wohl aus wahren bußfertigen Hertzen, als daß sie der zeitlichen obliegenden Straffe entgehen möchten, anstellen, verwirfft, und sein Angesicht von ihnen kehret, Jer. 3, 3. 5. Schmids Libell. repud. p. 42. seq.

Verkehrte, werden Tit. 3, 11. genennet die ein und abermahl ermahnete Ketzer; und ist die Art zu reden hergenommen von einem Gebäude, das nicht etwa hier und dort Schaden genommen, und daher wieder kan zurecht gebracht werden; sondern das von Grund aus zerstöret worden, so daß es unmöglich ist, es wieder aufzurichten: und also ist auch keine Hoffnung, daß solche Ketzer sich werden gewinnen lassen, zu mahl weil auch noch darzu zu besorgen, daß sie ie mehr und mehr werden verbittert werden, und daß sie eher einen frommen einfältigen Menschen, der sie ihres Irrthums erinnert, möchten verführen und irre machen, als daß sie auf sein Zureden sich bessern solten. *Crocii* Comment. h. l. p. 435.

Verkehrte Schwätzer, Prov. 2, 12. Medabberim taphuchoth. R. Salomo zwar will es von denen Ketzern verstanden haben, die die Israeliten mit ihren Schwatzen zur Abgötterey verführet. Ob es nun wohl vor Zeiten unter den Arabern eine gewisse Secte gab, die sie loquentes, oder Schwätzer nannten, (de quibus vid. R. Maimon. P. I. More c. 69. p. 124 & c. 73. p. 148.) so ist doch nicht zu vermuthen, daß Salomo zu seiner Zeit dahin gesehen, sondern weil das Grund-Wort ingemein alle verkehrte Dinge heisset, dergleichen die Zanckfüchtigen, Prov. 16, 28. 30. und die Trunckenen, c. 23, 32. zu reden pflegen; als mögen allhier gar füglich alle verkehrte Reden verstanden werden, und faul Geschwätz und Schertz, so Christen nicht geziemet, Eph. 5, 4. *Carpz.* Tug. Spr. p. 158. seq.

Verkehrte und böse Art, Deut 32, 5. Moses redet hier nicht so wohl von den Jüden seiner Zeit, als vielmehr, wie sie zur Zeit des HErrn Meßiä seyn werden. Von diesen weissaget er und spricht: Die verkehrte und böse Art ꝛc. das ist überaus schön teutsch, an statt, da es nach dem Hebräischen heist: Es hat sich verderbt, also, daß sie Schandflecken, nicht seine Kinder sind. Er nennet sie eine böse Art, wie Christus, Matth. 12, 39. er nennet sie eine verkehrte Art, oder wie im Hebräischen stehet, solche, die zusammen gedrehet sind wie Stricke, wie abermahl Christus sagt, Matth. 17, 17. von dieser bösen und verkehrten Art thut er den Ausspruch: ihr seyd Schandflecken und nicht seine Kinder ꝛc. *Carpz.* Harm. Ev. Bib. P. II. p. 751. seq.

Verkehrter Weg, Prov. 28, 6. In der H. Sprache heisset es: Ikkeleh derachaim, der krumm auf zwey Wegen einher geht. Solche nennet er oben die, so da verlassen ihre Bahn, und gehen finstere Wege, denn von denen sagt er bald darauf, daß sie ihre Wege verkehren, und folgen dem Abwege, c. 2, 13 15. dadurch will er solche andeuten die von dem Wege der Frömmigkeit abweichen, und bald auf der einen Seite in excessu zu viel, bald auf der andern Seite in defectu zu wenig thun. Sie wollen zwar das Ansehen haben, als ob sie auf dem rechten Wege sich halten, aber sie werden auf den Irrwegen der Sünden erblickt und angetroffen, sie sind

sind in der Frömmigkeit nicht aufrichtig und beständig. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 1358.

Verkündigen alles Thun GOttes, Ps. 73, 28. Das Grund-Wort saphar heisset eigentlich ein Ding gar genau und ordentlich zehlen, davon das bey uns Teutschen in Rechnung wohl bekannte Wort Ziffer entsprossen ist. Ja die alten Juden haben davon ihre Lehre von den Eigenschafften und Wercken GOttes sephiroth, das ist, Zehlungen genannt, worüber heutiges Tages in der gelehrten Welt so viel Wesens gemachet, und von einem dieses, von andern jenes Glaubens-Geheimniß darinnen gesuchet wird. So will demnach Assaph alle Wercke GOttes erzehlen. Nun ists zwar wohl an dem, daß sie wegen ihrer grossen Menge und mancherley Art nicht können daher gezehlet werden. Siehe gen Himmel und zehle die Sterne, kanst du sie zehlen? sprach GOtt zu Abraham, Gen. 15, 5. und legte ihm damit das zehlen der Sterne als eine den Menschen unmögliche Sache für. Doch wird man viel ehe damit, als mit den zehlen der Wercke GOttes fortkommen. Allein es ist hie gar nicht um das äusserliche zehlen, sondern, wie es Lutherus sehr wohl gegeben, ums verkündigen, das ist, bekannt machen, loben und preisen der Wercke GOttes zu thun. In dieser Auslegung gehet uns unser liebster Heyland selbst vor, wenn er von sich spricht: Ich will die Wunder GOttes verkündigen und davon sagen, wie wohl sie nicht zu zehlen sind, Ps. 40, 6. das will Assaph nun auch thun. Eine jede gläubige Seele, welche die Freundlichkeit des HErrn geschmecket hat, ist darinnen gleiches Sinnes mit Assaph, Ps. 116, 12, 13. 17. Ps. 106, 2. Dicmanns teut. Schr. p. 554. seq.

Verkürtzung der Tage, Matth. 24, 22. Und wo diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch seelig rc. Von den Tagen der Belagerung Jerusalem ist die Rede, und dieses die Meynung: wenn GOtt den verstockten Jüden hätte länger nachsehen wollen, so wäre aus allen keiner beym Leben erhalten; sie hätten desperat gespielet, sich unter einander selbst aufgerieben; so wolte GOtt die Stadt den Römern in die Hände geben, ehe sie sichs vermutheten. Durch die Auserwehlten werden verstanden theils die Christen, die in Judäa und Galilea zerstreuet waren, die würden als das Schlacht-Vieh jämmerlich ermordet seyn, wenn sich die Belagerung nicht bald geendiget hätte, denn ihnen und ihrem Evangelio schrieb man diß Unglück zu: Theils die Jüden, die GOtt vorher sahe, daß sie sich und auch ihr Saame nach ihnen zu ihm bekehren würden, Es. 10, 22. Müllers Evang. Schlußk. Dom. 25. Tr. p. 1257.

Verlangen der Elenden, Ps. 10, 17. Das Hebr. Wort haben die 70. Dolm. übersetzet πρόφασιν, die Veranlassung. GOtt erhöret auch die Veranlassung zum Gebet: wenn die Gläubigen auch nicht eben was verlangen, sondern sie kriegen nur Gelegenheit dazu, daß sie nun bald was verlangen werden, so hat GOtt schon sich beqvemet, daß er ihnen das giebet, was sie suchen, oder ihnen ihre Bitte gewehret, conf. Esa. 65, 24. Der H. Geist redet von dem Verlangen der Elenden. Nach dem Hebr. lautet es eigentlich der Demüthigen, daß sind dieselben, die kleinlaut u. blöde seyn, die da meynen, sie dürffen in ihren schlechten und einfältigen Gebete nicht für dem H. GOtt erscheinen, ihre Worte sind nicht geschickt genung, sie können ihre Worte nicht wohl und recht setzen: von diesen sagt David: daß GOtt auch ihr Verlangen erhöre. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 135.

Verlangen nach GOtt, Ps. 68, 4. Nach dem Hebr. lautets von Wort zu Wort: zu dir hebe ich meine Seele, wie es auch Lutherus in seiner ersten Verteutschung übersetzt gehabt, welches er darum hernach also verbessert, weil die Hebräer durch solche Rede ein grosses Verlangen anzudeuten pflegen, wie wirs an mehrern Orten finden, als Ps. 25, 1. Ps. 143, 8. allermassen

sen es denn auch sonst in anderer Materie vorkömmt, wenn z. E. von einem Nachgierigen gesagt wird, daß er Lust habe zu loser Lehre, heissets nach dem Hebräischen, er trägt seine Seele zur Eitelkeit Ps. 24, 4. wenn von Chanja, dem Sohn Jojakim stehet wie er und seine Mutter in der Fremde von Hertzen gern wieder in ihr Vaterland gewesen wären, so heißts nach dem Hebr. terra, ad quam ipsi attollunt animam suam, ut eo revertantur, d. i. nach der schönen Ubersetzung Lutheri, wenn sie von Hertzen gern wieder in ihr Land wären, Jer. 22, 27. Das hat nun wohl für sich seine Richtigkeit, und ist daher im Teutschen gar recht und schön erkläret; aber sehet, was für ein grosser Nachdruck in dieser Rede liegt. Denn weil David zum HErrn geseuffzet, daß er seine Seele doch erfreuen möchte, als bringet er sie gleichsam auf der Hand zum HErrn getragen und spricht: Da hast du die Seele deines Knechts, die du erfreuen sollst. Gleich wie ein Patient den verrenckten Arm dem Wund-Artzte hin reicht, u. bittet, daß er ihn wieder ein richte; oder wie wir sehen, daß offt arme Krüppel, oder andere preßhaffte Bettler, die am Wege liegen und betteln, ihre Schäden aufdecken, und uns vorweisen, uns hierdurch zum Mitleiden zu bewegen, daß wir ihnen um deßwillen Hülff reiche Hand bieten sollen; also lieget auch David hier, der an seiner Seelen verwundet ist, und winselt über seine hefftige Seelen Angst, und indem er Hülffe bey GOtt sucht, hält er ihm die mit Traurigkeit geschlagene Seele für, daß er sie heile, wie er Ps. 6, 3. klärlich mit darzu setzt: Heile mich, HErr, etc. bringet also seine traurige Seele zum HErrn, theils mit einer guten Hoffnung, er werde sie mit jammernden Augen ansehen, und ihm ihr Betrübniß lassen zu Hertzen gehen; theils mit inbrünstigen Seufftzen und Flehen, er wolle doch nach seiner grossen Güte ihr zu Hülffe kommen; theils mit dem beständigen Vorsatz, es solle forthin seine Seele zur Danckbarkeit dem HErrn zum ewigen Opffer geheiliget und gewidmet bleiben. nur solle er sie aus dieser schweren Anfechtung und grosser Betrübniß durch gnädige Erfreuung erlösen. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 2. p. 673. seq. Tom. 5. p. 767. seq.

Verlassen auf GOtt, Ps. 84, 13. Das menschliche Hertz muß was haben, darauf es sich verläßt und fusset. Manche erwehlen einen menschlichen Arm; die Männer zu Sichem verliessen sich auf Gaal, Jud. 9, 26. Hißkias verliesse sich auf den zustossenen Rohrstab, Egypten, 2. Reg. 18, 21. die Gottlosen verlassen sich auf ihr Hauß, Job. 8, 15. die Weltleute auf Wagen und Rosse, Ps. 20, 8. auf ihr Gut, und trotzen auf ihren grossen Reichthum, Ps. 49, 7. viele auf Unrecht und Frevel, Ps. 62. 11. aber was ists doch alles mit einander, wenn GOtt nicht dabey ist? es gemahnet mich eben, wie Jonas mit seinem Kirbis etc. Jon. 4, 7. 8. also, wenn man sich verlässet auf etwas, das nicht GOtt ist, so zerstäubet es und zerfleuget, ehe mans meynet; und ist derohalben im geringsten nicht darauf zu bauen noch zu trauen. Ja du darffst dir auch selber nicht trauen, so wenig als andern irrdischen Sachen, sondern allein deinem GOtt; wenn du gleich ietzo eine gute disposition deines Christenthums, einen ziemlichen Glauben, Liebe, Gedult, Hoffnung etc. bey dir findest, dennoch so kan sichs in geschwinder Eil damit ändern: es kan dir gehen wie Petro, der Teufel kan dir bald ein Bein unterstellen; wer sich düncken läßt, er stehe etc. 1. Cor. 10, 12. drum traue deiner eignen Person auch im geringsten selber nicht: verlasse dich aber auf den HErrn von gantzen etc. Prov. 3, 5. denn es ist gut auf den HErrn vertrauen, und etc. Ps. 118, 9. ich verlasse mich auf GOttes Güte, Ps. 52, 9. Ps. 27, 3. er machet GOtt zu seinem Hort, Schutz und Trutz, Ps. 18, 2. er hält sich an seine Güte, Wahrheit und Hand, die alles ändern kan, Ps. 77, 11. saget ab seiner eigenen Gerechtigkeit, Rom. 9, 30. die aus dem Ge-

Gesetze kommet, Phil. 3, 8. jene verlassen sich auf ꝛc. Ps. 20, 8. auf dich, o GOtt und sonst in der gantzen Welt auf nichts! Geiers Leich-Pr. P. II. p. 524.

Verlassen habe ich dich, Esa. 54, 7. Da wir uns denn keine räumliche Bewegung von einem Ort zu den andern einbilden dürffen, wie irgend ein Mensch den andern verläßt, sich von ihm scheidet und entfernet, wie von Abraham und Loth stehet, daß, da sich ihre Hirten nicht konten mit einander betragen, einer den andern verlassen, Gen. 13, 11. wie auch solcher gestalt der Isboseth muste seine bißhero gehabte Ehefrau die Michal verlassen, da sie David wieder zu sich abgefordert, 2. Sam. 3, 16. also wolte auch die Naemi, daß sie die Ruth verlassen solte, darein sie aber nicht willigen wolte, sondern sagte: Rede mir nicht darein ꝛc. Ruth. 2, 16. von solchen verlassen sagt David, Ps. 27, 10. mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf; aber dergleichen Abweichung und Verlassung kan von GOtt nicht gesagt werden; dann er ist seiner Natur nach ein ewiges, allmächtiges, unwandelbares, beständiges, allenthalben gegenwärtiges Wesen, der nicht ferne von einem ieglichen unter uns, Act. 17, 27. welchen aller Himmel Himmel nicht begreiffen mögen, 1. Reg. 8, 27. derowegen wann in der H. Schrifft von GOtt gemeldet wird, daß er uns verlasse, von uns weiche, ferne von uns sey, sich nicht zu uns nahen wolle, und dergleichen, so geschiehet solches verblümter Weise, auf eine sonderbare Art zu reden, und ist insgemein nichts anders, als eine Zurückhaltung und Unterlassung seiner Handlungen mit dem Menschen, die zum theil also beschaffen, daß sie dem, der verlassen wird, keinen Nachtheil, Betrübniß und Traurigkeit mit sich bringet, sondern vielmehr ein frölliches Gemüthe und Nachdencken verursachet, solcher gestalt hat GOtt manches mahl die Fromme und Gläubigen verlassen, wenn er sich ihnen geoffenbaret, nachgehends aber wieder von ihnen geschieden, und sie verlassen, wie von Jacob stehet: der HErr sey von dem Ort, da er mit ihm geredet, aufgefahren, und ihn verlassen; da dann Jacob dadurch sehr hertzlich erfreuet worden, wie zu ersehen Gen. 35, 13. ingleichen von Gideon, daß der HErr für seinen Augen verschwunden, Jud. 6, 21. it. von den Jüngern, daß Christus vor ihren Augen weggenommen worden, Act. 1, 9. denen schadete solches Verlassen nicht, dann sie wohl wusten, daß solche sichtbare Gegengenwart nicht immer währen konte, liesse vielmehr ein freudiges Angedencken bey denen Verlassenen. Zum Theil ist es aber mit solchen Verlassen also beschaffen, daß dem Verlassenen entweder der gantze Untergang und ewiges Verderben darob stehet, oder aber eine solche Hertzens-Betrübniß hinter sich lässet, daß der Verlassene dafür hält, es sey ihm Himmel und Erden zu enge, und er sey der allerverlassenste und elendeste unter allen Menschen; jene nennet Damascenus eine solche Verlassung, daß ein Mensch, wann schon GOtt alles mit ihm versuchet, was zu seiner Seeligkeit beförderlich seyn möchte, nichts destoweniger in seinem verstockten Wesen verbleibet, und sich nicht bessern will, alsdenn wird er von GOtt aus gerechten Gerichte verlassen, zu seinem endlichen Untergang und Verderben. Diese aber nennet er eine solche Verlassung, welche dem Verlassenen dienet zu seiner Besserung, und zu seiner Seeligkeit, andern zum Exempel, GOtt aber zu seinen Ehren. Jene ist ein Zorn-Zeichen, diese ein Gnaden-Zeichen; jene in der That und Wahrheit, diese aber nur der Einbildung und Gedancken nach; mit jener ist es also beschaffen, daß sie ist zur Straffe, diese aber zur väterlichen Züchtigung angesehen.

Verlassen liege ich unter den Todten, Ps. 88, 6. Das ist, man rechnet mich nicht unbillig unter die Todten, welche, wenn sie im Kriege erschlagen sind, man mit Hauffen, ohne stattliche Leichen-Begängniß, zusammen in eine grosse Grube wirfft, darin-

darinnen sie verfaulen und verzehret werden, gleich, als wenn du mit denselben gar nichts zu thun hättest. Denn ein solch Ansehen hat es für der Menschen Augen: also achtest du meiner auch nichts, als wenn ich unter einem Hauffen erschlagener Leute läge.

Verlassen seyn von GOtt, darüber unser Heyland klaget, Matth. 27, 56. heisset nicht nur allein ohne Hülffe und Errettung in der blutdürstigen Juden ihre Hände ihn kommen lassen, wie Bellarminus vorgiebt: sondern weil GOtt seiner heiligen Seelen allen Trost, Hülffe und Beystand entzogen, wie Tertullianus und Origenes recht von der Sache reden: da aber wohl zu mercken, daß Christus der HErr über keine solche Verlassung klage, als ob er wäre von der höllischen Pein zur Verzweiffelung gebracht worden, daß er gezweiffelt an seines himmlischen Vaters Liebe, und nicht mehr gegläubet, daß er aus solchem Jammer wieder solte errettet werden, wie viele der Päbstischen Lehrer schlüssen wollen: Nein, hier war keine Verzweiffelung: dann keiner der verzweiffelt nennet GOtt seinen GOtt, rufft ihn auch nicht an, klagt ihm auch seine Noth und Anliegen nicht, welches alles allhier geschicht; ja im 22. Ps. sagt Messias ausdrücklich, daß der HErr seine Zuversicht gewesen von Mutterleibe an, darum wirfft er auch allhier sein Vertrauen nicht weg, sondern klaget nur, daß sein GOtt ihm nicht helffe, wie er weyland die Patriarchen aus der Noth errettet, wann sie zu ihm rufften, v. 31, 5. 6. 7. 8. als wolt er sagen: ach wie offt, lieber himmlischer Vater! hast du deinen Dienern die dich in wahren Glauben in ihrer Noth angeruffen, geholffen, wie wunderlich hast du sie offt errettet; aber solcher Hülffe muß ich beraubet seyn; Dann ob wohl der himmlische Vater seinen Sohn mit seinem Schutz nicht gänzlich verlassen, ja auch die göttliche Natur mitten in solchen Jammer der menschlichen Natur vereinbart geblieben; jedoch war Christus am Creutz also verlassen, daß er sichtbarlicher weise von solchem Jammer nicht erlöset noch vom Creutz erlediget wurde, etwa durch einen Engel, oder andere herrliche Weise, darum stehet Ps. 8, 6. er werde eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn; und wiederum Ebr. 2, 7. er werde ihm eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen. Ja nicht nur allein war er verlassen wegen der äusserlichen und leiblichen Erlösung, sondern auch wegen des innerlichen Trostes; dann der himmlische Vater hat nicht nur allein die äusserliche Erlösung eingestellet, sondern ihm auch alle Süßigkeit des innerlichen Trostes versaget, darüber er klaget Ps. 10. 1. Ps. 13, 2. 3. Ps. 60, 3 daß er nicht nur ausserhalb keine Hülffe sehe, sondern auch innerhalb alles Trostes beraubet sey, nicht daß GOtt ihm wegen seiner eignen Person auffsätzig gewesen wäre, nein! dann er auch mitten in seinem Leiden sein lieber Sohn gewesen, an dem er Wohlgefallen gehabt, Matth. 3, 17. sondern weil er die Sünde der gantzen Welt auf sich truge, über welche billich GOtt der HErr zornig war; und das sind die höllische Schmertzen, die ihn umgeben, daß nachdem er mit allerhand Jammer beleget war, doch seine Seele nirgend keinen Trost hatte. Weihenm. Tr. Spiel, p. 580.

Verlassen seyn von Vater und Mutter, Ps. 27, 10. Es ist eben nicht nöthig, daß wir sagen, Davids Eltern wären damahls, als er diesen Psalm gemacht, gestorben, wie der Jüdische Chacham, Aben Esra, über diese Worte glossiret, ob wäre solches verlassen der Eltern, darüber David klaget, in ihrem Tode geschehen. Zwar ists nicht ohne, es werden manche Kinder von ihren Eltern solcher massen durch dero darzwischen kommenden Tod verlassen, welche sich als arme Wäysen dieses Spruchs gebrauchen können. Gleichwohl wollen es fast die Umstände geben, daß Davids Eltern damahls noch gelebet, und er von ihnen doch wäre verlassen worden, nicht aus Boßheit, wie jener Amalekitische Knecht, 1c.

1. Sam. 30, 13. sondern aus Unvermögen, und weil sie ihm nicht vermochten bey zu springen, da ihn Saul biß auf den Tod verfolgte. Denn da musten sie selbsten in Sorgen stehen, daß sie mit samt ihren Sohn aufgeopffert würden, deßwegen auch David selbst mehr für sie zu sorgen hatte, u. sie in Sicherheit zu bringen an der Moabiter König recommendirte, 1. Sam. 22, 3. welches weit gläubiger ist, daß David dahin mit dieser Klage gesehen habe, als daß er nach R. David Kimchi Meynung sich solte haben über seine Eltern beschweret, ob hätten sie ihm nach wenig geleisteter Auferziehung nicht mehr helffen wollen, sondern er hätte selbst sein Brod verdienen müssen, welches er auch durch GOttes Gnade gefunden. Denn ob er wohl bey seinen Eltern nicht dürffen müßig gehen, sondern arbeiten muste, darzu denn die Eltern ihre Kinder zu halten verbunden; so war er doch an seiner Eltern Brodt, biß ihn König Saul nach Hofe begehrte, ihm allda mit seinem Sayten-Spiel aufzuwarten, von dannen er doch wieder in seines Vaters Hauß kehrete, biß er von ihm zu seinen Brüdern abgefertiget wurde, da ihm die fortun wohl wolte, und an Sauls Hof zu einer ansehnlichen Charge brachte, wie die gantze Historie 1. Sam. 16, 11. 18. c. 17, 15. seq. beschrieben ist. Als er aber beym Könige ohne sein Verschulden in Ungnade gefallen, da galt es nicht wieder, wie vormahls, in des Vaters Hauß gen Bethlehem zu kehren, denn es würde es Saul mit seines Vaters Hause, ja mit der gantzen Stadt Bethlehem gemacht haben, wie mit der Stadt Nobe ꝛc. 1. Sam. 21, 6. c. 22, 16. da er demnach seine Eltern salviret und bey ihnen keine Zuflucht mehr zu nehmen hatte, da hieß es freylich: mein Vater und Mutter verlassen mich. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 3. p. 520. seq.

Verlassener ist Christus gewesen, Ps. 8, 6. Ps. 22, 2. von GOtt, von Engeln, von Menschen, und von sich selbst. Er ist verlassen worden 1.) von GOtt, nicht als wenn entweder seine Menschheit von der Gottheit in Einigkeit der Person wäre abgesondert und getrennet gewesen; oder, als wenn der Sohn vom Vater geschieden wäre, denn das war zu beyden theilen allerdings unmöglich; sondern die Gegenwart und Hülffe des himmlischen Vaters ist ihm auf eine Zeitlang von GOtt versagt und abgeschlagen worden, und hat der himmlische Vater zwar mit Augen angesehen, wie sein Sohn am Creutz nacket und bloß gehangen, und nebst den Läster-Worten lauter Schmertzen, Zorn GOttes, Fluch des Gesetzes, Stachel und Krafft der Sünden empfunden, hat aber dazu stille gesessen, und ihme nicht geholffen, biß seine Zeit herbey kommen. 2.) von Engeln, Ebr. 2, nicht zwar bloß und allerdings, sintemahl traun ein Engel zu ihm kommen ist, da er im Oel-Garten betete, und ihn getröstet, Luc. 22. sondern so fern war er von den Engeln verlassen, daß die ihm nicht helffen durfften, mit Dämpfung und Unterdrückung der Gewalt seiner und unsrer mächtigen Feinde, welches sie sonsten leichtlich hätten verrichten können, allerdings nach dem Wort, welches der HErr zu Petro redete, da er spricht: Meynest du, daß ich nicht könte meinen Vater bitten, ꝛc. Matth. 26. 3.) von Menschen, denn Judas ward sein Verräther, die andern Apostel flohen alle von ihm, und ob zwar Petrus wiederum umkehrte, so verleugnete er ihn doch in dem Palast des Hohenpriesters Caiphä, Matth. 26. ja, er ist auch 4.) von seinem eigenen Hertzen verlassen worden, Ps. 40. und von seiner Krafft, Ps. 38. da ihm das Hertz im Tode gebrochen, und die Lebens-Geister entgangen, daß er am Creutz verschieden und gestorben, Walther. in Epist. ad Ebr. p. 134. & in Postill. David. p. 1140. Bakius in Psalm. P. I. p. 145.

Verleugnen sich selbst, heisset Luc. 14, 26. sich selbst hassen und was man in der Welt liebes hat, um Christi willen hindan setzen, wie solches aus der Vergleichung der Evangelisten abzunehmen, Matth. 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23. bey Matth. 5, 8.

wird diese Verleugnung genennet geistliche Armuth, wenn ein Mensch von seiner selbst eigenen unordentlichen Creatur-Liebe entblösset, seinen geistliche Armuth, und sein Nichts erkennet. Heisset also sich selbst verleugnen anders nichts, als renunciren und absagen: 1.) seiner eigenen Liebe; von Natur liebet der Mensch sich selber mehr, als GOtt den HErrn, darum muß er solcher eigenen Liebe absagen. Soll die Frucht der göttlichen Liebe im Hertzen aufwachsen, so muß die gifftige Wurtzel eigener Liebe in ihm zuvor sterben. Eigene Liebe hindert GOttes Liebe, Esa. 28, 20. 2.) seiner eignen Ehre; seine eigene Ehre suchen, ist grosse Sünde, denn Paulus Rom. 1, 30. setzet unter die grösten Sünder die Ruhmredigen, das ist, die aus Begierde eigener Ehre viel rühmen, und gerühmet seyn wollen, als wären sie etwas Sonderliches, und sind doch nichts; und 2. Tim. 2. setzet er diejenigen, so viel von sich selbst halten, zu den Geitzigen, Ungehorsamen, Ungeistlichen, Unkeuschen und den grösten Ubertretern. Alle Ehre gebühret allein GOtt dem HErrn, dieweil wir alles von ihm haben, uns aber gebühret nicht eigene Ehre zu suchen, dieweil wir nichts von uns selber haben, Ps. 115, 3. 3.) seinem eignen Willen; eigen Wille führet zum Tode und Verdammniß, denn weil der Mensch GOttes Willen hindan setzte, und folgte seinem eignen Willen, dannenhero fiel er ins Verderben. Dein Wille geschehe und nicht mein Wille, betete Christus, Matth. 26, 39 da doch sein Wille allezeit heilig und gut war, womit er uns lehren wollen, daß wir unserm verkehrten und verderbten Willen absagen, und denselben GOttes Willen unterwerffen und untergeben sollen, darum hat er auch gelehret also zu beten: HErr, dein Wille geschehe, Matth. 6, 10. Luc. 11, 2. 4.) seiner eigenen Lust; von Natur hat der Mensch seine Lust und Beliebung in ihm selber, das soll aber nicht seyn, sondern er soll seine Lust und Beliebung in GOtt suchen, derselbe ist das einige höchste Gut, und kan uns allein geben, was wir suchen und begehren, Ps. 37, 5. 5.) seinem eigenen Nutzen. Wo der Eigennutz regieret, da kan keine wahre Liebe gegen dem Nechsten seyn; nun aber ist die Liebe eine Eigenschafft eines wahren Christen, wo nicht wahre Liebe ist, da ist auch kein wahres Christenthum. Die Liebe suchet nicht das Ihre, 1. Cor. 13, 5. Ursache, denn sie giebt sich dem Nechsten zu zu eigen, ihm zu dienen, gleich wie Christus that, Matth. 20, 28. 6.) seiner eignen Weißheit. Von Natur läßt der Mensch sich weisse düncken, 1. Cor. 3, 18. er will seinem Verstand in Glaubens-Sachen folgen, und was für seiner Vernunfft ungereimt scheinet, dasselbe will er nicht annehmen; aber dieser irdischen natürlichen Weißheit muß ein Mensch in Glaubens-Sachen absagen, er muß seine Vernunfft gefangen nehmen 2c. 2. Cor. 10, 5. in Betrachtung, daß fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschafft wider GOtt, Rom. 8, 7. vid. 1. Cor. 2, 14. 1. Cor. 3, 18. 7.) seinem eigenen Leben. Von Natur hat der Mensch sein Leben so lieb und werth, daß er dasselbe zu erhalten manchmahl wieder GOttes Gebot handelt, das Böse thut, und das Gute unterlässet. Solcher verkehrten Liebe des natürlichen Lebens muß der Mensch auch absagen, und muß mit Paulo lernen sein Leben selbst nicht theuer halten, Act. 20, 24. er muß bereit seyn, sein Leben um der Brüder willen, vielmehr aber um der Bekänntniß Christi willen zu lassen, 1. Joh. 3, 16. Gerhard Schol. Piet. p. 364. seq.

Verliehren, 2. Joh. 1, 8. Sehet euch für, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, 2c. Das ist, daß unsere Arbeit nicht vergebens sey, die wir an euch gewendet haben, indem wir euch ermahnen, in eurem Christenthum den Glauben durch gottseeligen Wandel zu beweisen, und dißfalls unserer Mühe und Arbeit hier und dort geniessen, Matth. 5, 12. 1. Cor. 9, 25. welches nimmer erfolgen wird, wenn ihr euch woltet von den Verführern einneh-

nehmen und verleiten lassen. vid. Weim. Bib. h. l. fol. 378. Osiand. Bibel, sagt: Es braucht der Apostel allhier eine besondere Art zu reden, indem er seine Person auch mit einmenget, (unter die Zuhörer) und unter die zehlet, die er von dem Abfall abmahnet. Denn auf solche Weise kan ein Kirchen-Diener die scharffe Ermahnungen zum guten Theil mildern, auch einen grossen Nachdruck den Zuhörern geben.

Verliessen ihre Netze und folgeten ihm nach, Matth. 4, 20. Welches denn Beza verstanden, daß sie ihr Handwerck also verlassen haben, daß sie dasselbige nachgehends nimmer getrieben oder sich wieder darzu begeben; denn das soll das Griech. Wörtlein ἀφέντες, sie verliessen ihre Schiffe und ihre Netze, und folgeten ihm nach, mit sich bringen; allein das will das Griech. Wort so nothwendig nicht erfordern, welches aus Joh. 21, 3. erhellet, allwo gemeldet wird, daß nach Christi Leiden Petrus hingegangen, und sein Fischer-Handwerck wiederum abgewartet, und also sich aufs neue zu demselbigen begeben. Es haben aber diese Jünger Christo nachgefolget dem Leibe nach, sie giengen mit ihm und reiseten mit ihm hin, wo er hin verlangete, und waren Zeugen alles dessen, was er that und redete, Act. 1, 21. sie folgeten ihm mit dem Gemüthe nach, also daß sie nichts kunte scheiden von der Liebe, die da war in Christo JEsu, Rom. 8, 35. sie folgeten ihm willig nach im Leben; sie lerneten von ihm sanfftmüthig und barmhertzig zu seyn, wie er war, und vermahneten ihre Zuhörer, daß sie ihre Nachfolger würden, gleich wie sie Christi Nachfolger wären, 1. Cor. 11, 1. sie folgeten ihm nach auch im Tode; denn gleich wie er an dem Creutz litte, Friede zu machen, also wurden auch Petrus und Andreas gecreutziget, Jacobus mit dem Schwerdt in seinem Streite getödtet, und Johannes, wie wir in der Kirchen-Historie finden, auf Befehl des Tyrannen Domitiani in ein Faß mit siedenden Oel, oder wie andere erzehlen, in eine siedende Pfanne mit Oel geworffen; wovon er nichts desto minder wunderbarlich ohne eintzigen Schaden von GOtt errettet worden. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 28. sq.

Verlohren werden, Joh. 3, 16. ist dem ewigen Leben entgegen gesetzet, und begreifft alle Straffen in sich, die der Sünde gedräuet seyn, dafür die Sünder an Leib und Seele in der Höllen verderben müssen, Matth. 10, 28. sie sind ausgeschlossen von dem seeligen Anschauen GOttes, von der heiligen Gemeinschafft aller Frommen, von dem himmlischen Licht, Ruhe und Glückseeligkeit, von aller Gnade und Erbarmung GOttes und der Menschen, welches alles durch das Hinwerffen in die äusserste Finsterniß bedeutet ist, da Heulen und Zähnklappen, Matth. 8, 12. c. 22, 13. sie sind an ihrer Seelen geqvälet, und leiden unaussprechliche Angst, sintemahl ihr nagender Wurm nicht stirbt, und ꝛc. Esa. 66, 24. Marc. 9, 44. seq. sie leiden Pein in der höllischen Flammen, an allen Sinnen, an allen Gliedmassen, Luc. 16, 23. die Augen, Ohren, der Mund, die Nasen, Hände und Füsse, Kopff und Rumpff muß leiden, es leidet alles, was am Menschen von innen und von aussen ist; denn sie werden geqvälet mit Feuer und Schwefel, ꝛc. Apoc. 14, 10 sie sind verflucht und zu den Teufeln hingewiesen, Matth. 25, 41. sie liegen über einander in der Hölle wie Schaafe, ꝛc. Ps. 49, 15. 20. das und noch weit mehr, als wir beschreiben und begreiffen können, heisset verlohren werden, in welchen verlohrnen Stand wir durch die Sünde gerathen; aber wir sollen nicht drinnen bleiben, und nicht verlohren werden, wenn wir gläuben, sondern im Glauben frölich singen: der Tod ist verschlungen ꝛc. 1. Cor. 15, 54. seq. Carpz. Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 107. seq.

Verlohrne Heerde, werden die Juden genannt, Jer. 50, 6. weil sie denen falschen Propheten gefolget, und den gebührlichen Ort, den Tempel zu Jerusalem, und den ordentlichen Gottesdienst daselbst aus der

Acht

Acht gelassen, und dem Gebot GOttes zu wider auf Berg und Hügeln geopffert hatten: welches nicht anders gewesen, als wenn ein Schaaf aus dem Schaafstall entlauffen, und auf den Bergen in der Irre herum zöge, biß es von den wilden Thieren zerrissen würde: denn die falschen Gottesdienste sind nichts anders als ein schrecklicher Irrgang und Umlauff, dadurch solche Götzen-Diener mit grosser Mühe zu ihren Verderben eilen. *Osiand*. Paraph. h. l.

Verlohrne Schaafe vom Hause Israel, Matth. 15, 24. Dadurch verstehet der liebste Heyland verblühmter Weise die Juden, welche dem leiblichen Ursprunge nach von Jacob, der wegen des von dem Sohne GOttes erhaltenen Siegs Israel genennet wurde, herstammeten, sintemahl er dieselbigen vor allen Völckern auf dem Erdboden zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Weyde gemacht, und zu seinem Erbe erwehlet hatte, Ps. 100, 3. Ps. 33, 12. diese Leute nennet er nicht schlecht weg Schaafe, sondern mit einem merckwürdigen Zusatze, verlohrne Schaafe; siehet mit dieser Benennung so wohl auf die angebohrne u. angeerbte Verderbniß der Natur, da sie wie alle andere Menschen insgemein aus sündlichen Saamen gezeuget rc. Ps. 51, 7. als auch hauptsächlich auf diejenige Verderbniß, da die vornehmsten Lehrer im Volck, die Schrifftgelehrten und Pharisäer, statt des wahrhafftigen und alleinseeligmachenden Wortes GOttes vergebliche Menschen Gebote gelehret, und die armen Leute hierdurch von dem rechten Wege abgeführet, dagegen auf schädliche Irrwege verleitet hatten, daß sie anzusehen waren als Schaafe, die keinen rechten getreuen Hirten hatten, und dahero in der Irre herum giengen: und im Fall sie nicht ein anderer guter Hirte auf den rechten Weg gebracht hätte, sich endlich in die Hölle würden verlauffen haben. *Carpz*. Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 500. seq.

Verlohrne seelig zu machen, Matth. 18, 11. Sind also die verlohrne Menschen diejenige, über welche so grosse Sorgfalt wird getragen, und die solcher grossen Wohlthat geniessen, daß sie sollen seelig werden: er macht seelig was verlohren ist; mercke mit Fleiß: er redet in genere neutro, τὸ ἀπολωλός, das Verlohrne, damit er andeute, daß er alle und jede, das Hohe und Niedrige, den geringsten unter den Verlohrnen, wie auch den, der am allerschrecklichsten gefallen, wenn er auch im tieffsten Höllen-Grund des geängstigten Gewissen sässe, da seine Sünde über sein Haupt gingen, und ihm wie eine schwere Last zu schwer worden wären, daß er zu der Berge Grunde im Bauch der Höllen sincken, Jon. 2, 3. 7. und im tieffsten Schlamm, da kein Grund ist, gar versincken wolt, Ps. 69, 3. dennoch wolte suchen und seelig machen. O des herrlichen Trostes! Weihenm. Ev. Buß- Gn. und Tr. Pred. P. I, p. 715.

Vermessener Mensch, Syr. 3, 29. Das ist, ein toll und thum-kühner Mensch. Osiand. Bibel: der sich herfür thut, und viel auf sich selber hält; ein solcher richtet nichts gutes aus, sondern bringet sich und andere Leute in Unglück. Lutheri Randgl. Die sich eindringen, da sie ungeschickt oder unberuffen sind, da muß zuletzt nichts Gutes auswerden.

Vermischet hatte Pilatus der Galiläer Blut samt ihrem Opffer, Luc. 13, 1. Es seyn zur selbigen Zeit viel aufrührische Practiqven u. Handlungen in Judäa und Galilea fürgegangen, wie die Geschichte der Apostel c. 5. und des Josephi Historie bezeugen, weil die Jüden der Römer Joch ungern trugen. Da derowegen eben zu der Zeit etliche Galiläer einen Aufruhr wider den Römischen Land-Pfleger und der Römer Besatzung, so hin und wieder in Judäa und Galiläa eingeleget worden, zu erregen im Sinne hatten, und die Aufrührischen, ehe sie zur Wehr griffen, opfferten, um glücklichen Fortgang ihres Vor-

Vorhabens, ist dem Pilato solche Aufwickelung kund gethan worden, darum er die Aufrührer, da sie in ihren besten Thun gewesen, überfallen, und ermordet hat, also, daß der Aufrührer, und ihr Opffer-Blut durch einander vermischet worden, welches schrecklich zu hören war. Darum verkündigen etliche Christo solches als ein Exempel, wie die Aufruhr gestraffet worden, daraus man abnehmen könte, was es für eine grosse Sünde wäre, wenn man Aufruhr erregte. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l. p. 1535. seq.

Verneuerung des Sinnes, Rom. 12, 2. Durch den Sinn wird verstanden das Hertz, Gemüthe, Verstand, Wille und Gedancken, und alles Inwendige des Menschen, und nicht allein gelehret, daß des Menschen Sinn, Hertz und Gedancken von Natur nicht gut seyn, sondern daß auch solches müsse verneuert und geändert werden, wo es gut mit ihm soll stehen. Des Menschen Sinn ist von Natur nicht gut, dann das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf, Gen. 8, 2. ja nur böse immerdar, c. 6, 5. insonderheit hatten diese bekehrten Heyden vormahls gewandelt in der Eitelkeit ihres Sinnes, das ist, alle ihre Gedancken, Anschläge, Vornehmen und dergleichen waren eitel gewesen. Ihr Sinn muste aber verneuert werden, das ist, der alte Sinn, der eitel und verkehrt war, muste aufhören und veralten, und an dessen statt ein neuer Sinn kommen, ein neuer Geist, ein neues Hertz, neue Gedancken, neue Anschläge, Vornehmen und dergleichen, und durch solche Verneuerung des Sinnes würden sie dann verändert werden. Das Grund-Wort bedeutet verwandelt werden, oder eine Gestalt ablegen, und eine andere anthun, daher auch das Wort kömmt, das eine Verwandelung oder Veränderung des Wesens oder der Gestalt bedeutet. Es zeiget an, daß der Mensch durch die Verneuerung des Sinnes ein gantz ander Mensch wird, als er vorhin gewesen ist, ein gantz ander Mensch in seinen Tichten und Trachten, in der Neigung und Gedancken seines Hertzens, auch in allen seinen Thun und Lassen. Walthers Ep. Post. P. I. p. 465. seq.

Verordnet zum ewigen Leben, Act. 13, 48. ist geredet von der Gnaden-Wahl, weil sie nicht bloß dahin, sondern in gewisser von GOtt gemachter Ordnung geschehen, nehmlich in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit, 2. Thess. 2, 13. das ist, in Ansehung des HErrn Christi, der uns von GOtt gemacht ist zur Heiligung, 1. Cor. 1, 30. und den uns der H. Geist mit seinem Verdienst im Wort und H. Sacramenten fürträget, und in Ansehung des auf ihn, den warhafftigen, gegründeten wahren lebendigen und beharrlichen Glaubens. Solcher Verordneten gabs viel unter den damahligen Heyden, und das waren die, welche nicht mit den Jüden das Wort verachteten u. verlästerten, sondern höreten und daher würcklich gläubeten. Feurborn. Sync. Disqu. Sacr. P. II. p. 641.

Verrathen durch die Sprache, wie von Petro stehet: daß ihn seine Sprache verrathen habe, Matth. 26, 73. Marc. 14, 70. In den Sprachen verspühret man diß durchgehends, daß eine Sprache nach unterschiedlichen Landschafften, ja offtmahls Städten und Dörffern, einigen Unterschied hat, so wohl im Gebrauch einiger Wörter, als auch in der Aussprache; z. E. die teutsche Sprache ist nur eine, und gleichwohl reden die Sachsen anders als die Schwaben; die hochteutsche Sprache wird anders geredet in Holland, anders in Braband, anders in Flandern. Die Frantzösische Sprache ist nur eine, und gleichwohl reden die aus Picardien anders, als die zu Pariß wohnen, und durch solchen Unterscheid kan man wissen, wo einer her ist. Wiederum in Griechenland war einerley Sprache, dennoch redeten die Jonier anders als die zu Athen, und von denen beyden waren unterschieden die

die Dorer, die Aeolier und Böotier. Und eben also hat es eine Bewandniß auch mit der Hebräischen Sprache, die war zwar eine, doch war da ein Unterscheid in der Aussprache, so daß man erkennete, aus was für einem Stamme einer ware, wie denn der Stamm Ephraim durch das Wort Siboleth verrathen ward, Jud. 12, 6. so hat auch der Stamm Dan den Leviten im Hause Micha an seiner Sprache gekannt Jud. 18, 3. eben das ward auch zu Christi Zeiten in der Syrischen Sprache gefunden: dann ob gleich die Jüden dazumahlen in dem Lande Canaan Syrisch redeten, so hatten doch die zu Jerusalem eine andere Ausrede, als die in Galiläa, und die Galiläer hatten ihre eigne besondere Worte, die in Judäa nicht gebräuchlich waren, so daß, wann jemand aus Judäa nett redete, ihn die Galiläer offt nicht verstunden, dann die Galiläer redeten nicht so nett, als zu Jerusalem gesprochen ward; daher die Jüdische Rabbinen in ihrem Talmud sagen: den Männern von Juda, weil sie nett gewesen in ihrer Sprache, ist das Gesetz in ihren Händen befestiget. Den Männern von Galiläa, weil sie nicht nett in ihrer Sprache gewesen, ist das Gesetz auch nicht in ihren Händen befestiget. Und also verrieth die Aussprache und vielleicht einige Galiläische Worte den Petrum, daß er ein Galiläer wäre: und darum, weil die meisten Jünger Christi Galiläer waren, und Christus selbst in Galiläa am meisten sich aufgehalten, so schliessen sie, daß Petrus einer von seinen Jüngern sey, weil seine Sprache anzeigete, daß er ein Galiläer wäre. Weihenm. Tr. Spiel, p. 200.

Verrücket sind wir worden, Neh. 1, 7. Das ist, wir habens mit dir gröblich verderbet, und wohl verdienet, daß du uns gäntzlich verderbest und ausrottest. Denn nach dem Hebräischen heisset es: corrumpendo corrupimus nos tibi, id est, omnibus modis corrupte contra te egimus; wir haben allerdings sehr böse und verderblich wider dich gethan, wie aus Buxtorff. Lex. zu sehen.

Versamlen will ich Jacob gantz, und die übrige in Israel zu Hauffen bringen, Mich. 2, 12. Redet nicht von der göttlichen Rach und Straffe, vermittelst welcher das Volck Israel in die Babylonische Gefängniß ist hingeführet worden; wie zwar ein berühmter Theologus in dergleichen Gedancken stehet, und auch ein ausländischer Lehrer sich solche Meynung gefallen lässet; sondern er redet von der Versammlung der Kinder Israel und ihrer Erlösung aus der Gefangenschafft; nicht von einer, die erst geschehen solle, durch eine erdichtete Bekehrung des gantzen Judenthums vor dem Jüngsten Tage, sondern von einer, die längst geschehen ist, da sie nehmlich Cyrus, der gewaltige Monarch, in dem ersten Jahr seiner Persischen Monarchie, durch einen öffentlichen Frey-Brieff und Königliches Edict ihrer langwierigen Gefängniß erlassen, daß sie wiederum in ihr Land ziehen dürffen, und die Stadt Jerusalem samt dem Tempel bauen, Esr. 1, 2. denn wie ein getreuer Hirt seine arme Schaafe, wenn sie entweder von wilden Thieren, oder durch grausames Ungewitter zustreuet worden seyn, wiederum zusammen treibet, und in den Hürden oder Stall verwahret; also hatte es der HErr auch mit den Schaafen seiner Heerde gemacht, Ps. 100, 3. weil sie den HErrn ihren GOtt verlassen, daß sie wurden zerstreuet als die Schaafe, die keinen Hirten hatten, 1. Reg. 22, 17. der grimmige Löw von Mitternacht, der Nebucad Nezar, hat sie mit seinen beißigen und reissenden Wölffen überfallen, die Gefangene zusammen geraffet wie den Sand, Hab. 1, 9. und sie aus dem Lande Israel gen Babel getrieben, als wie eine Heerde Schaafe, der sie gewaltig gehetzet, und über sie ausgeruffen: Rein abe, rein abe, biß auf ihren Boden, Ps. 137, 7. allein da die bestimmte Zeit solcher Bedrängung vorkey ware, da hat der Hirte Israel, der Joseph hütet wie der Schaafe, Ps. 80, 1. seine zerstreuete Schaafe wiederum zusammen gesamlet, und sie ins Land Israel gebracht;

 und

und obwohl viel sind zurück geblieben im Lande Babel und in Chaldea; so hat ihnen doch GOtt Gelegenheit verschaffet, und die Freyheit gegeben, daß sie gleich den andern Israeliten, ihren Landes-Leuten und Glaubensgenossen, hätten mögen heim ziehen, zu den andern in GOttes festen Stall gebracht, und mit demselben vereinbaret werden. Wiewohl nun dieses der eigentliche Verstand der prophetischen Worte ist, so haben doch nicht uneben die Weimar. Theologi solche gezogen auf die Zeit des N. Test. daß darinnen eine liebliche Weissagung von dem Reich Christi enthalten, daß in dem N. Test. beydes das Volck Israel und Juda, ja auch alle Heyden durch die Predigt des Evangelii zur Gemeinschafft der Kirchen, welche wegen der göttlichen Beschirmung ein fester Stall genennet wird, aus allen Enden und Orten der Welt, dahin sie durch die Assyrische und Babylonische Gefängniß zerstreuet sind, sollen versammlet werden, daß eine Heerde und ein Hirte werde, Joh. 10, 16. daß also die Erlösung der Juden aus der Babylonischen Gefängniß ein Fürbild gewesen unserer ewigen Erlösung durch Christum, von welcher Esaias c. 45, 17. sagt: Israel wird erlöset durch den HErrn, etc. Weihenm. Buß u. Gn. Pred. Conc. 36. p. 570. seq.

Versamlung der Boßhafften hasse ich, Ps. 26, 5. Das Hebr. Wort, so hier stehet, heist insgemein eine Versamlung der Feinde, Ez. 16, 40. Jer. 50, 9. eine Versamlung der Todten, Prov. 21, 16. also hier, eine Versamlung der Gottlosen und Boßhafftigen. Sonst wirds auch von der Versamlung der Christlichen Kirchen gefunden, Ps. 22, 23. Joel. 2, 16. also hasse ich die Versamlung der Boßhafftigen, und sitze nicht bey den Gottlosen, wie er flugs im Ps. 1, 1. saget. Sein Leib-Spruch sey: Meine Seele komme nicht in ihren Rath, Gen. 49, 6. sondern das sey seine Freude, daß er sich zu GOtt halte, Ps. 73, 28. Gleichens Ep. Gal. p. 98.

Versamlung laßt uns nicht verlassen, Ebr. 10, 25. Mit diesen Worten giebt der Apostel eine recht schöne Vermahnung zum fleißigen Kirchen gehen, weil doch wahr bleibet: Cœtus sunt benedicti, & vis unita fortior; gute Versamlungen sind gesegnet, und vereinigte Krafft ist die stärckste. Drum hat GOtt iederzeit gefallen bey seinem Volcke, daß sie haben müssen zusammen kommen, Exod. 12, 16. Lev. 23, 2. Jerusalem war zu dem Ende gebauet, daß es eine Stadt sey, da man zusammen kommen solte etc. Ps. 122, 3. 4. im A. Test. war kein gewisser Ort zu solchen Zusammenkünfften gewidmet, biß hernach zu Mosis Zeiten die Stiffts-Hütte und folgends der Tempel erbauet wurde; ietzt aber im A. Test. sonderlich nach der Zeit Constantini M. sind die lieben Kirchen und GOttes-Häuser bekannt, da GOtt auf eine sonderbare gnädige Art will gegenwärtig seyn, wenn nehmlich in denselben sein heilig Wort rein und lauter gelehret, und die Sacramente nach dem Befehl der Einsetzung Christi administriret werden. Da wills uns nun der Apostel wohl einbilden, daß wir diese heilige Zusammenkünffte und GOtt-gefällige Versamlungen nicht verlassen sollen, wie etliche pflegen. Es mag wohl dazumahl schon solche Sonderlinge gegeben haben, die von dem öffentlichen Gottesdienste nicht viel gehalten, sondern ihre Winckel-Kirchen und privat-Häuser vorgezogen, etc. allein der Apostel weiset uns zu dem Hauffen, den wir ohne erhebliche Ursache nicht verlassen sollen, sondern mit Esaia, c. 2, 3. sagen: kommt, laßt uns auf den Berg des HErrn gehen, zum etc. da wird ja freylich alles Gute gelehret und gehöret, eines von dem andern ermuntert, wie eine glühende Kohle die andern auch ansteckt. Die Ursache zeiget Paulus an, wenn er spricht: und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. Durch diesen Tag verstehet er keinen andern, als den lieben jüngsten Tag, welcher allerdings ie länger ie näher heran rückt,

rückt, Jac. 5, 8. 1. Pet. 4, 7. 1. Joh. 2, 18. da sollen wir uns wohl schicken und Oel kauffen, weil wirs bekommen können, damit unsere Glaubens Lampen nicht verlöschen, und wir mit den thörichten Jungfrauen von dem himmlischen Hochzeit-Hause nicht ausgeschlossen bleiben, Matth. 25, 9. 10. Klemmens letzt. Gerichte, P. II. p. 201.

Versamlung zu Christo, 2. Theß. 2, 1. wird vollkömmlich am jüngsten Tage geschehen; denn da werden sie von allen Enden der Welt, dahin sie jetzt entweder durch schwere Verfolgungen, oder wegen ihrer Verrichtungen und ungleichen Lust zu wohnen, zerstreuet sind, vermittelst der heiligen Engel gesamlet werden, daß sie nicht nur der Seelen nach, und einer heut der andere morgen, wie schon im Tode geschiehet, sondern alle auf einmahl mit Leib und Seel ewig bey Christo seyn, 1. Theß. 4. welche Versamlung weit löblicher und herrlicher ist als die, so weyland denen zerstreueten Israeliten von GOtt aus sonderlicher Gnade versprochen worden, Deut. 30, 3. Esa. 43, 5. Jer. 23, 3. c. 31, 10. und die David hoch rühmet, Ps. 147, 2. denn da bey jener die Israeliten dennoch bald von feindseeligen Völckern, bald von schweren Kranckheiten, bald von anderm Ungemach angefochten wurden, da werden dort die Gläubigen von diesen allen gäntzlich befreyet seyn, Apoc. 7. Esa. 3. mittlerweile wie mit jener die Israeliten sich bey ihrer Zerstreuung und der ihnen dabey zugestossenen Ungelegenheit trösten: also thun die Gläubigen eben so und noch mehr bey dieser ihrer künfftigen allgemeinen **Versamlung**, und sind daher frölich in Hoffnung und gedultig in allerley Trübsal, Rom. 12. sie hassen aber auch daher, und damit sie sich dieser nicht verlustig machen mögen, die Versamlung der Gottlosen, Ps. 26. lassen sich dagegen gerne versamlen unter ihres JEsu Flügel, Matth. 23. und verlassen nicht die Versamlung der Heiligen, wie etliche pflegen, Ebr. 10. *Bald. & Gros.* Comm. h. l.

Versäumen, Ebr. 13, 5. Der HErr hat gesagt, ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Eesbecha stehet in der Grund-Sprache, beym Josua, welches Wort (azaph) auch zu finden Ps. 22, 2. da es Lutherus gegeben, verlassen, beym Josua weichen; hier aber, in der Epistel an die Hebräer, versäumen, welches teutsche Wort (versäumen) sein Absehen hat auf die füglichte Zeit, oder auf die rechte bequeme Gelegenheit, wie etwa Sap. 2, 7. die rohen Welt-Kinder unter andern sich vernehmen lassen: laßt uns die Mayen Blumen nicht versäumen; und Ebr. 4, 1. so laßt uns nun fürchten, daß wir die Verheissung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, it. c. 12, 15 und demnach heists so viel, als die Zeit wohl in acht nehmen, die man zu einer gewissen Verrichtung ihm ausersehen soll, oder allbereit ausgesetzet hat; wohl zusehen, daß man sie aus Unbedacht nicht ledig lasse vorbey gehen rc. Anlangende das Griech. Wort ἐγκαταλείπειν, welches hier ist, so stehet auch solches Ebr. 10, 25. daß wir die Versamlung nicht verlassen sollen; und 2. Tim. 4, 10. 16. von Demas, daß er den Paulum, ja er nicht allein, sondern zugleich die andern alle, verlassen, da es denn Lutherus gegeben durch verlassen, und man dahero siehet, daß unter solchen verlassen und versäumen kein grosser Unterscheid zu finden sey. Wenn er es aber allhier verdolmetschet durch versäumen, (ich will dich nicht versäumen,) so wird hiermit, wie gedacht, zugleich ein Absehen geführet auf die gelegene Hülffs- und Errettungs-Zeit, da der weise Vater siehet, daß es nunmehr von nöthen thue, nicht länger an sich zu halten, es möchte sonst das Gebogene brechen, und der arme Christ gar verzagen und untergehen. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 486.

Verschliessen, Job. 12, 14. Wann er iemand verschleust, kan niemand aufmachen. Hier findet sich ein verschliessen, dem aber das aufmachen versaget wird. Das verschliessen zeiget der Hebr.

radix an, welcher bedeutet einen mit einer Mauer oder Wall also umgeben und einschliessen, daß er weder ein noch aus kan, wie einer, der in der Wüsten oder Walde sich verirret hat, und von der Wüste beschlossen wird, Exod. 14, 3. dadurch dann verstanden wird nicht nur ein leibliches Verschliessen, dergleichen dort GOtt mit Noah zur Zeit der Sündfluth vornahm, als er, nachdem er mit denen Seinigen in den Kasten gegangen, hinter ihm den Kasten zuschloß, Gen. 7,16. sondern auch ein geistliches Verschliessen, wann GOtt mit allerhand Trübsal den Menschen gleichsam vermauret, daß er mitten in der Noth, wie Noah in dem Kasten sitzt, und seiner Noth keinen Ausgang oder Ende weiß. Zu welchen auch gehöret das letzte Todes-Verschliessen, da der abgelebte Leichnam des Menschen sich in das finstere Grab verschliessen lassen muß, da er unter die Erde muß, Ez. 31, 14. da GOtt dem Menschen gleichsam zuruffet: Gehe hin, mein Volck, in deine Kammer rc. Esa. 26, 20. da nun GOtt der HErr an einem und dem andern dergleichen Verschliessen solte vornehmen, so könte niemand, sagt Hiob, (nehmlich wider GOttes Willen, und aus eigenen Kräfften) aufmachen. Denn wie niemand dem in den Kasten verschlossenen Noah aufschliessen und aufmachen kunte, als GOtt selbst, der ihn heraus gehen hieß, Gen. 8, 16. also kan auch niemand einem solchen in Trübsal, oder auch im Grabe verschlossenen Menschen aufmachen. Denn GOtt hat die Schlüssel der Höllen und des Todes allein, Apoc. 1, 18. er legt die Last auf, und hilfft auch, Ps. 68, 21. *Griebner.* Schrifften, p. 771.

Verschliessen, Job. 12, 15. **Er verschleußt das Wasser.** Das legen etliche aus von Regen-Wasser, gleich als sehe hier Hiob auf dessen Zurückhaltung, als welches GOtt gleichsam verschliesse, wenn er den Himmel ehern machet, daß derselbe Regen und Thau zu rechter Zeit nicht fallen läßt. Andere ziehens allein auf die Wasser auf Erden, als da sind die Brunnen, Ströhme, Flüsse und See. Allein man kan auch gar wohl beydes zusammen fassen, denn wie GOtt ein Meister und HErr aller Wasser ist, er misset die Wasser mit der Faust, Esa. 40, 12. also will Hiob sagen, verschliesse er sie auch zuweilen insgesambt. Contrahit, heists eigentlich, er ziehet sie zusammen, daß derselben wenig werden, daß die Meer, Seen und Flüsse vertrocknen, und die Brunnquellen sich verstopffen, und folgends die Sonne nicht so viel Wasser in die Höhe ziehen kan, als zur Befeuchtung des Erdreichs vonnöthen, daher auch auf dieser Seiten Thau und Regen aussenbleibet, also daß es scheinet, der gantze Wasser-Schatz GOttes sey verschlossen. Haussens Er. und Trost-Pred. P. II. p. 1198.

Verschlinge das Büchlein, Apoc. 10, 9. dergleichen auch Ezechiel thun muste. Das scheinet nun wunderlich zu seyn. Denn Bücher pflegt man sonst nicht zu essen, als welche von GOtt nicht zur Speise verordnet sind, sondern wenn es gute Bücher seyn, soll man sie lesen, und sich dadurch erbauen. So giebts auch keine Nahrung, damit der Mensch seinen Leib erhalten könne. Aber es war dieses nicht ein grob und leibliches Buch, das Essen war auch nicht natürlich, noch zum natürlichen Ende, oder zur Erhaltung des Leibes angesehen; sondern es geschahe diß alles im Gesichte und in Prophetischer Entzückung, jedoch in gewisser Masse warhafftig, sintemahl es nicht ein blosses Blendwerck war. Also rührete im Gesichte einer von den Seraphim mit einer glüenden Kohle den Mund Esaiä an, welcher Zweifels ohne dadurch nicht ist verbrannt worden, Esa. 6, 6. besiehe auch Ez. 47, 3. seq. Es wird aber durch diese Verschlingung des Buchs so viel angedeutet, daß Johannes diese Gesichte und Weissagungen recht einnehmen solle. Denn das heisset in verblümten Verstande devorare libros, die Bücher auffressen

und verschlingen; wie man etwa sagt: Er will alle Kunst, dieses oder jenes Buch gefressen haben. Daher auch Cicero den Cato helluonem librorum, einen Bücher-Fresser oder Verschlinger genennet. Dadurch wird der Fleiß und Begierde, die einer in Lesung und Betrachtung der Bücher hat, angezeiget, wenn er so begierig und gleichsam heiß-hungrig auf die Bücher ist, als ein hungriger Magen nach der Speise, lieget und sitzet darüber, kan davon nicht satt werden, forschet und sinnet nach, lernet alles wohl verstehen, nimmts recht ein, fassets und behälts auch, käuet gleichsam wieder oder wiederholets, und wendet es zu seinem Nutzen an. Convertit in succum & sanguinem, er verwandelts gleichsam in sein Geblüte und Gemüthe, daß er davon Safft und Krafft empfindet. Und dieses will auch allhier der Engel von Johanne haben. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 104. f. 616. seq.

Verschlossener Garten, wird die Christliche Kirche genannt, Cant. 4, 12. Sie ist verschlossen durch herum gelegte Engel-Wache, Zach. 3, 5. Ps. 34, 8. Ps. 91, 11 sie ist verschlossen durch das Band der Vollkommenheit, nehmlich die Liebe, Col. 3, 4. Eph. 4, 3. sie ist verschlossen und versiegelt durch den H. Geist, Eph. 1, 14. c. 4, 30 2. Cor. 1, 22. sie ist verschlossen durch die starcke Mauer des Göttlichen Worts, durch welche das Wild, die Füchse und kleinen Füchse, Cant. 2, 15. nicht brechen können, so lange man solche in baulichem Wesen erhält, und das Wort nicht aus den Augen setzet. Geiers Miscell. p. 761.

Verschmachten des Leibes und der Seelen, Ps. 73, 26. Denn da nimmt, im letzten Abscheiden, immer ein Theil des Leibes nach dem andern, wo nicht alle zugleich, mercklichen und grossen Schaden, da wird er als ein grünend Laub oder Graß immer welcker und hinfälliger, wie eigentlich das Hebr. Wort mit sich bringet, biß endlich die gäntzliche Trennung des Leibes und der Seelen erfolget. Allein hier fragt sichs: Wie kan denn die Seele verschmachten, die doch ein Geist ist? Hierauf könten wir zwar sagen, daß im Grund-Texte das nephesch, so sonst die Seele bedeutet, nicht stehe, sondern ein ander Wort, welches so viel ist, als das Hertz; und eben dasselbe verschmachtet allzusehr in langwierigen oder hefftigen Kranckheiten. Das Hertz ist eben das primum vivens & ultimum moriens, es fänget zu erst an zu leben, und stirbet auch am allerletzten. Allein wir können auch gar füglich bey Lutheri Ubersetzung bleiben, daß nehmlich Leib und Seele im letzten Abdrücken verschmachte, sintemahl die Seele alsdenn ihrer ordentlichen Residentz beraubet wird. Wie der verschmachtende Leib muß bey solcher letzten Trennung der Seelen entbehren und dahin fallen; also muß auch die Seele ihres getreuen Gesellens, nehmlich des Leibes, beraubet werden und davon fahren. Und eben bey diesen letzten Zügen, (wie auch die Schrifft zu reden pfleget, Marc. 5, 23.) gehets der gestalt am allerschärffsten zu. Wann nach ausgestandenen mancherley feindlichen Anfällen, (derer gewiß ein Christ nicht wenig in dieser Welt erfähret,) der letzte Feind, der Tod, kömmt, wie er genennet wird 1. Cor. 15, 26. und gehet auf die Trennung der besten Freunde loß, so heissets recht: Leib und Seel verschmachten, der Leib verlieret die Kräffte, der Seele mangelts am Trost; beyde sehen einer welcken Blume gleich, da jetzt ein Blat hie, das andere dorthin flieget, und, so lange die Welt stehet, nimmermehr zusammen wieder kommen wird. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 776.

Verschmachtet sind meine Gebeine, Ps. 31, 11. Die Gebeine sind an dem menschlichen Leibe nicht anders, als wie die Balcken an einem Hause, wenn diese wandelbar werden, und zu wancken anfangen, so hat das Hauß nicht lange Bestand rc. also müssen die Knochen und Beine den Leib tragen, und bey seinem Wesen erhalten; wären keine Beine in uns, so würden wir kriechen müssen wie die Maden und Regen-Würmer.

mer. Wenn nun diese verschmachten, wenn ihnen das Marck verschwindet und ausgezehret wird, wenn ihr Safft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird, Ps. 32, 4. wenn sie gantz vertrocknen vor betrübten Muth, Prov. 17, 22. wenn ihnen alle Kräffte entgehen, und vertrocknen wie ein Scherbe, Ps. 22. 16. wenn es scheinet, als wären sie verbrannt, wie ein Brand, Ps. 102, 4. da ists gewiß gar schlecht bestellet mit dem übrigen Gebäude des menschlichen Leibes. Wenn diese Balcken nicht mehr tragen können, so ists geschehen, sonderlich wenn sie sich zertrennen, Ps. 22, 15. oder, wie es allhier nach der Grund-Sprache lautet, vaazamai ascheschu, meine Gebeine sind von Würmern verzehret; wie etwa Fell oder Rauchwerck und ander wöllen Gezeug von Motten zerfressen und gantz zu schanden gemacht wird, auf welche Art sonst David saget: wenn GOtt einen züchtige ꝛc. Ps. 39, 13. denn asch, (welches von dem gegenwärtigen aschasch herrühret) heisset eine Motte. Wie nun Hiob saget, c. 3, 28. daß er vergehe wie ein faul Aaß, und wie ein Kleid, das die Motten fressen: also sagt auch hier David, nach seiner Sprache, daß seine Gebeine durchgraben und verzehret seyn wie von Motten und Würmern. Wie er auch Ps. 6, 8. redet von seiner Gestalt, daß sie verfallen sey für Trauren, als wenn sie die Würmer und Motten verzehret und zu nichte gemacht hätten. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 364.

Verschnittener, Deut. 23, 1. (das ist, der zur Ehe untauglich ist,) soll nicht in die die Gemeine des HErrn kommen, das ist: zu öffentlichen Ehren-Aemptern.

Verschweigen, Ps. 32, 3. Da ichs wolte verschweigen. Das Hebr. Grund-Wort heisset (Geier. h. l.) anfänglich pflügen und ackern, nicht weniger stechen, eingraben und schneiden, und im verblümten Verstande, etwas mit grossen Fleiß und Kunst vornehmen, darauf tichten und trachten, wie es möchte zu Wercke gesetzet werden; und weil diejenigen, die etwas tieff nachsinnen, da sitzen, als höreten sie nichts, und könten auch nicht reden; so heissets folgends auch so viel als schweigen, die Hand auf den Mund legen, und die Ohren zuhalten, wie es also gelesen wird Mich. 7, 16. auch etwas gar heimlich halten: wie etwa Josua gar heimlich Kundschaffer ausgesendet, um die niemand nichts gewust, Jos 2, 1. daher auch das Hebr. Wort kömmt, daß einen Tauben bedeutet, der weder höret noch reden kan: Also will auch hier David sagen, er habe seine Sünden nicht wollen bekennen, entweder aus Trägheit seines Fleisches, oder aus unzeitiger Schamhafftigkeit, oder daß er sich selber sündlich und schändlich beredt, es habe damit keine Noth, der Handel sey so groß nicht; da habe er immer der Sachen nachgesonnen, wie er seine Sünde möge vertuschen, verbergen, verhölen, ꝛc. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß-Temp. Conc. 5. p. 81.

Versehung GOttes, aus welchem JEsus ergeben war, Act. 2, 23. ὁρίζειν heisset eigentlich ein Ziel setzen, da man weiter nicht kommen kan; daher kömmt Horizon, die Scheidung des einen Theiles der Welt, so man sehen kan, von dem andern, das man nicht sehen kan. Also hat GOtt auch gewisse Schrancken gesetzet, wie lange, wie weit, wie sehr, und an welchem Orte die gottlosen Jüden und Heyden mit dem hochgelobten GOttes Sohne so verfahren möchten, länger und mehr konten sie ihn nicht plagen. GOtt hatte es von Ewigkeit her schon genau abgemessen, gleichsam abgewogen und beschlossen, was und wie diese grausamen Tiger mit seinem eigenen Sohn fürnehmen und verfahren möchten; sie haben nichts anders thun können, als was seine Hand und sein Rath zuvor bedacht hat, daß es geschehen solte, Act. 4, 28. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 132.

Versenckung Babel, Jer. 51, 63. Also soll Babel versencket werden ꝛc. GOtt hatte dem Propheten unterschiedene Dinge ande-

ge anbefohlen: er solte alles Unglück, so über Babel würde gebracht werden, in ein Buch schreiben und dasselbe dem abreisenden Fürsten Seraja mit geben: dieser solte sie zu Babel verlesen, darnach einen schweren Stein dran binden, und eines mit dem andern in den grossen Euphrat-Strom versencken, (vid. c. 51, 1-6.) Etliche von den Auslegern stehen in den Gedancken, der Prophet hätte es dazumahl zuvor gesehen, wie Babel, die sich sonsten wegen des starcken Flusses unüberwindlich achtete, würde von den Feinden eingenommen werden, wenn nehmlich Cyrus zu seiner Zeit den Euphrat gantz und gar werde durch seine Armee in kleine Flüßlein vertheilen lassen, und anderswohin leiten, daß alsdenn dieses Prophezeyungs-Buch, so mit dem Steine versencket gewesen, wiederum unversehret gefunden werden möge. Alleine es ist nicht vermuthlich, und wäre viel, wenn solche geschriebene Sachen, sie mögen nun auf Pergament oder ander Gezeug geschrieben seyn, eine solche Zeit in Wasser hätte unverweset ausdauren sollen: Wunder aber ohne Grund lassen sich nicht dichten. Man stellet es dahin: iedennoch aber ist das gewiß, GOtt hat es sichtiglich gleichsam fürmahlen wollen, wie das ansehnliche Babel dermassen solte herunter kommen, daß alle seine Herrlichkeit allerdings den Leuten aus den Augen gerissen, und nimmermehr aus solchem Abgrund des Verderbens wieder empor gedeyen werde: wie eben auf solchen Schlag Apoc. 18, 21. gelesen wird: also werden auch unsere Sünden in die Tieffe des Meeres geworffen, Mich. 7, 19. wenn sie nicht weiter sollen gedacht, oder für Gericht gebracht werden. Geiers Zeit und Ewigk. P. I. p. 587.

Versetzung der Berge, davon unser Heyland redet, Matth. 17, 20. welches billig von natürlichen Bergen zu verstehen, und daß dazumahl in selbiger Gegend, da er dieses mit seinen Jüngern geredet, ein grosser hoher Berg nicht weit von dem Meer gestanden, auf den Christus mit seinen Fingern gezeiget, wie das Wörtlein τούτῳ, diesem, zu erkennen giebet, und gesagt: wann ihr zu diesem Berge sprecht: Hebe dich von hinnen dorthin, so werde er sich erheben; wie dann einige Ausleger wollen, es sey glaublich, daß es eben der Berg Thabor gewesen, auf welchem kurtz vorher Christus für seinen Jünger verkläret worden, und wolle demnach nicht so wohl die Grösse des Wercks, als auch Gewißheit der Sache der HErr JEsus hiermit exaggeriren, daß sie nicht zu schlechten Sachen oder niedrigen Hügeln dieses sagen sollen, sondern zu diesem grossen, hohen und ansehnlichen Berge, und er werde sich also bald von seiner Stelle erheben und in das Meer stürtzen. Hier fragen nun die Ausleger, warum die Jünger es nicht gleich alsobald gethan, und eine Probe vorgenommen? darauf geben einige zur Antwort, theils, daß die Apostel wohl gesehen, daß Christus nicht eben rede von selbiger Zeit und Augenblick, sondern von einer solchen Zeit, da es die Ehre GOttes und der Trieb des Geistes erfordere; theils aber möge es geschehen seyn, weil etwa noch ein Unglaube in ihnen gestecket, und sie zweiffelnd gemacht. Brentius will, daß dieses, von Versetzung der Berge, sey eine Synecdochische Redens-Art, daß Christus eines sondern Wunders gedencke, und hiermit alle andere Wunder mit wolle eingeschlossen haben, daß er demnach insgemein wolle sagen: wann ihr Glauben habt, nur wie ein Senff-Korn, so werdet ihr über alle natürliche Kräffte grosse Wunder thun, also daß euch nichts wird unmöglich seyn, so gar, daß wenn ihr auch zu diesem, oder einem andern grossen und hohen Berge werdet sprechen: erheb dich, und wirff dich ins Meer, so wirds geschehen, wo es also die Ehre GOttes und der Trieb des Geistes wird erfordern. Hier sagen nun einige, man lese doch nirgend kein Exempel, daß iemahlen die Apostel solten Berge versetzet haben? darauf aber wird

geantwortet: daß der Heyland allhier nicht gesagt, daß es gewiß geschehen werde, sondern er will nur hiermit der Jünger Hertz und Glauben bekräfftigen, daß ihnen solches nicht werde unmöglich seyn, wann es solte geschehen, daß die Zeit, Gelegenheit und Ehre GOttes solches erfordern. Wie dann auch beym Eusebio lib. 7. H. E. c. 25. ein Exempel von Gregorio, dem Bischoff zu Cæsarien, erzehlet wird, daß er mit seinem Gebet einen Berg versetzet habe etc. und auch Vincentius, Petrus de Natalibus und Paulus Venetus erzehlen etc. daß um das Jahr Christi 1225. in Saracenen dergleichen geschehen etc. Weihenm. Evang. Buß-Gnad- und Trost-Pred. P. I. p. 6, 6. seq.

Versiegelt hat denselbigen GOtt der Vater, Joh. 6, 27. Das ist, wie es die Weimar. Bibel wohl erkläret, als eine theure hochwerthe Gabe, und Lebens-Brod der Menschen in seinem Wort vorgestellet, er hat ihn mit so viel Wunder-Gaben des H. Geistes erfüllet, daß man an seinem Ambt zu zweifeln nicht Ursache hat, sondern ihn billig als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, und den einigen Heyland der Welt annimmt; ohne Zweifel in der Meynung, GOtt der Vater habe ihn mit solcher Wunder-Krafft, die so wohl in seinen Worten als Wercken sich erzeigete, mit solcher lebhafften, durchdringenden Güte und Weißheit begabet, daß niemand, als wer muthwillig nicht gläuben will, zweifeln kan, ob er der Welt Heyland sey? Scriver schreibet bey Erklärung dieser Worte also: Daß diese Worte schwer zu verstehen seyn, und ein Nachsinnen erfordern, müssen die gelehrten Ausleger selbst gestehen, und haben dannenhero in den Erklärungen unterschiedene Meynungen. Einige ziehen solches versiegeln aufs Brod und haben ihr Absehen damit auf die Schau-Brode im A. Test. welche auf dem güldenen Tisch geordnet, und ohne Zweifel mit einem sonderbaren Zeichen bemercket gewesen seyn; wie denn auch insgemein auf unsern Oblaten das Bild des gecreutzigten Christi zu sehen ist. Christus ist das rechte versiegelte Brod, welchen der Vater mit dem H. Geiste versiegelt, und mit aller Lieblichkeit und Göttlicher Krafft angefüllet hat, daß er denen Gläubigen eine liebliche Speise sey zum ewigen Leben. Andere ziehen dieses versiegeln auf Christum selbst, und erklären es entweder von der Selbständigkeit der Göttlichen Natur, nach welcher er ist das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 3. oder sie verstehens von dem Zeugniß seiner Wunder-Wercke; oder von der Macht und Gewalt, welche der Vater dem Sohn gegeben hat, sein Mittler Ambt zu führen, und erklären solches mit dem Exempel Josephs, welchen Pharao als einen Stadthalter gebraucht, und zum Obersten Proviant-Meister gemacht, und mit Königlichen Hoheiten begabt gehabt, Gen. 41, 42 etc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 359. Cyrillus und Hilarius verstehen dadurch die dem Vater gleich wesentliche Gottheit des HErrn; denn wie etwa ein gedrucktes Signet dem eindrückenden Siegel der Form nach allerdings gleich ist, also ist auch der Sohn dem Vater ὁμοούσιος, der Glantz der Göttlichen Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 3. Augustinus erkläret es vom H. Geiste, welcher ist der Finger und das Siegel der Liebe an GOttes rechter Hand; denn gleich wie er bey den Kindern GOttes das Pfand ihres Erbes ist, mit dem sie versiegelt sind auf den Tag ihrer Erlösung, Eph. 4, 30. also hat er auch über des Menschen Sohn, als ein starckes Siegel der Gottheit, geruhet, von Anfang seiner hochheiligen und unbefleckten Empfängniß an, Esa. 11, 1. 2. und er ist mit ihm, als dem himmlischen Freuden-Oel, gesalbet worden, mehr als seine Gesellen, Ps. 45, 8. das lässet ihm Lutherus mit gefallen, wenn er das Rand-glößl. hinzu setzet; der HErr ist mit dem

H. Geist begabet und zugerichtet, daß er allein vor allen zum Meister und Helffer fürgestellet, und dargegeben ist, als nachdem sich alles richten und halten soll. Aber ob das wohl an seinem Ort beyderseits nicht unrecht gemeynet ist, so schicket sich doch die Erklärung Chrysostomi hieher am aller beqvemsten, welcher das versiegeln von dem offenbaren verstehet, nehmlich durch das unwiedertreibliche Zeugniß der göttlichen Wunderwercke, denn die sind dasjenige Siegel GOttes des himmlischen Vaters, mit welchem er Esa. 35, 5. 6. den HErrn Meßiam, seinen Sohn, gezeichnet hat. Daher beruffet sich derselbe darauf, Joh. 10, 37. 38. und spricht: Thue ich nicht die Wercke meines Vaters ꝛc. *Fesseli* Christ. Myst. p. 973. seq.

Versiegelten den Stein, Matth. 27, 66. Etliche verstehen solches von der Wacht, sie hätten solchen Stein mit der Wacht versiegelt; nein, die Wache war ihnen nicht genug, sie traueten derselbigen alleine nicht, sondern sie versiegelten auch den Stein mit des Pilati Petschafft-Ring, eben wie Darius die Löwen-Grube versiegelte mit seinem Petschafft-Ring, und dem Siegel seiner Gewaltigen, Dan. 6, 17. daß also nicht allein das Grab mit einer Wacht oder Hütern verwahret, sondern auch um mehrer Sicherheit willen der Stein versiegelt worden: Zu diesen allen triebe sie zwar ihre Boßheit, aber GOtt richtete ihr böses Vorhaben zu einem guten Ende; sintemahl dieses alles Christo dem HErrn zu seiner Herrlichkeit dienen muste, das sie ihm zur Schmach angethan haben, dann ihre eigene Hüter musten endlich Zeugen seyn, daß er wahrhafftig auferstanden, und alle Welt muste sagen: das muß ein grosser HErr seyn, der durch Thüren, Stein und Siegel dringen kan. Weihenm. Trauer Spiel, p. 748.

Versöhnung der Seelen, Num. 31, 50. Darum bringen wir dem HErrn Geschencke ꝛc. daß unsere Seelen versöhnt werden für dem HErrn. Das im Hebr. befindliche Wort caphar bedeutet in kal eigentlich opertionem oder obliterationem, eine Bedeckung, eine Ausstreichung, wie es also von der Arca Noä dort gebrauchet wird, da sie mit Pech bestrichen wurde, Gen 6, 14. in piel aber hat es eine andere Bedeutung, und heisset so viel, als expiationem, eine Versöhnung der Sünden, alldieweil die Sünden durch ein Versühn-Opffer gleichsam bedecket oder ausgestrichen wurden, daß sie der erzürnte GOtt nicht sahe. Demnach wollen nun die Hauptleute des Heers allhier zu verstehen geben, sie brächten deßwegen Geschencke dem HErrn, daß man dafür Opffer schlachten, und sie ihres Versehens wegen versöhnen möchte: denn sie hatten aus Mosis zorniger Frage: warum habt ihr alle Weiber leben lassen? v. 14. 15. gnugsam verstanden, daß sie gesündiget hätten, wolten sich also hiermit wieder aussöhnen für dem HErrn. Die so genannte Vulgata oder alte Lateinische Bibel giebt es also: ut depreceris pro nobis Dominum, daß du (Mose) uns bey GOtt verbittest. Und daher nennen die Gelehrten dieses religiosam liberalitatem, eine heilige Freygebigkeit, so sie aus einer doppelten Ursache spüren lassen, einmahl, daß sie GOtt behütet, daß nicht einer drauf gegangen, welches ein recht sonderbares Wunder sey; und hernach, daß Moses ferner, wie bißher, solte vor ihre Wohlfahrt beten, (ut depreceris,) indem sie mit mehr Feinden, ehe sie ins Gelobte Land kämen, zu streiten hätten. Allein die eigentliche Meynung gehet wohl dahin, daß sie, wie bereits gedacht wegen begangener Sünden wolten mit GOtt versöhnet seyn. Sonsten sagen einige, sie hätten GOtt gebracht eucharisticum, ein Danck-Opffer, und auch expiatorium, ein Versöhn-Opffer, welches denn auch wohl beysammen stehen kan, daher wir es hierbey bewenden lassen. *Acerra Bibl* Cent. 10. p. 1292. seq.

Versöhnung fürs Leben, wird das Blut genannt, Lev. 17, 11. welches die andere

Ursache war, um welcher willen sie sich vom Blut-essen enthalten solten, weil solcher Thiere Blut zu vielen bessern geordnet ist, nehmlich, daß es zu seiner Zeit und an bestimmten Orte auf den Altar gesprenget und gegossen werde, zur Versöhnung für ihre Sünde: denn dazu soll das Blut der Opffer gebraucht werden, daß es ein Fürbild des Blutes Christi sey, durch dessen Vergiessung wir mit GOtt versöhnet sind, Ebr. 9, 13. 14. Col. 1, 20.

Versorgen wird dich der HErr, Ps. 55, 23 dadurch verstehet David alle Hülffe, die dem Anliegen abzuhelffen von GOtt geleistet wird, also daß wirs nicht zu enge spannen, und allein von dergleichen versorgen verstehen dürffen, so durch Speise und Tranck und andere Nothdurfft geschicht, wie Joseph zur Zeit der grossen Theuerung seinen Vater, ingleichen hernach seine Brüder in Egypten, Gen. 47, 12. c. 50, 21. Barsillai den König David in seinem Exilio, 2. Sam. 19, 32. die Raben, wie auch die Wittwe zu Zarpath, auf göttlichen Befehl, den Propheten Eliam, 1. Reg. 17, 4. 9 versorgten; oder wie der Naemi ihre Befreundte u. Nachbarinnen über den Sohn Boas Glück wünschten, daß er sie erqvicken und ihr Alter versorgen werde, Ruth 4, 15. also hatte Salomo zwölff Amtleute über gantz Jsrael, die den König und sein Hauß versorgten, das ist, die Lebens-Mittel zur Königl. Tafel und für die gantze Hof-Stadt anschafften, 1. Reg. 4, 7. woselbst überall das hier befindliche Hebr. Wort im Haupt-Texte zu finden. Denn ob wohl dieses versorgen allerdings mit eingeschlossen ist, weil dadurch der HErr einem grossen Theil des Anliegens, das wir Menschen offt haben über unser Auskommen, abhilfft, dahin denn gehöret, was David anderweit zum Trost wider solches Anliegen geschrieben: Jch bin jung gewesen, rc. Ps. 37, 25. jedennoch wie wir eben dasselbe auch lesen von ertragen einer Last, als wenn Mal. 3, 2. gefragt wird: wer wird den Tag seiner Zukunfft erleiden mögen? ingleichen wenn Jeremias von sich saget, es sey ihm das unterlassen des Predigens in seinem Hertzen wie ein brennend Feuer worden, in seinen Gebeinen verschlossen, daß ers nicht leiden könte, und wäre schier vergangen, da heist es nach dem Hebr. ich war abgemattet mit tragen, und konte es länger nicht ertragen, Jer. 20, 9. wenn Salomo spricht: wer ein frölich Hertz, rc. so lautet es auch im Haupt-Text: der wird seine Schwachheit ertragen, Prov. 18, 14. also schickt sichs überaus wohl zu dem werffen des Anliegens auf den HErrn, gleich als ob David sagen wollen: weil du siehest, daß du deinem Anliegen nicht gewachsen bist, und solche Last für dir selbst nicht tragen kanst, so wirff sie auf den HErrn, derselbe wird dich mit samt deinem Anliegen schon tragen, und dich also versorgen, daß du sagen kanst, du seyst versorget. *Carpz.* Leich-Pr. Tom. 2. p. 1331. seq. Tom. 7. p. 771. seq.

Verstocktes Hertz wird denen Gottlosen in der Schrifft zugeleget, Jos. 11, 20. Rom. 2, 5. und wird damit nicht gesehen auf die natürliche Härtigkeit, so sich bey uns allen findet, und zu derer Erweichung wir nicht das geringste beytragen können, so wenig ein Todter zu seiner Lebendigmachung weder de congruo, noch de condigno ihm kan behülfflich seyn; sondern es wird damit gesehen auf die muthwillige und halßstarrige Widersetzlichkeit, da sie gleich einem harten Stock, der gegen alle Meisel, Beile, und Sägen unbeweglich ist, keine Vermahnungen und Warnungen, keine Güte noch Schärffe achten, sondern bey ihrem bösen Vornehmen verharren, und die, so sie davon abführen wollen, hassen, schmähen und verfolgen, ja auch wohl den grossen GOtt selber mit Pharao verachten, und sprechen, wer ist der HErr rc. Exod. 5. oder sein Wort verwerffen, und sagen: Nach dem Wort, das du im Nahmen des rc. Jer. 44, 16. und solches entweder aus angenommener Leichtsinnigkeit, oder weil sie andere ihres gleichen viel sehen, oder weil sie bey ihren losen

sen Händeln guten Zuschlag und Förderung haben, oder weil sie sich besorgen, es sey ihnen schimpfflich, wenn sie den Pfaffen folgen, und werde sie die Compagnie deßwegen hönisch halten, und so fort. Woraus denn zugleich erhellet, daß solche Verstockung als eine schwere Sünde ursprünglich von dem Menschen selbst herrühre: worzu ihres Orts nicht wenig helffen die bösen Geister, welche der Ungläubigen Sinne verblenden, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii, 2 Cor. 4, 4. GOtt aber, der mit seiner Gnade zum öfftern so schimpfflich abgewiesen worden, lässets zur Straffe der vorher gegangenen Sünden also geschehen, Esa. 63, 17. entziehet solchen Menschen aus gerechten Gericht seine Gnade, und übergiebet sie dem Satan, dirigiret auch solche Boßheit zum guten Ende, daß sie andern dienen muß, zu erkennen 1.) die Gewalt des Satans, die er hat in den Kindern des Unglaubens. 2.) die Gerechtigkeit GOttes, als der keine Verachtung seines Wortes ungestrafft lässet, und denn 3.) die Gedult der Frommen, die von den Bösen geplaget werden. *Balduin*, in Jos. p. 508. Geiers Allgeg. p. 767. 778. Müllers absolut. decret. p. 415. seq.

Verstohlne Wasser und verborgen Brod, Prov. 9, 17. Diese verstohlne Wasser und verdeckte Speisen sind nichts anders, denn daß man unter dem Schein der göttlichen Wahrheit die Einfältigen mit Menschen-Lehren erfüllet, wie die Worte Lutheri lauten, Tom. 1. Jen. fol. 505. Osiand. Bibel giebts: Sie überredet die Unverständigen, daß die verstohlne und heimliche Liebe, welche die Hurer und Ehebrecher mit einander treiben, viel lieblicher sey, als die zugelassene eheliche Beywohnung. Aber sie lügen Denn die eheliche Beywohnung ist viel liebbicher, weil sie geschicht ohne Verletzung des Gewissens, und wissen fromme Eheleute, daß sie in der ehelichen Beywohnung GOtt gefallen.

Verstören, Ps. 17, 9. ist so viel, als verwüsten und ruiniren, wenn zur Kriegeszeit der Feind Länder, Städte und Dörffer verwüstet und ruiniret, daß alles Gute darinnen verderbet wird, und sie einen miserablen Anblick geben, so heists verstören. Das sey nun, sagt David, auch seiner Feinde Werck, die erweisen ihre Feindseeligkeit auch gegen ihn durch verstören, sie suchen ihn um alles Gute, um Haab, und Vermögen, ehrlichen Nahmen, ja Leib und Leben zu bringen. Hauffens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 865.

Verstossenen wieder holen, 2. Sam. 14, 13. Warum hast du ein solches gedacht etc. und seinen Verstossenen nicht wieder holen lässt. Will so viel sagen: weil du in dem Fall, welchen ich aller erst fürgebracht habe, des Gesetzes Schärffe mit Gnaden zu mäßigen für gut geachtet, so gewinnets das Ansehen, als ob der Sachen zu viel geschehe, und du dir selber zu kurtz thätest, daß du deinen eigenen Sohn Absalon, von wegen seines begangenen Todtschlages, mit so beharrlichem Gemüthe nachtrachtest, und ihn nicht wieder zu Gnaden aufnehmen, noch aus dem Elende wieder heimholen lassen willst. Und ist dieser dein gar zu grosser Ernst allem Volck zu wider, welches deinen Sohn Absalon, als einen fürtrefflichen Mann und tapffern Helden, lieb hat. Auch möchte mancher ihm die Gedancken machen, du woltest das Königreich eines tauglichen Nachkommen berauben, und keinen Erben im Königreich hinter dich verlassen. Zu dem stehet die Gefahr darauf, es möchte dein Sohn, der nunmehr eine gute lange Zeit bey den abgöttischen Heyden sich aufgehalten, da er keine Hoffnung mehr hätte, bey dir Gnade zu erlangen, und wiederum in sein Vaterland zu kommen, endlich in die Abgötterey sich vertieffen, und eine falsche Religion annehmen, welches alles zu verhüten du dich über ihn erbarmen, und seiner mit Gnaden eingedenck seyn wollest. Osiand. Bib. h. l.

Verstummen, wird gesagt von dem unwürdigen Hochzeit-Gast, Matth. 22, 12. nicht anders, als wenn ihm

wäre ein Zaum oder Halffter in das Maul geleget worden; wie etwa vorten der HErr Christus zu dem Teufel in dem von ihm besessenen Menschen sagte: Φιμώθητι, verstumme und fahre aus von ihm, Marc. 1, 25. oder wie er auch das Meer bedrohete, und sagte zu demselbigen: Schweig und verstumme; da legte sich der Wind, und ward eine grosse Stille, Marc. 4, 39. daß also Φιμοῦν eigentlich so viel heisset, als einem das Maul stopffen und zuschliessen, das Stillschweigen gebieten und alle Gelegenheit benehmen und abschneiden, weiter zu reden und sich zu verantworten: und soll das Wort Φιμοῦν herkommen von dem Wort Φιμὸς, das ein Band bedeutet, damit man wilden Thieren und auch Hunden die Mäuler verbindet, daß sie nicht beissen können, oder auch eine Halffter, die den Ochsen oder Kühen angeleget wird, daß sie den Saamen des Feldes nicht abfressen können und keinen Schaden thun in den Äckern; wie wir etwa im Gegentheil lesen, Deut. 25, 4. du solt dem Ochsen ꝛc. it. wie Esaias c. 37, 29. eines Ringes gedencket, den man in die Nasen, und eines Gebißes, das man in das Maul leget: und also stehet von den Sadducäern, Matth. 22, 34. daß Christus ihnen das Maul gestopffet hatte; it. dahin siehet auch Petrus, 1. Ep. 2, 15. wenn er saget: das ist der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit ꝛc. Weihenm. Ev. Spr. Postill, p. 1520.

Verstummet bin ich und still, Ps. 39, 3. Womit fast überein kömmt, was er im Ps. 38, 14. spricht: Ich muß seyn wie ein tauber und nicht hören ꝛc. nach dem Verstande dieser Worte darff man nicht lange fragen. Wenn einer sehr geschimpffet worden, er stickt in Armuth und Kummer, so verdreust ihm das Maul aufzuthun, er stehet da, als wäre er stumm: er ist still, sagt nichts dazu, was andere reden, seiner vorigen Kurtzweil und Freude geschweiget er gantz, seine Harffe und Seitenspiel hat gute Ruhe, Ps. 137, 2. es eckelt ihm dafür, er frißt sein Leid in sich, ist gantz verwirret in seinem Kopffe, (wie etwa die Sprachkundige aus Gegenhaltung der Texte, Gen. 34, 32. Jos. 7, 25. 1. Sam. 14, 30. leicht ersehen werden;) ja in Gedult stehet er da, wie ein Schaaf, das verstummet für ꝛc. Esa. 53, 7. Geiers Miscell. Pred. p. 38. [illegible]

Versucher ist der Satan, Matth. 4, 3. der nicht nur die Kunst wohl inne hat und kan, sondern der sie auch stets als seine profession und Handwerck treibet, stets darinne arbeitet, und sich bemühet, der nie aufhöret, sondern sein Werck immer fortsetzet. Er ist von Anfang her ein Versucher gewesen, und hats bißher immer getrieben, wird es auch ferner treiben, daß er die Frommen ängstige, anfechte, quäle, verleite und verführe; wie ein Schreiber den Nahmen davon hat, daß er immer schreibet; ein Schuster, daß er Schuhe machet; ein Becker, daß er Brodt bäcket, so hat der Teufel den Nahmen Versucher, daß er immer in und mit diesem Wercke beschäfftiget ist. Scriv. Gedenck-Spr. p. 370. seq.

Versucht ist Christus allenthalben ꝛc. Ebr. 4, 15. In welchen Worten Paulus zeiget, wodurch Christus bewähret sey, nehml. durch das versucht werden. Πειράζειν heisset eigentlich explorare, quid aliquis in quapiam re præstare possit, sive velit 2. Cor. 8, 8. c. 13, 5. wie also die Pharisäer Christum versuchten, und forderten, daß er ihnen ein Zeichen vom Himmel sehen liesse, Matth. 16, 1. conf. c. 19, 3. c. 22, 28. 35. Luc. 2, 16. darnach heisset es ad peccatum a corrupta carne sollicitari, dergleichen Versuchung aber keines weges bey Christo darff gesuchet werden; endlich ist es so viel, als: cum variis adversitatibus conflictari, in welchem Verstande es Christus selbst, Luc. 22, 28. gebrauchet: ihr aber seyds ꝛc. Ob nun wohl sonst das πειράζειν so viel ist, als zum Bösen versuchen, wie der Teufel versuchet, Matth. 4, 1. 1. Cor. 7, 5. daher er auch

ἐπει-

ὁ πειράζων, der Versucher, per participium genennet wird. Matth 4,3. der nicht nur die Kunst wohl inne hat und kan, sondern dieselbige stets, als seine Profeßion und Handwerck treibet, und nie aufhöret, ꝛc. oder wie ein Mensch von seiner eigener Lust versuchet wird, Jac. 1, 14. und wie die Menschen GOtt versuchen, 1. Cor. 10, 9. so hat doch auf dergleichen signification Paulus allhier keines weges sein Absehen gerichtet; denn es hat auch dieses Wort bißweilen die Bedeutung, einen zum Guten versuchen, da man eines andern Wercke rechtmäßig erforschet und prüfet, ob sie gut oder böse sind. In solchem Verstande befiehlet der Apostel uns allen: versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, 2. Cor. 13, 5. wenn nun nach dem gemeinen Canone: Tentatio bonum Theologum & Sacerdotem, einen wohl versuchten und aufrichtigen Lehrer machet, wie viel mehr wird JEsus ein in mancherley Versuchung wohlbewährter grosser Hohepriester können genennet werden? *Adami* Delic. D. A. P. VI. p. 455. seq.

Versuchung Christi, Matth. 4, 1. ist geschehen 1.) damit er beweise, er sey kommen der höllischen Schlangen den Kopff zu zertreten, und die Wercke des Teufels zu zerstöhren, und ist also diese Versuchung eine Vorbereitung des folgenden Handels gewesen, 1. Joh. 3. 2.) damit wir wüsten, wir hätten an ihm einen solchen Hohenpriester, der allenthalben, wie wir, versucht, mit unserer Schwachheit könne Mitleiden haben, Ebr. 4. 3.) damit er mit seinem Exempel uns lehrete, wie wir im Kampff wider den Teufel, der nach der Tauffe durch unser gantzes Leben mit seinen Versuchungen uns zusetzet, ritterlich überwinden können und sollen: nehmlich wir sollen uns an die Schrifft halten, denn darinnen finden wir Nahricht, was dem Mißtrauen, Vermessenheit, Abfall und allen andern bösen Stücken entgegen zu setzen sey. *Gerhard*, Homil. Evang. P. I. p. 544. *Baku* Post. Evang. P. II. p. 43.

Versuchung, Christi von dem Volck Israel in der Wüsten, 1. Cor. 10, 9. Die Historie von den Kindern Israel, und ihren Versuchen, auch ihre Straffe, die darauf erfolget ist, stehet geschrieben Num. 21. 5. 6. das Volck ward verdrossen auf dem Wege ꝛc. Aber fragest du, wie Paulus sage: sie haben Christum versuchet? saget nicht Moses: sie haben wider GOtt geredet, und GOtt versuchet? Ja, sie haben GOtt und Christum versuchet, dann Christus spricht: ich und der Vater sind eins, Joh. 10, 30 darneben, da Paulus sagt, daß sie Christum versuchet haben, lehret er, daß der, den Moses GOtt nennet, gewesen sey der Sohn GOttes, welchen Moses auch offt nennet den Engel GOttes, der in dem Dornbusch erschienen war, der Israel geführet, und sie auf dem Wege behütet, und sie gebracht hat an den Ort, den GOtt ihnen bereitet hatte, Exod. 23, 20. So offt sie dann GOtt versuchten, so offt versuchten sie diesen Engel. Hernach, sie haben Christum versucht, weil sie haben verworffen das Manna, das Brod, das vom Himmel kam, welches war die geistliche Speise, wobey sie gedencken solten an das wahre Brod, das vom Himmel kommen solte, und der Welt das Leben geben, Joh. 6, 32. 33. 50. 51 nehmlich an Christum und seine Menschwerdung; dann die daran nicht gedachten, offenbahrten genung, daß sie die Worte des Bundes, ihnen so offt wiederholet, noch nicht hatten zu Hertzen genommen; und daß sie Christum selbst, wann er kommen würde nach dem Worte des Bundes, von sich stossen und verwerffen würden; denn der die Bedeutung solcher Zeichen nicht verstund aus der Verheissung, wie könte der Christum, da er kam nach der Verheissung, kennen? und sehet, so haben sie dann Christum versuchet. *Wolters* Epist. Post. P. II. p. 462. seq.

Versühnen lassen sich nicht die Sünden mit vielen Opffern, Syr. 34. 23. Es ist aber Syrachs Meynung allhie nicht,

daß

daß die bußfertigen Sünder von GOtt verworffen und verdammt würden, wenn sie ihn recht ehren, denn droben hat er das Widerspiel gelehret; sondern zeiget an, daß GOtt kein Kramer und Kauffmann sey, der den Unbußfertigen ums Geld, Opffer oder Gaben, Vergebung der Sünden und das ewige Leben feil trage; wie denn im Pabstthum nichts bräuchlichers gewesen, und noch ist, als solche Kauffmannschafft. Denn was hat der Römische Pabst nicht ums Geld feil bieten und verkauffen dürffen?

Vertilgen vom Erdboden das sündige Königreich, Amos 9,8. In seiner Sprache braucht der Prophet ein Wort, das heißt: ita abolere, ut nihil maneat reliquum, etwas also vertilgen, daß nichts übrig bleibet, (vid. de voce Schamad Geier. Prælect. 1, 695. T. I. 298. 599. Ej. Comment. in Prov. 728.) mit Strumpff und Stiel ausgerottet werden, daß nichts über bleibet, wie Unkraut und Bäume ausgerottet werden; wie von den Moabitern stehet, Jer. 48, 2. daß sie sollen ausgerottet werden, daß sie kein Volck mehr seyn; und wie von den Egyptiern gesaget wird, Ex. 32, 12. daß ihre Herrlichkeit also solte verheeret werden, daß alle ihr Volck vertilget werde; und von dem halßstarrigen Israel, daß sie solten bald vertilget werden. Deut. 4,26. von den Gottlosen insgemein, Pf. 37,38. die Ubertreter werden vertilget mit einander rc. Prov. 14,11. das Hauß der Gottlosen wird vertilget, aber die Hütte der Frommen wird grünen. Von welchem Wort die Juden das Schmadden herführen, und sagen: er hat sich geschmaddet, weñ einer von ihrem Glauben abtritt, d. i. er hat sich um seine Seele gebracht. So sollen nun alle Inwohner eines sündigen Königreichs, mit ihren Gütern und Nachkommen, durch die gerechte Versehung GOttes vertilget werden andern zum Beyspiel, so wohl mit ordentlichen als ausser-ordentlichen Plagen, daß von dem grünenden Lorbeer-Baum alles dahin, und nichts mehr zu finden, Pf. 37, 35. 36. it. Job. 8, 22. und braucht nicht allein der Prophet diß schreckliche Wort, sondern er hats auch in tertia Conjugatione gesetzt, welche anzeiget, daß die signification und Bedeutung eines Worts noch hefftiger soll verstanden werden, als in prima Conjugatione, und also ein gar über alle Maß schrecklich Vertilgen damit angezeiget wird. Das hat Lutherus sehr geistreich mit einem Wort gegeben, gantz vertilgen. Denn gleichwie GOtt der HErr die Frommen ansiehet mit gnädigen Augen, hat ein väterlich Wohlgefallen an ihnen und ihrem Thun, befördert ihre Wege, regieret, schützet und führet sie, und nimmet sie an mit Ehren; so hat er angesehen den gerechten Abel und sein Opffer, Gen. 4,5. die Jungfrau Mariam, Luc. 1,48. das Gebet der Heiligen, Pf. 39, 1. hingegen siehet er die Gottlosen an mit zornigen Augen, ja er verbirget sein Antlitz für ihnen, und verwirfft sie von seinem Angesicht, hat ein grosses Mißfallen an ihren Wegen, setzet ihrer Boßheit Zeit und Ziel, hindert und bricht ihren bösen Willen, macht zu nichte ihren Rath, und wendet ihre Gedancken, daß es ihre Hand nicht kan ausführen, und wenn er siehet, daß ihr Maaß voll sey, so stürtzet er sie, daß sie zu Grunde gehen, und ein Ende nehmen mit Schrecken. Besiehe Gen. 18, 21. c. 19, 24. Exod. 14, 25. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 384. seq.

Verträglichkeit, wird der Liebe zugeschrieben, wenn es heisset: die Liebe verträget alles, 1. Cor. 13,7. *πάντα στέγει*, omnia suffert. Gleich wie die Balcken im Hause die gantze Last des Gebäues tragen, also träget die Liebe des Nechsten Last, Gal. 6, 2. gleichwie ein Palmbaum unter der Last sich nicht beuget noch weichet, sondern vielmehr aufrichtet; also lässet sich die Liebe nicht unterdrücken noch überwältigen, sondern verträget des Nechsten Gebrechen und Sitten. Die Liebe ist nicht zänckisch und eckel, daß ihr nichts ebenes geschehen könne, sondern ist verträglich,

und

und nimmt vorlieb, wie es gehet. Dannenhero lesen etliche Ausleger die Worte des Apostels allhie also: πάντα στέργει, sie ist mit allen zu frieden. *Gerhard.* Schola Pietat. p. 780.

Vertraue unter tausend kaum einem, Syr. 6,6. Nach dem Griech. unter tausenden erwehle dir nur einen Rathgeber. Ohne Rathgeber kan niemand seyn, sondern es muß ein Mensch einen guten Freund haben, dem er sich vertraue und auf dem Fall guten Raths sich erhole. Denn ob wohl David saget: Es ist gut auf ‥ Menschen, ꝛc. Ps. 118,8. sintemahl GOtt überall der beste Rathgeber ist; so will er doch das ordentliche Vertrauen, das man zu einem guten Freund haben mag, damit nicht aufheben, sondern nur so viel sagen, daß man seine Zuversicht nicht mehr, oder gleich so sehr auf Menschen, wie auf GOtt setzen, sondern zuförderst GOtt vertrauen, GOttes Rath aber durch gute Freunde anhören und annehmen solle. Vox amici, vox Dei, die Stimme eines guten Freundes ist GOttes Stimme, und darum muß man einen Freund haben, dem man sich vertraue. Aber nur nicht zu viel: unter tausenden vertraue kaum einem; fide, sed cui vide, traue, schaue wem? Es sind die Menschen gar zu sehr voller Falschheit und Untreu, daß man fast niemanden sicher trauen darff; ach wo kömmt doch das böse Ding her, daß alle Welt so voll Falschheit ist? Syr. 37,3. deßwegen hat man nicht iederman sein Anliegen zu entdecken, sondern muß unter den Freunden eine gute Wahl anstellen, und zusehen, wen man aus allen als einen vertrauten Freund heraus suche. Will demnach Syrach zwischen der Freundlichkeit und der Vertraulichkeit einen Unterscheid gemachet wissen; freundlich soll man gegen iederman, nicht aber also bald vertraulich seyn, sondern vorhero sich erkundigen und prüfen, wem man sich vertraue, inzwischen darff auch niemand unter dem Vorwand der Behutsamkeit sich der Freundlichkeit entziehen. *Carpz.* Tugend-Spr. p. 710. seq.

Vertrauet euch unter meinen Schatten, wie von dem Dorn-Busch stehet Jud. 9, 15. ziemlich stoltze Worte! Sich einem vertrauen heißt alle seine Sorgen hindan setzen, und es den allein walten und machen lassen, dem man die Sache befohlen; in seine Hand, in seinen Glauben allen Handel mit einander dahin stellen, wie diß Wort chala, welches hier durch Vertrauen gegeben wird, solchen Nachdruck sonsten in sich hält. Wie nun 1. Par. 10, 26. stehet von denen vier obersten Thorhütern, die Kasten und Schätze im Hause GOttes seyn ihnen vertrauet gewesen; it. von Mathithja, die Pfannen wären ihm vertrauet gewesen, v. 31. it. 2. Par. 31, 4. vom Core, dem Leviten, die freywilligen Gaben GOttes, die dem HErrn zur Hebe gegeben wurden, und das Allerheiligste war ihm vertrauet; wie auch das Buch der Weißheit c. 14,5. sagt, daß die Menschen ihr Leben einem geringen Holtze vertrauen: also begehret gleichfals der Dorn-Busch, man solle sich nur ihm vertrauen, alle Sorge von sich und auf ihn werffen, nur getrost und sicher seyn, er wolle es schon so machen, daß man keinen Schaden davon haben, sondern das gantze Land lauter Glück, Schutz und gutes Wohlergehen bey ihm künfftig zu geniessen haben solle. Und zwar so soll man sich vertrauen unter seinen Schatten. Bekannt ist dieses Gleichniß vom Schatten, wie es hin und her in H. Schrifft gebraucht werde, wann etwan sicherer Schutz, gutes Vergnügen und Ergötzlichkeit abzubilden ist, vid. Dan. 4,8. Jon. 4,5.6. Cant. 2, 3. Esa. 30,2. 3. Thr. 4, 20. Ez. 17, 23. c. 31, 6. 12. 17. will demnach der Dornstrauch allhier so viel sagen: es solten doch die andern Bäume sich ihm vertrauen, und seines Schutzes, wenn sie ihn nur allein würden walten lassen, sich gewiß versichern. Begehret also von Seiten der Unterthanen eine demüthige Erniedrigung oder submission, daß sie sich sollen gegen ihm

klein machen und schmiegen, wie einer, der sich unter des Baumes Schatten legen will, auf die Kale fället rc. hingegen verspricht er ihnen an Seiten seiner gute protection, oder allen Schutz und Schirm rc. welches aber nichts als eine blose Praterey war, denn was kan doch ein Dornstrauch für grossen Schatten und Schutz geben? ists also ein recht gefährliches Werck, was der großsprecherische Abimelech seinen Unterthanen zugemuthet hat. Geiers Leich. Pr. P. I. p. 4. 6.

Vertrautes Weib Josephs heist Maria, Luc. 2, 5. nicht allein um ihrent willen, damit sie an ihrem Bräutigam einen treuen Pfleger und Warter, und unverwerfflichen Zeugen ihrer Keuschheit hätte: auch nicht allein um unsert willen, daß wir wissen möchten, es gefielen GOtt dem HErrn beyde Stände wohl, der Jungfräuliche, und der Ehliche, darinnen man ihm mit guten Gewissen dienen könne, weil sein eingebohrner Sohn selbst nicht zwar aus der Ehe, aber doch in der Ehe, habe empfangen und gebohren werden wollen: Auch nicht allein um des Fürbildes willen, so an der Eva erblicket wird, welche in die Sünde gerathen, da sie dem Adam vertrauet, und von ihm nicht erkennet, sondern noch eine Jungfrau war, auf daß die Wiederbringung in dem Fall darinnen überein käme: Auch nicht allein um des bösen Feindes willen, daß er durch die Weißheit GOttes wegen seines arglistigen Betrugs an uns armen Menschen begangen, wieder herum geführet würde, und so bald nicht wissen könte, welche des Meßiä Mutter seyn solte: sondern auch um ihres Sohnes willen, theils, damit derselbe aus des Josephs Geschlecht desto besser erkennet, und von den Ungläubigen nicht für unrecht gebohren gehalten würde: theils, damit er an ihm in seiner Kindheit, so wohl als seine Mutter einen fleissigen curatorem und Vormund hätte: theils anzuzeigen: Er sey derjenige, der sich mit uns in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnad und Barmhertzigkeit, ja im Glauben verloben wolle, Hos. 2. Walters geistl. Handl. p. 69. Bakes Post. Ev. P. I. p. 154.

Vertrieben soll Israel werden aus seinem Lande, Amos 7, 17. Womit er ihnen ankündiget, daß sie allerseits gefangen in Assyrien weggeführet werden solten. Wenn aber in der Grund-Sprache das Hebr. Wort, vertreiben, zwey mahl gebrauchet wird, so wird hiermit angezeiget, wie diese Straffe gar gewiß über sie kommen, und nicht aussen bleiben werde; denn ob sie gleich damahls gemeynet, es sey unmöglich, so sollen sie wissen, daß es doch geschehen soll. Zugleich aber wird auch durch diese Widerholung angedeutet die vehementia captivitatis, und daß sie in ein gar unbarmhertziges u. unerträgliches Gefängniß kommen werden, darinnen sie viel leiden und ausstehen müssen. Die Erfüllung dessen wird beschrieben 2.Reg 15, 17. Lossii Erkl. Amos p. 700.

Vertrieben solt du nicht werden, so du meine Greuel weg thust von meinem Angesicht, Jer. 4, 1. Non vagaberis, so wirst du nicht dürffen hin und wieder im Lande umher schweiffen, herum vagiren: welches etliche von der umherschweiffenden Abgötterey verstanden, dergestalt, daß wann sie sich werden zu dem HErrn bekehren, so werden sie alsdenn nicht mehr von nöthen haben, daß sie von einem Abgott und Götzen-Bild zu dem andern werden dürffen umher lauffen, wie dann dahin kan gezogen werden, was Jer. 3, 13. geschrieben stehet: Allein erkenne deine Mißethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast, und hin und wieder gelauffen zu den frembden Göttern, unter allen grünen Bäumen. Andere (vid. Seb. Schmid. h. l. p. 213.) haben es verstanden von der Beständigkeit der Busse und Bekehrung, daß sie alsdenn, wenn sie sich recht zu dem HErrn bekehren werden, nicht mehr gleich den Baals-Pfaffen hincken zu beyden Seiten und als ein Rohr hin und wieder wancken, sondern alsdenn fest und unbeweglich stehen, und wissen, an wem

wem sie gläuben: welches alles, wie es gar schöne Erleuterung dieses Textes giebet, so ist doch auch die Meynung Lutheri und der Weimar. Theologen, deren die Chald. Bibel, ingleichen R. Salomo und R. Kimchi beypflichten, nicht zu verwerffen, daß nehmlich der HErr hier dem Königreich Juda die Verheissung thue, daß wann sie sich von ihrer Abgötterey und Sünden würden bekehren zu dem HErrn ihren GOtt, so sollen sie von ihren Feinden nicht ins Elend vertrieben, sie sollen nicht gleich den zehen Stämmen in die Gefangenschafft hingeführet werden, sondern in dem Lande zu verbleiben haben; der HErr wolle mit der angedroheten Straffe zurücke halten. Weihenm. Buß u. Gn. Pred. Conc. 8. p. 135. seq.

Vertritt deinen Knecht und tröste ihn, Ps. 119, 122. Eigentlich nach dem Hebr. mische dich zwischen zwey Partheyen, zwischen mir und meine Feinde. Junius und Tremellius haben es gegeben: obi vadimonium, leiste Bürgschafft vor mich. So finden wir dieses Wort dort, da Juda zu Jacob gesprochen: Ich will Bürge seyn für deinen Sohn, von meinen Händen solt du ihn fordern, wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, rc. Gen. 43, 9. Salomo braucht es nicht weniger: mein Kind, wirst du Bürge vor deinen Nechsten, rc. Prov. 6, 1. 2. aus welchem vertreten und göttlicher Bürgschafft ohnstreitig Trost erfolgen muß: tröste auch deinen Knecht. Im Hebr. heist es bloß in bonum oder ad bonum, verbürge dich, und vertritt mich zum Guten. Lutherus aber hat es gar wohl gegeben, die Sache desto klärlicher auszudrücken: tröste mich. Anderwerts hat er es auch so übersetzt: Die betrübte Stadt vermag sich nicht zu trösten, da heist es nach der Mund-Art des H. Geistes: die Einwohnerin ist betrübt wegen des Guten, so verlohren gehet, Mich. 1, 12. Fälles es nun einem duellirenden, oder einem, der ohne Schuld unter den Hauffen der Blutdürstigen Feinde gefallen, sehr bequem, wenn er einen secundan en überkommet, der ihm bestmöglichst, nach allen Kräfften, beystehet; nimmt es ein mit Schulden behaffteter überaus tröstlich und zu seinem Vergnügen an, wenn sich ein anderer als einen Bürgen darbiethet, und vor selbigen gut saget: so muß auch freylich David getröstet werden, wenn GOtt seiner gerechten Sache zufällt, und sich als seinen Bürgen anschreiben lässet. Krumbh. Tr. Pred. in Append. p. 2.

Verwahret wurdẽ wir unter dem Gesetz, ehe der Glaube kam, Gal. 3, 1. Durch das Gesetz verstehen wir alles Gesetz, das das Volck Israel durch die Hand Mosis empfangen hat, und welches zu halten es verbunden war, als das Sitten, Ceremonial, und auch Bürgerliche Gesetze. Dann dadurch war dieses Volck unterschieden von andern Völckern, will GOtt Jacob sein Wort zeigete, und Israel seine Sitten und Rechte rc. Ps. 147, 19. 20. unter diesem Gesetz nun wurden sie verwahret; nehmlich: gleich wie eine Stadt mit Wällen und Mauern, und mit einer Besatzung verwahret wird, oder gleichwie jemand in einer solchen mit Wällen und Mauern fest gemachten, und mit einer guten Besatzung wohl versehenen Stadt wohl verwahret wird; also, will Paulus sagen, wurden wir auch unter dem Gesetz verwahret. Der Apostel mercket dann das Gesetz, durch Mosen gegeben, an, als dasjenige, was das Volck Israel als mit Macht und Gewalt verwahret hat, daß es nicht gantz von GOtt abgefallen, und zu den Heydnischen Greueln gar verfallen ist, Lev. 18, 5. Deut. 27, 26. das hat gethan das Sitten-Gesetz, mit den beyden angehenckten Sprüchen: Thue das, so wirst du leben: und verflucht sey iederman, der nicht bleibet in allen, rc. Gal. 3, 10. 12. denn dadurch wurden sie stets abgeschrecket von den Sünden, und angehalten zu thun, was das Gesetz gebeut; darneben abgehalten ihre eigene Gerechtigkeit zu suchen im Gesetz, weil dasselbe nicht allein allen vollkommenen Gehorsam zur Gerech-

tigkeit erfoderte, welchen zu leisten sie wohl sahen, daß unmöglich war, sondern auch den Fluch aussprach über einen ieglichen, der nur im geringsten abwich vom Gesetz. Das Ceremonial- und Bürgerliche Gesetz hat nicht weniger, wo nicht noch mehr, gleichsam mit Gewalt das Israelitische Volck verwahret. Dann dasselbe war ihnen 1.) ein schweres und unerträgliches Joch, Matth. 23, 4. Act. 15, 15. und dennoch musten sie es tragen, und ihren Nacken darunter beugen, und also wurden sie als Knechte in der Dienstbarkeit darunter gehalten. 2.) durch dasselbe wurde bey ihnen erhalten die Gedächtniß der Sünden, Ebr. 10, 3. und sie schrieben damit gleichsam eine Handschrifft wider sich selbst, Col. 2, 14. bekennende, daß ihre Schulden noch wären, und dafür das rechte Löse-Geld noch nicht bezahlet. 3.) verbot dasselbe ihnen die Gemeinschafft mit allen andern Völckern, nicht allein ausdrücklich, sondern auch durch ihre Satzungen, welche also beschaffen waren, daß sie ohne Verletz- und Ubertretung derselben mit ihnen keine Gemeinschafft halten konten; dann weil ihnen viel unrein war, was den andern Völcker nach dem Licht der Natur so wohl anzurühren, als zu essen erlaubet war; so entstande daher eine Feindschafft zwischen ihnen, und waren nothwendig alle andere Völcker den Israeliten an sich ein Greuel, daher das Gesetz, so in Satzungen bestund, Col. 2, 14. oder so in Geboten gestellet war, auch genannt wird der Zaun, der dazwischen war, Eph. 2, 15. 4.) hielt und band sie dasselbe gleichsam an das Land Canaan, an die Stadt Jerusalem, den Tempel und an den Altar in demselben, und sie musten das lieben, als ihr Erbe, vermöge des A. Testamentes ihnen vermacht, und als ein Pfand des himmlischen, und davon beraubt zu werden, sich fürchten. 5.) hielte es sie stets in der Furcht des Todes, dann es nicht allein wolte unterhalten seyn von allen, die sich zu Israel bekannten, sondern es dräuete auch den Tod ihren Ubertretern, also daß nicht allein denselben auf sich ladeten die Todschläger und Ehebrecher, und andere grobe Ubertreter des Sitten-Gesetzes, sondern, da sie auch nur das geringste versahen wieder iegend eine Ceremonie, fielen sie in Straffe, und offt in Todes-Straffe; wer unversehens etwas unreines anrührete, muste die Straffe tragen, daß er unrein war, und daß er ausser dem Lager muste bleiben, und durch ein Opffer erst wieder versühnet werden; solcher Straffe war auch unterworffen, der am Blut-Fluß, Aussatz und dergleichen kranck ward, ob gleich solches wegen menschlicher Schwachheit nicht konte verhütet werden; wie auch eine Kindbetterin, und so weiter. Ja wer Holtz auflaß am Sabbath-Tage, muste gesteiniget werden, Num. 15, 35. wer die Bundes-Lade anrührete und kein Priester war, wurde getödtet, 2. Sam. 7, 6. 7. ja, welche nur darein sahen, wurden mit dem Tode gestraffet, 1. Sam. 6, 9. wann iemand das Gesetz Mosis brach, der muste sterben ohne Barmhertzigkeit durch zwey oder drey Zeugen, Ebr. 10, 28. also daß sie durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten, c. 2, 15. Darzu kam 6.) daß sie stunden unter den Vätern des Fleisches, die sie züchtigten nach ihren Düncken, c. 12, 9. 10. die ihnen auflegten Gebote und Straffen, und sie also unter sich als Knechte hielten, denen sie auch unterthan seyn musten, und so wohl ihre Gebote halten und thun, als die ihnen aufgelegte Straffe willig aufnehmen und tragen. Diß alles war dahin gemeynet, daß Israel als mit Gewalt und Zwang gehalten, und also verwahret ward, daß es nicht gantz von GOtt abfallen, und zu den Heydnischen Greueln nicht gäntzlich verfallen möchte. Wolters Epist. Postill, P. I. p 385. seq.

Verwahrlosen werdet ihr euer Leben, Jer. 42, 20. allwo der Prophet seine Landsleute anredete, welche sich Berichts erholeten, wo sie hin solten, und zugleich sich erbothen zu thun, was GOttes Wille wäre; sie

sie solten, will der Prophet, es ihnen ja wohl angelegen seyn lassen, und das Wort des HErrn halten, sonsten würden sie das allerbeste, nehmlich ihr Leben, verwahrlosen und verschertzen. Verwahrlosen heisset so viel, als dasjenige, was einen verwahrlich vertrauet worden, loß lassen oder verliehren, wie es also gebraucht wird von den Kindern Israel, Esa. 49, 6. es ist ein geringes rc. wie es auch stehet von dem verlohrnen Sohne, daß er sich selber verwahrloset, und um seine zeitliche Wohlfahrt sich ziemlich gebracht hatte; wie auch von dem verlohrnen Schaafe, Luc. 15, 4. von den Gütern, welche der ungerechte Haußhalter umgebracht hatte, c. 16, 1. also will hier der Prophet ihnen zu verstehen geben, wenn sie irgend sich würden einbilden, sie wolten ihr Leben in Egypten retten, so würden sie es verwahrlosen, daß sie alle mit einander umkämen. *Adami* Creutz. des Fleisch. p. 368.

Verwandelt werden wir alle werden, 1. Cor. 15, 51. Im Griech. stehet ein Wörtlein, welches heisset verändert werden, eine andere Gestalt an sich nehmen, wie es im N. Test. also gar offt genommen wird. Allen Menschen ist diese Verwandelung von nöthen, sie geschehe gleich durch den Tod, wenn der Mensch zu Staub und Asche wird, und hernach auferstehet; oder durch geschwinde, jählinge, plötzliche, unversehene Veränderung am jüngsten Tage; darum spricht Paulus, daß alle, sonderlich die Lebendige, die in der letzten Zukunfft nicht erst einschlaffen, und hernach auferstehen, wunderlich werden verwandelt werden; welche Verwandelung sich um etwas mit dem Tode und der Auferstehung vergleichet, nicht ohne Empfindlichkeit, so wohl quoad statum, da sie in ein ander Wesen gerathen, als quoad corpus, da der Leib unversehens andere Eigenschafften bekommen wird. Wenn nun der Apostel von solcher Verwandlung redet, zeiget er 1) an, wie solche geschehen werde? plötzlich in einem Augenblick, so geschwinde einer die Augen auf u. zu thut, so geschwinde werde solche Verwandelung geschehen 2) zu welcher Zeit? zur Zeit der letzten Posaune; denn es wird die Posaune erschallen, nicht als ob die Posaune der Engel solche Auferstehung oder Verwandelung würcken werde, sondern nur die Zeit damit anzudeuten, nehmlich eben zu der Zeit, so bald man wird die Posaune schallen hören, so bald werden die Todten auferstehen, und die noch am Leben gewesen, verwandelt werden. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 1018. seq.

Verwerffung des Guten, Hos. 8, 3. Joh. Coccejus, ein Reformirter Lehrer, hat hier was besonders gesuchet, als nach dessen Erklärung nicht Israel das Gute, sondern hingegen von dem Guten verworffen worden, nehmlich von GOtt, als dem höchsten Gut; seine Worten lauten also: quod, qui bonus est, ipsos rejiceret & traderet inimico persequendos, das ist, derjenige, der gut, hat sie verworffen, und dem Feind, der sie verfolget, übergeben. Ziehet solche Predigt auf die Zeiten Eli, unter dessen Regiment die Lade des Bundes von den Philistern weggenommen, und eher nicht wieder in die Stiffts-Hütten gebracht worden, biß zu Davids Zeiten. Allein der Propheten ihr Gebrauch ist nicht, viel von dem Vergangenen, sondern vielmehr entweder von dem Gegenwärtigen oder Zukünfftigen zu predigen: wie dann alle Umstände auch hier geben, daß er geprediget von dem gegenwärtigen Zustande des Volcks Israel, und zusamen nomen der Israeliten Sünden und auch Straffen: er hatte in dem vorhergehenden angezeiget, daß die göttliche Rache und Straffe wie ein Adler daher eile, und komme über Israel, das seinen Bund übertreten, und von seinem Gesetz abtrünnig worden. Und ob sie schon zu solcher Zeit zu dem HErrn werden schreyen, du bist mein GOtt: so werde sie doch der HErr nicht erhören, noch wieder ihre Feinde ihnen Hülffe leisten, Ursach: weil Israel das

das Gute verworffen, so müsse sie auch der Feind verfolgen. Hat demnach gantz keinen Schein der Warheit, daß von GOtt die Sünden, zu Zeiten Eli begangen, erst sollen zu Hoseä Zeiten, in die 330 Jahr hernach, an Israel gestraffet worden seyn. Bleibt es demnach dabey, daß der Prophet von seinen Zeiten rede, in welchen Israel das Gute verworffen: da denn nicht unbillig gefragt wird, was das eigentlich vor ein Gutes sey, welches Israel verworffen habe? Die Weimar. Theologi, wie auch Drusius und unter den Jüden R. David Kimchi verstehen dadurch GOtt den HErrn selbst, welcher das höchste und einigste Gut, wie Christus sagt: Niemand ist gut, dann der einige GOtt, Matth. 19, 17. er ist die Güte selber: Gut in ihm selber: Gut gegen uns: dann er ist der gute und freundliche HErr, wie ihn David Ps. 100, 5. nennet. Deus enim est omne bonum, tam suum quam nostrum, GOtt ist alles Gute, so wohl für sich als auch für uns. Bernhardus will, daß wir von GOtt in abstracto reden sollen: nicht allein ihn weiß, gnädig und gut heissen, sondern die Weißheit, Gnade und Güte selber; weil GOtt ohne alle zufällige Dinge. Denn wie er der Allergrösseste ist, ohne quantität, also ist er auch der Allergütigste ohne qualität. Nihil habet in se, nisi se, er hat nichts in ihm, als sich selber. Weil nun GOtt gut ist, nicht allein formaliter, in ihm selber, sondern auch effective, gegen uns; so solten die Israeliten ihn auch als ihr höchstes Gut gehalten, und ihn nicht verworffen haben; aber da klaget über sie Hoseas; sie haben das Gute, oder diesen ihren gütigen GOtt verworffen, verstossen, und einen Eckel und Greuel an ihm, seinem Wort und gantzen Gottesdienst gehabt; wie es Lutherus und die Chald. Bibel erkläret; die durch das Gute, welches Israel verworffen, das Wort und den Gottesdienst verstehen: an dem sie gleicher gestalt Eckel gehabt, und in lauter Abgötterey verkehret und verwandelt haben; und wie Riverus und einige andere angemercket, so haben sie auch zugleich mit GOtt, seinem Wort und heiligen Dienste verworffen alle pietät und Gottseeligkeit, Frömmigkeit und Aufrichtigkeit, rc. Weihenm. Buß- u. Sn. Pred. Conc. 49. p. 788. seq.

Verwesen wird der Gottlosen Nahme, Prov. 10, 7. Salomo sagt nicht Gedächtniß, wie von den Gerechten; sondern Nahme, denn die Gottlosen sind nicht werth, daß man ihrer gedencke. Das Verwesen heist nach dem Hebr. stinckend werden, übel riechen; ist also ihr Nahme stinckend immer und ewig; in Ewigkeit wird nicht vergessen werden der schändliche Nahme des Bruder-Mörders Cains; immer wird stincken der Nahme Pharao, Sauls, Absalons, Ahitophels rc. Die 70. Dolm haben σβέννυμι, auslöschen, wie man ein Licht auslöschet, welches einen heßlichen Geruch von sich giebt: sie sind Lichter, die ausgelöschet, und thun nichts mehr, als daß sie stincken; sie sind wie ein Holtz, das von Würmen gantz zerfressen ist, daraus man keine Ehren-Seule machen kan. Scriv. Bibl. Parv. p. 353.

Verwirren, Gal. 1, 7. Ohne daß etliche sind, die euch verwirren. Es hatten sich die einfältigen Galater von den falschen Propheten von einem andern Evangelio vorschmatzen lassen, da doch nur ein einig Evangelium sey. Wie er denn von diesen verkehrten Wesen und Verführung das μεταστρέψαι braucht, welches so viel heist als eine Sache verkehren, daß das hinderste zu förderst kommt; hier aber wirds von der falschen Apostel ihrer Lehre gefunden, denn sie pflegten allerdings die guten Wercke, so aus und nach der Rechtfertigung kommen, derselben vorzusetzen, und vor die Ursach derselben aus zugeben, welches falsch war. Paulus hatte gelehret, daß die Rechtfertigung aus Gnaden geschehe, ohne Ansehung der Wercke. Die falschen Apostel aber hattens verkehrt und die guten Wercke und deren Verdienst mit dem Glauben vermenget als ob beydes nöthig zu Erlangung der Seeligkeit, und al-

so hatten sie allerdings das oberste zu unterst gekehret, und eine grosse Verwirrung angerichtet. Sie läugneten nicht, die falschen Apostel, daß Christus GOttes Sohn, oder daß er nicht wahrhafftig vor uns gestorben, oder ob könne man durch Christum nicht seelig werden; sondern das war ihr Betrug, daß sie dem Glauben die Wercke des Gesetzes, im Handel der Rechtfertigung, an die Seite setzeten. Das nennet hier der Apostel μεταστρέψαι, oder ein Umkehren des Evangelii, und will, sie sollen bey dem Prot-Evangelio bleiben, auf welches sich alle Verheissungen und Lehren von Christo gründeten, und auf dasselbe zielten, von diesem JEsu zeugen alle ꝛc. Act. 10,43. drum verdammt er hiermit nicht nur alle falsche Lehr-Sätze, die wider das Evangelium lauffen, sondern auch, die sie über dieses Evangelium setzen wolten, welches war die Lehre vom Gesetze, die mit dem Evangelio nichts zu thun hat im Handel der Rechtfertigung, ob schon sonst das Gesetze und Evangelium an ihm selbst nicht wider einander streiten. Bestund derowegen diese Verwirrung nicht aus einer Verleugnung anderer Glaubens-Artickel, sondern in dem falschen Zusatz, damit sie das Evangelium verfälschten, vid. Gal. 1,8. Gleich, Ep. ad Galat. p. 14.

Verwirren lasset uns ihre Sprache, daß keiner des andern Sprache vernehme, Gen. 11,7. und das geschach auch alsbald in einem moment, Ps. 33,9 wie aber die Sprachen sind verwirret worden, das ist schwer zu sagen, sonderlich, weil es die Schrifft uns specialiter nicht zeiget; darum möchte man wohl folgen dem Rathe des gelehrten Merceri, welcher sagt: wir haben nicht Ursach, sorgfältig und spitzfindig darnach zu fragen, wie die Verwirrung der Sprachen geschehen sey. Ich halte davor, es sey geschehen gar geschwinde, durch eine verborgene und uns unbekannte Art, gleich wie in andern Wunderwercken GOttes es zugehet, von welchen wir zwar wissen, daß sie geschehen seyn, aber wir wissen nicht, wie sie geschehen seyn. Jedoch will ich zeigen, welches wohl die beste Meynung sey unter denen, die sonst von den Gelehrten auf die Bahn gebracht werden. Nehmlich es scheinet, GOtt habe in einem Augenblick aus dem Gedächtniß dieser Bauleute die Sprache, welche sie zuvor verstunden und redeten, nehmlich die Hebräische, ausgetilget, daß sie sie nun nicht mehr verstanden haben, auch nicht mehr reden können, und wenn gleich ein Hebräer hat mit ihnen reden wollen, haben sie doch nichts davon verstanden, auch nicht das geringste antworten oder Hebräisch mit ihnen sprechen können. Im Gegentheil aber, damit sie nun nicht stumm und ohne Sprache wären, sondern reden könten, so hat GOtt der HErr ihnen durch seine Allmacht gantz andere Sprachen eingepflantzet, oder ihren Gemüthern gleichsam eingeflösset, daß ein ieder unter ihnen die Sprache, welche GOtt ietzund ihm hatte ins Hertz gepflantzet, nicht nur von andern, die sie auch redeten, hat in allen Stücken verstehen, sondern auch selbst expedit und ohne Anstoß reden können. Weil aber nun nicht stehet, daß GOtt die Sprache geändert, sondern nur daß er ihre Sprache verwirret habe, (dahero auch der Ort hernachmahls Babel, d.i. eine Verwirrung genennet ward, weil der HErr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprachen) so scheinets, GOtt habe die Sprache, welche damahls bey allen im Schwange gieng, nehmlich die Hebräische, also verwirret, daß er zum Theil gantz neue Wörter und Redens-Arten hat in dieselbige gebracht, zum Theil die Hebräischen Wörter und Redens-Arten versetzet, geändert und verkehret; und dieses zwar nicht auf eine, sondern auf unterschiedene Art und Weise, also daß unterschiedene Sprachen daraus worden seyn. Und dieses kan man auch daher erweisen, weil heutiges Tages keine Sprache, sonderlich keine Haupt-Sprache ist, welche nicht mit der

der Hebräischen Sprache solte etwas, und zwar in vielen Stücken, gemein haben, und findet man in allen Sprachen noch Merckmahle von der Hebräischen, in etlichen mehr, in etlichen weniger, wie dieses die Gelehrten schon längst ausgeführet haben. Wie viel aber damahls Sprachen entsprungen oder in die Welt eingeführet worden; können wir nicht sagen, weil es uns GOttes Wort nicht anzeiget, wir auch nicht aller Völcker in der Welt ihre Sprachen biß dato wissen. Etliche haben gemeynet, es wären ihrer nur vier entsprungen, als die Hebräische, (die damahls unverwandelt blieb,) die Griechische, die Lateinische, und die Teutsche, welche sie deßwegen Linguas Cardinales oder Haupt-Sprachen genennet haben; Hingegen haben sie gesagt, die Chaldäische, Syrische, Arabische, Samaritanische und Aethiopische Sprachen wären erst nach der Zeit aus der Hebräischen entsprossen. Allein andere sagen, diese sind viel zu wenig, und es gebe über die zu erst und zuletzt erwehnete noch viel mehr Haupt-Sprachen; und rechnen zu den Sprachen, die zu Babel entsprungen, auch die Sclavonische, ingleichen die Tartarische und der Leute in China; etliche auch die Persische, die Armenische, ꝛc. unterschiedene Sprachen in der Barbarey, und auch in America, ꝛc. also, daß etliche 27. etliche 55. u. s. w. wollen heraus bringen; etliche gar 75. oder 120. etc. wir bleiben darbey, wir wissen es nicht. Doch ist dieses darneben gewiß, daß nicht alle Sprachen, wie sie heutiges Tages in der Welt seyn, von der Babylonischen Verwirrung herstammen, sondern ihrer viele sind hernach in die Welt gekommen, und aus andern entsprungen. z. E. aus der Lateinischen ist entsprungen die Italiänische, Frantzösische und Spanische; aus der Teutschen die Niederländische, Schwedische, Dänische ꝛc. die Griechische hat auch vor diesem unterschiedliche Dialectos und Arten gehabt, wie die Gelehrten wissen, und noch heut zu Tage ist sie bey den Griechen nicht nur sehr corrupt, sondern auch unterschiedlich. Also ist auch die Sclavonische unterschiedlich bey den Wenden, Böhmen, Pohlen ꝛc. welche Sprachen aber nun als Haupt-Sprachen zu Babel gleichsam sind gebohren worden und ans Tagelicht gekommen, und welche hernach von denselben erst ihren Ursprung genommen haben, kan kein Mensch so eigentlich sagen, massen niemand alle Sprachen und ihre Verwandschafft unter einander im Kopffe führen kan. *Acerra Bibl.* Cent. I. c. 23. p. 219. sq.

Verworffen ist, der sie verklaget, Apoc. 12, 10. Das ist der leidige Teufel, der alle Menschen, absonderlich die Gläubigen, bey GOtt verklagt, daß sie Sünder, und so wohl zeitlicher als ewiger Straffen schuldig seyn. Dieser ist verworffen, κατεβλήθη, er ist hinab gestürtzt aus dem Himmel, nicht nur durch seinen ersten Fall, sondern auch, als das Römische Reich ist Christlich worden, da ist er verworffen worden von seiner Göttlichen Ehre, die er zuvor im Heydenthum hatte; wie auch von seiner Anklage wider die ersten Christen, der Lügner wird nicht mehr gehöret; ja er wird noch heutiges Tages verworffen in der H. Tauffe, und durch die Predigt des Evangelii aus dem Hertzen der Gläubigen, biß er endlich am jüngsten Tage gäntzlich in den Höllischen Pfuhl wird geworffen werden, da seine Anklagen aufhören werden. Jetzt aber müssen noch die Gläubigen wider ihn streiten und ihn überwinden, und zwar durch des Lammes Blut, etc. Klemm. letzt. Gerichte, P. I. p. 316.

Verworffen muß des Menschen Sohn werden von ꝛc. Marc. 8, 31. womit denn gesehen wird auf Ps. 118, 22. allda eines Steines gedacht wird, den die Bauleute verworffen haben; welchen Spruch zwar Piscator, die Holländer in ihrer Bibel, wie auch die Tossanische Bibel im Vorbilde auf den David, und dann im Nachbilde auf den Meßiam gezogen, inmassen die Glosse der Tossanischen Bibel also lautet:

lautet: dieses kan erstlich von David verstanden werden, welcher eine Zeitlang von den Fürsten in Israel und fürnehmsten Räthen des Reichs verachtet und verworffen worden; und hat ihn gleichwohl der HErr endlich zum Königreich erhoben, daß er dasselbige regieren und als ein Eckstein erhalten solte. Darnach muß es von Christo, welchen David hat fürgebildet, fürnehmlich verstanden werden, dann ihn die Hohenpriester, Schrifftgelehrten und Obersten im Volck, die als Bauleute über die Kirche GOttes gesetzt waren, verworffen und verfolget haben; und hat ihn gleichwohl GOtt zum Haupt und Grundstein seiner Kirchen verordnet und bestätiget. Allein weil wir nirgend keinen Grund und Nachricht finden, daß solche Wort auf David können gezogen werden, sondern das N. Test. aller Orten, Matth. 21,42. 44. Marc. 12,10. Luc. 20, 17. 18. Act. 4, 11. 1. Pet. 2, 4. Rom. 9, 32. 33. solches allein auf den Meßiam ziehet; so tragen wir auch kein Bedencken, denselbigen allein auf Christum zu ziehen, daß er der Stein sey, den die Bauleute, d. i. die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, welche als geistliche Bauleute die Kirche des HErrn hätten mit Lehr und Leben recht erbauen und erhalten, nicht aber verwüsten sollen, verworffen, verachtet, verspottet, verdammet, und den Creutzes Tod ihm angethan haben. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 12.

Verzagen an GOtt, Syr. 2, 14. ist eine Sünde wider das erste Gebot, da man an GOttes Hülffe und Beystand zweifelt, faul, laß und träge ist zu glauben, was GOtt in seinem Wort verheissen, und dahero in Trübsal, es sey geistlich oder weltlich, Hände und Füsse sincken lässet, von GOtt abfället, und gäntzlich verzweifelt. Das thun furchtsame und erschrockene Hertzen, welche sich zwar trotzig genung aufblasen, wenns ihnen wohlgehet, und meynen, es könne ihnen nicht fehlen: aber so bald sie entweder die innerliche Gewissens-Noth, oder auch nur ein äusserliches Elend trifft, für Angst sich nicht zu lassen wissen, eine Zeitlang gläuben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe, Luc. 8, 13. darüber der HErr selbst klaget: es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Jer. 17, 9. darneben aber thun auch dieses nach dem Griech. Haupt-Texte doppelte Hertzen, sintemahl sie zwar auf GOtt sehen, aber nicht allein, sondern hincken auf beyden Seiten, wie die Baals-Pfaffen, die beydes dem wahren GOtt Israelis und ihren Baals-Götzen zugleich dienen wolten, 1. Reg. 18, 21. sie meynen eine Zwick-Mühle zu haben, darauf es ihnen nicht fehlen solle, wenn es ihnen bey einem nicht von statten gehe, so würde es doch bey dem andern gelingen, wolle GOtt nicht helffen, so soll der Teufel helffen, da lauffen sie denn aus Zweifel und Ungedult zu den Wahrsagern, sich bey dem Teufel Raths zu erholen. Das sehen wir an Saul, dem Könige in Israel, 1. Sam. 28, 7. Solche Leute hat S. Jacob schon beschrieben, wer da zweifelt, der ist gleich wie des Meeres Woge, die von Winde getrieben und gewebet wird, c. 1, 6. und bald darauf v. 8. ein Zweiffler ist unbeständig in allen seinen Wegen; da es im Griech. Haupt-Texte heisset, ein Mann, der zwo Seelen hat, und sich mit seinem Sinn und Gemüthe nicht nur auf zweyerley zugleich richtet, sondern auch gar das Hertze wider sich selbst seyn lässet, gleich als ob er zween Hertzen im Leibe hätte, mit einem hoffet er, mit dem andern mißtrauet er, mit einem verlässet er sich auf den Schöpffer, mit dem andern auf das Geschöpffe; das sind die, die an GOtt verzagen. Carpz. Leich. Spr. T. I. p. 344. l.

Verzagen der Seele Jonä, Jon. 2, 8. er wolte sich nicht trösten lassen; dergleichen auch von Saul stehet, daß sein Hertz sehr verzagt, als er den in Samuels Mantel und Propheten Rocke aufziehenden Teufel erblickte, 1. Sam. 28, 5. wie auch sonderlich von denen Seefahrenden zu finden, daß, wenn sie die Wellen in die Höhe

Höhe haben und zu Boden stürtzten, so verzage ihre Seele für Angst, Ps. 107, 26. so klagt auch David, er leide das Schrecken GOttes, daß er schier verzage, Ps. 88, 16. da der Zorn GOttes die Seele brennet, als höllisch Feuer, Deut. 32, 22. es scheinet als wolle einem die Welt zu enge werden, daß wohl kein grösser Elend zu ersinnen ist, als dieses; wie denn R Kimchi h. l. hierdurch eine solche Angst verstehet, wenn die Seele in dem Menschen gantz in die Enge getrieben und so verhüllet wird, daß sie daraus gar nicht sehen kan. Da lehret einem Anfechtung aufs Wort mercken, Esa. 28, 19. o wie wird der Teufel dem armen Propheten zugesetzt haben mit Verzweiffelung, er werde doch bey GOtt nichts ausrichten, er solte nur nicht beten, es helffe ihm doch nichts, hätte GOtt das geringste Gefallen an ihm gehabt, und nicht sein äusserstes Verderben gesucht, so würde er ihn nicht in diese Noth haben kommen lassen; denn dergleichen Bedeutung führet das hier stehende Hebr. Wort, (so um mehrern Nachdrucks willen in hi hpael gesetzet, mit sich, da einer mit viel Sorgen umgeben, oder gar zu verzagen anfängt; wie solches gefunden wird von den Kindern Jerusalems, die auf den Gassen verschmachtet, und in den Armen ihrer Mutter den Geist aufgegeben, Thr. 2, 12. es wird auch von David gebraucht, wenn er seine Noth beschreibet, daß er betrübt, und sein Hertz in Aengsten sey, Ps. 77, 4. es folget aber hieraus nicht, daß Jonas gar verzweiffelt, sondern wir hören, daß dessen allen ungeachtet er dennoch an den HErrn gedacht, als seinen Schöpffer, Erlöser und Erhalter, und habe seine feste Zuversicht auf ihn und seine so theuere Verheissungen gesetzet, er werde ihn, wie ehemahls den bußfertigen David, zu Gnaden annehmen, seine Missethat dämpffen 2c. Mich. 7, 19. er habe gedacht an die gewaltige Hand GOttes, 1. Pet. 5, 6. die alles, alles ändern könne, Ps. 77. 11. die in die Hölle stossen könne, und wieder heraus führen, 1. Sam. 2, 6. an die Hand, die auch vom Tode erretten könne, Ps. 68, 21. 2c. Gleich. Sächs. Malve, p. 217.

Verzagte Hertzen, Esa. 35, 4. Verzagen ist sonst ein solches Wort, das ein frommes Christen Hertz von sich nicht soll sagen lassen, denn es mehr ein Laster und Sünde als einen blossen affect und Gemüths-Bewegung andeutet; dahero das Weh geschrien wird über diejenige, so an GOtt verzagen und nicht fest halten, die hin und wieder wancken; ja wehe den Verzagten, dann sie glauben nicht, Syr. 2, 14. 15. Allein von einem solchen Verzagen, das mit der Verzweiffelung vergeschwistert ist, wird allhier wohl nicht geredet, wie genungsam das Hebr. Wort, und die Redens-Art des H. Geistes in der Grund-Sprache zu erkennen giebet; denn da heisset es eigentlich: Inquietis corde, denen, die ein unruhiges Hertz haben. Unruhige Hertzen aber haben diejenigen, die auf etwas hoffen oder warten gar lange Zeit, und es will doch nicht kommen noch sich einstellen, ungeachtet sie dessen versichert worden, welche auch aus Noth gezwungen werden, sich ängstiglich darnach um zusehen, dahero ihr Hertz aller unruhig wird, daß sie bald hoffen, bald zagen, bald getrost, bald kleinmüthig werden; ihr Hertz ist gleich einer Unruhe in einem Uhrwerck, das Tag und Nacht unaufhörlich in immerwährender Bemühung stehet; sie klagen und seuffzen offt vor Unruhe ihres Hertzens mit David, Ps. 38, 9. daß sie auch in der lieben Nacht keine Ruhe dafür haben, Esa. 21, 5. wie etwa ein solch unruhig Hertz Baruch hatte, der sich müde geseufftzet, und funde keine Ruhe, Jer. 45, 3. ingleichen der Hohepriester Eli, dessen Hertz zaghafft worden über der Laden GOttes, wie von ihm geschrieben stehet 1. Sam. 4, 13. wie nicht weniger David, dessen Hertz sich geängstiget in seinem Leibe, Ps. 55, 5. offtmahlen gar gebebet, Ps. 38, 11. wie auch von den Königen der Amoriter stehet, daß bey des Josuä seiner Ankunfft ihr Hertz verzagte, und war kein Muth in ihnen, Jos. 5, 1. also ist es auch

bey den Vätern des A. Test. ergangen, da sich die Zukunfft des Meßiä so lang verweilete, daß ihr Hertz sehr unruhig worden, sehr zaghafft, sie haben nicht gewust, was sie dencken solten ꝛc. und solchen verzagten Hertzen lässet hier GOtt einen Trost zusprechen, ꝛc. Weihenm. Fest-Posaune, p. 22.

Verzagter Held, Jer. 14, 9. GOtt stelle sich als vir attonitus, vir perplexus, wie es R. Kimchi gegeben; als ein erschrockener, in Gedancken verwirreter, ermüdeter, lasser, und unvermöglicher Mann; als ein schläfferiger Mensch, wie es die 70. Dolm. übersetzet. Er stelle sich sicut vir, qui manum suam in bello retrahit: als ein Mann, der im Streit die Hand zurück ziehet und verzagt wird, wie es R. Salomo gegeben: ja als ein Mann, der nicht helffen kön̄e; wie es abermahl nach der Griech. Bibel lautet: Nicht, daß GOtt der HErr dem Propheten also wäre vorkommen, wie etwa Sanctius will, das gar hart lautete; nein, Jeremias wuste gar wohl, daß GOtt weder müde können werden noch entschlaffen; er wuste gar wohl, daß der Hüter Israel weder schläffet noch schlummert, Pf. 121, 4. sondern daß die Heyden also möchten von ihm urtheilen, wenn er seinem Volck nicht würde zu Hülffe kommen, und von ihm sagen: der GOtt Israel wäre als ein Held, der verzagt sey, und als ein Riese, der nicht helffen könne: demnach so bittet Jeremias, GOtt wolle doch sie in der Noth nicht also stecken lassen; er wolle ihnen doch zu Hülffe kommen. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. p. 271.

Verzehrend Feuer gehet vor ihm her und eine brennende Flamme nach ihm, Joel. 2, 3. Sanctius will, daß hiermit gesehen werde auf den Gebrauch der Chaldäer, deren Könige, zum Zeichen ihrer Majestät, in ihren Krieges-Zügen, oder wo sie sonsten hingereiset, auf einem silbernen Altar haben ein Feuer brennend vortragen lassen; wie dann ihre Weisen vorgegeben, das Feuer sey von Himmel gefallen, und solle billich als ein grosses Heiligthum stets erhalten werden. Welchen Gebrauch der Chaldäischen Könige nachgehends die Persier beobachtet, und von den Persiern auch die Römer erlernet haben; wann demnach Joel saget, daß vor solchem Volcke ein verzehrend Feuer hergehe, so wolle er hiermit andeuten, daß der König selber unter der Armee begriffen sey, als dem ein solch Feuer vorgetragen werde: Allein, weil hier nicht nur schlecht hin gedacht wird des Feuers, das vorher gehet, sondern mit dem Zusatz, ein verzehrend Feuer, ein verderbliches Feuer, und daß demselbigen auch nachfolge, eine brennende Flamme, das sich bey solchem Gebrauch nicht will finden, so ist es dannenhero richtiger, daß wir mit unsern Gottesgelehrten, sonderlich auch den Weimar. Theologis dafür halten, daß hier Joel beschreibe die Grausamkeit des Volcks, welches kommen werde, alles zu verwüsten, und mit Feuer zu verheeren, ja, alles fornen und hinter ihnen in die Aschen zu legen. Die Wort der Weimarischen Bibel lauten also: Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, das ist, das Kriegs-Volck der Chaldäer wird Dörffer und Flecken vor den Vestunden wegbrennen; und nach ihm eine brennende Flamme; das ist: nach der gäntzlichen Verwüstung und Ausplünderung des Landes wird dieser König alles in Brand stecken, und nichts Schadloß hinter sich lassen. Weihenm. Krieges-Pos. Conc. 14. p 198 seq.

Verzehrend Feuer, wird GOtt genennet, Ebr. 12, 29. Eigentlich zu reden ist GOtt kein Feuer, sondern ein Geist, Joh. 4, 24. er wird aber einer Feuerflammen gleich, wann er zornig ist, und zwar einem solchen Feuer, das um sich frißt und alles verzehret, das den Sünder mit zeitlicher und ewiger Straffe, so er im Unglauben und Unbußfertigkeit beharret, verfolget und zunichte machet, eben wie ein angezündetes und brennendes Feuer durch seine durch-

dringende Krafft alles, was brennet, weit und breit zu Aschen machet, Jer. 4, 4. Ps. 18, 9. Deut. 32, 22. Solches etlicher massen vorzubilden hat sich GOtt manchmahl bey seinen Erscheinungen in Feuer und Feuerflammen sehen lassen, Exod. 3, 2. Dan. 7, 9. 10. &c. er ist aber ein verzehrend Feuer, nicht nur allein bey den Ungläubigen, die noch niemahlen zu seiner Gnade kommen und gelanget: sondern auch bey uns Christen, wie Gerhard. Comment. h. l. p. 472. redet, die wir seiner Gnade durch den Glauben sind theilhafftig worden, wann wir uns gegen ihm nicht also verhalten, denselbigen veneriren, fürchten und ehren, wie ers in seinem Wort erfordert und haben will, so will er seyn der allergerechteste, rigoröseste und ernstlichste Vergelter, der den Gottlosen weder Wurtzel noch Zweige lässet, Mal. 4, 1. darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider seine Gebot thun. Weihenm. Ev. Buß, Gn. und Tr. Pred. P. I. p. 657. seq.

Verzehren sich unter einander, wird Gal. 5, 15. denen Zanckfüchtigen zugeschrieben; sind gleich denen beissigen Hunden, welche alles, was ihnen vorkömmt, anfallen, zerreissen und fressen: wiewohl sich hierbey der Unterscheid noch findet, daß da solche Hunde nur das niedergerissene, und nicht sich selbst verzehren; da thun die Zanckfichtigen nicht nur andern grossen Schaden, sondern auch sich selbst. Sie verzehren ihre eigene Gesundheit: denn Eyfer und Zorn verkürtzen das Leben, Syr. 30. sie verzehren ihre Nahrung, denn ein solch Hauß wird wüste, Luc. 11. sie verzehren ihrer Seelen Wohlfahrt: denn sie können nicht erhörlich beten, 1. Tim. 2. 8. sie hören das Wort GOttes, als welches zur Liebe und Einigkeit ermahnet, und vor Uneinigkeit warnet, zum Zeugniß wider sich; sie empfangen das H. Abendmahl, dadurch wir zu einem Geist gespeiset und geträncket werden, 1. Cor. 12. zum Gericht: sie rühmen sich vergeblich des H. Geistes, denn der ist ein Geist der Liebe, 2 Tim. 1. und dürffen ihnen keine Hoffnung des Himmels machen: denn Zanck ist ein Werck des Fleisches, so den Menschen aus dem Himmel stürtzt, Gal. 5. Fessels Reg. Diab. Myst. P. II. p. 354.

Vetter des Esaiä, heisset Christus, Esa. 5, 1. und zwar nicht allein von weiten her, weil er mit ihm aus einem Volck entsprossen, denn das Heil kommet von den Juden, Joh. 4. und Christus rührete dem Fleische nach her aus den Vätern, Rom. 9. sondern auch nach der gar nahen Bluts-Verwandniß, denn Matth. 1. wird in der Genealogie oder Buch von der Geburt JEsu Christi, und zwar in des Registers mittlern Tessaradecade des Königes Osiä oder Asariä gedacht, der war ein Sohn Amasiä, wie bewust ist aus 2. Reg. 14. und 2. Par. 25. dieses Amasiä und Jüdischen Königes Bruder soll, wie die Hebräer dafür halten, gewesen seyn Amotz, der Vater Esaiä. Walthers Post. Proph. p. 140.

Vieh-Hirten sind den Egyptern ein Greuel, Gen. 46, 34. Sie waren bey den stoltzen Egyptern verachtet, sagt Lutherus h. l. wie sie noch bey uns geringe Leute seyn. Zu dem, so haben die Hebräer etliche Thiere geschlachtet, welche die Egypter heilig gehalten, oder wohl gar angebetet haben, als zu sehen Exod. 8, 26 da Moses sagt: wir würden der Egypter Greuel opffern. Sonst gedencket auch Herodotus lib. 2. p. 171. daß die Egypter insonderheit eine Sau für ein heßliches, unflätiges Thier halten, so gar, daß wenn einer dieselbe nur anrühret, so wasche er sich. Ja es darff auch kein Sau-Hirte in eine Kirche kommen, oder sich mit iemand anders verheyrathen, als nur einig und allein mit seines gleichen. Woraus denn gnugsam erscheinet, daß die Vieh-Hirten, sie mögen gleich Schaafe oder Schweine, oder beydes zugleich gehüttet haben, bey ihnen in grosser Verachtung gewesen. Ausser dem hatten die Egypter auch Vieh, Gen. 47, 6. 17. Sonst gedencket Josephus lib. 1. c. Appion.

aus

aus dem Manethone: Es haben die Egypter sechs Könige gehabt, welche Hirten gewesen, die sie Hycsos genannt, Reges pastores, welche die Städte angezündet, die Tempel verwüstet, das Volck gedrucket und erwürget. Und dahero wäre der Haß und Greuel entstanden. Olear. Bibelw. h. l.

Vieh schlachtete sie, und trug ihren Wein auf rc. Prov. 9, 2. Nachdem die himmlische Weißheit von Ewigkeit her beschlossen, diejenigen, welche würden hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 7. heilsamlich zu sättigen, zu laben und zu erqvicken, hat sie auch in der Fülle der Zeit Mittel darzu verordnet, wodurch es könte und möchte geschehen; nehmlich so wohl durch das kräfftige Himmels-Manna, das Wort GOttes und das labende Himmels-Wasser des H. Geistes; als auch absonderlich und fürnehmlich durch das Sacrament des H. Abendmahls, darinnen er uns unter dem Brodt seinen wahren Leib, und unter dem Wein sein wahres Rosin-farbenes Blut zu essen und zu trincken giebet. Allermassen dann die Gottesgelehrten diesen Spruch dahin verstanden, erkläret und ausgeleget haben; unter welchen ein berühmter Lehrer unserer Kirchen sagt: wiewohl dieses alles insgemein kan und mag von denen Evangelischen Gut- und Wohlthaten erkläret werden; doch aber wird solches alles billich auch auf das H. Abendmahl appliciret, als welches ein kurtzer Begriff und der Kern alles Evangelischen Trostes ist. Ein anderer spricht: die himmlische Weißheit hat ihr Vieh geschlachtet, oder wie es eigentlich nach seiner Sprache lautet: ihr Opffer zubereitet, wie GOtt den HErrn für aller Welt Sünde zu versöhnen, als auch solche Opffer zubereiten zu einer Speise der Gläubigen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 51.

Vielleicht; im Hebr. ulai, ist a) ein Furcht und Zweiffels Wort, und kan man es in unserer teutschen Sprache nicht anders geben, als ob, vielleicht, ob vielleicht, wie wenn rc. wie es also anzutreffen Gen. 24, 5. wie wenn das Weib mir nicht wolte folgen in diß Land; Jos. 9, 7. vielleicht möchtest du unter uns wohnend werden; 1. Reg. 18, 5. ob wir möchten Heu finden; deßgleichen Job. 1, 5. Gen. 27, 12. b) ein Hoffnungs-Wort, und wird gebraucht, wenn man eine gute Hoffnung zu etwas hat, man werde es erlangen, als wie wir sprechen: ob GOtt will, will ich das zu wege bringen, rc. und so finden wirs auch Gen. 16, 2. ob ich doch vielleicht aus ihr mich erbauen möchte; Num. 23, 27. ich will dich an einen andern Ort führen, obs vielleicht GOtt gefalle rc. Jos. 14, 12. ob der HErr mit mir seyn wolte, 1. Sam. 6, 5. vielleicht wird seine Hand leichter werden über euch rc. deßgleichen 2. Reg. 19, 4. Jer. 21, 2. Amos 5, 15. Zeph. 2, 5. und an vielen andern Orten mehr. c) ein Spott-Wort, damit man einen verhöhnet, wie zu sehen aus 1. Reg. 18, 26. ruffet laut; denn er ist ein GOtt, er tichtet, oder hat zuschaffen, oder ist über Feld, oder schläfft vielleicht, daß er aufwache: deßgleichen Esa. 47, 14. ob du dir möchtest rathen, ob du möchtest dich stärcken. *Laurent.* Ausleg. des 1. B. Sam. fol. 288. conf. & Concordant. Partic. *Noldii* p. 5. u. 781.

Viel habe ich erlitten im Traum, Matth. 27, 19. Ἔπαθον, ich habe schwere, traurige und schreckliche Dinge im Traum ersehen. Was es eigentlich gewesen, wird zwar hier nicht gesagt; glaublich aber ist es, daß sie entweder gesehen im Traum den gantzen Verlauff, wie es hernachmahls dem HErrn Christo gegangen, wie er verurtheilet, gegeisselt, verspeyet, verhöhnet und endlich gecreutziget worden; oder aber, daß sie gesehen, wie ihr Mann und die Jüden, ihrer greulichen Thaten halber, von GOtt seyn zeitlich und ewiglich gestraffet worden; dieses hat sie gesehen im Traum. vid. Traum des rc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 157.

Viel machst du der Heyden, Es. 9, 3. über welche Worte sich die Ausleger nicht allerdings

dings vergleichen können. Etliche haben dieselben also gedeutet: du machest der zum Christenthum bekehrten Heyden viel, und eben denselben machest du so viel Freude. Andere haben sie also verstanden: du machest der Heyden viel, soltest du damit nicht der Freuden viel machen? Freylich wird man sich vor dir freuen, wie man sich freuet in der Erndte. Einige haben sie also erkläret: du machest der bekehrten Heyden viel, damit machestu der irrdischen Freuden nicht viel, denn sie werden um deines Nahmens willen viel Verfolgung, Ungemach, Elend und Jammer ausstehen müssen, Matth. 10, 34. seq. unterdessen wird man sich doch freuen für dir nach dem innern Menschen und im Geist, welches dein Reich, das du aufrichten wirst, mit sich bringet, so unter andern auch in Freude in dem H. Geist bestehet, Rom. 14, 17. Noch andere wollen, daß dieses der Verstand sey: du hast das Volck Israel, nach der Verheissung Abrahä geschehen, sehr gemehret, aber ihre Freude wird doch dabey nicht groß und vielfältig werden, weil so wenig unter denselbigen den Meßiam annehmen, und dem Evangelio gläuben werden. Endlich wollen auch einige in der H. Sprache sonderlich geübte Männer, daß in diesen Worten nach einer in diesem Propheten gewöhnlichen zierlichen Redens-Art das Hebr. Wörtlein, so denen bedeutet, ausgelassen sey, und diesem nach so viel gesaget seyn soll: du machest der Heyden viel, denen du der Freuden nicht viel gemacht hattest; für dir aber freuen sie sich. Wie nun diese Meynungen alle eben so gar ohne Grund nicht seyn; so mag man auch nicht sagen, daß selbige einander zuwider, daß etwa eine die andere aufheben solte, sondern vielmehr erscheinet so viel, wenn man die Sache genauer ansiehet, daß endlich alle diese Erklärungen auf eines, und zwar dahin auslauffen, daß zwar der Meßias von den Jüden viel gewonnen, und auch über das der bekehrten Heyden viel gemachet, wiewohl es dem äusserlichen Zustand nach auf Seiten solcher bekehrten Jüden und Heyden nicht ohne grosse Trübsal und Verfolgung abgegangen, dabey es ihnen aber doch auch, wenn sie beständig geblieben, an geistlicher und göttlicher Freude innerlich in ihren Hertzen nicht gemangelt, sondern vielmehr dieselben mitten in ihrem Leiden, auch wenn sie an den Martyrer-Tod selbst gegangen, sich vor ihrem HErrn und Meßia gefreuet. Und daß dieses der eigentliche Sinn des Propheten gewesen, sehen wir insonderheit, was die Juden betrifft, beym Joh. 12, 42. da gedacht wird, daß die, so an Christum gegläubet, in den Bann gethan worden, wenn es auch gleich die Vornehmsten und Obersten im Volck selbst gewesen wären; insgemein aber, und was die Heyden zugleich mit betrifft, so erhellet solches aus den selbst eigenen Worten des Heylandes, Matth. 10, 34. seq. ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen sey, Friede zu senden auf Erden, rc. woraus leicht abzunehmen ist, daß wo Christus einzeucht, Verfolgung und Widerwärtigkeit nicht lange aussen bleibe. Darum auch Lutherus sagt: wo das Evangelium recht in seine Krafft gehet, da wird bald Unruhe und Widerwärtigkeit darauf erfolgen. Kießlings Ep. Post. p. 94.

Viel muß des Menschen Sohn leiden, Marc. 8, 31. Welches auch also erfolget, daß er viel gelitten unserthalben, so wohl innerlich als äusserlich; an seinem allerheiligsten Leibe hat er sehr viel gelitten; er ist als ein Ubelthäter gefangen, in Ketten und Banden geschlossen worden; er wurde von den Dienern der Hohenpriester mit Fäusten geschlagen und verspeyet, die Krieges-Knechte Pontii Pilati haben ihn gegeisselt, mit Dornen gecrönet, verspottet und verspeyet; endlich gar an das Creutz genagelt; mit Gallen und Eßig geträncket, und letzlich mit einem Speer seine Seite eröffnet: viel hat er auch gelitten an seiner Seelen, da er am Oelberge blutigen Schweiß geschwitzet, und mit dem Tode gerungen; da ihn sein eigener Jünger der Judas verrathen, Petrus ihn ver-

läugnet, die übrige ihn verlassen, da er von den Hohenpriestern examiniret und zum Tode verurtheilet, ja von Pontio Pilato als ein Aufrührer zum Tode verdammet worden; da ihn Herodes verspottet, der Mörder Barrabas ihme vorgezogen, und sonst allerhand Schmachreden, Verspottung und Hohngelächter hören muste; darum auch seine Seele betrübet gewesen biß in den Tod. Weihenm. Trauer-Sp. p. 11. 12.

Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet, Matth. 20, 16. Viel ist alle, weil alle Menschen eine grosse Vielheit ist. GOtt ist keinen vorbey gegangen, wie er alle in gleichen Elend für sich gefunden, so hat er sich auch aller gleich erbarmet, für alle seinen Sohn in den Tod gegeben, alle zur Gemeinschafft seines Sohnes durch die Predigt des H. Evangelii solenniter beruffen lassen wollen, auch würcklich beruffen die, so nicht widerstrebet, und den Beruff verhindert. Niemand ist von ihm ausgeschlossen, der Unglaube aber schleust sich selbst aus, und daher kömmts, daß wenig, in Vergleichung mit der grossen Menge der Beruffenen, auserwehlet sind, sich wenig des Verdiensts Christi geträsten, wenig dem Beruffe folgen, wenig fleißig und beständig arbeiten, wenig sich selbst verleugnen, und allein auf GOttes Gnade in Christo trauen. Müllers Ev. Schlußk. Dom. Septuag. p. 296.

Viel Vergebung ist bey ihm, Esa. 55, 7. oder, wie es nach dem Grund-Text lautet, daß er die Vergebung vervielfältige; multus est ad ignoscendum, hat es die Latein-Bibel gegeben; er ist gar mannigfaltig zum Vergeben, daß wenn wir des Sündigens viel machen, so mache auch GOtt des Vergebens viel; dann wo das GOtt nicht thäte, würde er mit uns armen sündhafftigen Würmern nicht zu rechte kommen; wenn GOtt den Menschen gleich wäre, möchten vielleicht die rückfälligen Sünder, die sich öffters zu ihren verlobten und verschwornen Sünden wieder verleiten lassen, wenig Hoffnung haben; Menschen werden des Erbarmens und Verzeihens bald müde, und meynen, man spotte ihrer, wenn man sie offt beleidiget, und offt um Verzeihung bittet; aber GOtt ist nicht ein Mensch, und seine Gedancken nicht unsere Gedancken, Esa. 55, 8. 19. GOtt macht uns seelig durch grosse Gedult, Langmuth und viel Erbarmen. Wohl schreibet hierüber Fulgentius: bey diesem HErrn findet sich omnipotens misericordia, eine allmächtige Barmhertzigkeit, & misericors omnipotentia, und eine barmhertzige Allmacht; welche beyderseits so groß ist, daß keine Sünden so groß und mannigfältig seyn können, die er nicht könte noch wolte den Bußfertigen vergeben. GOtt ist ein erfahrner Artzt, der alle Sünden-Kranckheiten kan heilen. Er ist ein barmhertziger GOtt, der alle Sünden will vergeben: das wäre keine vollkommene Gütigkeit, wenn sie sich von einiger Sünde überwinden liesse; und das keine vollkommene Artzney, die einige Kranckheit nicht heilen könte Weihenm. Buß- u. Gn. Pr. Conc. 5. p. 82. seq.

Vier Viertheile Kriegs-Knechte, Act. 12, 4. Ich halts dafür, diß sey also zu verstehen, daß Herodes eine gewisse Anzahl Kriegs-Leute in vier Hauffen abgetheilet habe, welche um einander das Gefängniß verwahret, und zu gewissen Stunden mit der Wache abgewechselt. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß Herodes den Apostel Petrum mit höchsten Fleiß zur künfftigen Straffe aufbehalten und verwahren lassen, damit er nicht ausreisse. Lutheri Randgl. ein Hauffe Kriegs-Knechte ward in vier Theil getheilet, da je ein Theil muste das vierdte Theil der Nacht wachen, eins ums ander.

Viertzig Tage sind noch, so wird Ninive untergehen, Jon. 3, 4. Die 70. Dolm. setzen in ihrer Sprache nur drey Tage, ἔτι τρεῖς ἡμέραι, welches ihrer etliche, sonderlich Isidorus Pelusiota, also deuten, daß Jonas in die 37. Tage lang von der Stadt Untergang geprediget und täglich mit dem gesetzten Ziel um einen Tag abgenom-

genommen, biß endlich nur noch drey Tage verhanden gewesen; als wolt er gesaget haben: ich habe zwar schon 37. Tage lang von der Stadt Untergang geprediget, aber niemand hat mir wollen Gehör geben. Wohlan, so solt ihr wissen, daß nur noch drey Tage ausgesetzt sind, so wird Ninive untergehen. Allein wer wolte gläuben, daß es die Leute so lange solten haben für den Ohren fürüber gehen lassen. Drum Justinus will, daß man zu den 40. Tagen auch die 3. setzen solle, daß es 43. gewesen. Das richtigste ist, wir sagen: daß es entweder ein Schreibfehler, wie Theodoretus gewolt; oder, daß vor Zeiten mit dem Griechischen versehen worden. Wir bleiben bey dem Grund-Text, daß wie GOtt der ersten Welt 120. Jahr zur Busse gesetzet, Gen. 6, 3. also den Niniviten 40. Tage. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 62. p. 1008. seq.

Umbringen wird der HErr den Boßhafftigen mit etc. 2. Thess. 2, 8. Mit diesen Worten erkläret Paulus, welcher gestalt der Anti-Christ zu Grunde gehen werde. Und bringet ihn Christus auf zweyerley Weise um. Erstlich erwecket er durch seinen H. Geist fromme und gelehrte Männer, welche seine Boßheit, Irrthüme und Abgötterey entdecken, und mit dem Worte GOttes widerlegen, also, daß er zu Schanden gemacht, und darnieder geschlagen wird, und gleichsam in Zügen liegt. Denn dieweil er ein geistlicher Tyranne ist, so muß er auch mit geistlichen Waffen, nehmlich mit dem Schwerdt des Göttlichen Wortes überwunden und umbracht werden. Darnach wird Christus selber mit seiner herrlichen Zukunfft den Anti-Christ allerdings zerstören, und ihn mit andern gottlosen Menschen und Teufeln ins höllische Feuer stürtzen, welches sein letzter und endlicher Untergang seyn wird. Unterdeß ist vermuthlich, daß er bleiben werde in der Welt, biß zu der Zukunfft Christi, doch also, daß er die tödtliche Wunden, so ihm durch den Geist des Mundes Christi geschlagen worden, wohl empfinden, und ie länger ie schwächer werden wird. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1889. seq.

Umreissen sie den Grund, Ps. 11, 3. Das ist: sie wollen alle Verheissungen GOttes mir zu nichte machen, auf welche, als auf einen festen Grund-Stein, ich baue und traue, sie sprechen spöttlicher weise: was solte der vermeynte Heilige und Gerechte ausrichten? laßt doch sehen, was sein Vertrauen auf GOtt, davon er so viel Rühmens macht, ausrichten wird, es lässet sich schlecht genug an zu seinem Wohlstande. Es können durch den Grund auch alle äusserliche Mittel und Stützen verstanden werden, woran sich die Frommen halten, die räumen denn die Gottlosen aus dem Wege, in Meynung, nun müsten sie drauf gehen, und würden weiter nicht viel mehr ausrichten können. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 679.

Umtragen wir das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, 2. Cor. 4, 10. Was das Sterben JEsu sey? erkläret der Apostel selbst in dieser Epistel c. 1, 8. 9. c. 2, 4. 1. Cor. 4, 11. 2. Cor. 11, 23. er nennets ein sterben, weil er auf diese Weise dem leidenden, gecreutzigten, gehöneten JEsu ähnlich gemacht wird, indem alles das, was er in seinem Ambte leidet und aussiehet, er um die Ehre und Kirche JEsu leidet, und weiß, daß JEsus solches in Gnaden ansiehet, ihm in aller Trübsal und Anfechtung beystehet, ihn stärcket, und endlich alles aus Gnaden wohl belohnen will. An seinem Leibe trägt ers, weil er wegen vieler Arbeit, Sorgen, Wachen, Trübsal, Hunger und Durst entkrafftet und elend anzusehen war, hager und mager, blaß, bleich, armselig, schwach und elend etc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 601.

Umzogen das gantze Land, 2. Sam. 24, 8. Das Hebr. Wörtlein heißt ein solch Durchziehen, dabey man alles gar genau erforschet, und in Acht nimmt, dabey man seine Lust und seinen Nutzen suchet. Petrus erkläret es 1. Epist. 5, 8.

5, 8. mit dem Gleichniß eines hungerigen Löwen, der umher streichet, und Feld und Wald durchläufft, ein Thier zu erhaschen; man könte es auch erläutern mit dem Gleichniß von einem Kauffmann, der hin und wieder reiset, sein Gewerbe zu treiben, und keine Gelegenheit etwas zu gewinnen versäumet. Die Hebr. Redens Art deutet weiter eine Gewohnheit und stetiges durchziehen an, gleichwie bey dem Hiob c. 1, 7. der Satan dem HErrn antwortet: Ich habe das Land umher durchzogen, als wolte er sagen: wo soll ich herkommen? ich bin meiner Gewohnheit nach die Erde umzogen, was pfleg ich sonst zu thun ꝛc. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 74.

Unartige Menschen, sind 2. Theff. 3, 2. nach Lutheri Randgl. die Ketzer, denn weil sie seltsame irrige Meynungen in der Lehre haben, und dieselbe zu vertheidigen nicht nur listige, sondern auch wohl grausame Mittel ergreiffen, indem sie scharffe Edicta erpracticiren, die mit Bedräuungen harter Straffe wohl versehen seyn; weil sie auch die reine Lehre verspotten, verlästern und verdammen: so sind sie nicht rechter Art, sind nicht gute Christen und Gottesdiener, sondern sind eine böse ungläubige und verkehrte, Matth. 12. c. 17. ja Cains- und Canaans-Art. Hist. Sus. 1. Joh. 3, 12. solche Unartige waren insonderheit die Pharisäer und Schrifftgelehrten, Act. 2, 40. denn sie wiesen die Leute nicht auf den Glauben an Christum, und also auch nicht auf die ewige Seeligkeit, sondern auf Mosen und seine Wercke, das ist, in die Hölle, denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht, noch seelig. *Dannh.* Post. Ep. p. 465.

Unausforschlicher Reichthum, werden die durch Christum erworbene Schätze und Güter genennet, Eph. 3, 8. ein Reichthum zwar, weil wir dadurch: 1.) reich in GOtt werden, Apoc. 3. 2.) muthig wie die Reichen bey ihrem Gut, daß wir getrost sprechen: wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen ꝛc. Rom. 8. 3.) beliebt werden bey GOtt und den H. Engeln, wie die Reichen bey der Welt. 4.) weil wir damit viel ausrichten können, wie die Reichen mit ihrem Reichthum. Unausforschlich aber heissen sie, weil es damit so bewandt, daß wir mit unserm Witz und Verstand sie in dieser Sterbligkeit nicht ausgründen noch begreiffen können: denn ie mehr Fleiß man anwendet ihnen nachzudencken, iemehr findet sich, darüber wir uns verwundern müssen, daß wir daher auch hiervon gar wohl die Worte Syrachs annehmen mögen, c. 24, 26. seq. kommt her zu mir alle, die ihr mein begehret, und sättiget euch ꝛc. *Weinr*, Comm. in Epist. Eph. p. 154.

Unaussprechlich, wird genennet die Freude des ewigen Lebens, 1. Pet. 1, 8. und zwar 1.) ratione objecti, denn sie beziehet sich auf die himmlische Güter, welche so viel sind, daß sie nicht können gezehlet werden, so groß, daß sie nicht können gemessen werden, so köstlich, daß sie nicht können geschätzet werden. 2.) ratione adjuncti, denn wie der Friede GOttes, also ist auch diese Freude höher denn alle Vernunfft. Phil. 4, 7. und daher höher als alle Ausrede. Denn was man mit den Sinnen nicht begreiffen kan, das kan man auch mit Worten nicht aussprechen. Gerhard. Comment. in 1. Pet. p. 75.

Unaussprechliche Worte hörete Paulus in dem dritten Himmel, 2. Cor. 12, 4. Es scheinet nicht, daß er sie gehöret habe mit den Ohren des Leibes, denn er weiß selber nicht, ob er dazumahl in dem Leibe gewesen sey, und deßwegen sind dazumahl seine äusserliche Sinnen, zu welchen das leibliche hören gehöret, gleichsam gebunden gewesen, und haben so zu reden geruhet, hingegen ist nur bloß sein Gemüthe und Verstand beschäfftiget gewesen, mit welchem er die unaussprechliche Worte vernommen und gehöret. Von wem er aber solche Worte gehöret, wird hier nicht gemeldet: Darum kan man nicht wissen, ob er sie von GOtt, oder einem Engel gehöret: Ingleichen ob sie GOtt zu einem Engel, oder ein Engel zu dem andern, oder

oder GOtt zu Paulo, oder ein Engel zu Paulo geredet habe. Doch ists vermuthlich, GOtt habe sie zu dem Apostel geredet, weil er v. 1. saget, er wolle reden von den Gesichten und Offenbarungen des HErrn. Die Worte aber, die Paulus gehöret, sind unaussprechliche Worte gewesen. Etliche meynen, sie würden deßwegen unaussprechlich genennet, weil sie niemand hätte nachreden oder aussprechen sollen, und wäre es Paulo selbst von GOtt verboten worden, solche nach zu reden. Allein wir können nicht ersehen, warum GOtt solte verboten haben, solche nach zu reden, so ferne nur der Apostel vermocht hätte sie nach zu reden: Es saget auch Paulus anderweit, er habe seinen Zuhörern nichts verhalten, daß er ihnen nicht verkündiget hätte den Rath GOttes, Act. 20, 27. darum werden sie vielmehr unaussprechlich genannt, weil sie Paulus nicht hat aussprechen können, ja weil sie kein Mensch aussprechen kan. Wie denn Lutherus in der teutschen Bibel es gar fein gegeben hat: Er hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch aussprechen kan. Was nun eigentlich der Inhalt dieser Worte gewesen, hat Paulus nicht gemeldet, denn es werden unaussprechliche Worte genennet. Doch ist vermuthlich, daß es solche Worte gewesen, die zu dem Zustand des ewigen Lebens und den Geheimnissen, die den Engeln und Auserwehlten geoffenbaret worden, gehören. Sie werden vielleicht angegangen seyn die hohen göttlichen Dinge, die wir in diesem Leben nur Stückweise erkennen, dort aber vollkommen erkennen sollen rc. 1. Cor. 13, 9. 10. vielleicht wird er darneben gehöret haben die Lob-Gesänge der H. Engel und Auserwehlten, womit sie GOtt und das Lamm, das erwürget ist, das ist, Christum JEsum, der uns zu gute getödtet ist, in alle Ewigkeit loben und preisen, wovon Apoc. 4. und 5. ein mehrers zu lesen ist. Im übrigen, so ist hier noch dieses zu mercken, daß weil dieses alles unaussprechliche Worte sind gewesen, welche kein Mensch sagen kan, so irren alle diejenigen, welche von diesen Worten haben Nachricht geben, oder etwas an den Tag legen wollen: wie man denn in der alten Kirchen hat wollen ein Buch zeigen, genannt Apocalypsis Pauli, ingleichen Adscensius Pauli, das ist, die Offenbarung und Entzückung Pauli, von dem man hat vorgeben, es hätte Paulus darinnen aufgezeichnet die Worte, die er in dem dritten Himmel gehöret hatte rc. und reden auch diejenigen Prediger unterweilen nicht gar accurat, wenn sie sprechen: also lehret Paulus, welcher seine Theologie in dem dritten Himmel studiret hat. Paulus hat seine Lehre und Theologie, die er öffentlich lehrete, schon gewust und geprediget in die 8. oder 9. Jahr zuvor, ehe er ist in den dritten Himmel entzücket worden: denn so bald, als er bekehret war, gieng er in die Schulen, und predigte Christum, worüber sich alle entsatzten, die es höreten, Act. 9, 20. 21. es hat auch mit ihm geholffen, wie Petrus spricht 2. Pet. 1, 21. die heiligen Menschen GOttes haben geredet rc. darzu so waren Pauli Worte, welche er in dem dritten Himmel hörete, unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kunte: wie hätte er sie denn in seiner Cathedra Theologica profitiren, oder seine Zuhörer dieselben lehren können? *Acerra Bibl.* Cont. 11. c. 98. p. 868. seq.

Unbarmhertziges Gerichte, Jac. 2, 13. Dadurch verstehet der Apostel, wie einige Ausleger (vid. Laurent. Comment. h. l. p. 116) angemercket, das Verdammniß-Urtheil, und dessen würckliche Vollziehung selber, da GOtt der HErr nicht nur allein in dieser Welt solche unbarmhertzige Leute ohne alle Barmhertzigkeit straffet; wie an den Egyptern, die im rothen Meer ersoffen; an den Ammonitern und Moabitern, die nicht solten in die Gemeine des HErrn kommen, auch nach dem zehenden Glied, weil sie Israel keine Barmhertzigkeit erwiesen haben; ingleichen an den Edomitern und Babyloniern

niern zu ersehen ist: sondern sie auch dermahleinst an jenem grossen Tag ohne alle Barmhertzigkeit in die Hölle hinunter stürtzen, und zu ihnen sagen wird: Gehet hin ihr Verfluchten rc. Matth. 25, 41. seq. darum so heissts dorten Esa. 33, 1. seq. wehe dir, du Verstöhrer rc. besiehe auch Prov. 21, 13. c. 28, 27. 1. Joh. 3, 17. Sind demnach die Unbarmhertzigen recht seltsame Leute, die keinem Menschen Gnade und Barmhertzigkeit wollen wiederfahren lassen, noch mit iemand Mitleiden haben, und wollen doch von GOtt Gnad und Barmhertzigkeit erlangen. Weihenm. Acht Seeligl. Conc. 7. p. 113.

Unbegreiffliche Gerichte, Rom. 11, 33. Er will nach der Bedeutung des Grund-Wortes sagen, daß sie nicht auszuforschen und auszufinden, wie sehr man darnach forschen und sie untersuchen möchte: das Gleichniß ist hergenommen von denen, die biß in die innerste und tieffste Eingeweide der Erden graben, daß sie da Gold und Silber finden; solte iemand, will Paulus sagen, hier noch so sehr forschen, und noch so tieff mit seinem Verstande kommen, so würde er doch die Gerichte GOttes nicht ausfinden: und warlich unbegreifflich und nicht auszufinden ists, daß GOtt Sünde vergiebt, und dennoch straffet; daß GOtt für den schuldigen Menschen das unschuldige Lamm GOttes lässet gerichtet werden, und daß der Gerechte für die Ungerechten leidet, und daß über eine Missethat offt der eine nicht, der andere aber gerichtet wird; daß der Gottlose in diesem Leben offt frey gehet, und der Gerechte viel leiden muß; insonderheit unbegreifflich und unausforschlich sind die Gerichte, da GOtt die Jüden annahm, und die Heyden ließ wandeln ihre eigene Wege, als wären die Juden von Natur besser als sie, und hätten die Straffe weniger verdienet, als sie; da doch die Juden so wohl als die Heyden von Natur Kinder des Zorns waren, Eph. 2, 3. und da GOtt wiederum die Heyden annahm, und die Juden verstieß, als wären nun die Heyden besser von Natur, und als hätten die Heyden das Gericht nun weniger verdienet, da doch die Heyden äusserst verderbet waren, wie unser Apostel gar ausführlich darthut c. 1. und sie so gar nicht nach GOtt fragten, daß GOtt selber sagte: Ich werde gesuchet von denen, die nicht nach mir fragen rc. Esa. 65, 1. seq. wohl mag David zu GOtt sagen: deine Gerichte sind eine grosse Tieffe, Ps. 36, 7. Wolters Ep. Post. P. II. p. 148. seq.

Unbeschnittene, Act. 7, 51. sind solche, die ein Hertze haben voll böser Begierden, wie es Grotius giebt, oder wie Beza es übersetzet, welche in den Lastern der verderbten Natur noch ersoffen sind; denn ob gleich alle Gegenwärtige am Fleische beschnitten, und in ihrer Kindheit durch dieß Sacrament waren wiedergebohren worden; doch als sie groß worden, haben sie diese herrliche Wohlthat der Wiedergeburt oder die Beschneidung des Hertzens, die im Geiste, und nicht im Buchstaben geschicht, Rom. 2, 29. die Beschneidung ohne Hände, Col. 2, 11. durch eine muthwillige Boßheit wieder von sich gestossen, und hatten also durch wiederholte Gewohnheit zu sündigen Hertzens-Härtigkeit, Matth. 19, 8. und ein verstocktes Hertz, Marc. 3, 5. Eph. 4, 18. überkommen, und waren nicht besser als die unbeschnittenen Heyden, indem sie am Hertzen unbeschnitten waren, denn alle Heyden haben unbeschnittene Vorhaut, aber das gantze Hauß Israel hat unbeschnittene Hertzen, wie GOtt Jer. 9, 26. klaget. vid. Lev. 26, 4. wie denn Paulus ein verstocktes und unbußfertiges Hertze zusammen setzet, Rom. 2, 5. wenn nun das Hertze voll unreiner Gedancken und dicke wie Schmeer ist, Ps. 119, 70. allen Lastern ergeben, so muß es geistlicher Weise beschnitten werden, wie GOtt befiehlet, Jer. 4, 4. Deut. 10, 16. *Adams* Del. Epist. P. II. p. 362.

Unbeständige Hertzen, Syr. 5, 11. sind die, so nicht auf einem Sinne bleiben, und weder kalt noch warm sind, Apoc. 3, 15.

Im Grund-Text klingts noch viel ärger: οὕτως ὁ ἁμαρτωλὸς ὁ δίγλωσσος, das ist, so machts ein Sünder, der zwey Zungen hat. Darum ist ein Unbeständiger ein Sünder, ein grosser Sünder, der nicht ein Haar besser zu achten, als die Sünder, die dort den Zöllnern an der Seiten stehen, Luc. 18, 1. oder wie die grosse Sünderin, die zu JEsu Füssen lag, vor ihrer Bekehrung gewesen war, c. 7, 37. er ist ein zweyzünglicher Mensch, der mit einer Zunge ja, mit der andern nein saget, welchen Syrach, gleich nach diesen Worten, c. 5. da das Wort δίγλωσσος ein Verläumbder verteutschet ist, viel schädlicher hält als einen Dieb, gleichwie er ihn denn auch im folgenden c. 6. pro infami ausgiebet, und noch einmahl c. 28. dem Ohren-Bläser an die Seiten stellet, und sie beyde verfluchet, woselbst es in teutschen heisset: die Ohren-Bläser und falsche böse Mäuler sind verflucht. vid. Drusium in Syr. c. 6. denn es sind die zweyzünglichen eben die gottlosen Leute, denen David zwey Hertzen zuleget, und wünschet, daß sie der HErr ausrotten wolle, Ps. 12, 4. *Carpz.* Zug. Spr. p. 44.

Und, 2 Par. 1, 1. und Salomo, der Sohn David, ward in seinem Reich bekräfftiget. Hier kömmt es vielen gar frembde vor, daß man ein neues Buch von dem Verbindungs-Wörtlein und anfängt, da doch nichts vorher gegangen ist, welches dadurch mit dem hernachfolgenden könte zusammen gefüget werden. Allein zu geschweigen, daß es bey den Hebräern gar nichts seltzsam ist, gantze Bücher mit dem Buchstaben, welcher sonst bey ihnen die Verbindung ausdrücket, anzuheben, da er alsdenn keine sonderliche Bedeutung hat, und Lutherus daher in der teutschen Bibel ihn nach Belieben bald übersetzet, bald vorbey gehet; so ist von einigen Gelehrten angemercket worden, daß der Meister der Chronica nur ein eintziges Buch geschrieben habe, so von den Christen hernachmahls, um besserer Ordnung willen, in zwey sey abgetheilet worden, deren erstes mit dem Ende des Königreichs Davids sich schliesset, das andere aber von Salomons Königreich wieder anfängt. Weil nun Salomo seinem Vater David unmittelbar im Reich gefolget, ja auf dessen Geheiß und Befehl zum König ist gesalbet und eingeweyhet worden; so wird daher billich das Reich Salomonis an das Reich Davids durch diese Verbindung geknüpffet, um so viel mehr, weil im Beschluß des vorhergehenden Buchs schon von Salomo, daß er an des verstorbenen Davids statt König geworden, berichtet war. Darauf denn nun, der Ordnung nach, sehr wohl die Art und Weise der Salomonischen Regierung folget. Diem. teut. Schrifft. p. 28.

Und, dessen Marc. 16, 7. gedacht wird, wenn es heisset: Gehet aber hin und sagets seinen Jüngern und Petro; allwo das Wörtgen καὶ, und, nicht das vorhergehende mit dem folgenden verbindet, als wie in den Worten Christi, in welchen er das Absehen seiner Zukunfft in die Welt zeiget: Ich bin kommen, daß sie das Leben καὶ περισσὸν, &c. Joh. 10, 10. sondern es hält das folgende dem vorhergehenden entgegen, und leget jenem vor diesem was besonders zu, und heisset so viel als insonderheit, in welcher Bedeutung es Marcus brauchet, wenn er spricht: viel Volcks folgete dem HErrn JEsu nach aus Galilea und aus Judäa, καὶ ἀπὸ Ἱεροσολύμων, und aus Jerusalem, das ist, insonderheit aus Jerusalem, Marc. 3, 7. 8. daß also des Engels Meynung ist, sagts seinen Jüngern, insonderheit aber dem Apostel Petro rc. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 751.

Unehre, darinnen gesäet wird, 1. Cor. 15, 43. Es mangelt zwar dem Menschen nicht an Ehre in diesem Leben, auch dem Leibe nach, da neiget und beuget man sich für ihm, auch soll man dem Leibe seine Ehre anthun mit pflegen und warten, Col. 2, 23. allein das geschicht und soll dem Leibe geschehen, nicht um sein selbst willen; man soll ihn wohl ehren, mit nöthiger Pflege, aber

aber in keinem andern Absehen, als daß er ein tůchtiges Werckzeug sey der Seelen, das auszurichten, was Gott gefällig; gleich wie auch die Ehre, die man grossen Leuten erweiset, nicht erwiesen wird um des Leibes willen, sondern vielmehr der fürtrefflichen in ihnen wohnenden Seele, deñ auch wohl die fürnehmsten Leute, die man am meisten ehren muß, dem Leibe nach so ungestalt und heßlich, ja auch wohl so unflätig und säuisch, daß man sie nicht gerne ansiehet ꝛc. Am allermeisten aber ist der Leib voll natürlicher Unehre, wenn die Seele ausfähret. Man bringt ihn wohl etwa mit Pracht und Ehren zu Grabe, aber an ihm selbsten stinckt er doch iederman an, und würde sich wohl niemand darzu verstehen, dem Leichnam des allergrösten Monarchen die Ehre anzuthun, und denselben nur einen Monat lang mit zu Tische und zu Bette zu nehmen, wenn man ihm gleich die süssesten Worte, und viel Geldes dazu geben wolte. Darum thut man dem Leibe gerne bald die letzte Ehre an, damit man sein mit Ehren loß werde. So voller Unehren ist der menschliche Leib. Haussens Creutz. u. Tr. Pr. P. II. p. 2399.

Unfall, gedencket Jacob, wenn er Gen. 42, 38. von seinem Sohn Benjamin sagt: wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete ꝛc. Das im Grund-Text befindliche Wort אסון wird von denen Dolmetschern nicht auf einerley Art und Weise übersetzet; etliche nennen es ein Verderben, andere aber eine Gewalt, etliche Schaden, wieder andere Gefahr, einige Unglück, noch andere gar den Tod. Die 70. Dolm. geben es μαλακίαν, eine Schwachheit, eine Magen-Beschwerung, oder da einem übel wird, da man nicht wohl auf ist, da man sich nicht recht befindet, oder einiger massen kranck ist, ꝛc. Demnach gehet des Jacobs Meynung dahin: Benjamin sey ein zarter Knabe, wie bald könte ihm frembd Wasser, andere Lufft oder sonst was schaden, daß er kranck würde, oder gar stürbe; darum da er dergleichen Unfall besorgte, so trüge er billig Bedencken, ihn mitziehen zu lassen. *Acerra Bibl.* Cent. 6. c. 81. p. 1180.

Unflåter, nennet Judas in seiner Epistel v. 12. diejenigen Prasser, die vom Allmosen prassen ohne Scheu, und sich selbst weyden, das ist, wie es die Weim. Theologi erkläret haben: sie sind rechte Schand-Flecken bey den Mahlzeiten, welche in öffentlicher Versammlung nach dem Gebrauch des H. Abendmahls pflegten angestellet zu werden, sie weyden sich selbst, und sey ihnen nur um des Bauchs Fülle zu thun. Darüber auch Petrus klaget, 2. Epist. 2, 13. und nennet sie in seiner Sprache σπιλάδας, welches eigentlich die spitzigen Felsen in dem Meere bedeutet, daran offtmahlen die Schiffe anlauffen und Schaden, ja gar Schiffbruch leiden; Also, will Petrus sagen, gerathen solche unflätige Prasser offtmahls fromen Hertzen zum Anstoß und Aergerniß, daß sie sich an ihrem Thun ärgern; ja sie seyn rechte Schand-Flecken (wie sie Petrus nennet) solcher Liebes-Mahlen, welche sie wegen ihrer Ubermaß beschimpffen, und sie auch bey den Heyden suspect und verdächtig machen, dann es seyn Leute, die sich nur selber weyden, das ist, wie es Oecumenius erkläret: sie suchen bey solchen Mahlzeiten nur den Bauch zu füllen, und sich zu mästen, scheuen weder GOtt, noch die Menschen; Welches alles, wie es Lutherus auf die müßige und wollüstige Mönche in den Klöstern gezogen, ist aus seiner Auslegung der Epistel Judä zu ersehen. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 440.

Unflath, Matth. 23, 27. Ἀκαθαρσία ist eigentlich ein general-Wort, dadurch insgemein alle sündliche Befleckung angedeutet wird, weil alle Sünden den Menschen vor GOtt verunreinigen, Esa. 64, 16. in specie aber werden auch mit diesem Nahmen die Sünden des sechsten Gebots abgebildet, derselben schändliches und abscheuliches Wesen vorzustellen, damit des Menschen Leib nicht nur verunreiniget wird: alle Sünden, die der Mensch thut ꝛc. 1 Cor. 6, 18. sondern auch die Seele,

die vornehmlich dadurch maculiret und vor GOtt zu einem Greuel wird, Esa. 49, 1. Will also der theure JEsus damit anzeigen, daß, gleichwie ein Grab von aussen zwar schön aussehe, aber in seinem Innwendigen lauter Unflath habe; so gehe auch gleicher weise der Sünder vor GOtt allstets einen schändlichen Gestanck von sich, ob er wohl von aussen in der Menschen Augen schöne und helle scheine. Und dieser abscheuliche Greuel und Moder lieget in dem Menschen, als in einem Grabe verborgen, weil der Sünder, so lange er in Sünden beharret, todt und erstorben ist, Eph. 2, 1. 1. Cor. 1, 13. Col. I, 23. dergleichen waren auch die heuchlerischen Pharisäer, etc. vid. *Adami* Delic. Dictor. P. 5. p. 722. seq.

Unfruchtbare, wird die Christliche Kirche N. Testaments genannt, Esa. 54, 1. Gal. 4, 27. weil sie Anfangs wenig Kinder hatte, und der Gläubigen, welche Christum bekannten, ein klein Häufflein war, denn die Jüden verstiessen und verworffen meistentheils den HErrn, ja Jüden und Heyden hielten seine Lehre für Thorheit; und so lästs noch von aussen, als sey die wahre Kirche unfruchtbar, weil es ihr an äusserlichen in die Augen leuchtenden Schutz mangelt, daher die Frommen meynen, sie werde gar vergehen und keinen Saamen übrig behalten. Aber von innen ist und bleibet sie fruchtbar, und wird ihm der Sohn GOttes stets welche samlen, die ihn anbeten, loben und preisen werden, so wohl in dieser als in jener Welt, da hingegen die Vockreichsten Königreiche und Landschafften dieser Welt der gestalt abnehmen, daß man kaum ihres Nahmens mehr gedencket. *Balduin.* Comment. h. l. p. 235.

Ungebärdig stellet sich die Liebe nicht, 1 Cor. 13, 5. wie die zornigen, störrigen und ungedultigen Köpffe thun; also leget solches Lutherus in der Randgl. aus. In der Grund-Sprache heists: οὐκ ἀσχημονεῖ. sie handelt nicht unerbar u. schändlich, sie ist in Worten und Geberden züchtig, höfflich, erbarlich; Ursach, denn sie scheuet sich, den Nechsten zu ärgern, vielmehr aber befleißiget sie sich, daß sie den Nechsten bessere. *Gerhard.* Schol. Pietat. P. 778.

Ungeistliche Fabeln, 1. Tim. 4, 7. βέβηλοι heist eigentlich so viel, als non unctum, non Deo consecratum; ja zuweilen heists auch, was nicht nur nicht heilig, sondern auch, was unheilig und gottlose ist, wie etwa Ebr. 12, 16. Paulus sagt: Sehet, daß nicht iemand ein Gottloser sey, wie Esau. Damit bezeuget nun der Apostel, daß alle Irrlehren, die ausser GOttes Wort fürgebracht werden, nicht nur nicht heilig und gut sind, ohne Geist und Krafft, weil sie mit der Göttl. Warheit, die lauter Geist und Krafft ist, nichts gemein haben, sondern auch unheilig, gottloß, böse und schädlich seyn, darum er sie 1. Tim. 6, 20. 2. Tim. 2, 16. nicht nur ungeistliche, wie hier, sondern auch lose Geschwätze nennet, die nicht allein von der wahren Religion abführen; sondern auch zur Gottlosigkeit verleiten. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 201.

Ungerecht ist GOtt nicht, Ebr. 6, 10. Es haben die gelehrten Ausleger der Schrifft sehr wohl in Acht genommen, daß wenn von GOtt gesagt wird, daß er gerecht sey, solches nach den Umständen des Textes zu erklären sey, entweder mit Absehen auf das Gesetz, da er einem iedweden, der demselben vollkommenen Gehorsam leistet, das Leben und Seeligkeit verheisset; oder mit Absehen auf das Evangelium, da er sich verbindlich gemacht, den Gläubigen, die in Christo JEsu sind, und in Gedult und guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten, solches ohnfehlbar zu geben, da er dann so gerecht, das ist, so getreu, wahrhafftig und gütig erfunden wird, daß er solches an allen und jeden erfüllet. Daß aber am angezogenen Orte von den Gläubigen gehandelt wird, ist offenbahr, und unter andern auch daraus, daß der Apostel sagt: GOtt werde nicht vergessen ih-

res Wercks und ihrer Arbeit der Liebe; welches Schmidius von dem Glauben erkläret. Kömmt also diese Meynung heraus: GOtt ist nicht ungütig und unerkenntlich, daß er euers Wandels, den ihr im Glauben und in der Liebe geführet, vergessen solte; er ist ein so gütiger, treuer und milder HErr, daß er sich umsonst nicht dienen lässet. Scrivers Bibl. Parva, P. II. p. 835.

Ungerechte Wercke, 2. Petr. 2, 7. die nicht nur insgemein wider das Göttliche Gesetz sind, wie sonst, nach dem Griechischen, eine iegliche Sünde heisset, 1. Joh. 3, 4. sondern auch insonderheit wider die Gerechtigkeit und Liebe des Nechsten lauffen, darum GOtt auch sonst die Ungerechtigkeit ein Sodomitisches Werck heisset, Ela. 1, 20. 21. vid. Ez. 16, 49. Hauffens Er. u. Tr. Pred. P. II. p. 1042.

Ungerechtigkeit, Tit. 2, 14. Das Wort ἀνομία ist den Gelehrten bekannt, und bedeutet defectionem a lege, eine Abweichung vom Gesetze, 1. Joh. 3, 4. Wir halten vor unnöthig, alle Bedeutungen des Griechischen Wortes anzuführen, indem es nur unnöthige Weitläufftigkeit machen würde; gnug wird uns seyn, daß wir wissen, daß dieses Wort bedeutet Boßheit, Frevel, Laster, Missethat, Muthwillen, Schalckheit, Thorheit, Ubelthat, und dergleichen. Die Hebr. Bibel braucht das Wort chata: peccavit, aberravit, welches denn auch Schuld, Sünde und Boßheit bedeutet. Die Griechen haben sonst das Wort ἀδικίαν, so eigentlich Ungerechtigkeit heisset, aber ἀνομία gehet weiter, und begreifft mehr in sich; wie denn die Erklärung der Gelehrten es ausweisen kan. Adami Delic. Epist. P. I. p. 1192.

Ungesäuert Brod, das zur Oster-Zeit hat müssen insgemein gegessen werden, Exod. 12, 15. welches Matth. 26, 17. ein süsses Brod genennet wird. Das Hebr. Wort kömmt nicht nur dem Klange nach mit dem Teutschen Wort Matzen, sondern auch der Bedeutung nach über ein. Es wollen zwar etliche, daß solches Wort seinen Ursprung habe von einem andern, das so viel heisset als unter- oder niederdrücken, daß wie etwa das gesäuerte Brod fein in die Höhe gehet, so bleibe hergegen das ungesäuerte Brod auf einander sitzen; allein weil das Hebr. Wort so wohl bey den Hebräern, als auch Chaldäern, Syrern und Arabern nicht heisset nieder- oder unterdrücken, sondern vielmehr ausmelcken, aussaugen, ausdrucken ꝛc. das ungesäuerte Brod aber nicht also aus einander gezogen und ausgebreitet wird, sondern bleibt in seinem natürlichen Stande, wie es ist; da hergegen das gesäuerte Brod also aufgehet und sich ausbreitet: Also wollen andere, daß das Hebr. Wort herkomme von einem Arabischen Stamm-Worte, das in unserm teutschen so viel heisse, als rein und lauter; daß also ungesäuert oder süß Brod eigentlich sey ein solches Brod, das rein, lauter und von aller Säure gesäubert ist; wie man denn auch bey den Heyden zu den Opffern nichts gesäuertes gebrauchen durffte, wie Plutarchus bezeuget; dieweil man dafür gehalten, daß die Säurung nichts anders sey als eine putrefactio, oder Fäulung; wird also panis sincerus, ein rein Brod das genennet, in welchem sich im geringsten nichts von Sauerteige oder Säuerung befindet, wohin ausser allem Zweifel Paulus zielet, wann er des Teiges der Lauterkeit und Wahrheit erwehnet, 1. Cor. 5, 8. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 241.

Ungestüm im Meer, Matth. 8, 24. Das Griech. Wort bedeutet eine grosse Bewegung, ein Schlagen und Stossen, dergleichen sich auch bey Erdbeben zu ereignen pfleget. Und ob wohl auch die andern Schifflein, welche dem HErrn auf dem Meer folgten, eine Erschütterung und Bewegung empfunden haben: so stund doch dieses absonderlich in grosser Gefahr, weil ein grosser Wirbel-Wind, nach Marci Bericht, sich erhub und die Wellen in das Schiff warff, dasselbe dahin riß, und herum

um drehete, daß es dem Untergang sehr nahe war, Marc. 4, 37. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 56. H. Müller hat in seiner Ev. Schlußk. Dom. 4. p. Epiph. hierüber diese Gedancken: Es war ein grosser Sturm, dadurch das Meer erschüttert worden wie das Erdreich, wenn es bebet: ein reissender Sturm, ein Wind-Wirbel, der alles durch einander gedrehet und gewehet hat: ein Sturm, der das Schifflein mit Wasser so verhüllet und verwickelt, daß es unter den Bulgen fast nicht mehr zu sehen gewesen, ja der es fast von unten biß oben mit Wasser angefüllet, daß die Apostel keinen trockenen Faden am Leibe behalten. Ein schrecklicher Sturm, denn es war spath Abend. Die Nacht vermehret das Schrecken. So überfiel er die Jünger mitten auf dem See, da es am tieffsten, und sie so bald kein Land erreichen konten. Ein unversehener Sturm, denn bey klaren Himmel und stillen Wetter legten sie von Ufer ab; aber da schwillt das Meer plötzlich auf, und entstehet wider alles Vermuthen ein solcher Sturm, der das Schifflein will zu Grunde treiben, ꝛc. dürfft nicht leichtlich glauben, daß dieser Sturm aus bloß natürlichen Ursachen entstanden, weil Matthäus das Wunder-Wörtlein siehe voran setzet, und Lucas gar mercklich, daß der Wind-Würbel herabgefallen sey auf die See. Dem Teufel wollen einige diesen Sturm zuschreiben, und haben dessen gar scheinliche Beweiß-Gründe. Denn Christus kam, sein Reich zu zerstören, das wolte er nicht leiden, drum stürmete er. Auch scheinet diese Meynung deßhalben wahrscheinlich, weil die Apostel das Verderben befürchten. Nun aber heißt der Engel aus dem Abgrund, der Teufel, auf Hebr. Abaddon, auf Griech. Appollyon, auf teutsch **Verderber**. Dazu wissen wir, daß der Teufel ein Fürst ist, der in der Lufft herrschet, und also mit Zuziehung der Natur ungemeine seltzame Sturm-Winde wohl erregen könne, Job. 41, 22. aber wir lassen den Teufel, der ohne GOttes Willen weder ein Härlein krümmen, noch ein Lüfftlein regen kan, und glauben, daß derselbe diesen Sturm vom Himmel aufs Meer geworffen habe, der den Wind kommen läßt aus seinen Schätzen. GOtt allein ist der rechte Wind- und Wetter-Macher, er regt das Meer, und stillets auch.

Ungewisser Reichthum, 1. Tim. 6, 17. weil man nicht weiß, wie lange man ihn besitzen werde: denn entweder verläßt er den Menschen, weil er noch lebet, und wird ihm durch die Diebe und Räuber, durch Feuer und Wasser entzogen; oder der Mensch verläßt ihn im Tode.

Ungewöhnlich oder wandelbar Glied, Lev. 22, 23. Im Hebr. stehen zwey Wörter, welche so viel heissen als redundans membris & (aut) curtum membro uno est, d. i. was zu viel oder zu wenig Glieder hat: denn es sind zwey opposita. Lutheri Randgl. als das nur ein Ohr, oder keines; das ein Auge, oder keines; da eins oder mehr Füsse mangelt, oder sonst ungestalt und ungeschaffen. Es heißt: wer geben will, der gebe was gutes, oder lasse es anstehen. Es ist ein Stück vom Geitz, wenn man zur Erhaltung des Kirchen-Ambts solche Sachen giebt, die nichts werth seyn. Heerm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 164.

Unglück in der Stadt, Amos 3, 7. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Bey welchen Worten aber mit Fleiß zu mercken, daß Amos an diesem Orte nicht rede de malo culpæ, von dem Schuld-Ubel, oder von der Sünde, welche eigentlich und warhafftig das gröste Ubel mag genennet werden: denn das würde sonst den gotteslästerlichen Geistern zu ihrem Behelff dienen, welche fürgeben und sagen, daß GOtt ein Urheber der Sünde sey, ꝛc. sondern es sind diese Worte zu verstehen de malo pœnæ, von dem Straff-Ubel, welches GOtt um der Sünde willen aus gerechten Gerichte über die ergehen lässet, die sich damit beflecket, und GOttes Zorn auf sich geladen und gebracht haben. Da es aber auch

solte geschehen, daß die Frommen damit solten heimgesuchet werden, so sollen wir wissen, daß es ihnen nicht schädlich, sondern zu ihren Nutzen gereichen würde; denn denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Rom. 8, 28. welches denn auch an vielen Orten H. Schrifft bekräfftiget wird, als Esa. 45, 7. Jer. 18, 11. c. 21. Thr. 3, 37. *Lossii* Erkl. Amos, p. 272 seq.

Unkraut säete der Feind, Matth. 13, 25. Zizania, das welche für ein Arabisches Wort halten, bedeutet eigentlich eine gewisse Gattung Unkraut, das man Brand-Korn nennet, welches ohne Schaden von dem guten Weitzen nicht kan ausgegätet werden; allhier werden durchs Unkraut verstanden die Kinder der Boßheit, das ist, die Kinder des Teufels, des Ertz-Bösewichts, der in der anerschaffenen wahrhafften Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht bestanden, sondern von Anfang gesündiget hat, und aller Sünder Vater ist. Diese sind zwar alle Schälcke und gottlose Buben, allhier aber vornehmlich die Heuchler und Ketzer. Werden dem Unkraut verglichen, theils, weil sie wie ein Unkraut von aussen gut scheinen, und doch nichts gutes sind: theils weil sie sich wie das Unkraut mitten unter dem guten Weitzen finden lassen: theils, weil sie wie ein Unkraut den guten Weitzen ersticken, und ihm allen Safft entziehen: theils, weil GOtt sie nicht gerne siehet in seiner Kirchen, wie ein Ackersmann das Unkraut nicht gerne siehet auf seinem Acker. Endlich heists, zum Feuer mit ihnen. Müllers Ev. Schlußk. Dom. 5. Epiph. p. 251.

Unmündige, werden Matth. 11, 25. genennet, die so in kindlicher Einfalt das Wort GOttes annehmen, und nicht viel grüblens mit der Vernunfft darüber machen, sondern dieselbe unter den Gehorsam Christi gefangen nehmen, und auf GOttes Wahrheit und Allmacht trauen und bauen, 2. Cor. 10. Rom. 4. und heissen sie so: 1.) weil sie bey ihrem Catechismo, den sie in ihren unmündigen Jahren gelernet, bleiben, und was sie hie nicht mit ihren fünff Sinnen begreiffen können, biß dorthin spahren, da das Stückwerck wird aufhören, und das Vollkommene angehen, 1. Cor. 13. 2.) weil sie von denen Welt-Kindern und Weisen nach dem Fleisch vor unmündige Kinder, ja vor Narren und Thoren geachtet werden, wie es auch also Paulo erging, als Festus zu ihm sagte: Paule du rasest, die grosse ꝛc. Act. 26. Müller de absolut. Decret. p. 185.

Unnützes Wort, Matth. 12, 36. Der Evangelist redet hier von genauer Rechenschafft, welche dermahleins gefordert werden soll von einem jeglichen unnützen Worte. Was eigentlich ἀργὸν ῥῆμα sey, davon ist bey den Auslegern viel Fragens. Das Wort ἀργὸς, wenns denen Menschen zugeleget wird, so heist es faule, müßige, unnütze und träge Leute, welche niemand dienen noch einen Nutzen schaffen, wie dort der Hauß-Vater etliche fand am Marckte stehen (ἀργοὺς) müßig; oder wie Paulus von den Cretensern anführet, daß sie faule Bäuche genennet werden, daher auch Petrus faule und unfruchtbare Leute zusammen setzt. Hier, wenn unser Heyland der faulen oder unnützen Worte gedencket, so verstehet er solche Worte, die niemand dienen, daraus man sich nicht kan erbauen, auch derjenige selbst nicht, der sie redet oder fürbringet, wie es also Hieronymus erkläret, wenn er schreibet: Ein unnütz Wort ist, welches nicht erbauet, welches ohne Nutz desjenigen, der es höret und redet, fürgebracht wird. Das sind die ματαιολογίαι, oder das unnütze Geschwätz, es sind die faulen Reden, von welchen der Käyser Aurelius hat pflegen zu sagen: daß er lieber ein faul Aas riechen, als eine faule Rede hören wolte. Von solchen Worten, sagt der HErr, sollen diejenigen, die sie führen, sie seyn wer sie wollen, am jüngsten Gerichte Rechenschafft geben; er selbst, der grosse Welt-Richter, will sie dieser Reden halber zur Rede setzen, und fragen, warum

warum sie ihre Zunge so mißbraucht, GOtt und dem Nechsten nicht besser damit gedienet? und wem dieser Ausspruch zu scharff ist, der höre, was auch ein vernünfftiger Heyde, der weise Plato, von der Sache schreibt: leichtsinnige vergebliche Worte ziehen eine schwere Straffe nach sich, und werden von dem göttlichen Rach-Engel fleißig angemercket. Titzmanns letzt. Gericht. P. I. p. 403.

Unordig Wesen, so aus dem Weinsauffen folget, Eph. 5, 18. Ἀσωτία, welches Faber Stapulensis von der insalubritate, Ungesundheit übersetzet, wie es von σέσωται, h. e. servatus est, er ist erhalten worden, herkömmt, vid. Balduin. h. l. Allein es hats Lutherus wohl gegeben ein unordentlich Wesen, weil nicht nur der Mensch in die gröste Unordnung geräth, wenn er dem Sauffen nachgehet, sondern auch den Verlust seiner Gesundheit, Ehre, Vermögens, Gewissens und Seele darüber sich zuziehet. Deßwegen durfften die Priester A. Test. keinen Wein und starck Geträncke trincken, daß es ihnen nicht in die Köpffe stiege, und sie ihres Amts ungehindert pflegen könten, Lev. 10, 9. die Nasiräer trincken keinen Wein, Jud. 13, 4. so will nun Paulus auch, daß man zu Vermeidung alles Unheils und unordentlichen Wesens sich der Völlerey entschlagen soll. Gleich. Conc. Ep. Eph. p. 658. seq.

Unrein Weib muß Jerusalem seyn, Thr. 1, 17. das zu gewisser Zeit eine Unreinigkeit an sich befindet, und die man nach dem Gesetz des HErrn äusserte, und sich von derselben entfernet, wie etwa das Hebr. Wort gelesen wird Esa. 66, 5. von Brüdern, die einander hassen, und sich von einandern absondern: wie auch Hiob klaget, daß er jederman ein Scheusal gewesen, jederman habe Eckel an ihm gehabt, c. 7, 4. und ist merckwürdig, daß eben von solchem Hebr. Worte auch herkömmet das Wort, womit die Juden eine Art der excommunication beschreiben, oder desjenigen Bannes, da einer 30. Tage lang von andern ehrlichen Leuten muste abgesondert seyn; will demnach Jeremias sagen: Jerusalem müsse unter seinen Feinden, die sie rings umher umgeben, seyn, nicht anders, als ein unreines Weibesbild, als ein Scheusal, ob dem jederman Eckel träget, als ein Verbannter und excommunicirter Mensch, mit dem niemand nichts zu thun noch zu schaffen haben will. rc. Weihenm. Bet. Beicht. u. Buß-Temp. Conc. 24 p. 407.

Unreinen, Esa. 64, 6. Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen. Das Grund-Wort bedeutet solche Dinge, welche nach dem Mosaischen Kirchen-Recht für unrein geachtet waren, als die verbotene Thiere, Leichen, Aeser, Aussatz, Eiterfluß, Lev. 11, 44. c. 15, 31. Num. 5, 3. 6. 6. c. 19, 13. 20. Deut. 21, 23. es bedeutet die Sünden wider die zehen Gebot, welche für GOtt dem HErrn viel abscheulicher sind, als etwa für unsern Augen und Nase die stinckenden Aeser, Eiter, Blut, verfaulte Sachen und dergleichen. Und also brauchet Moses eben diß Wort von der Dinä Verunreinigung, da sie geschändet, und um ihr Ehren-Kräntzlein gebracht war, Gen. 34, 5. 13. gleichfalls wirds anderswo gefunden von der Unkeuschheit wider das sechste Gebot, wann durch Ehebruch, Blutschande oder andere dergleichen Frevelthaten menschliche Leiber und Gewissen beflecket werden, Ez. 18, 6. 11. 15. c. 22, 11. c. 23, 17. Lev. 18, 22. 28. it. durch Blutvergiessen wider das fünffte; durch Abgötterey wider das erste Gebot, ja es ist ein jedes Ubertreten der zehen Gebote nichts anders, als eine Besudelung der Seele, des göttlichen Nahmens, des heiligen Landes und des Heiligthums selbsten, Ez. 36, 17. c. 43, 8. Jer. 2, 7. wer im A. Test unreine Dinge anrührete, wurde vor so befleckt geachtet, daß er den gantzen Tag die Unreinigkeit büssen, die Gemeine GOttes meiden, und durch Kleider-waschen sich heiligen muste. Lev. 11, 24. 25. darum hatte Petrus einen solchen Abscheu, als ein groß Tuch auf die Erde gelassen ward, und darinnen

allerhand unreine vierfüßige Thiere und Gewürme sahe, da er zum Essen davon gar nicht zu bringen war, Act. 10, 12. 13. seq. sehet, so unrein sind wir alle, um der Sünde willen, und daher ein rechter Abscheu in den heiligen Augen GOttes, ärger denn die Aussätzigen, welche mit zerrissenen Kleidern und verhülleten Lippen einher gehen, ja, zu Bezeugung ihrer grossen Unreinigkeit, allein wohnen musten, Lev. 13, 45. 46. so müssen wir vor GOtt unser Angesicht für Schaam verhüllen, und von demselben weit entfernet seyn, müssen seyn ausser dem Lager GOttes und seiner Engel, denn haussen sind die Hunde Apoc. 22, 15. *Adams* Del. Dict. P. III. p. 1148. seq.

Unreine Kleider hatte Josua an rc. Zach. 3, 3. Der Araber lieset allhier in eben dem Verstande: und über ihn waren unreine Kleider. Durch diese unreine oder nach dem Holländ. besudelte, garstige Kleider, wird nicht allein der elende Zustand des Tempels und Gottesdienstes, der nach der Juden Zurückkunfft aus Babel so herrlich und prächtig nicht war, als er wohl zuvor gewesen, abgebildet; sondern auch, und zwar vornehmlich, die Sünden Josuä, mit welchen er beschmitzet war; dann als diese Kleider von ihm weggenommen wurden, sprach der Engel: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen. Denn gleichwie garstige Kleider den Leib beschmitzen, also besudeln die Sünden die Seele, daher dieselben anderswo sehr artig ein Rock des Fleisches geheissen werden. Allein, was für Sünden und Fehler hatte Josua dann begangen, um welche er allhier von dem Satan beschuldiget wurde? Theodoretus und viel andere Ausleger wollen, daß er nicht von wegen seiner eigenen Sünden beschuldiget werde, sondern von wegen der Sünden des Volcks, die ihm als den Hohenpriester selbsten zugerechnet worden: Also wird Eli am meisten beschuldiget, da doch seine Söhne durch ihre Boßheit GOttes Altar entheiliget hatten; doch daß allhie auch einige eigene Sünden Josuä seyn darzu kommen, giebt der Engel des Bundes nicht undeutlich zu verstehen, sprechende: nehmet die besudelten Kleider von ihm, v. 4. das gantze Volck hatte zwar wohl gesündiget, aber Josua selbst war auch nicht ohne Sünden; dann er hatte die trägen und Sorg-losen Juden, die bey nahe das Gesetz GOttes und seinen Dienst in Babel vergessen, nicht gnugsam unterwiesen, und zu Unterhaltung derselben angemahnet, noch sie zu dem Tempelbau genugsam angefrischet, siehe Hagg. 1, 12. auch hatte er durch die Finger gesehen und zugelassen, daß das Jüdische Volck Heyrathen mit frembden Heydnischen Weibern einging Esr. 9 aufs wenigste, daß Josua in Bestraffung dieser Sünden nachläßig gewesen sey, erhellet daraus, weil sebsten seine Söhne und Brüder frembde Weiber genommen hatten, besiehe Esr. 10, 18. worauf auch der Chaldäer sein Auge gehabt, wenn er sagt: Aber Josua hatte Söhne, die sich Weiber getrauet, so des Priesterthums unwürdig waren. Hieronymus setzet aus dem Hebr. hinzu, daß auch Josua selbst ein frembdes Weib genommen habe rc. Biermanns Eccl. Zach. h. l.

Unreines Land, Amos 7, 17. Du aber solt in einem unreinen Lande sterben; womit er dem König Amazia andeutet, wie es ihm ergehen soll, in stets währenden exilio würde er leben, und auch darinnen sterben und verderben müssen. Er verstehet aber durch das unreine Land, das Königreich Assyrien, welches wegen des falschen Gottesdiensts, der darinnen getrieben ward, vor GOtt unrein gehalten wurde, wie denn dazumahl dieses der Israeliten gröstes Leiden eines war, wenn sie nicht kunten oder solten im Lande Canaan, darinnen die heiligen Väter zuvor gewohnet, und nach ihren Tode daselbst ruhen, auch durch den wahren Gottesdienst geweyhet und geheiliget war, ihr Begräbniß haben, und zu den Vätern versamlet werden, wie also Jacob, Joseph

und andere vor ihrem Ende begehret, daß man ihre Gebeine im Lande Canaan begraben solte, Gen. 45, 29. c. 50, 25. *Lossii* Erkl. Amos, p. 708.

Unsauberkeit, Jac. 1, 21. ῥυπαρία bedeutet sonst den schwartzen Unflath zwischen den Nägeln, grobe Schweiß-Walgern oder Staub der geöleten nackenden Ringer: wie dann aus der Griechen und Römer Historien bekannt, daß die Ringer vor Zeiten sich gantz nackend ausgezogen und mit Oel geschmieret, damit sie von ihrem Widerpart desto weniger könten gefasset werden; mit welchem sich nachgehends der Staub und Schweiß vermenget; dann da haben nicht nur die Ringer, einander besser zu fassen, je einer den andern selber mit Staub und Sand beworffen, sondern offt in dem Sand und Staub auf dem Boden herum gewältzet, und sich herum gekampelt, also daß sie alle heßlich ausgesehen, und auch übel gerochen; welcher Koth ῥυπαρία genennet worden; wiewohl andere wollen, es bedeute eine sondere Art stinckender Geschwären, die sich an einer krätzigen Haut herfür thun; und kommet überein mit dem Hebräischen, das einen Unflath, Esa. 4, 4. einen Koth, c. 30, 22. einen Mist, Ez. 36, 12. c. 4. 12. eine Unreinigkeit, c. 23, 13. und andere dergleichen Unsauberkeit bedeutet; daher o es Beza sordes, Unflätigkeiten, Erasmus immunditiem, Unreinigkeit; der Syrische Dolm. aber impuritatem, Unsauberkeit übersetzet hat. Bedeutet im verblümten Verstande alles sündliche gottlose Wesen, damit der Teufel unser antagonista als mit seinem Höllen-Staub uns beschmitzet. Wie dann auch die Sünde ein recht Seelen-Geschwär ist, davon unsere Wunden stincken und eytern, Ps. 38, 6. Weihenm. Fest-Pos. p. 440.

Unruhe, deren der Mensch von Weibe gebohren voll ist, Job. 14, 1. Roges ist eine solche Bewegung, nicht nur des Leibes, sondern auch des Gemüths, da einer von seinem vorigen Stande oder Ruhe mercklich wird verstöret, zerrüttet, und gleichsam durch einander gemenget, daß er nicht mehr der vorige zu seyn scheinet: es geschehe nun durch Zorn, oder durch Schrecken, Traurigkeit, Furcht oder andere affecten, wie auch durch leibliche Unfälle, Verjagung, Mangel gewissen Bleibens, Zerschmetterung oder anders Unheil: es komme solches her von Freunden oder Feinden, daheime oder in der Frembde, vorsetzlich, oder dem Ansehen nach, ohngefehr, &c. vom Betrübniß, siehe 2. Sam. 19, 1. von Furcht, Joel. 2, 10. Deut. 2, 25. Jer. 33, 9. vom Zorn, Ps. 4, 5. vid. von dem hiesigen roges Job. 3, 16. 25. c. 37, 2. c. 39, 27. Hab. 3, 1. seq. Esa. 14, 3. Mit dergleichen unzehlicher Art Unruhen werden wir arme Menschen gleichsam gesättiget und vollgestopffet; denn das heist sabea, satt, wenn man überflüßig mit etwas angefüllet ist, als mit Speise oder Tranck überladen, wie also manche satt seyn von Tagen, Gen. 35, 29. Job. 42, 17. satt oder voll von Schmach, c. 10, 15. &c. und so möchte man auch wohl sagen, daß wir von Unruhe gleichsam truncken, und allerdings voll gestopffet sind; kaum ist eine weg, geschwind ist eine neue dagegen; ja es raget allenthalben Unruhe, Verdruß, Mühe und Unwillen bey uns mercklich herfür. vid. Syr. 40, 1. Geiers Tod. Ged. Med. 10. p. 148. seq.

Unsauberkeit und Boßheit leget ab, Jac. 1, 21. Unsauberkeit heisset die Fleisches-Lust, die Leib und Seel beflecket, das sündige Wesen ist lauter Unfläterey. Darum stinckets den frommen Christen an, dieselben fliehen und meyden solch Wesen als Koth und Unflath. Diese unsaubere Fleisches-Lust ist im Menschen eine stets-fliessende Qvelle, ergeust sich in alle Gedancken, Worte und Wercke, dieselbe zu verunreinigen, wie das Meer, das nimmer stille ist, und seinen Unflath immer auswirfft. Ihr Ausfluß heisset Boßheit, wenn der Mensch Böses gedencket, redet oder thut, und dadurch seine angebohrne Boßheit an den Tag giebet, daß jederman erkennen kan, seines Hertzens Tichten und Trach-

Trachten sey nur böse und zum Bösen geneiget von Jugend auf und immerdar. Müllers Apost. Schlußk. Dom. Cant. p. 144. seq.

Unschlachtig, Phil. 2, 15. σκολιὸς wird von dem krummen Holtz gebraucht, Sap 13, 13. wie auch die wunderlichen Herrn beschrieben werden, 1. Pet. 2, 18. daher auch der Wurm σκώληξ genennet wird, Marc. 9. 44. unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht versteht er die schlauen und listigen Welt-Kinder, die auf allerhand Räncke und Anschläge abgerichtet sind, dadurch sie den Kindern GOttes Verdruß erwecken. Dergleichen stürmische Köpffe es zu Epheso gab, die Paulum tödten wolten, Act. 19, 29. wie nicht nur die Jüden öffters eine verkehrte Art genennet werden, Deut. 32, 5. Matth. 12, 39. Esa. 1, 4. Jer. 9, 2. 3. sondern hier werden in genere die Welt-Kinder verstanden, die freylich klüger sind als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht, Luc. 16, 8. die so vertrackt, schlau und verkehrt, daß sie allerhand Räncke und causen machen. Oder es meynen andere, es stecke in diesen Wort ein Gleichniß von der Schlange hergenommen, die sich krümme und winde, wenn sie einher gehe. Also machten die Welt-Kinder auch krumme und tolle Sprünge, und wüsten sich hier und dar auszuschlieren, ꝛc. Gleich. Ep. Phil. p. 359.

Unschuldig bin ich für ihm erfunden, Dan. 6, 22. Hier führet Daniel eine Ursache an, welche GOtt bewogen, ihn unter den grausamen Löwen zu behüten. Er redet nicht de innocentia personæ, von der Unschuld seiner Person, sondern de innocentia causæ, von der Gerechtigkeit seiner Sache, denn für seine Person wuste er wohl, daß er für GOtt nicht unschuldig und ohn alle Sünde wäre, sondern er bekannte vielmehr in tieffster Demuth: HErr, wir haben gesündiget, ꝛc. Dan. 9, 5 - 8. was aber seine Sache anbetraff, warum er angeklaget, und von Könige verurtheilet worden, so war er wegen derselben freylich vor den Augen des allwissenden GOttes unschuldig. Carpz. Frag. Pr. P. I. p. 592. seq.

Unschuldig ist niemand vor GOtt, Exod. 34, 7. Ist von dem Chald. Dolmetscher, ob gleich nicht den Worten, doch dem Verstande nach, gar wohl übersetzet: Er macht den nicht gerecht, der sich nicht zu ihm bekehret. Nach dem Hebr. heisset es: absolvendo non absolvet, er läßt nicht loß; wen denn? das stehet zwar nicht dabey, aber es weiset der context, daß verstanden werde ein solcher, der in seiner Unbußfertigkeit verharret, und sich nicht will bekehren. Denn ob gleich der HErr seine Gnade biß in das tausende Glied erweiset, so sollen wir doch nicht in Unbußfertigkeit leben, sondern wissen, daß auf solche weise uns die Sünden nicht vergeben, sondern behalten werden. Das hat er nicht allein in das Gesetz mit lassen hinein rücken, Exod. 20, 5. sondern es hat es auch neben andern Propheten Jeremias wiederhohlet: du vergiltest die Missethat der Väter in den Busen ihrer Kinder, Jer. 32, 18. Carpz. Harm. Ev. Bibl. P. II p. 121 seq. ibid. p. 724.

Unschuldig bin ich, Jer. 2, 35. Dieses wird von dem grossen GOtt angeführet als diejenige Ausfluchts-Formul, dadurch sie sich allem Gericht zu entziehen suchen, und damit sie offenbahren, daß sie weder sich selbst, noch von andern wollen richten und beurtheilen lassen. Denn ins Gericht gehören keine andere als Schuldige, Prov. 17, 15. solcher Unschuld rühmte sich nun diß Volck, durch das Wort nikkethi, dessen Stamm-Wort so viel bedeutet, als von Schuld und Straffe frey seyn. Wie wir es denn finden Num. 5, 31. und hat solches sein Absehen auf die Sünde. An derselben finden sich sonderlich diese Dinge: culpa, die Schuld, macula, die Befleckung und Verunreinigung, und reatus, Straffwürdigkeit oder Verbindung zur Straffe. Culpa die Schuld ist die eigentliche Beleidigung GOttes durch die Sünde; daher folgt hernach

macula eine Befleckung, der Mensch verunreiniget sich damit, daß er deßhalben ein Greuel und Abscheu wird, um deßwillen die Sünden den Wunden, Kranckheiten, Eiterbeulen, Unflath und dergleichen verglichen werden. Endlich ist reatus, die Verbindung zur Straffe, die da auf die Sünde folgen muß, welche theils ihrer Natur halber, als eine Abweichung von GOtt, dem höchsten Gut, theils auch wegen der Drohung des göttlichen Gesetzes muß nothwendig gestrafft werden. Wo man aber von diesen Dingen insgemein befreyet ist, so heißt es man sey unschuldig: und einer solchen Unschuld rühmete sich hier das Jüdische Volck. Dergleichen Ruhm ist nun nicht unrecht, wenn er Grund hat, und mit Bestand der Wahrheit geschiehet. Die Exempel der Heiligen bezeugen dieses: Gen. 40, 15. Num. 16, 15. Ps. 26, 1-6. conf. Ps. 73, 13. &c. Allein bey diesem Ruhm ist zu mercken, daß er wohl für Menschen, aber nicht für GOtt geschehen kan, denn für dem ist niemand unschuldig, Nah. 1, 3. oder so man auch für GOtt sich der Unschuld rühmet, so ist das nicht auf eine durchgehende Unschuld unserer Person zu ziehen, denn da sind wir alle Sünder ꝛc. Rom. 3, 23. sondern in dieser und jener Sache kan man unschuldig seyn, die uns nehmlich unser Nechster zur Ungebühr zeihet; oder aber wir können das Zeugniß unsers Gewissens der Unschuld haben comparative, Vergleichungs-weise, wenn wir unser Thun gegen anderer ihres nehmlich der offenbaren Gotlosen halten, gegen welche wir in so ferne unschuldig seyn können, daß wir uns etwa nicht mit so groben Sünden und Lastern beflecken als sie; durchgehends aber in allen ist niemand unschuldig. Und in diesem Absehen scheinet nun auch wohl hier das Jüdische Volck sich der Unschuld zu rühmen, wenn es sagt: ich bin unschuldig; denn sich nicht wohl einzubilden, daß es so blind seyn, und sich durchgehends für unschuldig halten wollen; GOttes Gesetz zeigte ihnen ja ein anders. Allein was die groben Sünden anlanget, welcher haben sie durch die Propheten gestrafft, und die von selben vor Ursachen der grossen Trübsalen, die sie traffen, angegeben wurden, die wolten sie nicht gestehen, sondern gaben sich für unschuldig aus. Ins besondere läßt sichs gar wohl hören, was einige Ausleger (Brentius, Schmidius) gedencken von der Vergiessung des Bluts der Armen und Unschuldigen, dessen im vorhergehenden v. gedacht wird. Das erklären sie von dem vergossenen Blut der Kinder, die sie nach heydnischen Greuel den Götzen opfferten, welches als eine grosse Sünde ihnen fürgehalten wurde: das, sagen die Ausleger, haben sie nicht für Sünde und Ursach der göttlichen Straffe hier erkennen, sondern sich für unschuldig, oder ohne Sünde in diesem Stücke ausgeben wollen, in Meynung, sie haben durch solch Blut-vergiessen ihrer unschuldigen Kinder GOtt so gar nicht beleidiget, daß sie ihn auch damit noch geehret, einen Dienst gethan, und daher eine Gnaden-reiche Belohnung verdienet. Welches alles aber eine falsche Meynung war, darum auch der Ruhm ihrer Unschuld nicht geziemend, sondern höchst straffbar. Haussens Er. und Tr. Pred. P. I. p. 935. seq.

Unseelige Mühe, Coh. 1, 13. Nach dem Hebr. occupationem, afflictionem malam, diese böse Plage, diese Verrichtung, die voller Plage und grosser Beschwerung ist, diese unglückliche Mühe und Arbeit, Plage und Beschwerligkeit; molestum proprie, quod hominem affligit, erkläret Buxtorff. Lex. dieses beschwerliche Thun, das den Menschen so plaget und quälet. Weimar, Bibel h. l. Lust und Begierde zu lernen, aus welchem doch die wahre Seeligkeit nicht zu hoffen noch zu erlangen ist. Osiand. Bib. l. Ich mercke, daß GOtt die Regenten mit solcher Sorge und vergeblicher Mühe läßt geplaget werden, daß sie alles begehren zu erforschen und zu verbessern, und sich selbst also martern.

Unser aller Mutter ist die Erde, Syr. 40, 1. nicht allein, weil der erste Mensch aus der Erden erschaffen worden, sondern auch weil sie 1.) uns ernehret, indem sie Korn und Früchte trägt, die der Mensch zu seiner Nahrung und nothwendigen Unterhalt haben muß, Hos. 2. 2.) uns träget, so lange wir umher lauffen, uns hauset und heget, Ps. 115, 16. 3.) uns gleichsam in ihren Schooß aufnimmet, wenn wir gestorben sind, Gen. 3. *Osiand.* Bib. h. l.

Unsere Väter haben alle rc. 1. Cor. 10, 3. Hier fraget sichs nicht unbillig, wie und welcher gestalt dann die Juden des A. Testaments der Corinther Väter genennet werden können, da doch die Corinther meistentheils Heyden gewesen, und von der Juden Väter gar nicht hergestammet? darauf antworten etliche, daß Paulus nicht in Ansehung der Corinther, die Heyden gewesen, die Väter des A. Test. Väter genennet, sondern allein in Ansehung seiner und deren, die aus dem Judenthum sich zum Christlichen Glauben bekehret haben; will demnach sagen: unsere, das ist, meiner und der Juden ihre Väter, haben alle einerley geistliche Speise gessen. Andere aber wollen, daß Paulus die Väter des A. Test. auch in Ansehung der Corinther Väter nenne, nicht zwar, als wären sie derselbigen natürliche und leibliche Stamm- und Geschlechts-Väter gewesen, sintemahl sie von Heydnischen Eltern entsprossen; sondern weil sie ihnen der succession halben in der Kirchen und dem Volcke GOttes vorgegangen; wiewohl einige noch zweifeln, ob iemahls das Wörtlein Vater in H. Schrifft in diesem Verstande gebrauchet und genommen werde, sondern, daß sie Paulus ihre Väter nenne nach dem Geist und Glauben, in welchem Verstande Abraham ein Vater aller Gläubigen genennet wird, Rom. 4, 16. allda auch Paulus meldet, v. 17 daß GOtt zu ihm gesprochen: ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heyden. Und so wären die Gläubigen zu Corintho Kinder der Väter des A. Test. nicht nach dem Fleisch, sondern Kinder der Verheissung, Rom. 9, 8. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 179.

Unsterblich, wird die Gerechtigkeit genannt, Sap. 1, 15. nicht daß der Gerechte, wenn er gleich wissentlich und vorsetzlich sündiget, sie nicht verlieren könne, denn ein anders lehret uns die Schrifft, Ps. 51. Ez. 18. sondern 1.) subjective, in sich selbsten, aus ihrer selbst eigenen Natur, weil deren subjectum der unsterbliche Wille ist, wie Dionys. Carthusianus h. l. davon redet. 2.) objective, weil sie nicht allein in diesem, sondern auch im zukünfftigen Leben in den Auserwehlten seyn und bleiben wird. 3.) effective, weil sie die Menschen unsterblich machet. Denn die Gerechten werden ewig leben, Sap. 5. *Dieteric.* in Sap. P. I. p. 108.

Untadelich, Luc. 1, 6. das Wort ἄμεμπτοι bedeutet einen Unschuldigen, der nichts gethan oder verübet, welches sträfflich und zu tadeln wäre, ja, der also lebet, und einen solchen Wandel führet, daß niemand, unter denen er lebet und sich aufhält, über ihn einige Klage zu führen Ursach habe, wie es einige aus dem Homero erklären; sine querela, wie die alte Latein. Bibel das Griech. Wort übersetzet: ohne Klagen, d. i. über die niemand iemahlen sich hätte beklagen können, wie etwa Paulus von einem Bischoff 1. Tim. 3, 2. auch erfordert, daß er solle unsträfflich seyn, d. i. in Ansehung seines Wandels unter den Menschen; kurtz, sie waren aufrichtig, rechtschaffen, daß sie niemand irgend ein Aergerniß gegeben, sie waren GOtt gefällig, und den Menschen werth, nach dem Worten Pauli, Rom. 14, 18. worüber denn auch Justinus Martyr gar schöne Gedancken führet, wann er an einem Orte schreibet: wann von Christo allein gesagt wird, daß er das Gesetz vollkömmentlich erfüllet habe, wie kan dann von Zacharia und der Elisabeth gesagt werden, daß sie seyn untadelich in allen Geboten und Satzungen des HErrn einher gegangen? und giebt zur Antwort: ein anders ist unsträfflich leben, ein anders

ders von aller Sünde befreyet seyn; der von aller Sünde befreyet ist, der ist auch durchaus unsträfflich; wer aber unsträfflich genennet wird, der ist darum nicht gar von aller Sünde befreyet, dann er kan unsträfflich seyn vor den Menschen, da er doch nicht gantz unsträfflich oder ohne Sünde vor GOtt ist. Weihenm. Evang. Buß. Gn. u. Tr. Pr. P. II. p. 11. sq.

Unter Augen stellen, Ps. 50, 21. In der Grund-Sprache zeiget David einen sonderlichen Nachdruck an, allwo es eigentlich heisset: ordentlich und eines nach dem andern erzehlen, ausbreiten, als es sonst in H. Schrifft, Job. 33, 4 Jos. 12, 6. gebrauchet wird von Ausbreitung der Flachs-Stengel, und beym Propheten Ezechiel von einem ausgebreiteten Brief, Ez. 2, 9. es heißt auch fürstellen, gleich wie die Zeugen wider einen Beklagten fürgestellet werden, die ihm müssen unter Augen stellen, was böses er gethan hat, wie sich dort zwey böse Buben für den Ahab stellten, und fälschlich wider den Naboth zeugten und sprachen: Naboth hat GOtt und den König geseegnet, 1. Reg. 21, 13. es heißt auch so viel als schätzen, daß die Meynung diese sey, ich will deine Sünde, die du in deiner Blindheit und Unbußfertigkeit so geringe geachtet hast, für deinen Augen schätzen, und dir geben, was deine Thaten und Greuel werth sind. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 216.

Unter dem Altar sahe ich die Seelen der Erwürgten, Apoc. 6, 9. Dieses verstehen Cornel. a Lapide und etliche andere Ausleger also: daß die Seelen unter dem Altar, oder inwendig in demselben gewesen, und mit dem Altar gleichsam bekleidet und bedecket worden seyn. Welches sie nachmahls also deuten, daß die Seelen auch im Himmel Christo unterworffen, und unter Christi Schutz und Schirm seyn, und daß die Seeligkeit derselben noch ietzo allen Menschen verborgen sey, daß sie dieselbe weder mit Augen sehen, noch recht verstehen können. Weil aber solcher gestalt Johannes die Seelen nicht würde haben sehen können, so hat es vielmehr diese Meynung, daß die Seelen nicht eigentlich unter dem Altar, sondern subtus altare, unten beym oder am Altar gewesen seyn. Denn das Wort ὑποκάτω bedeutet nicht allein unter etwas, sondern auch unten seyn; wie es gebraucht wird von den 70. Dolm. Deut. 28, 13. da GOtt saget: du wirst nicht unten liegen; wie auch Marc. 6, 11. da Christus seinen Jüngern befiehlet, daß wenn sie aus einer Stadt giengen, solten sie den Staub abschütteln von ihren Füssen, oder den sie unten an den Füssen hatten. Hat demnach Johannes die Seelen gesehen unten am Fusse des Altars, gleich als die Schlacht-Opffer, so neulich erwürget worden. Den der Märtyrer Tod ist eine Art des Opffer-Todes; daher Paulus von seinem Tode saget, daß er geopffert werde, Phil. 2, 17. 2. Tim. 4, 6. oder wie Coccejus will, sie haben unten an und vor dem Altar auf den Knyen gelegen, d. i. GOtt in Christo angebetet. Lucii Erkl. Apocal. Conc. 76. fol. 449.

Unterdrückung der Armen, Amos 5, 11. Die ihr die Armen unterdrücket, und nehmet das Korn mit grossen Lasten von ihnen. Durch die Armen verstehet Amos den gemeinen Landmann, Haußarme Leute, die ohne diß wenig Vorraths haben, und kaum bey solchen Mitteln sind, daß sie sich des Bettelns erwehren können, Syr. 34, 25. diese haben sie untergedruckt; im Hebr. lautets noch härter: sie haben sie mit Füssen getreten, und gleichsam in Koth gestossen; womit den graphice beschrieben wird, wie die Gewaltigen im Lande mit den Armen umgangen und gehandelt haben, sie haben sie mit schweren und unbilligen Auflagen beschweret und gedrucket, daß sie dadurch gezwungen worden, ihren Vorrath, den sie noch etwa an dem erbaueten Getrayde vor sich und die Ihrigen aufgehaben, zu verkauffen und um ein geringes hin zu geben, worzu sie sich selber als Käuffer angegeben, und sie also

in dem Kauff gedruckt, daß sie es um einen Pfifferling haben hingeben müssen; das haben sie hernach mit grossen Kasten aufgeschüttet, solches auf Wucher liegen lassen, biß sie es theuer wieder verkauffen können. Das war nun eine solche Sünde, dadurch der Arme dermassen gedruckt wurde, daß er nicht wieder aufkommen, und etwas für sich bringen konte, vid. Ps. 22,8. Devt. 23,19. *Loesii* Erkl. Amos, p. 491. seq.

Untergehen will ich lassen die Sonne im Mittage, Amos 8,9. Diese Worte sind verblümter Weise zu verstehen, welches in H. Schrifft gar gebräuchlich ist, daß sie das, was dem Menschen nützlich und erfreulich ist, ein Licht zu nennen pfleget; hingegen wenn sie vom Creutz, Elend und Widerwärtigkeit redet, so pfleget sie es durch das Wort Finsterniß auszudrucken. In welchem Verstande wir auch hier die Worte Amos verstehen müssen, denn weñ er saget: daß die Sonne im Mittage, da sie am höchsten stehet, und am hellesten leuchtet, soll untergehen, und das Land am hellen Tage finster werden, so wird hiermit so viel angezeiget, wenn das Jüdische Reich in der besten Flor u. Blüthe seiner höchsten Herrligkeit werde stehen, wenn iederman werde frölich und dabey sicher seyn, wenn sie werden von keinem Unglück wissen, sondern vermeynen, sie seyn die allerglückseligsten, da werden die Straffen GOttes plötzlich kommen, und das Gerichte GOttes so starck wider sie ergehen, daß auch der helle Mittag, der doch sonst frölich machet, ihnen betrübt seyn wird. Welche figürliche Reden auch also erkläret Lutherus über diese Worte und Jer. 15,9. da sie gleicher gestalt gelesen werden, auch diesen Verstand haben. Ja, wie bey entstehender schrecklicher Finsterniß die Menschen mit Furcht, Schrecken und Angst pflegen befallen zu werden, inmassen an den Egyptiern bey der dreytägigen Finsterniß zu sehen, Exod. 10,22. Sap. 17,2. also will der Prophet zugleich mit diesen Worten anzeigen, daß die Israeliten bey dem hereinbrechenden Unglück solche Furcht und Angst werde überfallen, daß sie auch dafür an keinem Orte werden bleiben können. *Loesii* Erkl. Amos, p. 750 seq.

Unterscheid zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, Mal. 3,17. Wann der Mensch in dem Stande der Vollkommenheit geblieben wäre, so wäre nirgends kein Unterscheid gewesen unter den Menschen, sie hätten alle GOtt dem HErrn gedienet in Heiligkeit und Gerechtigkeit all ihr Lebenlang, Luc. 1,71. so lange sie in dem irrdischen Paradieß verblieben; nachgehends wären sie gleich dem Henoch und Elia lebendig in das himmlische Paradieß aufgenommen worden rc. allein nach dem erfolgten schrecklichen Sünden-Fall theilten sich die Menschen-Kinder in Böse und Fromme, in Gottsfürchtige und Gottlose; da findet sich immer neben einem Abel ein Cain, Gen. 4,8. neben den Kindern GOttes Kinder und Töchter der Menschen, c. 6,2. neben einem gerechten Noa gottlose Welt-Leute, 2. Pet. 2,5. neben einem frommen Sem ein boßhafftiger Cham, Gen. 9,21. etc. eben wie auch zu Zeiten Mosis und Aarons neben den Dienern GOttes es gegeben Abgötter, Exod. 32,2. seq. Abtrinnige, Num. 16,2. Träumer und Kinder Belials, Devt. 13,1-3. rc. dahero es denn kommt, daß auch GOtt hernachmahls einen Unterscheid unter uns halten muß rc. zwar was seine Göttliche Barmhertzigkeit anbetrifft, so hält er in derselbigen keinen Unterscheid, er erbarmet sich aller und ieder, hat auch seinen einigen und geliebten Sohn zu dem Ende in die Welt gesendet rc. Joh. 3,16. allein weil nicht alle Menschen diese Barmhertzigkeit GOttes annehmen, noch dem HErrn JEsu folgen wollen, ob er ihnen gleich noch so freundlich zuruffen lässet: kehre wieder rc. Jer. 3,12. besiehe Job. 21,14. so ists kein Wunder, da die Menschen selbst sich so gar in zwey widerwärtige Hauffen eintheilen, daß auch GOtt nach seinem

seinem göttlichen Gerichte einen Unterscheid unter ihnen machet. Und eben solchen Unterscheid will GOtt die Menschen sehen, und durch seinen Propheten ankündigen lassen: ihr solt sehen, was für ein Unterscheid etc. als wolte er sagen: alsdenn werdet ihr ein anders erfahren, werdet auch anders gedencken und reden müssen, als ihr zuvor gepfleget habt: ja die Erfahrung soll und wirds euch lehren, daß es nicht umsonst sey, daß man GOtt dienet. GOtt wird die Gottlosen zeitlich und ewig straffen, und die Gläubigen in aller Noth und Gefahr beschützen, erhalten und ewig seelig machen, wie es Tossanus und auch die Weimar. Theologi glossiret haben. Weihenm. Ev. Buß Sn. und Tr. Pred. P. I. p. 1124. seq.

Unterweissung Davids, heisset die Uberschrifft des 32. Psalmes. Die Lat. Bibel hat das Hebr. Wort gegeben intelligentia Davidis, die Erkänntniß oder Weißheit Davids. Die 70. Dolm. haben das Hebr. Wort durch συνέσεως übersetzet, das auch gleiche Bedeutung mit dem Lateinischen intelligentia hat: Andere haben es übersetzet durch μετανοίας, Busse, daß dieser Psalm von David geschrieben worden, da er seinen begangenen Irrthum erkennet, und klüger worden nach begangener Thorheit. Junius hat es gegeben Ode didascalica, ein Lehr-Gesang: wie dann auch etliche gewolt, das Wort maskil sey ein Musicalisches Instrument oder eine besondere Gesangweise, nach welcher dieser Psalm gesungen worden: Allein weilen das Hebr. Wort herkömmt von einem andern, daß in hiphil so wohl bedeutet klug und verständig seyn, als auch einen andern klug und verständig machen: als hat es Lutherus gegeben, eine Unterweissung Davids, sintemahl dieser Psalm einen Christen unterweiset von der Sünden und dero Würckung, Vergebung der Sünden, und der wahren Gerechtigkeit, von der Bekänntniß der Sünden und der Bekehrung, von dem Glauben, von dem Unterschied der wahren, und der heuchlerischen Buß, von der Kirchen und dero Erhaltung, von dem Creutz und Unterhaltung im Creutz, u. s. w. Weihenm. Bet. Beicht u. Buß-Temp Conc. 4 p. 57.

Untreu und List, davon die Welt voll ist, Syr. 11, 31. Nach dem Griechischen lautets: des Lästermauls oder Verläumbders listiger Nachstellungen sind ja gar zu vielerley. Warum der Lateiner habe gesetzt: Multæ enim sunt insidiæ dolosi, ob er für λοιβόλε gelesen habe δόλω, nach Meynung Bonartii, wie auch wohl etliche Exemplare dieses Wort haben, wollen wir itzo ungestritten lassen. Sonsten ist bekannt, daß ἔνεδρον und ἔνεδρα, so viel sey, als dergleichen Untreu, da man wider guten Glauben einen andern zu berücken und tückischer weise zu hintergehen gedencket; wie also ein solch ἔνεδρον geschlossen ward über den Paulum von etlichen Jüden, daß sie ihn, ehe er für Gerichte käme, unter wegen auffopffern wolten, Act. 23, 16. darauf auch bald v. 21. das Wort ἐνεδρεύειν hernach folget. Also c. 25, 3. hatten die Hohenpriester und Obersten der Jüden eine solche Untreu oder List beschlossen, den Paulum aufreiben zu lassen, ehe er von Cäsareen gen Jerusalem gebracht würde. Gleicher gestalt waren auch die Schrifftgelehrten und Pharisäer hinterlistig und lauschend auf den HErrn JEsum selbst, wie sie ihn in seinen Worten fangen möchten, Luc. 11, 24. und demnach siehet auch hier Syrach auf eine solche tückische Untreu, da man wider versprochenen, oder doch wider vermuthlichen, und dem Rechte der Natur nach schuldigen Glauben, sich äusserlich gegen einen andern freundlich und gut stellet, biß so lange man seinen Vortheil in Händen hat, und hernach ungescheut vorbringet, was doch wider alle Billigkeit lauffet. Welche Untreu man denn nicht bey gewissen Nationen und Völckern allein suchen soll; sondern es gehet solche durch den gantzen Erdkreiß, etc. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 317.

Untüchtige, 2. Cor. 13, 7. Und wir wie die Untüchtigen seyn. Der Verstand dieses v. ist dieser: GOtt regiere euch mit seinem H. Geiste also, daß ihr durch Wohlthun dem Baan entgehet, und unsere geistliche Krafft nicht erfahret. Denn wir begehren nicht zu zeigen, wie groß unsere Würdigkeit für GOtt ist und was wir für Kräffte haben; sondern wir wollen vielmehr, daß wir für schwach angesehen und gehalten werden, als ob wir in solchem Thun nichts köten oder vermöchten. Denn alsdenn werden wir schwach wenn ihr mit euer Busse unserm Ernst vorkommet Heerm. erkl. Hand Bibel, h. l. p 1809.

Untugend, Matth. 23, 28. Ἀνομία ist eigentlich, da man ohne Gesetz lebet, und wider das Gesetz allerhand Boßheit begehet; werden also in diesem Worte allerley Sünden begriffen. Daher hat es Lutherus 1. Joh. 3. 4. Unrecht gegeben; und ist nicht ohne; denn alle Sünde ist Ungerechtigkeit, und geschicht theils wider die erste Tafel, da man ungerecht gegen GOtt ist; theils wider die andere Tafel, wenn man wider seinen Nechsten und sich selbst unrecht verfähret. *Adams* Delic. Dict. P. V. p. 724.

Unvergängliches Wesen, das ist, das ewige himmlische Wesen, das Christus wieder zu wege gebracht, 2. Tim. 1, 10. ἀφθαρσία stehet im Grund-Texte, welches Wort, ob es wohl in H. Schrifft mancherley Bedeutung hat, als Eph. 6, 24 heisset es so viel, als mit lauterm reinem Hertzen etwas thun, wenn der Apostel seine Epistel also beschleust: Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christum ἐν ἀφθαρσίᾳ, unverrückt, wie es Lutherus gegeben, oder von lautern, reinen und aufrichtigen Hertzen; Also fordert der Apostel von einem rechtschaffenen Evangelischen Prediger, nebst der unverfälschten Lehre, und dem unsträflichen Lebens-Wandel, auch die ἀφθαρσίαν, welches Lutherus durch das Wort Erbarkeit verdolmetschet hat, Tit. 2, 7. und will hiermit anzeigen, daß ein Prediger soll incorrupt seyn, soll sich nicht corrumpiren und einnehmen lassen von seinen eigenen affecten, eigener Ehre und Liebe, Geld, Gut, Menschen-Gunst oder Ungunst, sondern beständig nach der Regul wandeln, die ihm der HErr vorgeschrieben, und in seinem Exempel gezeiget hat ꝛc. Ob nun wohl, sage ich, dieses Wort im N. Test. allerhand Bedeutung hat; so siehet doch ein ieglicher aus den Umständen des Textes gar leicht, daß hier dadurch nichts anders als das künfftige himmlische, seelige und ewige Leben, welches dem ewigen Tod und der höllischen Verdammniß entgegen gesetzet wird, zu verstehen sey. Denn dieses Leben wird seyn eine rechte ἀφθαρσία, das ist, vita ab omni corruptione immunis, ein Leben, da wir vor dem Tod und der im Tod folgenden Verwesung gäntzlich werden befreyet seyn, da der Tod nicht mehr seyn wird, Apoc. 21, 4 welches anderweit eine unvergängliche Krone genennet wird, 1 Cor. 9, 25. ingleichen ein unvergänglich, unbefleckt und unverwelcklich Erbe, das behalten wird im Himmel, 1. Pet. 1, 4. &c, Griebners Schrifft p. 572.

Unverrückt, Eph. 6, 24. Was der Apostel eigentlich durch dieses Wort verstehe, darüber sind die Ausleger nicht einig. Es wird dasselbe gebraucht von GOtt selbsten, wenn der Apostel denselbigen einen unvergänglichen GOtt nennet, Rom. 1, 23. 1. Tim. 1, 17. 2. Tim. 1, 10. nach der Ubersetzung Lutheri. Es wird auch dasselbe gebrauchet von dem Stande der Gnaden, darein wir durch das Evangelium Christi gekommen sind, wie auch von der ewigen Herrlichkeit, welche ein unvergängliches Wesen, ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelckliches Erbe genennet wird, das behalten wird in dem Himmel, 1. Pet. 1, 4. aus welchen abzunehmen ist, daß dieses Wort auch an diesem Orte bedeute theils eine Aufrichtigkeit, theils eine Beständigkeit und unveränderliches We-

Wesen, daher es einige übersetzet haben immerwährend: Andere meynen, man könne es geben beständiglich, daß es bedeute eine Vorstellung solcher Liebe, welche sich weder durch liebkosen, noch dräuen, weder durch Bitte noch Gabe, noch auf einige andere Art wendig machen lasse rc. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 691.

Unverständige, wie Paulus die Galater nennet, Gal. 3, 1. Ἀνόητοι heisst weder Witz noch Verstand haben, gantz tumm seyn. Welches Wort Christus dort auch braucht, wenn er den albern Unverstand der Emauntischen Jünger bestraffen will; so heisst: O ihr Thoren und träges Hertzens! Luc. 24, 25. Es meynen etliche Ausleger, es habe der Apostel damit auf den genium und Art dieses Volcks gesehen, als welches von Natur leichtsinnig gewesen. Wie sie denn deßwegen die Galater von einem Hebr. Wort herführen, welches ein leicht herum lauffendes Rad bedeutet, daß also ihr Nahme nicht so wohl auf die äusserliche Bewegung ihrer gewohnten weitläufftigen Reisen, sondern vielmehr auf die innerliche Unbeständigkeit ihres Gemüths abziele, daß der Apostel sie gleichsam mit ihrem eigenen Nahmen anstechen wolle in dieser Redens-Art: O ihr Galater, mögt wohl den Nahmen mit der That führen, und recht unverständige, wanckelmüthige Leute seyn, wie auch die Cretenser bekannt, daß sie faule Bäuche und Lügner genennet werden, Tit. 1, 12. Gleichens Epist. Gal. p. 228.

Unverweßlich, 1 Cor. 15, 44. Nach dem Griech. heisst es: es wird erwecket in der Unverweßlichkeit. Damit bezeuget der Apostel, daß solche Leiber nicht mehr vergänglich, zerfliessend, schwindend und hinfällig, und einiger Veränderung werden unterworffen seyn, weder derjenigen Verweßlichkeit, die nach und nach geschicht, noch der gäntzlichen durch ein abermahliges sterben; sondern sie werden nach allen ihren innerlichen und äusserlichen Gliedern, Kräfften und Sinnen von der Fußsohlen biß auf die Scheitel in einer ewigen beständigen Jugend-Blüte seyn, nicht anders als Gold und Edelsteine, an welchen man keinen Abgang spüret, und solten sie auch tausend Jahr liegen, ja gleich dem Zustande unser ersten Eltern für dem Fall, die auch in Unverweßlichkeit erschaffen, Sap. 2, 23. ja noch besser, denn da diese dergestalt frey von der Verwesung, daß sie gleichwohl dieselbe durch Ubertretung des göttlichen Gesetzes über sich bringen können, wie auch der klägliche Ausgang erwiesen; so solls mit den Leibern der Auserwehlten nicht so seyn, die sollen in solcher Unverweßligkeit und Unsterbligkeit unwandelbar seyn, und nimmermehr draus fallen können, gleich den H. Engeln, derer Natur unwandelbar, unveränderlich, von der Verwesung gäntzlich frey, hingegen stetswährend, frisch, gesund und freudig seyn, darum sie auch in der Gestalt der muntern und frischen Jünglinge zu erscheinen pflegen, vid. Phil. 3, 21. Haussens Er. u. Tr. Pr. P. II. p. 2402.

Unwürdig, 1 Cor. 11, 29. Wer unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte. Der gantze contexe zeiget klärlich, daß hier nicht schlechter dings von allen und jeden Christen geredet werde, die in gewisser masse sich müssen vor unwürdig schätzen und sagen: HErr, wir sind nicht werth, daß du unter rc. Matth. 8, 8. denn wir sind allzumahl unrein, Ez. 16, 4. und mangeln des Ruhms rc. Rom. 3, 23. in diesem Verstande gebrauchet es hier Paulus nicht, denn diese Unwürdigkeit ist durch Christum hinweg genommen, wir sind abgewaschen, wir rc. 1. Cor. 6, 11. sondern er erkläret sich selber am besten, und weiset, daß es seyn diejenigen, so nicht unterscheiden den Leib des HErrn. Er gebrauchet in der H. Sprache das Wort διακρίνειν, welches so viel heisset, als eine Sache reifflich überlegen, und von der andern absondern; und wird hiermit angedeutet, daß diejenige vor unwürdig zu achten, die keinen Unterscheid ma-

Chen

chen zwischen dem Abendmahl, und einer gemeinen Mahlzeit, die da meynen, es sey beydes einander gleich, und in Unbußfertigkeit unbereitet dahin gehen: es sind Leute, die das Testament des Leibes und Blutes Christi wenig oder nichts achten, und ist ihnen einerley, ob sie die Mahlzeit geniessen, oder sich an einer irrdischen Mahlzeit satt fressen; die ohne wahre Busse, ohne festen Glauben, ohne guten Vorsatz ihr sündliches Leben zu bessern zum Gebrauch des H. Abendmahls dahin gehen; welche die nothwendige und höchstnützliche Prüffung ihres Lebens und Gewissens unterlassen, und wie die Saue zum Troge lauffen. Kunads Catech. Christ. ... Schmuck, P. II. p 574. seq.

Unzeitige Geburt, nennet sich Paulus, 1. Cor 15,8. und also einen solchen, der da zumahl kein geistliches Leben in sich gehabt, sondern in Sünden todt gewesen sey. Denn wie etwa eine Leibes-Frucht, wenn sie die Zeit der Geburt nicht erreichet, kein Leben bey sich hat, oder da ja manches mahl einige Anzeichen des Lebens verhanden, solche bald wiederum verschwinden; Also hat auch ein Mensch ausser dem Stande der Gnaden kein geistlich Leben in sich, und ein solcher war der Apostel vor seiner Bekehrung, und nennet sich daher also. Und wie etwa auch eine unzeitige Frucht einem Weibe viel ängstlicher zur Welt zu bringen ankömmt, als eine Frucht, die ihre Zeit erreichet hat, (daher auch etliche das Wort ἔκτρωμα von ἐκ τιτρώσκω, und τρώω, lud, damnum infero, ich schade, verletze, herleiten,) also hat er seiner Mutter, der Kirchen, bey der Geburt unsägliche Schmertzen verursachet, wenn er die Christen gebunden, gefangen geführet, und auf die Schlacht-Banck geliefert hat. 1. Tim. 1,13. Kießlings Epist. Post. p. 1052. seq.

Vogel, der sich über Eyer setzet und brütet sie nicht aus, Jer. 17,11. Das Grund-Wort hat Lutherus unterschiedlich übersetzet: bald durch das Wort Anruffer, Job. 15,19. bald durch das Wort Gast, Prov. 9,18. Zeph. 1,7. bald durch das Wort Prediger, der den Zuhörern zuruffet, Esa. 40,3. Jon. 3,2. es heist seinem Ursprunge nach avem clamantem, glocitantem aut vociferantem, einen schreyenden ruffenden Vogel, der mit lauter Stimme sich hören lässet. (vid. Hüllemann. Comment. h. l. p. 578.) dahin Lutherus in der teutschen Bibel gesehen, und das Gleichniß insgemein von einem Vogel verstanden, der sich zwar über Eyer setzet, aber davon gejaget wird. Nun ein Geitz-Halß, der unrecht Gut zusammen scharret, wird mit einem solchen Vogel verglichen 1.) ob assiduitatem, wegen der steten Bemühung und Gedancken, damit er nach dem ungerechten Gut trachtet. Wie ein Vogel sich alle Tage empor schwinget zum Fliegen, Job. 5,7. also ein Geitz-Halß gedencket alle Tage, wie er reicher werde, ja auch des Nachts im Bette kommt ihm dieses nicht aus dem Sinn; er wachet nach Reichthum, Syr. 31,1. 2.) ob persecutionis gravitatem, wie die grossen die kleinen Vögel verfolgen; also wer unrecht Gut samlen will, verfolget den Unschuldigen, wie die procedur der Jesabel mit dem Naboth, seinen Weinberg zu erlangen, sattsam ausweiset, 1. Reg. 21. 3.) ob cibi aviditatem. Ein Vogel ist geschwinde aufs Fressen; einer, der nach unrechten Gut trachtet, ist noch geschwinder, und weiß gewaltig zu zuschnappen, wo etwas zu erlangen ist; es ist ihm keine Gefahr so groß, kein Weg so weit, kein Ort so unsicher, er wagt sich dahin. Da der Haußhalter von Absetzen hörete, fuhr er geschwinde zu, transigirte mit seines Herrn creditoribus, und verschaffte sich Lebens-Mittel, daß er nicht graben noch betteln durffte, Luc. 16. 4.) ob cantus varietatem. Ein Vogel hat unterschiedliche Stimmen, anders läßt er sich hören, wenn er singt, anders wenn er die Jungen ruffet. Einer der nach unrechten Gut trachtet, weiß seine Stimme sehr zu verändern; bald flucht, bald schweret er, daß er den Nechsten berücke; bald giebt er

gute, bald böse Wort, des Nechsten Gut an sich zu ziehen. 5.) ob timiditatem. Ein Vogel muß sich immer für den Raub-Vögeln fürchten, daß sie ihn nicht erhaschen; also einer, der nach unrechten Gut trachtet, muß in steter Gefahr leben wegen des bösen Feindes, als des höllischen Raub-Vogels, daß er ihn nicht nicht in seine Klauen bekomme; vid. Matth. 19, 23. 24. 6.) ob mutuam societatem, ein Vogel ist gerne bey seines gleichen, Syr. 27.10. einer der nach unrechten Gut trachtet, auch, der mag gerne hören den, der ihm saget, wo etwas zu erforschen, Ps. 50, 18. Das Grund-Wort kore heist auch so viel als ein Rebhun, wie es denn also gelesen wird 1. Sam. 26, 20. da David klagt über Saul: der König ist ausgezogen zu suchen einen Floch, wie man ein Rebhun jaget auf den Bergen; wie es auch also der Chaldæus, und die 70. Interpretes übersetzet, auch dergleichen Ubersetzung Epiphanius, Augustinus, Ambrosius, Isidorus, Origenes, Hieronymus anführen, und sich auf Aristotelem, Theophrastum und Plinium beruffen, da doch in deren Schrifften, wie wir solche heute bey Tage haben, nichts von dieser Sache zu finden. Nun der Prophet saget: Das Rebhun setze sich über Eyer, und brüte sie nicht aus. Welche Worte zu Zeiten Ambrosii als ein Sprichwort gebrauchet worden von einem reichen Geitzigen, der grosses Vermögen mit Unrecht an sich bringe; worinnen aber dieses Gleichniß bestehe, haben die Ausleger ungleiche Gedancken. Hülsemannus Comment. h. l. p. 278 mercket an, daß das Grund-Wort dagar vom Vulgato sey durch fovere, erwärmen und brüten gegeben; werde nur noch einmahl gelesen, nehmlich Esa. 34, 15. der Ygel wird daselbst nisten und legen, brüten und aushecken, unter ihren Schatten: allwo es ohne Zweifel so viel heist, als die Jungen unter seine Flügel versammlen, Matth. 23, 37. und sey der Verstand: Wie das Rebhuhn Eyer lege, aber keine Junge aushecke und gebähre, also mache es der, so Reichthümer sammlet, aber mit Unrecht, rc. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 286. seq.

Vogel, wird der König Cyrus genannt, Esa. 46, 11. weil er 1.) nach des Plutarchi Bericht eine Adlers-Nase gehabt, Grotii Not. Bibl. h. l. 2.) weil er in seinem Fähnlein, wie Xenophon erzehlet, einen güldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln geführet. 3.) weil er schnell über Babel kommen solte, gleich als flöge er wie ein Vogel. Cornel. à Lapide Comment. h. l. p. 386.

Vogel-Nest, nennet der Assyrische König aus Verachtung die andern Länder und Königreiche so er überzogen, und eingenommen hatte, Esa. 10, 14. und will hiemit anzeigen, daß, wie ein Vogel, wenn er nur ein geringes Geräusche höret, entweder sein Nest verläßt, und seine Eyer oder Jungen preiß giebet, oder sich aus Furcht niederbücket, und sich weder mit den Flügeln reget, noch mit dem Schnabel zischet; also habe er denen Herrschafften überall eine solche Furcht eingejaget, daß sie entweder davon gelauffen, oder sich freywillig ihm ergeben, und sey er also ohn allen Widerstand ihr Meister worden. Förster. Comment. in Esa. p. 327.

Volck Daniels, Dan. 9, 24. Siebentzig Wochen sind bestimt über dein Volck und die heilige Stadt. In den vorhergehenden Worten hatte Daniel die Jüden GOttes Volck, und Jerusalem GOttes Stadt, und GOttes heiligen Berg genennet, v. 15. 16. anietzo aber, als der Engel die Antwort auf sein verrichtetes Gebet bringet, so kehret er die Redens-Art des Propheten um, und nennet die Jüden ein Volck des Propheten: über dein Volck, dergleichen Redens-Art GOtt der HErr gegen Mose gebrauchte, Exod. 32, 7. und so wird es auch allhier nicht GOttes, sondern Daniels Volck genennet. Die Ursache der Benennung ist nicht darinnen zu suchen, gleich als wenn Daniel über das Jüdische Land hätte zu gebieten gehabt; sondern weil sie

von einerley Geblüte herstammeten, und einerley Gottesdienst pflegten. Gleichwie er aber die Jüden Daniels Volck heisset; also nennet er auch Jerusalem eine Stadt des Propheten; über deine heilige Stadt; weil ihn GOtt der HErr zum Wächter über dieselbe gesetzet, und darbey harte eingebunden hatte, daß er nicht allein getrost ruffen, nicht schonen, seine Stimme wie eine Posaune erheben, und derselben ihre Ubertretung und Sünde verkündigen, sondern auch Friede verkündigen, Gutes predigen, und Heil verkündigen solte, etc.

Volck, so im Finstern wandelt, Esa. 9, 2. dadurch werden verstanden die Einwohner in Galiläa, derer er im nechstvorhergehenden Worten ausdrücklich Meldung gethan, und auf welche auch der Evangelist Matthäus insonderheit diese Worte deutet: das Land Zabulon, und das Land Naphthalim am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und die Heydnische Gallilea. Dieses Volck hatte nicht nur vormahls mehr als eine Angst-Finsterniß betroffen, da Benhadad, der König in Syrien, dieses Land schlug, 1. Reg. 15, 20. und nach diesen Tiglath Pilleser es noch ärger machte, und das gantze Land verderbet, und die Einwohner gefangen weggeführet in Assyrien, 2. Reg. 15, 29. sondern sie stacken überdiß in einer grossen Seelen-Finsterniß und Blindheit, da der Gottesdienst verderbet, der Glaube an den Meßiam und Heyland, den GOtt senden wolte, verloschen, die Gottesfurcht, Frömmigkeit und aller Wandel des Lichts in lauter Heucheley oder offenbare Wercke der Finsterniß verkehret war. Und mit diesen waren die andern Einwohner des Jüdischen Landes, und das gantze Volck Israel in gleicher Verdammniß und finstern Todes-Schatten, rc. *Adams* Delic. Epist. P. II. p. 7.

Volck, werden genannt die Vögel und wilden Thiere, Ps. 74, 14. Prov. 30, 26. Joel 1, 6. und solches wegen ihrer Menge, weil ihrer sehr viel ist, wie ein Hauffen Volcks. Calovii Bibl. Erklär. in Psalm. Etliche unter ihnen halten auch zusammen wie ein Volck oder Nation, sie wohnen gerne bey einander, einer kennet des andern Stimme, eins hilfft dem andern rc.

Volck zum Eigenthum, hat sich Christus gereiniget, Tit. 2, 14. λαὸς περιούσιος, zu einem angenehmen, beliebigen und sondern Volck, das er vor eigen erkenne, achte und halte; zu einem von ihm auserwehlten Volck, welches mit andern Völckern keine Gemeinschafft habe, wie es Chrysostomus erkläret; wie dann Theophylactus das Wort περιούσιος also ausleget, daß es so viel bedeute, als etwas, das einem eigen zukommet in seinem Haußwesen; da ein Gleichniß genommen von den Knechten, die immer um ihre Herren seyn, und um das Seinige sich aufhalten; als wolte Paulus sagen: er hat es gereiniget zu seinem Eigenthum, welches er erwehlet, hoch hält, und das mit andern keine Gemeinschafft hat. Einige Ausleger wollen, Paulus habe gesehen auf die Worte Mosis, Exod. 19, 5. da der HErr sagt: werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, rc. so solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völckern. Die 70. Dolm. haben es gegeben: ἔσεσθέ μοι λαὸς περιούσιος, ihr solt mein Volck seyn; oder wie Deut. 7, 6. stehet: du solt ein heilig Volck GOtt deinem HErrn seyn. Der Syr. Dolm. hat die Worte also vertiret: du solt mir ein neues Volck seyn, populus novus, welche Redens-Art mit dem Hebr. Wort überein kommet, welches heisset einen köstlichen Schatz, eine Sache, nach der man grosses Verlangen trägt, und die man wohl bewahret; sie sollen demnach seyn ein heiliges Volck, Exod. 19, 6. das der HErr erwehlet zum Volck des Eigenthums, Deut. 7, 6. aus allen Völckern, die auf Erden sind, c. 14, 2. sein eigen Volck, c. 26, 28. denn der HErr hat ihm Jacob erwehlet, Israel zu seinem Eigenthum, Ps. 135, 4. oder wie es Petrus 1. Ep. 2, 9. nennet:

nennet: das auserwehlte Geschlecht, das ꝛc. Weihenm. Epist. Spr. Post. p. 106.

Voll auf, Ez. 16, 49. Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart und alles vollauf, ꝛc. nach dem Hebr. heisset es: Fülle des Brods; wird also damit angedeutet die Ubermasse, sonderlich in Essen und Trincken, welche bey ihnen gewesen ist, daß nehmlich sie sich haben überfüllet mit Speisen, ingleichen mit Geträncke, weil an diesen allen bey ihnen kein Mangel war, und haben den reichen Mann gespielet, und alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, sie haben stets gefressen und gesoffen, geschwelget und panqvetiret. *Acerra Bibl.* Cent. 1 p. 308.

Vollbracht, Joh. 19. 30. τετέλεσται, consummatum est, es ist vollbracht, welcher Spruch kurtz von Worten, aber sehr reich vom Verstand. In der Grund-Sprache wird es mit einem einigen Worte, so aus vier Sylben bestehet, ausgedrucket; es hat aber einen tieffen Nachdruck von sehr vielen Geheimnissen, worüber Himel und Erden entzücket stehen müssen in der grösten Verwunderung. Das Wort des Vaters (das ist der HErr JEsus) hat von der Zeit an, da es zu sprechen begunte, niemahls ein Wort vorgebracht, welches entweder seeliger für uns, oder erfreulicher für die Engel, oder erschrecklicher vor die Teufel, oder gewünschter für ihn selber, oder seinem Vater wohlgefälliger, als dieses Wort, es ist vollbracht; dieses Wort ist Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende des gantzen Werckes unserer Seeligkeit. Es begreifft dieses: es ist vollbracht, in sich: a.) die Erfüllung aller Weissagungen, welche GOtt im A. Test. durch seine Propheten von dem Meßia verkündigen lassen, betreffend seine Geburt, seinen Lebens-Lauff und sein Leiden, daß er solte verrathen, um 30. Silberling verkauffet, von allen seinen Jüngern verlassen, gefangen, gegeisselt, unter die Ubelthäter gerechnet, seine Hände und Füsse durchgraben, seine Kleider zertheilet, mit Eßig und Gallen geträncket und also getödtet werden; alle Weissagungen nun hiervon solten erfüllet, und sind auch dazumahl vollbracht worden; dahero Augustinus sagt: was bedeutet es, daß JEsus ausrufft: es ist vollbracht? dieses will er damit sagen: alle Dinge sind erfüllet, welche von mir sind geweissaget worden, daß sie vor meinem Tode solten geschehen. b.) aller Fürbilder im A. Test. Vollbringung, das Leiden Christi betreffend; die Weissagungen hatten mit Worten und die Fürbilder durch die Personen und Sachen das Leiden Christi vorher verkündiget, und es ist auch alles beydes an ihm vollbracht worden, das letzte so wohl als das erste; er hatte als der rechte Isaac das Holtz selbst auf seinen Schultern getragen; als der rechte Joseph war er von seinen Brüdern den Juden mit Blut besprenget, und von seinem Jünger dem Juda verkaufft; er als der rechte Simson hat die Pforten des Höllischen Gaza abgebrochen, und alle geistliche Philister zerschmettert; nun war er als das rechte Oster-Lämlein für uns geschlachtet; als die rechte eherne Schlange an dem Creutze erhöhet, ꝛc. c.) die Vollbringung seiner Schmertzen, die ihn gewaltig betroffen hatten; billig hätte er darüber mögen ausruffen mit dem bedrängten Israel Thr. 1, 12. schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmertz sey wie mein Schmertz, ꝛc. d.) das Vollbringen des Willens seines Vaters, in der getreuen Ausführung seines Mittler-Ambts auf dieser Erden, das er ihm anbefohlen hatte; ich bin vom Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen thue ꝛc. Joh. 6, 38. e.) das Vollbringen der Grausamkeit der Juden, welche nicht anders als durch seinen Tod ersättiget werden konten, Act. 13, 29. sonderlich aber begreifft es in sich f.) das Vollbringen des gantzen Werckes unser Erlösung, welches geschehen durch die Zerstörung des Teufels, den er durch seinen Tod zu nicht gemachet, Ebr. 2, 14. durch Austilgung der Handschrifft, die wegen unserer Sünden unterschrieben

war und er durchstrichen hatte, Col. 2,14. durch die Bezahlung des Preißes, welchen JEsus dafür gegeben hatte; durch die Erlangung des Lohnes, welchen JEsus verdienet hatte, der darinnen bestehet, daß er selber gerechtfertiget im Geiste, 1. Tim. 3, 16. und uns eine ewige Gerechtigkeit zu wege gebracht, Dan. 9,24. also hat unser HErr JEsus das gantze Werck unser Erlösung gäntzlich vollbracht, alles, was GOttes Gerechtigkeit von uns erfordern konte, alles, was GOtt seinem Volck verheissen hatte, ja alles, womit der ewige Bund der Gnaden zu unserer vollkommenen Seeligkeit ist beschlossen, das alles, von dem meisten biß zu dem geringsten, hat er auf das allervollkommenste vollbracht, und mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden, Ebr. 10,14. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 631. seq.

Voll ein schenckest du mir, Ps. 23,5. Mit diesen Worten führet David GOtt den HErrn ein als einen reichen, freygebigen Gast-Herrn oder Mund-Schencken, der es seinen Gästen, die bey seiner Tafel erscheinen, an nichts ermangeln lasse, sondern ihnen recht voll einschencke, und denselbigen gütlich thue, &c. womit er uns beschreiben will die Menge und den Uberfluß der geistlichen Wohl- und Gutthaten, die er an dieser Tafel zu geniessen habe; wie es Theodoretus gar schön erkläret aus Jer. 31,14. allda stehet: ich will der Priester Hertz voll Freuden machen; ich will ihre Seele gantz truncken machen, haben es die 70. Dolm. gegeben, d. i. wie es gedachter Griech. Kirchen-Vater ausleget: ich will sie mit allem Guten überfüllen; also will auch allhier David sagen, was für reichen Trost er durch GOttes Wort habe, daß sein Gewissen sicher, frölich und wohl zu frieden sey, mitten in aller Anfechtung und Trübsal, auch des Todes, wie es Lutherus ausleget, und den gantzen Spruch paraphrasiret, Tom. VI. Altenb. fol. 905. b. Weihenm. Siebes Mahl, p. 12.

Vollkommen, Col. 3, 14. oder **Vollkommenheit**, heißt einmahl so viel, als der Zustand eines Menschen, der auf eine solche Weise lebt, wie es GOtt in seinem Gesetz und Geboten verordnet hat, und haben will, da er nach seinem Verstande, Willen und affecten heilig ist, und weder mit Wercken, Worten noch Gedancken etwas beginnet, das Göttlichen Geboten und Willen zuwider lieffe. Einen solchen nennet Jacobus einen vollkomenen Mañ, und rühmet ihm nach, er könne seinen gantzen Leib im Zaum halten, Jac 2,3. dergleichen Vollkommenheit fande sich bey unsern ersten Eltern, vor dem Fall, an unsern JEsu, Ebr. 7,26. so sind die H. Engel und Auserwehlten im ewigen Leben. Nechst dieser ist auch eine **Vollkommenheit** nach dem Evangelio, und die bestehet darinnen, daß einem frommen, bußfertigen und gläubigen Christen das vollgültige Verdienst und Gnugthuung Christi als eigenthümlich zugerechnet wird, und selbiger in Ansehung solches Verdiensts vor GOtt für gerecht und vollkommen erkläret wird. Hieher gehöret, wenn Paulus sagt: es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Rom. 8, 1. allein von keiner unter diesen beyden Bedeutungen ist hier eigentlich die Rede, sondern der Apostel verstehet durch die **Vollkommenheit** den geistlichen Leib Christi, oder die Gemeine der wahren Gläubigen, welche mit Christo und unter einander durch die Liebe nicht anders verbunden seyn, wie die Glieder an einem Leibe, wie Paulus redet Eph. 5, 14. 16. denn so hält ja die Liebe die Hertzen derer Gläubigen zusammen, daß sie eines Muthes seyn, sie vereinbaret und machet gleich Hohe und Niedrige, Arme und Reiche, daß ein jeglicher seines Nechsten Noth aufnimmt, als seine eigene etc.

Vollkommen in der Erkäntniß GOttes und Gottseeligkeit, sind die Christen schon in dieser Welt, Matth. 5, 48. Phil. 3,15. und zwar 1.) inchoative, Anfangs-Weise, indem sie aufrichtig und ohne falsch,

falsch, recht gläuben und gottseelig leben, welches sonst der H. Geist heist ohne Wandel seyn, Deut. 18, 13. 2.) imputative, Zurechnungs-weise, durch den Glauben an Christum, der für uns dem Gesetz GOttes einen vollkommenen Gehorsam geleistet hat, Matth. 5, 17. und uns von seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen lässet, Joh. 1, 16. 3.) affective, Wunsch-weise, indem sie nach der Vollkomenheit streben, und dahero Lust haben am Gesetz nach dem inwendigen Menschen, Rom. 7, 22. und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 2. Cor. 7, 1. im ewigen Leben werden sie auch effective wircklich vollkommen seyn, Esa. 60, 21. *Binchii* Buß-Posaune, P. II p. 451.

Vollkommen ist er bald worden, Sap. 4, 13. In dem vorhergehenden führet der Meister des Buchs der Weißheit wichtige motiven an, warum GOtt der HErr die Frommen so bald sterben lasse, und bewähret, daß es nicht geschehe so ohngefehr und zufälliger weise, oder bloß nur darum, weil es GOtt also gefalle, weniger aber denen Sterbenden zum Schaden; sondern theils ob quietis consecutionem, damit sie zur Ruhe kommen möchten: der Gerechte, spricht er, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe; theils ob peccatorum declinationem, damit sie der Sünde und aller Untugend bey Zeiten entzogen würden; er wird hingerückt, daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre 2c. v. 7. 11. darauf fähret er allhier fort, und weiset, daß es GOtt auch thue ob perfectionis supplementum, damit er bald vollkommen werden möchte. In dem Griech. stehet das Wort τελειωθεὶς, welches, ob es zwar auch bißweilen so viel heisset, als verzehret werden, untergehen / sterben und begraben werden, wie etwan in solchem Verstande der HErr Christus es gebrauchet, da er saget: am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen, d. i. am dritten Tage werde ich gecreutziget werden und sterben, Luc. 13, 32. auf welchen Schlag auch Vatablus es verstanden und ausgeleget hat, als heisse: er ist bald vollkommen, so viel, als, er ist bald gestorben; so hat es doch allhier die Bedeutung der Vollkommenheit, und ist von Luthero gar wohl durch das Wort vollkommen werden verteutschet worden. Es wird aber allhier nicht verstanden die Vollkommenheit eines zeitlichen Lebens, sintemahl in diesem bösen Leben ein unvollkommenes Wesen, und keine Vollkommenheit zu suchen ist, Phil. 3, 12. sondern des zukünfftigen und ewigen Lebens, darinnen die seelig Verstorbenen recht vollkomen seyn, und gesetzet werden unter die Zahl der vollkommenen Gerechten, welche der Seelen nach allbereit in der himmlischen Vollkommenheit sich befinden, Ebr. 12, 23. denn denen Frommen und Gläubigen ist der Tod gleichsam die Thür, durch welche sie zur Vollkommenheit, zur Vollendung ihres Christenthums, wie auch zum bessern Wohlstand ihrer Seelen eingehen und gelangen. *Griebner*. Schrifft. p. 960.

Vollkommene und gute Gaben alle kommen von 2c. Jac. 1, 17. Spricht jemand, wie können die geistlichen Gaben vollkommen seyn, da doch in diesem Leben alles Stückwerck und unvollkommen ist? so ist die Antwort, daß der Gnaden-Stand ein vollkommener Stand ist, und daß die Gnade allen Mangel ersetzet; und daß die geistliche Gaben an sich vollkommen sind, und ob sie gleich in diesem Leben nie vollkommentlich besessen werden, doch gleichwohl ihre Vollkommenheit erreichen, indem im Gnaden-Stande der Mensch stets wächst und zunimmt, und von Gnade zu Gnade, von Krafft zu Krafft, vom Glauben zum Glauben gehet, und einen Sieg nach dem andern erhält; er arbeitet heute und morgen, und am dritten Tage nimt er ein Ende, d. i. wird er vollkommen; er vergisset, was dahinden ist, 2c. Phil. 3, 12. 13. 14. Nun redet der Apostel nicht von der einen und der andern guten Gabe, noch auch nicht von der einen und der andern vollkommenen Gabe, sondern so allgemein redet er, daß er nennet alle gute Gabe,

Gabe, und alle vollkommene Gabe, und also keine eintzige gute Gabe, auch keine eintzige vollkommene Gabe will ausgeschlossen wissen, ꝛc. Gute Gaben sind: das zeitliche Leben, leibliche Nahrung, Gesundheit, Stärcke, Schönheit, Weißheit, Ehre, Reichthum, Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit, allerley Wissenschafft und dergleichen, die die Menschen in diesem natürlichen Leben besitzen. Vollkommene Gaben sind die Gemeinschafft Christi, die Einwohnung des H. Geistes, die Vergebung der Sünden, die Erkänntniß der Wahrheit, die Wiedergeburth, der Glaube, die Liebe, Hoffnung, Gedult, ein gut Gewissen, das Gebet, Friede und Freude durch den H. Geist, und das ewige Leben, ꝛc. welche die Auserwehlten hier zum Anfang empfangen, und dorten vollkömlich besitzen. Wolters Epist. Postill, P. I. p. 1037. seq.

Vollkommenen gehöret starcke Speise, Ebr. 5, 14. Hier fragt sich, von was für vollkommenen der Apostel rede? da denn zu wissen, daß das Wort τέλειος, welches sich in der Grund-Sprache befindet, sonsten eine solche Sache bedeutet, der nichts im geringsten fehlet, oder an der alles zu finden ist, was sie billig haben solle; wie etwa der ein vollkommener Mann genennet wird, der alle requisita des Alters, der Statur, der Glieder ꝛc. an sich hat, die zu einem Mann erfordert werden, wie also Paulus Eph. 4, 13. von der geistlichen Vollkommenheit redet: daß wir ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Christi; also heissen auch in H. Schrifft diejenige Volkommene, die in der Natur, in Erkäntniß göttlicher Geschöpffe, in den Elementen, und was darinnen zu finden; ingleichen in der Stern-Kunst erfahren sind, und des Himmels Lauff wohl erkundiget haben, die die Wunder, so in der Natur geschehen, wissen, Job. 37, 16. Wird demnach das Wort vollkommen entgegen gesetzet dem unvollkommenen, welches unzeitig und noch nicht zu seinem rechten völligen Stande gebracht ist, wie etwa eine unzeitige Geburt unvollkommen genennet wird, weil sie noch nicht alle Gliedmassen hat, oder da noch die Nägel und andere nothwendige Bildung mangelt; wie solcher unzeitigen Geburt gedacht wird Job. 3, 16. Ps. 58, 9. 1. Cor. 15, 8. wie auch also unvollkommen sind die Trauben, die abgerissen werden vom Weinstocke, ehe sie reiff werden, Job. 15, 13. anderer unvollkommener Dinge zu geschweigen: Daß also vollkommen dasjenige genennet wird, dem absolute, schlechter dings nichts mangelt; in solchem Verstande aber gebraucht Paulus in obgedachten Worten das Wort vollkommen nicht, sintemahl in dieser Schwachheit und Gebrechlichkeit es kein Mensch kan dahin bringen, daß er zur absoluten Vollkommenheit in seinem Christenthum könne gelangen; sondern wie ihr Wissen Stückwerck ist, und sie das vollkommene Erkäntniß ihres GOttes erst im Himmel erwarten, also bleibet auch ihre Heiligkeit und Frömmigkeit ein Lehrwerck, also daß das Wachsen ihres Christenthums mehr bestehet in fleißigen wollen und üben, als in gäntzlichen vollenden und vollbringen, 1. Cor. 13, 9. 10. 12. vid. Syr. 18, 6. Phil. 3, 12. redet demnach Paulus von den vollkommenen comparate, in gewisser Vergleichung & secundum quid und in gewisser Masse, so weit dieselbe entgegen gesetzet werden den Kindern und Einfältigen, da es auch unter den Vollkommenen selber unterschiedliche gradus giebet, da immer einer höher und weiter es gebracht hat als der andere, und da auch die Vollkommenen noch viel zu lernen haben. Weihenm. Liebes-Mahl. p. 134.

Voll seyn, Luc. 6, 25. Wehe euch, die ihr voll seyd. Οἱ ἐμπεπλησμένοι stehet in seiner Sprache: wodurch dann nicht nur allein solche Leute verstanden werden, die sich also mit zeitlichen und irrdischen Gütern anfüllen, daß sie ihr eigenes Vergnügen in denselbigen suchen, wie zwar einige solche Wort erkläret haben; sondern fürnehmlich die, wel-

welche sich mit Speiß und Tranck überflüssig, und über die Gebühr angefüllet haben, daß weiter in sie nichts hinein kan, sondern wo sie mehr würden essen und trincken, so würden sie sich hündischer Weise müssen übergeben: Sintemahl das Griechische Wort eine solche Vermehrung bedeutet, da kein Raum mehr da ist, etwas weiters zu sich zu nehmen: wie es dann in gutem Verstande gebrauchet wird von denen heil. Leuten, die voll des H. Geistes gewesen, als von Zacharia, dem Vater Johannis, Luc. 1, 67. von Petro, Act. 4, 8. von Paulo, c. 13, 9. u. a. m. es wird auch gelesen von denen, die entweder voll Furcht gewesen, Luc. 5, 26. oder aber, die sich über etwas verwundert und entsetzet, wie Act. 3, 10; und Matth. 22, 10. stehets von den Gast-Tischen, die alle voll gesetzet worden. Act. 14, 17. ists zu lesen von uns Menschen, da GOtt der HErr unsere Hertzen erfüllet mit Speiß und Freuden. Besiehe auch Luc. 1, 53. Hist. Sus. v. 32. &c. Weihenm. Acht Seeligk. Conc. 17. p. 300. seq.

Voll ward Elisabeth des H. Geistes, Luc. 1, 41. Den Geist der Kindschafft hatte sie schon, denn sie war gerecht und wandelte in den Geboten GOttes; itzt aber empfing sie den Geist der Weissagung, daß sie von Christo, wie hernach folget, weissaget. Sie erkannte Mariam schwanger von dem H. Geist, und ihre Leibes-Frucht für ihren HErrn. Das hatte ihr Fleisch und Blut nicht offenbahret. Denn gesetzt, daß sie ihr die Schwangerschafft angesehen, so hat sie doch mit ihren Augen die Mutterschafft GOttes nicht ermessen können; der H. Geist erleuchtete die Augen ihres Verstandes, daß sie an der Jungfrauen die Mutterschafft, und an ihrem Kinde die Herrschafft über sie und das Heil aller Menschen erblickte, also das kündlich grosse Geheimniß, daß GOtt im Fleisch geoffenbaret, erkannte, da er noch im Leibe Mariä verborgen lag. Müllers Ev. Schlußk. Fest M. Heims. p. 404.

Voll ward Stephanus des H. Geistes, Act. 7, 55. Ist eine Gleichniß-Art zu reden, genommen von einem Gefäß, das z. E. mit guten Wein, wohlriechenden Oel oder andern dergleichen Sachen pfleget angefüllet zu werden; wie es also gebraucht wird Luc. 6, 37. Joh. 19, 29. Apoc. 5, 8. c. 21, 9. Lev. 16, 12. Num. 7, 13. und ist es dem Evangelisten Luca nichts ungebräuchliches sich dieser Redens-Art beyde von guten und bösen Sachen zu gebrauchen, als z. E. Luc. 4, 1. c. 2, 40. c. 1, 41. Act. 2, 4. c. 6, 3. c. 9, 36. c. 11, 14 von bösen, c. 13, 10. c. 19, 28. 29. und deutet mit solcher Redens-Art auf die so wohl gnädige als wunderbare sonderliche innerliche Gegenwart des Geistes, nicht allein der Wirckung, sondern auch des Wesens nach in dem Hertzen, ja in dem gantzen Stephano, also daß er im Verstande, Willen, Begierden, Augen, Ohren, und andern Gliedmassen, und also an Seel und Leib die sonder- und wunderbare kräfftig-wirckende, und hertzlich-tröstende Gegenwart verspührete; und ist hier der Unterscheid zwischen dieser, und andern Gegenwart des H. Geistes bey dem Menschen wohl zu beobachten: Es giebt eine allgemeine Gegenwart, krafft welcher wir in dem Dreyeinigen GOtt leben, weben und sind, Act. 17, 28. es giebt auch eine genauere Gnaden-Gegenwart, Krafft welcher die H. Dreyeinigkeit zu uns kömmt, und Wohnung bey uns machet, Joh. 14, 23. und mit dieser war Stephanus schon begnadiget, als er zum Diener der Gemeine GOttes erwehlet wurde. Denn die gantze Menge erwehlete Stephanum, einen Mann voll Glaubens und H. Geistes, Act. 6, 5. hier aber wird eine noch viel kräfftigere Gegenwart des H. Geistes verstanden, die auf sonder- und wunderbare Art und Weise Stephanum erfüllete und ergötzete, also daß er vermöge derselben einen rechten innerlichen Vorschmack des ewigen Lebens empfunde. Wird GOtt dermahleins im ewigen Leben alles

alles in allem seyn, 1. Cor. 5, 28. so war auch hier der H. Geist, als wahrer GOtt, Act. 5, 3. in Stephano alles in allem. Denn Stephanus war des H. Geistes voll. Sollen wir dermahleins im ewigen Leben GOtt schauen, Ps. 42, 3. so war hier nicht allein GOtt in Stephano, sondern es erleuchtete auch dieser liebe Gast ihn dermassen, daß er sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes. Soll sich dermahleins in der ewigen Seeligkeit unser Hertz freuen ꝛc. Joh. 16, 22. so geneust solche Zusage gewißlich auch Stephanus Vorschmacks-weise. Sintemahl eben das Hertze, das voll H. Geistes ist, sich auch mitten unter aller Anfechtung und Todes Angst freuet, und kan weder Teufel, Sünde, Hölle, Tod noch Welt ihn diese Freude hinweg nehmen. Löschers Todes Kamm. p. 17. seq.

Voll wurden sie alle des H. Geistes, Act. 2, 4. nicht zwar, daß der Heil. Geist nicht zuvor auch in ihnen gewesen mit seiner gnädigen Gegenwart, wie er in allen Rechtgläubigen ist, dahero sie Tempel des H. Geistes genennet werden, 1. Cor. 6, 19. in denen der H. Geist wohnet, 2. Tim. 1, 14. sondern auf eine gantz wunderbare Weise und Würckung, welche er nicht in allen Rechtgläubigen wircket. Es wird zwar 120. Jünger gedacht, die zusammen kommen waren, Act. 1, 14. 15. aber der H. Geist ist über solche alle nicht in solcher Masse ausgegossen worden, sie waren auch bey den Aposteln nicht versammlet, sondern, wie gedacht, allein über die 12. Apostel wurde er ausgegossen; da an des Judä statt kurtz vorher Matthias ist erwehlet worden, daß also die Zahl völlig bliebe. Diese alle waren nun voll des H. Geistes. Sie solten die Welt erfüllen mit dem Evangelio, darum musten sie zuvor erfüllet werden mit dem H. Geist. und von ihm auch angefüllet mit Licht, Weißheit, Krafft, Muth und Freudigkeit, daß sie aus der Fülle des Geistes reden, schreiben, und die Fülle durch Lehre und Leben in die Hertzen der Menschen hinein drücken kunten. Er hat sie mit der Krafft aus der Höhe, sagt Müller in der Ap. Schlußk. h. l. p. 1044. als mit einem Harnisch angezogen, und mit neuen sonderbaren Gaben, derer sie als ungelehrte Leute zu ihrer Amts-Verrichtung hoch bedurfften, ausgerüstet, so vollkommen, daß es ihnen an keiner Gabe gefehlet: worauf dann erfolget, daß sie anfingen zu predigen, mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen: ja sie fingen an zu predigen mit neuen Zungen, wie also Marcus redet, c. 16, 17. nicht mit der alten stammlenden Zunge des Gesetzes, sondern mit der Evangelischen Zunge. Weihenm. Ep. Spr. Post. p. 670 seq.

Völlig ist die Liebe bey uns, 1. Joh. 4, 17. Bey uns, kan auch wohl übersetzet werden, unter uns; wie das Vorsetz-Wörtgen auch wohl unter bedeutet. Wie kan aber die Liebe völlig seyn bey uns, oder unter einander, da doch bekannt ist, daß unsere Liebe, wie unser Wissen, hier unvollkommen, und nur ein Stückwerck ist? Antwort, auf zweyerley Art ist die Liebe völlig: Einmahl nach allen Stücken, wann ihr nichts mangelt an dem, was zur Liebe gehöret: dann vors andere, nach allen Staffeln, wenn sie in allen Stücken ohne alle Schwachheit ist: ohne Schwachheit ist hier nun wohl die Liebe nicht, aber doch muß sie gleichwohl an keinem Stück einen Mangel haben, und also völlig seyn; und das will auch hier der Apostel, wenn er spricht: daß darinn die Liebe völlig ist, daß gleich wie GOtt ist, also auch wir sind in dieser Welt. Sehet, wann wir nach dem Vorbilde GOttes in Aufrichtigkeit den Nechsten lieben, darinn erweiset sich die Liebe völlig. Daher nimmt die H. Schrifft das Wort gantz und vollkommen offt für wahrhafftig und aufrichtig, vid. 2. Par. 22, 9. c. 15, 12. Luc. 1, 16. Esa. 38, 3. Wolters Epist. Post. P. II. p. 174.

Von GOttes Gnaden, 1. Cor. 15, 10. ist derjenige höchste Ehren-Titul, von welchen sich heut zu Tage hohe Potentaten zu schrei-

schreiben pflegen; und damit bekennen sie, daß sie bey dem grossen Himmels Könige, welcher allein GOtt ist über alle Königreiche auf Erden, gleichsam zur Lehn gehen, von ihm ihre Reiche und Landschafften, als seine Vasallen, empfangen, und ihm deßwegen, als ihren Ober-Herrn, die unterthänigste Huldigung leisten, auch allen geseegneten Fortgang in ihrem Regiment, allen gewünschten Ausschlag ihrer zu des Landes Besten abzielenden Anschläge, lediglich seiner Güte zu dancken haben. GOttes Gnade ist es, daß sie Regenten, und zwar Christliche Regenten sind, und muß daher ein jeder unter ihnen, wie mächtig er auch immermehr ist, wenn er anders die Wahrheit reden will, mit Paulo sprechen: von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Diem. teut. Schrifft. p. 42.

Von Hertzen, Thr. 3, 33. Denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Von Hertzen heißt einmahl so viel, als aus seinem Gutachten und Hertzens-Gedüncken, wie die falschen Propheten millibam aus ihrem eigenen Hertzen, das ist, ihres Hertzens Gutdüncken etwas herschwatzen, Ez. 13, 2. 17. Darnach heißts so viel, als aus Hertzens Lust und mit delectation des Hertzens. Hier ists auf die letzte Art zu verstehen, und wird damit der Einwurff derjenigen beantwortet, welche sagen: wenn GOtt so inbrünstig die Menschen liebete, so würde er sie ja nicht so verstossen, plagen und betrüben rc. es schiene ja, als wenn GOtt daran einen Wohlgefallen hätte rc. allein das sey nicht also, spricht die Kirche, sondern es gehe der HErr, so zu reden, ungerne dran, wenn die Menschen ihn mit ihren Sünden reitzeten, und die höchste Nothwendigkeit, ihr Heil zu suchen, es erforderte, daß er sie mit Leiden heimsuchete, so würde er sie nimmer betrüben; allein weil er solches um dieser Ursachen thun müsse, so benehme solches seiner Liebe nichts, und darum reitze ihn auch dieselbe, so bald er mit plagen gethan, was er zu thun vor nöthig erachtet, daß er sich wieder erbarme, und Leid mit Freude lasse abwechseln. Haussens Er. und Tr. Pred. P. I. p. 532 seq.

Von ihm sind alle Dinge, Rom. 11, 36. Welches Wort von den Lehrern der Kirchen auf den Vater, oder die erste Person in der Gottheit wird gezogen, als welcher nicht nur allein der Ursprung der Gottheit, sondern auch alles Dinges ist: das Wörtlein ἐξ aus oder von wird dem Vater zugeschrieben, hiermit anzudeuten, daß er sey principium sine principio, der Anfang ohne Anfang: ex enim est nota causæ originalis, von oder aus ist ein Bedeutungs-Zeichen der ursprünglichen Ursache eines Dinges: dann er ist ein GOtt vor aller Zeit, er ist nicht eine Creatur oder Geschöpff, sondern der Creator und Schöpffer, der von Ewigkeit gewesen, und von sich selber herkommet, der aus nichts alles erschaffen, Gen. 1, 1. s. der HErr, der es allein ist, der uns gemacht hat, Deut. 32, 6. der nicht ein Götze oder erdichteter GOtt ist, unter denen, die von Menschen erfunden und von Natur nicht Götter sind, Gal. 4, 8. sondern er ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter, Ps. 95, 3. er ist der GOtt im Himmel, der schaffen kan was er will, Ps. 115, 3. der höchste GOtt, der Himmel und Erden besitzet, Gen. 14, 19. er ist der GOtt, welcher sagt: vor mir ist kein GOtt gemacht, so wird auch nach mir keiner seyn; ich bin der HErr, und ausser mir ist kein Heyland, Esa. 43, 11. er ist der GOtt, von welchem sind alle Dinge, rc. Weihenm. Ep. Spr. Post. p. 742. seq.

Von mir habt ihr nicht recht geredet, Job. 42, 7. Das übersetzen zwar etliche: coram me, für mir; gleich als ob solche Reden nicht auf GOtt selbst gangen, sondern nur in seiner Gegenwart über Hiob und sein Creutz; Allein weil sie unrecht und verkehrt mit ihren Reden von dem Creutz, so Hiob troffen, geurtheilet,

als wären solche Reden auch wider GOtt selbst gangen, der solch Creutz geschickt und aufgelegt. Darum Schmidius für unbillig achtet, Lutheri Ubersetzung zu verlassen. Haussens Creutz- u. Tr.Pr. P. I. p. 800.

Von nun an, Apoc. 14,13. Will man wissen, wo dieses Nun anzurechnen sey, so reimet sichs gar nicht, was Bellarminus und andere Papisten gauckeln von dem jüngsten Tage, als wenn von derselbigen Zeit, da Leib und Seele nunmehr durch die Auferstehung vereiniget worden, die Seeligkeit anzuheben sey; denn von solchem jüngsten Tage war in diesem c. 14. noch nichts vorgegangen, sondern gar weit hinden nach, zum Schluß etwa des Capitels folget etwas. Und was hätte er in solchem Absehen der Sterbenden dürffen gedencken? würde er nicht gesagt haben: seelig sind die Auferweckten! drum bleiben wir in den Schrancken dieser Worte: die Todten sind seelig von nun an, da sie sterben: unter der Zeit, da die rückständigen Brüder unter dem Anti-Christ leiden müssen, da sind die Sterbenden schon seelig; seelig sind sie, nicht, weil etwa mit der Zeit sie in den Himmel kommen sollen; (denn so könte man auch sagen, seelig sind die Verstorbene dem Leichnam nach, denn sie sollen einmahl dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden) sondern weil der sterbenden Seelen allbereit von nun an in der Hand des HErrn sind, da sie keine Qvaal rühret, Sap. 3, 1. weil sie nicht mehr wallen, oder in der Frembde herum terminiren müssen, sondern weil sie allbereit bey dem HErrn daheime seynd, nehmlich stracks von der Zeit oder nun an, da sie sind entkleidet, oder des sterblichen Leichnams entnommen worden, 2. Cor. 5, 6. da sie ja sonder Zweifel zu einer andern und höhern Seeligkeit gelanget seyn, als derer sie hier schon theilhafftig waren, Matth. 5, 3. seq. denn jetzt sehen sie ja das Angesicht etc. Matth. 18, 10. da hören sie unaussprechliche Wort etc. 2. Cor. 12, 4. vid. Apoc. 7, 17. daß demnach, gleich wie des Lazari Seele, so bald sie vom Leibe loß war, von denen Engeln in Abrahams Schroß getragen, und von dem nun an getröstet ward, Luc. 16. wie des Schächers Seele heute, denselben Abend noch, da der Schächer verschied, mit Christo im Paradieß war, Luc. 23. wie des Pauli Seele, so bald sie geschieden ward vom Leibe, so bald und von nun an war sie bey Christo, Phil. 1, 20. eben also heißt es auch von allen Christen insgemein, wenn sie nur im HErrn sterben, so sind sie seelig von nun an, von der Stunde an ihres Abschiedes. vid. 1. Pet. 4, 19. 2. Tim. 4, 8. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 207.

Von nun an wirds geschehen etc. Matth. 26, 64. Diß hast du, Caipha, mit den Deinigen von nun an zu erwarten, spricht Christus, diß wird bald geschehen: Bald werde ich erhöhet werden, und die Zeit meiner Zukunfft zum Gerichte habt ihr auch bald hernach zu erwarten. Es hätte der HErr JEsus wohl mit andern Gründen können darthun und erweisen, daß er wäre der Meßias und Heyland der Welt, als daß er wäre gebohren von einer Jungfrauen, Esa. 7, 14. gebohren zu Bethlehem, Mich. 5, 2. gebohren, da das Scepter von Juda entwendet war, nach der Weissagung Jacobs, Gen. 49, 10. it. daß er biß daher hätte das Evangelium geprediget, und eben die Wercke verrichtet, die der Meßias verrichten solte, wie er sich selbst darauf berufft, Matth. 11, 5. 6. aber nein; es hat ihm gefallen, es zu beweisen mit seinem zukünfftigen gantz herrlichen und verklärten Zustande, damit er also seine Feinde erschrecken, sich selbst aber trösten und aufrichten möchte: und sagt demnach zu ihnen: **Von nun an wirds geschehen**: ἀπ' ἄρτι bezeichnet eine Zeit, die nicht lang mehr aussen, sondern die für der Thüre ist, wie Lucas deswegen in eben derselbigen Bedeutung gebraucht hat die Wort ἀπὸ νῦν, von nun an. Es haben aber diese Worte so wohl den alten als neuen Scribenten viel zu thun gemachet, so gar, daß einige

gewolt

gewolt, es müsse für ἀπ' ἄρτι gesetzet werden ἀπαρτὶ, fürwahr, gewiß, und gemeynet, es müsse zu dem vorhergehenden gebracht werden, als ob JEsus gesagt hätte: Ich sage für gewiß, ihr werdet sehen des Menschen Sohn: Allein, es ist nicht nöthig von dem Grund-Texte abzuweichen; es sind aber solche difficultäten alle mit einander daher entstanden, weiln man gemeynet, Christus rede hier einzig und allein von seiner letztern Zukunfft zum Gerichte: Welche Gedancken dann eben diese Worte ἀπ' ἄρτι, von nun an, in gewisser maaße umstossen, als welche eine Zeit bedeuten, die da nahe ist; Und darum halten einige darvor, daß JEsus, um anzuzeigen, daß er Christus, der Sohn des lebendigen GOttes wäre, sage, daß sie von nun an, das ist, nicht lange darnach, ja von der Zeit an, nachdem sie ihn werden getödtet haben, ihn sehen solten zur Rechten GOttes sitzen; das ist, von GOtt erhöhet, und kommen auf den Wolcken des Himels; das ist: Sein Königreich durch die Predigt des Evangelii mit Macht aufrichten, welches auch so erfüllet worden: Dann als sie JEsum getödtet hatten, ist er am dritten Tage wieder auferstanden, dadurch er dann kräfftig bewiesen worden ein Sohn GOttes, Rom. 1, 4. darnach ist er aufgefahren gen Himmel, und hat die Gabe des H. Geistes auf das Pfingst-Fest über die Apostel ausgegossen, welches ein kräfftiger Beweiß war, daß er sitze zur rechten Hand GOttes, wie Petrus sagt Act. 2, 33. Wiewohlen nun das ἀπ' ἄρτι, oder von nun an, fürnehmlich zu ziehen auf das, was sich gleich nach seiner Auferstehung Majestätisches mit ihm und der Pflantzung seiner Kirchen begeben; jedoch aber geben alle Umstände des Textes zu erkennen, neben der Redens-Art selber, daß die letztere Majestätische Zukunfft zum Gerichte hiervon nicht auszuschliessen sey, denn es wird allhier ausdrücklich gedacht, daß er werde kommen in den Wolcken des Himmels, mit welcher Redens-Art sonst in heil. Schrifft die Zukunfft des Richters der Lebendigen und der Todten beschrieben wird, Matth. 16, 27. c. 24, 30. Marc. 14, 62. Luc. 22, 69. Apoc. 1, 7. Dan. 7, 13. Besiehe hierbey Osiand. und der Weimar. Theol. Glossen. vid. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Tr. Pr. P. I. p. 1294. sq.

Vorhaut des Hertzens, Jer. 4, 4. Eigentlich zu reden hat das Hertz keine Vorhaut, welche da könne, oder auch, nach unserm Texte, solle und müsse abgeschnitten werden; sondern es ist durch solche Vorhaut Gleichniß-weise angedeutet des Hertzens Härtigkeit und Verstockung. Denn gleichwie dasjenige, was mit vielen Häuten umgeben ist, also hart von aussen ist, daß nichts leicht durchdringen kan; so ist auch manches Menschen Hertze so harte und feste, daß die Krafft des Göttlichen Worts zu dessen Bekehrung nicht hinein dringen kan. Da ist es gleichsam ein Hertze, das so hart ist, als wäre es von aussen mit Horn bewachsen, wie also das Griech. Wort Eph. 4, 18. andeutet, oder es wird das Hertze also feste gestellet, als wie ein Demant, daß es nicht hören möge das Gesetze und Wort des HErrn, Zach. 7, 12. Ein solch verhärtetes und verstocktes Hertze hatten nun freylich immer die Männer in Juda und Einwohner zu Jerusalem, sie hatten es schon zu Mosis Zeiten, und waren das Volck, deren Hertz immer den Irrweg wolte, Ps. 95, 10. Sie hatten es zur Zeit des Propheten Esaiä, daß es hieß: Verstocke das Hertz dieses Volcks, daß sie nicht verstehen mit ihren Hertzen, und sich bekehren und genesen, Esa. 6, 10. Sie hatten es zur Zeit des Propheten Jeremiä, daß GOtt selbst klagen muste: Alle Heyden haben unbeschnittene Vorhaut; aber das gantze Hauß Israel hat ein unbeschnitten Hertz, Jer. 9, 26. Sie hatten es zur Zeit des Propheten Ezechielis, wie also GOtt selbst zu diesem Propheten sprach: Die Kinder, zu welchen ich dich sende, haben harte Köpffe und verstockte Hertzen, Ez. 2, 4. Sie hatten es auch noch zur Zeit ihrer Gefängniß, denn da fieng erst ihr unbeschnittenes Hertze an sich zu demüthigen, daß sie sich die Straffe ihrer Missethat gefallen liessen, Lev. 26, 41. Sie hatten

hatten es auch zur Zeit der Apostel Christi, daß ihnen Stephanus diesen harten Verweiß geben muste: Ihr Halßstarrigen und Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr, Act. 7,51. *Adami* Delic. Dictor. P. I. p. 435. seq.

Vorhöfe GOttes, in welchen ein Tag besser ist, denn sonst tausend, Ps. 84, 11. Es war zwar dazumahl zu Davids Zeiten der Tempel zu Jerusalem noch nicht erbauet; jedoch war die Stiffts-Hütte auf dem Berge Zion anzutreffen; da waren nun auch, wie hernach in dem von Salomo erbaueten Tempel, drey Theile; erstlich das Allerheiligste, darinnen die güldene Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhl und Cherubim hinter dem Fürhange stunde; für welchem hernach das Heilige, darinnen die Priester täglich die Schau-Brodte auf dem güldenen Tische, und die Lampen auf dem güldenen Leuchter zubereiteten, und mit dem guten Rauchwerck räuchern musten; und endlich der Vorhof, in welchem die Opffer, auf dem grossen Brand-Opffers-Altar, angezündet worden, dahin sich das Volck zum Gottesdienste versammlete, wie Exod. 36. seq. beschrieben ist; und von Paulo Ebr. 9,2. seq. geistlich gedeutet wird. Das nennet David gleich in folgenden Worten zusammen das Hauß des HErrn, weil der HErr gleichsam seine Residentz allda unter dem Volck Israel hatte, und im Allerheiligsten Antwort ertheilete, wenn er in Demuth um etwas gefraget wurde. Wiewohl nun David wuste, daß er weder in das Allerheiligste noch Heilige hinein treten durffte; so war er doch vergnügt, wenn er nur in den Vorhöfen seines GOttes sich durffte einfinden und deswegen gedencket er nicht allein des gantzen Hauses GOttes, sondern auch seiner Vorhöfe, und zwar derer Vorhöfe in Plurali, wie er auch derselbigen in andern Psalmen erwehnet, als: Ps. 65,5. Ps. 92, 14. Ps. 96,8. Ps. 101,4. Ps. 116,19. Ps. 135, 2. rc. In diesen Vorhöfen nun wurde dem HErrn geopffert, Ps. 66, 15. geprediget, und das Volck von den Leviten und Priestern im Glauben und Leben unterrichtet, Ps. 26,7. es wurde darinnen gesungen, auch schön musiciret auf allerley Säiten-Spiel, Ps. 101, 1. seq. in diesen Vorhöfen wurden die heiligen Mahlzeiten gehalten, Lev. 10,13. c. 22,30. es war daselbst der Ort, da man sich GOttes Gegenwart zu getrösten hatte, wie der HErr selbst versprochen, Exod. 20,24. und darum hatte auch David daselbst seine grösseste Lust und Ergötzlichkeit, und sagte: ein Tag in GOttes Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Tausend pflegt man ja höher zu halten als eins, und wer viel Jahr erlebt, den schätzt man seeliger in der Welt, als wer nur einen Tag leben solte; allein hier giebt David einem Tage, den man in den Vorhöfen GOttes zubringt, den Vorzug für tausend andern, die man sonsten ausser den Vorhöfen GOttes in weltlichen Verrichtungen zu zubringen hat. In tausend Tagen, will er sagen, ja in tausend Jahren, wenn er so lange leben solte, würde er nicht so viel Heyl und Trost ausser dem heiligen GOttes-Hause erlangen, als er nur in einem Tage empfahe, wenn er in den Vorhöfen seines GOttes sich aufhalte. *Geier.* Comment. h. l. p. 105. u. Weihenm. Evang. Spr. Post. p. 1208. seq.

Vorübergehende, Thr. 1, 12. Euch sag ich allen, die ihr vorüber gehet rc. Will gleichsam so viel sagen: Ihr, die ihr eures Weges hier vorüber gehet meynet ihr nicht, daß auch euch angehe und antreffe, was ihr hier vor Augen sehet? ja, indem ihr mich ansehet und anschauet, so sehet euch vor. Hütet euch, und thut rechtschaffene Busse, daß euch nicht dergleichen begegne und wiederfahre. R. Salomo und Aben Esra haben es also gegeben: Non contingat vobis, quod mihi; O ihr Vorübergehende, ich wünsche, daß euch dergleichen nicht möge begegnen, daß euch dergleichen Jammer nicht möge treffen,

wie der ist, der mich getroffen hat. Andere haben es also übersetzet: Lasset euch doch nicht schwer und verdrießlich fallen, hier ein wenig stille zu stehen; Nach der Chaldäischen Bibel heisset es eigentlich: Ich beschwere euch, ihr Vorübergehende, daß ihr euch hier wendet: Oder wie es Olympiodorus glossiret: ihr Reisende, die ihr vor diesem in Jerusalem eure Herberge genommen, und mit Lust solche schöne Stadt besichtiget habt; ach stehet itzt auch stille, und sehet, wie dieselbe in einen Aschen-Hauffen ist verkehret und verwandelt worden. Denn so sollen solche Vorübergehende betrachten und schauen den Schmertz, der Jerusalem und ihr Volck getroffen. Das Hebräische Wort bedeutet einen gar grossen, hefftigen und durchdringenden Schmertz; wie die Schmertzen des Hiobs gewesen, Job. 2, 13. wie dann auch solch Wort gelesen wird von offnen Schäden und Wunden, die offt gewaltig feuern, schmertzen und wüten, Jer. 30, 11. 14. Die 70. Dolmetscher gebrauchen das Wort ἄλγος, welches so wohl von den Gemüths- als auch Leibes-Schmertzen gelesen wird; sonderlich aber wird es bey den Griechen und dem Hippocrate gelesen von den Lenden-Schmertzen, Stein-Blasen und Nieren-Schmertzen, Seiten-Schmertzen und andern, die gar groß und hefftig seyn. Daß also hier von gar grossen, durchdringenden und hefftigen Schmertzen geredet wird, die gantz unvergleichlich sind; darum fraget die klagende Person, die Vorübergehende sollen sagen, ob auch ein Schmertzen sey, wie der Schmertzen, der sie getroffen habe? Nein, will sie sagen, dergleichen Schmertzen wird schwerlich angetroffen werden. Weihenm. Fest-Posaune, p. 608.

Urtheil habe ich schon gefället, ich weiß, daß ich werde gerecht seyn, Job. 13, 18. Seine falschen Freunde hielten ihn vor einen gottlosen und boßhafftigen Menschen, weil er von GOtt so gar sehr und auf mancherley Weise geplagt wurde, c. 4, 7. c. 11, 14. Solche ungegründete, Hertzfressende Beschuldigungen von sich abzulehnen antwortete Hiob unter andern: Siehe, ich habe das Urtheil schon gefället rc. Mercerus meynet, Hiobs Meynung sey folgende: Wenn ich meine Ursachen werde angeführet, und die gantze Sache ordentlich und gründlich vorgetragen haben, so wird mich iedweder Unpartheyischer vor unschuldig und gerecht halten. Will man der Ubersetzung des seel. Lutheri genau folgen, so kömmt diese fast überein mit demjenigen, was Hiob im 27. cap. sagt: Mein Gewissen beißt mich nicht meines gantzen Lebens halber. Siehe, ich habe das Urtheil schon gefället, und mich von allen, was mir aufgebürdet worden, loß gesprochen. Allwo aber Hiob nicht davon redet, als wäre er vor seine Person gantz rein, und ohn alle Schwachheit und Fehler, sondern sich nur auf seine gerechte Sache und aufs unbetrügliche Zeugniß seines Gewissens von dieser Sache beziehet. Ich habe schon in meinem Gewissen und bey mir meine Sache ordentlich und genau untersuchet, meine Gedancken haben einen rechten process formiret, und alles ordentlich überleget; und da, oder bey solcher Prüffung, bin ich sattsam versichert worden, daß ich gerecht und unschuldig sey. Diß sagt mir mein Gewissen, als mein eigener Richter, so deutlich und nachdrücklich, als wenn es sonst vor ordentlichen Gerichten und nach allen Rechten wäre ausgemacht, und mir das Recht zugesprochen worden rc. Tietzmanns Prediger-Sal. p. 3.

Urtheil hat GOtt an ihr gerichtet, Apoc. 18, 20. Quoniam judicavit & vindicavit Deus judicium vestrum de illa. Diese Worte werden unterschiedlich ausgelegt, als nehmlich: Euer Urtheil und Gericht, welches ihr Propheten und Apostel zuvor verkündiget, ist nunmehr erfüllet. Oder: euer Urtheil, nehmlich damit sie euch verdammet hat, ist an ihr gerichtet und gestraffet worden. Oder: Euer Urtheil, das ihr öffentlich wider Babel gefället und sie

sie verdammet, hat GOtt nunmehr mit seinem Gerichte und Straffen würcklich gebilliget und wahr gemacht. Es ist aber eigentlich eine Hebr. Art zu reden, da eines Gerichte ist seine Sache, und also eines Gericht und Urtheil richten heisset so viel, als eines andern gerechte Sache treiben und ausführen, einem in seiner guten Sache beystehen, und ihn vertheidigen. Also sagt die Jüdische Kirche: Führe du HErr die Sache meiner Seelen, und erlöse mein Leben. HErr schaue, wie mir so unrecht geschicht, und hilff mir zu meinem Rechten, Thr. 3, 58. 59. Nach der Grund-Sprache lautet es also: Judica judicium meum, richte mein Gerichte. Nim dich meiner Sache an und schaffe mir Recht, wie du mir versprochen und zugesaget hast, Jer. 50, 34. c. 51, 36. hat es demnach allhier diese Meynung: GOtt wird sich der Seinigen würcklich annehmen, ihre Sache augenscheinlich richten, und durch sein Gerichte herrlich erweisen, daß die Heiligen Recht haben, und Babel Unrecht. Welches die grossen Schaaren im Himmel also aussprechen: Wahrhafftig und gerecht sind die Gerichte GOttes, 2c. Apoc. 19, 2. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 169. f. 1045.

Urtheile GOttes sind offenbar worden, Apoc. 15, 4. Die Urtheil heissen in der Grund-Sprache δικαιώματα, judicia, Gerichte GOttes; durch welche die meisten Ausleger verstehen die würckliche Gerichte GOttes in Bestraffung der Feinde und Erhaltung seiner Kirche. Weil aber dieses Gr. Wort von den 70. Dolm. meistentheils, Ps. 119. und sonst, wie auch im N. Test. Luc. 1, 6. Ebr. 9, 1. vor die Rechte und Gebote GOttes gebrauchet wird; als verstehen wir allhier eigentlich das Wort GOttes und Evangelium, welches durch Lutherum ist wieder herfür gebracht und offenbaret worden. Wie wohl zugleich GOttes gerechtes Gericht und Urtheil über den Antichrist ist an Tag gegeben und erkennet worden. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 149. f. 918.

Usä Verbrechen, wird gedacht 2. Sam. 6, 6. 7. da er die Lade des Bundes unvorsichtig angerühret und gehalten, worüber aber des HErrn Zorn dermassen ergrimmet, daß er ihn um des Frevels willen geschlagen, daß er gleich bey der Lade GOttes gestorben. Hierbey bekümmern sich die Ausleger gar sehr, warum doch GOtt so strenge mit Usa verfahren, der allen Ansehen nach eine gar gute intention gehabt? und wollen einige dem Usa bald eine Gesetzliche Unreinigkeit zuschreiben, bald aber einen Eingriff in ein frembdes Amt beymessen, denn ihm nicht gezlemet habe, der Lade des Bundes zu hüten. Wir bleiben bey den eigentlichen Worten, da sein Verbrechen, nach dem Hebr. ein Frevel, Unvorsichtigkeit und Verwegenheit heisset, und halten dafür, daß es sonderlich darinnen bestanden, indem Usa wider GOttes Gebot die Bundes-Lade angerühret, der den Tod gedrohet denen, so solches thun würden, Num. 4, 15. 20. daher nicht unfüglich die Rabbinen sagen, Usa hätte die Lade des Bundes gar nicht anrühren sollen, denn sie doch nicht gefallen, sondern vielmehr sich und alle würde erhalten haben. Es kam auch darzu, daß er die Lade GOttes, so er mit seinem Bruder auf den Schultern tragen sollen, die Rinder ziehen lassen. Uber diese und dergleichen Verbrechen ergrimmete der Zorn des HErrn, und schlug ihn um seines Frevels willen. Es halff hier kein Entschuldigen, als sey die intention nicht böse gewesen. GOtt will haben daß man seinen Befehl auf das genauste beobachte. Wer anders thut, als GOtt befohlen, hat des Höchsten gerechte Straffe unfehlbar zu erwarten. vid. Lev. 10, 1. 1 Sam 15, 26. Was es vor eine Art des Todes gewesen, daran er gestorben, können wir so eigentlich nicht sagen. Viele meynen, es habe ihn ein Steck-Fluß getödtet. Andere aber halten dafür, er sey durch einen Donner-Streich zu Boden geschlagen worden. Da aber die H. Schrifft sich nicht selbst erklä-

ret hat, so wird es niemand gründlich errathen können. Das gewisseste ist, daß es ein geschwinder und der gantzen Menge der Anwesenden erschrecklicher Fall gewesen; sintemahl auch GOttes Absehen war, jedermänniglich ein Entsetzen einzujagen, nicht allein über Usä sonderbarer, sondern auch über ihrer aller gemeinen Mißhandlung. Ob aber dergleichen plötzlicher Todes-Fall dem Usä an seiner Seeligkeit geschadet, können wir nicht sagen: Vielmehr hoffen wir aus Christlicher Liebe das beste. Usa war ein Zweig aus einer heiligen Familie, welcher, wenn er nicht seinem Stamme anständig gegründet, und das Lob der Gottseeligkeit gehabt hätte, schwerlich würde von David und dem gantzen Volck zum Begleiter der Lade des Bundes seyn bestellet worden. So kan man ihm ja auch mit keinem Grunde absprechen den biß anher im Hertzen gefasten seeligmachenden Glauben an den Trost Israels, den er auch sonder Zweifel wird gehabt haben, als die Lade des Bundes solte nach Jerusalem gebracht werden. Seine Sünde war zwar groß, die er durch Angreiffung der Bundes-Lade begieng; doch lieff dabey eine gute Meynung mit unter. Er wuste in der Lade die heiligen Gefässe, das Krüglein mit dem Manna, die steinerne Tafeln des Gesetzes, die Ruthe Aarons, welche, seinem Bedüncken nach, dörfften Schaden leiden durch die überprallende Bewegung: denen suchte er durch die Anlegung seiner Hand an die Lade zu Hülffe zu kommen. Diese und dergleichen Umstände geben uns gute Hoffnung, daß Usa seine Seele errettet habe in dem über seinen Leib ergehenden Gerichte. Hat ihn gleich die Zorn-Hand des Höchsten zu todte geschlagen, so zweifelt man doch nicht, GOtt werde mitten im Zorn, Gnade und Güte erzeiget haben. Und schreibet Petrus Martyr gar gründlich: GOtt fänget mit seinem Gerichte an seinem eigenen Hause an, und züchtiget die, welche er lieb hat, wohl am allerersten und schärffsten; aber das geschiehet, wie 1 Cor. 11, 32. stehet: wenn wir gerichtet werden, so werden wir vom HErrn gezüchtiget, damit wir nicht mit der Welt verdammet werden. Kunads Catech. Chr. Schm. P. II. p. 569. seq.

W.

Wachen und warten an der Thür und Pfosten der Weißheit, Prov. 8, 34. Ist Gleichniß-weise geredet, entweder nach Art fleißigst und lehr-begieriger Schüler, welche die ersten in, und die letzten aus der Schule seyn: oder derer, die bey Hofe um einen Dienst oder Freyheit anhalten, und daher sich emsig an den Schloß-Thüren finden lassen: oder derer, die Streit-Händel haben und daher vor den Thüren der Rechts-gelehrten aufwarten, daß sie dieselbe zu Worte kriegen, und um guten Rath und treuen Beystand ansprechen mögen: oder eines Verliebten, der aus Liebe zu einer Jungfrau manche Nacht Schlaff-loß zubringet, sich an ihrem Hause befindet, die Thüren und Pfosten, dadurch die beliebte Person zu gehen, und die sie mit ihren Händen und Kleidern zu berühren pfleget, mit sonderbarer Lust ansiehet und hertzlich wünschet, daß er möge hinein gelassen werden. Und wird hieraus angezeiget, daß wir keine Mühe scheuen, und keinen Fleiß sparen, und keine Gelegenheit versäumen sollen, die himmlische Weißheit zu lernen, Hülffe und Rath bey ihr zu suchen, uns mit ihr zu vermählen und nach ihrer Anweisung uns im Glauben und Leben zu richten. Geiers Comment. h. l.

Wachsen des Glaubens, 2. Thess. 1, 3. Euer Glaube wächset sehr. In seiner Sprache stehet ὑπεραυξάνει, welches Wort gar nicht mehr in der Bibel vorkömmt, aber ein solches starckes wachsen anzeiget, das über den ordentlichen Lauff zu geschehen pfleget. Gleichwie etwan ein Bäumlein, das wohl gewartet, und immerzu mit feuchter und geiler Erden versehen wird, mehr als andere, die zugleich mit ihm gepfropffet seyn, wächset: also wächset, sagt Paulus, euer Glaube über die massen sehr,

sehr, er excediret gleichsam in wachsen, wie in der Syrischen Bibel dieses Wort also erkläret ist: jaccíroich robhjo, abundanter crescit, und nimmt mehr zu, als ich gehoffet hatte. Doch redet er in præsenti, und sagt nicht, daß er sehr gewachsen habe, sondern daß er letzo in solchem Wachsthum sey, damit sie nicht etwa meynten, sie hätten nun ein übriges, und möchten nachläßig werden, sondern immer zu nachsetzten, als die es noch nicht ergriffen, auch noch nicht vollkommen wären, und dahero nachjagen müsten, ob sie es auch ergreiffen möchten, nachdem sie in Christo JEsu ergriffen seyn, Phil. 3, 12. denn also muß der innerliche Mensch von Tage zu Tage erneuert werden, 2. Cor. 4, 16. ein ieder Christ siehet in seinen Gliedern ein ander Gesetz ꝛc. Rom. 7, 25. das Fleisch gelüstet allezeit wider den Geist, ꝛc. Gal. 5, 17. ja, sprichst du, ist dem also, wie denn keinem Christen seine Unvollkommenheit unbewust seyn kan, was soll denn dieses ὑπεραυξάνει? warum redet denn der Apostel von einem überschwenglichen wachsen? wäre es denn an dem schlechten Worte αὐξάνει wachsen nicht gnug gewesen? es kan der Glaube in einem Christen nicht gnug wachsen geschweige, daß man von einem ὑπεραυξάνειν und übrigen wachsen sagen wolle? Antwort: es redet dieses der Apostel in Vergleichung der Thessalonicher mit andern Kirchen, derer Glaube so sehr nicht gewachsen, denen sie es demnach in Wachsthum weit zuvor thaten. Denn gleichwie Noah zu seiner Zeit konte gerühmet werden, daß er nicht nur gläubig und gerecht, sondern auch in seinem Glauben und Gerechtigkeit alle andere übertroffen, indem die andern sich den Geist GOttes nicht wolten straffen lassen, er aber fromm und ohne Wandel, und ein göttlich Leben führete, Gen. 6, 9. also thaten es die Thessalonicher den andern Kirchen, die zu ihrer Zeit gepflantzet worden, bey weiten zuvor, liessen sich nicht wie die Corinther durch hochtrabende Welt-Weißheit, oder wie die Galater durch die falschen Apostel irre machen und berauben; sondern wie sie das Wort göttlicher Predigt als GOttes Wort aufgenommen, also blieben sie dabey, und liessen GOtt dadurch in sich mehr und mehr würcken, als die da gläubeten, 1. Thess. 2, 13. theils will dieses der Apostel in Gegenhaltung der vorigen Zeiten gesagt haben, da sie zwar auch gewachsen, aber nicht so sehr. Zuvorhero muste er noch immer wünschen: euch aber vermehre der HErr, und lasse die Liebe ꝛc. 1. Thess. 3, 12. 13. letzo aber siehet er, daß sein Wunsch gutes theils erfüllet, und sie auch über sein Verhoffen am Glauben mehr zugenommen, als er fast in so kurtzer Zeit begehren mögen; theils aber hat er auch endlich mit diesem Worte sein Absehen auf die im Wachsthum des wahren Glaubens erforderten Stücke, und daß sie alle partes, und was zum Glauben gehöret, ergriffen, ob sie gleich nicht biß an den höchsten grad und zur grösten Vollkommenheit gelanget. Ihr Glaube war nicht im Hertzen verborgen, daß sie ihr Erkänntniß und Vertrauen allein für sich gehabt, und an den, an welchen wir glauben müssen, sich nur zu ihrem Besten und eigener Seeligkeit zuversichtlich gehalten; sondern er wuchse auch dermassen herfür, daß er seine Früchte, gleich einem guten Baum, Matth. 7, 18. reichlich brachte, und sich durch Wercke sehen ließ, Jac. 2, 18. sie liessen ihr Glaubens-Licht leuchten ꝛc. Matth. 5, 16. darüber freuete sich nun Paulus, dafür danckte er nun seinem GOtt, deßwegen gratulirte er den Thessalonichern mit solchen Frolocken. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. I. p. 948. seq.

Wachsen, 2 Sam. 23, 5. Alle mein Heil und Thun ist, daß nichts wächst. Als wolte David sagen: ich begehre nichts so hoch, denn daß ich möchte sehen die Sonne der Gerechtigkeit, Christum aufgehen, und ins Fleisch herfür kommen, und das Reich des Friedens wachsen, welches die Gewissen erquicken wird, nehmlich das lustige, himmlische Paradieß. Ach warum ist es doch nicht schon? es verlanget mich, daß es nicht

gleich jetzt wachsen will. Denn die lieben Patriarchen warteten mit höchsten Verlangen auf die Zukunfft Christi, wie auch Christus selber spricht: daß viel Propheten und Könige haben begehret zu sehen, was die Apostel sahen, habens aber nicht gesehen. Lutheri Randgl. kein Königreich ist so hoch vor GOtt, wird auch nicht so wachsen, sondern vergehen; allein diß Reich bestehet ewiglich. Wiewohl ich (will David sagen) die Zeit meiner Regierung über durch GOttes Gnade viel Gutes gestifftet, so ists doch gegen des Meßiä Reich so geringe zu achten, als ein dürrer Zweig, der nicht wächst. Weimar. Bibel, h. l.

Wachsen muß er, ich aber muß abnehmen, Joh. 3, 30. Wie sonst ein Erdgewächs, ein Vieh, ein Mensch, nicht in dem Stande bleibet, wie es war bey seinem Anfang; die Pflantze, das Bäumlein, das Lamm, das Kind, nimmt von Tage zu Tage zu, daß man seine Lust dran siehet, Matth. 6, 28. c. 13, 31. Marc. 4, 8. Luc. 13, 19. also solte auch JEsus von Nazareth nicht immer zu ein Zimmerknecht in den Augen seiner Lands Leute bleiben, Marc. 6, 3. sondern, wie er im 12ten Jahre seines Alters schon eine Probe gethan, und zugleich angemeldet, daß er werde seyn müssen in dem, das seines Vaters ist, Luc. 2, 49. also war es, nach empfangener Tauffe, auch nunmehro Zeit, daß er mit beweglichen Predigten, und vortrefflichen noch nie erhörten Wundern sich dermassen herfür thäte, damit jederman möchte nachfragen, was doch dieses Mannes seine Ankunfft, Gelegenheit und Fürhaben sey, und er also in der Leute ihren Gemüthern je mehr und mehr Ansehen, Ehre und Vertrauen erlangte; denn dieses heisset wachsen, gleich wie Mosis Ansehen von Tage zu Tage wuchs in Egypten und an dem Königlichen Hofe, nachdem er immer ein Zeichen nach dem andern thät, dabey die Zauberer ihr Unvermögen bekennen musten. Drum stehet Exod. 11, 3. Moses war ein sehr grosser Mann rc. also wuchs auch Mosis Ansehen bey seinem eigenen Volck, nachdem GOtt so gar viel ungläubliche Wunder durch ihn gewürcket hatte. Hier ist mehr denn Moses; hier ist der Sohn im Hause, und nicht der Knecht, Ebr. 3, 5. 6. hier ist der Bräutigam selbst und nicht des Bräutigams Freund, Joh. 3, 29. hier ist das wahrhaffte Licht, und nicht ein klein angezündet Lämplein, Joh. 1, 7. 8 hier ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, c. 14, 5. dieser nahm zu, nicht nach seiner göttlichen Natur, so ferne sein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, Mich. 5, 1. oder nach seinen innerlichen Würden; nein, sondern er wuchs dem Ansehen nach unter dem Volck, da er als ein sichtbarer Mensch sich sehen und hören ließ in seinen gewaltigen Reden und Thaten, dadurch er sich, als den grossen Propheten, rechten Hohenpriester und ewigen König kräfftig erwiese. Geiers Zeit und Ewigk. P. II. p. 297.

Wachsen sollen Tannen für Hecken, und Myrten für Dornen, Esa. 55, 13. Das ist, die Heyden, welche vor ihrer Bekehrung unfruchtbare dürre Hecken und Dornen gewesen, sollen durchs Wort des H. Evangelii, und durch den H. Geist zu allen guten Wercken fruchtbar gemacht werden. Osiand. Bibel: Die Leute, so zuvor keinnütze und nichts werth, ja auch andern noch darzu überlästig gewesen, werden fromm werden, und mit vielen Gaben des H. Geistes gezieret seyn, und herfür scheinen, daß man nicht unbillig sagen möchte, es wären die Dornen und Hecken ausgeräumet, und an derselben statt Tannen und Myrten gepflantzet worden. Denn die Tannen seyn gut zum Bau, die Myrten bringen Beere eines sonderlichen herrlichen Geschmacks, von deren Nutzen man beym Plinio viel findet.

Wächter über das Hauß Israel, worzu Ezechiel gesetzt war, c. 3. 17 Er solte seyn ein speculator, wie es die alte Lateinische Bibel gegeben, ein Aufseher; Doctor, ein Lehrer, wie es die Chald. Bibel

Aber:

übersetzet: σκοπὸς, Inspector, ein Bischoff, ein Superintendens, wie es Theodoretus erkläret. Eines Wächters Ambt ist sonsten, daß er auf seiner Hut genaue Achtung gebe, daß kein Feind der Stadt sich nahe, noch Feuer in derselbigen aufgehe, daß er solches nicht fleißig solte anzeigen, und den Inwohnern ein Zeichen gebe; wie dessen Verrichtung der Geist GOttes weitläufftig beschrieben, Ez. 33,1. seq. das ist nun auch der Lehrer und Prediger ihr Ambt, daß sie eiferig wachen, daß kein Laster-Teufel die Heerde JEsu Christi betrübe, sie sollen getrost ruffen, und nicht schonen der Sünde zu steuern rc. Esa. 58, 1. rc. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 30. p. 480. seq.

Waffen der Ungerechtigkeit, Rom. 6,13. werden unsere Glieder, wenn wir mit denselben böses thun; z. E. wenn wir mit den Händen stehlen, oder aus fleischlicher Rachgier schlagen, wenn wir mit der Zungen fluchen oder verleumbden, wenn wir mit den Augen nach verbotenen Dingen gaffen, u. s. w. Indem wir aber unsre Glieder solcher gestalt zu Waffen der Ungerechtigkeit gebrauchen, gebrauchen wir sie wider uns selbst, und uns zum Schaden, nicht anders, als wie ein Wahnsinniger sich offt mit seinen eigenen Waffen ums Leben bringet, denn die nach dem Fleisch leben, müssen sterben, Rom. 8. indem wir auch unsre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit gebrauchen, dienen wir damit dem Satan, und werden GOtt untreu, denn GOtt dem HErrn gehören unsere Glieder, und nicht uns, 2. Macc. 7,11. GOtt aber ist nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, Ps. 5. sondern wer Sünde thut, der ist vom Teufel, 1. Joh. 3,8. Cornel. a Lapide Comment. h. l. & Lütkemann. Post. Epist. p. 9.

Waffen GOttes, Ps. 35, 2. bedeuten seine Stärcke und Allmacht, zu samt seinen Geschöpffen, Wind, Hagel, Blitzen, Donner, Feuer, Wasser und dergleichen, welche ihm wie die Waffen einem Krieges-Helden ein Ansehen machen, und zu sonderbaren Ehren gereichen; mit welchen er auch, wie ein Held mit seinen Waffen, Rache übet an seinen Feinden; mit welchen er auch, wie ein Held mit seinen Waffen, seine liebe Getreue beschützet und vertheidiget. Bakii Comment. in Ps. P. I. p. 422.

Wägen die Berge und Hügel, Esa. 40, 12. Er wieget die Berge mit einem Gewicht. Von den Bergen, ihrer ungeheuren Höhe auf etliche Meilen, ingleichen von ihrem Umfange, langen Strecken durch gewisse Theile der Welt, und andern Wundern mehr, lesen wir nicht ohne Bestürtzung bey den Naturkündigern; allein laß sie so groß seyn, als sie wollen, der HErr weiß dennoch ihre Schwere oder Grösse so genau, als hätte er sie nicht mit einer Heu- sondern Gold-Waage abgewogen. Er wieget, und hat sie gewogen, versiehe in der ersten Schöpffung, und der genauen Wissenschafft wegen, noch diese Stund. Wie man bey Gewicht Silber abwieget, Jer. 3, 9. 10. Esr. 8,25. 26. Gen. 23,16. rc. (wo eben das shakal zu finden) damit man dessen weder zu viel noch zu wenig gebe; also wieget auch GOtt die Berge und Hügel mit dem Gewicht und Waage, oder mit grosser und kleiner Waage, mit zwo Waagschaalen, oder mit der Schnell-Waage; d. i. ihm ist eines jeglichen Beschaffenheit auf das genaueste bekannt, sie zu erhalten, nach Gelegenheit zu erschüttern, zu vermindern, (durch innerliche Brände, Erdbrüche und dergleichen) zu versetzen, oder auch zu vergrössern. Sum̃a: er hat alles geordnet mit Maaß, Zahl und Gewichte, Sap. 11,21. die himmlische Weißheit ist der Werckmeister gewesen, ehe denn die Berge eingesencket waren, vor den Hügeln war sie bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, noch was dran ist, noch die Berge des Erdbodens, so war sie daselbst, Prov. 8, 25. Wir setzen noch hieher, was Gregorius M. Hom. 17. in Ezech. aus solchen

Messen schleußt: nehmlich, daß GOtt alles umfange. Er ist der innerste und der äusserste, der unterste und der oberste Oberster in regieren, Unterster in tragen; innerster in erfüllen, äusserster mit umgeben. Inwendig ist er, daß er trage; er umgiebt, daß er alles durchdringe. Er stehet also vor, daß er trage; er träget also, daß er vorstehe, 2c. *Geier.* Allgegenw. GOtt. Medit. 36. p. 572. seq.

Wägen mit einer Waage; Dan. 5, 27. war ein unglückseeliges Wägen, da vom Könige Belsazer stehet: man hat dich mit einer Waagen gewogen, und zu leicht funden. Da denn dieser Babylonische Monarch als etwa ein leichter Ducat oder leichte Kupfer-Münze dargestellet wird, welche gegen die reichen unvergleichlichen Gutthaten GOttes auch hinwiederum reich und schwer an königlichen Tugenden sich hätte sollen finden lassen, und also vollwichtig seyn, wie sonst von vollwichtigen Gelde zu lesen stehet: Gen. 23, 16. c. 43, 21. Zach. 11, 12. &c. Allein es war da ein leicht Gemüthe, ein leicht Leben, ein leicht regieren; daß dahero wegen schwerer Laster schwere Straffen auch nothwendig hätten müssē abgewogen werden. So unglückseelig aber dieses wägen war für den König Belsatzer, so rühml. war hingegen das wägen für den Hiob, dessen er von sich selbst gedencket, c. 31, 6. man wäge mich auf rechter Waage, so wird GOtt erfahren meine Frömmigkeit. Worinnen aber der liebe Hiob so vermessen und trotzig nicht ist, daß er für GOttes scharffen Waage-Gerichte seiner Güte halben allerdings zu bestehen sich getrauet; nein, ich weiß fast wohl, sagt er selber, c. 9, 2. daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt. Hat er Lust 2c. was David wuste, das wuste Hiob auch: Menschen sind doch ja nichts 2c. Ps. 62, 10. gleichwohl was seine Aufrichtigkeit in der Gottesfurcht anbelangete, so getrauet er sich in GOttes gnädiger Prüffung oder Abwägung noch wohl zu bestehen, also daß er mit seiner Büberey oder Heucheley dergleichen Unglück, wie man ihm Schuld gab, nicht verdienet hatte. So schlimm nun des Belsazers und so gut des Hiobs wägen, so ungeschickt ist hingegen dieses, da manche aus dem schweren Gewicht eines plötzlichen Unfalls, oder andern mannigfaltigen Unglücks, also bald des Menschen seinen Zustand im Christenthum und für GOtt wollen abwägen, meynende, wenn einem schwere Trübsal ab- und zugewogen worden sey, so müssen auch seine Verbrechungen für GOtt groß und schwer seyn. Allein mit solcher Waage würden gar leicht alle GOttes Kinder verdammt werden, die je gewesen sind, Ps. 63, 15. derohalben wer ja auf solch wägen sich begeben will, der nehme Anleitung von Paulo, der uns unsere Trübsal lehret abwägen gegen die über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, die an uns 2c. 2. Cor. 4, 17. 18. &c. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 560.

Wahl hat GOtt den Menschen gegeben, Syr. 15, 14. seq. Das ist, der erste Mensch ist samt seinem freyen Willen erschaffen worden, daß er GOttes Gebot halten möge oder nicht. Syrach widerlege allhie diejenigen, welche die Ursach ihrer Sünden GOtt zuschreiben, als ob sie durch göttlichen Antrieb darzu gereitzet würden, daß sie nicht anders thun könten; da doch GOtt das menschliche Geschlecht zu Anfang erschaffen habe ohne Sünde. Darum man ihm keine Schuld geben könne, daß die Menschen böse und gottlose seyn. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1272.

Wahnsinnige, nennet Semaja die Propheten des HErrn, Jer. 29, 26. weil sie aus GOttes Befehl bisweilen solche Sachen thaten und sagten, die für der menschlichen Vernunfft das Ansehen hatten, als ob sie von einem unsinnigen Menschen geschehen. Gehet also des Semaja Brieff dahin, Zephanja, der Ober- und Hohepriester soll, als ein guter Aufseher, den Propheten Jeremiam, als einen wahnsinnigen und falschen Propheten, in Kercker u. Stock legen.

Wahrnehmen, Ebr. 2, 1. Das Gr. Wort προσέχειν heißt mit allem Fleiß und genauer Aufmerckung eine Sache beobachten, Achtung drauf geben und seine Gedancken drauf wenden, und wird gebraucht in der Ermahnung Pauli an Timotheum, von welchem er erfordert, daß er solle anhalten mit fleißigen lesen; deßgleichen auch von der Lydia, der Purpur-Krämerin, welche das Wort GOttes aus dem Munde des Apostels andächtig anhörete, Act. 16, 14. Und so ist ja das Wort GOttes wohl werth, daß man es mit gebührender Andacht anhöre, weil es die Seeligkeit bringet und darbeut, wie der Apostel nicht nur hier, sondern auch anderswo lehret, Rom. 1, 16. 1. Cor. 15, 2 Jac. 1,21. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 829

Walten, Ps. 103, 11. Dieses Wort wird gebraucht in dem Psalter Büchlein Davids von der unbegreifflichen grossen Barmhertzigkeit GOttes, damit er die, so ihn fürchten, wie der Himmel die Erde allenthalben umgiebet und umfähet, conf. Ps. 32, 10. wer auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen, umgeben, umher umgehen, wie die Sonne am Himmel die Erde umgehet. Das Wort wird auch gebraucht von den Wassern der Sündfluth, welches die hohen Berge über gieng, Gen. 7, 18. 20. und wird also in den angeführten Worten angezeiget, daß die Bußfertigen und Frommen als mit einer Sündfluth von der Barmhertzigkeit GOttes überschwemmet und bedecket werden, und daß sie in der Gnade GOttes leben, weben und sind. Es wird auch Ps. 117, 2. gebraucht von der grossen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes über die Menschen. Sonsten hat es in seinem gemeinen Gebrauch diese Bedeutung, daß es eine Herrschafft bezeichnet, wie wir zu sagen pflegen, der hat zu schalten und zu walten, wie er will ꝛc. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 283.

Wand, dahinter Christus stehet, Cant. 2, 9. bedeutet nach etlicher Meynung die unsichtbare Gegenwart Christi bey seiner Kirchen. Denn gleichwie einer, der hinter der Wand stehet, zwar alles sehen und hören kan, was drinnen geschicht und geredet wird, aber doch von niemand gesehen noch gehöret wird: Eben so, ob zwar Christus allenthalben gegenwärtig ist, wie er selbst zeuget, Matth. 18, 19. wo zwey oder drey versamlet sind ꝛc. und c. 28, 20. siehe, ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende; so wird er doch nicht Augenscheinlich von uns gesehen, und das meynete der HErr, wenn er spricht: Arme habt ihr allezeit bey euch, mich aber habt ihr nicht allezeit, verstehe sichtbar für Augen, Matth. 26, 11. Nach anderer Meynung aber bedeutets, daß er sich zu Zeiten mit seiner Gnade verberge, und sich stelle, als wenn er dieselbe den Kindern GOttes verweigerte, und entzogen, da er doch nichts anders thue, als daß er Gelegenheit suche, daß er mit seiner Gnade sich herrlich bey ihnen erzeige; da ers denn mit ihnen machet, als ein Freund, der hinter der Wand stehet, und sich stellet, als wolte er gar nicht von seinen Freunden, die drinnen sind, erkannt werden, da er doch nichts anders suchet, als daß sie ihn finden und mercken mögen, daß er da sey, daß sie ihn annehmen, und er sich mit ihnen ergötzen möge. Denn der GOtt Israel unser Heyland ist ein verborgener GOtt, Esa. 45. *Roper.* in Cant. p. 366. seq.

Wandel, so im Himmel ist, Phil. 3, 20. In der Griech. Haupt Sprache stehet das Wort πολίτευμα, welches fast wie das teutsche Policey klinget, sintemahl dieses auch mehr ein Griechisches als Teutsches Wort ist, und der Bedeutung nach mit jenem überein kömmt. Steht sonst nur dieses einzige mahl in der Bibel, ohne daß wirs noch 2. Macc. 11, 7. von der Policey derer zu Joppen finden, ꝛc. hat also dieses Wort so wohl seinem Ursprunge, als Bedeutung nach, mit dem Worte πολιτεία eine genaue Verwandniß, welches wir dort von dem Römischen Bürger-Recht lesen, das St. Paulus von seiner Geburt, der Ober-Hauptmann aber mit grosser Sum-

ma erkaufft hatte, Act. 22, 28. ingleichen von der Bürgerschafft Israel, ausser welcher wir vor unserer Bekehrung gewesen, da wir noch ohne Christo und frembde waren, Eph. 2, 12. Wie denn von diesem das verbum πολιτεύεσθαι herstammt, welches auch der Apostel zweymahl gebraucht, erstlich in seiner Vermahnung Phil. 1, 27. πολιτεύεσθε, wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi; und darnach in seiner Verantwortung für dem Jüdischen Rath, da er von sich sprach: ἐγὼ πεπολίτευμαι, ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt für GOtt biß auf diesen Tag, Act. 23, 1. von diesem verbo aber das hier im Texte befindliche nomen πολίτευμα herkömmt; als hat es Lutherus durch den Wandel verteutschet, gleichwie ers auch in der Lateinischen Bibel gefunden: nostra conversatio est in cœlis. Andere aberlegen es de jure civitatis, oder von dem Bürger-Recht aus, das einer in einer Stadt hat, da man nicht alleinder bürgerl. immunitäten u. Freyheiten geniesset, sondern auch sich nach denen Ordnungen und Gesetzen der Stadt achten, ja auch die bürgerliche Beschwerungen tragen muß; welches sich denn auf alle municipes cœlestis civitatis, das ist, auf alle, die an dem himmlischen Jerusalem als Mit-Bürger Theil haben, wohl schickt. Denn diese haben hier ihre privilegia, daß nichts verdammliches an denen, die da sind in Christo JEsu, seyn soll, Rom. 8, 1. sie haben ihre statuta, nach welchen sie das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste verleugnen, hingegen züchtig, gerecht und gottseelig in dieser Welt leben müssen Tit. 2, 12. sie haben ihre onera, die sie abtragen: denn GOtt legt uns eine Last auf, Ps. 68, 20. &c. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 2. p. 1103. s. Tom. 4. p. 523. seq.

Wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind, Ps 131, 1. In grossen Dingen wandeln heisset eigentlich, sich grosser Dinge, die über eines Stand und Vermögen sind, darzu man nicht beruffen noch bestellet ist, verwegener Weise unterfangen, täglich dahin sinnen und dencken, wie man solches ausrichten, und sich darmit für andern einen grossen Nahmen machen, und ein rechter grosser Mann heissen möge. Solcher verbotener Wandel in hohen Dingen hat seinen Ursprung vom bösen Geist, der ist der erste, der in grossen Dingen, die ihm zu hoch gewesen, gewandelt, und hernach auch den Menschen listiglich beredet, daß er gleiche Sünde begangen, und ihm, dem Teufel, nachgewandelt hat, in Meynung, wenn er das Wort GOttes aus den Augen setze, und von dem verbotenen Baum esse, würde er also bald GOtt gleich seyn ꝛc. und dieses ist auch die böse Quelle, daher es von Anbeginn der Welt kommen, daß so viel Menschen in allen Ständen, in solchen Dingen, die ihnen zu hoch gewesen, gewandelt, und noch heutiges Tages darinnen wandeln, daraus viel Unglück und Unheil entstehet. Alleine dafür hat sich der fromme David gehütet, wie er hier saget: und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind; er will so viel sagen: HErr, mein Gemüthe gaffet nicht nach hohen Sachen, nichtigem Pracht, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt: Ich gehe nicht um mit solchen Dingen, die über mein Vermögen, Amt, Beruff und Zustand sind; sondern in Demuth und Gedult nehme ichs an, wie es der HErr mit mir füget, und lasse mich an seiner Gnade auch in Trübsal genügen, wie es also die Weimar. Theologi glossiret haben. Was im übrigen R. Kimchi aus seinen Jüdischen Lehrern angemercket, daß David die Demuth seines Hertzens erwiesen, da er von Samuel zum Könige gesalbet worden, die Demuth seiner Augen, da er den Goliath erleget ꝛc. und denn, daß er nicht wandele in hohen Dingen, das habe er erwiesen, da er die Bundes-Lade aus dem Hause Obed Edoms abgeholet, und vor derselben hergetantzet ꝛc. das mag wohl zur Erläuterung solcher angezogenen Worte dienen. Geier Comm. h. l. p. 190. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 1404. seq.

Wandelt im Geist, Gal. 5, 25. Was ist aber im Geist wandeln? Gleichwie im Geist leben, ist durch den Geist GOttes wiedergebohren seyn; so muß im Geist wandeln so viel seyn, als vermöge und gemäß der Wiedergeburth seinen Wandel führen, oder als Wiedergebohrne wandeln. Was hier stehet im Geist wandeln, das heisset sonsten nach dem Geist wandeln, welchen entgegen gesezzet wird, nach dem Fleisch wandeln. Gleichwie nun nach dem Fleisch wandeln ist, als ein natürlicher Mensch nach dem Trieb seines Fleisches wandeln; so ist nach dem Geist wandeln, als ein wiedergebohrner Mensch nach dem Trieb des Geistes wandeln. Das Griech. Wort στοιχεῖν, so hier wandeln übersetzet, bedeutet nicht schlechterdings wandeln, sondern in einer guten Ordnung, und nach einer gewissen Regel wandeln, oder in wandeln eine gewisse Ordnung oder Weg halten, der weder zur Rechten noch zur Lincken abweichet: wie der HErr durch Mosen solches von seinem Volck erwartet, der also zu demselben redet: der HErr wird dich ihm zum heiligen Volck aufrichten, 2c. Deut. 28, 9-14 und so soll ja auch ein Christ wandeln. Zeiget darneben an, daß man ihm vorgesetzet hat ein Ziel, und daß man seinen Weg fortsetzet, biß man an das Ziel gelanget. Solches heisset aber im Geist oder nach dem Geist wandeln 1.) weil die Wiedergeburt, die in der Seelen ist, das principium oder die Ursache des Wandels ist, insonderheit weil der H. Geist, der den Menschen wiedergebohren hat, ihn auch leitet, führet und regieret nach seinen Willen. 2) weil der Wiedergebohrne des H. Geistes Leitung, Führung, Regierung und Trieb folget, und in seinem wandeln lässet hervor leuchten des H. Geistes Sinn und Willen. 3.) weil er in seinem Wandel in allem, was er thut und lässet, einen heiligen Zweck hat, nehmlich die Ehre GOttes und die Auswirckung seiner eigenen Seeligkeit, und darinnen immer weiter und weiter fortgehet, biß er das Ziel erreichet; so daß im Geist wandeln summarischer Weise so viel ist, als nach des H. Geistes Trieb und Willen, der geoffenbaret ist in seinem Wort, mit dem Zweck, GOtt zu Ehren, und seine Seeligkeit zu würcken, sein gantzes Leben führen, und alle sein Thun und Lassen richten, und darinnen beständig immer weiter und weiter fortkommen. 2c. Wolters Ep. Post. P. II. p. 605. seq.

Wandeln in GOttes Geboten und seinen Rechten, Ez. 36, 27 heisset (vid. Geier. Comment. Dan. c. 9, 10. p. 685.) sein gantzes Leben, alle seine Handlungen und Verrichtungen, seine Anschläge, Worte und Wercke nach GOttes Wort und Geboten und denen darinnen beschriebenen Regeln einrichten und anstellen. Und weilen allhier der pluralis gebrauchet wird, so wird damit angezeiget, daß es nicht gnug sey, nur nach einem und dem andern Gebot sein Leben anstellen; sondern es soll geschehen nach allen Geboten, als welche also an einander hangen, wie die Glieder an einer güldenen Kette. Die Schrifft nennet anderwerts solchen Wandel: Gehen auf des HErrn Wegen, und wandeln auf seinen Steigen, Esa. 2, 3. wandeln auf seiner Strassen, Mich. 4, 2. wandeln auf den Steigen seiner Gebot, Ps. 119, 35. wandeln in seinem Gesetz, Dan. 9, 10. wie also von David stehet: er habe des HErrn Wege bewahret, und in seinen Geboten gewandelt, 1. Reg. 8, 25. hergegen stehet von Jehu, daß er im Gesetz des HErrn des GOttes Israel nicht gewandelt von gantzen Hertzen, dann er habe nicht gelassen von den Sünden Jerobeams, der Israel hatte sündigen gemacht, 2. Par. 10, 31. also lesen wir auch von dem Priester Zacharia und seinem Weibe Elisabeth, daß sie gegangen in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich, Luc. 1, 6. Weihenm. Buß und Gn. Pred. Conc. 37. p. 595. seq.

Wandeln mitten unter den sieben Leuchtern 2c. wird von Christo gesagt, Apoc. 1, 13. c. 2, 1. welches denn gewiß ein

sehr schön Nachdencken bey uns erwecken kan. Mitten unter den sieben Gemeinen Asia, unter Ephesus, Smyrna, ꝛc. wandelt dieser Menschen Sohn: Einer Gemeine ist er so nahe als der andern, eine tegliche hat diesen Menschen-Sohn wahrhafftig in aller Nähe bey sich zugegen: zugleich, wenn er bey den Ephesern ist, ist er auch zu Pergamo: ja bey allen Gemeinen in der gantzen Welt: Die Asiatische Kirchen sollen dieses præ nicht allein behalten, als ob der Menschen Sohn nur mitten unter ihnen wandelte: zu Rom, zu Corintho, zu Antiochien oder in Occident, in Mittags- u. Morgen-Ländern aber nicht? O nein, wo nur ein Leuchter, eine Gemeine verhanden ist, sie mag in Ost oder West-Indien, in Asia, Africa oder Europa seyn, da ist und wandelt der Menschen-Sohn bey und unter ihr herum, vermöge seines Versprechens: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. diesen von Todten auferweckten Christum hat der Vater gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, ꝛc. Eph. 1, 20. seq. und also der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle, c. 4, 10. wie nun dieser HErr mitten unter seinen Feinden herrschet, Ps. 110, 2. also wandelt er auch zugleich wahrhafftig und göttlicher unbegreifflicher Weise gegenwärtig mitten unter seinen gesamleten Gemeinen: diesem Menschen Sohne ist nichts abwesend, nichts verborgen oder unbekannt, nichts unmöglich: So offt wir diesen Menschen-Sohn, unsern Bruder und Immanuel, anruffen, ihm unsere Wege befehlen, unser Anliegen auf ihn werffen, Ps. 37, 5. Ps. 55, 23. sind wir versichert, daß er, als unser Bruder, es alles gantz genau in acht nehme, uns versorgen und alles wohl machen wolle und werde. Unser Arbeit in diesem HErrn soll nicht vergebens seyn, 1. Cor. 15, 58. Geiers Allgeg. GOtt. Med. 5. p. 107. seq.

Wandeln werden sie mit mir in weissen Kleidern, Apoc. 3, 4. Dieses ist eigentlich eine Verheissung des zukünfftigen Lebens, wie es der Zweck, die Worte selbst, und das vorhergehende und nachfolgende beweiset. Demnach werden sie bey Christo seyn, Phil. 1, 23. sie werden seyn, wo er ist, Joh. 12, 26. bey ihm daheime, 2. Cor. 5, 8. mit ihm im Paradieß, Luc. 23, 43. und essen und trincken über seinem Tische in seinem Reiche, c. 22, 30. sie werden aber nicht allein bey Christo seyn, sondern auch mit ihm wandeln, das ist, täglich mit ihm umgehen, es mit ihm halten, und mit ihm eines seyn, bey ihm leben und wohnen, aus und ein gehen; wie gute Freunde, Geschwister, Haußgenossen mit einander freundlich umgehen und beysammen leben. Wer in der Sonne gehet, der wird von dero Strahlen gantz umgeben. Christus und die Herrlichkeit GOttes ist die Sonne der Auserwehlten, sie wandeln in demselben Licht, und werden gantz damit erleuchtet, Apoc. 21, 23, 24. was ists einem Unterthanen für eine Ehre, seinem Könige oder Fürsten an der Seite gehen? wieviel grössere Ehre werden die Seeligen haben, wenn sie mit ihrem Könige JEsu ohn Unterlaß wandeln, und an seiner Seite gehen und stehen werden? Daher wird durch dieses wandeln auch angedeutet, daß die Auserwehlten der Ehre und Freude Christi sollen theilhafftig werden. Sie sollen mit ihm leben und herrschen, 2. Tim. 2, 11. 12. sie sollen gleich seyn dem Ebenbilde des Sohnes GOttes ꝛc. Rom. 8, 17. 29. Durch die weissen Kleider wird abgebildet die ewige Seeligkeit; wie auch c. 6, 11. c. 7, 9. c. 19, 8. 14. daher sind die heiligen Engel in weissen glänzenden Kleidern erschienen, Matth. 28, 3. Marc. 16, 5. Act. 1, 10. c. 10, 31. also waren die Kleider Christi weiß als ein Licht, Matth. 17, 2. als der Schnee, Marc. 9, 3. &c. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 38 f. 254. seq.

Wandeln wird ein jeglich Volck im Nahmen seines GOttes, ꝛc. Mich. 5, 4. Das ist nicht dahin zu verstehen, als ob eine solche Ruhe (auch im N. Testament)

und Einigkeit im Reiche Christi auf dieser Erden seyn würde, daß allerdings kein Zwiespalt in der Religion zu spühren; sondern es werden etliche den falschen Religionen anhängen, und ihre Irrthümer halßstarrig vertheidigen; die Frommen aber werden ihren Glauben und Leben nach dem Wort und Willen GOttes anrichten, und in solchem heiligen Fürsatz und Anfang durch GOttes Gnade biß an das Ende verharren. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1271.

Wangen der Freundin sind wie der Ritz am Granat Apffel, Cant. 4, 3. Deine Wangen oder Schläffe. Das Hebr. Wort redet nur von einem, anzuzeigen, daß ein ieder also beschaffen sey: durch die Schläffe können auch die Wangen verstanden werden, (wie in der Griechischen Bibel stehet,) als welche nahe an den Schläffen sind, und deren Röthe (gleich einem Stück von Granat-Apffel, wenn er zerschnitten ist,) ein Theil der Schönheit des Gesichts, und ein Zeichen der Zucht und Schaamhafftigkeit ist. An der Kirchen aber bedeutets ihr ehrenwürdiges und sittsames Antlitz, indem sie furchtsam und bedachtsam ist, damit sie nicht straucheln in Reden oder Wercken, oder sie erröthen dürffe, wenn sie gefehlet hat. Etliche erklären dieses von den Vorstehern der Kirchen, den Granat-Apffel aber von der Frucht und Nutzen, den man von ihnen hat. Die Chald. verstehet hierdurch den König in Israel, und durch die Zöpffe, derer hernach gedacht wird, die Richter unter ihnen. vid Ainsw. in Cant. p. 116. Die Weimar. Bib. h. l. schreibet also: deine Wangen, in welchen die Röthe der Zucht und Schaamhafftigkeit meistentheils an Weibes-Personen verspüret wird, sind wie der Ritz am Granat-Apffel, durch welchen die inwendigen röthlichen Kerne gesehen werden, zwischen deinen Zöpffen, oder ausgelassenen schönen Haaren: aus dem Wort, das in dir geprediget wird, lernest du in wahrer Demuth dich vor mir scheuen, in kindlicher Furcht vor mir wandeln, züchtig, gerecht und gottseelig leben, Tit. 2, 12. 2. Cor. 5, 15.

Wangen hielte ich dar denen, die mich rauffeten, Esa. 50, 6. Nach Übersetzung der 70. Dolm. heisset es: seine Wangen habe er dargeboten den Maulschellen und Schlägen, die ihm ins Angesicht gegeben worden: Es findet sich aber in der Grund-Sprache ein Wort, welches so viel heisset, als einem die Haar ausrauffen, ausreissen, einen kahl machen rc. wird gelesen von dem Schrifftgelehrten Esra, daß er ihm seine Haupt-Haare und Bart habe selber ausgerauffet, Esr. 9, 3. von Nehemia, der etliche Israelitische Männer geschlagen und sie gerauffet, Neh. 13, 25. es wird gelesen von einem zerrissenen und geplünderten Volck, Esa. 18, 7. von einem Mann, dem die Haupt-Haar ausfallen und der eine Glatzen hat, Lev. 13, 41. 42. Ob nun die Kriegs-Knechte neben dem, daß sie ihm, dem HErrn JEsu, Fäusten-Schläge in das Angesicht gegeben, auch demselbigen den Bart und die Haupt-Haar ausgerauffet haben, wie vor Zeiten bey den Longobarden der Gebrauch gewesen, daß dieselbige denen, die sie geisselten, den Bart auszurauffen pflegten; ingleichen die alte Sachsen, daß sie den Dieben und auch den Ehebrechern die Haare haben ausrauffen, wie nicht weniger die alte Gallier, Gothen und Griechen ihren Knechten die Haare abnehmen lassen rc. können wir so eigentlich nicht wissen: nicht ist zu zweifeln, daß sie so wohl mit Fäusten-Schlägen, als auch mit Haar-ausrauffen den liebsten Heyland hart werden tractiret haben, daß also hier der Meßias klagt über dieser bösen Leute ihre Unbarmhertzigkeit, die ihn nicht nur geschlagen, sondern auch seinen Kopff zerzauset, die Haupt- und Bart-Haare ihn ausgerauffet, damit sie ihn nur auf das greulichste verhöhnen und beschimpffen möchten. Weihenm. Tr. Spiel, p. 376.

Wapen sind sonderbare Ehren-Zeugnisse, die in gewissen Metallen, Farben, Figuren und Bildnissen bestehen, und von einem ho-

hohen Haupte ihre Benennung, Bestätigung und Gültigkeit erlanget, gantze Geschlechter und Gesellschafften zu unterscheiden. In H. Schrifft hat man zwar keine fundamenta, ob die Wapen vor der Sündfluth in Gebrauch gewesen oder nicht. Doch denen Muthmassungen nach scheinet es, als wenn sie vor derselben introduciret worden. Deñ die Gewohnheit der Menschen hat Zweifels ohne einen Unterscheid eingeführet unter gewissen Geschlechtern. Dieser Unterscheid aber hat in unterschiedenen Wapen bestanden. Die meisten beruffen sich auf die 12. Stämme Israel, welche Gen. 49, 1. seq. von dem Ertz-Vater Jacob einen solchen Seegen bekommen, der in gewissen Figuren oder symbolis eingeschlossen. Denn sie sagen: Ruben der Erstgebohrne habe bekommen das Bildniß eines Menschen; Simeon ein Schwerdt oder Pfeil oder Spieß; der Stamm Levi ein offenes Buch, oder die Hütte des Stiffts; Juda einen Löwen; Zabulon ein Schiff; Isaschar einen Esel; Dan eine Schlange, oder vielmehr einen Adler, welcher mit seinen Klauen eine Schlange hält; Gad eine Fahne, darinnen das Bildniß eines Löwen zu sehen; Asser einen Bock und gewisse Oel-Zweige; Naphthali einen Hirschen oder Löwen; Ephraim einen Ochsen, weil sie den Joseph unter der Gestalt eines Kalbes, Apis oder Serapis geehret hatten; Manasses einen grünen Ast; und Benjamin einen Wolff. Ja andere setzen hinzu, es hätten die Farben dieser zwölff Wapen einen Unterscheid gehabt, nach dem Unterscheid der zwölff Edelsteine in dem Amts-Schildlein des Hohenpriesters, also, daß Juda grüne Farben geführet, wegen des Smaragds, Ruben eine rothe wegen des Sarders; Ephraim eine güldene wegen des Chrysoliths; Dan eine blaue wegen des Jaspis 2c. Nun kan man zwar nicht läugnen, daß die Israeliten Wapen getragen; doch wie solche beschaffen gewesen, so wohl ihrer Gestalt, als Farbe nach, kan man eigentlich nicht sagen. Drum saget auch Dannhauerus Hodos. Ph. 11. p. 107. daß man von dem Jüdischen Volck die gantze Hieroglyphische Philosophie müste hernehmen. 2c.

Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn, 1. Pet. 4, 1. Das ist, harnischet euch, leget solchen Sinn als einen Harnisch an, sintemahl τὰ ὅπλα in genere alle Waffen, in specie aber einen Schild bedeuten, wie es also die 70. Dolm. vor das Hebräische Wort gebrauchet, 1. Reg. 17, 7. c. 14, 28. Ps. 34, 2. Hier brauchet es Petrus active, wapnet euch mit demselbigen Sinn, als mit einer geistlichen Rüstung. Da zwar einige Ausleger durch den Sinn die Gedult zur Zeit der Trübsal und Hitze des Creutzes verstanden haben, daß der Verstand sey: weil Christus in seinem ausgestandenen Leiden eine sonderliche Gedult bewiesen, so solt auch ihr, die ihr von Christo euren Nahmen führet, und durch die H. Tauffe ihn angezogen habt, euch mit demselben Sinn wapnen, und das von GOtt zugeschickte Leiden geduldig ertragen. Weil aber aus dem nachfolgenden klärlich erhellet, daß vornehmlich allhier von der Tödtung des Fleisches geredet werde; so hat der Apostel mit der ἐννοία sonder Zweifel dahin sein Absehen gehabt, daß, gleich wie Christus im Fleisch für uns gelitten, wir auch geistlicher Weise durch die Tödtung unsers sündlichen Fleisches uns creutzigen, und mit ihm sterben sollen, Rom. 6, 2. seq. und wie er im Fleisch gelitten und gestorben, also auch wir der Sünden abgestorben das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden creutzigen möchten, Gal. 5, 24. darum brauchet er das ὁπλίσασθε, daß er 1.) zeigete, wie der gantze Lebens-Wandel eines Christen ein immerwährender Streit sey wie Hiob c. 7, 1. redet: muß nicht der Mensch immer im Streit seyn; da der Fromme ohne Aufhören wider den Teufel, die Welt, und sein eigen Fleisch zu Felde liegen müsse. 2.) daß er uns weise, wie Christus mit seinem Leiden und Tod, gleich als einer starcken Rüstung, den Fürsten dieser

Welt

Welt bekrieget, und einen herrlichen Triumph erworben habe, in welchem Absehen die alten Kirchen-Lehrer das Creutz Christi mit einem Schwerdte verglichen, damit er der höllischen Schlange den Kopff zerschmissen, Apoc. 5, 6. Leo Serm. 10. de Pass. 3.) daß er darthue, wie der Glaube an Christum und die heilige Betrachtung seines schmertzlichen Leidens unsere geistliche Panoplie sey, mit welcher wir uns wider alle Versuch- und Anfechtungen bewaffnen können, 1. Cor. 2, 2. Eph. 6, 16. Ebr. 12, 3. 4) daß er uns lehre, wir würden, als Christen, das von GOtt uns zugeschickte Creutz willig auf uns nehmen und gedultig ertragen. *Adami* Delic. Dict. P. VI. p. 613. seqq.

Wahrheit, die in Verborgen liegt, Ps. 51, 8. Was durch diese Wahrheit verstanden werde? da kommen die Ausleger nicht allerdings überein, (vid. Geier Comment. h. l. p. 1043.) Etliche verstehen dadurch das einfältige, rechte und schlechte, aufrichtige und redliche Hertz David, dem GOtt der HErr, um solcher Aufrichtigkeit willen, so viel Geheimnisse geoffenbahret. Andere wollen, daß durch die Wahrheit verstanden werde diejenige Aufrichtigkeit, welche der Heucheley und Scheinheiligkeit entgegen gesetzet wird, da sich mancher äusserlich als fromm und gottseelig nach der Pharisäer Weise stellet und sich mit seinem Munde zu GOtt nahet, da doch unterdessen sein Hertz voller Falschheit und ferne von GOtt ist. Welche Meynung allerdings mit der vorhergehenden überein kömmt, und nur in dem der Unterscheid stehet: daß jene allein im Hertzen, diese aber sich äusserlich und innerlich erweiset. Nicht wenig sind derjenigen, die es auslegen von der aufrichtigen Bekänntniß der Sünden, die David in dem vorhergehenden gethan. Wiederum andere verstehen es von der Erkäntniß unser und unsers GOttes, der Sünden und der Gnaden, die der Welt und unserer Vernunfft verborgen. Wie sich dann auch etliche finden, die es ausgeleget von der Verheissung des Evangelii, welches ein Wort der Wahrheit Col. 1, 5. genennet wird. Etliche sagen, daß man durch die Wahrheit wohl nichts anders könne verstehen, als diejenige Heiligkeit, die GOtt in seinem Gesetz erfordert, die nichts anders ist, als eine solche Gerechtigkeit, bey welcher keine simulatio und scheinheiliges Wesen, sondern eine solche Zuneigung des Willens, der affecten und Verrichtungen, welche exacte und aufs genaueste übereinstimmet mit dem Gesetz GOttes, wie etwa 1. Cor. 13, 6. von der Liebe gesagt wird, daß sie sich erfreue der Wahrheit, nehmlich wenn allenthalben recht zugehe. Wir unsers Theils lassen uns gefallen die Auslegung Lutheri Tom. 3. Alt. fol. 15. b. welcher durch die Wahrheit insgemein verstehet die Aufrichtigkeit, bey welcher Hertz und Mund, innerliches und äusserliches mit einander überein kommt; daß David demnach so viel hat sagen wollen: siehe, mein GOtt, du hast Lust zur Wahrheit, die in Verborgen liegt, du forderst von uns ein aufrichtiges, heiliges und unsträffliches Hertz, du wilt, daß in unserm Geist soll kein falsch seyn: du forderst eine hertzliche Reue und aufrichtiges Bekäntniß der Sünden, wie auch ein demüthiges, zerknirschtes und zuschlagenes Hertz, einen rechtschaffenen und ungefärbten Glauben, und einen heiligen beständigen und gewissen Fürsatz von Sünden abzulassen, und in deinen Wegen zu wandeln; du wilt, daß unser innerstes mit dem äusserstem solle in der Wahrheit gleichstimmig seyn. Diese Erklärung kömmet so wohl überein mit dem vorhergehenden als nachfolgenden, etc. Es wird aber von der Wahrheit gesagt: daß sie im Verborgen liege, nach dem Hebr. welche unter dem Hertz-Grüblein verborgen liege; welches Wort sonsten nirgends als Job. 38, 36 von der Weißheit gelesen wird, daß GOtt dieselbige gebe ins Verborgen; allwo R. Aben Esra es durch das Hebr. Wort, das so viel heißt als

Mitten,

Nieren, erkläret; daß nehmlich die Weißheit mitten im Hertzen verborgen liege, und sey mit vielen zarten Häutlein bedecket, sie sey in den renibus oder Nieren verborgen, wie es etliche geben, eben wie es auch die Chaldäische Bibel, R. Raschi und R. Nathan erkläret haben, daß sie in den Nieren, die mit vielen Fett umgeben, gleichsam verborgen liege; dieweil aber die Nieren weder der Wahrheit und Aufrichtigkeit, noch der Weißheit Sitz können und mögen genennet werden; so ists richtiger, daß wir solches Wort verstehen von dem innersten des Hertzens, wie dann ohne das offt Nieren und Hertz zusammen gesetzet werden, Ps. 7, 10. Ps. 26, 2. will demnach David sagen: GOtt hat Lust nicht zu der Aufrichtigkeit u. Wahrheit, die nur superficiarisch und von aussen sich weiset, sondern die gründlich und ihren Sitz im Hertzen hat, die verborgen ist gleich dem verborgenen des Menschen, Rom. 2, 26. dem verborgenen Menschen des Hertzens, 1. Pet. 3, 4. dem Juden, der inwendig verborgen, Rom. 2, 29. also hat auch GOtt Lust zu der Wahrheit und Aufrichtigkeit, die nicht mit vieler äusserlicher Scheinheiligkeit pranget, sondern die sich im Hertzen befindet; da man treulich und von gantzer Seelen vor GOtt wandelt, 1 Reg. 2, 4. in Wahrheit und Gerechtigkeit mit richtigen Hertzen, c. 3, 6. mit rechtschaffenen Hertzen, da man thut was GOtt wohlgefället, 2. Reg. 20, 3. und dienet ihm treulich von gantzen Hertzen, 1. Sam. 12, 24. da man treulich handelt in allem seinen Thun, Prov. 12, 22. Weihenm. Bet Beicht u. Buß Temp. Conc. 18. p. 310 seq.

Wahrheit GOttes, Rom. 3, 7. So die Wahrheit GOttes durch meine Lügen herrlicher wird, ꝛc. der Verstand dieses Verses ist dieser: daß durch mein eitel und gottloß Wesen, (spricht die tolle und blinde Vernunfft,) GOttes Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte nur desto mehr herfür leuchtet und scheinbar wird, (wie zu geschehen pfleget, wenn man ungleiche Sachen gegen einander hält,) und solches GOtt zu grössern Ehren gereichet, so gienge GOtt ja unbillig mit mir um, wenn er mich um der Sünde willen verdammte. Darum dürffen wir uns (sprechen gottlose Leute) für der Sünde nicht so sehr scheuen, weil der Gerechtigkeit GOttes Lob und Ruhm dadurch befördert wird. Denn das menschl. Hertz fürchtet den Zorn GOttes nicht, biß die Sünde im Gewissen aufwacht, unterdeß verachtet und verlachet es das Gerichte GOttes mit grosser Sicherheit, aber auch sehr grosser Gefahr. Lutheri Randgl. David spricht Ps. 51, 6. dir allein hab ich gesündiget, und übel für dir gethan, auf daß du gerecht seyst in deinen Worten, und überwindest, wenn du gerichtet wirst, etc. das lautet, als solte man Sünde thun, auf daß GOtt gerecht sey, wie hie Paulus auch anzeiget. Und ist doch nicht also, sondern wir sollen die Sünde erkennen, die uns GOtt schuld giebt, auf daß er also in seinem Gesetze warhafftig und gerecht erkennet werde. Aber über diesem Erkäntniß zancken die Werckheiligen mit GOtt, und wollen ihre Wercke nicht Sünde seyn lassen, und muß also GOtt ihr Lügner, und in seinem Worte gerichtet seyn. So will nun Paulus, daß nicht die Sünden GOtt preisen, (sonst wäre es besser sündigen, dann gutes thun,) sondern der Sünden Bekäntniß preisete GOtt und seine Gnade. Also bleibet GOtt warhafftig, und alle Menschen lügenhafftig, die solches nicht bekennen wollen, und ihr Unglaube machet GOttes Glauben nicht zu nichte, denn er gewinnet doch, und bleibet wahrhafftig. Heerm. erkl. Hand. Bib. h. l. p. 1679. sq.

Wahrheit hat sich Christus genennet, Joh. 14, 6. denn er ist die Wahrheit: 1.) complendo, weil in ihm, als in dem wahren verheissenen Meßia alles erfüllet, was von ihm in A. Test. durch die Propheten ist zuvor verkündiget worden, Act. 3, 21. 24. c. 10, 43. Ebr. 10, 1. Col. 2, 17. 2.) promittendo, denn er ist der Held in

Israel, der nicht leugt, 1. Sam. 15, 29. Tit. 1, 2. sondern sein Wort ist die Wahrheit, Ps. 119, 43. warhafftig, was er zusagt, das hält er gewiß, Ps. 33, 4. solte er etwas sagen und nicht thun? etc. Num. 23, 10. es müssen ehe Himmel und Erden vergehen, ehe ein Titul von seinem Wort vergehen solte, Luc. 21, 33. sein Wort bleibet ewiglich, Esa. 40, 8. 1. Pet. 1, 25. 3) operando, sintemahl er uns durch seinen H. Geist in alle Wahrheit leitet, Joh. 16, 13. 4) essendo, weil er mit dem Vater und H. Geist wahrer GOtt, und also die wesentliche Wahrheit selber ist, 1. Joh. 5, 20. *Fesselii* Christl. Myst. p. 1045.

Wahrheit in Christo sage ich und lüge nicht, Rom. 9, 1. Von dieser Redens-Art mercke man insgemein, daß diß, ich sage die Wahrheit und lüge nicht, nach der Hebräischen Mund-Art geredet sey, als die eine Sache also hefftig bejahen, indem sie nicht nur die Sache selbst sagen und anzeigen, sondern auch derselben Gegentheil verneinen; also stehet von Johanne, c. 1, 19. und er bekannte und leugnete nicht; die Bekäntniß Johannis wird genennet, und dabey das Leugnen removiret, also ist auf das gewisseste angezeiget, Johannes habe die pur lautere Wahrheit gesaget und bekennet. Was die Worte insonderheit anbelanget, spricht er erst, ich sage die Wahrheit in Christo. Wahrheit ist, wo man nicht allein eine Sache, wie sie an und vor sich selbst ist, ausredet, sondern auch also, wie es das Hertze meynet, daß man nicht allein eine wahre Sache mit dem Munde ausrede, sondern auch das Hertze es eben also meyne, wie der Mund redet. Es kan einer die Wahrheit reden, das ist, eine wahre Sache aussprechen, aber das Hertze meynets doch nicht also; es kan auch einer wider seine Meynung die Warheit sagen, indem er dafür hält, das, was er sage, sey nicht wahr; es kan auch einer die Wahrheit sagen, und doch Falschheit begehen, indem ers nicht nur etwa aus falschen Hertzen, sondern zu einem bösen und falschen Zweck und Ende saget; wie z. E. der Teufel manchmahl die Wahrheit saget zum bösen Zweck, damit er die Leute an sich ziehe, sie gewinne, im Aberglauben stärcke etc. it. seinen bösen Kindern manchmahl die Wahrheit saget, aber er meynets nicht so, er sagts zum Bösen, denn er spricht, sie sollen sich z. E. von dieser und jener Sünde enthalten, nicht daß es seine Meynung so sey, sondern nur, daß er sie bethören will; worinnen ihm hernachmahls seine Werckzeuge nachfolgen, und manchmahl etwas wahres sagen, aber wider ihres Hertzens Meynung, wie solches alle Falsche und Heuchler thun. Paulus aber brauchet dergleichen Räncke nicht, sondern saget die Wahrheit in Christo; über diese Worte, in Christo, ist viele und unterschiedene Erklärung entstanden: ich will dessen geschweigen, was etwan in Predigten davon zu finden, z. E. in Spangenberg über Rom. P. II. p. 3. die Wahrheit in Christo sagen, sey erstlich das Reden, das Christo JEsu zu Ehren und Preiß gereichen möge, das mit der Lehre Christi übereinstimme, derselben nicht zuwider sey, und im Glauben an Christum, ja auch im Gehorsam nach Christi Befehl dahin gerichtet sey, daß Christi Reich und Ruhm dadurch befördert werde. Darnach wenn man die Wahrheit redet mit den heilsamen Worten Christi, nach der Schrifft Art und Sprache etc. it. wenn man die Wahrheit nicht zweifelhafftig noch dunckel oder unverständig, sondern also ausspricht, daß man nicht zweyerley Verstand etc. Letzlich wenn mans thut nicht im Vertrauen auf eigene Weißheit, Kunst und Verstand, sondern im hertzlichen Vertrauen an JEsum. Dessen zugeschweigen, so gehen über diese Worte die Gelehrten ungleich; denn einige halten dafür, es sey diß eine Eides-Formul, die so viel heisse, als so wahr mir Christus helffe, wie sie denn solches mit Gründen und andern Schrifft-Stellen beweisen wollen, also daß Paulus die Römer mit einem Eide versichern wollen,

was er anjetzo schreibe, das fliesse nicht aus einem Hasse gegen die Juden her, sondern sey die Wahrheit. Andere erklären diß in Christo also: als ein Diener und Apostel JEsu Christi; von dem ich mein Evangelium empfangen habe, und ziehen den Ort 2. Cor. 12, 2. ich kenne einen Menschen in Christo, zum Behuff an, d. i. einen Menschen, der ein Diener und Apostel JEsu Christi ist. Bergius fasset diß alles zusammen, in Christo, wie es dem geziemet, der an Christum gläubet, der Christum prediget, der in Christi Nahmen redet, ja der Christum zum Zeugen der Wahrheit anruffet. Ferner spricht Paulus, ich lüge nicht. Und wie kunte es anders seyn, denn er war einer der Männer, denen GOtt eingab, was und wie sie reden und schreiben solten, durch deren Mund und Zunge der H. Geist redete, oder die da redeten und schrieben, getrieben von dem H. Geiste; wie solte da Unwahrheit und Lügen haben können vorgebracht werden? Possetts Erkl. Epist. ad Rom. p. 839. seq.

Warte sey dieser Hauffe, Gen. 31, 49. Specula, eine Wache, darauf man sich umsehen kan, da man wartet, zaphah, Ez. 3, 17. Wache hält, und sich umsiehet nach den Ankommenden, derer man erwartet, oder denen man zu entgehen verhoffet. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 47.

Warten auf ein Leben, welches rc. Tob. 2, 17. Wie es in seiner Sprache laute, können wir nicht aufschlagen, denn dieser Spruch stehet im Griechischen Texte nicht, sondern wird nur in der Lateinischen version, welche Hieronymus aus dem Chaldäischen übersetzet, gelesen; hindert aber nicht viel, weil das Buch Tobiä kein Canonisches Buch ist, daraus man die Glaubens Artickel beweisen dürffe, doch begreiffet es in diesem Fall in sich, was in andern Canonischen Büchern Grund hat. Bestehet also die Hoffnung der Heiligen im Warten. Warten heisset eigentlich ein Verlangen tragen nach etwas gutes, das man nicht hat, und doch gleichwohl gerne haben möchte, dahero auch sein Absehen ohne Unterlaß dahin gerichtet seyn lässet. Gleichwie etwan ein Wintzer oder Wein-Gärtner wartet, daß seine gepflantzte Reben Trauben bringen möchten, Esa. 5, 4. oder wie ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht, Jac. 5, 7. auf diese Art wartet auch ein Tagelöhner, biß seine Ruhe-Zeit kömmt, Job. 14, 6. aller Creaturen Augen warten auf den HErrn, Ps. 104, 27. daher seufftzet auch der geängstete David Ps. 130, 6. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern. Sind demnach Christen hier in der Welt ihrer Hoffnung nach rechte Expectanten, welche immer mit Paulo sprechen: Unser Wandel ist im Himmel rc. Phil. 3, 20. und Rom. 8, 23. wir haben des Geistes Erstlinge, und sehnen uns rc. Das heisset warten auf die seelige Hoffnung, Tit. 2, 13 rc.

Warten des Heylandes JEsu Christi, Phil. 3, 20. Dieses ist eben das Wort, das in dem Griech. Haupt-Texte noch mehrmahl in dem 8. cap. an die Römer stehet von dem ängstlichen Harren der Creatur, v. 19. v. 23. also gedencket der Apostel, es werde der HErr Christus zum andern mahl ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seeligkeit, Ebr. 11, 28. gleichwie er auch GOTT danckt der Corinther halben, daß die Predigt von Christo in ihnen kräfftig worden, also, daß sie keinen Mangel hätten an irgend einer Gaben, und warteten nur auf die Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi, 1. Cor. 1, 7. ingleichen von dem Warten auf die Gerechtigkeit: wir warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit Gal. 5, 5. welches gleichergestalt von dem Warten des Himmels zur Zeit der Ankunfft Christi zum Gerichte zu verstehen. Wird demnach keinesweges verstanden ein schreckliches Warten, wie das schreckliche Warten des Gerichts und des Feuer-Eyfers ist, das die Widerwärtigen verzehren wird, Ebr. 10, 27. sondern ein

freudiges

ein freudiges Warten, da man mit sehnlichen Verlangen hoffet und wünscht, daß sich die Erlösung nahen möge, gegen welche man aufsiehet und sein Haupt aufhebet, Luc. 21, 28. und also warten die Christen begierig, aber doch dabey mit grosser Gedult, biß die Zeit komme, da sie der HErr von allem Ubel erlöse, und aushelffe zu seinem himmlischen Reich, 2. Tim. 4, 18. solches ist von dem HErrn Christo selbst unter dem Gleichniß eines getreuen Knechts abgebildet, welcher auf seinen HErrn wartet, biß er kömmt, daß er ihm bald aufthue, Luc. 12, 36. wie auch unter dem Gleichniß der klugen Jungfrauen, die auf den Bräutigam warten, biß er komme, daß sie ihm entgegen gehen, Matth. 25, 6. denn also warten sie auch auf, zumahl weil er sich schon vernehmen läßt: Siehe, ich komme bald, Apoc. 22, 20. als warten sie auf die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und des Heylandes JEsu Christi, Tit. 2, 15. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 2. p. 1103. seq. Tom. 4. p. 524. seq.

Wartet des Leibes, Rom. 13, 14. Da denn in dem Griech. stehet das Wort σαρκός, das heisset Fleisch; wordurch sonsten in H. Schrifft die mit Sünden befleckte Natur verstanden wird, wie zu sehen Rom. 8, 1. 6. 7. Gal. 5, 16. 19. Eph. 2, 3. wie dann auch Petrus der Reitzungen durch Unzucht zur fleischlichen Lust erwehnet, 2. Pet. 2, 18. wie also einige von den Auslegern wollen, daß hier Paulus durch das Fleisch verblümter Weise verstehe die sündliche Natur, und wolle, daß man die fleischlichen Lüste solle zähmen, zu rücke treiben und überwinden, daß man dieselbige nicht vollbringe. Darnach wird auch in H. Schrifft durch das Fleisch synecdochice verstanden der andere Theil des Menschen, nehmlich der Leib; z. E. wann Paulus an seine Colosser schreibet, c. 2, 5. ob ich wohl nach dem Fleisch nicht da bin, das ist, nach dem Leibe, wie es die Tossanische Bibel erkläret aus 1. Cor. 5, 3. also Phil. 1, 22. gedencket er des Lebens im Fleisch, oder im Leibe; und Eph. 5, 29. saget er: Niemand hat jemahlen sein eigen Fleisch, das ist, seinen Leib gehasset ꝛc. wie etwa das Gr. Wort auch bey dem Euripide, Metrodoro, Epicteto und andern Gr. Scribenten gelesen wird, daß es den menschlichen Leib bedeutet. Daß also allhier geredet und gehandelt wird von der Leibes-Pflege, wie es Lutherus und Melanchthon neben andern erklären, daß wenn Paulus saget: und wartet des Leibes, doch also daß er nicht geil werde; so wolle er so viel sagen: Ihr möget wohl sorgen für euren Leib, daß er seine Nahrung, Kleidung, Behausung habe, Eph. 5, 29. allein man soll die Maaß nicht überschreiten, dem Leibe nicht willfahren in seiner unordentlichen Lust: wann er etwas begehret, das dienet zur Hoffarth, Uppigkeit, Wollust, Unreinigkeit oder andern Sünden, das soll man ihm versagen; gleichwie man einem kleinen Kinde versagt ein scharff-schneidendes Messer, weil es ihm schaden kan, da muß man das Auge, welches uns ärgern will, ausreissen, und die Hand, die uns schaden will, abhauen, Matth. 18, 8. ja da müssen wir unsern gantzen Leib betäuben, 1. Cor. 9, 27. das ist, abbrechen dem Schlaff, der Nahrung und Ergötzung, wann wir mercken, daß der Leib dadurch will unkeusch und wollüstig werden ꝛc. mit einem Wort: man muß creutzigen sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. man muß tödten die Glieder, die auf Erden sind Col. 3, 5. man muß die Sünde nicht herrschen lassen ꝛc. Rom. 6, 12 vielmehr muß man lebē züchtig, gerecht u. gottseelig in dieser Welt, Tit. 2, 12. Weihenm. Ep. Spr. Post. p. 10. seq.

Waschen die Hände mit Unschuld, Ps. 26, 6. Es ist so wohl bey den Heyden üblich gewesen, daß sie in gewissen Verrichtungen des Gottesdienstes zuvor ihre Hände gewaschen haben, wie aus dem Virgilio und Horatio erhellet, daß man sich zuvor in fliessenden Wassern solle reinigen und waschen, ehe man bete und die Götter anruffe.

Gleiche Beschaffenheit hatte es auch bey den Juden, da sich nicht nur allein die Priester musten waschen an Händen und Füssen, ehe sie durfften hinein treten zum Altar des HErrn und opffern, sondern auch das gemeine Volck pflegte sich zu waschen, ehe es das Gebet verrichtete; wie dann des waschens und reinigens bey ihnen allerdings kein Ende war: von denen es die Türcken gelernet und entlehnet. Und hielten die Griechen, Römer und alte Egyptier dafür, durch die äusserliche Reinigung des Leibes würden sie auch zugleich gereiniget von der innerlichen Befleckung des Gemüthes; fast wie auch die Pharisäer zu Zeiten des HErrn Christi in dem Wahn und Irrthum stacken, welches ihnen unser Heyland beym Matth. 23, 25. fürwirfft und verweiset ꝛc. d. i. wie es einige glossiret haben, sie reinigten sich zwar äusserlich, aber innerlich waren sie voll Kothes und Unflates, und gehöreten also unter die Zahl, von denen Salomo Prov. 30, 12. sagt: es ist eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen; worunter aber sich David nicht wolte finden noch antreffen lassen; dann er wolte nicht nur allein mit besudelten Händen nicht zum Heiligthum des HErrn kommen, sondern auch noch viel weniger mit befleckten Gewissen; er will sagen: Haben andere Hände voll Blutes, Esa. 1, 15. findet sich das Unrecht in anderer ihren Händen, Ps. 7, 4. sie gehen um mit bösen Tücken und nehmen gerne Geschencke, Ps. 26, 10. so will ich mich hingegen befleißigen, daß ich zu dem HErrn aufhebe reine Hände, Ps. 18, 25. unschuldige Hände, Ps. 24, 4. heilige Hände, 1. Tim. 2, 8. und also mich dergestalt bezeige, daß ich unschuldig sey, wie es Flacius glossiret: daß ich nicht nur alleine habe Hände äusserlich mit Wasser, sondern auch innerlich von allen Bubenstücken gereiniget. Ja gleichwie die Priester, will David sagen, ihre Hände pflegen mit Wasser zu waschen, ehe sie in das Heiligthum gehen, Exod. 40, 30. also wasche ich mich geistlicher Weise mit Unschuld, und übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menschen, Act. 24, 16. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 859.

Was erhebet sich die arme Erde und Asche! Syr. 10, 9. Scheint, als ob er den Menschen einer steigenden Rackete vergliche. Bedencket man den Zeug, woraus solche gemacht werden, so ist es Kohlen-Staub, Salpeter und Schweffel, solches wird auf gewisse Art gefeuchtet, in Pappierne Hülsen gefasset, vest geschnüret, an einen geraden Stab gebunden, hernach angezündet, da es sich also bald mit Gewalt erhebet, um sich sprühet, knistert und knastert, biß es endlich in der Höhe mit einem Knall zerspringet, und also der Freude ein Ende machet ꝛc. Lieber Mensch, was ist unser aller Zeug? sind wir nicht aus Staub und Erden entsprungen? unaussprechliche Kunst oder Weißheit hat der himmlische Schöpffer in der wunderlichen temperirung des feuchten und des truckenen, des kalten und des warmen, wie auch in wunderschöner Bildung der Glieder, in fester Bindung aller Nerven, Adern und Gebeine erwiesen. Zündet ein himmlischer Geist das edle Gemüthe an, so steiget es mit Gewalt über sich. Ich geschweige des groben Erd-Feuers, welches uns arme Sterblichen offt durch Zorn, Geilheit, Ehrgeitz und andere unordentliche Brunst dermassen brennend, unruhig und schädlich machet, daß wir nicht steigende Racketen, sondern närrische Schwermer werden, so hin und her auf der Erden umvagiren, Leute schrecken, verletzen, und manche Unordnung verursachen. Worbey denn unsere Pappierne Leiber je mehr und mehr verzehret werden, biß endlich mehr nicht, als ein finsterer Dampff und übelriechender Gestanck zurück bleibet. Daß man also nicht unfüglich sagen kan, was erhebt sich doch die arme Erde und Asche? wir geschweigen der Welt Kinder ihres Urtheils, Sap. 2, 3. wenn das Füncklein, das sich aus unsern Hertzen reget, ver-

verloschen ist, so ist der Leib dahin wie eine Loder-Aschen, und der Geist zerfladdert wie eine dünne Lufft. Ja wie man das Feuerwerck ingemein nicht bey hellen Sonnenschein, sondern bey Nachte spielen lässet; also lieben auch die Menschen-Kinder mehrentheils die Finsterniß mehr, denn das Licht, Joh. 3, 19. ja sie gehen daher wie ein Schemen, und ꝛc. Ps. 39, 8 Wohl dem, der solche durchgehende Eitelkeit ohn Unterlaß bey aller auffstossenden Lust und Unlust, bey Anblick auch der frölichsten Ergötzung sich Christlich erinnert, der nicht einem irdischen Schwarm-Feuer oder unruhigen und unverleschlichen Wasser-Kugel, sondern einer hochsteigenden, hellglänzenden, wohlspielenden Rackete sich vergleichet, also daß er trachte nach dem, das droben ist, Col. 3, 1. daß sein Wandel (nicht hunten um die Erde herum, sondern) im Himmel sey, Phil. 3, 20. und er also u ablässig zu seinem GOtt seuffze: HErr, lehre doch mich, daß ein ꝛc. Ps. 39, 6. Ps. 90, 5. Geiers Miscell. Pred. p. 11. seq.

Waschen von Koth, Prov. 30, 12. Es ist eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen; die von ihrem Unflath und excrementen noch nicht gesäubert noch gereiniget. Das Hebr. Wort heisset und bedeutet alle denjenigen Unflath und Koth i. v. der durch den natürlichen Gang ausgeworffen wird, wie Christus redet, Matth. 15, 17. in welchem Verstande es gelesen wird 2 Reg. 18, 27. da der Ertz-Schencke des Sennacherib sprach: Er wolte es dahin bringen, daß sie ihren eigen Mist fressen ꝛc. Ez. 4, 12. it. von den Gersten-Kuchen, die mit Menschen-Mist müssen gebacken, und von Ezechiel vor den Augen seiner Zuhörer gegessen werden; wodurch angedeutet wird, daß solche Heuchler, wie rein sie sich auch selber zuseyn düncken, doch von ihren Sünden Koth und Unflath nicht gewaschen noch gereiniget seyn. Sie seyn weder der Rechtfertigungs- noch Heiligungs-Gnade theilhafftig worden, sondern mit allerhand Sünden-Koth und Wust beschmitzet, und mit der Tochter Zion von ihrem Unflath nicht gewaschen, Es. 4, 4. sind demnach die Heuchler gleich denjenigen Menschen, welche zwar ein schönes Angesicht haben, und gantz frisch und lebhafft aussehen, in sich aber haben sie eine verfaulte Lunge. Sie gemahnen uns, wie diejenigen, welche die äusserliche Glieder mit Balsam bestreichen, und dahero lieblich riechen; wann sie aber den Mund aufthun, einen solchen übeln Geruch von sich geben, als wenn man auf einem Todten-Anger wäre; dann gewißlich, manchen Menschen sähe man seines äusserlichen Wandels halber, der gantz lebhafft und lieblich siehet, vor einen guten Christen an: er ist oder zeiget sich doch zum wenigsten als einen, der kein Dieb, kein Mörder, kein Ehebrecher, kein Wucherer, ꝛc ist; er läßt sich zu rechter Zeit im Tempel und Gottes Hause finden, und hat doch eine faule Lunge, das ist, sein Hertz ist mit Heucheley und Betrug vergifftet. Seine Worte riechen wie köstlicher Balsam, aber er hat doch einen stinckenden Othem, also daß, die eine gesunde Nase und der Welt Schnuppen nicht haben, bald den heßlichen Gestanck seines Lebens riechen. Sie sind gleich, sagt unser Heyland, den übertünchten Gräbern ꝛc. Matth. 23, 27. das sind nun die Heuchler, sagen die Weimar. Theologi, die kein Wasser niemahls betrübt haben wollen, da sie doch voller Unflaths und gottlosen Wesen sind ꝛc. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 9. p. 142. seq.

Was heissest du mich gut? Matth. 19. 17. Lutheri Randgl. Gleichwie Christus Joh. 7, 16. spricht: Meine Lehre ist nicht mein: also auch hie, ich bin nicht gut, denn er redet von sich selbst nach der Menschheit, durch welche er uns immer zu GOtt führet. Osiand. Bibel: Christus saget nicht: ich bin nicht gut, sondern verwirfft die Heucheley dieses Jünglings, der sich und alle andere erbare Leute für gut schätzete, und die verderbte Natur nicht

betrachtete, welche in allen Menschen ist, allein Christum ausgenommen.

Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor, verlangte David, 2. Sam. 23, 15. Man muß sich wundern, was dieses für ein Durst und Begierde bey David gewesen, daß ihm sonst nach keinem andern, als eben nach diesem Wasser gedürstet, da doch sonsten noch viel andere gesunde Wasser-Brunnen hin und wieder zu finden gewesen? Etliche haben gewolt, daß sich David dazumahl in der Wüsten, in der Höhle Odollam aufgehalten, da es gar ein ungesundes, trübes und bitteres Wasser gegeben, das er nicht habe trincken können; deßwegen er sich des süssen und gesunden Wassers in seinem Vaterlande erinnert, das er in seiner Jugend offtmahls aus diesem Brunnen getruncken, rc. vid. Joseph. lib. 7. Antiq. Judaic. c. 10. p. 125. b. Andere aber wollen, daß dem David nicht warhafftig gedürstet habe, sondern er habe solchen Durst nur simuliret um zuerfahren, was er für Leute unter seiner Armee hätte, ob sie auch so viel Muth hätten, für ihren König sich zu wagen durch die Feinde, und in Gefahr zu begeben; wie er denn auch des Wassers nicht getruncken, sondern dasselbige auf die Erde ausgeschüttet hätte, rc. dergleichen Meynung Ambrosius und Hieronymus gewesen. Sanctius stehet hingegen in den Gedancken, daß David mit diesem Durst nichts anders habe wollen zu erkennen geben, als das grosse Verlangen, daß er gerne gesehen, daß seine Vater-Stadt Bethlehem aus der Philister Händen möge erlediget werden, damit er ungehindert und ohne alle Gefahr aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor trincken könte; dann trincken aus eines Landes Brunnen, heisset und bedeutet so viel, als solch Land in Besitz haben; wie es heisset bey dem Poeten: Qui Tiberim, qui te, Nile bibunt, &c. Wiewohl nun obgedachte Meynungen keinesweges zu verwerffen; jedoch aber scheinet, Davids Durst nach diesem Wasser schliesse etwas grösseres und etwas Göttlichers in sich, als dieses, nehmlich: es habe David dazumahl mit seinen Gedancken weiter hinaus, und auf das zukünfftige gesehen, wie nehmlich zu Bethlehem der Meßias werde gebohren werden; und derowegen, ob ihm wohl wehe thate, daß diese seine Geburts-Stadt solte in der unbeschnittenen Philister Hand kommen seyn, daß es auch das Ansehen haben möchte, sie möchten solche Stadt ruiniren und schleiffen; so tröstete er doch sich mit dem, daß dieses alles nicht werde geschehen können, dieweil der Meßias daselbsten würde gebohren werden; fast wie auch Esaias c. 7, 14. dem Königreich Juda zum Troste sagte, daß es nicht von den allirten Königen würde können verwüstet werden, weil der Immanuel aus demselbigen würde entspriessen und herkommen; daß also Davids Durst vielmehr nach dem Meßia, als dem Wasser des Lebens, gerichtet gewesen; wie er denn das Bethlehemitische Wasser nicht getruncken, sondern vor dem HErrn ausgeschüttet, hiermit anzudeuten, ihm dürste nach dem Versühn-Opffer Christi, nicht nach einem natürlichen Wasser, sondern nach dem ewigen Brunnen; wie es auch also Eucherius, Beda, Angelomus, Rabanus u. a. m. erkläret haben. Nach diesem Lebens-Wasser hatte David ein sehr grosses Verlangen, wie dann stehet: und David ward lüstern; desiderio motus, er ward durch eine Begierde sehr bewegt. Jr hoffe, er machte ihm selbst eine Lust und Verlangen nach dem Brunnen-Wasser zu Bethlehem, nicht anders, als wie er sich etwa erkläret Ps. 42, 2. Ps. 63, 2 rc. Weihenm. Acht Seeligk. der Mensch. C. 6. p. 91. seq.

Wasser aus dem Felß, Num. 20. 10. werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felß? Es ward Mosi und Aaron von GOtt befohlen, mit dem Felß zu reden, v. 8. d. i. im Nahmen des Allmächtigen GOttes ihme zu gebieten, daß er Wasser von sich geben solte, welches

ches sie denn unverändert hätten verrichten, und dabey wegen der Erfüllung solches Wortes des HErrn gar nicht zweifeln sollen. Aber deren keines erscheinet aus diesen Worten, welche erstlich nicht zum Felsen, sondern zum Volck gerichtet: vors andere, GOttes des HErrn gar nicht gedencken; vors dritte Frags-weise gestellet sind, und eine Ungewißheit andeuten, welche wegen des Volckes Ungehorsam sie ihnen einbildeten; vors vierdte, GOttes Befehl aufheben, indem nicht mit dem Felsen geredet, sondern derselbe zweymahl geschlagen worden, und also vors fünffte aus grosser Unbedachtsamkeit und Unglauben hergeflossen, wie aus Pf. 106,33. erscheinet, und solches GOtt dem HErrn als dem Hertzens-Kündiger wohl bewust gewesen, darum er sie auch deßwegen gestrafft. Herrm. erkl. Hand-Bibel, h. l. p. 206. seq.

Wasser-Bäche, die mit Honig und Butter fliessen, Job. 20. 17. bedeuten einen reichen Seegen GOttes, der offt unverhofft sich erzeiget, (wie eine Wasser-Bach schnell von einem Platz-Regen pflegt anzulauffen,) und das entweder ohne unsere Mühe, dahin der Honig zielet, den die Bienen ohne des Menschen Arbeit zusammen tragen; oder bey unserer Arbeit, dahin das Wort Butter gehet, welche durch menschliche Hand und Mühe zuwege gebracht wird. vid Rühlichs Conc. h. l. p. 216.

Wasser-Bad im Wort, heist die H. Tauffe, Eph. 5. 26. Ein Bad heist sie, weil wir dadurch a) von Sünden rein werden, wie man die kleinen neugebohrnen Kinder von ihrem Unflath, den sie an sich haben, saubert; welches aber in der Tauffe nicht so geschiehet, daß die Sünde nicht mehr bey dem Getaufften zu finden sey, denn das Widerspiel am Tage, und müssen wir uns mit ihr schleppen biß in das Grab hinein, Ebr. 12. Rom. 7. sondern es geschiehet so, daß ihnen die Sünde nicht zur Verdammniß zugerechnet werde, Rom. 8. b) weil wir dadurch an unsrer Seelen gesaubert werden, nicht anders, als wie vermittelst der warmen Bäder manch Krancker seine Leibes-Gesundheit wieder bekömmet. Ein Wasser-Bad aber heist sie, weil man nichts anders als wahres natürliches Wasser zu dieser Handlung nehmen, und im Mangel dessen sie lieber gar einstellen soll. Im Wort aber stehet dabey, weil das Tauff-Wasser in GOttes Gebot gefasset, und mit GOttes Wort verbunden ist, und weil ohne das Wort das Wasser schlecht Wasser und keine Tauffe, mit dem Worte GOttes aber eine Tauffe und Gnadenreich Wasser des Lebens ist. vid. Gerhards teut. Erkl. des Artickels von der Tauffe, p. 5. 37. 40.

Wasser-Fluthen grosse, wenn sie kommen rc. Pf. 32,6. Die Wasser haben in H. Schrifft unterschiedliche Bedeutung, (vid. Flacii Clav. S. Script. fol. 63.) bißweilen sind dieselbigen ein Bild der Göttlichen Lehre, Zach. 14. 8. bißweilen stellen sie vor die Gaben des H. Geistes, Esa. 44, 3. ferner sind sie auch ein Bild der Weisheit, Prov. 18, 4. ein Bild des Göttlichen Zorns, Hos. 5, 10. sonderlich aber sind sie ein Bild allerhand Straffen, Plagen, Anfechtungen, Creutzes und Trübsals, wie David solches bezeuget Pf. 69, 1. seq. Pf. 66, 12. Pf. 124, 4. sq. ingleichen grosser Krieges-Heere, wie Esa. 8. 7. Wann nun auch hier der Wasser-Fluthen gedacht wird, so werden dadurch verstanden allerhand Göttliche Straffen und Plagen, die wegen der Sünden über ein Volck und gantzes Land kommen. Den wie grosse Wasser-Fluthen gewaltig daher rauschen, alles überschwemmen und verderben; also ist es auch mit den Göttlichen Straffen beschaffen, sie rauschen mit einem gewaltigen Getöse daher, ergreiffen alles, und verderben alle diejenige, die in das Straff-Register GOttes eingezeichnet; aber wo sich bußfertige Hertzen finden, die ihre Sünden erkennen und bekennen, GOttes Gnade durch Christum suchen, die sollen in GOttes Schutz, als in einer Göttlichen Freystadt, sicher verwahret

wahret bleiben, daß die Wasser-Fluthen an sie nicht gelangen sollen. Das Grund-Wort heisset so viel als etwas berühren, vid. B. ku Comment. h. l. p. 289. womit angedeutet wird, solche Wasserfluthen sollen sie nicht berühren, hart angreiffen, erschrecklich anfallen, und über einen Hauffen werffen: d. i. solche Creutz-Fluthen sollen nicht an die bußfertigen Hertzen also gelangen, daß sie von denselbigen solten aus dem seeligen Stand der Gnade GOttes entsetzet werden, oder sie ihres Friedens mit GOtt und der ewigen Seeligkeit berauben, 2c. Weihenm. Bet- Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 6. p. 101 sq.

Wasser trincke aus deiner Gruben, und Flüsse aus deinem Brunnen, Prov. 5, 15. heist entweder sich von seinen eigenen Gütern erhalten, und andern das Seine lassen: oder es heist sein eigen Weib haben, sich an derselben ergötzen, und mit ihr denen fleischlichen Lüsten steuren und wehren; und nach solcher unterschiedlichen Erklärung, heist auch denn ferner: Seine Brunnen heraus fliessen lassen, und seine Wasser-Bäche auf der Gassen, jedoch so, daß man sie allein habe, und kein Frembder mit uns, v. 16 17. entweder von seinem Vermögen andern gutes thun, und sich milde und wohlthätig, sonderlich gegen die Armen und Nothdürfftigen, die auf den Gassen umher lauffen, erzeigen, jedoch so, daß nicht andere durch uns Uberfluß haben, wir selbst aber Mangel und Noth leiden, sondern daß es gleich zugehe, und wir noch Herren unserer Güter bleiben, 2. Cor. 8. Oder es heist die ehelichen Früchte seines Weibes, das ist, die Kinder, zwar zum gemeinen Besten dahin geben, daß sie andern in öffentlichen Aemtern, wo es Söhne sind, oder wo es Mädgens seyn, im Ehestande dienen, das Weib aber vor sich allein zum ehelichen Brauch behalten, und sie sonst keinem gemein machen. Circa priorem explicat; vid. Osiandr. Vinariens. Franzium. Circa posterior. Geier. Calov. Cornel. a Lapide.

Wasser umgaben mich, Jon. 2, 6. darunter entweder das weite und breite Meer zu verstehen, oder der Abgrund der Tieffe, aus welchem die Wasser herfür quellen im Meer, und auch wieder dahin fliessen, Eccl. 1, 7. in welchem Verstande es Emanuel Sa angenommen, da alles überschwemmet wird, daher fracturarum sive collisionum aquarum, der vom Winde gleichsam gebrochnen und zerschlagenen Wellen zugleich gedacht wird, wenn ein Ungewitter entstehet. Das Wasser gehet mir biß an die Seele, sc. Ps. 69, 1. da es alle viel ist, wenn ein Mensch sein Leben nicht theuer achtet, und keine Gefahr scheuet, wie die Helden Davids ihr Leben wagten, 2. Sam. 23, 17. wenns nun ans Leben gehet, so stehets gefährlich. Gleichens Sächß. Ministr. p. 207.

Wasser, wie einen Strohm, schoß die Schlange nach dem Weibe, Apoc 12, 15. Als das Weib, die Christliche Kirche, wegen Verfolgung des Drachens in die Wüsten flohe, versuchte der Teufel ein ander Mittel, das Weib zu vertilgen, und schoß, ἔβαλεν, emisit warff oder stieß aus seinem Munde nach dem Weibe, post mulierem, hinter dem Weibe her, ein Wasser, wie einen Strohm, oder wie eine starcke reissende Wasser-Fluth. Dadurch etliche verstehen die Ketzereyen; Andere die Verfolgungen; Etliche auch beydes zugleich. Diejenigen kommen dem Verstande der Worte am nächsten, welche grosse und gewaltige Kriegs-Heere verstehen, als das Kriegs-Heer der Verfolger insgemein, oder das Kriegs-Heer der Römer 2c. Wir verstehen dadurch die Barbarischen Völcker, welche um das 4. 5. und 600. Jahr in das Römische Reich, nachdem es Christlich worden war, als Italien, Spanien, Franckreich, Engelland, Africa und Asia mit grossem Ungestüm eingefallen, 2c. welche das Römische Reich, nachdem es durch die innerliche Unruhe geschwächet, und die Dämme gleichsam hinweg waren, mit sehr grossen Kriegs-Heeren und grausamer Gewalt,

als mit einer Wasser-Fluth, überschwemmet, verheeret und verderbet, und die Stadt Rom selbst sechs mahl eingenommen und verwüstet haben. In solchem Verstande wird das Meer, Wasser, Ströhme und Fluthen in der Schrifft offt gebrauchet. Also erkläret es der Engel selbst, wenn er sagt: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind die Völcker und Schaaren, Heyden und Sprachen, Apoc. 15, 17. siehe Ps. 65, 8. Esa. 8, 7. 8. c. 17, 12. Jer. 47, 2. denn gleichwie eine Wasserfluth eine Versammlung der Wasser ist, die mit Gewalt hindurch bricht, und alles einreisset und weg führet, oder überschwemmet und verderbet: Also sind auch die Barbarischen Völcker und Kriegs-Heere, die mit grosser Gewalt und Menge, mit hefftiger Furie und in schneller Eil einbrechen, das gantze Land erfüllen, Menschen und Vieh wegführen, und alles überschwemmen und verderben. Ist also diese Erklärung Schrifftmäßig; und daß sie auch allhier statt finde, ist aus allen Umständen, aus dem Zweck und Ordnung des Textes, und aus den Historien zu beweisen. vid. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 123. f. 746. seq.

Wasser, zu welchen kommen sollen alle die durstig sind, Esa. 55, 1. Etliche der Ausleger meynen, es werde hier durch das Wasser der Meßias selbst verstanden, der sich das lebendige Wasser genennet, Joh. 4, 10. ob wir nun wohl nicht leugnen, daß anderweit Christus in H. Schrifft mit dem Wasser, oder dem Wasser des Lebens verglichen werde, Esa. 12, 3. Jer. 2, 13. Joh. 6, 35. c. 7, 38. 39. Apoc. 19, 6. so können wir doch keines weges zugeben, daß allhier solche Bedeutung statt findet; denn wie wolte man den Wein und die Milch erklären. Vielmehr verstehen wir unter dem Wasser die Gnaden-Wohlthaten des HErrn JEsu, mit welchen der geistliche Durst und Armuth ausgetilget wird, wie Christus sagt Joh. 7, 37. wen da dürstet, der komme zu mir und trincke, rc. *Adami* Deb. Dict. P. V. p. 404.

Wecken, Cant. 8, 5. Unter dem Apffel-Baum weckte ich dich, rc. Die Weim. Theologi schreiben also: Unter dem Apffel-Baum, da du todt warest in Sünden, Col. 2, 13. und in deinem Blute lagest, hingeworffen zur ewigen Verdammniß, Ez. 16, 5. 6. welches dem Sünden-Fall zuzuschreiben, so unter dem Baum des Erkänntniß Gutes und Böses geschehen, Gen. 2, 17. c. 3, 6. &c. weckte ich dich, von dem geistlichen Tode der Sünden, Eph. 5, 14. und begab mich mit dir in einen Bund, Ez. 16, 8. &c. nahm dich an zum Volck des Eigenthums, Ex. 19, 5. 6. &c.

Weg der Gottlosen ist dunckel, Prov. 4, 19. Das ist der Welt Kinder Lebens-Lauff und Ende, sie wissen selbst nicht, was sie in ihrer Religion glauben, sie tappen wie die Blinden; in ihren Verrichtungen gehets alles durch einander, es mag etwas wider das Gewissen lauffen oder nicht, bringt es nur Vortheil, oder stehets sonst wohl an, so gehet man fein plump zu, und wagts frisch hinein; Und eben deswegen wissen sie nicht, wo sie fallen werden; ehe sie sichs versehen, hat der Weg ein Ende, sie aber liegen in dem ewigen Verderben, Gib. 11, 3. Geiers Zeit und Ewigk. P. II p. 388.

Weg zum Vater, nennt sich Christus, Joh. 14, 6. und zwar: 1.) respectu sui, sein selbst wegen, weil er längst zuvor also durch die Himmels-Leiter Jacobs fürgebildet worden, Gen. 28, 12. welche er auf sich selbst appliciret und gedeutet hat, Joh. 1, 15. 2) respectu Patris, weil der Vater durch denselben zu uns kommt, und sich uns offenbahret, Matth. 11, 26. Joh. 1, 18. 2 Cor. 2, 16. wie denn Christus selber zu Philippo saget: Wer mich siehet, rc. Joh. 14, 9. 10. 3.) respectu nostri, unsert wegen, und zwar: 1.) ratione adapertionis, weil er uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet hat. Durch und von wegen der Sünde unsers ersten Vaters Adams war der Weg zum himmlischen Paradieß verschlossen; aber durch

Christum, den andern Adam, ist dieser Weg uns wieder eröffnet worden, wie denn Bonaventura recht saget: Die Paradieß-Leiter ist in Adam zerbrochen, aber in Christo wiederum ergäntzet. Daher Christus zum bußfertigen Schächer sagte: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradieß seyn, Luc. 23, 43. damit er bezeugete, daß er auf dem Altar des Creutzes uns die verschlossene Thüre des himmlischen Paradieses wiederum eröffnet. Daher er auch mit grosser Freudigkeit spricht: Du thust mir kund den Weg zum Leben, Ps. 16, 11. Diesen durch die Sünde verschlossenen Weg kunte kein Mensch finden, Christus aber hat ihn wieder gefunden, und ist durch den Tod in seine Herrlichkeit eingegangen, Luc. 24. 26. Und damit wir nicht dencken möchten, er habe allein wollen ins himmlische Reich eingehen, so hat er in seinem Leiden auch dem bußfertigen Schächer den Weg eröffnet, daher er auch vor seinem Leiden gesaget, Joh. 13, 16. wo ich bin, da soll mein Diener ꝛc. und c. 17, 14. Vater, ich will, daß wo ich bin, ꝛc. welche derowegen durch wahren Glauben mit Christo vereiniget werden, und ihm anhangen, die gelangen mit Christo, in Christo und durch Christum in das himmlische Paradieß, Joh. 3, 16. b.) præmonstrationis, er hat uns nicht allein durch seine Gesetzes-Erfüllung und bitter Leiden und Sterben den durch die Sünde verriegelten Weg zum Himmel eröffnet, sondern auch denselben gezeiget, und zwar: p. per suam doctrinam, durch seine Lehre. Unser Verstand kan durch sein angebohrnes Licht nicht gelangen zu dem wahren seeligmachenden Erkäntniß dieses Weges, 1. Cor. 2, 14. sondern Christus die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. Luc. 1, 78. Joh. 1, 9. der leuchtet uns vorher im Worte des Evangelii, und zündet in unsern Hertzen an das geistliche Licht, 2. Pet. 1, 19. daß wir in dem Lichte des Worts mit den Augen des Glaubens sehen können das Licht dieses Weges, Ps. 36, 10. Joh. 1, 18. ꝛc. p. per

sanctam suam vitam, durch sein heiliges Leben. Christus hat uns nicht allein den Weg gezeiget in seinem Wort, sondern ist uns auch mit seinem Exempel vorgegangen, denn er ist mächtig gewesen von Thaten und Worten, Luc. 24, 19. er hat angefangen zu thun und zu lehren, Act. 1, 1. daher spricht er Matth. 16, 24. Luc. 14, 27. wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach. Daher hat er uns befohlen, wie er uns geliebet und gethan, daß wir auch einander thun und lieben sollen, Joh. 13, 15. 34. c. 15, 12. 13. Gal. 2, 21. Apoc. 1, 6. c.) deductionis, denn ob er uns gleich im Wort des Evangelii ein Licht anzündet, damit er uns den Weg des Heyls zeiget, und uns mit seinem löblichen Exempel vorgeleuchtet hat; so sind wir doch von Natur dermassen verfinstert, daß wir diesen unsern richtigen Weg nicht allein nicht erkennen, sondern auch zugleich schädliche Ab- und Irrwege erdencken und wandeln, Esa. 53, 6. ja wir sind durch die leidige Sünde also geschwächet, daß wir Christo auf seinem Wege nicht nachfolgen können; dawider giebt er uns erleuchtete Augen des Verstandes, Eph. 1, 18. und richtet unsere Füsse auf den Weg des Friedes, Luc. 1, 78. und schencket uns seinen H. Geist, der uns auf ihn weiset, denn niemand kan, ꝛc. 1. Cor. 12, 3. drum sollen wir offte beten: HErr, lehre mich thun, ꝛc. Ps. 143, 10. d.) introductionis, weil er uns in Krafft seines Verdienstes durch den Glauben ins ewige Leben führet, und zu der Seelen Seeligkeit, die das Ende unsers Glaubens ist, 1. Pet. 1, 5. Joh. 10, 9. Act. 4, 12. darauf siehet der HErr am allerfürnehmsten, wenn er sich den Weg nennet, denn das ist die Eigenschafft eines Weges, daß er uns an den Ort bringe, dahin wir zu kommen gedencken; also führet uns Christus auf- und durch sich selbst zum himmlischen Vaterlande, Ebr. 11, 14. 2. Cor. 5, 8. wer aus dem ungestümen Meer an dem Port gelanget ist, der muß eine kleine Brücke oder Brett haben, darauf er aus dem Schiff an das Land steiget;

wir Christen wallen hier in dieser Welt, als auf einem wilden ungestümen Meer, und haben die Verheissung, daß wir in unserm Tode an den Port des ewigen Lebens der Seelen nach sollen anländen. dazu ist JEsus unsere Brücke und Weg, darauf wir in dem Himmel steigen, und vom Tod zum Leben (μεταβαίνειν,) hindurch gehen, oder hindurch dringen. Joh. 5,24. *Fesselus* Christ. Myst. p. 1048. seq.

Wege sind dem HErrn zu befehlen, Ps. 37,5. Sprichst du, wie reimt sich denn das zum Weltzen? wie es nach dem Grund-Texte heisset; kan ich denn den Weg weltzen? Allein mercke, daß dieses sey eine figürliche oder verblümte Redens-Art, *Catachresis* genannt, wenn zwey Dinge, die doch nicht so gar wohl sich zusammen reimen, gleichwohl zusammen gesetzt, und fast in einander verwickelt werden, da denn ein jegliches seinen besondern reichen Verstand giebt, und mit Bescheidenheit muß angenommen und ausgeleget werden, z. E. Exod. 5,21. sagen die Amtleute der Kinder Israel zu Mose und Aaron: der HErr sehe auf euch, und richte es, daß ihr unsern Geruch habt stinckend gemacht in oculis Pharaonis, in den Augen Pharao, wie es eigentlich lautet: wie schickt sich hie Stanck und Augen zusammen? oder wie c. 20,18. stehet: und alles Volck sahe den Donner und Blitz, und den Thon der Posaunen: wie kan man denn den Thon oder Hall sehen? Marc. 7, 21. aus dem Hertzen gehet heraus 2c. Schalcks-Auge. Also stehet 1. Tim. 6,19. Schätze samlen und Grund legen beysammen, deren iedes sein reiches Nachsinnen mit sich absonderlich führet. Und also soll auch eine Christliche Seele allhier den Weg von sich weltzen, d. i. wie durch den Weg alle und iede Bewegungen des Menschen in H. Schrifft verstanden werden: also stehet uns zu, daß wenn wir uns zu Hause oder öffentlich, in Ambts oder privat- Geschäfften, in schlimmen oder guten Fällen, in gesunden oder krancken, ja gar in Sterbens-Lagen regen sollen, daß wir alle solche krumme und grade Wege mit einander diesem himmlischen Wegweiser, diesem Führer und Versorger fein treulich übergeben, und alle solche Last auf ihn allein weltzen sollen. Wilt du es fein deutlich haben, so höre die Auslegung des weisen Königs Salom. Prov. 16, 3. wenn er sagt: Befiehl dem HErrn deine Wercke. Da hast du es, daß Wege und Wercke eines sind; gleichwie auch sonst stehet Ps. 1,6 der HErr kennet den Weg der Gerechten, d. i. alle ihre Verrichtungen, 2c. Jer. 10,23. ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und in niemands Macht, wie er wandele, oder seinen Gang richte. Da siehest du, daß Thun, Wandel, Gang, eines so viel sey, als das andere. Kommen wir nun in Gefahr, sie habe auch Nahmen wie sie wolle, so sollen wir unser Noth und Anliegen GOtt befehlen. Hat er uns den ersten Weg aus Mutterleibe gebähnet, wie könte er vorbey, daß er sich nicht auch die andern Wege durch alle unser Alter hindurch, ja auch gar zur Welt hinaus, solte angelegen seyn lassen? drum laßt sie uns ihm nur allezeit befehlen. Geiers Leich-Pr. P. I. p. 552.

Wege siehest du, o GOtt alle, Ps. 139,3. Hebr. meinen Steg oder meine Art zu wandern. Denn ob zwar der Steig eigentlich sonst bedeutet den gebähneten Strich des Erdreichs, durch welchen man von einem Ort zum andern gehet; so wird doch offt die Bewegung selbst oder die Art, wie man sich solches Steiges gebraucht dadurch verstanden, Ps. 119, 9. und weil allhie dem Stege das Liegen entgegen gestellet wird; so ziehen wir nicht undienlich beydes auf die Arbeit und die Ruhe, oder auf die vorfallende Sachen, so wohl bey Tage als bey Nachte. David will sagen: meinen Steg, mein Fortwandern, mein Fürnehmen oder Bewegung nimmst du gar genau in Acht. Ich mag gehen in dein Hauß, anzubeten oder in die Cantzeley, der Unterthanen beste zu befördern, in Gärten, Weinb[illegible]

Aecker und Wiesen, in meiner Gemahlin Zimmer, oder wo sonst meine Lust und Angelegenheit mich hin trägt, so bist du allenthalben um mich. Wenn Abraham gehet aus einem Lande in das andere: Gen. 12, 1. auf den Berg zu beten, c. 22, 5. wenn Loth ausgehet von Sodom, c. 19, 15. seq. wenn Joseph in das Hauß gehet, sein Geschäffte zu verrichten, da kein Mensch vom Gesinde des Hauses verhanden ist, sondern nur die geile Haußwirthin, c. 39, 11. wenn er in seine Kam̃er gehet, und daselbst weinet, c. 43, 30. wenn Moses Ambts halben soll zu Pharao gehen, Exod. 3, 11. Summa, die Füsse mögen uns hintragen wo sie wollen, so heissets: du siehest alle meine Wege. Geiers Allgegenw. GOttes ꝛc.

Wege waren vergangen, Jud. 5, 6. Das ist, es stund im geistlichen und weltlichen Regiment gar übel, und die auf Pfaten (gemeinen gebähnten Wegen) gehen solten, die wandelten durch krumme Wege. Lutheri Randgl. Es war kein Regiment und Ordnung im Lande. Das Volck trieb grosse Abgötterey, so war es auch wegen der Feinde, Freybeuterey und Plackerey so unsicher auf den Strassen, daß man nicht auf der Landstrassen bleiben durfft, sondern muste krumme Auswege suchen, wenn man reisete. Weimar. Bib. h. l.

Wegnehmen vieler Sünde, Ebr. 9, 28. Hier fragt sichs, warum der Apostel Paulus sage πολλῶν, vieler, und nicht πάντων, aller? darauf giebt das Concilium Valentinum, welches An. 855. in Franckreich gehalten worden, zur Antwort: es geschehe deßwegen, weil Christus nicht vor alle Menschen sein Blut vergossen, sondern nur vor die, die da würden an ihn gläuben. Welcher Glosse beypflichten aus den Päbstischen und Reformirten Lehrern diejenigen, die das absolutum electionis decretum, die unbedingte göttliche Gnaden-Wahl behaupten wollen: welches wann es also solte erkläret werden, daß Christi Opffer zwar gnugsam aus sich gewesen, aller Menschen Sünden weg zu nehmen, wann sie anders alle gläuben wolten; daß sie aber nicht alle gläuben wollen, solches nicht Christi, sondern ihre eigene Schuld sey, dahero komme es auch, daß ihre Sünden auf ihnen liegen bleiben, und nicht weg genommen werden; so möchte solche Glosse noch wohl passiret werden; wie es Theophylactus und andere Väter ausgeleget haben: wie dann ein berühmter Reformirter Lehrer aus Theodoreto, Basilio M. Chrysostomo, Gregorio Nazianzeno, Origene, Cyrillo Alexandrino, und andern erweiset, daß Christus ohne Unterscheid für alle Menschen gelitten, gestorben und Vergebung der Sünden erworben, wann sie anders ihnen solches durch wahren Glauben wolten selber appliciren und zueignen. Wann demnach hier Paulus sagt: und hat auf einmahl vieler Sünde weggenommen, so will er so viel sagen: totius multitudinis, der viel und grossen Menge, aller Menschen ihre Sünde hat er weggenommen, oder wie es die Weimar. Theologi glossiret, vieler, das ist, aller Menschen Sünde; eben wie auch Paulus Rom. 5, 19. redet: Gleich wie durch eines Menschen, (nehmlich Adams) Ungehorsam viel (nehmlich alle die von Adam herkommen, derer sehr viel sind) Sünder worden sind; also auch durch eines, (nehmlich Christi) Gehorsam werden viel, (alle die an ihn gläuben,) Gerechte. Welches dann auch weiter kan erkläret werden aus Dan. 12, 47. viel, so unter der Erden schlaffen liegen ꝛc. da denn das Wörtlein viel Christus Joh. 5, 28. seq. von allen ausleget, wenn er sagt: Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ꝛc. also auch hier muß vieler Sünde für aller Sünde angenommen und verstanden werden. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 693.

Wegnehmen werde ich von ihnen ihre Macht und Trost, Ez. 24, 25. über welche Worte bey den Auslegern unterschiedliche Meynungen. Der bekannte Grotius deutet die Macht auf das Jsraelitische Reich und politische Regiment; den

Trost will er angenommen haben von dem heiligen Tempel zu Jerusalem ꝛc. Andere hingegen, darunter auch Cornel. a Lapide und die Weimar. Bibel, wollen solches bloß und allein angenommen haben von dem Tempel; und ist wahr, daß diese letzte Auslegung dem Absehen des H. Geistes, und denen Umständen des Textes näher kömmt, als die erste, da wir v. 21. finden: ich will mein Heiligthum, euren höchsten Trost, die Lust eurer Augen, und eures Hertzens Wunsch entheiligen. Freylich ist Kindern GOttes, die ihrer Seelen Seeligkeit wohl wahr nehmen, nichts höhers, werthers und liebers, als die Religion, der Glaube und die H. Tempel, worinne man seinem Gottesdienste oblieget, Ps. 5, 8. Ps. 84, 11. Wir aber ziehen solches auf JEsum Christum, der in denen Tempeln N. Test. hauptsächlich beehret wird, Ps. 110, 3. ja welcher im ewigen Leben selbst unser Tempel seyn wird, Apoc 21, 22. dieser JEsus ist freylich unsere Macht, unsere Burg und Vestung, Ps. 18, 2. 3. er ist unser Trost, die Freude der Zierde ꝛc. Ps. 73, 28. unsere Zierde und Krone, Cant. 3, 11. er ist die Lust unser Augen, das Verlangen der Augen. Ich habe den HErrn gesehen, und meine Seele ist genesen, Gen. 32, 30. &c. Krumholtzens Tr. Pred. P. I. p. 858. seq.

Wegnehmen will ich die Sünde desselbigen Landes auf einen Tag, Zach. 3, 9. Es wurde nunmehro nach der Babylonischen Gefängniß der Tempel zu Jerusalem wieder auferbauet, und der Hohepriester Josua zu seinem Amte solennirer eingeweyhet, inmassen ihm die unreinen Kleider abgenommen, und dagegen reine Feyer-Kleider angeleget wurden. Damit aber niemand auf die Gedancken kommen möchte, als ob das Hohepriesterthum nach der Ordnung Aarons ewig bleiben würde; so ließ GOtt der HErr durch den Propheten Zachariam dem Jüdischen Volck verkündigen, daß der Hohepriester des N. Test. welchen Aaron und alle seine Nachfolger fürgebildet hatten, sich bald einstellen solte, welcher durch seine Zukunfft das Schattenwerck des Levitischen Priesterthums aufheben, und nicht alle Jahre das Versöhnung-Fest begehen, sondern auf einmahl auf einen Tag die Sünden aller Menschen aussöhnen würde. Und ist also derjenige, durch welchen GOtt die Sünden der Menschen auf einen Tag wegnehmen wolte, der verheissene Meßias, welcher in den nechst vorhergehenden Worten der Knecht GOttes Zemah genennet, und unter der Figur eines Steins mit sieben Augen abgebildet wird ꝛc. von welchen GOtt der HErr sagt, daß er ihn aushauen wolle, welches nach des Hieronymi und vieler alten und neuen Ausleger Meynung geschehen ist, da unser Heyland um unserer Missethat willen verwundet, und um unser Sünde willen zuschlagen worden ist, Esa. 53, 6. da man seine Hände und Füsse durchgraben, Ps. 22, 17. und seine Seite mit einem Speer eröffnet hat, Joh. 19, 34. ja GOtt hat selbst dem Schwerdt geruffen, daß es wider den Mann, der ihm am nechsten war, sich aufmachen und den Hirten schlagen solte, Zach. 13, 7. und eben dieser Tag, nehmlich der Tag des Leidens und des Todes unsers liebsten Heylandes JEsu Christi ist derselbige einige Tag, an welchem GOtt der HErr durch seinen lieben Sohn die Sünde des Landes, und zwar nicht allein des Jüdischen Landes, in welchem Josua dazumahl das Hohepriesterthum verwaltete, sondern auch die Sünden aller Länder wegnehmen wolte. Denn da weder der Hohepriester, wenn er alle Jahr einmahl in das Allerheiligste mit dem Blute der Kälber oder Böcke eingieng, noch die andern Levitischen Priester mit ihrem täglichen Opffer die Sünde wegnehmen kunten, solte endlich in der Zeit des N. Test. der rechte grosse Versöhnungs-Tag anbrechen, an welchem der grosse und ewige Hohepriester durch sein eigen Opffer die Sünde aufheben, und mit seinem einigen Opffer in Ewigkeit vollenden solte

die geheiliget werden, Ebr. 10, 14. *Rivini* Vesperst. P. I. p. 504.

Weg thäte er den ehernen Altar, daß er nicht stünde zwischen dem Altar und dem Hause des HErrn, 2. Reg. 16, 14. Das ist, als der Priester Uria den Syrischen Altar nach dem Altar des HErrn gesetzet hatte, also, daß der Altar des HErrn in der Mitten stund, zwischen dem Syrischen Altar und dem Tempel, hat der König solches nicht leiden können, daß des HErrn Altar dem Tempel näher wäre denn der, welchen er bauen lassen, darum er ihn von seinem Orte wegthun heissen, auf die Seite gegen Mitternacht, daß er dem Tempel zur Lincken stund, an einem unachtsamen Orte, und also dem Syrischen Altar Platz gebe. Denn wenn die Menschen-Satzungen einreissen in die Kirche, so müssen ihnen die göttlichen Ordnungen weichen. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 510.

Wegthun die Greuel von GOttes Angesicht, Jer. 4, 1. Sie sollen sich bekehren von ihrem Greuel, von solchen Sachen, die einem einen rechten Eckel und Widerwillen erwecken, wann einer dieselbige ansichtig wird; wie etwa die Juden einen Eckel und Widerwillen haben ob dem Schweinen-Fleisch, daß sie sich gleichsam darüber erschüttern, rc. Da dann durch solche Greuel Lyra, Dionysius und andere haben verstanden die grobe Sünden und Laster, die für GOttes Angesicht ein Greuel waren, die sollen sie abschaffen, davon abstehen, solche nicht mehr begehen, und also von dem Angesicht GOttes sie wegthun, damit dessen heilige Augen nicht mehr solche vor sich sehen mögen. Andere aber, als Hieronymus, Theodoretus, Rabanus, und der alte Schul-Lehrer Thomas, verstehen durch solche Greuel die Heydnische Götter und Götzen-Bilder, die GOtt dem HErrn ein Greuel waren; wie denn das Hebr. Wort gelesen wird von der Ammoniter Abgott, dem Milkom, 1. Reg 11, 5. 7. von der Sidonier ihren Astaroth, 2. Reg. 23, 13. ingleichen von dem Chamos der Ammoniter, ibid. siehe Jer. 7, 30. c. 16, 18. c. 32, 34. Will also der HErr, daß sie sollen solche Abgötterey, die ihm ein Greuel seyn, abschaffen, und von seinen Augen wegthun. Die Weim. Theologi und andere, setzen beydes zusammen, daß GOtt wolle, sie sollen die falsche Religion und Abgötterey sammt andern grossen Sünden wegthun von seinem Angesicht. Wie dann gemeiniglich falsche Religion u. Abgötterey allerhand Sünde, Schand und Laster nach sich ziehet; davon sollen sie sich nun bekehren. rc. Weihenm. Buß- und Gn. Pred. Conc. 8. p. 134. seq.

Wegtreiben wird der Hagel die falsche Zuflucht rc. Esa. 28, 17. Was Hagel sey, und woher er komme, dürffen wir nicht weitläufftig untersuchen. Hier aber nehmen wir es an von den ewigen Straffen, indem die, so an Christo die Hoffnung des Heils und des Lebens hätten haben können, solche aber hindan gesetzt, sollen ewig verlohren und verdammet seyn. Und wie nun der Hagel in H. Sprache von zerstreuen und absondern den Nahmen hat, womit auf dessen Gewaltsamkeit gesehen wird, da er alles diß, was er im Herabfallen betrifft, grausamlich zerschmettert und in Drümmern schmeist; also eignet der Prophet eine dergleichen schädliche Eigenschafft dem im Text benleinten Hagel zu, wenn er die Zuflucht der Gottlosen wegtreiben würde. Das Grund-Wort, so sonst nirgends in H. Schrifft als hier vorkömmt, hat die Zürcher Bibel nebst Vatablo und Münstero quasi scopa amovebit seu verret, er wird sie wie mit einem Besem auskehren; Junius und Tremellius aber durch excernere, oder das ausgekehrte hinaus werffen, übersetzt. Da denn dem Verstande nach jene vielleicht auf die Bedrohung GOttes, die er an Babel ergehen ließ, wenn er sie mit einem Besem des Verderbens kehren wolte, Esa. 14, 23. diese aber auf die Schauffeln ihr Absehen gerichtet, welche Bezaleel zu dem Geräthe des Altars machte, Exod. 38, 3.

38, 3. und womit die Asche von dem Brand-Opffer-Altar weg genommen und ausgeschüttet wurde. Auf diese Art solte nun letzgedachtes wegtreiben des Hagels geschehen, dermassen genau, daß nicht das allergeringste von der eingebildeten falschen Zuflucht der ungläubigen Juden, die in den Augen GOttes wohl ein rechter Unflath des Heiligthums waren, 2. Par. 29, 5. solte übrig bleiben, das nicht würde ausgeworffen und weggeschüttet, und so dann zugleich mit ihrem Schirm weggeschwemmet werden, nach Art starcker Ergiessung der Wasser, welche die Dämme und Wälle durchbrechen, und mit unbeschreiblicher Macht weit in die Felder eindringen, unter Wegens aber alles, was ihnen vorkömmt, an Häusern, Thürnen, Bäumen und Menschen darnieder reissen und mit sich nehmen, womit auf die schnellen Zorn-Gerichte GOttes gesehen wird, vor welchen der Schirm der Gottlosen nicht bestehen, sondern wie eines Hirten-Hütte würde aufgeräumet werden, Es. 38, 12. *Carpz.* Esaias-Pred. P. II, p. 363. seq.

Wegwerffen will ich sie, Hos. 1, 6. Dieses ist nicht von der geistlichen Wegwerffung aus dem Reich der Gnaden zu verstehen, daß ihnen nimmermehr ihre Sünden solten verziehen und vergeben werden, sie auch sich des Meßiä nicht solten zu getrösten haben; nein, es sagt Jer. 3, 18. ausdrücklich: zu der Zeit (nehmlich zur Zeit des HErrn Meßiä) wird das Hauß Juda gehen zum Hause Israel, und werden mit einander kommen von Mitternacht ins Land, das ich euern Vätern gegeben habe; das ist, wie es einige erklären, es werden durch die Predigt des Evangelii Juda und Israel wieder mit einander ausgesühnet werden, daß sie sich nicht wie vorhin werden trennen, sondern sich einmüthiglich zu GOtt bekehren. Ist demnach zu verstehen von dem leiblichen wegwerffen und verstossen, da sie der HErr also werde in ihrer Feinde Hände geben, und gefänglich hinführen lassen, daß sie von dannen nimmermehr sollen zurück kommen, wie es den Stämmen Juda und Benjamin werde gedeyen; wie es also einige erkläret haben. So hat es auch der Ausgang bestätiget, daß die zehen Stämme Israel in dem Land ihrer Gefängniß verblieben, und mit Juda und Benjamin nicht wieder zurück kamen in das Land Israel, als auch Esr. 2, 1. seq. und Neh. 7, 6. zu ersehen; welches auch der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus bestätiget, da er meldet: daß das andere gantze Israelitische Volck, ausser den Stämmen Juda und Benjamin, im Lande geblieben, weil sie desselbigen wie auch ihrer Wohnungen gewohnet waren; also daß viel tausend jenseit des Euphrats verbliebē, daß sie nicht mögen gezehlet werden; daß also wohl an ihnen erfüllet worden, was Moses lang vorher geweissaget: daß wann sie der Stimme des HErrn ihres GOttes nicht werden gehorchen, so werde sie der HErr zerstreuen unter alle Völcker, Deut. 28, 64. und sie sollen sich nicht auflehnen dürffen wider ihre Feinde, Lev. 26, 38. 39 jedoch aber daß ihren Nachkömmlingen nicht alle Hoffnung solte abgeschnitten werden zur Gemeinschafft des Meßiä zukommen. Weihenm. Buß- und Gn.-Pred. p. 686. seq.

Weh, Apoc. 11, 4. Das andere Weh ist dahin. Siehe, das dritte Weh kommt schnell. Es hatte droben c. 8, 13. ein Engel drey Wehe verkündiget, die da erfolgen solten bey den noch übrigen dreyen Stimmen der posaunenden Engel, nehmlich bey der fünfften, sechsten und siebenden Posaune. Daher stehet zum Beschluß der fünfften Posaune: Ein Weh ist dahin, siehe, es kommen noch zwey Weh nach dem, c. 9, 12. Jetzund saget Johannes, daß auch das andere Weh dahin und vorbey sey, nicht allein dem Gesichte und Verkündigung, sondern auch in gewisser Masse der Geschicht und Erfüllung nach, was nehmlich den höchsten Flor und die gröste Macht und Würckung der beyden ersten Wehe anlanget; da durch das

das erste Weh die Ketzerey der Arianer, und durch das andere Weh die Tyranney der barbarischen Völcker, der Saracenen und Mahometaner verstanden wird; denn der Türcke, als Gog und Magog, gehöret eigentlich und der Zeit wegen zu dem dritten Weh, c. 20, 8. wie auch Lutherus in der Vorrede über die Offenbahrung Joh bey dem 13. Cap. angemercket hat. Nachdem nun das andere Weh dahin ist, so kömt das dritte Weh schnell, und also bald darauf, was die gröste Macht und Würckung desselben anlanget. Durch das dritte Weh verstehen die meisten Ausleger das ewige Weh der Verdammten am jüngsten Tage, und in der Hölle; welches zwar von dem dritten Weh nicht auszuschliessen ist; wird aber auch mit eingeschlossen in den ersten zweyen Wehen, und erst unten c. 20. davon gehandelt. Daß aber in dem 11. 13. und folgenden Capiteln von dem Antichrist geredt werde, giebet die Sache selbst, und sind die Alten u. Neuen, Evangelische und Päbstische Ausleger hierinne einig. Darum ist das dritte Weh eigentlich die Ketzerey und Tyranney des Anti-Christs, oder das geistliche und weltliche Pabstthum. Dieweil aber allbereit in diesem eilfften Capitel etwas von dem Anti-Christ ist geredt worden, so fraget sichs nicht unbillig, warum allhier erst diese Worte: das andere Weh ist dahin, siehe das dritte kömt schnell: von dem H. Geiste gesetzet sind, welche doch vielmehr zu dem Beschluß des 9. Cap. allda das andere Weh ist beschrieben worden, gehöreten? Hierauf ist die Antwort, daß c. 10. und 11. nur insgemein von dem dritten Wehe ist gehandelt, und der Inhalt desselben angezeiget, und der Eingang darzu gemacht worden. Nunmehr aber, nachdem der starcke Engel, Christus JEsus, generaliter, dasjenige, was von dem dritten Wehe insgemein zu sagen war, aufzeichnen lassen so soll Johannes anfangen die speciale und sonderbare Beschreibung des dritten Wehes bey der siebenden Posaune, und also eigentlich und ausführlich davon handeln: Gleichwie auch vor der eigentlichen Beschreibung des Antichrists noch etwas anders, das vorher gegangen, und zu bessern Verstande des nachfolgenden dienet, im 12. Cap. vorher gesetzet wird. Zugleich aber will mit diesen allhier gesetzten Worten der H. Geist andeuten, daß das andere und dritte Weh etlicher massen der Zeit wegen zusammen kommen, indem das andere Weh sich erstrecket biß in das dritte Weh, und dieses fängt sich schon an in dem andern Weh. *Lang* Erkl. Apocal. Conc. 11. f. 1. 672.

Weh mir, wie hat mir der HErr Jammer über meine Schmertzen zugefüget ꝛc. Jer. 45, 3. Dieser Baruch ist, wie aus dem Josepho erhellet, aus einem edlen Geschlecht entsprossen, und ein Sohn Neri gewesen, der Hebr. Sprache für andern sehr wohl erfahren, ꝛc. Die Ursache seiner Kleinmüthigkeit soll gewesen seyn, wie einige Ausleger wollen, daß er bey seinem beschwerlichen und mühsamen Ambt so viel Hohn, Verachtung, Schimpff und Spott, Verfolgung und Trübsal habe leiden müssen ꝛc. Allein wenn wir das nachfolgende zu Rath ziehen, so scheinet, daß die rechte Ursache seiner Betrübniß daher entstanden, daß er sich bekümmert, theils darüber, daß er selber habe müssen seinem Volck ihre Straffe und Untergang verkündigen; theils, daß das Volck auf solche seine Weissagung sich nicht habe wollen bessern, sondern der König Jojakim noch solche Weissagung zerrissen, und in das Feuer geworffen; theils aber, daß er endlich hat müssen erfahren den Ruin des edlen Landes Canaan, die Wegführung seines Volcks in die Babylonische Gefängniß, und daß er so gar in seinem Gebet für die Wohlfahrt seines Volcks nicht erhöret werde, etc. daher bricht er in diese Klage-Worte heraus; wiewohl es wollen einige, daß dieses nicht nur eine Klage sey über die Grösse des Unglücks, sondern auch zugleich ein Fluch und imprecatio

precatio über sich selber, daß er seinen Geburts-Tag verfluche, als wolte er sagen: Wehe mir, daß ich dazu gebohren bin, daß ich sehen muß den ruin und Untergang meines Volcks, und dieses edlen Landes, wolte, daß ich niemahln gebohren wäre; fast wie Hiob, c. 3, 2. seq. und Jeremias, c. 20, 14. selber auch den Tag ihrer Geburt verfluchet. Wenn er ferner sagt: wie hat mir der HErr Jammer über meine Schmertzen zugefüget, so heißt es eigentlich in seiner Sprache: wie hat mir der HErr über meine Schmertzen allerhand Betrübniß und Traurigkeit zugefüget, daß ich mich in meinen Schmertzen recht abgefrettet und abgemattet, daß ich rechtschaffen müde und laß darüber worden, daß mir alle meine Kräffte entgangen; wie denn in H. Sprache ein Wort gefunden wird, welches nicht von einem geringen, sondern gar grossen und durchdringenden Schmertzen gelesen wird, z. E. von dem grossen Schmertzen Hiobs, c. 2, 3. Davids, Ps. 38, 18. den bedrängten Zions-Kindern in der Babylonischen Gefängniß, Thr. 1, 12. des Meßiä selbst, Esa. 53, 4. daß demnach solches Wort so wohl von äusserlichen Leibes- als auch Seelen-Schmertzen gelesen wird, die um so viel grösser, als höher die Seele vor dem Leib geachtet wird; sagt dabey: ich seuffze mich müde und finde keine Ruhe. Hebr. ich habe mich recht zerarbeitet in meinem Seuffzen, also daß er Tag und Nacht geseuffzet, wo er gegangen oder gestanden, gesessen oder gelegen, da habe er sich in seinem, und mit seinem Seuffzen zerarbeitet, und habe doch keine Ruhe gefunden, etc. Weihenm. Krieges-Posaune, Conc. 12. p. 171. seq.

Wehnen, Matth. 5, 17. c. 10, 34. heißt so viel, als dafür halten und gedencken.

Wehren dem Geist, Coh. 8, 8. ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren, und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht loßgelassen etc. Das Hebr. Wort bedeutet unter andern ein solches wehren oder verwahren, da man einen, der im Gefängniß sitzet, nicht loß oder heraus lassen will, wie zu sehen Jer. 32. Ob nun wohl der menschliche Leib nach dem kläglichen Sünden-Falle einem heßlichen Gefängniß nicht ungleich, und die Seele, welche zur Beywohnung und Regierung eines heiligen Leibes erschaffen, offtermahls wider Willen darinnen sich aufhält: kan sie doch in diesem Gefängniß und Leibes-Kercker kein Mensch nach seinem Gefallen einschliessen, oder so lange behalten, als er will. So wenig iemand die Lufft in dergleichen Gefängniß einschliessen, und allezeit darinnen zu behalten vermag; noch vielweniger kan die Seele sodann gehalten werden, wenn sie der Allmächtige heist ausgehen. Der Mensch, wie groß, mächtig und gewaltig er auch sonst ist, hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, daß er seine Todes-Stunde nur auf wenig Tage weiter hinaus schieben oder zurücke halten könte; er wird nicht loßgelassen im Streit. Der letzte und härteste Streit eines Menschen ist der Kampff mit dem Tode. Diesen Kampff kan er nicht abschlagen oder vermeiden, vielweniger einen andern an seine Stelle in die Schlacht senden und fällen lassen etc. Weil die 70. Dolmetscher das Hebr. Wort gegeben durch ἀποστολὴν, oder im juristischen Verstande, Aposteln, so hat der Arab. Dolmetscher, indem er jenen gefolget, die gantze Redens-Art übersetzet: neque inveniet epistolam in die belli, er wird keine dimission, oder kein Abschieds-Schreiben am Tage der Schlacht bekommen, und sein Ende erwarten müssen; hiervor wird ihn nichts schützen. Tietzmanns Pred. Sal. p. 357.

Weh thut mirs im Hertzen, Ps. 73, 21. Nach dem Hebr. heist es: da sich mein Hertz erbitterte, und gleich als mit einem Sauerteig durchmenget und versäuret wurde, daß es wie ein Teig, darein Sauerteig gemenget, auflieff, oder aufgetrieben und hefftig beweget wurde. Es berichten die Physici, wie Friedlieb. Theol. Exeget.

Exeget. über diese Worte angemercket, daß in capsula cordis, oder inwendig in dem Hertzen ein Wasser, so einem Thau nicht unähnlich, zu finden sey, dadurch das Hertz, so in steter Bewegung, und daher entstehender Wärme ist, in etwas abgekühlet und erfrischet werde. Dasselbe Wasser aber pflege in allzu grosser Traurigkeit versäuert und endlich verzehret zu werden, darauf denn das Hertz ie mehr und mehr verwelcke und verschmachte. Dannenhero etliche Interpretes meynen, David habe in der Grund-Sprache sein Absehen auf diese observationem Physicam gerichtet, und andeuten wollen, daß sein Hertz immer schwächer würde, und zu besorgen stünde, es möchte gar verschmachten. In der ersten Dolmetschung hat es Lutherus also geteutschet: mein Hertz ist durchbittert. Welche Worte auch die Zürcher Theologi in ihrer teutschen Version, die sie An. 1530. ediret, behalten; ihre Nachfolger aber haben in der Edition An. 1559. gesetzet: Also ward mein Hertz in Rässe erhitziget. Das Hebr. Wort respondiret dem Griechischen verbo παροξύνεσθαι, welches von dem Apostel Paulo Act. 17, 16. gebrauchet wird, da es Lutherus geteutschet: ergrimmet sein Geist in ihm nehmlich durch Traurigkeit und Zorn, wie der Syrus Interpres andeutet. Die 70. Gr. Dolm. gebens: ἐξεκαύθη, und der Vulg. Lat. inflammatum est; wie auch Dietenberger: mein Hertz ist entzündet worden. Zeiget also David an, sein Hertz sey als mit einem sauern, scharffen und beissenden Eßig erfüllet, der es gantz durchfresse, es sey ihm nicht anders, als ob ihm ein glüend Eisen ins Hertz gestochen, und dasselbe dadurch inflammiret worden, es durchkrieche der Verdruß und Unlust sein Hertz wie Sauerteig einen andern Teig, welches er v. 3. also ausspricht: Es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng, und daß sie sich in ihrem Glück so mausicht machten, sich vor fromm, mich aber vor böse hielten. Also spricht er, Ps. 119, 158. ich sehe die Verächter, und thut mir weh, daß sie dein Wort nicht halten. Hiob sagt, c. 21, 6. wenn ich daran gedencke, so erschrecke ich, und zittern kömt mein Fleisch an.

Weib, ein fleißiges, Prov. 12, 4. Diese Rede hat mehr im Nachdruck, als dem ersten Ansehen nach scheinen möchte. Denn das Wort chajil, welches Lutherus durch fleißig verteutschet, heisset eigentlich Krafft, Stärcke, Vermögen, und bezeichnet insonderheit die Gemüths-Gaben, wie sie sich nach unterschiedlicher Beschaffenheit derer, welchen dieses Wort beygeleget wird, unterschiedlich hervor thun. Findet sich dieses Wort von Männern, so bedeutet es ihren Verstand, Klugheit, Tapfferkeit, Standhafftigkeit und Erfahrenheit in Verrichtung der Sachen, die ihnen Amts halber obliegen. Lesen wir es aber von dem weiblichen Geschlechte, so stellet es uns in einem kurtzen Begriff die Vollkommenheit aller Tugenden vor, deren dieses Geschlecht fähig ist. Wann es nun am obangezogenen Orte von einem Weibe gebrauchet ist, so wird dadurch eine solche Frau beschrieben, welche alle ihrem Stande zukommende Tugenden besitzet, und sie gegen GOtt, ihren Ehemann, Kinder, Gesinde, und jedermann im täglichen Umgang gebührlich ausübet. Lutherus giebt es hie zwar, nach der ihm von der Lateinischen Vulgata geschehenen Anleitung, fleißig, aber anderswo dolmetschet ers nachdrücklicher: Tugendsam. Dannenhero diejenigen den Sinn des Worts allhie zu enge einschräncken, die es entweder von einer mit zeitlichem Reichthum begabten, oder in ihren Hauß-Geschäfften emsigen Frauen annehmen. Eine so Tugend-reiche Ehegenoßsin würdiget allhie der H. Geist, daß er sie ihres Mannes Krone nennet. Diem. teut. Schrifft p. 391.

Weib eines andern, die nicht dein ist, Prov. 2, 16. Er nennet sie eines andern Weib, nicht eben, als ob sie nothwendig im Ehestande leben und einen Mann haben müste,

sondern die es mit einem andern so wohl kan, als mit diesem, sie sey verheyrathet oder ledig, wer ihr das meiste spendiret, der ist der liebste, biß wieder ein anderer kömmt, denn sie nimmt es von allen an, und huret mit vielen Buhlern, Jer. 3, 1. Er nennet sie im Hebr. mit einem solchen Titel, welchen vor Zeiten die ausländischen Weiber führeten, die keine Israelitische Eltern hatten, wie Ruth, die Moabitin, Ruth. 2, 10. hier aber ists recht verteutschet, ein Weib, das nicht dein ist. Er nennet sie ein Weib, das glatte Worte giebt; gleichsam geschmierte, die glätter denn Butter, und gelinder denn Oel seyn, Ps. 55, 22. *Carpz.* Ling. Spr. p. 163.

Weib mit der Sonnen bekleidet, Apoc. 12, 1. ist nicht ein gemeines Weib gewesen; auch nicht die Jungfrau Maria, wie etliche im Pabstthum wollen, daher sie auch bißweilen die Jungfrau Maria also abmahlen, wie diß Weib allhier beschrieben wird. Aber Alcasar und andere Papisten widerlegen dieses selbst. Sie werden auch nicht gestehen, daß die Jungfrau Maria mit so grosser Qvaal ihr Kind gebohren habe; sie ist auch nicht in die Wüsten geflohen, und daselbst eine lange Zeit ernehret worden, wie von diesem Weibe v. 6. 14. gesaget wird. So ist auch die Meynung des H. Geistes allhier nicht, vergangene, sondern vielmehr zukünfftige Dinge abzubilden. Wiewohl auf die Mutter des HErrn JEsu der H. Geist sein Absehen hat. Denn gleichwie als Maria Christum gebohren hatte, der Satan durch Herodem das Kind verfolgete, die Mutter flohe in Egypten, biß endlich nach vieler Verfolgung Christus zu dem Thron GOttes erhaben wurde: Also gebieret auch dieses Weib allhier Christum, der Drache verfolget das Weib, und will das Kind fressen, welches aber zu GOtt und seinem Stuhl gerücket wird, darauf das Weib in die Wüsten fliehet. Jedoch aber ist eigentlich dieses Weib nicht die Jungfrau Maria, sondern die Kirche, nicht die falsche und Antichristische, das ehebrecherische Weib, Ez. 16, 15. seq. c. 23, 2. seq. die Babylonische Hure, und das Weib auf dem Rosin-farben Thiere, Apoc. 17, 3. sondern die wahre Kirche, und zwar eigentlich nicht die siegende, wie c. 21, 9. sondern die streitende; auch nicht die Kirche des A. Test. welche nach der Geburt Christi sich ängstiglich gesehnet hat, wie es etliche allhier verstehen, da doch weder vom A. Test. noch von der leiblichen Geburt Christi allhier die Rede ist: sondern die recht-gläubige Kirche des N. Testaments, die Christum geistlicher weise gebohren hat, und in die Wüsten entflohen ist, da sie 1260. Tage erhalten wird: die da ist mit Christo, der Sonne der Gerechtigkeit bekleidet, und trägt eine Krone von zwölff Sternen der Apostolischen Lehre; die der Drache anfangs durch die Heydnischen Käyser, und hernach ihren Saamen durch den Antichrist verfolget hat. Diese ist die Braut und das Weib Christi, davon im Hohenliede Salomonis, it. Ps. 45. Esa. 54. 1. seq. Eph. 5, 25. geredet wird; welche Christus als sein Weib liebet, kleidet, versorget und beschützet; sie liebt ihn wieder, gebieret ihm geistliche Kinder, und bleibet ihm in Noth und Tod getreu. Die Sonne, damit das Weib bekleidet, ist die Sonne Christus JEsus, c. 8, 12. die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. dessen Angesicht leuchtet wie die helle Sonne, Apoc. 1, 16. der als das Licht der Welt alles erleuchtet und erqvicket. Weil nun dieses Weib von Natur und von sich selbst ist geistlicher weise arm, nacket und bloß Ez. 16, 4. seq. und gäntzlich beraubet des Kleides der Gerechtigkeit, so hat sie Christus mit sich selbst und seiner Sonnen-klaren und vollkommenen Gerechtigkeit bekleidet, Esa. 61, 10. sie hat Christum mit seinem heiligen Gehorsam in dem Worte und Sacramenten angezogen, Gal 3, 27. und gehet in seinem Schmucke, Ps. 45, 10. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 114. f. 686. seq.

Weib, siehe das ist dein Sohn, Joh. 19, 26. Hier verwundern sich etliche, warum

der liebste Heyland sie Weib und nicht seine Mutter genennet? Etliche wollen, es sey darum geschehen, damit sie nicht auch in Gefahr möchte kommen, wenn man hörete, daß sie seine Mutter sey: Andere sagen, es sey bey den Juden Gebrauch gewesen, ihre Mütter Weiber zu nennen: Etliche geben vor, daß er ihr hiermit habe wollen anzeigen, wie sie künfftig in einen solchen elenden Jammerstand werde gerathen, daß sie ein so von Hertzen betrübtes Weib seyn werde: Mantuanus will, daß es darum geschehen, daß er mit dem lieblichen Mutter-Nahmen ihren Schmertzen nicht habe vermehren wollen: Barradius aber, daß er ihr hiemit habe wollen anzeigen seine Gottheit, daß er seiner Mutter HErr und Vater sey; wie auch Lutherus diese Ursache setzet, daß Johannes mit sonderm Bedacht solches Wortes nicht habe wollen vergessen, des HErrn Christi Gottheit wider den Cerinthum zu erweisen: Andere wollen, es habe der liebste Heyland sie hiermit der ersten Verheissung von dem gebenedeyten Weibes-Saamen wollen erinnern, und zu ihr so viel sagen: Siehe, Weib, jetzunder fühle ich den Fersenstich und Schmertzen der höllischen Schlangen, aber dadurch soll ihr der Kopff zertreten werden, Gen. 3, 15. und weil der Heyland diesen Titul auch gebrauchet auf der Hochzeit zu Cana in Galliläa, da er aus Wasser Wein gemachet, Joh. 2, 4. so hat er hiermit wollen andeuten, daß in seinem Erlöser-Amt sie kein Mutter-Recht zu ihm habe, und vor andern Weibern kein Unterscheid bey ihr sey, wie nicht nur allein Ammonius Alexandrinus, sondern auch Franciscus Lucas Burgensis erinnern. Wir sagen: daß er sie nicht Mutter, sondern Weib genennet habe, entweder aus heiliger Fürsichtigkeit, daß er sie, wie gedacht, nicht möge in Gefahr setzen, wenn sie solte erkannt werden: oder auch aus Liebe und wohlgeneigten Gemüthe, weil er ihr mütterliches Hertz, das schon betrübt gnug war, nicht weiter hierdurch betrüben und kräncken will. Da zeigte er nun auf Johannem und sagte: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Der Jesuit Drexelius will: Christus habe nicht so wohl den Johannem, als sich selber gemeynet, und sagen wollen: Siehe Weib, das ist dein Sohn, der hier an dem Creutz hanget, den du weyland zu Bethlehem in die Krippe geleget, den du mit deinen Brüsten gesäuget, rc. der ist jetzt zwischen zweyen Mördern und Ubelthätern aufgehencket an das Creutz. Auf der Hochzeit zu Cana in Galilea war weyland meine Stunde noch nicht kommen, Joh. 2, 4. aber jetzt ist sie kommen. Wiewohl nun die Worte JEsu solcher gestalt können appliciret werden, so geben doch alle Umstände, daß hier JEsus nicht auf sich, sondern vielmehr den Johannem sehe, und wenn er zu seiner Mutter spricht: Siehe, das ist dein Sohn, wolle er so viel sagen: Ich bin zwar dein Kind, und der Sohn, den du gebohren hast; allein es wird nun nicht lang mehr währen, so werde ich gehen müssen den Weg alles Fleisches, meyne aber darum nicht, daß du werdest gantz verlassen seyn, siehe! Johannes soll an meiner Statt stehen, der soll dich versorgen, verpflegen und dir alles thun, was ein wohlgearteter Sohn seiner Mutter immermehr thun mag: Sie solle demnach nunmehr ihn auch für ihren Sohn erkennen, und weil sie ihren natürlichen Sohn verlohren, soll sie diesen an seiner statt auf- und annehmen; fast wie die Römischen Rechte einer Wittbe zuliessen, daß wann ihr Sohn in einer Schlacht oder Treffen umkomen, daß sie einen andern an dessen statt durffte adoptiren. Weihenm. Trauer-Sp. p. 603.

Weib wird seelig werden durch Kinderzeugen, 1. Tim. 2, 15. Etliche verstehen hier die Evam, das erste Weib, von welcher kurtz zuvor gesaget, daß sie vom Teufel sey verführet worden, und die Ubertretung eingeführet habe. Andere haben solches auf die Jungfrau Maria gezogen, welche darum seelig zu preisen, daß sie den allgemeinen Welt-Heyland gezeuget und zur Welt gebohren habe; welches aber mit

den Umständen des Textes gar nicht überein stimmet, und deßhalben von Theophylacto billig ist verworffen worden. Origenes, wie er sonst in Auslegung der Schrifft von dem Wort-Verstand abweichet; so hat er auch dergleichen hier gethan, indem er durch das Weib die Seele der Menschen verstehen will, welche das Wort GOttes empfange, und hernach die guten Wercke gebähre und herfür bringe. Allein die Worte sind klar, und siehet ein jeglicher, daß von allen Christlichen Weibern und Kind-Betterinnen insgemein gehandelt werde. Denn ob wohl durch das Weib die Sünde in die Welt gebracht worden ist, Syr. 25, 32. ob auch wohl die Schmertzen, so ein Weib bey dem Kinder-gebähren ausstehen muß, von der Sünde zeugen, Gen. 3, 16. so versichert doch der Apostel alle Christliche Weiber, daß sie, dem ungeacht, an ihrer Seeligkeit nicht zweifeln dörffen, sondern so wohl als die Männer solche erlangen, und Mit-Erben der Gnaden des Lebens seyn sollen, 1. Pet. 3, 7. und das auch in ipso τεκνογονίας statu, so ferne sie im Stande des Kinder-zeugens betrachtet oder gefunden werden; durch Kinder-zeugen. Im Pabstthum giebet man vor, daß die Kinder-Gebährerinnen wegen ihrer Unreinigkeit für GOtt unter der Gewalt des Teufels die gantzen sechs Wochen über wären, dannenhero müsse man darwider für sie allerhand Mittel gebrauchen, als, sie mit Weih-Wasser besprengen, geweihete Wachs-Kertzen anzünden, sie mit gewissen und gesegneten Kräutern beräuchern, und mit Zeichen des Creutzes bezeichnen rc. aber das hat in H. Schrifft keinen Grund, und lässet sich aus der von GOtt im A. Test. denen Jüdischen Weibern gebotenen Reinigung, so sie nach ihren sechs Wochen fürnehmen musten, und beym Anfange des N. Test. ihr Ende erreichet, gantz und gar nicht schlüssen. Ein anders hören wir hier, da solchen Weibern die Versicherung geschicht, daß sie nicht unter der Gewalt des Teufels, sondern vielmehr bey GOtt in Gnaden seyn, und sich der Seeligkeit versichern können. Siehe übrigens das Wort Durch, p. 548. Griebners Schrifft. p. 864.

Weiber-Weise, nach der es Sara nicht mehr gieng, Gen. 18, 11. Nach dem Hebr. heisset es: cessaverat fieri Saræ via seu consvetudo secundum (sicut) mulieres, es hatte aufgehöret bey der Sara die Art und Weise, die sonst bey den Weibern ist; d. i. sie hatte keine Lust mehr zum Beyschlaffe, wie zusehen v. 12. Olear. Bibelw. sagt: sie war wegen ihres hohen Alters von 90. Jahren, Gen. 17, 7. samt dem hundert jährigen Abraham erstorben, Rom. 4, 19. und untüchtig zum Kinder-Zeugen. Weimar Bib. spricht: es war bey ihr nicht mehr natürliches Vermögen zur Empfängniß und Geburt eines Sohnes. Osiand. Bibel sagt: sie hatte nicht mehr ihren gewöhnlichen Monats-Fluß, von wegen ihres hohen Alters, darum sie auch natürlicher Weise nicht mehr empfangen und gebähren können. Denn gleichwie die Weiber nach dem gemeinen Lauff der Natur nicht empfangen, zuvor und ehe sie ihre Monatliche Zeiten haben; also können sie auch nicht mehr schwanger werden, wenn solche Flüsse Alters halben sich stillen und aufhören. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 20.

Weibern gleich seyn, ist eine Redens-Art H. Schrifft, womit die gar sonderbare Klein- und Weichmüthigkeit beschrieben wird, wenn es heißt: Esa. 19, 16. zu der Zeit wird Egypten seyn wie Weiber, rc. it. Jer. 48, 41. das Hertz der Helden Moab wird zur selben Zeit seyn, wie einer Frauen-Hertz in Kindes-Nöthen, it. c. 49, 22. ja es kömmt noch weiter, daß Männer gar zu Weibern werden, Jer. 50, 37. c. 51, 30. rc. Nun ist zwar die Ursach solcher Vergleichung nicht schwer zu ergründen; Petrus 1. Ep. 3, 7. nennet das weibliche Geschlecht den schwächeren oder schwächsten Werckzeug, weil nehmlich die Kräffte so wohl des zärteren Leibes, als des Gemüthes es nicht gleich thun denen starcken Gliedmassen, wie auch dem

dem festen Sinne eines Mannes; da ein Weibesbild eher zu überwältigen, auch eher zu bereden als ein Mann; wie Satan selbst im Paradieß auf solche Weise es nicht mit Adam, sondern mit der Eva versuchet und leider obgesieget. Allein doch gleichwohl ist auch nicht zu läugnen, daß vielmahl unter solchem schwächeren Werckzeugen dergleichen Virgines und hertzhaffte Weibesbilder sich gefunden, welche es Mannes-Personen, wo nicht vor, doch ziemlicher massen gleich gethan, wie zu sehen: an der Debora, Jud. 4, 9. Jael, c. 5,24 c. 5, 24. Judith, c. 13, 9. Athalia, 2. Reg. 11, 1. 2c. und eben dieses solte einen fast stutzig machen, ob es denn auch recht geredt sey, wenn der Geist GOttes Kleinmüthige den Weibern vergleichet, also daß ein Weib so viel gelten soll, als ein Verzagter. Allein ein anders ist die gemeine Regul, ein anders ist die exception von der Regul; ingemein bleibts wohl dabey, Weiber sind weicher und kleinmüthiger als die Männer; unterdessen finden sich doch gleichwohl auch zu Zeiten solche Weiber, die es vielen Männern mit getroster Hertzhafftigkeit und Heldenmuth um ein grosses zuvor thun Geiers Leich Pr. P. II. p. 836.

Weibes-Saamen, Gen. 3, 15. Dadurch werden verstanden zwar alle Menschen insgemein, als zwischen denen und dem Satan eine unversöhnliche Feindschafft ist und bleiben wird, so lange die Welt stehet: Doch wird damit fürnehmlich gesehen auf den Meßiam, der eigentlich des Weibes Saamen ist auf eine sonderbare Art, auf dergleichen sonst kein Mensch des Weibes Saamen kan genennet werden, denn er allein von einem Weibe gebohren, Gal. 4, 4. die von keinem Manne gewust, Luc. 1, 34. Jer. 31, 22. Haussens Er. und Tr Pr. P. II. p. 312.

Weich wirst du, Job. 4, 5. Das Hebr. Wort bedeutet sonst einen Uberdruß, eine Müdigkeit, Nachlassung, Verdrossenheit, Eckel und dergleichen; als 1. E. wenn die Sodomitischen Bürger nach langem Segrabel über dem suchen der Hauß-Thür müde werden, und davon wandern müssen, stehet vajilu, Gen. 19, 11. wenn die Egypter einen Eckel hatten, aus den blutigen und stinckenden Wassern, wegen der erstorbenen Fische, zu trincken, findet sich eben dieses venilu, Exod. 7, 18. wenn GOtt der HErr einen Eckel hat und müde ist der ungeschickten Opffer und Feyertage, so saget er: nilechi, ich bin müde, Es. 1, 14. ein dürr ausgesogen Land heisset auch nila, Ps. 68, 10. daß also dem guten Hiob schuld gegeben wird, er habe nunmehr einen Eckel für der Tapfferkeit und vorigen Tugend bekommen, er sey ihrer müde und überdrüßig, er lasse ab von vorigen Eyfer, er lasse die Hände und Füsse sincken, oder wie in unser teutschen Bibel stehet: Er werde weich. Zwar alles weich werden ist nicht zu verwerffen: da des Hiskias Hertz über angehörten Dräuungen des gerechten GOttes war weich worden, gerieth es ihm zur Aufhaltung einbrechender Straffen, 2. Par. 34, 27. wenn das lechzende Erdreich, wenn das gepflügte von Regen weich wird, so hat man eine erfreuliche reiche Erndte zugewarten, Ps. 65. 11. Allein hier ist ein ander weich werden gemeynet, nehmlich, das in der That nichts anders ist, als eine Furcht, Zaghafftigkeit und Unterlassung schuldiger Arbeit, indem man das Unglück sich grösser einbildet, als es in der Wahrheit ist, und hierneben an GOtt, als Dargeber neuer nothwendiger Kräffte verzaget, und ihm nicht länger trauen will. Wie von solchen weich werden zu lesen ist Jer. 51, 46. 1. Thess. 3, 3. Von anderer Weichligkeit der Zärtlinge, die gerne in weichen Kleidern gehen, Matth. 11, 8. oder in Wollüsten leben, 1. Cor. 6, 10. wollen wir hier nichts gedencken. Geiers Miscell. Pred. p. 640.

Weichet von mir, ihr Boßhafftigen 2c. Ps. 119, 115 Suru, weichet mir vom Leibe! zurück! erkläret sich also indicative, was er von solchen halte; nehmlich eben das, was Jacob von seinen hitzigen und

und unartigen Söhnen hält, da er sagte: Meine Seele komme nicht in ihren Rath, Gen. 49, 6. besiehe Ps. 119, 113. Ps. 139, 19. 21. Er erkläret sich imperative, wie etwa Moses dort zu der Gemeine sagte, Num. 16, 24. fern, welches rings um von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram; oder wie Abner sagte zu dem Asahel, 2. Sam. 2, 22. fur, hebe dich von mir, warum wilt du, daß ich dich zu Boden schlage? Eben also gebeut auch David allen Boßhafftigen im Nahmen des HErrn, daß sie sich von ihm packen sollen, er wolle mit ihnen nichts zu thun noch zu schaffen haben. Er erkläret sich optative, daß er zugleich von seinem GOtt wünschet und bittet, er möge es doch dahin vermitteln, daß die Boßhafftigen von ihm weichen müsten, damit er nicht von ihnen irre gemacht, gedrängt oder sonst gehindert werde; gleichwie also auch sonsten Davids Bitt-weise bey seinem GOtt anhält Ps. 6, 9. Weichet von mir alle ihr Ubelthäter, denn der HErr rc. Geiers Leich-Pr. P. I p. 941.

Weiden will ich sie auf den Bergen Israel, Ez. 34, 13-16. Diese Weissagung ist erfüllet worden, nicht allein, da GOtt der HErr sein Volck wieder ins Land Canaan gebracht, und ihnen eine Zeitlang getreue Fürsten u. Lehrer gegeben; sondern fürnehmlich dazumahl, da JEsus Christus selber im Lande Canaan das Israelitische Volck gelehret hat, so wohl im Tempel, als auf dem Berge, und bey dem See Genezareth, und hat die Israeliter auf fette und heilsame Weide geführet. Denn daß diß von ihm zu verstehen sey, ist aus dem gnugsam abzunehmen, daß er von ihm selber spricht, Joh. 10. Ich bin ein guter Hirte: ich bin der rechte getreue Hirte, von dem der Prophet Ezechiel vor der Zeit geweissaget hat. Eben derselbige Christus aber weidet auch noch heutiges Tages seine Kirche mit dem Predigt-Ambt seines Göttlichen Wortes, daß sie nicht allein ihre himmlische Speise und Tranck haben, sondern auch, daß die schwache und blöde Gewissen dadurch gestärcket werden. Und sollen diesem obersten Hirten seine Knechte, die Kirchen-Diener, aufs fleißigste nachfolgen, daß sie nicht allein die gesunden und starcken Schaafe mit dem Worte und Sacramenten ernähren und erhalten, sondern auch, daß sie der Matten und Schwachen mit aller Treu fleißig pflegen. Dergestalt werden sie, wenn der Ertz-Hirte Christus erscheinen wird, die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen, 1. Pet. 5. Heerm. erkl. Hand-Bib. h. l. p. 1198.

Weyde meine Lämmer, Joh. 21, 15. war der Liebes volle Befehl, welchen der HErr Christus dem Apostel Petro mittheilete, ins künfftige das ihm so theuer anbefohlne Predigt-Amt mit besondern Fleiß zu verwalten. Er soll Lämmer oder Schaafe weyden. Nicht das unvernünfftige Vieh, so mit diesem Nahmen beleget wird, wie also von David stehet: er hütet der Schaafe, 1. Sam. 16, 11. sondern vernünfftige Menschen, die von sich sagen müssen: Er ist unser GOtt, und wir das Volck seiner Weyde, und Schaafe seiner Heerde, Ps. 95, 2. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Weyde, Ps. 100, 2. Diese soll er weyden, nicht also, daß er über sie herrschete, wie es also die Papisten, als die mit aller Gewalt die Herrschafft des Römischen Pabstes daraus zu erweisen bemühet seyn, gerne deuten wolten; sondern es wird mit dem Griech. Worte eine fleißige Sorgfalt und Unterweisung erfordert, sie zu weyden mit dem Worte des Evangelii von Christo JEsu, zu weyden mit einem heiligen Lebens-Wandel, zu weyden mit andächtigem Gebet und Fürbitte. Mit einem Worte, er soll Acht haben auf sich selbst, und auf die gantze Heerde, zu weyden die Gemeine GOttes, welche er, Christus, durch sein eigen Blut erworben habe, Act. 20, 28. er soll, gleichwie die andern Apostel, ein Hirte seyn, und seiner Schaafe Bestes zu befördern bemühet leben.

ben. Dahin gehet die Auslegung unserer Vorfahren, so zu Schmalkalden versamlet gewesen, wenn sie also schreiben: Petrus wird erinnert, zu weyden, das ist, GOttes Wort zu lehren, und der Kirche mit dem Worte fürzustehen, als welches er mit den andern Aposteln gemein hatte.

Weihe oder **Weyhe**, ist ein räuberischer und scharffsichtiger Vogel, so langen Lebens seyn soll, Lev. 11, 14. Deut. 14, 13.

Wein der Hurerey, Apoc. 14, 8. Denn sie hat mit dem Weine ihrer Hurerey getrăncket alle Heyden. Welches auch wiederholet wird c. 17, 2. c. 18, 3. Die Worte sind genommen aus Jer. 51, 7. da theils von den Sünden, theils von den Straffen der alten Babel geredet wird. Allhier wird verstanden die Abgötterey und Verführung der Babylonischen Hure, welche hat einen güldenen Becher in der Hand voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerey, Apoc. 17, 4. c. 19, 2. das ist die geistliche Hurerey oder Abgötterey. Derowegen wird durch den Wein der Hurerey angedeutet die abgöttische Lehre, oder die betrügliche Anreitzung und Beredung zu derselben, dadurch sie die Heyden zur geistlichen Hurerey, zu falscher Lehre und Götzendienste verführet. Die reine Lehre des göttlichen Wortes wird in der Schrifft Wein genennet. Das ist der Wein, den die Weißheit schencket und aufträget, den wir trincken sollen, Prov. 9, 2. 5. Cant. 7, 9. Esa. 55, 1. Also wird auch die falsche Lehre, oder die Verführung zu derselben Wein genennet in bösem Verstande. Denn gleichwie der Wein den Menschen erhitzt, den Verstand beraubet, und die böse Lust zur Hurerey entzündet, Hos. 4, 11. also auch der betrügliche Schein des falschen Gottesdienstes, das Liebkosen und die Schmeicheley der Babylonischen Hure macht den Menschen toll und voll, daß er zur geistlichen Hurerey und Abgötterey angezündet wird. Was Salomo von dem natürlichen Weine saget: Siehe den Wein nicht an rc. Prov. 23, 30. seq. das ist auch wahr von dem Wein der geistlichen Hurerey. Da sieht und gleiß die falsche Lehre gar schön von aussen, sie wird dem Menschen annehmlich und mit grossem Schein beygebracht, man streicht ihr eine Farbe an, sie gehet glatt ein; aber sie machet toll und voll, blind und unsinnig, daß der Mensch nach andern Weibern siehet, und dasjenige anbetet, was nicht GOtt ist. Ist also die Art zu reden genommen entweder von der Gewohnheit unzüchtiger Leute, da eines dem andern einen Trunck Wein zubringet, dadurch dasjenige verübet wird, dessen man sich nüchtern gescheuet hätte; wie die Töchter Loths ihrem Vater Wein zu trincken gaben, und ihn dadurch zur schändlichen Unzucht brachten, Gen. 19, 34. 35. also ist auch die Lehre der Babylonischen Hure, und der eitele Schein und grosser Ruhm der uhralten Apostolischen und Catholischen Kirche rc. ein solcher Wein und Lock-Vogel, dadurch die Menschen gleichsam truncken gemachet und bethöret werden. Oder es wird gesehen auf den Liebes-Tranck, da manch unzüchtig leichtfertig Mensch einem andern in einem Truncke die Liebe will eingeben und beybringen; geräth aber meistentheils sehr übel. Denn solch Liebes-Werck ist Teufels-Werck, wird nicht im Nahmen GOttes angefangen, und folget daraus entweder Unzucht und Leichtfertigkeit, oder Wüten und Unsinnigkeit. Dergleichen auch bey der Päbstischen Abgötterey geschiehet, da offt eine unsinnige Andacht und unvernünfftiger Eyfer sich befindet, Rom. 10, 2. Act. 26, 11. Im Griech. wird allhier und c. 18, 3. das Wort θυμός mitten eingesetzet, welches in der teutschen Bibel allhier aussen gelassen, weil auch ohne demselben der Verstand richtig und vollkommen ist. Aber c. 18, 3. hat es Lutherus hinzugesetzet, und gegeben: Von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey haben alle Heyden getruncken. Es heisset aber das Wort θυμός nicht allein das Gemüthe, sondern auch ein erhitzt Gemüthe,

Grimm

Grimm und Zorn, ja auch bey den 70. Dolmetschern heisset es Gifft, Job. 6, 4. Deut. 32, 33. Ps. 58, 5. weil die Schlangen im Zorn das Gifft von sich lassen. Daher verstehen etliche dadurch den Zorn GOttes, daß GOtt die Hurerey Babylons aus gerechtem Zorn verhenge, und auch darüber billig erzürne. Andere legen es von dem Giffte aus, daß der Wein des Gifftes so viel heisse, als gifftiger Wein der Hurerey, oder ein gifftiger zauberischer Liebes-Trunck, dadurch die Heyden zur geistlichen Unzucht und Hurerey angebracht werden. Man kan aber aufs einfältigste verstehen die unzüchtige Brunst, Hitze und Begierde, daß es so viel sey, als der Wein der unsinnigen Brunst und wütenden Hurerey. Sie ist gleichsam rasend und unsinnig in ihrer Hurerey, voll Brunst und heisser Begierde, dadurch sie auch andere reitzet und verführet ꝛc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 143. f. 877. seq.

Wein des Zorns GOttes, Apoc. 14, 10. Der wird von dem Weine des Zorns GOttes trincken, der eingeschencket und lauter ist in seines Zorns Kelch. Davon auch geredet wird c. 16, 19. c. 19, 15. hiemit wird gesehen auf Ps. 75, 9. der HErr hat einen Becher in der Hand, ꝛc. allwo die Griech. Dolm. fast eben die Worte brauchen, wie sie hier stehen ꝛc. Es ist aber in der Schrifft gar gemein, daß die Straffen GOttes genennet werden ein Trunck Weins, oder ein Becher voll Weines GOttes, und gleichsam ein gewiß Deputat der Straffen, die GOtt den Gottlosen vorsetzet und zugetheilet hat, wie zusehen Esa. 5, 22. 23. Jer. 25, 15. sq. c. 49, 12. Thr. 4, 21. weil nun Babylon mit dem Weine ihrer Hurerey alle Heyden geträncket hat, so will sie GOtt auch träncken mit dem Weine seines Zorns. Dadurch allhier verstanden wird der ewige Zorn GOttes, der da brennet biß in die unterste Hölle, Deut. 32, 22. von diesem Weine des Zorns GOttes wird allhier gesaget, daß er sey eingeschenckt, oder wie es nach der Grund-Sprache lautet, vermischet und lauter, d. i. lauter und ungemischter Wein; dergleichen auch oben Ps. 75. 9. ist angeführet worden. Welches zwar einander zuwider zu seyn scheinet; es kan aber beydes wohl beysammen stehen. Denn durch den lautern und ungemischten Wein wird angedeutet ein sehr starcker Wein, darunter kein Wasser gemischet und vermenget ist; der demnach seine Krafft und Stärcke hat, und diejenigen, so ihn trincken, daumelnd, ja gantz Sinn-loß, toll und rasend machet, Esa. 19, 14. Jer. 25, 16. es ist dieser Wein lauter Zorn und Ungnade GOttes, nicht mit dem Wasser der Gnaden und des Trostes vermischet, wie zwar die Gläubigen von der Hand des HErrn den heilsamen Kelch nehmen, Ps. 116, 13 der da als ein bitterer Artzney-Tranck zu ihrer Gesundheit gereichet. Aber in dem Kelche, den GOtt den Verdammten fürsetzet, ist lauter Wein des Zorns und Grimmes GOttes; es ist kein Wasser des Trostes darinne, Zach. 9, 11. Luc. 16, 24. da ist keine Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zu hoffen oder zu erlangen. Darneben aber wird von diesem Weine gesaget, daß er gemischet und vermenget sey, nicht mit Wasser (wie in den Morgenländern, oder in Italien, Spanien und andern Orten geschiehet, da sie hitzige Weine, und kein Bier haben,) sondern das Griech. Wort κεράννυμι heisset allhier eingiessen und einschencken, wie es auch Lutherus allhier gegeben hat, und wie es drunten c. 18, 6. zweymahl gebrauchet und gesaget wird: bezahlet Babylon, wie sie euch bezahlet hat, und mit welchem Kelch sie euch eingeschencket hat, schencket ihr zweyfaltig ein: Daß es demnach bedeute den Wein des Zorns, den GOtt den Anbetern des Thieres eingeschencket und zugerichtet hat, daß sie ihn in der Hölle austrincken sollen: Oder es wird gesehen auf den Gebrauch der Jüden, welche den Ubelthätern, wenn sie solten abgethan

gethan werden, Wein zu trincken gaben, darunter Galle, Myrrhen, Weyrauch und andere bittere Sachen gemischet waren, dergleichen sie auch unserm Heylande zu trincken geben wolten Matth. 27, 33. Marc. 15, 23. welches sie poculum maledictionis, den verfluchten Tranck nenneten. Also werden auch die Verdammten trincken müssen den starcken Wein des Göttlichen Zorns und Fluches, als einen rechten vermaledeyeten Trunck, mit allen Straffen und Plagen, Angst und Schrecken, Qvaal und Pein vermischet und angefüllet. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 144. fol. 883. seq.

Wein-Gärtner, womit Christus verglichen wird, Luc. 13, 7. Ἀμπελουργός, weil er von GOtt seinem himmlischen Vater über den geistlichen Weinberg seiner Kirchen darzu bestellet ist, daher er auch in Gestalt eines Weingärtners nach seiner Auferstehung der Maria Magdalena erschienen ist, Joh. 20, 15. gleichwie nun der Weingärtner Luc. 13, 8. für dem Feigenbaum, der bißher nur Blätter und keine Früchte getragen, eine Fürbitte gethan, daß ihn der HErr noch länger wolle stehen lassen: also ist Christus unser Mittler und Fürbitter, Rom. 8, 34. 1. Joh. 2, 2. der mit seiner Fürbitte bey seinem himmlischen Vater uns so viel erlanget, daß er Gedult mit uns hat, und uns nicht alsbald in unsern Sünden straffet und verderbet, 2. Pet. 3, 9. Ps. 103, 10. Ebr. 9, 24. gleich wie der Weingärtner zu dem Hauß-Herrn sagte, er wolte den Feigenbaum umgraben: Also umgräbet uns Christus der himmlische Weingärtner auch noch, wenn er durch seine Diener uns lässet lehren, straffen und ermahnen beydes zur rechten Zeit und zur Unzeit, 2. Tim. 4, 2. auch uns das liebe Creutz aufleget, daß wir endlich sagen müssen: es ist mir gut HErr, &c. Ps. 119, 71. gleichwie der Weingärtner zu dem Hauß-Herrn sagte, er wolte den Feigenbaum bedüngen, ob er wolte Frucht bringen, Luc. 13, 8. 9. also bedünget uns Christus mit seinen Wohlthaten, die er uns an Leib und Seele erzeiget, auf daß wir uns durch seine Güte zur Busse sollen leiten und führen lassen, und uns nicht selber häuffen seinen Zorn, auf den Tag des Gerichts, da er einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken, Rom. 2, 4. *Fesselii* Christ. Myst. p. 1053.

Weinstöcke und Feigenbäume pflegten die Alten häuffig zu pflantzen, nicht allein wegen der süssen Früchte, sondern auch wegen des lieblichen Schattens: daher bedeutet die Redens-Art der Schrifft: unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen: in einem beqvemen Zustand sich befinden, so daß man entweder Friede und Ruhe von leiblichen Feinden hat, 1. Reg. 4. oder bey GOtt in Gnaden stehet, und innerlich in seinem Hertzen und Gewissen getrost ist, daß man mit Paulo spricht: Ist GOtt für uns, &c. Rom. 8, 31. seq. *Schmid.* Comment. in Mich. 4, 4.

Wein und starck Geträncke solt du und deine Söhne nicht trincken, wenn ihr in die Hütten des Stiffts gehet, Lev. 10, 9. Welches aber nicht also zu verstehen, als ob denen Priestern A. Test. gantz und gar der Gebrauch des Weins untersaget worden, sondern nur die Woche, darinnen sie ihrer Ordnung nach des Amts pflegen musten, solten sie sich von dergleichen starcken Geträncke enthalten, damit sie unterscheiden könten, was heilig und unheilig, das ist, unter dem heiligen und gemeinen Ort, unter dem heiligen Tage des HErrn, und dem gemeinen, ja auch unter der heiligen und gemeinen Sache, was rein oder unrein, i. E. daß sie wüsten und unterscheiden könten, was ein Thier, so auf Erden lebet, und was im Wasser oder in der Lufft sich aufhalte und was vor Unreinigkeiten beyderley Geschlechts vorfielen, wie es die Rabbinen erklären. Deßwegen auch in N. Test. nicht nur Paulus gebeut, es soll ein Bischoff kein πάροινος, Weinsäuffer seyn, 1 Tim. 3, 3. sondern wir finden in denen so genannten Constitutionibus Apostolicis Can. 43. dergleichen leges auch. Wiewohl man sich

im

im Pabstthum wenig daran kehrt, da in den Kloster-Kellern der beste und meiste Wein ausgesoffen, und mancher Rausch verschlaffen wird. Auch die Regenten sollen sich darinnen mäßigen, wie denn die Mutter Lamuel ihrem Sohn zuredet, man solle denen Königen keinen Wein zu trincken geben, noch denen Fürsten starck Geträncke, daß sie nicht des Rechts vergessen, und verändern die Sache der Elenden, Prov. 31, 4. 5. wenn die Fürsten toll werden von Wein, da ists gut gewesen, Hos. 7, 5. &c. Gleichens Ep. ad Eph. Conc. 33, p. 653 seq.

Weinen lasset die Priester, des HErrn Diener, zwischen der Halle und Altar, Joel. 2, 17. Der Tempel zu Jerusalem hatte drey Theile, nehmlich das Allerheiligste, das Heilige und den Vorhof: In dem Allerheiligsten war die geheimste Audientz-Kammer, und gleichsam das Cabinet, dahinein niemand, als nur der Hohepriester eingehen durffte, wiewohl auch mehr nicht, als nur des Jahrs einmahl: Für demselbigen war das Tafel-Gemach, nehmlich das Heiligthum, in welchem die Schaubrodt auf den güldenen Tisch wöchentlich und die Lichter täglich zweymahl in acht genommmen werden musten von den Priestern: Für diesem war haussen der allgemeine Audientz-Saal, wohin alle supplicanten insgemein gelassen wurden, also, daß wo etwas auszusöhnen oder auszubetteln war, man daselbst seine Sache anbringen, auch GOtt zu gleich seine Gefälle und Präsenten bringen konte. Hier wird dieses dritten Orts gedacht; also daß die Halle gewesen der Vorhof des Tempels, in dem der Brand-Opffer-Altar gestanden, gleich heraussen vor dem Tempel, welcher Vorhof der Priester Vorhof genennet worden. Nun zwischen dieser Halle und Altar sollen die Priester des HErrn Diener weinen und sagen: HErr, schone deines Volcks und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden &c. Die Priester des HErrn Diener sollen weinen; und ein jeder mit Jeremia c. 9, 1. wünschen: Ach daß ich Wassers gnug hätte &c. sie sollen sagen: HErr schone deines Volcks, erbarme dich desselbigen, denn du hast ja keine Lust noch Gefallen an unserm Unglück, Schaden und Verderben; Deine Natur ist, lieber schonen, denn straffen; laß demnach dein Erbtheil, das du erwehlet hast, nicht zu Schanden werden; daß die Heyden über uns herrschen, und wir mit Assaph klagen müssen aus Ps. 79, 1. HErr es sind Heyden in dein Erbe gefallen &c. it. aus Ps. 80, 7. HErr GOtt Zebaoth, du setzest uns unsern Nachbarn zum Zanck, und &c. Weihenm. Buß u. Gn. Pr. p. 924. sq.

Weinen Petri. Matth. 26, 75. Marc. 14, 72. Luc. 22, 62. Dieses weinen, wie es eigentlich damit beschaffen gewesen, hat den gelehrten Auslegern viel zu schaffen gemachet, darüber wir uns mit niemand in ein grosses disputat wollen einlassen, sondern verbleiben bey dem, was ein gelehrter Criticus hierüber angemercket, daß vor Zeiten der Gebrauch gewesen, daß die Männer mit verhülleten Haupt und Angesicht geweinet haben, und auch bey dem Isocrate in Trapezitico eben solche Redens-Art in solchem Verstande zu lesen ist. Als vor Zeiten die Iphigenia geschlachtet worden, und ein Mahler dero Auffopfferung praesentiren wolte, hat er ihren Vater den Agamemnonem mit verhülletem Haupt und Angesicht gemahlet, weil er weinend solte fürgestellet werden, nicht deswegen, wie andere wollen, als ob er die väterliche Traurigkeit mit Farben nicht hätte entwerffen können, sondern weil einem Manne nicht gebühre zu weinen; also hatte nun auch Petrus sein Haupt und Angesicht verhüllet, daß er desto bitterlicher weinen und Thränen vergiessen könte: er weinete bitterlich, sagt Lucas, c. 22, 62. die Thränen lieffen von seinen Wangen, und kamen herfür aus einem betrübten Hertzen, so daß die Bitterkeit seiner Traurigkeit ihme bittere Thränen auspressete, daß er wohl mit Jeremias c. 9, 1. wird geseuffzet haben: Ach daß ich Wassers genung hätte in meinem Haupte &c. er wird

wohl gewünschet haben, daß er mit der bußfertigen Sünderin könte sich zu JEsu Füssen setzen, und dieselbige mit seinen Thränen benetzen, und mit den Haaren seines Haupts trucknen, Luc. 7, 38. Weihenm. Tr. Spiel, p. 20;

Weiß Kleid legte Herodes JEsu an, Luc. 23, 11. In der Griech. Sprache stehet das Wort λαμπρὰ, welches der Arabische Ausleger gegeben, ein helles, glänzendes Kleid; der Syrische aber ein Purpur-Rock. Am besten aber gibt es Lutherus mit der Lateinischen Bibel, ein weisses Kleid: dann obwohl gedachtes Wort Matth. 28, 3. Act. 10, 30 von glänzenden und schimmernden Kleidern gebrauchet wird, wie es dann auch Seb. Schmid also übersetzet: veste m splendidam; so wird es doch auch recht von einem weissen Kleide verstanden, das doch hell ist und gleichsam einen Glantz gibet, wie die Ausleger dieses Orts erinnern. Ob nun gleich Herodes mit solchem weissen Kleide nichts anders gesuchet, als den HErrn Christum zu beschimpffen; so ist doch solches nicht ohne Ursache geschehen, und liegt darunter ein grosses Geheimniß verborgen: dann Erstlich, so war ein weisses Kleid ein Habit der Könige, dahero weil Pompejus ein solches anzoge, wurde er im Verdacht gehalten, als ob er nach Königlichen Würden trachtete: weil demnach Christus hier weiß gekleidet wurde, war es ein Anzeigen, daß er ein wahrhafftiger König sey, aber nicht ein weltlicher, sondern ewiger König, dessen Reich nicht von dieser Welt. Zum andern waren die weissen Kleider auch ein Habit der Priester, waan sie geopffert haben, wie nicht nur allein bey dem Volcke GOttes, sondern auch bey den Athenienseren zu ersehen: war demnach auch solch weiß Kleid ein Anzeigen, daß Christus der ewige Hohepriester sey, welcher einmahl in das Allerheiligste eingegangen und eine ewige Erlösung zu wege gebracht, Ebr. 9. 12. ja daß er allbereit im Werck begriffen sey, das vollkommene Opffer für der Welt Sünden seinem himmlischen Vater zu bringen und aufzuopffern. Drittens war auch ein weisses Kleid ein Habit der Feld-Obristen und Kriegs-Fürsten, waan sie wolten in eine Schlacht ziehen: wurde derowegen abermahl angezeiget, daß Christus der HErr nunmehr als der unüberwindliche Held und Groß-Fürst des Lagers der Heiligen werde ausziehen wider alle unsere geistliche Feinde, Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Viertens sind die weisse Kleider ein Zeichen der Unschuld, derowegen es hier abermahlen Christi Unschuld, von welcher die Schrifft vielfältig redet, angedeutet. Fünfftens hatten wir im Paradieß das Kleid der Unschuld, durch Abfall von GOtt, verlohren, aber Christus hats hier wieder funden. Weihenm. Tr. Spiel, p. 308. seq.

Weiß war sein Haupt u. Haar wie Wolle und Schnee, Apoc. 1, 14. Uber welche Haar-Farbe mit uns nicht wenig verwundern, dieweil Cant. 5, 11. von JEsu, als dem himmlischen Bräutigam, stehet, daß seine Haarlocken seyn krauß, schwartz wie ein Rabe; hier aber erscheinet er dem Johanni in weissen Haaren, also daß einer wohl möchte dem Martiali seine Worte abborgen, und sagen: tam subito cygnus, qui modo corvus erat, wie bald hat sich der Raab in einen Schwan verwandelt? So berichtet auch Nicephorus, daß Christus weder schwartze noch weisse, sondern Nußgelbe Haare gehabt habe. Allein es darff sich keines Verwunderns; hier und in dem Hohenlied wird nicht gehandelt eigentlich von des HErrn Christi natürlichen Haaren, was Farb dieselbe gewesen, sondern so weit sie symbola und Zeichen seyn gewisser Sachen; allermassen dann Blasius Viega eine siebenfache Deutung der weissen Haare Christi anführet; da And. Cæsariensis will, die weissen Haare wären ein Bild seiner Menschwerdung; Rupertus, ein Bild des Wortes GOttes; Augustinus, ein Bild seiner Heiligen und Gläubigen; Joachimus, ein Bild seiner göttlichen und gerechten Gerichten. Die allerrichtigste

Deu-

Deutung ist, daß wir sagen, daß sie ein Bild seyn seiner ewigen Weißheit; dann die Weißheit findet sich bey den Alten, bey den grauen und weissen Haaren, Job. 32, 7. Prov. 20, 29. sind also diese des HErrn JEsu weisse Haare ein Bild seiner göttlichen und königlichen Weißheit; dann es ist Christus die Weißheit, die stets um den Thron GOttes ist, Sap. 9, 4. die selbstständige Weißheit, welche GOtt von Ewigkeit gehabt oder besessen im Anfang seiner Wege, Prov. 8, 22. das ist, als eine Haupt-Ursache und Ursprung aller seiner Wercke; eine göttliche Krafft und göttliche Weißheit auch uns von GOtt zur Weißheit gemacht, 1. Cor. 1, 30. Weihenm. Fest-Pos. p. 928.

Weiß und roth, heisset Christus, Cant. 5, 10. 1.) wegen seiner Schönheit, weil er der schönste ist unter den Menschen Kindern, Ps. 45, 3. nicht allein wegen seines menschlichen Leibes, sondern auch wegen seiner göttlichen Natur in ihm persöhnlich vereiniget, denn was kan schöner seyn als GOtt, der aller Schöne Meister ist, Sap. 13, 3. conf. Gen. 49, 12. Thr. 4, 7. auch wegen seiner vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, sintemahl sich bey ihm findet weder Erb- noch wirckliche Sünde, denn er ist allerdings heilig, unschuldig rc. Ebr. 7, 26. 2.) ist er weiß wegen seiner göttlichen Natur und roth wegen seiner angenommenen menschlichen Natur. An statt weiß stehet im Hebr. zach, rein, gläntzend und helle, wie der weisse Schnee gläntzet, und wie die Sonne am Mittage helle scheinet, Thr. 4, 7. Esa. 18, 4. freylich ist Christus nach seiner göttlichen Natur allerdings rein, gläntzend und helle, denn nach derselben ist er ein Glantz des ewigen Lichtes, Sap. 7, 26. der Glantz der Herrlichkeit des Vaters, Ebr. 1, 3. das wahrhafftige Licht, Joh. 1, 9. An statt roth stehet im Hebr. ein solches Wort, welches herkommet von der rothen Erden, daraus GOtt den ersten Menschen dem Leibe nach erschaffen, und ihn daher Adam genennet hat, Gen. 5, 2. 3. das schicket sich auch gar wohl auf die menschliche Natur Christi, nach welcher er ist der andere Adam, 1. Cor. 15, 47. um welcher willen er erscheinet sitzend auf einem rothen Pferde, Zach. 1, 8. welche auch ist sein Kleid, das er Zeit des Leidens in Weinbeer-Blut, das ist, mit seinem eigenen Blut roth gemacht hat, Gen. 49, 11. 3.) ist er weiß und roth in seiner Beschneidung, da er mit den allerheiligsten Tröpfflein seines Blutes seinen heiligen und zarten Leib roth gefärbet, und empfangen den Nahmen JEsus, welcher ist unser Seelen Licht und Klarheit, dadurch wir erleuchtet und geführet werden zum ewigen Leben, Act. 4, 12. 4.) ist er weiß und roth in seinem Leiden, Sterben und Blutvergiessen. Für seine Person ist er gantz rein und weiß, seine Zähne sind weisser denn Milch, Gen. 49, 12. weil er aber unsere Sünde auf sich genommen, dafür zu büssen und zu bezahlen, so muste er Blut vergiessen, und das Kleid seines Leibes damit färben, daß daher seine Augen röthlicher wurden, denn Wein, ibid. siehe Esa. 53, 9. sq. 2. Cor. 5, 21. daß er Blutroth worden, wie die ehrne Schlange Num. 21, 9. Joh. 3, 14. da er am Creutz sein Blut vergossen, 1. Pet. 2, 22. 24. Ebr. 9, 22. dieses anzudeuten ward er mit einem weisen Kleide in Herodis Hofe, Luc. 23, 4. und mit einem Purpur-Mantel im Richthause Pilati bekleidet, Matth. 27. 28. 5.) er ist roth in seinem Leiden, Esa. 63, 1. seq. und weiß in seiner Auferstehung, conf. Matth. 17, 2. Marc. 9, 3. Luc. 9, 29. da bey seiner Verklärung sein Angesicht geleuchtet wie die Sonne. Rubicundus est Christus in passione, candidus in resurrectione, Hieron. 6.) Christus ist roth in seinem persönlichen eigenen Leibe, dieweil er zur Zeit des Leidens sein Blut im Garten am Oel-Berge Tropffen weise, im Rathhause Pilati Rinnens weise, und an der Schädelstette Stroms-weise mildiglich vergossen hat; weiß ist er in seinem geistlichem Leibe, denn durch sein Leiden und Blutvergiessen hat er das weisse Kleid der Gerechtigkeit und Heilig-

keit den wahren Gläubigen, als Gliedern seines geistlichen Leibes erworben. conf. Apoc. 3, 4. 5. 18. c. 4, 4. c. 6, 11. c. 7, 9. 13. 14. c. 19, 13. seq. *Fesselii* Christ. Myst. p. 930. seq.

Weise der Ameise siehe an, Prov. 6, 6. Nach dem Hebr. heist es eigentlich: siehe ihre Wege an. Es ist aber bekannt, daß, nach Redens-Art H. Schrifft ein Weg genennet wird eines Menschen oder Thieres seine gantze Lebens-Art. Daher es der Hr. Lutherus nicht uneben gegeben durch das Wort Weise: siehe ihre Weise an. Soll also der Faule nicht nur zur Ameise gehen, sondern auch sehen. Denn sie ist kein Lehrmeister, der mit mündlicher information anweiset, die man hören könne; iedennoch aber lehret sie mit ihrer Weise oder Lebens-Art, die soll der Faule ansehen. *Adami* Del. Dict. P. II. p. 225.

Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist 2. Sam. 7, 19. Wir wollen uns hier nicht aufhalten in Anführung vielerley Erklärungen, sondern so gleich die eigentliche Meynung eröffnen, welche Lutherus zwar kurtz, aber doch recht gründlich in der darbey angefügten Randglosse vorgestellet hat. David, spricht er, will so viel sagen: Du redest mit mir von einem solchen ewigen Reich, da niemand kan König seyn, er muß GOtt und Mensch seyn, weil er mein Sohn, und doch für und für soll König seyn, welches allein GOtt gehöret. Nehmlich, es erkannte David, daß hier von dem Meßia geweissaget werde; dieser müsse nothwendig Mensch seyn, weil er von seinem Leibe kommen solle; er müsse aber auch wahrer GOtt seyn, denn GOtt nenne sich ja seinen Vater, und ihn seinen Sohn, dessen Stuhl ewiglich bestehen solle. Und in dem von ihm als von einer einigen Person geredet werde, so erkennet David, daß die beyden Naturen in Christo würden vereiniget seyn, u. Krafft dieser Vereinigung der Sohn GOttes der menschlichen Natur die Göttlichen Eigenschafften mittheilen werde. Daher Christus nicht nur nach seiner Göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur werde groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOtt der HErr werde rc. Luc. 1, 32. dieß aber sey ja eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist, welcher herkomme aus den Vätern nach dem Fleisch, aber auch GOtt sey über alles gelobet in Ewigkeit, Rom. 9. 5.

Weise seyd aufs Gute, aber einfältig aufs Böse, Rom. 16, 19. Weise aufs gute seyn ist, wo man, was gut ist, nicht allein erkennet, sondern auch feste daran hält; das Gute, worauf die Römer weise seyn solten, ist vornehmlich die heilsame reine Lehre, denn auch sonsten alles heilige GOtt-gefällige Wesen, also daß die Römer die reine wahre Lehre des Evangelii nicht nur wissen, sondern auch feste darbey halten solten; hierbey sey Weißheit noth, denn der Satan wisse sich in einen Engel des Lichts zu verstellen, was Wunder, wenn es seine Diener auch thun, und ihren Betrug bemänteln, falsche Dinge vor wahre, Schein-Wesen vor himmlische Wahrheit ausgeben, da ist Weißheit und Klugheit noth; und da sollen sie nun weise seyn aufs Gute. Ferner auch einfältig aufs Böse. Einfalt ist sonst gar ein schlechter Ruhm wenns heißt: es ist ein einfältiger Tropff und Schöps, so recommendiret es wenig; doch an Christen ist die Einfalt gar Lobwürdig; denn ihre Einfalt ist nicht Alberey oder Tumheit, sondern ein Hertz, da keine Falschheit, keine Betrügerey, es ist alles wahre Aufrichtigkeit. Wenn hier Paulus befiehlet einfältig zu seyn, so ist in seiner Sprache ein Wort, welches anzeiget, entweder, daß sie so geartet seyn solle, daß sie niemanden beleidigen; oder besser, solche Leute, die nicht mischeten, d. i. die nichts falsches bey sich mit unter und eingemischet hätten, sondern in wahrer Aufrichtigkeit stünden, und also einfältig aufs Böse. Das Böse ist theils die falsche Lehre, theils das Aergerniß, theils andere List,

Räncke

Räncke und Boßheiten, darauf sollen sie nun einfältig seyn, daß sie von solchen Bösen nichts wissen, und nichts davon halten, es fliehen und meyden, wie er auch befiehlet 1. Cor. 14, 20. und also sollens die Römer auch machen weise aufs Gute, daß sie darauf tichten, trachten, streben und darüber halten: einfältig aufs Böse, daß sie das fliehen, meyden, hassen, nicht leiden. Posselts Erkl. Ep. ad Rom. p. 1619. seq.

Weisen, derer Salomo Eccl. 2, 16. gedencket. Das in seiner Sprache befindliche Wort bedeutet einen solchen Menschen, der nicht allein viel weiß und verstehet, sondern der auch von einem scharffsinnigen judicio, und von allem, was ihm vorkömmt, geschickt weiß zu reden, auch geschwinde in guten Rath und Anschlägen dasjenige zu erfinden, was recht, erbar, nützlich und annehmlich ist. Hauffens Creutz- u. Tr. Pred. P. II. p. 1466.

Weiser Mann, Syr. 21, 16. In H. Schrifft führen den Titul eines Weisen diejenigen, die nicht nur allein sonderbarer Sachen kundig, wissen von selbigen zu reden, sondern die auch alles aufs beste, klügste und weiseste wissen in einander zurichten und auszuführen, und solcher weisen Leute giebts unterschiedliche Gattungen; denn da giebt es: 1.) Staats-weise Männer, die in Politischer Weißheit u. Klugheit erfahren, die da wissen, wie ein gemeines Wesen glücklich und wohl zu regieren sey, daß dasselbige im Flor möge erhalten werden; dergleichen gewesen Joseph, Gen. 41, 38. Ahitophel, 2. Sam. 16, 23. Salomo, 1. Reg. 3, 12. Daniel, Dan. 1, 20. 2) Kunst-weise Männer, die da wissen allerhand künstliche Arbeit auf das allernetteste zu verfertigen, daß sie ihres gleichen nicht gehabt haben, also daß sie alle andere Künstler übertreffen, wie von Bezaleel stehet Exod. 31, 3. sq. it. Hiram, 1. Reg. 7, 14. 3.) Lehr-weise Männer, die nicht nur allein für sich viel gelesen, gelernet und erfahren, so wohl in weltlicher als auch Göttlicher Weißheit; sondern wissen auch andere darinnen zu lehren und zu unterrichten, wie in der Welt-Weißheit solche Männer gewesen die Heydnischen Philosophi, der Socrates, Plato, Pythagoras, Aristoteles, Zeno, u. a. dergl. m. welche Paulus weise nach dem Fleische nennet, 1. Cor. 1, 26. in der geistlichen Weißheit aber wolten für solche Männer gehalten werden die Schrifftgelehrten und Pharisäer, die den Schlüssel der Erkäntniß hatten, Luc. 11, 25. und sich vermassen, sie wären Leiter der Blinden, ein Licht deren, die im Finstern sind, Züchtiger der Thörichten, und Lehrer der Einfältigen, Rom. 2, 19. seq. von welchen Lehr-Weisen sonsten Salomo sagt, Eccl. 12, 11. daß ihre Worte seyn Spieß und Nägel; und das sind die weise Männer, von denen hier auch Syrach redet. Weihenm. Bet- Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 20. p. 341. seq.

Weißheit der Egyptier, in welcher Moses gelehret wurde, und war mächtig in Wercken und Worten, Act. 7, 22. Woraus denn zu erkennen, daß die Egyptier nicht einerley, sondern viel und mancherley Weißheit gehabt haben; sie kan aber gar füglich in zwey Classen eingetheilet werden: denn erstlich hatten sie sapientiam apertam, eine bekannte Weißheit, zu welcher ein ieder, der etwas studiren wolte, gelangen kunte, und dahin gehörete Geometria, oder die Feldmesser-Kunst, Arithmetica, die Rechen-Kunst, Astrologia, die Stern-Kunst, Musica, die Singe-Kunst, und dergleichen. Hiernechst aber hatten sie auch sapientiam occultam, eine verborgene Weißheit, die mit Hieroglyphicis und heimlich verborgenen Sachen umgieng, da sie die grösten Mysteria Physicæ, Theologiæ und Politicæ, oder die schwersten Geheimnüsse der natürlichen, Göttlichen und Politischen Dinge durch gewisse symbola und Sinn-Sprüche oder durch andere nachdenckliche Reden und Rätzel vortrugen, und selbige nicht iederman entdecketen. In allen diesen ward nun Moses unterrichtet, sagt Stephanus,

phanus, er lernete so wohl die öffentliche, als heimliche, so wohl die bekannte, als verborgene Weißheit, rc. Wir dürffen nicht meynen, der Egypter Weißheit sey vor Mosen zu wenig gewesen. Gewiß, es ist gnug, daß hier stehet, die Egypter haben πᾶσαν σοφίαν gehabt, alle Weißheit. Es bestätigen ein gleiches auch andere Scribenten: Macrobius nennet Egypten matrem artium, eine Mutter der Künste; und Apuleius schreibt denen Egyptern vor andern Völckern die Gelehrsamkeit zu, und heisset sie κατ' ἐξοχὴν Eruditos, die Gelehrten. Ja wer vor diesen nicht in Egypten studiret, und da seine Weißheit her gehohlet hatte, konte vor keinen recht gelehrten Mann passiren; hingegen wer in Egypten gewesen war, bekam gleich ein Ansehen. Und in solcher Egyptischen Weißheit ward nun Moses unterrichtet, in solchen Disciplinen u. Künsten ward er erzogen in solchen verborgenen Wissenschafften ward er unterwiesen. Ja es blieb nicht alleine darbey, sondern er ward auch zu allen Exercitiis gehalten, die so wohl zu Krieges- als Friedens-Zeiten vonnöthen waren; denn weil er des Königs Successor und Reichs Nachfolger seyn solte, muste er als ein junger Printz in allen Königlichen Exercitiis Wissenschafft haben. Es fragt sich aber hierbey: warum GOtt Mosen am Egyptischen Hofe, und nicht lieber von Hebräischen Lehrern erziehen lassen? und da führen die Gelehrten dreyerley Ursache an: Erstlich, weil er wegen des scharffen Königlichen Edicts ordentlicher weise nicht anders kunte beym Leben erhalten werden, wo nicht des Königs Tochter sich dessen unterstanden hätte. Vors andere, damit er am Königlichen Hofe auch Königliche Qvalitäten und Sitten, als Großmüthigkeit und andere Fürstliche Tugenden, lernen und annehmen möchte, alldieweil ihn GOtt einmahl zum Fürsten und Hertzog des Israelitischen Volcks gebrauchen wolte. Und drittens, damit, wenn ihm alle, auch die verborgene Weißheit der Egypter bekannt, er mit desto glücklichern succeß, als ein Legat GOttes, vor Pharao erscheinen, und desto mehr Autorität und Ansehen vor ihm haben möchte. *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 832. sq.

Weißheit, die heimliche, lässest du mich wissen, Ps. 51, 8. Dadurch haben etliche verstanden die gründliche Erkäntniß der angebohrnen Erb-Sünde, als welche allen denen verborgen, die GOttes Wort nicht haben; welche Erkäntniß auch ein grosser Theil der Christlichen Weißheit. Allein weil David solch Gifft, wie aus dem vorhergehenden zu ersehen, kräfftig genug gefühlet, solche bejammert und beweinet: also halten wir vielmehr mit andern dafür, daß durch die verborgene Weißheit werde verstanden die Lehre des H. Evangelii, von dem Meßia und seinem Verdienst, welche Lehre von Paulo, Eph. 3, 10. eine mannigfaltige Weißheit GOttes genennet wird, die verborgen und verschwiegen gewesen von der Welt her, Rom. 16, 26. Col. 1, 26. unserer Vernunfft, Fleisch und Blut gantz unbekannt, Matth. 16, 17. die auch in dem A. Test. dem Volck GOttes nicht so öffentlich verkündiget worden, als wie solche uns der eingebohrne Sohn GOttes, der in des Vaters Schooß ist, verkündiget hat, Joh. 1, 18. diese heimliche Weißheit hat doch GOtt ie und ie sehr heiligen und hocherleuchteten GOttes-Männern geoffenbahret, und sie solche wissen lassen, z. E. Abraham, da er den Tag des HErrn gesehen, und sich gefreuet, Joh. 8, 56. dem Jacob, da er auf seinem Todt-Bette ausgeruffen: HErr, ich warte auf dein Heyl, Gen. 49, 10. und also auch dem David, wie er hier selber sagt: du lässest mich wissen die heimliche Weißheit, als wolt er sagen: ich müste wohl in meinen Sünden verzagen und verzweiffeln, weil ich aus mir selber für dieselbige dir keinen Abtrag thun kan; so ists auch mit meiner Heiligkeit und Aufrichtigkeit also beschaffen, daß dieselbige gantz unvollkommen, aber dir sey Lob, Ehr und Danck gesagt, daß

daß du mich mein GOtt wissen lässest die heimliche, und nach der Zeit in gewisser Maß aller Welt verborgene Weißheit des Evangelii, daß der Meßias werde für alle diese meine Sünden büssen und bezahlen, was auch mir an Heiligkeit und Gerechtigkeit abgehet, das ersetzt er mit seinem vollkommenen Gehorsam. Weihenm. Bet Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 18. p. 318. seq.

Weißheit GOttes, Rom. 11, 33. Die Weißheit GOttes ist, nach welcher er von Ewigkeit hat gewust, wie er alles hat machen können und sollen, so daß alle seine herrliche Eigenschafften und Tugenden kund und offenbar würden; und so weit sie die Menschen angehet, wie ers mit denselben also machen könte und müste, damit darinnen, als in einem hellen Spiegel anzuschauen wären alle seine Tugenden; demnach er wuste, wie er den gefallenen Menschen wiederum könte aufrichten durch seinen Sohn und ihn rechtfertigen (ohne eigene Gerechtigkeit, damit er nicht in ihm etwas zu rühmen hätte,) durch denselben, der deßwegen uns gemacht ist zur Gerechtigkeit, weil niemand anders als der Jehova unsere Gerechtigkeit seyn könte; dahero heisset der Sohn GOttes die Weißheit mit Nachdruck, weil ohne ihm GOtt der Vater nicht hätte wissen können, wie denen gefallenen Menschen immermehr zu helffen wäre; und Paulus sagt 1. Cor. 1, 24. 30. daß Christus uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit, unter andern, weil in Christo die Weißheit GOttes offenbar ist, nach welcher er gewust hat, wie er zu seine Ehren den Sündern helffen könte: Insbesondere aber ist hier gemeynet die Weißheit GOttes, wie aus dem Inhalt des gantzen 11. c. zu sehen nach welcher er gewust hat, wie er das Volck Israel, das er angenommen hatte zu seinem Volck, könte verwerffen in ihren Unglauben, und endlich es doch wieder annehmen; die Heyden verlassen, und darnach annehmen, ja sie beständig und mehr und mehr annehmen, biß ihre Fülle eingegangen ist. Wolters Ep. Post. P. II. p. 141 seq.

Weissagen Caiphä, dieweil er desselben Jahrs Hoherpriester war, Joh. 11, 51. Ob wohl der Hohepriester Caiphas die vorigen Worte der Meynung fürgebracht hatte, daß Christus aufs förderlichste solte hingerichtet werden, damit die Römer nicht daher Anlaß und Gelegenheit nähmen, der Jüden Regiment und Priesterthum allerdings aufzuheben; so regierte doch in der Wahrheit der H. Geist seine Zunge also, daß er wahrhaffte und nützliche Dinge fürbrachte, ob er wohl nichts Gutes im Sinn hatte, und mit bösen Practicken umgieng. Weimar. Bib. GOtt gab ihm solches ein, und regierte seine Zunge, ihm selbst unwissend, daß diese schöne Weissagungs-Worte von dem heilwärtigen Tode Christi durch ihn ausgesprochen wurden, damit also von dem Hohenpriesterlichen Stuhl selbst, der bey den Juden in grossen Ansehen war, die Krafft des Todes Christi möchte bestätiget, und dem ungläubigen Jüdischen Volck alle Entschuldigung entnommen werden.

Weissagen der siebenzig eltesten Männer, Num. 11, 25. Da sichs denn fraget: wie und worvon sie denn geweissaget? der Text meldet weiter nichts, als daß er sagt: sie weissageten. Prophetabant, sie prophezeiten. Prophetare oder weissagen hat in H. Schrifft vielerley Bedeutung. Erstlich bedeutet es so viel, als zukünfftige Dinge vorher sagen, wie also im A. Test. alle Propheten weissageten, und künfftige Dinge vorher sagten; im N. Test. aber war dergleichen Prophet und Weissager Agabus, Act. 11, 28. die Prophetin Hanna, Luc. 2, 36. und die 4 Töchter Philippi, Act. 21, 9. 10. Vors andere heißt es, die Weissagungen der Propheten lesen. Solche Propheten waren Asaph und Heman, welche die Propheten dem Volcke vorlasen, 1. Par. 25, 1. Drittens bedeutet es, GOtt loben. Also lesen wir vom Zacharia, daß er geweissaget und gesprochen: Gelobet sey der HErr etc. Luc. 1,

Luc. 1, 67. Vierdtens ists so viel, als die Schrifft erklären, it. lehren, und predigen vid. 1 Cor. 14, 1. 3. 5. 29. 31. 39. Vors fünffte heißts auch eines Rede verdolmetschen, wie also Aaron Mosis Prophete genennet wird, Exod. 7, 1. Zum sechsten bedeutet es so viel, als andächtig und weißlich von GOtt reden, wie Joel von den Zeiten N. Test. spricht: Eure Söhne und Töchter werden weissagen, Joel. 2, 28. Act. 2, 17. Endlich in Christi Nahmen weissagen ist so viel, als ihn preisen, oder auf seinen Befehl und durch Antrieb seines Geistes, solches verrichten; und dergleichen mehr. Fragt man nun: was es hier vor Bedeutung habe, so giebt es zwar vielerley Meynungen; allein die allgemeine und beste hiervon ist wohl, wenn man sagt, sie haben also geweissaget, daß sie aus GOttes Geist, und Eingebung desselben, von hohen geistlichen Dingen, weißlich verständig und ausführlich geredet, die H. Schrifft gründlich erkläret und ausgeleget, von dem Willen GOttes gelehret und geprediget, und guten vernünfftigen Rath ertheilet, wie GOttes Zorn zu stillen, alle Straffe zu vermeiden, und künfftiges Unglück abzuwenden sey, auch wie man Zucht, Erbarkeit und gute nützliche Ordnung anrichten und erhalten könne, dabey sie auch ohne Zweifel GOtt den HErrn werden gelobet und gepreiset haben mit schönen geistlichen Liedern, wie von Saul und dem Hauffen Propheten, darunter er gerieth, dergleichen gesagt wird 1. Sam 10, 5. sq. *Acerra Bibl.* Cent. 10 p. 487. seq.

Weissagen der vier Töchter Philippi, Act. 21, 9. Diese hatten die Gabe, künfftige Dinge vorher zu wissen und zu verkündigen, wie Joel. 2, 28. den Töchtern des N. Test. verheissen. vid. Weim. Bib. h. l. p. 220. Osiand. Bib. h. l. schreibet hiervon also: weil das Wörtlein weissagen im N. Test. offt dafür gebraucht wird, daß es eben so viel heist, als die H. Schrifft recht auslegen, so halt ich dafür, daß diese Jungfrauen mit einer solchen Gabe des H. Geistes begnadet worden. Und ob es wohl ihnen Amtshalben nicht gebühret, daß sie in der Kirchen GOttes öffentlich predigten; so haben sie doch insonderheit andern Nationen und Jungfrauen, mit denen sie umgegangen, vom wahren Glauben und von der Gottseligkeit guten Bericht geben können.

Weissagen Sauls daheim im Hause, 1. Sam. 18, 10. heist so viel als er sang in seiner unsinnigen Weise geistliche Gesänge, die er vielleicht zuvor nicht gelernet hatte. Denn man an den melancholischen Leuten dergleichen offt spüret, sonderlich wenn der böse Feind mit seinem Affen-Spiel und Würckungen auch dabey ist, daß die aberwitzige Leute bisweilen eine Sprache reden, die sie nicht gelernet haben, bringen aber doch die Sachen so verwirret vor, und werffen es alles durch einander, daß man die Unsinnigkeit und des Teufels Muthwillen gnungsam daran spüren kan. Osiand. Bib. h. l.

Weissagung Enochs, des siebenden vom Adam, Ep. Jud. v. 14. Welche zwar von denen Auslegern unterschiedlich erkläret werden. Etliche legen es aus de vaticinio reali, daß Enoch mehr durch seine Person ein Ende der Welt, letztes Gerichte, und ander Leben nach diesem vorbedeutet habe, also daß, wie die ersten sechs Säulen der Patriarchalischen Kirche durch den Tod wären umgerissen, und er, als die Siebende, lebendig in den Himmel gesetzet worden: Also, wenn auch 6000. Jahr der Welt würden verstrichen seyn, würden auch darauf in dem folgenden siebenden Millenario die Frommen aus der streitenden in die triumphirende Kirche versetzet werden. Welche Erklärung bloß auf die tradition des Eliæ Levitæ sich gründet, daß die Welt 2000. Jahr ante legem, 2000 sub lege und 2000 Jahr sub Christo, und also in allen 6000. Jahr stehen würde. Solche analogische Erklärung aber de vaticinio reali, sive typico reimet sich schlechter dings nicht mit diesen unsern vorhabenden Worten, da es heist:

zwar

προφῆτευσε λέγων. Andere, sonderlich Lorinus, Bellarminus, und andere Papisten sagen: Es habe Enoch von dem letzten Gerichte geweissaget vaticinio literali, indem er, als ein vir θεόπνευστος, eben wie andere, ein Biblisches und canonisches Buch geschrieben, daraus hernach Judas diese Worte genommen, und suchen sie vornehmlich dadurch zu behaupten, daß dieses canonische Buch, gleich wie andere mehr, hernach verlohren gegangen, und also die H. Schrifft heutiges Tages unvollkommen sey ad normam fidei & morum. Allein zu geschweigen, daß von einem solchen gewesenen canonischen Buche des Enochs kein eintziger tüchtiger Beweiß kan angeführet werden, so widerspricht auch dieser Text demselben ausdrücklich. Noch andere, sagen, und zwar am richtigsten, daß Enoch von dem letzten Gerichte geweissaget habe vaticinio verbali, mit mündlichen Worten, Lehre und Unterricht an die damahls lebende erste Welt. Aber da fragt sichs nun hierbey wiederum: woher hat aber der Apostel Judas solche von Enoch geschehene, und nicht von ihm aufgeschriebene Weissagung wissen können? da sind nun wieder sonderlich dreyerley Meinungen. Etliche sagen: Es wären solche Weissagungs-Worte des Enochs lange durch mündliche tradition unter dem Volcke GOttes geblieben, biß endlich solche von iemanden wären schrifftlich aufgezeichnet worden. Wie denn daher gewisse fragmenta von einem solchen Buche, Henoch genañt öffters von denen Patribus und andern allegiret worden, welches aber längst von unsern Theologen als ein supposititius liber verworffen ist. Andere gehen weiter, und sagen, daß solche Weissagung des Henochs gar biß auf des Apostels Judä Zeit durch mündliche tradition sey behalten, und von ihm hernach der H. Schrifft einverleibet worden; welches aber die Papisten sehr mißbrauchen, die autoritatem ihrer traditionum apostolicarum non-scriptarum dadurch zu stabiliren. Drum ist die beste und sicherste Meynung, daß Judas diese Weissagung des Enochs gewust, und in seine Epistel aufgezeichnet habe per divinam inspirationem, durch göttliche Eingebung. Denn woher hat doch Moses, da er seine Bücher schreiben wollen, alle Geschichte derer Patriarchen vom Anfange der Welt gewust, ihre Wercke, die sie gethan, ihre Worte, die sie geredet, als durch göttliche Eingebung? woher hat denn Paulus gewust, daß die Zauberer, die Mosi widerstunden, Jannes und Jambres geheissen? 2. Tim. 3, 8. als eben durch solches göttliches Eingeben. Eben so ists auch hier mit dem Apostel Juda beschaffen gewesen. Denn der Geist, der durch Mosen, Paulum und andere geredet, der hat auch durch ihn geredet. *Adami* Del. Dict. P. I. p. 91. seq.

Weissagung, ist zweyerley; eine die zukünfftige Dinge verkündiget, wie alle Propheten A. Test. gethan, die von der zukünfftigen Gnade auf uns geweissaget und geforschet haben, auf welche und welcherley Zeit deutet der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo seynd, und die Herrlichkeit darnach, 1. Pet. 1, 10. 11. Die andere Art der Weissagung ist, welche jene Weissagung von Christo und seinem Reiche, und die H. Schrifft insgemein, und derselben dunckele Stellen forschet, eröffnet, aufschliesset, erkläret und ausleget, die gehöret in das N. Test. Rom. 12, 7. so nennet auch Paulus anderswo die Auslegung der Schrifft, 1. Cor. 13, 9. c. 14, 1. *Adami* Del. Ep. P. III. p. 579.

Weiter ist das die Meynung &c. 1. Cor. 7, 29. Es hat der Apostel gar sehr im Gebrauch, wenn er in unterschiedenen Ermahnungen begriffen ist, und endlich noch was wichtiges vorbringen will, daß er sich dieser Griechischen Formul, τὸ λοιπὸν, gebrauchet, welche Lutherus bald weiter, bald zuletzt verteutschet hat, z. E. wenn er 2. Cor. 13, 5. ermahnet hatte, daß Christen sich selbst versuchen und sich selbst prüfen solten, ob sie im Glauben wären, und

nach dessen Anführung noch einige andere gute Erinnerung geben will, so setzet er darauf v. 11. τὸ λοιπὸν, zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, ꝛc. wenn er Eph. 6, 1. 4. 5. 9. den Kindern, Eltern, Gesinde und Herrn ihre lection gegeben, und noch alle insgesamt zur geistlichen Tapfferkeit anmahnen will, so saget er v. 10. τὸ λοιπὸν, zuletzt, seyd starck in ꝛc. wenn er die Philipper c. 4, 4. seq. zur geistlichen Freude, zur Lindigkeit, zum Vertrauen und Gebet anmahnet, und mit einer allgemeinen guten Erinnerung schliessen will, so schreibet er v. 8. τὸ λοιπὸν, weiter, lieben Brüder, was wahrhafftig ist, ꝛc. wann er nach unterschiedenen Warnungen und Ermahnungen die andere Epistel an die Thessalonicher bald schliessen will, so hebet er das 3. c. v. 1. also an: τὸ λοιπὸν, weiter, lieben Brüder, betet für uns ꝛc. also gebrauchet er sich demnach allhier dieser Rede, und hebet den Text damit an, nachdem er in dem vorhergehenden weitläufftig vom Ehestande gehandelt und ausgeführet hatte, obs rathsam sey, daß man darinne lebe? er hatte beydes dem Manne und Weibe ihre Pflicht vorgeschrieben, wie eines sich gegen das andere verhalten, und sich nicht eigenthätig von einander scheiden solle? Er hatte letztens von dem ledigen Stande gesaget, wie bequem derselbige zur Zeit der Verfolgung sey, und darauf kömmt er nun zu dieser guten in den angezogenen Worten enthaltenen Vermahnung, und gebrauchet sich dieser connexion: τὸ λοιπὸν ἐστι, weiter ist das die Meynung, als wolt er sagen: eins ist noch übrig, das ich nicht verschweigen kan, welches ihr wohl und mit Fleiß zu mercken habt, es ist eine gute Meynung, und das Lied vom Ende, wenn ihr dieser Erinnerung nachkommen werdet, wirds euch nicht gereuen. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 4. p. 179. seq.

Welt, weder in dieser, noch in jener wirds vergeben, Matth. 12, 32. Mit diesen Worten meynet unser Heyland nicht, als ob etliche Sünden, welche hier in dieser Welt nicht vergeben, doch noch wohl könten in der andern Welt erlassen werden, nehmlich im Fegfeuer, wie also Becanus und andere Päbstische Lehrer schliessen wollen, da doch dieser Spruch gantz zuwider ist den Päbstischen hypothesibus; sintemahl in dem Spruch Christi gehandelt wird von den allergrössesten Tod-Sünden, mit welchen die Sünde wider den H. Geist verglichen wird; nun aber werden nach der Päbstischen Lehre im Fegfeuer keine Tod-Sünden, sondern allein die Läßliche vergeben, so mag dannenhero dieser Spruch hier das Fegfeuer nicht beweisen. Ferner lehren die Papisten, daß zwar die Sünde in der Welt werde vergeben, aber die Straffe könne in jener Welt auch abgebüsset werden; das lehret Christus in diesem Spruch gar nicht. Weiter so redet Christus hier allein von der Sünde wider den H. Geist, daß dieselbige nicht könne vergeben werden; wann nun der Papisten Meynung solte Platz finden, so müsten auch andere Tod-Sünden, ja alle andere, ausser der Sünde in den H. Geist, in der andern Welt, und also ihrer Meynung nach in dem Fegfeuer können vergeben werden, welches aber wider ihre Lehre streitet, das sie nicht werden zugeben. So hat auch Chrysostomus diesen Spruch reichlich und weitläufftig erkläret, hat aber kein Fegfeuer darinnen finden können: über das, so erkläret Marcus den Matthäum, und sagt, wie Christi Worte zu verstehen seyn, daß solche Sünde weder in dieser, noch in jener Welt könne vergeben werden, nehmlich: sie habe keine Vergebung ewiglich, sondern sey schuldig des ewigen Gerichtes; das heist, weder in dieser noch in jener Welt, das ist, sie wird ihnen ewiglich nicht verziehen; daß demnach dieser Spruch das erdichtete Fegfeuer im wenigsten nichts angehet. Es ziehlet aber der liebste Heyland mit dieser Redens-Art entweder auf die Meynung der Juden, die sie von dem effect und Würckung ihres höchsten Bannes zu hegen pflegten, da sie sagten: daß keiner, der in

in dem letzten Grad des Bannes wäre, wieder zurücke kommen und sich bekehren könte, weder in dieser noch in jener Welt: oder es kan auch die Ursache solcher Redens-Art seyn, daß dadurch der liebste Heyland hat wollen einer gemeinen und falschen Meynung begegnen, die unter den Juden damahls im Schwange gienge, und darauf beruhete, daß sie sagten, es wären gewisse Sünden, die, wenn sie nicht in dieser Welt denen Menschen vergeben würden, doch in der andern Welt durch Opffer könten ausgesöhnet werden, oder auch durch den Tod des Menschen: daß Christus wolte so viel sagen: die Gotteslästerung wider den H. Geist wird weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden, d. i. weder vor dem Tod, noch, wie ihr euch sonst träumen lasset, durch den Tod, ꝛc. Weihenm. Ev. Buß-Gn. u. Trost-Pr. P. I. p. 276. seq.

Welt zu richten, hat GOtt seinen Sohn nicht gesandt, Joh. 3, 17. Das ist, zu **verdammen**, denn so wird κρίνειν öffters gebrauchet vor κατακρίνειν, **verdammen**, wie es die 70. Dolm. gebraucht Ex. 22, 9. von der Obrigkeit, welche die Diebe zur gebührenden Straffe verurtheilet, it. Ebr. 13, 4. GOtt werde die Ehebrecher **richten**, d. i. **straffen**; und also allhier wird es auch vor **verdammen** gebrauchet, daß GOtt seinen Sohn nicht gesandt die Welt wegen ihrer begangenen Sünden zu verdammen und in die Hölle zu stürtzen; wie es also auch die alte Latein. Bibel, der Syr. und Arabis. Ausleger gegeben, daß es bedeute ein gerichtliches Verdammniß Urtheil. Zwar lesen wir Joh. 9, 39. daß Christus sagt: Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen; welches aber zufälliger Weise zu verstehen, weil die Welt ihn nicht annehmen will, gleich wie Paulus sagt: 2. Cor. 2, 16. Sonsten ist solches auch zu verstehen von seiner ersten Zukunfft in die Welt, da er zu Bethlehem gebohren, und zu dem Ende in diese Welt kommen, daß er die arme bußfertige seelig mache und ihnen zurufte: kommt her zu mir alle, die ꝛc. Matth. 11, 28. nicht aber von seiner andern Zukunfft, da er an dem jüngsten Tage wird kommen und erscheinen, zu richten die Lebendigen und die Todten; da er freylich die Gottlosen wird verdammen, und zu ihnen sagen: gehet hin von mir ꝛc. Matth. 25, 41. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 883. seq.

Wende unser Gefängniß, Ps. 126, 4. Dem Buchstaben nach ist doch wohl die Babylonische Gefängniß zu verstehen, die diesen armen Leuten manchen Seufftzer aus dem Hertzen, und manchen Thränen aus den Augen preßte, wie sie selbst gestehen, Ps. 137, 1. an den Wassern zu Babel, ꝛc. gewiß, die Babylonische Gefängniß war kein Kinderspiel, wie in der H. Schrifft und Jüdischen Geschichten nach der Länge zu lesen. Es hieß hier recht: vivere mors est, wie Palingenius schreibt, **ein solch Leben ist ein langwieriger Tod.** Drum gehet es an ein Ruffen: **HErr, wende unser Gefängniß!** Errette uns von der harten Dienstbarkeit, und laß uns unser liebes Vaterland mit Freuden wieder sehen, den Tempel besuchen, und einen jeglichen unter seinem Weinstock und Feigenbaum ohne Scheu, ohne Furcht u. Schrecken sitzen, Mich. 4, 4. Es war aber diese Gefängniß und die Erlösung aus derselben ein Fürbild, so wohl derjenigen Erlösung, die durch Christum geschehen ist, als auch der endlichen Erlösung von allem Ubel, wie Lutherus in seinem summario über diesen Psalm redet. Was die erste betrifft, so hieß es freylich bey uns armen Menschen: dem Teufel ich gefangen lag, in ꝛc. der HErr JEsus nahm sich dieses Jammers an Zach. 9, 11. er ließ durchs Blut ꝛc. halten wir uns nun mit beständigen Glauben an diesen unsern eintzigen Erlöser, so will er auch einmahl unser Gefängniß völlig wenden, alles irrdischen Jammers ein Ende machen, und uns versetzen in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes, Rom. 8, 21. das geschicht bey frommen Hertzen, wenn sie seelig sterben; da werden sie aufgelöset, und kommen zu Christo, Phil. 1, 23. allermeist aber wirds gesche-

hen am lieben jüngsten Tage, vid. Ps. 142, 8. 2. Tim. 4, 18. Ps. 126, 3. Ps. 14, 7. Klemm. Gerichts-Tag, P. I. p. 32.

Wenden will ich ihr Gefängniß, Ez. 16, 53. Es ist aber hier die Meynung gar nicht, als ob Sodom mit den benachbarten Städten dermahleinst wiederum würde herfür kommen und gebauet werden, so in einen stinckenden See oder Sumpff verwandelt worden; wie auch nicht, daß Samaria zu einem Königreich vom neuen solte aufgerichtet werden, sondern diß ist der rechte Verstand: wenn ich, der HErr, euch Jüden nach eurem Verdienst gestraffet habe, so will ich mich wiederum erbarmen, nicht allein euer, sondern auch der Heyden, die sich mit schändlicher Unzucht, wie die Sodomiter, und mit greulicher Abgötterey, wie die Samariter, verunreiniget haben, und will die Jüden und Heyden durch das Evangelium Christi bekehren und trösten. Solche Predigt, voller rechtschaffenen Trostes, soll von den Aposteln erstlich zu Jerusalem herfür gebracht werden, und von dannen auch zu den Heyden auskommen. Heerm. erkl. Hand-Bib. b. l. p. 1172.

Wenig, Matth. 25, 21. Du bist über wenig getreu gewesen. Zwar es ist nicht ein weniges, darüber der HErr seine Diener in der Kirchen setzet, wir mögen entweder die Heerde Christi ansehen, so ihnen befohlen ist, 1. Pet. 5, 2. oder die Güter, die sie zu administriren haben, oder endlich die Gaben, mit welchen er sie zur Verrichtung ihres Ambts ausrüstet. Die Heerde Christi ist die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat, Act. 20, 28. und ist demnach in dieser Gemeine eine iedwede Seele, auch des allergeringsten Bettelmanns, hochzuschätzen, denn sie mit Christi Blut und Tod erkaufft ist, 1 Cor. 7, 23 die Güter, die sie verwalten, sind das Wort, und die H. Sacramenta, das Wort ist köstlicher denn Gold, 2c. Ps. 19, 11. denn es ist eine Krafft GOttes, 2c. Rom. 1, 16 die H. Sacramenta sind das sichtbare Wort, und die Gnaden-Schätze, darinnen sich GOtt selbst, und der Sohn GOttes mit seinem angenommenen Fleisch und Blut wahrhafftig eingekleidet, also, daß die Tauffe der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, 1. Pet. 3, 21. das Brod, das wir brechen, die Gemeinschafft des Leibes Christi, und der geseegnete Kelch, welchen wir trincken, die Gemeinschafft des Blutes Christi ist, 1 Cor. 10, 16. so sind auch endlich die Gaben, damit er sie ausrüstet, alle Gaben des H. Geistes, welche sich in einem ieglichen zum gemeinen Nutz erzeigen, ob sie schon unterschieden, und einer mehr, der andere weniger empfangen; doch sind auch die Gaben, die in Gegenhaltung anderer hohen und vortrefflichen Kräffte geringe scheinen, an ihnen selbst nicht geringe, weil sie alle derselbige einige Geist wircket, und einem ieglichen seines zutheilet, nachdem er will, 1. Cor. 12, 7. 11. Allein es nennets doch der HErr ein weniges, in Ansehung der höhern Stelle, darzu er sie beruffen, und der mehrern Güter, die er ihnen über vorige anvertrauen, und der grössern Gaben, damit er sie auszieren will. Hier haben sie an obgemeldten so genannten wenigen genug zu thun, und zu zusehen, wie sie alles fleißig und treulich in Acht nehmen. Alle Seelen in der Gemeine sind auf ihre Seele gebunden, und sollen dafür stehen, wenn eine verlohren gehet; kömt denn der Gottlose durch ihre Verwahrlosung und Nachläßigkeit um, so will der HErr sein Blut von ihren Händen fodern, Ez. 3, 18. mit den anvertrauten Schätzen haben sie klüglich zu verfahren, daß sie das Heiligthum nicht 2c. Matth. 7, 6. sondern daß sie einem guten Haußhalter gleich seyn, der aus seinem Schatz neues und altes hervor trägt, c. 13, 52. die Gabe GOttes, die in ihnen ist, müssen sie erwecken, 2. Tim. 1, 6. und ja nicht bey sich verderben lassen, sondern vielmehr nach den besten Gaben streben, 1. Cor. 12, 31. und solche nach aller Möglichkeit zu Erbauung der Gemeine anwenden, damit sie sich selbst, und

die

die sie hören, seelig machen, 1. Tim. 4, 16. Wenn nun ein Prediger und Diener Christi das in Acht nimmt, und von solchem ihm anbefohlnen Ambte sich weder Gefahr noch Ungunst, weder Teufel noch böse Menschen bringen läst, sondern hält aus, und thut alles, was ihm oblieget, mit Freuden, so ist er getreu, nach der Ermahnung Christi, die er dem Engel der Gemeine zu Smyrnen durch Johannem zuschreiben ließ: sey getreu 2c. Apoc. 3,10. und das will er auch nicht nur mit diesen Worten also rühmen: du bist über wenig 2c. sondern auch erfüllen, was er für solche Treu aus Gnaden zugesagt. *Carpz.* Leichen-Pred. Tom. I. p. 735. seq.

Werck, wird der Glaube genennet, Joh. 6, 29. 1. Thess. 1, 3. nicht unser, der Menschen, denn so ferne ist er ein pur lauter Gnaden-Geschenck, Phil. 1, 29. sondern GOttes, und solches darum, weil ihn: 1.) GOtt wircket, 1 Cor. 12, 19. 2. Cor. 4, 13. 2.) GOtt der HErr ihn insonderheit fördert, denn seine Augen sehen nach dem Glauben, Jer. 5, 3. und so wir gläuben, sollen wir die Herrlichkeit GOttes schauen, Joh. 11, 40. 3.) weil er GOtt am besten gefällt, darum stehet von dem Abraham, er habe GOtt geglaubet, und das sey ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, Gen 15, 6. 4.) auch der beste Gottesdienst ist, wenn man alle sein Vertrauen auf den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen JEsum Christum setzet, denn ohne Glauben ists unmöglich GOtt zugefallen, Ebr. 11, 6. vid. Reineccii Panopl. Tom. IV. p. 170. Walther. Harm. Bibl. p. 965. weil er auch 5.) allerley Gutes wircket, und zwar a.) gegen GOtt, eine hertzliche Liebe und Freudigkeit zu ihm zu treten, und einen willigen Gehorsam nach seinen Geboten einher zugehen. b.) gegen den Nechsten ein gutes Vernehmen, Einigkeit und brüderliche Liebe c.) gegen den der ihn hat, Gedult in Trübsal und gewisse Hoffnung der folgenden Errettung, d.) gegen die Feinde den Sieg wider den Teufel und die Welt, 1. Joh. 5, 4. und weil er e.) allen Wercken ihre Gütigkeit giebet, denn der Mensch muß erst glauben, ehe er gute GOtt wohlgefällige Wercke thun kan, was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, und mag GOtt nicht gefallen, Rom. 14. Ebr. 11. *Balduin.* Comment. in Epist. Pauli, p. 1118. 1120.

Werck wird der HErr auf eine andere Weise thun Esa 28, 21. Das ist: GOtt ist zwar zum Wohlthun gar geneigt, und möchte nichts liebers wünschen, denn daß er seinem Volcke viel Gutthaten erzeigen könte, sintemahl das sein eigen Werck ist, daß er Gutes erzeige; so wird er doch an diesem seinem eigenen Wercke durch der Menschen Boßheit etlicher massen verhindert, also daß, da er gerne wolte Gutes erzeigen, so muß er straffen, und ein groß Unglück kommen lassen, damit er seines Volcks Halßstarrigkeit und Härtigkeit breche. Und diß letzte ist nicht sein eigen Werck. Gleichwie eines Vaters eigen Werck nicht ist, daß er mit der Ruthen, Geissel oder Stecken hinter den Kindern her sey, sondern daß er vielmehr die Kinder auferziehe, ernähre und erhalte. Und verrichtet doch der himmlische Vater solch sein frembd Werck mit der Straffe darum, auf daß er dadurch zu seinem eigenen Werck wieder gelangen und kommen könne, nehmlich, daß er den Sündern, wenn sie gedemüthiget worden, und sich bekehret haben, verzeihe, sie mit väterlichen Gnaden wieder ansehe und seelig mache. Denn wenn wir von dem HErrn gerichtet werden, so werden wir von ihm gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der Welt verdammt werden, 1. Cor. 11. Mit diesem Trost sollen sich die Christen aufrichten, wenn sie in Hungers-Noth, Pestilentz oder Krieg gerathen, und es das Ansehen gewinnet, als hätt GOtt sein Väterliches Hertze allerdings von ihnen gewendet. Heerm. erkl. Hand-Bib. p. I. p. 1012. seq.

Wercke Christi halten, Apoc. 2, 26. nicht die sonderbaren und bloß Göttlichen Wercke Christi, welche wir nicht nachthun

thun können, als da ist die Schöpffung, die Erlösung und Seeligmachung, wie auch die Wunderwercke und dergleichen; sondern die guten und heiligen Wercke, welche Christus gethan, und uns darinne ein Fürbild gelassen hat, 1. Pet. 2, 21. welche er befiehlet und haben will, die er auch durch seinen Geist in uns würcket und befördert, Joh. 15, 5. Phil. 2, 13. welche bestehen so wohl in Lehren, als auch im Leben; wie uns Christus befiehlet: was ich gethan hab und gelehret, das solt du thun und lehren, rc. Matth. 28, 19. 20. d. i. der Glaube, der da ist GOttes Werck, Joh. 6, 29. und alle gute Wercke, zu welchen wir geschaffen sind in Christo JEsu, Eph. 2, 10. die Früchte des Geistes, als Liebe, Friede, rc. Gal. 5, 22. 23. Eph. 5, 9 wie uns Christus mit seinen guten Wercken vorgegangen ist, als mit Gehorsam, Phil. 2, 7 mit Liebe, Joh. 13, 15. 34. mit Sanfftmuth und Demuth, Matth. 11, 29. mit Gedult, Ebr. 12, 1. 2. und andern Tugenden. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 34. fol. 229.

Wercke der Finsterniß, dadurch verstehet Paulus Rom. 13, 12. das alte sündliche Wesen, die Gewohnheit zu sündigen, und allerhand Wercke der Finsterniß zu begehen, als da sind die Wercke des Fleisches, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit. rc. Gal. 5, 19. seq. welche auch sonsten genennet werden böse Wercke, Col. 1, 21. feindselige Wercke, Sap. 12, 4. todte Wercke, Ebr. 6. 1. welche, wenn sie ein Mensch begehet, so hasset er das Licht, und kommet nicht an das Licht, daß seine Wercke nicht gestrafft werden, Joh. 3, 20. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 95.

Wercke der Nicolaiten, werden gedacht Apoc. 2, 6-14. 15. 20. Dorten wurde der Prophet Bileam vom Balak, dem Moabiter König, gedinget, Israel zu verfluchen. Als er aber solches nicht vollbringen kunte, gab er den Rath, die Moabiter solten die Kinder Israel zu ihrem Götzen Opffer einladen, daß sie sich also an GOtt versündigten, und den Zorn auf sich ladeten. Welches auch also geschehen, daß die Israeliten mit den Moabitern von ihren Götzen-Opffern assen, und auch leibliche Hurerey mit einander trieben, Num. 25, 1. seq. c. 31, 16. Dergleichen nun lehrten und thaten auch die Nicolaiten in der ersten Kirchen; welches hier die Wercke der Nicolaiten genennet wird. Sie lehreten, die Christen möchten das Götzen-Opffer, das ist, dasjenige Fleisch, das zum Götzen-Opffer bestimmet, aber nicht gantz verbrannt ward, sondern davon überblieb, auch in den Götzen-Häusern wissentlich und ungescheut essen. Darwider Paulus geschrieben 1. Cor. 8. und 10. cap. da er lehret, daß, obgleich ein Götze nichts sey, und daher das Götzen-Opffer essen an sich selbst nicht Sünde sey; dennoch solle man von dem Götzen-Opffer sich enthalten, so wohl um deßwillen, der mir solches saget, er sey ein Heyde oder ein Christ, als auch um der schwachen Brüder willen, welche dadurch geärgert werden. Vielweniger soll man davon essen im Götzen-Hause und in öffentlichen Mahlzeiten, welche nach verrichteten Opffern den Götzen zu Ehren angestellet wurden; oder in casu confessionis, wenn man die Christliche Religion bekennen soll. Sie lehrten auch öffentliche Hurerey, man möge die Weiber gemein haben, und Ehebruch treiben, welches sie auch selbst gethan haben. Wider welche beyde Stücke auch das Concilium zu Jerusalem beschlossen hat, daß sich die Christen von Götzen-Opffer und Hurerey enthalten solten, Act. 15, 27. ingleichen läugneten sie auch die Gottheit Christi, und die persönliche Vereinigung der beyden Naturen in Christo rc. War also die Lehre und das Leben der Nicolaiten unrecht und sehr gottloß, welche Christus allhier straffte, und Wercke der Nicolaiten nannte, dadurch er so wohl ihre böse Thaten, als auch ihre falsche Lehren verstehet, wie der Lehre der Nicolaiten gedacht wird v. 15. und die Schrifft alle würckliche Sünden, innerliche und äusserliche, in

Lehre,

Lehre oder Leben *κακὰ ἔργα*, böse Wercke nennet, Joh. 3, 19. c. 7, 7. &c. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 22. f. 151. seqv.

Wercke folgen nach, Apoc. 14, 13. Nicht die gemeinen Wercke, die in das natürliche Leben, oder zu dem Bürgerstand gehören, als essen, trincken, bauen, pflantzen, kauffen rc. nein, die bleiben zurücke: sondern gute Christen-Wercke, als da das vornehmste *ἔργον* oder Werck GOttes ist, daß sie glauben, Joh. 6, 29. daß sie hernach in solchem Glauben darreichen Tugend, rc. 2. Petr. 1, 5. Phil. 4, 8. und also sich selbst verläugnen rc. Matth. 16, 24. das Fleisch creutzigen rc. Gal. 5, 24. und also befleißigen sie sich der Wercke des Lichts, derer sie keinen Scheu tragen dürffen, denn sie sind in GOtt gethan, Joh. 3, 21. sie lassen ohn Unterlaß ihr Licht leuchten für rc. Matth. 5, 16. sie sind voll guter Wercke und Allmosen, wie Tabea, Act. 9, 36. sie salben JEsum in seinen Gliedmassen, damit auch von solchem guten Wercke, das sie Christo angethan haben, möge, wo nicht von Menschen, doch von Engeln geredet werden, Matth. 26, 10. c. 13, 24. Solche ihre Wercke folgen ihnen nach. Wie ein Königl. Printz seine Leib-Diener und Nachtreter hat, die ihn in das Königl. Zimmer oder Palast, von dem er wegen langwieriger Reise abwesend gewesen, begleiten, oder ihm nachfolgen; eben so gehets auch mit denen Christen, die sind auch hier auf Erden auser ihrem Vaterlande herum geschweiffet; wann die zum himmlischen Palast in ihrer Sterbe-Stunde gelangen, so gehen sie dahin ein, nicht darum, daß sie viel Diener, oder nachfolgende Wercke nach sich haben, sondern darum, daß sie Königliche Kinder sind: sintemahl wir sind GOttes Kinder durch den Glauben, Joh. 1. 12. sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben rc. Rom. 8, 17. denn das muß und soll wahr bleiben in Ewigkeit, daß wir aus Gnaden seelig werden durch den Glauben, rc. Eph. 2, 8. und also, ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke rc. Rom. 11, 6. unterdessen bleibet aber auch dieses wahr, daß denen, die aus Gnaden, ohne alle ihre Wercke, als Kinder in Himmel eingehen, dennoch auch ihre Wercke nachfolgen; was sie gutes hier gethan haben, das wird nicht vergessen, denn GOtt ist nicht unrecht, daß er vergesse rc. Ebr. 6, 10. eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem HErrn, 1. Cor. 15, 58. besiehe Sir. 17, 18. 1. Cor. 3, 13. Rom. 2, 6. 7. Matth. 10, 42. c. 5, 12. Ebr. 11, 26. Gal. 6, 7. seq. sie sollen der ausgestandenen Mühe reichlich und unaufhörlich wiederum geniessen und ergötzet werden, sie sollen dafür aus lauter Gnaden ewige Lust, Ehre, Friede und alles Vergnügen Leibes und der Seelen tragen. Ja, nach etlicher Gedancken, könte man auch wohl so sagen, daß ihre Wercke ihnen nachfolgeten, das ist, wie hier ihre Verrichtung gewesen ist, daß ihre Seele den HErrn erhoben, und rc. Luc. 1, 46. wie sie hier mit David haben ihre Seele lassen den HErrn loben, und was rc. Ps. 103, 2. eben also wird auch dergleichen Freuden-Werck ihnen nachfolgen, oder es wird dort von ihnen continuiret werden in jenem Freuden-Leben, da sie mit den Engeln werden eine vollständige Music machen: Heilig, Heilig, Heilig! ohne Unterlaß mit Freuden intoniren, und also unverrückt, auch nach dem Tode in ihrem Lobe fortfahren, Apoc. 7, 9. 15. Allein, ob dieses zwar an sich selbst die Wahrheit, so wird doch kaum der eigentliche Wort-Verstand dieses Textes dahin zielen. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 213.

Wercke ihrer Hände, dafür sie nicht Busse thaten, Apoc. 9. 20. Das sind nicht die guten Wercke, die GOtt fördern und segnen will, Ps. 90, 18. Ps. 128, 2. sondern die bösen Wercke, und alle Sünden, welche mit den äusserlichen Gliedmassen, und sonderlich mit den Händen begangen werden. Also sagt Moses zu den Kindern Israel, daß sie würden übel thun für dem HErrn, und ihn erzörnen durch ihrer Hände Werck, Deut. 31, 29.

29. 1. Reg. 16, 7. Job. 11, 14. Ps. 9, 17 Ps. 28, 4. Esa. 56, 2. Thren. 3, 64. insonderheit aber werden die Götzen in der Schrifft genennet der Menschen Hände Werck, weil sie nicht sind von sich selbst, viel weniger von Natur Götter, sondern von Menschen-Händen gemacht, Deut. 4, 28. c. 27, 15. 2. Reg. 19, 18. c. 22, 17. Ps. 115, 4. Ps. 135, 15. Esa. 2, 8. c. 17, 8. &c. wird demnach hiermit angedeutet, daß sie nicht Busse gethan haben für ihre Sünden insgemein, insonderheit aber auch nicht für ihre Götzen, die sie angebetet, oder für die Anbetung derselben; wie es alsobald erkläret wird: daß sie nicht anbeteten die Teufel und güldene, silberne, höltzerne Götzen rc. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 100. f. 591.

Wercke, so nicht völlig vor GOtt erfunden, Apoc. 3, 2. welche zwar äusserlich gut scheinen, aber innerlich nichts taugen, sondern nur gestellet und heuchlerisch seyn. Er redet auf menschliche Art, da man etwas eigentlich ansiehet, und genau erforschet und nachsuchet, biß man es so oder so befinde. V. siehe Dan. 5, 27. 1. Cor. 4, 2. also sagt auch allhier Christus, er habe die Wercke derer zu Sarden genau durchgesuchet, examinirt und gleichsam gewogen, aber nicht völlig erfunden. *Non plena vel perfecta*, nicht vollkommen, sondern falsch und mangelhaffte; wie etwa das Geld völlig und gewichtig, oder ungewichtig ist, Gen. 23, 9. 1. Par. 22, 22. Dan. 5, 27. Es wird aber durch die völligen oder vollkommenen Wercke nicht verstanden eine gäntzliche Vollkommenheit nach allen Stücken und Arten, wie es die Schärffe des göttlichen Gesetzes erfordert; denn solche Vollkommenheit ist bey keinem Gläubigen in dieser Welt zu finden, weil wir alle fehlen mannigfaltiglich, Jac. 3, 2. für GOtt ist niemand unschuldig, Exod. 34, 7 und kein Lebendiger gerecht, Ps. 143, 2. Coh. 7, 21. es ist hier noch nichts vollkommen, sondern nur Stückwerck, 1. Cor. 13, 9. 10. die Gläubigen haben nur des Geistes Erstlinge, Rom. 8, 23. daher straffet Christus die zu Sarden, nicht, daß sie nicht gäntzlich vollkommen und ohne alle Sünde seyn; sondern es wird verstanden eine nur angefangene und unvollkommene Vollkommenheit, wie Hieronymus und Bernhardus reden; welche Vollkommenheit entgegen gesetzet wird der Heucheley und Gottlosigkeit der Unwiedergebohrnen. Dannenhero ein vollkommener Mensch oder ein vollkommen Hertz offtermahls in der Schrifft heisset ein aufrichtig und rechtschaffen Hertz, welches GOtt dem HErrn dienet lauter, ohne Heucheley und Falschheit, 1. Reg. 20, 3. c. 11, 4. c. 15, 4. 2. Par. 15, 17. c. 16, 9. c. 19. 9. 1. Par. 29, 9. Und also werden durch die völligen oder vollkommenen Wercke eines wahren Christen verstanden die guten und rechtschaffenen Wercke, welche ohne Betrug und Heucheley geschehen, die nicht gestellet, sondern ungefärbt und aufrichtig sind; die da herkommen von reinem Hertzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben, 1. Tim. 1, 5. und geschehen nach GOttes Befehl und Willen, nicht zu eigener, sondern zu GOttes Ehre, und zu des Nechsten Erbauung. Gleichwie auch die Freude der Gläubigen in dieser Welt heisset eine völlige oder vollkommene Freude, Joh. 16, 24. c. 17, 13. 1. Joh. 1, 4. nicht, als ob sie allerdings vollkommen sey, sondern weil es eine wahrhafftige und rechtschaffene, nicht eine betrügliche Welt-Freude ist. Will demnach Christus so viel sagen: Deine Wercke sind nicht rechtschaffen, sondern falsch und geschmincket. Du siehest aus als ein fruchtbarer Baum; aber du hast nur Blätter, und trägest keine Früchte. Du bist aufgeblasen vom Winde eiteler Einbildung, aber inwendig leer vom Glauben und Liebe, ohne Kern, Krafft und Safft. Von aussen scheinest du für den Menschen fromm; aber inwendig bist du voller Heucheley und Untugend, gleich den übertünchten Gräbern, Matth. 23, 27. &c. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 36. f. 243. seq.

Werffen

Werffen, Apoc. 20,14. Der Tod und die Hölle wurden in den feurigen Pfuhl geworffen. Der feurige Pfuhl ist die Hölle, oder der Ort und die Qvaal der verdammten Geister und Menschen. In diesen feurigen Pfuhl oder in den andern Tod ist der Tod und die Hölle geworffen worden. Was heist aber das: die Hölle ist geworffen worden in die Hölle, und der Tod in den andern Tod? Einige verstehen durch den Tod und durch die Hölle den Teufel, den Anfänger des Todes und der höllischen Plagen, und mit ihm zugleich den gantzen Hauffen aller bösen Geister; und sey eben das, was droben v. 10. gesaget wird, daß der Teufel sey geworffen worden in den feurigen Pfuhl. Andere verstehen durch den Tod und die Hölle den Teufel, und die verdammten Menschen. Piscator verstehet dadurch diejenigen Menschen, die der Tod und das Grab haben wieder gegeben. Diese Auslegungen kommen mit der Sache selbst überein; wenn sie nur auch überein kämen mit der Bedeutung der Worte, und mit dem Texte, welcher dieses alles unterscheidet, nehmlich wie der Teufel v. 10. und der Tod und die Hölle v. 14. und alle Gottlosen v. 15. in den feurigen Pfuhl sind geworffen worden. Es werden aber der Tod und die Hölle in der Schrifft offt zusammen gesetzet, als unüberwindliche Feinde des menschlichen Geschlechts, Cant. 8,6. Hos. 13,14. Habac. 2,5. 1. Cor 15,55. Apoc. 1,18. c. 6,8. allda werden diese beyde, Tod und die Hölle, per prosopopoeiam eingeführet, als zwey Personen und Feinde der Menschen. Und auf solche Art sahe auch Johannes den Tod und die Hölle, wie sie als zwey unterschiedene Dinge oder Personen in den feurigen Pfuhl sind geworffen worden. Jetzund und biß an den jüngsten Tag plaget der Tod alle Menschen, Sap. 2,24. Rom. 5,12. auch die Gottlosen, die über dieß auch den geistlichen Tod haben, da sie in Sünden todt sind ꝛc. das alles heisset allhier der Tod, der wird dermahleins in den feurigen Pfuhl geworffen werden, d. i. was die Gläubigen anbelanget, wird er alle sein Recht, Gewalt und Herrschafft verlieren, sie werden sich nicht mehr für ihm fürchten dürffen, Apoc. 2, 4. da wird der erste Tod, d. i. alle Sünde u. Boßheit, alles Leid, Schrecken und Betrübniß, und alles Unglück an Leib und Seele, in und mit allen verdammten Engeln und Menschen, in den andern Tod, oder in das höllische Feuer geworffen werden. Alsdenn wird der erste und andere Tod den Verdammten auf dem Halse liegen und sie drücken, nagen und plagen in Ewigkeit, Ps. 49,15. Die Hölle ist der andere grimmige Feind der Menschen, Esa. 5,14. Hab. 2,5. Prov. 27,20. c. 30, 16. und in gewisser masse noch immer auf Erden. Denn da sind die bösen Geister, die tragen ihre Hölle stets bey sich und plagen die Menschen. Die Gottlosen haben auch ihre Hölle und Verdammniß in sich, welches sie, wo nicht eher, doch im Tode fühlen und empfinden, wenn sie verzweiffeln. Ja auch die Gläubigen fühlen allhier offt etwas von der Hölle in allerhand Anfechtung und Angst der Seelen, wenn sie der HErr tödtet und lebendig machet ꝛc. 1. Sam. 2,6. diese Hölle mit aller ihrer Krafft und Herrschafft wird am jüngsten Tage auch geworffen werden in den feurigen Pfuhl, und wird nirgends mehr keine Hölle seyn, als in der Hölle, wenn die gantze Welt wird vergehen, und alle Verdammten werden beysammen seyn in der Hölle. Alsdenn wird auch beysammen seyn alles, was Tod und Hölle ist und heisset. Gleichwie alles Leben und Seeligkeit in dem himmlischen Jerusalem wird beysammen seyn: also wird auch die gantze Krafft und Macht des Todes und der Hölle, der gantze Schwall und Wust alles Ubels in dem feurigen Pfuhl zusammen fliessen. Und eben dieser Tod und Hölle wird in dem Höllischen Feuer alle verdammte Engel und Menschen quälen in Ewigkeit. *Lucii* Erkl. Apoc. Cont. 181. f. 1125 seq.

Werffen die Sünde, Esa. 53,7. Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn. Das ist, der HErr liesse die Sünden aller Menschen mit grossen Hauffen über ihn kommen, und gleichsam überfallen. Der HErr ließ ihm begegnen, oder ließ auf ihn treffen alle unsere Sünde. Das Hebr. Wort heisset und bedeutet eigentlich einem begegnen, auf einen stossen, auf einen zukommen mit feindseligem Gemüthe, mit Gewehr und Schwerdt einen zu vertilgen, wie zu sehen Gen. 3,24. Exod. 5,3. Num. 35,19. Jud. 8,21. c. 15,12. Amos 5,19. in welchen Stellen allen das Wort paga zu finden. Will demnach Esaias sagen: GOtt der himmlische Vater hat es also nach seiner Weißheit und Barmhertzigkeit gefüget und geschicket, daß unsere Sünden alle mit einander, die uns solten verderben und in Abgrund der Höllen stürtzen, auf Christum stossen, ihn allzumahl umgeben und angefallen, daß sie ihn verderbten, und hingegen wiederum von ihm verderbet würden. Es haben aber einige wohl angemercket, daß das Hebr. Wort hier nicht nur allein bedeute der Sünden Schuld, sondern auch der Sünden Straffe; wie es denn dahero die Weimar. Bibel gar nachdrücklich also glossiret hat: Der HErr, GOtt der Vater, warff unser aller, nicht nur etlicher, sondern aller und ieglicher Menschen Sünde, und derselben Straffe auf ihn, nehmlich Christum, daß sie wie grosse Wasser-Wellen auf ihn stürmeten. Die 70. Dolm. haben es gegeben: der HErr legte auf ihn alle unsere Sünde. Oder wie es Lutherus gegeben: der HErr warff unser aller Sünde auf ihn. Da denn einige der Gelehrten angemercket, daß hiemit gesehen werde auf die Opffer des A. Test. welche, wann sie geschlachtet, und auf den Altar geleget wurden, so hat zuvor der Priester die Sünden des Volcks mit gewissen Ceremonien und nachdencklichen Reden, sonderlich aber mit Auflegung der Hände auf das Haupt solches Opffer-Viehes geleget; welches sonderlich auch jährlich von dem Hohenpriester geschehen, wann er an dem hohen Versöhn-Fest die Sünde des gantzen Volcks auf den Versöhn-Bock geleget, und denselbigen hinaus in die Wüsten gejaget; Eben also, will auch der Prophet Esaias sagen, hat GOtt der HErr die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts, aller und ieder Menschen genommen, und hat dieselbige auf seinen Sohn geworffen und geleget, daß er dieselbige als das Lamm GOttes getragen, Joh. 1,29. und für dieselbige gebüsset und bezahlet. Ja daß der liebste Heyland nicht nur der Sünden Schuld, sondern auch der Sünden Straffen getragen, giebet Esaias in diesem c. 53,5.6. zu erkennen, wann er sagt: daß er auf sich geladen unsere Schmertzen ꝛc. die Straffe sey auf ihm gelegen. Es ist eine grosse Sache, sagt Sanctius, einen Menschen fürwerffen den wilden Thieren, daß sie ihn zerreissen, den Feuer-Flammen, daß sie einen quälen und martern, oder aber denselbigen auf ein Folter-Rößlein spannen, und wohl gar an ein Creutz nageln; Aber weit härter ist es, wann man einen Menschen den Sünden übergiebet, den werden nicht so sehr martern die Feuer-Flammen, glüende Blech und Bley, Creutz und Marter, als ihn die Heßlichkeit der Sünden martert, wann er bedencket, daß er damit die Göttliche Majestät beleidiget und erzürnet habe. Nun ist dem liebsten Heyland nicht nur die Sünde des gantzen menschlichen Geschlechts also aufgeleget worden, als wären es seine Sünden, und als hätte er sie begangen, nehmlich imputative, zueignungs-Weise, sondern auch der Sünden zeitliche und höllische Straffe, Marter und Pein; die dann ein solches Marter-Bild aus ihm gemachet und also zugerichtet, daß iederman in seinem Leiden muste sagen und bekennen: seine Gestalt war heßlicher denn anderer Leute ꝛc. Esa. 53,3. seq. Weihenm. Fest-Pos p. 542.

Werffen in eine Grube, dergleichen Joseph von seinen Brüdern widerfahren,

Gen. 37, 24. welches werffen, wie es scheinet, gar nicht säuberlich oder gemachsam geschehen, wie man etwa an Stricken einen pfleget hinab zu lassen, (welche Art dem Jüdischen Geschichtschreiber Josepho beliebet,) sondern vaijaschlichu, sie haben ihn vermuthlich über Halß und Kopff hinein gestürtzet, weil es doch ohne das auf seinen Tod angesehen war, und man deßwegen nicht grosse Ceremonien machen, noch verhüten wollen, damit er sich nicht etwa verrenckte, oder einen Schaden nehme. Sie bekennens hernach selber, Gen. 42, 21. sie haben gesehen die Angst seiner Seelen, da er sie damahls flehet rc. Man bedencke nur selber, wie dem guten Joseph müsse zu Muthe gewesen seyn. Er ward geworffen habbora, in eine Grube. Bor klinget fast wie das teutsche Born, und wird auch gebraucht von einer solchen tieffen Höle oder Loch der Erden, darinnen Wasser gesamlet wird, entweder von Regen, oder von einem Qvell, wie dergleichen Gruben so wohl in Wüsten und dürren Orten, als auch in den Häusern zubereitet waren in Morgenlande, als zu befinden: Exod. 21, 23. Lev. 11, 36. Prov. 5, 15. Gen. 73, 22. woraus man mit einem Eymer das Wasser muste heraus langen, Coh. 12, 6. ja in welchen auch wohl gar allerley Unflat und Schlam zusammen floß, Jer. 38, 6. und weil in dergleichen engen Gruben einer beschlossen war, daß er weder hinter noch für sich, weder über noch unter sich kunte, sondern muste aushalten, so ward es auch für ein Gefängniß gebrauchet, Gen. 40, 15. c. 41, 14. Esa. 24, 22. Exod. 12, 29. Jer. 37, 16. ingleichen für ein solch Loch, darinnen man das Wild zu fangen pfleget, durch überbreitetes Reiß oder Stroh, 2. Sam. 23, 20. ja gar für ein Grab, Ps. 30, 4. Ps. 28, 1. Esa. 14, 19. hier wird dieses Loch absonderlich beschrieben, daß es gewesen sey in der Wüsten, Gen. 37, 22. und also an einem solchen entlegenen Orte, da man niemand erruffen, oder eintziges fürübergehenden Menschen sich getrösten können, rc. Es wird ferner diese Grube beschrieben von der Ledigkeit: Sie sey gewesen rak, leer, en bo majim, es war damahl kein Wasser drinnen, vermuthlich weil eine lange Dürre gewesen, es hatte sich kein Regenwasser können samlen, und war auch das vorige Wasser dieser Zeit gantz ausgedrocknet worden. Die alten Jüden bey dem Mercero geben für, es wären an statt Wassers Scorpionen und Schlangen darinnen gewesen: welches aber vermuthlich Moses nicht würde verschwiegen haben, wenn sichs, als ein sonderlich Wunder, begeben hätte, daß Joseph nach Art eines andern Daniels unbeschädiget wäre wieder heraus kommen, rc. Geiers Leich-Pr. P. II. p. 811.

Werffen wird GOtt unsere Sünde in die Tieffe des Meers, Mich. 7, 19. Lehrer und Prediger vergeben auch Sünde, aber als Diener, und an Christus statt, der zu ihnen gesagt: welchen ihr die Sünde erlasset rc. Joh. 20, 23. allein Christus vergiebet uns noch ietzund allen unsere Sünde, als der HErr und principal selber, der beleidiget worden, Matth. 9, 2. Marc. 2, 5. Luc. 5, 18. Hierbey fragt sich, ob auch solche vergebene und in die Tieffe des Meeres geworffene Sünden am jüngsten Tage sollen offenbar werden? denn GOtt wird alle Wercke vor Gerichte bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse, Coh. 12, 14. Antwort: excipiuntur peccata fidelium, der Gläubigen ihre Sünden, die GOtt um Christi willen vergeben hat, gehören nicht mit drunter. Seine Verheissung muß feste stehen: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedencken, auch am jüngsten Tage nicht, Jer. 31, 34. was weggeworffen ist, was in der Tieffe des Meeres lieget, das kömmt nicht wieder zum Vorschein. Wer kan sagen, daß er ein Rad von einem Egyptischen Wagen, oder andere solche Dinge, die mit Könige Pharao ins rothe Meer versuncken, gesehen habe? was dieser Abgrund einmahl verschlingt, das behält er;

weil nun GOtt die Vergebung unserer Sünden damit vergleicht, so ist leicht zu schliessen, daß auch derselben nimmer wieder soll gedacht, oder etwas von denselben offenbar und gerüget werden. Kleiffens letzt. Gericht P. II. p. 345.

Werffen, Ps. 55, 23. heisset so viel als wältzen, fortrollen, fortbringen, und wird gebraucht von grossen Steinen, die man fortweltzet, Exod. 29, 3. 8. So ist nun die Meynung, daß die Gläubigen alle ihre Sorge, und alles ihr heimliches Anliegen, daß sie manchmahl lange genung in ihren Gedancken herum gewältzet, und daran sie sich müde gearbeitet haben, sollen biß für die Füsse GOttes wältzen, oder ihm in seinen Schooß werffen, und sich hernach nicht weiter darum bekümmern, in der gewissen Hoffnung, daß ers wohl machen, und alles also ausführen wird, daß sie ihm mit Freuden dancken können. 1. Sam. 1, 10. 16. 18. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 224.

Werffet alle eure Sorgen auf ihn 1 Pet. 5, 7. In Griech. stehet das Wort ἐπιῤῥίπτειν, so nur noch einmahl in H. Schrifft gebraucht wird nehmlich Luc. 19, 35. wenn von des HErrn Christi Jüngern geschrieben stehet, daß sie ihre Kleider auf das Füllen geworffen, und JEsum darauf gesetzt Also will hier Petrus sagen sollen die Christen mit allen ihren Sorgen insgesamt, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, umgehen, sie mögen dem HErrn oder die Welt anhören, 1. Cor. 7, 32. sich ja darein nicht verwickeln, sondern sie auf den HErrn JEsum werffen, und ihm alle Last überlassen. Was demnach David saget Ps. 37, 5. besiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn; das erfordert auch Petrus, wenn er hier schreibet: Alle eure Sorge werffet auf GOtt, denn er sorget für euch, Ps. 40, 18. Kunads Catech. Christ. Schmuck, P. I. p. 566. seq.

Werth gehalten ist der Tod seiner Heiligen für dem HErrn, Ps. 116, 15. Durch den Tod verstehet David nicht nur den natürlichen Tod, der einem auf seinem Bette begegnet, da man sanfft und stille bey guter Vernunfft einschläfft; sondern auch den, der mit Gewalt und auf grausame Art und Weise geschicht, dergleichen die H. Märtyrer erfahren müssen; ja jeden Tod, er möge auch einem, auf welche Weise es geschehe, wänns auch die allergrausamste wäre, angethan werden. Der ist werthgehalten für dem HErrn. Hebr. er ist theuer in den Augen GOttes: wie dann das Hebr. offtmahlen in H. Schrifft von Kleinoden, Edelgesteinen, köstlichen Schmuck, welcher zu der Zeit angeleget wird, wann man prangen, und sich sehen lassen will, gebraucht wird, Jer. 30, 5. und will demnach David sagen: daß wie ein Mensch Kleinodien und Edelgestein liebe und hoch halte; also liebe GOtt seine Heiligen, daß er gleichsam mit denselbigen prange, und seine höchste Ehre darinnen suche, wann sie sich auch zur Zeit der Verfolgung willig finden lassen, ihr Leben um seiner Ehre willen zu lassen. Ja wie man dasjenige, welches man theuer und werth hält, nicht jederman unter Händen kommen lässet; also auch der Tod der Heiligen wird vor GOtt so werth gehalten, daß er alles darauf weißlich disponiret und dahin dirigiret, daß er auch das vergossene Blut derselbigen von ihrer Verfolger Händen fordert, darnach fraget, Ps. 9, 13. und endlich über sie kommen lässet, Matth. 23, 35. wie er denn auch alle ihre Gebeine bewahret, daß nicht eines zerbrochen werde, Ps. 34, 21. er will ihre Seele von Frevel erlösen, und ihr Blut solle theuer geachtet werden für ihm, Ps. 72, 14. vid. Geiers Comm. h. l. p. 811. woraus aber nicht folget, wie die Römische Kirche schliesset: daß man auch ihre Gebeine und reliquien in hohen Werth müsse halten, sie veneriren und anbeten; dann wie man das durchaus nicht läugnet, daß man solcher heiligen Märtyrer ihre Gebeine solle werth und in allen Ehren halten, massen sie der HErr selber bewahret, und dermahleins mit Ehren und Schmuck

Schmuck crönen wird; jedoch aber folget deßwegen nicht, daß man sie müsse andächtig verehren und anruffen; sondern die Ehre, so wir ihnen nach Anleitung H. Schrifft anzuthun schuldig seyn, bestehet darinnen, daß wir sie mit Christ-löblichen Ceremonien zur Erden bestatten, ihrer in grossen Ehren gedencken, und dabey bezeugen, daß sie am Tage der Auferstehung leuchten werden wie die Sonne in ihres Vaters Reich, auch sie vor aller Beschimpffung und Schmach vertheidigen. Weihenm. Ev. Buß Sa. und Trost-Pred. P. I. p. 497. seq.

Werth sind sie sein, Sap. 3, 5. Es sind die Frommen, die aus dem zeitlichen Leiden zur ewigen Belohnung kommen, des Guten werth; aber daher folget nicht, daß sie es durch ihr Leiden verdienen oder sich selbsten damit werth gemacht haben, sintemahl der klare Ausspruch des Geistes GOttes darstehet: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrligkeit, die an uns soll offenbaret werden, Rom. 8, 18. unterdessen sind sie es doch werth, weil sie Christus durch sein Verdienst werth gemacht hat, und bey seinem Vater für sie gebeten, Joh. 17, 24. sie sind werth, weil sie GOtt aus Gnaden werth geschätzet, und ihnen Leben und Seegen in Christo verheissen, denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und 2c. dieses und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4. 8. kurtz zu sagen: Christus, dem die Gläubigen nachfolgen, ists werth, daß denen, die ihn folgen, so viel Gutes im Himmel wiederfahre; und weil denn der himmlische Vater sich aus Gnaden erkläret, alle diejenigen, die sich im Glauben an das Verdienst des Lammes GOttes halten, für werth zu achten, als bestreitet er sie nun auch bey Auszahlung des Gnadenlohns, daß sie sein werth sind. *Carpz.* Leich. Spr. Tom. 2. p. 83. seq.

Wesen, wird der Glaube genannt, Ebr. 3, 14. weil er nicht eine eitele Meynung und Einbildung, sondern eine gewisse Wissenschafft und Zuversicht ist, die zwar nicht abwesende Dinge actu und in der That gegenwärtig machet, denn das hiesse denen Verheissungen Gewalt anthun; sondern da ergreifft sie das Gegenwärtige als gegenwärtig, und das vergangene und zukünfftige als vergangen und zukünfftig; sie ergreiffet es aber so gewiß, als wenns actu in der That zugegen wäre, weil solches nicht betriegen kan, und ihm nichts unmöglich ist. Gerhard. & Hunnii Comment. h. l. Fridlib. Florileg. Theolog. P. I. p. 694.

Wetterwendisch, werden Matth. 13, 21. genennet die Unbeständigen in der Religion, u. heissen sie so, weil sie sich entweder so geschwinde ändern, wie das Wetter, oder weil sie sich nach dem Wetter richten, so daß sie sich so lange darzu bekeñen, so lange ihnen die Sonne scheinet, wenn aber das Wetter sich ändert, so ändern sie sich auch; das ist, sie haben ihre Lust daran, weñ gelehret wird, daß GOtt die Sünder gerecht mache allein durch den Glauben 2c. daß GOtt keinen Menschen von der ewigen Seligkeit habe ausgeschlossen 2c. das alles hören sie gerne, sie sind aber in solcher Lehre noch nicht wohl gegründet, es währet nur so lange, als sie gute Tage dabey haben, und es bey dieser Lehre machen dürffen, wie sie selber wollen 2c. wenn man ihnen aber prediget, sie sollen ihr Fleisch creutzigen, den alten Adam tödten, die sündlichen Lüste meiden, den neuen Menschen anziehen, der aus GOtt gebohren ist und in Verbleibung dessen hart gestrafft, und mit dem Zorn GOttes geschrecket werden; wenn auch Trübsal und Verfolgung kömmt, daß sie Hauß und Hof, Ehre und Amt, Leib und Leben verlassen sollen, so können sie sich darein nicht schicken, murren dabey wider GOtt, und schlagen sich wohl gar zu einer frembden und falschen Lehre *Baldvin.* Post. Ev. Germ. P. I. p. 512. seq.

Wichen wir denselbigen nicht eine Stunde, Gal. 2, 5. daß er hätte stille geschwiegen zu der falschen Brüder Thorheit, unterthan zu seyn; nicht wegen seiner Ehre und sich sehen zu lassen vor andern, sondern die

die Freyheit des Evangelii zu behaupten. Estius, Primasius, Justinianus und andere haben geirret, die diese Worte, πρὸς ὥραν, affirmative nehmen wollen, ob wäre Paulus gewichen, und hätte Titum beschneiden lassen; aber der context zeiget ein anders, und der Syrische, Arabische und andere Codices, daß es negative zu verstehen, er sey ihnen mit nichten gewichen, daß er Titum nicht zwingen ließ sich zu beschneiden, sondern zeigete dadurch, daß er doch ein wahres Glied der Kirchen sey. Denn wenn er Titum hätte beschneiden lassen, würden sich die andern Heyden sehr daran geärgert, und gemeynet haben, sie wären keine rechte wahre Christen, man lege ein Joch auf ihre Hälse durch die Beschneidung, welches weder ihre Väter rc. Act. 15, 10. damit sie also sehen, daß es ihnen frey stände die Beschneidung anzunehmen oder nicht, so ließ er Titum nicht darzu zwingen. Inzwischen sagt er, wir wichen ihnen nicht eine Stunde unterthan zu seyn. Er brauchet von dieser Unterthänigkeit, so ihnen zugemuthet worden, das Gr. Wort ὑποταγῇ, welches nach Parei Meynung ein Gleichniß in sich halten soll, von den Fechtern hergenommen da der, so den andern überwindet, den Uberwundenen sich unterthänig macht. Luc. 10, 17. 20. wirds gefunden von der Unterthänigkeit der Teufel, die den Aposteln unterthan waren. Sie hätten aber sich nicht überwinden und unterthänig machen lassen, sondern wären beständig fest auf der erkannten Wahrheit, daß sie also kein Rohr seyn wollen, das der Wind hin und her wehet, Matth. 11, 7. Gleich. Ep. Gal. p. 124.

Wider dich habe ich rc. Apoc. 2, 4. welches eine gerichtliche Art zu reden ist, wenn einer Ursache hat den andern zu belangen, und in gewissen Stücken über ihn sich zu beschweren; wie dort auch unser Heyland sagt: wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferst, und wirst allda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, rc. Matth. 5, 23. die Jüden solten hier seyn, sagt Paulus dort zu Festo, für dir, und mich verklagen, so sie etwas zu mir, (oder wider mich) hätten, rc. Act. 24, 19. also spricht der HErr hier: ich habe wider dich, d. i. wider deine Person und wider die meisten deiner Zuhörer, daß du die erste Liebe verlässest, rc. Lucii Erkl. Apoc. Conc. 19. fol. 137.

Wider dich redet dein Volck an den Wänden, und unter den Haußthüren, rc. Ez. 33, 30. Wie die Weim. Bibel angemercket, so befande sich dazumahlen Ezechiel unter den Gefangenen in Chaldäa, und will der HErr ihm hiermit anzeigen, was er vor Zuhörer habe: nicht etwa aus den abgöttischen Chaldäern, die irgend Fürwitz halben in seine Predigten gegangen, daß sie ein Heyde und Abgötter den andern hätte aufgemuntert und gesagt: Kommt, lasset uns dem Israelitischen Prædicanten in seine Predigt gehen und hören, was er von seinem GOtt prediget; Nein, dein Volck; wenn da die faulen Tropffen an der Sonnen liegen, und sich an die Mauer Wände lehnen, und das Unterbrodt verzehren, unter einander alles richten und durch die Läster-Hechel ziehen; Ingleichen wenn sie auch unter den Haußthüren bey einander müßig stehen und schwatzen, was zu unterst und oberst in der Stadt sich zugetragen, da habe auch der Prophet mit daran gemust. Weihenm Buß u. Gnad-Pred. Conc. 15. p. 559. seq.

Wider mich sind sie, Ps. 109, 4. Nach dem Hebr. heißt es: Sie sind mir zu lauter Satan und Teufel worden: sie verfolgen mich, wie irgend ein gehäßiger Feind den andern verfolget, sie setzen sich wider mich, wie sich ein Widersacher dem andern widersetzet, wie also das Hebr. Wort gelesen wird Ps. 38, 21. Die 70. Dolm. haben es gegeben: Sie lästern und verläumbden mich; legen mir allerhand Hindernüsse und Anstöße in den Weg, daß ich mein Amt, in lehren und predigen, meine Liebes-Wercke, in Wunder-Wercken und Gutes thun, nicht ungehindert verrich-

ten kan ꝛc. siehet damit auf der Juden ihre Lästerungen und Verläumbdungen, da sie ihn beschuldiget, er sey wider Mosen; ein Gesetz-Verkehrer, ein falscher Prophet, der den Teufel habe, und durch Beelzebub den Obersten der Teufel, die Teufel austreibe, er sey ein Sabbathschänder, und was der teufflischen Entzückten mehr waren, dadurch sie suchten, ihn bey dem gemeinen Volck verhaßt zu machen; daß also beyde seine rechte Lehre und gute Wercke und Wunder von ihnen gehasset und verfolget wurden. Weihenm. Fest. Pos. p. 735.

Widersprechen von den Sündern erduldete Christus, Ebr. 12, 3. ἀντιλογίαν, wodurch gravissimæ contradictiones & injuriæ, die allerboßhafftigsten Schmäh und Lästerungen verstanden werden, sie mögen seyn reales oder verbales, wie es also die 70. Dolm. von dem murrenden Volck Israel gebrauchet, das mit Mose haderte, Num. 20, 3. welches Paulus ein ungehorsam Volcke nennet, das dem HErrn widersprochen, Rom. 10, 21. auf dergleichen Widersprechen endlich das widerstreben erfolget; darum brauchten die Jüden solches Wort, wenn sie in der Klage wider Christum sagten: Wer sich zum König macht, der ist wider den Käyser: oder eigentlich: er widerspricht dem Käyser, Joh. 19, 12. und solcher Gestalt werden alle Läster-Worte, Schmäh Reden und Verfolgungen, so die Jüden wider Christi Unschuld vorgenommen, unter diesem Worte verstanden. Also widersprachen sie bald seiner heiligen Gottheit; um der Lästerung willen, sagten sie, steinigen wir dich, daß du ein Mensch bist, und dich selbst einen GOtt machest, Joh. 10, 33. conf. Matth. 26, 65. bald seinem Majestätischen Propheten Amte, wenn sie hönischer weise fragten: woher kömmt diesem solche Weißheit und Thaten? ist er nicht eines Zimmermanns Sohn, ꝛc Matth. 13, 55. 56. bald seinem heiligen Lebens-Wandel: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäuffer ꝛc. c. 11, 19. und diesem verbal-Widersprechen folgeten die real-injurien, da sie ihn steinigten und vom Berge herab stürtzen wolten, ja endlich aufs schmählichste vom Leben zum Tode verurtheileten. *Adami* Delic. Dict. P. VI. p. 562. seq.

Widerstanden hat mir der Fürst des Persenlandes, Dan. 10, 13. Deutet an, daß die H. Engel wider die höllischen Geister streiten, daß sie uns nicht zukommen noch Schaden zufügen mögen; und ist wohl zu glauben, daß dieser Streit der Engel, Gabriels und Michaels, mit dem Fürsten in Persenland, als einem gewaltigen und mächtigen Hof-Teufel, etwas würckliches in sich gefasset und begriffen, daß würcklich einer dem andern widerstanden; welches wie es geschehen, und wie es damit zugegangen, können wir zwar nicht auslegen, wir haben solchen Streit nie gesehen, noch niemahlen solchem beygewohnet, er wird auf Englische und diesen Geistern geziemende Manier geschehen und verrichtet worden seyn. Weihenm. Fest. Pos. p. 1399 seq.

Widerstehen will GOtt den Hoffärtigen, 1. Pet. 5, 5. Welche Worte gleicher gestalt der Apostel Jacobus den zwölff Geschlechten, die da hin und her gestreuet waren, c. 1, 1. zu Gemüthe geführet, c. 4, 6. die ihren Ursprung bey Salomo, Prov. 3, 34. antreffen: Er wird den Spötter spotten, dem Elenden aber wird er Gnade geben: da es die 70. Dolm. mit eben den Worten übersetzet, ausser daß sie vor ὁ Θεὸς das Wort Κύριος gebrauchet. Also sey ein Hochmüthiger ὑπερήφανος, fastuosus, der wie eine Wasser-Blase in die Höhe schwelle, und vor andern sich hervor thun wolle, wie Hiob das Hebr. Wort von solchen braucht, die hochmüthig einher fahren, c. 40, 6. und David Stoltze nennet, die der HErr schelte, Ps. 119, 21. und ihnen widerstehet. Deñ wie die Stoltzen gleichsam invasores Divinæ gloriæ seyn, so dasjenig zu sich reissen wollen, was GOttes ist; so setzet sich der Starcke und Mächtige, der Hohe und Erhabene, der da ewiglich wohnet, gleich vi armata entgegen, wie dieses Wor-

Wortes emphasis Jud. 2, 15. gar fein erkläret wird, wenn von den Israeliten gesaget wird: wo sie hinaus wolten, so war des HErrn Hand wider sie zum Unglück; daß der grosse GOtt so zu reden, wider Israel ein Lager formiret, und dem Feind, über die Juden zu siegen, verstattet; sintemahl das Wort ἀντιτάσσεσθαι in genere bedeutet resistere, repugnare, es mag solches mit Worten oder in der That geschehen, Act. 18, 6. Rom. 13, 2. Jac. 5, 6. darum sagt Maria, Luc. 1, 51. er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. *Adami* Del. Dict. P. V. p. 214. seq.

Widerstunde ich ihm unter Augen, Gal. 2, 11. Es haben zwar einige unter denen Kirchen-Vätern, als Hieronymus und Origenes dieses verneinet u. vorgegeben, als ob sich Paulus nur so gestellt für den Leuten, als straffe er Petrum, da er es doch in der That nicht gethan; wie etwan ein paar böse Advocaten in der Richter-Stube thun, als wolten sie an einander das äusserste Recht wagen, und wenn sie heraus kommen, sinds die besten Freunde, und merckt man offt, daß es ein abgeredter Handel. Ein anders bezeugen die Umstände dieser Sache, und der klare Buchstabe wohin auch Pauli Betheuerung zu ziehen, Gal. 1, 20. was ich euch schreibe, GOtt weiß, ich lüge nicht; daß vielmehr aus dieser Redens-Art, die Hefftigkeit dieses Verweises zu schliessen, wie er denn auch v. 14 setzt, er habe es für allen, öffentlich und ungescheuet gethan, so daß Elius selbst gestehen müssen, es wäre diese Straffe Pauli gegen Petrum kein verstelltes Werck gewesen. Das ἀντιστῆναι bedeutet sich einem als einem Feinde widersetzen, und Fuß vor Fuß streiten; wie es gebraucht wird, wenn die Gläubigen zum Streit wider den Teufel ermuntert werden, Eph. 6, 13. Jac. 4, 7. also habe er sich mit aller Gewalt ihm widersetzet, wie der Engel des HErrn dem Bileam widerstund, Num. 22, 22. Gleichs Ep. Gal. p. 167.

Widerstreben, Act. 7, 51. Das Griech. ἀντιπίπτω kömmt wenig vor, und haben es die 70. Dolm. gebraucht, wie Exod. 36, 22. von den Zapffen stehet, da einer am andern muste gesetzet werden. Sonst heissts contra irruo, obsisto, renitor, adversor, ich widerstehe, widerstrebe, bin zu wider, it. occurro, ich lauffe entgegen, wie man einem adversario zu thun pfleget, daß man also leichte siehet, was Stephanus mit dem Worte haben wollen, nehmlich sie haben den H. Geist vor ihren Feind gehalten, und wenn er sie eines bessern unterrichten wollen, haben sie ihme nicht geglaubet, ja gar widersprochen. Das Hebr. Wort marad oder marah heist rebellis fuit, er hat sich feindseelig aufgelehnet, abgefallen, entgegen gestritten, heist auch widerspenstig, wie ein ungehorsamer Sohn gegen seinen Vater ist, Deut. 21, 18. am meisten aber wird es gebraucht von der halßstarrigen Boßheit und Ungehorsam der Gottlosen gegen GOtt, als Hos. 14, 1. it. es heist erzürnen, Jer. 4, 17. vid. Thr. 1, 18. 20. c. 3, 42. 1 Sam. 30, 6. it. Deut. 28, 7. *Adami* Del. Dict. P. II. p. 372.

Widder, den Abraham an seines Sohnes statt opfferte, Gen. 22, 13. von welchem die Rabbinen viel seltzame Händel erzehlen, daß er geschaffen worden zwischen zweyen Abenden, da die Welt nunmehr fertig ward, das ist, Abends am sechsten Tage der Schöpffung etc. besser aber ist es, was die heiligen Väter fast insgemein von diesem Widder anmercken, daß er des geschlachteten Meßiä Fürbild gewesen, welcher an unserer Stelle, wie der Widder an statt Isaacs, den verfluchten Tod ausgestanden, also daß wir nunmehro frey ausgehen, und gleichsam mit dem Leben davon kommen. Und gleich wie ein Widder in H. Sprache den Nahmen hat von der Stärcke; also ist auch Christus der HErr der starcke GOtt, oder Krafft, Held, Esa. 9, 6. wie der Widder gewaltige Stärcke hat in seinen Hörnern, daß dannenhero auch die alten Mauerbrecher arietes nicht

nur genennet, sondern auch als stutzende Widderköpffe gebildet worden: also ziehen auch etliche dahin, daß Christus ein Mauer, oder Durchbrecher genennet wird, Mich. 2, 13. wie uns des Widders Wolle zur guten Tuchkleidung dienet; also kleidet uns weit besser der Meßias, als welcher uns angezogen mit Kleidern des Heils :c. Esa. 61, 10. oder welchen wir, wie Paulus redet, Gal. 3, 27. in der Tauffe angezogen haben. Wie der Widder zum Opffer von GOtt gewidmet gewesen; also hat auch GOtt der HErr den, der von keiner Sünde wuste :c. 2. Cor. 5, 18. war Abrahams Widder von GOtt ausersehen, daß er an Isaacs Stelle sein Leben hergeben solte; so heisset es nicht weniger von Christo: Wir sind nicht erlöset mit vergänglichen Silber, :c. 1. Pet. 1, 20. s. Geiers Miscell. Pr. p. 13. seq.

Wiederbringen das Verwarlosete in Israel, Esa. 49, 6. Das Grund-Wort bedeutet eine sonderbare und sorgfältige Bewahrung eines Dinges, daß es nicht etwan in Unglück, Gefahr oder Schaden gerathe: wie man für die Augen wehret, und sie bewahret, zublintzet, die Hände und Arme fürwirfft, daß sie nicht verletzt werden; auf welche Art es Deut. 32, 10. von Israel stehet: GOtt behütete ihn, wie seinen Aug-Apffel; daher wird es Esa. 27, 3. von des lieben GOttes seinem Behüten selbst gebrauchet, welches das fleißigste, treulichste und nützlichste ist, der auch gar nozer adam, der Menschen-Hüter heisset, Job. 7, 20. (conf. Griebners Betracht. des ewig Todes, p. 263. Geier Betracht. der Sterbl. P. II. Conc. 42. p 615.) Solche servatos, die sich GOtt unter so einem grossen Volcke vorbehalten, und als einen Brand aus dem Feuer heraus gerissen habe, solche vom gäntzlichen Ruin behütete arme Schäfflein solle der HErr wieder herzu bringen. Heschib. redire fecit, er soll sie vom Irrwege des Verderbens herum lencken, und aus dem Gefängniß zurücke bringen, Ps. 126, 4. denn eben darum sey er der Preiß seines Volcks, daß er für allen Dingen die Verlohrnen aus dem Israelitischen Geschlechte suche, und ihnen den Frieden erwerbe, Joh. 16, 33. *Adami* Del. Dict. P. VI. p. 241. seq.

Wiederfahren, Syr. 2, 4. Alles, was dir wiederfähret, das leide :c. Deutet damit an, daß einem Menschen viel Dinges wiederfahre. Das klinget nun zwar im teutschen sehr general, weil einem etwas wiederfahren kan, das ihm wohl thut, und er gerne hat, Ps. 119, 41. 77. Prov. 2, 27. c. 14, 22. Luc. 2, 10. c. 19, 9. Sap. 3, 5. wie denn Sprach selbst bald nach diesen Worten also redet: Die, so ihr den HErrn fürchtet, hoffet das Beste von ihm, so wird euch Gnade und Trost allezeit wiederfahren, v. 8. allein an keinem dieser Orte stehet in dem Griechischen das hier befindliche Wort ἐπάγειν, oder ἐπαγέσθαι, welches allezeit de inductione mali, von Zuschickung eines Ubels, und daß einem was Böses widerfahre, vorkömmet; als wenn der Hohepriester die Apostel beschuldiget, sie wolten dieses Menschen (des HErrn JEsu) Blut über Jerusalem führen, so stehet im Haupt-Texte das ἐπαγαγεῖν, Act. 5, 28. also lesen wirs zweymahl, 1. Pet. 2, 1. 5. sonderlich aber hat sich Sprach dieses Wortes gebrauchet c. 1, 36. c. 4, 7. 25. c. 23, 21. c. 46, 4. c. 48, 1. 2. aus allen diesen Orten ist zu sehen, daß dieses Wort iederzeit ein zuschicken und Erfahrung eines Unglücks und Noth bedeutet, ja daß das Ubel, das man erfähret, im Wort ἐπάγειν und ἐπαγέσθαι selbst mit eingeschlossen sey; dahero Drusius diese unsere Worte recht wohl zu Latein gegeben: Quicquid tibi adversi acciderit, alles, was dir Widerwärtiges widerfähret, als da ist Armuth, Kranckheit, Verachtung, lose Worte, böse Nachrede, und wie nur eine Noth mag Nahmen haben, :c. *Carpz.* Leich. Pr. Tom. 5. p. 522. seq.

Wiederkehren, wird im A. T. st. gar öffters von denen, so sich zum HErrn bekehret, gesagt, Deut. 30, 2. 1. Reg. 8, 35. &c. wie denn auch die Busse selbst bey denen

Hebräern heist *conversio*, die Bekehrung; hingegen die Sünde, *aversio*, ein Abwenden, Jer. 8, 5. Prov. 1, 32. und im N. Testament wirds eben in solchem Verstande gebraucht, Luc. 1, 16. c. 22. 32. Act. 3, 19. c. 24, 20 wie denn durch solche Redens-Art in H. Schrifft hin und wieder die wahre Busse fürgestellet wird, als Jud. 2, 19. 1. Reg. 13, 33. 2. Reg. 17, 13. 2. Par. 7, 14. Jer. 15, 7. c. 18, 11. c. 32, 22. c. 25, 5. wie denn Jeremias zum öfftern ausruffen muste: Bekehret euch, ein jeglicher von seinen bösen Wegen, und bessert euern Wandel :c. Jer. 35, 15. c. 11. Ez. 3, 18. c. 13, 22. c. 18, 23. c. 33, 8. 11. Gleich. Sächß. Mature, p. 305.

Wieder trösten, Ps. 71, 21. Wie GOtt der HErr nicht immerdar will haddern, noch ewiglich Zorn halten, Ps. 103, 9. also sagt auch David hier: und tröstest mich wieder. *Tissofteenachameni*, stehet in Hebr. Sprache, welches die Holländer nicht so gar uneben übersetzet haben: myroniom vertreosten; erklärens im Rande: du gehest rund um, du umzingelst mich, du tröstest mich, das ist, du läßt mir Trost wiederfahren von allen Ecken, vid. Ps. 45, 5. jedoch heisset das Grundwort nicht nur etwas übergeben, sondern auch wiederholen, daß also gar schön auch, nach unserer teutschen Bibel, angedeutet wird der eine Zeitlang zurück gehaltene Trost, welcher nach der wunderbaren Güte GOttes so starck sich wieder aufs neue eingestellet, als er niemahls vorher empfunden worden. Und also redet David nicht von blossen freundlichen Zuspruch, da man einem Betrübten mit durchdringenden beqvemen Worten wiederum einen Muth machet, wie die Ruth von dem Boas rühmet, daß er sie, seine Magd, getröstet habe, Ruth. 2, 13. sondern trösten heisset so wohl münd- als würcklich, durch allerley Wohlthaten, einem den vorigen Unmuth vertreiben, zugleich auch in Sicherheit und allen vergnüglichen Zustand versetzen, wie Ps. 23, 4. stehet: dein Stecken und Stab trösten mich; und Jer. 31, 13. ich will ihr Trauren in Freuden verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen nach ihrem Betrübniß, Ps. 119, 76. deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knechte zugesagt hast. Geiers Leich. Pred. P. II. p. 888.

Wieder zu GOtt muß der Geist, Coh. 12, 7. Es heisset aber allhier zu GOtt müssen, nicht so viel, als zu GOtt in die ewige Seeligkeit kommen, und derselben geniessen, wie etliche der Ausleger solches verstanden haben, sintemahl diese Worte von aller Menschen Seelen insgemein handeln, solche aber nicht alle, sondern nur die wenigsten davon seelig werden; sondern für GOttes Gericht gestellet, und wegen des geführten Lebens-Wandels zur Rede gesetzet werden, und darauf nach Befindung der Sache, entweder zur ewigen Seeligkeit, oder zur ewigen Verdammniß verwiesen werden. Wenn demnach König Salomo spricht: der Geist muß wieder zu GOtt, will er so viel andeuten: So bald der Mensch gestorben ist, wird seine Seele vor GOttes Gericht gestellet, da sie Rechenschafft geben muß von ihren Wandel, so sie bey Leibes Leben geführet hat, da gleichsam nachgefraget wird, wie sie sich in ihrem Wandel bey Leibes Leben verhalten habe, ob sie solchen zur Ehre GOttes, und Nutzen des Nechsten angewendet, oder zur Sünde und allerhand Ungerechtigkeit gemißbrauchet, und die Gliedmassen ihres Leibes wider GOttes Befehl zu Dienst der Ungerechtigkeit begeben habe. Denn ob wohl *judicium universale*, das allgemeine Gerichte GOttes, welches GOtt über alle Menschen, und so wohl über die Leiber als Seelen halten wird, erst dermahleinst am jüngsten Tage wird geheget und vorgenommen werden, da wir alle werden müssen offenbar werden :c. 2. Cor. 5, 10. so wird über solches von GOtt auch bey eines jeden seinem Tode über dessen Seele *judicium particulare* und ein besonders Gericht gehalten. Bestehet sie dafür, hat sie, so lange sie in ihrem Leibe gewohnet, Glauben

und

und gut Gewissen behalten, wird sie zur ewigen Freude eingeführet, sie wird in der allmächtigen Hand GOttes vor aller Qvaal beschützet, Sap. 3, 1. im Schooß Abrahä, d. i. im ewigen Leben getröstet, Luc. 16, 22. und mit unaussprechlicher Herrlichkeit überschüttet. Bestehet sie aber nicht, sie ist im Unglauben und Unbußfertigkeit abgefahren, wird sie zur höllischen Qvaal, Marter und Pein verstossen und darinnen so lange behalten, biß nach der Auferstehung sie mit ihrem Leibe wiederum vereiniget worden, da sie samt dem Leibe ewiglich voll gepeiniget werden. Und diese Fürstellung wird geschehen, alsbald die Seele vom Leibe im Tode geschieden, nicht etliche Jahr hernach, nachdem sie eine Zeitlang zuvor im Fegfeuer sich aufgehalten; sondern von nun an, und in dem Augenblick, da sie vom Leibe geschieden. Sie wird geschehen unumgänglich, da wird kein verbergen, entfliehen, entschuldigen, verheissen rc. statt finden, sondern sie muß wieder zu GOtt. Griebners Schrifften, p. 241.

Wiewohl ich das Hauß Jacob nicht gar vertilgen will, Amos 9, 8. Dieses Wort zeiget ausdrücklich eine correctionem praecedentis sententiae, eine Linderung der vorigen Meynung. Das Hebr. Wörtlein heisset zwar veruntamen, d. i. wiewohl, und begreifft doch wunderlich und artig zugleich in sich einen terminum, cessationem, ein Aufhören, die Linderung des Zorns GOttes, als wolte er sagen: GOtt will zwar ohne Gnade straffen; iedoch soll auch seines Zorns eine Masse seyn, daß unter dem vertilgenden Zorn dennoch etwas vom Hause Jacob bleiben soll, nehmlich die, welche des ersten Jacobs, des Alt-Vaters, meines treuen Dieners Art an sich haben. Oder wie es Lutherus Tom. VI. Alt. f. 1054. b. erkläret: wiewohl das gantze Königreich und Priesterthum wird umkommen, iedoch will ich mir noch etliche wenige überbleiben lassen, damit es nicht alles umkomme. Es sollen etliche wenige seyn, die dem Evangelio gläuben, und seelig werden; wie denn Esaias c. 10, 22. auch sagt: ob dein Volck, o Israel, ist wie Sand am Meer, sollen doch die übrigen desselben bekehret werden. Zeiget also GOtt klärlich an, er wolle den Gerechten mit dem Gottlosen nicht mit Strumpff u. Stiel ausrotten, sondern die, so in des gläubigen Patriarchen Jacobs Fußstapffen treten, an seinen Sohn JEsum Christum gläuben, und den Glauben mit guten Wercken erweisen, wie Jacob, die wolle er auch mitten in grösten Nöthen erhalten, oder sie aus der Feinde Land wiederum in ihr Land bringen und nicht gantz vertilgen, wie er sonst andern Völckern gethan hat. Davon besiehe Jer. 5, 15-18. c. 30, 11. Mal. 3, 16-18. *Adami* Delic. Dict. P. IV. p. 388. seq.

Willfährig Matth. 5, 25. Das Wörtlein εὐνοῶν sagt uns schon die Meynung GOttes; dieses Wort heisset eigentlich einen guten Sinn, ein gut Hertz, einen guten Willen und Zuneigung zu einem haben, aufrichtig und wohl gegen einem gesinnet seyn; das sind wir schuldig zu thun; besiehe 1. Joh. 4, 20. Scriv. Bibl. Parv. P. II p. 18.

Willig seyn, 2 Cor. 8, 12. Nach seiner Sprache lautet es gar artig: wenn die Willigkeit einem fürgestellet ist, oder wenn man ihm fest hat fürgenommen, willig zu seyn. Lutherus hat es übersetzet auf die Art, wie man im 2. Buch Mosis lieset, wenn Pharao sagt: sehet, ob ihr nicht Böses fürhabt? c. 10, 10. ist also die Meynung: wenn iemand ihm fest fürgenommen hat, willig zu seyn; wenn er alle Umstände wohl erwogen, und nun mit willigen und frölichen Hertzen eine ihm anbefohlene Sache anzugreiffen Vorhabens ist. Es kan iemand etwas mit Willen thun, so, daß er zwar nicht gezwungen wird, doch aber nicht alle Umstände betrachtet, sondern manchmahl aus Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit etwas thut, welches auch willig kan genennet werden. Aber das ist bey einem Christen nicht genung; er gehet und muß weiter gehen, wenn er auch gleich alle Umstände siehet und weiß;

er siehet des Creutzes Last, die Langwierigkeit, Gefährlichkeit. rc. so träget er doch solches gerne, er siehet, wie schwer es zugehen werde, das Fleisch zu creutzigen, daß es ablasse von der Unkeuschheit. Kargheit, Unvergnüglichkeit, Verachtung GOttes rc. und sich der Tugenden befleißige: er thut es dennoch mit Willen, das bringet eigentlich diese Redens-Art mit sich. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 634.

Wincken mit den Augen, Prov. 16, 30. Das ist: welche mit den Augen und Lippen Andeutung geben, (wie verschlagene, tückische Leute zu thun pflegen,) die seyn verkehrt, und gar keines aufrichtigen, redlichen Gemüthes, sondern gehen nur mit bösen Tücken und Bubenstücken um, und trachten darnach, wie sie dieselbigen mögen ins Werck richten. Für solcher Leute Gemeinschafft, die mit den Augen zu reden pflegen, soll man sich hüten, damit man nicht in Gefahr komme.

Wind achten, Coh. 11. 4. heißt gar zu sorgfältig seyn, daß alles, was man anfängt, glücklich von statten gehe, und keine Widerwärtigkeit dazwischen komme; z. E. wenn ein Reicher, ehe er was gutes thut, erst genau wissen will, ob er auch viel übrig habe, ob auch seine Allmosen nicht möchten übel angeleget seyn, oder erst versichert seyn will, daß es ihm nicht einmahl selbst an Mitteln gebrechen möchte; oder da ein Falschgläubiger, ehe er zu der rechten Religion sich bekennet, oder ein Prediger, ehe er falsche Lehre und gottloses Wesen ernstlich zu straffen vornimmt, erst gewiß seyn will, daß er keine Gefahr dabey zu besorgen habe. Denn gleich wie ein Ackersmann, der gar zu genau auf die Witterung des Himmels Acht giebet, und immer besser und besser Wetter haben will, weder Lust haben wird zu säen, noch künfftig wird erndten dürffen, denn er wird sich immer wessen besorgen müssen rc. eben so wird ein solcher, der gar zu sorgfältig ist, die Gelegenheit nützlicher Verrichtungen versäumen, und weder ihm noch andern nützlich seyn. Osiandr. Geier. & Vinariens. h. l.

Wind, ist eine verwunderliche Creatur GOttes, welcher nicht allein grossen Nutzen hat, und den Menschen auf allerley Weise dienet, indem er die Lufft beweget und reiniget, Regen und heitern Himmel machet, daß er nach den vertriebenen Regen-Wolcken wieder schön wird, durch den Wind werden die Schiffe und Wind-Mühlen getrieben, und wehet in der grossen Hitze einem Müden Lufft zu; sondern er kan auch grossen Schaden thun, wenn sich GOtt dessen zur Rache will gebrauchen, Job. 28, 25. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 57.

Winter ist vergangen, rc. Cant. 2, 11-13. Es ist solches eine Beschreibung der lustigen Frühlings-Zeit; die eigentliche Meynung aber dieser verblümten Rede Christi ist diese: Durch meine Zukunfft ins Fleisch und Vollbringung meines göttlichen Mittler-Amts ist alles Böse abgethan, und alles Gutes, himmlischer Friede und Freude her wieder bracht worden, Marc. 7, 37. 2 Cor. 5, 17. 2. Tim. 1, 10. es ist ietzt die angenehme Zeit, und der Tag des Heyls, 2. Cor. 6, 2. in welchem sich alles fein zur geistlichen Fruchtbarkeit schicket, Esa. 60, 21. c. 61, 3. c. 66, 14. Col. 1, 6. 10. so komm nun zu mir, ich will dich erqvicken, Matth. 11. komm getrost, und geneuß durch wahren Glauben aller meiner Wohlthaten und Freuden, Joh. 6, 35. vid. Weim. Bib. h. l. Osiand. Bib sagt: Die Zeit der Verfolgung ist fürüber und kömmt Friede und allerley glückseelige, liebliche und angenehme Zeit wieder. Einen solchen Lentzen oder Frühling, nach dem grausamen Winter der Verfolgung, hat GOtt seiner Kirchen lassen kommen unter dem grossen Käyser Constantino. Und bezeuget die Kirchen Historie nach der Länge, was für grosse Gutthaten derselbe fromme Käyser der Kirchen erwiesen. Eine solche Veränderung der traurigen Zeit in noch viel eine fröhlichere hat man auch zu unsern Zeiten gesehen, und ist zu wünschen, daß wir solche Gutthaten durch Undanckbarkeit nicht wiederum verliehren.

Winds-

Winds-Braut, die man nennet Nord-Ost, Act. 27, 14. ist gar ein ungestümmer Wind, und den Schiffen sehr gefährlich, also, daß er nicht nur die Seegel zerreisset, und den Mast-Baum bricht, sondern auch die gantzen Schiffe bißweilen so lang umtreibet, biß sie endlich zu Trümmern gehen: Die Weimar. Bib. nennet solches einen starcken Wirbel-Wind.

Wircket Speise, die nicht vergänglich ist, Joh. 6, 24 Vergängliche Speise ist alle diejenige natürliche Kost und Nahrung, welche der Mensch zu Erhaltung seines Leibes zu geniessen pflegt, wie solche theils aus der Erden wächst, als da ist Obst, Geträyde und andere Feld- und Garten-Früchte; theils auch über der Erden gezeuget wird, an allerhand reinen und gesunden Thieren, Ps. 8, 8. 9. Es heißt aber die Speise vergänglich, weil sie mit der Zeit vergehet und verdirbt, so wohl ausser dem Gebrauche, weil doch endlich alles irdische zu nichte wird; als auch, indem sie der Mensch braucht, sintemahl da geht das meiste wieder weg, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworffen, Matth. 15, 17. ja das wenige, das noch bleibt, ist dennoch nicht von solcher Krafft und Würckung, daß es uns könte nehren, so lange wir leben, sondern wenns der Magen verdauet hat, so stellet sich ein neuer Hunger ein, wir müssen immer wieder essen, und das so lange, biß zuletzt GOtt den Bauch und die Speise hinrichtet 1. Cor. 6, 13 diese vergängliche Speise wircket nicht, sagt der HErr, habt nichts damit zu thun. Er verbeut nicht essen und trincken, dessen kan kein Mensch entbehren, das hat JEsus selbst gethan in den Tagen seines Fleisches; sondern das ist die Meynung: wir sollen nicht bloß, nicht allein, nicht vornehmlich auf Essen und Trincken, oder andere zeitliche Sachen erpicht seyn, wir sollen nicht irrdisch gesinnet seyn, der Bauch soll nicht unser GOtt seyn. Phil. 3, 19 trachtet am ersten nach dem Reich GOttes 2c. Matth. 6, 33. nun aber ist das Reich GOttes nicht Essen und Trincken 2c. Rom. 14, 17. sollen uns vornehmlich bekümmern um das unum necessarium, Luc. 10, 42. eins ist Noth 2c. vid. Prov. 9, 5. 6. und eben das heist unvergängliche Speise wircken, die da bleibet in das ewige Leben, die ich auch habe, gebe, ja selber bin, will JEsus sagen: Ich bin das Brodt des Lebens, 2c. Joh. 6, 35. diese Speise stärckt und erhält auch die Seele biß ins ewige Leben. vid. 1. Reg. 19, 8. Ἐργάζεσθαι heist hier mit etwas umgehen und beschäfftiget seyn, sich nach demselben bemühen und trachten, daß mans überkommen möge; wie es nach dem Griech. heisset, das Meer wircken, das ist, auf dem Meer handthieren, auf dem Meer zu thun haben, Apoc. 18, 17. wie wir unsere Seeligkeit wircken (das ist, derselben wahr nehmen) sollen mit Furcht und zittern, Phil. 2, 12. also sollen wir auch unvergängliche Speise wircken, begierig seyn nach der vernünfftigen lautern Milch 2c. 1. Pet. 2, 2. Klemmens letzt. Gerichte, P. I. p. 286. seq.

Wissen, daß GOtt sey, ist ihnen offenbar, Rom. 1. 19 Die Übersetzung Lutheri ist hier sehr gut, es komme nun des Grund-Textes halber an, auf was es wolle; es heisse das daselbst befindliche Wort γνωστὸν Θεοῦ, die Erkänntniß GOttes, da man ihn erkennet, oder dasjenige, was man von GOtt dem HErrn weiß und erkennen kan oder wie es nach des Wortes anderwärtigen Gebrauche in der Schrifft am genauesten seyn wird, eine unwidersprechliche Gewißheit, die vor sich selbst bekannt ist; so wird gedachte Dolm. schon köñen stehen bleiben. Paulus spricht, solche unwiedersprechliche von sich selbst bekannte Gewißheit GOttes oder von GOtt, daß er gewiß sey, und aller Dinge HErr und Regierer, und dessenthalben zu ehren, das sey ihnen offenbaret; nach der Sprache Pauli, in ihnen, nehmlich in ihren Hertzen offenbaret, es ist ihren Gemüthern also deutlich offenbaret, daß sie dessen in ihren Gewissen überzeuget sind, und es nicht

nicht läugnen können. Warum denn? Paulus spricht: denn GOtt hat es ihnen offenbaret, da ausser Zweifel von einer unmittelbaren Offenbarung GOttes die Rede ist, da er nicht durch Mittel, sondern unmittelbar selbsten es ihnen geoffenbaret, nehmlich da ers in der ersten Schöpffung in des Menschen Hertze eingeschrieben; da man siehet, daß gewiß von Natur der Mensch etwas von GOtt wisse, ohne alles andere zuthun, ohne Erlernung aus den Creaturen und derselben Betrachtung. Posselts Erkl. Ep. Rom. p. 36. f.

Wissen Christi, Apoc. 2, 2. Ich weiß deine Wercke; οἶδα, ich sehe es gleichsam gegenwärtig. Es ist aber dieses wissen JEsu 1.) ein göttliches und unfehlbares Wissen, durch seine Allwissenheit, auch nach seiner menschlichen Natur. Er weiß nicht allein die äusserlichen Wercke, sondern siehet auch in das Hertz hinein, 1. Sam. 16, 7. 1. Reg. 8, 39. Joh. 21, 17. Ps. 139, 1. f. 15. 16. 2.) ein solches wissen, da der HErr JEsus absonderlich die guten Wercke liebet und lobet; wie also das wissen oder kennen GOttes offt gebraucht wird, als Ps. 1, 6. Joh. 10, 14. 2. Tim. 2, 19. Amos 3, 2. Wenn nun Christus hier sagt: Ich weiß deine Wercke, will er so viel sagen: Ich weiß genau und eigentlich, ich rühme und lobe, und lasse mir wohlgefallen, was du gutes an dir hast und thust. Zwar unsere Wercke auch wenn sie am besten sind, sind unvollkommen, Esa. 64, 6. Syr. 27, 5. doch aber rechnet GOtt um Christi willen die anklebenden Mängel und Unreinigkeit den Gläubigen nicht zu; was aber gutes dabey ist, das gefällt ihm, das liebet und lobet er, theils weil es gut ist, und von ihm selbst herkömmt, Phil. 1, 6. Jac. 1, 17. theils weil sie in Einfalt geschehen, und aus einem aufrichtigen Hertzen herkommen; theils weil die geistlichen Opffer GOtt angenehm sind durch JEsum Christum, 1. Pet. 2, 15. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 18. f. 131.

Wissen Pauli, 1. Cor. 2, 2. Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne etc. Paulus war kein Idiot nicht, wie zwar Theophylactus und Oecumenius aus diesen Worten schliessen wollen, oder daß er aufs wenigste nichts in weltlicher Weißheit und Wissenschafft solte præstiret und gethan haben, wie Chrysostomus hieraus will muthmassen; nein, er war ein Mann von grosser erudition und Weißheit, wie nicht allein seine Schrifften zeugen, sondern er auch wohl ehemahls die klugen Athenienser mit einer gelehrten fürtrefflichen Rede confundiret, Act. 17, 10. seq. auch die zu Lystra mit seiner Beredsamkeit in solche Verwunderung setzte, daß sie ihn gar für den Mercurium, den GOtt der Wohlredenheit, gehalten haben, Act. 14, 11. wie dann auch fast keine Wissenschafft gewesen, die er nicht in seinen Schrifften mit anzubringen gewust hätte. Daß er in dem Jüdischen Gesetz und seiner Theologie viel gethan, ist zu ersehen Act. 22, 3. Phil. 3, 4. 5. wie er dann auch aus seinem Vaterlande Tarsen auf die Universität gen Jerusalem geschicket worden; er hat seine Poeten gelesen, als Aratum, Act. 17, 28. Menandrum; 1. Cor. 15, 31. Epimenidem, Tit. 1, 12. zu Epheso hat er als Professor Publicus zwey Jahr zugebracht, da er mit Juden und Heyden zu streiten und disputiren bekam, Act. 19, 8. f. in Sprachen war er so umgethan, daß er ohne Aufschneiderey an seine Corinther schreiben konte: Ich dancke meinem GOtt, daß ich mehr mit Zungen rede, dann ihr alle, 1. Cor. 14, 18. nach Tossan. Bib. daß ich frembde Sprachen rede, mehr dann ihr alle. Ja er darff 2 Cor. 11, 21 schreiben: worauf jemand kühne etc. er verstunde nicht allein die Jüdische, sondern auch Römische Rechte, die Lehre von Testamenten und Erbschafften, von der minorennität und Vormundschafft, von der Knechtschafft und Freyheit, Gal. 3, 15. sq. c. 4. 1. 2. 24. Rom. 6, 16. 19. 1. Cor. 7, 21. er wuste das Jus Civitatis Romanæ, und die Freyheiten der Römischen Bürger wohl zu appliciren und zu gebrauchen, Act. 19, 37. c. 22, 25. er verstunde die Appel-

Appellationes, c. 25, 11. 12. ja er gab auch zur Noth einen Medicum mit ab, 1. Tim. 5, 23. alleine dieses alles achtete er für nichts gegen der überschwencklichen Erkänntniß Christi, um welcher er alles vor Schaden hielte, Phil. 3, 8. er verleugnete sich selbst, und wolte unter seinen Zuhörern, die er zur Seeligkeit führen solte, von nichts wissen, ohne von JEsu Christo dem Gecreutzigten 2c. der war allein die Sache, die er vortruge, 1. Cor. 1, 23. 24. Gal. 6, 14. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 483. seq.

Wisset ihr nicht? Luc. 2. 49. Dieses ist eine gebräuchliche Redens-Art, wenn man einen erinnern will dessen, was er vorhin wohl gewust, und was wir ihm vorhin gesagt; als wenn Paulus spricht: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christum getaufft sind, die sind in seinen Tod getaufft? Rom. 6, 3. vid. 2. Sam. 11, 20. will also der HErr JEsus gleichsam dieses sagen: wenn ihr euch errinnert, was ihr von meiner Geburt an, biß auf diese Stunde, von mir gehöret und gesehen habt, so hättet ihr keine Ursache gehabt mich mit Schmertzen zu suchen. Scriv. Bibl. Parv. P. II. p. 207.

Wittbenstand, ist ein sehr verachter Stand für der Welt, Esa. 47, 8. c. 54, 4. Thr. 1, 1. weil die Welt meynet, solche Leute haben niemand, der sich ihrer annehme; allein GOtt der HErr hat diesen Stand geehret 1.) durch Gebot; indem er ernstlich geboten, daß man an den Wittben sich nicht vergreiffen soll, sondern sie beschützen, Gericht und Gerechtigkeit ihnen wiederfahren lassen, und behülfflich gegen dieselbe sich erzeigen, Exod. 22, 22. Deut. 24, 17. Esa. 1, 17. Jer. 7, 6. c. 22, 3. Zach. 7, 9. 10. 1. Tim. 5, 3. 2.) durch herrliche Nahmen, welche er ihm selber daher zugeleget, daß er sich der Wittben will treulich annehmen, Ps. 68, 6. Deut. 10, 18. Ps. 146, 9. Prov. 15, 25. er will es für ein gutes Werck, Job. 29, 13. und sonderbaren Gottesdienst achten, Jac. 1, 27. wenn man sich der Wittben treulich annimt. 3.) durch seine väterliche Vorsorge, da er nehmlich sie mit Speise und Nahrung zu versorgen, gewisse Ordnung unter seinem Volck gemacht hat, Deut. 14, 28. c. 26, 12. 29. c. 16, 11. c. 24, 19. 21. 4.) durch seine Verheissung; denn GOtt hat verheissen, er wolle das Gebet der Wittben erhören, wenn sie um Rache wider ihre Feinde werden schreyen, Syr. 35, 17. 18. Luc. 18, 3. hat auch herrliche Verheissung gegeben denen, die sich der Wittben werden annehmen, Deut. 14, 29. c. 24, 19. Jer. 7, 7. 5.) durch seine Dräuung; es hat GOtt der HErr unter die grösten und schrecklichsten Sünden dasselbe zehlen lassen, wenn man Wittben hat wollen beleidigen, Job. 22, 9. c. 24, 3. 21. c. 31, 16. Ps. 94, 6. Esa. 1, 23. c. 10, 2. &c. 6.) mit Wohlthaten. 1. Reg. 17, 14. 2. Reg. 4, 7. Luc. 7, 12. Gerhard. Schol. Piet. p. 998. seq.

Witziger mercket auf seinen Gang, Prov. 14, 15. Das ist, ein verständiger Mensch trauet den Leuten nicht zu viel, sondern hat gute acht, daß er von den Gottlosen tückischen und verschlagenen Leuten nicht betrogen werde. Und wäre es ein närrisch Ding, wenn man einem ieden alles glauben wolte: Denn ob man wohl, nach Art der Christlichen Liebe, von den Leuten alles Gutes hoffen soll, und Christus seinen Jüngern befiehlet, daß sie einfältig seyn sollen, wie die Tauben; so heist er doch auch klug seyn, wie die Schlangen. Denn wer leichtlich gläubet, wird leichtlich betrogen.

Wohl dem, der seine Hoffnung setzet auf den HErrn, Ps. 40, 5. Aschre haisch, wohl dem Mann, das ist wohl ein recht seeliger Mensch. Und ist das haisch nicht allein auf die Manns-Personen zu ziehen, sondern auch Weibesbilder haben sich dessen anzunehmen, wenn sie männlich und getrost ihrem JEsu folgen, und ihr Vertrauen auf GOtt setzen. Drum wohl einem ieden Menschen, der den lieben GOtt zu seiner Hoffnung setzet! Sehr schön und nachdencklich lautets in der Grund-

Grund-Sprache: Das ist wohl ein seeliger Mensch, qui posuit spem suam Dominum, der stets tichtet und trachtet ihm eine solche Zuversicht zu verschaffen, die GOtt der HErr selbst, ja die allein GOtt ist. Er macht, er setzet, ja er bestätiget ihn gleichsam darzu, er begehret keinen andern anzunehmen. Denn das will eben das Hebr. Wort sim, er setzet ihn darzu, er machet die Sache fest und gewiß, diß und kein anders: wie also Ps. 91, 9. stehet: der HErr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht: da in der H. Sprache es eigentlich lautet: eljon samta monecha, du hast den Höchsten zu deiner Zuversicht und Zuflucht gesetzet. Also wenn David sagt Ps. 52, 9. das ist der Mann, der GOtt nicht für seinen Trost hielte, so stehet auch im Grund-Texte: der GOtt den HErrn nicht zu seinen Trost gesetzet hat; er hat sich nach diesem Rückenhalter nicht groß gesehnet, er hat nichts auf ihn zu wagen begehret; hat er gleich mit dem Mund etwas hergeschwatzet, so ist doch kein setzen oder feste machen und bestätigen des Hertzens darbey gewesen. Wird also ein solch Vertrauen verstanden, da man sich resolviret und den gewissen Schluß machet, man wolle sonst mit nichts anders mehr zu thun und zuschaffen haben, als mit seinem GOtt allein, der soll allein seine eintzige retirade seyn, auf den allein wolle ers wagen, es möge auch so krumm und bund durch einander gehen, als es immer wolle. Geiers Leich. Pr. P. II. p. 707.

Wohl dem Volck, deß der HErr ein GOtt ist. Ps. 144, 15. Andere mögen ihre leibliche Glückseeligkeit und irrdisches Wohl noch so hoch rühmen und preisen, ich aber, spricht David, lobe den vielmehr, wer GOtt zu seinem GOtt hat, und bey seinem frommen Wandel seiner geistlichen Güter und Gnade geniesset. Schreibt also das allerbeste Wohl und die grössteste Seeligkeit dem Volcke zu, deß der HErr ein GOtt ist; ist eine Beschreibung eines rechtgläubigen und frommen Volcks, welches den allein wahren GOtt vor seinen GOtt erkennet, ihn fürchtet, liebet, vertrauet und also dienet, wie er es in seinem Wort erfordert hat, Gen. 28, 21. Ps. 31, 15. Exod. 20, 2. &c. darneben aber deutet es auch auf die göttlichen Gut- und Wohlthaten, da GOtt der HErr sich der Frommen auch treulich annimmt, und sich durch mannigfältige Gnade als ihren GOtt erweiset, da er sie nicht nur erschaffen, ernehret, versorget, beschützet und erhält, und ihnen so mancherley leibliche Wohlthaten erzeigt; denn so ferne ist GOtt der HErr auch der Gottlosen und bösen Menschen ihr GOtt, ein GOtt alles Fleisches, Jer. 32, 27. auch nicht nur erlöset durch seines Sohnes Blut und Tod, denn auch dieses gehet alle Menschen an, massen sich Christus für alle zur Erlösung gegeben, und auch die zu seinem Dienst erkaufft hat, die doch ihn, ihren HErrn, verleugnen, 2. Pet. 2, 1. sondern da er so ferne sonderlich ihr GOtt ist, daß er die durch Christum erworbene Seelen-Schätze ihnen, weil sie es im Glauben annehmen, würcklich conferiret und ertheilet, sie hier seiner Liebe und Gnade versichert, im Irrthum erleuchtet, in Trübsal tröstet, in Schwachheit stärcket, im Glauben befestiget im Leben regieret, ja endlich auch nach dieser Zeit in sein ewiges Freudenreich aufnimmt, und himmlische Freude und Seeligkeit unaufhörlich besitzen und geniessen lässet, und also allenthalben beweiset, daß er ihr GOtt, ihr gnädiger GOtt sey, Esa. 43, 3. c. 41, 10. und daher entstehet nun freylich ein mannigfältiges und grosses Wohl: Wohl dem Volck! Betrifft sonst das Volck, deß der HErr ein GOtt nicht ist, das unheilige böse Volck, lauter Wehe, lauter Unseegen, Fluch und Verderben, Esa. 1, 4. c. 9, 12. so folget hergegen lauter Wohl, wenn man GOtt den HErrn zu seinen GOtt hat, ihn fürchtet, und seiner Gnade geniesset, Ps. 33, 12. Ps. 84, 12. wohl ist ihnen an ihrer Seele vornehmlich, wohl auch an ihrem Leibe, wohl hier in der

der Zeit, wohl dort in Ewigkeit. Wohl dem Volck, deß der HErr ein GOtt ist! *Kreims* Vesperst. P. I. p. 115.

Wohl fürstehen, 1. Tim. 5, 17. Damit fasset Paulus kürtzlich zusammen die vollständige Gebühr, so zu einer heiligen Amts Würde erfordert wird, also daß Verstand, Willen, Kräffte, ja alle Gliedmassen recht aufrichtig nach göttlicher instruction, bey solchen Vorstehen mit genommen werden. Wie solche Vorsteher von Alters her Geistliche genennet werden, (von welchem Titul Lutherus T. I. Alt. fol. 567. kan nachgeschlagen werden,) also kömmt ihnen für andern zu, daß sie allenthalben den Geist des HErrn sich regieren lassen, in meditiren, in reden, ja in allen ihren Verrichtungen, so wohl öffentlich als in ihren Häusern, so wohl in guten, als bösen Zustande. Wohin man gewisser masse ziehen kan die Worte Pauli, Gal. 6, 1. so ein Mensch ꝛc. Wohl stehet man für, wenn man sich erweiset 1.) gedultig, 2. Tim. 2, 24. c. 4, 2. 2.) demüthig, auf geblasene Diotrephes-Brüder, die nur wollen hochgehalten seyn, schaffen nichts gutes in der Gemeine, 3. Ep. Joh. v. 9. 3.) emsig, daß man nicht faule Tage liebe, der Arbeit sich hier und da entziehe, oder nur oben hin etwas verrichte, nach Art blinder Wächter, Esa. 56, 10. sondern da heissets, 1. Pet. 4, 11. so jemand ein Amt hat ꝛc. Act. 20, 31. 4.) brünstig, wie auf solche Art gelobet wird Apollo, daß er habe geredet mit brünstigen Geiste ꝛc. Act. 18, 25. Geiers Miscell. Pred. p. 889.

Wohlgefallen, Luc. 2, 14. Nach dem Gr. Text lautet es: in den Menschen ein Wohlgefallen. Das Wort *εὐδοκεῖν*, von welchen *εὐδοκία* herstammet, heisset nicht nur bloß wollen und einem gefallen, sondern vielmehr wohl wollen und wohlgefallen, so, daß dem Wunsche und Verlangen des, welcher etwas will, völlige Genüge geschicht: wie also der himmlische Vater an seinem Sohne ein Wohlgefallen hat, Matth. 3, 17. und ein solches Wohlgefallen wünschen die H. Engel denen Menschen. Sie wünschen ihnen ein göttliches Wohlgefallen, daß sich GOtt an ihnen vergnügen wolle, zu dessen williger Erweisung sich GOtt längst erboten: der himmlische Vater, der HErr, hat Zion erwehlet, und hat Lust daselbst zu wohnen. Diß ist meine Ruhe ꝛc. Ps. 132, 13. 14. der Sohn GOttes, als die selbständige Weisheit: Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern, Prov. 8, 31. ein Wohlgefallen GOtt an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß ꝛc. sie wünschen ihnen ein menschliches Wohlgefallen, daß sich die Menschen hinwieder einig an GOtt vergnügen möchten, so wohl durch eine gläubige Zueignung der Gnaden reichen Geburt Christi als auch durch einen GOtt wohlgefälligen Wandel, worzu der Apostel Paulus die Christen aufmuntert: wandelt würdiglich ꝛc. Col. 1, 10. 11. *Carpz.* Herm. E. Bi. I. P. I. p. 129. seq.

Wohlgehen wirds denen, die GOtt fürchten, Eccl. 8, 12. Es soll ihnen wohlgehen an ihrer Seele, denn die Furcht des HErrn wehret die Sünde. Syr. 1, 26. wohlgehen an ihrem Leibe, denn die Furcht des HErrn fördert zum Leben, und wird satt bleiben, daß kein Ubel sie heimsuchen wird, Prov. 10, 23. wohlgehen hier zeitlich, wohl dem, der den HErrn fürchtet, wenn eine Plage kommt, fürchtet er sich nicht, sein Hertz hoffet unverzagt auf den HErrn, Ps. 112, 7. wohlgehen im Tode, wer den HErrn fürchtet, dem wirds wohlgehen ꝛc. Syr. 1, 13. wohlgehen dort ewig, da werden sie erst mit Lazaro der rechten vollkommenen Glückseeligkeit theilhafftig, und von GOtt getröstet werden, Luc. 16. Wer daran zweifelt, der sehe nur an die Exempel der Alten, des Noah, Abrahams, Isaacs, Jacobs, Josephs, Hiobs, Davids ꝛc. und mercke sie, wer ist jemahls zu schanden worden, der auf GOtt gehoffet hat? wer ist jemahls verlassen, der in der Furcht GOttes blieben ist? Syr. 2, 11. 12. warlich, die Glückseeligkeit der From-

men ist unaussprechlich; haben sie gleich kein Gold auf Erden, so haben sie doch einen GOtt und Schatz im Himmel, Matth. 6, 20. haben sie keine Ehre bey Menschen, so haben sie Ehre bey GOtt, denn die Furcht des HErrn ist Ehre und Ruhm, Syr. 1, 11. haben sie kein Hauß auf Erden, so haben sie doch ein Hauß im Himmel, 2. Cor. 5, 1. fehlets ihnen an Freunden in der Welt, so ist GOtt und JEsus, ja alle H. Engel ihre Freude. Und so weiß ich gewiß, daß es wohlgehen wird denen, die GOtt fürchten.

Wohlgeübter Mann verstehet viel, Syr. 34, 9. Im Griech. stehet πεπλανημένος, und bedeutet einen solchen Mann, der, indem er die Welt durchreiset, oder auch viel mit Leuten darinnen umgangen, entweder auf der Reise durch viel und irrige Wege verleitet, oder von andern verführet und betrogen worden. Gleichwie nun dieser mit Schaden klug wird, und dahero bey Erwehlung eines Weges, oder gewisser conversation mit den Leuten, sehr behutsam gehet: Also bejahet Syrach mit allem Rechte von ihm, daß er viel verstehe. Lässet sich ein anderer, der noch keine Erfahrung hat, durch die schmeichlende Freundligkeit und freundliche Schmeicheley der Listigen fangen, locken und in ihr Netze ziehen; der wohlgeübte weiß schon, was darunter verborgen, und wohin man damit ziehle. Die Welt, welche ein Unerfahrner vor ein schön gebildet und ansehnliches Weibes Bild hält, kennet er so eigentlich, daß, wenn er ihr einen Biblischen Nahmen geben solte, er sie Jael nennen würde, besiehe die Histori'e davon, Jud. 4. was andere nicht begreiffen, und worein sie sich nicht schicken können, das begreifft er leicht, und lernt sich rühmlich darein schicken. Tietzm. Pred. Sal p. 17?.

Wohl-Leben der Kinder Hiobs, Job. 1, 4. Einige Ausleger wollen, daß dieses Wohlleben täglich gewähret, denn sie hätten alle Tage in der Wochen geschmauset; allein wir halten mit andern dafür, es sey solches nicht von täglichen, (denn was hätte es der so offt wiederhohlten Einladung so dann bedurfft?) sondern von jährlichen Wohlleben, de Festis anniversariis zu verstehen, entweder, wenn sie ihre Schaaf-Schur gehabt, wie etwa Nabal, 1. Sam. 25, 11. und Absolon, 2. Sam. 13, 23. zu solcher Zeit Wohlleben und Gastereyen angestellet; oder aber, welches glaublicher, ein jeglicher an seinem Geburts-Tage, weil ausdrücklich stehet: ein jeglicher in seinem Hause auf seinem Tage, welcher nicht wohl ein anderer seyn kan, als der Geburts-Tag: wiewohl auch Origenes mit den Hebräern will, sie haben dieses Wohlleben gemachet sieben Tage nach einander, aber des Jahrs nur einmahl. Wie und auf was Weise es aber bey dem Wohlleben der Kinder Hiobs daher gegangen? so ists an dem, daß so wohl von den Jüdischen als Christlichen Lehrern gefunden worden, die nicht nach dem besten davon urtheilen und sagen, daß sie lustig gewesen, anmuthige Lieder gesungen, mit ihren Schwestern getantzet &c. Hergegegen urtheilen andere was gelinder davon, und sagen: es seyn gar mäßige Mahlzeiten gewesen, die mehr in lieblichen Gesprächen, als in kostbaren und delicaten tractamenten bestanden, die Liebe und Vertraulichkeit sey das beste Gewürtz und confect dabey gewesen. Wir haben keine Ursache zu zweiffeln, schreibet Veiel, das sich die Kinder Hiobs nicht erbar und sittsam bey ihren Wohlleben aufgeführet haben solten, weil sie bey ihrem Vater kein wildes, wüstes Freß und Sauffleben gesehen, weil sie von demselbigen zu lauter Tugenden angewiesen worden, ja ihr Vater Hiob würde ihnen nicht gestattet haben, ein ungebührliches Essen und Trincken so offt zu verüben: Ihr Wohlleben wird anders nicht beschaffen gewesen seyn, als des Abrahams, Isaacs, Jacobs, Josephs, Christi bey der Hochzeit zu Cana, und in dem Hause Simonis und Lazari, und anderer tugendhafften Leute mehr. Weihenm. Liebes-Mahl p. 432.

Wohlleben will ich, und gute Tage haben, Coh. 2, 1. Nach dem Hebr. heißt es: Ich dachte hin und her, und gieng mit meinen Gedancken zu rathe, wie denn endlich zu einem wahrhafftigen Vergnügen zu gelangen. Und da kam es meinem Gemüthe vor, als wäre der sicherste und glückseeligste Weg hierzu, wenn man sich aller mühsamen Geschäffte und Dinge entschlüge und täglich wohl lebete. Das Hebr. Wort hat unterschiedene Bedeutungen, und ist insonderheit von denen 70. Dolm. und Tremellio gegeben worden: ich will versuchen oder prüfen. Wolte man darauf sehen, so würde Salomonis Sinn folgender seyn: Wohlan meine Seele, ich will dich auch durch Freud und Wollust prüfen, und darauf Achtung haben, wie du dich nach völliger Geniessung derselbigen wirst befinden. Alle Ergötzlichkeiten, die nur zu erdencken, will ich bemühet leben, dir zu verschaffen, und dich damit zu erqvicken. Worbey dann wohl zu mercken, daß der König auch darunter verstehe sündliche und fleischliche Lüste. Diese sollen seine Sinne und Gedancken nicht etwa nur ein wenig kosten, sondern allezeit damit angefüllet werden, oder sie im Uberfluß haben. Der gelehrte Cardinal Hugo, weil er dergleichen dem allerweisesten Salomo nicht zutrauet, meynet, dieser rede hier unter der Person eines Welt-Kindes, oder zeige nur an, worzu ein fleischlich-gesinnter Mensch geneigt. Der gute Mann aber hat nicht bedacht, daß Salomo von der äusserlichen und betrüglichen Gestalt der Wollust gantz eingenommen, und zu einem solchen Vorsatz gebracht worden. Demnach allegirt er hier gleichsam propriam turpitudinem, oder bekennet seine eigene Schande und Thorheit, und dieß nach Art der treuen und erleuchteten Knechte GOttes Tiesm. Pr Sal. p. 50.

Wohl machen wirst du es, Ps. 39, 10. Nach der Grund-Sprache heißt es: Kis-atta asita, quia tu fecisti, denn du hast gemacht. Und also haben es im Præterito fast alle Ausleger gegeben; die Lateinische Vulgata: Quoniam tu fecisti; die 70. Dolm. also auch Symmachus, deßgleichen die Aethiopische, Arabische und Syrische Dolmetschung. Also hat es anfänglich Lutherus selbst gegeben: denn du hasts gemacht. Uber das ist auch noch dieses zu mercken, daß im Hebr. nicht einmahl dabey stehet, was denn GOtt gemacht habe. Denn daß etliche Exemplar gelesen haben: du hast mich gemacht, wie in dem Chrysostomo, Cyrillo, Augustino, Ambrosio, Apollinari, auch obgedachter Aethiopischen und Arabischen Version zu finden ist, das haben sie durchaus nicht aus des H. Geistes Sprache nehmen können; denn da stehet schlechter Dings: denn du hast gemacht, fragst du, was denn? so antworten wir aus dem context: alles das, weßwegen ich ietzo zu schweigen, und meinen Mund nicht aufzuthun mir fürgenommen. Wie aber sonst, nach Art der H. Sprache, das Præteritum für alle Art der Zeiten gebrauchet wird, also füget sich es hier gar fein: ich will schweigen, denn du hasts gemacht, du machest es ietzo, und wirst es auch ins künfftige machen: Welches letztere im Futuro gar artig von Luthero alls hier gesetzet worden, um die unfehlbare Glaubens-Gewißheit hiermit anzudeuten: Du wirst es wohl noch machen, und zwar so gewiß, als hättest du es schon gemacht, gleichwie deutlich in Futuro also sonst stehet Ps. 37, 5. befihl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Daß wir dannenhero bey solcher unbedingter Rede David sagen können: ich will schweigen ꝛc. du hast mein Unglück und auch mein Glück gemacht; du machsts noch, und wirsts auch ins künfftige wohl machen. Des Unglücks halben darffs uns nicht wundern; sagt doch der HErr selbst deutlich genug Amos 3, 7. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? wie eben diß auch David selbst gestehet, 2. Sam. 16, 10. da er saget, als ihm der Simei fluchte: der

HErr habe es ihm geheissen, vid. 2 Sam. 12, 11. Esa. 45, 7. Joh. 1, 21. also spricht er auch hier: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du hast mirs zugeschickt; wann du nicht woltest, so könte mir niemand auch nicht ein eintziges Haar krümmen. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 287.

Wohlthat beweise an denen Todten, Syr. 7, 37. Ob er nun wohl diejenigen Wohlthaten, so man an denen Todten beweisen soll, nicht specificiret und nahmhafftig machet; so ist doch gewiß, daß er hierdurch nicht verstehe die Vergötterung, daß man die Verstorbene als Götter ehren solle, wie dergleichen die Heyden gethan, Sap. 14, 15. auch nicht die Seelmessen und Fürbitten, so man im Pabstum vor die Todten zu halten und abzulegen pfleget, sie dadurch desto eher aus dem vermeinten Fegfeuer zu erlösen. Denn hiervon finden wir in H. Schrifft nichts, welche uns vielmehr versichert, daß man denen Todten auf solche Art keine Güte thun und erweisen könne, denn wie der Baum fället rc. Coh. 11, 3. sondern vielmehr auf das Betrauren und Begraben derselben, wie auch, daß man ihnen im Tode alles gutes nachreden und nachsagen soll, und will gleichsam so viel sagen: du solt die Todten hertzlich betrauren, ehrlich begraben, von ihrer Seeligkeit das beste hoffen, und ihnen nichts böses nachsagen. Denn das sind die fürnehmsten Wohlthaten, die man nach Anweisung der H. Schrifft und denen Exempeln der Heiligen an denen Todten zu beweisen hat. Wie Syrach anderweit lehret: mein Kind wenn einer stirbt rc. c. 38, 16. seq. Griebn. Schrifft. p. 317.

Wohlthun und mittheilen, Ebr. 13, 16. Im Griech. setzet der Apostel die zwey Worte εὐποιΐαν und κοινωνίαν, Gutthätigkeit und Gemeinschafft zusammen, welche Theodoretus für eines hält, und meynet, es habe Paulus diese Worte deßwegen mit einander verbunden, damit eines das andere erklären möchte: denn darum habe er εὐποιΐαν eine κοινωνίαν genennet, weil in diesem Worte eine Widervergeltung verborgen liege: ist wohl geredt: doch düncket mich, der Apostel habe vielmehr durch das erstere alle Gutthätigkeit insgemein, und durch das andere eine gewisse speciem derselben verstanden; sintemahl es schon genug gewesen wäre, wenn er das Wohlthun alleine nahmhafft gemachet hätte; drum setzt er κοινωνίαν, tanquam certam speciem εὐποιΐας hinzu, weil der Christen ihre Gutthätigkeit insgemein durchs mittheilen müsse erwiesen werden. Das Wort εὐποιΐα wird sonst ausser diesem Ort im gantzen N. Test. nirgends mehr gefunden; die 70. Dolm. aber haben es vor das Hebr. hetibib gebrauchet, und zwar theils von GOtt selbsten, welcher zu Jacob sagte: Ich will dir wohlthun, Gen. 32, 12. theils von den Menschen, Prov. 9, 27. Syr. 12, 5. solches wohlthun aber muß durch das Mittheilen an den Tag geleget werden, daß man den armen Nechsten, wenn er hungerig sey, speise, im Durste träncke, als einen Gast beherberge, als einen nackenden kleide, und wenn er kranck sey, ihn besuche, Matth. 25, 35. 36. denn solche Opffer gefallen GOtt wohl. Adami Dei. Dict. P. IV. p. 869. seq.

Wohl thut denen, die euch hassen, Matth. 5, 44. Da er denn durch das ἀγαθοποιεῖν, verstehet allerhand Wohl- und Gutthaten, die wir in dem Wercke selber unsern Feinden sollen erweisen und suchen, sie dadurch zu Freunden zu machen, welches Paulus also erkläret: So deinen Feind hungert rc. Rom. 12, 20. vid. 1. Pet. 3, 9. vergeltet nicht Böses mit Bösen, sondern hergegen segnet: Böses mit Bösen vergelten ist irrdisch, Böses vor Gutes vergelten, ist teufflisch; Gutes vor Böses vergelten, ist Christlich. Oder wie Photius in einer Epistel schreibet: einen process anstellen wider Ungerechte, ist menschlich, sich aber an ihnen rächen, ist weiß und philosophisch, aber ihnen noch darzu wohlthun, θεῖον, das ist göttlich, wodurch man sich als ein Kind des himmlischen Vaters erweiset und beweiset. Denn GOtt will

daß man den Beleidigern solle Gutes thun; wann die Gnade und Liebe GOttes ausgegossen ist in das Hertz, dann würcket sie eine seltzame Veränderung, dann die Gnade und Liebe GOttes versüsset die affecten, und verwandelt das Hertz in Mitleiden; wie die Sonne viel dicke und schädliche Dämpffe aus der Erden und dem Meer zeucht, und dieselbige in lieblichen Regen verwandelt; so treibet eine begnadigte Seele alle die injurien und Beleidigungen seiner Feinde zurücke, mit lieblicher influenz und Abtreiffung der Liebe. So machte es David Ps. 35, 12. sie thun mir Arges ꝛc. ja wann sich andere über dem Unglück seiner Feinde freueten, und sich gleichsam mit Scharlacken bekleideten, so zog er hergegen einen Sack an, und trauerte, das ware ein Exempel und Wunder der Feindes Liebe; also sagt man, daß St. Andreas am Creutz seinen Feinden noch geprediget; daß Paulus seine Wächter und Hencker bekehret ꝛc. und dieses ist die Art der Rache, welche einem Christen nicht allein zugelassen, sondern auch sehr wohl ansiehet: auf diese Weise hat die Abigail den David gewonnen, 1. Sam. 25, 23. David den Saul, 1 Sam. 24, 18. Joram die Syrer, 2. Reg. 6, 23 Isaac den Abimelech, Gen. 26. 26. &c. Weihenm. Ev. Buß-u. Tr. Pred. P. I. p. 83.

Wohl wirds GOtt machen, Ps. 37. 5. Das Machen GOttes deutet an seine Versehung und Regierung, seine Wege, Fürnehmen, Allwissenheit, und wie er nach derselben alles in der Welt eingerichtet, sein heiliger Rath, Regierung und Führung. Das Hebr. Wort hält sehr viel in sich und bedeutet manchmahl so viel als fürnehmen; Gen. 41, 25. bißweilen ordnen, Ps. 104, 24. heist demnach, er wirds wohl machen, er wird ihm das, was mir nützlich und seelig ist, fürnehmen zu thun, er wird auch alles in einer richtigen und guten Ordnung stellen Es heisset auch das Hebr. Wort so viel als helffen, Jer. 14, 7 also hier: er wird wohl helffen, wann es Zeit ist, er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Es wird sonst diß machen GOttes thun genannt, GOtt thut alles zu seiner Zeit, Eccl. 3, 11. die Schrifft nennet es ein wircken; mein Vater wircket bißher, und ich wircke auch, Joh. 5, 17. das ist, mein Vater hat das Werck der Schöpffung vollendet, und ruhet davon, doch wircket er immer in denen Creaturen, er erhält, ernehret, stärcket, treibet und regieret sie, und also thue ich auch, ich sorge stets für euch und für eure Seele. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p 193.

Wohl geredt ist es, Rom. 11, 20. ist ein Wort, da man eines seine Rede billiget; du hast so weit recht, es verhält sich also ꝛc. wie denn diese Rede völlig stehet Marc. 12, 32. Luc. 20, 39. Joh. 4, 17. wie Grotius angemercket. Possels Erkl. Epist. ad Rom. p. 1174.

Wohnen in GOttes Hütten, Ps. 15, 1. HErr, wer wird wohnen in deiner Hütten? Hebr. HErr, wer wird ein Wallbruder, ein Bilgram, ein Frembdling seyn in deiner Hütten? Die Griech. Bibel hat: Κύριε, τίς παροικήσει; HErr, wer wird ein Häußler, ein Hintersasser seyn in deiner Hütten? Aquila, ein bekehrter Jud, hats gedolmetschet: τίς προσηλύσει, wer wird ein Proselytus, ein Zukömmling, ein Einkömmling, ein Judengenoß seyn in deiner Hütten? da er dann durch die Hütten verstehet die Kirche hier auf Erden, deren ein Fürbild gewesen die Stiffts-Hütten zu Zeiten Davids: dann in der Christlichen Kirchen hat GOtt sein Fewer und Heerd, Esa. 31, 19 von welcher auch David sagt, Ps. 27, 6. Ps. 61, 5. daß also durch das wohnen in der Hütten angedeutet wird die kurtze und vergängliche Pilgrimschafft der Christen allhier auf Erden, als in einem fremden Lande; wann er aber ferner fragt: wer wird bleiben auf deinem H. Berge? so verstehen Augustinus, Chrysostomus und andere durch den heiligen Berg die triumphirende Kirche, da die Außerwehlten ihre immer und ewigwährende

rende Ruhe im Himmel als in ihrem eigenthümlichen Lande werden finden; dann es wird hier das Bleiben dem Wallen, der heilige Berg der Hütten entgegen gesetzet, und das ewige Leben durch den Berg Morija fürgebildet; dann weil die Stiffts-Hütte kunte getragen und beweget werden, so war sie ein Fürbild der streitenden Kirchen: weil der Berg Morija ein unbeweglicher Sitz ware, so war er ein Fürbild der triumphirenden Kirchen. Weihenm. Ev. Buß- und Trost-Pred. P. I. p. 97. seq.

Wohnen in Hause GOttes, Psl. 84, 5. Das Grund-Wort heisset nach Brauch der H. Schrifft eine Beständigkeit, und da eine Sache nicht leicht geändert wird; wie es zu finden von dem Berge Zion, der ewiglich bleibet, Psl. 125, 1. ja von GOtt selbsten, Psl. 9, 8. Psl. 29, 10. von der Beständigkeit des Friedes, Psl. 3, 9. von dem Sitzen, da man mit halb gebogenen Leibe einige Ruhe geniesset, wie Abraham an der Thür seiner Hütten im Hayn Mamre saß, Gen. 18, 1. oder auf einem Stuhl sitzen, das Amt eines Königes oder Richters zu verwalten, Exod. 18, 5. Jud. 5, 10. 1. Reg. 1, 13 17. es heist eine Zeitlang an einem Orte bleiben, wie Loth auf dem Berge, Gen. 19, 30. es heist auch in seinem eigenen Hause wohnen, und mit der Familie eine gewisse bleibende Stätte sich erwehlen, wie denen Israeliten verheissen wird, sie solten im Lande Canaan schöne Häuser bauen, und drinnen wohnen, Deut. 8, 12. Die die obige Worte auf die triumphirende Kirche ziehen, sagen: das wohnen bedeute, daß die Auserwehlten würden daselbst als Kinder und Erben GOttes in ihrem Eigenthum bleiben und mit David sagen: mir wird nichts mangeln, Psl. 23, 1. Eigentlich werden die Priester, Leviten, Nethinim, die Holtzhauer, Wasser-Träger und Thorhüter verstanden, die wohnten des Tages in der Hütten des Stifftes und im Tempel, sie hatten 24. Ordnungen unter sich; sie hatten ihre Ephemerias, ihre gewisse Tag-Aufwartung. vid. Chemnit. Harm. c. 1. p. m. 490. Lundii Jüd. Heiligth. lib. 3. c. 56. f. 709. seq. des Nachts blieb keiner im Tempel, wohl aber GOtt wohnte drinnen, davon der Tempel hieß: das Lager der Majestät GOttes, Lundii Jüd. Heiligth. lib. 1. c. 38. fol. 217. darvon nicht ausgeschlossen werden andere fromme Personen, welche mit den Priestern gleiche Andacht da verrichtet. Wann nun David von ihnen rühmet, daß sie in GOttes Hause gewohnet, so deutet er an, daß sie nicht als Gäste und Frembdlinge die schönen Gottesdienste des HErrn oben hin anschauen, sondern den Tempel GOttes fleißig besuchen, lieb haben die Stätte des Hauses GOttes, und den Ort, da seine Ehre wohnet, ihren Fuß bewahren, und kommen daß sie hören, ihr Rauch-Opffer des Gebets für GOtt bringen, ja als Bürger und GOttes Haußgenossen dem Hauß-HErren wohl bekannt wären. *Adami* Del. Dict. P. VI. p. 1176. seq.

Wohnen unter dem Lob Israel, Psl. 22, 4. Von diesen Worten haben die Ausleger der Schrifft zwar allerley Gedancken, ich halte aber die einfältigste Meynung zu seyn, diese: du GOtt, wohnest in deiner Kirchen, die dich allezeit lobet; du bist mit ihren Lob und Preiß allenthalben umringet, und sie wird in Ewigkeit nichts anders können, als dich lieben und loben. Wie GOttes Güte und Wohlthaten uns Menschen allenthalben umgeben, daß man mit Recht von uns sagen kan, daß wir darinnen wohnen; so soll auch unser vielfältiges Lob an allen Orten erschallen, daß GOtt darinnen wohnen möge; denn GOtt wohnet nicht nur unter dem Lobe seiner Gläubigen, sondern auch aller Engel, ja aller Creaturen. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 143.

Wohnende auf Erden, und auf dem Meer, Apoc. 12, 12. Durch die auf Erden wohnende, verstehen einige die irrdisch Gesinnten. Allein man kan noch viel füglicher alle Menschen auf Erden wohnend verstehen, auch die Gläubigen selbst nicht ausgenommen, denen zwar der

Teufels Uberwindung eine grosse Freude verursachet; damit sie sich aber selbe nicht etwa zur Sicherheit bringen lassen, so wird ihnen hier verkündiget, daß ihm doch deswegen noch nicht alle Macht und List benommen, sie zu versuchen. Ja eben deswegen, weil er einen solchen Streich und Sturtz bekommen, so werde er sich desto eyferiger zu rächen und so wohl wider sie, als auch in den Welt-Kindern desto hefftiger zu toben und zu wüten trachten. Bey diesen stehen die auf dem Meer Wohnende. Pareus verstehet durch diese die Schiff-Leute, als die vor andern ein roh und sicher Volck, daher finde der Teufel vor andern an ihnen Macht; dem aber der gelehrte Holländer Marckius widerspricht, denn GOtt so wohl seine Gläubigen und Frommen unter den Schiff-Leuten als Erdbewohnern habe. Einige deutens auf die Bösen in dem geistlichen Stande, derer falsche Lehre gleiche der gesaltzenen See, oder dem Meer-Wasser, weil dadurch der geistliche Durst nicht gelöschet, sondern vielmehr Unfruchtbarkeit der Gottseeligkeit gewürcket, und das Eingeweyde des Menschen, das Gewissen, dadurch corrodirt und abgefressen werde. Andere deuten die Erde auf die Welt, und das Meer auf die Kirche. Allein am sichersten ists, daß hier gemeynet sind alle Einwohner dieser Unter-Welt, sie seyn auf dem festen Lande, oder auf den Wässern, auf Insuln, Schiffen und dergleichen, die seyn nirgends für dem Satan sicher, der ein Drach, und also ein ἀμφίβιον, so im Wasser und auf Erden leben kan, und also könne man ihm auch auf der See nicht entlauffen. Haussens Er. u. Trost. Pred. P. II. p. 190.

Wohnen lasse GOtt Japhet in den Hütten Sems, Gen. 9, 27. Diese Worte sind unter den Auslegern sehr streitig, indem sie einer von Sem, der andere von Japhet annimmt; einer sie aufs leibliche, der andere aufs geistliche ziehet, und was dergleichen mehr ꝛc. Durch die Hütten wird insonderheit in der Schrifft die Kirche oder Gemeinschafft der Heiligen bedeutet, da der rechte Gottesdienst getrieben, und GOtt, als gegenwärtig, geehret wird, Ps. 15, 1. und in dieser Bedeutung nehmen auch unsere Theologi und andere Schrifft-Verständige die Hütten Sems, und sagen, daß hiermit die Kirche Christi bezeichnet würde; gleichwie die Hütten Juda, Zach. 12, 7. die Hütten Jacobs, Mal. 2, 12. die wahre Israelitische Kirche bedeuteten, als wären auch die Hütten Sems ebenfalls nichts anders. Denn Noah, sagen sie, habe gleichsam im Geiste gesehen, wie ein Zwiespalt oder Trennung zwischen Sem und Japhet seyn würde, das ist, wie sich die Heyden, so von Japhet herkommen, von den Jüden, oder des Sems Geschlechte, und deren Religion und Gottesdienst absondern, und solcher Zwiespalt viel hundert Jahr biß auf Christum währen würde, daher wünsche hier der liebe Noah, und mit seinem Wunsche prophezeye er zugleich, daß es GOtt ändern, und den Japhet oder die Heyden auch zum Erkänntniß des Heils und des GOttes Sems bringen wolle, als die vorhin in keinen Hütten gewohnet, auch kein Erbtheil in Jacob gehabt, sondern biß dahin ohne Christo, fremde, und ꝛc. Eph. 2, 12. nunmehr aber, als die weitentfernte, durchs Blut Christi nahe herbey kommen: also, daß der Glaube in Christum alsofort mit der Apostel Zeit unter den Heyden angefangen zu wachsen, beydes in Europa und Asia, als dem Erbtheil Japhets und seiner Nachkommen. Daher in diesen Hütten niemand anders wohnen solle, als die Nachkommen Japhets. Zwar Onkelos, Theodoretus, Tostatus, Lyranus, Mercerus und andere wollen dieses nicht zugeben, sondern ziehen das Grundwort wohnen vielmehr auf GOtt, und vertiren es also: Deus habitet in tabernaculis Sem, GOtt wohne in den Hütten Sems: welcher Meynung denn auch

Fullerus beypflichtet; darum ziehet er auch hieher, was Joh. 1, 14. gesagt wird: Das Wort ward Fleisch rc. solcher gestalt wäre in diesen Worten eine schöne Prophecеyung von der incarnation und Menschwerdung Christi enthalten; und diese Meynung hätte gewiß einen guten Verstand, wenn sie nur mit dem context und Umständen genau überein käme: allein da diese derselben entgegen stehen, läßt sie sich nicht füglich behaupten. Also halten wir es lieber mit unsern Theologis &c. Durch die Wohnung verstehen viele nur eine leibliche, und meynen, Japhets Nachkommen würden die Gräntzen Sems, oder die Länder der Jüden einnehmen, und so dann in ihren Häusern und Hütten wohnen; sonderlich würden die Griechen und Römer unter Japhets Nachkommen in Judäam einfallen, und alles unter ihre Bothmäßigkeit bringen; auch die Christen und Türcken, so gleichfalls Japhiten seynd, würden sich ins gelobte Land machen, und es mit Gewalt wegnehmen rc. und das sey nicht allein hier von Noah, sondern auch nachgehends von Bileam prophecеyet worden, Num. 24, 23. besiehe auch Esa. 23. 12. Ez. 27, 6. Jer. 2, 10. &c. Allein wir halten mit unsern Theologis nicht davor, daß Noah auf dergleichen leibliche Wohnung gesehen, sondern vielmehr auf den Beruff der Heyden oder Japhiten zur wahren Kirchen, die in Sems Geschlechte erhalten wurde. Denn vor eins hatte er allbereit von der leiblichen Ausbreitung Japhets in den erstern Worten dieses v. geredet und gewünschet: GOtt breite Japhet aus; drum fähret er nun fort, und will auch das geistliche dem Japhet erbitten: Und laß ihn wohnen in den Hütten des Sems, welche nichts anders als den Zustand der Kirchen bedeuten, wie wir oben aus Zach. 12, 7. Mal. 2, 12 allbereit ein gleiches erwiesen haben. Davon finden sich auch viel herrliche Weissagungen der Propheten, als Zeph. 2, 11. Amos 9, 11. 12. &c. wir sehen auch, wie dieses alles herrlich an denen Heyden und Japhiten erfüllet worden rc. Eph. 2, 19. coll. Rom. 11, 11-22. ja uns allen, die wir von Japhet zur letzten Zeit überblieben, ist, samt allen Europäern, das Glück geworden, in den Hütten Sems, in dem Lichte des Evangelii zu wohnen, dafür wir billig GOtt zu loben und zu dancken Ursach haben. Wolte man aber hierwider einwenden, daß gleichwohl nicht alle Nachkomen Japhets, als die Türcken, Tartarn, Scythen und dergleichen, so ihren Ursprung von Magog, Japhets Sohn haben, in den Hütten Sems wohnen, oder zur Christl. Kirchen kommen; so antworten wir, daß solches des Noä Seegen, dem Japhet gegeben, nichts benehme, alldieweil unter viel Kindern selten alle einerley gutes Wesens seyn. So hinderts auch nicht, daß man weiter einwendet, aus Hams Nachkommen wären ebener massen etliche in Sems Hütten oder zur wahren Kirchen kommen; denn ob diese schon leiblicher Weise verflucht waren, so wird ihnen doch der Weg nicht verschlossen zur Christl. Kirchen, wie an der Cananäerin und andern zu sehen. Indessen bleibets doch gewiß, daß diese des Noä Prophecеyung vornehmlich an Japhets Nachkommen erfüllet worden und daß die Europäer vor andern den wahren Gottesdienst angenommen haben. *Acerra Bibl.* Cent. 5. c. 18. p. 234. seqv.

Wohnung werden wir bey ihm machen, Joh. 14, 23. worüber Hieron. Weller an einem Orte schreibet: Ich weiß nicht, ob auch ein lieblicher und reicherer Trost irgends in der Schrifft stehet, als der an diesem Orte gesetzet wird; denn was mag einem angefochtenen Hertzen gewünschters wiederfahren, als daß er diese Stimme in der Kirchen, durch den Mund des Predigers erschallend, höret, daß er ein Tempel und Wohnung GOttes des Vaters, Sohnes und Heil. Geistes sey? wie solte ein Bettler für Freuden hüpffen und sprin-

springen, wenn ein gewaltiger Käyser ihm verhiesse, er wolle zu seinem Bettel-Hüttlein kommen wie ein Gast, und ihm königliche Gaben bringen? Was ist aber ein Käyser gegen dem König aller Könige, und HErrn aller Herren, dem Schöpffer aller Dinge zu rechnen? darum solten wir ja für Freuden springen, wenn wir diese tröstliche Verheissung von Christo hören, daß er samt dem Vater und Heil. Geiste wolle zu uns kommen, und ewig in uns wohnen. Ach solte doch einer biß an der Welt Ende nach einem solchen tröstlichen Spruche lauffen! welchen solcher Spruch nicht kan frölich machen, dem ist nicht zu helffen. Lutherus sagt in der Kirchen-Postill f. 141. Das muß eine grosse Herrlichkeit und Gnade seyn, wenn ein Mensch werth geachtet wird zu seyn eine solche herrliche Wohnung, Schloß und Saal, ja Paradieß und Himmelreich, da GOtt auf Erden wohnet. welches sind solche arme, betrübte, schüchterne Hertzen und Gewissen, die nichts an ihnen, denn Tod und Sünde fühlen, und für GOttes Zorn beben und zittern, meynen, GOtt sey von ihnen am weitesten, und der Teufel am nächsten; aber die sinds, denen solches verheissen ist, und frölich sich des trösten mögen ꝛc. Vossius schreibet: Es ist ein Zeichen der Liebe, einen besuchen; noch einer grössern, bey einem einkehren; der allergrössesten aber, bey einem bleiben und wohnen. Harm. Evang. c. 16. §. 26. p. 137.

Wohnungen in meines Vaters Hause sind viel, Joh. 14, 2. μοναὶ heissen solche Oerter, darinnen man zu verbleiben hat, und sich nicht besorgen darff, daß man daraus vertrieben werde; wie es also bey dem Polybio und Platone gelesen wird. Also bitten die Priester des HErrn, daß GOtt den Nicanor aus dem Lande verjagen und vertreiben wolle, und demselbigen keine μονὴν oder beständige Wohnung geben wolle, 1. Macc. 7, 38. welches Wort auch Christus braucht: Joh. 14, 23. Sonsten sind vor Zeiten auch in den Klöstern μοναὶ oder mansiones genennet worden diejenigen Gast-Stuben, in welchen sie die Fremdlinge haben beherberget: Und damit will nun JEsus andeuten, daß wann seine Jünger und alle fromme Christen in der Welt solten allenthalben verjaget und vertrieben werden von einer Stadt zu der andern, wann sie auch niemand wolte beherbergen und aufnehmen; wohlan! so solten sie im Himmel in des Vaters Hause auf- und angenommen werden, da sollen sie Raum und Platz genung finden, da sie werden eine Wohnung bekommen, die da ewig seyn und bleiben werde, 2. Cor. 5, 1. dann sie werden bey dem HErrn seyn allezeit, 1. Thess. 4, 17. Es gedencket aber der HErr Christus nicht nur einer, sondern vieler Wohnungen, wenn er sagt: In meines Vaters Hauß sind μοναὶ πολλαὶ, viel Wohnungen, viel Gast-Stuben, Gast-Zimmer und Gast-Kammern, nicht, daß ein Unterschied seyn werde zwischen dem Hause des Vaters, dem Ort der Seeligkeit, und dem Reiche GOttes, daß die Kinder, so ohne Tauffe hinsterben, zwar in des Vaters Hause werden ihre Wohnung bekommen, aber ins Reich GOttes nicht gelassen werden, wie etwa die Pelagianer vor Zeiten ihnen haben träumen lassen ꝛc. vielweniger, daß in dem ewigen Leben werden unterschiedliche Häuser und Gemächer seyn, daß in der einen Wohnung dieser, in der andern jener Patriarch, Prophet, Apostel, Märtyrer und heiliger Mensch sich werde aufhalten, wie Bradius, Sotus, Cajetanus und andere ihnen haben träumen lassen: denn auf solche Weise müste folgen, weil Christus nur eines Hauses gedencket, so würde im ewigen Leben, oder dem Ort der Seeligkeit nur ein grosses Hauß seyn, gleich dem Babylonischen Thurm, darinnen aber viel Gemächer und Wohnungen zu finden ꝛc. Allein, wo bliebe die

Vergleichung des Orts der Seeligkeit mit einer Stadt, da nicht nur ein, sondern viel Häuser seyn müssen 2c. Will demnach Christus mit solcher Redens-Art vielmehr anzeigen, daß wir in dem ewigen Leben werden alle Platz gnug haben, es werde der Ort der Seeligkeit gar nicht enge seyn, wenn gleich so viel Auserwehlten seyn würden, fast wie die Rebecca zu dem Eleazar des Abrahams Hauß Vogt sagt: er solle nur in ihres Vaters Hause einkehren, denn es sey Raum genug da sie zu beherbergen, Gen, 24.25. also will auch Christus sagen, werde Raum genug für alle Auserwehlte in dem ewigen Leben seyn. Besiehe auch Cyrill. Alexand. Tom. I. Opp. lib. 9 in Joh. c. 31. fol. 621. Weihenm Ev. Buß. Gn. und Tr. Pred. P. II. in Job. p. 523. seq.

Wolcken, die nach dem Regen wieder kommen, Coh. 12, 2. Durch den Regen werden verstanden die Flüsse, welche aus dem Haupte herab fallen auf die Glieder, und allerhand catharros, Schnupffen und Husten bey alten Leuten verursachen; durch die Wolcken aber die Dünste, die bey den Alten aus dem Magen ins Haupt steigen, und zu den Flüssen Ursach geben; nicht anders als wie die Wolcken aus der Erden und aus den Wassern hervor steigen und Regen verursachen. Andere verstehen hierdurch die Traurigkeit und Schwermuth des Hertzens, welche sich bey alten Leuten findet, also, daß immer eine trübe Wolcke nach der andern auffsteiget, und endlich in einen Thränen-Regen ausbricht; wie sie denn durch die Verfinsterung der Sonne, des Lichts, des Mondes und der Sternen verstehen die Finsterniß der Trübsal, da weder die Sonne, noch die Sterne der Freuden und des Glückes mehr leuchten. *Acerra Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 520.

Wolcken, sind, wie bekannt, die Wog und Wasser in der Lufft, die von den Dünsten der Erden durch der Sonnen Strahlen aufgezogen, durch GOttes Macht zusammen gehalten, und durch die Winde hin und wieder getrieben werden, drum sagt Syrach c. 43, 14. sie schweben in der Lufft, wie die Vögel, etliche niedrig, etliche hoch; welches gewiß eines von den grösten Wundern GOttes ist. Haussens Creutz- und Trost-Pred. P. II. p. 1220.

Wollen und Thun, Phil. 2, 13. Unter dem Wollen, dessen hier der Apostel gedencket, werden die ersten Bewegungen des Hertzens und Neigungen zu GOtt verstanden; das Thun oder Vollbringen bedeutet die Beständigkeit im Guten. Beydes aber kömmt von GOtt, wir können nichts gutes von uns dencken, als von uns selbst, geschweige thun, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt, 2. Cor. 3, 5. daher auch Christus der Anfänger und Vollender unsers Glaubens genennet wird, Ebr. 12, 2. und zwar giebt er das Wollen und Thun nach seinen Wohlgefallen, nicht nach unsern Köpffen und Gedancken, sondern wann und wie er will, auch daß es zu seinen Wohlgefallen gereiche. Gleichens Ep. Gal. p. 167.

Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, Ps. 81, 14. ist ein Wunsch-Wort, sagt Cajetanus, womit der HErr seinen Ernst und seine Begierde beweiset, das Heil und die Wohlfahrt seines Volcks gantz väterlich zu befördern, da er nichts mehrers wünschet, als daß dieses sein Volck möchte die ordentliche Mittel ergreiffen, und allem gegenwärtigen und noch bevorstehenden Jammer und Elend entgehen. Denn es ist ie GOtt ein frembdes Werck, wenn er muß die Leute harte angreiffen. Denn er betrübet und plaget die Leute nicht von Hertzen, Esa. 28, 21. Thr. 3, 33. also, daß ober wohl hier seinem Volck [illegible] het, daß er sie wegen ihrer Sünden wolte verstossen, dennoch deutet er [illegible] hier klärlich an, daß er ihnen solchen Schaden

den nicht gönne; wolte viel lieber, daß sie sich noch besserten, damit er seinen Zorn fallen lassen könte, und könte ihnen alles gutes thun: Redet also hier als ein liebreicher und gütiger Vater, dem nichts liebers ist, als wann der unartige und ungehorsame Sohn wieder sich bessert und umkehret, Luc. 15, 18. fast wie der HErr auch Esa. 48, 8. sich vernehmen lässet: O daß du auf meine Gebot merckest, so würde dein Friede seyn wie ein Wasser-Strom, und deine Gerechtigkeit wie Meeres Wellen. Also auch hier: wolte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auf meinen Wegen gehen! Weihenm. Kriegs-Posaune, p. 155. seq.

Wort der Gedult, Apoc. 3, 10. Durch das Wort verstehet er nichts anders, als das Wort der Wahrheit, das heilige göttliche Wort, insbesondere das Wort des Evangelii von Christo, das ihnen war gepredigt, und sie angenommen hatten. D. i. das Wort der Gedult. Denn insgemein ist alles göttliche Wort, das Wort das man muß mit Gedult hören und annehmen, Jac. 1, 21. Luc. 8, 15. es ist das Wort, das voll schöner Vermahnungen u. Trosts ist, dadurch man Gedult lernet, Ebr. 10, 36. wie insbesondere aber hier der HErr redet von dem Wort (nicht unserer, sondern) seiner Gedult; so siehet er damit fürnehmlich auf das H. Evangelium. Das ist das Wort, welches uns seine Gedult fürnehmlich fürträgt. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II, p. 654.

Wort der Wahrheit, wird das Evangelium genennet, Eph. 1, 13. siehe auch 2. Cor. 6, 7. Col. 1, 5. 2. Tim. 2, 15. Jac. 1, 18. nicht als ob die Predigt des Gesetzes, wie Theophylactus schliessen will, diesem Wort der Wahrheit entgegen gesetzt, oder die Predigten A. Test. Lügen gewesen; es wird ja das Gesetz GOttes sonst auch die Wahrheit genennet, Ps. 119, 142. 2. Sam. 7, 28. Esa. 43, 9. wie auch dessen Liebhaber redliche und wahrhafftige Leute, Exod. 18, 21. Ps. 15, 2. wie denn auch etliche hieher gezogen, daß Jonas der Prophet deßwegen ein Sohn Amithai genennet werde, ein Sohn der Wahrheit, weil er das göttliche Gesetz und Wahrheit hätte vortragen müssen; da doch hierdurch nur ein Geschlecht angedeutet worden. Hier aber wird das Evangelium ein Wort der Wahrheit genennet, weil sonderlich im Evangelio die göttliche Wahrheit erfüllet worden, was GOtt zuvor in blossen Verheissungen vortragen lassen, da GOtt gedacht an seinen Eyd, den er geschworen hat Abraham, uns zu geben, etc. Luc. 1, 73. wiewohl es auch ein Wort der Wahrheit kan genennet werden, weil es ist ein Wort des Heils und der Gerechtigkeit, wie es genennet wird Act. 13, 26. ist das Gesetz durch Mosen gegeben, so ist die Gnade und Wahrheit durch JEsum Christum kommen, Joh. 1, 17. da eben diese Wahrheit des Evangelii, wie am obigen Orte, dem Ceremonial- und Moral-Gesetze entgegen gesetzet wird. Inmassen auch Paulus ausdrücklich meldet, daß das Gesetz keinen gerecht und seelig machen könne, ob es schon denen, die es vollkommen halten, solche anbiete und antrage, weil dergleichen Leute in dieser Welt nicht zu finden, die dem Gesetz ein vollkommen Genüge aus ihren Kräfften leisten können, Gal. 3, 21. hingegen das Evangelium, (welches zugleich hier im Texte das Evangelium des Heils genennet wird) beut uns solche Gerechtigkeit und Seeligkeit nicht bloß an unter möglichen Bedingungen, sondern theilet sie denen Gläubigen würcklich und in der That mit. Wie denn auch sonst das Wort GOttes in genere und insgemein die Wahrheit genennet wird, Ps. 119, 142. 2. Sam. 7, 28. Joh. 17, 17. Gal. 3, 1. und der H. Geist wird daher der Geist der Wahrheit genennet, weil er uns in alle Wahrheit leitet, Joh. 15, 26. c. 16, 13. es wird aber billich dieses Wort Wahrheit genennet, in Gegenhalt der erdichteten Reden und Aufschneidereyen der falschen Apostel, 2. Pet. 2, 1. 3. oder des losen Schwätzens, Eph. 5, 6.

5. 6. und andern unnützen Geschreyes, 2. Tim. 2, 16. da die Menschen hinter der Wahrheit hin spatziren, wie die Cretenser faule Bäuche und Lügner waren, Tit. 1, 12. weil nun GOtt ihnen dieses Wort von ihrer Seeligkeit auch hätte hören lassen, denn er sagte zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, ꝛc. Marc. 16, 15. Matth. 28, 19. so hätten sie daraus gewiß zu schliessen, daß GOtt vor ihre Seeligkeit ebenfalls gesorget. Gleichens Erkl. Ep. ad Eph. Conc. 6. p. 108. seq.

Wort des Lebens, Phil. 2, 16. Dadurch versteht der Apostel nichts anders als das süsse Evangelium; die Trost und Gnaden Predigt von der Gnade GOttes und Gerechtmachung aller armen bußfertigen Sünder durch Christum. Das nennet er das Wort des Lebens. Christus wird sonst auch das Wort genennet, Joh. 1, 1 aber er ist das selbständige Wort. Hier aber wird das ausgesprochene Wort gemeynet, und das Evangelium darunter verstanden, das heißt ein Wort des Lebens, weil es von Christo handelt, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. er giebt, als das Brodt des Lebens, der Welt das Leben, c. 6, 33. und hat Worte des ewigen Lebens, v. 68. deßwegen wird auch das Evangelium nun ein Wort des Lebens genennet, weil uns todten Hunden, denen das Gesetz bereits das Leben abgesprochen, Deut. 27, 26 uns Männern des Todes, das Evangelium wieder das Leben zuspricht, du wirst nicht sterben ꝛc. 2. Sam. 12, 13. drum ist auch das Evangelium eine Krafft GOttes, seelig zu machen, die daran gläuben, Rom. 1, 16. denen Ungläubigen zwar ein Geruch des Todes zum Tode, aus ihrer eigenen Schuld; aber denen Gläubigen ist und bleibet es ein Geruch des Lebens zum Leben, 2 Cor. 2, 15. Gleichens Epist. Phil. p. 381.

Wort GOttes oder des HErrn, ist die Offenbarung seines Sinnes und Willens; schon Adam hat es gehöret, und Abraham seinen Nachkommen kund gethan, es ist unbetrüglich, und demnach der Leit-Stern zu aller Wahrheit, Esa. 8. es ist deutlich, und also ein Licht auf unsern Wegen, Ps. 119. dahero ist es auch der Christen Trost, Esa. 38. und Tag und Nacht ihre Lust, Ps. 1. es fasset alles, was in Mose, in den Psalmen, und Propheten zu finden ist, Luc. 24. auch was die Apostel geschrieben, heisset das Wort des HErrn. Es fasset den gantzen Rath GOttes von unserer Seeligkeit. Bey den Propheten beschreibet es besondere Offenbarungen bevorstehender Gerichte, Ermunterung zur Busse, ꝛc.

Wort GOttes, so ein Richter der Gedancken und Siñen des Hertzens ist, Ebr. 4, 12. Was allhier durch das Wort GOttes verstanden werde? darüber disputiren die Ausleger gar sehr; ob dadurch verstanden werde das geprediate Wort, von welchem Christus sagt Luc. 11. 28. seelig sind, die GOttes Wort hören und bewahren; oder aber das selbständige Wort, welches ist der Sohn GOttes, Joh. 1, 1. Ambrosius ist zweifelhafftig; an einem Orte stimmet er denen ersten bey, an einem andern Orte hält er es mit den andern. Augustinus, Cyprianus, Chrysostomus, Fulgentius und andere mehr, verstehen durch dieses Wort das mündlich geprediate Wort GOttes, und beweisen ihre Meynung damit, weil in dem ersten und andern und vierdten Capitel von diesem Wort viel geredet worden, und es als die Stimme des Sohnes GOttes zu hören, und dafür die Ohren und Hertzen nicht zu verstocken befohlen wird; weil es auch mit einem zweyschneidigen Schwerd werde verglichen, welches aber von dem ewigen Sohn GOttes, der es in seinem Munde führet, müsse unterschieden werden, Apoc. 1, 16 weil auch dasjenige, was von dem Wort GOttes gesagt werde, daß es lebendig, kräfftig und einem zweyschneidigen Schwerd gleich sey, an andern Orten der H. Schrifft, von dem äusserlichen und gepredigten auch geschriebenen Wort GOttes gesagt werde; über diß, daß es auch den Johanne

hanne bräuchlich sey, daß er den ewigen Sohn GOttes das Wort pflege zu nennen, welches aber nirgend bey dem Apostel Paulo in seinen Episteln, für derer eine auch die Epistel an die Hebräer gehalten wird, zu finden sey. Welcher Meynung denn auch beystimmen der mehrere Theil der GOttes Gelehrten, vid. Gerhard. Comm. h. l. p. 91. Walther. Conc. 20. Epist. Ebr. p. 200. seq. sonderlich auch die Weimar. Theologi, die die angezogenen Worte also glossiren: es entdeckt und verdammet alle Heuchler und Maul-Christen, die sich äusserlich heilig anstellen, im Hertzen aber GOtt verachten. Dahin auch des Tossani Glosse gehet: Es wird von GOttes Wort gesagt, daß es richte und unterscheide die Gedancken des Hertzens, weil der Mensch, der durch GOttes Wort unterrichtet und vermahnet worden, sich selbst entschuldiget und beschuldiget für GOttes Gericht, und darüber für GOtt demüthiget, oder auch einen Muth fasset zum Gnaden-Thron hinzu zu treten: Es erinnert dahero der Apostel, es werde GOtt die Heucheley der Maul-Christen, die sein Wort inwendig im Hertzen verachten und verspotten, und sich doch äusserlich stellen, als wenn sie ihm glaubten, durch die Krafft seines Worts entdecken und verdammen, wenn ihr Gewissen aufwachen, und GOtt der HErr an den Tag bringen werde, was in ihren Hertzen verborgen war. Gleichwie nun einige es verstehen von dem gepredigten Wort GOttes; so finden sich wiederum andere unter den alten Lehrern der Kirchen, als nehmlich Hieronymus, Cyrillus, Theodoretus, Theophylactus und andere mehr, die verstehen dadurch das selbständige und wesentliche Wort GOttes, welches ist der ewige Sohn GOttes, der gar vielmahl das Wort genennet wird, Joh. 1, 1. 1. Joh. 1, 1. c. 5, 8. Apoc. 19, 13. beweisen auch ihre Meynung darmit, daß nicht allein in den bald darauf folgenden Worten von ihm als dem grossen Hohenpriester geredet werde, daß er gen Himmel gefahren, sondern weil auch darinnen von ihm gesagt wird, alles sey bloß und entdeckt vor seinen Augen; die Worte selbsten lauten also: Es ist keine Creatur für ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt für seinen Augen, von dem reden wir. Nun aber hatte die Epistel an die Hebräer von dem Sohn GOttes, dem HErrn Christo, von Anfang des ersten Cap. biß auf diese Worte geredet, redet auch ferner von ihm in den folgenden c. und hat er auch solche Augen, für denen alles bloß und entdecket ist; darum so folge, daß er hier das Wort sey, von welchen gesagt werde, daß es sey ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Nun wollen wir zwar für keinen Theil gar zu hefftig streiten, jedoch aber wenn wir etliche prædicata bedencken, welche hier dem Wort gegeben werden, ja wenn wir unter denselbigen nur das einzige erwegen, was in angezogenen Worten stehet, es sey ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens; so will sichs nicht wohl, sagt Carpz. in den Tug. Spr. Dict. 53. p. 982. auf das gepredigte Wort schicken, weil es die Gedancken und Sinnen des Hertzens nicht erforschet, und an den Tag bringet, welches mit zu den Richten gehöret, sintemahl sonst folgen müste, daß ein Mensch, der das Wort GOttes hat und verstehet, auch die Gedancken der Menschen wisse. Saget gleich Christus, Joh. 12, 48. das Wort, das ich geredt habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage; so ist doch ein anders den Menschen richten, welches von dem Wort als der Richtschnur und Regul des Gerichts kan gesaget werden, ein anders ein Richter der Gedancken seyn, welches eine Person und derselben Allwissenheit einschliesset. Hinwiederum will sich auch auf das selbstständige Wort nicht schicken, daß der Sohn GOttes soll schärffer seyn, denn ein zweyschneidig Schwerdt ohne so ferne er sein Wort als ein Instrument wie ein Schwerdt gebrauchet, von welchem er spricht: Ist nicht mein Wort wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeist,

schmeist, Jer. 33, 29. demnach tragen wir kein Bedencken, beydes also zusammen zu setzen, daß fürnehmlich der Sohn GOttes verstanden werde, jedoch so ferne er sich in dem geprredigten Wort einstellet, die Hertzen der Menschen zu überwinden, rc. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 1468. seq.

Wort geredt zu seiner Zeit, Prov. 25, 11. da er die kluge Beredsamkeit heraus streichet: ein Wort geredt (al ophnav, über seinen Rädern,) (Lutherus: zu seiner Zeit,) ist wie güldene Aepffel in silbernen Schaalen. Die gelehrten Ausleger haben sich sehr bemühet, zu erforschen, was das heisse: ein Wort geredt (al ophnav) über seinen Rädern. Cajetanus und mit ihme Jansenius erklären es von denen nach der Rede-Kunst beygebrachten Gründen, und allerley Zierlichkeit, der man sich gebrauchet. Hæ enim sunt rotæ sermonis, in quibus vehitur sermo ad persvadendum & instruendum; denn diese, spricht Cajetanus, sind gleichsam die Räder, worauf die Rede in die Ohren der Zuhörer einher fähret, sie zu überreden. Mart. DelRio, Novarinus, Corn. a Lapide suchen allerley Gleichnüsse zusammen, eine geschickte Rede mit Rädern zu vergleichen, als welche rund seyn, und in ihren Glaisen hurtig davon lauffen; dergleichen Beschaffenheit, meynen sie, habe es mit der Beredsamkeit, wenn einem die Worte fein hurtig vom Munde gehen, daß er nicht anstösset, sondern es gehet alles, als ob es geschmieret wäre. Worzu sie denn aus den Latein. Autoren gleiche Redens-Arten beybringen, als daß Cicero im Buch de Claris Oratoribus eine schöne Rede verborum aptam & rotundam connexionem, eine geschickte und runde Verbindung der Worte nennet; daß Horatius von den Griechen sage: Grajis dedit ore rotundo Musa loqui, sie haben runde Mäuler zu reden, u. s. f. Nun wird zwar die Sache selbst nicht uneben hiedurch erkläret; ist aber schwerlich zu behaupten, daß Salomo, mit seiner Hebr. Redens-Art, dahin gesehen. Denn erstlich vergleichet er nicht die Worte, die geredet werden, mit Rädern, so hurtig daher lauffen; sondern, wenn ja die Bedeutung der Räder statt haben solte, so sagt er nur, daß sie auf Rädern her fahren. Darnach bestehet die rechte Beredsamkeit nicht in der Hurtigkeit der Zungen, daß ein Wort über das andere aus dem Munde gleichsam heraus gerollet komme, sondern in der Geschicklichkeit der Worte, daß sie füglich, und der Sachen gemäß, fein auf einander folgen und sich schicken. Derowegen, weil das Wort ophen bey denen Thalmudisten noch heut zu Tage so viel bedeutet, als modum, rationem & circumstantiam, eine Art und Weise, oder Umstand, (instar rotæ axem ambientis, rem cingens undique,) welcher die Sache überall umgiebet, wie das Rad die Achse: als sehen wir nicht, warum wir hier diese Bedeutung verwerffen solten; zu welcher auch der gelehrte R. Aben Esra gegriffen, als ob Salomo hier verstehe ein Wort, welches auf geziemende Art und Weise geredet werde, da man nicht ins Gelack hinein schwatzet, sondern alle Umstände wohl erweget, und redet, wie sichs gebühret. Welches geschicht, indem man alle seine Worte vorhero auf die Gold-Wage leget und erweget, mit wem? wenn? wo? wie man reden wolle? und sie alsdenn erst durch den Mund lässet herfür kommen. Es ist doch gar zu leichte geschehen, daß einem ein Wort entfahre, es entfähret offt einem ein Wort und meynets doch nicht also, Syr. 19, 16. wie von Mose stehet, daß ihm etliche Worte entfahren, Ps. 106, 33. darum so heisset endlich al-ophnav, nach seiner Art, und also auch zu rechter Zeit, reden. Denn wenn ein Narr schon was gutes redet, so taugt es doch nicht, denn er redets nicht zu rechter Zeit. *Geier.* Comment. in Prov. 25, 11. p. 1337. sq. *Carpz.* Tug. Spr. 47. p. m. 852. seq.

Wort ihrer Zeugniß, Apoc. 12, 11. Etliche suchens hier ziemlich subtil herfür, und verstehen nach dem Griechischen das ewige Wort, welches GOtt selbst ist, Joh.

Joh. 1, 1. und zwar, soferne diß von uns bezeuget oder bekennet wird. Nun ist die Sache an sich selbst und schlechterdinge nicht unrecht; freylich müssen und können wir durch niemand anders überwinden, als durch das ewige selbständige Wort, unsern Immanuel; so du mit deinem Munde bekennest ꝛc. Rom. 10, 10. Allein was für Noth dringet uns zu dieser Neuerung? Eben in dieser Offenbahrung redet Johannes mehr mahl von dem Wort des Zeugniß, als: c. 1, 2. 9. c. 6, 9. c. 11, 7. c. 12, 17. c. 20, 4. woraus denn hoffentlich zur Gnüge erhellet, daß auch hier sonder Zweifel die Meynung sey, Satan werde überwunden hauptsächlich durch des Lammes Blut, und denn auch durch das Glaubens-volle deutliche Bekänntniß der Evangel. Wahrheit, da man ungescheuet aller Verachtung, Unlust, ja Leibes- und Lebens-Gefahr von sich saget, was man durch des Geistes Krafft aus dem göttlichen Wort für wahr befindet, wie aus obangezogenen Oertern gar gnugsam kan ersehen werden. Denn eben hierdurch wird der Satan mit seinen höllischen Lügen und Betrügereyen zu Schanden gemachet, andere Geblendete und Verirrete schlagen in sich und werden bekehret; GOtt aber wird gebührend hierdurch geehret. Jedoch ist gleichwohl solch Wort ihrer Zeugniß nicht eben so genau an die Zeiten der Verfolgung zu verknüpffen, als ob nur durch solcher Märtyrer ihre Aussage der alte Drache überwunden werde; sondern das göttliche Wort insgesamt, soferne es bey gefährlichen oder geruhigen Zeiten, bey Freunden oder Feinden, heimlich oder öffentlich, im Glauben und in der Wahrheit getrieben wird, soferne man von demselben wider Teufel und Menschen ungescheuet zeuget, ist und bleibet das Schwerdt des Geistes, womit wir, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun, alles ꝛc. Eph. 6, 17. 13. &c. Geiers Miscell. Pr. p. 241. &c.

Wort wird Christus genennet, 1. Joh. 5, 7. nehmlich, das im Anfang bey GOtt dem himmlischen Vater gewesen, durch welches alle Dinge gemachet worden, in dem das Leben aller Menschen bestehet, von dem Johannes der Täuffer zeuget, das alle Menschen erleuchtet, das zu den Juden, als zu seinem Eigenthum, kommen, und Fleisch worden, Joh. 1, 1. 14. das von Anfang war, das die Apostel mit ihren Augen gesehen, das sie beschauet haben, und das ihre Hände betastet, das Wort des Lebens, 1. Joh. 1, 1. Warum aber Johannes diesen Nahmen gebrauchet, und den Sohn GOttes das Wort genennet habe? darüber können sich die Ausleger nicht allerdings vergleichen. Die heil. Väter, auch Lutherus in der Kirchen-Post. haben seine Gedancken darüber; weilen sie aber gar subtil, so wollen wir anietzo der Einfältigen Sinn damit nicht beschweren; das ist gewiß, und giebts der gantze context, daß Johannes solchen Nahmen aus der Chald. Bibel genommen, wie von unsern Lehrern in gantzen Büchern ausgeführet worden. Und ist ohne allem Zweifel solches aus der Historie von der Schöpffung genommen, da des Wortes und Sprechens so offt gedacht wird und damit angedeutet worden, was doch hinter dem Sprechen gelegen gewesen in der ersten Schöpffung, nehmlich nicht nur das Befehls-Wort GOttes, sondern auch der wesentliche eingebohrne Sohn GOttes, durch welchen der Vater geredet, und alles geschaffen. David hat solches auch Ps. 33, 6. erkläret, da er sagt: Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Solchen Nahmen hat nun auch allhier Johannes behalten wollen, weilen er seinem Vorhaben gar bequem war, und er erweisen wollen, daß Christus ewiger und wahrer GOtt sey, weilen nehmlich der Sohn GOttes selber, als das selbständige Wort GOttes, solches bezeuge, also, daß solches Gezeugniß nicht durch eines Menschen, sondern durch GOttes Wort bestätiget werde. Weihenm. Fest. Pos. p. 1124.

Worte der Weisen sind Spiesse und Nägel, Coh. 12, 11. das ist: Diese weise und fürtreffliche Sprüche, die biß ins Hertz durchdringen, (wie Spiesse und Nägel tieff hinein gehen,) sind zwar von fürnehmen Personen, die der Israelitischen Kirchen fürstehen, zusammen gebracht worden; aber doch kommen sie ursprünglich alle von einem alleine her, nehmlich vom Könige Salomo, der, als ein treuer Hirte seines Volcks, sie in diß Buch verfassen und beschreiben lassen. Aus diesen Worten ist abzunehmen, daß auch andere mehr weise und verständige Leute etliche feine Sprüche, die sie aus Salomonis Munde gehöret, aufgezeichnet haben, welche doch Salomo hernach wiederum übersehen, gebessert, und für gut erkannt hat, also, daß dennoch wahrhafftig und recht von ihm gesagt wird, er habe diß Buch gemacht. Heermanns erklärte Hand-Bib. h. l. p. 921.

Worte des Glaubens, 1. Tim. 4, 6. Hier redet der Apostel von λόγοις, Worten oder gewissen Reden, die in und aus Worten verfasset; siehet aber nicht auf gemeine menschliche Worte, wie man etwa im gemeinen Leben braucht, seines Hertzens Gedancken auszudrucken, sondern auf solche Worte, davon er anders wo saget 1. Cor. 2, 13. 1. Tim. 6, 3. &c. die recommendiret er ihm nun auch hier. Damit man aber wisse, was er damit meyne, so nennet er sie Worte des Glaubens. Giebt damit zu erkennen, daß er rede von Worten, die allein glaubwürdig, und denen jederman Glauben bemessen müsse wegen der höchsten Wahrhafftigkeit dessen, der diese Worte rede und sage; das ist eine Sache, die von keinem Menschen Wort kan gesagt werden, denn unter selben ist keines infallibel oder unbetrüglich, vielmehr heist es: Alle Menschen sind Lügner, Ps. 116, 11. sondern allein von den Worten des wahrhafftigen GOttes, der ist nicht wie ein Mensch, daß er lüge, Num. 23, 19. sondern er ist der wahrhafftige GOtt, 1. Joh. 5, 20. dessen Wort die Wahrheit selbst, Joh. 17, 17. und darum kan auch solch Wort allein mit ungezweifelten Glauben angenommen werden. Daraus ist nun abzunehmen, daß der Apostel hier mit den Worten des Glaubens auf das wahrhaffte götl. Wort ziele, damit GOtt sich uns offenbaret. Ins besondere aber hat er mit diesen Worten des Glaubens sein Absehen gerichtet auf die Worte, die den Glauben an Christum und an GOtt herfür bringen, denn das heist sonderlich das Wort des Glaubens, Rom. 10, 8. die Predigt vom Glauben, dadurch man den H. Geist empfängt, Gal. 3, 2. das ist nun nicht das Gesetz, denn das ist nicht des Glaubens, v. 12. sondern das Evangelium, das da lehret, daß Christus der Welt Heyland sey, um dessen willen GOtt uns zu Gnaden annehmen, und uns die Sünde vergeben wolle. Haussens Er. u. Trost Pred. P. II. p. 196.

Worte entfuhren Mosi, Ps. 106, 33. besiehe Num. 20, 10. welche Worte diese waren: höret ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felß? d. i. GOtt wird euch kein Wasser geben. Dieser Zweifel und Unglaube, der zur Verachtung GOttes Barmhertzigkeit bey dem Volck gereichete, mißfiel dem grossen GOtt dermassen, daß Moses und Aaron um deßwillen nicht kunten ins Land Canaan hinein kommen.

Wucher solt du nicht treiben und zu Schaden dringen, Exod. 22, 25. Dringen und Wuchern, sagt Lutherus, ist zweyerley. Dringen ist, wenn du deinen Nechsten zwingest zu bezahlen mit deinem Vortheil, und seinem Nachtheil. Wuchern weiß man wohl, was es sey, nehmlich, Wucher heist aller Gewinn am Gelde oder Geldes werth, so von dem dürfftigen Nechsten und verarmten Bruder, mit desselben gewissen grossen Schaden u. Nachtheil, über die ausgeliehene Haupt-Summe, wegen des erwiesenen Dienstes des Leihens gefodert und genommen wird. Im Hebr. allhier wird der Wucher [illegible]

schæch genennet, d. i. morsus, ein Biß, weil der Wucher des Nechsten Vermögen hinweg beisset und reisset; und wird gemeiniglich in H. Schrifft vom Schlangen-Bisse gebrauchet, daher Chrysostomus sich also davon vernehmen läßt: des Wucherers Geld ist gleich dem Schlangen-Biß, so man aspides nennet, denn wer von denselben gestochen wird, der fällt in einen lieblichen Schlaff, und stirbt darinnen, denn der Gifft kriechet ihm heimlich, weil er schläfft, durch alle Glieder, und tödtet ihn. Also gehet es dem, der Geld auf Wucher nimmt, dem thut es, weil man ihm geliehen, eine Zeitlang wohl; aber der Wucher mergelt ihn nach und nach aus, daß er darüber stirbt und verdirbt. Sonsten wird auch der Wucher in H. Schrifft mit andern Worten beschrieben, als Lev. 25, 36. 37. heißt er nicht nur naschæch, sondern auch tarbith, ein Ubersatz, da man nehmlich von dem Nechsten mehr wieder fordert, als man ihm geliehen. So werden auch eben diese beyde Worte zusammen gesetzet Ez. 22, 12. sie wuchern und übersetzen einander, und treiben ihren Geitz wider ihren Nechsten, rc. Endlich wird von einigen Theologis noch das dritte Hebr. Wort angeführet, den Wucher dadurch auszudrücken, nehmlich tachach, so Prov. 29, 13. vorkömmt: Arme und Reiche (Hebr. Leute des Wuchers) begegnen einander; welches aber nicht so wohl Wucher, als vielmehr List und Betrug bedeutet. Im Griech. heißt der Wucher τόκος, eine Geburt, weil im Wucher ein Pfennig den andern bringet und gebühret. Im Latein. wird er genennet usura, vom Gebrauch, denn der Wucherer giebt einem andern sein Geld zu gebrauchen, und um solches Gebrauchs willen wird er eben über das genommen, das ausgeliehen worden. Im Teutschen hat der Wucher den Nahmen von der Wochen, weil offtmahls die Wucherer von ihrem ausgeliehenen Gelde nicht nur Jahr- und Monat sondern auch Wochen-weise Zinß fordern und nehmen. *Acerra Bibl.* Cent. 8. p. 857. seq.

Wucherer, ist ein Bild Christi, Luc. 7, 41. nicht so ferne jener die Leute übersetzet und das Marck aus den Beinen sauget, denn daran träget er mit dem Vater und H. Geist Mißfallen, 1. Thess. 4. er thut niemand Unrecht, in seinem Munde wird kein Betrug erfunden, er leget auch niemand etwas über Vermögen auf, 1. Cor. 10. sein Joch ist sanfft, und seine Last ist leicht, Matth. 11. sondern wie man bißweilen manchen Wucherer findet, welcher die Hand übers Hertz leget, und dem Schuldner die Schuld, wenn sie gleich noch so groß ist, erlässet; eben so machts auch Christus mit denen Bußfertigen; er vergiebet ihnen ihre Sünde, so wohl wider die erste als andere Tafel des Gesetzes, so wohl wissentlich als unwissentlich, so wohl aus Fürsatz als Ubereilung begangen, Ps. 103, 3. 1. Joh. 1, 8. daher er denn billig hoch zu lieben ist, nicht anders als wie Schuldner die Schuldherrn, die ihnen die Schulden geschencket haben, trefflich zu caressiren wissen; und zwar ie grösser die Schulden gewesen, ie hefftiger pfleget auch die Liebe zu seyn, wo es recht zugehen soll; welches denn sich sonderlich bey jener grossen Sünderin, derer am angezogenen Ort gedacht wird, ereignete, daher Christus will, daß der Pharisäer Simon aus solcher ihrer geschäfftigen Liebe den festen Schluß machen soll, daß sie einer grossen Sünden-Bürde müsse loß worden seyn. *Geser.* Liebes Sprüche, Dict. 35.

Wunden machen, Job. 16, 14. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht. Hiob will gleichsam so viel sagen: er habe von Anbeginn seines Leidens biß ietzo keinen Augenblick Ruhe gehabt, ein wenig Athem zu schöpffen, sondern es sey eine Plage über die andere mit Hauffen über ihn kommen, und noch ietzo werde er damit überfallen, ein Schmertzen über den andern habe ihn troffen. GOtt der HErr habe ihm ein Creutz über das andere zugeschicket, wie es Tossanus u. die Weimar. Theologi glossiret haben; oder wie es Osiand. erkläret: Er ist nicht vergnügt,

daß er mir ein und das andere böse Creutz, Trübsal und Elend zusendet; sondern er fähret fort ohne Ende meine Trübsalen zu häuffen und zu vermehren. Einige wollen, Hiob sehe in solcher Rede entweder auf die Belagerung der Städte, da man ein Loch nach dem andern, und über das andere in die steinerne Mauern bricht, Neh. 4,3. biß endlich alles über einen Hauffen fället, und der Feind die Stadt kan besteigen; oder aber auf die Zäune, die von den Vorübergehenden zubrochen und zurissen werden, Ps. 80, 13. daß endlich iederman in solche Gärten könne hinein lauffen, und alles darinnen verwüsten; also will auch Hiob sagen, vermehre ihm der HErr seinen Jammer und Elend, daß er weder Tag noch Nacht keine Ruhe noch Frieden habe. Anfänglich habe ihn der HErr kommen lassen in der Gottlosen Hände, er sey reich gewesen und habe viel Güter gehabt, aber die Araber und Chaldäer haben ihn seiner Güter beraubet; bald darauff sey er kommen um alle seine Kinder, die er hatte ꝛc. nachgehends sey er geschlagen worden mit bösen Schwären, von der Fußsolen an biß auf die Scheitel, der HErr habe ihn, so zu reden, beym Halß genommen und gleichsam zur Erden geworffen, ja er habe seine Nieren gespalten, d. i. er habe ihm schneidende Schmertzen verursachet, und sey er also geplaget worden innerlich und äusserlich, also daß er wohl Ursache habe diese Klage zu führen, und dieselbige zuwiederholen: der HErr hat mir eine Wunde über die andere gemachet! Weihenm. Trauer Mahl, p. 170.

Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit, Ps. 38, 6. Da er dann durch die Thorheit nichts anders verstehet, als seine Sünden, welche nicht so wohl selbsten Thorheiten seyn, sondern auch von Thoren und Narren begangen werden, wie die Schrifft die Sünder nennet, Ps. 14, 1. dann kein Verständiger, wie Origenes sagt, begehet die Sünde weder aus Liebe der Tugend, noch aus Furcht der Straffe, sondern vielmehr hütet er sich vor derselbigen so viel immer möglich. Nun diese seine Thorheit vergleichet David stinckenden und eiternden Wunden, alten und faulen Schäden, in welchen nicht nur allein das Eiter wütet, tobet, sticht und brennet, sondern auch einen Eckel und unleidigen Gestanck verursachet, daß man Mund und Nasen dafür zuhält; allermassen wie das Hebr. Wort gelesen wird von abgestandenen faulen und stinckenden Fischen, Exod. 7, 18. von dem Manna, in welchen Würmer gewachsen, und dahero sehr gestuncken, c. 16, 20. 24. von schädlichen Fliegengeschmeissen, und dannenhero stinckenden und übelriechenden Salben, Eccl. 10, 1. sq. Will demnach David sagen: ich leide nicht nur allein wegen meiner begangenen Narrheiten u. Thorheiten grosse Schmertzen, es wütet und tobet solch Sünden Eiter in meiner Seelen, daß ich Tag und Nacht keine Ruhe dafür habe; sondern empfinde darob auch einen unleidentlichen Gestanck und Eckel, daß ich mich gleichsam selber anstincke, daß auch GOtt und alle H. Engel Eckel an mir haben und tragen. Die Sünde, sagt Müller in der Trostqv. c. 5. p. 13. macht uns stinckend vor GOtt, denn er hat einen solchen Greuel an der Sünde, als wir immer mögen haben am todten faulen Aaß. Stinckend macht sie uns vor den Gerechten, die unsere Gesellschafft anstincket, die unser Thun meiden als einen Unflat, Sap. 2, 16. stinckend bey denen, die dadurch geärgert werden, denen wir ein Geruch des Todes zum Tode werden. Stinckend macht sie uns vor uns selbsten, wenn wir zur Erkänntniß der Sünden kommen, da stincken wir uns selbst an, und sind uns selbst ein Greuel. Weihenm. Bet Beicht- und Buß-Temp Conc. 10. p. 181. seq.

Wunder bin ich vor vielen, Ps. 71, 7. Nach dem Hebr. heißt es: ich bin wie ein Abendtheuer, ein seltsamer, ungewöhnlicher Aufzug unter vielen, etwas ungewöhnliches, das über die Natur und derselben Kräffte, oder wider den gewöhnlichen

chenlauff der menschlichen fatorum gehet, wie wir es von denen Wundern, die Moses vor Pharao thäte, Exod. 7, 9. von dem Wunder zu Bethel, da der Altar zerriß, und die Asche verschüttet ward, 1. Reg. 13, 9. von dem Wunder an den Sonnen-Zeiger Ahas, 2. Par. 32, 24. vid. Devt. 7, 19, c. 34. 11. Neh. 9, 10. Pf. 105, 27. Jer. 32, 20. finden. Ferner wird es von einem wunderbaren Menschen gesagt, dem es wunderlich gehet, sehr böse, oder sehr gut, und zwar über iedermans Vermuthen. Solche Wunder waren Esaias, c. 20, 5. Ezechiel, c. 24, 27. das Volck Israel, vor deren wunderbaren Beginnen und Begebnüssen man Maul und Nasen aufsperrete. Ein solches Wunder war nun David, über den man sich entsetzte, warum es ihm so übel gehe, und wie es auch komme, daß er in seiner Noth und Gefahr nicht lange vergangen sey? auf welche Art sonst Paulus sich und seine Mit-Apostel ein Schauspiel der Welt der Engel und der Menschen nennet, 1. Cor. 4, 9.

Wunder und Gedancken GOttes sind groß 2c. Pf. 40, 6. die du nehmlich in der Schöpffung, in der Erhaltung, in der Erlösung, in der Rechtfertigung, in der Heiligung und Seeligmachung des menschlichen Geschlechts erwiesen hast; diejenigen Wunder, die du an allen insgemein, u. an einem jedweden in specie gethan hast, die sind groß und viel, daß sie nicht zu zehlen noch zu beschreiben sind, ja daß sie kein Mensch mit seinen Gedancken nicht begreiffen kan. Nebst diesen, spricht David: Und deine Gedancken, die du an uns beweisest. Das sind die machaschavoth, Gedancken und Rathschläge, wie sie nach der Grund-Sprache eigentlich heissen, welche viel anders und höher sind, denn unsere Gedancken, Esa. 55, 8. 9. es sind sehr tieffe Gedancken, die man nicht ergründen kan. Pf. 92, 6. drum sagt er auch: Dir ist nichts gleich. Oder aber man kans auch so erklären: en arôch elécha, deine Wunder sind groß und viel, daß man sie in keine Ordnung bringen kan, man kan sie auch nicht schätzen, oder in einen gewissen Anschlag bringen; (denn das heist auch arach und erech,) wer sich das elecha, bey dir, oder in deiner Gegenwart, untersahen will, der wird zum Narren drüber werden müssen. Gleichwohl sagt David im Nahmen des Meßiä allhier: Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen sind. Nun möchte man sagen, wie reimt sich denn das, wie will denn einer dasjenige aussprechen, verkündigen und davon sagen, das er nicht zehlen kan? Da wäre zwar die Antwort darauf, daß man diese Worte so erklären könte: Ich will sie verkündigen und davon sagen, daß sie nicht zu zehlen sind; Ich wills allen Leuten sagen und kundbar machen, daß deine Wunder-Wercke unzehlbar und unaussprechlich sind. Allein es ist nicht nöthig, daß wir von den Worten Lutheri abtreten; gesetzt, und wie es in der Wahrheit auch nicht anders ist, daß die Wunder-Wercke GOttes unzehlich sind, ob wir gleich nicht alles können nach der Reyhe und Länge vollständig und ausführlich nach allen Umständen hersagen, was GOtt gethan hat; so können wir doch eines und das andere derselben unzehligen Dinge erzehlen, so viel uns möglich ist; wir können unsere Lust haben in Uberlegung göttlicher Wercke, ob ich schon weder Anfang noch Ende darinnen finden kan. Kan ich gleich nicht das gantze Faß austrincken, so ergötzt mich doch gleichwohl ein eintziger Becher, den ich zu meiner Nothdurfft und Ergötzung davon koste. Zudem kan man auch allhier auf den Willen sehen: Fromme Hertzen wolten gerne, wenn es möglich wäre, alles auf einmahl heraus sagen, obs ihnen gleich hernach am besten fehlet, nehmlich an dem kräfftigen Vollbringen 2c. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 717.

Wunderbar, Esa. 9, 9. Das Hebr. Wort pele heist etwas, das über alles menschliche wissen, wollen und können steiget.

Wenn dort Manoah den Engel fragt, wie er hiesse? so ist die Antwort, was fragest du nach meinem Nahmen? der doch wundersam ist, Jud. 13, 18. niemand wird ihn begreiffen können. Salomo hatte drey wunderliche Dinge vor sich, darein er sich durchaus nicht finden kan, Prov. 30, 18. wenn GOtt Wunder gethan, noch thut, oder thun wird, wer kan sich drein finden, oder wer kan sie ergründen? es bleibet bloß bey dem verwundern rc. und dieser Nahme muß dem Meßia billig gegeben werden: denn wunderbar ist er ja allerdings a) nach seiner Person, denn wer kan das Wunder erreichen, daß Gottheit und Menschheit in einer Person vereinigt seyn, 1. Tim. 3, 16. b) in seiner Regierung, als welche er nicht durch äusserlichen Leibes-Zwang, sondern durch innerlichen Hertzens-Trieb und Zug, nicht durch Wehr und Waffen, sondern durchs Wort und Sacramenta führt, dadurch er täglich Wunder thut rc. Esa. 28, 29. &c. *Adami* Del. Epist. P. II. p. 74.

Wunderlich will ich mit diesem Volcke umgehen, Esa. 29. 14. Joseph, lautets in der Hebr. Sprache, ego adjiciens ulterius, ich will es noch ferner so machen, daß es recht wunderlich mit ihnen soll hergehen; ich will es ihnen fühlen lassen, daß es gantz anders soll heraus kommen, als sie sich eingebildet; wie Jeremias klaget: Ach HErr, HErr, du hasts diesem Volcke und Jerusalem weit fehlen lassen rc. und gleich wie GOtt der HErr schon längst seinem Volck durch Mosen gedräuet hatte, wenn es seiner Stimme nicht gehorchen würde rc. Deut. 28, 15. 16. 59. also dräuet er auch hier und saget: Ich will mit diesem Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste. In seiner Sprache lautets sehr nachdencklich: adjiciam lehaphli haphle, mirificare mirificando, d. i. ich wills bey einem wunderlichen Unfall nicht beruhen lassen, sondern es soll noch immer schlimmer und wunderlicher heraus kommen, es soll von Tag zu Tag seltsamer werden. Weil gleichwohl die Leute sich einbilden, es sey alles gut, wenn sie nur zur Kirchen gehen, und den Gottesdienst abwarten mit dem Munde und Lippen, damit hätten sie das ihre gethan, rc. Nein, es soll ihnen fehlen, weil ihr Hertz ferne von mir ist, ob sie gleich viel singens und betens treiben, so bin ich doch damit nicht zu frieden, denn es fehlet das beste; es ist wie lauter todt Opffer, da keine Seele niemahl in den Leibern gewesen ist; es ist, als wenn sie mich nur hönisch hielten, und meiner spotteten. Drum soll es auch recht wunderlich mit ihnen hergehen, sie sollen verflucht seyn, und wunderlich geplaget werden, wie ihnen solche Plagen vorgeschrieben worden im angezogenen Deut. 28, 16. seq. wie auch Dan. 8, 24. einer wunderlichen Verwüstung erwehnet wird, da von dem frechen und tückischen Könige der Engel prophecenet, daß, wenn die Ubertreter, (worunter die Heuchler nicht die letzten sind,) überhand nehmen werden, so werde er es wunderlich verwüsten. Also soll es auch hier auf den Heuchel-Dienst gar wunderlich hergehen, rc. vid. Esa. 59, 10. Thr. 1, 9. Ps. 80, 12. Geiers Leich-Pred. P. II. p. 471.

Wunderliche Güte, nennet König David Ps. 17, 7. die Güte GOttes, weil er sie unter dem Creutz und Trübsal verbirget, und offt die Seinen so wunderlich führet, daß sie sich nicht drein schicken können, biß sie aus dem Ausgange erkennen, daß GOttes Güte und Gnade sie geführet, und alles wohl gemacht hat. Es wissen aber die Gelehrten, daß ein Theil der Ausleger diese Worte also gegeben haben: Sondere deine Güte ab, als wolte der Prophet sagen: bißher hast du also mit uns gehandelt, als hättest du deine Güte ohn Unterschied allen erwiesen, und vielmehr denen Gottlosen solche wiederfahren lassen; nun ist es Zeit, daß du deine Güte absonderst und beweissest, welchen du deine Güte wiederfahren lässest. Wie wohl nun dieses offt geschicht in diesen Leben, so wird es doch allermeist geschehen am jüngsten Tage, da wird ein Unterscheid seyn unter den

Bösen

Bösen und Frommen, und wird man sehen, wem eigentlich GOtt der HErr seine Güte erweisen wird. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 143.

Wunder-Mann, wird Christus genannt: Er ist der grosse Wundermann, das zeigt sein Amt und seine Person ꝛc. er ists, der grosse Wunder thut allein, denn ꝛc. Ps. 136, 4. er heist wunderbar, Esa. 9, 6. denn daß wir jetzt nicht sagen, wie er auf wunderbare weise von Ewigkeit her aus dem Wesen seines Vaters gezeuget worden, so finden sich Wunder über Wunder, wenn wir ihn ansehen, wie er in der Fülle der Zeit menschliche Natur angenommen, und in derselben das Werck unserer Erlösung vollbracht hat. Wunderlich war seine Empfängniß, wunderlich seine Geburt, wunderlich sein Leiden und Sterben, da wir hören, wie er bald eine gewapnete Schaar mit einem Worte zu Boden legt, bald ein abgehauenes Ohr ohne Pflaster und Band wieder anheilet; wie kurtz vor seinem blutigen Creutz-Tode die Sonne am Himmel ihren Schein verlieret, wie in und nach demselben der Fürhang im Tempel zerreißt, die Erde erbebet, die Felsen zerspringen, die Gräber sich öffnen, Matth. 27. wunderlich war seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt; er gieng herfür aus der verschlossenen Thür seines Grabes, er erschien bald in der Gestalt eines Gärtners, bald eines Wanderers, biß er endlich seine sichtbare Gegenwart der Erden völlig entzog, da er dennoch unsichtbarer weise zugegen bleibt, (wie er noch heutiges Tages ist) und wircket mit den Jüngern, und bekräfftiget das Wort durch mitfolgende Zeichen, Marc. 16, 20. wunderlich war auch sein gantzer Lebens-Lauff; die Feinde selbst erstaunten drüber und sprachen: was thun wir? dieser Mensch thut viel Zeichen, Joh. 11, 47. ja, es hat sich wohlgethan! Trotz daß ihm einer dieses wehrte, daß er nicht umher wäre gezogen, und hätte wohlgethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, Act. 10, 38. Klemm. letzt. Ger. P. I. p. 389.

Wunder-Werck des Höchsten, wird die Sonne genennet, Syr. 43, 2. damit Syrach zuverstehen giebt, daß viel wunderwürdige Dinge an der Sonne wahr zunehmen seyn. Wie es denn auch in der That und Wahrheit also ist. Denn da ist an der Sonnen zu bewundern ihre fast unglaubliche Grösse, da sie nach der Weisen Ausspruch 166 mahl grösser, denn der gantze Erdboden seyn soll. Es ist an ihr zu bewundern das Licht, das seines gleichen nicht hat, wie auch Syrach, c. 42. davon redet, wenn er v. 16. sagt: die Sonne giebt aller Welt Licht, und ihr Licht ist das allerherrlichste Licht. Es ist zu bewundern ihr ordentlicher Lauff, von welchen David Ps. 19, 7. also redet: die Sonne gehet auf an einem Ende des Himmels, und läufft um biß wieder an dasselbige Ende, und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen. Zu bewundern ist auch ihre kräfftige influenz und Würckung in alle unterirdische Cörper und Geschöpffe, deßgleichen ihre Finsternissen, und was dessen mehr seyn mag in und an der Sonnen, das uns Menschen in Verwunderung setzen kan, sonderlich auch ihr wunderbarer Auf- und Niedergang. ꝛc. Rießlings Ep. Postill, p. 617.

Wunder-Zeichen im Himmel, Joel. 3, 4. die den gantzen Proceß und Verlauff des Jüngsten Gerichts entwerffen. Zwar müssen wir bekennen, daß die Ausleger hier gar uneinig seyn, wovon doch diese Worte des Propheten eigentlich können verstanden werden, wie Lutherus angemercket. Hieronymus ist sehr zweifelhafftig und confus, er deutet die Wunder-Zeichen auf die, so bey dem Leiden Christi vorgegangen, Matth. 27, 51-53. den Tag aber erkläret er von dem Tage der Auferstehung, aber er bringet alles obscur für, und weiß nicht, ob ers von dem Tage der Auferstehung Christi, oder von dem Tage der allgemeinen Auferstehung der Todten erklären soll. Nicolaus de Lyra aber erkläret es schlechterdinges von der Ankunfft Christi zum Gerichte, und hält dafür, daß der Prophet eben auf diejenigen Wunder-

Wunder-Zeichen ziele, welche Luc. 21, 25. seq. angeführet werden. Wir bleiben auch bey der Erklärung des Lyra, welcher gleichergestalt die meisten Theologi unserer Zeit beypflichten. Wir können es auch gar deutlich sehen aus der sehr schönen connexion und Ordnung. Erstlich hatte der Prophet Joel von der Zukunfft des HErrn Meßiä ins Fleisch geweissaget, und gezeiget, wie derselbe sich in den Tagen seines Fleisches als ein Lehrer der Gerechtigkeit aufführen, und denen Gerechten den Weg zum Himmel zeigen würde. (v. 27.) Hernachmahls hatte er gehandelt von der sichtbaren Ausgiessung des H. Geistes, (v. 28. 29.) Und so denn folgen die oben angezogenen Worte, darinnen er fortfähret zu weissagen von den letzten Zeiten, mit welchen die Ankunfft Christi zum Gerichte verknüpffet ist. Wunder sind gantz ungewöhnliche Dinge, über welche, wenn sie geschehen, gemeiniglich man sich verwundern muß. und das wird auch von dem Propheten durch das Hebr. Wort angedeutet, wie wir dasselbe von den Wunder-Zeichen Mosis lesen, da derselbe vor dem König Pharao in Egypten seinen Stab in eine Schlange verwandelte, Exod. 7, 9. ingleichen von dem Wunder, so der Mann GOttes durch das Wort des HErrn that, indem der Altar zerriß, und die Asche vom Altar verschüttet ward, 1. Reg. 13, 5. ein solches Wunder war auch dasselbe, welches GOtt der HErr durch den Propheten Esaiam dem todtkrancken Könige Hiskia am Sonnen-Zeiger Ahas, zur Versicherung seiner Wiedergenesung, that, daß der Schatten zehen Stuffen hinter sich zurücke gieng, die er war niederwärts gegangen, 2. Reg. 20, 11. 2. Par. 32, 24. Gleichwie nun der Wunder-Zeichen viel sind, da gibts Wunder bald oben in der Höhe, bald unten in der Hölle, wie Ahas ihm von dergleichen Art Zeichen auf göttlichen Befehl fodern solte, Esa. 7, 11. eben also will der HErr durch den Propheten Joel anzeigen, daß er wolle Wunder thun im Himmel, an der Sonne und Monden; die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden: Wunder will er geben auf Erden, nehmlich Blut, Feuer, und Rauch-Dampff. Ob nun aber diese Worte proprie, und in eigentlichem Verstande anzunehmen seyn, oder metaphorice und verblümter weise, scheinet auch unter den Auslegern streitig zu seyn. Denn etliche sagen, daß Sonne und Mond in dem Traum Josephs seinen Vater und Mutter bedeuten, Gen. 37, 9. und würden demnach die Hohen und Vornehmen in der Welt eine grössere Angst empfinden, als andere, Sap. 6, 6. Allein andere hingegen sagen, diese Worte wären in der eigentlichen Bedeutung anzunehmen. Wir können beydes zusammen setzen, jedoch dergestalt, daß die eigentliche Bedeutung die rechte sey, die der Buchstabe selbst an die Hand giebt, die andere aber fliesse alsdenn erst heraus. Denn wenn solche Wunder-Zeichen im Himmel und auf Erden geschehen, so erschrecken die Leute, und wird ihnen bange, wie dem Pharao und den Egyptiern angst wurde, als der HErr immer ein Wunder nach dem andern thäte, Exod. 8. seq. auf solche Wunder-Zeichen aber solte die Ankunfft des Jüngsten Tages erfolgen. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 20. seq.

Wurffen Jonam ins Meer, Jon. 1, 15. Das Hebr. Wörtlein bedeutet ein Auswerffen, so auf einmahl geschicht, wie es schon oben v. 5 vom Auswerffen des Geräths stunde, das man über Halß und Kopff zusammen raffet und über Bort wirfft; ingleichen von Pharao, der aufs Feld geworffen ward, Exod. 32, 4. wie man einen aus dem Lande treibet, Jer. 22, 26. 28 und einen bösen Menschen, als ein Fluch und Feg-Opffer, eilend wegschafft, 1. Cor. 4, 13. Gal. 3, 13, Thren. 3, 4. 5 dergleichen procels mit der ungerechten Jesebel vorgenommen ward, die man alsbald aus dem Fenster herunter stürtzete, 2. Reg. 9, 33. 16. Gleichens Sächs. Minive p. 143.

Wunsch-

Wunsch der Gerechten muß gerathen, Prov. 11, 23. heisset nach dem Hebr. so viel als ein Verlangen, und wird so wohl von der Sache selbst, als auch der Begierde, die man dazu hat, gebraucht: so lesen wirs von denen Wachteln, welche GOtt auf die Israelitische Lager regnen liesse, die sie auch mit grossem Appetit assen, Ps. 78, 29. 30. desgleichen von dem Eheweibe des Propheten Ezechiels, die wohl recht seine Augen-Lust war, Ezech. 24, 16. Nachgehends stehets von dem Verlangen des Hertzens, Ps. 21, 3. du giebest ihm seines Hertzens Wunsch. An diesem Orte heisset es das Verlangen nach einer Sache; doch aber wird die Sache an sich selbst, so man begehret, darunter mit verstanden; und diese muß nun gleichfalls heilig und gut seyn; welches denn geschicht, wenn sie zuförderst geistliche und himmlische Sachen begehren und in ihren Wünschen am meisten trachten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, Matth. 6, 33.

Würderung, Lev. 27, 25. heist so viel als eine Schätzung, die da nach dem Werth und Würden geschicht.

Würdiglich wandelt dem HErrn zu etc. Col. 1, 10. Es ist eine zweyfache Würdigkeit eine nach dem Gesetz, die andere nach dem Evangelio. Die Gesetzliche Würdigkeit bestehet darinnen, daß wir das Gesetz vollkömmlich erfüllen, so wohl nach dem inwendigen Menschen, als nach dem auswendigen. Diese Würdigkeit findet sich bey keinem als bey Christo. Die Evangelische Würdigkeit aber bestehet in Zurechnung der vollkomenen Gerechtigkeit Christi, wenn wir durch den Glauben vor GOtt in Christo gerecht erkläret werden, als hätten wir selbst das Gesetz vollkommen gehalten, und dann durch den Geist Christi ein neues Leben anfangen. Denn ob zwar solch Leben voller Mängel, Schwachheiten und Flecken ist; will es doch GOtt aus Gnaden um Christi willen annehmen, und unsere Mängel mit dem vollkommenen Gehorsam Christi zudecken. Doch müssen wir bey solcher Gnaden-Würdigkeit allezeit unsere eigene Unwürdigkeit erkennen, uns für GOtt demüthigen, und ein unsträffliches Leben führen, damit sich GOtt unser nicht dürffe schämen, und wir für würdig gehalten werden, einen solchen heiligen, freundlichen GOtt zum Vater zu haben. Müllers Ep. Schlußk. Dom. 24. Trin. p. 678.

Würg-Engel schlug die erste Geburt in Egypten, Exod. 12, 12. 13. Für ihm her gienge Pestilentz, und Plage ging aus, wo er hin trat, wie es etliche hieher ziehen Hab. 4, 5. ja er fuhr in einem Huy und Augenblick durchs gantze Land hin und wieder, und schlug darnieder alle erste Geburt, unter Menschen u. Vieh, von dem erstgebohrnen Sohne des Königs an, der auf etc. Exod. 12, 29. daß also keines hierinnen vom Höchsten biß zum Niedrigsten ist verschonet worden: es gieng gleiche Rache beyde über Herrn und Knechte, und der König muste eben das, was der gemeine Mann, leiden; da denn kein Zweifel ist, der Tod an Vieh und Menschen werde sich nicht so wohl entsetzlich, als auch plötzlich ereignet haben: denn diejenigen, so frisch und frölich mit den Eltern des Abends noch gespielet, das Vieh, so kürtzlich noch sehr wohl gefressen und gesprungen, sind um Mitternacht mit grosser Qvaal dahin gefallen, entweder durch Schlag-Flüsse oder durch eine fallende Sucht, und haben ihren unseeligen Geist erbärmlicher weise ausblasen müssen; in einer Stunde war dahin, was ihre edelste Geburt war. Weihenm. Liebes Mahl, p. 307. seq.

Wurmicht ist die Lust der Sünder, Job. 24, 20. Denn zu geschweigen, daß sie offtmahls, auch noch bey lebendigem Leibe, deswegen mit rechten natürlichen Würmern abgestrafft werden, Syr. 19. Act. 12. 2 Macc. 9. so tragen sie mit sich herum den Wurm eines bösen Gewissens, müssen nach dem Tode ja so wohl als andere den Würmern zu theil werden, und wird sie auch der Höllen-Wurm fressen, Es. 66. so ist auch diese ihre

ihre Lust verächtlich, schlecht und geringe, (wie ein Wurm nicht groß geachtet wird,) indem sie sich hiedurch denen unvernünfftigen Thieren gleich stellen: sie ist offt abscheulich, wie ein Wurm, indem sie dieselbe in solchen Sachen suchen, dafür die Natur selbst sich entsetzet: Sie ist auch gifftig und schädlich, wie mancher Wurm, denn sie streitet wider die Seele, 1. Pet. 2. *Fesselii* Reg. Diab. Myst. P. II. p. 408.

Wurtzel des ewigen Lebens, heisset die wahre Erkänntniß GOttes, Sap. 15, 3. weil darauf das ewige Leben erfolget. Denn wie inwendig aus der Wurtzel heraus ein Gewächs, Kraut oder Baum wächset, so da seine Früchte fortschiebet, und zu seiner Zeit träget: Also erfolget auch aus der Wurtzel der Erkänntniß GOttes zu seiner Zeit die seelige Unsterblichkeit, ewiges Leben und Seeligkeit, Joh. 17, 3. Dieteric. in Sap. P. II. p. 762.

Wurtzel Jesse, Rom. 15, 12. Das ist Christus, aus den Nachkommen Isai entsprossen nach dem Fleische Im Hebr. stehet das schoresch, welches überall eine Wurtzel bedeutet, welche den Safft aus der Erde an sich ziehet, und in den Stamm und Aeste hernach austheilet; so hat sichs auch mit dem Grund-Worte ῥίζα, so auch allezeit eine Wurtzel bedeutet. Glassius mercket an, daß das Wort schoresch bißweilen bedeute den erstgebohrnen Sohn, als welcher gleichsam die Wurtzel oder Stamm der Familie ist, welches sich sehr wohl auf Christum schicket, weil er der rechte Erstgebohrne ist, wovon der 89. Ps. v. 28. weissaget: daß ihn GOtt wolle zum erstgebohrnen Sohne machen, als die Wurtzel des gantzen Kirchen-Baums, Col. 2, 7. gewurtzelt und erbauet in Christo. Wenn man die Prophetischen Worte, Esa. 11, 10. ansiehet, so ist das Wort nes oder Panier ausgelassen, da eben der Meßias, als die Wurtzel Isai wird stehen, zum Feldzeichen, Fahne, Standarte allen Völckern und zwar nachdrücklich, nach welcher die Heyden fragen werden. Zu einem Panier oder Fahne sammlen sich die verstreueten Soldaten, wenn sie im Felde von einander kommen sind, sie fragen fleißig nach ihrem Fähnriche, und wenn sie den wieder haben, so stellen sie sich ein, so viel als ihrer kommen und unterthan seyn wollen, sie versammlen sich zu ihme; also ist der Meßias das Zeichen denen, die ihn fürchten, Ps. 60, 6. daß die Heyden kunten sagen: Jehovah nissi, der HErr ist mein Panier, Exod. 17, 15. das war das Panier, davon unter den Heyden verkündiget wurde, und alles erschallete, Jer. 50, 2. er war die erhöhete Schlange, von welcher auch die Heyden, wenn sie dieselbe ansahen, genesen kunten, Joh. 3, 14. nach dieser Wurtzel, so auch ein Panier ist, werden die Heyden fragen, welches dorten die Weisen aus Morgenlande thaten, Matth. 2, 1. ist also die Sache klar, ob gleich die Prophetischen Worte etwas anders lauten. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 398. seq.

Wüste, in welcher Johannes war, Luc. 1, 80. worinnen er sich lange aufgehalten, biß er auf Befehl GOttes sein Amt unter dem Volck öffentlich angetreten, etwa biß in sein dreyßigstes Jahr. Diese Wüste wird von Mattheo, c. 3, 1. genannt eine Wüste des Jüdischen Landes. War ein Stücke Landes in Judea bey dem Jordan, nicht weit von Jericho Luc. 3, 3. gelegen; hieß eine Wüste, weil es etwas rauh, und dahero weniger denn andere Oerter bewohnet war. Gleichwohl wohnete daselbst Zacharias, der Vater Johannis, Luc. 1, 39. 40. so waren auch, wie Josua c. 15, 61. meldet, etliche Städte darinnen, die auch ohne Zweifel ihre Dörffer gehabt haben. In dieser Wüsten blieb Johannes, biß er solte herfür treten für das Volck Israel. Müllers Ev. Schlußk. p. 393.

Wüste soll euch euer Hauß gelassen werden, Matth. 23, 38. Er dräuet eine zeitliche und leibliche, auch darzu eine geistliche und ewige Straffe. Die zeitliche und leibliche ist das wüste Hauß: die geistliche und ewige ist ein blindes Hertz und die

die ewige Straffe. Euer Hauß, euer Land und Stadt, das stoltze Poch-Hauß, der Tempel, soll durch die Römer gantz verwüstet, und ihr gefangen weg geführet werden. Zuvor war Jerusalem auch verwüstet, aber doch wieder gebauet, das Jüdische Volck auch gefänglich weggeführet, aber doch wieder auf freyen Fuß gestellet. Diese Verwüstung aber solte eine gäntzliche und endliche, die Gefängniß eine ewige Gefängniß seyn. Sie sollen nicht, wie bißher, mehr GOttes Volck seyn, sondern verworffen, und die Heyden an ihrer statt aufgenommen, und durch dieselbe des HErrn Hauß voll werden. Müllers Ev. Schlußk. p. 57. seq.

Wüste, wird genannt das rothe Meer, Ps. 106, 9. weil es auf das Wort des HErrn gantz trucken worden, daß die Israeliten über dessen Sand daher gezogen, als wenn sie in einer dürren Wüsten wandelten. Geier. h. l.

Wütig Ding, ist der fleischliche Zorn des Menschen, Prov. 27. 4. denn wenn er überhand nimmt, so macht er den Menschen gleichsam unsinnig, oder zu einer grimmigen Bestie, daß er alles Mitleiden und Erbarmen auszeucht, und keines Alters, Amtes, Bittens und Flehens, keiner Freundschafft, Religion, Ermahnens und Warnens achtet, auch nicht vergnügt ist, wenn er diß und jenes Unheil dem Nechsten zugefüget; sondern es soll alles todt und zu nichte gemacht seyn, und wenn er könte, brächte er auch wohl den, auf welchen er zornig ist, um Seel und Seeligkeit. Geier Comm. & Stöckeri Conc. h. l.

Wütend, Sap. 14, 28. Halten sie Feyertage, so thun sie, als wären sie wütend. Bestunde in fressen und sauffen, huren und buben, hadern und zancken, morden und todtschlagen. Solch Heydnisch Wesen treibet man noch, auch unter denen Christen, an denen Fest- und Feyertagen, da doch billig das was an denselbigen gelehret wird, uns davon abhalten solte *rc.* zumahl weil dieses sehr schändlich und schädlich ist. Denn was kan einem Christen schändlicher seyn, als daß er sich den Heyden gleich stellet? Ist das denen Heyden eine Schande, daß sie solche Wüterey auf ihren Fest-Tagen getrieben, die doch von GOtt nicht gewust; wie viel grössere Schande ist es denen Christen, die da wissen können, und auch wissen solten, wie sich so zu leben nicht gezieme; und wird auch GOtt solche heydnische Wüterey und Entheiligung der Fest- und Feyertage gewiß straffen, an Seel und Leib, an Haab und Gut, an Städten und Dörffern, an Land und Leuten, Hos. 2, 11. Amos 5, 21. c. 8, 10. Mal. 2, 3. Dietr. in Sapient. P. II. p. 689. & 698.

Z.

Zahl der Monden, Job. 14, 6. Die Zahl seiner (des Menschen) Monden stehet bey dir. Was eigentlich ein Monden oder Monat sey, ist zur Gnüge bekannt, nehmlich das zwölffte Theil des Jahres, weil der Mond zwölff mahl seinen Lauff von forne anfängt, ehe die Sonne nur einmahl herum kömmet. Allhier ist zu mercken, daß Hiob in Beschreibung der menschlichen Sterbe-Zeit nicht der Jahre, sondern nur der Monate gedencket, welches denn nicht ohne Ursache geschehen ist; sintemahl er hiermit lehret, daß das Leben des Menschen kurtz, nichtig und flüchtig sey, und kaum etliche Monat währet. Denn der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurtze Zeit, Job. 14. 1. seine Tage sind *rc.* Ps. 39, 6. Syr. 18, 8. Wenn er spricht: die Zahl der Monden stehe bey GOtt, so will er nicht nur so viel anzeigen, als wisse GOtt nur den Monat, in welchem sich eines ieden sein Leben werde endigen, nicht aber den Tag und die Stunde; sondern er setzet *synecdochice* die Monden für alle Zeit, Stunden und Augenblicke, welche der Mensch auf Erden zu leben hat: Sintemahl er ja nicht allein weiß die Zahl der Monat, sondern auch die Tage, Ps. 139. 17. er weiß aufs allergenaueste die Stunde und den Augenblick, da ein ieder unter uns sterben, und die Welt verlassen soll. Wie er denn solches auch ent-

decket bey dem Tode Abia, des Sohns Jerobeam, des Königs in Israel, dessen Todes-Stunde und Monat er durch den Propheten Ahia anzeigen ließ, da derselbige zu des Kindes Mutter, der Königin, sprach: wenn dein Fuß zur Stadt eintritt, wird das Kind sterben, 1. Reg. 14, 12. welches auch also erfolget, v. 17. ꝛc. *Adami* Delic. Dictor. P. V. p. 33 seq.

Zahl der Engel war viel tausendmahl tausend, Apoc. 5, 11. Die Zahl ist hier so viel, als die Menge und Vielheit der heiligen Engel, welche Zahl nicht uns, sondern GOtt allein bekannt ist. Diese Menge heisset in der Grund-Sprache μυριάδες μυριάδων, καὶ χιλιάδες χιλιάδων, viel tausend mahl tausend, wie es Lutherus giebet; oder wie es Dan. 7, 10. ausgesprochen wird: tausend mahl tausend dieneten ihm, und zehen hundert mahl tausend stunden für ihm, dadurch eine unzehliche Menge der heiligen Engel angedeutet wird. Myrias ist so viel als zehen tausend; ꝛc. eine unzehliche Menge Volcks, Luc. 12, 1. daher wird damit genennet die Menge vieler tausend Engel, Ebr. 12, 22. Ep. Jud. v. 14. Chilias ist so viel, als tausend; damit wird die unzehliche Menge der Engel beschrieben, nach Art zu reden in der Schrifft, wenn tausend und zehen tausend zusammen gesetzet werden: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend, 1. Sam. 18, 7. d. i. Saul hat sehr viel geschlagen, David aber noch viel mehr. Also sind nun freylich sehr viel heilige Engel, die wir nicht zehlen können. Christus sagt, daß er von seinem Vater zwölff Legionen Engel ausbitten könte, Matth. 26, 53. welche nach des Vegetii Rechnung 81960. austragen würden; und waren doch ohn allen Zweifel noch viel mehr heilige Engel an andern Orten auf Erden und im Himmel geblieben. Wer will GOttes Kriegs-Leute zehlen? sagt Bildad, Job. 25, 3. diese grosse und unzehliche Menge der himmlischen Heerschaaren lobet Christum, woraus seine Göttliche Herrlichkeit genugsam erscheinet. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 70. f. 418. sq.

Zähne bissen sie über ihn zusammen, Act. 7, 54. Sie machen es wie die Hunde und wilden Schweine, welche die Zähne blöcken, u. mit denselben knirschen, vor lauter Zorn und Neid. Die Worte sind nachdencklich. Das Griech. Wort βρύχω, so nur einmahl in der Bibel, nemlich an diesem Orte stehet, heißt frendeo, dentibus strideo, mit den Zähnen knirschen; das βρυγμὸς aber stehet etliche mahl, als Matth. 8, 12 dort (in der Hölle) wird seyn Zähn-Klappen, vid. c. 13, 42. ꝛc. daß man also siehet, wie grausam sie sich gegen den Stephanum gestellet haben. Das Wort βρύχω hat eben diese Bedeutung, wie es von dem Gottlosen die 70. Dolm. verstehen, welche die Zähne über die Frommen zusammen beissen, Job. 16, 9. Ps. 35, 16. Ps. 37, 12. *Adami* Delic. Epist. P. II. p. 402.

Zancken wird er nicht noch schreyen, Matth. 12, 19. In diesen Worten wird uns beschrieben des Meßiä Sanfftmuth und Gelindigkeit, die er werde gebrauchen gegen die arme sündige Menschen, bey denen er nicht viel rühmens und prahlens machen werde, wie die stoltze und hochmüthige Geister zu thun pflegen, und auch die Pharisäer gethan haben, die allenthalben ihre eigene Ehre suchten, und groß wolten gesehen seyn; sondern er werde sich gar demüthig und modest erweisen. Und in dem Esaias sagt c. 42, 2. non clamabit, er wird nicht schreyen. so hat solches Matthäus gegeben: οὐκ ἐρίσει, er wird mit niemand zancken und streiten, er wird nicht zänckisch noch murrisch seyn, auch wird er nicht ruffen; in seiner Sprache stehet das Wort κραυγάσει, welches so viel heißt, als seine Stimme aus einem erhitzten Gemüthe erheben, ruffen und schreyen, wie zancksüchtige Leute zu thun pflegen; er will sagen, er werde gar gelinde und sanfftmüthig seyn gegen jederman; er werde kein Schreyer noch Schnarcher seyn, kein entsetzliches Geschrey von sich hören lassen, gleich den Raben, von welchen das Griech. Wort bey den Profan-Scribenten gebraucht

wird: κραυγάζαι est magnum & deformem clamorem edere, ruffen heisset ein grosses und abscheuliches Geschrey von sich hören und vernehmen lassen; dergleichen Geschrey werde man von dem HErrn Meßia nicht hören auf den Gassen. Die Weim. Theologi haben es also glossiret, er werde nicht wollen groß Geschrey von seinen Wunder-Wercken machen lassen. Weiheum Evangel. Buß-Gnad. u Trost Pred. P. I p. 254 seq.

Zauber Eiche, Jud. 9, 37. hat vielleicht daher den Nahmen bekommen, daß am selben Orte die abergläubischen Leute vor Zeiten der Zauberey nachgegangen. *Osianders* Bibl. h. l.

Zauberey, Apoc. 9, 21. Φαρμακεία bedeutet eigentlich veneficium, da man Gifft zubereitet, und damit sich selbst oder andere vergiebet. Offt aber bedeutets auch magiam diabolicam, Zauberey und allerhand Teufels-Künste, als Exod. 7, 11. 22. Esa. 47, 9. Beydes sind schwere Sünden wider die erste und andere Tafel, und können auch beyde zugleich gar füglich allhier, wie auch drunten c. 21, 8. verstanden werden, weil sie die Schrifft mit einem Worte beschreibet, und dieselben offtmahls beysammen seyn. Sie sind aber auch bey den Christen gar gemein, sonderlich in dem Pabstthum, da man die Leute offt vergiebet, also, daß auch das H. Abendmahl aus teuflischer Boßheit ist dazu gebrauchet worden, wie Käyser Heinrich dem VII. u. Pabst Clementi II. wiederfahren. So sind auch durch Gifft in Speise und Tranck, in Suppen, Artzeney, auch in Handschuhen viel Menschen hingerichtet worden; welches letztere dem Käyser Otto III. wiederfahren, welchem eine Weibs-Person ein Paar vergifftete Handschuh geschicket, und ihn dadurch ums Leben gebracht hat. So gemein nun die Zauberey ist, so mancherley ist sie auch: Bald geschiehet sie mit Wahrsagung, wenn man mit Hülffe des Teufels verborgene oder zukünfftige Dinge wissen und verkündigen will, als vor Zeiten aus den Opffern, Rauche und Vogelflug, und noch heutiges Tages aus den Spiegeln, Crystallen und Sieb-lauffen, etc. Bald geschiehet sie mit Gauckeley und Verblendung etc. entweder wenn mit Hülffe des Satans dasjenige, was man sehen solte, wird hinweg geschaffet, und hingegen etwas anders herbey geschaffet; wie also die Zäuberer in Egypten ihre Stäbe in Schlangen verwandelten, indem die Stäbe hinweg kamen, und hingegen Schlangen herzu gebracht wurden, Exod. 7, 12. oder wenn die Augen und andere Sinne bezaubert werden, daß einer meynet, er sehe etwas, das er doch nicht siehet. Bald geschiehet sie mit Beschädigung der Menschen, des Viehes, der Früchte und dergleichen. Diese Zauberey u. Schwartzkünstlerey ist in dem Pabstthum so gar gemein, daß auch viel Päbste sich der Zauberey und dem Teufel selbst ergeben haben. So wird auch das Beschweren der Creaturen unter ihnen noch stets getrieben, da sie mit gewissen Worten das Wasser, Wachs, Lichter, Saltz, Oel, etc. seegnen, u. daher denselben sonderbare Krafft zueignen. So ist auch das Seegen-sprechen, Crystallen sehen, Wahrsagen und andere Zauberey und Gauckeley unter den Christen wohl bekannt; aber für GOtt eine grosse und erschreckliche Sünde, die dadurch nicht entschuldiget wird, daß man gute und heilige Worte darzu brauchet, sondern die Sünde wird dadurch grösser. Denn ie höher und heiliger das gute ist, das man mißbrauchet, ie ärger ist die Sünde. Kein Zauberer soll lebendig bleiben, lautet der göttliche Befehl, Exod. 22, 18 Deut. 18, 10. seq. um der Zauberey willen ist Manasse so sehr gestraffet; der Jesabel Hauß vertilget, 2. Reg. 9, 22. Chaldäa und Babylon zerstöret worden, Esa. 47, 12. seq. ja die Zauberer sollen das Reich GOttes nicht ererben, Gal. 5, 20. *Lucius* Erklär. Apoc. Conc. 100. f. 595. sequ.

Zauhe dich, 2. Sam. 5, 24. das ist: fördere dich, und eile sie an zugreiffen. Weimar.

Bibel l. denn im Hebr. heisset: Tunc movebis te, da mache dich auf, alsdenn mache fort, und gehe auf die Feinde frisch loß. Denn Zauhen ist kein gut teutsch Wort mehr, ist nur hier von Luthero gesetzt worden.

Zaun hat Christus abgebrochen, Eph. 2, 14. Μεσότοιχον wird eigentlich das genennet, was ein Hauß vom andern scheidet; wenn z. E. eine Brand-Mauer darzwischen aufgeführt ist. Φραγμὸς aber bedeutet keine solche Wand oder Mauer, die feste und dichte ist, sondern einen durchsichtigen Zaun, dadurch man sehen und gewahr werden kan, was im benachbarten Hause oder Garten vorgehet: Damit der Apostel weisen wollen, wie der Heyden ihr Wesen, so von den Jüden abgesondert, gewesen, daß sie gleichwohl der Jüden Ceremonien und Gesetze von ferne sehen, und davon Nachricht haben konten, und viel von Judenthum erschnapten und entlehnten u. in ihr Heydenthum verwandelten, wie denn ein Atrium gentium, ein Vorhof der Heyden bey dem Tempel war, darein auch die Heyden treten und ihr Gebet verrichten konten, 1. Reg. 8, 41. und die Königin aus Reich Arabia war so neugierig, daß sie eine so weite Reise der Jüdischen Policey und Gottesdienste nachzog, c. 10, 1. Es meynet Ludovicus Capellus, es habe der Apostel sein Absehen auf die structur und Gewohnheit des Tempels zu Jerusalem zu seiner Zeit, derselbe wäre nach Josephi Bericht also abgefaßt gewesen, daß er mit einem doppelten viereckigten Zaun, deren einer den andern in der Mitte durchschnitten, versehen gewesen. In der Mitte des andern Zauns wäre der eigentliche Tempel, oder Allerheiligste mit seinem Vorhofe gestanden. Ein ieglicher dieser beyden Zäune sey mit vier besondern Hallen oder Schwiebbögen versehen gewesen, darunter das Volck treten können zwischen ieglichen Zaun aber sey ein leerer Platz unter freyen Himmel gelassen worden, 40. oder 50. Schuh lang. Auf diesem leeren Platze sey eine kleine steinerne Mauer oder Scheide-Wand, ohngefehr drey Schuh hoch um den innern Zaun herum geführet, und damit selbiger von dem äussern Zaun unterschieden worden. An diesen äussern Zaun hätten die Juden, die auch nicht eben gar zu rein nach dem Gesetz, dennoch treten dürffen, wie auch die Heyden, die Anbetens halber nach Jerusalem kommen. Durch diese kleine steinerne Mauer aber wurden sie abgehalten von dem innern Zaune und dessen Eingang, darein nur die reinen Juden nach dem Gesetz treten durfften. Wie denn auch durch den innern Zaun die Juden selbst von den Priestern, die in dem Tempel des Amtes pflegten, unterschieden gewesen. Diesen Zaun und Scheide-Wand nun habe Christus abgebrochen, und die Heyden hinter den Zäunen weggenommen, und in sein Hauß der Christlichen Kirchen gebracht, daß es voll werde, Luc. 14, 23. daß nunmehro den Heyden so wohl als den Jüden der freye Zugang zu dem wahren Gottesdienste und Seeligkeit hierdurch geöffnet worden, indem er das beschwerliche Joch des Ceremonial-Gesetzes aufgehoben und zerbrochen, die Ruthe der Schulter, Esa. 9, 4. hingegen durch das N. Testament Jüden und Heyden zusammen geführet, daß ein Hirte und eine Heerde worden, Joh. 10, 16. wie er denn auch für Jüden und Heyden gelitten, und das Gesetz erfüllet, dessen Ende er worden, Rom. 10, 4. als auch beyden die Frucht seines Leidens verkündigen lassen. Gleichens Erkl. der Epist. ad Eph. Conc. 13. p. 251. seq.

Zäume und Gebiß ins Maul legen, Ps. 32, 9. Das legen etliche in eigentlichem Verstande aus, als ob man würcklich den Unbußfertigen, gleich den Rossen und Mäulern, Zäume und Gebisse müsse in das Maul legen. Dann es sähe David auf den Gebrauch der Egypter, welche die Ubelthäter also eingezäumet, wenn sie zum Tode seyn geführet worden, welches sie denn aus dem Alexandro Neapol. erweisen wollen, der an einem Orte also schreibet: Die Egyptier haben im Gebrauch

brauch gehabt, daß denjenigen, welche solten hingerichtet werden, Stricke um die Hälse und Zäume in das Maul wurden geleget, zum Zeichen, daß sie wegen ihrer Ubelthaten solten gestraffet werden, fast wie auch Ez. 38, 4 von dem Gog stehet: Ich will dich herum lencken, und will dir einen Zaum ins Maul legen und will dich heraus führen mit alle deinem Heer. Alleine, weilen David hier ausdrücklich der eingezäumten Thiere gedencket; so will er vielmehr von denselbigen ein Gleichniß nehmen, wie etwa auch geschiehet Ez. 29, 4. da GOtt dem Pharao drohet, er wolle ihm ein Gebiß ins Maul legen; und wie solche Thiere mit Gewalt müssen gezäumet werden; also werde auch GOtt solche boßhafftige, dumme und unbußfertige Sünder durch gewaltsame Mittel zähmen und bändigen müssen. Allermassen, wie auch Selneccerus Tom. I. Comment. h. l. f. 184. b. saget: Roß und Mäuler thun nichts von sich selber, sondern man muß sie mit Zäumen und Gebiß treiben und fortbringen: Also sind alle die, so sich nicht für Sünder erkennen, oder in Sünden verharren, oder nicht bey dem Worte GOttes bleiben, sondern an ihren Gedancken hangen, denen muß GOtt mit Gewalt zusetzen, Kranckheit, Armuth und allerley Plagen auffeilen, daß sie nicht zu wild werden, wie er mit Manasse und Nebucadnezar, und noch täglich mit den Sündern handelt. Weihenm. Bet. Beicht. u. Buß-Temp. Conc. 7. p. 126.

Zehen mahl haben sie mich nun versucht 2c. Num. 14, 22. entweder daß es offt und vielmahl geschehen, und also eine gewisse vor eine ungewisse Zahl gesetzet sey, vid. Gen. 31, 7. Neh. 4, 12. Job. 19, 3. Coh. 7, 20. Oder zehen mahl, das ist, ohne Aufhören: Oder zehen mahl das ist, aufs höchste, also, daß nunmehro das Maaß erfüllet sey: Oder, wenn wir es den Worten nach præc. verstehen wollen, so finden wir in der That eine zehenfache Versuchung GOttes an den Kindern Israel, nehmlich: 1.) am rothen Meer, Exod. 14, 11. 12. 2.) zu Mara, c. 15, 23. 24. 3.) in der Wüsten Zin, c. 16, 2. 4) als sie das Manna biß auf den andern Tag aufhuben, c. 16, 20. 5.) als sie das Manna am Sabbath suchten, Ex. 16, 27. 28. 6.) zu Raphidim, c. 17, 1. seq. 7.) zu Horeb mit dem güldenen Kalbe, c. 32, 1. 8.) zu Tabera, Num. 11, 1. 9.) bey den Lust-Gräbern, v. 4. und 10) hier in der Wüsten Paran, über der Relation der Kundschaffer. GOtt hätte mehrere Sünde, als diese, anführen können; allein er erzehlet nur die vornehmsten. Also siehet man, daß bey GOtt alle unsere Sünden gezehlet seyn, so geringe wir sie auch zu achten pflegen. *Acerra Bibl.* Cent. 10. p. 591. seq.

Zehen Tage werdet ihr Trübsal haben, Apoc. 2, 10. Etliche verstehen dieses definite, als eine gewisse Zeit; andere aber indefinite, eine ungewisse Zeit. Unter denjenigen, so es für eine gewisse Zeit nehmen, verstehen etliche allein zehen Tage, inner welchen die Christen zu Smyrnen in Gefängnisse sind geworffen worden. Andere aber verstehen zehen Prophetische Tage, das ist, zehen Jahre: Also, daß da unter Trajano, im zehenden Jahre seiner Regierung, die Verfolgung angegangen, dieselbe biß zur Regierung Hadriani gewähret habe. Das waren zehen Jahre, weil Trajanus 19. Jahr und 6. Monat regieret hat. Unter denjenigen, welche diese zehen Tage vor eine ungewisse Zeit nehmen, verstehen etliche eine lange Zeit, wie die zehende Zahl bißweilen in der Schrifft eine Vielheit bedeutet, Gen. 31, 7. 41. 1. Sam. 1, 8. Job. 19, 3. andere verstehen dadurch eine kurtze Zeit, wie die zehende Zahl also gebraucht wird Num. 11, 19 Amos. 5, 3. Wiewohl nun die beste Meynung zu seyn scheinet, wenn entweder allein zehen Tage, oder sonst eine kurtze Zeit verstanden wird; so ist doch ungewiß, wie lange eigentlich diese Verfolgung der Christen zu Smyrna gewähret habe, ist uns auch wenig daran gelegen. Dieses aber ist klärlich hieraus zu schliessen,

sey, daß GOtt dem Teufel und den Tyrannen gewisse Zeit und Tage gesetzet, wie lange ihr Wüten und Toben währen solle; welches denn für GOttes Augen eine kleine Zeit ist, 1. Pet. 1, 6. ein Augenblick, Esa. 54, 7. 8. 2. Cor. 4, 17. *Lucii* Erkl. Apoc Conc. 26. f. 179.

Zehenden von dem Zehenden geben, Num. 18, 26. heißt so viel: Ihr (Leviten) solt von eurem Zehenden, den ihr empfanget, und vorhin schon von den Jsraeliten eingenommen habt, das zehende Theil wiederum heraus geben, und dem HErrn heiligen, zur Erhaltung des Priesterthums.

Zehlen der Haare, wird GOtt zugeschrieben Matth. 10, 30. Zwar in den Haupt-Haaren haben stoltze Leute, wie Absalon, sonderliche Beliebung, und halten gar viel drauf, 2. Sam. 14, 26. in den Haaren beruhete gewisser massen des Simsons ungewöhnliche Krafft, Jud. 16, 19. der Haare sind sehr viel, und fast unmöglich zu zehlen, Ps. 40, 13. Ps. 69, 5. ihrer fallen täglich viel aus, werden ausgekämmet, jährlich zum öfftern verschnitten: wie dem allen, nicht ein einziges darff auf die Erde fallen oder umkommen ohne GOttes Einwilligung, 1. Sam. 14, 45. 2. Sam. 14, 1. 1. Reg. 1, 52 keines darff versenget werden, Dan. 3, 27. sondern alle sind von GOtt gezehlet. Wie er die Sterne zehlet, Esa. 40, 26 also zehlet er auch unsere Tage, Ps 90, 12. Ps. 139, 16. er zehlet unsere Gänge, Job. 11, 16. c. 31, 4. unsere Flucht und Thränen, alle böse Schritte und Tritte, Ps. 56, 9 ja er zehlet auch unsere Haare, das ist, nicht das geringste an uns ist ihm verborgen; was wir selbst an uns nicht wissen oder wahrnehmen können, daß weiß er und nimmets gar genau wahr: Was uns unmöglich ist, das kostet ihm nicht die geringste Mühe: Was wir ohn allen Schaden verlieren können, zehlet er mit Fleiß und nimmts in acht: Wie vielmehr wird er Aufsicht haben auf unsere theure Seelen, wenn wir nur nicht selbst, wider seinen Willen, sie muthwillig dahin schleudern, oder uns selbst versorgen wollen. Geiers Allgegenw. GOttes, Med. 39. p. 610. seq.

Zehlen der Thränen, wird GOtt zugeschrieben Ps. 56, 9. David giebt hiermit zu verstehen, wie sein Vertrauen groß, ja sein Hertz recht guter Dinge sey, und versichert sich, es sey alles erhöret, und thue GOtt schon das, wornach er verlangte. Die Worte sind über aus schön verdeutschet; jedoch können wir nicht in Abrede seyn, daß es einem, der des Hebr. Textes kundig ist, mit noch weit grössern Nachdruck in die Ohren fällt. Denn da bringets David Frage weise vor, gleich als ob er mit seinem GOtt unter dem Gebet so familiar worden wäre, daß er sich mit ihm drüber befragte, und spreche: ists nicht wahr? du hast sie alle in numerato; halo besiphrathecha, stehen sie nicht alle in deinem Register? Es hat GOtt unterschiedliche Bücher, darinnen er eines und das andere gleichsam aufschreibet, nicht allein das Buch des Lebens, welches so zu reden die Rolle ist, darauf alle Nahmen seiner Auserwehlten bezeichnet stehen, wie etwa ein Musterschreiber die Nahmen der Soldaten in seiner Rolle hat, dessen Moses Exod. 32, 32. und Paulus, Phil. 4, 3. und Johannes Apoc. 3, 5. c. 17, 8. c. 20, 12. c. 22, 19. gedencken; sondern er hat auch ein Buch darinnen alles eingetragen ist was die Menschen hier auf Erden thun, es sey gut oder böse, Dan. 7, 10. Apoc 20, 12. er hat ein Buch, in welchem alle Tage der Menschen ausgerechnet sind wie lang ein iedweder leben soll, darauf sich David beruffet: deine Augen sahen mich 2c. Ps. 139, 16. und also hält er auch ein absonderlich Protocoll, eine gewisse siphra, d. i. ein Register und Zahl Buch, darein er alles Leiden der Frommen, samt ihren darüber vergossenen Thränen gar genau einschreibet, damit es ihnen dermahleinst desto reichlicher belohnet werde, 2 Cor. 4, 17. kein Hirte kan seine hundert Schaafe, keine Hauß-Mutter ihre hundert Groschen so fleißig zehlen, und in acht haben, daß nicht etwan eines darvon verlohren werde,

Luc.

Luc. 15, 4. 8. als der HErr seine Gläubigen zehlet, und immer zusiehet, ob sie auch auf der grünen Weide, und bey dem frischen Wasser seyn: verhänget er denn, daß sie ins Elend und in die Flucht müssen, so ist er geschwinde übers Register, und notiret es auf, ja alle ihre Flucht, alle ihre Noth und Angst, alle ihre vergossene Thränen sind schon darinnen angeschrieben, ehe sie noch in das Elend gerathen, und wenn sie noch keine Thränen darüber vergossen haben; denn der allwissende HErr hat alles schon von Ewigkeit her gesehen, ehe etwas geschicht. Und eben darnach fraget David, nicht, als ob er zweiffelte, ob GOtt auch seine Flucht und Thränen darein eingetragen? sondern sein Vertrauen und Hertzens Zuversicht desto beständiger zu bekennen, nach Art solcher Verneinungs-Fragen, die desto hefftiger und kräfftiger zu bejahen pflegen; deßwegen auch Lutherus in seiner Verteutschung lieber einen solchen unzweiffelhafften Ausspruch daraus machen wollen: ohne Zweifel, du zehleß sie. *Carpz.* Leich-Spr. Tom. 1. p. 900. seq.

Zehlen will ich euch zum Schwerd, Esa. 65, 12. Der HErr hat sein Absehen auf das Hebr. Wort, und verkündiget, weil denen Jüden das zehlen so wohl anstehe, wolle ers ihnen auch künfftig zuschicken, doch so, daß Blutdürstige Soldaten mit dem Schwerdt es verrichten solten. Und deutet er hiermit an die Verwüstung Jerusalem, worbey derer Juden nicht geschonet ward, und was ja dem Schwerdt entgieng, muste sich zur Gefängniß beqvemen, und wen diese nicht traff, der muste auf andere Weise büssen; es gieng, wie Jeremias gedrohet: wen der Tod trifft den rc. Jer. 15, 2. *Carpz.* Esaias Pred. P. IV. p. 140. seq.

Zeichen, dem widersprochen wird, Luc. 2, 34. Ein Ziel, auf welches Satan und seine gottlose Schützen-Gesellschafft alle Pfeile loßdrückt; ein Licht, wie Bakius redet, welches die alte Schlange dämpffen will. Nach Avicennæ Bericht, wenn ein brennend Licht in ein wüste Hauß gebracht wird, so sollen alle Schlangen und Nattern herzu kriechen, und sich bemühen, daß sie es auslöschen: Gewiß die alte Paradieß-Schlange spahrt keinen Fleiß, das grosse Licht, so GOtt in dieses wüste Welt-Hauß gesandt, zu tilgen und auszulöschen; aber es wird wohl stehen bleiben, hingegen wird der stoltze Drache, mit seinen rasenden Schmetterlingen, die Flügel an demselben verbrennen. Immittelst müssen wir geschehen lassen, daß die Belials-Brut mit ihren contradictionibus um das helle Licht herum schwermet, das ist, Christo und seinen Gläubigen allenthalben widerspricht, wie denn auch die Christliche Religion eine Secte heisset, welcher an allen Enden widersprochen wird, Act. 28, 22. freylich gehets noch letzt die Stunde so zu, daß hie ein Pfeil der falschen Lehre, dort des gottlosen Lebens gegen dieses Zeichen abfleucht, daß bald eine Enthusiastische Schlange, bald eine Atheistische Natter herzu kreucht, und dem Lichte des festen Prophetischen Worts Abbruch zu thun trachtet. Klemm. letzt. Gericht, P. I. p. 114.

Zeichen der Verschonung, solte seyn das Blut, Exod. 12, 13. nicht Menschen-Kälber oder Ochsen-Blut, wie etwa theils Jüdische Lehrer es verstehen wollen von dem Blute Isaacs, der aber von dem Blut der Beschneidung; nein, des geschlachteten Oster-Lammes Blut solte es seyn. diß Blut, sagt der HErr, soll euer Zeichen seyn, an den Häusern, das ist die beyden Pfosten sammt der Ober-Schwelle sollen damit bestrichen werden, damit wenn ich das Blut sehe, ich für euch über gehe, oder eure Häuser überhüpffe, wie es R. Salomo gegeben, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, oder wie es eigentlich nach dem Hebr. lautet: & non erit in vobis plaga percussoris; er will sagen: So wird euch der Würg-Engel nicht können Schaden thun, er wird keine Macht haben euch zu schaden. Denn ich werde es hindern und ihm nicht gestatten; sintemahl GOtt neben dem Würg-Engel durch

Egypten-Land zog, also daß er keinem Thiere noch Menschen Schaden zufügen kunte, wo es ihm GOtt nicht zuliesse; und darum wird hinzu gesetzet, wann ich Egypten schlage ꝛc. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 316.

Zeichen des Bundes soll seyn die Beschneidung der Vorhaut, Gen. 17, 11. Gleich vorhero hatte GOtt die Beschneidung seinen Bund genennet; das ist mein Bund ꝛc. v. 10. Nun aber nennet er die Beschneidung der Vorhaut ein Zeichen des Bundes zwischen ihm und Abrahams Nachkommen, welches denn sehr wohl zu mercken ist, daß er die Beschneidung selbst nicht ein Zeichen heisset, sondern den Bund selbsten; allermassen die Beschneidung im A. T. wahrhafftig ein Mittel der Wiedergeburt war, so wohl im N. T. die H. Tauffe das Mittel unserer Wiedergeburt ist, durch welches wir gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, Tit. 3, 5. 6. Aber indem er die Erklärung hinzu thut, daß die Vorhaut am Fleische solte beschnitten werden, da sagt er, das sey das Zeichen des Bundes. Denn hier wird nicht gefragt, warum Abraham und seine Nachkommen solten beschnitten werden, sondern warum die Vorhaut am Fleische hat sollen beschnitten werden? nehmlich deswegen, weil es solte ein Zeichen seyn, daß Christus nicht von unbeschnittenen, sondern von beschnittenen Eltern solte herkommen. Gleichwie hinwiederum, wenn von der Beschneidung Christi gefragt wird, warum er sich habe beschneiden lassen, geantwortet wird: Es sey darum geschehen, daß er hiedurch lehrete, daß er aus dem Saamen Abrahams sey gebohren worden. Denn er solte und wolte ein Diener der Beschneidung werden ꝛc. Rom. 15, 8. Und also hat Moses hiermit von der Beschneidung des HErrn Meßiä geweissaget. *Carpz.* Harm. Ev. Bibl. P. I. p. 171.

Zeichen hast du gegeben, Ps. 60, 6. das ist: Eine herrliche Siegs-Fahne aufgerichtet, und ist der Verstand dieser: Wir sehen ietzt augenscheinlich, daß du zu deinem Volck dich wieder in Gnaden wendest, indem du ihm einen Sieg über dem andern verleihest wider die Feinde, darob wir in Zuversicht auf deine Güte und Treue desto behertzter, frölicher und sicherer gemacht werden. Lutheri Randgloß: Die Historia bezeuget, daß GOtt von einer Zeit zur andern habe Hertzögen erweckt, durch welche das Volck Israel zur Ruhe bracht, und von den Feinden erlöset worden.

Zeichen machte GOtt an Cain, Gen. 4, 15. Etliche sagen, es sey ein Buchstabe gewesen aus Cains Nahmen, der sey ihm auf die Stirn gedruckt worden, darum das Wörtlein Zeichen, das hier stehet, im Hebr. auch einen Buchstaben bedeutet. Etliche haben ein Horn daraus gemacht, so Cain aus der Stirn gewachsen sey. Etliche haben von einem Hunde gesagt, der allewege mit Cain gelauffen sey. Unsere Interpretes halten dafür, daß er entweder gezittert habe an Händen, Füssen und gantzen Leibe, wo er gangen und gestanden ist, welche Gedancken man hergenommen aus den Worten: Unstet und flüchtig solt du seyn auf Erden; welche nach der Griech. Bibel also lauten: gemens & tremens, seufftzend und zitternd solt du seyn: Oder, daß er ein störrisch Gesichte gehabt, die Augen niedergeschlagen, und keinen ansehen dürffen. Mit diesem Zeichen wird angedeutet, daß GOtt alle frische Ubelthäter insgemein dahin mit einem Brandmahl im Gewissen zu zeichnen pfleget, daß sie kein ruhiges Hertz haben, und daß mans ihnen an der Farbe, an der Rede, an den Geberden und Augen ansehen kan, daß sie schuldig sind, vid. Crameri Not. Bibl. h. l. Ja etlichen hänget er auch ein sonderliches Zeichen an: denen Mördern und Todtschlägern Furcht und Schrecken; denen Hurern und Unzüchtigen Motten und Würmer, Sir. 19. denen Trunckenbolden rothe Augen, zitternde Hände, und sonst lahme Glieder ꝛc. Prov. 23. welche alle, wo nicht wahre Busse folget, Zorn- und Mahl-Zeichen

die

der stinckenden Böcke, dabey sie der Satan dermahleinst gar eben erkennen, und mit sich nach seinem höllischen Saal zu treiben wird. Schmucks Histor. Adz, p. 692. seq.

Zeichen will ich unter sie geben, Esa. 66, 19. In diesen und folgenden Worten wird, was vorher von dem Grunde der Christl. Versamlung geweissaget worden, erkläret. Ich will (spricht der HErr) bey der Gründung meiner Kirche etwas sonderbares vornehmen, ich will geben, ich will setzen, als etwas festes, wornach man sich richten soll, und zwar will ich geben in ihnen, oder unter sie, unter die Jüden, derer bösen Wercke und Gedancken ich anietzo bestraffet habe, unter diß Volck will ich geben ein Zeichen, nicht ein Errettungs-Zeichen, (dergleichen Exod. 12, 13. Apoc. 7, 4. 5. zu finden,) sondern ein Versammlungs-Zeichen, (von welchem Esaias schon öffters, als c. 11, 12. c. 49, 22. c. 62, 10. gehandelt,) doch nicht so wohl Christum selbst, (das Zeichen, dem widersprochen wird, Luc. 2, 34.) als vielmehr die Predigt seines heil. Evangelii, welche mit grossen Zeichen und Wundern am ersten Pfingst-Tage, da sich der Heil. Geist auf alle Apostel gesetzt, und sie zu auserwehlten Rüst-Zeugen des Evangel. Predigt-Amts gemacht, ihren Anfang genommen. Wenn nun diß Zeichen der Gründung wird gegeben seyn, so sollen die darzu gehörigen Mittels-Personen ausgesendet werden. *Carpz.* Esaias-Pred. P. IV. p. 315.

Zeigen will ich dir den Weg, den du wandeln solst, Ps. 32, 8. So lange der Mensch in seiner Unbußfertigkeit dahin gehet, so wandelt er lauter schädliche Irr- und Abwege, bald geräth er auf den Weg Cains, Ep. Jud. v. 11. und vermeynet ohne einem Heyland mit seinem Opffer GOtt zu versöhnen, und feindet denjenigen an, der nicht seiner Meynung ist. Bald kömmt er auf den Weg Bileams, und gehet dem Geitz und der Ungerechtigkeit nach, 2. Pet. 2, 15. Bald wandert er gar mörderische Wege, Ps. 17, 4. Wege der Ehebrecher, Prov. 30, 20. verkehrte Wege, c. 22, 5. falsche Wege, Ps. 119, 104. schlüpfferige Wege, Ps. 35, 6. krumme Wege, Jud. 5, 6. schädliche Wege, Sap. 5, 7. böse Wege, Ps. 36, 5. &c. welche Wege alle, ob sie zwar den Sündern gar lieblich vorkommen, und ihnen sehr angenehm seyn, Prov. 16, 25. so bringen sie sie doch endlich zum Tode, c. 14, 12. also, daß es solchen Sündern auf ihren Wegen ergehet wie den Pferden, die in einer Roß-Mühlen den gantzen Tag rings herum gehen, die bleiben immer an einem Ort, kommen nicht weiter, wie lange sie auch gehen, denn es gehet immer in einem Circul: Also die Welt-Leute lauffen immer in dem verdrüßlichen Welt-Wesen, als in einem Circul herum, und kommen doch nicht weiter, bleiben im Irrdischen, und gelangen nimmermehr zum Himmlischen. Darum ruffet David solchen bethörten Leuten zu: Kommt zu mir in meine Schule, ich will euch den Weg zeigen, den 2c. Was sind das für Wege? Es ist 1.) der Buß-Weg, der Weg, den der Zöllner gewandelt 2c. Luc. 18, 13. der verlohrne Sohn, c. 15, 18. 19. Petrus, Matth. 26, 75. die Sünderin, Luc. 7, 38. ist ein rechter Trauer-Weg, ein Jammer-Weg, ein Ach- und Klag-Weg; auf welchem arme Sünder die Hände winden, das Haupt hängen, Thränen vergiessen, jammern und seuffzen, besiehe Dan. 9, 7. Ps. 40, 13. Ps. 143, 3. Ps. 25, 11. Job. 14, 16. Ps. 41, 5. Esa. 64, 9. 2.) der Glaubens-Weg, daß sie ihren GOtt aus Heil. Schrifft sollen lernen erkennen, dem, was dieselbe ihnen vorträget, in Demuth Beyfall geben, die Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen, sich in wahrer Zuversicht an Christum halten, all ihr Vertrauen auf sein Verdienst, Leiden und Sterben setzen, und festiglich glauben, daß sie darinnen Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seeligkeit zu empfangen haben. Dahero wird Christus selber der

Weg des Lebens genennet, Joh. 14, 6. dieser Weg ist voller Freuden, voller Lieblichkeit und voll Trostes ꝛc. 9.) der zierliche Tugend-Weg, welcher an den vorhergehenden Glaubens-Weg stösset, und am nächsten darbey ist, dann der Glaube, wo er recht und ohne falsch, kan nimmer müßig seyn, sondern stehet gleichsam immer in der Arbeit: nicht anders, als wie ein fruchtbarer Baum, der voller Safft ist, und niemahlen müßig stehet; sondern immer Zweig und Blätter treibet; oder wie ein gesunder Magen den andern Gliedern allerhand Kräffte mittheilet; also auch der Glaube, der ist ein thätiges und geschäfftiges Ding durch allerhand gute Wercke; ja so wenig ein gesunder lebhaffter Mensch ohne Bewegung ist, so wenig ist ein lebendiger Glaube ohne thätige Liebe. Weihenm. Bet-Beicht- und Buß Temp. Conc. 7. p. 121. seq.

Zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, Matth. 4, 8. Zwar stehet dieses δεικνύω auch Matth. 16, 21. von dem mündlichen erzehlen: zu der Zeit fieng JEsus an, und zeiget seinen Jüngern, wie er müste leiden ꝛc. allein wenn es durch blosses reden auch allhier geschehen wäre, was hätte es des sehr hohen Berges bedurfft? derowegen, wie sonst das δεικνύω von dem zeigen gebraucht wird, da sich ein Aussätziger wohl und eigentlich besichtigen ließ, Matth. 8, 4. oder wie der HErr selbst seine löcherichte Hände und Füsse zeigete, Joh. 20, 20. also ist auch hier ein recht augenscheinliches zeigen gewesen, wiewohl nicht ohne beygehendem Blendwercke. Denn unmöglich ist es, auf dem höchsten Berge einem alle Reiche der Welt in gantz Europa, Asia, Africa und America zu zeigen, indem die Welt ja kugelrund ist, und also auf einem Orte nicht kan allenthalben besichtiget werden. Hat demnach der Teufel zwar den sehr hohen Berg darzu gebraucht, daß er eine treffliche Fläche auf einmahl hat zeigen können, wie man denn auf dem Berge Sinai das Königreich Arabien, Egypten, und auch das gelobte Land nebst Syrien bey hellem Wetter sehen kan, anderer hohen Gebürge, als des Libani, des Olympi, des Caucasi ꝛc. zu geschweigen; hierzu aber ist noch des Satans Kunst gekommen, der auch zugleich andere Königreiche mehr hat præsentiret, dahin sonst menschlich Gesichte nimmermehr hätte reichen können. Und war dieses noch darüber sein Meisterstücke, daß er nicht viel Zeit darzu nahm, sondern in einem Augenblick ward er fertig, Luc. 5, 4. nicht zwar mathematice zu reden, daß nicht mehr Weile darzu gehöret hätte, als man das Auge auf- und zuthut; nein! das wäre ziemlich kurtz gewesen, sondern, wie Esa. 54, 7. ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, muß cum aliqua latitudine genommen werden; oder wie wir einmahl in einem Augenblick sollen verwandelt werden, 1. Cor. 15, 52. also war es auch dazumahl alles hurtig und expedit, ohne langwieriges Zaudern oder Aufhalten verrichtet, daß er ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigete. Herren gehen mit herrlichen Dingen um. Also præsentiret der Teufel lauter fürtreffliche Herrlichkeit, das ist: alles, was bey iedwedem Königreiche in der Welt notabel und ansehnlich war, was in die Augen fiel, was die andern abstach, z. E. was das Persianische, Arabische, Spanische, Frantzösische Reich für eine unzehliche Menge Volcks, fürtreffliches Einkommen an Gold- und Silber-Bergwercken, an Zöllen und Schiff-Fahrten, Handlungen und dergleichen hätte ꝛc. wie dergleichen Herrlichkeit gedacht wird Matth. 6, 29. Esth. 5, 11. c. 10, 2. Ps. 49, 17. 18. ꝛc. und damit wolte er Christum anlocken, wie er so compendiös über alle diese Herrlichkeit ein Herr werden könte, wenn er nur einen eintzigen Fußfall ihm ietzo thun wolte; alsdenn wolte er ihm alles abtreten, und keinen weitern Anspruch mehr hierauf haben ꝛc. Geiers Leich-Pred. P. I. p. 846.

Zeit der Erqvickung, Act. 3, 20. ist das andere

andere und himmlische Leben, dieweil wir in dieser Welt mit vielem Unglück, als mit grosser Hitze, geplaget werden. Denn diß Leben ist ein Jammerthal; aber in jener Welt wird die ewige Freude darauf erfolgen.

Zeit der Noth, Ps. 77,3. In der Zeit meiner Noth ꝛc. Hebr. am Tage der Angst. Und so hat es auch Lutherus in der ersten Ubersetzung des Psalters verdolmetschet, nachmahls aber, da ers revidiret, so hat er solches geändert, und an statt des Tages, Zeit gesetzt, welche Aenderung denn mit Recht geschehen; sintemahl bey denen Hebräern der Tag so viel heist als die Zeit, wie wir solches Ps. 44,1. sehen, wenn David sagt: GOtt, wir habens mit unsern Ohren ꝛc. da heist es auch, in ihren Tagen. Carpz. Leich. Spr. Tom. 7. p. 801.

Zeit der Unwissenheit hat GOtt übersehen, Act. 17,30. Das ist, GOtt hat die Abgötterey nicht mit Gewalt unter den Heyden abgethan, sondern nach seiner grossen Langmüthigkeit viel hundert Jahr geduldet, ob er sie wohl nie recht geheissen. Weimar. Bibel sagt: GOtt hat eine lange Zeit her mit der Welt gleichsam durch die Finger gesehen, und sie in ihrer eigensinnigen Blindheit und muthwilligen Unwissenheit lassen aus gerechten Gericht dahin gehen, da er doch wohl Ursache gehabt hätte, sie ein anders sehen zu lassen.

Zeit des Menschen, Coh. 9,12. Der Mensch weiß seine Zeit nicht. Verstehet nicht die Zeit insgemein, denn sonst müste es heissen: der Mensch weiß nicht, was die Zeit ist. Auch nicht die Zeit menschlicher Verrichtungen, als welche der Mensch billich wissen soll und muß, soll es anders in dem gemeinen Wesen erbarlich und ordentlich zugehen, 1. Cor. 14. und ein ieglicher zu seiner Zeit verrichten, was ihm zu thun oblieget. Sondern die Zeit des Todes und endlichen Absterbens, da der Mensch die Welt geseegnen, seinen Geist aufgeben und sterben muß, da es mit ihm heisset: Nun ist meine Zeit aus ꝛc. Esa. 38,10-12. diese nennet Salomo seine, das ist, des Menschen Zeit, weil die Menschen nicht nur eine allgemeine Sterbe-Zeit haben, die sich schon zu Mosis Zeiten kaum auf 70. biß 80. Jahr belauffen, Ps. 90,11. sondern auch ein ieder seine eigene Zeit hat, die ihm von GOtt zu seinem Tod bestimmet. Diese Zeit nun weiß der Mensch nicht, er sey wer er wolle, so gelehrt, klug und erfahren als er wolle. Er kan sie auch nicht wissen, dieweil ihm weder das Licht der Natur, noch die H. Schrifft solches offenbaret, und GOtt solche ordentlicher weise dem Menschen zuvor nicht wissen lässet. Ich sage ordentlicher weise. Denn sonst können wir nicht in Abrede seyn, daß manchmahl ausserhalb der Ordnung GOtt durch Träume, Gesichte und Stimmen, wie auch innerliches Eingeben und Erleuchtung, unterschiedlichen Menschen ihr Ende und Sterbligkeit kund gethan, und zuvor habe wissen lassen; wie Petro, 2 Pet. 1,14. und andern. Aber dessen ungeachtet bleibets doch dabey, von sich selbst, ohne GOttes sonderbare, und ausserhalb der Ordnung geschehene Offenbarung weiß es der Mensch nicht. Denn wie niemand gewust die Zeit seiner Geburt, ehe er gebohren worden; also weiß auch niemand die Zeit seines Todes, ehe er stirbet. Wie niemand weiß die Zeit des jüngsten Tages, und wenn er kommen werde, Matth. 24,36. also weiß auch niemand die Zeit seines Sterbe-Tages. Griebners Schrifften, p. 112. seq.

Zeit eines ieglichen, Coh. 3,1. Ein iegliches hat seine Zeit ꝛc. Es hat sich Salomo gleichsam auf einen hohen Berg gestellet, da er alles konte beschauen, was unter dem freyen Himmel ist, und dabey wahr genommen, wie alles so weißlich und herrlich von GOtt sey geordnet; da alles nicht nur allein dem Wesen und Natur nach gut, löblich und schön, ausgenommen der Mensch, der sich selber durch den Fall in vielen Stücken verderbet, sondern auch der Zeit nach wohl eingerichtet und angeordnet worden; wie solches das Hebr. Wort allhier mit sich bringet, welches nicht nur heisset eine blosse Zeit,

se Zeit, sondern eine Zeit, die gewiß zuvor verordnet und bestimmet; solche Zeit hat nun GOtt einem jeglichen Dinge, so unter dem Himmel ist, es sey groß oder klein, wichtig oder gering, leicht oder schwer, was es immer wolle und wie es Nahmen habe, verordnet, und bestimmet, um der vielen Veränderungen willen, welche solche mensur der Zeit abmisset; dann alles, was nach der Zeit ausgerechnet und abgemessen wird, hat keinen Bestand. Ist also nichts unter der Sonnen, das in seinem Thun und Wesen solte unbeweglich stehen, es hat seine gewisse Zeit, darinnen es anfähet, darinnen es in seinem Wesen bestehet, darinnen es sich endlich auch endet, es sey Himmel, Erden, Sonn, Mond, Jahr, Jahr-Zeiten, Winter, Sommer, Gewächs der Erden, Menschen, Vieh, alle und jede Creaturen, mit einem Wort zu sagen; denen ist ihre gewisse Zeit, gewisse Stund und Minuten von GOtt bestimmet. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 547.

Zeit ist hin, so wird geredt von unserm Tod, 2. Sam. 7, 12. Unser Leben, welches wir täglich fortsetzen, ist anders nichts, als eine bescheidene und vorbestimmte Zusammenfliessung und Abmessung vieler unterschiedener Tage, die immer auf einander erfolgen, biß man zu derer Vollendung und zum letzten Termin kommet, da das alte Sprichwort der Römer von dem Deo Termino gebraucht wird: cedo nulli, ich weiche keinem. Wer den termin, von GOtt vorgesteckt, erlanget, der hat seine Tage vollendet, Job. 14, 5. Gleichwie aber diejenigen, welche ein gewisses Maaß füllen wollen, ehe nicht ablassen und aufhören, biß daß das Maaß gantz voll ist biß oben an, wie die Diener auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa mit den sechs grossen steinern Wasserkrügen thäten, Joh. 2, 6. 7. also muß ihm niemand unter uns das Ende seines Lebens vor der Zeit aus Ungedult wünschen, ehe das Maaß seiner Jahre, Tage und Stunden erfüllet ist. Wie aber die Reisenden und Arbeitsleute, wenn sie ihr Tagewerck und Reise vollendet haben, sich zur Ruhe begeben und zu Bette legen, und fein sanffte und süsse einschlaffen; Also wirds uns bey Vollendung unserer Tage und der zeitlichen Pilgrimschafft auch gehen, daß wir im Tod, der darum so offt in der Schrifft dem natürlichen Schlaff verglichen wird, Matth. 9, 24. Joh. 11, 11. 12. seelig entschlaffen, worzu uns GOtt selbst freundlich einladet, Esa. 26, 20. *Fesselius* Reg. Christ. Myst. P. II. p. 969.

Zeit stehet in deinen Händen, Ps. 31, 16. Mit welchen Worten wir auf GOttes genaue Vorsorge gewiesen werden, die er absonderlich für seine Gläubigen hat, daß alles, was ihnen ihre gantze Lebens-Zeit von Glück und Unglück begegnet, in GOttes Gewalt und gnädiger Regierung stehet. David redet im Hebr. in Plurali, von vielen Zeiten. Die 70. Dolm. habens übersetzet κλῆροι, sortes, die Losungen, meine Zufälle, und alles, was da scheinet, mir ohngefehr zuzustossen, das stehet in GOttes Händen: anzudeuten, unser gantzes Leben, Gehen und Stehen, Sitzen und Liegen, Schlaffen und Wachen, Sinnen und Beginnen werde von GOtt regieret, ja alles, was uns begegnet, auch der Tod selbst; denn der HErr schaffet es, was wir vor oder hernach thun, Ps. 139, 5. Jetzo nur die vornehmsten Zeiten zu erwegen, so regieret GOtt a.) unsre Geburts-Zeit, der zeucht uns aus Mutterleibe, Ps 71, 6. drum sagte er zu Hiob, c. 38, 21. wustest du, daß du zu der Zeit soltest gebohren werden? b.) unsere Glücks- und Unglücks-Zeit, da schaffet GOtt den bösen Tag, neben dem guten, Eccl. 7, 3. c.) unsre Heyraths-Zeit, da schickt es GOtt wunderlich, daß Isaac Bethuels Tochter in Syrien heyrathet, Gen. 24. Jacob Labans beyde Töchter in Mesopotamien, c. 29, 16. seq. Moses die Tochter Jethro, des Priesters in Midian, Exod. 2, 21. David die Abigail, 1. Sam. 25, 40. d.) die Sterbens-Zeit, denn er ist der HErr, der Macht hat über Leben und Tod, Sap. 16, 13 er ists, der Zeit und Stunden ändert, Dan. 2, 12. also heist sonderlich die Zeit

zu sterben eines seine Zeit, 1. Sam. 26, 10. Das stehet alles in GOttes Händen. Viel suchen eines Menschen Zeit, Glück und Unglück, Leben und Tod in seinen Händen, wenn sie demselben aus der Hand wahrsagen wollen, wie sie denn dahin ziehen die Worte Elihu, Job. 37, 7. qui signat in manu omnium hominum, ut norint singuli opera sua, der da zeichnet in die Hand aller Menschen, daß ein ieglicher seine Wercke wisse, wie es in der alten Latein. Bibel verdolmetschet ist; lautet aber im Hebr. gar viel anders. Andre setzen des Menschen Zeit, Glück und Unglück, Leben und Sterben, in den Sternen, und wollen aus denselben, wie sie etwa bey des Menschen Geburtsstunde gestanden, ausrechnen und prophezeyen, was der Mensch für Glück haben, wie lang er leben, und wann und welches Todes er sterben werde? Aber alles vergeblich. GOtt hat unsre Zeit nicht in die Sternen gesetzt, sondern sie steht in seinen Händen. Drum spricht er zu den Chaldäern, die viel Sternseher unter sich hatten, welche des Menschen Glück aus den Sternen zuvor sehen wolten, Esa. 47, 13. so laß nun herzu treten die Meister des Himmels-Laufs 2c. Es stehet auch unsre Zeit nicht in des Satans, oder unsrer Feinde, sondern in GOttes Händen, ohne dessen Willen die Feinde uns kein Haar krümmen können. Wie offt haben JEsu Feinde auf ihn gelauret, und haben ihm doch nichts thun können, biß die von GOtt bestimmte Zeit herbey kam. Herodes wolte ihn noch in der Wiegen hinrichten lassen, Matth. 2, 13. Satan hätte ihn gerne von der Zinne des Tempels gestürtzet, Matth. 4, 5. 6. seine Landes-Leute zu Nazareth führeten ihn auf die Spitze des Berges, darauf ihre Stadt gebauet, und wolten ihn herab stürtzen, daß er Halß und Bein brechen solte; aber es gieng alles nicht an, denn seine Leidens-Zeit war noch nicht vorhanden, Luc. 4, 29. 30. Joh. 7, 30. So stehet auch frommer Christen Zeit nicht in ihrer Feinde oder des Satans, sondern allein in GOttes Händen, ohne dessen Willen ihnen nichts wiederfahren kan. Wie offt hat Saul dem David nachgestellet, und hat ihm doch nichts anhaben können? 1. Sam. 23, 14. Stünde es in unsern Händen, würden wir es bald verschertzen, wie, wenn man Kindern Geld in die Hände giebt, die es bald verliehren oder fallen lassen. Weil aber in GOttes Händen alles stehet, so können wir uns versichern, daß uns ohne seinem Willen, und ehe die bestimmte Zeit komme, nichts wiederfahren könne, oder müsse uns doch zum Besten dienen, Rom. 8, 28. Götzingers Lieder-Pred. p. 608.

Zeit, wenig, hat der Teufel, Apoc. 12, 12. Ob wohl der Satan den Tag oder die Stunde des Endes der Welt nicht weiß; so weiß er doch aus etlichen Muthmassungen, und aus den Zeichen des jüngsten Tages, welche in der Schrifft zuvor verkündiget, und ie länger ie mehr erfüllet sind, daß es mit der Welt und seiner Herrschafft auf Erden zum Ende gehe, und daß er also wenig Zeit mehr übrig habe. Καιρὸς bedeutet eigentlich nicht die Zeit insgemein, sondern eine beqveme Zeit oder gute Gelegenheit, die man hat etwas zu thun. Es weiß der Teufel, daß er nicht mehr solche Gelegenheit oder beqveme Zeit habe, wie bißher, zu wüten und zu toben. Eine grosse Gelegenheit war ihm über 300. Jahr her nach und nach genommen worden; anfangs durch die Zukunfft des Sohnes GOttes ins Fleisch, da der Teufel in Oraculis, in seinen Antworten und vermeynten Weissagungen bey den Heyden verstummen müssen; hernach durch die Predigt der Apostel in der gantzen Welt; und ietzund durch die Bekehrung der Römischen Käyser, und des Reichs zum Christlichen Glauben, dadurch die vorigen Verfolgungen aufgehöret, und die Kirche in Ruhe gesetzet worden. Darum braucht der Teufel die Zeit und Gelegenheit vor sich, läst keine Stunde und Augenblick vorüber gehen, weil er weiß, daß es ihm hernach an gelegener Zeit mangeln werde. Es bedeutet

bedeutet aber auch dieses Wort καιρὸς bißweilen die Zeit an sich selbst, als 2. Tim. 3, 1. Eph. 6, 18. Luc. 21, 36. deßwegen es auch allhier eine kurtze oder wenige Zeit recht gegeben wird. Es heist aber wenig Zeit, welche nun schon über tausend Jahr gewähret hat, und also nicht nach unserer Rechnung, sondern GOttes wegen, für welchem tausend Jahre sind wie ein Tag, 2. Pet. 3, 8. es heisset wenige Zeit, wenn dieselbe gegen die noch übrige Zeit gehalten wird. Es hatte zur Zeit Constantini M. der Teufel nunmehr in die 4300. Jahr gewütet. In Ansehung solcher Zeit war noch übrig wenig Zeit, noch weniger aber heutiges Tages. Daher heisset auch die gantze Zeit des N. Test die letzte Stunde, 1. Joh. 2, 18. und eine kleine Weile, Ebr. 10, 37. es ist nahe kommen das Ende aller Dinge, 1. Pet. 4, 7. solches alles weiß der Teufel, drum brauchet er alle seine List, Macht und Boßheit ꝛc. In Summa, was ihm an der Zeit abgehet, das will er mit seiner Boßheit ersetzen. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 121. fol. 737. seq.

Zeit wissen, Rom. 13, 11. ist eine edle und nothwendige auch nutzbare Sache. Ein kluger Mensch bekümmert sich um die Zeit, er richtet alle seine Verrichtungen darnach ein, damit er nichts verabsäumen möge. Die Zeit laufft schnelle, wie denn kein schnellerer Lauff unter der Sonne ist, als der Zeit-Lauff. Wenn der gelehrte Hottinger die Herrn Studenten zum Studiren aufmuntern wollen, so hat er geruffen: Ad studia, ad studia, hora ruit! Auf, auf, über die Bücher, die Stunde, die Zeit gehet weg. Die Zeit ist wie ein schneller Fluß, der rinnet davon, und ist von demselben nichts mehr unser, als das Wasser, das wir daraus schöpffen; schöpffen wir viel, so haben wir auch viel zu gebrauchen, schöpffen wir wenig oder nichts, so ist der Schade unser. Sonsten wird das Wort καιρὸς genommen vor eine rechte eigentliche gelegene Zeit, Act. 24, 25. und Marcus nennets die gelegene Zeit, oder den gelegenen Tag, da Herodes ein groß banquet machte, Marc. 6, 21. wie es gefunden wird Matth. 24, 45. wenn man zu rechter Zeit Mahlzeit hält oder Speise giebt: Also soll nun auch die Bußzeit von den Christen recht in Acht genommen werden, damit ja nichts versäumet werde, vid. Esa. 49, 8. 2. Cor. 6, 2. Eph. 5, 16. H. *Adami* Delic. Epist. P. I. p. 24.

Zeiten Noah, Luc. 17, 26. Wie es geschach zun Zeiten Noä, so wirds auch geschehen in den Tagen des Menschen Sohns. Solche Worte JEsu haben zwar etliche wollen ziehen auf eine determination oder Benennung gewisser Zeit, als ob die Welt so lange nach ihrer Erlösung stehen solte, als sie nach ihrer Schöpffung gestanden, und weil von der Schöpffung biß zur Sündfluth, oder zum ersten Untergang der Welt durchs Wasser 1656. Jahr verflossen, so würden auch von der Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts, biß zum Untergange der Welt durchs Feuer, eben so viel, nehmlich 1656. Jahr, verfliessen. Dahero An. 1656. sonderlich die neuen Propheten, und andere curieuse Leute, fast darauf sterben wollen, es würde dasselbe Jahr der jüngste Tag kommen: als nun aber dasselbige Jahr vorbey gieng, erfunden sie die Ausflucht, und meynten, man müste den Anfang zu rechnen nehmen von dem Leiden und Sterben Christi, als wodurch die Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbracht worden, und vertrösteten also die Leute, der jüngste Tag werde von da an über 34. Jahr kommen; welches aber auch nicht zugetroffen. Allein es ist diese Meynung und Folgerung überall nichts werth. Christus vergleicht hie die Zeiten der Leute vor der Sündfluth, und für dem Ende der Welt, nicht nach den Jahren, sondern nach ihrem Verfahren, nach ihren sichern Muth, wie er denn deßwegen auch erwehnt der Zeiten Loth, da die Leute eben so sicher gewesen, und will so viel sagen: Gleichwie vor der Sündfluth die Leute nie sicherer in den Tagen lebeten, als da ihnen die Sündfluth

fluth am nächsten war: Also werden auch die Menschen-Kinder nie sicherer seyn, als wenn ihnen der jüngste Tag am nächsten seyn wird, u. s. w. Pfeiffers Ev. Schatz-Kammer, P. I. p. 32. seq.

Zeitliche und leichte Trübsal, 2. Cor. 4, 17. heist nach dem Grund-Text eine Flüchtigkeit der Trübsal, die an sich selbst nicht allzuviel Wesens machen kan, wie etwa eine leichte Sache, die der Unter-Richter ohne sondere Mühe schlichten kan, Exod. 18, 26. Hiobs Leben war flüchtiger als eine Rede oder Geschwätz, Ps. 90, 10. Job. 7, 6 und seine Tage schneller denn ein Läuffer, c. 9, 25. der Ehebrecher fähret leichtfertig dahin wie auf einem Wasser, c. 24. 8 so ist es auch mit der Trübsal: Streng und widerwärtig schmeckets zuweilen übrig gnug; iedoch ist das beste, der bittere Schmack bleibet nicht ewig. Es ist nicht allein leicht und flüchtig, es ist zu ertragen, wie das leichte Joch Christi, Matth. 11, 30. sondern es stehet noch über dieses nach dem Gr. Text dabey: das schnell leichte, oder nach unserer teutschen Bibel: das zeitlich und leicht ist. Und wie sonst παραυτίκα so viel heißt, als plötzlich, z. E. Ps. 70. 4. sie müssen zurücke kehren plötzlich; wie die 70. Dolm hinzu setzen, und gehönet werden: Tob. 4. 15. wer dir arbeitet, dem gieb seinen Lohn bald und unverzüglich, &c.) also ist unsere Trübsal nicht nur leicht, sondern noch dazu flüchtig leicht, oder recht plötzlich vorbey streichend, so man sie nehmlich ansiehet nicht mit des alten Adams Augen, sondern mit erleuchteten Augen des Geistes: nicht wie sie letzt allweil noch uns betrübet und hart zusetzt, (denn da will uns solch zeitlich und leicht gantz und gar nicht ein, wenn es mit heftigen Beschwerungen Jahr und Tag währet,) sondern wie sie nunmehr überstanden ist. Sie ist zeitlich und leicht, weil sie herkömmt von lieber Vater und Bruder-Hand, weil sie mit grosser Treu und Sorgfalt, nach unserm Vermögen, und zu unserm besten, genau abgewogen und gemischet ist, 1. Cor. 10, 13. Geiers Miscellan-Pred. p. 286.

Zerbrochene Zweige, nennt Paulus Rom. 11, 17. die Jüden; denn die Zweige rühren aus dem Baume, und vermöge dessen aus der Wurtzel her, also auch die Juden von der Wurtzel, dem Abraham: sie heisen aber zerbrochen, nehml. wegen ihres damahligen elenden Zustandes, ihrer Verwerffung. Ein Ast, der zubrochen ist, was ist derselbe, und wie stehets mit demselben? er ist von dem Baume abgebrochen, liegt da, verdorret, grünet weiter nicht, träget keine Früchte, ist nichts nütze, als daß er ins Feuer geworffen und verbrannt werde, Matth. 3, 10. weil nun die Jüden nicht gläuben wolten an JEsum, so wurden sie abgebrochen und dahin geworffen, daß nun kein Leben, keine Frucht in ihnen, sondern sie zum Feuer oder Verdammniß dahin gegeben waren. Er sagts aber nicht schlechthin, oder durchgehends von allen, sondern von etlichen, ob aber nun etliche zubrochen sind: denn nicht alle also zerbrochen u. abgebrochen, sondern ihrer viele noch übrig an dem Baume; sind nun gleich viel Juden wegen ihres Unglaubens als abgebrochene Zweige verworffen, so sind sie deßwegen nicht alle von Christi Reiche verstossen, sondern ihrer viele, wie ehemahl, also auch noch an demselben, und werden auch ins künfftige noch einige viele darzu gebracht werden. Possets Erkl. Ep. ad Rom. p. 1164.

Zerhackt sind sie worden, Ebr. 11, 37. Durch die dissectus, oder von einander geschnittenen, wie das im Grund-Text gesetzte Wort sonst gegeben wird, meynet man, verstehe der Apostel den Propheten Esaiam, der nach der Hebräer und alten Kirchen-Väter tradition von dem gottlosen Könige Manasse mit einer höltzernen Säge soll von einander gesäget und geschnitten worden seyn.

Zermalmet ist meine Seele, Ps. 119, 20: Das Hebr. Wort heißt eigentlich zerbrechen, und wird von den harten Beinen gebraucht, die schwerlich mögen zubrochen werden.

werden. David will sagen: Sein Verlangen zu GOtt sey dermassen starck, daß er ihm wolte lassen ehe seine Beine zerbrechen, ehe er wolte ablassen von seiner Gottesfurcht: oder, wie derselbe, dem seine Beine zerbrochen, sich von dem Orte, da er liegt, nicht weg begeben kan, so auch David; er kan sich von seinem GOtt nicht wenden, es ist ihm alles an GOtt viel zu süsse, viel zu lieblich. Scrivers Bibl. Parv. P. I. p. 304.

Zerreissen der Felsen, dergleichen zur Zeit des Leidens Christi geschehen, Matth. 27, 52. welches fürnehmlich zu verstehen von den Felsen um den Hügel Golgatha und die Stadt Jerusalem. Dieses vergrössert das vorige Wunder sehr: dann es geschehen wohl zuweilen Erdbeben, ohne daß die Felsen sich zerreissen; die verstockten Juden hatten härtere Hertzen als die Felsen selber, welche sich zerrissen, und gleichsam ihr Mitleiden mit dem HErrn JEsu zeigten, und sich entsetzten über die Grausamkeit der Juden: Dieses wird auch wohl anderswo in der heil. Schrifft gefunden als ein Zeichen des Zorns GOttes, Nah. 1, 5. Luc. 19, 40. Nun schreyen hier gleichsam die Steine, und gaben Zeugniß der Unschuld des HErrn JEsu; wann aber Matthäus sagt: die Felsen zerrissen, so gebraucht er in seiner Sprache das Wort σχίζειν, welches eigentlich so viel heisset, als etwas zerspalten, theilen und von einander kleiben, wie etwa ein Holtzhauer einen Baum theilet und zerscheitert, wie Daniel zu dem alten Schalck sagte, der HErr wird dich finden und zerscheitern, Hist. Sus. v. 55. oder wie ein altes Kleid zerrissen wird, Luc. 5, 36. wie die Kriegs-Knechte den ungenäheten Rock Christi nicht wolten theilen, Joh. 19, 24. wie sich der Himmel zerrissen und zertheilet über der Tauffe Christi, Marc 1, 10. wie der Umhang im Tempel entzwey gerissen etc. wird demnach auch hier angezeiget, daß die Felsen sich also entzwey gerissen und gespalten, daß es ein χάσμα und Klufft darzwischen gegeben, Luc. 16, 26. dann wann etwas gespalten wird, so giebt es eine Klufft, durch welche man kan schauen und sehen; also sind auch die Felsen zerspalten worden, die zuvor fest an einander waren, daß man in dieselbe als eine Klufft konte hinein schauen und sehen. Wie denn beym Hieronymo zu lesen, daß unter solcher Felsen Zerreissung die grössere obere Schwelle an dem Tempel entzwey gerissen worden, und ziehen etliche hieher die Weissagung Zachariä, c. 14, 4. so aber vielmehr von der Auffahrt Christi zu verstehen, etc. Weihenm. Trauer-Spiel, p. 660.

Zerrissen hat uns der HErr, Hos. 6, 1. Das Hebr. Wort kömmt den wilden reissenden Thieren eigentlich zu, denn von denen finden wirs gebraucht Gen. 44, 28. Exod. 22, 13. Mich. 5, 7. hernechst wird es auch in eigentlichem Verstande von grausamen und tyrannischen Leuten und derer Grausamkeit gebraucht, Ez. 19, 3. 6. Amos 1, 11. Ps. 7, 3. Allein dem heiligen, gütigen und gnädigen GOtt dieses Wort beyzulegen würden sich die letzt Bekehrenden aus Israel Zweifels ohne ein Gewissen gemacht haben, wenn nicht GOtt kurtz vorher c. 5, 14. sich es selbsten zugeschrieben, und gesagt hätte: Ich bin dem Ephraim wie ein Löwe, und dem Hause Juda wie ein junger Löwe, ich, ich zureisse sie und gehe davon. Und also zeigen sie damit die Grösse und Schwere derjenigen Straffe und des Unglücks an, welches GOtt über sie verhänget. Nun hatte auch der gerechte GOtt allbereit nach Salomonis Tod einen grossen Riß unter seinem Volck gethan, indem er das aus zwölff Stämmen vorher bestehende Reich zerrissen, und in zwey Theile getheilt hatte; allein auf diesen Riß sahen wohl sie am allerwenigsten, sondern entweder darauf, da die von Israel und Juda bald von dem Syrischen König Hasael, 2. Reg. 10, 32. bald von Tiglath Pilesser dem Könige zu Assyrien, c. 15, 29. bald von Rezin, v. 37. bald von Sanherib feindlich angefallen, und immer eine Stadt und

und Landschafft nach der andern von dem Reich Israel und Juda abgerissen und abgezwackt wurde: Oder aber auf die gäntzliche Wegführung von Salmanasser und Nebucadnezar aus ihrem Lande, da der Israelitische Reichs-Cörper gäntzlich zerrissen, und einer von ihnen hier, der andere dorthin zerstreuet wurde etc. *Adami* Del. Dict. P. 4 p. 947.

Zerschmeltzen werden die Elemente für Hitze, 2. Pet. 3, 10. Καυσούμενα λυθήσονται, comburentia solventur, i. e. comburentur & solventur; oder wie es S. Schmidius noch deutlicher erkläret: Comburentur eò usque, donec solvantur & in nihilum redigantur; wie denn λύειν eine gäntzliche Zerreissung, Zerstörung und Vernichtung mit sich bringet. Dannenhero zu verwundern, wie doch einige dieses von einer Verwandelung der Elemente und Verbesserung ihrer qualitäten verstehen wollen, da es ja nicht heist: comburentia purgabuntur, sed comburentia solventur. Uber dieses auch hierbey zu mercken ist, wie mehr berührter Schmidius schreibet: quod elementa sint corpora simplicia, quæ utique solvi nequeunt, nisi per dissipationem & abolitionem substantiæ. Es stehet aber von der Zerstörung derer Elemente v. 12. auch noch das Wort τήκεται, liquescent, worinn eine metaphora lieget, von den Metallen hergenommen. Dannenhero auch Olearius h. l. also schreibet: Sie werden aufgelöset werden, wie die zerschmeltzten Metalle; und wie sie aus nichts gemacht worden, also werden sie auch wieder zu nichts werden, wie zuvor, ehe sie geschaffen sind. *Adami* Del. Dict. P. I. p 132. sq.

Zerschmeltzen, heist einem alle Leibes- und Seelen-Kräffte schwächen, Job. 30, 22. da sie gleichsam von einander rinnen wie das zerschmoltzene Wachs, Gold und Silber; wobey der Mensch sich inwendig kennen lernet, wer er sey, und was er vermöge, welches sein eintziger Aufenthalt sey, und was ihn erfreuen und betrüben könne, nicht anders, als wie man siehet, was inwendig im Wachs, Gold und Silber ist, wenn sie geschmoltzen seyn. *Hacci* Hiobs-Post P. 1. p. 367. und 38.

Zerschmettert wurden der Welt Berge, Hab. 4, 6. Das ist: da GOtt der HErr auf seine Weise, und mit seiner Maaß, samt seinem Volck Israel, das Land Canaan durchzoge, wurden der Cananiter Könige vertilget, und ihre Herrschafften gestürtzet, und zu Grunde gerichtet. Denn durch die Berge und Hügel werden an diesem Orte die Königreiche und Herrschafften verstanden.

Zerschneidung, Phil. 3, 2. Darunter verstehet der Apostel die Beschneidung, welche er per παρονομασίαν die Zerschneidung nennet, weil die falschen Apostel so sehr auf dieselbe drungen, als ob sie im N. Test. nebst der Tauffe und Glauben noch nöthig sey zur Seeligkeit. Damit will er das Sacrament der Beschneidung A. Test. nicht lästern und schimpffiren, welches ein Siegel der Gerechtigkeit zu seiner Zeit war, Rom. 4, 11. sondern will nur weisen das unbillige Beginnen der falschen Apostel, die mit der Beschneidung eine Zerschneidung und Abreissung von Christo anrichteten, und einen Mißbrauch derselben, als die von dem Tod Christi und Einsetzung der Tauffe aufgehoben, welche deßwegen eine Beschneidung genennet wird, die nicht mit Händen geschicht, Col. 2, 11. wie denn die Beschneidung im N. Test. vielmehr schädlich als nützlich, wenn man sie zu einem Mittel der Gerechtfertigung will brauchen, und Christi Verdienst entgegen setzen: wo ihr euch beschneiden lasset so ist euch Christus kein nütze, Gal. 5, 2. Gleich. Epist. Phil. p. 477.

Zerstochen sind sie worden, Ebr. 11, 37. oder wie das Wort in der H. Sprache lautet, tentati, mit schweren Versuchungen angefochten, oder auch, wie noch andere lesen wollen, exusti, gebrannt; wird gezogen theils auf die Gesellen Daniels die in den feurigen Ofen geworffen, um sie zu versuchen, ob sie auch bey ihrem Vorgeben

beständig bleiben würden, Dan. 3, 19. sq. theils auf die sieben Märtyrer, oder Söhne der Maccabäischen Mutter, 2. Macc. 7, 1. seq. Haussens Er. und Tr. Pred. P. II. p. 1367.

Zertrennung anrichten, Rom. 16, 17. Das Grundwort hat Lutherus sonst übersetzet durch Zwietracht, 1. Cor. 3, 3. und Gal. 5, 20. zehlet er die Zwietracht unter die Wercke des Fleisches. Ist ein schändlich und gefährlich Laster, welches sich offenbar in allen Ständen und Ordnungen finden lässet: Hier aber hats Lutherus durch Zertrennung übersetzet; und bedeutet nach Balduini Erklärung Comment. h. l. p. 911. die Uneinigkeit, Feindschafft und Widerwillen wider die Apostolische Lehre: oder nach Hunnii Comment. h. l. p. 547. die dem Wort GOttes zu widerlauffenden Meynungen, welche den Ruhestand einer wohlgeordneten Kirchen zerstreuen. Diese Zertrennung nennet der Apostel 1. Cor. 1, 10. Spaltungen. Dabey der Unterschied zu mercken: Ob wohl hæresis und schisma in sensu lato einerley seyn, wie Asselmannus Syntagm. P. I. §. 648. es beweiset aus 1. Cor. 11, 18. 19 da von Spaltungen und Rotten unter denen Corinthern gelesen wird; Doch ist nach Hieronymi und Augustini Meynung dieses Ketzerey, wo man wider den Grund des Glaubens nicht nur lehret, sondern auch solches halsstarrig behauptet; da hingegen Zertrennung und Spaltung nur Uneinigkeit unter den Gliedmassen der Kirchen machet. Warnet also Paulus die Kirche zu Rom für falschen Lehrern, welche Zerrüttung, Spaltung, Zwietracht mit unnützen Fragen und Menschen-Satzungen auf die Bahn brachten, dahero Rotten und Secten entstunden, daß das Band des Kirchen-Friedens zerrissen wurde. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 143. seq.

Zeuch mich dir nach 2c. Cant. 1, 4. Diß ist der Braut andere Bitte an Christum daß er sie nicht allein äusserlich durch die Stimme seines Evangelii ruffe; sondern zugleich das Hertz aufthue, Act. 16, 14. durch seinen Geist kräfftig in ihr würcke; denn ziehen bedeutet eine Macht in dem, der da ziehet, Job. 24, 22. wenn es aber zum guten geschiehet, zeigets eine Gnade und geneigten Willen an, Hos. 11, 4. es bedeutet auch das Verharren in der Gnade: breite (Hebr. zeuch) deine Güte über die, die dich kennen, Ps. 36, 11. in denen aber, welche gezogen werden, ist es ein Zeichen der Schwachheit, Joh. 6, 44. und das ist eine Frucht und Nutz des Todes Christi, Joh. 12, 32. diß ziehen heisset von GOtt kräfftig gelehret werden, Joh. 6, 45. es ist auch ein Zeichen der ewigen Liebe GOttes gegen alle Menschen, wie er denn zu Israel spricht: Ich habe dich je 2c. Jer. 31, 3. vid. Ainsworth. h. l. p. 12. sq. Die Weim. Bibel sagt: Zeuch mich dir nach, an dich beständiglich zu gläuben, Joh. 6, 44. c. 12, 32. deiner Liebe fruchtbarlich zu geniessen, Jer. 31, 3 deinem Wort williglich zu gehorsamen, Joh. 15, 5. 10. Ps. 119, 33. dir zu Ehren gedultiglich zu leiden, Matth. 10, 38. 2. Thess. 3, 5. und endlich bey dir im Himmel ewiglich zu verbleiben, Joh. 14, 3. c. 17, 24.

Zeuge ist GOtt über alle Gedancken, Sap. 1, 6. Bey contracten, wenn etwas beständig soll veräusert werden, kan man der Zeugen nicht entbehren, Jer. 32, 10. bey Eheberedung, Testamenten, Gerichts-Entscheidungen beruhet alles auf gewissen Zeugen, Ruth. 4, 2. Num. 35, 30. Esa. 8, 2. Christus selbst ist auf glaubwürdige Zeugen bedacht gewesen, welche durch die Welt ohne Falsch aussagen musten, was sie gesehen und gehöret hatten, Luc. 24, 48. Act. 1, 8. c. 10, 39. kein näherer, klügerer, warhafftiger und unfehlbarer Zeuge ist auszusinnen, als der HErr Zebaoth, welcher deßwegen auch in Bündnissen, Verträgen und den wichtigsten Dingen wird zum Zeugen angeruffen, sintemahl er ist überall der nächste, und kan auch den schuldigen Theil, zugleich als Richter, am besten finden, Gen. 31, 50. Er heißt aber ein Zeuge über alle Gedancken; nach dem Griech. ein Zeuge der Nieren; welches

welches uns denn gar nicht irren darff, sintemahl, nach Art der Schrifft, die Nieren oder dasjenige Glied der lebhafften Thiere, welches nach der Medicorum Meynung auch zu Bereitung des Saamens seine gewisse Arbeit thut, vid. Sennert. l. 9. Medic. Pract. p. 789. und nebenst dem Fette muste bey den Opffern verbrannt werden, Exod. 29, 13, 22. Lev. 3, 4. ꝛc. eine officin oder Sitz gleichsam ist der Liebe, Hasses, Furcht, und anderer Bewegungen, wie also Salomo redet Prov. 23, 16. meine Nieren sind froh; und David Ps. 16, 7. meine Nieren züchtigen mich; Ps. 73, 21. es sticht mich in meinen Nieren. Also stehet auch Job. 19, 27. meine Nieren sind verzehret in meinem Schooß; c. 16, 13. Thr. 3, 13. er hat meine Nieren gespalten. Also sagt auch Jeremias von den Gottlosen. c. 12, 2. du lässest sie viel von dir rühmen, und züchtigest sie nicht; (von Wort zu Wort: in ihrem Munde bist du nahe, aber von ihren Nieren ferne; d. i. sie lieben dich nich, scheuen sich nicht für dir, sehnen sich nicht nach dir, ꝛc.) und also stehet auch zum öfftern: daß GOtt Hertzen und Nieren prüfe, Ps. 7, 10. Jer. 11, 20. c. 20, 12. Apoc. 2, 23. weil er so gar eigentlich alle Gedancken, Gemüths-Neigungen, und was nur in unserer menschlichen Seele oder derer Werckstädten mag fürgehen, in acht nimmet und durchsuchet. Welches denn hier gleichfalls die Meynung hat, daß GOtt, der unsere Nieren in seiner Gewalt hat, Ps. 139, 13. auch der allerschärffste Zeuge sey über alle Bewegungen und Gedancken, wie sie von Jahren zu Jahren, ja von Stunden und Augenblicken zu wechseln pflegen. Geiers Allgegenw. GOtt. Medit. 35. p. 551. seq.

Zeugen, Apoc. 11, 3. Und ich will meine zweene Zeugen geben und sie sollen weissagen. Der context giebt es, daß hier kein blosser Mensch oder Engel, sondern eine göttliche Person und nahmentlich die andere in der Gottheit, der Sohn GOttes rede. Der hat seine Zeugen, von denen gesagt wird, daß er sie geben, oder (nach dem Grund-Texte) daß er ihnen geben wolle, (nehmlich Krafft u. Weißheit,) zu weissagen. Zeugen sind hier nicht im weltlichen Verstande solche Leute, die vor Gerichte etwas aussagen und bekräfftigen, sondern es sind Christi Zeugen, das ist, seine Diener, die Lehrer des göttlichen Worts, vid. Act. 1, 8. c. 5, 32. Apoc. 2, 13. derer Amt in Weissagen bestehet, welches nicht nur heist zukünfftige Dinge verkündigen, sondern auch die allbereit verkündigten und in den Schrifften der Propheten enthaltenen recht auslegen, die göttlichen Geheimnüsse den Leuten vortragen und erklären. Daher heissen sie auch Propheten, und werden zu den Weisen und Schrifftgelehrten in eine Classe gesetzet. Hier wird sonderlich von zwey Zeugen geredet, worüber sich ungleiche Meynungen finden. Die gemeinste ist, daß es Enoch und Elias sey, welche lebendig gen Himmel genommen worden, und dichten die Papisten, daß sie noch nicht im Himmel, sondern an einem besondern Orte des irdischen Paradieses sich befinden, auch vor dem Ende der Welt wiederkommen, die Jüden bekehren, und dem Antichrist widerstehen würden, der sie auch endlich tödten, und so dann der jüngste Tag kommen würde ꝛc. Wir aber wissen, daß Enoch und Elias schon im Himmel und in ihrer Herrlichkeit seyn, ja von dem ersten wird gesagt, GOtt habe ihn weggenommen, daß er den Tod nicht sehe, Ebr. 11, 5. wie kan er denn wieder kommen und getödtet werden? drum sagen andere, daß Johann Huß und Hieronymus Pragensis; andere, daß Lutherus und Melanchthon zu verstehen sey, ꝛc. Allein die beste Auslegung ist wohl diese, daß eine gewisse Zahl vor eine ungewisse gesetzet, und durch die Zeugen Christi verstanden werden diejenigen Lehrer, die bißher über tausend Jahr, sonderlich vor Luthers Zeiten, dem Antichrist sich widersetzet, und viel Ungemach darüber erlitten haben. Warum aber nur zweene genennet werden, geschicht deßwegen, weil solcher rechtgläubigen Lehrer

immer weniger sind gegen die grosse Zahl der Diener und falschen Lehrer des Antichrists zu rechnen, es ist, auf Seiten unser, von solchen treuen Zeugen immerzu vix unus & alter, kaum einer und der andere gewesen, doch nach GOttes Rath gnug, sein Evangelium auszubreiten, und den Widersachern das Maul zustopffen. Es soll ja auch in zweyer oder dreyer Zeugen Munde die Sache bestehen, Deut. 17, 6. c. 19, 15 es hat auch GOtt bey hohen und wichtigen Wercken zum öfftern mehr nicht, als zwo Personen gebrauchet, wie zu sehen an Mose und Aaron, Josua und Caleb, &c. auch unser Heyland sandte dort von seinen siebenzig Jüngern ie zween und zween vor sich her, so werden auch hier zween Zeugen genennet, aber mehr als zween verstanden. Klemm. letzt. Ger. P. I. p. 109.

Zeugen auf Erden sind der Geist, das Wasser und das Blut, 1. Joh. 5, 8. Uber diese Worte ist von den Auslegern gewaltig gestritten worden, welches doch der rechte und eigentliche Verstand derselbigen wäre? was diese drey Zeugen seyn? was sie für ein Zeugniß ablegen? wie dann gewiß viel Zeit darzu gehören würde, wenn wir aller Kirchen-Väter und anderer Gelehrten ihre Meynungen hier erzehlen wolten. Die allerrichtigste und gemeinste Meynung, so wohl der alten Kirchen-Väter als auch der Christlichen Ausleger heut zu Tage ist wohl diese: daß sie durch den Geist verstehen das Wort GOttes; durch das Wasser die H. Tauffe, und durch das Blut das H. Abendmahl. Der Geist ist hier nicht der H. Geist, oder die dritte Person in der Gottheit, als von welchem Zeugen Johannes albereit in den vorhergehenden geredet, da von den himmlischen Zeugen gehandelt worden; sondern das Wort GOttes, oder die Lehre des Evangelii, welche Geist und Leben, wie Christus sagt Joh. 6, 63. dahero auch das Predigt-Amt des Evangelii das Amt des Geistes genennet wird, 2. Cor. 3, 6. weil es ein Mittel ist, dadurch der Geist GOttes kömmet und würcket, weil es auch an und vor sich selbsten kein todtes, faules ohnmächtiges Ding, sondern eine Krafft GOttes ist, &c. Rom. 1, 16. Ferner das Wasser ist die Tauffe, weil ihr äusserliches Zeichen Wasser, und ihre Krafft im Wasser abgebildet wird. Dann wie das Wasser die Haut, so reiniget die Tauffe das Hertz. Wie das Regenwasser ein dürres Erdreich, so macht die Tauffe unsere Seele fruchtbar zu allen guten Wercken in Christo. Endlich das Blut ist das H. Abendmahl, weil in demselbigen das Blut Christi zur Vergebung unserer Sünden wird ausgetheilet. Durch Blut wolte GOtt in A. Test. versöhnet werden, und ohne Blut geschahe keine Vergebung der Sünden; dahero auch das erste Testament nicht ohne Blut gestifftet worden, Ebr. 9, 18. 22. solches geschahe alles zum Fürbilde, daß nehmlich ohne das Blut Christi niemand solte Vergebung der Sünden erlangen; als welcher ein solcher Hoherpriester, der nicht durch Böcke oder Kälber Blut, sondern &c. Ebr. 9, 12. welches Blut er uns dann im Abendmahl zu trincken giebet, dahero es auch genennet wird das Blut des N. Test. 1. Cor. 11, 25. Unter solchen drey Zeugen auf Erden hat der Geist oder das Wort die erste Stelle, weil solches das gemeineste Mittel ist unserer Seeligkeit. Das Wasser oder die Tauffe die andere Stelle, weil sie das erste Sacrament des N. Test. dadurch wir der Kirchen einverleibet werden. Das Blut aber, oder das H. Abendmahl die dritte Stelle, weil es das Sacramentum confirmationis, und in seiner Maaß nicht so nöthig als die Tauffe. Weihenm. Fest. Pos. p. 1237.

Zeugen der Auferstehung Christi, von welchen Petrus sagt, Act. 2, 36. GOtt hat JEsum auferwecket, des sind wir alle Zeugen. In welchen Worten er das einhellige Zeugniß der H. Apostel beschreibet, welches sie von der Auferstehung JEsu Christi, im Anfang der Kirchen N. Testaments, abgeleget haben. Denn weil selbige der Fund und Grund des gantzen Christenthums ist, also, daß, wenn

wenn Christus nicht auferstanden wäre, so wären wir noch in Sünden, es wäre unser Glaube eitel rc. 1. Cor. 15, 14. solche aber niemand von Natur bekannt, sondern vielmehr wider alle Vernunfft ist, dannenhero sie auch von denen wenigsten ist gegläubet und angenommen worden, wie Augustinus schreibet: Daß Christus gestorben sey, das gläuben auch die Heyden und seine Feinde; daß er aber wieder von denen Todten auferstanden sey ist allein der Christen eigentlicher Glaube: Als haben die H. Apostel ihnen höchstes Fleisses angelegen seyn lassen, von diesem hochwichtigen Glaubens-Articul zu zeugen, und die Leute davon zu unterrichten. Es ist aber solches geschehen deutlich und einhellig. Deutlich, also daß sie geprediget von dem, der ihn auferwecket habe, welches ist GOtt, Act. 2, 24. von dem, welchen GOtt hat auferwecket, welches ist JEsus, Rom. 4, 25. wie es dabey zugegangen, nehmlich also, daß seine Seele wieder mit dem Leibe vereiniget worden, und der lebendige Leib mit grosser Krafft und Herrlichkeit aus seinem Grabe hervor gegangen, daß er auftreten und sagen können: ich bin der Lebendige rc. Apoc. 1, 18. und von andern Umständen mehr, so zu wissen von nöthen. Sie haben davon gezeuget einhellig, des sind wir alle Zeugen, heists. Denn wie sie alle von GOtt darzu erwehlet und beruffen waren, deswegen sie auch die vorerwehlten Zeugen von GOtt genennet werden, Act. 10, 41. also haben sie auch alle getreulich davon gezeuget, damit ihr Zeugniß desto eher möchte angenommen werden, bevoraus, weil ihre Zeugnisse waren sehende Zeugniß, darinnen sie gezeuget dasjenige was sie mit ihren Augen gesehen, darum sie auch ihre sonderbare Krafft und Nachdruck gehabt, und sie davon gezeuget mit grosser Krafft, Act. 4, 33. also, daß hierdurch viel bekehret worden vom Heydenthum zum Christenthum, von der Finsterniß zu dem Licht rc. c. 26, 18. denn GOtt war mit ihnen, würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen, Marc. 16, 20. Griebners Schrifften, p. 646.

Zeugen will ich dir von dem Ort und mit dir reden, Exod. 25, 22. nehml. von dem Gnaden-Stuhl zwischen den beyden Cherubim, der auf der Lade des Zeugniß ist, alles was ich dir gebieten will an die Kinder Israel. Wie es damit zugegangen sey, vernehmen wir Num. 7, 89. da gesagt wird: wenn Moses in die Hütten des Stiffts gieng, daß mit ihm geredet würde, so hörete er die Stimme mit ihm reden von dem Gnaden-Stuhl, der auf der Laden des Zeugniß war, zwischen den beyden Cherubim, von dannen ward mit ihm geredt. Hat also Moses vor andern den Vorzug gehabt, daß GOtt von dem Gnaden-Stuhle mit ihm hat geredet, gleichwie er auch sonst die Ehre genossen, daß GOtt so zu sagen von Mund zu Mund hat mit ihm geredet, Num. 12, 6-8. ist iemand unter euch ein Prophet des HErrn rc. ingleichen hat GOtt mit ihm geredet aus der Wolcken- u. Feuer-Säule, Exod. 33, 9. 11. und wenn Moses in die Hütten kam, so kam die Wolcken-Säule herunter, und stund in der Hütten-Thür, und redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. rc.

Zeugen wird von mir der Geist der Wahrheit, Joh. 15, 26. μαρτυρήσει, er wird ein Zeugniß geben und mittheilen, welches einige verstehen von dem mittelbaren Zeugniß, das der H. Geist durch die Apostel und ihr Wort in aller Welt abgeleget: Andere aber von seinem unmittelbaren Zeugniß, da er über die Apostel kommen, und sich auf einem ieden unter denselbigen gesetzet, Act. 2, 3. da ihre Hertzen also geändert worden, daß sie aus furchtsamen und verzagten, freudige und muthige Leute worden, Act. 4, 13. sie gaben mit grosser Krafft Zeugniß von der Auferstehung JEsu, c. 5, 12. von mir, spricht er, daß ich der Meßias sey, daß ich unschuldig gelitten, und daß sie, die Juden, falsches Zeugniß von mir gegeben, Joh.

18,30. Matth. 27,23. ferner, daß ich von Todten auferstanden, gen Himmel gefahren und zur rechten Hand GOttes mich gesetzet. Er zeuget auch von der Wahrheit in dem Hertzen aller Gläubigen, daß sie wahrhafftig bey GOtt in Gnaden sind; er zeuget durch die Schrifften der Propheten, Evangelisten und Apostel, daß GOtt wahrhafftig ist in seinen Verheissungen und Drohungen, daß JEsus sey der wahre und eintzige Hohepriester, und in ihm allein zu suchen Gnade bey GOtt, Vergebung der Sünden, die wahre vor GOtt geltende Gerechtigkeit, das wahre Leben und die ewige Seeligkeit: mag also ein Geist der Wahrheit heissen. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 847 seq.

Zeugniß, für welchem Aaron das Manna-Krüglein ließ, Exod. 16,34. Lutheri Randgl. d. i. an dem Orte, da man opfferte und betete, und der Predigt-Stuhl war, ehe die Hütten waren gemacht. Die Weimar. Bibel: an dem Orte, der zum Gottesdienst geheiliget und geweyhet ist; er ließ es für der Bundes Lade, darüber der Gnaden-Stuhl war, von welchem GOtt Zeugniß gab. Olear. Bibel sagt: wo GOtt seine Gegenwart bezeuget, Ex. 20. und dem Mosi erschiene, ehe die Stiffts-Hütte gebauet wurde, hernach aber ward es in der Lade des Bundes verwahret, Ebr. 9. 4.

Zeugniß JEsu ist der Geist der Weissagung, Apoc. 19, 10. Dabey wir sehen müssen, was diese Worte bedenten, und wie sie zu den vorgehenden Worten gehören. Viel der Ausleger versetzen die Worte also: der Geist der Weissagung ist das Zeugniß JEsu; dergleichen in der Schrifft offt vorkömmt: als Joh. 1, 1. c. 4, 24 Rom. 6, 23. wie wohl es hier fast eines ist, ob ich sage: das Zeugniß JEsu ist der Geist der Weissagung; oder, der Geist der Weissagung ist das Zeugniß JEsu. Durch das Zeugniß JEsu wird verstanden die Evangelische Lehre der Propheten und Apostel, als welche alle von JEsu zeugen. Durch den Geist der Weissagung oder Prophezeyung wird nach etlicher Meynung verstanden der H. Geist selbst, der in den Propheten war, und durch sie von Christo weissagete; wie er heisset der Geist der Offenbarung, Eph. 1, 17. es kan auch dadurch verstanden werden die prophetische Lehre, so die Propheten aus Eingeben des H. Geistes vorgebracht haben; wie der Geist bedeutet die Lehre der Lehrer, 1. Cor. 14, 32. 1. Joh. 4, 1. seq. Ist demnach die Meynung diese: der Geist der Weissagung, das ist, der H. Geist, durch welchen die Propheten weissageten, oder die Lehre des H. Geistes in den Propheten, zeuget von JEsu, daß er sey der eingebohrne Sohn GOttes, der wahre Meßias, und der einige Heyland der gantzen Welt. Also auch in concreto von den Personen zu reden, heisset es: die da haben den Geist der Weissagung oder der Propheten, die haben auch das Zeugniß JEsu. Ist eben das, was sonst mit deutlichen Worten gesaget wird: der H. Geist, und die Apostel zeugen von JEsu, Joh. 15, 26. 27. Act. 5, 32. die Schrifft der Propheten zeuget von JEsu, Joh. 5, 39. alle Propheten zeugen von JEsu, Act. 10, 43. man bleibet aber billich bey der Ordnung der Worte, wie sie stehen, &c. man fragt aber hierbey, wie sich diese Worte zu den vorhergehenden schicken? Piscator verstehet es bloß als eine Erklärung, daß man wissen solle, was das Zeugniß JEsu haben sey, oder vielmehr wer diejenigen seyn, die das Zeugniß JEsu haben, nehmlich die Propheten oder Lehrer der Kirchen. Es gehöret aber auch dieser hinzugesetzte Spruch zu den vorhergehenden Worten des Engels als ein Beweiß warum Johannes oder andere Christen die Engel nicht anbeten sollen? nehmlich darum weil das Zeugniß JEsu ist der Geist der Weissagung, oder die Lehre des H. Geistes, welcher mit GOtt dem Vater und dem Sohne das Zeugniß JEsu und die Weissagung den Engeln und Menschen offenbaret; und also wer das Zeugniß des HErrn JEsu hat, der hat auch den Geist der

der Weissagung, und der Göttlichen Offenbahrung, welchen Geist der Vater und der Sohn allein hat und giebet. Von sich selbst weiß ein Engel so wenig von der Weissagung als Johannes, rc. darum sollen diejenigen, die das Zeugniß JEsu haben, nicht die Engel, sondern GOtt den HErrn anbeten, der da ist Vater, Sohn und H. Geist. *Lucii* Erkl. Apocal. Conc. 173. fol. 1068. seq.

Ziegel-Oefen, 2. Sam. 12, 31. darinnen David die überwundenen Amoniter verbrannte. Welches ein schrecklich Bild der Straffen GOttes ist. Es will zwar ein vornehmer Schrifft-Forscher dafür halten, daß dergleichen Verbrennen der Ammoniter in den Ziegel-Oefen aus dem Grund-Texte nicht fest zuschliessen sey; Andere aber leugnen nicht, daß es geschehen, ruffen es aber dabey als eine barbarische That aus, deren sich David vor GOtt mehr zu schämen, denn zu rühmen habe; Jedoch scheinet es am glaubwürdigsten zu seyn, daß David mit den Ammonitern also würcklich verfahren, und darinnen nicht gesündiget, sondern als ein Diener der Göttlichen Gerechtigkeit diese zwar grausame, aber von den Ammonitern unter andern wegen ihres greulichen Kinder-Mords, welche sie dem Teufel, Moloch genannt, im Feuer aufgeopffert, wohlverdiente Straffe ausgeübet habe. Diemanns teut. Schrifften, p. 215.

Ziehen, Coh. 2, 3. **Da dachte ich in meinem Hertzen, meinen Leib vom Wein zu ziehen, und mein Hertz zur Weißheit zu ziehen rc.** Beym ersten Anblick scheinet es, als wolten angezogene Worte gantz was anders haben. Allermassen es keine unbesonnen erwehlte Mittel-Strasse heissen mag, wann man sein Hertz vom Wein oder allerhand irrdischen und leiblichen Ergötzlichkeiten abziehet, und hingegen dessen Gedancken auf die Weißheit wendet. Allein man muß hier Salomons Sinn, welcher sehr schwer zu errathen, vornehmlich aus dem vorhergehenden schliessen. Anfänglich hatte er ihm vorgenommen, sein Hertz auf Erlernung der Weißheit zu richten, und sich dadurch glückseelig zu machen; weil aber dieses mit vieler Mühe, oder, wie er selbst im vorhergehenden redet, mit vielen Grämen verknüpffet, wurde er anders Sinnes, und sprach: wohlan, ich will wohl leben und gute Tage haben. Doch auch dieser Vorsatz dauerte nicht lange. Denn bald wurde er gewahr, wie die fleischlichen Wollüste einen Menschen gantz toll und thöricht machten, und in lauter Unruhe, Schimpff und Schande setzten. Solches alles zu vermeiden, und recht ruhig und vergnügt zu leben, gieng seines Hertzens Schluß dahin, die Erforschung der Weißheit mit allerhand Ergötzlichkeiten abzuwechseln, und durch eine angenehme Veränderung das Gemüthe und den Leib in einen desto bessern und erwünschtern Zustand zu ziehen. Von dem Wein schreibet David Ps. 104. daß er des Menschen Hertz erfreue; und daher meynete Salomo, wenn er sich dessen bey seinen Geschäfften bediente, würde gleichfalls sein Hertz dadurch erfreuet werden. Er verstehet aber durch die Weine nicht etwa bloß einen vortrefflich- und anmuthigen Tranck; sondern alle Annehmlichkeit, die ein Mensch von herrlichen Essen und Trincken, von delicaten Gastereyen und andern Erfrischungen haben kan. Wolte iemand hier einwenden: mir kömmts vor, als stünde im Texte Schnur stracks das Gegentheil, indem es heisset: **ich will meinen Leib von Wein ziehen;** dem geben wir zur Antwort: angezogene Redens-Art muß erst recht verstanden werden. Will man das Hebr. genau ausdrucken, so wird es also lauten: Protrahendo carnem meam ad vinum, **ich will so leben, daß ich meinen Leib immer mehr und mehr zu den Ergötzlichkeiten, die man aus delicaten Speisen und herrlichen Getränck empfindet, auch sonst bey Gastereyen und in Gesellschafft zu geniessen pfleget, locke und ziehe, und ihme hierdurch Lust u. Erqvickung mache.**

Wo wollen wir aber auf solche weise mit der Ubersetzung Lutheri hin? solte dann dieser hier nicht gefehlet haben? Nach dessen Dolmetschung spricht Salomo: ich will mein Hertz vom Weine ziehen; und nach dem Hebr. ich will es zum Weine ziehen. Diese Sätze widersprechen ja einander. Siehet man auf die Sache selbst, so kan man Lutherum nicht verwerffen, sondern seine Meynung also erklären: Salomo habe sein Hertz so weit oder dermassen vom Wein gezogen, daß er nicht gantz und gar sich auf das Wein-Trincken, Essen, panquetiren und anders sündliches Wohlleben geleget, wie er im vorhergehenden zu thun entschlossen; sondern bey dergleichen Erqvickung auch die Weißheit und Thorheit zu erforschen beflissen gewesen. Nach seinen Gedancken wolte er die Mittel-Strasse im Gebrauch leiblicher Ergötzlichkeiten und dann in Untersuchung der Weißheit und Thorheit erwehlen. Allein sie war an und vor sich fleischlich, sündlich und also beschaffen, daß sie ihn von GOtt und der wahren Glückseeligkeit immer mehr und mehr abführete. Nach Geiers Erklärung in seinem Commentario wolte der König zu dem Ende sein Hertz zum Wein ziehen, damit er erfahren möchte, was dann Kluges und Thörichtes bey dieser Lust, und er hernach andere darvon desto besser könte unterrichten. Tietm. Pred. Sal. p. 61.

Ziehen aus Mutterleibe, Ps 22,10. Nach dem Hebr. heißt es eigentlich mit Gewalt und Macht durchdringen und herausgehen. Es hat die Natur einen engen Weg auf und in die Welt zu kommen wie keusche Hertzen wohl wissen; Soll nun ein Kind zur Welt gebohren werden, so muß GOtt das beste thun, GOtt muß das Werck der Hebammen selbst verrichten, sonst würde es wohl nachbleiben, daß ein Mensch lebendig und gesund zur Welt gebohren würde. Es heist auch das Grund-Wort so viel, als wenn man mit anhaltenden oder zurück haltenden Athem etwas verrichtet, wie die Gebährerin den Athem an sich zu halten pfleget. GOtt habe gemacht, will David sagen, und Gnade gegeben, daß seine Mutter auch habe können den Athem an sich halten, so gar genau und eigentlich kömmt die Vorsorge und Auffsicht GOttes zu dem Wercke der Geburt. Ja er brauchet das Participium, du bist mein Auszieher, damit wird angedeutet seine stetige Fürsorge, nehmlich daß dieselbige sein stetiges Werck sey, daraus er eine Profession mache, daß er immer im Ausziehen ist; er will sagen: du mein GOtt ziehest mich immer aus, du hast mich gesund aus Mutterleibe gezogen, du ziehest mich auch täglich und stündlich aus so mancherley Elend, Trübsal und Noth, daß ich selbst es nicht erzehlen kan, ꝛc. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 153.

Ziehet nicht am frembden Joch mit den Ungläubigen, 2. Cor. 6,14. welche Worte von Anselmo Cantuariensi oder vielmehr von Hervæo Burdigalensi in seinem Comment. über die Episteln Pauli also angenommen werden, als ob der Apostel durch die Ungläubigen die falschen Apostel verstanden hätte, von welchen die Corinther, nachdem sie zur Freyheit in Christo beruffen waren, sich nicht wiederum in das Knechtische Joch der Levitischen Satzungen fangen lassen solten, Gal 5,1. Alleine weil in der Stadt Corinth noch viel Heyden waren, die das Evangelium von JEsu nicht angenommen hatten, und es in den Schrifften Pauli, und sonderlich in seinen beyden Episteln an die Corinther nichts neues ist, daß er die Heyden mit dem Nahmen der Ungläubigen bezeichnet; so will er ohne Zweifel auch allhier die Corinther ermahnet haben, daß sie mit den ungläubigen Heyden, die unter ihnen lebeten, nicht an einem Joch ziehen solten. Denn gleichwie GOtt zur Zeit des A. Test. den Kindern Israel geboten hatte, daß einerley Thiere in das Joch gespannet, und nicht etwa zugleich mit einem Ochsen und Esel geackert und gepflüget werden solte, Devt. 22,10. eben also begehret auch allhier der Apostel von den Corinthern, daß sie

sie nicht sollen ἑτεροζυγεῖν, oder an einem ungleichen und frembden Joche ziehen mit den Unglaubigen. Es war mit dieser Apostolischen Vermahnung nicht dahin gemeynet, daß die bekehrten Corinther mit den Unbekehrten gar nicht conversiren und keinen Handel noch Wandel in der Bürgerlichen Nahrung mit ihnen treiben solten; sondern sein Absehen war nur dahin gerichtet, daß sie in keine Gemeinschafft der Religion und des Gottesdienstes sich mit ihnen einlassen, und in übrigen mit solcher Behutsamkeit unter ihnen wandeln solten, daß sie weder von ihrer Abgötterey und abergläubischen Irrthümern, noch von ihren ruchlosen Leben und lasterhafften Sitten befleckt würden. Und zu solchem Ende solten sie sich mit den Heyden nicht zu gemein machen u. ihren Götzen-Opffern, weñ sie zu denselbigen beruffen und eingeladen würden, nicht beywohnen, sondern lieber, soviel möglich, sich ihrer Gesellschafft und Gemeinschafft äussern, als durch dieselbige zu allerhand Heydnischen u. unchristlichen Wesen sich verleiten lassen. *Rivini* Besp. St. P. I. p. 414.

Zimmermann, wird Christus von seinen Landsleuten geneñt, Marc. 6, 3. weil er bey seinem Pflege-Vater dem Joseph vor dem das das Zimmer-Handwerck getrieben. Denn weil er bey seinen Eltern im Hause erzogen wurde, und ihnen unterthan gewesen, Luc. 2, 51. so ist vermuthlich, daß er dem Joseph in der Zimer-Arbeit geholffen habe, biß daß er im 30sten Jahr seines Alters ins Lehr-Ambt getreten. Sie beweisen aber damit zugleich unwissend, daß er 1.) der grosse Welt-Zimmermann gewesen, davon die unendliche Weißheit der Sohn GOttes selbst redet, Prov. 8, 22. 29. 30. 2.) der Kunst-reiche Baumeister sey, der, wie von ihm dem David zugesaget worden, ein Hauß gebauet, Luth. Tom. VIII. Jen. f. 156. 3.) auch das Vorgerüste dieser sichtbaren Welt zu seiner Zeit werde abbrechen, und einen neuen Himmel und neue Erde zur Wohnung seiner Auserwehlten bauen und aufrichten. Dannh. Evangel. Denckm. p. 88.

Zinsbar wurden die Cananiter, Jos. 16, 10. Das ist: sie gaben den Kindern Ephraim Schoß und Steuer, biß hernach zu Salomonis Zeiten Pharao, der König in Egypten, herauf kam und Gasar gewann, und mit Feuer verbrannte, und die Cananiter erwürgete, die in der Stadt wohneten und sie seiner Tochter, Salomons Weibe, zum Geschencke gab, welche Worte in der Gr. Bibel allhie hinzu gesetzet werden aus dem 1. Reg. 9. 16. vid. Weim. Bib. h. l. p. 452. Osiand. Bib. sagt: Diese Beywohnung ist den Ephraimiten sehr schädlich gewesen ihrer Religion halber. Darum auch die Israeliter Jud 2. deßhalben ernstlich von GOtt zur Rede gesetzet werden, daß sie die abgöttischen Völcker, welche GOtt auszurotten befohlen, nicht vertilget hatten.

Zittern der Teufel für GOttes Majestät und Gerechtigkeit, ist anzusehen als ein Abriß der Straffe, so die Heuchler und Maul-Christen treffen soll, Jac. 2, 19. und ist dasselbe ein bebendes Hertz und Gewissen. Sie müssen zittern, wenn sie gedencken 1.) an GOtt, denn sie wissen, daß er ein verzehrendes Feuer ist, Deut. 4. und gottloß Wesen hasset, Ps. 5, 5. 2.) an Christum, denn sie wissen, wer an ihn nicht gläube, der werde das Leben nicht sehen, sondern der etc. Joh. 3. 3.) an das Evangelium, weil sie wissen, daß JEsus wird Rache geben etc. 2. Thess. 1, 8. 4.) an den jüngsten Tag, denn sie wissen, daß er brennen wird wie ein Ofen, da werden alle Verächter Stroh seyn etc. Mal. 4. 5.) an ihre vielfältige Sünde, denn ihr Glaube hat das Lamm GOttes nicht ergriffen, welches der etc. Joh. 1. 6.) an die Straffe, die sie mit ihren Sünden verdienet haben, daß sie von GOttes Angesicht ewig werden müssen verstossen seyn. Denn die Sünde scheidet uns und unsern GOtt von einander, Esa. 59. Creidii Conc. h. l. p. 463. f.

Zorn ausschütten wie Wasser, Hos. 5, 10. Es redet GOtt hier nicht von seinem göttlichen Vaters-Zorn, durch welchen er die Menschen züchtiget und ihre Besserung suchet, wie etwa Moses sagt, Deut. 1, 37.

der HErr ward zornig über mich, und sprach: du solt nicht in rc. bey welchem Zorn immerdar Gnade, und die Gnade grösser als der Zorn; sondern er redet von seinem verzehrenden grimmigen Zorn, dessen Grausamkeit keine Creatur begreiffen kan, welcher ist wie das ungeheure Meer, wenn es durch Wind und Ungewitter beweget wird, da es hefftig wütet und brauset; wie eine grosse Feuers-Brunst, die alles ergreifft und einäschert, weit und breit um sich frist; also wütet und tobet auch der Zorn GOttes, wann er über die Menschen recht angehet, daß sie plötzlich zu Grunde gehen, und kein Aufhalten da ist, Esa. 13, 13. Job. 26, 11. solchen Zorn will GOtt über die Fürsten Juda ausschütten wie Wasser, er soll mit grosser Macht und Gewalt als vom Himmel herunter wie ein grosser Wolckenbruch über sie ausgeschüttet und ausgegossen werden, daß niemand werde entfliehen können, er solte sie als eine tobende und wütende Fluth ergreiffen, und ein verzehrendes und fressendes Feuer wegnehmen, wie etwa Ps. 69, 26. von den Feinden des Meßiä stehet: GOtt solle seine Ungnade auf sie ausgiessen rc. siehe auch Ps. 76, 6. Esa. 42, 25. Jer. 7, 20. Ez. 7, 8. c. 20. 13. Ps. 107. 40. Apoc. 16, 1. Dan. 9, 27. Weihenm. Fest. Pos. p. 1170. seq.

Zubereiten der Stätte in des Vaters Hause, Joh. 14, 2. Nach denen Worten des Grund Textes sagt JEsus: Ich will euch einen Ort im Himmel zubereiten. Das ist, weil ihr Menschen alle, wegen eurer Sünde, ewig aus dem Himmel soltet ausgeschlossen seyn, und nimmermehr keinen Platz und Raum mehr da soltet zu hoffen haben; so will ich zu erst in Himmel fahren, und euch darinnen Platz und Raum machen, daß ihr eure Stätte und ewigen Aufenthalt wieder darinnen finden solt. Und das hat er auch gethan, indem er nach seiner geschehenen Himmelfahrt sich GOtt, als das vollkommene Opffer vor der gantzen Welt Sünde, dargestellet, ihm sein theures vergossenes Blut und sein gantzes vollkommenes Verdienst vorgehalten, und ihn damit zur Versöhnung beweget, daß er darauf beschlossen, diejenigen, welche sonst um ihrer Sünde hätten ewig sollen aus dem Himmel ausgeschlossen seyn, wiederum in sein himmlisches Reich aufzunehmen; und eben das meynet auch Paulus, wenn er spricht: daß Christus nicht durch der Böcke oder Kälber Blut rc. Ebr. 9. *Adami* Del. Dict. P. II. p. 745. sq.

Zubrecher und Verstöhrer werden sich davon machen, Esa. 49, 17. Dadurch verstehen wir nicht unfüglich die Hohenpriester, Aeltesten und Schrifftgelehrten, die ja wohl den Nahmen derer Zubrecher und Verstöhrer führen mochten, denn sie warens, die den Grund umrissen, Ps. 11, 3. die lauter Stroh u. Stoppeln an statt des Grundes legeten, Jer. 23, 28. 1. Cor. 3, 12. diese solten sich davon machen müssen, wenn sie die Gläubige fahren liessen, als Blinde und der Blinden Leiter, als solche, die den rechten Eckstein verwürffen, Ps. 118, 22. und solte also die Gründung der Kirche ungehindert fortgehen. Welches denn nicht anders als höchst erfreulich seyn solte. Denn so betrübt es anzusehen ist, wenn eine Stadt wüste und öde liegt, Neh. 1, 3. 4. so betrübt und traurig, ja noch weit jämmerlicher war es, da die Kirche GOttes durch allerhand untüchtige Lehren derer obgedachten Verstörer war verheeret worden. Hingegen war es denen Gläubigen desto erfreulicher, da sie hier der HErr versicherte, es solte dieser Schade ersetzet, und der Grund der Kirche so befestiget werden, daß auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen solten, Matth. 16, 18. *Carpz.* Esaias Pr. P. II. p. 91. seq.

Züchtige mich nicht in deinem Grimm, Ps. 38, 2. Hebr. in excandescentia tua ne me corripias, in deinem wallen und wüten wollest du mich nicht züchtigen; in deinem Kochen und Prödeln straff mich nicht, wie ein Kessel auf dem Feuer sehr seudet und prödelt. Die 70. Dolm. haben es gegeben: du wollest mich in deinem Grimm und Zorn nicht disciplinirен; worüber Theodoretus gar schön schreibet: Es bitte David nicht, daß ihn GOtt gantz und gar nicht wolle züchtigen, sondern

sondern nur, daß er ihn nicht wolle züchtigen in seinem Zorn. Väterlich, will er sagen, wollest du mich züchtigen, nicht wie die gestrenge Richter zu thun pflegen. Als ein getreuer Artzt, nicht als ein Hencker oder Peiniger. Du wollest die Straffe nicht nach verschulden und nach meinen Sünden abmessen, sondern deine Gerechtigkeit mit deiner Gütigkeit lindern und mildern. Weihenm. Bet-Beicht-u. Buß-Temp Conc. 9. p. 159. seq.

Züchtigen, Ebr. 12, 9. 10. Und jene zwar haben uns gezüchtiget, wenig Tage nach ihren Düncken, dieser aber zu Nutz rc. Der Apostel stellet eine Vergleichung an zwischen der Züchtigung der irdischen Väter und unsers himmlischen Vaters, und zeiget, daß der Nutzen, der von dieser komme, um ein grosses besser, als der, den jene nach sich ziehe. Denn dahin zeiget er durch das Wörtlein jene. Das gehet auf niemand anders, als auf die patres carnis, oder die leiblichen Väter. Diese haben gezüchtiget, nehmlich mit Worten und Schlägen. Womit ists damit angesehen gewesen? wenig Tage nach ihren Düncken. Er redet von Vätern, nicht so ferne sie geistliche, sondern natürliche Väter seyn; darum schreibet er ihnen zu eine Züchtigung auf wenig Tage. Das erklären etliche von der Währung der Züchtigung, als ob es hiesse, daß der leiblichen Väter Züchtigung nur wenig Tage währe, nehmlich nur die Zeit der Kindheit und Jugend hindurch. Allein, weil es nach der H. Sprache lautet auf wenig Tage, so erklärens die viel besser, die es ziehen auf das Absehen und Zweck der Zucht der leiblichen Väter; nehmlich anzudeuten, daß zwar der natürlichen Eltern Zucht nicht ohne Nutzen, aber derselbe erstrecke sich nicht weiter, als auf eine kurtze Zeit, auf die gegenwärtigen wenigen Lebens-Tage, sie suchen damit nichts mehr, als daß in diesem Leben die Kinder mögen glücklich seyn, lassen sie daher mit lernen, was zu Erhaltung dessen von nöthen. Und das, setzt er hinzu, thun sie nach ihrem Düncken, das ist, so gut sie es zeitlich verstehen, und nachdem ihnen diß oder jenes den Kindern nützlich zu seyn dünckt, darinnen sie aber manchmahl fehlen rc. Aber mit des himmlischen Vaters Zucht habe es eine weit andere Bewandniß. Dieser, als der geistliche Vater, suche nicht nur das leibliche Wohlseyn, sondern das geistliche, welches jenes weit übersteiget. Er züchtige zu Nutz, zu dem, was würcklich und wahrhafftig zuträglich und nützlich rc. Haussens Er- u. Tr. Pr. P. I. p. 646.

Zufahren, wie von Paulo stehet, daß er also bald zugefahren, Gal 1, 16. Lutherus meynt, daß in dem Wörtlein εὐθέως ein grosser Nachdruck stecke, daß er gleich zugefahren, und ohne einige Saumseligkeit den Beruff angetreten; wie eben dieses Wörtlein Lucas in der Erzehlung der Bekehrung Pauli auch angeführet, Act. 9, 20. er fuhr zu, nicht unbedachtsamer weise, sondern durch Trieb des Geistes; siehe, HErr, hier bin ich, sende mich, wie Esaias von solcher redlichen Resolution war, Esa. 6, 8.

Zugang zum Vater, Eph. 2, 18. Durch Christum haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geiste, zum Vater. Jüden und Heyden, ἀμφότεροι, alle beyde. Denn so wird offt in der Schrifft der Welt-Kreiß abgetheilet in Griechen oder Heyden, und in Juden. Wenn noch so viel Gutes uns Christus erworben, und es wäre uns nicht verkündiget, so würden wir schlechte Freude daran haben. Aber nun uns der Friede durch Christum verkündiget worden, hat es mit uns einen gantz andern und bessern Zustand. Denn durch ihn haben wir Zugang rc. Sonst waren wir durch die Sünde von GOtt geschieden, Esa. 59, 2. Act. 2, 39. Luc. 15, 13. nun aber haben wir προσαγωγήν, freyen Zutritt, welches Wort gebraucht wird von der Herzuführung der Heyden zur Gemeinschafft der Kirchen N. Test. als der andern Schaafe, die nicht aus diesem Stalle, Joh. 10, 16. da nun sonst uns Menschen kein Zutritt bey GOtt vergönnet war, so hat

uns Christus durch seinen Frieden wieder diesen Zutritt geöffnet, daher wir auch durch ihn allein haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn, Eph. 3, 12. und zwar in einem Geist. Etliche haben dafür gehalten, daß die Einigkeit und Harmonie der Gemüther derer Gläubigen hierunter gemeynet würde, daß Juden und Heyden, die vormahls einander gehasset, nun vertraulich mit einander in einem Leibe der Christlichen Kirchen und deren Versammlung sich vertrügen. Es ist aber gewiß, daß von der Person des H. Geistes hier des Apostels Rede ist, der lerne uns nun auch mit Freudigkeit beten, und mit gläubiger Zuversicht ruffen unser Abba, lieber Vater, Rom. 8, 15. 26. Gal. 4, 6. dieser Geist nun, wie er einig dem Wesen nach mit dem Vater und Sohn, so beruffet er uns alle zu einen Glauben und will, daß alle wahrhafftige Gläubige einig seyn, einig lehren und einig bekennen, die einen Nahmen von Christo führen, und alles bitten von dem einigen GOtt, und einmüthiglich mit einem Munde GOtt loben und den rc. Rom. 15, 6. Gleichens Erkl. Ep. Eph. Conc. 14. p. 268. seq.

Zugeschrieben wird sich dieser nesten dem HErrn, Esa. 44, 4. 5. seq. Dieser wird sagen: ich bin des HErrn, und jener wird genennet werden mit dem Nahmen Jacob. Und dieser wird mit seiner Hand sich dem HErrn zuschreiben, und wird rc. Wohin mit dieser schönen verblümten Rede werde gezielet? da finden sich bey den Gelehrten gar schöne und feine Gedancken. Etliche wollen, es werde hier ein Gleichniß genommen von den geworbenen Soldaten und Kriegsleuten, denen man vorzeiten an ihre Haut und auf ihrem Leib gewisse Zeichen oder Buchstaben pflegte einzuschreiben, an welchen man konte erkennen, was für einem Feld-Obersten sie dieneten; wie also Hieronymus diesen Text erkläret, daß also der Verstand der Worte Esaiä dieser wäre: daß wie die Kriegsknechte und Soldaten nicht nur allein ihres Herrn Zug verrichten, nach ihres Herrn Willen streiten und kämpffen, sondern wann sie auch gefraget werden: wem dienest du? so werden sie zur Antwort geben, dem und dem Herrn; also werden auch die Gläubige des N. Test. sagen: Sie gehören Christo zu, sie seyn Christen rc. Andere aber wollen, es werde hiermit gezielet auf der damahligen Abgötter ihren Gebrauch, welche zum Zeichen ihres Gottesdienstes das Bild desjenigen GOttes, dem sie dieneten, pflegten am Halß oder auf der Brust zu tragen, wie dahin Hoseas c. 2, 2. siehet, wenn er von den abgöttischen Juden sagt: daß sie ihre Ehebrecherey auf ihren Brüsten tragen. Einige wollen, daß, weil allhier der Weiden-Bäume gedacht wird, durch solche Redens-Art gezielet werde auf den Gebrauch und die Gewohnheit der Liebhaber, ja der Hirten und Abgötter, welche pflegten in die Weiden und andere Bäume die Nahmen ihrer Liebhaber, it. ihrer Abgötter und Göttinnen, denen sie dieneten, einzuschneiden mit scharffen Messern, welche hernach mit der Rinden gewachsen, und immer grösser worden, wie heut zu Tage noch zu sehen, daß wann ein Nahme in einen jungen Baum eingeschnitten, daß alsdenn mit der Zeit solcher Nahme sehr groß wird; also will allhier der HErr sagen: werden zur Zeit des N. Test. die Rechtgläubige wie die Weiden an den Wasser-Bächen wachsen und öffentlich bekennen, daß sie Christen seyn, mit Mund und Hand, mit der Zungen und der Feder, ja mit dem Wercke selber. Ist demnach die Meynung solcher Worte diese: daß die Gläubigen in dem N. Test. aus Juden und Heyden, wann sie werden das Geheimniß der Weißheit und Güte GOttes, die Erlösung, so durch Christi Blut geschehen ist, verstehen lernen, daß er sie dadurch aus des Teufels Gewalt errettet, und ihm zum Eigenthum erkaufft, sich ihrem Erlöser freywilligst werden opffern und ergeben, und sich mündlich und schrifftlich verbinden, ihm in Heiligkeit und Gerechtig-

keit

keit ihr Lebenlang zu dienen. Da es denn eben nicht von nöthen ist, daß wir dessen Nahmen und Creutzeszeichen in der Haut einetzen lassen: es bedarff diese Weise eben nicht, weil wir schon in der H. Tauffe mit dem Creutz JEsu, und mit dem Nahmen des Dreyeinigen GOttes bezeichnet und beschrieben; dieses wird vielmehr von wahren Christen erfordert, daß sie ihrem Tauff-Bund heiliglich nachleben, und also in der That erweisen, daß sie ihrem HErrn und GOtt angehören, und der Welt und ihrem Wesen gäntzlich abgesaget haben. Weihenm. Fest-Pos p. 1112. seq.

Zugesiegelt wird werden die Sünde, Dan. 9, 24. Da denn das Hebr. Wort so viel heist, als verschlossen und beygelegt seyn, und ist eine verblümte Redens-Art, hergenommen von denen Acten der streitenden Partheyen, welche nach beygelegtem Streit pflegen besonders an einem Orte in denen Gerichten versiegelt und beygeleget zu werden, daß niemand dieselbigen mehr lesen soll. Scriv Bibl. Parv. P. I. p. 492.

Zukunfft Christi, ist nach der Gelehrten Anmerckung viererley; 1.) ins Fleisch, da der Sohn GOttes Mensch worden, Joh. 1, 14. 1. Tim. 3. 16. 2.) uns zu erlösen, da er in angenommenen Fleisch sich zu seinem Leiden eingestellet, und gen Jerusalem kommen, Zach. 9, 9. allermassen er auch von dem Volck angenommen ward, da es schrye: Hosanna dem Sohn David, 2c. Matth. 21, 9. 3.) der Heiligung, da er kommt uns zu heiligen, nachdem wir erlöset seyn; wie er selbst sagt Joh 14, 23. Apoc. 3, 20. 4.) seiner Herrlichkeit, da er wird kommen am jüngsten Tage zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Gerechten in die Herrligkeit einführen, und zu ihm nehmen, auf daß sie seyn, wo er ist, Joh. 14, 2. 3. von welcher Zukunfft Judas v. 14 sagt: Siehe der HErr kömmt mit viel tausend Heiligen, Gericht 2c. Weihenm. Fest-Pos. p. 4.

Zukünfftige Stadt suchen wir, Ebr. 13, 14. Es müssen diese Worte nothwendig durch die vorhergehende also ausgefüllet werden, daß wir die zukünfftig bleibende Stadt suchen. Der Gegensatz in dem Worte zukünfftig unterscheidet diese Stadt von der ersten, nicht nur der Zeit nach, weil jene gegenwärtig, darinnen wir itzund leben, diese aber zukünfftig, dahin wir dermahleins kommen werden; sondern auch dem Stande nach, daß diese eine viel bessere, herrlichere u. vollkommenere Stadt sey, als jene. Zwar aus dem blossen Worte zukünfftig würde sich dieses wohl nicht schliessen lassen; denn nicht alles, was die H. Schrifft als zukünfftig einführet, angenehm ist. Der zukünfftige Zorn, den Johannes der Täuffer dem Volcke gedräuet, wird nichts denn Ach und Weh über diejenigen, die er treffen wird, bringen, Luc. 3, 7. die zukünfftige Auferstehung, und das zukünfftige Gericht, davon Paulus dem Land-Pfleger Felix vorgeprediget, wird den meisten erschrecklich seyn, Act. 24, 15. 25. allein in dieser Epistel an die Hebräer wird dieses Wort allezeit solchen Sachen beygeleget, die eine sonderbare Vollkommenheit und Vergnüglichkeit für andern, so wir hier in der Welt haben, in sich fassen, als die zukünfftige Welt, Ebr. 2, 5. die zukünfftigen Güter, c. 6, 5. und also auch letzo die zukünfftige Stadt, c. 9, 11. Es bedeutet aber diese Redens-Art die Freude und Seeligkeit, c. 10, 1. so GOtt den Ausserwehlten im Himmel zubereitet hat. Tiemanns teut. Schr. p. 582. seq.

Zukünfftige Zeiten, Eph. 2, 7. Auf daß er erzeigete in den zukünfftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade 2c. Unsere Lehrer haben dieses also erkläret: daß wie GOtt durch die Propheten verkündigen lassen seine Güte, daß er sie in den letzten Tagen an den Heyden, die GOtt nicht erkannt, erweisen wolle, so sey es auch hernach erfolget. Hunnius h. l. und mit ihm Erythrophelus h. l. haben es von denen Nachkommen der künfftigen Zeiten erkläret, daß GOttes an uns bewiesene grosse Barmhertzigkeit auf alle Nachkommen ein unverwerffliches Zeugniß seiner

ner Liebe gegen uns bleiben und gerühmet werden solle. Wie etwa David sagt: das werde geschrieben auf die Nachkommen, ic. Ps. 102, 19. als wäre es darum geschehen, daß GOttes Arm verkündiget würde Kindes-Kindern, und seine Krafft denen, die noch kommen sollen, Ps. 71, 18. Balduinus h. l. p. 878 und andere mehr habens de futura glorificatione electorum, von der künfftigen Verherrlichung derer Auserwehlten erkläret, quæ tanquam consequens sit spiritualis resuscitationis, die gleichsam eine Folge sey der geistlichen Auferweckung; daß unter den zukünfftigen Zeiten das andere Leben verstanden würde, da GOtt vor allen Engeln und Auserwehlten kund machen würde, mit was hertzlicher Liebe und Barmhertzigkeit er uns angesehen, und was er uns schon durch Christum in diesem Leben zu gute gethan, und letzt im ewigen Leben zu gute thun werde, denn es hats kein Aug gesen ic. 1. Cor. 2, 9. dahin etliche die Worte Johannis gezogen: es ist noch nicht erschienen ic. 1 Joh. 3, 2. it. wenn Christus euer Leben sich offenbaren wird ic. Col. 3, 4. Gleich. Erkl. Ep. Eph. Conc. 10. p. 198 seq.

Zulächen, Coh. 12, 6. Ehe der Eymer zulächt am Born, und das Rad zubreche am Brunnen; da er durch den Eymer verstehet die Blut-Adern, welche das Blut aus der Leber schöpffen; durch den Born aber die Leber, daraus das Blut quillet oder entspringet, (wie davor gehalten wird.) Ferner durch das Rad am Brunnen verstehet er insgemein die natürl. Lebens-Kräffte des Haupts, des Hertzens, des Magens, der Lungen, der Leber, der Miltz, ic. denn diese sind wie eine schöne Wasser-Kunst wunderbarlich in einander gefüget, und zum Lebens-Brauch verbunden; aber in hohen Alter, sonderlich bey dem Tode, zubricht dieses alles, und wird gäntzlich vernichtet. *Acerra Bibl.* Cent. 2. c. 60. p. 525. seq.

Zulieben; sie lieben sich zu 2. Sam. 22, 42. Das sind diejenigen, die sich mit vielen Gottesdiensten wollen um GOtt wohl verdienen, meynens hertzlich, und thuns mit Ernst, aber ohne GOttes Wort, aus eigenem erwehlten Fürnehmen, wie die Mönche und alle Abgöttische thun. vid. Lutheri Randgl.

Zunehmen JEsu an Gnade bey GOtt ic. Luc. 2, 52. Etliche erklären diese Worte active, daß ihm der grosse GOtt schöne herrliche und rare Gaben mitgetheilet, wie es heisset Ps. 45, 8. darum hat dich GOtt, dein GOtt gesalbet ic. d. i. GOtt hat dich vor denen Aposteln mit herrlichen Gaben ausgezieret, welche zum Werck der Erlösung vonnöthen sind. Andere erklären es passive, daß GOtt ein sonderbares Gefallen gehabt an denen heiligen Gedancken, sittsamen Geberden, liebreichen Worten, und sonderbaren Wercken dieses Knabens. Wenn vorher stehet: er nahm zu an Weißheit, so ist zu wissen, daß eine doppelte Weißheit in ihm war, die eine war habitualis, welche aus der vernünfftigen Seelen floß, und auch finita oder creata heißt. Die andere heisset infinita, increata, welche, vermöge der persönlichen Vereinigung, der menschlichen Natur von der Gottheit communiciret worden. Von dieser heisset es: in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit. Diese hat auch nicht können vermehret werden, weil sie alles weiß. Hat also Christus zugenommen nach der habituali sapientia, wie ohngefähr alle Menschen darinnen zunehmen ic.

Zunichte werden, Ps. 73, 19. Wie werden sie, (die Gottlosen) so plötzlich zunichte, ic. Er hatte kurtz zuvor der Gottlosen Wohlstand, den es eine Zeitlang mit ihnen in diesem zeitlichen Leben habe, beschrieben, und angeführet, daß es ihnen wohl gehe, und zwar weit besser als denen Frommen, v. 4. 5. 12 damit aber sich daran niemand ärgere, fähret er also bald darauf fort, und weiset, wie solche ihre Glückseeligkeit endlich in [illegible] ablauffe, und ein elend Ende nehme. Denn solche Leute, sagt er, werden zunichte. Nach dem Hebr. sie werden zu einer Wüsten und Einöde. Es wird wüste in ihren Ländern,

Städten und Häusern, wüste in ihren Familien, wenn sie nehmlich von Krieg, Theurung und Pestilentz hingerafft werden. Denn der HErr zerstöret sie, sie müssen fallen und umkommen für ihm, Ps. 9,4. sie gehen unter, sie werden erleget wie ein Krieges-Heer, das seinen Feinden in die Hände kömmt, der Tod übereilet sie, und sie müssen lebendig in die Hölle fahren, Ps. 55,16. und das wiederfähret ihnen plötzlich, gleichsam in einem Augenblick, so geschwinde als man ein Auge auf- und zuthun kan, so geschwinde ist es auch mit solchen Gottlosen geschehen. Sie werden zu nichte, ehe sie sichs versehen. Besiehe 1.Thess. 5,3. Dan. 5,30. Luc. 12,19. Ps. 6,11. Apoc. 21,8. sq. Griebners Schrifften, p. 279.

Zupflüget wird Zion werden wie ein Feld, Mich. 3,12. Quasi ager arabitur. Das eine Grund-Wort bedeutet sonst in der Schrifft (not. Geier. Comm. in Ps. T. I. p. 1599.) territorium vel regionem, ein Gebiet, da einer zu regieren hat, oder eine Landschafft. Hier heissts (not. Osiand. Comment. in Pentat. T. I. f. 80. b.) eigentlich ein Theil der Erden, welches nicht gebürgisch, nicht verbuschet, nicht verwildert noch verwüstet ist, sondern gezieret und wohl gebauet mit Brag-Feldern, Hut-Weide, Wiesen, Pflantzen, Bäumen, Kräutern und Gärten. Nun einem solchen wohl gebaueten fruchtbaren Boden und Felde war der Berg Zion gleich; aber aus GOttes gerechten Gerichte, wegen der übermachten Sünden der weltlichen, geistlichen und gemeinen Leute, soll er zupflüget werden. Das Grund-Wort charasch hat Lutherus auf 2erley Art übersetzet. (Lege de hac voce Geier. Comment. in Prov. p. 164. 286. 562. 1071. Ej. Comment. in Ps. T. I. p. 455. 998. 623.) Es ist dieses verbum ἐναντιόσημον, ein widerwärtige Dinge bedeutendes Wort, dergleichen in Hebr. Sprache mehr gefunden werden, als die da heissen seegnen und fluchen; begehren und einen Greuel woran haben; schaffen und ausrotten rc. so hat auch diß Hebr. Wort widerwärtige Bedeutung, und heißt so viel als von einem Wercke ablassen und abstehen; und also wirds so wohl im bösen Verstande gebrauchet, Ps. 32,3. als auch in guten, 1.Sam. 10,16. it. Prov. 1,12. hingegen bedeutet auch dieses Wort so viel, als ein Werck mit allem Verstande, Fleiß und Emsigkeit fortsetzen nach Art der Handwercks-Leute, wie etwan die Ertz- und Eisen-Schmiede gewohnet seyn, Gen. 4,22. 1.Reg. 7,14. dergleichen die Acker-Leute thun, welche mit Mühe pflügen, c. 19,19 Prov. 20,4 Es. 28,24. Hier aber, wenn der Prophet vom Berg Zion sagt: er solte wie ein Acker zupflüget werden, ists eben so viel als wenn er spräche: der Berg Zion soll von den Feinden verstöhret und zu Grunde aus verwüstet werden. Er siehet auf den Gebrauch der Alten, sonderlich der Hetruscier, welche not. Himmel. Comment. in Mich. p. 220. bey Erbauung einer Stadt einen Ochsen und Kuhe angespannet, und mit einem Pflug-Schaar eine Furchen gezogen, so weit der Umfang der Stadt werden solte, die sie nachmahls mit einem Graben und Mauer befestiget; gestalt denn Virgilius meldet: interea Æneas urbem designat aratro, es habe Aeneas mit einem Pfluge abgezeichnet, wie weit seine zu erbauende Stadt gehen solte. Hinwiederum wenn die Feinde eine Stadt erobert, und solche zu Grunde vertilgen wolten, haben sie die Mauern und Häuser umgestürtzet, und mit einem Pflugschaar darüber gefahren, das hieß, aus einer Stadt einen Acker machen, welches Unglück die Stadt Troja erfuhr, von der Virgilius schreibet: est campus, ubi Troja fuit, ietzt siehet man Aecker und Felder, wo weyland die Stadt Troja gestanden. Nun ein dergleichen unglückliches und Grund-verderbliches Pflügen werden die Feinde auf dem Berge Zion ausüben; und will der Prophet so viel anzeigen, nach Hannii Conc. in Mich. p. 227. Erklärung:

rung: habt ihr Häupter Zion mit Blut bauen dürffen so solt ihr wissen, was ihr gebauet, wird keinen Bestand haben. Ein anderer wird kommen, der wird mit seinem Heer, als mit einem Pflug, darüber fahren, daß alles zurissen werdē soll, daß man dahin wie auf einen Acker pflügen und säen kan. Welches denn keine vergebliche Drohung gewesen, sondern sie ist, nach der Bemerckung Walcheri Conc. in Epist. ad Ebr. f. 1076 zwey mahl erfüllet worden; nicht nur zur Zeit Titi, Vespasiani Sohns, der in der Belagerung Jerusalems viel davon nieder gerissen, etc. sondern auch hernach in den Tagen des Röm. Käysers Adriani da ein solches grosses Erdbeben geschehen, daß davon das Grab der Könige Davids und Salomonis, sambt dem Berg Zion eingefallen. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 422. seq.

Zurechnen die Missethat, Ps. 32, 2. **Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet.** In diesen Worten ist klärlich zu sehen, daß die Sünde von GOtt vergeben werde, non, ut non sit, nicht als wenn sie nicht im Menschen sey; sed, ut non imputetur; sondern daß sie ihm nicht zur Verdammniß zugerechnet werde, wie Augustinus redet. Dann wann die Schrifft sagt: daß der bußfertige Mensch von Sünden abgewaschen werde und gereiniget, 1 Cor. 6, 11. 1 Joh. 1, 7. Eph. 5, 26. etc. so ist solches nicht zu verstehen, als weñ alle sündliche Unsauberkeit und Befleckung von Grund ausgewurtzelt, und die Sünde gleichsam mit Stumpff und Stiel weg geschaffet würde; wie die Papisten dafür halten, damit sie desto mehr ihre verdienstliche gute Wercke bestätigen mögen; sondern es muß klüglich unterschieden werden die Sünde an ihr selbst, wie sie dem Menschen von Natur angebohren, und ihm immer anklebet, Ebr. 12. 1. und hernach die Schuld und Frucht der Sünde, wie es Paulus nennet Rom. 6, 21. welches der Tod, oder ewige Verdamniß ist. Das erste ist und bleibet allezeit im Menschen, so lange er hie lebet, (sintemahl in jenem Leben erst die vollkomene Heiligkeit und Reinigkeit ohne allen Sünden-Mackel seyn wird, dahero auch alle Menschen, auch die Gerechtfertigten, für Sünder in der Schrifft geschätzet werden. Daher der gläubige Mensch auch Ursache nehmen solle, das Wort GOttes fleißig zu betrachten, hertzlich zu beten, um die Regierung des H. Geistes, in der Furcht des HErrn zu leben, die Gelegenheit zu sündigen zu meiden, in der Beruffs-Arbeit fleißig zu seyn, damit er nicht von seinem natürlichen Fleisch und Blut, oder von der gottlosen Welt und dem Satan selbst betrogen, verführet, aus dem Stande der Gnade GOttes gesetzet, und durch allerhand Laster und Todsünde um seiner Seelen Seeligkeit gebracht werde. Das andere aber betreffend, nehmlich reatum peccati, die Verschuldung des ewigen Todes um der Sünde, so wird dasselbige in der Rechtfertigung vor GOtt gantz und vollkommentlich abgenommen und weg gethan, daß keine Verdammung seyn solle an denen, die in Christo JEsu sind, Rom. 8, 1. etc. Weihenm. Bet-Beicht- u. Buß-Temp. Conc. 4 p. 66. seq.

Zurechnen die Sünde, Ps. 130, 3. **So du wilt, HErr, Sünde zurechnen** etc. Gleich als wenn David hätte sagen wollen: wenn du, mein GOtt meiner Missethaten, die ich begangen habe, immer eingedenck seyn, und sie, so zu reden, als ein repositum bey dir aufheben woltest, (dahin auch Lutherus in der ersten Ubersetzung sein Absehen gehabt: so du wilt Acht haben auf die Missethat,) so wird niemand für dir bestehen können. Denn das Hebr. Wort bedeutet h. l. rigidam judicialemque delictorum observationem, da GOtt, als ein strenger Richter, des Missethäters Sünden aufs genaueste untersuchet und straffet; denn ob es wohl sonsten von den Wächtern und Hirten gefunden wird, wenn die ersten in alle Winckel mit grosser Wachsamkeit schauen; und die letztern auf die Gefahr, oder Kranckheiten und Seuchen

Seuchen ihrer Heerde sehen, so wird es doch hier Deo & judice visitante zugeeignet, Exod. 20, 5. Esa. 13, 11. der unsre Missethat für sich stellet ꝛc. Ps. 90, 9 des Sünders Boßheit wie in ein Bündlein zusammen bindet, und ihm seine Sünde behält. Hos. 14, 12. conf. Ps. 119, 24. Jer. 16, 18. ꝛc. *Adami* Delic. Dict. P. 5. p. 337.

Zurichten, Thr. 1, 14. Der HErr hat mich zugerichtet, daß ich nicht aufkommen kan. Nach der H. Sprache heißt es: dedit me Dominus in manus, non potero surgere, der HErr hat mich gegeben in die Hände (meiner Feinde) daß ich nicht mehr aufstehen kan. In eines Hände gerathen und gegeben werden heisset nach Art der H. Schrifft unter eines Macht und Gewalt gegeben werden, daß er mit ihm handeln kan und mag nach seinem Gefallen, z. E. wann Abraham zu Sara sagt: siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt, sie ist unter deiner Hand, thue ihr, wie dirs gefällt, Gen. 16, 6. so will er sagen: deine Magd sey dir übergeben, mache und schaffe es mit ihr wie du wilt. it. wenn der HErr zu den Satan von Hiob sagt: siehe, alles was er hat, sey in deiner Hand, ohne allein an ihm selbst lege deine Hand nicht, Job. 1, 12. so will er sagen: was Hiob hat von Gütern, Rindern und Kindern, das sey dir übergeben, damit deines Gefallens, was das leibliche anbetrifft, zu handeln. Wiederum sagt der HErr zum Satan: siehe da, er sey in deiner Hand, doch schone seines Lebens. Also stehet von GOtt dem HErrn selber, c. 12, 10. in seiner Hand ist die Seele alles, das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines jeglichen. it. Prov. 21, 1. des Königes Hertz ist in der Hand des HErrn, wie Wasser-Bäche, und er neigets, wohin er will. Und darum wann auch allhier gesaget wird: der HErr hat mich gegeben in die Hände meiner Feinde, so will Zion sagen und klagen: der HErr hat mich der Macht und Gewalt meiner Feinde übergeben, daß sie nach ihren Gefallen mit mir handeln und umgehen: ich bin leider! in deroselben Hand; er hat mich übergeben in die Hand der Gottlosen, Ungerechten und Tyrannen, Ps. 71, 4. der Feind hat die Oberhand über mich gekriegt, Thr. 1, 16. ꝛc. Weihenm. Buß- u. Gn. Pred. p. 420. seq.

Zurichtung der Heiligen zum Wercke des Ambts ꝛc. Eph. 4, 12. ist ein Gleichniß genommen von der Bau-Kunst, da sich alles fein in einander schicken muß. Wie denn die Frommen lebendige Steine heissen, 1. Pet. 2, 5. die werden durch den Dienst des Predigt-Ambts zugerichtet, damit der geistliche Leib Christi, nehmlich seiner Kirchen, erbauet werde, und sich fein in Einigkeit alles zusammen schicke; drum werden auch die Apostel geistliche Bauleute genennet, Ez. 27, 4. 1. Cor. 3, 10. da müssen sie die in Sünden empfangene Menschen wieder gebähren durchs Wasser-Bad und den H. Geist, Joh. 3, 5. durchs Wort müssen sie sie zurichten zum Werck der Seeligkeit, Gal. 4, 19. Gleichens Epist. ad Eph. Conc. 22. p. 449. seq.

Zürnen, Ps. 80, 5. Das Hebr. Wort heisset auch so viel als rauchen; ist ein Gleichniß, hergenommen von zornigen Leuten, welche, wenn sie von iemand angeredet werden, mit der Nasen schnauben, und sprühen, als rauchten sie, ꝛc. Scriv. Bibl. Parv. P. I. p. 256.

Zürnet und sündiget nicht, Eph. 4, 26. Der Apostel will hier den Zorn weder gebieten noch verbieten, sondern denselben reguliren. Der Zorn ist in dem Menschen eine hefftige Bewegung des Gemüthes, welche entstehet aus einem Dinge, das ihm verdrüßlich fällt, und wider seinen Willen geschicht; welche Bewegung, wie auch alle andere Bewegungen des Gemüthes, als Furcht, Freude, Traurigkeit und dergleichen, dem Menschen gantz natürlich, und darum auch an und für sich selbst weder gut noch böse ist. Nun weil es nicht anders seyn kan, als daß auch dem Christen-Menschen in diesem Leben viel Dinge begegnen, die ihm billig mißfallen, und wider seinen Sinn, Vorsatz und Willen streiten; so

so kan das menschliche Leben, auch eines Christen, ohne Zorn nicht geführet werden. Dann gantz nicht zürnen, noch bewogen werden, ist eines Menschen, der gar keine Liebe hat, weder zu GOtt noch zu seinen Nechsten, und dem alles gleich viel ist, und der keinen Unterscheid zu machen weiß zwischen Recht und Unrecht, zwischen dem, was zu lieben, und dem, was zu hassen ist. Wann er nun hier spricht: zürnet und sündiget nicht, so will er sagen: wann ihr zürnet, so sehet wohl zu, und hütet euch, daß ihr nicht sündiget. Paulus lehret hier dann nicht, daß Zorn Sünde sey, sondern daß im Zorn vielfältig gesündiget werde. Und das geschicht auf dreyerley weise. Einmahl, wenn der Mensch auf seinen Nechsten zürnet ohne Ursach, d. i. da der Nechste nichts böses an sich, oder auch nichts böses wider ihn gethan, und ihm also keine Ursach noch Gelegenheit zu zürnen gegeben hat, wie Christus spricht Matth. 5, 21. wer mit seinem Bruder zürnet, nehmlich, (wie auch im Griechischen Text dabey stehet,) ohne Ursach, das ist, ohne alle, oder auch ohne erhebliche oder gnugsame Ursach, der ist des Gerichts schuldig. Hernach, wenn der Zorn nicht entstehet aus reinem Hertzen, aus Liebe zu GOttes Ehre, und des Nechsten Seeligkeit, sondern nur gemeynet ist, den Nechsten zu beschämen, ihn zu verachten, oder ihm Leid zuzufügen, und derselbe auch darzu gereichet. Drittens, wann der Mensch von Zorn sich so einnehmen lässet, daß er in unziemliche Worte ausbricht, und zu sol hen Wercken oder Thaten verfällt, die böse sind, und wider GOttes Gesetz geschehen. Wolters Ep Post. P. II. p. 751. seq.

Zusammen brachten sie Böse und Gute, Matth. 22, 10. Waren denn auch Gute unter denen, die ohne GOtt waren? Theophylactus meynet, diß sey Vergleichungsweise geredet, und also der gut genennet, nicht der gut an ihm selbst, sondern gegen den zu rechnen, der in äusserstem Grad böse ist. Augustinus deutets auf den äusserlichen erbarn Wandel der Heyden, die von Natur gethan haben, was des Gesetzes ist, da die Jüden von dem geschriebenen Gesetz muthwillig abgewichen. Und ist ja freylich auch unter den Heyden der eine dem andern mit Erbarkeit zuvor gekommen. Ein anders ist gut seyn, ein anders gut scheinen. Viel sind für den Augen gut, im Hertzen böse. GOtt der Hertzenskündiger kennet sie allein. Die Liebe hoffet das Beste, und hält den für gut, der nicht böse scheinet, biß er seinen verborgenen Schalck mercken läßt, und offenbar machet, daß er nicht von der Kirchen sey, ob er gleich in der Kirchen, darinnen nicht eitel Heiligen, sondern auch viel Heuchler, die böse sind und doch gut scheinen, dem Teufel dienen, und doch Christum ihren HErrn nennen. Müll. Ev. Schlußk. Dom. 20. Tr. p. 1141.

Zusammen halten, Prov. 13, 11. Was man zusammen hält, das wird groß; oder eigentlich nach dem Hebräischen: wer fleissig aufhebet, der vermehret es. Da er denn einen Sparsamen gar schön abbildet, als einen Mann, der fleißig zusammen träget, und nichts umkommen lässet, sondern einsammlet und verwahret; wie etwa das Hebr. Wort gelesen wird von Joseph in Egypten, daß er zu wohlfeilen Zeiten das Getreyde habe in die Korn-Häuser ausschütten und wohl verwahren lassen, daß er nicht jedermans Hand darüber gelassen, sondern es selbst verschlossen; wie wir sehen, daß durch dergleichen eine fleißige Aufsicht und Verwahrung bedeutet werde; als wenn David sein Bündel dem Hüter der Gefässe anvertrauet, der es in Verwahrung nahm, 1. Sam. 17, 22. zu welchen zusammenhalten doch gleichwohl erfordert wird, daß man die Güter durch Recht und nicht durch Unrecht bekomme, daß mans zusammen halte, nicht aus Mißtrauen zu GOtt, sondern zu GOttes Ehren und dem Nechsten damit zu dienen, und daß man einen Ehren-Pfennig habe, und den Seinigen was hinterlassen möge :c. Wo nun das geschiehet, daß man also den Seegen GOttes zusammen hält, da wird der Reichthum groß; denn wer sparet der vermehret.

vermehret sein Gut, und machet sein viel, Prov. 28, 8. und weil die Sparsamkeit zu einer ordentlichen Haußhaltung gehöret, so werden durch solches ordentliche haußhalten die Kammern voll, c. 24, 4. und daß solches zusammenhalten vor keinen Geitz zu halten, sondern eine schöne Tugend sey, bekräfftiget unser Heyland, als er nach Abspeisung etlicher tausend Mann seinen Jüngern befohlen, die übrigen Brocken zusammlen, 2c. Weihenm. Ev. Spr. Post. p. 543. seq.

Zusammen koppeln sie sich 2c. Esa. 5, 18. Ist Zweifels ohne eine Redens-Art von Pferden oder anderm Zug-Vieh erborget, welches der Hauß-Vater oder Ackersmann, wenn er es zur Arbeit brauchen will, zusammen koppeln, und mit Stricken und Strängen versehen und anhalten muß, daß es den Wagen oder Pflug-Schaar, und wofür es angespannet wird, fortziehe, oder wie man Gefangene pfleget mit Stricken zusammen zubinden, und fort zu treiben. Unter denen Gottlosen, die sich zusammen koppeln, werden vornehmlich die falschen Propheten verstanden, die die Leute mit ihrer Lügen-Predigt zu fleischlicher Sicherheit, und Ausübung dergleichen Boßheit verführten, als auch das einfältige Volck verkehrten, so sich unter ihr knechtisches Joch fangen und einspannen ließ. Unter denen Stricken verstehet er die mancherley vergeblichen prætexte und Vorwand, damit sie ihre Sünde beschönigten. Durch die Wagen-Seile aber die gewaltsamen Mittel, die sie brauchten, andere in ihr Sünden-Wesen an sich zu reissen. Daher auch Paulus sagt, solche Leute würden nicht nüchtern 2c. 2. Tim. 2, 26. vid. 1. Tim. 6, 9. Gleich. Ep. Phil. p. 593.

Zuschliessung des Hertzens, 1. Joh. 3, 17. Wenn iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Hertz für ihm zu, 2c. Nach dem Gr. lautet es: τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ, sein Eingeweide; und heisset eigentlich die gantze phrasis so viel, als sein Hertz, Lunge und Leber, Miltz und was noch mehr im Leibe verborgen liegt, gegen einen mit Gewalt fest zu halten, damit derselbe im geringsten zu keinem Mitleiden sich bewegen lasse. Weil aber das Hertz das vornehmste Stück und Theil der Eingeweide ist, und in den Gemüths-Bewegungen, sonderlich der Liebe und Barmhertzigkeit, das meiste empfindet; so werden nachgehends synecdochice die Eingeweyde vor das Hertz genommen. Daher auch Lutherus mehr auf den Verstand und Sache, als auf die Worte gesehen, und es gegeben, das Hertz zuschliessen. Und wird hiermit angedeutet eine unmenschliche Unempfindlichkeit, da ein Mensch gleichsam seine Menschheit von sich leget, und auf keinerley Art zu eintzigen Jammer und Mitleiden mag gebracht werden. Denn wie etwan eine verschlossene Hauß-Thür einem den Eintritt verbeut, oder, wie der Himmel, wenn er zugeschlossen, keinen Regen-Tropffen herab läßt, Deut. 11, 17. also wird auch das Hertz verschlossen, wenn ein Mensch seines Nechsten Anliegen u. genauere Erkenntniß seines Elendes nicht will ins Gemüth kommen lassen, sondern verleget allen erfolgenden Liebes-Wercken den Paß, und zwinget sich, seiner gäntzlich zu vergessen, und alles Mitleidens insgesammt befreyet zu seyn; diß geschicht täglich. Mancher schliesset sein Hertz vor sich selbst zu, und thut sich nichts Gutes, Syr. 31, 29. wie solte er sich eines andern erbarmen? Es geschicht, da man seinen Nechsten Hülff-loß liegen lässet; denn wer den Armen verläst, der bringet ihn um sein Leben: da man seiner in Unglück spottet, und ihn höhnisch auslachet, wie die Jüden mit JEsu verfuhren; da man ihm noch mehr Hertzeleid zufüget, und auf allerley Art und Weise bedränget; wie die Edomiter gegen Israel sich bezeigeten, Ps. 137, 7. Ein solcher Mensch, der auf diese und andere dergleichen Art sein Hertz zuschliesset, ist nicht würdig, daß er ein Christ heisse. 1. Joh. 4, 19. 20. Kunad. Catech. Chr. Schm. P. I. p. 252. f.

Zuschloß GOtt die Stätte mit Fleisch, Gen. 2, 21. Nach dem Hebr. heisset es:

er schloß mit Fleisch, an statt derselbigen, das ist, er machte wieder Fleisch an den Ort hin, wo er die Riebbe hatte weggenommen, daß man nichts sahe, daß was allda weg gekommen wäre. Er schloß die Stätte zu mit Fleisch, das ist, den Ort, da er die Riebbe genommen, hat er mit Fleisch wiederum ersetzet, und gantz gemacht, damit kein Mahl oder offene Wunde gleichsam würde. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l. p. 5.

Zuschmeissen, Job. 5, 18. GOtt zuschmeisset, und seine Hand heilet. Da denn machaz so viel ist, als mit aller Gewalt etwas niederschlagen, es zuschmettern, wie etwa des Sissera Haupt also von der Jael zuschmissen ward mit dem Nagel und Hammer, Jud. 5, 26. also sagt David von seinen Feinden, Ps. 18, 39. ich will sie zerschmeissen, und sollen mir nicht widerstehen; sie müssen unter meine Füsse fallen. Und Mose wünschet dem Levi, Deut. 33, 11. GOtt zuschlage den Rücken derer, die sich wider ihn auflehnen. Daß also auch hiedurch ziemliche schwere Püffe angedeutet werden, da es allerhand Schaden, Verlust und Elend giebet: nicht anders, als ob einer mit Hämmern zermalmet oder zerquetschet wäre. Geiers Leich Pred. P. I. p. 389.

Zuschmeissen soll er sie wie eines Töpffers Gefäß, Apoc. 2, 27. συντρίβεται, zuschlagen, zustossen, zubrechen u. zermalmen, wie ein thönern Gefäß mit einem eisern Stabe leicht und ohne Mühe in kleine Stücken kan zuschlagen und zubrochen werden, Es. 30, 14. also soll es auch denen Gottlosen am jüngsten Gericht ergehen; nicht zwar, als ob sie gäntzlich und in ihrem Wesen solten zerstöret werden: so denn es wird, nach der Schrifft zu reden, der Gottlosen schwere Straffe und Verderben damit angedeutet, vid. Ps. 68, 22. Ps. 94, 5. Ps. 110, 5. Jer. 16, 11. weil alsdenn die Sünder in die Hölle sollen gestürtzet werden. Ob wir nun zwar solches alles, wie es eigentlich zugehen werde, nicht vollkömmlich begreiffen noch erklären können; so ists dennoch die Wahrheit, daß die Auserwehlten in und mit Christo, ihrem Haupte und Bruder, wie auch als Beysitzer des Gerichts, mit ihrem gerechten Urtheil, Stimme und Zeugniß, Beypflichtung und Billigung die Gottlosen richten und verdammen, ja in Ewigkeit über sie herrschen werden. Denn so die Gläubigen hier die Welt und den Teufel überwinden, und Christus ihnen die Macht gegeben hat, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und etc. Luc. 10, 19. so werden sie ja viel mehr und grössere Macht und Gewalt über die Verdammten in jener Welt haben. Ja, so allhier die Gottlosen die Frommen, so viel an ihnen ist, richten und verdammen, nagen und plagen; wie solten die Auserwehlten, zu der unaussprechlichen Würde und ewigen Herrlichkeit erhoben, dermahleins ihre Feinde nicht wiederum richten, verdammen, und über sie herrschen? Lucii Erkl. Apoc. Conc. 33. f. 221. f.

Zu viel machet ihrs, Num. 16, 3. das ist: ihr masset euch viel Gewalts und Ehre an, in dem, daß euer einer das weltliche Regiment und oberste Herrschafft über das Volck GOttes, der andere das Hohepriester-Amt darzu die gantze Zeit seines Lebens, zu sich reisset: Gerade als wären in den andern Stämmen und Geschlechten nicht auch behertzte, tapffere und heilige Männer, die dergleichen Aemter recht versehen könten; darum muß man euch solches nicht gestatten, daß ihrs allein seyn wollet.

Zwey gegen zwey, und eines gegen eins, Syr. 43, 25. also, daß je eines dem andern gleichsam entgegen gesetzet ist, und einem jeden sein Brauch oder Verrichtung von GOtt zugeordnet worden; daher man über seiner Majestät sich nicht genugsam verwundern kan. Also hat er die guten Engel den bösen entgegen gesetzet, auf daß sie dieselben zurücke treiben. Dem Feuer hat er das Wasser zuwider gemacht, daß es damit kan gelöscht werden, wenn es Schaden thun wolte. Desgleichen ist die Artzeney dem Gifft zuwider, und also in andern Dingen mehr. In Betrachtung solcher

solcher Sachen sollen wir GOttes Weißheit, Güte und Majestät erkennen und rühmen. Heerm. erkl. Hand-B. h. l. p. 1397

Zweyschneidig Schwerdt, Apoc. 1, 16. ist das Wort GOttes, damit gleichsam durchstochen und erwürget werden alle falsche Lehrer mit ihren Irrthümern; ja es wird hiermit beschrieben die Krafft und wunderbare Würckung des Worts GOttes, als welches lebendig und kräfftig, und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt rc. Ebr. 4, 12. Andere wollen auch, daß dadurch bedeutet werde, daß dieser HErr Macht und Gewalt habe, seinen Feinden mit der einem Schneide seines unerträglichen Gerichtes am Leibe, und mit der andern an der Seele zu schaden; die eine Schneide zernichte den Leib, die andere richte die Seele, wie er Matth. 10, 28. selbst redet: Er könne Leib und Seele verderben in die Hölle. Andere, unter welchen auch der H. Augustinus, ziehen solches auf das zweyfache Wort, Gesetz und Evangelium, dahero auch dieses Schwerdt zweyfache Würckung hat: es verwundet und heilet, es betrübet und erfreuet, es tödtet und machet lebendig, es verdammt und macht seelig. Weihenm. Fest Posaune, p. 914.

Zwey, und nicht mehr, sollen zugleich auf einmahl mit einander, vermöge der göttlichen Ordnung, in der Ehe leben, Gen. 2, 24. Matth. 19. 4. seq. ungeachtet die Alten, weil sie den sensum legis exclusivum nicht recht verstanden, diesem zuwider viel Weiber gehabt, welche ihre Weise GOtt an ihnen geduldet, aber nicht recht geheissen, auch solchen excess denen Gläubigen um des Meßiä willen vergeben. vid. Glass. Geschichts-Kern, p. 262. Dannhauer. Deuter. p. 776. Dieses deutet im geheimen Verstande auf den Sohn GOttes, der nicht viel, sondern nur eine menschliche Natur ihm persönlich vermählet, auch nicht viel, sondern nur eine Kirche ihm zur geistlichen Braut erwehlet hat, Gal. 4, 4. Cant. 6, 8 Dannhauers Catechismus-Milch, P. 3. p. 263.

Zweyzüngig, sollen Lehrer und Kirchen-Diener nicht seyn, 1. Tim. 3, 8. das ist: nicht lügenhafftig, nicht anders reden, und anders im Hertzen dencken; nicht kaltes und warmes aus einem Munde blasen. Denn es ist an einem Christen, und also vielmehr an einem Kirchen-Diener ein abscheuliches Laster, wenn er in einerley Handel widerwärtige Sachen fürbringet. *Osiandr.* Bibel h. l.

Zwiefacher Ehren werth halten, 1. Tim. 5. 17 Etliche, so wohl von Alten als Neuen, ziehens auf die Wittben, welche, laut vorhergehenden 3. und 16. v. der Apostel will geehret haben, jedoch, daß ein Vorsteher noch einmahl so viel Ehre davon trage. Andere meynen, daß ein Theil der Ehre gehöre den Aeltesten der Jahre halben, das andre Theil der Mühe, Erfahrung und Amts halben. Wiederum wollens etliche von doppelten Unterhalt oder Bestallung verstanden haben. Ja es wird von manchen hieher gezogen das zwiefache Antheil der Erstgebohrnen für ihren andern Brüdern, Deut. 21, 17. daß auf solche Art auch Seelen-Vorsteher, als Erstgebohrne, doppelten Antheil und Ehre von Rechts wegen für ihren Christl. Mitbrüdern sollen erlangen. Wir werden nicht verstossen, wenn wir in Einfalt sagen, zwiefach sey nicht eben nach der Zahl, Maaß oder Gewichte zu rechnen, sondern es sey so viel, als überflüßig; z. E. Elisa bittet den Geist Eliä zwiefach, 2. Reg. 2, 9. das ist, dessen reichliche und ansehnliche Gaben; Die Kirche hat zwiefältiges, das ist, überflüßiges von der Hand ihres GOttes empfangen, Esa. 40, 2. Zerschlage sie zwiefach, das ist hauptsächlich und recht mercklich, Jer. 17, 18. Apoc. 18, 6. rc. und also thut ein ehrlich Christen-Hertz gegen seinem Seelen-Vorsteher ein übriges, eher zu viel, als zu wenig; nur daß er nicht aus einem Menschen einen Engel oder GOtt machet, Act. 10, 25. c. 14, 13, 14. c. 28, 6. Dan. 2, 46. rc. Geiers Miscell. Pred. p. 902.

Zwiefach,

Zwiefach, ja dreyfach wird das Schwerdt kommen, Ez. 21, 14. das ist: Es wird viel greulicher wüten, als jemand meynen möchte, daß ihrer viel werden umkommen, und grosse Todeschläge geschehen, also, daß auch die dem Schwerdt nicht entgehen werden, welche sich in die allergeheimesten Oerter vermeynen zu verbergen. Weim. Bibel sagt: Nebucadnezar und sein Krieges-Volck werden die Jüden etliche mahl mit dem Schwerdt überfallen. Wie denn geschehen ist: 1.) da die Krieges-Knechte in die Stadt Jerusalem gefallen sind, und hernach den König Zedekiam gefangen haben. 2.) durch Nebusaradan die Stadt verheeret, und die fürnehmsten Leute umgebracht. 3.) da nach Gedaljä Tod das gantze Land verwüstet worden, 2. Reg. 25. Jer. 40. c. 42.

Zwiefache Kleider hat ihr Hauß, Prov. 31, 21. das ist: Ihr Hauß ist durch ihren Fleiß wohl verwahret, wie ein wohlbekleideter Mensch, der zweyfache Kleider hat. Osiand. Bibel: Sie kleidet ihr Hauß-Gesinde, die sie zu kleiden hat / bey rechter Zeit, und so viel gnug ist, ehe der Winter kömmt, und läßt nicht zu, daß durch ihre Fahrläßigkeit oder Kargheit das Hauß-Gesinde Kälte halber an ihrer Gesundheit möchte verwahrloset werden. Doch ists am besten, man verstehe das Wohnhauß und die Familie zusammen; denn wenn gleich das Hauß-Gesinde gute Kleider hätte, und hätte ein böses, durchlöchertes kaltes Hauß, würden sie vorm Schnee oder der Kälte ihr Leben und Handthierung nicht fortsetzen können. Heerm. erkl. Hand Bib. h. l. p. 899.

Zwinget mein Volck unter mich, Ps. 144, 2. Das Grund-Wort heisset eigentlich ausbreiten, gleich legen, ausdehnen, wie also das güldene Blech, damit die Cherubim im Tempel Salomonis solten überzogen werden, geschlagen und breit gemachet ward, 1 Reg. 6, 32 so geschmeidig, will David sagen, seyn nunmehr seine Feinde worden, daß, da sie vorhin sehr steiff, hart und von eisern Nacken gewesen, sie sich ietzund vor ihm, nicht anders als das Silber oder Gold unter dem Hammer des Goldschmiedes, schmiegen und biegen müssen. Er sey nur der Hammer in der Hand seines GOttes gewesen, wie von König zu Babel stehet, Jer. 51, 20. leget also die Ehre nicht seinen Händen und Fäusten, sondern allein dem starcken Arm und gewaltiger Hand GOttes bey, der ihn als einen Hammer geführet, und die Feinde durch ihn so weich gemachet habe, daß sie ihren Halß unter sein Joch haben beugen und neigen müssen. Diemanns teut. Schrifften, p. 325.

Zwischen dem Tempel und Altar, Matth. 23, 35. Es wird 2. Par. 24, 21. der Ort, wo Zacharias getödtet worden, mit andern Worten beschrieben, nehmlich, sie hätten ihn gesteiniget im Hofe am Hause des HErrn. Woraus die Papisten erweisen wollen, daß die Heil. Schrifft ein dunckeles und undeutliches Buch sey. Aber der Streit, welcher sich zwischen diesen beyden Oertern zu ereignen scheinet, wird gar leicht beygeleget, wenn man nur auf den unterschiedenen Verstand des Wortes Tempel Achtung giebt. Denn da es im engern Verstande denjenigen Theil vom Tempel bedeutet, welcher mit einem Dache bedeckt gewesen; so bedeutet es hingegen im weitläufftigen Verstande den gantzen heiligen Platz, welcher mit Mauren umschlossen war, und in welchem der Brand-Opffers-Altar stunde. Wie nun in letzterer Bedeutung recht gesagt wird, sie hätten den Zachariam im Tempel getödtet, als zu welchem sodenn der Vorhof mit gerechnet wird, wie also Johannes von Christo berichtet, er habe im Tempel, in der Halle Salomonis gewandelt, c. 10, 23. also ists ebener massen recht, wenn man in der ersten Bedeutung spricht: Sie hätten ihn ausser dem Tempel, nehmlich in der Halle Salomonis, welche zwischen dem Tempel und dem Brand-Opffers-Altar war, getödtet. *Carpz.* Harm. Evang. Bibl. P. I. pag. 323. seq.

E N D E.